This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Pauly's

Real-Encyclopädie

der

classischen

Alterthumswissenschaft

in alphabetischer Ordnung.

Ersten Bandes zweite Hälfte.

Apollo — Byzinus.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage,

unter Mitwirkung von

Prof. Dr. H. Brunn in München; Prof. Dr. K. Bursian in Zürich; Prof. Dr. J. Caesar in Marburg; Conrector Dr. A. Forbiger in Leipzig; Dr. C. L. Grotefend in Hannover; Prof. Dr. G. F. Hertzberg in Halle; Ephorus C. Krafft in Maulbronn; Gymnasial-Director Dr. K. W. Müller in Rudolstadt; Prof. M. Planck in Ulm; Prof. Dr. W. Rein in Eisenach; Dr. C. Reinisch in Wien; Prof. Dr. L. Schmidt in Marburg; Prof. Dr. E. Schönfeld in Mannheim; Prof. Dr. H. W. Stoll in Weilburg; Conrector Dr. R. Volkmann in Pyritz; Prof. Dr. A. Westermann in Leipzig; Dr. E. Wölfflin in Winterthur, und Andern,

herausgegeben von

Dr. Wilh. Sigm. Teuffel,

ordentl. Professor der class. Philologie in Tübingen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1866.

Apollo (*Ἀπόλλων*), Phoebus Apollo (*Φοῖβος Ἀπ.*), war eine der älteſten und hehrſten Geſtalten der griechiſchen Götterwelt, ein Gott deſſen Cultus zur allgemeinſten Verbreitung und einem ganz beſonderen Anſehen unter den Hellenen gelangt iſt und durch die in demſelben gepflegten Ideen einen ſo tief greifenden und ausgedehnten Einfluß auf alle Kreiſe des geiſtigen Lebens, auf Religion, Staat und Sitte geübt hat daß er als der eigentliche Fürſt und Führer des Hellenenvolkes auf dem Wege ſeiner geiſtigen Entwicklung und als der Schöpfer und Pfleger ſeiner geſammten Cultur betrachtet werden muß. Ueber die urſprüngliche Bedeutung dieſes Gottes neigt man ſich in der neueſten Zeit wieder überwiegend der Anſicht zu daß A. in den älteſten Zeiten, wie auch die übrigen griechiſchen Gottheiten, eine Naturgottheit war, der Gott der Sonne und des Lichtes überhaupt, das in der Sonne ſeine Quelle und höchſte Potenz hat, nachdem früher durch J. H. Voß, der in den mythologiſchen Briefen gegen die Naturauffaſſung eiferte, dem A. nur der abſtracte Begriff des Hells und Verderbens untergelegt worden war, und ganz beſonders durch die epochemachenden Unterſuchungen O. Müllers über A. in ſeinen Doriern I. S. 199 ff. für längere Zeit die Anſicht weit verbreitete Geltung erhalten hatte daß A., als der Nationalgott des von dem Naturleben abgewandten doriſchen Stammes, von Anfang an rein ethiſcher Natur und von dem Sonnengott Helios durchaus getrennt geweſen ſei, wenn man auch nicht leugnen könne daß die Begriffe A.'s und des Sonnengottes in einzelnen Verzweigungen eine Parallele zuließen (Dorier I. S. 287), wogegen doch immer noch von namhaften Gelehrten, wie Creuzer, Welcker, Baur, G. Hermann u. A. Widerſpruch eingelegt und die Bedeutung des A. als Licht- und Sonnengottes feſtgehalten wurde. S. die betreffende Literatur bei K. F. Hermann Lehrb. d. gottesdienſtl. Alterth. §. 5, 4 und Gerhard griech. Myth. I. §. 308, 2. Allerdings iſt A. bei Homer und in der folgenden ächthelleniſchen Zeit mehr als jeder andere Gott dem ethiſchen ideellen Leben zugewendet und als Naturgott gewiß nicht aufzufaſſen; erſt um die Zeit des peloponneſiſchen Krieges finden ſich bei den Tragikern Ausſprüche die eine Verſchmelzung und Identificierung des A. und des Sonnengottes bekunden, wie Aeſchyl. Sept. c. Th. 859 (843), wo der ſchwarze Weg des Todtenſchiffes „ſonnenlos, unbetreten von Apollon" heißt, und in evidenter Weiſe in dem Fragment des Euripides bei Macrob. Sat. I, 17 *ὦ χρυσοφεγγὲς Ἥλι', ὡς μ' ἀπώλεσας, ὅθεν σ' Ἀπόλλων' ἐμφανῶς κλήσει βροτός*, worauf dann mit der Zeit dieſe Auffaſſung bei Philoſophen, bei Dichtern und auch bei dem Volke die gewöhnliche ward. So tadelt Kallimachus fr. 48 Bentl. diejenigen welche den A. von Helios, Artemis von Selene trennen. S. die Erklärungen der Philoſophen von dem Namen A. und den verſchiedenen Beinamen des Gottes bei Macrob. I, 17. Plut. de def. orac. 7. de *El* ap. Delph. 4. Cic. N.D. III, 20. Müller Dorier I. S. 288 f. Welcker griech. Götterl. I. S. 545. Allein eine vorurtheilsloſe Betrachtung einzelner örtlicher Cultusformen des

Gottes, verschiedene Beinamen und Attribute, die Zeit der Feste, sein Bezug auf Wachsthum und Zeitigung der Ernte, auf das Gedeihen der Heerden, auf Regelung der Zeiten, führen uns zu der Ueberzeugung daß A. von Ursprung an ein Naturgott, ein Licht- und Sonnengott müsse gewesen sein, der aber schon früh in der Anschauung der Griechen in zwei Gestalten auseinanderging, so daß die Sonne selbst, die Führung des Sonnenwagens, einem besonderen Gotte, dem Helios, übertragen wurde, dem A. dagegen das Licht überhaupt verblieb. Diese beiden Götter haben dann in der Folge eine solche Entwicklung genommen daß Helios seinem Wesen gemäß überwiegend an der Natur haften blieb, A. dagegen, der Repräsentant des Lichtes, vorzugsweise sich als ethischer Gott ausbildete und seinen Zwillingsbruder weit überflügelte, da mit der Zeit der Sinn des griechischen Volkes, von der Natur sich loslösend, mit energischer Kraft der ethischen ideellen Seite des Lebens sich zuwendete. Bei dieser selbständigen Entwicklung der aus Einer Quelle entsprungenen Götterbegriffe hat es nichts Auffallendes daß Jahrhunderte lang beide nebeneinander bestanden und verehrt wurden, ohne daß das Volk ihrer ursprünglichen Identität sich bewußt war, wenn auch in dieser Zeit der Trennung die Erleuchteten des Volkes den Zusammenhang beider nicht ganz mögen verloren haben (s. die Belege bei Welcker gr. Götterl. I. S. 544 f.), zumal da bei A. noch einzelne Keime aus ältester Zeit zu dem Natürlichen zurückweisen, bei Helios dagegen, dem *θεῶν σκοπὸς ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν* (Hom. H. in Cer. 62), auch manche ethische Momente sich geltend machten. Als aber, ungefähr seit dem Ende des peloponnesischen Krieges, das griechische Volk seine hohe geistige Freiheit und Klarheit verlor und wieder mehr dem Naturleben und der Sinnlichkeit anheimfiel, da vermochte es auch seine Götter nicht mehr in der geistigen Höhe zu der sie in der ächthellenischen Zeit emporgestiegen waren zu erhalten, A. sank wieder in die Natur zurück und verschmolz allmählich wieder mit Helios, dem Sonnengott, mit welchem er ursprünglich Eins gewesen war, wie Artemis, seine Schwester, mit Selene; s. Lauer System der griech. Mythol. S. 253 f. Die in der Sonne sich zusammenfassende Lichtmacht, welche erhaben, rein und unbefleckt von der Höhe des Himmels energisch und gleichmäßig über allem Wechsel des Erdenlebens waltet, welche allem Unholden und Schreckhaften das in den dunkelen Regionen der Erde seinen Sitz hat feindlich und siegreich entgegentritt, die Quelle alles Schönen und aller Ordnung, von der das Leben und die Gesundheit aller irdischen Wesen abhängt, aber auch Tod und Verderben, Mißwachs und verheerende Krankheit ausgeht, ist die natürliche Grundlage von dem Wesen des A., aus der sich leicht seine ethische Bedeutung mit der Zeit hervorbilden konnte. Hieraus erklären sich auch seine Namen. Der Name *Φοῖβος*, der Lichte, der Helle und Reine, bei Homer gewöhnlich in der Formel *Φοῖβος Ἀπόλλων* mit dem Hauptnamen verbunden, aber auch nicht selten allein vorkommend, bezeichnet ursprünglich den lichten strahlenden Sonnengott, vgl. Aeschyl. Prom. 22 *ἡλίου φοίβη φλόξ*. Hesiod. fr. 78 *φοῖβον ὕδωρ*; aber der Begriff führt auch leicht hinüber in die ethischen Regionen des Gottes, des reinen A. der delphischen Religion. Der Name *Ἀπόλλων* hat verschiedene Deutungen erfahren. Die mannigfaltigen unglücklichen Etymologien alter Philosophen bei Macrob. Sat. I, 17, die in Plat. Cratyl. p. 404 E ff. und bei den Lexikographen übergehen wir. Die Neueren glauben zum Theil (wie Preller griech. Mythol. I. S. 152. Schwenck Andeutungen S. 199. Buttmann Mythol. I. S. 167 f.) ihn von dem Worte *ἀβόλιος* (gleich *ἀβέλιος*), wie die Kreter sprachen statt *ἥλιος*, herleiten zu müssen. Hesych. *ἀβόλιος*, vgl. ibid. *ἀβελίῃ, ἡλιακόν, Παμφύλιοι*. Die Griechen selbst erklärten vielfach den Namen durch *ἀπόλλυμι*, wie Euripides in dem oben angeführten Frgm. bei Macrob. I, 17. ibid. Archilochos (fr. 26 Bergk) *Ἄναξ Ἄπολλον, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους*

πήμαινε καί σφας ὄλλυ', ὥσπερ ὀλλύεις, vgl. Hipponax fr. 30 Bgk. Aeschyl. Agam. 1082 (1039). Die altgriechische Form des Namens war Ἀπέλλων (Ahrens de Dial. II. p. 122), auch von den alten Lateinern angenommen, von den Thessalern in Ἀπλοῦν (Böckh zu C. Inscr. I. n. 1766) verwandelt, dem sich wieder das hetruskische Aplu an die Seite stellt. Dieses Ἀπέλλων leitet O. Müller Dor. I. S. 301, dem Viele beistimmen (wie Welcker Götterl. I. S. 460. Schwartz de antiquiss. Ap. natura p. 33. Lauer S. 256. Schömann Opusc. I. p. 339), von ἀπό und der Wurzel ἐλ ab, die in ἴλλω, ἔλλω, εἴλλω sich findet, und erklärt es als den Hinwegtreibenden, Abwehrenden; er ist nach Welcker der um Abwehr der Seuchen angerufene Sonnengott. Seine Umänderung in Ἀπόλλων entstand vielleicht mit Rücksicht auf die entgegengesetzte Bedeutung des Gottes als Verderber, wie wir denn noch mehrere Beinamen des A. kennen lernen werden in denen der Grieche sowohl die hülfreiche wie die verderbliche Seite desselben bezeichnet fand. — Ueber den localen Ursprung der apollinischen Religion und den Gang ihrer Verbreitung ist die Forschung zu sehr verschiedenen Resultaten und noch keineswegs zum Abschluß gekommen. Zunächst sei bemerkt daß, obgleich wir eine Aehnlichkeit der religiösen Grundanschauungen bei den verschiedenen Nationen des arischen Stammes nicht verkennen und eine Einwirkung auf griechische Cultur und Religion von Außen nicht leugnen, wir doch den Untersuchungen welche über das Gebiet des griechischen Volkes hinaus den Ursprung der apollinischen Religion bei fremden Nationen suchen, bei Persern, Aegyptern, Skythen, den Semiten Asiens, nicht glauben nachgehen zu dürfen, da sie uns auf zu dunkelen und leicht in die Irre leitenden Pfaden zu bis jetzt ganz unsicheren Resultaten führen; ist doch das Gebiet innerhalb der Grenzen des griechischen Volkes selbst in dieser Beziehung noch durchaus nicht so aufgehellt daß wir mit sicherem Fuße den Spuren unseres Gottes nachgehen könnten. Grundlegend sind hier die Untersuchungen O. Müllers in seinen Doriern (I. S. 199 ff.). Er findet den Ursprung des Apollocultus bei den Doriern, deren Nationalgott er war, in ihren ältesten Sitzen am Ossa und Olympos und um das Thal Tempe, von wo die Verpflanzung desselben dann in gleichem Schritte gieng mit der Verbreitung des dorischen Stammes nach anderen Gegenden, und zwar in drei Perioden. Zunächst kam der Cultus durch die Wanderung der Dorier von Thessalien nach Kreta (Dorier I. S. 30 f.) auf diese Insel, und durch die Wanderung eines anderen Theils der Dorier von Thessalien an den Parnaß nach Delphi, wo sich Ansiedler von dem dorisierten Kreta mit den Bergdorern zusammenfanden. Kreta und Delphi wurden so Mittelpunkte der apollinischen Religion in ältester Zeit. Die zweite Periode der Verbreitung apollinischer Religion ist die Zeit der kretisch-minoischen Thalassokratie, während welcher apollinische Colonien von der Nordküste Kretas aus, mit welcher Delos eng zusammenhieng, wie Radien aus einem Mittelpunkt nach allen Richtungen ausgiengen, zu den Inseln und den asiatischen und europäischen Küsten des ägäischen Meeres, nach Lykien, Milet, Klaros, Troas, an die thrakische Küste, nach Attika, Megara, Trözen, Tänaron. Von Delphi, dem andern Mittelpunkte apollinischer Religion, verbreitete sich der Dienst des Gottes nach Böotien und ebenfalls nach Attika. Die dritte Periode beginnt mit der Wanderung der Dorier vom Parnaß in den Peloponnes, wodurch der Apollocult in dem Peloponnes der herrschende wurde; auch die durch den Einfall der Herakliden in den Peloponnes verursachten weiteren Ansiedlungen der Griechen nach Osten und nach Westen waren von dem Apollocultus begleitet, und zwar ist A. jetzt nicht mehr blos der dorisch-kretische Stammgott, sondern im weiteren Sinne hellenischer Nationalgott. Das delphische Heiligthum war seit den Zeiten der Wanderung durch das Ueberwiegen des dorischen Stammes zu einer solchen

Bedeutung gelangt daß durch seinen Einfluß der delphische A. von der ganzen Nation als einer der ersten und mächtigsten Götter anerkannt wurde. Wie die dorischen Colonien die aus dem Peloponnes nach Asien giengen den A. zum Vorstand ihrer Feste auf dem triopischen Vorgebirge machten, so stifteten ihm die nach Asien gewanderten Aeolier ihre Bundesfeste im Hain Grynelon bei Myrina, und die auf den Inseln des ägäischen Meeres sich ausbreitenden Jonier vereinigten sich zu dem Dienste des A. auf Delos. Ebenso zollten ihm die in Unteritalien und Sicilien zum Theil auf Weisung des pythischen Gottes gegründeten Städte der Hellenen verschiedener Abkunft ihre Verehrung, wie Rhegium, Kroton, Metapont u. s. w. Dieß sind in Betreff der Verbreitung des Apollocultes die Hauptzüge der Ergebnisse O. Müllers, der durch seine ausgedehnten und ins Einzelnste gehenden Forschungen, durch die Aufspürung des Zusammenhanges und die Charakterisierung der verschiedenen Apolloculte, sowie negativ durch den Impuls zu weiteren Forschungen den er durch seine Irrthümer gegeben, sich große allgemein anerkannte Verdienste auf diesem dunkelen Gebiete erworben hat. Widerspruch hat mit Recht seine Annahme einer Urwanderung des dorischen Stammes von Thessalien nach Kreta gefunden, welche nur eine Fiction späterer Schriftsteller (Andron bei Strab. X. p. 475. Diod. IV, 60. V, 80) zu Gunsten eines Anachronismus bei Homer (Od. XIX, 177 *Δωριέες τριχάϊκες* in Kreta) zu sein scheint. Auch hatte A. in dem vorminoischen und minoischen Kreta, wie sich aus den kretischen Sagen ergibt, noch keine ausgezeichnete Verehrung, sondern sein Cultus gelangte erst durch die nach dem Herakliden-zuge erfolgten Einwanderungen der Dorier vom Peloponnes aus auf Kreta zu einer besonderen Bedeutung, so daß sich die Sage von einem dort geborenen A., Sohn des Korybas, bildete, der mit Zeus um den Besitz der Insel gestritten haben sollte, Cic. N. D. III, 23. Die Verpflanzung apollinischer Culte aber von Kreta nach der kleinasiatischen Küste, in dem Maße wie sie O. Müller angenommen, beruht auf keinen haltbaren Beweisen, s. Höck Kreta II. S. 15—39. 51. 54. 238 ff. III. S. 143 ff. Böckh zu C. Inscr. n. 2655 (II. p. 450). Preller, Dem. und Kora S. 250. Schönborn über das Wesen A.'s und die Verbreitung seines Dienstes (Berlin 1854) S. 10. Deimling die Leleger (Leipzig 1862) S. 100 f. Müller hat sich zu mancher unhaltbaren Annahme verleiten lassen durch die vorgefaßte Meinung daß A. ursprünglich nur ein von den Doriern verehrter Gott gewesen sei und daß alle übrigen Stämmen ihn erst von diesen überkommen hätten. Das allerdings bleibt unbestritten daß in allen Niederlassungen der Dorier der Cult des A. und seiner Schwester vorherrschend gefunden wird, auch daß der Apollodienst dem dorischen Stamm vorzugsweise seine tiefere Ausbildung verdankt; aber daraus folgt nicht daß A. nur den Doriern und keinem andern griechischen Stamme ursprünglich angehört habe. Ein Gott von so verschiedenartiger Gestaltung, so mannigfaltigen Cultusformen und von ältester Zeit her weit verbreiteter Verehrung darf ebensowenig wie Zeus oder Hera oder Artemis von einem einzigen Punkte und Einem Stamme aus hergeleitet werden. Darum können wir auch E. Curtius (Jonier S. 32. Griech. Gesch. I. S. 48 u. a. O. Vgl. Preller in d. Berichten d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854, S. 119 ff. Griech. Myth. I. S. 160. Schönborn über d. Wesen d. Ap.) nicht beistimmen, der den Ursprung der gesammten Apolloreligion bei den an der asiatischen Küste und auf den Inseln des ägäischen Meeres seßhaften altgriechischen Stämmen, Lykiern, Kretern, Aktionern, sucht und durch diese erst nach Europa gelangen läßt. A. scheint uns vielmehr ein gemeinsamer Besitz der griechischen Völkerschaften schon bei der Einwanderung in ihr nachmaliges Vaterland gewesen zu sein und hier sich dann bei den einzelnen Stämmen im Bergland, an den Küsten und auf den Inseln unter den mannigfaltigsten

localen und ethnischen Verhältnissen nach verschiedenen Richtungen hin ausgebildet zu haben, bei den einen in den Vordergrund getreten, bei andern zurückgedrängt oder auch wohl ganz unterdrückt worden zu sein, bis nach langer Trennung der verwandten Culte, als die einzelnen Stämme sich zu der hellenischen Gesammtnation zusammenschloßen, auch eine Einheit der gesammten apollinischen Religion zu Stande kam. Spuren von Culten der ältesten vorhellenischen Zeit welche noch mitten in der alten Naturſymbolik stehen finden sich zerstreut in den verschiedenen Landschaften wo altgriechische Stämme gewohnt, in dem europäischen Griechenland z. B. in Lakonien, Thessalien, Attika, und namentlich auch an den Küsten Kleinasiens und auf den benachbarten Inseln, wo in ältester Zeit vor den Einwanderungen der Griechen aus Europa schon altgriechische und den Griechen verwandte Stämme (Karier, Leleger, Lykier, Kreter, Teukrer) mit einem Apolloculte gewohnt haben. Aus dieser breiten Grundlage alter Naturreligion wuchsen dann, als die hellenische Cultur entstand, zwei jüngere Aeste kräftig hervor, der attisch-ionische A., der in Delos, und der dorische, der in Delphi den Mittelpunkt seines Dienstes fand. Beide Religionsweisen, in der Mitte eines höheren Culturlebens entwickelt, haben die Idee des A. vergeistigt und allmählich ganz in die ethische Sphäre hinübergeführt. Besonders und überwiegend geschah dieß durch den dorischen A., dessen Heiligthum zu Delphi sich zum religiösen Mittelpunkt des hellenischen Lebens machte und nicht blos für stets weitere Verbreitung des Apollodienstes eifrig gewirkt hat, sondern auch nach seiner Auffassung des Gottes die übrigen Culte desselben zu reformieren und dadurch eine gewisse Gleichheit und einen Zusammenhang in die gesammte apollinische Religion zu bringen bemüht war. Wo die Heimat des ionischen A. zu suchen sei wird so lange unentschieden bleiben als man den Urſitz des ionischen Stammes nicht zu bestimmen weiß, eine Frage die durch Curtius' „Jonier“ noch nicht gelöst scheint. Die Dorier haben schon in ihren alten Sitzen in Thessalien Apolloculte gehabt und denselben am Parnaß noch weiter ausgebildet; aber daß der Cult zu Delphi von den Doriern gegründet worden, kann ebensowenig als eine unbestrittene Thatsache hingestellt werden als daß er von Kreta dorthin gebracht sei. Die Verhältnisse der Stämme zu einander in jenen ältesten Zeiten sind bis jetzt leider noch so wenig sichergestellt daß wir uns darauf beschränken im Folgenden bei Gelegenheit Einzelnes in Betreff des Zusammenhangs der Cultusstätten beizubringen.

Von den einzelnen Gestaltungen des Apolloculus und den in denselben ausgebildeten Ideen gehören einige schon der ältesten Zeit an und stehen noch mit dem Naturdienste in engem Zusammenhange. Der lykische Apollon, Ἀ. λύκιος, λύκειος (Müller Dorier I. S. 302 ff. Welcker griech. Götterl. I. S. 476 ff.), ist der alte Licht- und Sonnengott, an vielen Stellen des europäischen Griechenlands und besonders an den Küsten Kleinasiens von uralter Zeit her verehrt. Sein Name hängt mit dem Worte λύκη (lux), Licht, zusammen, λυκηγενής heißt er Il. IV, 101. 119, d. i. der Lichtgeborene oder der aus der Dämmerung, dem anbrechenden Tage Geborene, wie hier λύκη im Gegensatze der Nacht zu nehmen ist (Welcker griech. Götterl. I. S. 476. Macrob. I, 17 prisci Graeci primam lucem, quae praecedit solis exortus, λύκην appellaverunt hodieque λυκόφως cognominant). In Lykien geboren kann das Wort nicht bedeuten, sonst müßte es Λυκηγενής heißen, wie schon Heyne zu Il. l. l. bemerkt, wo Pandaros, Sohn des Lykaon, der treffliche Bogenschütze aus Zeleia am Ida, den A. λυκηγενής, κλυτότοξος als seinen angestammten Gott anruft. Von diesem Stammgotte heißt sein Volk Lykier und das Land Lykia, Il. V, 107. 171. Strab. XII. p. 572. XIII. p. 586. Und auch das bekannte Lykien an der Südküste von Kleinasien hat vom Gotte den Namen, nicht umge-

kehrt der Gott vom Lande. Dieses Lykien war an den Küstenstrichen von altgriechischer Bevölkerung besetzt, die der Sage nach von Kreta aus unter Sarpedon, dem Bruder des Minos, eingewandert war (Herod. I, 173. VII, 92. Strab. XII. p. 573) und ganz besonders den A. verehrte, dessen Heiligthümer alle an oder in der Nähe der Küste lagen, Müller Dorier I. S. 216 f. So war nicht weit vom Flusse Xanthos, ein Flußname der auch sonst mit apollinischen Heiligthümern verknüpft ist und wie Φοῖβος hell und rein bedeutet (Müller Dorier I. S. 302), ein uralter Tempel des A. Lykios (Diod. V, 56) und ein Hain der Leto (Strab. XIV. p. 666); Wölfe sollten sie, nachdem sie auf der Insel Asteria (Delos) ihre beiden Kinder A. und Artemis geboren, an den Fluß geführt haben, damit sie in dessen reiner Flut die Kinder bade. Seitdem war der Xanthos dem A. heilig, Antonin. Lib. 35. vgl. Steph. Byz. Σύεσσα. Der berühmteste Apollositz in Lykien war Patara (Ἀπ. Πατα(ρ)εύς) mit seinem Orakel, der Winteraufenthalt des Gottes, wo er in den sechs Wintermonaten weissagte, während er in den sechs Sommermonaten zu Delos Orakel gab, Virg. Aen. IV, 143 mit Servius, vgl. IV, 377. Strab. XIV. p. 666. Herod. I, 182. Eustath. zu Dionys. Perieg. 129. Weiter östlich war das Orakel des A. Συρξεύς, westlich Telmissos mit seinen Traumdeutern, die sich von A. herleiteten, Müller Dorier I. S. 217. Nicht weniger reich an Apolloculten war Troas. Außer dem dortigen Lykia werden Chryse, das alte und das bei Hamaxitos, Killa, Tenedos, Thymbra, Gergis u. a. O. als Apollositze genannt, Il. I, 37 f. Strab. XIII. p. 591. 604. 605. 612. 613. 618. In Troja selbst auf der Burg stand ein Tempel des A. (Il. V, 446. VII, 83), und der Gott war bei Homer ein Schützer der ganzen Stadt wie einzelner Familien, Müller Dorier I. S. 218 ff. Prolegg. S. 352. Gerhard griech. Mythol. I. §. 306, 7. Höck Kreta II. S. 259. 264 ff. Dieser alte troische A., dessen Cultus, auch von den eingewanderten äolischen Griechen angenommen, sich bis in späte Zeiten erhalten hat, war der Lykios; doch wurde er in Troas zumeist Smintheus, Sminthios genannt (oder Zmintheus, Zminthios, auf Münzen, Dict. Cret. II, 14. 47. Lersch Apollon der Heilspender, Bonn 1847, S. 12), und einzelne ihm geweihte Orte daselbst hießen Sminthia, auch eine Stadt Sminthe wird genannt (Steph. Byz. s. v.) oder Sminthos, wonach der Gott seinen Namen haben sollte, Schol. Il. I, 39. In Chryse, wo der A. Smintheus bezeugt ist, hieß er auch Lykaios, Hesych. Λυκαῖον. Unter dem Namen Smintheus, Sminthaios finden wir den Gott auch auf Rhodos, der Insel des Helios, und auf Keos, der Insel des Aristaios, καὶ ἄλλοθι δὲ πολλαχοῦ, Strab. X. p. 486. XIII. p. 605. Der Name Smintheus kommt von σμίνθος, die Maus (Aeschyl. bei Aelian. H. A. XII, 5 = fr. 208), nach Einigen ein kretisches, nach Andern ein phrygisches Wort (Serv. Aen. III, 108. Schol. Il. I, 39. Tzetz. Lykophr. 1302). Dagegen behauptet Aelian. H. A. XII, 5, die Aeoler und Troer nennten die Maus σμίνθος, Höck Kreta II. S. 278. Die Maus wird in Sagen und im Cultus mit dem A. Smintheus zusammengebracht. Als Teukros (oder Skamandros) von Kreta aus in Troas einwanderte erhielt er von A. die Weissagung sich da niederzulassen wo Erdgeborene in der Nacht sein Lager angreifen würden. Mäuse zernagten ihnen in der Nacht die Bogensehnen und das Lederwerk, und die Kreter bauten jetzt dem A. Smintheus ein Heiligthum, Aelian. H. A. XII, 5. Serv. Aen. III, 108. vgl. Strab. XIII. p. 604. Schol. Il. I, 39. Nach anderer Sage gründete man in Troas den Dienst des Smintheus in Folge einer Zerstörung der Felder durch die Mäuse, welche A. vernichtete, Aelian. u. Schol. Il. l. l. Zu Chryse bei Hamaxitos, wo dem Teukros das erwähnte Abenteuer sollte begegnet sein, wurden zahme weiße Mäuse unter dem Altar des Gottes gehalten, eine Maus saß neben dem Dreifuß und eine Maus lag unter dem Fuße des Xoanon des Gottes,

auf Münzen von Alexandria Troas hält A. eine Maus auf der Hand, Aelian. H. A. XII, 5. Dict. Cret. II, 14. 47. Strab. XIII. p. 604. Müller Dorier I. S. 285. Welcker griech. Götterl. I. S. 482 f. Lersch a. a. O. Manche glaubten im Alterthum, die Maus sei dem A. heilig als das *μαντικώτατον τῶν ζώων*, Aelian. H. A. I, 11. vgl. Plin. H. N. VIII, 82; aber man wird sie umgekehrt für ein prophetisches Thier erklärt haben weil sie mit dem prophetischen Gotte in Verbindung stand. Diese Verbindung beruht auf der Beziehung des A. zu den Früchten des Feldes, deren schlimme Feindin die Maus ist. Gegen die verderblichen Mäuseschaaren rief man den Schutz des sommerlichen Sonnengottes an, der diese Plage bringen und abwenden konnte. In ähnlicher Weise verehrten die Aeolier in Asien den A. *Πορνοπίων* oder *Παρνοπίων*, *Παρνόπιος*, den Vertilger der Heuschrecken, dessen eherne Bildsäule auch auf der athenischen Burg stand, weil er ihnen die Heuschrecken vertrieben hatte, Strab. XIII. p. 613. Paus. I, 24, 8. Gegen die Heuschrecken rief man zu Seleukia in Kilikien den A. Sarpedonios an, daß er Vögel sende zur Vertilgung der Plage, Zosim. I, 57. Auch gegen den Kornbrand schützt A. Auf Rhodos, wo er auch als Smintheus verehrt wurde, hatte er den Beinamen *Ἐρυθίβιος* von *ἐρυθίβη* = *ἐρυσίβη*, Strab. XIII. p. 613. Eustath. Il. I, 39. Roß Inscr. Gr. fasc. III. 277. Dieselbe Bedeutung hat A. *Ἐρεθύμιος* in Lykien, wo ihm auch ein Fest *Ἐρεθύμια* gefeiert ward, Hesych. *Ἐρεθύμιος* (Höck Kreta II. S. 362 schreibt *Ἐρυθίβιος*). Auch in Argos auf Kypros fand sich dieser A., wenn man den Beinamen *Ἐρίθιος* bei Ptolem. Heph. 7 richtig in *Ἐρυθίβιος* verwandelt hat, Müller Prolegg. S. 417. Engel Kypros II. S. 278. 668. Der Licht- und Sonnengott in diesen Culten erscheint also als ein Beschützer und Förderer der Feldfrucht, aber er ist auch zugleich ein weissagender Gott. Seine Orakelstätten in Lykien sind oben genannt worden; auch der troische A. hatte Orakel, zu Zeleia, der Stadt der Lykier, in Parion am Hellespont (Strab. XIII. p. 588), zu Thymbra, wo Kassandra im Tempel des A. die Weissagung lernte, zu Gergis (Müller Dorier I. S. 218. A. 5. 222), und besonders stehen hier die weissagerischen Sibyllen, zu denen auch Kassandra gehört, mit ihm in enger Beziehung (s. Bd. VI, 1. S. 1147). Auch die übrigen Orakel der kleinasiatischen Küste, welche in späterer Zeit von hellenischen Stämmen in Besitz genommen worden sind, wie das zu Klaros, zu Didyma (Paus. VII, 2, 4. Herod. I, 157), mögen ursprünglich diesem altheimischen Sonnengott ihre Entstehung verdankt haben. Diese kleinasiatischen Küsten und die nahegelegenen Inseln waren schon frühe durch seefahrende altgriechische Stämme, Kreter, Karer, Leleger, Lykier, in lebhaftem Verkehr mit einander und zu einer frühzeitigen Civilisation gelangt; namentlich bestand zwischen Lykien, Troas und Kreta eine uralte Verwandtschaft. Mit Troas hieng wohl der thrakische Apollodienst zusammen, Od. IX, 197. Höck Kreta II. S. 257. Müller Dorier I. S. 223. Auch Delos, das ein altes Orakel hatte, wo der alte Anios als Stammvater eines weissagenden Priestergeschlechtes galt, wird von diesem ältesten Völkerleben schon berührt worden sein, und A., der gemeinsame Gott der genannten Völker, hat wahrscheinlich schon lange vor der ionischen Einwanderung hier eine Stätte gehabt. Zusammenhang zwischen lykischem und delischem Gottesdienste bekundet der Glaube daß A. im Winter in Lykien, im Sommer in Delos weissage, und die Sage daß Olen von Lykien nach Delos gekommen sei (Kallim. in Del. 304); die einfachen Oblationen von Kuchen in Form von Leier, Bogen und Pfeil zu Patara erinnern an ähnliche Gebräuche zu Delos (Müller Dorier I. S. 217), wo man auf den sogenannten Altar der Frommen, der dem A. Genetor heilig war, nur Kuchen von Waizen und Gerste legte, Müller Dorier I. S. 324. Diog. Laert. VIII, 13. Porphyr. de abstin. II. p. 152. 154. Wahrscheinlich bildete Delos

die Brücke für diesen ältesten Apollocult zwischen der Ost- und Westküste des ägäischen Meeres. Denn wir finden den Cult des A. Lykios von alter Zeit her auch in dem eigentlichen Griechenland (Sparta, Hesych. Ἀγυιάδες κόραι. Sikyon, Paus. II, 9, 7; Theben, Soph. O. R. 203. Aeschyl. S. c. Th. 133. Athen, Argos), und hier weisen wenigstens einige Punkte auf eine Verbindung mit Lykien hin. In Athen erzählte man von einem Heros Lykos, Sohn Pandions, der dort den Cult des Lykeios und das Lykeion gestiftet und dann, nach Lykien übergesiedelt, dem Volk und dem Land den Namen gegeben habe, Paus. I, 19, 4. Herod. I, 173. VII, 92. Er stand in Gestalt eines Wolfes vor den Gerichtshöfen Athens, Harpokr. δεκάζων. Et. M. δεκάσαι. Suid. δεκάζεσθαι. Poll. VIII, 121. Aristoph. Vesp. 388 Schol. Es ist anzunehmen daß nicht durch Lykos der Cult des A. Lykios nach Lykien gekommen, sondern umgekehrt daß der Gott eher von Lykien herüberkam, wie man das auch anzunehmen hat von dem Lykeios zu Argos, wo verschiedene Sagen auf eine Einwanderung von Osten, namentlich eine Verbindung mit Lykien, hinweisen. In Argos war der Tempel des A. Lykeios am Markt das ansehnlichste Heiligthum, und der Gott galt als Schutzgott der Stadt, Paus. II, 19, 3. Thuk. V, 47. Soph. El. 7. 645. 655. 1379. Aeschyl. Suppl. 669 (686). Der Cultus sollte eingeführt sein von Danaos. Als dieser, von Osten, von Aegypten aus über Rhodos einwandernd, mit dem einheimischen König Gelanor über die Herrschaft rechtete, siegte er durch ein göttliches Zeichen: ein Wolf stürzte sich unter die vor der Stadt weidenden Rinder und überwältigte den Stier der die Heerde führte. A. hatte den Wolf herbeigeführt; darum gründete Danaos ihm als Lykios ein Heiligthum, Paus. II, 19, 3. Eine eigenthümliche Form bei Serv. Aen. IV, 377. Auch am Parnaß bei Delphi, zu Lykorea, weist der A. Lykoreus, Lykoreios auf den Lichtapollon, den A. Lykios hin (Apoll. Rhod. IV, 1490. Orph. Hymn. 33, 1. Kallim. Apoll. 19. Müller Dorier I. S. 212), und auch hier spielt der Wolf wieder eine besondere Rolle, a. a. O. I. S. 303. O. Jahn über A. Lykoreus, in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. I. S. 417). Dieser A. Lykoreus der lichten Höhe von Lykorea mit seinem Wolfssymbol hat eine Parallele in dem Zeus Lykaios, dem Lichtzeus in Arkadien auf dem Lykaion bei Lykosura, dem ebenfalls das Wolfssymbol zukommt. Der am östlichen Abhang des Lykaion verehrte A. Parrhasios (Paus. VIII, 38, 2. 6. Gerhard griech. Mythol. §. 304, 4 a.) wird ebenfalls ein A. Lykeios sein. Wenn Müller (Dorier I. S. 201. 281) ihn als νόμιος und Aristaios faßt, so weicht diese Form des A. nicht sehr von dem Lykios ab. Der Wolf ist überhaupt in dem europäischen Griechenland das Symbol des A. Lykios oder Lykeios, in Lykien nicht (Welcker griech. Götterl. I. S. 478); dort ist der Löwe ein dem A. geheiligtes Thier. Löwen in dem Tempel des A. zu Patara, Clem. Alex. Protrept. IV. p. 41 P. Die Sage von den die Leto an den Xanthos führenden Wölfen ist erst später von Delos aus übertragen. Wie die Alten selbst in der Erklärung des A. Lykios und des ihm zukommenden Wolfssymbols schwanken s. Serv. Aen. IV, 377 u. Macrob. Sat. I, 17. Die bloße Wortähnlichkeit wird die Verbindung von λύκος und A. λύκιος nicht herbeigeführt haben; das Alterthum muß irgend eine Eigenschaft in dem Wolfe gefunden haben welche eine Analogie desselben mit dem Lichte der Sonne aufwies. Wahrscheinlich bezeichnet der Wolf, der Vernichter der Heerden, die gewaltige — und zwar zumeist die verderbliche — Kraft des Lichtes und der Sonne. So fiel er vernichtend in Argos den Stier an; in den Kyprien waren die vom Ida in das Lager der Achäer eindringenden Wölfe nach der Erklärung des Palamedes Zeichen herannahender Seuche, Philostr. Her. X, 4. Ein Wolf entdeckte zu Delphi den Räuber heiligen Geldes und tödtete ihn, Paus. X, 14, 4. Aelian. H. A. XII, 40. Ueber den Wolf s. Müller Dorier I. S. 303. Wehrmann Wesen und Wir-

len des Hermes, Abth. II. (Magdeburg 1852). S. 19. Welcker griech. Götterl. I. S. 481. Anderweitige Erklärungen s. bei Ulrichs Reisen S. 63 (Bild eines flüchtigen Mörders). Gottschick de Ap. cultu (Berlin 1839). p. 23 ff. Schwartz p. 37 (Symbol des siegreichen A.). Der Wolf ist in solchen Erzählungen nur das Bild des A. Lykeios selbst, bei welchem von Dichtern gerade die verderbliche vernichtende Seite öfter hervorgehoben wird, Aeschyl. S. c. Th. 147 (133). Soph. O. R. 203. Doch wer nach der einen Seite hin verderblich wirkt wirkt dadurch oft zugleich heilsam für die andere Seite, wie in den beiden angeführten Stellen der Gott von den Thebanern um Schutz angefleht wird gegen den Feind, den er verderben soll. So wird der Lykeios auch öfter als ein schützender Gott angesehen, und seine hülfreiche Macht wendet sich auch gegen sein eigenes Symbol, gegen den Wolf als den Feind der Heerde, er wird ein λυκοκτόνος und λυκόεργος, Soph. El. 6 Schol. u. Schol. Aeschyl. S. c. Th. 147. Plut. de sol. anim. 9. Hesych. λυκοκτόνου θεοῦ. In Sikyon hatte er als λύκιος einen alten später vernachläßigten Tempel, weil er die die Heerden verwüstenden Wölfe getödtet, Paus. II, 9, 7. Aeschyl. Ag. 1216 (1257) ruft Kassandra den A. Lykios an gegen den Wolf-Aigisthos. Vergleichen wir den A. Lykios im europäischen Hellas mit dem asiatischen, so ruhen beide auf gleicher Grundlage: sie sind Sonnen- und Lichtgott; in Argos brannte im Tempel des A. Lykios ein immerwährendes Feuer, das vom Himmel stammte, Schol. Soph. El. 7. vgl. Paus. II, 19, 5. Plut. Pyrrh. 32. Münzen von Argos u. a. O. haben das Brustbild des Wolfs mit Strahlen um den Kopf, Welcker griech. Götterl. I. S. 480. Weissagung finden wir auch bei dem argivischen Lykeios wie bei dem asiatischen, einer argivischen Prophetin des Gottes gedenkt Plut. Pyrrh. 31. Zu Argos war ferner in dem Lykeion — wie auch zu Theben (Paus. IX, 29, 3), wo der A. Lykios zu den Schutzgottheiten der Stadt gehörte — das Grab des Linos, Sohns des A. (Paus. II, 19, 7), der genugsam bekannt ist als ein Symbol jugendlich blühenden Erdenlebens, das durch die Sonnenglut zu Grunde geht, wie Hyakinthos, der Liebling des A. zu Amyklä, und Kyparissos auf Keos, wo A. als Smintheus verehrt ward. Diese uralten Naturculte hängen mit dem A. Lykios zusammen, der durch sengende Sommerglut Mißernte, Hunger und Krankheit (λιμός und λοιμός) über die Erde sandte und dadurch mannigfaltige Trauerculte mit Sühn- und Bußgebräuchen veranlaßte, während man ihm andererseits mit einfachen Gaben des Feldes, Früchten, Kuchen, den Dank darbrachte für den Segen des Jahres. So spielt die Wirksamkeit des A. Lykios auch in das ethische Leben hinüber: er wird ein strafender Rächer des Bösen; sein Vertreter, der Wolf, steht als solcher zu Athen an den Gerichtshöfen, verfolgt und bestraft zu Delphi den Räuber. — Der A. Amyklaios und Karneios (Müller Dorier I. S. 353. Schwartz p. 70. Preller Dem. u. K. S. 252. Griech. Mythol. I. S. 162. Welcker griech. Götterl. I. S. 472. Lauer System S. 272. Hermann G. A. §. 53. Schömann gr. Alterth. II. S. 404. Schwenck im Rhein. Mus. VI. S. 537 ff.). Die Culte des A. von Amyklä und des Karneios gehören zu den bedeutendsten in Lakonien; doch sind beide nicht dorischen Ursprungs und wurzeln in Naturculten die wesentlich verschieden sind von dem Charakter des delphisch-hellenischen A. Seit der Bestergreifung der Dorier aber haben allerdings die Ideen des hellenischen Gottes sich bis zu einem gewissen Grade in dem Cultus Geltung verschafft. Der amykläische A., Vater der Hilaeira und Phoibe (Paus. III, 16, 1), der Gemahlinnen der lichten Dioskuren, stammt von den in alter Zeit im Eurotasthale ansäßigen Lelegern, später gieng er auf die einwandernden Achäer und von diesen auf die Dorier über. Der Heros Hyakinthos, eine Hauptzier dieses Cultus, nach welchem die jährlich zur Zeit der verderblichen Hundstage im Monat Hekatombeus (Juli) von den Spartanern in Amyklä

gefeierten Hyakinthien ihren Namen haben, war ein Sohn des Amyklas, der von dem Autochthonen Lelex herstammte, Paus. III, 1, 1—3. Sein Bruder Kynortes ist nach dem Siriusaufgang, der dem Hyakinthos den Tod brachte, benannt. Der Mythus des Hyakinthos (s. Paus. l. l.), sowie der Cultus (s. Bd. III. S. 1533 f.) weisen auf A. als einen verheerenden Sonnengott hin. Jener war ein Liebling des A., wurde aber von diesem im Spiel mit der Diskusscheibe getödtet, welche hier als Symbol der Sonnenscheibe gilt, Welcker gr. Götterl. I. S. 474, A. 8. Sein Grab befand sich unter dem Altar und dem Bilde (s. Amyclaeus, S. 928) des Gottes, Paus. III, 1, 3. 19, 3. Die alten Bildwerke auf dem Altare, der das Grabmal des Hyakinthos bildete, enthielten verschiedene Göttergestalten die sich einestheils auf blühendes Naturleben, anderntheils auf Tod und Untergang beziehen, und stellten eine Scene dar wo Hyakinthos mit seiner Schwester Polyboia zum Himmel emporgetragen wird. Hierdurch wird ein frohes Aufleben nach dem Tode bezeichnet, das an dem zweiten Tage des Hyakinthienfestes, nachdem man am ersten sich einer schwermüthigen Trauer um den Tod des Hyakinthos hingegeben hatte, durch heitere Festeslust und glänzende Entfaltung frischen jugendlichen Lebens gefeiert ward. Dieser Tag war vorzugsweise dem A. geweiht und konnte ganz im Geiste der späteren hellenischen Apolloreligion begangen werden. Wenn auch der Charakter dieses amykläischen Cultus, wie er in Symbolen und Gebräuchen sich ausdrückt, in manchen Zügen eine Verwandtschaft mit der altgriechischen Demeterreligion zeigt, so wird man ihn doch nicht mit O. Müller (Dorier I. S. 354) als in dieser wurzelnd ansehen dürfen; der die Blüte wachrufende und durch die Sommerglut vernichtende Sonnengott A. ist der wirkende Mittelpunkt um den sich die Ideen der Hyakinthien drehen. Die Schwester des Hyakinthos, Polyboia, welche zugleich mit ihm in den Himmel getragen wird, vergleicht O. Müller mit Kora, welche Lasos von Hermione Meliboia nannte, bei Athen. XIV. p. 624 E. (fr. 1 Bergk). Wir können sie noch mit einer andern Meliboia zusammenstellen, nach argivischer Sage einer Tochter der Niobe und des Amphion. Sie und ihr Bruder Amyklas entgiengen bei der allgemeinen Vernichtung ihres Hauses durch A. und Artemis dem Untergange und kamen nach Argos und bauten dort den Tempel der Leto, weil sie durch deren Fürsprache gerettet worden waren, Paus. II, 21, 10. Amyklas heißt auch statt des Hyakinthos der in Amyklä umgekommene Knabe, Simmias bei Steph. Byz. v. Ἀμύκλαι; wir haben also ein Geschwisterpaar, Hyakinthos (= Amyklas) mit Polyboia, und Amyklas mit Meliboia. Hyakinthos und Polyboia werden in Amyklä als dem Tode, welchen A. veranlaßt (denn Polyboia wird mit dem Bruder gleiches Schicksal getheilt haben), zu neuem Leben entsteigend dargestellt; Amyklas und Meliboia, die nach Pausanias auch Chloris heißt, nicht, wie man sagte, die vor Schreck Blaßgewordene, sondern die Blühende, Flora, ein Blumenkind wie Kora, sind zum Leben gerettet aus dem Untergange ihres Hauses durch die Pfeile des A. Wir haben hier noch, wie es scheint, die alte Naturgrundlage von dem später ganz in ethischem Sinne gefaßten Niobemythus. Ein Grab des Hyakinthos war auch bei der amykläischen Colonie Tarent (Polyb. VIII, 30), und der Monat Hyakinthios kam vor in Thera, Rhodos (C. I. gr. 2525) und in Sicilien. — Der A. Karneios, dem die Spartaner in dem auf den Hekatombeus folgenden Monat Karneios neun Tage lang das Fest der Karneen feierten (s. Carnea, Bd. II. S. 152 f.) und der von allen Doriern verehrt ward (Paus. III, 13, 3), war durch die thebanischen Aegiden vor der dorischen Einwanderung nach Lakonien zu den Achäern und von da weiter nach Thera (C. I. gr. 2467 b.) und Kyrene gekommen (Pind. Pyth. V, 70 ff. Kallimach. Ap. 71 ff. Müller Orchom. S. 327 ff. Welcker griech. Götterl. I. S. 469. Hermann G. A. 67, 39). Paus. III, 13, 2 gibt an daß der Karneios, welcher οἰκέτας (der häusliche,

...menticus) heiße, schon vor der Heraklidenwanderung in Sparta Verehrung ...habt habe, und zwar in dem Hause des Sehers Krios, der den Doriern zur ...oberung von Sparta verhalf; der A. Karneios aber, welchen alle Dorier ...rehrten, habe Namen und Verehrung von dem Akarnanier Karnos her, ...em apollinischen Seher. Dieser war von einem Herakliden Hippotes er...lagen worden, als das dorische Heer im Begriff war bei Naupaktos nach ...n Peloponnes überzusetzen, weßhalb durch den Zorn des A. eine Pest über ...s Heer kam; seitdem ist es den Doriern Brauch den akarnanischen Seher ...sühnen und den A. Karneios zu ehren. Vgl. Schol. Kallimach. Ap. 71. ...hol. Theokr. V, 83. Apollod. II, 8, 3. Der A. Karneios (Nebenformen ...ἄρνιος, Καρινός, Καρνίας, Κράτιος, Κρανεῖος, Schwenck Andeutungen ... 207. Rhein. Mus. VI. S. 575) wurde außer Sparta noch an vielen Or...n Lakoniens verehrt, in Oitylos (Paus. III, 25, 7), Leuktra (ib. III, 26, 3), ...Gytheion (ib. III, 21, 7), bei Las (ib. III, 24, 5), zu Kardamyle (ib. III, ...5), in Messenien bei Pherä (ib. IV, 31, 1), zu Karnasion, vormals Oi...alia (ib. IV, 31, 1. 33, 5); auch in andern dorischen Staaten ist er bezeugt, ...Sikyon (ib. II, 10, 2. 11, 2), in Argos (Schol. Theokr. V, 83), in Me...ra A. Karinos (Paus. I, 44, 3), auf Kreta, wo Lyktos wegen des Kar...eendienstes auch den Namen Καρνησσόπολις hatte (Hesych. s. v.). Daß ...brigens Praxilla den Karneios, einen Liebling des A., Sohn des Zeus und ...r Europa nennt (Paus. III, 13, 3. Schol. Theokr. l. l. vgl. Hesych. Καρ...ῖος) weist nicht, wie Manche meinen, auf Kreta hin, sondern auf Theben, ...oher die Aegiden kamen. Auch in Theben erzählte man von der Liebe des ...eus und der Europa, s. Antimachos bei Steph. Byz. Τευμησσός (Antim. fr. ...Stoll), vgl. Et. M. p. 755, 50. Paus. IX, 19, 1. Der alte Karneios der ...häischen Landbevölkerung in Lakonika war der die Heerde befruchtende Son...engott, dessen Name abzuleiten ist von κάρνος, das Schaf, der Widder (He...ych. κάρνος, βόσκημα, πρόβατον. καρνοστάσιον, der Schafstall; vgl. Hesych. ...ρ. κάρα. κάρανος, καρανώ. καρικοί), s. Schwenck Andeutungen S. 207. ...Welcker griech. Götterl. I. S. 471. Gerhard griech. Mythol. I. §. 300, 1. ...Der Name Aegiden (Ziegner) hängt wohl auch mit dieser Bedeutung des ...Gottes zusammen. Andere Erklärungen des Namens s. Schol. Theokr. l. l. ...Paus. III, 13, 3. O. Müller dachte an κράνος, Orchomenos S. 332, A. 5. ...Welcker faßte ihn früher als den Vernichtenden, von κείρειν (Hecker Med. ...Annal. 1832. S. 28). Mit diesem Widdergott stellt Welcker zusammen den ...A. Τράγιος auf Naxos (Steph. Byz. Τραγαία), den A. Θοράτης, Besprin...ger, als Mehrer der Heerde, bei den Lokrern (Hesych.), Θόρναξ in Lakonika ...(Hesych.), Θοραῖος bei Lykophr. 352. Zu Karnasion im karnasischen Hain ...war eine Bildsäule des A. Karneios und dabei das Bild des Hermes Κριο...φόρος (Paus. IV, 33, 5); bei Las war ein Heiligthum des A. Karneios am ...Berg Knakadion (Bocksberg) und in der Nähe die Milchquelle Γαλακώ (vgl. ...den A. Γαλάξιος in Böotien), dabei das Bild des Hermes. Zwischen Me...galopolis und Oichalia befand sich ein Heiligthum des A. Κερεάτας, und ...unter demselben entsprang der Karnion (Paus. VIII, 34, 3). Als die Dorier ...in den Peloponnes einwanderten eigneten sie sich den einheimischen Dienst ...des A. Karneios an, trugen aber die Idee des von Delphi und dem Parnaß ...mitgeführten hellenischen A. auf denselben über. Daß aber die Vorstellung ...des alten Karneios nicht gänzlich verwischt ward beweist der Name des ...Krios, des Priesters des Karneios-Oiketes in Sparta. Die Dorier wollten ...durch die Orakelsprüche des A. zu Delphi in den Peloponnes gewiesen sein, ...und glaubten daß er das Heer dorthin geführt und ihnen den Besitz des Lan...des verschafft habe. Deßhalb hieß der Karneios in Argos Ἡγήτωρ (Schol. ...Theokr. l. l.), und aus demselben Grunde feierte man in Sparta die Karneen ...ganz als ein kriegerisches Fest, ähnlich wie die Boedromien in Athen; die

Bräuche bei denselben hielten die Erinnerung an das alte Lagerleben zur
der Eroberung aufrecht. Eine ähnliche Bedeutung scheinen die Waffentä
(Kallimach. Ap. 85) an den Karneen der Kyrenäer zu haben, welche
Hülfe A.'s den Libyern ihre neue Heimat glaubten abgerungen zu
Aus dem Glauben der Dorier daß der Weissager A., dem sie die Karn
feierten, sie in den Peloponnes geführt, erwuchs auch die Sage von
Apollosoher Karnos (ein Akarnanier ward er wohl blos wegen der Name
ähnlichkeit), der ihnen weissagte als sie in den Peloponnes zogen (Sc
Theokr. l. l.), sowie die Sage daß die Aegiden, die Verehrer des Karnei
in Folge der Weissagung des A. die Herakliden in den Peloponnes gefü
daß sie ihnen Sparta und Amyklä erobern halfen (Pind. Isthm. VI, 12 =
18 mit den Schol. und Schol. Pyth. V, 101), daß Krios, der Priester
Karneios-Diketes, die Dorier bei der Einnahme von Sparta unterstü
(Paus. III, 13, 2). Mit Rücksicht auf die Ueberfahrt der Herakliden
Naupaktos auf Flößen hieß A. Karneios Στεμματίας, und stellte man
den Karneen mit Binden umwundene Flöße, στεμματιαῖα, auf, Paus.
20, 9. Bekker Anecd. Gr. I. p. 305. Hesych. στεμματιαῖον. Müller Do
I. S. 60. Aus derselben Idee erklärt sich die zur Deutung des Namens K
neios gebildete Sage daß das Holz zu dem trojanischen Pferde von Hartris
(κράνεια) in einem Hain des A. auf dem Ida genommen worden sei und
man, um den deßwegen erzürnten A. zu versöhnen, ihm Sühnopfer
bracht und den Namen Karneios gegeben habe, Paus. III, 13, 3. Sc
Theokr. l. l. Die Achäer unter dem Spartaner Menelaos und Agamemn
welchen Amyklä als Heros beansprucht, kamen mit Hülfe des A. Karneios
den Besitz von Troja, wie die Herakliden in den Besitz von Sparta
Amyklä. Diese Sage sowie die von dem Seher Karnos weist auf Si
nungen hin welche bei den Karneen müssen vorgekommen sein. Auch de
auf Natursymbolik die Stelle bei Hesychius v. σαφυλοδρόμοι· τινὲς
Καρνεατῶν παρορμῶντας τοὺς ἐπὶ τρύγῃ. Müller Dorier I. S. 355.
Kyrene wurden dem A. Karneios im Frühling allerlei Blumen auf den A
gelegt, im Winter Krokos, und ein beständiges Feuer brannte auf dem Al
Kallimach. Ap. 81 ff. Waren A. Karneios und Amyklaios und ihre F
auch verschiedener Herkunft und Natur, so ist doch eine gewisse Vermischu
und Assimilation nicht zu verkennen: Sühngebräuche bei beiden, das
des amykläischen Gottes hat kriegerische Wehr, Helm und Lanze und Bo
und der Harnisch des Aegiden Timomachos, der die Dorier die Kriegsk
lehrte und ihnen zur Eroberung von Amyklä verhalf, also mehr mit der
der Karneen zusammenhängt, wurde an den Hyakinthien öffentlich au
stellt, Schol. Pind. Isthm. VII, 18. Pyth. V, 101. Müller Orchom. S. 3
— Der Dienst des triopischen A. bei den asiatischen Doriern, der
chthonischem Götterdienst verschmolzen war (Herod. I, 144. VII, 153. Dion
Hal. IV, 25), scheint im Wesentlichen dieselbe Religion gewesen zu sein
der in Lakedämon, Heffter Rhod. III. S. 45. Müller Dorier I. S. 262. Bö
Expl. Pind. p. 115. Schol. Pind. p. 314. Hermann G. A. 67, 17. — Der
νόμιος (Müller Dorier I. S. 281. Schwartz p. 65. Welcker griech. Gött
I. S. 485), der Gott der Weiden und Heerden, soll nach der gewöhnli
Annahme der Alten seinen Namen daher erhalten haben daß er dem
metos, dem Vater des Eumelos, die Heerden gewaidet (Macrob. Sat. I,
Kallimach. Ap. 47. Virg. Georg. III, 2 u. Servius. Schol. Il. II, 7
obgleich die Alten bei Ableitung des Wortes auch an νόμος, das Gesetz u
die Tonweise, dachten, Cic. N. D. III, 23. Schol. Apoll. Rhod. IV, 12
Serv. l. l. Suid. Hesych. νόμιον. Et. M. νόμοι κιθαρῳδικοί. Schol. Pi
Nem. V, 42. Müller Dorier I. S. 282. Auch Hermes und Pan hie
νόμιοι. A. soll besonders unter diesem Namen in Arkadien verehrt wor

in, Cic. l. l. Clem. Alex. Protr. II, 28. p. 8 Pott. Auf Kerkyra erwähnt
n Apoll. Rhod. IV, 1218. Derselbe Heerdengott kommt unter andern Na-
en noch an vielen Orten vor; Macrob. I, 17 nennt den ἐπιμήλιος zu Ka-
ros (Hesster Rhod. III. S. 38), den ποίμνιος und ἀρνοκόμης auf Naxos,
auch der τράγιος war (oben S. 1263), den ναπαῖος auf Lesbos (vgl.
hol. Aristoph. Nub. 144), und fügt zu: et multa sunt cognomina per di-
sas civitates ad dei pastoralis officium tendentia. Auf Lesbos verehrte
n ihn auch unter dem Namen μαλόεις (gleich μηλόεις: ἀπὸ τοῦ Μήλου
Μαντοῦς, Hellanikos bei Steph. Byz.) oder μαλλόεις, Hesych. u. Steph.
μαλλόεις. Bei seinem Tempel vor der Stadt feierten ihm die Myti-
er ein allgemeines Fest, wie die Spartaner die Karneen, Thuk. III, 3.
r A. Nomios ist auf den alten Sonnengott zurückzuführen: wie dieser
n Heile der Menschen die Früchte des Feldes gedeihen und reifen läßt und
jedem Schaden behütet, so gibt er auch den Heerden Nahrung und Frucht-
keit und frohes Gedeihen, schützt sie vor Seuchen und vor gefährlichen
eren (λυκοκτόνος). Er ist der stets Zeugende, ἀειγεννήτης (Macrob. l. l.
ster Rhod. III. S. 39), in der Vegetation und der Thierwelt, γενέτωρ
ensor. de d. n. 2. 3. Spanheim Kallim. Del. 282). Schol. Il. XXI, 447
δὲ Ἀπ. νόμιος ὡς ἐπὶ πλεῖστον καὶ τῶν θρεμμάτων αὐξητικὸς oder weil
παλαιοὶ τοὺς λοιμοὺς ἐξ Ἀπόλλωνος ἐνόμιζον. „Leicht füllt sich die
rift mit Rindern, die Ziegen sind reich an Jungen, auf welche A. ἐπιμήλιος
n Auge richtet, die Schafe entbehren nicht der Milch und der Lämmer,"
llimach. Ap. 50. Plut. de Pyth. or. 29 erwähnt in Böotien, wo der A.
λάξιος verehrt ward (Prokl. bei Phot. Bibl. c. 239. p. 321), ein Milchland
λάξιον), in welchem nach den Worten eines Dichters durch die Erscheinung
A. aus allen Schafen Milch sprang, wie Wasser aus den Quellen, und
e Gefäße füllte. A. hat seine Freude an den Rindern und den Heerden
aus. VII, 20, 2), und die Triften und Waideplätze sind ihm lieb, Soph.
R. 1103 u. Schol. vgl. Hom. H. in Ap. Del. 20 ff. Er selbst war einst
rt bei Laomedon (Il. XXI, 448) und bei Admetos (s. oben S. 173), und
rlich gedieh ihm unter der Hut des Gottes sein Vieh. Auch eigene Rin-
r oder die Rinder der Götter (welche ursprünglich wohl die Wolken des
mmels bedeuteten) waidete er in Pierien unter dem Olympos. Als Her-
es ihm einst einen Theil dieser Rinder gestohlen, überließ er sie ihm gegen
e Phorminx, welche Hermes eben erfunden, und übergab ihm seinen heil-
ingenden Hirtenstab (mit dem er vordem die Heerden des Admet sollte ge-
idet haben), sowie überhaupt das Hirtenamt, um hinfort sich einem höhe-
n geistigen Leben, der Musik und Weissagung, zuzuwenden, Hom. H. in Merc.
aus. VII, 20, 2. Apollod. III, 10, 2. Eustath. Il. XXIV, 343. Schol. Il.
V, 256. Preller griech. Mythol. I. S. 168. 242. Vgl. Wehrmann Wesen
d Wirken des Hermes, Abth. II. (1852). S. 17. Welcker griech. Götterl.
S. 338. Das Hirtenleben des jugendlich schönen A. wird von der Sage
besonders lieblich und idyllisch ausgemalt (s. das schöne Chorlied in Eurip.
Hesst. 571 ff.), und man verflocht in dieses wie in sein Jagdleben zumeist
ne Liebesabenteuer mit schönen Nymphen (Daphne, Kyrene u. A., Hom.
Ap. Pyth. 30—35. Clem. Alex. Protr. p. 27 Pott.) und seinen Umgang
schönen geliebten Knaben und Jünglingen. Der A. νόμιος heißt ein
des Silenos bei Clem. Alex. Protr. p. 8. — Hirten- und Jagdleben
n im Alterthum mit einander verbunden; und so ist denn A., der
schütze, auch zugleich ein Jäger, A. ἀγρεύς, Aeschyl. bei Plut. Amat.
Zu Megara ward A. ἀγραῖος neben Artemis ἀγροτέρα verehrt (Paus.
4), wie er in Soph. O. C. 1091 als ἀγρευτάς zugleich mit der hirsch-
eigenden Artemis angerufen wird. Als Jäger wird er gewöhnlich mit
Schwester Artemis gedacht. Aus dem Gehörn der wilden Ziegen die

Artemis auf dem Kynthos erlegt hatte baute A. zu Delos seinen ersten A den Hornaltar, Kallimach. Ap. 60. Beide geben dem Jäger das Jagd (Weihgeschenke von Jägern für A., Anth. Pal. VI, 75. 118. 152); abe nähren, hegen und pflegen auch das Wild, wie alles Leben in Berg Wald und Flur. Namentlich war dem A. als dem Freunde und Sch des Wildes der Hirsch werth und heilig. Die syrischen Hirsche so in Schaaren über das Meer nach Kypros schwimmen und dort in Haine des A. zu Kurion ungefährdet von Hunden und Jägern wal Aelian. H. A. V, 56. XI, 7. Oppian. Cyneg. II, 217. Engel Kypros H 669. Der didymäische A. von Kanachos trug auf der einen Hand ein Hi kalb, in der andern den Bogen, s. Müller Denkm. I. n. 19—21. 23. Ha d. Arch. §. 86. Lersch S. 11. Spanheim Kallim. Dian. 226. Vgl. Weihgeschenk aus Pieria in Delphi, Paus. X, 13, 3. Der A. Hylates Magnesier, der auch in Kypros verehrt ward, war wohl ursprünglich ein Gott der Jäger und Hirten, Paus. X, 32, 4. Engel Kypros II. S. Gerhard griech. Mythol. I. §. 299, 3. Eine besondere Personification A. νόμιος und ἀγρεύς ist Aristaios (s. das.), Pind. Pyth. IX, 63 θήσο τέ νιν ἀθάνατον Ζῆνα καὶ ἀγρὸν Ἀπόλλωνα, — ὀπάονα μήλων, Ἀγρέα Νόμιον, τοῖς δ' Ἀριστα῀ον καλεῖν. Ueber den A. Agreus s. Voß myth Briefe III. S. 72 ff. — Der A. ἀγυιεύς (ἀγυιάτης, Aeschyl. Ag. 10 ruft uns aus Wald und Flur in die Stadt und zu den Wohnungen der M schen; er ist ein Gott der Wege und Straßen der Stadt, ein Beschützer menschlichen Wandels, der, im Bilde vor dem Hause, im Vorhofe oder der Thüre aufgestellt, den Ausgang bewahrt und den Eingang, Gutes läßt und Böses abwehrt. Man betete zu ihm um gutes Glück und ba ihn in erweiterter Bedeutung als Schützer überhaupt, Macrob. Sat. I, Demosth. Mid. 15. Horat. Od. IV, 6, 28. Welcker griech. Götterl. I. S. 49 Verehrt ward er besonders von alter Zeit her in Athen (Müller Dor. I. 299 f.), wo sein Bild vor jedem Hause stand und, wenn die Gasse zu eng, die Wand gemalt war. Sein Bild, das auch ἀγυιεύς hieß, war eine v eckige konische Säule, oben wahrscheinlich mit einer kleinen Fläche versel so daß man sie auch wie einen Altar gebrauchen konnte; denn die Alten n nen den ἀγυιεύς bald Säule, bald Altar, Schol. Aristoph. Vesp. 870. The 496. Equ. 1317. Schol. Eurip. Phoen. 631. Harpokr. Suid. Hesych. Hel bius bei Phot. p. 1596. Steph. Byz. ἀγυιά. Welcker u. Müller a. a. O. Le S. 10. oben S. 619 Anm. Der Dienst des Gottes ward von den Haus wohnern mit beständiger Sorgfalt geübt (ἀγυιάτιδες θεραπεῖαι, Eurip. I 189); man schmückte das Bild mit Bändern, Myrten- und Lorbeerkrän und ließ auf ihm wohlriechendes Oel im Feuer verdampfen (κνισᾶν ἀγυ Demosth. Mid. 15. Aristoph. Equ. 1320). Man verehrte den Agyieus a an anderen Orten, doch nicht so allgemein wie in Athen: in Delphi (Eu Ion. l. l. Clem. Alex. Str. I. p. 151), wo nach Boio bei Paus. X, 5, 4 eine der Hyperboreer welche das Orakel gestiftet haben sollten nach d Gotte Agyieus hieß, in Argos (Paus. II, 19, 7), in Megara (als προστα ριος, Paus. I, 44, 2) und bei den Dorern überhaupt (Dieuchidas Megar bei Schol. Aristoph. Vesp. 810. Harpokr.); ferner in Tegea, wo die P Phylen je eine Bildsäule von ihm hatten und ihm ein gemeinsames F feierten (Paus. VIII, 53, 1. 3), in Ambrakia, Apollonia, Orikos in Illyr u. a. O., wie vorhandene Münzen bezeugen, Müller Dor. I. S. 300, A. Lersch S. 10. Gerhard arch. Zeit. I. (1843). S. 50. A. 2. Statt des al Namens Agyieus hatte man in derselben Bedeutung auch die Namen π στατήριος (Paus. I, 44, 2. Soph. El. 631 mit Schol. Phot. προστατ.), ρα῀ος (Macrob. Sat. I, 9), προπυλαῖος (Aristid. p. 16 Jebb.). Dieser F ßenschützende A. wurde von alten Grammatikern als der Sonnengott erkl

der durch sein heilsames Licht Straßen und Wege erfülle (Schol. Plat. Legg. XI p. 914 B. Bekker Anecd. I. p. 331), und er ist auch auf diesen Ursprung zurückzuführen, allein bei dem Volke scheint das Bewußtsein daran entschwunden gewesen zu sein. Ueber den Agyieus s. noch Becker Charikl. I. S. 189. Hermann G. A. 15, 10. Lauer System S. 276. Gerhard griech. Mythol. I. §. 313, 2. — Wie der Agyieus der Geleiter ist zu Lande, so der A. Delphinios zur See, Voß mythol. Briefe III. S. 75 ff. Höck Kreta III. S. 148 ff. Schwartz p. 66. Welcker griech. Götterl. I. S. 499 ff. Preller, ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 244—256. Dieser auf dem Meere waltende Sonnen- und Lichtgott A. öffnet mit dem Frühling, dem Beginn seiner lichten Jahreszeit, den meerwandelnden Schiffen die feuchten Pfade der See und führet sie sicher von einer Küste zur andern; er durchbricht mit seinem kräftigen Lichte das dunkele Gewölk, verscheucht die stürmenden Winde und geleitet den geängsteten Schiffer über die lichtbeglänzte Fläche in den rettenden Hafen (πρόσσιος, Apoll. Rhod. II, 927). Dann wieder hüpfen, Heil verkündend, die freundlichen Delphine um das Schiff und spielen auf der glatten Flut. Von dem Delphin, dem menschenfreundlichen Geleiter zur See, hat A. Delphinios ursprünglich den Namen, nicht, wie O. Müller (zu Aeschyl. Eum. S. 140) annimmt, von dem delphischen Drachen Delphine oder Delphyne, obgleich die Griechen selbst schon früh den Delphinios auf die delphische Drachentödtung zurückgeführt und den A. Delphinios und Pythios vermischt haben, Welcker griech. Götterl. I. S. 509. 511. Ueber die Bedeutung des Delphins s. Höck Kreta III. S. 153 ff. Müller Dor. I. S. 317. Stuhr II. S. 222. Schwenck Sinnbilder S. 65. Welcker gr. Götterl. I. S. 500 und die Literatur bei Lauer S. 263, A. 865. Der Delphin als Symbol des A. Delphinios trägt auf seinem Rücken colonienführende Männer durch die Flut, wie den Phalanthos (Paus. X, 13, 5), den Taras, das Vorbild des Arion (Aristotel. bei Poll. IX, 6, 80. Höck Kreta III. S. 154. Müller Dor. II. S. 369, A. 3), den Ikadios (Serv. Aen. III, 333). Der Gott selbst führte in Gestalt eines Delphins kretische Männer nach Krissa, wo sie ihm als Delphinios am Ufer einen Altar gründeten (Hom. Hymn. in Ap. Pyth.). A., als Walter des Meeres, dem die Warten lieb sind und die schroffen Häupter der Berge, in die See vorspringende Küsten und die Häfen des Meeres (Hom. H. in Ap. Del. 22), hatte an solchen Stellen seine Heiligthümer und wurde vielfach auf den Inseln und an den Küsten unter verschiedenen Namen verehrt; unter dem Namen Delphinios auf Kreta (C. I. gr. 2584, 99), von wo aus der Altar des Delphinios zu Krissa gegründet ward. Wahrscheinlich haben die seefahrenden Kreter zuerst den Dienst des Delphinios (zugleich mit dem der Artemis Diktynna, Plut. de sol. animal. 36) an den Küsten des Mittelmeers verbreitet, und zwar schon vor der Heraklidenwanderung; wir finden ihn in Athen (Paus. I, 19, 1), auf Aegina (Schol. Pind. Pyth. VIII, 88. Nem. V, 81. Müller Aegin. p. 150), in Chalkis (Plut. Flamin. 16 u. Münzen), zu Milet (Diog. La. I, 1, 29) und bei den Joniern überhaupt (Strab. IV. p. 179), deren Stammgott Poseidon vielfach in den A. Delphinios übergegangen ist, Gerhard Poseidon S. 107. Mythol. I. §. 297. vgl. Welcker gr. Götterl. I. S. 506. Von Jonien aus kam der Delphinios auch nach Massilia (Strab. l. l.). Ueber die Verbreitung des Delphinios s. Höck Kreta III. S. 155. Müller Aegin. p. 140. 150. Dor. I. S. 329. Ein meerwaltender A. wie der Delphinios ist der A. ἐπιβατήριος zu Trözen (Paus. II, 32, 2), ferner der ἐμβάσιος und ἐκβάσιος, dem die Argonauten an verschiedenen Stellen wo sie ein- und ausstiegen Altäre errichteten, bei Apoll. Rhod. I, 359. 403. 966. 1186. vgl. eine ephesische Münze bei Eckhel II. p. 516. Der A. ἄκτιος, auf dem akarnanischen Vorgebirge Aktion und anderwärts verehrt, ἀκταῖος, ἐπάκτιος, Thuk. I, 29. Steph. Byz. Ἀκτή und

Ἀνάφη. Virg. Aen. III, 280. Apoll. Rhod. I, 403. Orph. Arg. 1298. Strab. VII. p. 325. XIII. p. 588. Ihm gleichgeltend ist der A. Leukátas auf dem Vorgebirge Leukas, Aelian. H. A. XI, 8. Virg. Aen. III, 274. Auch der A. Αἰγλήτης Ἀναφαῖος auf Anaphe gehört hierher, welcher die Argonauten aus nächtlichem Sturme errettete, indem er durch Blitze oder leuchtende Pfeile die Nacht erhellte und ihnen die Insel Anaphe zeigte, wo sie ihm dankbar seinen Dienst gründeten, Apoll. Rhod. IV, 1701 ff. Apollod. I, 9, 26. Con. narr. 49. Strab. X. p. 484. vgl. Corn. de N. D. 32. Müller Aegin. p. 170 a. Dem Anaphaios entspricht der Φαναῖος zu Chios, nach dem Vorgebirge Phanä benannt (Hesych. Φαναῖος. Strab. XIV. p. 645. Macrob. Sat. I, 17), der Μαρμάρινος zu Karystos auf Euböa (Strab. X. p. 446). Auch der Ἑώιος gehört hierher; ihm gründeten die Argonauten auf einer thynischen Insel einen Altar, weil er ihnen am Morgen, leuchtend in goldenen Locken, erschienen war, Apoll. Rhod. II, 686. Der A. Delphinios galt als ein colonienführender Gott, weßhalb ihn die Aegineten unter dem Namen οἰκιστής und δωματίτης ehrten (Schol. Pind. Nem. V, 81). Sein Dienst zeigt dort, wie auch in Athen, eine entschiedene Einwirkung des delphischen Cultus. Sein Fest hieß Τριηφόρια und war ein Sühnfest, wie sie im Frühling vielfach in Griechenland gefeiert wurden; es fiel in den Monat Delphinios, der wahrscheinlich unserm April entsprach (Disseri Expl. Pind. p. 401), in dieselbe Zeit wo man in Delphi den Mord des Drachen Delphyne und in Athen die Delphinien mit Sühngebräuchen feierte, Müller Aegin. p. 150 ff. Eumen. S. 141. In Athen wird der Cult des Delphinios mit der Geschichte des Theseus in enge Beziehung gebracht. Als Theseus von Trözen nach Athen kam, ward eben der Tempel des Delphinios gebaut (Paus. I, 19, 1); im Delphinion, das zu den ältesten Blutgerichts- und Sühnungsstätten der Stadt gehörte, ward er von der Blutschuld des Mordes der Pallantiden befreit; dem Delphinios opferte er den marathonischen Stier (Paus. I, 28, 10. Plut. Thes. 12. 14). Als er im Begriff war mit dem Menschentribut der sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen nach Kreta zu schiffen, begab er sich mit ihnen (am 6. Munychion, April—Mai) in den Tempel des A. Delphinios, um ihn zu versöhnen, Plut. Thes. 18. Und dieser Sühnungsbrauch erhielt sich auch später bei den am 6. u. 7. Munychion gefeierten Delphinien, die als Vorbereitungsfest zu dem großen Sühnfest der in den folgenden Monat fallenden Thargelien angesehen werden können, Müller Eumen. S. 140. Dor. I. S. 243. 328. Hermann G. A. §. 60. Der A. δεκατηφόρος zu Megara (Paus. I, 42, 1. 5. Müller Dor. I. S. 229), so genannt weil Alkathoos seine Tochter als Tribut mit Theseus nach Kreta gesendet hatte, ist gleichbedeutend mit dem attischen Delphinios. Uebrigens finden sich auch Sühngebräuche eigener Art bei andern Culten des Meerapollon. Dem A. Leukatas stürzte man zu bestimmten Zeiten Verbrecher als Sühnopfer (ἀποτροπῆς χάριν) von dem leukadischen Felsen; eine humanere Zeit hatte den Brauch soweit gemildert daß man dem Opfer, um seinen Fall zu erleichtern, Federn und ganze Vögel unterband und unten in Kähnen es auffieng, um es, mit den Sünden der Gemeinde beladen, über die Grenze zu bringen, Strab. X. p. 452. Es ist bekannt wie dieser Gebrauch zu dem in den apollinischen Religionsideen begründeten Glauben Veranlassung gegeben hat daß der Sprung von dem leukadischen Felsen die Seele des allzuheftig Liebenden von seiner sinnverwirrenden Leidenschaft befreie und wieder beruhige, Strab. X. p. 452. 461. Serv. Aen. III, 274. Kephalos aus dem attischen Thorikos, der Gemahl der Prokris, soll den Cultus auf Leukas gegründet und zuerst den Sprung gethan haben; das Geschlecht der Kephaliden aber hatte erbliche Gentilsacra des A. Im zehnten Geschlechte nach der Flucht des Kephalos, den die Blutschuld wegen des Mordes der Prokris aus Attika ge-

trieben, kehrten dessen Nachkommen Chalkinos und Daitos nach Attika zurück und erbauten sogleich dem A. in Folge eines Orakelspruchs von Delphi einen Tempel, Paus. I, 37, 4. Müller Dor. I. S. 230 ff. Aus dem Orakelspruch läßt sich vermuten daß es der A. Delphinios war, und die alte Verbindung zwischen Thorikos und Kreta (Müller a. a. O. Höck Kreta II. S. 80) macht dieß um so glaublicher. Verwandt mit dem leukadischen Felsensprung ist der von dem Vorgebirg Phrurion auf Kypros zur Strafe für die Berührung des Altars des A., Strab. XIV. p. 683. Müller Dor. I. S. 218. Engel Kypros II. S. 667. Den dort verehrten A. Hylates, welcher von den Magnesiern herstammt, feierten nach dem Zeugniß des Paus. X, 32, 4 heilige Männer durch kühne Sprünge von steilen Abhängen und Felsen. — Denselben Gebrauch wie auf Leukas finden wir bei den attischen Thargelien, dem vornehmsten apollinischen Feste zu Athen, das am 6. u. 7. Thargelion (Mai—Juni), einen Monat nach den Delphinien, gefeiert wurde und noch mehr den Charakter eines Sühnfestes trug, Hermann G. A. §. 60. s. Thargelia, Bd. VI, 2. S. 1714. Gleich den Delphinien stand es in mythischer Beziehung mit dem Tribut der Athener an Minos und der Abschaffung dieser Menschenopfer durch Theseus; dasselbe Schiff welches den Theseus nach Kreta und zurück getragen führte in der Folge noch viele Jahrhunderte alljährlich zur Zeit der Thargelien die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos. Am 6. Thargelion wurde die ganze Stadt gereinigt und entsündigt (Diog. Laert. II, 44), und jedenfalls an diesem Tage wurden die zwei zur Entsündigung der Stadt gewählten Menschenopfer, mit Feigenschnüren behangen, hinausgeführt und vom Felsen gestürzt (oder verbrannt, s. Hermann §. 60, 19), ein Opfer das zuerst durch den Mord des Kreters Androgeos veranlaßt worden sein soll, Hellad. bei Phot. Bibl. c. 279. p. 534. Am zweiten Tage, dem Geburtstage des Gottes, überwog ohne Zweifel die apollinische Festesfreude. Die Thargelien waren dem ganzen ionischen Stamme eigen (Müller Dor. I. S. 327. Hermann §. 60, 8. Preller Dem. u. Kora S. 252. Welcker gr. Götterl. I. S. 463) und hatten außer der erwähnten sühnenden Bedeutung, kurze Zeit vor der Ernte begangen, von Alters her vorzugsweise Bezug auf die Reife der Feldfrucht. Der Name kommt her von *θέρειν* und *ἥλιος*; man betete: *θάρσ ἥλιε, θαρ-γ-ήλιε*, „wärme, liebe Sonne“ (wie *ὗσον, ὦ φίλε Ζεῦ*), ein Festruf aus welchem dann der Name des Festes selbst ward, Welcker zu Schwenck Andeutungen S. 341. Nachher hießen dann auch die Erstlinge der Früchte, welche am Feste im Umzug herumgetragen wurden, *θαργήλια*; der Topf worin sie lagen, der Oelzweig an dem sie hiengen (*ἱκετηρία*), sowie ein Epiphonem das (zu Milet) bei dem Feste gesungen wurde, hieß *θάργηλος*, Hesych. Et. M. Suid. *θαργήλια*. Der A. also dem die Thargellen galten war der die Feldfrüchte reifende Sonnengott; Helios, die Horen und die Chariten hatten mit ihm Theil an dem Feste, Theophrast bei Porphyr. de abstin. II, 7; auch Demeter Chloe erhielt ihr Opfer, Schol. Soph. O. C. 1592. In Athen folgte in den nächsten Monaten bis zum Winter ein apollinisches Fest auf das andere. Der heiße Hekatombaion, der erste Monat nach der Sommersonnenwende und der erste Monat des attischen Jahres (Juli — August), früher nach Kronos Kronion genannt, hatte seinen Namen von den dem A. dargebrachten Opfern, Bekker Anecd. I. p. 247. Et. M. *Ἑκατομβαιών* (*ὁ δὲ Ἀπόλλων ἥλιος εἶναι δοκεῖ, ὁ δὲ ἥλιος τούτῳ τῷ μηνὶ μέγαν ποιεῖ τὸν δρόμον*), Hermann G. A. §. 54, 6. In dieselbe Zeit fielen die Hyakinthien zu Amyklä. In dem nächsten Monat Metageitnion (August — September), wo man in Sparta die Karneen feierte, begieng man zu Athen dem A. Metageitnios die Metageitnia, ein Fest städtischer Gastlichkeit (Harpokr. p. 197. Schol. Thuk. II, 15. Plut. de exil. c. 6.

Hermann G. A. §. 55, 1), ähnlich den wahrscheinlich zu gleicher Zeit in Delphi und auch an andern Orten gefeierten Theorenien, an welchen A. mit einem Mahle bewirtet ward und selbst als der Gott der Ernte und der Fülle die andern Götter bewirtete, Hermann §. 51, 29. Preller gr. Mythol. I. S. 167. Lauer System S. 271. Der nächste Monat, Boedromion (September — October), hatte seinen Namen von den Boedromien, dem Feste des A. Boedromios, Hermann §. 55, 4. 5. Dann folgte im Monat Pyanepsion (October — November) das Erntefest Pyanepsia, das dem A. und der Artemis galt zugleich mit Helios und den Horen, s. Hermann §. 56, 5. 7. 8. 60, 7. Lauer S. 270. Höck Kreta II. S. 112. 118. Alle diese Feste haben — mit Ausnahme der Boedromien, eines kriegerischen Festes, das auf Xuthos und Jon zurückgeführt wird — Bezug auf den alten Naturgott, den Sonnengott A.; als aber die Jonier ins Land kamen und mit ihnen der hellenisch-ionische A. (Müller Dorr. I. S. 237), da giengen die alten Feste auf diesen Stammgott (πατρῷος) der Jonier über, und die in alter Naturſymbolik wurzelnden Vorstellungen verschmolzen, soweit dieß möglich war, mit denen des jüngeren Gottes. Darum nennt Theophrast bei Athen. X. p. 424 f. den A. Thargelios geradezu den delischen. Der A. πατρῷος ist der attisch-delische; doch wurde er später, da Athen auch von dem delphischen Apolloculte nicht wenig beeinflußt wurde, mit dem dorisch-delphischen A. völlig gleichgestellt, was zuerst sich entschieden ausgesprochen findet bei Platon (republ. IV. p. 427 B.) und Demosthenes (de cor. c. 46. p. 274, 27). Hermann St. A. §. 96, 8. Ueber den A. πατρῷος s. noch Müller Min. Pol. p. 2 f. Welcker gr. Götterl. I. S. 491 ff. Die athenische Sage verband ihn mit der alten Stadtgöttin Athene in der Art daß sie ihn zum Sohne derselben und des Hephaistos machte, Cic. N. D. III, 22.

Ueber den bisher besprochenen älteren Bildungen des A., welche der Natur mehr oder weniger verhaftet sind, erhebt sich, nicht ohne auf jene einen theilweise umbildenden Einfluß zu üben, wie die endliche Blüte eines aufstrebenden blätterreichen Stammes, der hellenische Apollon, losgetrennt von den Banden der Natur, ein waltender Fürst im Reiche des Geistes. Er ist ein Gott des Heils und der Ordnung, des Lichtes und Lebens, ein Feind alles Wüsten und Unholden, in der Natur der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott heiterer Jahreszeit, im menschlichen Leben der Vernichter des Uebermütigen, der Schützer des Guten, reinigend durch Sühnopfer, durch Musik das Gemüt beruhigend, durch Weissagung auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend, Müller Handb. d. Arch. §. 359, 1. Die erste Entwicklung dieses hellenischen A. werden wir in die Zeit verlegen müssen wo die verschiedenen griechischen Stämme, zu einem sittlich höheren Leben erwacht, sich zu dem einheitlichen Volke der Hellenen zusammenschloßen und zugleich ihre zerstreute Götterwelt in dem Olympus vereinigten unter der Herrschaft des Zeus. Diesem Himmelsvater ordnete sich der alte Sonnengott unter, er ward dessen geliebter Sohn, der seine Ordnungen in der Welt durchführen hilft, während er früher als Sonnengott keine Genealogie gehabt. Damals auch traten A. und Artemis neugeboren als Geschwister neben einander, der alte Sonnengott und die frühere Mondgöttin, welche bisher von einander getrennt gewesen. — Der homerische A. ist der hellenische. Er erscheint als eine in sich geschlossene freie Persönlichkeit, die von dem Naturleben unberührt bleibt, und wenn auch die ihm zugetheilten Attribute mit Bezug auf die Natur gedeutet werden können, wie seine pesterregenden Pfeile als verderbliche Sonnenstrahlen, so hat doch der Dichter davon kein Bewußtsein. A. ist Sohn der Leto (der Dunkelen, Verborgenen, doch hier nicht als physische Nacht gefaßt, Müller Dor. I. S. 310) und des Zeus (Il. I, 9. 36. vgl. Hesiod. Theog. 918), auf Delos geboren, wie man aus Od. VI, 162 f. er-

kennt, mit der Mutter und der Schwester Artemis, mit welchen er auf Seiten der Troer steht, wie in allen folgenden Zeiten eng verbunden, Il. V, 445. XX, 39. XXIV, 602 ff. Od. XV, 410. vgl. Hom. H. in Ap. Del. 158. Jugendlich schön, gewaltig und stark (*ἀκερσεκόμης, θεῶν ὥριστος*, Il. XIX, 413. vgl. H. in Merc. 469), vorzugsweise *ἄναξ* genannt, ist er einer der vornehmsten Götter des Olympos, Il. VIII, 540. XIII, 827. vgl. H. in Ap. Del. 68. in Merc. 468. Mit dem Vater Zeus lebt er in steter Willenseinheit, er heißt *Διὶ φίλος*· Il. I, 86, wird von Zeus, wie sonst kein andrer Gott, angeredet: *φίλε Φοῖβε*, Il. XVI, 667. Mit Zeus und Athene bildet er einen Dreiverein, der als höchste Fülle göttlicher Macht angesehen wird, in dem öfter vorkommenden Ausruf: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον*, Il. II, 371. IV, 288. Nägelsbach Hom. Theol. S. 106. Ernst und hehr, wie kein anderer Gott, unberührt von verwirrender Leidenschaft, blickt er im Bewußtsein seiner erhabenen Göttlichkeit stolz und hoch hernieder auf die Vergänglichkeit der niedrig wandelnden Menschen, Il. V, 440. XXI, 464. An ihn wagt sich der Scherz des Dichters nicht heran, der sich sogar erlaubt den weltregierenden Zeus parodierend herabzuziehen, Müller Dorr. I. S. 293. Bogen und Pfeil sind sein Schmuck und seine furchtbare Waffe (*κλυτόξος, ἀργυρότοξος, ἀφηγητήρ, ἕκατος, ἑκηβόλος, ἑκατηβόλος, ἑκατηβελέτης*, aus der Ferne treffend, *ἑκάεργος*, aus der Ferne treffend oder aus der Ferne abwehrend, vgl. H. in Ap. Del. 1 ff.), und er verleiht auch dem menschlichen Bogenschützen seine Kunst und sein Glück, Il. II, 827. IV, 101. 119. XXIII, 865. 872. Od. XXI, 267. 338. Mit seinen Pfeilen straft er, der Lichte und Reine (*Φοῖβος*), den übermütigen Frevler, einen Otos und Ephialtes (Od. XI, 318), Niobe (Il. XXIV, 603), Eurytos (Od. VIII, 227). An seinem Feste tödtete Odysseus die übermütigen Freier, Od. XX, 156. 278. XXI, 258. XXII, 7. Müller Prolegg. S. 361. Schwartz p. 17. Durch seine Pfeile sandte A. die Pest in das Lager der Griechen, nachdem Agamemnon übermütig an seinem Priester gefrevelt. A. ist ein Gott des Verderbens und des Todes, besonders auch schickt er durch seinen sanften geräuschlosen Pfeil den unerwartet schnellen Tod bei gesundem Leibe in den Tagen der Jugend und der Kraft ohne vorausgehende abzehrende Krankheit, so daß der Todte noch das Aussehen des Lebenden behält, er selbst den Männern, seine Schwester Artemis den Frauen, Od. III, 279. VII, 64. XV, 478. XVII, 251. 494. XVIII, 202. XX, 80. Il. XXIV, 757 ff. (Ausnahme Od. V, 123). Daher reifen durch ihre Gunst Jünglinge und Jungfrauen zu kräftigem Alter heran, Od. XIX, 86. XX, 71. Nitzsch zu Od. III, 279. Der Gott welcher schlägt heilt auch, er wendet die Pest und heilet die Wunden, Il. I, 64. 99. 447. XV, 513 ff. Er ist seinen Freunden, wie den Troern und dem Hektor, ein mächtiger Schützer und Helfer gegen den Feind; das haben die Achäer vor Troja erfahren, Patroklos und Achilleus, die durch ihn fielen, Il. XVI, 515. XXII, 359. Der Gott der in der Schlacht furchtbar ist liebt aber anderseits auch die heitere Festesfreude; wenn im Olympos die Götter zum frohen Mahle vereint sind, dann hat er den verderblichen Bogen bei Seite gelegt und spielt die Kithara, während die Musen ihre Stimmen dazu ertönen lassen, Il. I, 603. vgl. XXIV, 63. Hom. H. in Ap. Del. 131. in Ap. Pyth. 4. 10. Bei Homer und den älteren Dichtern ist aber A. blos der Gott der Kitharistik, noch nicht des Gesanges, welchem die Musen vorstehen, Müller Dorr. I. S. 342. Prolegg. S. 425. Schwartz p. 13. A. ist bei Homer auch Weissagegott, und zwar, wie auch später, im Dienste des Zeus, Nägelsbach Hom. Theol. S. 105; er gibt den Sehern ihre Kunst, Il. I, 169 ff. Od. XV, 245. 252. Delphi wird erwähnt mit seinen reichen Schätzen, Il. IX, 404. Od. VIII, 79. vgl. XI, 581. Sein heiliger Weissagevogel ist der kreisende Habicht, *ἱέραξ*, Od. XV, 525. Ueber homerische Mantik s. Nägelsbach a. a. O.

S. 145 ff. Schwartz p. 14. Nitzsch zu Od. IX, 507. Ueber den homerischen A. s. Müller Dor. I. S. 292. Schwartz p. 6—20. Nägelsbach a. a. O. S. 104. Bei Homer sind die hauptsächlichsten Eigenschaften des hellenischen A. erst gleichsam im Ansatze vorhanden; ihre volle Entfaltung erhalten sie erst in den folgenden Jahrhunderten, wo Delos, „der weitglänzende Stern der dunkelen Erde“ (Pind. fr. 57 ed. Schneidewin p. 284), und Delphi, der Nabel der Erde, die Mittelpunkte der gesammten apollinischen Religion geworden waren. Delos, das wahrscheinlich schon von uralter Zeit an eine apollinische Cultusstätte war und mit dem Dienst von Lykien zusammenhieng, erhielt erst seine hohe Bedeutung seitdem die Jonier von Attika aus nach den Inseln des ägäischen Meeres und den Küsten Kleinasiens ausgewandert waren und ihrem Stammgotte A. auf der kleinen Insel einen Cultus errichtet hatten, an welchem sich in der Folge durch Sendung von Opfern und Chören und Festgesandtschaften nicht blos die Einwohner der umliegenden Inseln und des Festlandes (s. oben S. 892 und Bd. II. S. 899. Welcker gr. Götterl. II. S. 343 f.) sondern auch ferner wohnende Griechen, wie die Messenier (Paus. IV, 4, 1) und besonders die Athener, betheiligten, welche die Ehre in Anspruch nahmen die Kykladen und auch Delos mit seinem Apollondienst colonisiert zu haben, s. Höck Kreta II. S. 123 ff. 131. Welcker gr. Götterl. II. S. 344. An Delos knüpft sich besonders die Sage von der Geburt des A., deren älteste Quelle wir im homerischen Hymnus auf den delischen A. haben. Die schwangere Leto schweifte auf Erden umher, um eine Stätte zu finden wo sie ihres Kindes genesen könnte; sie irrte von Kreta aus im Kreise an der Küste des ägäischen Meeres, ohne daß ein Ort sie aufnahm, denn alle Welt fürchtete sich vor dem Gewaltigen der jetzt ans Licht treten sollte, bis im Mittelpunkte der umschriebenen Irrfahrt Delos, die kleine verachtete Felseninsel, sie aufnahm gegen das Versprechen daß A. sie nicht wieder verlassen und sie zu seiner auserwählten heiligen Insel machen werde. Neun Tage und Nächte dauern die Wehen, denn die eifersüchtige Hera ließ Eileithyia nicht vom Olympos hernieder; da bewegt Iris, von denen um die Kreisende versammelten Göttinnen gesendet, die Geburtsgöttin durch das Versprechen eines goldenen Halsbandes daß sie, ohne Wissen der Hera, zu Hülfe naht. Leto umfaßt knieend die heilige Palme, und der Gott springt ans Licht unter dem Jauchzen der Göttinnen. Themis reicht dem Neugeborenen Nektar und Ambrosia, und sofort steht er da in voller Kraft und Blüte und spricht: „die Kithara sei mir lieb und der Bogen, und den Menschen will ich verkünden den untrüglichen Willen des Zeus.“ Ganz Delos aber leuchtete bei der Geburt des lichten Gottes von goldenem Glanze. Vgl. Theogn. 5 ff. Kallim. H. in Del. Andere Sagen von der Geburt des A. mit den literarischen Nachweisen s. Bd. IV. S. 821. Hauptpunkte in der Sage sind einestheils die Schwierigkeit der Geburt, die Hindernisse welche eine feindliche mächtige Macht, repräsentiert durch Hera (Müller Dorr. I. S. 309), dem Hervortreten des lichten Gottes entgegenstellt, und andererseits die strahlende Freude mit welcher in Ehrfurcht die Welt den aus dem Dunkel (Leto, s. O. Müller Dorr. I. S. 310) geborenen Gott des Lichtes und der Ordnung begrüßt. Delos selbst ist ihrem Namen nach die reine helle Insel, die Insel der ersten Epiphanie des Lichtgottes, „das Gestirn der dunkelen Erde“. In dem Prosodion in welchem Pindar diesen sinnvollen Namen gebraucht (fr. 57. 58. Schneidewin p. 283 f. Bergk 2. Aufl. p. 247), erzählt er wie Delos, bisher unstet in den Wogen umhergetrieben, um die Geburtsstätte des Gottes zu werden, von vier ragenden Säulen im Meeresgrunde gefestigt wurde, seitdem ein unerschütterliches Wunder der weiten Erde, wie denn der Volksglaube der Wirklichkeit zuwider annahm daß Delos, die heilige Insel des A., nie durch ein Erdbeben erschüttert werde, s. Bd. II. S. 899 f. Müller Dor. I. S. 312. Ersch u. Gruber

Enc. Delos S. 386. Das Umherſchwimmen der Inſel iſt eine Bezeichnung des unſteten und ſchwankenden Zuſtandes in welchem ſich die Welt vor dem Erſcheinen des Gottes der Ordnung und der Klarheit befand. Die Localität der Geburt war auf Delos genau beſtimmt: unter dem Berge Kynthos (A. Kynthios) an dem Flüßchen Inopos in der Nähe des radförmigen Sees, wo die alte heilige Palme ſtand, ſpäter auch ein Oelbaum (Pauſ. VIII, 23, 4), Od. VI, 162. Hom. H. in Ap. Del. 16 ff. 26. 117. Theogn. 5 ff. Kallim. Del. 206. 261. in Ap. 59. O. Müller Dorr. I. S. 314. Welcker gr. Götterl. II. S. 337. Expedition de la Morée III. p. 3 ff. Roß Inſelreiſe I. S. 30 ff. Obgleich Delos von den meiſten Griechen als Geburtsſtätte des A. angeſehen wurde, ſo machten doch auch andere Orte auf dieſe Ehre Anſpruch, oder ſie accommodierten ihre urſprüngliche Geburtsſage der delliſchen, ſo Tegyra in Böotien, deſſen Anſprüche von dem auf Delos eiferſüchtigen Delphi anerkannt wurden (Steph. Byz. s. v. Plut. Pelop. p. 286. Müller Orch. S. 147. Dorr. I. S. 234), Amphigeneia in Meſſenien (Strab. VIII. p. 349. Steph. Byz.), Zoſter in Attika (Steph. Byz. Pauſ. I, 31, 1. Pind. Arg. Pyth.), Epheſos (Strab. XIV. p. 639 f. Tac. Ann. III, 61), Koreſſos bei Epheſos (Steph. Byz.), Lykien (Ant. Lib. 35. Quint. Sm. XI, 22 ff.) u. A. Man feierte in Delos das große Feſt der Delien (Hermann G. A. §. 65, 27 ff.) zum Andenken an die Geburt des Gottes, welche auf den 7. Thargelion fiel (in Delphi der 7. Byſios, Plut. Qu. Gr. 9; in Kyrene der 7. Karneios, Plut. Qu. Symp. VIII, 1, 2), während Artemis am 6. Thargelion geboren ſein ſollte, Heſiod. Opp. 770. Diog. Laert. Plat. 2. Socr. 23. vgl. Schol. Aeſchyl. S. c. Th. 806., Darum heißt A. ἑβδομαγενής (Plut. Symp. VIII, 1, 2, wo nicht in ἑβδομαγέτης zu ändern iſt), auch ἑβδομαῖος (C. I. gr. 463). Ferner wird geſagt daß er ἑπταμηνιαῖος geweſen, Schol. Kallim. Del. 251. Pind. Arg. Pyth. Der Name ἑβδομαγέτης (Aeſchyl. S. c. Th. 806), Führer der Sieben, wird verſchieden erklärt (Führer der Woche, der ſieben Planeten, der ſieben Pleiaden). Die Siebenzahl iſt überhaupt dem A. heilig, weßhalb gemeiniglich der ſiebente Tag des Monats ihm gefeiert wurde, ſowie auch der erſte Monatstag, νεομηνία (daher A. νουμήνιος), Philochoros bei Schol. Od. XX, 155. Euſtath. Hom. p. 1887, 22. Schol. Ariſtoph. Plut. 1126. Dieſer Gebrauch ſtammt noch aus dem alten Dienſte des Sonnengottes, der als Herrſcher des himmliſchen Lichtes auch die Phaſen des Mondes und die Eintheilung der Monate beſtimmt, G. Hermann Opuscc. VII. p. 291 ff. Welcker gr. Götterl. I. S. 466 ff. Müller Orch. S. 221. Dorr. I. S. 329. Schwartz p. 53. Schwenck Andeut. S. 202. Gerhard gr. Mythol. §. 312, 3. — Auf den ioniſch-delliſchen A. iſt auch der Urſprung der Hyperboreerſagen zurückzuführen, obgleich wir ſie ſchon früh auch auf Delphi übertragen ſehen, ſ. das Genauere unter Hyperborei, Bd. III. S. 1548 ff. Sie verdanken ihre Entſtehung dem Glauben daß der lichte Gott bei dem Eintreten der düſtern wüſten Winterzeit ſich in ferne Gegenden zurückziehe (ἀποδημία) und mit dem Erſcheinen der ſommerlichen Zeit wieder in das Land zurückkehre (ἐπιδημία), gerufen durch einladende Geſänge, ὕμνοι κλητικοί, während man ihn bei ſeiner Abreiſe mit ὕμνοις ἀποπεμπτικοῖς geleitete, Menander Encom. c. 3. 4. p. 30. 37. 38. Spanheim Kallim. Ap. 13. p. 87. Preller Dem. und Kora S. 250. In Delos war der Glaube daß A. im Winter in Lykien, im Sommer auf Delos ſich aufhalte und weiſſage, Virg. Aen. IV, 143 u. Serv. Dieß Verhältniß trug man, zum Theil wohl durch Nachrichten von den hellen Nächten des Nordens oder von Sonnendienſt nördlicher friedlicher Völker veranlaßt, mit der Zeit auf ein fabelhaftes Land im höchſten Norden jenſeits des Boreas über; dort dachte man ſich ein ſonniges mildes und wunderbar fruchtbares Land, mit einem ſeligen gerechten Volke, das ein dem A. geheiligtes frommes Leben führt, bei welchem A. gern weilt und ſich erfreut an

Opfern und heiteren Festgesängen. So ward das Hyperboreerland in dem Glauben des Volkes die wahre Heimat des Gottes, von wo aus er selbst nach Griechenland, nach Delos und Delphi gekommen und sein Dienst eingesetzt sein sollte. Alkaios (fr. 2 Bergk) singt in einem Paian auf den delphischen Gott, von dem wir in Himerius Or. XIV, 10 einen Auszug haben: „Als A. geboren war, schmückte ihn Zeus mit goldener Binde und Leier und gab ihm einen Wagen — Schwäne waren der Wagen — daß er nach Delphi fahre, um die Hellenen Gesetz und Ordnung zu lehren. A. aber fuhr zu den Hyperboreern. Als das die Delphier erfuhren veranstalteten sie Chöre und Festgesang und riefen den Gott an, daß er von den Hyperboreern komme. Ein ganzes Jahr blieb der Gott bei den Hyperboreern und weissagte; darauf befahl er den Schwänen ihn nach Delphi zu tragen. Es war gerade die Mitte des Sommers als A. von den Hyperboreern kam. Darum, wenn der Sommer glänzt und A. im Lande ist, klingt die Leier dem Gott, singen die Nachtigallen, Schwalben und Cicaden die Lieder des Gottes; Kastalia strömt in silbernen Fluten und der große Kephissos hebt rauschend seine Wogen." Auf einem Vasengemälde bei Müller Denkm. II. n. 140 schwebt A. leierspielend auf einem Schwan hernieder zu der Palme auf Delos, begrüßt von einer leierspielenden Jungfrau, vgl. Kallim. Ap. 1 ff. Zur Zeit des Frühaufgangs der Pleiaden kommt A. von den Hyperboreern nach Hellas zurück (Diod. II, 47); dieß ist die Zeit wo das erste Korn in Griechenland geschnitten wird, Hesiod. Opp. 383. A. bringt dann die volle reife Aehre, *χρυσοῦν θέρος*, das Symbol der Ernte, den Hellenen mit, wie dieß auf Vasengemälden dargestellt ist, Müller Dorier I. S. 269. Handb. d. Arch. §. 362, 1. Orchomen. S. 424. Darum gebüren ihm, dem Reifer der Saat, wie er in den ionischen Thargelien gefeiert wird, die Erstlinge der Ernte; darum senden ihm die Metapontiner das *χρυσοῦν θέρος* nach Delphi (Müller Dorier I. S. 264), senden die Hyperboreer ihre Waizengarben mit den eingebundenen *ἱερά* nach Delos, s. Bd. III. S. 1548 u. M. u. vgl. noch: Völcker Myth. Geogr. d. Griechen u. Römer. O. Müller Prolegg. S. 227. Bergk com. Att. reliqu. p. 39—45. Schwartz p. 53. Lauer S. 266. Preller gr. Mythol. I. S. 157. Gerhard gr. Myth. I. S. 327. Welcker gr. Götterl. II. S. 348—364. In den Hyperboreersagen spielt der Schwan als heiliger Vogel des A. eine besondere Rolle, der wandernde Vogel des Nordens, der durch seine Ankunft in Griechenland den Frühling verkündet, überdieß durch die Weiße seines Gefieders und seine ruhige majestätische Haltung ein Symbol apollinischen Wesens; daß man ihm den Gesang andichtete hat seinen Grund in seiner Verbindung mit dem Sängerfürsten A. Ueber den Schwan des A. s. Voß mythol. Briefe II. S. 108 ff. Müller Dorier I. S. 270. Schwartz p. 43. Schwenck Sinnbilder S. 415. Welcker gr. Götterl. II. S. 362. Auch die Greifen sind, weil sie im Norden in der Nähe der Hyperboreer gedacht wurden, apollinische Thiere geworden; A. sowie seine Schwester fahren mit ihnen oder werden von ihnen getragen, Welcker Alte Denkm. II. S. 71. gr. Götterl. II. S. 364. Müller Dor. I. S. 276.

Mehr als Delos und der ionische Stamm hat Delphi (oder Pytho, daher A. Pythios), an welches sich vorzugsweise der dorische Stamm anschloß, durch sein Orakel und die Institutionen einer weisen von dorischem Geiste beseelten Priesterschaft zur tieferen Entfaltung der Idee des A. sowie zur Hebung seines Ansehens gewirkt. Ueber die Gründung von Delphi und seinem Orakel, über seine Mythologie und seinen Cultus, namentlich über den so wichtigen Mythus von dem Drachenmorde und die daran geknüpften Cultushandlungen, über die Bedeutung und Wirksamkeit des Orakels, seinen Einfluß auf die verschiedenen griechischen Staaten im religiösen, politischen und ethischen Leben können wir uns begnügen auf Bd. II. S. 900 ff. zu ver-

weisen und wenden uns, wieder an Homer anknüpfend, zu einer genaueren Charakterisierung des zu seiner höchsten Entwicklung emporgestiegenen hellenischen A. Die Idee eines verderblichen, eines strafenden und rächenden Gottes bleibt in ihrer Geltung in Mythus und Dichtung, so daß man seinen Namen als den des Verderbers erklärte (Archiloch. fr. 26. Aeschyl. Ag. 1091. Eurip. Phaeth. Ammianus in Anth. Pal. XI, 188. Plat. Cratyl. p. 405). Er straft begangenen Frevel mit seinen todbringenden Pfeilen, sendet die verderbliche Pest (λοίμιος in Lindos, Macrob. Sat. I, 17) und andere Uebel, ruft die Erinys auf, erweckt dem Mörder den Rächer, wie den Oreſtes den Mördern des Agamemnon, verfolgt ihn mit Feuer und Blitz, Soph. O. R. 377. 463. 1329. Pind. Pyth. III, 10. 35. VIII, 17. Paus. IV, 17, 3. X, 6, 3. Apollod. I, 4, 1. II, 5, 9. Thuk. II, 54. Diod. XII, 58. Vgl. A. Libystinus bei Macrob. Sat. I, 17. Müller Dor. I. S. 294. Eumen. S. 131. Gerhard gr. Mythol. I. §. 311, 1. Aber viel mehr tritt A. ins Bewußtsein als ein Gott des Heils und des Lebens. „Er ward den Menschen bestimmt, sagt Pindar (fr. inc. 13 Schneidewin), zum freundlichsten der Götter," Leto gebar ihn χάρμα βροτοῖσι (Hom. H. in Ap. Del. 25). Selbst ein jugendlich schöner Gott mit goldenen Locken, aufgesproßt wie ein schlankes Reis (κομήδιος, Hesych. κάλλιστος ἀθανάτων, Theogn. 7. τελειότατος θεός, Theokr. XXV, 22. Kallim. Ap. 36 f. χαιτάεις, χρυσοκόμης u. s. w., Pind. Pyth. II, 16. III, 26. IX, 6. Ol. VI, 41. VII, 32. Isthm. VI, 49. vgl. Hesiod. Theog. 919. Pind. Pyth. IV, 87), gibt er der Jugend fröhliches Gedeihen, er ist ein κουροτρόφος (Hesiod. Theog. 347. Kallimach. Ap. 12), weßhalb auch die Jünglinge ihm wie den Flußgöttern und den Nymphen ihre ersten Locken weihten, C. I. gr. 2391. Schol. Hesiod. l. l. Epigr. Anthol. Pal. VI, 198. 278. 279. Schöne Knaben, wie Hyakinthos, sind seine Lieblinge. Ueber die Bedeutung des A. φίλιος, φιλήσιος zu Milet s. Welcker gr. Götterl. II. S. 382. Als ein Freund jugendlicher Kraft ist er Gott des Wettkampfs und aller Leibesübung und verleiht den Wettkämpfern den Siegesruhm, Aeschyl. Ag. 512. Pind. Pyth. X, 10. VIII, 61. Isthm. II, 18. VI, 49. Er selbst heißt πύκτης in Delphi, δρομαῖος in Sparta und Kreta (Plut. Sympos. Qu. VIII, 4. C. I. gr. II. p. 406 B.) und hat den Hermes im Laufe, den Ares im Faustkampf besiegt, Paus. V, 7, 4. Ohne die Mordlust des Ares ist er ein Helfer in der Schlacht und bringt den Sieg als A. βοηδρόμιος, dem man in Athen die Boedromien feierte zur Erinnerung an die Hülfe die er den Athenern und dem Ion oder Xuthos in der Schlacht gegen die Eleusinier gewährt hatte, Et. M. βοηδρομεῖν und βοηδρομιών. Suid. u. Harpokr. βοηδρομία. Kallim. Ap. 69 m. d. Schol. u. Spanheim. Müller Dor. I. S. 245. Panofka Arch. Zeit. 1849. n. 8. Auch in Theben verehrte man den Boedromios (Paus. IX, 17, 2), und der Monat gleiches Namens fand sich an mehreren Orten, Hermann G. A. §. 55, 4. 5. Der Krieger weiht ihm seine Waffen, Anth. Pal. VI, 264. Vom Schlachtruf heißt er Ἐλελεύς, Macrob. Sat. I, 17. So ist A. ein Helfer und Schützer in allen Verhältnissen des Lebens, ein Geleiter auf Wegen und Straßen zu Land und zur See (Agyieus, Delphinios), ein σωτήρ und προσπάτης, den man anrief in jeder Noth, dem man dankte nach bestandener Angst und Gefahr, Soph. O. R. 919. Trach. 208. El. 637. Aeschyl. Ag. 512. Besonders wurde A. unter verschiedenen Namen als Heilgott, als Abwender von Krankheit und Seuchen viel verehrt, Pind. Pyth. IV, 293. V, 63. Eurip. Alc. 970. Andr. 882. Soph. Ai. 186. Kallim. Ap. 40. 45 m. Spanheim. Strab. XIV. p. 635. Paus. IV, 34, 4. Er sendet die Pest, aber er vertreibt sie auch wieder; darum rief man während der Seuche ihn um Erbarmen an und sandte nach seinen Orakeln, um nach Hülfe zu forschen, Soph. O. R. 150 ff. Paus. X, 11, 4. Denn er ist ein ἰατρόμαντις, Aeschyl. Eum. 62. In Athen hieß er ἀλεξίκακος, weil er die Pest im peloponnesischen Kriege

durch seine Weissagung von Delphi aus geheilt (Paus. I, 3, 3. Macrob. Sat. I, 17), aus gleichem Grunde zu Phigalia *ἐπικούριος*, und man errichtete ihm dort den jetzt noch in seinen Trümmern vorhandenen Tempel (Paus. VIII, 41, 5); *ἀποτροπαῖος* hieß er in Athen und in Orakeln (Aristoph. Plut. 854. Demosth. Mid. 15. Müller Dor. I. S. 296 f.), *ἀκέσιος* in Elis (Paus. VI, 24, 5). In Delos und Milet (auch zu Lindos, Roß Inscr. Gr. f. III. n. 271) verehrte man den A. *οὔλιος* neben der Artemis *οὐλία*, Macrob. I, 17. Strab. XIV. p. 635. Letzterer erklärt den Namen durch *ὑγιαστικός* und *παιωνικός* und erinnert an den Gruß: *οὐλέ τε καὶ μέγα χαῖρε* (Od. XXIV, 401. H. in Ap. P. 288). Und diese Bedeutung eines Heilenden und Rettenden herrschte in dem Worte vor, obgleich man auch die entgegengesetzte Bedeutung eines Verderblichen darin fand, ein Doppelsinn der auch in dem Namen A. und in *Παιήων* gesucht wird. Dieser Name *Παιήων*, *Παιών*, *Παιάν* wird einestheils als der Schlagende gefaßt; während des Kampfes mit Python sollen ihm die delphischen Jungfrauen das *ἰὴ ἰὴ Παιάν* zugerufen haben, Kallim. Ap. 103. vgl. Macrob. Sat. I, 17. Athen. XIV. p. 701 C. Ap. Rh. II, 712. Ueberwiegend bezeichnet das Wort aber den Heilgott. Bei Homer und Hesiod (Il. V, 401. 899. Hesiod bei Schol. Od. IV, 331) und, wie es scheint, auch noch bei Solon (fr. 13, 57 Bgk.) ist Paian eine besondere Person, der Götterarzt im Olympos; aber dieß ist nur eine blasse von A. selbst hergeleitete Personification der Poesie. A. ist von alter Zeit her der heilende rettende Paion, Iepaion, den man im Cultus mit dem nach ihm benannten Liede Paian anrief, theils wo Hülfe und Schutz, wie namentlich bei der Pest, zu erflehen war, theils wo freudiger Dank für geleistete Rettung gebracht wurde, s. Bd. V. S. 1047 f. Müller Gesch. d. gr. Lit. I. S. 31. Schwalbe über die Bedeutung des Paian als Gesang im apollinischen Cultus, Magdeburg 1847. 40 S. 4. Il. I, 472. XXII, 391. Soph. O. R. 5. 154. Trach. 208. 221. Von dem Refrain *ἰὴ ἰὴ Παιάν* hatte A. auch den Beinamen *Ἰήιος*, den man ebenfalls sowohl auf den heilenden als auf den seine verderblichen Pfeile sendenden Gott bezog, Macrob. Sat. I, 17. Et. M. *ἰήιε*. Kallim. Ap. 103. Athen. XIV. p. 701 C. Ellendt Lex. Soph. *Ἰήιος*. Ueber den heilenden und rettenden A. s. Lersch Apollon der Heilspender S. 15 ff. Panofka die Heilgötter der Griechen; Müller Dor. I. S. 296 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 372 f. Gerhard gr. Mythol. §. 310, 8. Asklepios, der Sohn des A., in späterer Zeit auch Paian genannt, repräsentiert diese Seite des A. als besondere Personification. Aber A. ist nicht blos ein Helfer in leiblicher Krankheit, sondern auch in noch viel schönerer Weise ein Arzt der Seele, ein Retter und Heiler in moralischer Hinsicht. Wenn der Mensch durch verwirrende Leidenschaft zu böser That getrieben worden ist und dadurch den Frieden des Gewissens, die innere Ruhe und Klarheit des Geistes verloren hat, dann bietet ihm A., der Gott der Klarheit und inneren Reinheit, dem alles Düstere und Böse zuwider ist, die Mittel der Sühne und der Reinigung, wodurch er von dem Drucke der Schuld erlöst und die Zerrissenheit seiner Seele geheilt wird. Dieß geschah in dem apollinischen Cultus durch gewisse religiöse Acte und feierliche Reinigungsgebräuche, die, obgleich schon dem ältesten Apollocultus eigenthümlich, doch besonders durch die Wirksamkeit des dorisch-delphischen Cultus ausgebildet und gepflegt und zu allgemeiner Anerkennung gebracht worden sind. So gab es namentlich unter der Obhut des A. bestimmte Satzungen der Mordsühne, welche den Zweck hatte den flüchtigen, aus der Gesellschaft und von den Heiligthümern der Götter ausgeschlossenen, von den Verwandten des Erschlagenen verfolgten Mörder einestheils von der Befleckung welche zerrüttend auf der Seele lag zu befreien und so dem Verkehr mit den Menschen und den Göttern wieder zurückzugeben, anderntheils ihn mit der Seele des Gemordeten und mit denen welchen die Verfolgung des Mörders als heilige Pflicht

oblag zu versöhnen, wie dieß besonders in der Sage von Orestes in ausgezeichneter Weise zur Darstellung gebracht worden ist. So trat A. dem alten starren Gesetze, welches Blut um Blut forderte, dessen strenge Durchführung stets neuen Mord und neue Schuld erzeugt hätte, im Sinne humaner Menschensitte, im Dienste des neuen Gesetzes der olympischen Götter mildernd entgegen, indem er der Sünde gegenüber die Reue und das Verlangen nach Wiedergewinnung der göttlichen Gnade zur Geltung brachte. Der Gott verlangt daß Jeder die Anordnungen der Mordsühne anerkenne; er selbst hat ja zuerst sich diesen Gesetzen unterzogen. Nachdem er durch den Mord des delphischen Drachen Python die finsteren Mächte der Erdtiefe zu Zorn und Rache aufgerufen und sich mit Blut befleckt hatte floh er, den Gesetzen der Mordsühne sich unterwerfend, außer Land, that ein großes Jahr Knechtesdienste bei Admetos, ließ sich dann reinigen in den Lorbeerhainen von Tempe und kehrte jetzt erst als ein wahrhafter Φοῖβος, als reiner und klarer Gott, das in Tempe gebrochene Lorbeerreiß zum Zeichen seiner Reinigung in der Hand, nach Delphi zurück, um sein Orakelamt anzutreten, durch welches er die Ordnungen des Zeus, der auch der höchste Sühngott ist, der Welt verkündete und zur Durchführung brachte. S. Delphi, Bd. II. S. 912 ff., wo auch von der Darstellung dieses Mythus im delphischen Cultus durch den den A. vorstellenden Knaben ausführlich gesprochen ist. In dem homerischen Heroenzeitalter, wo der Mord nichts Seltenes war, flüchtete der Mörder oder zahlte ein Bußgeld, aber eine reinigende Sühne wurde mit dem Mörder nicht vorgenommen (Schol. Il. XI, 680); es müßte denn Il. XXIV, 482 die Lesart ἀγήτεω für ἀφνειοῦ die richtige sein. Müller zu Aeschyl. Eum. S. 137 und Schömann zu dens. S. 67 nehmen eine Mordsühne bei Homer an, Andere erklären sich mit Recht dagegen, wie Lobeck Aglaoph. p. 300. Höck Kreta III. S. 268 ff. Nägelsbach Hom. Theol. S. 250. Hermann G. A. 5, 2. 23, 18. Das ethische Gefühl war damals nach dieser Seite hin noch nicht so weit ausgebildet daß der Mord für Verletzung eines göttlichen Gesetzes und sittliche Befleckung galt. Erst in den folgenden Jahrhunderten einer vertieften Sittlichkeit erkannte man den Mord auch als einen Frevel gegen die göttliche Ordnung, als eine befleckende Sünde, und der von seiner bösen That gequälte Mörder bedurfte der Reinigung und Versöhnung. In diesem Sinne wirkte besonders der apollinische Cult in Delphi, und von dort giengen die heiligen Satzungen der Blutsühne unter das Griechenvolk aus, so namentlich nach Athen, dessen Verdienst es ist in Betreff der Blutrache und Sühne Religion und Recht in engen Zusammenhang gebracht zu haben (über Zusammenhang Athens mit Delphi s. Bd. II. S. 908), und nach dem seit seiner Dorisierung mit Delphi in enger Beziehung stehenden Kreta, dem Vaterland eines Epimenides und Thaletas und anderer Sühnpriester von hohem Ansehen. Daher verlegte auch eine spätere Sage die Sühnung des A. von dem Morde des Python nach Kreta; der Priester Karmanor zu Tarrha, wo A. ein berühmtes Heiligthum hatte und dem Gott Sühnungen veranstaltet wurden (Steph. Byz. Τάρρα. Oinomaos bei Euseb. Praep. Ev. p. 133 Steph.), hatte ihn in seinem Hause gereinigt, Paus. II, 7, 7. 30, 3. X, 7, 2. vgl. X, 6, 6. 16, 3. Der Scholiast des Pindar (Pyth. arg. 3 ed. Böckh p. 298) verbindet die delphisch-thessalische und die kretische Sage, indem er den A. in Kreta durch Chrysothemis, den Sohn des Karmanor, von dem Drachenmorde gereinigt werden und dann sich nach Tempe begeben läßt, um den Lorbeer zu holen, Müller Prolegg. S. 158 ff. Höck Kreta III. S. 164. Die apollinischen Reinigungen gehen übrigens weit über den Kreis der Mordsühne hinaus und erstrecken sich nicht blos auf Einzelne sondern auch auf größere Menschenmassen, auf ganze Städte und Landschaften nach verheerenden Seuchen, Bürgerfehden u. dgl. Ein Beispiel der Art schon bei Homer Il. I, 313 ff. Auch

ohne vorhergehende ausgezeichnete Frevel und Unglücksfälle fühlt das Volk von Zeit zu Zeit das Bedürfniß der Reinigung und Sühne, weßhalb mit dem öffentlichen Culte des A. von Alters her wiederkehrende Sühnfeste verbunden waren, die man vorzugsweise in den Frühling verlegte, in die Zeit wo man nach winterlichem Graus einem neuen heiteren Leben entgegenging. So feierte man zu Athen im Frühling die Sühnfeste der Delphinien und Thargelien; zu gleicher Zeit mit letzterem wurden in Tempe und Böotien die Daphnephorien zur Erinnerung an die Sühnung des A. von dem Morde des Python begangen, doch hatte die böotische Feier zugleich eine astronomisch-chronologische Bedeutung, s. Bd. II. S. 858. Müller Orchom. S. 220. Dor. I. S. 234. 286. 330. Hermann G. A. 63, 24. 64, 23. Lauer S. 269. Zu derselben Zeit mit den Thargelien und Daphnephorien ward Delos lustriert, worauf das Freudenfest des Lichtgottes folgte. Delos, das Geburtsland des reinen Gottes, beanspruchte eine besondere Reinheit und Heiligkeit, weßhalb die Insel im Laufe der Zeit mehrmals einer Reinigung unterworfen worden ist, Plut. Sept. Sap. Conv. 14. Thuk. III, 104. Müller Dor. I. S. 336. Auch die Reinigung von Häusern und andern Oertlichkeiten lag dem A. ob, Aeschyl. Eum. 63 δωμάτων καθάρσιος. Ueber die Mordsühne und die apollinische Sühne und Reinigung überhaupt s. Müller Dor. I. S. 326—336. zu Aeschyl. Eum. S. 136—151. Höck Kreta III. S. 246—286. Nägelsbach Nachh. Theol. S. 352—362. Welcker gr. Götterl. II. S. 375 ff. Hermann G. A. 5, 5. 23, 16 ff. Bei den Acten der Sühne spielte eine Hauptrolle der Lorbeer, der, wahrscheinlich von Tempe aus, wo er sehr reichlich wuchs, nach Delphi verpflanzt, durch dieses als Symbol des A. zu seiner hohen Bedeutung gelangte. Bei Homer und Hesiod findet man seine Beziehung zu A. noch nicht. In Delphi war der Tempel des Gottes von einem Lorbeerhain umgeben, ein Lorbeer stand im Tempel in der Nähe des Dreifußes, der pythische Sieger ward mit Lorbeer bekränzt. Man schrieb dem Lorbeer eine reinigende und heilende, Unheil abwehrende Kraft zu; wahrscheinlich ist aber zunächst seine schlanke gerade aufstrebende Gestalt als Bild jugendlicher Schönheit und Kraft und nicht weniger sein häufiges Vorkommen in dem ihm besonders geweihten Thale Tempe die Veranlassung gewesen ihn als Symbol dem A. zuzutheilen, worauf ihm dann natürlicher Weise die eben erwähnten Eigenschaften zufielen. Der Lorbeer ward die Lieblingspflanze des Gottes und sein gewöhnliches Attribut als Bekränzung seines Hauptes, Umschattung seiner Tempel und Heiligthümer, als Schmuck der Seher und Dichter und aller der Personen welche mit ihm in Verbindung standen, bei Processionen und andern Handlungen seines Dienstes, weßhalb die Dichter Daphne zu seiner Geliebten machten. S. Bd. IV. S. 832 und Hermann G. A. 23, 6. 40, 11. Müller Dorier I. S. 336. Welcker griech. Götterl. I. S. 531. II. S. 347. — Das wichtigste Ehrenamt des A., durch welches er vorzugsweise seine Wirksamkeit nach allen Seiten hin übt, ist die Weissagung. Sobald er geboren war sprach er: die Kithara sei mir lieb und der Bogen, und den Menschen will ich den untrüglichen Willen des Zeus verkünden, Hom. H. in Ap. Del. 131 f. So zog er denn nach Delphi und gründete sich nach Erlegung des Python seine Weissagestätte, die immer unter allen Orakeln den vornehmsten Rang und Jahrhunderte lang unter allen griechischen Heiligthümern den ausgebreitetsten Einfluß behauptet hat. Von dort sowie von andern ähnlichen Orakeln aus verkündet er als Διὸς προφήτης (Aeschyl. Eum. 19), θεράπων Διός (Aristoph. Av. 516) dessen Willen den Menschen und hilft dessen Ordnung in der Welt verbreiten. Seine Sprüche sind auch die Sprüche des Zeus, mit dem er auf's Innigste verbunden ist, Aeschyl. Eum. 616 (606). 713 (705). fr. 79 (87). vgl. Sophokl. O. C. 623. 793 m. d. Schol. Macrob. Sat. V, 22. Pabst de diis fatidicis Graec. p. 20 ff. Von ihm hat er die Gabe

der Weissagung, Hom. H. in Merc. 471. 533 ff. Seinem lichten Geiste ist nichts verborgen, er ist weise und verkündet nur die Wahrheit (Pind. Pyth. III, 29. IX, 44. Eurip. El. 971. Sophokl. O. R. 497); aber der beschränkte Menschengeist vermag nicht immer seine göttlichen Sprüche zu fassen und sich deutlich zu machen, daher heißt er *Λοξίας*, der Dunkele, in Räthseln Sprechende. A. ist zwar allgemein der Vorsteher jeder Art von Weissagung geworden (A. *σπόδιος*, Weissager aus Asche, zu Theben, Paus. IX, 11, 5; *ἀλφομάντις*, Mehlprophet, Hesych.), und die Wahrsager ohne Unterschied heißen seine Schützlinge oder gar seine Söhne; aber vorzugsweise schreibt man ihm diejenige Art von Weissagung zu deren Organ die durch die Macht des Gottes zu prophetischer Begeisterung und Ekstase erregte Menschenseele ist (*τὸ ἐξ Ἀπόλλωνος μαντῆναι*, Paus. I, 34, 3); also gehören ihm besonders die sogenannten Spruchorakel an, wie außer Delphi das zu Abä in Phokis (Herod. I, 46. VIII, 33. Paus. X, 35, 2), zu Aidepsos auf Euböa (Strab. X. p. 683), zu Argos (Paus. II, 24, 1), die apollinischen Orakel Böotiens, welche der Gott von Delphi aus in neuen Besitz genommen (s. Müller Orch. S. 145 ff. Hermann G. A. 40, 19), ferner die Orakelstätten Kleinasiens, unter denen das zu Klaros und das didymäische bei Milet die berühmtesten sind (Hermann G. A. 40, 22 ff.). Zu Delphi orakelte man übrigens auch durch Würfel und Loose und aus Opferthieren (Hermann G. A. 39, 13 f.), im Ismenion des A. bei Theben ebenfalls aus Opferthieren und dem Opferfeuer (Herod. VIII, 134. Paus. IX, 10, 2. Soph. O. R. 21. Pind. Pyth. XI, 6). Die Orakelsprüche welche A. im Namen des Zeus verkündet erhalten durch Zeus selbst, aber auch durch A. ihre Vollendung, Aeschyl. Pers. 740. S. c. Th. 809 (781). Soph. O. R. 377. 720. 1328. Er sowohl wie Zeus ist zu Delphi *μοιραγέτης* (Paus. X, 24, 4), ein Verkünder und Lenker der Geschicke des Einzelnen wie des ganzen Volkes. Von Delphi aus leitete er namentlich die Gründung der Städte und Staaten und gab ihnen ihre Verfassungen an. Die Dorier, deren Verfassung ganz auf apollinischem Cultus ruhte (Müller Dor. I. S. 199 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 367), führte er als der pythische Orakelgott nach Lakedämon, nach Argos und Messenien, Pind. Pyth. V, 60 ff. mit Böckh. Daher heißt er *ἀρχηγέτης*, *κτίστης*, *οἰκιστής*, *δωματίτης*, Pind. Pyth. V, 60. Kallim. Apoll. 55. mit Spanheim. Thuk. VI, 3. Paus. I, 42, 5. V, 22, 2. Aristid. Paneg. p. 414. Schol. Pind. Nem. V, 81. Vgl. die zahlreichen Städte welche nach ihm den Namen Apollonia erhalten haben, unten u. bei Steph. Byz. s. v. Die alte schon bei Hom. Il. VII, 452 vorkommende Sage (vgl. Pind. Pyth. VIII, 31. Eurip. Andr. 985) von der Ummauerung Troja's durch A. und Poseidon, sowie die von der Erbauung der Burg von Megara (Theogn. 773. Paus. I, 42, 1), beruhen wohl darauf daß A. überhaupt ein schützender und abwehrender Gott ist; doch finden sich in beiden Sagen auch Andeutungen auf die zusammenfügende einigende Macht der musischen Kunst, deren Vorsteher A. ist. Ueber die Weissagung des A. s. Hermann G. A. 40. Nägelsbach Nachhom. Theol. S. 133. Müller Dor. I. S. 337 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 365 ff. Lauer S. 274 ff. Preller gr. Mythol. I. S. 175 ff. Symbole des A. als Weissagegottes sind der Dreifuß (Spanheim Kallim. Del. 90. p. 442—453. O. Müller in Böttigers Amalthea B. I. und kleine deutsche Schriften II. S. 575—597. D. de Luynes in den Nouv. Ann. de l'Inst. Arch. II. p. 247 f. pl. C.), unter den Thieren außer dem schon früher erwähnten Habicht der Rabe (Aelian. H. A. I, 48. vgl. Kallim. Ap. 66. Schwartz p. 42. Schwenck Sinnb. S. 345 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 366), die Eidechse, ursprünglich ein Sinnbild der Sommerhitze (Plin. XXXIV, 19, 10. Paus. VI, 2, 2. Welcker A. Denkm. I. S. 406 ff. Braun gr. Götterl. S. 353. Schwenck Sinnb. S. 74), die Schlange, auch eine Hinweisung auf den Python (Heyne zu Apollod. I, 9, 11. Schwenck

Sinnb. S. 391 ff.). — An die apollinische Mantik, mit der die Leib und Seele heilende Iatrik und Kathartik in engem Zusammenhange steht, schließt sich als drittes nahe verwandtes Ehrenamt des Gottes die Musik an. Sie bilden zusammen eine Trias, in welcher der Geist des hellenischen A. am segensreichsten sich offenbart, und haben als gemeinsame Grundlage eine begeisterte Gemütserregung, durch welche das Göttliche veredelnd und erhebend, heilend und reinigend, ordnend und beruhigend in das Menschenleben eintreten kann. Pindar sagt Pyth. V, 63 ff., wo er die drei wichtigsten Wirkungskreise des Gottes zusammen nennt, in Bezug auf die Musik: „er gab den Menschen die Kitharis und ertheilet die Muse wem er will, indem er friedliche Gesetzlichkeit in die Seele einführt." Die apollinische Musik, deren Hauptinstrument die Kithara oder Phorminx war, hatte durch ihre ruhige und einfache Harmonie eine mildernde und besänftigende Kraft (s. die schöne Schilderung im Eingang der ersten pythischen Ode von Pindar); sie beschwichtigt die Leidenschaften, stillt den Schmerz und die bange Unruhe des Herzens und verbreitet über den Geist heitere Ruhe und Ordnung, weßhalb sie bei καθαρμοῖς und als ἀπωδή vielfach angewendet ward zur Heilung leiblicher und geistiger Leiden, Müller Dor. I. S. 343. Wie aber durch den Mund des Sehers, so ertönen auch durch den Mund des von A. begeisterten Sängers die göttlich erhabenen Lehren wodurch das Menschenleben sittlich geregelt und über die niederen Leidenschaften und Bestrebungen der sinnlichen Natur erhoben wird. Oben S. 1271, Z. 8 ff. v. u. wurde schon bemerkt daß dem A. in der älteren Zeit nur das Kitharspiel zukam, der Gesang dagegen den Musen. Nachdem aber die lyrische Poesie sich ausgebildet und der Gesang mit der Musik sich vereinigt hatte, da ward A. mit den Musen der Vorsteher von beiden, er ward selbst ein Kitharöde, der zu der Kithara singt, Hom. H. in Merc. 476. 502. Nun wird er Vater der Musen genannt (Eumelos bei Tzetzes zu Hesiod. Opp. p. 6) und tritt als Musagetes an die Spitze ihres stattlichen Chors, den er mit seinem hohen Geiste erfüllt. Zu Musik und Gesang gesellt sich auch der Reigentanz, und der Musenführer A. selbst heißt Tänzer, σκιαστής (Schol. Lykophr. 562), ὀρχηστής (Pind. fr. inc. bei Schneidewin 12. p. 305. vgl. Pind. fr. bei Hephäst. p. 46 = Schneidewin p. 202). Soph. Ai. 701 ff. So ist er ein „Fürst glänzender Festesfreude", wie ihn Pindar in dem zuerst angeführten Fragmente nennt, ein Freund von Spiel und Gesang und heiterem Lebensgenuß, abgekehrt von Trauer und Todesgedanken, der gerade Gegensatz zu dem traurigen Fürsten der Unterwelt, Plut. de *El* ap. Delph. 21 u. das. das Fragm. des Stesichoros (50 Bergk). Aeschyl. Ag. 1074. 1078. Eurip. Suppl. 975. Darum sind auch die Chariten mit ihm vereint, ohne welche selbst die Götter nicht zu fröhlichem Reigen und zu festlichem Mahle gehen, Pind. Ol. XIV, 11 ff. Das Standbild des A. zu Delos von Angelion und Tektaios trug die drei Chariten auf der Hand, Plut. de music. 14. Macrob. Sat. I, 17. Der Scholiast zu Pind. Ol. XIV, 13. 16 versetzt, wahrscheinlich durch die Worte des Pindar verleitet, ein solches Bild nach Delphi. Dieselbe Darstellung auf Münzen von Delos und Athen, Welcker gr. Götterl. II. S. 370. Wieseler A. Stroganoff S. 79 ff. Die apollinische Musik und Poesie hat sich besonders ausgebildet an den Festen des A., welche schon früh mit musikalischen Aufführungen verbunden waren und an denen Tonkünstler und Sänger wetteifernd die schönsten Werke ihrer Kunst dem Gotte darbrachten. Gesang und Chortanz des delischen Festes werden erwähnt Hom. H. in Ap. Del. 149. 156 ff.; in Pytho führte A. selbst nach Hom. H. in Ap. P. 335 ff. kitharspielend im Tanzschritt die Kreter, während sie den Iepaian sangen, als seine Priester ein, und beide Orte waren die wichtigsten apollinischen Kunststätten, besonders aber Delphi mit seinen um den Drachensieg sich drehenden Hymnenwettkämpfen. Das

vorherrschende Instrument blieb die ernste Kithara, das Lieblingsinstrument A.'s, welches er von Hermes zum Geschenk erhalten oder selbst erfunden hatte, Hom. H. in Merc. 464 ff. Paus. V, 14, 6. Apollod. III, 10, 2. Kallim. Del. 253. Die aufregende dumpftönende Pfeife (Aulos), die von Phrygien zu den Griechen gekommen und dem aufgeregten Dionysosculte eignete, haßte A. (vgl. den Mythus von Marsyas); aber mit der Zeit machte sich doch auch der Aulos bei den apollinischen Festen geltend, wie ja auch der Cultus des Dionysos, dessen enthusiastische Aufregung mit der des A. verwandt und nur graduell von derselben verschieden war (Strab. X. p. 468), in nähere Verbindung mit dem des A. trat, zu Delphi beide Götter gemeinsame Heiligthümer erhielten und sich in das Festjahr so theilten daß dem A. die sommerlichen Monate verblieben, die Wintermonate dem Dionysos zugewiesen wurden. Ueber A.'s Beziehung zur Musik s. Müller Dor. I. S. 342 ff. Welcker gr. Götterl. II. S. 269 ff. Preller gr. Myth. I. S. 173 ff. Lauer S. 277. Natürlich wurden berühmte mythische Sänger, wie Orpheus, Philammon, Linos, auch Hymenaios und Jalemos, für Söhne des A. erklärt, wie andererseits mythische Seher, Idmon, Iamos, Anios, Mopsos, Galeos u. A., und Heroen der Stämme und Orte welche den Gott besonders verehrten, Doros, Ion, Delphos, Lykoreus, Ismenios und Teneros u. A., über welche s. die betreffenden Artikel. — Durch die bisher geschilderte Wirksamkeit des hellenischen A., welche Plat. Cratyl. p. 405 in den vier Ehrenämtern *μουσική*, *μαντική*, *ἰατρική*, *τοξική* zusammenfaßt (vgl. Horat. Carm. Saec. 61—64), übte er auf die sittliche Haltung des Volkes den größten und segensreichsten Einfluß, so daß man behaupten darf daß vorzugsweise im Bunde mit den Ideen seines Cultus die Griechen zu ihrer höchsten Stufe sittlichen Nationalbewußtseins emporgestiegen seien. Ein lichtgeborenes Wesen voll jugendlicher Götterfülle, ruft er alle zum Lichte strebenden Lebenskeime wach und schafft ihnen ein frohes kräftiges Gedeihen; er gibt dem Geiste Thatkraft und beflügelt ihn zu höherem Schwunge, aber er stellt ihn unter das regelnde Gesetz, fordert Selbsterkenntniß und weise Mäßigung — *γνῶθι σαυτόν* und *μηδὲν ἄγαν* stand zu Delphi an seinem Tempel; wie er selbst die Mächte der Finsterniß bekämpft hat, so fordert er von seinen Verehrern Bekämpfung der dunkelen Gewalten der Leidenschaft, Zügelung der Sinnlichkeit und ein klares besonnenes Leben im Geiste. Ein Gott sittlicher Reinheit und Klarheit, ein Hüter des Rechts und der heiligen Ordnung des Zeus auf Erden, demüthigt er den Uebermut und schützt den Schwachen und Bedrängten, dem bußfertigen Sünder aber schafft er Verzeihung und Lösung der Schuld; er ist ein Gott der Gnade. Streng und ernst sind seine Forderungen an's Leben, aber er will keine finstere Askese und keine Verkümmerung erlaubter Lebensfreuden; er will eine gesunde gleichmäßige Entwicklung der sinnlichen und geistigen Natur, die wahre Grundlage alles Großen und Schönen im menschlichen Wirken.

Den Römern war A. kein einheimischer Gott; die Indigitamenta des Numa nennen ihn nicht, Arnob. II, 73. Seine Verehrung kam zur Zeit der Tarquinier durch die Vermittelung der italischen Griechen nach Rom. Tarquinius Superbus erwarb von Cumä aus die sibyllinischen Bücher, welche zu dem Kreise der Apolloreligion gehörten und bei ihrem Streben die römische Religion zu hellenisieren gewiß auch für die Verehrung des A. in Verbindung mit Diana und Latona in Rom gewirkt haben. Zu dieser Zeit auch kam das delphische Orakel zuerst bei den Römern in Ansehen. Man erzählt von einer Befragung desselben durch Tarquinius Superbus (Liv. I, 56); später, bei der Belagerung von Veji, wandte man sich ebenfalls um Rath an den pythischen Gott, welchem Camillus, als er die Stadt angriff, den zehnten Theil der Beute gelobte, Liv. V, 21. Ferner nach der Schlacht bei Cannä, Appian Hannib. 27. Liv. XXII, 57. vgl. XXVIII, 45. XXXVIII, 48. XLV, 27. Ein

Tempel wurde dem A. in Rom erst im J. 432 v. Chr. bei Gelegenheit ein
Pest (pro valetudine populi) gelobt und vier Jahre nachher geweiht (Liv. I
25) auf den flaminischen Wiesen, an einer Stelle die schon früher die apol
narische hieß (Liv. III, 63*) und also doch wohl schon bisher irgend ein H
ligthum des Gottes gehabt hatte. Derselbe Tempel ist wohl der bei Liv. V
20 genannte, sowie der Tempel des A. Medicus welchen Liv. XL, 51 erwähn
Im J. 399 v. Chr., zur Zeit einer Pestilenz, wurden auf Geheiß der sibyllin
schen Bücher zum ersten Mal später häufig wiederholte Lectisternien vera
staltet, in welchen ein apollinischer Geist sich kund gibt (Preller röm. Myth
S. 133. 269), und gleich bei dieser ersten Feier erscheinen A., Latona u
Diana neben andern griechischen Göttern als die wichtigsten, Liv. V, 1
Dionys. XII, 9. In den Nöthen des zweiten punischen Krieges (212 v. Chr
führte man die apollinarischen Spiele ein, auf Veranlassung der sibyllinisch
Bücher und eines Spruchs des Marcius der also begann: hostes, Roma
si expellere vultis, vomica quae gentium venit longe, Apollini vovend
censeo ludos, qui quotannis comiter Apollini fiant, Liv. XXV, 12. Macro
Sat. I, 17. Das Nähere über diese Spiele, die in der Folge auf den 5 Ju
jedes Jahres verlegt wurden und, immer mehr ausgedehnt, sich in die spä
Kaiserzeit erhielten, s. Ludi Apollinares, Bd. IV. S. 1203 f. Die Feier wa
der der pythischen Spiele ähnlich gemacht, da man sowohl circensische a
auch scenische Spiele bei denselben aufführte. Bei jener ersten Feier gesch
es, wie Macrobius erzählt (vgl. Festus p. 326), daß, während das Volk b
den Spielen saß und dem Gesange eines alten Mimen zuhörte, plötzlich d
Ruf ertönte, der Feind sei vor den Thoren, worauf das Volk bewaffn
zur Abwehr hinausstürzte; da schoß eine Wolke von Pfeilen auf die Feind
herab und jagte sie in die Flucht. Als das Volk zu den Spielen des retten
den Gottes (dei sospitalis) zurückströmte fand es daß der Mime unter
dessen ohne Unterbrechung fortgetanzt und gesungen hatte, so daß man nic
nöthig hatte die Spiele zu instaurieren. Hieraus ersieht man, fügt Macro
bius hinzu, daß die Spiele victoriae, non valetudinis caussa, ut quidam anna
lium scriptores memorant (vgl. Liv. l. l.), eingesetzt worden sind. Beide An
sichten laufen auf Eins hinaus, da die Idee eines rettenden, sowohl gege
den Feind wie gegen jede andere Noth hülfreichen Gottes der Feier der apol
linischen Spiele zu Grunde liegt. — Aus dem Angeführten erhellt daß der vo
den Römern verehrte A. ganz dem hellenischen Gotte entsprach; er ist der Or
kelgott, der rettende Gott der Sühne und des Heils (die Vestalen riefen ih
an als A. Medicus und Päan, Macrob. I, 17), der musischen Künste un
heiterer Lebensfreude, obgleich er, gereizt, auch ein strenger und eifriger Go
sein konnte, Val. Max. I, 1, 18. App. Pun. 127. S. Preller röm. Myth
S. 271. Statt der später üblichen Form Apollo hatte man Anfangs den al
griechischen in Unteritalien üblichen Namen Apello, den man sich von pelle
ableitete, Macrob. I, 17. Paul. p. 22; der Gott war ein Abwender vo
Krankheiten und andern Uebeln. Mit Rücksicht auf seine offenbarende Weis
sagungsgabe änderte man Apollo auch in Aperta, Paul. p. 22. Zu einem d
ersten Götter Roms wurde A. durch Augustus erhoben, der eine persönlich
Vorliebe für diesen Gottesdienst hatte und sich darin gefiel für einen beso
deren Schützling des A. zu gelten, Preller S. 273. Den Sieg bei Actium
dem er die Weltherrschaft verdankte, glaubte er durch die Hülfe des actische
A. errungen zu haben (vgl. Virg. Aen. VIII, 704. Propert. IV, 6, 29), wes
halb er dem Gott seinen Tempel zu Actium erweiterte und mit einem The

* Wo W. Schmitz (Rhein. Mus. XVII. S. 323 f.) schreibt iam tum Apollin
aream appellabant, wie es in der regio I. noch eine andere area Apollinis gegeb
habe. [W. T.]

der Beute ausschmückte, die actischen Spiele nicht blos zu Actium im J. 31 n. Chr. mit großer Pracht erneuerte (Strab. VII. p. 325. Suet. Oct. 18. Dio LI, 1. Klausen Aeneas S. 404 f.), sondern auch in Rom 28 v. Chr. einsetzte (Dio LIII, 1) und auf dem Palatium, wo er sich sein Haus baute, einen herrlichen Tempel als dem A. Palatinus errichtete, Vellej. Pat. II, 81. Suet. Oct. 29. Dio XLIX, 15. Preller S. 274. Ueber die Ausstattung des Tempels s. O. Müller Handb. d. Arch. §. 125, 4. 361, 4. O. Jahn archäol. Aufs. S. 22 ff. In diesem Tempel wurden seit 12 v. Chr. auch die sibyllinischen Bücher aufbewahrt. Ferner trug Augustus die 17 v. Chr. neu eingerichtete Feier der Säcularspiele (s. Bd. IV. S. 1208), welche früher den Unterirdischen gegolten hatten und ein Heil- und Sühnfest waren, auf den palatinischen A. und seine Schwester Diana nebst Juppiter und Juno über. Am dritten Tage des Festes wurden im Heiligthume des A. auf dem Palatium von Knaben- und Jungfrauenchören A. und Diana um Segen für das römische Reich angerufen, wie dieß in dem Carmen saeculare des Horaz geschieht, das für diesen Tag gedichtet war. Beide Gottheiten galten also für Heil- und Schutzgötter des römischen Reiches. Dieser A. Conservator und Salutaris findet sich häufig auf Münzen der Kaiserzeit, Lersch A. d. Heilsp. S. 15 f. Preller S. 276, 3. In dem Carmen saeculare wird A. nach der späteren griechischen und römischen Auffassung als Sonnengott und seine Schwester als Mondgöttin angesehen. Ueber den römischen A. s. Hartung Rel. d. Röm. II. S. 105 ff. Preller röm. Mythol. S. 130 ff. 263—277. Schwenck Mythol. der Römer S. 104. Gerhard griech. Mythol. II. S. 277. Marquardt Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 304 ff. 330 ff. [St.]

Ausgewählte lateinische Inschriften auf A. s. bei Orelli-Henzen 1433 ff. 5700 ff. vgl. ib. III, 2. p. 23. Ueber keltische und germanische Gottheiten welche wegen irgend eines gemeinsamen Zuges mit A. identificiert wurden s. Bd. III. S. 622 f., sowie Belenus (oben S. 11, Anm.**) und Granus (Bd. III. S. 960). [W. T.]

Apollo, der Gott des materiellen und des geistigen Lichts, war den für geistige Klarheit wie für die Pracht der Tageshelle und der Sonne gleich empfänglichen Hellenen ein Lieblingsgott, dessen hohe und ausgebreitete Verehrung sich ganz besonders in der sehr hervorragenden Rolle ausspricht die er in der bildenden Kunst gespielt hat. Kaum irgend ein bedeutender alter Bildner hat es sich versagt den Gott oder Momente aus seinen Mythen zum Gegenstand seiner Kunst zu machen (s. Feuerbach der vaticanische Apollo, 2. Aufl., S. 361, A. 1). So bildeten ihn 1) Angelion und Tektäos, für Delos, ein altes Werk, in der Rechten den Bogen, auf der Linken die Bilder der Chariten, deren eine die Leier, eine andere Aulos trug, die mittlere aber eine Syrinx am Munde hielt, s. oben S. 1004. Plut. de mus. 14. Macrob. Sat. I, 17. vgl. Winckelmann Werke VI. S. 1 u. 7. Meyer Kunstgesch. II. S. 209. K. O. Müller Kunstblatt 1821. S. 16 u. Dorer I. S. 353. Von Einigen in dem kolossalen Throne auf Delos bei Spon Voyage I. p. 137 wiedererkannt; deutlich auf Münzen bei Beulé les monnaies d'Athènes p. 364. Wieseler u. Müller Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 126 u. II. I. Taf. IX. n. 126. O. Müller Handb. d. Arch. §. 86, 2. 3. 2) Apollonios, nach einer Inschrift an einem Apollobilde von geringerer Arbeit, Visconti Mus. Pio Clement. III. p. 246. Brunn Gesch. d. gr. Künstler I. S. 544. 3) Aristomedon, Paus. X, 1, 10. Herodot. VIII, 27. 4) Athenodoros aus Kleitor in Arkadien, Paus. X, 9, 4. 5) Attalos aus Athen bildete den lykischen Apollo für Argos, an Stelle des von Danaos gefertigten alten Holzbildes, Paus. II, 19, 3. Lukian. Anachars. 7. Auf Münzen der lykischen Stadt Apollonia bei Sestini Mus. Hederv. V, 5 u. Panofka Einfluß der Stammgotth. auf die Ortsnamen S. 33. 6) Baton, Erzbild des A. im Tempel der Concordia zu

Rom, Plin. XXXIV, 73. 7) Bryaxis aus Athen, für Daphne bei Antiochia, zur Zeit Kaiſer Julian's vom Blitz zerſtört, Cedren. p. 306 B. Ein anderes Apollobild zu Patara in Lykien war nach Clem. Alex. Protrept. p. 14 Sylb. von Bryaxis oder Phidias, ſ. Brunn a. a. O. I. S. 384. 8) Chares von Lindos, Schüler des Lyſippos. Apollo-Helioskoloß von Rhodos, Plin. XXXIV, 41. Brunn I. S. 415. 9) Cheirisophos, zu den kretiſchen Dädaliden gehörend. Vergoldetes Holzbild des A. zu Tegea, Pauſ. VIII, 53, 7. 8. 10) Damophon aus dem Peloponnes, Pauſ. IV, 31, 9. 11) Eubulides, Pauſ. I, 2, 5. 12) Euphranor, Ap. Patroos zu Athen, Pauſ. I, 3, 3. Ein attiſches Relief bei Stuart Antiq. of Athens I. p. 25. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 130 mit der Inſchrift *Ἀγαθῇ τύχῃ Ἀπόλλωνος Ἀγυιέος Προστατηρίου Πατρῴου Πυθίου Κλαρίου Παιωνίου*, wo ſchon Wieſeler S. 57 an Euphranor denkt. S. auch Panofka Arch. Ztg. III. S. 15. 13) Hermogenes von Kythera, zu Korinth ehernes Bild des A. Klarios, Pauſ. II, 2, 7. 14) Hermon zu Trözen, im uralten Tempel des A. Theartos, Pauſ. II, 31, 5. 15) Kalamis; verfertigte verſchiedene Statuen des Gottes: a) im Kerameikos zu Athen A. Alexikakos, ſein letztes Werk, bogenſpannend, Pauſ. I, 8, 3. Annali d. Inst. arch. 1834. p. 201 f. tav. d'agg. D. 4; b) ehemer Koloß für Apollonia in Illyrien, von Lucull nach Rom gebracht und auf dem Palatin oder dem Capitol aufgeſtellt, Strab. VII, p. 491. Plin. XXXV, 7. 18. O. Müller Handb. d. Arch. §. 359, 6; c) in hortis Servilianis reperio laudatos Calamidis Apollinem etc., Plin. XXXVI, 36. 16) Kanachos, zwei berühmte Statuen: a) A. Phileſios bei den Branchiden im Didymäon zu Milet aus Erz, Pauſ. IX, 10, 2. Plin. XXXIV, 75 Canachus fecit Apollinem nudum qui Philesius cognominatur in Didymaeo Aeginetica aeris temperatura. Derſelbe auf mileſiſchen Münzen bei Mionnet Descr. des médailles III, 803, 172. Suppl. VI, 1245, 212; 1232, 269; 1274, 277. Paſten 905—909, in ſteifer Haltung, ſehr muskulös und derb, in der ausgeſtreckten Rechten ein Hirſchkalb, in der geſenkten Linken einen Bogen (ſ. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 86, 2. 3 u. Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 19 f. Brunn a. a. O. I, 77 f. Meyer Geſch. d. K. II. S. 200 f. n. 239. Ann. d. Inst. 1837. p. 108. Sestini Lettere VI. p. 54. Panofka Trinkhörner S. 8); vgl. die kleine Statuette aus Milet bei Chabouillet, Catalog. général et rais. des ant. de la bibl. imp. p. 492. n. 2942 und die Statuen Chiaramonti bei Gerhard Ant. Bildw. Taf. XI. und Disneyana, Arch. Ztg. V. S. 158, 24, auch die geſchnittenen Steine bei Tölken Erkl. Verzeichniß III, 2. S. 743 u. Arch. Ztg. IX. S. 98. n. 388; b) der A. Ismenios zu Theben von Cedernholz, Pauſ. l. l. Brunn a. a. O. I. S. 77 f. Gerhard etrusk. u. campan. Vaſ. Taf. C. Combe Vet. pop. et reg. num. p. 124, 2. tab. VI. n. 9. Mionnet Suppl. III, 154. 528. Arch. Ztg. III. S. 55. A. 24. 17) Laphaes aus Phlius; ſeine Autorſchaft für ein Apollobild zu Aegeira nach einem alten Xoanon des Herakles zu Sikyon gefolgert bei Pauſ. II, 10, 1. 18) Leochares, mehrere Apolloſtatuen: a) vor dem Tempel des A. Patroos im Kerameikos zu Athen, Pauſ. I, 3, 4; b) angeblich von Platon für den jungen Dionys von Syrakus gekauft, Pſ. Plat. Epist. 13. p. 361 A.; c) ein A. mit einem Diadem, Plin. XXXIV, 79. 19) Lyſias, Plin. XXXVI, 4. 20) Myron, zwei Werke: a) vom Triumvir Antonius den Epheſiern entführt, von Auguſt zurückgegeben, Plin. XXXIV, 58; b) von Verres aus dem Tempel des Asklepios zu Agrigent geraubt; auf dem Schenkel ſtand in kleinen ſilbernen Buchſtaben Myron's Name, Cic. in Verr. IV, 43. 21) Onatas, zu Pergamum aus Erz, Pauſ. VIII, 42, 7. ſ. Brunn I. S. 92. Ann. d. Inst. 1834. p. 203. 22) Patrokles, Sohn des Kallilos aus Kroton. A. *πυξίνου ἐπιχρύσου τὴν κεφαλήν*, in Olympia von den Lokrern vom zephyriſchen Vorgebirge aufgeſtellt, Pauſ. VI, 19, 6. 23) Pauſanias von Apollonia, Weihgeſchenk der Tegeaten, Pauſ.

X, 9, 3. 24) Pelsias, Paus. I, 3, 5. 25) Phidias. Mehrere Apollobilder werden ihm zugeschrieben: a) A. Παρνόπιος, Vertreiber der Heuschrecken, auf der Akropolis zu Athen, von Erz, Paus. I, 24, 8: λέγουσι Φειδίαν ποιῆσαι. Aehnlich dem A. Sauroktonos, Arist. Aves 588. O. Müller de Phidia comment. I. p. 16 f.; b) Clem. Alex. adm. 9. p. 30; c) Apollokopf im kaiserlichen Palaste zu Constantinopel, nach Tzetz. Chiliad. VIII, 192. 26) Philiskos, 2 Apollostatuen bei der Porticus der Octavia, einer als nackt bezeichnet, Plin. XXXVI, 34. 35. s. Brunn a. a. O. I. S. 469; einer der beiden hielt den berühmten sogenannten Apollino, Meyer a. a. O. III. S. 35. 27) Praxias, am Giebelfeld des delphischen Tempels, Paus. X, 19. 28) Praxiteles in Rom: fecit et (ex aere) puberem (Apollinem) subrepenti lacertae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon vocant, Plin. XXXIV, 70. s. O. Müller Handb. §. 127, 7. Martial. XIV, 172. Welcker alte Denkmäl. I. S. 406. Brunn I. S. 350. 351. Für das Original hielt Winckelmann den kleinen ehernen A. Beschreib. d. Stadt Rom III, 2. S. 518, 15. Plin. XXXVI, 23 werden von Praxiteles auch Apollo et Neptunus erwähnt, „wohl zwei nicht zusammengehörige Werke", Brunn I. S. 337. 29) Pythagoras von Rhegium, zwei Statuen: a) A. Dikaios, weil er bei der Einnahme Thebens durch Alexander das von einem Fliehenden in seinem Busen verborgene Gold treu bewahrt hatte, Plin. XXXIV, 8, 19; nach Panofka (Arch. Ztg. XIV. S. 274) als Kitharöd, mit Kithar und Greif; b) den Python mit Pfeilen erschießend, Plin. l. l. s. M. Duc de Luynes Choix de méd. gr. pl. IV. n. 1 und Real Mus. Borbon. VI. tav. XXXII. 30) Skopas. Seine berühmteste Apollostatue der A. Palatinus, nach der Schlacht bei Actium von Augustus als Hauptstatue auf den Palatin gesetzt, daher auf römischen Münzen Ap. Actius et Palatinus, Plin. XXXVI, 25. Propert. II, 31, 15: inter matrem deus ipse interque sororem Pythius in longa carmina vertit onus, vgl. Suet. Nero 25. Die beste Copie der vaticanische, Pio Clem. I. tav. XVI. vgl. tav. XXII. u. Visconti p. 232. Denkm. d. a. K. I. Tf. XXXII. n. 141 B. C. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 232, 11. Ebenfalls von Skopas der A. Smintheus auf der Insel Chryse, mit einer Maus unter dem Fuß, Strab. XIII. p. 604. Eustath. zu Il. I, 39. 31) Tektäos, s. Angelion, S. 1283 u. M. 32) Telephanes, Plin. XXXIV, 68. 33) Theodoros und Telekles arbeiteten zusammen ein Bild des pythischen A. nach aegyptischem Kanon, so daß, obgleich Theodoros die eine Hälfte zu Samos, Telekles die andere zu Ephesos gefertigt hatte, beide Theile vortrefflich an einander paßten, Diod. I, 98. Athenag. leg. pr. Chr. p. 61. Meyer II. S. 27—29. Ueber die ganze Anekdote s. Brunn I. S. 31 u. 36. II. S. 389. 34) Timarchides, im Tempel des A. bei der Porticus der Octavia, mit der Kithar, Plin. XXXVI, 4, 10; nach Visconti p. 29 Original der unter 30 genannten Statue, P. Clem. I. tav. XVI. s. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 215 f. — A. mit seiner Mutter und seiner Schwester, und zwar mit Artemis auf den Armen der Leto, arbeiteten Euphranor (Plin. XXXIV, 77. s. Beschreib. d. Stadt Rom III, 1. S. 266) für den Tempel der Concordia in Rom und Praxiteles (Paus. VIII, 9, 1) für Mantinea, auf deren Fußgestell eine Muse und der die Pfeife spielende Marsyas abgebildet waren; derselbe Künstler fertigte für den Tempel des A. Prostaterios zu Megara die Bilder der Leto, Artemis und des A. (Paus. I, 44, 2), wobei nicht auszumachen ist ob dieß Einzelstatuen waren oder sie gleich jenen eine Gruppe ausmachten, wie sie in dem Bilde bei Millin Gal. myth. pl. XIV. n. 51 uns überkommen ist. Diese drei Gottheiten wurden auch von dem jüngern Polyklet für das Heiligthum der Artemis Orthia auf dem Berge Lykone zwischen Argos und Tegea gebildet (Paus. II, 24. Brunn I. S. 213); Nikomachos malte A. und seine Schwester (Plin. XXXV,

108), die, auf einer Quadriga stehend, auch den Gegenstand eines aus Einem Marmorblock gefertigten Werkes des Lysias ausmachten, welches Augustus auf dem Palatin über dem Bogen zu Ehren seines Vaters in einer mit Säulen geschmückten aedicula geweiht hatte (Plin. XXXVI, 36). Beide, von Battus verehrt, zeigte ein Werk des Bedas am Concordientempel zu Rom (Plin. XXXIV, 77). Simulacra Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae sind als Werke des Dipönos und Skyllis bekannt (Plin. XXXVI, 4), sehr wahrscheinlich zu einer Gruppe vereinigt, die den Kampf des A. und Herakles um den Dreifuß oder die demselben folgende Versöhnung darstellte (O. Müller Handb. d. Arch. §. 359, 5 mit Beistimmung Brunn's I. S. 45), wie eine ähnliche Gruppe, in der A. von Leto und Artemis, Here von Athena zurückgehalten wurde, als gemeinsames Werk des Diyllos und Amyklāos bekannt war (Paus. X, 13, 4), und eine ähnliche Kampfscene, der Streit des A. mit Hermes um die Leier, in einer Erzgruppe auf dem Helikon durch Lysipp verherrlicht war (Paus. IX, 30, 1. f. Monuments inéd. de l'Inst. I. pl. IX). Die Niobiden tödtend hatte sie Phidias am Throne des olympischen Zeus angebracht (Paus. V, 12); in noch andern größern Compositionen hatten dem A. endlich Demophon (Paus. VIII, 31, 1. Brunn I. S. 209), Kolotes (Paus. V, 21, 1) und Praxias und Androsthenes (Paus. X, 19, 3) seine Stelle angewiesen. Auch sonst ist Ueberfluß an Nachrichten von Apollobildern, deren Urheber aber schon den Alten nicht mehr bekannt waren, und von den vielen Beinamen die den Gott zieren gibt es nur wenige die nicht durch Bildwerke die im Alterthum berühmt waren sich belegen ließen oder in manchen Beispielen sich noch in der überaus großen Zahl der auf uns gekommenen den A. darstellenden Monumente nachweisen ließen. Für die Constatierung der Verbreitung seines Cultus und für seine Beliebtheit im griechischen Volke und in der alten bildenden Kunst sind besonders die Münzen belangreich, auf denen sein Bild einer der geläufigsten Typen ist, entweder in ganzer Gestalt mit mannigfachsten Attributen und in den verschiedensten Situationen oder, und dieß vornehmlich häufig, nur als lorbeerbekränzter Kopf. Folgende Städte und Länder kommen dabei vornehmlich in Betracht: Abdera, Aetolien, Agassä, Akarnanien, Aläsa, Alexandria, Amestratos, Amphipolis, Antiochia, Apamea, Apollonia (in Aetolien, Illyrien, Karien, Lykien, Makedonien), Assorus, Aureliopolis, Blaundos, Chalkis, Charista, Delos, Delphi, Dorylāum, Eleutherä, Elyros, Ephesos, Erythrä, Gythion, Heraklea, Hierapolis, Kabalia, Kalakte, Kallipolis, Kalydon, Kalymnia, Katana, Kaulonia*, Klazomenä, Kolophon, Korkyra, Kreta, Kroton, Kumä, Kyparissos, Lampsakos, Lebedos, Leontium, Luceria, Magnesia, Massilia, Megara, Melitäa, Methymna, Milet, Myndos, Myra, Myrhina, Mytilene, Neandria, Nikäa, Nuceria, Nysa, Olympus, Parium, Patara, Paträ, Pautalia, Pella, Pellene, Perga, Phokis, Platäa, Prokonessos, Rhegium, Side, Sikyon, Siphnus, Tarent, Tarsos, Tauromenion, Trabala, Tralles, Tylissos, Tyndari, Zakynthos, Zarax. Ebenso finden sich Apollobilder auf Münzen der Antigoni, der Seleukiden, des August, des Commodus, der gens Aburia, Cornelia, Valeria, Vibia. Die genaueren Angaben finden sich in großer Anzahl bei Mionnet Descript. d.

* Apollo mit einer kleinen Figur auf der Hand, die Panofka auf den Ortsdämon Aulon, Birch auf Hermes und seinen Streit mit A., Müller auf Orest, Duc de Luynes auf Aristäos bezog, während Avellino die ganze Darstellung auf Dionysos und dessen οἶνος, Raoul-Rochette auf A.'s Lustration des Demos deutete, Streber an Herakles und die Kerkopen dachte; s. Gerhard Arch. Ztg. V. Taf. VIII. n. 7, S. 120 f. D. d. alt. K. I. Taf. XVI. n. 12. Panofka Arch. Ztg. I. S. 165—175. Ann. d. Inst. 1841. p. 135, 1844. p. 184, 1848. p. 172 f. Mon. III. tav. XXXV, 10. Bull. 1840. p. 170, 1843. p. 94. Nouvelles ann. de l'Inst. Sect. Franç. I. p. 426. Gelehrte Anz. d. Bair. Akad. d. W. 1837. n. 128. [R. G.]

méd. und in den Suppléments, auch in den Mionnet'schen Schwefelpasten; die den A. angehenden sehr zahlreichen Vasen sind im 21. Bande von Lenormant und de Witte Elite des monuments céramogr. und bei Gerhard auserles. Vasenb. I. Taf. XIII f., die Statuen bei Clarac Mus. de Sculpture pl. 475—496 gesammelt. Eine schöne Auswahl hiehergehöriger Denkmäler in Wieseler u. Müller Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI—XIII; reiche Citate bei O. Müller Handb. d. A. §. 359—362.

Die älteste Zeit bildete A. als Pfeiler, als *κίων κιονειδής*, so besonders den A. Agyieus, der uns aus Athen, Acharnä (Paus. I, 31, 3), Argos (ib. II, 19, 7), Delphi (Clem. Alex. Strom. I. p. 348. Panofka Dionys. und die Thyiaden S. 43), Megalopolis (Paus. VIII, 32, 3), Tegea (ib. VIII, 53, 3) bezeugt ist, und auf Münzen von Apollonia in Illyrien (Mionnet Suppl. III. p. 318. n. 43. Combe Mus. Hunter. pl. VI, 6. Panofka Einsl. der Stammgotth. auf d. Ortsn. I. Taf. III. n. 9), von Ambrakia in Epirus (Eckhel Cat. Mus. Caes. Vindob. I. p. 102, 2. Mionnet Suppl. III. p. 366. n. 55—57), von Olympia (Millingen Anc. coins of gr. cit. and k. pl. III. n. 19) und Orikos in Illyrien (ib. pl. III. n. 20. Panofka Dionys. Taf. III. n. 5), sowie auf manchen Vasen (Panofka Mus. Blacas pl. VII. Arch. Ztg. II. Taf. XIV. S. 226. Millin Descr. d. tomb. de Canose II. D. alt. K. I. Taf. LVI. n. 275. S. 58. Arch. Ztg. X. S. 144, 34) zu erkennen, von Manchen auch in dem Pfeiler der Krönung des bekannten Löwenthors von Mykene vermutet ist (Gerhard mykenische Alterthümer, Berlin 1850. Preller griech. Mythol. I. S. 168 Anm.). In Lakedämon wurde in alter Zeit der Gott mit vier Händen und vier Ohren dargestellt (Zenob. I, 54. Hesych. s. v. *κουρίδιον* und *τετραώτης*. Vier Hände hat auch das Bild bei Libanios Antioch. I. p. 340). Sobald aber diese symbolisierende Periode überwunden war, bemühte sich die bildende Kunst ihrem Lieblingsgotte, der als Repräsentant griechischer Gesittung dem Barbarenthum gegenüber angesehen werden darf, die vollkommen schöne Gestalt eines in körperlicher wie geistiger Palästra gezüchteten Jünglings zu geben, und zwar nach den Forderungen der Zeit und ihrer Sitte, sowie nach der Maßgabe der Fähigkeiten der Bildnerperioden. Den oft gerühmten Jünglingen von altem gutem Schlage, den Marathonskämpfern, entsprechend, sind die Apollobilder der zweiten Kunstperiode kräftig, derb, muskulös, überhaupt weit männlicher als die der folgenden Zeit, obwohl ihm nur ausnahmsweise und seltener als irgend einem andern Gott ein Bart zugetheilt wird (wie er nach Lukian im Tempel der Dea Syria zu Hierapolis gebildet war; zu den Beispielen bei O. Müller Handb. d. A. §. 359, 4 ist noch die durch Inschrift als A. bezeugte Marmorstatue in Lyon Arch. Ztg. XII. S. 321* f. hinzuzufügen); die Mienen sind, den Forderungen der Zeit gemäß, mehr sittsam ernst als liebreizend, womit das noch oft vorkommende typische Lächeln nicht im Widerspruch steht; die Haare sind streng geordnet, vorne in Löckchen gedreht, hinten entweder in langen Strähnen oder auch nach Art von Matten oder Perruquen herabfallend, die Beine meist geschlossen, die Arme am nackten Leibe anliegend oder mit anliegenden Oberarmen vorgestreckt, oft mit Attributen reich bedacht, aus deren Zahl die Kithar den freundlichen, Waffen — besonders Bogen, Köcher und Pfeile — den kriegerischen kämpfenden oder zürnenden Gott näher kennzeichnen, wie denn auch bei Apollobildern aller Zeiten der geschlossene Köcher auf einen ruhigen, der geöffnete auf einen streitbaren A. mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt. Von Werken dieser Periode waren die Statuen des Kalamis, Kanachos und Onatas besonders berühmt; auch uns fehlt es an Beispielen keineswegs, unter denen vornehmlich hervorzuheben sind a) A. von Tenea, gefunden von Frhr. von Prokesch-Osten, Monum. d. Instit. IV. tav. XXXXIV. Ann. 1847. p. 305. 1849. p. 159 f. Bull. 1850. p. 83. b) A. von Thera im brittischen Mus.

Schöll archäolog. Mittheilungen nach O. Müller's Papieren Taf. IV. Ross Inselreise I. S. 34 u. 81. Welcker alte Denkm. I. S. 399 f. Ann. d. Inst. 1837. p. 107, 1841. p. 15. Bullet. 1837. p. 48, 1843. p. 186. Ein anderer kleinerer daselbst Roß Kunstblatt 1836. n. 18. c) A. von Naxos, noch im Steinbruch liegender unvollendeter Koloß, Roß Inselreise I. S. 38 Ann. d. Inst. 1837. p. 108. Welcker a. a. O. S. 400 f. d) Bronzestatuette des brit. Mus., Specim. of anc. sculpt. pl. XII; ähnlicher schöner Kopf pl. V Denkm. d. alt. K. I. Taf. IV. n. 22 u. 23. e) A. Weihgeschenk des Polykrates, Statuette bei Clarac Mus. de sculpt. pl. 482 A. n. 929 A. Denkm. d. alt. K. I. Taf. IX. n. 32 f. f) Statuette mit Inschriften in der kaiserl. Bibl. zu Paris, Montfaucon Antiq. expl. III, 2. p. 158. Ann. d. Inst. 1834 tv. d'agg. E. p. 198, 222 f. Chabouillet Catal. général et rais. p. 491 n. 2940. g) Archaistische Apollobilder: Statuen, Beschr. d. Stadt Rom II, 2 S. 57. n. 282, S. 172. n. 31. Gerhard Ant. Bildwerke I. Taf. XI. Vasen Ann. d. Inst. 1849. p. 381. tv. d'agg. D. Gemme, Tölken Erkl. Verzeichn. III, 2. n. 743. h) Merkwürdige Terracotte aus Kalymna, Arch. Ztg. VI. S. 278. n. 1. i) Alterthümliche Apollobilder auf Münzen, s. d. Beispiele bei O. Müller Handb. d. A. §. 359, 8. Hier kann zugleich auf die etruskischen Apollobilder hingewiesen werden, indem viele diesem Stile ähneln (s. Gerhard Gottheiten der Etrusker Tf. II. n. 1—6; eine sehr schöne Bronze, Chabouillet l. l. p. 491. n. 2939. vgl. den sehr feingearbeiteten Spiegel in den Denkm. d. alt. K. II. II. Taf. II. n. 25). — In weit größerer Jugendlichkeit erscheint der A. der ausgebildeten Kunst; sein Körper ist schlanker, weich fließend, doch nicht ohne große Elasticität und Tüchtigkeit, der ganze Wuchs voll Adel und Stolz, in der Mitte stehend zwischen der zur Weichlichkeit neigenden Weiche des Dionysos und der großen Schlankheit des Hermes, häufig aber auch bald der einen, bald der andern sich nähernd. Die Mienen des im Gegensatz zu den runden kleinen Köpfen der vorigen Periode länglich-ovalen Antlitzes sind voll Anmut und Milde und Liebreiz, oft durch einen Anflug träumerischer Schwermut noch anziehender gemacht; die üppig wuchernden Haare sind nachlässig durch eine Schleife über der Stirn zu einem Knauf (κρωβύλος) aufgebunden. [1]

I. Einzeldarstellungen. 1) A. als Orakelgott. Der orakelkundige A. wird von den alten Künstlern auf dem Omphalos oder dem Dreifuß sitzend gebildet [2]; er lehnt sich auch auf den letztern, während andere diese

[1] Bestes Beispiel in dem wundersam schönen Kopfe des Mus. Pourtalès (Denkm. d. alt. K. II. I. Taf. XI. n. 123), dessen Original wohl auf Skopas zurückzuführen ist. Ebenda in n. 119, 120 u. 122 Vertreter der höchsten Ausbildung des Apolloideals. Vgl. auch den Kopf bei Hettner Ant. Bildwerke des Dresd. Mus. S. 25. n. 101.

[2] Auf dem Dreifuß sitzend, die Füße auf dem Deckel desselben ruhend, eine heilige Schlange in der Linken haltend, berühmte Statue Albani bei Raffei ricerche sopra un Apolline della villa Albani, 1772 fol. Beschreibung der Stadt Rom III, 2. S. 509. Wieseler und Müller Denkm. d. alt. Kunst II. I. Tf. XII. n. 137; sehr ähnlich die Statue in Neapel, Gerhard und Panofka Neapel's antike Bildw. S. 29. Real Mus. Borb. XIII. tv. XLI. Clarac Mus. de Sculpt. pl. 485 u. 486 A. n. 937. Mit Omphalos Ann. d. Inst. 1850. tv. d'Agg. B. p. 61 f., Bull. 1851. p. 78, in Inspiration Ann. 1835. p. 259. Beim Dreifuß stehend Denkm. d. a. K. II. I. Tf. XII. n. 130 a, auf Omphalos vor Dreifuß n. 134 b, mit auf dem Omphalos sitzenden Raben, Schlange, Dreifuß und Weihwedel n. 135, auf dem Omphalos sitzend n. 135 a und I. Tf. XLIX. n. 222 i, auf ihn gestützt II. I. Tf. XII. n. 136, an den Dreifuß gelehnt I. Tf. LII. n. 237. Mit Dreifuß auf Stele und Fackel Tölken Erklär. Verzeichniß III, 2. n. 747, auf demselben n. 749. 750. Mit Omphalos und Greif Clarac pl. 480. n. 922 u. 923, vgl. die einschlagenden Stücke pl. 482 C. n. 924 A., 486 B. n. 937 A., 488. n. 946 A., 490. n. 954, 494 B. n. 954 D. u. 912 F. Auf Omphalos in bakchischer Umgebung Lenormant und de Witte Elite céramogr. II. pl.

heiligen Apparate ihm zur Seite stellten; Schlange und Rabe sind ihm als mit der Weissagung vertraute Thiere beigegeben. Von besonderen Arten des Orakels kommt vereinzelt das Wahrsagen aus Stäbchen vor (Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 138 a.); sehr häufig aber sind die nach einem berühmten Original des Praxiteles (Plin. n. h. XXIV, 8, 19) gefertigten Statuen des A. Saurοktonos [1], des Eidechsentödters. Dieser erscheint als schöner Ephebe, an einen Baumstamm gelehnt, eine denselben hinankriechende Lacerte mit einem Stifte zu durchbohren sich anschickend, um aus ihren Zuckungen Zukünftiges zu künden. — 2) A. als Heilgott. A. tilgt sowohl durch Verbrechen verwirkte Schuld als er körperliche Krankheit heilt. In jener Eigenschaft zeigen ihn uns die Monumente mild versöhnend, absolvirend, Sühnung verrichtend [2]; in dieser [3] tritt er in Verbindung mit Asklepios (Mionnet D. d. M. III, 169, 787. 78, 124) und Chiron (Pitt. d'Ercol. V. tv. L, 1. Millin gal. myth. pl. CXIII. n. 554. Panofka Heilgötter S. 5. 6), führt als Tribut die heilende Schlange (Mionnet Suppl. I, 371, 104 u. 105) oder fährt auf schlangenbespanntem Wagen (ib. Suppl. II, 489, 1687), zeigt sich als Medicus (ib.; mit Schlangenstab, ib. Suppl. II, 489, 1685) und Conservator (Pinder die antiken Münzen des K. Mus. zu Berlin S. 973; Panofka arch. Comm. zu Paus. II, 24. Taf. II. n. 5. S. 15). — 3) Dagegen finden wir den Apollo, dessen erhaltendes Wesen sich ebenfalls noch in dem Schutz ausspricht den er Schiffern verleiht (Winckelmann VI. S. 127. Mionnet I, 52. 231. 577. 823 f. Suppl. III. pl. II, 2), auch als grimmen Pestsender (Ann. d. Inst. VII. p. 265. Denkm. d. a. K. I. Taf. XLII. n. 192) oder als erbarmungslosen Rächer erlittener Unbill (Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 122 a. 125), wie denn auch sonst manche Darstellung in Waffenrüstung [4]),

---

XLV. Vgl. noch sonst Janssen Grieksche en Romeinsche Beelden etc. Taf. I. n. 2. Arch. Ztg. IX. S. 98. n. 391 f. Chabouillet Catalog. général et raisonné p. 208. n. 1466. Hettner Verzeichniß S. 103. n. 84. Mionnet Descript. d. méd. III, 77. 118. V, 29. 255 f. Suppl. V, 386. 644. VI, 98. 116. Bullet. archeol. Napolit. II. tv. VII. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 5. Aeneas beim lykischen Orakel Ap.'s Arch. Ztg. II. S. 333.

[1] Welcker Kunstmuseum 1827, S. 71—78. Alte Denkmäler I. S. 406—414. Beispiele bei K. O. Müller Hdb. d. A. §. 127, 7. Vgl. Clarac p. 475. n. 905 A., 476 B. n. 905 B., 486 A. n. 905 E., ähnlich 476 B. n. 905 C u. D. Mus. Pio-Clem. I. tv. XIII. Denkm. d. a. K. I. Taf. XXXVI. n. 147. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 243. n. 13; ib. III, 2. S. 518. n. 15. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 80. n. 116. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 744. Hettner Verz. S. 26. 107. Beck Grundriß d. Arch. §. 157 e.

[2] Versöhnend Ann. d. Inst. 1847. p. 419 f. Mon. IV. tv. XLVIII. Bull. 1844. p. 84; Absolvirend ib. 1846. p. 109 f.; mit Lorbeer Sühnung verrichtend, Denkm. d. a. K. I. Taf. XVI. n. 72; Helena flüchtet vor Menelaos zu seinem Bilde, Laborde Vases Lamberg II. pl. XXXIV. Panofka Arch. Comment. z. Paus. II, 24. Taf. I. n. 7. S. 10. Anm. 26; mit sühnendem Schweinchen bei Orest, s. S. 1291, Anm. 6; als Epikurios auf Münzen von Megalopolis.

[3] Beim Hundeopfer des Krotopos, de Witte im Bullet. arch. 1855, s. Gerhard auserl. Vasenb. I. S. 172; als Heilgott erkannt auch von Panofka Heilgötter S. 16. Taf. II. n. 4. auf der Gemme bei Millin pierr. grav. pl. VI. Denkm. d. a. K. I. Taf. XV. n. 61.

[4] So das uralte Holzbild des amyklaischen A., für das Bathykles von Magnesia den berühmten Thron baute (Paus. III, 18, 19). Als Krieger Archäol. Ztg. III. S. 93, Distanze ausmessend Clarac pl. 475. n. 907; schießend, grandios pl. 476 A. n. 906 A u. B.; zum Schießen bereit pl. 482 C. n. 948 E., s. auch Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 740. 741. Bewaffnet, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 133, 20. 150, 21. Ein Krieger legt vor einer alterthümlichen Apollostatue Helm und vielleicht auch Schild nieder, Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 232, 14.

mit Streitaxt[1], Speer[2] und hie und da wohl auch mit der von Zeus entlehnten Aegis[3] ihn als kriegerisch bezeugt; wovon auch sein Vernichtungskampf gegen die Mäuse einen Beweis liefert, als deren Besieger eine Reihe von Bildwerken, einem im Lokaldienst entstandenen berühmten Originale des Skopas nachgebildet, ihn uns vorführt[4]. — 4) Eine andere Reihe höchst anmutiger Bilder stellt A. ausruhend dar[5], sein rechter Arm ruht auf dem Haupte, er lehnt sich an einen Baumstamm, der Köcher ist geschlossen und zur Seite gehängt, der Bogen weggelegt. Vor diesen Statuen, die nach dem in gleicher Situation vor Augen gebrachten A. im Lykeion zu Athen (Lukian. Anach. 7) mit Unrecht häufig Bilder des lykischen A. genannt worden sind (K. O. Müller Dorier I. S. 363. Hdb. d. Arch. §. 361, 2), ist die schönste in der Tribune von Florenz, der sogenannte Apollino[6]. Häufig ist bei diesen Darstellungen die Leier angelehnt, schon gebraucht oder zum Spiele einladend. — 5) Weit häufiger noch und in großer Mannigfaltigkeit der Motive haben die Alten den A. mit der Leier im Arm oder in der Hand gebildet; da kommt er schreitend (Clarac pl. 478. n. 915. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 132 f.), sitzend[7], stehend[8] vor, die Lyra auf Dreifuß, Baumstamm oder Götterbild stützend[9], den Fuß hie und da hoch aufgesetzt[10], der schöne Leib meist frei entblößt, eine leichte Chlamys bedeckt die Schultern. Dagegen erscheint als pythischer Kitharöde[11] A. in langer feierlicher Stola, fast weib-

[1] Auf Münzen von Thiatyra, Panofka Asklepios Taf. I. n. 16. Archäol. Ztg. X. S. 463, f. Mionnet I, 261. n. 437. IV, 924. n. 61. 160. n. 619.

[2] Gerhard auserl. Vasenb. I. S. 193, 15, „wohl im Begriff den Wurfspieß zu schleudern", de Witte Cab. Beugnot p. 125. n. 370.

[3] S. Stephani, Apollon Boedromios, St. Petersburg 1860. Taf. IV, 4. 5. S. 39. Mon. d. Inst. III. tv. II. Mionnet VI, 65. 172. Ann. d. Inst. 1839. p. 22. Bull. 1852. p. 184 f.

[4] Mit Maus auf der Hand, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 135 b u. c, mit Maus vor ihm n. 135 d, Leier mit Mäusen Taf. XIV. n. 155 c. Ann. d. Inst. 1845. p. 215, 1846. p. 277 f. de Witte Revue numismatique 1858. p. 20 f.

[5] S. Visconti Opere Var. IV. p. 33. tv. VII. Clarac pl. 476 A. n. 906 C., 476 B. n. 906 D., 476 C. n. 965 B., 479. n. 916. 917. 918, 480. n. 921 A. B., 481. n. 959 A., 486. n. 940, 486 B. n. 948 F., 493. n. 961, 494 B. n. 912 F., ähnlich 493. n. 962 A. Mit übergeschlagenen Beinen, Winckelmann V, 3. 10. Gerhard und Panofka Neapel's ant. Bildw. S. 23. n. 67. Chabouillet p. 206. n. 1450. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 745. 167. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 115.

[6] Morghen Prac. del disegno tv. XII—XVII. Clarac pl. 477. n. 912 C. Braun Vorschule d. Kunstmythol. Taf. XL. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 124 a.

[7] Clarac pl. 481. n. 926 A., 482. n. 924, 491. n. 951, 494. n. 959. de Witte Cab. Durand p. 3. n. 5. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 128. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 98. 395 u. 396. Mionnet Descr. d. Méd. Suppl. IV, 316. 138. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 755. Gerhard und Panofka Neap. ant. Bildw. S. 264. n. 80.

[8] Clarac pl. 482. n. 912 B., 482 D. n. 948 D., 485. n. 938, 486 A. n. 945 E. u. sonst. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 130 a. Beschreib. d. Stadt Rom III, 1. S. 234. n. 16.

[9] Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 128 b. XII. n. 130 u. 131. Mionnet Descr. II, 400, 157 n. 158. Suppl. I, 371, 104 u. 105. V, 386, 44. Janzé Coll. d. terr. cuit. pl. XIV. n. 1. Gerhard arch. Ztg. XV. S. 77* f. Chabouillet p. 4. n. 15. Caylus Recueil pl. V. LII, 1. LVI, 1. Tölken III, 202, 32. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 61. n. 65. Müller Descript. du Mus. Thorwaldsen III, 202, 32. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361. n. 2.

[10] Gerhard arch. Ztg. I. Taf. VII. S. 129 f. Gerhard und Panofka Neap. alte Bildw. n. 186.

[11] Clarac pl. 494 A. n. 926 C., 494. n. 927, 496 n. 966—969. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 133 a u. b. Mionnet I, 220, 98. II, 561, 300 f. und an vielen andern Orten. Ann. d. Inst. 1847. p. 286 f. Mon. IV. tv. XLII. Bull. 1845. p. 6. Beschreib. d. Stadt Rom III, 3. S. 445. Tölken III, 2. n. 752. 754. Beck Grund-

sich an Fülle und Weichheit der Formen, oft orgiastisch bewegt, bald sitzend, bald stehend, schreitend, auch im Tanzschritt sich bewegend oder auf ein Bema gestiegen (Gerhard auserl. Vasenb. Tf. VI. de Witte Cab. Beugnot p. 5. n. 2). So schuf ihn Skopas (Propert. II, 31, 15), von dessen Original besonders die berühmte sogenannte barberinische Muse (Winckelmann VII. V A. Denkm. d. alt. K. I. Taf. XXXII. n. 141 a. b.) ein Bild zu geben im Stande sein dürfte.

II. Größere Compositionen. 6) Selten ist A. mit seiner Schwester auf den Armen der Mutter vor dem Drachen Pytho geflüchtet gebildet [1]. In voller Herrlichkeit erscheint er bei seinen Epiphanieen an den heiligen Orten, auf einem Greif zu den Hyperboreern [2], auf einem Schwan nach Delos [3], auf einem geflügelten Dreifuß über das Meer gen Delphi getragen [4]; daneben ist aber auch seine Knechtschaft bei Admetos [5] in den Bereich der bildenden Kunst gezogen, die ihn ferner in seiner entsühnenden Kraft besonders bei Darstellungen des rasenden Orestes [6] thätig zeigt. — 7) Von den zahlreichen Kämpfen die der Gott der Civilisation mit ihm entgegentretenden barbarischen Mächten auszufechten hatte sind Gegenstände der bildenden Kunst geworden der Streit mit Pytho [7], mit den Giganten [8], sonderlich mit Phlegyas

---

riß §. 157 e. Elite céramogr. II. pl. XXXII. Maffei Statua di Roma tv. LIII. n. 212 b. p. 71. Levezow Familie des Lykomedes Taf. I u. VI. Gerhard Berl. Ant. Bildw. S. 33 u. 55. n. 53. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 4.

[1] Tischbein Anc. Vas. III. Taf. IV. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 144. Auf Münzen, s. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 2.

[2] Dubois de Montpereux Voyage autour du Caucase pl. XI, 3. Bullet. Arch. Napol. II. tv. V—VII. p. 90. de Witte Cab. Etr. p. 1. n. 1. Laborde Vases Lamberg II. pl. XXVI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 141. Mionnet Descr. II, 423, 78. IV, 15. 75. Suppl. V, 541. 301.

[3] Tischbein Anc. Vas. II. pl. XII. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 140. Mionnet Descr. II, 422. 77 f. Suppl. V, 28. 148.

[4] Mon. d. Inst. I. tv. XLVI. Ann. 1834. p. 332. Raoul Rochette Mon. ined. pl. LXXIII. Gerhard Lichtgottheiten Taf. I. n. 3. Das delphische Orakel in Besitz nehmend, Mon. d. Inst. II. tv. LX. Ann. 1838. p. 276 f.; Parodie dieser Scene bei de Witte Cab. Dur. p. 229 f. n. 669. Cab. Beugnot p. 10 f. n. 5.

[5] In den betreffenden Darstellungen ist die Unterscheidung zwischen dem dienenden A. und dem die Hirten beschützenden Gotte keineswegs leicht, s. Beschreib. d. Stadt Rom III, 2. S. 583, 13. III, 3. S. 442, 3. Gerhard arch. Ztg. IX. S. 10. Impr. Gemm. d. Inst. III, 32. Panofka Bild. ant. Lebens Taf. VII. n. 8. Asklepios S. 62. Taf. VII. n. 1. E. Braun in Gerhard arch. Ztg. VII. S. 47 f. Ann. d. Inst. 1846. p. 306, 1. Bull. 1849. p. 104. Apollon Nomios, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 54, A. 91. S. 113, A. 19. Töllen Leitfaden f. d. Samml. ant. Metallarbeiten ꝛc. S. 16. n. 35. S. 33. n. 294. Hirt myth. Bilderb. Taf. IV. n. 6. Clarac M. d. Sc. pl. 482 D. n. 924 B.

[6] Mon. d. Inst. IV. tv. XLVIII. Feuerbach kunstgesch. Abhandl. S. 67 f. Jahn Vasens. Kön. Ludw. S. XLVII. A. 276 a. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 148. Ann. d. Inst. 1837. 2. p. 204. Bull. 1842. p. 34. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 2.

[7] Mus. Gregorianum I. tb. XXIV. Mon. d. Inst. II. tv. LX. Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXVI. Real Mus. Borb. VI. tv. XXXII. n. 6. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 145. Ann. d. Inst. 1841. p. 142. Mionnet Descr. II, 100. 271.

[8] Gerhard Trinkschalen Taf. X. XI. Mon. d. Inst. II. tv. XVIII (von Panofka, Ann. 1835. p. 85 f. auf Tityos bezogen). Gerhard a. a. O. Taf. II. Auserl. Vasenb. Taf. LXIV. Denkm. d. a. K. II. Taf. LXVII. n. 850. de Witte Cab. Dur. p. 440. n. 2152. Chabouillet Cat. gén. et rais. p. 384. n. 2614. Gerhard arch. Ztg. II. S. 265. Berühmte Vase: La pugna dei Giganti nach Politi, Palermo 1828. Panofka Mon. ined. dell' Inst. I. tv. XX. Ann. II. p. 194—205. Welcker Bull. 1831. p. 132 f. Gerhard ib. p. 136. K. O. Müller Ann. d. Inst. 1832. p. 393 f. de Witte Cab. Dur. p. 107. Cab. Beugnot p. 7 f. Creuzer deutsche Schriften I, 1. S. 102. vgl. Jahn

und Ephialtes, mit Tityos [1], Delphyne (de Witte in Gerhard arch. Ztg. VIII. S. 203 f.), Ischys (s. Bull. d. Inst. 1844. p. 46) und Thamyris (Gerhard arch. Ztg. IV. S. 285 f. Bull. 1840. p. 54). Ebenso rächt A. die mißhandelte Mutter durch Erlegung der Niobiden [2], mit seiner Schwester Artemis schützt er die Amazonen gegen Theseus [3], Hermes verfolgt er wegen des von demselben an seinen Heerden verübten Diebstahls [4] und ringt mit ihm um den Besitz der Leier [5], mit Herakles kämpft er um die Hirschkuh [6]. Alle diese Thaten des A. sind auf uns aber nur in vereinzelten Darstellungen gekommen; dagegen ist ein besonders in den Vasengemälden der ältern Kunst beliebter, in einer ermüdenden Reihe von Monumenten noch erhaltener Gegenstand der Darstellung der Kampf des Gottes mit Herakles um den Dreifuß [7]. Nicht minder häufig und in allen seinen Phasen haben die alten Künstler den Wettstreit zwischen A. und Marsyas [8] gebildet. Während größere, namentlich

---

Vasenf. Kön. Ludw. S. 232 zu n. 745 und Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 689. Ap. als Greif mit einem Giganten kämpfend, Millin pierr. grav. pl. VIII. Gal. Myth. pl. XX. n. 52. Guigniaut pl. LXIII. n. 302.

[1] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXIV. Elite céramogr. I. pl. LXIV. LXV. de Witte Cab. Beugnot p. 7 f. n. p. 10, A. 11. Gerhard a. a. O. Taf. XXII.; Trinkschalen, Taf. C. 1—3. Arch. Ztg. V. S. 18*. Mon. d. Inst. II. tv. XVIII. Bull. 1843. p. 176. Mon. d. Inst. I. tv. XXIII. Ann. 1830. p. 225. 1835. p. 87. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 146 a. de Witte Cab. Dur. p. 18. n. 8. Preller gr. Myth. I. S. 156, Anm. **

[2] S. bes. Stark Niobe Taf. II. III. n. 3. IV. IX. n. 1 u. 2. XIX. vgl. Avellino Bull. Arch. Nap. tv. III. p. 71. 111 f. Gerhard Arch. Ztg. II. S. 220. de Witte Cab. Dur. p. 19. n. 9. Elite céramogr. III. p. 19; vermutet von Wieseler, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 125.

[3] Millin Peint. d. Vas. I. pl. XLVI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIII. n. 142. Ann. d. Inst. 1835. p. 68.

[4] Mus. Gregorian. II. tb. LXXXI, 1 u. 2. Elite céramogr. III. pl. LXXXVI. Gerhard arch. Ztg. II. Taf. XX. S. 321 f. Bull. d. Inst. 1845. p. 202.

[5] Mon. d. Inst. IV. tv. XXXIII. Elite céramogr. III. pl. LXXXIX. Duc de Luynes Choix de peint. d. vas. pl. XXVII. Mon. d. Inst. I. pl. IX. 2. Elite céram. II. pl. LII. Panofka Asklepios S. 87 f.

[6] Duc de Luynes in den Mon. Inéd. de l'Inst. Sect. Franç. pl. III A. Janssen de griekse romeinsche en etrur. monum. te Leyden n. 1169.

[7] Berühmte Basis zu Dresden, Becker Augusteum I. Taf. 5—7. Literatur bei Hettner Verzeichniß S. 47. n. 201. Beispiele bei O. Jahn Vasenf. Königs Ludwig n. 58. 60. 103. 178. 401. 452. 548. 984. 1028. 1117. 1186. 1198. 1251; derselbe, Ber. d. sächs. G. d. W. ph. hist. Kl. 1853. Taf. V. VI. Gerhard auserl. Vasenb. Taf. CI. CXXV. Trinkschalen Taf. XIX. XX. Berl. ant. Bildw. S. 70. n. 81. Verzeichniß der Vasen, Terracotten ꝛc. S. 15. n. 80, 16. n. 100, 26. n. 196. Arch. Ztg. II. S. 92. IV. S. 260. Stark, ebds. XVI. S. 133 f. 140*. Taf. CXI. Böttticher, ebds. S. 213—228, Mon. d. Inst. I. tv. IX, 4. II. tv. XXXVI. XXXVII. Ann. 1830. p. 207, 1831. p. 142, 1844. p. 184. Bull. 1844. p. 92. Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 41. XVIII. n. 95. de Witte Cab. Dur. p. 106 f. n. 312, 107. n. 313 u. 314, 152. n. 411. Cabinet Etrusque p. 33. n. 70, 44. n. 87, 45 n. 88. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 269. III, 2. S. 522 f. 1. Passow in Böttiger's Archäol. u. Kunst I. S. 125 f. u. verm. Schriften S. 237—258. Micali Storia tv. LXXXVIII, 6—8. Thiersch über die hellen. bemalten Vasen Taf. V. Janssen de griekse etc. n. 1808. Avellino Tornata publica della Società Reale Borbon. 1848. p. 24 f. Zoega Bassir. tv. LXVI. Welcker alte Denkm. II. S. 298—301. III. S. 268—285. Mus. Pio-Clem. VII. tv. XXXVII. Panofka Namen der Vasenbildner Taf. III. n. 1. S. 29 f. Antike Weihgeschenke S. 46. Die Versöhnung vermutet auf dem berühmten korinthischen Puteal, Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 42 von K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 96, 21.

[8] Im Allgemeinen Böttiger, die Erfindung der Flöte und Bestrafung des Marsyas, in Wieland's attischem Museum I, 2. S. 285 f. und kl. Schriften archäol. und antiq. Inhalts I. S. 5 f. Michaelis Ann. d. Inst. 1858. p. 298 f. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. vgl. Ann. 1840. p. 15. tv. d'agg. A., 1851. p. 128 f. tv. d'agg. E.

Sarkophagcompositionen, in Einer Reihenfolge Wettstreit, Besiegung und Strafe vor Augen bringen, sind auch die einzelnen Momente vielfach versinnlicht: der Kampf, die Ueberwindung, die Vorbereitungen zur Schindung, dabei das Flehen des Olympos, dann die Strafe, endlich der Triumph des Gottes, ja selbst eine Reue desselben ist als dargestellt vermutet [1]. Nicht minder als die ganzen Scenen sind aber auch die einzelnen handelnden Personen selbständig gebildet, sowohl der an die Fichte gebundene Marsyas als der die Schindung verrichtende Skythe und der triumphierende A. Ein solcher dürfte auch in dem berühmten, Ende des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts zu Porto d'Anzo (dem alten Antium) gefundenen im Belvedere des Vatican aufgestellten und daher A. vom Belvedere genannten A. [2] zu erkennen sein. Die frühern Deutungen [3] dieser oft überschätzten, oft allzugering angeschlagenen, von Winckelmann (Kunstgesch. XI, 3. II. opp. V, 1. p. 259 f.) begeistert gepriesenen, von Feuerbach (d. vatican. Apollo, 2. Aufl., Stuttgart und Augsburg 1855) richtig gewürdigten, immer zu den Wunderwerken der Plastik zu zählenden Statue, die, nach einem Bronzeoriginale aus alexandrinischer Kunstperiode, zu römischer Zeit, etwa am Anfang des ersten Jahrh. unserer Zeitrechnung, aus lunensischem Marmor gefertigt ist, fußten alle fast ohne Ausnahme auf der Annahme eines Bogens, wie ihn der Ergänzer Montorsoli ihr in die linke Hand gegeben. Sie sind hinfällig geworden nach der durch Stephani (Apollon Boedromios, St. Petersburg 1860) bewirkten Auffindung einer Statuette des A. in Viertellebensgröße im Besitz des Grafen Stroganoff zu St. Petersburg, welche klärlich mit dem A. vom Belvedere nach einem und demselben Original gearbeitet ist und ganz unzweifelhafte Spuren eines zum größten Theile leider verloren gegangenen Felles in der linken Hand hält, in welcher Stephani scharfsinnig ein schon von Pouqueville (Voyage dans la Grèce IV. p. 161) signalisiertes Apollobild wiedererkannt und derselben ein von jenem Reisenden unmittelbar dabei genanntes Medusenhaupt vindiciert hat, somit, auf jene Fellüberreste in der Hand gestützt, den A. Stroganoff sowohl als den vom Belvedère als Träger der Aegis nachweist. Die Bemühungen Stephani's dieselbe als habituelles Attribut des A. Boedromios nachzuweisen dürfen wohl als gescheitert betrachtet werden [4]; den Gott aber nach Il. XV, 221 f. 306 f. als den von Zeus mit der Aegis abgesandten Danaerschrecker, als bloßen Diener und Ausrichter des höchsten Gottes, als mit fremder und jeden Widerstand von vorne herein ausschließender Waffe selbst ungefährdet wirkend aufzufassen, hindert das ganze hehre edle Wesen der Statue, der triumphierende Blick, der Zorn und die Verachtung welche die Mienen des Gottes umspielen, was Alles entschieden auf einen Selbstkampf des A., auf einen bestimmten einzelnen, keineswegs unbedeutenden Gegner, durch den die Macht der Gottheit wirklich gefährdet erschien, auf einen gar nicht leichten Kampf und einen nicht ohne Mühe erfochtenen Sieg deuten. Mehr oder minder lassen sich diese Einwen-

---

Bull. 1834. p. 39. 131, 1835. p. 135, 1836. p. 122 f., 1837. p. 83, 1840. p. 189, 1841. p. 106, 1842. p. 43, 1846. p. 66, 1851. p. 17 u. 111.

[1] Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 56. 248, Anm. **

[2] Abgebildet u. A. Mus. Pio-Clem. I. tv. XIV. XV. Bouillon Musée I. pl. XVII. Musée Français, Statues antiques IV. pl. VI. Clarac pl. 475. n. 906. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 124.

[3] S. die Literatur bei K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 1. besonders aber bei Wieseler zu den Denkm. d. a. K. S. 51—55.

[4] S. bes. Wieseler, der Ap. Stroganoff und der Ap. vom Belvedere, Göttinger Winckelmannsfestprogramm 1861. S. 7 f. Mercklin, der vaticanische Ap., Baltische Monatsschrift V. Heft III u. sonst.

dungen auch gegen die neueste auf Preller [1] zurückzuführende Deutung erheben, die in der belvederischen Statue einen die Gallier zurückweisenden A. erkennt, wobei noch sehr fraglich erscheint ob, trotz des beurkundeten Gewitters, die Aegis als ein entsprechendes Attribut angesehen werden dürfte [2]. Somit scheint es noch immer am Rathsamsten die Deutung auf A. Marsyasschinder vorzuziehen, die dem Herzog von Luynes (nach brieflicher Mittheilung) verdankt wird und später von Wieseler (Ap. Stroganoff S. 100—121, welchem Ussing beistimmte, in den Verhandl. d. dän. Akad. April 1863, S. 14 f.) weiter ausgeführt worden ist. Bei der notorisch häufigen Verwechslung eines Gorgoneion mit einem Satyrkopfe kann jenes Pouqueville'sche tête de Méduse gegen die in Frage stehende Erklärung nichts verschlagen. Daß aber A. selbst auch jenes schreckliche Strafamt verwaltete, dafür zeugt der Beiname Tortor sowohl als die Bildwerke [3]; ein ganz sicherer A. mit der Marsyashaut über dem Arm ist in einer giustinianischen Statue auf uns gekommen [4]. Der Mythos gehörte zu den der alten Kunst geläufigsten; gerade der nach dem Siege triumphierende Gott findet sich auf Bildwerken häufig und in den manchfaltigsten Situationen [5]. Ein solcher drastischer Act ist der Zeit der Entstehung des Originals durchaus angemessen; der Kampf aber war ein die Herrschaft und Macht des Gottes nahe angehender, keineswegs leichter und von vorne herein entschiedener, daher der Zorn und die Aufregung nach demselben. Wir sehen vor uns A., nach über den Marsyas errungenem Siege [6], die Haut desselben als Tropäon in der Hand, triumphierend, doch mit noch nicht ganz verklungenem Zorn, fortschreitend, einen letzten verächtlichen Blick auf den geschundenen an der Fichte hangenden Gegner werfend. Der Fundort ist nicht außer Acht zu lassen, da Antium ein Lieblingsaufenthalt des Nero war, für den als

---

[1] S. bes. Mercklin a. a. O. S. 20 f. Wachsmuth, die Niederlage der Kelten vor Delphi, in Sybel's histor. Zeitschr. V, 3. S. 12, A. 18. O. Jahn in d. archäol. Ztg. 1863. n. 175 und Wieseler, Epilog über den Ap. Stroganoff und den Ap. vom Belvedere, Gött. Winckelmannsfestprogr. 1863, aus dem Philologus XXI. S. 244—282 abgedruckt.

[2] Eine merkwürdige Darstellung bei Arneth, K. K. Münzcabinet S. 22. Kasten V, 8. n. 259: Helios steigt während eines Gewitters auf, das durch einen Blitz angedeutet ist, den Chiton um die Hüfte mit Strahlengürtel befestigt.

[3] Ap. lorbeerbekränzt, in der Linken Messer, Tischbein Collect. of anc. vas. IV. pl. VI. Elite céramogr. II. pl. LXXIV. Panofka arch. Comm. zu Paus. II, 24. S. 560 (12). Taf. II. n. 2; im Begriff selbst zu schinden, Elite céramogr. II. pl. LXIV. Gerhard alte Bildw. Taf. XXVII, 2. Panofka a. a. O. Taf. II. n. 3. S. 561 (13); mit Messer und Leier, Clarac pl. 478. n. 912 D.

[4] Galleria Giustiniana I. tv. LIX. Clarac pl. 541. n. 1136. Panofka a. a. O. II. n. 1. Böttiger kl. Schriften S. 58. Wieseler Ap. Stroganoff Tafel.

[5] Ap. von Nike gekrönt, Elite céramogr. II. pl. LXIII. s. K. O. Müller §. 362, 4. S. 550; zur Feier den Siegeshymnus anstimmend, Nike eilt mit den Tropäen davon, um sie im Tempel des Ap. zu Sikyon niederzulegen, Gerhard arch. Ztg. III. S. 196; Ap. triumphierend fortgehend, Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIV. n. 151. 153 a. ähnlich XII. n. 133.

[6] Der geöffnete Köcher des Ap. vom Belvedere, der auf einen durch Bogen und Pfeil erlegten Gegner hinzuweisen scheinen möchte, kann der aufgestellten Deutung keinen Eintrag thun. Entweder ist anzunehmen daß Ap. sich beim Schinden eines Pfeils bedient hat (Elite céramogr. II. pl. LXIV. Wieseler a. a. O. S. 109 f.) oder jenes Attribut soll uns nur den Gott als einen kämpfenden, kriegerischen näher bezeichnen, oder aber das Original hatte nur ein Leierband um die Brust, abbrevierend für das bei dieser Scene eine solche Hauptrolle spielende Instrument, ein Band wie es sich auch jetzt noch an der Statuette Stroganoff findet, und der Copist setzte, um den Ap. noch näher zu kennzeichnen oder aus irgend einem andern Grunde, das dem zürnenden Gotte habituelle Attribut des geöffneten Köchers hinzu.

Nachbar des A. Kitharödos [1] kaum ein Gegenstand in seinem Palaste anziehender erscheinen mochte als der vor einem jeden Wettstreit abmahnende Marsyasschinder A. — 8) Von den vielen Liebesverhältnissen die A. mit schönen Jungfrauen knüpfte scheint nicht ein einziges von den Bildnern mit Vorliebe behandelt zu sein: Daphne [2], Klytie [3], Thyia [4], Manto [5], Kassandra [6], Marpessa [7], Kyrene [8], Leukothea (Pitture d'Ercol. II. tv. X. nach Panofka arch. Ztg. V. S. 12*), Boline (Mon. d. Inst. III. tv. XII. Ann. 1839. p. 251 f.) und andere Geliebte des Gottes (Gerhard arch. Ztg. XII. S. 401*. Bull. d. Inst. 1853. p. 162) sind zwar hie und da, aber nur vereinzelt, und zu nicht geringem Theile keineswegs mit voller Sicherheit, nachgewiesen worden; auch die Darstellungen der Abenteuer des A. mit schönen Knaben und Jünglingen, wie Hyakinthos [9], Kyparissos [10], seines Verhältnisses zu Linos [11] sind selten. — 9) Fast zahllos dagegen sind die Bildwerke, welche A. bald in größerem Göttervereine [12], bald mit einzelnen Gottheiten gepaart

[1] Nero auf Bildwerken als Ap., Mus. Pio-Clem. VI. tv. XLII. bes. auch Visconti ib. zu III. tv. IV. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 215 f. Auch für den Ap. vom Belvedere ist Nero in Anschlag gebracht von Haakh, über die Entstehungszeit des Herakles-Torso, des Ap. v. Belv. ꝛc. Verhandl. der Stuttgarter Philol. Vers. 1856.

[2] Sie verfolgend, de Witte Cab. Dur. p. 223. n. 658; sie umfassend, Gerhard arch. Ztg. V. S. 142. Roux und Barré, Herculan. Wandgemälde; sie entführend, K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. S. 551 unt.; in der Verwandlung begriffen, Statue der Villa Borghese, Gemme bei Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 759. Vgl. Beschreib. d. Stadt Rom III, 3. S. 247, 4. Bull. d. Inst. 1847. p. 132, 1853. p. 151. Millin Vas. peints I. pl. LXXI.

[3] Großes Wandgemälde bei Zahn, s. auch Panofka in Gerhard arch. Ztg. V. S. 59*; sogenannter Kopf der Klytie, Gerhard Berl. ant. Bildw. n. 132.

[4] Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXXIX. Panofka, Dionysos und die Thyiaden I. Taf. III. Real Mus. Borb. XII. tv. II. Panofka Antikenkranz, Kupfertafel n. 9 u. 10. S. 9 f.

[5] Gerhard alte Bildw. Taf. XXI. Bullet. arch. Napol. II. tv. VII. Panofka Arch. Ztg. III. Taf. XXVIII. S. 49 f.

[6] Das Wandgemälde, Pitture d'Ercol. II. tv. XVII. Real Mus. Borb. VII. tv. XIX. Gerhard arch. Ztg. III. Taf. XXIX. S. 65 f. wird von Gerhard auf Kassandra, von Herkel ebds. S. 197 f. auf Alkestis, von Panofka auf Manto, von Andern auf Iphigenia und Polyxena gedeutet; ebenso auf Kassandra, Marpessa, Manto die Vase bei Jorio Gal. d. v. p. 89 f. Gerhard u. Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 29. Jahn Bull. d. Inst. 1842. p. 82 f. Arch. Ztg. III. Taf. XXIX, 2.

[7] S. über la pugna dei Giganti oben S. 1291, Anm. 8; inschriftlich, Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. LXXX. Vase zu Cassel, s. O. Jahn in Gerhard arch. Ztg. 1851. S. 58 f. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 362, 4. S. 552.

[8] Jahn Ann. d. Inst. 1845. p. 347 f. 363. 367 f. 404. tv. d'Agg. M. Elite céramogr. III. pl. LXXXI. de Witte Cab. Dur. n. 115.

[9] Scheibenwerfend, inschriftlich, Gerhard arch. Ztg. IX. S. 98. n. 417. Specim. of anc. sculpt. II. pl. LI. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 139. Panofka Arch. Ztg. II. S. 261. Gäbechens, die Antiken des fürstl. Waldeck'schen Mus. zu Arolsen S. 99. n. 102. K. O. Müller Hdb. d. Arch. S. 551.

[10] Avellino il mito di Ciparisso, Nap. 1841. Gerhard arch. Ztg. V. S. 144, VII. S. 60*. n. 2; eine Statue im Hause Sciarra signalisiert K. O. Müller a. a. O.

[11] Panofka Arch. Ztg. II. Taf. XVI. S. 257 f. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 85. n. 133. Bull. d. Inst. 1845. p. 200. Clarac pl. 650 A. n. 1481 A. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 755. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 139 a.

[12] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XIII—XVII. XXXVI. CLXXIII. S. 60, 21. 145. 224 c. u. sonst. Jahn Vasenb. d. Königs Ludwig n. 47. 112. 145. 157. 159. 178. 404. 484. 586. 609. 694. 784. 1265. 1267. Archäol. Aufs. S. 83 f. Welcker alte Denkm. III. S. 38 f. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 79. n. 634. III, 2. S. 109. n. 509. III, 3. S. 240 f. n. 17. de Witte Cab. Dur. p. 84. n. 262. p. 73. n. 241. Ann. d. Inst. 1836. p. 107, 1841. p. 234. Mon. d. Inst. II. tv. XXX. Gerhard u. Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 78 f. 257. Real Mus. Borb. IV. tv. XLIX.

zeigen, ohne daß er in einer bestimmten Handlung begriffen vor Augen geführt wäre. Vorzugsweise erscheint er mit seiner Mutter Leto und seiner Schwester Artemis [1] oder mit Letzterer allein [2], ihr gegenüberstehend, mit ihr sich unterhaltend, besonders auch sich von ihr einschenken lassend, welches Amt bei der sehr zahlreichen Classe pythischer Siegesreliefs [3], auf denen auch A. von Leto und Artemis begleitet erscheint, Nike verwaltet. — 10) Der die Lyra handhabende Gott ist bei allen Festen und Aufzügen willkommen; wo Freude und Feier ist darf der Gott der Musik nicht fehlen; er schließt sich deßhalb dem Weingott Dionysos [4] an und assimiliert sich dem bakchischen Kreise [5], so daß er sogar vereinzelt ithyphallisch erscheint [6]; er erleichtert durch sein Spiel dem Zeus die Schmerzen der Athenegeburt [7], er assistiert bei der Einholung der der Mutter zurückgegebenen Kora [8] und deren Hochzeit, und fehlt ebensowenig bei der Einführung des Herakles in den Olymp [9] wie bei der Rückführung des Hephaistos unter die Götter (Ann. d. Inst. 1848. p. 332). Vorzugsweise aber verschönt er durch Gesang und Spiel die Hochzeitsfeste [10], sowohl die der Menschen wie die der Götter, und ist endlich als theilnehmender Zuschauer bei mythischen Scenen aller Art durch lange Reihen von Monumenten bezeugt [11]. — 11) Von seinem reichen, ihm im Cult und Mythos

---

[1] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXV—XXX. CXCVIII. Elit. céram. II. pl. LXXVIII f. Denkm. d. a. K. I. Taf. XXII. n. 311 a. Jahn Vasens. n. 180. 182. 360. 399. 406. 416. 500. 528. 568. 638. 792. 1153.

[2] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXIII. XXIV. Bull. Arch. Nap. VI. tv. II, 5 f. Gerhard arch. Ztg. II. S. 342. n. 34 f. Ann. d. Inst. 1837. 2. p. 100, 1838. p. 64, 1835. p. 266. Monum. II. tv. XLIII. IV. tv. LV. Bull. 1841. p. 133, 1848. p. 36. Mionnet Descr. d. M. III. p. 168. n. 781. Suppl. V, 64. p. 290. Denkm. d. a. K. I. Taf. XI. n. 42. XIII. n. 45. Doppelherme bei de Witte Cab. Beugnot p. 107. n. 287 f.

[3] Beispiele: Welcker alte Denkm. II. S. 37 f. Zoega Bassir. II. tv. IC. Beschr. d. Stadt Rom III, 2. S. 529 f. 8. Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 91. n. 146. Panofka Arch. Comment. zu Paus. II, 24. Taf. I. n. 6. S. 9 f.

[4] Gerhard arch. Ztg. V. Taf. VIII. 1. Panofka, Delphi und Melaine, Kupfertafel n. 1. S. 1 f. Mon. d. Inst. I. tv. XXXIX. Ann. 1832. p. 311—319, 1845. p. 369 f. Gerhard auserl. Vas. I. S. 114 f. 126.

[5] Mit bakchischem Stier zwischen zwei Nymphen, Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXII. XXXV.; mit Satyrn, Elite céram. II. pl. LXXVI.; bei des Dionysos Geburt, Denkm. d. a. K. II. III. Taf. XXXIV. n. 394. Thyiade bei apollinischem Geräth, Tölken Erkl. Verz. III, 2. S. 170. 794.

[6] Ithyphall. zwischen zwei Frauen mit Rebzweigen im Felde, Jahn Vasens. K. Ludw. n. 360; im Frauencostüm, Ann. d. Inst. 1834. p. 261.

[7] Gerhard auserl. Vasenb. I. Taf. V. de Witte Cab. Beugnot p. 4. n. 2. Micali Storia tv. LXXX, 2. Elite céram. I. pl. LIX f. Bull. d. Inst. 1848. p. 125.

[8] Wieseler, Göttinger Antiken S. 38 f., woselbst die Literatur, Gerhard auserl. Vasenb. Taf. L. LXXIII f. Elite céram. III. pl. XLI. Gerhard Antheſt. Taf. II, 2 f.

[9] Gerhard auserl. Vasenb. Taf. CXXXVI f. Welcker alte Denkm. III. S. 36 f. Jahn a. a. O. n. 62. 69. 484. 609. 1215. de Witte Cab. Beugnot p. 36 f. n. 36. Cab. Durand p. 116. n. 330 f.

[10] Jahn a. a. O. n. 44. 312. 406. 432. 433. 442. 649. 692. 1196. Gerhard arch. Ztg. III. S. 28. V. S. 4*. VI. S. 218. Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XXXII u. XLI. Panofka Recherches sur les vérit. nom. d. v. gr. pl. VIII, 2. Bilder antik. Lebens Taf. II. n. 2. XI. n. 3 f. Zeus Basileus u. Herakl. Kallin. Taf. n. 3. Ann. 1835. p. 74. Bull. 1844. p. 38. 1847. p. 98. de Witte Cab. Durand p. 647. n. 220—224. Cab. Etrusque p. 126. n. 74 f. d'Hancarville Vases I. pl. CXXX. Millingen Vases Coghill pl. I. Elite céramogr. II. pl. L A. Denkm. d. a. K. I. Taf. LIII. n. 668.

[11] Beim rasenden Lykurg, Bull. 1846. p. 80. Ann. 1850. p. 341 f.; beim Urteil des Midas, Gerhard arch. Ztg. III. S. 93. Bull. 1841. p. 106; beim Palladionraub, Bull. 1846. p. 67; beim Tod des Troilos, Ann. 1848. p. 320 f., 1850. p. 81; beim

zugetheilten Gefolge finden sich in der alten Kunst die Musen, sowohl in ihrem geschlossenen Neunverein[1] als auch in geringerer Anzahl[2], dem A. häufig zugesellt; auch Sibyllen[3], Chariten[4], Horen (Gerhard und Panofka, Neap. ant. Bildw. S. 510. 134) und Nymphen (de Witte Notice p. 9. n. 17) sind ihm hie und da beigegeben. — 12) Eine ganze Reihe von dem A. geweihten Altären zeigt die Attribute desselben in größerer Anzahl vereinigt[5]; im Uebrigen sind, neben den geläufigeren — Schlange, Eidechse, Schwan, Hirsch, Greif, Olive, Lorbeer, Pfeil, Köcher, Bogen, Leier, Dreifuß und Omphalos — auch die weniger gebräuchlichen — Rabe, Delphin, Maus, Ziegenkopf, Bock, Schwert und Speer — auf Werken der Kunst nachweisbar. [R. Gädechens.]

Apollocrätes (*Ἀπολλοκράτης*), älterer Sohn des jüngeren Dionysios von Syrakus, von seinem Vater als Befehlshaber der Citadelle von Syrakus zurückgelassen, aber von Dion durch Aushungerung zur Uebergabe mit Gestattung freien Abzugs genöthigt (J. 354 v. Chr.), Plut. Dion. 37 ff. 56. Strab. VI. p. 259. Athen. X. p. 435 F. Aelian. V. H. II, 41. Corn. Nep. Dion. 5. Vgl. auch Plut. ser. num. vind. 16. [W. T.]

Apollodörus (*Ἀπολλόδωρος*), sehr häufiger griechischer Name.

1) Attische Archonten des Namens s. Archontes bei Ol. 87, 3. 107, 3. 115, 2.

2) aus Phaleron, Bruder des Aiantodoros (Plat. Apol. p. 34 A.), ein Mann von etwas beschränktem Gesichtskreis (Xen. Apol. 28 *ἐπιθυμητὴς μὲν ἰσχυρῶς αὐτοῦ, ἄλλως δ' εὐήθης*), aber denen die sein Vertrauen besaßen unbedingt und mit einer Art von Leidenschaft ergeben (daher *μανικὸς ἐπικαλούμενος*, Plat. Symp. p. 173 D), wie er sich besonders auch in einer fast schwärmerischen Anhänglichkeit an die Person des Sokrates bewies, dessen unzertrennlicher Begleiter (Plat. Symp. p. 172 C), auch vor Gericht (Plat. Apol. p. 34 A. 38 B) und im Kerker (Plat. Phaed. p. 59 A. B), daher auch von Platon im Symposion zum Träger der Erzählung gemacht, für deren Treue eben diese Anhänglichkeit bürgen soll. Vgl. auch noch Protag. p. 310 A.

Kampf des Achilleus und Memnon, Bull. 1837. p. 77; beim Siege des Kadmos, beim Kampfe des Hektor mit Achilleus, bei Hippolyt's Untergang, bei Iphigeniens Opferung, bei Wiedererkennung Iphigeniens und Orests, bei Teiresias der dem Oedipus seinen Untergang verkündet, bei Schmückung der Helena u. s. w.

[1] S. Gerhard arch. Ztg. I. S. 115 f. Anm. 9 f., wo die Literatur, Wieseler Ann. d. Inst. 1861. p. 122—133. tv. d'Agg. H. Bärtiger Verstorbener als Apollo in der Mitte der Musen, Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 123 f. n. 1. Denkm. d. a. K. I. Taf. LVII. n. 732. LVIII. n. 742, auf dem berühmten Relief mit Homer's Apotheose, und vielfach sonst.

[2] Beispiele: Gerhard auserl. Vasenb. Taf. XXXIII. XXXIV. Millingen Vases Coghill pl. IV. V. Gerhard Trinkschalen Taf. XVII. XVIII. Mus. Greg. I. tb. XXX, 1. Ann. 1839. p. 93. de Witte Cab. Dur. p. 188 f. n. 315. Micali Storia tv. XCIII. Panofka Mus. Bartold. p. 72. Hettner Verzeichn. S. 118. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 73. n. 545.

[3] Mit Herophile, der delphischen Sibylle (Paus. X, 12), Beger Thes. Brandenb. I. p. 59. 61. Tölken Erkl. Verz. III, 2. n. 756. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XII. n. 134 c.; mit Sibyllen vielleicht Mionnet Descr. d. M. III, 173. 805.

[4] de Witte Cab. Durand p. 649. n. 221. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XI. n. 126 (nach Tektäos und Angelion). Micali Storia tv. XCI. n. 2. Elite céram. II. pl. XXXII. Panofka über *καλὸς* Taf. II. n. 6.

[5] Mus. Capit. IV. tb. XXX. Beschreib. d. Stadt Rom II, 2. S. 271. n. 10. 11. III, 1. S. 239 A. III, 2. S. 492 f. III, 3. S. 246. n. 15. Zoega Bassir. tv. XCI. Nibby Monum. scelti d. V. Borghese tv. XXXII. Panofka Gemmen mit Inschriften Taf. I. n. 38. Tölken Erkl. Verz. III, 2. S. 170. n. 766. bis S. 172. n. 794. Denkm. d. a. K. II. I. Taf. XIV. n. 155 a. Real Mus. Borb. VIII. tv. XXXIII. Guigniaut pl. LVI. n. 251. Mon. d. Inst. V. tv. XXVIII. Ann. 1851. p. 102 f. vgl. K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 361, 4. S. 547.

Xen. Mem. III, 11, 17. Diog. Laert. II, 5, 16. Aelian. V. H. I, 16. Plut. Cat. min. 15. Aristid. or. XLVI. p. 483. Theon Progymn. p. 208 Sp. Vgl. unten Nr. 12, Anm.

3) aus Megara, einer der beiden Mörder des Phrynichos (J. 411) und zum Danke dafür mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt, Lys. VII, 4. XIII, 71 f. 112.

4) aus Acharnae, älterer (ums J. 394 geborner) Sohn des Wechslers Pasion. Gegen ihn ist (J. 352) des Demosthenes ausgezeichnete Rede für Phormion (XXXVI) gerichtet, während die auf ihn sich beziehenden angeblich demosthenischen Reden XLV—XLVII. XLIX—LIII. LIX (J. 369—343) nach A. Schäfer, Demosthenes III, 2. S. 177 f. 184—199 vielmehr von A. selbst verfaßt sind, mit einziger Ausnahme der Rede vom trierarchischen Kranze (LI), welche einen Redner der isokratischen Schule (Kephisodotos?) zum Verfasser habe; vgl. überhaupt Schäfer a. a. O. S. 130—199. F. Lortzing, de orationibus quas Demosthenes pro Apollodoro scripsisse fertur, Berlin 1863. Diss.

5) aus Kyzikos, *ὃν Ἀθηναῖοι πολλάκις ἐαυτῶν στρατηγὸν ἥρηνται ξένον ὄντα* (Pf. Plat. Ion. p. 541 C.). Vgl. Athen. XI. p. 506 A. Aelian. V. H. XIV, 5.

6) aus Athen, befehligte J. 340 die persischen Hülfstruppen welche sich die Athener gegen Philipp II. erbeten hatten, Paus. I, 29, 10. Diod. XVI, 75. Arrian. Anab. II, 14.

7) aus Amphipolis, General Alexanders des Großen, J. 331 mit der Verwaltung von Babylon (Susiana, Polyb. V, 54) beauftragt, s. Plut. Alex. 73. Diod. XVII, 64. Arrian. An. III, 16, 4. VII, 18, 1 f. Curt. V, 1. Appian. b. c. II, 152.

8) aus Boeotien, im J. 183 v. Chr. mit Epainetos als Gesandter an die Messenier geschickt, Polyb. XXIV, 12.

9) aus Makedonien, Geheimschreiber des Königs Philipp V., Polyb. XVII, 1, 8 (J. 198 v. Chr.). [W. T.]

10) der verrufenste unter den Stadtherren aus dem Zeitalter der sogenannten jüngern Tyrannis. Ein Bürger der von dem makedonischen Fürsten Kassander ums J. 316 v. Chr. auf den Trümmern von Potidäa erbauten Stadt Kassandreia, hatte A. die schreckliche Zeit des Ptolemäos Kerannos und des Kelteneinbruches in Makedonien (280 v. Chr.) benutzt um sich an die Spitze der Bürger zu drängen. Des Strebens nach der Tyrannis angeklagt, erlangte er durch demütige Bitten seine Freisprechung und spielte nun eine Zeit lang den radikalen Demagogen. Während er so seine Mitbürger täuschte bildete er in der Stille eine Hetärie; auf diese gestützt riß er dann (um 279 v. Chr.), mit Hülfe keltischer Söldner, die Tyrannis wirklich an sich. Durch seine keltischen Schergen gehalten, gewann er zunächst den Pöbel durch seine Grausamkeit gegen die besitzende Classen; Kalliphon aus Sicilien war sein vertrauter Rathgeber. Erpressungen, bei denen die Folter gegen Jedermann angewandt wurde; Hinrichtungen, oft blos zu blutgieriger Lust wenn der Tyrann betrunken war; die scheußlichsten Lüste waren an der Tagesordnung. Das Ungeheuer fand endlich (zwischen 277 u. 274 v. Chr.) seinen Untergang durch Antigonos Gonatas von Makedonien, der nach zehnmonatlicher Belagerung die Stadt Kassandria durch die List des ihm verbündeten phokischen Klephthen Ameinias eroberte. Polyb. VII, 7, 2. Polyän. IV, 6, 18. VI, 7. Diod. XXII, 7. Aelian. V. H. XIV, 41. H. A. V, 15. Plut. ser. num. vind. 10. 11. vgl. philos. c. princ. 3. Sen. de ira II, 5. benef. VII, 19. Trog. prol. XXV. Dio Chrysost. II. p. 100. Paus. IV, 5, 1. Vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 652 f. II. S. 180 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 134 f. [K. u. Hg.]

11) Maler aus Athen, älterer Zeitgenosse des Zeuxis, so daß die 93ste

Olymp., welche Plin. XXXV, 60 als Beginn seiner Thätigkeit angibt, vielmehr das Ende derselben bezeichnet. Der Umschwung den er in der gesammten Malerei hervorrief beruht darauf daß er eigentliche Schattengebung einführte (φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς, Plut. de glor. Ath. p. 346 A., weßhalb er auch σκιαγράφος genannt wird, Schol. Il. X, 265. Hesych. s. v. σκιά), und dadurch auf sinnliche Wirkung und Illusion hinzuarbeiten veranlaßt wurde (species exprimere instituit). Damit hängt zusammen daß er, in Gegensatz zu den älteren Wandmalern, als der erste bedeutende Maler von Tafel- (Staffelei-) Bildern hingestellt wird (primus gloriam penicillo iure contulit, Plin.). Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 71 ff. Von seinen Werken wird bei Plinius nur ein betender Priester und ein Aias fulmine incensus zu Pergamus genannt, vielleicht in der Auffassung des von Philostratos imag. II, 13 beschriebenen Bildes (vgl. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. IV. S. 259). Außerdem soll er Odysseus zuerst mit dem Schifferhut gemalt haben (Schol. Il. l. l.). Unsicher ist die Erwähnung eines Gemäldes der Schlacht zwischen den Athenern und den Herakliden, Schol. Arist. Plut. 385. vgl. Schäfer, Rede zum Winckelmannsfest, Greifswalde 1861, S. 20. Ueber seinen angeblichen Künstlerstolz und verschiedene ihm in den Mund gelegte Aussprüche s. O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. 1856, S. 284 f. 291 ff.

12) Bildhauer, bekannt durch Philosophenstatuen, Plin. XXXIV, 86. Er ist wahrscheinlich derselbe von welchem Plin. XXXIV, 81 berichtet daß er sich in seinen Arbeiten selten genügte und darum zuweilen schon fertige Werke zertrümmerte, weßhalb man ihn den Wahnsinnigen (insanum) genannt habe. Seine Portraitstatue von der Hand des Silanion habe durch den Ausdruck eben dieses Charakters große Berühmtheit erlangt.*

13) ebenfalls Bildhauer, nur durch die Inschrift einer Statuenbasis zu Erythrä aus guter Zeit bekannt: Ἀπολλόδωρος Ζήνωνος Φωκαιεὺς ἐποίησεν, Brunn Kstlg. I. S. 503.

14) ausgezeichneter Architekt, von dem die bedeutendsten Bauten unter Trajan ausgeführt wurden. Dio LXIX, 4 (vgl. Paus. V, 12, 4) nennt das Forum, Odeum und Gymnasium; Prokop. de aedif. IV, 6 die Donaubrücke in Dakien (vgl. Canina Archit. rom. t. 182). Nicht ausgeführt ward das von Spartian (Hadr. 19) berührte Project neben dem Sonnenkoloß des Nero die Mondgöttin aufzustellen. Auch Schriften von ihm scheinen existiert zu haben (Prokop. l. l. Tzetzes alleg. Homer. bei Matranga Anecd. I. p. 66 u. 224).** Die Feindschaft des Hadrian, hervorgerufen namentlich durch scharfe Kritik der architektonischen Plane dieses Kaisers, zog ihm Verbannung und Tod zu (Dio l. l. Tzetz. Chil. II, 82—91). [H. B.]

15) Ἀπολλόδωρος Γελῷος, κωμικός, σύγχρονος τοῦ κωμικοῦ Μενάνδρου nach Suidas und Eudokia, die ihm sieben Stücke beilegen, nämlich Ἀποκαρτερῶν ἢ Φιλάδελφοι (Athen. XI. p. 472 C. Φιλάδ. ἢ Ἀπ.), Λεκανομάντις (= βαφεύς), Ἱέρεια (von Athen. VI. p. 243 D. dem Karystier zugeschrieben), Γραμματοδιδάσκαλος (Verfertiger von γραμματεῖα = ἀργυροθῆκαι, vgl. Poll. IV, 19. X, 193; dagegen Athen. VII, p. 280 D. theilt das Stück dem Karystier zu), Ψευδαίας, sowie (aus andern Quellen?) Σίσυφος (Tragödie des Tragikers A.?), Αἰσχρίων. Eine weitere Komödie, Ἀπολλοῦσα, legt Athen. III. p. 125 A. dem Geloer bei, Andere dem Karystier, der auch sonst mit Vorliebe weibliche Themen behandelte. Ueber der

* Ueber seine Identificierung mit dem Phalereer A. (s. Nr. 2) vgl. O. Jahn, Darstell. griech. Dichter (Abh. d. sächs. Ges. VIII. 1861) S. 718, A. 50. [W. T.]

** Wir besitzen von ihm noch im Auszuge ein an Hadrian gerichtetes Werk Πολιορκητικά, abgedruckt in M. Thevenot, Mathemat. vett. opera (Paris 1693. fol.) p. 13—48. [B.]

Vermischung mit seinem berühmteren Namensvetter (Nr. 16) ist der Geloer zu keiner selbständigen literarischen Geltung gelangt. Seine Ueberreste bei Meineke IV. p. 438 f. = p. 1100 f. ed. min. Ueber ihn Meineke hist. crit. p. 459—461.

16) aus Karystos, aber mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt (daher bei Suidas *Ἀθηναῖος* genannt), *κωμικός, ἐποίησε δράματα μζ', ἐνίκησεν ς'* (Suid. s. v.), nach Athen. XIV. p. 664 A. Zeitgenosse des Machon (Bd. IV. S. 1345), somit zwischen Ol. 120 und 130 blühend. A. gehört zu den bedeutendsten Dichtern der neuen attischen Komödie (Anon. de com. p. XXX Mein. und Gramm. Coisl. bei Montfaucon p. 597), wie denn von den sechs Stücken des Terenz vier nach Menander, zwei nach diesem A. bearbeitet sind (ex Apollodoro Caricio, s. A. Mai's Fragm. Plauti et Ter. p. 38), nämlich Hecyra und Phormio, vgl. Bd. VI, 2. S. 1700 mit Anm. Von den 47 Stücken des A. kennen wir, außer den zweifelhaften (s. Nr. 15) *Ἀπολιπούσα, Γραμματιδιοποιός, Ἱέρεια*, Titel und Ueberreste von folgenden neun: *Ἀμφιάρεως, Ἀντευεργετῶν, Ἀποκαρτεροῦντες* (vgl. den *Ἀποκαρτερῶν* des Geloers), *Διάβολος* (calumniator), *Ἑκυρά* (s. Terenz), *Ἐντέα* (*Ἐνναία*?), *Ἐπιδικαζόμενος* oder *Ἐπιδικαζομένη* (s. Meineke h. cr. p. 464 f.), das Original von Terenz' Phormio; *Προικιζομένη* (dotanda) *ἢ Ἱματιόπωλις, Σφαττομένη*; außerdem neun Titel welche kurzweg dem A., ohne nähere Bezeichnung, zugeschrieben werden und daher ohne Zweifel dem Karystier, als dem berühmteren Komiker des Namens, beizulegen sind, zu dessen Art die Fragmente dieser Stücke auch vollkommen stimmen, nämlich *Ἀδελφοί, Ἀφανιζόμενος, Γαλάται, Διαμαρτάνων* (oder *-οντες*?), *Κιθαρῳδός, Λάκαινα, Παιδίον, Παραλογιζόμενοι* (impostores?), *Συνέφηβοι*, wozu vielleicht ein *Θηριππίδης* hinzukommt. Aus den meisten Ueberresten spricht ein ernstes, zum Wehmütigen sich neigendes Wesen, zu welchem die trübe Gegenwart Stoff genug bot; das Element des Witzes ist durch überraschende Zusammenstellungen und besonders durch antithetisch gespitzte Wendungen vertreten. Dieser Ernst der Gesinnung und Feinheit des Verstandes scheint den Terenz besonders angezogen zu haben, und die Art der beiden von ihm dem A. nachgebildeten Stücke steht mit jener Eigenthümlichkeit nicht im Widerspruch. Auch die Bekanntschaft mit Euripides (s. fr. 21) stimmt hiezu. Der Versbau ist manchfach etwas lose, die Sprache enthält unattische Bestandtheile (Meineke h. cr. p. 468 f.). Die Ueberreste s. bei Meineke, IV. p. 440—449 (457), wozu vgl. V. p. CCCX—CCCXII u. p. 113 f. = p. 1101—1107 (1112) ed. min.; über A. s. Meineke h. cr. p. 462—469.

17) *Ταρσεύς, τραγικός. δράματα αὐτοῦ Ἀκανθοπλήξ, Τεκνοκτόνος* (stört die alphabetische Ordnung), *Ἕλληνες, Θυέστης, Ἱκέτιδες, Ὀδυσσεύς*, Suid. s. v. Vgl. Eudokia p. 61. Apostol. XV, 95, u. Welcker, griech. Trag. S. 1045 f. [W. T.]

18) aus Athen, Grammatiker aus dem zweiten Jahrh. v. Chr., nach Suidas v. *Ἀπολλοδ.* ein Sohn des Asklepiades und Schüler des Stoikers Panätius, statt dessen Skymnus perieg. v. 20 den Babylonier Diogenes nennt, und des Grammatikers Aristarchus. Unter seinem Namen besitzen wir noch ein jetzt in drei Bücher eingetheiltes Werk mit dem Titel *Βιβλιοθήκη*, worin das Material der alten griechischen Sagen von der Kosmogonie an bis herab auf die trojische Zeit in gewissen durch genealogische Fäden zusammengehaltenen Gruppen zusammengestellt und zu einer Art von Cyclus verarbeitet ist, ein Schematismus der zwar ohne jedes tiefere Verständniß des Mythus gemacht, gleichwohl aber, bei dem Verluste fast aller der Schriften aus denen A. seine Angaben geschöpft hat*, seines Inhalts wegen wichtig

* Benutzt sind von Dichtern namentlich die epischen, außer Homer und Hesiod die Verfasser der Thebais (I, 8, 4), der Alkmäonis (I, 8, 5), der *νόστοι* (II, 1, 5), der

ist. In seiner ursprünglichen Gestalt und vollständig ist das Werk schwerlich mehr vorhanden. Daß es identisch sei mit der Schrift desselben Verfassers περὶ θεῶν (s. S. 1302 f.), wie der erste Herausgeber vermutete, oder ein Rest davon, wie G. J. Vossius de hist. gr. I. p. 175 ed. West. glaubte, oder auch nur ein Auszug aus derselben, wie T. Faber u. A. meinten, ist völlig ungegründet. Nicht besser steht es mit der von Clavier aufgestellten Hypothese, die Bibliothek rühre nicht von A. selbst her, sondern sei von fremder Hand aus verschiedenen Werken desselben, dem περὶ θεῶν, dem Schiffskatalog und der Chronik (s. S. 1302), zusammengestoppelt, eine Annahme die weder an sich wahrscheinlich ist, noch durch die verderbte Gestalt des Textes,* oder durch den geltend gemachten Umstand daß vor den Scholiasten und Photius die Bibliothek von keinem Schriftsteller erwähnt wird, oder endlich durch Stephanus von Byzanz, der unter Δύμη mit der Anführung Ἀπολλόδωρος ἢ ὁ τὰ τούτου ἐπιτεμόμενος ein Paar Worte anführt welche angeblich in dem verlorenen Theile des dritten Buchs gestanden haben sollen, hinreichend gestützt wird. Gleichwohl ist neuerdings wieder die Ansicht, die Bibliothek, wie sie vorliege, sei nur ein Excerpt aus einem größern Werke des A., von Welcker (der epische Cyclus S. 88 ff.) aufgefrischt worden. Das Gegentheil ist freilich eben so schwer zu beweisen als diese Behauptung selbst; indeß steht ihr besonders das formale Bedenken entgegen daß Dinge wie die öfter vorkommenden Verweisungen von vorn nach hinten (I, 3, 4. 7, 1. 9, 5. III, 1, 4) und umgekehrt (III, 12, 5), deßgleichen breitspurige Uebergänge**, worin die Behaglichkeit eines selbständig fortschreitenden Vortrags gar nicht zu verkennen ist, in einem bloßen Auszug sich doch etwas wunderlich ausnehmen würden. Eben so unerweislich aber ist auch die zuletzt von C. Müller hist. graec. fragm. I. p. XL ff. aufgestellte Hypothese, welche sich gründet theils auf die allerdings seltsame Inhaltsangabe der Bibliothek bei Photius Bibl. cod. CLXXXVI. p. 142 Bk. (περιείχε τὰ παλαιότατα τῶν Ἑλλήνων, ὅσα τε περὶ θεῶν καὶ ἡρώων ὁ χρόνος αὐτοῖς δοξάζειν ἔδωκεν, ὀνομασίας τε ποταμῶν καὶ χώρων καὶ ἐθνῶν καὶ πόλεων), theils auf ein gleichfalls von Photius mitgetheiltes Epigramm, welches auf ein umfänglicheres Werk als es die Bibliothek ist schließen lasse, theils endlich auf die Ungleichartigkeit des Stils, der eine Mischung von Poesie und Prosa ist, — es sei nämlich die Schrift, wie die Chronik, ursprünglich in Versen geschrieben gewesen, dann von irgend wem in Prosa umgesetzt und endlich, mit der Chronik zu einem Ganzen vereinigt, später mit dem allgemeinen Titel βιβλιοθήκη versehen worden. Eher dürfte man, wenn man geneigt wäre auf diese Ansicht einzugehen, eine Ver-

---

Naupaktiká (III, 10, 3), Eumelus (III, 8, 2. 9, 1. 11, 1), Asius (III, 8, 2), Kerkops (II, 1, 3. 5), Pisander (I, 8, 5), Panyassis (I, 5, 2. III, 10, 3. 14, 4), Apollonius von Rhodus (I, 9, 24); nächstdem Stesichorus (III, 10, 3), und von den Tragikern (II, 1, 3. 5. 2, 1) besonders Euripides (II, 1, 4. III, 6, 8. 7, 7. 9, 2); von den Logographen Akusilaus (II, 1, 1. 3. 2, 2. 5, 7. III, 4, 4. 8, 1. 11, 1. 12, 6. 15, 2), Pherekydes (I, 4, 3. 5, 2. 8, 5. 9, 19. II, 1, 3. 4, 8. 7, 5. III, 1, 1. 4, 1. 2. 6, 7. 8, 2. 12, 6). Meleagoras (III, 10, 2); ferner Herodorus (I, 9, 19. II, 5, 6), Dionysius von Mytilene (I, 9, 19), Asklepiades (II, 1, 3. III, 1, 2), Demaratus (I, 9, 19), Philostrates (III, 13, 8), Kastor (II, 1, 3). [West.]

* Vgl. R. Hercher, Philologus IV. S. 569. VI. S. 571. XIV. S. 622 ff. [R. V.]

** Z. B. I, 5, 3 (περὶ μὲν οὖν Δήμητρος ταῦτα λέγεται, Γῆ δὲ u. s. w.). I, 6, 3 (ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων μέχρι τοῦ δεῦρο ἡμῖν λελέχθω, Προμηθεὺς δὲ u. s. w.). II, 1, 1 (ἐπειδὴ δὲ τὸ τοῦ Δευκαλίωνος διεξεληλύθαμεν γένος, ἑξῆς ἂν ἡμῖν λέγωμεν τὸ Ἰναχίωνος). III, 1, 1 (ἐπεὶ δὲ τὸ Ἰναχίων διαρχόμενοι γένος τοὺς ἀπὸ Βήλου μέχρι τῶν Ἡρακλειδῶν δεδηλώκαμεν, ἑξῆς ἂν ἡμῖν λέγωμεν καὶ τὰ περὶ Ἀργίνορος). III, 3, 2 (καὶ μὲν οὖν περὶ τῶν τῆς Εὐρώπης ἀπογόνων μέχρι τοῦδέ μοι λελέχθω, Κάδμος δὲ u. s. w.). III, 8, 1 (ἐπανάγωμεν δὲ νῦν πάλιν ἐπὶ τὸν Πελασγόν). [West.]

schmelzung des unter dem Namen der Bibliothek uns überlieferten Buchs mit den Schriften περὶ θεῶν (= ὅσα περὶ θεῶν καὶ ἡρώων ὁ χρόνος αὐτοῖς δοξάζειν ἔδωκεν) und περὶ γῆς (= ὀνομασίας ποταμῶν καὶ χώρων καὶ ἐθνῶν καὶ πόλεων) in dem Exemplare des Photius annehmen. Dagegen zu der Annahme daß die erstere ursprünglich in Versen geschrieben gewesen, ist man durch den buntscheckigen Stil, der sich aus dem unmittelbaren Anschließen an den Wortlaut der jedesmal vorliegenden Quellen hinreichend erklären läßt, noch nicht berechtigt. Den griechischen Text edierte zuerst in höchst willkürlich interpolierter Gestalt Bened. Aegius, Rom. 1555, an dessen Ausgabe sich die folgenden Bearbeitungen, Heidelb. ap. Commelin. 1599, von Tan. Faber, Salmur. 1661 und Th. Gale in den hist. poet. scriptt. ant., Lond. 1675, anlehnen. Auf die Handschriften gieng zuerst wieder C. G. Heyne in seiner Ausgabe, Gotting. 1782 (dazu 3 Bände Anmerkungen 1783) und 1803, zurück, und auf der von ihm gewonnenen Grundlage ist von den späteren Herausgebern, C. Clavier, Paris. 1805. 2 voll., C. L. Sommer, Rudolst. 1823, A. Westermann in den *Μυθογράφοι*, Brunav. 1843, C. u. Th. Müller in den hist. graec. fragm. vol. I. (unter Benützung eines nicht vollständigen Cod. Paris. n. 2722), und Imm. Bekker, Lips. 1854, weiter fortgebaut worden. Verloren sind von den Schriften des A.: a) die χρονικά (χρονογραφία bei Skymnus v. 23, χρονικὴ σύνταξις bei Diod. XIII, 103), welche nach der ziemlich ausführlichen Inhaltsangabe bei Skymnus v. 22 ff., im freieren iambischen Versmaß geschrieben (vgl. die Bruchstücke bei Diog. Laert. VIII, 52 und Gell. noct. att. XVII, 4), eine Schilderung der wichtigsten Ereignisse enthielten die in den 1040 Jahren von der Einnahme Troja's an gerechnet bis auf die Zeit des A. (d. i. in den Jahren 1183 bis 144 v. Chr.) sich begeben hatten. Das Werk war dem König Attalus II. Philadelphus von Pergamus gewidmet, und bestand, wie es scheint, aus nicht mehr als 4 Büchern, von denen das erste bis zu den Perserkriegen, das zweite bis auf Alexander von Makedonien reichte. Der Umstand aber daß unter A.'s Namen hin und wider chronologische Angaben vorkommen welche über den Zeitpunkt der Einnahme von Troja, die doch als Anfangspunkt seiner Chronik bezeugt ist, weit zurücklegen, wie die über die Apotheosen des Dionysos, Herakles und der Dioskuren bei Clem. Alex. Strom. I. p. 139, über die vorsintflutlichen chaldäischen Könige bei Euseb. Arm. p. 9 und Synkell. Chron. p. 28. 34. 36. 38 und über die thebaisch-aegyptische Königsdynastie bei Synkell. p. 91 ff. (wenn überhaupt dieß Stück von A. wirklich herrührt, was jetzt C. Müller l. l. IV. p. 649 leugnet), hat Müller l. l. p. XLIII auf die Vermutung gebracht daß A. außer der versificierten Chronik noch eine andere umfänglichere in Prosa geschrieben, wovon jene nur ein Auszug gewesen sei, worauf auch Skymnus hindeute, der v. 32 die letztere *πάντων ἐπιτομὴν τῶν χύδην εἰρημένων* nennt, und ebenso die oben angeführten Worte *Ἀπολλόδωρος ἢ ὁ τὰ τούτου ἐπιτεμόμενος* bei Stephanus von Byzanz zu beziehen seien, der also zweifelhaft gewesen wäre ob die kürzere Chronik von A. selbst herrühre oder nicht. Die ganze Beweisführung ruht jedoch auf sehr unsicheren Stützen. Stephanus von Byzanz, der die Chronik so viel benützte, kann über den Verfasser derselben, selbst wenn sie der angeblich von Skymnus gemeinte Auszug war, unmöglich zweifelhaft gewesen sein, wird also eine andere epitomierte Schrift des A. (Müller selbst denkt p. 436 an die περὶ γῆς) gemeint haben. Der Vers des Skymnus ferner ist nicht nothwendig auf einen Auszug aus einem ausführlicheren Werke des A. selbst zu beziehen, sondern kann sehr wohl von einer Schrift verstanden werden in welcher das bisher von Anderen im Einzelnen Vorgetragene, das ganze bisher zerstreut gewesene historische Material zu einem Ganzen zusammengezogen worden war. Dazu kommt daß, wenn jene Notizen in der versificierten Chronik nicht standen,

dieselbe auch kein wahrer Auszug aus dem größeren Werke war. Nicht zu übersehen ist endlich daß von den genannten Angaben nur die bei Clemens Alexandr. als eine aus der Chronik des A. entlehnte bezeichnet ist, während bei Syncellus nur schlechthin, in der lateinischen Uebersetzung des armenischen Eusebius aber Apollodorus de historia als Quelle angegeben wird. Nach diesem allem dürfte sich die Sache so stellen daß allerdings A. außer der Chronik noch ein historisches Werk verfaßte, dessen Titel wir nicht mehr kennen, in welchem jene chaldäischen und aegyptischen Geschichten ihre Stelle hatten, daß aber mit diesem die versificierte Chronik, in welcher sehr wohl einleitungsweise die von Clemens berührten vortrojanischen Ereignisse kurz zusammengestellt sein konnten, nichts gemein hatte. Die häufigen Anführungen aus der Chronik übrigens lassen in ihr ein dem praktischen Bedürfniß entsprechendes und sonach weit verbreitetes und in den Schulen vielgebrauchtes Buch erkennen. Die Fragmente stehen gesammelt bei Heyne Not. III. p. 1072—1099 und C. Müller p. 435—449. — b) Eine Länderbeschreibung, in demselben Versmaß geschrieben, nach Strab. XIV. p. 677 unter dem Titel *γῆς περίοδος*, die außerdem nur noch von Steph. Byz. benützt und häufig unter dem Titel *περὶ γῆς* (mit der beinahe constanten Abweichung *περιήγησις* in den Handschriften) angeführt ist. Die Identität beider bestätigen die metrischen Fragmente bei Letzterem unter *Ἄλσις* und *Κρῆται*. Dem Zeugnisse des Strabon gegenüber aber wird man sich kaum entschließen können mit Müller a. a. O. p. XLIV dieses Werk entweder für identisch mit den *χρονικά* oder gar nur für einen aus diesen gemachten Auszug der in denselben enthaltenen geographischen Elemente anzusehen. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1126—1138 und Müller p. 449—453. — c) *περὶ θεῶν* in 24 Büchern nach Photius cod. CLXI, welcher Auszüge daraus in des Sophisten Sopater *ἐκλογαὶ διάφοροι* fand. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1039—1072 und Müller p. 428—435. — d) *νεῶν κατάλογος* oder *περὶ νεῶν* in 12 Büchern, zur Erklärung des homerischen Schiffskatalogs, Eustath. z. Hom. Il. II. z. Anf., eine Schrift gegen welche Strabon häufig polemisiert, der sie als eine Compilation aus den Werken des Eratosthenes (VII. p. 457) und Demetrius aus Skepsis (VIII. p. 522) bezeichnet. Die Fragmente bei Heyne a. a. O. p. 1099—1125 und Müller p. 453—459. — e) *περὶ Σώφρονος*, über die Mimen des Sophron, in mindestens vier Büchern, Schol. Aristoph. Wesp. 523. vgl. Athen. III. p. 89 a. VII. p. 281 f. 309 a. Schol. Hom. Il. V, 576. — f) *περὶ Ἐπιχάρμου* in zehn Büchern, Porphyr. vit. Plot. 24. vgl. Phot. Suid. v. *καρδιώττειν*. — g) *περὶ ἐτυμολογιῶν* oder *ἐτυμολογίαι* (auch *ἐτυμολογούμενα*, Athen. XIV. p. 663 a), deren zweites Buch Athen. II. p. 63 d erwähnt. — h) *γλῶσσαι* (*Ἀττικαί*, Athen. XIV. p. 646 c), Schol. Hom. Il. I, 244, mit zahlreichen Fragmenten bei Heyne p. 1145—1163. Müller p. 462—476. IV. p. 649 und Stiehle im Philol. VIII. S. 646, wobei indeß bis auf Weiteres unentschieden bleiben mag was hievon dem Athener Apollodor und was etwa anderen Grammatikern dieses Namens (wie Nr. 19 u. 20) gehört. — i) *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρῶν*, Athen. XIII. p. 567 a. 583 d. 586 a. 591 c. Harpokr. v. *Νάννιον* und *Φανοστράτη*. — Ob dem Athener A. noch eine und die andere der unter diesem Namen schlechthin erwähnten Schriften zugehöre, wie z. B. die *ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολήν*, bleibt dahingestellt.* — Vor

* Suidas sagt überdieß von A. *ἦρξε πρῶτος τῶν καλουμένων τραγιάμβων*. Der Sinn dieser Worte ist bis jetzt noch nicht genügend erklärt. Heyne meinte, die ursprünglichen Worte des Suidas seien in Verwirrung gerathen. Bernhardy versteht unter den Tragiamben einen ernsten und würdigen Gebrauch der Trimeter, wie sie Apollodor, Skymnus und der Verfasser der dem Dikäarch untergeschobenen Verse zur

Anderen dieſes Namens (zuſammengeſtellt bei Voſſius de hist. gr. III. p. 394 f. Fabricius bibl. gr. IV. p. 299 ff. Heyne a. a. O. p. 1173 ff.) verdienen hervorgehoben zu werden

19) A. von Kyrene (Athen. XI. p. 487 b. Etym. M. p. 218, 9. Schol. Plat. p. 421. Suidas v. *βδελύττεσθαι*), commentierte auch den Euripides (Schol. Eur. Orest. 1385).

20) A. von Tarſus (Schol. Ariſt. Ran. 320), erklärte ebenfalls den Euripides (Schol. Eur. Med. 148).

21) A. aus Athen, Epikureer (Diog. Laert. X, 10. 13) mit dem Beinamen *Κηποτύραννος*, der an die 400 Bücher verfaßt hat (ib. X, 25), worunter ein Leben Epikur's (ib. X, 2) und eine *συναγωγὴ τῶν δογμάτων* (ib. VII, 181), vielleicht auch die Schriften *περὶ φιλοσόφων αἱρέσεων* (ib. I, 60) und *περὶ νομοθετῶν* (ib. I, 58).

22) A. der Stoiker, mit dem Beinamen Ephillos, von deſſen Schriften Diog. Laert. VII, 102. 118. 129 eine *ἠθική* und VII, 125. 135 eine *Φυσικὴ κατὰ τὴν ἀρχαίαν* (*Φυσιολογικὴ εἰσαγωγή*, commentiert von dem Stoiker Theon, Suidas v. *Θέων*) citiert. Vgl. ib. VII, 39. 54. 64. 84.

23) A. der Akademiker, Zeitgenoß des Epikureers Zenon, Cic. de nat. deor. I, 34, 93.

24) A. mit dem Beinamen *ὁ λογιστικός* (*ὁ ἀριθμητικός* bei Athen. X. p. 418 f), der über Pythagoras ſchrieb (Diog. Laert. I, 25. VIII, 12), wohl von dem Kyzikener (ib. IX, 38) nicht verſchieden.

25) Arzt, Verfaſſer eines Buchs *περὶ θηρίων*, Athen. XV. p. 681 d. Aelian. hist. an. VIII, 7 (*θηριακὸς λόγος*) u. 12. Plin. ind. lib. XI. u. XI, 25, 87 f. XX, 9, 86. XXI, 18, 116. XXII, 7, 19. 13, 31. 21, 59. XXIV, 17, 167 (assectator Democriti). Schol. Nikand. ther. 715. 781. 858. alex. 570. 594. *

26) A. der Arzt, ein Herophileer, der an einen der Ptolemäer *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* ſchrieb (Athen. XV. p. 675 e. 688 e. Plin. nat. hist. XIV, 9, 76.

27) A. aus Artemita in Aſſyrien, ſchrieb im zweiten oder erſten Jahrh. v. Chr. *Παρθικά*, die Strab. II. p. 118. XI. p. 509. 516. 519. 525. XV. p. 686 benützte. Ein viertes Buch davon erwähnt Athen. XV. p. 682 c.

28) A. aus Pergamus, wo er etwa zu Anfang des erſten Jahrh. v. Chr. geboren war. Den ſchon in ſeiner Vaterſtadt begonnenen Unterricht in der Redekunſt ſetzte er in Rom nach ſeiner dorthin erfolgten Ueberſiedelung fort, mit kurzer Unterbrechung, indem er ſchon ziemlich bejahrt auf Caeſar's Veranlaſſung im J. 44 den jungen Octavianus nach Apollonia begleitete, um deſſen weitere Ausbildung in griechiſcher Wiſſenſchaft zu leiten, Sueton. Octav. 89. Strab. XIII. p. 625. Quintil. III, 1, 17. Lukian. Macrob. 23. Vgl. A. Weichert de imp. Caes. Augusti scriptis p. 19 f. Mit Octavianus blieb er nach deſſen bald nach Caeſar's Tode erfolgter Rückkehr, wie es ſcheint, in näherer Beziehung, Strab. l. l. Die Nachricht aber bei Senec. Controv. II, 13. p. 180 Bip. daß er, des Giftmords angeklagt, trotz der von Aſinius Pollio geführten Vertheidigung verurteilt worden und nach Maſſilia

---

Behandlung gelehrter Gegenſtände verwandt hätten. Allein ſoll hiermit blos geſagt ſein, A. ſei der Erſte geweſen der ſich bei Abfaſſung praktiſcher Handbücher der iambiſchen Verſification bediente, ſo ſieht man nicht, was der Name τραγίαμβοι ſoll, während doch Skymnus die Verſe des A. viel richtiger als κωμικὸν μέτρον (d. h. als freie iambiſche Trimeter) bezeichnet. [R. V.]

* Er verfaßte auch eine Schrift über die innerlich ſchädlich wirkenden Gifte, deren genauerer Titel unbekannt iſt. A. war der angeſehenſte Schriftſteller des Alterthums über Toxikologie, die Hauptquelle für Nikander, vgl. O. Schneider Nicandrea p. 181 ff. [R. V.]

ausgewandert sei, bezieht sich wahrscheinlich auf einen jüngeren Rhetor desselben Namens. Nach Lukian. l. l. starb er in einem Alter von 82 Jahren. Mit welchem Beifall er lehrte zeigt sowohl der Umstand daß er der Stifter einer besonderen Redeschule war, die sich im Gegensatz zu den Theodoreern, den Anhängern seines Nebenbuhlers Theodorus von Gadara, die der Apollodoreer nannte (Strab. l. l. Quintil. II, 11, 2. III, 1, 18. Senec. Controv. II, 9. p. 149), als auch die ziemliche Anzahl namhafter Schüler die er bildete und von denen uns M. Calidius (Hieron. chron. s. Olymp. 179, 2), Turrinus Clodius (Senec. contr. V, 29. p. 323), Brutidius Niger (ib. II, 9. p. 149), C. Matius, an welchen seine Rhetorik, und Domitius (Marsus), an welchen ein Sendschreiben von ihm gerichtet war (Quintil. III, 1, 18), Dionysius Atticus aus Pergamus (Strab. XIII. p. 625), der wahrscheinlich von dem Vipsanius Atticus, Apollodori discipulus, bei Senec. contr. II, 13. p. 179 Bip. = 161, 4 Bu. nicht verschieden ist, und C. Valgius Rufus, von denen beiden der Erste in griechischer, der Letztere in lateinischer Sprache die Lehre des Apollodor erläuterte und weiter ausführte (Quintil. III, 1, 18), genannt werden. Schriftlich scheint A. nichts hinterlassen zu haben als jenes Sendschreiben und seine Ars ad Matium (Anderes der Art was unter seinem Namen in Umlauf sein mochte erkannte er selbst nicht an, Quintil. l. l.). Die daraus gelegentlich von Quintilian gemachten Mittheilungen (z. B. II, 15, 12. III, 1, 1. vgl. auch IX, 1, 12. Tac. dial. 19) lassen in dem Ganzen einen zwar streng gegliederten, aber doch dürren und leblosen Mechanismus erkennen, der in der Hauptsache auf die rednerische Erfindung sich beschränkte. Im Allgemeinen s. C. W. Piderit de Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus, Marburg 1842. [West.]

29) aus Lemnos, Schriftsteller über Landbau, schon vor Aristoteles, s. Aristot. Pol. I, 4. vgl. Varr. R. R. I, 1, 8. Plin. Ind. VIII. X. XIV. XV. XVII. XVIII.

30) aus Erythrae, hatte über die erythräische Sibylle geschrieben, s. Schol. Plat. p. 963 b, 10 Tur. Varr. Fragm. p. 216 Bip. Lactant. fals. relig. I, 6.

31) comes rei privatae unter Arcadius im J. 396 (Cod. Theod. XI, 36, 32), procos. Africae J. 399 f. (ib. X, 1, 16. XI, 8, 2. XVI, 10, 17 f. 11, 1). An ihn sind einige Briefe des Symmachus gerichtet (Ep. VIII, 4. IX, 14. 48).

32) Jurist, unter Theodosius dem Jüngern Mitglied der Commission welche den Cod. Theodos. zusammenstellte (Nov. de cod. Theod. auct. vom J. 438). Schon im J. 435 (und 438, s. ib.) heißt er comes sacri consistorii (Cod. Theod. I, 1, 6), und in den Novellen Valentinians vom J. 440 f. (VIII, 1 f.) vir illustris. [W. T.]

Apollodōtus (Ἀπολλόδοτος), 1) Sohn des Apollodotus aus Kresion (Κρησαῖος = Κρησιεύς?), siegte in nicht näher zu bestimmender Zeit als Aulet am Fest der Charitesien in Orchomenos, Inschrift bei Böckh C. I. gr. 1584. Staatsh. II. S. 357. [R. V.]

2) angeblicher Steinschneider, Brunn Kstlg. II. S. 602. [H. B.]

Ἀπολλώνια, Apollonfeste, s. Apollo.

Apollōnia (Ἀπολλωνία, theilweise auch Ἀπολλωνιάς), 1) Stadt der Nordküste Siciliens in zweifelhafter Lage (nach Steph. Byz. in der Nähe von Leontini [Alaesa?] und Kalakta, wahrscheinlich aber etwas westlicher am heutigen Flusse Pollina), einst von Agathokles zerstört (Diod. Sic. XX, 56. vgl. XVI, 12), später aber wieder vorhanden, da Cic. Verr. III, 49 der civitas Apolloniensium gedenkt.

2) Stadt in Illyris Graeca oder Neu-Epirus* am rechten Ufer des

* Ἀπ. ἡ πρὸς Ἀμαντίαν, Ampel. lib. mem. 8 nach Urlichs' Verbesserung. [W. T.]

Aous unweit seiner Mündung (nach Skyl. p. 10 fünfzig, nach Strab. VII. p. 316 aber 60 Stadien von der Küste, vgl. auch Dio XLI, 45), eine korinthisch-korkyräische Ansiedelung (Thuk. I, 26. vgl. Strab. l. l. Skymn. 438. Paus. V, 22, 2. 3) im Gebiete der Taulantier (Plin. III, 23, 26. Ps. Aristot. mir. ausc. 127), sehr bedeutend und blühend, auch noch zur Römerzeit (Cic. Phil. II, 11). Nachdem sie öfters Verstärkungen durch neue Colonisten aus dem Peloponnes erhalten (Strab. VIII. p. 547), nahm sie in Folge häufiger Angriffe von Seiten der illyrischen Könige die ihr zu Hülfe kommenden Römer bereitwillig auf, die ihr ihre eigene Verfassung ließen (Polyb. II, 11) und sie bald als einen Hauptsitz griechischer Wissenschaft betrachteten, wo viele junge Römer (z. B. auch der junge Octavianus, Suet. Octav. 8) ihre wissenschaftlichen Studien machten. A. war zugleich Festung und hatte eine starke Citadelle, der es aber an Wasser fehlte (Caes. B. C. III, 12), während die Stadt selbst beim Gymnasion die Quelle Kephissus enthielt (Strab. IX. p. 424). In ihrer Nähe fanden sich Erdpechquellen und Erdpechgruben (Strab. III. p. 146. VIII. p. 357). Nach Strab. VII. p. 322 war bei ihr der (südliche) Anfang der egnatischen Heerstraße (der nördliche bei Dyrrhachium, s. Tafel, Via Egn. II. p. 14 f.). Vgl. über sie auch noch Herod. IX, 92 f. Hekat. fr. 72. Aristot. Pol. V, 3, 8. Strab. III. p. 134. VI. p. 272. VII. p. 326. XVI. p. 763. Plut. Sull. 27. Aelian. V. H. XIII, 16. Cic. in Pis. 35. ad Fam. III, 29. Liv. XXIV, 40 u. ö. Mela II, 3, 13. Vellej. II, 59. It. Hier. p. 608. Tab. Peut. Steph. Byz. Hierokl. p. 653. Const. Porph. them. II, 9. Münzen bei Eckhel I, 2. p. 152. Sestini Geo. num. p. 32. Pouqueville Voy. I. p. 290 f. und Rasche Lex. Num. I, 1. p. 955. Die Einwohner heißen auf ihnen sowie bei den Schriftstellern bald Apolloniatae (Cic. in Pis. 35. Liv. XXIV, 12 u. s. w.), bald Apolloniates (Caes. B. C. III, 40. Liv. XXIV, 40. XXVI, 25 u. s. w.). Jetzt Pollina oder Pollona mit wenigen Ruinen. Vgl. Pouqueville Voy. I. p. 72. 241. 326. 329. 354—360. Leake North. Gr. I. p. 368 ff. Tafel I. I.

3) Stadt in Thrakien am Pontus, etwas südlich von Mesembria und Anchialus, zum Theil auf einer Insel erbaut (Strab. VII. p. 319), wichtige (ungefähr 50 Jahre vor Kyrus angelegte) Colonie der Milesier (Skymn. 729. Strab. l. l. u. A.) mit zwei großen Seehäfen (Peripl. Anon. p. 14) und einem auf jener Insel erbauten berühmten Tempel und Kolossalbild des Apollon, welches die Römer nach dem Capitol brachten (Strab. VII. p. 319. Plin. XXXIV, 7, 14. Eutrop. VI, 10), als M. Crassus die Stadt erobert und geplündert hatte (Eutr. VI, 8). Seitdem verfiel sie immer mehr und verlor später ihren Namen, den sie mit Sozopolis (Σωζόπολις) vertauschte (Anon. Per. p. 14. Conc. Const. III. p. 507), welchen sie, in Sizeboli verwandelt, noch heute führt. Vgl. über sie auch Herod. IV, 90. Skyl. p. 29. Aelian. V. H. III, 17. Strab. XII. p. 541. Arrian. Per. p. 24. Ptol. III, 11, 4. VIII, 11, 7. Mela II, 2, 5. Ammian. XXVII, 4. Steph. Byz. Hierokl. p. 635. Geo. Rav. IV, 16. V, 12. Tab. Peut. Münzen bei Rasche Lex. Num. I, 1. p. 967. Vgl. Mannert VII. S. 144 ff.

4) Stadt Makedoniens im Gau Mygdonia, an der Westseite des Sees Bolbe und an der egnatischen Heerstraße, 37 Millien nordöstlich von Thessalonika und 30 Millien westlich von Amphipolis (It. Ant. p. 320. 329. 330. It. Hier. p. 605. Tab. Peut.), wahrscheinlich von den unter Alexanders Nachfolgern nach Mygdonien verpflanzten chalkidischen Olynthiern gegründet (Thuk. I, 58. vgl. Athen. VIII, 11), aber nie zu besonderer Berühmtheit gelangt. Vgl. auch Skyl. p. 67 (wo der Ort vielleicht erst später eingeschoben ist). Strab. VII. p. 331. Ptol. III, 13, 36. Liv. XLV, 28. Mela II, 2, 9. Plin. IV, 10, 17. Act. Apost. 17, 1. Nach Cousinéry I. p. 115 (und Leake North. Gr. III. p. 458) das heutige Polina südlich vom See Bolbe; da es aber ausgemacht scheint daß die egnatische Straße nicht südlich, sondern nörd-

lich vom See Bolbe hinlief, so sucht sie Tafel de viae Egn. parte orient. p. 7 wohl richtiger nordöstlich von diesem See an der Stelle des heutigen Cisseli (vgl. auch desselben Thessal. p. 238 ff. und Clarke Trav. II, 3. p. 377).

5) eine zweite Stadt Makedoniens auf der Halbinsel Chalkidike am Athos und am strymonischen Meerbusen, eine der größten Städte des Gebiets von Olynthus (Xen. Hell. V, 2, 11) und vielleicht später der Seehafen von Akanthus, von Philipp zerstört (Tafel Thessal. p. 63 f.). Die Gegend war so gesund daß die Einwohner μακρόβιοι hießen (Plin. IV, 10, 17).

6) eine dritte Stadt Makedoniens zwischen dem Strymon und Nestus in der Nähe von Amphipolis (Mela II, 2, 9. Liv. XLIV, 45. (?) Strab. Epit. VII, 8, 5. Hierokl. p. 640. Vgl. Tafel de viae Egn. part. orient. p. 7).

7) Stadt an der Nordküste von Kreta (vgl. Polyb. XXVII, 16), nach Ptol. III, 17, 6 (wo sie sich jedoch nur in wenigen Codd. findet) zwischen Panormus und Kytäum, nach Plin. IV, 12, 20 aber noch östlicher als Kytäum, nach Steph. Byz. p. 94 wohl minder genau bei Knossus, die Vaterstadt des Philosophen Diogenes Apolloniates (Diog. Laert. IX, 57). Nach Pashley I p. 261 (welcher der Ordnung der Orte bei Plinius folgt) wahrscheinlich das heutige Armyro.

8) eine zweite Stadt Kreta's bei Steph. Byz. l. l., vermutlich jener Ort an der Südküste der im Stadiasm. §. 311 u. 312 Ἀπολλωνιάς heißt und der nach Gall II. p. 579 vielleicht der heutige Hafen Sainte-Marine sein dürfte, vgl. Höck III. S. 479 f. [P. u. F.]

9) eine der echinadischen Inseln an der Südwestküste von Akarnanien nahe der Mündung des Acheloos, Steph. Byz. s. v.

10) Castell im südöstlichen Aetolien, Liv. XXVIII, 8. vgl. Apodoti, S. 1250.

11) die in der Ilias (II, 519) Kyparissos genannte Ortschaft in Phokis, östlich von Delphoi am rechten Ufer des Pleistos, soll später den Namen Apollonia oder Apollonias geführt haben, Schol. Il. l. l. Steph. Byz. v. Ἀπολλωνία und Κυπάρισσος, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I. S. 170.

12) auch die Stadt Troizen soll einst den Namen Apollonias geführt haben, Steph. Byz. v. Τροιζήν.

13) Ortschaft auf der Insel Siphnos, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

14) Insel im Pontus Euxinus, an der Küste von Bithynien, die zum Unterschiede von der an der europäischen Küste des Pontus gelegenen Insel gleichen Namens Thynias und Daphnusa genannt wurde, Mela II, 7. Plin. H. N. VI, 13. Arr. peripl. pont. Eux. p. 13 ed. Ox. Not. Eccl. Vgl. Apoll. Rhod. Arg. II, 672 nebst Schol. dazu u. zu II, 177. Jetzt Kirpeh.

15) Apollonia ad Rhyndacum, Stadt in Mysien, so benannt von dem Flusse Rhyndakus, der den See in welchem die Inselstadt liegt und der von ihr Ἀπολλωνιᾶτις λίμνη heißt durchströmt. Die Stadt gehörte in den Zeiten der ersten Kaiser zum conventus iuridicus von Adramyttium, Strab. XII. p. 575 f. Plin. N. H. V, 32. Ptol. V, 2, 14. Münzen (bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 72). Tab. Peut. Geog. Rav. II, 18. Steph. n. 9. Jetzt Abüllont.

16) Stadt an der Grenze von Mysien und Lydien, zwischen Pergamum und Sardes, Strab. XIII. p. 625. Steph. n. 10. Wahrscheinlich dieselbe Stadt welche bei Plin. H. N. V, 30, auf Münzen, bei Hierokles und in den Kirchennotizen Apollonoshieron (fanum Apollinis) heißt, nach Mannert (VI. 3. S. 382) sogar auch einerlei mit Hierocaesarea des Ptolemäus und Tacitus (Ann. II, 47).

17) Stadt in Mysien, in der Landschaft Teuthrania, Xen. Anab. VII, 8, 15. Plin. H. N. V, 33. Steph. n. 8. Münzen aus der Zeit des M. Aurelius und des Severus Alexander (bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 80) mit dem Beisatze: ἐν Ἰωνίᾳ.

18) Nach Plin. H. N. V, 32 hieß so auch die Stadt Assus in Troas.

19) Apollonia sub Albaco (πρὸς Ἀλβάκῳ, wie bei Ptol. V, 2, 19 statt Λαμβάκῳ zu schreiben ist), Stadt im nordöstlichen Karien an dem Gebirge Albakon, einer Fortsetzung des Kadmus, Plin. H. N. V, 29. Hierokl. Not. Eccl. Münzen, sowohl autonome als kaiserliche (bei Sestini l. l. p. 72).

20) Inselstadt in Lykien, Steph. n. 21. Münzen mit der Aufschrift: Ἀπολλωνιατῶν Λυκίων aus den Zeiten des M. Aurelius und Geta (Sestini l. l. p. 92).

21) Stadt in Pisidien oder, wie Strab. XII. p. 576 angibt, in Groß-Phrygien, Ptol. V, 4, 11. Tab. Peut.; früher Μορδιαῖον (Steph. n. 17) oder Μόρδιον (Athen. III. p. 81 a), berühmt durch seine ausgezeichneten Quitten, die daher auch Μορδιανά hießen. Auch Apollonia in Phrygien, das nach Steph. n. 18 früher Margium geheißen haben soll, ist wohl nur das Apollonia in Pisidien. Nach den Münzen (Sestini l. l. p. 95) war Alexander d. Gr. der Gründer dieser Stadt; auch nennen dieselben einen Fluß Hippophoras. Jetzt Oluburlu, noch berühmt wegen seiner Quitten; Arundell Discov. I. p. 236. Hamilton Researches II. p. 360 f.

22) Stadt in Syrien, bei Apamea, Strab. XVI. p. 752. Steph. n. 20.

23) Stadt in Kölesyrien, Steph. n. 12.

24) Seestadt in Palästina zwischen Caesarea und Joppe, Jos. Ant. XIII, 15, 4. b. iud. I, 8, 4. Plin. H. N. V, 14. Ptol. V, 16, 2. Tab. Peut. Mart. Cap. Steph. n. 13. Nach App. Syr. 57, wie die beiden vorhergehenden Orte, eine Anlage des Seleukus. Jetzt Arsûf.

25) Stadt in Mesopotamien, Steph. n. 14.

26) Stadt in Assyrien in der Landschaft Apolloniatis, die der Stadt ihren Namen verdankt, Polyb. V, 43 ff. Strab. XV. p. 732. Ptol. VI, 1, 6. Isid. Char. p. 5 Ox. Steph. n. 25. Die Lage der Landschaft ist durch den Tigris, der nach den Angaben der Alten im Westen derselben strömt, und den Delas oder Durus (den heutigen Diala), der dieselbe durchschneidet, zwar genau gegeben, allein die Lage der Stadt ist ungewiß. Mannert (VI, 1. S. 335 b. 2. Aufl.) setzt sie in die Gegend des Chan M'sabbath westlich vom Diala.

27) Stadt in Kyrenaika, als Hafen von Kyrene und eine der fünf kyrenaischen Städte (der Pentapolis) wichtig. Skylax und Diod. XVIII, 19 kennen den Namen Apollonia noch nicht, obgleich sie den Hafen von Kyrene anführen, Peripl. Strab. XVII. p. 837. Mela I, 8. Plin. H. N. V, 5. Ptol. IV, 4 und VIII, 15. (Afr. Tab. 3.) Tab. Peut. Mart. Cap. Steph. n. 15. Wahrsch. das spätere Sozusa (Hierokl. Not. Eccl.), mit welchem Namen das jetzige Marza Susa übereinzustimmen scheint. — Das Apollonia in Aegypten welches Hierokl. und Steph. n. 24 erwähnen s. unter Apollinopolis magna; wo aber das Apollonia welches Steph. n. 4 als πόλις Λιβύης nennt gelegen habe, läßt sich nicht bestimmen. [G.]

Apollonias (Ἀπολλωνιάς), 1) s. Apollonia. — 2) oder Ἀπολλωνίς, aus Kyzikos, aus bürgerlichem Stande zur Gattin des Attalos I. erhoben, die treffliche Mutter von vier Söhnen (besonders Eumenes, Attalos, Athenäos, s. d.), deren Eintracht wohl vorzugsweise ihrem Einflusse zu danken war (Polyb. XXIV, 8 a. Plut. frat. am. 5). Sie überlebte ihren Gatten (Polyb. XXIII, 18). Vgl. Strab. XIII. p. 624 ff. Ueber ihren Tempel in Kyzikos vgl. Bd. VI, 2. S. 1681, Z. 7 ff. [W. T.]

Apolloniatis (Ἀπολλωνιᾶτις), 1) s. Apollonia Nr. 26 u. 15. [W. T.]

2) eine der vier Phylen in welche die Bewohner der arkadischen Stadt Tegea eingetheilt waren, Paus. VIII, 53, 6. C. I. gr. 1513, 47. [Bu.]

Apollonides (Ἀπολλωνίδης, aeol. u. dor. -ίδας), häufiger Name.

1) aus Kos, Arzt am Hofe des Artaxerxes Makrocheir, wegen seines Verhältnisses zu Amytis Nr. 2 durch Amestris getödtet, Ktes. Pers. 30. 42.

2) aus Lybien, s. Xen. An. III, 1, 26. 31. Diog. La. II, 6, 6. [W. T.]

3) Olynthier, Strateg zu Olynth, Hauptgegner des Philipp II. und deßhalb im J. 350—349 auf Betreiben von dessen Anhang verbannt, Demosth. IX, 56. 66. vgl. LIX, 91. Schol. zur R. de Halon. 39. p. 86, 14.

4) Karbianer, Demosth. VII, 39. XXIII, 183. [K. u. W. T.]

5) einer der oligarchischen, persischgesinnten Machthaber auf Chios zur Zeit von Alexanders d. Gr. Zug gegen Persien, die im Frühjahr 333, als Memnon seine Operationen zur See in Alexanders Rücken eröffnete, ihre Insel dem persischen Admiral in die Hände spielten. A. wurde nachher bei der Einnahme von Chios durch die makedonischen Flottenführer Hegelochos und Amphoteros (Sommer 332) gefangen genommen, nach Aegypten zu Alexander d. Gr. gebracht, und auf dessen Befehl (im Spätherbst 332) nach der Nilinsel Elephantine abgeführt, Arrian. III, 2, 5. 7. Curt. IV, 5. [K. u. Hg.]

6) in Argos von Kassander als Befehlshaber eingesetzt, unterdrückte im J. 315 v. Chr. einen Aufstandsversuch der Argiver auf blutige Weise, Diod. XIX, 63.

7) in Syrakus, während des zweiten punischen Kriegs, Liv. XXIV, 28.

8) aus Tegea, Olympionike, Diod. XX, 37.

9) aus Sikyon, spielte ums J. 186 ff. v. Chr. eine Rolle unter den Achäern, Polyb. XXIII, 8. 11 f. vgl. XXVIII, 6.

10) in Sparta, ließ sich im J. 180 v. Chr. zum δωμαστὴρ wählen, um den Verschleuderungen und Wühlereien des Chairon entgegenzutreten, wurde aber auf dessen Anstiften durch Meuchelmord beseitigt, Polyb. XXV, 8. [W. T.]

11) einer der berühmtesten Steinschneider des Alterthums, von Plinius XXXVII, 8 zwischen Pyrgoteles und Dioskorides genannt. Alle jetzt vorhandenen Steine mit seinem Namen sind verdächtig, Brunn Künstlergesch. II. S. 602. [H. B.]

12) Geograph aus der ersten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr., benützt von Strab. VII. p. 309. XI. p. 523. 528. Plin. hist. nat. VII, 17 und von Schol. zu Apoll. Rhod. II, 964 und unter Anführung des Titels ἐν τῷ περίπλῳ τῆς Εὐρώπης zu IV, 983. 1174.

13) aus Nikäa, aus der Zeit des Kaisers Tiberius, dem er seine ὑπομνήματα εἰς τοὺς ἄλλους dedicierte, Diog. Laert. IX, 109. Von seinen übrigen Schriften werden genannt ὑπόμνημα περὶ παραπρεσβείας Δημοσθένους von Ammon. de diff. voc. unter ὀφλεῖν; ferner περὶ κατεψευσμένων (Buch 3) von demselben unter κατοίκησις und unter dem Titel περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας (Buch 8) von dem ungenannten Biographen des Aratus in Vit. script. gr. min. ed. Westermann p. 55. Vgl. Harpokr. s. v. Ἴων; ferner περὶ παροιμιῶν von Steph. Byz. s. v. Τέρινα. Demselben schreibt nach Reiske's Vorgang Meineke im Anhang zu Lachmanns Ausgabe des Babrius p. 171 die sechs choliambischen Verse zu die in der Anthol. Pal. VII, 693 mit der Aufschrift Ἀπολλωνίδου ἰαμβικόν erhalten sind.

14) epigrammatischer Dichter unter August und Tiberius (vgl. Nr. 13), Verfasser von 31 auf uns gekommenen Epigrammen, s. Jacobs Anthol. XIII. p. 854.

15) tragischer Dichter, von dem sich einige Fragmente bei Stob. floril. LXVII, 3 u. 6 und Clem. Alex. paed. 3. p. 303 erhalten haben, s. Nauck trag. gr. fragm. p. 641 f.

16) stoischer Philosoph, mit dem sich der jüngere Cato über die Zulässigkeit des Selbstmords kurz vor seinem Tode unterhielt, Plut. Cat. min. 65 f. 69.

17) Arzt aus Kypros aus dem ersten Jahrh. n. Chr., Schüler des Thessalus von Tralles, als Methodiker von Galen. method. med. I. p. 43 angeführt. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 309 f. [West.]

18) ein anderer griechischer Arzt, im ersten oder zweiten christl. Jahrh bei Galen. de causs. puls. III, 9. vgl. Artemid. Oneir. IV, 2. Aët. Tetra II, 4, 48. [W. T.]

Ἀπολλωνιεῖς, attischer Demos, zur Phyle Attalis gehörig, d wahrscheinlich erst bei der Einrichtung dieser Phyle neu constituiert und z Ehren der Gattin des Königs Attalos I., der Apollonias (s. oben S. 1308 benannt wurde, Steph. Byz., Phavor. u. Hesych. s. v.; C. I. gr. n. 275. Ro die Demen von Attika n. 6. Die Lage der Ortschaft ist durchaus nicht z bestimmen; Hanriot (Recherches sur la topogr. des dèmes de l'Attiqu p. 177) setzt sie willkürlich in den Bezirk von Marathon, und auch mein Vermutung (Geogr. v. Griechenl. I. S. 327, Anm. 1), daß sie beim jetzige Daphni (dem Heiligthume des pythischen Apollon) an der heiligen Stra von Athen nach Eleusis gelegen habe, ist, da die Veranlassung der Benen nung wohl nicht im Apollonculte zu suchen ist, ohne ausreichende Begrün dung. [Bu.]

Apollōnis (Gen. ĭdis, Ἀπολλωνίς), 1) Stadt an der Grenze vo Mysien und Lydien zwischen Pergamum und Sardes, von beiden Städte 300 Stadien entfernt, Cic. pro Flacc. 21, 51. ad Q. fr. I, 2. 3. ad Att. V 13. Strab. XIII. p. 625. Plin. H. N. V, 33. Tac. Ann. II, 46. Hierok Steph. v. Ἀπολλωνία n. 16. Münzen, sowohl autonome als kaiserlich bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 106. Jetzt Balamonte. [G.]

2) s. Apollonias Nr. 2.

Apollonium (Ἀπολλώνιον), 1) Apollontempel, s. Apollo. — 2) Ber gebirge bei Utika, Strab. XVII. p. 832. [W. T.]

Apollonius (Ἀπολλώνιος), in Elis Name des Monats in welche die olympischen Spiele Statt fanden, Schol. Pind. Ol. III, 35. Böckh C. gr. I. p. 814. Vgl. auch Apellaeus, S. 1223. [W. T.]

Sehr häufig ist Apollonios als Personenname.*

A. Unter den geschichtlich erwähnenswerthen Männern dieses Na mens nennen wir Folgende:

1) Sohn des Charinos, von Alexander J. 331 als Statthalter ve Libyen bestellt, Arrian. An. III, 5, 4. Curt. IV, 8.

2) hoher Hofbeamter und General unter Antiochus dem Großen (A XXXVII, 23. J. 190), vielleicht identisch mit dem Sprecher einer Gesand schaft des Antiochus in Rom (J. 173) bei Liv. XLII, 6.

3) Statthalter in Samaria unter Antiochus Epiphanes, Joseph. A XII, 5, 5. 7, 1. vgl. Jos. Macc. 4.

4) Sohn eines Apollonios, Jugendfreund des Seleukiden Demetri (Bd. II. S. 932 f.) und sein Gefährte in Rom (J. 175 v. Chr.), Polyb XXXI, 19. 21.

5) aus Klazomenä, J. 170 Gesandter an Antiochus, Polyb. XXVIII, 1

6) einer der Hauptleiter des sicilischen Sklavenaufstandes J. 102 (B d. St.), durch Lucullus auf die Seite der Römer gezogen, Diod. XXXVI,

7) aus Drepanon, Sohn eines Nikon, als römischer Bürger A. Cl dius genannt, Cic. Verr. Acc. IV, 17, 37. vgl. Quintil. IX, 2, 52.

8) A. Geminus, Sohn eines Diokles, aus Palermo, dem Cicero f freundet, Cic. Verr. Acc. V, 7, 16. 8, 20.

9) Tyrann in der Stadt Zenobotia ums J. 54 v. Chr., Plut. Crass. 1

10) Sohn Alexanders, Jude, Joseph. A. XIII, 3, 2. XIV, 10, 22.

11) *Μάρκος Λίφιος Μάρκου Ἀπολλώνιος* auf einer Inschrift a

---

* In der römischen Zeit wurde A. wie ein römischer Gentilname behandelt u so z. B. Q. Apollonius Felix (Kellermann Vig. I, 2, 49. II, 1, 32 vom J. 205 n. Ch gebildet. [W. T.]

dem Anfang der christlichen Zeitrechnung, Lebas Nr. 1572. Vgl. K. Keil, Rhein. Mus. XVI. S. 290 f. und oben S. 1253.

12) Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου und dessen Frau Ἀφφιὰς auf einer lydischen Inschrift vom J. 68 n. Chr. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 609 f.

13) Fl(avius) Apollonius, proc(urator) Aug. qui fuit a pinacothecis, Orelli 2417 (J. 153 n. Chr.).

Aus derselben Zeit ist der A. an welchen ein Rescript der fratres imperatores erwähnt ist Dig. XLVIII, 5, 38, 8.

14) römischer Senator welcher nach den christlichen Schriftstellern unter Commodus für seinen christlichen Glauben den Tod erlitt, Hieronym. Epi. 84. Catal. 42. 53. Euseb. H. E. V, 21. vgl. Nikeph. Kall. IV, 26.

15) J. 436 comes sacr. larg. (Cod. Theod. X, 20, 8) und Praef. praet. (Cod. Just. XII, 1, 16), welche letztere Stelle er noch im J. 442 (ib. II, 7, 9. X, 30, 3) und 443 (Nov. Theod. 22, 1 f. 23) bekleidete. Magister militum praesentalis heißt er in dem Rescript von Theodosius und Valentinian, Cod. Just. XII, 55, 4. Vgl. auch ib. X, 34, 3. [W. T.]

B. Von Künstlern dieses Namens lassen sich folgende unterscheiden:

1) A. aus Tralles, Bildhauer zur Zeit der Blüte des rhodischen Staates, der mit seinem Bruder Tauriskos die unter dem Namen des farnesischen Stiers bekannte Gruppe verfertigte, Zethos und Amphion darstellend, welche, ihre Mutter Antiope zu rächen, Dirke an die Hörner eines wütenden Stiers fesseln, Plin. XXXVI, 34. Von Rhodus nach Rom in den Besitz des Asinius Pollio gelangt, ward sie im 16ten Jahrh. in den Thermen des Caracalla wieder entdeckt und kam mit der farnesischen Erbschaft später in das Museum von Neapel. Vgl. oben S. 909 f. Welcker A. D. I. S. 362. Brunn Kstlg. I. S. 471 u. 497. Overbeck, Gesch. d. Plast. II. S. 200. O. Jahn, Arch. Ztg. 1853, S. 65 ff. 1856, Nr. 46.

2) A., Sohn des Nestor aus Athen, Künstler des bekannten Heraklestorso im Belvedere des Vatican, Visconti P. Cl. II. t. 10. Die Echtheit zweier anderer Inschriften desselben Künstlers (Spon misc. p. 122. Dionigi Viaggio fol. 45, 6) ist nicht ganz unverdächtig. Die Schriftzüge am Torso führen auf das letzte Jahrhundert der römischen Republik, etwa die Zeit des Pompejus, bei dessen Bauten das Werk gefunden ward. Vielleicht ist ihm auch die chryselephantine Statue des capitolinischen Juppiter beizulegen von welcher Chalkidius zu Platon's Timäus p. 440 ed. Meurs. spricht. Seinem Verdienst nach ist er einer der vorzüglichsten Vertreter der Restaurations- oder Reproductionsperiode attischer Kunst in Rom, Brunn Kstlg. I. S. 542 u. 559 ff. Overbeck II. S. 230 u. 241.

3) A., Sohn des Archias aus Athen, bekannt durch die Inschrift auf der Bronzebüste eines jugendlichen Griechen aus Herculanum, Ant. d'Ercol. I. t. 45—46.

4) A., Sohn des Aeneas, nach der Inschrift einer wahrscheinlich smyrnäischen Basis, C. I. gr. 3166.

Ohne Angabe des Vaters und des Vaterlandes findet sich der Name des A. noch auf der Statue eines jungen Satyrs in der Epremont'schen Sammlung zu Petworth, Amalth. III. S. 252; sowie auf einer Apollostatue aus der Villa des Hadrian, Visconti PCl. III, p. 246. Vielleicht ist diese identisch mit der Apollostatue des Museo Despuig, die ebenfalls den Namen des A. trägt; denn als Fundort derselben konnte leicht irrthümlich Aricia wegen anderer Bestandtheile jenes Museums angegeben werden, Bover Mus. Desp. n. 23. Hübner ant. Bildw. in Madrid S. 297.

5) Steinschneider von unbezweifelter Authenticität, uns bekannt durch ein vorzüglich geschnittenes Bild der Diana auf einem Amethyst im Museum

von Neapel, Stosch Gemm. ant. t. 12. Bracci Mem. de incis. I. t. 26. Bru
Kstlg. II. S. 472.*

6) Architekt, Sohn des Ammonios aus Alexandria, zur Zeit Trajan
C. I. gr. 4713 e. [W. u. H. B.]

C. Unter den Schriftstellern dieses Namens erwähnen wir a) Dicht

1) A. der Rhodier, Sohn des Silleus oder Illeus, nach Athen. VII. p. 2
D. aus Naukratis, sonst aber als Alexandriner bezeichnet, ein Schüler des Kal
machus, berühmt als Dichter und Grammatiker. Da es uns an bestimmt
chronologischen Angaben zu seiner Biographie gänzlich fehlt, so können w
um nicht unsicheren Combinationen zu folgen, seine Zeit nur im Allgemein
unter Ptolemäus Euergetes und Philopater, in runder Zahl um 220 v. Ch
ansetzen. Schon in seiner Jugend bearbeitete er die Argonautensage in eine
großen Gedichte. Als er aber Stücke daraus öffentlich vorlas und statt Beif
nur Tadel und Spott erntete verließ er voll Unmut Alexandria und begab s
um Ol. 131 nach Rhodus. In Folge jugendlicher Gereiztheit scheint A. d
Schuld seines unglücklichen Erfolges lediglich den persönlichen Intriken d
Kallimachus zugeschrieben zu haben. Aus Lehrer und Schüler wurden e
bitterte Feinde. Ausdrücklich wird uns berichtet (Suid. v. *Καλλίμαχος*) d
Kallimachus sein Schmähgedicht Ibis, von dessen heftigem Tone wir uns a
Ovids Nachbildung einen Begriff machen können, gegen A. gerichtet hab
auch im Hymnus auf Apollon sollen die letzten neun Verse sich auf A. b
ziehen. Wie weit nun dieser Streit ein persönlicher war und von wem d
Schuld dabei ausgieng können wir jetzt nicht mehr entscheiden. Sicherli
aber war es anfänglich nur ein Principienstreit. Grundsätzlich wies Kall
machus der damaligen poetischen Thätigkeit eine Beschränkung auf die B
arbeitung kleinerer Sagenstoffe zu und hielt seine Zeit zu einer Wiederb
lebung des alten Epos nicht für geeignet. Handelte nun der junge A. dies
Grundsätzen des als Schulhaupt gefeierten Lehrers offen entgegen, so w
ein Zerwürfniß nicht nur mit ihm sondern auch der gesammten Schule unve
meidlich. In Rhodus trat A. als Lehrer der Grammatik (schwerlich der Rh
torik, wie die eine vita behauptet) auf, überarbeitete seine Argonautika u
fand bei seiner Veröffentlichung dießmal die gewünschte Anerkennung. Die Rh
dier ertheilten ihm bürgerliche Ehrenämter, und zum Danke dafür bezeichne
sich A. fortan in seinen Gedichten als Rhodier. Späterhin (der Tod des Kall
machus fällt etwa in Ol. 139) kehrte er nach Alexandria zurück. Eine nochmalig
Ueberarbeitung seines Gedichts fand nunmehr auch in dieser Stadt Beifal
er wurde ins Museum aufgenommen und wahrscheinlich zugleich mit Er
tosthenes Vorsteher der Bibliothek. Allem Anschein nach starb er erst in ve
gerücktem Alter. Seine Leiche wurde neben der des Kallimachus beigese
Außer den Argonautika hatte man im Alterthum von A. verschiedene Städ
gründungen, *κτίσεις*, wie von Alexandria, Kaunus, Knidus, Kanopus (d
aus Choliamben erhalten bei Steph. Byz), Naukratis, Rhodus; von letzte
haben wir ein hexametrisches Fragment. Ob dies selbständige Dichtung
oder nur Theile eines größeren Ganzen waren muß dahingestellt bleib
Epigramme des A. benutzte Ant. Lib. 23. Ein unter dem Namen des A.
unserer Anthologie erhaltenes Epigramm gegen Kallimachus kann, wenn
überhaupt alt ist, nur von A. dem Rhodier herrühren. Von grammatisch
Schriften werden uns genannt *πρὸς Ζηνόδοτον* (Schol. Il. XIII, 657. v
Merkel Prolegg. p. LXXIII ff.) und *περὶ Ἀρχιλόχου* (Athen. X. p. 451
Daß er sich auch mit der Kritik des Hesiod befaßt hat zeigt Mützell de
Theog. p. 287. Auch in den Scholien zu Aristophanes wird öfter A. citi

* Auch auf den Münzen von Metapont ist A. als Stempelschneider genannt,
G. Schmidt, Philologus XI. S. 790. [W. T.]

ob der Rhodier oder A. Dyskolus, läßt sich nicht entscheiden. Was nun die Argonautika im Besonderen angeht, so sind sie, als episches Gedicht betrachtet, ein mittelmäßiges Product und geben einen schlagenden Beleg für die Richtigkeit der oben angedeuteten Grundsätze des Kallimachus (vgl. auch S. 747 u. M.). Es fehlt ihnen zunächst an aller epischen Handlung, sowie an aller kunstmäßigen Anlage, von Verwicklung und Peripetie findet sich so gut wie keine Spur. Nachdem einmal Pelias dem Jason den Auftrag zu seiner Fahrt ertheilt hat, ist eigentlich Hera die einzige handelnde Person im ganzen Gedicht. Sie geleitet den Jason nach Kolchis, sie betreibt die Lösung seiner Aufgabe, indem auf ihr Verwenden Kypris den Eros entsendet, um Medea zu verwunden, sie ist es welche der Medea eingibt den Argonauten zu folgen, sie endlich läßt das Schiff auf der Heimkehr durch Skylla, Charybdis und die Irrfelsen glücklich hindurchgeleiten. Demnach besteht die Einheit des Ganzen lediglich im chronologischen Verlaufe der Fahrt, eine Einheit wie sie nach den von Aristoteles in der Poetik entwickelten Grundsätzen für das Epos durchaus verwerflich ist. Die Argonauten — ihr Führer Jason an der Spitze, der in die Dichtung wunderlich genug eingeführt wird, ohne daß wir erfahren wer er ist, noch in welchem Verhältniß er zu Pelias steht — sind ganz unthätige Figuranten, die aus der Masse gemeinsamer Reiseabenteuer mit geringen Ausnahmen gar nicht individuell hervortreten, zu deren persönlicher Charakteristik der Dichter nicht das Mindeste gethan hat. Der einzige ausführlich behandelte Charakter des Gedichts ist Medea. Ihre wachsende Leidenschaft hat der Dichter mit scharfem psychologischem Blick gezeichnet, aber sie ist keine epische, sondern eine sentimental-lyrische Figur. Sie erscheint selbst im Keime nicht als das dämonische Weib das wir aus Euripides kennen, sondern als eine Liebende, die durch die Fügung der Götter zur frevlen That sich verleiten läßt und die der Kirke gegenüber als reuige Schuldbeladene, bei Alkinous durch ihre rührenden Bitten unser Interesse beansprucht. Die ganze Fülle der heroischen Welt, die uns bei Homer so plastisch entgegentritt, erscheint bei A. wie zu traumhaften Schatten verblaßt. Welch arger Verstoß gegen die epische Oekonomie ist es nicht wenn Mopsus (III, 931 ff.) erst durch die Spottreden der Krähe, aus der jedoch nur Hera spricht, darauf aufmerksam gemacht wird den Jason allein ohne Begleitung zur Medea gehen zu lassen! Trotz dieser großen Verstöße gegen das Wesen des ächten Epos sind nun aber die Argonautika, wenn man sich erst mit ihrer künstlichen Sprache vertraut gemacht hat, keineswegs uninteressant. A. gebietet über eine Fülle von anziehendem Stoff, und liefert uns eine ganz angenehme poetische Reisebeschreibung. Dabei weiß er gut zu erzählen und anmutig zu schildern. In der Mittheilung des Stoffes hält er geschickt das richtige Maß, selten daß uns ein Allzuviel hier ermüdet, wie etwa die Angabe von der Entstehung der Passatwinde (II, 502—529). Seine eigentliche Stärke aber liegt in der Detailmalerei psychologischer Stimmungen und Zustände. Alles was an Idyll und Elegie erinnert ist A. gelungen, denn gerade zu diesen beiden Gattungen der Poesie hatte er Beruf, wie die meisterhaften Verse III, 1014. 1021—1023 bezeugen, und wir finden daher selten daß die Behandlung eines derartigen Stoffes ihm mißlungen wäre, wie etwa der Raub des Hylas (I, 1230 ff.) nur matt behandelt ist und gegen die viel bessere Motivierung und phantasievollere Durchführung bei Valerius Flaccus ganz in den Hintergrund tritt. So lassen sich denn immerhin aus den Argonautika eine Anzahl schöner Stellen namhaft machen. Dahin gehören im ersten Buche der Abschied Jason's von seiner Mutter, die Wechselrede zwischen Aeas und Idmon, der Abschied der Argonauten von den Lemnierinnen, die Schilderung wie die Argo in See sticht (519—558). Im zweiten Buche ist der Aufenthalt der Argonauten bei Phineus wenigstens interessant erzählt,

und gelungen ist die Schilderung der Durchfahrt durch die Symplegaden. Der Glanzpunkt des Ganzen ist unstreitig das dritte Buch. Gleich zu Anfang fesselt uns die Götterscene auf dem Olymp. Von v. 616 ab wird uns Medea und ihre wachsende Leidenschaft in ungezwungener geschmackvoller Weise vorgeführt. Auch die Kämpfe Jason's (1277—1406) befriedigen den Leser. Berühmt ist die Schilderung der nächtlichen Ruhe (743—749). Dagegen erlahmt der Dichter merklich im vierten Buche. Abgesehen von der reuevollen Zerknirschung mit welcher Medea vor Kirke erscheint, haben wir fast nichts als einen ermüdenden trockenen Reisebericht, dem der Dichter vergeblich durch allerlei Beiwerk, namentlich durch Gleichnisse, Leben zu verleihen sucht. Je mehr nämlich die Dichtung ihrem Ende zueilt, desto mehr werden die Gleichnisse gehäuft. Neben kleineren Bildern gibt uns das erste Buch 9, das zweite 13, das dritte 17, das vierte 25 größere ausgeführte Gleichnisse, eine Progression die zu dem äußeren Umfang der Bücher in keinem Verhältniß steht. Der Versbau des A. ist durchaus correct und kunstvoll, mit Beobachtung einer Menge feinerer Gesetze gearbeitet (vgl. in der Kürze Merkel praef. ed. min. p. XIV, sowie dessen metrisch-kritische Abhandlung über Ap. Rhodius, Magdeburg 1844), so daß es billig Wunder nimmt, daß einige Neuere auch in dieser Beziehung den Dichter getadelt haben. Hinsichtlich der Sprache und des Ausdrucks ist A. ein höchst schwieriger Autor, in den man sich nicht ohne gewisse Anstrengung hineinliest. Gedrängte Kürze und eine nicht geringe Anzahl glossematischer Ausdrücke, sowie allerlei Eigenheiten der Wortbedeutung und der Wortbildung erschweren das Verständniß. Ist nun auch A. unendlich weit von dem Charakter der homerischen Sprache und ihrer plastischen Klarheit entfernt, so beruht seine Sprache doch durch und durch auf den gründlichsten homerischen Studien, und gerade hierdurch ist er für uns von großer Wichtigkeit, ein Umstand der jedoch erst durch den neuesten Herausgeber in das gebührende Licht gestellt ist. Derselbe hat in seinen gelehrten Prolegomenen ausführlich gezeigt daß A. in Bezug auf Kritik und Erklärung des homerischen Textes meist mit Aristoph. Byz. übereinstimmt, in manchen Punkten aber selbst richtigere Ansichten als dieser hatte die ihn als einen Vorläufer und Vorarbeiter Aristarchs erscheinen lassen, so daß eine eingehende Betrachtung des A. als homerischen Grammatikers zu gleicher Zeit große Aufklärung über die Leistungen des Aristophanes und den Stand der homerischen Studien in Alexandria vor Aristarch gibt. Eine sichere Grundlage des Textes haben wir in der berühmten Florentiner Handschrift aus dem zehnten Jahrh., der Quelle aller übrigen. Seitdem ihre Lesarten nach einer überaus sorgfältigen Collation in Merkel's Ausgabe, Lips. 1853 f. (CXCVI u. 562 pp. 8. Vgl. M. Schmidt, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1855, Nr. 57—60), vorliegen (eine auf den Laurentianus gegründete Textesrecension von demselben erschien schon Leipzig 1852*), haben die früheren Ausgaben (Flor. 1496. 4. in Capitälern, besorgt von J. Lascaris; Venet. 1521 ap. Aldum; Paris. 1541 ap. Neobarium; Vulgattext von H. Stephanus 1574. 4.; von Hölzlin, Lugd. 1641; von Brunck, Straßburg 1780 für ihre Zeit bedeutend, wiederholt von H. Schäfer, Leipzig 1810) ihren kritischen Werth verloren; ebenso die Ausgabe von Wellauer, Leipzig 1828, die aber noch allerhand für Erklärung Brauchbares in den Anmerkungen gibt und werthvolle Indices hat. Deutsche Uebersetzungen von Bodmer, Zürich 1779; Willmann, Köln 1832; Osiander, Stuttgart 1837. Die Metrik des Dichters behandelt, außer der bereits angeführten Abhandlung von Merkel,

* Vgl. auch Merkel's Abhh. in der Ztschr. f. d. Alt.W. 1843, Nr. 42—44. —72. Magdeburg 1844. 4. (metrisch-kritische Abh. über A. Rh.) und Schleusing 1850. 4. (ein Capitel Prolegomena zu A. Rh.). [W. T.]

Schrift von E. Gerhard, lectiones Apollonianae, Lips. 1816; was darin über die noch vorhandenen Spuren einer doppelten Recenſion der Argonautika geſagt wird iſt durch Merkel's Forſchungen größtentheils berichtigt. Für die Sprache bieten Einiges zwei Diſſertationen von A. Haacke de elocutione Ap. Rhodii (Halle 1842) und von L. Schmidt (Münſter 1853).* Die Interpretation iſt aber noch in großem Rückſtande. Für die Zeitgenoſſen war A. wohl hauptſächlich dadurch von Wichtigkeit daß er die geſammten Argonautenſagen unter fleißiger Benutzung der vorhandenen Quellen in ein bequemes Corpus zuſammengebracht hatte, daher ſcheint ſich auch die Aufmerkſamkeit der Gelehrten zunächſt mehr der realen Seite deſſelben zugewandt zu haben. Schon Charon ſchrieb περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου; als Commentatoren werden uns im Weiteren genannt Irenäus, Lukillos aus Tarra, Sophokles und Theon. Aus ihren Arbeiten iſt der ſachliche Beſtand der vortrefflichen Scholienſammlung gefloſſen die in der Hauptſache wohl aus der Zeit Herodian's ſtammt und von dem Verfaſſer des Etym. M. in einer vollſtändigeren Geſtalt fleißig benutzt wurde. Den wahren Beſtand derſelben aus der Florentiner Handſchrift gab zuletzt H. Keil hinter der Merkel'ſchen Ausgabe. Eine ſpätere Ueberarbeitung dieſer Florentiner Scholien aus einer Pariſer Handſchrift veröffentlichte Schäfer im zweiten Bande ſeiner Ausgabe. Wie eingehend ſich übrigens die Grammatiker zu Herodian's Zeit auch mit dem Texte der Argonautika beſchäftigten beweiſt eben die in diorthotiſcher Hinſicht ausgezeichnete Ueberlieferung deſſelben in der älteſten Handſchrift. Vgl. im Uebrigen: A. Welchert über das Leben und Gedicht des A. von Rhodus, Meiſſen 1821. C. L. Struve, über den A. v. Rh. (Königsb. 1822) und Opusc. (Lips. 1854) I. p. 3—9. Bernhardy, Grdr. der gr. Litt. II, 1. S. 292—314. [R. V.]

2) Ἀπολλώνιος Ἀπολλωνίου Ἀσπένδιος, ποιητὴς καινῆς κωμῳδίας auf der Inſchrift aus Theſpiä C. I. gr. 1585. [W. T.]

b) Aerzte. Der Name Apollonios kommt bei Aerzten ſeit Hippokrates ſo häufig und in ſo unbeſtimmter Weiſe vor daß es kaum möglich iſt die einzelnen Perſönlichkeiten welche denſelben führen genau zu unterſcheiden, ſelbſt nach dem Verſuche von C. F. Harleß in der Schrift Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis; accedit Apollonii Erasistratei de scarificatione fragm. graecum, Erlangen 1816. Vgl. Fabric. bibl. gr. XIII. p. 74 ff., nebſt C. G. Kühn's Additament. spec. III. und K. Sprengel's Geſch. der Arzneik. I. und deſſen Artikel Apollonius in Erſch und Gruber's Encycl. I, 4. S. 439. Die bedeutenderen dieſes Namens ſind:

1) A., ein Schüler des Hippokrates, welchen Galenus nennt.

2) A. aus Memphis im dritten Jahrh. v. Chr., ein Anhänger des Eraſiſtratus und Zögling des Straton von Berytus, daher auch Stratonikus genannt. Er ſchrieb über Pflanzen (Schol. Nik. Ther. 52. 559) und über die Gelenke (Erotian. p. 86). Ihm gehört das eben erwähnte von Oribaſius aufbewahrte und auch von C. F. Matthäi in den Opusc. clar. medic. gr. Moskau 1808 herausgegebene Fragment über das Schröpfen an.

3) A. aus Kition, ein alexandriniſcher Arzt des erſten Jahrh. v. Chr. mit dem Beinamen Μύς (Strab. XIV. p. 645. 683), welcher außer andern Werken (ſ. Sprengel a. a. O. I. S. 560) ὑπομνήματα zu der Schrift des Hippokrates über die Gelenke in drei Büchern ſchrieb, die in der Scholienſammlung zum Hippokrates und Galenus von F. R. Dietz, Königsberg 1834. vol. I. und einzeln von C. G. Kühn, Leipzig 1838, herausgegeben worden ſind. Vgl. E. Köpke de hypomnematis graecis p. 8 f.

* Suchier, Animadv. de dicendi genere quo A. Rh. in Arg. usus est, Prgr. von Zeitz 1862. 36 pp. 4. [W. T.]

4) A. aus Pergamum, welcher den Commentar des Bacchius zum Hi
pokrates in einen Auszug brachte (Erotian. p. 8).

5) A. aus Pergamum, aus der Zeit des Kaisers Domitianus, s. Sprengel
II. S. 76. [West.]

6) Herophileer (vielleicht identisch mit Nr. 3), schrieb περὶ εὐπορίστ
(Galen. de comp. med. sec. loc. VI, 9 u. sonst), wovon einige Fragmente
Cramers Anecd. gr. Paris. I. p. 395. Ebenso περὶ μύρων (Athen. XV.
688 E. Cael. Aurel. de morb. acut. II, 28). Da Andromachos und Arch
genes ihn citierten, so muß er spätestens im ersten christlichen Jahrhunde
gelebt haben.

7) aus Antiochia, Vater und Sohn, beide Empiriker, im 1—2 christl
Jahrh. (Galen. Introd. 4). Vielleicht der Vater ist der A. ὁ πρεσβύτερ
bei Erotian. Gloss. Hipp. p. 86, und der Sohn der A. ὁ Ἐμπειρικὸς welch
gegen Zenon (Galen. comm. II. in Hippocr. Epid. III, 5. de meth. med. II,
Cels. I. prooem. p. 2, 30. Daremb.) schrieb.

8) mit dem Beinamen *Βιβλᾶς* (Bücherwurm?), schrieb gleichfalls gegen
Zenon, s. Galen. l. l. [W. T.]

c) Philosophen. 1) A. aus Kyrene, mit dem Beinamen *Κρόνος*, de
auch sein weit berühmterer Schüler Diodorus aus Jasus führte, ein Phi
losoph der megarischen Schule und Schüler des Eubulides, Diog. Laert. I
111. Strab. XIV. p. 658. XVII. p. 838.*

2) A. von Alexandria, Bruder des Sotion (s. Bd. VI, 1. S. 1335 f.), ei
Peripatetiker dessen Plut. Moral. p. 487 d gedenkt.

3) A. von Soli, Lehrer des Demetrius aus Aspendus, Diog. La. V, 8

4) A. von Tyrus, Stoiker aus dem ersten Jahrh. v. Chr.,** der übe
Zenon, den Gründer der stoischen Schule, und dessen Nachfolger schrieb (*πίνα
τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων*, Strab. XVI. p. 757), öfte
von Diog. Laert. (VII, 1. 2. 6. 24. 28) angeführt. Er oder einer der fol
genden wird der Verfasser der unter dem Titel *ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησα*
von Phot. Bibl. cod. CLXI. p. 104 b. ed. Bk. genannten Schrift sein.

5) A. aus Nysa, Stoiker, Schüler des Panaetius, Strab. XIV. p. 65

6) A. aus Chalkis oder Chalkedon, Stoiker, durch den Kaiser Anto
ninus Pius nach Rom berufen, um seinen Sohn Marcus in der Philosophie
zu unterrichten, Capit. Anton. Pius 10. M. Ant. phil. 2. 3. M. Anton. de
reb. suis I, 8 u. 17. Lukian. Demon. 31. vgl. oben S. 1198 v. M. Eine
Lehrer des Kaisers Verus desselben Namens erwähnt Capit. Ver. 2. [West

7) A. von Tyana, einer griechischen Colonie in Kappadokien, unter de
Philosophen dieses Namens der berühmteste und gefeiertste. Seine Lebens
zeit setzt Suidas unter Claudius und den folgenden Kaisern, seinen Tod unt
Nerva an. Als des A. Lehrer wird Euthydemus genannt, ein Rhetor
Tarsus, in welcher Stadt, sowie in Aegä, der junge A. sich mit den verschi
denen philosophischen Systemen jener Zeit bekannt machte; dann aber schlo
er sich an den Pythagoreer Eurenus an und ergab sich ganz der pythagore
schen Philosophie, die damals, mit andern, besonders orientalischen, Ideen

---

* Ein Apollonius Syrus Platonicus, Verfasser von libri worin er ein Orak
anführte das die Throngelangung Hadrians geweissagt haben sollte, bei Spartia
Hadr. 2. [W. T.]

** Ein Anderer ist natürlich der König A. von Tyrus welcher Held eines na
ihm betitelten griechischen Romans ist, der um 1500 von (Const. ob. Gabr.) Contian
in politische Verse übertragen wurde, gedruckt Venedig 1603. 4. Lateinisch bearbeit
durch M. Welser, narratio eorum quae acciderunt Apollonio Tyrio etc. Venet. 158
und in Welseri Opp. (1682. 4.) p. 681—704. Dazu Apollonii Tyrii historia ex co
Paris. edita a I. Lapaume, Paris (Didot, XLV) 1856, und A. d'Ancona, La rappre
sentazione di S. Uliva, Pisa 1863. [B. u. W. T.]

vermischt, einen gewissen Synkretismus angenommen hatte durch den sie auch mit der neuplatonischen Philosophie in nähere Verbindung gebracht war. A. behielt in seiner ganzen Lebensweise die Strenge der älteren pythagoreischen Schule bei, und da er zugleich Magie und Wunderkünste jeder Art anwendete, so wurde er von seinen Zeitgenossen dem Stifter des Christenthums entgegengestellt. Nachdem A. von Kleinasien aus tiefer in den Orient, nach Ninive und Babylon, ja bis nach Indien, wo er mit den dortigen Weisen verkehrt hatte, vorgedrungen war, kehrte er wieder zurück nach Kleinasien und begab sich von da nach Griechenland und über Kreta nach Rom, zur Zeit des Kaisers Nero, durchwanderte dann von Italien aus Spanien, Sicilien, die Nordküste Afrika's, drang durch Aegypten bis nach Aethiopien zu den Quellen des Nil vor, um von da wieder über Kleinasien nach Rom zurückzukehren, wo er einer gegen ihn erhobenen Anklage sich auf eine wunderbare Weise entzog und dann sich unter manchen Abenteuern noch weiter herumtrieb, ohne daß wir über seinen Tod etwas Näheres anzugeben im Stande sind. Denn die Zeitgenossen schweigen völlig über ihn, während ihm die Nachwelt Tempel baute, ihn durch Opfer göttlich verehrte und sein Andenken durch Münzen verewigte. In diese späteren Zeiten fällt auch die Schrift des Flavius Philostratus, welche in acht Büchern eine ausführliche Erzählung von dem Leben und Wirken dieses A. liefert (s. Bd. V. S. 1531). Philostratus unternahm diese Schrift auf Verlangen der Kaiserin Julia, der Gemahlin des Alexander Severus, einer gebildeten Frau († 217 n. Chr. vgl. Bd. IV. S. 495. VI, 1. S. 1137), welche ihm zu diesem Zwecke eine von Damis, dem Begleiter des A. auf seinen Zügen und Wanderungen, herrührende Nachricht über A. mittheilte. Dieses Werk des Philostratus ist aber seiner ganzen Haltung nach mehr ein Roman als eine Geschichte, wenn gleich einige historische Züge dabei zu Grunde liegen mögen, die uns nicht erlauben die Existenz der Person des A. in Zweifel zu ziehen und die ganze Erzählung von seinem Leben und Wirken für reine Erdichtung zu halten. Wir finden aber in manchen unverkennbaren Beziehungen auf die evangelische Geschichte und die Wunder Christi ein Bestreben durch die Aufstellung eines gottbegabten, auch durch sittliche Strenge ausgezeichneten Weisen, und durch eine Philosophie die als übernatürliche Offenbarung auftritt das Christenthum zu entkräften, und so dem bedrohten Glauben der alten Welt eine neue Stütze zu leihen. So stellte schon Hierokles zu Nikomedien, der unter Diocletian lebte, diesen A. auf eine Weise mit Christus zusammen die natürlich bei ihm zum Nachtheil des Letztern ausfiel, so daß gleichzeitig mit Lactantius, welcher Inst. div. V, 3 dagegen eiferte, Eusebius, Bischof von Caesarea, sich zu einer Widerlegung veranlaßt sah, die wir noch besitzen (unter dem Titel *πρὸς τὰ ὑπὸ Φιλοστράτου εἰς Ἀπολλώνιον τὸν Τυανέα διὰ τὴν Ἱεροκλεῖ παραληφθεῖσαν αὐτοῦ τε καὶ τοῦ Χριστοῦ σύγκρισιν*, zuletzt herausgegeben von L. Kayser im Anhang der Ausgabe des Philostratus p. 59—78), während die Schrift des Hierokles verloren gegangen ist. Von Schriften des A. selbst verzeichnet Suidas v. *Ἀπ.* folgende: *τελεταὶ ἢ περὶ θυσιῶν* (daraus ein Fragment bei Euseb. pr. ev. p. 150b), *διαθήκη* (vgl. Philostr. vit. Ap. I, 3), *χρησμοί, ἐπιστολαί, Πυθαγόρου βίος*; dazu noch der *ὕμνος ἐς τὴν Μνημοσύνην* bei Philostr. vit. Ap. I, 14 und *περὶ μαντείας ἀστέρων* ib. III, 41, wogegen die *ἀπολογία* gegen die Anklage des Euphrates ib. VIII, 7 natürlich nur ein Machwerk des Philostratus ist. Allein erhalten ist die Sammlung von 87 Briefen, unter welchen aber auch einige an A. gerichtete von dem Stoiker Musonius, von dem Kaiser Claudius u. A. sich befinden. Wer diese Sammlung von Briefen veranstaltet hat läßt sich nicht nachweisen; auffallend aber ist die Verschiedenheit derselben von der auf welche Philostratus sich mehrmals bezieht, wie denn auch bei Stobäus

sich Fragmente einer andern Briefsammlung befinden. Mit Rücksicht hierauf sowie auf ihre völlige Gehaltlosigkeit ist dieselbe neuerdings, und wohl mit Recht, dem A. abgesprochen worden, s. Kayser praef. zu Ap. p. V und A. Westermann de epist. script. gr. II. p. 14 ff. Im Druck erschien sie zuerst in der griechischen Briefsammlung von Aldus, Ven. 1499, dann in der Genfer Sammlung 1606, und in den Ausgaben des Philostratus von Olearius p. 375 ff. und Kayser im Anhang p. 45—56. Ueber A. im Allgemeinen s. Olearius in der Diss. de Apollonio et Philostrati historia eiusd. p. XXXI ff. seiner Ausgabe. Fabricius bibl. gr. V. p. 561 ff. Liebemann Geist der specul. Philos. III. S. 108 ff. H. Ritter Gesch. d. Philos. IV. S. 524 ff. Kayser im prooem. zur Vit. Apoll. in seiner Ausg. p. III ff. F. C. Baur, Ap. und Christus oder das Verhältniß des Pythagoreismus zum Christenthum, in der Tübinger Zeitschr. f. Theol. 1832. E. Müller, war Ap. von Tyana ein Weiser oder ein Betrüger oder ein Schwärmer und Fanatiker? Liegnitz 1861. Le Merveilleux dans l'antiquité. Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges, par Philostrate, et ses Lettres, ouvrages traduits du grec avec introduction, notes et éclaircissements, par A. Chassang, Paris 1862.* [B. u. West.]

d) Rhetoren und Sophisten. 1) A. aus Alabanda in Karien, zog von da nach Rhodus, wo er Rhetorik mit Beifall lehrte und wo ihn Q. Mucius Scaevola als Prätor im J. 120 v. Chr. sprach, Cic. de orat. I, 17, 75. ib. 28, 126 u. 130. Durch den Beinamen ὁ *Μαλακός* (Strab. XIV. p. 655. 660. 661) wird er unterschieden von seinem jüngeren ungleich berühmteren Landsmann,

2) A. mit dem Beinamen *Μόλων*, der gleichfalls von Alabanda nach Rhodus übersiedelte und dort als Lehrer der Rhetorik, zugleich aber auch als Redner vor Gericht und als Schriftsteller sich auszeichnete. Im J. 82 ward er von den Rhodiern als Gesandter nach Rom geschickt; dort hörte ihn Cicero (Brut. 90, 312. vgl. Valer. Max. II, 2, 3), der ihn auch später im J. 78 zu Rhodus wieder aufsuchte, um von ihm weitere Belehrung und Anweisung in der Redekunst zu erhalten (Brut. 91, 316. vgl. Quintil. XII, 6, 7). Dort hörten ihn auch andere Römer, wie M. Favonius (Cic. ad Att. II, 1, 9), T. Torquatus (Cic. Brut. 70, 245) und C. Caesar (Plut. Caes. 3. Sueton. Caes. 4).

3) A. von Naukratis, Sophist des zweiten und dritten Jahrh. n. Chr., Schüler des Hadrian von Tyrus und des Chrestus, Gegner des Lykiers Heraklides, Philostr. vit. soph. II, 19.

4) A. von Athen, Sophist und Zeitgenoß des Vorigen und, wie dieser, Schüler des Hadrian und Nebenbuhler des Heraklides. Besonders im gerichtlichen Redefach erfahren stand er eine Zeit lang dem *πολιτικὸς θρόνος* als Lehrer vor und ward von den Athenern zu den höchsten Ehrenämtern berufen und in den wichtigsten Staatsangelegenheiten als rednerischer Beistand beigezogen, Philostr. vit. soph. II, 20.

e) Grammatiker. 1) A., Sohn des Sotades, lebte im dritten Jahrh. v. Chr. und hinterließ ein Werk über die Gedichte seines Vaters (s. unter Sotades, Bd. VI, 2. S. 1333), Athen. XVI. p. 620 F.

2) A., Sohn des Chaeris, commentierte Homer (Apollon. lex. s. v. *φήνη* und *ὄπος*, Schol. Hom. Il. III, 448) und Aristophanes (Schol. Arist. vesp. 1239). Sein Vater war vermutlich der Grammatiker dessen Commentar zum Homer Didymus benutzte (s. Lehrs de Aristarchi stud. Homer.

* Wellauer in Jahns Jahrbb. Suppl. X. S. 418—442. J. Rieckher in Stirm's Studien der evang. Geistl. Württembergs XIX, 1. Jw. Müller, Ztschr. f. d. luth. Theologie XXV, 1. [W. T.]

p. 30), wonach seine Lebenszeit um den Anfang des ersten Jahrh. v. Chr. anzusetzen ist. Vgl. O. Schneider de vett. in Aristoph. scholiastarum fontibus p. 89.

3) A. aus Alexandria, der zur Zeit des Kaisers Claudius in Rom lehrte, auch Anteros genannt (Suid. s. v. *Ἀντέρως*), ein Schüler des Apion und Verfasser zweier Bücher *περὶ γραμματικῆς*. In ziemlich vagen Vermutungen über die Persönlichkeit dieses A. ergeht sich Gräfenhan Gesch. d. class. Philol. III. S. 61 ff.

4) A. der Sophist aus Alexandria, Sohn des Grammatikers Archibius, Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος*, Etym. M. p. 32, 11. 61, 31. 605, 33. Nach Suid. s. v. *Ἀπίων* war er Lehrer des Grammatikers Apion, wonach ihn Villoison in die Zeit des Kaisers Augustus setzt, während Andere, wie Ruhnken (praef. ad Hesych. II. p. 5), ihn für jünger halten und in die Zeit des Apion setzen, dessen homerische Glossen er bei seinem homerischen Lexikon vielfach benutzt zu haben scheint. Dieses *λεξικόν*, welches sich, wenn auch nicht ganz in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern mehrfach theils gekürzt theils interpollert, in einem Codex von St. Germain erhalten hat, wurde zuerst durch Villoison, Paris 1773 2 voll., bekannt gemacht, sodann mit weiteren Bemerkungen versehen (jedoch mit Weglassung der Prolegomena und der lateinischen Uebersetzung Villoisons) von H. Toll, Lugd. Bat. 1788, zuletzt kritisch revidiert von Imm. Bekker, Berol. 1833, herausgegeben.

5) A. aus Alexandria (zuweilen auch Alexandrinus minor genannt im Gegensatze zu A. von Rhodus, welcher von seiner Vaterstadt auch Alexandrinus maior hieß), Sohn des Mnesitheos, ein Grammatiker des zweiten Jahrh. n. Chr., mit dem Beinamen *ὁ Δύσκολος*. Diesen Beinamen verdankt er sicherlich eher dem Ernste womit er sich der Forschung hingab (s. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis p. 221) als der angeblichen Schwerfälligkeit seines Ausdrucks oder auch seiner finsteren und verbissenen Gemütsart oder gar seiner Virtuosität im Stellen schwieriger Räthselfragen, was alles sein anonymer Biograph (in Sylburgs Ausgabe der Syntax) für möglich hält. Nach demselben verlebte er seine Jugend im Bruchion, wo er erzogen ward, in bitterer Armut, begab sich dann nach Rom, wo er durch seine Schriften die Aufmerksamkeit selbst des Kaisers M. Antoninus auf sich zog (wenn anders dieser Nachricht nicht eine Verwechselung mit dem oben genannten Philosophen aus Chalkedon zum Grunde liegt), und kehrte später nach Alexandria zurück, wo er als Mitglied des Museums starb und im Bruchion begraben ward. Apollonius Dyskolus ist ohne Frage eine der bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gebiete der griechischen Grammatik. Er war es der zuerst den Weg der bloßen Empirie verließ und auf rationalem Wege den Sprachstoff systematisch gliederte und eine Wissenschaft der Grammatik begründete, wodurch er sich das Prädikat *ὁ τεχνικός* erwarb (s. Steph. Byz. s. v. *Ἀβασηνοί*, *Ἐρυσίχη*, *Πάρος*, Bekker Anecd. gr. p. 1285. 1286. Schol. Hom. Il. X, 252 u. a.), ein Ruhm den mit ihm sein nicht minder begabter Sohn Aelius Herodianus (s. Bd. III. S. 1237 ff.) theilte. Von seinen Schriften haben sich, außer den Excerpten in den von Imm. Bekker im zweiten Bande der Anecdota graeca bekannt gemachten Scholien zu der Grammatik des Dionysius Thrax, nur folgende vier erhalten: 1) *περὶ ἀντωνυμίας*, herausgegeben von Imm. Bekker zuerst in Wolf und Buttmann's Museum antiquit. studior. Vol. I. fasc. 2. p. 255—476, dann besonders daraus abgedruckt Berol. 1813. Dazu die Abhandl. von R. F. L. Skrzeczka observ. in Apollonii Dysc. libr. de pronomine, Regimont. 1847 und G. Dronke Beitr. zur Lehre vom griech. Pronomen aus Apoll. Dysk., im N. Rhein. Mus. 1854. IX. S. 107—117. 2) *περὶ ἐπιρρημάτων*, herausgegeben von Imm. Bekker in den Anecd. gr. II. p. 527—626. Vgl. die Abhandlung von O. Schneider im N.

Rhein. Muſ. 1845. III. S. 446—459, welcher zu zeigen ſucht daß die Schrift aus zwei miteinander unverträglichen Partien beſteht, von denen die zweite (von p. 614, 26 ab) zwar auch den A. zum Verfaſſer habe, von dieſem aber für die Syntax beſtimmt geweſen ſei.* (Aus dieſen beiden Werken übrigens ſind Iſ. Voſſius' excerpta ex Apollonii Dyscoli grammatica entnommen, welche in den Ausgaben von Maittaire's Werk de dialectis linguae graecae von J. F. Reiz, Hag. Com. 1738, und F. W. Sturz, Lips. 1807, abgedruckt ſind.) 3) *περὶ συνδέσμων*, herausgeg. von Imm. Bekker in den Anecd. gr. II. p. 477—526. 4) *περὶ συντάξεως* in vier Büchern, zuerſt von Aldus Venet. 1495, dann von Junta Flor. 1515 und Sylburg Francof. 1590, zuletzt unter Benutzung von drei Pariſer und einer vaticaniſchen Handſchrift in weſentlich verbeſſerter Geſtalt herausgegeben von Imm. Bekker, Berol. 1817. Dazu deſſelben diss. de Apollonii Alex. libris syntaxeos, Hal. 1806. L. Lange das Syſtem der Syntax des Apollonios Dyskolos, Göttingen 1852. W. Frohne observ. in Apollonii Dysc. syntaxin, Bonn. 1844. R. F. L. Skrzeczka, die Lehre des Ap. von den Redetheilen und kritiſche Bemerkungen zu Ap. de adverbio, Königsberg 1853. 4. und die Lehre des A. vom Verbum, ebdſ. 1855. 1858. 1861 (62 S. 4.). G. Dronke de emendatione Apollonii Dyscoli, im N. Rhein. Muſ. 1854. IX. S. 582—613.** Bei weitem der größere Theil der Schriften des A. aber iſt verloren. Keine richtige Anſicht über den Beſtand und Zuſammenhang derſelben gibt das von Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος* aufgeſtellte Verzeichniß, indem daſſelbe blos auf's Gerathewohl und ohne Kritik zuſammengeſtellt, ja ſogar ganz unvollſtändig iſt; denn nicht nur daß dort von den vier uns noch erhaltenen Schriften blos eine einzige, die vierte, genannt wird, ſo iſt auch eine ziemliche Reihe ſolcher auf welche ſich A. in den erhaltenen gelegentlich und wiederholt ſelbſt bezieht ganz unberückſichtigt geblieben. Und daß alle dieſe Schriften — nebſt einigen ungenannt gebliebenen, auf deren Exiſtenz aber aus Priſcianus zu ſchließen ſei, der, wie er überhaupt den A. mit größter Hochachtung nennt (summus auctor artis grammaticae VIII, 15, 87), das grammatiſche Syſtem deſſelben durchweg ſeinen Institutiones grammaticae zum Grunde legte (ſ. prooem. 2. II, 6, 30. VI, 1, 1. XII, 3, 13. XIV, 1, 1. XVII, 1, 1) — darauf berechnet geweſen ſeien das Ganze einer *Τέχνη* zu bilden (vgl. Bekker Anecd. gr. p. 920), ſucht G. Dronke in der Epist. crit. de Apoll. Dysc. *τέχνη γραμματικῇ* im Rhein. Muſ. XI. p. 549—585 zu erweiſen, indem er dieſelben als Haupt- und Nebentheile folgendermaßen ordnet:*** [*περὶ φωνῆς.*] *περὶ στοιχείων.* [*περὶ συλλαβῆς. περὶ λέξεως.*] *περὶ προσῳδιῶν* (mit den Unterabtheilungen *περὶ τόνων.** *περὶ σκολιῶν τόνων. περὶ κατηγαγκασμένων τόνων. περὶ διεψευσμένων τόνων.** *περὶ χρόνων. περὶ πνευμάτων. περὶ παθῶν*). *περὶ σχημάτων.** (*περὶ συνθέσεως.*) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν. περὶ ὀνομάτων ἢ τὸ ὀνοματικόν.* (*περὶ τοῦ τίς. περὶ κτητικῶν. περὶ συγκριτικῶν. περὶ παρωνύμων. περὶ γενῶν. περὶ πτώσεων**, Anecd. Oxon. p. 329. *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας.*) *περὶ ῥημάτων ἢ τὸ ῥηματικόν.* (*περὶ συζυγίας. περὶ παρεγχημένων. περὶ προστακτικῶν. περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων. περὶ μετοχῶν.**) *περὶ ἄρθρων.** (*περὶ ὑποτακτικῶν.**) *περὶ ἀντωνυμίας.** *περὶ προθέσεως. περὶ ἐπιρρημάτων.** *περὶ συνδέσμων.** *περὶ συντάξεως.* Als

---

* Vgl. auch das Programm von Skrzeszka, 1853, und G. Dronke, de A. D. libro *περὶ ἐπιρρημάτων*, ebdſ. XII. p. 321—346. G. F. Schömann, Emendationes locorum aliquot corruptorum in Ap. libro de adverbiis, Greifswald 1860. 16 pp. 4. [W. T.]

** G. Uhlig, Emendationum Apollonianarum specimen, Berlin 1862. 32 pp. 8. [W. T.]

*** Die in [ ] eingeſchloſſenen Titel beruhen auf bloßer Vermutung, die mit * bezeichneten fehlen in dem Verzeichniſſe des Suidas. [West.]

außerhalb dieses Systems*** stehende selbständige Schriften würden nebenbei zu betrachten sein die von A. selbst de syntaxi p. 272, 27 angeführte περὶ ὀρθογραφίας und die von Suidas genannten περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον, περὶ διαλέκτων Δωρίδος Ἰάδος Αἰολίδος Ἀτθίδος, περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν, περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν, περὶ διφορουμένων, endlich die περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας, eine Schrift welche man nach der ganz ungegründeten Vermutung des Meursius bis auf die neuere Zeit für identisch hielt mit der aus Aristoteles, Theophrast und andern alten Schriftstellern compilierten Sammlung von Ueberlieferungen über merkwürdige Erscheinungen in der Natur und im Menschenleben, die unter dem Titel Ἀπολλωνίου ἱστορίαι θαυμάσιαι sich in einem Codex Palatinus des zehnten Jahrh. erhalten hat, und daraus zuerst nebst Antoninus Liberalis von Gu. Xylander Basil. 1568, später wieder von Jo. Meursius Lugd. Bat. 1620, L. H. Teucher Lips. 1792, A. Westermann in den griech. Paradoxographen Brunsv. 1839, und J. L. Ideler in den physici et medici gr. minores vol. I. Berol. 1841 herausgegeben worden ist. Vgl. Westermann's praef. p. XX f.

6) A. ὁ εἰδογράφος, alexandrinischer Grammatiker aus unbestimmter Zeit, von dessen Antheil an der Redaction der pindarischen Gedichte in den Scholien zu Pyth. 2 z. Anf. die Rede ist. Vgl. Bernhardy Grundr. d. griech. Lit. II, 1. S. 549. 641.

7) A. aus unbestimmter Zeit, Verfasser eines herodoteischen Glossars, ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν oder schlechthin γλῶσσαι Ἡροδότου citiert, Etym. M. p. 552, 5. 722, 21. Orion p. 134, 34. 170, 29.

f) Historiker aus unbestimmter Zeit. 1) A. aus Aphrodisias in Karien, wo er das Amt eines Oberpriesters verwaltete (Ἀπ. ὁ ἀρχιερεύς, Steph. Byz. s. v. Ἀφροδισιὰς πόλις), schrieb nach Suidas Καρικά, woraus bis zum 18. Buche zahlreiche Fragmente bei Steph. Byz. (vgl. C. Müller hist. graec. fragm. IV. p. 310 ff. und R. Stiehle im Philol. IX. S. 485), περὶ Τραλλέων, περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ.

2) A. aus Askalon, beiläufig erwähnt von Steph. Byz. s. v. Ἀσκάλων.

3) A. aus Acharnä, schrieb περὶ ἑορτῶν, woraus Bruchstücke bei Athen. V. p. 191 e. Harpokr. s. v. πέλανος, πυανόψια, χαλκεῖα, Schol. Arist. Nub. 408. Phot. Suid. s. v. ὑδροφόρια. Vgl. Müller l. l. IV. p. 312.

4) Verf. einer Schrift ὑπομνήματα, Schol. Ap. Rh. I, 430. [West.]

5) Ein A. wollte in der Zeit Caesars dessen Geschichte litteris graecis schreiben, Cic. Fam. XIII, 16, 4.

6) aus Aegypten, Schriftsteller welchen Theophil. Antioch. ad Autolyc. III. p. 127. 136. 139 in Bezug auf die Frage über das Alter der Welt anführt. [W. T.]

g) Mathematiker und Astronomen. 1) A. aus Perga in Pamphyllen, Mathematiker des dritten Jahrh. v. Chr. Als Quellen für seine Lebensgeschichte dienen theils die Schriften des A. theils Notizen von Papyrus aus Alexandrien an verschiedenen Stellen seiner συναγωγαὶ μαθηματικαί, endlich Auszüge aus alten Schriftstellern bei Eutokius von Askalon, der im sechsten Jahrh. auch ein Werk des A. bearbeitete. Ein Commentar zum A. von Serenus aus Antissa und ein zweiter der alexandrinischen Schriftstellerin Hypatia ist dagegen verloren. Die Geburt des A. fällt in die Regierung des Ptolemäus Euergetes I. (247—222), während seine Blütezeit der Regierung des Ptolemäus Philopator (222—205) angehört. Falsch sind die Angaben eines arabischen Schriftstellers welcher den A. in die Zeit des Königs Achas

*** Vgl. auch noch O. Schneider, A. D. de synthesi et parathesi placita, Ztschr. f. d. Alt.W. 1843, Nr. 81 f. E. Egger, A. Dyscole, essai sur l'histoire des théories grammaticales dans l'antiquité, Paris 1854. 350 pp. 8. [W. T.]

von Juda versetzt. Seine mathematische Bildung erhielt A. in Alexandrien unter den Nachfolgern des Euklid. Auch ein Aufenthalt in Pergamum ist constatiert, wo er einem sonst unbekannten Eudemos befreundet wurde, welchem er die ersten Bücher seines Hauptwerkes über die Kegelschnitte zueignete. Schon vorher hatten Aristäus, Euklid (vgl. Pappus Buch VII.) und Archimed (vgl. dessen Quadratur der Parabel Satz 3 und von den Konoiden und Sphäroiden Satz 4) über denselben Gegenstand geschrieben. Daraus nahm Heraklides* in einer Lebensbeschreibung des Archimed, von welcher Eutokius in seinen verschiedenen Commentaren uns Bruchstücke erhalten hat, Gelegenheit den A. als Plagiator hinzustellen. Dieser Vorwurf ist jedenfalls ungegründet, da Pappus, dessen Competenz in solchen Fragen zweifellos ist und welcher den A. als arrogant tadelt weil er dem Euklid keine genügende Achtung erweise, sicherlich jenes weit größere Vergehen nicht unberührt gelassen, überhaupt aus einem nicht selbständigen Werke keine Auszüge gegeben hätte. Ferner erzählt Geminus (nach einer Notiz bei Eutokius) daß die Zeitgenossen des A. ihm gerade wegen seines Werkes über die Kegelschnitte den Beinamen des *μέγας γεωμέτρης* beigelegt hätten. Aus jener Anschuldigung stammt auch wohl die durch Nichts begründete Angabe (der Nouvelle Biogr. univ. II. p. 903, Paris 1852) A. sei Schüler des Archimed gewesen. Die Konika (*κωνικὰ στοιχεῖα*) bestanden aus acht Büchern. Die vier ersten sind nebst dem sie begleitenden Commentar des Eutokius griechisch erhalten. Das fünfte bis achte Buch existiert in der Ursprache nicht mehr. Die vier ersten Bücher wollte bereits Joh. Müller aus Königsberg in Franken, bekannt unter dem Namen Regiomontanus (1436—1469), herausgeben. Ein Venetianer Joh. Bapt. Memus vollzog diese Absicht, freilich mit sehr unglücklichem Erfolge, wie aus dem 1537 durch den Sohn Joh. Maria Memus besorgten Druck hervorgeht. Eine zweite Uebersetzung derselben vier Bücher, ferner des Commentars des Eutokius und der Lemmata (Hülfssätze) des Pappus durch Commandinus 1566 ist, wenn gleich bedeutend besser, doch durch viele Fehler noch entstellt. Buch 1—7 wurden unter dem Chalifen Al-Mamun zu Anfang des neunten Jahrh. zum Theil unter Mitwirkung des berühmten Thebit-ben-Kora ins Arabische übersetzt. Diese Uebersetzung gieng indessen selbst verloren. Eine andere arabische Bearbeitung der Bücher 5—7, welche 994 unter dem Chalifen Abu-Kaligbiar durch Abalphat von Ispahan verfaßt wurde, kam dagegen in mehreren Exemplaren nach Europa, wo sie seit der Mitte des 17ten Jahrh. bekannt wurde. Die erste lateinische Uebersetzung nach einem dieser Codices, welchen Ferdinand I. von Medici von dem Patriarchen Ignatius Neama von Antiochien zum Geschenk erhalten hatte, besorgten gemeinsam der Philologe Abraham Echellensis und der Mathematiker Alfons Borellus (gedruckt Florenz 1661). Schon vorher hatten mehrere Mathematiker an sogenannten Divinationen des A. sich versucht, d. h. an der Wiederherstellung seiner verlorenen Schriften nach den kurzen Angaben von Pappus und Anderen. Maurolykus, ein sicilianischer Mathematiker des 16ten Jahrh., machte den ersten derartigen Versuch. Viviani restituierte das fünfte Buch, welches mit Aufgaben des Größten und Kleinsten sich beschäftigt und die historischen Anfänge dieser wichtigen Theorie bildet (Viviani, Divinatio in V Apollonii Conicorum, 1659). Die Vergleichung seiner Restitution mit der fast gleichzeitig erschienenen Uebersetzung macht dem Scharfsinne Vivianis alle Ehre. Das achte Buch blieb verloren, und es ist sogar wahrscheinlich daß es niemals ins Arabische übersetzt wurde, wenn

* Commandinus verwandelte willkürlich diesen Schriftsteller in einen Heraklius, und dieser falsche Name gieng dann in fast alle Werke über. Nur Fabricius, Bibl. Gr. (ed. Harles) IV. p. 192 macht hier, wie so oft, eine rühmliche Ausnahme. [M. C.]

auch ein arabischer Schriftsteller die gegentheilige Behauptung festhält. Eine Divination des achten Buches vollzog Edm. Halley, und veröffentlichte sie in seiner großen Ausgabe der Kegelschnitte des A. (Oxford 1710). Eine ausführliche Beschreibung dieser Ausgabe und viele bibliographische Notizen gibt Terquem in den Nouvelles annales des mathématiques III. p. 350 u. 474. Eine deutsche Bearbeitung von H. Balsam erschien Berlin 1861, ein kurzer französischer Auszug von Housel in Lionville, Journal des Mathématiques XXIII. p. 153—192. Ein zweites Werk des A., welches aus arabischer Uebersetzung bekannt geworden ist, sind die zwei Bücher περὶ λόγου ἀποτομῆς, sectio rationis (Ausgaben von Halley 1706, Diesterweg 1824, Paucker 1837). Noch andere geometrische Schriften des A., deren Titel und allgemeiner Inhalt aus Pappus bekannt ist, waren περὶ ἐπαφῶν (de tactionibus),* ἐπίπεδοι τόποι (loci plani), περὶ νεύσεων (de inclinationibus), περὶ χωρίου ἀποτομῆς (sectio spatii), περὶ διωρισμένης τομῆς (sectio determinata). Auch um die Restitution dieser Bücher haben sich viele und bedeutende Mathematiker bemüht: Vinta, Fermat, Snellius, Halley, Simson, Horsley, Lawson, Camerer, in diesem Jahrhunderte besonders Diesterweg und Paucker. A. muß auch, nach Eutokius, eine Schrift über die genauere Berechnung des Verhältnisses der Kreisperipherie zu dem Kreishalbmesser unter dem nicht recht erklärlichen (vielleicht corrumpierten?) Namen ὠκυτόοος verfaßt haben, welche spurlos verloren gieng. Sicherlich davon verschieden (vgl. Nesselmann, die Algebra der Griechen S. 126. 132) ist eine Abhandlung welche Pappus fast vollständig in das zweite Buch seiner Sammlung aufgenommen hat und welche für die Geschichte der praktischen Rechenkunst bei den Griechen von größter Wichtigkeit ist. Die Multiplication großer Zahlen wird in dieser Abhandlung mittelst des Kunstgriffes gelehrt daß man höhere Einheiten durch niedrigere ersetzt, daß man also z. B. die Multiplication 3000 mal 4000 auf 3 mal 4 zurückführt. Nach unseren modernen Begriffen und bei Kenntniß der Null ist diese Zurückführung selbstverständlich, bei den Griechen bedurfte sie der Erfindung und war, auch nachdem A. sie gelehrt hatte, für die große Volksmenge offenbar nicht faßlich, so daß sie wieder verloren gieng. A. beschreibt bei dieser Gelegenheit auch eine Gruppierung der Zahlen nach Tetraden, die höchst interessant ist (vgl. M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben der Völker, Halle 1863, S. 148—152). A. muß auch über Irrationalgrößen geschrieben haben (vielleicht in Zusammenhang mit dem Ὀκτόβοος?); wenigstens finden sich wichtige ihm zugeschriebene Sätze über diesen Gegenstand in einem Commentare zum 18ten Buche des Euklid, der nach einer Hypothese von Wöpcke den Astrologen Vettius Valens (vgl. Fabricius, Bibl. Graec. ed. Harles IV, 144 ff.) zum Verfasser hat und von Abû Otbmân von Damaskus ins Arabische übersetzt wurde. Wöpcke, essai d'une restitution de travaux perdus d'Apollonius sur les quantités irrationelles d'après des indications tirées d'un manuscrit arabe, in den Mémoires présentés à l'académie des sciences XIV. p. 658—720, Paris 1856. Endlich wird A. auch als Astronom erwähnt (Ptol. Almagest XII, 1), der über die Stationen und die rückläufige Bewegung der Planeten schrieb und sie mit Hülfe der Epikyklen zu erklären suchte. Andere astronomische Schriften des Apollonius scheinen über den Mond gehandelt zu haben (Photius Bibl. Cod. CXC.) [M. Cantor.]

2) A. aus Laodikeia, schrieb ein astrologisches Werk in fünf Büchern, worin manche Irrthümer der aegyptischen Priester nachgewiesen waren, Paul.

* J. Th. Ahrens, über das Problem des A. v. P. von den Berührungen, Augsburg 1822. Unger, die Bedeutung der zwei Bücher des A. von den Berührungen, Erfurt 1855. 4. [W. T.]

Alex. Praef. ad Isag. Ihm ſchreibt Fabricius die Ἀποτελέσματα zu welche ſich handſchriftlich in der Pariſer Bibliothek finden.

3) Aſtronom aus Myndus, begab ſich aus wiſſenſchaftlichem Intereſſe zu den Chaldäern. Die Kometen erklärte er für Geſtirne wie Sonne und Mond, Sen. Quaest. nat. VII, 4, 1. 17, 1. [B. u. W. T.]

Apollonos, ſ. Apollinopolis, oben S. 1252.

Apollonosthieritae (Plin. V, 29, 30), ſ. Apollonia 16, ob. S. 1307.

Apollophănes (Ἀπολλοφάνης), 1) Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος (aber jedenfalls einer der ſpäteſten, ungefähr Zeitgenoſſe des Strattis). δράματα αὐτοῦ Δάλις (δαλίς = τᾶλις? oder Λαυλίς?), Ἰφιγένων (gleichnamiges Stück auch von Strattis, ſ. Meineke hist. crit. p. 226), Κρῆτες, Λαναή, Κένταυροι. Suid. vgl. Eudok. p. 61. Meineke l. l. p. 266 f. Die Ueberreſte Com. gr. II. p. 879—882. vgl. V. p. CXXV ed. mai. = p. 482—484 ed. min. Vielleicht derſelbe iſt der von Lyſias bei Athen. XII. p. 551 F. unter den Zechgenoſſen des Kineſias erwähnte Ap.; ein Anderer jedenfalls der bei Harpokration p. 120, 20 genannte.

2) aus Kyzikos, in freundſchaftlichen Beziehungen mit Pharnabazos und ſpäter (J. 396 v. Chr.) mit Ageſilaos, Xen. Hell. IV, 1, 29. Plut. Ages. 12.

3) Satrap der Oriten (Arrian. An. VI, 27, 1) oder Gedroſier (Arrian. Ind. 23, 5).

4) Leibarzt Antiochos des Großen (223—187 v. Chr.) und bei ihm auch politiſch einflußreich, Polyb. V, 56. 58. Der auf ſmyrnäiſchen Münzen genannte A. iſt aber ein anderer. Auch der bei manchen Schriftſtellern (wie ſchon Plin. N. H. XXII, 29) vorkommende mediciniſche Schriftſteller dieſes Namens iſt von ihm verſchieden.

5) aus Kyparissos, Olympionike Ol. 177. Phleg. Trall. fr. 12.

6) aus Antiochia, Stoiker und Freund des Ariſton aus Chios, über welchen er auch ſchrieb (Athen. VII. p. 281 D), wie auch eine φωνή (Diog. La. VII, 1, 54. 70). Vgl. noch Tertullian. de anim. 14. Steph. Byz. s. v. Ἀντιόχεια.

7) Ein anderer (ſpäterer) Stoiker des Namens bei Sokr. H. E. VI, 19 und Suid. s. v. Μογάνης.

8) Grammatiker bei Plut. quaest. symp. V, 10, 12.

9) Freigelaſſener des Sextus Pompejus, Dio XLVIII, 47 f. XLIX, 10. Appian. b. c. V, 84. 105. Suet. Aug. 16.

Noch Andere des Namens bei Herod. VI, 26 (aus Abydos); Pauſ. II, 26, 7 (aus Arkadien); in der griechiſchen Anthologie u. ſonſt. [W. T.]

Apollothĕmis (Ἀπολλόθεμις), ein ſonſt nicht weiter bekannter Schriftſteller, aus welchem Plut. Lyc. 31 eine Notiz über das Lebensende des Spartaners Lykurg mittheilt. [West.]

Ἀπολόγου ἐμπόριον, angeſehener Handelsplatz am Euphrat, in Babylonien, Charakene gegenüber, Arr. Peripl. mar. Er. p. 20 ed. Ox. Jetzt Edsjobale, Oboleh (Reichard Samml. kl. Schriften S. 225). [G.]

Apologus und apologatio war der in den römiſchen Rhetorenſchulen gewöhnliche Ausdruck für die Thierfabel, fabula (Herzberg, Ueberſetzung des Babrios, Halle 1846, S. 122. Cic. de or. II, 66, 264. de invent. I, 17. Cornific. ad Herenn. I, 6. Quintil. inst. V, 11, 19. VI, 3, 45. Gell. II, 29. Auſon. epist. XVI, 78. Appulej. Flor. p. 151 Bip.). Bei den Griechen ſcheint ἀπόλογος nicht recht gebräuchlich geweſen zu ſein; in der Regel verwenden ſie zur Bezeichnung der Fabel die Wörter λόγος, μῦθος und αἶνος (ſ. O. Keller, Unterſuchungen über die Geſchichte der griech. Fabel, in Fleckeiſen's Jahrb. Suppl. IV. S. 310). Fragt man nach der Geſchichte der äſopiſchen Fabel, ſo muß man zu allererſt die alterthümlichen Fabeln von mehr epiſchem Charakter und die epigrammatiſchen Witzfabeln auseinanderhalten;

denn nur bei den ersteren, welche nicht den schlechtesten Theil unserer indogermanischen Erzählungsliteratur ausmachen, kann von eigentlicher Geschichte die Rede sein. Die andern sind, gleich der Satire, mit der sie so viele Verwandtschaft haben, von zu vergänglicher und augenblicklicher Natur um sich Jahrhunderte lang entwickeln zu können. Der Grundstock der zur Erzählungsliteratur gehörigen äsopischen Fabeln stammt, wie der Unterzeichnete in der oben angeführten Schrift (S. 332—350) nachgewiesen zu haben glaubt, aus Indien; alle sonstigen Annahmen ihrer Herkunft aus Aegypten, Palästina, Arabien, sowie die von J. Grimm aufgestellte Thiersagentheorie entbehren eines sicheren Fundaments (s. O. Keller a. a. O. S. 320—332).* Die Griechen selber sprechen zwar auch von karischen (S. 352), kilikischen (S. 353), kyprischen (S. 353), sybaritischen (S. 359) Fabeln und, um die attischen Fabeln zu erklären, lassen sie den Aesop eine Zeit lang beim Athener Kursias gedient haben (S. 361); aber in der Regel leiten sie den Grundstock ihrer Fabeln aus Phrygien her (a. a. O. S. 350—352). Dort sollte ums J. 600 Aesop geboren sein, der als Sklave und Freigelassener in Samos lebend die Fabeln seiner Heimat den Griechen mitgetheilt habe (s. Aesopus, oben S. 471). Die Sage hat das Leben dieses ältesten dem Namen nach bekannten Fabulisten auf allerlei Weise ausgemalt; doch darum überhaupt an der Existenz Aesops zu zweifeln ist man nicht berechtigt. Ob seine literarische Thätigkeit blos in mündlichem Fabelerzählen bestand oder ob er eine schriftliche Sammlung herausgab, mag unentschieden bleiben; das Erstere ist die jetzt gangbare Ansicht (z. B. auch Kayſers, Heidelb. Jahrb. 1863, S. 239). Der zweite Fabulist dessen Name überliefert ist war Pataikos, von dem man nichts weiß, als daß er Fabeln (λόγοι) geschrieben und behauptet habe, die Seele Aesops sei in ihm (Plut. Sol. 6). Er lebte jedenfalls vor Hermippos dem Smyrnäer, sofern er von diesem erwähnt wird, also vor 200 v. Chr., wahrscheinlich aber fällt er schon ins fünfte Jahrhundert. Sein Name scheint auf eine zwerghafte Körpergestalt hinzudeuten, möglich also daß ihm der verkrüppelte Körper gehörte den man später auf Aesop übertrug. Als dritter Fabulist wird Kybisses oder Kybissos aus Kyrene genannt (m. a. Abh. S. 355. Babr. praefat. II, 5. 6. Diogenian. p. 180 Walz. Theon. progymn. c. 3). Seine Sammlung libystischer Fabeln (λόγων Λιβυστικῶν), jedenfalls vor 150 verfaßt, scheint sich im Morgenland ziemlicher Verbreitung erfreut zu haben. Bei Babrios wird sie erwähnt, und der sonst räthselhafte Titel einer hebräischen Fabelsammlung משלות כובשין weist ebenfalls auf die Sammlung des Kybisses (vgl. a. a. O. S. 359). Diese drei Fabulisten, beziehungsweise die zwei letztgenannten, schienen in Prosa geschrieben zu haben. Ihnen reiht sich um das J. 300 der berühmte Rhetor und Bibliothekar Demetrios von Phaleron an, der ebenfalls in Prosa eine Fabelsammlung unter dem Titel λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί herausgab (Diog. Laert. V, 80. 81). Dieses Werk war wohl zunächst auf den Gebrauch in den Rednerschulen berechnet. Noch in den späteren Jahrhunderten pflegten die Lehrer der Rhetorik mit Vorliebe den Apolog zu stilistischen Uebungen zu benützen und Themistios, Aphthonios und Theon sollen eigene Fabelsammlungen angelegt haben (Koraes, Einleit. zu seinen äsop. Fabeln p. κά—κδ' in Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης. Paris 1810). Von den griechischen Dichtern wurde zwar schon seit Hesiod (W. u. T. 302) die Thierfabel zur gelegentlichen Ausschmückung ihrer Schöpfungen verwendet (m. a. Abh. S. 382 f.); aber erst Sokrates, ein Mann der schwerlich von der Natur zum Dichter bestimmt war, machte den

* A. Wagener, Essai sur les rapports qui existent entre les apologues de l'Inde et les apologues de la Grèce, in den Mém. de l'Acad. de Bruxelles XXV. J. Grimm, Göttinger Gel. Anz. 1863, S. 1361—1373. [W. T.]

Versuch einer selbständigen poetischen Bearbeitung der äsopischen Fabel (Plat. Phaed. c. 4), wahrscheinlich im Interesse der Jugenderziehung; denn der Apolog diente überhaupt in Griechenland als Bildungsmittel für die Kinderjahre (Strab. I. p. 15 Cas. m. a. Abh. S. 381). Der erste und einzige wirklich classische Fabeldichter welchen das Alterthum hervorgebracht hat war Babrios, der ums J. 150 v. Chr. in Syrien zwei Bücher äsopischer Fabeln in choliambischem Metrum schrieb. Vgl. über diesen Dichter m. a. Abh. S. 385—410 und den Artikel Babrius. Unter Hadrian wurden seine Fabeln durch Dositheus Magister in lateinische Prosa übertragen, damit Griechen daran Latein lernen könnten (Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. S. 91. 4. Aufl.); eine zweite lateinische Prosaübersetzung veranstaltete ungefähr 100 Jahre später Julius Titianus (Auson. epist. 16, 78); endlich eine poetische Bearbeitung der babrianischen Fabeln in lateinischer Sprache haben wir von Avianus (s. u.). Griechische Nachdichter des Babrios aus der byzant. Zeit sind Tzetzes, Gabrias und Ignatius Magister, welcher Letztgenannte 53 Fabeln des Babrios in Tetrastichа faßte (Koraes, Einleit. p. κδ). Ins Syrische wurden die Fabeln des Babrios von Syntipas übersetzt, und eine Rückübersetzung aus dem Syrischen ins Griechische unternahm Michael Andreopulos. Ueber die prosaischen Sammlungen äsopischer Fabeln die in griechischer Sprache erhalten sind und theilweise auf anonyme Verfasser, theilweise auf den Constantinopolitaner Maximus Planudes (ums J. 1327) zurückgehen, s. Fabula, Bd. III. S. 411. Unter den neueren Ausgaben der prosaischen griechischen Fabeln sind die bedeutendsten die von Furia, Florenz 1810; ferner die von Koraes, Paris 1810, die von J. G. Schneider, Breslau 1812 und die von K. Halm, Leipzig bei Teubner 1854. Bei den Römern wurde die äsopische Fabel durch Ennius (bei Gell. II, 29), Lucilius (bei Non. p. 303, 17) und Horaz (serm. I, 7, 27 m. Schol. II, 3, 299. 5, 56. 6, 79 ff. epist. I, 1, 73 ff. 3, 19. 7, 29 ff. 10, 34 ff. 16, 45) in der satirischen Literatur eingebürgert; als selbständige Dichtart aber tritt sie erst mit Phädrus auf, welcher zur Zeit des Tiberius (Dreßler, Vorr. zu seiner Ausg. des Ph., Leipzig 1860, S. IV—VI) oder Claudius (Cannegieter zu Avian. S. 270) fünf Bücher Fabeln in iambischen Trimetern verfaßte, ein Werk das in keiner, namentlich nicht in sprachlicher, Beziehung classisch genannt zu werden verdient und durch Fehler gegen den feineren Geschmack den Leser gar zu oft an die barbarische Herkunft und mangelhafte Bildung des Dichters, eines geborenen Thrakers (Phädr. prolog. lib. III, 17), erinnert. Die stoffliche Grundlage die Phädrus bei seinen Arbeiten benützt hat ist allen Anzeichen nach eine attische Fabelsammlung gewesen (vgl. III, 3. IV, 5. V, 1); doch begegnet man auch eigenen Erfindungen des Dichters. In der Darstellung oder, wenn man will, in der ganzen Auffassung seiner Aufgabe unterscheidet sich Phädrus von Babrios so daß er die Fabel in eine möglichst knappe epigrammartige Form zu zwängen liebt, während Babrios in behaglicher epischer Breite zu erzählen weiß; der Grieche will mehr unterhalten als belehren, beim Römer ist es umgekehrt. Der zweite und letzte Fabeldichter des römischen Alterthums ist Avianus, welcher wahrscheinlich gegen Ende des vierten Jahrhunderts oder zu Anfang des fünften 42 Fabeln des Babrios in lateinische Distichen umdichtete (Wernsdorf, poetae latini minores V, 2. p. 664—669. Bernhardy, Grundriß der röm. Lit. 4. Aufl. S. 632). Das Werk ist einem gewissen Theodosius, vielleicht dem bekannten Grammatiker dieses Namens, gewidmet, zeichnet sich durch eine gefeilte Sprache vortheilhaft vor den Fabeln des Phädrus aus und läßt eine ziemlich gediegenere Bildung seines Verfassers ahnen; doch vermißt man den wirklich poetischen Schwung. Ueber die mittelalterlichen Sammlungen des sogenannten Romulus, des Anonymus Neveleti, des Baldo, des Alexander Nequam u. A. s. Fabula, Bd. III. S. 414 f.

Außerdem vgl. darüber Dressel's Vorrede zu seinem Phädrus, Leipzig 1860, S. VII f. Thomas, über einige Fragmente von versificierten Fabeln zum sogenannten Romulus, im Sitzungsbericht der bayer. Akademie 1862 a. II, 2. Phaedri fabulae novae in H. N. du Rieu, schedae Vaticanae, Lugd. Bat. 1860. Phaedri fabulae novae in Phaedri fabulae Aesopiae rec. Dressler p. 52—84. Magistri Alexandri Nequam Canonici Cirecestriensis novus Avianus in Edélestand du Meril poésies inédites p. 260—267. Das gleiche in Aviani fabulae rec. Fröhner, Lips. 1862, p. 55—64. Paraphrasen der avianischen Fabeln bei Fröhner p. 65—84. Docen in Aretins Beiträgen IX. S. 1235 ff. C. L. Roth, die mittelalterlichen Sammlungen lat. Thierfabeln, im Philol. I. S. 523 ff.* Bernhardy, Grundr. der röm. Lit. 4. Aufl. S. 633. — Im Allgemeinen vgl. außer der angef. Abh. und der darin angeführten Literatur J. Vio über die äsopische Fabel mit besonderer Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwicklung in: Kort Udsigt over det philologisk-historiske Samfunds Virksomhed. 1858—1859. Femte Aargang. 7. u. 8. Sitzung. [O. Keller.]

Ἀπομαγδαλία, s. Bd. II. S. 1303 v. M.

Ἀπομνημονεύματα war bei den Griechen eine Gattung schriftlicher Aufzeichnung von ziemlich unbestimmten Grenzen. So nannte zuerst Xenophon seine Niederschrift der meist von ihm selbst mit angehörten Gespräche und Auslassungen des Sokrates. Diesen am nächsten dürften als gleichfalls an eine bestimmte Persönlichkeit geknüpft die ἀπομνημονεύματα Κράντος des Zenon bei Diog. Laert. VII, 4 stehen, sodann die ἀπομνημονεύματα Ἐπικτήτου bei Stob. floril. VI, 58. XXIX, 84, welche indeß wohl von den διατριβαί oder den ὁμιλίαι Ἐπικτήτου des Arrianus nicht verschieden waren und unter jenem Titel ungenau und nur dem Sinne nach angeführt werden, wie denn auch Diog. Laert. III, 34, wo er die Schriften des Xenophon und Platon als verwandten Inhalts gegen einander hält, in gleichem Sinne die Dialogen des Letzteren unter dem allgemeinen Namen ἠθικὰ ἀπομνημονεύματα begreift, und ebenso Aeschines der Sokratiker (an der freilich nicht maßgebenden Stelle der Epistol. Socratic. 22. p. 28 ed. Orell.) seine eigenen Dialogen mit demselben Namen bezeichnet. Eine ähnliche Bewandniß mag es mit den ἀπομνημονεύματα des Stilpon haben, welche Athen. IV. p. 162 b. nebst denen des Zenon als Quelle der συμποτικοὶ διάλογοι des Persäus anführt, während die letzteren selbst wieder, die Diog. Laert. VII, 1 unter dem Titel ὑπομνήματα συμποτικὰ citiert, wahrscheinlich mit den von demselben VII, 36 in dem Verzeichniß der Schriften des Persäus genannten ἀπομνημονεύματα identisch sind. Vgl. auch Alexinus, ob. S. 754. Weiterhin verflachte sich dieses Genre mehr und mehr bis zur blos anekdotenartigen und an die Apophthegmensammlungen sich anlehnenden Zusammenstellung geistreicher Einfälle und pikanter Aussprüche bekannter Persönlichkeiten aus verschiedenen Lebenskreisen. Solcher Art waren, nach den erhaltenen Bruchstücken zu schließen, die ἀπομνημονεύματα des Isokratikers Dioskorides (Diog. Laert. I, 63. Athen. XI. p. 507 d.), des Lynkeus aus Samos (Athen. VI. p. 241 d. X. p. 434 d. XIII. p. 583 f.), des Ariston aus Chios, unter dessen Schriften Diog. La. VII, 163 drei Bücher ἀπομνημονεύματα (so ist ohne Zweifel statt ὑπομνημονεύματα zu schreiben) anführt, des Diodorus (Diog. Laert. IV, 2), des Empodus (?) bei Athen. IX. p. 370 c., des Serenus (Stob. floril. XI, 15. XLVII, 20. LXII, 48. LXXV, 11. LXXX, 5. LXXXII, 10), insbesondere die schon durch ihre Aufschrift eine scurrile Tendenz verrathenden γελοῖα ἀπομνημονεύματα des Aristodemus (Athen. VI. p. 244 f. 246 d. VIII. p. 338 a. 345 b. XIII. p. 585 a.). Dagegen

* Ueber die Fabeln des Olympianus s. W. Roths Leben und Erstlingsschriften (Göttingen 1862), S. 65—77. [W. T.]

ſcheinen die häufig von Diog. Laert. (I, 79. II, 23. 39. III, 10. 25. 40. 48. 62. IV, 5. V, 21. 75. VI, 88. VIII, 53. 63. 73. 90. IX, 20. 23) benutzten ἀπομνημονεύματα des Favorinus zugleich litterarhiſtoriſche Zwecke verfolgt zu haben. Im Allgemeinen ſ. E. Köpke über die Gattung der ἀπομνημονεύματα in der griech. Lit., Brandenburg 1857. 30 S. 4. und Chr. E. Finckh in Jahn's Jahrbb. 79, S. 10—15. 436. [West.]

Apomyius (Ἀπόμυιος), der Fliegenvertreiber, unter welchem Namen Zeus in Elis verehrt wurde. Als einſt Herakles in Olympia opferte und von den in dem heißen und feuchten Alpheiosthale ſehr beſchwerlichen Stechmücken beläſtigt wurde opferte er dem Zeus, wodurch die Mücken vertrieben wurden. Von da an ſei es Sitte geblieben zu Vertreibung der Mücken aus Olympia dieſes Opfer zu bringen, Paus. V, 14, 2. Aelian. H. A. V, 17. Der Baal-Zebub, Abwehrer des Ungeziefers, zu Ekron iſt ein ähnlicher Gott, Movers Phönizier I. S. 175. Lauer gr. Mythol. S. 204. [H. u. St.]

Aponianus, Dillius Ap., Befehlshaber der dritten Legion im J. 69 n. Chr., ſchloß ſich an Antonius Primus an, Tac. Hist. III, 10 f. [W. T.]

Aponi fons, ſ. Aponus und Aquae Patavinae.

Aponii (und Apponii), römiſches Geſchlecht:

1) D. Aponi(us) auf den Grabſchriften von San Ceſario, Mommſen Inscr. lat. ant. 835, p. 211.

2) Pola Aponia uxsor (aus Introbocum) bei Mommſen Inscr. lat. ant. 1303 = I. R. N. 5733.

3) Γάιος Ἀπώνιος Μόντλος (Diod. XXXVII, 2), einer der Anführer der Bundesgenoſſen im marſiſchen Kriege (ἐκ τοῦ Σαυνιτῶν γένους, δόξῃ καὶ πράξεσι τοῦ ἔθνους προέχων, Diod. l. l.). Vgl. Bd. IV. S. 1590 f.

4) Μάρκος Ἀπώνιος (Diod. XXXVII, 2), derſelbe der von Diodor ſelbſt vorher Λαμπώνιος genannt war und über welchen ſ. Bd. IV. S. 750 u. M.

5) Cn. Apponius Cn. f., im J. 702 d. St. einer der Ankläger des Sanſejus (Bd. VI, 1. S. 847, Nr. 4) de vi (als eines Mitſchuldigen von Milo), Ascon. ad Milon. p. 55 Or.

6) Ἀπώνιος, bei den Proſcriptionen des Jahrs 711 ums Leben gekommen, Appian. b. c. IV, 26 g. E. Er iſt wohl der Ritter Κόϊντος Ἀπώνιος welcher im J. 708 in Spanien den Krieg gegen Caeſar entzündete (Dio XLIII, 29). Vgl. Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 8.

7) Sex. Aponius Sex. f. Creticus auf den cenotaph. Pis. vom J. 5 n. Chr. genannt, ſ. Orelli 643.

8) Sex. Aponius Proculus, unter Tiberius im J. 29 = 782 d. St. Municipalädil zu Nola, Orelli 4033 = Mommſen I. R. N. 1968.

9) Ἀπώνιος im J. 41 n. Chr., als Caligula ermordet wurde, Senatsmitglied und als einer von denjenigen welche antimonarchiſch geſinnt ſeien von der Soldateska verwundet, Joſeph. A. J. XIX, 4, 5 (p. 230, 28 f. Bk.). Er iſt ohne Zweifel der Aponius Saturninus, praetorius vir, deſſen unzeitigen Schlaf bei einer Auction Caligula auf ſo boshafte Weiſe ausbeutete (Suet. Calig. 38).

10) M. Aponius in Ariminum, Plin. N. H. VII, 50, 3.

11) Aponius, unter Nero Delator, nach deſſen Tod von dem erbitterten Volke unter Steinwagen geworfen, Plut. Galb. 8 g. E. Er iſt wohl der M. Aponius Saturninus welcher als Mitglied des Collegiums der Fratr. Arv. in der Zeit des Nero genannt wird bei Marini Fr. Arv. Tab. XVI, p. CXX = Orelli 1812.

12) Aponius Saturninus, nach Bekleidung des Conſulats (Tac. Hist. III, 11) Statthalter in Möſien (Tac. H. II, 85. vgl. V, 26), als welcher er über die eingefallenen Roxolanen ſiegte und von Otho dafür mit einer Triumphſäule geehrt wurde (Tac. H. I, 79). Später meldete er dem Vi-

tellius (Tac. H. II, 96. III, 11) den Abfall der legio III. (gallica, Bd. IV. S. 876), trat dann aber selbst auch zu Vespasian über und zog mit der legio VII (Claudia, Bd. IV. S. 885 f.) nach Italien (Tac. H. III, 5. 9), wo er bei einer Meuterei mit Mühe vor der Wut des Heeres sich rettete und nach Patavium entkam (Tac. H. III, 11).

13) L. Aponius Libycus in dem Verzeichniß der trib. Suc. iunior aus dem J. 70 n. Chr. (unter Vespasian) bei Mommsen I. R. N. 6769, I.

14) L. Aponius An(iensi) Matern(us) Foroi(ul.), ex opt. Tran. in st. auf der Inschrift vom J. 113 n. Chr. bei Kellermann 9 (p. 28).

15) T. Aponius, Qu(aestor) in den präneſtiniſchen Municipalfaſten bei Orelli-Henzen 7164.

16) A. Platorius A. f. Serg. Nepos Aponius Italicus Manilianus C. Licinius Pollio, Cos., Augur ꝛc. unter Hadrian, ſ. Bd. V. S. 1661, Nr. 11 und vgl. Henzen, Jahrb. der rhein. Alt. Fr. XIII. S. 40—44. E. Hübner, Rhein. Muſ. XII. S. 58.

17) L. Aponius Honoratus, cod. Trib., M. Apponius Atisius und L. Apponius Saturninus, Kellermann VI, 1, 40. 2, 58. 78 (J. 210).

18) St. Aponius Iustus bei Kellermann Vig. II, 5, 31 (J. 205).

19) C. Aponius Maximianus, Kellermann V, 4, 47 (J. 210).

20) L. Apponius Paulinianus auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. II, 3, 3 u. VI, 5, 13 (J. 210).

21) L. Apponius Rogatia(nus), Kellermann III, 1, 29 (J. 205).

Von ſonſtigen Aponii aus der Kaiſerzeit, ohne genauere Zeitbeſtimmung, nennen wir in der alphabetiſchen Folge der cognomina folgende:

22) L. Aponius Abascantus und Aponia Syrilla, Orelli 2682 (Rom).

23) Aponia L. f. Boutia (?), Renier I. de l'Alg. 2194 (Ruſicade).

24) M. Aponius Celsus, pontifex in der colonia Julia Sutrin., Gruter p. 302, 1.

25) L. Aponius Chrysomallus, Orelli 2346 (Vasione).

26) Aponia Faustinidia und ihr Sohn Aponius Felix, Renier I. de l'Alg. 338. vgl. ib. 133, 36 C. Aponius F(elix?), ſowie Aponia Faosa ib. 341, alle dieſe Inſchriften aus Lambaeſe.

27) M. Apponius Faustus (Aquileja), Gruter p. 932, 4.

28) M. Apponius Firmus, Orelli 3626 = Mommſen I. R. N. 2718 (Puteoli).

29) Aponia Graphis, Gattin eines M. Aurelius Aug. l(ib.) Hermes, Orelli 2888 (Rom).

30) Aponia C. f. Montana, Sacerdos Divar(um) Augustar(um) Col. Aug. Fir. (Spanien), Gruter p. 101, 8.

31) C. Apponius C. f. Fab. Novellus, Prom., mil. coh. XII. urb. und ſeine Söhne Maximus und Faustus (Rom), Gruter p. 522, 4.

32) C. Aponius Sabinus, Mommſen I. R. N. 5761 (bei Aquila).

33) Aponius Saturninus, Optio in Lambaeſe, Renier I. de l'Alg. 339 f. vgl. ib. 90 C, 22 und 60 B, 10 (C. Ap. Sat.).

34) Aponia Successa, a tutul. ornatr(ix), Mommſen I. R. N. 6841 (Rom).

35) Aponia Tertulla, Mommſen I. R. N. 5996 (Valeria).

36) C. Aponius Vitalis, Tipas(a) ex act. (Lambaeſe), Renier 133, 54.

37) Ἄπωνις (= Aponius, vgl. W. Corſſen, krit. Beitrr. zur lat. Formenlehre, 1863, S. 562 ff.) mit ſeiner (Gattin?) Ἀφροδισάριον, Inſchrift der Memnonsſäule C. I. gr. 4741 f. [W. T.]

Ἀπονίζειν, ſ. Bd. II. S. 1301 f.

Apōnus (ἄπονος, Befreier von Schmerzen), ſ. Aquae Patavinae und Stinner, die Heilquelle Aponus beſonders in den früheren Jahrhunderten, Oppeln 1841. 4. [W. T.]

Ἀποπέμπειν, s. Divortium, Bd. II. S. 1187.

Ἀποπεμπτικά, s. Καταγώγια, Bd. II. S. 214 u. ob. S. 1273, Z. 10 v. u.

Ἀπόφασις heißt die Mittheilung des von den Richtern gefällten Urtheils an die Parteien. Es wurde wahrscheinlich von der einleitenden Behörde durch einen Herold bekannt gemacht (Lukian. pro imagin. 29 ὁπόταν τὰς ψήφους ἀνακηρύττωσι τῶν κριτῶν ...). Da diese Publication das Wesentlichste an dem Gerichtstage selbst war, so wird ἀπόφασις auch für den Gerichtstag gebraucht (Lexic. rhet. p. 210, 25. Demosth. g. Euerg. p. 1153 = 383. §. 45.

2) s. Ἀντίδοσις, oben S. 1107 g. E. — 3) s. Areopagus. [M.]

Ἀποφορά, die Abgabe welche Sklaven, wenn sie entweder auf eigene Hand (Aesch. g. Timarch. §. 97) oder in fremden Diensten, sei es in Bergwerken (Andok. v. d. Myster. §. 38. Xenoph. v. Eink. 4, 14) oder auf der Flotte (Xen. v. Staat der Ath. 1, 11) u. s. w., arbeiteten, an den Herrn täglich abzuliefern hatten. Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 101. [West.]

Apophorēta (ἀποφόρητα), Geschenke an Eßwaaren, welche man den Gästen nach beendigter Mahlzeit mit nach Hause gab; dann überhaupt die Geschenke welche Freunde sich gegenseitig an festlichen Tagen, besonders an den Saturnalien (s. Bd. VI, 1. S. 826), zu geben pflegten, Suet. Vesp. 19. Calig. 55. Aug. 75. Das 14. Buch Martials, Apophoreta überschrieben, enthält 221 Epigramme welche die kleinen Geschenke begleiteten die er den Freunden überschickte, z. B. Becher, Kleider, Schreibmaterialien, Bücher, Schmucksachen u. s. w. Vgl. Strenae, Bd. VI, 2. S. 1461. [P. u. R.]

Ἀποφράδες ἡμέραι sind atri, nefasti dies (Bd. V. S. 505), ὅταν μήτε αἱ ἀρχαὶ χρηματίζωσι, μήτε εἰσαγώγιμοι αἱ δίκαι ὦσι, μήτε τὰ ἱερὰ ἱερουργῆται, μηθ' ὅλως τι τῶν αἰσίων τελῆται, Lukian. Pseudol. 12. vgl. Phrynich. p. 5, 8 Bk. Plut. Alcib. 34. Alex. 14. de el. delph. 20 (keine Orakel). Auch im gewöhnlichen Leben hütete man sich an solchen Unglückstagen etwas Wichtigeres zu unternehmen, z. B. eine Reise anzutreten. Solche Tage waren bestimmte religiöse Festzeiten, wie in Athen besonders die Anthesterien, wo nach dem Glauben die Geister der Verstorbenen umgiengen (mundus patet, vgl. Bd. V. S. 211 u. M.), Hesych. II. p. 600 μιαραὶ ἡμέραι τοῦ Ἀνθεστηριῶνος μηνός, ἐν αἷς τὰς ψυχὰς τῶν κατοιχομένων ἀνιέναι ἐδόκουν; vgl. K. F. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 58, 16. So ferner am Ende des Thargelion der Tag der Πλυντήρια (Plut. Alcib. 34. Xen. Hell. I, 4, 12. Pollux VIII, 141), während dessen die Schutzgöttin der Stadt gleichsam nicht auf ihrem Posten war. Solche Tage galten für οὐ καθαραὶ ἀλλὰ (Plat. Legg. VII. p. 800 D) μιαραὶ (Hesych. l. l. Phot. p. 269) und waren ἀπόρρητοι, ἄπρακτοι (Plut. Alcib. 34), πρὸς πράξεις ἀνεπιτήδειοι (Tim. Lex. Plat. p. 978, 21 ff. Tur.), οὐχ ἑορτάσιμοι (Eustath. zur Il. XXIV, 526); die Tempel waren geschlossen (Athen. X, 49. Pollux l. l. περισχοινίσαι τὰ ἱερά). Besonders Abergläubliche trafen auch noch allerlei positive Vorkehrungen um sich gegen schlimme Einflüsse zu sichern (ῥάμνον ἔωθεν ἐμασῶντο καὶ πίττῃ τὰς θύρας ἔχριον, Phot. p. 269). Aber auch andere Tagen galten wenigstens für ungünstig, wie das τετράδι γεγονέναι das Gegentheil war von Sonntagskindsein, s. Amelpsias fr. 33. Plat. Kom. fr. 207 Mein. min. [W. T.]

Apopis (Ἄποπις), 1) aegyptischer Gott, in den Hieroglyphen Ἄφυφ oder Ἄπυφ genannt, nach Plut. Isid. 36 ein Bruder des Helios und Widersacher des Zeus. In der aegyptischen Mythologie ist A. die große Schlange welche die Sonne zu verschlingen droht, also das Sinnbild der Dunkelheit, welche täglich mit dem Lichte in Kampf sich einläßt. Im Grabe Seti I. und Ramses VI. ist dieser Kampf des Sonnengottes Ra mit A., dem Fürsten der Finsterniß, bildlich dargestellt. Der Sonnengott erscheint am Himmel in der

ersten Stunde des Morgens als Kind mit dem Finger in dem Munde; auf einer Barke beginnt er seinen Tageslauf, von Osten nach Westen den himmlischen Ocean durchschiffend. Zu jeder der zwölf Tagesstunden führt eine besondere Pforte, an welcher die Geister dieses Hauses die Sonne empfangen und ihr bis zur folgenden Pforte das Geleite geben. Um die Abendzeit erhebt sich die Schlange A. zum Kampfe gegen Ra, aber die guten Geister des Westens, die selig Abgeschiedenen der Erde, springen ihm bei, sie werfen Stricke um den A. und ziehen ihn zur Seite, während die Göttin des Himmelsraumes, Nut, den Sonnengott bei sich in der zwölften Stunde aufnimmt; vgl. Duncker, Gesch. des Alterth. 3. Aufl. I. S. 40. Dieses Amtes der selig Verstorbenen, dem Ra gegen A. beizustehen, wird in den religiösen Schriften der Aegypter häufig Erwähnung gethan. So wird der Sonnengott im Todtenbuche (c. 34, 2) angerufen als „Gott Chuphar in seiner Barke, welcher besiegt den A. alle Tage durch die Söhne des Gottes Seb*, welche vernichten die Gegner des Osiris und sie verscheuchen von der Barke des Ra." Ebenso rühmt von sich der Verstorbene (ib. c. 149, 12): „Ich trage die rothe Krone vom Haupte des Gottes Chu, welcher belebt die Menschen durch die Flamme seines Mundes, da ich rette den Ra vor A., auf daß er lebe ewiglich." Vgl. auch oben S. 289. Der Name A. selbst läßt sich nicht aus dem Aegyptischen, wohl aber aus dem Semitischen erklären — vgl. den Namen עב, עם ἀb, ἀph, dick, umfänglich, verhüllen; decken, umwölken, düster, finster — woraus zu erschließen daß dieser Gott von den Hyksos oder vielleicht schon von frühern semitischen Einwanderern nach Aegypten verpflanzt worden sei.

2) Ἄπωφις (Joseph. c. Ap. I, 14), Ἄφωβις (Manetho bei Afric., Synk. p. 61), Ἄφωφις (bei Euseb., Synk. l. l.), in den Hieroglyphen Αφυφ, Name des sechsten Königs der ersten Hyksos- (XV. Manethonischen) Dynastie, s. die Tabelle zu S. 285. [S. Reinisch.]

Apora, s. Aebura, oben S. 203.

Aporis (? Aporidos come, Liv. XXXVIII, 15, wo aber Weissenborn Acaridos c. hat), Ort in Phrygien, unweit Kelänä, an den Quellen des Obrimas (Mäandros), jetzt Subaschi oder Besch Bunar Baschi im Thale von Dumbari. Vgl. Obrimas, Bd. V. S. 806. [G.]

Ἀπόρρητα hießen zu Athen 1) Waaren deren Ausfuhr verboten war, wie Bauholz, Pech, Tauwerk, Flachs u. a. zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe wichtige Gegenstände, Aristoph. Ran. 462 mit Schol. vgl. Böckh Staatsh. d. Abh. I. S. 76; 2) gewisse ehrenrührige und unter allen Umständen verpönte Schimpfreden (s. κακηγορίας δίκη, Bd. II. S. 14), welche mit einer Buße von 500 Drachmen geahndet wurden, Isokr. g. Lochit. §. 3. Lysias g. Theomnest. I. §. 6 ff. Bekker Anecd. gr. p. 434. Vgl. Meier und Schömann att. Proceß S. 482. Platner Proc. ꝛc. b. d. Att. II. S. 187 f. [West.]

Apostana, Küstenort in Persis, östlich vom Cap Nabon, Arr. Ind. 38. Den alten Namen glauben Vincent und Reichard in dem jetzigen Namen eines nahen Berges, Asbân, wiederzufinden. [G.]

Ἀποστασίου δίκη, Privatklage, welche nach attischem Recht gegen den Freigelassenen von seinem frühern Herrn erhoben werden konnte, wenn jener die auch nach der Freilassung ihm noch obliegenden Pflichten gegen denselben versäumte, insbesondere sich seinem Patronat entzog und einen Andern als ihn zu seinem Vertreter in rechtlicher Beziehung (προστάτης) wählte. Verlust der Klage zog für den Freigelassenen auf's Neue Verlust der Freiheit nach sich, wogegen er, wenn er gewann, aller weiteren Pflichten gegen seinen Patron ledig ward und in die Reihe freigeborener Schutzgenossen eintrat, Pollux VIII, 35. Harpokr., Suid. s. v. ἀποστασίου. Vgl. Meier de

* Seb ist der Gott der Erde, daher „Söhne des Seb" = Menschen. [S. R.]

bon. damn. p. 34 f. att. Proceß S. 473 f. Platner Proceß u. Klagen b. d. Att. II. S. 239. [West.]

Ἀποστολεῖς, in Athen eine aus zehn Perſonen beſtehende Behörde, welche, ſobald ein Zug zur See beſchloſſen war, die Ausrüſtung der Flotte mit zu überwachen und deren Abſendung zu beſchleunigen hatte, Pollux VIII, 99. Harpokr., Suid. s. v. ἀποστ. Bekker Anecd. gr. p. 203. 435. Säumige Trierarchen nahmen ſie in Haft (Demoſth. vom Kranz p. 262. §. 107. vgl. v. d. trierarch. Krone p. 1229. §. 4) und leiteten in ſolchen Fällen wo es ſich um Beſchleunigung der Abfahrt handelte die Diadikaſien über dem Staate gehöriges ſchuldiges Schiffsgeräth, welches die Trierarchen einzufordern hatten, gemeinſchaftlich mit den Vorſtehern der Werfte in den Gerichtshof ein (Demoſth. g. Euerg. p. 1147. §. 26). Ihre Ernennung gieng durch Wahl, und zwar nicht aus den Stämmen, ſondern aus dem geſammten Volke, vor ſich (Urk. über d. Seew. n. XIV b, 20). Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 701. Urk. S. 56. 171. Meier und Schömann att. Proceß S. 112. Platner Proceß u. Klagen b. d. Att. II. S. 97. 99. [West.]

Apostolius (Michael), ſ. Proverbia, Bd. VI, 1. S. 134 n. M.

Apostrophia (Ἀποστροφία), Beiname der Aphrodite in Theben, wo ſie als ſolche neben Aphrodite Urania und Pandemos verehrt ward und unter dieſen drei Namen ſehr alte von Harmonia geſtiftete Bilder hatte, Paus. IX, 16, 2. Pauſanias ſagt, ſie ſei ſo genannt worden damit ſie die Menſchen von ſchlechten Begierden und Handlungen abhalte. Die einfachſte Erklärung iſt ſie als eine Abneigung erregende Göttin zu faſſen, wie es in Megara eine Ἐπιστροφία gab, Paus. I, 40, 5. Preller griech. Mythol. I. S. 214. Eine andere Auffaſſung ſ. Bd. VI, 2. S. 2451. [St.]

Ἀποτελεσματική, die Kunſt die Wirkung (ἀποτέλεσμα) der Geſtirne zu deuten = Aſtrologie, ſ. d. u. vgl. Bd. IV. S. 1395 f. [W. T.]

Apothēca (ἀποθήκη), jede Vorrathskammer für alle Arten von Gegenſtänden (Cic. in Vatin. 5. Phil. II, 27), beſonders aber das Weinlager im obern Theile des Hauſes, am liebſten über dem Bade, ſo daß der Rauch hineingeleitet werden konnte, der die in thönerne Gefäſſe gefüllten Weine mild machen ſollte, Colum. I, 6, 20. Galen. de antid. I, 3. Plin. N. H. XIV, 14. Vgl. Horat. Carm. III, 8, 11 u. daſ. die Ausl. Verſchieden davon war die cella vinaria, eine kühle nach Norden gelegene Kammer, ſ. Bd. II. S. 236. 1244 und VI, 2. S. 2637. Becker's Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 233 und III. S. 298. 303. [P. u. R.]

Apotheōsis (ἀποθέωσις). I. Bei den Griechen. Wo der Unterſchied zwiſchen Gott und Menſch nur als ein quantitativer aufgefaßt wird, da iſt die Grenze zwiſchen einem großen Menſchen und einem Gotte gewöhnlichen Ranges eine fließende, vollends wenn in dem Menſchen als ſolchem etwas Göttliches anerkannt wird das im Tode von ſeiner Gebundenheit an den Leib erlöst wird, wie dieß dem helleniſchen Heroencultus zu Grunde liegt (ſ. Bd. III. S. 1258 ff.). Wie den Hellenen ein ſolches Uebergreifen des Menſchen in die Sphäre der Gottheit als leicht möglich, als eine ſubjective Verſuchung und objective Gefahr erſchien zeigt die ihren ganzen Vorſtellungskreis durchdringende Furcht vor der Nemeſis und der Mißgunſt der Götter (Bd. V. S. 527 f. E. Tournier, Némésis et la jalousie des dieux, Paris 1863). Es iſt klar wie dieſe im innerſten Weſen des Polytheismus wurzelnde Richtung wirken mußte als an die Stelle des früheren Glaubens Unglauben und Frivolität getreten war; als der Preis der Götter im Curſe tief geſunken war mußte man es um ſo leichter nehmen Menſchen zu Göttern zu erheben. Man behandelte die Bezeichnung als Gott nur als eine etwas höhere Titulatur, die man als Lohn für erwieſene oder gehoffte größere Dienſte, aus Schmeichelei oder Furcht, um ſo freigebiger verſchenkte

weil man selbst sich dabei nicht in Kosten setzte. Auch der Einfluß des Orient wirkte wohl mit. Schon die makedonische Zeit bietet reiche Belege für jene Unsitte (vgl. Paean, Bd. V. S. 1048 v. M. K. F. Hermann, Gottesd. Alt. 12, 4 f.), und vollends in der römischen Zeit wurde die Apotheose der Feldherren, Statthalter und schließlich der Kaiser zu einer ganz gewöhnlichen Ehrenbezeugung (vgl. Hermann a. a. O. 12, 6 f.). Im Allgemeinen vgl. G. W. Nitzsch, de apotheosis apud Graecos vulgatae caussis, Kiel 1840. 4. F. G. Welcker, griech. Götterl. III. S. 306 ff. [W. T.]

II. Bei den Römern hieß apotheosis oder consecratio (Tac. Ann. XIII, 2. Suet. Dom. 2) der feierliche Act durch welchen die römischen Kaiser — eigentlich nur die lobenswerthen, dann aber auch viele schlechte — nach ihrem Tode zu Folge eines Senatsbeschlusses unter die Zahl der Götter aufgenommen wurden (coelo dicare, Plin. pan. 11. Suet. Oct. 88; inter divos referre, Eutrop. oft; oder in numerum deorum referre, Suet. Dom. 45, oder coelestes honores decernere, Tac. Ann. V, 2. XII, 69, s. Orelli-Henzen 585 quem — nämlich Caesarem — senatus populusque Romanus in deorum numerum retulit). Dann hießen sie Divi, wie unzählige Inschriften beweisen; Tertull. apol. 34 maledictum est ante apotheosin deum Caesarem nuncupare. Der Antrag wurde in der Regel vom Nachfolger gestellt, und zwar in der prima relatio, Plin. pan. 11. Zuerst erhielt diese Ehre Caesar (s. Orelli 585. Dio LI, 20. Appian. b. c. II, 148. Plut. Caes. 67), dann Augustus (s. Bd. V. S. 841. Dio LVI, 46. Aurel. Vict. Caes. 1. Prudent. contra Symm. I. und die bekannte Gemme bei Schöpflin Taf. I, 1. u. p. 18 f. Orelli-Henzen sehr oft), Claudius (Suet. Claud. 45. Ner. 9. Tac. Ann. XII, 69. XIII, 2. Orelli 5403 und Seneca's apocol.), Vespasianus (Plin. paneg. 11. Orelli-Henzen sehr oft), Titus (Suet. Domit. 2 und das Bild auf dem Triumphbogen des Titus, Orelli-Henzen sehr oft), Nerva (Eutrop. VIII, 1), Trajan (Spart. Hadr. 6. Eutrop. VIII, 5. Orelli-Henzen oft), Hadrian (Spart. Hadr. 27. Capit. Ant. P. 5. Dio LXIX, 23. LXX, 1. Orelli-Henzen 89. 826. 840. 843. 5459. 5462. 6858 a.), Antoninus Pius (Capit. Ant. P. 13. Eutrop. VIII, 10 und die schöne Sculptur bei de Rubeis, stylobates columnae Anton.), Verus (Capit. Ant. 15), M. Anton. Philos. (Capit. Ant. 18. Eutrop. VIII, 14), Commodus (Spart. Sev. 11. Lampr. Comm. 17. Orelli-Henzen 2176. 3457. 6344), Pertinax (Dio LXXIII, 17. Capit. Pert. 15. Orelli-Henzen 1104. 6052. 7419 a.), Sept. Severus (Herodian. IV, 2. Eutrop. VIII, 19. Orelli-Henzen 3739. 5499 f. 5506), Caracalla (Spart. Car. 11. Orelli 948), Sev. Alexander (Lampr. Sev. Al. 63), Gordianus I. u. II. (Capit. Gord. 16. Max. et Balb. 4. Eutrop. IX, 2. Orelli 1104), Philippus (Eutrop. IX, 3), Decius Vater und Sohn (Eutrop. IX, 4), Valerianus (Vop. Aur. 8), Aurelianus (Vop. Aur. 42. Eutrop. IX, 15), Probus (Vop. Prob. 23), Diocletianus (Eutrop. IX, 28), Const. Chlorus (Eutrop. X, 1), Constantin, Julianus, Jovianus, Valentinianus u. m. ff., wie Orelli-Henzen, Cod. Th. und Cod. Iust. zeigen (die christlichen Kaiser erhielten aber nur nach alter Weise den Namen Divus, ohne eigentliche consecratio, die sich mit ihrer Confession nicht vertrug, Schöpflin p. 11—39). Man war mit dieser Ehre so freigebig daß sie auch Kaiserinnen decretiert wurde, z. B. Livia (Suet. Claud. 11. Dio LX, 5. Orelli-Henzen 2267. 2446. 5365. 6003), Drusilla (Dio LIX, 11. Suet. Cal. 24. Senec. apoc. 1), Claudia Poppäa (Tac. Ann. XV, 23. XVI, 21. Orelli 731), Plotina (Orelli 797. 3744. 3774), Marciana (Orelli 792. 836 f.), Faustina (Capit. Ant. 6), Faustina Pia (Capit. Ant. Ph. 26), Mäsa (Herodian. VI, 1) u. A. s. Schöpflin p. 39 ff. Außer den Inschriften dienen die Münzen mit dem Worte consecratio, aeternitas, aeternae memoriae (gewöhnlich mit einem reich geschmückten

Scheiterhaufen, einem Adler, einem Altar und andern symbolischen Andeutungen der Apotheose versehen) zur Vervollständigung dieses Verzeichnisses; s. unten Eckhel und Rasche, lex. rei num. Für den Cultus der neuen Götter wurden besondere Priesterschaften eingesetzt, Sodales (s. Bd. VI, 1. S. 1257) und sacerdotes, die sich auch in den Provinzen finden, Orelli-Henzen 363. 2167. 2271. 4031. 5211. 7079. Marini Arval. p. 579 f. — Der Act der Consecration wird bei Herodian. IV, 2 ganz ausführlich geschildert. Nach dem Tode und nach der Bestattung des Kaisers wird ein Wachsbild desselben gefertigt und vor dem Palatium auf einem Parabebett gleichsam wie ein Todkranker niedergelegt. Um das Lager stehen die Senatoren in Trauerkleidern und vornehme Frauen, bis nach sieben Tagen die Aerzte erklären, der Kaiser sei gestorben. Nun wird die Bahre in feierlichem Zug auf das Forum getragen, wo ernste Gesänge ertönen, und sodann auf den campus Martius. Hier erhebt sich ein gewaltiger Holzbau in mehreren sich abstufenden Stockwerken, in deren zweites die Bahre unter einer Masse von Räucherwerk u. s. w. niedergesetzt wird. Dann beginnen die Ritter einen Paradeaufzug (decursio) um den Bau, denen sich Wagen anschließen mit maskierten Personen, die Könige und Helden vorstellen. Endlich zündet der neue Kaiser mit einer Fackel den Bau an und andere Brände folgen, so daß Alles rasch in Flammen steht. Von der Spitze des Baues aber steigt ein Adler in die Luft, auf dem die Seele des gestorbenen Kaisers zu den Göttern fliegt, und von jetzt an genießt der Todte die Ehren eines Gottes (nämlich mit Tempeln, Altären, Opfern, Priestern u. s. w. Spart. Carac. 11 habet templum — Salios — sodales Anton. Plin. pan. 11 aris, pulvinaribus, flamine). Abweichend berichtet Dio LVI, 33. 42 daß die wirkliche Leiche Augusts auf dem prachtvollen Parabebett vorangetragen worden sei, außerdem aber noch drei Bilder desselben, auf das Kostbarste angethan. Nach der auf dem Forum gehaltenen Leichenrede habe man die Bahre auf dem Marsfeld dem Scheiterhaufen übergeben und die Centurionen hätten denselben in Brand gesteckt. Der Pomp des Zugs, der Parademarsch der Ritter (bei Dio auch der Priester), das Aufsteigenlassen des Adlers wird von Dio übereinstimmend berichtet. Dagegen Dio LXXIV, 4 f. stimmt fast ganz mit Herodian überein, denn auch Pertinax war längst bestattet als die feierliche Apotheose vollzogen wurde. Nur die Ausstattung wird hier noch prunkreicher dargestellt; auch stecken die Consuln das große herrlich ausgeschmückte Holzgebäude in Brand. Es steht also fest daß die Apotheose zuerst mit der wirklichen, später mit der fingierten Bestattung des zu Vergötternden verbunden war, und alle Cerimonien stimmen vollkommen mit einem feierlichen Leichenbegängniß überein, bei Pertinax fehlte nicht einmal die oratio funebris, welche Severus von den Rostris herab vortrug. Darum braucht Capit. Pert. 15 den Ausdruck funus imaginarium. Literatur: G. Pictorii libri III. apotheos. tam exter. gentium quam Rom., Basil. 1558. Grubel, de consecrat. princip. C. Nicasii de numo pantheo Hadr., Lugd. 1691. J. B. Mencken, de August. consecr., Lips. 1694 und in diss. hist. p. 1—41. J. D. Schöpflin, de apotheosi s. de consecr. imp., Arg. 1730 und in commentat. hist. et crit., Basil. 1741. p. 1—84. Rasche, lex. rei num. I, 2. p. 797—815. Eckhel, doctr. num. VIII. p. 456—473. E. Guhl und W. Koner, d. Leben d. Griechen u. Römer, Berlin 1862. II. S. 379 ff. mit der Sculptur an der Antonins-Säule. Vgl. auch Fabricius bibl. antiq. p. 366 ff. [R.]

Apothĕtae (*Ἀποθέται*), eine Schlucht des Taygetos in der Nähe von Sparta, hinter dem jetzigen Parorl, in welcher die schwächlichen und mißgestalteten Kinder der Spartiaten ausgesetzt wurden, Plut. Lycurg. 16. vgl. Curtius Peloponnes. II. S. 252. [Bu.]

Ἀποτίμημα, s. Dos, Bd. II. S. 1253, Z. 11 ff. v. u.

Ἀποτρόπαιοι, die Götter mit deren Hülfe man das Böse abwenden zu können hoffte, Paul. II, 11, 2. Bei den Römern hießen sie averrunci, was von avertere (averruncare) abgeleitet wird, Varr. de l. l. VII, 102. Gell. N. A. V, 12.* [H. u. St.]

Ἀποτυμπανισμός, s. Supplicium, Bd. VI, 2. S. 1518, Z. 7 ff. v. u.

Ἀποξυόμενος (distringens se, Plin. N. H. XXXIV, 6, 19), berühmte Statue von Lysippos (Plin. l. l.), s. Bd. IV. S. 1315, Z. 1 ff. Vgl. Welcker, Rhein. Muf. IX. S. 270 f. [W. T.]

Ἄππα, Stadt im östlichsten Theile von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 34. [F.]

Appaedii auf Inschriften. So P. Appaedius P. f. Aquila, cur(ator) fani bei Orelli 4948 = Mommsen I. R. N. 6024. [W. T.]

Appaei auf Inschriften.

1) Sex. Appaeus Olympus, Gruter p. 858, 2 (Narbo).

2) L. Appaeus L. f. Pup. Pudens, P. P. (primipilus) Trib. coh. XII. urb. et X. praet., flamen Flavialis, Patronus Sass(inatium), Orelli 2220 (Sarsina).

3) T. Appaeus T. f. Vel. Alfinius Secundus, Proc. August. XX hered(itatum) ... Praef. vehicul., Sub praef. class. praet. Ravenn.... flamen divor(um) omnium u. s. w. Orelli 2223 (Firmum).

4) C. Appaeus Verinus, Kellermann Vig. lat. II, 2, 64 (Jahr 205 u. Chr.). [W. T.]

Appaleni auf Inschriften aus Barium, bei Mommsen I. R. N. 602—604, nämlich Appalena Ammauru, M. Appalenus Aeliofon, (Ap)palenus Phoebus, neben M. Appale Phoebus. [W. T.]

Appalius Proculus bei Kellermann Vig. 99 a, 2, 7. [W. T.]

Apparia, Frauenname (Aquillia L. l. App. Muratori p. 1780, 4), von ἀπφάριον (Athen. XIII. p. 569 C. vgl. ἄπφιον, ὑποκόρισμα τῆς ἐρωμένης bei Eustath. Hom. Il. V, 408. p. 565), O. Jahn, Berichte der sächs. Ak. 1861, S. 356 f. mit A. 248. [W. T.]

Apparitor heißt im Allgemeinen der Diener eines Magistratus, denn apparere = Jemand bedienen, ihm aufwarten, Isidor. XV, 14. vgl. XIX, 22 f. app. quod appareat et praesto sit ad obsequium, Serv. zu Verg. Aen. XII, 850. Liv. II, 55 lictores apparere consulibus. IX, 46 quum appareret aedilibus. Orelli-Henzen 6555 ex tribus decuriis qui cos. cens. pr. apparere solent. Der Dienst selbst wurde apparitio genannt (Cic. ad Qu. fr. I, 1, 4. ad Fam. XIII, 54) und der Aufenthaltsort apparitorium (Orelli 4132). Im engern Sinn umfaßt apparitor nur die scribae, lictores, viatores, praecones, doch im weitern Sinn gehören dazu auch accensi, carnifex, interpretes, nomenclator, stator, strator und servi publici (s. diese Artikel), sowie die bei Auspicien und Opfern dienenden victimarii und pullarii. Die Allgemeinheit des Namens (nur einige Male werden appar. und lictores getrennt, Suet. Dom. 14. Val. Max. VII, 3, 9) ergibt sich auch aus Cic. p. Clu. 53. Liv. III, 38, 12 (statt viatores). I, 8, 3 und III, 49, 2 (statt lictores). Orelli 3202 apparitores praecones. Appar. tribunorum bei Orelli-Henzen 6152; Caesarum 6560. vgl. 4921. 7267; pontificum 2462; app. sacris 2975. Diese Diener werden aus dem Aerarium besoldet (Cic. Verr. III, 78. Lex de XX quaest. init. Scons. bei Frontin. de aquaed. 100 cibaria annua), nachdem sie von den Consuln oder gewöhnlich von den betreffenden Magistraten ihre Anstellung erhalten hatten, Lex de XX qu. init. u. fin. Cic. p. Clu. 45. Liv. XL, 29. Die Civität war zur Erlangung unerläßlich (Lex de XX qu. init. Dio XLVIII, 43. Liv. II, 55. Cic. p. Qu. 3. Val. Max. IX, 1, 8), aber ob die Bewerber ingenui oder liberti waren kam

* Vgl. Ἀλεξίμαχος, oben S. 754 und König, de diis Graecorum et Rom. averruncis, Meißen 1817. 4. [W. T.]

dabei nicht in Betracht, Tac. Ann. XIII, 27. Auch durch Kauf einer Stelle von dem bisherigen Inhaber gelangten später Einzelne zur Apparitio, Cic. Verr. III, 79. Schol. zu Juv. V, 3. Vita Hor. init. Eigentlich dauerte der Dienst nur ein Jahr (lex de XX qu. init.), aber da Wiederwahl gestattet, ja wohl auch das Regelmäßige war, so kann man das Amt factisch als dauernd bezeichnen. Eigenthümlich war die allmählich eingeführte Befugniß der Apparitoren sich durch vicarii vertreten zu lassen, Lex de XX qu. sub fin. Daß die Apparitoren besondere Corporationen (decuriae) bildeten mit Vorstehern, welche magistri heißen oder VI primi, auch X primi, ergibt sich aus mehreren Inschriften, Orelli-Henzen 6555. 977. 1848. 3757 (decuriae aedil.). Ueber die decuriae scribarum s. Bd. VI, 1. S. 877 u. Orelli-Henzen 6023 a, b. 6560. 6563. 6564. 6565. 7149; über die decuriae lictorum s. Bd. IV. S. 1082 u. Orelli-Henzen 4115. 6543. 6547. 6563. 7190. Annali dell' inst. di corr. arch. 1838. X. p. 236 f.; über die decuriae praeconum s. Bd. VI, 1. S. 2 und Orelli-Henzen 6555; über die decuriae viatorum s. Bd. VI, 2. S. 2564 u. Orelli-Henzen 2204. 2676. 3197. 3254. Die Accensi bildeten keine Collegien, da sie nur in vorübergehendem persönlichem Verhältniß zu dem Magistrat standen; wohl aber die victimarii (Orelli-Henzen 2453) und pullarii (ib. 2456. 5010. 6544). Ob sich die App. durch eine besondere Amtstracht auszeichneten wissen wir nicht. Bei Gell. XII, 3 wird eines limum oder licium transversum gedacht, welches Isid. XV, 14 auch den servis publicis zutheilt. Die in der Kaiserzeit aufgekommenen militärischen Diener der kaiserlichen Beamten (officia genannt, Bd. V. S. 884 ff.) hatten eine bestimmte Uniform (Cod. Th. XIV, 10 mit Gothofr. Tom. V. p. 235 f.), die alten civilen appar. erhielten sich nur bei den alten republikanischen Aemtern. — Literatur: Sigon. de ant. iure pop. Rom. II, 15. Tom. II. p. 360—370. Pollet, hist. fori Rom. V, 12. p. 497—516. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 2. S. 370—384. 3. S. 272 ff. Th. Mommsen, de apparit. magistr. Rom. im Rhein. Mus. VI. 1847. S. 1—57. Lange, röm. Alterth. I. S. 659—665. Die höheren Offiziere hatten militärische Bedienung, die wohl nur nur uneigentlich mit dem Namen appar. bezeichnet werden konnte, Hirt. bell. Afr. 37. Lampr. Sev. Alex. 52 apparitores nullos esse passus est (nämlich milites). [R.]

Appatura, s. Apaturos, S. 1222.

Appeiena C. f. Philumene Flam(inica) Mut(inensis) und ihr Gatte P. Titius Sabinus auf der Inschr. aus Mutina bei Orelli 2227. [W. T.]

Appellasii. Auf einer Inschrift aus der Gegend von Aquinum bei Mommsen I. R. N. 4356 T. Appellasi. L. f. Ouf. [W. T.]

Appellatio. I. Im attischen Rechte galt im Allgemeinen der Grundsatz daß die einmal ausgesprochene Entscheidung des Gerichtshofs unwiderruflich sei und nicht mehr angefochten werden könne (Demosth. v. Kranz p. 303: §. 224. g. Lept. p. 502. §. 147. g. Timokr. p. 717. §. 55. für Phorm. p. 952. §. 25. g. Nausim. p. 989. §. 16); ein einmal entschiedener Rechtshandel war demnach ein für alle Mal abgethan (*δίκη αὐτοτελής*, Hesych. s. v. *αὐτοτ.* Bekker Anecd. gr. p. 466). Gleichwohl ließ das Gesetz dem ungerecht Verurtheilten zwei Wege offen ein ergangenes Urtheil umzustoßen und durch ein erneutes Rechtsverfahren (*δίκη ἀνάδικος, ἀναδικία, ἀναδικάζεσθαι, παλινδικία, παλινδικεῖν*, s. die Lexikogr.) nachträglich zu seinem Rechte zu gelangen: 1) die Nullitäts- oder Restitutionsklage, wenn er beweisen konnte, entweder daß ohne seine Schuld in contumaciam wider ihn erkannt worden sei, in welchem Falle das innerhalb zweier Monate (von der Verurtheilung an gerechnet) anzustellende Rechtsverfahren *τὴν ἔρημον ἀντιλαχεῖν* hieß (Dem. g. Zenoth. p. 889. §. 27) oder schlechthin *τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν* (Pollux VIII, 61), oder daß sein Gegner die Richter durch falsche Zeugnisse

getäuscht habe, ein Beweis der nicht anders als durch eine gegen die Zeugen des Gegners gewonnene δίκη ψευδομαρτυριῶν geführt werden konnte; s. Schömann im att. Proceß S. 253 ff. 2) Die Appellation, ἔφεσις. Von den von Pollux VIII, 62 unterschiedenen Fällen (ἔφεσίς ἐστιν ὅταν τις ἀπὸ διαιτητῶν ἢ ἀρχόντων ἢ δημοτῶν ἐπὶ δικαστὴν ἐφῇ, ἢ ἀπὸ βουλῆς ἐπὶ δῆμον, ἢ ἀπὸ δήμου ἐπὶ δικαστήριον, ἢ ἀπὸ δικαστῶν ἐπὶ ξενικὸν δικαστήριον) scheinen der zweite und dritte, die Appellation vom Rath ans Volk und die vom Volk an einen Gerichtshof, auf einem Mißverständniß zu beruhen und sich vielmehr auf diejenigen Eisangelien zu beziehen welche, an den Rath gebracht, von diesem zunächst an die Ekklesia und wiederum von dieser an einen Gerichtshof verwiesen wurden, s. unter εἰσαγγελία. Die Appellation vom Spruche eines Gerichtshofs war, da dieser unter allen Umständen die höchste Instanz bildete, unzulässig. Berufung an einen solchen aber war nur in folgenden Fällen statthaft: a) vom Spruche eines öffentlichen Schiedsrichters, s. unter διαιτηταί, vgl. Hudtwalcker v. d. Diäteten S. 128 ff. Meier Schiedsr. S. 28; b) von dem Spruche der Demoten von Seiten des aus der Gemeinde Ausgestoßenen, s. unter διαψήφισις und Demosth. ausgew. Reden erkl. v. Westermann III. S. 128; c) vom Spruche einer Behörde, mittelst dessen dieselbe ex officio eine Ordnungsstrafe zuerkannt hat (s. unt. ἐπιβολή), in welchem Falle jedoch der Natur der Sache nach die Appellation nur in der Erklärung bestehen konnte daß man sich bei dem Ausspruche der Behörde nicht beruhige und das Urteil eines Gerichtshofs verlange. d) eine besondere Art der Appellation (ἐκκαλεῖσθαι) fand bei den sogenannten δίκαι ἀπὸ συμβόλων oder den den bestehenden Rechtsverträgen gemäß zwischen Angehörigen verschiedener Staaten zu führenden Klagen statt (s. unter σύμβολα). Eine derartige Berufung konnte, wie es scheint, ebensowohl von dem vor dem Gerichte des fremden Staats unterlegenen Theile bei dem Gerichte des eigenen Staates als umgekehrt von dem in seinem eigenen Staate unterlegenen bei dem Gerichte des gegnerischen Staates eingelegt werden; s. Schömann im att. Prozeß S. 766 ff. Hermann Lehrb. d. griech. Alterth. I. §. 145. [West.]

II. Bei den Römern bezeichnete appellatio ursprünglich die Berufung oder das Zuhülferufen eines Magistrats, namentlich der Volkstribunen, um gegen irgend eine Unbill Schutz zu erlangen (app. est inferioris ad potiorem, Bf. Asc. zu Cic. Verr. I, 41. p. 189 Or. Fronto p. 283 Nieb.); denn der Magistrat kann, indem er sein veto ausspricht, die Ausführung des Unrechts verhindern (intercedere), was nicht nur im Civil- und Criminalprozeß sondern bei jeder obrigkeitlichen Verfügung geschehen konnte, z. B. Liv. III, 69. IV, 48 ff. IX, 26. XXXIII, 42. LIX u. a. Die appellatio der Kaiserzeit ist unserer neueren Appellation analog, nämlich ein Hinwenden von der einen Instanz zur andern, und zwar höheren, synonym mit provocatio, welche von jeher ausschließlich Hinwenden an eine höhere Instanz war, ursprünglich nämlich an das Volk, als den gemeinsamen Oberrichter (freilich nur Criminalsachen). Deßhalb wurde in der republikanischen Zeit provocatio ad populum und appellatio magistratuum streng von einander geschieden (Liv. III, 56. VIII, 33. XXXVII, 51. XL, 42 u. s. w.); in der Kaiserzeit aber wurden beide Ausdrücke in demselben Sinne gebraucht, und der Unterschied hörte gänzlich auf, was darin seinen Grund hatte daß die provoc. an das Volk ihre Endschaft erreicht hatte und auf die Person des Kaisers übergegangen war, welcher auch das veto hatte, das den früher Appellation habenden Magistraten ehemals zustand. Appell. und provoc. heißt also seitdem gleichbedeutend Hinwenden an eine höhere Instanz, was früher provoc. allein hieß, während appell. das Zuhülferufen eines Magistrats umfaßte, gleichviel ob dieser höher oder niedriger war, und die ältere gewöhnliche Ansicht, daß provoc. an Höhere, appell. an Gleiche gehe, ist ganz zu verwerfen. A) Appel-

lation in der Zeit der Republik. In dieser Zeit war trotz des Rangunterschieds der Magistrate noch an keine Unterordnung der Instanzen zu denken, sondern es galt überhaupt der Grundsatz: jeder Magistrat kann von einer Privatperson zu Hülfe gerufen werden, sobald diese von einem andern Magistrat Unrecht leidet oder zu leiden befürchtet, vorausgesetzt daß der angerufene Magistrat nicht unter dem andern steht. Es kann also nur der Magistratus zu Hülfe gerufen werden welcher dem gegen welchen er gerufen wird gleich ist oder noch höher steht, z. B. Consul gegen Alle, Prätor jedoch nicht gegen den Consul, wohl aber gegen die Andern u. s. w.; nur der Tribun hat veto gegen alle Magistrate. 1) Appellation an Magistrate, um gegen gleichstehende Magistrate einzuschreiten, Cic. de leg. III, 4 par maiorve potestas plus valeto. Lex Flav. Salp. 27. Ein solches Auftreten des Collegen gegen seinen Collegen findet sich Liv. II, 18. 27 (Consul gegen Consul), Liv. III, 36 (Decemvir gegen Decemvir), Cic. Verr. I, 46. Pf. Asc. p. 192 ed. Orell. und Caes. b. c. III, 20 (Prätor gegen Prätor). Viele Beispiele wo Tribunen gegen Tribunen und gegen Andere intercedieren s. Bd. VI, 2. S. 2102 ff. Conradi p. 54—62. 2) Die Appellation höherer Magistraten gegen niedere ist sowohl durch Cic. de leg. III, 3 u. 4 als durch das von Val. Max. VII, 7, 6 erzählte Beispiel außer Zweifel gesetzt, wo der Consul gegen den Prätor angerufen wird. Die von Conradi p. 64 behauptete Appellation an den Senat aber ist ebenso wenig zu beweisen als die Berufung des Prätors gegen den von demselben gegebenen Richter; denn die einzige Stelle welche angeführt werden kann (Cic. Verr. II, 13) handelt nicht von Appell., sondern von Bestrafung ungerechter Richter, abgesehen davon daß Cicero dieses Verfahren heftig tadelt. A. Bethmann-Hollweg Civilprozeß, Bonn 1834. I, 1. S. 347. — B) Appellatio = provocatio der Kaiserzeit (Conradi p. 67—86), s. Bd. VI, 1. S. 158 f. und die dort citierten Stellen. Der Kaiser hatte vermöge des tribunicischen Veto und des imperium, welches sich über das ganze Reich erstreckte, die Macht richterliche Sentenzen zu cassieren (deren Ausführung vor der Hand zu hindern), womit er auch die Reformation derselben verband, was in der republikanischen Zeit wegen der einjährigen Amtsdauer keinem Magistratus gestattet gewesen war. Es ist also ein wesentlicher Unterschied zwischen der appell. der Republik und der Kaiserzeit; dort wird das Urteil cassiert, jedoch nur so lang als der hindernde Magistrate sein Amt bekleidet, hier wird cassiert und zugleich reformiert; dort ist noch an keinen Unterschied der Instanzen zu denken, hier hat der Kaiser mehrere fora eingeführt nach verschiedenen Graden. Die Berufung an den Kaiser selbst war die höchste; dieser untersuchte aber nur in den wenigsten Fällen selbst, sondern seine Stellvertreter, der Praefectus praetorio (später auch praef. urbi, s. beide Art.), seit Nero auch der Senat (s. Senatus, Bd. VI, 1. S. 1025), und für die Provinzialsachen s. g. Consulares als kaiserliche Appellationsrichter. In den Provinzen wurde von den Municipalobrigkeiten an die Statthalter appelliert und von den Statthaltern wiederum an den Kaiser (Dig. XLIX, 1, 21. Cod. VII, 62, 19. Cod. Th. XI, 30, 16 und Gothofr. Bemerk. zu dem ganzen Titel, Tom. III. p. 230—292). Bei Provinzialprozessen gibt es daher zwei Appellationsbehörden, in Rom nur eine; immer aber konnte von dem iudex an den appelliert werden welcher diesen bestellt hatte (nicht in der republikanischen Zeit, s. oben), Modest. Dig. XLIX, 3, 3. pr. Paull. Dig. XLIX, 2, 2. XLIX, 1, 1. §. 3. 21. §. 1. Die kaiserlichen Bestimmungen über die Appellation beginnen mit August, Suet. Oct. 33 appellationes quotannis urbanorum quidem litigatorum praefecto delegavit urbis, at provincialium consularibus viris etc. Dio XLI, 27. 33. Beispiele unter Tiberius s. Tac. Ann. VI, 5. XVI, 8. Caligula's Aufhebung der Appellation (Suet. Cal. 16) war nur vorübergehend, Claudius ließ sich

dieselbe sehr angelegen sein (Suet. Claud. 14 f.), auch Nero (Suet. Nero 15. Apostelgesch. 25, 11. 26, 32. 28, 19). Domitian nahm sogar Appell. gegen die Centumviri an (Suet. Dom. 8). Mit den Appell. wuchsen auch die gesetzlichen Bestimmungen, und berühmte Juristen wie Paullus, Ulpian, Marcian, Macer u. A. schrieben darüber. Appellation konnte bei allen Arten von Prozessen und obrigkeitlichen Verfügungen eingelegt werden, jedoch nur dann wenn eine formell gültige Entscheidung gegeben worden ist (wo das Urteil formell nicht gültig ist muß die Nichtigkeitsbeschwerde, querela nullitatis, angestellt, und wo das Urteil schon rechtskräftig ist kann nur um in integrum restitutio nachgesucht werden). Sie kann schriftlich (libellus appellatorius) und mündlich (protokollarisch, s. acta, oben S. 132) binnen einer bestimmten Frist angestellt werden, worauf der Appellationsrichter untersucht ob die app. iusta oder iniusta ist. Im letztern Fall bestanden Strafen, von Nero eingeführt (Tac. Ann. XIV, 28) und von spätern Kaisern vermehrt, Paull. V, 33. B. Brissonii antiq. ex iure civ. sel. II. c. 18 (p. 83 f. ed. Lips. 1741). — Hauptquellen: Paull. rec. sent. V, 32—37. Dig. XLIX, 1—7. 9—13. Cod. VII, 62. 65—70. Nov. 23. 49. 82. 126. Literatur: J. C. Conradi, ius provocationum ex ant. Rom. erutum, Lips. 1723, in Collect. diss. hist. antiq. Brem. 1785. p. 253 ff. und in dessen scripta min. ed. Pernice, Hal. 1823. I. p. 1—86. G. Küstner, hist. provoc. et appell. apud vett. Rom. I. Lips. 1740. A. Schweppe, röm. Rechtsgesch. u. Rechtsalterth. (3. Aufl. Göttingen 1832). S. 1002 ff. G. W. Zimmern, röm. Civilproz. Heidelberg 1829. S. 502—533. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz. Bonn 1834. I. S. 99—101. 347—369. v. Savigny, System d. R. R. VI. S. 485 ff. D. H. v. Nooden, de app. Amsterd. 1838. Keller, röm. Civilproz. S. 349 ff. Rein, Privatr. S. 957 ff. Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 281 ff.

Der Ausdruck appellatio wird auch im weitern Sinn von jeder Mahnung gebraucht die der Gläubiger an den Schuldner richtet, namentlich außergerichtlich. Sen. de ben. V, 21 fenerator — debitores non appellat. Cic. ad Att. I, 8. 10. XVI, 15 sponsores appellare videtur habere quandam συγγνώμην. Ebenso ist admonere von Cic. ad Fam. XVI, 24 gebraucht. [R.]

Appha, Stadt in Parthien, Ptol. VI, 5, 4. Nach Reichard jetzt Taft. [G.]

Apphadana (Ἀπφάδανα), nach Ptol. V, 18, 13 der Name zweier Städte in Mesopotamien. Die eine lag südlich vom Chaboras am Euphrat, etwa da wohin andere Schriftsteller Dura setzen, die andere nördlich vom Chaboras nach Karrhä zu. [G.]

Apphana (bei Mark. Herakl. fälschlich Apphadana), Insel in dem persischen Meerbusen, an der Küste des glücklichen Arabien oder, wie Andere irrig angeben, an der Küste von Susiana. Ptol. VI, 7, 47. VIII, 22, 19. Mark. Herakl. I, 20. Jetzt Feludsje. [G.]

Apphar, Stadt in Mauritania Caesariensis unweit der Küste, Ptol. IV, 2, 24. [F.]

Appia oder Apia, Stadt in Phrygia Pacatiana, Cic. ad fam. III, 7 u. 9. Hierokl. Notit. eccl.; nach Plin. H. N. V, 29 zum conventus von Synnada gehörig. Polyb. V, 77 und Strab. XIII. p. 616 führen eine nach Appia benannte Ebene (τὸ Ἀπίας πεδίον), südlich vom Temnusgebirge (dem heutigen Kubsch-Dagh) an. Nach diesen Angaben ist die Stadt etwa an den Quellen des Hermus oder eines seiner Nebenflüsse zu suchen. Münzen mit dem Kopfe der Otacilia Severa und der Legende ΑΠΠΙΑΝΩΝ entscheiden für die Schreibart mit doppeltem π. [G.]

Appiānum, Castell in Rätien bei Paul. Diac. III, 9, vielleicht das heutige Albian. [F.]

Appianus, Cognomen; s. Valerii, Bd. VI, 2. S. 2354 f. Nr. 98 und dazu Mommsen Inscr. lat. ant. p. 441, XXXVI u. p. 546 f. Ein Q. Appia-

nus Maternus bei Orelli 1748; ein Appianus Aug. lib., Tab. ration. ferrar. bei Orelli-Henzen 6929 (Lyon). Ein Ἀππιανὸς Ἀρίστωνος C. I. gr. 3911 (III. p. 32) aus Hierapolis in Phrygien. [W. T.]

Der Geschichtschreiber Appianus (Ἀππιανός) blühte nach Phot. Bibl. Cod. LVII. p. 17 ed. Bk. zur Zeit der Kaiser Trajan und Hadrian, eine Angabe die indeß, obwohl sie im Allgemeinen mit den eigenen Angaben des A. über sein Zeitalter (Hisp. 38. Syr. 50. bell. civ. I, 38. II, 86. 90) übereinstimmt, doch ziemlich ungenau ist. Seine Blütezeit muß, da er selbst (prooem. §. 6 f.) in runder Summe 900 Jahre von Erbauung Roms oder 200 vom Principat des C. Caesar (44 v. Chr.) bis zu dem Zeitpunkt rechnet wo er mit seinem Geschichtswerk beschäftigt war, vielmehr unter Antoninus Pius angesetzt werden, und damit stimmt auch die freundschaftliche Beziehung in der er zu M. Cornelius Fronto stand, s. Fronto p. 229 ff. ed. Niebuhr. Von seinen sonstigen Lebensumständen ist nur das Wenige bekannt was er selbst, und zwar unter Verweisung auf seine uns verloren gegangene Selbstbiographie, im prooem. §. 15 darüber mittheilt, daß er zu Alexandria geboren war, zu Rom als Sachwalter thätig gewesen und dann in seiner Vaterstadt durch die Kaiser zu hohen Würden gelangt sei (zur Procuratur von Aegypten, wenn man seinen Ausdruck ἐπιτροπεύειν richtig gedeutet hat). Er verfaßte ein Werk über römische Geschichte, welches nach seinen eigenen Angaben (im prooem. §. 14) in verschiedenen Gruppen die Königszeit und die specifisch italischen Geschichten (in drei Büchern), die Kämpfe der Römer mit außeritalischen Völkerschaften (in einzelnen Abtheilungen mit den entsprechenden Ueberschriften Ῥωμαϊκῶν Κελτική, Σικελική, Ἰβηρική, Ἀννιβαϊκή, Καρχηδονική, Μακεδονική u. s. f.), die römischen Bürgerkriege (abgetheilt nach den Parteiführern, also Marius und Sulla, Pompejus und Caesar, Antonius und Octavianus, bis zur Besetzung Aegyptens und zur Errichtung des Kaiserreichs), endlich die Kaiserregierung (obwohl A. selbst §. 15 als Inhalt dieser letzten Partie nur eine Statistik des Reichs hervorhebt). Genauer ist die Inhaltsangabe bei Phot. cod. LVII. Nach ihm umfaßte das Ganze in drei Bänden (τεύχη) 24 Bücher (λόγοι oder τόμοι, wogegen sich A. selbst prooem. §. 14 des Ausdrucks βίβλοι bedient), letztere nach ihrem besondern Inhalt mit folgenden Ueberschriften: I. Ῥωμαϊκῶν (dieß der Haupttitel, der sich bei jeder Unterabtheilung wiederholt) βασιλική, II. Ἰταλική, III. Σαυνιτική, IV. Κελτική, V. Σικελικὴ καὶ νησωτική, VI. Ἰβηρική, VII. Ἀννιβαϊκή, VIII. Λιβυκή (Καρχηδονικὴ καὶ Νομαδική), IX. Μακεδονική, X. Ἑλληνικὴ καὶ Ἰωνική, XI. Συριακὴ καὶ Παρθική, XII. Μιθριδάτειος, XIII—XXI. ἐμφυλίων πρώτη, δευτέρα u. s. w., XXII. ἑκατονταετία (das erste Jahrh. der Kaiserregierung), XXIII. Δακική, XXIV. Ἀράβιος. Wesentlich hiervon weicht eine andere anonyme handschriftliche Inhaltsangabe (zuerst aus einem cod. Florent. bekannt gemacht von Bandini cat. gr. bibl. Laur. II. p. 659, bei Schweighäuser III. p. 12) ab, welche im Ganzen nur 22 Bücher zählt, und zwar so daß sie die Ἑλληνική und Ἰωνική (letztere gleichbedeutend mit der Ἀσιανή bei Appian. b. c. II, 92) getrennt als B. X u. XI, die Συριακή als XII, die Παρθική als XIII, die Μιθριδάτειος als XIV, die bei Photius ganz fehlende Ἰλλυρική (Ἰλλυρίς bei Bekker Anecd. gr. p. 173, 33) als XV, die Ἀράβιος als XVI, fünf Bücher ἐμφυλίων als XVII—XXI und die ἑκατονταετία als XXII rechnet. Die hier fehlende Δακική (bei einem andern Anonymus, dessen Inhaltsangabe in vielen Handschriften gleich hinter dem Prooemium steht — bei Schweighäuser III. p. 10 f. — τὰ Δακικά, οἷς ὁ Τραιανὸς ἐλαμπρύνατο) mag einen Theil der ἑκατονταετία gebildet haben, ebenso vielleicht die hier auffallender Weise vor die Bürgerkriege gestellte Ἀράβιος und die von dem letztgenannten Anonymus angeführten Ἰουδαϊκά, während dessen Ποντικά offenbar mit der Μιθριδάτειος zusammenfallen. Die Ἰλλυρική dagegen bildete kein besonderes Buch,

sondern nur einen Theil der *Μακεδονική* (b. c. V, 145), so daß die Bürgerkriege sich unmittelbar an die *Μιθριδάτειος* anschloßen (ib. I, 55). Was aber die neun Bücher *ἐμφυλίων* des Photius betrifft, so scheinen diese nur auf einer ungenauen Relation zu beruhen. Die fünf uns erhaltenen Bücher erschöpfen den Gegenstand; will man daher nicht eine andere Eintheilung bei Photius statuieren, so dürfte anzunehmen sein daß die vier überzähligen die von A. selbst wiederholt (Mithr. 114. bell. civ. I, 6. II, 90. V, 1) versprochene, jetzt aber verlorene *Αἰγυπτιακή* gebildet haben (*τὰ Ῥωμαίοις πρὸς Αἰγυπτίους ἄχρι Κλεοπάτρας γενόμενα* bei dem zweiten Anonymus), von der überdieß das zweite Buch von dem Grammatiker bei Bekker Anecd. gr. p. 179, 21, das dritte von demf. p. 139, 31, das vierte von demf. p. 174, 14 citiert wird. Noch anders geordnet und numeriert erscheinen die erhaltenen Theile in den Handschriften, vgl. die Ausg. von Schweighäuser III. p. 888 f. Es ergibt sich hieraus daß schon im Alterthum die Geschichte des A. in verschiedenen bald mehr bald weniger vollständigen oder auch nur verschieden redigierten Exemplaren in Umlauf war, das Citieren nach gezählten Büchern also anstatt nach Büchertiteln, das hin und wider beliebt wurde (z. B. bei Steph. Byz. unter *Ἀσπαῖος*: *Ἀπ. ἔκτῳ*, bei Zonar. XI. p. 575 ed. Paris. *Ἀπ. ἐν τῷ εἰκοστῷ δευτέρῳ λόγῳ*, und öfter bei Bekker Anecd. gr. p. 120 ff.), illusorisch ist. Von dem ganzen Werke hat sich kaum die Hälfte erhalten. Wir besitzen von der *Βασιλική*, *Ἰταλική*, *Σαυνιτική*, *Κελτική* (von dieser existiert noch eine besondere Epitome), *Σικελική*, *Νομαδική*, *Μακεδονική* nur noch Bruchstücke, größtentheils in den vom Kaiser Constantinus Porphyrogennetus veranstalteten Excerpten enthalten; ganz verloren sind die *Ἑλληνική*, *Ἰωνική*, *Αἰγυπτιακή*, *ἑκατονταετία*, *Λακική*, *Ἀρόβιος*, beßgleichen die *Παρθυική* (denn das unter diesem Namen in den älteren Ausgaben stehende Stück ist als ein von unberufener Hand aus den betreffenden Biographien des Plutarch zusammengesudeltes Machwerk von den neuesten Herausgebern mit Recht unterdrückt worden, vgl. Schweighäuser III. p. 905 ff. u. Opusc. acad. II. p. 54 ff.); vollständig erhalten also nur die *Ἰβηρική*, *Ἀννιβαϊκή*, *Καρχηδονική*, *Ἰλλυρική*, *Συριακή*, *Μιθριδάτειος*, und die fünf Bücher *Ἐμφυλίων*. Die ganze Anlage des Werkes zeigt daß A. für seine Darstellung die ethnographische Methode wählte und demnach, anstatt das Wachsthum des römischen Reichs in seinem allmählichen Fortschreiten nach allen Seiten hin als ein Ganzes aufzufassen und gleichmäßig zu entwickeln, vielmehr die römische Geschichte in eine Reihe von Specialgeschichten auflöste und die Schicksale der einzelnen Völkerschaften, und zwar in der Reihe wie sie nach und nach mit den Römern in Conflict geriethen, gesondert und neben einander von Anfang an bis zu dem Zeitpunkte wo sie schließlich in dem römischen Imperium aufgingen, durchführte. Schon die Wahl dieser freilich ziemlich bequemen Methode, nicht minder aber auch die Art und Weise wie er im procem. §. 12 diese motiviert, läßt in A. einen Historiker erkennen der seinen Stoff nicht durchaus beherrschte und dem die Gabe einer künstlerischen Darstellung völlig abgieng. Derartige Zersplitterung des Stoffs würde höchstens dann eine Art von Berechtigung haben wenn A. bemüht gewesen wäre für das Zerstreute einen gemeinsamen Mittelpunkt zu finden und durch eine sorgfältige Chronologie den Mangel an Zusammenhang wieder auszugleichen. Doch davon hat er keine Ahnung, im Gegentheil er legt im procem. §. 13 das naive Geständniß ab: *τοὺς δὲ χρόνους ἐπὶ μὲν πᾶσι περισσὸν ἡγούμην καταλέγειν, ἐπὶ δὲ τῶν ἐπιφανεστάτων ἐκ διαστήματος ὑπομνήσω.* Was er hierunter meint zeigen Stellen wie Pun. 1 über die Gründung Karthago's (50 Jahre vor der Einnahme von Troja), ib. 132 über Karthago's Zerstörung (nach 700jährigem Bestehen) und Wiederaufbau ib. 136 (102 Jahre nach der Zerstörung), bell. civ. I, 83 über die Gründung des Capitols (etwa

400 Jahre vor Ausbruch des sullanischen Kriegs), ib. I, 121 über den Zeitpunkt der Versöhnung des Crassus und Pompeius (etwa 60 Jahre nach dem Tode des Ti. Gracchus), ib. I, 99 über die Dauer des römischen Königthums (über 60 Olympiaden) und der Republik (gegen 100 Olympiaden) und über den Eintritt der Dictatur des Sulla (Olymp. 175). Die Olympiadenrechnung nimmt A. auch sonst noch einige Male zu Hülfe (wie Pun. 135. Hisp. 4. 38. 42. Mithr. 17. 53. bell. civ. I, 84. 111), meist aber unterläßt er jede Zeitangabe oder begnügt sich mit ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken, wie z. B. μετὰ τοῦτο (Pun. 27. Hisp. 28. 34. Hann. 29. Syr. 6 u. ö.), μετ' οὐ πολύ (Hisp. 90. Syr. 27), οὐ πολὺ ὕστερον (Mithr. 9), ἔτεσιν οὐ πολλοῖς ὕστερον (Hisp. 44) u. dgl. m., Ausdrücke welche, mit Ausnahme höchstens solcher Stellen wo durch Anführung der römischen Consuln der Leser in den Stand gesetzt ist sich selbst weiter zu orientieren, ebensowenig von Bedeutung sind als ohne vorgängige Feststellung des Jahres andere dem Thukydides entlehnte scheinbar genaue Zeitbestimmungen, wie τοῦ ἐπιόντος ἔτους (Hisp. 48. 67. bell. civ. I, 87. 103), ἅμα ἦρι (Pun. 110), ἀρχομένου ἦρος (Pun. 127. Mithr. 70. bell. civ. I, 103. 110), χειμῶνος ἀρχομένου (Pun. 126), χειμῶνος ἐπιόντος ἤδη (Mithr. 33), λήγοντος τοῦ χειμῶνος (Mithr. 116), μετὰ χειμῶνα (Hisp. 65. 76), κυνὸς ἢν ἐπιτολή (Pun. 99) u. dgl. m. Bei diesem Mangel an gründlicher chronologischer Durchbildung ist es nicht zu verwundern daß A. nicht wenige Verstöße gegen die richtige Zeitfolge der geschilderten Ereignisse sich hat zu Schulden kommen lassen. Vgl. die Zusammenstellung bei J. A. Wijnne de fide et auctoritate Appiani in bellis Romanorum civilibus enarrandis (Gröningen 1855) p. 104 f. und C. Peter im Philologus VIII. S. 436. Das Urteil über den Werth der Ueberlieferung des A. überhaupt muß, da er nicht als Augenzeuge spricht, zunächst von den Quellen die er benutzte abhängig gemacht werden. Noch fehlt es an einer alle Theile des Geschichtswerks des A. gleichmäßig umfassenden Erforschung seiner Quellen. Abgesehen von gelegentlichen Bemerkungen, wie der von Niebuhr wiederholt (röm. Gesch. III. S. 233. 563. 587) geltend gemachten Annahme daß für die ältere römische Geschichte Dionysius von Halikarnaß als seine Hauptquelle zu betrachten sei, ist nur die Partie der Bürgerkriege, allerdings die Hauptpartie des ganzen Werkes, bis jetzt einer eingehenden Untersuchung von Wijnne in der genannten Abhandlung unterzogen worden, die freilich, bei dem hartnäckigen Schweigen des A. über seine Quellen* und bei dem Verluste so vieler Geschichtswerke deren Benutzung seinerseits im Bereiche der Möglichkeit liegt, in den meisten Punkten kein ganz sicheres Resultat ergeben hat. Für das I. Buch benutzte er weder Sallust's Geschichte noch die Commentarien des Sulla, die Plutarch gebrauchte, noch den Plutarch selbst, sondern wahrscheinlich Posidonius, theilweise Livius; ob Rutilius Rufus und Juba, ist aus der ganz beiläufigen Erwähnung der Persönlichkeit des Ersten Hisp. 88, des Letzten b. c. II, 101 nicht zu entnehmen; für B. II. weder Cicero, noch Velleius Paterculus, Valerius Maximus, Suetonius, Plutarch, vielleicht die Annalen des Tanusius Geminus und die Commentarien des Octavianus, bestimmter Asinius Pollio, den er zwar nur einmal (c. 82) förmlich als Gewährsmann nennt, sicherlich aber mit unter die c. 70 in Bausch und Bogen angeführten Ῥωμαίων οἱ τὰ πιθανώτατα γράφοντες rechnet, Livius in den verlorenen Büchern, Sallustius bei der catilinarischen Verschwörung, Caesar's Briefe (c. 79, wogegen auf die Benützung seiner Reden aus

* In den übrigen Partien nennt er als seine Gewährsmänner mit Namen nur Q. Fabius Pictor (Hann. 27), Claudius Quadrigarius (Gall. 3), Cassius Hemina (Gall. 6), Rutilius Rufus (Hisp. 88), Hieronymus von Kardia (Mithr. 8), Polybius (Pun. 132), Caesar (Gall. 18). [West.]

c. 10. 43. 47. 53. 73 ebensowenig geschlossen werden darf als auf die der Reden des Brutus aus c. 122. 137), und theilweise dessen Comment. de bello civili, sowie das bellum Africanum und das bellum Hispaniense; für B. III bis V. vielleicht die Annalen des Cremutius Cordus, die Geschichte des Messalla Corvinus und Agrippa's Comment. de vita sua, wahrscheinlich auch hier Asinius Pollio, gewiß die commentarii des Octavianus (citiert IV, 110. V, 45) und Livius; Cicero's Briefe und Philippische Reden scheint er zwar gekannt, doch ebensowenig als Plutarch's Biographien des Cicero, Antonius und Brutus benutzt zu haben.* Doch welches auch immer seine Quellen gewesen sein mögen, der Verlust fast aller erschwert die Beurteilung des A. gar sehr und macht eine fortlaufende Controle seiner Angaben unmöglich. Man wird demnach, um sich ein Urteil über seinen schriftstellerischen Werth zu bilden, theils seine allgemeine Haltung den Quellen gegenüber und überhaupt den Geist in welchem er Geschichte schrieb, theils die römische Geschichte selbst, so weit sie durch anderweite zuverlässige Ueberlieferung festgestellt ist, ins Auge fassen müssen. In erster Beziehung kann ihm die Absicht das Wahre zu ermitteln natürlich nicht abgesprochen werden; wo ihm das nicht gelungen, gesteht er es offen ein (I, 100. V, 21), und macht auch sonst kein Hehl daraus wo seine Kenntniß eine mangelhafte ist (V, 145); auch daß er kein gedankenloser Compilator ist, sondern mit kritischem Sinne zu Werke geht, zeigt sein Bestreben bei einander widersprechenden Nachrichten das Glaublichste zu finden (II, 70. 82), sowie die Suspension des eigenen Urteils in allzu zweifelhaften Fällen (I, 20. 86. 118. II, 122. III, 84 u. a.), überhaupt sein Eingehen auf die Ursachen der Ereignisse (II, 48. 62. 69. 112 u. a.). Allein gleichwohl bleibt oft genug sein Urteil auf der Oberfläche stehen, und eine tiefere Auffassung der Geschichte sucht man bei ihm vergebens. Wie seinen unmittelbaren Vorgängern, so ist auch ihm dieselbe nur Mittel zur moralischen Belehrung durch Schilderung sittlicher Größe und Verderbniß. Was geschieht geschieht durch unmittelbare Einwirkung einer höheren unsichtbaren und unerforschlichen Gewalt. Das Römerreich ist eine Schöpfung der Gottheit (bell. civ. II, 71), sie ist es die den Römern Sieg verleiht zur Entschädigung für die Niederlage bei Cannä (Hann. 53), und die Proscrip-

* Für die Libyka behauptet ausgedehnte Benützung des Polybios Lampe in seiner Uebersetzung des Pol. S. 1623 (XXXIX, 2) A. 1627, A. 2. 1628, A. 4, sowie Einleit. S. XXII. Weiter geht H. Nissen, kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius (Berlin 1863), S. 114: „bei näherer Untersuchung stellt sich heraus daß Polybios für den ganzen Zeitraum für welchen er Augenzeuge war, mit ganz unerheblichen Zusätzen aus andern Büchern, ausschließlich Quelle gewesen ist, d. h. in der zweiten Hälfte der libyschen und der ersten der syrischen Geschichte, in der makedonischen, an einigen Stellen der illyrischen und am Anfang der mithridatischen." „Wenn A. auch bisweilen, bei Abschnitten welche ihm besonders wichtig und anziehend sein mochten (z. B. Syr. 3. 38), sich enger an die Worte des Polybios anschließt, so hat er doch im Ganzen nach jenem eine neue, selbständige und äußerst freie Darstellung geliefert, in einem Verhältniß etwa wie Florus vom Werke des Livius." „Seine Abweichungen sind auf seine eigenthümliche Behandlungsweise zurückzuführen; von fremden Quellen ist nirgends eine Spur" (S. 115). „Appian sucht den Stoff zu einer einheitlichen Erzählung umzugestalten. Dabei verfährt er mit großer Gleichgültigkeit gegen die Genauigkeit und Richtigkeit des Einzelnen... Er muß mit einer enormen Flüchtigkeit gearbeitet haben. Ganz besonders hat er Namen und Zahlen in einer wahrhaft horrenden Weise entstellt" (S. 115). „Dagegen hat A. mit den geringsten Lappalien sich ganz erstaunliche Mühe gemacht. Er besitzt eine krankhafte Anlage Schwierigkeiten zu finden wo keine sind, und abweichende Erklärungen und Motive unterzulegen als sie in seiner Quelle standen" (S. 116 f.). Ebenso nennt C. Peter, Studien zur röm. Gesch. (Halle 1863) S. 27 f. den A. einen „überaus nachlässigen, kritiklosen, flüchtigen Schriftsteller." [W. T.]

tionsgreuel über den Staat verhängt (bell. civ. IV, 16), sie welche den Hannibal verblendet daß er nicht Rom angreift (Hann. 12), und jede Kundgebung menschlicher Schwäche ist ihm ein unmittelbarer Ausfluß eben dieser von der Gottheit verhängten Bethörung (θεοβλάβεια, vgl. Maced. 16, 1. Syr. 28. bell. civ. I, 113. II, 62. 67. 71. V, 140. 148 u. ö.). Daher auch sein Interesse an Weissagungen (Syr. 11. 56. 63. bell. civ. I, 97), an Vorbedeutungen (Syr. 56. 64. Mithr. 20. bell. civ. I, 61. II, 18. 68. V, 58. 80 u. ö.) und Träumen (Pun. 1. 136. Syr. 56. Mithr. 9. 27. 83. bell. civ. I, 105. II, 69. 115. IV, 110 u. ö.), die er als sichtbare Zeichen des göttlichen Waltens anzuführen nicht leicht versehlt. Vgl. Ulrici Charakterist. der antiken Historiogr. S. 242 f. Ein billiges Urteil wird es dem A. nicht zu hoch anrechnen daß er in dieser Auffassung der Geschichte der Strömung seiner Zeit folgte. Weniger günstig dagegen stellt sich für ihn die Sache wenn man die anderweit beglaubigte Geschichte der seinigen gegenüberstellt. Eine durchgängige Vergleichung beider ist noch nicht versucht, auch nicht wohl durchzuführen; aber die neuerdings im Kleinen gemachten Versuche — s. C. Peter, Appian und seine Darstellung der Ereignisse nach Caesar's Tode bis zum Ende des mutinensischen Kriegs, im Philol. VIII. S. 429—438, und eine Vergleichung der Vorgänge vor dem zweiten punischen Kriege mit einem Abschnitt der hispanischen Geschichte des A. in Desselben Studien zur römischen Geschichte (Naumburg 1861) S. 17. vgl. Wijnne a. a. O. S. 98 ff. * — sind in solchem Maße zum Nachtheil des A. ausgefallen und haben ihm so zahlreiche Ungenauigkeiten, Auslassungen, Unrichtigkeiten, und eine so ungründliche und oberflächliche Benützung seiner Quellen nachgewiesen daß das ungünstige Urteil welches schon frühere Gelehrte, wie Scaliger an verschiedenen Stellen seiner Animadvers. in chronol. Euseb. (p. 84. 168 u. ö.) und Andere, und, ungeachtet der von Schweighäuser (Exercitt. in Appiani romanas historias, Argent. 1781, auch in dessen Opusc. acad. II. p. 61 ff.) und Wyttenbach (Bibl. crit. III, 1. p. 93 ff.) versuchten Ehrenrettung, auch Neuere, wie Niebuhr (röm. Gesch. a. a. O., vgl. dessen Vortr. üb. röm. Gesch. I. S. 60. 254. II. S. 239 u. Vortr. üb. alte Länder- u. Völkerkunde S. 308. 616), Wachsmuth (die ält. Gesch. des röm. Staats S. 49 f.) u. A. über ihn gefällt haben, als völlig gerechtfertigt erscheint. Der Inhalt des Schulprogrammes von Dominicus, de indole Appiani graeci rom. rerum scriptoris, Coblenz 1844, 29 pp. 4. ist dem Unterzeichneten nicht näher bekannt. ** — Der Text der Geschichte des A. erschien zuerst in lateinischer Uebersetzung Venet. 1472 und 1477, griechisch zuerst, wiewohl noch unvollständig, durch Car. Stephanus nach zwei Pariser Handschriften Paris. 1551, dann nebst der Ἰβηρική und Ἀννιβαϊκή, welche er mittlerweile aus einem codex Italicus nebst Excerpten aus Ktesias u. s. w. Paris. 1557 bekannt gemacht, durch Henr. Stephanus, Genf 1592 und wiederholt in dem von A. Toll besorgten Abdruck Amst. 1670. Hier fehlt noch die inzwischen von D. Höschel 1599 aus einer Augsburger Handschrift herausgegebene Ἑλληνική, sowie die durch F. Orsini in den Excerpt. de legationibus, Antverp. 1582, bekannt gewordenen Fragmente der ersten neun Bücher, an deren Stelle blos die sogenannten Excerpta Peiresciana de virtutibus et vitiis (ed. H. Valesius, Paris. 1634) aufgenommen waren. Erst J. Schweighäuser lieferte unter Benützung zahlreicher Handschriften, unter denen besonders eine Augsburger, eine dritte Pariser, eine Venetianische der St. Marcus-Bibliothek, eine Breslauer, eine Florentiner,

* H. Nissen a. a. O. S. 115—117 und weiterhin passim, z. B. S. 170. 250. 264 für die Jahre 553—588 d. St. [W. T.]

** Vgl. S. 1343 A., auch F. v. Raumer, antiquar. Briefe (Leipzig 1851) S. 182 ff. F. D. Gerlach, die röm. Geschichtschr. (Stuttgart 1855) S. 216—219. [W. T.]

welche die sonst vermißte Ἰβηρική und Ἀννιβαϊκή enthält, und für die Excerpte eine Münchener, die eine Lücke in der punischen Geschichte (c. 56—59) ausfüllt, auszuzeichnen sind (s. Schweighäusers comm. hist. crit. de impressis ac mutis histor. App. codicibus, Argent. 1781, auch in dessen Opusc. acad. II. p. 97 ff.), eine neue Recension in seiner Ausg. Lips. 1785. 3 voll., welche der verunglückten Ausg. von L. H. Teucher, Lemgo 1796, sowohl als auch den von F. Dübner Paris 1840, von Imm. Bekker Lips. 1852 besorgten und durch Aufnahme der inzwischen von A. Mai entdeckten und in den Scriptor. vett. nov. coll. II. p. 367 ff.* (auch von Lucht, Polybii et Appiani hist. excerpta Vatic., Altona 1830) herausgegebenen Fragmente erweiterten Ausgaben zum Grunde liegt.** [West.]

Appiaria (Ἀππιαρία), Ort in Niedermösien, an der längs der Donau hinführenden Hauptstraße zwischen Seranta Prista und Transmarisca (It. Ant. p. 222. Tab. Peut. Hierokl. p. 636. Vita Chrysost. p. 13; bei Prokop. de aed. VII, 11. p. 307 Ἀππίαρα) mit einer römischen Garnison von Reitern und leichten Truppen; jetzt Lipjan. [P. u. F.]

Appias, Nymphe der appischen Quelle zu Rom. Der appische Brunnen befand sich nicht weit vom Tempel der Venus Genetrix auf dem Forum des Julius Caesar und war rings mit Statuen von Nymphen (Appiades) geziert, Ovid. A. A. I, 82. III, 452. Remed. Am. 660. Plin. XXXVI, 5, 4. n. 10 (§. 33). Vgl. Mus. Pio-Cl. 1.*** Cicero nennt (ad fam. III, 1, 1) eine Minerva Appias, aus Schmeichelei gegen Appius Pulcher. [St.]

Appia via, s. Bd. VI, 2. S. 2558 ff.

Appii. Der Name Appius ist nur dialektisch verschieden von Attius und somit ursprünglich ein nomen. Er begegnet uns zuerst bei den patricischen Claudiern (Bd. II. S. 402 ff.), als deren sabinischer Name bei Liv. X, 8 Attius Clausus angegeben wird, wogegen Suet. Tib. 1 Atta Claudio gentis principe hat. Vgl. Bd. II. S. 403, Anm. Appius wurde auch nie ganz zum praenomen, wie die Benennungen via und aqua Appia, forum Appii, Appianus zeigen, sowie die Inschrift (Mommsen I. L. ant. 40) Appios consol (des J. 447 oder 458 oder 486 oder 490 d. St.), oder Appiai ser(vus) Mommsen I. R. N. 3918 (Cajazzo) = Orelli-Henzen 6641. In späterer Zeit scheint — vielleicht unter Vermittlung von Apius, vgl. den C. Apius V. C. bei Orelli 148 (Hadria) — der ursprüngliche Charakter als nomen wieder aufgefrischt worden zu sein. So finden wir eine Appia Rufa bei Mommsen I. R. N. 821 (Benevent); Appia Sex. f. Severa, Ceioni Commodi Cos. (J. 78 n. Chr.; sc. uxor), bei Orelli 2260 (Rom); Appius Celer bei Orelli 4687 (Rom); Appi(us) Sabinianus bei Kellermann Vig. 2, 4, 89 (J. 205 n. Chr.) und L. Appius Secundus, Mil. leg. XXII Prim. ib. 302; L. Appius Manarius und L. Appius Rogatus bei Renier Inscr. de l'Alg. 1714; Appius Nicomachus Dexter bei Orelli-Henzen 5593 vom J. 431 n. Chr.; C. Appius Eunomius Sapidianus C. V., Q(uaestor) Candidatus, Praetor urbanus bei Mommsen I. R. N. 4023 (Capua). Dagegen als praenomen z. B. bei Ap. Iunius Silanus, Cos. 28 n. Chr. (Orelli-Henzen 6135. Plin. N. H. VIII, 61), welcher bei Dio LX, 14 Γάϊος Ἄππιος Σιλανός heißt (s. Bd. IV. S. 529, Nr. 12), Ap. Annius Bradua (oben S. 1027, Nr. 12 mit C. I. gr. III. p. 1183), Ap. Ann. Falernus (oben S. 1027, Nr. 20), Appia Annia Regilla (oben S. 1030, Nr. 57) und noch an Appius Cl(audius) Lateranus, XVvir Sacr. fac., Cos.

---

* Vgl. dazu H. v. Herwerden, Spicilegium Vaticanum, Leiden 1860, p. 227 ff. Auch Efverſen, de excerpt. et fragm. aliquot App., Kopenh. 1851. [W. T.]

** Deutſch von F. L. J. Dillenius, Stuttgart (Metzler) 1828 ff. in 15 Bdchn. 16. [W. T.]

*** Vgl. O. Jahn, Abhh. d. ſächſ. G. d. W. 1861, S. 116 f. [W. T.]

design. (J. 197 n. Chr. unter Septimius Severus) auf der Augsburger Inschrift bei Orelli 1399 = M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler ꝛc. (Augsburg 1862) S. 17. Clodia, App. Clodii f(ilia) und App. Madius Eudaemon bei Orelli 2711 f. Ueber L. Appius Maximus Norbanus vgl. Bd. V. S. 698, Nr. 6 nebst Orelli 772 und oben S. 1191, Nr. 89.

Appius Quintianus, Freund des Appulejus in Oea, Appulej. apol. 57. 58. 72.

Griechische Inschriften geben gewöhnlich die Form Ἄπφιος (C. I. gr. 3849 aus Phrygien), Ἀπφία und deren Tochter Ἄπφιον (ib. 3902 m. III. p. 28, aus Phrygien; vgl. Apparion S. 1335). [W. T.]

Appii Forum, s. Forum Appii, Bd. III. S. 515, Nr. 2.

Appiolae, s. Apiolae, S. 1243.

Appion, s. Apion. Ein Ἀππίων Αἰγύπτιος war unter Anastasius Praef. Praet. Or. und oberster Heereszahlmeister und überhaupt ἀνὴρ ἐν Πατρικίοις ἐπιφανής τε καὶ δραστήριος ἐς τὰ μάλιστα, Prokop. Pers. I, 8 und Malal. p. 398. [W. T.]

Apponii, s. Aponii, S. 1328 f.

Appuleia gens und Appuleii (die Namensformen Appuleius, Appulius, Apullius und Apilius sind ursprünglich identisch, s. Ritschl, de Fur. sepulcr. p. V f. vgl. Nr. 21). Von den beiden Schreibungen Appuleius und Apulejus ist jene die ältere, diese die in der Kaiserzeit allmählich herrschend gewordene. Die griechischen Schriftsteller geben gewöhnlich Ἀπουλήϊος, die Inschriften theils Ἀπουλήϊος (C. I. gr. 3832), theils Ἀππολήϊος (C. I. gr. 3571) oder Ἀπουλῆος (ib. 5059), eine plebeje sogar Ἀπουλαίειος (καὶ Λουκιὰς αἰαντοῖς αἰπολησαν, ib. 3968 aus Apameia in Phrygien).

1) L. Appuleius, als Volkstribun des J. 363 d. St. (391 v. Chr.) Ankläger des Camillus, Liv. V, 32. Plut. Camill. 12.

2) Q. Appuleius .. f. C. n. Pansa, Consul des J. 454 = 300 v. Chr. Liv. IX, 56. X, 5 f. 9. Fasti cap. vgl. Chronogr. 354 u. Fasti Hisp. (Pansa), Chron. Pasch. (Πάνσα). Mommsen I. L. ant. p. 566 f.

3) und 4) Q. u. L. Appuleii, im J. 581 d. St. (173) unter den Xviri agris dividundis in Ligurien (Liv. XLII, 4, 4). Der Letztere ist wahrscheinlich der Prätor L. Appuleius Saturninus von 588 d. St. (166 v. Chr.) bei Liv. XLV, 44 und wohl auch der Λεύκιος Ἀπουλήϊος welcher im J. 598 d. St. mit G. Petronius nach Asien an Attalos II. und Prusias gesandt wurde (Polyb. XXXII, 26 extr.).

5) C. Appuleius Saturninus, einer der Fünfer welche (J. 588 = 166 die Grenzstreitigkeiten zwischen den Bewohnern von Pisa und Luna beizulegen hatten, Liv. XLV, 13, 11.

6) Appuleius, Guerillaführer (λῃσταρχος) auf Seiten des Viriathus in Spanien und Lusitanien (um 612 d. St.), Appian. Iber. 68.

7) L. Apulei(us) Rodd (oder Rodo) und L. Apuleia (Cortona), Mommsen I. L. ant. 1539 (p. 561).

8) C. Appuleio C. f. Tapponi Pontufici Sepstinia uxor (Aquileja) Mommsen I. L. ant. 1458 (p. 270).

9) C. Appuleius M. f. Tappo, Pr. Aed., Tr. pl., Q., index quaestionum rerum capital. Orelli 3827 (Aquileja).

10) L. Appuleius Saturninus (Cic. Brut. 62, 224), der marianische Demagog der Jahre 652—654 d. St.; s. Bd. VI, 1. S. 828 f. und die Münzen mit L. Sat. oder L. Saturn. bei Riccio Mon. d. fam., Appul. Nr. 6—8 Mommsen, röm. Münzw. 171.

11) C. Appuleius Decianus und dessen Sohn, s. Bd. II. S. 875 u. VI, 1. S. 829, 3. 3 ff.

12) L. Appuleius Saturninus, Proprätor in Makedonien 696 = 58, ſ. Bd. VI, 1. S. 829. Nr. 5. Vgl. E. Kuhn, Zeitſchr. f. Alt. Wiſſ. 1854, S. 534.

13) Cn. Appuleius Saturninus, Sohn des Vorigen, ſ. Bd. VI, 1. S. 829, Nr. 6.

14) Appuleia, Gattin des M. Lepidus (Conſ. 676 = 78), ſ. oben S. 359, Z. 6 ff.

15) L. Appuleius, J. 684 d. St. subscriptor des Q. Caecilius Niger, Cic. divin. 15, 47.

16) Appuleius, vor 710 d. St. Pro Q(uaest.) in Aſien; an ihn ſind die Empfehlungsſchreiben Cicero's ad Fam. XIII, 45 f. gerichtet.

17) M. Appuleius, im J. 709 Augur (Antrittsſchmaus, ſ. Cic. ad Att. XII, 13, 2. 14, 1. 15, 1). Als im J. 711 f. M. Brutus nach Griechenland und Aſien kam lieferte App. als Quäſtor ihm alle in ſeinen Händen befindlichen Geldmittel und Truppen aus, Appian. b. c. III, 63. IV, 75. vgl. Cic. Phil. X, 11, 24. XIII, 16, 32. In demſelben Jahr läßt Pſ. Brut. ad Cic. I, 7 einen App. ſich um ein Pontificat bewerben. Er iſt wohl der Ἀπουλήιος von welchem Appian. b. c. IV, 46 die tragikomiſche Geſchichte aus der Zeit der Proſcriptionen erzählt. Vgl. übrigens Nr. 19.

18) Appuleius, als praediator bezeichnet bei Cic. ad Att. XII, 14, 2. 17 (J. 709 d. St.), vgl. ib. V, 11, 6 (J. 703).

19) P. Appuleius, politiſcher Meinungsgenoſſe des Cicero, Volkstribun J. 711, Cic. Phil. VI, 1, 1. XIV, 6, 16. Appian. b. c. III, 93. Er iſt vielleicht der (nach Appian. b. c. IV, 39) den Proſcriptionen des J. 712 d. St. glücklich entkommene Ἀπουλήιος. Vgl. Nr. 17.

20) Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. (Fasti triumph., p. 461 in Mommſen's I. L. ant.), Coſ. 725 = 29 v. Chr. (Fasti Venus. ib. p. 471 und I. R. N. 697, 55. vgl. Apuleio beim Chronogr. 354, Fasti hisp. und Chron. pasch.; Sex. Apuleius Caſſiod.; Σέξτος Ἀπουλήιος Σέξτου υἱ. Dio LI, 20. vgl. LII, 41. Oroſ. VI, 20). Im J. 728 VII. Kal. Febr. triumphierte er als Procoſ. de Hispania (Fasti tr.).

21) M. Appuleius Sex. f., Coſ. 734 = 20 v. Chr. (Fasti Colot. und Biond., p. 466 f. in Mommſen's I. L. ant.; Apuleio, Chron. 354 und Fasti hisp.; Ἀπουλήιον Chron. Pasch.; M. Apuleius Caſſiod.; M. Ἀπούλιος Σέξτου υἱ. Dio LIV, 7. 30).

22) Sex. Apuleius (Sex. f.), mit Sex. Pompeius Coſ. 767 = 14 n. Chr. (Kal. Amit. Sept. 17. bei Mommſen I. R. N. 5750 u. Fasti Ant. bei Mommſen I. L. ant. p. 475. Dio LVI, 29. Suet. Aug. 100. Tac. A. I, 7. Kellermann Vig. lat. 90, 7. Mommſen I. R. N. 2265. 5016, wo er auch Imp. und Augur heißt). Nach Dio l. l. war er συγγενὴς τοῦ Καίσαρος Αὐγούστου; vgl. Nr. 23. Seine Gattin war Fabia Numantina, Tochter des Q. Fabius Maximus (Bd. VI, 2. S. 2920, Nr. 68), in erſter Ehe vermählt an Mantius Silvanus (Bd. V. S. 1726, Nr. 21); vgl. Muratori p. 1133, 9: (Sex.) Apuleio Sex. f. Gal. Sex. n. Sex. pron. Fabia Numantina, nato ultimo gentis suae. Hienach hinterließ er alſo keine Nachkommen und erloſch mit ihm die eigentliche gens Appuleia.

23) Appuleia Varilia, sororis Augusti neptis, unter Tiberius (J. 17 = 770 d. St.) wegen Schmähungen gegen Auguſt, Livia und Tiberius, ſowie wegen Ehebruch mit einem Manlius belangt und aus Rom verbannt, Tac. Ann. II, 50.

24) L. Apuleius (grammaticus) ab Aeficio Calvino (oben S. 1253) equite rom. praedivite quadringenis annuis ... (Lücke), Suet. gramm. 3.

25) Appuleius Celsus aus Centuripä, römiſcher Arzt, Lehrer des Vettius Valens (Bd. VI, 2. S. 2532 f. Nr. 23) und Scribonius Largus, wel-

cher Letztere unter Claudius schrieb und von Jenem erhaltene Recepte mit-
theilt (s. comp. med. 94. 171), was auch Marcell. Empir. de medic. 1
thut, daher O. Jahn (Berichte d. sächs. Ges. d. W. 1850, S. 285) bei dem-
selben (l. l. pr.) veteres medicinae artis auctores latino sermone perscript.
Apuleius Celsus (statt A. et C.) et Apollinaris schreibt. Uebrigens wird A.
C. sonst nirgends als Schriftsteller (sondern nur als Praktiker) erwähnt; s.
E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 21—23. 28.

26) Appuleius,* philosophus platonicus Madaurensis (de dogm. Plat.
III. p. 203 Bip.). Ueber seine Lebensumstände gibt uns seine Apologie reich-
liche Aufschlüsse. Hienach war er (wohl ums J. 130 n. Chr.) geboren zu Ma-
daura, auf der Grenze zwischen Numidien und Gaetulien (Apol. 24. vgl. Met.
XI, 27), aus einer wohlhabenden (Ap. 23) und angesehenen Familie (der
Vater bekleidete das Duumvirat, Ap. 24). Seine Knabenjahre brachte er —
wohl des Unterrichts wegen (liberaliter educatus, Augustin. Ep. III, 138, 19)
— in Karthago zu (Flor. IV, 18, 86), bezog darauf die Hochschule von Athen
(Flor. IV, 20. Ap. 72), wo er Poesie, Musik, Philosophie, Rhetorik und
Geometrie studierte (Flor. IV, 18), und machte dann weite Reisen besonders
in den Osten (Mund. 17. Met. XI, 28), durch welche der größte Theil seines
Vermögens aufgezehrt wurde (Met. l. l. Apol. 23). Auf dem Rückwege
nahm er seinen Aufenthalt in Rom, wo er bald durch gerichtliche Vertheidi-
gungen sich etwas erwarb (Flor. III, 17, 77. vgl. Met. XI, 28. 30), und
kehrte dann nach Afrika zurück. Im Begriffe von Madaura nach Alexandria
zu reisen (Ap. 72) erkrankte er zu Oea. Hier wohnte eine reiche (Ap. 71.
91. 92. 93. 101) Frau, Aemilia Pudentilla (Ap. 68), die Wittwe eines Si-
cinius Amicus (ib.), von dem sie zwei Söhne hatte, Sicinius Pontianus (Ap. 1 f.
28. 53. 61. 68) und den um mehrere Jahre jüngeren (Ap. 28) Sicinius Pudens.
Mit Pontianus war App. von Athen her befreundet (Ap. 72), und da dessen
Mutter gerade damals, nach Beseitigung früherer Hindernisse, im Interesse
ihrer Gesundheit sich nach mehr als 13jährigem Wittwenstand (Ap. 27. 68. 85)
wiederzuvermählen gedachte, so drang Pontianus in App. daß er dieselbe hei-
rate (ib. 72 f.). App. entschloß sich dazu, obwohl die Braut schon 40 Jahre
alt war (ib. 89) und ebenso gut seine Mutter sein konnte als die des Pon-
tianus. Darüber war nun aber die ganze Verwandtschaft ihres ersten Man-
nes aufgebracht. Es beruhigte sie nicht daß App. gegen seine beiden Stief-
söhne überaus honett und freigebig handelte (ib. 90 ff.); vielmehr als bald
darauf Pontianus in Karthago erkrankte und dann starb verdächtigte jene
Verwandtschaft deßhalb den App. (Ap. 1). Als dieser Untersuchung ver-
langte ließen sie jene Beschuldigung fallen, dagegen erhoben Sicinius Aemi-
lianus, der Oheim von Pontianus und Pudens (ib. 2), sowie Herennius Ru-
finus, der Schwiegervater von Pontianus (ib. 67. 74), zusammen mit de
von ihnen aufgehetzten Pudens (ib. 28. 41. 98), gegen App. die Anklage a
Zauberei, durch die er Pudentilla an sich gezogen und gefesselt habe (ib. 2
27 ff. u. sonst). Das Verbrechen war verpönt (Ap. 100 capitis accusatu
doch vgl. Bd. IV. S. 1419). Richter war der philosophisch gebildete Pr
consul Claudius Maximus (Ap. 1. 19. 25. 36. 48. 64 f. 85. 103; vgl. B
II. S. 429, Nr. 9). Die Verhandlung erfolgte noch unter der Regierung d
Antoninus Pius (Ap. 85), also vor dem J. 161 n. Chr., und endete sicher m
der Freisprechung des Angeklagten. Doch scheint der Handel ihm den A
enthalt in Oea verleidet zu haben, so daß er fortan in Karthago sein

* Die Hdss. der Metamorph. geben in der Ueberschrift ihm den Vornamen L
welchen die Haupthdschr. auch vor der Schrift de dogm. Plat. einmal hat. Da al
jener Vorname sonst keine Beglaubigung hat und es leicht möglich ist daß er nur v
dem Helden der Metamorph. entnommen wäre, so kann er nicht für unzweifelhaft gelt

Wohnsitz nahm. Dort war ihm eine Statue errichtet (Flor. 16 in. p. 131. 135 f. Bip.), wie aber auch zu Oea (Augustin. l. l.), im Zeuxippos zu Byzantion (Christod. ecphr. 308) und sonst (Flor. p. 136 f. Bip.). Politische Aemter bekleidete er übrigens nicht (Augustin. l. l.), wohl aber eine Priesterstelle (Flor. III, 16, 73. p. 136 Bip.). Sonst ist über sein weiteres Leben und seinen Tod nichts bekannt. — Bei seiner großen Leichtigkeit in der Form hat sich App. auf allen möglichen Gebieten der Prosa und Poesie versucht. Er nennt mit einiger Ruhmredigkeit selbst als seine Producte (Flor. I, 9, 37. p. 122 Bip.) poemata omne genus, apta virgae (ῥάβδος, Epen), lyrae, socco, cothurno; item satiras ac griphos (vgl. die quaestiones convivales bei Sidon. Apoll. IX, 13 und Macrob. Sat. VII, 3, 24); item historias varias rerum; nec non orationes laudatas disertis, nec non dialogos laudatos philosophis; atque haec et alia eiusdem modi tam graece quam latine, gemino voto, pari studio, simili stilo. Vgl. ib. IV, 20 canit Empedocles carmina, Plato dialogos, Socrates hymnos, Epicharmus modos*, Xenophon historias, Xenocrates (vielmehr Xenophanes) satiras: Appuleius noster haec omnia. Zur Zeit seiner Anklage hatte er nicht nur öffentliche Reden gehalten und herausgegeben (Apol. 55. vgl. 73. 24. 33 extr.), sowie Naturales quaestiones in griechischer und in lateinischer Sprache veröffentlicht (ib. 36. 38), sondern auch Gedichte gemacht, wovon Proben ib. 6 (e ludicris meis epistolium de dentifricio, Trimeter über ein Zahnpulver, an einen Calpurnius gerichtet) und ib. 9 (versus amatorii, in elegischer Form, gesuchter künstlicher Preis der Söhne des Scribonius Laetus unter den Namen Charinus und Kritias, vgl. Auson. cento nupt. s. f.); dazu Aesculapii hymnus graeco et latino carmine, cui dialogum similiter graecum et latinum praetexui (Flor. IV, 18. p. 145 Bip.). Außerdem ein ἐρωτικός (Lyd. magg. 3, 64), Hermagoras, nach den Ueberresten bei Priscian vielleicht ein Roman wie die Metamorph.; Schriften über Arithmetik (nach Nikomachus, s. Cassiod. de arithm. zu Ende und Isid. Orig. III, 2), Musik (Cassiod. de mus. z. E.), über Astronomie (Lyd. de mens. IV, 7. 73 u. de ostent. 3. 4. 7. 10. 44. 54), medicinalia (Priscian. VI. p. 681), de arboribus (Serv. zu Virg. Ge. II, 126) und anderes Landwirtschaftliche (Phot. bibl. cod. 163. Pallad. R. R. I, 35. Geopon. I, 14. XIII, 5 und sonst, s. O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1850, S. 286. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 196 f.), daher O. Jahn (a. a. O. S. 286 f.) die Richtung der schriftstellerischen Thätigkeit des A. als eine praktisch-encyclopädistische bezeichnet. Endlich auch eine Bearbeitung des platonischen Phaidon (Sidon. Ap. II, 9. Priscian. X. p. 486. 493 Kr.),** sowie eine Schrift in zwei Büchern über Sprüchwörter (Charis. III extr.). Erhalten sind folgende Schriften: 1) Apologia, oder nach den Hdss. pro se apud Claudium Maximum Procos. de magia liber, die oben besprochene Vertheidigungsrede, anziehend durch ihren manchfaltigen und höchst charakteristischen Inhalt. Die frivole, theilweise alberne Begründung der Anklage (z. B. mit dem Besitze eines Spiegels, c. 13 ff.) machte dem Vertheidiger sein Geschäft leicht, der denn auch seine Gegner völlig vernichtet und den Anlaß dazu benützt um sich selbst, seine Gelehrsamkeit und seinen Witz ins Licht zu stellen. Die Gründlichkeit der Behandlung übersteigt beinahe das Maß des Statthaften (copiosissima oratio, Augustin. civ. d. VIII, 19). Natürlich ist die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich ausgearbeitet, obwohl der Redner, um seine Darstellung zu beleben, oft den Schein annimmt als stände er wirk-

* modos ist jedenfalls corrupt, wenn man auch über die wahrscheinlichste Emendation (mimos? mores? comoedias?) zweifelhaft sein kann.

** Die angebliche der Republik gründet sich nur auf Fulgent. s. v. celocem.

lich vor Gericht (z. B. 28 in. 36 f. 46. 63. 80). Da es aber doch einem wirklichen Kampfe galt, so ist die Sprache verhältnißmäßig einfach. — 2) Florida, 23 Stücke von ungleichem Umfang, theilweise fragmentarisch (wie II, 11), eine Blumenlese aus den Reden des Appulejus, meist zu Karthago gehalten (I, 9, 38 ff. III, 16, 68. IV, 18. 20 extr.), im Theater (I, 5. IV, 18), vor dem Procos. Severianus (I, 9, 38 ff.), ohne Zweifel aus den Papieren des Appulejus selbst, der nur ausnahmsweise improvisierte (nova laus, p. 151 ed. Bip.), daher die Vermittlung durch Nachgeschriebenes (I, 9, 31. p. 120 Bip.) entbehrlich war. Der Inhalt ist sehr gemischt, aus Philosophie, Natur und Leben, und der eigentliche Zweck die Epideixis der Beredtsamkeit des Appulejus, der seine Darstellung oft genug durch eingestreute Geschichtchen zu würzen weiß. — 3) de deo Socratis, eine höchst wortreiche Auseinandersetzung der Lehre Platon's von den dreierlei Arten von Wesen, Götter, Menschen und Mittelwesen (δαίμονες), insbesondere den letzteren. Gegenüber vom Epikureismus sagt er: non a cura rerum humanarum, sed a contrectatione sola removi (deos), c. 6. — 4) de dogmate Platonis libri III. Das erste Buch behandelt das äußere Leben Platon's und seine Naturphilosophie; das zweite, an Faustinus filius gerichtete, dessen Ethik. Das dritte, de philosophia rationali sive περὶ ἑρμηνείας, handelt die Logik, statt nach Platon, vielmehr in dürrster Weise nach Aristoteles und den Peripatetikern ab, kann daher nicht wohl von dem Platoniker Appulejus herrühren und fehlt auch in den besten Hdschrr. Hildebrand I. p. XLIV meint es sei durch einen Grammatiker des dritten oder vierten Jahrh. (weil schon Cassiodor das Buch citiert) der Schrift des Appulejus zur Ergänzung hinzugefügt. Dagegen O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. Wiss. 1850, S. 282 f. und C. Prantl, Gesch. der Logik im Abendlande I. S. 579 ff. halten an der Urheberschaft des App. fest. — 5) de mundo, gleichfalls an Faustinus gerichtet, dem Prooemium zufolge nach Theophrast gearbeitet und viel specifisch Römisches enthaltend; s. c. 35. 37. 14 extr. (Catonem in libris Originum). 5 (in nostro mari). 17 (ut Vesuvius noster solet). Hölscher, über das Buch des App. de mundo, Herford 1846. 4. Ueber das Verhältniß der Schrift zu der pseudoaristotelischen περὶ κόσμου s. unter Aristoteles. — 6) Metamorphoseon libri XI, Geschichte eines neugierigen jungen Griechen, Lukios aus Paträ, den der Fürwitz nach Thessalien trieb um das Zaubern kennen zu lernen, der dort aus Versehen in einen Esel verwandelt wurde, aber dabei sein menschliches Bewußtsein behielt und nun erzählt was er als Esel erlebte, bis er endlich seine menschliche Gestalt wieder erlangte. Der Stoff ist in allem Wesentlichen identisch mit dem von Lukian's Λούκιος; nur der Schluß weicht beträchtlich ab und ist dem App. specifisch eigenthümlich, ohne aber künstlerisch gelungen zu sein. Außerdem ist die Erzählung durch Einflechtung einer Anzahl von Spuk-, Räuber- und Skandal-Geschichten, sowie (IV, 28 bis VI, 24) des Märchens von Amor und Psyche (s. oben S. 880 f.), in mechanischer Weise ausgeweitet, auch viel Römisches eingemischt. Das Ganze ist werthvoll als eine reichhaltige Quelle von Sittenschilderungen und nach Anlage und Tendenz ein phantastisch-sattrischer Sittenroman. Die Darstellung ist zwar oft genug geschraubt und geziert, aber auch nicht selten anschaulich und lebendig, und die Eselsrolle nicht ohne Humor durchgeführt. Daß eine griechische Quelle zu Grunde liegt sagt das procem. (fabula graecanica) und spricht den Vorsatz aus sermone milesio varias fabulas conseram; daß diese Quelle die lukianelsche Schrift sei ist kein Grund zu leugnen; über das Nähere s. meinen Aufsatz im Rhein. Mus. XIX. S. 243 bis 254. Das Werk wurde bald eine beliebte Lectüre (Jul. Capit. Albin. 12 cum ille inter milesias punicas Appulei consenesceret) und verdankte seiner Beliebtheit den Titel asinus aureus (vgl. Plin. Ep. II, 20 in.), unter

welchem es Augustin. Civ. D. XVIII, 18 anführt, der dabei — wie es scheint boshaft — die Miene annimmt als glaube er halb an die Richtigkeit der Verwandlung des Redenden in einen Esel. Strenge Moralisten fanden freilich mancherlei zu rügen, wie z. B. Macrob. Somn. Scip. I, 2, 8 sagt: quibus fabulis Appuleium nonnumquam lusisse miramur. Vgl. im Allgemeinen Manso, vermischte Schrr. II. S. 209—211. 246—251 (sehr unbedeutend): Dunlop, Gesch. der Prosadichtungen, übers. von F. Liebrecht (1851), S. 41—48. 465. Chassang, histoire du roman (Paris 1862), p. 399—404. — Außerdem trägt in den Handschriften den Namen des App. eine lateinische Uebersetzung eines Gespräches über Gott, Welt und den Menschen, betitelt Asclepius, weil darin Hermes Trismegistus mit Asklepios sich unterredet. Diesen Bestandtheil der Hermesliteratur (Bd. III. S. 1211 f.) kannten in dieser lateinischen Bearbeitung schon Lactant. Inst. VII, 18 und Augustin. Civ. D. VIII, 23. 24. 26. Oros. de haeres. V, 2, ohne sie aber mit der Person des Appulejus in Verbindung zu bringen, wovon auch vernünftiger Weise nicht die Rede sein kann. Das ziemlich absurde neuplatonische Product verräth entschiedenen Einfluß des Christenthums. Material bei Hildebrand p. XLIX—LIV. Ferner die wahrscheinlich aus dem fünften, vielleicht schon dem vierten christlichen Jahrh. und aus Afrika (s. c. 84. vgl. mit Plin. N. H. XX, 10, 43) stammende Compilation besonders aus Dioskorides und Plinius, betitelt de herbarum virtutibus (medicaminibus), 128—131 Capp., wovon ein Theil, de betonica, auch selbständig und ins Angelsächsische übersetzt wurde; herausgg. bes. in Parabilium medicam. scriptores antiqui, ed. I. C. G. Ackermann (Norimb. 1788), vgl. E. Meyer, Gesch. d. Botanik II. S. 316—327; sowie die Schrift de remediis salutaribus (Excerpte aus Plinius Naturgesch. XIX. u. XX., s. Sillig Quaest. Plin. I. p. 8 ff. E. Meyer a. a. O. S. 327 f.), wovon ein Fragment, e cod. Salmasiano nunc primum editum, in Silligs Pliniusausg. Vol. V. zu Anfang.

Die erhaltenen ächten Schriften des App. zeigen denselben als einen Mann von viel Strebsamkeit, Wissen, auch Geist und großem Formtalent, aber ebenso großer Eitelkeit und befangen in dem Ungeschmack seiner Zeit und seiner Heimat. Sein Wissenstrieb ist unersättlich und erstreckte sich auf Natur wie Literatur. Namentlich für Zoologie und Anatomie hatte er großes Interesse, s. Apol. 33. 36. 40 f.* Derselbe Drang veranlaßte ihn auch alle möglichen Geheimlehren und Geheimdienste kennen zu lernen (multiiuga sacra studio veri et officio erga deos didici, Apol. 55. vgl. Met. XI.). Obwohl er aber mit seiner Religiosität sogar kokettiert (z. B. Apol. 63) und die Gottheiten verschiedener Völker als Namen desselben Gottes betrachtet (Met. XI, 5. de deo Soer. 14), blieb er dem Christenthum doch fern, ja abgeneigt (Met.

* O. Jahn a. a. O. S. 287: „App. erscheint als der Vertreter einer Zeit in welcher alle Elemente der eigentlich nationalen Existenz in der Zersetzung begriffen waren, in welcher man im Ueberfluß einer raffinierten Ueberbildung von allen Seiten her das Verschiedenartigste zusammentrug und vermischte, um die Uebersättigung zu reizen und zu täuschen und namentlich um der ausgelebten heidnischen Religion dem siegreichen Christenthum gegenüber neue Kraft zu geben. So befriedigt sich A. nicht in der platonischen Philosophie, deren begeistertster Anhänger er ist und in deren phantastischer Ausbildung er als einer der Ersten erscheint; in einzelnen Disciplinen schließt er sich unbedingt an Aristoteles [? s. oben de dogm. Plat.], Nikomachus und andere Philosophen an, wendet sich den Pythagoreern, den angeblich etruskischen Disciplinen [Lyd. de ost. 4. 7. 44. 54 nebst C. Wachsmuth dazu, p. XXI f. seiner Ausgabe] zu und zeigt [in Anführungen der Geoponiker] bis zum gemeinen Aberglauben sympathetischer Curen und Zaubersprüche herab: wie sich denn ein Drang nach ernst wissenschaftlicher Belehrung und eine phantastische Wundersucht in ihm wie in seiner Zeit wunderbar vermischen."

IX, 14 in der Schilderung eines grundschlechten Weibes: spretis atque calcatis divinis numinibus in vicem certae religionis mentita sacrilega praesumptione Dei quem praedicaret unicum, conflictis observationibus vanis, fallens omnes homines matutino mero et continuo stupro corpus manciparat). Sein Bekenntniß ist der durch pythagoreische und sonstige — mystische wie empirische — Bestandtheile zersetzte Platonismus (platonicus philosophus, Apol. 10. vgl. 39. 64. Flor. II, 15. p. 131 Bip. de deo Socr. p. 226 Bip.). Ueber App. als Platoniker (bes. seine Dämonenlehre) s. E. Zeller, Gesch. der griech. Philos. III. S. 541—543. Da man Originalität der Ideen von dem Philosophen gar nicht erwartete, sondern sein Hauptverdienst in der Reproduction — schriftlicher wie mündlicher — bestand, in der stilistischen Darstellung, so wurde der Philosoph eben damit von selbst zum Redner, und so läßt sich App. (Apol. 4) einen philosophus formosus et tam graece quam latine disertissimus nennen. Als solcher zog er in Afrika umher, ein Missionär der alten Cultur, zugleich aber seines persönlichen Ruhmes, und die große Anerkennung die er allenthalben fand machte ihn schwindelig (vgl. z. B. Flor. I, 9). Appulejus beherrscht die Sprache in seltenem Maße und besitzt einen erstaunlichen Reichthum an Worten und Wörtern; aber das Lateinische wenigstens ist für ihn eine erst angelernte Sprache (Met. I, 1), die er ohne Gefühl für feinere Schattierungen handhabt; namentlich hat er aus dem Studium des Plautus eine Anzahl von Wendungen und Worten entnommen die sich in ernsthafter Rede meist sehr wunderlich ausnehmen. Anderes ist provinziell gefärbt, — die sogenannte afrikanische Latinität. Die Darstellung (besonders der Metamorph.) ist überladen mit Antithesen, Metaphern, Bildern, Vergleichungen, Wortspielen, Alliterationen, voll gespreizter selbstgefälliger Manierlertheit, ohne Ebenmaß und künstlerischen Tact. — Von den Handschriften des App. ist die wichtigste Flor. 3 = Laur. LXVIII, 2 aus dem eilften Jahrh., die Grundlage aller andern Hdss. Auch Laur. XXIX, 2 ist (im zwölften Jahrh.) aus ihm abgeschrieben, ehe jener noch durchcorrigiert war. Die andern sind interpoliert; s. H. Keil, Obss. critt. in Cat. et Varr. p. 77—81. Verzeichniß bei Hildebrand I. p. LX ff. Ausgaben: ed. princ. 1469 Rom.; von selbständigem Werth Junt. 1512. 1522. cum comm. Phil. Beroaldi, Bonon. 1500. ed. P. Colvius, Lugd. Bat. 1588. ex rec. B. Vulcanii, Lugd. B. 1594. ed. sec. (cura Jos. Scaligeri) ib. 1600. cum nott. varr. 1614. 2 Bde. rec. Elmenhorst, Frankfurt 1621. ed. J. Floridus, Paris 1688. 2 Voll. ed. Bip. 1788. 2 Voll. Hauptausgabe von F. Oudendorp, Lugd. B. 1786—1823. 3 Voll. 4. Sammelausgabe von G. F. Hildebrand, Lips. 1842. 2 Voll. 8. (die Kritik unzulänglich, die Exegese breit und ungeschickt). Ed. minor, Lips. 1843. Von Separatausgaben ist zu erwähnen O. Jahn's hübsche kritische Ausgabe des Märchens von Amor und Psyche, Lips. 1856. 16. (nebst W. Fröhner, Philologus XX. S. 586). L. Spengel, die griech. Stellen im App., Rhein. Mus. XVI. S. 27—37. Deutsche Uebersetzung der Metamorph. von Rode, 1783 (2 Bde). Oeuvres complètes d'Apulée, trad. en français par V. Bétolaud, Paris 1835. 3 Voll. Nouvelle édition entièrement refondue, Paris 1862. 2 Voll. Ueber App. s. Oudendorps Ausg. III. p. 503—535. Hildebrand's und Betolaud's Prolegg. Schlosser, universalhistor. Uebers. III, 2. S. 196—203. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. (Königsberg 1855), S. 194—197. Chr. Cavallin, de L. App. scriptore latino adversaria, Lund 1857. E. Goumy, de App. fabularum scriptore et rhetore, Paris 1859.

Zwei magere grammatische Schriften eines Appuleius, de nota aspirationis und de diphthongis, hat Osann (Darmstadt 1826) herausgegeben und nicht vor das zehnte christliche Jahrh. gesetzt. Dagegen ist die zuerst von Ang. Mai (Rom 1823) und dann von Osann a. a. O. herausgegebene Schrift

de orthographia, deren Verfaſſer ſich L. Caecilius Minucianus Appuleius nennt und mit Citaten aus allen möglichen verlorenen Schriften prunkt, erſt in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrh. entſtanden, wie Madvig nachgewieſen hat, Opusc. acad. I p. 1—25 und (gegen Oſann, in Jahn's Jahrbb. XIII. S. 306—337) p. 26—28.

27) *Μάρκος Οὔλπιος Ἀππουλήϊος Εὐρυκλῆς, ἀρχιερεὺς Ἀσίας ἀποδεδειγμένος* unter Trajan, C. I. gr. 2741 (II. p. 496). Vgl. ib. 3834 (III. p. 7 f.) [M.] *Οὔλπιος Εὐρυκλῆς* (J. 157 n. Chr.).

28) Appuleius miles, qui est in statione Nicomedensi, Plin. Ep. ad Trai. 74 (16), 1.

29) Appuleius Rufinus, mit dem nachmaligen Kaiſer Septimius Severus cos. suff. im J. 185 n. Chr., Spartian. Sev. 4.

30) Appuleia M. fil(ia) Quinta, Orelli 1290 (Jadera).

31) Appuleia (D. D.) Marcella, ib. 1482 (Ferrara).

32) An einen Apuleius iſt gerichtet das Reſcript vom J. 245 n. Chr. Cod. Just. V, 65. Ein anderer wird auf einer verdächtigen Inſchrift aus Spanien bei Gruter p. 41, 5 als Architekt bezeichnet.

33) *Μάρκος Ἀπουλήϊος Βάσσος* und *Γάϊος Ἀπ. Βάσσος* auf einer Inſchrift aus Aethiopien mit einem *προσκύνημα* des *κύριος* Mandulis, C. I. gr. 5059.

34) M. A(p)puleius Dialogus, VIvir Aug. und M. A(p)puleius Faustus, VIvir Aug. (Teleſia), Mommſen I. R. N. 4881.

35) Q. Appuleius Eutychus, C. App. Dolicus und P. App. Felix, Orelli 3122 (via Appia).

36) C. Apuleius P. f. Filumenus in dem Verzeichniß der fabri tignarii aus der Zeit des Septimius Severus bei Gruter p. 268, 1.

37) C. Appuleius C. f. Ani. Firmus, C(enturio) Leg. III. Sciticae, Mommſen I. R. N. 5689.

38) D. Apuleius Ionicus, Orelli 4550 (Rom).

39) Sex. Appuleius Marcellus, Orelli-Henzen 5977 (Patavium).

40) Apuleius Nepos, scriba, Mommſen I. R. N. 2723.

41) L. Appuleius C. f. Ani. Niger, IIvir, curator viarum sternendarum, Orelli-Henzen 7150 = Mommſen I. R. N. 4764 (Allifä).

42) P. Appuleius P. f. Vol. Paternus, mil. coh. V vigil(um), Gruter p. 48, 11 = Kellermann Vig. 90 (Rom, J. 767 d. St.).

43) M. Apuleio Proculo L. f. Claud. Ti. Caepioni Hisponi, Cos., Pont., Procos. provinc. Asiae et Hispaniae Baeticae (Ravenna), Orelli 3670. Ein Q. Appuleius Proclus (Rom) bei Gruter p. 756, 6.

44) A. Apuleius Pudens (Pompeji), Mommſen I. R. N. 6306 (29).

45) L. Apuleius Saturnin(us), L. Apuleius Cresce(n)s und C. Apuleius Julianus auf der Militärinſchrift bei Kellermann Vig. I (1, 21. 50. 60), ungefähr vom J. 205 n. Chr.

46) Apuleius Valens, Centurio coh. XII. urban. (Rom), Kellermann Vig. 191.

47) Q. Apuleius Victor, L. Apuleius Successus und L. Apuleius Silvanus auf der Inſchrift vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann V (2, 80 f.) und VI (3, 68). [W. T.]

Appuleia lex, ſ. Bd. IV. S. 961.

Apri (*Ἄπροι*, Ptol. III, 11, 13. Ammian. XXVII, 4. It. Ant. p. 175. 332. 333. It. Hier. p. 601. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 6. Nikeph. Greg. I. p. 137) oder Aprus (*Ἄπρος*, Steph. Byz. p. 95. Hierokl. p. 634. Plin. IV, 11, 18), alte Stadt Thrakiens oberhalb der Cherſoneſos an der Fortſetzung der via Egnatia von Kypſela nach Byzantium und Anfangspunkt der durch die Cherſoneſos führenden Straße, zeitweiliger Aufenthaltsort des Antipater

(Theopomp. b. Steph. l. l.), in der Folge römische Colonie (Plin. u. Ptol. ll. ll. Inschr. bei Spon Misc. 173), später Theodosiopolis benannt (Cedren. I. p. 568 Bonn.), wahrscheinlich beim heutigen Einedjik (Jenidjek), nach Reichard aber Arhun. [P. u. F.]

Apries, s. oben S. 281, Z. 14 ff. v. u. und S. 282.

Aprii auf Inschriften, z. B. P. Aprius P. f. Men. Celer, Bruder des Aemilius Sabinus (oben S. 379, Nr. 73), bei Mommsen I. R. N. 1539; Aprius Eutychianus, ib. 130; Apria Poethas, Orelli-Henzen 7097. [W. T.]

Aprilis (über die Ableitung s. L. Mercklin de Junio Gracchano II. p. 36—41, der sich für die von aperire entscheidet), bei den Griechen Ἀπρίλλιος und Ἄπριλιος.

1) Monatsname, s. Bd. IV. S. 1815 ff.

2) s. Prelius lacus, Bd. VI, 1. S. 41.

3) Cognomen, z. B. L. Lucceio C. f. Camil(lo) Aprili, Aug(usta) Bag(iennorum in Ligurien), Orelli 76. [W. T.]

Apron (Ἄπρων, Polyb. XXXIII, 8, 2, wo jedoch Einige Οὔαρον statt Ἀπρωνα gelesen wissen wollen), kleiner Küstenfluß Galliens unweit der Grenze Italiens, vielleicht derselbe den die Tab. Peut. Vulpis nennt und der noch immer le Loup heißt, zwischen dem Var und Antibes. [F.]

Apronia gens und Apronii, plebejisch. Vielleicht derselbe Name ist Aptronius auf den prämestinischen Grabschriften bei Mommsen I. lat. ant. 81 f. (p. 29. vgl. p. 555 M. Aptronio M. f.).

1) C. Apronius, im J. 305 d. St. = 449 v. Chr. Volkstribun, nach Abschaffung des Decemvirats, Liv. III, 54.

2) Cn. Apronius, Aedil ums J. 488 = 266 v. Chr., s. Val. Max. VI, 6, 5. Bd. VI, 2. S. 2900, Nr. 26.

3) Q. Apronius, zur Zeit der Prätur des Verres in Sicilien (J. 681—683) an der Spitze der decumani und nach Cicero dem Verres an Schlechtigkeit am meisten ähnlich, s. Verr. Acc. III, 9, 22. 12, 29. 21, 54. 23, 57 ff. vgl. II, 44, 108.

4) Apronia auf den Grabschriften aus San Cesario, Mommsen I. lat. ant. 836 (p. 211). [W. T.]

5) L. Apronius C. f. C. n. (Fasti), eques rom. (Tac. A. I, 29), cos. suff. (von Kal. Jul. an) im J. 761 = 8 n. Chr. noch unter August, s. Fasti (p. 548 bei Mommsen). Vgl. Mommsen I. lat. ant. 758 (p. 199). Paulus Dig. XLVIII, 18, 8 (Vibio Avito et L. Aproniano coss.). Im folgenden Jahre wie es scheint Legate des Germanicus im belmatischen Kriege (Vellej. Pat. II, 116, 3). Im J. 14 n. Chr. wurde er dem Drusus bei seinem Feldzuge in Germanien mitgegeben (e cohorte Drusi, Tac. A. I, 29) und von demselben bei dem Aufstande der pannonischen Legionen mit Andern an seinen Vater, den Kaiser, abgesandt (Tac. l. l.). Als einer der Unterfeldherrn des Germanicus J. 14 u. 15 n. Chr. (vgl. A. I, 56) erhielt er die Ehrenzeichen des Triumphs (ib. I, 72). Im J. 20 n. Chr. ward er Statthalter von Afrika (III, 21. vgl. II, 52. IV, 13*), übte strenge Kriegszucht, war glücklich im Kampfe gegen Tacfarinas (ib. III, 21. vgl. Bd. VI, 2. S. 1566 M.) und erhielt dafür eine statua laureata (Tac. A. IV, 23). Vgl. auch noch Tac. A. II, 32. III, 64. [Hkh. u. W. T.]

6) Apronia, des Vorigen Tochter, an den Prätor Plautius Silvanus (Bd. V. S. 1726, Nr. 1) vermählt, aber im J. 24 n. Chr. von ihrem Gatten aus dem Fenster gestürzt, worauf ihr Vater ihren Tod rächte, Tac. A. IV, 22.

---

* Eine unter Tiberius in Zeugitana geschlagene Münze bei Eckhel D. N. IV. p. 139 hat die Umschrift: permissu L. Aproni procos. III K(al.) Sex(til.) Pom. Celso. [W. T.]

7) Apronia, Schwester der Vorigen, vermählt an Cn. Lentulus Gaetulicus, Cos. 779 n. Chr. Tac. A. VI, 30.

8) L. Apronius L. f. Caesianus, Bruder der beiden Vorigen, im J. 20 n. Chr. Unterbefehlshaber seines Vaters (Nr. 5) gegen Tacfarinas (Tac. A. III, 21); im J. 28 Proprätor in Untergermanien (Tac. A. IV, 73)*, als welcher er gegen die Friesen unglücklich kämpfte (ib. und XI, 19). Im J. 39 (792) wurde er mit Sanquinius Maximus (Bd. VI, 1. S. 744, Nr. 2) cos. suff. Kal. Febr. (bis Kal. Jul.), nach den Fasti und Dio LIX, 13. Orelli-Henzen 6445 = Inscr. lat. ant. p. 327, 8. Vita Lucani. Auf ihn oder seinen Sohn kann sich daher beziehen Plin. N. H. XI, 85 L. Apronii consularis filio detractos adipes (tradunt) levatumque corpus immobili onere. Zweifelhaft ist auch ob ihm oder seinem Vater die Apronia herba (Plin. N. H. XXIII, 17) und die Aproniana Cerasa (ib. IX, 56) ihren Namen verdanken, wahrscheinlicher aber dem Vater.

9) Apronius, Cod. Just. VIII, 44, 1 (J. 212 n. Chr.).

10) Q. Apronius Crescens in dem Verzeichniß der cornicines legionis III Aug. vom J. 210 n. Chr. (Lambaese) bei Renier Inscr. de l'Alg. 70 (21).

11) L. Apronius Felix und C. Apr. Laetus auf dem Militärverzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. V, 3, 81 u. V, 4, 7.

12) Apronius Festus, Ateste, auf dem ähnlichen vom J. 119 n. Chr. bei Kellermann 99 (1, 16).

13) Apronia Sex. fil(ia) Fida, Gattin des Q. Sittius Q. f. Quir. Faustus, zu Anfang des dritten christlichen Jahrh. hoher Beamter in Nordafrika, Renier 2324.

14) Apronius Gemellinus (Bellicum), Orelli 1898.

15) C. Apronius Ianuarius, vet(eranus) ex praetoria, Renier 1622.

16) Apronia Mamma, Cod. Greg. III, 4, 3 (J. 286 n. Chr.).

17) Apronius Miles, seine Söhne Apr. (Sec)undus und Lucanus, sowie sein Bruder Apronius (Vict)or (Auzia), Renier 3593.

18) Apronius Primitivus in dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. 2, 4, 2.

19) M. Apronius Primus in dem canusinischen Decurionenverzeichniß vom J. 223 n. Chr. Mommsen I. R. N. 635 (II, 39).

20) Q. Apronius Quintulus (Kalama), Renier 2833.

21) Apronius Saturninus unter M. Aurel und L. Verus, Vat. fr. 168.

22) L. Apronius Urbanus (Lambaese), Renier 342.

23) Q. Cornelius Rusticus Apronius Senecio Proculus, Procos. provinciae Asiae um die Mitte des dritten christl. Jahrh., Gruter p. 397, 6.

Zweifelhaft ist der Name C. I. gr. 3972. 5059. [W. T.]

Apronianus, römisches Cognomen; s. Turcii (Bd. VI, 2. S. 2250 f.) Nr. 2, 3, 5 und Vipstani (ebds. S. 2640) Nr. 4. Auch vgl. Apronia gens Nr. 5. Außerdem sind zu nennen

1) Apronianus R(ei) p(ublicae) Aequicul. ser(vus) ark(arius) und sein Sohn Aequiculus Apronianus, Orelli-Henzen 5138 f. = Mommsen I. R. N. 5704 und ib. 5705 (vom J. 172 n. Chr.).

2) M. Cassius (Pedo) Apronianus, Statthalter in Delmatien (Dio XLIX, 36) und Kilikien (Dio LXIX, 1. LXXII, 7, 2), in welches letztere er seinen Sohn, den nachmaligen Geschichtschreiber Cassius Dion (Bd. II. S. 1027 ff.), mitnahm (Dio LXXII, 7). Consul war er im J. 191 n. Chr. mit Bradua (Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 153), Orelli-Henzen 2073. 5887. 6681 (M. Aproniano). 6753. Kellermann Vig. 10. Vielleicht ist er der Ἀπρω-

* Auf ihn bezieht sich daher wohl immunis benefici(o) Aproni auf der Mainzer Inschrift bei Orelli 2976. [W. T.]

νιανος dessen Verurtheilung im J. 203 (ἀπὸν ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς Ἀσίας) Dio (der aber damals bereits selbst auch Senator war) LXXVI, 8 erzählt.

3) Ceionius Apronianus Cl. V in der Zeit des Constantin und Licinius, Orelli-Henzen 6963 (Tunis).

4) Cominius Apronianus, Mommsen I. R. N. 3065 (Puteoli).

5) L. Turcius Faesasius Apronianus, Cos., Gatte der Aemilia Calliste (oben S. 377, Nr. 18), Orelli 3776 = Mommsen I. R. N. 5138. vgl. Bd. VI, 2. S. 2250 f. und zu Turcii Nr. 3 besonders Orelli-Henzen 6475.

6) L. Valerius Apronianus, Mommsen I. R. N. 847 (Venusia).

7) L. Venuleius (Montanus) Apronianus, mag. im Collegium der Fratres Arvales zwischen den Jahren 80 und 91 n. Chr., Marini Tav. XXIV. XXV. p. 193 und p. CXXX = Orelli 2537, wo Vennuleius geschrieben ist; Bull. archeol. 1862, p. 41—43; cos. suff. ex idib. Ian. unter Vespasian, J. 92 = 845, Orelli-Henzen 6446. Wohl sein Sohn ist

8) L. Venuleius Apronianus, cos. mit Q. Articulejus Paetus oder Paetinus unter Hadrian, J. 123 = 876, Orelli-Henzen 856. 3126. 5018. Wohl dessen Sohn ist

9) L. Venuleius Apronianus, Consul zum zweiten Male mit L. Sergius Paullus unter M. Aurelius im J. 168 = 921, Orelli-Henzen 1368. 1694. 5307. 6128. Mommsen I. R. N. 1566. 2465.

10) Vipstanius Apronianus, mit Quintius Niger (Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 15) Consul des J. 117 = 870 d. St.

Andere bei Kellermann 99 a (2, 5) u. 101 (1, 49) u. sonst. [W. T.]

Ἀπρόσκλητος δίκη, s. Πρόσκλησις, Bd. VI, 1. S. 104.

Ἀπρόσιτος, s. Bd. III. S. 512, Z. 1.

Ἀπροστασίου γραφή, nach attischem Recht die öffentliche Klage gegen den Schutzverwandten der es verabsäumt aus der Zahl der Bürger sich einen προστάτης oder Patron zu wählen, welcher ihn rechtlich zu vertreten hatte, Pollux VIII, 35. Harpokr., Hesych., Suid. s. v. ἀπροστ. Bekker Anecd. gr. p. 201. 440. Vgl. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 316. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. II. S. 74. [West.]

Apruciī. Apruciae M. f. Gallae publice, Inschrift aus Interamna (magnis pulchrisque litteris optima aetate exarata, Mommsen) bei Mommsen I. R. N. 4200. [W. T.]

C. **Aprufenio** C. f. einer der Quaistores auf der alterthümlichen Inschrift aus Firmum bei Mommsen I. L. ant. 181 (p. 33). [W. T.]

Aprus, 1) s. Apri. — 2) Ἄπρος bei den Griechen (z. B. Dio LV, 9. C. I. gr. 5763. 5983) = Aper, s. d. [W. T.]

Aprūsa, ein kleiner Fluß bei Ariminum in Umbrien (Plin. III, 15, 20), der hart an der südlichen Mauer von Rimini in die See fallende Bach Ausa. [P. u. F.]

Aprustāni, in Bruttium (Plin. III, 11, 15), die Bewohner einer Stadt die ohne Zweifel Aprustum hieß und dieselbe mit dem Ἄβυστρον des Ptol. III, 1, 75 war, wiewohl es dieser nach Lucanien setzt; wahrscheinlich das heutige Castro villari etwas südöstlich von Murano. [P. u. F.]

Apsālus (Ἄψαλος), Stadt der Almoper in Makedonien bei Ptol. III, 13, 24. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 444. [F.]

Apsarus, Absarum, kleiner Küstenfluß in Kolchis der sich 15 (Mannert verlangt 50) Stadien westlich vom Akampsis (jetzt Tschorok) in den Pontus Euxinus ergießt, Arrian. peripl. Pont. Eux. p. 6. 12. Plin. H. N. VI, 4. Er heißt jetzt Boghaz-klöi-ghiöl, Hamilton Researches I. p. 336 f. An ihm lag eine gleichnamige Feste, die vorzüglich in den Zeiten der Römerherrschaft bedeutend wurde, jedoch in Justinian's Zeiten größtentheils schon in Ruinen lag, Artemid. bei Steph. v. Ἀψυρτίδες. Plin. u. Arr. l. l.

Tab. Peut. Prokop. Goth. IV, 2 (Ἄψαρος). Agathias III, 15 (Ἄψαρος). Das Grabmal des Apsyrtus, das man hier zeigte, verdankt seinen Ursprung wohl nur dem ähnlichklingenden Namen. Die Lage der Stadt paßt ziemlich auf die des jetzigen Ortes Gunieh. Die Wichtigkeit dieser Stadt verführte viele Schriftsteller zu einer Verwechselung des Flüßchens Apsarus mit dem zugleich bedeutenderen Akampsis oder Boas. In diesen Fehler verfielen namentlich Plin. H. N. VI, 9 u. 11 (während er doch vorher beide Flüsse richtig unterschied), App. Mithr. 101 u. Ptol. V, 6, 7 (Ἄψορρος); ja selbst Skylax scheint schon diesen Fehler zu theilen, da er von beiden Flüssen nur den Apsarus nennt. Vgl. Apsyrtides. [G.]

Apsephion (Ἀψεφίων), athenischer Archon Ol. 77, 4; s. Archontes. Andere Athener des Namens s. bei Andokid. I, 43. Demosth. XX, 144 und Arg. [W. T.]

Ἀψευδής, Nereide bei Hom. Il. XVIII, 46. Sie gibt, wie ihre Schwester Nemertes, durch ihren Namen eine Eigenschaft ihres Vaters wieder, des Nereus ἀψευδής und νημερτής, Hes. Theog. 233. 235. [H. u. St.]

Apsilae, Absilae, Apsilii, ein skythisches (?) Volk in Kolchis, an der Küste des Pontus Euxinus, nach und nach den Königen von Pontus, den Römern und den Lazen (Kolchiern) unterthan und sehr früh zum Christenthum bekehrt. In ihrem Gebiete werden uns die Orte Sebastopolis, Petra und Tibeleos genannt, Plin. N. H. VI, 4. Arr. peripl. Pont. Eux. und aus ihm Steph. Byz. Justinian. Nov. 28. Prokop. Goth. IV, 2. Agathias III, 15. IV, 15. [G.]

Apsines (Ἀψίνης) aus Gadara (ὁ Φοῖνιξ bei Philostr. Vit. Soph. II, 33), Rhetor des dritten Jahrh. n. Chr., hörte in Smyrna den Heraklides und in Nikomedia den Basilikus, und lehrte dann in Athen unter dem Kaiser Maximinus, Suid. s. v. Ἀψ. Unter seinem Namen steht in der von Aldus herausgegebenen Sammlung der griechischen Rhetoren t. II. p. 682—726 eine τέχνη ῥητορική περὶ προοιμίου (richtiger τέχνη περὶ τῶν μερῶν τοῦ πολιτικοῦ λόγου, s. Schol. Hermog. in d. Rhett. gr. ed. Walz IV. p. 302. vgl. ib. p. 59 u. 712). Zuerst erkannte Ruhnken im J. 1765 daß in dieselbe sich irrthümlicher Weise ein bedeutendes Stück aus einer fremden Schrift verwandten Inhalts, allem Anschein nach aus der Rhetorik des Longinus, eingeschlichen habe, und machte, ohne jedoch den Umfang desselben genau zu bezeichnen, auf diese Entdeckung vorläufig aufmerksam in der Biblioth. des sciences et des beaux arts von 1765. vol. XXIV. p. 273. Erst im J. 1809 wurde, in Folge der Erkundigung die Weiske für seine Bearbeitung des Longinus durch Bast bei Wyttenbach anstellen ließ, nachträglich bekannt daß Ruhnken das Stück p. 709 (περὶ ἐλέου) bis 720, 7 (οὐκ ἐφ' ἡμῖν) ed. Ald. (p. 550—578, 9 ed. Walz) gemeint habe. Inzwischen blieb die Sache auf sich beruhen, — denn F. A. Wolf in dem Aufsatze de Ruhnkenii quodam reperto litterario, in den Litterar. Analekten II. S. 515—526, brachte sie nur wieder in Erinnerung, ohne auf den Inhalt der Frage näher einzugehen — bis im J. 1828 L. Spengel in seinen Artium scriptores p. 111 die Behauptung aufstellte daß schon von p. 707 (ἀναμνήσομεν δὲ) ed. Ald. an alles dem Apsines abzusprechen sei, und ihm folgend hat dann Walz IX. p. 543—596 dieses ganze Stück unter dem Titel ἐκ τῶν Λογγίνου περὶ εὑρέσεως getrennt von der τέχνη des Apsines, welche dort p. 467—533 steht, edirt. Dagegen aber erklärte sich Ch. E. Finckh schon in der demselben Bande der Rhetores graeci angehängten epistola critica p. 772 für die Nothwendigkeit einer Beschränkung des dem Longinus Anzuweisenden auf den Abschnitt von p. 710 Ald. (552, 10 Walz καὶ χωρία) bis p. 720 (578, 9 ἐφ' ἡμῖν), eine Ansicht welche er, nachdem inzwischen Spengel in d. Münchn. gel. Anz. 1837. n. 17. S. 139 ff. in der Hauptsache zu demselben Resultat gekommen war, später in

den Heidelb. Jahrbb. 1838. S. 1082 näher dahin bestimmte daß die Worte des Apsines p. 552, 2 ed. Walz παρακατασκευάσαι στρατηγούς ihre unmittelbare Fortsetzung in den Worten p. 579, 18 συνελόντι δ' εἰπεῖν finden, also auch das Stück p. 552, 2—10 möglicherweise noch zu dem Bruchstück des Longinus gehöre. Und diese Annahme hat denn auch eine diplomatische Bestätigung in dem von Séguier gemachten und in der Dissert. sur le fragment de Longin contenu dans la rhétorique d'Apsine, Paris 1838, besprochenen Funde erhalten, daß in einer Pariser Handschrift (no. 1874) der Text des Apsines genau von p. 552, 2 sogleich auf p. 579, 18 überspringt. Vgl. Schneidewin im Rhein. Mus. 1847. V. S. 254—260. Finckh in d. Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1850. n. 53 ff. Ob nun aber jenes Stück p. 552, 2 bis 578, 9 ed. Walz (denn das Fragment περὶ τελικῶν p. 578, 10 bis 579, 18 kann höchstens noch für Apsines, nicht aber für Longinus in Anspruch genommen werden) wirklich ganz der τέχνη des Longinus angehöre, oder, wie Bake glaubt, dem sich auch der neueste Bearbeiter des Longinus, L. Vaucher (Geneve 1854), in den vorausgeschickten Recherches p. 41 f. anschließt, nur zum Theil, d. h. bis p. 569, so daß das von da ab folgende Capitel περὶ μιμήσεως von einem andern Verfasser, vielleicht von Apsines, wenn auch nicht als Theil seiner τέχνη, herrührt (vgl. Finckh a. a. O. n. 54. S. 426 ff.), mag dahin gestellt bleiben. Hier ist nur noch hinzuzufügen daß alle diese ziemlich lückenhaft und in verderbter Form überlieferten Stücke theils nach Ruhnken's Papieren theils nach neuen handschriftlichen Hülfsmitteln gesichtet und neu bearbeitet von J. Bake unter dem Titel Apsinis et Longini rhetorica, Oxon. 1849, erschienen sind, worauf schließlich die neueste Bearbeitung der τέχνη des Apsines von Spengel in den Rhett. gr. I. p. 329—406 basiert ist. Für die τέχνη des A. endlich schließt sich noch ein von vorn herein mit einem Stück aus Hermogenes περὶ εὑρέσεων verschmolzenes Fragment desselben περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων (p. 534—542 Walz) an. Andere seiner Schriften sind bis auf wenige Andeutungen (wie Rhet. Walz. t. VII. p. 931. VIII. p. 564. 571. 272) verloren gegangen. Uebrigens ist der von Suidas getrennt angeführte Apsines aus Athen, der Vater des Sophisten Onasimus (Bd. V. S. 932) und Großvater eines jüngern Sophisten Apsines, schwerlich von dem obigen verschieden. [West.]

Apsis, absis (ἁψίς, eigentlich der Kranz des Rades), bezeichnet jede Rundung, sowohl eine vollständige (z. B. runde Schüssel, Dig. XXXIV, 2, 19. §. 6. 32. §. 1; die Laufbahn eines Gestirns, Plin. n. h. II, 13, 68 §. 72 f.) als eine unvollständige, wie einen Halbkreis, Plin. ep. II, 17, 8 vehiculum in apsida curvatum. Auf alten Wandgemälden sehen wir häufig solche halbrunde Anbauten, in welche ein Haus ausläuft. Namentlich hatten die Tempel und Basiliken dergleichen Apsiden (Vitruv. V, 1, 8 tribunal aut in ea aede hemicycli schematis minore curvatura formatum), obwohl diese Form keineswegs ein charakteristisches Merkmal aller Basiliken war, was Zestermann widerlegt hat. Dasselbe gilt auch von den christlichen Basiliken der ältesten Zeit, doch wurden die Apsiden immer regelmäßiger, weil das Bedürfniß des Cultus sie erheischte. Vgl. noch Isidor. orig. XV, 8 absida — interpretatur lucida, eo quod lumine accepto per arcum resplendeat. Paul. Nolan. ep. 12 (32). Die Literatur s. bei Basilica und L. Ulrichs, die Apsis der alten Basil. Greifswald 1847 (daß jede Basil. eine Apsis gehabt haben müsse), rec. von Zestermann in Gersdorfs Repertor. 1847, Sept. N. 27. [R.]

Apsorrhus, s. Apsarus.

Apstidii auf Inschriften. So M. Apstidius M. f. Rom. auf der auf Sora bei Mommsen I. R. N. 4519. [W. T.]

Apsus (Ἄψος), 1) nicht unbedeutender Fluß in Illyris Graeca, der südlich vom See Lychnidus auf dem kandavischen Gebirge entspringt und

sanften Laufes (Lucan. V, 462), westlich von dem gleichnamigen Städtchen das ionische Meer erreicht (Strab. VII. p. 316. Plut. Flam. 3. Ptol. III, 13, 3. Dio XLI, 47. Caes. B. C. III, 13. 19. Liv. XXXI, 27. auf der Tab. Peut. Hapsus und beim Geo. Rav. IV, 15 Apsys); jetzt Beratino und in seinem obern Laufe Uzumi; vgl. Leake North. Gr. I. p. 336. IV. p. 113. 123. auch Pouqueville Voy. I. p. 132 ff. ed. 2. — 2) Städtchen an ihm und an der Via Egnatia (It. Hier. p. 608 Absos, Tab. Peut. Hapsus) zwischen Stephani fanum und Marusium (vgl. Tafel de viae Egn. parte occid. p. 15), nach Lapie das heutige Berat (?) [P. u. F.]

Apsyrtides (Ἀψυρτίδες, Strab. III. p. 124 f. VII. p. 315. Skymn. 375. Orph. 1029. Eustath. zu Dionys. 488. Priscian. 515. Tzetz. zu Lykophr. 175. Steph. Byz. p. 148. Plin. III, 26, 30. Ἀψύρρου νῆσοι, Dionys. 488. Apsyrti cautes, Avien. 655), zwei kleine, hart neben einander liegende (jetzt durch eine Brücke verbundene) Inseln vor der Küste Illyriens (zu der Gruppe der Liburnicae insulae gehörig), die ihren Namen von dem auf ihnen getödteten Apsyrtus erhalten haben sollten (Strab. p. 315. Steph. Byz. Plin. ll. ll. vgl. auch Apollod. I, 9, 24. Hygin. Fab. 23. 26 und Dionys., Priscian. u. Avien. ll. ll.), während Andere dieses Ereigniß vielmehr an den Pontus Euxinus versetzen (vgl. Apsyrtus). Andere erwähnen nur Eine der Inseln unter dem Namen Apsorus (It. Ant. p. 519; Ἄψωρος, Steph. Byz. p. 148; Ἄψορρος, Ptol. II, 17, 3; Absarus, Geo. Rav. V, 24), was zu dem Irrthume des Mela II, 7, 13 Veranlassung gegeben zu haben scheint, welcher Apsoros und Absyrtis als zwei verschiedene Inseln des adriatischen Meeres aufführt, während doch beide Namen sicherlich identisch waren. Vgl. Apsarus. Da nun Ptol. l. l. auf der Insel zwei Städte Apsorros (vgl. auch Steph. Byz. l. l.) und Crepsa nennt, Plin. III, 21, 25 aber von zwei illyrischen Inseln Absyrtium und Crexa spricht, so dürfte wohl die — auch durch die heutigen Namen Osero und Cherso unterstützte — Vermutung gerechtfertigt scheinen daß die eigentlichen Namen der Inseln Apsorus und Crexa waren und daß blos die Namensähnlichkeit eine Veranlassung gab den Mythus von Apsyrtus dahin zu verlegen und ihren Namen in Apsyrtides zu verwandeln (wogegen Tzschucke zu Mela III, 2. p. 826 umgekehrt eine Verunstaltung des Namens Apsyrtis in Apsarus annimmt). Uebrigens vgl. Alb. Fortis, Saggio d'osservazioni sopra l'isola di Cherso et Osero, Venet. 1771. 4. [F.]

Apsyrtus oder Absyrtus (Ἄψυρτος), Sohn des kolchischen Königs Aietes, Bruder der Medeia. Apoll. Rhod. III, 242 sagt, Aietes habe ihn mit der kaukasischen Nymphe Asterodeia erzeugt, bevor er sich mit der Okeanide Eidyia, der Mutter der Medeia, vermählt habe. Der Verfasser der Naupaktika nannte seine Mutter Eurylyte, Schol. Ap. Rh. III, 242. Auch nach Sophokles in den Skythä (fr. 491) hatten A. und Medeia verschiedene Mütter, diese die Okeanide Eidyia, A., viel jünger als Medeia, eine Nereide, wahrscheinlich die Neaira, Schol. Ap. Rh. III, 242. IV, 223. Welcker griech. Trag. I. S. 338. Bei der Flucht der Medeia und der Argonauten von Kolchis fand A. durch diese seinen Tod, was in verschiedener Weise erzählt wird. Nach Pherekydes bei Schol. Ap. Rhod. IV, 223 u. 228 nahm die fliehende Medeia auf Anrathen des Jason ihren kleinen Bruder von seinem Lager mit auf das Schiff, und als nun die Argonauten von Aietes verfolgt wurden, schlachteten und zerstückten sie den Knaben und warfen die Stücke in den Fluß Phasis. Sophokles in den Kolchierinnen nach Schol. Ap. Rh. IV, 228 nahm an daß A. in dem Hause des Aietes geschlachtet wurde (womit Euripid. Med. 1334 zu stimmen scheint), wozu jedenfalls Medeia die Hand bot, wenn sie ihn nicht selbst tödtete, wahrscheinlich im Augenblick der Flucht, um den Aietes, wenn er sie verfolgte, durch die ausgestreuten Glieder zurückzuhalten. Welcker griech. Trag. I. S. 333. Bei Apollod. I, 9, 23. 24 nimmt Medeia den Bru-

der mit, und als auf dem Meere der verfolgende Aietes ihnen nahe kam z
stückelte sie ihn und warf ihn ins Meer. Aietes sammelte die Glieder
Sohnes und war dadurch in der Verfolgung gehemmt; er begrub sie
nannte die Stelle des Grabes an der mösischen Küste des Pontus Eux
Tomoi. Der Name dieser Stadt, den man von τέμνω ableitete, hat die B
legung des Mordes veranlaßt, Steph. Byz. s. v. Τομεύς. Ovid. Trist. I
9, 5 ff. Vgl. Heroid. VI, 129. XII, 113 ff. Während nach diesen Ge
tungen der Sage A. noch ein Kind ist (vgl. Ovid. Met. VII, 54), lassen
dere ihn bei der Flucht der Schwester schon erwachsen sein und die abgese
ten Argonauten verfolgen, und bringen seinen Mord mit den apsyrtischen
seln zusammen. So Apoll. Rhodius, der (IV, 305—481) erzählt daß
an der Spitze von einem Theile der verfolgenden Kolchier, den Argonau
durch einen Ausfluß des Istros zuvorgekommen und bis in das adriatis
Meer gelangt sei, wo er die Argonauten von der weiteren Fahrt absch
Die Argonauten retteten sich dadurch daß Jason den durch seine Schwe
auf eine Insel in einen Tempel der Artemis gelockten A. überfiel und tö
Jason begrub die Leiche des Gemordeten auf der Insel, welche nach ihm
syrtis (Apsorus) genannt ward. Die ganze Inselgruppe an der illyrisch
Küste Pola gegenüber, wozu diese gehörte, hieß Apsyrtides, s. d. A
Hygin. F. 23, der irgend einem Tragiker folgt, erreichte A. die Argonau
auf Kerkyra, wo sie von dem Phäakenkönig Alkinoos freundlich aufgen
men wurden, und da ein Kampf zwischen den Argonauten und den K
chiern wegen der Zurückgabe der Medeia drohte, übernahm Alkinoos die E
scheidung (vgl. Apoll. Rhod. IV, 982 ff.) und sprach die Medeia dem Ja
zu. Als darauf die Argonauten abfuhren verfolgte sie A. dennoch, weil
den Zorn seines Vaters fürchtete, und wurde auf der Insel der Athena,
er den Jason beim Opfer traf, von diesem ermordet. Medeia bestattete
und die Kolchier, welche hier wohnen blieben, nannten die Insel Apso
Bei Oryh. Arg. 1022 verfolgt A. auf Befehl seines Vaters die flüch
Medeia bis zur Argo, wird aber in der Nacht von den Argonauten, de
eine List der Medeia ihn in die Hände geliefert, getödtet und in den
Phasis geworfen. Die Fluten trieben die Leiche bis zu den apsyrtischen
seln. Apollodor, der den Mord in die Gegend von Tomoi legt, sucht
auch die apsyrtischen Inseln mit demselben in Zusammenhang zu bringen;
erzählt nämlich, als die Argonauten an diesen Inseln vorbeigefahren se
habe das in dem Schiffe befestigte Holz von der dodonäischen Eiche ge
chen, der Zorn des Zeus wegen des Mordes werde sich nicht eher legen
bis sie in Ausonien von Kirke gereinigt sein würden, was denn auch in
Folge geschah. Der Rhetor Leon sagte daß A. nicht geschlachtet, sond
durch Gifte getödtet worden sei, Schol. Eurip. Med. 167. Müller Orch
S. 298 vermutet, mit Berufung auf Schol. Eurip. l. l., daß der Name
jungen Ursprungs, vielleicht erst von den apsyrtischen Inseln entlehnt wor
sei. Er wurde nach Ap. Rh. III, 245 von den Kolchiern auch Phaethon
nannt, weil er vor allen andern Jünglingen hervorglänzte, vgl. Timonax
Schol. Ap. Rh. III, 1236. Aigialeus nannte ihn Pacuvius nach Cic. N.
III, 19. vgl. Justin. XLII, 3. Euripides hat den Namen des Bruders
Medeia nicht genannt, weder in der Medeia (167. 1335) noch in sein
Aigeus, nach dem Zeugniß des Schol. Eurip. Med. 167. [St.].

β) Fluß, s. Apsarus.

3) aus Prusa oder Nikomedia (Bithynien), στρατευσάμενος ἐπὶ Κ
σταντίνου τοῦ βασιλέως (ohne Zweifel der sogenannte große Constantin,
322 n. Chr.) ἐν Σκυθίᾳ παρὰ τὸν Ἴστρον (Suid. s. v. vgl. Eudokia V
bei Villoison Anecd. gr. I. p. 65), neben Hierokles der bedeutendste un
den hippiatrischen Schriftstellern (Bd. III. S. 1352). ἱππιατρικὸν βι

οὗτος ἔγραψεν καὶ φυσικὸν περὶ τῶν αὐτῶν ἀλόγων (Suid.) ἐν βιβλίοις τέσσαρων (Eud. l. l.). Erhalten sind einige Bruchstücke über Pferdekrankheiten (besonders den Rotz), welche sich in der Sammlung der Veterinariae medicinae scriptores von S. Grynäus (Basel 1537. 4) finden. Vgl. K. Sprengel, de Apsyrto Bithynio, Halle 1832. 4. und Gesch. der Arzneikunde II. S. 318 ff. 3. Ausg. [W. T.]

Apta Iulia, Stadt der Vulgientes im Süden von Gallia Narbonensis an der von Augusta Taurinensis über Alaunium nach Arelate führenden Straße (It. Ant. p. 343. 388. Tab. Peut.), nach Plin. III, 4, 5 ein oppidum Latinum, nach Inschriften bei Orelli Nr. 197. 200 u. Sidon. Apoll. IX, 9 aber eine Colonie; jetzt Apt mit Alterthümern. [P. u. F.]

Aptĕra (τὰ Ἄπτερα, dorisch Ἄπταρα; ἡ Ἀπτέρα, Ptol. III, 17, 10), Stadt am Westende von Kreta mit dem Hafenort Kisamus, jetzt Paläocastro, Strab. X. p. 479. Plin. IV, 12. Ptol. l. l. Steph. Byz. Einwohner Ἀπτεραῖος (Polyb. IV, 55. Plut. Pyrrh. 30. Paus. X, 5, 10. Diod. V, 64), auch Ἀπταραῖος und Ἀπταρεύς. Auch eine Stadt in Lykien hieß nach Steph. Byz. Ἄπτερα. [P. u. W. T.]

Aptĕros (Ἄπτερος), die Unbeflügelte, unter welchem Namen Nike, die Siegesgöttin, in Athen ein Heiligthum hatte (Paus. I, 22, 4), um gleichsam damit anzudeuten daß sie niemals von Athen weichen werde, wie Ares in Sparta gefesselt dargestellt wurde, Paus. III, 15, 5. Es ist die Athena Nike, deren jetzt wieder hergestellter Tempel südlich an den Propyläen stand, s. Roß, Schaubert u. Hansen die Akropolis von Athen, I. Abthl. der Tempel der Nike Apteros, Berlin 1839. [H. u. St.]

Aptūchi fanum, Ἀπτούχου ἱερόν, Küstenort in Kyrenaika, zwischen Ptolemais und Apollonia, Ptol. IV, 4. Die Gesta collationis Carthaginiensis nennen p. 266 einen katholischen Januarius episcopus plebis Aptucensis und p. 284 einen donatistischen Januarius episcopus Aptucensis, welche beide ebensowenig in Kyrenaika ihren Sitz gehabt haben können als der mehrfach erwähnte episcopus Aptungitanus. Entweder die ersteren oder der letztere gehören dem oppidum Abutucense in Africa propria an, dessen Plin. N. H. V, 4. gedenkt; vgl. Gesenius Monum. phoenic. p. 420. Movers Phönizier II, 2. S. 564 f. [G.]

Apuani, ligurisches Volk um den Fluß Macra her, also an der Grenze Etruriens und am Südabhange der Apenninen, das von den Römern im J. 180 v. Chr. nach langem Widerstande überwunden und von welchem 40,000 Mann nach Samnium verpflanzt wurden (Liv. XXXIX, 2. 20. XL, 1. 38. 41). Vielleicht hat sich in dem in obiger Gegend gelegenen Aulla eine Erinnerung an ihren Namen erhalten. [P. u. F.]

Apula, s. Apulum.

Apuleius, s. Appuleia gens.

Apulia* (Ἀπουλία), mit Calabria. Die süditalische Landschaft, welche wir hier in ihrem weitesten Umfang betrachten, erstreckte sich vom Frentofluß bis zur südöstlichen Spitze Italiens, dem iapygischen oder salentinischen Vorgebirge, so daß sie die äußerste Halbinsel, welche die Römer Calabria nannten, mit einbegriff und gegen Westen an Samnium, gegen Süden an Lucanien grenzte, im Uebrigen vom tarentinischen Meerbusen und dem ionischen und adriatischen Meere umspült war. Im engeren und eigentlichen Sinne

---

* Das a der ersten Silbe ist lang schon bei Lucilius (Fest. p. 313, 11), die Verdoppelung von p aber weder bei dem gentilicium (Apulus) noch bei dem Landesnamen auf den Inschriften gebräuchlich. Die Kürze des a bildet einen Anlaß zur Beanstandung bei Hor. O. III, 4, 10. 24, 4; s. Lachmann zu Lucr. p. 37. Ableitung des Namens von ap = aq(ua), also Wasserland, bei G. Curtius, gr. Etymol. II. S. 57. [W. T.]

aber nannten die Römer nur das Land bis gegen Tarent und Brundisium oft auch nur bis an den Aufidus, Apulien; der ganze östliche Strich hi thnen dann Calabria. Bisweilen aber unterschieden sie auch Calabrien genauer und gaben diesen Namen nur dem Küstenstrich von Brundisium b Hydruntum, während die Südspitze und die Küste bis Tarent regio Salen norum hieß. Die Griechen umfaßten bisweilen das ganze Apulien und C labrien mit dem Namen Japygia, unterschieden aber gewöhnlich so daß die Landschaft vom Frento bis an den Aufidus Daunia, von hier bis Ta und Brundisium Peucetia, die Halbinsel endlich Messapia, oder die beid letztern zusammen Japygia nannten. Somit war das alte Apulien in d jetzigen Provinzen Otranto, Bari und Capitanata enthalten. Die samn tischen Gebirge begrenzen das Land östlich; an den Hauptrücken des Apenn stößt es südlich auf der lucanischen Grenze; von hier streicht ein minder hoh Arm desselben mitten hindurch bis zum iapygischen oder salentinischen Vo gebirge. Im nördlichsten Theile befindet sich eine isolierte ansehnliche Berg gruppe, der Garganus mons (Bd. III. S. 653), von augenscheinlich vu kanischer Entstehung mit mehreren Kesselseen, und an der Westgrenze geg Samnium und Lucanien erhob sich westlich von Venusia der hohe M. Vult (Bd. VI, 2. S. 2741), ein Theil der Apenninen. Der nordwestliche Th Apuliens ist eine weite Ebene, das Uebrige, zu beiden Seiten des Gebirgs ist schmales Küstenland, von welchem sich im Norden das Promont. Garg num und im Süden das Prom. Japygium in die See hinausstrecken. D die Ebene hat Flüsse von einiger Bedeutung, den Aufidus und Cerbalus; auf diesen sind zu nennen die Grenzflüsse Frento nordwestlich, und der Bradan südlich gegen Lucanien (s. diese). Von den vielen Landseen erwähnen b Alten nur den Pantanus am Gargamus und die Salapina Palus zwischen d Mündungen des Cerbalus und Aufidus. Die Ebene war und ist größte theils Waideland (Strab. VI. p. 281. 283. Plin. III, 11, 16) für Pfer und Schaafheerden, welche letztere die feinste Wolle in ganz Italien lieferte wie denn überhaupt die Viehzucht, namentlich die Schaafzucht (Strab. p. 282. Plin. VIII, 48, 73. XXIX, 2, 9. Colum. VII, 2. 4. XI, 2. Var R. R. II, 2. 18. Vallad. II, 13. Martial. VIII, 28, 3), den Haupterwerbsz der Einwohner bildete. Die Bienenzucht blühte besonders in der Gegn von Tarentum (Strab. VI. p. 282), und das Gebiet der Sallentiner in Me sapien lieferte Jagdhunde (Varro R. R. II, 9). Doch blühte auch hier n noch mehr in den höheren Landestheilen Getreide und Weinbau (Colum. I 49. vinum Tarentinum, Plin. XIV, 3, 6. 6, 8), vornehmlich aber in Ca brien die Oelbaum- (Varro R. R. I, 24. Cat. R. R. 6. Colum. XII, 4 Macrob. II, 16) und Obstzucht (Cat. R. R. 7. Colum. V, 10, 18. Plin. 15, 16). Der gesegnetste Strich war die Umgegend von Tarent (s. Bd. V 2. S. 1601 f.). Das ebene Apulien ist ein heißes Land*, daher denn auch d Viehheerden in den Sommermonaten, wenn der austrocknende Volturn oder Südostwind wehte, nach dem kühleren Samnium getrieben wurden; g mäßigter war das Gebirgsland und reich an trefflichen Waldungen; d Garganus trug schöne Eichenforste, nährte Wildschweine, Wölfe u. s. w. u die Gegend von Tarent enthielt schöne Cypressen (Cat. R. R. 151). A Allgemeinen aber war das Land wenig bebaut (meist Haideland) und d Boden daher wohlfeil (Juv. IV, 27. Sen. Ep. 87). Salz wurde aus d Lagunen der flachen Küste bei Salapia (Salinae daselbst im It. Ant. p. 3 und auf der Tab. Peut.) und bei Tarentum (Plin. XXXI, 7, 41) gewonn Die vielen Häfen des Landes erleichterten die Ausfuhr seiner Producte,

* Vgl. Ovid. Met. XIV, 510 arida und Hor. O. III, 30, 11 pauper aquae, u Sat. I, 5, 91 und Epo. 3, 16 siticulosa. [W. T.]

daß auch der Handel Apuliens nicht unbedeutend war. Ueber die sehr gemischte Bevölkerung des Landes, deren allgemeiner Name Apuli (Ἀπουλοί) war, obgleich gewöhnlich die Bewohner der verschiedenen Districte unter ihren besondern Namen angeführt werden, die ausonischen Ureinwohner, die illyrischen Einwanderer (Japyx, Daunius und Peucetius), und die Sagen von andern Ansiedlern aus Kreta und Griechenland, Diomedes aus Argos u. A. vgl. Italia, Bd. IV. S. 325 ff. In den ältesten Zeiten hatten die Daunier, Peucetier und Messapier königliche Verfassung; aber noch ehe die Römer mit diesen Gegenden bekannt wurden, hatten sich die Freistädte Luceria, Argyrippa oder Arpi, Canusium, und an der Küste Sipontum und Salapia ausgebildet und durch Bodencultur, Industrie und Handel gehoben; besonders wurde durch die Pflanzstädte Tarent und Brundisium die Verbreitung griechischer Cultur befördert. Nachdem aber in Folge der Samnitenkriege sich diese Gegenden und Städte den Römern hatten unterwerfen müssen und zum Theil von diesen colonisiert worden waren, bewirkte der Charakter des erobernden Kriegsvolks, verbunden mit dem Jammer des zweiten punischen Krieges, die Abnahme der Industrie und des Handels und den Verfall der Städte. Die bedeutendsten von diesen sind: a) im nördlichsten Theile des Landes oder Dania: Sipontum und Salapia an der Küste, Luceria und Arpi im Innern; b) im mittlern Theile oder Peucetia: Barium und Egnatia, beide an der Küste; c) in Messapien: Brundisium, Hydruntum und Tarentum, sämmtlich Küstenstädte. Vgl. Strab. V. p. 242. VI. p. 277. 281 ff. Ptol. III, 1, 72 ff. Mela II, 4, 7. Plin. III, 11. Liv. IX, 17. XXIV, 20 u. A.* [P. u. F.]

Apulum (Ἄπουλον, Ptol. III, 8, 8) oder Apula (Tab. Peut.), römische Colonie mit den Rechten eines Municipium (Ulpian. Dig. I, 15, 1 Inschr.) und dem Namen Alba Julia Col. (Col. Apulum bei Gruter p. 442, 9), in Dakien an der Marisia und der von der Donau über Sarmizegethusa nach Porolissum führenden Straße (die in der Kaiserzeit wahrscheinlich die Legio V. Maced. zur Garnison hatte, vgl. Bd. IV. S. 883); jetzt Karsburg am Marosch, wo sich noch manche Ueberreste der alten Stadt, namentlich der Wasserleitung, und viele Steindenkmale finden. Vgl. Mannert res Traiani p. 79. Marsili Danub. II. tab. 57 und Inschrr. bei Orelli Nr. 991. 1225. 2171. 2300. 2695. 3563. 3686. 3826. [P. u. F.]

Apus, Nebenflüßchen des Danubius in Dakien, bei dessen Mündung die Straße von Viminacium und Lederata nach Aciduva und Tibiscum die Donau überschritt (Tab. Peut. Apo Fl.); nach Katancsich Orb. ant. p. 368 der heutige Krasch oder Karasch, nach Reichard und Sickler I. S. 196 aber die Nera. Ukert III, 2. S. 615 sucht mit Unrecht die Station auf der Südseite der Donau, da die Tab. zwar den Namen des Flusses auf dieser Seite, die Station selbst aber auf der Nordseite ansetzt, wo zu dem Namen kein Raum war. [P. u. F.]

Apusii auf Inschriften. So L. Apusius Euhemer(us) und Julia P. f. Apusia Artemis auf der aus Nola bei Mommsen I. R. N. 2025 f.

Sex. Apusius Sex. f. Vet. Baebius, VIvir Augustalis Volscis Latin. et tabularius XX hereditatum, tabularis sacr(arii) Augustal. nebst seiner Gattin Sextia Fortunata, auf der Inschrift aus Rom bei Gruter p. 1100, 7 = 1091, 3. vgl. 902, 4. [W. T.]

Apustia gens, plebejisch, seit dem siebenten Jahrh. d. St. verschollen.

1) L. Apustius L. f. C. n. Fullo (Fasti cap.), mit M. Valerius Messala (Bd. VI, 2. S. 2337, Nr. 31) Cos. J. 528 = 226 v. Chr. Mommsen Inscr. Conf. ant. p. 522 f.

---

* C. W. Schnars, Reise durch die neapolitanische Provinz Basilicata und die angrenzenden Gegenden, St. Gallen 1859. [W. T.]

2) L. Apustius, Legat, römischer Befehlshaber zu Tarentum, J. 539 = 215 v. Chr. Liv. XXIII, 38.

3) L. Apustius, im J. 554 = 200 v. Chr. Legat des Cos. P. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1492, Nr. 20) in Makedonien im Kriege gegen Philippus (Liv. XXXI, 27. Appian. Mac. 4. p. 257, 16 Bk. Dio fr. 58, 4. p. 73 Bk.), später (564 = 190) des Cos. L. Cornelius Scipio (Liv. XXXVII, 4), als welcher er in Lykien fiel (ib. 16).

4) L. Apustius Fullo (vielleicht Sohn von Nr. 1), aed. pleb. im J. 553 = 201 (Liv. XXXI, 4), praet. urb. J. 558 = 196 (ib. XXXIII, 24. 26), IIIvir coloniae lat. in agrum Thurinum deducendae J. 560 = 194 (ib. XXXIV, 53. XXXV, 9).

5) P. Apustius, im J. 593 = 161 Gesandter nach Aegypten, Polyb. XXXII, 1.

Zweifelhaft ist der M. Apistius (wo Ligorio Apustius liest) M. f. Pal. Sabinus, Duumvir Veios, IVvir Nepete (Gattin Herennia C. f. Iusta) auf der Inschrift aus Nepete bei Gruter p. 359, 1. [W. T.]

L. **Apusulenus** L. l. Eros, magister, Orelli 1435 (Bologna). [W. T.]

Apyrae, s. Aperrae.

Ἄπυροι, s. Ara.

Aqua. Das Wasser, als ein ganz unentbehrliches Lebensbedürfniß (zum Trinken, Baden, Waschen, Begießen)*, war in dem an Quellen armen (Plut. Sol. 23) Attika unter den Schutz der Gesetzgebung gestellt. Vgl. Plat. Legg. VIII. p. 844 A. *τῶν ὑδάτων πέρι* (Benützung der Flüsse und Brunnen) *γεωργοῖσι παλαιοὶ καὶ καλοὶ νόμοι κείμενοι* (*εἰσίν*), worunter ohne Zweifel die solonischen Bestimmungen gemeint sind wie sie Plut. l. l. berichtet; s. unter Aquaeductus. Vgl. auch Plat. l. l. A—D. und gegen das Verderben des Wassers ib. p. 845 DE. An Küsten und auf Schiffen suchte man auch Seewasser durch Filtrieren und Verdunstenlassen trinkbar zu machen, Augustin. de gen. ad litt. imperf. 14, 47. Schol. Basil. bei Cramer Anecd. Ox. III. p. 413. Athen. II. p. 42 B. (*κατεργασία* des Seewassers). Ueber die Mischung des Weins mit Wasser s. Bd. II. S. 1304. [W. T.]

Auch bei den Römern trank man reines Wasser (aqua mera, Isidor. XX, 3) oder auch mit Wein vermischt, sowie man überhaupt fast niemals ungemischten Wein genoß, s. Bd. VI, 2. S. 2638 u. Beckers Gallus 3. Ausg. I. S. 201 f. Im Sommer nahm man kaltes Wasser zur Mischung (Martial. XIV, 116 f.) und verfuhr überhaupt mit großem Raffinement, indem man Eis und Schnee anwandte, sogar Eis aus vorher abgesottenem Wasser entstanden, s. Bd. VI a. a. O. u. Plin. n. h. XIX, 4, 19. Gell. XIX, 5. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 305 f. Bei kühlem Wetter und im Winter wärmte man das Wasser (calida aqua) und bereitete die calda, eine Art von Glühwein (s. Bd. VI, 2. S. 2636), zu welchem Behuf man besondere Gefäße hatte, ahenum genannt, Dig. XXXIII, 7, 18. §. 3. Seneca nat. quaest. III, 24. s. Beckers Gallus 3. Aufl. III. S. 312 f. Ueber den Gebrauch des Wassers in den Bädern s. balneum; bei Expiationen und Lustrationen s. Bd. IV. S. 1241; bei Opfern s. Bd. VI, 1. S. 670 ff.; bei Hochzeiten s. Bd. V. S. 783. Wahrscheinlich besprengte man die Braut mit Quellwasser, in welches vorher die Hochzeitfackel getaucht worden war, Bergk Philologus XI. S. 385. Beckers Gallus 3. Ausg. II. S. 28 f. Das Wassertrinken am 1 Juni um sich vor Krankheiten zu schützen u. s. w. berichtet Jo. Lyd. de mens. IV, 57.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Benützung des Wassers s. unter Aquaeductus.

* Vgl. Vitruv. VIII, 1 maxime necessaria et ad vitam et ad delectationes et ad usum quotidianum. VIII, 3 (4). [R.]

Einen bedeutenden Einfluß hat das Wasser auf Gewinnung und Verlust von Grundeigenthum, insofern dasselbe nach und nach Land anspült (alluvio) oder mit einem Male losreißt (avulsio) oder in einem Fluß eine Insel bildet (insula in medio flumine nata) oder auch ein Flußbett verläßt (alveus derelictus), indem es sich neue Pfade sucht. 1) Alluvio. Wenn der Fluß allmählich (minutatim, paullatim, daher incrementum latens) Land abspült, so verliert der bisherige Eigenthümer alle Ansprüche, während der Eigenthümer des Landes an welches es sich ansetzt auch das neue gewinnt. Dieses geschieht vermöge des Princips der accessio, daß die Nebenbestandtheile der Hauptsache folgen, s. oben S. 37. Daß in den Centumviralgerichten die iura adluvionum und circumluvionum zur Sprache kamen bemerkt Cic. de or. I, 38. Die Gromatiker gehen genau auf diese Fragen ein (Frontin. p. 49 f. Agg. Urb. p. 82 f. Hygin. p. 124. Sic. Flacc. p. 150 Lachm.) und am ausführlichsten die Juristen, wie Gai. II, 70. Instit. II, 1, 20. Dig. XLI, 1, 7. §. 1. 2) Avulsio. Hier war der Eigenthümer des losgerissenen Landes so lange eigenthumsberechtigt bis das abgerissene Stück mit dem Lande des Anliegers zusammengewachsen war, Hygin. p. 124 f. Sic. Flacc. p. 151 Lachm. Gai. II, 71. Dig. XLI, 1, 7. §. 2. Inst. II, 1, 22. Daß sich jeder Grundbesitzer durch Uferbauten, Weidenanlagen u. s. w. gegen solche Verluste schützen durfte versteht sich von selbst, doch mußte er sich hüten den Nachbar dadurch irgendwie zu verletzen oder zu benachtheiligen, Frontin. p. 51. Hygin. p. 124. Sic. Flacc. p. 150. Dig. XLIII, 15, 1. Auch die kaiserliche Gesetzgebung erkannte diesen Gegensatz der alluvio und avulsio an, Cod. VII, 41, 1. 3) Insula. An der neuen Insel haben die das Ufer bewohnenden Grundbesitzer ein Anrecht, und zwar je nach der Ausdehnung ihres Eigenthums, Gai. II, 72. Dig. XLI, 1, 7. §. 3. 29. 30 pr. 56 pr. 65. §. 2 f. XLIII, 12, 1. §. 6. Inst. II, 1, 22. Gehören die Ufer dem Staat, so ist auch die neue Insel Staatseigenthum, Frontin. p. 55 Lachm. Inseln die nur durch den veränderten Lauf des Flusses entstehen verändern ihren Herrn nicht, Hygin. p. 125 Lachm. Dig. XLI, 1, 30. §. 2. 4) Alveus derelictus, d. h. das versiegte Flußbett, gehört den Anliegern, im Verhältniß zur Größe ihres an dem alten Ufer gelegenen Grundstückes, Dig. XLI, 1, 7. §. 5. 30. §. 1. Das neue Flußbett wird ohne Weiteres locus publicus, Dig. VII, 4, 24. XLIII, 12, 1. §. 7. Inst. II, 1, 23 f. In der republikanischen Zeit scheint der alveus derelictus nicht Privateigenthum geworden zu sein, wie Frontin. p. 20 Lachm. zeigt. Die erwähnten accessiones fanden nur Platz bei dem ager arcifinius, nicht bei dem vom Staat vermessenen und assignierten, s. oben S. 542 f. Agg. Urb. ad Front. p. 16 f. Lachm. Dig. XLI, 1, 16. XLIII, 12, 1. §. 6 f. In Justinians Zeit hatte dieser Unterschied aufgehört, also auch die Beschränkung der Alluvion u. s. w. auf unvermessenes Land. Literatur s. oben S. 37 und J. P. d'Orville, ad l. 65. de acquir., Lugd. B. 1721 und in Oelrichs thes. I, 3. p. 277—292. Cancrin, von dem Wasserrecht, Halle 1789. Köchy, Erwerb der Alluvion u. s. w. in civil. Erört. Leipzig 1791. Gesterding, Ausbeute III. n. 10. K. Sell, röm. Lehre der dingl. Rechte, Bonn 1852. I. S. 254 ff. Puchta, Instit. II. S. 661 ff. Rein, röm. Privatrecht, Leipzig 1858. S. 282 ff.* [R.]

Aqua Albana (Liv. XXVII, 11. Orelli 4034), vgl. Alba Nr. 9, S. 644. [W. T.]

Aqua amara in der Provinz Afrika an der großen Syrte und der Heerstraße zwischen Thubaktis und Makomades bei Bisitum oder Dissium (Tab.

* Am. Frhr. v. Senfft-Pilsach, quodnam fluminis publici alveo Iustiniani leges ius constituant, Halle 1861. [W. T.]

Peut.); die Salzseen im Districte Arar (vgl. Not. Imp. Occid. c. 55 und Mannert X, 2. S. 121). [F.]

Aqua mulsa, Wassermeth aus Honig und Wasser, wurde medicinisch vielfach gebraucht, Colum. XII, 11. Plin. XXII, 24, 51 f. [R.]

Aqua nigra, ein nicht näher zu bezeichnendes Flüßchen Pannoniens bei Jornand. de reb. Get. 52. Mannert III. S. 561 hält es für die Raab (?), die sonst bei den Alten Arrabo heißt, Reichard aber für des Kapos. [F.]

Aqua pluvia, s. oben S. 144.

Aqua Ventina auf einer zu Penna (im Lande der Vestiner) gefundenen Inschrift, Orelli 5764 = Mommsen I. R. N. 6112. [F.]

Aqua Vigetiana, benannt nach dem Consular Mummius Niger Valerius Vigetus (vielleicht Sohn von Valerii Nr. 139, Bd. VI, 2. S. 2364), auf einer Inschrift aus Viterbo, Orelli-Henzen 6634. [F.]

Aqua viva, 1) Ort in Etrurien an der Via Flaminia zwischen Rubrä und Ocriculum und am nördlichen Abhange des Berges Soracte (It. Hier. p. 613. Tab. Peut.), noch jetzt Acqua viva. — 2) in Ober-Pannonien an der Straße von Pötovio nach Siscia (It. Ant. p. 130. 265. 561. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 19). Mannert III. S. 697 sucht es an der Grenze zwischen Steiermark und Ungarn, Muchar hält es wohl am richtigsten für Crapina-Töplitz, v. Renner für Warasdin und Reichard für Vintza. [F.]

Aquae heißen die Mineralbäder, Heilquellen und Gesundbrunnen, deren das Alterthum viele besaß und welche, wie überhaupt alle Quellen, für heilig galten, s. Bd. III. S. 506 f. Vieles Wunderbare und Seltsame neben richtigen Notizen lesen wir bei Plin. h. n. XXXI, 2 ff. Isidor. XIII, 13 und Vitruv. VIII, 3 (4). Das besuchteste Bad war Baiae (s. d.). In der neueren Zeit entdeckte man in mehreren alten Heilquellen ganze Massen von Münzen, welche die Römer als Weihgeschenk (stipes iactae), Genesung erflehend oder ihren Dank darbringend, hineingeworfen hatten, Plin. ep. VIII, 8. Sen. de ben. VII, 4. vgl. Nat. Quaest. IV, 2. So fand man 1811 in Schwalheim, 1831 bei Nauheim über 100 Stück Kaisermünzen (Hanauer Magazin I, 17. S. 145. Bode, Nauheim S. 117), noch mehr aber in Vicarello, s. Aquae Apollinares und Henzen, Rhein. Mus. 1854. VIII. S. 20 ff., wo auch über andere derartige Funde berichtet wird. [R.]

Aquae ist auch Name vieler Badeorte und Gesundbrunnen bei den Römern. Außer einigen schon oben S. 153 unter ad Aquas erwähnten finden wir in alphabetischer Ordnung folgende:

a) Aquae ohne Zusatz: 1) in Ober-Pannonien an der Straße von Vindobona nach Pötovio (It. Ant. p. 261), jetzt Baden bei Wien. — 2) in Ligurien an der Straße von Genua nach Vada Sabatia u. s. w. (It. Ant. p. 294), noch jetzt Acqui. — 3) in Helvetien (Civitas oder Vicus Aquensis, Inschrift bei Orelli 457. vgl. Tac. Hist. I, 67), jetzt Baden im Aargau.

b) Mit näherer Bestimmung: 1) Aquae acidulae bei Stabiae, Plin. N. H. XXXI, 2. — 2) Aquae Albulae, s. Albula, S. 653. — 3) A. Allobrogum, s. A. Gratianae. — 4) Angae in Lucanien an der Straße von Consentia nach Vibo Valentia (Tab. Peut.), die heutigen Bäder von Nocstro. — 5) Apollinares (It. Ant. p. 300. Tab. Peut.) oder Stygianae (It. Ant. p. 531) in Etrurien, an der Straße von Rom nach Cosa zwischen Carteja und Tarquinii (vielleicht auch die Phoebi vada bei Martial. VI, 42, 7), jetzt Bagni di Vicarello am Lago di Bracciano (Lacus Sabatinus). Vgl. Marchi La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari etc. Roma 1852. 4. und oben S. 26 ff.* — 6) Aquae Aponi, s. Aquae Patavinae. —

* Vgl. Desjardins, Annali dell' Inst. arch. XXXI. 1859. A. Jacobs, les trois itinéraires des Aquae Apollinares, Paris 1859. 20 pp. 8. (aus der Revue des soc. sav.). Revue archéologique 1862. p. 254 ff. [W. T.]

7) Araxenae, in Kappadokien an der Grenze von Galatien, an der Straße von Tavium nach Caesarea Mazaca zwischen Zama und Vona (Tab. Peut.), wohl dieselben Heilquellen die im It. Ant. p. 202 und bei Hierokl. p. 699 blos als Thermae aufgeführt werden (obgleich sie das Itin. nördlicher, schon nach Galatien, zu setzen scheint), nach Lapie jetzt Jurgatt (?) — 8) Augustae, s. A. Tarbellicae. — 9) Aureliae, auch Civitas (Resp.) Aquensis oder Colonia Aurelia Aquensis (Inschrr. bei Schöpflin Alsat. I. p. 553. 558. 560. Barth Advers. p. 2428 und Orelli Nr. 204. 452. 457. 928. 949. 957) in den Agri decumates Germaniens, angeblich schon von Trajan oder Hadrian gegründet, aber hauptsächlich durch die Kaiser des Severischen Hauses gehoben, das heutige Baden-Baden. Vgl. auch Schöpflin in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXI. Hist. p. 67. Steiner Cod. Inscr. Rom. Rheni I, 49 und Leichtlen, Trajan als Gründer von Baden, in den Schriften der Freiburger Gesellschaft zur Begr. der Geschichtskunde I. 1828. S. 1—52.*

10) Balissae, in Ober-Pannonien an der Straße von Siscia nach Mursa zwischen Vartanä und Incerum (It. Ant. p. 265), nach Mannert III. S. 706 in der Gegend von Daruvar, nach Reichard aber Pakracz (und nach Lapie Dragovich). — 11) Bilbilitanorum in Hispania Tarraconensis, 24 Mill. westlich von der Stadt Bilbilis nach Arcobriga zu, an der Straße von Emerita Augusta nach Caesaraugusta (It. Ant. p. 437. 438), jetzt Alhama. — 12) Bormonis, im Lande der Bituriges Cubi in Aquitanien, an der Straße von Avaricum nach Augustonemetum (Tab. Peut. vgl. eine Inschrift bei Ukert II, 2. S. 395); jetzt Bourbon l'Archembaut oder Bourbon les bains.

13) Caesaris, s. Aquae calidae, k. — 14) Calentes, bei den Arvernern in Aquitanien (Sidon. Apoll. XXIV, 16), jetzt Chaudes aigues im Dep. Cantal. — 15) Calidae, a) bei den Laketanern in Hispania Tarrac., zum Gerichtssprengel von Tarraco gehörig (Aquicaldenses, Plin. III, 3, 4), jetzt Caldas de Montbuy nördlich von Barcelona, Marca Hisp. II, 16. p. 167. Florez Esp. Sagr. XIX. p. 37 und Dillon Reise II. S. 221. — b) bei den Ausetanern in Hispania Tarracon. (Ὕδατα θερμά, Ptol. II, 6, 70), vielleicht das heutige Bagnoles, vielleicht aber auch identisch mit dem vorhergehenden (vgl. auch Aquae Voconiae). — c) s. Aquae Cilinae. — d) bei den Arvernern in Aquitanien, zwischen Augusta Nemetum und Ariolica (Tab. Peut.**), jetzt Vichy am Allier. — e) bei den Belgä im Süden von Britannien (Ὕδατα θερμά, Ptol. II, 3, 28), auch Aquae Solis*** genannt (It. Ant. p. 486), an der Straße von Londinium nach Isca Silurum; jetzt Bath mit einer Menge von Alterthümern (vgl. Camden p. 87 ff. u. A.). — f) in Thrakien 12 Mill. westlich von Anchialus (also auch vom Pontus Euxinus) am südlichen Abhange des Hämus (Tab. Peut.), jetzt Aidos. — g) in Kleinasien an der Grenze von Kappadokien und Lykaonien, südlich von Tyana (Tab. Peut.), etwa am Karaja Dagh nördlich vom Ak Ghieul (?) — h) in Zeugitana am Meerbusen von Karthago unweit Tunis (Liv. XXX, 24. Strab. XVII. p. 834. Tab. Peut. ad Aquas. Geo. Rav. V, 5 Aquas), jetzt Hammam Gurbos. Vgl. Shaw I. p. 79. — i) in Mauritania Caesar. bei Ptol. IV, 2, 26, der es als Colonie bezeichnet (vgl. die Aquenses ib. IV, 2, 19), ohne Zweifel identisch mit den Aquae zwischen Sufasar und Caesarea im It. Ant. p. 31 und Geogr. Rav. III, 8 oder dem heutigen Hammam-Mridja (Shaw I. p. 8. Bruns Beschreibung von Afrika VI. S. 195). — k) in Numidien (Ptol. IV, 3, 33), wohl die Aquae Caesaris der Tab. Peut., 7 Mill. südwestlich von

* Ph. Rappennegger, Baden als römische Niederlassung, Mannheim 1853. 37 S. 8. Pregr. [W. T.]

** Vgl. P. P. Mathieu, de la position d'Aquis Calidis sur la Table de Peutinger. Clermont 1859. 28 pp. 8. [W. T.]

*** Richtiger A. Sulis = deae Sulis Minervae. [W. T.]

Theveste. — 16) Celinae (It. Ant. p. 423, richtiger wohl Cilinae, da Pt
II, 6, 25 den Badeort, den er blos Ὕδατα θερμά nennt, den Cilini zuschrei
welche Plin. IV, 20, 34 Cileni nennt; beim Geo. Rav. IV, 45 Aquae Cel
nae), bei den Gallăciern in Hispania Tarracon., jetzt Caldas bei Rey.
17) Convenarum (It. Ant. p. 457. Not. Gall. u. Inschr. b. Gruter p. 549,
wahrscheinlich auch τὰ Ὀρησιῶν θερμά im Gebiete der Convenä bei Str
IV. p. 190, so daß statt Ὀρησιῶν vielmehr Κονουενῶν zu lesen wäre, we
man nicht die Onesii für einen Zweig der Convenae halten oder mit Rück
auf Plin. N. H. IV, 19, 33 Monesi Μονησίων lesen will), die berühmten B
der von Bagnères, wo sich viele Inschriften finden, vgl. Oinehart Not. Va
p. 506. Millin Voy. dans les Dép. du Midi de la Fr. IV, 2. p. 471 f. 488
Gruter p. 112, 7 u. Orelli Nr. 104. (Ukert II, 2. S. 383 f. hält die Aquae On
siorum für ein anderes Bad, etwa bei Cauterêts oder Barrèges. Allein Str
bon's Beschreibung scheint nur auf die berühmten Quellen von Bagneres
passen.) — 18) Cumanae (Liv. XLI, 16) in Campanien, s. Baiae. — 19) Cu
liae (Plin. II, 95, 96. XXXI, 2, 6 u. 6, 32. It. Ant. p. 307), Mineralbrunn
mit einem See (Lacus Cutiliae, Plin. III, 12, 16 oder Cutiliensis, Varr.
L. I, 4, 10. Macrob. I, 7), so genannt nach der alten, längst untergegangen
Stadt Cotylia oder Cutilia (Κοτυλία, Dion. Hal. I, 12. Cutiliae, Liv. XXV
11*) in Samnium, östlich von Reate (unweit dem jetzigen Civita ducali
welcher Ort oder See nach Varro bei Plin. III, 12, 16 für den Mittelpun
(umbilicus) Italiens galt. Diese Localität war schon in den ältesten Zeit
sehr berühmt; hier ließen sich in Folge eines Orakelspruchs von Dodona
Pelasger nieder, und vereinigten sich mit den Aboriginern (Dion. Hal. I.
Der vier Jugera große See, von immer fließendem Quellwasser voll und
gemeinen Sage nach unergründlich tief, war der Siegesgöttin geheiligt, rin
mit einem Gehege umgrenzt und bewacht, damit Niemand den Quellen
nähere. Auf dem See schwamm eine von jedem leichten Winde beweg
Insel von ungefähr 50 Fuß im Durchschnitt, welche nur einen Fuß über d
Wasser emporragte und ein eigenthümliches Gras und Stauden trug. M
zu gewissen Zeiten betraten früher einige Eingeweihte die heilige Insel, u
der Göttin ihre Opfer zu bringen (Dion. Hal. I, 12). Noch Seneca sah
schwimmende Insel (Natur. quaest. III, 25, 6); jetzt ist sie verschwund
Den See hält man gewöhnlich für den heutigen Lago di Contigliano; es
aber vielmehr der kleine See an dem Wege von Antrodoco nach Ri
wenige Miglien diesseits Cività Ducale. Vgl. Abeken Mittelitalien S. 8
Das Wasser dieser Quellen war bituminös und salpeterhaltig, wirkte st
abführend, und hatte eine schnell versteinernde Kraft (Plin. XXXI, 2, 6 u.
32. Suet. Vespas. 24. Cels. V, 6. Vgl. Liv. XXVI, 11. Strab. V. p. 22
20) Dacicae, im Westen von Mauritania Tingitana an der Straße v
Volubilis nach Tingis, 16 Mill. nördlich von ersterer (It. Ant. p. 23. G
Rav. III, 11), nach Graberg di Hemsö jetzt Haluan.

21) Flaviae, Stadt mit warmen Quellen in Gallăcia (Hispania Ta
raconensis) östlich von Bracara Augusta (Inschr. bei Gruter p. 162, 4. 24
2. Florez Esp. Sagr. IV. p. 312. XV. p. 79.), jetzt Chaves am Tamago, üb
den noch immer die alte römische Brücke führt, Aquiflavienses bei Orelli 16
— 22) Aquae frigidae in Mesopotamien nordwestlich von Singara und ö
lich von Nisibis (Tab. Peut.).

** 23) Gratianae oder Aquae Allobrogum (Inschr. in Millin Mag. E

---

* Dio LXVI, 17 ἐν τοῖς ὕδασι τῶν Σαβίνων τοῖς Κουτιλίοις ὀνομαζομένοις [W. T.]

** Aquae (Apollinis) Grani, das heutige Aachen, H. Müller, Aquae Grani, Apol
Granus ꝛc., in den Jahrb. der rheinl. Alt. Fr. 17. Jahrg. S. 56 ff. [W. T.]

1841. V. p. 51. vgl. Francoeur Not. sur la ville d'Aix en Savoie in der Revue Encycl. 1825. Mai p. 213 u. Journ. de Savoie 1826. p. 649. 739) bei den Allobrogern in Gallia Narbonenſis, jetzt Aix in Savoyen.

24) Himerenses, ſ. Thermae. — 25) Hypsitanae (Ὕδατα Ὑψιτανά, Ptol. III, 3, 7), etwas öſtlich von der Tyrſismündung an der Weſtküſte Sardiniens, ſonſt völlig unbekannt.

26) Jasae, ſpäter Thermae Constantianae, in Ober-Pannonien am rechten Ufer des Dravus, nicht weit von Aqua viva (Inſchr. bei Orelli Nr. 508), bei Warasdin. — 27) Juliae, ſ. Sextiae, S. 1371, Anm.

28) Labanae (τὰ Λάβανα ὕδατα, Strab. V. p. 238), kalte Mineralquellen zwiſchen Cretum und Nomentum in Latium; jetzt Bagni di Grotta Marozza. Vgl. Gell Topogr. II. p. 123 f. — 29) Labodes (Tab. Peut.) oder Larodes (It. Ant. p. 88. 89), auch Thermae Selinuntiae (Strab. VI. p. 275. Diod. IV, 79), ſtark beſuchte und berühmte warme und ſalzige Mineralbäder in Sicilien, jetzt Sciacca. Vgl. Selinus, Bd. VI, 1. S. 959. — 30) Laevae (Ὕδατα Λαιά, Ptol. II, 6, 40) bei den Turodi in Gallăcia (Hiſpania Tarrac.). — 31) Lesitanae (Ὕδατα Λησιτανά, Ptol. III, 3, 7), bei der Stadt Leſa im Innern Sardiniens; noch jetzt Aqueleſietano (nach Mannert IX, 2. S. 497 die Bäder von Benetutti).

32) Mattiacae (Amm. Marc. XXIX, 4. fontes Mattiaci, Plin. XXXI, 2, 17), warme Mineralquellen im Lande der Mattiaci (ſ. Bd. IV. S. 1656) in Germanien; jetzt Wiesbaden, wo Ueberreſte römiſcher Badegebäude gefunden wurden. Vgl. Dahl über die Aquae Mattiacae mit Zuſätzen von Habel, in den Annalen des Vereins für Naſſ. Alterthumsk. Wiesbaden 1830. Bd. 1. H. 2. S. 27 ff. Dorow Opferſtätten und Grabhügel der Römer am Rhein, 1. Heft, Wiesbaden 1819.

33) Neapolitanae (It. Ant. p. 83. Ὕδατα Νεαπολιτανά, Ptol. III, 3, 7. Aquae calidae Neapolitanorum, Geo. Rav. V, 26), in Sardinien an der Straße von Tibula nach Caralis, 36 Mill. nördlich von letzterer; nach Reichard jetzt Aquales, nach Mannert IX, 2. S. 497 jetzt Arbus und nach de la Marmora Sardara. — * 34) Neri, bei den Bituriges Cubi in Aquitanien an der Straße von Auguſtonemetum nach Mediolanum, ſüdöſtlich von Avaricum (Tab. Peut.), jetzt Neris mit römiſchen Ruinen. Vgl. Caylus Recueil IV. p. 368 ff. — 35) Nisincii (nicht Nisineii, wie auch der heutige Name zu zeigen ſcheint), bei den Aeduern in Gallia Lugdunenſis an einer nach Aquitanien führenden Straße (Tab. Peut.), jetzt Bourbon l'Anci, wo ſich Ueberreſte römiſcher Bäder gefunden haben. Vgl. Ukert II, 2. S. 470.

36) Onesiorum (?), ſ. Aquae Convenarum. — 37) Originis, in Gallăcien (Hiſpania Tarraconenſis) an der Straße von Bracara nach Aſturica (It. Ant. p. 428), nach Florez Esp. Sagr. XVII. p. 9 f. Ukert II, 1. S. 440 und Cortès jetzt Bannos de Bande, nach d'Anville Geo. ant. I. p. 22 und Reichard aber Orenſe.

38) Passeris (auf der Tab. Peut. fälſchlich Passaris, denn auf einer Inſchrift aus Viterbo bei Orelli-Henzen 6634 heißen ſie Aquae Passerianae und bei Martial. VI, 42, 6 fervidi fluctus Passeris) in Etrurien an der Straße von Vulſinii nach Rom nach der Tabelle neun (richtiger 14) Mill. ſüdlich von erſterer, die jetzigen Bagni Glaſinelli. — 39) Patavinae (Plin. N. H. II, 103, 106. XXXI, 6, 32) oder Aquae Aponi (Orelli 1643 f. 2620. 3011. 3987), auch Fons Aponus s. Aponi (Suet. Tib. 14. Martial. VI, 42, 2. vgl. mit I, 63, 3. Lucan. VII, 193. Sil. It. XII, 218. Claud. Idyll. 6. Trebell. Claud. 10), von Caſſiod. Var. II. ep. 39 ausführlich geſchilderte und berühmte heiße Schwefelquellen etwas ſüdweſtlich von Patavium; jetzt

* Aquae Neptuniae, Liv. XXXIX, 44 mit Intpp. [W. T.]

Abano. — *40) Perticianenses, in Sicilien an der Küstenstraße von Hykkara nach Drepanum, 18 Mill. östlich von letzterer (It. Ant. p. 97), wahrscheinlich am Vorgebirge St. Vito. — Pincianae, s. Segestanae. — 41) Pisanae (Plin. II, 103, 106), die heißen Quellen eine Stunde nordöstlich von Pisa in Etrurien, die den Alten zwar bekannt, aber bei weitem nicht so berühmt waren als in unsern Tagen. — 42) Populoniae, bei Populonium in Etrurien (Tab. Peut.; Aquae Populo beim Geo. Rav. IV, 36), etwa in der Gegend von Massa zu suchen. Vgl. Mannert IX, 1. S. 413. Cluver It. ant. II, 2. p. 472 hält sie für identisch mit Aquae Vetuloniae. Vgl. auch O. Müller Etrusker II. S. 342. Note 11.

43) Quacernorum (Ὕδατα Κουακερνῶν, Ptol. II, 6, 47) bei den Quacernern in Hispania Tarraconensis, wohl nicht verschieden von Aq. Querquennae (It. Ant. p. 428, wo dann wohl richtiger Querquernae zu lesen wäre, beim Geo. Rav. IV, 45 Aquae Cercenae). Letztere fanden sich in Galläcien an der Straße von Bracara nach Asturica, nur 14 Mill. nordöstlich von den Aquae Originis, und sind die heutige berühmte Quelle fuente Caldonigа bei St. Andres de Zarragones. Vgl. Florez Esp. Sagr. XVII. p. 10. — 44) Quintinae (Ὕδατα Κουίντινα, Ptol. II, 6, 27), ebenfalls in Galläcien bei den Se(b)urri; nach Reichard noch jetzt Quinta an den Quellen des Navia mit warmen Quellen (?).

45) Regiae, a) nach Plin. IV, 1, 1 eine Quelle am Fuße des Castells Chimera auf dem akrokeraunischen Gebirge im Küstenstriche von Epirus. — b) Stadt mit Bädern in Byzakene an der Straße von Karthago nach Sufetula (It. Ant. p. 53) und von Tysdrus nach Theveste (It. Ant. p. 54. 55) und durch besondere Straßen sowohl mit Sufes als mit Hadrumetum verbunden, It. Ant. p. 47. 56. vgl. auch Tab. Peut., Geo. Rav. III, 5 u. Not. Eccl. Afr. Shaw Voy. I. p. 260 fand ihre Ruinen einige (engl.) Meilen südlich von Truzza am Bache Mergalil.

46) Segestanae (It. Ant. p. 91. θερμὰ ὕδατα Αἰγεσταῖα, Strab. VI. p. 275. θερμὰ λουτρὰ τὰ Ἐγεσταῖα, Diod. Sic. IV, 23), nach dem Itin. l. l. auch Pincianae genannt, warme, trinkbare Mineralquellen etwas nördlich von Segesta in Sicilien, 14 Mill. östlich von Drepanum und 36 Mill. südwestlich von Panormus; gewöhnlich für Castel a Mare gehalten, nach Mannert IX, 2. S. 395 aber beim Flecken Balda an der Straße von Trapani nach Palermo, wo Kephalides Reise S. 250 noch vorhandene, jedoch jetzt unbenutzte Schwefelbäder fand. — 47) Segeste, bei den Senonen in Gallia Lugdunensis westlich von Agendicum an der Sequana (Tab. Peut.), nach d'Anville jetzt Ferrières, nach Reichard u. Ukert II, 2. S. 475 aber richtiger Fontainebleau. — 48) Segete, bei den Segusianern in Gallia Lugdunensis an der Straße von Forum Segusianorum nach Revessio und Condate (Tab. Peut.), jetzt Moingt bei Montbrison. — 49) Septem, nicht ein Badeort, wie es scheint, sondern die Vereinigung sehr wasserreicher Bäche in der reizenden Berggegend von Reate (Rieti) im Lande der Sabiner, wo Axius eine Villa hatte (Cic. ad Att. IV, 15, 5. Dion. Hal. I, 14), jetzt der See St. Susanna. — 50) Sextiae (Liv. Epit. 61. Plin. III, 4, 5. Vellej. II, 12. Sid. Apoll. Carm. 23, 13. Oros. V, 13. Inschrr. bei Gruter 413, 4. Orelli Nr. 3217 u. 6842 und Böckh 6. 779; τὰ θερμὰ ὕδατα τὰ Σέξτια, Strab. IV. p. 178 u. 180. ὕδατα Σέξτια κολωνία, Ptol. II, 10, 15. bei Solin. c. 2

* Persianae aquae, gratissima et sanis natabula et aegris medicabula (Appulej. Flor. III, 16 in. p. 131 Bip.), leni temperie (ib. §. 68, p. 134), in der Nähe von Karthago, benannt nach Iulius Perseus, einem Freunde des Appulejus (ib. 18), welcher in Afrika publicanus war, nach einer Inschr., Philolog. XIV. S. 423. [W. T.]

Aquae Sextiliae und beim Geo. Rav. IV, 28 Aquae Sextae*), durch ihre warmen Quellen berühmte Stadt im Gebiete der Salyer oder Salluvier im Süden von Gallia Narbonenſis an der Straße von Forum Julii nach Arelate und auch mit dem 18 Mill. ſüdlicher liegenden Maſſilia durch eine Straße verbunden (It. Ant. p. 298. Tab. Peut.), im J. 631 = 123 v. Chr. nach Beſiegung der Salyes von C. Sextius Calvinus (Bd. VI, 1. S. 1142, Nr. 4) gegründet (Strab. l. l. vgl. Ptol. l. l. u. Inſchrr.). Bei ihr erfocht bekanntlich Marius im J. 652 = 102 v. Chr. ſeinen großen Sieg über die Kimbern (Plut. Mar. 18 f. Flor. III, 3. Nach Fauris de St. Vincent sur les lieux de Provence ou les Cimbres etc. ont été vaincus par Marius in Gall Rech. hist. etc. I. p. 328 ff. war das Schlachtfeld beſonders um den heutigen Flecken Meiragues, zwei Lieues von Marſeille, her, der im Mittelalter noch Campus de Marianicis hieß und in deſſen Umgegend noch immer Gegenſtände ausgegraben werden die an jene Schlacht erinnern. Vgl. Statist. du Dép. des B. du Rhone II. p. 249—266). Von den Quellen waren zu Strabon's Zeit ſchon einige erkaltet und hatten ihre Kraft verloren. Ueber das heutige Aix und ſeine Alterthümer vgl. Millin Voy. II. p. 196. 216. Stat. du Dép. des B. du Rh. II. p. 247 ff. 287. 407. 862. — 51) Siccae, bei den Volcä Tectosages im Weſten von Gallia Narbonenſis ſüdlich von Toloſa an der Straße von da nach Aquä Tarbellicä zwiſchen Toloſa und Calagorris (It. Ant. p. 458), jetzt Seiches oder Aygues Sec (nach Reichard aber Seix). Vgl. Weſſeling ad Itin. l. l. — 52) Sinuessanae, ſ. Sinuessa. — 53) Statiellae (Plin. XXXI, 2, 2. Cic. ad Fam. XI, 11. Inſchr. bei Orelli Nr. 4927. Ἄκουαι Στατιέλλαι bei Strab. V. p. 217. Aquae Statiellorum bei Plin. III, 5, 7. im It. Ant. p. 294 blos Aquae und auf der Tab. Peut. verſchrieben Aquae Tatelae), Stadt der Statielli in Ligurien mit berühmten warmen Bädern an der Straße von Genua nach Placentia, noch jetzt Acqui. — 54) Sulis, ſ. oben S. 1367, Anm.*** — 55) Sullanae, Mineralbad am Fuße des Tifata-Berges bei Capua in Campanien, von Sulla nach ſeinem Siege über Norbanus dem Tempel der Diana bei Capua geſchenkt (Vellej. II, 25. Tab. Peut.).

56) Tacapitanae, Badeort in Byzakene, 18 Mill. nordweſtlich von der Stadt Takape an der Straße von da nach Thelepte (It. Ant. p. 74. 78), mit heißen Schwefelquellen (Leo Afr. p. 431), drei Stunden ſüdlich von El Hammah, nach Shaw I. S. 115 noch jetzt Bäder von Gabs (Qâbes) genannt. — 57) Tarbellae (Auſon. Praef. 6) oder Tarbellicae (It. Ant. p. 455. Tarbella Civitas bei Vib. Sequ. v. Atur), auch Aquae Augustae (ὕδατα Αὐγούστα) und Aquensis Civitas (Anthol. Lat. IV, 42), die bedeutendſte Stadt der Tarbelli in Aquitanien an der Straße von Aſturica nach Burdigala mit warmen und kalten Mineralquellen; jetzt Dax am Adour. Vgl. Oihenart Not. Vasc. III, 9. Volkmann's Reiſe in Frankreich S. 71. 90. — 58) Tauri (Tab. Peut. Thermae Tauri, Rutil. I, 249 f.), Flecken (Aquenses Taurini, Plin. III, 5, 8) bei Centumcellä in Etrurien mit warmen Quellen ohne Mineralgehalt, die nach Rutil. l. l. ihren Namen davon erhalten hätten daß ſie durch das Wühlen eines Stiers entdeckt worden ſeien; jetzt Bagni di Vicarello nah am Lago di Bico mit Alterthümern. Vgl. Cluver It. ant. II, 2. p. 486. Demſter Etr. Rom. IV, 28. Tom. II. p. 25. — 59) Tibilitanae, Badeort in Numidien unweit der Stadt Tibilis und des Fluſſes Rubricatus (Seibouſe) an der Straße von Cirta nach Hippo (It. Ant. p. 42. Tab. Peut.), in der chriſtlichen Zeit ein Biſchofſitz (Optat. contra Donat. I, 14), jetzt Hammam Maskutin (vgl. Shaw

---

* Auch Aquae Iuliae (Gruter p. 415, 2), colonia Iulia Aquae (ib. 469, 1. 3), colonia Iulia Augusta Aquae Sextiae, E. Herzog, de praet. Gall. 1862, p. 19—22, wonach Sextius hier nur ein Caſtell gründete, Caeſar der Stadt das Recht einer Colonie und Auguſt noch weitere Gerechtſame verlieh. [W. T.]

Voy. I. p. 153. Ausland 1837. Nr. 25. S. 98), nach d'Avezac aber die etwa nordöstlichern Bäder Hammam el Berda.

60) Vetuloniae, bei Vetulonium in Etrurien unweit der Küste, heiß Quellen, in denen sich dennoch Fische aufgehalten haben sollen (Plin. II, 10 106); Mannert IX, 1. S. 359 sucht sie in der Maremma beim kleinen Se Torre Vecchio (übrigens vgl. oben Nr. 42). — 61) Voconiae (It. Ant. p. 39 Geo. Rav. IV, 42) oder Voconii (Inschr. bei Orelli Nr. 5210) bei den Lak tanern im Nordosten von Hispania Tarraconensis an der Straße von Barcin nach der Grenze von Gallien; jetzt Caldes de Melavella. - Vgl. Ukert II, S. 422 (nach Cortés aber Rio Bugent). — 62) Volaterranae in Etruri seitwärts von Vada Volaterrä, nicht weit von Aquae Populoniae (Ta Peut.), deren Lage sich nicht genauer bestimmen läßt. Vgl. Cluver II. p. 51 Mannert IX, 1. S. 357. [P. u. F.]

Aquaeductus. I. Bei den Griechen. Wenn Strabon bei der allge meinen Vergleichung der Physiognomie des griech. und des röm. Städtebaus (V. p. 235) das charakteristische Merkmal auf griech. Seite in der Rücksicht auf Schönheit und Festigkeit der Anlage, auf römischer in der auf praktische Nutzbarkeit, und den Beweis dafür in der von den Griechen vernachlässigten Anlegung von gepflasterten Straßen, Wasserleitungen und Cloaken findet, so ist dieß im Punkte der Wasserleitungen nur richtig wenn man an jene kühnen jedwedes Hinderniß des Bodens überspringenden hochaufgemauerten Werke denkt auf denen die Römer das Wasser von ferngelegenen Punkten nach ihren Städten leiteten. Dergleichen hat das alte Griechenland allerdings nicht aufzuweisen, wohl aber machte auch dort frühzeitig sich das Bedürfniß geltend die städtischen Anlagen aus reichlichem und trinkbarem Wasser zu versorgen; und dieses Bedürfniß hat denn auch daselbst mehr oder weniger seine Befriedigung gefunden, wenn auch in weniger ostensibler, sondern in einer den Bodenverhältnissen angemessenen Weise, in der ältesten Zeit durch Fassung der natürlichen Quellen, Grabung von Brunnen und Anlegung von Cisternen zur Ansammlung des Regenwassers, wie sie sich noch in den Ueberresten vieler altgriechischer Ortschaften in großer Menge finden, später durch theils offen zu Tage liegende theils und besonders unterirdische in den Felsen getriebene und mit Luftschachten versehene Canäle. Athen gieng auch hierin dem übrigen Griechenland voran, wozu es freilich auch in dem trockenen wasserarmen Boden des Landes eine besondere Aufforderung hatte. Schon Solon war auf Regulierung der Wasserverhältnisse bedacht. Nach der Angabe bei Plut. Sol. 23 verordnete er daß jeder öffentliche Brunnen nur auf vier Stadien im Umkreis benutzt werden dürfe; weiter entfernt Wohnende sollten auf eigenem Boden selbst nach Wasser graben, und erst wenn sie bei zehn Klaftern Tiefe keins gefunden am Brunnen des Nachbars zweimal täglich einen sechs Choen haltenden Krug füllen dürfen. Diese Bestimmungen passen nur aufs flache Land; Athen selbst — welches überdieß nur Eine trinkbare Quelle hatte, die Kallirrhoe, die nach ihrer Fassung durch die Peisistratiden den Namen Enneakrunos erhielt (Thuk. II, 15. Paus. I, 14, 1) — hatte vielleicht schon oder erhielt damals seine unterirdische Wasserleitung, welche durch besondere Beamte, ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, beaufsichtigt und im Stand erhalten wurde, ein Amt das einst Themistokles verwaltete, Plut. Them. 1. vgl. Schömann griech. Alterth. I. S. 430 f. Aehnliche Beamte gab es unter anderm Namen auch in andern griechischen Staaten: κρηνῶν ἐπιμεληταί nennt Aristot. Polit. VI, 5, 3, κρηνάρχαι Hesychius; die κρηνοφύλακες aber welche Photius lex. als athenische Behörde anführt gehörten wohl nur zu den Subalternen. Ueber die athenische Leitung selbst, die hauptsächlich von den hochgelegenen Punkten des Hymettos und Pentelikon her das Wasser führte und deren zum Theil noch gegenwärtig benützte Canäle ein weit unter der ganzen Stadt hin

verzweigtes System bildeten, s. die zum Theil auf eigenen Untersuchungen beruhenden Relationen von Roß in den Blättern f. lit. Unterh. 1833. n. 27 und im Kunstblatt 1837. n. 96, Forchhammer Hellenika I. S. 64 ff., Leake Topogr. v. Ath. S. 384 f. d. Zürich. Uebers., E. Curtius in d. Hall. Lit. Zeit. 1842. n. 125 und besonders in der Abhandl. über städtische Wasserbauten der Hellenen, in d. archäol. Zeitung 1847. S. 26 ff. Aehnliche Anlagen waren die angeblich von Kadmus herrührenden in Theben (Dikäarch. p. 143 Fuhr), die des Tyrannen Theagenes zu Megara (Paus. I, 40, 1. vgl. Leake trav. in North. Greece II. p. 393), die des megarischen Architekten Eupalinos auf Samos (Herod. III, 60), die zu Mantinea (Paus. VIII, 6, 4) und zu Kirrha (Paus. X, 37, 5); andere sind aus den Relationen neuerer Reisenden bekannt worden, wie die zu Demetrias in Magnesia (Leake North. Gr. IV. p. 376), zu Pharsalus (ib. I. p. 453), bei Chalkis (Fiedler Reis. in Griech. I. S. 446), Gythium (Roß Königsr. II. S. 227 f.) u. a. m. Vgl. Curtius a. a. O. S. 30 f. [West.]

II. Bei den Römern. Da die Quellen (fontes, caput aquae), welche sämmtlich für heilig galten und von besonderen Brunnencollegien (collegia fontanorum) gepflegt und vor Verunreinigung geschützt waren (s. Bd. VI, 2. S. 2178), in größeren Orten nicht ausreichten das bedeutende Bedürfniß an Wasser zu befriedigen, und da man trotz aller angewandten Kunst nicht allenthalben Wasser entdecken und Brunnen graben konnte (puteus, putearii, Pallad. r. r. IX, 8 f. Plin. h. n. XXXI, 27 f. Vitruv. VIII, 1. 6 = 7), so legte man Wasserleitungen an, die zu den bewunderungswürdigsten Werken der alten Welt gehören*. Selten wurden sie unterirdisch nach ihren Bestimmungsorten geführt (Front. 19), sondern gewöhnlich über der Erde auf gewaltigen Substructionen, die theils aus Erddämmen bestanden, theils aus Mauern von Backsteinen und massiven Werkstücken, theils aus langen Reihen von Bögen und Pfeilern mit Durchgängen, um den Verkehr nicht zu hemmen. Den Grund und Boden erwarb der Staat oder die Commune von den Eigenthümern, und zwar im Ganzen, worauf dann der etwaige Rest wieder veräußert wurde (ganz analog mehreren neuen Expropriationsgesetzen), Frontin. 128. Oben auf der Höhe lief das Wasser (aquagium, specus, Paul. Diac. p. 2 M.) entweder in steinernen Kanälen (forma und canalis structilis) oder in Röhren von Thon, Blei und Holz, ausnahmsweise auch von dickem Leder (Vitruv. VIII, 6 (7), 8). Von Thon waren die tubi, von Blei die fistulae, s. Bd. VI, 2. S. 2177; matrix heißen Mutter- oder Hauptröhren (Cod. XI, 42, 3), ja es kam vor daß der Aquäduct mehrere Stockwerke über einander hatte, in deren jedem eine Rinne und sogar von verschiedenen Quellen angebracht war (Frontin. 19). Den Anfang bildete das Quellhaus (caput aquae), und das Ende ein großes Reservoir (castellum); doch gab es auch auf dem Wege bei manchen Leitungen castella, welche bei etwa eintretenden Stockungen und nöthigen Reparaturen die Revision und die Arbeit sehr erleichterten und zugleich möglich machten daß schon vor dem Endpunkt Wasser an benachbarte Grundbesitzer abgegeben werden konnte (extra urbem), Frontin. 78 ff. 103. Dig. XLIII, 20, 1. §. 41. Guhl und Koner II. S. 72. Nicht selten waren die Röhren mit Inschriften bezeichnet, z. B. Tutor Servat. plumbum fecit, Gruter p. 182, 7 ff. Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr., Bonn 1842. I. S. 40. Mommsen Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 305 ff. Die Thonröhren wurden ineinander gesteckt, weßhalb sie kegelförmig modelliert waren (ex

* Prokop. Goth. I, 19 zählt deren in Rom 17, die zum Theil so breit und tief sein daß ein Reiter in voller Rüstung hineinreiten könne; vgl. ib. II, 3, wo die Richtung von zweien beschrieben wird. Ueber Anlage und Kosten s. auch Liv. XLIII, 4. Plin. Ep. X, 46. Auch vgl. Dionys. Hal. III, 67. [W. T.]

una parte — angusti, ut palmi spatio unus in alterum possit intrare, Pallad. r. r. IX, 11. Plin. h. n. XXXI, 31). Sehr genau waren die Maße der Röhren bestimmt (nach Fingern oder nach Zollen), um die ganze durchlaufende Wassermenge zu berechnen (Frontin. 24 ff. Jordans p. 17 ff.), und ebenso genau berechnete man das Gefälle (libramentum, vis currendi), dergestalt daß man bei ebener Bahn einen Fall von $^1/_2$ Fuß auf 100 Fuß annahm, Plin. h. n. XXXI, 31. Vitruv. VIII, 5 (6). Pallad. IX, 11. Venter nannte man die Stelle an welcher sich die Leitung senkte und dann wieder emporstieg, Vitruv. VIII, 6 (7), 5 f. 8. Wenn das Wasser unter der Erde in cuniculis geleitet wurde, so brachte man alle 240 Fuß ein Luftloch an (spiramen, lumen), Plin. XXXI, 31. Philologus XVII. S. 373. In der Regel war der Wasserlauf zugedeckt (bei Röhren versteht es sich von selbst), denn man wollte Sonne und Luft abschneiden, welche das Wasser schaal und matt machen würden, Vitruv. VIII, 5 (6), 1. Markſteine waren gewöhnlich alle 240 Fuß neben der Leitung aufgestellt (terminatus, in lex Quinctia bei Frontin. 129). Orelli-Henzen 6635 f. Fabretti de aq. p. 111 f. Andere Markſteine setzte man an solche Stellen wo man befürchten mußte daß der Wasserweg durch Anbauten oder Anlagen irgendwie beeinträchtigt würde. Mommsen, in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 292 f. circa eum rivom — octonos pedes ager dextra sinistraque vacuus relictus est. Orelli-Henzen 6580. Dieser freie Raum von 8 Fuß war für die venafranische Leitung vorgeschrieben, für die römischen waren 15 Fuß auf beiden Seiten normiert (Frontin. 100), bei unterirdischen nur 5 Fuß (Frontin. 127). Bei mehreren Aquäducten leitete man das Wasser in der Nähe der Stadt in piscinae limariae, zum Reinigen und Klären des Wassers, s. Bd. V. S. 1644. Frontin. 15. 22.

Wenn das Bisherige von allen Aquäducten galt, so wird das Folgende vorzugsweise von denen der Stadt Rom überliefert. In der Nähe der Stadtmauer mündeten die Leitungen in großen Wasserkästen (castella, Ulp. Dig. XLIII, 20, 1. §. 38 ff.), mit denen drei große Behälter zusammenhiengen, eins für die öffentlichen Brunnen und piscinae, eins für die Bäder, eins für die Privaten, d. h. wenn es der Vorrath gestattete, uti ne desit in publico, Vitruv. VIII, 6 (7), 1 f. Ueber die Benutzung des öffentlichen Wasserlaufs durch die Privaten s. Bd. VI, 2. S. 2177 (ius aquae impetratae oder ducendae und aquam dare, distribuere, describere, vendere). Vor Alters nahm man es sehr streng und gestattete eine solche Benutzung nur für die Bäder und Fullonenwerkstätten in beschränkter Weise, zu Folge des Gesetzes: ne quis privatus aliam ducat quam quae ex lacu humum accedit — i. e. quae ex lacu abundavit (später caduca genannt, etwa s. v. a. Ueberlauf). Später wurde man sehr freigebig damit, s. Bd. VI, 2. S. 2177. vgl. Orelli-Henzen 5326 domibus etiam certa condicione concessa (aqua). 6428. Zu Rom gab man das Wasser in der Kaiserzeit umsonst (Frontin. 105), in den Landstädten nur gegen eine Abgabe (vectigal, Frontin. 94 f.) an die Stadtcasse wie es in Rom während der republikanischen Zeit der Fall war. Jede Usurpation war streng bedroht, Cod. Theod. XI, 42, 6. 9. XV, 2, 2. 7. Ueber Usucapion s. Bd. VI, 2. S. 2763. Das Maß war übrigens bei jedem Fall genau bestimmt, nämlich nach dem Durchmesser (lumen) des calix, einer ehernen Röhre welche das Wasser aus dem öffentlichen Behälter in die Privatröhren führte und deren Maß von dem librator eingeeicht sein mußte. Auch mußte die daran geschobene Privatröhre 50 Fuß lang denselben Durchmesser haben wie der calix, Frontin. 36. 105. 112 f. Vgl. das venafr. Edict Orelli-Henzen 6428. 4047 aquae digitus. Wenn das Wasser nur für bestimmte Stunden bewilligt war, so fand man das an der fistula bezeichnet, z. B. a hora secunda ad horam sextam, Mommsen in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 307 ff. Dig. XLIII, 20, 2. 5 pr. §. 1. (aqua quotidiana, aestiva)

Zu diesem Behuf dienten besondere Hahnen an den Hauptröhren, s. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856, S. 174. Das gesammte Aufsichtsrecht der Aquäducte wie aller opera publica stand den Aedilen zu, die Censoren aber zeigten sich vorzugsweise nur als Finanzminister, indem sie den Bau und die Erhaltung der Aquäducte veraccordierten, Liv. XL, 51. s. oben S. 213. So rührten von alten Censoren her die aqua Appia (J. 442, s. Frontin. 5), Anio vetus* und Tepula (J. 629, Frontin. 8), von dem praet. urb. Q. Marcius zu Folge Sens. die aqua Marcia (J. 610, Frontin. 7), von Agrippa als Aedilis mit gewohnter großartiger Liberalität die aqua Iulia und Virgo (Frontin. 9. Dio XLIX, 43), an welche sich dann die des August, des Claudius und anderer Kaiser anschloßen. Die etwaigen Reparaturen (vgl. Frontin. 119 ff. Orelli-Henzen 6428 reficere reponere restituere resarcire) wurden von den Censoren veraccordiert, und die probatio erfolgte nach Befinden durch die Aedilen, ausnahmsweise sogar durch Quästoren**, Frontin. 96 tutelam — singularum aquarum locari solitam invenio, positamque redemptoribus necessitatem certum numerum circa ductus extra urbem, certum in urbe servorum opificum habendi; et quidem ita ut nomina quoque eorum quos habituri essent in ministerio — in tabulas publicas deferrent, eorumque operum probandorum curam fuisse penes censores aliquando et aediles; interdum etiam quaestoribus eam provinciam obvenisse, ut apparet ex Scons. (vielleicht weil mehrere Aquäducte gleichzeitig zu prüfen waren). Das zur Reparatur nöthige Material (terra, limus, lapis, testa, arena, ligna) sollte nach Augusts Verordnung von dem ersten besten Privatgrundstück entnommen, auch ohne Weiteres durch Privatbesitzungen transportiert werden, jedoch ohne dasselbe zu beschädigen, Frontin. 125. Orelli-Henzen 6428. Für die Reinhaltung der Wasserrinnen sorgten in der Kaiserzeit die anliegenden Besitzer und waren dafür von anderen Lasten befreit, Cod. XI, 42, 1. Die fortlaufende Aufsicht und Beschädigung hatten die Censoren (aus staatsfinanziellen Rücksichten) und die Aedilen, Frontin. 95. 97. Liv. XXXIX, 44 aquam publicam omnem in privatum aedificium aut agrum fluentem ademerunt (censores). Ihre Thätigkeit wurde durch mehrere Gesetze normiert, z. B. die oben erwähnte, daß Privatleute nur den Ueberlauf bekommen sollten, oder ne quis aquam oletato dolo malo mit einer Multandrohung von 10,000 Sestertien (Frontin. 97), oder daß die agri qui aqua publica contra legem essent irrigati confisciert werden sollten (Frontin. 75. 97. Cod. XI, 42, 2. 4. 6. Dig. XLVII, 11, 1. §. 1), s. auch lex Quinctia, Bd. IV. S. 994 aus Frontin. 129, wo jede Verletzung wie Durchlöcherung der Kanäle und Röhren mit einer Strafe von 100,000 Sestertien bedroht war, z. B. daß Niemand neben dem Aquäduct Bäume, Weinreben ꝛc. haben dürfe. Cassiod. ep. VII, 6. Cod. XI, 42, 1. 6. Cod. Theod. XV, 1. In den Colonien und Municipien galten ähnliche Gesetze, z. B. in Venafrum, wo die Verletzer vor dem Fremdenprätor in Rom verklagt werden mußten, Orelli-Henzen 6428. F. Hofmann, de aedil. Rom. Bonn. 1842. p. 44 ff. In Venafrum, sowie in den andern Municipien und Colonien, hatten die Duumvirn die Erhaltung der Leitung und der dazu gehörenden Baulichkeiten zu besorgen. Dieselben waren zur Vertheilung des Wassers im Innern der Stadt berechtigt, wobei sie die Decurionen an-

---

* Vom J. 482 u. 484 d. St., s. Frontin. 6. Restauriert unter August (Frontin. 126). Der Terminalcippus davon, welcher den rectus ductus (Frontin. 21) der Wasserleitung zeigt, ist gefunden worden, s. E. Herzog im Bull. dell' inst. 1861, p. 12—16. [W. T.]

** Nach dem lapis Tolosanus (vom J. 682 d. St.), wie es scheint, vorübergehend, gemäß der lex Visellia, auch durch die trib. pleb. Vgl. Ritschl, Bonner Katalog 1860—1861, p. VIII. [W. T.]

hören mußten (Orelli-Henzen 6428). Seit Auguſt lag dieſes Geſchäft in Rom beſonderen curatores aquarum ob, ſ. Bd. VI, 2. S. 2178. Orelli-Henzen 60. 753. 1054. 1194. 3042. 3151. 3183. 3265. 5432. 5447 und Mommſen inscr. lat. ant. Berol. 1863, p. 172. Später heißen ſie consulares aquarum, die unter dem praefectus urbi ſtehen, ſ. Bd. VI, 2. S. 2178. II. S. 630. Orelli-Henzen 2284. 3162. 6481. Die comites formarum haben die techniſche Leitung, ſ. Bd. II. S. 525. 630. Beſonders lehrreich iſt die Schrift des curator Frontinus, ſ. Bd. III. S. 520.* Ein Hauptgeſchäft der Oberbeamten, welche außerhalb der Stadt ſogar von Lictoren begleitet waren (Frontin. 100), war die Beaufſichtigung der zahlreichen Diener (ſ. aquarii), welche nicht ſelten Veruntreuungen ſich erlaubten und Privaten widerrechtlich Waſſer mittheilten, Frontin. 67. 75. 114 f. 117. Auch der Aedil Caelius hatte mit dieſen Leuten Kämpfe zu beſtehen, Cic. ad Fam. VIII, 6 nisi ego cum tabernariis et aquariis pugnarem, veternus civitatem occupasset.

Außer den Waſſerleitungen zu Rom (ſ. Bd. VI, 1. S. 533 ff. Orelli-Henzen 43. 50—59. 539. 703. 2900. 3203. 3318 f. 3324. 5097. 6635. Mommſen inscr. lat. ant. 489) und in Italien (bei Viterbo, Orelli-Henzen 6634, bei Urbino 3317, bei Reate 3322, bei Corfinium 3696, bei Pola 6632, bei Aletrii 3892, Ritſchl mon. epigr. III. Berol. 1852. Mommſen inscr. lat. ant. 1166 u. Ritſchl tab. LIIB., bei Venafrum Orelli-Henzen 6428, Scylaceum ib. 136, Präneſte Mommſen inscr. lat. ant. 1141. Ritſchl tab. LIIIB., bei Sueſſa Orelli-Henzen 4077, bei Tusculum Frontin. 7. Mommſen in Ztſchr. f. geſch. Rechtswiſſ. XV. S. 306, bei Cales Ritſchl priscae latin. epigr. suppl. II. Bonn 1863, p. 3 ff.) gab es deren allenthalben wohin die Römer ihren Fuß bleibend ſetzten, z. B. bei Mainz (neben dem Dörfchen Zahlbach), an 16,000 Fuß lang, aus 500—600 Pfeilern beſtehend, die jetzt meiſtens ſehr niedrig oder unter der Erdoberfläche verborgen ſind, in Frankreich bei Cimiez (Orelli-Henzen 6633), Perigueux (4019), Nismes (der ſogenannte pont du Gard, ſ. Menard hist. des antiquités de la ville de Nismes, Nismes 1829, p. 69 ff., ſehr ähnlich der Gölſchthalüberbrückung, welche zwei Berge verbindet — zwiſchen Leipzig und Hof — in drei Stockwerken, von denen das unterſte aus ſechs hohen Rundbogen beſteht, das mittlere aus 11 Bogen faſt eben ſo hoch, das oberſte aus 35 kleinen), in Spanien bei Segovia (Montfaucon Tom. IV. Suppl. p. 102 ff. Taf. 43. A. Gomez de Sommoroſtro, el agueducto — de Segovia, Madrid 1820), in Dakien bei Sarmizegethuſa (Orelli-Henzen 812), in Afrika bei Lambaeſe (ib. 7420 $\alpha\beta\gamma\delta$. vgl. 5342. 5326); nicht zu gedenken der großen Aquäducte bei Conſtantinopel (Cod. XI, 42, 6; angelegt von Hadrianus und großartig reſtaurirt von Theodoſius, Prokop. hist. arc. 26. Cod. Theod. VI, 4, 30. Gothofr. zum Cod. Theod. XV, 2, 3. Die Trümmer der valentiſchen oder valentinianiſchen Leitung beſchreibt Raczynski, maler. Reiſen in einigen Provinzen d. türk. Reichs, überſ. v. Hagen S. 48. Auch von Juſtinians Werk ſind Ruinen übrig, Pertuſier, promenades pittor. dans Constantinople I. p. 166). Ueberhaupt waren die Kaiſer für den Waſſer- und Brunnenreichthum ihrer Städte ſehr beſorgt, wie Cod. XI, 42 und Cod. Theod. XV, 2 beweiſen. Caſſiodor. VII, 6. VIII, 30. Jordans p. 21 ff. — Literatur: Nic. Ferd. de Caſtro, aquaed. novae et ant. Rom., Salmant. 1640 und in Meermann Thes. II. J. Chifletius, de aqua virgine, Antverp. 1662 und Graev. thes. IV. R. Fabretti, de aquis et aquaed. vet. Rom., Rom. 1680. neu 1788. C. G. de Winckler, de iure impetratae aquae, Lips. 1749 und in deſſen opusc. II, 1. p. 1—69. G. C. Maternus de Cilano, de aqua virg., Alton. 1754. Caſſio, corso delle acque, Rom. 1756. Raſche, lex. rei nummariae I. p. 980 ff. (die

* Cap. 102 gibt Frontin ein Verzeichniß der curatores aq. von dem erſten, Valerius Meſſala Corvinus (Bd. VI, 2. S. 2352 ff. Nr. 95), an bis auf ihn ſelbſt. [W. T.]

auf Münzen vorkommenden Aquäducte). C. C. Heubach, de politia Rom. Gotting. 1791. p. 83 ff. C. F. Schmid, de aquarum tutela Rom., Viteb. 1801. Dureau de la Malle, sur la distribut. la valeur et la legislat. des eaux dans l'anc. Rome, in Annal. de Chimie et Phys. Tom. VII. p. 339 ff. G. H. H. Jordans, de publ. urbium Rom. et Const. aquaed. et de aqua impetrata, Bonn 1844. 90 pp. 8. Becker, röm. Alterthümer I. S. 701 ff. Mommsen, Edict Augusts über die Wasserleitung von Venafro, in Savigny's Zeitschrift für gesch. Rechtswiss., Berlin 1850. XV. S. 287—326. W. Henzen, das Edict des August über die Wasserleitung von Venafro, im Rhein. Mus. IX. S. 539—554. E. Guhl und W. Koner, das Leben der Griechen und Römer, Berlin 1862. II. S. 68 ff. [R.]

Aquae ductus ist auch ein Prädialservitut, vermöge dessen man Wasser durch ein fremdes Grundstück oder aus den Quellen eines fremden Grundstücks nach seinem eigenen leiten darf, ius aquae ducendae per fundum alienum (Inst. II, 3 pr. mit Anm. in Schraders Ausg. p. 228 f.) oder aquae ducendae ius (Cic. pr. Caec. 26. ad Qu. fr. III, 1, 2. Dig. VIII, 3. Paull. rec. sent. I, 17, 2). Die Leitung (rivus, Rinne) konnte durch Röhren von Thon, Metall und Holz, aber nicht durch steinerne Kanäle bewirkt werden, Rein, röm. Privatr. S. 318 f. [R.]

Aquae et ignis interdictio (aqua et igni interdicere). Eigentliche Landesverweisung, wie man diese Worte zu nehmen gewohnt ist, kannten die *alten Römer* nicht, sondern jedes Exil war freiwillig, sowohl dasjenige durch welches sich der Angeklagte dem nachtheiligen Urteil vor beendigtem Prozeß entzog, so daß der Prozeß dadurch aufhörte (z. B. Liv. I, 41. III, 13. 58. V, 32. XXV, 4. XXVI, 3. XLIII, 2. 16. ep. LXIX. Polyb. VI, 14. Sall. Cat. 51. Dionys. XI, 46; exsilii causa solum vertere; über Cicero s. Bd. VI, 2. S. 2190), als das durch aq. et i. i. herbeigeführte (beide heißen exsilium und die Auswanderer exsules, Cornif. ad Herenn. II, 28), denn es ist nichts als ein Bann (vom Volk ausgesprochen oder vom Magistrat in dem Gerichtshof, quaestiones perpetuae), welcher einem Bürger den Genuß des Allen gemeinsamen Wassers und Feuers untersagt.* Der mit diesem Bann Belegte kann in Rom bleiben, jedoch als vogelfrei betrachtet, und darf von Jedem getödtet (Dio XXXVIII, 17), von Niemand aber aufgenommen oder geschützt werden (Cic. ad Att. II, 4. Plut. Cic. 32. Appian. b. c. I, 31), bei schwerer Strafe für den Uebertreter (Cic. Phil. VI, 4. ad Fam. XIV, 4. or. pr. dom. 20. Paull. rec. sent. V, 26, 3). Ebensogut kann er auch freiwillig auswandern (nämlich so lange die letzte Stimme noch nicht abgegeben worden ist, Polyb. VI, 14), um sich diesen Nachtheilen zu entziehen, und zwar nach einem solchen Ort welcher mit Rom in isopolitischer Verbindung steht, d. h. er erwirbt dort das Bürgerrecht, und erst dadurch verliert er seine römische Civität, denn Niemand kann gegen seinen Willen die Civität verlieren, erst wenn er anderswo Bürger wird, da Niemand in zwei Staatan zugleich Bürger sein darf, Cic. pr. Caec. 34 exsilium non supplicium est, sed perfugium portusque supplicii, nam — sedem ac locum mutant —. Nam cum ex nostro iure duarum civitatum nemo esse possit, tum amittitur haec civitas denique cum is qui profugit receptus est in exsilium h. e. in aliam civitatem. Der Ort muß aber isopolitisch sein, wie Tibur, Präneste, Tarquinii, Neapel, Präneste, Massilia u. A. (Niebuhr röm. Gesch. II. S. 64 ff.), sonst ist der Auswandernde noch nicht der römischen Gerichtsexecution entzogen, oder das römische Volk muß den Ort als iustum exsilium bestätigen (Liv. XXVI, 3. Polyb. VI, 14. XXII, 26). Umgekehrt konnten auch die Bürger solcher isopolitischen Städte

* Das Gegentheil, igni atque aqua accipere aliquem, z. B. bei Novius Virg. praegn. II. p. 228 R. Vgl. Paul. Diac. 2, 15 M. [W. T.]

nach Rom ziehen, Cic. de or. I, 39 qui Romam in exsilium venisset, cui Romae exsulare ius esset. Daß dieses Rechtsverhältniß durch Gesetze eingeführt und reguliert worden ist dürfen wir nach Sall. Cat. 51, 22 nicht bezweifeln: at aliae leges item condemnatis civibus non animam eripi, sed exsilium permitti iubent. — Tum lex Porcia aliaeque leges paratae sunt, quibus exsilium damnatis permissum est. Unrichtig aber haben Manche aus letzterer Stelle geschlossen, lex Porcia habe dieses bestimmt, s. L. Lange, comm. de legibus Porciis libert. civ. vindicibus part. I. Gissae 1862. p. 23. Eisenlohr, Provok. S. 16 ff. Zu künstlich handelt Niebuhr a. a. O. von aquae et i. i., wenn er sagt, Exilium sei nur Entsagung des einheimischen Bürgerrechts durch Benützung des municipium (indem man sich nach einem Municipium begebe und so den Folgen des Urtells entziehe), und der Bann habe vom Volke noch hinzugefügt werden müssen, um einem solchen vom bösen Gewissen Hinweggetriebenen und Ausgewanderten die Rückkehr unmöglich zu machen. Nach dieser Ansicht erscheint aq. et i. i. nicht mehr als Strafe, sondern als politische Maßregel gegen die Rückkehr leichtsinniger Auswanderer oder frecher Verbrecher; und doch dachte das Volk, wenn es über aq. et i. i. abstimmte, nicht daran oder nur selten, wenn sich etwa ein großer Verbrecher vor dem Urtell entfernt hatte, so daß das Verbot der Rückkehr mit seinen entehrenden Folgen nachkam; sondern das Volk oder der Magistrat wollte dem Verbrecher eine Strafe auferlegen, die auch von dem Ankläger beantragt war (als solche wird aq. et i. i. immer betrachtet, s. Cic. Parad. IV. u. II. p. Mur. 41. Liv. XLIII, 16. Val. Max. VI, 5, 3. Aur. Vict. vir. ill. 57 u. A.), der er sich allerdings durch das alte Recht des Exils entziehen konnte. Aq. et i. i. ist daher 1) für gewöhnlich nicht eine der Uebersiedlung eines römischen civis nachfolgende Maßregel, sondern 2) eine Strafe (Bann), welche den Verbrecher erst dazu veranlaßt und zur Auswanderung zwingt. Dieser hätte können in Rom bleiben, allein obdach-, rechts- und schutzlos, welchem Zustand er sich durch die schleunigste Entfernung entzog, was am sichersten vor erfolgter Condemnation geschah. Damit läßt sich sowohl Cic. pr. Caec. 34 vereinigen als die Hauptstelle or. pr. domo 30 qui erant rerum capitalium condemnati non prius hanc civitatem amittebant quam erant in eam recepti quo vertendi h. e. mutandi soli causa venerant: id autem ut esset faciendum non ademptione civitatis, sed tecti et aquae et ignis interdictione faciebant u. A., z. B. Dig. XLVIII, 1, 2. §. 1 exsilium est aq. et i. i., per quam eximitur caput de civitate; Dig. L, 7, 17 steht es analog mit Vertreibung ꝛc. Auch fehlt es nicht an Erwähnung von Prozessen in denen die Angeklagten anwesend mit aq. et i. i. belegt wurden und erst nach der Verurteilung Rom verließen, z. B. M. Volscius (Liv. III, 29), L. Mummius (Appian. b. c. I, 37), T. Annius Milo (wegen ambitus und vis, worauf er nach Massilia gieng, s. oben S. 1026), P. Rutilius Rufus (s. Bd. VI, 1. S. 587), A. Gabinius (s. Bd. III. S. 570), T. Munatius Plancus Bursa (s. Bd. V. S. 208), Qu. Metellus Numidicus (s. Bd. II. S. 31. Appian b. c. I, 29—31. Liv. ep. LXIX. Plut. Mar. 29). Auch Coriolan verließ Rom erst in Folge der Condemnation, er mochte sich vor Gericht gestellt haben oder nicht, s. Bd. IV. S. 1529. Weissenborn zu Liv. II, 35. vgl. Liv. IV, 15. XLIII, 16. Der Bann war gesetzliche Strafe mehrerer Verbrechen z. B. vis publica, peculatus, veneficium, ambitus, incendium etc., und hatte mehrere Grade sowohl der Zeit als der Entfernung. Bei ambitus war zehnjährige, bei Bestechung der Richter lebenslängliche Dauer, Cic. pr. Clu. 71 Oppianicus wurde wegen Giftmischerei nur aus Rom verbannt, Milo aber mußte Italien verlassen (Asc. zu Cic. pr. Mil. p. 54 Or.), auch die des ambitus Ueberführten (Dio XLIII, 27 ist die Ausnahme nur besondere Vergünstigung), Cicero ebenfalls (bei ihm war es keine criminelle Condemnation

sondern Volksbeschluß, welcher ihm innerhalb 400 Meilen aq. et i. untersagte, Cic. ad Att. III, 4; abweichend Plut. Cic. 32. Dio XXXVIII, 17). Die vom Volke mit dieser Strafe Belegten konnten durch dasselbe auch davon befreit werden (ad Her. II, 38. Cic. ad Att. III, 23 ff. 15. s. Bd. VI, 1. S. 459 f.). Ihr Zustand während des Bannes (fast wie bei der späteren Deportatio, s. Bd. II. S. 980) ist folgender: sie verlieren die römische Civität und behalten nur die Freiheit (d. h. capitis deminutio media, Paul. Diac. v. deminut. p. 70 M. Inst. I, 16, 2 mit d. Anm. Schraders p. 110), sie büßen deßhalb testamenti factio ein (Dig. XXXII, 1, 1. XXVIII, 1, 8. §. 1), in den Eheverhältnissen leiden sie keine Veränderung (Cod. V, 16, 24); toga dürfen sie nicht mehr tragen (Plin. ep. IV, 11), und gehen, wie sich von selbst versteht, ihrer Ehren und Aemter verlustig als Senatoren, Richter ꝛc., or. p. domo 31 f. Letzteres kam sogar mit in den Volksbeschluß, und weil Clodius es nicht gethan hatte sagte Cicero daß er noch Senator sei. Confiscation war nicht nothwendig und regelmäßig mit dem Exil verbunden, sondern es hieng von dem Urteil ab, s. Publicatio, Bd. VI, 1. S. 250. Der welcher freiwillig fortzog und sich in einen isopolitischen Ort begab verlor sicherlich nichts von seiner Habe. Das älteste Beispiel dieser Strafe erzählt Dion. Hal. II, 53 (aus der Mythenzeit), später sind sie zahlreich. Wütende Volkstribunen bestraften ihre Feinde durch die von ihnen vorgeschlagene, vom Volk angenommene aq. et i. i., z. B. Saturnin den Metellus, Gracchus den Popillius, Clodius den Cicero u. A., or. pr. dom. 31. 18. Cic. ad Fam. XI, 1. Vell. Pat. II, 19. 45. Liv. ep. LXIX. Caes. b. gall. VI, 44. Flor. III, 16 u. s. w. Die symbolische Bedeutung des Wassers und Feuers ist von mehreren alten Autoren erklärt worden, richtig von Paul. Diac. v. aqua p. 2 M. Varr. L. L. V, 61. Lactant. de orig. error. 10, daß das Leben von beiden Elementen abhänge, deren Beraubung dem Tode gleichkomme (Isidor. V, 27 u. Servius zu Virg. Aen. XII, 19), daß beides Allen gemeinsam sei, der Unwürdige aber werde davon ausgeschlossen, dadurch auch a consortio; poetische Andeutungen bei Ovid. Fast. IV, 787 ff. — Literatur außer Aelterem: J. H. Heineccius synt. ant. Rom. ed. Haubold, Francof. 1822. p. 183—185. C. H. v. Winckler emendatt. quaedam Heinecc. in observatt. iur. ant. nr. 15 = opusc. min. ed. fil. Lips. 1792. I. p. 443 ff. P. A. Regneri v. Ouwenaller de exsilio solique apud Rom. interdicendi modis, Lugd. Bat. 1783. C. A. Löw de praeceptis iur. Rom. circa crimen vis, Schaffhausen 1821. p. 82—86. Niebuhr, röm. Gesch. 2. Aufl. II. S. 72—74. E. Platner, quaest. hist. de criminum iure antiquo Rom. Marburg 1836. 4. p. 67 f. G. Geib, Gesch. d. röm. Criminalprozesses, Leipzig 1842. S. 120 ff. (faßt nur die eine Seite ins Auge, welche Niebuhr behandelte, s. dagegen Recens. in Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1844. n. 77). C. G. Zumpt, die persönl. Freiheit d. röm. Bürgers, Darmstadt 1846. S. 42 ff. Walter, röm. Rechtsgesch., Bonn 1846. II. S. 450 ff. C. Elvenlohr, d. Provoc. ad pop., Schwerin 1855. S. 160 ff. F. v. Holtzendorff, die Deportationsstrafe im röm. Alterth., Leipzig 1859. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig 1859. II. S. 408 ff. L. Lange, röm. Alterth., Berlin 1862. II. S. 466 ff. 470. 472. 476 ff. 480 ff. [R.]

Aquae haustus oder hauriendae aquae ist die Servitut aus des Nachbars Quelle oder Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen, Cic. pr. Caec. 26. Paull. I, 17, 2. Anm. zu Schraders Instit. II, 3. p. 231. Das Recht des Zugangs (iter, aditus, ius adeundi ad fontem) versteht sich von selbst, Dig. VIII, 3, 3. §. 3. Rein, röm. Privatrecht S. 319. [R.]

Aquae salientes, Springbrunnen, welche die alte Welt sehr liebte (Orelli-Henzen 3322. 7038 aqua salienda). Man hatte sie nicht blos auf den Straßen und freien Plätzen (s. puteal, Bd. VI, 1. S. 285. Overbeck, Pompeji S. 174 ff.) sondern auch im Atrium, Cavädium und Peristyl, s. Bd. VI,

1. S. 285. V. S. 1870. Varr. r. r. I, 13. Beckers Gallus 3. Ausg. II. S. 221 f. III. S. 48 f. Die Röhre aus welcher der Wasserstrahl in das Bassin fiel war gewöhnlich geschmackvoll oder auch barock verziert, wie wenn das Wasser aus dem Maul eines Hasen fließt, den ein Adler im Schnabel trägt, s. Overbeck a. a. O. [R.]

Aquaria libra (statera, Orelli-Henzen 57) ist ein Instrument welches bei Anlegung von Aquäducten gebraucht wurde, um den Lauf zu regeln und ein richtiges Gefälle hervorzubringen, Vitruv. VIII, 5 (6). Dann heißt libra auch das durch dieses Instrument ermittelte Niveau, Colum. VIII, 17. Caes. b. c. III, 40. Die libratores sind mit solchen Niveauaufnahmen beschäftigt, Plin. ep. X, 50 superest ut tu libratorem — mittas, qui diligenter exploret sitne lacus altior mari, quem artifices huius regionis — altiorem esse contendunt. Auch bestimmen sie die Weite der Röhren in denen Privatleute Wasser von den öffentlichen Leitungen ableiten, Frontin. aq. 105. [R.]

Aquarii, 1) die bei den römischen Wasserleitungen angestellten öffentlichen Diener (nicht zu verwechseln mit den lictores, scribae, librarii, accensi, praecones, architecti, welche nach Frontin. de aquaed. 100 dem curator aquarum beigeordnet waren), die den Censoren und Aedilen zu gehorchen hatten. Bei dem Bau und der Reparatur der Aquäducte wurden diese nicht angewendet, da man diese Arbeiten zu veraccordieren pflegte (Frontin. 96: s. bei aquaeductus, S. 1375), wohl aber wachten sie über die Reinlichkeit des Wassers, indem sie die Linie der Wasserleitung begiengen und Alles genau beobachteten; auch besorgten sie die Vertheilung des Wassers an die öffentlichen Bassins, Springbrunnen, Bäder, Fullonen u. s. w. Daß dabei mancherlei Unterschleif vorkam sehen wir aus Cic. ad Fam. VIII, 6 (s. oben S. 1376), und was Frontin von den Unredlichkeiten dieser Leute berichtet (s. S. 1376, Z. 11 ff.) gilt theilweise gewiß schon von der früheren Zeit. Durch die großartigen Anlagen des Agrippa machte sich auch eine Aenderung des Aufsichtspersonals nöthig. So organisierte derselbe daneben eine familia für seine Wasserleitungen, aus 240 Personen bestehend, quam ab Agrippa relictam Augusto et ab eo publicatam diximus (so daß sie nun servi publici wurden), Frontin. 116. 98. Außerdem begründete Claudius eine sogenannte familia Caesaris, welche 460 Mitglieder zählte. Beide Familien zerfielen in mehrere Unterabtheilungen, welche Frontin. 117 nennt, villicos, castellarios, circitores, silicarios, tectores aliosque opifices. Die früheren vor Agrippa vorhandenen aquarii schmolzen nun wahrscheinlich mit diesen beiden Familien zusammen, und der gemeinsame Name scheint aquarii gewesen zu sein, wenn sie auch einem besondern technischen Zweig angehörten, wie Orelli 3203 zeigt pop. romani aquarius aquae Anionis veteris castelli viae Latinae contra Dracones (also eigentlich ein castellarius). 1) Villicus, im weitern Sinn s. v. a. Aufseher, Verwalter (s. Bd. VI, 2. S. 2611), speziell genannt villicus a plumbo (Orelli 2859), hat die Oberaufsicht über die Röhren, namentlich über die der Privaten, welche er nach erhaltener Norm mit den öffentlichen Leitungen zu verbinden hat. Er muß darauf achten daß die fistulae der Privaten, welche an den calix geschoben werden, vorher gehörig geeicht sind (signatae), Frontin. 112. 2) Castellarius, Brunnenmeister (Orelli 289 castell. aquae Claudiae), hat ein Brunnenhaus oder Wasserschloß, castellum zu beaufsichtigen, rücksichtlich des Niveaus, des Wasservorraths u. s. w. vgl. Frontin. 35. 3) Circitor, ein herumwandernder Controleur, sieht nach wo Ausbesserungen nöthig sind und wo Privaten sich Ungesetzlichkeiten erlauben, was er sodann anzeigt (Orelli-Henzen 2900. 3204. 6310). 4) Silicarius, Pflasterer, ist bei den unterirdischen Leitungen angestellt, um das Pflaster nöthigenfalls aufzureißen und nach vollendeter Arbeit wiederum gehörig einzufügen. 5) Tector, Tüncher, verrichtet die in dieses Fach einschlagende

Arbeiten sowohl in den Castellen als in den Wasserleitungen, s. Bd. VI, 1. S. 1103. In der Kaiserzeit entzogen sich die bei den öffentlichen Bauwerken und Anlagen angestellten Staatssklaven nicht selten ihrem Geschäft, wogegen die Kaiser energisch auftraten (Cod. X, 1, 8). Kaiser Zeno befahl daß die aquarii mit dem kaiserlichen Namen signiert werden sollten. Cod. XI, 42, 10. vgl. Cassiod. III, 31. — In den Municipien bildeten die aquarii besondere collegia (Orelli-Henzen 7186).

II. Im Hause hießen aquarii diejenigen Sklaven welche theils Wasser in die Küche u. s. w. trugen (Plaut. Cas. I, 36. Poen. I, 2, 14; obwohl dieses nicht ganz ausgemacht ist)* theils als Röhrenmeister die Wasserleitungen im Hause, die Springbrunnen des Atrium, Cavädium oder Peristylium, vielleicht auch die Bewässerung des Gartens zu besorgen hatten, Paull. III, 6, 38. Dig. XXXIII, 7, 12. §. 42, wo die aquarii neben den topiarii und diaetarii genannt werden, Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 48 f.

III. Aquarii (militärisches Amt), Angestellte um das nöthige Wasser für die Soldaten zu beschaffen, genannt in Kellermann latercula I, 2, 75. VI, 3, 19. Orelli-Henzen 6791 aq. co(hortis). [R.]

Aquarioli heißen die niedrigen Personen (gewöhnlich Freigelassene) welche den Frauen Wasser zum Baden in das Haus trugen und sich nicht selten als Kuppler brauchen ließen (*πορνοδιάκονοι*). Daher erklärt Paul. Diac. p. 22 M. mulierum impudicarum sordidi asseclae, Salm. zu Vop. Carin. 21. Lampr. Commod. 2. Tertull. apolog. 43. Vgl. Aquarii II. [R.]

Aquarius (*ὑδροχόος*), Wassermann, Sternbild im Thierkreise zwischen dem Steinbock und den Fischen, Arat. Phaen. 281 ff. Er wird als ein Mann abgebildet welcher Wasser aus einem Kruge gießt. Hygin (Poet. Astron. II) sagt daß es Ganymed sei, welchen Zeus unter die Sterne versetzt habe. Nach Andern wäre es Deukalion, weil unter ihm eine so große Wassermasse vom Himmel gefallen sei, Eratosth. catast. 26. Vielleicht hat er den Namen davon daß die Regenzeit in den heißen Gegenden beginnt wenn die Sonne in das Zeichen des Wassermanns tritt.** Nach Gemin. Isag. c. 16 durchläuft die Sonne das Zeichen des Wassermanns in 30 Tagen. Ueber den Aufgang des Wassermanns s. Hipparch. ad Phaen. II, 14. vgl. Arat. Phaen. 388 ff. 397. 501. 547. Ob unter dem Wasser welches der Wassermann aus seinem Kruge gießt ein besonderes Sternbild zu verstehen sei ist zweifelhaft. Vgl. Manil. Astr. I, 271. Cic. N. D. II, 44, 112. Arat. Phaen. 56. 172 ff. 290. 415. Mart. Capella 830. 838. 843. Nach Eratosth. catast. 26 zählt dieß Sternbild 30 Sterne. [O.]

Aquarius vicus, s. Vicus Nr. 3, Bd. VI, 2. S. 2592.

Aquenses (Aquenses, *Ἀκονήσαοι* Ptol.), s. S. 1367, Aquae calidae, i.

Aquensis civitas, s. Aquae Aureliae, S. 1367, Z. 6 ff..

Aquensis vicus, s. Vicus Nr. 4 (Bd. VI, 2. S. 2592) und oben Aquae Aureliae, S. 1367.

Aquicaldenses, s. Aquae calidae, S. 1367 M.

Aquiflavienses, s. Aquae Flaviae, S. 1368 g. E.

Aquili auf Inschriften. — 1) P. Aquius, Scaevae et Flaviae filius, Censi et Didiae nepos, Barbi et Duriciae pronepos, Scaura, Quaestor ..., Trib. pl., Aed. cur.,... Praetor aerari (oben S. 424 n. M.), Proconsule

* Auch Freie besorgten dieses Geschäft, s. Juv. VI, 332. Hieronym. Ep. 108 ad Eustoch. Epit. Paul. 3. Vgl. Aquarioli. [W. T.]

** Dieß geschieht nach Schol. Hor. Sat. I, 1, 36 XVII Kal. Febr., also 16 Januar; daher Hor. l. l. (und nach ihm Auson. Epist. 24, 102) contristat aquarius annum, und Verg. Ge. III, 303 f. frigidus aquarius. Andererseits in eo dies primus est vado (Varr. R. R. I, 28, 1). [W. T.]

provinciam Cyprum obtinuit, ... Cos. iterum extra sortem auctoritate C. Caesar(is) ꝛc. Gruter p. 360, 3 (Salona).

2) Q. Aquius Antonianus, pontif. perpetuus auf der Inſchr. vom J. 184 n. Chr. bei Gruter p. 30, 2.

3) Aquuia M. f. Quarta, Sacerd. Cereris publ., Mommſen I. R. N. 2206 f. [W. T.]

Aquĭla. I. Der Adler (ἀετός; maximus honor, maxima et vis, Plin. h. n. X, 3, 3 ff. Iſidor. VII, 2) hat nach Plin. l. l. sex genera: melanaetos (ſ. v. a. valeria, klein, ſtark, ſchwärzlich), pygargus (mit weißlichem Schwanz, verweilt in Städten und auf Feldern, vielleicht unſer Steinadler), morphnos (bei Homer percnos, der zweite an Größe und Kraft, ſchwarz und langgeſchwänzt), percnopterus oder oripelargus (geierähnlich, groß aber mit kleinen Flügeln, imbellis, degener, vielleicht der Seeadler), gnesios (der einzig ächte, incorruptae originis, von mittlerer Größe und röthlicher Farbe, unſer Stein- und Königsadler), haliaeetos (Seeadler, mit den ſchärfſten Augen). Ariſtot. h. n. IX, 22, 3 erwähnt zwar daß es mehrere Arten von Adlern gebe, nennt aber nur den See- und den ächten Adler, über welche er ſowohl richtige als ſeltſame und falſche Notizen mittheilt; ſ. noch Ariſtot. ib. VI, 6, 1. VIII, 20, 2. IX, 2, 3 f. 34. Lucan. IX, 900 ff. Oppian. Aucup. II, 1 (über den Seeadler). Aelian. h. a. II, 39 f. ſpricht noch von einer Gattung chrysaeetos; IX, 10. XV, 22. Pauſ. VIII, 17 (Schwanenadler).* Schon bei den Aegyptern, ſowie darauf bei den Griechen und Römern, wurde der Adler als ein des höchſten Gottes würdiges Thier und als Waffenträger des Zeus verehrt, der in den bedeutungsvollſten Mythen dem Gotte zur Seite ſteht (Servius zu Verg. Aen. I, 398. Diod. I, 87. Plin. h. n. X, 3, 4. Ovid. Met. IV, 712 ff. Hygin. Astr. II, 16), weßhalb die Künſtler ihn auf Sculpturen und Gemälden zum Begleiter des genannten Gottes machten, Müller Archäologie von Welcker, Breslau 1848, S. 515 ff. ſ. Bd. IV. S. 621 ff. Deßhalb bringt der Adler auch den Menſchen Nachricht von Zeus und ſpielt daher in dem Augurienweſen eine große Rolle, Hom. Il. XII, 200 ff. Liv. I, 34. Suet. Oct. 94. 96. 97. Tib. 14. Claud. 7. Galb. 1. 4. Vesp. 5. Dom. 6. Vit. 9. Cic. de div. I, 15. Val. Max. I, 4, 6. Cap. Clod. Alb. 5. Vop. Aurel. 4. Ariſtot. h. n. VIII, 20, 2. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer, Gotha 1856, S. 275—290. Der Adler auf Münzen als Zeichen der Apotheoſe, ſ. Raſche, lex. rei num. I. p. 984 f. und überhaupt auf zahlreichen Städte- und Kaiſermünzen, ſ. Raſche p. 985 ff.

II. Aquila ſeit Marius ausſchließlich Feldzeichen der Legion unter Aufſicht des Primipilus; daher iſt aquila metonymiſch ſ. v. a. legio, Caeſ. b. c. III, 64. Hisp. 30. Juv. XIV, 197. ſ. Bd. IV. S. 1180. Vor Marius ſcheint die Legion eine gemeinſame Fahne nicht gehabt zu haben. Wenn Liv. XXVI, 48 aquilas nennt und X, 5. XXVIII, 14 signa legionum fulgentia, ſo ſpricht er nach dem Gebrauch ſeiner Zeit, ſ. Weiſſenborn zu d. Stellen (Tac. Hist. III, 18 fulsere legionum signa). Während des Friedens ſtanden die signa im Aerarium, im Lager aber in einer kleinen Kapelle und wurden hier als numen legionis verehrt, ſ. Bd. VI, 1. S. 1181. Raſche, lex. rei num. I. p. 985 ff. (über die auf ſehr vielen Münzen dargeſtellten Legionsadler). Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 264. 346. A. Hug, in Jahn Jahrbb. 1862. S. 218. Abbildungen ſ. bei Bernd, d. Wappenweſen d. Griechen u. Römer, Bonn 1841, S. 88 ff. La Chauſſe, recueil d'antiq. Rom. V, 5. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer II. S. 361 f. Daß die Legionen

* Sprüchwörtlich war das ſcharfe Geſicht des Adlers (ſ. Intpp. zu Hor. Sat. I, 3, 27), und ein rüſtiges Alter hieß man ἀετοῦ γῆρας (Gregor. Kypr. Leb. I, 2. Intpp. zu Ter. Heautont. III, 2, 10 = V. 521). [W. T.]

auch andere Thierzeichen (Löwe, Leopard, Stier, Elephant) als gemeinsames Zeichen geführt hätten, wie Eckhel, numi vett. anecd. I. p. 50 ff. annimmt, widerlegt Habel, Anm. d. Vereins f. Nass. Alterthumsk. II. S. 188—223 und hält diese Thiergestalten für Zeichen der Cohorten oder der Prätorianer. Auch die Manipeln hatten signa (so Lange und Göler; dagegen spricht Rüstow, Heerwesen u. Kriegführ. Jul. Caesars, Gotha 1855, S. 15 ff.), s. Bd. VI, 1. S. 1180. Auf diese bezieht sich Cic. ad Fam. X, 30 aquilae duae, signa sexaginta sunt relata, denn für die Cohorten wären das zu viele signa, und die Reiter-vexilla sind nicht gemeint, wie der Zusammenhang ergibt. Rüstow a. a. O. leugnet Manipelsigna und läßt nur die signa der Cohorten gelten, worin er viel zu weit geht. [R.]

III. Sternbild nahe nördlich vom Aequator an der östlichen Grenze der Milchstraße, wird fliegend und mit einem Pfeile abgebildet. Er steht zwischen dem Steinbocke, Delphin, Schwane, der Leier, dem Schlangenträger und dem Schützen, Arat. Phaen. 310 ff. 521. 590. 689. Nach Cic. Arat. Phaen. 85 ff. ist dieses Sternbild den Schiffern von Bedeutung. Nach Hygin Poet. Astron. III. hat er vier Sterne, einen am Kopfe, einen am Schwanze und zwei an den Flügeln, vgl. Hipp. ad Phaen. II, 21. Serv. ad Aen. I, 398 und Hygin. Poet. Astron. II, 16. Nach Eudemon geht der Adler am 28sten Tage nach dem Eintritte der Sonne in den Krebs früh unter und deutet auf Sturmwetter zur See u. dgl., Gemin. Isag. c. 16. Ptol. de appar. Plin. H. N. XVIII, 69. Hipparch. ad Phaen. II, 21. 25. Eratosth. catast. 30. Cic. Arat. 328. N. D. II, 44, 113. Dieß Sternbild führt auch die Namen Iovis ales, praepes aduncа Iovis, Armiger Iovis. [O.]

IV. Als Eigennamе Cognomen in verschiedenen gentes.

1) Aquila, Freigelassener des Mäcenas, welcher in der angeblich von seinem Herrn erfundenen Schnellschrift Viele unterrichtete, Dio LV, 7 extr.

2) Antonius Aquila unter Septimius Severus und Caracalla, Dig. XIX, 2, 19. §. 9.

3) s. Appaedii, oben S. 1335.

4) M. Arruntius, M. f. Ter. Aquila, IIIvir A. A. A. F. F., Quaest(or) Caesaris, Trib. pl., Pr. Cos., Xvir sacr. fac. Gruter p. 366, 1 (Patavium). Als Consul unter Vespasian (J. 71 n. Chr.?) erscheint M. Arruntius Aquila nebst C. Arruntius Catellus Celer auf dem Rescript Vespasians an die Vanacliner bei Orelli 4031.

5) P. Attius Aquila, centurio cohortis sextae equestris, Plin. Ep. X, 107 (108), v. J. 105 n. Chr.

6) C. Furius Sabinius Aquila Temesitheus, proc. prov. Lugud(unensis) et Aquit(aniae), proc. prov. Asiae u. s. w. (Orelli-Henzen 5530 f.), nach Eckhel Vater der Sabinia Tranquillina, der Gattin des Gordianus III. (Bd. VI, 1. S. 622).

7) Iulius Aquila, eq. rom., unter Claudius (J. 49 n. Chr.) mit wenigen Cohorten im Bosporus stationiert zum Schutze des Cotys, bekämpfte siegreich dessen Gegner Mithridates und erhielt zum Lohne praetoria insignia, Tac. Ann. XII, 15. 21. Er ist vielleicht identisch mit dem C. Iulius Aquila, Procurator des Nero, auf der bilinguen Inschr. aus Bithynien vom J. 58 n. Chr. im C. I. gr. 3743. Orelli 3311. Wohl ein Anderer aber ist der Ἀνύλας der nach Joseph. Antiq. XIX, 1, 14 dem Caligula den Todesstreich versetzte. Wieder ein Anderer dann der Ἀνύλας, unter Tiberius zu Alexandria Ἰουδαίων ἐθνάρχης, ib. XIX, 5, 2 (p. 233, 14 f. Bk.).

8) Iulius Aquila, schrieb de etrusca disciplina, Plin. ind. zu B. II u. XI.

9) Iulius Aquila, römischer Jurist aus unbekannter Zeit (am wahrscheinlichsten kurz vor oder unter Septimius Severus), Verfasser eines liber responsorum von welchem in den Digesten zwei Fragmente stehen (D. XXVI,

7, 34 u. XXVI, 10, 12). Vgl. Majansius Comm. II. p. 288—293. S. W. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr. I. S. 386 f.

10) M. Laelius Aquila auf einer Inschrift aus Durazzo, Philologus XX. S. 741.

11) L. Pontius Aquila, s. Bd. V. S. 1892, Nr. 12.

12) Q. (Pontius?) Aquila, Caesarianer, b. afr. 62 (J. 707 d. St.).

13) L. Terentius Aquila Grattianus, Quaestor provinciae Africae, Orelli 5046.

14) Vedius Aquila, s. Bd. VI, 2. S. 2419, Nr. 2.

15) Aquila, unter Septimius Severus Präfect von Aegypten, mit welchem die dortigen Christen nicht zufrieden waren, Euseb. h. e. VI, 1. Vgl. Nr. 9.

16) Aquila (Ἀκύλας, Suid.), φιλόσοφος, σχόλια λογικὰ γεγραφὼς περὶ συλλογισμῶν, und: Ἀκύλας, γραμματικὸς καὶ μουσικός, Suidas s. v. (I, 1. p. 188 Bernh.).

17) Aquila Romanus, römischer Rhetor des dritten christlichen Jahrh. (vor Julius Rufinianus und vor Julius Victor, der nach seiner Ueberschrift ihn gleichfalls benützt hat), Verfasser einer Schrift de figuris sententiarum et elocutionis an den Ausgaben des Rutilius Lupus (am besten Ruhnken Lugd. Bat. 1768. 8., Lips. 1831. 8.) und in C. Halm's Rhett. latt. min. (Lips. 1863) p. 22—37. Dazu J. G. Fröhlich in Jahns Jahrb. 89, S. 208—211. Sie ist nach der ähnlichen Schrift des Alexander Numenius bearbeitet, s. oben S. 736 v. M. Aquila steht dem Rutilius Lupus an Werth weit nach: seine Sprache ist hart, nachläßig und von guter Latinität weit entfernt, J. Mähly, Philologus XVI. S. 173. [W. T.]

18) Aquila aus Pontus, unter Hadrian (um 130 n. Chr.), ein jüdischer Proselyt, Verfasser einer buchstäblich treuen griechischen Uebersetzung des Alten Testaments, die eben darum von den Juden der freieren Septuaginta vorgezogen wurde. Wir besitzen davon nur noch einige Bruchstücke, gesammelt von Pt. Morin (in seiner Ausg. der Septuaginta, Paris 1628), J. Drusius (Fragm. vett. interpr. Arnhem. 1622. 4.), Montfaucon (Hexapla, Paris 1713. 2 Voll. fol. u. Lips. 1769. 8. von Bahrdt) u. A. Vgl. de Wette histor.-krit. Einleit. in die Bibel I. §. 44. [B.]

19) Aquila, Stadt der Vestiner in Italien, die noch jetzt den alten Namen führt, schon im Martyrol. Rom. ad XIII. Cal. Nov. Vgl. Massonio dell' origine dell' Aquila und Cirillo Annali dell' Aquila. [F.]

Aquilaria, Ort in Zeugitana, unweit des karthagischen Meerbusens, südlich vom promont. Mercurii, Caes. b. c. II, 23. Hier waren die Steinbrüche der Karthager, Shaw Voyages p. 200. Jetzt Lawha-reah. [G.]

Aquileia 1) (Ἀκυληΐα, bei Ptol. Ἀκουιληΐα, nach Eustath. zu Dionys. 378 auch Ἀκυλία)*, große und blühende, auch stark befestigte Colonie der Römer in Venetia (Oberitalien), aber nicht im Lande der Carner (wo sie Ptol. III, 1, 29 ansetzt), 7½ Mill. von der Küste des Sinus Tergestinus. Im J. 182 v. Chr. beschloß der römische Senat durch Anlegung einer starken Colonie im Winkel des adriatischen Meeres den Gehorsam der unterworfenen Völkerschaften des nordöstlichen Italien zu sichern und ein Bollwerk gegen den Andrang nordischer Barbaren zu gewinnen. Man wählte die Fläche zwischen den Flüssen Sontius und Natiso, 60 Stadien von der Küste (Strab. V. p. 214), wo kurz zuvor die Gallier eine feste Stadt hatten erbauen wollen, und sendete für's Erste 3000 lateinische Fußsoldaten (daher colonia latina)

* In einigen Handschriften des Mela II, 4, 3 auch Aquilegia, welches Vossius für die alte, von der Wassermenge der Gegend hergeleitete, Cluver Ital. ant. I, 20. p. 179 aber für die barbarische Form des Namens hält. [F.]

mit der verhältnißmäßigen Zahl Centurionen und Ritter dahin, welche bald darauf mit 1500 Familien vermehrt wurden (Liv. XXXIX, 22. 45. 54. 55. XL, 34. XLIII, 19). Heilverkündender Adlerflug soll der neuen Pflanzstadt den Namen gegeben haben (Julian. Or. II. de gestis Const. und Philostorg. Hist. eccl. XI, 2). Die Stadt wurde bald eben so wichtig in politischer und strategischer Beziehung als reich und blühend durch ihren Handel, denn die Römer hatten für sichere und bequeme Straßenverbindungen gesorgt. Hier führte die Hauptstraße Italiens nach dem Orient, die via Aemilia, vorbei (Strab. V. p. 214. 217), von hier aus zogen die Straßen nach Rätien, Noricum, Pannonien, Istrien und Dalmatien (It. Ant. p. 124. 126. 128. 270. 276. 279. 281. It. Hier. p. 559. 563. Tab. Peut.). Daher galt A. für den Schlüssel Italiens von der Nordostseite her und als Hauptwaffenplatz, und an ihren Mauern fand nicht nur im J. 167 n. Chr. der Andrang der Germanen in Markomannenkriege sein Ziel, sondern scheiterten auch im J. 238 alle Anstrengungen des Kaisers Maximinus, der bei ihrer Belagerung sein Leben verlor (Herodian. VIII, 2 ff.); doch gelang es später im J. 362 dem Kaiser Julianus die Stadt in Folge eines Aufstandes nach langwieriger Belagerung einzunehmen (Ammian. XXI, 11. 12. XXII, 8 extr.). Aquileja's ausgebreiteter Handel gieng nach allen Richtungen, hauptsächlich nach Naupaktus und Segestica zu den Tauriskern und Pannoniern, zu den Illyriern und den Alpenvölkern (Strab. IV. p. 207. V. p. 214. VII. p. 314). Hauptgegenstand desselben waren die Naturproducte der nähern und fernern Gegenden, besonders Wein, Oel, Schlachtvieh und Häute, aber auch Sklaven (Strab. II. II. u. Herodian. VIII, 2). Nördlich von der Stadt im Gebiete der norischen Taurisker fanden sich ergiebige Goldminen (Strab. IV. p. 208). In der spätern Kaiserzeit, während die meisten der andern bedeutenderen Städte sanken, scheint A. sich immer mehr gehoben und an Bevölkerung gewonnen zu haben (Herodian. l. l.), bis es Attila im J. 452 nach langen vergeblichen Anstrengungen völlig zerstörte, so daß zu Jornandes' Zeiten (Get. 42) kaum noch eine Spur seines ehemaligen Daseins übrig war; wenn es auch von den Ostgothen wiederhergestellt wurde, so blieb doch seine Blüte für immer verschwunden, und jetzt ist es, noch unter dem alten, auch in Aglar verkürzten Namen, nur ein Flecken mit etwa 2000 Einwohnern und manchen Ueberresten aus alter Zeit, besonders römischen Bädern. Vgl. G. Bertoli le Antichità d'Aquileja profane e sagre, Venez. 1739.* Ueber die alte Stadt vgl. auch noch Strab. IV. p. 123. 206. VII. p. 292. Mela II, 4, 3. Caes. B. G. I, 10. Plin. H. N. III, 18, 22. Ptol. VIII, 8, 6. Tac. Hist. II, 46. 85. III, 6, 8. Martial. IV, 25, 5. Sil. It. VIII, 606. Avien. v. 528. Auson. de urb. 6. Paul. Diac. Long. II, 10. III, 14. Steph. Byz., Tab. Peut. (wo A. als Stadt und Festung ersten Ranges bezeichnet ist), Inschrr. bei Orelli Nr. 70. 71. 376. 1967. 3313. 3764. 3847. 4041. 4082. 4278. 6886. 6834. 7098. 7337 und Münzen bei Rasche Lex. num. I, 1. p. 1000 f.

2) Ort in Rätien an der östlichen Fortsetzung der von Vindonissa nach Regnum führenden Straße (Tab. Peut.), aber dennoch von schwer zu bestimmender Lage, da der Zeichner der Karte alle Orte an dieser Straße durch Versehen an das Südufer des Danubius, also nach Vindelicien, gesetzt hat (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 426 f.). Leichtlen, Schwaben unter den R. S. 168 hält sie für das heutige Heidenheim, Buchner Reise auf d. Teufelsm. und v. Mayer Oberdonaukr. Baierns 2. Abthl. S. 67 aber vielleicht richtiger für Aalen, wo sich römische Ueberreste und Münzen gefunden haben. [P. u. F.]

---

* H. Stieglitz, Istrien und Dalmatien (1845) S. 177—180. Zandonati, Guida storico dell' antica Aquileja, Görz 1849. [W. T.]

Aquilex, Waſſerſucher, indagator aquarum (Colum. R. R. II, 2, 20. vgl. Plin. N. H. XXVI, 16), als geheime Kunſt behandelt und auf die Etruſker zurückgeführt (tuscus aquilex, Varro bei Non. p. 69, 18 M. O. Müller, Etr. II. S. 340). So wurde ſchon Numa's Umgang mit Egeria rationaliſtiſch als aquilicium gedeutet (Schwegler, R. G. I. S. 559 f. A. 7). Auf eine Art Geheimſprache könnte Sen. N. Q. III, 15, 7 (sudorem aquilegos vocant) führen. Ein berühmter aquilex war L. Aemilius Paullus (Liv. XLIV, 32 f. Plut. Aemil. 14. Klauſen, Aeneas ꝛc. II. S. 984 f.). Allmählich aber ſcheint das Wort die Bedeutung Waſſerbautechniker (Brunnenmeiſter) erhalten zu haben, ſ. Plin. Ep. X, 37 (46). [W. T.]

Aquilia gens, ſ. Aquillia.

Aquilia lex, ſ. Bd. IV. S. 961 f.

Aquilicium (aquaelicium), religiöſe Feier um Regen herbeizuführen (Feſt. s. v. p. 2 M.), barfüßiger Bittgang (ſ. Nudipedalia, Bd. V. S. 723). Aelteſtes Mittel manali (von manare?) lapide in urbem ducto (Feſt. l. l. s. manal. lap.). Vgl. Varro bei Non. v. trulleum p. 547 M. = 375 G. R. und überhaupt Hor. Ep. II, 1, 135. Tibull. I, 7, 26. [W. T.]

Aquilifer, der Fahnenträger der Legion, ſ. Bd. IV. S. 864. VI, 1. S. 1183. Er trug den Adler auf einer Stange, die mitunter — vermuthlich wegen glänzender Waffenthaten der Legion — mit allerlei Decorationen, wie Bildern der Imperatoren, Schildern, Mauern mit Zinnen u. ſ. w., geſchmückt war, ſ. die Abbildungen bei Habel, Annal. d. Vereins f. Naſſ. Alterth. II. S. 154 f. Taf. 10. Aquiliferi gibt es auch bei den cohortes praetoriae (Orelli-Henzen 3477) und bei den cohortes vigilum, Orelli-Henzen 3471. Kellermann, laterc. 286. 288. Bei Orelli-Henzen index p. 123 ff. ſind die aquiliferi nach den einzelnen Legionen angegeben. [R.]

Aquilinus, Cognomen der Herminii (Bd. III. S. 1217, Z. 8), Naevii (L. Naevius Aquilinus, Conſul 249 n. Ch. mit L. Fulvius Aemilianus II. Orelli-Henzen 5534, oben S. 380, Nr. 8), Vettii (Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 38. 41), Aquillii (ſ. d. Nr. 7. 26) u. A. Ein C. Iulius Aq. Orelli-Henzen 6035 (Puteoli); T. Iulius Aq., Orelli 1834 (Rom). — Ἀκυλεῖνος, C. I. gr. 6200, 5 (III. p. 881). — A. Aquilinus unter Gordianus (J. 239 f.), C. Iust. II, 21, 3. VIII, 26, 4. Ein Anderer im J. 378 vicarius, ſ. Hänel Corpus legum p. 226 f. Ein chriſtlicher Philoſoph Ἀκυλῖνος findet ſich bei Porphyr. vit. Plot. 16. [W. T.]

Aquillia gens und Aquillii* (nach den ältern Inſchrr. und Münzen; in den Handſchrr. meiſt Aquilii), römiſches Geſchlecht mit einem angeblichen patriciſchen Zweige in dem C. Aquillius Tuscus, Conſ. 267 d. St. (unten Nr. 2), der aber von Th. Mommſen (Rhein. Muſ. XVI. S. 345 = Röm. Forſchungen I. S. 107. 111) für problematiſch erklärt wird, da die Aquillii ſonſt nicht als patriciſch erſcheinen, vielmehr einer derſelben im J. 495 d. St. plebejiſcher Conſul war.

1) Aquillii fratres, Neffen des erſten Conſuls Collatinus und ſomit dem tarquiniſchen Hauſe verwandt, unter den jungen Römern genannt welche ſich zum Sturze der neuen Republik verſchworen und enthauptet wurden, Liv. II. 4. Plut. Poplic. 3 ff.

2) C. Aquilius (Liv. II, 40 und Caſſiodor; Γ. Ἀκύλλιος, Dionyſ. VIII. 64) Tuscus (Chronogr. 354, Fasti hisp.; Chron. pasch.), Coſ. 267 = 487 v. Chr. (ll. ll.) mit T. Sicinius Sabinus (der gentiliciſche Charakter des Cognomen beider Coſſ. iſt vielleicht ein Merkmal der Nachdichtung) und feierte als ſolcher eine ovatio de Hernicis (Dionyſ. VIII, 67. Fasti tr.).

* Feſtus p. 26 M.: Aquilius praenomen (sic) ab aquilo colore i. e. nigro est dictum. [W. T.]

3) L. Aquilius Corvus, trib. mil. cons. pot. im J. 366 = 388 v. Chr. Liv. VI, 4. vgl. Diod. XV, 23 Ἀκύλιος (fehlt aber im cod. A.), Capitolino et Corbo des Chronogr. v. J. 354.

4) C. Aquillius M. f. C. n. Florus (Fasti cap.), Consul mit L. Scipio zur Zeit des ersten punischen Kriegs, J. 495 = 259 v. Chr., Fasti cap. Eutrop. II, 20. Oros. I, 24. IV, 7. Zonar. VIII, 11. Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Floro). Chron. pasch. (Φλώρου). Vgl. Polyb. I, 24. Liv. XVII. Im folgenden Jahre (496 = 258) triumphierte er IV Non. Oct. als Procos. de Poenis (Fasti tr.). Vielleicht auf ihn bezieht sich die Angabe von Frontin. Strat. IV, 1, 36 Aquilius ternos ex centuriis quarum statio ab hoste perrupta erat securi percussit.

5) P. Aquilius, im J. 544 = 210 v. Chr. mit M. Ogulnius nach Etrurien abgeschickt um Frucht aufzukaufen, Liv. XXVII, 3. Er ist wohl der P. Aquilius trib. pleb. welcher den IIIvir nocturnus P. Villius anklagte und zur Verurtheilung brachte quia vigilias negligentius circumierat, Val. Max. VIII, 1. damn. 6.

6) L. Aquillius Gallus, Prätor im J. 578 = 176 v. Chr. mit der Provinz Sicilien, Liv. XLI, 15.

Einem Aquilius wurde im Alterthum eine Komödie Boeotia zugeschrieben, welche Varro und Gellius N. A. III, 3, 3 f. als plautinisch bezeichneten, L. Attius aber dem Plautus absprach (ib. §. 9). Zur palliata muß das Stück jedenfalls gehört haben, und auch die Zeitanspielungen passen zu der Zeit 580—600 d. St.; zum Tone der Ueberbleibsel des Attilius aber stimmen die betreffenden Bruchstücke sehr wenig. Vgl. Com. lat. p. 27 f. Rb. Ritschl, Parerga I. S. 82 ff. [W. T.]

7) M'. Aquillius M'. f. M'. n. (Fasti tr.) ..., Consul mit C. Sempronius Tuditanus J. 625 = 129 v. Chr., Cic. N. D. II, 5, 14. ad Q. fr. III, 5, 1. de rep. I, 9, 14. Vellej. II, 4, 1. Oros. V, 10. Cassiod. (M. Aq.). Chronogr. 354 (Aquilino). Fasti hisp. (aeuilio oder anulio). Chron. pasch. (Ἀκυιλλίου). Als solcher befehligte er in Asien und vollendete den Krieg gegen Aristonikus, Sohn des Eumenes II. von Pergamus (Flor. II, 20. Justin. XXXVI, 4, 10. Vell. Pat. l. l.). Die Uebergabe einiger asiatischen Städte in jenem Kriege soll er dadurch erzwungen haben daß er ihre Brunnen vergiftete (Flor. l. l.). Unterstützt ward er gegen Aristonikus durch Mithridates V. von Pontus, welchem er, bestochen, die Landschaft Phrygien übergab (Appian. Mithr. 12. 57). Nach seiner Zurückkunft (J. 628 d. St.) ward er von P. Lentulus angeklagt, aber freigesprochen (Cic. div. in Caecil. 21, 69. Appian. b. c. I, 22), und feierte III Id. Nov. 628 seinen Triumph ex Asia (Fasti tr.). Er hatte Asien als römische Provinz eingerichtet, s. Bd. VI, 1. S. 137 M. Auf ihn wird daher der Meilenstein aus der Gegend von Tralles (C. I. gr. 2920 = Mommsen I. lat. ant. 557, p. 157) bezogen mit der Inschrift: *Μαν(ι)ος Ακυ(λ)ιος Μαν(ι)ου, υπατος Ρωμαιων.* *

8) M'. Aquilius (Μάνιος Ἀκύλλιος, Athen. V. p. 213 B.), wahrscheinlich des Vorigen Sohn, Legat des Marius im J. 651 = 103 v. Chr. (Plut. Mar. 14), dann (mit Marius V.), Consul 653 = 101 v. Chr. Diod. XXXVI, 3 Γάϊος (corrupt?) Ἀκύλλιος, Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Aquilio), Chron. pasch. (Ἀκυλίου), Cassiod. (M. Aq.). Als solcher führte er zwei

* Dieser — oder auch sein Vater — ist wohl der Münzmeister M'. Aquil. auf Denaren aus dem Anfang des siebenten Jahrh. d. St. Vgl. Riccio Mon. d. fam. s. Aquilli, 1. Mommsen, R. Münzw. 125. I. l. ant. 328 (p. 132). Dagegen der bei Plut. Sull. 12 wegen seiner Uneigennützigkeit im Kriege gepriesene Μάνιος Ἀκύλιος ist M'. Acilius Glabrio (oben S. 111 f.). Ebenso der von Dionys. Hal. III, 67 als Gewährsmann angeführte Γάϊος Ἀκίλλιος der Geschichtschreiber C. Acilius, oben S. 109 f. Nr. 4. [W. T.]

Jahre lang den Krieg gegen die Sklaven in Sicilien unter Athenion, den er im Zweikampf persönlich erlegte (Diod. l. l.), und rieb die Aufgestandenen hauptsächlich durch Hunger auf (Flor. III, 19. Liv. LXIX. Obseq. 105. Diod. l. l. Cic. Verr. III, 54, 125. V, 2, 5. vgl. leg. agr. II, 30, 83. Schol. Bob. pr. Flacc. p. 246 Or.), daher er J. 655 eine Ovation feierte (Cic. de or. II, 47. vgl. Athen. V. p. 213 B.). Vgl. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 136 f. 2. Ausg. L. Fusius klagte ihn darauf wegen Erpressungen an (Cic. Brut. 62, 222. Offic. II, 14, 50. Appulej. apol. 66); er wurde durch viele Zeugnisse seiner habsüchtigen Handlungen überwiesen, aber gleichwohl freigesprochen wegen seiner Tapferkeit im Sklavenkriege (Cic. pr. Flacc. 39, 98. vgl. p. Fonteï. 13, 28). Sein Vertheidiger war der Redner M. Antonius, welcher am Schlusse seiner Vertheidigungsrede den Aq. ergriff, ihm die Tunica von der Brust wegriß und dem Volke und den Geschworenen seine Narben zeigte (Cic. Verr. V, 1, 3. de or. II, 28, 124. 47, 195. Liv. LXX. Quintil. II, 15, 7). Später war Aq. Haupt einer Gesandtschaft nach Asien, führte als solcher mit L. Cassius den Nikomedes und Ariobarzanes, welche Mithridates (der Große) vertrieben hatte, in ihre Reiche, Bithynien und Kappadokien, zurück (App. Mithr. 11), nahm sodann am Kriege gegen Mithridates Theil, und ward bei Prototachium geschlagen (App. Mithr. 17. 19. vgl. Justin. XXXVIII, 3, 4. 8. 4, 4. Liv. LXXVII). Mithridates bekam ihn bald darauf in seine Gefangenschaft (vgl. Vell. Pat. II, 18, 3. Val. Max. IX, 13, 1) und führte ihn gebunden auf einem Esel herum, von welchem er selbst den Zuschauern zurufen mußte er sei Manius (App. Mithr. 21. vgl. Athen. l. l.); sodann sperrte er ihn in das Käfig eines wilden Thieres, aus welchem er ihn täglich herausließ, um ihn mit Schlägen züchtigen zu lassen (Schol. Gron. zu Cic. imp. Pomp. 5, 11. p. 439 Or.). Zuletzt ließ er ihm in Pergamus Gold in den Mund schmelzen, um damit den Römern ihre Goldgier vorzuwerfen (Appian. l. l.). Vgl. Cic. p. Scaur. 2, 2. Tusc. V, 5, 14. [Hkh. u. W. T.]

9) C. Aquilius Gallus, der berühmte Jurist, Schüler des Pontifex Q. Scaevola (Bd. V. S. 184 ff. Nr. 11; bes. S. 186 E.) und selbst Lehrer (Cic. Brut. 42, 154. Dig. I, 2, 2. §. 43) des Ser. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1497 f. Nr. 41).* Daß er maximae auctoritatis apud populum war bezeugte Ser. Sulpicius (Dig. l. l. §. 42), und er verdankte dieß — neben seiner Rechtskenntniß, seinem Scharfsinn, seiner Gewandtheit und Gefälligkeit (Cic. Brut. l. l.) — namentlich auch seinem gediegenen Charakter (Cic. p. Caec. 27, 78). Gegen die politische Laufbahn verhielt er sich gleichgültig: nur Prätor war er im J. 688 d. St. mit Cicero (p. Clu. 53, 147. Top. 7, 32) und leitete als solcher die quaestio ambitus (p. Clu. l. l.); das Consulat aber verschmähte er (Cic. ad Att. I, 1, 1. J. 689). Er liebte behaglichen Lebensgenuß (Plin. N. H. XVII, 1 multo pulcherrima domus consensu omnium in colle Viminali C. Aquilii equitis rom., clarioris illa etiam quam iuris civilis scientia; vgl. Victor, Reg. V)**, und sein Ehrgeiz war durch seine Geltung als Jurist vollständig

* Ser. Sulpicius war zwar selbst nicht viel jünger als Aq. Gallus, da auch jener mit Cicero nahezu gleichaltrig war; aber Servius war nicht mehr ganz jung als er sich der Jurisprudenz zu widmen begann und sein erster Lehrer war Gallus auch nicht, sondern nur der Vollender seiner juristischen Ausbildung, vgl. Pomponius (Dig. l. l.): institutus a Balbo Lucilio, instructus autem maxime a Gallo Aquilio, qui fuit Cercinae. Itaque libri complures eius exstant Cercinae confecti. Hic (Sulpicius) quum etc. Letztere Angabe (qui etc.) ist räthselhaft und scheint sich auf Sulpicius zu beziehen, nicht auf Gallus; wenigstens heißt es §. 42 von den Schriften des Gallus und seiner Zeitgenossen: per se eorum scripta non talia exstant ut ea ad omnes appetant, denique nec versantur omnino scripta eorum inter manus hominum. [W. T.]

** Vgl. auch Plin. N. H. VII, 54 P. Quinctius Scapula starb cum apud Aquilium Gallum cenaret. [W. T.]

befriedigt. Vermöge dieser hatte er oft als Einzelrichter oder Geschworener zu fungieren: so in den Fällen pro Quintio (Gell. N. A. XV, 28, 3. J. 673), pro Caecina (J. 685), pro Cluentio (J. 688), sowie (Val. Max. VIII, 2, 2 um 675) in dem des C. Visellius Varro (Bd. VI, 2. S. 2679, Nr. 2). Auch Redner scheint er nicht gewesen zu sein; wenigstens erwähnt Cic. Brut. ihn von dieser Seite nicht*, und positiv geht es hervor aus Cic. Top. 12, 51 „nihil hoc ad nos: ad Ciceronem" inquiebat Gallus noster si quis ad eum quid tale rettulerat ut de facto quaereretur, woraus zugleich erhellt daß im J. 710 Gallus bereits todt war; vgl. ib. 7, 32 solebat Aquilius, collega et familiaris meus, cum de litoribus ageretur, ita definire, qua fluctus eluderet (vgl. Quintil. V, 14, 34. Boeth. III. p. 333 Or.). Auch mit Schriftstellern scheint sich Gallus nicht sehr angestrengt zu haben**; die Erwähnung seiner Schriften ist überall sehr unbestimmt und so daß sie möglicher Weise auch auf seine responsa gehen könnte die durch Nachschriften oder Erwähnung in Schriften des Sulpicius erhalten worden wären. Pomponius (s. S. 1388, Anm.*) hat offenbar Schriften des Aq. G. niemals gesehen; auch Ulpian kennt ihn nur aus zweiter Hand (Dig. XIX, 1, 17. §. 6 Gallus Aquilius, cuius Mela refert opinionem, recte ait etc. vgl. ib. VIII, 5, 6. §. 2 Gallus putat etc. XXX, 30. 7 Gallus Aquilius, Ofilius, Trebatius responderunt. XLIII, 24, 7. §. 4 Gallus dubitat an etc.), und so oft er auch in den Digesten genannt wird***, so ist doch niemals ein bestimmter Buchtitel angeführt. Nur Fl. *Tertullianus* (Dig. XLVI, 4, 18. §. 1 eius rei stipulatio quam acceptilatio sequatur a Gallo Aquilio talis exposita est: Quidquid etc.) gibt den Wortlaut einer stipulatio von ihm, der st. Aquiliana (s. oben S. 37, Z. 17 ff. und Bd. VI, 1. S. 1430 g. E.), die sich auch Inst. III, 29, 2 findet, und Cervidius Scaevola (Dig. XXVIII, 2, 29 pr. Gallus sic posse institui postumos nepotes induxit: Si filius meus etc.) ebenso wörtlich eine andere formula, und diese sind außer den nur ihrem Inhalt nach erwähnten formulae de dolo malo (in seiner Prätur gegeben, Cic. off. III, 14, 60. 15, 61. N. D. III, 30, 74) das Einzige von dem wir mit Sicherheit wissen daß er es selbst schriftlich veröffentlicht hat. Vgl. Majansius ad XXX Ict. comm. II. p. 57—126. Heineccius, de C. Aquillio Gallo Icto celeberrimo, Opusc. II. p. 777 ff. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr. I. S. 287 f.

10) *Πούπλιος Ἀκύλλιος Γάλλος* (Dio XXXIX, 32), als Volkstribun J. 699 = 55 mit seinem Collegen C. Atejus Capito auf Seite der Senatspartei, Dio l. l. Plut. Cato min. 43.

11) Eine dotata Aquillia beabsichtigte angeblich im J. 710 Q. Cicero zu heiraten, wogegen sich dessen Sohn auflehnte, Cic. ad Att. XIV, 13, 5. 17, 3.

12) M'. Aquil. M'. f. M'. n. IIIvir (monetalis) mit der Anspielung auf den Gentilen Nr. 8 durch die Aufschrift Virtus Sicil. auf Denaren aus der Zeit von 700 d. St. Vgl. Riccio Mon. d. fam. v. Aquill. 2. Mommsen röm. Münzw. S. 531 f. Nr. 276. I. L. ant. 475 (p. 139). Vielleicht ist er identisch mit dem Folgenden.

---

* Der Aquilius aus welchem Julius Victor seine ars rhetorica neben Andern compiliert haben will (s. seine Ueberschrift, bei Orelli p. 195 = p. 371 ed. Halm) ist ohne Zweifel der Rhetor Aquila, s. oben S. 1384, Nr. 17.

** Bei Cic. Brut. l. l. heißt es von Ser. Sulpicius er habe seinen Lehrer Gallus an Gründlichkeit und seinen Lehrer Balbus an Gewandtheit übertroffen.

*** Außer den oben angeführten Stellen auch von Labeo (Dig. XXXII, 29, 1 Q. Mucius et Gallus putabant etc.), Africanus (ib. XXVIII, 6, 33. §. 1 ut Gallo Aquilio placuit), Licinius Rufinus (ib. XXVIII, 5, 74 id auctoritate Galli Aquilii factum est), Javolenus (ib. XL, 7, 39 pr.: Q. Mucius, Gallus et ipse Labeo putant), Paulus (ib. XXX, 127 obtinuit Galli sententia; XXXIV, 2, 32. §. 1 Gallus ait, sed Labeo improbat).

13) *Μάνιος Ἀκύλιος Κράσσος*, (Prätor und) Anhänger der Senatspartei (und daher wohl mit Nr. 12 identisch, vgl. Nr. 10), im J. 711 zur Werbung eines Heers ins Picenische geschickt, gefangen genommen und vor Octavian gebracht, bald darauf aber proscribiert, Appian. b. c. III, 93 f. Sehr zweifelhaft ist seine Identificierung mit dem aus der damaligen Proscription geretteten *Ἀκίλιος* (also Acilius) bei App. b. c. IV, 39.

14) Aquilliaes C. l. Tertiae C. Aquillius Sosander l(ibertus), tiburtinische Inschrift aus republikanischer Zeit, bei Ritschl P. L. M. E. XCI n. Mommsen I. L. ant. 1025 (p. 224).

15) *Ἀκύλιοι Φλῶροι*, Vater und Sohn, waren als Anhänger des Antonius nach der Schlacht bei Actium (723 = 31) von dem Sieger dazu verurteilt daß einer von ihnen getödtet werden solle. Das Loos traf den Sohn: da gab der Vater aus Schmerz alsbald sich selbst den Tod, Dio LI, 2.

16) L. Aquillius Florus IIIvir (monetalis) unter der Regierung des Augusts. Seine Münzen haben außer seinem vollen Namen theils eine Blume (Anspielung auf Florus), theils die Legende Caesar Divi f. Arme(nia) capt(a), oder Caesar Augustus sign(is) rece(ptis, J. 734 = 20 v. Chr.) mit entsprechenden Darstellungen. Die Vorderseite spielt meist auf seine Gentilen (und Verwandten?) Nr. 7 u. 8 an. Vgl. Eckhel D. N. V. p. 142 f. VI p. 94—99. Mommsen, röm. Münzw. S. 634 f. Auch Berry, im Investigateur XXIV. S. III. T. VIII (1858). p. 161 ff.

17) L. Aquillius C. f. Pom. Florus Turcianus Gallus, Xvir stl. iud. tribun. mil. leg. VIIII. Macedonic(ae) etc. und procos. Achaiae unter August auf der bilinguen Inschr. aus Athen bei Orelli-Henzen 6456a.

18) L. Aq(uillius M? f.) Flor(us), *(Λ)εύκιο(ς Ἀκύλλι)ος Μ(άρκου) υἱός* etc.) auf dem Meilensteine aus Tralles bei Mommsen I. L. ant. 557. Vgl. oben Nr. 7.

Aus der **Kaiserzeit** nennen wir in der alphabetischen Ordnung der cognomina Folgende:

19) Aquiliam adulterii delatam cum Vario Ligure ... exsilio puniri (Tiberius), Tac. A. IV, 42 (J. 25 n. Ch.).

20) Einer Aquilia, deren Vater damnatus erat, werden Ansprüche auf den Fiscus wegen ihrer dos zugesprochen Cod. Iust. V, 18, 2 (J. 207), und ib. IX, 50, 1 (J. 212) die Erbschaft ihres durch Erhängen gestorbenen Bruders.

21) Aquilius, primipilaris in Germanien im J. 69 (822), Tac. H. IV, 15.

22) Aquilius centurio, notus caedibus senatoriis, missus (von Didius Iulianus) qui Severum occideret (J. 193 n. Chr. Spartian. Did. Iul. 5. vgl. Pesc. Nig. 2), aber ohne Erfolg (s. Bd. IV. S. 399 n. M.).

23) L. Aquilius C. f. IVvir i. d. iter(um) quinq(uennalis), Gruter p. 1079, 12 (Ameria).

24) P. Aquillius P. et Fanniae l(ibertus) Aprodisius, dissignator, magister vici a foro Esquilin. Orelli-Henzen 5078 (Rom). Vgl. die Grabschrift von sechs Freigelassenen eines P. Aquillius bei Marini Atti p. 610.

25) L. Aquillius Aptus unter den Seviri M(agistri) M(ercuriales), Orelli-Henzen 6070 (Narona). Vgl. Nr. 38.

26) M. Aquilius Aquilinus (Valentia), Gruter p. 858, 5.

27) Paezon, Aquillaes Bassillaes (vgl. oben Nr. 14) actor, Orelli 1233 (Rom).

28) An einen Aquilius Bradua ist gerichtet das Rescript Hadrians Dig XLVIII, 20, 6.

29) Q. Aquilius Dionysius und Nonia Faustina, Orelli 1836 (Rom).

30) *Ἀκύλ(ιος) Ἐπιτύχης καὶ Ἀκυλ(ία) Ζωσίμη* (Rom), C. I. gr. 6369 = Gruter p. 680, 6.

31) L. Aquillius Faustus auf der halbmetrischen Grabschrift seiner Frau Pacilia Sospita, Orelli 4740.

32) M. Aquilius M. (f.) Fabia Felix, a(d)census equit. rom., praef. cl. pr. Ravenn. u. s. w. Orelli 3180 = Kellermann Vig. 282 (aus Antium, j. in Rom).

33) Aquilius Florus, s. Rufus.

34) P. Aquillius Gallus nebst Fannia uxsor, Orelli 3756 (Tibur). Vgl. oben Nr. 10. 14.

35) M. Aquillius C. f. Julianus, Consul unter Caligula J. 38 (791), Frontin. aq. 13. 102. Dio LIX, 9. Orelli-Henzen 699. 6445.

36) L. Aquilius Mamius, Aed., Pr., IIvir, Q(uaestor), Augur, Inschr. vom J. 119 f. bei Mommsen I. R. N. 313 (Grumentum).

37) Aquilius Maximus, Centurio, Orelli 3785.

38) L. Aquillius C. L(ibertus) Modestus, magister quinquennalis collegi fabrorum tignariorum Ostiensium sibi et Aquilliae L. f. Aptae patronae etc., Gruter p. 360, 2 (Rom).

39) Aquilius Niger, Geschichtschreiber, als Quelle angeführt (für 711 d. St.) von Suet. Aug. 11. Ein Cn. Cornelius Aquilius Niger, leg. leg. I. M. P. F., item procons. provinciae Galliae Narbonensis, it(em) sodalis Hadrian(alis), Orelli 2021 (Bonn).

40) L. Aquillius L. f. Publil. Paterculus, mil. coh. VI. praet. etc., Gruter p. 1106, 5 (via latina).

41) Aquillia C. f. Polla, Mommsen I. R. N. 4212 (Interamna).

42) C. Aquilius Proculus, auf der Inschrift aus Neapel vom J. 196 n. Chr. unter denen aufgeführt qui scribundo adfuerunt, Orelli 4135 = Mommsen I. R. N. 2624. — M'. Aquilius M'. f. Anie(n)s(i) Proculus Arimin(o), commentar(iensis), Renier I. de l'Alg. 343 (Lambaese); ib. 3956 (Caesarea) ein C. Aquilius Proculus. — T. Aquillius Pro(c)ulus, consúl, pró cónsul, XVv(i)r und seine Gattin Julia Proculina, Mommsen ib. 2501 = Orelli-Henzen 6018.

43) M. Aquilius Regulus hatte sich unter Nero iuvenis admodum aus Ehrgeiz zum Ankläger (bes. des Crassus und Orfitus) hergegeben, wurde daher unter Vespasian (J. 70 = 823) im Senat angegriffen, von seinem (jüngeren) Bruder Vipstanus Messala entschuldigt, und von Vespasian unangefochten gelassen (Tac. H. IV, 42). Unter Domitian non minora flagitia commisit quam sub Nerone, sed tectiora (Plin. Ep. I, 5 in.). So hatte er z. B. eine Schrift veröffentlicht worin er den Arulenus Rusticus angriff, ebenso den Herennius Senecio, und hatte den Plinius bei Gelegenheit eines Centumviralprozesses politisch anrüchig zu machen versucht (ib. §. 2 ff.), daher Metius Modestus mit Recht von ihm gesagt hatte Regulus, omnium bipedum nequissimus (ib. §. 14). Nach dem Tode des Domitian kroch der Wicht unter (ib. §. 1), blieb aber auch unter Trajan unbehelligt und bethätigte jetzt seine Niederträchtigkeit wenigstens durch schamlose Erbschleicherei (Plin. Ep. II, 20. vgl. IV, 2, 2). Durch derartige Mittel ex paupere et tenui ad magnas opes processit (ib. II, 20, 13. vgl. I, 5, 35) und besaß trans Tiberim einen glänzenden Palast nebst Park (ib. IV, 2, 5). Den Tod seines (einzigen) Sohnes (ib. IV, 2 u. 7), den er maßlos und mit Ostentation betrauerte (ib.) und dem er z. B. eine eigene Biographie widmete (ib. IV, 7, 2. 7), scheint er nicht lange überlebt zu haben (ib. VI, 2). Ueber ihn als Redner vgl. Plin. I, 5, 5 §. 20, 14 f. IV, 7, 4 f. VI, 2, 2 f. und im Allg. auch ib. II, 11, 22. Vgl. Edstein, Prolegg. ad Tac. dial. p. 15—17.

44) Aquilius Restutus, fl(amen) pp (perpetuus), aedil., IIvir quinq (uennalis) etc., Renier I. de l'Alg. 1718 (Diana).

45) .. Aquilius L. f. Rufus, IIvir quinq. Q. sibi ac Aquilio Floro, Mommsen I. R. N. 4765 (Allifä).

46) Q. Aquillius Sabinus II. Cos. (J. 216 n. Chr.) auf einer römischen Bleiröhre, Gruter p. 183, 4.

47) Julia Aquilia Severa, Vestalin, welche Elagabal zu seiner zweiten Gattin machte, bald verstieß, aber, nachdem er mit drei andern vermählt gewesen, wieder annahm, Dio LXXIX, 9. vgl. Herodian. V, 6, 2. Eckhel D. N. VII p. 259. Vgl. Bd. IV. S. 495 g. E. [W. T.]

48) Aquilius Severus, ein christlicher Dichter aus Spanien, nach Hieronymus (de vir. illustr. 111) Verfasser eines aus prosaischen und poetischen Stücken zusammengesetzten, jetzt verlorenen Werkes unter dem Titel κατασροφὴ s. πεῖρα, worin er seinen Lebenslauf erzählt hatte. Mit ihm verwandt ist wohl der Severus an welchen Lactantius zwei Bücher Briefe gerichtet hat. [B. u. W. T.]

49) C. Maesio Aquilio Fabio Titiano, C. V., Cos. (J. 245) ꝛc., Gruter p. 433, 6 (Himera).

50) (A)quilia M. f. Valentina M. Aquilio Valenti patri, Veterano ex classe Miseniensi, et Aquiliae Feliculae matri, Mommsen I. R. N. 2759 (Pozzoli). — A. Aquillius C. f. Pomp. Valens, IVvir i. d. desig. Gruter p. 36, 13 (Aquileja).

51) L. Fulvio C. f. Pom. . . . Bruttio Praesenti Min. . . . Valerio Maximo Pompeio . . . Valenti Cornelio Proculo . . . Aquilio Veientoni, Cos. II u. s. w. unter Commodus, Orelli-Henzen 5488 = Mommsen I. R. N. 217. [W. T.]

Aquilo, s. Boreas und vgl. Bd. III. S. 752 f. Auch Cognomen, z. B. Gavius L. f. Aquilo, IVvir i. d. u. s. w., Orelli-Henzen 6727 (Aquileja). [W. T.]

Aquilonae, Ort in Samnium an der Straße von Arpi nach Beneventum zwischen Aecae und Aequum Tuticum (Equus Tuticus, im Jt. Hier. Equus Magnus), im Jt. Hier. p. 610, nicht zu verwechseln mit dem südlichen Aquilonia. Nach Mannert IX, 1. S. 800 das heutige Crepacuore, nach Reichard aber Monte Chilone, und nach Lapie Tuori. [F.]

Aquilonia, Stadt in Samnium im Lande der Hirpiner östlich von Bovianum, am Vereinigungspunkte mehrerer Straßen, wahrscheinlich am Aufidus, von den Römern schon im Samniterkriege eingeäschert (Liv. X, 31. 41. 44), aber später noch erwähnt von Plin. IV, 11, 16. Ptol. III, 1, 71. der Tab. Peut. u. dem Geo. Rav. IV. 35; östlich vom heutigen Carbonara zu suchen, aber nicht das weiter westlich liegende Cedogna, vgl. Abeken Mittelital. S. 100. [P. u. F.]

Aquincum (Ἀκόϊγκον, Ptol. II, 16, 4. Tab. Peut. u. Inschrr. bei Orelli Nr. 506. 959. 963. 3924. 4138. 5532. 5964. 6857) oder Acincum (Ammian. XXX, 5) und Acinquum (Jt. Ant. p. 245. 263 bis. 264 bis. 266), eine römische Colonie (Orelli Nr. 3924. 4138. 5964) mit dem Beinamen Aelia Septimia oder Septim. Aquincum (Orelli Nr. 6791 u. 506) und starke Festung im Nordosten von Pannonia Inferior am Danubius und der längs desselben herabführenden Hauptstraße, wo nach dem Jt. Ant. und der Not. Imp. (vgl. mit Dio LV, 24) die Legio II. Adiutrix in Garnison stand und auch die römischen Kaiser sich zeitweilig aufhielten, b. A. ein Hauptwaffenplatz und Mittelpunkt der römischen Unternehmungen gegen die benachbarten Jazyges war. Jetzt Alt-Buda oder Alt-Ofen mit Spuren der alten Befestigungen und unterirdischen Säulengängen, vielleicht Aquäducten oder Bädern. Vgl. Sestini Viaggio p. 218. [F.]

Aquinii. 1) L. Aquinius haruspex, Macrob. Sat. I, 16, 22 (Jahr 365 d. St.).

2) M. Aquinius, Pompejaner, nahm am afrikanischen Kriege Theil und wurde nach dessen Beendigung (J. 707) von Caesar amnestiert, b. Afr. 57. 89.

3) M. Aquinius Verinus, optio karceris ex cohort. XIII. urban., Orelli Henzen 6808. [W. T.]

Aquinum (Ἀκουῖνον, Ἀκυῖνον und Ἀκύνιον), ansehnliche Stadt in Latium, nach Strab. V. p. 237 am Flusse Melpis (vielmehr nur in seiner Nähe, auf seiner Ostseite, während ihr Gebiet wahrsch. den Fluß berührte), an der Via Latina zwischen Fabrateria und Casinum (It. Ant. p. 303. Tab. Peut.); nach Cic. Phil. II, 41 ein Municipium, nach Plin. N. H. III, 5, 9. Frontin. de col. p. 104 u. Mommsen I. R. N. 4318. 4336. 4341 (vgl. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 100. Mommsen, röm. Münzw. S. 117. Ritschl P. L. M. E. VII, 29 a. b) seit dem Samniterkriege eine Colonie, in fruchtbarer Gegend, Geburtsort des Juvenal (Suet. vit. Juv. u. Juv. III, 319) und des Scholastikers Thomas. Es wurde dort eine Art Purpur bereitet (Hor. Epist. I, 20, 27).* Vgl. auch Cic. ad Att. VI, 1. Liv. XXVI, 9. Sil. Ital. VIII, 404 u. XII, 528. Tac. Hist. II, 63. Ptol. III, 1, 63. Orelli Nr. 2548. 2549. 3851. 5152. 5982 a. und Mommsen Nr. 4310—4469. Noch jetzt Aquino mit ansehnlichen Trümmern, besonders polygonen Mauerwerkes. Vgl. besonders Pasqualis Cayro Storia profana d'Aquino e sua diocesi. I. u. II. Nap. 1808 und 1811, auch Mommsen I. R. N. p. 227. [P. u. F.]

Aquinus, römisches Cognomen. 1) Ἀκυῖνος, Legat des Metellus Pius im Kriege gegen Sertorius, von Letzterem besiegt, Plut. Sert. 13 g. E. u. vgl. Bd. VI, 1. S. 1083 f.

2) schlechter Dichter in der Zeit des Catull, Caesar und Cicero, Catull 14, 18. Cic. Tusc. V, 22, 63. Vgl. Nr. 3.

3) Ἀκυῖνος mischte sich nach der Ermordung Caesars unter die Thäter, als hätte er mitgeholfen, App. b. c. II, 119. Identisch mit dem Vorigen?

4) Cornelius Aquinus, leg. leg. in Germanien, J. 69 n. Chr. Tac. H. I, 7. [W. T.]

Aquitāni und **Aquitania** (Ἀκυϊτανοί oder Ἀκουϊτανοί und Ἀκυϊτανία oder Ἀκουϊτανία, bei Marklan. p. 46 u. Steph. Byz. Ἀκυτανία, bei Plin. IV, 19, 33 u. VI, 33, 39 auch Gallia Aquitanica, und bei Tac. Hist. I, 76 und Plin. XXVI, 1, 3 sowie auf Inschrr. Provincia Aquitanica)**, Volk und Landschaft Galliens. Das Land, welches nach Plinius (N. H. IV, 17, 31) früher Aremorica (s. d.) geheißen haben soll (welcher Name jedoch eine viel weitere Bedeutung hatte), erstreckte sich im engern und eigentlichen Sinn genommen (Strab. IV. p. 176 f.) von dem Garumna bis an die Pyrenäen, vom Ocean bis an das narbonensische Gallien, vgl. Mela III, 2. Dio XXXIX, 46. In weiterm Sinn aber begriff A. nach der spätern Eintheilung Galliens in vier Provinzen und der Bestimmung des Augustus, welcher noch 14 andere Völkerschaften hinzufügte (Strab. IV. p. 177), das Land vom Liger bis zu den Pyrenäen, vom Ocean bis zu den Cevennen (Strab. IV. p. 177. 189. vgl. Dio XXXIX, 46). Eine spätere Eintheilung im vierten Jahrh. war in Aqu. prima (das nördliche Aqu. mit der Hauptstadt Avaricum), secunda (das mittlere, Burdigala), tertia oder Novempopulonia (das südlichste, an den Pyrenäen). Dieser Theil Galliens war früher den Römern weniger bekannt, wiewohl schon durch Caesars Legaten Crassus erobert (Caes. B. G. III, 27) und nach einem Aufstand unter August aufs Neue unterworfen (Suet. Aug. 21). Ausläufer und Vorberge der Pyrenäen und Cevennen machen das Land im Süden sehr uneben; doch ist der von dem Garumna und

---

* Cult der Helvina Ceres und der Diana, Juv. III, 320. vgl. Mommsen I. R. N. 4312. [W. T.]

** Ueber die Ableitung des Namens (aus welchem der heutige Guienne entstanden sein soll) vgl. Dinehart Not. Vasc. III, 4. p. 469. Wesseling ad Itin. p. 456. Valesius Not. Gall. p. 32 u. A., welche ihn sämmtlich von den vielen Mineralquellen des Landes herleiten. Richtiger jedoch scheinen Andere ihn blos für eine lateinische Uebersetzung des alten keltischen Namens Aremorica zu halten. [F.]

im Norden vom Liger (s. diese) und ihren Nebenflüssen bewässerte Boden des Mittellandes fruchtbar; er lieferte Getraide, das nach Hispanien ausgeführt wurde; sandig und mager war das Küstenland und brachte nur Hirse hervor (Strab. IV. p. 190. 199). Bei den Tarbellern gewann man Goldsand und ganze Goldplatten aus reichen Gruben, in den Cevennen Eisen und ebenfalls Gold (Strab. III. p. 146. IV. p. 187. 190). Außerdem war das Land ungemein reich an Mineralquellen (besonders das Gebiet der Tarbeller, Plin. XXXI, 2, 2). Die beiden Hauptgebirge waren die schon genannten Pyrenaei Montes und der M. Cevenna, der Hauptstrom der Garumna mit den Nebenflüssen Duranius, Oltis und Verontus, wozu noch die Küstenflüsse Aturus, Sigman und Carantonus und die südlichen Nebenflüsse des Liger, Claver, Caris (Chares), Andra, Crosa und Vigenna kamen. Die Aquitanier, einer der drei Hauptstämme Galliens, waren wahrscheinlich Abkömmlinge der spanischen Urbewohner, und nach Strab. IV. p. 176 u. 189 von den Galliern und Belgiern gänzlich verschieden, nicht allein hinsichtlich der Sprache, sondern auch an Körperbau und Zügen, und mehr den Iberern als den Galliern ähnlich. Im eigentlichen A. wohnten über zwanzig solcher halbspanischen Völkerschaften, sie waren aber klein und unberühmt (Strab. IV. p. 189). Mitten unter diesen halbiberischen Völkerschaften saßen aber auch einige rein keltische Stämme, z. B. die Bituriges Vivisci. In späten Zeiten lobte man die wissenschaftliche Bildung der Aquitanier (Auson. de clar. urb. XIV, 1—8. Sulpic. Sever. Dial. I, 20. Salvian. de gub. dei VII. p. 132. ed. 1688). Die namhaftesten Völker waren südlich des Garumna: die Tarbelli, Ausci, Bituriges Vibisci, Vasates, Elusates, Bigerri und Convenae; nördlich der Garumna: die Pictones, Bituriges Cubi, Santones, Lemovices, Arverni, Petrocorii, Cadurci und Nitiobriges. Vgl. noch Caes. B. G. I, 1. III, 11. Mela III, 2, 4. Ptol. II, 7. VIII, 5, 3. Amm. Marc. XV, 28. Eutrop. VII, 5. IX, 9. Flor. III, 10. It. Ant. p. 453. 458. 461. Notit. Imp. Orelli 189. 1357. 3193. 3331. 3651. 3659. 4910. 5418. 5455. 5530. 6642. 6907. 6929. [P. u. F.]

Aquitanicus Sinus (*Ἀκουϊτανικὸς κόλπος*) nennt Ptol. VIII, 5, 4 den die Küste Aquitaniens bespülenden Theil des atlantischen Oceans. [F.]

Aquitius (auch Mommsen I. l. ant. 83 C. Aquti C. f.), s. Acutius, oben S. 152, Z. 6.

Ara. I. *Ἀρά*, a) Tochter des Athamas, des Gründers von Teos, Steph. Byz. *Τέως*. Kallimachos in den *Αἴτια* erwähnte *Τάμμεο θυγατρός*, d. i. die Tochter des Tammas oder Athamas, Et. Gud. *Ταφών*.

b) Göttin des Fluchs, s. v. a. Erinys (Aeschyl. Eum. 414). Dagegen bei Soph. El. 111 wird sie als besondere Fluchgöttin neben den Erinyen angerufen, Nägelsbach nachhom. Theol. S. 349. Vgl. Preces, Bd. VI, S. 40 f. [St.]

II. Ara und altare. 1) *Βωμός*, altare. Die Altäre wurden als zu dem Opfergeräthe gehörig angesehen und durften daher zu keinem profanen Gebrauche verwendet werden, auch wenn kein Opfer auf ihnen lag oder Niemand an ihnen betete, weil sie geweihte Stätten waren. Sie wurden aus verschiedenartigen Stoffen aufgebaut, aus Erde, Stein, Rasen (ara cespitia oder graminea, Virg. Aen. XII, 118. Stat. Theb. VIII, 298. Horat. Od. I, 19, 13. Ovid Fast. I, 341), * ja selbst aus Holz, wie z. B. der Altar an dem Feste des Dädalos auf dem Kithäron aus viereckigen Holzstücken erbaut und zugleich mit dem Opfer verbrannt wurde (Paus. IX, 3, 2). Als die heiligsten scheinen jedoch die Altäre angesehen worden zu sein welche aus den Ueberbleibseln oder Abgängen der Opfer selbst sich bildeten oder erbaut

* Solche improvisierte Altäre, *αὐτοσχεδίους ἐσχάρας*, fand Pausanias noch in dem Zeitalter der Antonine in Attika, s. V, 13, 8. [W.]

wurden. Dahin gehören vorzüglich die Altäre aus der Asche der dargebrachten Opfer gebildet, wie der Altar der samischen Hera (Paus. V, 14, 5), der olympischen Hera in Olympia (ib. V, 15, 6), der Erde (ib. V, 15, 8), des Apollon Spondios in Theben (ib. IX, 11, 5), ein Altar in Pergamos (ib. V, 14, 5) und namentlich der große Altar des Zeus in Olympia.* Im milesischen Didyma dagegen war ein Altar, angeblich vom thebäischen Herakles, aus dem Blute der Opferthiere errichtet (Paus. V, 13, 11), und der Altar des Apollon in Delos der aus Hörnern zusammengesetzt war (ὁ κεράτινος βωμός, Plut. de sol. animal. 35. Diog. Laert. vit. Pythagor. 8. Ovid Her. 21, 99 structa de cornibus ara. Kallimachus Hymn. in Apoll. 58) wurde unter die Wunderwerke der Welt gezählt. Gewöhnlich wurden jedoch die Altäre künstreich aus Stein bereitet und das künstlich nachgeahmt womit sie in der ältern Zeit in Natur waren geschmückt worden, wie namentlich die an den Ecken befestigten Hörner der geopferten Thiere (Nonn. Dionys. XLIV, 97), Kränze, Blumen und anderer Schmuck. Auch die Römer umwanden ihre Altäre, je nachdem sie dem einen oder dem andern Gotte gewidmet waren, mit Blumen (Virg. Aen. III, 64. Ovid Trist. III, 13, 15), Eichenlaub, Lorbeer, Oelzweigen, Myrte, Epheu, mit sonstigen heiligen Kräutern (verbena, Terent. Andr. IV, 3, 11. Horat. Od. IV, 11, 7. Servius zu Virg. Aen. XII, 120) und mit wollenen Binden (Virg. Aen. IV, 459. Prop. IV, 6, 6. Ovid Fast. III, 30. Her. VII, 100); namentlich enthielten die Altäre oft Inschriften welche den Namen des Gottes, des Weihers und die Ursache der Weihung angaben. Die Gestalt der Altäre war sehr verschieden, bald waren sie rund, bald viereckig oder länglich ꝛc. Die Altäre der höhern Götter waren in der Regel etwas hoch und hatten eine oder mehrere Stufen, während die den Heroen errichteten niedriger waren und ἐσχάραι heißen**, wiewohl das Wort auch von den Altären der Götter gebraucht vorkommt (Aeschyl. Pers. 201). Die ἑστία ist ein runder (oder tragbarer? βωμὸς περιφερής) Altar der keine Stufen hat. Gewöhnlich war ein Altar nur Einem Gotte gewidmet, doch finden sich auch Beispiele wo zweien Göttern zusammen ein Altar angehörte, wie es namentlich der Fall war mit sechs Altären in Olympia (βωμοὶ ἓξ ἄδυμοι, Pind. Ol. V, 5 u. das. d. Schol.), dem Altare der Artemis und des Alpheios, des Zeus Katharsios und der Nike (Paus. V, 14, 5. 6), des Apollon und Hermes ebenda, dem Altare des Poseidon und Erechtheus im Erechtheion zu Athen (Paus. I, 24, 6); ja es wird ein Altar aller Götter von Aeschyl. Suppl. 225 genannt. Götter welche einen Altar gemeinschaftlich hatten heißen σύμβωμοι. Zu einem Tempel gehörten gewöhnlich zwei Altäre, ein Altar zum Gebet und zum Räucheropfer, der innerhalb des Tempels vor der Bildsäule stand (ara), und einer zu eigentlichen Brandopfern (altare), der außerhalb an der Thüre stand; doch sind darauf wohl nicht die zwei Altäre zu beziehen die man oft nicht nur von Göttern sondern auch von edleren Todten erwähnt findet (Virg. Ecl. V, 66. Ge. IV, 541. Aen. III, 63. 305), oder die vier Altäre des Neptun (Aen. V, 639), welche vielleicht nur ein reicheres Opfer andeuten (Ge. IV, 538). Die Höhe der beiden Altäre eines Tempels war relativ und nach dem Stande der Bildsäule so daß der Betende und Opfernde über sie hinweg die Bildsäule

* Dieser war 22 Fuß hoch und hatte einen Unterbau, zu welchem steinerne Stufen emporführten, wo die Opferthiere geopfert wurden; von diesem Unterbau aus führten Stufen aus Asche nach der Höhe. Der ganze Umfang war 125 Fuß, Paus. V, 13, 9. [W.]

** Ἐσχάρα wird auch von einem tragbaren Opferherde gebraucht, s. Aristoph. Ach. 887 f. ἐκκόψατε τὴν ἐσχάραν μοι δεῦρο, vgl. Vesp. 936. Av. 1232. Bekker Anecd. I, p. 40, 15 ἐσχάρα, τὸ σιδηροῦν ἐφ' ᾧ ὀπτῶνται κρέας ἢ ἰχθύς. Pollux On. X, 104. [W. T.]

erblicken konnte. Besonders mußte die ara niedriger sein, weil bei dem Opfer der Betende, ebenso wie bei andern Handlungen, an dem Altar niederkniete und die Hörner des Altars umfaßte (cornua, Vitruv. IV, 8. Justin. XXIV 2, 8. Nep. Hannib. 2. Macrob. Sat. III, 2), so daß durch eine höhere ara der Hinblick auf die Bildsäule würde gehindert worden sein. Die Altäre an welchen kein Feuer angezündet wurde hießen ἄπυροι, wie z. B. derjenige war welcher in Delos neben dem Hörneraltare stand (Diogen. l. l.). Der Altar des Zeus ὕπατος in Athen war nicht nur ἄπυρος, sondern auch ἀναίμακτος, indem kein Blut an ihn gebracht werden durfte. Das Opfer bestand nur aus dem πέλανος (Paus. I, 24, 6. VIII, 2, 1). Nicht alle ἀναίμακτοι sind zugleich ἄπυροι, denn auf dem Altar der Aphrodite in Paphos wurde zwar Feuer angezündet, aber die Opfer waren unblutig (Virg. Aen. I, 416. Vgl. Aphrodisia, S. 1236). Opfer die man nicht auf einem Altar darbrachte heißen ὀναίαι ἀπέβωμοι, s. Hesych. s. v. [M.]

2) Ara findet man zwar häufig identisch mit altare (z. B. wenn es heißt inter aras et altaria, Plin. pan. 1. Tac. Ann. XVI, 31), aber eigentlich bezeichnet ara den niedrigen, altare den hohen Altar. Nach den pompejanischen Wandgemälden, geschnittenen Steinen und Münzen haben die aras mannigfaltige Formen und oft sehr unbedeutende Proportionen. Etymologisch sind die Worte gleich, da ara (von ἄειρω, nicht von ardere) ebensogut eine Erhöhung bedeutet als altare (daher tropisch ara sepulcri oder funeris s. v. a. die Erhöhung des Scheiterhaufens, Virg. Aen. VI, 177 u. Servius. Ovid Trist. III, 13, 21). Verschiedene Ansichten s. Varr. L. L. V, 38. Fest. XV, 4. Servius zu Virg. Aen. II. 515. Macrob. Sat. III, 2. Auch bestand nach Manchen ein Unterschied darin daß altare nur den oberen Göttern geweiht ist und zum Brandopfer dient, während ara sowohl den oberen als den untern Göttern geweiht ist und nicht blos Brandopfer sondern auch Rauch- und unblutige Opfer aufnimmt, Paul. Diac. p. 29 M. altaria ab altitudine dicta sunt, quod antiqui dis superis in aedificiis a terra exaltatis sacra faciebant, diis terrestribus in terra (auf niederer Erhöhung), diis infernalibus in effossa terra (in Gruben). Servius zu Virg. ecl. V, 66.* Somit waren im Gegensatz zu den großen viereckigen Brandaltären welche vor den Tempeln standen (z. B. in Pompeji vor den Tempeln der Fortuna, des Aesculap und des Quirinus, Overbeck Pompeji S. 78. 81. 83 f.), arae die kleinen niedrigen nach Osten gerichteten Altäre in der Zelle des Tempels (Vitruv. IV, 9 [8]), auf denen keine Brandopfer, sondern unblutige Geschenke dargebracht und gleichsam zu den Füßen der Götter niedergelegt wurden. Auch zündete man Weihrauch auf denselben an, darum ara turicrema genannt (Tibull. II, 353. Virg. Aen. IV, 453. Ovid art. am. II, 13, 23), ara turaria auf einem Votivaltar zu Augsburg, M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler ꝛc. im Museum zu Augsburg 1862, S. 19. Als den arae verwandt, aber keineswegs identisch, dürfen wir die Tische betrachten welche das nöthige Opfergeräthe tragen (anclabres s. v. a. Diener) und die Tische auf denen man unblutige Opfer, kostbare Mahlzeiten und Götterbilder aufsetzte, s. Bd. I S. 1813 u. Arnob. adv. gent. II, 67. Anwendung der arae außer den Tempeln: 1) in sacellis (Gell. VI, 12 locus parvus deo sacratus cum ara. Fest. p. 318 M. sine tecto. Paul. Diac. v. Minucia p. 147 M. Ovid Fast. I, 275 ara mihi posita est parvo coniuncta sacello, haec adolet flammis cum stirpe suis), wie die ara maxima Herculis an dem forum Boarium und be-

* Falsch ist die Annahme daß altare der obere Theil der ara oder das auf der ara Ruhende gewesen sei, s. Forcellini v. altare. Die betreffenden Stellen des Solin. Prud. und Justin. lassen eine andere Erklärung zu, bei Quintil. decl. XII, 26 ist die Lesart zweifelhaft. [R.]

circus maximus, Liv. I, 7. IX, 29. Tac. Ann. XII, 24. XV, 41 (magna ara flammae). Ovid Fast. I, 581 f. Solin. I, 10 (sacellum). Servius zu Virg. Aen. VIII, 271. Dion. Hal. I, 40. f. Bd. III. S. 1176; die ara Pudicitiae plebeiae in einem sacellum (Liv. X, 23), ara Febris am Palatinus, zu einem fanum gehörig, Cic. de nat. d. III, 25. de leg. II, 11. Plin. II, 7, 5. Val. Max. II, 5, 6. Becker, röm. Alt. I. S. 82. 2) Ganz frei in heiligen Hainen oder auf Straßen und Plätzen, Plaut. Aul. IV, 1, 20. Most. V, 1, 45. Curc. I, 1, 71 (ara der Venus vor dem Hause eines leno), oft vor den Bildern der Straßenlaren als Cultstätten der dii populares oder patellarii, Overbeck Pompeji S. 177. Gewöhnlich waren solche arae durch Gitterwerk vor Beschädigung gesichert, Orelli-Henzen 1806 ara cum cancellis. Cic. de div. I, 43. Bei vielen uns überlieferten Notizen wissen wir nicht ob die ara zu einem Tempel und sacellum gehörte, oder ob sie ganz frei stand, z. B. ara Neptuni in circo Flamin. (Liv. XXVIII, 11. Becker Alterth. I. S. 619 f.), ara Consi (Cic. Plut. Rom. 14. Tertull. de spectac. 5), ara Carmentae unter dem Capitol und Evandri am Aventin (Dion. I, 32), ara Iovis Elicii in Aventino (Liv. I, 20. Varr. L. L. VI, 94), ara Iovis Viminii an der porta Viminalis (Fest. p. 376 M. Varr. l. l. V, 51), ara Iovis Pistoris (Ovid Fast. VI, 387, Lactant. I, 20), ara Iunonis iugae im vicus iugarius (Paul. Diac. p. 104 M.), ara malae Fortunae Esquiliis consecrata (Cic. nat. d. III, 25. de leg. II, 11), ara Accae Larentiae in Velabro (Cic. ad Brut. I, 15), ara Martis in campo (Liv. XXXV, 10. XL, 45. Becker, Alterth. I. S. 629 f.), arae Saturni et Opis (Mommsen, inscr. lat. ant. p. 399. 10 Aug. Becker, Alterth. I. S. 487), ara Concordiae am Forum ad curiam (Liv. XXIV, 22), ara Victoriae in curia (Mommsen a. a. O. p. 392. 28 April). Vgl. Th. Wagner und J. C. Rackelmann, de aris in curia et pro tribunali, Lips. 1732. J. H. Schulz, de dea Vict. et ara deae. J. F. Fischer, de ara pacis, Lips. 1748. J. J. Hofmann, de ara Victor. C. G. F. Walch, de pari arae Vict. araeque Pacis orig. Gotting. Ebensolche arae in den Municipien, s. Mommsen a. O. 574. 577. 1252. 1468. 1488. 3) In der Hauskapelle (lararium oder sacrarium), im Cavädium oder im Peristyl des Hauses stand ein kleiner Altar, z. B. im Haus der Dioskuren zu Pompeji (Beckers Gallus, 3. Ausg. II. S. 229 f.). Vor Alters hatten die Laren und Penaten ihren Platz auf dem Herd im Atrium, als aber der Herd aus dem Atrium weichen mußte legte man eine besondere Hauskapelle mit einer ara an.

In der Kaiserzeit wuchs die Zahl der arae in das Unendliche. Den Kaisern wurden schon bei Lebzeiten in den Provinzen Altäre und Tempel errichtet (s. Bd. VI, 1. S. 51. Orelli-Henzen 686. 1805. 1838. 1840. 2489. 4018. 5333. 6944. Mommsen, inscr. lat. ant. p. 385. 17 Januar. Suet. Oct. 59 und die witzige Antwort des Augusts an die Tarraconenser bei Quintil. VI, 3, 77. Becker, in d. Annalen d. Vereins f. Nassau. Alterth., Wiesbaden 1863. VII, 1. S. 137 ff.), in Rom nach deren Tode, s. Apotheosis, S. 1333 f. Zur Erinnerung an allerlei festliche Ereignisse der kaiserlichen Familie wurde von dem schmeichlerischen Senat und andern Behörden eine ara begründet (s. Tac. Ann. I, 14 die beabsichtigte ara adoptionis; ib. IV, 74 ara Clementiae und Amicitiae; Suet. Cal. 8 ara mit der Inschrift ob Agrippinae puerperium. Mommsen inscr. lat. ant. p. 404. 12 Oct. u. 15 Dec.; ara Fortunae reducis wegen Augusts Rückkehr, Orelli-Henzen 5359. A. W. Zumpt, zu Monum. Ancyr. Berol. 1845. p. 53 ff.; ara Fort. salutaris bei einer andern Rückkehr Augusts, und ara Pacis, Dio LIV, 10. 19. 25. Rasche, lex. rei num. I. p. 1187 f.), und in allen Sammlungen römischer Alterthümer begegnen uns Bau- auch Expiationsaltäre, die immer seltener zum wirklichen Gebrauch mit einer Höhlung zum Anzünden des Feuers und mit Oeffnung für das

Ausfließen der Libation) eingerichtet waren, sondern nur eine symbolische Bedeutung hatten. Orelli-Henzen 1813 aram cum signo ex voto pos. 1217. 1231. 1238. 1257 ff. 1283. 1299. 1820. 1821 ff. 1840. Mehr als 20 arae befinden sich im Museum zu Mainz (Zeitschr. d. Mainz. Vereins I. S. 56 ff. 205 ff.), eine größere Zahl in Wiesbaden (Klein und Becker, inscr. lat. in terr. Nassov. Aquis Matt. 1855. n. 1—37. 41. 43. 45—49), sowie in Mannheim (Gräff, das Antiquarium in Mannheim 1837. n. 1 ff. 5. 9. 17 f. 22 ff. 27 u. s. w. Rappenegger, d. röm. Inschrr. im Großh. Baden, Mannheim 1845, oftmals), Augsburg (Mezger a. a. O.) u. s. w. Mehrere haben die erwähnte Vertiefung in der oberen Platte (s. Annalen d. Vereins f. Nass. Alterth., Wiesbaden 1830. I. Taf. 5 f.), während andere derselben entbehren (z. B. ebds. I, 1. S. 78). Oeffentliche arae mußten zu allen Zeiten feierlich unter Staatsautorität geweiht werden (consecratio unter Beistand eines Pontifex oder andern Priesters, dedicatio durch den damit beauftragten Magistratus, welcher die von dem Priester vorgesprochene Formel nachsprach, s. Bd. V. S. 1888 u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 223 ff.), Liv. IX, 46 ne quis templum aramve iniussu senatus aut tribunorum — dedicaret. Cic. p. dom. 49 f. (lex Papiria genannt), vgl. Cic. ad Att. IV, 2. Die Restitution eines Altars de senati sententia s. Mommsen inscr. lat. ant. n. 632. p. 185. das. p. 207. n. 807 ara lege Albana dicata. Orelli-Henzen 6118 Larib. d. d. Romano more dedicata. 5814. 1849. 1368. Privataltäre wurden von Privatleuten dedicirt (nicht consecrirt), Liv. X, 23. Val. Max. II, 4, 5, wenn sie nicht vorzogen mit priesterlicher Hülfe eine Consecration vorzunehmen, Orelli-Henzen 5845. In der Regel war die ara mit einer Inschrift versehen, enthaltend den Namen der Gottheit, des Stifters, der Veranlassung, ja sogar zuweilen mit einer förmlichen Stiftungsurkunde (lex dedicationis, Plin. ep. X, 59. Servius zu Virg. Aen. II, 761; oder lex arae), s. Orelli-Henzen 2489 lex arae Narbonensis, 2490 lex eines Tempels in Salona, 6120 (lex arae Iunon. in Carpi), 6121 h. a. s. a. h. l. l. q. D. R. in A. (haec aedes Salutis Augustae habet leges quas — habet ara — Dianae Romae in Aventino). Vgl. Mommsen I. R. N. 6011. Auf den beiden ersten wird genau bestimmt, an welchen Tagen und in welcher Weise an diesem Altar geopfert werden solle, mit der Erlaubniß für Andere dem Altar Wohlthaten zu erweisen (ornare, reficere, donum dare u. s. w.). C. Eichhoff, de consecrat. dedicationisque apud Romanos generibus variis I. Duisburg 1859. p. 16 ff. Die Privatdedication war jedenfalls viel einfacher, namentlich wenn der Altar nicht eigentlich für Opfer bestimmt war. — Daß die Schwörenden einen Altar zu berühren pflegten s. Bd. IV. S. 655 und Propert. III, 19, 15. Grabmäler in der Form von Altären s. Bd. VI, 1. S. 1057. Die Monumente werden daher geradezu arae genannt, Orelli-Henzen 4521 f. 4649. 7357 f. Dagegen 4588 ist eine wirkliche ara zum Opfern gemeint. Literatur: P. Berthald, de ara, in Graev. Thes. antiq. Rom. Tom. VI. p. 154 ff. Montfaucon, antiq. II, 1. Lib. III. c. 1. J. H. Mai, de aris, Gießen 1732. G. C. Maternus v. Cilano, röm. Alterth. II. S. 357—367. Rasche, lex. rei num. I. p. 1007 ff. (über zahllose Münzen mit Bildern von Altären). D. Ruhnken, in antiq. Rom. lectiones ed. Eichstad. III. p. 5, Jena 1820. Hartung, Religion d. Römer I. S. 146 f. T. Hope, costume of the ancients II. p. 268. 274. 278 f. Weiß, Kostümkunde (1860). II. S. 1347 f. Guhl und Koner, das Leben der Griechen u. Römer I. S. 49 ff. [R.]

III. Ara, turibulum, sacrarium, Lar (θυτήριον*, θυμιατήριον), der Altar, ein Sternbild an der südlichen Hemisphäre, südlich vom Scorpion

* Z. B. bei Q. Smyrn. IV, 554 f. (vgl. XIII, 483), wo es ἀλεγεινόν, ναίνυ φέρον οἰζὺν heißt. [W. T.]

südwestlich vom Schützen, gegen den südlichen Polarkreis zu. Manche stellen dieses Sternbild unter einem Opfertische, Andere unter einem Rauchfasse dar. Nach Hygin. Poet. Astron. s. v. sollen die Götter auf ihm vor dem Kampfe mit den Titanen geopfert haben, er selbst aber von den Kyklopen gemacht worden sein. Vgl. Eratosth. catast. 39. Er soll im Ganzen vier Sterne zählen, Hygin. Lib. III.; nach Andern sieben, Arat. Phaen. 402 ff. 433 ff. Schymn. ad Phaen. Lib. I. berichtigt des Aratus Angabe. Cic. u. Germanic. zu Arat. Phaen. Bei Eratosth. catast. 39 führt dieß Sternbild auch den Namen *Νέκταρ*. [O.]

IV. Auch heißen Ara einige Oertlichkeiten, und namentlich der Plurālis (Arae) bezeichnete oft den Endpunkt eines großen Eroberungszuges. So finden wir im äußersten Osten der bekannten Erde Arae Herculis, Liberi patris, *Cyri*, Semiramidis, Alexandri (oben S. 743). [G.]

Ara Amŏris (Cupidĭnis), *Βωμὸς Ἔρωτος ἄκρον*, Vorgebirge der äthiopischen Küste am arab. Meerbusen, Ptol. IV, 7. Jetzt Mirza Mombarek. [G.]

Ara Lugdunensis, s. Lugdunum, Bd. IV. S. 1222.

Ara Minervae (Palladis), *Βωμὸς Ἀθηνᾶς*, Insel an der äthiopischen Küste im arabischen Meerbusen, Ptol. IV, 7. [G.]

Ara Tutelae, bei Ptol. III, 2, 5 *Τουτήλα βωμός*, Ort auf der Ostküste von Corsica, jetzt Arandi. [P. u. F.]

Ara Ubiorum oder vollständig Ara Agrippinensis Ubiorum (vgl. Ann. Inst. 1853. p. 76), ein von den Ubiern, wie man vermutet, dem August errichteter Altar (Lips. zu Tac. Ann. I, 57. Cluver II, 17. p. 428 und Mannert II, 1. S. 252) bei welchem Germanen als Priester angestellt waren (Tac. l. l.), mit einem Ort dabei, 60 Millien von Vetera in der Nähe von Bonna, zwischen ihr und Colonia Agrippina, wo römische Legionen (z. B. die Legio I. Adiutrix u. XX. Valeria Victrix, Tac. Ann. I, 39; wohl auch die Legio XIV. Gemina, Orelli-Henzen 6794) ihr Winterlager hatten (Tac. Ann. I, 31. 37. 39. 45. 57). Ukert II, 2. S. 519 sucht den Ort bei Godesberg; Mannert II, 1. S. 252 und Reichard aber suchen zu beweisen daß er das spätere Colonia Agrippina selbst gewesen sei, was schwerlich richtig sein dürfte. [P. u. F.]

Arabarches (so, nicht Alab., haben die entscheidenden Hdss. des Cic. wie Jun.), nach Schol. Juv. I, 130 Arabiae princeps, eine Erklärung welche Heinrich zu Juv. I, 130. S. 78—80 dahin bestätigt und modificiert daß *Ἀραβάρχης*, welches (als *ἀλαβάρχης*) bei Joseph. Antiqq. XVIII, 8, 1 u. XX, 5, 2 (vgl. XIX, 5, 1. Euseb. H. E. II, 5) von einem hohen Amte in Alexandrien (über die Juden? zum Steuereinzug? vgl. Cod. Iust. IV, 61, 9 vectigal arabarchiae per Aegyptum atque Augustamnicam constitutum) und auf Denkmälern des ptolemäischen und römischen Aegypten nicht selten als Bezeichnung eines Amtes vorkomme, eigentlich eine Magistratsperson in dem Theile Aegyptens der schlechtweg Arabia (s. S. 1400, Z. 10 f.) hieß sei. Alab. sei nur eine mundgerechtere Umbildung von Arab. (vgl. auch Sturz, de dial. mac. et alex. p. 65). Bei Cic. ad Att. II, 17, 3 (I. 695 d. St.) wird es mit Grund als spöttische Bezeichnung des Pompejus aufgefaßt, bei Juv. I, 130 mit wenig Grund (s. Heinrich S. 80) auf Crispinus bezogen, wo es vielmehr geringschätzige Bezeichnung eines beliebigen Ausländers ist. Vgl. auch Bd. VI, 2. S. 1943, A.* [W. T.]

Arabēla oder **Arbela**, Stadt in Sicilien, sonst unbekannt (Sil. It. XIV, 271. Steph. Byz. 99. Suid. h. v.). Reichard hält sie für das heutige Imilla, im Nordosten der Insel, nordöstlich von Tauromenium. [P. u. F.]

Arabia nannten die Alten diejenige Halbinsel des südwestlichen Asien welche südlich vom Ocean, östlich vom persischen, westlich vom arabischen Meerbusen eingeschlossen ist, gegen Norden von Palästina, Syrien und Mesopotamien begrenzt und noch jetzt Arabien genannt wird. Die Alten dehn-

ten jedoch schon sehr früh den Namen Arabia auf alle die Striche und Gegenden aus worin Stämme wohnten deren Verwandtschaft mit den Einwohnern des eigentlichen Arabien sich durch Sprache und Lebensart kund gab. So wird der südliche Theil von Mesopotamien (noch jetzt Irak-al-Arabi) Arabia genannt, weil derselbe schon in alter Zeit, wie jetzt noch, von arabischen Horden (Ἄραβες Σκηνῖται), räuberischen Nomaden, durchstrichen wurde (Xen. Anab. I, 5. Strab. XVI. p. 739. Plin. H. N. V, 20 f. Tac. Ann. XII, 12), ja Plinius dehnt den Namen Arabia sogar bis nach Armenien hin aus. Auch die Bewohner der Westküste des arabischen Meerbusens werden Araber genannt (Herodot. IV, 39. VII, 69), und eine Landschaft Aegyptens führte den Namen Arabiae Nomos (mit der Hauptstadt Phakusa; das spätere Augustamnica prima). Man theilte Arabien in das wüste (ἡ ἔρημος Ἀραβία, Arabia deserta), welches die Sandstriche südlich von Palmyra und Thapsacus bis zur nördlichen Grenze der eigentlichen Halbinsel umfaßte, und in das glückliche Arabien (ἡ εὐδαίμων Ἀραβία, Arabia felix), die Halbinsel selbst (Diod. II, 48 f. Strab. XVI. p. 767. Mela III, 8. Plin. H. N. VI, 32). Die Eintheilung in das peträische (nicht das steinige oder felsige, sondern das von der Stadt Petra benannte; Dioskor. mater. med. I, 91 nennt es ἡ Ἀραβία ἡ ἐν Πέτρᾳ u. Agath. II, 6 ἡ κατὰ τὴν Πέτραν Ἀραβία), das wüste und das glückliche Arabien ist vorzüglich durch Ptolemäus erst in die Geographie eingeführt worden. Die Araber selbst erkennen blos das von den Alten wie von uns sogenannte glückliche Arabien als Arabien (nach seiner Eigenschaft als Halbinsel von ihnen Dschesirat al Arab genannt) an. Die Einwohner Arabiens (schon Hom. Od. IV, 84 unter dem Namen Ἐρεμβοί bekannt) waren Semiten, und zwar Joktaniten, ächte Araber (al Arab al Ariba), von Joktan, (bei den Arabern Kahtan; daher die Catanitae des Ptol.), dem Sohne Ebers (1 Mos. 10, 25—30) abstammend, und Ismaeliten, gemischte Araber (al Arab al Mostáreba), von Ismael, dem Sohne Abrahams, abstammend. Die Hauptstämme der Araber, außer den oben schon erwähnten Scenitae und den Nabataei im peträischen Arabien, sind den Nachrichten der Alten zufolge: die Saraceni im Norden der Halbinsel (in dem heutigen Nedsched), die Thamudeni und Minaei auf der Westküste (in Hedschas), die Sabaei und Homeritae in den südwestlichen Theilen Arabiens (in Yemen), die Adramitae und Chatramotitae auf der Südküste (in Hadramaut), die Dachareni, Omanitae und Gerrhaei auf der Ostküste (in Oman und Lahsa oder Hadschar). Schon aus der Aufzählung dieser Namen und der Angabe ihrer Wohnorte sieht man deutlich wie wenig die Alten das Innere des Landes kannten. Die ausgedehnten Wüsten des nördlichen Arabien, die unerträgliche Hitze und der dürre sandige Boden der ganzen Halbinsel setzten Allen die je in Arabien einzudringen versuchten unübersteigliche Hindernisse entgegen; selbst die neueren Reisenden, Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentia, Burkhardt, haben das Innere nicht gesehen, und so kennen wir jetzt eigentlich noch nicht viel mehr von diesem Lande als die Alten von dem Zustande desselben zu ihrer Zeit wußten. Kein Wunder daß das eigentliche Arabien nie von einem der herrschenden Völker unterjocht worden ist. Je mehr aber der Verkehr der Einwohner mit Fremden gehemmt war, desto reiner erhielt sich auch in dem größten Theile Arabiens der Nationalcharakter der Araber, den die durch Handel und Schifffahrt häufig mit Fremden in Berührung versetzten Küstenbewohner nicht so unverfälscht bewahren konnten. Wie uns von den neueren Reisenden die Bewohner Arabiens geschildert werden, so kannten sie größtentheils auch die Alten schon. Während im Norden und im Innern Nomaden umherschweiften, die entweder ganz von der Viehzucht lebten, ja zum Theil sogar den Gebrauch des Brotes nicht kannten, oder, an den Grenzen der cultivierten Nachbarländer hausend, dem Raube und der Plünderung durchziehender Kara-

denen ihren Unterhalt verdankten (Diod. II, 48. XIX, 94. Plin. H. N. VI, 32 Anm. Marc. XIV, 4. 8), beschäftigten sich die in der Nähe der Karawanenstraßen wohnenden Stämme mit dem Transporte der kostbaren und leicht zu verführenden indischen und arabischen Waaren nach den Ländern des Mittelmeeres (Diod. XIX, 94), und bei den Anwohnern der Süd- und Ostküste, namentlich den Sabaei und Gerrhaei, die durch den seit undenklicher Zeit blühenden Handel mit Indien, Aegypten, Phönikien und Babylonien und vorzüglich durch das Monopol des Weihrauchhandels sich ungemein bereichert hatten, fand sich ein Grad von Luxus der bei weitem Alles übertrifft was wir bei den reichsten Nationen neuerer Zeit finden. Privatleute hatten außer anderem kostbarem Hausrate vergoldete und massiv silberne Säulen, mit Elfenbein und Gold ausgelegtes Getäfel, mit Edelsteinen geschmückte Thüren und Giebel u. s. w. (Agatharch. rubr. mar. p. 64 f. Ox. Strab. XVI. p. 779). Wer könnte es unter solchen Umständen den Alten verdenken wenn sie Arabien in das wüste und das glückliche theilten, da der Unterschied beider Theile ihnen so grell in die Augen stach? — Von der Religion der alten Araber sind uns nur dürftige Nachrichten zugekommen. Herodot, der übrigens Arabien nicht selbst besucht hat, nennt III, 8 als einzige Gottheiten der Araber: Urotalt (nach Spätern, vielleicht von anderen Stämmen, auch Dysares genannt) und Alilat (Alitta, Herod. I, 131). Jenen erklärt er für den Dionysos, diese für die Aphrodite. Im Süden Arabiens verehrte man den Gott Sabis (Plin. H. N. XII, 14), den Sonnengott nach Theophrast (hist. plant. IX, 4), und der Sterndienst der Sabäer scheint damit in Verbindung zu stehen. Als Hauptprodukte Arabiens werden bei den Alten, außer dem Vieh der Nomaden, Datteln, Weihrauch, Myrrhen, Balsam und Aloe genannt, Produkte welche Arabien noch jetzt vorzugsweise liefert. Andere Produkte, welche die Alten auch arabische nennen (vgl. z. B. Herod. III, 107), wie Gold, Edelsteine, Zimmt, Kasia, Ledanum u. s. w., stammen ohne Zweifel nicht aus Arabien selbst, sondern kamen durch den Handel mit Indien und Aethiopien dahin. Das eigentliche Arabien (Arabia felix) ist, wie schon bemerkt, nie von einem fremden Volke unterjocht worden, ja außer Aelius Gallus, der unter Augustus einen verunglückten Zug gegen dieses Land unternahm*, hat im Alterthum Niemand das Land zu befehden gewagt; nur die nördlichen Gegenden, welche hinterhin unter dem Namen des peträischen Arabien begriffen wurden, sind einige Male den Angriffen mächtigerer Nationen unterlegen. So den Persern (Herod. III, 97), den Makedoniern (Diod. XIX, 94 ff.) und den Römern. Trajan bildete sogar aus einem Theile der früher zu Arabien gerechneten nördlichen Gegenden eine Provinz Arabia (mit der Hauptstadt Bostra), die in Philippus Arab dem römischen Reiche einen Kaiser gab und in deren Besitz die Römer sich lange hindurch behaupteten (Amm. Marc. XIV, 8. Not. Imp. Or.).** Literatur: Herod. III. Diod. II. XIX. Agatharch. Strab. XVI. Plin. VI. Ptol. VI. Arrian. Ind. 43. peripl. mar. rubr. Mark. Herakl. Amm. Marc. XIX u. A. Geographen: Mannert, Gosselin, Rosenmüller, Reichard, Ritter. Reisende: Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentia, Burkhardt, Delaborde, Wellsted. [G.]

---

* Vgl. oben S. 337 f. und H. Krüger, der Feldzug des A. G. nach dem glücklichen Arabien, Wismar 1862. [W. T.]

** Vgl. auch J. Seemann, de rebus gestis Arabum ante Chr. natum, Berlin 1836. J. C. Wenrich, rerum ab Arabibus in Italia insulisque adiacentibus gestarum commentarii, Lips. 1845. G. Flügel, Gesch. der Araber bis auf den Sturz des Chalifats von Bagdad, 2. Aufl. Leipzig 1864. L. Krehl, über die Religion der vorislamischen Araber, Leipzig 1863. Th. Nöldeke, Beitr. zur Kenntniß der Poesie der alten Araber, Hannover 1864. Auch v. Hammer-Purgstall, Literaturgesch. der Araber, von ihrem Beginn bis ins zwölfte Jahrh. der Hidschret, Wien 1850 f. 2 Bde. 4. [W. T.]

Arabia felix 1) s. Arabia. — 2) (bei Ptol. Arabiae emporium), bedeutende Handelsstadt im Gebiete der Homeriten an der Südküste von Arabien, die entweder unter Augustus bei der Expedition des Aelius Gallus oder unter dem Kaiser Claudius zerstört wurde, Arr. per. mar. erythr. p. 14 f. vgl. Vincent bei Bredow Unters. ꝛc. S. 736. Plin. H. N. VI, 32 nennt sie mit dem einheimischen Namen Athana, Philostorgius (hist. eccl. III, 4) Adana. Es ist das Eden des Proph. Ezechiel, das heutige Aden. Auch die von Mela III, 8 erwähnte Stadt Arabis scheint das heutige Aden bezeichnen zu sollen, wenn gleich Mela dieselbe an die Ostküste des arabischen Meerbusens setzt. [G.]

Arabianus, 1) christlicher Schriftsteller aus dem Ende des zweiten christlichen Jahrh., Euseb. H. E. V, 27. Hieronym. ill. 51.

2) Ar. unter den drei auctores defectionis, quorum unus dux Armeniae erat, et item legatos Asiae atque Arabiae genannt welche Maximus (Bd. IV. S. 1348) ob antiquam familiaritatem unbestraft ließ, zur großen Unzufriedenheit seines hoffnungsvollen Sohnes, Lamprid. Antonin. Diad. 9 (Arabianus et Tuscus et Gellius) vgl. 8. Vielleicht dessen Sohn ist

3) Flavius Arabianus, praef. annonae unter Aurelian (J. 270—275 n. Chr.), Vopisc. Aurel. 47.

4) Einen Arabianus führt Capitol. Max. et Balb. 1 neben Dexippus als Quelle an.

Von den Genannten wohl verschieden ist der Ἀραβιανὸς welcher als Archon eponymos zu Athen auf einer attischen Inschrift aus der Kaiserzeit (Ἀθηνᾶ vom 29 October 1860) genannt wird. [W. T.]

Arabicus sinus, κόλπος Ἀραβικός, arabischer Meerbusen, wird der Meerbusen genannt welcher, von dem indischen Ocean (mare rubrum, ἐρυθραῖον) ausgehend, Arabien von Aegypten trennt und dessen nordwestliche Spitze (bei den Alten Heroopolites sinus) aus der biblischen Geschichte unter dem Namen des rothen Meeres κατ' ἐξοχήν bekannt ist. Schon Herod. II, 11 kannte diesen Meerbusen; eine genauere Kenntniß desselben erlangten die Alten aber erst als die Griechen in den Zeiten der Ptolemäer sich des Handels nach Arabien, Aethiopien und Indien bemächtigten. Artemidor bei Strab. XVI. p. 776 ff. Plin. H. N. VI, 33. Ptol. IV, 7, 27 u. sonst. Arr. peripl. mar. erythr. Mark. Herakl. Außer Mannert und Ritter vgl. besonders noch Gosselin „über die geogr. Kenntn. der Alten vom arabischen Meerbusen" in Bredows „Unters. über einzelne Gegenst. der alten Gesch., Geogr. und Chronol." II. und Reichard „Myos-Hormos und die ganze aegyptisch-äthiop. Küste des class. Zeitalters" in den N. geogr. Ephem. Bd. 28. [G.]

Arabio (Ἄραβίων), Name eines afrikanischen Fürsten bei Dio XLVIII, 22. App. b. c. IV, 54. 83. [W. T.]

Arăbis, Arabius, Arbis, Artabis, Fluß in Gedrosien, etwa 1000 Stadien vom Ausflusse des Indus in den indischen Ocean mündend, schmal und wenig Wasser führend, Arr. Ind. 22. 25. exp. Alex. VI, 21. Strab. XV. p. 720. Aethic., Mark. Herakl., Steph. Byz. Jetzt Purally oder, wie Reichard will, Aghor, an dessen Ausfluß der Hafen Urbu oder Arbu liegt. Am linken Ufer des Flusses lag eine Stadt Arbis, Mark. Herakl. Plin. H. N. VI, 26, welcher Letztere den Fluß selbst Nabrus nennt, während er VI, 28 einen Fluß Arbis in Carmaniae angulo im Gebiete der Chelonophagen ansetzt. Ptol. VI, 21 verwechselt den Arabis mit dem weit nördlicheren Erymanthus oder Etymandrus, dem jetzigen Hirmend oder Hilmend. Von dem Arabis hatten ihren Namen die Arabitae, auch Arabies, Arbies, Arbi Arabii genannt, ein freies Volk in Gedrosien, an der Grenze von Indien daher von Arrian noch zu den Indiern gerechnet. Der Arabis schied sie von den Oritae, Arr. Ind. 21 f. exp. Alex. VI, 21. Strab. XV. p. 720. Curt. IX. 10. Dion. Perieg. V. 1096. Nonn. Dion. XXVI, 167. Plin. H. N. VI, 25.

Ptol. VI, 21. Mark. Herakl. Steph. Byz. Von ihnen scheinen wiederum die Arbiti montes (Ἄρβιτα ὄρη, Ptol. l. l.; Barbitani bei Amm. Marc. XXIII, 6) benannt zu sein. Jetzt Hala oder Brahui-Gebirge. [G.]

Arabisci (Ἀραβισκοί, Ptol. II, 16, 3) oder Aravisci (Tac. Germ. 28, bei Plin. III, 25, 28 Eravisci), Völkerschaft Nieder-Pannoniens, in dem östlichsten Winkel des Landes zwischen dem Danubius und dem Savius, wahrscheinlich in der Nähe von Essek. Mannert III. S. 569 hält sie nur für eine Abtheilung der Scordisci. [F.]

Arabissus, Stadt und Bischofssitz in Klein-Armenien (Armenia secunda der Byzantiner), den früheren Geographen unbekannt, wenn es nicht etwa das in derselben Gegend angesetzte Ζορόπασσός des Ptol. V, 6 ist; Vaterstadt des Kaisers Mauritius, Itin. Ant., Hierokl., Suid. v. Εὐδόξιος. Nach Kiepert jetzt Jarpus. [G.]

Arabitae, 1) s. Arabis. — 2) arabische Völkerschaft, die das Monumentum Adulitanum in Verbindung mit den Cinaedocolpitae nennt. Sie wohnten am arabischen Meerbusen, südlich von Jambia, Berenike gegenüber. [G.]

Arabius, 1) s. Arabus. — 2) angeblicher Aulöde von welchem das Sprichwort Ἀράβιος ἄγγελος (Schwätzer ohne Ende) abgeleitet wurde, s. Suid. u. Hesych. s. v. Zenob. II, 58. [W. T.]

3) σχολιαστής, wahrsch. aus Justinians Zeit, Verfasser von sieben meist auf Kunstwerke bezüglichen Epigrammen in der griechischen Anthologie, Anal. III, 109. Palat. IV, 79. S. Jacobs ad Anth. Gr. XIII. p. 856. [B.]

Arabo, s. Arrabo.

Arabriga (im Itin. Ant. p. 419. 421 Jerabriga), Stadt in Lusitanien zwischen Olisipo, nördlich von ihr und der Mündung des Tagus an der Straße von Olisipo nach Emerita und Bracara Augusta (Itin. II. II. Plin. IV, 21, 35. Ptol. II, 5, 7. Inschr. bei Orelli 162); das heutige Alanquer. [P. u. F.]

Arabsus, Ort im Osten Armeniens an der Straße von Philadelphia nach Nikäa Nialia (Tab. Peut.). [F.]

Arabus oder **Arabius**, nach Plin. VII, 56 Sohn Apollon's und der Babylonia, Erfinder der Arzneikunst, Vater der Kassiepeia, der Gattin des Phönix, Schol. Apoll. Rhod. II, 178. Ant. Lib. 40. Nach dem Katalog des Hesiod war A. Sohn des Hermes und der Thronie, einer Tochter des Belos, Strab. I. p. 42. vgl. Eustath. zu Dionys. 927. [H. u. St.]

Aracca (Ἀράκη, Ptol. V, 15, 10), Stadt der Landschaft Commagene im nordwestlichsten Theile Syriens. [F.]

Aracca oder **Aracha**, Stadt in Susiana, am Tigris, Ptol. VI, 3. Amm. Marc. XXIII, 6. Vielleicht das Ardericca (Groß-Ericca) im Lande der Kissier, wohin Darius Hystaspis die gefangenen Eretrier versetzte, Herodot VI, 119. [G.]

Aracelli, Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis, an der Straße von Pompelo nach Asturica (Plin. III, 3, 4. Itin. Ant. p. 455), das heutige Huarte Araquil. Vgl. Ukert II, 1. S. 449. [P. u. F.]

Arachnaeum (τὸ Ἀραχναῖον), ein von West nach Ost streichender felsiger Gebirgszug im östlichen Argolis, zwischen der Ebene von Argos und dem Gebiete von Epidauros, dessen höchster Gipfel, auf welchem Aeschylos (Agam. 294) eines der die Einnahme von Ilion nach Mykenä telegraphierenden Feuersignale entzündet sein läßt, sich bis zu der Höhe von 1199 Meter über die Meeresfläche erhebt. Der älteste Name des Gebirgs soll nach Pausanias (II, 25, 10) Sapyselaton (ein offenbar corrumpiertes Wort), nach Hesychios (s. v. Ὑσσέλιτον) Hysselinon gelautet haben; für den späteren Namen, der nach Curtius (Peloponnes. II. S. 573) „vielleicht von den nach Art von Spinnegeweben in der Oberfläche des Kalksteins verbreiteten Rissen

und Linien" herzuleiten ist, hatte wahrsch. Kallimachus im ersten Buche d
Αἴτια eine mythische Erklärung gegeben; s. Steph. Byz. v. Ἀραχναῖον. [Ba

Arachne (Ἀράχνη), 1) griechische Bezeichnung der Spinne (aranea
über welche s. Aristot. H. A. IX, 39. Mythisch wurde sie dargestellt als ei
Jungfrau, Tochter des Kolophoniers Idmon, eines Purpurfärbers, wohnha
in Hypäpa, die, eine große Künstlerin in der Weberei, so daß selbst die Ny
phen des Paktolus und Tmolus oft kamen ihr Gewebe zu beschauen, sich m
Athene in einen Wettstreit im Weben einließ. Da nun Athene an der Arb
Arachne's, welche namentlich Liebesabenteuer der Götter darstellte, nich
tadeln konnte, so zerriß sie im Zorn das die Götter lästernde Gewebe d
Mädchens und schlug sie selbst mit dem Weberschiffe vor die Stirne, wora
sich A. aus Gram erhängen wollte; Athene jedoch löste das Seil, ließ ab
zur Strafe sie als Spinne fortleben, Ovid. Met. VI, 5—145. Virg. Geor
IV, 246 u. Servius.* Nach Creuzer Symbolik II. S. 749 (2. Aufl.) l
dieser Mythus trotz der neuen alexandrinischen Zusätze, die Ovid noch e
weitert hat, in seiner Grundlage alt. [H. u. St.]

2) Arachne hieß auch eine Art Sonnenuhr, wahrscheinlich von der Ähn
lichkeit ihrer Linien mit einem Spinnengewebe so genannt, eine Erfindun
des Eudorus oder des Apollonius, Vitruv. IX, 9. Vgl. Bd. III. S. 1484 ff. [P.

Arachosia, eine der südöstlichen Provinzen des großen persischen
dann des baktrischen, später des parthischen Reiches, im Süden von Gedr
sia, im Westen von Drangiana, im Norden von der Provinz Paropamisu
und im Osten vom Indus begrenzt. Die Provinz war fruchtbar und sta
bevölkert (Dion. Perieg. V. 1096. Strab. XI. p. 516. XV. p. 723 ff. Isid
Char. Plin. H. N. VI, 25. Arr. exp. Alex. III, 28. VI, 17. Mark. Herak
Ptol. VI, 20. Solin. Amm. Marc. XXIII, 6. Steph. Byz.). Sie entsprich
dem nordöstlichen Theile von Beludschistan, der Landschaft Gundava. Nac
Isid. Char. nannten die Parther diese Provinz Weißindien (Ἰνδικὴ λευκή)
ihre Einwohner heißen Arachoti, Arachotae oder Arachosii (Ἀραχωτοί), s
die angef. Stellen u. Nonn. Dionys. XXVI, 148. Ptolemäus nennt uns al
Stämme derselben die Pargyetae, Sydri, Roplutae und die Eoritae. Di
Hauptstadt des Landes wird von Einigen Arachoti, Arachotus, Arachosia
Arachosiorum oppidum genannt (Strab. XI. p. 514. Plin. VI, 21. 25. Ptol
l. l. Steph. Byz. s. v. Ἀραχωτοί) und ist wahrscheinlich in den Ruinen
Gholam-Schah zu suchen. Zur Zeit des Isid. Char. war Alexandropolis
(bei Andern heißt sie Alexandria, s. oben S. 741, Z. 18 ff.) die Hauptstad
der Provinz. Auch einen Fluß Arachotus erwähnen Isidor und Plinius
Ptolemäus und Ammian wissen außer dem Namen noch daß er sich in einen
See Ἀράχωτος λίμνη ergieße. Es ist der jetzige Waihend. [G.]

Arachthus (ὁ Ἄραχθος, auch Ἄραξθος und in einer hochalterthüm
lichen Inschrift Ἄραθθος geschrieben, s. Roß archäol. Aufs. II. S. 575 ff.)
der bedeutendste unter den Flüssen von Epeiros, der am nordwestlichen Fuß
des Lakmongebirges (nach Strab. VII. p. 325 auf dem Tymphegebirge, allein
der dort entspringende Bach ist nur ein Nebenarm des Hauptflusses) entspringt
in fast genau südlicher Richtung durch das Land der Molosser, an der Stad
Ambrakia (dem jetzigen Arta, daher sein jetziger Name Fluß von Arta) vor
über und dann durch eine ganz flache, zum Theil versumpfte Küstenstrecke,
welche ganz durch den von ihm mitgeführten Schlamm und Sand gebildet ist,
in den ambrakischen Meerbusen fließt. Der untere Lauf des Flusses hat sich
seit dem Alterthum etwas verändert, indem seine jetzige Mündung etwas
weiter östlich liegt als die noch deutlich erkennbare alte (die sogenannte al-

* Auch vgl. Plin. N. H. VII, 56, 196. Nonn. Dionys. XVIII, 215. XL, 303.
XLIII, 408 f. [Hkh.]

λαμπούκκα). Der Fluß ist tief und wasserreich und daher wenigstens eine Strecke von der Mündung aufwärts schiffbar. Vgl. Strab. VII. p. 327. Polyb. XXII, 9. Liv. XXXVIII, 3 f. XLIII, 21. Dionys. Kall. descr. Gr. v. 41. Plin. IV, 1, 4. Ptol. III, 14, 6. Die Angabe des Ptol. III, 15, 14 von einer Stadt Arachthos in Aetolien beruht wahrsch. auf einem Irrthum. [Bu.]

Aracia (Ἀρακία), Insel vor der Küste von Persis, die auch Alexandri Insula hieß (Ptol. VI, 4, 8; Alexandria bei Amm. Marc. XXIII, 6) und auf der sich ein hoher, dem Neptun geheiligter Berg befand (Plin. VI, 25, 28). [G.]

Araciana, Stadt in Parthien, Ptol. VI, 5. Nach Reichard jetzt Danaraki. [G.]

Aracillum, Stadt der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Flor. IV, 12, 49. Oros. VI, 21), vermutlich das heutige Aradillos in der Gegend von Fontibre und Reynosa. Vgl. Ukert II, 1. S. 444. Wesseling ad It. Ant. p. 454 hält es irrthümlich für identisch mit Araceli. [P. u. F.]

Aracus (Ἄρακος), Name eines lakedämonischen Nauarchen bei Xen. Hell. II, 1, 7. 2, 6. 3, 10. 5, 33. vgl. Plut. Lys. 7. Diod. XIII, 100. Paus. X, 9, 9. Vgl. Aracynthus. [W. T.]

Aracynthias (Ἀρακυνθιάς), Beiname der Athene von dem böotischen Berge Arakynthos, Steph. Byz. s. v. Ἀράκυνθος. [St.]

Aracynthus (ὁ Ἀράκυνθος), ein wahrscheinlich von der Pflanze ἄρακος (Theophr. hist. plant. VIII, 8, 3), einer Wickenart, benanntes Gebirge, jetzt mit dem allgemeinen Namen ὁ ζυγός („das Bergjoch") bezeichnet, welches die Tiefebene des inneren Aetolien (s. oben S. 490) im Süden begrenzt und von der durch Anschwemmung gebildeten Küstenstrecke scheidet. Nur der Höhenrücken des nicht sehr hoch aufsteigenden Bergzuges ist selsig und kahl, die Abhänge und Vorberge sind zum Theil mit Wald, zum Theil mit anbaufähigem, besonders auch für Weinbau geeignetem Boden bedeckt. Vgl. Strab. X. p. 451. 460. Dionys. Perieg. 431. — Auch ein Berg in Boiotien, in der Nähe von Theben, soll nach Steph. Byz. v. Ἀράκυνθος u. Serv. ad Verg. ecl. II, 24 (vgl. Prop. IV, 14, 42) denselben Namen geführt haben; doch dürfte diese Annahme wohl ebensowie die eines attischen Arakynthos (vgl. Sext. Empir. adv. math. I, 257. Lutat. ad Stat. Theb. II, 239) auf einem Irrthume beruhen. [P. u. Bu.]

Aradarum, Küstenort der Ichthyophagen, an der Straße von Persepolis her (Tab. Peut.). [F.]

Aradii, ursprünglich gentilicium von Aradus (s. d.). Als Eigenname erscheint Aradius in der späteren römischen Kaiserzeit.

1) Q. Aradius Valerius Proculus auf den drei Inschriften vom J. 321 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6791—6793. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2372 f. Nr. 174. Die Aufschrift Populonii bei ihm und Nr. 2 bezeichnet auch hier ohne Zweifel den Hauptnamen, vgl. Orelli-Henzen 6252 (III. p. 244).

2) L. Aradius Valerius Proculus, s. Bd. VI, 2. S. 2373, Nr. 175. Vgl. bes. Orelli 3672 aus seinem Consulatsjahr (340 n. Chr.). [W. T.]

Aradio, nach Vopisc. Prob. 9 in Afrika von Probus im Zweikampfe erlegt und als tapferer Mann mit einem großartigen Grabmale geehrt. [W. T.]

Aradrispe (Ἀραδρίσπη, al. Ἀραδρίφη, Ptol. VI, 2, 18), die östlichste Stadt Groß-Mediens nahe an der Grenze von Parthien, in der Gegend des heutigen Ispahan und vielleicht dieses selbst. [F.]

Araducta (Ἀραδοῦκτα), 1) Stadt im Norden Lusitaniens unweit des Durius (Ptol. II, 5, 7), nach Reichard jetzt Granja de Tedo. — 2) Stadt der Callaici Bracarii in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 39). [P. u. F.]

Arădus, 1) Felseninselchen bei Kreta (Plin. IV, 12, 20. Steph. Byz.). [P. u. F.]

2) bei den Hebräern Arvad, eine Inselstadt an der phönikischen Küste,

20 Stadien vom festen Lande entfernt, von sidonischen Flüchtlingen angelegt und, obgleich die ganze Insel nur sieben Stadien im Umfange hatte, stark bevölkert, die dritte Stadt Phöniziens. Die Arabier hatten in den ältesten Zeiten eigene Könige und ein Gebiet auf dem festen Lande, das außer andern kleineren Städten auch die bedeutende Stadt Marathus umfaßte, Strab. XVI. p. 753. Plin. V, 17. 34. Mela II, 7. Ptol. V, 15, 27. Arr. exp. Alex. II, 13. 20.* Ihre höchste Blüte erreichte Aradus unter den Seleukiden, wo sie das Recht eines Asyls erhielt, Strab. XVI. p. 754. vgl. Appian. b. c. V, 9. Nach der Schlacht bei Philippi zog sich Aradus eine hartnäckige Belagerung zu, wodurch die Stadt bedeutend litt, Dio XLVIII, 24. XLIX, 22. Der Hafen von Aradus war Antaradus (s. oben S. 1080). Jetzt Ruad. Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 868 ff. Movers, die Phönicier II, 1. S. 98 ff.** [G.]

3) Aradus (fälschlich auch Arathus), eine Insel an der Küste von Arabia felix im persischen Meerbusen, Strab. XVI. p. 766 u. 784. Ptol. VI, 7. Jetzt Arad, die kleinste der Baharein-Inseln. [G.]

Arae, s. Ara. Als Eigenname 1) Stadt und Bischofssitz in Mauret. Caesar. (Sitifensis), zwischen Caesarea und Sitifis, It. Ant. mit Wesseling's Note. — 2) Volk in den östlichen Theilen von Karmanien, Ptol. VI, 8. [G.]

Arae Alexandri in Kilikien, Cic. Fam. XV, 4, 9. Att. V, 20, 3. Curt. III, 33. Vgl. oben S. 722 und 1399.

Arae Cononis (*Βωμοὶ Κόνωνος*), Ort auf der äthiopischen Küste am arabischen Meerbusen, zwischen Berenike und Ptolemais, Strab. XVI. p. 771. Jetzt Thurm auf der südl. Spitze der Dooro-Bai (Dorour bei Valentia). [G.]

Arae Flaviae (*Βωμοὶ Φλαονίου*, Ptol. II, 11, 30), Stadt in Obergermanien, an der Straße von Vindonissa nach Reginum am Danubius (Tab. Peut.), nach aller Wahrscheinlichkeit das jetzige Hochmauern bei Rottweil, in dessen Umgegend sich viele Alterthümer gefunden haben.*** Vgl. Wilhelm German. S. 314. Leichtlen Schwaben unter den Römern S. 96. Memminger Würtemb. Jahrb. 1836. 1. Heft S. 211. Stälin Steinschr. des Königr. Würtemb. S. 105 u. A. [P. u. F.]

Arae genuae, s. Argenus.

Arae Hesperi, s. Solia, Bd. VI, 1. S. 1276.

Arae Philaenorum, Ort an der großen Syrte, berühmt durch die seltene Vaterlandsliebe zweier Karthager, Philäni von den Griechen genannt, die, um ihrer Vaterstadt den Besitz eines streitigen Grenzstriches zu sichern, sich hier lebendig begraben ließen. Zu Strabon's Zeit existierten die Altäre nicht mehr (III. p. 171); allein der Ort, der als guter, mit Wasser versehener Sommerhafen benutzt wurde, behielt den Namen bei. Er bildete die Grenze zwischen den Gebieten von Kyrene und Karthago, Skyl. p. 47. Peripl. Polyb. III, 39. X, 40. Sall. Iug. 19. 79. Strab. XVII. p. 836. Mela I, 7. Val. Max. V, 6. Ptol. IV, 3, 14. Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 4. 5.† [G.]

Arae Sestianae (*Σηστίου Βωμοί, ἄκρον*, Ptol. II, 6, 3), nach Plin. IV, 20, 34 drei dem Augustus geweihte Altäre auf einem Vorgebirge Galläciens

---

* Von einer Süßwasserquelle in A. spricht Lucr. VI, 890 f. Im Allg. vgl. auch Polyb. V, 68. Joseph. Ant. VI, 2. XIII, 13, 4. XIV, 12, 6. Charit. Aphr. VIII, 5. 6. u. A. [W. T.]

** E. Renan, Revue archéol. 1862, p. 273—280. [W. T.]

*** Nach Paulus (Würtemb. Jahrb. 1846, S. 155—172) an der Stelle der ehemaligen Stadt Rockesberg, auf der Markung von Unter-Iflingen (Oberamts Freudenstadt). [W. T.]

† Thrige, res Cyrenensium (Kopenhagen 1828) p. 192—203. H. Middendorf, über die Philänensage, mit Berücksichtigung ähnlicher Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit, Münster 1853. 25 S. 4. Cleß, in seiner Uebers. von Sallusts Jugurtha (Stuttgart 1855) S. 164 ff. [W. T.]

an der Nordwestküste Hispaniens, von Mela III, 1, 9 aber (der sie Augusti nomine sacras nennt) östlicher an die Nordküste vor das Land der Asturer versetzt, weßhalb auch die Meinungen der Neueren über sie sehr auseinandergehen (vgl. Mannert I. S. 349. Ukert II; 1. S. 283). Folgen wir der gewiß richtigern Angabe des Plinius und Ptolemäus, so würden wir sie wohl auf Cabo Villano zu suchen haben. [P. u. F.]

Aracthyrea (Ἀραιθυρέη, Il. II, 571), der ältere Name der in der historischen Zeit Phlius genannten argivischen Stadt und ihres durch Fruchtbarkeit für den Acker- und Weinbau ausgezeichneten Gebietes, welchen die Tradition von der gleichnamigen Tochter des Autochthonen Aras, nach welchem die Stadt und Landschaft auch den Namen Arantia geführt haben soll, herleitete, vgl. Strab. VIII. p. 382. Paus. II, 12, 4 f. Steph. Byz. v. Ἀραιθυρέα, Ἀραντία und Φλιοῦς. [Bu.]

Aragus (Ἄραγος, in einigen Handschriften Ἀραγών und Ἀραβών, Strab. XI. p. 500*), ein Nebenfluß des Kyrus in Iberien, der vom Kaukasus herabkommt und längs dessen ein schmaler, blos für Einen Menschen passirbarer Weg von vier Tagen den nördlichen Zugang zu Iberien von den Hirtenvölkern Sarmatiens her bildet; der heutige Aragui oder Arak. Vgl. Klaproth Voy. au Caucase I. p. 302 und Koch Reise II. S. 3. [F.]

Ἄραι, s. Bd. IV. S. 1400 und VI, 1. S. 40 f.

Aramaei, der einheimische Name der Syrier, worin man die homerischen Ἄραμοι wiederzufinden glaubt, Strab. XVI. p. 784 f. Jos. Antiq. I, 7. S. unten Bd. VI, 2. S. 1544. Daß die Skythen oder Saken bei den Alten Aramaei geheißen hätten erzählt blos Plin. H. N. VI, 19. [G.]

Aramagara, Stadt in Limyrike, auf der Westseite der indischen Halbinsel; vielleicht das jetzige Carwar, südlich von Goa, Ptol. VII, 1. Nach Andern ist Bramagara zu lesen. [G.]

Aramatha (Jos. Ant. VIII, 9), Arimanum (Jos. Ant. IV, 7), im A. T. Ramoth Gilead oder Ramoth Mizpeh, Stadt im Lande Gilead (τῆς Γαλαδηνῶν γῆς) in Peräa. Gesenius (zu Burkhardts Reisen in Syrien II. S. 1061) vermutet, diese Stadt sei das jetzige Sfalt oder Es Sfalt in der Provinz el Belka, das Salton (Σάλτων oder Σάλτον ἱεραπικόν) des Hierokl. und der Notit. eccl., welches zu Palästina III gerechnet wurde. Vgl. Ritter Erdkunde XV, 2. S. 1136 f. [G.]

Aramava (Ἀραμάνα), Stadt im nordwestlichsten Theile von Arabia Felix bei Ptol. VI, 7, 27. [F.]

Arana (Ἀράνη, Ptol. V, 6. VI, 19, 5) oder Aranae (It. Ant. p. 177; auf der Tab. Peut. verschrieben Arangae), Ort in Klein-Armenien an der Straße von Sebastia nach Melitene; wahrsch. beim heutigen Hassan Tschelebi. [F.]

Aranduacus (Ἀράνδακος), Vater des Euphrates, Plut. de fluv. 20. [St.]

Arandis (Ἀρανδίς, Ptol. II, 5, 6. Aranditani, Plin. IV, 21, 35) oder Arannis (It. Ant. p. 426, beim Geo. Rav. IV, 43 Arani), Stadt der Celtici (Ptol.) in Lusitanien an der Straße von Ossonoba nach Ebora; wahrscheinlich das heutige Ourique (Ukert und Cortés), nach Andern aber (z. B. Reichard) Abantes oder (nach Lapie) S. Martin de Amoreiras. [P. u. F.]

Aranga, s. Arana.

Arangas, Gebirge im innern Afrika, Ptol. IV, 6; vielleicht die steilen Felsberge südlich von dem jetzigen Fezzan. [G.]

Arannis, s. Arandis.

---

* Wenn aber auch der aus Albanien nach Iberien führende Paß sich ἐπὶ τῷ Ἄραγι befanden soll, wonach der Aragus ein südlicher Nebenfluß des Kyrus werden würde, so können die Worte ἐπὶ τῷ Ἄραγι nicht von Strabon selbst herrühren, vgl. Groskurd und Forbiger zu h. St. [F.]

Arantia, s. Araethyrea und Aras.

Araphen (*Ἀραφήν*), ein attischer Demos der Phyle Aegeis welcher nahe der Ostküste im Gebiete der alten Zwölfstadt Brauron, wahrscheinlich bei dem jetzigen Dorfe Pikermi, wo sich noch ziemlich bedeutende Ueberreste einer alten Ortschaft vorfinden, lag; der Name ist mit Abwerfung des A (Raphina) in der neueren Zeit auf ein ungefähr eine Stunde weiter östlich gelegenes jetzt verlassenes Dörfchen, das aber keine Spuren antiker Ansiedelung zeigt, übergegangen. Die Araphenier hatten an der Küste seit alter Zeit ein Salzwerk, um welches sich allmählich eine Ortschaft bildete die wegen ihrer günstigen Lage für den Verkehr mit der Insel Euboea schnell aufblühte und unter dem Namen *Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες* zu einem selbständigen Demos der selben Phyle erhoben wurde. Dieser Ort hatte ein berühmtes Heiligthum der Artemis Tauropolos, dessen altes Cultbild Iphigeneia aus Taurien dahin gebracht haben sollte; in dem Heiligthume zeigte man auch das Grab der Iphigeneia, s. Burstian Geogr. von Griechenl. I. S. 348 f. Köchly Einleitung zu Eurip. Iphig. Taur. S. XVIII f. [Bu.]

Araplus (*Ἄραπλος*), Ort an der Westküste der Chersonesos Taurike bei Skyl. p. 28. [P. u. F.]

Arapus (nach andern Handschriften Cathraps), Fluß in Karmanien, Ptol. VI, 8. Wahrscheinlich der *Ἀρεών* des Nearchus, vielleicht auch der Salsos des Plin. H. N. VI, 28. Nach Reichard der jetzige Dtorub, der an der Küste auch Salt heißt. [G.]

Arar (*Ἄραρ*), auch Araris (*Ἄραρις*, Claud. in Rufin. II, 111. in Eutr. I, 405. Dio XLIV, 42), nach Ps. Plut. de flum. p. 12 Huds. früher Brigulus (?), nach Ammian. Marc. XV, 11 später Sauconna, und im Mittelalter Sangona genannt (Greg. Tur. X, 29), bedeutender Nebenfluß des Rhodanus, der nach Strabon's (IV. p. 186. 192) und Ptolemäus (II, 10, 4) irriger Ansicht auf den Alpen, richtiger aber nach Vib. Sequ. p. 2 auf den Vogesen entspringt, trägen Laufes gegen Süden fließt (Caes. B. G. I, 12. Plin. III, 4, 5. vgl. Tibull. I, 8, 11. Lucan. I, 433. VI, 475. Sil. It. III, 451. XV, 501 u. A.) und bis zum Dubis aufwärts schiffbar ist (Strab. u. Dio ll. ll. Caes. B. G. I, 16. Tac. Hist. II, 59. Cumen. in paneg. Const. c. 18. Inschr. bei Gruter p. 375 u. Orelli Nr. 4244), von wo an die Waaren zu Lande nach der Sequana geschafft wurden (Strab. IV. p. 189. 193), und sich, nachdem er den Dubis als östlichen Nebenfluß aufgenommen, bei Lugdunum in den Rhodanus ergießt (Strab. ll. ll.). Lucius Verus wollte ihn durch einen Kanal mit der Mosella verbinden, der aber nicht zu Stande kam (Tac. Ann. XIII, 53). Seine Uferanwohner hießen Araraci (vgl. Gruter l. l. u. p. 418, 3. 471, 9. 248, 8. 495, 9). Uebrigens vgl. auch Plut. Caes. 18. Ptol. II, 10, 4. Claud. in Eutrop. II, 169. Tab. Peut. Orelli-Henzen 4018. 5233. 5966. 7007. 7260 u. s. w. Aus dem spätern Namen Sauconna ist der heutige Saone entstanden. Vgl. Ukert II, 2. S. 134, Note 25. [P. u. F.]

Araraucēles (*Ἀραραύκηλες*), Volk in Afrika, zwischen Marmarika und Syrtika, östlich von den Barcitae, Plin. H. N. V, 5. Ptol. IV, 4, 9. [G.]

Arārēne, eine wüste, von Nomaden bewohnte Gegend in Arabia felix, die Aelius Gallus bei seiner Expedition nach Arabien durchwandern mußte ehe er an die Stadt Negra (im nördlichen Theile von Yemen) kam, Strab. XVI p. 781. [G.]

Arāres (*Ἀραρώς*, *-ότος*, Constans), *Ἀθηναῖος, υἱὸς Ἀριστοφάνους τοῦ κωμικοῦ* (Suid. s. v.), welcher nach der Aufführung seines zweiten Plutos (Ol. 97, 4 = J. 388), um seinen Sohn beim Publikum zu empfehlen, *τὰ ὑπόλοιπα δύο δ' ἐκείνου* (so daß A. Protagonist war) *καθῆκε Κώκαλον καὶ Ἀλοσίκωνα* (Arg. Plut.). *καὶ αὐτὸς κωμικὸς διδάξας τὸ πρῶτον* (unter eigenem Namen) *Ὀλυμπιάδι ρά* (Ol. 101 = J. 376 v. Chr.). *ἔσχε δὲ υἱὸν*

δραμάτων αὐτοῦ Καινεύς, Καμπυλίων, Πανὸς γοναί, Ὑμέναιος, Ἄδωνις, Παρθενίδιον (Suid. s. v. I, 1. p. 684 Bernh.), Titel welche von selbst auf die mittlere Komödie hinweisen zu deren Dichtern A. gehört. Die spärlichen Ueberreste s. bei Meineke fr. com. gr. III. p. 273—277 ed. maior (vgl. V. p. CLXXXVIII f.) = p. 630—632 ed. minor. Wenn Alexis bei Athen. III. p. 123 E. ein Wasser ψυχρότερον Ἀραρότος nennt, so ist davon vielleicht die Collegialität Beider in Abzug zu bringen; s. im Allgemeinen Meineke hist. crit. p. 343—346. [W. T.]

Ararus (Ἀραρός), nach Herod. IV, 48 ein Nebenfluß des Istros in Skythien, welchen Rennel Geo. of Herod. p. 414 u. A. für den Sireth oder Seret, Mannert IV. S. 105 und Reichard kl. geo. Schr. S. 302 aber für die Aluta (Olt) halten. Vgl. auch Ukert III, 2. S. 184. [F.]

Arao (Ἄρας), ein Autochthon der im phliasischen Gebiete eine Stadt auf dem Hügel der nach ihm der arantische hieß gegründet haben soll, und von dem die ganze Gegend den Namen Arantia erhielt; seine Tochter ist Araithyrea, mit welcher Bakchos den Phlias zeugte, sein Sohn Aoris, Paus. II, 12, 4—6. Apoll. Rhod. I, 115. Der Scholiast z. d. St. nennt die Mutter des Phlias (Phleias) Chthonophyle, was Pausanias verwirft. A., der Pflüger, galt den Phliasiern als Stifter des Ackerbaus und wurde bei den Geheimfesten der Demeter zu Keleä, fünf Stadien von der Stadt Phlius, zugleich mit seinen beiden Kindern, die in Jagd und Krieg geschickt gewesen sein sollen, angerufen. Dort hatte er auf dem Hügel Arantinos mit dem Attiker Dysaules sein Grabmal. Vgl. Curtius Pelopon. II. S. 470 f. 475. [H. u. St.]

Arasaci erschienen früher bei Arrian. Anab. IV, 23, 1 als Völkerschaft in India intra Gangem, allein Ellendt hat wohl mit Recht Ἀρασάκων in Ἀσσακηνῶν (Gronov. in Ἀσσακανῶν) verwandelt, s. Assaceni. [F.]

Arasaxa, Stadt in Kappadokien (Armenia minor), zwischen Caesarea und Comana, Ptol. V, 6. Itin. Ant. (wo jedoch zweimal irrig Artaxata statt Arasaxa steht und nur einmal die richtige Lesart in einigen Handschriften sich erhalten hat), Tab. Peut. Jetzt Seresek. [G.]

Arasenses, Völkerschaft oder vielmehr wohl Einwohner einer Stadt (Arasa, Arasus oder Arasum?) in Galatien, bei Plin. V, 32, 42. [F.]

Araspes (Ἀράσπης und Ἀράσπας), ein Meder, spielt in der Kyropädie eine Rolle als Günstling seines Jugendfreundes Kyros und leidenschaftlicher Bewunderer der ihm zur Bewachung anvertrauten Pantheia, der Gattin des Königs Abradatas, Xen. Cyr. V, 1, 1 ff. VI, 1, 31 ff. Plut. de prof. in virt. 15. curios. 13. [K. u. W. T.]

Arate, Ort an einer auf der Tab. Peut. durch die nördlichsten Striche Indiens zwischen dem Imaus und Paropamisus und westlich von Caspirene gezogenen Straße. [F.]

Aratha, Stadt in Margiana, Ptol. VI, 10. Nach Reichard jetzt Radechan. [G.]

Arathus, s. Aradus.

A rationibus, s. Bd. VI, 1. S. 399. vgl. oben Ab epistolis, S. 12 und L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I. (Leipzig 1862) S. 139—143. [W. T.]

Aratispi, Stadt in Hispania Bätica auf Inschrr. bei Florez Esp. Sagr. XII. p. 296, die sich bei Cauche el viejo fünf Leguas oberhalb Malaga finden. Vgl. Carter's Reise S. 249 u. Ukert II, 1. S. 360. [P. u. F.]

Arator, 1) wörtlich der Pflüger, auch der Stier so genannt, Suet. Vesp. 5. Ovid. Fast. I, 698. — 2) der Landmann und Feldbauer. In Cic. Verrinen heißen so die Provinzialen und Bürger welche von ihren zinspflichtigen Ländern den Zehnten zu entrichten haben. Keineswegs sind darunter die publicani oder Zehntpächter zu verstehen, Cic. Verr. I, 37. II, 13.

64. III, 5. 12 ff. 20 ff. 27. 29. 53 ff. u. ö. w. Orelli-Henzen 3306, Mommsen I. R. N. 6276 und C. I. lat. I, 551. p. 154 (ut de agro poplico aratorium cederent paastores, in Folge der lex Sempronia). Ritschl, monum. tria, Bonn 1852. p. 3 ff. Franke, in Seebode, Misc. II, 2. S. 313. H. Degenkolb, die lex Hieronica und das Pfändungsrecht, Berlin 1861. [R.]

Arātrum, ἄροτρον, der Pflug. In den ältesten Zeiten bediente man sich, wie man noch auf aegyptischen und etruskischen Denkmälern sieht (Descr. de l'Eg. T. A. I. tab. 68. Micali, monum. per servire alla storia d. ant. pop. ital. t. 114. bei Guhl und Koner, Leben der Griechen u. Römer II. S. 302), einer langen Hacke oder des daraus entstandenen ganz einfachen Hackenpflugs, der anfänglich von Menschen, dann von Stieren gezogen wurde, um den Boden zur Saat zuzurichten (aratrum simplex, Vallad. I, 43). Ein starkes, hackenförmig gekrümmtes Holz, unten zu einer Schaar zugespitzt oder mit Eisen beschlagen, hinten in eine Sterze auslaufend, mit der man das Instrument regiert und in den Boden eindrückt (eigentlich dentale, weil es die Erde wie ein Zahn aufwühlt, Varr. L. L. V, 135 dens quod eo mordetur terra), an welcher der Pflugbaum oder die Deichsel, die gewöhnlich durch einen am hintern Ende der Schaar aufgesetzten Pflock künst, befestigt ist, bildet das ganze Werkzeug. Nicht künstlicher ist der alte griechische Pflug, wie ihn Hesiod (W. u. T. 425 ff.) beschreibt, und wie ihn auch die Bewohner Italiens gebrauchten und, besonders in der Gegend von Rom und Neapel, noch bis auf den heutigen Tag beibehalten haben. Er besteht aus drei Hauptheilen, dem γύης (buris oder bura, Varr. l. l. V, 135, der Krümmel, zugleich die Deichsel, temo, oder den Pflugbaum vorstellend), dem ἔλυμα (dentale, das Pflughaupt oder der Schaarbaum, auch Hackenschuh, ein Holz unten am Krümmel, an welchem die Pflugschaar befestigt wird, Isidor. XX, 14 dentale — in neuer Bedeutung — aratri prima pars, in qua vomer inducitur quasi dens) und der ἐγκέλη (stiva, Sterze). Zuweilen waren Schaarbaum und Krümmel sammt Deichsel aus Einem gewachsenen Stück (αὐτόγυιον ἄροτρον, Hes. Opp. 431, namentlich von der Ulme), oft aber auch aus drei verschiedenen Hölzern zusammengesetzt (πηκτόν), wo dann die Deichsel oder der Pflugbaum ἰσοβοεύς, temo, heißt, und zum γύης ein krummgewachsenes Holz von Steineichen, zum Schaarbaum gemeines Eichenholz, und zum Pflugbaum das zähe Holz des Lorbeer- oder Ulmenbaumes gewählt wurde, Hes. l. l. Das Bild eines vollständigeren griechischen Pfluges gibt ein in Griechenland gefundenes Relief bei Ginzrot, die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer I. S. 34. Taf. II. Der zugleich die Deichsel bildende Krümmel ist durch ein in das Pflughaupt oder den Schaarbaum eingelassenes Holz (σπάθη, fulcrum, Grieß säule) unterstützt; an dem wagrecht in der Furche laufenden Schaarbaum ist vorn die eiserne oder eherne Pflugschaar (ὖνις, vomer) vorgesteckt, hinter welcher zu beiden Seiten des Schaarbaums zwei aufrecht stehende Bretter befestigt sind, von der Aehnlichkeit πτερά (Flügel) oder aures (Ohren) genannt, deren Bestimmung ohne Zweifel war die Schollen zu wenden. Am hintern Ende des Schaarbaums erhebt sich die zierlich gekrümmte Sterze; vorn an der Deichsel, in welche der Krümmel ausläuft (ζυμός), sind die aus Einem Stück bestehenden Jochbogen, ζεύγλαι, angebunden, deren Bänder durch den Deichselring, κορώνη, geschlungen werden. Der römische Pflug (sehr ähnlich dem Mecklenburger Haaken und dem ostpreußischen Stagutt) kam im Wesentlichen mit dem eben beschriebenen überein und scheint nur das Eigenthümliche gehabt zu haben daß der Schaarbaum gedoppelt war, d. h. aus zwei Schenkeln oder Sohlhölzern bestand, die spitz in die Pflugschaar zusammenliefen und nach hinten auseinander standen, daher der Plural dentalia (Pers. I, 7). Je nach der Beschaffenheit des Bodens änderte sich die Construction der Pflugschaar, sowie die Art der Besp-

nung. Vgl. Plin. XVIII, 18, 48. Bei sehr festem Boden bediente man sich der schräg herabgekrümmten Schaar (uncus vomer), welche das Land aufbrach, nachdem es zuvor durch das vorausgehende Säch (culter, Messer) durchschnitten worden. War der Boden von vielen Wurzeln durchzogen, so gebrauchte man eine Schaar von breiterer, scharfer und dolchartig sich verlierender Spitze, mit schneidenden Seiten, Columella II, 2. Plin. l. l. rostranti vomere und rostrati vectis. Immer aber blieb der Uebelstand daß der Pflug die Furchen nur aufwühlte und die Schollen bei Seite legte, nicht umwendete. Eine eigene Gattung von Pflügen war nach Plin. l. l. im gallischen Rätien, vielleicht auch in andern Theilen Oberitaliens üblich; der Pflugbaum ruhte vorn auf zwei niedrigen Rädern (planstraratrum), aus deren Achse die Deichsel oder der Zugbaum auslief. Dieß ist ohne Zweifel der Pflug welchen Vergil beschreibt (Georg. I, 169 ff.), der ihn in der Gegend von Mantua kennen lernte, vgl. Servius zur a. St. Er hat vorn die zwei niedrigen Räder (currus imos, was in Italien ganz unerhört war, s. Schulz p. 35 ff.), eine Deichsel von acht Fuß, die am Krümmel und dem in zwei Schenkel auslaufenden (duplici dorso) Schaarbaum befestigten Seitenbreter, aures, um den Acker in hohe Beete aufzufurchen (Varr. I, 29. Pallad. I, 43), und die buchene Sterze zum Lenken, Heben und Niederdrücken, welche durch den Krümmel in den Schaarbaum gieng und sich von unserer gabelförmigen Sterze durch das den Handgriff bildende Querholz, manibula, unterschied. Vgl. auch Varr. L. L. V, 135. Isidor. XX, 14. Gewöhnlich wurde der Pflug von Einem Paar Stiere gezogen, die man mit 12 Fuß langen Riemen an das Joch aus Lindenholz spannte (subjugia lora) und mit Leitriemen, doppelt genommen, zu 13 Fuß (lora retinacula) lenkte, damit sie nicht aus der geraden Furche kämen (delirare, praevaricare), Cato r. r. p. 735. Schulz p. 40 ff. Auf schwerem Boden mußten oft mehrere Stiere paarweise vor einander gespannt werden, Plin. XVIII, 18. Vgl. Voß zu Virg. l. l. Ginzrot über die Wagen u. s. w. I. S. 26—45, wo auch nach Münzen Abbildungen gegeben werden. S. noch Bd. VI, 1. S. 574. 582. Heyne zu Verg. Georg. I, 168 u. excurs. de aratro Verg. G. H. Richtsteig, de nostrae aetatis indole et condic. verum rustic. Acced. excurs. de aratro Hesiod. et Virg., Vratislav. 1812. Mongez, mém. sur les instrum. d'agricult. des anciens, in Mém. de l'institut. Hist. et lit. ancienne, 1815. II. p. 616 ff. F. T. Schulz, antiq. rust. I. de aratri Rom. forma et constructione, Jena 1820. H. v. Minutoli, die Einführung des Ackerbaus und des Pflugs, im Museum 1835. Nr. 37. K. H. Rau, Gesch. des Pflugs, Heidelberg 1845. Weiß, Kostümkunde S. 909 f. 1329 f. Guhl und Koner a. a. O. S. 302 f. — Die Anwendung des aratrum bei Städtegründung (aratrum ductum, Orelli-Henzen 3683) s. Bd. II. S. 515. V. S. 1843. VI, 2. S. 2753 f. Daher führten viele Colonien den Pflug als ihr Symbol auf den Münzen, Rasche lex. rei num. I. p. 1032. Mehrere sicilische Städte thaten dasselbe, aber hier war aratrum das Symbol der Agricultur und der Fruchtbarkeit überhaupt, Rasche p. 1031. [P. u. R.]

Aratu, Ort an der durch den Libyae Nomos vom Katabathmos nach Paretonium führenden Straße (Tab. Pent.). [F.]

Arātus (Ἄρατος), 1) der Spartaner dessen Rath nach Justin. III, 4 den Partheniern (s. Bd. V. S. 1186, Z. 4 ff.) ihre Entstehung gab.

2) von Sikyon, geb. 271 v. Chr. Sein Vater Kleinias, einer der angesehensten Bürger Sikyons, wurde nach Ermordung des Tyrannen Kleon mit einem zweiten Bürger, Timokleidas, an die Spitze der Regierung gestellt. Der Letztere starb und Kleinias wurde durch Abantidas ermordet (J. 264), der alsdann sich der Herrschaft bemächtigte. A., damals ein siebenjähriger Knabe, dessen Tod Abantidas ebenfalls beschlossen hatte, rettete sich mit Hülfe der Schwester des Tyrannen, seiner Muhme, nach Argos, wo er von Freun-

den seines Vaters erzogen wurde. Als er das zwanzigste Jahr erreicht hatte vereinigte er sich mit sikyonischen Flüchtlingen und nahm Freibeuter in Sold, um seine Vaterstadt von dem Tyrannen Nikokles, dem zweiten nach Abantidas, zu befreien. Durch einen geschickt angelegten Ueberfall in der Nacht erreichte er ohne Blutvergießen seinen Zweck, Plut. Arat. 2 ff. Paus. II, 8. Polyb. II, 43. Um die wiederhergestellte Freiheit Sikyons gegen makedonische Angriffe mehr zu sichern, bewirkte er alsbald daß die reiche glänzende Stadt sich in den achäischen Bund aufnehmen ließ (J. 251 v. Chr.), was für diesen selbst, dem es damals noch an Macht fehlte, ein bedeutender Zuwachs war, diese kleine Eidgenossenschaft zugleich in das Getriebe der großen Politik jener Zeit hineinführte und der Ausgangspunkt einer höchst folgenreichen Bewegung wurde, Plut. Arat. 9. Paus. u. Polyb. l. l. Indessen war Sikyon im Innern noch sehr beunruhigt. Ueber 500 Bürger waren während der Tyrannis verbannt worden; früher reiche Leute, kehrten sie jetzt meist arm zurück und verlangten in ihre früheren Besitzungen, die von den Tyrannen verschenkt worden und inzwischen oft schon durch verschiedene Hände gegangen waren, wieder eingesetzt zu werden. Um den dadurch entstandenen Zwistigkeiten ein Ende zu machen, begab sich A. nach Aegypten zu dem ihm befreundeten Könige Ptolemäos Philadelphos; dieser verspricht 150 Talente, wovon 40 sogleich ausbezahlt wurden, da es ihm darum zu thun war durch einflußreiche Verbindungen im Peloponnes den makedonischen Königen in einem bisher zu deren Machtbereich gehörigen Gebiete ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Durch diese Mittel wurden nach der Rückkehr des A. die Vermögensstreitigkeiten geschlichtet, Plut. 13 f. Cic. de offic. II, 23. Nachdem A. sechs Jahre unter den achäischen Reiterei gedient hatte (Plut. 11), wurde er 245 v. Chr. zum Strategen des Bundes erwählt, und spielte von da an die wichtigste Rolle in der Geschichte des achäischen Bundes. Er war sehr bald die „Seele des Bundes“ geworden; seine Politik, die auf den Sturz der zahlreichen Tyrannen im Peloponnes und Vereinigung der ganzen Halbinsel unter dem Banner bürgerlicher Freiheit nach Innen und voller Selbständigkeit nach Außen hinstrebte, war, zumal bei seiner Verbindung mit Aegypten, den makedonischen Interessen so feindlich daß schon vor seiner ersten Strategie (Droysen, Hellenismus II. S. 369) der makedonische König Antigonos Gonatas sich, obwohl vergeblich, bemühte durch diplomatische List ihn entweder für sich zu gewinnen oder doch bei Ptolemäos verdächtig zu machen (Plut. Arat. 15). A. blieb aber auf dem eingeschlagenen Wege mit zäher Consequenz. Seine Geschichte ist seit 251, vor Allem seit 245, die Geschichte des achäischen Bundes; 17mal hat er die Strategie bekleidet (Plut. Arat. 24. 53 u. s. die chronol. Unters. bei Plaß, die Tyrannis bei den Griechen II. S. 157 ff. 356 f.). Indem wir daher für seine Lebensschicksale seit dieser Zeit auf S. 61 ff. verweisen erörtern wir hier noch seinen politischen Charakter. A. war, wie gesagt, der belebende und leitende Geist des achäischen Bundes. Er hat die Eidgenossenschaft groß gemacht, aber auch die Schuld auf sich geladen daß ihre schöne Entwicklung früh genug wieder geknickt wurde. A. war durch und durch eine Epigonennatur. Ein Staatsmann von unbeugsamer Zähigkeit, von kräftigem Willen, war er überwiegend Verstandesmensch; nüchtern, berechnend, ein Meister diplomatischer Ueberredungskunst wie diplomatischer Ränke, paßte er an sich gar wohl in sein machiavellistisches Zeitalter. Wenn er aber doch zuletzt seiner Stellung nicht gewachsen erscheint, so lag das namentlich an zwei Umständen. Einmal nämlich fehlte es A., der bei schlau eingeleiteten Operationen sonst nicht mutlos erscheint, dennoch ebensowohl an den Talenten wie an den Charaktereigenschaften die den Feldherrn auszeichnen; ein schwerer Mangel in einer eisernen Zeit wie die seine war. Andererseits sollte der Bund, seine Schöpfung, auch immer in seiner Hand bleiben, das war sein Ehrgeiz

Obwohl in seinen bürgerlichen Tugenden dem damaligen griechischen Bürgerthum vollkommen verwandt, ein erster Staatsmann der „Bourgeoisie", war A. doch auf der einen Seite immer der vornehme Diplomat; auf der andern Seite hatte er eine tiefe Antipathie gegen die treibende Gewalt der Massen, wie gegen Männer die auf solche Elemente sich stützten. Und wie er aus persönlichem Ehrgeiz im Inneren andere Rivalen niederhielt, so war es nicht minder die tiefste politische Antipathie die ihn zu keiner Versöhnung mit dem spartanischen König Kleomenes kommen ließ. A. hätte auch an sich schwerlich die Seelengröße gefunden um vor diesem glänzenden Rivalen sich zu beugen. Nun zerstörte aber dieser gewaltige Mann — der ein „demokratisches Königthum" proclamierte, der die Interessen der Massen mit der vollen Heraklidengewalt zu vereinigen gedachte und dem verjüngten Sparta eine neue Hegemonie zu erobern auszog, — innerlich und äußerlich das Werk welches A.'s Lebensarbeit gewesen. Dieß das Motiv zu jenem heillosen Schritt durch den A. die freien Eidgenossen wieder zu einer makedonischen Vasallenschaft verurtheilte. Vgl. Polyb. II, 45 ff. IV, 8, 5 f. 19, 11. Plut. Arat. 10 f. 25. 28. 30. 33. 35. 37. 38. Cleom. 4. 15. 16. Philop. 8 u. a. Seine politischen Sünden büßte denn auch A. noch selbst in dem Verhältniß zu dem jungen König Philipp, der ihm zuletzt als einem lästigen Warner Gift beibringen ließ, an dem er 213 v. Chr. in seiner 17ten Strategie starb. Den gleichnamigen Sohn (*Ἄ. ὁ νεώτερος*, Polyb. IV, 37. 70. vgl. V, 1. VII, 11 extr.), dessen Gattin Polykratela (Liv. XXVII, 31) Philipp verführt hatte, soll makedonisches Gift wahnsinnig gemacht haben, Polyb. VIII, 14. Plut. Arat. 48 f.* Die Achäer gedachten nach seinem Tode nicht seiner Fehler und schweren verhängnißvollen Mißgriffe, sondern nur seiner immerhin großen Verdienste, und feierten sein Andenken gleich dem eines Heroen, Polyb. VIII, 14. Plut. Arat. 54. Eine Statue des A. in Korinth erwähnt Polyb. XL, 8 extr. Literatur s. oben S. 73 f. und bei K. Fr. Hermann, Griech. Staatsalterth. 4. Aufl. §. 185, 9. Kortüm, Gesch. Griechenl. III. S. 166 ff. [K. u. Hg.]

Aratos beschrieb die Ereignisse seiner Zeit und seines eigenen thatenreichen Lebens in einem in der Form etwas nachlässig gehaltenen (Plut. Arat. 3) Werke unter dem Titel *ὑπομνήματα*, welches nach der Angabe des anonymen Biographen des Dichters Aratos (in den Vitar. script. gr. min. ed. Westermann p. 55) über dreißig Bücher umfaßte. Er begann vermutlich mit dem Jahre der Befreiung Sikyons 251 v. Chr. (Ol. CXXXII, 2) und schloß, wie Polybius, der sein Geschichtswerk unmittelbar an das des A. anknüpfte, I, 3 bemerkt (vgl. II, 2), mit dem kleomenischen Kriege im J. 222, Ol. CXXXIX, 3. Unter allen alten Schriftstellern von denen wir Kunde haben sind Polybius und Plutarch die einzigen welche dieses wichtige Werk für ihre Darstellungen benutzt haben, jener für die ersten Partien seiner Geschichte, dieser für die Biographien des Aratus, Agis und Kleomenes. Von Beiden aber ist jedenfalls der Letztere unbefangener und vorurteilsfreier in der Beurtheilung und Benützung des Geschichtswerks des A. (s. besonders Arat. 33. 38. Cleom. 16 f.), während das Lob großer Wahrhaftigkeit und der Vorzug vollen der Erstere den Aussagen des A. vor den gegnerischen, insbesondere denen des Phylarchus, gibt (II, 56), als auf einseitig achäischem Parteistandpunkt

* Ein Enkel ist wohl der *Ἄρατος υἱὸς Ἀράτου τοῦ Σικυωνίου* welcher im J. 200 *διὰ τὰς προγονικὰς συνηθείας πρὸς τὴν βασιλείαν* zum Mitglied der beabsichtigten Gesandtschaft des achäischen Bundes an Ptolemäus (Bd. VI, 1. S. 217 g. E.) bestimmt wurde (Polyb. XXV, 7 g. E.), sodann im J. 179 Mitglied einer Gesandtschaft an den römischen Senat war (Polyb. XXVI, 1). [W. T.]

beruhend minder berechtigt erscheint. S. außer dem Art. Phylarchus beso
bers Ch. Lucas über Polybius Darst. des ätol. Bundes S. 55 ff. 74 f. J.
Lucht de Phylarchi vita et scriptis p. 20 f. 40 f. und dessen disp. de Arati
cyonii commentariis, Kiel 1838. E. Köpke, de hypomnematis graecis Pa
II. (Brandenburg 1863. 4.) p. 9—29. Die Fragmente bei C. Müller hi
graec. fragm. III. p. 21 ff. [West.]

3) Aratos *Σολεύς*, der Dichter. Von seinen Lebensumständen hande
mehrere vitae (bei Westermann Vit. script. p. 54 ff.), sowie ein guter Artikel
Suidas. Danach war er zu Soloi in Kilikien geboren, der Sohn des Ar
nodorus, und wird ein Schüler oder Zuhörer des Grammatikers Menekra
aus Ephesus, sowie der Philosophen Timon und Menedemus genannt. Na
lich jung begab er sich nach Athen. Hier wurde er mit dem Stoiker Ze
befreundet und ging darauf mit dessen Schüler Persäus, seinem Lehrer,
275 (zwischen 277 und 271 nach Clinton's Berechnung) nach Makedo
zum König Antigonus Gonatas, einem Freund und Beförderer der Wi
schaften, der damals einen auserlesenen Kreis von Dichtern und Gel
um sich versammelte. Hier traf er mit Alexander Aetolus, dem bereits
betagten Hieronymus von Kardia, dem Dichter Antagoras von Rhodus
Verfasser einer Thebais, und Anderen zusammen. Auf des Antigonus
suchen verfaßte er sein berühmtestes Werk, das allein auf uns gekommen
die *Φαινόμενα*, das sofort sich des größten Beifalls der Zeitgenossen
freuen hatte. Kallimachus verfaßte ein lobendes Epigramm auf dasselbe
27. Anth. Pal. IX, 507), und wir wissen daß er seiner auch sonst in s
Werken als eines gelehrten trefflichen Dichters gedachte. Ferner stand A
freundschaftlichem Verkehr mit Theokrit, der sein sechstes Idyll an ihn
tete und ihn auch Id. 7, 98. 102. 122 erwähnt, aus welchen Stellen
auf einen zeitweiligen Aufenthalt des A. auf der Insel Kos beim Di
Philetas geschlossen hat. Nach einem Zeugnisse des Dositheus begab e
auch eine Zeit lang nach Syrien zum König Antiochus (unstreitig dem
dieses Namens, s. Ritschl die alex. Biblioth. S. 88) und wurde von di
beauftragt eine kritische Bearbeitung des Ilias zu liefern und dieses Ge
von Corruptelen jüngerer Herausgeber zu befreien, vgl. Wolf Prolego
CLXXXVII. Wie weit er dieser Aufforderung nachgekommen sei wisse
nicht. Da A. nach Suidas' ausdrücklicher Angabe bei Antigonus Gon
gestorben ist, so muß sein Lebensende vor 239, dem Todesjahre dieses Kö
angesetzt werden. Bei seiner Vaterstadt wurde ihm auf einem kleinen H
ein Denkmal errichtet (Mela I, 13).* Wenn A. von Einigen geradezu
Arzt bezeichnet wurde, so ist dieß wohl daraus zu erklären daß medicin
und astronomische Studien wo nicht den Grund seines Wissens, so doch
Kern seiner dichterischen Arbeiten im gelehrten Epos bildeten. So wen
eigentlicher Astronom war, ebensowenig gehörte er zünftig zur Classe
Aerzte. Was den ersteren Punkt anlangt, so sind hier vor Allem die W
Cicero's zu beachten, de orat. I, 16: constat inter doctos hominem ign
astrologiae ornatissimis atque optimis versibus Aratum de coelo stell
dixisse. A.'s schriftstellerische Thätigkeit muß eine sehr umfangreiche
wesen sein, wenigstens nennt Suidas eine ziemliche Zahl von Werken,
zwar außer den Phänomena auch Hymnen auf Pan, *Σπονδοφόρος*, *Παι*
Ἀστρολογία καὶ Ἀστροθεσία, *Σύνθεσις φαρμάκων*, *Ἀνθρωπογονία*, *Θυ*
εἰς Θεόπροπον, *εἰς Ἀντίγονον*, *Ἠθοποιΐαι*, Epigramme auf Phile, die To
des Antipater (vielmehr Seleukus, Clinton Fast. Hell. II. p. 499) und
mahlin des Antigonus, *Ἀνατομή*, *εἰς Παυσανίαν τὸν Μακεδόνα*, *ἐπιτ*

* Sein Bild, cervice panda (Sidon. Apollin. IX, 9), findet sich auch auf
zen seiner Vaterstadt, Visconti Icon. gr. I. Tf. VII, 5. [H. B.]

[illegible]ρόνου, eine Recension der Odyssee und in Prosa geschriebene Briefe. [illegible] Verfasser der einen vita zu Folge waren die Hymnen auf Pan das erste [illegible] des A., mit dem er sich beim König Antigonus einführte. Die σύν[illegible] φαρμάκων hält Bernhardy für identisch mit den Ἰατρικὰ (Poll. II, 4) [illegible] ἰατρικαὶ δυνάμεις, wie sie in der vita heißen. Als Verfasser einer [illegible]en Schrift περὶ θανασίμων φαρμάκων wird A. erwähnt von Galen. [illegible] II. p. 77 b. (Meineke Anal. Alex. p. 384). Die Θυτικά sowie eine [illegible] nicht erwähnte Schrift περὶ ὀρνέων wurden für unächt erklärt, [illegible]sonade Anecd. III. p. 210. Bernhardy hält die Θυτικά für identisch [illegible] ἀνατομή, eine Vermutung die auf sich beruhen mag. Auf die Schrift [illegible] Vögeln bezog Boissonade die Erwähnung des A. bei Suid. s. v. [illegible] ὀρνιθίας, doch vgl. Phaen. v. 1021 ff. Das auch in den Scholien [illegible]en. 259 citierte ποίημα εἰς Θεόπροπον war nach Schol. Hom. Σ, 486 [illegible]ήδειον, wie ein anderes Trauergedicht des A. auf seinen Bruder [illegible] in der vita erwähnt wird. Zwei Epigramme A.'s befinden sich in [illegible]ologie. Wir sehen daß das Verzeichniß der arateischen Schriften [illegible] keineswegs vollständig ist. So hatte man von A. außer den [illegible] noch ein besonderes astronomisches Gedicht über das System der [illegible], Κανών oder κανόνος κατατομή, s. Böckh comment. de ca[illegible], ind. lect. Berol. 1828. Ein anderes Gedicht führte den sonder[illegible] Titel τὰ κατὰ λεπτόν, Strab. X. p. 486; s. Meineke Vindic. Strab. p. [illegible] Ein Distichon endlich aus A.'s Elegieen citiert Macrob. Sat. V, 20. [illegible] Diorthose der Odyssee ist keine nähere Kunde auf uns gekommen, [illegible] die Angabe der einen vita, A. habe περὶ Ὁμήρου καὶ Ἰλιάδος ge[illegible], Glauben verdient, scheint sehr zweifelhaft. Interessant aber ist die [illegible] bei Diog. Laert. IX, 113. Auf A.'s Anfrage, wie er sicher in den [illegible] homerischen Poesie gelangen könne, habe der Philosoph Timon ge[illegible], wenn er die alten Handschriften lese und nicht solche die bereits kri[illegible]arbeitet seien. A.'s Briefe galten im Allgemeinen für ächt, doch wurden [illegible] Apollonides, dem Verfasser einer Schrift περὶ κατεψευσμένης ἱστο[illegible] für ein untergeschobenes Machwerk des Sabirius Pollo (Sabidius Pollio [illegible] Bentley, Phalar. S. 558 d. d. Uebers.) erklärt, desselben der auch [illegible] des Euripides verfaßt haben sollte. — Was nun die uns erhal[illegible] Φαινόμενα anbetrifft, so gab A. in denselben eine Metaphrase der [illegible] des Eudoxus von Knidus, eine poetische Beschreibung des Ster[illegible] und der Sternerscheinungen, und zwar schloß er sich dem Buche [illegible] so genau an daß er sogar mehrere von dessen astronomischen [illegible] in sein Werk mit übertrug. Einen Anhang dazu bilden die [illegible], nach den Angaben des Theophrast; es ist dieß aber keineswegs [illegible]ständiges Gedicht, und sein herkömmlicher besonderer Titel διοσημεῖα [illegible]werfen, s. Grauert im Rhein. Mus. I. S. 336 ff. A. behandelte in [illegible] Gedicht seinen spröden und undankbaren Stoff in bündiger übersicht[illegible]eise, ohne sich zu einem unzeitigen Auskramen mythologischer Ge[illegible] verleiten zu lassen. Der Ausdruck ist einfach und würdig, frei [illegible] und Ueberladung, sowie gesuchter Dunkelheit. Das Fundament [illegible] bilden Homer und Hesiod, aber seine Kenntniß des epischen [illegible]brauchs ist nicht tief und keineswegs frei von Irrthümern, die auf [illegible]ischem Gebiete, namentlich im oft falschen Gebrauch der Pronominal[illegible], besonders auffällig sind. Der Versbau ist im Ganzen correct, doch [illegible]fernt von der Glätte und sorgfältigen Künstlichkeit des Apollonius [illegible]. Ueberall sehen wir bei A. daß wir uns noch in den Anfängen der [illegible]ischen Erudition befinden. Eigentlicher Schwung sowie poetisches [illegible] fehlt dem Ganzen, doch rühmte man besonders die Einleitung des Ge[illegible], die mit einer erhabenen Anrufung des Zeus beginnt. Ebenso ist die

Schilderung vom Aufenthalt der Dike oder Asträa auf Erden (v. 100—13 als gelungen anzusehen. Gerade wohl wegen seiner mittelmäßigen Lei den indeß fand das Gedicht frühzeitig Beifall, wurde bis in die byzantinis Zeit hinein viel gelesen und erklärt, aber in Folge dessen leider auch viel corrigiert und interpoliert. Zur Erklärung des A. haben wir außer Schol die sonst fälschlich dem Alexandriner Theon beigelegt wurden, noch mehr besondere mathematische Schriften, darunter den Commentar des Hippar die εἰσαγωγή des Achilles Tatius, die sogenannten Katasterismen des Er tosthenes, die nichts weiter als Scholien zum A. sind und den Namen d Eratosthenes ganz mit Unrecht führen, und die Abhandlung eines Byz tiners Leontius περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας. Letztere ist gewöhnl mit den Scholien zusammengedruckt worden; die anderen Schriften sind m einigt in der Sammlung des Petr. Victorius, Flor. 1567. Fol. und in D tavii Uranologion, Par. 1630. Fol. Amstel. 1703. Hipparch aus Nikä Bithynien (Ol. 154—163) ist der älteste der uns erhaltenen Commentat spricht aber bereits von anderen schon vorhandenen Commentaren, nam lich dem des Rhodiers Attalus, der jedoch den A., wie mehrere von Hip angeführte Proben darthun, nicht ohne Willkür änderte. Handschriften sind ziemlich zahlreich vorhanden, die besten sind zwei Handschrr. der Vati zwei Pariser und eine Heidelberger. Ausgaben: der griech. Text zuerst in Astronomi veteres, Ven. Ald. 1499 Fol. Mit den Scholien und der Sp des Leontius, Par. Morel. 1559. 4. 2 Bde. Den Vulgattext gab H. S phanus in den poet. gr. her. carm. 1566. p. 288 ff. Hug. Grotii synta Arateorum, Lugd. Bat. 1600. 4. A. mit den Scholien, Eratosthenes K sterismen u. A. von J. Fell, Oxon. 1672. 8. Neuere Ausgaben von Bu Leipzig 1793—1801, 2 Bde.; von F. Ch. Matthiä, Frankfurt 1817. 8. Aratos Sternerscheinungen und Wetterzeichen übersetzt und erklärt von J. Voß, Heidelberg 1824. Berichtigter Text mit kritischem Commentar Buttmann, Berlin 1826. Arat. o. scholl. recogn. I. Bekker, Berol. 18 Neuester Abdruck in der Didotschen Sammlung, Poetae didact. II. (18 Französische Uebersetzung mit Noten von Halma, Par. 1823. 4. Auch den Römern stand A. in sehr großem Ansehen. Cum sole et luna Aratus erit singt Ovid. Amor. I, 15, 16; doch wußte Quintil. X, 1, 5 Dichter richtig zu schätzen wenn er von ihm sagt: Arati materia mota ut in qua nulla varietas, nullus affectus, nulla persona, nulla cuiusquam oratio: sufficit tamen operi cui se parem credidit. Eine schöne Uebersetz von v. 942—944. 954—956 aus Varro Atacinus hat uns Servius ad V Georg. I, 375 aufbewahrt. Größere Bruchstücke sind uns erhalten aus ziemlich steifen Uebersetzung welche Cicero in jüngeren Jahren anfertigte nat. deor. II, 41), fast vollständig eine berichtigte Umarbeitung des C Germanicus (schwerlich Domitian, wie neuere Gelehrte nach dem Vorgan von Rutgersius behauptet haben, s. Imhof Domitian S. 131 ff.), endlich Bearbeitung des Festus Rufus Avienus. Vgl. J. Chr. Schaubach, comm. Arati Solensis interpr. Romanis, Meiningen 1817. 4. novae edit. Aratea specimen I. II. Meiningen 1818. 1820. 4. Jos. Frey, epist. crit. de Germa Arati interprete, Progr. von Culm 1861 und Zu Arat, Rhein. Mus. S. 132—134.* [R. V.]

4) Ein A. aus Knidos hatte nach der anonymen Vita Arati Aegypten geschrieben. [W. T.]

Araxaci (Polyb. XXXV, 2 f. Ἀραξάκαι) oder Arvaci, eine pan nische (?) Völkerschaft (vielleicht identisch mit den Aravisci?). Auf Insch ten bei Orelli Nr. 2153. 5428 u. 5430 erscheinen in Pannonien zwei A Aravacorum oder Arvacorum. [F.]

* W. J. Löbe, de elocutione Arati Solensis. Halle 1863. 44 pp. 8. [W. T.]

Araucmb (Ἀραυνηνή), nach der spätern Eintheilung Kataoniens (d. h. des südlichsten Theils von Kappadokien) in vier Districte einer derselben in den nördlichen Zweigen des Amanus bei Ptol. V, 7, 11, unstreitig derselbe mit welchen Strab. XII. p. 534 Σαραουνηνή nennt.

Araui, Völkerschaft Lusitaniens in der Gegend des heutigen Alcantara. Inschrift an der Brücke zu Alcantara bei Orelli 162. [F.]

Arauisci, s. Arabisci, oben S. 1403.

Araura, s. Cessero, Bd. II. S. 288 und Arauris.

Arauraca oder Arauraci, Ort und Castell in Armenia minor, zwischen Satala und Melitene, It. Ant. Notit. Imp. or. [G.]

Ἀραυράκηλες, Volk in Afrika, s. Ptol. IV, 4, 9. Plin. N. H. V, 5. Salmas. I. p. 271. Bergk im Philologus XV. S. 540. [W. T.]

Arauris (Mela II, 5, 6. Plin. III, 4, 5; bei Ptol. II, 10, 2 Ἀραύριος, bei Strab. IV. p. 182 vulgo durch Schreibfehler Ῥαύραρις), nicht unbedeutender Küstenfluß in Gallia Narbonensis, der auf dem M. Cebenna entspringt und bei Agatha vorbeifließt (Strab. u. Mela ll. ll.), und daher wahrscheinlich auch identisch mit dem nach Vib. Sequ. p. 8 bei Agatha fließenden Araxa oder dem Thyrius des Avien. Or. mar. 593; der heutige Herault, der im Mittelalter noch Araur hieß. Nach ihm heißt die an ihm gelegene Stadt Pézenas im It. Ant. 389 auch Araura. Ueber ihre Ruinen auf einem Berge am Herault bei St. Thbert vgl. Mabillon Diplom. p. 541 ff. [P. u. F.]

Arausa (beim Geo. Rav. IV, 16 u. 31 Aurasion und bei Ptol. II, 17, Ἀραυζών), Stadt der Liburni in Illyris barbara, an der Straße zwischen Jadera und Scardona (It. Ant. p. 272), nach Mannert VII. S. 335 es nicht für identisch mit Arauzona bei Ptol. hält) beim heutigen Sebenico, Anger aber wohl nach Reichard das heutige Kloster Visovaz. [P. u. F.]

Arausio (Ἀραυσίων, Strab. IV. p. 185. Ptol. II, 10, 14), Stadt Galliä Narbonensis und römische Colonie (bei Mela II, 5, 2 Arausio Secundanorum und auf einer Münze bei Rasche lex. rei n. I. p. 1032; vollständiger Col. Firma Julia Secundanorum auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5231) an der Straße die von Arelate nördlich am Rhodanus hinauf nach Vienna und Lugdunum führte (It. Hier. p. 553. Wess.), nach Mela l. l. eine der wohlhabendsten Städte der Provinz. In ihrer Nähe wurden im J. 105 v. Chr. die Römer unter Cn. Manlius und Q. Servilius Cäpio von den Kimbern und Teutonen geschlagen. Vgl. Liv. Epit. LXVII, 4, 5. Notit. Imp. Gall. Sidon. Apoll. Ep. VI, 1. Inschr. bei Orelli 2332. 3186. Jetzt Orange mit Ueberresten eines Amphitheaters, eines Circus, einer Wasserleitung und namentlich eines Triumphbogens aus der Vorzeit.* Vgl. Millin Voy. II. p. 133—158, auch Georgii alte Geo. I. 490 f. [P. u. F.]

Arauzona, s. Arausa.

Araxa, Stadt in Lykien, an der Grenze von Karien, Ptol. V, 3. Steph. Byz. Hierokl. Notit. eccles. [G.]

Araxates, s. Jaxartes, Bd. IV. S. 36.

Araxes (Ἀράξης), 1) ein Fluß der auf dem Gebirge Abus (jetzt Bingöl) in Armenien entspringt und dieses Land in östlicher Richtung durchfließt, dann an der Nordgrenze von Atropatene hinfließt und sich, mit dem Cyrus (Kur) vereinigt, durch zwei Mündungen in das kaspische Meer ergießt, Strab. XI p. 527. Mela III, 5. Plin. V, 10. 16. Ptol. V, 13, 3 ꝛc. Plut. Ant. 49. Caes. 23. Arr. exp. Alex. VII, 16. Eustath. zu Dionys. Perieg. 988. Jetzt

* Vgl. Perrot, lettres sur Nismes ꝛc. Nismes 1840. II. p. 229—273. Pelet, Rapport sur l'arc d'Or, Mém. des antiq. de Fr. IX. 1832. p. 20—47. Aubenas, sur les ruines de Nismes ꝛc. Ebds. XV. [Hkh.]

Aras.* Die Ebene welche dieser Fluß unterhalb Artaxata durchströmt, Strab. τὸ Ἀραξηνὸν πεδίον. Ohne Zweifel ist dieser A. der Phasis Xenoph. Anab. IV, 6.** — 2) Ein Fluß in Persis, der an dem Gebiete Parätaci entspringt, den Medus (Abkhuren) aufnimmt, und sich unterh Persepolis in einen salzigen Landsee (jetzt Bachtegkan) ergießt, Strab. p. 729. Curt. V, 4 f. Jetzt Bendemir. — 3) Der A. des Herodot (I, 2 III, 36. IV, 11. 40) ist den neuesten Forschungen nach der Jaxartes (s. Ind zu Herod. I, 202. IV, 40), während der A. des Strab. XI. p. 512 der Ox und der A. des Skymnus (fragm. 129) kein anderer Fluß als der R (Wolga) zu sein scheint. — 4) Der A. des Xenophon (Anab. I, 4 extr.) wohl der Chaboras anderer Schriftsteller. [G.]

Araxus (ὁ Ἄραξος), die nordwestlichste Spitze des Peloponnes, i Landschaft Achaia gehörig, jetzt Cap Kalogria genannt, Strab. VIII. p. 335 Paus. VI, 26, 10. Polyb. IV, 59. 65. Ptol. III, 16, 5. Ursprünglich w es offenbar eine vor der Küste liegende Felsinsel, welche erst im Laufe Zeit durch die Anschwemmungen des Flusses Larisos mit dem Festlande v bunden worden ist. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 403. [Bu.]

Arba, eine der Iburnischen Inseln vor der Küste Illyriens (Plin. H 21, 25. Inschr. bei Orelli-Henzen 5275, auf der Tab. Peut. Arva), noch j Arbe. Sie hatte nach Plin. l. l. (wie noch jetzt) eine gleichnamige Sta Ptol. II, 17, 13 führt Arba irrthümlich als eine Stadt der Insel Scard auf und verwechselt die Insel Arba mit der südlichern kleinen Insel, die n jetzt Scardo oder Scordo heißt. [F.]

Arbaca, Stadt in Arachosia, Ptol. VI, 20. Amm. Marc. XXIII, Nach Reichard jetzt Schorabûk oder Scharawûk. [G.]

Arbăce, Stadt der Keltiberer, wahrscheinlich der Arevaker, nach Ju bei Steph. Byz. p. 99. [P. u. F.]

Arbăces (Ἀρβάκης), 1) s. Sardanapulus, Bd. VI, 1. S. 757 f. 2) Feldherr des Artaxerres Mnemon (S. 401), Xenoph. An. I, 7, 12. H 8, 25. [W. T.]

Arbalo, nach Plin. XI, 17, 18 ein Ort in Germanien, wo Dru einen großen Sieg über die Deutschen erfocht. Man sucht ihn, bloßen N mensähnlichkeiten folgend, an sehr verschiedenen Stellen. Reichard Germ 191 hält es gar nicht für einen Ort, sondern für den Fluß Erpel, der n halb Warburg in die Diemel fällt, Wilhelm Germ. S. 143 für die Be schluchten des Eggerwaldes südöstlich von Driburg, v. Ledebur Bruct. S. für das Arpesfeld zwischen Rüden und Geseke. [P. u. F.]

Arbaxani (Ἀρβαξανοί), ein Stamm der Ligurier nach Theopo bei Steph. Byz. [P. u. F.]

Arbēla, 1) Stadt in Adiabene, einer Landschaft von Assyrien, z schen dem Lykus und Kaprus. Hierhin brachte Darius Codomannus i der letzten Schlacht gegen Alexander d. Gr., die daher gewöhnlich nach benannt wird, sein Gepäck. A. war an 600 Stadien von dem Schlachtf (bei Gaugamela und dem Flusse Bumodus oder Bumadus) entfernt, Di

---

* Mythologisch heißt A. ein Armenier, Sohn des Pylos, welcher seinen Großv Arbelos im Kampfe um die Herrschaft erschoß und aus Reue sich in den nach ihm nannten Fluß stürzte, Ps. Plut. fluv. 23. Oder: Als A., König von Armenien, die Perser kriegte erhielt er das Orakel, er werde siegen wenn er den abwehrend Göttern die zwei edelsten Jungfrauen opfere. Er opferte nicht seine beiden Töch sondern die eines Andern; dieser tödtete aus Rache die Töchter des A., der sich aus Schmerz in den Fluß stürzt, Plut. ibid. [St.]

** Vgl. v. Baer, der alte Lauf des armenischen Araxes, Bulletin de l'acad St. Petersbourg XIV. p. 258—320. XV. p. 305—349. Mit 2 Karten 1857. Gutschmid in Jahn's Jahrbb. 83, S. 204—206. [W. T.]

XII, 8. Arr. exp. Alex. III, 8. 15 f. Curt. IV, 9. V, 1. Strab. XVI. p. 738 Kal. VI, 1. Steph. Byz. Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Arbil. — Arbela in Galiläa unweit Sepphoris in einer höhlenreichen Gegend, bei Beth-Arbel, 1 Macc. 9, 2. Joſ. Antiq. XII, 18. XIV, 27. Bell. iud. 74. Vita Josephi. Euſeb. Hieronym. Jetzt Irbid. Robinſon Paläſtina III, 2. S. 533 ff. [G.]

Arbelitis, Landſchaft in Adiabene, die Umgegend der Stadt Arbela umfaſſend, Plin. H. N. VI, 16. Ptol. VI, 1. Solin. Nach Strab. XVI. p. 738 heißt dieſelbe auch Artacene. Bei Plin. H. N. VI, 31 wird Arbelitis wohl nur mit Unrecht auf das ſüdlichere Sittakene ausgedehnt. [G.]

Arbēlus (Ἄρβηλος), 1) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Okime geheurathet, Apollod. II, 1, 5. — 2) ſ. Araxes, S. 1418, A. 1. Sohn des Anebos und Vater des Ninos, Abyd. in Euſeb. Chron. p. 36. — 3) ein Athmonier, Gründer von Arbela, Strab. XVI. p. 737. Steph. Byz. Ἄρβηλα. [St.]

Arbetio, ſ. Arbitio.

Arbies, Arbis, Arbitae und Arbiti montes, ſ. Arabis, S. 1402 f.

Arbiter*. Der alte Gegenſatz zwiſchen iudex und arbiter beruht auf der Verſchiedenheit der ſtreitigen Rechtsſachen. Entweder iſt das Recht ſo ſtreitig daß ſich die Behauptungen der beiden Parteien geradezu widerſprechen, worauf der Richter die Wahrheit ermittelt und dem Einen den Sieg zuſpricht, dem Andern aber abweiſt (Cic. p. Rosc. Com. 4 ad iudicium — venimus ut totam litem aut obtineamus aut amittamus); oder es handelt ſich nur um unklare ökonomiſche Verhältniſſe zwiſchen beiden Parteien, in welchem Falle die Parteien, da ſie ſelbſt nicht im Stande ſind ihre Angelegenheit zu ordnen, einen ſachverſtändigen und braven Mann als Schiedsmann annehmen, der das Verwickelte ordnet. Ein ſolcher arbiter (Paul. Diac. p. 15 M. dicitur iudex quod totius rei habeat arbitrium et facultatem) iſt nicht wie der iudex an die ſtrenge Formel gebunden (angustissima formula, Cic. l. l.) welche der inſtruierende Magiſtrat demſelben gibt und welche er nicht verlaſſen durfte (Cic. l. l. 4. 8 u. a.), ſondern er kann, den Thatbeſtand, die Perſönlichkeit u. ſ. w. würdigend, von der Forderung des Klägers hinwegnehmen, hinzuſetzen u. ſ. w. (Cic. de ben. III, 7 illum (iudicem) formula includit, huius (arbitri) libera religio, et detrahere aliquid potest et adicere. Seine Richtſchnur iſt nicht das ſtrenge Recht, ſondern die aequitas, von welcher das ganze Inſtitut entſpringt; Erforderniß nicht Rechtskunde, ſondern Sachkenntniß. Es gibt mehrere Claſſen: 1) arbitri ex compromisso, nach gegenſeitiger Uebereinkunft der Parteien gewählt, ſ. Bd. II. S. 581 und Cic. p. Caec. 2. Ter. Heaut. III, 1, 91. Orelli-Henzen 6432. Rudorff, Rechtsgeſch. II. S. 222 ff. Eine Unterart dieſer arbitri iſt der sequester (Vermittler, Schiedsmann), d. h. ein arbiter bei dem die ſtreitige Sache deponiert wird, um ſie nach beendigtem Streit dem Sieger zu überantworten, Feſt. p. 339 M. Servius zu Verg. Aen. XI, 133. Gell. XX, 1. Dig. XVI, 3, 6. 17 u. ſ. w. Th. Muther, Cognitur und Arreſt, Leipzig 1856. 2) Auch der Magiſtrat beſtellte auf vorhergegangener iudicis arbitrive postulatio (Feſt. v. reus. Gell. XX, 1. Cic. p. Mur. 12) einen oder mehrere arbitri (arbitrum postulare und accipere, ſ. Dirkſen, manuale lat. font. p. 77). Den ſogenannten arbiter honorarius ſ. oben S. 143. In den XII Tafeln waren drei arbitri beſtimmt für Grenzſtreitigkeiten, ſ. oben S. 144 f.; arbitria aquae pluviae arcendae ſ. oben

* Rudorff, Gromatiker II. S. 428 f. u. G. Curtius, griech. Etymol. II. S. 58 bei Corſſen, krit. Beitr. zur lat. Formenlehre, Leipzig 1863, S. 63) leiten das Wort von dem alten Zeitwort betere = venire (woraus adbitere), alſo qui in rem praesentem it, ein gehender Richter (welcher Augenſchein nimmt), im Gegenſatz zu den ſitzenden. [R. u. W. T.]

S. 144; arbitrium liti aestimandae nach gefälltem Urteil rücksichtlich der Ent schädigungssumme s. oben S. 474, namentlich litis vindiciarum (Fest. p. 3 M.), Theilungsklagen (familiae herciscundae und communi dividundo, s. 144). In manchen Prozessen ist der iudex zugleich arbiter, nämlich in b actiones bonae fidei, s. S. 143 und Bona fides. In andern Prozessen d späterer Zeit gibt der iudex vor der Condemnation ein arbitrium de re tuendo und exhibendo, welche actiones arbitrariae heißen (s. S. 143) mit dem alten arbitrium nicht verwechselt werden dürfen. — Literatur G. D. Jordens, de different. action. bon. fid., str. iur. et arbitr. Daventr. 175 F. J. Stahl, d. ält. röm. Klagerecht, München 1827, S. 41 ff. Zimmer Civilproz. S. 205 ff. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz., Bonn 1834. I. 205 ff. Rein, quaest. Tull. ad ius civ. spect. Eisenach 1834. p. 7 ff. Puch Institut. II. S. 34. ff. 38 ff. F. L. Keller, d. röm. Civilproz., Leipzig 18 S. 30 ff. 382 ff. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig 1859. II. S. 25 Rein, röm. Privatr. S. 868 f. [R.]

Arbiter als Cognomen, s. bes. Petronii, Bd. V. S. 1403 ff. [W. T.]

Arbiter bibendi, Symposiarch oder Trinkkönig, s. magister convi Bd. IV. S. 1427. [R.]

Arbitio (nach den Fasti Fl. Arbitio, bei Ammian gewöhnlich Arbet Anführer der Reiterei unter Constantius II. (Amm. Marc. XIV, 11. XV, XXI, 13), von Ammianus öfters als intrikanter Höfling genannt (vgl. XI 11. XV, 2. 5. XX, 2). Im J. 355 n. Chr. war er Consul (Amm. XV, Orelli-Henzen 5587) und kämpfte in demselben Jahre gegen die allemanni Völkerschaft der Lentienser am Bodensee (Amm. XV, 4). Zwei Jahre d auf ward er beschuldigt nach dem Throne zu streben, gieng aber glücklich a der Gefahr hervor (Amm. XVI, 6). Im J. 361 schickte ihn Constant gegen die Perser, und bald darauf gegen Julian (Amm. XXI, 13). N dem Tode des Constantius wußte er auch das Vertrauen des Julian zu g winnen, der ihn zum obersten Untersuchungsrichter machte (vgl. Amm. XX 3). In seinem hohen Alter ward er noch von dem Kaiser Valens gegen d Empörer Prokopius gebraucht (366 n. Chr.), Amm. XXVI, 9. [Hkh. u. W.

Arbitrator = arbiter, Beiname des Juppiter, der unter diesem N men in der zehnten Region von Rom ein Pentapylon hatte, Gud. 7, P. Vict. [St.]

Arbius (Ἄρβιος), Beiname des Zeus von dem kretischen Berge A bios, Steph. Byz. s. v. [St.]

Arbo (Ἄρβων), Stadt in Illyrien, bei Polyb. II, 11.

Arbocala, s. Albucella, S. 651 f.

Arbogastes, ein Franke von Geburt, Oberfeldherr Valentinians II. in dessen Namen er den Westen des Reichs unumschränkt beherrschte. Na dem der Kaiser den Versuch sich seiner zu entledigen mit dem Tode hat büßen müssen, setzte A. den Eugenius auf den Thron, um in seinem Nam zu gebieten. Von Theodosius bei Aquileja geschlagen gab er sich selbst d Tod. S. über ihn Gregor. Tur. II, 9. Oros. VII, 35. Suid. s. v. Ἀβρογάστ Zosim. p. 757 f. 774 ff. ed. Francof. Sozom. VII, 22. 24. Philostorg. XI, Rufin. II, 33. Sokrat. V, 25. C. Müller, fragm. hist. gr. IV. p. 609 ff. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1836. [Hkh. u. W. T.]

Arbor. Die Alten legten den Bäumen auch in religiöser Beziehu große Bedeutung bei. Es gab heilige Haine denen man die höchste Verehrung zollte (Xen. Anab. V, 3. Paus. V, 10. 21. Plin. XII, 1, 2. Cato r. r. 139. Lucan. Phars. III, 399 ff. Orelli-Henzen 961), man glaubte daß gewisse Bäume manchen Göttern besonders werth seien und hielt sie deßhalb für heilig (die Pappel dem Herkules, der Weinstock dem Bacchus, der Lorbeer dem Apollon, der Oelbaum der Minerva, die Myrte der Venus, die Eiche

neunus dem Juppiter, die Cypresse dem Pluto, die Pinie der Magna Dea der Mater, Virg. ecl. V, 16. Plin. XII, 1, 2. XVI, 10, 18. Arnob. adv. gent. V, 16. 39), ja man legte vielen Bäumen eine prophetische Kraft bei (Plin. XVII, 25, 38. S. Bd. IV. S. 832).* Am 22 März wurde die Fichte (s. Bd. V. S. 1635) für die magna mater durch die Dendrophoren in den palatinischen Tempel getragen (arbor intrat), Mommsen I. lat. ant. p. 389. Becker-Marquardt, röm. Alt. IV. S. 316. Zugleich galt die zahme Fichte (Pinie), wie mehrere blätterlose Bäume, als Symbol der Trauer, Braun, in d. Jahrb. d. rheinl. Alterthumsfr. XVI. (Bonn 1851). S. 47 ff. Deßhalb findet man den Fichtenzapfen (Zirbelnuß) oft in dieser Weise auf Monumenten angebracht (Coloniezeichen der colonia Augusta oder Augsburg?), s. M. Mezger, d. röm. Steindenkmäler u. s. w. im Museum zu Augsburg (Augsburg 1862) S. 5 ff. und die dort citierten Schriften. Die Bäume in symbolischer Bedeutung auf Münzen, s. Rasche, lex. rei num. I. p. 1033 ff. Wir unterscheiden an einfachsten Frucht-, Wald- und Zierbäume. I. Fruchtbäume und Fruchtsträuche (frutices, virgulta) wurden sehr cultivirt und mit glänzendem Erfolg, Plin. XI, 1. XV, 15, 17. XVII, 16, 26. XIX, 19. Varro r. r. I, 2 non arboribus consita Italia est, ut tota pomarium videatur? Die Baumzucht war bei den Alten mit der Landwirtschaft enger verbunden als bei uns (Colum. III, 1), weil man das Obst nicht blos in Baumgärten zog, sondern die Bäume in die Felder und Weingärten pflanzte, was in dem nördlichen Klima unstatthaft ist. Die verschiedenen Gattungen s. Poma, Bd. V. S. 1839 ff. und Olea, Bd. V. S. 892. VI, 1. S. 577 f. Ihre Cultur behandelt Plin. XVII, 10. Col. V, 6 ff.; über die Veredlung s. Bd. VI, 1. S. 577 f. II. Waldbäume (arbores silvestres) werden als Bau-, Brenn- und Nutzholz geschätzt. Virg. Georg. II, 9 nullis hominum cogentibus ipsae sponte sua veniunt. Col. I, 1 quod non ope humana provenit materiae (d. i. Bauholz) est magis aptum. Sie heißen auch arbores caeduae, weil sie um zu nützen gefällt werden müssen. Dahin gehören quercus, fagus, fraxinus, tilia, populus, pinus (s. Bd. V. S. 1635), abies, acer. III. Weniger des Nutzens als des Schmuckes und theilweise auch des Schattens halber pflegte man in den großen Gärten Cypressen, Myrten (s. Bd. V. S. 305 f.), Lorbeer (s. Bd. IV. S. 831 f.), Platanen (s. Bd. III. S. 1508). Auch hedera und buxus ziehen wir ihres decorativen Charakters wegen mit hierher, s. Bd. III. S. 1507 f. Die Myrte pflanzte man auch bei Gräbern an (s. Bd. V. S. 305. Eurip. Electr. 323. 512. Virg. Aen. III, 22), aber noch mehr Cypressen, welche vor dem Trauerhaus und neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurden, Plin. XVI, 10, 18. 33. Paul. Diac. p. 63 M. Servius zu Virg. Aen. III, 64 u. VI, 216. Hor. epod. V, 25. Daher ferali cupresso, Ov. Trist. III, 13, 21. Ueber die Pinie s. oben. — Literatur s. Bd. V. S. 1842 und dazu: Wüstemann, über die Kunstgärtnerei bei den alten Römern, Gotha 1846 und Unterhalt. aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde, Gotha 1854, S. 11—16 (Veredlung der Bäume). H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 118—136. Magerstedt, Obstbaumzucht der Römer, Sondershausen 1861. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 53 ff. [R.]

Arbor felix (in der Vita S. Magni c. 9 in Arbonense Castrum verändert), nicht unbedeutendes Grenzcastell in Rätien, am Südufer des Lacus Brigantinus oder Bodensees und an der aus Italien nach Augusta Vindelicorum führenden Straße, wo nach der Not. Imp. eine pannonische Cohorte in Garnison lag (vgl. Ammian. XXXI, 3. It. Ant. p. 237. 251. Tab. Peut.);

* C. Böttcher, der Baumcultus der Hellenen, nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt. Mit 22 Bildtafeln. Berlin 1856. 8. [W. T.]

jetzt Arbon, über dessen zu einem solchen Castell sehr günstige Lage s. v. Raisten Oberdonaukreis Bayerns III. S. 27 u. Schwab Bodensee S. 75. [P. u. F.]

Arbor ... verstümmelter Name eines gallischen Ortes bei Augustodunum, von Amm. Marc. XVI, 2, 3 erwähnt (vgl. Pithoei Advers. II, 1. p. 75 f.); vielleicht das heutige Arney. [P. u. F.]

Arbor fulmine icta (Orelli-Henzen 6446). Ein solches Prodigium mußte gesühnt werden (expiatio), was durch Anlegung eines brunnenähnlich geformten Blitzgrabes, puteal oder bidental, geschah, s. Bd. VI, 1. S. 284 f. und Bidental. [R.]

Arbor infelix, s. Bd. IV. S. 154. Plin. h. n. XVI, 26, 45 infelices (arbores) existimantur damnataeque religione quae neque seruntur usquam neque fructum ferunt und XXIV, 9, 41 (wo die Tamariske myrice als inf. bezeichnet wird). 43 (ebenfalls virga sanguinea). XIII, 21, 37 (hryan silvestrem — cuius infelicia ligna appellamus — arborem ostryn?). Nach dem ostentarium des Tarq. Priscus bei Macrob. II, 16 gehören in diese Kategorie alle diejenigen quae inferum Deorum avertentiumque in tutela sunt — alternum sanguinem, filicem, ficum atram quaeque baccam nigram nigrumque fructus ferunt, itemque acrifolium, pirum silvaticum, ruscum, rubum, sentesque quibus portenta prodigiaque mala comburi iubere oportet. Jedenfalls beruht der Unterschied zwischen den gesegneten (felix arbor) und den heillosen verfluchten Bäumen auf uralten etruskisch-pontificalen Bestimmungen. Nicht unwahrscheinlich sagt Macrobius daß sie den unterirdischen Göttern geweiht waren (s. Hom. Od. XI, 509 f.); später aber suchte man äußere Merkmale für diesen Unterschied auf und gerieth zunächst auf die Unfruchtbarkeit (oder wenigstens schwarze Früchte, darum gehört pirus unter die felices, pirus silvatica unter die infelices, ficus alba zu den erstern, ficus nigra zu den zweiten). T. G. Pfunds Idee (altital. Rechtsalterth. in d. röm. Sage, Weimar S. 93 ff.), daß in dem Begriff von felix eine Beziehung auf die Limitation enthalten sei, ist ohne Grund. Außer der sacralen Bedeutung dieses Unterschieds (der bei solennen Gelegenheiten immer beobachtet wurde, wo man sich nur felicibus ramis schmückte, Tac. Hist. IV, 53) ist der Erwähnung in der lex horrendi carminis bei Liv. I, 26 zu gedenken: infelici arbori reste suspendito. Es kann dieß genommen werden als ein Aufhängen an einer solchen arbor (s. Bd. II. S. 768. V. S. 1327. vgl. Ovid. Amor. I, 12, 17. Cic. Verr. III, 23) oder an einem Galgen der aus dem Holz einer arbor infelix gemacht war (s. Weissenborn zu Liv. I, 26. Göttling, Gesch. der röm. Staatsverf., Halle 1840, S. 159). [R.]

Aemilius Magnus **Arborius**, ein Rhetor zu Toulouse, mütterlicher Oheim des Ausonius, Verfasser eines im elegischen Versmaß abgefaßten Gedichtes ad nympham nimis cultam (in der lat. Anthologie von Burmann III, 275 und von Meyer Ep. 262), in der geschraubten Weise seiner Zeit. Nach Ausonius, der ihn natürlich sehr rühmt (Parentt. III. Profess. XVII.), wurde er nach Constantinopel berufen um die Erziehung eines der Prinzen zu überwachen und ist daher wohl der comes dieses Namens Cod. Theod. I, 32, 4 (J. 379) vgl. VI, 35, 9. XIV, 3, 16 (J. 380), wo er Praef. urb. heißt. Vgl. noch Wernsdorf Poett. Latt. min. II. p. 193. 272. [B. u. W. T.]

Arbua (Ἄρβουα), Stadt im Innern von Persis, Ptol. VI, 4, 5. [F.]

Arbucala, s. Albucella, S. 651 f.

Arbupales, s. oben S. 51 Anm.

Arbus (Ἄρβους, Var. Ἄρβις und Ἄραβις), Stadt in Aethiopien am Nil, südlich von Premis (Ptol. IV, 7, 9). [F.]

Arbuscula, berühmte mima zu Rom im achten Jahrh. d. St., Cic. ad Att. IV, 15, 6 (J. 700). Hor. Sat. I, 10, 76. Auch sonst findet sich A. als Name von Freigelassenen auf Inschriften nicht selten. So eine Atria C. l

Arbuscula auf der tiburtinischen Inschrift (litteris antiquissimis) bei Mommsen I. lat. ant. 1029 (p. 225); andere in Mommsens I. R. N. 650. 1685. 3778. 4663. 5520. 6001. 6051. 6910 u. sonst. [W. T.]

Arbustii auf Inschriften; insbesondere L. Arbustius L. fil. Ann. Valentinus Crem., P. P. leg. IIII. Fl. Fel. u. s. w. und seine Söhne L. Arbustius Valens und C. Arbustius Vitalis (Rom), Orelli-Henzen 6775 = Kellermann Vig. 59. [W. T.]

Arbustum, Weingarten, in welchem die Reben an Bäumen gezogen werden, s. vinea, Bd. VI, 2. S. 2623. [R.]

Arca, 1) jeder Kasten oder Kiste (Varr. L. L. V, 128. Isid. XX, 9), z. B. arca vestiaria (Cato r. r. 11. vgl. Suet. Cal. 59. Tib. 63), insbesondere die wohlverwahrte große Geldcasse, deren Platz gewöhnlich im Atrium war, s. Atrium. Sie war entweder ganz von Metall (App. b. c. IV, 44) oder von Holz, aber mit Eisen beschlagen (Juv. XI, 26. XIV, 259). S. auch Schol. zu Juv. X, 25. XIV, 261. Ihr entgegengesetzt werden die kleineren Geldbehältnisse, loculi (Juv. I, 90), sacculus (XI, 26), crumena (Bd. II. S. 1315) u. A. In Pompeji hat man mehrere solche arcae, auch viele Beschläge (crustae) gefunden, Overbeck, Pompeji S. 231. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 309 f. Ihre Größe ergibt sich daraus daß ein Mensch darin Platz fand (App. b. c. IV, 44. Dio XLVII, 7. Suet. Oct. 27). Daß die Baarzahlungen ex arca hießen s. unter Argentarii. In der späteren Zeit wurde arca auch für die kaiserliche Casse oder den fiscus gesagt, Symmach. X, 33. 42 (40. 49). Cassiod. II, 24; desgleichen für Steuercasse, arca olearia, frumentaria (Dig. L, 4, 1), für die Casse einer Commune (Orelli-Henzen 1760 arca summarum Aesculi, s. auch unter arcarius; 3722) oder eines Collegium (2417), wie der pontifices (2145. 4549), der Seviri August. (2258. 3913), der centonarii (4068), der fabri und centon. (1702). — 2) der hölzerne Sarg in welchem geringe Personen beerdigt wurden (Hor. Sat. I, 8, 9 conservus vili portanda locabat in arca; Lucan. VIII, 736); ebenso capulus (Apul. Met. IV. p. 277 capulos carie et vetustate semitectos; ib. X. p. 699). Eine arca hederacia bei Orelli-Henzen 7359. — 3) der Steinsarg, welcher entweder der Erde übergeben oder in den Begräbnißhäusern (Columbarien, s. Bd. VI, 1. S. 1058) beigesetzt wurde, Orelli-Henzen 3560. 4396. 4429. 4563 = Mommsen I. lat. ant. 1430. Dig. XL, 7, 7. §. 1 arca lapidea. Der gewöhnliche Name ist sarcophagus, s. Bd. VI, 1. S. 750 ff. Orelli-Henzen 194. 4478. 4554 corpus integrum conditum sarcophago. Ueber die zahllosen auf unsere Zeit gekommenen Steinsärge s. Bd. VI, 1. S. 750 ff. Beckers Gallus 3. Ausg. III. S. 371 f. Selten war der Sarg mit einer Backsteinlage zugedeckt, und ebenso selten brauchte man Särge welche ganz aus Thon bestanden, s. A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwischen Colonia Agripp., Crefeld 1857, S. 29. 51. 56 ff. 71. — 4) Uneigentlich hieß arca der enge Gewahrsam für Sklaven oder Verbrecher, Cic. p. Mil. 22. vgl. Paul. Diac. v. robum p. 264 M. [P. u. R.]

Arca oder arcae heißt auch 1) eine Stadt und Bischofssitz in Kappadokien (Klein-Armenien) unweit Melitene, It. Ant. Hierokl. Sokr. Hist. Eccl. III, 21. Justin. Novell. 31. Bar Hebräus in Assemann Bibl. Or. II. p. 260. — 2) Stadt in Phönikien am Fuße des Libanus, auch Arca Caesarea und Caesarea Libani benannt, Vaterstadt des Kaisers Severus Alexander, Jos. bell. jud. VII, 24. Antiq. I, 7. Plin. H. N. V, 16. Ptol. Lamprid. Sev. Alex. 1. 5. 13. Aurel. Vict. Caes. 24. Sokr. Hist. Eccl. VII, 36. Steph., Hierokl., Itin. Hieros. Daß die Stadt nicht erst unter Severus Alexander den Namen Caesarea erhalten hat zeigen Münzen aus der Zeit der Antonine mit den Inschriften *Καισαρείας Λιβάνου* und *Καισαρέων τῶν ἐν τῷ Λιβάνῳ*. Nach Münzen aus den Zeiten des Caracalla und Macrinus war die Stadt auch

schon vor Severus Alexander zu einer römischen Colonie erhoben (Sestini class. gen. ed. 2. p. 145). Die Einwohner der Stadt werden im A. T. unter dem Namen Arkiter erwähnt. Von dieser Stadt hatte die Venus Architis (Macrob. Sat. I, 21) ihren Namen. Noch jetzt Arka, Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 808 ff. — 3) früherer Name von Petra in Arabien, Jos. Ant. IV, 4. s. Petra, Bd. V. S. 1394 ff. .[G.]

Arcadia (ἡ Ἀρκαδία), 1) das Mittel- und Alpenland des Peloponnes, wird von allen Seiten durch zum Theil sehr hohe Randgebirge von den übrigen Landschaften der Halbinsel abgegrenzt und im Innern durch zahlreiche Bergzüge in eine Menge kleiner Cantone geschieden. Die Hauptmassen, gleichsam die Eckpfeiler jener Randgebirge, sind der 6846 Fuß hohe Erymanthos (jetzt Olonos) im Nordwesten, die 7308 Fuß hohe Kyllene (jetzt Ziria) im Nordosten, das Parthenion mit seiner südlichen Fortsetzung, dem lakonischen Parnon, im Südosten, und das Lykäon (jetzt Diaphorti) mit seinen nordwestlichen und südwestlichen Fortsetzungen, dem Kotilion und Elaon im Südwesten, deren Gipfel durchgängig sich mehr als 4000 Fuß über die Meeresfläche erheben. Zwischen diesen Hauptmassen ziehen sich im Norden und Osten andere an Höhe ihnen kaum nachstehende Gebirgszüge hin, welche nur von wenigen Pässen durchbrochene Scheidewände gegen Achaia und Argolis bilden: im Norden die Lampeia (die östliche Fortsetzung des Erymanthos), Aroania, Krathis und Chelydorea, im Osten das Apelauron, Lyrkeion und Artemision. Im Süden bildet namentlich gegen Lakonien keine geschlossene Bergkette die Grenze, sondern eine Anzahl mehr vereinzelter aber rauher Berge, welche das Quellgebiet des arkadischen Alpheios von dem des lakonischen Eurotas sondern, daher hier oft und lange Zeit hindurch Grenzstreitigkeiten zwischen Arkadien und Lakonien stattfanden, welche mit der Abreißung einiger Stücke von Arkadien, wie der Skiritis und eines Theiles der Aegytis, durch die Lakedämonier endeten. Weiter gegen Westen bilden wieder fortlaufende Bergzüge, wie die Nomia, das Lykäon und Elaon, die Grenze gegen Messenien, aber mehrere Pässe vermitteln hier den Verkehr zwischen den beiden Landschaften, der sich in der Zeit der Unabhängigkeit Messeniens zu einer engen politischen Verbindung derselben entwickelte. An der Westseite der Landschaft endlich bilden zwar ebenfalls Bergzüge, im Süden die Ausläufer des Kotilion, im Norden der Erymanthos mit seiner südlichen Fortsetzung, der Pholoe, einen Grenzwall gegen Elis; allein derselbe ist in der Mitte durchbrochen durch das Thal des Alpheios, gleichsam das einzige natürliche Thor Arkadiens, welches einen regen Verkehr der Landschaft mit Elis und insbesondere mit dem südlichsten Theile desselben, der Triphylia, vermittelte, die von einem den Bewohnern des südwestlichen Arkadiens stammverwandten Volke, den Kaukones, bewohnt, im Anschlusse an Arkadien mehrfach Schutz suchte gegen die Unterdrückung durch die Eleer; ja eine Zeit lang gehörte sogar ein Theil Triphyliens, das Gebiet von Lepreon, politisch zu Arkadien, wodurch diese sonst vom Meere ausgeschlossene Landschaft eine Küstenstrecke von 100 Stadien Länge erhielt (Skyl. per. 44. Dikäarch. bei Cic. ad Att. VI, 2, 3). Zwischen diesen Randgebirgen ziehen sich, wie schon bemerkt, noch zahlreiche und zum Theil bedeutende Gebirge hin, welche den größten Theil der Landschaft ausfüllen und oft nur Schluchten oder Engthäler, an anderen Punkten aber, namentlich im Osten der Landschaft, größere kesselförmige Thäler umschließen, aus denen die von allen Seiten einströmenden Gewässer keinen anderen Abfluß haben als durch unterirdische Abzugskanäle, natürliche Spalten in dem Kalksteingebirge (von den alten Arkadern ζέρυθρα, jetzt καταβόθρα genannt), durch welche aber das Wasser nicht vollständig abgeleitet werden kann, daher die niedrigsten Partien dieser Thäler versumpft oder geradezu von Seen bedeckt sind. Solche Thäler sind die von Pheneos und Stymphalos

im Nordosten, südlich davon die von Orchomenos und Kaphyä und die Ebene von Mantineia; ja sogar die mit letzterer durch einen Engpaß verbundene Hochebene von Tegea (bei der jetzigen Hauptstadt Arkadiens, Tripolitza) ist in ihrem südwestlichsten Theile, am Fuße des Boreiongebirges, bei der alten Stadt Pallantion, von einem ausgedehnten Sumpfe bedeckt. Die einzige größere Ebene welche einen regelmäßigen Zu- und Abfluß des Wassers hat und daher in allen ihren Theilen anbaufähig ist ist die am oberen Alpheios, in welcher die Gebiete der Parrhasier, Eutresier und Mänalier zusammenstießen und in deren Mitte Epameinondas im J. 370 v. Chr. Megalepolis gründete. Die Gebirge Arkadiens sind, abgesehen von den höchsten Partien, zum großen Theile noch jetzt wohlbewaldet, und zwar herrscht in den höheren Partien die Tanne, in den niederen die Eiche in verschiedenen Varietäten, von denen einige durch ihre eßbaren Eicheln den alten Bewohnern Nahrung gaben (daher *Ἀρκάδες βαλανηφάγοι*, Herod. I, 66 u. ö.), vor. In den Wäldern hausen noch jetzt zahlreiche Wölfe; im Alterthum fanden sich außerdem auch Eber und Bären darin vor, ja dem häufigen Vorkommen des letzteren Thieres verdankt offenbar die ganze Landschaft ihren historischen Namen (*Ἀρκαδία* von *ἄρκος*, der ursprünglicheren und offenbar volksmäßigen Form für *ἄρκτος*, die sich auch noch in dem neugriechischen *ἀρκοῦδα* erhalten hat), welchen die Sage von dem Sohne des Zeus und der Kallisto herleitet. — Das Flußsystem ist trotz der durch die zahlreichen Gebirge bedingten mannigfaltigen Gliederung der Landschaft ein ziemlich einfaches. Abgesehen nämlich von den schon erwähnten geschlossenen Kesselthälern im Osten, deren Gewässer nur unterirdische Abflüsse haben und zum Theil nach längerem unterirdischem Laufe wieder ans Tageslicht treten (wie z. B. der argivische Erasinos nach Paus. II, 24, 6 u. VIII, 22, 3 ein Ausfluß des stymphalischen Sees ist), vereinigt der Alpheios (s. oben S. 806 f.) fast sämmtliche Wasseradern des Landes in sich; ausgenommen davon sind nur die am Lykäon entspringende Neda, die in gerader westlicher Richtung, also parallel mit dem unteren Laufe des Alpheios, durch das Gebiet von Phigalia und dann als Grenzfluß zwischen Messenien und Triphylien in tief eingeschnittenem Thale dem sikelischen Meere zufließt, und die Bäche des Cantons Kynätha (in der Gegend des jetzigen Kalabryta), welche, da derselbe bereits der nördlichen Abdachung des Aroaniagebirges gegen Achaia angehört, dem korinthischen Meerbusen zu fließen. Die natürliche Gliederung der Landschaft bedingt die Zersplitterung desselben in eine Menge selbständiger kleiner Cantone, die theils mit einem festen und ansehnlichen städtischen Mittelpunkt, theils ohne einen solchen ihre besondere politische Verfassung hatten. Diese Zersplitterung, welcher Epameinondas durch Concentration wenigstens des südlichen Arkadiens zu einem Einheitsstaate, der in der neu gegründeten und nach allen Regeln der Kunst befestigten Stadt Megalepolis seinen Mittelpunkt haben sollte, vergeblich abzuhelfen suchte, war die Ursache daß die Arkader als Gesammtheit (*τὸ κοινὸν τῶν Ἀρκάδων*) in der griechischen Geschichte gar keine Rolle spielten;* und da auch die einzelnen Gaue, abgesehen etwa von der Tegeatis, der Grenzhüterin Arkadiens gegen die Uebergriffe der Lakedämonier, zu klein und unbedeutend waren um eine selbständige Politik zu verfolgen, so sah sich die thatenlustige und kriegstüchtige Jugend des Landes sehr häufig veranlaßt in die Dienste auswärtiger Staaten zu treten und als Söldner die Schlachten derselben zu schlagen;** daher der sprüchwörtliche Ausdruck *Ἀρκάδας μισθοῦσθαι* (s. Suid. s. v. Zenob. II, 59. Diogenian. I, 29; auch Athen. I. p. 27 E.) von Leuten die sich immer nur für Andere abmühen. Aber je ärmer die Geschichte, desto

* Ueber ihre Nichttheilnahme am Amphiktyonenbund s. S. 896 v. M. [W. T.]

** Dl. Chr. Kellermann, de re militari Arcadum, München 1831. [W. T.]

reicher war der Sagenschatz des arkadischen Landes, welcher die Vorzeit desselben mit einem besonderen Schimmer von Heiligkeit und Götterverwandtschaft umgab (vgl. besonders A. Bertrand, de fabulis Arcadiae antiquissimis, Paris 1859, mit einer Karte der Arcadia antiquissima). Die Arkader selbst, die mit Ausnahme der an der Grenze von Triphylien seßhaften aeolischen Kaukonen durchaus dem pelasgischen Volksstamme angehörten (daher Ἀρκάδες Πελασγοί, Herod. I, 146 u. ö.), rühmten sich Autochthonen zu sein und schon vor der Erschaffung des Mondes ihr Land im Besitze gehabt zu haben (daher προσέληνοι, vgl. C. Fr. Hermann griech. Staatsalt. §. 7, Anm. 12, der die aristotelische Erklärung des Beinamens beim Schol. Apoll. Rhod. Arg. IV, 264 gewiß mit Recht als historische Pragmatisierung einer ächt mythischen Vorstellung zurückweist), und auch die übrigen Griechen erkannten diese Aussprüche als gerechtfertigt an (vgl. Paus. VIII, 1, 4 f. Herod. VIII, 73. Xen. Hell. VII, 1, 23. Dem. de falsa leg. p. 424). Dieß beruht hauptsächlich darauf daß Arkadien die einzige Landschaft des Peloponnes war auf welche die durch die dorische Wanderung verursachten Umwälzungen ohne wesentlichen Einfluß blieben und die daher in Glauben, Sitte und politischer Verfassung (vgl. Xen. Hell. VII, 1, 38. 4, 2. 33 f.) bis in die späteste Zeit einen alterthümlichen Charakter bewahrte. Freilich standen die Arkader in Folge dessen auch gewissermaßen außerhalb der hellenischen Culturbewegung und wurden von anderen Hellenen als ungebildete Leute über die Achsel angesehen (vgl. Joseph. c. Ap. I, 4 und die Ausleger zu Juv. sat. VII, 160); doch pflegten sie eifrig die Gymnastik und namentlich die Musik, die in dem Lande wo Hermes die Leier und Pan die Syrinx erfunden haben sollte natürlich seit alter Zeit in hohem Ansehen stand (vgl. bes. Polyb. IV, 20 f.).* Einfachheit der Sitten, Gastfreundlichkeit gegen Fremde und Frömmigkeit gegen die Götter waren die guten Seiten des Charakters der Arkader; ihre Hauptbeschäftigungen, der Natur des Landes gemäß, Jagd und Viehzucht (besonders auch die Züchtung vortrefflicher Pferde und Esel, s. Strab. VIII. p. 388. Paus. III, 9); daher sie auch, außer dem altpelasgischen Himmelsgotte Zeus, dem noch in späteren Zeiten auf dem Gipfel des Lykäon Menschenopfer fielen, besonders die Jagdgöttin Artemis und die Hirtengötter Hermes und Pan verehrten. Freilich war dieses Hirtenleben weit entfernt von dem idealen Charakter welchen Idyllendichter des späteren Alterthums und der neueren Zeit ihm angedichtet haben, wie denn auch das Klima des Landes ein keineswegs anmuthiges, sondern im Winter für Griechenland ungewöhnlich kalt (vgl. Polyb. IV, 21), im Sommer wenigstens in den geschlossenen Thalkesseln drückend heiß ist. Außer der Viehzucht wurden im Alterthum wie noch heut zu Tage in den größeren Ebenen, namentlich im Alpheiosthale und in den Ebenen von Tegea und Tripolitza, der Getreide- und Weinbau eifrig betrieben, wozu in der neueren Zeit auch der Tabacksbau hinzugekommen ist. Vgl. im Allgemeinen Chr. Th. Schwab, Arkadien, Stuttgart 1852. Curtius Peloponnes. I S. 153 ff. Beulé, Études sur le Peloponnèse (Paris 1855) p. 125 ff. Wescher, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 335 ff. L. Schiller Stämme und Staaten Griechenlands I. (Progr. der Studienanstalt zu Erlangen von 1855) S. 14 ff.** [Bu.]

* Der arkadische Dialekt zeigt zwar einzelne Berührungen mit dem Dorismus aber doch überwiegend viele mit aeolischen Mundarten, und zwar mit allen Varietäten derselben. Wichtig für die Kenntniß desselben ist besonders eine 1859 in Tegea (Piali gefundene Inschrift, über welche s. Th. Bergk, de titulo Arcadico (Haller Katal. 1860—1861. 16 pp. 4. A. Michaelis in Jahns Jahrbb. 83, S. 585—596. G. Curtius in den Götti. Nachr. 1862, S. 489 ff. [W. T.]

** Rangabé, souvenirs d'une excursion d'Athènes en Arcadie, Mém. de l'acad des inscr. T. V. [W. T.]

2) Arcadia (Ἀρκάδες, Steph. Byz.), Stadt auf Kreta, zuerst erwähnt von Polyb. IV, 53, im Kriege zerstört, nach einiger Zeit wieder hergestellt, Sen. N. Quaest. III, 11, 54. Plin. XXXI, 4; erhielt sich lange, Hierokl. [P.]

3) Arcadia, der spätere Name von Mittelaegypten, vom Kaiser Arcadius herrührend; genau genommen umfaßte er nur die fünf nördlichen Nomi von Heptanomis und den daran grenzenden Nomos Letopolites, Hierokl. mit Wesselings Noten. Eustath. zu Dionys. Per. 251. Not. imp. or. 1. [G.]

Arcadius und Arcadia, der (die) Arkadische, 1) Beiname verschiedener in Arkadien besonders verehrten Götter: des Pan (Stat. Theb. VII, 39), der Carmenta (Ovid. Fast. I, 462), Arethusa (Stat. Theb. II, 70), des Aristaios (Virg. Georg. IV, 283). Vgl. Arcas Nr. 2. [St.]

2) Arc. (Ἀρκάδιος), ein Grammatiker aus Antiochia von unbekannter Zeit, unstreitig aber jünger als Herodian, schrieb nach Suidas περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν und ein ὀνοματικόν, d. i., wie Bernhardy erklärt, ein Werk über die Arten und die Declination der Nomina nach Herodians Vorgang, welches Suidas bewundernswürdig nennt. Alle diese Werke sind verloren gegangen, und wir besitzen unter seinem Namen blos noch eine Schrift περὶ τόνων, eine aus der καθολικὴ προσῳδία des Herodian abgekürzte Accentlehre in 20 Büchern, deren Schluß nicht ganz vollständig ist. Doch ist des A. Antheil an diesem Werke ein zweifelhafter, da sein Name in der besten (Kopenhagener) Handschrift fehlt, die dasselbe dem Theodosius zuschreibt, von welchem auch Laskaris eine aus 20 Büchern bestehende Accentlehre kennt. Als herodianisch ist aber diese Schrift für uns von nicht geringer Wichtigkeit. Leider ist sie jedoch weder in ihrer vollständigen Gestalt auf uns gekommen, noch frei von späteren Zusätzen, ungehörigen Einschiebseln (so besonders in Buch II, 15—17), und manchen Angaben die mit anderweitig bekannten Lehren Herodians in Widerspruch stehen. Die das 20ste Buch bildenden Abschnitte über die Erfindung der Accente und Interpunctionszeichen durch Aristophanes von Byzantion, sowie ihre Gestalt, sind unzweifelhaft, die weiteren über die Prosodie, über die Quantität der Silben und die πνεύματα wahrscheinlich nicht aus dem besagten Werke Herodians entlehnt, wenn gleich dieses in seinem 20sten Buche im Ganzen dieselben Gegenstände behandelte, und überhaupt von höchst zweifelhaftem Werth. Vgl. hierüber K. E. A. Schmidt Beitr. zur Gesch. der Grammat. S. 571 ff., und über das 15. Buch im Besonderen denselben in Mützell's Zeitschr. f. Gymn. W. XV, 5. S. 321—353.* Die erste Ausgabe aus einer Pariser Handschrift besorgte Barker, Leipzig 1823. 8. Varianten der Kopenhagener Handschrift gab Dindorf Gramm. Gr. I. p. 48—70. Neue Bearbeitung von M. Schmidt, Jena 1860. 8. unter dem Titel: ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ. [R. Volkmann.]

3) der älteste Sohn des Kaisers Theodosius d. Gr. von der edlen Flaccilla, die ihn ihrem Gatten ums J. 377 n. Chr. in Spanien gebar, also in jener Zeit wo Theodosius sich noch als Privatmann in stiller Muße auf seinen Gütern bei Cauca aufhielt, aus der ihn schon im J. 378 der Ruf des Gratian zur Theilnahme an der Staatsregierung als Kaiser des Ostens reißen sollte. Der junge A. wurde schon im Januar 383 von seinem Vater mit dem Titel eines Augustus geschmückt; allein der Knabe, um dessen Erziehung der Kaiser sich selbst lebhaft bemühte und mit dessen Ausbildung der berühmte Arsenius betraut war (vgl. Tillemont, Mem. Eccles. XIV. p. 676—702), war von der Natur dermaßen vernachläßigt daß es nicht möglich war für seine

* Dagegen s. A. Lentz, das 15. und 20. Buch des Arkadius, Philologus XIX. S. 111—118, und derselbe in Jahns Jahrbb. 83, S. 193—202; auch Annotationes ad Arcadium, im Philologus XXI. p. 154—157. [W. T.]

geistige Entwicklung sich besonderen Hoffnungen hinzugeben (vgl. Le Beau, histoire du Bas-Empire V. p. 119—123. 187 ff.). Als dann Theodosius am 17 Januar 395 starb, fiel dem A. die Herrschaft über die östliche Hälfte des römischen Reiches zu; Dank der weiteren Entwicklung ist er der erste in der langen Reihe der sogenannten oströmischen Kaiser. Allein der jetzt kaum 18jährige Fürst — klein, unansehlich, schlaff und schwächlich von Gestalt — war auch geistig so träge und schläfrig, so gänzlich unbedeutend daß er, der höchstens für elegante Handschrift und religiöse Uebungen ein Interesse hatte (vgl. Zosim. V, 24. Synes. de regno XIII. Cedren. I. p. 574. Hieronym. epist. ad Ageruchiam §. 17. Sokrat. VI, 23. Philostorg. XI, 3. H. Richter, de Stilichone et Rufino p. 4—6), während seiner ganzen Regierung ein fast willenloses Werkzeug derer blieb — seiner Minister und seiner Gemahlin — die sich nach einander seiner zu bemächtigen wußten. Zuerst herrschte unter seinem Namen der verrufene und gewissenlose, aber energische Gallier Rufinus, den noch Theodosius, in schlimmer Täuschung über den Charakter dieses Günstlings, seinem älteren Sohne als Führer und politischen Mentor zugewiesen hatte. Und als Rufinus (27 November 395) den Intriken seiner Gegner und den Schwertern der Soldaten des gothischen Generals Gainas erlegen war folgte ihm als Großvezier sein alter Feind, der mächtige Eutropius, der schon mehrere Monate vor Rufinus Tode demselben einen bösen Streich gespielt, den A. bestimmt hatte an Stelle von Rufin's Tochter, der ihm aufgedrungenen Braut, die schöne Eudoxia, des in Constantinopel lebenden fränkischen Fürsten Bauto Tochter, zu heiraten (27 April 395), Zosim. V, 3. Als aber auch Eutropius unter dem Eindruck der Insurrection der Gothen Trebigild und Gainas und den Intriken der Eudoxia seinen Untergang gefunden hatte (J. 399), da übernahm die stolze, leidenschaftliche, hab- und herrschsüchtige Eudoxia, deren Entschlüsse freilich selbst wieder von ihrer Umgebung bestimmt wurden, die Führung des A. So bildet die Regierung des A. nur den chronologischen Rahmen für die historischen Ereignisse von 395—408 n. Chr. Der Kampf seiner Minister mit der herrschsüchtigen Politik des genialen abendländischen Ministers Stilicho, die Beziehungen zu dem Gothenfürsten Alarich, die Gesetze (wie das schlimme Hochverrathsgesetz welches Eutropius am 4 September 397 publicierte, Cod. Theod. IX, 14, 3 und Cod. Just. IX, 8, 5) die seine Minister gaben, die erwähnte Insurrection von Trebigild und Gainas (399—401 n. Chr.), endlich die Conflicte der Kaiserin Eudoxia mit dem berühmten Erzbischof von Constantinopel, Johannes Chrysostomus (seit 403), diese und andere Ereignisse von Bedeutung vollzogen sich alle fast ganz unabhängig von diesem Schattenkaiser (vgl. die Artikel Alarich, Eudoxia, Eutropius, Rufinus, Stilicho). Mit Ausnahme vielleicht der harten Verfügungen gegen die heidnischen Tempel und den heidnischen Cultus, wie auch gegen Häretiker (vgl. Cod. Theod. IX, 45, 3. XVI, 2, 23. 32. 5, 32. 36. 10, 16. Sokrat. VI, 5. Sozom. VIII, 7. E. v. Lasaulx, der Untergang des Hellenism. S. 112—125), läßt sich, wie Gibbon sagt, während der ganzen Regierungszeit des A. nicht Eine Handlung auffinden welche ihm selber angehörte. Nur sein angebliches Testament könnte in dieser Beziehung angeführt werden. A. nämlich soll (wie Prokopius erzählt, de bello pers. I, 2. vgl. Agathias IV, 26) in Betracht der hülflosen Lage seines erst siebenjährigen Sohnes Theodosius (II.) und aus Furcht vor der Gewalt ehrgeiziger Minister die Vormundschaft und Verwaltung des Reichs dem persischen Könige Isdigert übertragen haben. Das Schweigen gleichzeitiger oder näherstehender Geschichtschreiber macht jedoch diese Erzählung mehr als verdächtig. Vgl. Tillemont, Hist. des Emp. VI. Le Beau, hist. du Bas-Empire VI. p. 1—311. Gibbon, Geschichte des Verfalls Cap. 29—32. Uebers. von Sporschil, Leipzig 1837, S. 954—1091.

A. starb am 1 Mai des J. 408, im 31sten Jahre seines Lebens, nachdem er 13 Jahre auf dem Throne gesessen. Muralt, essai de chronogr. byzant. p. 1—15. 649—653. Wietersheim, G. d. Völkerw. IV. S. 179 ff.* [Hkh. u. Hg.]

Arcaeus, auf einer Inschrift aus Pompeji (Mommsen I. R. N. 2195) N. Arcaeus N. f. Arellian(us) Caledus, mit A. Clodius A. f. Flaccus D(uum) V(vir) I(uri) D(icundo). [W. T.]

Arcamia, Danaide, mordete den Aigyptiden Xanthos, Hyg. F. 170. [St.]

Arcanum, Landgut des Q. Cicero in Latium (Cic. ad Qu. fr. III, 1. V, 1). Es lag südlich von Arpinum nach Aquinum hin auf dem rechten Ufer des Melpis oder Melfel (vgl. auch Geo. Rav. IV, 33, wo statt Multe Arcis wohl Melfe Arcis zu lesen ist), wahrscheinlich im Gebiete von Aquinum (vgl. Mommsen I. R. N. p. 227), an der Stelle des heutigen Fleckens Arce oder Rocca d'Arce, wo sich auch einige auf M. und Qu. Cicero bezügliche Inschriften gefunden haben, wie namentlich die bei Mommsen 4320—4322. Außerdem vgl. Mommsen 4326. 4339. 4553 und besonders Grossi I Volsci indi Lazio nuovo, Nap. 1813—1816, 3 Theile, von welchen der ganze zweite Theil (schon früher im Giorn. Encicl. Nap. 1815. T. III. p. 37—199 erschienen) blos von Arce handelt. [F.]

Arcanus, Beiname des Juppiter als Orakelgottes, Fabretti c. 5. n. 352. Orelli n. 2391. 3045. Anthol. lat. n. 622, 16. [St.]

Arcarius hieß in reichen Familien der Sklave welcher die Casse unter sich hatte und die Rechnung führen mußte, Dig. XL, 5, 41. §. 7. Plaut. Aul. III, 5, 45 sagt arcularius. Im kaiserlichen Hause gab es regelmäßig arcarii die bei dem Fiscus angestellt waren, Orelli-Henzen 2890. 2348. 5474. 6301. Aber auch andere arcarii, als untergeordnete Cassenbeamte in verschiedenen Zweigen der Finanzverwaltung, lassen uns die Inschriften erkennen, Orelli-Henzen 2821. 4679 arc. provinciae Achaiae. 6952 Africae. 495 arc. dispensatoris regni Norici. 1239 stationis Sisc. (bei der Zollcasse). 3340. 6643 vicesimae heredit., s. Bd. VI, 2. S. 2580. Endlich trugen diesen Namen Cassenbeamte der Municipien und Colonien, die meist servi publici oder Freigelassene waren (Orelli-Henzen 109. 118. 146. 3530. 5139. 6039. 6395. 6667. Bullet. dell' inst. di corr. 1837. p. 158 f.), oder eines Collegium (Orelli 2414). [R.]

Arcas (Ἀρκάς), 1) der Stammvater der Arkadier, von Zeus mit Kallisto (s. Bd. II. S. 95), der Tochter des Lykaon (oder des Nykteus, des Keteus), einer Jagdgenossin der Artemis, erzeugt. Nach seiner Mutter Tode wurde er von Zeus der Maia in Arkadien zur Erziehung übergeben; er zeugte mit Leaneira, der Tochter des Amyklas, den Elatos und Apheidas, Apollod. III, 8, 2. 9, 1, wo noch andere Angaben sich finden. Vgl. Heyne z. d. St. Eine Münze von Pheneos zeigt auf der einen Seite den Hermes, wie er das Kind Arkas seiner Pflegerin überbringt, Müller Denkm. I. Taf. XLI. n. 179. Nach Hyg. F. 176, Poet. Astron. II, 4 ist Kallisto Tochter des Lykaon, eines Sohnes des Pelasgos, und als Zeus in sein Haus kam schlachteten er und seine Söhne seinen Enkel Arkas und setzten, um den Gott zu prüfen, ihn mit anderem Fleisch vermischt dem Gotte vor, worauf dieser das Haus mit einem Blitzstrahl anzündete, die Söhne des Lykaon mit dem Blitze erschlug, den Lykaon selbst in einen Wolf verwandelte, den Knaben aber wieder lebend machte; als dieser nun herangewachsen auf der Jagd seine in eine Bärin verwandelte Mutter bis in das Heiligthum des lykäischen Zeus verfolgte, das Niemand betreten durfte, versetzte Zeus beide unter die Gestirne. Kallisto

* Ueber den Bogen des Ark., Honorius und Theodosius s. Orelli 1135 mit Th. Mommsen in den Berichten der sächs. G. d. W. 1850, S. 303 f. [W. T.]

ward die große Bärin, Arkas der Arktophylax. Vgl. Ovid. Met. II, 469 ff. Fast. II, 155 ff. Verschiedene Erzählungen über Kallisto und Arkas s. Hyg. Poet. Astr. II, 1. Schol. Arat. 27. Nach Istros bei Steph. Byz. s. v. Ἄρκας hieß des Arkas Mutter Themisto, nach Ariäthus bei Hyg. l. l. Megisto. Nach Paus. VIII, 4, 1 folgt Arkas dem Nyktimos, dem jüngsten Sohne des Lykaon, der von Zeus verschont worden war (Apollod. III, 8, 1. 2), in der Herrschaft, gab dem Lande, das früher Pelasgia hieß, den Namen Arkadien, und lehrte seine Unterthanen Getreide ziehen und Brod backen und den Gebrauch der Wolle; seine Gemahlin ist die Nymphe Erato, mit welcher er drei Söhne, nämlich den Apheidas, Elatos und Azan, zeugte, unter die er das Reich vertheilte. Vgl. Schol. Euripid. Orest. 1646, der wahrscheinlich aus Pherekyd. geschöpft hat. Nach Paus. l. l. hatte er noch einen Bastard Autolaos; den Triphylos gebar ihm Laodameia, Tochter des Amyklas, Paus. X, 9, 3. Malnalos heißt Sohn des Arkas nach Hellanikos bei Schol. Ap. Rhod. I, 769. Duris nannte den Arkas einen Sohn des Orchomenos, Schol. Ap. Rhod. IV, 264. Sein Grabmal war in Mantinea in der Nähe eines Tempels der Hera, wohin seine Gebeine auf Befehl des delphischen Orakels vom Berge Mänalos gebracht worden waren, Paus. VIII, 9, 2. 36, 5. Curtius Peloponnes. I S. 238. 315. Geschenke der Tegeaten waren in Delphi die Statuen des Arkas und seiner Familie, Paus. X, 9, 3. — 2) Beiname des Hermes (Lucan. IX, 661. Martial. IX, 35, 6) und des Pan (Simonides Epigr. Anthol. Plan. 232). — 3) ein Hund des Aktaion, Hygin. F. 181. [H. u. St.]

Arcesthius (Ἀρκαθίας), Sohn und General des Mithridates VI., den er beim Beginn seines Kriegs mit den Römern (J. 88 v. Chr.) ein Heer aus Armenien zuführte, darauf an der Schlacht am Amnias rühmlichen Antheil nahm und (J. 86) Makedonien eroberte, aber dann auf dem Marsche gegen Sulla starb, Appian. Mithr. 17. 18. 35. 41. [W. T.]

Arce (Ἄρκη), 1) Tochter des Thaumas, Schwester der Iris, welche mit den Titanen gegen Zeus kämpfte. Der siegreiche Zeus verstieß sie in den Tartaros und schenkte die ihr abgenommenen Flügel der Thetis bei ihrer Vermählung mit Peleus, ein spät erfundenes Märchen, um dem Beiwort des Achilleus ποδάρκης eine tiefere mythologische Bedeutung zu geben, Ptolem. Heph. 6 bei Phot. Bibl. 153, 15 und dazu Roulez. Welcker im Rhein. Mus. VI. (1839). S. 583, Anm. 10. — 2) Arcanum, S. 1429. [H. u. St.]

Arcelaium, Flecken im nordöstlichsten Theile Phrygiens unweit der Grenze Galatiens an der Straße von Doryläum nach Ankyra (It. Ant. p. 202), nordwestlich vom heutigen Sevrihissar zu suchen. Vgl. Franz, fünf Inschr. ꝛc. S. 20. [F.]

Arcĕophŏnus, Sohn des Minyrides aus Salamis auf Kypern, s. Anaxarete, oben S. 963. [H. u. St.]

Arcĕra, der Deckelwagen, eines der ältesten Fuhrwerke der Römer, bestehend aus einem breternen, oben bedeckten, auf einem plaustrum befestigten Kasten, der mit Fellen oder Teppichen ausgelegt war und gewöhnlich zum Transport alter, kranker oder gebrechlicher Leute diente, Varro L. L. IV, 31. Gell. N. A. XX, 1, 25. 29. Ginzrot die Wagen u. s. w. I. S. 275. [P.]

Arcesilāus (Ἀρκεσίλαος und Ἀρκεσίλας), 1) Sohn des Lykos (bei Diod. IV, 67 des Archilykos) und der Theobule, Anführer der Böotier beim Zuge gegen Troia, von Hektor getödtet, Hom. Il. II, 495. XV, 329. Hygin. F. 97. Quint. Sm. VIII, 304. Nach Paus. IX, 39, 2 wurden seine Gebeine von Lettus nach Böotien zurückgebracht, und er hatte ein Denkmal in der Nähe der Stadt Lebadeia. — 2) Sohn des Odysseus und der Penelope, Eustath. zu Hom. p. 1796, 50. [H. u. St.]

3) Vater des Melaneus, Großvater des Eurytos, Pherekyd. in Schol. Soph. Trach. 354. [St.]

4) Name von vier Königen von Kyrene, s. Battus.

5) einer der Sicilier die dem Tyrannen Agathokles nach Afrika gefolgt waren. Justin. XXII, 8 nennt ihn als den der (J. 307 v. Chr.) den Archagathus, einen Sohn des Agathokles, wegen der verrätherischen Flucht des Vaters ermordete. Vgl. oben S. 532. [K.]

6) Dichter der älteren attischen Komödie nach Diog. Laert. IV, 6, 45.

7) älterer elegischer Dichter, Diog. La. l. l.*

8) Statthalter Alexanders in Mesopotamien, Diod. XVIII, 3.

9) Spartaner, J. 182 = 572 d. St. mit Agesipolis (s. oben S. 554) nach Rom gesandt, aber, wie dieser, von Seeräubern abgefangen und getödtet, Polyb. XXIV, 11.

10) aus Megalopolis ums J. 170 v. Chr., Polyb. XXVIII, 6. XXIX, 10.

11) aus Pitane in Aeolien, Stifter der sogenannten mittleren Akademie (ὁ Ἀκαδημαϊκός oder ὁ ἐξ Ἀκαδημίας, Plut. Arat. 5. Aelian. V. H. XIV, 26), geboren 316 v. Chr., um Ol. 120 blühend (Apollod. bei Diog. Laert. IV, 45). Er studierte zu Athen Philosophie, zuerst bei Theophrastos, dann bei dem Akademiker Polemon, zugleich mit Krantor und Zenon, dem Stifter der stoischen Schule, und wurde Nachfolger des Krates auf dem Lehrstuhl der Akademie (vgl. die Volum. Hercul. I., Philologus Suppl. II. S. 539 f.). A. bezweifelte nicht nur mit vielen andern Philosophen die aus der sinnlichen Wahrnehmung geschöpften Erkenntnisse sondern bestritt insbesondere auch die stoische Lehre von der begrifflichen Vorstellung (φαντασία καταληπτική). Indem er diese, die in seiner Zeit vorzugsweise Geltung hatte, widerlegte glaubte er zugleich überhaupt jede Möglichkeit einer Vernunfterkenntniß abgewiesen zu haben. Da nun andererseits ohne Sicherheit der Wahrnehmung kein Wissen möglich ist, der Weise aber nur mit dem Wissen sich befaßt, das Meinen der Menge überlassend, so folgt daß der Weise überhaupt des Aussprechens einer bestimmten Ueberzeugung sich zu enthalten hat. Für das Handeln aber genügt schon die Wahrscheinlichkeit, und diese galt daher dem Akt. als Norm des praktischen Lebens. Es war nur consequent wenn A. in seinen Vorträgen sich auf die Widerlegung fremder Ansichten beschränkte, ohne eine eigene aufzustellen, Schriften aber überhaupt gar nicht herausgab (Diog. La. IV, 32. Plut. de fort. Alex. I, 4). Diog. La., die Hauptquelle über A. (§. IV, 6), gibt von ihm zwei Epigramme, welche in die griechische Anthologie (II, 62 = 61 Lips.) aufgenommen sind. Ueberhaupt besaß A. vielseitiges literarisches Interesse, Geschmack und reiche Kenntnisse. Er starb in einem Alter von 75 Jahren (Diog. La. IV, 44) Ol. 134, 4 = 241 v. Chr. Vgl. über ihn Fabric. Bibl. Gr. III. p. 162 f. Brucker, Hist. Phil. I. p. 746 ff. F. D. Gerlach, Arcesilai et Carneadis de probabilitate disputationes, Göttingen 1815. 4. Thorbecke, numquid inter Academicos et Scepticos interfuerit etc. Zwoll. 1820. 4. R. Brodelsen, de Arcesila philosopho Academico P. I, Altona 1821. 4. Geffers de Arcesila, Göttingen 1842. 28 pp. 4. und de Arcesilae successoribus, Göttingen 1845. 4. E. Zeller, Gesch. der griech. Philosophie III. S. 288—292. Chr. A. Brandis, Gesch. der Entw. d. griech. Phil. II. (Berlin 1864). S. 181—184. [W. T.]

12) Sohn des Aristodikus, Bildhauer, uns bekannt durch ein Epigramm welches Simonides († Ol. 78, 2) zu einer Artemisstatue dieses Künstlers dichtete, Diog. Laert. IV, 6, 45. Er kann demnach recht wohl identisch sein mit dem Maler der neben Nikanor und Polygnot als einer der ältesten Entdecker von Plin. XXXV, 122 angeführt wird, Brunn Kstlg. II. S. 55.

* Wohl ein Agonist war der A. welchen Kritias bei Plut. Cim. 10 (vgl. Paus. VI, 2, 1) erwähnt, wenn er sich wünscht νίκας Ἀρκεσίλα (so Bergk und Westermann; d. Hdss. Ἀγησίλα) τοῦ Λακεδαιμονίου. [W. T.]

13) Maler, Sohn des um Ol. 115—120 blühenden sikyonischen Bildhauers Tisikrates, von Plin. XXXV, 146 unter den minder bedeutenden Malern angeführt. Wahrscheinlich ist sein Werk das Bild des Ol. 114, 2 gefallenen Leosthenes und seiner Söhne (Paus. I, 1, 3), das nicht unmittelbar nach dem Tode dieses atheniſchen Feldherrn ausgeführt zu sein braucht.

14) Bildhauer, nach Varro's Urteil bei Plin. XXXV, 155 einer der bedeutendsten Künstler zu Caesar's Zeit und besonders ausgezeichnet in seinen Modellen. Unter seinen Werken ist besonders zu nennen die Statue der Venus Genetrix für den von Caesar dieser Göttin geweihten Tempel,* sodann eine Löwin von Eroten umspielt (Plin. XXXVI, 41), und wahrscheinlich auch die Kentauren mit Nymphen auf ihrem Rücken im Besitz des Asinius Pollio (ib. XXXVI, 33). Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 600. [H. B.]

Arcesine, s. Amorgos, S. 881 g. E.

Arcesius (Ἀρκέσιος und Ἀρκείσιος), Vater des Laertes, Großvater des Odysseus (Apollod. I, 9, 16. Od. XVI, 118. XXIV, 270), ein Sohn des Zeus und der Euryodeia, Gemahl der Chalkomedusa, Eustath. Hom. p. 1796, 34. Andere nennen ihn einen Sohn des Kephalos, der in Kephallenien geherrscht haben soll, und der Prokris (Hygin. F. 189) oder Sohn des Killens oder Keleus, des Sohns des Kephalos (Schol. u. Eustath. zu Il. II, 631), oder Kephalos zeugte ihn mit einer Bärin. Als nämlich Kephalos auf den kephallenischen Inseln wohnte fragte er den Gott in Delphi, wie er zu Kindern kommen sollte, und dieser hieß ihn dem ersten Weiblichen das ihm begegnete sich zu vermählen; in die Heimat gekommen, stieß er auf eine Bärin und wohnte ihr bei, die Bärin aber, trächtig geworden, wurde in ein Weib verwandelt und gebar den Arkesios. Aristot. in der Politie der Ithakesier bei Et. M. Ἀρκείσιος. Eustath. Hom. p. 1961, 19. vgl. 1756, 53. Das Märchen ist erfunden wegen der Aehnlichkeit von ἄρκτος und Ἀρκείσιος, Schwenck im Rhein. Mus. VI. S. 527. Vgl. oben S. 1425. [St.]

Arcesthus (Ἄρκενθος und Ἀρχενθάς), Fluß in der Ebene von Antiochia (Syrien). Er fließt durch die Stadt Antigonia und ergießt sich in den Orontes, Strab. XVI. p. 751. Malal. Chron. VIII. p. 84. [G.]

Archăbis (Ἄρχαβις, Arr. peripl. 7, 4), Küstenfluß in Kolchis, westlich vom Apsarus. Wenn der Arabis des Skylax, der Arcadis des Ptolemäus und der Ort Abgabes der Tab. Peut. (bei dem Geogr. Rav. V, 10 Arcabis, II, 17 Arcavis) denselben Fluß bezeichnen sollen, wie man bei der großen Namensähnlichkeit kaum bezweifeln kann, so muß man eine Verwechslung des Archabis und Prytanis bei Arrian annehmen. [G.]

Archaeanactidae (Ἀρχαιανακτίδαι oder Ἀρχεανακτίδαι), Name der aus Mytilene (s. Strab. XIII. p. 599. Drak. 18. 51) stammenden Dynastie welche von 480—438 v. Chr. am kimmerischen Bosporus herrschte, Diod. XII, 31. [K.]

Archaeŏpolis, 1) Hauptstadt der Lazier in Kolchis, Prokop. Goth. IV, 13. Agath. III, 5. 8. 17. — 2) frühzeitig untergegangene Stadt in Lydien, am Sipylus, 12 röm. Meilen von Smyrna, Plin. N. H. V, 31. [G.]

Archagăthus (Ἀρχάγαθος), 1) Sohn des Agathokles von Syrakus, im J. 307 v. Chr. erschlagen, Diod. XX, 33. 57—61. 68. Justin. XXII, 8. Vgl. oben S. 530 u. M. 531 f.

2) des Vorigen Sohn, Enkel des Agathokles, Diod. XXI, 28; s. oben S. 533 u. M.

3) Sohn des Lysanias, aus dem Peloponnes, nach Cassius Hemina (bei Plin. N. H. XXIX, 6) der erste Arzt von Profession der sich zu Rom niederließ (J. 219 v. Chr. = 535 d. St.). Anfangs gern aufgenommen und mit

* Vgl. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 113—115. [W. T.]

dem römischen Bürgerrecht beschenkt, erregte er allmählich durch seine energische Anwendung chirurgischer Mittel Unzufriedenheit (ib.).

4) angesehener Mann in Haluntium, Cic. Verr. IV, 23, 51.

5) M. Clodius Archagathus, aus Halesa, von Cic. Fam. XIII, 32, 1 (J. 708 d. St.) an den Acilius empfohlen.

6) ursprünglicher Name des Rhetors Caecilius aus Kale Akte in der Zeit des Augustus, s. Bd. II. S. 38 f. und G. Burckhardt, Caecili rhetoris fragmenta, Basel 1863. 54 pp. 8. nebst H. Sauppe, Göttinger Gel. Anz. 1863, S. 1661—1668. [W. T.]

Archagŏras (Ἀρχαγόρας), 1) Sohn der Niobe, Hellan. in Schol. Eurip. Phoen. 162. [St.]

2) Argiver, Offizier im Heere der Zehntausend, Xen. Anab. IV, 2, 13. 17. [W. T.]

Archai, s. Magistratus, Bd. IV. S. 1428 ff.

Archairesiai (αἱ, spätere Form τὰ ἀρχαιρέσια, vgl. Möris p. 187 Bk., Bekker Anecd. gr. p. 449) hießen zu Athen die Wahlen der Beamten, und zwar ohne Unterschied sowohl die der vom Staate (Xen. Mem. III, 4, 1. Demosth. d. ord. rep. p. 171. §. 19. g. Aristokr. p. 677. §. 171. Aesch. g. Ktesiph. §. 13. Plut. Phoc. 8. Pollux VIII, 133) als die der von den Gemeinden zu ernennenden (Isä. üb. die Erbsch. des Apollod. §. 28. Demosth. g. Leoch. p. 1092. §. 39. vgl. p. 1091. §. 36). Ob die letzteren in allen Gemeinden an einem ein für allemal bestimmten Termine gleichzeitig vorgenommen wurden oder nicht, ist ungewiß; beispielsweise ist uns aus Isäus l. l. bekannt daß in einer solchen die Wahlen um die Zeit der Pythien, also im Metageitnion oder Boedromion, vollzogen wurden. Dagegen wurden die Wahlen der ordentlichen Staatsbeamten ohne Zweifel, selbst die der Militärbeamten wohl nicht ausgenommen (Hermann Lehrb. d. gr. Alterth. I. §. 152, 2), alljährlich an einem und demselben Termine abgehalten, und zwar vermutlich, da die Ernannten vor Antritt des Amtes noch eine Prüfung zu bestehen hatten, einige Zeit vor Ablauf des Jahres, nur daß der Zeitpunkt sich nicht genauer bestimmen läßt. Denn die Angabe des Verfassers des Arguments zu Demosthenes Rede geg. Androt. p. 590, sie seien auf die vier letzten Tage des Jahres gefallen und hätten ἀρχαιρεσίαι geheißen weil Attika an denselben ἄναρχος gewesen, ist sicher aus der Luft gegriffen (Schömann de comit. Ath. p. 322 ff. Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 18); die von Petersen in der Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1846. n. 73—75 aufgestellte Ansicht aber, daß diese Wahlen unmittelbar vor Anfang der letzten Prytanie in die Zeit vom 21—24 Thargelion gefallen seien, hat Schömann im Greifsw. Preisprogramm vom J. 1846 (Opusc. acad. I. p. 285 ff.) als durchaus unbegründet erwiesen. Die Wahlen selbst wurden auf der Pnyx (Poll. VIII, 133. Hesych. s. v. πνύξ) vom Volke, vermutlich also unter Leitung der Prytanen oder Proedren, die der Militärbehörden nach Poll. VIII, 87 unter der der neun Archonten vollzogen, bei den durchs Loos zu ernennenden Behörden dagegen wurde das Geschäft des Loosens von den Thesmotheten im Theseion besorgt, Aesch. g. Ktes. §. 13. [West.]

Archalĕus (Ἀρχαλεύς), Name des Herakles zu Gades als Gründer der Stadt, Etym. M. s. v. Γάδειρα. [St.]

Archallis, s. Archama.

Archama (Ἄρχαμα, Var. Ἀρχάλλα), Stadt im innersten Theile Kappadokiens oder dem District Kilikia, bei Ptol. V, 6, 15; nordöstlich von Kaisariyeh (dem alten Caesarea Mazaca) zu suchen. [F.]

Archander und Architeles, nach Paus. II, 6, 2. VII, 1, 3 Söhne des Achäus (vgl. Herod. II, 98), welche aus Phthiotis nach Argos kamen, Schwiegersöhne des Danaos wurden und einige Zeit zu Argos und Lakedämon

herrschten, woher die Einwohner des Landes den Namen Achäer erhielten. Vgl. Strab. VIII, 7. S. Manso's Sparta I. S. 52 ff. H. C. Schubart, quaest. geneal. histor. I. (Argolica), Marb. 1832. p. 140. — 2) Sohn des Alastos, Schol. Il. XXIV, 488. [K. u. W. T.]

Archandropolis, s. Andropolis, S. 1000.

Archeanactidae, s. Archaeanactidae, S. 1432.

Archebātes (Ἀρχεβάτης), ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erschlagen, Apoll. III, 8, 1. [H. u. St.]

Archebiādes (Ἀρχεβιάδης) aus Athen, Genosse des jüngern Alkibiades, Andok. I, 13. Lys. XIV, 27. Dionys. Hal. Isae. 10. [W. T.]

Archebius (Ἀρχέβιος), Feldherr von Herakleia, Polyän. V, 39. [W. T.]

Archebūlus (Ἀρχέβουλος), Θηραῖος (Suid. s. v. Εὐφορίων; Hephäst. Ench. p. 27 Θηβαῖος), lyrischer Dichter nach welchem das Ἀρχεβούλειον μέτρον (Diogen. prov. prooem. p. 179) benannt war, Lehrer des Euphorion (Suid. l. l.). Vgl. Meineke Anal. Alex. p. 7. [W. T.]

Archēcles, s. Archicles, S. 1445.

Archedēmus (Ἀρχέδημος und Ἀρχέδαμος), 1) ὁ γλάμων (Aristoph. Ran. 588. Lys. XIV, 25), attischer Demagog in der Zeit des peloponnesischen Krieges der (J. 406) durch seine Anklage des Erasinides das Signal zu den Angriffen auf die bei den Arginusen siegreichen Strategen gab (Xen. Hell. I, 7, 2). Die Komiker bestreiten seinen attischen Ursprung (Ar. Ran. 417. Eupol. fr. 84 M. min.); Lysias (l. l.) tadelt ihn als Genossen der Liederlichkeit des jüngern Alkibiades, während er (oder Nr. 2) bei Xen. Mem. II, 4, 9 ff. in viel günstigerem Lichte erscheint.

2) ὁ πήληξ, Athener, als Thebanerfreund erwähnt bei Aeschin. III, 139. Vielleicht ist er der bei Xen. Mem. l. l. genannte A.

3) Aetolier (Archidamus bei Livius), Befehlshaber der aetolischen Truppen welche die Römer in ihrem Kriege gegen Philippus unterstützten (J. 199—197 v. Chr.), Polyb. XVIII, 4. Liv. XXXII, 4. Beim Ausbruche des Kriegs zwischen den Aetoliern und Römern (J. 192 f.) wurde er als Gesandter an die Achäer und an den Consul Acilius Glabrio verwendet (Polyb. XX, 9. Liv. XXXV, 48). J. 169 wurde er den Römern als gegen sie feindlich gesinnt denunciert (Polyb. XXVIII, 4), schloß sich an Perseus an und begleitete ihn (J. 168) auch auf seiner Flucht (Liv. XLIII, 23 f. XLIV, 43). Vgl. auch Plut. Aemil. Paul. 23. comp. Philop. 2.

4) aus Tarsos, Stoiker (Strab. XIV. p. 674. Diog. La. VII, 40. 68. 84. 88), von welchem Diog. L. VII, 55. 134 zwei Schriften περὶ φωνῆς und περὶ στοιχείων erwähnt. Vgl. Sext. Emp. adv. dogm. V, 73. Cic. Acad. II, 47, 143. Plut. adv. Stoic. 41. Sen. Ep. 121. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1624.

5) Rhetor bei Demetr. de eloc. 34. Quintil. III, 6, 31. 33.

6) Olympionike, Paus. VI, 1, 3. — 7) Hippiater, s. Bd. III. S. 1352 u. M. [W. T.]

8) Architekt (?) aus Thera, hatte die Nymphengrotte auf dem Hymettus angelegt, C. I. gr. 456. Stephani Ind. schol. Dorpat. 1849, sem. alt. p. 6 f. [H. B.]

Archedīce (Ἀρχεδίκη), 1) Tochter des Danaos, Marm. Par. [St.]

2) Tochter des Peisistratiden Hippias, nach dem Tode des Hipparchos an den Tyrannen von Lampsakos, Aeantides, vermählt. Ihre Grabschrift (von Simonides, s. Aristot. Rhet. I, 9) bei Thukyd. VI, 59.

3) Mutter des thessalischen Fürsten Aleuas, Plut. fratr. am. 21.

4) aus Naukratis, Hetäre, Aelian. V. H. XII, 63. Athen. XIII. p. 596 D. — 5) s. Archidice. [W. T.]

Archedīcus (Ἀρχέδικος), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Eurypyle, Apollod. II, 7, 8. [St.]

2) Ἀρχέδικος, κωμῳδιογράφος, ὃς κατὰ Δημοχάρους ἔγραψε τοῦ ἀνεψιοῦ (richtiger: ἀδελφιδοῦ) Δημοσθένους, Suid. s. v. vgl. Polyb. XII, 13, wonach Timaios diese Angriffe (namentlich auf den früheren Lebenswandel des D.) des κωμικὸς ἀνώνυμος ausbeutete. Doch folgt aus Polybius keineswegs daß A. jene Angriffe machte ut in Antipatri gratiam se insinuaret (Meineke h. cr. p. 459). Wir kennen durch Athenäus noch Stellen aus zwei Stücken des A., Διαμαρτάνων und Θησαυρός, deren Horizont der gewöhnliche der neuen Komödie ist: μάγειροι und ihre Kunst, Sklavenwitze, Hetären. Zusammenstellung derselben bei Meineke com. gr. IV. p. 435—437 mit V. p. CCCX und p. 113 = p. 1098—1100 ed. min. [W. T.]

Ἀρχηγέται, s. Bd. III. S. 204.

Archegétes (Ἀρχηγέτης, Ἀρχαγέτης), Führer und Gründer, soviel wie κτίστης und οἰκιστής, Beiname 1) des Apollon (s. oben S. 1279). — 2) des Asklepios (s. S. 467). — 3) des Herakles, Lukian. Conv. 5. Lapith. 16. — 4) die ἥρωες ἐπώνυμοι der Phylen in Athen, Hesych. v. ἀρχηγέται. — 5) Ἀρχηγέτης, Beiname der Athena zu Athen, Schol. Aristoph. Av. 515. Böckh Corp. Inscr. I. p. 477. Leake Topogr. von Athen S. 156, Anm. 3. [St.]

Ἀρχεῖον, Amtslocal (allgemein ἀρχεῖα καὶ βουλευτήρια, Demosth. Phil. IV. p. 145. §. 53, und gleichbedeutend mit συνέδριον bei Lysias s. d. Soldaten §. 9. vgl. das. §. 4 ff.), dergleichen zu Athen eine jede Behörde hatte, z. B. der ἐπιμελητὴς ἐπὶ τὸν λιμένα (C. I. gr. n. 124), obwohl diese Locale oft auch mit andern von den Behörden selbst entlehnten Namen benannt wurden, wie θεσμοθέσιον, στρατήγιον, πωλητήριον u. s. w.* Denselben Namen führten die Regierungsgebäude auch anderwärts, wie in den Städten Kreta's (C. I. gr. n. 2556), Kariens (ib. n. 2672 ff.) u. s. w., späterhin vorzugsweise das Local in welchem die öffentlichen Schriften und Urkunden aufbewahrt wurden, das Archiv (sonst γραμματοφυλάκιον, χαρτοφυλάκιον, Bekker anecd. gr. p. 449), wie z. B. in den Städten Lydiens (C. I. gr. n. 3266 ff. 3490. 3516 f.) und Phrygiens (ib. n. 3916. 3919) u. s. w. Ueber das athenische Staatsarchiv s. unt. μητρῷον. [West.]

Archelāïs, 1) Stadt in Kappadokien, am Kappador, einem Nebenflusse des Halys, in der Landschaft Garsauria oder Garsauritis, höchst wahrscheinlich an der Stelle des von Strab. XIV. p. 663 (vgl. XII. p. 537. 568) genannten Ortes Gasaura, von dem letzten kappadokischen Könige, Archelaus, erbaut und vom Kaiser Claudius zur Colonie erhoben, Plin. N. H. VI, 3. Ptol. V, 6. Solin. Itin. Ant. Geogr. Rav. II, 16. 17. Itin. Hieros. (bei dem letzten unter dem Namen Civitas Colonia). Jetzt Akserai am Kisilhissar. Vgl. Kiepert bei Franz, fünf Inschrr. und fünf Städte in Kleinasien S. 35. — 2) Ort in Palästina in der Nähe von Phasaelis und Jericho, von Archelaus, dem Sohne des Herodes, angelegt, reich an Palmen, Jos. Antiq. iud. XVII, 13. XVIII, 3. Plin. N. H. XIII, 9. Tab. Peut. Jetzt el Bassalijah. Ritter, Erdkunde XV. S. 457. [G.]

Archelāus (Ἀρχέλαος), 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien zum König Kisseus floh, welcher ihm, unter der Bedingung daß er ihm in einem gefährlichen Kriege beistehe, Thron und Tochter versprach, dieses Versprechen aber, als die Bedingung erfüllt war, nicht halten, sondern vielmehr den A. in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube werfen wollte. A. aber erfuhr den Anschlag und stürzte den König selbst in die für ihn bestimmte Grube, floh und gründete auf Apollon's Geheiß, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aegä. Von ihm soll Alexander abstammen, Hygin. F. 219. Dieß der Inhalt der euripidei-

* Ἀρχαίων ἐμπυρισμὸς wird in dem Fragmente des Hypereides bei Pollux IX, 156 (wohl als eines der mit Eisangelie verfolgbaren Verbrechen) genannt. [W. T.]

schen Tragödie Archelaos, die der Dichter während seines Aufenthaltes a
Hofe des makedonischen Königs A. schrieb, Welcker, griech. Trag. II. S. 6
—709. O. Abel, Makedonien vor K. Philipp S. 93 f. 103. Dio Chryso
Or. 4. p. 163 gibt an daß A. als Ziegenhirt nach Makedonien gekommen s
dieß, sowie die Angabe bei Hygin daß eine Ziege den A. geführt habe, ist
Bezug auf den Namen der Stadt erdichtet, s. Welcker a. a. O. S. 70
Andere Sagen über die Einwanderung der Temeniden in Makedonien
Thuk. II, 99. Herod. VIII, 137 f. Müller, Dorier I. S. 156. — 2) So
des Aegyptos, von der Danaide Anexibia getödtet, Apollod. II, 1, 5.
3) Sohn des mykenischen Königs Elektryon, der im Kampfe mit den Taphie
und den Söhnen des Pterelaos getödtet wurde, Apollod. II, 4, 5 f. [H. u. S.

4) Enkel des Oreſtes, Sohn des Penthilos, einer der Führer der äoli
schen Auswanderer nach dem Hellespont, Paus. III, 2. Strab. XIII. p. 582. [Hg

5) Sohn des spartanischen Königs Agesilaos I., aus dem Hause d
Agiaden (Herod. VII, 204), regierte gleichzeitig mit Charilaos, dem Neffe
des Lykurgos (Plut. Lyc. 5. vgl. Euseb. praep. evang. V, 32), mit welche
gemeinschaftlich er die Stadt Aegys an der arkadischen Grenze bezwang (Pa
III, 2, 5). Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Teleklos. [West.]

6) natürlicher Sohn des makedonischen Königs Perdikkas II. von d
Stimmicha, einer Sklavin des Alketas (Bruders des Perdikkas), wurde ve
mutlich schon früh von seinem Vater anerkannt und bei des Letztern Tod zu
Reichsverweser und zum Vormund seines minderjährigen legitimen Brude
(Perdikkas' Sohn von der Königin Kleopatra) bestimmt. Jedenfalls war
als sein Vater im J. 413 v. Chr. starb der mächtigste Mann am makedo
schen Hofe, und bald riß er die Krone selbst an sich, nachdem er zuerst sein
Oheim Alketas und dessen Sohn Alexander, dann seinen eigenen (siebenjäh
rigen) Halbbruder ermordet hatte.* Plat. Gorg. 26. p. 471. Aelian. V.
XII, 43. vgl. Diog. Cyn. bei Dion Chrysost. IV. p. 163 Reiske. In sein
auswärtigen Politik stand A. für den in seine Regierung fallenden Theil d
peloponnesischen Krieges auf Seiten der Athener. Im J. 410 belagerte
Anfangs von dem athenischen Strategen Theramenes unterstützt, Pydna, d
von ihm abgefallen war, und verlegte die eroberte Stadt dann 20 Stad
weiter in das Innere des Landes, Diod. XIII, 49. Jedoch wichtiger als d
kriegerische Unternehmungen wurde seine Regierung dadurch daß A. sich
großem Eifer bemühte griechische Civilisation und Cultur in seinem Lande
verbreiten. Indem er neue Städte anlegte, feste Plätze schuf, fahrbare Straß
erbaute, sein Heer, besonders die Reiterei, besser organisierte, wurde seine Re
gierung für das Land von sehr bedeutendem Werthe. Jedenfalls waren seine
Arbeiten in dieser Richtung von weit nachhaltigerem Erfolg als seine mehr
glänzenden als für die Bildung seines Volkes schon damals nutzbaren Ver
suche auch griechische Kunst und Poesie in Makedonien heimisch zu machen.
Damit erreichte A. nur daß sein Hof (den er von Aegä-Edessa nach Pella ver
legt hatte) während seiner Regierung ein Sammelplatz griechischer Dichter
(wie des Euripides, Agathon und Chörilos) und Künstler (wie der Maler
Zeuxis und der Kitharspieler Timotheos) wurde. Durch A. wurde auch das
pierische Dion die makedonische Kunststadt und der Sitz hellenischer Festspiele
zu Ehren des olympischen Zeus und der Musen. Gepriesen von der Masse
der Zeitgenossen, die nur den äußeren Glanz im Auge hatten (Thuk. II. 100.
VI, 7. Plat. l. l. u. Theag. 5. p. 124. Aelian. V. H. II, 21. XIV, 17. Plut.
apophth. reg. Gell. XV, 20), stirbt A. im J. 399 v. Chr., nach Diod. XIV, 37**

* Zur Chronologie des A. vgl. F. Ritschl, de Agathonis vita (Halle 1829) p. 4—13. [W. T.]

** Wo aber mit Ritschl l. l. p. 11 als Zahl seiner Regierungsjahre 14 zu lesen ist. [W. T.]

von seinem Lieblinge Krateros (auch Kratäus oder Krateuas genannt) auf der Jagd unvorsätzlich getödtet, nach Aristot. Pol. V, 8, 11—13 in Folge einer Verschwörung. Vgl. Pf. Plat. Alcib. II, 7. p. 141 D. Aelian. V. H. VIII, 9. Plut. amator. 23. O. Abel, Makedonien vor König Philipp S. 193—203. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 4. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner IV. S. 399. V. S. 344—348. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 159 ff.* Nachher erscheint noch

7) ein A., Sohn des Königs Amyntas II. von der Gygäa, Justin. VII, 4. Dieser Stiefbruder Philipps trat dem Letztern nach Perdikkas' III. Tode (359) als Prätendent entgegen, fiel aber dem jungen König bald in die Hände und wurde getödtet. Schäfer, Demosthenes II. S. 16 f.

8) A., Sohn des Theodoros, von Alexander d. Gr. im J. 331 v. Chr. zum Strategen von Susiana ernannt, Arr. III, 16. Curt. V, 2; er erhält bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 Mesopotamien, Dexipp. bei Phot. p. 64 b. 28 Bk. [K. u. Hg.]

9) Feldherr Mithridates' VI., des sogenannten Großen (App. Mithr. 17), Bruder des Neoptolemos (ib. 17), nach Plut. Sull. 22 ein Kappadokier (anscheinend aber hellenistischer Abkunft). Er kämpfte, als der erste Krieg des pontischen Königs mit den Römern ausbrach, zuerst gegen den Bundesgenossen der Römer, König Nikomedes III. von Bithynien, den er bei dem Flusse Amnias schlug, 666 d. St., Frühjahr 88 v. Chr. (App. Mithr. 18. vgl. Strab. XII. p. 562); im weiteren Verlaufe des Krieges in Kleinasien wurde er aber bei einem Angriff auf die Stadt Magnesia (nach Mommsen, R. G. II. S. 290 am Mäander) geschlagen und verwundet, Appian. 21. Paus. I, 20, 3. In der letzten Hälfte des J. 88 ward er von Mithridates nach Griechenland geschickt mit einer großen Flotte und einem starken Heere (Appian. 28. vgl. Just. VI, 2). A. unterwarf verschiedene Inseln mit Gewalt, landete im Peiräeus (Athen war bereits durch Aristion für die Sache des Königs gewonnen worden), und brachte sofort fast alle griechischen Völkerschaften bis Thessalien zum Abfall von den Römern (Appian. 28. 29. Plut. Sull. 11. Flor. III, 5. Just. l. l.). In Böotien traf er mit Bruttius Sura, dem Legaten des makedonischen Statthalters Sentius, zusammen, mit dem er bei Chäroneia drei Tage lang ohne Erfolg kämpfte, sodann aber nach Athen zurückkehrte und sich im Peiräeus festsetzte (Plut. 11. Appian. 29). Bald hierauf (J. 87) erschien Sulla, der von den Römern für den mithridatischen Krieg erwählte Feldherr, in Griechenland, und wandte sich gegen Athen und A. Einen Theil seines Heeres sandte er gegen die Stadt, er selbst rückte mit der Hauptmacht vor den Peiräeus. In diesem festen Hafenplatze hielt A. eine lange und hartnäckige Belagerung aus; nach wiederholten vergeblichen Angriffen verzichtete Sulla darauf ihn mit Gewalt zu nehmen, und wandte sich gegen die Stadt (Appian. 30—37. vgl. Plut. 12). Nachdem indessen (1 März 86) Athen unterjocht war, so richtete er neue Angriffe auf den Peiräeus, und zwar mit solchem Ungestüm daß ihm A. endlich die Hafenstadt überließ und sich auf das feste Castell von Munychia hinaufzog (Appian. 40. vgl. Plut. 14. 15). Bald aber verließ er auch diese Stellung, begab sich zur See nach Chalkis und vereinigte sich mit den Verstärkungen welche Mithridates wiederholt und eben jetzt (durch Makedonien) unter Taxiles geschickt hatte (App. 41. vgl. Plut. 15). Sulla zog ihm entgegen, und bei Chäronea kam es zur Schlacht (vgl. die Berichte bei App. 42—45, bei Plut. 16—19, in manchen Punkten abweichend). Die Römer erfochten einen vollständigen Sieg; von den 120,000 Mann des A. sammelten sich bei Chalkis nicht mehr als 10,000 (App. 45. Plut. 19.

* Gottleber, Sing. quaed. de Arch. Maced. tyr. ex Platone, Annaberg 1771. 4. J. R. Gent, de Arch. Mac. rege, Lugd. Bat. 1834. 112 pp. 8. [W. T.]

Oros. VI, 2. Eutrop. V, 6). Sulla verfolgte den A. an den Euripos; aber die Römer in diesem Augenblicke keine Schiffe hatten, so zog A. um hindert in den griechischen Gewässern umher und verwüstete was zunäch am Meere lag. Bei Zakynthos stieg er ans Land und lagerte sich, ward al schnell wieder verdrängt und kehrte nach Chalkis zurück (App. 45). Indes sammelte Mithridates ein neues Heer von 80,000 Mann, welches Dorylä dem A. nach Griechenland zuführte. Der Erstere drängte zur Entscheidu durch ein Treffen; das Heer ward nach Böotien geführt, und bei Orchomen kam es (im J. 85) zu einer zweitägigen Schlacht. Am ersten Tage stellte persönliche Tapferkeit des Sulla den Sieg der Römer her; der Sohn d A., Diogenes, mit 15,000 Mann blieb auf dem Schlachtfeld. Am zw ten Tage eroberte Sulla das Lager der Feinde; fast das ganze Heer fand d Untergang durch das Schwert der Römer, entweder in dem Lager selbst od in dem nahen See Kopaïs und in den anschließenden Sümpfen, wohin von den Römern gedrängt und schonungslos niedergemacht wurden. A. sel war drei Tage im Sumpfe versteckt, bis er endlich ein Fahrzeug bekam, d ihn nach Chalkis übersetzte (App. 49. 50. Plut. 20. 21. vgl. 22. Oros. V Eutrop. V, 6. Ueber den Krieg des A. und Sulla überhaupt vgl. noch zum Theil abweichenden Angaben bei Liv. LXXXI. LXXXII. Flor. III, Vell. Pat. II, 25. Frontin. Strat. II, 3, 17. Paus. I, 20, 3. 4. Aurel. Vi ill. 75. 76). Mithridates, in Asien selbst durch Fimbria gedrängt (s. Bd. S. 486), trug auf die Nachricht von jener Niederlage dem A. auf mit Su um Frieden zu unterhandeln, 85 v. Chr. (App. 54). Dieser kam mit Su zu Delion in Böotien zusammen (Winter 85—84 v. Chr.). Die Antwo seinen König zu verrathen wies er von sich und schloß eine vorläufige Ue einkunft ab, welche Mithridates bestätigen sollte (Plut. 22. App. 55. Su IX. p. 403). Hierauf zog Sulla an den Hellespont und hatte den A., welch er sehr in Ehren hielt und bei einer Krankheit pflegte, in seinem Gef (Plut. 23.). Als von Mithridates Botschaft kam, wornach er nicht zu al Bedingungen sich verstehen wollte*, so reiste A. selbst zu ihm und verm telte eine persönliche Zusammenkunft des Sulla und Mithridates zu Dard in Troas, auf welcher Friede geschlossen wurde (84 v. Chr.), im Wesen unter Bedingung der Herstellung des Besitzstandes vor dem Kriege (vgl. V. S. 104. Plut. 23 f. Dio fragm. 105, p. 95 Bk. App. 56—58). A., d cher den Vertrag vermittelt hatte, wurde, obwohl der Frieden noch viel g stiger ausgefallen war als Mithridates hatte erwarten dürfen, dennoch b bei dem König verdächtigt als habe er mit Sulla in verrätherischem Ein nehmen gestanden (App. 64. Sallust Hist. IV. ep. Mithr. ad Arsac. vgl. 23. Dio l. l.). Im J. 81 v. Chr., als der zweite mithridatische Krieg vorbereitete, entfloh er daher zu Murena und suchte diesen zu überreden Mithridates mit dem Angriffe zuvorzukommen (App. 64. Plut. Luc. 8). Plut. Lucull. 8 f. (vgl. Drumann IV. S. 128, Anm. 37) hat A. noch zu Anfang des dritten mithridatischen Krieges dem Lucullus und den Kyzike (689 = 74 v. Chr.) gute Dienste geleistet.

10) Sohn des A., Feldherr von Mithridates (Strab. XVII. p. 796. XXXIX, 57), ward von Pompejus (im J. 691 = 63 v. Chr.) zum Priester Göttin in Comana gemacht, was ein Amt von königlicher Würde war (Mithr. 114. Strab. XII. p. 558. XVII. p. 796. vgl. Hirt. bell. Alex. 66).**

* Mithridates wollte namentlich die Flotte im ägäischen Meere nicht übergeb (Plut. 23). Diese hatte schon vorher A. auszuliefern sich geweigert (Plut. 22). D nach ist zu berichtigen Liv. LXXXII. u. Aurel. Vict. ill. 76, wornach A. als Bevol die Flotte übergeben hätte. [Hkb. u. Hg.]

** Nach den Stellen bei Strabon ist das pontische Comana zu verstehen; Hirt

J. 699 = 56, als A. Gabinius, Proconsul von Syrien, zu einem parthischen Kriege sich vorbereitete, erschien A. bei ihm, um an dem Kriege Theil zu nehmen. Auch gab er den Plan auf, als sich ihm andere Aussichten eröffneten. Berenike, Tochter des Königs Ptolemäos Auletes, welche nach Vertreibung ihres Vaters über Aegypten herrschte, suchte einen Gemahl aus königlichem Geschlechte. A. gab sich für einen Sohn des pontischen Mithridates VI., Eupator, des sogenannten Großen, aus und vermählte sich mit ihr (Strab. XII. 558. Dio XXXIX, 37. Nach Strabon entfernte er sich heimlich von Gabinius, nach Dio mit dessen Willen, indem Gabinius von Ptol. Aul., den er zurückführen wollte, und von A. sich bestechen ließ). Doch regierte er nur drei Monate oder gar (vgl. Sam. Sharpe, Gesch. von Aegypten, übers. von Strenz, revid. von A. v. Gutschmid II. S. 38 f.) nur drei Wochen lang; denn Gabinius erschien mit einem Heere in Aegypten, um den Ptolemäus zurückzuführen, und A. verlor im Kampfe gegen ihn Schlacht und Leben, im J. 55 v. Chr. (Strab. l. l. vgl. Dio XXXIX, 58. Liv. CV. Cic. pro Rabir. post. 6. Val. Max. IX, 1. extern. 6). M. Antonius (damals Offizier unter Gabinius' Befehl), welcher früher der Gastfreund des A. gewesen war, ließ seinen Körper unter den Todten suchen und ihn mit Ehren begraben (Plut. Ant. 3).

11) Sohn des Vorigen, Nachfolger seines Vaters im Priesterthum zu Komana (Strab. XII. p. 558). Nach Cic. ad Fam. XV, 4 erregte er Unruhen in Kappadokien (703 = 51 v. Chr.) und bedrohte den dortigen König Ariobarzanes II. in seiner Herrschaft. Cicero, als Statthalter von Kilikien, brachte es dahin daß A. Kappadokien verließ (Cic. l. l.). Caesar, als er nach Beendigung des alexandrinischen Krieges in Asien war (707 = 47 v. Chr.), entsetzte denselben seines Priesterthums (App. Mithr. 121. vgl. Hirt. de bell. Alex. 66).

12) Sohn des Vorigen und Enkel des Gemahls der Berenike (Strab. XII. p. 796), erhielt von M. Antonius (im J. 720 = 34 v. Chr., nach Drumann, Gesch. Roms I. S. 464; dagegen nach Becker-Marquardt, Handb. der röm. Alt. III, 1. S. 158 schon im J. 36) das Königreich Kappadokien, wofür er die Gnade der Reizen seiner Mutter Glaphyra zu verdanken hatte (Dio XLIX, 32. vgl. Martial. XI, 20. Strab. XII. p. 540. Bei App. b. c. V, 7 heißt Stfinna genannt, als der Sohn der Glaphyra welcher Kappadokien erhielt, und zwar nach Appian schon im J. 41 v. Chr. Vielleicht war Stfinna Name des A.). Als Antonius mit Octavianus seinen letzten Kampf beginnen wollte war A. mit seinen Hülfstruppen im Lager des Ersteren (Plut. Ant. 61). Caesar Octavian ließ ihn nach dem Siege bei Actium, da er absichtig die Partei wechselte, in seiner Herrschaft (Dio LI, 2), und schenkte später noch einen Theil von Kilikien an der Seeküste; Kleinarmenien hatte er (vgl. Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 366 f.) durch seine Verheiratung mit Pythodoris, der Wittwe (seit d. J. 1 oder 2 n. Chr.) des Königs Polemon, erworben zu haben (Dio LIV, 9. Strabo XII. p. 534. 555 f.). Dem Tiberius dagegen war A. verhaßt. Derselbe hatte ihn unter der Regierung Augusts, als er zu Rom von seinen Unterthanen angeklagt wurde, vertheidigt (Dio LVII, 17. vgl. Suet. Tib. 8). A. dagegen hatte den Tiberius, so lange er sich in Rhodos aufhielt (6 v. Chr.—2 n. Chr.), vernachlässigt, und er dem Cajus Caesar, welcher damals für den Thronfolger galt, bei seiner Sendung in den Orient sich unterthänig bewiesen hatte, J. 753 = 0 Chr. (Dio l. l. Tac. Ann. II, 42). Als Tiberius zum Throne gelangt

---

hielt es mit dem kappadokischen; vgl. Drumann Gesch. Roms u. s. w. III. S. 81. 559, A. 13. IV. S. 470, A. 9. Die Göttin heißt bei Strabon Enyo, Virgil Bellona; ihr Name ist Ma oder Mene, s. M. Duncker, Gesch. d. Alterth. S. 233—236. [Hkh. u. Hg.]

war, lockte er ihn durch ein Schreiben seiner Mutter zu sich und klagte ih
als er zu Rom erschien, wegen Neuerungen (Philostr. vit. Ap. I, 12) vor d
Senate an. Tiberius hatte ihm den Tod bestimmt; allein bei dem altersschw
chen, vom Verstande gekommenen Manne (nach Dio war jedoch das Letzt
Verstellung) schien es überflüssig der Natur zuvorzukommen. A. starb be
darauf (17 n. Chr.), und sein Königreich Kappadokien ward nun zur rö
schen Provinz gemacht (Dio u. Tac. l. l. Vgl. Suet. Tib. 37. Cal. 1. Stra
XII. p. 534. Eutrop. VII, 11). Wahrscheinlich war übrigens schon zu A
gustus' Zeiten in Kappadokien ein kaiserlicher Procurator eingesetzt worde
Dio l. l. App. Mithr. 105. Vgl. Becker-Marquardt a. a. O. S. 158 f.

13) Sohn des Königs Herodes, des sogenannten Großen, von Jud
(Bd. IV. S. 68). Nach dem Tode seines tyrannischen Vaters (750 = 4
Chr., nach Höck, röm. Gesch. I, 2. S. 413) ward A., der von demselben z
Nachfolger bestimmt war (indessen sollte von seinem Erbe ein Theil, n
lich die nördlichen und nordöstlichen Landschaften, abgetrennt und von A
Brüdern verwaltet werden), von den Juden mit Freuden begrüßt, und
selbst bezeugte sich günstig gegen das Volk. Dessen ungeachtet gewa
der pharisäischen Partei, als dieselbe ihre ungestüme Forderung (der G
fernung des ihnen verhaßten, von Herodes willkürlich eingesetzten, Hoh
priesters Simon) nicht sogleich befriedigt sah, das Volk zum Aufruhr zu v
leiten, gerade als das Passah gefeiert wurde. A. stellte durch seine Truppe
die Ruhe her, wobei 3000 Juden das Leben verloren. Hierauf reiste
nach Rom, um das Testament seines Vaters und seine Nachfolge v
Augustus bestätigen zu lassen. In einem früheren Testamente des Hero
war dessen anderer Sohn zum Nachfolger bestimmt worden. Dieser reis
nun ebenfalls nach Rom, um seinerseits Ansprüche auf das Reich zu mac
Später kam noch eine Gesandtschaft der Juden, welche Klagen wider A. e
hob, und die Bitte an Augustus stellte daß Judäa dem römischen Reiche e
verleibt werde. Augustus erklärte sich jedoch im Sinne des letzten Testa
von Herodes, und den Juden gegenüber günstig für A., welcher unter dem
eines „Ethnarchen" die Hälfte des herodischen Reiches, Judäa, Sam
Idumäa, erhielt, seine Brüder Antipater und Philippus dagegen als
trarchen" die nördlichen und nordöstlichen Provinzen. Die königliche
sollte A. später erhalten, wenn er sie verdienen würde. A. regierte nun n
Jahre (vgl. Euseb. Chron. ad a. MMXX.), ward aber nach Verlauf di
Zeit wegen seiner Grausamkeit und Tyrannei zum zweiten Mal angekl
sowohl von seinen Brüdern als von den Vornehmsten in Judäa und
maria. Augustus berief ihn hierauf nach Rom, nahm ihm seine Herrsch
ab und verbannte ihn nach Vienna in Gallien. Sein Land wurde zur rö
schen Provinz Syrien geschlagen und seine Güter für den kaiserlichen Fis
eingezogen (759 = 6 n. Chr., nach Höck a. a. O. S. 414. vgl. auch Bec
Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 189). Jos. Antiq. XVII, 8. 9. 11.
XVIII, 1. bell. iud. II, 1. 2. 6. 7. Dio LV, 27. [Hkh. u. Hg.]

14) der Philosoph, wahrscheinlich aus Athen gebürtig (Diog. La.
Simplic. zu Aristot. Phys. fol. 6, b), nicht aus Milet, und Sohn
Apollodoros (nach Andern eines Mydon). Er war Schüler des Anax
goras und nach Diog. La. (vgl. Clem. Al. Strom. I. p. 129) der Erste we
ἐκ τῆς Ἰωνίας τὴν φυσικὴν φιλοσοφίαν μετήγαγεν Ἀθήναζε. Wenn
auch sein Denken vorzugsweise sich um naturphilosophische Fragen bew
(er hieß φυσικός), so gieng es doch nicht darin auf, vielmehr war er zugl
Vorgänger (und angeblich Vorbild) des Sokrates, sofern auch er sich
Ethischem befaßte und somit eine Art Mittelstellung zwischen den beiden g
ßen Richtungen einnimmt. Nach dem ihm beigelegten Satz τὸ δίκαιον und
αἰσχρὸν οὐ φύσει εἶναι ἀλλὰ νόμῳ (Diog. La.) scheint er aber hinsichtl

des Inhalts seines ethischen Denkens mehr ein Verwandter der Sophisten als des Sokrates gewesen zu sein. Vgl. über A. besonders Diog. La. II, 4, 16 f. Aristot. Rhet. II, 23. Suid. s. v. Plut. plac. phil. I, 3. IV, 19. de prim. frig. 21 u. sonst. Ps. Lukian. Macrob. 20. Sext. Emp. adv. dogm. I, 14. III, 360. Stob. Ecl. phys. p. 56. 298. 416. 454. 592. 796 Heeren. Mullach, fragm. phil. graec. (Paris 1860). p. 257 f. Brucker, hist. phil. I. p. 518 ff. Brandis, Handb. d. Gesch. d. gr. röm. Phil. I. S. 289 ff.

15) aus Chersones (bei Antig. Kar. 23 *Αἰγύπτιος* nach seinem Aufenthalt dort oder der dortigen Stadt Chersones), Verfasser von vier Epigrammen der griechischen Anthologie (Anth. Plan. IV, 120. Append. 12) meist naturgeschichtlichen Inhalts (Varr. R. R. II, 3, 5. III, 16, 4. Antig. Kar. 89), daher wohl identisch mit dem A. *τὰ ἰδιοφυῆ ποιήσας* (also wohl gegebundener Form) bei Diog. La. II, 4, 17 extr. Vgl. Plut. Cim. 4. Athen. p. 409 C. Schol. Nikand. Ther. 822. Artemid. Oneirocr. IV, 22 und N. H. (s. Nr. 16). Wenigstens unterscheidet Diog. La. ihn von dem Chorographen (Nr. 16). Jacobs (Anthol. gr. XIII. p. 856 f.) setzt ihn unter Alexander den Großen und den ersten Ptolemäer, Lobeck Aglaoph. p. 749 unter Ptolemäus Euergetes II., Westermann (*Παραδοξογρ.* p. XXII ff. vgl. die Ueberreste ib. p. 158 ff.) wohl am richtigsten unter Ptolemäus Philadelphus. [W. T.]

16) *ὁ χωρογράφος τῆς ὑπ' Ἀλεξάνδρου πατηθείσης γῆς* (Diog. Laert. 17), vielleicht einer der Begleiter Alexanders auf seinen Zügen selbst. Den Verfasser der Schriften *περὶ ποταμῶν* (bei Ps. Plut. de fluv. 15. Stob. C, 15) und *περὶ λίθων* (bei Ps. Plut. de fluv. 9) hält C. Müller script. Alex. p. 134 für eine Person mit dem von Plin. nat. hist. XXXVII, 11, 25, 95. 30, 104. 32, 107 citierten A. von Kappadokien, dem Verfasser *ἰδιοφυῆ*, doch sind jene Büchertitel überhaupt verdächtig. [West.]

17) Bildhauer, Sohn des Apollonius aus Priene, der Künstler des dem Namen der Apotheose des Homer bekannten Reliefs im brittischen Museum, wahrscheinlich aus der Zeit des Tiberius, Brunn Kstlg. I. S. 572 Overbeck, Gesch. d. Plast. II. S. 252 u. 262. Wieseler, D. a. K. II. 58. A. Kortegarn, de tabula Archelai, Bonn 1862. 46 pp. 4. [H. B.]

18) Kitharist aus unbekannter Zeit, dessen Bildsäule im Theater zu Elis stand, Athen. I. p. 19 B. [R. V.]

19) *τεχνογράφος ῥήτωρ* aus unbekannter Zeit, Diog. La. II, 4, 17.

20) tragischer Schauspieler zur Zeit des Lysimachos, Lukian. de conscr. hist. 1.

21) Tänzer am Hofe des Antiochos, Athen. I. p. 19 C.

22) *Ἀρχέλεως* aus Athen, Glied einer bekannten Familie, verpflanzte zweiten christlichen Jahrh. den Attisdienst nach Athen; s. die attische Inschrift im Philologus Suppl. II. S. 588 ff. mit K. Keil's Erläuterungen.

23) Verfasser eines Gedichts von ungefähr 300 barbarisch behandelten ...schen Trimetern *περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης* (Goldmacherkunst) in Ideler, ... et med. gr. min. (Berlin 1842) II.

24) Bischof von Karrha in Mesopotamien; hielt J. 278 eine öffentliche Disputation mit dem Häretiker Manes, worüber er einen Bericht in syrischer Sprache herausgab. Dieser wurde ins Griechische und Lateinische übersetzt, ... H. E. I, 22 mit Valesius' Anm. Hieronym. vir. ill. 72.

Als Cognomen z. B. bei *Ἰούλιος Ἀρχ.* Sohn des Chalkias, Joseph. ant. 9, 1. XX, 7, 1 ff. c. Ap. I, 9. [W. T.]

Ἀρχέλεως, s. Archelaus.

Archelŏchus (*Ἀρχέλοχος*), 1) Troer, Sohn des Antenor, von Aias Telamonier erlegt, Hom. Il. XII, 100. XIV, 464. — 2) ein Troer, von ... getödtet, Quint. Smyrn. XI, 91. [St.]

Archemächus (*Ἀρχέμαχος*), 1) Sohn des Herakles, mit des pios Tochter Patro erzeugt, Apollod. II, 7, 8. — 2) Sohn des Pri Apollod. III, 12, 5. [H. u. St.]

3) aus Euböa, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser Schrift über sein Vaterland, *Εὐβοϊκά*, in mindestens vier Büchern (a vierten ein Bruchstück bei Harpokr. s. v. *Ἀλόντησος*), und einer zweiten dem Titel *μετωνυμίαι* (Schol. Apoll. Rhod. IV, 262), aus welchem v lich auch die Notizen bei Strab. X. p. 465. Plut. Mor. p. 361 F. und Pind. Pyth. 3, 120 geflossen sind. Vgl. C. Müller, hist. gr. fragm. 314 f. R. Stiehle im Philologus IX. S. 486. [West.]

Archemŏrus (*Ἀρχέμορος*), eigentlich Opheltes genannt, da des nemeischen Fürsten Lykurgos und der Eurydike. Als die nach ziehenden sieben Helden in Nemea Wasser suchten, ließ die Wärter Kindes, Hypsipyle, die frühere Königin von Lemnos, welche den H Quelle zeigen sollte, dasselbe unbewacht zurück, das nun von einem L umgebracht wurde. Die Sieben bestatteten den Knaben, nannten ih da Amphiaraos in diesem Vorgange ein böses Zeichen weissagte, Arch (Vorgänger im Tode) und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Vgl. oben S. 886 n. M. Sein Tod war ein häufiger Gegenstand der Apollod. III, 6, 4. Stat. Theb. IV, 624 ff. V, 498 ff. Hygin. F. 74. 15 u. 273. Tzetz. zu Lykophr. 373. Argum. Pind. Nem. 2. 3. Paus. 2. 3. III, 18, 7. VIII, 48, 2. Pind. Nem. VIII, 51. X, 28. Simonid Athen. IX. p. 396 E. Anthol. Pal. XIII. p. 530 f. (Jacobs). Welck Cycl. II. S. 350 ff. Griech. Trag. II. S. 554 ff. Gerhard, Archemor die Hesperiden, in d. Abhandl. der Berl. Akad. 1836. S. 253 ff. O. Ber. d. sächs. G. 1853. S. 21—32. Panofka, Gemmen mit Inschrr. 1853. Overbeck, Gallerie I. S. 107—121. Vgl. oben S. 889, Z. 1.* [H.

Archennus, s. Archermus.

Archenor, Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollon Hygin. 11. Pherekydes bei Schol. Eurip. Phoen. 159. Bei Ovid. M 248 kommt ein Alphenor vor, wie überhaupt die Namensverzeichn Niobiden mannigfach von einander abweichen, s. Bd. V. S. 654 f. [H

Archeptŏlis, s. Archeptolis.

Archeptolĕmus (*Ἀρχεπτόλεμος*), 1) Sohn des Iphitos, Wa ker des Hektor, von Teukros vor Troja erlegt, Il. VIII, 128. 312. [H.

2) *Ἀρχεπτόλεμος Ἱπποδάμου Ἀγυλλῆθεν*, in der Zeit des p nesischen Krieges, im siebenten Jahre des Kriegs Haupt der Gesan welche Friedensvorschläge aus Sparta mitbrachte und befürwortete, Verwerfung aber sein Gegner Kleon durchsetzte, Aristoph. Eq. 327. 796. Daß er zur conservativen Partei gehörte erhellt auch aus seine bindung mit Antiphon, s. Lys. XII, 67. Ps. Plut. Xor. v. Ant. 10. 24.

Archeptŏlis (*Ἀρχέπτολις* und *Ἀρχέπολις*), attischer Name eines Sohnes von Themistokles (Plut. Them. 32), desjenigen für Isaios eine Rede in Erbschaftssachen gehalten hat (Isä. fr. 3) u. A.

Archermus (so, nicht Anthermus, lautet der Name in den Handschriften des Plinius), Bildhauer, der alten Schule chiischer M arbeiter angehörig, Enkel des Melas, Sohn des Mikkiades, Vater d palos und Athenis, gegen Ol. 50. Werke von ihm befanden sich in und Lesbos, Plin. XXXVI, 11. 13. Nicht sicher ist seine Erwähnu Schol. Arist. av. 573 (*Ἄρχερνος*), wo es sich um eine Darstellung d mit Flügeln handelt. [H. B.]

---

* Quaranta, de' funerali di Archemoro rappres. sopra un vaso greco, 1852. 4. Mit 3 Tf. [W. T.]

Archesilla, falsche Lesart für Arcesilas bei Plin. XXXVI, 33. [H. B.]

Archestratides (*Ἀρχεστρατίδης*), 1) Samier bei Herod. IX, 90. — 2) attischer Archon, Ol. 50, 4 = 577 v. Chr., s. Archontes. — 3) Anführer des jüngern Alkibiades, Lys. XIV, 3. XV, 12. — 4) Einer gegen welchen Hyperides eine Rede gehalten, Hyperid. fr. 9 (Or. att. ed. Tur. II. p. 253) und in or. p. Lycophr. col. 2 noch Babington's Herstellung. [W. T.]

Archestratus (*Ἀρχέστρατος*), 1) Lokrer, Vater des Agesidamos, Plin. Ol. XI (X), 2. 120.

2) Athener, Sohn des Lykomedes, Phrearrhier, einer der 10 Strategen welche nach der Schlacht bei Notion (J. 407 v. Chr.) den Alkibiades im Befehl ersetzten (Xen. Hell. I, 5, 16. vgl. II, 2, 15. Diod. XIII, 74. 77. 78). Nach Plut. XXI, 8 fand er seinen Tod bei Mytilene. Vgl. noch Thuk. I, 57.

3) dramatischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος* in Athen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, Plut. Aristid. 1. Alcib. 16. Theophr. bei Plut. Lys. 1. Eupolis bei Schol. Il. X, 252.

4) attischer Wahrsager den die Komiker verspotteten, Aelian. V. H. X, 16. Athen. XII. p. 552 C. Eustath. p. 1288, 44.

5) attischer Staatsmann in der Zeit des Demosthenes, Plut. Phoc. 33 (um 318 v. Chr.). Andere aus dieser Zeit bei Isokr. XVII, 43. Demosth. XXVI, 43—48. Dionys. Hal. de Din. 12. Harpokr. s. v. *ἀποψηφ.* [W. T.]

6) aus Gela in der Zeit des jüngeren Dionysios, kurz vor Aristoteles, verfaßte eines komischen Lehrgedichtes, betitelt wahrscheinlich *Ἡδυπάθεια* (der Titel, wie *δειπνολογία, γαστρολογία, γαστρονομία, ὀψοποιΐα* bei Athen. I p. 4 E. bezeichnen nur den Inhalt), welches von Ennius in seinen Hedyphagetica (Enn. reliq. ed. Vahlen p. 166 f. vgl. p. XCI f.) stark benützt worden ist. Das Gedicht hatte die Einkleidung einer gastronomischen Reise durch die Welt und wußte dieselbe gut auszunützen; die Ueberreste haben durch ihren heiteren schalkhaften Ton viel Anziehendes. Athenäus hat uns einige hundert Verse daraus aufbewahrt; es werden darin in der Weise älterer gnomischer Dichter, und diese offenbar parodierend, gastrologische Regeln und Beschreibungen der verschiedenen Gegenstände welche eine Tafel zu können vorgetragen, und dieß Alles mit einer solchen Sorgfalt und Genauigkeit daß Aristoteles in seiner Naturgeschichte der Fische von diesem Gedichte mehrfach Gebrauch machte. Sammlung der Bruchstücke bei Schneider in seiner Ausgabe der Histor. animall. des Aristoteles (Lips. 1811. 8.) p. 42 ff. vgl. p. LIII—LXXV; von Bussemaker in den Didot'schen Poetae bucolici (Paris 1851) p. 77—86 nebst W. Ribbeck, Rhein. Mus. XI. 200—225. Bernhardy, griech. Lit. II, 2. S. 484 f. [B. u. W. T.]

7) Dichter nach der Zeit Alexanders d. Gr., Plut. de fort. Al. II, 1.

8) schrieb *περὶ αὐλητῶν*, Athen. XIV. p. 634 D. [W. T.]

9) Gründer einer nach Aristoxenus blühenden Musikschule, Porphyr. in Ptol. bei Meibom zu Aristox. p. 79. [R. V.]

Archetimus (*Ἀρχέτιμος*), 1) korinthischer Feldherr, Sohn des Eurykles, Thuk. I, 29. [W. T.]

2) aus Syrakus, beschrieb als Augenzeuge die Zusammenkunft der sieben Weisen bei Kypselus, Diog. Laert. I, 40.

3) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Ἀρκαδικά* nach Plut. Mor. gracc. p. 300 b. [West.]

Archetimus, Gefährte des Turnus, von Mnestheus getödtet, Aen. IX, 459. [H. u. St.]

Archidia, Tochter des Okeanos, Schwester und Gemahlin des Inachos, mit ihr den Phoroneus erzeugte, Hygin. 143. [H. u. St.]

Archilaos (*Ἀρχίλαος*), Erzieher des Paris, Hirte im Ida, Porphyr. Schol. Il. III, 325. [St.]

Archias (*Ἀρχίας*), 1) s. Architeles, S. 1459.

2) Heraklide aus Korinth, ums J. 735 v. Chr. Gründer von S (Bd. VI, 2. S. 1540 n. M.), Thuk. VI, 3. Diod. VIII, 10. Strab 262. VIII. p. 380. Paus. V, 7, 3. Theokr. XXVIII, 17. Athen. IV. D. Plut. narr. am. 2. Schol. Aristoph. Eq. 1089. Steph. Byz. v. Skymn. 279. [K. u. W. T.]

3) Spartaner der im J. 525 im Kampfe fiel und dessen Ent Herod. III, 55.

4) attische Archonten Ol. 90, 2 und 108, 3; s. Archontes.

5) attischer Hierophant, Demosth. LIX, 116 ff. Plut. Pelop. 1 Socr. 30. [W. T.]

6) Mitglied jener Faction fanatischer Oligarchen in Theben die 382 v. Chr. den Spartaner Phöbidas zur Besetzung der Stadtburg K veranlaßte. Bei dem oligarchischen Regiment, welches in Folge dess dem Schutze der peloponnesischen Garnison in Theben Platz gewann, er eine hervorragende Rolle; im J. 379 Polemarch, gehörte er dara zu den Männern mit deren Ermordung der kühne Demokrat Pelopi dessen Freunde Charon und Mellon zu Ende d. J. 379 die Befreiu Theben einleiteten. Während des Gastmahls bei dem er seinen Te erhielt A. aus Athen einen Brief, der ihm die drohende Gefahr enthü seinem Unglücke war er bereits zu sehr berauscht um die wichtige S noch zu lesen. Xen. Hell. V, 4, 2 ff. Corn. Nep. Pelop. 3. Plut. Pe 7—11. de gen. Socr. 25—34. non posse suav. viv. 17.

7) von Thurii. Dieser rhetorisch gebildete und seiner Zeit a tragischer Schauspieler nicht unberühmte Mann gab sich dazu her im J des makedonischen Fürsten Antipater als Häscher die flüchtigen Volk aufzusuchen, welche nach dem jämmerlichen Ausgang des lamischen die Bürger von Athen hatten zum Tode verurteilen müssen, um v racheschnaubenden Sieger Antipater Gnade und Frieden zu erlangen geleitet von einer Schaar thrakischer Söldner fand er (Anfang Oktob den Hypereides, Aristonikos und Himeraios im Heiligthume des Aea Aegina; er ließ sie nach Kleonä zu Antipater zur Hinrichtung führe mosthenes, der sich in den Tempel des Poseidon auf Kalauria geflüchte gab sich, von A. ereilt, am 12 October d. J. freiwillig den Tod, Plu 28. 29. A. aber, wegen seines Häschereifers *φυγαδοθήρας* (Flüch jäger) genannt, endigte sein Leben in äußerster Armut und Vera Arr. bei Phot. p. 69 b. 41 ed. Bekker. Vgl. A. Schäfer, Demosthene S. 357—360. [K. u. Hg.]

8) ägyptischer Befehlshaber auf Kypros J. 155 v. Chr. Polyb. XX

9) A. Licinius Archias (vgl. Quintil. X, 7, 19), griech. Dichter, durch Cicero's Vertheidigungsrede (Bd. VI, 2. S. 2212 f. W. Teuffel, Ch rakter u. Schrr., Tübingen 1863, S. 11 f.). Geboren zu Antiochia in um 120 = 634 d. St. erfüllte er nach Cicero's (ohne Zweifel hyperbo Schilderung schon jung Kleinasien, Griechenland und dann Unteritalien a Rundreise mit seinem Ruhme, kam um 102 = 652 d. St. nach Rom, hier in den ersten Häusern Zutritt und wußte sich als Hof- und Gelege dichter (vgl. Cic. de div. I, 36, 79) beliebt zu machen. So besang Marius zu Ehren den kimbrischen Krieg und später die kriegerischen E gen seines Gönners und Brodherrn, des L. Licinius Lucullus (Bd. 1070 ff.), im mithridatischen Kriege (683—687). Wie er ihn dahin tete, so schon früher (661 d. St.) nach Sicilien, dann (666—674) nach und Afrika. Ohne Zweifel durch dessen Verwendung hatte 661 A. das gerecht der mit Rom verbündeten Stadt Heraklea in Lucanien und indirect (durch lex Plautia Papiria vom J. 665) das römische er

Letzteres wurde J. 692 d. St. durch Gratius (lege Papia vom J. 689) angefochten, von Cicero in der erwähnten Rede — und zwar wohl mit Erfolg, schon weil sein Bruder Quintus damals praet. urb. war — vertheidigt. Wir erfahren aus der erhaltenen Rede daß auch Cicero in seiner Jugend sich die Kenntniße und Fertigkeiten des A. zu Nutzen gemacht hatte, und aus ad Att. I 16, 15 (J. 693) daß er seine catilinarischen Heldenthaten von dem dienstfertigen Griechen besungen zu sehen hoffte. Schriftliches ist von A. nichts auf uns gekommen. Von den 35 Epigrammen der griechischen Anthologie welche den Namen A. an ihrer Spitze tragen (*Ἀρχίου* oder *Ἀ. γραμματικοῦ* oder *Ἀ. ποιητοῦ* oder *Μυτιληναίου, Μακεδόνος, Βυζαντίου*) weist kein einziges mit einiger Sicherheit auf den Antiochener hin, alle sind vielmehr so mittelmäßig wie man sie von dem unzweifelhaft talentvollen Schützling des Cicero nicht erwarten würde (Jacobs Anth. gr. XIII. p. 858 f.). Vgl. Cicero's Rede nebst den Schol. Bob. p. 353 ff. Or. Drumann, Gesch. Roms IV. S. 199—204. Fischer, Zeittafeln S. 230 f. Heusde, Cic. *φιλοπλάτων* p. 52 ff. 53 f. [W. T.]

10) fälschlich für einen Toreuten gehalten, denn in der Inschrift C. I. Gr. 150, §. 42 ist nicht *ποιῶν* sondern *οἰκῶν* zu ergänzen.

11) aus Korinth, Erbauer des Prachtschiffes welches Hieron II. einem der Ptolemäer schenkte, Athen. V. p. 206 D. [W. u. H. B.]

12) Sohn des Apollonios, aus Marathon, Künstler aus dem ersten Jahrh. v. Chr., auf einer Inschrift aus dem atheniſchen Theater, s. Jahn's Jahrb. 87, S. 101.

13) Kunstschreiner zu Rom in der augusteischen Zeit, Hor. Ep. I, 5, 1.

14) alexandrinischer Grammatiker, wahrscheinlich um die Zeit des Augustus, Lehrer des Epaphroditos, Suid. v. *Ἐπαφρ.* [W. T.]

Ἀρχίατρος, s. Bd. IV. S. 1701 g. E. Goldhorn, de archiatris romanis, Lips. 1841. 8. [W. T.]

Archibius (*Ἀρχίβιος*), 1) Athener in der Zeit Platons, Aristot. Eth. I, 15.

2) Freund der Kleopatra, Plut. Anton. 86.

3) *Ἀπολλωνίου, γραμματικός*, schrieb *τῶν Καλλιμάχου ἐπιγραμμάτων ὑπόμνημα* (Suid. u. Et. M.).

4) *Πτολεμαίου, Λευκάδιος ἢ Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς τῶν ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδευσάντων* (Suid. s. v.).

5) Pythagoreer, Alkiphr. III, 55.

6) Arzt bei Lukian. Gall. 10. Ein solcher wird von Heliodor und von Galenos (de antid. II, 10. de comp. sec. gen. V, 14) citiert. Ein anderer der ist wohl der bei Plin. N. H. Ind. zu XVIII extr. und XVIII, 70 Genannte. [W. T.]

Archicles, Verfertiger von gemalten Trinkschalen mit schwarzen Figuren, Brunn Kstlg. II. S. 659. [H. B.]

Archicrātes (*Ἀρχικράτης*), Achäer von der antirömischen Partei bei Polyb. XL, 4 extr. [W. T.]

Archidamīa (*Ἀρχιδάμεια* und *Ἀρχιδαμία*), spartanischer Name einer Priesterin der Demeter (Paus. IV, 17, 1); 2) der Großmutter des Agis Plut. Ag. 4. 20. vgl. oben S. 561 g. E.); 3) bei Plut. Pyrrh. 27. vgl. Agis 20 (Polyaen. VIII, 49 *Ἀρχίδαμις*), zeichnete sich 272 v. Chr. bei der Eroberung Sparta's durch Pyrrhos aus. Vgl. Archidamus Nr. 4. [W. T.]

Ἀρχιδάμιος πόλεμος, s. Bd. V. S. 1290, Z. 3 v. u. und S. 1291, Z. 5 ff. v. u.

Archidāmis, s. Archidamia Nr. 3.

Archidāmus (*Ἀρχίδαμος*, identisch mit *Ἀρχέδημος*, s. S. 1434), ein besonders in dem spartanischen Königshause der Proklïden häufiger Name.

1) Archidamus I., König nach seinem Vater Anaxidamos, der zu
des zweiten messenischen Krieges regierte. Unter Archidamos und seinem
und Nachfolger Agasikles hatten die Spartaner Ruhe, Paus. III, 7, 6.

2) Archidamus II., Sohn des Zeuxidamos, Proklide, wird Kön
sein Großvater Leotychides, der Bestechung beschuldigt, sich nach Tegea
tete, 468 v. Chr. Paus. III, 7, 9. Unter seiner Regierung, welche 42
währte (Diod. XI, 48. XII, 35), und zwar 469—427 v. Chr., traf Spa
465 v. Chr.) ein Erdbeben, das den größten Theil der Jugend, die eben
öffentlichen Gebäuden den gymnastischen Uebungen oblag, unter den
mern begrub. Die unterdrückten Messenier und übrigen Heloten rotteten
zusammen und wollten den Schrecken zur Besitznahme des Landes be
A. aber war so besonnen durch das gewöhnliche Kriegszeichen eine
Bürger, die bei den Trümmern ihrer Gebäude beschäftigt waren, zu v
meln und in Schlachtordnung dem regellosen Haufen entgegenzuführen
Heloten wichen, gewannen aber einen Theil der Perïöken und besetzten die
feste Ithome, wo sie sich zehn Jahre hielten (dritter messenischer Krieg),
101 ff. Diod. XI, 63. Plut. Cim. 16. Paus. IV, 24. Ael. V. H. VI, 7.
der Berathung der Spartaner im J. 432 v. Chr., ob der Frieden mit
für gebrochen erklärt werden solle, läßt Thuk. I, 80 ff. ihn mit heller
in die Verhältnisse beider Hauptstädte und mit viel Würde und Mäß
reden. Seine Ansicht unterlag jedoch der kriegerischen des Ephoren S
laïdas. Vgl. Plut. Pericl. 29. Im J. 431 rückte A. mit 60,000
(Plut. Pericl. 33) über den Isthmus, zögerte aber absichtlich mit seine
griffe, immer noch hoffend, die Athener werden sich zu einiger Nachgie
entschließen, Thuk. II, 12. 18. Diod. XII, 42. Vgl. Bd. V. S. 1291.
in den folgenden drei Kriegsjahren 430—428 hatte A. den Oberbefe
zweiten (Thuk. II, 47) und vierten (Thuk. III, 1. Diod. XII, 52) beim
fall in Attika, im dritten beim Angriff auf Platää (Thuk. II, 71. Dio
47. Paus. IX, 1, 7). Im fünften Jahr erscheint er nicht mehr thätig
III, 26), und im J. 426 wird sein Sohn Agis als König genannt
III, 89). [K. u. West.]

3) Archidamus III., Enkel des Vorigen, war der Sohn der Kleo
des Agesilaos, und wurde diesem seinem Vater wahrscheinlich schon
Zeit zwischen 403 und 401 v. Chr., also vor dessen Thronbesteigung, g
(s. namentlich G. F. Hertzberg, Agesilaos S. 5 und S. 235 f. Anm.
In die Schicksale der Spartaner griff Archidamos zum ersten Mal
zwar nicht gerade glücklich, ein als er (im J. 378) auf flehentliches
seines Lieblings Kleonymos seinen königlichen Vater überredete be
Prozeß gegen Kleonymos' Vater Sphodrias wegen des bekannten f
Angriffs auf den Peiräeus seinen mächtigen Einfluß im Sinne der p
unverantwortlichen Freisprechung des Sphodrias aufzubieten (Xen. Hist.
V, 4, 24—33. Plut. Ages. 25. 26 init. Comp. Ages. c. Pomp. 1).
rühmlicher war dagegen die Haltung des jungen Mannes als Krieger.
dings fand er damals als er zum ersten Male ein größeres Commando
— es war im Sommer 371, wo er an die Spitze des zum Entsatze der be
tra geschlagenen Truppen bestimmten Heeres gestellt wurde (Xen. Hist.
4, 17—26. Paus. IX, 14, 1. vgl. Diod. XV, 54. 55) — noch keine Ge
heit sich auszuzeichnen. Um so tüchtiger bewährte sich A. in den K
mit den zahlreichen Feinden die in der Unglückszeit seit dem J. 370 b
kende Sparta überall anfielen. Unter seiner Führung wurde (im S
368) der schöne Sieg bei Midea (die sogenannte thränenlose Schlacht
Arkadier und Argiver gewonnen (Xen. l. l. VII, 1, 28—32. Diod. X
Plut. Ages. 33). Auf dem Feldzuge des J. 364 freilich wurde A. bei
noi geschlagen und verwundet (Xen. VII, 4, 20—25. Justin. VI, 6),

aber erwarb er besonders großen Ruhm durch seine glänzende Vertheidigung der Stadt Sparta, als Epaminondas dieselbe (vor der Schlacht bei Mantineia) im Juni 362 mit großer Uebermacht durch jähen Ueberfall zu nehmen versuchte (Xen. VII, 5, 9. 10. 12. Plut. Ages. 34). Der Tod des greisen Agesilaos (Anfang 360 oder Ausgang 358, s. oben S. 553 Anm.) führte endlich den A. auf den Thron (vgl. Paus. III, 10, 4. Plut. Ages. 40. Agid. 3). Die Regierung des Königs A. bietet nur wenig Erfreuliches. Sparta war bekanntlich durch den Wechsel des Glücks seit der Schlacht bei Leuktra zu einem Canton kaum noch zweiten Ranges herabgedrückt worden; nun verläuft seine Geschichte für eine Reihe von Menschenaltern in dem beständig ohne nachhaltigen Erfolg wiederholten Bestreben die alte Machtstellung wenigstens im Peloponnes wiederzugewinnen. So ist es der Gegensatz namentlich zu den neuen feindlichen Grenzstädten Messene und Megalopolis der die Politik des A. zunächst bestimmt. Da nun diese Städte an Theben einen dauernden Rückhalt hatten, so war A., als die thebanische Politik die bekannten perfiden Amphiktyonenbeschlüsse gegen Phokis und Sparta (im J. 356) veranlaßt hatte, um so eher bereit mit den Phokern ein Bündniß gegen ihre amphiktyonischen Feinde, vor Allem gegen die Thebaner, zu schließen (Diod. XVI, 24. Paus. III, 10, 4. vgl. Schäfer, Demosthenes I. S. 446—456). Trotzdem sind die Spartaner, welche die phokischen Händel nun zu Anfällen auf Arkadien benutzten (353 u. 352 v. Chr. vgl. Diod. XVI, 39), nicht im Stande gewesen hier wieder festen Fuß zu fassen. Und ebensowenig war ihre Unterstützung der Phokier (A. führte selbst im J. 346 noch einmal 1000 Hopliten nach Phokis, vgl. Diod. XVI, 59) im Stande den Untergang dieses verbündeten Volkes abzuwehren, vgl. Schäfer II. S. 177 f. Auf allen Punkten mit seiner Politik gescheitert, hat sich A. zuletzt, wie einst sein Vater, auf Söldnerdienst ins Ausland begeben. Als die von ihren lucanischen Nachbarn hart bedrängten Tarentiner in Sparta Hülfe begehrten, wurde der König mit dem Befehle der Hülfsmacht betraut; nachdem er zuvor mit seinen Truppen den Bürgern von Lyktos auf Kreta gegen flüchtiges phokisches Raubgesindel Beistand geleistet hatte (im J. 343), unternahm er seinen ersten Zug nach Tarent. Auf einer zweiten italischen Heerfahrt fand er in dem blutigen Kampfe gegen die Messapier bei Manduria seinen Tod, und zwar im Sommer 338, am Tage der Schlacht bei Chäroneia, wo seine Kraft und seine Thaten besser am Platze gewesen wären denn in dem fernen Italien (Diod. XVI, 62. 63. 88. Strab. VI. p. 280. Plut. Agid. 3. Cam. 19. Paus. III, 10, 5. VI, 4, 9. Theopomp bei Athen. XII, 51. p. 536 d. vgl. Schäfer II. S. 339—341. III, 1. S. 39 f.). Sein Nachfolger war sein Sohn Agis II.

4) Archidamus IV., Enkel des Vorigen, Sohn des Eudamidas I. (Plut. Agis 3), regierte seit etwa 300 v. Chr. (über seine Regierungszeit s. Manso, Sparta III, 2. S. 246. Hermann, griech. Staatsalterth. S. 568. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 843); sein mutvoller Kampf (296 v. Chr.) gegen Demetrios Poliorketes, Plut. Demetr. 35. vgl. Paus. I, 13.. Droysen, Hellenismus I. S. 570 ff. Vermutlich ist die heldenmütige Archidamia (oben S. 1445, Nr. 3) seine Gattin; sein Sohn und Nachfolger war Eudamidas II.

5) Archidamus, Enkel des Vorigen, flieht nach dem Untergange seines Bruders, Agis III., vor König Leonidas und seiner Partei nach Messenien (241 v. Chr.). Kleomenes III., der Sohn und Nachfolger des Leonidas, will mit ihm die königliche Gewalt theilen, um von ihm in Bekämpfung der Macht der Ephoren unterstützt zu werden. Aber kaum hatte er (226 v. Chr.) Sparta betreten, so wurde er von den Oligarchen, den Mördern seines Bruders, die seine Rache fürchteten, ebenfalls aus dem Wege geräumt; es ist unentschieden ob gegen den Willen des Kleomenes oder mit dessen erzwungener Einwilli-

gung, Plut. Cleom. 1. 5. vgl. Polyb. V, 37. VIII, 1, 3 f. und Manso II S. 135. Droyſen, Hellenismus II. S. 483—485. [K. u. Hg.]

Andere Spartaner des Namens ſind: 6) Sohn des Zeuxidamos (H VI, 71); 7) Sohn des Anaxandridas (Herod. VIII, 131), und

8) Sohn des Theopompos, Pauſ. III, 7, 5. IV, 15, 3.

9) Eleer, Xen. Hell. VII, 1, 33.

10) Olympionike, Pauſ. VI, 17, 5.

11) Aetoliker, Sohn des Pantaleon, Polyb. IV, 57 f. Vgl. Archede Nr. 3. [W. T.]

12) Bildhauer, Sohn des Nikomachus, nach der Inſchrift einer Baſ Halikarnaß, welche die Statuen der von Auguſtus 757 d. St. adoptierten Julius Caeſar und Druſus Julius Caeſar trug, C. I. gr. 2657. [H. B.

13) griechiſcher Arzt, citiert von Galen. de simpl. medic. temp. ac II, 5 ff. Ein anderer wird von Plin. N. H. als Quelle zu Buch XXIX. X XXXIII f. XXXV genannt. Auch vgl. Archedemus. [W. T.]

Archidice (*Ἀρχιδίκη*), berühmte Hetäre zu Naukratis in Aegyp Herod. II, 135. Ael. V. H. XII, 63. Athen. XIII. p. 596 D. (*Ἀρχεδίκη*). [W

Ἀρχιερεύς, Ober- oder Erzprieſter, eine Würde womit theils Vorſtandſchaft innerhalb einer collegialiſch zuſammengeſetzten Prieſterſch theils der Vorrang vor andern Prieſtern der Stadt oder des Landes bezei wird, die aber für Griechenland und die griechiſchen Theile Aſiens erſ römiſchen Zeit angehört, wenigſtens damals erſt ihre Ausbildung und we Verbreitung erhielt. Nähere Auskunft darüber geben einzig die griechiſ Inſchriften. Das Pontificat wurde, wo es nicht in gewiſſen Geſchlech erblich war (*γένος ἀρχιερατικόν*, C. I. gr. n. 4363. vgl. Böckh II. p. 8 durch Wahl aus den angeſehenſten Familien beſetzt, nicht ſelten auf Leb zeit (*διὰ βίου*, C. I. gr. n. 1104. 2784. 3979), und ſtand ſelbſt Frauen (*ἀρχιέρεια* ohne nähere Bezeichnung ib. 2818. 2819. 3202. 3677. 4030 u. obwohl nicht überall zu erkennen iſt in wie weit das Prieſterthum, wie im Athen vom Baſileus und ſeiner Gemahlin, der Baſilinna, von Mann und gemeinſchaftlich verwaltet wurde (wie z. B. n. 4363 *ἀρχιέρειαν Ἀντιο συναρχιερωμένην τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς ἀρχιερεῖ Ἀπολλωνίῳ*, vgl. n. 4379 e. 2 2822. 2823, ein Fall der wohl auch bei der *ἀρχιέρεια Ἀσίας* ib. 2782. 2 3092. 3211. 3508 und bei der *τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν* n. 1718 ſtattfand), eine für Frauen ſelbſtändige war (wie vielleicht bei der *ἀρχιέρεια Ἀφροδ οὐρανίας* ib. 3517 und der *τῶν κατὰ Κύπρον Δήμητρος ἱερῶν* n. 26 Das Amt des *ἀρχ.* bezog ſich auf Verwaltung entweder eines beſtimmten zelnen Cultus— wie z. B. auf den der Aphrodite Urania a. a. O., auf den Dionyſos zu Antiochia in Phrygien (n. 3979), auf den in die Provinzen pflanzten auguſtaliſchen, woher das häufige Vorkommen eines *ἀρχιερεὺς* ſon einzelner Perſonen aus der Kaiſerfamilie (n. 381. 2766. Inſchr. im Ph XIV. S. 151 und Archäol. Zeitg. 1862. Anz. S. 327) als auch *τῶν Σεβ τῶν* an den verſchiedenſten Orten, in Athen (n. 382. 383. *ἐπιγρ. ἑλλην.* 43), in Karien (n. 2720. 2880), Lydien (3504), Lykien (4247 ff.), Pamp lien (4342), Piſidien (4363), Kilikien (4413) u. ſ. w. — oder weiter gezog Cultkreiſe und combinierter religiöſer Genoſſenſchaften, wie der *ἀρχιερ τοῦ σύμπαντος ξυστοῦ* (3500), der *ἀρχιερεύων τῆς πόλεως καὶ τῶν τὸν Διόνυσον καὶ θεοὺς εὐεργέτας τεχνιτῶν* in Paphos (2620), der *ἀρχ. νήσου* oder *κατὰ τὴν νῆσον* in Kypros (2622. 2624. 2633), vor allen *ἀρχιερεῖς* der *κοιναί* oder provinzialen Feſtvereine, wie der des helleniſ *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν*, welches zu Argos ſeinen Sitz hatte (1124. 1318. 17 vgl. Keil syll. inscr. boeot. p. 122), der des *κοινὸν Μακεδόνων* (2007. 200 Add.), des *κοινὸν τῶν Γαλατῶν* (4017. 4031), der *ἀρχ. τοῦ Πόντου* (41 und für die Provinz Aſien der ſo genannte *ἀρχ. τῆς Ἀσίας*, welcher nebſt

Asiarchen – eine Würde die der ἀρχιερεύς auch wo er auf Lebenszeit gewählt war mit in sich vereinigte (3495), gerade wie der lebenslängliche Pontifex von Achaja die des Helladarchen (1124. 1318. 1718), und der von Galatien die des Galatarchen (4017); gewöhnlicher aber scheint die Wahl auf Zeit gewesen zu sein, nur daß der einmal Gewählte immer wieder wählbar war (2741) — die oberste Aufsicht über die Tempel der Provinz und die dabei angestellten Priester und abzuhaltenden Feste und Spiele führte (2782. 2887. 2965. 3092. 3416. 3461. 3489. 3495 u. ö.), eine Würde die oft mit anderen priesterlichen verbunden erscheint, zumal mit noch einem localen Pontificat (wie 3494 ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ καὶ ἀρχιερεὺς κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τῆς πατρίδος, vgl. 3839), oder auch nur auf gewisse Localitäten innerhalb des κοινὸν beschränkt (wie 3461 ἀρχιερέα τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Λυδίᾳ Σαρδιανῶν, 3662 ἀρχ. τῆς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ, wohin wohl auch der ἀρχιερεὺς τῆς Ἰωνίας 2880 und der ἀρχ. τῶν τρισκαίδεκα πόλεων 3461 gehören). Vgl. Böckh zu Corp. Inscr. II. p. 497. Meier in Ersch u. Gruber's Encycl. III, 5. S. 425 f.* Uebrigens ist der ἀρχιερεύς, versteht sich nur innerhalb seines Wirkungskreises, hier und da auch eponyme Behörde (n. 1059. 3487. 4247. 4249. 4253. 4255. 4264. 4303 i und k). Endlich das auf Inschriften als stehendes Prädikat der römischen Kaiser so oft vorkommende ἀρχιερεὺς μέγιστος (so heißt z. B. Augustus n. 2696, Claudius 2632. 2961, Vespasianus 4333, Nerva 2911. 3482, Hadrianus 2963 c. 3002. 4022. 4334. 4339, Antoninus Pius 3176. 3834. 4168. 4285, Septimius Severus 2878. 3788, Claudius II. 3747 u. s. w.) ist nur der entsprechende Ausdruck für das lat. Pontifex maximus. [West.]

Archigallus, s. Bd. III. S. 643.

Archigĕnes (Ἀρχιγένης = Ἀρχηγένης), aus Apamea in Syrien, Sohn eines Philippos, Schüler des Agathinos, berühmter Arzt zu Rom unter Trajan (Suid. s. v.), sprüchwörtlich für einen Arzt gebraucht bei Juv. VI, 236. XIII, 98. XIV, 252. Er wurde nach Suidas 63 Jahre alt und schrieb πολλὰ ἰατρικά τε καὶ φυσικά. Er gehörte zu der Schule der Eklektiker, s. Bd. IV. S. 1701 u. M. J. C. F. Harleß, Analecta historico-critica de Archigene medico, Bamberg 1816. 4. [W. T.]

Archila (Ἀρχίλη), Stadt im Innern von Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 11. [F.]

Archilachitae, Einwohner einer Stadt der Chersonesus Taurica bei Plin. IV, 12, 26. [F.]

Archilŏchus (Ἀρχίλοχος und Ἀρχέλοχος, s. oben S. 1441), 1) s. Iambographi, Bd. IV. S. 8 ff.** [W. T.]

2) Unterarchitekt des Erechtheion, s. Brunn Kstlg. II. S. 341. [H. B.]

Archimedes (Ἀρχιμήδης), der weitaus größte Mathematiker des Alterthums und zugleich einer der größten Mathematiker aller Zeiten. Leibnitz fällte über ihn und Apollonius von Perga (s. oben S. 1321 ff.) das Urtheil: qui Archimedem et Apollonium intelligit recentiorum summorum virorum inventa pareius mirabitur, und Gauß soll gesprächsweise geäußert haben, die Geschichte der Mathematik lehre drei Epoche bildende Geister kennen, Archimed, Newton, Eisenstein. Im Alterthume schrieb Heraklides eine Biographie des A., welche aber bis auf geringe Bruchstücke bei Eutokius von Askalon u. A. verloren ist. Das Meiste was man von dem Leben des A. weiß stammt aus Plutarch (vit. Marcell. vgl. non posse suav.

* Becker-Marquardt, röm. Alterth. I. S. 270 ff. Mommsen, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1850, S. 65. [Hkh.]

** Das Bild des A. hat Visconti in einer Doppelherme erkannt, in welcher er mit Homer zusammengestellt ist, Icon. gr. I. pl. 2. n. 5—6. Mus. PCl. VI, 20. [H. B.]

viv. 11), Livius (XXV.) und Cicero (Tuscul. u. Verrin.); auch Diod
lius Italicus, Valerius Maximus erzählen Manches. Neuere Zusa
stellungen von Rivault in seiner Ausgabe des A. (Paris 1615), Gian
Mazzuchelli, Notizie intorno alla vita ed agli scritti di Archimede,
1737. Montucla, Histoire des mathématiques, nouv. édition I. p. 221
Fabricius, Bibliotheca Graeca, edit. Harles IV. p. 170—191. Libri
des sciences mathématiques en Italie I. p. 35—40 (fast wörtlich abg
als Artikel Archimède in der Nouvelle Biographie universelle III. p. 5
Paris 1852). A. wurde in Syrakus geboren, wahrscheinlich 287
Von seinem Bildungsgange ist nichts Bestimmtes bekannt. Diodor
war er jedenfalls in Aegypten, dem Mutterlande der griechischen Geo
eine Angabe welche von arabischen Schriftstellern bestätigt wird. An
einem Aufenthalte in Spanien wollen Einige wissen. Er war dem
Hieron verwandt und befreundet, ohne jedoch eine einflußreiche Staats
in Syrakus einzunehmen. Nur in Verbindung mit einzelnen Dienstlei
wird sein Name genannt. So erbaute er dem Könige ein Schiff in w
ad Veneris voluptates aphrodisium exstructum fuit, tribus lectis inst
(Athen. V, 40. p. 207). Die Untersuchung des Gold- und Silberg
der Krone des Hieron (Vitruv. IX, 3) ist bekannt. Ebenso berühm
die Dienste welche A. während der Belagerung von Syrakus durch
cellus seiner Vaterstadt leistete, wo seine Bemühungen allein die A
der Römer fast zwei Jahre lang vereitelten. Als Syrakus von der
seite aus durch Ueberrumpelung eingenommen wurde, kam A. um's
(212 v. Chr.), indem er der Rohheit eines römischen Soldaten, den e
die bekannten Worte: noli turbare circulos meos! gereizt hatte, zum
fiel. Marcellus empfand darüber große Trauer und ließ dem A. ein
mal setzen mit einer mathematischen Figur als Inschrift, wie jener es ein
angeordnet hatte. Das Grabmal scheint indessen von A.'s Landsleute
vernachlässigt worden zu sein, da Cicero, der es bei seinem dortigen A
halte als Quästor von Sicilien aufsuchte, es nur mit Mühe unter dem
wuchernden Gestrüppe entdeckte und an der Inschrift erkannte. Er
darauf auf's Neue in Stand setzen. Die in griechischer Sprache erh
Schriften des A. sind sämmtlich im dorischen Dialekte verfaßt. Der
ist theils Geometrie, theils Rechenkunst, theils Mechanik. Diese Sch
sowie der einige derselben begleitende Commentar des Eutokius von A
kamen nach der Eroberung von Constantinopel nach Italien, von wo
giomontanus nach Deutschland mitnahm. Die erste Ausgabe erschien
in Basel, besorgt durch Thomas Venatorius Hervagius. Die letzte A
des Urtextes ist noch immer die von Torelli (Archimedis quae supersunt
cum Eutocii comm. ex rec. Jos. Torelli cum nova versione latina etc. O
1792. fol.). Uebersetzungen einzelner Schriften des A. in modernen Sp
existieren mehrfach; dann auch drei Bearbeitungen der Gesammtwerke
deutsche von Sturm (Nürnberg 1670. fol.) und Nizze (Stralsund 18
und eine französische von Peyrard (Paris 1808, 2 Bde. 8.). Die geo
schen Schriften des A. sind theils der Geometrie der Ebene, theils d
Raumes entnommen. Zu den ersteren gehört die Quadratur der P
(τετραγωνισμὸς παραβολῆς), die Kreismessung (κύκλου μέτρησις) u
Abhandlung über Spirallinien (περὶ ἑλίκων). Ob die Wahlsätze, Le
oder Assumta, welche Borellius aus einer arabischen Bearbeitung übe
(1661), echt sind, erscheint fraglich; jedenfalls ist deren Werth dem d
deren geometrischen Schriften untergeordnet. Zu den zweiten gehört
zwei Bücher von der Kugel und dem Cylinder (περὶ σφαίρας καὶ κυλίν
und das von den Konoiden und Sphäroiden (περὶ κωνοειδέων καὶ σφα
δέων). In der Mitte zwischen beiden Arten stand wohl die verlorene

gene Schrift des A. über die Kegelschnitte. Das archimedische Hauptwerk über Rechenkunst waren nach aller Wahrscheinlichkeit seine Anfangsgründe (ἀρχαί), die er dem Zenxippus zugeeignet hatte. Leider ist dieses einzige Werk, in welchem sicherlich die Rechenmethoden der Griechen auseinandergesetzt waren, verloren gegangen, bis auf geringe Spuren welche in der zweiten hiehergehörigen Schrift des A., in der Sandrechnung (ψαμμίτης), enthalten sind. Mit der Mechanik und ihren Anwendungen beschäftigen sich die zwei Bücher von Gleichgewichte der Ebenen und deren Schwerpunkten (περὶ ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων), sowie die zwei Bücher von den schwimmenden Körpern (περὶ τῶν ὀχουμένων).* Von den gewaltigen Entdeckungen welche in diesen Schriften enthalten sind heben wir einige wenige hervor: der Kubikinhalt einer Kugel ist $^2/_3$ des Kubikinhaltes eines Cylinders dessen Grundfläche mit dem Hauptkreise der Kugel und dessen Höhe mit dem Durchmesser übereinstimmt (diesem Satze legte A. selbst die größte Wichtigkeit bei, so daß er ihn auf seinem Grabsteine abgebildet wünschte). Das Verhältniß der Kreisperipherie zum Kreisdurchmesser ist kleiner als $3\frac{1}{7}$, größer als $3\frac{10}{71}$ (diese Grenzwerthe findet A. mit Hülfe des ein- und umgeschriebenen 96ecks). Der Flächeninhalt der Figur welche durch ein Stück einer Parabel von ihrem Scheitelpunkte aus, durch die Axe der Parabel und durch eine Senkrechte auf diese Axe gebildet ist, ist $^4/_3$ des Dreiecks welches entsteht wenn man den parabolischen Bogen durch seine Sehne ersetzt (die Entdeckung dieses Satzes machte A. nach seiner eigenen Aussage bei Untersuchungen über Mechanik; hier ist also eines der glänzendsten Resultate der Anwendung der Mechanik auf die Geometrie, welche die Griechen seit Archytas von Tarent vielfach übten; vgl. Archytas). Das glänzendste Zeugniß für die Genialität des A. ist seine Erfindung der sogenannten Exhaustionsmethode, welche erst vollständig gewürdigt werden kann seitdem die leibnitzische Differentialrechnung gezeigt hat welche Resultate mit Hülfe jenes archimedischen Grundgedankens erreicht werden können, wenn er richtig verwerthet wird. Der Grundgedanke, wie er zuerst in der Quadratur der Parabel ausgesprochen ist, lautet folgendermaßen: „Wenn zwei Flächenräume ungleich sind, so ist es möglich den Unterschied um welchen der kleinere von dem größeren übertroffen wird so oft zu sich selbst zu setzen daß dadurch jeder gegebene endliche Flächenraum übertroffen wird." In leibnitzischer Nomenclatur würde derselbe Satz etwa so heißen: daß es immer möglich ist, auch aus unendlich kleinen Elementen, aus Differentialen, ein Unendlichgroßes zu bilden, wenn man unendlich viele derselben summiert. Daß A. die Folgerungen nicht alle zog welche die moderne Mathematik dem Gegensatze des Unendlichgroßen und des Unendlichkleinen als Prinzip zu entlocken weiß hat wohl zum Theil darin seinen Grund daß A. bei wesentlich apagogischer Beweisführung sein Ziel sich beschränkte. Er fand es bei dieser Zurückführung auf's Absurde nothwendig die der Betrachtung unterliegende Größe als die Grenze aufzufassen zweier andere Größen sich nähern, von denen die eine diesseits, die andere jenseits liegt, während die leibnitzische Betrachtungsweise direct vorschreitend lehrte, wie man sich denken könne daß die Summe von unendlich kleinen Elementen sich einer bestimmten endlichen oder sogar unendlichgroßen Grenze nähere, ohne daß eine zweite jenseitige Größenreihe mit in Betracht gezogen werde. Eine der Exhaustionsmethode parallel laufende Betrachtungsweise ist daß nicht blos geometrische Größen zu einem geometrisch Unendlichen, sondern auch arithmetische Größen zu einem arithmetisch Unendlichen sich verhalten können. Das ist der Sinn der zwei Jahrtausende lang mißverstan-

* Die Mechanik der Spiegel (oder Optik?) tractat volumine ingenti Archimedes Syracusanus, Appulej. apol. 16. [W. T.]

denen Sandrechnung des A., in welcher er zeigt daß es Zahlen gebe, gr
als die Anzahl der Sandkörner, aus welchen man eine dem Weltall gl
Kugel zu bilden im Stande wäre. Die Auseinandersetzung dieses Gedan
erforderte eine Darstellungsweise sehr großer Zahlen, und diese hatte A
seinen Anfangsgründen der Rechenkunst mittelst seiner sogenannten Okta
d. h. Gruppen von je acht Ziffern, wie wir heute sagen würden, gelehrt,
her er sie in der Sandrechnung wiederholte. In der Mechanik leistete A.
praktisch Bedeutendes, immer von theoretischer Grundlage ausgehend.
Wichtigsten dürfte in diesem Gebiete seine Entdeckung des spezifischen
wichtes sein und des darauf beruhenden hydrostatischen Lehrsatzes, daß
Körper der in eine Flüssigkeit eingetaucht wird so viel von seiner Gewi
wirkung einbüßt als die verdrängte Flüssigkeitsmenge beträgt. Diese
deckung machte er, wie es heißt, im Bade, und in der Freude über die
und über die Anwendung die er gleichzeitig einsah, die Krone des Hier
hydrostatischem Wege analysieren zu können, soll er mit dem Ausrufe: εὕ
εὕρηκα unbekleidet ins Freie hinausgelaufen sein. Ein anderer berühm
wordener Satz ist das archimedische: δός μοί που στῶ καὶ τὰν γᾶν κινήσω.
der That setzte A. Rollen zu Flaschenzügen zusammen, und zeigte wie
deren Hülfe große Lasten durch kleine Kräfte in Bewegung gesetzt we
können; den Verlust an Zeit der dabei auftritt kannte er dagegen nicht.
Schraube benutzte A. in Aegypten schon und wohl auch in Spanien als
serschöpfmaschine. Eine von A. construierte Sphäre (Himmelskugel) d
zur Darstellung der Bewegungen der Gestirne. In der Sandrechnung
er gelegentlich ein sinnreiches Mittel an um mit Hülfe zweier auf e
Lineal verschiebbarer Kugeln näherungsweise den Winkel zu messen unter
chem uns die Sonne erscheint. Endlich wird insbesondere von späten
toren, wie Zonaras und Tzetzes, berichtet, A. habe bei der Römerbelage
die feindlichen Schiffe mit Hülfe von Brennspiegeln in Flammen gesetzt.
Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit dieser Erzählung gab Anla
einer ganzen Reihe von Untersuchungen und Streitschriften. Uns d
daß es überhaupt wenig auf diese eine Thatsache ankommt, da auch ohne
selbe die Verdienste des A. übergroß erscheinen. Vgl. übrigens darüber
sonders Montucla a. a. O. [M. Cantor.]

Einen attischen Archon des Namens s. Archontes, zu Ol. 79, 1.
hat ein Epigramm der griechischen Anthologie (Brunck Anal. II, 64 = I
Jac.) die Ueberschrift Ἀρχιμήδους. Endlich nennt Suid. s. v. einen Ἀ
μήδης Τραλλιανός, φιλόσοφος, und als seine Schriften ὑπόμνημα
Ὁμηρον καὶ Μηχανικά, wozu Eudokia fügt καὶ εἰς τινας τοῦ Πλάτ
διαλόγους. [W. T.]

Ἀρχίμηλος, Verfasser eines Epigramms auf ein Schiff des Hi
(um 220 v. Chr.) bei Athen. V. p. 209 BC. Vgl. Anth. gr. VII,
app. 15. [W. T.]

Archimimus, s. Bd. V. S. 37 und oben S. 116, Nr. 12.

Archinara (Ἀρχινάρα), Stadt im nördlichsten Theile von I
extra Gangem, Ptol. VII, 2, 22. [F.]

Archinus (Ἀρχῖνος), 1) aus dem attischen Demos Kolle (viell
ein Sohn des bekannten Myronides, wenigstens führte sein eigener S
wieder diesen Namen, Dem. g. Timokr. p. 742. §. 135), einer der rechtsc
fensten athenischen Staatsmänner aus der letzten Hälfte des fünften Ja
v. Chr. (Dinarch. g. Dem. §. 76. Demosth. l. l.), Redner (von einer Leic
rede des A., aus welcher Isokrates Manches für seinen Panegyrikus entleh
spricht Phot. Bibl. Cod. CCLX. p. 487 Bk. vgl. Plat. Menex. p. 234 b. Dio
Halik. de Demosth. c. 23 und Krüger hist.-philol. Stud. I. S. 241 f.)
Strateg (Demosth. l. l.), vor Allem aber verdient um die Wiederherstell

der Demokratie (Ol. XCIV, 2), die er gemeinschaftlich mit Thrasybul durch Bekämpfung der Dreißig herbeiführte (Demosth. l. l. Aesch. v. d. Gesandtsch. §. 178 vgl. Plut. de glor. Ath. 1 u. 8. Aristid. Leuctr. II. p. 661 ed. Dind.). Und wie eifrig er für Aufrechterhaltung des gesetzlichen Zustandes auch nach dieser Zeit bemüht war zeigt einerseits das von ihm beantragte Exceptionsgesetz zu Gunsten der Amnestie (Isokr. g. Kallim. §. 2. vgl. Schömann im att. Prozeß S. 647), andererseits sein Auftreten gegen das eigenmächtige Verfahren des Thrasybul (Aesch. g. Ktes. §. 195. Vit. dec. orat. p. 855 f.). Von ihm gieng das Dekret aus welches den Befreiern den schuldigen Dank zusicherte (Aesch. g. Ktes. §. 187), von ihm auch die Einführung der sogenannten ionischen Schrift in den öffentlichen Gebrauch (Photius, Suid. s. v. *Ἀρχῖνος ὁ δῆμος*. Apostol. prov. XV, 32. Bekker Anecd. p. 783, wo *παρ' Ἀθηναίοις* für *παρὰ Θηβαίοις* zu schreiben). Vgl. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 657. Sievers Gesch. von Griechenl. S. 107.

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, dessen *Θεσσαλικά* der Schol. zu Pind. Pyth. 3, 59 citiert. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Δώτιον*. Einer andern Schrift *Ἰταλικά* gedenkt ein Scholiast zu Hom. Od. X, 7; s. Preller schol. in Od. ex cod. Hamburg. nunc prim. editor. II. p. 32. [West.]

3) Tyrann von Argos, Polyän. III, 8. [W. T.]

Archio (*Ἀρχίων*), angeblicher Steinschneider, Brunn, Künstlergesch. II. S. 604. [H. B.]

Archippe (*Ἀρχίππη*), Name verschiedener Athenerinnen, wie der Gattin des Themistokles (Plut. Them. 32), des Pasion (vgl. oben S. 1298, Nr. 4), einer Hetäre (Athen. XIII. p. 592 B.) u. s. w. Eine Andere bei Pf. Plut. Nov. 7, 5. [W. T.]

Archippus (*Ἄρχιππος*), ein besonders in Athen häufiger Name. So hieß A. z. B. der Vater des Aristeides (Thuk. IV, 50), dann ein attischer Demagog (Plut. quaest. symp. II, 1, 9), ein Anderer gegen welchen Isaios eine Rede schrieb (Dion. Hal. Isae. 15 u. A.) u. s. w. Am erwähnenswertheften sind

1) Dichter der alten attischen Komödie, aber an ihrem Ende, wo sie in die Art der mittleren überzugehen anfängt. Darauf führt der mythologische Charakter eines Theils seiner Stücke, sowie das Ueberwiegen des Privatlebens (besonders Essens) und der Wortwitze, in welchen letzteren übrigens A. überdieß persönlich mit Vorliebe sich bewegte (Schol. Ar. Vesp. 500). Auch sein Versbau ist nicht immer fließend und tadellos. Wir haben von ihm noch 54 Bruchstücke (Meineke ed. maior II. p. 715—729. vgl. V. p. CXI f. u. 52. ed. minor p. 408—415) aus fünf Stücken: *Ἀμφιτρύων* (doppelt bearbeitet), *Ἡρακλῆς γαμῶν* (besonders Hochzeitschmaus), *Ἰχθῦς* (aufgeführt nach Ol. 94, 2; Fische den Chor bildend; Krieg zwischen den Athenern als Landleuten und den Fischen, schließlich Friedensvertrag — in Prosa, fr. 15 — worin z. B. den Fischen ihre Hauptfeinde, wie Melanthios, ausgelesert werden; parodierende Nachbildung der politischen und sactalen Formen), *Ὄρνου σκιά*, *Μοῦσαι*, *Πίνων*. Daß A. Ol. 91 einen Sieg davon getragen berichtet Suid. s. v. vgl. Eudok. p. 68. Nach Anonym. vit. Aristoph. wurden vier Stücke des Aristophanes — *Ποίησις*, (*Λῆς*) *Ναυαγός*, *Νῆσοι*, *Νίοβος* — von Manchen vielmehr dem Archippos zugeschrieben. Vgl. über ihn Meineke, hist. crit. com. gr. p. 205—210.

2) attische Archonten, s. Archontes, S. 1465 u. zu Ol. 114, 4. 115, 3.

3) Achäer von der römischen Partei, bei Polyb. XL, 5.

4) zwei Pythagoreer, aus Tarent und aus Samos, Jamblich. vit. Pyth. bei Porphyr. vit. Pyth. 55. vgl. 57. Pf. Plat. Epist. 9. [W. T.]

Ἀρχιτέκτων (*θεατρώνης*, *θεατροπώλης*), der Unternehmer eines Theaterbaus und Theaterpächter, der das Eintrittsgeld von den Zuschauern erhob, s. Theophr. Char. 11 mit Casaub. Vgl. C. I. gr. 102. [W. T.]

Architectūra. Die älteſten Denkmale der Architektur in Gri
land, Kleinaſien und Italien ſind mächtige Städtemauern aus meiſt
gonen, ganz unbehauenen, ohne Bindungsmittel über einander ge
Werkſtücken, deren Zwiſchenräume mit kleineren Stücken ausgefüllt
Vgl. Muri, Bd. V. S. 244 ff. So ſind die Mauern von Tirynth, d
den Alten als ein Werk der aus Lykien nach Argolis eingewanderten
pen betrachtet wurden (daher der von den Neueren gewöhnlich mißbrä
auf alle Mauern dieſer Art ausgedehnte Name Kyklopenmauern), 2
dick, und die Steinblöcke ſo gewaltig daß nach dem (freilich übertrie
Ausdrucke des Päuſ. II, 25, 8 ein Paar Mauleſel auch den kleinſten nic
der Stelle bewegen könnte. Dieſe Mauern ſind aber nicht durchgängig
ſondern an mehreren Stellen ziehen ſich im Innern der Mauer, zu
Seiten des innerſten maſſiven Kerns, Gänge oder Galerien hin, welch
durch gegen einander vortretende Steinlagen überdeckt ſind, alſo einen
zum Bogenbau, aber ohne das Prinzip der Wölbung, zeigen, vgl. Gö
archäol. Zeitung 1845, Nr. 26. Ein Fortſchritt der Architektur zei
dann darin daß die Werkſtücke behauen und pünktlich zuſammengefüg
und zwar, je nach der Natur des Geſteins, bald als Polygone, wie
argoliſchen Lariſſa, in Mykenä, in Signia und Coſſa in Italien, und
len andern Denkmalen in Theſſalien, Epirus, dem eigentlichen Griech
Kleinaſien und Italien, theils als mehr oder weniger unregelmäßige P
logramme, wie man ſie in den Mauern von Volterrä, Populonia und
ſieht. Dieſe Mauern umgaben nicht ſowohl ganze Städte als haupt
die Akropolen, welche zum Theil durch einen doppelten Recinctus g
waren, der z. B. noch jetzt in Signia erhalten iſt. Die Thore verjün
pyramidaliſch oder ſpitzbogenartig nach oben, ſchließen ſich aber nich
ein Gewölbe, ſondern gewöhnlich durch einen über die mächtigen Stein
welche die Seitenmauern des Thores bilden als Oberſchwelle quer
legten großen Block. Ein ſolches Thor mit dem oben übergelegten S
noch erhalten in Mykenä. Der Stein iſt 15 Fuß lang und über 4 Fu
Um dieſem Stein keine zu große Laſt aufzulegen, gebrauchte man die
denſelben in der Mitte nicht zu belaſten, ſondern darüber von beiden
her die Steine über einander vortreten zu laſſen, bis ſie oben in einer
zuſammentrafen, ſo daß ein hohles Dreieck entſtand. Dieſe Oeffnung
dann mit einem etwas dünneren Steine verdeckt, auf dem bei dem myk
Thor zwei Löwen in erhabener Arbeit dargeſtellt ſind, daher es ſchon im
thume als das Löwenthor bezeichnet wurde (Pauſ. II, 16, 5; ſ. die Ab
Exped. de Morée II. pl. 64 f.). Thürme konnten an dieſen Mauern
leicht angebracht werden und finden ſich daher ſelten; ein eckigter fin
als Schluß der Mauer von Mykenä, ein runder an der Kadmeia, ei
runder in Sipylus; in Tirynth und ſonſt vertreten bloße Vorſprü
Mauer (Baſtionen) ihre Stelle. Innerhalb dieſer Mauern hatten di
ſcher (ἄνακτες) ihre Paläſte, von deren Innerem wir uns durch die
rung von dem Palaſt des Alkinous bei Homer Od. VII, 86 ein ung
Bild machen können; denn die ehernen Wände, die goldenen Thüren,
bernen Säulen und ſilbernen und goldenen Hunde welche die Thüre be
haben gewiß in ſolchen mit reichem Metallſchmuck gezierten Herrſcher
ihr Vorbild. Intereſſante Denkmäler der Baukunſt der heroiſchen Z
die ſogenannten Theſauren, kuppel- oder bienenkorbförmige, von
aufgeſchütteten Erdhügeln bedeckte Bauwerke von kreisrunder Grun
aus concentriſchen, nach oben zu ſich immer verengenden Steinkreiſen
führt und oben durch einen Schlußſtein bedeckt; ſchwerlich, wie man g
lich angenommen hat, Schatz- oder Vorrathshäuſer, ſondern vielmeh
ber der alten Herrſcherfamilien, in denen zugleich mit dem Leichnam e

des fürstlichen Besitzes des Verstorbenen beigesetzt war; s. Mure im Rhein. Mus. VI. S. 240 ff. Welcker, kleine Schriften III. S. 353 ff. Das am besten erhaltene dieser Gebäude ist das sogenannte Schatzhaus des Atreus in Mykenä. Die Pforte daran ist ebenso wie das Löwenthor gebaut; sie ist 18 Fuß hoch und oben mit Einem Stein bedeckt, welcher 27 Fuß lang und 16 Fuß breit ist. Nach den Fragmenten von Halbsäulen aus buntem Marmor zu schließen, die W. Gell unter dem Eingange des Thores ausgrub (s. Exped. de Morée arch. II. pl. 70), hatten diese Thore bunte, mit Zikzaks und spiralförmigen Voluten geschmückte Halbsäulen zur Ueberkleidung des rohen Steines, Verzierungen welche sehr deutlich an die Ornamente der Façaden phrygischer Felsgräber und assyrischer Reliefs, Thonscherben und bemalter Ziegel erinnern. Endlich sind uns auch einige Beispiele des vorhellenischen Tempelbaues erhalten in dem vom Stamme der Dryoper bewohnten südlichen Theile der Insel Euboia; einfache Steinhäuser von länglich-viereckter (eins von quadratischer) Grundform, deren Wände aus großen unregelmäßigen Werkstücken mit kleineren Steinen dazwischen zur Ausgleichung der Lagen, die Dächer aus langen gegeneinander vortretenden Steinplatten mit einer langen und schmalen Oeffnung in der Mitte, durch welche der innere Raum Oberlicht erhält (wie bei den späteren Hypäthraltempeln), construiert sind; die Thüre befindet sich an einer Langseite, neben derselben sind an einem dieser Bauwerke (dem auf der Höhe des Berges Ocha bei Karystos) noch zwei Fenster angebracht; s. Minervini annali dell' instituto XIV. p. 5 ff. (dazu monumenti III. tv. 37). Burton, archäol. Zeitg. 1855, Nr. 82. — Die eigentlich hellenische Architektur tritt uns, wenigstens in ihrer Hauptthätigkeit, im Tempelbau, von Anfang an in zwei durch die Stammesverschiedenheit der griechischen Bevölkerung bedingten verschiedenen Formen, dem dorischen und dem ionischen Baustil, entgegen, die nicht nach oder aus einander entstanden sind, sondern wie zwei Dialekte Einer Sprache in selbständiger, wenn auch mannigfach sich berührender Entwickelung neben einander hergehen. Der Charakter des dorischen Stiles ist die Verbindung der Festigkeit und Einfachheit mit dem strengsten Ebenmaß der Theile; alle Zierraten welche keine nothwendige Beziehung zum Ganzen haben sind vermieden; starke, nah neben einander stehende Säulen tragen das schwere Gebälk, welches $^3/_7$ der Säulenhöhe hat. Die Säulen (s. Bd. II. S. 1293 ff.) ohne Basis verjüngen sich nach oben, ihr einziger Schmuck ist die Cannellierung; das Capitäl ist ganz einfach: es beginnt mit drei Streifen oder Ringen (anuli), worauf der Säulenhals (hypotrachelium) folgt, hierauf der gewöhnlich mit einer aufgemalten Blattverzierung (cymatium) geschmückte Echinus und dann der Abacus. Ueber dem Abacus liegt der als einfaches Band gebildete Architrav und dann der Fries. Im Fries sind die Triglyphen Stützen des Dachkranzes, mit zwei ganzen und zwei halben Schlitzen oder Kanälen (canaliculi, semicanaliculi) an der Vorderseite, die oben in einer stark vortretenden Ueberneigung (σκοτία) enden (vgl. J. Krieg de triglyphis, Berlin 1852); zwischen ihnen die Metopen, ursprünglich bei dem einfachsten Grundplane des dorischen Tempels, dem templum in antis (ναὸς ἐν παραστάσιν), Lichtöffnungen (daher der Name μετοπή, Zwischenöffnung), aber an allen uns erhaltenen Monumenten durch Steinplatten verschlossen, die Anfangs blos bemalt, dann mit Sculpturen geschmückt wurden. Auf dem Fries ruht das Kranzgesims (γεῖσον, corona), das an seiner unteren Seite mit Platten an welchen Tropfen hängen (viae, guttae), wie solche auch unter den Triglyphen angebracht sind, um das Freischwebende zu charakterisieren, geschmückt ist; dieß trägt das Giebeldach (ἀέτωμα, ἀετός), dessen beide Flügel mit abwechselnden Reihen von Hohl- und Deckziegeln bedeckt sind. Die Erfindung oder erste Anwendung des dorischen Stils schreiben die Alten dem mythischen Doros als dem Erbauer des alten Tempels der Hera bei Argos

zu; eine reichere Ausbildung erhielt er ohne Zweifel in Korinth, wo die Ausschmückung der Giebelfelder durch Reliefs aus Thon (an deren Stelle später Statuengruppen traten), sowie der Stirnziegel durch bildliche Zierraten erfunden wurde, Plin. XXXV, 12, 43, 152. vgl. Pindar Ol. XIII, 21. Die Bedachung gewann an Pracht und Solidität, als Byzes aus Naxos um Ol. 50 den kunstreichen Schnitt der Marmorziegel erfand. Der tonische Baustil, dessen Ursprung und erste Ausbildung durchaus den Joniern Kleinasiens angehört, trägt, im Gegensatze zu der strengen Einfachheit des dorischen, die an den ältesten Monumenten, besonders Unteritaliens und Siciliens, fast in Schwerfälligkeit ausartet, den Charakter des Leichten, Anmutigen und Schmuckvollen an sich. Die tonischen Säulen haben gleich von Anfang an viel schlankere, nur wenig sich verjüngende Schäfte mit tieferen, durch breite Stege getrennten Canelüren, welche durch Basen emporgehoben werden. Die Einfachheit des dorischen Capitäls genügt ihnen nicht; sie legen über den durch eine sogenannte Perlenschnur (astragalus) mit dem Schaft verknüpften Echinus, an welchem das Kymation durch Sculptur ausgeführt, nicht blos aufgemalt ist, zwei der Länge nach nebeneinander liegende Polster oder Kissen (pulvini), deren zu beiden Seiten des Echinus herabhängende Enden zu sogenannten Schnecken oder Voluten (κάλυαι, volutae) zusammengerollt erscheinen; der Architrav besteht aus 2—3 Streifen, meist von ungleicher Höhe; der Fries ist ein glattes Band, zur Aufnahme von Bildwerken geeignet (daher ζωφόρος genannt); der untere Theil des Dachkranzes hat, wenigstens an den Bauwerken Kleinasiens (aber nicht an den attischen), tiefe Ausschnitte, so daß eine Reihe von Vorsprüngen entsteht, die sogenannten Zahnschnitte (γειοίποδες, denticuli). Auch in seinem Grundplane ist der tonische Tempel von Anfang an reicher und prächtiger als der dorische, indem um die Cella mit dem Götterbilde an allen Seiten ein oder zwei Säulenreihen herumgeführt werden (ναὸς περίπτερος und δίπτερος), wodurch eine Oeffnung in der Mitte des Daches, um ausreichendes Licht in die Cella einfallen zu lassen, bedingt wird, eine Einrichtung welche auch die dorische Baukunst für ihre umfangreicheren peripteren Tempel adoptiert hat. Dieß sind die sogenannten Hypäthraltempel, deren Existenz von Roß (Hellenika I. S. 1 ff.) mit Unrecht bestritten worden ist, s. Bd. VI, 2. S. 1670 und E. Falkener, on the Hypæthron of greek temples, London 1861. — Eine wichtige Erfindung war das Wölben und der Steinschnitt. In Rom findet sich die Anwendung davon schon in der Königszeit bei den Kloaken und dem carcer Tullianus; in Griechenland aber scheint diese Kunst nicht so früh bekannt gewesen zu sein. Nach Sen. Ep. 90 war der Philosoph und Mathematiker Demokritus der Erfinder derselben. Dieser starb Ol. 94, 1 in einem Alter von 90 Jahren; setzen wir nun daß er diese wichtige Erfindung in der Blüte des männlichen Alters gemacht habe, so fiele sie in die Zeit wo Perikles auftrat. Indeß die genannte Nachricht dürfte wohl so zu verstehen sein daß er die Kunst zuerst wissenschaftlich begründet hat. Die ältesten Beispiele von Anwendung der Wölbung in Griechenland scheinen eine alte Brücke in der Nähe des Dorfes Xerokampi in Lakonien und zwei Thore in den Mauern der Stadt Oiniadä in Akarnanien zu sein, vgl. Mure, annali dell' Instituto X. p. 140. monumenti II. tv. 52. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie pl. XV u. XVI. Auch ist anzunehmen daß bereits Polyklet bei Bedeckung seines Rundgebäudes (θόλος) zu Epidauros davon Gebrauch gemacht habe. Im weitesten Umfang wurde sie bei der Erbauung von Alexandria angewendet, indem hier alle Privathäuser in Wölbungen geführt wurden, so daß die Stadt im eigentlichen Sinn feuerfest war, da zu dem Deckenwerk kein Holz gebraucht wurde und die Dachungen alle flach und mit Estrich belegt waren (vgl. bell. Alex. 1). — Die blühendste Periode der Baukunst war der Zeitraum von Perikles bis auf Ale-

xander d. Gr. Während die dorische Säulenordnung in Sicilien und Griechenland ihren strengen grandiosen Charakter am meisten beibehielt, wurde sie in Athen zu größerer Schlankheit und Anmut ausgebildet; auch die ionische Ordnung wurde in athenischen Bauten, wie besonders am Erechtheion, zur höchsten Vollendung entwickelt, und einen noch reicheren Schmuck des Capitäls erfand um Ol. 90 der Bildner Kallimachos, der mit der ionischen Voluten form die Blätter des Akanthus in Verbindung brachte und zuerst in Korinth solche Säulen bildete, woher diese Säulenordnung ihren Namen erhielt (vgl. Osann, die Entstehung des korinthischen Capitäls, im Philologus, zweiter Supplementband S. 349 ff.). In dieser Periode dehnte sich der Kreis der Kunstübung, der bisher fast ganz auf den Tempelbau beschränkt gewesen war, auch auf Theater, Odeen, Hippodrome und andere Gebäude für die Festspiele aus. Im Zeitalter Alexanders und seiner Nachfolger wurde auf glänzende Einrichtung der Städte im Ganzen sowie der Privathäuser größere Sorgfalt verwendet; die korinthische Säulenordnung entsprach vorzüglich dem auf Pracht gerichteten Geschmacke des Zeitalters und erhielt jetzt die festen und gewählten Formen welche sodann die römischen Architekten beibehielten. Wenn Prachtliebe schon in dieser Zeit die ursprüngliche Reinheit der Kunst getrübt hatte, so war dieß bei den Römern die Hauptursache ihrer Begünstigung. Die Idee, Rom an Herrlichkeit über alle Städte der Welt zu erheben, war ihnen leitend bei all den großen Unternehmungen die sie zur Verschönerung der Stadt ausführten. Ein neuer Kreis eröffnet sich nun für die Baukunst, entsprechend den Grundzügen des römischen Charakters und Volkslebens. Künstlich angelegte Heerstraßen brauchten sie für ihre kriegerischen Unternehmungen, Triumphbogen wurden den heimkehrenden Siegern errichtet, Amphitheater, Naumachien, Circus entsprachen der Schaulust des Volks, Basiliken dienten zur Jurisdiction, Aquäducte und Thermen verdankten ihren Ursprung der Sorge für die Gesundheit, letztere arteten aber in Asyle der Weichlichkeit und Ueppigkeit aus. Auch die Wohnhäuser in der Stadt und auf dem Lande wurden mit einer Pracht angelegt wie man sie in Griechenland nie gekannt hatte. Dem römischen Geschmacke sagte die Pracht der korinthischen Säulen am meisten zu, und man erfand noch eine Verbindung des ionischen und korinthischen Capitäls, wobei an die Stelle der kleinen, etwas verkümmerten Voluten des korinthischen Capitäls die großen Voluten des ionischen auf eine mehr imponierende Weise gesetzt wurden; Fuß, Schaft und Gebälk der korinthischen Säule wurde beibehalten. Man nennt dieses die römische Säule. Das älteste Denkmal an dem sie sich findet ist ein Tempel zu Mylasa in Karien, dem Augustus und der Roma geweiht; in Rom findet sie sich zuerst an dem Triumphbogen des Titus. Nicht nur die Hauptstadt sondern auch die Provinzen wurden seit dem Beginn der Kaiserzeit mit prachtvollen Gebäuden geschmückt; besonders verewigte Hadrian, der sich selbst auf die Architektur verstand, seinen Namen in allen Theilen des Reichs, vor allen aber in Griechenland, durch zahlreiche, zum Theil sehr bedeutende Bauwerke, und so erhielt sich bis in das Zeitalter der Antonine eine gute Technik. Von da an ist die Entartung des Geschmackes und ein allmähliches Verschwinden der Kunstfertigkeit unverkennbar, dermaßen daß man im Zeitalter Constantins d. Gr. zur Aufführung neuer Gebäude Säulen, Statuen, Reliefs und selbst Quadern von älteren entlehnte; ein Denkmal dieser Unbeholfenheit ist der schwerfällige Triumphbogen Constantins, den man mit Statuen und Reliefs, von dem Bogen des Trajan entnommen, ausschmückte. Bei dem neu errichteten Kaisersitz zu Constantinopel wurde das gleiche Verfahren beobachtet. Bei der Unfähigkeit der damaligen Künstler wurden nicht nur Statuen und Gemälde, sondern selbst die Baumaterialien aus den griechischen Provinzen und selbst aus Rom herbeigeschafft, und so wurde die von

Justinian gebaute Sophienkirche mit kostbaren Marmorsäulen aus mehren Gegenden Griechenlands geschmückt. Dagegen gefiel sich der entartete G schmack in Ueberladung mit Verzierungen. Die Einfassungen der Thür umgab man mit Kränzen von Blumen und Blättern; man brachte Zierrat in den Cannelierungen der Säulen an; dorische und ionische Cannelierung wurde an Einem Schafte vereint und über einander gesetzt; ja man drehte t Riesen spiralmäßig, wodurch gewundene Säulen entstanden; bisweilen s setzte man auch die Schäfte mit Consolen. Zwischen den großen Säul brachte man kleine an, als bloße Verzierung der Fenster und Felder, zuweil auf Kragsteinen ruhend. Statt der dreieckigten Form des Giebelfeldes wäh man den Halbkreis. Die gerade ununterbrochene Linie des Gebälkes genü dem unreinen Geschmacke nicht mehr; man entstellte sie durch kleine Vorsprün (Verkröpfungen); man führte von einer Säule zur andern Bogen, die u unmittelbar auf dem Capitäl aufstanden, bald auf einem kleinen Simsw ruhten, das auf jedem Capitäl einzeln aufgelegt wurde. Diese Bauart, v von Diocletians Zeit an allgemein wurde, ist historisch merkwürdig, indem den Uebergang bildet von der geradlinigen Bauart der Alten zu den Rund bogen des Mittelalters. — Schließlich haben wir noch die in neuerer Zeit d Anregung gebrachte Frage über die Polychromie der antiken Architektur besprechen. Es war bis vor einigen Jahrzehnten ein durch hergebrachte Tra dition festgewurzelter Glaube daß wenigstens die alten Marmorbauten durch aus weiß gewesen seien; ja man war gewohnt den Werth und die Größe d alten Kunst gerade darein zu setzen daß sie mit Verschmähung alles Farbe reizes allein durch die Reinheit ihrer Umrisse Effect mache. Allein vielfache E deckungen der neuern Zeit haben dem entgegengesetzte Resultate geliefert. den edelsten Monumenten Attika's, dem Tempel des Theseus, dem Parthen dem Erechtheion, den Propyläen, dem choragischen Monument des Lysikra dem Tempel der Nemesis in Rhamnus und dem der Athene auf Sunion, man ebenso wie an zahlreichen aus Tuff- oder Kalkstein errichteten und m Stuck überzogenen Tempelbauten anderer griechischer Landschaften — wie dem Tempel der Hera bei Argos, an dem Apollontempel zu Bassä in Arkadi an dem Athenetempel auf Aegina, an den Tempeln zu Selinunt in Sicili zu Metapont in Unteritallen und sonst — an verschiedenen Theilen de Spuren einer durchaus harmonischen, geschmackvoll und nach einem bes ten Systems ausgeführten Bemalung entdeckt. Am klarsten sind diese Sp gewöhnlich am dorischen Fries, wo die Triglyphen in der Regel blau, Metopen roth gefärbt erscheinen, am Dachkranz, dessen Vorderseite mit B oder Blumenverzierungen in verschiedenen Farben geschmückt ist, und in dreieckten Giebelfeldern, deren Grund gewöhnlich dunkelblau oder roth ge ist; am unsichersten an den Schäften der Säulen und an den Außenflä der Cellawände. Während daher das Factum daß die Griechen in der der höchsten Vollendung ihrer Architektur auch an den aus weißem Mar erbauten Tempeln Bemalung angewandt haben jetzt allgemein anerkannt herrschen noch verschiedene Ansichten über die Ausdehnung dieser Bema und über das dabei angewandte System der Farbengebung. Für eine v ständige Bemalung der griechischen Tempel, auch der aus Marmor erba in allen ihren Theilen, von Außen wie von Innen, kämpfen einige mit Denkmälern der antiken Baukunst innig vertraute Architekten, wie beson Hittorf (annali dell' instituto II. p. 263 ff. Restitution du temple d'E docle à Sélinounte ou l'architecture polychrôme chez les Grecs, Paris mit einem Atlas von 24 chromolithographischen Tafeln) und Semper läufige Bemerkungen über bemalte Architektur und Plastik bei den A Altona 1834. on the study of polychromy and its revival, in Falkeners seum of classical antiquities I. p. 228 ff.; Die vier Elemente der Bauk

Braunschweig 1851; Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, Frankfurt 1860 ff. I. S. 457 ff. 514 ff.), Beide im Wesentlichen übereinstimmend, nur daß Semper durchgängig tiefere und gesättigtere Farben annimmt als Hittorf. Dagegen haben einige Kunsthistoriker, wie namentlich Kugler (über die Polychromie der griechischen Architektur und Sculptur und ihre Grenzen, Berlin 1835, jetzt mit Nachträgen in seinen kleinen Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Stuttgart 1853. I. S. 265 ff.), dem sich im Wesentlichen Hettner angeschlossen hat (in der allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft u. Literatur 1852. S. 928—936 und Griechische Reiseskizzen, Braunschweig 1853, S. 185 ff.), gestützt theils auf einige Stellen alter Schriftsteller, theils auf allgemeine ästhetische Erwägungen, für die Marmortempel die Bemalung auf untergeordnete Details, bloße architektonische Ornamente, beschränken und für die Säulen, Architrave und Wandflächen die Naturfarbe des weißen Steines in Anspruch nehmen zu müssen geglaubt. Allein unter den dafür angeführten Stellen der Alten ist keine einzige welche ein unzweideutiges Zeugniß für weiße Marmortempel ablegt, und aus ästhetischen wie aus technischen Gründen ist es nicht wohl denkbar daß neben dem sicher bemalten Oberbau die Säulen und Wandflächen ohne irgend einen farbigen Ueberzug geblieben seien, wie auch die den Griechen wie den südlichen Völkern überhaupt eigene Vorliebe für glänzende Farben und Farbeneffecte für eine vollständige Bemalung ihrer Tempel, der aus Marmor so gut wie der aus Kalk- oder Tuffstein, spricht, wofür auch einige vollständig bemalte attische Marmorstelen (s. Roß, archäolog. Aufsätze I. S. 41 f. Taf. I.) ein bemerkenswerthes Analogon darbieten. — Specialwerke über die Geschichte der antiken Architektur sind Winckelmann Anmerkungen über die Baukunst der Alten, Leipzig 1762 und Hirt, Gesch. der Baukunst bei den Alten 1821, 3 Bde.; das System des griechischen Tempelbaues ist am eingehendsten und geistreichsten dargestellt von K. Böttticher in seiner Tektonik der Hellenen, Potsdam 1852, 2 Bde.* [W. u. Bu.]

Architéles (Ἀρχιτέλης), 1) Vater des Knaben **Eunomos**, welchen Herakles bei einem Gastmahle im Hause seines Schwiegervaters Oineus durch einen Ohrfeige tödtete, da er beim Aufwarten einen Fehler machte, ohne Absicht oder unversehens. Obgleich der Vater, ein Verwandter des Oineus, ihm verzieh, so gieng Herakles dennoch freiwillig in die Verbannung, Apollod. II, 7, 6. Nach Andern hieß der Knabe Kyathos oder Archias oder Cherias oder Eurynomos oder Ennomos. Athen. IX a. E. Diod. IV, 36. Schol. Lycophr. 50. Tzetz. Chil. II, 456. Schol. Ap. Rhod. I, 1212. Vgl. Heyne zu Apollod. l. l. Paus. II, 13, 8 verlegt die Tödtung des Kyathos, des Mundschenks des Oineus, nach Phlius. — 2) s. Archander. [H. u. St.]

3) angeblicher Bildhauer, nach einer sehr verdächtigen Inschrift bei Gudius p. 212. [H. B.]

Ἀρχιθέωρος, s. Bd. VI, 2. S. 1859 u. M.

Architimus (Ἀρχίτιμος), Verfasser einer Schrift über Arkadien, Plut. quaest. gr. 39. [West.]

Archo, a) Ἀρχώ, weiblicher Name auf Inschriften und bei Liv. XL, 4.

b) Ἄρχων (-ωνος), 1) Makedonier, Sohn eines Kleinias (Arrian. Ind. 18, 3), nach Alexanders Tod Satrap von Babylonien (Diod. XVIII, 3. Justin. XIII, 4). [W. T.]

2) Achäer und Gesinnungsgenosse des Philopoemen und Lykortas (Pol.

* F. C. Penrose, an investigation of the principles of Athenian Architecture, London 1852. W. Lübke, Geschichte der Architektur ꝛc. mit Holzschnitten, Leipzig 1855. Mauch, die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer, 5. Aufl. Mit 100 Kupfertafeln, Berlin 1861. 4. L. Lohde, die Architektonik der Hellenen nach C. Böttichers Tektonik, Berlin 1862. [W. T.]

XXIII, 10 u. 10a. XXVIII, 3. 6. XXIX, 7a.); Stratege (I.) 187 v. (567 v. St.) Ol. 148, 1 f. (Pol. XXIII, 10 a. Merkeler Achaica p. 3 vertheidigt 185 (569) mit Philop. und Lyk. die Achäer gegen die römi Gesandten (Pol. XXIII, 10); spricht 175 (579) für die Herstellung Verkehrs mit Makedonien (Liv. XLI, 24); Strateg II. 172 = 582 (XXVII, 2); veranlaßt 169 (585), nachdem er eben erst mit einer An als Römerfeind bedroht gewesen (Pol. XXVIII, 3), bei den Häuptern s Partei den Beschluß sich im Kriege gegen Perseus auf Seite der Röm stellen und wird hierauf zum dritten Mal Strateg (ib. 6); empfiehlt als cher die Herstellung der Ehrendenkmale des (Römerfreundes) Eumenes Pergamus (ib. 7) und verfolgt mit (scheinbarer?) Entschiedenheit die ne geschlagene römische Politik (ib. 10), ohne aber darum nach der Nieder des Perseus der Abführung nach Rom (als gewesener Stratege, Paus. 10) zu entgehen. Ein Anderer ist der Aegirate A. bei Polyb. XXIX, denn eben in dem betreffenden Jahre war jener Strateg (III.) und müßte her als solcher bezeichnet sein. Das nahe Verhältniß in dem Letzter Polybios stand (XXVIII, 3. 6. 7. 10. XXIII, 10a), sowie der Umstand bei Pol. XXVIII, 6 noch andere Megalopoliten sich ihm anschließen, berech vielleicht zu der Annahme daß er ein Landsmann des Polybios gewesen Vgl. auch Schorn, Gesch. Griechenl. S. 308 f. 334 f. 342. 351. 354 f. [H

Ἀρχώνης oder τελωνάρχης, der Hauptpächter, der bei Ueberna größerer Pachtungen von Staatsgefällen an der Spitze der zu diesem Zw zusammengetretenen Gesellschaft stand, den Namen dazu hergab und für Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit zunächst verantwortlich Andok. v. d. Myst. §. 133 ff. Hesych. Etym. M. p. 151, 19. Bekker anecd p. 202. Vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 427 f. 452 f. [West.]

Archonides (Ἀρχωνίδης, dor. Ἀρχωνίδας), Name z. B. eines si schen Tyrannen bei Thuk. VII, 1 und Diod. XII, 8. XIV, 16; eines Sy taners bei Aelian. V. H. XII, 8 u. A. [W. T.]

Archontes (Ἄρχοντες), höchste amtliche Würde in verschiedenen g chischen Staaten, wie (außer Athen) in Böotien (Plut. Arist. 21. Cim Moral. p. 597 a. C. I. gr. n. 1567 ff. nebst Böckh das. I. p. 730. Rang Antiqu. Hell. II. n. 705. Keil, syll. inscr. Boeot. n. 1. 3), wo übrigens v selten der städtische Archon als eponymer Magistrat gleichzeitig mit und n dem Bundesarchon erscheint (wie C. I. gr. 1573. 1575. Rangabé II. n. 6 1304—1306. Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. IV. S. 158. Keil, s n. 2); ferner in Phokis (C. I. gr. 1689 ff. 1725 ff. mit Böckh ib. I. p. 8 Rangabé II, 706 ff. 903 ff. 953 ff. Curtius, Anecd. Delph. 1—45. Rh Mus. XVIII. S. 262. Philologus XX. S. 746 g. E.), Lokris (C. I. gr. 17 1752), Thessalien, wo in den einzelnen Städten, wie auch an einigen and Orten, der Archonten drei sind (ib. 1771 ff. Rangabé II, 745 ff.); auf Inseln, z. B. in Skiathos (C. I. gr. 2154), Thasos (2161), Delos (2270 Paros (2391 ff. Rangabé II, 902), Andros (Roß, inscr. ined. II, 87. C gr. 1191), Tenos (ib. 202. 203. 2338 f. Roß II, 98), Anaphe (Roß, chäol. Aufs. II. S. 496, 4); auch in Kyzikos (C. I. gr. 3656 f. 3667. vgl. Böckh II. p. 915) und Olbia (C. I. gr. 2059 ff. vgl. Böckh II. p. 88). In Athen trat, unter Bewegungen welche von den Eupatriden ausgegan sein werden, die Archontenwürde an die Stelle des nach Kodros Tode (ang lich 1068 v. Chr.) abgeschafften Königthums. Sie selbst war von vorn her nichts weiter als ein durch Verantwortlichkeit beschränktes Königthum (Po IV, 5, 4), weßhalb denn auch die Archonten zuweilen geradezu mit dem K namen βασιλεύοντες bezeichnet worden sind. Vgl. Marm. Par. ep. 27 ff. P Menex. p. 238 d. Paus. I, 3, 2. Aelian. var. hist. V, 13. Euseb. chr Das älteste Archontat war ein lebenslängliches und erblich bei den Med

tiden, den Nachkommen des ersten Archon Medon, eines Sohnes des Kodros, Vellej. Pat. I, 2. Die Reihe der lebenslänglichen Archonten schloß Olymp. VII, 1 (752 v. Chr.), von wo an die Dauer des Amtes auf zehn Jahre beschränkt ward (Dion. Hal. Ant. Rom. I, 71. Paus. IV, 5, 4. Vellej. I, 2) und siebenzig Jahre hindurch blieb (Vellej. I, 8). Die ersten vier zehnjährigen Archonten gingen gleichfalls noch aus der Familie der Medontiden hervor, vom J. 713 an aber erhielten auch die übrigen Eupatridengeschlechter den Zutritt zum Archontat. Endlich im J. 683 ward nicht nur die zehnjährige Dauer des Amtes aufgehoben und in eine einjährige verwandelt, sondern auch die Zahl der Archonten auf neun erhöht, von denen der erste, mit dessen Namen das bürgerliche Jahr bezeichnet wurde, vorzugsweise ὁ ἄρχων (nicht ἐπώνυμος, so wenigstens erst in der römischen Zeit, vgl. C. I. gr. 281. 353. Ephem. arch. n. 59), der zweite βασιλεύς, der dritte πολέμαρχος, die sechs übrigen θεσμοθέται hießen, ein Name der nach altem Stil zuweilen auch dem ganzen Archontencollegium beigelegt wird (s. Bd. VI, 2. S. 1874 und Meier, l. d. philol. Blättern I. S. 102). In dieser Form überdauerte das Archontat mit geringen Unterbrechungen* alle Stürme welche der athenische Staat zu bestehen hatte, bis an das Ende der römischen Kaiserzeit (C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 176, 22), nur daß das Maß womit dasselbe ausgestattet war in den verschiedenen Verfassungsperioden natürlich ein verschiedenes war. In der ältesten Zeit war diese Macht, so lange sie sich in der Person eines Einzigen concentrierte, sicherlich eine sehr ausgedehnte und nur beschränkt durch die von einem Rathe der Edlen, der auch ohne bestimmte Befugnisse sich annehmen läßt, auszuübende Controle. Enger werden diese Schranken allmählich gezogen worden sein mit den sich mehrenden Uebergriffen von Seiten der Eupatriden und zuletzt mit der Spaltung und Verstellung der Regierungsgeschäfte unter eine Mehrzahl von Archonten. Auch noch zur Zeit des kylonischen Aufstands (gegen Ende des siebenten Jahrh. v. Chr.) lag die höchste Gewalt in ihren Händen (τότε τὰ πολλὰ τῶν πολιτικῶν οἱ ἐπὶ τέῳ ἄρχοντες ἔπρασσον, Thuk. I, 126). Charakteristisch ist daß Herod. V, 71 die Beendigung der kylonischen Wirren, von denen Thuk. l. l. spricht, von den πρυτάνεις τῶν ναυκράρων vollzogen werden läßt, mit dem Zusatze ἦσαν ἔτυχον τότε τὰς Ἀθήνας, ein Umstand aus welchem einige alte Grammatiker (Harpokration, Photius, Suidas) den falschen Schluß zogen, die Archonten hätten ehedem ναύκραροι geheißen, der aber wohl zu der Annahme berechtigt daß die Prytanen der Naukraren ein den Archonten beigeordneter Verwaltungsrath gewesen seien (vgl. Schömann, antiqu. iur. publ. gr. p. 173 u. griech. Alterth. I. S. 338. Hermann, griech. Alterth. I. §. 102. Bergk, Leipz. Jahrbb. f. Philol. LXV. S. 387), welchen später Solon durch den Rath der Vierhundert ersetzte. In welcher Weise die Geschäfte unter die neun Ar-

* Unterbrochen wird die Continuität der Archontenreihe eigentlich nur durch die Anarchie Ol. XCIV, 1 und unter Kaiser Domitianus Ol. CCXV, 3 (Phlegon Mirab. 24), wozu noch die analogen Zustände der nicht näher bestimmbaren C. I. gr. 191 u. 192 (vgl. das. Böckh's Bemerk. p. 323) angedeuteten Jahre kommen. Denn die bisher nach Plut. Demetr. 10 u. 46 in der Zeit zwischen Ol. CXVIII u. CXXIII, wo ausdrücklich an die Stelle des ersten Archon ein eponymer ἱερεὺς σωτήρων getreten sein soll, angenommene Unterbrechung ist insofern illusorisch als durch neu entdeckte Urkunden bewiesen ist daß, selbst das Factum jener Reform zugegeben, doch dadurch der Name des eponymen Archon aus dem öffentlichen Gebrauch bei Datierungen keineswegs verdrängt worden ist, was hier zur Berichtigung des Bd. III. S. 1296 f. Vorgetragenen nachträglich zu bemerken ist. Vgl. Clarisse, inscr. gr. par p. 12. inscr. gr. Rom. p. 9. C. F. Hermann, in der Zeitsch. f. Alt.Wiss. 1845. n. 73 ff. Böckh, Staatshaush. d. Ath. II. S. 314. Meier, comm. epigr. p. 85. 87 und Ind. att. archont. p. III. Bursian, im Philol. X. S. 175. [West.]

chonten ursprünglich vertheilt waren ist nicht überliefert. Für den zweiten
dritten mag die Verwaltung des Cult- und Kriegswesens als sicher
nommen werden. Die Thesmotheten betrachtet man als Richter (Schöm
griech. Alterth. I. S. 334); doch möchte auch den ersten drei Archonten
Theilnahme an der Ausübung der Rechtspflege nicht abzusprechen sein,
auch der Nachricht daß kein collegialisches Zusammenwirken der Archont
dieser Beziehung stattgefunden, sondern jeder einzelne selbständig für sich
als einzige Instanz die an ihn gebrachten Rechtssachen entschieden
(Apollodor bei Diog. Laert. I, 58. Bekker, Anecd. gr. p. 449. Suid.
ἄρχων), kein Gewicht beizulegen sein dürfte. Ueberhaupt lag bis auf S
wie es scheint, abgesehen von der durch Drakon abgetrennten und den
ten überwiesenen Blutgerichtsbarkeit, die ganze richterliche Function in
Händen. Ein wesentlicher Schritt zur Beschränkung der Archontenge
war die jedenfalls von Solon eingeleitete Theilnahme des Volks a
Rechtspflege (Plut. Sol. 18. vgl. Hermann, gr. Alterth. I. §. 107, 8.
mann, Verfassungsgesch. Athens S. 26 ff.), eine Maßregel welche von
herein vielleicht nur vorkommenden Falls Berufung des Verurtheilten
Spruch der Behörde an eine höhere Instanz bezweckte, gar bald ab
gänzlichen Uebertragung der richterlichen Entscheidung an stehende Vol
richte führte, während den Archonten nur die Annahme und Vorberei
der angebrachten Rechtssachen, kurz die Besorgung des processualischen
schäftsgangs, verblieb. Man wird kaum irren wenn man diesen Fortsc
in der Hauptsache wenigstens von Kleisthenes an datiert, und derselben
fassungsperiode gehören auch zwei andere offenbar auf Beschränkung der
chontengewalt berechnete Reformen an. Bisher hatte allem Anschein nac
zweite Archon, der Polemarch, den Oberbefehl im Kriege geführt; zuerst
in der Schlacht bei Marathon Ol. LXXII, 3 erscheint derselbe nur noc
Beisitzer im Kriegsrath und im Felde als Führer des rechten Flügels,
rend das Obercommando täglich wechselnd in den Händen von zehn ihn
geordneten Strategen liegt, Herod. VI, 109. Ja schließlich verliert der
lemarch seinen ursprünglich militärischen Charakter gänzlich — nur noc
ihm obliegende Besorgung der Opfer der Artemis Agrotera und des Enyo
der Todtenopfer zum Andenken des Harmodios und Aristogeiton und
öffentlichen Begräbnißfeier der im Kriege Gebliebenen erinnert entfernt d
Poll. VIII, 91 — und wird zum reinen Civilbeamten. Nicht minder be
nend ist die höchst wahrscheinlich ebenfalls durch Kleisthenes eingeführte
dalität der Ernennung der Staatsbehörden. Bisher waren dieselben ge
worden, und zwar nach Solon's Bestimmung die Archonten aus der e
die übrigen Beamten aus den drei obersten Vermögensclassen. Diese le
Bestimmung nun ließ Kleisthenes fortbestehen, setzte jedoch an die Stel
Wahl das Loos. Das älteste bekannte Beispiel eines erloosten Archonten
Polemarch Kallimachos im Jahre der Schlacht bei Marathon (ὁ τῷ κνάμῳ λ
Ἀθηναίοις πολεμαρχέειν, Herod. VI, 109), das nächste der eponyme Archo
folg. Jahres, Aristides (Demetr. Phal. bei Plut. Arist. 1 τὴν ἐπώνυμον ἀ
ἣν ἦρχεν ὁ τῷ κνάμῳ λαχὼν ἐκ τῶν γενῶν τῶν τὰ μέγιστα τιμήματα
κτημένων). Nach der Schlacht bei Platää endlich Ol. LXXV, 2 fiel die
Schranke: auf Antrag des Aristides wurde der Zutritt zu allen öffentl
Aemtern und somit auch zum Archontat allen Bürgern ohne Unterschied
Person und des Vermögens gewährt, Plut. Arist. 22. vgl. Schömann,
fassungsgesch. S. 68 ff. Von diesem Zeitpunkte an sind die Archonten
noch dem Namen nach die oberste Staatsbehörde. Sie hatten nach geschehe
Loosung, wie alle Beamte, eine besondere und zwar doppelte Prüfung,
mal vor dem Rathe, sodann vor einem Gerichtshofe, zu bestehen (De
Lept. p. 484. §. 90), welche δοκιμασία ἀνάκρισις hieß (Poll. VIII, 85.

Dem. g. Eubul. p. 1319. §. 66. p. 1320. §. 70) und bei welcher sie sowohl ihre bürgerliche Abstammung im dritten Gliede nachweisen als auch gewisse andere ihre persönliche Berechtigung betreffende Fragen beantworten mußten (Poll. l. l.), von deren genügender Erledigung die Bestätigung im Amte abhing. Nach erfolgter Genehmigung leisteten sie einen doppelten Amtseid, einmal an einem Altar bei der königlichen Halle, dann auf der Burg, in welchem sie gelobten die Gesetze aufrecht zu halten und unbestechlich zu sein, im Übertretungsfalle aber ein goldenes Bild von gleicher Größe wie sie selbst in Athen und Delphi und Olympia zu weihen, Poll. VIII, 86. Plat. Phaedr. p. 235 d. Plut. Sol. 25 mit den Erklärungen von Schömann, griech. Alterth. I. 428 und Bergk, im Rhein. Mus. 1858. XIII. S. 448 ff. Während ihrer Amtsführung waren sie von der Leistung der Trierarchie befreit (Dem. Lept. p. 465. §. 28), trugen, so lange sie in Function waren, als Zeichen ihrer Unverletzlichkeit einen Myrtenkranz (Dem. g. Mid. p. 524. §. 33. Poll. VIII, 86), hielten sich zur Geschäftszeit in ihren Amtslocalen auf, — angeblich der erste Archon bei den Eponymen, der Basileus beim Bukoleion, der Polemarch im Lykeion, die Thesmotheten im θεσμοθέσιον (Suidas, Bekker Anecd. p. 449), in welchem letztern dieselben auch gemeinschaftlich speisten (Schol. Plat. p. 313), wogegen die Nachricht des Hyperides bei Poll. IV, 122, daß alle neun Archonten gemeinschaftlich in einer Halle speisten und die Angabe eines σίκημα τῶν ἀρχόντων bei Dem. g. Mid. p. 542. §. 85 wenigstens für die demosthenische Zeit auf ein gemeinsames Amtslocal, natürlich mit verschiedenen Sectionen, hinzuführen scheint — und traten nach Ablauf ihrer Amtszeit, dafern sie ihre Pflicht gethan, in den areopagitischen Rath ein, Isocr. Panath. §. 154. Dem. g. Timokr. p. 707. §. 22. g. Aristog. p. 802. 1. Poll. VIII, 118. Plut. Sol. 19. Pericl. 9. Bekker Anecd. p. 222. Bei ihren Functionen wurden die drei obersten durch je zwei Beisitzer, πάρεδροι, unterstützt, die zwar von ihnen selbst gewählt wurden, aber gleichfalls eine doppelte Qualification zu bestehen hatten, Poll. VIII, 92. Harpokr. s. v. πάρεδρος, bei welchem letzteren irrthümlicher Weise die Erwähnung des βασιλεύς weggeblieben obwohl gerade ein Beisitzer eines solchen bei Dem. g. Neär. p. 1369. §. 72 genannt wird. Vgl. Dem. g. Mid. p. 572. §. 178. g. Theokr. p. 1332. §. 32. Gewohnheitsmäßig nur selten trat das ganze Archontencollegium gemeinschaftlich in Thätigkeit, nach Poll. VIII, 86 f. bei Bestrafung von Verwiesenen, welche dieselben ohne Erlaubniß zurückkehrten, bei Erloosung der heliastischen Richter und der Athlotheten, bei den Wahlen der Strategen und übrigen Militärbehörden, bei der Epicheirotonie der Beamten, wozu noch hinzuzufügen beim Ostracismus, Lex. rhet. p. 675 Pors. Plut. Arist. 7. Der Hauptpunkt ihrer amtlichen Thätigkeit zur Zeit der Demokratie ruht auf der Gerichtsbarkeit des Gerichts, welche sie getrennt ausübten, und zwar gehören vor den ersten Archon alle das Erb- und Familienrecht der Bürger betreffenden Streitigkeiten, von öffentlichen Klagen die γραφαὶ ἀγαμίου, ἀργίας, ἀστρατείας, κακώσεως, μισθώσεως οἴκου, παραστάσεως, von privaten die δίκαι ἐπιτροπῆς, ἀποστερήσεως, ἐπιτροπῆς, ἐξαιρέσεως, προικὸς, σίτου und die διαδικασίαι τοῦ κλήρου, nächstdem noch die Rechtshändel welche die Feier der großen Dionysien und Thargelien betrafen, worüber er nebst den deßhalb mit ihm Epimeleten die Oberaufsicht führte, Poll. VIII, 89. Dem. g. Mid. p. 517. §. 13. p. 572. §. 179. Vgl. Meier, att. Proz. S. 41 ff. Hermann, gr. Alterth. I. §. 138, 6. 2) vor den Basileus, auf welchen die priesterlichen Functionen des alten Königthums übergegangen waren und welcher gesetzmäßig mit seiner Gemahlin, der βασίλιννα, die deßhalb bürgerlicher Herkunft sein und sich als Jungfrau vermählt haben mußte, die öffentlichen Opfer vollzog (Dem. g. Neär. p. 1370 f. §. 74 ff.), alle das Sacralrecht mit Einschluß der φονικὰ betreffenden öffentlichen Klagen, die γραφαὶ ἀμβλω-

σεως, ἀσεβείας, βουλεύσεως, πυρκαΐᾶς, τραύματος ἐκ προνοίας, φ
κων, φόνου, sowie die Streitigkeiten welche die Mysterien, die Lenäe
Anthesterien (Schol. Arist. Ach. 1224) und die gymnischen Spiele bet
die unter seiner besondern Obhut standen, Poll. VIII, 90. vgl. Meie
Proz. S. 47 ff. Hermann §. 138, 7. 8. 3) vor den Polemarchos a
persönlichen und Familienverhältnisse der Metöken und Fremden betref
Klagen mit Einschluß der γραφὴ ἀποστασίου und der δίκη ἀποστασίου,
l. l, vgl. Meier S. 50 ff. 4—9) vor die Thesmotheten, welche m
Collegium (συνέδριον, Hyperid. f. Euxen. p. 5 Schn.) thätig waren u
ausgebreitetste Jurisdiction besaßen (vgl. Bd. VI, 2. S. 1874 f.), alle sor
Rechtssachen, insofern diese nicht zu Folge ihrer besonderen Beschaf
zur speziellen Competenz irgend eines anderen Beamten gehörten; und
von öffentlichen die Procedur bei den ans Volk gebrachten Eisangelie
der Probole, bei den Dokimasien der Behörden und den Euthynais der
tegen, deßgleichen die γραφαὶ ἀγραφίου, ἀγράφου μετάλλου, ἀδικίου,
τήσεως τοῦ δήμου, βουλεύσεως, δεκασμοῦ, δωροξενίας, δώρων, ἐξα
ἑταιρήσεως, καταλύσεως τοῦ δήμου, μοιχείας, νομίσματος διαφ
ξενίας, προαγωγείας, προδοσίας, συκοφαντίας, τυραννίδος, ὕβρεως,
ἐγγραφῆς, ψευδοκλητείας, von privaten die δίκαι ἀγωργίου, ἀμελίου
γωγῆς, ἀργυρίου, βεβαιώσεως, βλάβης, ἐγγύης, ἐνοικίου, ἐξούλης,
γορίας, κλοπῆς, παρακαταθήκης, συμβολαίων παραβάσεως, χρέους,
die Gattungsklagen der δίκαι ἐμπορικαί, μεταλλικαί, ἀρουραικαί u
δίκαι ἀπὸ συμβόλων. Vgl. Meier a. a. O. S. 59 ff. In der römische
bestand das Archontencollegium, das auch jetzt noch zuweilen unter d
meinsamen Namen der θεσμοθέται begriffen wurde (C. I. gr. 380), so
Modificationen auch im Vergleich zur früheren Zeit ihre Functionen
legen haben mögen, doch im Ganzen unverändert fort. Der erste Arch
zeichnete als ἐπώνυμος (s. S. 1461) nach wie vor mit seinem Namen da
gerliche Jahr. Nur vorübergehend war, wie es scheint, seit Ol. CX
3 ff. bis etwa in die Zeit des Hadrianus oder der Antonine, mit dieser
ein Priesterthum des Drusus, des Bruders von Tiberius, vereinigt, C.
181. 264. Eph. arch. n. 59. 3612. 4008. Rhein. Mus. XVIII. S. 5
Philistor IV, 4. n. 1. Böckh zum Corp. insor. gr. I. p. 313. Meier, I
archont. p. XIII. Doch s. dagegen Keil sched. epigraph. p. 43 ff. u
Rhein. Mus. XVIII. S. 66, welcher das Zusammentreffen beider Aem
zufällig und eine feststehende Verbindung derselben nicht für glaublich
Daß an die Stelle des Polemarchen zur Zeit der Antonine, der στρατη
ἐπὶ τοὺς ὁπλίτας) getreten, wie Böckh zum Corp. insor. gr. I. p. 378 ann
ist durch den Umstand daß auf zwei Inschriften ib. n. 272 u. 283 die
beiden ersten Archonten beigeordnet wird keineswegs verbürgt. Im Geg
ist das Fortbestehen der Polemarchenwürde auch in dieser Zeit durch Pl
vit. Soph. II, 30 gesichert. Vgl. Ahrens de Athen. statu polit. p. 48. D
war, was die Art der Ernennung betrifft, wie überhaupt bei Anstellu
Behörden, so auch bei den Archonten jetzt an die Stelle des Looses pers
Wahl getreten, wie dieß außer den Andeutungen bei Plut. Per. 9 u. L
vit. auct. 6 besonders der Umstand ergibt daß in den Archontenlist
römischen Zeit häufig und wiederholt Männer aus den angesehensten
lien, ja auswärtige Fürsten, wie Rhömetalkas, und selbst römische K
wie Domitianus, Hadrianus, Gallienus, figurieren. Vgl. Ahrens a.
p. 40 f.

Verzeichniß der athenischen Archonten.

I. Archonten auf Lebenszeit (nach Eusebius und Syncellus;
die chronologischen Differenzen s. besonders Clinton fast. hellen. I. p.

Böckh zum C. I. gr. vol. II. p. 332 f. Scheibel zu Scaliger's Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή p. 1 f.):

Μέδων. Vgl. Marm. Par. ep. 27. Vellej. Pat. I, 2.
Ἄκαστος. Vgl. Clem. Alex. str. I. p. 141.
Ἄρχιππος. Vgl. Tatian. adv. Gr. p. 166. Euſeb. praep. ev. X, 11, 4. Tzetz. ad Hes. p. 14 Gaisf.
Θέρσιππος.
Φόρβας. Vgl. Pauſ. VI, 19, 3.
Μεγακλῆς.
Διόγνητος. Vgl. Marm. Par. ep. 29.
Φερεκλῆς.
Ἀρίφρων.
Θεοπιεύς.
Ἀγαμήστωρ.
Αἰσχύλος. Vgl. Marm. Par. ep. 31.
Ἀλκμέων. Vgl. Vellej. Pat. I, 8.

II. Zehnjährige Archonten (nach denſelben Gewährsmännern):

Olymp. VII, 1. Χάροψ. Vgl. Dion. Hal. Ant. rom. I, 71. 75. Vellej. Pat. I, 2 u. 8.
" IX, 3. Αἰσιμίδης. Vgl. Pauſ. IV, 5, 4.
" XII, 1. Κλείδικος. Vgl. Pauſ. I, 3, 2.
" XIV, 3. Ἱππομένης. Vgl. Pauſ. IV, 13, 5. Herakl. fragm. 1. p. 4 Schneid. Nikol. Damasc. fragm. 51 ed. Müller. Diod. exc. VIII, 24. Suid. s. v. Ἱππομένης und παρ' ἵππον. Diog. prov. III, 1. Apoſt. prov. IX, 7. XIV, 10. Bekker anecd. gr. p. 295.
" XVII, 1. Λεωκράτης.
" XIX, 3. Ἄψανδρος.
" XXII, 1. Ἐρυξίας. Vgl. Vellej. Pat. I, 8.

III. Jährige Archonten vor Ol. LXXI.

Olymp. XXIV, 2. Κρέων, Vellej. Pat. I, 8. African. bei Euſeb. chron. p. 47. Synkell. p. 212. Kaſtor bei Euſeb. Arm. p. 134. Ueber die chronologiſchen Bedenken ſ. Corſini fast. Att. I, 7 ff. III, 33 ff. Clinton fast. hell. I, 180 ff. Böckh zum C. I. gr. II. p. 306 f. Scheibel zu Scaliger ἀναγρ. ὀλυμπ. p. 12 f.
" XXIV, 4. Τλησίας, Marm. Par. ep. 33 (Ἀναΐας). Pauſ. IV, 15, 1. vgl. Schubart praef. ad Paus. II. p. XXVIII ff.
" XXVII, 2. Λεώστρατος, Dion. Hal. Ant. rom. III, 1.
" XXVII, 4. Πεισίστρατος, Pauſ. II, 24, 8.
" XXVIII, 1.? Αὐτοσθένης, Pauſ. IV, 23, 2.
" XXIX, 1. Μιλτιάδης, Pauſ. IV, 29, 1.
" XXX, 2. Μιλτιάδης, Pauſ. VIII, 30, 2.
" XXXIV, 1. Ἀρωπίδης, Marm. Par. ep. 34.
" XXXV, 2. Λαμαστας, Dion. Hal. Ant. rom. III, 36.
" XXXIX, 4. } ? Δράκων, Euſeb. chr. Arm. Diod. beim Schol. zu Dem.
" XL, 1. } XXIV, 211. p. 122 ed. Turic. Tatian. p. 140. Clem. Al. strom. I. p. 309. Suid. s. v. Δράκων. Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 211. Hermann gr. Alterth. I. §. 102, 8.
" XLI, 2. Ἡνιοχίδης, Dion. Hal. Ant. rom. III, 46.
" XLII, 1? Μεγακλῆς, Plut. Sol. 2.
" XLIII, 4. Ἀριστοκλῆς, Marm. Par. ep. 35.

Olymp. XLVI, 1? *Κριτίας*, Marm. Par. ep. 36.
" XLVI, 2. *Φιλόμβροτος*, Plut. Sol. 14.
" XLVI, 3. *Σόλων*, Diog. Laert. I, 62. — Ol. XLVI. Tatian. p. Clem. Alex. str. I. p. 302. Cyrill. adv. Jul 12. — Ol. XLVI, 2. Hieron. — Ol. XL Euseb. Arm. — Ol. XLVII oder LVI (XI Suid. s. v. *Σόλων*. Vgl. Clinton fast. h p. 298.
" XLVI, 4. *Δρωπίδης*, Philostr. vit. soph. I, 16.
" XLVII, 1? *Εὐκράτης*, Diog. Laert. I, 101.
" XLVII, 3. *Σίμων*, Marm. Par. ep. 37. Schol. Pind. Pyth. arg Böckh zum C. I. gr. II. p. 336.
" XLVIII, 1. *Φίλιππος*, Clem. Al. str. p. 331 (Phaenippus nach Hi
" XLIX, 3. *Δαμασίας*, Marm. Par. ep. 38. Schol. Pind. Pyth vgl. Böckh expl. Pind. p. 207. Scheibel zu liger *ἀναγρ. ὁλ.* p. 20 f.
" L, 4. *Ἀρχεστρατίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. IV, 1.
" LII, 3. *Ἀριστομένης*, Diog. Laert. I, 79.
" LIII, 3. *Ἱπποκλείδης*, Pherekyd. bei Marcell. vit. Thuc. 3. vgl mel de aetate Solonis et Croesi p. 17.
" LV, 1. *Κωμίας*, Marm. Par. ep. 40. Plut. Sol. 32.
" LV, 2. *Ἡγέστρατος*, Plut. Sol. 32.
" LVI, 1. *Εὐθύδημος*, Marm. Par. ep. 41. Diog. Laert. I, 68.
" LVIII, 1. *Ἐξεκλείδης*, Paus. X, 5, 5.
" LXI, 4. *Θηρικλῆς*, Dion. Hal. Ant. rom. IV, 41. Diod. exc. X
" LXIV, 1. *Μιλτιάδης*, Dion. Hal. Ant. rom. VII, 3.
" LXIV, 4? *Πεισίστρατος*, Paus. II, 24, 7. vgl. Meier in Ersch Gruber's Encycl. III, 15. S. 61.
" LXVIII, 1. *Ἰσαγόρας*, Marm. Par. ep. 46. Dion. Hal. Ant. I, 74.
" LXIX, 1. *Ἀκεστορίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 37.
" LXX, 1. *Μύρος*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 50.

IV. Archonten von Ol. LXXI, 1 bis Ol. CXXII, 1.*

v. Chr.	Olymp.	
496.		
495.	LXXI, 1.	*Ἵππαρχος*, Dion. Hal. Ant. rom. V, 77. VI, 1.
494.	2.	*Φίλιππος*, Anon. vit. Sophocl. p. 126 ed. Wes
493.	3.	*Πυθόκριτος*, Marm. Par. ep. 47.
	4.	*Θεμιστοκλῆς*, Dion. Hal. Ant. rom. VI, 34. (T 93). vgl. Böckh de archont. pseudep 25 ff. Droysen in den Kieler Studien Dagegen Krüger hist. phil. Stud. I. S.
492.		
491.	LXXII, 1.	*Διόγνητος*, Dion. Hal. Ant. rom. VI, 49.
490.	2.	*Τριλίδης*, Dion. Hal. Ant. rom. VII, 1. Paus. VI
489.	3.	*Φαίνιππος*, Plut. Arist. 5.
488.	4.	*Ἀριστείδης*, Marm. Par. ep. 49. Plut. Arist. 5.
487.	LXXIII, 1.	*Ἀγχίσης*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 1.
486.	2.	[*Λακρατίδης*? Philochor. b. Schol. Arist. Ach. 7
485.	3.	— —
	4.	*Φιλοκράτης*, Marm. Par. ep. 50.

* Die Verzeichnisse IV und V machen keinen Anspruch auf absolute Vollst keit in den Nachweisungen und Belegen, da es dem Verfasser nicht möglich gew einen vollständigen epigraphischen Apparat zu benützen. Namentlich von der schen *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* standen ihm, außer einigen wenigen Numern der Serie, nur die Jahrgänge 1837—1853 zu Gebote. [West.]

v. Chr.	Olymp.	
484.		
483.	LXXIV, 1.	*Λεόστρατος*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 77.
482.	2.	*Νικόδημος*, Dion. Hal. Ant. rom. VIII, 83.
481.	3.	[*Θεμιστοκλῆς*, nach Krüger a. a. O.]
	4.	[*Κεβρός*, Philoch. b. Hesych. s. v. *ἀγοραῖος*, hier angesetzt von Krüger a. a. O. S. 23 f., wogegen Böckh d. arch. pseud. p. 3 dort *Τβρελλίδου* (f. Ol. LXXII, 2) statt *Κεβρίδος* emendiert.]
480.	LXXV, 1.	*Καλλιάδης*, Diod. XI, 1. Dion. Hal. Ant. rom. IX, 1. Marm. Par. ep. 51. — Herod. VIII, 51. Diog. Laert. II, 45; *Καλλίας*, ib. II, 7. Hieron. zu Ol. LXXIV, 4 u. die Biogr. des Euriph. I. p. 133. II. p. 139 ed. West.
479.	2.	*Ξάνθιππος*, Diod. XI, 27. Marm. Par. ep. 52. — Plut. Arist. 5 (*Ξανθιππίδης*).
478.	3.	*Τιμοσθένης*, Diod. XI, 38. Marm. Par. ep. 53.
477.	4.	*Ἀδείμαντος*, Diod. XI, 41. Marm. Par. ep. 54. — Plut. Them. 5. Epigr. des Simonides bei Max. Planud. in Hermog. V. p. 543 Walz.
476.	LXXVI, 1.	*Φαίδων*, Diod. XI, 48. Dion. Hal. Ant. IX, 18. — Plut. Thes. 36. Schol. zu Aeschin. II, 31.
475.	2.	*Δρομοκλείδης*, Diod. XI, 50.
474.	3.	*Ἀκεστορίδης*, Diod. XI, 51.
473.	4.	*Μέγων*, Diod. XI, 52. — Argum. Aeschyl. Pers.
472.	LXXVII, 1.	*Χάρης*, Diod. XI, 53. Dion. Hal. Ant. rom. IX, 37. Marm. Par. ep. 55.
471.	2.	*Πραξίεργος*, Diod. XI, 54.
470.	3.	*Δημοτίων*, Diod. XI, 60.
469.	4.	*Ἀψεφίων*, Diod. XI, 63 (*Φαίδων*). Diog. La. II, 44. Marm. Par. ep. 56. — Plut. Cim. 8.
468.	LXXVIII, 1.	*Θεαγενίδης*, Diod. XI, 65 (*Θευγενείδης*). Dion. Hal. Ant. rom. IX, 56. Marm. Par. ep. 57. — Vit. dec. orr. p. 835 a (*Θεογενίδης*).
467.	2.	*Ἀνσίστρατος*, Diod. XI, 66.
466.	3.	*Ἀνσανίας*, Diod. XI, 67.
465.	4.	*Ἀνσίθεος*, Diod. XI, 69.
464.	LXXIX, 1.	*Ἀρχεδημίδης*, Diod. XI, 70. Dion. Hal. Ant. IX, 61. Paus. IV, 24, 2 (*Ἀρχιμήδης*).
463.	2.	*Τληπόλεμος*, Diod. XI, 71.
462.	3.	*Κόνων*, Diod. XI, 74.
461.	4.	*Εὐθιππος*, Diod. XI, 75 (*Εὔιππος*). Marm. Par. ep. 58.
460.	LXXX, 1.	*Φρασικλείδης*, Diod. XI, 77; *Φρασικλῆς*, Dion. Hal. Ant. XI, 1 und Vit. dec. orr. p. 835 c.
459.	2.	*Φιλοκλῆς*, Diod. XI, 78. — Vit. dec. orr. p. 835 c. 836 a. Arg. Aeschyl. Agam.
458.	3.	*Βίων*, Diod. XI, 79. — Thom. Mag. vit. Pind. p. 101 ed. West. *Ἀβίων*?
457.	4.	*Μνησιθείδης*, Diod. XI, 81. — Schol. Arist. Ach. 10 (*Μνησίθεος*).
456.	LXXXI, 1.	*Καλλίας*, Diod. XI, 84. Dion. Hal. Ant. rom. X, 26. Marm. Par. ep. 59. — Anon. vit. Eurip. p. 134 ed. West. Schol. Arist. Ach. 10. Nub. 971. Schol. Aeschin. II, 75.

v. Chr.	Olymp.	
455.		
	2.	*Σωσίστρατος*, Diod. XI, 85.
454.		
	3.	*Ἀρίστων*, Diod. XI, 86.
453.		
	4.	*Ἀνσικράτης*, Diod. XI, 88. Schol. Aeſchin. II, 3
452.		
451.	LXXXII, 1.	*Χαιρεφάνης*, Dion. Hal. Ant. X, 53; fehlt bei
450.	2.	*Ἀντίδοτος*, Diod. XI, 91.
449.	3.	*Εὐθύδημος*, Diod. XII, 3.
448.	4.	*Πεδιεύς*, Diod. XII, 4.
447.	LXXXIII, 1.	*Φιλίσκος*, Diod. XII, 5. Dion. Hal. Ant. X, 61.
446.	2.	*Τιμαρχίδης*, Diod. XII, 6.
445.	3.	*Καλλίμαχος*, Diod. XII, 7.
	4.	*Ανσιμαχίδης*, Diod. XII, 22. — Philochor. b.
444.		Arist. Vesp. 718.
443.	LXXXIV, 1.	*Πραξιτέλης*, Diod. XII, 23. — Vit. dec. orr. p. 8
442.	2.	*Ανσανίας*, Diod. XII, 24.
	3.	*Λίφιλος*, Diod. XII, 26. Dion. Hal. Ant. rom. XI
441.		Marm. Par. ep. 60.
	4.	*Τιμοκλῆς*, Diod. XII, 27. — C. I. gr. 229, 2.
440.		Arist. Vesp. 283.
	LXXXV, 1.	*Μορυχίδης*, Diod. XII, 29 (*Μυριχίδης*). — C. I
		229, 13 (*Μοριχίδης*). Schol. Arist. Ach
439.		Vesp. 283. Suid. s. v. *Εὐθυμένης*.
	2.	*Γλαυκῖνος*, Diod. XII, 30 (*Γλαυκίδης*). — Arg. E
438.		Alc. nebſt Schol. antiq. Schol. Arist. Ach
	3.	*Θεόδωρος*, Diod. XII, 31. — C. I. gr. 229, 4. Ph
437.		b. Schol. Arist. Pac. 605. Ach. 67.
	4.	*Εὐθυμένης*, Diod. XII, 32. Aristoph. Ach. 6
		Schol. Rangabé Antiq. hellen. I.
		(Böckh, Staatsh. d. Ath. II. S. 336).
		loch. b. Harpokr. s. v. *προπύλαια*.
436.		Aeſchin. II, 31. Suid. s. v. *Εὐθυμέν*
	LXXXVI, 1.	*Ανσίμαχος*, Diod. XII, 33 (*Ναυσίμαχος*). — C.
		229, 12. Dion. Hal. Isocr. 1. Diog.
435.		III, 3. Vit. dec. orr. p. 836 e.
434.	2.	*Ἀντιοχίδης*, Diod. XII, 34. — C. I. gr. 229, 1
	3.	*Κράτης*, Diod. XII, 35 (*Χάρης*). — Rangabé I,
433.		(Böckh Staatsh. II. S. 340). 115.
	4.	*Ἀψεύδης*, Diod. XII, 36. — C. I. gr. 74. Rangal
		1251 (?). Philoch. b. Schol. Arist. Av.
432		Ptolem. Almag. III, 2.
	LXXXVII, 1.	*Πυθόδωρος*, Diod. XII, 37. — C. I. gr. 229, 5.
		II, 2. Philoch. b. Schol. Arist. Pac.
		990. Av. 997. Arg. Eurip. Med. II.
431.		s. v. *Μέτων*.
430.	2.	*Εὐθύδημος*, Diod. XII, 38. — Athen. V. p. 21
429.	3.	*Ἀπολλόδωρος*, Diod. XII, 43. Athen. V. p. 217
	4.	*Ἐπαμείνων*, Diod. XII, 46 (*Ἐπαμεινώνδας*). — A
		V. p. 217 e. Diog. Laert. III, 3 (*Ἀμειν*
428.		Arg. Eurip. Hipp. (*Ἀμείνων*).
	LXXXVIII, 1.	*Διότιμος*, Diod. XII, 49. — Anon. de comoed
427.		(*Φιλότιμος*).
	2.	*Εὐκλῆς*, Diod. XII, 53 (*Εὐκλείδης*). — Aristot.
		I, 6. Schol. Arist. Eq. 237 (*Εὐκλεί*
		Vesp. 240. Phot.; Suid. s. v. *Σαμίων*

v. Chr.	Olymp.		
426.		3.	*Εὐθύδημος* (Diod. XII, 58. Athen. V. p. 217 a. Arg. Aristoph. Ach.) oder *Εὔθυνος* (Ephem. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 5. vgl. Hall. Lit. Zeit. 1838. n. 196. Act. soc. gr. II. p. 435. Philoch. b. Schol. Luk. Tim. 30.
425.		4.	*Στρατοκλῆς*, Diod. XII, 60. — Eph. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 17. Schol. Arist. Nub. 584. Arg. Arist. Eq. II.
424.	LXXXIX,	1.	*Ἴσαρχος*, Diod. XII, 65. — Eph. arch. 20. 259. Rangabé I, 117, 25. Athen. V. p. 218 d. Philoch. b. Arist. Vesp. 210. 718. Pac. 990. Arg. Arist. Nub. V. Schol. Nub. 549.
423.		2.	*Ἀμεινίας*, Diod. XII, 72. — Athen. V. p. 218 d. Schol. Arist. Nub. 31. 549. Arg. Nub. V. Vesp. I. Schol. Luk. Tim. 30.
422.		3.	*Ἀλκαῖος*, Diod. XII, 73. — Thuk. V, 19. 25. Athen. V. p. 215 d. 218 b e. Androt. b. Schol. Arist. Nub. 549. Philoch. bei Schol. Arist. Pac. 466 (vgl. 990). Arg. Arist. Pac. I. Schol. Aeschin. II, 31.
421.		4.	*Ἀριστίων*, Diod. XII, 75 (*Ἀρίστων*, wie Schol. Aesch. II, 175). Athen. V. p. 216 d. 218 d e.
420.	XC,	1.	*Ἀστύφιλος*, Diod. XII, 77 (*Ἀριστόφυλος*). Marm. Par. ep. 61. — Athen. V. p. 218 d e.
419.		2.	*Ἀρχίας*, Diod. XII, 78.
418.		3.	*Ἀντιφῶν*, Diod. XII, 80.
417.		4.	*Εὔφημος*, Diod. XII, 81. — Athen. V. p. 217 a b.
416.	XCI,	1.	*Ἀρίμνηστος*, Diod. XII, 82 (*Ἀριστόμνηστος*). — Isä. VI, 14. Hesych. s. v. *ἔρμον*. Arg. Arist. Av. II.
415.		2.	*Χαβρίας*, Diod. XIII, 2. — Philoch. b. Schol. Arist. Av. 766. 997. Plut. 179. Arg. Av. I. II.
414.		3.	*Τείσανδρος*, Grabschrift des Dexileos, Götti. Nachrr. 1863, S. 190. 216 u. Archäol. Ztg. 1863, Anz. Nr. 175. — Diod. XIII, 7 (*Πεισάνδρ.*).
413.		4.	*Κλεόκριτος*, Diod. XIII, 9. — Vit. dec. orr. p. 835 d e. Arg. Arist. Lys. I.
412.	XCII,	1.	*Καλλίας*, Diod. XIII, 34. — Dion. Hal. Lys. 1. Vit. dec. orr. p. 835 d e. Philoch. b. Schol. Arist. Lys. 173. Arg. Lys. I. Schol. Ran. 404.
411.		2.	*Θεόπομπος*, Diod. XIII, 38. — Lys. XXI, 1. Philoch. b. Schol. Eur. Or. 371. 771. Vit. dec. orr. p. 833 d.
410.		3.	*Γλαύκιππος*, Diod. XIII, 43. — C. I. gr. 147. Rangabé II, 375. Dion. Hal. Lys. 21. Philoch. b. Schol. Arist. Plut. 972. Arg. Soph. Phil.
409.		4.	*Διοκλῆς*, Diod. XIII, 54. — C. I. gr. 160, 5. Eph. arch. 886. Rangabé I, 259. Rhein. Mus. 1833. VIII, 124. Lys. XXI, 2. Philoch. b. Schol. Eur. Or. 371. Schol. Arist. Plut. 179.
408.	XCIII,	1.	*Εὐκτήμων*, Diod. XIII, 68. Marm. Par. ep. 62. — Eph. arch. 80. Rangabé II, 1253. Roß, Demen 2. [Xenoph.] Hell. I, 2, 1.

v. Chr.	Olymp.	
407.		2. *Ἀντιγένης*, Diod. XIII, 76. Dion. Hal. Ant. rom. V Marm. Par. ep. 63. — [Xen.] Hell. I, Philoch. b. Schol. Arist. Ran. 720.
406.		Ran. I. Schol. Ran. 33. 694. 1422. 3. *Καλλίας*, Diod. XIII, 80. Dion. Hal. Ant. rom 1. Marm. Par. ep. 64. — Eph. ar Rangabé II, 2296 (?). Andok. I, 77. [Hell. I, 6, 1. Athen. V. p. 218 a. Arist. Ran. 694. 725. Arg. Ran. I.
405.		Soph. Oed. Col. 4. *Ἀλεξίας*, Diod. XIII, 104. — Lys. XXI, 3. [
404.	XCIV, 1.	Hell. II, 1, 10. [*Πυθόδωρος*, Lys. VII, 9. [Xen.] Hell. II, 3 *Ἀναρχία*, Xen. l. l. Diod. XIV, 3. Vit orr. p. 835 F. Ael. var. hist. V, 13. s. v. *Θεόπομπος*.
403.		2. *Εὐκλείδης*, Diod. XIV, 12. — C. I. gr. 213 Andok. I, 87 ff. 93 f. 99. Lys. XXI, 4. VI, 47. VIII, 43. Aesch. I, 39. Dem. I 42. 133 f. XLIII, 51. LVII, 30. Plut. 1. Athen. XIII. p. 577 b. Vit. dec. o 835 F. Lukian. Hermot. 78. Catapl.
402.		3. *Μίκων*, Diod. XIV, 17 (*Μικίων*). Marm. Par. e
401.		— Arg. Soph. Oed. Col. (*Μήκων*). 4. *Ξεναίνετος*, Diod. XIV, 19 (*Ἐξαίνετος*). — Lys.
400.	XCV, 1.	3. Diog. Laert. II, 55. *Λάχης*, Diod. XIV, 35. Marm. Par. Ep. 66. — arch. 106. Rangabé II, 823. Artistid.
399.		370. Arg. Isocr. Busir.
398.		2. *Ἀριστοκράτης*, Diod. XIV, 38. Marm. Par. ep.
397.		3. *Ἰθυκλῆς*, Diod. XIV, 44. — C. I. gr. 150, 2. 4. *Σουνιάδης*, Diod. XIV, 47 (*Λυσιάδης*). — C.
396.		150, 7. Lys. VII, 11.
395.	XCVI, 1.	*Φορμίων*, Diod. XIV, 54.
		2. *Διόφαντος*, Diod. XIV, 82. Paus. VIII, 45, C. I. gr. 229, 10. Zenob. prov. III
394.		Hesych. s. v. *δραχμή*. 3. *Εὐβουλίδης*, Diod. XIV, 85. — C. I. gr. 151 Grabschr. des Dexileos (s. Ol. 91, 3)
393.		XIX, 29 (*Εὔβουλος*). Artistid. XLVI 4. *Δημόστρατος*, Diod. XIV, 90. — [*Μνάσππος* bei Harp. s. v. *Λεχαῖον*, doch s. Bö
392.		arch. pseudep. p. 6 f.]
391.	XCVII, 1.	*Φιλοκλῆς*, Diod. XIV, 94. — Schol. Arist. Plut
390.		2. *Νικοτέλης*, Diod. XIV, 97. — C. I. gr. 229, 1
389.		3. *Δημόστρατος*, Diod. XIV, 99. — C. I. gr. 15 4. *Ἀντίπατρος*, Diod. XIV, 103. — Arg. Arist.
388.	XCVIII, 1.	IV. Schol. Plut. 173. Phleg. Trall. *Πυρρίων*, Diod. XIV, 107. Dion. Hal. Ant. r
387.		74 (*Πυργίων*). 2. *Θεόδοτος*, Diod. XIV, 110. — Rangabé II, 97
386.		Artistid. XLVI, 370. 3. *Μνησιγείδης*, Diod. XV, 2.

v. Chr.	Olymp.	
385.		
	4.	*Δεξίθεος*, Diod. XV, 8. — C. I. gr. 151, 1. Vit. dec.
384.		orr. p. 845 d.
	XCIX, 1.	*Διοτρέφης*, Diod. XV, 14 (*Διοτρέφης*, wie Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 5). — C. I. gr. 151, 3. 215.
383.		Rangabé II, 972.
	2.	*Φανόστρατος*, Diod. XV, 15. — Eph. arch. 947. Rangabé II, 1240. Roß Demen 17. Ptol-
382.		em. Almag. IV, 11.,
	3.	*Εὔανδρος*, Diod. XV, 20. — Demosth. XXIV, 138.
381.		Ptolem. Almag. IV, 11.
380.	4.	*Δημόφιλος*, Diod. XV, 22.
	C, 1.	*Πυθέας*, Diod. XV, 23. Marm. Par. ep. 69. — C. I.
379.		gr. 1688, 1.
378.	2.	*Νίκων*, Diod. XV, 24. — Dion. Hal. Lys. 12.
	3.	*Ναυσίνικος*, Diod. XV, 25. — C. I. gr. 83. Rangabé II, 381. 1237. Urk. üb. d. Seew. X. c. 150. d. 70. Böckh, Staatsh. Nachtr. S. XX. Dem. XXII, 44. LIX, 65. Philoch. bei Harp. s. v. *συμμορία*. Dion. Hal. Lys. 12.
377.		Schol. Dem. XIV, 17.
	4.	*Καλλίας*, Diod. XV, 28 (*Καλλίας*). Marm. Par. ep. 70. — C. I. gr. 158. A. 1. 8. B. 8. 12. Eph. arch. 49. 175. 180. 1368. Rangabé II, 854
376.		— 856. vgl. Böckh Staatsh. II. S. 83.
	CI, 1.	*Χαρίσανδρος*, Diod. XV, 36 (*Χαρίανδρος*). — C. I.
375.		gr. 85, 5. 158. A. 5. 26. B. 8. 12. 24. 230, 5.
	2.	*Ἱπποδάμας*, Diod. XV, 38 (*Ἱππόδαμος*). — C. I. gr. 158. A. 2. 7. 26. 29. B. 8. 13. 230, 6. Rangabé II, 382. 2337, 5. Urk. üb. d. Seew.
374.		X. d. 65.
	3.	*Σωκρατίδης*, Diod. XV, 41. — C. I. gr. 158. B. 8. 13. Urk. X. d. 115. Dem. XLIX, 6. 4.
373.		LIX, 33. Suid. s. v. *Φιλόχορος*.
	4.	*Ἀστεῖος*, Diod. XV, 48. Paus. VII, 25, 2. IX, 1, 3. Marm. Par. ep. 71. — Urk. X. d. 110. Dem. XLIX, 22. 28. 60. 62. LIX, 35 f.
372.		Aristot. meteor. I, 6.
	CII, 1.	*Ἀλκισθένης*, Diod. XV, 50. — Rangabé II, 385. Dem. XLIX, 30. 59. 60. 62. LIX, 36.
371.		Dion. Hal. Lys. 12.
	2.	*Φρασικλείδης*, Diod. XV, 51. Paus. VI, 5, 2. VIII, 27, 6. Marm. Par. ep. 72. — Urk. X. c.
370.		145. d. 120. Dem. LIX, 37.
	3.	*Ἀνσνίκητος*, Diod. XV, 57. Paus. IV, 27, 5 (*Ἀνα-*
369.		*κίνητος*). — Dem. XLVI, 13.
	4.	*Ἀνσίστρατος*, Diod. XV, 61. — C. I. gr. 85 c. (Add.).
368.		Urk. X. d. 60. Vit. dec. orr. p. 839 d.
	CIII, 1.	*Ναυσιγένης*, Diod. XV, 71. Marm. Par. ep. 74. —
367.		C. I. gr. 88, 8. 230, 10. Urk. X. d. 135.
	2.	*Πολύζηλος*, Diod. XV, 75. — Urk. X. d. 75. Eph. arch. 355. Rangabé II, 839. Dem. XXX,
366.		15. Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 5.
	3.	*Κηφισόδωρος*, Diod. XV, 76. — C. I. gr. 230, 7.

v. Chr.	Olymp.	
		(Böckh zu II. p. 322 f.). Rangabé II,
365.		Dem. XXX, 17. Athen. IV. p. 171 d
	4.	*Χίων*, Diod. XV, 77. — C. I. gr. 230, 11. Ran
364.		II, 839. Dem. XXX, 7.
	CIV, 1.	*Τιμοκράτης*, Diod. XV, 78. — Dem. XXX, 15
		Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 4. Vit. dec
363.		p. 844 c. 845 e. Schol. Aeſchin. II, 3
	2.	*Χαρικλείδης*, Diod. XV, 82. Urk. X. d. 150.
		arch. 902. 4046. Rangabé II, 386
		Philolog. X, 179. XIX, 247 ff.). Dem.
362.		178. Vit. dec. orr. p. 845 e.
	3.	*Μόλων*, Diod. XV, 90. — Urk. X. d. 80. Eph.
		412. 1388. Rangabé II, 387. 786.
361.		L, 4. Dion. Hal. Din. 13.
	4.	*Νικόφημος*, Diod. XV, 95. Dion. Hal. Din.
		Dem. XLIII, 31. XLVI, 13. Aeſch. I,
360.		Dion. Hal. Din. 4. 13. Schol. Aeſch. I.
	CV, 1.	*Καλλιμήδης*, Diod. XVI, 2. Dion. Hal. Din. 9.
		Laert. II, 56 (*Καλλιδημίδης*). — Urk
		c. 160. d. 95. Eph. arch. 1058.
359.		Aeſchin. II, 31 (*Καλαμίων*).
	2.	*Εὐχάριστος*, Diod. XVI, 4. Dion. Hal. Din.
358.		Urk. X. d. 155.
	3.	*Κηφισόδοτος*, Diod. XVI, 6. Dion. Hal. Din. 9. M
		Par. ep. 75 (*Κηφισόδωρος*). — Urk.
357.		b. 65. Dion. Hal. Isae. 5 (*Κηφισόδω*
	4.	*Ἀγαθοκλῆς*, Diod. XVI, 9. Dion. Hal. Din. 9.
		X, 2, 2. Marm. Par. ep. 76. — C. I
		230, 12. Eph. arch. 1630. Rangab
356.		392 f. Dem. XLVII, 44. Dion. Hal. Ly
	CVI, 1.	*Ἐλπίνης*, Diod. XVI, 15. Dion. Hal. Din. 9. —
		X. c. 150. 165. d. 55. 90. 125. Dion.
355.		Lys. 12 (*Ἐλπινίκης*).
	2.	*Καλλίστρατος*, Diod. XVI, 23. Dion. Hal. Di
		Marm. Par. ep. 77. — C. I. gr. 90, 2.
		V. d. 50. Eph. arch. 111. Rangabé II, 1
354.		Dion. Hal. ep. ad Amm. I, 4. Din. 13
	3.	*Διότιμος*, Diod. XVI, 28. Dionys. Din. 9. — C. I
		231, 6. Urk. V. d. 5. 60. Eph. arch. 1
		Rangabé II, 2307. Dionys. ep. ad Am
353.		4. Din. 13.
	4.	*Θούδημος*, Diod. XVI, 32 (*Εὔδημος*, wie Di
		Din. 9 und ep. ad Amm. I, 4). — C. I
		230, 13. Urk. V. d. 63. Rangabé II,
		b, 7. Dionys. Din. 13 (*Θούμηδος*).
352.		Böckh, Staatsh. I. S. 680.
	CVII, 1.	*Ἀριστόδημος*, Diod. XVI, 37. Dionys. Din. 9. —
		arch. 114. Rangabé II, 863 b, 10. 13.
		ſchrift in b. Petersb. Mélanges gréco-
351.		II. p. 81. Dion. ep. ad Amm. I, 4. Din.
	2.	*Θεσσαλός*, Diod. XVI, 40. Dionys. Din. 9. —
		arch. 114. Rangabé II, 863 b, 32. Dio
		ep. ad Amm. I, 4. Din. 11 (*Θέλλος*).

v. Chr.	Olymp.	
350.		3. Ἀπολλόδωρος, Diod. XVI, 46. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 230, 8. Eph. arch. 114. Rangabé
349.		II, 863 b, 34. 44. Dionys. Din. 11.
		4. Καλλίμαχος, Diod. XVI, 52. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 155, 9. Urk. IX. c. 25. Rangabé II, 397, 11. 400. Vit. dec. orr. p. 845 d. Athen.
348.		V. p. 217 b. Dionys. ep. ad Amm. I, 4. 9 f.
	CVIII, 1.	Θεόφιλος, Diod. XVI, 53. Dionys. Din. 9 (Θεόμνητος). Paus. X, 3, 1. — C. I. gr. 155, 12. Urk. X. d. 130. Rangabé II, 861, 4. Dem. XXXVII, 6. Athen. V. p. 217 b. Diog.
347.		Laert. V, 9. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. 10. Din. 11.
		2. Θεμιστοκλῆς, Diod. XVI, 56. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 155, 14. Urk. X. d. 16. Eph. arch. 114. 300. Rangabé II, 401. 861, 5. 863 b, 22. Curtius de port. Athen. p. 46, 16. Aeschin.
346.		III, 62. Dionys. ep. ad Amm. I, 10 f. Din. 11.
		3. Ἀρχίας, Diod. XVI, 59. Dionys. Din. 9 (Ἀρχίδας). — C. I. gr. 93, 42. 155, 26. Urk. X. c. 135. 165. Rangabé II, 860. Böckh, Staatsh. II. S. 762. Philoch. u. Androt. b. Harp. s. v. διαψήφισις. Dionys. ep. ad Amm. I, 10.
345.		Din. 11.
		4. Βύβουλος, Diod. XVI, 66. Dionys. Din. 9 (Εὔδωρος). Diog. Laert. V, 9. — C. I. gr. 155, 36. Urk. X. c. 125. Dionys. ep. ad Amm. I, 5.
344.		10. Din. 11. 13.
	CIX, 1.	Ἀνπίοκος, Diod. XVI, 69. Dionys. Din. 9. — Urk. X. c. 125. Eph. arch. 411. Rangabé II, 402. 1059. Dem. LVIII, 28. Dionys. ep. ad Amm.
343.		I, 10. Din. 11.
		2. Πυθόδοτος, Diod. XVI, 70. Dionys. Din. 9. Diog. Laert. V, 10. — Urk. X. c. 125. Philistor I, 5, 2. Dem. XLVIII, 26. Dionys. ep. ad
342.		Amm. I, 5. 10. Din. 13.
		3. Σωσιγένης, Diod. XVI, 72. Dionys. Din. 9. Diog. La. X, 14. — C. I. gr. 6084. Urk. X. c. 125. Vit. dec. orr. p. 839 d. Dionys. ep. ad Amm.
341.		I, 10.
		4. Νικόμαχος, Diod. XVI, 74. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 217. Urk. XIII. c. 80. XIV. d. 220. Aristot. meteor. I, 7. Dionys. ep. ad Amm.
340.		I, 10. Din. 11. 13.
	CX, 1.	Θεόφραστος, Diod. XVI, 77. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 94. 530. Urk. XIII. c. 95. XIV. a. 5. d. 240. Eph. arch. 470. 1374. Rangabé II, 423. 845. Aeschin. III, 115. Dionys. ep. ad
339.		Amm. I, 10. 11.
		2. Ἀνσιμαχίδης, Diod. XVI, 82. Dionys. Din. 9. Diog. Laert. IV, 14. — Rangabé II, 845. 2368. Monatsber. d. Berlin. Akad. 1863. S. 5. Dionys. ep. ad Amm. I, 11.

v. Chr.	Olymp.	
338.		3. *Χαιρώνδας*, Diod. XVI, 84 (*Χαρώνδας*). Dionys. Di 9 (*Χαιρωνίδας*). — C. I. gr. 251. Urk. X c. 55. XIII. c. 55. d. 110. XIV. d. 195. 85. Eph. arch. 110. 114. Rangabé II, 86 10. 863 b, C. 5. 9. 1071. Aesch. III, 27. Di nys. Isocr. 1, Plut. Dem. 24. Vit. dec. orr.
337.		837 e. 842 f. Zosim. vit. Isocr. p. 258 V 4. *Φρύνιχος*, Diod. XVI, 89. Dionys. Din. 9. — C. I g 458. Eph. arch. 110. 114. 1043. 104 1303. 1305. Rangabé II, 412. 413. 41
336.	CXI, 1.	863 b, C. 6. 10. 15. 1162. 2277. *Πυθόδηλος*, Diod. XVI, 91 (*Πυθόδωρος*). Dion Din. 9 (*Πυδόδημος*). — Urk. XIII. c. 1 30. XIV. d. 150. 170 (mit Böckh's Anm S. 439). Eph. arch. 114. Rangabé II, 86 b, C. 11. 16. Dionys. Din. 4. Arrian. Anab
335.		I, 1, 1 (Beide *Πυθόδημος*). 2. *Εὐαίνετος*, Diod. XVII, 2. Dionys. Din. 9. — C. I g 159, 22. 221. Urk. XI. a. 55. XIII. b. 8 XIV. b. 125. Eph. arch. 114. Rangabé I 863 b, C. 30. Dionys. ep. ad Amm. I, Clem. Al. str. I. p. 336.
334.		3. *Κτησικλῆς*, Diod. XVII, 17. Dionys. Din. 9. — C. gr. 157, 6. 28. Eph. arch. 114. Rangab II, 415. 863 b, C. 38. 1161. Vit. dec. or
333.		p. 844 a. 4. *Νικοκράτης*, Diod. XVII, 29. Dionys. Din. 9. — C. gr. 95. 157, 30. Eph. arch. 464. Arria
332.	CXII, 1.	Anab. II, 11, 10 (*Νικόστρατος*). *Νικίτης*, Diod. XVII, 40 (*Νικήρατος*). Dion. Din. 9 Rangabé II, 1180. (Rh. Mus. 1853. VIII
331.		122). Arrian. Anab. II, 24, 6 (*Ἀνίκητος*). 2. *Ἀριστοφάνης*, Diod. XVII, 49. Dion. Din. 9. — Urk
330.		XI. b. 35. Arrian. Anab. III, 7, 1. 15, 7 3. *Ἀριστοφῶν*, Diod. XVII, 62. Dionys. Din. 9. — Urk XI. b. 15. Eph. arch. 1407. Rangabé II 2308. Archäol. Zeitg. 1859. Anz. S. 71 Theophr. char. 8. Dion. ep. ad Amm. I, 12
329.		Plut. Dem. 24. Arrian. Anab. III, 22, 2 4. *Κηφισοφῶν*, Diod. XVII, 74. Dion. Din. 9 (*Κησαφῶν*)
328.	CXIII, 1.	— C. I. gr. 177. Urk. XI. b. 30. 40. *Εὐθύκριτος*, Diod. XVII, 82. Dionys. Din. 9. — C.
327.		gr. 222. Urk. XII. 13. XIII. a. 10. XIV. b. 40 2. *Ἡγήμων*, (fehlt bei Diod. XVII, 84) Dionys. Din. 9. — Urk. XIII. c (am Schluß). d. 170. XIV. c 150. XVI. b. 45. Eph. arch. 266. Arrian
326.		Anab. V, 19, 3. 3. *Χρέμης*, Diod. XVII, 87. Dionys. Din. 9. — Urk. XIII b. 150. c. 2. 5. 20. 40. 50. 65. 85. 105. d 30. 182. XIV. d. 70. 140. 145. 160. 180 190. 210. 230. 250. e. 165. XVI. a. 152
325.		b. 55. 4. *Ἀντικλῆς*, Diod. XVII, 100. Dionys. Din. 9. de Dem

v. Chr. Olymp.

et Arist. 12. — Urk. XIII. c (am Schluß). XIV. b. 115. 235. c. 85. 120. 135. 205. d. 70. 95. e. 175. 180. XVI. a. 159. b. 60. 95. 105. 160. Eph. arch. 725. Rangabé
324. II, 1163. Roß Demen 5.

CXIV, 1. Ἡγησίας, Diod. XVII, 113 (Ἀγησίας). Arrian. Anab. VII, 28, 1. (fehlt bei Dionys. Din. 9). — C. I. gr. 99, 1. Urk. XVI. a. 65. 70. 121. b. 70. 120. 140. 190. Rangabé II, 418, 22.
323. Roß Demen S. V.

2. Κηφισόδωρος, Diod. XVIII, 2. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 223. Urk. XVI. b. 75. 100. 195. c. 30. XVII. a. 20. Curtius de port. Ath. p. 46, 16. Eph. arch. 404. 941. Rangabé II, 419. 420. Dionys. ep. ad Amm. I, 5. Arr.
322. Ind. 21, 1.

3. Φιλοκλῆς, Diod. XVIII, 26. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 371. Rangabé II, 377 (vgl. Böckh Staatsh. I. S. 257). Visscher epigr. Beitr. n. 71. Diog. Laert. V, 10. Prolegg. de
321. comoed. III (Δυσκλῆς).

320. 4. Ἄρχιππος, (fehlt bei Diod. XVIII, 44) Dionys. Din. 9.

CXV, 1. Νέαιχμος, (fehlt bei Diod. l. l.) Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 214, 16. 224. Rangabé II, 986.
319. (Philol. VIII. S. 576).

2. Ἀπολλόδωρος, Diod. XVIII, 44. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 5
318. (Böckh Staatsh. II. S. 309).

3. Ἄρχιππος, Diod. XVIII, 58. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 103, 1. Eph. arch. 108. 135. Rangabé
317. II, 849, 7. 11 (Böckh Staatsh. II. S. 309).

4. Δημογένης, Diod. XIX, 2. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 14
316. (Böckh a. a. O.).

CXVI, 1. Δημοκλείδης, Diod. XIX, 17. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. Rangabé II, 849, 24. 30
315. (Böckh S. 310).

2. Πραξίβουλος, Diod. XIX, 55. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 108. 135. 1377. Rangabé II, 849, 25. Philistor I, 4, 9. Theophr. de lapid.
314. p. 702. Plin. nat. hist. XXXIII, 37, 113.

3. Νικόδωρος, Diod. XIX, 66. Dionys. Din. 9. — C. I. gr. 105, 1. Theophr. de caus. plant. I, 19,
313. 5. Plin. nat. hist. III, 9, 58.

312. 4. Θεόφραστος, Diod. XIX, 73. Dionys. Din. 9.

CXVII, 1. Πολέμων, Diod. XIX, 77. Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 109. Rangabé II, 849 B, 31 (Böckh
311. Staatsh. II. S. 334, 31).

2. Σιμωνίδης, Diod. XIX, 105. Dionys. Din. 9. — Theo-
310. phrast. hist. plant. VI, 3, 3.

309. 3. Ἱερομνήμων, Diod. XX, 3. Dionys. Din. 9.

4. Δημήτριος, Diod. XX, 27. Dionys. Din. 9. — Athen. XII. p. 542 e.

v. Chr.	Olymp.	
308.	CXVIII, 1.	*Χαρῖνος*, Diod. XX, 37. Dionys. Din. 9 (*Καίρμος*
307.		— Senec. ep. 6 (18), 7.
	2.	*Ἀναξικράτης*, Diod. XX, 45. Dionys. Din. 9. — Ep arch. 43. Rangabé II, 850 (Böckh Staat II. S. 314). *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I, 1. Dion l. l. 2. 3. Diog. Laert. X, 2. Vit. dec. o
306.		p. 843 c. 850 d. 852 a.
	3.	*Κόροιβος*, Diod. XX, 73. Dionys. Din. 9. — Eph. ar
305.		43. Rangabé II, 850 (Böckh a. a. O.).
304.	4.	*Εὐξένιππος*, Diod. XX, 81. Dionys. Din. 9.
	CXIX, 1.	*Φερεκλῆς*, Diod. XX, 91. Dion. Din. 9. — Eph. ar 236. Rangabé II, 430, 7. 431 (Philolog
303.		X. S. 178).
	2.	*Λεώστρατος*, Diod. XX, 102. Dionys. Din. 9. — Ep arch. 127. 1031. 1461. 1462. Rangabé
302.		436—439 (Philologus X. S. 175 f.).
	3.	*Νικοκλῆς*, Diod. XX, 106. Dionys. Din. 9. — Euch de port. Ath. p. 46, 1. Eph. arch. 2 350. 2751. Rangabé II, 440. 441 (Phi
301.		logus XII. S. 738).
300.	4.	*Καλλίαρχος*, Dionys. Din. 9.
	CXX, 1.	*Ἡγέμαχος*, Dionys. Din. 9. — Eph. arch. 223. R
299.		gabé II, 454 (Böckh Staatsh. I. S. 2
	2.	*Εὐκτήμων*, Dion. Din. 9. — Rangabé II, 2298. P
298.		istor 1862, p. 464 = Cos I. S. 25, 3. 13.
297.	3.	*Μνησίδημος*, Dionys. Din. 9.
296.	4.	*Ἀντιφάτης*, Dionys. Din. 9.
	CXXI, 1.	*Καλλας*, Dionys. Din. 9. — Rangabé II, 443. Philis I, 4. Philol. X. S. 296 f. Arch. Zeitg. 18
295.		Anz. S. 84.
294.	2.	*Νικόστρατος*, Dionys. Din. 9.
293.	3.	fehlt (bei Dionys. Din. 9).
292.	4.	*Ὀλυμπιόδωρος*, Dionys. Din. 9.
	CXXII, 1.	*Φίλιππος*, Dionys. Din. 4. 9. — C. I. gr. 6084. Meier ind. att. arch. p. XVIII.

V. Archonten aus der Zeit nach Ol. CXXII, 1 in alphabetis Folge (vgl. Meier, Index atticorum archontum eponymorum post Ol. CXXI, 2 eum magistratum obtinuerunt, Hal. 1854 *Ἀ. Ρουσόπουλος κατάλογος τῶν ἐν Ἀθήναις γενομένων ἀρχόν* in dessen *ἐγχειρίδιον τῆς ἑλληνικῆς ἀρχαιολογίας*, *Ἀθην.* 18 p. 169 ff.):

Ἀγαθοκλῆς, 1) Ol. CLXIII, 3 = 131 v. Chr. Joseph. ant. iud. XIV, 8 — 2) aus den J. 47—40 v. Chr. Philistor I, 1. f. Keil, im Rh Mus. XVIII. S. 67.

Ἀγασίας, C. I. gr. 2035.

Ἄγγλας, in dem Verzeichniß bei Rusopulos.

Ἀγνόθεος, nach Ol. CXLIV, 4. C. I. gr. 121.

Πόπλιος Αἴλιος Ἀδριανός, Ol. CCXXII, 4 = 111 n. Chr. Phlegon Mi 25. vgl. Spart. Hadr. 19. Ephem. Arch. II. Ser. n. 124. Philo III, 4, 1. Philologus XIX. S. 358 und Suppl. II. S. 594 f.

Ἀθηνόδωρος ὁ Ἀσμένου, C. I. gr. 194.

Λ. Αἰλιανός, s. unten *Φιλόπαππος*.

Αἰολίων, Philiſtor I, 10, 3.
Αἰσχραῖος, Eph. arch. 556, 13. Rangabé II, 813. Rhein. Muſ. 1843. II. S. 318.
Ἄκρων, Rangabé II, 564. Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 5.
Τ. Φλάβιος Ἀλκιβιάδης Παιανιεύς, aus der erſten Kaiſerzeit. Ἀθηνᾶ vom 25 Auguſt 1860. Eph. arch. 1008. Philiſtor IV, 2, 1. vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.
Ἄλκων (Λάκων?), aus der erſten Kaiſerzeit. Rhein. Muſ. XVIII. S. 57. vgl. 64.
Ἀναξαγόρας Ἀναξαγόρου [Μελιτεύς], Eph. arch. 3612. Rhein. Muſ. XVIII. S. 65.
Ἀναξαράτης, Ol. CXXV, 2 = 279 v. Chr. Pauſ. X, 22, 9.
Ἀνάδεος, Ol. CLX, 1 = 140 v. Chr. Pauſ. VII, 17, 1.
Ἀνάμαχος, Ephem. arch. 219. Rangabé II, 461.
Ἀντίπατρος, 1) Ol. CCVI, 1 = 45 n. Chr. nach Phlegon mir. 6. — 2) C. I. gr. 282. Philiſtor IV, 1, 1. — 3) Ἀντίπατρος ὁ νεώτερος, Inſchr. in der Hall. Lit. Zeit. 1844. Dec. S. 651.
Ἀντίφιλος Ἀφιδναῖος, Meier comm. epigr. n. 66. Rangabé II, 1238, 53. Vgl. n. 776.
Ἀπολλῆς Φιλοκράτους ἐξ Οἴου, Philiſtor II, 16.
Γ. Ἰούλιος Κασιανὸς Ἀπολλώνιος Στειριεύς (?), aus der Zeit des Kaiſers M. Aurelius, C. I. gr. 272. Philiſtor III, 3, 1.
Ἀπολλώνιος, aus der Zeit des Alexander Severus. Philoſtr. vit. soph. II, 20.
Ἀργεῖος Ἀργείου Τρικορύσιος, aus dem zweiten oder erſten Jahrh. v. Chr. Meier comm. epigr. n. 43, 23.
Ἄρειος Δωρίωνος Παιανιεύς, nicht vor dem J. 27 v. Chr. C. I. gr. 478, berichtigt aus der Inſchr. in der Hall. Lit. Zeitg. 1838. n. 196. Ephem. arch. 186. Roß Demen n. 6.
Ἀριστάρχος, Rangabé II, 976. — Philiſtor I, 1, 1 aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. nach Keil im Rhein. Muſ. XVIII. S. 61.
Ἀριστείδης (?), Rangabé II, 1123. Vgl. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66 E.
Ἀριστόδημος, Philiſtor III, 2.
Ἀριστόξενος, C. I. gr. 255. Eph. arch. 1384. Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 14.
Ἀρχεάδης, um Ol. CXXX, 1 = 259 v. Chr. Diog. Laert. VII, 10.
Κλ. Ἀρχιανὸς Παιανιεύς, Berichte üb. d. Verhh. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. phil. Cl. XII. S. 225.
Ἀρχέλαος, Eph. arch. 1393. Rangabé II, 469.
Μ. Ἀσκληπιάδης, Philiſtor IV, 2, 3.
Κ. Ἄτταλος, aus der Zeit des Kaiſers Caracalla. C. I. gr. 274. 274 b. (Τῷ Κλ. Ἀττάλος Σφήττιος). Eph. arch. 428.
Ἀχαιός, zwiſchen Ol. CXLV u. CLV. Eph. arch. 386. Rangabé II, 457. Curtius inscr. att. duod. n. 8.
Μ. Κλ. Βραδούας Ἀττικὸς Μαραθώνιος, ungefähr am Ende des zweiten Jahrh. n. Chr. Philiſtor IV, 3, 3.
Γαλλαρός, um 260 n. Chr. Trebell. Poll. Gall. 11. Meier comm. epigr. n. 1.
Αὖ. Γέλως, Philiſtor III, 5, 1.
Γοργίας, Ol. CXXV, 1 = 280 v. Chr. Vit. dec. orr. p. 847 d.
Διόφιλος, Ol. CCVII, 1 = 49 n. Chr. Phlegon Mir. 22.
Πο. Ἑρέννιος Δέξιππος Πτολεμαίου Ἑρμειος, um 269 n. Chr. C. I. gr. 380. Eph. arch. 559. Meier comm. epigr. n. 2.
Δημήτριος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 1, 2.
Δημοκλῆς, Ol. CXXV, 3 = 278 v. Chr. Pauſ. X, 23, 14. Vgl. Eph. arch. 360. 1143. Rangabé II, 450. 2310.

Δημόστρατος, 1) Ol. CCXI, 1 = 65 n. Chr. Phlegon Mir. 23. — 2) *μόστρατος Μαραθώνιος* (?), nach der Zeit des Kaisers Hadria C. I. gr. 184.

Δημοχάρης, in dem Verzeichniß bei Rufopulos.

Φλ. Διογένης Μαραθώνιος, um Ol. CCXLIV, 2 = 198 n. Chr. C. I. 353, 1. 11.

Διόγνητος, Ol. CXXIX, 1 = 264 v. Chr. C. I. gr. 2374 (Marm. par.

Διοκλῆς, 1) Ol. CXXIII, 2 = 287 v. Chr. (?). Vit. dec. orr. p. 851 d 2) *Διοκλῆς Κυδαθηναιεύς*, Rangabé II, 1238, 12. Meier co epigr. n. 66. — 3) *Διοκλῆς Διοκλέους*, Eph. arch. 861. Ran II, 811.

Διομέδων, Rangabé II, 880. Meier comm. epigr. n. 61.

Διονύσιος 1) *ὁ μετὰ .... ην*, Eph. arch. 365. Rangabé II, 456. — 2) *νύσιος ὁ μετὰ Παράμονον*, vor der römiſchen Kaiſerzeit, C. I. gr. — 3) *Αὐρ. Διονύσιος τοῦ Διονυσίου Ἀχαρνεύς*, Philiſtor III, 6 — 4) *Αὐρ. Διονύσιος Καλλίππου Λαμπτρεύς*, aus der Zeit der tonine. C. I. gr. 189.

Διονυσόδωρος, Ol. CCVIII, 1 = 53 n. Chr. Phleg. Mir. 7. C. I. gr. 267.

Διότιμος, Ol. CXXIII, 3 = 286 v. Chr. Inſchr. im Hall. arch. Int. 1834. n. 2 u. 1836. n. 10. Franz elem. epigr. gr. n. 69. Eph. a 176. 1364. Rangabé II, 446. 447. 2293. Vgl. Böckh Staatsh S. 126. K. F. Hermann in Zeitſchr. f. Alt. Wiſſ. 1845. S. 58 M. Zink in Zeitſchr. Cos I, 1. S. 27.

Δίφιλος, Ol. CXXIII, 1 = 288 v. Chr. (?). Plut. Demetr. 46.

Δίων, Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 47.

Δομετιανός, Ol. CCXVIII, 1 = 93 n. Chr. (?). Philoſtr. vit. Apoll. VIII,

Ἐπικλῆς, nicht vor Ol. CXXXIV. C. I. gr. 108 (Add.). Archäol. Zeitg. 18 Anz. S. 466. Rangabé II, 675. Philologus Suppl. II. S. 536.

Ἐπικράτης, Archäol. Zeitg. 1860. Anz. S. 109. Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 34.

Ἐργοχάρης Σφήττιος, Rangabé II, 1238, 34. Meier comm. epigr. n. 6

M. Οὐλπ. Εὐβίωτος, etwa aus der Zeit des Kaiſers Hadrianus. C. I. gr. Philologus XIX. S. 360. Suppl. II. S. 629.

Εὔβουλος, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. C. I. gr. 115. Philiſtor I, 1.

Εὐεργέτης Παλληνεύς, in dem Verzeichniß bei Rufopulos.

Εὐθίας, Ol. CXXIV, 1 = 284 v. Chr. Philiſtor 1862, 5. (Zeitſchr. I, 1. S. 25, Z. 1).

Εὐπόλεμος, nach Rufopulos von Kumanudes im Juli 1860 gefunden.

Εὐφίλητος Προβαλίσιος, Rangabé II, 1238. Meier comm. epigr. n. 66.

Ἑχέκρατος (*Ἐχεκράτης*), Meier comm. epigr. n. 27. Philiſtor I, 1, 3.

Ζήνων, römiſch, Philiſtor III, 4, 3.

Ζώπυρος, Philiſtor III, 6. p. 566.

Ἡλιόδωρος, in dem Verzeichniß bei Rufopulos.

Κλ. Ἡρακλείδης Μελιτεύς, aus der Zeit des Kaiſers Hadrianus. C. I. gr.

Ἡράκλειτος, 1) Rangabé II, 809. Vgl. Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. — 2) *Ἡράκλειτος Ἀθμονεύς*, Rangabé II, 1238, 33. Meier co epigr. n. 66.

Ἡρώδης, 1) Ol. CLXXX, 1 = 60 v. Chr. Diod. I, 4. — 2) *Τ. Κλαύ Ἀττικὸς Ἡρώδης Μαραθώνιος*, um Ol. CCXXX. Philiſtor I, 9, III, 1, 2 (*ἦρχε μὲν Ἡρώδης*). Vgl. Philoſtr. vit. soph. II, 1, 5. E arch. II. Ser. n. 181. Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνεκδ. 14. Philologus Suppl. S. 592—596.

Θέλλος (?), Eph. arch. 2320. Vgl. Arch. Zeitg. 1855, S. 154.

Θεόφημος, Ol. CLXXIX, 3 = 62 v. Chr. Euſeb. Armen. vgl. Niebuh Schr. S. 249.

Θεόφιλος ἐξ Οἴου, Rangabé II, 1238, 23. Meier comm. epigr. n. 66.
Θεσσαλογος, Eph. arch. 1056 u. Ser. II, 220. Rangabé II, 451. Uſſing, inscr. ined. n. 55. Philiſtor IV, 1, 1.
Θίων, C. I. gr. 254.
Θρασύλλος, 1) aus der Zeit des Kaiſers Claudius (J. 51—54), Philiſtor IV, 4, 1. — 2) Θράσυλλος, Ol. CCX, 1 = 61 n. Chr. Phlegon Mir. 20. vgl. Göttling geſ. Abh. I. S. 104.
Θυμοτάρης, Eph. arch. 322. Rangabé II, 997.
Ἰάσων, 1) Ol. CLXIII, 4 = 129 v. Chr. Phleg. Mir. 10. Eph. arch. 1458. Rangabé II, 558. 783. — 2) Ἰάσων ὁ μετὰ Πολύκλειτον, vielleicht aus den letzten Zeiten der makedoniſchen Periode. Eph. arch. 1457. Rangabé II, 559.
Γ. Κύιντος Ἰμερτος Μαραθώνιος, Philiſtor I, 12, 6.
Ἵππαρχος, 1) aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 3, 4. — 2) Λ. Οὐιβούλλιος Ἵππαρχος Μαραθώνιος, aus der Zeit des Trajanus oder Hadrianus. C. I. gr. 269. 376. Eph. arch. 1385. Rhein. Muſ. XVIII. S. 66.
Ἰσιάς, Ol. CXXIII, 4 = 285 v. Chr. Eph. arch. 1364. Rangabé II, 2293. Philiſtor 1862, 5 = Cos I. S. 26. 28.
Ἰούνιος (?), nach Ol. CXLV, 4. C. I. gr. 122.
Καλλίας Ἀγελῆθεν, Eph. arch. 24. Rangabé II, 853.
Καλλιφανίδης, Eph. arch. 640.
Καλλιμήδης, aus der Zeit Demetrius' II. von Makedonien. Eph. arch. 1058 u. Ser. II, 220. Rangabé II, 444. Philiſtor IV, 1, 1.
Καλλίφρων 1) ὁ πρεσβύτερος, C. I. gr. 395. Eph. arch. 907. — 2) M. Αὐρ. Καλλίφρων ὁ καὶ Φροντεῖνος, aus der Zeit der Antonine. Roß Demen n. 65.
....Κασ[ί]των, Philiſtor III, 3, 4.
Γ. Ἰούλιος Κάσιος Στειριεύς, vielleicht aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 270.
Κίμων, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 4.
Κλεόμαχος, vor Ol. CXLV. C. I. gr. 111.
Κίτων, Ol. CCVIII, 4 = 56 n. Chr. Phlegon Mir. 27.
Τ. Κοπώνιος Μάξιμος Ἀγνούσιος, aus der Zeit des Hadrianus. Eph. arch. 727. Roß Demen S. VII. Archäol. Zeitg. 1844, S. 247.
Κορυλιανός, nicht vor M. Aurelius. C. I. gr. 394. Eph. arch. 514.
Αὐρ. Λανδωνιανός, ungefähr aus der Zeit des Gordianus, Philiſtor IV, 4, 4.
Λεοχάρης Παλληνεύς, Rangabé II, 1238, 13. Meier comm. epigr. n. 66.
Λύσιος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Philiſtor I, 3, 4.
Λούκιος, C. I. gr. 287.
Λυκομήδης, aus der Zeit der Antonine. C. I. gr. 263.
Κλ. Λυκιάδης, Philiſtor III, 2, 2.
Λυκιδείδης, C. I. gr. 109.
Μάγνος, Ol. CCXXIII, 4 = 116 n. Chr. Phlegon Mir. 9.
Τ. Βαλέριος Μαμερτῖνος Μαραθώνιος, um Ol. CCXXXVI—CCXXXVIII. C. I. gr. 190. 191.
Μέμμιος ἐπὶ βωμῷ Θορίκιος, aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 272 B.
Μενεκράτης, römiſch. Philiſtor I, 8, 11.
Μενελῆς, noch aus der makedoniſchen Zeit. Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 3. Philologus XII. S. 735. XIII. S. 207.
Μενεκράτης Ὀῆθεν, Rangabé II, 1238, 5. Meier comm. epigr. n. 66.
Μενοίτης, Philiſtor I, 6, 5.
Μίδιος, aus der zweiten Hälfte des erſten Jahrh. v. Chr. Meier comm. epigr. n. 24, 15. Philiſtor I, 1, 3.

Μηνογένης (?), aus der Zeit des Caracalla. C. I. gr. 246.
Μητρόδωρος, 1) aus der Zeit des Kaisers Claudius. C. I. gr. 266.
2) [*Φούρ*]*ιος Μητρόδωρος Σοννιεύς*, Philistor III, 1, 1.
Μητροφάτης, nach Rusopulos im August 1860 von A. von Velsen gefund
Μιθριδάτης, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII, 3. C. I. gr. 264.
Ναυσικράτης (?), Zeitschr. f. Gymnas. 1853. Suppl. S. 49.
Νικαγόρας ὁ νεώτερος, nach Meier im J. 485 n. Chr. Marin. vit. Procli
Νίκαιδρος, Eph. arch. 855. Rangabé II, 798.
Νικήτης Σκαμβωνίδης, Rangabé II, 1238, 43. Meier comm. epigr. n.
Νικίας, 1) zwischen Ol. CXXII, 1 u. CXXIX, 3. Philologus XII. S. 7
XIII. S. 207. — 2) *Νικίας Σαραπίωνος Ἀθμονεύς*, aus dem E
des ersten Jahrh. v. Chr. C. I. gr. 477.
Νικόδημος, aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. v. Chr. Philistor I, 1,
Ξενοφῶν, aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Philistor I, 4.
Ξένων Μεννέου Φλυεύς, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII, 3. C. I. gr. 18
Ὄλβιος, um Ol. CXXVII. Curtius inscr. att. duod. n. 1. Eph. arch. 30
Rangabé II, 799.
Παράμονος, aus der römischen Kaiserzeit. C. I. gr. 124.
Πειθόδημος, Ol. CXXVIII, 3 oder 4. Eph. arch. 1. Rangabé II, 453.
Βιήσιος Πείσωνι Μελιτεύς, Philistor IV, 2, 2.
Πλείσταινος Σωκλέους Κεφαλῆθεν, vor der römischen Zeit. C. I. gr. 37
Ποδύκιπος (?), Roß Demen n. 10. A. 20.
Πολύευκτος, bald nach Ol. CXXV, 3. Rangabé II, 996. *Ἐπιγρ. ἑλλην.* I. n. 7
Πολύκλειτος, Amtsvorgänger des Jason. Eph. arch. 1457. Rangabé II, 55
Πολύχαρμος, vor dem J. 51 v. Chr. Cic. epp. ad Att. V, 11, 6.
Τιτήμιος Ποντικὸς Βησαιεύς, in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrh. n. Ch
C. I. gr. 192. 193. Philistor I, 12, 7.
Ποσειδώνιος, in der makedonischen Zeit, Eph. arch. 590. Rangabé II, 112
Πραξαγόρας Μελιτεύς, römisch, Philistor I, 9, 4.
Προκλῆς, vor der römischen Zeit. Meier comm. epigr. n. 37, 11.
Γ. Πεινάριος Πρόκλος Ἀγνούσιος, unter Caracalla. Philistor IV, 4, 2.
Προξενίδης, Rangabé II, 471.
Πυθάρατος, Ol. CXXVII, 2 = 271 v. Chr. Diog. Laert. X, 15. Vit. A
orr. p. 851 c. C. I. gr. 225. 226.
Πυθόκριτος Θράσωνος, Rangabé II, 1239.
Βασιλεὺς Ῥοιμητάλκας, thrakischer Dynast, nach Roß im J. 725, nach Mei
im J. 708 d. St. C. I. gr. 265. Roß Demen n. 10, 10.
Αἴλιος Οὐιβούλλιος Ῥοῦφος, unter den Antoninen. Philistor IV, 3, 1.
Κόιντος Τρεβέλλιος Ῥοῦφος Λαμπτρεύς, aus der Zeit nach Ol. CXCVIII,
Eph. arch. 59. Philistor IV, 1, 3.
Σαλλουστιανὸς [*Ἀπελ*]*λίωνος Φλυεύς*, Eph. arch. 344.
Σαραπίων, aus der Zeit der Ptolemaïs und Attalis. Philistor I, 6, 5.
Σεκοῦνδος, 1) *Λείδιος Σεκοῦνδος Σφήττιος*, vermutlich nach Nerva's Z
C. I. gr. 268. — 2) *Γ. Ἑλβίδιος Σεκοῦνδος Παλληνεύς*, Philis
III, 5, 3.
Σέλευκος, Eph. arch. 556, 34. Rangabé II, 813. Rhein. Mus. 1843. I
S. 319.
Σέξτος, nicht vor dem zweiten Jahrh. n. Chr. Roß Demen n. 29.
Στράτων, 1) *Φλάβιος Σ.* um die Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr. Eph
arch. 862. — 2) *Στράτων Καλλικράτους Αἰξωνεύς*, Eph. arch. 24
Σώνικος, Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. 243.
Φλ. Σωαγέης, Eph. arch. Ser. II, 214. Philistor IV, 1, 2.
Σωσικράτης, aus dem Ende des dritten oder Anfang des zweiten Jahrh.
Chr. Eph. arch. 295. Rangabé II, 1070. Roß Demen n. 16.

Σάσας ἀρδοῦχος (?), Meier comm. epigr. p. 78.
Τιτιάνος, aus der Zeit der Antonine. C. I. gr. 126.
Φανίας, Philiſtor I, 15, 1.
Φείδος Ζωίλου, Archäol. Zeit. 1862. Anz. 329. Philiſtor III, 5. p. 461.
Φιλαγρίδης, aus der makedoniſchen Zeit. C. I. gr. 113.
Αἴλιος Φιλέας Μαλιεύς, Philiſtor I, 12, 4.
Αἰφήμιος Φλήμων Φιλαΐδης, aus der Zeit des M. Aurelius. C. I. gr. 425.
Φλάκκος, Ol. CCXLIX, 4 oder CCL, 1. African. bei Euſeb. chron. p. 47. Syncell. p. 212. Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 182.
Φλαμίδης, Roß Demen n. 21. Rangabé II, 1060.
Φλαυΐδης, 1) etwa aus der Zeit der Antonine. Archäol. Zeitg. 1856. Anz. S. 243. Philiſtor III, 6, 1. — 2) Φλαυσείδης Πειραιεύς, römiſch. Philiſtor I, 9, 3. III, 5, 1.
Φλόκκος, Eph. arch. 1060. Vgl. Berichte üb. d. Verhh. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. phil. Cl. XII. S. 223.
Φούλιος Ἀντίοχος Ἐπιφανὴς Φιλόπαππος Βησαιεύς (vgl. Böckh zu C. I. gr. I. p. 433). Eph. arch. Ser. II, 211. Philiſtor IV, 1, 5.
Φιλάμπους ὁ καὶ Α. Αἰλιανός, nicht vor Hadrianus. C. I. gr. 200.
Α. Φλάιος Φιλόστρατος Στειριεύς, Philiſtor II, 21.
Φιλόπαππος Ἀρκεσιδήμου Ἐλευσίνιος, etwa aus der Zeit des Commodus. C. I. gr. 276. Eph. arch. 50.
Φίλων, in der makedoniſchen Zeit, Archäol. Zeitg. 1855. Anz. S. 83. Philologus X. S. 295.
Φλάουιος Φλάμμας Κυδαθηναιεύς, Ἐπιγρ. ἑλλην. I. n. 76 a.
Φορίας, aus der makedoniſchen Zeit. C. I. gr. 226 b (Add.). Rangabé II, 973. [West.]

Archytas (Ἀρχύτας), 1) ſpartaniſcher Ephoros, Xen. Hell. II, 1, 10. [W. T.]

2) des Meſſagoras oder Heſtiäus Sohn (Diog. Laert. VIII, 79) aus Tarent, ausgezeichnet durch ſeinen perſönlichen Charakter, ſowie als Staatsmann, Feldherr, pythagoreiſcher Philoſoph und Mathematiker. Ariſtoteles und Ariſtoxenus hatten eigene Werke über ſein Leben und ſeine Schriften geſchrieben (Athen. XII, 12. Diog. Laert. V, 25). Dieſe Werke haben ſich verloren, und ſo mangelt uns, obgleich A. oft und mit großem Ruhme genannt wird, eine genauere Kenntniß ſeines Lebens. A. blühte um Ol. 95—104 (400—365 v. Chr.). Jamblichus (vit. Pyth. 23) nennt ihn fälſchlich einen Zeitgenoſſen des Pythagoras, und ebenſo unbegründet iſt die Annahme von zwei pythagoreiſchen Philoſophen dieſes Namens, einem ältern und einem jüngern (Bentley Resp. ad Boyl. p. 201 ed. Lips.). A. war ſiebenmal Strategos in ſeiner Vaterſtadt, obgleich ſonſt der Regel nach ein Bürger zu Tarent nur einmal dieſe Würde bekleiden durfte (Diog. Laert. VIII, 79). Er war Oberherr in mehreren Kriegen und niemals geſchlagen worden (ib. VIII, 82). Beſonders bemerkenswerth iſt ſein Verhältniß zu Platon, der mit ihm, ſowie mit andern Pythagoreern, während ſeines Aufenthalts in Unteritalien in Verbindung trat und bei ſeiner dritten Reiſe nach Sicilien durch A. Hülfe und Verwendung gegen die Verfolgungen des Tyrannen Dionyſius fand (Plut. VIII, 79. III, 22). Auf dieſes Verhältniß zu Platon beziehen ſich außer den dieſem Philoſophen zugeſchriebenen Briefen einer an A. und einer des A. an Platon bei Diog. Laert. VIII, 79. Nach der einer bekannten horatianiſchen Ode (I, 28) zu Grunde liegenden Sage oder Nachricht lag A. in der Nähe des apuliſchen Vorgebirges Matinum begraben. Von ſeinem Charakter und ſeiner Sinnesweiſe haben ſich mehrere Züge erhalten, welche ihn als einen durch Sittlichkeit, Selbſtbeherrſchung und gemeinnütziges Streben ausgezeichneten Mann und in dieſer Beziehung als echten Pythagoreer zeigen.

Dahin gehört die Aeußerung über das sinnliche Vergnügen welche ihm Cic
(senect. 12) in den Mund legt; sein Wort gegen den untreuen Diener
während seiner Abwesenheit sein Landgut hatte in Verfall gerathen la
„ich würde dich strafen, wenn ich nicht erzürnt wäre" (Val. Max. IV, 1
tern.); die Milde gegen seine Sklaven, deren Kinder er sogar selbst un
richtete (Athen. XII. p. 429); seine Theilnahme für Erziehung, welche so
das Einzelne sich erstreckte daß er zur Beruhigung und Unterhaltung
Kinder ein eigenes Spielwerk, eine nach ihm benannte Klapper, erfand (
γύτου πλαταγή, Aristot. Polit. VIII, 6, 1). — Unter seinen wissenschaftli
Leistungen sind zuerst seine philosophischen Werke zu nennen, deren eine
liche Anzahl logischen, physischen, metaphysischen und ethischen Inhalts
geführt werden (s. das Verzeichniß derselben bei Menag. zu Diog. La. V
8 und Hartenstein de Archyta Dissertatio, Lips. 1833. p. 92). Diejen
Werke aus welchen sich die bedeutendsten Fragmente bei andern Schriftst
erhalten haben sind: περὶ ἀρχῶν (Stob. Eclog. phys. I. p. 710 ed. Heer
περὶ ἀρχᾶς (ib. II. p. 722); περὶ νοῦ καὶ αἰσθήσεως (ib. p. 784 und
blich. περὶ κοιν. μαθημάτ. in Villoison, Anecd. II. p. 199); περὶ
(Jamblich. Protrept. ad phil. IV. p. 39 ed. Kiessl.); περὶ τοῦ παντὸς
plic. in Phys. Aristot. fol. 186 a. Categor. fol. 130 b); περὶ τῶ ἀγαθ
δρὸς καὶ εὐδαίμονος (Stob. Sermon. I. p. 12 ed. Gesner.); περὶ νόμου
δικαιοσύνας (Stob. Sermon. XLI. p. 268). Auch trägt seinen Namen
Schrift: καθολικοὶ λόγοι δέκα (zehn Kategorien), ed. Camerar. Lips.
(1564). Bei den Neuern gelten diese meistens im dorischen Dialekte ges
benen Fragmente fast ohne Ausnahme für unecht. Hartenstein (in der
geführten Abhandlung) glaubt, A. habe von philosophischen Schriften
zwei oder drei (περὶ παντὸς und περὶ νόμω) geschrieben; von den an
seien die Titel und die Fragmente später (im ersten oder zweiten Jahrh.
Chr.) erdichtet und untergeschoben worden; das Metaphysische sei aus Pl
und den Neuplatonikern, das Logische aus Aristoteles, das Ethische aus
sem und Platon genommen. Nur bei einigen Fragmenten ethischen und
tischen Inhalts weist er die Möglichkeit ihrer Echtheit nicht unbedingt
Obgleich bei einigen Stücken, namentlich bei der Schrift über die zehn
gorien, die Unechtheit sich nachweisen läßt, so ist man doch zu sehr vo
Ansicht ausgegangen als deute jede Uebereinstimmung dieser Fragmente
Platon oder Aristoteles auf Unechtheit und als könnten diese beiden P
sophen nicht auch aus A. geschöpft haben. Auch ist die bei Porphyrius (C
ment. in Ptolemaei Harmon.) vorkommende Nachricht nicht zu übersehen
man gerade die dem A. zugeschriebenen Stücke unter den pythagoreis
Schriften für vorzugsweise echt hielt (οὗ μάλισται γνήσια εἶναι λέγετα
συγγράμματα, vgl. Bentley Respons. ad Boyl. p. 367 ed. Lips.). In
als echt erscheinenden Fragmente politischen Inhalts (aus περὶ νόμου, S
Serm. XLI. p. 268) wird die Ansicht ausgeführt daß eine gemischte Ver
sung die beste sei. — In den mathematischen Wissenschaften, welchen er
pythagoreischer Philosoph sich mit besonderem Eifer zuzuwenden Veran
sung hatte, waren seine Leistungen gleichfalls sehr bemerkenswerth (vgl. M
tucla, Histoire des mathematiques I, 3. p. 145. 165). Er gilt für den
gründer der wissenschaftlichen Mechanik (Diog. Laert. VIII, 83); er löste
erst das Problem der Verdoppelung des Kubus (Vitruv. IX, Praefat.
mer, hist. problem. de cubi duplicatione, Gotting. 1798. p. 48), und
selbständiger Forscher in der Musik (Boeth. de musica V, 16. Ptol. Ha
I, 13). Zum Beweis seiner Kunstfertigkeit in der praktischen Mechanik
als Werk von ihm ein Automat, eine fliegende Taube, angeführt (Gell.
12). Von seinen mathematischen Schriften ist ein Fragment übrig aus ei
Werke περὶ μαθηματικῆς (bei Porphyr. in Ptol. Harm. p. 336, in Wall

Opp. mathem. Oxon. 1699. Tom. III.), das zur Lehre von den Proportionen gehört; ferner ein anderes (Porphyr. l. l. p. 267) über Musik. Außer den oben genannten Schriften wird ihm auch noch ein Werk über den Ackerbau zugeschrieben (Varro R. R. I, 1. Colum. R. R. I, 1), und über Kochkunst (ἀρτυτικά, Jamblich. vit. Pyth. 29. 34). Die Abfassung solcher Schriften ist nicht wohl im Widerspruche mit dem Charakter dieses außer seinen praktischen Strebungen auf das Praktische und Gemeinnützige gerichteten Geistes. Manche schreiben Andere diese Werke einem andern Schriftsteller dieses Namens zu, wie denn auch Diogenes (VIII, 81 f.) außer dem pythagoreischen Philosophen aus Tarent noch vier andere des Namens anführt, nämlich a) Archytas von Mytilene, einen Musiker;* b) den Verfasser des Werkes über den Landbau; c) einen Epigrammendichter** und d) einen Architekten. Ueber des letzteren Leben und Schriften s. Diog. Laert. VIII, 79—83 mit den Anmerk. von Menage. J. A. Schmidii dissertatio de Archyta Tarent., Jenae 1683. 4. G. Barbilli, disquis. de Arch. Tar. in Nov. Act. Societat. lat. Jen. I. p. 1. Jos. Navarra, de Arch. Tar. vita et opp., Havn. 1820. 4. H. Ritter, Gesch. der pythagoreischen Philosophie S. 65 ff.*** Porträtbüsten des Philosophen in Gronov. Thesaur. Ant. graec. II. tab. 49. Antichità d'Ercolano tab. 29. 30. Seine Fragmente finden sich in: Th. Gale, Opp. mythолog. et phys., Amstel. 1688. 8. (p. 673—681. 695—697. 701. 702. 732—734). J. C. Orelli, Opuscula Graec. sententiosa II. p. 234—280;† endlich in der angeführten Abhandlung von Hartenstein, jedoch ohne die Briefe. Ueber letztere außer den oben angeführten Stellen noch Stob. Serm. XLIII. p. 304 ed. Gaisf. Ps. Plat. Ep. IX. Villoison, Anecdota Graec. I. p. 74. Vincent. Laurentius, de mutuis Archytae et Platon. epistolis, in dessen Varr. Lectt. p. 43. [Zell.]

Arci, Stadt in Hispania Baetica, südlich vom Bätis (Inschriften und Münzen bei Florez Esp. Sagr. IX. p. 90 u. X. p. 48), jetzt Arcos mit Namen. [P. u. F.]

Arcilica (Var. Artiaca), Stadt der Senones oder (richtiger wohl) der Carnuten im lugdunensischen Gallien, an der Straße von Augustodunum nach Agedincum und am Flusse Albis (It. Ant. p. 361), jetzt Arcis sur Aube. [P. u. F.]

Arcina (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 32 Artiadis im Genit.), Flecken im Lande der Bruttier zwischen Medama und Rhegium, wahrscheinlich am Flusse Caecinus, 12 Millien südwestlich von Taurianum; jetzt verschwunden. [F.]

Arcidâva (Tab. Peut., bei Ptol. III, 8, 9 Ἀρχίδαυα), Stadt in Dacien an der Straße von Viminacium nach Tiviscum, vielleicht jetzt Safka bei Slatina am Flusse Nera, wo sich nach Grisselini viele Spuren römischer Bauwerke finden (vgl. Mannert IV. S. 205), nach Andern Verschecz am Kamm der Dravicza. [P. u. F.]

Arcifinius ager, s. oben S. 542—544.

---

* Nach Menage derselbe welchen Athen. XIII. p. 600 F. ἁρμονικός nennt. Ihm weist auch die von Athen. IV. p. 184 E. erwähnte Schrift über die Flöten beizulegen, sowie das harmonische Werk aus welchem Nikom. de arithm. I. citiert. [R. V.]

** Wohl identisch mit A. aus Amphissa, dem Zeitgenossen des Euphorion (um 220 v. Chr.), da man im Alterthum zweifelhaft war welchem von Beiden das epische Gedicht Ἡρακλῆς zuzuschreiben sei (Athen. III. p. 82 A). Die spärlichen Ueberreste bei Meineke s. bei Plut. quaest. gr. 15 u. Stob. LVIII, 10. A. Meineke, Analecta Alexandrina (1843) p. 353 f. [W. T.]

*** Egger, de A. vita, operibus, philosophia, Paris 1833. E. Zeller, Gesch. d. griech. Phil. I. S. 119 f. 274 ff. III. S. 512. [W. T.]

† Mullach, Fragm. philos. graec. (Paris 1860) p. 553 ff. [W. T.]

Arcilacis (*Ἀρκίλακις*), 1) Stadt der Bastitaner in Hispania Te
conensis (Ptol. II, 6, 61). — 2) Stadt der Turduler in Hispania B
(Ptol. II, 4, 11). [P. u. F.]

Arcilais, s. Archelais, oben S. 1435.

Arcilapopolis (Tab. Peut.), Stadt nahe der Grenze von Kap
kien und Syrien. [F.]

Arcinna (*Ἄρκιν(ν)α*, Ptol. III, 8, 10), Stadt in Dakien östlich vo
Aluta, etwa am Zusammenflusse der Plavtscha und Vedea (nach Manner
S. 222 südlich von Arcidava am Syl, nach Reichard Zinzeren). [F.]

Arciotis (Tab. Peut.), Ort an der Küste der Ichthyophagen und de
Persepolis östlich durch Karmanien und Gedrosien führenden Straße.

Arcirma, s. Arcuma, S. 1486.

Arcitĕnens (Bogenführer), 1) gemeinschaftlicher Beiname Apol
und der Diana bei römischen Dichtern. So bei Virg. Aen. III, 75
Apollon, bei Nävius und andern ältern Dichtern nach Macrob. Sat.
von beiden Gottheiten gebraucht. — 2) das Sternbild des Schützen, s
tarius, Cic. Arat. 181. [H. u. St.]

Arcobadara (*Ἀρκοβάδαρα*), Ort im nördlichsten Striche Da
(Ptol. III, 8, 6), vermutlich die Ruinen beim tschernautzischen Dorfe
mann. Vgl. Ukert III, 2. S. 620. [F.]

Arcobrīga (*Ἀρκόβριγα*), Stadt der Keltiberer in Hispania T
conensis, 40 Milien westlich von Bilbilis an der Straße von Emerita
Caesarauguſta (It. Ant. p. 437 f.), eine civitas stipend. nach Plin. N. H
3, 4. Vgl. auch Ptol. II, 6, 58 u. Geo. Rav. IV, 43; jetzt Arcos. [P.

Arconnēsus (*Ἀρκόννησος*), 1) Insel an der Küste von Karien
einem Castell (Arr. Exp. I, 23), Halikarnassus gegenüber, Strab. XI
656. Plin. N. H. V, 36. Steph. Byz. Jetzt Orak Ada (Hamilton Reis
Kleinasien II. S. 34). — 2) Insel an der Küste von Jonien, bei Myonn
auch Aspis und Macris genannt, Strab. XIV. p. 643. Liv. XXXVII, 29.

Arctacaena, s. Artacoana.

Arctanes (*Ἀρκτᾶνες*), ein epeirotischer Volksstamm, nach Rhian
vierten Buche der *Θεσσαλικά* bei Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Arctaunum, s. Artaunum.

Ἀρκτεία, ἄρκτοι, s. Brauronia.

Arcticus circulus (*ἀρκτικὸς κύκλος*), circulus septentrionalis
nördliche Polarkreis. Die zusammengehörigen, noch heute angenomm
Kreise an der Himmels- und Erdkugel heißen: circulus solstitialis (*θε
τροπικὸς κύκλος*, Wendekreis des Krebses), circulus aequinoctialis (*ἰσ
νὸς κ.*, s. Aequator, oben S. 398 ff.), circulus brumalis (*χειμερινὸς τρο
κ.*, Wendekreis des Steinbocks), circulus antarcticus (*ἀνταρκτικὸς κ.*, de
liche Polarkreis). Die Bestimmungen der heutigen Uranographie und
thematischen Geographie über die beiden Wendekreise und den Aequato
den sich schon bei den Alten, s. Arat. Phaenom. 479 ff. Gemin. Isag. 4
τῶν ἐν τῇ σφαίρᾳ κύκλων, Hipparch. ad Phaenom. Arat. et Eudox.
Achill. Tat. Isag. 25 *περὶ τῶν πέντε παραλλήλων*, Macrob. Somn. Sci
I, 15. Mart. Capella 828 ff. Manil. Astron. I, 560 ff. u. A. Sie bez
sich aber nur auf die Himmelssphäre, und Aratus beschreibt die Sternb
durch welche diese Kreise gehen. Pythagoras soll sie nach Diog. Laert.
Pyth.) auch auf die Erde angewendet haben. Die Bestimmungen der
über die Natur und Lage der beiden Polarkreise aber weichen von unsern
griffen ab. Die Schriftsteller des Alterthums verstehen nämlich unter
nördlichen Polarkreise einen solchen der schief gegen den Horizont geneig
ihn an einem Punkte berührt, aber ganz über dem Horizonte liegt (*ἐφα
μενος τοῦ ὁρίζοντος καθ' ἓν σημεῖον*, Gemin. l. l.). Alle Sterne bl

einen Ort nie untergehen umschließt er und wird durch sie bestimmt (δι' ὅλης τῆς νυκτὸς περὶ τὸν πόλον στρεφόμενα θεωρεῖται). Der südliche Polarkreis liegt hiernach ganz unter dem Horizonte eines Ortes. Man sieht daß die Lage der beiden Polarkreise bei den Alten von dem Horizonte eines Punktes auf der Erde abhieng, demnach veränderlich und für alle Punkte verschiedener Breite verschieden, für die einen größer, für die andern kleiner war. Für die Bewohner des Aequators gibt es hiernach keinen Polarkreis. Gemeinschaftl. l. l. gibt eine ausführliche Erörterung über das Verhalten der genannten Kreise zu dem Horizonte und die daraus sich ergebenden Erscheinungen. Damit stimmt eine nähere Erörterung Strabon's (lib. II.) überein. Man [illegible] (s. ib. p. 136) den Aequator und die beiden Wendekreise auf die Erde [illegible], sobald man sich dem Begriffe von der runden Gestalt der Erde näherte, [illegible] man kannte von der Lage der genannten drei Kreise nur die des Wendekreises des Krebses in einzelnen Punkten. Dieser gieng nach Strabon durch [illegible]. [O.]

Arctinus (Ἀρκτῖνος), s. Cyclici, Bd. II. S. 810 f. 812 und Bd. IV. [illegible] 1758. G. W. Nitzsch, Beiträge zur Gesch. der ep. Poesie d. Gr. (Leipzig [illegible]). S. 230 ff. 248 ff. [W. T.]

[illegible] Ἄρκτων ὄρος (Ἀρκτῷα ὄρη bei Orph. Argon. 517), Berg bei Kyzikus, Apoll. Argon. I, 941. Strab. XII. p. 575. Nach dem Scholiasten des [illegible] von den in Bären verwandelten Ammen des Zeus so benannt. [illegible] ihm hatte Kyzikus den früheren Namen Arctonnesus. [G.]

Arctophylax, s. Bootes.

Ἄρκτου ἄκρα, Vorgebirge an der Nordküste Sardiniens (Ptol. III, [illegible]), noch jetzt Capo del Orso. [F.]

Arcturus (Ἀρκτοῦρος, Bärenhüter), 1) ein Stern erster Größe im [illegible]bilde Bootes. Nach Arat. Phaen. 94 steht er auf dem Gürtel des [illegible] (ἐπὶ ζώνῃ), nach Manil. Astr. I, 313 medio sub pectore, nach Gem. [illegible] 2 ἀνὰ μέσον τῶν σκελῶν, vgl. Germanic. Arat. Phaen. u. Hyg. Poet. [illegible] s. v. Arctophylax, Eratosth. Cat. 8. Arkt. ist ein für die Schifffahrt [illegible]iger Stern (Virg. Aen. I, 714. III, 513) und hat nach der Meinung [illegible] Alten großen Einfluß auf das Wetter, Gem. Isag. 16. Ptolemäus de [illegible]rentiis, wo nach Euktemon und Eudoxus der Frühaufgang des Arkt., [illegible] die Sonne in das Zeichen der Jungfrau getreten ist, Winde und Sturm [illegible] dem Meere bedeutet u. s. w. Nach Plin. N. H. XVIII, 69 gehört Arkt. zu [illegible] sidera horrida, von denen Sturmwetter ausgehen, und heißt ebendaselbst [illegible] sidus frigidum.* Bei den Dichtern wird unter Arkt. auch das ganze [illegible]bild verstanden (Hesiod. opp. 610. Hygin. F. 130 u. Astr. Virg. l. l.). [illegible] erzählt (F. 130) daß Dionysios zu Ikarios und seiner Tochter Erigone [illegible]men sei und ihnen wegen ihrer freundlichen Aufnahme Wein gegeben [illegible], mit dem Auftrage davon weiter mitzutheilen. Ikarius kam nach Attika. [illegible] Hirten tranken, wurden durch unmäßigen Genuß der angenehmen Gabe [illegible]scht, hielten es für Gift und erschlugen ihn. Durch Hülfe ihres ge[illegible] Hundes Mera fand Erigone den Leichnam ihres ermordeten Vaters. [illegible] erhängte sich bei diesem Anblick an einem Baume. Alle Drei wurden

---

* Frühaufgang prid. Id. Sept. Plin. N. H. XVIII, 49. vgl. II, 47. Nach seinem Aufgang wurde vielfach Frühjahr und Herbst bestimmt. s. Hesiod. Opp. 566. 610. [illegible] O. R. 1137 ἐξ ἦρος εἰς ἀρκτοῦρον. Plat. Legg. VIII. p. 844 E. Plut. de [illegible] al. 8 extr. Vgl. A. Böckh, die vierjährigen Sonnenkreise (Berlin 1863). S. [illegible] S. 82 f. 92. 96. 214—218. Bei Plautus (Rud. prol. 69 ff.) nennt er sich sig[illegible] acerrimum: vehemens sum exoriens, cum occido vehementior. Vgl. Hor. O. [illegible], 27 arcturi cadentis impetus, und ἀρκτούρου λαῖλαψ bei Leonid. Tar. Epigr. [illegible] Seinen Untergang setzt Colum. XI, 2 (arct. vespere occidit, ventosus dies) IV [illegible] Nov. Ueber seine Farbenänderung s. oben S. 786, Z. 8 v. u. [W. T.]

unter die Sterne versetzt, Ikarius als Arkt., Erigone als Jungfrau, und
als der kleine Hund. Etwas anders erzählt Hygin Poet. Astr. unter A
phylax. [O.]

2) Vater der von Boreas geraubten Chloris, Pf. Plut. fluv. 5, 3.

Arctus (Ἄρκτος), 1) ein Kentaur, Hesiod. Scut. 186. [St.]

2) der Bär und die Bärin. Es gibt zwei Sternbilder dieses Na
an der nördlichen Hemisphäre, der große und der kleine Bär. Sie fi
mehrere Namen, ἅμαξαι (Arat. Phaen. 27), currus, plaustra, septentri
ursae. Der große Bär führt die Namen ursa maior, plaustrum maius,
rus maior, septentrio maior, auch Helice, ἄρκτος μεγάλη; der kleine Bä
Namen ursa minor, plaustrum minus, currus minor, septentrio minor,
cynosura, ἄρκτος μικρά, φοινίκη, Eratosth. Cat. 2. Der große Bär ist
sieben Sterne kenntlich. Dem kleinen Bären werden gleichfalls sieben S
zugetheilt, worunter sich der Polarstern kenntlich macht. Nach Arat. Ph
30 sind beide Bären von Zeus unter die Sterne versetzt worden, weil si
ein Jahr lang in einer Grotte am Berge Ida auf Kreta verborgen un
nährt haben. Hygin. II, 2 erzählt daß Kallisto, die Tochter des arkad
Königs Lykaon, große Neigung zur Jagd gehabt habe und deßwegen
Artemis geliebt worden sei. Sie wurde von Zeus schwanger, und Ar
soll sie in eine Bärin verwandelt haben, als sie das Geheimniß erfuhr.
wurde gefangen und zu Lykaon gebracht. Als sie eines Tages in
Tempel des Zeus gekommen war wurde sie von den Arkadiern erschl
worauf sie von Zeus unter die Sterne versetzt wurde. Andere Erzähl
s. a. a. O. und Eratosth. Cat. 1 u. 2. Germanic. Arat. Phaen. Ovid.
II, 155 ff. Beide Sternbilder waren für die Schifffahrt der Alten von g
Wichtigkeit, da sie nie untergehen. Nach Aratus richteten sich die Gr
nach dem großen Bären, dem leicht kenntlichen Sternbilde, die Phönikier
dem kleinen oder auch nach beiden. Vgl. Virg. Aen. I, 744. III, 513.
Bemerkungen Hipparchs zu den Angaben von Eudoxus und Aratus s.
parch. ad Phaen. I, 10. 12. 26. Der kleine Bär soll von Thales als S
bild eingeführt worden sein, Hyg. Poet. Astr. l. l. Die Benennung
strum kommt wohl von der Aehnlichkeit mit einem Wagen her (Him
wagen). Nach Gell. N. A. II, 21 leiteten Einige septentriones von den
ausgezeichneten Sternen ab; dagegen Andere mit Varro für septem
weil in der Sprache des Landmanns trio einen Pflugochsen bedeutet, und
sich diese Sterne wie zusammengejochte Ochsen vorstellte, Cic., Manil.,
Capella s. v. [O.]

Arculus, der Schutzgott der Kasten u. Laden, Paul. Diac. p. 16 M.

Arcŭma (richtiger arcirma), ein kleines Wägelchen mit einem
für Eine Person, von Sklaven gezogen, bei Petron. Sat. 28 chirama
Paul. Diac. p. 15 M. [P. u. W. T.]

Arcus (Isidor. XVIII, 9; τόξον), der Bogen, eine in den ältesten
ten, noch mehr bei den morgenländischen Völkern als im Abendlande
bräuchliche Waffe und Jagdgeräthschaft, bestehend aus einem gekrü
Holze oder aus Stahl oder Horn, wie z. B. der Bogen des Pandaro
dem Gehörn des Steinbocks geschnitzt war. Hauptstelle: Hom. Il. IV,
Die gewöhnlichste Form waren zwei länglich gestreckte, durch eine Art
mit einander verbundene Hörner, an deren beiden Enden (κορῶναι) die a
flochtenen Pferdehaaren oder aus Rindssehnen gedrehte Sehne (νευρά, ch
befestigt war. Der auf dem erwähnten Stege zwischen beiden Hörnern
liegende befiederte Pfeil wurde gewöhnlich aus freier Hand von der ge
ten Sehne abgeschnellt. Daneben hatten die Griechen eine zweite Ar
Bogen, dessen Enden nach innen gebogen waren, so daß er einen unvol
digen Kreis bildete. Die letztere Gattung meint Ovid. Amor. I, 1, 23

vitque genu sinuosum fortiter arcum, oder Met. VIII, 361. XIV, 51 curvos sinuatus in arcus. Vgl. ib. II, 195. III, 42. VIII, 30. XI, 229. Der skythische und parthische Bogen unterschied sich von den übrigen durch die halbmondförmige oder schlangenähnliche (dem griechischen Σ vergleichbare) Gestalt, Amm. Marc. XXII, 8. Strab. II. p. 332 Sieb. Athen. X, 8. Lydus. 917. Einen solchen trug Herkules, Rasche lex. rei numar. I. p. 55 ff. (auf Münzen in verschiedenen Formen). Für die besten Bogenschützen (τοξόται, sagittarii) galten die Thrakier und Skythen, und unter den Griechen die Kreter, welche letztere gewöhnlich als ein besonderes Corps unter den Hülfsvölkern dienten, s. zahlreiche Stellen bei Xen., Thuk. u. s. w. Überhaupt wurden die Bogenschützen immer zu den leichten Truppen gerechnet. Im römischen Heere gab es ursprünglich keine Bogenschützen, denn die alten Leichtbewaffneten (accensi velati, rorarii, ferentarii, velites) führten den Bogen. Als aber die Römer außer Italien Kriege führten lernten sie bald die Brauchbarkeit der Bogenschützen kennen und nahmen gern im zweiten punischen Kriege von Hieron sagittarii als auxiliares an, Liv. XXII, 37. s. XXVII, 38. Im makedonischen Kriege kämpften die Römer gegen arabische Bogenschützen und gegen sagittarii equites (Liv. XXXVII, 38. 40) und bildeten sich selbst fortwährend dieser Truppengattung, welche aber nur aus Fremden (Numidern und Kretern) bestand und den Bogen als Nationalwaffe führte, Liv. XLII, 35. XLIII, 7 (9) Cretenses; s. Bd. IV. S. 860 f. VI, 1. 680. Auch in der Kaiserzeit begegnen uns in den cohortes auxiliariae manchmals sagittarii, nämlich Damascenorum und Hamiorum, Orelli-Henzen 79. 5461 u. 208 ohne Volksnamen. Ueber die sagittarii unter den kaiserlichen Palasttruppen s. Bd. VI, 1. S. 680 u. 864. Daß der Bogen auch eifrig gehandhabt wurde ist bekannt. Kaiser Domitianus zeigte sich als ein wahrer W. Tell, Suet. Dom. 19. [P. u. R.]

Ueber den Regenbogen s. Iris, Bd. IV. S. 263 ff.

In der Architektur erhielt arcus die Bedeutung des Halbkreises und Gewölbes. Die Kunst des Wölbens (s. ob. S. 1456) hat bei den Römern die höchste Ausbildung erhalten, wie wir bei den Thoren, Triumphbögen, Wasserleitungen, Brücken, Kloaken in glänzender Weise bestätigt finden. Auch bei dem Tempelbau wandten sie dieses Constructionsprinzip mit glücklichem Erfolg an und namentlich erhielten die Decken der Tempelzellen dadurch einen ganz andern baulich imposanten Charakter. Ueber diese gewaltigen Werke s. die betreffenden Artikel; hier gedenken wir nur der kleinen Bogen von bescheidenen Proportionen. So weihten Privatleute den Göttern halbkreisförmige Nischen und Bögen oder legten sie zur Erinnerung an geliebte Personen an, Orelli-Henzen 267 f. 6134 (arcum et candelabrum Junoni). 6605. Bei den Römern war die Nischenform sehr beliebt, ebenso bei der Anlage von Altären an öffentlichen Straßen oder Plätzen, wo der Altar von einer halbkreisförmigen Nische überwölbt wurde (Overbeck, Pompeji S. 178), aber am häufigsten findet man dieselbe in den großen Grabkammern oder Columbarien, s. Bd. VI, 1. S. 1058. [R.]

Arcus, der Ehrenbogen, die Ehrenpforte, ist eine den Römern eigenthümliche Art von Ehrendenkmälern in der Form von Thoren, welche Männern die sich um den Staat verdient gemacht hatten, insbesondere siegreichen Feldherrn und Kaisern, errichtet wurden.* Der Ursprung dieser Ehrenpforten ist wohl in der Art zu suchen wie die porta triumphalis (s. VI, 2. S. 2150), durch welche der Triumphator in die Stadt einzog, mit Trophäen ausgeschmückt war. Mit der steigenden Prachtliebe wurden

* Nicht zu verwechseln mit den alten einfachen fornices, über welche s. Bd. III. S. 510. [R.]

zunächst in Rom, dann auch in den Provinzen eigene Ehrenpforten errichtet, welche das Andenken an einen Sieg verewigen sollten, ohne daß der Triumphzug durch dieselben gieng, ja bisweilen ohne daß überhaupt ein Triumph stattfand, wie nach Liv. XXXIII, 27 im Jahre der Stadt 556 L. Stertinius ohne einen Triumph zu feiern nach Besiegung des jenseitigen Hispanien auf der Beute zwei Bögen (fornices) auf dem Forum boarium und einen am Circus maximus errichtete und vergoldete Statuen auf diesen aufstellte. Auch ohne Beziehung auf einzelne Siege oder Kriegsthaten überhaupt wurden seit Anfang der Kaiserzeit den Caesaren und ihren Angehörigen und auch anderen angesehenen Männern solche Bogen zum Andenken errichtet. Beispiele solcher ohne Beziehung auf kriegerische Erfolge errichteter Ehrenbögen sind der Bogen des Augustus in Ariminum (Rimini), der zum Andenken an den Bau der via Flaminia errichtet ist,* die des Traian in Beneventum** (Wiederherstellung der via Appia) und in Ancona (Wiederherstellung des Hafens dieser Stadt), das sogenannte Hadriansthor in Athen, das zugleich als Ehrendenkmal dieses um Athen so hoch verdienten Kaisers und als Eingang zu der von ihm neu angelegten Stadttheile, der Hadrianssstadt, diente; endlich der Ehrenbogen der Familie der Sergii zu Pola in Istrien. Alle diese Ehrenbogen haben die Gestalt eines freistehenden viereckigten Prachtportals, sind in der Regel einen gewölbten Hauptdurchgang und zu dessen beiden Seiten einen kleineren Nebendurchgang hat. Andere, wie die Bogen des Drusus und des Titus, haben nur Einen Durchgang, und zu dessen beiden Seiten an jeder Façade zwei Fenster. Andere haben zwei Durchgänge von gleicher Höhe. Die Hauptfaçaden sind mit Säulen, Basreliefs und Statuen verziert; über dem Säulengebälke erhebt sich eine Attika, welche die Inschrift trägt; auf der obern Fläche der Attika standen Triumphwagen, Reiterstatuen und Trophäen. Es sind noch viele dieser Monumente, zum Theil in gutem Zustande, erhalten, wie außer den schon erwähnten in Italien in Fano (Fanum Fortunae), Susa am Fuß des M. Cenis (Segusio), Aosta, einst Augusta Praetoria am Fuße des St. Bernhard, in Gallien zu Orange (Arausio), zu Rheims und St. Remy,† in Hispanien zu Capara, in Afrika zu Tripolis (Garapha). In Rom selbst sind noch die folgenden erhalten:

1) Arcus Drusi, welchen der Senat dem Nero Claudius Drusus auf der Via Appia erbauen ließ, Suet. Claud. 1. Er existiert noch an dem Thore S. Sebastiano. Nach einer Münze des Claudius, worauf dieser Bogen abgebildet ist, stand oben die Reiterstatue des Drusus zwischen zwei Trophäen, s. Nibby zu Nardini Roma antica I. p. 155.

2) Arcus Titi, am Fuße des Palatin, auf dem höchsten Punkte der Via sacra, dem Titus wegen der Zerstörung Jerusalems errichtet, ohne Zweifel noch zu seinen Lebzeiten, vollendet wurde er aber erst nach seinem Tode, der

---

* Seine Inschrift (vom J. 727 d. St.) s. bei Orelli-Henzen 5360. Vgl. Borghesi sopra due medaglie di Augusto rappresentanti l'arco di Rimini, 1843, ausführlicher in Brighenti's Illustraz. dell' arco di Augusto in Rimini (Rimini 1826). W. Clarke, sull' arco di Rimini etc. Annali d'Inst. Arch. XIII. p. 116—119. [W. T.]

** Von vorzüglicher Schönheit, obwohl nur 50 Fuß hoch, s. Gailhabaud, Denkmäler der Baukunst von L. Lohde I. fast am Ende. J. de Vita, antiq. Beneventi. 253 ff. [R.]

*** A. Caristie, Monuments antiques à Orange, Paris 1856. [W. T.]

† Der zu Nemausus hat (zugleich?) als Stadtthor gedient (Ménard, hist. ant. de la ville de Nismes, Nism. 1829. p. 15 ff.), wie auch die porta nigra in Trier ebenso als Stadtthor wie als Triumphbogen zu betrachten ist, Schmidt Baudenkmäler in Trier, Trier 1845, S. 79—94. P. A. Lange, die Porta nigra und das Capitol in Treviris, Trier 1852, S. 9—26. Von einem Triumphbogen bei Algier spricht die Inschrift Orelli-Henzen 5506. [R.]

heißt Titus in der darauf befindlichen Inschrift Divus und wird von einem Adler in die Wolken getragen. Die Sculpturen daran gehören zu den tüchtigsten Producten der römischen Kunst, und sind außer ihrem Kunstwerth besonders merkwürdig durch die Darstellung des Triumphzuges, in welchem die Leuchter, im Schaubrodtisch und andere kostbare Stücke aus dem Tempel zu Jerusalem aufgeführt werden. In neuerer Zeit wurde der Bogen so baufällig daß er abgetragen wurde, um auf festeren Fundamenten wieder aufgeführt zu werden; s. Platner Beschreibung von Rom III. S. 311.

3) Arcus Septimii Severi, auf dem Forum, am Fuße des capitolinischen Berges, dem Septimius Severus und seinen Söhnen Caracalla und Geta wegen seiner Siege über die Parther, Araber und Adiabener im eilften Jahre seiner Regierung, 203 n. Chr., vom Senat errichtet. Der Bogen ist reich mit Reliefs verziert, und nach einer Münze des Caracalla stand auf der obern Fläche der Attike ein Triumphwagen zwischen zwei Kriegern zu Fuß; an den beiden Enden standen zwei Reiter; s. Platner a. a. O.*

4) Arcus Gallieni, dem Kaiser Gallienus um 260 n. Chr. von einer Privatperson, M. Aurelius Victor, errichtet, in der fünften Region der Stadt, Nardini Rom. Ant. II. p. 42.

5) Arcus Constantini, dem Constantin vom Senat errichtet, weil er den Staat von der Tyrannei des Maxentius befreite (312 n. Chr.). Er steht in der vierten Region, in der Nähe des Colosseums, und ist der am besten erhaltene. Die schönen Sculpturen, die sich in großer Menge daran befinden, sind von einem Bogen Trajans entnommen und enthalten Scenen aus dessen Feldzügen; s. Platner a. a. O. III. S. 315. vgl. Bulletino 1863, n. IV. p. 78 ff. Revue arch. 1863. II. p. 245—252.

Andere s. Bd. VI, 1. S. 516. 541 f.** Ueber die röm. Ehrenbogen überhaupt s. Canina l'architettura Rom. II. p. 676 ff. III. p. 473 ff. [W. u. Bu.]

Arcythoos (Ἀρκύθοος), ein Trojaner, von dem Telamonier Aias in der Schlacht getödtet, Quint. Sm. III, 230. [St.]

Arda, ein rechter Nebenfluß des Hebrus in Thrakien (Lamprid. Heliog. 7), noch jetzt Arda. [F.]

Ardabda (oder Ardauda), s. Theodosia, Bd. VI, 2. S. 1819 g. E.

Ardaburius (Ἀρδαβούριος), 1) Vater des Aspar, Feldherr unter Theodosius II., Consul 427 n. Chr., Phot. bibl. 80. Joh. Antioch. fr. 195. (C. Müller, hist. gr. IV. p. 612).

2) Sohn des Aspar, Feldherr unter Marcian, zeichnete sich besonders in Thrakien mehrfach aus und bekam dafür τὴν ἑῴαν στρατοπεδαρχίαν (Suid. s. v.), sowie 447 das Consulat. Unter Leo I. wurde er sammt seinem Vater wegen angeblichen Trachtens nach dem Throne getödtet. Phot. bibl. 79. Malc. fr. 20 bei Müller IV. p. 100. Er ist wohl der Ardaburius gloriosae memoriae in Justinians Nov. 159. [W. T.]

---

* Abbildung s. bei Gailhabaud a. a. O., sowie I. M. Suaresii arc. Sept. Sev. Rom. 1676. [R.]

** Orelli-Henzen 1075 und über alle Bögen in Rom J. P. Bellori, vet. arcus aug. triumph. Rom. 1690. Rossini, archi trionfali. Rasche, lex. rei num. I. p. 1058—1067. Becker, röm. Alterth. I. S. 345. 359. 385. 414. 445 u. s. w. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer II. S. 116—122. [R.]

Ueber den arcus Fabianus auf dem Forum s. de Rossi, Ann. dell' Inst. arch. XXXI. (1859). p. 307—325. Auf dem Forum standen auch zwei arcus Augusti, der eine errichtet J. 724, nach der Schlacht bei Actium (Dio LI, 19), der andere J. 734, quod recepta a Parthis signa, und zwar iuxta aedem D. Iulii (Veroneser Schol. Virg. Aen. VII, 605 = p. 98, 23 Keil). Nach dem Muster des zweiten wurde dann J. 767 von Tiberius ob recepta signa cum Varo amissa ein Bogen propter aedem Saturni, am Anfang des clivus capitolinus, gebaut. F. Bücheler, Rhein. Mus. XVIII. S. 444 f. [W. T.]

Ardalides, s. Ardalus.

Ἀρδάλιον, ἀρδάνιον, auch ὄστρακον und κύμβαλον, das irden Wassergefäß aus welchem sich diejenigen zur Reinigung besprengten welch mit Leichen beschäftigt gewesen waren, Hesych. s. v. [P.]

Ardălus aus Trözen, mythischer Sohn des Hephästos, der angeblich Erbauer eines Tempels und Altars der Musen in Korinth, daher die Mus nach ihm Ἀρδαλίδες (Ἀρδάλιαι, Ἀρδαλώτιδες) genannt wurden, Paus. 31, 3. Müller Dorier II. S. 344. Da er auch als Erfinder des Aulos ge so mag er wohl derselbe sein welcher von Plut. de mus. 5 nach älteren G währsmännern als Erfinder der Aulodik noch vor Klonas genannt wird. wird nämlich von demselben Plut. de sept. sapp. p. 150 A. auch noch jüngerer A. aus Trözen als Aulöd und Priester der ardalischen Musen, als Zeitgenosse der sieben Weisen, erwähnt; vgl. Wyttenbach Animadv. Plut. II. p. 224 (934). [R. V.]

Ardaneae bei Liv. XXIV, 20, 8 unbekannte Stadt in der Ge von Luceria, vielleicht Herdonea, wofür sich auch bei den Gromat. p. 260, Ardana findet. [W. T.]

Ardania oder Ardanis, Vorgebirge in Marmarika, Kreta gegen Strab. I. p. 40. XVII. p. 838 (wo fälschlich Ἀρδανάξης oder Ἀρδαν steht); Ptol. IV, 5, 3. Jetzt Cap Luko oder Ras al Milher. [G.]

Ardaxanus (Ἀρδάξανος), Fluß bei Lissus in Illyrien (Polyb. V 15, 2), nach Vaudoncourt die heutige Mafha. [F.]

Ardĕa (Ἄρδεα), 1) Stadt der Rutuler und ehemaliger Königssitz Turnus (Virg. Aen. VII, 409—411), auf einem Felsen, von Sümpfen geben, auf dem linken Ufer des Numicus und 70 Stadien vom Meere fernt, in der ungesundesten Gegend Latiums (Strab. V. p. 231), einer ältesten Orte Italiens,* von den Römern (im J. 312 d. St.) colonisiert (IV, 11. vgl. XXI, 6), im Samnitenkriege verwüstet (Strab. V. p. 249) und schon in der augusteischen Zeit bis zur Nichtigkeit herabgesu (Virg. Aen. VII, 412 f.). In der Nähe der Stadt fand sich am F Numicus der Lucus Iovis Indigetis (Plin. III, 5, 9) mit einem Tem unter welchem nach Dion. Hal. I, 52 der unter jenem Namen als heimische Landesgottheit verehrte Aeneas begraben sein sollte; in der selbst aber ein Tempel der Juno Regina (Plin. XXXV, 10, 37) und Venus (Strab. V. p. 232), denn die Ardeaten hatten das Vorsteheramt das latinische Aphrodisium, s. ob. S. 1238 v. M. Uebrigens vgl. auch Str V. p. 228. 249. Cic. Nat. Deor. III, 18. Mela II, 4, 9. Eutrop. I, 7. Liv. 57. XXVII, 9. XXIX, 15. Sil. It. I, 293. VIII, 370 u. A., sowie In bei Orelli Nr. 6451 und Mommsen I. R. N. 1988. Ueber das heutige Ar mit seinen Ruinen vgl. Gell Top. I. p. 171 ff. u. Abeken Mittelital. S. 13 140. 145. 161. 163. 323. [P. u. F.]

2) eine der größeren Städte in Persis, südwestlich von Persepolis, P VI, 4, 5. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reichard, der die Arteatä des rodot (I, 125) in dem Namen dieser Stadt wieder zu finden glaubt, jetzige Ardekan in dem Gebiete Ardeschir, s. Wiener Jahrb. 1837. B. 7 Anz.-Blatt S. 6.** [G.]

Ardĕas (Ἀρδέας), Sohn des Odysseus und der Kirke, angeb Erbauer von Ardea, s. Anm.* [H. u. St.]

---

* Ueber ihre angebliche Gründung durch Danae, die Mutter des Perseus, Virg. u. Plin. ll. ll. Serv. ad Aen. VII, 372. Solin. 8, 2. Mart. Cap. VI p. Schol. Stat. Theb. II, 220. Dagegen lassen sie Dion. Hal. I, 72 u. Steph. p. 104 von einem Sohne der Kirke, Ardeas, gegründet und nach ihm benannt sein.

** Ueber das angebliche Ardea in Rätien s. Bd. V. S. 476 f. Anm. [W. T.]

Ardelica, Stadt in Gallia Transpadana am Ausflusse des Mincius aus dem Lacus Benacus, das heutige Peschiera. Ein collegium navicularium Ardelicensium auf einer Inschrift bei Orelli 4108. Vgl. Cluver Ital. ant. I. p. 258. [F.]

Arderica, 1) Flecken oberhalb Babylon, wo der Euphrat durch Kunst so geleitet war daß er dreimal durch den Ort floß, Herod. I, 185. Vgl. Breiger, de diffic. quib. Asiae Herod. p. 41. Nach Heeren (Ideen II. S. 151 f.) das jetzige Akkerkuf unweit Bagdad. — 2) Flecken in Susiana, s. Areca, S. 1403. [G.]

Ardescus (Ἄρδησκος), ein Flußgott, von Okeanos mit Tethys erzeugt, Hesiod. Theog. 345. [H. u. St.]

Ardettes (Ἀρδήττης), s. Ardettus.

Ardettus (Ἀρδηττός), ein zu der südöstlichen Vorstadt Athens, Agrä, gehöriger Felshügel der sich unmittelbar über der südlichen Langseite des panathenäischen Stadions erhebt, hauptsächlich bekannt als der Platz auf welchem alljährlich die durchs Loos ernannten 6000 heliastischen Geschworenen ihren Eid (s. Demosth. in Timocr. §. 149—151. vgl. Westermann, de iuris iurandi iudicum Ath. formula in Dem. orat. in Timocr., Leipzig 1859) abzulegen; wahrscheinlich geschah dieß in dem Heiligthume des altattischen Heros Ardettos, von welchem der Name des Hügels hergeleitet wird; s. Harpokr., Hesych. u. Suid. s. v. Et. M. p. 147, 8. Poll. VIII, 122. Plut. Thes. 27. [Bu.]

Ardiaei (Ἀρδιαῖοι), ein delmatisches Volk in Illyrien (Polyb. II, 11. 5. XXVII, 30. Pf. Aristot. mir. ausc. 138. Strab. VII. p. 314—318), in der Landschaft Ardiaea (id. p. 313), schifffahrtskundig (Appian. Illyr. 3), später Vardäer genannt, zu Strabon's Zeiten fast ganz ausgestorben (id. p. 315). Vgl. Vardaei, Bd. VI, 2. S. 2378. [F.]

Ardices (Ἀρδίκης; K. Keil, Anal. epigr. p. 223 vermutet Ἀριδίκης) aus Korinth und Telephanes aus Sikyon werden von Plin. XXXV, 3, 5 als die ältesten Maler bezeichnet. [W. u. H. B.]

Ardineus (? Tab. Peut. Ardineo im Abl.), Ort im nordöstlichsten Theile von Pontus an der Küstenstraße von Trapezus nach Apsarus u. s. w., 35 Milien westlich von Athenä, wahrscheinlich derselbe der als griechische Stadt Namens Νδειτιός im Gebiete der Ekecheirier bei Skyl. §. 82 (p. 32 Müll.) erscheint, und der wohl richtiger Adineus heißt. Vgl. Adienus, oben S. 170. [F.]

Ardius mons (τὸ Ἄρδιον ὄρος mit Var. Ἄδριον), in der gleichnamigen Landschaft Delmatiens (Strab. VII. p. 315); jetzt die dinarischen Alpen mit dem Monte Negro. [F.]

Ardistama (Ἀρδίσταμα), Ort im östlichsten Theile Lykaoniens bei Ptol. V, 4, 10, wohl derselbe der im It. Hier. p. 576 Argustana heißt und vielleicht die Ruinen nordöstlich von Akserai. [P. u. F.]

Ardobrica, Stadt in Galläcien, am Hafen der Artabrer (s. Artabri) bei Mela III, 1, 9; von Einigen (z. B. Reichard) fälschlich für identisch mit Adobrica gehalten; wahrscheinlich das heutige Ferrol. [P. u. F.]

Ardŏne, Stadt im nördlichen Indien unweit der Vereinigung des Hydaspes und Zarabrus, Ptol. VII, 1, 49. Jetzt Udsch, wohin Reichard auf barer Weise das weit südlichere Aurumis legt, während er A. zwischen Djenab und den Sambusfluß setzt. [G.]

Arduenna silva (ἡ Ἀρδουέννα ὕλη, Strab. IV. p. 194), ausgedehntes Waldgebirge im nordwestlichen Gallien, das sich in einer Ausdehnung von 4000 Stadien oder 500 Milien vom Rhein bis zu den Nerviern und Remi, und nordwärts bis an die Schelde erstreckte (Strab. l. l. Caes. B. G. VI, 33) und den Bewohnern zu einer natürlichen Festung diente (Strab. l. l.). Vgl. auch Caes. B. G. V, 3. VI, 29. Tac. Ann. III, 42. Oros. VI, 10. Be-

kanntlich noch jetzt Ardennen genannt.* Das Waldgebirge war ein Sitz Dianencultus, die auch von ihm den Beinamen Arduenna führte,** und finden sich daselbst noch mehrere daran erinnernde Denkmäler und Inschrif Vgl. Muratori Nov. Thes. Inscr. I. p. 36. Das Denkmal der Diana Canton Echternach, beschrieben von Müller, Trier 1807. [P. u. F.]

Ἀρδύνιον, Stadt in Aegypten (Thebais), Steph. Byz. u. Ni Dam. fr. 49 bei Müller hist. gr. III. p. 384. [W. T.]

Ardys (Ἄρδυς), lydischer Königsname. So heißt bei Nikol. D fr. 49 (Müller hist. gr. III. p. 380 ff.) der Sohn und Vater eines Alya Bekannter aber ist A. der Sohn und Nachfolger des Gyges, Ol. 25, 3 bis 4 = 678—629 (oder 680—631) König von Lydien; s. Herod. I, 15 f. P IV, 24, 2. Nikol. Dam. l. l. p. 383. Auch heißt bei Polyb. V, 53. 60 so Feldherr des Antiochos (J. 220 v. Chr.). [W. T.]

Ἄρη, 1) Stadt und Königssitz im südwestlichsten Theile von Ara Felix in der Nähe von Sapphara (Ptol. VI, 7, 41). — 2) Insel vor Küste Arabiens im südlichern Theile des arabischen Meerbusens (Ptol. 7, 44). [F.]

Arĕa (Ἀρεία), 1) Tochter des Kleochos, mit welcher Apollon den A letos erzeugte, Apollod. III, 1, 2. Schol. Ap. Rh. I, 185. Andere Ange s. Miletus, Bd. V. S. 12. — 2) ein Beiname der Aphrodite (die krie rische), unter welchem sie in Sparta einen Tempel mit sehr alten Bild hatte, Paus. III, 17, 5. Plut. de Rom. fort. 4. de Lacedaem. inst. 27. C gr. I. n. 1444. Die Errichtung ihrer Bildsäule wurde angeknüpft an Großthat der spartanischen Frauen im messenischen Kriege, Lactant. de rel. I, 20. Sie ist als kriegerische Göttin bewaffnet. Diese Seite der Aph dite hat sich durch ihre uralte Verbindung mit Ares herausgebildet; s. Cy Kypros II. S. 208 ff. Der Dienst der kriegerischen bewaffneten Aphro läßt sich nachweisen zu Argos (Paus. II, 20, 7 ff. Plut. Ἀρεταὶ γυν. 5. Pol Strat. VIII, 33. Müller Dorier I. S. 173. Engel S. 212 ff.), zu Kor (Paus. II, 4, 7), auf Kythera (ib. III, 23, 1), auf Kypros (Hesych. Ἐγκ Ueber ihre Darstellung durch die Kunst s. Müller, Handb. d. Archäol. §. 5. 6. Epigramme auf die bewaffnete Aphrodite s. zusammengestellt von Ki S. 210 f. — 3) ein Beiname der Athene in Athen, welcher Orestes, nac er wegen des Muttermords war freigesprochen worden, einen Altar we Paus. I, 28, 5, wo es deprecatrix übersetzt wird; man leitet das Wort von ἀρέω, ἀρέσκω sühnen, Mordsühnerin. Als die kriegerische Athene h sie ein Standbild im Tempel des Ares zu Athen (mit Ares, Aphrodite A und Enyo), Paus. I, 8, 5. Vgl. Cornut. N. D. 20. Plut. Aristid. 20. Müller Archäol. 370, 3.*** [H. u. St.]

4) Ἀρεία κρήνη, auch Ἀρηιὰς genannt, eine Quelle bei Theben, welcher Kadmos den sie bewachenden Drachen getödtet haben soll, Apol III, 4, 1. Steph. Byz. v. Ἀρεία κρήνη. Apollon. Rhod. Argon. III, 1 Schol. Il. II, 494. p. 80 b, 7 ed. Bekker. Vgl. Unger Paradoxa Theb p. 103 ff. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 226. [Bu.]

Arĕa, 1) Ἀρέα, s. Athamas 2.

2) area (ἄλως oder ἀλωά, vgl. Varro L. L. V, 38), die Dreschte

* Der Name soll nach Genz (de prisca Trevirorum lingua, Gott. 1772) v keltischen ar. „an, bei", und duenna, duiona, „Brunnen, Wasser Gottes," so viel „Wald an Gottes Flüssen" bedeuten, wird aber richtiger von arddu „die Höhe" ab leitet. Vgl. Zeuß Gramm. Celt. I. p. 70 u. die Ἄρδυες Κελτοὶ bei Polyb. III, 47.

** J. Braun, de dea Arduinna, Jahrb. der rheinl. Alt. Fr. Bd. XXIX. S. —77. [W. T.]

*** Th. Benizelus, de Minerva Areia, Berlin 1854. 8. [W. T.]

ein etwas erhöhter luftiger, gewöhnlich runder Platz auf freiem Felde, worauf man in Griechenland und in Italien die mit der Hälfte des Halms abgeschnittenen Aehren von Stieren oder Pferden austreten ließ oder mittelst der Dreschwagen (tribula, Varro L. L. V, 21. Plin. h. n. XVIII, 30, 298) und Schlitten (traha) oder Walzen (plaustrum punicum) von dem Stroh und der Spreu sonderte, und hierauf die letztere durch Werfen gegen den Wind entfernte. Gewöhnlich war der Boden der Tenne nur gestampft oder fest gewalzt, bisweilen aber auch darunter gepflastert, und wie unsere Scheunen bedacht. Auch das Ausdreschen mittelst der Flegel war nicht ungewöhnlich (fustibus tundere), Colum. II, 21. Varro r. r. I, 51 f. Cat. r. r. 91. 129. Pallad. I, 36. VII, 1. Schöttgen, de instrumentis triturae. Die übrigen Stellen s. bei Heyne zu Virg. Georg. I, 176 ff. Vgl. Bd. VI, 1. S. 581. [P. u. R.]

3) area in der Stadt, nach Varro L. L. V, 38 loca pura. Paul. Diac. p. 11 M. locus vacuus. Dig. L, 16, 211. Isidor. XV, 13. a) ein großer freier Platz zum Spazierengehen oder zum Spielen und körperlichen Uebungen, z. B. auf dem campus Martius, Hor. Od. I, 9, 18. Claud. Honor. cons. 621. Orelli-Henzen 6609 ob stratam ab eo aream dimidiam. Mommsen I. R. ant. 1147 aream ubi viridia sunt. 1192 murum et aream claudendam. Zuweilen war der Platz einem Gotte geweiht, von dem er genannt wurde, z. B. area Vulcani (s. v. a. Vulcanal), Gell. IV, 5. Liv. IX, 46. XL, 19. Becker, röm. Alterth. I. S. 287. 607 area Apoll. Pollucis u. a. Als Handelsmärkte signalisieren sich area pannaria und radicaria, s. L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846, S. 2. 20. 114. 116. 250 u. Mommsen I. Lat. ant. 636 negotiatores ex area Saturni.

b) offener Raum vor einem Tempel, Palast oder Privathaus und insofern es vestibulum verschieden als area nicht von den Flügeln des Hauses, sondern von andern Gebäuden oder durch die öffentliche Straße begrenzt ist, Orelli-Henzen 4325 area privata (in Pompeji). Vitruv. I, 7. Dig. XLIII, 21. Die Plätze empfingen den Namen des Tempels, wie area Concordiae Liv. XXXIX, 56. XL, 19. Becker, röm. Alterth. I. S. 312), oder des Hauses, area Palatina, area Candidi u. s. w.

c) Der Hof eines sepulcrum oder der freie Platz vor einem oder mehrern Grabmälern, Orelli-Henzen 4400 area ante sepulcrum est maceria cincta. 4910 communis. 4523. 4570. Revue archéol. 1864. II. p. 35. 37.

d) Bauplatz für ein Haus, Hor. ep. I, 10, 13. Cic. ad Att. IV, 1. Liv. IV, 16. Lex parieti fac. Puteol. I, 5. 9. Mommsen I. Lat. ant. p. 164. [R.]

Areatae, s. Arraei.

Arebrigium (beim Geo. Rav. IV, 30 Arebridium), Ort der Salasser in Gallia Narbonensis an der Grenze von Gallia cisalpina, auf den graischen Alpen an der Straße von Mediolanum über Augusta Prätoria (von jenem es 25 Millien nordwestlich entfernt war) u. s. w. nach Argentoratum Ant. p. 345. 347. Tab. Peut.), beim jetzigen Ponteu (nach Mannert IX, S. 169 aber bei Morgey an der Duria u. nach Reichard l'Art). [P. u. F.]

Arebrignus pagus, Gau der Aeduer in Gallien (Eumen. Grat. act. Const. 6), in der Gegend von Beaune und Nuit (d'Anville p. 90). [P. u. F.]

Arecomici, s. Volcae, Bd. VI, 2. S. 2724.

Arectei campi (bei Tibull. IV, 1, 142), nicht näher bekannt. [W. T.]

Arena Lacus, s. Arsissa.

Arega, Ort an der Grenze von Kataonien (Kappadokien) und Komagene (Syrien), an der Straße von Singa nach Melitene, 14 Millien nördlich von ersterer (Tab. Peut.). [F.]

Aregea, bloßer Schreibfehler der Tab. Peut. statt Aegae (in Kilikien), s. den S. 224. [F.]

Aregelia (Ἀρεγελία, vulgo Ἀργελία, al. Ἀρεγονία, ſ. Mannert S. 457), Stadt Germaniens im Lande der Cherusker, bei Ptol. II, 11, nach Wilhelm Germ. S. 198 die Salzquellen bei Artern an der Unstrut der güldenen Au, nach Reichard Germ. S. 272 aber Egeln an der Bode, nach Mannert a. a. O. Halberſtadt. [P. u. F.]

Aregevia, ſ. Aregelia.

Aregon (Ἀρήγων), Maler, wahrſcheinlich aus ſehr alter Zeit, welchem Strab. VIII. p. 345 C. ein Gemälde der Artemis auf dem Greiſe Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia erwähnt. [W. u. H. B.]

Aregŏnis (Ἀρηγονίς), nach Orph. Argon. 127 des Ampyx Gemahl und Mutter des Mopſos, von Hygin. 14 Chloris genannt. [H. u. St.]

Arelĭcus (Ἀρηλυκος), 1) Vater des Prothoënor, ſ. d. und Il. XI 451. — 2) ein Trojaner, von Patroklos erlegt, Il. XVI, 308. [H. u. St.]

Arelthŏus (Ἀρηΐθοος), 1) König zu Arne in Böotien, Gemahl Philomeduſa (Il. VII, 8—10), mit dem Beinamen Κορυνήτης (Streitkolbe oder Keulenſchwinger), weil er weder mit der Lanze, noch mit Bogen Pfeilen, ſondern mit der Keule kämpfte. Er fiel durch die Hand des Arkadiers Lykurg, der ihm in einem Hohlweg auflauerte, wo er von ſeiner keinen Gebrauch machen konnte. Seine Waffen, ein Geſchenk des Ares, ſpäter Lykurgs Freund, Ereuthalion, den der junge Neſtor erſchlug, Il. V 137 ff. Vgl. die Scholien zu beiden Stellen, welche zwei griechiſche Heldieſes Namens annehmen möchten. Des Areithoos Grabmal wurde in Arkadien gezeigt, Pauſ. VIII, 11, 3. Curtius Peloponnes I. S. 246. — 2) genlenker des Rhigmos, von Achilleus getödtet, Il. XX, 487. [H. u. St.]

Arelus (Ἀρήιος), ein Argiver, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und Leodokos, Argonaut. Ap. Rh. I, 118. Orph. Arg. 146. [S

Areius (Ἄρειος), ſ. Areus.

Arelāte, 1) Ἀρελάτη (Strab. IV. p. 181. Caeſ. B. G. I, 36. II, 5, 2. Plin. III, 4, 5. It. Ant. p. 299. 339. 344. 388. 552 u. A.) Arelatum (Ἀρελᾶτον, Ptol. II, 10, 15. Suid. III. p. 572. It. Ant. p. 396. 497. 508. It. Hier. p. 558. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 28), auch Arelata (Auſon. Ep. 13, 81. 24, 81. Prudent. Peristeph. IV, 35. Sid. Apoll. 11. Oroſ. I, 2. Inſchr. bei Gruter 159, 8 = Orelli 3330 ? de Arelatis Arelata (auf der merkwürdigen Inſchrift bei Orelli-Henzen 5210) und Arelatus (Ἀρέλατος, Zoſim. V, 31, 5 und Avien. Or. mar. 679),* Stadt Gallia Narbonenſis im Gebiete der Salyer und am Rhodanus, als römiſche Colonie durch Veteranen der ſechſten Legion angelegt (daher Colonia Arelas Sextanorum bei Suet. Tib. 4, Mela u. Plin. II. II. Inſchr. bei Gruter p. und Münze bei Raſche I. p. 1068; doch auch Col. Julia Paterna Arelatensis Gruter p. 448, 5. 469, 3. 547, 8. Orelli 200. 202 u. ſ. w.). Zuerſt nennt Caeſar l. l., der hier Kriegsſchiffe bauen ließ. Bis auf Conſtantin d. war nur das linke Ufer der Rhone bebaut; dieſer Kaiſer erweiterte aber Stadt auch über das rechte und verband beide Theile mit einer Schiffbrücke (Auſon. de clar. urb. 8, 5. Caſſiod. Var. VIII, 10), daher A. nun den men Constantina annahm (Inſchrr. bei Scaliger Lectt. Aus. I, 24 u. d'Anville Not. p. 91. vgl. Payon Hist. de Prov. I. p. 48 f.) und bei Auſon. de urb. 12, Epist. 24, 81 und Mos. 480 duplex heißt. Urſprünglich ſoll von Griechen bewohnt geweſen ſein und Theline geheißen haben (Avien. mar. 679). An einem ſchiffbaren Strome gelegen und durch Heerſtraßen den bedeutendſten Städten des Landes verbunden (It. Ant. II. II.) blühte

* Der Name wird von ar, „an" und laid, „d. i. lutum, Moraſt" hergeleitet ſoll demnach „am Sumpfe, Moraſte gelegen" bedeuten. Vgl. Diefenbach Celt. p. 62 und Glück, die kelt. Namen bei Caeſar S. 33. [F.]

late durch Handel und lebhaften Verkehr während des ganzen römischen Alterthums bis in die späteste Zeit (außer Prudent., Zosim., Oros. ll. ll. vgl. noch Amm. Marc. XV, 11. Auson. Epigr. 33, 81 u. A.); und noch jetzt zeigt Arles großartige Ueberreste alter Pracht und Wohlhabenheit, wie keine Stadt Frankreichs, die Arena des alten Amphitheaters (vgl. Prokop. Goth. III, 33), einen Obelisk von aegyptischem Granit, einen Thurm vom Palaste Constantins, Aquäducte u. A. Vgl. Valesius Not. Gall. p. 38 ff. Millin Voyage III. p. 480 ff. Volkmann's Reise II. S. 320 f. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 427 ff. Seguin Antiquit. d'Arles p. 5 ff. Veran Anciens monum. d'Arles, Arles 1824 u. A. — 2) s. Arlape. [P. u. F.)

Ἀρηλία, auf griechischen Inschriften (z. B. C. I. gr. 1451) statt Αὐρηλία; s. W. Schmitz, Rhein. Mus. XVII. S. 304. XVIII. S. 147. K. Keil, ebds. XVIII. S. 142 f. [W. T.]

Arellianus, s. Arcaeus, oben S. 1429.

Arellii, erst gegen das Ende der Republik bekannt geworden und in der Kaiserzeit auf Inschriften selten.

1) L. Arellio Glabrai L(ibertus) Diophanto (als Nominativ) Titiniai Nobili Vxsori auf einer Inschrift von der via Appia bei Ritschl P. L. M. E. XCIV c und Mommsen I. lat. ant. 1026, p. 224.

2) Arellia Fortona (in ala aerea zu Neapel), Ritschl l. l. III F. und Mommsen l. l. 1239, p. 247. [W. T.]

3) Arellius, ein Maler der kurz vor Augustus in Rom berühmt war, und seine Göttinnen immer nach dem Bilde der Frau für die er gerade entbrannt war malte, Plin. XXXV, 10, 37 (119). [W. u. H. B.]

4) Arellius, reicher Geizhals bei Hor. Sat. II, 6, 78 f. Vgl. meinen Commentar zu d. St., S. 168.

5) A. Arellius Graecus auf der Inschrift aus Pompeji vom J. 34 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 2272 = Orelli-Henzen 7052.

6) Arellius Fuscus, berühmter Rhetor aus der Zeit des Augustus (M. Sen. Contr. X. praef. 13 = p. 295, 20 Bu. rechnet ihn mit Latro, Albucius und Gallio zum primum tetradeum), Lehrer des Fabianus (ib. p. 114, 8 ff. 16, 24 f.) und des Ovid (ib. p. 136, 1. vgl. p. 351, 3). Er bekannte sich in der Richtung der Asianer, wie Addaios (ib. p. 248, 24 ff.) und Hybreas (ib. p. 287, 9 ff.), von denen er Manches entnahm (ib.). Auch bediente er sich mit Vorliebe der griechischen Sprache (dicebat suasorias libentissime, et frequentius graecas quam latinas, ib. p. 24, 8 f.). Eine Charakteristik seiner Weise gibt der ältere Seneca wiederholt; so p. 13, 10 ff. ut sciretis quam nitide Fuscus dixisset vel quam licenter . . . nihil fuisse me iuvene tam notum quam has explicationes Fusci ꝛc. vgl. p. 22, 4 descriptionibus Fusci vos [illegible]? p. 24, 6 ff. quia soletis mihi molesti esse de Fusco, quid fuerit, quare [illegible] videretur dixisse cultius ꝛc. p. 114, 11 ff. erat explicatio Fusci Arelli [illegible] quidem sed operosa et implicata, cultus nimis adquisitus, compo[illegible] verborum mollior . .; summa inaequalitas orationis, quae modo exilis [illegible], modo nimia licentia vaga et effusa; principia, argumenta, narrationes [illegible] dicebantur; in descriptionibus extra legem omnibus verbis, dummodo [illegible], permissa libertas; nihil acre, nihil solidum, nihil horridum; splen[illegible] oratio et magis lasciva quam laeta. Dazu p. 21, 9 ff. solebat Fuscus [illegible] Vergilio multa trahere, ut Maecenati imputaret, vgl. p. 23, 26 ff. Der [illegible] Seneca gibt in seinem Werke sehr zahlreiche Proben der Beredtsamkeit [illegible] Fuscus, die längsten p. 9 f. p. 118—120. 221 f. Daß er ihn in einem [illegible] der Stellen Arellius Fuscus (oder Fuscus Arellius) pater nennt be[illegible] nur daß er zur Zeit da Seneca schrieb einen erwachsenen Sohn hatte [illegible] sich vielleicht gleichfalls der Rhetorik widmete, ohne daß deßhalb die [illegible] wo pater fehlt und blos Arellius Fuscus oder Fuscus Arellius oder

Fuscus gesetzt ist auf den Sohn zu beziehen wären. Daß vielmehr alle St
len des Seneca nur auf den berühmten Rhetor, den Vater, zu beziehen s
zeigen die vielen Fälle wo innerhalb des gleichen Beispieles pater bald ges
bald weggelassen ist; so Controv. I, 4 (p. 84, 25 vgl. mit 85, 25; 86,
und 87, 7) Arellius Fuscus pater, Fuscus Arellius und Fuscus; ib. VII, 1
4 und 12 (p. 197, 31 und 201, 18) Arellius Fuscus pater und Fuscus Ar
lius; ib. VII, 20 A. F. pater, F. A. und Fuscus; ib. 22 A. F. p., zwei
A. F. und F. A.; IX, 27 A. F. p. und F. A.; ib. X, 31 A. F. und F. A.
ib. 33 A. F. p. und (zweimal) A. F. und F. A.; ib. 34 A. F. p. und F.
Aus seinem äußeren Leben erzählt Plin. N. H. XXXIII, 54 vidimus et i
Arellium Fuscum (motum equestri ordine ob insignem calumniam, cum ce
britate assectarentur adolescentium scholae) ex argento anulos habente
Vgl. im Allgemeinen Westermann, Gesch. der röm. Beredtsf. 86, 9—12 u
F. G. Lindner, de Arellio Fusco commentatio, Progr. des Mar.-Magd. Gy
nasium in Breslau 1862, 23 pp. 4. (stand nicht zu Gebote).

7) Der von Commodus getödtete Consular Allius Fuscus (oben S. 78
Nr. 7) hieß vielleicht vielmehr Arellius.

8) Arellius Fuscus, um die Zeit des Gallienus consularis primae se
tentiae (Trebell. Poll. XXX tyr. 20), unter Aurelian procos. Asiae, Boyé
Aurel. 40 extr.

Ein M. Arellius Privatus und L. Arellius Candidus auf dem militäri
schen Verzeichniß aus dem J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. VI, 2, 61 u
VI, 4, 23. [W. T.]

Ἀρεμβούρ, Stadt in Indien am Barisfluſſe, Ptol. VII, 1, 86. Na
Reichard jetzt Ambur zwischen Arcot und Bangalore. [G.]

Aremorica oder (nach Zeuß Gramm. celt. II. p. 836 minder richtig
Armorica* (aus den keltischen Worten ar, air, d. i. am, und muir, moir, m
d. i. Meer, also = Küstenland, vgl. Arecomici und Arelate, Diefenbach Cel
I. p. 80), bei Caes. B. G. V, 53. VII, 75. VIII, 31 der Inbegriff des ga
lischen Küstenlandes zwischen dem Liger und der Sequana, bisweilen au
weiter südwärts, daher die Einwohner ebendas. (sowie bei Auson. de pro
Burd. 10, 24 u. Epist. 9, 35) Aremorici (Küstenbewohner) heißen. Irrig
aber ist die Angabe des Plin. IV, 17, 31, daß nur Aquitanien zwischen Ga
rumna und Pyrenäen so geheißen habe. Vgl. auch noch Eutrop. IX, 2
Rutil. Itin. I, 213. Sid. Apoll. VII, 247. 369. 545 u. Not. Imp. [P. u. F.

Arenăcum (Tac. Hist. V, 19 ff., im It. Ant. p. 256 u. 369 Harenacium, und auf der Tab. Peut. Arenatium), Stadt der Bataver in Gallia Belgica an der Straße von Trajectum nach Colonia Trajana zwischen Carv
und Burginatium; nach Vales. Not. p. 40. Mannert II, 1. S. 242, v. Wes
sebe, v. Lebebur und Reichard Arnheim, nach Wilhelm Germ. S. 109 bei G
likum am südlichen Ufer der Waal, nach Ukert II, 2. S. 531 Aert.** [P. u. F.

Arenae Montes, nach Plin. III, 3, 4 Sandberge an der Küste in
Hispania Bätica zwischen dem Urium und Bätis, die heutigen Arenas Gord
Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 23. [P. u. F.]

Arenarii bildeten Collegia, wie Orelli-Henzen 2773. 4063 zeigt. Ihr
Bedeutung ist bestritten, denn Manche erklären dieselben als Kämpfer auf d
Arena, also s. v. a. Gladiatoren (H. C. A. Eichstädt, de inscript. arenarii
Supplem. I. II. Jen. 1819. 1827. 1828 u. A. s. Orelli zu Nr. 4063), And

* Bei Prokop. Goth. I, 12 Ἀρβόρυχοι. Uebrigens wird die vollere Form (Are
des Plinius durch die gallischen Schriftsteller Ausonius, Rutilius und Sidonius
stätigt. [W. T.]

** Noch Andere halten es für Ryndern oder Millingen, s. Jahrb. der rheinisch
Alt. Fr. XXV. S. 7—17. [W. T.]

für Sandgrubenarbeiter (Muratori zu p. 511, 3 u. Lehne nach Orelli), Orelli selbst versteht darunter Leute welche die Arena reinigen und für die Spiele in Stand setzen. Die erste Erklärung hat am meisten Wahrscheinlichkeit, namentlich weil der Name auch sonst in Verbindung mit solchen Personen vorkommt die ähnliche Geschäfte haben (lanista, scenicus, venator u. s. w.), Tertull. de spectac. 22. Capitol. Ant. Phil. 19. Jul. Firm. math. VIII, 10. Petron. sat. 126. Dig. XXII, 5, 21. §. 2. XXXVI, 1, 5. XXXVIII, 1, 38. [R.]

Areme (Ἀρήνη), 1) alte später verschollene Stadt in Messenien, nach der Tradition von Aphareus gegründet und nach seiner Schwester und Gattin Arene, der Tochter des Oebalos, benannt (Paus. IV, 2, 4. Steph. Byz. v. Ἀρήνη), nach Curtius' Vermutung (Peloponnesos II. S. 193) identisch mit der späteren Stadt Pharä. — 2) Stadt in Triphylien am Flusse Minyeios (dem späteren Anigros), nach der Ansicht alter Geographen identisch mit der Insel Samikon, Il. II, 591. XI, 723. Strab. VIII. p. 346 f. Paus. V, 6, 2. Steph. Byz. l. l. vgl. Curtius a. a. O. II. S. 79 u. 83. — 3) Quelle in der Nähe der Stadt Lepreon in Triphylien, deren Name ebenfalls von der Gattin des Aphareus hergeleitet wurde, Paus. V, 5, 6. [Bu.]

Areni, s. Arra.

Arenium, Ort in Samnium an der Straße von Histonium nach Sipontum zwischen Uscosium und Forum Cornelii (It. Ant. p. 314), nach Mannert IX, 1. S. 811 vielleicht die Ruinen Namens Antica Citernia südöstlich von Termoli. [P. u. F.]

Arennii, in den Hdss. vielfach verwechselt mit Arrenii.

1) u. 2) C. u. L., Volkstribunen des J. 544 (210 v. Chr.), Liv. XXVII, 5. Im J. 546 gerieth L. Arennius als praefectus socium in die Gefangenschaft Hannibals, Liv. XXVII, 26. 27.

3) C. Arennius Reatinus pater auf der Mithrasinschrift vom J. 172 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6039 = Mommsen I. R. N. 5705. [W. T.]

Arentia (Paul. Diac. V, 7, bei Steph. Byz. p. 114 Ἀρρέντεια), Ort in Samnium, südlich von Caudium; jetzt Arienzo. [F.]

Areobindus und Ariovindus.

1) Ariovindus, Consul 434 n. Chr., J. 441 magister militum, Nov. Theod. VII, 4.

2) Areobindus (Ἀρεόβενδος, Suid.), Sohn des Dagalaiphos, Feldherr unter Anastasius (Eust. Epiph. bei Malal. p. 398), Consul 506 n. Chr. Vgl. Cod. Just. XII, 55, 5.

3) Areobindus, Praef. praet. J. 551—563, Nov. Just. 129. 145 f. (wo er auch magister militum heißt). 147. 143 u. 150 (Praetorianorum praefectus, expraef. urb. Const., Exmag. mil.). [W. T.]

Arĕon (Ἀρέων), 1) ein reißender Wildbach an der Küste von Persis in der Gegend Gogona (Arrian. Ind. 38). — 2) von Justinian angelegtes Kastell in Klein-Armenien (Prokop. de aed. III, 4). [F.]

Areonēsus, s. Aretias.

Areopăgus (ὁ Ἄρειος πάγος), ein formloser, ganz kahler Felshügel in Athen welcher sich gerade westlich von der Akropolis, nur durch eine Einsenkung von derselben getrennt, erhebt und im Alterthume die Agora im Nordwesten begrenzte. Seinen Namen verdankte er einem an seinem nordöstlichen Fuße stehenden Tempel des Ares, in welchem Pausanias (I, 8, 4) außer der Statue dieses Gottes, einem Werke des Alkamenes, eine von Lokros aus Paros gearbeitete Statue der Athene, eine Statue der Enyo, ein Werk der Schule des Praxiteles, und zwei Statuen der Aphrodite, deren Künstler er nicht angibt, sah; um den Tempel herum standen Statuen des Herakles, des Theseus, des Apollon, eines alten Nomendichters (oder Gesetzgebers?) Kalasbos und des Pindaros. Etwas weiter gegen Süden, ebenfalls am östlichen

oder südöstlichen Fuße des Hügels, lag das ehrwürdige Heiligthum der Se
nen (Eumeniden, Erinnyen) mit dem geheimnißvollen Grabe des Oedip
und eine kleine Kapelle des Heros Hesychos, von welchem sich das Prieste
geschlecht der Hesychiden ableitete; neben demselben war dem Kylon, zur Sü
nung der Blutschuld welche die Athener durch seine und seiner Gefährt
Ermordung auf sich geladen hatten, ein Platz (τὸ Κυλώνειον genannt)
weiht. Auf dem Gipfel des Hügels befindet sich eine künstlich geebnete Fl
von geringem Umfang, auf welche eine in den natürlichen Fels gehau
Treppe hinaufführt; hier hielt der Rath und Gerichtshof vom Areopag
unten) seine Sitzungen, theils im Freien, theils in einem einfachen
Lehmziegeln erbauten Häuschen. Zum Behuf der Gerichtsverhandlu
dienten als Rednerbühne für den Kläger und den Beklagten zwei unbear
tete Steine, der Stein des Uebermutes (λίθος ὕβρεως) und der Stein
Unverschämtheit (λ. ἀναιδείας) genannt, die wahrscheinlich zugleich als
Art Altäre der personificierten Hybris und Analdeia galten. Ein wirkli
Altar der sich eben dort befand war der Athene Areia geweiht und sollte
Orestes errichtet worden sein, als er durch Vermittelung der Athene
areopagitischen Gerichte von der Schuld des Muttermords losgesprochen
den war (Paus. I, 28, 5). Endlich stand auch dort eine Stelle welche die
setze über Bestrafung des Mordes enthielt (Lysias de caede Eratosth. §.
Demosth. in Aristocr. p. 627). Vgl. Burstan, Geogr. von Griechenland
S. 284 f. [Bu.]

Nach diesem Hügel (über die Form des Namens s. Keil spec. onomat
gr. p. 100 ff.) war eine der ältesten Gerichtsstätten Athens benannt.
Name selbst, den erst spätere Deutung auf seinen ursprünglichen sprachli
Gehalt zurückzuführen gesucht hat (Charax beim Schol. zu Aristid. p. 27
= φόνιος τόπος, vgl. Etym. M. p. 139, 12. Schol. Plat. p. 312), ha
der von den dramatischen Dichtern genährten Vorstellung des Volkes
etwas Anderes bedeutet als Areshügel, sei es daß man den Grund der
nennung in dem Umstande suchte daß der Sage nach hier zuerst Gott
angeblich zur Zeit des Kekrops oder Kranaos, wegen des an Halirrh
dem Sohne des Poseidon, verübten Mordes vor ein aus 12 Göttern be
des Gericht gestellt wurde (Hellanicus beim Schol. zu Eurip. Orest.
Eurip. Electr. 1258 ff. Demosth. g. Aristokr. p. 641. §. 66. Dinarch. g.
§. 87. Marm. Par. ep. 3. Apollod. Bibl. III, 14, 2. Aristid. or. XIII. p.
Paus. I, 21, 7. 28, 5. Lukian. de salt. 39. Steph. Byz. s. v. Ἄρ. π.),
daß, wie Aeschyl. Eum. 685 ff. die Sache vorstellt, welcher — nicht gere
die der Sage nach inzwischen vor dem Areopag entschiedenen Fälle des
phalus und Dädalus, Hellanic. l. l. Apollod. III, 15, 1 u. 9 — das
über den Muttermörder Orestes gehaltene Gericht (vgl. Hellanic., Demost
Din. l. l. Eurip. Iph. Taur. 961 ff. Marm. Par. ep. 25. Paus. I, 28, 5.
34, 2) für das erste daselbst durch Athene eingesetzte erklärt (v. 682.
482 ff.) und die richtenden zwölf Götter in eben so viele von der Göttin
dem atheniischen Volke erwählte Areopagiten verwandelt, die Veranlass
in einer Weihung des Ortes an Ares durch die Amazonen zur Zeit des
pfes mit Theseus gefunden wurde. In die Geschichte dagegen tritt der A
pag trotz seines hohen Alterthums in deutlich erkennbarer Gestalt wenig
kaum vor der Zeit des Solon ein. Von welcher Art bis dahin seine Ein
tung wie seine Stellung im Staate gewesen, darüber fehlt es an sic
Ueberlieferung, und alles darüber Aufgestellte beruht mehr oder weniger
bloßer Vermutung. Plutarch (Sol. 19. vgl. Cic. de off. I, 22, 73) n
der Mehrzahl der alten Forscher folgend an daß erst Solon dort einen
errichtet. Allein es scheint fast selbstverständlich daß schon vor Zeiten
Areopag der Mittelpunkt einer ständigen Behörde gewesen sei, und Aristot

(Polit. II, 9, 2) spricht sich, wenn auch nur vermutungsweise, dahin aus daß Solon den areopagitischen Rath als etwas bereits Bestehendes vorgefunden habe. Dasselbe dürfte von Drakon gelten, der ja im Ganzen die bestehende Verfassung ungeändert ließ (Arist. Pol. II, 9, 9). Vgl. Schömann opp. acad. I. p. 194 f. Wie man sich freilich und mit welchem Wirkungskreise ausgestattet diesen areopagitischen Rath in jener Zeit vorzustellen habe, ob als oberste berathende Behörde (Schömann, griech. Alterth. I. S. 338) oder etwa nur als einen in Cultsachen competenten dem Archon Basileus beigeordneten Rath, oder wie sonst, bleibt dahin gestellt. Auf jeden Fall aber darf man seine ganze Thätigkeit nicht einzig und allein auf seine richterliche Function beschränken. Denn wenn Drakon die Ausübung der gesammten Blutgerichtsbarkeit auf die Epheten übertrug und diese nun, wie Pollux VIII, 125 berichtet, ἐν τοῖς πέντε δικαστηρίοις, folglich auch im Areopag, zu Gericht saßen (vgl. ἐφέται, Bd. III. S. 166 f.) — eine Maßregel welche durch den von Plut. Sol. 19 hervorgehobenen Umstand daß Drakon in seinen Blutgesetzen nirgends der Areopagiten gedenke, sondern überall nur zu den Epheten rede, bestätigt wird, mit welcher aber auch das ebendaselbst erwähnte solonische Gesetz, in welchem gleichzeitig von Solchen die von den Epheten und Solchen die vom Areopag verurteilt waren die Rede ist, keineswegs unvereinbar ist (vgl. Berichte üb. d. Verhh. d. sächs. Ges. d. Wiss. hist.-phil. Cl. I. S. 152 ff.) — so würde ja dieser Schritt einer Aufhebung der areopagitischen Behörde, die eben in Abrede zu stellen ist, gleichgekommen sein. Sonach wird man die Gestaltung welche Solon dem Areopag verlieh nicht als eine von Grund aus neue Schöpfung, sondern nur als eine durch seine sonstigen Institutionen bedingte Reform des Ueberlieferten zu betrachten haben. Zunächst wohl bedarf diese Reform die Bildung und Zusammensetzung des areopagitischen Rathes. Ueber seinen Bestand in früherer Zeit ist uns nichts Sicheres überliefert, auf die in den obigen Sagen angegebene Zwölfzahl wenigstens schwerlich mehr Gewicht zu legen als auf die vom Schol. zu Aesch. Eum. 743 genannte Zahl von einunddreißig. Solon ordnete für seinen Rath keine bestimmte Zahl von Mitgliedern an, sondern bestimmte daß die jedesmal abgehenden Archonten, dafern sie ihre Pflicht gethan, in denselben eintreten sollten (Plut. Sol. 19), eine Bestimmung an welcher auch später, so weit die Zeugnisse reichen (Dem. g. Timokr. p. 707. §. 22. g. Aristog. II. p. 802. §. 5. Pollux VIII, 118. Plut. Pericl. 9), nichts geändert scheint. Die Stellung und Bestimmung des areopagitischen Rathes — welcher gewöhnlich ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή oder ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή, auch ἡ ἄνω βουλή (Plut. Sol. 19) und τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ συνέδριον (Lykurg. g. Leokr. §. 12. Anarch. g. Dem. §. 112. g. Philokl. 7) genannt wird — im solonischen Staate eine doppelte. Einmal als Gerichtshof erhielt er durch Solon den wichtigsten Theil der Blutgerichtsbarkeit, die Entscheidung in Fällen vorsätzlicher Tödtung, zurück, während die in den unbedeutenderen den Epheten verblieb, Pollux VIII, 125. Die Procedur vor dem Areopag, an welcher Solon, wie sie auf uraltem geheiligtem Herkommen beruhte (s. Bd. V. S. 1559 f.), nichts änderte, und welche durch ein dort aufgestelltes Gesetz geregelt war (Ps. caed. Eratosth. §. 30. vgl. g. Andok. §. 15), war folgende. Die Klage war, wie alle δίκαι φονικαί, beim Archon Basileus anzubringen und ward in diesem nach dreimaligem in drei auf einander folgenden Monaten angestellten Untersuchungsverfahren (προθεσμίαι, s. Antiph. de chor. §. 42) im Garten vor das Gericht gebracht, welches auf dem Areopag in den drei letzten Tagen jedes Monats (Pollux VIII, 117) unter freiem Himmel gehegt wurde (Antiph. Herod. §. 11. Pollux VIII, 118; nicht aber zur Nachtzeit, wie Lucian. Hermot. 64. de domo 18 berichtet). Noch jetzt glaubt man auf dem Gipfel der Anhöhe an der Ostseite, wo eine Treppe von 16 Stufen von Sü-

den zu einer künstlichen Plateform hinaufführt, Ueberreste in den Felsen ge-
hauener Sitze zu unterscheiden (Leake Topogr. S. 256), wogegen das alt-
thümliche dort von Vitruv. II, 1 angegebene Gebäude als Sitzungshaus d-
Areopagiten bei ihren anderweiten Berathungen betrachtet werden mag, we-
es nicht vielmehr das Wachtlocal der dort postierten städtischen Bogenschü-
war (Schol. Arist. Ach. 54); denn später wenigstens hielt der areopagiti-
Rath seine Sitzungen in der königlichen Halle (Dem. g. Aristog. I. p. 7
§. 23). Hier vor Gericht nun wurden zunächst die Parteien durch die stä-
sten und unter besonderen Feierlichkeiten abzuleistenden Eide zur Wahrhaft-
keit in ihren Aussagen verpflichtet, Dem. g. Aristokr. p. 642. §. 67 f. Anti-
Herod. 12. de chor. 6. Hierauf war es jeder Partei gestattet zweimal
sprechen, und noch nach der ersten Rede durfte der Beklagte, vorausgesetzt
er nicht des Vatermords beschuldigt war, durch ein freiwilliges Exil
Strafe sich entziehen, Dem. a. a. O. p. 643. §. 69. Pollux VIII, 99. 1
Im Uebrigen mußte ein Jeder, in alter Zeit wenigstens, seine Sache se-
ohne rednerischen Beistand führen und dabei sich allen rhetorischen Schm-
und Umschweifs enthalten, Antiph. chor. 9. Aristot. Rhet. I, 1, 5. P-
VIII, 117. Sext. Empir. adv. math. II. p. 690 Bk. Appulej. Met. X, 7.
Planud. in Hermog. V. p. 365 Walz. Als Bühnen aber dienten den Re-
den zwei rohe Steine (ἀργοὶ λίθοι), von denen der eine, der des Angeklagt-
λίθος ὕβρεως, der andere, der des Klägers, λίθος ἀναιδείας (d. h. nicht
pudentiae, wie Cic. de legg. II, 11 übersetzt, der übrigens von Heiligthüm-
spricht die angeblich nach Beilegung der kylonischen Wirren dort von
menides geweiht worden, vgl. Clem. Alex. protr. p. 7, sondern implaca-
tatis, der Unversöhnlichkeit, wie Forchhammer im Ind. lectt. Kil. 1843—18
erklärt) hieß, s. ob. S. 1498. Beim Spruch der Areopagiten waltete wen-
das juristische als das ethische Prinzip vor; sie entschieden mit Rücksicht
den sonstigen Lebenswandel des Angeklagten nach eigener bester Ueberzeug-
(Aesch. g. Tim. §. 92), und ihre Aussprüche galten im ganzen griechi-
Alterthum als Ausflüsse der unbestechlichsten Wahrheits- und Gerechtigk-
liebe, Dem. g. Aristokr. p. 642. §. 66. Lyk. g. Leokr. §. 12. Aristid. or.
p. 171. Bei Gleichheit der Stimmen endlich erfolgte, angeblich nach
Muster des Prozesses gegen Orestes, welchen Athene durch Hinzufügung
Stimme zu dessen Gunsten entschied (Aeschyl. Eum. 735. Aristid. or. I-
20 f.), Freisprechung des Angeklagten. Außer vorsätzlicher Tödtung bild-
noch die verwandten Fälle der absichtlichen Verwundung, Brandstiftung
Giftmischerei einen Theil der Competenz des areopagitischen Rathes, D-
l. l. p. 628. §. 24. Pollux VIII, 117. Lukian. amor. 29. Dagegen ge-
sein Einschreiten bei anderen Verbrechen zu seiner Competenz als oberster
Ahndungsbehörde. Als solche war die ihm von Solon verliehene Stellung
weit bedeutendere und einflußreichere: ihm war die Obhut der Gesetze und
oberste Aufsicht über die gesammte Staatsverwaltung anvertraut, Plut. S-
19. In welcher Ausdehnung dieß zu verstehen sei ist bei dem großen Man-
an speziellen Angaben darüber nicht mehr nachzuweisen. Doch läßt sich th-
aus der allgemeinen Charakteristik bei Aeschyl. Eum. 690 ff. (die übrig-
um so bedeutungsvoller ist da sie der Zeit nach der Katastrophe die
Areopag zu bestehen hatte auf dem Fuße folgte und also förmlich als
Protest erscheint), sowie aus der gleichfalls ziemlich allgemein gehaltenen Sch-
derung von dem gedeihlichen Zustande des öffentlichen Wesens in der ält-
Zeit Athens, so lange noch der Areopag bald ordnend, bald mahnend
strafend ins bürgerliche Leben eingriff und die Zügel der öffentlichen Zu-
und Sitte mit starker Hand führte, bei Isokr. Areop. §. 37 ff. (vgl. Plut. S-
22. Val. Max. II, 6, 4. Quintil. V, 9, 13), theils aus der Nachricht d-
Aristoteles bei Plut. Them. 10, daß in den Perserkriegen der Areopag dur-

eine namhafte Beisteuer aus eigenen Mitteln die vollständige Bemannung der Flotte bewirkte (vgl. Böckh, Staatsh. I. S. 208), theils aus der freilich ziemlich problematischen Angabe des Philochorus im Lex. rhet. p. 674 Pors., daß, als seine Macht gebrochen war, den Beamten und der Ekklesia gegenüber eine andere Behörde erforderlich schien, welche befugt war jene zur Befolgung der Gesetze zu nöthigen und diese von unüberlegten Beschlüssen durch ihr Veto zu halten, theils aus analogen Zuständen der späteren Zeit, theils endlich aus den Angriffen selbst denen der Areopag schließlich unterlag, den Schluß ziehen daß seine Amtsbefugniß eine sehr ausgedehnte und sein Ansehen, zumal als eine so alte und durch zahlreiche Traditionen geheiligte Stätte gewesen, ein überwiegendes und einflußreiches gewesen sein müsse. Vgl. Schömann, Antiq. iur. publ. gr. p. 298 f. Griech. Alterth. I. S. 508 ff. Der areopagitische Rath war in dieser Eigenschaft seiner Natur nach ein rein oligarchisches Institut (Arist. Pol. II, 9, 2) und als solches ebenso eine Schutzwehr für das Bestehende als ein entschiedenes Hemmniß für die freie staatliche Entwickelung im demokratischen Sinne. Man kann es daher nur natürlich finden wenn die Fortschrittspartei alles aufbot um ihn zu beseitigen. Der Anschlag gelang. Kurz vor der LXXX. Olympiade und in Abwesenheit des Cimon, des Hauptes der Conservativen, wußte es Perikles durch seinen Parteigänger Ephialtes beim Volke durchzusetzen daß der areopagitische Rath des größten Theils seiner Amtsbefugniß verlustig ward, Arist. Pol. II, 9, 3. Dion. II, 77. Plut. Pericl. 9. Cim. 15. Aeltere Forscher dachten hierbei zunächst an die Blutgerichtsbarkeit, als den hervorstechendsten Theil seiner Jurisdiction, und dieß schien Lysias zu bestätigen, welcher in der Rede von der Ermordung des Eratosthenes §. 30 scheinbar von einer später erfolgten Restitution derselben an den Areopag spricht (*τῷ δικαστηρίῳ τῷ ἐξ Ἀρείου πάγου, ᾧ καὶ πάτριόν ἐστι καὶ ἀφ' ὑμῶν ἀποδέδοται τοῦ φόνου τὰς δίκας λαγχάνειν*). So noch Schömann im att. Proz. S. 143 und Böckh Ind. lectt. Berol. 1826—1827. Dagegen aber spricht einmal die ausdrückliche Versicherung des Demosth. g. Aristokr. p. 641. §. 66, daß kein Tyrann, keine Oligarchie, keine Demokratie jemals sich unterfangen dem Areopag die Jurisdiction in Blutsachen zu entziehen, sodann das Zeugniß des Philochorus im Lex. rhet. p. 674 Pors., wonach es gerade dieser Theil seiner Befugniß war welchen Ephialtes dem Areopag nicht entzog. In überzeugender Weise ist diese Ansicht zuerst von Forchhammer in der disput. de Areopago non privato a Ephialte homicidii iudiciis, Kiel 1828 (vgl. Allg. Schulzeitg. 1830. n. 9) verfochten, der Widerspruch aber in dem dieselbe zu der Stelle des Lysias zu finden scheint durch richtige Erklärung des Ausdrucks *ἀποδέδοται* (= restituit) von G. Hermann de hyperb. p. 17 ff. (Opusc. IV. p. 299 ff.) beseitigt worden. Vgl. Schömann in d. Jbb. f. wiss. Krit. 1829. II. S. 278. Antiq. iur. publ. Gr. p. 301 u. griech. Alterth. I. S. 354. Grote, history of Greece V. p. 481 ff. C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 109, 6. Was dem Areopag abhanden kam war sein conservatives Element, sein Oberaufsichtsrecht, das Recht die Behörden und die Ekklesia im Interesse der bestehenden Verfassung zu controlieren, und nachdem diese letzte Schranke gefallen, war auch der absoluten Demokratie Thür und Thor geöffnet. Erst in Verfassungswirren welche im Laufe des peloponnesischen Krieges über Athen hereinbrachen und in dem Regiment der Dreißig ihre Spitze fanden scheinen bei Wiederherstellung der Demokratie Ol. XCIV, 2 wieder etwas Aehnliches, und wohl mag es, bei dem lebhaft gefühlten Bedürfniß für die neue Ordnung der Dinge die erforderlichen Garantien zu finden, nicht an Versuchen gefehlt haben auch den Areopag in seine vormaligen Rechte wieder einzusetzen. Daß dies aber wirklich geschehen besagt nur ein einziges Zeugniß, der eingeschobene Gesetzesantrag des Tisamenus bei Andok. v. d. Myst.

§. 83, wo es am Schlusse heißt, nachdem die neuen Gesetze erlassen seien, so der Areopag über ihre Ausführung durch die Behörden wachen. Allein mit nur daß jene Urkunde sehr zweifelhaften Ursprungs ist, so findet auch die Satz, der eine förmliche Rehabilitation des Areopag in sich schließen würde in solcher Allgemeinheit weder durch irgend ein Beispiel sich bestätigt, reichlich auch gerade für diese Zeit verhältnißmäßig unsere Quellen fließ noch ist er mit dem Geiste und der Gesinnung welche die Athener jener Z beseelte wohl vereinbar. Das Oberaufsichtsrecht des Areopag im früher ausgedehnten Sinne war damals ein für allemal ein überwundener Zust Gleichwohl tritt jetzt und in der Folgezeit der areopagitische Rath entschi wieder mehr in den Vordergrund, und seine Thätigkeit erscheint von der daß eine bedeutende Erweiterung seiner Competenz als Polizeibehörde g die letzten fünfzig Jahre nicht in Abrede gestellt werden kann. Ihr Um freilich und ihre Grenzen sind nicht mehr zu übersehen. Nur beispiels ist Einiges überliefert, woraus man zunächst ersieht daß in gewissen F polizeiliches Einschreiten aus eigener Machtvollkommenheit dem Areopa stattet war. Seine Beaufsichtigung der öffentlichen Zucht und Sitte im gemeinen zwar schildert Isokr. l. l. als gewesen; dagegen ist er noch in in mancher Beziehung bei Handhabung der Sittenpolizei betheiligt; er h eine Art von Controle über rechtmäßigen Erwerb und eine Art von Au über Bummler und Herumtreiber (Athen. IV. p. 168 a. Diog. La. VII, 1 ertheilt Rügen wegen unsittlichen Lebenswandels (Athen. IV. p. 167 e) inspiciert der Ordnung halber nebst den Gynäkonomen die Hochzeits- Opferschmäuße (ib. VI. p. 245 c); desgleichen schreitet er ein bei unehrer tigen Aeußerungen über göttliche Dinge (Diog. Laert. II, 101. 116. Plut placit. philos. I, 7. p. 880 e), bei Denunciationen wegen entwendeter hei Gegenständen (Cic. de div. I, 25, 54), bei Ausrottung heiliger Oelbäume unter seiner besondern Obhut standen (Lys. VII. §. 25), und bei verfass widriger Vollziehung der vorgeschriebenen Opfer, Demosth. g. Neär. p. 1 §. 80 ff. Die letztere Stelle ist besonders dadurch charakteristisch daß der fasser ausdrücklich das in diesem Falle von den Areopagiten ausgeübte S recht nur als ein beschränktes bezeichnet (*οὐ γὰρ αὐτοκράτορές εἰσιν βούλωνται Ἀθηναίων τινὰ κολάσαι*). Es ergibt sich hieraus daß dem pag in allen Fällen wo er aus eigenem Antrieb strafend einschritt — Ausrottung heiliger Oelbäume ausgenommen, worüber er auch im Fal Klage in höchster Instanz zu entscheiden hatte — ein bestimmtes Maß Strafe zu überschreiten nicht gestattet, sondern er, wenn der Verbrecher strengere Ahndung verdient zu haben schien, genöthigt war die Sache zu terer Untersuchung und Entscheidung an ein anderes Forum abzugeben. z. B. in dem Falle bei Demosth. v. Kranze p. 271. §. 133. Demnächst es aber auch vor daß wichtige Criminaluntersuchungen, namentlich wohl Geheimhaltung der Verhandlung wünschenswerth schien — und die Ver ungen der Areopagiten waren geheime, Dem. g. Aristog. I. p. 776. §. 2 Neär. p. 1372. §. 80. vgl. Rhein. Mus. 1860. XV. S. 227 — dem Are vom Volke besonders übertragen wurden (Dinarch. g. Dem. §. 50), wie die Untersuchung über die während der Kämpfe mit Makedonien nach gekommenen persischen Hülfsgelder, obwohl der Areopag sich darauf einließ (Dinarch. l. l. §. 10), und die über die von Harpalus geübte Bestec (Dinarch. l. l. §. 4. 51. 82 ff. Plut. Dem. 26. vgl. A. Schäfer, Demosth. seine Zeit III. S. 283 ff.). Ja außerordentlicher Weise ward ihm zuw selbst Vollmacht ertheilt in irgend welcher Angelegenheit in letzter In endgültig zu entscheiden, wie bei Demosth. v. Kranze p. 271. §. 134. Lyk Leokr. §. 52. Aeschin. g. Ktesiph. §. 252. Plut. Phoc. 16. Endlich w auch sonst vorkommenden Falls über Dinge die an sich außer seiner Befug

lagen bei Gutachten des Areopag eingeholt, wie über Tributzahlung der Bundesgenossen (C. I. gr. 75. vgl. Add. p. 896 u. Böckh Staatsh. I. S. 208), über Bauten (Aeschin. g. Tim. §. 81. vgl. Schneidewin zu Heraklid. polit. Fragm. p. 41 ff.) u. s. w. — kurz, der areopagitische Rath war ein Collegium das als ein fortwährend mit den bejahrtesten und intelligentesten Männern besetztes nach wie vor mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtet zu werden pflegte und das immer hoch in der öffentlichen Meinung stand. Uebrigens war der Areopag, insofern er öffentliche Gelder verwaltet, auch wie jede andere Behörde zur Rechenschaft verpflichtet (Aeschin. g. Ktes. §. 20. vgl. Böckh Staatsh. I. S. 264). Unwürdige Mitglieder aber strafte er nach Befinden durch Ausstoßung aus seiner Mitte, Demosth. g. Kon. p. 1264. §. 25. Aeschin. III, 20. vgl. Schömann, griech. Alterth. I. S. 512 ff. — Eine höhere Stellung dagegen nimmt wieder der Areopag in der römischen Zeit ein, obwohl Cicero das übertreibt wenn er de nat. deor. II, 29, 74 Atheniensium rempublicam Aemilio regi Ariopagi sagt. Daß er als Gerichtshof auch jetzt in nicht geringem Ansehen stand ergibt sich besonders aus der ihm von Dolabella als Proconsul von Asien übertragenen Entscheidung einer auswärtigen Giftmordsangelegenheit, Val. Max. VIII, 1, 2. Gell. noct. att. XII, 7. Amm. Marc. XXIX, 2, 19. Von andern durch ihn entschiedenen Fällen ist nur der einer Klage historisch überliefert (Tac. Ann. II, 55), wogegen die Auffassung des Lukian im Doppelt Angekl. c. 4. 12. 14, wonach der Areopag als Mittelpunkt der gesammten Rechtspflege zu Athen überhaupt zu betrachten sein würde, schwerlich der Wirklichkeit entspricht. Zugleich aber erscheint jetzt der areopagitische Rath neben dem Volke und dem Rathe der 500 (resp. 600) Männer als dritte und bis auf einen gewissen Punkt selbständige, wenn auch im ganzen nur mit mäßiger Macht ausgestattete und auf rein locale Angelegenheiten beschränkte Staatsgewalt. Es hat sich eine Reihe von Urkunden erhalten in welchen die Errichtung von Standbildern vom Areopag theils allein und selbständig (C. I. gr. 377. 400. 446. 3831. Rangabé Antiq. Hellen. II. n. 1178), theils gemeinschaftlich entweder mit dem Volke (C. I. gr. 315. 316. 443. 444) oder mit diesem und dem Rathe der Fünfhundert (ib. 313. 318. 360. 361. 372. 381. 397. 415. 417. 420. 421. 438. Roß Demen n. 141) beurkundet wird, in welchen letztern Fällen noch dazu allemal der Areopag wie als nächstberechtigt die erste Stelle einnimmt. Hieran schließt sich zunächst die Bestimmung daß Corporationen und Private, wenn sie ein Standbild an heiliger Stätte errichten wollen — Auswärtige durch Bevollmächtigte — die Genehmigung entweder des Areopag und Raths (C. I. gr. 406) oder beider und des Volks (ib. 380 u. Inschr. in d. Berichten d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. III. S. 218) oder auch des Areopag allein (C. I. gr. 263. 378. 379. 402. 422. 426. 427. 444. Roß Demen n. 163) einzuholen haben, eine Bestimmung welche man nur als einen Ausfluß des ihm zustehenden polizeilichen Oberaufsichtsrechtes betrachten kann, und in dieselbe Kategorie fällt auch seine Kenntnahme an Ausübung der Baupolizei bei Cic. Epp. ad Fam. XIII, 1. ad Att. V, 11 (an beiden Stellen heißen seine Beschlüsse ὑπομνηματισμοί, was wenigstens durch eine Inschrift, bei Roß Demen n. 163, bestätigt wird, während dieselben sonst überall entweder ψηφίσματα oder δόγματα heißen) und die Marktpolizei im C. I. gr. 123, 59, wo Contraventionsfälle gegen den richtigen Maßes und Gewichtes zur Bestrafung an den Areopag verwiesen werden. Für seine Competenz in religiösen Dingen spricht ferner das Erscheinen des Apostels Paulus vor ihm, um über seine neue Lehre sich auszusprechen, Act. apost. 17, 19 ff. Daß ihm aber auch die Aufsicht über das Erziehungs- und Unterrichtswesen obgelegen, möchte man fast aus dem Beschlusse folgern durch welchen er den Peripatetiker Kratippus für Athen zu erhalten suchte (Plut. Cic. 24), wie denn auch theils des Sophisten Hi-

merius zu Gunsten seines unmündigen Sohnes Rufinus gehaltener Ἀρεοπαγιτικὸς ἢ ἐλευθερωτικός (Photius Bibl. cod. CCXLIII. p. 365. vgl. das. 366 a, 23 ff. ed. Bekk.), theils die Erzählung bei Quinctil. V, 9, 13 ein ähnlichen Schluß gestatten. Von seiner Organisation in dieser Zeit erfahren wir nur bei Plut. Moral. p. 794 b daß ein ἐπιστάτης an seiner Spitze, sowie auch C. I. gr. 180 f. 397. 3831 (vgl. Meier comm. epigr. p. 38) daß ein κήρυξ, welcher Bürger war und eine ansehnliche Stellung einnahm, ihm zur Seite stand. In welcher Weise er jetzt besetzt wurde ist unbekannt. An die Stelle des ehemaligen Aufrückens der abgehenden Archonten in denselben, welches auch Plut. Per. 9 als zu seiner Zeit nicht mehr gebräuchlich bezeichnen zu wollen scheint, war vielleicht persönliche Wahl getreten, und dieser Modus findet theils in einer Bemerkung Cicero's pro Balbo 12, 30, daß mehrmals Römer nach Erwerbung des attischen Bürgerrechts unter die Zahl der Areopagiten aufgenommen worden seien, theils in der Nachricht bei Trebell. Poll. Gall. 11 daß Kaiser Gallienus, obwohl er athenischer Archon gewesen, doch Ariopagitarum praeterea cupiebat ingeri numero, seine Bestätigung. Auf jeden Fall aber nur verbürgt und vermutlich aus Verwechselung mit den drakonischen Epheten hat vorgegangen (vgl. C. F. Hermann, griech. Alterth. I. §. 109, 2 u. Schömann Opusc. acad. I. p. 196) ist die Angabe des Maximus in Dionys. Areop. p. 34 ed. Antw. daß späterhin die Zahl der Areopagiten ein für allemal auf 51 festgesetzt worden sei. Vgl. Ahrens de statu Athen. polit. p. 34 ff. und im Allgemeinen I. Meursii Areopagus, Lugd. Bat. 1624 (auch in Gronov. Thesaur. V.) und die darauf im Wesentlichen beruhenden Abhandlungen von Staphorst 1640, Schedius 1677, v. Hoven 1708, de Canaye in d. Mém. de l'acad. d. inscr. VII. p. 174 ff. Dazu J. C. Stellwag, de Areop. ex ultima antiquitate eruto, Jena 1827. G. Schwab, num quod Areopagus in plebiscita aut confirmanda aut reicienda ius exercuerit legitimum, Stuttg. 1818, sowie die betreffenden Abschnitte in den allgemeinen Schriften über attisches Staats- und Rechtswesen.* [West.]

Areopŏlis, auch Ar, Rabbah, Rabbath-Moab, Rabathmoba genannt, Hauptstadt des Landes der Ammoniter in Arabia Petrăa, in einer fruchtbaren Ebene am Arnon, östlich vom Lacus Asphaltites (dem todten Meere), später zu Palästina III. gehörig, Sozomenus Hist. eccl. VII, 15. Hieron. Euseb., Hieron., Notit. Imp. Or., Notit. Eccl., Steph. Byz. v. Ῥαβάθμωβ. Auf Münzen aus den Zeiten des Septimius Severus, seiner Söhne und des Gordianus (bei Mionnet, Descr. V. p. 591. Suppl. VIII. p. 388) heißt sie Ῥαβάθμωβα oder Ῥαββάθμωβα. Ebenso wird jetzt bei Ptol. V, 16 geschrieben; in der Tab. Peut. heißt sie Rababatora. Albufeda nennt sie „Rabbah die auch Ar Rabbat heißt." Jetzt Rabba. Robinson, Palästina III, 1. S. 123. Ritter, Erdkunde XV, 2. S. 1220 ff. [G.]

Ares, s. Mars, Bd. IV. S. 1579 ff.

Arĕsas (Ἀρέσας) aus Lucanien, sechstes Haupt der pythagoreischen Schule (Jamblich. Pythag. 36). Stobä. Ecl. phys. I, 41, 27 (p. 847 ff. = 255—257 M.) gibt ein längeres Excerpt aus Ἀρέσα Πυθαγορείου Λόγος κανονῦ ἐκ τοῦ περὶ ἀνθρώπω φύσιος (im dorischen Dialekt). Meineke in seiner Ausgabe des Stob. II. p. CXVIII vermutet daß sein wirklicher Name Αἰσάρας gewesen sei. [W. T.]

Arestbănas (Ἀρεσθάνας), s. oben S. 463, Z. 15 f. 467, Z. 2 v. u.

Arestor (Ἀρέστωρ), 1) nach Pherekydes bei Apollod. II, 1, 3. Schol. Eurip. Phoen. 1123 (1116). Ovid. Met. I, 624 Vater des Argos (Panoptes), Gemahl der Mykene, des Inachos Tochter (Paus. II, 16, 2), Vater der Io

* H. Säve, de Areopago et iudiciis heliasticis apud Athenienses quaestiones. Upsala 1862. 62 pp. 8. [W. T.]

(Char. in Anon. de incred. 5), Sohn des Ekbasos, Vater des Pekasgos (Char. bei Steph. Byz. *Παρραsία*). — 2) ein Inder, Nonn. XXXV, 379. [St.]

Aretades (*Ἀρητάδης*) aus Knidus, griechischer Historiker aus unbekannter Zeit, dessen Existenz indeß nur auf der äußerst problematischen Auctorität des sogenannten Plut. parall. minor. 11 (*Ἀρ. ἐν τρίτῳ Μακεδονικῶν*) u. 27 (*Ἀρ. ἐν δευτέρῳ Νησωτικῶν*) u. de fluv. 12 (*Ἀρ. ἐν τοῖς Φρυγιακοῖς*) beruht. Ein Grammatiker desselben Namens kommt in den Scholien zu Hom. Il. XXIV, 110 u. Od. III, 344 (hier *Ἀρκτιάδης* verschrieben) vor, vermutlich derselbe der nach Porphyrius bei Euseb. praep. evang. X, 3, 16. *περὶ συνεμπτώσεως* (über das Zusammentreffen verschiedener Schriftsteller) geschrieben hat. Vgl. A. Nauck im Rhein. Mus. 1848. VI. S. 432. C. Müller, hist. gr. fragm. IV. p. 316. R. Stiehle im Philol. IX. S. 456. [West.]

Aretaeus (*Ἀρεταῖος*) aus Kappadokien, berühmter Arzt wahrscheinlich aus der Zeit des Nero (nach Andern unter Titus und Domitian),* von welchem wir noch zwei Schriften im ionischen Dialekt besitzen, vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, und ebenso viele *περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν*, beide in lückenhafter Gestalt (namentlich fehlt von der erstern Schrift der Anfang). Außerdem schrieb er *περὶ γυναικείων*, *περὶ φυλακτικῶν* u. dgl. „A. nähert sich in seinen Erklärungen den Pneumatikern, ist aber, echt hippokratisch, mehr auf Erkenntniß, Unterscheidung und Heilung der Krankheiten bedacht als auf theoretische Untersuchungen. Seine Krankheitsgemälde sind lebhaft, naturgetreu, meist fast unübertroffen und für alle Zeiten gültig, seine Heilart einfach mit strenger Berücksichtigung der Diät. Die Schreibart ist gedrängt, deutlich und nicht ohne Schönheit. Seine Schriften athmen ganz den hippokratischen Geist der Medicin und bilden den praktischen Blick und Tact aus.“ Choulant, Bücherk. der ält. Med. §. 18 (S. 84). Vgl. Sprengel, Gesch. der Arzneikunde II. S. 433 ff. (3. Ausg.) und den Art. Medicina, Bd. IV. S. 1701 M. Aelteste Ausgabe des griechischen Textes Paris 1554. 8. (apud Turnebum); nebst lateinischer Uebersetzung von G. Henisch (Augsburg 1603. fol.), J. Wigan (Oxford 1723. fol.), H. Boerhaave (Leyden 1731. fol.), C. G. Kühn (Lips. 1828. 8.), F. Ermerius (A. Capp. quae supersunt rec. et illustr. nebst Prolegg., Utrecht 1847). Dazu Ar. des Kappadokiers auf uns gekommene Schriften, aus dem Griechischen übersetzt von A. Mann, Halle 1858; und die Abhandlungen von C. G. Kühn, de dubia Aretaei aetate constituenda, Lips. 1779 = Opusc. acad. (Lips. 1827) I. p. 13—46. P. H. Suringar, de A. medico diagnostico summo, Lugd. Bat. 1837. H. Locher, Ar. aus Kappadokien, Zürich 1857. C. W. Klose, über das Leben des A., in der Zeitschr. Janus I. (Gotha 1857). Im Allgemeinen Fabric. bibl. gr. IV. p. 703 ff. Choulant S. 84—88. [W. T.]

Aretalögi werden von Sueton Octav. 74 in einem Zusammenhang erwähnt aus welchem hervorgeht daß darunter gedungene Lustigmacher, Possenreißer, Aufschneider (mendax ar. Juven. XV, 16) u. dgl. zu verstehen sind, welche den *γελωτοποιοί* der Griechen. Vgl. Scurrae, Bd. VI, 1. S. 890. Wahrscheinlich (vgl. Casaub. zu Suet. l. l.) waren es ursprünglich parasitische Kyniker oder Stoiker (wie der geschwätzige Stoiker Crispinus diesen Namen erhielt, Schol. Hor. Sat. I, 1, 120), welche über der Tafel ihre Tugendpredigten hielten, aber durch ihr contrastirendes Benehmen und ihre oft ergötzlichen Capucinaden so zu den scurris herabsanken daß die Benennung mit diesen gleichbedeutend gebraucht wurde. Ein Pröbchen s. bei Lukian. Peregr. conviv. 12. Vgl. auch noch Maneth. Apotel. IV, 447 *ἐν τ' ἀρεταλογίῃ*

* Ermerius setzt seine Werke ans Ende des zweiten oder den Anfang des dritten Jahrh., zwischen Galen und Alexander Aphrod., der ihn zuerst citiere. [W. T.]

μυθεύματα ποικίλ' ἔχοντας, und O. Jahn zu Persius p. XCI f., der sie ab
wohl mit Unrecht auf die ars fabulas narrandi beschränkt. [P. u. W. T.]

Aretaon (Ἀρεταίων), Troer, von Teukros erlegt, Tzetz. Hom. 117. [St

Aretaphĭlia (Ἀρεταφίλα) aus Kyrene, in der Zeit des mithridat
schen Krieges, rächte ihren Gatten Phaedimos an dem Tyrannen Nikokrate
f. Plut. mul. virt. 19. Polyän. VIII, 38. [W. T.]

Arĕtas (Ἀρέτας), Name verschiedener Könige der nabatäischen Arabe
s. Bd. V. S. 380—383.

1) A. I—III.; s. Bd. V. S. 380 f.

2) A. IV.; s. Bd. V. S. 382 u. M.

3) A. V.; s. Bd. V. S. 382, Z. 1 v. u. S. 383, Z. 1 ff. Münzen m
der Umschrift Βασιλεως Ἀρέτου Φιλέλληνος, Eckhel D. N. III. p. 330. [W. T

Arete. I. Arĕte (Ἀρήτη), 1) Gemahlin des Phaiakenkönigs Alkinoo
Tochter seines Bruders Rhexenor, Hom. Od. VII, 63 ff. Hesiod nannte
eine Schwester des Alkinoos, Schol. Ambr. u. Eustath. zu Hom. Od. VII, 5
Eine kluge würdevolle Frau, welche von ihrem Gatten, ihren Kindern u
dem ganzen Volke werthgeschätzt ward und einen großen Einfluß übte i
königlichen Hause wie bei dem Volke. Darum hieß Athene den Odysse
ihr zuerst flehend zu nahen; wenn sie ihm wohlwolle, sei seine Heimkehr g
sichert; Od. VII, 53—77. Sie wirkt aber bei Homer für ihren Schützling
ächt weiblicher Weise, nicht laut und herrschend, sondern durch die stille Ma
ihres Ansehens und ihrer Würde, Nitzsch zu Od. VII, 75—77. Ihrem Ei
flusse gelang es auch daß Medeia nicht den sie verfolgenden Kolchiern w
Alkinoos zurückgegeben ward, s. Alcinous, oben S. 677. [St.]

2) aus Kyrene, Tochter und Schülerin des älteren Aristipp und Mut
des jüngern, welchem sie ihre philosophische Bildung mittheilte. Auch w
sie die Lehrerin Theodors, des sogenannten Atheisten, Diog. Laert. II, 72.
Wolf im Catal. fem. illustr. (bei den Fragm. et elogg. mulier. graec. 17
4.) p. 283 f. J. Eck de Arete philosopha, Lips. 1775. 8. [B.]

II. Arĕte (Ἀρέτη, aber auch Ἀρήτη), Tochter des ältern Dionysios v
Syrakus und der Syrakuserin Aristomache (der Schwester des Dion). S
wurde von ihrem Vater zuerst mit seinem Bruder Theardas vermählt; n
derselbe aber gestorben war wurde sie die Gemahlin ihres Oheims D
Plut. Dion. 6. Cornel. Nep. Dion. I, 1. Als nachmals Dion unter der R
gierung seines Neffen Dionysios II. sich genöthigt sah Syrakus zu verlas
(um 366 v. Chr.), nöthigte der Tyrannos die in Syrakus zurückgebliebene A
(seine Halbschwester) mit Gewalt die Ehe mit Dion zu brechen und ei
Vertrauten des Fürsten, den Timokrates, zu heiraten (nach 360 v. Chr.
Plut. Dion. 21. 26. 51. Cornel. Nep. Dion. IV, 3. Dion war edelmü
genug, als er später bei seinem Befreiungskampfe gegen Dionys (seit 35
v. Chr.) endlich auch die fürstliche Burg gewonnen und von Aristomache d
wahren Sachverhalt erfahren hatte, die Arete (355 v. Chr.) wieder in s
Haus zu nehmen, Plut. Dion. 51. Aelian. V. H. XII, 47. Corn. Nep. Di
VI, 2. Nach Dions Ermordung (354 v. Chr.) wurde Arete mit ihrer Mut
von dem siegreichen Mörder Kallippos einige Zeit gefangen gehalten. W
rend dieser Haft gebar sie einen Knaben. Endlich befreite die sich unter
ketas, einem alten Anhänger Dions, erhebende dionisch-aristokratische Par
(353 v. Chr.) die Frauen; Hiketas selbst aber war niederträchtig genug b
nachher, als er sich der ochlokratischen Partei zu nähern gedachte, die Fra
und das Kind im Meere ertränken zu lassen, Plut. Dion. 57 f. [K. u. Hg.]

Arĕtes (Ἀρέτης), 1) Reitergeneral Alexanders des Gr., Arrian. An
III, 12, 3, 14, 1—3.

2) aus Dyrrachium, als Chronolog angeführt von Censorin. de die na
18. 21. [W. T.]

Arĕthas (*Ἀρέθας*), 1) s. oben S. 342, Z. 1 f.

2) Saracenenfürst (arab. Al Hareth), mit den Oströmern verbündet und unter Justinian ihnen besonders im Osten mehrfach nützlich, Prokop. Pers. II, 1 ff. 28. Phot. bibl. 3. Theophan. p. 377.

3) Name von Bischöfen in Caesareia (Kappadokien), von denen einer einen Commentar zur Apokalypse verfaßte, ein anderer um 920 n. Chr. lebte und wohl der Verfasser von drei unter dem Namen des A. auf uns gekommenen Gedichten *ἐπὶ τῇ ἰδίᾳ ἀδελφῇ* (im elegischen und iambischen Maß) und *εἰς Θεοφανίαν μοναχὸν* ist, s. Jacobs Anthol. gr. XIII. p. 744—747. vgl. p. 860. Ueber A.'s Zeitalter s. J. C. T. Otto, des Patriarchen Gennadios Confession, Wien 1864. [W. T.]

Arethō (*Ἀρέθων*), angeblicher Steinschneider, s. Alpheus, Nr. 3, S. 808. [W. T.]

Arethūsa (*Ἀρέθουσα*), I. Personenname. 1) eine der Hesperiden, Apollod. II, 5, 11.

2) eine Nereïde, des Nereus und der Doris Tochter (Hyg. praef.), die Nymphe der nach ihr benannten heiligen Quelle auf der Insel Ortygia bei Syrakus, s. Alpheus, S. 807 und S. 1508, Z. 4 ff. * [H. u. St.]

3) Arethusa als Frauenname auf einer christlichen lateinischen Inschrift bei Kraft archäolog. Analekten (Wien 1862), S. 45. [Bu.]

II. Arethusa ist ein im griechischen Alterthum weit verbreiteter Quellname, der wohl, wie schon alte Grammatiker erkannt haben, mit *ἄρδω* zusammenhängend, eigentlich ein Appellativum für „Quelle" überhaupt ist, vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἀρέθουσα*. Herodian dict. sol. p. 13, 5. Schol. Theokr. I. 117. Als Nomen proprium kennen wir ihn für folgende Quellen: 1) Quelle 20 Minuten südöstlich von Chalkis auf Euboia am Wege nach Eretria, hart am Meere, mit trinkbarem aber nicht sehr gutem Wasser, vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen II. S. 216 f. Sie hängt mit vulkanischen Erscheinungen zusammen, und wurde einmal vorübergehend verschüttet (Strab. X p. 58). — 2) Quelle in Böotien, Plin. H. N. IV, 7, 25. Nach Solin. 12 in der Nähe von Theben. — 3) Quelle bei Argos im Peloponnes, Schol. Hom. Od. XIII, 406—408. — 4) Quelle bei Skyllakium (im Bruttischen), Gellius. Var. VIII, 32: ad fontem Arethusae in Scyllatino territorio constitutae. — 5) Quelle bei Smyrna in Klein-Asien, Didym., Eustath. und Schol. zu Homer l. l. — 6) Angeblich Quelle auf der Insel Kephallenia, Schol. zu Theokr. Idyll. I, 117, der die ithakesische Arethusa nach Samos (s. d. Same auf Kephallenia) verlegt. — 7) Quelle auf Ithaka (Thiaki), Od. XIII, 406—408, und dort Didym., Eustath. u. die Schol. Plut. philosophus cum principibus 1. Ueber ihre Stelle herrschen verschiedene Ansichten, indem die Einen sie im Nordosten, die Anderen im Südosten der Insel suchen, vgl. Bell Ithaca p. 19 f. Schreiber Ithaka S. 40 ff. Leake Travels in North. Gr. III, 53 f. Gandar, de Ulyssis Ithaca (Paris 1854) p. 39 ff. — 8) Quelle im mittleren Elis (der Pisatis), am untern Alpheios. Eine dortige Quelle dieses Namens anzunehmen nöthigt außer dem Schol. zu Pind. Nem. 1, 1 auch Ovid Met. V, 573 ff. Paus. V, 7, 2. Serv. zu Virg. Aen. III, 694; obwohl die Hauptform des Alpheiosmythus die Artemis Alphäa, nicht die Arethusa, von dem Strumgott Alpheios durch das Meer nach Sicilien verfolgt werden läßt; s. ob. S. 807. Vgl. Curtius, in Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I. S. 234—236. — 9) Quelle an der Nordseite der Ortygiainsel (auch

* Ihr Kopf findet sich auf Münzen von Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil, z. B. Müller D. a. K. I. Fig. 78. 97. 198. Nicht vollkommen gesichert ist die Authenticität eines Gemäldes der von Alpheios verfolgten Arethusa, Mon. d. Inst. III, 9. Bull. 1853. p. 22. [H. B.]

ſchlechtweg *Νᾶσος*), einem Theile der Stadt Syrakus, der Reſidenz der alte Könige, unter den gleichnamigen Quellen die berühmteſte, jetzt occhio dell Zilica genannt. Ueber ſie vgl. Polyb. XII, 4 b. Virg. Aen. III, 694 ff. Se N. Q. III, 26 u. A. und beſonders Tzſchucke zu Mela II, 7, 16. Dieſe (pel ponneſiſche) Quellnymphe (nach Andern Artemis) war von der Mündu des Alpheios, der in das ſiciliſche Meer mündet, durch den Stromgott nach Sicilien unter dem Meere verfolgt worden, ohne daß ihre Gewäſſer ſ mit dem Meere vermiſchten; nach Analogie des alten und neuen Volksgla bens daß gewiſſe Flüſſe ſelbſt durch größere Seen unvermiſcht durchſtröme Zur weitern Erklärung des ſyrakuſiſchen Arethuſa-Mythus gehört aber Annahme daß peloponneſiſcher Artemiscult (die Nymphe Arethuſa war ei Artemis-Nymphe, vgl. Schol. Pind. Nem. 1, 1) frühe nach Syrakus wa derte, vgl. Diſſen Explic. ad Pind. Nem. I. init. Auch war ein Zweig des Olympia functionierenden eliſch-arkadiſchen Sehergeſchlechts der Iamiden Syrakus angeſiedelt (Pind. Nem. I. und dort die Erkl.). Ueber die Lage d ortygiſchen (ſyrakuſiſchen) Arethuſa vgl. den Plan von Syrakus von S. Ca vallari in den Göttinger Studien 1845.

10) Aſphaltſee in Großarmenien, durch welchen der Tigris bald nach ſeinem Urſprung, ohne ſich zu vermiſchen,* ſtrömt, Plin. N. H. II, 103, 20 VI, 27, 127. Wie dieſer See einen griechiſchen Namen erhielt iſt nicht b kannt. Vielleicht ſtammt er von Seleukus Nikator, der ſich beide Armeni unterwarf und dort, wie in Syrien, griechiſche Städtenamen einführte (A Syr. 55. 57).

11) A. heißt auch eine Stadt in Makedonien, zwiſchen Amphip und dem Bolbeſee, nach Steph. Byz. in Thrakien, was daſſelbe iſt, da Land zwiſchen Axius und Strymon früher thrakiſch war; nach Ptolem (III, 13, 10) in Amphaxitis, was nur ſo verſtanden werden kann daß Colonie vom untern Axius (Amphaxia) dorthin verpflanzt worden war (f Analogie von Bottiäa, Pieria ꝛc.); oder iſt bei Ptol. *Ἀμφαξίας* zu leſen der Nähe der Akte, d. h. des Berglandes des Athos)? Die Stadt lag Biſaltia, einem Theile Mygdoniens (Strab. VII. p. 331. fr. 36. vgl. T Thessalonica p. 241). Daß dieſe Stadt altgriechiſche Colonie war Skylax 66, vielleicht von den Chalkidiern Euböa's (ſ. oben Nr. 1) ge die auch dort Anlagen hatten. Ob ſie mit dem thrakiſchen Bromiskus Gegend identiſch ſei (dort das Grab des Euripides, Amm. Marc. XXVII Jt. Hieroſ. p. 604) iſt nicht entſchieden. S. übrigens Mannert VII. S. Leake Travels in North. Gr. III. p. 170 f. 460. Vermutlich entſtand ſpä aus einem der beiden Orte der feſte Platz Rentina, vgl. Tafel Thess. p. 68.

12) Stadt und Feſtung in Syrien, zwiſchen Epiphania und Em (Hems), Strab. XVI. p. 753. App. Syr. 57. Plut. Ant. 37. Joſeph. ar XIV, 4, 4. b. iud. I, 7, 7. Jt. Ant. p. 188. 194 u. dort Weſſeling. Tab. P Steph. Byz. Zoſim. I, 52. Geogr. Rav. Im Lande der nomadiſchen Ara (Strab. l. l.).** Ihr Name, wohl nach dem alten makedoniſchen, iſt von leukus Nikator (App. Syr. l. l.). Sie war unter Auguſtus und Tiberius kleines Fürſtenthum unter römiſcher Oberherrlichkeit (Strab. l. l.). Das biet hieß auch Arethuſia (Epiphan. haeres. 73, 22). Schwerlich davon

---

* Bei Strab. XI. p. 529. XVI. p. 746 und Dionyſ. Perieg. 988 wird A liches von dem See Arſene oder Thopitis erzählt. Dieſe Namen ſcheinen jedoch ei etwas ſüdlicher gelegenen See zu bezeichnen, welchen Ptol. (V, 13, 7) Thoſpitis, Pli VI, 27, 128 Thoſpites, Amm. Marc. XXIII, 6 Soſingites nennen, und der dem je gen See Erzen (Arſene) entſpricht. Vgl. Salmaſ. Plin. Exercit. p. 487 ff. [G. u. Bu.

** Jetzt Reſtan, Ritter Erdkunde XVII, 2. S. 1028 ff. Münzen aus den Regi rungen des Sept. Severus und Macrinus. [G.]

schreiben ist das von Hegesippus (de excid. Hierosol. I, 18, d. h. Josephus) als palästinisch, und von Plin. (N. H. VI, 32, 59) als arabisch angeführte Aretusa. — 13) Auch auf der Insel Euboia im Gebiet von Chalkis scheint es eine nach der Quelle dieses Namens (s. oben Nr. 1) benannte Ortschaft Aretusa, deren Einwohner sich Ἀρεθουσαῖοι nannten, gegeben zu haben, vgl. Steph. Byz. l. l. Inschr. bei Rangabis ant. hell. II. n. 381 b. Baumeister, topographische Skizze der Insel Euboia (Lübeck 1864), S. 45. [T. u. Bu.]

Aretias oder Ἄρεως νῆσος, Insel an der Küste von Pontus, Pharmakis (Thorades oder Kerasus) gegenüber, der Fabel nach Sitz der stymphalischen Vögel, Apoll. Rhod. Argon. II, 1033. Arr. Peripl. Ponti §. 16, 4 ed. Müll. Anon. Peripl. Ponti §. 20 (αὕτη ἡ Ἀρητιὰς νῆσος λέγεται Ἄρεως, ἤτοι Ἀρεώνησος). Skyl. Skymn. frgm. 175. Sie heißt auch Aria oder Chalceritis, Mela II, 7. Plin. N. H. VI, 13. — 2) s. Area Nr. 4, oben S. 1492. [G.]

Aretii auf Inschriften, z. B. T. Aretius T. l. Apiolus VIvir ꝛc. und T. Aretius Proculus bei Orelli 3926. [W. T.]

Arētus (Ἄρητος), 1) Sohn des Priamos, von Automedon erlegt, Il. XVII, 494. 517. Apollod. III, 12, 5 (Ἄρρητος). — 2) Sohn des Nestor, Od. III, 414. — 3) Heerführer des Bakchos, Nonn. XXXII, 188. — 4) ein Thebäer, Apoll. Rhod. II, 65. 114. [H. u. St.]

5) dialektische Nebenform von Aratus, s. d., oben S. 1411 ff.

Arĕva, Nebenfluß des Durius in Hispania Tarraconensis, von welchem die Arevaci ihren Namen haben (Plin. III, 3, 4); nach Ukert II, 1. S. 290 der heutige Ucero bei Osma. (Nach Mentelle Geo. comp. Esp. anc. p. 302 und Esp. mod. p. 357 gibt es in jener Gegend noch immer einen kleinen Fluß Arevatillo, den er aber nicht für den Areva des Plinius hält.) [P. u. F.]

Arevaci (Plin. III, 3, 4. IV, 20, 34; Ἀρεουακοί, Polyb. XXXV, 2; Ἀρεουακοί, App. Ib. 45 f. 48. 51. 66. 94. 99) oder Ἀρεουάκαι (Strab. III. 162. Ptol. II, 6, 56), nach Strab. l. l. der mächtigste Stamm der Keltiberer in Hispania Tarraconensis, welcher die Carpetaner und die Quellen des Tagus (richtiger des Durius) berührte und in dessen Gebiet die Stadt Numantia lag. Vgl. Areva. [P. u. F.]

Areus. I. Arēus oder Arius (Ἄρειος), 1) Beiname des Zeus. Ihm opferte Oinomaos, so oft er mit einem der Freier seiner Tochter sich in Kampf einließ, Paus. V, 14, 5, wo man es mit Martius (der Streitbare) übersetzt, während Andere die Bedeutung von ἀρέω, ἀρέσκω wie oben bei Ἄρεια ableiten, s. Bd. IV. S. 594 u. 604.

2) ein Kentaur, Ov. Met. XII, 310. [H. u. St.]

3) attischer Archon, s. oben S. 1477 M.

4) Dynast in Teuthrania, Paus. I, 11, 2.

5) aus Alexandria, (pythagoreischer oder stoischer) Philosoph, Lehrer des Octavianus (Suet. Oct. 89), der ihn auch später sehr hochschätzte und selbst nach der Eroberung von Alexandria erklärte daß er es als Geburtsstadt des A. verschone (Plut. Ant. 80. Apophth. reg. ꝛc. 3. vgl. praec. reip. ger. 17. Dio LI, 16. Julian. Epist. 51. Strab. XIV. p. 670). Nach Theophil. (or. V. p. 63 D. VIII. p. 108 B. X. p. 130 B. XIII. p. 173 C. ed. Oxon. 1684) hätte er ihn nicht minder hochgehalten als den Agrippa. Nach Quintilian (II, 15, 36. III, 1, 16) scheint es daß A. auch rhetorischer Schriftsteller war. Vgl. über ihn noch Aelian. V. H. XII, 25. Sen. cons. ad Marc. 26. Suid. s. v. Θέων. Et. M.

6) Ἄρειος ὁμηρικὸς ποιητὴς ἐκ Μουσείου auf einer Inschrift am Homerosbilde, s. Orelli-Henzen III. p. 124 (zu Nr. 1179).

7) römischer Centurio, Joseph. Ant. XVII, 10, 7. bell. iud. II, 4, 3. 5, 1.

8) Vater des Geschichtschreibers Asklepiades, Athen. XIII. p. 567 D.

9) aus Herakleopolis, Schriftsteller, Phil. Bybl. bei Euseb. pr
ev. I, 10.

10) *Λεκάνιος Ἄρειος*, griechischer Arzt, angeführt von Androm
bei Galen. de compos. med. sec. gen. V, 13 und somit spätestens dem e
christlichen Jahrh. angehörig. Den Namen Laecanius nahm er wohl
seinem Gönner C. Laecanius Bassus (Consul 64 n. Chr. s. Orelli-H
6858) an. Er ist vermutlich identisch mit dem von Galenos öfters als
κλημάδιος (de comp. med. sec. locos V, 3. VIII, 5; sec. gen. V, 15)
als aus Tarsos gebürtig (de comp. med. sec. loc. III, 1. IX, 2. vgl.
erwähnten A.; vielleicht auch mit dem A. welcher (nach Soran. vit. Hip
in.) über das Leben des Hippokrates geschrieben hatte und an welchen
koridos sein Werk über Materia medica richtete. Vgl. E. Meyer, Gesch
Botanik II. S. 96. 98 f. [W. T.]

11) ein Künstler auf dem Psalterium, Zeitgenosse des Stratw
Athen. VIII. p. 352 B. vgl. Paus. III, 13, 8. [R. V.]

12) alexandrinischer Presbyter, Urheber der nach ihm benannten
nischen Häresie unter Constantin. Vgl. F. Chr. Baur, Kirchengesch. de
ersten Jahrh., 3. Ausg., Tübingen 1863, S. 356 ff. 462.

13) Fluß, s. Aria.

14) Monatsname in Bithynien (vom 23 Juni an), s. Bd. IV. S.
n. M. [W. T.]

II. *Ἀρεύς*, 1) spartanischer König, Eurysthenide. Er war de
mittelbare Nachfolger seines Großvaters Kleomenes II., da sein Vater A
tos noch vor diesem starb, und regierte (von 310 oder 309 v. Chr. an) 44
Er hatte den Thron nicht unbestritten bestiegen, seines Vaters Akr
jüngerer Bruder Kleonymos hatte Ansprüche darauf erhoben, die Ger
und Ephoren aber hatten sich für A. erklärt. Diod. XX, 29. Plut. Ag
Paus. I, 13, 3. III, 6, 1. 2. A.'s Schicksale sind nur unvollkommen be
Handelnd erblicken wir ihn zuerst im J. 280 v. Chr. Verbündet mit
Ptolemäos II. von Aegypten beginnt er da einen Krieg gegen Aet
wahrscheinlich um dieses Volk — das damals mit dem gegen Ptolemäo
raunos von Makedonien aufgebrochenen Antigonos Gonatas verbündet
zu beschäftigen. Ein Beschluß der Amphiktyonen gegen die Aetolier, d
heilige Feld von Kirrha occupiert hatten, gab den Vorwand her. A.
aber keine Erfolge, er wurde vielmehr bei Kirrha völlig geschlagen,
XXIV, 1 (vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 645 f. II. S. 170. 202).
einige Jahre später König Pyrrhus von Epirus von jenem unruhige
beleidigten Kleonymos, dem Oheime des A., aufgefordert (s. oben S.
im J. 272 Sparta angriff, kehrte A. von einem Zuge nach Kreta gerad
zur rechten Zeit zur Rettung zurück, da die Stadt sich sonst nicht länger
halten können (Paus. III, 6, 2. Plut. Pyrrh. 27. 29) und leistete hierau
Bürgern von Argos Hülfe, gegen welche sich Pyrrhos von Sparta aus
bete, Plut. Pyrrh. 30. 32 (Droysen II. S. 187—198). Im J. 266
A. in Verbindung mit Ptolemäos II. Philadelphos von Aegypten Athe
von Antigonos Gonatas belagert war (es ist der sogenannte chremonid
Krieg), zu retten, jedoch ohne Erfolg, Paus. III, 6, 3. vgl. Justin. XX
Im Verlaufe dieses Krieges kämpfte A. im folgenden Jahre (Mai 26
Antigonos bei Korinth, wo er dann seinen Tod fand (Droysen II. S.
215. 219. Hermann, griech. Staatsalt. §. 49, 2). Plut. Agis 3. Justin
XXVI. Ueber seine und seines Sohnes Akrotatos Neigung zu üppiger L
weise s. Athen IV, 20. p. 142.

2) Areus II., Enkel des Vorigen, wurde erst nach dem Tode seine
ters Akrotatos (s. oben S. 131) geboren; er starb ungefähr acht Jah
worauf die Regierung an seinen Vormund und Großoheim Leonidas I

Sohn des Kleonymos, kam. Die Chronologie des Areus II. ist schwer zu bestimmen, da die Quellen eine völlig genaue Ansetzung von König Akrotatos' Todesjahr nicht ermöglichen; Droysen, Hellenismus II. S. 295 sagt, es sei einigermaßen wahrscheinlich daß Akrotatos vor 253 gefallen sei, es könne aber auch füglich schon vor 258 geschehen sein. Plut. Agis 3. Paus. III, 6, 1. [K. u. Hg.]

3) spartanischer Verbannter, um 184 v. Chr. mit Alkibiades (oben S. 673, Nr. 4) von den Achäern in seine Heimat zurückgeführt, der aber dennoch später als Gesandter die Achäer in Rom verklagte, s. Polyb. XXIII, 11 f. XXIV, 4. Liv. XXXIX, 35. Paus. VII, 9, 2. [W. T.]

Arkasia (vicus) auf einer Inschrift aus Buda-Pesth bei Orelli-Henzen 5303. [F.]

Argades (Ἀργάδης), Sohn des Ion, von welchem die Ἀργάδεις in Attika (s. Bd. V. S. 1593 f.) benannt sein sollten, Herodot. V, 66. [St.]

Argadina, Stadt an der Westgrenze von Margiana, Ptol. VI, 10. [G.]

Argaeus (Ἀργαῖος), 1) nach Justin. XIII, 7 Sohn des Apollon und der Kyrene. Nach Pind. Pyth. IX, 65. Diod. IV, 81 möchte bei Justin Agreus zu schreiben sein oder Agraeus nach Apollon Ἀγραῖος, Paus. I, 41, 4.

2) Beiname des Zeus in Kappadokien, Eckhel D. N. III, 189. [St.]

3) Sohn und Nachfolger des makedonischen Königs Perdikkas I., Vater Philipps I., Herod. VIII, 139. Diod. VII, 17. Justin. VII, 2. Synkell. p. 261 D (Ἀργαῖος). Nach Dexipp. bei Synkell. l. l. regierte er 34 Jahre. [W. T.]

4) Argaeus war wahrscheinlich ein Sohn des makedonischen Usurpators Amyntas II. (399—394), aus dem lynkestischen Fürstenhause; mit illyrischer Hülfe verdrängte er im J. 392 den legitimen Argeaden Amyntas II. vom Throne, und behauptete sich 392—390 v. Chr., wo ihn Amyntas mit Hülfe der Thessalier wieder vertrieb, Diod. XIV, 92. XV, 19. Isokr. Arch. §. 46. Aelian. V. H. IV, 8. O. Abel, Makedonien vor König Philipp S. 203—209. 231. vgl. Schäfer, Demosthenes II. S. 6 f. Vermutlich ist es derselbe der später, nach dem Tode Perdikkas III., im J. 359 mit Hülfe der Athener wieder als Prätendent auftritt, aber von Philipp, damals noch Vormund des von Perdikkas hinterlassenen Knaben, bei Methone geschlagen wird, Diod. XVI, 3. Demosth. g. Aristokr. p. 660. Justin. VII, 6. Von da an verlautet nichts mehr von ihm; ein Sohn von ihm ist wohl Herakleides, einer der Befehlshaber im Heere Alexanders d. Gr., Arrian. VII, 16. [K. u. Hg.]

Argaeus mons (Ἀργαῖον ὄρος), ein hohes, mit ewigem Schnee bedecktes Gebirge in dem nordwestlichen Theile von Kappadokien, der höchste Berg Kleinasiens, dessen Bild auf den Münzen von Caesarea in Kappadokien, welches am Fuße desselben lag, als gewöhnlicher Typus erscheint, Strab. XII. p. 538. Plin. H. N. VI, 3. Ptol. V, 6, 8. Solin. Amm. Marc. XX, 9. Steph. Byz. Mart. Cap. VI. §. 690 ed. Kopp. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 1074. An seinem Fuße schöne Wälden, Claudian. in Ruf. II, 31 und Laus Serenae 361. Jetzt Ardschisch, Hamilton, Reise in Kleinasien II. S. 263 ff. [G.]

Argäus (Ἄργαλος), Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Lakedämon, Paus. III, 1, 3. [H. u. St.]

Argenthone (Ἀργενθώνη), ein schönes Mädchen aus Mysien, eine Gefährtin der Jagd, welche sich mit Rhesos, der sie auf ihren Jagdzügen begleitet hatte, vermählte, und als dieser vor Troja durch Diomedes fiel, sich zu Tode grämte, Parth. Erot. 36. Nach Steph. Byz. v. Ἀργ. war ein Berg Mysiens nach ihr benannt. [H. u. St.]

Argenthonius (Ἀργενθώνιος), um die Mitte des sechsten Jahrh. v. Chr. Fürst von Tartessos, berühmt durch das hohe Alter das er erreicht haben soll (120 J., wovon 80 als Regent). Herod. I, 163 ff. Strab. III. p. 151. Mela II, 63. Phleg. Trall. fr. 29, 4. Ps. Lukian. Macrob. 10. Themist.

or. II. p. 38 A. Cic. Cato mai. 19, 69. Val. Max. VIII, 13. ext. 4. P
N. H. VII, 48, 154 (wozu vgl. Rh. Muſ. XVIII. S. 238 u. 534 f.). [K. u. W.

Arganthonius mons, Gebirge in Bithynien, das ſich an der N
ſeite des Meerbuſens von Kius (jetzt Modania) hinzieht und in dem Vo
birge Poſidium endigt, berühmt durch den Mythus des Hylas, Apoll. R
Argon. I, 1176. Strab. XII. p. 564. Etym. Magn. Steph. (Ἀργανθω
Anton. Liber. 26 (τὰ σφυρὰ τῆς Ἀργανθώνης). Jetzt Katirli. [G.]

Argantomăgus, Stadt der Bituriges Cubi in Aquitania pr
wo ſich zwei von Burdigala nach Avaricum führende Straßen vereini
(It. Ant. p. 460. 462. Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 40 Argentine
nannt; jetzt Argenton. [P. u. F.]

Argaraudaca, Stadt im ſüdöſtlichen Medien, Ptol. VI, 2, 18. S
Reichard jetzt Akarân. [G.]

Argari oder Argali urbs (Ἀργάρου oder Ἀργάλου πόλις ſchein
Ptolemäus geleſen werden zu müſſen), Stadt an dem nach ihr benan
Argaricus oder Argalicus sinus (der heutigen Palksbay) in Indien, S
VII, 1. Arr. peripl. mar. erythr. [G.]

Ἀργᾶς, Kitharöde und Dichter aus der Zeit der mittleren Kom
ſ. Alexis fr. 15 und Anaxandrides fr. 15 ed. min. (= Athenäus XI
638 D.) und fr. 40, 17 Ἀργᾶν ᾄδειν (bei der Hochzeit des Iphikrates
Ol. 103). [W. T.]

Argē (Ἀργη), 1) eine Jägerin, die, weil ſie einem von ihr verfo
Hirſch zurief, ſie wolle ihn einholen, wenn er auch der Sonne Schnell
hätte, vom Sonnengott in eine Hirſchkuh verwandelt wurde, Hygin.
Gerhard auserl. Vaſenb. II. S. 52 ff.

2) hyperboreiſche Jungfrau, welche mit Opis nach Delos gekom
war und dort an ihrem Grabe verehrt ward, Herod. IV, 35. ſ. Bd. II
1549. Müller Dorier I. S. 369. Welcker Götterlehre II. S. 351.

3) kretiſche Nymphe, Pſ. Plut. fluv. 16, 3.

4) Hund des Aktaion, Hygin. F. 181. [H. u. St.]

Argĕa (Ἀργεία), ſ. Argia.

Argeathae, Ort am Ladon in Arkadien, Pauſ. VIII, 23, 6. [

Argei, ſ. Bd. VI, 1. S. 650 mit Anm. 3. VI, 2. S. 2121. In
der nachmaligen vier ſtädtiſchen Tribus zu Rom waren ſechs sacella A
rum, welche aus der vorſervianiſchen Zeit herrührten (Liv. I, 21. Ovid.
III, 791. V, 631. Paul. Diac. p. 15. 19 M.), alſo im Ganzen 24, wie
L. L. V, 45 nach VII, 44 zu leſen iſt (Dionyſ. I, 38 nimmt irrthümli
an). Jährlich am 15 Mai (Mommſen inscr. lat. ant. p. 393 f.) wurde
Binſenpuppen, welche ſelbſt Argei hießen (Vertreter ihrer Bezirke),
dem pons sublicius als Sühnopfer, wahrſcheinlich für Saturn als unte
ſchen Gott, in den Tiber geworfen, wobei außer den Pontifices au
Veſtalen zugegen waren. Daß darin eine ſymboliſche Erinnerung an
hiſtoriſche Menſchenopfer liegt wird allgemein anerkannt, wenn man auch
über Bedeutung und Urſprung der Argei und ihrer Heiligthümer ſeh
ſchiedener Anſicht iſt. Eine klare Ueberſicht des betreffenden Materials
Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 200 ff. S. auch Schwegler,
Geſch. I. S. 379 ff. 217. 328. Th. G. Pfund, altital. Rechtsalterth.
röm. Sage, Weimar 1847, S. 259—263 (mit den dieſem Buch eigent
lichen ſeltſamen Limitationsbeziehungen).* [R.]

Argĕla (Ἀργέλη), des Theſpios Tochter, mit welcher Herakle
Kleolaos zeugte, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

---

* Klauſen, Aeneas und die Penaten II. S. 934 ff. Abeken, Mittelitali
127 ff. [Hkh.]

Argelia, s. Aregelia, oben S. 1494.

Argellius, Architekt, Erbauer des ionischen Asklepiostempels in Tralles und Schriftsteller über diesen Bau, sowie über die korinthische Ordnung, Vitr. VII. praef. 12. Da die handschriftliche Ueberlieferung des Namens nicht sicher ist, so ist vermutet worden daß er identisch sei mit Tarchesius (Vitr. IV, 3, 1), der sich gegen die Anwendung des dorischen Stils für Tempelhallen ausgesprochen hatte. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 342. [W. u. H. B.]

Argennis, s. Argennus.

Argennon, s. Argennum.

Argennum (*Ἀργεννον*), 1) die Südwestspitze der erythräischen Halbinsel in Ionien, von dem Vorgebirge Posidium der Insel Chios durch eine nur 60 Stadien breite Meerenge getrennt, Polyb. XVI, 8. Strab. XIV. p. 645. Ptol. V, 2. Bei Thuk. VIII, 34 *Ἀργινον*. Auf neueren Karten Cap Mene. — 2) Vorgebirge an der Nordwestspitze der Insel Lesbos, Ptol. V, 2 *Ἀργενον* Grashof). [G.]

3) Vorgebirge der Ostküste Siciliens bei Tauromenium (Ptol. III, 4, 9), jetzt Capo Taormina oder S. Angelo, nach Mannert IX, 2. S. 279 aber Capo Grosso, und nach Andern Capo S. Alessio. [P. u. F.]

Argennus (*Ἀργεννος, Ἀργυννος*), 1) Sohn der Pisidike, der Tochter des Skythischen Leukon, ein Böoter, Liebling Agamemnons, der im Flusse Kephisos ertrank, worauf A. der Aphrodite Argennis, einer Göttin lydischer Knabenliebe, ein Heiligthum erbaute, Steph. Byz. s. v. *Ἀργυννος*. Athen. XIII. p. 603 d. Phanokl. bei Clem. Alex. Protr. p. 32. Propert. III, 7, 21. Plut. Pyrrh. 7. Welcker Trilogie S. 356. Götterlehre II. S. 383. [H. u. St.]

2) eine der drei troglitischen Inseln zwischen Samos und der Küste von Kleinasien, Plin. N. H. V, 37. [G.]

Argennūsa, bei Plin. N. H. V, 38 irrig Arginusa, Insel mit einer gleichnamigen Stadt zwischen dem Vorgebirge Argennon und der ionischen Küste und dem Vorgebirge Posidium auf der Insel Chios. Plin. N. H. V, 38. Steph. Byz., wo für *Τρωάδος* wahrsch. *Ἰωνίας* gelesen werden muß. [G.]

Argenomesceum (*Ἀργενομέσκον*), Stadt der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 51), nach Plin. IV, 20, 34 mit dem Hafen Veneseca, da es wohl nicht zweifelhaft sein kann daß die hier und bei Mela III, 1, 10 genannten Orgenomesci oder Origonomesci (vgl. Tzschucke zu Mela I. I. II, 3. p. 52 f.) die Einwohner dieser Stadt sind; jetzt Argomeda und ihrer Hafen wahrscheinlich Puerto de S. Martin. [P. u. F.]

Argentānum, Stadt in Bruttium, nordöstlich von Clampetia (Liv. XXX, 19), noch jetzt Argentino. [P. u. F.]

Argentāria (Amm. Marc. XXXI, 10. Oros. VII, 33) oder Argentaria (It. Ant. p. 354. Tab. Peut.; *Ἀργεντοναρία* bei Ptol. II, 9, 18; Argentarium bei Aurel. Vict. Epit. 47; Castrum Argentariense in der Not. Imp.). 1) Stadt der Rauraci in Gallia Belgica an der Straße von Augusta Rauracorum nach Argentoratum, jetzt Arzenheim unterhalb Breisach mit Ueberresten, vgl. Schöpflin I. p. 52. 193 und über die alte Straße Walle Not. 97. — 2) Ort in Illyricum zwischen Stanecium und Sirmium in genau zu bestimmender Lage (Tab. Peut.). — 3) s. Argentoratum. [P. u. F.]

Argentarii. I. Geldwechsler. Dieses ursprünglich griechische Institut (s. Bd. III. S. 127 f.) gelangte erst dann nach Rom als man das Bedürfniß Geld zu wechseln, also nach Erweiterung des Verkehrs mit den Nachbarn; denn früher, als nur wenig fremdes Geld nach Rom kam, als man dasselbe und das aes zugleich als Wägstein galt, bedurfte man ihrer nicht. Aelter die samnitischen Kriege sind sie gewiß, obgleich sie erst hier von Liv. IX, erwähnt werden. Es gab zwei Classen, öffentliche und Privatwechsler. Wie man Privatwechsler kannte und brauchte hatte man Staatswechsler oder

öffentliche Bankiers, denen die Sorge für die öffentlichen Gelder obl
mensarii, nicht zu verwechseln mit mensarii quinqueviri und triumvi
Salmas. de usuris p. 509. P. Fabricius semestr. II, 15 und Duker z
VII, 21). Letztere sind eine Art außerordentlicher Magistrate, wo
angesehensten Männer genommen wurden, welche das Schuldenwes
Bürger regulierten und denselben aus dem Schatz Geld vorschoßen
VII, 21. XXIII, 21. XXIV, 18. XXVI, 36. Die mensarii stehen
niedriger, sie probieren die Münzen, sorgen für sichere Unterbringu
ihnen anvertrauten Staatsgelder, und haben daneben noch dieselben
geschäfte und Commissionen wie die argentarii; wenigstens findet
in den alten Schriftstellern keinen Unterschied, wenn auch manche re
Eigenthümlichkeiten stattfinden mochten. J. M. Müller, de aerario
torum apud vett. Rom., Hamburg 1778. S. Bd. IV. S. 1813.
Classe der öffentlichen Wechsler (mensarii, auch mensularii) gehören
falls die nummularii, von niederem Range (s. Hubert und Kraut in th
treffenden Abhh.), welche nur Geld wechselten und ausliehen, vielleic
in Silber und Erz Geschäfte machten, auch bei Auctionen nicht Theil
durften, s. S. 1517. Zuweilen heißen sie auch mensarii, so bei Paul. D
mensarii p. 124 M. Suet. Oct. 4 und in den Pandekten einige Male.
Privatwechsler dagegen heißen argentarii (Orelli-Henzen 913. 995.
4109. 4146. 4302. 6304. Mommsen I. lat. ant. 1087), argentese
exercitores, argenti distractores, auch negotiatores stipis argentariae,
Henzen 4060 (bei den griechischen Namen wird der Unterschied nicht
festgehalten, nämlich τραπεζῖται, ἀργυροπράκται, ἀργυράμοιβοι, κο
τοπῶλαι, κολλυβισταί, vgl. Prokop. hist. arc. 22). Ueber den privaten
ter der argentarii kann kein Zweifel stattfinden, s. Ulp. Dig. XVIII, 1,
bernae (scil. argentariae) publicae sunt, quarum usus ad privatos p
Liv. XL, 51. Hubert p. 30 ff. Der Geschäftskreis der argentarii,
die mensarii keineswegs ausgeschlossen sind, ist sehr vielseitig und umf
möglichen auf Geld und Handel bezüglichen Besorgungen, analog den h
Geschäftsagenten und Notariatsbureaus. Er läßt sich in folgenden
ten betrachten: 1) Permutatio. Ursprünglich war Wechseln des G
Hauptsache, namentlich Umtauschung fremder gegen einheimische Münz
wobei sie ein kleines Aufgeld empfingen, collybus genannt, Cic. V
78; doch heißt collybus auch das Wechseln selbst, Cic. ad Att. XII
Bos. u. Popm. Anm. zu XII, 5. Gothofr. zu Cod. Theod. IX, 22. T
p. 203. Hubert p. 11 f. Im Verlaufe der Zeit nahm permutatio n
andere Bedeutung an, nämlich die nach und nach aus Griechenland h
gekommene Zahlung durch Wechsel, welche die argentarii ebenfalls be
so daß sie z. B. das Geld in Rom annahmen und durch einen andern
in Athen auszahlen ließen. Bei Cicero ist die Bedeutung verschieden,
XII, 24. 27. XV, 15 permutetur Athenas; V, 15. XI, 1. 24. ad
17. III, 5. ad Qu. fr. I, 3. p. Rabir. 14. Manche zum Theil ganz
Streitigkeiten der älteren Praktiker über die römische permutatio sind
bei Hubert p. 59 ff. Auch berechneten die argentarii den Geldcurs in
denen Ländern und zu verschiedenen Zeiten, s. die Erklärer zu Cic. p. Q
namentlich Klotz S. 568—572, wo auch Niebuhr's Bemerkung im
Mus. I. S. 224—226 kurz mitgetheilt ist. 2) Durch diese Geldg
erhoben sich die Wechsler allmählich zu einer Art von Bank, indem
Geld anvertraut wurde, theils als depositum, welches sie auf Verla
Zahlungen im Namen des Deponierenden anwandten oder auf Zinse
leihen durften (dieses deponierte Geld hieß vacua, weil die argentarii
Zins dafür gaben; Beispiele solcher Depositen s. Plaut. Curc. II, 3, 6
III, 66. IV, 3, 3 f. Dig. XVI, 3, 7. §. 2. XLII, 1, 15. §. 11. 5, 24. §. 2

theils als creditum, nämlich auf Zinsen, um es selbst wieder auf Zinsen zu verleihen, z. B. Suet. Oct. 39. Dieser Unterschied zwischen deponere und credere war praktisch nicht unwichtig und ist zu erkennen aus den citierten Digestenstellen, sowie II, 14, 47. §. 1. Manche Personen gaben den Wechslern ihr ganzes Vermögen zur Verwaltung, Cic. p. Caec. 6. Gronov. obss. IV, 21. Daß die argentarii im Namen ihrer Deponenten Zahlung leisten kommt sehr oft vor, und diese heißt per mensam, de mensa oder per mensae scripturam, entgegengesetzt der baaren Zahlung, welche der Herr selbst bewirkt, ex area oder de domo genannt, Plaut: Curc. V, 3, 7 f. 43 f. Capt. II, 3, 69. Polyb. XXXII, 13. Cic. Top. 3. ad Att. I, 9. Schol. (u. Teuffel S. 97 ff.) zu Hor. Sat. II, 3, 69. Suet. Caes. 42. Oct. 40. Sen. ep. 26. Gai. III, 131. Salmas. de modo usur. 11. p. 473 ff. Niemals wird vom Wechsler ausgezahlt ohne persönliche Autorisation (z. B. Plaut. Capt. l. l.) oder schriftliche Anweisung (Caution, Ordre an den Bankier, Plauf. Curc. III, 59 ff.), welche perscriptio hieß (auch steht perscriptio statt der Zahlung selbst); und zwar theils in baarem Gelde, theils durch scribere im Rechenbuch (wieder eine andere Bedeutung von scribere), indem die Summe im Buche des Bankiers der einen Person abgeschrieben und der andern zugeschrieben wird. Ueber diese und die andern Bedeutungen von scribere, perscribere, perscriptio s. Plaut. Asin. II, 4, 30—34. Curc. V, 2, 20. Donat. zu Ter. Phorm. V, 8, 28 ff. zu Adelph. II, 4, 13 (Donat. u. Schol. zu Hor. Sat. II, 3, 69. 76 erklärten fälschlich scribere als mutuum sumere, s. dagegen Berliner Zeitschr. f. Gymnas. VII. S. 301). Cic. ad Att. IV, 18. IX, 12. XII, 51. XVI, 2. Phil. V, 4, 11. Verr. V, 19. Bentley zu Hor. Epist. II, 1, 105. Duker zu Liv. XXIV, 18 a quaestore perscribebatur (durch Anweisung auf den Quästor). Burmann zu Suet. Caes. 42. Rescribere heißt Zurückzahlen einer Schuld durch Anweisung, und zwar meistentheils auf den Wechsler, Ter. Phorm. V, 8, 29. Hor. Sat. II, 3, 76 mit Teuffels Commentar S. 79 f. Servius zu Virg. Aen. VII, 422. Auson. epist. V, 23. (Uebertragen auf einen Andern heißt überhaupt legare ab aliquo oder delegare, Cic. p. Clu. 12. Top. 3 f. p. Planc. 42. ad Att. XII, 3. 12. XIII, 46. ad Fam. VII, 5. Sen. ep. 18. de ben. IV, 11; numerare und solvere ab aliquo, Cic. p. Caec. 6. p. Planc. 9. p. Flacc. 19. ad Att. VII, 18. Plaut. Curc. V, 2, 20; recipere aber für einen Andern übernehmen.) Die Zahlungen für Andere machten die argentarii auch von eigenem Gelde, indem sie creditierten, sowie sie überhaupt auf Zinsen Geld ausliehen, Plaut. Epid. I, 2, 40. Curc. IV, 1, 19. 2, 22. Truc. II, 1, 51 ff. s. auch Tac. Ann. VI, 17. — Ueber alle diese Geschäfte, sowie über die gesammte Einnahme und Ausgabe führten die Wechsler genaue Rechnung in ihren Büchern (codex, tabulae, rationes), welche ebenso wie alle römischen Hausrechnungsbücher beschaffen waren, nämlich mit zwei Seiten, auf deren einer die Einnahme (acceptum), auf der andern die Ausgabe stand (expensum), Plin. H. N. II, 7 (Ursprung der doppelten italienischen Buchführung). Jede Person mit welcher sie in Verkehr standen hatte wahrscheinlich ihre besondere pagina im Buche, wo auf der einen Seite ihr Guthaben, auf der andern das debet eingezeichnet wurde, s. Nomen, Bd. V. S. 678 ff. Diese Bücher hatten die Wechsler noch lange, während sie bei den Privatleuten schon im Anfang der Kaiserzeit außer Gebrauch kamen, Ps. Asc. zu Cic. Verr. I, 23. p. 175 Orell.) Von der Bilance geben die argentarii ihren Committenten ꝛc. mitunter schriftlich Nachricht (z. B. Dig. II, 14, 47. §. 1. XIV, 3, 20) oder sie rechnen persönlich mit denselben ab (Plaut. Aul. III, 5, 53 ff.). Das Rechnungsablegen hieß rationem referre (vgl. Cic. Verr. I, 13 f.) und reddere, obwohl dieses im weiteren Sinne auch das Herauszahlen des Saldo inbegriff, Dig. XXXIV, 3, 31. §. 1. XXXV, 1, 82. XL, 7, 6. §. 7 u. s. w. Die darauf folgende Prüfung der einzelnen Posten nannte man

computatio oder putatio (nach Varro L. L. VI, 63 f. v. a. purum facere Dig. II, 14, 17. §. 1. Cic. ad Att. IV, 11. Cat. r. r. 5. Gell. VI, 5. Dar schließt sich disputatio oder dispunctio, wo die einzelnen Posten auseinande gesetzt und berechnet werden (Dig. L, 16, 36. Sen. de ben. IV, 32), wora subscriptio folgt, das Anerkennen durch Namensunterschrift (Dig. XXXIV, 12). Das Quittieren nannte man parem rationem adscribere (Dig. XL, 22), so daß man nun quitt war. Der Saldo (reliquum, Cic. ad Att. VII, davon reliquari und reliquare in Rückstand bleiben) wurde oft baar bezah (restituere, satisfacere, reddere, paria facere, pariatio, wie sich in Dig. findet), und dann pflegte man die Rechnung zu durchstreichen (expungere, Plau Cist. I, 3, 41). Expedire heißt allgemeiner blos in Ordnung bringen (Cic. Att. XVI, 6). Wurde der Saldo nicht bezahlt, so kam er entweder in neue Rechnung (Cic. ad Att. VII, 3) oder der Debitor stellte einen Sch darüber aus (epistola, Dig. II, 14, 47. §. 1). Da diese Bücher mit der gr ten Gewissenhaftigkeit abgefaßt wurden und die Zeitangaben auf das Sc fältigste enthielten, so verdienten sie den höchsten Glauben (daher sogar fi publica) und begründeten eine Literalobligation für den Wechsler (in ei Angelegenheiten) oder dienten als Zeugen in fremden zweifelhaften legenheiten (Cic. p. Caec. 6. Gell. XIV, 2 mensae rationes), in welche argentarii sehr oft verflochten waren, da nur wenige Geschäfte und Contr ohne ihren Einfluß und Einwirkung abgeschlossen wurden. Die Bü waren ohne Schwur gültig und durften von den argentarii denen nicht w enthalten werden welche bei einer Sache betheiligt oder interessiert wa Das Vorzeigen derselben hieß edere, Dig. II, 13, 1. §. 1 = copiam dec bendi facere vel in libello complecti et dare vel dictare oder 6. §. 7 vel tare vel tradere libellum vel codicem proferre etc. und im Edict des P tors stand ausdrücklich, l. 4 argentear mensae exercitores rationem ad se pertinent edant adiecto die et consule, auch l. 6. §. 8 argentario qui iterum edi postulabit causa cognita edi iubebo. — 3) Aelter als d später sehr ausgebildete Bankiergeschäft war die thätige Wirksamkeit der gentarii im Handel, namentlich bei Auctionen. Bei Privatkäufen und käufen dienten sie als Mäkler, interpretes (Plaut. Curc. III, 1, 63 ff.), besorgten übertragene Auctionen eines ganzen Vermögens, z. B. einer schaft (Dig. V, 3, 18. XLVI, 3, 88. P. Fabri semestr. II, 15), und bei öffentlichen Auctionen waren sie regelmäßig zugegen, nicht als Vorste sondern als Protokollisten, indem sie die Sache, Ersteigerungspreis und steher in die Liste einschrieben und sodann auch die Bezahlung eincassier Cic. p. Caec. 4. 6. Quintil. XI, 2, 24. Sen. controv. I. praef. p. 66 Suet. Nero 5. Gai. IV, 126. Capit. Ant. 9 (wo Gesetze de mensariis de auction. verbunden vorkommen). Wegen des Eincassierens heißen argentarii zuweilen coactores (eigentlich nur Diener der argentarii), s. II. S. 472. Auch waren die tabulae auct. an den Buden der Wechsler a heftet, Hotom. zu Cic. p. Caec. 6. — 4) Probatio nummorum. Manch Verfälschungen des Gelds und der Gebrauch fremder Münzen gaben Ver lassung die Wechsler, welche vermöge ihres Geschäfts die Münzen am be kannten, als probatores anzuwenden, so daß sie bei allen beträchtlichen Z lungen als solche zugezogen wurden. Wahrscheinlich hatten Anfangs die Staats-, dann auch die Privatwechsler die Befugniß dazu, so daß sich Zahlende ihrem Ausspruch unterwerfen mußte. Legal geschah dieses erst einer lex des Marius Gratidianus, von welcher Plin. H. N. XXIII, 9 daß sie durch Verfälschungen des Triumvir Antonius nöthig geworden dem Volke sehr angenehm gewesen sei, obgleich es conventionell gewiß vorher geschehen war. Andeutungen s. bei Cic. ad Att. XII, 5 mit den Er Apul. metam. p. 243 ed. Elmenh. Dig. XLVI, 3, 39. Auch die in

Münze vom Staate angestellten Probierer hießen nummularii, Orelli-Henzen 3226 nummularii officinarum argentariarum familiae monetariae. 4229. 4255 f. 4266 monetae et auri superpositus. 5082 (de basil. 5094 (a Mercurio). 6548 f. — 5) Solidorum venditio. In Kaiserzeit kam noch die Pflicht hinzu der kaiserlichen Münze die neuge- Stücke abzukaufen und unter das Publikum zu bringen. Salmas. de c. 17. p. 504 vereinigt die verschiedenen Angaben darüber bei Sym- ep. IX, 49 u. Prokop. anecd. 25; s. auch Nov. Theod. 25 mit Gothofr. Tom. VI, 2. app. p. 71 u. Cod. Th. IX, 22, 1. Tom. III. ed. Gothofr. p. — Die argentarii waren zwar keine unter öffentlicher Auctorität an- Personen, wie mensarii und nummularii, hatten aber eine bestimmte und bildeten, in societates geschieden, ebenso wie jene ein Collegium, welchem die Aufnahme der neuen Mitglieder abhieng. Auf Inschriften sich Spuren dieser Corporationen, so Reines. cl. I. inscr. 139. Orelli- 1885 corpus argentariorum; das Colleg zu Constantinopel wird er- Inst. Nov. 136. Nur Freie waren aufnahmsfähig, und wenn Skla- argentarii vorkommen, so ist dieses nur eine Stellvertretung des welcher sogar dann für jene einstehen muß wenn sie ihr peculium da- bedeten, Dig. II, 13, 4. §. 3. XIV, 3, 5. §. 3. 19. Was die recht- Verhältnisse der argentarii betrifft, so hatten dieselben manches Eigen- z. B. die Verpflichtung daß ein socius für den andern hafte, ad II, 13. Dig. II, 14, 9 pr. 25 pr. 27 pr. Daneben standen auch manche Einschränkungen, z. B. daß man nur auf den Saldo bei ihnen klagen durfte, was nach gegenseitiger Abrechnung zu fordern übrig bleibt, sonst lief Gefahr das Ganze einzubüßen, Gai. IV, 64. 66. 68. vgl. Quintil. Inst. 105. Justinian, der besondere Gönner der argentarii, hat diese Pri- sehr vermehrt, Nov. 136. Den unredlichen argentarius bedrohten aber desto härtere Strafen (Suet. Galb. 10. Auson. epigr. 15), und der praef. urbi hatte in der Kaiserzeit die Aufsicht über sie, Dig. I, 12, 1. §. 9. obss. V, 18. VII, 13. — Das Ansehen des Wechslerstandes ist sehr sitten, indem manche Stellen dafür sprechen daß es ein anständiges ehren- und namentlich durch den Reichthum der Mitglieder angesehenes Ge- gewesen sei (Cic. p. Caec. 4. argentariam non ignobilem, Aur. Vict. Suet. Vesp. 1. Acro zu Hor. Sat. I, 6, 86), während andere Stellen verächtlich desselben erwähnen, Plaut. Pers. III, 28—38. Curc. III, 1— IV, 2, 20. 10 ff. Cas. prol. 25—28. Truc. I, 1, 47 ff. Suet. Oct. 2 f. 70. Streit läßt sich dann leicht beilegen wenn man die verschiedenen Classen scheidet: der reiche und große argent. war gewiß ebenso angesehen wie heutige Bankier; der welcher durch schmutzigen Wucher das an sich acht- Geschäft herabwürdigte oder welcher wegen geringer Mittel nur im kleinen handeln konnte wurde zum Wenigsten nicht geachtet, wie überhaupt Kleinhändler. Nur auf die zweite Gattung beziehen sich die zum Theil scherzhaften Stellen des Plautus. — Der Platz der Wechsler ist auf Forum, Plaut. Truc. I, 1, 51. Ter. Phorm. V, 8, 28. Adelph. II, 4, 13. archit. V, 1 (daher foro cedere oder abire = bankerott werden, VI, 3, 7. §. 2; auch foro mergi, Plaut. Epid. I, 2, 16), und zwar in tabernae (Liv. IX, 40. XXVI, 11. 27. Flor. II, 6. 48), welche der von Staatswegen baute (Liv. XXVII, 11. XXXIX, 44. XLI, 27. 16) und an die argentarii verkaufte, d. h. nicht den Grund und Boden, nur das Benutzungsrecht, Liv. XL, 51. Dig. XVIII, 1, 32. (Solche Buden legte schon Tarquinius Priscus an, obgleich noch nicht für die argentarii, Liv. I, 35. III, 48. Dion. Hal. III, 67.) Sie lagen an den beiden Seiten des Forum (Cic. p. Quinct. 4. Phil. VI, 5. Ovid rem. am. 561. const. sap. 13) und hießen theils veteres (Plaut. Curc. IV, 1, 14—20.

Asin. I, 103 f. 112 f. Suet. Oct. 100. Plin. XXXV, 4, 8. 10, 36), fü
novae (nach dem großen Brand, Liv. XLIV, 16), auf der Nordseite des Fo
wie Cic. Acad. IV, 22 zeigt, Varro L. L. VI, 59 sub novis, ebenso Cic.
orat. II, 66. Liv. XXVI, 27. XL, 51. Quintil. Inst. VI, 3, 58. Eine w
Börse war der Ianus medius auf dem Forum, Cic. de off. II, 25. Schol
Erklärer zu Hor. epist. I, 1, 54. Sat. II, 3, 18. Becker, röm. Alterth. I
326 f. Brissonius, ant. ex iure civ. sel. II, 12 (p. 72 f. ed. Lips. 1741)
Peters Anm. zu Cic. de off. II, 25. p. 169—176. Weissenborn zu Liv. XX
11. 27. XXVII, 11. Becker, röm. Alterth. I. S. 295 ff. Ritschl, pro
index lection. aestiv., Bonn 1845 (gegen Osann, anal. crit. p. 188 ff.).
Zahlbank oder mensa war in der Bude die Hauptsache, so daß mensa
taberna oft gleichbedeutend gebraucht werden, Cic. p. Flacc. 19. Dig. II
4. XIV, 3, 20. Argentarii in Constantinopel erwähnt Malal. chron.
p. 395 Dind. * — Literatur: Sigonius, de ant. iure pop. Rom. II, 11.
I. p. 322—328. C. Hofmann, de commerciis et cambiis vett. Regi
1726. J. G. Sieber, de argentar. Lips. 1737. 1739. II. und in J.
Besecke's thes. iur. camb. I. p. 1—55. H. Hubert, disp. III. de arg
veterum (praes. E. Otto), Traject. 1739. 1740 und im Thes. diss. iur
lect. in acad. Belg. (von Oelrichs), Brem. et Lips. 1769. II, 1. p. 1—
L. Harscher, über die rationes domest. der Römer (Urkundenedition und
gentarien), in Grolmans Magazin f. Philos. u. Gesch. des Rechts, G
1807. I. S. 319—336. II. S. 178—182. 213—221. W. T. Krant, de
gentariis et nummulariis, Göttingen 1826. F. Walter, Gesch. d. röm. R
I. S. 229 ff. G. C. Heimbach, vom Credittum, Leipzig 1849, S. 618—
C. Pagenstecher, de lit. oblig., Heidelberg 1851, p. 27—42. 77 ff. M. B
ius naturae, aeq. et bon., Leipzig 1857. II. S. 244—249. Rein, röm.
vatrecht S. 686 ff.

II. Argentarius, nämlich faber, Silberarbeiter (Orelli-Henzen 7. 4
5085. 5755) oder argentarius vascularius (ib. 4147. 7217). ** Von d
nicht von den Bankiers, hat die basilica argentaria ihren Namen erh
L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846, S. 145. [R.]

III. Argentarius als Eigenname.

1) Argentarius, Grieche von Geburt (M. Sen. p. 265, 18 Bu.),
zu Rom in der Zeit des Cestius Pius, der sein Lehrer gewesen war und
Manier er fortwährend beibehielt, obwohl das persönliche Verhältniß
sich sehr trübte; s. M. Sen. p. 265, 9 ff., z. B. omnibus insistebat
vestigiis: aeque ex tempore dicebat, aeque contumeliose multa inter
bat; illud tamen optima fide praestitit, cum uterque Graecus esset, ut
quam graece declamaret; vgl. 89, 19 f. Ueber seine Redeweise s. au
p. 257, 27 f.: Arg. in quae solebat schemata minuta tractationem vi
tissimam fregit. Der ältere Seneca hat in seiner Schrift zahlreiche,
kürzere (längere p. 26, 11 ff. 41, 25 ff. 59, 2 ff. 64, 13 ff. 126, 13 ff.
6 ff. 196 f.) Proben seiner Beredtsamkeit gegeben. Zweifelhaft ist
identisch ist mit dem M. Argentarius von welchem in der griechischen An
logie sich 36 Epigramme finden, meist erotischen Inhalts und theilweis
Wortspielen beruhend; eine Zeitandeutung ist in denselben nicht enth
Vgl. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 860 f.

2) Argentaria Polla, Gattin des Lucanus, s. Bd. V. S. 1803.

3) Argentaria L. f. Maximilla, Mommsen I. R. N. 1552 (Beneven

* Darstellungen von Geldwechslern s. bei O. Jahn, Berichte der sächs. G
W. 1861, S. 349 f. A. 220. [W. T.]

** O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 305 f. mit Anm. 50.
die ἀργυροκόπιοι und χρυσοχόοι bei Polyb. XXVI, 10. [W. T.]

4) L. Argentarius Celsinus und L. Argentarius Valens auf der Inschrift aus Spanien bei Gruter p. 858, 8.

Andere bei Gruter p. 845, 2 (Rom). [W. T.]

Argentarius mons, 1) Name der Halbinsel beim Portus Herculis Cosa in Etrurien (Rutil. I, 315). — 2) der Silberberg in Hispania citra an den Quellen des Baetis, ein Theil des Orospeda (im jetzigen Gebirge Cazorla), bei Strab. III. p. 148 u. 161 (τὸ ἀργυροῦν ὄρος) u. Aviен. ora. 291. Vgl. auch Paus. VI, 19 u. Steph. Byz. v. Ταρτησσός. Bochart Phaleg I, 34. p. 601 glaubt mit Strab. l. l. daß der einheimische Name Orospeda Silberberg bedeute. Plin. III, 1, 3 läßt den Bätis auf dem Saltus Tugiensis entspringen, so daß dieser sonst unbekannte Name wohl dasselbe Gebirge bezeichnet. [P. u. F.]

Argentea Regio (Ἀργυρᾶ χώρα, Ptol. VII, 2, 3. 17; bei Plin. VI, 21, 23 Argyre), Gegend auf der Westseite der Halbinsel von India extra Gangem, die nach Ptolemäus mehrere Städte, viele Silberbergwerke und zottenplattnasige Einwohner von weißer (!) Farbe hatte. [F.]

Argentecla, s. Argentiolum.

Argentëus, Fluß in Gallia Narbonensis, entspringt bei Alba Augusta und mündet bei Forum Julium in das mare Gallicum (Cic. ad Fam. X, 34. Plin. III, 4, 5. Ptol. II, 10, 8); noch jetzt Argens. Millin Voy. II. 578 vermutet, er verdanke seinen Namen der vielen Mica in seinem Bette, die Silber glänze. [P. u. F.]

Argentia, Ort in Oberitalien, zwischen Mediolanum und Bergomum, 12 Millien von ersterer (It. Hier. p. 558), nach Walckenaer jetzt S. Agata bei Reichard aber Gorgonzola und nach Lapie Colombarolo). [P. u. F.]

Argentinus, Gott des geprägten Silbers, Sohn des Aesculanus, Augustin. de civit. D. IV, 21. [H. u. St.]

Argentiölum (bei Ptol. II, 6, 28 Ἀργεντίολα), Stadt in Asturien, an der Straße von Asturica nach Bracara (It. Ant. p. 423), nach Cortés Torienzo. [P. u. F.]

Argentorätum (Ἀργεντόρατον; Argentoratus bei Amm. Marc. XI, XVI, 2; beim Geo. Rav. IV, 26 Argentaria und bei Zosim. III, 3 im Pl. Ἀργεντορᾶ?*), Stadt der Vangionen in Obergermanien (Gallia Belgica) am Rhenus und der von Augusta Rauracorum nach Mogontiacum führenden Heerstraße, zuerst von Ptol. II, 9, 17 genannt, Hauptquartier der achten Legion (Ptol. l. l. u. Inschrr. bei Schöpflin Als. ill. I. p. 510 ff. Nr. 940 u. 2041) und Hauptstützpunkt der Römer in dieser Gegend mit einer großen Waffenfabrik (Not. imp. occid. c. 29), ein municipium (Ammian. XV, 8), und zwar eine Festung (Julian. Ep. ad Athen. p. 972). Hier erfocht Julian einen glänzenden Sieg über die Alemannen (Amm. Marc. XVI, 12). Der Notit. Imp. und beim Geogr. Rav. erscheint bereits der Name Strateburgum und Stratisburgum, welchen es vielleicht erhielt weil hier viele Straßen zusammenliefen (vgl. Schöpflin l. l. I. p. 225). Uebrigens vgl. Eutrop. X, 18. It. Ant. p. 239. 241. 252. 346. 350. 354. 368. 372. 374. Tab. Peut. Von die wenigen Alterthümer des heutigen Straßburg vgl. Schöpflin l. l. I. p. 226. [P. u. F.]

Argentomagus (mag = campus, vgl. Eburomagus, Magetobriga), Stadt in Gallien (It. Ant.).

Argentovaria, s. Argentaria, S. 1513.

Argentum (ἄργυρος, Silber)** war nebst dem Golde der Stoff dessen

* Ueber die Ableitung des Namens vgl. Schöpflin Als. ill. I. p. 204 und Hist. de l'Acad. des Inscr. IX. p. 130. [F.]

** Ueber das Silber als Metall s. Bd. V. S. 145 ff. [W. T.]

man sich zuerst im Alterthume zur Anfertigung des Geldes bediente, sei
nun daß die Lydier, wie Herod. I, 94 und der noch ältere Xenophanes
Kolophon bei Pollux IX, 83 (vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 839) berich
die Erfinder der Gold- und Silbermünzen waren, oder daß Phidon der
giver, als Herr von Aegina (um Ol. 8, s. Ephorus bei Strab. VIII. p.
Marm. Parium. Pollux IX, 83. Ael. Var. hist. XII, 10. vgl. Weißenb
Hellen S. 74 f.), den ersten Versuch gemacht hat statt der Metallstäbe
Barren ein geprägtes rundes Geldstück von bestimmtem Werthe als
quemeres Tauschmittel anzufertigen.* Die Form der ältesten Silbermü
war, wie die der Goldmünzen, ihrer Ableitung aus den früher beim Tau
handel gebrauchten Stäbchen und Barren ganz angemessen; es waren
Klümpchen, auf deren obere Seite man ein bildliches Zeichen prägte, das
Ursprung angab und dadurch den inneren Werth garantieren sollte; so
den Münzen von Phokäa eine Robbe, auf denen von Ephesus eine Biene,
denen von Klazomenä einen geflügelten Eber, auf denen von Chios
sitzende Sphinx, auf denen von Lampsakus ein geflügeltes Seepferd, auf d
der persischen Könige einen knieenden Bogenschützen, auf denen von
eine Schildkröte u. s. w. Damit war aber für den Anfang Alles erf
was man zur Ausschmückung und Charakterisierung der Münze glaubte
zu können. Die Rückseite derselben wurde lediglich durch ein rohes Vi
bezeichnet, das offenbar dadurch entstanden war daß man den in den A
befestigten Unterstempel derartig anfeilte daß er im Stande war den darauf
legten Metallklumpen, nach einigen Schlägen mit dem Hammer, festzuhal
um alsdann den mit einem Bilde verzierten Oberstempel darauf abschl
zu können. Dieß eingeprägte Viereck, Quadratum incusum, wird nach und
durch Eintheilung in kleinere Vierecke oder in Dreiecke verziert, darauf
einzelnen Buchstaben oder Monogrammen versehen und nachher mit kle
bildlichen Darstellungen ausgeschmückt; erst nach einer langen Reihe
Jahren (um 500 v. Chr.), nachdem das quadratum incusum immer s
geworden war, kam man dahin auch die Rückseite der Münze mit e
ordentlichen Gepräge auszustatten. — Einen ganz besonderen Weg s
man dabei in den griechischen Pflanzstädten Lucaniens und in einigen
barten Städten ein. Statt der dicken kugelförmigen Münzen prägte
hier Anfangs dünne blechartige Stücke (nummi incusi), deren Rückseite
Typus der Vorderseite, jedoch vertieft und ein wenig verändert, wieder
etwa wie die Bracteaten des Mittelalters (s. Eckhel, Doctrina nummor
p. 149 f.). — Die Größe und der verhältnißmäßige Werth der griechis
Silbermünzen war außerordentlich verschieden. Abgesehen von den nur
ten geprägten Dekadrachmen (10 Drachmen) haben wir in Griechenland
tradrachmen (4 Drachmen), Didrachmen (2 Drachmen), Drachmen, Triob
(halbe Drachmen), Obolen (Sechstelbrachmen), Hemiobolien (Zwölf
Drachmen), ja es gibt auch noch πεντώβολον (5 Obolen), τετρώβολον
Obolen), διώβολον (2 Obolen), τριημιωβόλιον (1½ Obolen), τριτημό
(¾ Obolus) und τεταρτημόριον (¼ Obolus); denn in Griechenland
erst spät das Kupfergeld als Scheidemünze auf. — Die Römer dage
welche erst seit dem J. 486 d. St. Silbermünzen schlugen, schloßen sich
Betreff der Form und Ausschmückung derselben im Ganzen dem damal

* Der scheinbare Widerspruch der Geschichtschreiber läßt sich vielleicht dad
auflösen daß man die Lydier für die wirklichen Erfinder der Münzprägung annim
die bei ihnen und ihren kleinasiatischen Nachbarn ursprünglich nur oder doch zumeis
Gold ausgeführt wurde, während die an Gold armen, an Silber dagegen reiche
Aegineten im eigentlichen Hellas zuerst Silbermünzen schlagen ließen. Das aber s
fest daß die Ausprägung von Gold- und Silbermünzen nicht höher hinaufgeht als z
Anfange des sechsten oder allenfalls in die Mitte des siebenten Jahrh. v. Chr. [G.

leichnahme der Griechen an, jedoch überschritten sie die Größe der Drachme (bei ihnen denarius) nicht. Außer dem denarius finden wir in Rom noch den quinarius ($^1/_2$ Denar), den sestertius ($^1/_4$ Denar) und vorübergehend den victoriatus, der ursprünglich einen Werth von $^3/_4$ Denaren hatte, später dem Quinar gleichkam, und von welchem auch Hälften (semivictoriati) geprägt worden sind. Zu diesen kommt unter Caracalla noch der Aurelianus oder antinianus, eine Münze welche den denarius um etwa ein Drittel überstieg. Tetradrachmen und Tetradrachmen des Antonius, Augustus und späterer it, selbst die mit lateinischer Aufschrift, sind nichtrömischen Gepräges matis peregrini). Erst von Septimius Severus an bis auf Carus (etwa –283 n. Chr.) finden sich größere Silbermünzen, die unfehlbar in Rom gt sind, die aber, wie die griechischen Silbermünzen die den Werth der drachmen überschreiten, z. B. die durch ihren hohen Kunstwerth sowohl durch ihre Größe berühmten syrakusischen großen Silbermünzen (zum mit der Inschrift *ΑΘΛΑ*), nicht als Geld, sondern vielmehr als Me- bei großen Geldspenden oder zur Erinnerung an feierliche Gelegen- Spiele, Siege u. s. w. ausgegeben worden sind. — Was den innern (das Korn) der alten Silbermünzen anbetrifft, so gilt im Allgemeinen dsatz: je feiner das Silber, desto älter die Münze. Die griechischen münzen sind fast alle von feinem Silber. Erst die syrischen Könige chterten den Gehalt derselben. Unter der Herrschaft der Römer hör- griechischen Städte auf Silbermünzen zu prägen. Mit wenigen Aus- (Amisus und Tarsus, s. Aes, oben S. 431) sind die Silbermünzen cher Städte aus den Zeiten der römischen Kaiser aus kaiserlichen Münz- hervorgegangen; so die Silbermünzen von Caesarea in Kappadokien, ia in Syrien, Alexandria in Aegypten und von mehreren meist auf nzen nicht genannten, aber aus den Typen erkennbaren Städten Asiens frika's unter Trajan, welche fast sämmtlich deßhalb auch die Regie- hre des Kaisers (tribunicia potestas), nicht die Aera der Stadt worin prägt worden, als Zeitbestimmung angeben. Aus ziemlich reinem Silber diesen späteren griechischen Silbermünzen die von Antiochien in bis auf Hadrian, die Münzen mit der Aufschrift *ΕΤΟΤΣ ΝΕΟΤ* unter Vespasian und seiner Familie, die Tetradrachmen, Didrachmen drachmen griechischer Städte unter Trajan und die größtentheils unter geprägten Silbermünzen von Amisus in Pontus. Die schlechtesten sind die Alexandriner, welche schon von Kaiser Claudius an stark sind. Bei den Römern erhielt sich eine ziemliche Reinheit des Sil- auf die Mitte der Regierung Nero's, wo die absichtliche Legierung , die Anfangs $^1/_{20}$, dann, mit verschiedenen Schwankungen, unter an $^1/_{10}$, von Trajan bis Antoninus Pius $^1/_5$, unter M. Aurelius An- $^1/_4$, unter Commodus $^3/_{10}$, unter Severus $^1/_2$ des Münzgewichtes Unter Valerianus und Gallienus sinkt der Feingehalt der Silber- auf 20 und weniger Prozente, und die Münzen der folgenden Kaiser Diocletian enthalten kaum 5% Silber und empfangen nur durch eine flüchtige Aehnlichkeit mit dem Silber (daher sie bei den auch nummi tincti, médailles saucées genannt werden, zum Unter- von den subaerati, pelliculati oder ferruminati, médailles fourrées, ein Werk alter, zum Theil sogar officieller, Falschmünzerei waren). Diocletian und seinen Nachfolgern ist, mit geringen Ausnahmen, das wieder wesentlich rein (Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens S. 792 ff.). — Das Verhältniß zwischen Silber und Gold war in dem Alter- ebenso schwankend wie jetzt. Nach Herod. III, 95 war das Verhältniß :13; nach Plat. Hipparch. p. 231 D. wie 1 : 12; nach Menander bei IX, 76 wie 1 : 10. Bei den Römern soll es zuerst wie 1 : 15 gestan-

den haben, später wie 1 : 12; nach Polyb. XXII, 15 = Liv. XXXVIII, 1 565 d. St.) wie 1 : 10. Wie sehr die Zeitumstände auf dieses Verhä einwirkten zeigt sich deutlich aus Suet. Caes. 54. — Außer den bereits führten Stellen sind über das Silbergeld der Alten noch zu vergleichen: E Doctr. num. vet. T. I. Prolegomena generalia. C. O. Müller's Han der Archäologie der Kunst, an mehreren Stellen, vorzüglich §. 97. v. hof, Handbuch der griech. Numismatik (Hannover 1850). Grässe, Han der alten Numismatik (Leipzig 1854), S. 28 ff. 61 ff. 166 ff. Hultsch, g u. röm. Metrologie (Berlin 1862); vorzüglich aber Th. Mommsen, des röm. Münzwesens (Berlin 1860). [G.]

Argĕnnus (*Ἀργένους*, al. *Ἀριγένους*, Ptol. II, 8, 2; auf der Tab. Araegenue), Stadt der Viducasses in Gallia Lugdunensis an der S von Augustodurum nach Noviomagus; höchst wahrscheinlich die bedeut Ruinen beim Dorfe Vieux an der Orne südlich von Caen (vgl. Ukert S. 489), nach d'Anville Not. p. 702 aber Bajeux, und nach Gosselin IV. p. 80 der Weiler Argennes am Zusammenflusse der Arbée und Cassel.

Argeonesus (*Ἀργέου νῆσος*), kleine Insel bei Kanobus in Ae (Steph. Byz. s. v.). [Reinisch.]

Argeopolis, s. Argos in Kilikien.

Arges (*Ἄργης*), ein Kyklope, des Uranos und der Erde Sohn, H Theog. 140; s. Cyclopes, Bd. II. S. 814. [H. u. St.]

Argesis, s. Argiza.

Argestes (*Ἀργέστης*), 1) des Asträus und der Eos Sohn, einer Windgötter, gleich Euros. Hesiod. Theog. 379. 870, wo es nicht als wort des Zephyrus zu fassen ist. [H. u. St.]

Als eigentliche Benennung eines Windes kommt A. überein mit *Σκίρων*, *Ἰάπυξ* und *Ὀλυμπίας* (Aristot. Meteor. II, 6. de mundo 4. them. I, 2. II, 12) und dem Caurus oder Corus (s. Bd. II. S. 228. III. S. der Römer, dem Nordwest, Plin. II, 47. Doch unterscheidet Seneca N. 17, 5 den Argestes als einen milden Wind von dem ungestümmen und den Corus. [P. u. W. T.]

Argēus (*Ἀργεῖος*), s. Argius.

Argīa (*Ἀργεία*), 1) Beiname der Hera von der Stadt Argos, give. — 2) Gattin des Inachos und Mutter der Io, Hygin. Fab. 1 3) Gemahlin des Polybos, Mutter des Argos welcher das Argonaut erbaute, Hygin. F. 14. — 4) Tochter des Adrastos und der Amphith Polyneikes vermählt, Apollod. I, 9, 13. III, 6, 1. Hygin. F. 72 erzäh sie der Antigone bei der heimlichen Bestattung des Polyneikes behülfl wesen, aber glücklich entkommen sei. Vgl. Diod. IV, 67. Schol. Eurip. 71. 410. Schol. Il. V, 412. Nach Hesiod bei Schol. Il. XXIII, 679 (Bk.) kam sie nach dem Tode des Oedipus nach Theben zu seiner Best — 5) Tochter des Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemus, VI, 52. Paus. III, 1, 7. IV, 3, 4. Apollod. II, 8, 2. Diogenian. Vind. — 6) Mutter des Pelasgos, nach welcher Argos benannt sein soll, Sch II, 681. — 7) Nymphe, Steph. Byz. *Τλλεῖς*. [H. u. St.]

Ἀργίας γραφή, nach attischem Rechte öffentliche Klage wegen M gangs, gerichtet gegen Solche welche, ohne im Besitze eines Vermöge sein von dem sie leben konnten, sich dennoch, statt einen ehrlichen Erwerb Arbeit zu suchen, müßig umhertrieben. Eine ähnliche Bestimmung, ein Jeder alljährlich bei der Behörde anzugeben hatte wovon er lebe wenn er dieß unterließ oder nicht einen rechtmäßigen Erwerb nachzu vermochte, den Tod erleiden solle, hatte Amasis für Aegypten erlassen. ohne Grund aber behaupten Herod. II, 177 u. Diod. I, 77, Solon habe Gesetz von dort auf Athen unmittelbar übertragen. Denn schon Drako

ähnliche Bestimmung getroffen und nach Lysias im Lex. rhetor. p. 665 Pers. (vgl. Plut. Sol. 17. Diog. Laert. I, 55) auf Müßiggang die Todes- gesetzt, Solon aber (nach Theophrast bei Plut. Sol. 31 erst Peisistra- dieselbe erneuert, und zwar mit der Beschränkung daß der des Müßig- Ueberführte die ersten beiden Male mit einer Buße von hundert Drach- und erst das dritte Mal mit Atimie zu belegen sei. Vgl. Pollux VIII, 42, welchem jedoch schon Drakon Atimie schlechthin als Strafe festgesetzt soll. Auf Grund dieses Gesetzes (des νόμος περὶ τῆς ἀργίας, Demosth. Bubulid. p. 1308. §. 32) stand es Jedem frei als Kläger gegen einen Müßiggänger aufzutreten (Diog. Laert. I, 55) und eine Klage beim ersten zu dessen Competenz die Sache gehörte, einzureichen, Bekker Anecd. 310. Ob aber die Klage stets und unter allen Umständen vor dem (wie aus Plut. Sol. 22. Valer. Max. II, 6, 4 u. aus den Beispielen Athen. IV. p. 168 u. Diog. Laert. VII, 168 f. geschlossen worden ist) und zu Zeiten auch vor den heliastischen Richtern verhandelt worden sei, Plut. Lyc. 24 hinzuführen scheint, ist nicht ganz klar. Vgl. Meier Schömann, att. Prozeß S. 298 f. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. S. 150 ff. — Ein ähnliches Gesetz bestand in Sardinien (Aelian. var. hist. 1) und in Lucanien (Stob. floril. XLIV, 41). [West.]

Argidava, s. Arcidava, S. 1483.

Argileonis (Ἀργιλεωνίς), Mutter des spartanischen Feldherrn Bra- Plut. Lyc. 25. apophth. Lac. I. p. 240 c. Apostol. XIV, 55. [West.]

Argiletum, s. Bd. VI, 1. S. 526, A. 1. Auch W. Hertzberg zu sei- Uebersetzung von Virg. Aen. VIII, 345 (S. 409).

Argilipus (Ἀργίλιπος), Kyklope, Nonn. XXVIII, 174. [St.]

Argilius, bei Nep. Paus. 4 nomen gentile, vgl. Thuk. I, 142. [K.]

Ἄργιλλον, Berg in Aegypten, Ps. Plut. fluv. 16. [Reinisch.]

Argĭlus (Ἄργιλος), Stadt im Bisaltischen (Herod. VII, 115), dem Theile Mygdoniens (Thuk. II, 99. vgl. Tafel's Thessal. p. 241 f.), Amphipolis und Bromiskus landeinwärts (Herod. l. l. vgl. Leake in North. Gr. III. p. 171), auch nach Strab. l. VII. fragm. 33. in der des strymonischen Meerbusens; nach Herod. l. l. von den Andriern ge- Wenn Ptol. III, 13, 35 in Besaltia (l. Bisaltia) ein Ἄρωλος setzt, wohl Ἄργιλος zu lesen. [T. u. F.]

Arginūsa hieß der Ort wo Alkibiades getödtet wurde; er war im bekannt durch seine Hirsche mit gespaltenen Ohren, Aristot. Hist. VI, 29. Plin. H. N. VIII, 83. Nach Diod. XIV, 11, Plut. und Corn. lag dieser Ort in Phrygien. — 2) s. Argennusa, S. 1513. [G.]

Arginūsae (Ἀργινοῦσαι, Strabon), drei kleine Inseln an der Küste Aeolis, der Stadt Mytilene auf Lesbos gegenüber, berühmt durch die Erlage der Spartaner unter Kallikratidas und die darauf folgende Ver- der siegreichen athenischen Feldherrn, Xen. Hell. I, 6. Diod. XIII, Cic. off. I, 24. Strab. XIII. p. 617. Plut. Lysand. 7. Plin. H. N. V, 39. Max. III, 8. Schol. Aristoph. Ran. 33. Harpokr. s. v.* Wahrschein- bei Herod. I, 149 für den Namen dieser manchmal zum Festlande Inseln (vgl. Thuk. VIII, 101) fälschlich Αἰγιρόεσσα. [G.]

Argiŏpe (Ἀργιόπη), 1) eine Nymphe mit welcher Philammon Um- hatte (Apollod. I, 3, 3) und die sich, da Philammon ihr die Ehe gerte, vom Parnaß aus nach Thrakien begab und dort den Thamyris (Paus. IV, 33, 4. Apollod. l. l.). — 2) Tochter des Königs Teuthras

* Naber, de slag bij de Arginusische eilanden en het daarop gevolgte proces, Mnemosyne (Leyden 1852) S. 217—256. L. F. Herbst, die Schlacht bei den Argi- Progr. Hamburg 1855. 108 S. 4. [W. T.]

in Mysien, an Telephos verheiratet, der dann mit ihr die Herrschaft
Diod. IV, 33. — 3) Gemahlin Agenors, der mit ihr den Kadmu
Europa u. s. w. zeugte, Hygin. F. 178. Bei Schol. Eur. Phoen. 5 h
Ἀντιόπη. [H. u. St.]

Argiopium (τὸ Ἀργιόπιον), ein Platz in der Nähe der Stadt
in Boiotien am Bache Moloeis mit einem Heiligthum der Demeter El
Herod. IX, 57. vgl. Burſian, Geogr. von Griechenl. I. S. 247. [Bu.

Argiphontes (Ἀργειφόντης), Beiname des Hermes bei Hom
den ſpäteren Dichtern, meiſtens bei Homer noch mit einem Adjectiv
kunden: κρατὺς Ἀ. (Il. XVI, 181), ἐύσκοπος Ἀ. (Od. I, 38. Il. XXI
χρυσόρραπις Ἀ. (Od. X, 331), διάκτορος Ἀ. (Il. II, 103). Nach
wöhnlichen Erklärung bezeichnet das Wort den Argostödter, den Erle
Argos, des Hüters der Io (ſ. Argus 2); da aber Homer und Heſiod n
dieſer Sage Erwähnung thun, ſo haben ſchon alte Erklärer des Homer
Il. II, 103) den Mythus von dem Argostödter als nachhomeriſch an
men und geglaubt er ſei erſt zur Erklärung des nicht mehr verſt
Wortes erfunden worden, eine Annahme wozu jedoch durchaus kein
vorhanden iſt. Die Alten haben daher auch ſchon, von dem erwähnte
thus abſehend, verſchiedene andere Erklärungen verſucht: ὁ ἐν Ἄργε
νός, ὁ ἀργὸς καὶ καθαρὸς φόνου, ὁ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποι
Bezug auf die Träume, oder ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀ
(Ariſtarch, Alexion,. denen ſich Didymos und Tryphon anſchloßen,
Ἀργιφόντης ſchrieben und das Wort aus ἀργιφόντης entſtanden
Andere dachten an Hermes den Redner, Andere an den ſchnellen Boten,
wieder, ἀπὸ τοῦ λευκῶς πάντα φαίνειν καὶ σαφηνίζειν: καθαρο
λευκοφάντης, ſ. Et. M. u. Gud. Heſych. s. v. Schol. u. Euſtath. Il. II
Schol. Heſ. Opp. 84. Cramer Anecd. Paris. IV. p. 60. Anecd. Ox. I.
An die letzte Erklärung ſchließt ſich Schwenck, Etymol. Andeut. S. 125
nimmt den Hermes Ἀργειφόντης für den Hermes λευκός (Tzetz. Lykoph
im Gegenſatz des finſteren unterirdiſchen, ſo daß das Wort ſtatt ἀργε
weißglänzend, ſtehe. Dieſelbe Bedeutung findet Welcker, griech. Gö
S. 336 in dem Worte: es perſonificiere den Tagesanbruch, welchen
alte Mythus von der Tödtung des Argos verſinnbildliche. Vgl.
Aeſchyl. Tril. S. 131. Nitzſch zu Od. I, 38. Lauer, Syſtem d. griech.
S. 228. Wehrmann, Weſen und Wirken des Hermes I. (Magdeburg
S. 5. Preller, griech. Myth. I. S. 246. Gerhard, griech. Myth. §.
283, 2. — Sophokles gebrauchte Ἀργειφόντης auch als Beiwort des
als ὀφιοκτόνος mit Bezug auf die Erlegung des Python, Et. Gud.
Lexicon bei Euſtath. zu Il. II, 103. Cramer Anecd. Ox. I. p. 84. N
Et. Gud. nannte Parthenios den Telephos Ἀργειφόντης (Meineke Ana
p. 286), wohl mit Rückſicht auf die Bedeutung von Τήλεφος, Τηλεφάν

Argippaei, nach anderer Lesart Ὀργιεμπαῖοι, bei Zenob. V.
γεμπαῖοι, ein den Skythen benachbartes friedliebendes Nomadenvolk, i
Gebirgslande (bei Plinius an den montes Riphaei = das jetzige
unter Bäumen und ausgeſpannten Fellen wohnend, Herod. IV, 23.
miſchen Geographen Mela I, 2 u. 19, Plin. VI, 7 u. 14, Solin., Ma
VI, 665 und Amm. Marc. XXII, 8 nennen ſie Arimphaei oder Aripha
ſcheint ein kalmückiſcher Stamm geweſen zu ſein. Reichard, der übera
ähnlichen Namen haſcht, ſetzt ſie in das Gouvernement Jaroslaw,
Stadt Rübinsk an der Wolga liegt. [G.]

Argirupolis (Ἀργείρου πόλις), Stadt im Lande des Pand
India intra Gangem bei Ptol. VII, 1, 11. [F.]

Argissa, ſ. Argura.

Argita (Ἄργιτα, Ptol. II, 2, 2), Fluß an der Nordküſte Hibe

zwischen den Vorgebirgen Robogdium und Vennicnium mündend, vermutlich der heutige Bann, nach Camden p. 1411 aber der westlichere Swillysee. [P. u. F.]

Argithĕa, Hauptstadt Athamaniens in Epirus (Liv. XXXVIII, 1), wahrscheinlich unweit des linken Ufers des Inachos (Acheloos) an der durch den Hauptpaß des Pindus nach Thessalien führenden Straße, Burſian Geogr. v. Griechenl. I. S. 40. [P. u. W. T.]

Argiua (*Ἀργεία*), ein Beiname der Hera von dem Lande Argos, ſ. Bd. IV. S. 541 f. [St.]

Argivi, ſ. Argos und Graecia.

Argius a) *Ἄργειος*, 1) einer der Kentauren welche die Höhle des Pholos, als daſelbſt dem Herakles zu Ehren das gemeinſchaftliche Weinfaß der Kentauren geöffnet wurde, erſtürmen wollten, aber von Herakles erſchlagen wurden, Diod. IV, 12. — 2) Sohn des Likymnios, der dem Herakles in dem Kampfe gegen Eurytos beiſtand, dabei umkam und von Herakles beſtattet wurde, Apollod. II, 7, 7. Schol. Il. I, 52. — 3) Niobide, Schol. Eur. Phoen. 159. — 4) Sohn des Deiphontes, Pauſ. II, 28, 3. — 5) Sohn des Aleos, Schol. Eur. Or. 5. Ambr. zur Odyſſ. IV, 22. [H. u. St.]

6) aus Elis, Xen. Hell. VII, 1, 33. 4, 15 u. ſonſt. — 7) aus Akragas, Diod. XIII, 87. — 8) aus Athen, Ariſtoph. Eccl. 201 mit Schol. — 9) attiſcher Archon, ſ. Archontes, oben S. 1477 M. — 10) Freigelaſſener welcher den Galba beſtattete, Tac. Hist. I, 49. Plut. Galb. 28. [W. T.]

11) Unter den Schülern des Polykleitos nennt Plin. XXXIV, 49 Argium Aesopodorum, wonach entweder ein Bildhauer Argius neben Aſopodor anzunehmen oder nach einer Vermutung von Thierſch letzterer für einen Argiver zu halten iſt. [W. u. H. B.]

b) *Ἄργιος*, Sohn des Aigyptos, von der Danaide Eulype umgebracht, Apollod. II, 1, 5. [H. u. St.]

Argiza, Stadt in Myſien (Provinz Helleſpontus der Byzantiner), Prokl. Auf der Tab. Peut. Argesis, an der Straße von Pergamus nach Adramyttium. Mannert, Reichard und Prokeſch (Erinn. aus Aegypt. u. Kleinaſ., Wien 1831. III. S. 315 f.) halten dieſen Ort irrig für das Ergasteria des Plinius (de simpl. med. temp. IX, 3, 22. Tom. XII. p. 230 ed. Kühn), das auch Hierokles kennt. Vielmehr lag A. an der Stelle des von Prokeſch a. a. O. erwähnten erſten Maden, Ergaſteria dagegen wahrſcheinlich an der Stelle des ſieben Stunden davon entfernten zweiten Maden. [G.]

Ἀργίλαμα, Stadt der Tektoſagen in Galatien, Ptol. V, 4, 8. [F.]

Argo (*Ἀργώ*) war der Name des erſten großen Schiffes welches nach griechiſcher Sage das unbekannte Meer durchfuhr, und das zur Verewigung ſeines Ruhmes von Athene unter die Sterne verſetzt ſein ſoll, damit es ein belehrendes Muſter für die Nachwelt wäre und der Schiffer bei ſeinem Anblicke Troſt und Mut gewänne (Eratoſth. Cat. 35. vgl. Hygin. F. 14. Astr. poet. II, 41. Cic. Arat. 126). Das Sternbild beſchreibt Aratus (Phaen. 342 f.) als eine der größten Südgeſtirne in der Milchſtraße, welches zwar für die Nordhälfte vom Vordertheile bis zum Maſte dunkel und ſternlos ſchwebe, aber in ſeinem Hintertheile glanzvoll leuchte, mit dem Steuer an die Füße des vor ihm trabenden Hundes gelehnt. Woher des Schiffes Name ſtamme weiß niemand mit Sicherheit anzugeben. Der Scholiaſt des Germanicus zu jenem Sternbilde berichtet daß A. nach Einigen das Schiff des Danaos ſei, auf welchem er mit ſeinen Töchtern nach Argos floh; denn Manchen galt dieſes für das erſte Schiff, und das der Argonauten ſollte erſt nach ſeinem Modelle gebaut ſein, Schol. Eurip. Med. 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 4. Tzetz. Lykophr. 886. Gewöhnlich deutet man das Sternbild auf die A. der davon benannten Argonauten (ſ. S. 1535 M.). Das Etymologicum Magnum ſtellt eine drei-

fache Erklärung des Namens auf: entweder weil der Erbauer Argos h
oder weil es in Argos gezimmert wurde, oder weil ἀργὸς im Griech
„schnell" bedeutet, vgl. Apollod. I, 9, 16. Diod. IV, 41. Hygin., Schol.
u. Schol. Ap. Rhod. ll. ll. Serv. Ecl. IV, 34. Neuere (Gerhard gr. M
II. §. 686, 3 c. M. Duncker, Gesch. d. Alterth. III. S. 43) leiten den N
mit Rücksicht auf die ursprüngliche Natursymbolik der Sage von ἀργός
ab, „das Lichtschiff". Das Schiff ward aus Fichten vom Berge Pelio
Thessalien erbaut (Diod. IV, 41), nach Plin. H. N. XII, 22 von ioni
Holze, das im Wasser nicht faulte. Es war so leicht daß es die Argon
auf seiner Wunderfahrt 12 Tage lang auf den Schultern trugen. A
welche den Argos bei dem Bau des Schiffes unterwies (Apollod. l. l. H
F. 14), brachte darin ein Stück von der dodonäischen Eiche an, welch
Gabe zu sprechen und zu weissagen besaß, nach Apollod. I, 9, 16. Ap.
I, 526. IV, 280 im Vordertheile, nach Val. Flaccus Arg. I, 229 im H
theile des Schiffes, weßhalb Lykophr. 1370 es eine schwatzende Elster
Nach Hygin. P. A. II, 37 scheint Aeschylus, dessen Worte: Πῆ δ' ἐστ
γοῦς ἱερὸν αὐδάζον ξύλον; Philon unter Πάντα σπουδαῖον anführt,
zu einem sprechenden Schiffe gedichtet zu haben. Pindarus (Hygin. l.
das Schiff zu Pagasä, dem spätern Demetrias, in Magnesien am Fu
hier jäh zum Meere abfallenden Pelion (Müller Orchom. S. 252) zi
welchen Namen man nach Strab. IX. p. 300, Plin. H. N. IV, 8 u.
machus bei Hygin. l. l. von jener ναυπηγία ableitete. Eine Reliqu
Schiffes, welches Jason nach beendigter Fahrt auf dem korinthischen Is
dem Poseidon geweiht haben soll (Diod. IV, 53. Apollod. I, 9, 27), gl
man noch zur Zeit des Martialis (VII, 18) in Rom zu besitzen. Unge
es das erste Schiff von fünfzig Rudern gewesen sein soll welches in die
See gieng, legt ihm doch Val. Flacc. Arg. I, 229 viel Schnitzwerk bei.
Bau des Schiffes stellt ein Basrelief von gebrannter Erde (O. Jahn,
richte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 333 f.) dar. O. Müller, Handb. d.
chäol. 412, 4. [G. F. Gd. u. St.]

Argōda (Ἄργωδα), Stadt im Innern der Chersonesus Tauri
europäischen Sarmatien (östlich von Balaklava), Ptol. III, 6, 6. [F.]

Argolas (ὁ Ἀργόλας), ein Hügel im Gebiet der östlichen Lok
welchem Ol. 106, 3 (354 v. Chr.) die Thessaler von den Phokern unt
führung des Philomelos geschlagen wurden, Diod. XVI, 30. vgl. A. S
Demosthenes und seine Zeit I. S. 453. [Bu.]

Argolĭcus sinus, s. Argos, S. 1539.

Argŏlis, s. Argos, S. 1539.

Argonautae (Ἀργοναῦται), Argoschiffer, heißen die Heroen w
nach der griechischen Sage eine Generation vor dem trojanischen Kriege
Führung des Jason die erste kühne Fahrt zur See unternahmen, nach
Lande Aia, um das goldene Vließ zu holen, das Fell des Widders w
Phrixos, den Sohn des Athamas und der Nephele, mit seiner Sch
Helle von dem Opfertode gerettet und durch die Lüfte in das ferne Aia
führt hatte. Die Variationen der Phrixossage s. unter Athamas und Phr
Bd. V. S. 1568. Die Sagen von Athamas und Phrixos, Jason und
Argonauten gehörten ursprünglich dem durch seine Seefahrten schon frü
rühmten Stamme der Minyer an, der seine Hauptsitze in Thessalien am
gasäischen Meerbusen und in Nordböotien in und um Orchomenos hatte,
dem aber auch Abtheilungen und Geschlechter früh nach Lemnos, späte
den Taygetus, nach Triphylien, nach Thera und Kyrene gewandert sind,
haben sich auf einer Grundlage entwickelt die größtentheils symbolischer
religiöser Natur ist. Der Widder welcher die Kinder der Nephele, die
kenkinder Phrixos und Helle, durch die Luft dahinträgt ist der alten märc

[illegible] Naturbetrachtung ein Symbol der befruchtenden Segenswolke, welche [illegible] „Frühlingsregen“ und „schimmerndes Licht“ zur Erde sendet, denn [illegible]zeichnen die Worte Phrixos und Helle. Nachdem er zur Zeit der Dürre [illegible]ixos in das im fernen Osten gelegene Aia, das Sonnenland, wo der [illegible]sohn Aietes herrscht, entschwunden ist, wird sein Vließ durch Jason, [illegible]- und Segensgott, in das Land zurückgeführt. Diese Gebilde einer [illegible]auf agrarische Verhältnisse bezüglichen Natursymbolik sind verschmolzen [illegible]religiösen Vorstellungen aus dem Kreise des von den Minyern verehrten [illegible]Laphystios, von denen unter Athamas ausführlicher gesprochen wird; [illegible]es gilt danach als ein dem Zeus Laphystios zum Opfer bestimmter [illegible]antide, welcher durch den stellvertretenden Widder in die Fremde ent- [illegible]und gerettet wird. Das Vließ aber des dem Zeus zur Sühne geschlach- [illegible]Widders ist ein Segenshort, welchen Jason, der Heil und Versöhnung [illegible]ende, den feindlichen Mächten, die ihn in dem fernen Aia zurückhalten, [illegible]t und in die Heimat als segensreichen Schatz für die Familie und das [illegible]zurückführt. Jason ist ursprünglich ein göttliches Wesen und wohl nur [illegible]dere Form des Segensgottes Jasion (Jasios, Jasos), mit dem wieder [illegible]d identisch ist, welcher der chthonischen Macht des Aresdrachen den [illegible]der Erde abringt, wie Jason dem Aresdrachen das goldene Vließ. In [illegible]r Weise wie Jasion mit Demeter buhlt (Od. V, 125 ff.) war in alter [illegible]sion mit Hera verbunden, die auch in der späteren Heroensage in be- [illegible]m Verhältnisse zu ihm bleibt. Eine Parallele dieses Verhältnisses [illegible]liebe des Jason und der Medeia, welche ebenfalls ursprünglich in meh- [illegible]Gegenden Griechenlands (wie zu Korinth und in Thessalien) als ein [illegible]tes Wesen angesehen ward. Mit dieser symbolischen und religiösen [illegible]lage verband sich nun, als der alte Mythus sich in gewöhnliche Heroen- [illegible]umgebildet hatte, Jason aus einem Gotte in einen menschlichen Helden [illegible]heit war, ein drittes Moment. Die seekundigen Minyer sahen ihren [illegible]Stammhelden Jason als den ersten Seefahrer an (Müller, Orchomenos [illegible]5), seine Fahrt nach dem goldenen Vließe ist eine Seefahrt in Gemein- [illegible]mit gleichgesinnten Helden, in der sich der Seeverkehr der kühnen Mi- [illegible]schiff und namentlich die Eröffnung des Hellesponts durch die minyeische [illegible]fahrt abspiegelt. Und diese Seite der Sage gab dann vorzüglich Ver- [illegible]anlassung ihren Kreis geographisch zu erweitern und sie mit mannigfaltigen [illegible]Episoden auszuschmücken. Geschah dieß schon durch die Minyer selbst, die [illegible]Träger der Sage, so wurde, nachdem die Sage ein Gemeingut des ge- [illegible]samten Volkes geworden, der Kreis der Abenteuer durch Um- und Zudich- [illegible]tung bis ins Unübersehbare ausgedehnt. Ueber die der Phrixos- und [illegible]Jasonsage zu Grunde liegenden Elemente, zu denen Manche noch reli- [illegible]gionsgeschichtliche Momente fügen, s. Müller, Orchom. S. 161 ff. 264 ff. 285 ff. [illegible], griech. Mythol. II. S. 208 ff. Gerhard, griech. Mythol. II. §. 682 [illegible]. Lauer, System d. griech. Mythol. S. 402 ff. Duncker, Gesch. d. Al- [illegible]II. S. 43. — Die Argonautenfahrt war schon vor Homer Gegenstand [illegible]besonderen Liedern, und es ist höchst wahrscheinlich daß die Abenteuer [illegible]derselben zum Theil denen der Argonauten nachgebildet worden sind. [illegible]sagt (Od. XII, 66 ff.) bei Erwähnung der Plankten: „Nimmer ent- [illegible]rann ein Schiff der Sterblichen welches hinanfuhr, sondern zugleich [illegible]Bretter der Schiff' und die Leichen der Männer rafft das Gewoge des [illegible]und verzehrender Feuerorkan hin. Eins nur schiffte vorbei der meer- [illegible]durchwandelnden Schiffe, Argo, die allbesungne, zurückgekehrt von Aietes. [illegible]Und hätt' auch diese die Flut an die Klippen geschmettert; doch sie gelei- [illegible]tete, die Helferin war dem Jason.“ Ferner kennt Homer die Verbin- [illegible]dung des Jason mit Hypsipyle in Lemnos und deren Sohn Euneos, wel- [illegible]cher mit den Troern und den Phönikern Handel trieb (Il. VII, 467 ff. XXIII,

743 ff.), das Geschlecht des Pelias und des Jason (Od. XI, 253 ff.). In O
137 scheint das Beiwort des Aietes ὀλοόφρων auf das Verhältniß des
und der Medeia zu Aietes hinzudeuten. Hesiod (Theog. 992 ff.) spr
allgemeinen Umrissen von der Geschichte des Jason und zählt 956 ff. d
milie des Aietes auf; auch in andern hesiodeischen Gedichten war die
nautenfahrt erwähnt, fr. 59. 60. 65 Göttl. Auch das epische Gedicht
paktia (fr. 1—6 Düntzer) und Eumelos der Korinthier (fr. 2. 3. 5 Dü
behandelten die Argonautensage, Epimenides, der kretische Weihepriester
faßte ein Gedicht in 6500 Versen: Ἀργοῦς ναυπηγίαν τε καὶ Ἰάσονα
Κόλχους ἀπόπλουν (Diog. Laert. I, 10, 5. Schol. Apoll. Rhod. II,
III, 242). Antimachos behandelte die Argonautensage in seiner Lyde
—67 Stoll). Ziemlich weitläufig scheinen die Logographen den Zug
zu haben. Unter den lyrischen Dichtern ist Pindar für uns die wi
Quelle; denn er ist der erste uns erhaltene Dichter bei welchem wir die
Argonautensage in einiger Ausführlichkeit finden; doch ist sein Gedicht
IV.), in lyrischer Weise ohne die gleichmäßige Ausführung des Epos v
besonders darauf gerichtet die eine Person des Jason zu verherrliche
erzählt die Veranlassung und Zurüstung der Fahrt, theilweise die Fah
Kolchis und den Rückweg, sowie die Ereignisse in Kolchis. Die Tr
haben in einzelnen Stücken besonders die romantischen und pathetische
mente der Sage herausgegriffen, die Ereignisse in Lemnos und die
schaftliche Liebe der Medeia. Nachdem so der massenhafte Stoff von D
und Prosaikern in mannigfaltigster Weise verarbeitet worden, hat endl
Alexandriner Apollonius Rhodius die Sage in einem fortlaufenden G
Argonautika dargestellt, „alte Vorstellungen mit der erweiterten Er
seines Zeitalters in ein widerliches und abgeschmacktes Bild verwirrend
mythischen und poetischen Sinn, aber mit aller Gelehrsamkeitsprahlere
Alexandriners," Müller Orchom. S. 295. Vgl. oben S. 1313 f. Die
nischen Argonautica des Valerius Flaccus sind eine Nachahmung des A
nius, an den sich auch die sehr späten Argonautika des Pseudo-Orphe
einem ebenso abergläubischen wie unwissenden Verfasser (Müller O
S. 296) anschließen. Eine lehrreiche, leider nicht ganz vollendete Ue
der in den Scholien zu Apoll. Rhod. erwähnten Schriften, die dieser be
Gedichte vor Augen gehabt oder als Quelle benutzt hat, von Grobde
Biblioth. d. alten Litt. u. Kunst (Göttingen 1786, zweites Stück, S. 6

Der Mittelpunkt der Argonautensage ist das Widdervließ, das g
wie es gewöhnlich heißt, schon in hesiodeischen Gedichten (Hygin. P.
II, 20. Eratosth. Catast. 9),* wogegen Simonides es bald weißgl
bald purpurn genannt haben soll (Schol. Apoll. Rhod. IV, 177.
Eurip. Med. 5. Auch Akusilaos nannte es purpurn, Schol. Apoll.
IV, 1147). Die Phrixossage erzählt wie das goldene Vließ na
gelangte; wie es von dort nach Griechenland zurückgeholt ward b
die Argonautensage im engeren Sinn, die ihren Ausgangspunkt i
thessalischen Iolkos hat und sich besonders um die Person des Jason
1) Die Veranlassung der Fahrt. Aison, Jason's Vater, war
in Iolkos, wurde aber von seinem Halbbruder Pelias, einem gewaltth
übermütigen Manne (μέγας βασιλεὺς ὑπερήνωρ ὑβριστὴς Πελίης καὶ
θαλος ὀμβριμοεργός, Hesiod. Theog. 995), der Herrschaft beraubt.
bald Jason geboren war, erzählt Pind. Pyth. IV, 70 ff., brachten ih
Eltern heimlich auf den Pelion, um ihn den Nachstellungen des
zu entziehen und der Erziehung des weisen Cheiron zu übergeben

* Strabon (XI. p. 499) u. A. erklären es von der Sitte der Kolchier Goll
aus den Flüssen auf zottigen Widderfellen aufzufischen. [St.]

bei Chiron erzogen, Hesiod b. Schol. Pind. Nem. III, 53. Steph. Byz. *Αἴσων*. Schol. Od. XII, 69), indem sie zugleich in ihrem Hause eine scheinbare Todtenfeier um ihn veranstalteten. Als Jüngling von 20 Jahren kehrte Jason nach Iolkos zurück. Stattlich und hehr, wie ein junger Gott, trat er auf den Markt, von allem Volke bewundert; doch als Pelias ihn nur mit einem Schuh bekleidet sah, da erschrack er, denn er gedachte des Orakels daß er vor dem Einschuhigen sich hüten solle der von den Bergen nach Iolkos kommen würde. Als daher Jason von ihm die Herrschaft seines Vaters zurückforderte, stellte er sich heuchlerisch gern zur Rückgabe bereit, wenn Jason vorher eine dem Geschlechte auferlegte Pflicht, zu deren Uebernahme er selbst zu alt sei, sühne, wenn er, um den Zorn der Unterirdischen zu beschwichtigen, die Seele Phrixos und das goldene Widdervließ aus Aia hole. Jason erklärte sich zur Unternehmung bereit, ließ das Schiff Argo (s. oben S. 1525 f.) bauen und sammelte sich Genossen zur Fahrt, vgl. Tzetz. Lykophr. 175. Andere sagen daß Jason vom Lande, wo er aus Liebe zum Landbau wohnte, bei einer Opferfeste des Poseidon, wozu Pelias auch ihn als Verwandten geladen, mit einem Schuh erschien, nachdem er den andern beim Durchwaten des Anauros (oder Evenos, Enipeus) verloren. Pelias, seines Orakels eingedenk, fragte ihn, was er dem thun würde von dem ihm durch das Orakel bestimmt Verderben zu werden, und da Jason antwortete, er würde ihn das goldene Vließ holen lassen, trug ihm Pelias das Unternehmen auf, Apoll. Rhod. I, 5. Apollod. I, 9, 16. Schol. Pind. Pyth. IV, 133. Tzetz. Lykophr. 175. Hygin. F. 12. 13. Jason hatte den Schuh verloren, indem er die Hera, welche in Gestalt eines alten Weibes am Ufer stand, auf ihre Bitten über den Fluß trug, Hygin. F. 13. 22. Serv. Ecl. IV, 34. vgl. Apoll. Rhod. III, 66 ff. Darum ist Hera dem Jason gewogen, dem Pelias aber ist sie feind, weil er sie vernachlässigt; sie unterstützt den Jason überall bei seinem Unternehmen, theils aus Liebe zu ihm, theils weil sie will daß Medeia nach Iolkos komme den Pelias zu bestrafen, Od. XII, 72. Pind. Pyth. IV, 184. 250. Apollod. I, 9, 16. vgl. I, 9, 8. Apoll. Rhod. I, 14. II, 865. III, 8 ff. 210. 922. 1134. IV, 242. Val. Flacc. I, 305. Orph. Arg. 60 ff. 295. Müller Orchom. S. 267. Nach Diod. IV, 40 gieng der Entschluß nach Kolchis zu gehen von Jason selbst aus, und Pelias unterstützte ihn gern, da er hoffte daß der von ihm gefürchtete Jüngling nicht wieder heimkehren werde. — Die Theilnehmer der Fahrt. Eine Aufzählung der Argonauten findet sich bei Apoll. Rhod. I, 23 ff. Apollod. I, 9, 16. Val. Flacc. I, 353 ff. Orph. Arg. 75 ff. Hygin. F. 14. Eudok. p. 220. Auch Aeschylus in den Kabiren und Sophokles in den Lemnierinnen gaben einen Katalog der A. (Schol. Pind. Nem. IV, 303. Welcker Aesch. Tril. S. 318. Gr. Trag. I. S. 327). Ebenso Antimachos (Stoll p. 78). Pind. Pyth. IV, 171 ff. nennt aus der ganzen Zahl nur zehn, lauter gottentsprossene Helden, um die Größe und Wichtigkeit der unter dem Schutze der Götter vorgehenden Expedition hervorzuheben. Die Verschiedenheiten dieser Verzeichnisse sind zahlreich und unverkennbar, s. P. Burmann Catalogus Argonautarum vor den Ausgaben des Valerius Flaccus, u. Krause Catal. Argonautarum (Halle 1798). Die Zahl der Argonauten soll im Ganzen 50 betragen haben nach den 50 Rudern der Argo. In der ältesten Sage gehörten nur Minyer zu den Argosfahrern, weßhalb auch oft sämmtliche Argonauten noch gewöhnlich mit diesem Namen belegt werden (Pind. Pyth. IV, 69. Ap. Rhod. I, 229 u. Schol. Orph. 96. Müller Orchom. S. 258). Minyer oder von Minyaden stammend sind z. B., außer Jason, Iphiklos, Klymenos, Akastos, Admet, Almon, die Lapithen Peirithoos, Kaineus, Polyphemos u. A. In Stamm- und Sagenverwandtschaft stehen mit ihnen Augeas und Neleus sammt seinen Söhnen. Bei Erweiterung der Ursage schloßen sich thessalische Heroen anderer Abkunft an, wie

die Myrmidonen Aktor, Peleus, Telamon, die Dolopер Eurydamas und
rytion u. A., und zuletzt, als das gesammte Griechenland sich der Sa
mächtigt hatte, fügte man die ausgezeichnetsten Helden jener Zeit aus
griechischen Landschaften hinzu, Herakles, die Dioskuren, Meleagros,
seus, Laertes, Orpheus u. A. Den Herakles nennen Pindar, Valerius
cus, die orphischen Argonautika in ihren Verzeichnissen zuerst, währe
Apollonius Rhodius und Hygin Orpheus allen vorausgeht und auch bei
dar eine ausgezeichnete Stelle in der Mitte der Namen hat. Bei Pinda
Orpheus als Aöde mit, bei Apollonius Rhodius und in den orphischen
nautika als Priester und Zauberer; er spielt bei den letzteren durch seine
eine Hauptrolle unter den Helden und ist ihnen von großem Nutzen: er
und führt und beschwichtigt sie mit seinem Gesang und seinem Rath,
durch seine Laute das Schiff vom Lande ins Meer, besiegt die Sirenen,
die Symplegaden zum Stillstande, schläfert den Aresdrachen ein
Weissager der Argonauten sind Mopsos, Idmon, Phillammon; der
mann ist Tiphys (oder Glaukos, nach Possis bei Athen. VII. p. 296
Azoros), nach dessen Tod Ankaios, der Sohn des Poseidon (Apoll.
865 ff.), oder Erginos (Herodor bei Schol. Apoll. Rhod. II, 895).
der Schaar ist Jason oder auch Herakles (Diod. IV, 41. Apollod. I,
S. Heyne zu Apollod. I, 9, 16. Müller Orchom. S. 258 ff. Gerhard,
Mythol. II. §. 681. Preller, griech. Mythol. II. S. 219 ff. — 3) Die
nach Aia. Zur Geographie der Argonautenfahrt s. Ukert, Geogr. d.
u. Röm. Thl. I. Grotefends Abh. in d. Allg. geogr. Ephem. Th. 47.
Erdkunde I. S. 909 ff. (1. Ausg.). Völcker, myth. Geogr. §. 66 ff.
Orchom. S. 274 ff. 285 ff. Vater, der Argonautenzug (Kasan 1848).
Land Aia, wohin Phrixos mit dem Widder entflohen, war in der
Sage ein fernes fremdes Land, das Sonnenland, wo der Sonnensohn
herrschte, ohne alle bestimmte Localisierung. War es ursprünglich im
zu suchen oder im Westen? Bei Homer liegt Aeäa, die Insel der Ki
Schwester des Aietes, im westlichen Meere; wenn aber die Argo an
jenem Meere gelegenen Plankten vorbeifuhr, „παρ' Αἰήταο πλόον
XII, 69 f.), so erlaubt diese Stelle keineswegs die Annahme daß Ho
den Wohnsitz des Aietes auch in jenen westlichen Regionen, in der A
Schwester, gedacht habe; die vielbesungene Argo kann nach alten Argon
liedern recht wohl aus dem Osten durch das nördliche Meer irrend
Westgegenden gerathen sein. Die Phrixossage weist in allen ihren
Variationen nach dem Osten hin, und ebendahin verlegen das Land des
alle nachhomerischen Traditionen von den Argonauten. Eine Ueberti
aber des Sonnenlandes Aia aus dem Westen, wo es ursprünglich all
äälische Insel gedacht worden sei, nach dem Osten hat keine haltbare
ganz natürlich ist die Anschauung daß Helios eine ihm geweihte St
äußersten Osten sowohl wie im äußersten Westen hatte. Dorthin,
äußersten Osten, an die Strömungen des Okeanos, singt noch Mimn
(fr. 11 Bergk), schiffte der göttliche Jason, wo die Strahlen des He
goldenem Gemache lagen. Nach Osten führte auch der Seeverkehr de
salischen und böotischen Minyer, der bekanntlich die geographischen V
lungen in der Argonautensage ursprünglich bestimmte. Lemnos war s
sehr alter Zeit eine Station minyeischer Schifffahrt und von Minye
wohnt; weiter dann giengen ihre Fahrten durch den Hellespont in di
pontis bis zum Eingange des Pontus Euxinus, welchen Weg sie wahr
lich zuerst der hellenischen Schifffahrt eröffnet haben. An die einzelne
tionen und Gründungen auf diesem Wege knüpfen sich die ältesten
tionen von den A., und als später andere Stämme der Griechen nach
Seite hin Schifffahrt und Handel trieben und Colonien gründeten, so

auch diese die Ehre in irgend welcher Weise bei jener berühmten Unternehmung betheiligt zu sein. Vom Eingang in den Pontus an deuten Argonautensagen nach zwei verschiedenen Richtungen und Zielen hin: die ältere, gegen Norden nach Tauris, die andere, welche für die Folge dann zur einzigen Anerkennung kam, gegen Osten. Auf diesem letzten Wege ward Kolchis als das äußerste Ziel der Schiffahrt erkannt, Kolchis mußte Aia sein, das Land des Aietes. Eumelos, der Jüngere, nennt zuerst Kolchis mit Namen. Müller Orchom. S. 274 ff. 278 ff. Preller, griech. Mythol. II. §. 682. Wir geben im Folgenden die hauptsächlichsten Abenteuer der Fahrt nach der gangbaren Sage. Der Ausgangspunkt der Argo war der Hafen von Iolkos. Von da gelangten die Helden zuerst nach Lemnos, das damals ganz von Männern entblößt war; denn die Lemnierinnen hatten sämmtliche Männer gemordet, weil diese sie wegen einer Nebenbuhlerin vernachlässigt und mit thrakischen Kebsweibern Umgang gepflogen hatten. Die A. lebten eine Zeit lang mit den Frauen und zeugten Kinder mit ihnen, Jason mit der Königin Hypsipyle, der Tochter des Thoas, den Euneos und Nebrophonos (Euneos u. Deiphilos, Hyg. F. 15; oder Thoas, Il. XXIII, 747 Schol. Stat. Theb. IV, 771). Hypsipyle hatte bei dem allgemeinen Mordanfalle ihren Vater Thoas heimlich außer Land gerettet und veranstaltete ihm während der Anwesenheit der A. zum Schein Leichenspiele, an denen sich die A. betheiligten, Pind. Pyth. IV, 251 ff. u. Schol. Ol. IV, 19 Schol. Apoll. Rhod. I, 609 ff. u. Schol. Apollod. I, 9, 17. Orph. 469 ff. Hyg. F. 15. Herod. IV, 145. Schol. Il. VII, 468. Schol. Pind. Pyth. IV, 449. Heyne zu Apollod. l. l. Müller Orchom. S. 300 ff. Gerhard, gr. Myth. II. §. 692. Preller, griech. Mythol. II. S. 221. Bei Pindar (Pyth. IV) gelangen die A. erst auf der Heimfahrt nach Lemnos, was auch Myrsilos (Fragm. Schol. Apoll. Rhod. I, 615. Aeschylus behandelte den Aufenthalt der A. auf Lemnos in einer Trilogie: Argo, Hypsipyle und Kabiren, von welcher das erste Stück wahrscheinlich die Abfahrt der Argo und die von Possis (Athen. VII p. 296 d) erwähnte, vor der Landung auf Lemnos geschlagene Seeschlacht mit den Tyrrhenern enthielt, in welcher Glaukos, der Erbauer und Steuermann der Argo, allein unverwundet blieb. In der Hypsipyle hatten die Lemnierinnen die mit dem Sturm ringenden A. nur unter der Bedingung landen laßt daß sie ihnen Nachkommen erweckten (Schol. Apoll. Rhod. I, 769). In den Kabiren enthielten die Hochzeit des Jason und der Hypsipyle, Welcker Trilog. S. 311 ff. In den Lemnierinnen des Sophokles verbinden sich die A. mit den Frauen, nachdem sie ihnen eine blutige Schlacht geliefert, Schol. Apoll. Rhod. I. l. Welcker, griech. Trag. I. S. 325 ff. Nach Apoll. Rhod. I, 915 ff. Schol. landen die A., bevor sie in den Hellespont einlaufen, in Samothrake, um durch die Einweihung in die Kabirenmysterien sich größere Sicherheit für die Fahrt zu verschaffen, vgl. Diod. IV, 43 u. 49. Nachdem der Hellespont durchschifft ist, gelangen die A. zu den Doliones und zu ihrem König Kyzikos, der sie gastlich aufnimmt; als sie aber nach der Abfahrt in der Nacht durch einen Sturm auf die Insel zurückgeworfen werden geraten sie aus Mißverständniß mit den Doliones in Kampf, Kyzikos fällt und wird von den Doliones und A. glänzend bestattet, Ap. Rh. I, 947 ff. Apollod. I, 9, 18. Val. Flacc. II, 635. Orph. 503. Hygin. F. 16. Klausen Aen. S. 1138 ff. 1139 ff. Archäol. Zeitg. 1851. n. 27. Marquardt Kyzikus S. 43. 135. An der Küste von Mysien lassen die A. den Herakles mit seinem Freunde Polyphemos zurück, während er seinen von den Nymphen geraubten Liebling Hylas aufsuchte, s. Hylas, Bd. III. S. 1543. Polyphemos bleibt im Lande und gründet die Stadt Kios, Herakles entfernt sich zu weiteren Abenteuern. Heros gehörte ursprünglich nicht zu den A., und da man ihm neben Jason keine wohl eine angemessene Stellung geben konnte, so haben ihn die Schrift-

steller aus verschiedenen Gründen von der Argo fern gehalten oder v
von derselben entfernt. Nach Ptol. Heph. 2 war Herakles der Baum
der Argo. Dionysius von Mytilene und Demaratus ließen ihn den
begleiten bis nach Kolchis und diesen dort bei seinen Arbeiten unterst
Dionysius machte ihn sogar zum Anführer der A. Damit stimmt zum
Theokrit XIII., der den Herakles, nachdem er in Mysien zurückgelassen
den war, zu Fuß der Argo nach Kolchis folgen läßt. Herodorus da
schloß ihn ganz von den A. aus, da er während dieser Zeit bei Omph
dient habe. Hesiod, Pherekydes, der Epigrammendichter Posidippus, auch
Antimachus, ließen ihn zu Aphetä am pagasäischen Meerbusen aussetzen
er für die Argo zu schwer war; damit stimmt auch im Allgemeinen He
VII, 193. Nach Aristoteles (republ. III, 13) wollte ihn die Argo nich
gen, da er alle andere Genossen bei weitem übertraf. Ephorus ließ ihn
willig die Argo verlassen, um zu Omphale zu gehen, Apollod. I, 9, 19.
Apoll. Rhod. I, 1168. 1289. Schol. Pind. Pyth. IV, 303. — In der G
von Chalkedon besiegte Polydeukes im Faustkampfe den Amykos (s. ob
927 f.). Der nächste Punkt der Fahrt ist der Eingang in den Pontu
wahrscheinlich schon früh von minyeischen Schiffen bewältigt worden
dessen Nähe minyeische Stationen waren und Minyersagen sich localisi
Müller Orchom. S. 289 f. Die Sage hat diese für die alte Schifffahrt s
rige Stelle als besonders gefährlich dargestellt durch die dort locali
Symplegaden oder Kyaneen, die beweglichen zusammenschlagenden F
durch welche vor der Argo noch kein Schiff hindurchgedrungen war.
Nähe derselben hat die Sage den blinden Seher Phineus (s. Bd. V. S.
gleichsam als den Pförtner des Pontus gesetzt, an die salmydessische
unter welchem Namen man im Allgemeinen die Küsten um jene Mü
des Pontus verstand (G. Hermann Aeschyl. II. p. 156). Er wohnte
von den Kyaneen und belehrte die A., nachdem sie ihn von den Harpyi
freit, über die Gefahren der Durchfahrt durch die Kyaneen und über de
neren Weg. Nachdem sie bei Hieron, dem in der Folgezeit berühmten
hafen an der Mündung des Pontus, den 12 Göttern (Apoll. Rhod. I
Schol., nach Pind. Pyth. IV, 204 ff. dem Poseidon) einen Altar gegr
nahen sie den auf- und zuschlagenden Felsen, die von dichtem Nebel u
und von Stürmen und tosendem Brausen umtobt sind. Auf des P
Rath lassen sie eine Taube hindurchfliegen (wahrscheinlich von den
Planken vorbeifliegenden Tauben des Zeus entlehnt), und nachdem
mit dem einzigen Verluste der äußersten Schwanzspitze der Gefahr gl
entkommen, dringen sie selbst mit Hülfe der Hera (der Athene nach
Rhod.) hindurch, indem das Schiff blos die äußerste Verzierung am H
theile durch das Zusammenschlagen der Felsen verlor. Seitdem steh
Symplegaden still, und der Pontus ist für immer der Schifffahrt er
Apollod. I, 9, 21. 22 u. Heyne. Apoll. Rhod. II, 178—610. Val. Fla
641. Hygin. F. 19. (Orph. 680 abweichend.) Pind. Pyth. IV, 209,
Theokr. XIII, 22 erwähnen von der Fahrt nach Kolchis blos die Durc
durch die Symplegaden, weil dieß das wichtigste und gefährlichste Abe
war. Die an Abenteuern leere Fahrt von den Symplegaden bis nach
chis an der Nordküste von Kleinasien hin haben die in ziemlich späte
entstandenen griechischen Colonien an jener Küste durch ihre einge
Gründungssagen einigermaßen ausgefüllt; so Sinope (s. Autolyc
das pontische Heraklea, wo als Schirmherr der Argonaute Idmon
wurde, der hier, sowie auch der Steuermann Tiphys, seinen Tod ge
haben sollte, Apollod. I, 9, 23 mit Heyne. Apoll. Rhod. II, 725. 752.
F. 18. Orph. 715 ff. Müller Orchom. S. 290 ff. In der Nähe von K
lag die rein mythische Insel Aretias (Müller Orchom. S. 287) oder D

[illegible] Herakles aus Arkadien verscheuchten stymphalischen Vögel des Ares [illegible], aber von den A. vertrieben wurden. Hier trafen sie auch die Söhne [illegible]ros, welche von Kolchis aus, wo sie bisher bei ihrer Mutter und [illegible]m Großvater Aietes gelebt, ausgeschifft waren, um in die Heimat ihres [illegible]s zurückzufahren, aber an dieser Insel Schiffbruch gelitten hatten, und [illegible]en sie aus ihrer unglücklichen Lage, indem sie sie mit sich nach Kolchis [illegible]nahmen, wo sie, besonders Argos, der älteste, dem Jason manchen Vor[illegible] zu leisten geeignet waren. Unter Führung der Phrixossöhne gelangen [illegible]den endlich in den Phasis, den Fluß von Kolchis. Apoll. Rhod. II, [illegible]m. Schol. Hyg. F. 20. 21. — 4) Erwerbung des Vließes. Als [illegible]n von Aietes das goldene Vließ forderte, versprach dieser, dessen Herr- [illegible]oder Leben an dem Besitze desselben hieng (Herodor. bei Schol. Ap. Rh. [illegible]94. Ap. Rh. III, 597. Hygin. F. 22. Serv. Georg. II, 140), dasselbe [illegible]en, wenn Jason zwei feuerschnaubende erzhufige Stiere anjoche, mit [illegible]n großes Feld pflüge, Drachenzähne säe (die Hälfte von den Drachen- [illegible]n des Kadmos, nach Pherekydes b. Schol. Ap. Rhod. III, 1179) und [illegible]s denselben entsprossenen geharnischten Männer erlege. Medeia, die [illegible]n, Tochter des Aietes, auf Heras und Aphroditens Veranstalten von [illegible]n Jason erfüllt, verheißt diesem, ähnlich wie Ariadne dem Theseus, [illegible]Unterstützung bei dem schweren Werke, gegen das Versprechen daß er sie [illegible]n und nach Griechenland mitnehmen wolle. Sie gibt ihm eine Salbe [illegible]rometheische Salbe, Apoll. Rhod. III, 845 ff.; entlehnt von Sophokles [illegible]n Kolchierinnen, Welcker griech. Trag. I. S. 335), um damit seine Waf- [illegible]nd seinen Leib zu salben. Dadurch auf einen Tag unverletzbar gemacht [illegible]s Feuer und Eisen und mit ungeheurer Kraft erfüllt, jocht er die Stiere [illegible]nd pflüget das Feld; die aufsprossenden gewappneten Männer morden [illegible]größtentheils gegenseitig, nachdem Jason auf Medeia's Rath einen Stein [illegible]n sie geworfen, eine Entlehnung, wie es scheint, aus der Kadmossage, s. [illegible]Ares S. 40. Apoll. Rhod. III. Apollod. I, 9, 23. Orph. 755 ff. Hyg. [illegible]. Ovid. Met. VII, 1—148. Tzetz. Lykophr. 175. Pind. Pyth. IV, 224 [illegible]den Aietes einen Wettkampf im Pflügen mit Jason anstellen. Die Lö- [illegible]durch die Liebe der Medeia ist wesentlich und in allen Darstellungen [illegible]stimmend seit Hesiod. Theog. 992 ff. und dem Kasten des Kypselos [illegible]V, 18, 1). Nach Ausführung der aufgetragenen Arbeiten gibt Aietes [illegible]Vließ, welches in einem Haine des Ares an einem Baume oder in einem [illegible]s dieses Gottes aufgehängt ist und von einem schlaflosen Drachen be- [illegible]wird (bei Pindar von dem Drachen in den Zähnen gehalten wird), [illegible]heraus, sondern trachtet die A. zu verderben; aber Medeia verschafft es [illegible]lassen und flieht mit den A. Nach Antimachus bei Schol. Apoll. Rhod. [illegible]156 (fr. 65 Stoll), Ap. Rh. IV, 1—211, Apollod. 1. 1., Hygin. F. 22, [illegible]Ov. VII, 149—158 und Tzetz. Lykophr. 175 führt Medeia in der Nacht [illegible]Jason zu dem Vließe, schläfert den Drachen durch Zaubermittel ein, und [illegible]raubt das Vließ. Bei Pind. Pyth. IV, 249 tödtet Jason den Dra- [illegible]nachdem Aietes ihn geheißen sich das Vließ zu holen. Auch Andere [illegible]den Drachen von Jason getödtet werden, Pherekydes bei Schol. Apoll. [illegible]IV, 156. S. Welcker, alte Denkm. III. S. 378 ff. über bildliche Dar- [illegible]gen des Drachenmordes. Bei Serv. Georg. II, 140 tödtet Jason den [illegible]en und sät dann dessen Zähne, nachdem er mit den Stieren gepflügt. [illegible]Naupaktien, mit denen Herodorus übereinstimmte, sandte Aietes den [illegible]nach der glücklichen Anschirrung der Stiere nach dem Vließe, wie bei [illegible]; er tödtete den Drachen und brachte das Vließ in das Haus des [illegible], welcher nun die A., um sie zu verderben, in sein Haus zum Mahle [illegible]. Aber Aphrodite erfüllte den Aietes von heftigem Liebesverlangen [illegible]seinem Weibe, und während er bei dieser weilte, entflohen die A. auf den

Rath des Jymon; Medeia raubte das Vließ und begleitete die A., Apoll. Rhod. IV, 59. 86. 87. Von den Tragikern hat Sophokles Kolchierinnen die Gewinnung des Vließes behandelt, Welcker griech. T S. 333 ff. Nach Diod. IV, 48 liefern die A. dem Aietes vor ihrer A eine Schlacht (vgl. Dionysius von Mytilene, Schol. Apoll. Rhod. IV 228), in welcher Aietes selbst fällt. Nach den meisten Berichterstatter verfolgt Aietes oder in seinem Auftrag sein Sohn Apsyrtos mit der chiern die A. und Medeia noch über's Meer, aber ohne Erfolg, s. Ap oben S. 1359 f. Die Kolchier sollen sich nach vergeblicher Verfolgu A. an verschiedenen Orten, namentlich im adriatischen Meere (Müll chom. S. 397 ff. Apoll. Rhod. IV, 507—521. 563. 1209), niederg haben. — 5) Die Heimfahrt. Die älteren Gewährsmänner (Hesiod, Pyth. IV., Antimachus) führten die in die Heimat kehrenden A. den hinauf in den östlichen Okeanos und das erythräische Meer, dann en durch den Nil (Hekatäus) oder durch die Wüste von Libyen, wo sie ihr zeug auf den Schultern tragen mußten, und den Tritonsee in das Mitt Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 284. vgl. Tzetz. Lykophr. 886. Den Weg nach Libyen und zum Tritonsee brachte man nicht ohne Absicht (Orchom. S. 357) die A. in die Gegend der Minyercolonie Kyrene, de den Minyerhelden Euphemos geknüpfte Gründungssage von Pind. Py glänzend ausgeführt ist. Vereinzelt steht die Sage bei Herod. IV, 17 Jason nicht auf der Rückfahrt von Kolchis, sondern vor der Ausfahrt als er wegen der Unternehmung um den Peloponnes nach Delphi wollte, nach Libyen und zum Triton sei verschlagen worden. Nachdem erkannt daß der Phasis nicht mit dem Ocean zusammenhieng, war m nöthigt der Argo einen andern Weg zu suchen. Daher ließen Man A. auf demselben Wege zurückkehren auf dem sie gekommen; so Soph. Σκύθαις, der sie aber an die skythische Küste verschlagen werden läßt die Skythen des Sophokles, in denen Medeia dem nachgeeilten Aiete gelliefert werden sollte, s. Welcker griech. Trag. I. S. 337 ff.), Hero Kallimachus, Dionysius von Mytilene, Schol. Apoll. Rhod. IV, 25 1153; auch Diod. IV, 48. Andere, und dieß war in der späteren J vorherrschende Annahme, ließen die A. in die westlichen Meere gerathe zwar entweder durch den Tanais (Skymnus bei Schol. Apoll. Rhod. IV Timäus bei Diod. IV, 56; Orpheus) und den nördlichen Ocean, oder den Istros und dessen Nebenarme, welche sich in das westliche Mittelm das adriatische, das tyrrhenische Meer ergießen sollten (Timagetos bei Apoll. Rhod. IV, 259. 284. Apollonius, Apollodor). Apollonius l A. durch den Pontus und den Istros (IV, 241—302) ins adriatisch gelangen, wo auf einer der apsyrtischen Inseln der sie verfolgende A von Jason und Medeia gemordet wird (338—491); darauf gelang durch den Eridanus (Po) und den damit zusammenhängenden Rhodan ligurische und tyrrhenische Meer, zur ääischen Insel (Orph. 1205 ff Jason und Medeia durch Kirke von dem Morde des Apsyrtos gereinig den (661—752. Apollod. I, 9, 24). Dann kommen sie an den Seirene bei, deren Gesang durch die Lieder des Orpheus übertönt wird (893 Orph. 1266 ff. Apollod. I, 9, 25), darauf mit Vermeidung von Skyl Charybdis (Orph. 1552) glücklich durch Hülfe der Thetis und der N an den Plankten vorüber (922—964. Apollod. l. l.), welche schon v Alten mit den Symplegaden mit Unrecht verwechselt worden sind (Ni Od. III. S. 373). Auf Kerkyra wurden sie von den Phaiaken und König Alkinoos gastlich aufgenommen. Hier vermählte sich Jason m deia auf Veranstaltung der Arete, der Gemahlin des Alkinoos, dam deia den Kolchiern, welche sie hier erreicht hatten, nicht ausgeliefert

(1163—1222. Timäos b. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1153. Apollod. l. l. Orph. 1301 f. Hygin. F. 23. Der γάμος der Medeia wurde von Antimachus und [illegible] nach Kolchis verlegt, von Dionysius aus Mytilene nach Byzantion, [illegible] Apoll. Rhod. IV, 1153. 1217; nach Hesiod. Theog. 999 heiratet Ja[illegible] in Jolkos. Ueber den Cult der Medeia in Kerkyra s. Müller Orchom. [illegible]297). Von Kerkyra werden die A. in die Syrte (Orph. 1345) ver[illegible]gen, tragen die Argo durch die Wüste in den Tritonsee, aus dem ihnen [illegible] den Weg in die offene See zeigt (1235—1624). Beim Abschied [illegible] der Gott dem Euphemos eine Scholle der libyschen Erde, zum Zeichen [illegible] Nachkommen der Besitz des libyschen Landes (Kyrene) beschieden [illegible] Die Scholle fällt ins Meer, und daraus erwächst die Insel Kalliste oder [illegible], von wo aus die Nachkommen des Euphemos einst nach Libyen über[illegible] werden (1731—1764. vgl. Pind. Pyth. IV, 9 ff. Diod. IV, 56. Tzetz. [illegible]hr. 866). Vom Triton aus kommen die A. nach Kreta, wo der [illegible] Talos, der Wächter der Insel, durch Medeia den Tod findet (1637—[illegible] Apollod. I, 9, 26. Orph. 1347). Aus einem nächtlichen Sturm rettet [illegible] Apollon Aigletes auf die Insel Anaphe (1694—1730. Apollod. l. l. [illegible] 1350 ff.), von wo sie darauf glücklich über Aegina (Apollod. l. l.) und [illegible] Euripus nach Jolkos zurückgelangen. Abenteuerlicher noch ist die [illegible] bei Pseudo-Orpheus, der auf dem Wege durch den nördlichen und [illegible] Ocean allerlei ältere fabelhafte Ansichten mit den Begriffen seiner [illegible] Zeit vermischt und hierbei mit ziemlicher Ausführlichkeit schildert, [illegible] er das was Apollonius ihm vorweggenommen nur kurz berührt [illegible] ganz übergeht. Das Vließ wurde nach der Rückkehr dem Pelias über[illegible], die Argo aber auf dem Isthmus von Korinth dem Poseidon geweiht [illegible]llod. I, 9, 27. Diod. IV, 53), oder von Athene unter die Sterne versetzt [illegible]rgo, oben S. 1525). Ueber die Rückfahrt der A. s. Müller Orchom. S. [illegible] ff. Heyne zu Apollod. I, 9, 24. Ricklefs in Ersch und Gruber Encycl. [illegible] Argonautenfahrt S. 220, Anm. 30. — 6) Die weiteren Schick[illegible] des Jason und der Medeia. Pelias hatte während der Abwesenheit [illegible] die ganze Familie desselben ausgerottet. Dafür nahm Jason Rache [illegible] Medeia, welche ihm zu Liebe die Töchter des Pelias verleitete den [illegible] zu zerstücken und zu kochen, indem sie ihn durch ihre Zauberkünste zu [illegible] versprach. So war der Wille der Hera erfüllt. Akastos, der [illegible] des Pelias, vertrieb deßhalb Jason und Medeia, die sich nach Korinth [illegible], Apollod. I, 9, 27. 28. Diod. IV, 50—52. Tzetz. Lykophr. 175. [illegible] VIII, 11, 2. Eurip. Med. 9. 486. Ovid. Met. VII, 297 ff., welcher, [illegible] Zusammenhang aufhebend, V. 159—293 vorher den Aison durch Me[illegible] wieder verjüngen läßt (dieß auch in den Nosten. Nach Pherekydes und [illegible]des hatte sie auch den Jason verjüngt, s. Argument von Eurip. Med. [illegible] Schol. Aristoph. Equ. 1321. vgl. Tzetz. Lykophr. 1315. Das Räthsel [illegible] Jason und die Argo in der Anth. Pal. XIV, 59, wo V. 2 statt μηληστῶν [illegible] κήδιστον. Müller Orchom. S. 267); s. Peliades, Bd. V. S. 1280 f. [illegible] des Pelias behandelten die ῥιζοτόμοι des Sophokles und die [illegible] des Euripides, Welcker griech. Trag. I. S. 340 ff. II. S. 625 ff. [illegible] Diod. IV, 53 bemächtigt sich Jason nach dem Tode des Pelias der Herr[illegible] von Jolkos, übergibt sie aber dem Akastos, vermählt die Töchter des [illegible] und begibt sich dann freiwillig mit Medeia nach Korinth, vgl. Hygin. [illegible]. Die ältere Sage scheint von einem flüchtigen länderlosen Jason nichts [illegible] zu haben, sondern Jason lebte und herrschte in Frieden in Jolkos als [illegible] der Völker," Hesiod. Theog. 992 ff. und das hesiodische Fragment bei [illegible] Pind. Nem. III, 92. vgl. Il. VII, 469. Müller Orchom. S. 255. Nach [illegible]kydes Schol. Pind. Nem. III, 92. Apollod. III, 13, 7 zerstörte Jason [illegible] Peleus und den Dioskuren Jolkos, die Stadt des Akastos; nach Diod. IV,

55 folgte Thessalos, Sohn des Jason und der Medeia, dem Akastos
Herrschaft. — In Korinth lebten Jason und Medeia 10 Jahre in Ei
zusammen; da verstieß Jason die Medeia, um sich mit Glauke oder K
der Tochter des korinthischen Königs Kreon (oder der Tochter des Hy
des Sohns des Kreon, Schol. Eurip. Med. 19. 20), zu vermählen. Im
über die Treulosigkeit des Gatten, dem sie Alles geopfert, tödtet Medeia
das Feuer eines vergifteten Gewandes und einer mit Zauber erfüllten
(oder durch Anzündung des Königspalastes, Diod. IV, 54) die junge
und den ihr zu Hülfe eilenden Vater, mordet dann ihre beiden Kinde
Jason, Mermeres und Pheres, und flieht auf einem von Helios empfa
Drachenwagen nach Athen (bei Diod. l. l. nach Theben, wo sie den He
vom Wahnsinne heilt, und dann nach Athen). So die gewöhnliche
lung nach Eurip. Med., Apollod. I, 9, 28. Tzetz. Lykophr. 175. vgl.
F. 25. Euripides (oder vielmehr vor ihm schon Neophron, Welcker
Trag. II. S. 633) soll, von den Korinthiern bestochen, die Schuld des
des der Kinder zuerst auf Medeia übertragen haben, da ursprünglich d
rinthier die Mörder gewesen. Parmeniskus bei Schol. Eurip. Med. 1
erzählt, die Korinthierinnen hätten, da sie von Medeia als einer Ba
und Zauberin nicht hätten beherrscht sein wollen, dieser nachgestellt u
Kinder, 7 Knaben und 7 Mädchen, an dem Altar der Hera Akraia,
sie sich geflüchtet, gemordet. Deßwegen entstand eine Pest, und das
legte den Korinthiern auf die Kinder der Medeia zu sühnen. Daher st
der bis zur Zerstörung von Korinth andauernde Sühncult, daß 7 K
und 7 Mädchen, jährlich aus den vornehmsten Häusern ausgewählt, u
schorenem Haupt und in schwarzen Kleidern in dem Tempel der Hera
mit Buß- und Versöhnungsopfern unter mysteriösen und enthusia
Klagegesängen zubrachten, vgl. Philostr. Heroic. 19. p. 740. Paus. II
Aelian. V. H. V, 21. Nach Eurip. Med. 1375 ff. waren diese Süh
von Medeia selbst eingesetzt. Dagegen erzählt Didymos nach Kreo
(Schol. Eurip. l. l.), Medeia habe, nachdem sie den Kreon getödtet, be
Flucht ihre Kinder auf den Altar der Hera gesetzt, in der Hoffnung d
Vater für sie sorgen werde, die Verwandten des Kreon aber hätten
tödtet und ausgesprengt, Medeia habe nicht nur den Kreon sondern au
eigenen Kinder gemordet. Vgl. Apollod. I, 9, 28. Nach Eumelos (P
3, 8) hatten die Korinthier der Medeia die Herrschaft übergeben und
war durch sie König geworden; da aber Medeia ihre Kinder, sowie
boren waren, in dem Heiligthum der Hera begrub, in der falschen Ho
daß die Göttin sie unsterblich machen würde, so trennte sich Jason vo
nachdem er dieß entdeckt, und gieng nach Iolkos zurück; Medeia entfer
gleichfalls und überließ die Herrschaft dem Sisyphos. Damit scheint
menzuhängen daß Medeia aus Furcht vor Hera die Liebe des Zeus ver
und Hera ihr deßwegen jene Gunst in Betreff ihrer Kinder versprochen
Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Die Grundlage dieser Sagen ist der ge
Sühncult der Korinthier, der mit dem Dienste der Hera Akraia zusa
hängt, in deren Heiligthum die Kinder der Medeia begraben liegen
Diod. IV, 54. 55. Auch die Argiver hatten diesen Sühncult in Folg
Orakels eingeführt, Schol. Eurip. Med. 1369. Daß Medeia Köni
Korinth war hatte außer Eumelos auch Simonides gesagt (Schol.
Med. 10. 20); daß sie unsterblich war berichtete Musaios in dem Buch
die Isthmien, in welchem er zugleich über die Festfeier der Hera ges
(Schol. Eurip. Med. 9), die sie nach Zenob. I, 27 zuerst angeordnet
Sie befreite die Korinthier von einer Seuche, indem sie der Demeter u
lemnischen Nymphen opferte, Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Müller D
S. 269 ff. Welcker griech. Trag. II. S. 631 ff. Nach den Naupaktien

Jason und Medeia, aus Iolkos vertrieben, nach Kerkyra gekommen (Paus. II, 3, 7), zufolge einer Notiz bei Schol. und Eustath. zu Od. I, 259 nach Ephyra [illegible]hrotien, wo ihre Nachkommen herrschten, ihr Sohn Pheres, dann [illegible] Sohn Mermeros, dem der Od. l. l. erwähnte Giftbereiter Ilos folgte. [illegible] dem Tode seiner Kinder gab sich Jason selbst den Tod (Diod. IV, 55. [illegible]ren bei Schol. Eurip. Med. 1377), oder er verbrannte in Korinth zu[illegible] mit Kreusa und Kreon (Hygin. F. 25), oder er fand seinen Tod unter [illegible]gefallenen Argo, Argument von Eurip. Med. u. Schol. 1377. Anthol. [illegible] XIV, 59. — In Athen weilte Medeia bei dem König Aigeus, dem sie [illegible]dos gebar, bis sie von dem aus Trözen zu dem Vater heimkehrenden [illegible]us vertrieben ward, Apollod. I, 9, 28. Diod. IV, 55. Paus. II, 3, 7. [illegible] Thes. 12. Hygin. F. 26. Tzetz. Lykophr. 175. Schol. Il. XI, 741. Eu[illegible] zu Dionys. 1017. Eudok. p. 289. Ovid. Met. VII, 398 ff. Euripides' [illegible]s, Welcker griech. Trag. II. S. 729 ff. Sie begab sich nach Ephyra in [illegible](Krates bei Schol. Il. XI, 741); aber der später gangbarsten Sage zu[illegible]gieng sie mit ihrem Sohne Medos nach Kolchis zurück, wo sie den Ver[illegible]bruder des Aietes, der diesen der Herrschaft beraubt hatte, tödtete und [illegible]etes wieder auf den Thron setzte, oder Medos die Herrschaft in Besitz [illegible] der Meden eroberte und nach seinem Namen benannte, Hygin. F. 26. [illegible]od. IV, 56. Paus. II, 3, 7. Herod. VII, 62. Justin. II, 6. Tzetz. l. l. [illegible]Müller Orchom. S. 281. Nach Diod. IV, 55 gebar Medeia den Medos nach [illegible]Flucht von Athen einem asiatischen Könige, von dem er dann die Herr[illegible]schaft des nach ihm benannten Medien erbte. Späte Sagen lassen auch [illegible], der sich mit Medeia ausgesöhnt hatte, mit dieser nach dem Osten zu[illegible]ziehen und von Kolchis aus die benachbarten Länder erobern, Justin. XLII, [illegible]4. Ann. VI, 34. vgl. Strab. I. p. 45. XI. p. 526. 531. Müller Orchom. [illegible]281. Außer den schon erwähnten Kindern des Jason und der Medeia [illegible]noch zu nennen der in Iolkos geborene und von Cheiron erzogene Me[illegible]s, Hesiod. Theog. 1000. Kinäthon nennt einen Sohn Medeios und eine [illegible]er Eriopis, Hellanikos einen Polyxenos, Paus. II, 3, 7. Bei Diod. IV, [illegible]55 heißen die in Korinth geborenen Kinder Thessalos, Alkimenes und Tisan[illegible]der; außerdem führt Ptol. Heph. 2 einen Argos an. — Auf der Insel Leuke [illegible]im Elysion war Medeia mit Achilleus vermählt, s. S. 87. [St.]

Die Argonautensage ist von den älteren Künstlern wenig behandelt [illegible]worden; die Monumente sind daher verhältnißmäßig nicht sehr zahlreich und [illegible]ihre Hauptmasse nach gehören sie zumeist der alexandrinischen Epoche an. [illegible]In neuerer Zeit fehlt es an einer gründlichen und umfassenden Zusam[illegible]menstellung. Doch läßt sich auf Grundlage von Müller's Handb. d. Arch. [illegible]§. 2, 4 und theilweise Pyl's Dissertation, de Medeae fabula, Berol. 1850, [illegible]unter Berücksichtigung neuerer Entdeckungen folgende Uebersicht geben. [illegible]Der von Winckelmann XI, 2, 4 auf Jason bezogene Statue ist von Lambeck, [illegible]Mercurii statua etc. Bonn 1860 richtig als Mercur erklärt worden. Die [illegible]Darstellungen bei Zoega Bass. 45, Millin gal. myth. 130, 417, Campana [illegible]Opuscul. 5, sowie das Bronzerelief bei Millin 105, 418 scheinen richtiger [illegible]auf den Schiffbau des Danaos als auf den der Argonauten bezogen zu wer[illegible]den. Durch Beischrift des Namens ist Jason als Schiffbauer sicher in der [illegible]Gemme bei Micali ant. mon. 116, 2; unsicher wiederum in den Impronte

[illegible]. Vater, der Argonautenzug aus den Quellen dargestellt, Kasan 1848. 8. [illegible]Preller, über d. Darstellung aus der Argonautensage auf der ficoronischen Cista. [illegible]Philologus V, 4. S. 577—600. Behr, Recherches sur l'histoire des temps héroï[illegible]ques de la Grèce, Paris 1856. 8. Zhishman, d. Isterfahrt im griech. Sagenkreise, [illegible]Wien 1852. 4. Kral, d. Argonautenfahrt, Brünn 1852. 4. E. Th. Pyl, Literatur [illegible]des Sagenkreises der Medea, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1854, S. 405—431 und S. 481 [illegible]ff. 1855, Nr. 64—67. Auch Pott, im Philologus Suppl. II. S. 268 ff. [W. T.]

gemm. dell' Inst. III, 64. Die fahrende Argo ist zu erkennen bei Mi
m. 111, 420 und vielleicht 105, 419. Ein Opfer der Argonauten am
der Chryse findet sich auf Vasenbildern, Arch. Ztg. 1845, Taf. 35—3
Michaelis Ann. d. Inst. 1857. p. 242 ff. Die Befreiung des Phineus du
Boreaden auf Vasenbildern, Millingen anc. uned. mon. 15 = Stackelberg
ber 38. Mon. d. Inst. III, 34 und auf einer nächstens im Bull. d. Inst.
schreibenden Schale der Feoli'schen Sammlung. Die Wahrsagung des Gl
Philostr. imag. II, 15; das Abenteuer mit den Stymphaliden, Mon. d. In
29. Nicht bestimmt lassen sich überall scheiden die erste Begegnung des
und der Medea und die vom Mythus in eine spätere Zeit verlegte He
Paus. V, 18, 1. Philostr. iun. imag. 7. Gerhard apul. Vas. X B. Bes
schwierig ist die Erklärung der einen Scene des Vasenbilds bei D
Maisonneuve Introd. 43—44 = Arch. Zeitg. 1860, Taf. 139—140.
Anschirren der Stiere findet sich in Reliefs, Clarac Mus. de sc. pl
Millin gal. m. 175, 424. Beger Spicil. p. 118 (wahrscheinlich identi
dem Relief in Wien, Arneth n. 171. Arch. Anzeiger 1854, S. 455)
einer Münze, Pedrusi Cesari V, 3, 6. Häufiger ist der Kampf mit den
chen, vgl. Jahn arch. Zeitg. 1860, S. 74 ff. Die Einschläferung des
der Iynx vielleicht auf Gemmen, Impronte dell' Inst. I, 75. 76. vgl. Millin
146, 424*; der Kampf in Reliefs bei Beger 120 = Wien n. 171; in
Ludovisi, Zoega Bassir. I. p. 215; Combe Terrac. n. 52 und Campana
pl. 63; auf Vasen, Millingen Div. 6. Mon. d. Inst. V, 12. Neap. ant.
S. 326, n. 143. Maisonneuve l. l. Eigenthümlich ist die Auffassun
Jason den Drachen im Innern seines Leibes bekämpft, auf Vasen, M
Inst. V, 9, 2. II, 35 = Mus. Gregor. II, 86, 1 = Gerhard Jason des
chen Beute 1835; und auf einem Spiegel, Gerhard Taf. 238. Die
der Argonauten und ihre Verfolgung durch Aietes war dargestellt in
Gemälde bei Philostr. iun. 11.* Die Talossage findet sich in einem ausg
neten Vasenbilde, Avellino Bull. napol. III. t. 2. 6. IV. t. 6 = Arch.
1846, T. 44 u. 45. 1848, T. 24 = Mercklin, die Talossage (Mém. de
étr. VII. Acad. de Petersb. 1851) und auf einem Spiegel, Gerhard
Auf die Rückkehr zu Pelias bezieht sich das Vasenbild bei Millingen
und vielleicht das Gemälde des Mikon, Paus. I, 18, 1. Ueber weite
Medea bezügliche Darstellungen vgl. Pyl S. 52 ff. Nicht bestimmen
sich die Handlung in einer Statuengruppe der Argonauten von Lykios
Schüler des Myron (Plin. XXXIV, 79), und in einem berühmten Ge
des Kydias, Plin. XXXV, 130. [H. B.]

Argos (τὸ Ἄργος) war ursprünglich wohl ein Appellativum m
Bedeutung Ebene, besonders Strandebene (s. Steph. Byz. p. 113, 3 ed
neke. Eustath. zu Dionys. Per. 411. Strab. VIII. p. 372), wurde aber
vor der Entstehung der homerischen Gedichte als nomen proprium zu
zeichnung gewisser Strandebenen, vorzüglich der vom Inachos und Cha
durchflossenen, in welcher frühzeitig eine Stadt gleichen Namens geg
worden war, gebraucht, daher es in den homerischen Gesängen bald zu
zeichnung dieser Stadt, bald des ganzen von Agamemnon beherrschten Ge
dient,** das bisweilen auch durch Zusätze wie Ἀχαικόν (Il. IX, 141.

* Ein Wandgemälde in der porticus Neptuni (bei den saepta) zu Rom
Jason und die Argonauten dar, s. Juv. VI, 153 f. vgl. Dio LIII, 27. Mart
14, 5 f. [W. T.]

** Die auf Aristarch zurückzuführende Bemerkung in den Schol. A. zu Il. IV
Ἄργος τὴν Πελοπόννησον οὐ τὴν πόλιν λέγει ist insofern unrichtig als keine Ste
homerischen Gedichte diese weitere Bedeutung mit Nothwendigkeit fordert, ebenso
als die von neueren Erklärern angenommene von „Griechenland" überhaupt.

Od. III, 251) und Ἰασόν (Od. XVIII, 246) von dem thessalischen Ἄργος Πελασ-
..., dem Herrschergebiete des Achilles (Il. II, 681: vgl. Thessalia, Bd. VI,
... 1877 f.), unterschieden wird. In der Folgezeit wird der Name Ἄργος,
...en von Dichtern welche den homerischen Sprachgebrauch nachahmen,
...lich nur für die Stadt gebraucht, während das Gebiet derselben, wel-
...nach der Unterwerfung einer Anzahl kleinerer oder herabgekommener
...te, wie Tiryns, Mykenä, Hysiä und Orneä, nicht nur die Inachosebene
...ern auch die dieselbe im Osten, Norden, Westen und Südwesten zunächst
...ließenden Bergdistricte umfaßte, als ἡ Ἀργεία oder ἡ Ἀργολίς oder
... Ἀργολική bezeichnet wurde. Bei späteren Geographen endlich wer-
...ese Namen auf die ganze östliche Landschaft des Peloponnes ausgedehnt,
... im Westen an Achaia und Arkadien, im Südwesten an Lakonien grenzt,
...rdosten durch den korinthischen Isthmos wie durch eine schmale Brücke
...em griechischen Festlande verbunden ist, an den übrigen Seiten vom
... bespült wird, das besonders von Süden her im argolischen Meerbusen
...λικὸς κόλπος) tief ins Land eindringt und so den südlicheren Theil der
...haft in zwei große Hälften zerschneidet, deren westlichere, die sogenannte
...ia, eine Art Vorland des südöstlichen Arkadien und nordöstlichen La-
... bildet und Jahrhunderte lang der Gegenstand erbitterter Kämpfe
... Argos und Sparta war, welche mit der Losreißung des größeren
... derselben von Argos endeten; die östlichere, an drei Seiten vom
... umgeben, ist eine vollständige Halbinsel mit sehr reicher Küstenent-
...ng und wird daher nicht selten mit dem Namen ἡ Ἀκτή bezeichnet, s.
... VIII. p. 389. (Skymn.) orb. descr. v. 523. 533. Diod. XII, 68. Po-
...V, 91. Plut. Demetr. 25. Arat. 40. — Obschon nun die ganze Land-
... fast niemals einen einheitlichen Gesammtstaat gebildet hat, sondern in
...re im Wesentlichen von einander unabhängige und nur durch ein sehr
...Band untereinander verknüpfte, bisweilen auch einander geradezu be-
...de Staaten zerfiel (außer der Argeia die Phliasia, Sikyonia, Korinthia,
...uria, Troizenia und das Gebiet von Hermione), so ist dieselbe doch in
...phischer Hinsicht mit ebensoviel Recht als jede andere Landschaft des
...nnes als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Der größte Theil der
...haft ist von Gebirgen erfüllt, welche im westlichen Theile durchaus
...zweigungen und Vorberge der langen in ihrer nordsüdlichen Erstreck-
...mit verschiedenen Namen bezeichneten Gebirgskette die den östlichen Rand
...arkadischen Hochlandes bildet (s. oben S. 1424 f.) erscheinen; im öst-
...ren Theile der Landschaft bilden sie zwei Hauptmassen, das Oneionge-
..., welches den Isthmos im Süden abschließt (τὰ Ὄνεια ὄρη, s. Bd. V.
...4), und das im Süden damit zusammenhängende Arachnäon (Paus.
...5, 2. oben S. 1403 f.), dessen südöstliche Verzweigungen die ganze
...durchziehen und sich in der vulkanischen Halbinsel Methana (s. Bd.
... 1893) sowie unterseeisch in einer Anzahl von felsigen Inseln, wie
...ea, Hydrea, Aperopia und der jetzt Spetzia genannten, deren an-
...Namen wir nicht kennen (vielleicht ist es die Tiparenos des Plinius,
... VI, 2. S. 1990), fortsetzen. Zwischen dem nördlicheren Theile des arka-
...Randgebirges, dem Apelauron (s. oben S. 1222), und dem Oneion
...n sich die Bergzüge des Trikaranon und des Apesas, so daß drei Pa-
...häler entstehen, deren westlichstes, welches das beste und ausgedehnteste
...and besitzt, das Gebiet von Phlius, vom Asopos, das mittlere schmalste
...dem Bache Nemea der dem ganzen Thale seinen Namen gab, das öst-
..., das Gebiet von Kleonä, von einem Bache dessen antiken Namen wir
...nnen durchflossen wird; alle drei Bäche münden nebst zahlreichen klei-
...durch die wegen ihrer Fruchtbarkeit sprüchwörtlich gewordene Strand-
... zwischen Korinth und Sikyon (vgl. Athen. V. p. 219 a. Lukian. Ica-

romen. 18), welche jedenfalls der allmählichen Anschwemmung von Land der Mündung dieser Bäche ihre Existenz verdankt. Die Ebene von A selbst, die einzige größere Ebene und damit der natürliche Mittelpunkt Landschaft, wird im Norden durch die Berge Kelossa (*Κηλώσσα* oder *Κηλο* vgl. Strab. VIII. p. 382. Xen. hell. IV, 7, 7) und Treton von den Thä von Phlius und Kleonä geschieden; zwischen beiden hindurch geht die we hin das Thal von Kleonä durchschneidende Hauptstraße von Argos Korinth, während ein kürzerer, aber beschwerlicherer Weg, die sogena *Κορινθία* (vgl. Roß Reisen im Peloponnes S. 25 f.), weiter ö durch das Onelongebirge hindurchführt. Im Osten bilden die Vor des Arachnäon die Begrenzung der Ebene, zwischen denen in ge östlicher Richtung die Straße von Argos nach dem heiligen Waldthal Asklepios und dann nach Epidauros sich hinzieht. Im Südosten wi Ebene durch einen Felsrücken abgeschlossen, auf dessen nordwestlichstem sprunge seit den ältesten Zeiten die offenbar von Einwanderern von der her gegründete Stadt Nauplion oder Nauplia steht; jedenfalls einst eine insel vor der Küste, wie deren noch zwei kleinere weiter südöstlich liege aber durch Anschwemmung im Norden und Osten mit dem Festlande v den ist. Im Westen treten vom Artemission und Parthenion her m Bergzüge in die Ebene vor: zunächst die Lykone, mit deren Wurzeln im der Felskegel der Larisa, welcher die alte Akropolis der Stadt Argos zusammenhängt; dann das Chaon, an dessen Fuße der wasserreiche Bach sinos entspringt, dessen mächtige Quelle (jetzt mit dem allgemeinen N *τὸ κεφαλάρι*, caput aquae, genannt) die Alten als Ausmündung eines u irdischen Abflusses des stymphalischen Sees betrachteten (Herod. VI, Strab. VIII. p. 371. Paus. II, 24, 6. VIII, 22, 3. Ovid. Met. XV, 2 Sen. Quaest. nat. III, 26); endlich der Pontinos, an dessen nordöstli Fuße zahlreiche Quellen hervorbrechen und einen sehr tiefen Teich oder k See bilden, den See von Lerna, welcher von dem Mythos in der Gest vielköpfigen lernäischen Hydra, sowie die eine, Amymone (s. oben S. genannte Quelle unter der einer von Poseidon geliebten Jungfrau per ciert worden ist. Südlich von Lerna (welcher Name die ganze Gege zeichnet) tritt der Pontinos bis hart an das Meer hinan, so daß schmaler Küstenpaß, *ἡ Ἀνιγραία* genannt (s. oben S. 1011), jene Ebe der bereits von den nordöstlichen Ausläufern des Parnon durchzogenen reatis, dem nördlicheren Theile der Kynuria, verbindet. Der Südran argivischen Ebene, welcher zwischen Lerna und Nauplia bogenförmig Norden zurücktritt, ist jetzt zunächst dem Meere ganz versumpft, und an Alterthum war nur ein einziger Landungsplatz an demselben, bei dem nannten Temenion, einem etwas erhöhten Plateau eine Stunde südlich der Stadt, auf welchem sich die dorischen Eroberer zuerst festgesetzt h Der eigentliche Hafenplatz für die Stadt war vielmehr Nauplia, eine Seestadt welche einst als selbständiges Glied der Amphiktyonie von Kal angehört hatte, aber etwa um die Zeit des zweiten messenischen Krieges der stärkeren Nachbarin überwältigt und nach Vertreibung der alten wohner ihrem Gebiet einverleibt worden war (vgl. Strab. VIII. p. 374. IV, 35, 2). Jetzt ist auch in dem etwas tiefer gelegenen nordöstlichen der Ebene ein ziemliches Stück versumpft und dadurch dem Anbau theils entzogen, theils nur für Reisbau geeignet; im Uebrigen aber leidet die Mangel an Wasser, da die beiden Bäche welche von Westen her im um die Stadt Argos herumfließen und südlich von derselben ihre Betten einigen, der Inachos (jetzt Pantza) und Charadros (jetzt Xerias), den gr Theil des Jahres hindurch wasserlos sind; daher die Bezeichnung von A als des dürstenden Landes (*πολυδίψιον Ἄργος*, Il. IV, 171. vgl. Eurip.

[illegible]). Doch war durch ein ausgedehntes System künstlicher Bewässerung, [illegible] die Sage bis auf Danaos oder seine Töchter, die Danaiden, zurück- [illegible] (Eustath. zur Il. p. 350. vgl. Strab. VIII. p. 370), diesem Mangel [illegible]olfen, so daß die Ebene sowohl für Getreidebau (daher πολύπυρον [illegible], Il. XV, 372) als zur Weide besonders für Rosse (daher ἱππόβοτον [illegible], Il. II, 287 u. ö. vgl. Strab. VIII. p. 388. Hor. O. I, 7, 9) wohl geeig- [illegible]ar. Heutzutage ist, auch abgesehen von der Versumpfung, dem Getreide- [illegible]n bedeutender Theil des Bodens durch den Tabacksbau entzogen. Frucht- [illegible] noch als die Hauptebene ist das Thal von Phlius, das außer Getreide [illegible]trefflichen Wein liefert (den Φλιάσιος οἶνος rühmt schon Antiphanes bei [illegible]. I. p. 27 d.), und die schon oben erwähnte Strandebene zwischen Ko- [illegible] und Sikyon, die außer Getreidefeldern namentlich viele Gemüse- und [illegible]ngärten enthielt, wie denn auch der historische Name der Stadt Σικυών [illegible] als der mythische Μηκώνη vom Gurken- und Mohnbau herzuleiten [illegible]. Die Stadt Argos, welche bis auf den heutigen Tag ihren alten Namen [illegible]n alten Platz, wenn auch mit vermindertem Umfange, bewahrt hat, lag [illegible]lichen Fuße der Larisa und eines durch eine Einsattelung (ἡ Δειράς) [illegible]chsten damit zusammenhängenden niedrigeren Felshügels, dessen an- [illegible]amen wir nicht kennen. Außer Resten der Umfassungsmauer auf dem [illegible] und an den Abhängen der Larisa sind nur wenige antike Denkmäler [illegible]n alten Stadtboden erhalten; das bedeutendste darunter ist das Thea- [illegible]ten Sitzstufen aus dem Felsen der Ostseite der Larisa gearbeitet sind. [illegible]halb desselben zog sich der sehr geräumige Marktplatz hin, an dessen [illegible]eite, aber mit der Front gegen Osten, das bedeutendste Heiligthum der [illegible] lag, der Tempel des Apollon Lykeios (Paus. II, 19, 3. Thuk. V, 47. [illegible]oph. Electr. 6), dessen Symbol, der Wolf, der häufigste Typus der [illegible]n von Argos ist. Von der Südseite des Marktes führte eine ge- [illegible]Straße nach dem Thore Διαμπερές, durch welches im J. 272 v. Chr. [illegible]os von Nauplia her in die Stadt eindrang und hier seinen Tod fand [illegible]Pyrrh. 32); vor dem Thore lag ein Κυλάραβις genanntes Gymnasion [illegible] II, 22, 8. Liv. XXXIV, 26). Auf dem Gipfel der Larisa standen [illegible]l des Zeus und der Athene, die also als die eigentlichen stadtschützen- [illegible]tter zu betrachten sind; am Abhange in der Deiras ein Tempel der [illegible]Hera, des Apollon Deiradiotes und der Athena Oxyderko; neben dem [illegible]n befand sich das Stadion, in welchem die gymnischen Agonen beim [illegible] Heräa (auch Hekatombäa genannt, s. Krause Gymnastik und Agonistik [illegible]llenen S. 701, Anm. 5), sowie an den Nemeen, als die Argiver diese [illegible]rer Stadt verlegt hatten (vgl. Krause a. a. O. Anm. 4), abgehalten wur- [illegible]Außer zahlreichen anderen innerhalb der Stadt gelegenen Heiligthümern [illegible]us. II, 19—24) genoß noch besonderes Ansehen das gegen zwei Stunden [illegible]er Stadt entfernte Heräon, das, auf einer unteren Terrasse des Berges [illegible]s gelegen, ursprünglich den Mykenäern gehörte, aber schon frühzeitig [illegible]n Argivern in Anspruch genommen und nach der Zerstörung von My- [illegible]s Heiligthum ihres ganzen Gebietes betrachtet wurde (vgl. Rangabis [illegible]ung beim Tempel der Hera unweit Argos, Halle 1855); die Amts- [illegible]der Priesterinnen desselben diente sogar zur officiellen Jahresbezeich- [illegible](Thuk. II, 2). Vgl. für die Topographie der Landschaft überhaupt [illegible]s Peloponnesos II. S. 335 ff. Vischer, Erinnerungen und Eindrücke [illegible]riechenland S. 252 ff. — Die Ebene ist wie der natürliche Mittelpunkt [illegible] unzweifelhaft der Ausgangspunkt aller politischen und socialen Ent- [illegible]ung für die Landschaft gewesen, daher ihr besonders der Name des alten [illegible] (Soph. El. 4) zukommt. Hier sollte Phoroneus, des Flusses Inachos [illegible]er Nymphe Melia Sohn, mit seiner Gattin Niobe zuerst die bis dahin

zerstreut lebenden Menschen zu einer Gemeinde (κοινόν) vereinigt
Stadt, ἄστυ Φορωνικόν, gegründet haben (Paus. II, 15, 5. vgl. P
p. 22 a.), welche dann nach seinem Enkel Argos umgenannt und der
punkt eines gewaltigen Pelasgerreiches geworden sei (vgl. Aeschy
250 ff.). An die Stelle der pelasgischen Herrscher treten dann
dem achäischen Stamme der Danaer, unter denen die Landschaft in zw
getheilt wird, wie wir sie noch in der Ilias finden, wo der nördlich
derselben mit der Hauptstadt Mykenä unter Agamemnon, der südli
Argos unter Diomedes' Herrschaft steht, der aber wohl nur als eine
fall des Ersteren, dessen Oberherrlichkeit sich ja auch auf das von sein
der Menelaos beherrschte Lakedämon erstreckt, zu betrachten ist.
war beim Eindringen der Dorier in den Peloponnes Argos der
Staat der Halbinsel, daher die Sage es dem Temenos, dem erst
unter den Söhnen des Aristomachos, zu Theil werden läßt. In
hat sich freilich die Herrschaft der vom südlichen Rande der Ebene
menion) her vorgedrungenen Dorier zunächst nur über diese selbst
und erst allmählich sind die übrigen Städte der Landschaft theils durch
theils durch Gewalt von den Eroberern in Besitz genommen worden
rische Herrscher an die Stelle der achäischen getreten.* Erst dem
Pheidon (s. Bd. V. S. 1460) gelang es die ganze Landschaft mit
von Korinth und der Insel Aegina unter seinem Scepter zu einem
staate zu vereinigen und diesem die Führerschaft in den gemeinsam
legenheiten der Halbinsel zu erwerben; allein schon unter seinem
fiel dieses Reich wieder auseinander: Korinth, Sikyon, Phlius, E
Troizen und Hermione machten sich allmählich unabhängig und bl
durch ein lockeres religiöses Band, den Cult des Apollon Pythaeus
53. vgl. O. Müller Dorier I. S. 83. 153), mit Argos verbunden
einige Städte in der Ebene oder an den Rändern derselben, wie T
Mykenä, bewahrten sich diesem gegenüber eine selbständige Stellun
erst durch gewaltsame Zerstörung derselben nach dem Perserkriege
machte; ja ein bedeutender Theil des altargivischen Gebietes, die
wurde nach langen und heftigen, zum Theil ganz sagenhaft ausgef
Kämpfen (vgl. die Erzählung vom Kampfe der 300 und vom Othr
Herod. I, 82 u. A.) ihm durch die Lakedämonier entrissen, welche
Sieg des Kleomenes bei Tiryns die Stadt so schwächten daß die
Zeit lang im Besitze der Sklaven gewesen sein soll, bis die Söh
jenen Kämpfen gefallenen Bürger, herangewachsen, diese ausgetrie
(Herod. VI, 76—83). So verlor Argos die Führerschaft der Hall
tisch an den mehr concentrierten Nachbarstaat; aber es gab die
darauf niemals auf, sondern hielt daran mit der größten Zähigkeit
her ist Feindschaft gegen Sparta seitdem der Grundzug der argivische
welcher derselben einen sehr unerfreulichen, bisweilen, wie z. B. in
serkriegen, geradezu antinationalen Charakter gibt und von welchem
übergehend, wenn eine Zeit lang die aristokratische Partei mit Spar
die Leitung des Staates an sich gerissen hatte, abgewichen wurde.**
die Verfassung anlangt, so hat sich das Königthum, wenn a
starken Beschränkungen von Seiten der Volksgemeinde (vgl. Paus.

* K. F. Hermann, über die dorischen Könige von Argos, in den Ver
14ten Philologenversammlung, Altenburg 1855. S. 36—50. Auch vgl.
historiae Argivae fragmentum, Breslau 1850. [W. T.]

** Vgl. besonders über die Territorialverhältnisse L. Schiller, Stämm
ten Griechenlands, III. Abschnitt, im Programm der Studienanstalt in Ans
(Erlangen 29 S. 4.) G. Lilie, Quae ratio intercesserit inter singulas Arg
tates, Breslau 1862. [Bu.]

in Argos sehr lange erhalten, denn noch im Perserkriege ist von einem βασιλεύς die Rede (Herod. VII, 149). Zur Zeit des peloponnesischen Krieges war die Verfassung demokratisch; die oberste Entscheidung über alle Staatsangelegenheiten lag in der Hand der Volksversammlung; die Verwaltung wurde von drei Collegien, der βουλή, den ὀγδοήκοντα und den ἄρτυνοι (die den letzteren sind wohl als Ausschüsse der Bule zu betrachten), geführt (s. Thuk. V, 47); die Beamten scheinen mit dem allgemeinen Namen δημιοργοί belegt worden zu sein (s. Etym. M. p. 265, 45); als Schutzmittel gegen tyrannische Bestrebungen bestand ebenso wie in Athen der Ostrakismos (s. Aristot. Pol. V, 3. Schol. Arist. equit. 855). Nach der Schlacht bei Mantineia (418 v. Chr.) machte zwar das aus Gliedern reicher Familien die auf ihre Kosten zum Kriegsdienste ausgebildet worden waren bestehende Corps von tausend einen Versuch mit Hülfe der Spartaner die Demokratie zu stürzen, aber schon nach etwa vier Monaten wurde diese Oligarchie wieder durch das Volk niedergeworfen (vgl. Grote, Gesch. Griechenl. IV. S. 70 ff. d. d. Ausg.), und ein ähnlicher Versuch der Aristokraten im J. 370 lief noch blutiger für diese ab (s. Diod. XV, 58. Plut. reip. ger. praec. 17), so daß, mit Ausnahme einiger Unterbrechungen durch vorübergehende Tyrannis, die Demokratie sich bis zur Zeit der römischen Herrschaft erhielt. Die Gesammtheit der politisch-berechtigten Bürger zerfiel in vier Phylen, die drei dorischen Hyleis, Pamphyloi und Dymanes und eine vierte, wohl wesentlich aus nichtdorischen Elementen welche sich den dorischen Eroberern freiwillig angeschlossen hatten bestehende, die Τριτθία (s. C. I. gr. 1130. 1131. Steph. Byz. s. v. Ἄργος); die übrige alte Bevölkerung war theils zu Perioken, theils auch zu rechtlosen Leibeigenen (in Argos γυμνήσιοι oder γυμνῆτες genannt, s. Hesych. s. v. γυμνήσιοι. Steph. Byz. s. v. Χίος. Poll. III, 83) gemacht worden. — Von dem Volkscharakter der Argiver im engeren Sinne lauten die Urteile der Alten nicht eben günstig; man wirft ihnen, ebenso wie ihren Nachbarn den Arkadiern, Trunksucht vor (s. Ephippos bei Athen. X. p. 442 d. Aelian. V. H. III, 15; noch heut zu Tage sind die Bewohner von Argos die stärksten Trinker in ganz Griechenland), ferner einen starken Hang zum Streiten und Hadern, so daß Ἀργεῖοι φῶρες sprüchwörtlich waren (s. Suid. s. v. vgl. Zenob. II, 79. Hesych. s. v. Ἀργεία φορά). Wie die Dorier überhaupt, befleißigten sie sich der Kürze im Reden (Pind. Isthm. V, 85 m. Schol.)* und trieben mit besonderem Eifer Gymnastik (vgl. Theokr. id. XIX [XXIV], 111 f. Anth. Pal. IX, 391. Krause, Gymnastik u. Agonistik S. 700 ff.) und Musik, namentlich Flötenspiel (Herod. III, 131. Plut. de mus. 26. Poll. IV, 78. vgl. Müller a. a. O. S. 705). Noch bedeutender aber waren ihre Leistungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, insbesondere der Plastik, worin die Stadt gleich mit den Nachbarorten Sikyon und Aegina wetteiferte. Zuerst finden wir etwa seit Ol. 70 eine Reihe namhafter Künstler in Argos, hauptsächlich Erzgießer, welche theils Athletenstatuen theils Götterbilder arbeiteten, Ageladas und Chrysothemis, Aristomedon, Glaukos und Dionysios, endlich Ageladas, aus dessen Schule die drei großen Meister Myron, Pheidias und Polyklet hervorgingen (vgl. Brunn, Gesch. der griech. Künstler I. S. 61 ff.), unter denen der letztere den Ruhm der argivischen Bildnerschule auf den höchsten Gipfel erhob und wieder zahlreiche Schüler bildete, welche in der Geschichte der griechischen Plastik einen ehrenvollen Platz behaupten (vgl. Brunn a. O. S. 275 ff.). Freilich wurde schon nach einigen Generationen dieser Ruhm durch den von Sikyon verdunkelt, welches hauptsächlich durch das Verdienst des Lysippos nun der Mittelpunkt der peloponnesischen Kunstübung

* Eine Probe solcher Brachylogie gibt das Decret vom J. 417 v. Chr., Philologus IX. S. 588 ff. [W. T.]

wurde; aber auch aus dieser Zeit sind uns wenigstens noch einige N
givischer Künstler erhalten (vgl. Brunn a. a. O. S. 419 f.). [Bu.]

Ἄργος, Castell im griechischen Illyrien bei Prokop. de aed.
277, 23 (vielleicht = Orgessum, s. Bd. V. S. 975), wahrscheinlich
tige Argova südwestlich von Korina am Südufer des Viosa. [F.]

Argos in Epirus und Makedonien. Unter den eilf von St
namentlich angeführten Städten erscheint als siebente: *Ἄ. κατὰ Μο*
als achte: *Ἄ. Ὀρεστικόν*. Diese beim ersten Anblick auffallende
dung hat ihren Grund in der Geschichte. Nach Strab. VII. p. 3
Epirus zu seinen Völkerschaften auch die *Ὀρέσται*, nach der Sage
flüchtigen Muttermörder Orestes so genannt, der dort ein *Ἄργος*
gründete (Strab. l. l.). Diese epirotischen *Ὀρέσται* sind wohl um An
setzen, da Stephanus sie epirotische Molosser nennt. Das makedonisch
der bekanntern Landschaft Orestis (Orestias) zuzuweisen, d. h. den
nischen Berglande zwischen dem Thalgewinde des Haliakmon und de
illyrischen Seen (Lychnidus u. a.). Ein makedonisches Argos er
Hierokles im Synekdemus (p. 641) neben Stobi, woraus jedoch
makedonische Lage dieses Argos, z. B. im Thale des Erigon (Tzer
folgt. Leake (travels in north. Gr. IV. p. 122) bezieht den campus A
bei Liv. XXVII, 33 wohl mit Recht auf das makedonische Argos,
letzteres in dem heutigen Anaselitza (Stadt und Thalgebiet) am
liakmon (Vistritza, Indschekara), während es Pouqueville II. p. 3
Ruinen bei Krepani hält. An einen westlichen Zufluß des Halia
er aber mit Unrecht Strabon's *Ἄργος Ὀρεστικόν*. Unterscheidet
Ptolemäus (III, 13, 5 u. 22) ganz deutlich ein epirotisches und ei
nisches Orestias, beide mit einer Stadt Amantia. Dieß gehört n
noch wenig erörterten Thatsache von dem allmählichen Vorrücken der
illyrischen Bevölkerung nach Osten, welche mit der makedonischen
derung der argivischen Temeniden nicht außer Verbindung steht. [

Argos, später Argeopolis, Stadt in Kilikien, Steph. Byz., n
XII. p. 537 ein hohes Castell am Taurus in Kappadokien. Münz
Zeiten des Valerianus und Gallienus, mit der Aufschrift *ΑΡΓΕΙ*

Argos Amphilochicum, s. Amphilochi, S. 905 f.

Argos Hippium, s. Arpi.

Argos Pelasgicum, s. Thessalia, Bd. VI, 2. S. 1877 f. und F.
im Philologus XXI. S. 1—12.

Argŏus portus (*Ἀργῶος λιμήν* bei Strab. V. p. 224 u.
56), Stadt und Hafen auf Ilva (Elba), in welchem der Sage nach s
gelandet sein sollte, so daß der Hafen seinen Namen von der Argo ha
l. l. vgl. Apoll. Rhod. IV, 658); jetzt Porto Ferrajo. [P. u. F.]

Argūda, Stadt in der persischen Provinz Paropamisadä, P
Nach Reichard jetzt Urghûn oder Arghûn an den Quellen des Gon

Argura (*Ἄργουρα*), 1) Stadt in der thessalischen Tetrade P
am linken Ufer des Peneios, zwei Stunden abwärts von Atrax, n
IX. p. 440 u. Steph. Byz. s. v. *Ἄργουρα* identisch mit dem *Ἀ*
Schiffskatalogs (Il. II, 738), vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I.
2) Ortschaft im Gebiete von Chalkis auf der Insel Euboia in welche
von der Tödtung des Argos Panoptes durch Hermes localisiert wo
mosth. in Mid. p. 558. 567. Steph. Byz. und Harpokr. s. v. *Ἀργο*
Baumeister, topogr. Skizze der Insel Euboia S. 9. 49. Der Nam
bar durch eine speziell äolische Vergröberung der Aussprache entst
Ἄργυρᾶ, welchen Namen 3) eine alte Ortschaft in Achaia, östlich
in der Nähe der Landzunge Rhion, führte, von welcher Pausanias

) nur noch Trümmer bei einer gleichnamigen Quelle vorfand, vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 446. [Bu.]

Argus (*Ἄργος*), 1) Sohn des Zeus und der Niobe, der Tochter des Phoroneus, Bruder des Pelasgos, folgt dem Phoroneus in der Herrschaft über den Peloponnes, der nach ihm den Namen Argos erhielt, Apollod. II, 1, 2. Hygin. 145. Paus. II, 16, 1. 25, 7. 34, 5. Schol. Eurip. Phoen. 1116. Sein Grab und Hain zu Argos, Paus. II, 22, 6. Herod. VI, 80. — 2) Sohn des Agenor oder Arestor, oder ein Erdgeborener (vgl. Apollod. II, 1, 2. 3. Ov. Met. I, 624. Hygin. F. 14. Schol. Eurip. Phoen. 1116. Aeschyl. Suppl. 305. Prom. 567). Er hat den Beinamen *Παναόπτης*, der Allsehende, da er mit Augen versehen war (2. 3. 4. Schol. Eurip. l. l.; hundertäugig, Ovid. *πανωπός*, Aeschyl. Prom. 569; oculeus totus, Plaut. Aul. III, 6. Apollod. Ex. M. s. v. *Ἀργεφόντης*; den ganzen Körper mit Augen besät auf einem Vasenbild bei Gerhard auserl. Vasenb. II. Taf. 116. vgl. Müller Denkm. II. 36). Auf mehreren Vasengemälden hat er zwei Köpfe, wie nach Kra- (p. 103 Mein.). Nachdem er schon durch verschiedene Heldenthaten, durch Erlegung eines wilden Stiers, eines Satyrs, durch Tödtung der Echidna, sich Ruhm erworben, wurde er von Hera zum Wächter der in eine Kuh verwandelten Io bestellt, dabei aber von Hermes mit Steinwürfen ge- (Apollod. l. l. Schol. Aeschyl. Prom. 56. Et. M. l. l. Schol. Il. II, 103), ihm, nachdem er durch Flötenspiel eingeschläfert war, das Haupt abge- Ovid. l. l.* Auf den Vasenbildern wird er mit dem Schwerte ge- Panofka, Argos Panoptes (Berlin 1838). Gerhard auserl. Vasenb. 119.** Er ward von Hera in einen Pfau verwandelt (Mosch. I, 58. Dionys. XII, 72. Dionys. de aucup. I, 14. Martial. XIV, 85. Voß, Myth. Br. II. S. 133. 2. Aufl.), oder seine Augen wurden in den Schweif Pfaus gesetzt (Ovid. l. l.). Argos ist Personification des lichten Sternen- Welcker Trilogie S. griech. Götterl. I. S. 336 ff.), „ein Dämon am Sternenfluß Asterion II, 17, 2), dem Sonnendienst aber ein Ungethüm welches dem Schwerte Hermes fällt, wie Minotauros-Asterion dem des Theseus." Gerhard a. a. Vgl. Argiphontes. Argos wird auch Hund genannt als Wächter und Hüter der Io, Et. Gud. *Ἀργειφόντης*. Schol. Il. II, 104. Welcker Tri- S. 131. Der Mythus von seiner Erlegung gehört auch nach Euböa Steph. Byz. *Ἄργουρα*) und nach Pheneos (Cic. N. D. III, 22). — 3) Sohn Phrixus und der Chalkiope (oder Jophossa, nach Pherekydes Euenia), Aeetes Tochter (Apollod. I, 9, 1. Schol. Apoll. Rhod. II, 1122. 1149 u. 34, 16 Keil), der nach des Vaters Tod mit seinen Brüdern aus Kolchis Hülfe, um die Erbschaft in Griechenland in Besitz zu nehmen, aber Schiff- litt, von Jason aufgefunden und wieder nach Kolchis zurückgebracht Apoll. Rhod. II, 1095 ff. Hygin. F. 3. 14. 21. Er, und nicht der Hygin. F. 14), war der Baumeister der Argo, Apollod. I, 9, 16. Schol. bei Schol. Apoll. Rhod. I, 4. Müller Orchom. S. 260. Mit Admete, der Tochter des Admetos, zeugte er den Magnes, Anton. Lib. 23. 4) ein Sohn des Jason, Liebling des Herakles, nach welchem die von He- am Ossa erbaute Argo ihren Namen erhielt, Ptolem. Heph. 2. — Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, Lyssim. Alex. in Schol. Ven. zu

---

* A. F. Pott, der Mythus von Io und Argos, in den Jahrb. für class. Philol. Bd. III. S. 293—325. G. F. Grotefend, die Ausbildung der Mythe von Argos Ersch, Zschr. f. Alt. W. 1838. S. 561 ff. [W. T.]

** Sacchi und Braun, Mon. d. Inst. II, 59. Ann. 1838. p. 312. Seltener ist Darstellung mit Doppelgesicht, s. Binet Revue arch. III. p. 310. Minervini, Bull. Nap. III. t. 4. p. 73. [H. B.]

Eurip. Andr. 24. — 6) einer der Pane mit weißen Haaren, Nonn. XIV — 7) ein Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4 (unsichere Lesart), un Hund des Odyſſeus, Od. XVII, 292. Lucil. Epigr. Anth. Pal. XII, 77. A N. A. IV, 40. VII, 29. [H. u. St.]

Argȳas (Ἀργύας), ein Caſtell in Illyris Græca bei Prokop. de IV, 4. p. 278, 43, wohin auch wohl die (epirotiſchen) Ἀργύριοι bei Lyk v. 1017 u. Steph. Byz. p. 103 gehören; nach Leake North. Gr. I. p. 7 heutige Argiro Kaſtro. [F.]

Argynnus (Ἄργυννος), Sohn des Leukon und der Peiſidike, ling des Agamemnon, von dieſem vor ſeiner Abfahrt aus Aulis durch tien hindurch verfolgt, Apollod. I, 9, 2. Pauſ. IX, 34. Plut. Gryll. 7. A XIII. p. 603 D. Prop. III, 7, 21 ff. (mit Hertzberg p. 279 f.). Steph. s. v. Clem. Alex. Protr. p. 32. [Hkh.]

Argyphia (Ἀργυφία), Gemahlin des Aigyptos, Apollod. II, 1, 5.

Argȳra (Ἀργυρᾶ), 1) eine Quellnymphe in Achaia, die in einen tenknaben Selemnos verliebt war, ihn aber verließ, als ſeine Schönhei nahm. Da er darüber in bittern Gram verſank, ſo erbarmte ſich ſeiner Ap bite und verwandelte ihn in einen Fluß. Wer in ihm ſich badete wurde Liebesſchmerzen geheilt, Pauſ. VII, 23, 2. — 2) ſ. Argura. [H. u. St.]

Argyraspīdes (Ἀργυράσπιδες), die Silberſchilde, eine Abthei der makedoniſchen Phalanx, ſo genannt weil ſie mit Silberblech beſchla Schilde führte, ein tapferes, von Alexander dem Großen beſonders in G gehaltenes Corps; nach deſſen Tod ſchlug es ſich verrätheriſch auf des P gonus Seite, ſ. oben S. 1113 g. E. Plut. Eum. 13 ff. vgl. Juſtin. X Curt. IV, 13. Auch Antiochus hatte Argyraspiden als cohors regia (P V, 79. Liv. XXXVII, 40), und Alexander Severus machte es nach, Lam Alex. 50. [P. u. W. T.]

Argyre, 1) eine mythiſche ſilberreiche Inſel, die nach Mela III, den Ausfluß des Ganges, von Plin. H. N. VI, 23 (und nach ihm von S u. Mart. Cap. VI, 695) an die Mündung des Indus geſetzt wird. — 2) Landſchaft in Hinterindien (Siam), Ptol. VII, 2. — 3) Hauptſtadt der J Jabadiu, Ptol. VII, 2. Steph. Byz. Nach Mannert eine Stadt auf der Banca, nach Kanngießer Jambi auf der nordöſtlichen Spitze von Sum nach Reichard und Spruner die Stadt Bantam auf Java. [G.]

Argyrĭa (Ἀργυρία), 1) Stadt in Troas mit Silberbergwerken, rechten Ufer des Aeſepus, zwiſchen Skepſis und Adramyttium, Strab. p. 552. XIII. p. 603. — 2) Ort in der Provinz Pontus am Pontus xinus zwiſchen Tripolis und dem Vorgebirge Coralla, Arr. peripl. P. 16. Anon. 21 (Ἀργυρά). Die verfallenen Silberbergwerke fand Hami Reiſen in Kleinaſien I. S. 244 wieder auf. [G.]

Ἀργύριοι, ſ. Argyas.

Ἀργυρίου δίκη, im attiſchen Recht eine zur Jurisdiction der T motheten gehörige Privatklage auf eine Geldſumme welche, als widerre in fremdem Beſitz befindlich, vom Kläger in Anſpruch genommen wurde, Fall welcher der Rede des Demoſthenes gegen Kallippus zum Grunde l Vgl. daſ. das Argum. p. 1235 u. Dem. g. Boeot. I. p. 1002. §. 25. g. O piod. p. 1179. §. 45. Bekker Anecd. gr. p. 201. 443. [West.]

Argyrippa, ſ. Arpi.

Ἀργυροκοπεῖον, die Münzſtätte zu Athen. Andokides beim Sc Ariſt. Weſp. 1007. Poll. VII, 103. Harpokr. Suid. s. v. ἀργυροκ. Bek Anecd. gr. p. 443, vor Allem aber der atheniſche Volksbeſchluß über M und Gewichte im C. I. gr. 123, deſſen Ausdruck (ἀγέτω δὲ καὶ ἡ μνᾶ ἡ πορικὴ Στεφανηφόρου δραχμὰς ἑκατὸν τριάκοντα καὶ ὀκτὼ πρὸς τὰ ἄσ μια τὰ ἐν τῷ ἀργυροκοπείῳ u. ſ. w.), verbunden mit der Notiz über ein

Athen befindliches Heroon des Stephanephorus bei Harpokr., Phot., Suid. s. v. Στεφανηφόρος, Böckh (Staatsh. der Athener II. S. 362) zu der sehr wahrscheinlichen Vermutung führt daß in Athen die Münzstätte verbunden war mit einer Kapelle dieses Heros, wie in Rom mit der Juno Moneta, daß die Normalmaße für das Münzgewicht in dieser Kapelle, welche zur Münzstätte selbst gehörte, aufbewahrt wurden, wie sie zu Rom im Tempel der Juno Moneta lagen, und daß hiernach die Drachmen Silbergewichts δραχμαὶ τοῦ Στεφανηφόρου hießen. Vgl. Hultsch, griech. u. röm. Metrol. S. 139. [West.]

Argyruntum (Ἀργυροῦντον), Stadt Liburniens bei Plin. III, 21, 25. Ptol. II, 17, 3 u. Geo. Rav. IV, 31 (welcher Argerunton schreibt), wahrscheinlich die Ruinen bei Obrovacz. [P. u. F.]

Isaac. **Argyrus**, griech. Mönch ums J. 1373, s. Bd. IV. S. 267 f.

Aria oder **Ariа** (Ἀρία und Ἄρεια), eine der persischen Provinzen, gut bebaut und weinreich, im Norden von Margiana und einem Theile Baktriens, im Westen von Parthien, im Süden von Drangiana, im Osten von der Provinz Paropamisadä begrenzt. Sie wird durchströmt von dem Flusse Arius (Ἄριος, Polyb. X, 49. Strab. XI. p. 518. Plin. H. N. VI, 25; Ἄρειος, Alex. exp. Al. IV, 6. Ptol. VI, 17; Arias, Amm. Marc. XXIII, 6; jetzt Herirud), dessen westlicher Arm auf den saripbischen Bergen entspringt, während der östliche auf dem Paropamisus seine Quellen hat, und welcher in einem See sich verliert. Ptolemäus nennt auch eine Stadt gleiches Namens, östlich am See. Die Einwohner heißen Arii, Ἄριοι oder Ἄρειοι. Die bedeutendsten Städte sind Artacoana, Alexandria Ariä und Kandake, Strab. XI. p. 516 f. XV. p. 724. Isid. Char., Mela, Plin., Solin., Ptol., Amm. Marc. Über die häufige Verwechslung von Aria und Ariana, Arii und Ariani s. Plin. exerc. Plin. II. p. 828 u. 843. Die Provinz Aria umfaßte etwa das heutige Koheſtân, Sedsjeſtân und einen Theil von Khorasan; den See findet man in dem See Zareh, und den Ariusfluß in dem Farrah-Rûd oder; Reichard dagegen, dem auch Court und Jacquet beistimmen, hält den Ariusfluß für den Herî-Rûd oder Tedsjen, also für denselben Fluß der in südlicheren Gegenden Ochus (s. Bd. V. S. 817) hieß. [G.]

Ariabignes (Ἀριαβίγνης), Sohn des Königs Darius I., bei dem Zuge seines Bruders Xerxes gegen Griechenland einer der Befehlshaber der Flotte, fällt bei Salamis nach rühmlichem Kampfe, Herod. VII, 97. VIII, 89. Ktesias (s. Anm.) erzählt daß dem Xerxes ein Bruder dieses Namens nach des Darius Tod die Herrschaft streitig gemacht, aber, als der zum Schiedsrichter erwählte Artabanus sich für Xerxes entschied, diesen alsbald als König anerkannt habe. Nach Herodot. VII, 2 f. hieß der welcher Ansprüche auf den Thron machte, jedoch noch zu Lebzeiten des Darius, Artabazanes * und war der älteste von den drei Söhnen welche die erste Frau des Darius, da dieser noch König war, geboren hatte; Xerxes dagegen der älteste von den vier Söhnen welche dem Darius, als er bereits König war, von seiner zweiten Frau, Atossa, geboren wurden. [K. u. W. T.]

Ariäcae, 1) Ἀρίακα Σαδινῶν, eine bedeutende Landschaft an der Westküste der indischen Halbinsel, Arr. peripl. maris erythr. Ptol. VII, 1. Der südliche Theil der jetzigen Präsidentschaft Bombay. — 2) Stadt in Margiana, am Flusse Margus, Ptol. VI, 10. [G.]

Ariäcae, ein skythischer Stamm am Jaxartes, Plin. H. N. VI, 19. Ptol. VI, 14. [G.]

* Bei Justin. II, 10, 2 ff. haben die Hdss. Artemenes, auch Arthemenes oder Ariamenes, weiterhin auch Ariamenes. Jeep hat mit A. v. Gutschmid Ariamenes in den Text gesetzt, da ihn Plut. de fratr. am. 18 u. Them. 14 Ἀριαμένης nennt, dagegen apophth. reg. s. Xerx. 1 Ἀρσάμης. [W. T.]

Ariacta, nach der Tab. Peut. Name eines Districts in Thrakien dem linken Ufer des Hebrus. [F.]

Ariadne (*Ἀριάδνη*),* 1) Tochter des Minos und der Pasiphae (Apollod. III, 1, 2), welche aus Liebe den Theseus durch den bekannten Daidalos empfangenen Faden aus dem Labyrinthe rettete und dann bei seiner Entfernung von Kreta begleitete, um seine Gattin zu werden, Plut. Thes. Ap. Rhod. III, 997 ff. Hyg. F. 42. Virg. Aen. VI, 28. Serv. Aen. VI, Georg. I, 222. Mythogr. Vatic. I, 43. II, 124. Pherekyd. bei Schol. Od. 321. vgl. Schol. Il. XVIII, 590. Diod. IV, 61. Schol. Stat. Theb. XII, Der Kampf des Theseus mit Minotauros und seine Unterstützung durch ihn liebende A. war Gegenstand des euripidelschen Theseus (Welcker, gr. T II. S. 733—736. Hartung, Eurip. restit. I. p. 547 ff. O. Jahn, arch Beitr. S. 252 ff.), von welchem die etwas sentimentale Auffassung der A der späteren Literatur ausgegangen sein mag. Theseus brachte A. nicht nach Athen; sie blieb zurück auf der Insel Dia, d. i. Naxos, nach der gewö lichen Annahme der Alten, vielleicht aber war es ursprünglich eine kl Insel bei Knosos (Steph. Byz. *Δία*). In einer wahrscheinlich im attis Interesse eingefügten, jedenfalls aber mehrfach umgedichteten homeris Stelle, Od. XI, 321—325, liegen zwei Hauptformen der Sage über Zurückbleiben der A. auf Naxos nach den erhaltenen Lesarten mit einan vermischt vor. Nach der einen ward A. auf Naxos von Artemis getödtet und zwar nach dem Willen des Dionysos (*Διονύσου μαρτυρήσα*, wahrsch lich weil er erzürnt war daß A. sich dem Theseus ergeben, s. Preller, gr Mythol. I. S. 424 Anm. Jahn, archäol. Beitr. S. 279); nach der and fährt Theseus ab, indem A. zurückgehalten und dem Dionysos vermählt w s. Nitzsch Anm. z. d. St. III. S. 251 ff. Von diesen beiden Formen ist zweite die gangbarste geworden, doch hat man auch beide zu verschmelzen zu vermitteln gesucht, s. die Schol. z. d. St. Es hieß auch, schon auf K treulos zurückgelassen, habe A. sich erhängt, Plut. Thes. 20. Der Gr warum Theseus A. auf Naxos zurückließ wird sehr verschieden angege Serv. Georg. I, 222 vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii, Treulosigkeit, während sie schlief, oder aus Vergeßlichkeit, oder von Ath gemahnt, von Dionysos, der sie zur Gemahlin begehrte, durch Drohun fortgeschreckt, oder Dionysos raubte sie, Plut. Thes. 20. Paus. I, 20, 2. 5. Diod. IV, 61. V, 51. Hygin. F. 43. Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Sc Theokr. II, 45. Schol. Od. l. l. Athen. XIII. p. 557 a. Die Athener nam lich suchten die Fabel so zu wenden daß ihr Theseus nicht der Treulosig und des Undanks bezichtigt werden konnte, weßhalb nach Hereas aus Meg bei Plut. Thes. 20 schon Peisistratos einen dem Theseus ungünstigen V aus den Gedichten des Hesiod entfernt haben soll. Den Jammer der Theseus verlassenen A. schildern besonders römische Dichter mit rühren Zügen, Catull. LXIV, 124 ff. Ov. Her. 10. ars am. I, 527. Met. VIII, vgl. Nonn. XLVII, 265 ff. Aber ihre Trauer ward verscheucht durch Erscheinen des Dionysos, der sie zu seiner Gattin erhob. Zeus macht sie sterblich; eine goldene Krone die ihr Dionysos (Aphrodite und die Ho als Brautgeschenk gibt versetzen die Götter dem Dionysos zu Liebe unter

* D. h. die Wohlgefallende (Schwenck Andeutungen S. 158), oder vielmeh Hochhehre, statt *Ἀριάγνη*, Hesych. *ἀδνόν, ἁγνόν, Κρῆτες*. Schömann Opusc. II. p. Der Name *Ἀριάγνη* für *Ἀριάδνη* auf Vasen, O. Jahn Vasenb. S. 28. Archäol. B S. 261. Auf einem Vasenbilde bei Jahn Vasenbild. 2 *Ἀριήδα*. Il. XVIII, schrieb nach dem Schol. Zenodot *Ἀριήδνη*. Sie hatte auch außerdem bei den Kre den Namen *Ἀριδήλα*, Hesych. *Ἀριδήλαν*. [St.]

** L. Schmidt, Arianna rapita da Diana, Ann. dell' inst. arch. 1859, p. 25 267. E. Gerhard, Ariadne's Tödtung, Rhein. Mus. XVIII. S. 441—444. [W.

Sterne, Hesiod. Theog. 947. Pherekyd. in d. Schol. Od. l. l. Apoll. Rhod. III, 1002. Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Hygin. F. 43. P. Astr. II, 5. Eratosth. Catast. 5. Diod. IV, 61. Athen. XV. p. 684 F. Serv. Georg. I, 222. Die Vermählung des Dionysos mit A. wird gewöhnlich nach der dionysischen Insel Naxos verlegt, doch auch nach Kreta (Hygin. P. Astr. II, 5. Himer. Or. 1, 5. Schol. Germ. 69). Als Kinder des Dionysos und der A. werden genannt Oinopion, Thoas, Staphylos, Latramys, Euanthes, Tauropolis (Schol. Apoll. Rhod. III, 997. Theon zu Arat. 638. Hemsterh. zu Aristoph. Plut. 1022), auch der Thrakier Maron (Theophil. II, 8), der Athener Keramos (Paus. I, 3, 1). Manche lassen Oinopion und Staphylos von Theseus mit A. abstammen, Plut. Thes. 20. Jahn arch. Beitr. S. 276. Ueber die Liebe des Meergottes Glaukos zu A. s. Athen. VII. p. 296 a u. c. Gädechens, Glaukos der Meergott (Göttingen 1860), S. 149 f. — A. ist eine in der Sage zu Heroine herabgesunkene, besonders auf Naxos und Kreta verehrte Naturgottin, „die der Aphrodite sehr nahe stand und den fruchtbaren Erdboden bedeutet, wie er im Laufe der Jahreszeiten zwischen Lust und Schmerz, schwellendem Leben und erstarrendem Schlafe wechselt“ (Preller, griech. Mythol. I, 423). O. Müller, Handb. d. Arch. 384, 3 nennt sie eine Kora des naxischen Cultus, vgl. Gerhard, griech. Mythol. I §. 461. Engel Kypros II. S. 167 und dessen Quaest. Naxiae p. 40 ff. 51, wo dargethan wird daß der Zusammenhang der durchaus dionysischen A. mit dem altkretischen Gestirncultc, welchen Höck Kreta II. S. 144 ff. annimmt, nur ein ganz äußerer pragmatischer ist. Wie Ariadne im Mythus immer getheilt erscheint zwischen Theseus und Dionysos, zwei Liebhabern die sie abwechselnd suchen und fliehen, sie bald in Glück und Freude, bald in Trauer und Schmerz versetzen, ja sogar ihr den Tod bringen, so feierte man sie auf Naxos auch im Cultus, bald als die Verlassene oder die Gestorbene mit düsteren Gebräuchen, bald als die beglückte Braut des Dionysos mit bakchischer Festlust, weßhalb die Naxier zwei verschiedene Ariadnen annahmen, Plut. Thes. 20. Preller ad. O. Welcker Nachtrag z. Aesch. Trll. S. 237. Auf derartige Festeslust bezieht sich wohl auch ursprünglich der Tanzplatz welchen Daidalos der schönlockigen A. zu Knosos baute (Il. XVIII, 591). Mit dem naxischen Culte ist der Amathus auf Kypros verwandt. Dort war ein Hain der Ariadne-Aphrodite und darin das Grab der A., welche dort von Theseus sollte zurückgelassen worden und in Geburtswehen gestorben sein. Man brachte der Gestorbenen Opfer und feierte ihr Andenken durch den seltsamen Festgebrauch daß ein Jüngling sich niederlegte und sich wie eine Frau in Geburtswehen geberdete, Paion v. Amathus b. Plut. Thes. 20. S. Höck Kreta II. S. 146, wo S. 141—157 ausführlich über A. handelt. Engel Kypros II. S. 656. Ein Grab der A. befand sich auch zu Argos in dem Tempel des kretischen Dionysos, und neben diesem war ein Tempel der Aphrodite Urania, Paus. II, 23, 8. Auch hier scheint A. mit Aphrodite, welche ja auch im Mythus mit A. eine so bedeutende Rolle spielt, ähnlich wie in Kypros verbunden. Eine Vermischung des dionysischen Ariadnecultus mit dem der Aphrodite liegt ferner in der Sage daß das Bild der Aphrodite welches Theseus zu Delos weihte von A. herrührte, Plut. Thes. 21. Kallim. H. in Del. 307 ff. u. Schol. Neben dem Weingotte Dionysos galt A. dem allgemeinen Volksglauben als Weingöttin (in Italien als Libera neben Liber, Hygin. F. 224. Ov. Fast. III, 511), und hatte mit dem Gotte zugleich ihre Feste. In Athen feierte man dem Dionysos und der A. in dem Fruchtmonat Pyanepsion das große Fest der Oschophorien, das von Theseus nach seiner Rückkehr aus Kreta eingesetzt sein sollte, Plut. Thes. 23. — Ueber die zahlreichen Bildwerke aus dem Kreise der A. s. O. Jahn, arch. Beitr. S. 251—299. * In

* In dieser Abhandlung O. Jahn's werden alle Scenen vom ersten Liebesbunde

den Darstellungen welche das Abenteuer des Theseus in Kreta zum G
stande haben kommt die liebende und helfende A. häufig vor. Die bet
den Bildwerke sind zusammengestellt von Stephani, der Kampf zw
Theseus und Minotauros, eine kunstgeschichtl. Abh. Leipzig 1842. 2
252—275. vgl. O. Müller, Handb. d. Arch. S. 412, 1. Ein gleich b
Gegenstand für die bildende Kunst wie für die Poesie der späteren Z
die auf Naxos von Theseus verlassene A.; die dahin gehörigen Mon
sind behandelt von R. Rochette choix de peint. p. 30 ff. Jahn S. 281 ff
vorzuheben sind besonders mehrere bedeutende Statuen, Nachbildunge
berühmten Originals, welche die Heroine auf einem Felsblocke sitzen
stellen, den Kopf auf die Rechte gestützt, in bekümmertes Nachdenken
ken, Thiersch Epochen der Kunst S. 249 f. Die berühmteste daru
Dresden, ehemals unter dem Namen Agrippina bekannt, Augusteum
Müller, Handb. d. Arch. a. a. O. Welcker, Bonner Museum S. 69 f
Vereinigung der trauernden A. mit Dionysos geschieht in den Kunst
gewöhnlich so daß der Gott die schlafende A. überrascht; so das Gem
Tempel des Dionysos zu Athen (Paus. I, 20, 2), mit welchem im W
lichen die Beschreibung eines Gemäldes bei Philostr. I, 15 überein
Reminiscenzen dieser Vorstellungen sind in den erhaltenen Wandgemäld
Werken der Sculptur, besonders Sarkophagreliefs, auf Gemmen und
zen, Jahn S. 289. 293. Müller Denkm. II. n. 417. 419—421. B
ist die Statue einer schlafenden A. (früher Kleopatra genannt) in d
canischen Statuensammlung, Jahn S. 296. Müller Denkm. II. n. 41
häufiger Gegenstand der Kunst ist dann weiter die Hochzeit des Diony
der A. und der dionysische Zug, in welchem A. als Braut oder Ga
hohen Gottes dahinfährt, umrauscht von dem Getümmel bakchantisch
Böttiger, Ideen zur Kunstmythol. II. S. 519. Hirt, mythol. Bilder
80. Müller, Handb. d. Arch. §. 384, 3. 4. Denkm. II. n. 422—426.
mythol. Gall. n. 244. 245.* [St.]

2) Tochter des Kaisers Leon, Gemahlin des Kaisers Zenon un
des Anastasios, s. oben S. 954 M. [W. T.]

Ariaemēnes, s. Ariabignes, oben S. 1547, Anm.

Ariaethus (*Ἀρίαθος*, in den Handschriften sehr häufig verse
von Tegea, aus unbekannter Zeit, schrieb nach Dionys. Hal. ant. Ro
ein Werk unter dem Titel *Ἀρκαδικά*, aus welchem sich bei Hygin. as
1 und bei den Scholiasten zu Hom. Il. III, 175. IV, 319, zu Apoll
II, 498 und zu Eurip. Rhes. 36 Notizen erhalten haben, s. G. J. Vo
hist. gr. p. 399 ed. West. u. C. Müller hist. gr. fr. IV. p. 318. [W

Ariaeus (*Ἀριαῖος*), 1) König von Arabien, bei Diod. II, 1.

2) A. oder *Ἀριδαῖος* (Diod. XIV, 24), Freund und Truppenfü
jüngeren Kyrus, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa (J. 401 v. Chr.
asiatische Truppen (Xen. An. I, 8, 5. Diod. XIV, 22. Plut. Art
Den ihm nach Kyros' Tod von den Griechen in dessen Diensten anget
persischen Thron schlug er aus (Xen. An. II, 1, 4. 2, 1), nahm viel
ihm von Artaxerxes angebotene Amnestie an und war dem Tissaphe

---

mit Theseus bis zur Findung durch Dionysos systematisch behandelt. Die wi
Ergänzungen dazu bieten die Publikationen der von Jahn schon erwähnten
Glaukytes und Archikles (München n. 333), Gerhard auserl. Vas. 135—13
d. Inst. IV, 59; und der Françoisvase, ib. 54—58; ferner einige Vasen mit
ten, ib. VI, 15. Roulez Vases de Leide pl. 10; eine Replik des von Jahn
citierten Spiegels; ein Sarkophag, Arch. Ztg. 1857, Taf. 100; pompeianisch
gemälde, Bull. d. Inst. 1861, 234. 1863, 94; Bull. arch. ital. I, 95. [H. B

* Gerhard auserl. Vas. Taf. 56, 2. Arch. Ztg. 1859. n. 130. Jahn il
n. 141. Gerhard Spiegel 299 ff. Helbig Mon. d. Inst. VI, 70. [H. B.]

der Verrätherei behülflich wodurch er die griechischen Anführer in seine Gewalt brachte; s. oben S. 954 f. u. Xen. An. II, 2, 8 ff. 4, 1 ff. 28 ff. Plut. Art. 18. Er ist daher wohl auch der A. welcher J. 396 den Tissaphernes an Tithraustes verrieth (Polyaen. VII, 16. Diod. XIV, 80. vgl. Xen. Hell. III, 1, 7). Vielleicht sich für seine Henkersdienste nicht genügend belohnt glaubend lehnte sich der Edle im folgenden Jahre (395) dann gegen Artaxerxes auf (Xen. Hell. IV, 1, 27. Plut. Ages. 11) und wird daher vermutlich das verdiente Ende am Galgen gefunden haben. [W. T.]

Arialbinnum, Ort der Rauraci in Maxima Sequanorum (Gallia Belgica) an der Straße zwischen Vindonissa und Mons Brisiacus (It. Ant. p. 238. 252. Tab. Peut.), jetzt Binningen bei Basel (nach Mannert II, 1. S. 275 und Reichard aber Klein-Hüningen). [P. u. F.]

Arialdūnum, Stadt im Gerichtsbezirk von Corduba (Hispania Baetica), bei Plin. III, 1, 3. [P. u. F.]

Ariamēnes, s. Ariabignes, oben S. 1547, Anm.

Ariamnes (*Ἀριάμνης*), 1) Sohn des Datames, Vater von Ariarathes I. u. Holofernes, regierte 50 Jahre über Kappadokien, Diod. XXXI, 28.

2) ältester Sohn und Nachfolger von Ariarathes III., Vater des Ariarathes IV., mit dem er noch bei Lebzeiten den Thron theilte, Diod. l. l.

3) Gallier (Phylarch. bei Athen. IV. p. 150 D.), und

4) arabischer Häuptling (Plut. Crass. 21); vgl. Augarus. [W. T.]

Ariāna war der Collectivname für die östlichen Provinzen des persischen Reiches, zu vergleichen mit dem heutigen Iran. Die Hauptbestandtheile dieses Landes waren Gedrosia, Arachosia, Carmania, Drangiana, Aria und Paropamisadä (Dionys. Per. 1095 f. Plin. H. N. VI, 25); indessen wird der Name auch auf einen Theil von Persis, Medien, Baktrien und Sogdiana ausgedehnt, deren Bewohner sich fast derselben Sprache bedienten (Strab. XV. p. 720 ff., bes. p. 724. vgl. Herod. VII, 62).* Die Bewohner dieses Landes heißen Ariani (bei Dionys. Per. 1098 *Ἀριηροί*, bei Prisc. Per. 1005 und Avien. Descr. orb. 1300 Arieni). Ueber die Verwechslung mit Aria und Arii s. Aria, oben S. 1547. [G.]

Arianodus, Ort Kataoniens in Kappadokien an der Straße von Kukusus nach Komana (Tab. Peut.). [F.]

Ἀριάνθη, Stadt der Oenotrer, Steph. Byz.

Ἀριαντάς, Skythenkönig bei Herod. IV, 81.

Arianus (*Ἀριανός*), 1) aus Kreta, bei der treulosen Gefangennahme des Ähalos (oben S. 76) im J. 214 mitwirkend, Polyb. VIII, 18.

2) bei Schol. Il. XIX, 119 Grammatiker = *Ῥιανός*, s. d.

Ariapeithes (*Ἀριαπείθης*), Skythenkönig um die Zeit des Herodotos, Herod. IV, 76—78.

Ariarammes, s. oben S. 48, IV.

Ariarāthes (*Ἀριαράθης*),** s. Ariaspes, Artaxerxes II., Mithridates M. Insbesondere aber war A. ein Name mehrerer kappadokischen Fürsten, welche nach Diod. XXXI, 28 (vgl. Droysen, Hellenismus II. S. 74) von Anaphas, einem der sieben Perser welche den falschen Smerdis stürzten, abstammen wollten, der *δι' ἀνδρείαν συνεχωρήθη τὴν Καππαδοκίας δυναστείαν*, und dessen gleichnamigem Sohn, welcher selbst zwei Söhne hatte, Da-

* Vgl. H. Wilson, Ariana antiqua, London 1842. F. Spiegel, Eran, das Land zwischen dem Indus und Tigris; Beiträge zur Kenntniß des Landes und seiner Geschichte, Berlin 1864. Dagegen ist rein linguistisch die Schrift von P. Böttticher, Arica, Halle 1851. 115 pp. 8. Ueber den Namen *Ἄριοι* s. auch Pott, etymol. Forschungen I. S. LXXI. [W. T.]

** D. h. reverendus dominus (ratu im Zend = groß, Herr), Pott, etymol. Forschungen I. S. XXXVII. [W. T.]

mes und Arimnaios; Sohn des Datames wäre Ariamnes gewesen, d
ater des Ariarathes I. und des Holofernes. [W. T.]

Ariarathes I., Sohn des Ariamnes (s. d.), Fürst von Kappadokien z
eit des Artaxerxes III. Ochos, nahm mit diesem an den Kämpfen zur W
reroberung Aegyptens Theil; sonst wird er wegen seiner bei orientalisch
ürsten ungewöhnlichen Bruderliebe gerühmt, Diod. XXXI, 28.

Ariarathes II., Sohn des Vorigen, Adoptivsohn und Nachfolger sein
heims Holofernes, Diod. l. l. Alexander d. Gr. scheint sich bei seinem Zu
rch Kappadokien im Frühjahr 333 v. Chr. (Arrian. II, 4) nur des sü
estlichen, am linken Ufer des mittleren und oberen Halys gelegenen, Theil
n Kappadokien bemächtigt zu haben, vgl. Appian. Mithr. 8, aber dazu au
royſen, Gesch. Alexanders S. 153. Als Perdikkas im J. 322 auszog, u
as ganze Land für Eumenes zu erobern, kam A. wohlgerüstet entgege
urde jedoch vollständig besiegt und gefangen. Perdikkas ließ den greis
ürsten (nach Hieronymus bei Pf. Lukian. Macr. 13 war er 82 Jahre alt) m
len seinen Verwandten deren man habhaft werden konnte ans Kreuz schl
en und übergab das Land dem Eumenes als Satrapie. Arrian bei Phot. p
9 b. 26 ed. Bk. Appian. l. l. 8. Diod. XVIII, 16. XXXI, 28. Plut. Eum.
royſen, Hellenism. I. S. 43. 103 f.

Ariarathes III., Sohn des Vorigen, entrinnt dem Verderben und kom
ach Armenien; geraume Zeit nach dem Tode des Perdikkas und Eumen
robert er, zur Zeit da zwischen Antigonos und Seleukos der Krieg aus
rochen war (301 v. Chr.), mit Hülfe des armenischen Königs Ardoates se
äterliches Reich, indem er, wahrscheinlich im Einverständniß mit Seleuko
es Antigonos Strategen Amyntas schlug und tödtete. Sein Land schei
nmals, nachdem er auch Kataonien gewonnen, das Gebiet „zwischen de
Saryadres, Taurus und Euphrat" umfaßt zu haben. Diod. XXXI, 28 b
Phot. p. 382, b, 23. Droyſen I. S. 546 f. II. S. 74.

'Ariarathes IV., Enkel des Vorigen, Sohn des Ariamnes II.; mit Str
onike, einer Tochter des syrischen Königs Antiochos Θεός, vermählt (um d
Mitte des dritten Jahrh. v. Chr.), hatte er noch zu Lebzeiten seines Vaters Th
n der Regierung, Diod. l. l. Euseb. Arm. I. p. 345.

Ariarathes V., Sohn des Vorigen, kam schon in sehr jugendlichem Alt
ur Regierung (J. 220—163); um 193 v. Chr. vermählte ihn, um ihn a
Bundesgenossen gegen die Römer zu gewinnen, Antiochos (III.) d. Gr. m
einer Tochter Antiochis, Diod. l. l. App. Syr. 5. 32. 42. Polyb. XXII, 2
Liv. XXXVII, 31. XXXVIII, 37. 39. Nach der Schlacht bei Magnesia g
dann A. dann durch Vermittlung seines Schwiegersohnes Eumenes II. v
Pergamon gegen eine Strafsumme von 300 Talenten Frieden mit Rom (Po
lyb. XXII, 27 extr. Liv. XXXVIII, 39). Nachher (um 180 v. Chr.) lag
nd Eumenes mit dem Könige Pharnakes I. von Pontos (Bd. V. S. 1434
n Kriege und erhielt alles ihm von demselben Abgenommene wieder zurü
Polyb. XXVI, 6); später stand er auf Seite der Römer in ihrem Krie
egen Perseus von Makedonien, App. Mac. 9, 2. vgl. Polyb. XXXI, 14.
Die listige Antiochis, längere Zeit unfruchtbar, schob zwei Knaben unte
Ariarathes und Holofernes. Als sie später zwei Töchter und einen Soh
eboren hatte entdeckte sie ihrem Gatten was sie gethan; darauf wurde de
ltere von den unächten Söhnen, auf angemessene Weise ausgestattet, nac
Rom (vgl. Liv. XLII, 19) entfernt, der andere nach Jonien, Diod. l. l. Vg
Droyſen II. S. 661. Wutzdorff, Eumenes S. 8 ff.

Ariarathes VI., ächter Sohn des Vorigen, früher Mithridates genann
rhielt den Beinamen Φιλοπάτωρ.* Es wird an ihm seine Milde und sei

* Ueber seine Pietät gegenüber von seiner Mutter und Schwester, welche durch

Sinn für hellenische Kunst und Wissenschaft gerühmt, Diod. l. l. u. 31. Er kommt zur Regierung 163 (162) v. Chr., s. Polyb. XXXI, 14 f. Ueber seinen Conflict mit den keltischen Trokmern s. Polyb. XXXI, 12 f. und Contzen, die Wanderungen der Kelten S. 250. Den Antrag einer Vermählung mit der Schwester des syrischen Königs Demetrios Soter (seit c. 162) wies er nach dem Willen des römischen Volkes ab, Diod. XXXI, 28. Justin. XXXV, 1 (vgl. auch Droysen II. S. 661). Demetrios, dadurch beleidigt, erobert jenem von Antiochis, der Mutter des A., untergeschobenen Holofernes (oder Orofernes) das Reich. A. flieht nach Rom; aber Holofernes sendet ebendahin beredte Männer und Geschenke (Polyb. XXXII, 20), und es erfolgt, trotz aller Ergebenheit welche A. gegen Rom bewiesen hatte (Polyb. XXXII, 3. 5), der Senatsbeschluß, A. und Holofernes sollen gemeinschaftlich regieren. Mit Hülfe von Attalos II. nimmt A. von seinem Theile Besitz, Polyb. XXXII, 23, 8. App. Syr. 47. vgl. Polyb. XXXIII, 12 a. Liv. XLVII. Nicht lange darauf will Holofernes die Antiochier in ihrer Empörung gegen Demetrios unterstützen; er wird von Demetrios gefangen genommen, aber nicht getödtet, um ihn gegen A. noch gebrauchen zu können. Vgl. auch Polyb. XXXIII, 12. Demetrios wird durch Alexander Balas (seit c. 152 v. Chr.) vertrieben, Just. l. l. (vgl. überhaupt Flathe, Gesch. Makedon. II. S. 620—631), und A. regiert nun allein bis zu seinem Tode, der im Kriege der Römer gegen Aristonikos von Pergamos (130 v. Chr. besiegt) erfolgte. Die Römer vergrößerten wegen seiner Verdienste und seiner bewährten Treue gegen Rom seinen Söhnen das Gebiet Kappadokiens durch Lykaonien (Mommsen R. G. II. S. 55 f.). Er hatte deren sechs (z. B. einen Demetrios, Polyb. XXXIII, 10), aber seine Gattin Laodike soll eine so unnatürliche Mutter gewesen sein daß sie, um länger im Besitze der vormundschaftlichen Regierung zu bleiben, fünf ihrer Söhne tödtete; der jüngste sei durch Fürsorge der Verwandten gerettet, Laodike wegen ihrer Grausamkeit vom Volke umgebracht worden, Justin. XXXV, 2. XXXVII, 1.

: **Ariarathes VII.**, der eben erwähnte jüngste Sohn des Vorigen, vermählt mit Laodike, einer Schwester des pontischen Königs Mithridates VI., des sogenannten Großen, wird auf Anstiften dieses Schwagers durch einen gewissen Gordios ermordet. Darauf besetzt Nikomedes II., König von Bithynien, Kappadokien; Laodike heiratet ihn, Mithridates aber verjagt nun den Nikomedes, wie er vorgab, zu Gunsten seines Neffen, **Ariarathes VIII.**, Sohnes von A. VII. Nachdem dieser kurze Zeit regiert hatte gerieth er mit Mithridates in Streit; da stieß der Letztere seinen Neffen mit eigener Hand nieder und setzte seinen Gordios als seinen Statthalter ein. Die Kappadokier aber empörten sich und setzten einen zweiten Sohn von A. VII., den **Ariarathes IX.**, auf den Thron; Mithridates vertrieb ihn wieder, worauf er bald eines natürlichen Todes starb; mit diesem Jüngling starb das kappadokische Fürstengeschlecht aus. Mithridates übergab nun Kappadokien seinem eigenen Sohne, als **Ariarathes X.** Bei dem römischen Senate, welchen Laodike hat einem Knaben den sie (fälschlich) für einen dritten Sohn von ihr und A. VII. ausgab das Reich zusprechen, ließ Mithridates den A. X. als einen Sprößling der bisherigen Herrscherfamilie von Kappadokien ausgeben. Der Senat erkannte keinen von Beiden an, und die Kappadokier wurden für frei erklärt. Sulla, der damals (S. 92) in Kilikien stationiert war, erzwang die Räumung Kappadokiens, und da das Volk eine monarchische Regierung vorzog, so durfte es sich den edlen

Attas, den Vormund des Antiochos V. (s. oben S. 1137), hingerichtet worden waren, s. Polyb. XXXI, 15. Er ist daher wohl derjenige A. welcher auf Münzen Φιλομήτωρ heißt, woneben sich für Andere seines Namens die Beinamen Εὐσεβής und Ἐπιφανής finden. Auf der Rückseite aller dieser Münzen ist eine Athene dargestellt. Vgl. Eckhel D. N. III. p. 198. [W. T.]

Ariobarzanes zum König wählen, Justin. XXXVIII, 1 ff. App. bell. 11. 15. Gell. XI, 10. (Vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 441 f. Wanderungen der Kelten S. 253. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 279 der S. 279 Anm. den Tod des A. VII. auf alle Fälle schon vor 99 ansetzt.) Bekanntlich ließ Mithridates den Ariobarzanes bald nach Abzug durch seinen Schwiegersohn Tigranes von Armenien wieder ben und den sogenannten A. X. wieder einsetzen, bis im J. 90 der Aquillius (oben S. 1388 v. M.) dem Willen des Senats vorübergehe der Achtung verschaffte. Der Sturm des J. 88 gab auch Kappadoki der in pontische Hände; erst die völlige Besiegung des Mithridate Pompejus sicherte (seit 66 v. Chr.) dem Ariobarzanes (s. d.) und seiner den Besitz des kappadokischen Thrones. [K. u. Hg.]

Ariarathes, des Ariobarzanes II. von Kappadokien Sohn und zanes' III. Bruder, Cic. ad Att. XIII, 2, 2. vgl. ad Fam. XV, 2, 6. 707 = 47 v. Chr. hatte Caesar dessen Bruder Ariobarzanes III. al von Kappadokien bestätigt (s. S. 1562) und den Ariarathes unte unmittelbarste Aufsicht gestellt, weil die unruhigen Großen des La schon im J. 51, vgl. Cic. ad Fam. XV, 2) diesen regierenden älteren eben durch den Ariarathes (wenn auch ohne dessen Zustimmung) zu gen strebten (vgl. Drumann, Gesch. Roms III. S. 554. VI. S. 131 bell. Alex. 66. Zwei Jahre darauf (45 v. Chr.) kam A. nach Rom scheinlich „um dem Caesar ein Königreich abzukaufen, da er in seinem (oder vielmehr seines Bruders) nicht so viel hatte um den Fuß da setzen," Cic. ad Att. III, 2, 2. Nach seines Bruders Tode (43 v. C langte A. zur Herrschaft über Kappadokien; durch Antonius aber wieder vertrieben und Archelaus (oben S. 1439, Nr. 12) an seine S setzt, J. 720 = 34 v. Chr. Dio XLIX, 32. (Nach App. b. c. V, 7 dieß früher, 41 v. Chr.; nach Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 1. Anm. 1055 schon im J. 36 v. Chr.) [Hkh. u. Hg.]

Ariarathīa (*Ἀριαράθεια*), Stadt in Kappadokien, gegründet Könige Ariarathes IV., später zu Armenia secunda und seit Justi Armenia tertia gerechnet. Es lag zwischen Sebastia und Comana Ptol. VI, 6, 13. Steph. Byz. Itin. Ant. Cod. Iust. XI, 47, 10. Justin. Nov. 31. Nach Lapie jetzt Karakaia. [G.]

Ariaspae (fälschlich auch *Ἀριμασποί* und Agriaspae genannt im südlichen Drangiana, an der Grenze von Gedrosien, auch E genannt, weil sie das Heer des Kyrus durch Zufuhr von Leben vom nahen Hungertode gerettet hatten. Sowohl die Perser als A ließen das Volk bei völliger Freiheit, Diod. Sic. XVII, 81. Arri Alex. III, 27. Curt. VII, 3. Strab. XV. p. 724. Ihnen gehörte ei Ariaspe, am Etymandrus oder Erymanthus (Ptol. VI, 19), wohl A Dargasch oder Dergasy am Hilmend in Sedsjestân; nach Andern die bei Pulki, südlich von Dushak am Hilmend. [G.]

Ariaspes (*Ἀριάσπης*), 1) einer der drei legitimen Söhne d xerxes II. (Mnemon), nach dem Tode seines ältesten Bruders Darei seinen jüngeren Bruder Ochos zum Selbstmord getrieben, Plut. Ar Justin. X, 1 (Ariarates). — 2) Vater der Atossa (s. d.). [W. T.]

Ariassus, Stadt im Innern des westlichen Pamphylien (na in Cabalia), Ptol. V, 5. Hierokl. Not. eccl.; Münzen aus den Ze Antonine und des Septimius Severus. [G.]

Aribaeus (*Ἀριβαῖος* oder *Ἀρίβαιος*), Name bei Xen. Cyrop. IV, 2, 31 und Polyaen. VII, 30. [W. T.]

Aribāzus (*Ἀρίβαζος*), Statthalter von Sardes bei Polyb. V vgl. VIII, 23 (*Ἀριόβαζος*). Ein Anderer Ael. V. H. IX, 14. [W.

Arica (It. Ant. p. 510), kleine Insel bei Britannien. [F.]

Ἀρικάκα, Stadt Arachosiens bei Ptol. VI, 20, 4. [F.]

Ariconda, Stadt im nördlichen Drangiana, Ptol. VI, 19, 4. [G.]

Arichi, s. Arrechi.

Aricia (Ἀρικία, Strab. V. p. 231. 239. Ptol. III, 1, 61; Ἀρίκεια, Dion. Hal. VI, 32. Steph. Byz.), eine der ältesten Städte Latiums am Fuße des Albanerberges (Strab. V. p. 239)* und an der appischen Straße (Strab. l. l. It. Ant. p. 107. It. Hier. p. 612. Tab. Peut.), zwischen dem Lacus Albanus und dem Lacus Nemorensis und an einem dritten nach ihr selbst benannten See (Plin. XIX, 8, 41. Ovid. Fast. III, 262, der jetzt trocken gelegt ist, siehe Mittelital. S. 166 ff.), 16 Millien südöstlich von Rom.** Nachdem sie ihre früher (gegen die Etrusker, Liv. II, 14) tapfer vertheidigte Unabhängigkeit an die Römer verloren hatte erhielt sie die Rechte einer Colonie und darauf eines Municipium (Liv. VIII, 14. vgl. Bd. V. S. 219) und war fortwährend ein blühender Ort. In der Nähe der berühmte Tempel und Hain der taurischen (angeblich taurischen) Diana*** mit dem lacus nemorensis oder speculum Dianae und einem ehedem barbarischen Cult (Strab. V. p. 239. Propert. III, 21, 25. Sueton. Calig. 35. Intpp. zu Virg. Aen. VII, 516). Ueber die dortige Grotte, Quelle und den Hain der Egeria und die Sage von Virbius s. Virg. Aen. VII, 761 u. daf. die Ausl. Pauf. II, 27, 4. Liv. I, 21. Ovid. Met. XV, 488 u. Strab. V. p. 240 mit Grosk. Anm. Uebrigens vgl. Plin. III, 5, 9. Hor. Sat. I, 5, 1. Ovid. Fast. V, 59. Liv. I, 50. XXIV, 44. Virg. Aen. II, 116. Martial. XIII, 19. Steph. Byz. u. A. Die Einwohner Aricini bei Liv. III, 71. VIII, 14. Inschr. bei Orelli 3746; Ἀρικηνοί bei Dion. Hal. V, 36. 51. 61 u. s. w. Ueber das heutige Aricia oder Riccia mit seinen alten Ueberresten (namentlich der Mauern) vgl. Lucidi Mem. istor. dell' Aricia, Rom 1796. 4. u. dazu Fea Lettera crit. all' Abbate Nic. Ratti sulle Mem. istor. dell' A. Rom 1798. de la Nauze Remarques in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 362. Gell Topogr. I. p. 182. Nibby Viagg. II. p. 146 ff. Abeken gli antichi tempj di Gabii et Aricia in d. Ann. dell' Inst. 1839 u. Mittelital. S. 65 f. 166 ff. Bormann Antiqq. Aricinarum part. (Halle 1843. 8.) und in dessen altlatinischer Städtegeschichte (Halle 1852), S. 130—143. [P. u. F.]

Ariciña (Ἀρικίνη), ein Beiname der Diana von der ihr bei der italischen Stadt Aricia in einem Haine (daher Haingöttin, Nemorensis) gewidmeten Verehrung, welche von dem durch Aesculap wieder vom Tode erweckten Hippolytus herkommen sollte, Pauf. II, 27, 4; s. Virbius und Trivia, Bd. VI, 2. S. 2642 f. und 2147 f. Nach Strab. V. p. 239 war es die Artemis Tauropolos, und das daselbst befindliche Bild der Diana sollte das von Orestes aus Tauris mitgebrachte gewesen sein, Solin. 8. Probus zu Virg. Ecl. prooem. Serv. Aen. II, 116. VI, 136. Hygin. F. 261. Der Priester, rex nemorensis genannt, war immer ein entlaufener Sklave, der seinen Vorgänger mit eigener Hand im Zweikampf erlegt hatte, Strab. u. Pauf. ll. ll. Serv. Aen. VI, 136. Suet. Calig. 35. Ovid. Fast. III, 260. A. Am. I, 259. Festus p. 169. Als erster Begründer des Cultus galt Manius Egerius, der Ahnherr eines berühmten aricischen Geschlechtes, Fest. p. 145. vgl. Pers. Sat.

---

* Am clivus Aricinus (Martial. II, 19, 3. XII, 32, 10) oder collis Virbi (Pers. VI, 56) pflegten sich Bettler aufzustellen, vgl. Juv. IV, 117 f., wo Schol. mendicare inter Iudaeos qui ad Ariciam transierant ex urbe missi. [W. T.]

** Nach Dion. Hal. VI, 62 betrug die Entfernung 120, nach Strab. V. p. 239 über 160 Stadien (vielleicht nur Schreibfehler statt 120). [F.]

*** Der im Aricinerthale noch erhaltene alte Tempel ist nach Abeken in den Ann. dell' Inst. 1839 und Mittelitalien S. 65 nur eine Nachbildung des alten Dianentempels. [F.]

VI, 55 Schol. Die Göttin wurde vorzugsweise von Frauen verehrt leichte Geburt und eheliches Glück angefleht; zum Dank brachte man den und Votivtafeln und Fackeln dar, Propert. II, 32, 9. Ovid. 267 ff. Gratius Fal. de venat. 483. Orelli Inscr. n. 1453—1456 war sie auch Sospita im weiteren Sinne und Jagd- und Waldgött den Bericht über eine ältere Ausgrabung zu Nemi und Abbildungen masinus de donariis c. 2. Gravius Thes. XII. p. 754. Das jährl fiel wahrscheinlich auf die Iden des August, Hartung Rel. d. Röm 211 ff. Preller röm. Mythol. S. 278 ff. [H. u. St.]

Aricinus clivus, s. oben S. 1555 Anm.

Aricinus lacus, s. Aricia.

Aricomium, Ort bei den Silures an der Westküste Britann schen Blestium und Glevum (It. Ant. p. 485), jetzt das Feld Archi Rosse am Flusse Wye (vgl. Camden p. 687. Horsley u. A.). Mann S. 170 sucht es minder richtig bei Mitchel Dean. [P. u. F.]

Aridaeus (Ἀριδαῖος, bei Plut. häufiger Ἀρριδαῖος, böot. C. I. gr. 1571), 1) Sohn von Amyntas II., Enkel von Alexander phyr. Tyr. fr. 1 = Müller hist. gr. III. p. 691. C. I. gr. 1571.

2) Philippus Arid., Sohn Philipps II. von der Tänzerin Phil Lariſſa, ſomit Halbbruder Alexanders d. Gr. Er war blödſinnig, n Alex. 77 in Folge eines Gifttrankes den ihm Olympias beibracht dem Tode Alexanders d. Gr. wird er als König Philipp ausgerufen S. 726 f.) und im J. 322 v. Chr. mit Eurydike (ſ. Bd. III. S. 3 mählt (Arrian. bei Phot. p. 70, b, 7 Bk.). Gegen das Ende des J. liert der Schattenkönig mit ſeiner Gattin durch Olympias das Lebe XIX, 11. Paus. I, 25, 6. VIII, 7, 7. Justin. XIV, 5. Nach dem S ſanders über Olympias wurden Aridäus, Eurydike und deren Mutte zu Aegä in dem königlichen Begräbnißorte beſtattet und ihnen prächtige Leichenſpiele gehalten, Diod. XIX, 52. Athen. IV, 41. p. 1 über ihn auch noch Paus. I, 6, 3. 25, 5. Appian. Syr. 52. Athen 578 a. u. 557 b. Strab. XVII. p. 794. Porphyr. Tyr. fr. 1—5 b hist. gr. III. p. 693 ff.

3) Führer des Leichenwagens von Alexander d. Gr. (oben S. 72 nach Perdikkas' Ermordung kurze Zeit Reichsverweſer (Diod. XVII Arrian. bei Phot. p. 71 a. 29 ff.), dann Statthalter von Phrygien a pont (Diod. XVIII, 39. Arrian. bei Phot. p. 72 a. 10), von Antig J. 319 aus dem Beſitze dieſes Landes verdrängt, Diod. XIX, 51 Porphyr. Tyr. fr. 4, 7 = Müller hist. gr. III. p. 699.

4) s. Ariaeus Nr. 2, oben S. 1550. [K. u. W. T.]

Ἀριάδνη, s. Ariadne, oben S. 1548, A. *

Ἀρίδεοι (Arithaei), Volk in Paläſtina, Joseph. Ant. V, 1, 2

Ἀριδίκης, 1) s. Ardices, S. 1491.

2) Geſandter der Rhodier nach Byzantion, J. 222 v. Chr., Poly

3) Philoſoph, bei Plut. Symp. II, 1, 12. [W. T.]

Ἀρίδωλις, Herrſcher von Alabanda in Karien, gerieth in der bei Artemiſion (J. 480) in die Gefangenſchaft der Hellenen, He 195. [W. T.]

Aries, κριός, Sturmbock, hieß der mit einem eiſernen W verſehene Balken den man bei Belagerungen anwendete um die M brechen (percutere, quassare, discutere, diruere u. ſ. w.) und Breſc wirken, Cic. off. I, 11. Sen. ep. 94. Liv. XXI, 12. XXXII, 23. Vi II, 492. XII, 706. Iſid. XVIII, 11 validae — arboris caput ferro eaque suspensa funibus multorum manu ad murum impellitur, deind sum ducta impetu maiore destinatur, sicque crebris ictibus concuss

latus cedit cavatamque irrumpit ac fenestram facit. Beschreibungen geben Veget. IV, 14. Prokop. Goth. I, 21 (vgl. IV, 11). Jos. b. i. III, 7, 19. Amm. Marc. XXIII, 4. Claud. IV cons. Honor. 329 ff. 1) Die älteste und einfachste Art des Sturmbocks bestand darin daß die Krieger den Balken auf ihren Armen trugen und damit die Mauern zu erschüttern versuchten (aries ictus lacertis, Lucan. I, 384. Sidon. Apoll. II, 446), so wie es von den Dakern auf der Trajanssäule dargestellt ist. Auf die Notiz des Plin. h. n. VII, 56, daß Epeios vor Troia dieses Kunststück zuerst angewendet habe, ist ebensowenig Werth zu legen als auf Vitruv. X, 19 (13), welcher die Erfindung den Karthagern bei der Belagerung von Gades zuschreibt. Diese einfache Methode wurde wegen der Schwierigkeit der Handhabung bald dahin verbessert daß man den mächtigen Balken (firma atque procera trabe, Gell. I, 13) mittelst eines über demselben errichteten Gerüstes in die Schwebe brachte, wodurch sich das Zurückziehen und Vorwärtsstoßen des aries mit leichterer Kraftanstrengung bewirken ließ. Amm. Marc. XXIII, 4 suspensa utrinque transversis asseribus et ferratis . . vinculis trabis alterius continetur, eamque .. multitudo retro repellens rursus . . protrudit ictibus validissimis cett. Lucan. III, 490 suspenso fortior ictu. Tertull. de pall. 1 in oscillum penduli impetus. Vitruv. X, 19 (13), 2 glaubt daß diese Verbesserung von einem Tyrier Perhasmenus herrühre. — Ein weiterer Fortschritt bestand darin daß man die Maschine mit einem Dach (testudo, s. Bd. VI, 2. S. 1731) bedeckte, damit die Soldaten ohne Gefahr den aries dirigieren könnten.* Auch im Einzelnen mag vielerlei geändert und verbessert worden sein, zuerst von Polybius, als Philippus II. Byzantion belagerte, sodann von Diades und Chäreas unter Alexander, ja Diades beschrieb sogar diese und andere Maschinen in einem besonderen Werke, welches Vitruv. l. l. erwähnt. Die Römer bedienten den aries mit der sogenannten testudo arietaria (χελώνη κριοφόρος, App. Mithr. 73), welche gewöhnlich auf Rädern ruhte und in deren Mitte das Gerüst (machina arietaria, κριοδόκη) stand, an dem der aries schwebte. Liv. XXII, 23. XXXVII, 26. Dionys. Hal. V, 49. VI, 92. X, 21. Nicht allein das Schutzdach war an der Seite durch Felle und Decken vor dem Feuer der Feinde geschützt, sondern auch der ganze aries war coriis crudis involutus, Vitruv. X, 15 (21). 13 (19). Aus beiden Stellen kernen wir die ganze technische Einrichtung und die gewaltigen Dimensionen kennen bis zu welchen sich die alten Ingenieure (fabri) verstiegen. Die Länge belief sich von 60 bis fast 300 Fuß, und die andern Proportionen entsprachen der Ausdehnung. Bei der Belagerung Karthago's arbeitete ein Sturmbock welchen 3000 Soldaten bedienten, App. de reb. Pun. 98. Sehr großartig beschreibt Polyb. IX, 41 die mit Thürmen in Verbindung gebrachten Widder (als Philipp Echinum belagerte) und Joseph. l. l., wo 300 Ochsen zum Transport erforderlich sind (nämlich nachdem die Maschine auseinandergelegt worden war, Amm. Marc. XX, 11). S. auch App. b. c. IV, 62. Um dem Stoß des Widders eine größere Gewalt zu verleihen, pflegte man denselben hinten mit schweren Steinen, Metall und Balken (tollenones) zu belasten, Liv. XXXVIII, 5. XLII, 63. Ueber tolleno s. Weissenborn zu Liv. XXIV, 34. Joseph. b. i. IV, 9. Als Gegenmittel gegen die Belagerer pflegten die Städter von den Mauern brennendes Pech und Steinblöcke auf die Widder und Schutzdächer hinabzuwerfen, oder die Widder mit großen Schlingen aufzufangen, oder auch durch vorgehängte dicke Wollsäcke die Stöße zu mildern, s. App. Mithr. 74. Liv. XXXVI, 23. Polyän. VI, 3. Veget. IV, 23. Dio LXVI, 4. Joseph. b. i. III, 7, 19. —

* Vgl. auch noch Corn. Nep. Milt. 7, 2. Diod. XII, 28. Plut. Per. 27. Thuk. II, 76. Polyb. fr. 144 Bk. [W. T.]

Literatur: Turneb. advers. XXIII, 31. Lipsius Poliorcet. III, 1 Stewech. ad Veget. IV, 14. Maternus v. Cillano, röm. Alterth. IV. S Rüstow, griech. Kriegsschriftsteller S. 205. 309. Becker-Marquard Alterth. III, 2. S. 472 f. Abbildungen eines aries gibt der Trium des Sept. Severus (mit der testudo) und eine Lampe bei Passeri lu 29 mit einem arietarius. [R.]

Der Widder ist auch ein Sternbild im Thierkreise zwischen der und dem Stiere. Nach Gemin. Isag. 16 durchläuft die Sonne dieses in 31 Tagen. Aratus schildert ihn V. 224 ff. 356. 514 ff. Hygi astron. II. s. v. sagt daß unter ihm der Widder dargestellt werde Phrixus und Helle über den Hellespont trug; er sei von Zeus v Sterne versetzt worden. Andere Erzählungen s. ib. Eratosth. cat. 1 arch gibt ad Phaen. I, 13. 15. 25. II, 25 Bemerkungen und Berich zu den Angaben des Aratus. Vgl. Ovid. Fast. III, 851 ff. IV, 713 u. Germ. zu Arat. Phaen. Virg. Ecl. III, 95. Manil. Astr. Mart. V. 829. 832. 843. 845. [O.]

Arigaeum, Stadt in der persischen Provinz Paropamisadä, exp. Alex. IV, 24. Nach Reichard jetzt Ashira, nach Court Alichur

Ἀριγνώτη aus Samos, Tochter oder Schülerin des Pythag Verfasserin von Schriften, Porphyr. vit. Pythag. 4. Suidas, Ha *εὐοὶ* und *τερπίζων*. [W. T.]

Arignotus (Ἀρίγνωτος), 1) aus Athen, der Sohn des Au ein beliebter, dem Dichter Aristophanes befreundeter Kitharöde, A 1278. Vesp. 1275 ff. Athen. V. p. 220 B. [R. V.]

2) Pythagoreer in der Zeit des Lukian, Luk. Philops. 29.

3) aus Paros, Vater des Bildhauers Thrasymedes, Paus. II, 27, 2

Arii, s. Aria, oben S. 1547.

Arima, s. Arimi.

Ἄριματτος κώμη an der Ostgrenze von Kyrenaika, Ptol. IV, 4,

Arimanum, s. Aramatha, S. 1407.

Arimanus, s. Bd. IV. S. 1373 f. vgl. V. S. 985 ff. Auf I erscheint er nur selten, wie Orelli 1933 und in Arneth's Archäol. (Sitzungsb. der Wiener Akad. XL.). [W. T.]

Arimara, s. Apammaris, oben S. 1217.

Arimaspi, ein in mythisches Dunkel gehülltes Volk im Nordosten der den Alten bekannten Welt, das dem Gedichte Ἀριμά Prokonnesiers Aristeas wahrscheinlich seinen Ursprung, jedenfalls a Berühmtheit verdankt. Sie werden als einäugige (*μονόφθαλμοι* *ωπες*) kriegerische Menschen geschildert, welche mit Greifen (Γρ den Besitz des Goldes kämpfen, Herod. III, 116. IV, 13. 27. Aesch 809 ff. Orph. Argon. 1066. Dionys. Perieg. 31. Strab. XI. Prisc. Perieg. 703. Mela, Plin., Solin., Gell. N. A. IX, 4. Amm XXIII, 6. Lucan. III, 280 f. VII, 666 u. A. — Der eigentliche Sage wird verschieden angegeben. Die Meisten glauben in derselben deutung eines kriegerischen Volkes zu finden das in einer Goldgeg Ural, Altai, der Wüste Kobi u. s. w.) gewohnt habe und in dem G dieses Metalles erfahren gewesen sei; Andere wollen die Sage nur i schem Sinne gelten lassen und setzen sie mit dem indischen Shiwa (dem hyperboreischen Apollon) in Verbindung, s. A. v. Humboldt As I. p. 402 u. Bähr Excurs. 6 zu Herod. III, 116. Bei Diod. Sic. X Steph. Byz. v. *Εὐεργέται* werden die Arimaspen mit den Agriaf wechselt (s. oben S. 1554 n. M.). [G.]

Der Mythus der Arimaspen war der Kunst nicht fremd, aber w ihr ausgebildet. Von altem Stil finden wir einen Arimaspen m

reiß kämpfend auf einem Scarabäus, Impronte d. Inst. I, 13. In den von O. Müller (Arch. §. 362, 1) citierten Vasenbildern dagegen scheinen die Gegner der Griechen vielmehr Amazonen als Arimaspen. In späterer Zeit macht sich eine vorzugsweise ornamentale Auffassung geltend, O. Müller D. a. K. II, 3, 143. Campana Op. in plast. 78—81. [H. B.]

Arimathia, Stadt in Palästina, nicht weit von Lydda, Heimat des Joseph welcher Jesu in seinem Grabmale eine Stelle einräumte, vielleicht dieselbe Stadt welche im alten Testamente Rama oder Haramathaim heißt und der Geburtsort Samuels war. Nach Einigen der jetzige Ort Nebi-Samwil, wenn auch Robinson und Ritter zweifeln. [G.]

Ariomazes oder Ariomazes, ein sogdianischer Fürst der nach anfänglicher Gegenwehr sich an Alexander ergab (J. 328), worauf dieser ihn sammt seinen Verwandten und den Vornehmsten seines Volkes nach Curt. VII, 11 ans Kreuz schlagen ließ. Arrian. IV, 19, auch Polyän. IV, 3, 29 erwähnen nicht von dieser Strafe. Nach Arrian. l. l. befanden sich unter denen die in der Burg* in Alexanders Hände fielen auch der baktrische Häuptling Oxyartes und seine schöne Tochter Roxane, die nachherige Gemahlin Alexanders. [K. u. Hg.]

Arimi (οἱ Ἄριμοι), Volk, oder Arima (τὰ Ἄριμα), Ort wo nach Hom. Il. II, 783 Typhoeus unter der Erde gefesselt lag. Nach der Deutung der Meisten in Kilikien oder in Phrygia καταικεκαυμένη, Strab. XII. p. 579. XIII. p. 627. XVI. p. 784. Plin. H. N. V, 33. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1544 u. M. Die römischen Dichter, welche den homerischen Ausdruck εἰν Ἄριμοις zu einem Worte verbanden, nannten die Insel Aenaria (s. oben S. 382) auch Arime. [G.]

Ariminum (Ἄριμινον), uralte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Flusses Ariminus (Strab. V. p. 217. Plin. III, 15, 20), eine Gründung der Umbrier (Strab. l. l.), neben welchen sich Pelasger ansiedelten, kam darauf in die Hände der Gallier, nach deren Vertreibung die Umbrier wiederherrschten, welche im J. 485 d. St. mit römischen Colonisten verstärkt wurden (Strab. l. l. Vell. Pat. I, 15). Nach mehrmaligen Eroberungen in den Bürgerkriegen (durch Cinna, Appian. B. C. I, 67; Caesar, ib. II, 35; und Antonius, ib. III, 44 f.) wurde A. und sein Gebiet unter dem Triumvirate von Octavianus den Veteranen zuertheilt (ib. IV, 3). Durch das ganze Alterthum erhielt sich A. als eine namhafte und belebte Seestadt, über welche auch Pol. Polyb. II, 21, 5. III, 61, 11. 46 u. ö. Strab. V. p. 210. 219. 226. 240. Mel. III, 1, 22. Liv. XXI, 51. XXVIII, 38. XXXIX, 2. Caes. B. C. I, 8. Cic. Verr. I, 14. ad Fam. XVI, 12. Mela II, 4, 5. Suet. Octav. 30. Tac. Hist. III, 42. Eutr. I, 16. II, 9. III, 8. Lucan. I, 231. It. Ant. p. 100. 533. It. Hier. p. 615. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31. Inschr. bei Orelli 635. 1710. 3049. 3774. 3886. 3979. 4025. 5123. 5124. 5210 u. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 95 u. Rasche I. p. 1095. Ueber das heutige Rimini und seine Alterthümer vgl. Battaglini Mem. storiche di Rimini in Zanetti Nuova coll. Monum. de Rimini. Temanza Antichità di Rimini, Venet. 1741. Raccolta di Dissert. sopra l'Iscrizz. d'Arimino, Venet. 1763. Bianchi Lettera sopra alcune Iscrizz. sopra il Porto di Rimini, Rim. 1765 u. A.** [P. u. F.]

* Droysen, Alexander S. 333, A. 66 sucht dieselbe — den „sogdianischen Felsen" wie mehrere Schriftsteller das Schloß nennen — in Sogdiana, „in der Bergfeste von Kaluga" (etwa bei dem jetzigen Kohiten, beziehungsweise in dem Paß von Derbendschek), wogegen namentlich Mützell zu Curt. VII, 41, 1 ff. 11, 1 f. S. 711 ff. gezeigt ist diese Burg nach der Landschaft südlich vom Oxus, etwa in der Nähe des jetzigen Murghab, zu setzen. [Hg.]

** Vgl. Arcua, oben S. 1488, A. * und Torimi, Rimini avanti il principio dell' era volgare, Rimini 1848. 184 pp. 8. [W. T.]

Arimĭnus (Ἀρίμινος, Strab. V. p. 217. Steph. Byz. p. 108 III, 15, 20), ein auf dem Apenninus östlich von Ilfernum entspringen bei Ariminum mündender Fluß Umbriens, jetzt Marocchia. [P. u. F

Arimnaeus, s. oben S. 1552, Z. 1.

Arimnas, Maler, bei Varro L. L. IX, 6, 12 M. Nach M (Arch. Zeitg. 1862, S. 279) ist der Name wahrscheinlich aus Ar corrumpiert. [H. B.]

Ἀριμνήστη, Schwester des Aristoteles, Anon. vit. Arist. West. [W. T.]

Ἀρίμνηστος, 1) Befehlshaber der Platäer in den Schlac Marathon und Platää, s. Herod. IX, 72. Plut. Aristid. 11. Paus. I

2) Spartaner, Herodot. IX, 64. Plut. Aristid. 19.

3) atheniſcher Archon Ol. 91, 1; ſ. S. 1469.

4) Sohn des Kleobulos, Diog. La. V, 2, 14.

5) Auch hießen ſo ein Sohn des Pythagoras (Porphyr. vit. P und ein Bruder des Ariſtoteles (Anon. vit. Arist. II. ed. West.). [W

Arimphaei, s. Argippaei, oben S. 1524.

Arina, Stadt in Mauritania Caesariensis, Ptol. IV, 2. Carthag. erwähnt d. l. c. 128 eines episcopus Arenensis. Nach Mac Algeria Romana (Algier 1857) p. 39 ff. dieſelbe Stadt welche im ad Rubras heißt; jetzt Ruinen von Hadsjar Roum. [G.]

Arimchi, Unterabtheilung der Tauri im europäiſchen Sarmatien Marc. XXII, 8, 33. [F.]

Arindĕla, Ort in Arabia Petrăa, ſpäter zu Palaestina te rechnet, Steph. Byz. Hierokl. Notit. eccles. Jetzt Ghurundel, nahe Quelle des Wady-Ghurundel, Robinſon Paläſtina III, 1. S. 39.

Ariobarzănes (Ἀριοβαρζάνης),* 1) ein Perſer, wie man v ein Sohn des zur Zeit des jüngern Kyros in Lykaonien und Kapp regierenden Satrapen Mithridates (Xen. Anab. fin. vgl. Eckhel doct II. p. 362), erſcheint er ſchon 405—407 v. Chr. als Unterſatrap de nabazos (Xen. Hell. I, 4, 7), dann zur Zeit des antalkidiſchen Frie Satrap von (beiden) Phrygien. Bedeutung gewinnt A. beſonders J. 368, wo er, auf Abfall von Artaxerxes II. ſinnend, Verbindungen chenland anknüpft. Im J. 368 ſuchte er zuerſt durch ſeinen Geſandt liskos im Intereſſe der ihm befreundeten Spartaner den Frieden in G land zwiſchen Sparta und der thebaniſchen Coalition herzuſtellen (Xe V, 1, 28. VII, 1, 27. Diod. XV, 70). Bald nachher ſtand er in Aufſtande gegen den Großkönig, wobei er dann (im Sommer 3 Kampfe gegen den lydiſchen Satrapen Autophradates, den Karier M und den Thraker Kotys durch Ageſilaos aus Sparta, bald nachher au den Athener Timotheos energiſch unterſtützt wurde (vgl. Xen. Ages. II Im Verlauf der weiteren Satrapenaufſtände in Kleinaſien gewann A. (v. Chr.) auch die kappadokiſch-pontiſchen (reſp. paphlagoniſchen) Beſ ſeines Vaters Mithridates (Diod. XV, 90); bei der endlichen Nieder der kleinaſiatiſchen Aufſtände behauptete A. dann doch ſein kappa pontiſches (reſp. paphlagoniſches) Reich, das er, etwa 26 Jahre lang ſeinem Tode (336 v. Chr.) ungeſtört beherrſcht hat (Diod. XVI, 90 G. F. Hertzberg, Ageſilaos S. 124. 199—201. 306. 361—363. La Geſch. Griechenl. I. S. 380. II. S. 354 ff. 418 ff. Sievers, Geſch. Gr S. 283 ff. 313 ff. 370—374. 410. Grote, Geſch. Griechenl. überſ. v. A

* Ueber Ario — in perſiſchen Namen ſ. A. F. Pott, etymolog. Forſch S. LXX ff. [W. T.]

. S. 306. 516. 542 ff. 596. Droysen, Hellenism. I. S. 44. 298. Rehdantz, Vitae Iphicratis p. 118—130. A. Schäfer, Demosth. I. S. 86. 88 f.

2) Sohn des alten Artabazos, und unter Dareios III. Kodomannos er Satrap von Persis, besetzt nach der Schlacht bei Gaugamela, an der er Hell genommen, mit bedeutender Truppenzahl die sogenannten persischen ore, d. h. (vermutlich) die Pässe von Kala-Sefid und Sukreab, um Alexander d. Gr. den Weg nach Persepolis zu verwehren, Nachdem die Makedonier vergeblich versucht hatten durch Gewalt die Pässe zu gewinnen, zeigten Gefangene einen Weg auf dem man dieselben umgehen konnte. Dadurch urde es möglich die Perser zugleich auf zwei Seiten anzugreifen und größtheils niederzumachen (Mitte Januar 330). A. entkam mit Wenigen in Gebirge, Arrian. III, 18. Diod. XVII, 68. Curt. V, 3. 4. (Nach der ten Stelle gelangte A. auf der Flucht bis vor die Thore von Persepolis, urde aber nicht mehr in die Stadt eingelassen, und wurde von den ihm auf m Fuße nachfolgenden Makedoniern mit allen seinen Leuten niedergehauen; gegen nach Arrian. III, 23, 7 ergab er sich im Sommer 330 mit seinem ater Artabazos in Hyrkanien dem makedonischen Sieger.) Vgl. Droysen, esch. Alexanders d. Gr. S. 243—246. G. F. Hertzberg, die asiatischen Feldge Alexanders d. Gr. (Halle 1863). I. S. 381—391. [K. u. Hg.]

3) A. I. Philoromaeus (nach Münzen), König von Kappadokien. Als e Kappadokier, von dem römischen Senat für frei erklärt, die monarchische Verfassung vorgezogen hatten (s. oben S. 1553 f.), so ward ihnen n Senate A., ein angesehener Mann dieses Volkes, zum Könige gen (Justin. XXXVIII, 2. vgl. Appian. Mithr. 10) und von Sulla (der nals römischer Statthalter in Kilikien war) mit Gewalt der Waffen eingt, J. 662 d. St. = 92 v. Chr. Plut. Sulla 5. App. Mithr. 57. Liv. X (wo irrig oder uneigentlich: Ar. a Sulla reductus). Bald jedoch auf anstaltung des Mithridates durch des Letzteren Schwiegersohn, den Großig Tigranes von Armenien, wieder vertrieben (Justin. XXXVIII, 3 Appian. Mithr. 10. Liv. LXXVI.) kam A. nach Rom, wo Man. Aquil- den Auftrag erhielt ihn und den ebenfalls vertriebenen Nikomedes III. Bithynien wieder einzusetzen. Aquillius vollzog diesen Auftrag in emeinschaft mit L. Cassius, dem Statthalter der Provinz Asien, J. 664 = v. Chr. App. Mithr. 11. Allein zum zweiten Mal verjagte Mithridates A. und besetzte den kappadokischen Thron mit seinem eigenen Sohne Ariaes, J. 665 = 89 v. Chr. Appian. 15. vgl. 57. Die römischen Heerer eröffneten hierauf den Krieg gegen Mithridates; dieser aber schlug 88) den Aquillius (s. oben S. 1388 v. M.), und Kappadokien blieb in seiner alt; vgl. Liv. LXXVII. Drumann, Gesch. Roms II. S. 158 f. 431 f. ff. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 279—288. Erst in Folge des für thridates unglücklichen Krieges in Griechenland, als Sulla die Friedensngungen vorschrieb (J. 670 = 84 v. Chr.), wurde Kappadokien dem A. rückgegeben (Plut. Sulla 22. 24. vgl. Appian. 55. Dio fragm. 99, 2. 105, C. I. gr. 6855 d A, 21 ff.) und dieser durch den Legaten Curio in sein ch zurückgeführt, Appian. 60. Gleichwohl behielt Mithridates mehrere rissene Theile dieses Landes für sich zurück und eignete sich später mentlich in Folge des thörichten und unglücklichen Kampfes welchen sullanische Statthalter von Asien L. Murena J. 83—81 v. Chr. gegen thridates führte) noch einige weitere zu, Appian. 64. 66. Als daher A. sandte nach Rom schickte, mit der Klage, er sei noch immer nicht wieder in Besitze von Kappadokien, so mußte ihm Mithridates, dem Befehle Sulla's olge, sein Reich überlassen (vgl. Drumann II. S. 453. 455. 461. Mommsen III. S. 338 f.). Später aber überredete derselbe seinen Schwiegersohn Tigra- die kappadokische Grenzprovinz Melitene zu annectieren, und nach Sulla's

Tode machte Tigranes sogar einen großen Raubzug, bei dem er (v
sen III. S. 44 f.) die Bewohner von Mazaka und elf anderen Stä
haupt 300,000 Kappadokier nach Armenien verpflanzte. Appia
der Zeit da Lucullus gegen Mithridates kriegte (J. 680—687
v. Chr.). hatten die Römer Kappadokien inne, vgl. Appian. 80.
mann IV. S. 144. 160. Zuletzt jedoch (67 v. Chr.) fiel Tigrane
ein und verheerte das Land, Plut. Luc. 35. Nachdem Lucullus v
führung der römischen Truppen in Asien hatte zurücktreten müsse
Mithridates einen Einfall in Kappadokien (Appian. 91), und eh
erschien war das ganze Reich in seiner Gewalt, Cic. pro lege ma
5. Dank den Siegen des Pompejus aber erhielt A. sein Land w
(J. 688 = 66 v. Chr.), und noch außerdem die Landstriche S
Gordyene, welche der Sohn des Tigranes inne gehabt hatte,
andern Städten auch Castabala in Kilikien, Appian. 105. vgl. 11
übergab er damals oder bald nachher in Gegenwart des Pom
Herrschaft seinem Sohne, App. Mithr. 115. vgl. B. C. I, 103.
III. S. 140 f. Drumann IV. S. 470. Die Zeit seines Todes ist n

4) A. II. Philopator (nach Münzen), Sohn des Vorigen.
wie es scheint, mit inneren Feinden zu kämpfen, und kam wahrsch
eine Verschwörung ums Leben. Wenigstens berichtet Cic. de pro
Gabinius, der Proconsul von Syrien, sei auf der Reise in seine
697 = 57 v. Chr.) von dem Könige A. zur Vollziehung von
(wahrsch. an kappadokischen Flüchtlingen) gedungen worden. Und
2, 5 wird erzählt wie Cicero als Proconsul von Kilikien den A.
geheimen Verbindung gegen seine Krone und Leben gewarnt und
traurige Schicksal seines Vaters erinnert habe. Daß dieser A.
zu unterscheiden sei geht nicht nur aus Münzen hervor sondern a
ad Fam. XV, 2, 6, wo von den Räthen des A. III., welche au
Vaters und Großvaters gewesen seien, die Rede ist. Vgl. Drum
Roms III. S. 47. IV. S. 470. V. S. 770.

5) A. III. Eusebes und Philoromaeus (Cic. ad Fam. XV,
seinem Vater A. II. nicht lange vor dem J. 703 = 51 v. Chr.
Fam. XV, 2, 7). Der römische Senat ertheilte ihm den König
Cicero als Proconsul von Kilikien (703 d. St.), Cic. ad Fam. II, 17,
Drumann, Gesch. Roms II. S. 103. Gerade als A. bei Cicero w
Lager am Fuße des Tauros, kam eine Verschwörung an den
welche ihn Cicero's Anwesenheit sicher stellte, Drumann III. S.
Fam. XV, 2, 6. 7. 4, 6. 5, 1. ad Att. V, 20, 6; vgl. auch oben S. 1
S. 1554. A. war Pompejus dem Gr., sowie dem M. Brutus
Summen verschuldet. Vgl. Cic. ad Att. VI, 1, 3. 2, 7. 3, 5.
hatte er vielleicht noch von Vater und Großvater her sein Köni
zahlen (s. oben S. 1561, Drumann II. S. 22. VI. S. 130 f.);
ist wohl auch das Interesse zu erklären das der Senat oder vie
pejus, welcher damals den Senat beherrschte, an der Erhaltung d
nahm. In dem Kampfe gegen Caesar unterstützte A. den Pom
B. C. III, 4. Flor. IV, 2. Drumann III. S. 478. Gleichwohl be
Caesar und bereicherte ihn sogar durch Länderschenkungen (nam
das dem Galaterfürsten Dejotarus entrissene Klein-Armenien, vg
I. S. 112. III. S. 554. 559. Mommsen III. S. 428), als er im
47 v. Chr. nach der Besiegung des Pharnakes die Angelegenhei
ordnete, Dio XLI, 63. XLII, 45—48. Im J. 711 = 43 v. C
sich A. den Brutus und Cassius in Asien zu unterstützen. Cas
sich gegen ihn, bekam ihn in seine Gewalt und tödtete ihn, Dio
Drum. II. S. 135 f. Etwas verschieden erzählt App. B. C. IV, 63.

Ariola, Ort der Remi in Gallia Belgica an der (noch vorhandenen) Straße von Durocortorum nach Divoburum (It. Ant. p. 365. Tab. Peut.), jetzt Broll (d'Anville Not. p. 298), nach Walckenaer aber Montgarni. [P. u. F.]

Ariolica, Orte in Gallien: 1) in den grajischen Alpen, im Gebiete der Centronen an der Straße von Lugdunum nach Augusta Prätoria (Tab. Peut.), jetzt la Golletta. — 2) bei den Aulerci Brann. in Gallia Lugd. an der Straße von Lugdunum nach Augustodunum (Tab. Peut.), jetzt Avrilly an der Loire. — 3) bei den Helvetiern im Jura und an der Straße vom Lacus Lausonius nach Vesontio (It. Ant. p. 348, wo Ariorica gelesen wird; Tab. Peut.), jetzt Pontarlier. — 4) Ort zwischen Verona und Brixia in Gallia Transpad. (Tab. Peut.), jetzt Oliosi. [P. u. F.]

Ariomardus (*Ἀριόμαρδος*), persischer Name bei Aeschyl. Pers. 38. 321, sowie bei Herodot. VII, 78 (Sohn des Dareios und der Parmys, im Heere des Xerxes Befehlshaber der Tibarener und Moscher; vgl. oben S. 50, Z. 9 f.) und VII, 67 (Anführer der Kaspier). [W. T.]

Ariomazes, s. Arimazes, oben S. 1558.

Arion (*Ἀρίων*), 1) Troianer, von Neoptolemos getödtet, Quint. Sm. X, 86. [St.]

2) der bekannte Dichter und Musiker, aus Methymna auf Lesbos gebürtig, lebte zur Zeit Periander's von Korinth, daher er von Suidas (s. v. *Ἀρίων*) Ol. 38, von Hieronymus Ol. 40,1, im armenischen Eusebius Ol. 42, 3 gesetzt wird (hinsichtlich des verschriebenen Datums bei Solin. 7, 6 vgl. Salmasius, Plin. exercitt. I. p. 98 b. c. Larcher, Hist. d'Hérodote VII. p. 333 ff. R. Lorentz, de origine vett. Tarentinorum p. 14. Scheibel, *Ὀλυμπιόδωρου ἀναγραφή* p. 16). Eine häufig erzählte Sage berichtet, er habe einst von Großgriechenland, wo er durch seine Kunst bedeutende Reichthümer erworben hatte, auf einem korinthischen Fahrzeuge nach dem Peloponnes zurückkehren wollen, sei aber von den habsüchtigen Schiffern beraubt und in das Meer geworfen worden, nicht ohne vorher noch eine seiner beliebten Weisen vorgetragen zu haben; durch diese angelockt sei ein Delphin (oder mehrere) herangeschwommen und habe ihn auf dem Rücken nach dem Vorgebirge Tänarum getragen. Von da soll er sich nach Korinth begeben haben, wo Periander die verdiente Strafe über die Schiffer verhängte (s. Herod. I, 23. 24. Bianor in Brunck's Anall. II. p. 154. Dio Chrysost. or. 37. p. 101 R. Plut. sept. sapp. conv. p. 160 e—162 b. Lukian. diall. mar. 8. Oppian. Hal. V, 448—452. Aelian. N. A. XII, 45. Tzetz. Chil. I, 393—414. Cramer Anecd. Oxon. III. p. 352. Ovid. Fast. II, 93—118. Gell. N. A. XVI, 19. Servius zu Verg. Ecl. VIII, 55. Hygin. F. 194). Zum Andenken der Begebenheit soll man zu Tänarum ein Erzbild, den auf einem Delphin sitzenden Arion darstellend (s. Herod. l. l. Paus. III, 25, 5), dessen Aufschrift Aelian (l. l.) mittheilt. Bei der Ausbildung der Sage wirkte unverkennbar die Vorstellung von der Musikliebe der Delphine mit der von dem höheren Schutze unter welchem die Dichter stehen zusammen; in der näheren Erklärung derselben gehen die Meinungen weit auseinander. Nach Heyne (Commentat. soc. scient. Gott. XIV. p. 117) und Creuzer (Mythorum ab artium opp. progressorum exemplum proponitur. II. Marb. 1803. Symbolik III. S. 267) ist sie lediglich aus dem zu Tänarum aufgestellten Erzbilde eines auf einem Delphin reitenden Mannes entstanden; diesen Ursprung nimmt auch Böckh (Abhandl. d. Berl. Ak. d. W. a. d. J. 1836, S. 71—78) an, sieht aber in dem Erzbilde ein Weihgeschenk des aus Seegefahr erretteten A. selbst an den tänarischen Poseidon; nach O. Müller (Dorier II. S. 369), welchem S. L. Ukert (Lesbiacorum liber p. 166) und mit einer Modification R. Lorentz (de or. vett. Tarent. p. 11—21) beitritt, ist sie von dem mythischen Taras der von Tänarum aus Tarent gründete (s. Bd. VI, 2. S. 1599) auf den in ent-

gegengesetzter Richtung fahrenden A. übertragen worden; nach W
Schrr. I. S. 91—97) hat A. die Umstände seiner Rückreise in sein
hymnus mit poetischer Freiheit ausgemalt, und die Folgezeit verst
Aeußerungen buchstäblich; nach Lehrs (Pop. Aufss. a. d. Alterth.
207) dient das Geschichtchen ohne bestimmte äußere Veranlassun
Veranschaulichung der Idee daß die Dichter des besonderen Schutzes
genießen. Hierbei kommt auch die Frage nach der Aechtheit des
Namen erhaltenen Hymnus in Betracht, weil darin die Sage erwä
diese Aechtheit unterliegt aber, vornehmlich wegen des Dialekts, den
Bedenken (vgl. Böckh a. a. O. S. 74. Welcker a. a. O. S. 95.
O. S. 202—204. Bergk, Poet. lyr. gr. p. 662). Das historisch
bigte über A. beschränkt sich auf seine Neuerungen in der Musik und
Nach Aristoteles bei Phot. (bibl. cod. 239. p. 320 Bk.) war er de
der kunstmäßigen Gestalt des Dithyrambus, indem er den kykli
einführte, und bildete als Fortsetzer Terpander's die Tonweise (d
weiter aus; nach Suidas, der ohne Zweifel auch aus Aristoteles
ließ er in seinen Chören Satyrn auftreten (vgl. außerdem Herod. I, 2
Pind. Ol. XIII, 25. Schol. Arist. Av. 1403). Offenbar verwande
früher ungeregelte Lustbarkeit der Dionysosfeier in den festlichen Au
numerisch begrenzten Chores mit eingeübtem Gesange und geordnete
die Bezeichnung kyklisch (κύκλιος χορός), um derentwillen man ihm ein
lischen Vater Kykleus (s. Suid. l. l.) beilegte, geht wahrscheinlich auf
mäßige Vertheilung des Vortrages unter die Glieder des Chores (s.
im Philologus I. S. 401—405 u. vgl. Schol. Arist. Av. 918). Al
platz dieser Thätigkeit A.'s wird übereinstimmend Korinth angeg
Bd. II. S. 1111; s. dazu S. L. Plehn, Lesbiacorum liber p. 1
W. M. Schmidt, diatr. in dithyr. p. 155—171. Hartung im Phil
S. 401—405. O. Müller, Gesch. d. gr. Lit. I. S. 367—370. B
Grundr. d. gr. Lit. I. S. 330—332. II. S. 439. 466. Duncker,
Alterth. IV. S. 20—23. Ambros, Gesch. d. Musik I. S. 266—268.
bach, Einl. zu Aesch. Agam. S. 3 ff. [L. Schmidt.]

3) Ἀρείων (nicht Ἄριων, Eustath. Il. XXIII, 346), das berühmt
Roß des argivischen Heros Adrastos, das Roß des Zorns und der R
welchem er den Rachezug gegen Theben unternahm und Theben en
störte, eine Hauptfigur in den alten Thebaiden, aus denen es schon
mer bekannt war (Il. XXIII, 346). Homer sagt daß es von göttli
sprunge sei, und er hatte wahrscheinlich schon Kenntniß von der G
wonach das Roß von Poseidon und Demeter Erinys stammte. Paus.
4 erzählt, als Demeter, ihre Tochter suchend, umherzog, habe sie,
Liebe des Poseidon verfolgt, in der Gegend des arkadischen Thelpu
die Gestalt eines Rosses verborgen und unter die Rosse des dortigen
Onkos gemischt; Poseidon aber verwandelte sich ebenfalls in ein
erzeugte mit ihr das Roß Areion. Darüber zürnte Demeter und erh
halb den Namen Erinys. Vgl. Apollod. III, 6, 8. Hesych. s. v. Ἀρία
selbe Sage wird an das böotische Tilphossion verlegt, Schol. Il. XX
Antimachos (Paus. VIII, 25, 5) läßt den Areion aus der Erde e
sein, doch zeigen die Fragmente daß bei ihm Poseidon auch der V
der Gott hat ihn also wohl mit dem Dreizack aus der Erde gestoßen,
fr. 26—30 ed. Stoll. vgl. Serv. Georg. I, 12. Spätere Dichter
das Symbolische in Areion und sahen in ihm nur das schnelle Roß, i
ihn von Zephyros und einer Harpyie (Quint. Sm. IV, 569, wie d
des Achilleus, Il. XVI, 149) oder von Poseidon Hippios und einer
(Schol. Il. l. l.) abstammen ließen. Aus den Thebaiden wurde das
berühmt gewordene Roß auch in die Herakleen herübergenommen,

gen Kykuos zog, und auf einem Feldzuge gegen die
zuerst habe König Onkos zu Thelpusa oder König
im Tilphossion, dann Herakles, hierauf Adrastos es
. Il. l. l. Hesiod. Scut. 120. Stat. Theb. VI, 301 ff.
Vgl. Bd. V. S. 554, Z. 5 ff. [St.]
geflügelte Roß des Bellerophon auf einem Spiegel,
[H. B.]
lica.
in gallischer Häuptling bei Flor. II, 4. — 2) der
welchen Caesar in Gallien kämpfte. Wie es scheint,
Vgl. Caes. B. G. I, 53. Er kam nach Gallien, von
anern gegen ihre Feinde, die Aeduer, zu Hülfe ge-
und wahrscheinlich war er es der die ersten 15,000
31) nach Gallien führte. Wenn wir die Stelle bei
Deutschen seien seit 14 Jahren unter kein Dach ge-
alt in Gallien seit dem Auszug aus Germanien be-
im Jahr 682 d. St. (72 v. Chr.) daß A. mit seinen
Gallien zog. Er kämpfte gegen die Aeduer, welche
schlug und zur Unterwürfigkeit gegen die Sequaner
, 12). Wahrscheinlich breitete er sich noch weiter
ch ein Bund der gallischen Völkerschaften gegen ihn
er selber angegriffen wurde (B. G. I, 44). Allein
Völker wurden von A. geschlagen, in einer großen
, B. G. I, 31. 40. Nachdem die Aeduer durch A.
te sich Einer von ihrem Adel, Divitiacus, nach Rom
A. zu erbitten. Dieser aber bewarb sich gleichfalls
Römer und wurde zum Freunde und Bundesgenossen
= 59 v. Chr.), Caes. B. G. I, 40. vgl. 35. 42. 44.
. App. Celt. 16. Plut. Caes. 19. Cic. p. Balb. 14 in.
mer zahlreichere Heerhaufen über den Rhein gezogen,
Deutschen in Gallien am Ende auf 120,000 belief
). Die Aeduer waren überwunden und unterdrückt;
Lage befanden sich die Sequaner, in deren Namen
n Drittheil ihres Landes hatte A. bereits in Besitz
langte er noch ein zweites für die neuangekommenen
wandten sich die Gallier an Caesar, den damaligen
esar versprach Hülfe und wollte zuerst mit A. selbst
einer Zusammenkunft einlud. Dieser aber erwie-
ein Anliegen habe, so möge er zu ihm kommen;
t was die Römer in seinem Gallien zu thun haben
Begehren des Caesar daß er keine neuen Schaaren
e, daß er die Geißeln der Aeduer entlasse und sie
nicht bekriege, antwortete A.: Caesar habe nichts
mit den unüberwindlichen Germanen messen, so stehe
36). Zu gleicher Zeit wurden die Aeduer von den
jenseits des Rheins lagerte drohend der Heerbann
Sueven (ib. I, 37). Caesar rückte nun mit seinem
Römer den Germanen näher kamen erfaßte sie ein
esar nur mit Mühe durch eine Rede an die Führer
wieder erweckte (Caes. I, 39. 40. vgl. Dio XXXVIII,
er auf mit dem Heere, und am siebenten Tage stand
s die Deutschen nicht erwartet hatten, welche daher
, um so mehr als die Wahrsagerinnen eine Schlacht
mondes widerriethen. Endlich aber, durch die An-

griffe der Römer gereizt und durch einige Erfolge ermutigt, wagte A. den e
scheidenden Kampf. Trotz der eigenthümlichen Fechtart der Germanen sieg
die Römer auf einem Flügel; auf dem andern wäre das Treffen verloren
wesen, wenn nicht P. Crassus durch zeitige Hülfe es hergestellt hätte.
Germanen entflohen bis an den Rhein; von den römischen Reitern verfol
wurden die Meisten eingeholt und niedergemacht, Caes. I, 47—53.
XXXVIII, 48—50. Plut. Caes. 19. A. entkam auf einem Kahne (C
Dio l. l.), vielleicht aber schwer verwundet, indem er bald darauf starb, C
B. G. V, 29. Vgl. außerdem im Allgemeinen Liv. CIV. Flor. III, 10 (wo
Krieg mit A. irriger Weise nach dem belgischen gesetzt ist), Oros. VI,
Cellarius, de Caes. adv. Ariovistum ꝛc. gestis bellis, in seinen Acad. Diss.
521—553. [Hkh.]

Aripharnes (*Ἀριφάρνης*), thrakischer Fürst, Diod. XX, 22 f. [W.

Ariphrădes (*Ἀριφράδης*), Sohn des Automenes (Ar. Vesp. 1275 ff.
Kitharöde dessen unnatürliche Ausschweifungen sein Zeitgenosse Aristophan
wiederholt an den Pranger stellt, Eqq. 1280 ff. Pac. 883 ff. Vesp. 1280
vgl. Eccl. 129. Lukian. Pseud. 3. Athen. V. p. 220 B. Suid. [W. T.]

Arĭphron (*Ἀρίφρων*), 1) Vater des Xanthippos, Großvater des P
rikles, Herod. VI, 131. 136. VII, 33. VIII, 131. Diod. XI, 27. Aelian.
A. XII, 35. Paus. III, 7, 9. VIII, 52, 3.

2) Sohn des Xanthippos, Bruder des Perikles, Plat. Protag. p. 320
Plut. Alcib. 1. 3.

3) gleichfalls aus Athen, Sohn des Feldherrn Hippokrates, Thuk.
66. Paus. IX, 6, 3.

4) aus Sikyon, Verfasser eines durch Athen. XV. p. 702 A. erhalten
Paean auf die Hygieia (bei Bergk Lyr. gr. p. 841 = 984 ed. II.) in dakty
lisch-trochäischem Maße und edler warmer Sprache. [W. T.]

Arippăra, Stadt im nördlichen Indien, am Fuße des Imaus, Pt
VII, 1. Nach Reichard jetzt Hurreepoor am Fluß Bebah. [G.]

Aris (*Ἄρις*), 1) Fluß in Messenien der bei den Ruinen von Neu-Thuri
vorüber dem Pamisos zufließt, Paus. IV, 31, 2. vgl. Curtius Peloponnes
II. S. 162. — 2) Castell auf einem Vorsprung des Geraneiagebirges zum
Schutze der an der Nordküste von Megaris hinführenden Straße, Styl. per.
39. Vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 382. [Bu.]

Arisabium, Stadt in India extra Gangem am Fluß Doanas ob
Daonas, Ptol. VII, 2. [G.]

Arisbas (*Ἄρισβας, αντος*), 1) Vater des Moluros aus Argos, Hes
bei Paus. IX, 36, 4. — 2) Vater des vor Troia kämpfenden Leokritos,
XVII, 345. [St.]

Arisbe (*Ἀρίσβη*), 1) des Merops Tochter, Gemahlin des Priamos,
dem sie den Aisakos gebar; von Priamos wurde sie an Hyrtakos abgetreten
Apollod. III, 12, 5. Ephoros bei Steph. Byz. macht sie zur ersten Gemahlin
des Paris. Schol. Il. XXIV, 497. — 2) Tochter des Teukros, Gemahlin
des Dardanos, nach welcher Nr. 4 benannt sein sollte, Lykophr. 1308 und
Tzetz. Steph. Byz. Eustath. zu Hom. p. 894, 30. Et. M. *Ἀρίσβα*. — 3) Toch-
ter des Makar, nach welcher Nr. 5 benannt sein sollte, Steph. Byz. und
Eustath. l. l. [H. u. St.]

4) Stadt am Flusse Selleïs in Troas, nicht weit von Abydus (Hom. Il.
II, 836. Polyb. V, 111. Virg. Aen. IX, 264. Lucan. III, 204); nach Ana-
ximenes aus Lampsakus bei Strab. XIV. p. 635 eine Colonie der Milesier,
nach Steph. Byz. eine Colonie der Mytilenäer. Hier lagerte sich Alexanders
Heer nach seinem Uebergange über den Hellespont, Arrian. I, 12. Zur Zeit
des zweiten punischen Krieges eroberten die Gallier Arisbe, Polyb. l. l.
Strabon sagt (XIII. p. 590), zu seiner Zeit habe die Stadt nicht mehr er-

t sie Plin. H. N. V, 33 und die Acta S. Parthenii Lamp-
end an; auch Münzen mit der Aufschrift Ἀρισβέων aus
Trajan und des Pescennius Niger, deren Aechtheit je-
erwiesen ist, scheinen dieß zu bestätigen, Rasche lex. rei
nnet Descr. II. p. 653. Sestini class. gen. ed. 2. p. 76.
5) Stadt auf der Insel Lesbos, von den Methymnäern
(Herodot. I, 151. Strab. XIII. p. 590), nach Plin. H.
rdbeben zerstört. [G.]
h Strab. XIII. p. 590 ein Fluß in Thrakien in dessen
ohnten. [F.]
adt in Syria Kyrrhestike, Ptol. V, 14. Nach Reichard

k in Indien, bei dem Einflusse des Hydaspes in den
[G.]
(Ἀριστάνετος), 1) aus Dymae, Befehlshaber der
n Bundes in der Schlacht bei Mantineia (J. 207 v. Chr.),

bei Plut. Quaest. symp. III, 7, 2. Ein (erdichteter?)
mens wird bei Lukian. dial. meretr. 2, 4. 10, 1 ff. er-

Bithynien, der vertraute Freund des Rhetors Libanius,
n dieses A. öfters rühmend gedenkt. Im J. 358 n. Chr.
i der Zerstörung von Nikomedia durch ein Erdbeben (vgl.
). Er galt früher für den Verfasser einer Sammlung
wei Büchern (von 28 und 22 Briefen), was aber un-
26 der Pantomime Caramallus erwähnt wird welchen
84 n. Chr.) als seinen Zeitgenossen bezeichnet (carm.
rfasser somit gleichfalls dem fünften Jahrh. angehört.
ese Briefe keineswegs das große Lob welches Libanius
lt, da sie vielmehr in dem Verfasser einen Sophisten
ges erkennen lassen, der hier rhetorische Uebungsstücke
n schwaches Talent sich versuchte. Denn die Briefform
rt; es sind meist erdichtete Erzählungen und Beschrei-
verhältnisse, oft sehr gewöhnlicher Art, zu ihrem Gegen-
r Schilderung von abenteuerlichen, oft allzukünstlich aus-
llebter Personen sich gefallen. Das Ganze ist nicht frei
isternheit, die Sprache oft sehr declamatorisch; auch hat
Schriftsteller, namentlich Platon, Philostratus, Alki-
Ephesier u. A. sehr stark benützt, fast ausgeschrieben,
eres als ein todtes und frostiges Ganzes zu Stande zu
Beurteilung von Cobet in der Mnemosyne IX. p. 148—
igen, jetzt in Wien befindlichen Handschrift erschien die-
erpen 1566. 4. von J. Sambucus, dem damaligen Be-
ift; dann von J. Mercier (Paris. 1595. 1600. 1610.
Cornel. von Pauw (Traject. ad Rhen. 1736. 8.; dazu
ca, Amstelod. 1737); darauf von F. L. Abresch mit den
annten Herausgeber, sowie den unedierten Noten von
. Valckenaer u. A. (Zwoll 1749. 8.), womit der eben-
ommentar: F. L. Abreschii Lectionum Aristaenetearum
rr. eruditt. in Aristaeneti Epist. Coniecturae etc. Am-
verbinden ist. Auf die Ausgabe des Griechen Polyzois
803. 8.) folgte, nachdem Basts Entschluß (s. dessen Spe-
istolarum Aristaeneti, Vindob. 1796, und Epistola cri-
s. 1809) eine neue Ausgabe zu liefern unausgeführt ge-

blieben, die Ausgabe von L. Fr. Boissonade, welche die Noten der fr
Herausgeber, mit eigenen bedeutend vermehrt, sowie einen berichtigter
liefert und für die beste der vorhandenen anzusehen ist, Paris 1822. 8.
Valckenaer's obss. in Ar. in d. Opusc. phil. p. 165 u. Cobet's Verbesser
a. a. O. p. 156 ff. Vgl. im Allgemeinen den Artikel von Fr. Passow
Encyclopädie von Ersch und Gruber I, 5. S. 256 ff. u. in dessen verm
Schriften (Leipzig 1843), S. 94—96. [B. u. West.]

4) aus Byzantion, Sophist des zweiten Jahrh. n. Chr., Schül
Chrestus, Philostr. vit. soph. II, 11.

5) Rhetor aus unbekannter Zeit, schrieb eine aegyptische Geschich
περὶ τῶν τοῦ Νείλου ἀγαθῶν, Eudokia viol. p. 67. 305.

6) Verfasser einer Schrift über Phaselis, welche Steph. Byz. s. v.
(*ἐν πρώτῃ τῶν περὶ Φασηλίδα*) citiert. [West.]

Aristaenus (*Ἀρίσταινος*, bei Plut. Philop. 13. 17 *Ἀριστα*
Achäer der dreimal die Strategie des achäischen Bundes bekleidete,
in den J. 198—197, 196—195 u. 185—184 v. Chr., s. Plaß, die Ty
II. S. 354 f. u. vgl. oben Achaia, S. 69 ff. A. war einer der ersten
die gegenüber der (mehr zu Makedonien neigenden) Nationalpartei
Philopömen in dem Anschluß an die Römer ihr Heil zu finden wähn
Polyb. XXXV, 9. p. 989—991 Bk. A. war es der (im zweiten Kri
Römer gegen Makedonien) im J. 198 das Bündniß zwischen den A
und Rom zu Stande brachte (Polyb. XVII, 13. vgl. XXIII, 9 f. Liv. X
19 ff. 21. XXXIII, 2. Paus. VII, 8. VIII, 51). Ueber die beiden
Strategieen des A. s. dann Polyb. XXIII, 7. 10. Liv. XXXIV, 24. X
24. 33. [Hg.]

Aristaeum (*Ἀριστάιον*, sc. *κώμη*), Ort an der Küste von Mar
westlich von Parätonium, It. Ant. Nach Lapie jetzt Dscheba. [G.]

Aristaeum, nach Plin. IV, 11, 18 eine Stadt auf dem Gip
Hämus in Thrakien. Mannert VII. S. 137 glaubt daß sie nur in de
then der Griechen von Aristäus, dem Sohne Apollon's, existiert habe.

Aristaeus (*Ἀριστᾶος*), „der Gute und Milde," 1) eine Segen
heit der ältesten Bewohner Griechenlands, von Homer und den Tr
nicht genannt. Er war ein Gott der Heerden und der Jagd, der Biene
des Wein- und Olivenbaus und jeglichen Landbaus, dem man auch He
und Weissagung zuschrieb; besonders aber schützte er auch Mensche
Thiere und Vegetation gegen die zerstörende Hitze der Hundstage. Er
in späterer Zeit gewöhnlich als ein Heros aufgefaßt; Cheiron sollte
zogen haben, die Musen lehrten ihn Weissagung und Heilkunde und n
ihn zum Wächter ihrer Heerden, die auf dem atharanthischen Felde u
den Othrys waideten, oder die Nymphen lehrten ihn seine ländlichen
die Behandlung der Milch, die Pflege des Oelbaums, der Bienen, die
ung des Weins und Honigs u. s. w., oder er selbst erfand diese Kün
lehrte sie die Menschen, Apoll. Rhod. II, 510 ff. IV, 1132. u. Schol. I
Diod. IV, 81. Schol. Pind. Pyth. IX, 113. Athen. XIV. p. 643 b.
XIII, 7. Plut. Amator. 13. Cic. N. D. III, 18. Virg. Georg. IV,
Plin. H. N. XIV, 6. Von Virg. Georg. IV, 283 ff. wird ihm die E
erzeugung der Bienen aus verwesenden Thieren zugeschrieben. S. Vo
St. Man verehrte ihn in Thessalien in den Ebenen am Pelion und b
kos, in dem arkadischen Parrhasia, von wo sein Dienst nach der Insel
kam, in Böotien, Euböa, auch auf den westlichen Inseln Kerkyra, Sa
und Sicilien (Diod. IV, 81. 82. Servius Virg. Georg. I, 14. Paus.
3. Pf. Aristot. mir. ausc. 105. Mythogr. Vat. II, 82); von Thessalien
sein Cult nach Kyrene verpflanzt. Die Sage reihte diese verschiedene
seiner Verehrung zum Theil in dem Heros zugeschriebenen Wande

galt Cheiron für seinen Vater, auf Euböa Kary-
Sohn des Apollon und der Kyrene, einer Tochter
Hypseus, eines Sohnes des Peneios; außerdem
a und des Uranos oder des Paion, Schol. Apoll.
ie kyrenäische Sage von seiner Abstammung hat seit
chol. Pind. Pyth. IX, 6), denen Pindar folgt, die
erhalten. Dieser erzählt (Pyth. IX, 5—65) wie
ige Jägerin Kyrene, Tochter des Hypseus, aus dem
em Wagen nach Libyen brachte, wo nachmals Ky-
ort mit ihr den Aristaios zeugte. Als das Kind ge-
es es zur Gaia (der Urgroßmutter der Kyrene) und
Nektar und Ambrosia auf die Lippen träufelten und
en Gotte machten, Zeus und Apollon, Ἀγρεύς und
genannt, Schirmer der Heerden, seinen Lieben eine
Apoll. Rhod. II, 500 ff. u. Schol. II, 498. Diod. IV,
seine Beinamen zum Theil zu Namen von Brüdern
alte Feld- und Heerdengott (ursprünglich wohl ein
einestheils mit Apollon νόμιος und ἀγρεύς, andern-
ῆριστος) verschmolzen. Hesiod nannte ihn Apollon
rg. I, 14), auch in Arkadien hieß er Apollon νόμιος
n, Clem. Alex. Protr. II. p. 24 P. Nach Serv. l. l.
rn als Zeus verehrt (pro Jove colitur). Auf Keos
(Schol. Apoll. Rhod. II, 498), und er genoß daselbst
rung. Er trat hier in enge Verbindung mit Zeus
it alten Beobachtungen des Sirius. Die Insel war
mphen bewohnt, die das Kind Aristaios pflegten, aber
verzehrenden Sommerhitze) vertrieb die Nymphen,
e die Insel (oder ganz Griechenland); da betete A.
fferte ihm, und Zeus sandte damals zuerst die Etesien,
ganzen Archipelagus im Juli und August 40 Tage
abkühlen, und zugleich erfrischenden Thau. Auch
n der Insel einen Gottesdienst des Sirius, der seit-
rde, indem die Priester des A. alljährlich seinen Früh-
d darauf sühnende Opfer brachten, Heraklid. Pol. 9.
I, 57. Diod. IV, 82. Ap. Rhod. II, 516 ff. u. Schol.
nt. 14. Aristot. Κείων πολιτ. s. Schneidewin Phi-
arro Atac. b. Prob. zu Virg. Georg. I, 14. Bröndsted
chungen in Griechenland (Paris 1826), wo auch viele
em Kopfe des Aristaios, dem Hundsstern, der Biene,
A. den Arkas die Wollenweberei gelehrt (Paus. VIII,
zug auf die Milderung der Hitze, gegen welche das
d das Wollenkleid trug. Als ein Förderer des Wein-
eziehung zu Dionysos. Seine Tochter Nysa (Apoll.
sie Makris und versetzt sie nach Euböa, das Makris
Kerkyra) war Amme des Dionysos, A. selbst sein Er-
Oppian. Cyneg. IV, 265. Oder A. ist Sohn des Dio-
Statue in Syrakus im Tempel des Dionysos stand
n Sardinien und Sicilien aus soll A., um mit Dio-
ern, nach Thrakien gewandert sein, wo er von dem
und endlich am Hämus dem Auge der Menschen ent-
Die böotische Sage vermählt A. mit einer Schwester
e, der Tochter des Kadmos, welche ihm den Aktaion
wütenden Hunden zerrissenen Jäger, ein Symbol das
ut des Hundssterns vernichteten Erdenlebens, Apollod.

III, 4, 2. Diod. IV, 81. Schol. Apoll. Rhod. II, 512. Auf Sardinien
A. nach Diod. IV, 82 den Charmos und Kallikarpos erzeugt haben.
Virg. Georg. IV, 317 verfolgte er in Liebe die Eurydike, die Geliebte des
pheus, wobei sie von einer Schlange getödtet ward. Die Kunst stellte
als jungen Hirten dar; auf Münzen erscheint sein Bild theils bärtig, th
unbärtig, zuweilen mit Strahlen ums Haupt. Ueber die Art seiner
ehrung ist nichts bekannt. Vgl. Bd. IV. S. 600 M. Schwenck, Mythol
Griechen S. 279. Preller, griech. Mythol. I. S. 306. Welcker, griech. Gött
I. S. 487. [St.]

2) nach Justin. XIII, 7 früherer Name des Battus; nach Andern
er zuvor Aristoteles; s. Battus. [K.]

3) aus Kroton, Sohn des Damophon und Schwiegersohn des Pyt
goras und dessen nächster Nachfolger (Jamblich. Pythag. 23 u. 36). Es w
den von ihm mathematische Schriften angeführt (Papp. math. coll. VII i
aus der Schrift eines Pythagoreers Aristäus (oder Ἀρισταίων) περὶ ἁρμο
hat Stob. Ecl. I, 20, 6. p. 429 H. = 119 M. ein Stück im dorischen D
lekt aufbewahrt worin aus der Ewigkeit Gottes die Ewigkeit der Welt
folgert wird. Wahrscheinlich ist dieß derselbe Aristäus. S. Fabricius B
Gr. I. p. 836. [B. u. W. T.]

Auch s. Aristaenus, S. 1568 und Aristeas Nr. 6, S. 1583.

Aristagŏra (Ἀριστογόρα), 1) Hetäre, mit welcher Hypereides l
(Idom. bei Athen. XIII. p. 590 C. vgl. p. 586 A. 587 D. 588 C. Ps. P
X or. 9, 18), später aber sich entzweite und in zwei Gerichtsreden gegen
auftrat (Harpokr. v. ἀφύαι; Or. gr. ed. Tur. II. p. 278 f.).

2) Hetäre aus Korinth, Zuhälterin von Demetrios, dem Enkel des
metrios aus Phaleron, Athen. IV. p. 167 D. [W. T.]

Aristagŏras (Ἀρισταγόρας), Name einiger Tyrannen die unter
fischer Oberherrlichkeit zur Zeit des Königs Darius I. in griechisch-asiatis
Städten regierten. Herodot nennt (IV, 138) einen A. von Kyzikos und
37 f.) einen zweiten von Kyme, Sohn eines Herakleides (vgl. Plaß,
Tyrannis bei d. Griechen I. S. 317 f.); der bedeutendste aber war 3) A.
Milet. Dieser, Sohn eines Molpagoras, bekam die oberste Gewalt in M
als sein Schwiegervater und Vetter Histiäos (s. Bd. III. S. 1400),
lange nach dem Skythenzuge der Perser (also jedenfalls nach dem J.
v. Chr.), von Darius nach Susa berufen wurde. Zu A. kamen, von
demokratischen Partei vertrieben (J. 501), flüchtige Edelleute von der I
Naxos und baten, er möchte ihnen die Rückkehr erzwingen. A. war nich
der Lage ohne Erlaubniß und Unterstützung der persischen Regierung sich
eine solche Unternehmung einzulassen; aber in der Hoffnung große Vort
für sich und besondere Gunst bei den Persern zu gewinnen, stellte er
Artaphernes, dem Bruder des Darius und Satrapen von Sardes, die
oberung der Insel Naxos und der übrigen Kykladen als etwas ebenso Be
nendes wie Leichtes dar. Der König bewilligte eine bedeutende Flotte,
(im J. 500) in aller Stille bei Chios versammelt wurde; ehe man aber
nach Naxos kam entzweite sich A. mit seinem Mitfeldherrn, dem Achämen
Megabates (Artaphernes' Vetter), und dieser benachrichtigte die keine Ge
ahnenden Naxier und vereitelte dadurch das Unternehmen. Den A. erwar
nicht allein schwere Strafe von Artaphernes und Darius, ihn bedrohte
der Ruin seines Vermögens, weil er sich, in der Hoffnung auf reichen
winn, vorher verpflichtet hatte gemeinsam mit den naxischen Emigranten
Kosten des Zuges zu tragen. So lediglich durch frivole Selbstsucht bestim
beschloß er einen Abfall zu wagen. Da ihn zu gleicher Zeit ein Bote
Histiäos aus Susa zur Empörung gegen die Perser aufforderte, so sch

echisch-perſiſche Flotte lag noch, von Naxos zu-
Mäander. Während er ſelbſt zu Milet die Demo-
Unabhängigkeit proclamiert, rief ſein Genoſſe In-
mpörung, und verhaftete die als Führer ihrer Con-
findlichen Tyrannen. Dann eilte A. mit der Flotte
n Karien bis zum Helleſpont für den Aufſtand zu
n beſten Erfolge (im Herbſt 500 v. Chr. Ueber die
ten wegen der Chronologie dieſer Ereigniſſe ſ. G. F.
ruber's Encyclop. I, 80. S. 339—342). Weil er
energiſche Angriffe der Perſer rechnen mußte, ſo
ſchen Hellenen Hülfe zu gewinnen; ohne beſondern
dieſen ihn ganz ab (Herod. V, 30—38), die Athener
konnten ihm nur verſprechen 20 Schiffe nach Aſien
llten ſich die Eretrier mit fünf Dreiruderern. Nach
undesgenoſſen ordnete A. einen Zug gegen Sardes
erſönlich mitmachte. Sardes wurde zwar verbrannt,
er bald genöthigt ſich nach Epheſos zurückzuziehen
r). Nach der Niederlage die ſie hier erlitten ver-
ller Bitten des A. das Heer. Noch zwar gelang es
ie Inſel Kypern hatte ſich ſchon vor dem Zuge nach
ädte vom Helleſpont bis nach Byzantion für den
uch Karien und die Kaunier empörten ſich jetzt. Aber
urde von den Perſern Kypern wieder unterworfen.
Perſer, namentlich im J. 498, ſo glücklich gegen die
r daß ſchon zu Ende dieſes Jahrs der Aufſtand im
die joniſchen Städte beſchränkt war. Unter dieſen
nde A. allen Mut, überließ die Verwaltung Milets
er, Pythagoras, und ſchiffte mit Anſiedlern nach
ne. Als er von hier aus *Ἑννέα ὁδοί* (ſpäter Am-
er ſammt ſeinem Heere durch Thrakier um, 497 v.
. Thuk. IV, 102. — Literatur: H. Weißenborn,
. S. 139 f. Plaß, die Tyrannis I. S. 318—321.
, überſetzt v. Meißner II. S. 542—555. Kortüm,
08 f. Curtius, Geſch. Griechenl. I. S. 520—532.
terth. IV. S. 613—628. [K. u. Hg.]

ilas aus dem Geſchlecht der Piſandriden, Prytane
n Pind. Nem. XI.

s wird auch unter den (ſpäteren) Dichtern der alten
ührt und ihm ein Stück *Μαμμάκυθος* zugeſchrieben
l. p. 761 f. mai. = p. 427 f. min.), das aber nur eine
des Metagenes (Bd. IV. S. 1889 z. A.) zu ſein
. com. gr. p. 218—220).

gerer Zeitgenoſſe Platon's (Steph. Byz. v. *Γυραι-*
XXXVI, 12, 17), ſchrieb ums J. 360 v. Chr. zwei
ttiſchen Dialekt, und iſt wichtig als der Erſte nach
en Geſchichtſchreibern Alexanders welcher Aegypti-
lin. l. l. Plut. Is. et Os. 5. Diog. La. prooem. 7. I,
Steph. Byz. v. *Ἑρμοτυμβ.*, *Τάκομψος*, *Νικίον κ.*,
Müller, hist. gr. II. p. 98—100. A. v. Gutſchmid,
00.

---

phernes: *τοῦτο τὸ ὑπόδημα ἔρραψε μὲν Ἰστιαῖος, ὑπεδή-*
e ſprüchwörtlich von Solchen welche eigene Verſchuldung
ben, ſ. Apoſtol. XVI, 81. Arſen. XLIX, 82. Diogenian.
A. [W. T.]

Außerdem werden genannt ein Samier A., Sohn des Hegesistrat rod. IX, 90), der Sohn eines Knidiers Eudoxos, Vater des Chrysippos La. VIII, 8, 4) u. A. Auch s. Aristarchus Nr. 11. [W. T.]

Ἀριστάναξ, griechischer Arzt, erwähnt von Soranus de arte p. 201 und somit älter als dieser. [W. T.]

Aristander (Ἀρίσταν̃δρος), 1) aus Paros, ein Erzgießer der Beute von Aegos-Potamoi einen der Dreifüße machte die Lysa Amyklä weihte; zwischen den drei Füßen des Dreifußes war das Sparta mit der Lyra angebracht, Paus. III, 18, 5. [W. u. H. B.]

2) aus Telmissus, erster Zeichendeuter Alexanders d. Gr., Arri II, 26, III, 2. IV, 4. Curt. IV, 2. 6. 13. 15. VII, 7. Plut. Alex. V. H. XII, 64. Lukian. Philop. 21 ff. Appian. Syr. 64. Artemid. I, 24. Unter seinem Namen gab es auch eine Schrift über Prodigie Lukian. l. l. und Plin. N. H. XVII, 25, 38, sowie im Ind. scr. zu B. XIV, XV, XVIII anführt. [K. u. W. T.]

3) Sohn des Skopas aus Paros, vielleicht Nachkomme von N einer delischen Inschrift (C. I. gr. 2285 b.) um Ol. 161 lebend, angebl hauer, vielleicht aber nur mit der Aufstellung einer Statue beauftra σκεύασεν). Vgl. Brunn Kstlgesch. I. S. 605. [W. u. H. B.]

Ἀριστάρχειον, Tempel der Artemis ἐπίσκοπος in Elis, Plut gr. 47. [P. u. W. T.]

Ἀριστάρχη, Priesterin in Massalia, Strab. IV. p. 179. [

Aristarchus (Ἀρίσταρχος), 1) aus Athen, einer der eifrigst archen während des peloponnesischen Krieges (Thuk. VIII, 90. 92), nach dem Sturze der Vierhundert den Böotiern zur Besitznahme der Oenoe (Thuk. VIII, 98). Später fiel er den Athenern in die Hä wurde von ihnen hingerichtet (ums J. 406 v. Chr.), Xen. Hell. I, 7, II, 3, 46. Lykurg. g. Leokr. 115. Er ist wohl auch der A. über dess egis. Eupolis fr. 46 (II. p. 442 M. mai.) sich aufhält. Vgl. Bergk com. p. 342 f. [K. u. W. T.]

2) Freund des Sokrates, Xen. Mem. II, 7.

3) Sohn des Moschos, junger Freund des Demosthenes, ers Nikodemos, der ihn durch bittere Reden vor dem Volke gereizt h mußte deßhalb aus Athen fliehen. Aeschin. I, 171 ff. mit Schol. II, Schol. ib. 166. Dinarch. I, 30. 47. Demosth. XXI, 104—121 u. sons XIII. p. 492 F. A. Schäfer, Demosthenes II. S. 96 ff.

4) attischer Archon, s. oben S. 1477 M.

5) Lakedämonier, im J. 400 v. Chr. Harmost zu Byzantion, X VII, 2, 4—7. 3, 1—3. 6, 13. 24.

6) Phokaeer, J. 190 v. Chr. Gesandter an Seleukos, Polyb.

7) Makedonier, Mitgefangener des Apostels Paulus, Act. Ap 27, 2. Kolosſ. 4, 10.

Andere aus Elis (Paus. VI, 16, 7), Ambrakia (Diod. XVII, chis (App. Mithr. 114). Außerdem ist eine Anzahl Männer dieses literarhistorisch erwähnenswerth, nämlich

8) A. aus Tegea, ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητής. σύγχρονος ἦν E ὃς πρῶτος εἰς τὸ τῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν. καὶ ἐδί τραγῳδίας ἑβδομήκοντα, ἐνίκησε δὲ δύο, βιοὺς ὑπὲρ ἔτη ἑκατόν, S (p. 718 Bernh.). Vgl. Hieronym. zu Ol. 81, 2 Aristarchus trago phus agnoscitur. Wenn damals der nicht aus Athen gebürtige Dich anerkannt war, so war A. jedenfalls älter als Euripides, welcher zum ersten Male ein Stück aufführte (25 Jahre alt), möglicher W älter als der Ol. 71, 1 geborene Sophokles. Aber daß seine Bühn keit großentheils noch mit der des Euripides zusammenfiel kann ric

le überhaupt weder bei diesem noch einem andern Ko-
ähnt, vielleicht weil er damals (Ol. 93, 3) bereits
e Dichtweise war nach Suid. l. l. nicht die trilogische,
kles entsprechend. Wir kennen von ihm nur einen
von Ennius (s. Trag. lat. p. 13 f. 272 f. Rb. Vahlen,
λος (worin gegen die σοφοὶ polemisiert war), wozu
κλημιός (nach der Erzählung aus Aelian. περὶ προ-
gl. Nauck, Trag. gr. p. 564 f. Welcker, griech. Trag.
Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 205—211.

Mathematiker (Sext. Emp. adv. math. IV, 174) und
ier der früheſten aus der alexandriniſchen Schule. Er
ers Kleanthes und des Aratos (Plut. fac. in orb. lun.
viſchen 280 (Ptol. μεγ. σύντ. III, 2) und 264 v. Chr.
r eine Schrift περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου
Commentar dazu von Pappus), mit kritiſchen Berich-
E. Nizze (Stralſund 1856. 20 S. 4.), ſowie überſetzt
ff (Freiburg 1854. 42 S. 8.). Frühere Ausgaben
ommentar des Pappus und einer lateiniſchen Ueber-
in Wallisii Opp. III.) und Paris 1810. Nach Cen-
roße Jahr von 2484 Jahren ihn zum Urheber. Vi-
die Erfindung eines verbeſſerten Gnomon zu. Ueber
ichten ſ. auch Plut. u. Sext. Emp. ll. ll., ſowie Stob.
Hn. = I. p. 145 Mein. Ueber ihn als Aſtronomen
uttmann's Muſeum II. S. 426 ff. Schaubach in Erſch
unten Astronomia.

zt am Hofe von Berenike, der Gemahlin des Antio-
16 v. Chr.), Polyaen. Strateg. VIII, 50. Von einem
mens (aus Tarſos) finden ſich einige ärztliche Vor-
e comp. med. sec. loc. V, 11) und Aëtius. [W. T.]
ker, aus Samothrake. Ueber die äußeren Lebensum-
Mannes ſind wir in der Hauptſache auf einen magern
ränkt, welchen Eudokia p. 63 in ihrer Weiſe excerpiert
θέσει einen Alexandriner, φύσει einen Samothrakier,
und ſetzt ihn in Ol. 156 unter Ptolemäus Philo-
3, 2), deſſen Sohn er auch unterrichtet habe. Be-
ach dem Tode ſeines Vaters von ſeinem Oheim Pto-
et. Auch Phyſkon ſelbſt (Ptolemäus Euergetes II.)
p. 71 B. als Schüler des A. genannt. Weiter be-
in Schüler des Ariſtophanes von Byzantion (ſ. d.)
r Gegner des pergameniſchen Grammatikers Krates.
er gehabt und ſei in einem Alter von 72 Jahren von
in Kypros den freiwilligen Hungertod geſtorben. Er
Söhne, den Ariſtarch und Ariſtagoras, auf welche
Größe des Vaters nichts übergegangen war; ſie
Ariſtarch wurde in die Sklaverei verkauft, kam nach
von den Athenern ausgelöst. Für das Aeußere des
Notiz bei Athen. I. p. 21 C., wonach der Ariſtophaneer
riſt den A. wegen der unſchönen Art ſich zu kleiden
μπέχεσθαι) geſchmäht hatte. Daß A. gegen Ende der
s Epiphanes (Ol. 143, 4—149, 4) dem Ariſtophanes
kariat zu Alexandria nachgefolgt ſei iſt eine Ver-
it ſich nicht leicht abweiſen läßt. Denn wer wäre
Ariſtophanes in dieſem Amte nachzufolgen als ſein

großer Schüler? Daß aber die chronologische Notiz bei Suidas, wenn a
die Angabe daß A. ein Schüler des Aristophanes gewesen einen vernün
Sinn haben soll, so ziemlich das Lebensende des A. bezeichnet, so daß sic
Geburtsjahr etwa in Ol. 138 verlegen ließe, hat Ritschl, die aler. Bibl.
scharfsinnig auseinandergesetzt. Weßhalb A. Alexandria verlassen hat
wir nicht; möglicherweise geschah es um den Regierungsstreitigkeiten zw
seinem königlichen Zögling und dessen Bruder aus dem Wege zu gehe
A. gelangte als Philolog und Kritiker in Alexandria zu einer großa
Autorität, die sich traditionell das ganze Alterthum hindurch erhielt
Wolf Proleg. p. 232; besonders merkwürdig Schol. Il. II, 316. IV,
Man kann wohl sagen daß sein Name den Höhepunkt philologischer S
und Gelehrsamkeit im Alterthume bezeichnete. Und in der That konnt
Späteren nur auf seinen Schultern stehend Verdienstliches leisten. Alle
suche auf dem Gebiete der Grammatik und Kritik die sich von seiner Me
und seiner Art der Forschung entfernten waren mißlungen und wissens
liche Rückschritte. Er stiftete die berühmte Schule der Aristarcheer, d
in ununterbrochener Tradition bis in die ersten Jahrhunderte der Kais
erhielt, und unter seinen 40 Schülern treten uns zum Theil bedeutende N
entgegen, wie Ammonius, Apollodor, Dionysius der Thraker, Mosch
Syrakus, Ptolemäus von Askalon, Ptolemäus Pindarion u. A. A.'s
logische Thätigkeit war kritisch und exegetisch. Er besorgte Textaus
mit kritischen Zeichen am Rande, und schrieb Commentare und Mon
phien. Beide lassen sich unter der griechischen Bezeichnung ὑπομνήμα
fassen. Demnach ist in einer Hinsicht der Streit über die Worte des Su
denen zu Folge A. über 800 Bücher ὑπομνημάτων μόνων geschrieben
ganz müßig. Wolf Proleg. p. 229 erklärte, A. habe blos Commenta
schrieben und weiter nichts. Lehrs dagegen de Ar. stud. p. 24 erklärte s
lich richtiger 800 Schriften, blos die Commentare gerechnet, so daß also
andere Schriften anzunehmen seien. Bernhardy zu Suid. l. l. (vgl.
Lit. II, 1. S. 157) kehrte zu Wolfs Erklärung zurück, und war der Mei
Lehrs könne leicht widerlegt werden. Durch seine Bemerkung indeß:
quam enim A. fines criticae quae tum ferebatur evagatus est; eiusque
inter doctos Alexandrinos industria intra commentarios substitit, sive
ipse prodidit, sive e scholis ductos ac sub nominis Aristarchei formula
pagatos — wird Lehrs nicht im Mindesten widerlegt. Denn daß die
tigkeit der alexandrinischen Kritik (d. h. Philologie jener Zeit) sich keine
auf Commentare beschränkte zeigt die Schriftstellerei des Aristophanes
ob dieß bei der Thätigkeit des A. der Fall gewesen, das ist eben die F
Jedenfalls werden A.'s συγγράμματα von seinen ὑπομνήματα bestimmt
schieden von Didymus in Schol. Il. II, 111. Auch kennen wir die Name
zelner Specialschriften, und zwar περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας (zu Il. IX,
Bernhardy hält das Scholion für verdorben), πρὸς Φιλητᾶν (zu I, 52
111), πρὸς Κωμανόν (zu I, 97. II, 798. XXIV, 110), πρὸς τὸ Ξέ
παράδοξον (zu XII, 435, gegen die Chorizonten), περὶ τοῦ ναυστάθμο
53. XII, 258. XV, 449). Die unter seinem Namen vorhandenen Com
tare waren ungleicher Art, man unterschied sorgfältigere von minder so
tigen (Didymus zu Il. II, 111. Schol. VII, 130. vgl. Schol. Arist. Plut.
räumte überhaupt den συγγράμματα größeren Werth ein als den Com
taren. Was aber die große Zahl der letzteren betrifft, so erklärt s
einigermaßen aus dem Umstand daß die Commentare zu den einzelnen
rischen Büchern als je besondere Werke citiert werden, so daß also auf H
allein 48 Commentare kommen würden, und so auch auf die einzelnen
der Dramatiker je ein Commentar. Denn A.'s Thätigkeit erstreckte sich
überwiegend auf Homer und kehrte, ohne wie es scheint einen bestimmten

dieſem zurück, allein A. zog auch andere Dichter in
Arbeiten. So Heſiod, zu dem uns einige Athe-
n A. angegeben werden, aus denen Nützell de em.
ere ὑπομνήματα ſchloß. Da Orion p. 96 A. ἐν
iert, ſo führt dieß uns vielleicht auf eine mit kri-
Certesausgabe des Heſiod, die dann von A. ſelbſt
in einem beſonderen Commentare erklärt waren.
τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι, Clem. Alex. Strom.
χειος ἔκδοσις des Alkäus erwähnt Hephäſt. p. 134.
ner Stelle des Anakreon gibt Athen. XV. p. 671 F.
der Kritik dieſes Dichters beſchäftigte entnehmen
ſtion. Deßgleichen gab es eine Ausgabe nebſt Er-
deſſen Scholien A. wiederholt erwähnt wird. Zwar
Pind. II. p. 13 über A.'s pindariſche Leiſtungen
er ſagt: etsi passim haud mediocria attulit, tamen
que critica arte in Pindaricis magnopere videtur
item certe non ita peritus fuit ut ubi spondeo, ubi
posset distinguere: qua in re Pyth. III, 75 (hier
πρώτῳ) mirifice coniectando peccavit — aber es
en daß auf dieſe eine Stelle hin ein ſolches Urteil
aß aber A.'s Text im Pindar Zeichen hatte beweiſt
τα ἀπήρτισται τὸ κατάλληλον οὐκ ἔχοντα, ἃ δὴ ὁ
iſche Studien bezeugt das Citat Ἀρ. ἐν ὑπομνήματι
heokr. 10, 18. Ueber Bemerkungen zu mehreren
Heſychius u. A. ſ. M. Schmidt, Didymi fragm. p.
tar zur Omphale des Jon aus Chios citiert Athen.
eine kritiſche und exegetiſche Thätigkeit für den Ko-
ſſen Scholien er oft erwähnt wird, ſ. O. Gerhard,
is interprete, Bonn 1850. Intereſſant iſt endlich
voc. Hippocr. p. 404, A. habe dem Arzt und Lexi-
Menge von Beiſpielen und Belegſtellen geſammelt,
e bei Crotian erhaltenen Fragmente des Bacchius
iſchen Dichtern entlehnt waren, ſ. Schmidt a. a. O.
ergibt ſich daß A. eine großartige Thätigkeit ent-
itere Lexikographen danken, das war aus Heſychius
kon des Apollonius zur Genüge bekannt. Dennoch
chtigung ſeines großen Ruhmes und ſeiner faſt ein-
großen Zahl alexandriniſcher Gelehrten immerhin
nehmen, wenn wir nicht durch die Herausgabe der
Ilias in den Stand geſetzt wären uns ein genaueres
n Thätigkeit A.'s zu entwerfen. Ein ſolches und
erſchöpfendes Bild verdanken wir auf Grund dieſes
ten Darſtellung von K. Lehrs, de Ar. studiis Home-
omericorum carminum textum Aristarcheum, Regim.
nach allerdings begreifen daß der Philoſoph Panä-
gkeit mit welcher er divinatoriſch in den verborgenen
ingen wußte einen μάντις nannte (Athen. XIV. p.
t „das Gigantiſche das ſein Name in der Erinne-
ten, welches ebenſowohl auf eine gewaltige Kraft
bedeutende Perſönlichkeit ſchließen läßt" (Parthey,
s verſtändlich wird, ſo fehlt es uns doch noch immer
onographie, mit welcher wir durch eine allſeitige Be-
hen Fragmente in den Stand geſetzt wären ein end-
Bedeutung des Mannes und den Werth ſeiner For-

schungen noch für den heutigen Stand der Wissenschaft zu fällen. — Be
lich sind die Venetianer Scholien Auszüge aus der Schrift des Aris
περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας, aus der des Didymus περὶ τῆ
σταρχείου διορθώσεως, aus der Ἰλιακὴ προσῳδία Herodians und dem
des Nikanor περὶ στιγμῆς (vgl. Lehrs p. 2 ff. Th. Beccard, de sch
Hom. Il. Venetis, Berol. 1850. Ueber die Handschrift aus welcher die
lien entlehnt sind ist der Aufsatz von Siebenkees in d. Bibl. d. alt. Lit. u
I. S. 63. III. S. 58 noch immer sehr belehrend). Von diesen Werk
faßten sich nun die beiden ersten ausschließlich mit den Arbeiten A.'s.
nikus (s. d.) hatte es sich zur Aufgabe gesetzt die kritischen Zeichen die
Rande seiner homerischen Ausgabe angebracht hatte anzugeben und ih
deutung aus den vorhandenen Commentaren, sowie der Tradition der
zu erklären. So war sein Buch eine ganz objective Arbeit über A.,
auch in demselben durchgehends, oft ohne Nennung des Namens, in d
ten Person gesprochen wurde. Alle Zeichen welche Aristonikus in den du
Scholien uns erhaltenen Bruchstücken dieses Werks behandelt rühren
her, abgesehen von einigen wenigen natürlich, welche A.'s Schüler im
ihres Lehrers hinzugefügt hatten, sei es daß A. an einzelnen Stellen
vergessen hatte ein Zeichen beizufügen, während es klar war daß
Stellen in Nichts von anderen unterschieden an denen er das Zeichen
hatte, sei es daß bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgab
die Abschreiber hie und da ein Zeichen wegfiel, was dann von der fu
Hand eines Schülers wiederhergestellt wurde, sei es endlich daß A. au
Veröffentlichung seiner zweiten Ausgabe allerlei Nachträgliches bemerkt
dann selbstverständlich in den entsprechenden Zeichen ausgedrückt in de
teren Exemplaren nachgetragen wurde. In dieser Weise konnte auch
nikus Einiges von sich hinzufügen. Bestimmt ist aber festzuhalten da
stonikus in besagter Schrift nicht seine eigenen Studien über Homer ver
lichte, was er vielmehr in besonderen anderen Werken that. Wenn ma
bei der Vervielfältigung der Homerausgabe A.'s für den Gebrauch Ein
durch Abschriften auch noch so sorgfältig verfuhr, so konnte es doch im
der Zeit natürlich nicht ausbleiben daß sich allerlei Fehler einschlichen,
die verschiedenen Exemplare nicht mehr übereinstimmten und über die wa
Lesart A.'s Zweifel entstanden. Dazu kam daß ja A. zwei Ausgabe
Homer besorgt hatte, so daß man also auch zu den einzelnen Versen sein
schiedenen Lesarten kennen mußte. Endlich hatte wohl A. auch nach
zweiten Ausgabe sein Urteil über einzelne Lesarten modificiert, und au
war zu beachten. So war es denn ein höchst verdienstliches und eine
starcheers wahrhaft würdiges Unternehmen dem sich Didymus in
Werke περὶ τῆς Ἀριστάρχειου διορθώσεως unterzog, auf Grund de
vorhandenen Quellen Vers für Vers die wirkliche Lesart A.'s auth
festzustellen. In diesem Werke gab Didymus aber außerdem noch Au
über die Quellen der aristarchischen Lesart, und fügte endlich an verschi
Stellen kurz sein eigenes Urteil hinzu, indem er sich größere Ausführ
für einen besonderen Commentar zu Homer vorbehielt. Freilich gela
auch ihm nicht an allen Stellen die Lesart A.'s festzustellen, was er dan
nicht versäumte gewissenhaft anzugeben. Wenn gleich uns nun beide
nur noch auszugsweise erhalten sind, und selbst so in lückenhafter, in
lierter und vielfach verdorbener Gestalt, so ergibt sich dennoch aus de
sagten daß wir im Besitz vorzüglicher Quellen sind um über A.'s hom
Leistungen zu urteilen. Diese Auszüge übrigens, also das Archetypu
Venetianer Handschrift, scheinen bald nach Herodian veranstaltet zu sein
zwar für die Odyssee so gut wie für die Ilias (Lehrs p. 35). — Gehen
nun zu A.'s Leistungen selbst über, so haben wir hier zunächst seine Ver

nerischen Wortbedeutung ins Auge zu fassen. A.
m anscheinend Bekannten aus und stellte den home-
us sorgfältiger Betrachtung der einzelnen Parallel-
ütete er sich die veränderte Wortbedeutung bei Spä-
zu übertragen, daher finden wir bei ihm häufig eine
alscher Bedeutungen. Homer wurde hier wie auf
nur aus sich selbst erklärt. Bei seltenen und nur
Wörtern gieng er vorsichtig und zurückhaltend zu
all was die Rücksicht auf Deutlichkeit und Einfach-
ache zunächst verlange. Als ein Beispiel für viele
ἀνόπαια in Od. I, 320 als ὄνομα ὀρνέου gelten,
abei fand nun A. so gut wie gar keine Vorarbeiten,
sein Lehrer Aristophanes und auf indirectem Wege
hodus (s. oben S. 1314) vor ihm geleistet hatten.
n der Worterklärung unglaubliche Mißverständnisse
sen. Bewundernswerth bleibt es daher daß wir
en so wenig Falsches und Verfehltes finden, wie bei
Od. VI, 201 durch ζωή (vgl. ferner Lehrs p. 143). Die
gen und Erklärungen gerade in Betreff allbekannter
richtig und genau, und zeigen einen beneidenswerth
g der richtigen Interpretation. Auch auf dem Gebiet
rsichtig, daher er auch hier im Ganzen selten geirrt
durch die sorgfältigsten Studien in den Besitz einer
merischen Sprachschatzes gesetzt, schritt er von die-
s weiter zur sachlichen Erklärung, zur Kenntniß der
Auch hier hütete er sich vor Allem in den Homer
wirklich in ihm zu finden war und zeigte sich im
erklärten Feind aller allegorischen Erklärungsver-
nterschied er auf mythologischem Gebiet die wirklich
von den erweiternden Umbildungen und anderwei-
ngeren Sage. Dasselbe that er auf dem Gebiet der
wo er mit der größten Vorsicht zu Werke gieng und
htete den Homer mit den geographischen Vorurteilen
klang zu bringen. Hier trat er auf die Schultern
ach dem Homer eine exacte geographische Kenntniß
ands gelegenen Orte ab. Alle von ihm besorgten
genauer Bezeichnung der Accente, von welcher die
selten abwichen, aber es ist dabei besonders hervor-
em Tacte sich hütete einer falschen Analogie zu Liebe
ng gering zu schätzen (Lehrs p. 270 ff.). Daß über-
die ganze elementare Grammatik zu einer Art Ab-
fundament für die Arbeiten eines Dionysius Thrax
eben ganz auf A.'s Schultern stehen, ist als gewiß
kam auch das System der acht Redetheile zu allge-
ausschließlicher Geltung (Quintil. I, 4, 20. vgl.
12). Um so auffälliger erscheint uns nach alle dem
Thatsache daß A. auf syntaktischem Gebiete über
nkende der homerischen Grammatik mit sich nicht im
sehen wir ein wie feiner Beobachter er war, wenn
Ganzen und Großen den Gebrauch des Artikels nicht
ihm Demonstrativ-Pronomen sei. So leugnete er
l und Plural bei Homer ohne Unterschied gebraucht
e Verkürzung des Modusvocals in den Conjunctiv-
zu Il. I, 41. II, 72. 440. VII, 39. XI, 192). Allein

er räumte dem Pleonasmus, der Ellipse, vor Allem der Enallage me
raum ein als richtig ist. Er glaubte daß Genera, Tempora (nament
sens und Präteritum), ja selbst Modi des Zeitworts mit einander
werden könnten. Noch weiter gieng er hinsichtlich der Vertaus
Casus mit einander. In Fällen wo der sogenannte äolische Nom
findet, wie Θυέστα Il. II, 107, αἰχμητά Il. V, 197, κυανοχαῖτα
lehrte er eine Vertauschung des Vocativ mit dem Nominativ (ob a
Consequenzmacherei, weil er von äolischen Spuren im Homer
nichts wissen wollte?). Auch wo das σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος
wie Il. XIII, 575: τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν, sah A. eine Vertau
Casus und lehrte τὸν sei für τοῦ gesetzt. Mangelnde Einsicht in das
die Bedeutung der Casus ließ ihn ferner zur Ellipse der Präpositio
(besonders auffallend zu Il. XVII, 2), desgleichen glaubte er daß
sitionen willkürlich mit einander vertauscht werden könnten. Vg
L. Friedländer im Philologus VI. S. 669 ff. und ausführlich in s
menta schematologiae Aristarcheae vor den Fragmenten des A
Es konnte nicht ausbleiben daß A. in Folge derartiger Ansichten a
Stellen falsche Lesarten beibehielt, wie etwa ὀρώρει Il. XVI, 633 st
Wie weit er aber durch sie sich verleiten ließ den homerischen Text
zu ändern, namentlich aber wie weit er sich dieß ohne handschrift
rität erlaubte, wie weit ihm ferner eine mangelhafte Kenntniß d
Gesetze im homerischen Versbau bei seiner Kritik hinderlich war
Punkte hat M. Schmidt hingewiesen in seinen aristarch-homerisch
sen im Philologus IX. S. 426 ff. 752 ff. und Jahn's Jahrb. 7
—228; s. dagegen die vorsichtigen Bemerkungen von M. Sengebu
Homer. pr. p. 199), darüber ist die Entscheidung nach späterer
vorbehalten. Im Allgemeinen aber muß schon jetzt als unzweif
stehend betrachtet werden daß A. bei Gestaltung seines Textes v
und sorgfältiger Vergleichung der besten Handschriften ausgieng, d
so sorgfältig die Zeugnisse der älteren Autoren über homerisch
verglich und in Erwägung zog, daß er überhaupt eigener Conje
oder gar nichts einräumte (vgl. Lehrs p. 348 ff. Sengebusch a. a.
155. 168. 199). Erst nach einer vollständigen Bearbeitung der ar
Fragmente wird sich auch entscheiden lassen wie weit A.'s Texteskr
mer noch jetzt für uns von bindender Autorität ist, ein Punkt üb
die Ansichten getheilt sind (vgl. Bernhardy, griech. Lit. II, 1. S.
weit es uns ferner erlaubt ist, was J. Bekker gethan hat, über se
tuierung des Textes hinauszugehen. Auch werden wir dann e
einsehen können in welchem Sinne A. seinem Gegner Krates ge
Analogie zur Geltung brachte, worüber wir bis jetzt, außer den
stellungen zu denen uns diese Angabe an sich führt, nichts Bestimm
Gell. N. A. II, 25 sagt: in latino sermone, sicut in graeco, alii ἀν
quendam putaverunt, alii ἀνωμαλίαν. ἀναλογία est similium simili
quam quidam latine proportionem vocant. ἀνωμαλία est inaeq
clinationum consuetudinem sequens. duo autem Graeci grammati
Aristarchus et Crates, summa ope, ille ἀναλογίαν, hic ἀνωμαλ
tavit, vgl. XV, 9, 4. Nach Varro de ling. lat. IX, 1 kämpfte Kra
auf die sechs Bücher des Chrysippus περὶ ἀνωμαλίας, gegen di
und A., sed ita, ut scripta indicant eius, ut neutrius videatur
voluntatem; quod et Chrysippus, de inaequabilitate cum scribi
propositum habet ostendere similes res dissimilibus verbis et
similes esse vocabulis notatas, id quod verum est, et quod A., de
tate cum scribit et de verborum similitudine, quorundam inclinat
iubet, quoad patiatur consuetudo. Bei der Frage nach der A

r richtige Bemerkung, man müsse sie nicht blos aus
auch aus den Vocativen entscheiden, und es spricht
einer Gegner wenn sie dagegen mit dem Gemein-
idiculum, si similes inter se parentes sint, de filiis
Wenn also Krates von der analogen Nominativ-
Ἡρακλείδης, Μελικέρτης ausgieng und aus der Ver-
n Declination das Vorhandensein einer weiteren
nete, so bemerkte A. diese Wörter seien gar nicht
im Vocativ Φιλόμηδες, Ἡρακλείδη, Μελικέρτα
n die Gegner sehr sophistisch, bei einer solchen Lö-
ngesehen um was es sich handle: si enim, ut quid-
discrepavit, dicere potuit propter eam rem rectos
uum quaeratur duo inter se similia sint necne, non
i cur similia sunt, Varr. VIII, 68. Uebrigens war
ensatz zwischen A. und Krates ein durchgreifender,
erschiedenen Art die homerische Interpretation über-
nders sein konnte. Einen weiteren Differenzpunkt
Odysseus, welche A. in die ἔσω θάλασσα, Krates in
Endlich stritt man sich auch über literargeschichtliche
auch die Erfindung des Pergaments in Verbindung
st darüber auf Joh. Lyd. de mens. p. 30. Boissonade
müssen wir Einiges über A.'s Athetesen und seine
er beibringen. Schon Zenodot hatte es sich bei sei-
gestellt den homerischen Text von διασκευαί, d. h.
igen und die der Interpolation verdächtigen Verse als
r unächt erklärt wurden Verse wenn sie den Zusam-
örten, wenn sie hinsichtlich der poetischen Kunst oder
Göttern und Menschen irgendwie anstößig waren,
Alterthümer oder auch der Sprache von der sonstigen
s abwichen. Wenn Zenodot die beiden ersten Ge-
hatte, nicht ohne sich im Einzelnen vielfach zu über-
tiger, sein eigentliches Feld waren die beiden letzten.
ner Athetesen verhältnißmäßig eine geringe, und es
ahe daß er selbst zu diesen sich außerdem noch durch
ewegen ließ. Der Text des Zenodot bildete nun wie
yzantion auch bei A. die Grundlage seiner Ausgabe
denn alle andern dem Homer beigelegten Gedichte
odot, für unächt. Er behielt die Eintheilung in je 24
f mit Aristophanes den letzten Theil der Odyssee von
n deßhalb in seiner Ausgabe wegzulassen. Am Rande
versehen, deren Gestalt und Bedeutung wir nicht blos
Text mit den begleitenden Scholien sondern auch aus
nen Abhandlungen kennen lernen, die man vereint und
tert findet bei Fr. Osann Anecd. Roman. Gießen 1851.
r Lesart von Zenodot abwich versah er den Vers mit
ένη (≻) z. B. Il. III, 56. 71. 74. 99. 100. 126; sehr
olien nur von einer διπλῆ wo die διπλῆ περιεστιγμένη
ie A. für unecht hielt wurden athetiert, d. h., wie dieß
mit einem ὀβελός (—) bezeichnet. Verse die an einer
n, aber an einer anderen von einem Interpolator mit
ren, wurden an beiden Stellen mit einem ἀστερίσκος
aber obenein mit einem Obelus bezeichnet. So finden
195 f. II, 196. 252—256. XV, 265—268. XVI, 237.
zusammengehörige Verse durch ungehörige Einschiebsel

getrennt sind, also eine Umstellung nöthig erscheint, wurde das ἀντίσιγμ
zu dem Vers gesetzt auf welchen Ungehöriges folgt, die dazugehörigen
dagegen mit der στιγμή (·) versehen. Dieß ist der Fall Il. II, 192, w
ἀντίσιγμα steht, mit der Bemerkung der Scholien τὸ ἀντίσιγμα, ὅτι ὑπὸ
τον ἔδει τετάχθαι τοὺς ἑξῆς παρεστιγμένους τρεῖς στίχους (v. 203–
sie haben in der Handschrift das Zeichen ϛ, also das σίγμα; v. 193–
sind athetiert). Am häufigsten wurde von A. die einfache διπλῆ καθαρ
angewandt, nämlich bei allen Versen bei denen es etwas zu bemerken
d. h. allen denen auf welchen irgend eine aristarchische Observation be
ferner denjenigen über deren Bedeutung die νεώτεροι (d. h. die späteren
ter, dann aber Prosaiker aller Art) irgendwie geirrt oder falsche Vorstell
gehegt hatten, was sich bei den Dichtern zunächst aus ihrer Nachahmun
gab. Verse ohne handschriftliche Autorität waren von Zenodot ganz w
lassen worden. A. folgte ihm hierin und bezeichnete in diesem Falle den
hergehenden Vers gleichfalls mit der διπλῆ, z. B. Il. VIII, 168. IX, 14
gieng aber in dieser Hinsicht noch strenger zu Werke als Zenodot und lie
gar mehrere Verse aus die dieser noch geduldet hatte, z. B. Il. V, 807.
808. XIV, 136. Auch in diesem Falle war den Scholien zu Folge der v
gehende Vers mit der διπλῆ bezeichnet, während der Text selbst die
περιεστιγμένη gibt. Eine διπλῆ am Rande genügte, auch wenn der V
verschiedenen Bemerkungen Veranlassung gab, wie denn eine διπλῆ π
in vielen Fällen eine einfache διπλῆ mit in sich schloß. Die meisten
Zeichen waren nun schon vor A. in Gebrauch. So wird uns überliefer
Leagoras von Syrakus mit einer διπλῆ diejenigen Stellen bezeichnet
aus denen hervorgieng daß der Olymp bei Homer ein vom Himmel ve
dener Berg sei, eine Ansicht die A. natürlich selbst theilte (Osann A
Rom. p. 330). Nach Leagoras gebrauchte Aristophanes die διπλῆ.
Obelos hatte bereits Zenodot angewandt. Aristophanes gebrauchte
und ἀντίσιγμα da wo A. ἀντίσιγμα und στιγμή hatte, ebenso gebrau
den ἀστερίσκος, aber freilich in einem ganz andern Sinne als A. (vgl.
Arist. Byz. p. 17. Sengebusch a. a. O. p. 51). Noch ist über A.'s Com
tare zu bemerken daß zu Il. II, 133 τὰ κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα
σάρχον erwähnt werden. Es muß dahin gestellt bleiben ob dieß ein
mentar zur Homerausgabe des Aristophanes gewesen sei, ein solcher
wohl blos in der Zeit denkbar wo A. selbst noch keine Ausgabe veran
hatte, oder blos eine von A. besorgte Ausgabe eines Commentars des
stophanes, zu welcher Ansicht Bernhardy hinzuneigen scheint, griech.
S. 475. Sonst werden in den Scholien ὑπομνήματα schlechthin gen
daß diese sich blos auf die erste und nicht auf die zweite Ausgabe bezog
hauptet Sengebusch p. 27. vgl. p. 38. — Betrachten wir A.'s hom
Thätigkeit in ihrer Gesammtheit, so geht aus dieser Betrachtung hervo
A. an der Existenz eines Homer nicht gezweifelt hat, den er für den Ver
von Ilias und Odyssee hielt. Zwar bemerkte er ausdrücklich daß sich
homerischen Gedichten keine Spur der Schreibkunst finde, aber daß
glaubt hätte, Homer selbst habe nicht geschrieben, darüber haben wir
Nachricht (Lehrs p. 348). Seine Gedichte waren im Laufe der Zeit vi
interpollert worden, und es war nach A. Aufgabe des Kritikers die in de
eingedrungenen Interpolationen als solche zu bezeichnen. Für das Vate
Homers hielt er Athen (vit. Hom. 2, 2. 5. Epiph. adv. haer. I. p. 326
Col.). Hiermit hängt wohl zusammen daß er, wie aus einigen Stelle
Scholien hervorgeht, mit Vorliebe auf angeblich attische Eigenthümlich
in der homerischen Sprache hinwies, z. B. Il. II, 371. V, 249. 700. X,
XIII, 197. vgl. Friedländer Ariston. p. 15. Sengebusch in Jahn's J
67. S. 253. Homer's Lebenszeit setzte er in die Zeiten der ionischen

rom. I. p. 388. Tatian. 31. vgl. Sengebusch a. a. O.
A. brachten also die Griechen die homerischen Gesänge
nde nach Kleinasien mit. [R. V.]
ingeren Grammatiker dieses Namens hat W. C. Kay-
. p. 59—67 und in einem Saganer Progr. von 1862
Pariser Handschrift (Nr. 2544) eine Schrift veröffent-
ῦ νεωτέρου Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ κανόνες
ἑλιμοι. ἐπονομάζεται δὲ ἡ παροῦσα βίβλος κανόνων

ia, Verfasser von Ὀνειροκριτικά, Artemid. IV, 23.
Olympia, Paus. V, 20, 4.
, Verfasser eines Briefs über Athen in der Zeit der
s des Dionysius Areopagita, s. Vossius hist. gr. p.
]
chter und Schülerin des Malers Nearchos, von wel-
11, 40, 147 einen Asklepios erwähnt. [W. u. H. B.]
), Sohn des Parthaon, aus dem Geschlechte des Nyk-
ons, Vater des Erymanthos, Vorfahr des Psophis,
ophis in Arkadien, Paus. VIII, 24, 1. [St.]
die Beste, Beiname der Artemis zu Athen, Paus. I,
.]
έας), 1) Sohn des Kaystrobios aus Prokonnesos,
inahe völlig sagenhaftem Charakter. Schon die bei-
mer's Lehrer gewesen (Strab. XIV. p. 659. vgl. Eu-
atian. adv. Gr. p. 136 und bei Euseb. praep. evang.
s Krösus und Kyrus um die 50. Olympiade gelebt,
elzung verschiedener Persönlichkeiten, und eine eben
von Herod. IV, 14 f. mit großer Naivetät nacherzähl-
prokonnesisch-kyzikenischen und einer metapontinischen,
Burleske streifenden Kühnheit alle ernste Kritik gerade-
der ersten wurde A. zu Prokonnesos in einer Walk-
en war, vom Tod ereilt; der Müller schließt seine
den Verwandten des Verstorbenen den Tod desselben
Nachricht davon sich in der Stadt verbreitet, da tritt
auf, der eben aus Artake kam, mit der Behauptung
ei ihm unterwegs begegnet und habe mit ihm gespro-
uf die Werkstatt öffnete, war kein A. weder todt noch
Andere Versionen derselben Sage bei Plut. Rom. 28
. 2 lassen A. unmittelbar nach seinem Tode in Groß-
n zum Vorschein kommen, und Letzterer erzählt, in
ehrmaliger Wiederholung dieses Kunststücks ein Hei-
. Sieben Jahre später, fährt Herodot fort, erschien
s und verschwand, nachdem er seine Ἀριμάσπεια ge-
eites Mal. Dreihundertundvierzig Jahre nachher, so
erschien er plötzlich wieder in Metapont (angeblich
ommend, Athen. XIII. p. 605 c.) und befahl den Be-
einen Altar und daneben ein Standbild unter dem
errichten; denn zu ihnen allein von allen italischen
on gekommen und er mit ihm in Gestalt eines Raben.
schwunden, die Metapontier aber hätten bei der Py-
ihren Rath jenen Befehl vollzogen, und noch jetzt
rkte, von Lorbeerbäumen umgeben, das Bild des A.
Vgl. Orig. c. Cels. III. p. 126. Aeneas Gaz. Theophr.
23 ff. IV, 522. Nicht minder sagenhaft ist der myste-

rlöse Nimbus in welchen seine Offenbarungen eingehüllt erscheinen. Um seinen Fabeleien Glauben zu verschaffen soll er im Volke die Meinung verbreitet haben daß seine Seele im Stande sei nach Belieben ihren Körper zu verlassen und, während dieser in einem todtenähnlichen Zustande verblieb, weit über Land und Meer umherzuschweifen und von den Zuständen der entferntesten Länder und Völker sich sichere Kunde zu verschaffen (Maxim. Tyr. diss. XVI, 2. XXXVIII, 3. vgl. Hesych. Milesl. p. 2 Orell. u. Suid. v. Ἀρ). eine Vorstellung die ihren grobsinnlichsten Ausdruck in der Tradition gefunden hat, man habe einstmals zu Prokonnesos die Seele des A. in Gestalt eines Raben aus seinem Munde hervorgehen sehen (Plin. N. H. VII, 52, 174). Als eine dieser Seelenoffenbarungen ist man allerdings versucht jenes ihm zugeschriebene epische Gedicht Ἀριμάσπεια zu betrachten. Allein der Umstand daß Herodot (IV, 13) aus dem Gedichte selbst über die Persönlichkeit des Dichters nichts weiter anzuführen weiß als daß er angeblich von Apollon begeistert auf seinen Wanderungen zu den Issedonen gekommen sei, und sich damit begnügt einige wenige ethnographische Notizen über die Hyperboreer, Issedonen, die einäugigen Arimaspen und ihre Nachbarn, die goldbewachenden Greife, daraus anzuführen, weist deutlich darauf hin daß der Verfasser dieser poetischen Periegese nach dem Norden weit entfernt war jenes Motiv, die besondere Begabung seiner Seele, als Rahmen für seine Darstellung zu benutzen, der Dichter also auch von dem Gegenstande der Volkssage zu trennen sei. Die Entstehung des Gedichts aber mit Herodot um vierthalb Jahrhunderte vor das angebliche Erscheinen des wiederaufgelebten A. zu Metapont, also bis ins neunte Jahrh. v. Chr., hinaufzurücken ist unstatthaft. Schon die Erwähnung der Greife, jenes Wunderthiers von dem die Griechen wohl kaum vor ihrem Bekanntwerden mit den Zuständen des inneren Asien eine Vorstellung hatten, und ebenso die Bekanntschaft mit den nordischen Gegenden und Völkern, welche, so unvollkommen sie immer war, doch einen längeren Verkehr der griechischen Factoreien am Pontus mit den umwohnenden Barbaren vorauszusetzen nöthigt, läßt ganz entschieden auf einen späteren Ursprung der Dichtung schließen und erlaubt schwerlich weiter als bis zu den Anfängen der griechischen Logographie, etwa Olymp. 50—60, zurückzugehen. Vgl. Niebuhr kl. Schr. I. S. 361. Es war demnach das nämliche Epos (in drei Büchern nach Suidas, der überdieß dem A. noch eine in Prosa geschriebene Theogonie zuschreibt) das, wenn auch von den Kritikern als ein auf den Namen des A. nachgedichtetes erkannt (Dion. Hal. iud. de Thucyd. 23. vgl. Longin. de subl. 10, 4 ὁ τὰ Ἀριμάσπεια ποιήσας), doch unter demselben in späterer Zeit noch gangbar war und auf welches von Strab. I. p. 21. XIII. p. 589. Paus. I, 24, 6. V, 7, 9. Plin. N. H. VII, 2, 10. Gell. N. A. IX, 4. Tzetz. Chil. II, 731 Bezug genommen wird, und so tragen denn auch die wenigen daraus erhaltenen Bruchstücke bei Longin. l. l. u. Tzetz. Chil. VII, 657—692 in ihrer Form kein besonders alterthümliches Gepräge. Im Allgemeinen s. Vossius de hist. gr. I. p. 10 f. Bode, Gesch. der hellen. Dichtk. I. S. 472 ff. Ulrici, Gesch. d. hellen. Dichtk. I. S. 453 ff. Bernhardy, Grundr. d. griech. Lit. II, 1. S. 278 f. J. G. Hubmann, τὰ περὶ Ἀριστέα τὸν Προκοννησίου μυθολογούμενα, Amberg 1838.* [West.]

2) Sohn des Adeimantos, Korinther, Herod. VII, 137 (bei Thuk. I, 60. II, 67 Ἀριστεύς).

3) aus Chios, Xen. Anab. IV, 1, 28. 6, 20.

4) aus Argos, ums J. 272 v. Chr., Plut. Pyrrh. 30.

5) aus Stratonike, Olympionike (Ol. 191), Paus. V, 21, 10.

---

* E. Tournier, de Aristea Proconnesio et Arimaspeo poemate. Paris 1863. VI u. 58 pp. 8. Auch vgl. Bd. VI, 1. S. 195, A. 1. [W. T.]

aeus), Befehlshaber der Leibwache des Ptolemäus
. Ap. II, 4), angeblich (nach einem gefälschten Briefe*
der Philokrates, verfaßt wohl von einem alexandri-
Zeit von Chr. G.) von diesem (ums J. 270 v. Chr.)
, um dort eine Abschrift des Pentateuch für die ale-
zu holen, welchen Auftrag er angeblich auch aus-
Aelteste zum Uebersetzen ins Griechische mitbrachte.
eb. praep. ev. XIII, 12. Philon vit. Mos. 2. Joseph.
h. ad Gr. p. 13. Apol. p. 72. Dial. c. Tryph. p. 297.
. Clem. Al. strom. I. p. 250. Tertull. apol. 18. Euseb.
C. D. XVIII, 42 f. und andere Kirchenschriftsteller.
bei Varro L. L. X, 75.
f Münzen und Inschriften, s. Rhein. Mus. XVIII.

Saxias aus Aphrodisias, die Künstler zweier Kentau-
schen Museum, die, aus der Villa des Hadrian stam-
dessen Zeit, aber nach älteren Originalen, gearbeitet
IV, 32 f. vgl. Brunn Kstlg. I. S. 573 u. 593. Over-
. 267 ff. [W. u. H. B.]

Aristides.

στεραί), eine zum Gebiet von Hermione gehörige
Nähe des Vorgebirges Bukephala (s. d.), Paus. II, 34,
9, 56. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 453. [Bu.]
εύς), 1) s. Aristeas Nr. 2.
ichos, einer der Befehlshaber der korinthischen Flotte
36 v. Chr.), Thuk. I, 29.
efehlshaber, J. 423 v. Chr. Thuk. IV, 132.
ohn eines Cheimon, Olympionike, Paus. VI, 9, 3.
s Namens bei Polyaen. VIII, 68.
Palästina), Joseph. b. iud. V, 13, 1. [W. T.]
ler, Vater und Lehrer des Nikomachus, Plin. XXXV,

ίας), aus Phlius (Athen. XV. p. 686 A.), Sohn und
s (Bd. VI, 1. S. 33 f.), führte neben Aeschylos und
ramen auf. Insbesondere wissen wir durch die Didas-
s Ol. 78, 1 daß damals war δεύτερος Ἀριστίας (die
ρσεῖ, Ταντάλῳ, Παλαισταῖς σατυρικοῖς τοῖς Πρα-
Worte wohl so zu verstehen sind daß an der Trilogie
agödien Περσεῖ und Τάνταλος, der Vater aber das
lieferte. Außerdem kennen wir von A. noch die Titel
ῆρες, Κύκλωψ, Ὀρφεύς, von denen mindestens Κῆρες
men waren. Auch bezeugt Paus. II, 13, 5 (welcher
ῆμα τοῦ Πρατίνου sah) daß τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ σά-
πατρί εἰσι πεποιημένοι πλὴν τῶν Αἰσχύλου δοκιμω-
s Mißverständniß von Aelian. H. A. VI, 50, der ihn
ας rechnet. Die Ueberreste bei Nauck, Tragg. gr. p.

t mehrmals im Druck erschienen, zuerst Basil. 1561. 8. von
. 1692. 8.; besser in Humphry Hody de biblior. text. orig.
nd in van Dale Dissert. sup. Aristea (Amstelod. 1705. 4.)
Gallandi Bibl. Patr. II. p. 771 ff. S. Fabricius Bibl. Gr.
enmüller, Handb. der bibl. Kritik und Exegese (Göttingen
dy contra historiam Aristeae de LXX interpretibus, Oxon.
[B.]

562—564. Vgl. auch Welcker, d. griech. Trag. S. 965 f. W. C. hist. cr. trag. gr. p. 70—73. [W. T.]

Aristides (Ἀριστείδης), 1) Sohn des Lysimachos, aus der Phyle Antiochis und dem Demos Alopeke (Plut. Aristid. 1), einer d haftesten Staatsmänner Athens zur Zeit der aufblühenden Demokra der Perserkriege. Wahrscheinlich um 540 v. Chr. geboren (M. Gesch. d. Alt. IV. S. 486. 649), bei mäßigem Vermögen doch ein des Standes der Pentakosiomedimnen, und mit der Adelsfamilie der keryken (der Kallias und Hipponikos, der Fackelträger von Eleus wandt (Herod. VI, 131. Plut. Pericl. 3. Aristid. 2. 25; vgl. Duncker S. 486. 648), begegnet er uns zunächst, mit Xanthippos, als ein treu teigenosse des demokratischen Reformers Kleisthenes (vgl. Duncker Nach dem Ausgange des Kleisthenes ist A. neben Xanthippos der reichste Führer in Athen (Plut. Aristid. 2. 5. an seni etc. 12), ei lung die nur vorübergehend durch den kurzen glänzenden Aufschw Miltiades beeinträchtigt worden ist. Als es nun zu dem gewaltigen kampfe mit Persien kam wurde er (von seiner Phyle) unter die zehn egen für das J. 490 gewählt (Plut. Arist. 5); und wie er im Kriegsr erst der Ansicht des Miltiades, daß man den Persern zunächst im offen begegnen müsse, beitrat (Plut. l. l.), und dann seine Collegen bestim Oberbefehl dem Miltiades zu überlassen (Plut. 5. Herod. VI, 110), er auch in der Schlacht bei Marathon, in seiner schwierigen Stel Centrum, mit eben so viel Ruhm als Hingebung gefochten, Plut. Duncker a. a. O. S. 676—684). — Zum Lohne für seine Verdiens ten die Athener den Aristides für Ol. 72, 4 = 489 zum ersten (s. oben S. 1466). Der selbstverschuldete Fall des Miltiades sch Aristides die Leitung der Athener wieder so gut wie ganz in d geben zu sollen, als sich ihm in Themistokles ein kühner und gl Rival gegenüberstellte. Der Gegensatz zwischen den beiden großen männern, der die Geschichte Athens während der nächsten Jahre besti wiederholt so aufgefaßt worden daß man in A. den edlen, aber starr stokraten, in Themistokles den demokratischen Fortschrittsmann erb Indessen liegt die Sache wesentlich anders. A. war ein ganz entsc Anhänger und Vertreter jener Demokratie wie sie sich auf alt-so Grundlage unter den Händen des genialen Reformers Kleisthenes seit Jahren entwickelt hatte, jener strengen und kräftigen Demokratie die überwiegend auf den Grundbesitz stützte, die bäuerlichen Eigenthümer scheidenden Bedeutung im öffentlichen Leben berufen und, wie zuer großen Kriegen mit Sparta, Theben und Chalkis, so noch eben bei Mar männlichen Hoplitenschlachten ihre Kraft und ihre Berechtigung glän aller Welt erwiesen hatte. Anders war die Stellung des Themistokle Gegensatz zu A. zunächst gar nicht auf Fragen der inneren Politik Auch dieser Staatsmann (etwa nach dem J. 530 v. Chr. geboren) bei Marathon ausgezeichnet; allein sein weitschauender Blick zeigte daß einerseits die Gefahr von Persien her bald in erhöhtem Grade kehren werde, daß andererseits aber Griechenland, und vor Allem diesen Gefahren nur durch die Schöpfung einer tüchtigen Kriegsfl einiger Aussicht auf Erfolg werde begegnen können. So nahm er eben damals mit Erbitterung geführte Fehde gegen Aegina zum Au punkt seiner Anträge, die zunächst auf eine Erhöhung der attischen F auf 200 Kriegsschiffe hinausliefen. Und hier trat ihm (seit 487 A. entschieden entgegen. Militärisch hielt er es für höchst gewagt teresse einer Kriegsmarine, von der er nicht viel erwartete, die attische tenkraft, die sich so eben glänzend erprobt hatte, aufs Spiel zu setzen

r Flotte doch gelang, so bedurfte sie nicht allein zur Menge der Hopliten, sie machte es auch nöthig die ierten Steuerclasse vereinigten Bürger heranzuziehen. were politische Bedenken dazu. Eine solche Umwan- Staates aus einer Hoplitenmacht in einen Seestaat, den ältesten Traditionen des attischen Landes mußte punkt des öffentlichen Lebens aus den Reihen der Seite der Reeder und Matrosen, der Seeoffiziere, der , der Fabrikanten und Handwerker hinübergleiten taatsrecht, welches die politischen Rechte nach den rte selbstverständlich eine Gleichstellung der vierten eren, sobald man jene energisch zum Staatsdienst her- em A. schon an sich höchst bedenklich wenn der un- te Theil der Bevölkerung zu so bedeutender Stellung te ihm auch der persönliche Charakter des Themisto- dieses vierten Standes dann leicht eine gefährliche e gewinnen konnte, sehr wenig Zutrauen ein. So hen ein mehrjähriger erbitterter Kampf der Parteien. istokles in der Art verfuhr daß er von Jahr zu Jahr anzig neuen Schiffen beantragte, da aber auch mit idende Folge dieser Maßregel deutlicher, die Geld- u neuer Werften, Arsenale u. s. w. dringlicher wur- f immer erbitterter. Der Gegensatz wurde endlich so alle Gebiete des Staatslebens so entschieden hinüber , der attische Staat werde in dieser so höchst kritischen Zwist völlig zerrüttet, völlig gelähmt werden. Da eidung durch den Ostrakismos angerufen, die (J. 483) ernung des A. aus Athen gieng, Plut. Arist. 2. 3. 6. I, 14. Nep. Arist. 1 (vgl. die vortreffliche Entwicklung S. 697—707). Der Kampf der alten Schule mit dem rer hatte also mit der Entfernung des A. geendigt; es , welches offenbar nur unter der einheitlichen Leitung essen genialer Begabung die schönen Fähigkeiten des ht messen konnten, den Riesenkampf mit den Massen vermochte. Aber auch für A. begann jetzt erst die ns. Bisher hatte er vorzugsweise als der Mann der der ehrenfesten Biederkeit, als ein Staatsmann von Reinheit, Uneigennützigkeit und hohem Seelenadel p. 526. Plut. Aristid. 3. 7. 8. 25. vgl. Duncker S. nit der er sich jetzt dem Verbannungsurteile fügte ochachtung nur noch steigern, Plut. 7. 8. Nun kam seinem Patriotismus noch andere seltene Eigenschaf- e schöne Bereitwilligkeit im Interesse des Vaterlands gner zu helfen, die große Fähigkeit aus den Ereig- ch, sobald er erkannt hatte daß die Schöpfungen des heilbringend waren, mit voller Kraft ihrer Ausbil- jenen großartigen, in so seltener wie glücklicher Art dem er nach der Besiegung der Perser die Gleichstel- mit den drei oberen vollendete. — A. hatte drei Jahre end zu Aegina, Plut. Arist. 8), als ihn (480 v. Chr.) ner nach Salamis auf speziellen Antrag des Themi- deren Verbannten zur Rückkehr einlud, Plut. Arist. 8. de Angaben s. bei Herod. VIII, 79. Nep. Arist. 2). ige Stunden vor dem Beginne der Schlacht bei Sala-

mis auf der griechischen Flotte ein (Plut. Arist. 8. Themist. 12. Her
79 ff.). Von Themistokles mit der Führung der attischen Hopliten au
mis betraut, vollendete er den Sieg der Griechen durch Eroberung
Persern besetzten Insel Psyttaleia (Herod. VIII, 95. Plut. Arist. 9.
Pers. 447 ff.). Jetzt wieder Bürger von Athen wurde er von sein
bürgern mit einer der Strategenstellen für das J. 479 betraut, und s
dem Beginne des neuen Feldzuges bewährte er die entschiedenste
Die hochherzige Erklärung der Athener im Winter 480—479 v. Chr
im Namen des Mardonios viel versprechenden Alexander von Makedo
an die selbstsüchtig besorgten Spartaner hatte A. abgefaßt, Plut. A
Herod. VIII, 143 f. IX, 7. Und als dann im Sommer 479 v. Chr. di
taner in schnödester Weise mit dem Ausmarsch zögerten, veranlaßte
Gesandtschaft nach Sparta welche die säumigen Ephoren an ihre Pfli
nen sollte, Herod. IX, 10. 11. Plut. Arist. 10. Cim. 5. Als es d
lich zum entscheidenden Kampfe kam führte A. die bei Platää kä
Athener; die Klugheit womit er dem Verrath im eigenen Lager b
die Hingebung und Tapferkeit die er in den entscheidenden Kampfest
währte, waren über alles Lob erhaben, s. Herod. IX, 18—70. Plu
11 ff. Und nach der Siegesschlacht war es A. der die um den E
hadernden Hellenen versöhnte, indem er die Strategen bestimmte auf
trag des Korinthers Kleokritos einzugehen und den Preis den Plat
zuerkennen, Plut. Arist. 20. Auf seinen Antrag wurde endlich der
gefaßt demzufolge der Sieg bei Platää durch periodisch wiederkehren
und Feste zu einem großen nationalen Gedenktage erhoben, ferner
panhellenische Symmachie gegen Persien feierlich erneuert wurde
ständige Heeresmacht zu Fortsetzung des Krieges aufgestellt werd
Plut. Arist. 21 (vgl. Duncker S. 815—852). — Die Verdienste der
um Griechenland und die edle Haltung des A. hinderten bekanntlich
die Spartaner und ihre Freunde schon im J. 478 den neuen Mau
Athener durch schmachvolle Intrigue zu durchkreuzen suchten; da s
denn den A. Hand in Hand mit Themistokles thätig um den feindlich
desgenossen" auf diesem Punkte mit ebensoviel Energie als diplomat
wandtheit erfolgreich zu begegnen, Thuk. I, 89—92. Plut. The
Seitdem trat A. noch zweimal besonders namhaft hervor, und zwar
thätiger Helfer der Schöpfungen die für Athens Zukunft von fund
Bedeutung waren. Zuerst nämlich hat er es durchgesetzt daß (477
nunmehr auch die Bürger der vierten Steuerclasse zu den öffentlich
tern zugelassen, die Beschränkung des Archontats auf die Pentakosio
aufgehoben wurde. Es war dieß einerseits nur gerecht; denn sehr v
ger der obern Classe waren durch den Krieg verarmt und somit i
zum Lohn für ihren patriotischen Opfermut in ihren politischen R
verkürzt zu sehen. Andererseits war es ein Act vorausschauender
weisheit; in dem Kriege hatten alle Volksclassen sich gleich tüchtig,
Classe sich den bisher privilegierten Classen vollkommen ebenbürti
da war es geboten durch freiwillige Herstellung der vollen innere
gleichheit sich den Dank der bisher minder Berechtigten zu verdie
sich künftig in bösem bürgerlichem Hader Rechte abzwingen zu lasse
auf die Dauer doch nicht verweigern konnte, Plut. Arist. 22 (vgl
S. 474 ff. Hermann, griech. Staatsalt. §. 112, 7 f. Schömann, g
I. S. 350—352). Fügte A. zu dem demokratischen Bau des Kleist
Schlußstein hinzu, so wurde er bald darauf berufen zu einem nic
großen Werke, dießmal auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, d
zu legen. A. befehligte in demselben Jahre 477 mit seinem jüngern
und Parteigenossen Kimon das attische Geschwader der griechischen

n Spartaner Pausanias geführt wurde. Es ist be-
altung dieses Verräthers die ionischen Contingente
n unter das Commando der allgemein beliebten
ellen. Und hieran knüpfte sich (im J. 476) die
ation der neuen attisch-ionischen maritimen Sym-
ser Organisation geben die Quellen und die Hülfs-
e Hauptarbeit zufiel, hat sich dabei durch seine glück-
ientlich aber durch seine Unparteilichkeit und Un-
ributumlage, um Athen die höchsten Verdienste, bei
etzten Namen erworben, Plut. Arist. 23—26. Thuk.
(vgl. Kortüm, zur Gesch. hellen. Staatsverf. S. 46
ten und Bünde im alten Griechenl. S. 37 f. Kimon
atshaush. der Athener I. S. 241—246. 520 f. II.
ermann, griech. Staatsalt. §. 156, 5—11. 157, 14.
rth. I. S. 210 f. Schömann, griech. Alterth. I. S.
- Seitdem tritt A. mehr und mehr zurück. Obwohl
e Mann war, obwohl sein Name und seine Politik
n Einfluß des Themistokles sich fest behaupteten (an
g aus Athen, im J. 471, hatte er aber keinen An-
überließ der alternde Mann doch die Staatsleitung
amentlich dem tüchtigen Kimon. Hinsichtlich seines
ole Annahmen der Neueren zwischen den J. 469,
l. G. F. Hertzberg, in Ersch-Gruber's Encycl. I, 80.
cheinlichsten Berichten starb A. in Athen (Plut. 26),
s Uneigennützigste seinem Vaterlande gedient zu
ch auch Plat. Gorg. 81. p. 526 b. Dem. g. Aristokr.
lschsten Gelegenheiten zu eigener Bereicherung hatte
n Vermögen war immer nur sehr mäßig (vgl. Plut.
rist. 3). Auf Kosten des Staates wurde ihm ein
beiden Töchter wurden ausgestattet, seinem Sohne
Silbers, Grundstücke und ein täglicher Gehalt von
noch in entferntern Nachkommen ehrte man sein An-
osth. g. Leptin. p. 492. — Literatur: außer dem
Hermann, griech. Staatsalt. §. 112, 7. 155, 5. 156,
, hellen. Alterth. I. S. 574—578. Grote, Gesch.
Meißner II. S. 584—601. III. S. 42—44. 103—
n, Gesch. Griechenl. I. S. 313—379. Curtius, gr.
33. 69—114. Hertzberg S. 344—358. [K. u. Hg.]
n, Sohn eines Lysimachos, Vater der Myrto, wird in
m Vater dem Sokrates als Schüler übergeben. Nach
(vgl. Theag. p. 130 B.) ward er seinem Lehrer bald
noch Athen. XIII. p. 555 D. Diog. La. II, 5, 10.
ophilos, aus der Phyle Antiochis, Simonid. in App.
logie, sowie Plut. Aristid. 1.
ppos (Thuk. IV, 50), Strateg J. 425 f. im peloponn-
V, 75. Diod. XII, 72).
lthen (Kephisier), Sohn des Euphiletos, Aeschin. II,
II. S. 387.
Namens bei Demosth. XXI, 60. Pf. Plut. X or. s.

Antiochos Epiphanes, Polyb. XXVIII, 17.

---

de eiusque in remp. Atheniens. meritis. Harlem 1829.

7) aus Elis, Olympionike, Paus. VI, 16, 4.
8) Lokrer, Plut. Timol. 6. Aelian. V. H. XIV, 4.
9) aus Rhegion, Pythagoreer, Jamblich. vit. Pyth. 36.
10) Testamentsvollstrecker des Stilpon, Diog. La. V, 3, 7. [V
11) Erzgießer, Schüler des Polyklet, bekannt durch Vier- und
spanne, Plin. XXXIV, 50 u. 72. Vielleicht ist er identisch mit der
cher an den Schranken der Rennbahn in Olympia Verbesserungen
Paus. VI, 20, 7.
12) berühmter Maler aus Theben, Schüler des Eurinidas und
machus, und Sohn oder Bruder dieses Letzteren, oder Schüler des
Plin. XXXV, 110. vgl. 108. Die Zeit seiner Thätigkeit, deren
Bestimmung großen Schwierigkeiten unterliegt, bewegt sich etwa
Ol. 100 und 110, so daß ihn Plinius Zeitgenosse des Apelle
konnte. Hauptquelle über ihn ist Plin. XXXV, 98—100, welche
wähnung seiner Werke folgendes Kunsturteil vorausschickt: is on
mus animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Gr
item perturbationes, durior paulo in coloribus. Sein Hauptverdien
im Ausdrucke der Empfindungen der Seele von ihren milderen St
bis zur höchsten pathetischen Steigerung. Besonders charakteristisch
Richtung ist die Darstellung einer bei Zerstörung einer Stadt tö
wundeten Mutter, die ihr Kind von der Brust abzuhalten sucht,
nicht statt der Milch Blut einsauge (vgl. das Epigramm Anall. II
ferner ein Betender, dessen Stimme man fast zu vernehmen glaubte.
werden ferner: eine Perserschlacht, rennende Viergespanne, Jäger
Beute (vielleicht bei Philostratos d. j. drei beschrieben), eine wegen
zu ihrem Bruder Sterbende (etwa Kanake), ein tragischer Schaus
einem Knaben, ein Greis der einen Knaben im Leierspiel unterw
Iris (Plin. XXXV, 145). Endlich führt Plinius an: Liberum
Artamenen. Der zweite Name ist noch immer nicht genügend er
gegen muß der Dionysos besonders berühmt gewesen sein, vgl. Pli
24. Strab. VIII. p. 381, wo noch ein durch das Kleid der Deia
nigter Herakles genannt wird, vielleicht ebenfalls ein Werk des A.
legt ihm Plinius ein Bild der Leontion, der Geliebten des Epikur,
einzelt stehen die Notizen bei Plin. XXXV, 122, der ihn unter den
der Enkaustik, und bei Athen. XIII. p. 567 B. aus Polemon, der ihn
Pornographen nennt. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 160 ff. u. 171 ff.
13) aus Milet, lebte im ersten oder zweiten Jahrh. v. Chr.
Erzählungen lasciven Inhalts (Ovid. Trist. II, 413 ff. Plut. Cras
kian. Amor. 1), welchen er, da Milet den Schauplatz derselben b
Titel *Μιλησιακά* gab. Das sechste Buch citiert Harpokr. s. v.
Es scheinen dieß überhaupt die ersten namhaften Anfänge der g
Romanliteratur gewesen zu sein. Auch bei den Römern, denen sie
Kriegszügen in Asien bekannt wurden (Plut. l. l.), fanden sie groß
und wurden von Sisenna ins Lateinische übersetzt, Ovid. Trist
Zweifelhaft dagegen sind die nur von dem sogenannten Plutarch in
nen Parallelen dem Milesier Aristides zugeschriebenen *Ἰταλικά* (c.
12. 15. 16. 17. 18. 19. 22. 24. 30. 31. 35. 36. 39, gar ein 40ste
5), *Σικελικά* (ib. 1) und *Περσικά* (ib. 4). Vgl. Wyttenbach animad
II, 1. p. 80. Wohl aber anderen Verfassern desselben Namens gehö
Schriften *περὶ Κνίδου* (Schol. Pind. Pyth. 3, 14. vgl. Steph. Byz. s
Schol. Theokr. 17, 69) und *περὶ παροιμιῶν* (Athen. XIV. p. 6
Steph. Byz. s. v. *Λωδώνη* und *Τένεδος*. Zenob. prov. VI, 11. Eu
Od. V, 408), sowie die geographischen Notizen bei Plin. N. H. I
u. 70, obwohl dieselben die von Preller Polemon. fragm. p. 59 be

Periegese keineswegs hinreichend begründen. Im
r hist. gr. fragm. IV. p. 320 ff. O. Jahn, Rhein.
est.]
on Varro in seinen Hebdomades als astronomischer
Gell. N. A. III, 10, 6), falls dieß nicht etwa eine
amier Aristarchos ist.
ides, s. oben S. 340—342.
mmatiker, Schol. Il. XIII, 82.
stlicher Maschinen, Paus. VI, 20, 14. [W. T.]
hilosoph in Athen, der dem Kaiser Hadrian bei sei-
Stadt eine Apologie für die Christen überreichte,
(vir. ill. 20. Epist. ad Magn. or. 84) dem Märtyrer
dient hat, Euseb. hist. eccles. IV, 3, 3. Er ist mit
ristliche Apologet, vgl. Tzschirner Fall des Helden-

ilianus. Die Schrift *περὶ μουσικῆς* in drei Büchern,
des A. Q. überliefert ist, enthält eine Encyclopädie der
indem im ersten Buche nach einer den Werth und Um-
nden Einleitung eine gedrängte Darstellung der Har-
elk gegeben wird, der *τεχνικὸς λόγος τῆς μουσικῆς*, das
die Wirkung der Musik auf die Seele, das dritte das
lich die auf die pythagoreische Zahlenlehre zurück-
ntervallenlehre, und insbesondere die Nachweisung
der Harmonie des Universums zum Gegenstand hat.
haupsächlich auf Aristoxenus zurück, wenn auch viel-
und nicht ohne den Einfluß der späteren Behandlung
retischen Musik. Namentlich schließt A. sich in der
wiewohl er die Hinweisung auf die genaueren mathe-
n der den Aristoxeniern als Empirikern entgegentre-
t verschmäht; in der Rythmik, welche bei der frag-
heit der übrigen Quellen von besonderer Wichtigkeit
heil nicht minder als Epitomator des Aristoxenus,
, die praktische Anwendung des Rythmus im Metrum
Behandlung zum Kern seiner Darstellung; in der
er im Wesentlichen auf dem Standpunkt der späteren
n sich von der Rythmik unabhängig hält, und stützt
berühmteste Auctorität in dieser Disciplin und den
nzelne gehenden Systems der Metrik, Heliodoros, der
Annahme im ersten Jahrh. v. Chr. lebte (s. besonders K.
XVI. S. 648 ff. gegen H. Kell quaest. gramm. Lips.
ευτικὸν und *φυσικὸν* erweist sich A. als Anhänger eines
atonismus, der jedoch mehr den Standpunkt der spä-
s den der früheren Neupythagoreer verräth; indessen
Schulphilosoph wie als eigentlicher Techniker in der
ch Westphals Vermutung schloß er sich hauptsächlich
ebenden Dionysius von Halikarnassus an, den Verfasser
κῆς παιδείας.* Die gewöhnliche Meinung macht ihn
ng zum Zeitgenossen Plutarch's, indem man ihn wegen
er sieben Tonarten des Claudius Ptolemäus vor diesen
n; doch ist dieser Grund an sich von keinem Gewicht

t Westphal zurückgenommen in seiner Metrik II, 1. (Leipzig

nahm A. in Beschlag, der jetzt in jeder Beziehung sich als einen T
der schlimmsten Art gab und, auf seine bewaffneten Banden gest
der Akropolis, seinem Sitze, aus bald auch gegen den Demos eine
Gewaltherrschaft ausübte (vgl. Athen. V. p. 213 u. 214. Plut. Sull
Lucull. 19. Paus. I, 20, 3). Bald sollte das von A. so schmählich
Athen unmittelbar die Leiden des mithridatischen Krieges empfinden
Vorschmack erhielten die Athener schon durch das Mißlingen des
Freunde Apellikon geleiteten Raubzuges gegen die Insel Delos (Ath
214 f.). Bald nachher landete des Mithridates tapferer Feldherr Arc
Peiräeus und drang, von A. begleitet, nach Böotien vor, wo sie bei C
mit dem römischen Legaten Bruttius Sura einen blutigen, aber ni
scheidenden, Kampf bestanden (Plut. Sull. 11. 12. Liv. Epit. 78. A
u. dazu Ahrens p. 5. not. 4. Hertzberg p. 36. not. 2). Im Frühjahr 8
erschien Sulla in Griechenland, und bald sahen sich Archelaos im Pei
in Athen eng eingeschlossen. A. hielt sich tapfer, aber seine Frivolität b
Athenern das größte Elend. Der Hohn mit dem er von den Mauern
Sulla und dessen Gemahlin beschimpfte (Appian. 33—37. Plut. S
13. Dio fragm. 124) erbitterte den Römer auf's Aeußerste. Di
aber, die unter der schrecklichsten Hungersnoth litten, empörte der el
rann durch schnöde Verhöhnung und noch mehr durch die üppige Sc
die er sich selbst auf der Burg erlaubte; und als er endlich mit
unterhandeln begann geschah dieß auf so alberne Art daß dieser
und schneidend zurückwies (Plut. Sull. 13. Numa 9. Dio l. l. App
Bekanntlich wurde dann die Stadt Athen durch nächtlichen Sturm
86) erobert und erfuhr zunächst von den Römern die furchtbarste
lung. A. aber hielt sich noch immer auf der Burg; er ließ auch da
des Perikles niederbrennen, um den Belagerern die Benutzung dieses
bei dem Angriff auf die Burg unmöglich zu machen (Appian. 38).
nöthigte ihn nach einigen Tagen der Mangel an Wasser sich an S
gaten C. Scribonius Curio zu ergeben (Appian. 39. Plut. Sull. 14
sein Ende sind die Angaben verschieden. Nach Paus. I, 20, 4 u. A
wurde A. gleich nach seiner Ergebung mit seinen hauptsächlichsten
nossen getödtet; nach Plut. Sull. 23, Dio fragm. 173 u. Strab. D
ließ ihn Sulla erst bei dem Abschluß des Friedens mit Archelaos
v. Chr.), dem Letztern zu Gefallen, vergiften. — Literatur: C.
land, „Athenion, genannt Aristion" 1781. Ahrens, de statu A
p. 3—9. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 495—503. Ellisen, z
Athens S. 12—16. G. Fr. Hertzberg, de rebus Graecorum p. 35—4
die Tyrannis II. S. 185—187. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 2
K. F. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 176, 6—8. [Hg.]

5) aus Platää, Vertrauter des Demosthenes und von ihm um
oder 330 mit einem Schreiben an Alexander abgesandt, Aeschin.
Hyperid. bei Harpokr. p. 34, 9. vgl. Bekkers Anecd. p. 444, 19. P
III. S. 626 (Anm.) u. S. 647.

6) Sohn eines Soklaros, und Vater des aus Tithorea gebürtige
des von Plutarch (Erot. p. 750 B.), T. Flavius Soclarus (C. I. gr.
vom J. 98 n. Chr.), selbst Archon von Tithorea, Ulrichs im Rhein.
S. 552—555 und K. Keil, ebds. XVIII. S. 269.

7) Sohn eines Arztes Pasikrates (Oribas. de mach. 24. 26)
Arzt, wahrscheinlich zu der alexandrinischen Schule gehörig, vor H
und nach Nymphodorus lebend (Oribas. l. l.), somit wohl im zwe
ersten Jahrh. v. Chr. In den Auszügen aus Oribasius welche A. M
auct. e vatt. codd. editi (Rom 1831) veröffentlicht hat ist p. 158,
einer wahrscheinlichen Vermutung statt Ἀριτίων zu lesen Ἀριστίων.

ίστιππος), 1) Aleuade, s. S. 705, Z. 17 ff. [W. T.]
ver. Dieser Mann erscheint zur Zeit des Kriegszuges
von Epirus im J. 272 v. Chr. gegen Sparta unternahm
lisch-makedonischen, dem Makedonenkönige Antigonos
rtei in Argos. Der Untergang welchen Pyrrhos dann
in Argos fand, als er, von Sparta her dem Anti-
von den demokratischen Gegnern des A., namentlich
sich der Stadt Argos bemächtigen wollte, und die da-
Erneuerung der Macht des Antigonos im Peloponnes
n seiner Stadt das Heft in die Hand. Doch haben
darüber daß er in aller Form sich damals der Ty-
(Plut. Pyrrh. 30 ff. Polyän. VIII, 68. Droysen,
. 201 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 167). Ob dann
genannte Archinos in die Zeit von 266—263 v. Chr.
a. O. S. 216 vermutet, oder aber schon nach 303
die Plaß a. a. O. S. 133 will, ist nicht näher zu be-
heint zwischen 251 u. 240 v. Chr. in Argos ein Ty-
gen welchen Aratos nach der Einnahme von Korinth
e Erfolg eine Verschwörung anstiftete; nun wurde
240) A. nicht lange nachher durch einen seiner Skla-
ort riß
a. O. S. 167 hält ihn mit Unrecht für identisch mit
sich (Plut. Arat. 25. Droysen S. 398. Plaß S. 167).
tos seine Anstrengungen fort, lange ohne Erfolg.
natas, dann mit dessen Nachfolger Demetrios ver-
dacht den Aratos durch Meuchelmord aus dem Wege
längere Zeit; offene Angriffe der Achäer auf Argos
Und als endlich Aratos den A. bei Kleonä völlig ge-
Tyrann auf der Flucht von einem Sklaven ermordet
d um 235 v. Chr.; vgl. Plut. Arat. 25—29. Droysen
S. 168 f.), als die Stadt Argos schon so gut wie im
da erschien der junge Aristomachos (II.), wohl der
enen, mit einem makedonischen Corps unter Agias,
und sicherte sich die Tyrannis durch Gewaltmaß-
Polyb. II, 59. Droysen S. 436 f. Als indessen
Tod des makedonischen Königs Demetrios (229 v.
yrannis ihren Halt raubte, da ließ sich A. durch Ara-
chtstellung aufzugeben und in den achäischen Bund zu
gung daß ihm zur Ablohnung seiner Söldner fünfzig
den und er nach Aratos die Strategie erhalte, Plut.
Paus. II, 8. Droysen S. 458 f. 481. Plaß S. 169 f.
trateg, aber in seiner Thätigkeit in dem bekannten
aner unter Kleomenes III. durch die Eifersucht und die
os sehr gehemmt, Plut. Arat. 35. Cleom. 4. Er trat
enischen Krieges (J. 223) zu Kleomenes über, dem
die Hände spielte; er wurde dann noch im Sommer
on Antigonos Doson und den Achäern gefangen ge-
greä in das Meer geworfen, Polyb. II, 60. vgl. 59.
n S. 481. 508 f. 515. Plaß S. 170. [K. u. Hg.]
hedonischen Schule, stammte aus Kyrene; angezogen
rates begab er sich nach Athen und verkehrte längere
scheint in den letzten Lebensjahren desselben). Sein
te er zunächst auf Reisen, insbesondere an dem Hof
sius (II.); später zog er sich nach Kyrene zurück und

unterwies dessen Tochter Arete (s. oben S. 1506) in den Grundsätzen s
Philosophie, während er früher, obwohl als Philosoph eines bedeute
Namens genießend, nur ausnahmsweise — und zwar, abweichend von Sokr
gegen Bezahlung — philosophischen Unterricht ertheilt hatte. A.'s Philos
faßte sich in dem Satze zusammen daß das Vergnügen der Zweck des Le
oder das allein Gute sei, und zwar das Vergnügen in dem Sinne des
nießens desjenigen was das Leben Angenehmes darbietet, sei es nun
sischer oder geistiger Art. Jedes Vergnügen, und Alles was dazu d
kann dem Menschen Vergnügen zu gewähren, ist gut; übel ist nur die U
und was Unlust bewirkt. Vorstellungen der Religion und Sitte welch
mit im Widerspruche stehen kommt keine Geltung zu, da alle empfind
Wesen von Natur unbedingt nach Wohlsein streben und alle Unlust v
scheuen, ein anderes Kriterium aber für das was begehrens- oder verab
enswerth sei als die natürliche Empfindung (*πάθος*) nicht gefunden w
kann. Mit der Behauptung daß nur die natürliche Empfindung über
jenige entscheiden könne was gut und nicht gut sei schloß sich A. an
Sophisten Protagoras an, der bereits geleugnet hatte daß das mensch
Erkennen über die sinnliche Empfindung hinauszugehen vermöge; seine
von der Lust als alleinigem Lebenszweck aber hatte, wie aus Xenoph.
II, 1 ersichtlich ist, ihre Quelle in seiner persönlichen Denkart. An
krates fesselte ihn wohl die Bewunderung theils der dialektischen Kunst,
der über Affekte und Leidenschaften erhabenen Geisteskraft welche er in
verkörpert sah, und er ermangelte nicht dieses letztere Element in seine
von der sokratischen so verschiedene Lehre aufzunehmen. Er ließ zwar
die Lust als den Zweck des Daseins gelten; aber er erklärte es für die
wendige Bedingung eines angenehmen Lebens daß der Mensch sich de
nicht gefangen gebe, sondern die Kraft habe in allem Genießen sich sel
beherrschen und sich die vollkommene Freiheit des Geistes zu bewahren
denschaftliche Begierde nach Genüssen und Uebermaß derselben würd
Menschen in Unlust stürzen und somit dem Zwecke des Lebens zuwider
wirklicher Genuß des Lebens ist nur demjenigen möglich der sich unter
Umständen in der Gewalt behält, der ebenso leicht entsagen als ge
kann und so durch Nichts aus dem Gleichgewichte kommt — *καὶ ἐλεύθε
καταφρονῆσαι πολύς*. Um hiezu zu gelangen forderte A., ganz in gl
Weise wie Sokrates, Bildung des Geistes, die den Menschen befähig
Ziel des Lebens stets im Auge zu haben und alles Wollen und Handeln
sichtig und ausdauernd in Gemäßheit desselben zu bestimmen. Es lag
Frivoles darin daß von A. Einsicht und Kraft des Geistes in den Dienst
blos auf Annehmlichkeit des eigenen Daseins bedachten, von allen Ver
tungen allgemeiner Art sich lossagenden Genußlebens gestellt wurde; a
war darin ächter Schüler des Sokrates daß er nur einem durch die Erke
desjenigen was den Menschen glücklich macht geleiteten und geregelten
Werth beilegte. Wie weit A. die wissenschaftliche Fassung seiner Lehre
gebildet hat ist nicht sicher nachzuweisen; die schulmäßige Form in welc
uns bei Diogenes von Laerte u. A. überliefert ist scheint sich hauptsä
erst in der Zeit festgestellt zu haben in welcher die aristippische Lehr
mit der ihr gegenübertretenden epikureischen auseinanderzusetzen hatt
Eusebius (Praep. ev. XIV, 18) wird der jüngere A., Enkel des Sti
als derjenige bezeichnet welcher der hedonischen Lehre zuerst eine syste
scheren Gestalt gegeben habe. Die Nachrichten der Alten, namentlich des
genes von Laerte (II, 8. §. 65 ff.), enthalten hauptsächlich Anekdoten üb
welche die geistreich heitere Gewandtheit mit der er sein Princip im
durchzuführen verstand in ein glänzendes Licht setzen. Verzeichnisse
Schriften gibt Diog. Laert. l. l. §. 82, 83; die ebendaselbst angeführte

ites von Rhodos u. A. daß A. nichts geschrieben habe
nlichkeit für sich und das gewichtige Zeugniß des Pa-
h.* Vgl. über A. Brandis, Gesch. der griech.-röm. Phil.
wickl. der griech. Phil. I. S. 251. Ritter und Preller,
om. p. 189 ff. Ritter, Gesch. d. griech. Phil. II. S. 87 ff.
chen II. S. 241 ff. Schwegler, Gesch. der griech. Phil.
, Grundriß der Gesch. der Phil. der vorchristl. Zeit S.
ilosophia Cyrenaica (1841). v. Stein, de philosophia
a Aristippi, Göttingen 1855. [C. Köstlin.]
aus unbekannter Zeit, schrieb über Arkadien (Diog.
dem Titel Ἀρκαδικά, deren erstes Buch Clem. Alex.
Schol. Theokr. 1, 3 citieren. Vgl. Schol. Apoll. Rhod.
Vind. Ol. 11, 83. [West.]
giker des Namens erwähnt Diog. Laert. II, 104. Vgl.
tsb. 1850, S. 258. [W. T.]
adt in Phrygia Pacatiana, Hierokl. Not. Eccles. Der
im Norden von Phrygien. [G.]
ristii, S. 1590.
ov), sehr häufiger Name (s. Hubmann in Jahns Jahrbb.
.), öfters mit Aristio verwechselt; so bei dem Archon
m Tyrannen von Athen, s. oben S. 1591 f. [W. T.]

lich bemerkenswerthe Männer des Namens.

lgesikles, spartanischer König, aus der Familie der
ngefähr 574—520 v. Chr. (Herod. I, 67). Da zwei
tet keine Kinder bekamen und er den Grund davon nicht
müssen glaubte, nahm er die Gattin eines Freundes
tte Frau. Diese gebar einen Sohn, der nach seiner Be-
gehören konnte. Ueber die Folgen welche eine Aeußerung
iehung später für diesen Sohn, den nachherigen König
Herod. VI, 61 ff. Paus. III, 4, 4. 7, 7. Plut. apophth.
est.]
attische Archonten, Ol. 81, 3 u. 89, 4; s. S. 1468 f.
Peisistratos, Plut. Sol. 30.
nach Sinope geschickt, Xen. An. V, 6, 14.
istokles, Vater des Platon, Plat. Apol. p. 34 A. Rep.
8 A. Epigr. adesp. VII, 61. Diog. La. III, 1.
phrodisios aus Rhamnus, lebenslänglicher παιδοτρίβης
es Hadrian, C. I. gr. 269 f. W. Dittenberger, de epheb.
76.
des Namens bei den attischen Rednern, wie Lys. fr. 17,
r. col. 2 (in W. Teuffels Uebersetzung, Stuttgart 1864,
XV, 71 ff. LIX, 38. 121, und auf Inschriften.
Sohn des Pyrrhichos, ausgezeichneter Seemann, Thuk.
10. Plut. Nic. 20. 25. Polyaen. V, 13.
olis, Polyb. XXIX, 20. vgl. XXVIII, 6 (J. 170 v. Chr.).
lyb. IV, 5. 9. 17 (J. 221 v. Chr.).
ohn des Autoleon, Plut. Alex. 39. Arrian. An. II, 9,
n. IV, 12, 3.

---

jedenfalls die fünf dem A. zugeschriebenen, im dorischen Dialekt
e in der Sammlung der Epist. Socrat. von Leo Allatius (Paris.
nd daraus theilweise verbessert in die Sammlung von J. C.
übergegangen sind, obwohl sich ihr Verfasser mit Geschick aus-
e und Stimmung des Briefstellers zu versetzen wußte. [B.]

7) Oetäer, Anführer von Miethstruppen, Plut. ser. num. vind. 8. Pt
arch. bei Athen. Erot. 25.

8) Byzantier, Tyrann seiner Vaterstadt, Herod. IV, 138. Ein And
bei Xen. Hell. I, 3, 18.

9) Rhodier, J. 170 v. Chr. Gesandter an den römischen Consul,
lyb. XXVIII, 14.

10) Tyrier, Freund und Abgesandter des Hannibal nach Karthago,
XXXIV, 61 f. vgl. App. Syr. 8. Justin. XXXI, 4.

11) Leiter eines Aufstands in Kyrene, J. 401 v. Chr. Diod. XIV,
vgl. Paus. IV, 26, 2.

12) Truppenführer unter Alexander d. Gr., Arrian. An. III, 11, 8.

13) aus Massilia, von Sulla mit dem römischen Bürgerrecht besch
Cic. p. Balb. 22, 50.

14) Claudius Ariston, princeps Ephesiorum unter Trajan, Plin.
VI, 31, 3.

II. Literarhistorische Persönlichkeiten des Namens.

1) Sohn des Sophokles, von der Sikyonierin Theoris (Vit. Soph
welche nicht seine legitime Frau war (Suid. v. Ἰοφῶν). Er war Vater
jüngern Sophokles. Diog. La. VII, 2, 9 bezeichnet ihn als tragischen Dic
Vgl. noch Suid. s. v. Σοφοκλῆς. W. C. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 74—

2) komischer Schauspieler unter Alexander, Athen. XII. p. 539 A. [W.

3) Musiker aus Athen, Diog. La. VII, 2, 9.

4) argivischer Flötenspieler, erwähnt in einem Epigramm des Bak
lides oder Simonides Nr. 205. [R. V.]

5) Kitharöde aus Rhegion, Strab. VI. p. 260. Timäus bei Antig.
ryst. mir. 1. [W. T.]

6) A., an welchen Aristoteles Briefe schrieb, Diog. La. V, 27.

7) ein Arzt, wahrscheinlich des fünften Jahrh. v. Chr., welchem
unter des Hippokrates Werken befindliche Buch περὶ διαίτης ὑγιεινῆς
Einigen beigelegt wurde (vgl. Galen. comm. in Hippocr. de rat. vict. in m
acut. I, 17. in Aphorism. VI, 1. De aliment. fac. I, 1) und der auch bei
sus einige Male genannt wird, s. Hubmann a. a. O. S. 104.

8) A. aus Chios, Sohn eines Miltiades, auch mit dem Beinamen
λανθος (der Kahlköpfige) und Σειρήν (die Sirene) bezeichnet (Diog. La.
2, 160), Schüler des Zenon und zunächst mit Chrysippus die Reihenf
der stoischen Philosophen fortsetzend, um 260 v. Chr. Jedoch sehen wir
dem was Diog. La. l. l., Cic. u. A. von seiner Lehre und seinen Grundsä
anführen daß A. dem System der Stoa, wie es durch diese beiden Philoso
gestaltet worden war, nicht ganz treu geblieben ist (s. Bd. VI, 2. S. 143
M.), daß er z. B. in der Frage nach der Existenz der Gottheit sich zu e
gewissen Skepticismus neigte (vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 14), daß er
Uebergehung der Dialektik und Physik sich vorzugsweise an die Ethik
und diesen Theil der Philosophie in einer gleichfalls von seinen Vorgäng
unabhängigen Weise behandelte, da er, zum Theil im Gegensatz mit die
alle Mittelgrade zwischen Tugend und Laster verworfen und jene allein
das einige, wahre und höchste Gut angesehen, alles Andere aber für gl
gültig erklärt haben soll. Cic. in den Acad. quaest. und den Büchern de fin
gedenkt seiner öfters, s. Orelli Onomast. Tull. p. 68 f. Diogenes hebt au
dem sein rednerisches Talent hervor, auf das sich wohl auch der Beiname
Sirene bezieht. Von Schriften dieses A. gibt Diogenes (a. a. O. §. 163)
ausführliches Verzeichniß, allein mit dem Zusatz daß Panätius und Sosi
tes diese Schriften sämmtlich, mit einziger Ausnahme einer Sammlung
Briefen an Kleanthes in vier Büchern, für Werke des Peripatetikers A.
Keos erklärten; eine Ansicht für die sich auch Hubmann a. a. O. S. 109

ῆ Plut. Dem. 10. 30. de curios. 3. Athen. VI. p. 251
. Empir. adv. dogm. I, 12. V, 64 und im Allgemeinen
s Chii vita, scriptis, doctrina, Köln 1852. 38 pp. 4.
lechen III. S. 15 ff. 149. 161 ff. 192. Brandis, Gesch.
l. II. (Berlin 1864) S. 162 ff. Ueber die Verwechs-
des Peripatetikers A. s. auch Sintenis zu Plut. Them.
l. gr. III. p. 467 ff. 540 ff.

sel Keos (daher *Κεῖος*) oder genauer aus Julis (daher
n Unterricht des Lykon, der nach Straton an die Spitze
ule getreten war (um Ol. 127), empfangen und folgte
nach dessen Tod (Ol. 138) in der Leitung dieser Schule.
eschmack und Eleganz (concinnus et elegans, Cic. fin.
es geschrieben, doch vermißt Cicero daran Ernst und
Schriften nennt Diogenes (wenn wir nämlich bei ihm
ndern mit Panätius an diesen Peripatetiker denken)
ικά, Dialoge über die Lehre des Zenon (von Andern
eigelegt), ein Werk über die Schulen, d. h. eine Art
schiedenen philosophischen Schulen in sechs Büchern,
ltungen (*διατριβαί*) über die Weisheit in sieben Bü-
τικαὶ διατριβαί, vielleicht dieselbe Schrift wie die von
. A. benützte *περὶ τῶν ἐρωτικῶν ὁμοίων* (vgl. Hub-
ie von Stobäus Florileg. oft erwähnten *Ἀρίστωνος*
ομνήματα in wenigstens drei Büchern, wahrscheinlich
chten Inhalts wie die elf Bücher Chrien (*Χρειῶν ια'*),
nützliche Dinge sich verbreiteten; ein Buch gegen die
die Dialektiker, ein Buch *Λύκων*, nach seinem Lehrer
widmet; s. Hubmann a. a. O. S. 109—116. vgl. Fa-
. 468. F. Ritschl, Ariston der Peripatetiker bei Cic.
Rus. N. F. I. S. 193—201. H. Sauppe zu Philodem.
utmaßlich betrachtet man auch diesen A. als den Ver-
riech. Anthologie befindlichen Epigrammen (Anal. II,
ips. Vgl. Jacobs XIII. p. 861).

randria, Peripatetiker der ums J. 50 v. Chr. blühte.
elche übrigens Manche für identisch halten) war Ver-
ερὶ Νείλου (Strab. XII. p. 790) und *περὶ Ἀθηναίων*
); vgl. Müller hist. gr. III. p. 324. Er ist wohl auch
ώματα und der Aristo Critolai peripatetici discipulus
II, 15, 19 f. über Rhetorik schrieb, sowie der bei Sen.
. auch Appulej. de dogm. Plat. III. p. 218 Bip. Aristo
ulli Peripatetici iuniores u. s. w. Cic. Acad. II, 4, 12.
164. Vgl. Hubmann S. 104.

der Stadt Gerasa, Steph. Byz. s. v. *Γέρασα*.

Syrien,* lebte unter Hadrian oder doch wohl bald
den unter diesem Kaiser ausgebrochenen Aufstand der
hist. eccl. IV, 6. Nikeph. Kallist. H. E. III, 24. Müller,
und auch Verfasser einer *διάλεξις Παπίσκου καὶ Ἰά-*
spräch zwischen einem Juden und einem Judenchristen,
istenthum bekehrt wird (Origen. c. Cels. IV. p. 199.
. III, 13); s. Hubmann S. 105. [B. u. W. T.]
o (Ueberschrift von Plin. Ep. V, 3), römischer Jurist

---

der Zerstörung Jerusalems eine christliche Gemeinde, und A.
leber seine *διάλεξις Παπίσκου* s. Fabricius delect. argument.

unter Trajan (Dig. XL, 2, 5), Freund des jüngeren Plinius (Ep. I, 2 V, 3 in.), aus Anlaß einer Krankheit desſelben von Plin. Ep. I, 22 nach ten des Charakters wie der Kenntniſſe warm geprieſen; vgl. die an ihn richteten Briefe V, 3 u. VIII, 14. Gellius (N. A. XI, 18, 16) nennt ihn haudquaquam indoctus vir. Als Schriftſteller ſcheint er nicht hervorra geweſen zu ſein; wenigſtens ſchweigt Plinius hierüber, und in den Dig werden nur beiläufig ſeine Noten zu Labeo, Caſſius und Sabinus erw (Dig. VII, 1, 7, 3. 17, 1. VII, 8, 6. XXXIII, 9, 3, 1. XXVIII, 5, 17 einmal (Dig. XXIX, 2, 99) auch Aristo in decretis Frontonianis. Vgl. hist. iurisprud. rom. III, 1, 28. p. 417 f. Zimmern, Geſch. d. röm. Pr rechts I, 1. S. 328 f. J. J. Enſchede, de T. Aristone, Lugd. Bat. 1829. dorff, röm. Rechtsgeſch. I. S. 184. 237. [W. T.]

III. Künſtler. 1) Erzgießer aus Lakonien, wahrſcheinlich aus ä Zeit, der mit ſeinem Bruder Teleſtes ein 18 Fuß hohes Zeusbild fer welches von den Kleitoriern in Olympia geweiht war, Paus. V, 23, 6.

2) aus Mytilene, tüchtiger Bildhauer, aber berühmter als Cäl Plin. XXXIII, 156. XXXIV, 85.

3) u. 4) Maler, der eine Bruder (oder Sohn) und Schüler des machus (Plin. XXXV, 110); der andere Sohn des Ariſtides, von wel Plin. XXXV, 111 Satyrum cum scypho coronatum anführt. Vgl. K Kſtlg. II. S. 162—163.

5) Moſaikarbeiter laut der Inſchrift eines an der Via Appia gefun Moſaiks, Atti dell' Accad. rom. di arch. II. p. 670.

6) angeblicher Gemmenſchneider, Brunn Kſtlg. II. S. 605. [W. u.

Aristobathra, Stadt am Indus in Indoſkythien, Ptol. VII, 1.

Ἀριστοβούλη, Beiname der Artemis zu Athen, welcher Themiſt einen Tempel baute, Plut. Themist. 22. [St.]

Aristobulias, Ort in Galiläa, öſtl. von Hebron, Euſeb. u. Hieron.

Aristobulus (Ἀριστόβουλος), 1) Sohn des Ariſtobulos (A An. VI, 28, 2), einer von denen welche Alexander den Großen auf Kriegszügen begleiteten, wenn auch, wie es ſcheint, nicht in militär Eigenſchaft. Er wird mehrfach mit dem Beinamen ὁ Κασσανδρεύς bez (Plut. Dem. 23. Lukian. Macrob. 22. Athen. II. p. 43 d. VI. p. 351 indeß da die Stadt Kaſſandrea in Makedonien erſt im J. 315 durch An ter's Sohn Kaſſander gegründet ward, ſo hat er ſelbſtverſtändlich dieſen namen erſt von ſeinem ſpäteren Aufenthalt daſelbſt erhalten. Sein Geb ort iſt unbekannt, ebenſo ſein Geburtsjahr. Er erlebte noch die Schla Ipſos im J. 301 (Arrian. Anab. VII, 18, 5). Seine Beſchreibung der K züge Alexanders aber begann er, wie er ſelbſt ſagt (Lukian. l. l.), e 84ſten Jahre ſeines Lebens und erreichte ein Alter über 90 Jahre. A ſtoriker war A. freilich nicht erhaben über die Anſchauungen und Schw ſeiner Zeit; er theilte bis auf einen gewiſſen Grad den Hang zum Wu baren und die Vorliebe für ſeinen großen Helden mit allen gleichzeitige ſchichtſchreibern Alexanders; von rhetoriſcher Uebertreibung hielt auch nicht ganz fern (ſ. Plut. Mor. p. 1093 c. Menander in den Rhett. g Walz. IX. p. 160), ja ſelbſt dem Verdachte der Schmeichelei iſt er nich gangen (Anonym. bei Walz ib. III. p. 610), obgleich das Geſchichtch Lukian. quom. hist. scrib. 12, bei dem man überdieß zur Ehrenrettun A. eine Verwechslung deſſelben mit Oneſikritus anzunehmen geneigt iſt ſeinem Geſchichtswerk in gar keinem Zuſammenhange ſteht; allein gleic war er nächſt Ptolemäus von allen der bedeutendſte und glaubwürdigſte dieſe beiden, zumal da ſie gewiſſermaſſen einander ergänzen, indem bei lemäus der hiſtoriſch-militäriſche, bei A. der geographiſch-ethnograp Geſichtspunkt der vorherrſchende war, hat daher Arrian ſeiner Darſtellun

um Grunde gelegt (s. Arrian. anab. prooem.). Vgl. ungen und die Zusammenstellung der Fragmente bei ist. scriptt. aetate suppares p. 27—73. J. G. Hulle- istobuli et Charetis rell. (Utrecht 1844). p. 51—146. Alex. hinter der Pariser Ausgabe des Arrian. p. 94 gens welcher nach Ps. Plut. parall. min. 32 *Ἰταλικά* r. 14 *περὶ λίθων* geschrieben haben soll war, wenn er m obigen sicherlich verschieden. [West.]

Bruder des Epikur (Diog. La. X, 3. Vgl. Agathobu- n welchen dieser Schriften gerichtet hat; s. Plut. non ult. viv. 3.

kanus, s. Maccabaei, Bd. IV. S. 1329. [W. T.]

ander Jannäus, Königs von Judäa. Nach dem Tode ie Mutter Alexandra die Herrschaft führte (79—70 der Partei der Unzufriedenen, welche von den unter terdrückten, unter Alexandra aber emporgekommenen rden. Gegen Ende der Regierung der Alexandra ent- wußte sich einer Festung des Landes nach der andern hte in kurzer Zeit ein Heer auf die Beine, Joseph. Ant. Inzwischen starb seine Mutter Alexandra, worauf er Bruder Hyrkanus auszog und ihm die Herrschaft ab- ph. Ant. XIV, 1, 2. b. iud. I, 6, 1. Diese suchte ihm zu entreißen, indem er auf des Idumäers Antipater König Aretas zu Hülfe rief. A. ward von Aretas m belagert, wußte sich aber von diesem Feinde zu be- hen Legaten in Syrien, M. Aemilius Scaurus, den er ann. Aretas mußte die Belagerung aufgeben, und A. em Rückzuge eine Niederlage bei, Joseph. Ant. XIII, 1, 3. Als nicht lange nachher (64 v. Chr.) Pompejus kam durch ihn der Streit des A. und Hyrkan zu einer A. sandte dem Pompejus sogleich ein Geschenk im ten, Joseph. Ant. XIV, 3, 1. Plin. H. N. XXXVII, 2. Fürsten selbst und Gesandte der Juden vor Pompejus erselbe nicht sogleich sich günstig für A. entschied, so g und setzte sich in einer seiner Festungen in Judäa. s mit einem Heere folgte und ihn vor sich beschied, so nd übergab auch dem Pompejus seine Festungen, machte f einen Krieg gefaßt, Joseph. Ant. XIV, 3, 2—4. b. lange nachher rückte Pompejus auf's Neue gegen ihn. nes Andern besonnen, erschien vor Pompejus, bot ihm ihn in die Stadt einzulassen. Als aber dem Gabinius, ndte um das Geld und die Stadt einzunehmen, beides ließ Pompejus den A. gefangen setzen und zog vor ung, Joseph. Ant. XIV, 4, 1. b. iud. I, 6, 6. Nach- en und der Tempel erobert war (63 v. Chr.), stellte das Hoheprieſterthum zu und übertrug ihm die Re- Familie ward gefangen nach Rom gebracht und dort rt, Joseph. Ant. XIV, 4, 5. b. i. I, 7, 7. Dio XXXVII, Mithr. 106. 117. Plut. Pomp. 39. 41. Vgl. Strab. Oros. VI, 6. Später entkam A. aus Rom und er- in Judäa, wo er schnell ein Heer gesammelt hatte. es Proconsul Gabinius schlugen ihn jedoch in einem auf ward er in der Festung Machärus, wohin er sich gen genommen und abermals nach Rom gesandt, Jo-

seph. Ant. XIV, 6, 1. b. iud. I, 8, 6. Vgl. Plut. Ant. 3. Dio XXXIX, 5
Im J. 49 v. Chr. befreite Caesar den A. und sandte ihn mit zwei Legion
nach Syrien, um hier der pompejanischen Partei eine Diversion zu mac
(vgl. Dio XLI, 18). Ehe er aber etwas ausrichten konnte kam er durch G
ums Leben das er von den Pompejanern erhielt. M. Antonius sandte spä
seinen Leichnam nach Judäa zur Beisetzung im königlichen Begräbniß, Jose
Ant. XIV, 7, 4. b. iud. I, 9, 1. [Hkh.]

5) Sohn eines Alexander, Enkel von Aristobul Nr. 3, Jos. Ant. X
2 f. b. iud. I, 22, 2.

6) Sohn Herodes des Gr. von Mariamne, lebte unter August, war
einer Berenike vermählt und wurde J. 6 v. Chr. zu Sebaste hingerichtet,
seph. Ant. XV, 10, 1. XVI, 1—4. 8. 10 f. b. iud. I, 23—27. Strab. X
p. 765.

7) der Jüngere (Joseph. Ant. XX, 1, 2), Sohn des Vorigen (ib. XV
5, 4. b. iud. I, 28, 1), bei Kaiser Claudius in großer Gunst (Ant. XVIII,
4. 6, 1. XX, 1, 2), vermählt mit Jotape aus Emessa (Ant. XVIII, 5, 4.
iud. II, 11, 6). Er war unter denjenigen welche sich wider die Errich
von Statuen des Caligula im Tempel zu Jerusalem aussprachen (Ant. XV
8. b. iud. II, 10. Tac. Hist. V, 9), und starb als Privatmann nach dem
44 n. Chr. (Ant. XX, 1, 2. b. iud. II, 11, 6).

8) Sohn von Herodes dem Könige von Chalkis, Enkel von Nr. 6,
J. 55 von Nero zum König von Armenia minor, J. 61 auch von Arme
maior gemacht (Joseph. Ant. XX, 8, 4. Tac. Ann. XIII, 7. XIV, 2
wie er auch sein väterliches Reich Chalkis wieder erhalten zu haben sch
(Jos. b. iud. VII, 7, 1). Vermählt war er mit Salome (der Tochter der
rodias) und hatte von ihr drei Söhne, Herodes, Agrippa und Aristob
(Jos. Ant. XVIII, 5, 4).

9) Sohn des Vorigen, s. d.

10) Sohn des Amyntas, Jos. Ant. XIV, 10, 22.

11) alexandrinischer Jude, Peripatetiker, unter Ptolemäos VI Ph
metor (J. 181—146, s. Bd. VI, 1. S. 218—222), von Einigen für
Makkab. II, 1, 10 genannten Lehrer von Ptol. VII Euergetes II. gehal
Verfasser eines an jenen König gerichteten Commentars zum Pentat
(Ἐξηγήσεις τῆς Μωϋσέως γραφῆς), aus welchem besonders Euseb. pr
evang. (auch Clem. Alex.) zahlreiche Proben gibt. Hiernach (s. Gfr
Philo II. S. 71 ff. Dähne, jüdisch-alexandrin. Religionsphil. II. S. 7
E. Zeller, Philos. d. Gr. III. S. 573—578) hatte A. in jenem Comm
die für seine Zeit anstößigen Anthropomorphismen des Pentateuch auf
Wege der (allegorischen) Umdeutung zu entfernen gesucht, und hatte die
hauptung aufgestellt daß die Weisheit der Hellenen eigentlich aus dem
tateuch stamme, von welchem es lange vor den LXX eine griechische U
setzung gegeben habe. Um jene Behauptung zu erweisen scheute sich A.
dem Orpheus, Linos, Homer und Hesiod Verse unterzuschieben welche
jüdischen Ursprung unverkennbar an der Stirne tragen. Gegen die A
heit der betreffenden Fragmente hat zwar Humfr. Hody, de bibliorum t
bus originalibus ꝛc. c. 9, wider welchen dann Valckenaer seine Diatrib
Aristobulo schrieb (ed. I. Luzac, Lugd. Bat. 1806. 4. Wiederabgedru
Gaisford's Ausg. von Euseb. praep. ev. T. IV.), in neuerer Zeit Eich
(Bibl. der bibl. Literatur V. S. 253 ff.), Lobeck (Aglaoph. I. p. 437 ff.)
Zweifel erhoben, welche aber sehr wenig Grund haben, s. Zeller a. a. O.
573 f. A. 1. [W. T.]

12) ein Syrier, Maler, flüchtig von Plin. XXXV, 146 erwähnt. [P

Aristoclēa (Ἀριστόκλεια), 1) Priesterin zu Delphi mit welcher
thagoras in Correspondenz gewesen sein sollte, Porphyr. Pyth. 41. Ap

bl. gr. I. p. 881. Bei Diog. La. VIII, 21 heißt sie
v. *Πυθαγ.* Theokleia.
ophanes aus Haliartos, Plut. narr. am. 1.
Athen. XIII. p. 592. vgl. 593 F. Eine andere bei
. T.]
τοκλῆς), 1) Spartaner, Bruder des Königs Pleisto-
Ol. 43, 4; s. oben S. 1465 E.
ßvater des Platon, Diog. La. III, 5. Olympiod. v.
II. p. 5, 16 West.
des Platon, s. Bd. V. S. 1684 v. M.
des Namens bei Xen. Hell. VI, 3, 2. — Demosth.
. — XXXIII, 14—38 u. sonst.
ea, Polyaen. II, 26.
Sauf. X, 9, 10.
ytane, C. I. gr. 1856. Rhein. Mus. XVIII. S. 547,

eitgenoß des Strabon (XIV. p. 655), Grammatiker
10 u. 75. Schol. Hom. Il. XIX, 218. Erotian. lex.
n. Hal. de Dinarch. 8), schrieb *περὶ ποιητικῆς* (nach
ter *ἐπικήδιος*) und *περὶ διαλέκτων* nach Etym. M. p.
I. p. 231 III. p. 298. Vgl. Koen praef. ad Gregor.
Demselben A. werden auch die Schriften *περὶ μου-*
.) und *περὶ χορῶν* (wovon ein achtes Buch bei dem-
gl. I. p. 22 a. IV. p. 174 b. XIV. p. 620 b. 621 b.)
t aber Athen. XIV. p. 636 f. ein Fragment aus Apollod.
λέους *ἐπιστολὴν ἀντιγραφῇ* anführt, so muß, wenn
ener zu verstehen ist, dieser Ar. ein anderer sein.
n, war in seiner Jugend der peripatetischen Philo-
er, nachdem er zu Rom den Herodes Atticus gehört,
ward einer der gesuchtesten Lehrer der Redekunst in
lostr. Vit. soph. II, 3. Synes. Dio p. 35 (p. 240 ed.
nen Schülern nennt Philostratus (l. l. II, 9. 16. 17.
d. s. v. *Ἀριστείδης*), Eudianus, Rufus und Hera-
r. *Ἀριστοκλῆς* schrieb er außer Declamationen und
fünf Bücher *περὶ ῥητορικῆς*.
Peripatetiker des dritten Jahrh. n. Chr., Lehrer des
sias (Kyrill. c. Iul. 2. p. 61 d), schrieb nach Suidas
Büchern, eine Art von Geschichte der Philosophie,
ıde Fragmente bei Euseb. praep. evang. XI, 3. XIV,
Brokl. in Plat. p. 7. Suid. s. v. *Σωτάδας*. Rhett. gr.
πότερον σπουδαιότερος Ὁμηρος ἢ Πλάτων, τέχναι
ιδος, ἠθικά in neun Büchern.
s, Stoiker aus unbekannter Zeit, schrieb nach Suidas
ysippus *περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοού-*
in vier Büchern.
t unterzubringen sind andere unter demselben Namen
le die *Λακώνων πολιτεία* bei Athen. IV. p. 140 b, die
ril. LXIV, 37 (vgl. Paradoxogr. ed. Westerm. p. 161),
t. lex. s. v. *Μίνθα*, nicht gerechnet die verdächtigen
rall. min. 25. 41. [West.]
t von Andromachos, vgl. Galen. de comp. med. sec.
gen. VII, 7. Er wird daher im ersten Jahrh. n. Chr.

14) Erzgießer aus Kydonia, der für Euagoras aus Zankle eine Gru des Herakles und der Amazonenkönigin für Olympia fertigte, Paus. V, 2 Da Zankle Ol. 71 den Namen Messene erhielt und Kydonia schon Ol. 6 Colonie von Aegina ward, so gehört dieser Aristokles jedenfalls zu den ä sten bekannten Künstlern.

15) Erzgießer aus Sikyon, Bruder des Kanachos und kaum wen als dieser berühmt, um Ol. 70. Paus. VI, 9, 1. vgl. 3, 4. Von seinen W ken wird nur eine Muse mit der Lyra neben zwei andern des Kanachos Ageladas in einem Epigramme angeführt, Anall. II, 15, 35.

16) Bildhauer aus Athen, Vater des Kleoitas, Paus. VI, 20, 7; au dem bekannt durch eine Inschrift (C. I. gr. n. 23. vgl. Stephani Rhein. M. N. F. IV. S. 3. Rangabé ant. hell. p. 25), welche Böckh zwischen Ol. 7 85 setzt, und die Grabsäule mit dem Relief eines stehenden Kriegers, (phani a. a. O. Rangabé n. 21. Schöll Mittheil. aus Griech. S. 46. E ἀρχ. 1838. August. Ueber den Künstler und die Bedeutung seines Werk Brunn Kstlg. I. S. 106 ff.; vgl. Overbeck Gesch. d. Pl. I. S. 97 u. Bur Jahrb. f. Phil. 73. S. 514, welche den Künstler in frühere Zeit setz wollen, wogegen der paläographische Charakter der Inschriften spricht.

17) Sohn des Kleoitas, also wahrscheinlich Enkel des Vorigen. P V, 24, 1 führt von ihm die Statuen des Zeus und Ganymedes in Oly an, ein Weihgeschenk des Thessaliers Gnathis. Außerdem war er Ol. 9 an der Basis der Parthenos in Athen beschäftigt, laut einer Inschrift, gr. n. 150. p. 233. l. 13. [W. u. H. B.]

Aristoclīdas (*Ἀριστοκλείδας*) und Aristoclides (*Ἀριστοκλείδ*
1) aus Aegina, Sohn eines Aristophanes, Pind. Nem. III.

2) aus Athen, Vater des Hesiodor, Thuk. II, 70. [W. T.]

3) Kitharöd aus der lesbischen Schule des Terpander in Sparta auch selbst sein Geschlecht von Terpander ableitete, Eustath. Hom. Il. I, 1 741, 16. Schol. Arist. Nub. 965. Er war der Erste welcher der Kitharö Athen Eingang verschaffte, und unterrichtete hier selbst den Phrynis. (Zeit fällt also vor die Perserkriege. S. meine Note zu Plut. de mus. p 82. [R. V.]

4) Maler aus unbestimmter Zeit, qui pinxit aedem Apollinis Del Plin. XXXV, 138. [W. u. H. B.]

Aristocrātes (*Ἀριστοκράτης*), 1) Sohn des Aechmis, Beher von Orchomenos, König von Arkadien, Paus. VIII, 5, 11 f. 13, 15.

2) Enkel des Vorigen, Sohn des Hiketas, Paus. IV, 17, 2. 22, VIII, 5, 13. Nicht unterschieden werden beide A. von Polyb. IV, 33. S VIII. p. 362 und Plut. ser. num. vind. 2. Hienach war er Beherrsche Orchomenos, im zweiten messenischen Kriege Anführer der Arkadier, d Messentern zu Hülfe zogen (Strab. l. l.). Als er einer wiederholten losigkeit gegen die Messenier überführt wurde steinigten ihn die Arkadier, IV. l. l. Nach ib. VIII, 5, 9 u. Polyb. l. l. erfolgte die Steinigung scho der ersten Verrätherei; auch verlor nach der letzten Stelle des Pausania Geschlecht die Regierung, nach Polybius wurde es ganz ausgerottet. gegen s. Heraklid. Pont. *περὶ ἀρχῆς* bei Diog. Laert. I, 94. Vgl. O. M Aeginet. p. 65 und Dorier I. S. 150.

3) aus Athen, des Skellios Sohn (Thuk. V, 19. 24. Aristoph. Av. Sein Geschlecht wird mit dem des Miltiades und Perikles zu den vornehm Athens gezählt (Plat. Gorg. p. 472); unter den Vierhundert trat er d mäßigten Partei bei (Thuk. VIII, 89. 92. Lys. XII, 66). Im J. 407 w einer der Befehlshaber unter Alkibiades (Xen. Hell. I, 4, 21. Diod. XI Nep. Alcib. 7) und im folgenden Jahre (406) einer der sechs in Fol Schlacht bei den Arginusen hingerichteten Strategen (Xen. Hell. I,

XIII, 74. 101). Mit ihm ſtarb ſein Geſchlecht aus das Haus ſeines Bruders über, Demoſth. LVIII, 67. II, 74. 101. Polyaen. V, 40. Schol. Ariſtoph. Ran.

Ol. 95, 2; ſ. oben S. 1470.

en Demoſthenes die Rede XXIII hielt, ſ. §. 15—91. Schäfer, Demoſthenes I. S. 381 ff. 396 f. 403 ff. II. 9 f.

ldherr, Diod. XV, 45.

Rhodier im J. 154 v. Chr. Polyb. XXXIII, 9. vgl.

ythagoreer, Jamblich. Pyth. 130. 172. 267.

n welchem Andromachos (bei Galen. de comp. med. l gegen das Zahnweh überliefert hat und der daher Chr. gelebt haben muß. [W. T.]

Theben, der mit anderen berühmten Muſikern jener xanders d. Gr. auftrat, Athen. XII. p. 538 F. [R. V.]

parchus aus Sparta, ein griechiſcher Schriftſteller t näher beſtimmen läßt. Er ſchrieb *Λακωνικά*, deren p. 82 e. erwähnt und welche Plutarch für die Bio- 4. 31) und Philopömen (c. 16) benutzte. Mytho- Citate vielleicht aus derſelben Schrift bei Steph. Byz. Soph. Trach. 266, dagegen verdächtig das über den n Schol. zu Ariſt. Nub. 971, wo ſtatt *Ἀριστοκράτης* Burgeß *Φερεκράτης* emenbieren. [West.]

ιστοκρέων), ſchrieb über die Topographie von Li- , 59. VI, 29, 183. 30, 191. Iſt Schneiders Emen- für *Ἀριστοκλέωνα*) bei Aelian. hist. anim. VII, 40 tgenoß des Hermippus. Vermutlich iſt er der Schüler deſſen Plut. de stoic. repug. 2. p. 1033 e. gedenkt. fragm. IV. p. 333. [West.]

ριστόκριτος), 1) Spartaner, Vater des Lyſander, . C. I. gr. 150—152.

ſpieler in der Zeit Alexanders d. Gr., Athen. XII.

s unbekannter Zeit, ſchrieb *περὶ Μιλήτου*, woraus t. 11. Schol. Apoll. Rhod. I, 186 (vgl. Plin. N. H. s *Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξούμενα*, deren erſtes Buch 239 citiert. Vgl. Schol. Ariſt. Vesp. 846 und C. V. p. 334 f. [West.]

Kaler, von Plin. XXXV, 146 flüchtig erwähnt. Bei rwandtſchaft dieſes Namens mit dem des Ariſtoklides icht möglich daß dieſelben bei Plinius unter einander [H. B.]

, Sohn des Philokypros, König von Soli auf Ky- , fiel 498 v. Chr. Herod. V, 113. [W. T.]

ιστοδήμη), 1) Tochter des Priamos, Apoll. III, 12, 5. , die nach dortiger Sage von Asklepios, der ihr in hte, den Aratos geboren haben ſoll; ihr Bild hieng s zu Sikyon, Paus. II, 10, 3. IV, 14, 5. [H. u. St.]

Ἀριστόδημος), 1) Sohn des Herakles und der Me- thm. IV, 104 mit Böckh p. 537. [H. u. St.]

lomachos, Abkömmling des Hyllos und Herakles, und Prokles, wurde nach der einen, den Griechen

geläufigeren, Wendung der Sage bei Naupaktos vom Blitze erschlagen, a
sich gerade mit seinen Brüdern Temenos und Kresphontes an der Spitz
Dorier zur Eroberung des Peloponnes in Bewegung setzen wollte, Apo
II, 8, 2 ff. Paus. III, 1, 5 erwähnt die Sage daß er von Apollon zu D
getödtet worden, weil er nicht das Orakel, sondern den Herakles wege
Eroberung des Peloponnes um Rath gefragt habe, meint aber, er sei
durch die Söhne des Pylades und der Elektra umgekommen. Nach der
dämonischen Sage half er den Peloponnes erobern, und fiel ihm bei de
geblichen Verloosung zwischen den drei Brüdern Lakonien zu. Dann w
selbst noch in Lakonien König, starb aber bald, nachdem ihm sein Weib
Argeia, die bekannten Zwillingssöhne geboren hatte, an einer Krankheit,
rod. IV, 147. VI, 52. Xen. Ages. 8, 7. Plat. Legg. III. p. 692 B. [H. u.

3) Spartaner, Sohn des Aristobulos, einer der sieben Weisen,
Lg. I, 1, 7. 14. Schol. Pind. Isthm. II, 17. Zenob. VI, 43. [W. T.]

4) der Held der Sagengeschichte des ersten messenischen Krieges. B
durch ruhmvolle Thaten bekannt gewann er den Ruf eines Mannes
übermenschlichem Heroismus durch sein Benehmen im sechsten Jahr d
Krieges. Damals nämlich erhielten die Messenier vom delphischen Got
Orakelspruch daß für Erhaltung ihres Staates den unterirdischen Gö
eine Jungfrau aus dem Stamme der Aepytiden geopfert werden müsse.
die durch das Loos bestimmte Tochter des Lykiskos von dem Wahrsager
bolos für ein dem Lykiskos durch seine Gattin untergeschobenes Kind e
wurde, so bot A., ebenfalls aus dem Geschlechte der Aepytiden, seine T
zur Rettung des Vaterlandes dar. Ein junger Messenier, der Geliebt
Mädchens, widersetzte sich dem Vorhaben des Vaters, da sie ihm verlob
man hörte ihn nicht; in der Verzweiflung gab der Jüngling vor, das
chen sei von ihm schwanger. Hierüber in Wut tödtet A. seine Tochte
öffnet ihren Schooß, die Aussage zu widerlegen. Epebolos verlangt
zweite Jungfrau, da auf diese Weise dem Orakel nicht Genüge geschehe
König Euphaes aber beredete die Messenier daß kein weiteres Opfe
nöthig erachtet wurde (737 v. Chr.), Paus. IV, 9. Diod. Fragm. Vati
ed. Dind. — Die Lakedämonier waren durch die Kunde von diesem O
und seinen Folgen mutlos geworden; fünf Jahre lang wagten sie keinen
griff mehr; dann aber wurden sie durch günstige Opfer bestimmt einen
Zug zu unternehmen. Es wurde eine Schlacht geliefert, die zwar nich
scheidend war, aber den König Euphaes das Leben kostete. Der tapf
(daß in der Erzählung von dem Wettstreite zweier Messenier über den
der Tapferkeit bei Diod. VIII, 12 ff. wahrscheinl. Aristodemos statt Aristo
genannt sein sollte, s. Manso's Sparta I, 1. S. 219 Anm.) wurde, d
phaes keine Kinder hatte, von den Messeniern zum König erwählt, ob
seine Mitbewerber und die Wahrsager wegen der auf ihm haftenden
schuld widersprachen, 731 v. Chr. A. zeigte sich seiner neuen Stellung w
Er regierte mit Klugheit, und unter seiner Regierung erfochten die Me
einen bedeutenden Sieg, 726 v. Chr. Auf den Rath des delphischen
kels beschloßen nun die Lakedämonier statt Gewalt List anzuwenden.
lang ihnen bekanntlich nun auch, durch die List des Oibalos, ein auf die
scheidung des Krieges höchst wichtiges Orakel in einer Weise auszu
die den Messeniern den Mut raubte. A. selbst, noch durch eine Reih
derer schlimmer Zeichen und einen grausen Traum geistig gebrochen,
Messenien für verloren. Im Schmerze über die vergebliche Aufopf
seines Kindes und verzweifelnd an der Rettung seines Vaterlandes
er sich selbst auf dem Grabe seiner Tochter (724 v. Chr.). Damit
Messeniens Untergang besiegelt. Paus. IV, 10—13. Die Sagen s. gesa
bei G. Fr. Hertzberg, Gesch. d. messen. Kriege S. 48—65. In Bezu

harakter des Details dieser ganzen Geschichte, bei der Bestimmtheit sich feststellen läßt ob A. dem ersten allein angehörte, s. namentlich Grote, Gesch. Grie- . S. 727—732. Ferner besonders M. Duncker Gesch. . 516 f., der übrigens (S. 390 f.) diesen ersten Krieg v. Chr. setzt. G. Fr. Hertzberg, in Ersch-Gruber's S. 305 f. Curtius, Peloponnes. II. S. 124—127. —175. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 125—131. rann der italischen Hellenenstadt Kyme (Cumä) in Stadt war im letzten Drittel des sechsten Jahrh. v. hen den regierenden Geschlechtern und dem Demos iehen daß alle Verhältnisse sich für das Auftreten gestalteten. A., Aristokrates' Sohn, der sich im truskischen und sabellischen Stämmen ausgezeichnet, Standesgenossen aber nicht die Anerkennung gefun- z begehrte, ergriff die Partei des Demos. Und als neuen gefahrvollen Zuge, auf dem er nach den Wün- Untergang hätte finden sollen, glänzende Erfolge ere schreibt ihm die Tradition die Entscheidung eines nter seiner Mitwirkung die Bürger von Aricia über rsenna Sohn, Latium überflutenden Etrusker davon- dem begeisterten Demos, den er durch die üblichen rtheilung und Schuldentilgung völlig gewann, an rnichtet nun seine gefährlichsten Gegner, bemächtigt hrt, auf Söldner und den Pöbel gestützt, ein strenges nd Willkür, die natürlich die Aristokratie besonders teren Tradition mit grellen Farben geschildert wird. olitik angeht, so war er mit dem letzten Könige der erbus, befreundet, dem er dann auch in den letzten ch seiner Vertreibung aus Rom eine Zuflucht ge- 2 v. Chr. stand A. der römischen Republik feindlich ch sammt seinem Geschlechte durch eine Verschwö- aten die sich durch Campaner und Söldner verstärkt n einigen Frauen in Cumä denen der Tyrann nach- Dion. Hal. Antiq. Rom. VII, 2. 3. 4—11. VI, 21. mulierum virtut. s. Xenocrita. Liv. II, 21. 34. 38. h. I. (4. Aufl.) S. 576 f.

eihundert Spartiaten die unter Leonidas die Ther- vertheidigen sollten. Wegen einer Augenkrankheit r an demselben Uebel litt, von Leonidas nach Alpenö ch auf die Kunde von der Umgehung durch die Perser Schlacht führen und starb mit den Andern, A. soll ben sein. Als er aber heimkam traf ihn Atimie mit in Sparta über die sogenannten Tresanten verhängt r Schlacht bei Platää, nachdem er unter Allen die n hatte, um den Schimpf abzuwaschen. Gleichwohl e geehrt, weil die Spartaner behaupteten, er habe Thaten verrichtet, Herod. VII, 229 ff. IX, 71 f.

pieler zu Athen (Demosth. de f. leg. p. 418. Schä- 19 ff.), wird von den Athenern zu ihren Unterhand- p von Makedonien, bei dem er wegen seiner Kunst virkt, nachdem er schon früher im philippischen In- er gemacht hatte (Schäfer a. a. O. II. S. 180 ff.

183 f.), für den (philokrateischen) Frieden des J. 346 mit Makedonien de f. leg. 5 f. Demosth. l. l. p. 344. 371. 442. de cor. p. 232. Schäfer 252. 337. 386. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 298

8) der Sohn des Artylas, ein Arkadier aus Phigaleia, der da einem angesehenen Bürger der Stadt Megalopolis, Namens Tritäos, tiert wurde, Paus. VIII, 27, 8. Ein begabter hochstrebender Mann, er sich in der Blütezeit der sogenannten jüngern Tyrannis in der erste des dritten Jahrh. v. Chr. der Alleinherrschaft über Megalopolis zu tigen, anscheinend in der Zeit nach Pyrrhos' Tode (272 v. Chr.) und verständniß mit dem makedonischen Antigonos Gonatas, dem Schutzhe peloponnesischen Tyrannen dieser Zeit. Der alte Gegensatz zwischen lopolis und Sparta und die Richtung der makedonischen Politik ge mit den Lagiden verbündete Sparta trafen wohl zusammen in dem gl Kriege welchen A. (nach Droysen Hellenism. II. S. 295 vor 258 oder 253 v. Chr.) mit König Akrotatos von Sparta zu bestehen hatte, Pau 27, 8. Plut. Agid. 3. A. war weit entfernt von den Greueln der Tyrannen seiner Zeit; seine kunstsinnigen Neigungen schmückten die St schönen Bauwerken, Paus. VIII, 30, 3. 32, 3. 35, 5. Seine tüchtige rung, deren man auch noch nach seinem Tode in Ehren gedachte, verschaf bei dem Volke den ehrenvollen Beinamen ὁ χρηστός, Paus. VIII, 27, 8 Dieß Alles schützte ihn aber nicht vor einem gewaltsamen Tode: ans nicht lange vor der Befreiung Sikyons durch Arat (J. 251, vgl. Dro S. 306) wurde er durch zwei verbannte Republikaner, die Megalo Ekdemos und Demophanes, Schüler des Akademikers Arkesilaos, un Genossen ermordet, Polyb. X, 25, 2. Plut. Philop. 1. Arat. 5. Pau 49, 1. Diog. La. IV, 31. vgl. Plaß, die Tyrannis II. S. 162 f. [K.

9) Spartaner, Vormund der Kinder des Pausanias, Xen. Hell. 9. Paus. III, 5, 7.

10) spartanischer Harmost in Oreos, Plut. narr. am. 3, 1.

11) attischer Archon Ol. 107, 1; s. oben S. 1472.

12) Kydathenäer, ὁ μικρὸς genannt, eifriger Verehrer und Na des Sokrates, Xen. Mem. I, 4. Plat. Symp. p. 173 B. 218 B. Sext adv. dogm. I, 92. Max. Tyr. III, 8.

13) aus Elis, Olympionike, Paus. VI, 3, 4.

14) aus Milet, Freund und Schmeichler von Antigonos, von J. 315 v. Chr. mit 1000 Talenten nach Hellas geschickt, um die Helle Antigonos zu gewinnen, Diod. XVIII, 47. XIX, 57—66. Plut. De 16 f. Apophthegm. s. Antig. 11.

15) Makedonier, Truppenführer des Antigonos, Paus. X, 20, 5.

16) Erzbildner, von Plin. XXXIV, 51 in Ol. 113 gesetzt; na machte er et luctatores bigasque cum auriga, philosophos, anus, Se regem; habet gratiam huius quoque doryphorus. Tatian. c. Gr. 55 von ihm eine Statue des Aesop.

17) Maler aus Karien, Gastfreund des älteren Philostratus (prooem.), also etwa zur Zeit des Septimius Severus, schrieb über Ku malte selbst κατὰ τὴν Εὐμήλου σοφίαν. [W. u. H. B.]

18) aus Nysa, der Sohn des Menekrates und (Schol. Pind. Ne 1) gleich diesem ein Schüler des Aristarchus zu Alexandria, und dah ὁ Ἀλεξανδρεύς genannt (Schol. Il. IX, 453 und zu Pind. Isthm. Strabon unterscheidet (XIV. p. 650) von ihm seinen jüngern gleichn Verwandten (ἀνεψιός), den Erzieher der Söhne des Pompejus; diese zu Nysa und in Rhodus Grammatik und Rhetorik, beschäftigte sich Rom blos mit dem Studium der ersteren. Einer von Beiden ist Verfas ἱστορίαι, wovon Parthen. Erot. 8 das erste Buch citiert, sowie einer

35), und wohl auch bei Varro L. L. X, 75 gemeint.
r Pindar geſchrieben zu haben (Athen. XI. p. 495
I, 138); ebenſo unentſchieden bleibt der A. welcher
ίτων und derjenige welcher eine Ἐπιτομὴ τῆς Καθ-
naos ſchrieb (vgl. Suid. s. v. I. p. 326).
Verfaſſer von Θηβαϊκά, ſowie einer Sammlung the-
gl. Valckenaer ad Schol. in Euripid. Phoeniss. 1120.
n. Rhod. II, 904. zu Theokr. VII, 103. Böckh C. I.
V. T.]
Harpokr. v. Ἑλλανοδίκαι angeführt, vielleicht iden-
de anima 46 und Euſeb. Chron. I. p. 37. vgl. Syn-

Ptolemäer, Sammler von Anekdoten und Witzwor-
ματα, in mindeſtens zwei Büchern, Athen. VI. p.
VI. p. 244 F. VIII. p. 338 A. XIII. p. 585 D.
tgenoſſe des Plutarch, eifriger Anhänger der Aka-
2. non posse suav. 2. [W. T.]
ιστόδικος), 1) aus Kyme in Aeolis, Sohn des He-
. Porphyr. de abstin. III, 16.
, Vater (Lyſ. XXXII, 24. Dionyſ. Hal. Lys. 27)
, 26. Dionyſ. l. l.) des Alexis. Einen dritten ſ. bei

rfaſſer von zwei Epigrammen Anthol. gr. VII, 189.

er Name eines Künſtlers, der ein goldenes Pallas-
eit machte, Anall. II, 488. n. 41. [W. u. H. B.]
chte eine Statue der Hetäre Myſtis (? Noſſis, H.
unter Zuſtimmung von O. Jahn, Abhh. der Leipz.
n. c. Graec. 52. [W. u. H. B.]
ιστογένης), 1) aus Athen, einer der Strategen in
406 v. Chr.) und als ſolcher abweſend zum Tod ver-
richtet zu werden, Xen. Hell. I, 5, 16. 6, 31. 7, 1.
ut. Alcib. 36.
bei Aerzte aus Thaſos und aus Knidos; vgl. auch
v. Eras. 2. de cur. rat. per ven. sect. 2. [W. T.]
ιστογείτων), 1) ſ. Harmodius, Bd. III. S. 1068 f.
Friederichs, Arch. Ztg. 1859. S. 65 ff., deſſen Unter-
leriſchen Eigenthümlichkeiten der erhaltenen Repliken
finden. [H. B.]
nachus und einer Freigelaſſenen, ein atheniſcher Sy-
er Philipps von Makedonien, der an Schamloſigkeit
ſeines Gleichen überboten ward und davon den
Suid. s. v. Ἀριστογείτων. Die Belege dazu finden
Demoſthenes zugeſchriebenen Reden κατ' Ἀριστογεί-
der gleichnamigen des Dinarch (n. 2), welche ſeiner
baliſchen Beſtechung gilt (vgl. A. Schäfer, Demoſth.
6 f. 314). Eine gewiſſe Celebrität hat er durch die
che er mit den erſten Rednern ſeiner Zeit gerieth,
ner dieſen gegenüber, bei ſeinem Mangel an metho-
Hermog. IV. p. 39 Walz), bei ſeiner Rauhheit und
g. de form. orat. I. p. 236. II. p. 363), gewiß nur eine
e, ſo daß ihm Quintilianus eine ganz unverdiente
II, 10, 22 ihn mit Lykurg und andern Meiſtern der
. Von ſeinen ſchriftlich hinterlaſſenen Reden, deren

Suidas sieben aufzählt, wozu noch eine achte κατὰ Φρύνης bei Athen. p. 591 e. kommt, sind die wichtigsten die ἀπολογία πρὸς τὴν ἔνδειξιν κούρου καὶ Δημοσθένους (Phot. Bibl. cod. CCLXV. p. 491 Bk. Vgl. Sling Lycurgi fragm. p. 20 ff. Westermann Quaest. Demosth. III. p. A. Schäfer a. a. O. III. Beil. S. 113 ff.) und κατὰ Τιμοκλείδου, welch wegen des nach der Schlacht bei Chäronea zur Vertheidigung der Stad zur Wehrhaftmachung der Bürgerschaft gestellten Antrags παρανόμω langte (Vit. dec. oratt. p. 848 F. Greg. Kor. in Hermog. VII. p. 1272 Tzetz. Chil. VI, 93 ff. Vgl. Kießling quaest. Att. spec. p. 14 ff. u. Lyc. p. 190 ff. Schäfer a. a. O. III. S. 9 u. 71). Ueber das Detail seines P s. B. Thorlacius prolus. de Aristog. or. att. Hafn. 1807, auch in dessen O II. p. 201—240, die Bruchstücke seiner Reden bei Sauppe oratt. att. fr p. 309 f. [West.]

3) Bildhauer aus Theben, C. I. gr. n. 25. vgl. Ann. d. Inst. 184 48; Genosse des von Plin. XXXV, 50 in Olymp. 102 versetzten Hyp dorus, mit welchem er an einem großen in Delphi aufgestellten Weihge der Argiver arbeitete; Statuen der Sieben gegen Theben, darunter Am raos und Baton auf dem Viergespann, Paus. X, 10, 2. Vgl. Brunn I. S. 293 ff. [W. u. H. B.]

4) Einer gegen welchen Isäus eine Rede verfaßte, Dion. Hal. Isa Pollux X, 15. Harpokr. u. A.; s. Orat. att. II. p. 229 Tur. [W. T.]

Aristolāus, Sohn und Schüler des Pausias aus Sikyon; e se simis pictoribus fuit, cuius sunt Epaminondas, Pericles, Medea, Virtus, seus, imago Atticae plebis, boum immolatio, Plin. XXXV, 137. Vgl. Kstlg. II. S. 154. [W. u. H. B.]

Aristolŏchus (Ἀριστόλοχος), ein Grieche, vor Troia von A getödtet, Quint. Sm. VIII, 93. [St.]

2) aus Lakedämon, Xen. Hell. V, 4, 22.

3) aus Athen, Ol. 109 Olympionike, Diod. XVI, 69.

4) aus Elis, Ol. 177 Olympionike, Phleg. Trall. bei Phot. 97. [

Aristomăche (Ἀριστομάχη), 1) Tochter des Priamos, des laos Gemahlin, eines Sohns des Hiketaon, Stesichoros Nosten bei Pa 26, 1. [H. u. St.]

2) Tochter des Hipparinos aus Syrakus, Schwester Dions. Dio der Aeltere vermählte sich mit ihr und einer Doris aus Lokri an dem Tage. Sie gebar ihm zwei Söhne und zwei Töchter, Plut. Dion. 3. mol. 33. Diod. XIV, 44 f. XVI, 6. Aelian. V. H. XII, 47. XIII, 10 (b sem falsch: Ἀριστανέτη). Cic. Tusc. V, 20. Valer. Max. IX, 13. Ueber ihr Ende s. Arete, oben S. 1506. [K. u. W. T.]

3) erythräische Dichterin, Polem. bei Plut. quaest. symp. V, 2, 10. [

Aristomăchus (Ἀριστόμαχος), 1) Sohn des Talaos und Be mache, Bruder des Adrastos (Apollod. I, 9, 13), Vater des Hippomedon von den sieben Führern gegen Theben, ib. III, 6, 3. S. dagegen Hyg 70. Paus. X, 10, 2. — 2) Sohn des Kleodemos oder Kleodäos, Ba Aristodemos Nr. 2 (Paus. II, 7, 6. Herod. VI, 52), fiel in einer Sc als er den Peloponnes erobern wollte, Apollod. II, 8, 2. — 3) Fre Hippodameia, von Oinomaos getödtet, Paus. VI, 21, 7. [H. u. St.]

4) ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας, σκαφεῖον μετενεγκὼν κῆπον τὸν αὑτοῦ ἐχρῆτο und wurde deßhalb (zu einer Geldstrafe?) ver Hyperid. c. Dem. XIV, c. = Philologus III. S. 631. Hyp. übersetzt v Teuffel (Stuttgart 1865), S. 63.

5) Tyrann von Argos unter dem Schutze von Antigonos Gonata Sklaven ermordet, Plut. Arat. 25. 44. Athen. VI. p. 246 E. Them VII. p. 90. Sein Nachfolger war Aristipp II. (oben S. 1593).

Aristipp II. in der Tyrannis über Argos, ums J. 9. vgl. 44). Nach dem Tode des Demetrios (J. 229) th des Aratos, auf die Tyrannis und wurde von den zum Strategen gewählt, Polyb. II, 44. Plut. Arat. 8, 6. Eifersucht gegen Aratos veranlaßte ihn aber n, der mit seiner Hülfe Argos einnahm, worauf A. Nachdem aber Argos durch Antigonos Doson erobert der Achäer und wurde hingerichtet, Polyb. II, 59 f.

partei zu Kroton J. 215 v. Chr. Liv. XXIV, 2 f.
iftsteller über Landbau, Plin. N. H. XIII, 47. XIV,

spieler, C. I. gr. 231 (p. 353). [W. T.]
Werk, wie es scheint, ein Gemälde, darstellend drei und Bilde der Aphrodite im Hintergrunde, in einem r beschrieben wird, [Anall. II, 114. n. 22. Brunn u. H. B.]
Bildhauer aus Theben, machte mit Sokrates das Bild er für das von Pindar geweihte Heiligthum, Paus. .]
Ἀριστομέδων), 1) Sohn des Lykos, Vater des Za- ρχη. [St.]
priester. Von seiner Hand waren die Weihgeschenke der unter Tellias' Leitung erfochtenen Siege über die erres Einfall in Delphi aufgestellt hatten, Paus. X, 7. [W. u. H. B.]
Ἀριστομένης), 1) der gefeierte Lieblingsheld der Held der Sagengeschichte des zweiten messenischen 04 f. und die Zusammenstellung der kritischen Be- . Griechenl. übersetzt v. Meißner I. S. 728 ff.). A. 15, 2 aus dem Geschlechte der Aepytiden (s. oben r hieß Nikoteleia, sein Vater Pyrrhos oder Niko- nmte er sogar, wie von manchen andern ausgezeich- geht, von einem Dämon oder einem Gotte ab, der koteleia beigewohnt habe, Paus. IV, 14, 5. A. ragte vor unter den Jünglingen seiner Heimat Andania, nördlichsten Gebirgsgegenden, die sich auch nach dem noch so gut wie unabhängig erhalten hatten. Der n Sparta seit dem Ende des ersten Krieges gegen die n Messenien ausübte erweckte in A. und der übrigen n Andania, den heißen Wunsch das Vaterland zu be- begann A. den Aufstand. Die erste Schlacht, in der end siegte, wurde bei Derä in Messenien geliefert. keit bewiesen haben daß die Messenier ihn zu ihrem ; er begnügte sich aber mit dem Range eines unum- e Wahl rechtfertigte er nach der von Pausanias über- kssage durch eine Reihe der verwegensten Thaten, die e grenzen wie seine dreimalige Rettung aus spartani- uf. IV. 15—23. Plut. Rom. 25. Polyaen. II, 31, 2—4. ie Schanzen auf dem Berge Eira, das letzte lang- ssenier, von den Spartanern erstürmt wurden rettete ren zunächst nach dem befreundeten Arkadien; die n unter der Führung seines Sohnes Gorgos und gion in Italien. A hatte die Leitung dieser Aus-

wanderung abgelehnt, um die Feindseligkeiten gegen die Lakedämonier n
vergessen zu müssen; nach einer Angabe fand er in einem späteren Kam
mit diesen Feinden seinen Tod; nach der allgemein angenommenen Tradi
dagegen begab er sich zu Damaget, dem Beherrscher von Jalysos auf R
dos, der auf seine Frage, wessen Tochter er nehmen solle, von der Pythia
Antwort erhalten hatte: die Tochter des Trefflichsten unter den Griechen
und deßhalb den A. um seine jüngste Tochter angieng. Von den beiden
teren war die eine an einen Lepreaten, die andere an einen Arkadier ver
ratet. A. wollte von Rhodos aus nach Sardes zu Ardys, dem Sohne
Gyges, und weiter nach Ekbatana zu dem medischen Könige Phraortes re
um hier Hülfe gegen Sparta zu erhalten. Allein ehe er dieses ausfüh
konnte starb er an einer Krankheit. Zu Jalysos wurde ihm ein prächt
Grabmal errichtet und von den Einwohnern und den Messeniern bis zu
spätesten Zeiten herab als einem Heros göttliche Verehrung erwiesen, P
IV, 23 f. 32. 14, 4. vgl. Plin. XI, 70. Val. Max. I, 8. ext. 15. S. die
gen gesammelt bei G. Fr. Hertzberg, Gesch. der messen. Kriege S. 69—1
155—161. Grote a. a. O. S. 732—740, wo auch die sehr schwankende Ch
nologie viel erörtert wird. Hermann, griech. Staatsalt. §. 31, 7. We
muth, hellen. Alterth. I. S. 179. 848—852. Weißenborn, Hellen S.
M. Duncker, Gesch. d. Griechen I. S. 503—518, der diesen Krieg zwi
645—630 v. Chr. ansetzt. Kortüm, Gesch. Griechenlands I. S. 136—
Curtius, Peloponnesos II. S. 127. 132. Griech. Gesch. I. S. 175—
191—193. G. Fr. Hertzberg, in Ersch-Gruber's Encycl. Sect. I. Bd
S. 306 f.

2) aus Akarnanien, der treuste Anhänger des Agathokles, der ein G
ling des aegyptischen Königs Ptolemäos IV. Philopator war und nach
Tod kurze Zeit als Vormund des Ptolemäos V. Epiphanes regierte.
der Empörung die gegen Agathokles ausbrach (202 v. Chr.) verwendet
A. mit Lebensgefahr vergebens für denselben. Tlepolemos, der den Auf
geleitet hatte, wurde Reichsverweser, A. aber verdrängte ihn (zwischen 2
201 v. Chr.) und zeichnete sich in seiner Verwaltung durch Thätigkeit,
heit und Humanität aus, Polyb. XV, 31. XVIII, 36 f. Diod. XXIX. Ex
Virt. et Vit. p. 573. Durch seine Freimütigkeit dem jungen Könige läst
worden mußte er im J. 192 einen Gifttrank nehmen, Diod. l. l. vgl. Pl
discern. adulat. 32. S. Sharpe's Gesch. Egypt. übersetzt von Jolowicz
244 f. 250 f. Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 502 ff. [K. u. Hg.]

3) aus Aegina, Pythionike, Pind. Pyth. VIII.

4) attischer Archon Ol. 52, 3; s. oben S. 1466.

5) Ἀριστομένης Ἀθηναῖος, κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων (späteren
ἀρχαίας κωμῳδίας, οἳ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν, Ὀλυμπιά
(Suid. vgl. Eudok. p. 65). Mit der Datierung in Ol. 87 stimmt die
richt daß Ol. 88, 4 des A. Πλοφόροι concurrierten mit den Ἱππῆς des
stophanes (Arg. Eq.), während die andere (Arg. Plut.), daß sein Ἀ
mit Ar. Plut. aufgeführt wurde, auf des letztern erste Bearbeitung (Ol.
zu beziehen sein wird. Suid. u. Hesych. v. θυροποιὸς berichten: οὕτως
ἐκαλεῖτο Ἀριστομένης ὁ κωμικὸς ποιητὴς σκωπτικῶς, vielleicht weil e
sein Vater dieses Gewerbe betrieb. Außer jenen zwei Titeln kennen wi
Bruchstücke (im Ganzen 16, s. Meineke ed. maior II. p. 730—734. v
p. CXII. ed. minor p. 415—417) von seinen Βοηθοί, Γόητες, Διό
ἀσκητής (der weichliche Gott als Athlet), für welche theils das mythol
Element charakteristisch ist theils das Hervortreten des gewöhnlichsten
(besonders Essen). Vgl. Meineke hist. crit. com. p. 210—213.

6) Freigelassener des Hadrian, ἀρχαίας κωμῳδίας ὑποκριτής,
III. p. 115 A.

iftsteller über Landwirtschaft, Varro R. R. I, 1.

ίτῳ τῶν πρὸς τὰς ἱερουργίας von Athen. IV. p. 115
lebt ist ebenso wenig zu bestimmen als ob der von
und Schol. Apoll. Rhod. I, 164 ohne nähere An-
be sei. [West.]
os, Vitr. III. praef. §. 2. [H. B.]
ympionike, Paus. V, 21, 10.
Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [W. T.]
sto, S. 1595 ff. — 2) ἄριστον, s. Cena, Bd. II.

Ἀριστοναῦται),* der Hafen der Stadt Pellene in
des Flusses Sys bei dem jetzigen Xylokastro ge-
e Argonauten Anker geworfen haben sollen, Paus.
gl. Curtius Peloponnesos I. S. 480. [Bu.]
Ἀρχεανάκτου Ἁλιεὺς auf einem 1862 gefundenen
ötti. Nachr. 1863, S. 191. [W. T.]
στονίκα und Ἀριστονίκη), 1) delphische Priesterin,
ef. or. 23.
ben S. 526 n. M. [W. T.]
στόνικος), 1) aus Argos, wohnhaft in Korkyra,
ochus, Erfinder der Psilokitharistik, Athen. XIV.

athon), Redner in der Zeit des Demosthenes, Plut.
ne. 31.
gyrus, Pf. Plut. X orat. s. Demosth. 34. 72; in
Demosth. XVIII, 84 Phrearrhier), Sohn des Niko-
Demosthenes, beantragt Ol. 110, 1 = 340 v. Chr.
sth. XVIII, 83. 223. 312. Pf. Plut. l. l. Es ist
elchen Deinarchos eine Rede gehalten hat, Dionys.

enä. VI. p. 226 AB. [W. T.]
iger der Perser in den letzten Zeiten der Achämeni-
r. die persischen Flotten im Rücken Alexanders des
re operierten und außer andern Inseln auch Lesbos
en gewannen, da wurde A. in Methymna als Tyrann
ber im J. 332 die Perserflotte sich auflöste, und die
egelochos und Amphoteros die Inseln für Alexander
, als Chios bereits wieder makedonisch war, A. eines
ssen vor dieser Stadt und gedachte in den Hafen ein-
er werde hier noch seine persischen Freunde finden.
ein, blieb seine Truppen nieder und nahm ihn selbst ge-
te ihn dann im Herbst 332 nach Aegypten zu Alex-
n von Methymna ausliefern ließ; unter deren Hän-
nen Tod. Arrian. III, 2, 4. Curt. IV, 5, 19 f. 8, 11.
S. 435. III. S. 157. 168—170. [K. u. Hg.]
nes II. von Pergamos und eines Kebsweibes, der
Kitharspielers, warf sich nach dem Tode des At-
mer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte (621
rätendenten von Pergamos auf, Justin. XXXVI,
I, 4. Flor. II, 20. Eutrop. 4, 20. Oros. V, 10.
zt auf ein Heer thrakischer Söldner, entlaufener

αῦται, s. Schubart, zur Methodologie S. 56. [M. Hertz.]

Sklaven und Proletarier, glücklich in seinen Fortschritten (Justin. l. l.) als im J. 623 = 131 v. Chr. der Consul P. Licinius Crassus Mu (vgl. Cic. Phil. XI, 8, 18) gegen ihn auszog, schlug er zu (Anfang 130) bei Leukä (in der Nähe von Smyrna) dessen Heer und nahm fangen, worauf Crassus selber den Tod suchte, s. Bd. IV. S. 1057. dem Consul M. Perperna aber (624 = 130 v. Chr.) ward er im Treffen überwunden und gerieth selbst zu Stratonikeia in Gefangen Justin., Liv., Flor. l. l. Val. Max. III, 4, 5. Nach dem Tode des M perna vollendete Man. Aquillius (Consul 625 = 129 v. Chr.) den A. ward von ihm im Triumphe aufgeführt und büßte zu Rom mit Kopfe, Vell. Pat., Oros. l. l. Mithr. ep. ad Arsacen, bei Sallust. His ferner vgl. App. Mithr. 12. 62. b. c. I, 17. Justin. XXXVIII, 5, 6. mann, Gesch. Roms IV. S. 61. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 54 f. mann, de Asia Romanorum provincia p. 14 ff. K. W. Nitzsch, die G S. 334 f. 338. 343. Meier, bei Ersch und Gruber, Art. Pergame Reich, S. 72 ff. [Hkh. u. Hg.]

7) ὁ πλούσιος, attischer Staatsmann in der Zeit der mittleren Ko Alexis fr. 124 f. = Athen. VI. p. 226 A. Böckh, att. Seewesen XVI.

8) aus Olynth, Kitharöde am Hofe von Philipp II. und Ale Athen. X. p. 435 B. Polyaen. V, 44. Plut. fort. Alex. II, 2. Arria IV, 16 ff.

9) aus Karystos, Ballspieler bei Alexander, Athen. I. p. 19 A.

10) Nauarch des Mithradates, Plut. Lucull. 11.

11) Aegypter, Eunuch bei König Ptolemäus Epiphanes, ums v. Chr., Polyb. XXIII, 16 f. (XXI, 18 bei Campe).

12) aus Aegypten, Faustkämpfer, von Ptolemäus nach Olympia um den Kleitomachos (Bd. II. S. 461) zu besiegen, unterlag ihm aber lyb. XXVII, 7 a.

13) aus Tarent, Verfasser eines mythologischen Werks, Phot. co Serv. z. Aen. III, 335. Germanic. in Arat. Phaen. 327. Hygin. poet II, 34. Vgl. Roulez zu Ptol. Heph. p. 148. [W. T.]

14) aus Alexandria, ein sehr gelehrter und berühmter Gramm Zeitgenosse des Strabon (I. p. 38 C). Ob er der Sohn des Gramm Ptolemäus ist (Suidas: *Πτολεμαῖος ὁ Ἀριστονίκου τοῦ γραμματικ τὴρ, καὶ αὐτὸς γραμματικὸς, ἄμφω δὲ ἐπεδείκνυντο ἐν Ῥώμῃ*; b *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀρ.* Schol. Il. IV, 423. Athen. XI. p. 481 D.) gewiß. Von seinen Schriften kennen wir 1) *ἀσυντάκτων ὀνομάτων* ς' (Suid. s. *Ἀριστόνικος*, Lehrs Aristarch. p. 3), d. h. über nomina in unzulässige Zusammenstellungen von Buchstaben vorkommen, s. Lobeck lipp. p. 30. 2) Commentar zu Pindar, von dessen Scholiasten benutzt, ib. p. 7. 3) *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου* (Sui worin er die dem Text der Theogonie beigefügten Zeichen offenbar selben Weise behandelte wie die Aristarchischen zum Homer (s. S. 1613) Lehrs p. 4. Daß er außerdem einen Commentar zu Hesiod geschrieb haben wir anzunehmen keinen Grund, Lehrs l. l. p. 7. 4) Commento Homer, und zwar zu beiden Gedichten: Et. Gud. 348, 20 (*κρόκος*) *εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἰλιάδος Ἀριστονίκου*. Was Strab. l. l. als vo *ἐν τοῖς περὶ τοῦ Μενελάου πλάνης* gesagt anführt ist wahrscheinlich a Commentar zum vierten Buch der Odyssee. Diese Commentare sind terthum vielfach benutzt worden, wie von Herodian, Eustathius, Hes Servius u. A., namentlich müssen sie gelehrte mythologische und geogra Bemerkungen enthalten haben, Lehrs p. 5—7. 5) *περὶ σημείων Ὁ* oder (Suid.) *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, wovon auch jeder besonders angeführt wird (A. *ἐν τῷ π. σ. Ὀδ.* Orion p. 94, 20); auch

σημείοις. Während A. in seinem homerischen Com-
Ansichten und Bemerkungen vortrug, ist er in diesem
h der Interpret Aristarchs. Aristarch hatte den Text
lt Zeichen versehen die auf die von ihm zu den betref-
en Bemerkungen hinwiesen und zum Theil noch im
n sind; daher war der Titel von Aristonikos' Buch
περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὁμήρου, Lehrs p. 8 ff.
nd Sengebusch Hom. diss. prior p. 25 ff. Ob nur die
chs mit diesen Zeichen versehen war, wie Sengebusch
en Stelle schließt p. 27—29. vgl. p. 34, ist ungewiß.
u den Zeichen Aristarchs solche die er zu setzen unter-
Sinne und nach seiner Methode von Aristarcheern, auch
zugefügt worden (Lehrs p. 17 f.). Von dem Buch des
Scholiensammlungen zu Ilias und Odyssee bedeutende
Allem in dem Cod. Ven. 454 A., dessen Commentar
piert ist, dem angeführten des Aristonikos, dem des
ιστάρχείου διορθώσεως, des Herodian περὶ Ἰλιακῆς
kanor περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς. Das Buch des Aristo-
. bei weitem am reichlichsten excerpiert, und seine
ber nicht immer, daran zu erkennen daß sie mit An-
Zeichens beginnen, für welches dann der Grund an-
διπλῆ, ὅτι ... ὁ ὀβελός, ὅτι u. s. w. oder, da die An-
oft ausgefallen ist, mit bloßem ὅτι, Lehrs p. 17 adn.
Scholiensammlungen des Venetus B, Lipsiensis und
Eathius haben Vieles aus dem Buche des Aristonikos
. A. aufgenommen, aber fast immer im Ausdruck ver-
em Sinne nach entstellt und verdreht, daher diese ge-
mit großer Vorsicht zur Ergänzung des Cod. Ven. A.
(Lehrs p. 38—41). Auch einige Scholiensammlungen
Excerpte aus jenen vier Büchern, aber sämmtlich
gmentarischer als der Venet. A. zur Ilias, und zum
Gesängen; so der Harleianus, Marcianus (nur α—δ,
XXVII. S. 2—4), Ambrosianus Θ und Palatinus (δ
des Buchs περὶ σημείων Ἰλιάδος (besonders heraus-
länder, Aristonici π. σ. Ἰλ. reliquiae emendatiores
yser, Philologus XXI. S. 332—337) sind hinläng-
ut erhalten um uns von der Methode, der Sprache, den
n (vgl. in der genannten Ausgabe die fragmenta sche-
ae p. 1—35) und den hier benutzten Hülfsmitteln des
Vorstellung zu geben. Zu einer vollständigen Recon-
chen sie aber lange nicht hin, um so weniger ist eine
περὶ σημείων Ὀδυσσείας möglich. Eine Probe einer
Sengebusch Aristonicea, Programm des grauen Klo-
vgl. darüber Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 16—21 u.
S. 337—342. [L. Friedländer.]

Erzgießer, wahrscheinlich der rhodischen Schule ange-
ie Statue des über die Ermordung seines Sohnes Le-
s, in welcher er der Bronze Eisen zum Ausdrucke der
t haben soll, Plin. XXXIV, 140. Vielleicht war er
ch mit dem Vater und Lehrer des Mnasitimus, Plin.
H. B.]

euma?), Ort in Ober-Aegypten an der Straße von
(It. Ant. p. 172), an derselben Stelle wo die Tab.
euma) ansetzt. [F.]

Aristonous (*Ἀριστόνους*), 1) Aegyptiade, von der Danaide Palan getödtet, Hygin. F. 170. [St.]

2) aus Gela, einer der Gründer der Colonie Akragas (J. 582 v. Chr. Thuk. VI, 4.

3) Verwandter des Gelon, Timä. bei Schol. Pind. Nem. IX, 95.

4) aus Larissa, Thuk. II, 22. [W. T.]

5) Sohn des Pisäos aus Pella, Leibwächter (General-Adjutant) A randers d. Gr. (Arrian. VI, 28, 4. vgl. VII, 5, 6 u. Ind. 18, 5. Curt. IX, 15), trägt nach dem Tode des Königs bei der Berathung in Babylon üb einen Regenten zuerst darauf an (Juni 323) dem Perdikkas die Oberleitu der öffentlichen Angelegenheiten zu überlassen (Curt. X, 6, 16); später (J. 317) in Makedonien treuer Strateg der Olympias, nach Gefangennehmu der Königin auf Kassanders Anstiften zu Amphipolis (J. 316) getödtet, Di XIX, 35. 50 f. Droysen, Hellenismus I. S. 24. 248. 250 ff. 253. [K. u. H

6) Bildgießer aus Aegina, von dem ein Zeus als Weihgeschenk d Metapontiner in Olympia stand, Paus. V, 22, 5. [W. u. H. B.]

7) Kitharöd zur Zeit Lysanders (also um Ol. 94), der sechsmal in d pythischen Spielen siegte, Plut. Lys. 18. [R. V.]

Ἀριστωνυμίδας aus Kos, Ol. 177 Olympionike, Phleg. Trall. Phot. cod. 97. [W. T.]

Aristonymus (*Ἀριστώνυμος*), 1) aus Sikyon, Vater des Kleist nes, Herod. VI, 126. Paus. II, 8, 1.

2) attischer Nauarch, Thuk. IV, 122.

3) Dichter der alten attischen Komödie, Zeitgenosse des Aristopha und Ameipsias (Anonym. vita Aristoph. Schol. Plat. p. 331 Bk.). W kennen von ihm noch acht Fragmente und zwei Titel, *Θησεύς* und *Ἥλιος ὁ* (bei Meineke ed. maior II. p. 698—700, ed. minor p. 401 f.). Das einz erhebliche — aus dem letzteren Stücke — handelt von Sardellen und ist anapästischen Tetrameter gehalten. Nach dem zweiten possenhaften T möchte man ihn zu der Classe der Spaßmacher rechnen von welchen Ar. Ra 13 f. spricht. Vgl. Meineke hist. crit. p. 196 f.

4) Vater des Kleitophon, Plat. Reip. I. p. 328 B.

5) Schüler des Platon, von ihm zum Zwecke politischer Organisation nach Arkadien geschickt, Plut. adv. Colot. 32.

6) aus Methydria in Arkadien, Lochag bei Xen. An. IV, 1, 27. 6, 7, 9. vgl. 6, 21.

7) A. *Ἀθηναῖος, ὁ φιλοκυβαριστής* in der Zeit Alexanders des Groß *ἔπαιζε γρίφους*, Athen. X. p. 452 F. XII. p. 538 E.

8) Ps. Plut. de flav. 24 (vom Tigris): *καθὼς ἱστορεῖ Ἀριστώνυμ ἐν γ'* ...

9) Verfasser von *Τομάρια*, einer Sammlung von Sprüchen und B merkungen moralischen Inhalts, welche Stobäus für die seinige vielfach nützt hat, z. B. Floril. I. p. 75. 109. 117. 238. 267. 317. 342. ed. Meine sowie T. II. p. 51. IV. p. 14. 31. 59. 200 Mein.

10) Bei Polyaen. V, 44, 3 Tyrann von Methymna, der sonst Arist nikos heißt, s. oben S. 1611, Nr. 5.

Andere des Namens bei Thuk. II, 33. IV, 119, bei Plut. parall. 29 sonst. Dagegen war der Nachfolger des Apollonios in der Vorstandschaft alexandrinischen Bibliothek nicht Aristonymos (wie bei Suid. s. v. in Fo einer Textlücke angegeben ist), sondern Aristophanes Byz., s. Meineke hi cr. p. 197—199. [W. T.]

Ἀριστοπείθης, Κλεωνύμου (?) *Φυλάσιος*, Name eines Bildhau aus guter attischer Zeit, auf einer Inschrift aus Eleusis, s. Bull. d. inst. ar 1860, Nr. 9 und Eph. arch. Nr. 3799. [W. T.]

(Ἀριστοφάνης), 1) der attische Dichter. I. Aeußeres
ßer den in den Stücken des Dichters enthaltenen ge-
n insbesondere vier Vitae von ungleichem Werth und
irrigen Combinationen und Schlüssen auch manche
aufbewahrt ist, abgedruckt u. A. in Bekker's Ausgabe,
om. gr. p. 547 ff., W. Dindorf vor seinen verschie-
Dichters, Westermann Biogr. graec. p. 155 ff., von
usg. p. VIII—XI; Dübner, Schol. graeca in Ar. p.
war A. der Sohn eines (unbekannten, aber von den
ens niemals bemängelten) Philippos, aus Athen ge-
Demos Kydathenaion (Phyle Pandionis). Die auf-
Suidas, daß A. Ῥόδιος (aus Lindos oder Kameiros)
ar Ναυκρατίτης nach Heliodor bei Athen. VI, 16. p.
ραῖος gewesen sei, beziehen sich vielleicht auf frühere
ters oder Großvaters; beachtenswerther ist die Notiz
s (Bergk κατεκληρούχησε) δὲ καὶ τὴν Αἴγιναν, ὡς
περὶ Αἰγίνης.* Auf irgend etwas von dem Gewöhn-
der Familiengeschichte des A. deutet die spätere An-
uch (Meineke Com. gr. I. p. 111 f. Bergk ib. p. 914)
das attische Publikum Fremden vor Einheimischen
jener Notiz des Theogenes folgert Bergk daß im J.
.; Bergk: Ol. 87, 3), wo die Athener das besiegte
eruchen besetzten, A. bereits im Vollbesitz der staats-
so etwa Ol. 82, 2 geboren sei (Ersch und Gruber I,
uß der deßhalb unsicher ist weil der Kleruche auch des
könnte. Sicherer ist der Rückschluß aus dem ersten
des A., wonach man gewöhnlich Ende von Ol. 83
84 (rund J. 444) als sein Geburtsjahr annimmt.
Todes läßt sich nur ungefähr auf Ol. 100 (rund 380
sofern nach Suidas von Ol. 100, 1 an sein Sohn
f.) selbständig Stücke aufführte. Außer diesem hatte
ilippos (dem Großvater gleichnamig, also wohl der
n, der bald Nikostratos bald Philetairos genannt wird.
chfalls Komödien, ohne aber zu Berühmtheit zu ge-
rit. p. 340 ff.). Von der Persönlichkeit des A. wissen
(Pac. 768) daß er frühzeitig kahlköpfig wurde. Diese
in der von Welcker bei Tusculum gefundenen und auf
ander gedeuteten (Ann. d. Inst. arch. XXV. 1853, p.
n Abdruck: Ar. und Menander 16 S. 8.; Abbildung
Doppelherme nicht stark hervor (nicht φαλακρός, aber
oher Stirne), daher die Deutung durch K. B. Stark
Nr. 128 f., S. 87 ff.) bestritten und dafür Kratinos
orden ist; dagegen s. Welcker's Vertheidigung seiner
S. 10 ff.; und auch H. Brunn und C. F. Ranke (vor
LII) sind auf Welcker's Seite getreten. Wirklich
Ernstes, tiefen sittlichen Schmerzes (gerunzelte Stirn,
intge Verdrossenheit um Augen und Mund, der sonst
sdrucksvoll ist") zu einem Bilde des A. weit besser als
. Eine andere Herme (die mediceische, in Florenz)
ριστοφάνης Φιλιππίδου Ἀθηναῖος, steht aber an

---

des Theogenes nicht blos aus Ach. 653 f. gefolgert war, von
ist ob sie auf den wirklichen Verfasser (Aristoph.) oder auf
tratos) sich bezieht.

Werth der Arbeit weit zurück hinter der vortrefflichen Doppelbüste.* Die absurde Behauptung bei Athen. X. p. 429 A: *Ἀλκαῖος ὁ μελοποιός* (s. oben S. 656) *καὶ Ἀριστοφάνης ὁ κωμῳδιοποιὸς μεθύοντες ἔγραφον τὰ ποιήματα*, verdankt ihre Entstehung vielleicht dem Umstande daß A. auch bei Plato (Symp. p. 176 B. vgl. 185 C.) als Freund des Weins erscheint und in seinen Gedichten manchmal den Wein warm preist (bes. Eqq. 90 ff.).

II. Dichterlaufbahn. Die ungefähr 65 Lebensjahre des A. enthalten fast ein halbes Jahrhundert dichterischer Thätigkeit. Seinen Anfang nehmend etwa 13 Jahre vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges umschließt dieses Leben ferner diesen Krieg nach seiner ganzen Dauer und leidet auch noch lange mit unter dessen Nachwirkungen. Eben damit umspannt es zugleich wie den Höhepunkt der alten attischen Komödie so auch ihr allmähliches Erlahmen und ihren Uebergang in die sogenannte mittlere Komödie, ja einzelne Stücke des A. sind schon in der Weise gehalten welche in der neuen Komödie die ausschließliche und charakteristische wurde. Trotz dieser langen Dauer seiner Dichterthätigkeit verfaßte aber A. höchstens 54 (*νδ*), nach der besser beglaubigten Ueberlieferung aber sogar nur 44 (*μδ*) Stücke, unter welchen vier (*Ποίησις, Ναυαγός, Νῆσοι, Νίοβος, ἃ τινες ἔφασαν εἶναι τοῦ Ἀρχίππου*, s. oben S. 1453 g. E.) im Alterthum als *νόθα* galten. Rechnen wir die drei Stücke (Nub., Pac., Plut.) welche der Dichter zweimal bearbeitete doppelt, so beläuft sich die Zahl der uns bekannten Titel auf 43, nämlich in alphabetischer Ordnung: 1) *Αἰολοσίκων*, 2) *Ἀμφιάραος*, 3) *Ἀνάγυρος*, 4) *Ἀχαρνῆς*, 5) *Βαβυλώνιοι*, 6) *Βάτραχοι*, 7) *Γεωργοί*, 8) *Γῆρας* (Abh. darüber von Süvern, Berlin 1827. Vgl. Bergk p. 994 f.), 9) *Γηρυτάδης*, 10) *Δαίδαλος*, 11) *Δαιταλῆς*, 12) *Δαναΐδες*, 13) *Δράματα ἢ Κένταυροι*, 14) *Δράματα ἢ Νίοβος*, 15 f.) *Εἰρήνη* I. u. II., 17) *Ἐκκλησιάζουσαι*, 18) *Ἥρωες*, 19 f.) *Θεσμοφοριάζουσαι* I. u. II., 21) *Ἱππῆς*, 22) *Κώκαλος*, 23) *Λήμνιαι*, 24) *Ἀνσιστράτη*, 25) *Ναυαγός*, 26 f.) *Νεφέλαι* I. u. II., 28) *Νῆσοι*, 29) *Ὀλκάδες*, 30) *Ὄρνιθες*, 31) *Πελαργοί*, 32 f.) *Πλοῦτος* I. u. II., 34) *Ποίησις*, 35) *Πολυΐδος*, 36) *Προάγων*, 37) *Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι*, 38) *Σφῆκες*, 39) *Ταγηνισταί*, 40) *Τελμησῆς*, 41) *Τριφάλης*, 42) *Φοίνισσαι*, 43) *Ὧραι*. (Sammlung aller Trümmer, gegen 850 Numern, von Bergk, bei Meineke, Comici graeci II. p. 943—1223. vgl. V. p. CXXVI—CLIX und p. 58—72 ed. maior; in der ed. minor p. 240—357. Früher von W. Dindorf, Lips. 1829 und in dessen Ausgg.) Von diesen ist die Hälfte datierbar, und zwar gehören die meisten dieser der alten Komödie an, den mittleren aber sicher Nr. 1, 22, 33, wahrscheinlich auch 20, sowie (wegen des theils literarischen theils mythologischen Gegenstandes) Nr. 3, 9, 10, 12, 31, 34, 42. Die chronologische Ordnung der datierbaren Stücke ist folgende: *Δαιταλῆς* (Ol. 88, 1), *Βαβυλώνιοι* (Ol. 88, 2), *Ἀχαρνῆς* (Ol. 88, 3), *Ἱππῆς* (Ol. 88, 4); darauf vielleicht *Γεωργοί*, *Ὀλκάδες*, sicher aber *Νεφέλαι* I. (Ol. 89, 1); dann *Σφῆκες* (Ol. 89, 2), *Εἰρήνη* (Ol. 89, 3), und wahrscheinlich *Γῆρας*; sodann *Ἀμφιάραος* (Ol. 91, 2), *Ὄρνιθες* (Ol. 91, 2), *Ἀνσιστράτη* (Ol. 92, 1), *Θεσμοφοριάζουσαι* I. (Ol. 92, 1), *Πλοῦτος* I. (Ol. 92, 4), *Βάτραχοι* (Ol. 93, 3), *Ἐκκλησιάζουσαι* (Ol. 96). *Πλοῦτος* II. (Ol. 97, 4), *Κώκαλος* und *Αἰολοσίκων* (Ol. 98—100). Im Anfang seiner dichterischen Laufbahn trat A. noch äußerlich schüchtern auf und versteckte sich hinter andere Dichter (Vesp. 1018—1020), theils ihnen bei ihren Arbeiten mithelfend, theils ihnen ganze Stücke zur Aufführung abtretend (Bergk bei Meineke II. p. 916 ff.). Insbesondere die Stücke vor den *Ἱππῆς* hat A. alle durch Andere aufführen lassen (und zwar durch Kallistratos, die *Δαιταλῆς* vielleicht durch Philonides, s. Ranke l. l. p. XX f.), wohl weil er sich die zur

* Eine zweite Doppelherme publicierte Braun, A. d. Inst. 1854, p. 48. [H.B.]

rderliche Erfahrung, Geschicklichkeit und auch wohl
aute (Eq. 516. 541 ff.), bei den *Δαιταλῆς* überdieß
ßere (in den bestehenden Einrichtungen und seinem
ß von der persönlichen Aufführung abgehalten (*οὐκ*
mit m. Anm.). Erst bei den Rittern besorgte A.,
h. ermutigt, selbst die ganze Aufführung. Später
Stücke von privater oder literarischer Tendenz des
iaraus, Ranae), für die politischen des Kallistratos
on. de com. und Vit. Ald.* Gegen das Ende seines
Sohne Araros, um ihn beim Publikum einzuführen,
olosikon. Da durch dieses Verfahren A. sich eines
erlellen (theilweise auch der ideellen) Früchte seiner
so machten sich seine Collegen (besonders Ameipsias
ber lustig, und bezeichneten ihn als einen Pechvogel,
dere arbeite. Vgl. über diese ganze Frage Hanow,
830) p. 3 ff. T. Kock, de Philonide et Callistrato,
r, in Jahns Jahrbb. 73, S. 337—346. W. Helbig,
1861) p. 16—28. E. Petersen, in Jahns Jahrbb.
Meyer, de Ar. fabularum commissionibus, Berlin
ber auch sein äußeres Auftreten war, so entschieden
n den Stücken ausgesprochene Gesinnung, und jene
ber nicht daß der wirkliche Dichter in Verlegenheiten
Die *Δαιταλῆς* (Schmausenden) behandelten den Ge-
lten und der neuen Erziehungsweise und stellten deren
kteren zweier Jünglinge, eines tüchtigen und eines
hielt den zweiten Preis. Vgl. F. V. Fritzsche, de Dae-
Wie das erste Stück eine sociale, so hatte das zweite,
politische Richtung. Es geißelte, durch Vorgänge in
egenwart veranlaßt, am athenischen Volke zweierlei
womit es sich in große Unternehmungen hineinziehen

---

nen des Philonides und Kallistratos sind zweierlei Ansichten
orden. Die eine, welche sie als komische Dichter auffaßt,
ἐπικουρῶν κρύβδην ἑτέροισι ποιηταῖς, eine Stelle die je-
auf das Mitarbeiten an fremden Stücken zuläßt; die andere
ur für Schauspieler ansieht deren sich Ar. als *χοροδιδάσκαλοι*
uptstütze an dem Schlusse des ausführlichsten *βίος Ἀριστοφά-*
νους Καλλίστρατος καὶ Φιλωνίδης, οἱ ὧν ἐδί-
διὰ μὲν Φιλωνίδου τὰ δημοτικά, διὰ δὲ Καλλιστράτου τὰ
Anon. de comoed. scheint eher die erstere Auffassung zu be-
: *ἐδίδαξε πρῶτον ἐπὶ ἄρχοντος Διοτίμου* [*διὰ Φιλωνίδου,*
] *διὰ Καλλιστράτου· τὰς μὲν γὰρ πολιτικὰς τοῦτῳ φασὶν*
τ' Εὐριπίδου καὶ Σωκράτους Φιλωνίδῃ. Vermittelnde An-
Schauspieler (und Regisseurs) als Dichter gewesen seien, nur
iel bedeutender als in letzterer. Weitere Verschiedenheit der
ich des näheren Hergangs und seiner Wirkung, insbesondere
der Name des Aristophanes zu Tage trat, ob bald nach
einen Andern oder erst durch Aristoteles. Petersen a. a. O.
Beziehungen zwischen den älteren Stücken (vor den Eqq.) und
war der Name des Aristophanes gar nicht genannt worden
der wirkliche Verfasser), und erst Aristoteles hat den wahren
estellt; bei den späteren dienten K. u. Ph. nur als Chormeister
Dichter). Auch war die Sachlage jetzt, nach dem wiederholten
des Ar. selbst, eine wesentlich veränderte. — Die Gründe zu
hes damals nicht das gewöhnliche gewesen sein kann, hat A. in
theilweise auch der von Vesp. und Pac., dargelegt.

ließ, und seine Gleichgültigkeit, wo nicht Hartherzigkeit, gegenüber von seinen Bundesgenossen und Unterthanen. Letztere waren als Sklaven dargestellt und bilden den Chor des Stückes. Vgl. Fritzsche, de Babyloniis, Lips. 1830. Dasselbe wurde an den großen Dionysien aufgeführt, zu welchen sich die Bundesgenossen in Athen einzufinden pflegten um ihre Geldbeiträge zu entrichten. Die wohlgemeinten Rügen des Dichters wurden daher von dem damaligen Leiter des athenischen Volks, Kleon, als Verhetzung der Bundesgenossen dargestellt (vgl. Ach. 503. 631) und zu einer Anklage vor dem Rath benützt. Diese hatte ohne Zweifel der nominelle Verfasser des Stückes, Kallistratos, durchzufechten; indessen war es wohl ein öffentliches Geheimniß daß er nicht der eigentliche Verfasser sei, und dieser Umstand mochte zu seiner Freisprechung mitbeitragen. Auch das nächste Stück, die *Ἀχαρνῆς*, konnte dem Kleon nicht angenehm sein, da es eifrig für den Frieden zu wirken sucht, während Kleon das Haupt der Kriegspartei war. Ueberdieß aber stellt es (V. 300 f.) Letzterem in Aussicht daß er demnächst eigens werde bedacht werden. Dieß geschah in den Rittern, bei welchen A. zum ersten Mal mit seiner eigenen Person in den Vordergrund trat (selbst *χορὸν ἤτησε*). Die Folge war daß der über den Angriff erbitterte Kleon zunächst den Dichter durch eine *γραφὴ* unschädlich zu machen suchte.* Ist es richtig daß dabei A. die homerischen Worte Od. I, 215 f. geltend machte (Vit. Ald.), so müßte der Klage behauptet haben daß A. nicht der Sohn des (Atheners) Philippos, sondern mit einem Fremden erzeugt sei. Der Dichter wurde freigesprochen, und Kleon scheint nun in seiner Weise Selbstrache geübt zu haben; wenigstens lassen sich die Worte Vesp. 1285 f. *ὅτ' ἀπεδειρόμην οὐκτὸς ἐγέλων μέγα κεκραγὼς θεώμενος* kaum blos auf einen Prozeß beziehen. Die Erfahrung welche der Dichter bei dieser letztern Gelegenheit machte, daß thatkräftiger Schutz vom Publicum nicht zu erwarten sei (Vesp. l. l.), bestimmte ihn für die Zukunft zu etwas größerer Zurückhaltung, und seine weitere Laufbahn scheint auch von ähnlichen Erfahrungen frei geblieben zu sein. Vgl. Aristophanis vita von C. F. Ranke, vor B. Thiersch's Ausg. (Lips. 1830) I. u. (kürzer) vor Meineke's Ausg. (Lips. 1860) p. VII—LII. Bergk in Meineke's com. gr. II. 2.

III. Die erhaltenen Stücke. Von der Gesammtzahl der Komödien des A. wurden in der byzantinischen Zeit elf am meisten (oder allein) gelesen und vervielfältigt, werden daher von Suidas allein genannt und sind allein auf uns gekommen. Es sind dieß in chronologischer Ordnung folgende: 1) *Ἀχαρνῆς*, aufgeführt an den Lenäen von Ol. 88, 3 = 425 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt (vgl. A. Müller p. IV—VII). Das Stück ist betitelt nach den Bewohnern des Köhler- und Winzer-Dorfes Acharnä, welche den Chor bilden, als besonders erbitterte Feinde der Spartaner. Es zeichnet sich aus durch Bedeutsamkeit seines Stoffes, Kühnheit der Anlage, Mannichfaltigkeit und Lebendigkeit der Ausführung, Fülle des Witzes und Glanz der Sprache. Seinem Hauptinhalte nach ist es eine eifrige Mahnung zum Frieden, dessen Segnungen in ebenso anmutigen wie lustigen Bildern vorgeführt und durch den Gegensatz zu den verderblichen Wirkungen des Kriegs in um so helleres Licht gestellt werden. Specialausgaben von P. Elmsley, Oxon. 1809 und Lips. 1830. Ex rec. Dindorfii, Lips. 1828. With notes by Mitchell, London 1835. Rec. et interpr. est Blaydes, London 1845. Ed. Alb.

---

* Diese Klage war gegen A. selbst gerichtet und wird daher passender mit Ranke l. l. p. XXV und Petersen a. a. O. S. 656 (A. 12) nach der Aufführung der Ritter eingereiht als nach der der Acharner, wo sie höchstens hätte bewirken können daß die Eqq. gleichfalls durch einen Andern aufgeführt würden. Uebrigens heißt es bei Lysias XIII, 59 von einem andern A. (aus Chollidä) *τοῦτον ὡς οὐ καθαρῶς Ἀθηναῖον ὄντα ἐβούλοντό τινες βασανισθῆναι*, vgl. ib. 60 *ἀγωνισάμενον τῆς ξενίας τὰ ἴσχατα παθεῖν*.

(vgl. W. Nibbeck, in Jahns Jahrbb. 87, S. 741—761).
deutsch (von F. A. Wolf), Berlin 1811. 4. A. Scheibe,
51. 56 pp. 8. Hamaker, Mnemosyne II, 1 (1853) p.
le scenische Einrichtung in den Ach., Lüneburg 1855.
, de parabasi in Ar. Ach. Magdeburg 1862. 13 pp. 4.
hrt an den Lenäen Ol. 88, 4 = 424 v. Chr., und mit
ht, — ein großartiges politisches Tendenzstück, haupt-
richtet, den Führer der ochlokratischen und zugleich der
elchen es einen ingrimmigen Haß beweist und einen
mpf unternimmt, hervorgegangen aus der Ueberzeu-
ichkeit seines Wirkens. Den Chor (und Titel) bilden
habend den Kern der conservativen (und oligarchischen)
Kleon's bitterste Gegner sind. Die Charakterzeich-
der Abzüge bedürftig, in der Hauptsache aber nicht
nüanciert. Die Erfindung ist reich oder manchfaltig
r eher einförmig; die Behandlung mehr rhetorisch als
der Ton bei aller Tollheit doch im Grunde tiefernst,
ß dem Humor und der Poesie oft Eintrag geschieht.
n den Acharnern, manchfaltig und meisterhaft. Der
damals dem A. noch befreundete Eupolis soll an dem
sbesondere V. 1300 ff. verfaßt haben. Dagegen die
die Rolle des Kleon, und zwar ohne Maske, gespielt
stehen dem Mißverständniß von V. 230 ff. Sonder-
orf (Lips. 1821), Th. Kock (Leipzig 1853). C. Agthe,
, Göttingen 1863. Griechisch u. deutsch von E. Born,
rmann, Progymnasmata in Ar. Eqq., Marburg 1835
42. Ullrich, Quaest. Aristoph. I. (Hamburg 1832 =
lbhh. über Kleon, s. Bd. II. S. 448 und dazu beson-
echenl. III. S. 685 ff. d. d. Uebers. — 3) *Νεφέλαι*,
ßen Dionysien von Ol. 89, 1 = 423 v. Chr. (durch
ragm. Ar. p. 914. Petersen, Jahns Jahrbb. 85, S.
ur den dritten Preis (Kratinos' *Πυτίνη* den ersten,
zweiten). Im Gefühle daß ihm damit Unrecht ge-
er Dichter an das Urteil der Leser, indem er sein Stück
ufgeführt worden war herausgab (*Νεφέλαι πρότεραι*).
Wiederaufführung scheint A. gehabt zu haben, was
ter Gestalt nicht thunlich war; A. entschloß sich daher
tück umzuarbeiten, hat aber diese Umarbeitung (*διά-*
ihm das Ganze zuletzt entleidete — nicht zu Ende ge-
die Wiederaufführung bewirkt. Trotz seiner Nicht-
Stück so wie es sich im Nachlasse des Dichters finden
Sohne des Letzteren herausgegeben, und durch diese
ότεραι) wurde die ältere so gründlich verdrängt daß
men ist, von der älteren aber nur schwache Spuren.
arbeitungen s. F. V. Fritzsche, de fabulis ab Aristo-
stock 1849—1852 (V Partes); meine Abhandlungen
325—353 und Rhein. Mus. X. S. 214—234, sowie
r Ausgabe p. 3—14. H. Köchly, Akad. Vorträge I.
F. Bücheler, Jahns Jahrbb. 83, S. 657—689. Auch
e Parabase der W. d. A. (Ostrowo 1853. 4.) mit m.
69, S. 549—558, und C. Göttling, Ver. d. sächs. G.
lte Abhandlungen II. (1863) S. 175—195. Seinem
ück gegen die neue sophistische Bildung gerichtet, und
ist Sokrates dargestellt. In ersterer Beziehung unter-

nimmt es einen Kampf welcher vergeblich sein mußte weil jene Bildung
Product gegebener Factoren in sich berechtigt war; und die Identificie
des Sokrates mit den Sophisten hatte zwar die Aehnlichkeit des beiderse
Princips und auch sonst manchen Schein für sich, ist überdieß dem D
mit Andern gemein, war aber nichts desto weniger bei den obwaltenden
sentlichen Verschiedenheiten Beider ein Mißgriff und eine Ungerechti
obwohl eine unwissentlich begangene. Da der Stoff in Wahrheit kein l
licher war, so quält sich der Dichter theilweise vergeblich ab ihm komische
abzugewinnen (bes. V. 627 ff.). Die Charaktere sind typisch und nich
mer consequent. Daneben aber hat das Stück viele einzelne geistreiche
und Gedanken, lebendige Schilderungen und die gewöhnliche technische
tuosität des Dichters. Vgl. die Einleitung vor meiner Uebersetzung, S.
—109 und meiner Ausgabe p. 16—20. Die zahlreiche Literatur üb
Darstellung des Sokrates s. ib. p. 16, not. 1, auch Bd. VI, 1. S. 1246,
und dazu van Heusde, Charact. philos. vett. (Amsterdam 1839) p. 65 f
in den Verslagen der holländ. Akad. IV, 3 (1859) p. 227—356. Edele
du Meril, Mélanges ꝛc. (1850) p. 149—196. Köchly a. a. O. S. 221—
E. Goguel, Aristophane et Socrate, Paris 1859. Ueber die damit z
menhängende Frage von dem Verhältniß des A. zu Platon vgl. J. P. J.
mermann, de Aristoph. et Platonis amicitia aut simultate, Marburg
C. Lenormant, cur Plato Aristophanem in Convivium induxerit, Paris
C. F. Schnitzer in den Verhh. der Nürnberger Philologenverss. G. F. R
de oratione Aristophanis in Symp. Plat., Bern 1860. 4. Sonderaus
von G. Hermann (Lips. 1799. 1830), C. Reisig (Lips. 1820), C. F
(Cambridge in Amerika 1841), T. Kock (Leipzig 1852. Berlin 1862)
S. Teuffel (Lips. 1856. 1863), auch J. G. H. Woutersz (Antwerpen
und C. A. Betant (Genf. 1858) Uebersetzungen von F. G. Welcker (
1810), F. A. Wolf (Berlin 1811. 4.), W. S. Teuffel (Class. d. Alt.
Stuttgart 1854), J. Minckwitz (Stuttgart 1861) u. A. Vgl. auch noch
vern über A. Wolken, Berlin 1826. 4. C. Fr. Hermann, de A. N. in
Archiv. II. p. 412—426. Bernhardy, gr. Lit. Gesch. II, 2. S. 567—57
4) *Σφῆκες*, aufgeführt an den Lenäen von Ol. 89, 2 = 422 v. Chr. *Ἐδ*
δη.. διὰ Φιλωνίδου ἐν τῇ πθ' ὀλυμπιάδι. β' ἦν (erhielt den zweiten
καὶ ἑνίκα Φιλωνίδης Προάγωνι, Λεύκων Πρόσθεσι τρίτος (Arg.), fall
nicht mit Manchen (vgl. Petersen a. a. O. S. 663) *διὰ Φιλ.* als Inter
tion zu streichen und das Weitere so zu emendieren ist: *ἐν τῇ πθ' ὀλ.*
(*δευτέρῳ*). *καὶ ἑνίκα πρῶτος. Φιλωνίδης Πρ. δεύτερος, Α. Πρ.*
Jedenfalls aber ist die zwangloseste Deutung der betreffenden Worte
daß der *Προάγων* ein von Philonides selbst verfaßtes Stück war, das
namige des A. aber ein anderes Mal, in unbekanntem Jahre, zur A
rung kam (Petersen a. a. O. S. 665). Die Wespen selbst haben ihren
davon daß der Chor des Stücks, aus alten Athenern bestehend, mit W
leidern, insbesondere einem Stachel (Modification des Phallos), au
Das Stück ist gegen die Ausartung des Geschworenenwesens gerichtet,
die es in Athen zu einer Versorgungsanstalt für Müßiggänger geworden
Es unterscheidet sich von den älteren dadurch daß darin nicht mehr ku
für die alte Zeit Partei genommen ist, sondern alte wie neue ihr Rec
ihre Züchtigung erhält und der Dichter über beiden steht. Auch waltet
mehr der Zorn, sondern der Humor. Zwar hat A. auch hier eine ernst
Tendenz: er möchte den Unfug wirklich beseitigen; aber er versucht
jetzt dadurch daß er das ganze Treiben lächerlich macht. Ausgaben v
Ph. Conz (Tub. 1823), Th. Mitchell (London 1835), R. B. Hirschig (
Bat. 1847), J. Richter (Berol. 1858). G. Hermann, de choro Vesp.,
1848. Hamaker, Aantekeningen (zu Vesp., Av., Lys.), Mnemosyne V

aufgeführt an den großen Dionysien von Ol. 89, 3
bes Jahr nach dem Tode von Kleon und Brasidas,
uß nahen und wenige Wochen darauf wirklich abge-
Nikias), und mit dem zweiten Preise bedacht. Das
eile: das Zurückholen des Friedens aus dem Olymp,
derkehr durch ein Opfermahl und Hochzeitfest. In
nders ergötzlich die Luftfahrt auf dem Mistkäfer, eine
dem Pegasos im Bellerophon des Euripides. Die
ie bedeutend ab; sie ist eine komische Idylle, mit man-
rtien und noch mehr (theilweise massivem) Mutwillen.
wohl die erste Bearbeitung (Bergk p. 1064); bei der
Arg. I.) werden die dem Dichter gewiß klar bewußten
en sein. Ausgaben von Florens Christianus (Paris
s. 1820), J. Richter (Berol. 1860). Hamaker Mnemos.
nger, über die scenische Darstellung ꝛc. Rhein. Mus.
Rohdewald, über d. Komödie d. A. der Frieden, Det-
vgl. R. Enger in Jahns Jahrbb. 73, S. 348 ff.). —
chtstück der aristophanischen Komödie, aufgeführt an
91, 2 = 414 v. Chr., διὰ Καλλιστράτου, aber nur
gekrönt. Ausgangspunkt des Stücks ist das Gefühl
halten sei in dem Athen wie es mit der Zeit geworden,
er gehen und einer völlig neuen Gestaltung der Dinge
ine Radicalreform die darin gipfelt daß auch die zur
e Religion gestürzt wird. Dieß wird in phantastischer
ch Aufbau und Einrichtung des Vogelstaats, aus wel-
ente des Bestehenden alle ausgeschlossen werden. So
Rückkehr zum alten Athen in den älteren Stücken
einem idealen Neu-Athen (Köchly S. 22). Die Ein-
Liebe ausgeführt daß das Mittel oft selbst wieder als
n versucht ist zu glauben daß Zurückgehen zu dem ewig
nde der Natur das eigentliche positive Glaubensbe-
gewesen sei. Das Stück ist ein dramatisches Märchen,
en Zwecklosigkeit planvoll angelegt und beziehungsvoll
n ist mit verstandesmäßiger Folgerichtigkeit bis ans
ist Einheit, Fortschritt und Steigerung in dem Stücke.
nd mit großer Lebendigkeit und komisch wirkungsreich
zeichnet sich das Stück — das längste unter allen des
d Leichtigkeit der Diction, sowie Anmut und Wohllaut
sgaben: von C. D. Beck (Lips. 1782), Sander (Hamm
ips. 1822), C. Felton (Cambr. 1859). Abhandlungen
er Berl. Ak. v. J. 1827, herausgg. 1830, S. 1—110.
en ihn Timm (Progr. von Parchim, 1842. 8.), sowie
lass. ꝛc. philology, März 1854, p. 1—20. J. G. Droy-
die Hermokopiden, Rh. Mus. III. u. IV. (Bonn 1835);
1841), v. Leutsch (im Philologus I. S. 483—494. II.
Erfurt 1847), C. Kock (Jahrbb. f. class. Philol. Suppl.
Leipzig 1856), H. Köchly (zu Böckh's Jubiläum, Zürich
S. Vögelin (Zürich 1858. 24 S. 8.), Heidelberg (in
nod sit secutus consilium etc. Celle 1860. 20 pp. 4.).
, Allg. Schulztg. 1833. II. S. 251 ff. F. Wieseler, Ad-
1843. Köchly a. a. O. S. 24—28. Gent, Mnemosyne
Av. u. Plut.) M. Haupt, Coniectanea, Berlin 1863. 4.
tik des A. (bes. Av. u. Plut.), in den Symb. philol. Bonn.

(1864) S. 411—434. — 7) *Λυσιστράτη*, aufgeführt (an den Lenä
Ol. 92, 1 = 411, *διὰ Καλλιστράτου* (Arg.). Das Stück arbeitet
Beseitigung des seit 413 wieder ausgebrochenen Krieges hin und läßt
sem Zwecke die Weiber eine Verschwörung eingehen, indem sie sich
mit ihren Männern nicht eher wieder ehlich zu verkehren bis diese Frie
schlossen hätten. (Nachweis ähnlicher Stoffe aus altfranzös. und m
dichten in J. Grimms Scholie zur Lys., Berl. Akad. April 1852.) Der
der Natur mit jenem Gelübde auf beiden Seiten führt zu einer Reih
scher und mitunter recht schmutziger Scenen; es wird aber durchgefüh
durch der Friede erzwungen und am Schlusse ein allgemeines Versöh
fest gefeiert. Betitelt ist das Stück nach der Wortführerin der Weib
der Noth der Zeit ist dem Dichter für die öffentlichen Verhältnisse der
ausgegangen; seine sonstige Keckheit zeigt sich einzig in der Behandl
Geschlechtsbeziehungen. Eine Parabase fehlt. Der Chor ist in zwe
liche Hälften (von Männern und von Weibern) gespalten. Ausg
R. Enger, Bonn 1844. Vgl. Hanow, de anno et festo quibus Lys.
et anno Thesmoph., Exerc. critt. (1830) p. 68—90. G. Ch. Jaep, q
et quibus diebus festis Ar. Lys. et Thesm. doctae sint, Prgr. v. Cuti
101 pp. 8. R. Enger, über die Rollenvertheilung in der Lys., Ostro
17 S. 4. — 8) *Θεσμοφοριάζουσαι*, aufgeführt wahrscheinlich
städtischen Dionysien Ol. 92, 1 = 411 (O. Müller, Götti. Prooem
4. Vgl. Hanow u. G. Ch. Jaep a. a. O.). Enger, Rhein. Mus. IV.
Die am Feste der *Δημήτηρ Θεσμοφόρος* im Tempel versammelten
wollen den Tod ihres Lästerers Euripides beschließen, daher dieser e
Weib verkleideten Vertreter seiner Sache unter sie schickt, der dann
aber von Euripides mit List wieder befreit wird, gegen das Gelöbniß
die Weiber in Ruhe zu lassen. Das Stück hat so eine Intrike, de
fädelung, Verwicklung und Lösung den Inhalt bildet; es enthält ein
ceß in welchem beide streitende Theile, die Weiber wie Euripides, ü
kommen; zu dem socialen Stoffe tritt somit hier ein literarischer. Di
tionen sind spannend und von komischer Wirkung, die Anlage folgeri
abgerundet. Ausgaben von B. Thiersch (Halberstadt 1832), F. V.
(Lips. 1838), R. Enger (Bonn. 1844). Vgl. J. Richter, Aristop
(Berlin 1846. 4.) S. 10 ff. R. Enger, de histrionum in Ar. Thesm.
Oppeln 1840. 4. J. Zastra, über den Zweck von Ar. Thesm., Bresl
4. Marxsen, üb. das Verh. des plat. Symp. zu den Thesm. des Ar.,
burg 1853. 4. Zur Textkritik vgl. R. Enger, Rh. Mus. N. F. II. S
248 und 1845, S. 49—75. Hamaker, Mnemosyne V. p. 291—30
Stück scheint solchen Anklang gefunden zu haben daß der Dichter
später zu einer zweiten Bearbeitung des gleichen Gegenstandes
wurde, worin er die Weiber ebenso nach der Seite ihrer äußeren Er
und ihren wirtschaftlichen Eigenschaften schilderte wie die Thesm. I
ihrem ethischen Verhalten beschäftigen. Vgl. F. V. Fritzsche, de Th
Lips. 1834. — 9) *Βάτραχοι*, nächst den Vögeln die vollendetste
Komödien des A., aufgeführt (*διὰ Φιλωνίδου*) an den Lenäen von
= 405 v. Chr. und mit dem ersten Preise gekrönt und überhaupt mi
Beifall aufgenommen daß das Stück wiederholt werden mußte, was
wiß nicht mit vielen, aber ebenso gewiß mit einigen (auf die Erfahru
ersten Aufführung gegründeten) Abänderungen geschah; namentlich g
Ende hin zeigen sich Spuren von zweierlei Bearbeitungen (V. 1437
1460—1466. vgl. auch 1431 f. 1122. 1136. 1257 ff. Dindorf, F
25 ff. Leutsch, Philologus Suppl. I. S. 124—152). Das Stück be
zwei Theilen, welche ziemlich lose verknüpft sind: der erste enthält
des Dionysos in die Unterwelt, um den schwervermißten Euripide

er trifft er den Aeschylos und Euripides gerade in
n tragischen Thron begriffen, wird zum Schiedsrichter
sich, in Folge der nähern Darlegung der beiderseitigen
zt vielmehr den Aeschylos mit sich heraufzunehmen.
halt eine literarisch-ästhetische Kritik des Aeschylos
der Art daß der Dichter unleugbar gegen Euripides
ist, wenn er auch nicht unbedingt auf die Seite des
Charakteristik der drei großen Tragiker ist sein, witzig
zur Wahl dieses Stoffes war der kurz zuvor erfolgte
des Sophokles. Der erste Theil enthält hochkomische
t fast gelehrt. Das Stück ist verfaßt kurz nach einem
den Arginusen), wo das Volk wieder leichter athmete
n und Mittel hatte. Daher befolgt das Stück mehr
äteren die Technik der früheren und gehört daher mit
r alten Komödie. Namentlich hat es wieder ausge-
Ausgaben von W. Dindorf (Lips. 1824), B. Thiersch
itzsche (Turic. 1845), T. Kock (Berlin 1856). Ueber-
Conz (Tübingen 1808), Welcker (Gießen 1812), H.
). Abhandlungen von Bohtz (Hamburg 1828. 4.),
le 1836. 1851 f. = Opusc. acad. I. p. 1—73), W.
7. 1846), Seemann (de R. consilio, Neisse 1846. 4.),
an. indole atque proposito, Cöslin 1855. 14 pp. 4.),
thetischer Kritiker, Verhh. der Gothaer Philologenversf.
Aristophanis iudicium de summis suae aetatis tragicis,
8. Insbesondere über die Beurteilung des Euripides
alle 1839), G. Stallbaum (Lips. 1839. 1843. 4.), Hense
), F. Blanchet (Argentorat. 1855), O. Wolter (Hil-
ie erste Scene auf einem Berliner Vasenbild, s. Pa-
1849, Nr. 3. Zur Textkritik s. Hamaker, Mnemosyne
24. F. W. Fritzsche, Supplementum ad Ar., Rostock
vgl. J. P. Rossignol, sur le choeur des Grenouilles &c.
Inscr. XXI. Revue archéol. X. p. 445—466. — 10)
Weibervolksversammlung), aufgeführt Ol. 96 (vielleicht
; vgl. V. 193 mit Schol.: *Φιλόχορος ἱστορεῖ ὅτι πρὸ*
μαχία Λακεδαιμονίων καὶ Βοιωτῶν). In dem Stücke
ergeschlecht, in Anerkennung seiner erfahrungsmäßigen
Ruder des Staats an die Weiber ab, welche denn auf
ge (Gemeinschaft der Güter und Weiber) den Staat
Das Stück zerfällt in drei Theile: Vorbereitung der
Dinge, theoretische Darlegung derselben, endlich ihre
ng, woran sich ein ziemlich matter, zusammenhangsloser
Schluß anreiht. Der dritte Theil enthält zugleich die
-communistischen Ideen, die Nachweisung daß sie un-
Anlage befolgt ein ziemlich abstractes Schema; desto
führung, in einzelnen Scenen wie in der Charakterzeich-
is zu Ende festgehalten ist. Der Ton ist öfters ausge-
itt ziemlich zurück. Merkwürdig ist das Verhältniß zu
deren fünftem Buche ganz ähnliche Ideen über Auf-
ms und der Ehe sich finden. Da aber die Komödie fast
des Platon verfaßt und veröffentlicht ist, so könnte der
ndliche Aussprüche des Philosophen vor Augen gehabt
das Zusammentreffen auch nur ein Beweis sein wie der-
in der Luft lagen, zumal da sie in den lykurgischen Ein-
n Analogon (aber auch eine Widerlegung) in der Wirk-

lichkeit hatten. Vgl. die Einleitung zu meiner Uebersetzung von Pla
Staat (Stuttgart 1855), S. 18—20. Ueberweg, Untersuch. über d. pl
Schriften (Wien 1861), S. 212—217. Im Allgemeinen Zastra, de
tempore atque consilio, Breslau 1836. Ueber die Rollenvertheilung R
ger in Jahns Jahrbb. 68, S. 257—262. C. Kock, zur Erklärung und
von Ar. Ekkl., ebendas. (Jahrbb. f. class. Philol.) Suppl. III. S. 265—
Ausgabe von W. Dindorf, Lips. 1826. Uebersetzung von Glyppeus (S
zer), Stuttgart 1836. — 11) *Πλοῦτος*. Das Stück beschäftigt sich
einem allgemein menschlichen Problem, Verdienst und Glück in das ri
Verhältniß zu einander zu bringen, so daß die Gaben des Glückes, statt
vielmehr nach einem verständigen Plane, nach der Würdigkeit der Einz
vertheilt würden. Dieses Problem wird im Plutos phantastisch gelöst
dem der Gott des Reichthums von seiner Blindheit geheilt wird und n
Tagdiebe und Schurken verläßt, die rechtlichen Leute unterstützt. Der C
stand war zeitgemäß nach der Verarmung durch den Krieg. Die Char
zeichnung ist generell, der Ton und Stil glatt und gesittet; die alte
Lustigkeit und Keckheit ist versiegt, die Komödie mit dem Zeitgeiste zu
anständig, gebildet und altklug geworden. Der Antheil des Chors i
abgeschwächt; eine Parabase fehlt. Desto bedeutsamer tritt die Figu
Sklaven (Karion) vor, und auch hierin erinnert das Stück an die We
mittleren (und neueren) Komödie. Uebrigens wurde der Plutos von A.
mal auf die Bühne gebracht, im J. 408 (Ol. 92, 4) und (in veränderte
stalt) im J. 388 v. Chr. (Ol. 97, 4). Das erhaltene Stück ist die zwei
arbeitung. Ausgaben früher zahlreich; erwähnenswerth die von Tib
sterhuis (Harl. 1744. Lips. 1811), J. Fr. Fischer (Giss. 1804), B. T
(Lips. 1830), und besonders die (kritische) von Porson in seinen Aris
nea. Uebersetzungen von Conz (Tübingen 1807), O. Marbach (Leipzig
Abhh.: de Pluto von Fr. Ritter (Bonn. 1828). H. Keil, Tzetzes Prol
Ar. Plut., Rh. Mus. VI. S. 108 ff. Ueber den ersten Plutos K. F. Her
Ges. Abhh. I. S. 39—62 und L. F. Herbst, im Anhang zu seiner S
b. d. Arginusen, Hamburg 1855. 4.

Diese elf Stücke stehen in den Hdss. gewöhnlich in folgender Ord
Plutus, Nubes, Ranae, Eqq., Ach., Vespae, Pax, Aves, Thesm., Ecc
Princip dieser Ordnung ist offenbar ein pädagogisch-ästhetisches, das v
bis auf die Alexandriner zurückgeht; s. O. Schneider, de font. schol
34 ff. Die drei erstgenannten Stücke waren die beliebtesten, am hä
gelesenen und abgeschriebenen, daher auch von ihnen besonders viel
(namentlich aus 14 u. 15 saec.) auf uns gekommen sind, die wenigst
den drei letzten. Unter den Handschriften ist die älteste und beste
vennas (saec. XI), nur in Lys. und Thesm. von minderem Gewicht; n
aus gleicher Quelle der Venetus und (für Thesm. u. Lys.) der Augu
aus einer andern besonders die Pariser (Regii), der Vossianus, Le
Florentinus (*Δ*) und andere italienische, z. B. der Vaticano-Palatinu
jetzt in Rom, s. A. Müller ed. Ach. p. IV.). Aufzählung der Hdss.
Thiersch's Ausg. des Plutus p. XXXVI—XLI. CDLXXI f., W. Di
Oxforder Ausg. III, 1. p. XIII—XVII, R. Enger's Ausg. der Lys.
XIV, meiner Ausg. der Nub. p. 22—24. Im Rav., Ven., drei Flor
Hdss. (G, Θ, *Γ*) und einer Mailänder finden sich auch reiche Scholi
welchen sich zweierlei Massen unterscheiden lassen, ein älterer Stamm,
gehend auf die alexandrinischen Arbeiten, besonders auf Didymos und
hin Symmachos, und reiche, wenn auch ungleich fließende, Beiträge zur
rung enthaltend; andererseits ein Aufguß mittelgriechischer Red- und G
seligkeit (z. B. des Demetrios Triklinios und Thomas Magister), au
chem nur ausnahmsweise etwas Brauchbares herauszufischen ist. Au

c. Ald. 1498, besorgt durch M. Musurus; mit den d Vermehrungen in der Invernizzi-Beck'schen Ausg. eichert in der von J. Bekker. Kritische Bearbeitung nders in der Oxforder Ausg. 1838; übersichtlicher er, Paris (Didot) 1842. H. Keil, Tzetzae scholiorum heln. Mus. VI. p. 108—134. 243—257. 616 ff. F. ristoph. intpp. graecis, Hamm 1826. 4. O. Schneitoph. scholiorum fontibus, Stralsund 1838. O. Gerstophanis interprete, Bonn 1850. M. Schmidt, Diuch Bernhardy gr. L. G. II, 2. S. 586. 588—590. der Stücke des A. (Aufzählung vor den Beck'schen bricius Bibl. gr. II. p. 375 ff. Hoffmann, Bibliogr. Ed. princ. (ohne Lys. u. Thesm.) c. Schol. ap. Aldum, 1515. 8. (Juntina I.), dazu Lys. ib. 1515. cura A. t. III.). Die elf Stücke erstmals Basil. 1532. 4. op. br. 1607. fol. cum emend. Jos. Scaligeri, Lugd. Bat. t notis L. Küsteri, Amsterdam 1710. fol. Dann die ntare von Steph. Bergler (cur. P. Burmanno, Lugd. R. F. P. Brunck (Argentor. 1783. 3 Bde), Invermmelausgabe, Lips. 1794—1834, 13 Bde), W. Dinecci, Leipziger und Oxforder Abdruck, nebst Annotatt., e; ferner c. annot. Lips. 1830, 2 Bde, und bei Didot ol. et var. lect., London 1829, 5 Bde; Fabrikarbeit; 3. II. Nr. 31—34. S. 241—267. Götti. Gel. Anz.), F. H. Bothe (Lips. 1828 ff. 4 Bde; ed. II. 1845 f.), 8). Gute Textabdrücke von W. Dindorf, Th. Bergk l. II. 1857), A. Meineke (Lips. Tauchn. 1860). Kri- Bentley im Mus. crit. Cantabr. II. und der Leipziger bii (Daßleben) Lectt. Aristoph., Berlin 1808. C. Ar. Lips. 1816. R. Porsoni notae in Ar., cur. P. P. d Dobree, Adversaria, Cant. 1833. F. V. Fritzsche, eae, Lips. 1835. F. Thiersch, Aristophanea, Abhh. der Lenting, Obss. critt. in Ar., Zütph. 1840. F. A. v. Ar. (besonders Vesp., Thesm., Eccl.), Saarbrücken Fritzsche, de nova A. recensione, Spec. I. u. II. Ro-. Beer, über die Zahl der Schauspieler bei Ar., Leip-, Index Aristophaneus, Oxon. 1822. — Uebersetzfünf Stücken (metrisch) von N. Frischlin (Frankfurt H. Voß (Braunschweig 1821. 3 Bde), J. G. Droysen 3 Bde), H. Müller (Leipzig 1843—1846. 3 Bde), Jamben, frei und geistreich, Frankfurt 1844—1848), gart Metzler 1838—1853. 11 Bdchn; und Auswahl, nebst Wolken von Teuffel, ebds., Class. d. Alt. 1854), und Heidelberg 1861 f. 3 Bde); auch J. Minckwitz 855 ff. bis jetzt 3 Bdchn).

nthümlichkeit des Ar. Die Voraussetzung und ristophanischen Komödie ist die grundsätzliche Berechn Kritik, wie sie — zum Vergnügen des souveränen atie gewährte, die zu Anfang des peloponnesischen t erreicht hatte. In Folge dessen ist der Stoff des en seiner Zeit und seines Volkes, nach allen Seiten, iltnissen hin, das politische wie das sociale und litera- wie die Persönlichkeiten. Alle Wandlungen welche d Volk erfuhr hat seine Komödie miterlitten und ist

in Freud und Leid ein treuer Spiegel des atheniſchen Lebens geblieben
ſolcher angeblich von Platon dem Dionyſios geſchickt, Vita Ar. Vgl. au
Halbertsma, Prosopographia Aristophanea, P. I. Lugd. Bat. 1856). D
beſteht auch hinſichtlich jenes Stoffes ein Unterſchied unter ſeinen Komö
in den Stücken aus der älteren Periode des A. wiegt das Politiſche in
ſelben Maße vor wie in den ſpäteren das Literariſche und Sociale. Den
ſcheidenden Wendepunkt hiebei bildete das unglückliche Ende des ſikel
Feldzuges (Ol. 91, 4 = 413 v. Chr.), wodurch Athen den Kern ſeiner
gerſchaft einbüßte, materiell ſchwer beſchädigt und noch tiefer entmutigt w
Die älteren Stücke behandeln Erſcheinungen der Literatur und des Pu
lebens nur in ſo weit als dieſelben ein Symptom des öffentlichen Lebens
oder auf dieſes einwirken (Sokrates, Euripides, Dithyrambiker), kehren
dagegen mit um ſo größerem Eifer gegen Eigenſchaften und Handlunge
Volkes im Ganzen wie ſeiner Schmeichler und Leiter. Die ſpäteren
machen beſonders das wehrloſe Geſchlecht der Frauen zu ihrer Zielſcheib
beſchäftigen ſich mit der Literatur als ſolcher. — Hinſichtlich der Beh
lung dieſer Stoffe macht ſich der Zeitunterſchied nicht in demſelben M
geltend. Zwar ſind die älteren Stücke individueller, leidenſchaftlicher, h
und dabei phantaſtiſcher, während die ſpäteren mehr auf dem Boden
Wirklichkeit ſich bewegen und in ihrem Tone oft etwas Zahmes und Ge
tes verrathen; im Allgemeinen aber herrſcht in Betreff der Angriffsm
und der komiſchen Mittel noch in den ſpäteren eine Schrankenloſ
an die man ſich hüten muß den Maßſtab unſerer geläuterten Begriffe
legen, wenn man gegen den Dichter nicht ungerecht werden will. Fü
Verherrlichung des Gottes Dionyſos beſtimmt, für Feſte deren Char
von Alters her ausgelaſſene Luſtigkeit war, hatte die Komödie volle
heit Alles zu ſagen und zu thun, wenn es nur durch Geiſt und Witz,
auch durch wohlgemeinte Abſicht, ſich als ein würdiges Opfer für den
erwies. Namentlich das niedrig Komiſche, das Burleske, ſpielt eine große
in allen Stücken des A. Scham iſt bei ihm ein unbekannter Begriff.
daß er mit frecher Lüſternheit den Schleier abzöge von dem zu Verhülle
ſondern ſeine Geſtalten wandeln gleichſam in urſprünglicher Nacktheit,
mit dem Bewußtſein daß ſie nackt ſind, aber ohne ſich deſſen zu ſch
Unſittlich oder ſittengefährlich kann man daher den Dichter auch bei
ſchwerſten Verſtößen wider geſelligen Anſtand und Sitte nicht nennen.
dieſer burlesken Sorte von Komik (Schmutz und Zoten) finden ſich aber
alle Arten der reflectierteſten bei ihm in reichſtem Maße, vom bloßen W
witze bis zur feinſten Anſpielung und unbarmherzigſten Ironie, von der
ſten Hyperbel bis zur originellſten Erdichtung komiſcher Situationen
Worte, und bis zum Humor der unter Thränen lacht und Ernſt und S
ſo durcheinandermiſcht daß ſie kaum mehr abzugrenzen ſind. Beſonders
gedehnte Anwendung wird von dem Motiv des Contraſtes (σχῆμα
παροδοκίας) im Kleinen wie im Großen gemacht. Kein Mittel der K
aber wird von A. häufiger, in größerem Maßſtab und mit mehr Mann
tigkeit angewendet als die Parodie, beziehungsweiſe Traveſtie, beſonder
pathetiſchen Sprache der Tragiker, die er in Phraſeologie und metri
Eigenthümlichkeiten mit größter Virtuoſität aufs Täuſchendſte nachzub
verſteht. Vgl. Täuber, de usu parodiae apud Ar., Berlin 1849. 41 p
M. Ribbeck, de u. p. apud comicos, P. I. (epicorum parodiae), Berlin 1
28 pp. 4. Auch die reiche Quelle der Komik welche in den Dialekten (
Lys., auch Thesm.) und in den Sprüchwörtern des Volkes fließt (Rohden
de usu proverbiorum apud Ar., Prgr. v. Burgſteinfurt 1857. 38 pp. 4.)
A. aufs Beſte zu verwerthen. — Neben dieſer Ungebundenheit in der W
der komiſchen Mittel iſt aber ferner für die Behandlung des Stoffes durc

utenderen unter den andern Dichtern der alten Kom-
s Vorhandensein eines ideales Elementes, daß
Mittelpunkt sich eine ernste, gediegene, selbstbewußte
hkeit durchfühlen läßt welche ihre eigenen Anschau-
rebungen, im Bewußtsein von deren vollkommener
gt gültige setzt und von ihnen aus das Wirkliche mit
Kühnheit kritisiert. Eine gewisse Einseitigkeit der
zum Wesen der aristophanischen (wie überhaupt der
, sowie andererseits eine Richtung auf bestimmte ein-
bstract ästhetischer Beurteilung Tadel finden könnte,
Ausfluß einer markigen Persönlichkeit ist und eine
der Dichter ernst und ehrlich meine, und die so etwas
nüber von den Mitteln welche vielfach vom Dichter
egung gesetzt werden und zu denen auch die Erdich-
n gehört. Unter den Grundideen des A., durch welche
den, steht obenan seine Begeisterung für die gute alte
pfer. Auf dieses Bild häuft er seine liebsten Hoff-
ach dieser Zeit blickt er sehnsüchtig zurück wie nach
iese.* Dagegen Alles was mit dem neumodischen
worin der Dichter die Ursache des Zerfalls seines
ft sein Zorn und sein Spott (also besonders die So-
Sokrates und des Euripides). Da indessen die Auf-
g jenes Ideals zum Theil eine willkürliche ist, auf
und der Dichter trotz aller Abneigung und Polemik
doch selbst von demselben aufs Tiefste durchdrungen
gen welche während seines Lebens das öffentliche Be-
selbst miterlebte, so zeigen sich in Bezug auf sein Ver-
hin innerhalb seiner verschiedenen Stücke erhebliche
n ältesten Stücken unbedingt Partei nehmend für die
on in Eqq. und Nub., die in der Hauptsache diesen
ch festhalten, doch schon leise Zweifel an jenem Ideale
384 ff. und die Zeichnung des Strepsiades in Nub.)
Licht- und Schattenseiten beider Denkweisen bereits
liebe für die neue Zeit gegen einander ab; alle fol-
nen Kampf des Dichters ruhend, einen Waffenstill-
mit dem modernen Geiste abgeschlossen, was gewiß
Grund hat daß A. in einer Zeit wo Alles niederge-
Gegensatz nicht aufrühren mochte. Erst im Plutos
wir den (alt gewordenen, vgl. Hor. A. p. 173) Dich-
und Gefühlen seiner Jugend zurückgekehrt und jenen
Vgl. meinen Aufsatz, Ar.'s Stellung zu seiner Zeit,
33 f. S. 777—782. 802—806. In dieser Stellung
el zu seinem innersten Wesen. Es verräth sich darin
r den eigentlichen Ausgangspunkt und auch das letzte
Er will nicht blos lachen machen durch seine Kom-
wirken, seinen Beitrag zu einer bestimmten Gestal-
ens nach seinem Sinne liefern und damit seiner Bür-
nicht blos unterhalten will er durch Darstellung des
will das Lächerliche — als ein Verkehrtes und Ver-
nichten, und zwar nicht blos ideell, sondern in aller-
Wirklichkeit des Lebens (z. B. den Kleon stürzen, Frie-

* süchtige Schilderung dieser Zeit bei Platon Legg. III. p.

densschluß bewirken). Dieser zu Grunde liegende Ernst ist ein
Element, er bewirkt daß A. (in den älteren Stücken) häufiger derb
wird als rein heiter, er thut dem Dichter Abbruch, aber er macht
schen um so achtenswerther. Andererseits wurzelt in jener Stell
das eigenthümliche Verhältniß in welchem bei ihm Zweck und Mi
Er will das Alte und kämpft dafür, — und ist doch selbst durch
modern, und auch die Waffen die er in jenem Kampfe schwingt sin
cissch moderne. So ist sein Thun ein innerlich sich widersprechen
sich selbst aufhebendes, ein Wirken mit ungeeigneten, das Gegent
kenden Mitteln, daher vergeblich und dabei das eigene Gemüt d
verdüsternd. So will er reiner machen durch Unsauberkeit; so vere
grundsätzlich für die Götter des Volks und macht doch ihre Erschei
selbst wiederum lächerlich und thut das Mögliche um den alten
untergraben (vgl. Welcker zu seiner Ueberss. d. Wolken, S. 247 f
bach, nachhomer. Theologie S. 474 ff. C. Kock, A. und die Götter
glaubens, Leipzig 1857 = Jahrb. f. class. Philol. Suppl. III.). -
die Kunstform des A. betreffend, so darf man bei ihm keine streng
Oekonomie, keinen regelrechten Plan, keinen stetigen Fortschrit
festen Ziele suchen. Die Exposition zwar ist bei ihm gewöhnlich
das Weitere aber besteht meistens in einem Nebeneinander von
Scenen, welche in dem jedesmaligen Hauptgedanken ein Band hal
genialsten Freiheit der Bewegung wenig Eintrag thut, und oft
das Stück gegen das Ende hin nach und sinkt einem halb typisch
zu. Dabei ist es nicht selten daß ein schon früher dagewesenes
Zweikampf, Schlußballet) in einem späteren Stücke wiederkehrt.
aber besteht bei der ganzen alten Komödie (im Unterschied von der
Hauptstärke nicht sowohl in Verwicklungen und deren kunstgerech
sondern vielmehr im Witze der Situation selbst; auch ist durch
derhaften Grundcharakter der alten Komödie (der mit ihrer Besti
kirchliches Festspiel zusammenhängt) der Dichter über die Forde
Verständigkeit (Plan, Wahrscheinlichkeit, Causalzusammenhang,
2c.) im Voraus hinweggehoben. Kühn, phantastisch, genial, al
sind die Stücke der alten Komödie, und dieß ist die Regel der sie
In der Charakterzeichnung beweist A. scharfe Beobachtung
Feinheit, sowohl wo er Individuen als wo er ganze Richtungen u
(typische Figuren) schildert. Zur erstern Art gehören Kleon, De
Nikias (Eq.), Agathon (Thesm.) und besonders Aeschylos und
(Ran.); zur zweiten diejenigen Figuren welche Athener des alte
nach verschiedenen Seiten hin, die sich gegenseitig zur Ergänzung d
stellen, wie Dikaiopolis und Trygaios, Strepsiades und Philok
Euelpides und Pisthetairos, sowie der λόγος δίκαιος, alle in ihr
großer Naturwahrheit und Anschaulichkeit. Dann die Spießbürg
und Plut., der Pfaffe Hierokles (Pax u. Av.), die Sykophanten,
Dichter (Av.), Bedientencharaktere (Ran. u. Plut.), die verschie
ancen von Weibern (Thesm. u. Eccl.) u. dgl. Alle diese Char
aber, dem Wesen der alten Komödie entsprechend, bei aller
Treue doch im Einzelnen meist carikiert, oft auch ironisch gehalt
sie sich selbst vernichten (wie die Gesandtschaft in Ach.). Nur
ist dabei der Wirklichkeit entnommen, die Zusammenstellung und
der Merkmale und Züge aber des Dichters eigene Schöpfun
Chor, als Vertreter des Bewußtseins der Zuschauer wie es ist
der Dichter es wünscht, macht öfters die Wandlungen durch w
der Absicht des Dichters in jenem Bewußtsein vor sich gehen solle
rung zu dessen Ansicht), z. B. Ach. und Vesp. (wie Dionysos in Ra

endig, gewandt, schlagend, pikant, hat doch daneben
sich als man erwartet. Vgl. W. Helbig, über die
logpartieen im Ar., Rhein. Mus. XV. S. 251—264.
r Darstellung, in Sprache und Versbau, zeigt
rsten Ranges. Sein Stil hat aristokratische Eleganz
ein plebejischer ist, und seine Sprache ist ein Muster
das von keinem andern Schriftsteller übertroffen und
en vollendetsten Werken erreicht wird. Hinsichtlich
es und Wohllautes der Rythmen aber kann ihm nur
gestellt werden (vgl. Roßbach und Westphal, griech.
), und ganz wunderbar ist die Leichtigkeit womit sich
streichsten metrischen Gebilden mit strengster Einhal-
nst zu bewegen pflegt. Erst die spätesten Stücke zei-
emeinen Entmutigung und Abstumpfung, auch darin
im Allgemeinen Rötscher, Ar. und seine Zeit, Berlin
rasen). H. Pol, de Ar. poeta comico, Gröningen
pel, de Ar. poeta, Halle 1839. G. Bernhardy, Grdr.
.) II, 2. S. 548—592, bes. S. 553—561. Th. Bergk,
1. S. 378 ff. Innerhalb des Alterthums ist A. am
n von Platon, der im Symposion, in der Rede die
phantastische, zwischen Scherz und Ernst neckisch gau-
kers, seinen heiteren Ton, kecken Bilder und drastischen
lücklichste nachbildet und auch im Stile sicherlich ab-
Rythmische anstreifen läßt (besonders stark gleich beim
6 B.). Auch schrieb man ihm das Epigramm zu *Αἰ
εβεῖν ὅπερ οὐχὶ πεσεῖται Ζητοῦσαι ψυχὴν εὗρον Ἀρι-*
Plutarch, welcher eine Schrift *Σύγκρισις Ἀριστοφάνους*
t hat, vermag den Dichter so wenig aus sich selbst und
en daß er den Mangel an Menanders Glätte, Eben-
als Fehler anrechnet.
, s. oben S. 1618 Anm.
kophemos, Athener, s. Lys. or. XIX.
rchon Ol. 112, 2; s. oben S. 1474.
Vater des Aristokleides, Pind. Nem. III, 20 = 35.
s, Aeschin. II, 154—158.
(Plut. de mal. Her. 31. 33), Verfasser von *Θηβαϊκὰ*
ichern (Suid. v. *ὁμολωΐος*, *Θηβ. ὄρονς*; Steph. Byz.
ωτικά gleichfalls mindestens in zwei Büchern (Suid. v.
Schol. Hesiod. Theog. 126. Joseph. c. Ap. I, 23. C.
. 337.
in Kilikien, Schriftsteller über Ackerbau, Varro R. R.

, Freund des Libanios, s. dessen Ep. 76. 1186. 1228 u.
. T.]
er aus Byzantion. Ueber ihn handelt ein gleichnamiger
dessen zweiter Theil durch einen Zufall hinter den Artikel
ς gerathen ist (Meineke hist. crit. p. 197 f.). Er war
s, eines Officiers, kam in früher Jugend nach Alexandria
in Schüler des Zenodot und Kallimachus. Auch Diony-
len Jambos, ein sonst völlig unbekannter Euphronidas
likyon, der Komödiendichter Machon (Athen. VI. p. 241
, endlich aber der berühmte Eratosthenes (Suid. s. v.)
rer genannt. Von seiner Liebe zu einem alexandrinischen
die er sich mit einem Elephanten zu theilen hatte, be-

richten Plin. H. N. VIII, 5, 13. Plut. de solert. anim. 18. p. 972 D. Ae
H. A. I, 38. Suidas setzt ihn um die Ol. 144 an. Nach mutmaßlicher
rechnung dürfte er zwischen Ol. 129—149 gelebt haben (vgl. Ritschl die
randrinischen Bibliotheken S. 78 f.). In seinem 62 oder 64 Lebens
wurde er nach dem Tode des Apollonius von Rhodus Vorsteher der al
drinischen Bibliothek (merkwürdige Fabelei hierüber bei Vitruv. VII. p
5 ff.). Wegen eines beabsichtigten Fluchtversuchs zum König Eumenes w
er noch in hohem Alter eine Zeit lang ins Gefängniß geworfen, darauf
der freigelassen und starb in einem Alter von 77 Jahren. Unter seinen S
lern steht obenan Aristarch, dessen Ruhm den seines Lehrers entschieden
dunkelt hat, demnächst Kallistratus. Immerhin galt aber A. im Alter
für einen der tüchtigsten Grammatiker und Kritiker, und wegen seines gr
Fleißes, seines besonnenen Urteils und seiner nicht unbedeutenden Gelehr
keit verdiente er diesen Ruf vollkommen. Wie bei den übrigen Alexandr
jener Zeit bildete auch bei A. Homer den Mittelpunkt der Studien. Es
fest daß er eine mit kritischen Zeichen versehene Recension der homer
Gedichte lieferte. Zenodot's Ausgabe bildete die Grundlage seines A
(Wolf Proleg. p. 224). So sehen wir denn auch daß er in der Athetese v
Verse mit Zenodot übereinstimmte, z. B. Il. VII, 195—199. 443—464.
Od. IV, 62—64. XI, 38—43. Eine Anzahl Verse die in Zenodot's Aus
gar nicht standen ließ er, vermutlich auf Grund weiterer kritischer Hülfsm
in seiner Ausgabe zwar zu, aber doch mit einem Zeichen ihrer Bedenklic
z. B. Il. VIII, 284. 385—387. IX, 23—25. XII, 175—180. XV, 56
wo die Verse von 64 an bei Zenodot fehlten. Eine Reihe von Athetes
ihm eigenthümlich, bei denen er im Einzelnen oft zu streng verfuhr. Er
warf Verse die aus anderen Stellen fälschlich wiederholt waren, wie Il. X,
397—399. XIV, 95. Od. III, 199; tilgte Widersprüche durch Athetese, w
bekannte Stelle von Pylämenes Il. XIII, 658 f., verdächtigte andere Verse
neuer Formationen und Wörter, auch wohl weil sie ihm aus mehr subje
ästhetischen Gründen Homer's unwürdig erschienen. So verwarf er aus
Schluß der Odyssee von XXIII, 296 an. Seine Conjecturalkritik w
sehr willkürlich, doch hat er mehrere Fehler richtig erkannt und beseitigt.
uns in den homerischen Scholien und bei Eustathios seine Lesarten, na
keineswegs in ihrem vollständigen Umfange, meist ohne alle Begründung
getheilt werden, so wissen wir in den seltensten Fällen ob wir es mit b
Conjecturen oder auf diplomatischer Grundlage beruhenden Variant
thun haben. Von kritischen Zeichen fand A. den Obelus und die διπ
reits vor. Neu fügte er das κεραύνιον hinzu, wo er mehrere Verse h
einander verdammte, welches Zeichen von Aristarch im Homer wieder
schafft wurde, das Sigma, Antisigma und den Asteriskus (das Genauer
diese Zeichen s. oben S. 1579 f.). So lieferte A. nach Zenodot, dem
gründlicher Kenntniß des epischen Sprachschatzes und größerer Sicherh
der formalen Grammatik bedeutend überlegen war, die erste angesehen
tische Bearbeitung des Homer. Manche seiner Lesarten wurden von Ari
und dessen Nachfolgern mit Unrecht verlassen. Ein Hauptverdienst er
er sich aber durch die allgemeine Anwendung und Einführung der prosod
Zeichen, deren Erfindung ihm in einem allerdings etwas zweifelhaften S
des Arkadius p. 186 ff. geradezu vindiciert wird. Von Commentare
A. zum Homer ist uns nichts überliefert, doch sind uns manche seine
klärungen durch die Aufzeichnungen seiner Schüler erhalten. Nächst H
zog A. auch Hesiod in den Kreis seiner Studien, doch wissen wir nicht in
cher Art und welchem Umfang, ferner die Lyriker, die Tragiker und de
miker A. Von Alkäus veranstaltete er eine Ausgabe, vielleicht auch von
kreon; die pindarischen Gesänge wurden von ihm geordnet und verbessert

d. Ol. 2, 48). Oefter erwähnt wird er in den Scholien
ie von Cobet herausgegebenen Scholien zu den Phö-
nen tragen. So werden ihm auch verschiedene ὑπο-
Tragiker und des Komikers A. beigelegt; doch sind
sangaben zu Sophokles' König Oedipus und sieben
wegen der Dürftigkeit ihres Inhalts, ihrer Nachlässig-
zum Theil eine spätere Zeit verrathenden Ausdrucks
agegen mögen einige von den prosaischen Hypothesen,
e und Euripides Medea, immerhin auf einer Grund-
dition beruhen.* Die Hauptstärke von A.'s Thätig-
hem Gebiete, auf welchem seine Leistungen nur durch
s Aristarch übertroffen wurden. Er legte die Er-
über Wortbedeutung, sorgfältige Abgrenzung der
seltener Formen — auf Etymologien ließ er sich
r nicht ein — in einem umfangreichen, *Λέξεις* be-
hes, theils nach Materien, theils auch nach örtlichen
in einzelne Abschnitte oder Bücher zerfiel, die dann
eistentheils wie selbständige Werke citiert wurden.
περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, die Benennung der Alters-
ieren, *συγγενικὰ ὀνόματα*,** *προσφωνήσεις*, schmei-
lnreden, *βλασφημιῶν παραδείγματα*, Schimpfwör-
ς, *Λακωνικαὶ γλῶσσαι*. Später wurde dieß Werk
und aus dessen Arbeiten stammen unsere aristopha-
homerischen Scholien, sowie dasjenige was Helladius
t. Ebenso machte Pamphilus einen Auszug aus den
Diogenian, und so kam Aristophanisches in den He-
selbst den A. las oder bereits Excerpte Anderer benutzte
Ueber den handlichen Auszügen gieng auf diese Weise
t verloren und den byzantinischen Gelehrten lag es
lus schöpfte seine Notizen über A. nur aus reicheren
zu welcher Dürftigkeit aber die Schätze aristophani-
ıse der Jahrhunderte zusammenschrumpften zeigt das
Fragment hinter den Epimerismen Herodians, die
hat. Im Ganzen sind die Bruchstücke der *λέξεις*
n sonstigen Werken des A. werden erwähnt: 1) eine
zwei Bücher *μετρικαί* und vier Bücher *ἄμετροι*
ente und Zusätze zu den *πίνακες* des Kallimachus.
n wohl die Bruchstücke des A. geflossen sein welche
hesiodischen Gedichte, auf die Eintheilung der pla-
ogien, sowie die Zahl der sophokleischen Stücke be-
ς, über dessen Inhalt im Einzelnen sich nichts Be-
) *περὶ αἰγίδος*, nach Eustath. zu Il. p. 603, 28 eine
chen Inhalts über die Aegis und die damit in Zu-
ämonen, doch unterliegt diese Angabe gerechten Be-
νυμένης σκυτάλης, im Anschluß an eine Stelle des
Il. p. 85 E.; 6) *περὶ προσώπων*, Athen. XIV. p.
t Pollux im Onomastikon IV, 133—154 schöpfte,
ptischen Personen der Komödie, deren Namen Appel-

---

iden und Bakchen behauptet dieß Schneidewin, de hypo-
carum Aristophani Byzantio vindicandis, Göttingen 1853.
852. Nachr. 14. S. 244 f. [W. T.]

ücher über die Verwandtschaftsnamen und die Benennun-
gus I. S. 225—259. [W. T.]

lativbedeutung haben; 7) *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*, gleichfall Athenäus citiert; 8) *παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ' ὧν ἔκλεψεν ἐκ* erwähnt in einem Fragment des Porphyrius bei Euseb. praep. evang. p. 465 D.; 9) *περὶ ζώων* in mehreren Büchern, wahrscheinlich ein erlä der und berichtigender Auszug aus den Thiergeschichten des Aristoteles, Artemid. II, 14 *Ἀριστοφάνης ἐν τοῖς εἰς Ἀριστοτέλην ὑπομνήμασι* Endlich werden dem A. aus Byzantion vom Verfasser einer vita Arat Phänomena beigelegt. Durch die treffliche Monographie von A. Nauc stophanis Byzantini grammatici Alexandrini fragmenta, Hal. 1848, s gelegentlichen Bemerkungen früherer Gelehrter über A., wie von Bl Prolegg. ad Homer. p. XXIII. XXIX., Wolf Prolegg. in Homer. p. 2 u. A. berichtigt und erledigt. [R. V.]

11) Vasenmaler, bekannt durch eine Trinkschale mit der Darst einer Gigantomachie, Gerhard Trinksch. u. Ges. Taf. 2—3. Brunn II. S. 674. [H. B.]

Ἀριστοφιλίδης, Herrscher zu Tarent in der Zeit des Darei staspis, Herod. III, 136. [W. T.]

Ἀριστόφιλος aus Platää, Kräuterhändler wahrscheinlich des Jahrh. v. Chr., Theophr. hist. plant. IX, 18, 4. [W. T.]

Aristŏphon (*Ἀριστοφῶν*). Unter diesem Namen ist eine ganze von Athenern bekannt, die zum Theil mit einander verwechselt wurde denen indessen nur Nr. 2 höhere historische Bedeutung erreicht hat.

1) A., Mitglied der Vierhundert im J. 411, während dieser oligarc Revolution als Gesandter nach Sparta geschickt, unterwegs aber von demokratischen Schiffsmannschaft verhaftet und nach Argos geschleppt, nach Samos geführt (Thuk. VIII, 86). Diesen Oligarchen halten v neueren Gelehrten für identisch mit Nr. 2 Ruhnken Hist. orat. graec. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 658, Anm. 86. Dagegen unterscheid Recht zwischen diesen Männern Sievers Gesch. Griechenl. S. 299, A Schäfer, Demosthenes I. S. 125 f. 131.

2) A. (*ὁ Ἀζηνιεύς*) aus dem Demos Hazenia in der Phyle Hippo tis, nach Schäfer I. S. 162 einige Jahre vor dem Beginn des pelop schen Krieges geboren, war nach der Vermutung Ruhnkens a. a. O. der sich Schäfer I. S. 131, Anm. 3 anschließt (vgl. Wattenbach, de q gentor. fact. p. 45. Sievers S. 299, Anm. 15), der Sohn des ums J. 415 v. Chr. zu Athen blühenden, mit Alkibiades befreundeten, Dem Demostratos. A. begegnet uns als Staatsmann zuerst im J. 403 berühmten Archontat des Eukleides, wo auf seinen Antrag das älter kleische Gesetz über die athenische Civität mit der Modification e wurde daß wer vor dem Archontat des Eukleides (resp. der Amnes boren wäre das Bürgerrecht erhalten und für einen Vollbürger gelten auch wenn nur der Vater echt athenischer Abkunft wäre, daß dagegen d Eukleides Geborenen in die Bürgerschaft nur bei Civität beider Elter genommen werden dürften (vgl. Hermann, griech. Staatsalt. §. 118, Wachsmuth I. S. 650. Scheibe, die oligarch. Umwälzung zu Athen 153 f. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner IV. S. 548 f. S. 97. 300. Schäfer I. S. 123). Obwohl A. in der ersten Zeit n Restauration der Demokratie eine sehr einflußreiche Stellung einna tritt er nachher doch für längere Zeit zurück hinter seinen bedeutende genossen Kephalos und Kallistratos. Der Letztere, der namentlich in d nach dem neuen Aufschwung des Staates seine größte Macht gewann, ihm auch als politischer Gegner gegenüber; denn Kallistratos gehörte Partei die, sobald es die Lage der Verhältnisse erlaubte, Frieden und F schaft mit Sparta stiften wollte, A. dagegen nährte den Haß gegen

atsmänner die, wie auch Kephalos, andauernd auf
eben hinarbeiteten. A., der in seinem unermüdlichen
Lacht während seines langen Lebens 75mal „wegen Ge-
und freigesprochen wurde (Aesch. in Ctesiph. p. 226.
solchen Umständen zu entscheidender Macht in Athen
nämlich seit dem J. 361 v. Chr., wo Kallistratos,
drucke der maritimen und colonialen Einbuße Athens
er von Pherä und den thrakisch-makedonischen Für-
n völlig gestürzt worden war (Schäfer I. S. 11. 115
d A. jetzt als Greis als Leiter der Bürgerschaft da,
on Jahren hindurch geführt hat. Obwohl er gerade
es war, auch Habsucht und Eigennutz ihm vorgewor-
doch (wie ihn denn auch der große Demosthenes, ob-
gner, nachmals mit besonderer Achtung nennt) immer-
chtigkeit besessen zu haben; und wenn auch seine Lei-
nde äußere Erfolge aufzuweisen hatte, niemals hat
fauler feiger Schlaffheit vertreten wie nach ihm der
ich gieng unter ihm ein guter Theil der neuen Macht-
en sogenannten Bundesgenossenkrieg zu Grunde, und
A.'s militärischer Freund gerade Chares war, während
ldherren Iphikrates und Timotheos schroff und feind-
kanntlich trat er gegen dieselben selbst mit Chares
ssenkriege) im J. 354 wegen ihres Verhaltens im
f, und vertrieb den Timotheos wirklich aus Athen.
des A. fand vielen Widerspruch, namentlich der An-
bei früheren Ehrengaben ertheilten Abgabenfreiheiten
. vertheidigte (im J. 354), ein deutliches Zeugniß für
noth, zog ihm viele Gegner zu. Dagegen nahm er
n ersten Maßregeln die gegen des makedonischen Phi-
pen in dem Kriege um Amphipolis beschlossen wurden.
Schäfer gegen Ende der Ol. 106 = 353) vor einer
nden Opposition verschiedener Parteiführer, nament-
Privatleben; bei seinem Tode soll er fast 100 Jahre
Schäfer I. S. 132—164. 173. 331 ff. 353—379. II.
griech. Staatsalterth. §. 169, 13. Kießling, Lycurg.
I. S. 658. Grote VI. S. 181 ff. Lachmann, Gesch.
und von den Aelteren A. G. Becker in Ersch u. Gru-
72. Westermann, Gesch. d. griech. Beredtsk. §. 45, 10 ff.
oder mindestens doch die politische Bedeutung eines
Demos Kolyttos (ὁ Κολυττεύς), den die älteren Ge-
zenier anerkannten (vgl. Becker a. a. O. Westermann
uhnken p. 46), ist von den Neueren stark in Zweifel
Wachsmuth I. S. 658, Anm. 90. 91 mit der Literatur
, Anm. 1. Lachmann II. S. 191. Wachsmuth a. a. O.
S. 299 versuchen es über die Beziehungen der in ihrer
Hazenier oder dem Kolytter etwa zweifelhaften Stellen
uszumitteln. [Hg.]

ittleren Komödie, von welchem wir als Stücke kennen
ράννος, Ἰατρός, Καλλωνίδης, Παρακαταθήκη, Πυ-
θαγοριστής, Φιλωνίδης, wohl nahezu sämmtliche von
einer Kategorie eigenthümliche literarische und mytho-
aus den Ueberresten klar hervor; außerdem die obli-
petären. Der Ton zeigt gute Laune, die Sprache Le-
keit. Uebrigens wiederholt sich die gleiche Idee fr. 3

u. 9. Die Ueberreste s. bei Meineke III. p. 356—364. vgl. V. p. CXCV CC u. p. 86 = p. 675—679. Ueber A. s. Meineke h. crit. p. 410 f.

5) attischer Archon Ol. 112, 3 = 330 f., s. oben S. 445 M S. 1474.

6) Handelsagent im Peiräeus, Demosth. c. Zenoth. p. 885, 9 = X 11 ff. Vgl. A. Schäfer, Demosthenes III. Beil. S. 292. 294.

7) aus Athen, Sohn des Lysinos, Sieger zu Olympia im Pankr s. Paus. VI, 13, 11 und die attische Inschrift von L. Roß, im Kunstbl. Nr. 18.

8) Artisophontes Athenaeus in libris qui Dysarestia nuncupantur gentius Myth. III, 6. Auch bei Plautus findet sich Aristophontes als S nativform. [W. T.]

9) Maler aus Thasos, Sohn und Schüler des Aglaophon (S. Bruder des Polygnot (vgl. auch Plat. Gorg. p. 448 B.), aber noch i Jünglingsjahren des Alkibiades am Leben. Plin. XXXV, 138 erwähn Gemälde von ihm: einen verwundeten Ankäus mit Astypaläa und eine aus dem Ende der troischen Kämpfe mit Priamus, Helena, Credulitas, ses, Deiphobus, Dolus. Plutarch nennt einen Philoktet (de aud. poet. C. quaest. conviv. V, 1. p. 674 A.). Endlich sind als seine Werke b Satyrus bei Athen. XII. p. 534 D. dem Aglaophon zugeschriebenen G zu betrachten: Alkibiades von Olympias und Pythias gekrönt und Alki auf den Knieen der Nemea, von denen Plutarch (Alcib. 16) wenigste erste dem A. beilegt. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 13 u. 53; wogegen B (Jahrb. für Philolog. 73. S. 517) diese letzteren Gemälde einem jü Aglaophon zutheilen will, der indessen von den Alten nirgends vo älteren bekannten Maler geschieden wird. [H. B.]

Aristophontes, s. Aristophon Nr. 8.

Aristophylli, Volk in dem westlichen Theile der Provinz Para sabä, Ptol. VI, 18, 3. [G.]

Aristophylus (*Ἀριστόφυλος*), attischer Archon Ol. 90, 1; s. S. 1469. [W. T.]

Aristopithes (*Ἀριστοπείθης*), Sohn eines (Kleon-)ymos aus P Verfertiger eines Weihgeschenks für Xenokles vor Ol. 113, 3 = 326 auf einer Inschrift aus Eleusis, Eph. arch. n. 3799. Jahns Jahrbüch S. 86. [W. T.]

Aristoteiches, angeblicher Steinschneider, Brunn Künstlerge S. 605. [W. u. H. B.]

Aristotĕles (*Ἀριστοτέλης*), 1) früherer Name des Erbauer Kyrene, Battos, s. Battiadae.

2) aus Athen, Sohn des Timokrates, Thuk. III, 105.

3) einer der 30 Tyrannen zu Athen, Xen. Hell. II, 2, 18. 3, Diog. La. V, 1, 14. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2137 z. A. [W. T.]

4) der Philosoph. I. Von dem Leben des A. handelten viele grie Schriftsteller deren Werke verloren gegangen sind, s. Stahr Aristotelia 5 ff., besonders Hermippus (*βίοι*, Müller fr. hist. gr. III. p. 35. 45), A dorus (*χρονικά*, ob. S. 1302 f.) und Aristokles (*περὶ φιλοσοφίας*, ob. S. Nr. 11 u. Müller fr. IV. p. 329), auch Aristippos (Müller II. p. 79). Schriftstellern aus deren verloren gegangenen Werken sich einzelne N und Urteile über A. erhalten haben gehören mehrere welche aus literar oder politischen Motiven eine systematische Opposition gegen den Philos trieben. Die noch aus dem Alterthum übrigen, aus jenen ältern Q großentheils sehr mangelhaft compilierten Biographieen des A. sind vo genden Verfassern: 1) Diogenes Laert. V, 1—35; 2) Dionysius Hal Epist. ad Ammaeum de Demosth. et Aristot.; 3) Ammonius, des He

nius, ſ. oben S. 870, Nr. 11. Vgl. Roſe, de Aristot. 4) eine alte lateiniſche Ueberſetzung (Arist. vita, ex welche jedoch in mehreren Punkten von jener Vita Am- heils mehr enthält als der griechiſche Pſeudo-Ammonius eſius zuerſt bekannt gemacht, Lugd. B. 1621); 5) der 6) Heſychius von Milet und 7) Suidas s. v. Ἀριστοτ. d zuſammen gedruckt in Arist. Opp. ed. Buhle Vol. I, ſtermann Vitar. scriptores p. 397 ff. Zu dieſen iſt in gekommen 8) eine griechiſche Lebensbeſchreibung aus Marcusbibliothek zu Venedig Nr. CCC; der griechiſche unter Nr. 4 genannten Vetus translatio zu Grunde telis ex codice Marciano graece nunc primum edita. vit L. Robbe, Lugd. B. 1861. XV u. 53 pp. 8. Mag rthum erhaltenen Biographieen auch manches Falſche, ſein, ſo iſt doch die Behauptung Roſe's a. a. O. p. 116, n ſo gut wie nichts wiſſen und die auf ſolchen Quellen eibung des A. mera fabula ſei, im höchſten Grade über- Biographieen des A. ſind die beſten folgende: Ab. halle 1830. Brandis, Ariſtoteles, Berlin 1853. I. S. Philoſophie der Griechen II, 2. Tübingen 1862. S. 1 earbeitungen des Gegenſtandes nennen wir folgende: comparatae Arist. et Demosth., Aug. Vindel. 1603. v. Aristote. Buhle, Aristot. vita per annos digesta, riſt. I. Biponti 1791. p. 80—104 u. in Erſch u. Gruber phie universelle ancienne et moderne II. p. 456. Bla- e, Cambridge 1839. A. war geboren zu Stagiros (Bd. griechiſchen Colonialſtadt auf der thrakiſchen Halbinſel = 384 v. Chr. (Apollodor bei Diogen. V, 9). Sein s, ein Asklepiade, Leibarzt des makedoniſchen Königs iſtſteller im Fache der Naturwiſſenſchaften (Suid. s. v. 0 Bernh.); ſeine Mutter Phäſtis (oder Phäſtias), a ſtammend (Dionyſ. Hal. de Demosth. et Arist. 5). werden genannt Arimneſtus und Arimneſte (Diogen. nnehmen daß A., ſo lange ſein Vater als Leibarzt des e, ſeine erſten Jugendjahre zu Pella, der königlichen len, zubrachte. Aus dieſen Heimats- und Familien- eine von Haus aus griechiſche Bildung, ſeine frühe Be- onischen Königshauſe, die Veranlaſſung und Gelegen- früher Jugend an geboten war auf Gegenſtände aus wiſſenſchaftlichen und mediciniſchen Studien aufmerk- verlor in ſeinem ſiebenzehnten Lebensjahr ſeine Eltern ſſen Proxenus aus Atarneus in Myſien, der aber nach rt war, zum Vormund. Nach vollendetem ſiebenzehntem A. nach Athen (Ol. 103, 2 = 367 v. Chr. Apollodor Nach einer andern Angabe jedoch (des Eumelus bei .. erſt in ſeinem dreißigſten Lebensjahre Zuhörer des um ſo viel ſpäter nach Athen gekommen. Obgleich meiſten übrigen in Widerſpruch ſteht, ſo hält ſie doch) für die richtige, weil der dem A. höchſt feindſelige n einen σοφιστὴς ὀψιμαθής nannte (bei Polyb. XII, Die ungünſtigen Sagen über die Jugendzeit des Ari- ſein väterliches Vermögen verſchwendet, ſei dann Soldat, darauf Arzneihändler geworden (Athen. VIII, 9. Euſeb. Praep. Ev. XV, 2), beruhen auf einer von

Epikur ausgegangenen Verleumdung und werden durch Aristokles (
seb. l. l.) hinreichend widerlegt. Bei A.'s Ankunft zu Athen war Pl
seiner zweiten sicilischen Reise begriffen (367—365 v. Chr.). Nac
Zurückkunft ward A. sein Zuhörer. Er blieb 20 Jahre lang (bis 347
zu Athen (Apollodor bei Diog. La. V, 9). Ueber das persönliche Ve
zwischen Platon und A. während dieser Zeit haben sich mehrere Na
aus dem Alterthum erhalten, wornach dasselbe nicht freundlich gewes
und zwar durch die Schuld des A. So soll er sich durch Putzsu
spöttisches Wesen das Mißfallen seines Lehrers zugezogen, Undan
und Unfreundlichkeit gegen denselben bewiesen und noch bei dessen L
eine eigene Schule der platonischen Schule entgegengestellt haben (E
bei Eusеb. Praep. ev. XV, 2, 3. Aelian. V. H. III, 19. IV, 9. Diog. L
II, 109). Dagegen werden aber auch lobende und anerkennende
Platon's über seinen Schüler angeführt, wie A. sei der *νοῦς* seine
(Philopon. de aetern. mundi VI, 27), ferner daß er mit Beziehung
gelehrten Fleiß des A. dessen Haus das Haus des Lesers (*ἀναγνώστ*
mon. vit. Arist. p. 14) genannt habe. Daß A. bei Lebzeiten seines
keine eigene philosophische Schule gegen Platon errichtet habe versich
dere Zeugnisse aus dem Alterthum ausdrücklich (Dionys. Hal. Ep. a
I, 7. p. 733. Ammon. Vit. Ar. p. 45) und geht aus andern Umstän
vor. Ganz besonders aber ist zur Beurteilung des persönlichen Verh
zwischen den beiden großen Männern eine bekannte Aeußerung des
entscheidender Wichtigkeit, welche er bei Gelegenheit einer Polemik g
platonische Ideenlehre machte, offenbar in der Absicht um Mißversti
und falsche Darstellungen seines persönlichen Verhältnisses zu Platon
seitigen (Eth. Nicom. I, 4 *προσάπτους τῆς τοιαύτης ζητήσεως γινομέ
τὸ φίλους ἄνδρας εἰσαγαγεῖν τὰ εἴδη. δόξειε δ' ἂν ἴσως βέλτιον εἶ
δεῖν ἐπὶ σωτηρίᾳ γε τῆς ἀληθείας καὶ τὰ οἰκεῖα ἀναιρεῖν, ἄλλως
φιλοσόφους ὄντας· ἀμφοῖν γὰρ ὄντοιν φίλοιν ὅσιον προτιμᾶν τὴν ἀλ*
Auch kann man als Zeugniß für die Verehrung welche Aristoteles
Lehrer zollte die Verse anführen welche er auf ein Platon's Ande
widmetes Denkmal setzen ließ (bei Ammon. p. 46). Jedenfalls k
diese Verse, selbst wenn man ihre Aechtheit für bestritten hält, daß
den Gerüchten und Notizen über ein weniger freundliches Verhältn
schen den beiden Philosophen auch eine entgegengesetzte bessere Vor
davon nicht fehlte (vgl. Brandis S. 52). Wenn daher auch zwischen
in ihrem persönlichen Verkehr die Gegensätze in einzelnen Erschei
hervorgetreten sein sollten welche die Verschiedenheit des Alters, des
duellen Charakters und der philosophischen Richtung mit sich bringen
ten, so wird nicht daran zu zweifeln sein daß das persönliche Ver
zwischen Beiden im Ganzen stets ein würdiges und freundliches blieb w
wie schon ein alter Vertheidiger des A. (Aristokles bei Eusebius) b
Neid und Haß gegen den durch Ruhm und königliche Gunst ausgezei
Philosophen, dann aber auch Mißverständnisse, Uebertreibungen d
rüchtes und Liebhaberei für pikante literarische Anekdoten, jene falsche,
Ruf des A. nachtheilige Darstellung bewirkt haben. In dieser Weise
auch fast alle neueren Schriftsteller über das Leben des A. dieses Verh
auf (Stahr, Aristot. S. 45—62. Carriere, de Aristot. Platon. amico
ting. 1837. Blakesley, Life of Ar. p. 24—31. Brandis I. S. 50).
Ausnahme davon macht K. F. Hermann (Platon. Philos. S. 81. 125)
cher die Beschuldigung gegen A., als habe er Platon von seinem Leh
verdrängen wollen, festhält, s. dagegen Zeller S. 7—12. Wenn aber
A. keine seinem Lehrer entgegengesetzte philosophische Schule während Pl
Lebzeiten gründete, so trat er doch schon in dieser Zeit öffentlich als

der Rhetorik, welches aber an sich und namentlich der Philosophie in engem Zusammenhange stand. seines Unterrichtes in Opposition gegen Isokrates, stand (Cic. de orat. III, 35. Tusc. I, 4. Off. I, 1. La. §. 3, wo statt Isokrates irrthümlich Xenokrates ch gegen die isokratische Lehrweise, als zur bloßen t besonderer Lebhaftigkeit erhoben zu haben. Eben erseits gereizt gegen A. sich geäußert zu haben rik des Aristot. S. 16). Dieses Verhältniß der en beiderseitigen Zuhörern des Isokrates und A. Nach dem Tode Platon's verließ A. Athen (Ol. und begab sich in Gesellschaft des Philosophen unde und gleichfalls frühern Zuhörer Platon's, Atarneus in Mysien. Die nähere Veranlassung lusenthaltes ist nicht bekannt. Vielleicht hatte tuhles Platon's durch dessen Nachfolger Speu- Möglich wäre es auch daß das gerade damals er- ps von Makedonien gegen die griechischen Städte Olynths die Stellung des mit dem makedonischen phen, der nur als Metöke, nicht als Bürger, zu unhaltbar machte. Hermeias, ein Eunuche, früher er, war Mitherrscher und Nachfolger des Eubulos ers jener Gegend unter persischer Oberherrschaft, osophie und der Philosophen (Strab. XIII, 57). maligen Bewegungen in Kleinasien gegen die per- ommen und hatte dabei auf eine gewaltsame Weise enselben Bewegungen betheiligte sich auch Hermeias Verrath des Mentor, eines griechischen Heerführers igs Artaxerres und damals Satrap der persischen er, gleichfalls Freiheit und Leben (Diod. XVI, 52). taftrophe war A. bei Hermeias. Vielleicht traute en falschen freundlichen Anerbietungen des Mentor, den König Artaxerres mit Hermeias aussöhnen, zu eunde sich zu Mentor zu begeben. Dieß mag die ir A. nachtheiligen Gerüchte gegeben haben, wovon ian sich findet (Apolog. 46. Aristoteles familiarem loco excedere fecit). Das freundschaftliche Verhält- meias wurde im Alterthume von Manchen in einem ne aufgefaßt, aber von Andern in das richtige Licht seb. l. l.). S. Böckh, Hermias von Atarneus, in den ad. 1853, S. 133 ff. Nach Hermeias' unglücklichem Verwandte (am wahrscheinlichsten Schwester und zu- ller S. 16, Anm. 8), Namens Pythias, zur Frau l.). Ein Denkmal der innigsten, fast schwärmeri- hilosophen für Hermeias ist das treffliche Skolion zu faßt, welches Diog. La. l. l. §. 7 uns erhalten hat. ildsäule zu Delphi errichten mit einer ehrenden In- Nach dieser Katastrophe des Hermeias im dritten s zu Atarneus und Assos (Ol. 108, 4 = 345 v. Chr.) ene (Apollodor bei Diog. La. §. 9) aus unbekanntem re nachher (Ol. 109, 2 = 343 v. Chr.) wurde er von Makedonien als Erzieher und Lehrer seines Sohnes Diog. La. §. 10). Es ist ein angeblicher Brief oder

Fragment eines Briefes des Königs Philipp an A. übrig, welcher sich
Berufung bezieht (Gell. N. A. IX, 3. Dio Chrysost. Orat. 49), der
sehr zweifelhafter Echtheit ist. Da der Brief nämlich so abgefaßt
man ihn als sogleich nach der Geburt des Alexander geschrieben sich z
hat, so fällt sofort das große Lob auf welches Philippus darin dem
noch jungen und noch nicht berühmt gewordenen A. spendet, sowie fe
Umstand daß Letzterer jetzt erst und nicht schon früher seine Stelle al
und Erzieher Alexanders antrat. Doch wird andererseits für die
jenes Briefes geltend gemacht (vgl. Hegel, de Aristot. et Alexandro,
1838. p. 8), Philippus habe von früher her schon eine genaue Kennt
A. und dessen ausgezeichneten Eigenschaften gehabt, dieser selbst sei
Geburt Alexanders ein Mann von 28 Jahren gewesen und habe
schon Rhetorik und Philosophie zu Athen gelehrt. Aber auch so bl
zu erklären, warum er nicht schon früher, bei dem ersten Anfange d
benalters Alexanders, als Erzieher desselben eintrat. Ueber die Erzieh
Alexander hatte man im Alterthum eine Schrift (*Ἀλεξάνδρου ἀγω*
Marsyas aus Pella, einem Stiefbruder des Antigonus, des nachmali
nigs von Syrien, und zugleich mit Alexander aufgewachsen und erzoge
s. v. *Μαρσύας*. II. p. 712 Bernh. Geier, Alex. M. historiar. scriptt.
nach welchem das angeführte Werk einen Abschnitt des Werkes *τὰ περ*
desselben Verfassers ausmachte). Jetzt sind für uns darüber nur
zerstreute Notizen übrig. Alexander zählte, als A. seine Erziehun
nahm, kaum 13 Jahre. Bis dahin wurde seine Erziehung durch L
einen Verwandten seiner Mutter Olympias, einen strengen und harte
geleitet, neben welchem ein Lehrer, Lysimachus, wirkte, ein Mann v
gegengesetzter Haltung, der seinen Zögling durch Schmeichelei verdarl
Alex. 5. Quintil. I, 1, 9). A. brachte am makedonischen Hofe acht J
(Ol. 109, 2—111, 2 = 343—335 v. Chr. Apollodor bei Diog.
Von dieser Zeit können aber nur etwa drei Jahre von A. für Erzieh
Unterricht verwendet worden sein, da der frühreife Königssohn s
16jähriger Jüngling von seinem gegen Byzantion ziehenden Vater zum
verweser bestimmt wurde (Plut. Alex. 9. Diod. XVI, 77). Doch schloß
wie natürlich, einen fortgesetzten anregenden und belehrenden Umga
dem Philosophen nicht aus. Nach der Weise des griechischen Jugen
richtes mußten die Kenntniß Homer's und der Dichter überhaupt, Ber
keit und Philosophie die Lehrgegenstände sein mit welchen A. seinen
königlichen Zögling beschäftigte. Der Ort wo A. mit Alexander sich
war die makedonische Hauptstadt Pella, worauf sich ein beißendes Ep
des Theokritos aus Chios gegen A. bezieht (Plut. de exil. p. 603. Euseb
ev. XV. p. 739 A. ed. Viger.). Der Ort Mieza, wo A. mit Alexand
einigen andern jungen Leuten, die als dessen Mitschüler an dem Unterric
nahmen, sich gleichfalls aufgehalten haben soll (Plut. Alex. 5), liegt
der Nähe von Pella als von Stagira. Es ist daher ganz ungewiß ob
Alexander sich auch zu Stagira aufgehalten hat. Man nimmt gen
an, Kallisthenes und Theophrast hätten gemeinschaftlich mit Alexan
Unterricht des A. genossen. Doch geht dieses aus den Zeugnissen d
Schriftsteller welche man dafür anführt nicht mit Sicherheit hervor (
exp. Alex. IV, 10. Plut. Alex. 7. Aelian. V. H. IV, 19. Hegel de A
34). Außerdem daß man überhaupt anzunehmen berechtigt ist, A. we
nen Zögling in allen allgemein wissenschaftlichen Kenntnissen unt
haben, welche nach den damaligen griechischen Culturverhältnissen
höhern liberalen Erziehung gehörten, und nach den Grundsätzen welc
seinem Werke über Politik (Polit. VIII.) über Erziehung und Unterri
stellt, so werden noch folgende einzelne Notizen über den Erfolg dieses

rte den jungen Alexander in die Tiefen der philo-
(Gell. N. A. XX, 5). Auch eine besondere Nei-
t soll Alexander aus diesem Unterrichte gewonnen
Nicht minder muß dasjenige was A. seinem Zög-
Königthums, über die verschiedenen Verfassungs-
überhaupt vortrug nicht ohne Einfluß auf dessen
Throne gewesen sein. Jedoch jene Richtung Ale-
verschiedenen von ihm beherrschten Nationen ohne
g ihrer Individualitäten zu einem Einheitsstaate
de virt. Alex. I, 6. T. IX. p. 38. 42 ed. Hutten),
Lehrer, sondern gegen dessen Ansichten gefaßt (Plut.
I, 1. III, 9. VII, 6). Nach der Behauptung eines
riftstellers verdankte Alexander nicht nur vielfache
der Politik seinem Lehrer A. sondern sogar seine
riegswesen (Boissonade Anecd. Gr. I. p. 172, und
Rüstow's griech. Kriegsschriftstellern II, 2. S. 213,
hörige Maß zurückgeführt ist bei Köchly u. Rüstow
29). Andererseits war dasselbe Verhältniß auch
ungsgang des A. von bedeutendem Einflusse. Er
llung vielfache Gelegenheit seine Kenntniß des Le-
iltnisse zu vermehren und zu erweitern. Er fand
ng zu manchen schriftstellerischen Arbeiten. Dahin
der mit Unrecht oder ganz zweifelhaft dem A. zu-
ner Zuschrift an Alexander versehenen Werke Rhe-
ndo) zwei verlorengegangene Werke περὶ βασιλείας
ς ποιεῖσθαι (Ammon. Schol. in Arist. 35 b. 45. Zel-
on A. für den Gebrauch des Alexander veranstaltete
τοῦ πάρθηκος, Wolf Proleg. Homer. p. CLXXXI).
der aristotelischen Werke will man, und nicht mit
wirkung dieser Beziehungen zwischen A. und Ale-
der Auffassung und Darstellung des Königthums
und in der Schilderung der Megalopsychie und des
IV, 3. Hegel a. a. O. p. 20). Ferner erhielt A.
r seine naturhistorischen Studien und Sammlungen
ebigste Unterstützung durch Philippus und Alexan-
7. Athen. IX, 58. p. 399. Aelian. V. H. IV, 19.
Arist. De animal. hist. I. p. XLIV. Engelbrecht,
u Alex. besonders in Beziehung auf Naturgeschichte,
diese seine Beziehungen zu Philippus und Alexan-
Wiederherstellung seiner von Philippus zerstörten
welche er neue Gesetze entwarf (Plut. Alex. 7. Diog.
, 29, 109. Aelian. V. H. III, 17. Val. Max. V, 6.
e regno in fin. Themistius περὶ τ. ἀρχῆς c. 8. p.
e Mitbürger sollen ihm dafür große Ehrenbezeu-
ein bleibendes Fest ihm zu Ehren, Benennung eines
men u. a. (Vit. Ammon. und vet. translat. nebst vit.
. 4). Doch scheinen diese Nachrichten vielmehr auf
hen welche die Stagiriten ihrem berühmten Lands-
erwiesen. Denn nach Dio Chrysost. Or. XLVII. p.
dabei auf einen Brief des A. bezieht, hatte A. mit
keinen Dank geerntet; seine Landsleute zogen es
zerstreut zu wohnen, eher als eine neue Stadtge-
soll sich A. an dem makedonischen Hofe für Eresos
dt seines Zuhörers Theophrast, und für Athen ver-

wendet haben, ohne daß jedoch die näheren Umstände davon bek
(Ammon. p. 47. Diog. La. §. 2. Cod. Marc. ed. Robbe p. 5. Zelle
Anm. 4. 5). Vgl. überhaupt außer den angeführten Schriften von
Engelbrecht, Zell Ferienschriften I. S. 156 ff. R. Geier, Aristot.
Halle 1856. Egger, Aristote considéré comme précepteur d'Alex.,
Mém. de lit. anc. I. Als Alexander seinen Feldzug nach Asien ant
A. nach Athen zurück (Ol. 111, 2 = 335 v. Chr.), 13 Jahre nach
seines Lehrers Platon, zu welcher Zeit Xenokrates als dessen N
Haupt der akademischen Schule war. Nach einer Aeußerung des A.
ßen (bei Demetrius de elocut. §. 29. ed. Walz. Rhet. gr. IX. p. 18
das rauhe Klima Makedoniens was ihn bestimmte nach Athen
kehren. Dieser zweite Aufenthalt des A. zu Athen dauerte 13 J
Ol. 114, 3 = 322 v. Chr. Apollodor bei Diog. La. §. 5). Nach A
47 wäre A. von den Athenern als Lehrer der Philosophie berufen
nicht aber die ganze oben bezeichnete Zeit hindurch in Athen gebli
dern hätte eine Zeit lang Alexander auf seinen Zügen in Asien
Cüvier (Biographie universelle II. p. 458) hält diese Nachricht fü
würdig, weil man sonst nicht begreifen könne wie A. durch
das Innere mancher Thiere habe kennen lernen er habe deßweg
scheinlich den König wenigstens nach Aegypten begleitet. Aber n
boldt's Urteil (Kosmos II. S. 191. 427 ff.) sollen sich in den na
schaftlichen Schriften des A., mit Ausnahme dessen was er über
phanten sagt, keine Beweise von solchen Kenntnissen finden zu n
erst durch Alexander's Zug nach Asien hätte gelangen können (v
bis S. 117). Jedenfalls steht jene Angabe bei Ammonius mit
richten aller übrigen Quellen in Widerspruch. Zu Athen trat A.
der Philosophie und Rhetorik auf und wählte zum Locale seines Un
nach der bei den Philosophen bestehenden Sitte eines der dortigen G
und zwar das Lyceum (Lykeion). Entweder von einem Theile die
nasiums wo er lehrte, nämlich von einer zum Spazierengehen b
Bahn (περίπατος), oder von seiner Gewohnheit nicht blos sitzend,
sonst die Philosophen zu thun pflegten (Diog. La. IV, 19), wie
größeren Zahl von Zuhörern auch A. that (Diog. La. V, 3), son
während des Hin- und Herwandelns in einem solchen Peripatos (π
zu lehren, erhielt A., seine Schüler und Nachfolger den Namen „Peri
und seine philosophische Schule den Namen der peripatetischen. Le
leitung des Namens gibt der größere Theil der alten Schriftsteller
pos bei Diog. La. §. 2. Cic. Acad. I, 4. Gell. N. A. XX, 5 u. A.)
zeigt sich als die richtigere, weil die Form des Wortes zunächst vo
τεῖν und nicht von περίπατος abgeleitet ist und weil auch andere Ph
in dem Peripatos von Gymnasien lehrten (ἀναπεπταμένου τοῦ
περιπάτου πᾶσι, Aristokles bei Euseb. Praep. ev. XV, 2), so daß
tere Umstand nichts Charakteristisches enthält (Zeller S. 24, Anm.
Gell. l. l. soll A. einen doppelten Lehrcurs gegeben haben: den einen
den andern Abends (περίπατος ἑωθινός, περίπατος δειλινός); den
einen engern Kreis weiter fortgeschrittener Zuhörer, denen er die höh
der Philosophie in einer strengern wissenschaftlichen Form mittheilte; d
Abends für eine größere Anzahl von Zuhörern, welche er theoretisch
tisch in der Rhetorik und in damit zusammenhängenden Theilen der Ph
in einer weniger strengen wissenschaftlichen Form unterrichtete. Dies
hat Syrianus, der neuplatonische Philosoph und Commentator des
Hermogenes, Rhet. gr. ed. Walz. IV. p. 297. Nach Syrianus wären
diese zweierlei Vorträge als akroamatisch und exoterisch bezeichnet wor
dern auch die beiderseitigen Zuhörer als Akroamatiker und Exoteriker

ngen seiner Lehrweise angeführt daß er nach Xeno-
zu zehn Tagen immer einen Obmann unter seinen
r daß der engere Kreis seiner Zuhörer, nach einer
äte Zeit des Alterthums fortdauernden Sitte der
n Zeit zu Zeit zu einem gemeinschaftlichen Mahle
Zusammenkünfte eine eigene Ordnung (*νόμοι συμ-*
in es namentlich für unschicklich erklärt war wenn
achläßigem Aeußern (*ἄλοντος καὶ κοπιορτοῦ πλή-*
. E.) erschiene. Wir müssen annehmen daß der
ftstellerischen Arbeiten des A. in diese Zeit seines
then fällt. Sonst fällt in dieselbe Periode der Tod
ine Störung seines freundlichen Verhältnisses zu
. Was das erstere Erlebniß betrifft, so muß das
löste ein sehr inniges gewesen sein, da A. seiner
ch Todtenopfer brachte (Theodoret. de Graecor. aff.
n seinem Testamente anordnete, man solle Pythias'
einer Grabstätte vereinigen (Diog. La. §. 16). Nach
che ihm eine gleichnamige Tochter in unerwachsenem
mit einer Sklavin der Verstorbenen, Herpyllis aus
er Ehe (*ἔγημε*, Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2)
erhältnisse (Timäus bei Schol. in Hesiod *E. κ. H.*
Müller Fragm. Hist. I. p. 211 dessen Namen an die
den die Ausgaben haben; Athen. XIII. p. 589 nach
on der letztern einen Sohn, Nikomachus; ihre An-
egen A. wird in seinem Testamente rühmend von
ung seines freundschaftlichen Verhältnisses zu Ale-
sung Kallisthenes aus Olynth, der Neffe des A.,
ims Empfehlung an den königlichen Hof gebracht,
e nach Asien als Historiograph begleitete und gegen
ührte Hofgepränge des asiatischen Despotismus eine
rhob (Plut. Alex. 52—56. Stahr Aristot. S. 122
12. Droysen, Gesch. Alex. S. 289. 347). A. hatte
weisen Rath über sein Benehmen dem Könige gegen-
VII, 11). Er mißbilligte das Verfahren des Kalli-
Plut. Alex. 54), er habe zwar Verstand (*λόγος*), aber
d sah einen unglücklichen Ausgang voraus (Diog. La.
bei Gelegenheit der Verschwörung des Hermolaus
ächtig eingezogen und, obgleich sich keine Beweise
n, dennoch in Haft gehalten bis er, wie es scheint,
rker erlittenen Mißhandlungen starb. Bei Alexan-
g gegen Kallisthenes auch gegen A. Mißstimmung
i haben. Wenigstens schrieb er damals an Anti-
räther sind von den Makedoniern gesteinigt wor-
sthenes) will ich selbst bestrafen, und auch diejenigen
aben und die in ihren Städten Verräther gegen mich
. 55). Doch könnte man die letztern Worte auch
upt deuten. Nach Chares (Plut. l. l.) hatte Ale-
ne in Gegenwart des A. über Kallisthenes Gericht
tische Uebertreibung als geschichtliche Angabe scheint
io Chrysostomus (Orat. 64. p. 338. Zeller S. 29,
amit umgegangen A. und Antipater tödten zu lassen.
Alexanders gegen seinen Lehrer sind nicht bekannt;
Alexander nur um A. zu kränken dem Philosophen
etor Anaximenes Zeichen besonderer Gunst gegeben

haben soll, beruht auf einem Mißverständnisse (Diog. La. 10 mit der
tigung bei Stahr S. 133). Doch bestand das frühere innige Ver
zwischen dem Könige und A. nicht mehr fort, wie Plutarch (Alex. 8. 7
drücklich bemerkt, wenn schon andrerseits sich eine Nachricht erhalten
Alexander noch aus Babylon oder aus Indien an A. einen Brief m
wissenschaftlichen Notiz geschrieben habe (Philopon. zu Arist. Meteor
142 ed. Ideler). Die Sage daß A., durch das Schicksal seines Neffen
dahin gebracht worden sei an einer Vergiftung Alexanders Theil zu
ist als ganz ungegründet zu verwerfen. Die alten Schriftsteller welc
Gerücht anführen bezeichnen es selbst als grundlos (Plut. Alex. 77.
Exp. VII, 27. Plin. H. N. XXX, 53), und nur einer derselben (
bringt dasselbe mit dem Namen des A. in Verbindung. Nach ein
soll nämlich der Philosoph das Behälter angegeben haben (eine M
hufe) in welchem allein das dem Alexander beizubringende Gift (
Stygis aquae) verschickt werden konnte. Der fabelhafte Inhalt di
rüchtes zeigt schon dessen geringe Glaubwürdigkeit. Ueber die En
der Sage aus Veranlassung eines von Alexander zu Delphi als Weih
aufgestellten Onyxgefässes das mit einer Hufe Aehnlichkeit zu habe
äußert Blakesley (Life of Aristotle p. 87. 91) eine freilich willkürli
mutung, welche jedoch der Entstehung mancher andern durch Denkmä
anlaßten Sagen analog wäre. Vgl. auch Göttling, gesamm. Abh
276 ff. und oben S. 726, Z. 3 ff. Aus den bei Plutarch und Arr
getheilten authentischen Berichten der königlichen Tagebücher (Ho
ἐφημερίδες βασίλειοι) erhellt daß Alexander eines natürlichen Tod
Auch entstand jenes Gerücht einer Vergiftung erst sechs Jahre nach
der's Tod (Plut. l. l.; die Zusammenstellung aller entscheidenden Ste
Zeller S. 30, Anm. 5). Daß Alexander auch nach Kallisthenes' E
offen mit A. gebrochen hatte und daß Letzterer fortwährend als ein Fe
Königs und der makedonischen Partei galt erhellt aus dem was sogl
Alexander's Tod geschah. Als nämlich die Freunde der griechischen Unab
keit, Athen an ihrer Spitze, gegen die makedonische Oberherrschaft sic
lamischen Kriege erhoben, wurde A., welchem schon früher verrät
Einverständniß mit der makedonischen Herrschaft und Partei von Dem
einem Neffen des Demosthenes (Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2)
worfen worden war, da er jetzt nicht mehr durch den makedonischen
geschützt wurde, vor Gericht der Irreligiosität (ἀσέβεια) angeklagt.
stifter der Klage war der Hierophant Eurymeden, der Ankläger Dem
(vielleicht der Sohn des Historikers Ephorus). Die Anklage war be
gründet daß A. seinem Freunde Hermeias, wie einem Gotte, einen
gewidmet habe (Athen. XV. p. 696 a. Diog. La. 5), sowie auf ein
meinungen des Philosophen (Origen. contra Cels. I, 65). Abgesehen
Umständen unter welchen die Anklage stattfand und ihrem unzureiche
halte, fehlt es nicht an einzelnen charakteristischen Zügen in dem Lebe
(namentlich in seinem Testamente) aus welchen hervorgeht daß er sic
Formen des volksmäßigen Cultus betheiligte, wie nicht minder eine
Stellen aus seinen Schriften beweist daß er bei seinem Philosophi
Volksreligion Aufmerksamkeit schenkte, sich nicht in einer feindselige
sition gegen dieselbe befand, sondern vielmehr eine gewisse Vermittl
schen Philosophie und Volksglauben gelten ließ (vgl. Zell de Aristot.
relig. aestimatore, in dessen Opusc. lat. Freiburg. 1857. p. 147 ff
S. 622 ff.). Um den Folgen jener Anklage zu entgehen verließ A
und begab sich nach der unter makedonischem Schutze stehenden Stadt
auf der Insel Euböa (Diog. La. 5; wahrscheinlich im Spätsommer 32
= Ol. 114, 3. Zeller S. 33, Anm. 2), wo er vermutlich von seiner

Verwandte und Verbindungen hatte. Auch hatte er
m Garten (Diog. La. 14). Daß A. selbst in dieser
e athenischer Sykophanten sah geht aus einem seiner
rvor, wo er mit scherzhafter Anspielung auf einen
t: er möge nicht in jener Stadt bleiben wo (wie in
bei Feige (σῦκον ἐπὶ σύκῳ) stünde (Diog. La. 9.
ustath. zu Od. VII, 120). Man hatte im Alterthum
igungsrede des A. gegen diese Anklage (Phavor. bei
heit jedoch bezweifelt wurde (Athen. XV, 52). Gegen
an, wo er eigene Vertheidigungsreden von Philoso-
sich selbst anführt (Parasit. 56), A. nicht erwähnt.
hört auch daß Ehrenbezeugungen welche dem A. früher
den waren (wahrsch. eine Statue, vgl. Paus. VI, 4, 5)
wurden (vgl. Aelian. V. H. XIV, 1). An seinem Zu-
tzte A. seine Lehrvorträge fort (Strab. X. p. 448 B.
ur ganz kurze Zeit. Er starb nämlich daselbst inner-
mmer des J. 322 v. Chr. = Ol. 114, 3 (Apollodor
r S. 34, Anm. 3), ein Jahr nach Alexander und
nes (Gell. N. A. XVII, 21). Er hatte demnach bei
sechzigste Lebensjahr erreicht. Andere nicht richtige
siebenzigste Lebensjahr erreichen (Eumelus bei Diog.
Nach den zuverlässigsten Nachrichten starb er eines
lodor bei Diog. La. 10. Dion. Hal. Ep. ad Amm. 5),
onischen Magenleiden (Censorin. de die nat. 14. vgl.
Nach einer andern Angabe (Eumelus bei Diog. La. 6,
g. p. 61 und Suidas folgen) soll er sich selbst mit
n. Dieß steht aber im Widerspruch auch mit den
über den Selbstmord (Eth. Nic. III, 7. V, 9. IX, 4).
Prodikos von Keos, Rhein. Mus. 1833. I. S. 618,
t für so unwahrscheinlich, indem er sich dabei beruft
einer Statue des A. (Welcker Sylloge epigr. n. 140)
des A. in einem Briefe an Antipater (bei Demetr.
ärchenhafter ist die bei einigen spätern Schriftstellern
habe sich bei dem vergeblichen Nachsinnen, um die
der Ebbe und Flut in der Meerenge Euripus zu er-
ung und Kummer aufgerieben (Justin. Cohort. 36.
12 A. Prokop. de bello Goth. IV. p. 579 C.), oder gar,
n die Fluten des Euripus gestürzt (Elias Cretens. p.
or seinem Tode hatte er, man weiß nicht ob noch zu
lkis, nach einer, wie es scheint, etwas zudringlichen
f eine feine Weise zu erkennen gegeben welchen von
ietsten Zuhörern, Theophrast, von der Insel Lesbos
aus Rhodus, er zum Nachfolger wünsche, indem er
aus den beiden genannten Inseln wegen seiner glei-
en lesbischen aber doch für den angenehmeren erklärte
statt Menedemus zu lesen ist Eudemus). Eine sonst
t einer Biographie (Cod. Marcian. ed. Robbe p. 4.
ührt an, des A. Leiche sei von Bürgern Stagiras von
dt gebracht worden, und A. habe hier in seiner Vater-
gen eines Heros erhalten (vgl. Ammon. p. 47). Vgl.
lle (Itiner. 3 med.): De terra Trachiae fuit philoso-
s in civitate Stagires; et est ibi in loco tumbae eius
annis certo die celebratur a populo festum illius ac
Testament des A. ist uns erhalten (bei Diog. La. 11).

An der Echtheit desselben ist nicht zu zweifeln, sowohl nach seinem Inh
als weil schon Hermippus eine Stelle daraus anführt (Athen. XIII. p. 58
dasselbe auch von Andronikus und Ptolemäus anerkannt worden ist (Vit.
ex vet. translat. 59). Zum Testamentsexecutor wird darin Antipater ernan
zu Vormündern der Kinder des A. namentlich Theophrast. A.'s Tochter
wenn sie erwachsen ist, nach seinem Wunsche dem Nikanor, dem Sohne sei
frühern Vormundes Proxenos, zur Frau gegeben werden. (Wir erfahren du
Sextus Math. I, 258. Anonym. Menag. u. Suid. s. v. Ἀριστοτ. daß diese
zu Stande kam, daß Pythias nach Nikanor's Tod noch mit zwei andern M
nern verheiratet war und daß sie einen Sohn Aristoteles hatte, der in
Testamente des Theophrast angeführt wird, Diog. La. V, 53.) Nikanor
der Vormund sollen für den Sohn Nikomachus besorgt sein (derselbe soll
Theophrastus erzogen, als Jüngling im Kriege umgekommen sein, Diog.
V, 39. Aristokles b. Euseb. l. l.). Herpyllis soll außer dem was sie schon erhalt
hat ein Talent, drei Sklavinnen und einen Sklaven aus der Verlassensch
bekommen, ferner zu Chalkis oder zu Stagira, je nachdem sie die eine oder
andere Stadt zum Wohnorte wählt, ein Haus mit der nöthigen Einrichtung
Darauf folgen Freilassungen und Legate für mehrere Sklaven und Sklavi
nen; keiner der Sklaven soll verkauft werden, sondern sie sollen im Hau
bleiben. Bildsäulen des Nikanor und der Eltern desselben, welche A. aufstell
zu lassen beabsichtigte, sollen aufgestellt werden (wahrscheinlich als Grabden
male). Ein noch von seiner Mutter herrührendes Demeterbild soll nach M
mea oder sonstwohin gewidmet werden. Seiner verstorbenen Frau, Pythi
Gebeine sollen, nach dem Wunsche derselben, mit A.'s Resten in derselben Gra
stätte beigesetzt werden. Nikanor, von einer gefährlichen Krankheit genes
soll die von A. versprochenen Votivbilder zu Stagira aufstellen lassen, nämli
zwei vier Ellen hohe steinerne Statuen Zeus dem Erretter und der Athe
der Erretterin. Bestimmungen über seine Bücher und Schriften, wie
deren in den Testamenten seiner Nachfolger finden, fehlen gänzlich, sei es w
er darüber sonst schon verfügt hatte, oder weil das uns vorliegende Exempl
nicht vollständig ist. — A. ist ein Mann von erstaunlichen intellectuell
Fähigkeiten, von praktischem auf das wirkliche Leben gerichtetem Blick un
von edler sittlicher Gesinnung. So stellt er sich in seinen Schriften dar
sowie in einzelnen charakteristischen Zügen seiner Reden und seiner Hand
lungsweise. Was da und dort im Einzelnen Nachtheiliges über sein
Charakter bei den alten Schriftstellern vorkommt ist nicht geeignet jen
Gesammturteil umzustoßen (Zeller S. 36). Dabei ist nämlich, außer d
Unzuverlässigkeit anekdotenmäßiger literarischer Berichte, bei Aristotel
insbesondere nicht außer Acht zu lassen daß er eine Reihe systematisch
und principieller literarischer und politischer Gegner und Feinde hatte. Die
waren: 1) Isokratiker, welche den Philosophen wegen seiner Oppositio
gegen Isokrates bekämpften, wie Kephisodorus, welcher ein Werk in vier B
chern gegen A. schrieb, u. A. (s. Lüzac, Lect. atticae p. 117). 2) Die Ph
losophen der megarischen Schule, die A. durch die Schrift Sophist. elenc
sich verfeindet hatte, wie Eubulides, Alexinus, Stilpon (von welchem ma
einen Dialog „Aristoteles" hatte) u. A. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 3
Von des A. eigenen Zuhörern sollen Einige gegen ihren Lehrer feindsel
aufgetreten sein, wie Aristoxenus (nach einer Notiz bei Suid. s. v.) und D
käarch, der von Themistius Orat. XXIII. p. 285 c. Petav. mit Kephisodorus
Eubulides, Timäus unter den Feinden des A. genannt wird. Aber von de
Lebensbeschreibung des A. welche man von Aristoxenus hatte fällt Aristokle
vielmehr das Urteil daß ihr Verfasser sich stets auf eine sehr ehrenvolle Weis
über den Philosophen äußere (Euseb. Praep. ev. XV, 2. Stahr Aristotelia
I. S. 10), und die Angabe des Themistius ist ganz isoliert, so daß der Nam

leicht falsch geschrieben ist. 3) Politische Gegner des A. waren, schon nach der Stellung die der Philosoph zu dem makedonischen Hof einnahm, Alle welche der liberalen republikanischen Partei angehörten und der Politik des Philipp entgegengesetzt waren; von dieser Seite gieng die criminelle Anklage gegen A. durch Demochares aus, Lüzac Lectt. att. II, 5. p. 123. Müller fr. hist. II. p. 445. Zu diesen prinzipiellen Gegnern kommen nun noch eine Anzahl von Schriftstellern welche entweder ihrem persönlichen Charakter nach oder nach der Gattung ihrer schriftstellerischen Werke Tadel und Satire nach allen Seiten hin richteten und so auch gegen den berühmten Philosophen. Dahin gehören: der tadelsüchtige Historiker Timäus, welcher den Philosophen als einen rücksichtslosen vorschnellen intriganten Mann und als Gourmand schildert, was Polyb. XII, 5—8 (vgl. Suidas v. Ἀριστοτέλ. I. p. 732 Bernh.) alles als Beweis seiner Schmähsucht anführt; Theokritus aus Chios (Bd. VI, 2. S. 1798), zugleich wegen seiner demokratischen Gesinnung dem A. feind (s. Müller fr. hist. II. p. 86); der Sillograph Timon, welcher ihm nichtswürdiges Wesen (εἰκαιοσύνη) vorwirft (Diog. La. 11); Lukian, welcher in den stärksten Ausdrücken von der Schmeichelei des A. gegen Alexander spricht und ihn als Parasiten des Königs lächerlich macht (Dialog. mort. XIII, 5. Pseudosoph. §. 5; darauf mag Tertullian's Aeußerung: Aristoteles .. indecore Alexandro adulatur, Apolog. c. 46, beruhen); ein boshaftes Epigramm eines unbekannten Verfassers karikiert sein Aeußeres und wirft ihm geschlechtliche Ausschweifungen vor (Antholog. III. p. 167. Adesp. DLII.); auch soll nach einer Vermutung von Max. Schmidt (de tempore quo libri de rhet. ab Arist. conscripti sint, Halis Sax. 1837. p. 11) unter dem ungenannten Philosophen welchen der Lustspieldichter Antiphanes wegen seines Tanzes verspottet (bei Athen. IV. p. 134 b.) A. gemeint sein. Ueber das Verhältniß des A. zu Platon, Hermeias, Alexander, welches alten Schriftstellern Veranlassung zu Tadel gegeben hat, s. oben S. 1636. Die andern Angriffe auf des A. Charakter weist schon Aristokles (bei Euseb. Praep. XV, 2) treffend zurück. Vgl. Stahr Aristot. I. S. 166. Manche an sich für A.'s Charakter nicht nachtheilige Notiz wurde aus Mißverständniß oder absichtlich zu seinem Nachtheile ausgelegt, wie z. B. die dem Philosophen Lykon zugeschriebene: A. habe Bäder von warmem Oel genommen, was als ein Zeichen von Weichlichkeit ausgelegt wird, da es doch auf medicinischen Gründen beruhen kann (Diog. La. 16), oder der Umstand daß man in seiner nachgelassenen Verlassenschaft einen reichen Vorrath von Tafelservice und Küchengeschirr (wie in einem wohlhabenden Hause nicht anders zu erwarten war) vorgefunden habe (Diog. La. 16. Plin. H. N. XXXV, 46). Was des A. äußere Persönlichkeit betrifft, so wird er geschildert als klein, mit magern Beinen, hervorstehendem Bauche, wenig geöffneten Augen, kahlköpfig (Timotheus bei Diog. La. 1 und Epigramm eines Ungenannten in der Anthologie, Adespot. DLII. T. III. p. 176 Jacobs), mit einem spottenden Ausdrucke des Gesichtes (μωκία, Aelian. V. H. III, 19). Bei dieser unvortheilhaften Schilderung wird man, namentlich von Seiten des Epigrammes, die übertreibende Karikierung in Abzug zu bringen haben. Außerdem geschieht eines Fehlers in der Aussprache Erwähnung, welche in einer zu weichen, in den Laut L übergehenden Aussprache des R besteht (Timotheus bei Diog. La. 1. Anonym. Menag. Suidas), welche Eigenthümlichkeit manche seiner Schüler nachzuahmen die Schwachheit hatten (Plut. aud. poet. 8. adul. 9). Ueber diesen Fehler der Aussprache (τραυλότης, unterschieden von ψελλότης und ἰσχνοφωνία) handelt A. selbst, Problem. XI, 30. p. 902 b. Es wird ferner angeführt, A. habe sich durch einen schönen Anzug, sorgfältigen Schnitt der Haare und das Tragen von Ringen bemerkbar gemacht (Diog. l. l.). Es werden bei alten Schriftstellern mehrere Bildnisse angeführt welche man von A. hatte. Ale-

rander ließ eine Porträtstatue des Philosophen zu Athen errichten, deren Inschrift noch übrig ist (Böckh Corp. inscr. n. 136); Philippus und Olympias sollen seine Statue neben ihren eigenen haben aufstellen lassen (Ammon. lat. p. 56 u. Cod. Marcian. p. 4 ed. Robbe); Theophrast führt in seinem Testamente (Diog. La. V, 51) ein Bildniß des A. an, dessen Aufstellung in einem Hieron er verordnet; Pausanias sah zu Delphi eine ikonische Statue, ohne Aufschrift, welche man für ein Bildniß des A. hielt (VI, 4, 5), und Christodorus Coptites (aus dem sechsten Jahrh. n. Chr.) beschreibt eine Statue des A. welche damals im Zeuxippos, einem öffentlichen Bade zu Constantinopel, aufgestellt war (Anthol. II. p. 457 ed. Jacobs). Ueber die noch vorhandenen plastischen Bildwerke welche für Porträte des Philosophen gehalten worden sind s. Visconti Iconogr. grecque I. p 230. Die Statue eines sitzenden ältern Mannes im Palast Spada zu Rom mit einer verstümmelten Aufschrift, welche die Anfangsbuchstaben des Namens A. enthält, soll nach genauerer Untersuchung über die Aufschrift keinen Zweifel lassen und von griechischer Arbeit sein, nach K. Wachsmuth in Gerhard's Archäol. Ztg. 1862. n. 155. S. 210.

II. Der wissenschaftliche und schriftstellerische Charakter des A. ist, wie in allen ähnlichen Fällen, das Product seines eigenen individuellen Genius und seiner äußern Lebensumstände einerseits und andererseits der ihn umgebenden allgemeinen Zeit- und Culturverhältnisse. In ersterer Hinsicht steht die geistige Kraft des A. in erster Linie, und die Geschichte kennt nur wenige Individuen unserer Gattung welche im Gebiete des Denkens und Wissens ihm an die Seite gestellt werden können. Nicht minder war seine äußere Lebensstellung sehr günstig für ihn, um sowohl das menschliche Leben in seinen manchfaltigen socialen und politischen Formen als die Natur, um die Gegenwart sowohl als die Geschichte der Vergangenheit mit seinem Denken und Wissen zu umfassen und zu durchdringen. Was den zweiten oben bezeichneten Factor betrifft, so fällt des A. Leben in die Zeit wo bei den Griechen die originalen Formen des politischen Lebens, der Nationalliteratur und Kunst, ihre Vollendung und ihren Abschluß gefunden hatten, so daß eine neue Periode der Reflexion und des gelehrten Wissens begann, welche aber die frühern Hervorbringungen und Aeußerungen des productiven hellenischen Geistes doch noch in frischer Anschauung oder unmittelbarer Tradition festhielt und zugleich durch die welthistorischen Eroberungen der makedonisch-griechischen Macht den geistigen Gesichtskreis überaus erweiterte und vielfach neue geistige Anregungen gewährte. So finden wir als den ersten charakteristischen Grundzug des wissenschaftlichen Geistes und Strebens des A. seine Universalität. Vermöge dieser umfaßte A. fast alle Zweige des menschlichen Denkens und Wissens, und zwar nicht etwa nur summarisch encyclopädisch, sondern fast überall mit selbständigem Forschen und eingehender Kenntniß des Einzelnen. Ein zweiter charakteristischer Grundzug ist die systematische Erkenntniß, Ordnung und Gliederung in welche A. das menschliche Wissen brachte. Der dritte ist seine geistige und wissenschaftliche Selbständigkeit und Originalität. Hier kommt zunächst in Betracht das Verhältniß desselben zu der Philosophie Platon's, seines Lehrers und unmittelbaren Vorgängers. A. behielt die sokratisch-platonische Grundlage bei, durchdrang aber den platonischen Idealismus und führte ihn weiter durch seinen naturwissenschaftlichen Realismus und seinen auf das Thatsächliche gerichteten Sinn (Zeller S. 121. vgl. Heyder Aristotel. u. Hegel'sche Dialektik S. 125—131). Zu diesen beiden Motiven des Empirismus und Idealismus kommt dann noch als drittes, und zwar vorwiegendes, der logische Formalismus. Es liegt in der Verbindung dieser drei Motive das Charakteristische des aristotelischen Systemes, aber auch dessen Schwierigkeiten und schwache Seiten (s. Strümpell, Gesch.

d. griech. Philos. I. S. 184—189). Zur Würdigung der aristotelischen Philosophie können, außer der Erwägung ihrer großen Erfolge und langen Herrschaft im Gebiete des menschlichen Denkens und Wissens, besonders auch noch die Stimmen solcher Beurteiler dienen welche selbst als Philosophen ersten Ranges gelten, wie Hegel's (Gesch. d. Philos. II. S. 298) und Schelling's (sämmtl. Werke II, 1 S. 380 ff.). A. ist ferner der erste Begründer der Theorie der Syllogistik und der wissenschaftlichen Logik überhaupt (Sophist. elench. c. 34. p. 184. b. 1. Prantl, Gesch. der Logik I. S. 95 ff.). Den Naturwissenschaften gab er nicht blos durch seine tiefsinnigen und großentheils neuen speculativen Untersuchungen und ihre Resultate eine philosophische Grundlage, sondern er zeigte nicht minder zuerst den Weg einer umfassenden und dabei genauern Empirie, wenn er auch in den mathematisch-physikalischen Wissenschaften ganz die Unvollkommenheit des damaligen Zustandes dieser Studien theilt (s. Whewell, Gesch. der inductiven Wissensch. übers. von Littrow, Stuttgart 1840. I. S. 46—60. Humboldt, Kosmos III. S. 13—16. G. L. Lewes, Aristotle; a chapter from the history of science, London 1864. 404 pp.). In der Astronomie ist es zwar zu bedauern daß A. den Ansichten der ältern Pythagoreer vom Weltbau, die doch der Wahrheit näher standen, so abhold war (wie Humboldt, Kosmos I. S. 390 bemerkt); aber er ist dennoch als der erste Begründer der Lehre von der Kugelgestalt der Erde anzusehen (Whewell I. S. 125), sowie auch seine richtige Erklärung der Lichtphasen des Mondes hervorzuheben ist (Whewell I. S. 126. Vgl. Astronomia) und seine gemeinschaftliche Arbeit mit dem Astronomen Kallippus zur Vervollständigung und Berichtigung der Sphärentheorie des Eudoxus, des ersten Astronomen der damaligen Zeit, sowie des Kallippus selbst. Wenn diese aristotelische Weiterbildung der zu seiner Zeit geltenden Sphärentheorie auch von der fortschreitenden astronomischen Wissenschaft aufgegeben wurde, so wurde doch dabei der Scharfsinn des Philosophen anerkannt (Simplicius zu Arist. de coelo II, 13 Schol. Berol. p. 498. b. 28. 500. a. 40. Zeller S. 353—355). Daß A. zum Zwecke seiner astronomischen Studien von Kallisthenes die astronomischen Beobachtungen der Chaldäer zu Babylon zugeschickt erhalten habe, und zwar solche Beobachtungen welche bis auf 1900 Jahre vor Alexander zurückreichten, ist eine von Simplicius zu Arist. de coelo II. fol. 123. l. 18 ed. Ald. aus Porphyrius mitgetheilte Notiz. Auch andere Schriftsteller sprechen von lange fortgesetzten, auf Backsteinen verzeichneten astronomischen Beobachtungen der Babylonier (Plin. H. N. VII, 57), sowie man solche Backsteine mit Schrift bei den neuesten Ausgrabungen in Mesopotamien in Menge gefunden hat, s. Röth, Gesch. d. abendländisch. Philos. II. S. 338. Larcher (Mémoire sur les observations astronomiques envoyées à Arist. par Callisthène, in Histoire et Memoires de l'Institut de France 1818. IV. p. 458) sucht jene Notiz aus Porphyrius als eine völlig grundlose Sage nachzuweisen, wogegen im Allgemeinen durch des A. eigenes Zeugniß feststeht daß er weit zurückgehende astronomische Beobachtungen der Aegypter und Babylonier benützte (Arist. de coelo II, 12. p. 292 a. 8. Ideler zu Arist. Meteor. I, 6, 9. I. p. 392), und auch vorsichtige Forscher finden jene Notiz aus Porphyrius keineswegs unglaublich, s. Ideler's Handb. d. Chronol. I. S. 207. Humboldt, Kosmos II. S. 196. 403. 431. In der Zoologie und vergleichenden Anatomie war A. Schöpfer und Begründer. Sollte er auch dabei von den Königen Philippus und Alexander hinsichtlich der äußeren Hülfsmittel noch so sehr unterstützt worden sein, so bleibt dennoch die verhältnißmäßige Größe seiner Leistungen in diesen Fächern bei den geringen Vorarbeiten welche er vorfand (Brandis Aristot. S. 1298) ein Gegenstand gerechter Bewunderung. S. Meyer Thierkunde des Arist., Berlin 1855. Lud. Philippson Τὴ ἀνθρωπίνη, Berol. 1831. Brandis Aristot. S. 1298—1305. Nament-

lich werden Beispiele seiner Zergliederung und Beobachtung des innern Baues mancher Thiere mit Bewunderung hervorgehoben von Humboldt, Kosmos II. S. 429, Anm. 99. Nicht minder ist A. als der Gründer der wissenschaftlichen Botanik anzusehen, wenn schon sein Schüler und Nachfolger Theophrast durch seine ausführlichere und mehr praktische Behandlung dieser Wissenschaft einen größern Namen darin sich erworben hat, Henschel de Arist. botanico philosopho, Vratislaviae 1823. In der praktischen Philosophie (Ethik und Politik) machen des A. Leistungen durch schärfere Bestimmung der Begriffe, durch umfassende und eindringende Beobachtung, durch systematische Behandlung und durch viele neue Ideen Epoche in der Wissenschaft. Welche Mängel bei diesen großen Vorzügen den philosophischen und naturwissenschaftlichen Leistungen des A. dennoch mit mehr oder weniger Berechtigung vorgeworfen werden können, darüber s. Zeller S. 635 ff. u. Strümpell, Gesch. d. griech. Philos. I. S. 262. 270 ff. Außer dem war A. der Begründer der antiquarischen, literarhistorischen, philologischen wissenschaftlichen Studien, welche in der auf ihn folgenden alexandrinischen Periode auf dieser Grundlage mit so großem Erfolge weiter geführt wurden, Cic. de fin. V, 3. Luzac Lectiones Atticae II, 8. p. 138 ff. Aristot. *πολυμαθίας* parens. Insbesondere galt A. schon im Alterthum als der erste Begründer der Grammatik und Kritik (Dio Chrysost. Orat. LIII. T. II. p. 274 ed. Reisk. *Ἀριστοτέλης ἀφ' οὗ φασὶ τὴν κριτικήν τε καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν*). Wenn auch diese wissenschaftlichen Anfänge der Grammatik nicht im Zusammenhange und mehr nur gelegenheitlich gegeben wurden, so sind sie in der Geschichte dieser Wissenschaft doch sehr bemerkenswerth, Classen de grammaticae gr. primordiis, Bonn. 1829. p. 52—69. Lersch, die Sprachphilos. der Alten, Bonn 1838. I. S. 36. II. S. 11. 208. III. S. 32. Seguier, la philosophie du langage d'après Aristote, Paris 1838. Schömann, die Lehre von den Redetheilen der Alten, Berlin 1862. Deßgleichen ist A. Begründer der wissenschaftlichen Rhetorik. Wenn auch vor A. Versuche und Anfänge der Theorie der Beredtsamkeit gemacht wurden, so bestanden sie mehr nur in Angabe praktischer Vortheile und beschränkten sich mehr nur auf einzelne Gattungen von Reden, ohne eine wissenschaftlich begründete und umfassende Theorie der Beredtsamkeit zu geben, Aristot. Rhetor. I, 1. Spengel, *Συναγωγὴ τεχνῶν* sive artium scriptores ab initiis ad editos Aristot. de rhetorica libros, Stuttgart. 1828. Derselbe über die Rhetorik des Aristot., in den Abhh. d. bair. Akad. I. Cl. VI, 2. München 1851. Ebenso oder mit noch größerem Rechte ist A. als der Schöpfer der Theorie der Dichtkunst und Kunstphilosophie zu bezeichnen. Denn wenn er auch das von Platon früher aufgestellte Prinzip der schönen Kunst (die Nachahmung, *μίμησις*) beibehielt, so faßte er dennoch dasselbe in selbständigem Sinne auf, bestimmte das Verhältniß der Poesie und der Kunst zu den übrigen Geistesthätigkeiten und führte das allgemeine Prinzip mit bewunderungswürdigem Scharfsinne in der Darlegung der einzelnen Gattungen und wichtigsten Erzeugnissen der griechischen Poesie durch, s. Ed. Müller, Gesch. der Theorie der Kunst bei den Alten, Breslau 1837. II. S. 1—176. Bode, Gesch. der hellen. Dichtkunst, Leipzig 1838. I. S. 53—62. Ueber die Methode des A. s. Heyder, Darstellung der Methoden der Aristotel. u. Hegel'scher Dialektik S. 131—352. Zeller S. 108 ff. A. wendet die sokratisch-platonische dialektische Methode der Begriffsbestimmung, Induction und des Syllogismus an, aber mit um so größerer Intensivität, da er einerseits die Theorie dieses Verfahrens zu schärferer und klarerer Auffassung bringt und andererseits damit eine viel reichere Empirie verbindet. Es ist ein völliger Mißverstand wenn A. von Manchen als einseitiger Empiriker, von Andern als bloßer Dialektiker und speculativer Formalist angesehen wird, in welchen letztern Irrthum namentlich auch Baco bei der Beurteilung des A.

fällt (Nov. Org. I, 63), indem er ganz mißkennt daß schon A. dem Prinzipe der Induction in der Wissenschaft die entsprechende Stelle angewiesen und gesichert hat. A. ist ebenso der Vater der beobachtenden Wissenschaft als Begründer der philosophischen Systematik, Methodik und Architektonik. Er geht häufig von den gewöhnlichen volksmäßigen Vorstellungen aus, erklärt den in ihnen enthaltenen tiefern und allgemeinern Grund und benützt sie zur Bestätigung seiner philosophischen Auffassung. Als Beispiel kann dienen wie er die griechische Volksreligion auffaßt (Met. XII, 8. XIV, 8. de coel. II, 1. de gener. animal. I, 2). Eben dahin gehört daß er seine philosophische Entwicklung so oft an die Betrachtung und Erklärung der Bezeichnungen des gewöhnlichen Sprachgebrauches anknüpft. Dabei nimmt er überall Rücksicht auf seine Vorgänger und sucht, wenn er sie auch als unhaltbar verwirft, doch den Grund und die relative Wahrheit einer jeden frühern Lehrmeinung nachzuweisen und mit den Resultaten seiner eigenen Forschung zu vermitteln (z. B. Met. I, 3. Top. I, 2), über welches Verfahren A. selbst sich rechtfertigt, de coelo I, 10. p. 279. b. 6. Mit dieser Methode der wissenschaftlichen Behandlung steht die Form und Oekonomie der schriftstellerischen Composition des A. in unmittelbarem Zusammenhange. Zuerst stellt er in der Regel den Gegenstand um den es sich handelt fest und gibt den Inhalt der folgenden Untersuchung an. Nach der Bemerkung eines seiner Schüler, des Aristoxenus (Harmon. II, 30 ed. Meibom), that A. dieses absichtlich, um nicht, wie es bei den Vorträgen Platon's nicht selten geschehen sei, Mißverständnisse zu veranlassen. Darauf folgt dann eine Aufzählung und Beurtellung der Lehren und Meinungen früherer Bearbeiter des Gegenstandes (z. B. Phys. I, 2. de an. I, 2. Met. I, 3. Eth. Nic. I, 3. Magn. Mor. I, 1. Polit. II.). Die Untersuchung selbst beginnt sodann mit der Besprechung der bei dem Gegenstande sich zunächst ergebenden Schwierigkeiten, Zweifel und Widersprüche (ἀπορεῖν), welche durchgenommen und erläutert werden (διαπορεῖν) und wofür die Lösung und Vermittlung (λύσις, εὐπορεῖν) in dem wahren Begriffe der Sache nachher gegeben wird (Met. III, 1. Eth. Nic. VII, 1. Phys. IV, 4). Wenn A. auch von der dialogischen Form der Darstellung wie sein Lehrer Platon in einzelnen Fällen Gebrauch machte, so wendete er doch vorzugsweise und für alle seine wissenschaftlichen Hauptwerke die Form des zusammenhängenden Lehrvortrages, der ununterbrochenen Lehrentwicklung an. Dadurch schon muß die aristotelische Darstellungsweise mehr eine directe und systematische sein. Da die Werke jener ersteren Darstellungsweise, die aristotelischen Dialogen, ferner auch seine Briefe, für uns fast ganz verloren sind, so fehlen uns die Mittel um eine vollständige Kenntniß des Stiles des A. nach verschiedenen Gattungen der Darstellung zu gewinnen. Die Anmut und Fülle des Stils welche Cicero (Top. I, 3. de invent. II, 2, 6) ihm beilegt sind insbesondere als von den Dialogen geltend zu betrachten, wofür auch einzelne Bruchstücke die sich erhalten haben sprechen, wie die Stelle aus dem Dialoge Eudemus bei Plut. Consolat. ad Apollon. 27. p. 115 ed. Francof. In den übrigen erhaltenen Werken des A. erscheint seine Darstellungsform für den ersten Anblick als trocken und nicht selten ermüdend. Die Construction der Sätze wie überhaupt der Stil ist ohne alles Streben zu gefallen, ohne grammatische und künstlerische Sorgfalt der Ausführung, in der directesten Ausdrucksweise; die Sätze theils in abgerissener Kürze aneinandergereiht, theils übermäßig lang ausgedehnt, ohne periodische Abrundung und mit häufigen Anakoluthien.* Man erkennt überall in der Darstellung den Geist dem es

* Daß die Anakoluthien bei A. nicht häufiger, wo nicht gar seltener seien als bei Platon oder Demosthenes hat H. Bonitz in seinen aristotelischen Studien II. u. III. (Wien 1863) nachgewiesen und nur zwei Besonderheiten seines Satzbaus anerkannt,

ſtets nur um das Weſentliche des Begriffes zu thun iſt und der ſich auf ſ
raſtloſen Wanderung durch das Univerſum und bei der unendlichen Fülle
von ihm zu behandelnden Stoffes nicht die Zeit und Mühe nimmt die mei
einfachen, zuweilen harten, aber ſtets feſten und richtig gezeichneten Um
ſeiner Darſtellungen auszuführen und zu colorieren. Durch dieſe Eigenſch
des Stiles entſteht, auch da wo kein Verderbniß des Textes anzunehmen
nicht ſelten eine gewiß nicht durch abſichtliche Dunkelheit herbeigef
Schwierigkeit des Verſtehens, welche eine angeſtrengte und eindringende
merkſamkeit von Seiten des Leſers erfordert. Als große Vorzüge des ari
liſchen Stiles zeigen ſich aber andererſeits die durchgehende Auswahl der be
nendſten Wörter (Proprietät des Ausdruckes) und insbeſondere die Bil
und Durchführung der wiſſenſchaftlichen Sprache, wodurch A. ſich, wenn
auch nur die Darſtellung ins Auge faſſen, nicht allein nicht als „ſchl
Schriftſteller", ſondern ſeinem großen Lehrer ſogar weit überlegen zeigt
ler S. 120). Die trockene Strenge der Darſtellung wird überdieß,
dem Charakter der Natürlichkeit und Unmittelbarkeit welchen ſie im G
hat, hie und da durch die glückliche Anwendung eines bildlichen Ausdr
eines Sprüchwortes oder einer Stelle aus einem Dichter belebt, und ha
es die Wichtigkeit und Größe der Gedanken mit ſich bringt, nicht ſelten
großartigen Schwung und wirkungsvollen Nachdruck (z. B. Met. XII, 7.
Nic. V, 8 u. St. Hilaire in der Einleit. ſeiner Ueberſ. der Phys. I. p. CI
Die Sprache des A. iſt die attiſche Schriftſprache ſeines Zeitalters.
zuſammenfaſſende Darſtellung der bei dieſer Gemeinſamkeit mit der Sp
der Schriftſteller jener Zeit in dem ariſtoteliſchen Sprachgebrauche vor
menden individuellen Erſcheinungen in lexikaler, etymologiſcher und ſy
tiſcher Beziehung fehlt noch, obgleich dafür Vieles vorgearbeitet iſt.
beſondere iſt in lexikaler Beziehung zunächſt die von ihm geſchaffene
weiter ausgebildete philoſophiſche Terminologie hervorzuheben (Aus
die er in die philoſophiſche Terminologie zuerſt einführte ſind z. B. τὸ
εἶναι, Trendelenburg im Rhein. Muſ. d. Phil. 1828. II. S. 457; συλλογ
ϑαι von dem logiſchen Schluß, Prantl Geſch. d. Log. I. S. 264). F
fehlt es ihm für ſeine genaueren Begriffe nicht ſelten an paſſenden Be
nungen in dem vorhandenen Sprachſchatze, worauf er nicht unterläßt
merkſam zu machen und dann neue Wörter oder neue Gebrauchsweiſen
handener Wörter bildet (Eth. Nic. II, 7. Ideler zu Meteor. I, 4, 2. p
Comment.). Ueber den Stil des A. vgl. Philop. Prooem. ad Categ. p.
23 Schol. Berol. Simplicius Commentar zu den Categ. fol. 2. a. ed.
1551. Brandis, Ueberſicht des ariſtoteliſchen Lehrgebäudes S. 200.
S. 120.

III. Des A. Werke 1) in ihrer Geſammtheit. Nach Andronik
Rhodus bei dem griechiſchen Erklärer David (zu den Kategor. Prooem.
40 Schol. Berol.) hinterließ A. ungefähr 1000 συγγράμματα, nach dem
nymus des Menage 400 βιβλία. Diog. Laert. (V, 27) gibt die Summ
Zeilen aller dieſer Werke auf etwas mehr als 40 Myriaden an (nämlich
445270 Zeilen), während derſelbe (X, 26) dem Epikur, welchen er für
fruchtbarſten Vielſchreiber erklärt, 300 Rollen (κυλινδρίους) beilegt
dem Chryſippus (VII, 180), welcher täglich 500 Zeilen (στίχους) geſchr
haben ſoll, über 700 Schriften (συγγράμματα). Aehnliche ſtichometriſche
rechnungen über die Werke griechiſcher Schriftſteller kommen auch ſonſt
wie z. B. von Demoſthenes (in dem Cod. Σ, Zeitſchr. für Alterthums

---

den häufigen Gebrauch von zum Theil ſehr weit und überweit ausgeführten P
theſen und die (ungerechtfertigte) Anwendung von ὥστε nach untergeordneten S
oder zur Bezeichnung des beginnenden Nachſatzes. [W. T.]

1845. S. 15). Wenn man mit Hegel (Geſch. d. Philoſ. II. S. 308) nach einer freilich ganz unſichern Schätzung ungefähr 10000 Zeilen, wie ſie Diog. Laert. angibt, auf ein Alphabet Druckbogen rechnen wollte, ſo würde die ganze Maſſe der ariſtoteliſchen Schriften ungefähr 40 Alphabete Druckbogen betragen haben. Davon begreifen die noch vorhandenen Werke des Philoſophen ungefähr den vierten Theil. Da manche der bei den alten Schriftſtellern als beſondere Werke angeführten Schriften des A. höchſt wahrſcheinlich nur einzelne Bücher von noch vorhandenen ariſtoteliſchen Werken ſind, ſo läßt ſich nicht überall ſicher ausmachen ob ein Werk wirklich verloren oder unter einem andern Titel noch erhalten iſt. Zu den ariſtoteliſchen Werken von denen die ganze Gattung verloren gegangen iſt gehören die Dialoge und Briefe; unter den übrigen zahlreichen Werken welche verloren gegangen ſind wird der Verluſt des großen, für griechiſche Geſchichte und Staatsalterthümer ſo wichtigen Werkes der Politien am meiſten beklagt. Ein Verzeichniß der verlornen ariſtoteliſchen Schriften gibt Brandis Ariſtotel. I. S. 82 ff. Einen Anfang zu einer Sammlung der Bruchſtücke aus den verlorengegangenen Werken des A. hat Patricius Disc. Peripat. I, 7. p. 74—100 gemacht. Vgl. C. Stahr, über die Sammlung der ariſtotel. Fragmente, in Jahn's Jahrbb. 1836. Suppl. IV. S. 237—243. Daremberg, Journal des débats 1857, 25 Sept. Jetzt hat eine ſolche begonnen Val. Roſe in dem gründlichen, aber ſchwerfällig und verworren geſchriebenen Werke, Aristoteles pseudepigraphus (weil Roſe alle dieſe Schriften für unächt hält), Vol. I. Fragmenta Aristotelis philosophica. Lips. 1863. 728 pp. Gleichwie ſehr viele Werke des A. verloren gegangen ſind, ſo ſind auch nicht wenige ihm fälſchlich untergeſchoben worden. Wie aber das Schickſal bei jenen Verluſten uns dennoch die Hauptwerke zur Kenntniß des ariſtoteliſchen Weſens übrig gelaſſen hat, ſo ſteht doch auch bei den mancherlei unechten oder angezweifelten Werken des A. die Echtheit der wichtigſten unter ſeinen Werken feſt. Vgl. Brandis S. 119—123 u. Zeller S. 79 f., welcher Letztere 19 von den noch unter dem Namen des A. übrigen Schriften als unecht oder zweifelhaft bezeichnet. Offenbar zu weit geht Val. Roſe, de Ar. libror. ordine et auctoritate, Berol. 1854, welcher nur 19 der vorhandenen ariſtotel. Werke für ächt und 27 für unächt erklärt (p. 241). Vgl. unten IV. Als Gründe und Veranlaſſungen wodurch fremde Werke fälſchlich dem A. beigelegt wurden nennen ſeine griechiſchen Erklärer: Verwechslung mit gleichnamigen Autoren oder mit gleichnamigen Büchertiteln anderer Autoren; die Gewinnſucht der Fälſcher ſeit der Zeit wo die Ptolemäer und Andere große Bücherſammlungen anlegten und Manuſcripte von Werken berühmter Autoren zuſammenkauften; Eitelkeit und Ehrgeiz von Autoren welche, um ihren Werken größere Verbreitung zu verſchaffen, ihnen fälſchlich berühmte Namen vorſetzten; endlich Nachſicht des Lehrers oder Dankbarkeit von Seiten der Zuhörer des A., wodurch es geſchah daß Letztere den von ihnen verfaßten Werken mit einem Inhalte ariſtoteliſcher Lehre den Namen ihres Lehrers vorſetzten, ſ. Schol. Berol. p. 17. a. 27. 28. a. 9. Eingetheilt werden die Werke des A. von den griechiſchen Erklärern (Ammonius Prolegomena zu den Kategor. p. 6. ed. Ald. 1546. Simplicius zu den Kategor. p. 1. ed. Basil. 1551. David zu den Kategor. p. 24. a. 20. Schol. Berol.), wahrſcheinlich nach einer gemeinſamen alten Quelle (vielleicht nach Adraſt περὶ τάξεως τῶν Ἀριστοτελ. συγγραμμάτων, wie Brandis S. 103 vermutet), in particuläre (μερικά), die über einzelne Gegenſtände handeln und an einzelne Perſonen gerichtet ſind; allgemeine (καθολικά) über eine ganze Wiſſenſchaft, wie Phyſik u. dgl., und gemiſchte (μεταξύ) über mehrere Gegenſtände zuſammen, wie z. B. die Politien. Die allgemeinen (καθολικά) Werke ſind entweder hypomnematiſche (bloße Entwürfe oder Materialienſammlungen nur zum eigenen Gebrauche des Verfaſſers und in dieſer Form nicht zur Herausgabe beſtimmt,

vgl. Zeller S. 46, Anm. 1) oder syntagmatische (ausgearbeitete und zur Herausgabe bestimmte fertige Werke). Die syntagmatischen Werke werden ihrer Form und Behandlungsweise nach eingetheilt in solche wo der Verfasser in eigener Person seine Lehre vorträgt (αὐτοπρόσωπα, auch ἀκροαματικὰ genannt), und solche wo der Verfasser andere Personen redend einführt (διαλογικὰ, auch als ἐξωτερικὰ bezeichnet). Ihrem Inhalte nach aber theilen sich die syntagmatischen Werke nach den drei Haupttheilen der Philosophie in theoretische, praktische, logische (oder organische). Von diesen Eintheilungen hat besonders die in akroamatische (esoterische, epoptische) und exoterische bis in die neueste Zeit zu vielfachen Untersuchungen Veranlassung gegeben. Zur Aufhellung der Frage führt ein dreifacher Weg: die Nachrichten der alten Schriftsteller und der griechischen Erklärer des A. über diese Eintheilung der aristotelischen Schriften; Stellen aus diesen letztern selbst; endlich die Betrachtung der Lehrweise der griechischen Philosophen überhaupt und des A. insbesondere. Was die erst genannte Quelle betrifft, so führt eine Reihe alter Schriftsteller (Cic. de fin. V, 5. ad Att. IV, 16. XIII, 19. ad Fam. I, 9. 23. Strab. XIII. p. 906. Quintil. III, 1, 14. Gell. N. A. XX, 5. Plut. Alex. 7. advers. Col. T. II. p. 1115 B. Galen. de subst. facult. natural. pr. p. 343, 43. Lukian. Vit. auct. 26) nebst den griechischen Erklärern des A. (an den oben angeführten Stellen) es als allgemein bekannt und angenommen an daß sowohl dem Inhalt als der Behandlungsweise nach ein Theil der aristotelischen Schriften streng wissenschaftlich und für einen engern Kreis von Zuhörern und Lesern bestimmt war, welche sich ernster und eindringender mit dem Studium der Philosophie beschäftigten und dasselbe mehr oder minder zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, ein anderer dagegen mehr populär gehalten und für einen größern Kreis solcher Leser bestimmt war welche nur nach dem Bedürfniß einer gewissen allgemeinen Bildung sich mit Philosophie beschäftigten. Diese zweite Gattung von Schriften des A., zu welchen sie namentlich alle in dialogischer Form geschriebenen rechnen, bezeichnen sie als exoterische; jene erste Gattung, als für die Zuhörer (ἀκροαταί) und Anhänger der Schule im engern Sinne des Wortes bestimmt und den für diese gehaltenen Lehrvorträgen (ἀκροάσεις) entsprechend, bezeichnen sie als akroamatische Schriften (ἀκροαματικὰ, bei Gell. l. l. ἀκροατικά), zuweilen auch als esoterische, epoptische. Wenn von den verschiedenen alten Schriftstellern, welche von diesem Unterschiede der eine mehr diese, der andere mehr eine andere Seite hervorhebt, so sind sie doch in der Hauptsache nicht miteinander im Widerspruch. Dieser Unterschied liegt auch in der Natur der Sache, wird sich bei den meisten Philosophen welche eine größere Anzahl von Schriften verfaßten nachweisen lassen, und läßt sich auch in den noch vorhandenen Werken und Fragmenten des A. nicht verkennen. Bei A. finden wir nirgends eine ausdrückliche Erklärung hierüber. Die Bezeichnung exoterisch (λόγοι ἐξωτερικοὶ) von Vorstellungen, Meinungen, Reden kommt zwar bei A. an mehreren Stellen vor (Eth. Nic. I, 13. VI, 4. Polit. III, 4. VII, 1. Phys. IV, 14. Met. XIII, 1), allein an keiner so daß A. unzweifelhaft damit eigene Schriften citiert oder eine Gattung in dem oben angegebenen speziellen Sinne bezeichnet. Alle diese Stellen fordern vielmehr oder gestatten die Auslegung wornach „exoterisch" die Vorstellungen und Ansichten des gewöhnlichen Lebens außerhalb der wissenschaftlichen Betrachtung und der Philosophenschulen bedeutet, in demselben Sinne wie anderwärts bei A. die Ausdrücke λόγοι ἐν κοινῷ (de an. I, 4), λόγοι ἐγκύκλιοι (Eth. Nic. I, 3), φιλοσοφήματα ἐγκύκλια (de coel. I, 3), τὰ λεγόμενα (Eth. Nic. I, 8) vorkommen. Den Gegensatz davon bildet der Ausdruck οἱ κατὰ φιλοσοφίαν λόγοι, Polit. III, 12. Eth. Eud. I, 8. Ueber diese Bedeutung der λόγοι ἐξωτερικοὶ bei A., welche auch Eustratius und der angeb-

liche Andronikus (zu Eth. I, 13) geben, s. meine Ausgabe der Nikom. Ethik p. 33. 266. Madvig Exc. VII. zu Cic. de fin. p. 851 u. Zeller S. 100, A. 3, welcher [illegible] an anderen Stellen unter „exoterischen Reden“ solche Erörterungen verstehe welche außerhalb des Bereichs der vorliegenden Untersuchung liegen (anderen Orts zu führende Untersuchungen). Das Wort Akroasis als Benennung wissenschaftlicher Lehrvorträge oder Abhandlungen kommt als Titel der physischen Physik vor (*Ἀκρόασις φυσική*), aber das Wort akroamatisch, Bezeichnung einer Gattung von Schriften, findet sich nirgends bei A. als in dem so ziemlich allgemein für unecht gehaltenen, obgleich aus Andronikus von Rhodus entnommenen, angeblichen Brief des A. an Alexander, in Ersterer auf die Klage des Letzteren über die Publication der aristotelischen Lehrvorträge antwortet: die akroamatischen Schriften seien wegen ihrer Wichtigkeit auch nach ihrer Herausgabe doch nur für seine Schüler verständlich. Die Ausdrücke exoterisch und akroamatisch in dem speciellen technischen Sinne von zwei streng geschiedenen Gattungen von Schriften, wie sie zur Bezeichnung von spätern Schriftstellern gebraucht wird, kommen hienach bei A. nicht vor. Daraus aber daß diese Bezeichnungen in dem angegebenen technischen Sinne erst bei Schriftstellern nach A. stärker hervortreten folgt nicht daß ein solcher Unterschied nach Behandlungsweise und Zweck unter den Schriften des A. gewesen ist. Zur Zeit des A. und schon vor ihm war die Philosophie und deren Studium nicht mehr wie im Anfang das Geschäft und die Lebensaufgabe einzelner Denker, sondern die Theilnahme an dem philosophischen Unterrichte der Sophisten und Philosophen war insbesondere durch die Verbindung der philosophischen Studien mit Beredtsamkeit und Politik eines der allgemeinen Bildungsmittel einer liberalen Erziehung geworden. So ergab sich von selbst unter den Zuhörern ein Unterschied zwischen solchen welche tiefere und ernstere Studien in der Philosophie machten, und solchen welche nur zum Zwecke einer gewissen allgemeinen Bildung und nur vorübergehend an dem Unterrichte von Seiten der Philosophen theilnahmen. Dadurch war dann auch eine zweifache Unterrichtsweise von Seiten der Lehrer bedingt. Dabei mochte sehr leicht in den für den engeren Schülerkreis bestimmten Lehrvorträgen Manches vorkommen was der Lehrer, sei es wegen des Inhaltes, sei es um den Werth und Reiz seiner mündlichen Mittheilung nicht zu verringern, in Schriften nicht veröffentlichte. Es ist [illegible] S. 1640 angeführt worden daß nach Gellius (N. A. XX, 5) Aristoteles eine doppelte Zusammenkunft mit seinen Zuhörern hatte, eine des Morgens (*περίπατος ἑωθινός*) und eine des Abends (*περίπατος δειλινός*). Die ersteren Lehrvorträge, für die weiter fortgeschrittenen Zuhörer, sollen esoterische (akroamatische) genannt worden sein (entweder weil nur für die Hörer, *ἀκροαταί*, im engeren Sinne des Wortes bestimmt, oder weil der Unterricht in der Form eines ununterbrochenen Vortrages, *ἀκρόασις*, und nicht in conversatorischer oder dialogischer Form, gegeben wurde); die anderen, populäre, exoterische (außerhalb des engeren Kreises der eben bezeichneten Schüler und für ein größeres Publicum bestimmt). Ein solcher zweifacher Unterricht in der Philosophie ist in der Natur der Sache gegründet (Lobeck Aglaoph. p. 129: Idem fecit Aristoteles quod etiam nunc multi faciunt, ut in scholis curiosos condocefaciant, aliis interioribus eos qui totam artem penitius perdiscere cupiunt). Nur war das Verhältniß der Schüler des engeren Kreises zu ihrem Lehrer ein viel näheres, mit dem Charakter einer wissenschaftlichen Verbindung welche durch gemeinschaftliche Feste und Mahlzeiten und überhaupt durch größere Lebensgemeinschaft zusammengehalten wurde. Wenn A. für den Peripatos am Morgen die Form von ununterbrochenen Lehrvorträgen wählte, so ist anzunehmen daß er in dem abendlichen

vorzugsweise die Form von Conversatorien und Examinatorien, d
gische Form, wählte, nach dem Vorgange der sokratisch-platonischen
und daß hierin für ihn die Veranlassung zur Abfassung von Werken
gischer Form lag. Zu dieser Form der aristotelischen Lehrweise gehö
die damit verbundenen Uebungen im Disputieren (διαλέγεσθαι) üb
Satz (θέσις, vgl. Cic. Tusc. II, 3), sowie denn auch A. zuerst eine Th
Disputierkunst in seinen Topika aufstellte. Jener der aristotelischen
beigelegte Unterschied zwischen zwei Classen von Zuhörern und darna
senen zwei verschiedenen Lehrweisen kommt aber auch sonst vor und a
dieser Schule. So wird bei Platon (Theaet. 8. p. 152 C.) in Bezug
tagoras unterschieden der große Haufe (πολὺς συρφετός) seiner
welchen er die Wahrheit nur in Hüllen und Räthseln mittheile,
Schüler im engeren Sinne des Wortes (μαθηταί), welchen er die
selbst, aber als ein Geheimniß, sage (ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν λεγ
lich wie auch in dem angeblichen Briefe des A. an Alexander der
ἐν ἀπορρήτοις gebraucht wird. Auf dasselbe Verhältniß deutet Pl
sonst hin (Theaet. 27. p. 413 A. de republ. II, 17. p. 378 A. Ph
62 B. u. das. Stallbaum). Eben so weiß man von Platon daß er ei
seiner Lehre nicht veröffentlichte (ἄγραφα δόγματα Platon's bei Ar
IV, 2), wovon erst sein Schüler A. eine schriftliche Darstellung gab
Werken „von dem Guten" und „von den Ideen" (Brandis, de per
stotelis libris de ideis et de bono p. 25. Trendelenburg, Platonis
doctrina ex Aristotele illustrata, Berol. 1827. p. 2). Eben dahi
daß Speusippus zuerst die so genannten Aporrheta der Lehrvorträge
krates veröffentlichte (Diog. La. IV, 2). So konnte man die Lehr
für den engeren Kreis von Schülern mit den Mysterien vergleiche
Strom. V. p. 575 A.). Diese Vergleichung irrte dann später zuweile
durch unrichtige Auffassung theils durch rhetorische Uebertreibung (
bei Themistius Orat. XXVI. p. 319 Hard. vgl. XX. p. 235), von dem
Maß ab. Für geschichtlich hat jedenfalls zu gelten daß A. neben d
wissenschaftlichen auch populäre Werke geschrieben hat, und daß n
seine Gespräche dieser Art waren. Aber dieses allgemeine Resul
Verbindung mit den individuellen Verhältnissen der aristotelischen
und überhaupt der griechischen Philosophenschulen aufzufassen. V
haupt Stahr, Aristotelia II. S. 239 ff. Ravaisson, Essai sur la Met
I. p. 226. Brandis, Aristot. I. S. 101. Zeller a. a. O. S. 95. W.
de Aristotelis ἐξωτερικοῖς λόγοις deque Ciceronis Aristoteleo more,
1860 (Letzterer kommt durch das Festhalten der Vorstellung, A.
unter λόγοι ἐξωτερικοί lediglich nur eigene Schriften von ihm, p. 5
sonderbaren Resultate: die Ethica Magna seien die von A. gemeint
ἐξωτερικοί).* Ferner fragt es sich: wie sich die vorhandenen Sch
den Lehrvorträgen des Philosophen verhalten. Hiefür ist der Inh
die Behandlungsweise der einzelnen Schriften maßgebend. Bloß
rialiensammlungen und notizenartige Aufzeichnungen, wie die P
oder Schriften mit einem sehr in das Einzelne gehenden Det
manche naturwissenschaftliche, schließen sich selbstverständlich von de
vorträgen aus; aber sonst ist allerdings zu glauben „daß ein gro
der vorhandenen aristotelischen Schriften auf den Lehrcurs des Stagi
züglich oder aus ihm hervorgegangen ist, wenn sie auch keineswegs s
von ihm herausgegeben oder doch nur vorläufig herausgegeben wu
daß er in seine Handexemplare spätere Zusätze einfügte" (Brandis

* P. W. Forchhammer, Aristoteles und die exoterischen Reden, Kiel
S. 8. [W. T.]

Zu jener ersten Classe mögen gehören: die logischen Schriften, die Physik, Metaphysik, Ethik, Politik, Rhetorik. Auch fehlt es in manchen dieser Schriften nicht an directen (Elench. soph. 33 extr.) und indirecten Hindeutungen auf Zuhörer und Lehrvortrag (Brandis S. 112, Anm. 185). Was die erste Herausgabe der aristotelischen Schriften betrifft, so liegen darüber in Bezug auf einzelne derselben bestimmte historische Nachrichten vor. So muß das Werk über Sprüchwörter von A. selbst herausgegeben worden sein, da der Sokratiker Kephissodorus in einer Gegenschrift gegen A. demselben die Abfassung dieses Werkes zum Vorwurf machte (Athen. II. p. 60 D. Stahr, Aristot. I. S. 68). Die Abhandlungen welche jetzt unter dem Titel Metaphysika vereinigt sind theilte A. seinem Schüler Eudemus aus Rhodus zur Herausgabe mit, welcher aber vor der Ausführung starb (Asklep. in Metaph. schol. Berol. 519. b. 38). Die Herausgabe der Rhetorik soll A. nach Val. Max. VIII, 14 dem Theodektes übertragen haben. In A. Poetik c. 15 am Ende wird auf „herausgegebene Schriften" (ἐκδεδομένα) verwiesen, unter welchen dem Zusammenhange nach nur eigene Schriften desselben gemeint sein können. Wenn man sodann auch auf die angeblichen Briefe des A. und Alexander über die Herausgabe der esoterischen Schriften keinen Werth legt, so ist doch wahrscheinlich daß A., wenn er auch die populär gehaltenen Schriften selbst herausgab, doch mit der Herausgabe der für den engeren Zuhörerkreis bestimmten Lehrvorträgen zurückhaltender war, und daß diese Schriften eher von Andern herausgegeben wurden. Ferner zeigt ein großer Theil der aristotelischen Schriften, und darunter gerade solche von denen man annehmen kann daß sie die eben genannten Lehrvorträge zum Inhalt hatten (wie die Metaphysik, Physik, Ethik, Politik), eine solche Beschaffenheit daß sie so wie sie jetzt vorliegen nicht können als vollendet und zur Veröffentlichung hergerichtet von ihrem Verfasser herausgegeben worden sein; so vielfach zeigen sich in ihnen Wiederholungen, Versetzungen, Lücken an einzelnen Stellen. Ebenso ist es bekannt daß die Titel mancher Schriften (Organon, Metaphysik) nicht von A. herrühren. Diese Umstände deuten darauf hin daß die so beschaffenen aristotelischen Werke theils unvollendet theils in mehrfachen Bearbeitungen vorlagen und von fremder Hand geordnet und herausgegeben wurden. Eben dahin führt daß man von manchen Werken des A. mehrere von einander abweichende Redactionen hatte (so von den Analytika hatte Adrast vierzig Bücher erwähnt, nach dem ungenannten Scholiasten p. 33. b. 32 ed. Berol.), sowie ferner die Erwägung daß die Zuhörer der griechischen Philosophen die Lehrvorträge nachzuschreiben pflegten und daß wie A. Lehrvorträge des Platon, so nicht selten nach solchen Collegienheften die Zuhörer anderer Philosophen deren Lehrvorträge herausgaben (Diog. La. VI, 5. VII, 20. Brandis S. 110, Anm. 180 f.). Es ist daher eine nicht grundlose Vermuthung welche schon Jul. Scaliger (zu Arist. de plant. I, 11) aussprach, daß unter den jetzt vorhandenen aristotelischen Schriften solche sich befinden welche entweder selbst solche Aufzeichnungen von Zuhörern seien oder auf der Grundlage solcher beruhen. Vgl. Ravaisson, sur la Metaph. I. p. 46. Indessen haben die meisten derartigen Werke des A. trotz der oben angedeuteten Mängel doch weder die Form von Aufzeichnungen zum Privatgebrauch (Hypomnemata), noch von bloßen Aufzeichnungen und Entwürfen für die zu haltenden Lehrvorträge, sondern durch die Einleitungen, Uebergänge, Schlußformen und Verweisungen der einen Schrift auf die andere die Form von Büchern welche für den Gebrauch eines Leserkreises bestimmt sind, s. Zeller S. 84, Anm. 2. Ueber das Schicksal der Handschriften des A. nach dessen Tod erzählen Strab. XIII. p. 608 u. Plut. Sulla 26 (daraus bei Suid. s. v. Σύλλας), Theophrast habe seine eigene und des A. Bibliothek, welche letztere ihm Aristoteles selbst übergeben habe, dem Neleus aus Skepsis,

einem seiner Zuhörer, durch sein Testament vermacht. Des Neleus Erben, unwissende Leute, hätten diese Bücher Jahre lang in einem unterirdischen Raume aufbewahrt, wo sie durch Insecten und Feuchtigkeit sehr beschädigt worden seien. Längere Zeit nachher hätten Nachkommen dieser Erben des Neleus die Bücher des A. und Theophrast an Apellikon aus Teos verkauft. Dieser, mehr Bibliophil als Kenner der Philosophie, habe nach diesen so beschädigten Handschriften Abschriften von den Werken des A. fertigen lassen, aber nicht mit der gehörigen Sachkenntniß und Sorgfalt, so daß die von Apellikon veranstaltete Herausgabe der aristotelischen Werke sehr fehlerhaft gewesen sei. Von Theophrast's Tod bis auf diesen Zeitpunkt (fast 200 Jahre lang) hätten die peripatetischen Philosophen die Werke des A. nur in geringer Zahl und meistens nur von der Classe der exoterischen gehabt, und daher komme der damalige Verfall der peripatetischen Schule. Nach Apellikon's Tod habe Sulla bei der Einnahme von Athen dessen Bibliothek mit den in derselben befindlichen Handschriften des A. und Theophrast weggenommen und nach Rom bringen lassen. Dort habe der Grammatiker Tyrannion diese Handschriften behandelt (διεχειρίσατο); auch hätten römische Buchhändler Abschriften davon machen lassen, aber gleichfalls nicht mit der gehörigen Correctheit. Plutarch setzt hinzu: durch Tyrannion, welcher das Meiste ergänzend bearbeitet habe (ἐπισκευάσασθαι τὰ πολλά), habe der Peripatetiker Andronikus aus Rhodus Abschriften der Werke des Aristoteles erhalten, dieselben herausgegeben und Verzeichnisse (πίνακες) derselben aufgestellt. Nach Athen. I, 2. p. 3 C. hätte dagegen der König Ptolemäus Philadelphus dem Neleus seine ganze Bibliothek abgekauft und nach Alexandrien bringen lassen. Der Widerspruch dieser Nachricht gegen den oben angeführten Bericht ließe sich nur dadurch heben daß man annähme, Athenäus spreche von der übrigen Bibliothek mit Ausschluß der aristotel. und der theophrast. Handschriften, zumal da Athenäus selbst (V. p. 214 d.) berichtet, Apellikon habe des A. Bibliothek gekauft. Neuere Untersuchungen jedoch (s. Brandis, über die Schicksale der aristotelischen Bücher, im Rhein. Mus., Bonn 1827. I, 3. S. 236. 259; mit dem Nachtrage von Kopp, ebd. III, 1. S. 93) haben nachgewiesen daß der Bericht bei Strabon, als seien die philosophischen und bedeutenderen Werke des A. vor der Herausgabe durch Apellikon und nachher durch Andronikus außer der Kenntniß und dem Gebrauch der Gelehrten gewesen, unrichtig und jedenfalls sehr übertrieben ist. Es läßt sich vielmehr aus sicheren Beweisen und Anzeichen darthun daß diese aristotelischen Werke schon vorher bekannt und herausgegeben waren, s. Stahr Aristot. II. S. 1—166. 294 f. Derselbe, Aristot. unter den Römern S. 23. Brandis Aristot. S. 66—76 u. bes. Zeller S. 80—94. Obgleich gegen jenen Bericht Strabon's auch noch der Umstand spricht daß er außer durch Plutarch durch keinen anderen Schriftsteller bestätigt wird, so wird doch als feststehend zu betrachten sein daß von den Hauptorten des literarischen Verkehrs, Athen und Rom, von den genannten Herausgeben Abschriften der Werke des A. in theils mangelhafter, theils kritisch bearbeiteter Redaction und Textesbeschaffenheit verbreitet worden sind. Dabei ist man nicht genöthigt diese Herausgabe nur auf hypomnematische Schriften des A. zu beschränken (wie Zeller S. 94 thut). Auf jeden Fall macht die Arbeit des Andronikus aus Rhodus für die aristotelischen Schriften eine Epoche. Denn auf seinen πίνακες beruhen höchst wahrscheinlich die gewöhnliche Anordnung derselben nach den einzelnen wissenschaftlichen Abtheilungen (πραγματεῖαι) und die Titel von mehreren derselben, wie des Organon und der Metaphysik (Brandis im Rhein. Mus. I. S. 262). Die weitere Geschichte der Werke des A. in Beziehung auf ihre Verbreitung, Benützung, exegetische und kritische Behandlung hängt mit der Geschichte der Philosophie und mit der Geschichte der classischen Studien auf das Engste

zusammen; hier soll nur eine kurze Andeutung der wichtigsten Epochen gegeben werden (s. Buhle in Ersch u. Gruber I, 5. S. 298—303). Die peripatetischen Philosophen bei den Griechen von der Zeit des Andronikus Rhodius an, namentlich die öffentlichen Lehrer der Philosophie unter ihnen, hatten die Erklärung der aristotelischen Schriften zu dem wichtigsten Theile ihrer Wirksamkeit, und zwar alle folgenden Jahrhunderten hindurch bis an den Anfang der byzantinischen Periode (vgl. Bd. V. S. 1351). Diese Erklärungen haben der Form nach in Paraphrasen, ausführlichen Commentarien und kurzen Scholien. Die besten und bedeutendsten unter den noch vorhandenen griechischen Erklärern sind: Alexander aus Aphrodisias in Karien, vorzugsweise ὁ ἐξηγητής genannt (oben S. 737 f. Nr. 45. Prantl, Gesch. d. Logik I. 620), und Simplicius im sechsten Jahrhundert. Dazu die Neuplatoniker Olympiodorus (s. Bd. V. S. 1917) und Ammonius, des Hermias Sohn (s. oben S. 670, Nr. 11). Ueber die griech. Erklärer des A. s. Buhle, de libror. Arist. interpretibus graecis, in dessen Ausg. d. Aristot. Vol. I. p. 286. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 528—558. 617—656. Auszüge aus den griechischen Erklärern: Scholia in Aristotelem. Collegit Chr. Aug. Brandis. Ed. Academia Borus. Berolin. 1836. Bei den Römern fand A. zwar von Cicero an Anerkennung und theilweise Benützung, aber, wie es nach der ganzen Art römischen Cultur und Literatur nicht anders zu erwarten ist, kein tiefer eindringendes Studium noch auf ein solches Studium gegründete Erklärungen. Stahr, Aristoteles bei den Römern, Leipzig 1834. Madvig Excurs. VII. ad Cic. de finib. p. 851: Ciceronis de libris Aristoteliis testimonii auctoritas illustratur. Baumhauer, Disquisitio de Aristotelia vi in Ciceron. scripta. Traj. ad Rh. 1841. In der christlichen Zeit und bei den Kirchenvätern fand A. noch mehr Eingang als A. Jedoch bildete vom vierten Jahrh. an einen Bestandtheil der allgemeinen gelehrten Schulbildung die aristotelische Logik, wie sie in dem Organon enthalten ist, nebst der Einleitung des Porphyrius. Außer Augustinus (Categoriae decem ex Aristotele decerptae und partitiones dialecticae) ist hier vor Allen anzuführen Boethius (geb. um 470, † 524). Derselbe hatte sich vorgenommen alle Werke des A. in das Lateinische zu übersetzen, führte dieses Vorhaben aber nur in Beziehung auf das Organon aus nebst der Einleitung des Porphyrius. Einen Theil der übersetzten Schriften des Organon versah er überdieß mit Commentarien. Diese Arbeiten des Boethius über die aristotelische Logik bildeten das ganze Mittelalter hindurch bis zum dreizehnten Jahrh. die Hauptgrundlage des philosophischen Unterrichtes in der gelehrten Schulbildung, und hierauf beschränkte sich, mit wenigen einzelnen Ausnahmen, die ganze Kenntniß der Werke der Philosophie des A. in der genannten Periode (s. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 661—722. II. S. 1—98), wobei erst seit dem zwölften Jahrh. Kenntniß und das Studium der aristotelischen Logik durch die Analytik zur Logik vervollständigt wurde, welche beide Werke bis dahin so gut wie unbekannt und unbenützt waren (Prantl II. S. 99). Erst seit dem dreizehnten Jahrh. wurden auch die übrigen Schriften des A. außer den logischen in lateinische Uebersetzungen in dem Abendland allgemeiner bekannt und bald ein Gegenstand des allgemeinsten und eifrigsten Studiums (s. Jourdain, recherches critiques sur l'age et l'origine des traductions latines d'Aristote, Paris 1819; neue Ausg. 1843; deutsch von Stahr, Halle 1831). Dieß geschah auf einem doppelten Wege, nämlich theils durch byzantinischen Einfluß von Constantinopel aus und durch lateinische Uebersetzungen aus dem griechischen Originalterte (Jourdain p. 46—77), theils, und in viel größerer Ausdehnung, durch Einwirkung der arabischen Cultur von Spanien und Sicilien aus und durch lateinische Uebersetzung aus arabischen Uebersetzungen der Werke des A. und seiner arabischen Erklärer (Jourdain p. 78—178). Im

Orient waren nämlich die aristotelischen Schriften schon im sechst
hundert n. Chr. bekannt geworden, wo der persische Chosroes meh
selben in das Syrische übersetzen ließ. Diese syrische Uebersetzu
verloren oder in Bibliotheken verborgen; sie scheinen, nach ihren a
Uebersetzungen zu schließen, sehr wörtlich nach dem griechischen
gemacht worden zu sein (Zencker, Praefat. ad Ar. Categor. cum
arab. Lips. 1846. p. 8). Ebenso wurden ungefähr um dieselbe
Werke in das Armenische übersetzt von David (Neumann im Nouve
nal Asiatique 1829. p. 49 ff.). Die arabischen Uebersetzungen aber
arabischen Herrscher aus dem Hause der Abbassiden von dem achten
ten Jahrh. an mit Hülfe nestorianischer Christen fertigen, sowie d
auch theilweise aus dem griechischen Originaltexte (Jourdain p. 87).
arabischen Uebersetzungen wurden A.'s Werke bekanntlich die Grund
eifriger philosophischer Studien bei den Arabern im Orient, und es
große Menge Erklärer, unter denen Avicenna (geb. 980, gest. 103
rühmteste ist.* Das gleiche wissenschaftliche Streben und das allgem
dium des A. (aber immer nur nach den arabischen Uebersetzungen)
auch unter den Omajaden in Spanien, wo unter vielen anderen
(st. 1198) der berühmteste Erklärer des A. war; s. Flügel, Disser
bicis scriptorum graecor. interpretibus, Meissen 1841. Wenrich,
rum graecor. versionibus syriacis, arabic., armeniac., persicis, Ha
woselbst über A. p. 126—175. Ernst Renan, Averroes et l'Av
Paris 1852. Alle diese arabischen Erklärer des A. verstanden nicht
und sie sind mehr für die Geschichte der Philosophie als für die
des A. von Interesse. Die arabischen Uebersetzungen der Werke
Spanien wurden mit Hülfe jüdischer Gelehrten theils mittelbar
Medium der spanischen Sprache, theils unmittelbar von christlichen
in das Lateinische übersetzt, und von da aus gelangten diese lateinisch
setzungen an die Hauptplätze der Gelehrsamkeit in dem übrigen Eu
Anfange des dreizehnten Jahrh. wurde durch eine Anzahl französ
schöfe zu Paris (1209) die Lectüre und Erklärung der Physik und A
verboten; aber schon um die Mitte desselben Jahrh. waren alle We
in lateinischen Uebersetzungen allgemein verbreitet. Außerdem d
Friedrich II. von ihm veranstaltete Uebersetzungen aristotelischer
der Universität Bologna mit einem eigenen kaiserlichen Schreiben
ließ (Jourdain p. 164—178), so wurde das Studium der aristoteli
losophie bald auch von der kirchlichen Autorität nicht blos zugelass
sehr befördert, und zwar Letzteres besonders durch die damals neu en
Orden der Dominikaner und Franciskaner. Durch dieses allgem
dium der sämmtlichen Werke des A. und seiner arabischen Erklär
in lateinischen Uebersetzungen, wurden die Geister auf eine merkwür
erregt und der geistige Gesichtskreis erweitert. Am meisten trugen
diese neue culturhistorische Periode zu begründen die beiden Dom
Albert aus dem Geschlecht der schwäbischen Grafen von Bollstadt
Magnus, 1193—1280), und sein Schüler Thomas aus dem Gesch
italienischen Grafen von Aquino (1227—1274). Der Erstere
seiner Art der Erklärung des Aristoteles nach der Weise von
und bearbeitete ein jedes Werk des Aristoteles in einem eigenen We
dem gleichen Titel, worin er den Text des A., seine Erklärungen
Zusätze miteinander vereinigte (Jourdain p. 33 u. 330—397).

---

* S. Poyer, Behmenjâr Benel-Marzubân, der persische Aristoteliker
cenna's Schule. Zwei metaphysische Abhandlungen von ihm, arabisch und d
Anmerkungen ꝛc., Leipzig 1851. [W. T.]

nischen Uebersetzungen des Aristoteles welche er dabei benutzte waren großentheils nach den arabischen Uebersetzungen gefertigt, manche aber auch aus dem griechischen Original. Manchen dieser Uebersetzungen, namentlich bei Hist. animal. lib. X, lagen vollständigere Originaltexte zu Grund als wir sie haben, weßwegen diese Arbeiten Alberts auch jetzt noch zu beachten sind (vidi, hoc exemplo doctus, iis qui naviter Aristoteli incumbant ne medii illum aevi philosophos despiciendos esse, Spengel, de Arist. X libro hist. animal. p. 8). Thomas von Aquin stimmt in der Form seiner Erklärung des Buchs mit Averroes überein, indem er wie dieser den Text der aristotelischen Werke in Abschnitte abtheilt und mit fortlaufenden Commentaren versieht. Die lateinischen Uebersetzungen welche er gebraucht sind nicht aus arabischen Uebersetzungen, sondern aus dem griechischen Original gefertigt. Er benutzt und vergleicht für manche Werke des A. mehrere solcher Uebersetzungen und läßt sich zuweilen auf die Kritik des griechischen Textes ein (Jourdain p. 42—45. 434—447). Außerdem aber bestimmte Thomas von Aquin einen Ordensgenossen in Brabant, Wilhelm von Moerbeck, eine neue lateinische Uebersetzung sämmtlicher Werke des A. aus dem Griechischen zu fertigen (um 1270—1280). Diese Uebersetzung war fortan in den Schulen die herrschende und ist wegen ihrer wörtlichen Treue ein kritisches Hülfsmittel (J. G. Schneider Epimetr. IV. ad Arist. Hist. animal. Jourdain p. 68 f. 72). In den folgenden Jahrhunderten herrschte bekanntlich auf Schulen und Universitäten die aristotelische Philosophie auf Grundlage der eben genannten Uebersetzung und Erklärung. Der lebhaftere Aufschwung der classischen Studien seit dem fünfzehnten Jahrh. war dem Studium der Werke des A. förderlich durch neue Uebersetzer und Erklärer (darunter Gelehrte ersten Ranges, wie Petr. Victorius, Muret, Erasmus von Rotterdam, Camerarius); zugleich erhob sich eine lebhafte Opposition gegen die herrschende aristotelische Schulphilosophie (J. de Launoi, de varia Aristotelis in Academ. Parisiensi fortuna, Hag. Com. 1656. 4.; wiederabgedruckt, mit Hermanni Elswich De varia Aristotelis in scholis protestantium fortuna Schediasma, Wittembergae 1720). Nach dem Aufhören dieser Herrschaft der aristotelisch-scholastischen Philosophie trat eine Periode der Vernachläßigung der Werke des A. ein, welche auch bei dem lebhafteren und wissenschaftlicheren Betrieb der classischen Studien in Deutschland während der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrh. und selbst in den ersten zwei Jahrzehnten des neunzehnten nur durch vereinzelte Leistungen weniger Gelehrten unterbrochen wurde, bis nach dem angegebenen Zeitpunkte das Studium und die literarische Thätigkeit der Philologen sich dem A. in größerem Maße und nach Verhältniß seiner Wichtigkeit zuwendete. In England gehören traditionell von früherer Zeit auch jetzt noch die aristotelische Ethik und Rhetorik zu den allgemein gelesenen classischen Werken. — Gesammtausgaben der Werke des Aristoteles (vgl. Stahr in Jahn's Jahrbb. d. Philol. 1835. XV. S. 385 f.): Venetiis apud Aldum 1495—1498. 5 voll. fol. (Aldina maior). Basil. ap. Bebel 1531. fol. (von Desider. Erasmus und Grynäus besorgt). Basil. ap. Bebel et Isengrin, 1550. fol. Venetiis ap. Ald. 1550—1552. 8. 9 voll. (Aldina minor, von J. B. Camotius besorgt). Ed. Sylburg, Francof. ap. Wechel 1584—1587. 4. 11 voll. Ed. Casaubon, Lugdun. 1590. fol. 2 voll. Ed. Duval, Paris. 1619. fol. 2 voll. Ed. Buhle, Bipont. 1791 —1800. 8. 5 voll. (unvollendet). Ex recens. Immanuel. Bekker ed. Academ. Regia Borussica. Berol. 1831—1836. 4. 4 voll., wovon 1 vol. latein. Uebers., 2 vol. Scholia;* ed. stereotyp. Lips. Tauchnitz. 1832. 12. 16 voll. Ed. Didot,

* A. Torstrik, die Authentica der Berliner Ausgabe des A., Philologus XII. S. 494—530. XIII. S. 204 f. [W. T.]

Ar. Opp. graece et lat. cum indice absolutissimo, Paris. 1848—1857. Vol. I—IV, 1. Von Sammlungen deutscher Uebersetzungen sind anzuführen die Metzler'schen (griech. Prosaiker u. Classiker des Alterthums), Hoffmann'schen und Engelmann'schen. — Werke über A.'s Lehre und Schriften überhaupt: Fr. Patricii Discussiones peripateticae, Basil. 1591. fol. Accoromboni, Vera mens Aristotelis, Rom. 1590. Zeidler, Introductio in lectionem Aristotel. Regiomonti 1681. Biese, die Philosophie des A. in ihrem inneren Zusammenhang, Berlin 1835. 2 Bde. Brandis, Aristoteles, seine akademischen Zeitgenossen und nächsten Nachfolger, Berlin 1853—1857, und: Uebersicht über das aristotelische Lehrgebäude (Handb. d. Gesch. der griech. röm. Philos. III, 1), Berlin 1860. Strümpell, Gesch. d. griech. Philos., Leipzig 1854. I. Abthl. S. 154—379. Zeller, die Philos. der Griechen II, 2. 2. Aufl., Tübingen 1862. Dazu kommen noch die betreffenden Abschnitte in denjenigen Werken welche das gesammte Gebiet der Geschichte der Philosophie umfassen, bes. H. Ritter's Gesch. d. Philos. III. (2. Aufl.) Hamburg 1837.

IV. Aufzählung der einzelnen Werke des A. Wir haben aus dem Alterthum drei Verzeichnisse der Werke des A. übrig (vgl. Brandis S. 77. Zeller S. 43. Rose, Ar. pseud. p. 8 ff.), nämlich: des Diog. Laert. V, 22; des von Menage zu Diog. Laert. zuerst publicierten Anonymus; endlich ein arabisches, zuerst bekannt gemacht in Casiri, Bibl. arab. I. p. 308 b. Allen Anzeichen nach zu schließen liegt diesen drei Verzeichnissen das von Andronikus Rhodius aufgestellte Verzeichniß (Rose, de Ar. libr. p. 28—50), wenn auch nicht unmittelbar, zu Grunde. Das Verzeichniß bei Diog. Laert. (wovon Rose Ar. pseud. p. 8—18 einen kritisch behandelten Text gibt), ohne genauere systematische Anordnung, nennt mehrere der wichtigsten Schriften nicht (wie Metaphysik, Physik, Meteorologie, Nikomach. Ethik), sei es daß diese Titel ausgefallen sind oder daß ihre einzelnen Theile unter den Titeln besonderer Abhandlungen erscheinen. Das zweite Verzeichniß ist eine Wiederholung des ersten mit wenigen Abänderungen und Zusätzen. Der Verfasser des dritten, arabischen, Verzeichnisses (nach Wenrich, de auctor. graec. versionib. syriac. p. 142 Dschemaluddin) gibt an daß er dasselbe der Schrift des Ptolemäus (wahrscheinlich ein peripatetischer Philosoph nach der Zeit des Andronikus) ad Agallim oder ad Agalliam entnommen habe; auch beruft er sich auf das Verzeichniß des Andronikus. Ergänzungen zu diesem Verzeichnisse gibt Wenrich p. 158 aus dem arabischen Schriftsteller Hadschi Khalfa, der im siebenzehnten Jahrh. lebte. Dieses arabische Verzeichniß nähert sich der gegenwärtigen Bezeichnung und Anordnung der aristotelischen Werke mehr als die beiden ersten Verzeichnisse. Nach diesen drei Verzeichnissen und anderen Quellen geben Verzeichnisse sämmtlicher Werke des A.: Tiez, de Arist. operum serie, Lips. 1826. Val. Rose, de Arist. libror. ordine, Berol. 1854. Brandis, Aristotel. S. 82 ff. Zeller S. 44—78. Bei der Aufzählung der Werke im Einzelnen kann eine chronologische oder eine systematische Anordnung gewählt werden. Die chronologische ist von der systematischen unabhängig; es ist wohl denkbar daß solche Werke des A. welche der systematischen Ordnung nach anderen voranzustellen sind aus irgend einer Ursache später geschrieben oder herausgegeben worden sind als jene anderen. Auch läßt sich der Fall denken daß Schriften früher abgefaßt als andere und dennoch später herausgegeben worden sind. Die chronologische Reihenfolge der aristotelischen Werke ist aufzufinden und zu bestimmen: aus äußeren historischen Daten, aus historischen Daten welche in den aristotelischen Schriften selbst vorkommen, aus Citationen derselben welche auf andere aristotelische Schriften hinweisen, aus dem Gesammtcharakter der Schriften nach Form und Inhalt. Auch nach einer sorgfältigen Benützung dieser Quellen bleibt über die chronologische Reihenfolge der Schriften des Aristoteles auch jetzt

nach Rose unbekannt oder ungewiß und bestritten (s. Brandis II. S. 114 ff. Rose p. 112 ff. Zeller II. S. 103 ff.). Wir beschränken uns darauf die sichersten bisher gewonnenen Resultate dieser Forschungen hier anzugeben. Nach äußeren Umständen und historischen Zeugnissen zu schließen scheint Aristoteles schon bei seinem ersten Aufenthalte zu Athen (367—348 v. Chr.) mit schriftstellerischen Werken hervorgetreten zu sein; daß nämlich seine in diese Periode seines Lebens fallenden Angriffe gegen Isokrates in Schriften gerichtet waren kann man aus Kephisodor's Gegenschrift gegen A. schließen (Aristokles bei Euseb. Praep. ev. XV, 2, 4). Zwei Schriften, περὶ βασιλείας und περὶ ἀποίκων, werden angeführt als von A. während seines Aufenthaltes bei Alexander (343—335 v. Chr.) verfaßt und an seinen Zögling gerichtet; in dieselbe Zeit gehört die von A. für Alexanders Gebrauch besorgte Redaction des Textes der Iliade (s. oben S. 1639). Daß die Abfassung seiner größten und meisten Schriften in seine spätere Lebenszeit fällt, also in die Zeit seines zweiten Aufenthaltes zu Athen (335—322 v. Chr.), zeigt die Beschaffenheit der Reihe die man in ihnen wahrnimmt; sie müssen aus einer Lebensperiode herrühren wo die geistige Entwicklung des Verfassers vollendet und sein System ganz fertig war (Brandis I. S. 116). Auf den Aufenthalt des Verfassers zu Athen weisen in mehreren seiner Schriften deutliche Anspielungen hin. Von der Meteorologie hat Ideler nachgewiesen daß die Bemerkung über die corona borealis (II, 5. p. 362. b. 9) Beobachtungen unter der Breite von Athen voraussetze (Comment. I. p. 567); Stellen wo beispielsweise athenische Localitäten genannt werden gibt Zeller (S. 104, A. 1) an. Zweifelhafte Hinweisungen auf die Feldzüge Alexanders in Asien, und auf Erfahrungen und Kenntnisse welche erst in Folge dieser Feldzüge stattfinden konnten, kommen in den aristotelischen Schriften nicht vor (Brandis, Aristot. S. 117). Zeitereignisse welche in aristotel. Schriften angeführt werden sind selten (nach Zeller S. 103, A. 4): „Meteor. I, 7. p. 345 geschieht eines Kometen Erwähnung welcher unter dem Archon Nikomachus (Ol. 109, 4 = 341) sichtbar war. A.'s Politik berührt nicht blos den heiligen Krieg wie ein Vergangenes (V, 4. p. 1304. a. 10) und den Zug des Phaläkus nach Delphi, welcher am Schluß desselben um Ol. 108, 3 stattfand (Diod. XVI, 62) einen neueren (II, 10 Schluß), sondern auch die Ermordung Philipps (Ol. 110, 1 = 336 v. Chr.), und zwar letztere ohne Andeutung daß sie der neueren Zeit angehöre. Die Rhetorik bezieht sich (II, 23. p. 1397. b. 31. p. 1399. b. 5) ohne Zweifel auf Vorgänge aus den J. 338—336 v. Chr., und III, 17. p. 1418. b. 27 führt sie Isokrates' Philippus an (J. 345); auch zeigt Brandis (Philologus IV. S. 10 ff.) daß die vielen in ihr angeführten attischen Redner alle jünger als Demosthenes sind kleinsten Theils vor A.'s erste Abreise aus Athen gesetzt werden können, und das Gleiche wird von den zahlreichen Werken des Theodektes gelten, welche hier und in der Poetik benützt sind. Metaph. XII, 8 wird von Eudoxus und dem noch jüngeren Kallippus, Eth. Nic. VII, 14. X, 2 von Speusipp und Eudoxus so gesprochen als wären sie nicht mehr am Leben. Von der Thiergeschichte hat Rose (p. 212) aus VIII, 9. II, 5 und andern Stellen gezeigt daß sie erst einige Zeit nach der Schlacht bei Arbela, in welcher den Makedoniern zuerst Elephanten zu Gesicht kamen, und wahrscheinlich nicht vor dem indischen Feldzug verfaßt oder doch vollendet wurde. Daß aber andererseits auch viel Früheres mit πρότερον angeführt wird, wie Meteorol. III, 1 der ephesinische Tempelbrand (Ol. 106, 1 = 356 v. Chr.), Pol. V, 10 der Zug Dio's (Ol. 105, 4), kann bei der Unbestimmtheit dieses Ausdrucks nichts beweisen. Ebenso wenig folgt aus Anal. pri. II, 24 daß Troja damals noch nicht zerstört war; eher könnte man aus Polit. III, 5 für diese Schrift das Gegentheil annehmen." Da A. in mehreren seiner Werke nicht blos am Anfange und am Schlusse derselben ihre Stelle in der

Reihefolge der andern verwandten Inhaltes ausdrücklich bezeichnet, auch nicht selten seine eigenen Schriften citiert, so sollte man glauben hierin ein sicheres Mittel zur Bestimmung der chronologischen Ordnung zu finden. Aber dieses Mittel wird dadurch wieder unsicher gemacht daß in ziemlich vielen Fällen dieselben Werke Citationen enthalten wodurch sie gegenseitig als schon vorhanden vorausgesetzt werden, überdieß auch in manchen Werken andere Werke als schon vorhanden citiert werden von denen man aus sicheren Gründen annehmen kann daß sie später verfaßt worden sind als diejenigen in denen sie citiert werden (s. Ritter, Gesch. d. Phil. III. S. 29. Zeller S. 105, Anm. 2). Solche Citate lassen sich nicht anders erklären als durch Einschaltungen des Verfassers, sei es in den ursprünglichen Text, sei es in neue Umarbeitung derselben, oder von Seiten anderer Leser und Erklärer. Der Weg welchen Rose einschlägt (p. 118) um hier vorkommende Widersprüche zu lösen, indem er εἰρῆται in dem Sinne von εἰρήσεται nimmt und in Ausdrücken wie εἰς ὕστερον τὸν καιρὸν ἀποκείσθω die Beziehung auf die Zukunft leugnet, führt nicht zum Ziele. Gute Andeutungen darüber, nach welchen Kriterien ursprüngliche und solche später hinzugekommene nachträgliche Citationen zu unterscheiden sind gibt Prantl (de Ar. libror. ad hist. animal. pertinentium ordine p. 20 ff.). Jedenfalls wird durch diesen Umstand die Bestimmung der chronologischen Reihenfolge der aristotelischen Schriften nicht wenig erschwert. Wie Vieles hiebei auf Vermutung und auf Schlußfolgerungen aus unsichern Prämissen beruht erhellt aus der Verschiedenheit der Resultate zu welchen die neuesten Untersuchungen gelangt sind. Wir folgen bei Bestimmung der Reihenfolge der Pragmatien der Anordnung Zeller's. Die logischen Schriften werden der Zeit nach für die ersten zu halten sein, mit Ausnahme der kleinen Schrift περὶ ἑρμηνείας, in welcher die Schrift von der Seele citiert wird, so daß ihre Abfassung später als die letztere Schrift zu setzen ist. Außer methodologischen Gründen spricht für diese Stellung des Organon der Umstand daß diese logischen Werke in der Physik, Metaphysik, Ethik und Rhetorik theils angeführt, theils diese letzteren als künftig in logischen Schriften angekündigt werden, wie die Physik in Analyt. post. II, 12. An die logischen Schriften schließen sich die naturwissenschaftlichen an, von welchen die Physik der Zeit nach die erste ist, da sie von der Mehrzahl der übrigen naturwissenschaftlichen Werke angeführt und vorausgesetzt wird, während sie selbst keines von ihnen voraussetzt oder anführt. An die Physik schließen sich die Bücher vom Himmel, vom Entstehen und Vergehen und die Meteorologie, wie aus dem Eingange der letzteren hervorgeht (Meteor. I, 1). Ob zunächst nach diesen Werken die Thiergeschichte oder die Schrift über die Seele der Zeit nach folgte läßt sich nicht bestimmt ermitteln. An die zuletzt genannte Schrift reihen sich die Parva naturalia an. Daß das Hauptwerk über Ethik (Eth. Nic.) mit der Politik wie dem Inhalte nach so auch nach der Zeit der Abfassung auf das Engste zusammenhängt und ein Ganzes ausmacht ist unzweifelhaft. Zur Entscheidung der Frage aber, ob beide Werke nach etc. vor den naturwissenschaftlichen Schriften der Zeit nach zu setzen seien, fehlt es an sicheren äußeren Anzeichen. Zeller nimmt das Erstere an, weil A., in der von ihm ausgesprochenen Ueberzeugung daß der Ethiker die menschliche Seele kennen müsse (Eth. Nic. I, 13), zuerst sich werde mit der Untersuchung der menschlichen Seele beschäftigt haben; auch seien in der Ethik Spuren der Seelenlehre nicht zu verkennen (vgl. Eth. Nic. I, 13. p. 1102. a. 26 ff. mit de an. III, 9. p. 432. a. 22 ff.). In der Politik wird die Poetik als künftig zu schreiben angekündigt (Pol. VIII, 7). Die Rhetorik führt mehrmal die Poetik an als schon vorhanden (Rhet. I, 11. III, 1 u. 18). Daraus folgt daß die Rhetorik nach der Politik verfaßt sein muß, und zwischen beiden die Poetik. Die Metaphysik enthält mehrere einzelne Abhandlungen und Umar-

bestimmen, welche als zu verschiedenen Zeiten geschrieben angenommen werden können. So wie die metaphysischen Grundgedanken, welche bei jedem schaffenden Philosophen der Kern und Ausgangspunkt seiner geistigen Arbeit sind, so wird man Aufzeichnungen und Aufsätze metaphysischen Inhaltes auch bei A. in früher Zeit annehmen müssen. Aber die aristotelische Metaphysik, wie sie jetzt vorliegt, scheint in die späteste Zeit des Lebens ihres Verfassers zu gehören. Asklepius (Schol. in Arist. p. 519. b. 38) hat die Angabe erhalten, die Metaphysik sei in unvollendetem Zustande von A. seinem Schüler und Freunde Eudemus übergeben und erst nach A.'s Tod, von ihm selbst vollendet, herausgegeben worden. Ueberdieß werden in der Metaphysik die Analytiken, die Physik, die Ethik citiert, so daß sie nach diesen Schriften geschrieben sein muß. Da in dem Inhalte der vorhandenen Schriften des A. die verschiedenen Entwicklungsstufen wahrnehmbar sind, sondern ein und dasselbe fertige System uns überall entgegentritt, so bemerkt Zeller nicht mit Recht daß die Frage nach der chronologischen Reihenfolge der aristotelischen Schriften für die Auffassung und das Verständniß des aristotelischen Systemes von so großer Bedeutung ist. Diese Ansicht wird nicht widerlegt durch das Auseinandersetzung Strümpell's (Gesch. d. griech. Philos. I. S. 342 ff.) über die Entwicklungsstufen der idealistischen Weltansicht des A. und die Nachweisung dieser Entwicklungsstufen in der Bedeutung des Begriffes εἶδος. Was hier gegeben wird ist mehr eine Darlegung der verschiedenen Gesichtspunkte dieses Begriffes als eine historische Nachweisung der successiv auf einander folgenden Entwicklungsstufen des aristotelischen Systemes. — Was die systematische Anordnung der Werke des A. betrifft, so sind vorerst folgende Hauptmassen derselben zu unterscheiden: A. doctrinelle, historisch-philologische, C. vermischte Werke; D. Gedichte und Reden; E. Briefe. Die erste Hauptmasse, der doctrinellen philosophischen Werke, zerfällt der Form nach in zwei Abtheilungen: a) abhandelnde (autoprosopische) Werke und b) Dialogen, von welchen die erstern weitaus die wichtigsten sind.

A. Doctrinelle Werke in abhandelnder Form. Die jetzt vorliegende Ordnung der Werke des A. sowie die Ueberschriften rühren höchst wahrscheinlich größtentheils von Andronikus her, welcher dabei aber auch älteren Autoritäten, namentlich Hermippus, gefolgt sein kann. Die Klage Zeller's (S. 77) daß uns weder in den aristotelischen Schriften noch in einer zuverlässigen Ueberlieferung über die Eintheilung welcher der Philosoph selbst folgte eine genügende Auskunft ertheilt werde" ist nur hinsichtlich der Detailfragen begründet und nur insofern als A. sich nirgends in seinen für uns erhaltenen Werken über eine systematische Anordnung seiner eigenen Schriften ausspricht. Aber im Allgemeinen und im Ganzen muß man doch annehmen daß, wenn man eine systematische Anordnung der aristotelischen Werke finden will, diese sich nur nach der systematischen Eintheilung der Philosophie oder der Wissenschaften überhaupt richten kann welche A. selbst aufstellt. Diese Eintheilung ist aber nach klaren Aussprüchen des A. folgende (s. Met. VI (E). 1. p. 1025 b. XI, 7. p. 1064. vgl. Brandis S. 125 ff. Zeller S. 122 ff.). Die Wissenschaft hat zum Zwecke entweder das Wissen und Betrachten der Wahrheit für sich allein (θεωρεῖν) oder außerdem noch eine Thätigkeit. Alle Thätigkeit des Menschen ist entweder ein Handeln (πράττειν) oder das Hervorbringen eines auch bei dem Aufhören der Thätigkeit bleibenden Werkes, ein Machen (ποιεῖν). Darnach zerfällt die Gesammtheit der Wissenschaften in drei Hauptgebiete: theoretische, praktische, poetische Wissenschaft (ἐπιστήμη θεωρητική, πρακτική, ποιητική). Wo keine genaue und vollständige Eintheilung beabsichtigt wird nennt A. auch zuweilen nur die zwei Hauptheile: theoretische und praktische Philosophie (Met. II, 1. p. 993. b. 20). Die theoretische Philosophie hat drei Theile: die Lehre vom Sein an sich, die Lehre

von den durch Abstraction von den Körpern zu trennenden Formen, die Lehre von dem körperlichen Sein (drei φιλοσοφίαι, nämlich θεολογική oder ἡ πρώτη φιλοσοφία, μαθηματική, φυσική, Met. VI, 1). Mit der Ersten Philosophie (Metaphysik), welche die höchsten und allgemeinsten Gründe des Seins zum Gegenstand hat, ist verbunden und schließt sich an dieselbe an die Erforschung und Darstellung der allgemeinen gemeinsamen Gründe und Formen des Beweises und des Wissens (Met. IV, 3. p. 1005. a. 20), die Erforschung der syllogistischen Principien (ebd. b. 7 τοῦ φιλοσόφου καὶ τοῦ περὶ πάσης τῆς οὐσίας θεωροῦντος ἧ πέφυκεν, καὶ περὶ τῶν συλλογιστικῶν ἀρχῶν ἐστὶν ἐπισκέψασθαι). Es ist dieses die Wissenschaft welche Met. XI, 1. p. 1059. b. 18 genannt wird „die Pragmatie über Beweis und Wissenschaft" (πραγματεία περὶ ἀποδείξεώς τε καὶ ἐπιστήμης). Das Studium und die Kenntniß dieser Wissenschaft muß der Erforschung der philosophischen Wahrheit vorhergehen (Met. IV, 3. p. 1005. b. 2. Vgl. Prantl, Gesch. d. Logik S. 137 nebst Zeller S. 132, Anm. 4). Es ist diejenige philosophische Wissenschaft welche gleich nach A. mit dem Namen der Logik von den Peripatetikern und dann allgemein bezeichnet wurde (Boeth. ad Cic. Top. I. p. 766. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 535), bei A. selbst unter den Bezeichnungen Analytik und Dialektik begriffen ist (s. S. 1665). Das Wort logisch kommt bei A. vor zur Bezeichnung eines Räsonnements aus ganz allgemeinen dialektischen Gründen, im Gegensatz von analytisch, womit das Schließen aus den wesentlichen Bestimmungen des Beweises, der streng wissenschaftliche Beweis, bezeichnet wird (Waitz zu Arist. Anal. post. I, 21. Comment. p. 353). In einem dem Namen der Wissenschaft der Logik noch näher verwandten Sinne gebraucht A. das Wort „logisch" da wo er die Prämissen (προτάσεις) und Probleme eintheilt in ethische, physische und logische (Top. I, 14), wobei jedoch unter den logischen Sätzen auch solche als Beispiele angeführt werden welche zur ersten Philosophie (Metaphysik) gehören (Zeller S. 128, Anm. 2). Mit dieser Verbindung der Logik und Metaphysik bei A. hängt auch zusammen daß Manches in dem was wir der Logik zuschreiben bei A. mehr von dem metaphysischen Standpunkt aus betrachtet wird, wie z. B. die Lehre von den entgegengesetzten Begriffen (Zeller S. 131, A. 3. Vgl. überhaupt Brandis S. 430—434. Heyder, aristot. Dialekt. S. 345. Prantl, Gesch. d. Logik I. S. 136). Zur praktischen Philosophie gehörten: Ethik, Politik, Oekonomik. Ueber die Eintheilung der ἐπιστήμη ποιητική spricht sich A. in den noch vorhandenen Schriften nirgends näher aus. Der Natur der Sache nach gehört hierher das Gebiet der Hervorbringungen der schönen Künste und das ganze technologische Gebiet, welches auf der praktischen Anwendung der Mathematik und Naturwissenschaften beruht. Dem Werthe und der Bedeutung nach stellt A. die theoretische Philosophie der praktischen voran, und in der theoretischen Philosophie die von ihm so genannte erste Philosophie oder Theologie (Metaphysik). Dabei ist der Grundsatz festzuhalten daß unsere Kenntniß zwar von der sinnlichen Wahrnehmung der einzelnen Dinge ausgeht und zu dem Allgemeineren aufsteigt, so daß für uns das Einzelne dem Allgemeinen und Höheren vorangeht, aber an sich, nach dem Wesen der Dinge und zum Zweck der wissenschaftlichen Lehrmethode, umgekehrt von dem Allgemeinen zu dem Besonderen und Einzelnen herabzusteigen und Letzteres aus Ersterem zu erklären ist (Arist. Phys. I, 1. p. 184. a. 23. ἐκ τῶν καθόλου ἐπὶ τὰ ἕκαστα δεῖ προϊέναι, Waitz zu Anal. post. I, 2. Comment. p. 307). Mit Rücksicht auf die angedeutete Stellung der Logik und mit Vorbehalt der Anordnung der einzelnen Werke innerhalb der drei Haupttheile (welchen einleitende Werke für die gesammte Philosophie, wie der Protreptikos und ähnliche, voranzustellen wären, s. Zeller S. 47, Anm. 4) werden wir die doctrinellen Werke des A. nach folgender systematischer Anordnung aufzählen: I. Theoretische Wis

ſchaft (ἐπιστήμη θεωρητική): Organon, Metaphyſik, mathematiſche Schriften, Phyſik und naturwiſſenſchaftliche Schriften. II. Praktiſche Wiſſenſchaft (ἐπιστήμη πρακτική): Ethik, Politik, Oekonomik. III. Poetiſche Wiſſenſchaft (ἐπιστήμη ποιητική): Rhetorik, Poetik.

I. Ἔιδ. θεωρητική. 1) Logiſche Schriften, das Organon (Categoriae, de interpretatione, Analytica priora, Analytica posteriora, Topica, Elenchi sophistici, vgl. Brandis S. 139—434. Zeller S. 130—197). Der Name Organon für dieſen Theil der Philoſophie kommt bei A. nirgends vor und rührt von ſeinen Nachfolgern in der peripatetiſchen Schule her, da dieſe den Theil der Logik als Organon (und nicht als Theil) der Philoſophie gegen andere philoſophiſche Schulen beſonders geltend machten (Alex. Aphrod. zu Anal. pr. fol. 2. b. ed. Flor. und andere Stellen bei Zeller S. 127, A. 5). Doch kommt das Wort ὄργανον mehrfach in ähnlicher figürlicher Bedeutung ſonſt ſchon vor (Waitz zu Ariſt. Org. II. p. 294). Ein ungenannter griechiſcher Ausleger der zweiten Analytika in einer Münchner Handſchrift bemerkt daß in den genannten Werke unterſuchte apodiktiſche Schlußverfahren vorzugsweiſe als Organon bezeichnet werde und daß dieſer Name von da aus auf die übrigen logiſchen Schriften übergetragen worden ſei. O. Mielach, de nomine Organi Aristotelici, Aug. Vind. 1838. Als Name für die Geſammtheit der vereinigten Schriften kommt die Bezeichnung Organon bei den griechiſchen Auslegern bis in das ſechste Jahrh. noch nicht vor und wird erſt allgemeinlich (Zeller S. 132, A. 3). Der Hauptinhalt der ariſtoteliſchen Logik iſt die Lehre von dem Schluſſe, die Syllogiſtik. Der Syllogismus iſt dreierlei Art: 1) apodiktiſch (didaskaliſch; Philoſophem), 2) dialektiſch (piraſtiſch; Epicheirem), 3) ſophiſtiſch (eriſtiſch, agoniſtiſch; Sophisma), Sophist. elench. c. 2. Anal. pr. I. p. 30. Top. VIII, 11. p. 162. a. 15. Met. IV, 2. 1004. b. 17. Trendelenburg, Elem. log. §. 32. Die allgemeine Theorie des Syllogismus ohne Rückſicht auf dieſe drei beſonderen Arten geben die ἀναλυτικὰ πρότερα, zwei Bücher. Ἀνάλυσις und ἀναλύειν gebraucht man von dem Auflöſen eines Schluſſes, eines Beweiſes, d. i. von dem Zurückgehen auf die letzten Gründe deſſelben, auch von dem Zurückführen der Schlüſſe unter die drei Schlußfiguren, und ἀναλυτικὸς von dem dadurch gewonnenen wiſſenſchaftlichen Wiſſen, daher dieſer Titel der Ἀναλυτ. πρότερα und Ἀναλυτ. ὕστερα, ſ. Waitz Ar. Organ. Comment. I. p. 366. II. p. 295. Zeller S. 131, 3. Das erſte Buch der Ἀναλ. πρότ. lehrt wie die Vernunftſchlüſſe durch Schlußfiguren zu bilden ſind; das zweite Buch betrachtet den fertig gebildeten Schluß und handelt von gewiſſen allgemeinen Eigenſchaften der Schlüſſe, von den dabei zu vermeidenden Fehlern und von den den Schlüſſen verwandten Beweisarten (Induction, Beiſpiel, Enthymem). In den Ἀναλυτικὰ ὕστερα (zwei Bücher) betrachtet A. den Beweis inſofern durch ſeinen Inhalt und ſeine Anwendung das Wiſſen und die Wiſſenſchaft gewonnen wird vermittelſt des Beweiſes (Buch I; apodiktiſches Wiſſen) und der Definition (Buch II. Kühn, de notionis definitione qualem constituerit, Hal. 1844. Raſſow, Arist. de notionis definitione doctrina, Hal. 1843). Man kann daher dieſes Werk als Wiſſenſchaftslehre bezeichnen und gewiſſermaßen als Kritik des Erkenntnißvermögens. Der dialektiſche Syllogismus, welcher nicht auf unbedingt wahren Vorderſätzen beruht, ſondern auf ſolchen Vorderſätzen welche von der Meinung als wahr angenommen werden, und welcher daher kein apodiktiſches, ſondern nur ein wahrſcheinliches Wiſſen gibt, wird in dem Werke Τοπικὰ (acht Bücher) behandelt. Da ſolcherlei Schlüſſe vorzugsweiſe bei dem Disputieren (διαλέγεσθαι) angewendet werden (wovon ſie ihre Benennung dialektiſche Schlüſſe haben), ſo iſt dieſes Werk eine Anleitung zur Dialektik, zur Diſputierkunſt, für ſowohl zum Gebrauch des Opponierens (ἐρωτᾶν) als der Vertheidigung

digung (ἀποκρίνεσθαι). Zugleich schärft eine solche Anleitung den
für die Unterscheidung des Wahren und Falschen und für die Kenntniß
jeder Wissenschaft zu Grunde liegenden Principien (Top. I, 2).* Es wer
hier gewisse allgemeine formelle Gesichtspunkte (τόποι, loci, loci commu
aufgestellt, welche für alle einzelne concrete Sätze, ihr materieller Inhalt
sein welcher er will, zur Auffindung und Beurtheilung der Gründe für
wider eine Behauptung dienen. Zu diesem Zwecke werden alle Attri
welche man einem Substrat überhaupt beilegen oder bestreiten kann auf
gende vier Classen zurückgeführt und die zu einer jeden Classe gehörenden
gemeinen Gesichtspunkte abgehandelt, nämlich zufälliges Merkmal (συμβε
βηκός, Accidens, Buch II. u. III.), Gattung (γένος, Buch IV.), Eigenthümli
(ἴδιον, Buch V.), Definition (ὅρος, Buch VI u. VII). Das achte Buch enth
eine praktische Anleitung zur Anwendung der dialektischen Regeln auf
Fragen und Antworten (Opponieren und Defendieren). Cicero's Topika,
deren Eingange auf die aristotelischen Topika Bezug genommen wird, sind zw
durch letztere veranlaßt, aber eine ganz selbständige und speciell für gerich
liche Beredtsamkeit unternommene Behandlung des Gegenstandes. Brandis
Bemerk. über Cicero's Topika, im Rhein. Mus. III. (1829). S. 547 ff. J.
Klein, Dissert. de fontibus Topicor. Cic. Bonnae 1844. Die Schrift π
σοφιστικῶν ἐλέγχων, welche sich an die Topika anschließt und von Manch
ohne besonderen Titel als neuntes Buch der Topika gegeben wird (wie
Waitz, vgl. jedoch dagegen Brandis S. 148, Anm. 1), behandelt den sop
stischen (eristischen) Schluß, welcher nur ein Schluß zu sein scheint, aber n
wirklich ist, und lehrt wie man solche Schlüsse erkennen und zurückweisen k
Da solcherlei Trugschlüsse vorzugsweise von sophistischen Opponenten bei D
putationen gebraucht werden, so führt die Schrift den angegebenen Titel
Brandis S. 334, A. 441). Wie Platon im Dialog Euthydemus von di
Kunstgriffen der Sophisten eine unmittelbare Darstellung gibt, so hier A.
allgemeine Erklärung und Theorie derselben (Incerti auctoris paraphras.
sophisticor. elenchor. ed. Spengel, Monach. 1842). Den bisher genann
Werken über Analytik und Dialektik stehen die zwei noch übrigen Schriften d
Organons voran, Κατηγορίαι und περὶ ἑρμηνείας. Die in der ersten Schr
behandelten κατηγορίαι (Prädikate oder im allgemeineren Sinne Ma
sagen, sonst bei A. auch τὰ πρῶτα, διαιρέσεις, γένη, πτώσεις genannt)
solche oberste allgemeinste Gattungsbegriffe oder Schemata des Seins (M
VIII, 10. p. 1051. a. 34) daß alles Seiende und als seiend Ausgesagte
dieser Kategorien angehören muß. Als diese Kategorien werden folgende
aufgezählt: οὐσία, ποσόν, ποιόν, πρός τι, ποῦ, πότε, κεῖσθαι, ἔχειν, π
πάσχειν. Von diesen werden nur die vier ersten genauer behandelt. Darauf
noch eine Erläuterung einiger Verhältnisse welche verschiedenen Kategorien
meinschaftlich sind (die sogenannten postpraedicamenta: ἀντικεῖσθαι, πρ
ερον, ἅμα, κίνησις, ἔχειν in seinen verschiedenen Bedeutungen). Sp
(Münchner Gel. Anz. XX. 1845. S. 41. 52), Rose de Ar. libror. ord. p.
und Prantl Gesch. d. Logik suchten die Unechtheit zu beweisen, ohne jed
damit allgemein Eingang zu finden. Literatur: Ar. Categ. ed. Lew
Heidelb. 1834. graece cum vers. arab. ed. Zenker, Lips. 1846. Altbeu
Uebers. d. Kateg. u. d. Schrift περὶ ἑρμην. in den Abhandl. der Berl. A
1837. Kategor. übers. von Heydemann, Berlin 1834. Trendelenburg, G
der Kategor., Berlin 1846. Bonitz, über d. Kateg. d. Arist., in den Sitzu
ber. der Wiener Akad. 1853. X. S. 591. Franz Brentano, von der Bed
tung des Seienden nach Aristot., Freiburg 1862. S. 72—193. Die n

* A. Mang, Erläuterungen zum ersten Buch der aristot. Topik, Neuburg 18
16 S. 4. [W. T.]

en Kategorien folgende Schrift περὶ ἑρμηνείας (von dem Ausdrucke, von
ede) handelt nach einleitenden Bemerkungen über die Sprache überhaupt
die verschiedenen Classen der Wörter von dem aussagenden Satze oder
λόγος ἀποφαντικός) und dessen verschiedenen logischen Beziehungen.
griechischen Erklärern bestritt Andronikus die Echtheit der Schrift,
vertheidigt dieselbe (Schol. Berol. p. 97). Die Unechtheit sucht
Rose (de Ar. libror. ord. p. 232) darzuthun, wogegen man (mit Brandis,
folge der Bücher des Organon S. 263) vielleicht nur zugeben kann
A. diese Abhandlung nicht beendigt noch überarbeitet habe. Sie ist von
em Interesse für die Geschichte der Grammatik. Der in den Hand-
n und Ausgaben vorliegenden Reihenfolge dieser Schriften des Or-
n liegt der Gedanke zu Grunde von dem Einfachen zu dem Zusammen-
gesetzten fortzuschreiten, von dem Begriffe zur Betrachtung des Urteiles und
des Schlusses. Der Zeit der Abfassung nach sind die Topika wahrschein-
später als die Analytika, und letztere früher als die Abhandlung περὶ
ρμηνείας (Brandis a. a. O.). Die verloren gegangenen logischen Schriften
., unter deren Titeln aber Theile von den erhaltenen Schriften begriffen
nen, s. bei Brandis Aristot. S. 87. Zeller S. 48—55. Die Frag-
mente bei Rose, Arist. pseud. p. 122—134. Darunter die Διαιρέσεις,
ungen und Begriffsbestimmungen, als der platonischen Philosophie nach
end mitgetheilt von Diog. La. III, 80—109; aus einem cod. Marc.
A's Namen herausgegeben von Rose l. l. p. 676—695. Literatur des
n: Ed. Paeius, Morgiis 1584. Francof. 1597. Ed. Waitz, Lips. 1844.
Excerpta ex organ. Aristot. (elementa logices) ed. Trendelenburg,
1836 ff. (ed. III.) Deutsche Uebers. von Zell, Stuttgart, Metzler 1836
2. Französ. von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1844. Weinholtz, de
et pretio logices Aristot., Rostoch. 1824. Brandis, über die Reihen-
der Bücher des Organon, in den Abhandl. d. Berl. Akad. d. W. 1835.
hilos. Classe S. 249 (worin zugleich von den griechischen Auslegern
gehandelt wird S. 268 ff.). J. Barthelemy St. Hilaire, de la logique
, Paris 1838. 2 voll. Gumposch, die Logik u. die logischen Schrif-
Aristot., Leipzig 1839. Trendelenburg, Erläuterungen zu den Ele-
ris aristot. Logik, 2. Aufl., Berlin 1862. Heyder, krit. Darstellung
ichen Aristotel. und Hegel'scher Dialektik, I. Abthl., Erlangen 1845.
Gesch. d. Logik I. Leipzig 1855. S. 87—346. (über die griech. Erklärer
529 ff.). — 2) Metaphysik. Τῶν μετὰ τὰ φυσικὰ Α τὸ μεῖζον.
Λαμβδα — N. XIV. Bücher. Dieser Titel rührt nicht von A. her,
n wurde später vielleicht von Andronikus aus Rhodus gegeben. Schon
aus Damaskus (zur Zeit des Augustus) citiert jedoch das Werk
diesen Titel, welcher darauf beruht daß in den aristotelischen Physika
dieses Werk als folgend hingewiesen wird, überdieß auch wir in unserer
tung von der sinnlich wahrnehmbaren Welt zur geistigen aufsteigen,
für uns die Betrachtung der letzteren nach der der ersteren kommt, ob-
an sich das Geistige als das Allgemeinere und Höhere der Körperwelt
geht (Asklep. Schol. Berol. p. 518. a. 20). Der Name des hier behan-
Theiles der Philosophie ist bei A. πρώτη φιλοσοφία (Phys. I, 9. p. 192,
2. p. 194. b. 14 u. sonst), σοφία (Met. I, 1. 2), θεολογία (Met. VI, 1.
, 19. XI, 7. p. 1064. b. 3). Sein Gegenstand ist die Erforschung
s an sich und der letzten Gründe des Seins. In der Beschaffenheit in
wir das Werk haben kann es von seinem Verfasser nicht als vollendet
gegeben worden sein, da es in einzelnen Theilen als abgebrochen und
g, in andern als in doppelter Bearbeitung vorhanden sich darstellt. Diese
enheit findet ihre Erklärung in der durch Asklepios erhaltenen (Schol.
b. 33) Nachricht daß A. das Werk unvollendet seinem Zuhörer und

Freunde Eudemus übergeben habe. Dieſer habe es dann in dieſer Beſchaffenheit nicht herausgeben wollen ſei und bald darauf ſelbſt geſtorben; ſpäter habe man keine Ueberarbeitung vorzunehmen ſich getraut, ſondern das vorhandene Werk, wie es war, mit andern verwandten Abhandlungen zu einem Geſammtwerke in der jetzt vorliegenden Geſtalt vereinigt. — Literatur: Arist. Meta ed. Brandis, Berol. 1837. Ed. Bonitz, Bonn. 1848 f. 2 voll. Grundtext, Ue ſetzung und Commentar von A. Schwegler, Tübingen 1847. 4 Bde. A Aphrodis. Commentar. in Ar. Met. ed. Bonitz, Berol. 1847. Ueberſetzt Rieckher, Stuttgart, Metzler 1860. Franzöſ. Ueberſ. von Pierron und Zev Paris 1840. Erläuterungsſchriften: Fülleborn, in deſſen Beiträgen zur Ge d. Philoſ. V. S. 204. IX. S. 170. Brandis, in d. Abhandl. d. Berl. A 1834. Couſin, de la Met. d'Ar. Paris 1839. 2 Ed. Michelet, Examen c de la Met. d'Ar. Paris 1836. Ravaiſſon, sur la Met. d'Ar. Paris 1838. 2 v Kriſche, Forſchungen auf dem Gebiet d. alt. Philoſ. I. S. 259 ff. Glaſ Ariſt. Met. nach Compoſition, Inhalt, Methode, Berlin 1841. Brumm ſtedt, über Inhalt u. Zuſammenhang d. Met. d. Ariſtot., Roſtock 1841. C Chriſt, Studia in Ar. libr. metaph., Berlin 1853. E. Eſſen, Bemerkung über einige Stellen d. ariſtot. Metaph., Stargard 1862. 4. und: das B VI der ariſtot. Metaph., Cöslin 1863. 4. Ueberweg, zu Ar. M., Philolog 1863. XX, 4. Vater, Vindiciae Theol. Aristotelis, Lips. 1795. O. H. Weiche Theologumena Arist., Berol. 1852. Fr. v. Reinöhl, Darſtellung des ariſt Gottesbegriffs u. Vergleichung mit dem platoniſchen, Jena 1854. Kym, Gotteslehre d. Ariſt., Zürich 1862. Trendelenburg, das τὸ ἑνὶ εἶναι und τί ἦν εἶναι bei Ariſt., Rhein. Muſ. 1828. S. 458. A. Torſtrik, ὅ ποτε Rhein. Muſ. XII. S. 161—173. Starke, Arist. de intelligentia s. me sententia, Neoruppin. 1833. Jul. Wolf, Arist. de intellectu agente et p tiente doctrina, Berol. 1844. Küttner, Necessitatis quam definition. Ar constituerit, Berol. 1853. Franz Brentano, von der mannigfachen Bed tung des Seienden nach Ariſtot., Freiburg 1862. K. Zell, Verhältniß ariſtot. Philoſophie zur Religion, Mainz 1863. Schelling, ſämmtl. Wer II, 1. S. 336 ff. 589 ff. III. S. 103 ff. — Unter den verlorengegangenen Wer ken dieſer Pragmatie ſind anzuführen: περὶ φιλοσοφίας, drei Bücher, und περὶ τἀγαθοῦ (Diog., An.). Nach einer Anſicht (Titze, Kriſche) wäre das Werk wa φιλοσοφ. noch übrig, in den Büchern I, XI, XII der Metaphyſik des A.; na einer andern Anſicht ſollen beide Titel daſſelbe Werk bezeichnen und dieſ vorzugsweiſe die δόγματα ἄγραφα des Platon zum Inhalt gehabt haben (na Suid. s. v. ἀγαθ. δαιμ. vgl. Brandis, de perditis Ar. libris p. 6); nach ein dritten waren es zwei verſchiedene Werke (als welche ſie auch bei Diog. La. u Anonym. angeführt werden), wovon das περὶ ταγ. eine Darſtellung platoniſcher Lehren enthielt, das περὶ φιλοσ., und zwar vielleicht in dialogiſcher Form, eine populäre Darſtellung der Metaphyſik (Zeller). S. Brandis, de perditis Arist. libris de ideis et de bono, Bonnae 1823. Kriſche, Forſchung I. S. 263. Brandis, Ariſtot. S. 84. Zeller, Philoſ. d. Griechen II, 1. S. Vgl. unten über die Dialoge des A. Ueber die Schrift περὶ ἰδεῶν ſ. Ar. ps. p. 185. — 3) Mathematiſche Schriften. Die Mathematik trachtet nur die Größenverhältniſſe (τὸ ποσὸν und τὸ συνεχές), indem dabei von allen übrigen phyſiſchen Eigenſchaften abſtrahiert (ἐξ ἀφαιρέσεως im Gegenſatz von ἐκ προσθέσεως, wenn die übrigen phyſiſchen Eigenſchaften dazu in Betracht genommen werden), Met. K, 4. p. 1061. a. 28. M. 1076. a. 38. de anim. I, 1. p. 403. b. 10. Darauf beruht die Verſchiedenheit der Mathematik von der Phyſik und die Verwandtſchaft beider mit einander. Wenn die Phyſik von A. als zweite Philoſophie bezeichnet wird (M VII, 11. p. 1037. a. 14), und Mathematik nirgends als dritte, ſo wird dies darauf beruhen daß auch die Mathematik die Körperwelt betrachtet, wo

nach in abstracto, und daher unter Physik im weitesten Sinne begriffen werden kann. Außer der reinen Mathematik (Geometrie und Arithmetik) gehört zu dieser Wissenschaft noch die Anwendung derselben auf praktische Zwecke (wie Geodäsie im Verhältniß zur Geometrie, Met. II, 2. p. 997. b. 26) und auf die Naturwissenschaften. Von letztern werden angeführt: Optik, als zur Geometrie gehörend; Mechanik zur Stereometrie; Harmonik zur Arithmetik; Astrologie (ἡ μαθηματικὴ ἀστρολ. und ἡ ναυτική). Bei diesen Theilen der Mathematik ist im Allgemeinen das ὅτι der Erscheinungen Sache des Physikers, das διότι Sache des Mathematikers (Analyt. post. I, 13. p. 78. b. 35). Ueberdieß hebt A. hervor wie die Wissenschaft der Mathematik auch zu dem καλὸν und καλὸν in Beziehung stehe, weil Ordnung, Symmetrie und Bestimmtheit zu den wichtigsten und wesentlichsten Bestandtheilen des Schönen gehören, gerade diese aber am meisten von den mathematischen Wissenschaften gezeigt werden (Met. M, 2. p. 1078. a. 34). Vgl. Brandis, Aristot. S. 135 ff. Von mathematischen Werken sind unter dem Namen des A. noch folgende übrig: 1) Μηχανικὰ (μηχανικὰ προβλήματα), eine Anzahl von beantworteten mechanischen Problemen über Hebel und Waage. Ed. van Capelle, Amstelod. 1812. Mehrere Capitel daraus in Schneider's Eclog. phys. I. p. 452 ff. An der Echtheit ist nicht zu zweifeln, s. Capelle p. 125. Montucla (Hist. des mathemat. I. p. 205) beurtheilt diese Schrift sehr geringschätzend; mit Unrecht, s. Schneider a. a. O. II. p. 290. Ruelle, étude sur un passage d'Arist. relatif à la mécanique, Revue archéol. XIV. p. 7—21. 2) Περὶ ἀτόμων γραμμῆς. Wurde schon im Alterthum von Manchen dem Theophrast beigelegt. Diese beiden mathematischen Schriften spricht Rose, de Ar. libror. ord. p. 192 dem A. ab, ohne daß jedoch seine Gründe als entscheidend gelten können. Ferner sind unter den aristotellischen Problemen einige mathematischen Inhalts, Cap. 15. p. 910. Außerdem werden unter den verloren gegangenen Schriften des A. noch andere mathematische Werke genannt, nämlich Μαθηματικὸν ά, περὶ μονάδος, Ὀπτικὸν (bei David ὀπτικὰ βιβλία, Schol. 11. a. 36; im Cod. Marcian. ed. Robbe p. 2 τὰ ὀπτικὰ προβλήματα) und Ἀστρονομικὸν u. A. Das Ἀστρονομικὸν wird vielleicht von A. selbst angeführt de coelo II, 10. p. 291. a. 29 (ἐκ τῶν περὶ ἀστρολογίαν θεωρεῖσθω. ἔχομεν γὰρ ἱκανῶς), obgleich auch die Wissenschaft der Astronomie im Allgemeinen hier verstanden werden kann. Ueber diese mathematischen Werke s. Heller a. a. O. S. 64, Anm. 1. Ueber Ὀπτικὸν insbesondere Rose Ar. pseud. p. 372—378; Ἀστρονομικὸν ib. p. 254. Mathematische Beispiele braucht A. in den logischen Schriften häufig, aber nur ganz einfache mathematische Sätze und fast immer dieselben. Die bei A. vorkommenden Stellen mathematischen Inhaltes behandelt besonders Blancanus, Loca Aristot. mathemat. explicata, Bonon. 1615. Burja, Memoire I. et II. sur les connoissances mathématiques d'Aristote, in den Schriften d. Berl. Akad. 1790. p. 257—276.

Den dritten Haupttheil des theoretischen Wissens bildet die Naturwissenschaft oder Physik (im weiteren Sinn des Wortes: πραγματεία φυσική, λόγος φυσικὴ, ἐπιστήμη περὶ φύσεως (Phys. I, 1); ἱστορία περὶ φύσεως (de coel. III, 1); ἡ φυσικὴ φιλοσοφία (de longit. et brev. vitae c. 1. p. 464. a. 33); auch in Beziehung auf die πρώτη φιλοσοφία oder Metaphysik δευτέρα φιλοσοφία (Met. VII, 11. p. 1037. 14) genannt. Die wissenschaftliche Darstellung der Natur geht von den obersten allgemeinsten Principien aus (Phys. I. III, 1). Bei den einzelnen Theilen der Naturwissenschaft muß die Beobachtung und Kenntniß der erfahrungsmäßigen Erscheinungen der Erforschung der Gründe derselben vorausgehen (de partib. animal. I, 5. hist. an. I, 6, 4). Bei der Erforschung der Gründe ist das Wichtigste immer die Erkenntniß des Zweckes (τὸ οὗ ἕνεκα, causa finalis), wodurch man den Begriff,

das Wesen der Sache (λόγος, τὸ τί ἦν εἶναι) erkennt, während die früher Forscher nur den Realgrund der Dinge suchten (de generat. V, 1. p. 778. II, 6. p. 743. 19). Bei der Erforschung des Zweckes ist immer davon aus zugehen welches die Function (ἔργον) des betreffenden Naturwesens ist, u es ist nachzuweisen daß dasselbe oder ein Theil desselben so wie es vo Natur ist seiner Bestimmung und somit seinem Begriff und Wesen am beste entspricht (de partib. an. I, 5. de incess. animal. c. 2. p. 704. b. 12. Vg Meyer, Thierkunde S. 471—479). Hienach lassen sich die zahlreichen aristo telischen Werke dieser naturwissenschaftlichen Pragmatie nach folgenden Haupt abtheilungen zusammenstellen: a) Naturphilosophie (metaphysische Einleitung zur Naturlehre); b) Kosmologie, Lehre von den irdischen Elementen und ihren ersten Verbindungen (Meteorologie, Lehre von den organischen Körpern); c) Biologie (organische Körper, Zoologie, Botanik). Vgl. Meteorolog. I, 1. Spengel, über die Reihenfolge der naturwissenschaftlichen Schriften des A. in den Schriften der bair. Akad. hist.-philol. Classe V. 1849. S. 143—167. Brandis S. 685—693. a) Naturphilosophie: 1) die acht Bücher der Physik, Ἀκρόασις φυσική I—VIII; von Andern überschrieben περὶ ἀρχῶν, oder die fünf ersten Bücher περὶ ἀρχῶν und die letzten drei περὶ κινήσεως. Simplicius im Prooem. ad Phys. und zu Phys. VI. p. 404. 5. Schol. Berol. A. bezeichnet gewöhnlich die ersten Bücher als Φυσικὰ oder τὰ περὶ φύσεως, die folgenden als τὰ περὶ κινήσεως. Doch findet sich jene erstere Bezeichnung bei ihm auch für das ganze Werk (s. Brandis S. 782, Anm. 313. Zeller S. 60 Anm.). Zuweilen begreift A. unter τὰ περὶ φύσεως seine gesammten naturwissenschaftlichen Werke (Bonitz, Comment. ad Met. p. 5). Diese Bücher der physischen Akroasis (Vorlesung) enthalten nicht dasjenige was wir jetzt Physik, sondern was wir Naturphilosophie nennen. Da das siebente Buch in der Hauptsache dasselbe wie Buch VIII, nur in kürzerer Ausführung, enthält, so hat es Eudemus (nach Simplicius ad Phys. p. 242 Schol. Berol.) in seiner Bearbeitung der aristotelischen Physik ausgelassen. Weiße (Ueber d. Phys.) hält das achte Buch für unecht; Rose (de Ar. libror. ord. p. 199—203) das siebente Buch. Brandis (II, b. S. 893 ff.), welchem Zeller beistimmt, hält Buch VII für eine Zusammenstellung vorläufiger Aufzeichnungen, die keinen Theil des physikalischen Werkes bildeten. Ueberdieß sind in den Text des siebenten Buches aus einer schon dem Alexander und Simplicius bekannten Paraphrase Zusätze und Aenderungen gekommen, so daß es in einer zweifachen Redaction vorliegt (s. Spengel in den Abhh. der Münchn. Akad. I. Cl. III, 2. S. 305—350). Nach Barthelemy St. Hilaire (Phys. d'Aristot. I. p. 425) sind nur die ersten Capitel des siebenten Buches auszuscheiden, die zwei letzten Capitel aber authentisch. Den ursprünglichen Text des siebenten Buches gibt die kleinere Bekker'sche und die Prantl'sche Ausgabe. Literatur: Latein. Uebers. u. Comment. von Fr. Vicomercato (Paris 1550. Venet. 1567). Arist. Physik, Text u. Uebers. von Prantl, Leipzig 1855. Uebers. von Weiß, Leipzig 1829. Physique d'Aristot. traduite en français pour la première fois et accompagnée d'une paraphrase et de notes perpetuelles par J. Barthelemy St. Hilaire, Paris 1862. 2 Tom. Prantl, Symbolae crit. in Ar. Phys. Monach. 1843. Bonitz, aristot. Studien I. Wien 1862. (Sitzungsber. d. kais. Akad. XXXIX. S. 183 ff.). Laas, Aristotel. Textesstudien, Berlin 1863. 4. — b) Kosmologie u. s. w.: 1) περὶ οὐρανοῦ in vier Büchern (περὶ τῶν κατ' εἶδος αὐτοῦ — τοῦ παντὸς — μορίων τῶν λεγομένων, de coel. I, 2). Das Wort οὐρανὸς bedeutet nach A. (de coel. I, 9. p. 278. b. 10) dreierlei: die kreisförmig sich bewegende überirdische Substanz (Aether); den Weltraum in welchem die Planeten sich bewegen; endlich das Weltganze, welches von der äußersten kreisförmig sich bewegenden Substanz des Aethers umschlossen ist. In diesem letzten Sinne ist das Wort in der Ueberschrift dieses

Werkes zu nehmen. A.'s vier Bücher vom Himmelsgebäude und zwei Bücher vom Entstehen und Vergehen, Text und Uebers. von Prantl, Leipzig 1857. 2) *Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, zwei Bücher. Das erste Buch handelt von dem Wesen und von den Arten des Werdens (*γένεσις, ἀλλοίωσις, αὔξησις*); das zweite Buch von den vier Elementen und von den diesen zu Grunde liegenden vier Grundqualitäten der Materie (Trocken und Naß, Warm und Kalt), deren wechselseitige Einwirkung auf einander in der Bewegung des Aethers ihren letzten Grund hat. Text und Uebersetzung von Prantl, s. Z. 1 f. 3) *Μετεωρολογικά*, vier Bücher. Die ersten drei handeln von solchen Einwirkungen der vier Elemente aufeinander deren Producte in vorübergehenden und weniger bestimmt als im Aether geordneten Erscheinungen bestehen (*ὅσα συμβαίνει κατὰ φύσιν μέν, ἀτακτοτέραν μέντοι τῆς τοῦ πρώτου στοιχείου τῶν σωμάτων*, Meteor. I, 1, 2), und zwar besonders in der unterhalb der himmlischen Sphären befindlichen Region, in der Luft; dann aber auch auf und in der Erde, sowohl durch feurige Ausdünstung (*ἀναθυμίασις πυρώδης*) als durch wässerige (*ἀναθυμ. ἀτμιδώδης*). Am Ende des dritten Buches wird übergegangen zu der Betrachtung solcher Verbindungen der Elemente und der Einwirkung derselben aufeinander welche in der Erde die gleichartigen (*ὁμοιομερῆ*) Körper der untersten Ordnung hervorbringen, nämlich die Fossile und Metalle (*τὰ ὀρυκτὰ καὶ τὰ μεταλλευτά*). Das vierte Buch handelt von den verschiedenen Arten wie durch gegenseitige Einwirkung und Mischung der zwei thätigen Potenzen und Elemente (Warm und Kalt, Feuer und Luft) und der zwei leidenden (Feucht und Trocken, Wasser und Erde) die verschiedenen gleichartigen Körper gebildet werden, sowohl die Fossile und Metalle als auch die Stoffe aus welchen die organischen Naturwesen (Pflanzen und Thiere) bestehen, wie z. B. Holz, Blut, Knochen, Fleisch u. dgl. Dieses vierte Buch wird (nebst dem letzten Capitel des dritten Buches), als nicht meteorologischen Inhaltes, von einigen griechischen Auslegern und von einigen Neueren (darunter Rose a. a. O. p. 188) von den Meteorologica getrennt und als drittes Buch den beiden Büchern *περὶ γενέσεως* beigegeben; s. jedoch dagegen Ideler, Dissert. de fide et auctoritate quarti Meteorol. libri, in dessen Ausgabe II. p. 347. Vgl. Brandis S. 1076. 1203. Zeller S. 62 Anm. Nach Spengel a. a. O. S. 153 soll zwischen Meteor. III u. IV eine Lücke anzunehmen und dort eine Abhandlung über die Fossile ausgefallen sein. Das vierte Buch hält derselbe für eine für sich bestehende Schrift, welcher man den Titel geben könnte *περὶ τῆς τῶν σωμάτων συστάσεως*. Da einige Angaben bei alten Schriftstellern als aus den aristotelischen Meteorologika geschöpft vorkommen welche in dem jetzt vorliegenden Werke nicht gefunden werden, so nimmt Ideler eine doppelte Recension desselben an (T. I. Praef. p. XII). Doch läßt sich jener Umstand auch anders erklären (Zeller a. a. O.). Meteor. ed. J. L. Ideler, Lips. 1834. 2 voll. Traduite pour la première fois et accompagnée de notes perpetuelles, avec le petit traité du Monde, par J. Barthélémy St. Hilaire, Paris 1863. CXIV. u. 405 pp. nebst dessen Abhandlung in den Séances et travaux de l'Acad. des sc. mor. ꝛc. LXII, Debr. 1862. Den allgemeinen Inhalt der vorhergehenden Werke gibt in populärer und theilweise rhetorisch lebhafter Darstellung die dem A. zugeschriebene kleine Schrift *περὶ κόσμου*, im Eingange mit einer Zuschrift an Alexander. Außer von dem *κόσμος*, dem Inbegriff von Himmel und Erde (vgl. A. v. Humboldt, Kosmos I. S. 62, Anm. 9. 10. S. 76), wird hier noch von dem letzten metaphysischen Grunde der Welt, von Gott, gehandelt. Diese Schrift wird jetzt allgemein für unecht gehalten, so sehr die Meinungen über deren Verfasser auseinandergehen. Eine Vertheidigung der Echtheit hat auch Weiße unternommen (in seiner Uebersetzung S. 373 ff.). Ofann (Beiträge zur Literaturgesch. S. 142 ff. vgl. Gieseler, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1838,

S. 1180 ff.) schreibt die Schrift dem Stoiker Chrysippus zu; A
(Arist. unter den Römern S. 164 ff.) hält sie für die von einem unb
Verfasser herrührende Uebersetzung der lateinischen Schrift des Appu
mundo,* welche man sonst umgekehrt für eine Uebersetzung dieser
περὶ κόσμου hält; Ideler (in seiner Ausgabe der aristot. Meteor. II.
hält den Stoiker Posidonius für den Verfasser. Diese Gelehrten
Spengel (de Aristotelis libro X histor. animal. et incerto autore
κόσμου, Heidelberg 1842. p. 9 ff.), ohne jedoch eine positive Ansich
sprechen. Petersen (in den Berlin. Jahrbb. für wissenschaftl. Kri
S. 545 ff.), mit welchem im Wesentlichen Zeller (Philos. der Griech
S. 355 ff.) übereinstimmt, hält einen eklektischen Peripatetiker d
Jahrh. v. Chr. für den Verfasser; Rose (de Aristot. libror. ordine
irgend einen Pseudopythagoreer des dritten Jahrh.; Fr. Adam (de
libri pseudo-aristotelici περὶ κόσμου, Berol. 1861) stellt die von ihm
gründete Behauptung auf: Appulejus habe die beiden Schriften
und περὶ κόσμου verfaßt. Man weiß von Appulejus daß er in beid
chen schrieb. Die lateinische Redaction ist an Faustinus gerichtet,
chische durch eine rhetorische Fiction als eine von A. an Alexander
Schrift eingekleidet. Ed. Kapp. Altenburg 1792. Aristoteles von
und von der Welt, übers. von C. H. Weiße, Leipzig 1829. — An dies
werke dieser Pragmatie schließen sich mehrere verlorengegangene W
A. an. Bei einigen derselben ist es zweifelhaft ob die Titel selbständi
bezeichnen oder ob einzelne Bücher der Physik gemeint sind, wie περ
(Anonym. 66), περὶ στοιχείων (Diog. La. 23). Das unter A.'s
noch übrige Stück Ἀνέμων θέσεις (eine Windrose) wird in gr
Handschriften als ein Bruchstück einer aristotelischen Schrift περὶ σημ
zeichnet. Nach Rose Ar. pseud. p. 243 wäre diese Schrift identisch
Schrift des Theophrastus aus welcher Bruchstücke unter dem Titel
μείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων in dessen Werken vorkommen. Auch
röm. Gesch. I. S. 22 schreibt ἀνέμων θέσεις dem A. zu; Ideler dag
Meteor. I. p. 308) einer verloren gegangenen Schrift des A. περ
(vgl. Rose Ar. pseud. p. 622). Ueber den Inhalt der ἀνέμων θέ
Raumer, über die Windrose der Griechen, Rhein. Mus. 1836. V.
Endlich ist hier noch zu nennen ein Fragment aus περὶ τῆς Νείλου
σεως, in einer mittelalterlichen lateinischen Uebersetzung übrig, der
tigter Text bei Rose Ar. pseud. p. 631. 715, sowie ibid. p. 24
griechische Fragmente. Nach Rose wäre die Schrift nicht von A. so
Stück aus einer spätern Problemensammlung eines Peripatetikers.
die Darstellung des Weltganzen, des überirdischen Elementes, der
Elemente und ihrer Verbindung zu vorübergehenden meteorologi
scheinungen folgt die Betrachtung ihrer Verbindung zu festen Körp
zwar zuerst derjenigen von gleichartigem (gleichtheiligem) Stoffe (ὁμ
welche als solche bleiben und nicht zu Gebilden aus verschiedenartige
sich zusammensetzen, d. i. die unorganischen Körper, Mineralien, au
Theil der Naturwissenschaft das Ende von Meteorol. III, 7 (ed. Ide
überleitet. Diese Körper sind, analog den vorübergehenden meteoro
Erscheinungen in der Luft, Ausscheidungen und Niederschläge der rau

* Gegen Stahr — zu dessen Ansicht sich auch Barthelemy St. Hilair
indem er p. 325—355 nachzuweisen sucht daß die Schrift π. κ. im dritten o
christl. Jahrh. nach des Appulejus Schrift übersetzt und theilweise umgearbe
vgl. Hildebrand in seiner Ausgabe des Appulejus I. p. XLIV—XLIX, welche
lich hervorhebt daß bei Appulejus (im prooem.) von den Worten quare nos
telem prudentissimum et doctissimum philosophorum et Theo
auctorem secuti die gesperrt gedruckten in den besten Handschriften fehlen.

(fettigen) und der wäſſerigen Ausdünſtungen in der Erde, und zwar geben erſtere die Foſſile, letztere die Metalle. Von beſonderen Werken des A. gehört hierher das verlorengegangene Buch περὶ μεταλλων, das von Olympiodor zu Ariſt. Meteor. I. p. 133 ed. Ideler und von anderen griechiſchen Erklärern angeführt wird, aber ſchon im Alterthum von Manchen dem Theophraſt beigelegt wurde, Poll. VII, 99. f. Roſe Ar. pseud. p. 254—261. vgl. Ideler a. a. O. und zu Meteorol. III, 7. Brandis S. 100, Anm. 155. Roſe de ord. libr. Ar. p. 181. Zeller S. 64 Anm., wo auch über die gleichfalls verloren gegangenen Schriften περὶ τῆς λίθου (über den Magnetſtein, ſ. Roſe Ar. pseud. p. 242) und περὶ λίθων Nachweiſungen gegeben werden. — c) Biologie (Thiere und Pflanzen). Hiebei fragt ſich ob nach ariſtoteliſcher Anſicht die Lehre von den Pflanzen der Zoologie vorauszugehen oder zu folgen habe. In den zoologiſchen Werken wird auf die Pflanzenlehre als nachfolgend verwieſen an mehreren Stellen (part. anim. II, 10. p. 656. a. 3. gen. an. V, 3. p. 783 u. ſonſt. Spengel, Reihenfolge der naturwiſſenſchaftl. Schriften S. 157), mit Ausnahme einer Stelle (hist. an. V, 1. p. 539, wo Spengel a. a. O. εἰρηται in εἰρήσεται emendiert). Aber abgeſehen davon daß die chronologiſche Reihenfolge der Schriften an ſich mit der ſyſtematiſchen Anordnung nicht nothwendiger Weiſe congruent iſt, ſo ſprechen die bei der Zoologie (unten S. 1677 f.) geltend gemachten Gründe für das Voranſtellen der Zoologie, zumal da A. bei der Aufzählung dieſer beiden Wiſſenſchaften dieß gewöhnlich thut (Meteorol. I, 1 fin. IV, 12 fin. part. an. I, 5) und in den Werken des Theophraſt über Pflanzenkunde überall die Zoologie als vorangegangen vorausgeſetzt wird. Bei der Feſtſetzung der ſyſtematiſchen Anordnung der zoologiſchen Schriften (vgl. Schneider Epimetr. III. in deſſen Ausgabe der Hist. an. Philippſon Τὴ ἀνθρωπίνη p. 1. Prantl, de Ar. libror. ad hist. anim. pertinent. ordine, Monachii 1843. Roſe p. 186. 216—231) handelt es ſich beſonders um Ermittlung der gegenſeitigen Stellung der drei Hauptwerke, hist. animal., de partibus animal. und de anima. Das erſte Buch de partib. animal., welches eine methodologiſche Einleitung zur geſammten Zoologie enthält, mag es nun als eine eigene Schrift (wie Titze, de Arist. oper. serie p. 56 will und Spengel a. a. O. S. 159 auf's Neue beſtätigt) an die Spitze aller zoologiſchen Werke zu ſetzen ſein oder nicht, ſtellt den Grundſatz auf daß die Betrachtung der Erſcheinungen (φαινόμενα) der Unterſuchung der Gründe (αἰτίαι), alſo der deſcriptive Theil dem phyſiologiſchen Theile, vorausgehen müſſe. Darnach iſt die hist. animal. dem Werke de partib. animal. voranzuſtellen. Daß die Unterſuchung über die Seele, das Werk de anima, zu den naturwiſſenſchaftlichen Schriften gehöre hebt A. wiederholt hervor (de part. an. I, 1. de sensu c. 1. p. 436, 3). Meinungsverſchiedenheit iſt nur darüber ob es vor die hist. animal. oder nach de partib. zu ſetzen ſei. Daſſelbe nach de partib. zu ſetzen, dazu könnte die Erwägung beſtimmen daß die Betrachtung der Gründe des thieriſchen Lebens ſo ihren Abſchluß fände; auch ſpricht dafür eine Citation wo de anima als nach de part. an. folgend in Ausſicht geſtellt wird (de incessu an. c. 19 am Schluſſe, p. 713. b. 20). Trotzdem entſcheiden wir uns (in Uebereinſtimmung mit den griechiſchen Erklärern, mit Brandis S. 691. 1078, Spengel u. A.) dafür daß nach der ſyſtematiſchen Anordnung das Werk de anima an den Anfang zu ſtellen ſei. Die gegenſeitigen Citationen in den ariſtoteliſchen Büchern ſind nicht entſcheidend und führen auch hier zu keinem ſicheren Reſultat (vgl. Trendelenburg, Comment. in Ar. de an. Prooem. p. 113—125). Dagegen wird in der angeführten methodologiſchen Einleitung de partib. I, 1. p. 640. a. 15 hervorgehoben daß man vor Allem den Begriff, das Weſen zu betrachten habe und daß dieſes bei den lebenden Weſen die Seele ſei. So wird auch in dem Werke de anima ſelbſt (II, 1. 2) von A. die Seele als das Princip des vegetativen und ani-

malen Lebens dargestellt. Obgleich A. die Classen der Naturwesen
schiedenen Stellen theils progressiv, von den unvollkommneren zu de
kommneren aufsteigend, theils auf dem umgekehrten Wege regressiv be
(s. Meyer, Thierkunde S. 481—485), und obgleich er eine Stufenfo
organischen Wesen von den einfachen und unvollkommneren zu den zus
gesetzten und vollkommneren annimmt, so ist dieses natürliche Ver
durchaus kein Hinderniß daß in dem wissenschaftlichen System des A.
Betrachtung des vollkommensten und vollständigsten Organismus aus
gen wird. Wir zählen daher die zoologischen und phytologischen W
folgender Reihe auf: *περὶ ψυχῆς*, drei Bücher, eines der Hauptw
A. Das erste Buch enthält die Darstellung und Kritik der Lehrmei
der früheren Forscher über die menschliche Seele, das zweite die eigen
des Aristoteles, das dritte gibt weitere Ausführungen und Nachtr
zu. Arist. de anima, ed. Trendelenburg, Jena 1833; ed. Torstrik,
1862. Uebers. von Weiße, Leipzig 1829; von Kreuz, Stuttgart,
1847. Französ. Uebers. von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1846.
stein, de psychologiae origine ab Aristot. repetenda, Lips. 1841. S
Arist. de voluntate doctrina, Brandenb. 1847. 4.* An das Werk
Seele schließt sich eine Reihe von Abhandlungen an, die Parva natu
Diese Verbindung mit de anima, sowie daß diese Abhandlungen ein
ausmachen, geht aus dem Eingange hervor (de sensu c. 1. p. 436. a.
als der gemeinsame Gegenstand derselben angegeben wird die Betr
der Lebensthätigkeiten, wobei Seele und Leib zusammenwirken und
allen beseelten Wesen zukommen, nämlich Sinneswahrnehmungen, G
niß, Zorn, Begierde u. A. Davon werden aber in diesen Abhandlun
Parva naturalia nur die beiden ersten abgehandelt. Außerdem werd
vier Syzygien als besonders wichtig und als hier zu betrachten he
hoben, nämlich Schlafen und Wachen, Jugend und Alter, Einathm
Ausathmen, Leben und Tod. Endlich wird diesem Theile der Natu
schaft noch beigefügt die allgemeine (nicht technisch medicinische) Betr
über Gesundheit und Krankheit. Die einzelnen in den Ausgaben
in derselben Ordnung zusammengestellten Abhandlungen der Parva n
sind folgende: 1) *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* (in manchen
schriften und in Citaten bei A. nur *περὶ αἰσθησ.*, s. Ideler, Arist. Met
650 not. II. p. 358 not.) A. führt in andern Schriften Einiges au
Abhandlung an was daselbst fehlt, so daß sie nicht vollständig sich
hat, wie Trendelenburg (de an. p. 119) nachweist, was durch die G
dungen Rose's (p. 219) nicht widerlegt wird. Zur Erklärung des Ju
Herm. Beck, Aristoteles de sensuum actione, Berlin 1860; 2) *περὶ μ
καὶ ἀναμνήσεως*; 3) *περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως*, nebst den
dazu gehörigen Abhandlungen 4) *περὶ ἐνυπνίων* und 5) *περὶ τ
ὕπνου μαντικῆς*. Arist. de somno, de insomniis et divinatione, ed
Becker, Lips. 1823. Uebers. von Hepner, Breslau 1824. Die Abha
6) *περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος* ist in dem Eingang
Complexes von Abhandlungen (de sens. 1) nicht in Aussicht gestellt
man sie nicht zu den Syzygien über Leben und Tod, über Jugend un
rechnen will. Von diesen wird sie jedoch am Schlusse p. 467. b. 7 ge
kündigt aber dieselben als Schluß der ganzen *μέθοδος περὶ τῶν ζ*

---

* C. Waddington-Kastus, de la psychologie d'Aristote, Paris 1848.
Gfell-Fels, explicatio et comparatio psychologiae Aristotelis et Platonis. W
1854. K. Pansch, de Ar. animae definitione, Greifswald 1861. W. Schrad
die Unsterblichkeitslehre des A., Jahn's Jahrb. 81. S. 89—104. J. Freu
über den Begriff des Wortes *φαντασία* bei Arist., Göttingen 1863. 60 S. 8.

Ar. de longitudine vitae ed. C. Zell, tabulam de vita animalium comparativam addidit Aug. Schultz, Friburg. Brisgoviae 1826. 4. 7) περὶ νεότητος καὶ γήρως. Die Abhandlung kündigt im Eingange an daß über Jugend und Alter, Leben und Tod und über die Urſachen des Athmens zu handeln ſei. Ueber die erſte dieſer Syzygien wird jedoch nicht näher gehandelt, ſondern faſt nur über die Bedingungen und den Sitz des Lebens (Wärme und Herz). Das Alter wird nur kurz mit dem Erlöſchen des Feuers aus Mangel an Brennſtoff verglichen; ebenſo kurz am Schluſſe das Athmen als zur Kühlung und Mäßigung der innern Lebenswärme nöthig bezeichnet, dann aber auf die folgende Abhandlung verwieſen. 8) περὶ ἀναπνοῆς. 9) περὶ ζωῆς καὶ θανάτου (beide in der Bekker'ſchen Ausgabe mit fortlaufender Capitelzahl, c. 17. p. 478, ohne beſonderen Titel der letztern), beſpricht ungefähr daſſelbe was Nr. 7 u. 8, nämlich das Leben durch die innere Wärme bedingt, deſſen Sitz das Herz iſt; das Alter (als μάρανσις und ἄνανσις erklärt) und das Athmen; letzteres jedoch zwar nach derſelben Theorie, aber nur ganz kurz. Es ſcheint dieſe Abhandlung die erſte Bearbeitung zu ſein, welche nach den über den Schlaf folgte. Damit ſtimmt der Schluß derſelben überein, welcher dieſen ganzen de sensu 1 angekündigten Complex von Abhandlungen als geſchloſſen erklärt und, wie dort geſchieht, noch eine Abhandlung über Geſundheit und Krankheit von allgemein naturwiſſenſchaftlichem Standpunkt betrachtet in Ausſicht ſtellt. In dieſem Falle wären die drei Abhandlungen de longitud. et brev. vitae, de iuventute et sen., de respirat. eine zweite Bearbeitung und weitere Ausführung von Nr. 9. Auch Brandis vermutet (S. 1192 f.) daß nur die erſte Abtheilung der Parva naturalia (Nr. 1—5) unmittelbar nach den Büchern von der Seele, das Uebrige (wovon wir Nr. 9 ausnehmen) ſpäter geſchrieben worden. Deutſche Ueberſetz. der Parva naturalia von Kreuz, Stuttgart, Metzler 1847. Franzöſ. Ueberſ. von Barthelemy St. Hilaire (Psychologie d'Aristote. Opuscules, Paris 1847), welcher als zu den Parva naturalia gehörend auch die Abhandlung de animal. motu gibt. Dem Inhalte nach ſchließen ſich an die Parva naturalia noch folgende vorhandene Schriften an: a) περὶ πνεύματος (p. 481 ed. Berol.), wird für unecht gehalten (ſowie auch die Schrift περὶ ζώων κινήσεως), weil in beiden nicht wie ſonſt bei A. das Princip des Warmen als das Princip des thieriſchen Lebens angenommen wird, ſondern ein angeborenes Pneuma. Aber das Warme als Princip des Lebens wird ebenſo mit dem πνεῦμα in Verbindung geſetzt de animal. generat. II, 3. p. 736. b. 35. Außerdem wird in der Abhandlung zwiſchen ἀρτηρίαι und φλέβες in einer erſt nach A. aufgekommenen Weiſe unterſchieden, ſ. Philippſon Πλη ἀνθρωπίνη p. 54. Roſe p. 167, welchem Zeller S. 68 beiſtimmt. Vgl Meyer, Ariſtot. Thierkunde S. 426. b) Περὶ χρωμάτων, über Weſen, Zahl, Beſchaffenheit der Farben; Farben der Pflanzen und der Thiere. In den alten Verzeichniſſen der Werke des A. wird περὶ χρωμ. nicht aufgeführt. J. G. Schneider hält es für einen Auszug aus Theophraſt's Werk über die Farben und gibt es unter deſſen Werken, Vol. IV. p. 864 und in ſeinen Eclogae phys. Prantl urtheilt: in der vorliegenden Geſtalt könne es keinenfalls von A. ſein, wegen Verſchiedenheit des Inhaltes und der Form in Vergleich mit den echten ariſtoteliſchen Werken; ſ. Ariſtot. über die Farben, erläutert durch eine Ueberſicht der Farbenlehre der Alten von Carl Prantl, München 1849 (ſetzt die Schrift der ſyſtematiſchen Ordnung nach hinter das vierte Buch der Meteorolog.). c) Ἐκ τοῦ περὶ ἀκουστῶν, ein Bruchſtück welches Porphyrius in ſeinem Commentar zu Ptolemaei Harmonica (bei Wallis opp. math. III. p. 246) erhalten hat (in der Bekker'ſchen Ausgabe p. 800 aus Cod. M. a. Ed. princ. in Arist. et Theophr. scripta quaed. ex offic. Hen. Stephani 1557. 8. p. 67), handelt von den verſchiedenen Modificationen des Schalles und der Stimme, mit An-

gabe der physikalischen und physiologischen Ursachen. Da an der betreffende Stelle in de sens. 4 über die Wahrnehmungen des Gehörs nichts gesagt wird, so liegt es nahe dort eine Lücke zu vermuten und dieses Stück als dorthin gehörend zu betrachten, wie Trendelenburg (Arist. de an. p. 118) vermutet. Prantl jedoch (de libror. hist. animal. ordine p. 39 not.) meint, das Stück passe vermöge seiner Behandlungsweise nicht dorthin, desgleichen Rose de ord. p. 221 und Brandis S. 1201, welche es nicht einmal für aristotelisch gelten lassen wollen, was jedoch keineswegs erwiesen scheint. Von verlorengegangenen aristotelischen Schriften aus diesem Kreise werden angeführt: *μουσικόν* (Diog. La. 26), *περὶ ὄψεως*, zwei Bücher, *περὶ φωνῆς*, 1 Buch (Anonym. 66), *περὶ χυμῶν*, 1 Buch (Olympiodor zu Aristot. Meteor. II, Vol. II. p. 287 ed. Ideler). Arist. Meteor. II, 3 verweist auf eine eingehendere Betrachtung der schmeckbaren Eigenschaften der Dinge; doch kann damit auch die Stelle de sens. 4. de an. II, 10 gemeint sein. Rose de ord. 226. Zeller S. 64. Der systematischen Reihenfolge nach kann ein solches Werk auch zur Botanik gehört haben, wie auch bei Theophrast de caus. plant. VI, 1 ff. von den *χυμοὶ* ausführlich gehandelt wird. So ordnet das Werk ein Rose Ar. pseud. p. 264. Sicherer ist das frühere Vorhandensein eines Werkes *περὶ τροφῆς*, welches Aristot. selbst de somno 3. de an. II, 4, 16 u. s. anführt. Prantl (de hist. nat. ordine p. 43), welcher es an das Werk *περὶ γενέσεως* anreiht, in welchem mehrmal auf *περὶ τροφῆς* verwiesen wird. Rose de ord. p. 176. Ob das von A. am Schlusse der Parva naturalia in Aussicht genommene Werk *περὶ νόσου καὶ ὑγιείας* wirklich zur Ausführung gekommen sei kann zweifelhaft scheinen; wenigstens wird nur eine bei den Arabern vorkommende Schrift de sanitate et morbo in dem Verzeichniß von Hadschi 160 angeführt. Nach der de sensu 1 von A. gegebenen Andeutung muß sich diese Schrift an die Parva naturalia angeschlossen haben. Der Schluß von de long. et brev. vitae p. 467. b. 8 steht dieser Anordnung nicht im Wege, wie Rose de ord. p. 177 will, welcher diese Schrift nach den Schriften *περὶ τροφῆς* und *περὶ γενέσεως* setzen will. Brandis S. 1 Anm. 132 hält es für wahrscheinlich (S. 101) daß A. das beabsichtigte Werke *περὶ νόσου κ. ὑγ.* wirklich ausgeführt habe. Der erste Abschnitt der Problemata (*ὅσα ἰατρικά*, II. p. 859 ff. ed. Berol.) mag wohl Notizen und Vorstudien zu dem genannten Werke enthalten. Daß A. sich mit medicinischen Studien beschäftigte, dazu hatte er nicht nur von Haus aus durch Asklepiade Veranlassung, sondern die Frage über den Grund der Krankheiten wurde als in den Kreis der Naturwissenschaften und somit der Philosophie gehörig angesehen, vgl. Platon's Timäus p. 81 E. Von medicinischen Werken des A. werden weiter angeführt: *ἰατρικὰ β'* (Diog. La.), *περὶ ἰατρικῆς ζ'* (Hesych.), deren vermutliche Fragmente Rose Ar. pseud. p. 384—390 zusammenstellt. Von zweifelhafter Existenz ist eine von Rose Ar. pseud. p. 379—384 angenommene Schrift des A. *περὶ ἀνθρώπου φύσεως*. — Ferner d) *περὶ ζώων ἱστορία*, zehn Bücher (*περὶ τὰ ζῶα ἱστορίαι*, ed. Bekker; bei A. außerdem noch unter folgenden Titeln angeführt: *ἱστορίαι περὶ τῶν ζώων*, part. an. II, 1 fin.; *ζωϊκὴ ἱστορία*, part. an. III, 5 fin.; *ἱστορία φυσική*, ingress. an. 1 fin.; auch einfach *ἱστορία*, *ἱστορίαι*, de respir. 16. p. 478. b. 1. gen. anim. I, 11. p. 719. a. 10). Inhalt: allgemeiner Ueberblick der Eintheilung der Thiere. Betrachtung der ungleichartigen und gleichartigen Theile der Thiere, und zwar zuerst der Blutthiere (Buch I—III), dann der blutlosen; Sinne, Stimme, Schlaf und Wachen der Thiere (Buch IV). Von dem Zeugungsgeschäft (Buch V—VII), von dem Leben und den Sitten der Thiere (Buch VIII u. IX). Das Ganze ist mehr übersichtlich und populär gehalten als streng wissenschaftlich (Ideler ad Meteorol. II. p. 362), mehr descriptiv als die Gründe erörternd. Das zehnte Buch (über die Ursachen

er Unechtheit) gehört ursprünglich gewiß nicht zu dem Werke. Es
wird von Spengel für die Rückübersetzung aus der lat. Uebersetzung einer be-
sondern aristotelischen Abhandlung gehalten, von Schneider (IV. p. 262 f. I.
. XIII fr. Ausg.), Rose (ord. p. 171), Brandis (gr. röm. Phil. II. S. 1257),
Zeller (S. 65) für unecht. Von Aristophanes Byzant. hatte man einen Auszug
er Hist. an. Zeller S. 91, A. 5. Ausgabe von Schneider, Lips. 1811. 4 voll.
texte revu et corrigé par N. Piccolos, Paris (Didot) 1863; übersetzt von
track, Frankfurt 1816; von Külb, Stuttgart, Metzler 1856. J. B. Meyer,
rist. Thierkunde, Berlin 1855. Sonnenburg, Zoolog. krit. Bemerkungen
Arist. Thiergesch., Bonn 1857. 4.* Ueber die Quellen welche A. dabei
ber seinen eigenen Beobachtungen benützte s. Rose de ord. p. 171 ff. Außer
r hist. an. hatte man im Alterthum unter A.'s Namen noch mehrere andere
logische Werke; nach Plin. H. N. VIII, 16, 44 im Ganzen gegen 50, nach
llgonus Mirab. hist. 60 (66) gar 70. Was Albertus Magnus nach einer
bersetzung aus dem Arabischen als XXI. Buch der zoologischen Schriften gibt
Schneider ad hist. an. IV. p. 477 ff. vgl. V. p. 523) scheint der Versuch eines
ichischen, wenn nicht gar arabischen Peripatetikers zu sein, dem letzten Ab-
nitte des zehnten Buches der aristotelischen Thiergeschichte eine wissenschaft-
che Begründung hinzuzufügen (Brandis S. 1257). Bei Athenäus werden
ehrmals ζωϊκά citiert, nach Rose Ar. pseud. p. 277—326 identisch mit
inem Werke ἀνατομαί, das aber dem A. fälschlich zugeschrieben worden und
rschieden gewesen sei von den anatomischen Tafeln. Ferner Ἀνατομαί, nach
ag. La. 25 acht, nach Anonym. 64 sechs, nach Hadschi 148 sieben Bücher.
A. werden häufig ἀνατομαί angeführt in dem Sinne von wirklichen Sec-
nen, wie de partib. an. IV, 2 u. sonst; dann aber auch in dem Sinne von
tomischen Abbildungen, wie hist. an. I, 17. III, 1, 14 u. sonst; endlich
ben diese anatomischen Abbildungen (ἀνατομαί) öfters mit der hist. an.
sammengenannt (de respir. 16; s. Prantl, de libror. ad hist. an. pertinen-
n ord. p. 25—28). Ohne Zweifel waren ἀνατομαί eine Anatomie mit
ildungen. Rose dagegen sucht zu beweisen (de ord. p. 188. vgl. Ar. ps.
278) daß man sich darunter Abbildungen vorzustellen habe, ohne einen
enen Text, sondern nur als Beilage zu der hist. an. Appulejus de mag.
bezeichnet ein aristotelisches Werk περὶ ζώων ἀνατομῆς als allgemein be-
nnt, und eine ἐκλογὴ ἀνατομῶν wird angeführt von Diog. La. 25. Ano-
m. 64. Apollon. Mirab. 39. Unter den zoologischen Werken führen Diog.
. und Anonym. noch an ὑπὲρ τῶν συνθέτων ζώων ά und ὑπὲρ τῶν μυθο-
ρευτῶν ζώων ά (Straton verfaßte gleichfalls eine Schrift unter dem letz-
n Titel), Rose Ar. pseud. p. 276. Die sonst noch vorkommenden wirklichen
r vermutlichen Fragmente zoologischer Werke des A. s. bei Rose l. l. p. 327
372. — Περὶ ζώων μορίων, vier Bücher. Mit diesem Werke beginnt
genauere wissenschaftliche Behandlung der Zoologie, mit vergleichender
atomie und Physiologie. Das erste Buch enthält eine methodologische Ein-
itung, worin namentlich auch das Verhältniß der Psychologie zur Zoologie
rvorgehoben wird, de partib. I, 5. Titze's Ansicht über dieses Buch s. oben
1673 u. M. Darauf werden (nach der Ordnung welche Meteor. IV, 12 extr.
gibt) zuerst die gleichartigen Bestandtheile des thierischen Körpers (τὰ ὁμοιο-
ρῆ, Blut, Fleisch, Knochen u. dgl.) und dann die aus verschiedenen solchen
leichartigen Substanzen zusammengesetzten und daher ungleichartigen Kör-

* H. Thiel, de zoologicorum Aristotelis librorum ordine ac distributione, in-
ae de librorum περὶ ζώων μορίων primo. Prgr. des Elis. Gymn. in Breslau 1855.
S. 4. J. B. Meyer, de principiis Ar. in distributione animalium adhibitis, Berlin
54. C. J. Sundevall, die Thierarten des Aristoteles ꝛc. aus dem Schwedischen über-
t, Stockholm 1863. 242 S. 8. [W. T.]

pertheile (τὰ ἀνομοιομερῆ, wie Kopf, Hand u. dgl.) abgehandelt, Buch II
III, IV. Aristoteles über die wissenschaftliche Behandlung der Thierkunde, her
ausgegeben von F. N. Titze, Prag 1819 (Text, Ueberf., Erklärung des erst
Buchs). Uebersetzung von Franzius, Leipzig 1853; von Karsch, Stuttgart
Hoffmann 1855; von Külb, Stuttgart, Metzler 1857. Langkavel, Schell
zu A.'s Werk de partibus animalium, Berlin 1863. 35 S. 4. — An dies
Werk schließen sich an folgende Abhandlungen, welche de part. an. theils a
schon geschrieben, theils als noch erst zu schreibend angeführt werden (Pran
de libror. ord. p. 30—38. Zeller S. 68, A. 2 f.): περὶ πορείας ζώω
Ueber die Bewegungswerkzeuge der verschiedenen Thierklassen, wovon in
hist. anim. die Beschreibung gegeben worden ist, soll hier die Erklärung
Gründe gegeben werden (c. 1 fin.). — Περὶ ζώων γενέσεως, fünf Bücher
physiologische und comparativ anatomische Untersuchung über die Zeugungs
theile und deren Functionen, wobei gleichfalls die hist. an. vorausgesetzt wird
(de gen. I, 4. p. 717. a. 33). Das Werk wird im Eingang als der Schluß
der Untersuchung über die Theile der Thiere angegeben (I, 1. p. 715. a. 16).
Das fünfte Buch handelt von verschiedenen Veränderungen der Theile des
thierischen Organismus durch die natürliche Entwicklung oder pathologische
Zustände. Es ist die erste wissenschaftliche Arbeit über die Zeugung, zeigt
eine Fülle von Beobachtungen, Divination und Combination, s. Aristot. v
der Zeugung und Entwicklung der Thiere, übersetzt und erläutert von Aubert
und Wimmer, Leipzig, Engelmann 1860. — Περὶ ζώων κινήσεως, ein
hält die Betrachtung der Seele als des letzten Grundes der Bewegung bei beseel
ten Wesen und der Bedingung eines äußeren ruhenden Stützpunktes. Rose (
ord. p. 163—171) hält die Schrift für unecht (mit Zustimmung Zellers S.
69), deßgleichen Meyer Thierkunde S. 441, weil man an einer Stelle dieser
Abhandlung (c. 10. p. 703. a. 11) eine Hinweisung auf die Abhandlung π
πνεύματος findet, und eine ähnliche Ansicht über das πνεῦμα σύμφυτον a
die bewegende Kraft des thierischen Körpers wie die in dieser Abhandlung
enthaltene. Doch halten ältere Forscher diese Ansicht für echt aristotelisch;
vgl. dazu die Stellen bei Brandis S. 1312, 580. 1283, 517. Barthelem
St. Hilaire (Psychologie d'Arist., Opusc. p. 221) zählt περὶ κινήσεως zu den
Parva naturalia, sowohl nach ihrem Inhalt als weil sie nach der ed. Camp
(aber nur hier) am Schlusse der Divinat. per somnum als zunächst folgend
gekündigt wird. Der Schluß der Schrift περὶ κινήσεως selbst stellt sie m
andern der Parva naturalia zusammen, kündigt aber dennoch als zunächst fo
gend περὶ γενέσεως an (c. 11. p. 704. a. 3). Bei der Unzuverläßigkeit solch
Citate, besonders am Schlusse einzelner Werke, läßt sich jedoch daraus nich
mit Sicherheit schließen. Endlich Φυσιογνωμονικὰ (p. 805 ed. Berl.
Da A. die Physiognomonik auch sonst nennt und Interesse dafür zeigt (An
pr. II, 2. hist. an. I, 8—11), und da ihm in den Verzeichnissen bei Diog.
25 und An. 4 ein Werk darüber beigelegt wird, so ist die Abfassung ein
solchen Schrift durch A. an sich wahrscheinlich. Die Gründe welche Rose
ord. p. 222) dagegen anführt scheinen nicht entscheidend. Es kann daher
die Frage sein ob das unter dem Namen des A. vorliegende Werk wirkl
das von ihm verfaßte ist. Die ersten Capitel erscheinen ihrem Inhalt
Gehalte nach als des A. nicht unwürdig. Mit Cap. 4 fängt eine neue
leitung an, so daß ein neues Stück von einem andern Verfasser vielleicht
beginnt. Jedenfalls sind die von da an folgenden Capitel, besonders
ἐκλογὴ σημείων, in einem anderen Geiste und von geringerem Werthe als
ersten Capitel. Wenn auch ein Theil dieser Physiognomik von A. ist,
haben wir sie jedenfalls in veränderter Form und lückenhaft. Darauf deu
auch daß Antigonus Karystius c. 124 aus diesen aristotelischen Physiogno
eine Stelle mit wesentlicher Abweichung citiert, und eine von Plinius (

I, 114) aus Aristoteles gegebene physiognomische Bemerkung sich hier nicht findet, sowie daß eine alte lateinische anonyme Uebersetzung der Physiognomik mehrere Zusätze hat welche in unserem griechischen Texte fehlen. Vgl. Fabr. Ar. pseud. p. 696—708. Ar. Physiognomica in Ar. Varia opuscula (Sylburg, Francof. 1587 (mit den anderen Physiognomikern Polemon und Adamantios). Scriptor. physiognomici vett. ed. Franz, Altenburg 1780. Franz, de physiognom. Arist., in Act. academ. electoral. Mogunt. Erfordiae 1788. p. 267 ff. Fülleborn, Beiträge zur Gesch. der Philos. Nr. 8. Deutsche Uebers. von Kreuz, Stuttgart, Metzler 1847 (griech. Prof. 226). — Nach der Abhandlung der Thiere folgt die der Pflanzen. Hierher gehört: περὶ φυτῶν, zwei Bücher. Daß man von A. ein Werk über die Pflanzen hatte ist bekannt. Es wird in den Verzeichnissen von Diog. La., Anonym., Hadschi Chalfa geführt, außerdem von griechischen Auslegern des A. (Damasc. de coel. Comm. in Ar. p. 454. a. 29. Simplic. p. 468. b. 28. Philopon. Phys. a, 1, 1 und Athen. XIV. p. 652 a. A. selbst bezieht sich mehrmals auf ein solches Werk, in den einen Schriften als schon von ihm verfaßt (hist. an. V, 1. p. 539, b. gener. an. I, 3. p. 731, 29), in den andern als erst zu verfassen (de long. brev. vit. p. 467. b. 4. de iuv. et sen. 2. p. 468, 31). Da diese Differenz in der angenommenen Reihenfolge der aristotelischen Schriften nicht zusammenpaßt, so nimmt Prantl (de hist. nat. ordine p. 48) an, A. habe zwei Werke über die Pflanzen geschrieben, eine Beschreibung der Pflanzen, analog der hist. an. und vor derselben, das andere über die Theile und die Erzeugung der Pflanzen, letzteres nach den Parva naturalia. Zeller S. 69, Anm. 3 will mit Spengel's Vermutung an den Stellen der hist. an. das Futurum herstellen, oder diese Citate als später eingeschoben betrachten. Vergebens aber bestreitet die Existenz eines aristotelischen Werkes über Pflanzen Rose de ord. libr. p. 177 u. Ar. pseud. p. 261, weil Plinius dasselbe nicht kenne, und weil Theophrast's Werk von den Pflanzen nur deßwegen so berühmt geworden sei weil sich erhalten habe weil A. nicht dazu gekommen sei sein Vorhaben auszuführen. Die zwei Bücher περὶ φυτῶν (p. 814) kündigen sich in der voranstehenden Vorrede eines Verfassers aus der späten christlichen Zeit als eine Uebersetzung nach einem längeren Kreislauf an, indem das griechische Original in das Lateinische übersetzt worden sein soll, von dem Lateinischen in das Arabische, daraus wieder in das Lateinische und endlich daraus in das Griechische. Von dem Verfasser dieser griechischen Uebersetzung weiß man nur daß Hermolaus Barbarus (zu Dioskorid. I, 28) dieselbe gerüchtweise dem „gewissen Maximus" zuschreibt, unter welchem man Maximus Planudes versteht. Lateinische Uebersetzungen hatte man zwei, die eine von einem Arab, der die Schrift aus dem Arabischen jedenfalls vor 1250 übersetzte (dem Text nach Handschriften von Meyer neu herausgegeben worden ist), wornach die griechische Rückübersetzung gefertigt ist; ferner eine spätere lateinische Uebersetzung von einem unbekannten Verfasser welcher die griechische Uebersetzung und die lateinische von Alfred zu Grund liegt. Da in diesem Werke viel vorkommt was des A. unwürdig scheint, so erklärte Jul. Cäsar Scaliger das Ganze für das Werk eines späteren Falsarius (Jul. Caes. Scaligeri in libros duos qui inscribuntur de plantis Aristotele authore libri VII. Marpurgi 1598), und diese Meinung war seither die herrschende bis auf Meyer, welcher in seiner Ausgabe der lateinischen Uebersetzung die Schrift dem Peripatetiker Nikolaus Damascenus zuschreibt (Nicolai Damasceni de plantis libri duo Aristoteli vulgo adscripti, ed. E. H. F. Meyer, Lips. 1841). Gründet diese Behauptung auf Angaben des Hadschi Chalfa („Nikolaus" habe die zwei Bücher des A. von den Pflanzen commentiert, und dieser Commentar sei von Isaak-Ben-Honain in das Arabische übersetzt worden), und Ibn-Allatif (von welchem einige Notizen über Pflanzen dem „Nikolaus"

zugeschrieben werden welche sich in den Büchern de plantis finden sonders des Abulfarabdsch, welcher einen griechischen Philosophen von Laodikea" aus der Zeit des Kaisers Julian anführt, welchem liber de summa philosophiae aristotelicae und liber de plantis XII ff. Ueber des Abulfarabdsch Zeugniß s. Röper, Lectiones Abulp Danzig 1844. 4. p. 35—43). Nikolaus aus Damaskus sei hier als Nikolaus von Laodikea bezeichnet. Nun commentierte zwar u Nikolaus aus Damaskus Schriften des A., namentlich dessen (Buhle zu Arist. Opp. I. p. 308), daß er aber ein Werk über geschrieben ist unerweislich und unwahrscheinlich.* Die zwei plantis, wie sie jetzt vorliegen, können in dieser Form nicht von A es sind aristotelische Gedanken darin welche sich nicht als eine bl lation darstellen; vgl. Ideler zu Arist. Meteor. II, 1. Tom. I. p. citiert der Verfasser die Meteorologika des A. als sein Werk (de p. 822. b. 32. vgl. Ar. Meteor. II, 8. p. 368. a. 26), was nicht auf den Commentar des Nikolaus aus Damaskus zu A.'s Me zogen werden kann. Ueber A. als Botaniker vgl. Wimmer, aristotelicae fragmenta, Wratisl. 1838.** und darnach Brandis 1246 und Zeller S. 394—397. Schließlich ist hier anzuführen d gegangene Werk des A. *Γεωργικά*, worüber s. Rose Ar. pseud. p.

II. *Ἐπιστήμη πρακτική*. Die praktische Philosophie ha Zweck und die Grundsätze des menschlichen Handelns zu erforsch zustellen. Andere Bezeichnungen für diesen Theil der Philosophie *ἡ περὶ τὰ ἀνθρώπινα φιλοσοφία* (Eth. Nic. X, 10. p. 1181. b. *τὰ ἤθη πραγματεία* (Rhet. I, 2. p. 1356. a. 26. M. Mor. I, 1) *τική*, Politik im weitern Sinne des Wortes. A. faßt die praktis phie als Politik auf, weil der Staat das gesammte menschliche L und der Zweck des menschlichen Lebens, wenn auch für den ein schen und für den Staat ein und derselbe, doch in letzterem eine wirklichung findet als im Leben des Einzelnen (Eth. Nic. I, 1. p. b. 10. Rhet. I, 2. p. 1356. a. 26. Eth. Eud. V, 7. p. 1141. b. 23 1. p. 1181. a. 26). Die Eintheilung der praktischen Philosophi trachtung des Handelns und Lebens der Individuen, des Hau Familie, endlich des Staates findet sich Eth. Eud. I, 8. p. 1218 *οἰκονομική*, *φρόνησις*, d. h. Ethik), und ebenso wird Oecon. I, 1 mik als ein Theil der praktischen Philosophie der Politik coordi nach andern Stellen der unbezweifelt echt aristotelischen nikomach wird die Oekonomik in einem engern Sinne, nur von der Ha (*χρηματιστική*), aufgefaßt (Eth. Nic. I, 1. p. 1194. a. 9 *οἰκονομ πλοῦτος*), jedenfalls aber der Politik untergeordnet, wie die S die Rhetorik (Eth. Nic. l. l. p. 1194. b. 3), und so wird sie auch der Politik von A. behandelt (Polit. I, 2—5). Damit stimmt Nic. VI, 7. p. 1141. Darnach gibt die auf sittlicher Grundlag Einsicht (*φρόνησις*, die Cardinaltugend der Klugheit) die An

---

* In seiner Geschichte der Botanik I. S. 88—146 sucht Meyer zu die Bücher *περὶ φυτῶν* Excerpte des Nikolaos Dam. aus den Schriften Theophrast seien, dagegen in den Schriften des Theophrast die echt Pflanzenwerke mindestens ihrem Inhalte nach vorliegen. An ihn schließt an, Ueber des A. Pflanzenwerke (Rhein. Mus. XIV. S. 88—101), wel phrastische Hist. plant. mit Ausnahme von Buch IX dem A. zuschreib macht Zeller S. 69, A. 3 geltend daß sich darin Data finden welche nich Lebenszeit des A. fallen. [W. T.]

** Kontopulos, de physiologia plantarum secundum Aristotelem stum, Berlin 1848. [W. T.]

nahein für den Einzelnen, die Politik aber (im weitern Sinne des Wortes) ür die Gesammtheit. Die Politik begreift die Leitung des Hauses und der ienlik (οἰκονομία), die Gesetzgebungswissenschaft (νομοθετική, νομοθεσία), e praktische Politik oder Staatsverwaltung (πολιτική im engern und ge-öhnlichen Sinne des Wortes). Da bei der praktischen Philosophie nicht s bloße Wissen, sondern das Handeln der Hauptzweck ist, so ist nicht die-se Genauigkeit wie bei den theoretischen Wissenschaften nöthig (Eth. Nic. 1. p. 1094. b. 12. I, 7. p. 1098. a. 26). Man hat dabei ferner sich nicht ausschließlich auf die logische Begründung zu verlassen, sondern es ist immer ch das wirkliche Leben und die Meinung der Menschen in Betracht zu ziehen th. Nic. I, 8. p. 1098. b. 10. Eth. Eud. I, 6). Ueber die praktische Philo-ophie haben wir unter dem Namen des A. folgende Werke übrig: 1) über thik: Ἠθικὰ Νικομάχεια, zehn Bücher; Ἠθικὰ Εὐδήμεια, acht Bücher; Ἠθικὰ μεγάλα, zwei Bücher. Die Handschriften und die griechischen Aus-ger schreiben alle diese drei Werke dem A. als Verfasser bei; ebenso ein Zeug-iß des Platonikers Atticus aus der Zeit des Kaisers Marc Aurel, bei Eu-bius Praep. ev. XV, 4. p. 795. Dagegen führen andere Notizen bei alten chriftstellern und die Vergleichung dieser drei Werke unter sich selbst zu einem anderen Resultate (s. Bendixen im Philologus XI. S. 351 ff. 575 ff. XVI. S. 504); doch gehen die Urteile theilweise weit auseinander. Nach chleiermacher (über die ethischen Werke des A., in dessen Werken zur Philo-ophie III. S. 306) sollen die Magna Moral. ein echtes Werk des A. sein, die th. Eud. von einem ziemlich unfähigen Nachahmer des A. herrühren, die th. Nic. in ihrer jetzigen Gestalt nicht von A. sein. Dagegen sucht Spengel, einer gründlichen Abhandlung über die unter dem Namen des A. erhal-nen ethischen Schriften (in den Abhandl. d. bair. Akad. 1841. III. S. 439 551) zu beweisen daß die nikomachische Ethik ein Werk des A. sei, die emische eine selbständige Ueberarbeitung der nikomachischen Ethik von heremus aus Rhodus; die großen Ethika eine erst später aus den eben ge-nnten beiden Werken, am meisten aber aus den eudemischen Ethika, gebil-te Compilation welche tief unter jenen anderen beiden Werken stehe. Wäh-end Manche (wie Barthelemy St. Hilaire in seiner Uebersetzung) die drei hriften dem A. nach der früher allgemeinen Ansicht auch jetzt noch zuschreiben, nd die Ansicht Spengels vielfach Eingang gefunden, obgleich diese Frage auch ist noch nicht als allseitig erledigt zu betrachten ist (Bendixen a. a. O. XVI. 562). Namentlich ist die Erklärung des Umstandes daß drei Bücher der omachischen Ethik (Buch V, VI, VII) gleichlautend auch der eudemischen hik (Buch IV, V, VI) einverleibt sind noch streitig. Spengel weist sie den omachischen Ethika als ursprünglich zu; Andere dagegen, wie A. M. Fischer Eth. Nic. et Eud., Bonn 1847) und A. Th. H. Fritzsche, vindicieren das te Buch der nikomachischen Ethik (über die Gerechtigkeit) mit Ausnahme Cap. 15, sodann Buch VI und VII den Eth. Eud., welche Ansicht wieder n Prantl (über die dianoetischen Tugenden des A., München 1852) be-mpft wird. Insbesondere hat aber Bendixen (a. a. O. X. S. 264 ff.) von m siebenten Buch der nikomachischen Ethik bewiesen daß es ursprünglich cher und nicht zu Eth. Eud. gehört, sowie derselbe auch diese Stelle für s sechste Buch der nikomachischen Ethik in Anspruch nimmt. Die Eth. Nic. ch allgemein als echt angenommen und ist dem Werthe nach bei weitem die ürdigste unter diesen drei Darstellungen der aristotelischen Ethik. Sowohl ch diesen seinen inneren Werth als durch den großen Einfluß welchen es f Laufe der Jahrhunderte ausübte ist es überhaupt eines der wichtigsten nkmäler der griechischen Philosophie. Mit Recht behauptet Trendelenburg Philosoph. Abhandl. d. Berl. Akad. 1856. S. 1) daß dieser hohe wissenschaft-che Werth der nikomachischen Ethik auch jetzt noch fortdaure, und dieses Ur-

teil scheint uns durch Hartenstein's entgegenstehende Ansicht (über den wi
schaftlichen Werth der nikomachischen Ethik, in den Berichten der sächs. A
d. W. 1859. XI. S. 49 ff.) nicht entkräftet zu werden. Die Bezeichnung
nikomachisch erklären Cic. de fin. V, 12 und Diog. La. VIII, 88 daraus
Nikomachus, A.'s Sohn, das Werk redigiert habe; Davyd, Schol. in Ar.
a. 40, weil dasselbe an diesen Sohn des A. oder an A.'s Vater Nikoma
gerichtet sei. Außer der Controverse wegen Eth. Nic. V, VI, VII liegt
Schwierigkeit noch darin daß die Lust (ἡδονή) daselbst zweimal, in Buch
und X, ausführlich und fast in gleicher Weise abgehandelt wird. Bald
deßhalb der eine der beiden Abschnitte als nicht hierher gehörig ausgesch
(wie Spengel thut, welcher den Abschnitt im zehnten Buch für echt erk
den entsprechenden Abschnitt im siebenten Buch als einem früheren Entw
der nikomachischen Ethik oder als den Eth. Eud. angehörig annimmt),
sucht man die doppelte Behandlung als nach verschiedenen Gesichtspunk
und zu verschiedenen Zwecken geführt zu rechtfertigen (wie Bendixen, im P
lologus 1855. X. S. 278—292 und Anton, quae ratio intercedat inter E
Nic. VII et X. Danzig 1863). Literatur: Ausgaben der Eth. Nic. von Bu
torius, Florent. 1584. Zell, Heidelberg 1820. Coraï, Paris 1822. Cor
well, Oxon. 1828. Michelet, Berol. 1835. 1848. A. Th. H. Fritzsche, L
VIII u. IX. Gissae 1847. Jelf, Oxon. 1856. J. Bekker, ed. III. Berol. 18
Uebersetzungen: deutsche von Garve, Breslau 1798. J. Rieckher, Stuttg
Metzler 1856; englische von Grant, London 1857; französische von Bar
lemy St. Hilaire, Paris 1856. Commentare: von Camerarius, Fran
1578. Muret, Ingolst. 1602. Giphanius, Francof. 1608. Erläuterun
schriften außer den schon oben angeführten: Pansch, de E. N. genuino A. B
Bonn 1833. Bendixen, Commentatio de Eth. Nic. integritate, Ploen. 18
und: Bemerkungen zu Eth. Nic. VII, Philologus X. S. 198—210. 26
292. J. Rieckher, die drei der Nik. und der Eud. Ethik gemeinsamen Bü
Ztschr. f. A. W. 1856, Nr. 15 f. H. A. Fechner, über den Gerechtigkeitsbeg
des Arist., Leipzig 1855. Trendelenburg, über einige Stellen der nikom
Ethik, in dessen Beiträgen zur Philosophie, Berlin 1855. II. S. 352. Der
Herbart's prakt. Philos. u. die Ethik der Alten, in den Abhandl. der Be
Akad. vom J. 1856. Munier, über die nikom. Ethik und ihre Beziehun
zur Politik, Mainz 1858. 4. Laas, *Εὐδαιμονία* Aristotelis, Berol. 18
Diss.* Teichmüller, über die aristot. Eudämonie, in dessen Melanges gre
romains, Petersb. 1859. Vgl. Bulletin de l'Acad. de St. Petersb. XV
20. Kühn, de Ar. virtutib. intellectualib. Berol. 1860. Anton, de hon
habitu naturali, qualem Aristoteles in Eth. Nic. proposuerit, Erfurt 18
Hampke, Bemerkungen über das fünfte Buch der nikom. Ethik, Philol. X
S. 60—84. Häcker, das fünfte Buch der nikom. Ethik, in d. Berlin. Zt
für Gymnas. XV. 1862. S. 513—560 und im Philologus XIX. S. 45
464. Anderes bei Bendixen im Philologus XVI. S. 475 ff. Oncken, Em
dat. in Ar. Eth. Nic. et Polit. Spec. I., Heidelberg 1861. Münscher, Qu
stion. criticar. in Ar. Eth. Nic. specimen, Marburg 1862. Nobbe, Codd. Gu
ferbyt. et Norimberg. schol. gr. ad lib. I. isagoges Nicomacheae nunc pri
edita, Lips. 1862. 4. H. Rassow, Beiträge zur Erklärung und Textkritik
N. E., Weimar 1862. 4. Nötel, Quaestion. aristotelear. specimen (Eth.

* C. A. Thilo, über die Eudämonie des A., in Allihns Zeitschr. f. Philos. II.
Kalmus, Ar. de voluptate doctrina, Prgr. von Pyritz 1862. 26 pp. 4. F. Kütt
de necessitate ap. Ar., Berlin 1853. Ueber des A. Begriff vom höchsten Gut
handlungen von H. Kruhl (Breslau 1832. 4.), F. G. Afzelius (Upsal. 1838. 4.);
imputatione actionum von Afzelius (Upsal. 1842); de voluntate von Schrader (Bre
denburg 1847. 4.); de principiis agendi von Starke (Neuruppin 1850. 4.); de n
tura hominis von H. Anton (Berlin 1852) u. A. [W. T.]

V), Berlin 1862. 4. Oncken, Scaligerana zu Arist. eth. u. polit. Schriften, in Gel. Würzburg 1864. I. S. 103 ff. Imelmann, Observatt. crit. in Arist. Eth. Nic. Hal. 1863. Spengel, Arist. Studien I. Nik. Ethik, Abhandl. der bair. Akad. 1864. X, 1. 49 S. 4. Vermehren, Arist. Schriftstellen; I. Heft, zur nikomach. Ethik, Leipzig 1864. — b) Ἠθικὰ Εὐδήμεια, acht Bücher, höchst wahrscheinlich nicht von A. an Eudemus gerichtet oder von demselben herausgegeben, sondern von Eudemus aus Rhodus verfaßt, s. Fritzsche's Prolegom. Das Werk stimmt in den Hauptideen, in der allgemeinen Anordnung, auch vielfach in Behandlungsweise und Stil, mit den Eth. Nic. überein. Es unterscheidet sich von den letzteren, außer manchen Verschiedenheiten im Einzelnen, vornehmlich dadurch daß es nicht wie Eth. Nic. mit einem Werke über Politik verbunden ist, sondern nur Ethik im engern Sinn enthält; ferner daß es die vollendete Tugend (καλοκαγαθία) auf Religion (θεοῦ θεωρία, ὁ θεραπεύειν καὶ θεωρεῖν) gründet und in ihr die Bestimmung (ὅρος) dessen findet was als Gebot der Vernunft (λόγος, ὀρθὸς λόγος) anzunehmen (VIII, 15. p. 1249. b. 16); wogegen in den Eth. Nic. der νοῦς, als der Gebieter für das menschliche Handeln, zwar als etwas Göttliches und Höheres im Menschen anerkannt wird, aber immer die menschliche Vernunft, wie sie in den unverdorbenen menschlichen Individuen sich zeigt, für sich als die Richtschnur des Handelns (als der ὀρθὸς λόγος) gilt. Dabei wird aber auch in der nikomachischen Ethik das reine Denken und geistige Schauen (τὸ θεωρεῖν) als die am meisten mit dem göttlichen Wesen verwandte und darum höchste menschliche Thätigkeit hervorgehoben (Eth. Nic. X.). In der Darstellungsweise und dem Stil zeigt die eudemische Ethik, wenn auch den Charakter der aristotelischen Schule, doch nicht die Einfachheit und die festen Umrisse wie die nikomachische Ethik. Ueber das Verhältniß der drei beiden Werken gemeinsamen Bücher s. S. 1681 u. M. Eth. Eud. ed. A. Th. H. Fritzsche, Ratisbon. 851; deutsch von Rieckher, Stuttgart 1858. Rassow, Observatt. crit. in Ar. Mor. 1859. Bendixen, Philologus XVI. S. 490 ff. — c) Ἠθικὰ μεγάλα, zwei Bücher. Hier ist sofort der Titel auffallend, da gerade diese Darstellung der Ethik unter den dreien die kürzeste ist. Pansch (p. 14) erklärt μεγάλα in dem Sinne von gravia, praecipua praecepta moralia. Das Ganze stimmt im Allgemeinen nach Inhalt und Sprache mit der aristotelischen Lehre, wie sie die Eth. Nic. enthalten, überein, wenn auch die Anordnung etwas verschieden ist und die Tugend in ihrer Gesammtheit am Schlusse des Werkes als μεγαλοψυχία zusammengefaßt wird, welcher volksmäßige Begriff in der nikomachischen Ethik nicht in der Weise hervorgehoben wird. Als oberster leitender Grundsatz wird für die Gesammttugend aufgestellt: Gott dienen und ihn betrachten (θεὸν θεραπεύειν καὶ θεωρεῖν). Nach Spengel wäre das Werk ein Auszug aus den Eth. Eud. mit Benutzung der Eth. Nic. von kundiger Hand; nach Ramsauer aus beiden anderen Ethiken von einem späteren Verfasser; s. aber dagegen Bendixen im Philologus XVI. S. 495. Wenn die M. Mor. auch nicht mit Schleiermacher als das beste und allein aristotelische unter diesen drei Werken zu erklären sind, so steht kein entscheidender Grund entgegen es für aristotelisch zu halten, da A. sehr wohl zu verschiedenen Zeiten diesen Theil der praktischen Philosophie wiederholt bearbeitet haben kann. Pansch, de Moralib. magn. subditicio Arist. libro, Eutin. 1841. 4. Bonitz, Observatt. crit. in Arist. M. Mor. et Eud. Berol. 1844. Ramsauer, zur Charakteristik der aristotel. Magn. Moral., Oldenburg 1858. 4. Bonitz, zur Textkritik der Eth. Eud. u. Magn. Mor. in Jahn's Jahrbb. LXXIX. S. 15 ff. Uebers. von Rieckher, Stuttgart, Metzler 1859. Außer diesen drei Werken über Ethik findet sich unter dem Namen des A. eine kleine Schrift περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν (Opp. ed. Berol. p. 1249—1251), eine Sammlung von Definitionen nebst Aufzählung der charakteristischen Eigenthümlichkeit einer

jeden Tugend und Untugend. Die Tugenden werden nicht als *μεσότης* zw
schen zwei Extremen aufgezählt, sondern jeder Tugend wird nur ein Gege
theil entgegengestellt; Manches davon ist aristotelisch, Anderes nicht. Zu l
terem gehört daß die *εὐσέβεια*, welche bei A. nicht unter den Tugenden beso
ders für sich aufgezählt wird, hier als der erste Haupttheil der *δικαιοσ*
aufgeführt wird (p. 1249. b. 20. p. 1251. a. 30). „Die Arbeit eines h
akademischen, halb peripatetischen Eklektikers" (Zeller). Iusti Velsii in Ar.
virtutibus libell. commentar. Colon. 1551. Uebersetzt von Riecher, Stu
gart, Metzler 1859 (griech. Prof. 296). Unter den nur dem Titel nach b
kannten Werken dieser ethischen Pragmatie sind mehrere bei denen es zweife
haft sein kann ob sie nicht mit Abschnitten der erhaltenen drei Ethika ide
tisch sind. Von den andern nennen wir hier *Ἐρωτικά*, *Περὶ συμβιώσε
ἀνδρὸς καὶ γυναικός* (Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 180—182 und
unten S. 1687 v. M.), *Περὶ πλούτου*, s. das Verzeichniß der verlore
gangenen ethischen Schriften bei Zeller a. a. O. S. 73, A. 1. — 2) *Politi
Πολιτικά*, acht Bücher, bei Diog. La. unter dem Titel *περὶ πολιτείας ἀριστ
σεως*. Von der Wichtigkeit des Werkes gilt das oben über die Eth. Nic. Ge
sagte noch in erhöhtem Maße, da es außer seinem philosophisch-staatswiss
schaftlichen Interesse zugleich eine Hauptquelle zur Kenntniß der griechische
Verfassungen ist. Der Zweck des Werkes ist zu zeigen wie die Bestimmu
des Menschen, die Eudämonie, in dem Staate und durch den Staat zu e
reichen sei. Zu diesem Zwecke wird das Muster eines Staates aufgestellt u
von den verschiedenen wirklichen Hauptformen der Staatsverfassungen
handelt. Der Stoff ist nach der handschriftlichen Reihenfolge der Bücher
vertheilt. Erstes Buch: von dem Hause und der Familie als Grundbestan
theil der Staatsgesellschaft. Zweites Buch: Darstellung und Kritik eini
früheren schriftstellerischen Werke über Politik (Platon, Phaleas, Hippod
mus) und einiger Staatsverfassungen welche besonders gerühmt wurden (
Lakedämon, Kreta, Karthago). Drittes Buch: Entwicklung der Begri
Staat, Staatsbürger, Staatszweck; die drei Hauptformen der Staatsverfa
sungen: Königthum, Aristokratie, Politie (im engern Sinn, Timokratie
den Eth. Nic., die gute Republik), und deren drei Ausartungen: Tyrannis
Oligarchie, Demokratie, im Allgemeinen; darauf von der ersten der dr
Hauptformen, von dem Königthum. Das Buch schließt mit dem Gedanken
da von den drei Staatsverfassungen diejenige die beste sein muß welche v
den (moralisch und intellectuell) Besten verwaltet wird, sei es deren Ei
oder seien es Mehrere welche nach den Grundsätzen der Tugend den St
regieren, so ist es offenbar daß sowohl das Königthum als die Aristokra
auf der Tugend beruhen und daß für beide ungefähr dieselbe Bildung u
dieselben Lebensgewohnheiten gelten, nämlich solche welche die Staatsbürg
tugendhaft machen. Deßwegen ist jetzt davon zu handeln wie jener b
Staat zu Stande zu bringen und einzurichten ist. Im vierten Buche w
aber nicht davon gehandelt, sondern von der dritten Hauptform der Staat
verfassungen, von der Politie (oder guten Republik) und von den drei Au
artungen der drei rechten Verfassungsformen; endlich von den drei Haup
factoren im Staatsleben einer jeden Verfassung: von dem berathenden, de
richtenden Theile und von den Behörden im Allgemeinen (*τὸ βουλευόμεν
δικαστικὸν, αἱ ἀρχαί*, die gesetzgebende, richterliche und vollziehende Gewal
Buch V: von den Ursachen des Unterganges und der Erhaltung der Staat
verfassungen (Theorie der Revolution und des Conservatismus). Buch V
fortgesetzte Betrachtung der Ausartungen der Verfassungen, insbesondere d
Demokratie und Oligarchie. Von den verschiedenen Behörden (der im vierte
und sechsten Buche besprochenen Verfassungen) im Einzelnen. Buch VII u
VIII: von der besten Staatsverfassung (*ἀρίστη πολιτεία*). Gegen diese Au

anderfolge der acht Bücher werden folgende Bedenken geltend gemacht. Am
nde des dritten Buchs wird der Abschnitt περὶ ἀριστης πολιτείας als zu-
nftig folgend angekündigt, auch schließt sich der Anfang des siebenten Buches
n an diesen Schluß an; überdieß wird IV, 2. p. 1289. a. 30 ausdrück-
ser Abschnitt περὶ ἀριστης πολιτείας, beziehungsweise die Abhandlung
Königthums und der Aristokratie, als vorausgegangen angeführt. Dar-
werden also Buch VII und VIII zwischen Buch III und IV zu stellen sein.
gen wird zur Vertheidigung der hergebrachten Ordnung bemerkt daß
4. p. 1325. b. 34 die Betrachtung der übrigen Staatsverfassungen außer
ἀριστη πολιτεία (und somit Buch IV, V, VI) als vorhergegangen ange-
t werden. Aber diese Rückweisung kann auch nur von der übersichtlichen
ellung und Betrachtung sämmtlicher Staatsverfassungen in Buch III
nden werden. Ferner wird gegen die jetzige Stellung von Buch V ein-
det daß dadurch der Zusammenhang der Bücher IV und VI in auffallen-
lse unterbrochen wird, und daß IV, 2. p. 1289. b. 22 der Inhalt des
n Buches ganz deutlich als nach dem Inhalt des vierten und sechsten
s abzuhandeln angekündigt wird. Darnach wäre also Buch V nach
VI zu stellen. Nur stehen damit vier Stellen des sechsten Buches im
derspruch, an welchen das fünfte Buch citiert wird. Hält man die Gründe
r Umstellung des fünften Buches für überwiegend, so muß man diese
e für später eingeschoben erklären, nachdem die in den Handschriften vor-
ge Reihenfolge der Bücher eingeführt worden war. Die erstere Um-
ng (der Bücher VII und VIII an die Stelle nach dem dritten Buch) ist zu-
n sechzehnten Jahrhundert von dem Jesuiten Antonio Scayno als noth-
g behauptet worden; die zweite (des fünften Buches nach dem sechsten
) von Barthelemy St. Hilaire. Die in den Handschriften vorkommende
folge der Bücher wird beibehalten und vertheidigt von J. G. Schneider
öttling, von Forchhammer (Philologus XV. S. 50—68), Rose und
ren (Philologus XIII. S. 264—301); Andere sind nur für die Um-
ng des fünften Buches (Woltmann im Rhein. Mus. 1842. S. 321 ff.)
ur für die Umstellung von Buch VII und VIII, wie Hildenbrand (Gesch.
ien der Rechts- und Staatsphilosophie I. S. 345 ff.), Zeller (a. a. O.
3) und Schnitzer (Eos I. S. 499 f.). Die beiden Umstellungen be-
el Spengel (über die Polit. d. Arist., Abhandl. der Münchner Akad. V.
49), nach ihm Nickes (de Arist. Polit., Bonn 1851. p. 67. 112),
ls (a. a. O. S. 1666. 1679), und dieser Anordnung folgt J. Bekker
er neuesten Ausgabe. Zur weiteren Bestätigung der Umstellung des
n und achten Buches nach dem dritten und gegen Spengel (S. 22,
24. vgl. Zeller S. 558), welcher eine Inconsequenz darin sieht daß A.
λιτεία zu den ὀρθαὶ rechnet, gleichwohl aber ihr in seinem besten Staat
Platz gönnt, noch Folgendes. Der Eintheilungsgrund bei den drei
λιτεῖαι liegt darin daß alle drei auf den Nutzen Aller und nicht auf
eiligen Nutzen der Regierenden gerichtet sind. Dabei unterscheiden
von einander dadurch daß bei den zwei ersten (Königthum und Aristo-
gemeinschaftlich nur die ἀρετή das Princip ist, bei der dritten aber
litie oder Timokratie) die richtige Vertheilung der Gewalt nach dem
gen. Es werden also die beiden ersten Verfassungsformen zusammen
ἀριστη πολιτεία abgehandelt, und dann folgt die Abhandlung der dritten,
litie im engern Sinn (Buch IV). Wie die Reihenfolge der Bücher
ist, ebenso ist das Werk offenbar unvollständig, da Buch VIII bei dem
chtsgegenstande der Musik abbricht. So wird die Darstellung der
nicht vollendet, und es fehlt die Darlegung der übrigen Einrichtun-
Erzielung und Erhaltung der Tugend in dem Tugendstaate des Kö-

nigthums und der wahren Aristokratie. Die zur Vollendung des Wer
fehlenden Gegenstände, welche an früheren Stellen im Voraus angekün
werden, sowie diejenigen deren Behandlung nach der Natur der Sache
weiter als wahrscheinlich angenommen werden kann gibt Zeller (Philos.
Griech. II, 2. S. 579) an. Es fehlt durchaus an Anhaltspunkten um zu e
scheiden ob der Verfasser sein Werk unvollendet gelassen hat, oder ob dass
vollendet war und später dieser fehlende Theil verloren gieng. Eine Erg
zung des Fehlenden hat im sechzehnten Jahrhundert der florentinische Pa
cier Cyriak Strozza versucht, welcher zwei Bücher (IX u. X) in griechi
Sprache beifügte, s. Arist. Opp. ed. Duval II. p. 461 ff. Nicht minder
außer der Unvollständigkeit von Buch VIII, an manchen Stellen Wiederhol
gen und Lücken unverkennbar. Aber wenn auch ein Torso, enthält dieses
den größten Schatz politischer Weisheit. Ueber die Literatur der aristot. P
litik s. Stahr in Jahn's Jahrbb. 1858. I. S. 321. Vendixen im Philolog
XIV. S. 332—372. Hildenbrand, Gesch. u. System der Rechts- u. Staa
phil. (Leipzig 1860). I. S. 342—389. 446—457. Ausgaben von Victorius
Florent. 1576. Gifanius, Helmst. 1637. Conring, 1656. J. G. Schneider
Francof. ad Viadr. 1809. Coray, Paris. 1821. Göttling, Jen. 1824. M
Stahr, Lips. 1837 (mit deutscher Uebers.). J. Barthelemy St. Hilaire, Par
1837. Eaton, Oxford 1855. Congreve, London 1855. J. Bekker, Berol. 185
Uebersetzungen: deutsche von A. Stahr (s. oben), sowie von C. Stahr u. M
Stahr, Stuttgart 1861; von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1856; franz
von Barthelemy St. Hilaire, 2. Ausg., Paris 1848. Erläuterungsschrift
außer den angeführten: Kapp, A. Staatspädagogik, Hamm 1837. L. Schl
die Lehre des Aristot. von der Sklaverei, Erlangen 1847. Fechner, der
Staat des Arist., Bromberg 1851. Ueber das Verhältniß der aristotelis
Lehre über Politik zur platonischen: (Eubuli) *Ἐπίσκεψις τῶν ὑπ' Ἀριστο
πρὸς Πλατ. ἀντειρημένων* in Mai Scriptor. vett. nova collect. Tom. II.
Orges, Comparatio Platonis et Aristotelis libror. de republ., Berlin 18
Pierson, Darstellung der platon. u. aristot. Politik, Rhein. Mus. XIII. S
—48. 209—247. Engelhardt, Loci platonici quorum Aristot. in conscribe
dis Politicis videtur memor fuisse, Danzig 1858. Carl Thurot, Observa
crit. in Ar. Pol., in Jahn's Jahrb. 81. S. 749—759. Rassow, Bemerkun
über einige Stellen der Politik des Arist., Weimar 1863. 4.** Ueber
neuere Literatur zur aristotelischen Politik überhaupt s. die Berichte von B
bixen im Philologus XI. XIV. XVI. S. 498 ff. Die verlorengegangenen,
politischen Wissenschaft gehörigen Werke des A. bei Zeller S. 75, Anm
besonders *Νόμοι*, vier Bücher, *περὶ βασιλείας*, an Alexander gerichtet. U
die *Πολιτεῖαι* und *Δικαιώματα πόλεων* s. unten S. 1691; über *περὶ εὑρ*
s. S. 1690, Z. 9 ff. — 3) Oekonomik. Diese wird in dem ersten Bu
der Politik behandelt, doch vorzugsweise in politischer Beziehung. Aber
sind außerdem unter A.'s Namen noch übrig *Οἰκονομικά*, zwei Bücher. D
erste dieser beiden Bücher kann dem Inhalt und der Sprache nach wohl
A. sein, wenn es vielleicht auch nur ein Auszug einer aristotelischen Sch
sein sollte, wie Göttling will (Arist. Oecon. p. VII. XVII). Philodemus

* G. Pinzger, de iis quae Ar. in Pl. Politia reprehendit, Lips. 1823. G. Bröcker, Politicorum quae docuerunt Pl. et Ar. disquisitio et comparatio, 1824. [W. T.]

** Bojesen, Beitrag zur Erklärung der arist. Bücher vom Staate, 1845 und Staatslehre, Soroe 1851 f. A. Holm, de ethicis Polit. Ar. principiis, Berlin 18 G. Teichmüller, die aristotel. Eintheilung der Verfassungsformen, Petersburg 18 vgl. Philologus XVI. S. 164—166. H. Hampke, über Arist. Pol. IV (VII), 2 im Philologus XIX. S. 614—622. C. F. Schnitzer, zu Aristot. Politik, Gotha 409—515. [W. T.]

tutib. et vitiis, Voll. Herculanens. III. p. VII. XXVII) polemisiert gegen
e Schrift, nennt aber nicht A. sondern Theophrast als ihren Verfasser.
dem ersten Buche wird von dem persischen Reiche wie wenn es nicht mehr
e gesprochen (c. 6. p. 1244. b. 34). Das zweite Buch ist offenbar aus
späteren Zeit nach A., s. Niebuhr, kleine Schriften I. S. 412.* Außer
beiden Büchern der Oeconomica gibt es noch ein drittes dem A. zuge-
enes Stück, welches von den Pflichten des Hausherrn und der Haus-
handelt. Dasselbe ist aber nur noch übrig in einer lateinischen Ueber-
aus dem dreizehnten Jahrhundert und in einer Uebersetzung des Leo-
Aretinus, von Jacob Tusanus in das Griechische zurückübersetzt (Arist.
Duval Tom. II.). Einen aus mehreren Handschriften berichtigten Text
älteren lateinischen Uebersetzung gibt Rose Arist. pseud. p. 644—665.
dieß wahrscheinlich die von David Schol. Berol. p. 25. b. 7 angeführte
des A. περὶ συμβιώσεως ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς, oder die in dem Ver-
des Anonymus genannte Schrift Νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς, s. Rose
p. 60, welcher jedoch der Ansicht ist daß sowohl das erste Buch der
ica als dieses Stück von späteren Verfassern sei. Anonymi Oecon.
vulgo Arist. falso ferebantur (das zweite Buch der Oekonomik) ed. J.
, Lips. 1815. Ar. Oecon. et Philodem. coniunct. ed. Göttling,
1830. Schömann, Spec. obss. in Theophrasti Oecon., Greifswald
nebst Spengel, Münchner Gel. Anz. 1839, Nr. 193. Philodemus
ungen und Theophrasts Haushaltung u. s. w., griech. u. deutsch von
rtung, Leipzig 1857. Außer diesen aristotelischen Schriften über
ie wird bei Diog. La. und Anonymus angeführt Οἰκονομικὸς ά.
Ἐπιστήμη ποιητική. Hierher rechnen wir (mit Brandis S. 147)
rke über Rhetorik und Poetik, wogegen Zeller (S. 125, Anm. 3) die
k, als der Politik untergeordnet, der praktischen Philosophie anschließt.
torischen Schriften sind: 1) Τέχνη ῥητορική, drei Bücher. A. de-
die Rhetorik als das Vermögen das was wir sagen für den Zuhörer
st glaubhaft und überzeugend zu machen (Rhet. I, 2). Die Rhetorik
Nebenzweig (παραφυές τι) der Dialektik und Ethik (Rhet. I, 2. p. 1356.
Außerdem daß diese aristotelische Rhetorik die beste Anleitung zur
ist, kann sie wegen ihrer Verbindung mit der Logik und Ethik
wegen ihrer verhältnißmäßig populären Darstellung als die zweck-
e Einleitung in das Studium der Werke des A. empfohlen werden.
: von Victorius, Venet. 1548. Gaisford, Oxon. 1820. 2 voll.
ker, Ar. Rhetor. et Poetica, Berol. 1831. 1845. 1859. Spengel, in
Rhetores gr. (Lips. Teubner 1853) I. Uebers. deutsch von Roth, Stutt-
tzler 1833. Stahr, Stuttgart, Hoffmann 1860; französ. von Gros,
1822. Mynas, Paris 1838. Erläuterungsschriften: Vater, Animad-
Ar. de Rhet., Lips. 1794. M. Schmidt, de tempore quo ab Arist.
arte rhet. conscripti sint, Halis Sax. 1837. 4. Spengel, Specim.
in Ar. de arte rhet., Monach. 1839. Desselben Spec. comment. in
II, 23. Heidelberg 1844. Havet, étude sur la rhétorique d'Aristote,
1846. Brandis, über Arist. Rhet., im Philologus IV, 8 (setzt die Ab-
in den letzten Aufenthalt des A. zu Athen). Spengel, über die Rhet.
, in Abhandl. d. Münchner Akad. VI, 2. S. 457—513. H. Anton,
Rhet. d. Arist. im Verhältniß zu Platon's Gorgias, Rhein. Mus.
. 570—598. C. Thurot, Questions sur la rhet. d'Ar., Paris 1860.
und Études sur Aristote p. 228 ff., sowie Observations critiques sur
Ar., Revue archéol. 1861. II. p. 52—65. 291—308. 1862. I. p. 40
Vahlen, zur Kritik aristotel. Schriften (Poetik u. Rhetorik), Wien

* Vgl. auch Spengel, Münchner gel. Anz. 1838, Nr. 255—257. [W. T.]

1861 = Sitzungsber. d. Wiener Akad. XXXVIII. S. 59—148. vgl. F. femihl, in Jahn's Jahrbb. 85, S. 317 ff. 395 ff. Nach H. Sauppe (Di fios und Aristoteles, Göttingen 1863. 36 S. 8. aus den Nachrichten Götti. Ges. d. Wiss.) bestand A.'s Rhetorik ursprünglich nur aus zwei chern; das dritte Buch sei nicht von A. selbst den beiden ersten angereiht den. — 2) *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον.* Der einleitende Brief Alexander ist ein späteres rhetorisches Product, welches weder dem Ar noch der Form nach von A. sein kann. Deßgleichen gehört das letzte Ca nicht hierher und steht nicht im Zusammenhange mit dem Vorhergehen Die ganze Art der Behandlung ist mehr nur für das nächste praktische dürfniß der Redner berechnet und sehr verschieden von der gründlichen umfassenden Behandlungsweise in den drei Büchern der aristotelischen torik. S. oben S. 967 f. — Von den verlorengegangenen Werken über torik führen wir an: *Θεοδέκτεια*, von A. als sein eigenes Werk angef Rhet. III, 9 (nach Rose Ar. pseud. p. 137 ein fremdes eingeschobenes Cit *Τέχνης τῆς Θεοδέκτου συναγωγή* bei Diog. La., s. Schmidt, Comment. tempore quo Ar. libri de rhet. conscripti p. 3—13. Rose, Ar. pseud. p. —145. Ueber die andern s. das Verzeichniß bei Zeller S. 55, Anm. 2. Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 145—148. — 3) *Περὶ ποιητικῆς*, A. selbst theils als künftig zu erwarten (Polit. VIII, 7), theils als schon v handen (Rhetor. mehrmal) angeführt, wobei einmal der Titel *περὶ ποιη* gesetzt wird. Die alten Verzeichnisse führen an: *πραγματεία τέχνης τικῆς β'* (Diog. La.) und *τέχνης ποιητικῆς β'* (Anonym.). Letztere An rungen bringen auf den Gedanken daß die vorhandene Schrift über Poe Einem Buche unvollständig ist. Dieses wird durch nachweisbare Lücken Gewißheit gebracht. In ihrem jetzigen Umfange handelt die Schrift von Poesie überhaupt (c. 1—5), deren Wesen A. wie Platon in die Nachahm (*μίμησις*) setzt; gibt dann eine ausführliche Theorie der Tragödie (c. 6— und eine kürzere Betrachtung der epischen Poesie (c. 23—26). Dieser fang entspricht weder der im Anfange der Schrift gegebenen allgemeinen gabe ihres Inhaltes (*περὶ ποιητικῆς αὐτῆς τε καὶ τῶν εἰδῶν αὐτῆς ὅ δύναμιν ἕκαστον ἔχει*), indem durchaus nicht von allen Arten der Poesie der Schrift gehandelt wird, noch einzelnen bestimmten Hinweisungen von genständen die in der Poetik abgehandelt sein sollen und hier fehlen, wie Komödie (Poet. 6), über die Katharsis (Polit. VIII, 7), über das Lächer (Rhet. I, 11). Außerdem scheinen einige Abschnitte nicht an ihrer Stell findlich oder selbst interpoliert. Wenn einerseits diese Lücken und Un kommenheiten in übertriebenem Maße angenommen worden sind (wie von Ritter), so sind die Versuche Anderer dieselben ganz in Abrede zu st (Düntzer), oder sie auf ein ganz kleines Maß einzuschränken (Rose p. gleichfalls nicht als gelungen zu betrachten. Die mangelhafte Form Schrift wird dadurch erklärt daß man annimmt, entweder sie sei ein unv deter Entwurf des A. (G. Hermann), oder eine von einem Schüler des A. dessen mündlichen Vorträgen mangelhaft verfaßte Niederschreibung (S Hall. Jahrbb. 1839, Nr. 207 ff. S. 1670), oder eine unvollständige, mec interpolierte Zusammenstellung einzelner Abschnitte des aristotelischen W (Fr. Ritter), oder endlich es sei das erste Buch der von Diog. La. als aus Büchern bestehend erwähnten *τέχνη ποιητική* (Spengel), welche letztere A nung die wahrscheinlichste ist. Wahrscheinliche Reste des Werkes aus verlorengegangenen Abschnitte über die Komödie und das Lächerliche Bernays (im Rhein. Mus. VIII. S. 561 ff.) in dem Bruchstücke eines nannten Grammatikers in Cramers Anecdot. gr. I. nachgewiesen. Jed falls ist die Poetik des A. auch so wie sie vorliegt ein Werk von unschätzbar Werthe. Ausgaben: von G. Hermann, Lips. 1802. Gräfenhan, Lips. 18

L. Ritter, Coloniae 1839. Im. Bekker mit Ar. Rhet., ed. III. Berol. 1859. Uebersetzungen: deutsche von Walz; zweite Ausgabe, besorgt von Zell, Stuttgart, Metzler 1859; von Stahr, Stuttgart, Hoffmann 1860; französ. von [illegible], in dessen essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs, Paris [illegible]; von Barthelemy St. Hilaire, Paris 1858. Erläuterungsschriften: [illegible]'s Dramaturgie; Spengel, über Arist. Poetik, in den Philos. philol. Abhdl. d. Münchner Akad. II. S. 211—252. Düntzer, Rettung d. aristot. [illegible], Braunschweig 1840. A. Weil, über die Wirkung der Tragödie nach [illegible], in den Verhandl. der zehnten Vers. deutscher Philologen, Basel 1848, [illegible]. Kock, über den aristotel. Begriff der Katharsis, Elbing 1851. Bernays, Grundzüge der verlorengegangenen Abhandlung des Aristot. über die Wirkung der Tragödie, Abhandl. der histor.-philol. Gesellsch. zu Breslau I. (Berlin 1857) S. 135—202 und Rhein. Mus. XIV. S. 367—377. Fuse-Jahn's Jahrbb. LXXV. S. 152. Spengel, über die κάθαρσις, in Abh. der Münchner Akad. I. Cl. IX, 1. München 1859 und Rhein. Mus. [illegible]. 458—462. vgl. 606 f. A. Stahr, Arist. und die Wirkung der Tragödie, Berlin 1859. Ueberweg, in Fichte's Zeitschr. für Philos. XXXVI. S. [illegible]-231. vgl. Susemihl, in Jahn's Jahrbb. LXXXV. S. 395 ff.* Behandlungen einzelner Stellen der Poetik in akadem. Programmen von G. W. Nitzsch, [illegible] 1831. 1846. Forchhammer, Kilon. 1854. Vahlen, zur Kritik der aristotelischen Poetik (s. S. 1688, Z. 1). Vgl. Susemihl, in Jahn's Jahrb. LXXXV. [illegible] ff. und Rhein. Mus. XVIII. S. 366—380.** Vahlen, Aristot. Lehre von der Rangfolge der Theile der Tragödie, in Symbola philolog. Bonnens. [illegible]. 1864. p. 153 ff. Ueber die verlorengegangenen Schriften des A. über [illegible]sche Poesie s. S. 1693 f. Zur Ἐπιστήμη ποιητική gehören auch die [illegible] Sect. XIX. Ὅσα περὶ ἁρμονίαν, ferner die verlorengegangene [illegible] περὶ μουσικῆς (vgl. Zeller S. 78 u. 605, A. 1); endlich περὶ καλοῦ [illegible]a.) und περὶ κάλλους (Anonym.). Ueber die aristotelische Aesthetik und [illegible]re überhaupt s. E. Müller, Gesch. der Theorie der Kunst bei den Alten S. 1—181. Brandis, Aristot. II, b. S. 1683 ff. III. S. 156—178. [illegible]. S. 604 ff. Liepert, Aristot. und der Zweck der Kunst, Passau 1862.*** Die Dialogen des A. waren von Anfang an zur Herausgabe bestimmt [illegible]leiten die populäre Darstellung der aristotelischen Philosophie, aber [illegible]wandter wissenschaftlicher Zweige, wie der Rhetorik, Poetik und deren [illegible]. In den noch übrigen Schriften des A. werden die „Dialogen" [illegible]esem Titel nirgends citiert (woraus Rose, Ar. pseudep. mit Unrecht [illegible] daß diese Dialoge alle von späteren Peripatetikern herrühren). Nach [illegible]schen Commentatoren sind aber vorzugsweise die Dialoge zu verstehen wo A. sich auf λόγοι ἐξωτερικοί (ἐγκύκλια, τὰ ἐν κοινῷ) bezieht. [illegible] zu begründen und im Einzelnen nachzuweisen bildet den Hauptinhalt [illegible]rnays' Schrift über die Dialogen. Wenn aber auch unter den ἐξω-[illegible]. bei A. die Dialogen begriffen sind, so schließt dieß eine allgemeinere

---

* A. Döring, die tragische Katharsis bei Aristot. und ihre neuesten Erklärer, [illegible] XXI. S. 496—534. [W. T.]

** C. Thurot, Observations philologiques sur la poétique d'Ar., Revue archéol. [illegible] p. 281—296 (Philologus XX. S. 748 f.). Bursian, Jahn's Jahrbb. 79, [illegible]—758. [W. T.]

*** M. Schrader, de artis apud Ar. notione ac vi, Berlin 1844. Ph. J. Geyer, [illegible] Theorie der Kunst (bes. der tragischen), Leipzig 1861. Fr. Susemihl, die [illegible] A. vom Wesen der schönen Künste, Greifswald 1862. 27 S. 8. Auch vgl. [illegible]Schömann, de Arist. censura carminum epicorum, Greifswald 1853. 4. = [illegible]acad. III. p. 30—46. Fr. Raumer, die Poetik des A. und ihr Verhältniß zu [illegible]ren Dramatikern, Berlin 1829. 4. Forchhammer, de Ar. poetica ex Platone [illegible], Kiel 1847. 4. [W. T.]

Bedeutung dieser Bezeichnung nicht aus. Im Gegensatz gegen die pla
schen Dialogen wird als eine charakteristische Eigenschaft der Dialoge
A. und Theophrast hervorgehoben daß sie den Gegenstand mehr einfa
direct, ohne Anwendung dramatischer Kunstmittel, behandelten (B
Epist. 135. Opp. III. p. 226 ed. Garnier), und daß der Philosoph un
sprechenden Personen gewöhnlich sich selbst die Hauptrolle zutheilte (
Att. III, 19). Nur von zwei dieser aristotelischen Dialoge sind noch
mente von einiger Erheblichkeit übrig, nämlich 1) von *Εὔδημος ἢ περ*
χῆς. 2) von dem Dialog *περὶ εὐγενείας*. Ersterer war nach einem Freun
Mitschüler des A., Eudemus aus Kypros, benannt und hatte zum Inh
Begründung der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Das bed
treffliche Fragment hat erhalten Plut. Consolat. ad Apollon. 27, wo
exegetisch und kritisch behandelte Text nebst deutscher Uebersetzung
wird von Bernays im Rh. Mus. XVI. S. 236—246. Vgl. R. Rau
ebds. XVII. S. 465 u. Sauppe, Philologus XIX. S. 579—581.
f. über diesen Dialog Krische, Forschungen S. 17. Rose, Ar. pseud. p. 5
Zeller S. 45, A. 2. S. 463, A. 1. Bernays, über d. Dialoge des A.
—29. Das Fragment (zwei Stellen) aus dem Dialog „über den Ge
adel" (zur Rechtfertigung desselben) ist erhalten bei Stobäus Floril. L
p. 494 u. LXXXVI. p. 498; daraus mit kritischer Behandlung bei
bei Luzac Lectt. att. p. 86—89. Die erste der beiden Stellen wird
von (Pseudo-) Plut. de nobil. 18 dem A. abgesprochen, sowie Plut.
27 die Echtheit dieses Dialoges, wie er ihm vorlag, überhaupt bezweifel
Welcker zu Theognis p. LIX. Rose l. l. p. 109. Zeller S. 74 Anm. (
die Angabe über Arist. Pol. III, 12 irrig ist); bes. s. Bernays Dialog
S. 141 und Rose Ar. pseud. p. 96. 717. 3) Dialoge *περὶ ποιητῶν*
Büchern (Bernays S. 10—14. Rose Ar. pseud. p. 77). 4) *Νήρι*
Themistius Orat. XXIII. *ὁ διάλογος ὁ Κορίνθιος* genannt nach der Ho
son, einem korinthischen Landmann, der sich der Philosophie zuwend
nays S. 89. Rose Ar. pseud. p. 73). 5) *Γρύλλος ἢ περὶ ῥητορικ*
nays S. 62. Rose p. 76). Für die Entscheidung der Frage ob an
hergezogene Titel aristotelischer Werke wirklich Dialoge waren
folgende Kriterien: Indicien aus den noch übrigen Fragmenten;
des Titels an sich; Analogie der Titel mit platonischen Dialogen
lung der Werke in dem Verzeichnisse der aristotelischen Werke bei D
Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung von Bernays sollen nä
Dialoge am Anfange des Verzeichnisses stehen. Nach diesen Krite
hören theilweise mit Gewißheit oder mit mehr oder weniger Wahrs
keit zu den aristotelischen Dialogen noch folgende Schriften: 6) *περὶ*
σύνης, vier Bücher (Bernays S. 49. Rose Ar. pseud. p. 87). —
φιλοσοφίας, drei Bücher, nach Krische's Vermutung (Forschungen
in A.'s Metaphysik Buch I, XI, XII erhalten. Der Beweis für die
gische Form des Werkes geht besonders aus ihrer Stellung in dem V
nisse bei Diog. La. hervor, weniger aus einem Fragmente daraus bei
nus zu Arist. Metaphys. XIII, 9 (Bernays, Rhein. Mus. XVIII. S.
vor ihm Zeller, Platon. Studien S. 239, Anm. 2). Vgl. Bernays
S. 95. Rose Ar. pseud. p. 27. — 8) *Προτρεπτικός* (Bernays S. 116
p. 68). — 9) *Συμπόσιον* (Bernays S. 133. Rose p. 119). — 10)
τικός (Bernays S. 53. Rose p. 86). — 11) *Σοφιστής* (Bernays
Rose p. 75). — 12) *Μενέξενος*, der Stellung des Titels in dem V
nisse und des platonischen Dialogs wegen, der Inhalt unbekannt.
Περὶ εὐχῆς (Bernays S. 122. Rose p. 67). — 14) *Περὶ πλούτου*
nays S. 133. Rose p. 101). — 15) *Περὶ παιδείας* (Bernays S. 133.
p. 72). — 16) *Ἀλέξανδρος ἢ περὶ ἀποικίας* (Bernays S. 56. 156.

). — 17) Περὶ βασιλείας (Bernays S. 53. Rose p. 93). — 18) Ἐρω- (Bernays S. 132. Rose p. 105). — 19) Περὶ ἡδονῆς (Bernays 23; von Rose p. 87 als ein Abschnitt von περὶ δικαιοσύνης betrachtet). diesen neunzehn von Bernays angenommenen Dialogen nimmt Rose, je- ohne entscheidende Gründe, noch folgende Schriften als Dialoge an: Περὶ ταγαθοῦ (Ar. pseud. p. 46). — 21) Περὶ μέθης (ib. p. 116). — Περὶ παθῶν ὀργῆς (ib. p. 107). Ueber die aristotelischen Dialoge über- f. Bake, Scholica hypomnemata, Lugd. Bat. 1839. II. Brandis, Arist. und besonders Bernays, die Dialoge des A. in ihrem Verhältnisse zu übrigen Werken, Berlin 1863. 175 S. 8., womit zu verbinden ist die mentensammlung bei Rose Arist. pseud., Lips. 1863. p. 23—121 und —720.

B. Historisch-philologische Werke. I. Historisch-politischen : 1) Πολιτεῖαι, ein umfassendes Sammelwerk, welches 158 (Diog. nonym.), nach Ammonius sogar 250 griechische Staaten und Städte . Die von diesem Werke sowie von den übrigen historischen Werken noch vorhandenen Bruchstücke sind gesammelt in C. Müller's Frag- histor. graec. II. p. 102—191 (vgl. Philologus IV. S. 266—299) p. 655, sowie von Rose Ar. pseud. p. 393—537 (welcher aus ganz un- den Gründen behauptet, die Πολιτεῖαι rühren von einem Peripatetiker ber doch kurz nach A.). Ueber die Einrichtung und den Charakter der f. Schneidewin, Heraclidis Politiarum quae exstant (Gottingae p. III—XLII. vgl. Brandis Aristot. S. 96. Das Werk der πολιτεῖαι ist Alles das was wir jetzt Alterthümer oder gar Culturgeschichte nen- daß darin z. B. auch auf die Sprüchwörter und Volkslieder Rücksicht men war. Die Anordnung war (nach Diog. La. V, 27 zu schließen) die einzelnen Staaten nach dem Charakter ihrer Verfassungen zusam- stellt waren (demokratische, oligarchische, aristokratische, tyrannische); riechischen Erklärern aber vielmehr alphabetisch, was das Wahrschein- ist. Die Darstellungsweise war populär und anziehend, wie einzelne übrige Fragmente beweisen und Plutarch bezeugt (non posse suaviter . Epic. 10 λόγον ἔχοντα δύναμιν καὶ χάριν). Nach Schneidewin wäre dem Namen des Heraklides übrige kleine Schrift περὶ πολιτειῶν einz eines Auszuges aus den Politien des A. C. Stahr (über die ungen der aristot. Fragmente und die νόμιμα βαρβαρικὰ des Arist., 's Jahrbb. Suppl. IV. S. 237—250) faßt zwar die in den alten Ver- en vorkommenden Titel Κτίσεις, Δικαιώματα πόλεων, περὶ νόμων, όνων, περὶ εὑρημάτων, sogar auch περὶ μετάλλων und παροιμίαι schnitte der Politien, aber in dieser Ausdehnung gewiß mit Unrecht. e Gelehrte (Casaubonus, Buhle, auch Niebuhr, wie es scheint, da er μα Ῥωμαίων beim Anonymus als den Politien angehörig betrachtet, Gesch. I. S. 14) halten die Νόμιμα βαρβαρικὰ für einen Abschnitt der . Jedoch kann dieses nur von den Κτίσεις gelten, worin die Ent- und Gründungsgeschichten der in den Politien behandelten griechi- Staaten erzählt wurden. Dagegen waren besondere Werke: 2) Νόμιμα ικά oder Νομίμων βαρβαρικῶν συναγωγή (Anonym.), ein Seitenstück Politien. Einen Abschnitt bildeten die Νόμιμα Ῥωμαίων, s. die Nach- gen bei C. Stahr a. a. O. Die Fragmente s. bei C. Müller Frag- hist. l. l. p. 242—253. Rose Ar. pseud. p. 537—542, welcher übri- auch dieses Werk dem A. abspricht. — 3) Δικαιώματα πόλεων, zwei (Diog. La. In der Vit. cod. Marcian. ed. Robbe p. 2 δικαιώματα τῶν πόλεων πόλεων, ἐξ ὧν Φίλιππος τὰς φιλονεικίας τῶν Ἑλλήνων διέλυσε), chtliche Fälle und deren Entscheidungen. Die Fragmente bei Müller hist. II. p. 181. n. 254 f. IV. p. 656. Schneidewin a. a. O. p. XVII.

Creuzer, in d. Wiener Jahrbb. 1847. CXIX. S. 144. Rose Ar. pseud. 542—545. — 4) *Ἀλέξανδρος ἢ περὶ ἀποικιῶν* (Diog. La. u. Anonym. wovon sich kein Fragment erhalten hat. Die Existenz einer aristotelisch. Schrift *περὶ Ἀλεξάνδρου* widerlegt Müller a. a. O. p. 102 not.

II. Litterar-historische Schriften, nämlich 1) zur Darstellung und Kr. der philosophischen Systeme gehörige, 2) zur Geschichte der Rhetorik und der Poesie. Zu 1) gehört die erhaltene Schrift *περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζ. νωνος, περὶ Γοργίου*. Daß der erste Abschnitt davon sich nicht auf Xe. phanes, sondern auf Melissus bezieht bewies zuerst Spalding, Commentat. primam part. libelli de Xenophane, Berol. 1793. Der zweite Abschnitt z. zieht sich auf Xenophanes (nach Andern auf Zenon); ein dritter Abschnitt ü. Zenon ist, wie Mullach aus einer Anführung des Abschnitts über Gorg. schließt, vielleicht ausgefallen. Auch wird bei Diog. La. 25 eine Schrift a. geführt *πρὸς τὰ Μελίσσου, πρὸς τὰ Γοργίου, πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς Ζήνωνος*. Da in einer Handschrift Theophrast statt A. als Verfasser genannt und unter dessen Namen eine Stelle dieser Schrift von Simplicius in d. Commentar zu A.'s Physik angeführt wird, so legt Brandis, Gesch. d. gr. Philos. I. S. 358 sie dem Theophrast bei. Nach Mullach (in dessen Ausg. der Schrift) ist die Schrift in der jetzt vorliegenden Form nur ein Auszug aus einer größeren Schrift des A. Zeller (Philos. d. Griech. 2. Aufl. I. S. —378) spricht sie dem A. und Theophrast ab und hält sie für das unständig erhaltene Werk eines späteren Peripatetikers. Litteratur: Fülle. Commentat. qua liber de Xenophane cet. illustratur, Hal. Sax. 1787. Bo. Commentat. de Arist. libello de Xenophane, Marburg. 1843. 4. Aristot. Melisso, Xenophane et Gorg. et Ocelli Lucani de natura libellus, ed. L. Mullach, Berolin. 1846.* Deutsche Uebersetzung von Schnitzer, Stut. Metzler 1860 (Griech. Prof. 304). Ueberweg, über den historischen G. der Schrift ꝛc. Philologus VIII. S. 104—112. K. Vermehren, die Ä. schaft der dem Arist. zugeschriebenen Schrift *περὶ Ξενοφάν.* etc., Jena. Kritische Bemerkungen über einzelne Stellen in Bonitz Aristotel. Stu. Wien 1862 (Sitzungsber. der kais. Akad. XXXIX. S. 243 ff.). Fernes *τῶν Πυθαγορείων, Πυθαγορικὰ* u. A. (Brandis S. 85. Zeller S. 4. Ar. pseud. p. 193—210). Drei Bücher *περὶ τῆς Ἀρχύτου* (oder *Ἀρχυτ. φιλοσοφίας* und *τὰ ἐκ τοῦ Τιμαίου καὶ τῶν Ἀρχυτείων ά* (Diog. La. I. worunter nach Zeller (Platon. Stud. S. 266, Anm. 2) der platonische. mäus gemeint sein muß. Der Anonymus hat dafür: *ἐκ τῶν Τιμαίου τ. Ἀρχύτου*, verstand also den Pythagoreer Timäus darunter. Nach Pet. (Berlin. Jahrbb. f. wissensch. Kritik 1838. Nr. 10) wäre der erste Theil d. letzteren Schrift in Timäus Locrus de anima mundi erhalten; der zweite Ä. über Archytas, in den bei Stobäus unter Archytas' Namen erhaltenen Fr. menten (Zeitschr. für Alterth.-Wissensch. 1836. Nr. 109—111). Fragm. bei Rose Ar. pseud. p. 211.— Schriften über Alkmäon, über Demokrit, A. Ar. pseud. p. 213. Schriften über die platonische Philosophie: über die Id. über das Gute, Brandis, de perditis Ar. libris de ideis et de bono, Bon. 1823. Vgl. oben S. 1668. Drei Bücher *τὰ ἐκ τῶν νόμων*; zwei Bücher *ἐκ τῆς πολιτείας*, Diog. La. 22. Rose Ar. pseud. p. 178. Ueber die Dar. lung der platonischen Philosophie bei A. s. Zeller platon. Studien S. 1. *περὶ τῆς Σπευσίππου καὶ Ξενοκράτους φιλοσοφίας* (Diog. La.) vgl. A. Ar. pseud. p. 194. — 2) Zur Geschichte der Rhetorik, *Τεχνῶν συναγωγή* v. von Cic. de invent. II, 2 sehr gepriesen, vgl. Spengel *Τεχνῶν συναγωγὴ* P. — 3) Zur Geschichte der Poesie, *περὶ ποιητῶν*, drei Bücher (Diog. La. V.

* Vgl. auch Mullach, Fragmenta philosophorum graecorum, (Paris 1860). 271—309. [W. T.]

u. soph). Bei Ammonius latein. Vita Arist. p. 54 angeführt als Dialogus de poetis. Nicht verschieden davon scheint Κύκλος περὶ ποιητῶν (Anonym.) oder nach Menages Vermutung Κύκλος ἢ περὶ ποιητῶν, s. Welcker, epischer Cyclus I. S. 48. Die noch übrigen Fragmente s. bei Müller, histor. fragm. II. p. 185. n. 273—279. Theile oder Vorarbeiten dieses Werkes scheinen zu bezeichnen die Titel περὶ τραγωδιῶν α (Diog. La.) und Κωμικοί (Erotian. exp. voc. Hippocrat. s. v. Ἡρακλ. νόσου, Zeller S. 77, Anm. 1). Eben dahin gehören Διδασκαλίαι α (Diog. La. 26), chronologische Verzeichnisse der dramatischen Aufführungen, über deren Einrichtung und Sammlungen s. Böckh Corp. inscript. gr. I. p. 350.* Die Fragmente bei Müller, hist. fragm. II. p. 184. n. 267—272 und IV. p. 656. Rose Ar. pseud. p. 550—561. Ferner Ὀλυμπιονῖκαι α und Πυθιονῖκαι (Diog. La. 26), Verzeichnisse der Sieger in den olympischen und pythischen Agonen; die Fragmente bei Müller II. p. 182. n. 261—265. Rose Ar. pseud. p. 545—550.

III. Philologischen Inhaltes, insbesondere zur Erklärung und Kritik der Dichter: Πέπλος, in dem Verzeichnisse des Anonymus zweimal angeführt, das zweite Mal mit dem Beisatze περιέχει ἱστορίαν σύμμικτον. Nach Porphyrius bei Eustath. zu Il. II. p. 285 ed. Rom. enthielt sie Genealogien der Heerführer vor Troia, die Zahl der Schiffe eines jeden und Epigramme auf dieselben. Sokrates hist. eccles. III, 23 nennt als Sammlungen von Götter- und Heroensagen des A. Peplos, nebst Dionysios' Στέφανος und des Rheginos Πολυμνήμων. Aus diesem Werke des A. haben sich in einer Florentiner Handschrift und bei Tzetzes (Schol. Homer.) 63 Epigramme auf griechische Heroen in je Einem Distichon bestehend erhalten; nur ein Epigramm (auf Ajas) besteht aus zwei Distichen. Die meisten derselben sind seit Stephanus' Ausgabe der Anthologie in dieselbe aufgenommen. Viele derselben haben die Form von Grabschriften oder sonst monumentalen Aufschriften, sei es daß sie wirklich Monumenten entnommen oder in dieser Form von dem Verfasser des Peplus oder anderen Dichtern verfaßt sind. Einen Theil dieser Epigramme finden wir bei Ausonius in das Lateinische übersetzt, welcher sagt, er habe sie apud philologum quendam gefunden. Obgleich nun A. in seinen Problemen und sonst Götter- und Heroensagen beachtete und aufnahm, so deutet dennoch der literarische Charakter und der Titel (s. Gell. N. A. praef.) eines solchen Sammelwerkes mehr auf einen Verfasser der alexandrinischen oder noch späteren Zeit, so daß man hier an einen von dem Philosophen verschiedenen Verfasser desselben Namens oder an einen Mißbrauch des Namens von A. zu denken geneigt ist, wenn man nicht Schneidewin's Vermutung gelten lassen will, A. habe diese Schrift für seinen königlichen Zögling als ein Unterrichtsmittel bei der Lectüre Homer's und der Dichter überhaupt zu verfassen Veranlassung gehabt, s. Schneidewin, de peplo Aristotelis Stagiritae; accedunt pepli reliquiae, im Philologus (1846) I. S. 1—45. Bergk, Poet. lyr. p. 505. C. Müller, fragm. hist. II. p. 188. Hüllemann, Bedenkingen tegen de echtheid van den zoogenaamden πέπλος van Arist., Amsterdam 1858. 4. = Verhandl. d. Akad. v. Wetensch. I. Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 563—579. Weiter Ἀπορήματα ποιητικά (Anonym. 65). Αἰτίαι ποιητικαί (ebendas.; αἰτίαι scheint nämlich die Form der Behandlung zu bezeichnen welche den ἀπορήματα und προβλήματα eigen ist, daß nach dem τί gefragt und mit Angabe des διότι und der αἰτία geantwortet wird, Zeller S. 78 A.), Προβλήματα Ὁμηρικά, auch als ἀπορήματα, ζητήματα Ὁμηρ. citiert (Anonym. 65. Ammon. lat. 54), worüber s. Ritter zu Aristot. Poetik 25. Commentar. p. 265. Lehrs de Aristarch. p. 227. Die Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 148—177. Ἀπορήματα Ἡσιόδου α. Ἀπορήματα Ἀρχιλόχου,

* Vgl. überhaupt F. Ritschl, Parerga I. S. 319—323. [W. T.]

Εὐριπίδους, *Χοιρίλου γ'* (ebendaſ.). Ferner iſt hier anzuführen die dem A. zugeſchriebene für ſeinen königlichen Zögling Alexander unternommene Textesrecenſion der Ilias (*ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος*). Plutarch (Alex. 8) ſpricht davon wie wenn A. dieſes Exemplar durchgeſehen und verbeſſert hätte (*Ἀριστοτέλους διορθώσαντος*); Strabon (XIII. p. 594) aber ſo wie wenn Alexander ſelbſt bei ſeiner Lectüre in Gemeinſchaft mit Kalliſthenes und Anaxarchus ſich auf Erklärung und Kritik des Textes eingelaſſen hätte. Die Stellen bei den Scholiaſten Homer's wo A. angeführt wird ſind alle von der Art daß die Anführungen ſich vielmehr auf die *ἀπορήματα ὁμηρικά* beziehen; eine ariſtoteliſche Textesrecenſion wird dort nicht genannt, ſo daß deren Exiſtenz ſehr zweifelhaft iſt, ſ. Oſann, Quaestion. homericar. partic. II. Gissae 1852. p. 20. Endlich *Χρεῖαι*, d. i. intereſſante Ausſprüche, Sentenzen berühmter Männer, wovon Stobäus mehrere mittheilt (ſ. Roſe Ar. pseud. p. 611), und eine Sammlung von Sprüchwörtern *Παροιμίαι ἀ* (Diog. La. 16), welche Arbeit als für einen Philoſophen unpaſſend des Iſokrates Schüler Kephiſſodorus in ſeiner gegen A. gerichteten Schrift dem Letzteren vorwarf. Auch ſoll des Komikers Antiphanes Stück *Παροιμίαι* gegen A. gerichtet geweſen ſein (Athen. II. p. 60 D.). Der Philoſoph ſah aber in den Sprüchwörtern „Reſte alter Philoſophie" (Syneſ. Encom. calv. 59). Vgl. Leutſch Paroemiograph. gr. I. p. II. Praef. Es war alſo nicht blos eine ſpätere Zuſammenſtellung von Sprüchwörtern aus A.'s Politien, wie K. Stahr (Jahn's Jahrbb. Supplem. IV. S. 237) irrig meinte. Wohl mag unter den angeführten Schriften manches Unechte geweſen ſein, aber gewiß geht Roſe de Ar. libr. ord. p. 67—86 zu weit wenn er alle dieſe hiſtoriſchen, literarhiſtoriſchen, antiquariſchen und philologiſchen Schriften dem A. abſpricht und erſt ſpäteren Verfaſſern aus der peripatetiſchen Schule beilegt (vgl. deſſen Ar. pseud. p. 191 ff.).

C. Vermiſchte Werke: 1) *Προβλήματα*, 38 Abſchnitte; eine Sammlung von kurzen Fragen nach dem Grunde einzelner Erſcheinungen in dem Gebiete der Natur und des Lebens, vorwiegend naturwiſſenſchaftlichen Inhaltes. Das Stellen von Fragen gehörte, ähnlich wie der Dialog und das Diſputieren, zu den Gewohnheiten der griechiſchen Philoſophen und Sophiſten. Probleme iſt der techniſche Name dafür, und A. ertheilt über die Behandlung derſelben eigene logiſche und dialektiſche Regeln (Topic. I, 11. p. 104 b. Analyt. post. II, 14. p. 98. a. 1 u. dazu Schol. p. 248). Es lag daher ſehr nahe ſolche Probleme, wie man ſie mündlich verhandelte, auch ſchriftlich aufzuzeichnen und Sammlungen derſelben über ein einzelnes Gebiet oder mehrere anzulegen. Von der erſtern Art iſt, außer den verlorengegangenen *προβλήματα ἐκ τῶν Δημοκρίτου*, zwei Bücher (Diog. La. 26. Anonym. 64), die erhaltene Schrift *Μηχανικὰ* (S. 1669), eine Sammlung mechaniſcher Probleme. Ganz in derſelben Form gehalten, aber von einem ſehr manchfaltigen Inhalt, ſind dann die fraglichen Problemata. Daß A. eine Sammlung ſolcher Probleme anlegte hat nichts Auffallendes; es iſt aber überdieß durch eigene Anführungen deſſelben in ſeinen anderen Schriften an ſieben oder acht Stellen (Prantl S. 364), ſowie durch mehrfache Anführungen bei anderen alten Schriftſtellern außer Zweifel geſetzt. Wenn deßwegen, ſowie auch nach dem Inhalte vieler dieſer Probleme, kein Grund vorliegt dieſe Schrift dem A. abzuſprechen, ſo kann doch als gewiß angenommen werden daß ſie weder vollſtändig noch unverfälſcht auf uns gekommen iſt. Erſteres erhellt daraus daß in den vorhandenen echten ariſtoteliſchen Werken Manches aus den Problemen citiert wird was ſich dort nicht findet. Das Zweite folgt daraus daß manche dieſer Probleme ihrem Inhalte nach nicht von A. ſein können, und weil überdieß in den verſchiedenen Handſchriften dieſe Sammlung ihrem Umfange nach ſehr verſchieden iſt und auch ſonſt durch Wiederholungen oder doppelte Redaction derſelben Probleme ſich nicht als ein geordnetes, von

Einem Verfasser ausgehendes Ganzes darstellt. Durch Aufnahme jener anderen von Irlarte und Morelli aufgefundenen, gleichfalls angeblich aristotelischen Probleme zu den früher bekannten hin wird deren Zahl um 262 Probleme vermehrt; in der Didot'schen Ausgabe des A. Vol. IV. von Bussemaker und von Usener unter dem Titel Alexandri Aphrod. Problem. lib. III. et IV. Berol. 1859 herausgegeben (vgl. Prantl, Münch. Gel. Anz. 1858, Nr. 25). Wenn aber auch ein beträchtlicher Theil der Sammlung nicht von A. herrührt, so scheint doch Prantl's Behauptung, die Entstehung dieser Probleme in ihrer Gesammtheit sei der peripatetischen Schule nach Theophrast zuzuschreiben, nicht als erwiesen gelten zu können. Ebensowenig kann das allgemeine Urteil Rose's (de Ar. libr. p. 191 u. Ar. pseud. p. 215) als begründet zugegeben werden, welcher alle diese Probleme dem A. abspricht und den größeren Theil derselben als durch einen unbekannten Verfasser aus den Werken des Theophrastus compiliert annimmt. Wenn unter diesen Problemen manche unbedeutend und werthlos sind, so werden sie doch im Ganzen von Humboldt (Kosmos II. S. 228) als „inhaltsreich" und denkwürdige Beispiele von Naturbeobachtung enthaltend bezeichnet. Derselben literarischen Gattung von Sammelwerken in der Form der aristotelischen Probleme gehören an, außer den dem Alexander Aphrodis. und einem Cassius aus unbekannter Zeit zugeschriebenen Problemen, Plutarch's Quaestiones nat., Quaestiones roman., Quaestiones graec. und Symposiaca, letztere eine Art Tischreden über aufgegebene Fragen (Probleme), wobei sich Plutarch (in prooem.) auf den Vorgang mehrerer von ihm genannten Philosophen, darunter auch des A., beruft, von welchem Letzteren auch *Συσσιτικὰ προβλήματα*, drei Bücher, angeführt werden, Anonym. 65. In den Handschriften haben die Probleme des A. auch die Ueberschrift *Φυσικὰ προβλήματα*, vgl. Gell. N. A. XX, 4; *Προβλήματα ἐγκύκλια* u. dgl. Zeller S. 71, Anm. 4. In der griechischen Vita aus dem Cod. Marc. ed. Robbe p. 2 werden angeführt *τὰ ἰατρικὰ προβλήματα καὶ τὰ φυσικὰ προβλήματα ἐν ἑβδομήκοντα βιβλίοις*. Ebensoviele Bücher *περὶ συμμίκτων ζητημάτων* erwähnt David, Schol. in Ar. 24. b. 8. Vielleicht sind auch die in den alten Verzeichnissen der Werke des A. angeführten *Ἄπορα* und *Σύμμικτα ζητήματα* auf diese Problemensammlung zu beziehen (Zeller S. 71, Anm. 4). Ar. Problemata ed. Septalius, Lugd. 1632. fol. Ed. Bussemaker, in Ar. Opp. ed. Didot. IV. Problemata quae dicuntur Aristotelis (43) ex codice Bambergensi saec. X. (latein.) in Rose Ar. pseud. p. 666—676. Mehrere aristotelische Probleme erklärt Schneider, Eclog. phys. p. 376 ff. Bojesen, de Aristot. Problemat. sect. XIX. Hafniae 1836. Ueber Problemat. XIX, 17 f. Drieberg, Musikal. Zeitung 1825, Nr. 5. Eine Anzahl von Problemen übersetzt und erläutert in Egger, Essai sur l'histoire de la critique etc., Paris 1849. Prantl, über die Probl. d. Arist., Abhandl. d. bair. Akad. 1851. S. 341—377. Die bei den alten Schriftstellern vorkommenden Fragmente der Probleme des A. gibt Rose Ar. pseud. p. 215—239. 2) *Θαυμάσια* (oder nach andern Handschriften *παράδοξα*) *ἀκούσματα* (Mirabiles auscultationes), eine Sammlung von Notizen über allerlei seltsame Erscheinungen und Vorfälle, meistens naturhistorischen Inhaltes, welche so wie sie vorliegt nicht von A. sein kann, schon weil manche Notizen aus späterer Zeit darin vorkommen. Nach Rose, de Ar. libr. ord. p. 54 u. Ar. pseud. p. 280 wäre die Schrift in die Mitte des dritten Jahrh. v. Chr. zu setzen, um welche Zeit andere solche *ἐκλογαὶ τῶν παραδόξων* aus Historikern (Ephorus, Theopompus) angeführt werden. Daß die Schrift jedenfalls älter als die Zeit des ersten punischen Krieges sei, weil (c. 105. p. 211 Beckm. = c. 100. p. 838 Bekker) sie von Sardinien als unter karthagischer Herrschaft stehend spreche, bemerkt Humboldt Kosmos II. S. 412, Anm. 35, welcher auch c. 85. p. 172 Beckm. (c. 84. p. 836 Bk.) behandelt in Examen critique ꝛc. I. p. 130.

II. p. 158. III. p. 137. Mag aber der erste Anfang von A. selbst angelegt worden sein oder von Einem der die Notizen aus A. excerpierte, jedenfalls wurden sie durch Verschiedene fortgeführt, wie die Wiederholungen, Versetzungen und Auslassungen der einzelnen Stücke in den verschiedenen Handschriften zeigen. (Bei Plut. Parall. gr. et rom. 29 ist statt Aristoteles ohne Zweifel Aristokles zu setzen, s. C. Müller Fragm. hist. IV. p. 330.) Arist. de mirabil. auscultat. ed. Jo. Beckmann, Gotting. 1786; ferner in Westermann, Paradoxographi, Brunsvici 1839. Thorlacius, de opusculo Arist. *Θαυμασ. ἀκουσμ.*, in dessen Opusc. academ. IV. p. 1—30. Deutsche Uebers. von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1860 (Griech. Prof. 304). Verloren gegangen sind: *Ὑπομνήματα* oder *Ὑπομνημάτων Ἀριστοτελικῶν ἢ Θεοφραστείων α—σ* bei Diog. La. (Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 561—563), vielleicht auch *Θέσεις* (Anonym.), *Προτάσεις* (Diog. La.), de obiectis (Hadschi 160), wenn sie nicht logischen und rhetorischen Inhaltes waren.

D. Gedichte und Reden. Die Epigramme aus dem Peplos s. oben S. 1693. Andere unter A.'s Namen erhaltene Gedichte sind: 1) das bei Athen. XV. p. 695 A. und Diog. La. V, 7 erhaltene schöne Skolion (Athenäus) zu Ehren des Hermeias, in Form eines Hymnus (Diog. La.) an die Arete, welcher wie die alten Heroen der Hellenen, so auch Hermeias das Leben zum Opfer gebracht habe; 2) ein Epigramm an einer Statue des Hermeias zu Delphi (Diog. La. V, 5); 3) einige Distichen aus einem elegischen Gedichte an Eudemos, zu Ehren Platon's (in Olympiodor's Comment. zu Platon's Gorgias erhalten), wovon ein Distichon mit einiger Abänderung als Aufschrift an einem zu Ehre Platon's errichteten Monumente angeführt wird (bei Ammon. vit. Ar. p. 46); 4) vielleicht auch ein Hymnus auf Tyche bei Stobäus Eclog. phys. I. p. 198 nach Bergks Vermutung, indem einige Handschriften dieses Gedicht dem Aeschylos, andere dem A. beilegen. Außerdem werden in dem Verzeichnisse der aristotelischen Werke angeführt bei Diog. La. V, 27 *Ἔπη* (mit Angabe des Anfangs), *Ἐλεγεῖα* (ebenso)*, und beim Anonymus p. 66 *Ἐγκώμια ἢ Ὕμνοι* (vielleicht nur durch das Gedicht auf Hermeias veranlaßt), s. Gräfenhan, Aristoteles poeta, sive Arist. scol. in Herm., Mulhusae 1831. Bergk, Poet. lyr. Ed. II. p. 504—521. Rose, Ar. pseud. p. 598—603. — Von Reden des A. werden angeführt: 1) ein *λόγος δικανικὸς* zu seiner Vertheidigung gegen die Anklage wegen Asebie, woraus Anführungen bei Favorinus (Diog. La. V, 9) und Athen. XV. p. 697 a., welcher Letztere jedoch die Echtheit bezweifelt. Jedenfalls könnte dieselbe nur eine Vertheidigungsschrift gewesen sein, da A. Athen vor der Verhandlung verließ. 2) eine Lobrede auf Platon, bei Olympiodor in Gorg. p. 166 (Jahn's Jahrbb. Suppl. XIV. S. 395); 3) ein Panegyrikus auf Alexander, angeführt bei Themistius Orat. III, 45 und Rutilius Lupus de fig. sent. I, 18, beide Stücke von höchst zweifelhafter Echtheit. Dasselbe gilt auch von 4) *Ἐγκώμιον λόγον* und 5) *Ἐγκώμιον πλούτου* (Anonym. 67). Denn obgleich diese Gattung von Reden (Enkomien) schon vor A. bestand und von ihm selbst darüber Bemerkungen in der Rhetorik I, 9. p. 1367. b. 27. II, 11. p. 1388. b. 21 (vgl. Eth. Nic. I, 12. p. 1101. b. 35) gemacht werden, so scheinen doch in dieser Zeit die Enkomien nur Personen, nicht aber Abstracta, zum Gegenstand gehabt zu haben. Endlich führt Cic. ad Att. XII, 40. XIII, 28 einen *λόγος συμβουλευτικὸς* des A. an Alexander an. Ueber alle diese Reden s. Rose Ar. pseud. p. 580—585, der sie sämmtlich für Werke späterer Verfasser erklärt.

E. Briefe des Aristoteles. Man hat unter dem Namen des A. außer

* R. Bach, Quaest. elegg. I. (Fuldae 1839. 4.), c. 4: de Arist. poeta elegiaco. [W. T.]

den Zuschriften an Alexander vor den beiden Werken περὶ κόσμου und Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον, sowie dem bei Gell. XX, 5 erhaltenen Brief an Alexander, noch ferner drei Briefe des A. an König Philippus, einen an Theophrast und einen an Alexander. Diese fünf kurzen Briefe enthalten allgemeine moralische Reflexionen ohne concreten Inhalt und in theilweise etwas ungewöhnlichen Ausdrücken, so daß man sie allgemein für unecht hält. Jedenfalls können sie in der vorliegenden Form nicht von A. an die genannten Personen gerichtet worden sein; es könnten höchstens nur einzelne aus den echten Briefen ausgezogene, überdieß noch geänderte, Stellen sein. Diese Briefe finden sich in der Sammlung griechischer Briefe von Ald. Manutius 1499; Aristot. Epist. ed. Dreier, Lubecae 1615. 4. Stahr's Aristot. II. S. 167—234. Deutsche Uebers. von Schnitzer, Stuttgart, Metzler 1860 (griech. Prof. 304). Außer diesen fünf finden sich noch andere angebliche, aber unechte Briefe des A. in griechischen und lateinischen Handschriften, s. die Nachweisungen bei Stahr a. a. O. S. 170. In einer arabischen Handschrift der vaticanischen Bibliothek Nr. 236 findet sich ein angeblicher Brief des A. an Alexander welcher nicht sofort als unecht sich verräth (s. Dressel im Philologus XVI. S. 353 f.). In den alten Verzeichnissen der aristotelischen Werke werden angeführt, bei Diog. La. 27: Briefe an Philippus ohne Angabe einer Zahl; darunter viele Empfehlungsbriefe (συστατικαὶ ἐπιστολαί), Pseudo-Ammonius p. 47 Buhle; ferner Briefe der Selymbrier. Darnach scheinen unter den gesammelten Briefen des A. auch Briefe an A. vorgekommen zu sein, wie auch Briefe eines Freundes Diares an A. angeführt werden (Comment. anonym. ad Ar. de anima II. fol. K. Ed. Venet. 1535; bei Rose Ar. pseud. p. 588). Uebrigens ist eine besondere Beziehung des A. zu Selymbria nicht bekannt, und daher vielleicht der Name der „Stagiriten" dafür zu setzen. Ferner vier Briefe an Alexander, neun Briefe an Antipater, je ein Brief an folgende Personen: an Mentor (wohl derjenige durch dessen Verrath Hermeias das Leben verlor, und der auch genannt wird als δεινὸς aber nicht wahrhaft φρόνιμος, Magn. Mor. I, 35. p. 1197. b. 21, und als betrügerischer Finanzkünstler Oecon. II. p. 1351. a. 33), an Ariston (?), Olympias, Hephästion, Themistagoras (?), Philoxenus (einen Griechen im Dienste Alexander's, s. Bd. V. S. 1535 und Ar. Oecon. II. p. 1351. b. 36), an Demokritus (vielleicht der Ar. Rhet. III, 9 angeführte Dichter Demokritus aus Chios). Der Anonym. Menag. führt ohne nähere Bezeichnung 20 Briefe an. Dschemaluddin nennt erst (145) drei Bücher Briefe, dann acht Bücher einer Sammlung von Aretas (vir quidam nomine Aretas), und 20 Bücher einer Sammlung von Andronikus (157). Außerdem finden sich Anführungen und Fragmente aristotelischer Briefe: aus einem Briefe des A. an Alexander (Dio Chrysost. XLVII. p. 224 Rek.), an Antipater (vier Stellen, Aristokles bei Euseb. Praep. XV, 2. Aelian. V. H. XIV, 1. Plut. de profectib. in virt. 6. Demetr. de eloc. §. 225. Rhet. gr. ed. Walz. IX. p. 97); Briefe an Diares, angeführt (nach Zeller S. 44, Anm. 1) bei Philopon. de an. K, 2, o; endlich zwei Stellen aus Briefen ohne Angabe an wen (Demetr. de eloc. §. 230. p. 99 u. §. 233. p. 99). Endlich kann man mit Stahr Aristot. I. S. 200. 201 vermuten daß die Stellen bei Demetr. de eloc. §. 29. p. 18 u. §. 97. p. 47 aus Briefen des A. gewonnen seien. Der Briefstil des A. wird in der eben genannten Schrift als besonders angemessen gerühmt, sowohl überhaupt (de eloc. §. 230. p. 98) als insbesondere in den Briefen an Alexander (ib. §. 234. p. 99). Nach Simplicius (ad Categ. fol. 4. p. 27. a. 45 Schol. Berol.) verband der Stil dieser Briefe Klarheit mit Schönheit (εὐπρέπεια), und kein anderer bekannter Schriftsteller übertrifft A. im Briefstil. Eine Sammlung seiner Briefe in 20 Büchern von Andronikus wird in dem arabischen Verzeichnisse der Werke des A. angeführt. Die 20 Briefe ohne nähere Angabe in

dem Verzeichnisse des Pseudo-Ammonius und die mit den Namen der Personen aufgeführten Briefe in dem des Diog. La., welche, wenn man die zweifelhaften Briefe der Selymbrier wegläßt, gleichfalls die Zahl 20 ergeben, sind wahrscheinlich von ganzen Büchern von Briefen zu verstehen. Ferner wird Artemon genannt als Veranstalter einer Sammlung der aristotelischen Briefe (*ὁ τὰς Ἀριστοτέλους ἀναγράψας ἐπιστολάς*, Demetr. de eloc. §. 223. p. 97). Der hier gebrauchte Ausdruck könnte auch von einem bloßen Verzeichnisse der Briefe zu verstehen sein; aber David zu Arist. Kategor. Schol. Berol. p. 24. a. 26 berichtet ausdrücklich daß „ein gewisser Artemon, der nach A. lebte, dessen Briefe in acht Büchern sammelte." Unter dem in dem arabischen Verzeichnisse außer Andronikus genannten Aretas wird Artemon ohne Zweifel gemeint sein. Vielleicht ist dieß Artemon aus Kassandrea (s. Müller fragm. histor. IV. p. 342). Zeller (S. 93, Anm. 6) vermutet, die Sammlung des Artemon gehöre der Zeit nach vor Andronikus' Sammlung, weil in der letzteren Sammlung unechte Stücke, wie der Brief über Herausgabe der akroamatischen Werke des A. bei Gellius, befindlich gewesen seien. Gregor von Nazianz (Epist. 234. p. 192 ed. Maurin. p. 378 T. III. ed. Migne) spricht von einem Bande (*πυκτίον*) aristotelischer Briefe, den er einem Freunde geliehen hatte. Simplicius (l. l.) drückt sich so aus wie wenn er eigene Kenntniß von solchen (echten?) Briefen hätte, und ebenso noch Photius (Epist. 207. Montacut. II, 44 ed. Migne). Letzterer urteilt, die Briefe des A. seien zwar mehr in dem gewöhnlichen prosaischen Stile gehalten (*λογωδέστεραι*) als die anderen aristotelischen Schriften, doch stellt er sie unter die platonischen Briefe, über die er gleichfalls kein günstiges Urteil fällt. Wenn auch nicht lange nach der Zeit des A. nicht selten bloße rhetorische Uebungen im Briefstil und oratorischen Stile fälschlich mit dem Namen berühmter Männer versehen und in Umlauf gesetzt wurden, so ist doch kein hinreichender Grund vorhanden alle unter dem Namen des A. in den genannten Sammlungen enthaltenen Briefe, ohne sie auch nur zu kennen, für unecht zu erklären, wie Rose thut de Arist. libror. ord. p. 113—116. Es werden eine Menge von Briefen historischer Personen desselben Zeitalters von den Geschichtschreibern angeführt und als geschichtliche Quellen ohne irgend einen Zweifel an ihrer Echtheit benützt. Vgl. Jonsius, hist. philos. script. p. 70. Saint-Croix, Examen crit. p. 201. Ueber die aristotelischen Briefe s. Stahr Aristot. I. S. 191 ff. II. S. 169 ff. Brandis S. 95, Anm. 138. Zeller S. 44, Anm. 1 und besonders die neueste Zusammenstellung der Fragmente bei Rose Ar. pseud. p. 585—597. — Schließlich sind zu erwähnen die bei Diog. La. und sonst dem A. zugeschriebenen Apophthegmen (Sentenzen, zusammengestellt bei Rose Ar. pseud. p. 606 ff.) und die offenbar unechten Schriften welche von Arabern, Byzantinern und im Abendland dem in jenen Jahrhunderten als Vertreter aller Weisheit geltenden Namen des A. untergeschoben wurden. Dahin gehören, außer mehreren kleinen, in Handschriften vorkommenden naturwissenschaftlichen und medicinischen Aufsätzen, ein Werk in 14 Büchern, Theologia Aristotelis, durch einen italienischen Reisenden Roseo in Damaskus im 16ten Jahrhundert in arabischer Sprache aufgefunden, in das Italienische, daraus in das Lateinische übersetzt von Castellani (Rom 1519), überarbeitet von Charpentier (Paris 1571), mehrmals gedruckt, von Patricius mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben, Ferrara 1591, unter dem von ihm aus einer mißverstandenen Stelle des Werkes neu gemachten Titel Mystica Aegyptior. et Chaldaeor. a Platone voce tradita, ab Arist. conscripta philosophia. Neu eröffnete arabische Quellen beweisen daß dieses Werk unter dem Titel Theologie des A. seit dem neunten bis zehnten Jahrhundert bei den Arabern bekannt und in Geltung war. Der Inhalt ist neuplatonische Philosophie und das griechische Original wahrscheinlich zu derselben Zeit entstanden als Proklos sein Werk über die

Theologie des Platon schrieb, s. Haneberg, Theologie des Arist., Sitzungsber. d. Münchn. Akad. 1862. I. S. 1—12. Vgl. Ravaisson, im Anhange zu seinem Essai sur la Metaphys. d'Aristote II. p. 542 ff. u. Classical Journal XV. p. 279. Andere im Mittelalter dem A. untergeschobene Werke sind: Liber de causis, aus dem Arabischen in das Hebräische und Lateinische übersetzt, im Mittelalter viel gelesen; der Inhalt neuplatonische Ideen, vornehmlich aus des Proklus στοιχείωσις θεολογική geschöpft, s. Haneberg in d. Sitzungsber. d. Münchner Akad. 1863. I. S. 361—388. De Pomo, von Manfred dem Sohne des Kaisers Friedrich II. aus dem Hebräischen übersetzt (Aristot., dem Tode nahe, hält einen Apfel in der Hand, um sich durch dessen Geruch zu erfrischen, und spricht über die Unsterblichkeit der Seele). Secreta secretorum (Lehren über Lebensweisheit und Regierungskunst, aber auch diätetische Regeln und medicinische Recepte enthaltend, an Alexander gerichtet), aus dem Arabischen übersetzt, u. A., s. Fabric. Bibl. gr. III. p. 278—284. Schöll, gr. Lit.-Gesch. übers. von Pinder II. S. 186. [C. Zell.]

5) aus Kyrene, Philosoph in der Zeit des Antigonos, schrieb περὶ ποιητικῆς, Diog. La. II, 11, 5. V, 35. Aelian. V. H. X, 8. Ister bei Clem. Al. Strom. III. p. 447 C.

6) ὁ Μῦθος, Schüler des Sokratikers Aeschines, s. oben S. 434, Z. 17 f. v. u.

7) rhodischer Gesandter nach Rom, J. 185 v. Chr. Polyb. XXXI, 1.

8) Sohn des Chrysippos, Enkel des Stagiriten, Sext. Emp. adv. math. I. p. 258.

9) Rhetor aus Sicilien, schrieb gegen den Panegyrikus des Isokrates, Diog. La. V, 35.

10) aus Athen, Redner und Staatsmann unter dessen Namen es zur Zeit des Diog. La. (V, 35) gerichtliche Reden gab.

11) aus Argos, ὁ διαλεκτικός (Plut. Arat. 3. 44. Diog. La. II, 113), stand auf der Partei welche gegen den Spartaner Kleomenes feindlich gesinnt war (Polyb. II, 53. Plut. Cleom. 20).

12) Verfasser eines Werks περὶ πλεονασμοῦ, und

13) eines Werks über die Ilias, bei Diog. La. V, 35.

14) drei Peripatetiker, von denen der eine den Stagiriten commentierte (Syrian. Metaph. XII, 55), der zweite ein Sohn des Erasistratos war (Sext. Emp. adv. Math. p. 51), der dritte, aus Mytilene, in der Zeit des Galenos lebte (Gal. de consuetud. p. 553 Par.).

15) Stoiker, redend eingeführt von Plut. de fac. lun. 16.

16) aus Chalkis, schrieb über Euböa, Harpokr. s. v. Ἀργονρα. Schol. Apoll. Rhod. I, 558. [W. T.]

17) aus Kleitor, in einem Epigramm der Anyte (Anal. I, 197, 2) als Verfertiger eines großen Beckens genannt. [H. B.]

Aristotīmus (Ἀριστότιμος), Sohn des Damaretos, in der Zeit der sog. jüngern Tyrannis. In der Zeit der ersten Verwirrung im Peloponnes nach dem Fall des Pyrrhos (272 v. Chr.) hatten die Messenier einer Partei in Elis durch ihre Intervention die Obermacht verschafft (Paus. IV, 28, 3). Es waren dies Anhänger des makedonischen Fürsten Antigonos Gonatas; mit dessen Hülfe gewann dann A. die Tyrannis in Elis, die er freilich nur sechs Monate lang behauptete. Mit Hülfe seiner Söldner, denen er die frechsten Angriffe auf die Ehre der Frauen gestattete, führte er ein Schreckensregiment, von schnöder Raubgier begleitet. Achthundert Bürger flüchteten endlich zu den stammverwandten Aetoliern, und begannen später von der Küste her den Tyrannen zu bedrohen; da rief A. den makedonischen Statthalter in Korinth, Krateros, um Hülfe an, wurde nun aber in Elis selbst von einer Schaar Verschworener, denen sich selbst einer der Freunde des Tyrannen,

Namens Kylon, zugesellt hatte, ermordet; seine Familie mußte sich selbst das Leben nehmen; um 270 v. Chr. Pauf. V, 5, 1. Justin. XXVI, 1. Plut. de mul. virt. s. Micca et Megisto. Vgl. Droysen, Hellenism. II. S. 201. 203 f. Plaß, die Tyrannis II. S. 160 f. [Hg.]

Aristoxĕnus (*Ἀριστόξενος*), 1) aus Selinunt, nach den alten Chronographen (Euseb. Chr. vgl. Cyrill. c. Jud. I. p. 12) ein Zeitgenosse der Jambiker Archilochos und Simonides (Amorg.), also um Ol. 29, was aber nicht genau sein kann, da Selinunt erst um Ol. 38 = 628 v. Chr. von dem sicilischen Megara aus gegründet wurde. Vielleicht daß daher A. ursprünglich aus dem sicilischen Megara stammte und nur in dem neugegründeten Selinunt sich ansiedelte (so Bergk in Ersch und Gruber I, 81. S. 372). Hier scheint er um Ol. 40 oder 42 als Dichter aufgetreten zu sein, und zwar mit volksthümlichen Possen, durch welche er der erste Begründer der (dorisch-sicilischen) Komödie wurde. Jedenfalls war er ein Vorgänger des Epicharmos, der selbst ihn als solchen bezeichnete (Hephäst. p. 45. Schol. Aristoph. Plut. 487). Die Datierung in die Zeit jener Jambiker scheint auf den innern Zusammenhang hinzudeuten der zwischen ihm und jenen bestand; beider Richtung war eine neckende, nur waren die Dichtungen des A. (nicht, wie die der Jambiker, für den Einzelvortrag, sondern) für einen Chor bestimmt, und bedienten sich daher mit Vorliebe des Maßes der Marschlieder, des Anapäst, besonders bereits des in der späteren attischen Komödie so beliebt gewordenen anapästischen Tetrameter (Roßbach-Westphal, gr. Metr. III. S. 88); daneben aber wie es scheint auch des iambischen Trimeter (Heph. I. l.). [W. T.]

2) aus Tarent, Sohn des Musikers Spintharus nach Diogenes Laertius, Sextus Empirikus und Suidas (welcher daneben den Namen Mnesias nennt), widmete sich der Philosophie und Musik, indem er den Unterricht seines Vaters, des Lamprus von Erythrä, des Pythagoreers Xenophilus und insbesondere des Aristoteles genoß; unter den Schülern des Letzteren soll er nach Suidas eine so hervorragende Stelle eingenommen haben daß er sich auf die Nachfolge in der Leitung der Schule Hoffnung machen zu dürfen geglaubt und, da diese fehlgeschlagen, nach dessen Tod ihn geschmäht habe, wogegen indessen Aristokles (Euseb. praep. evang. XV, 2) hervorhebt daß er sich nur anerkennend über Aristoteles geäußert. Suidas setzt sein Auftreten in Ol. 111, d. i. die Zeit des Regierungsantritts Alexanders, und bezeichnet ihn als gleichzeitig mit Dikäarchus, ebensowie Cicero (Tusc. I, 18, 41) ihn dessen aequalis et condiscipulus nennt, auch einen Brief desselben an ihn als vorhanden anführt (ad Att. XIII, 32, 2). Suidas erwähnt seinen Aufenthalt in Mantinea, er selbst (bei Jamblich. vit. Pyth. 233) seinen Verkehr mit dem jüngeren Dionysius in Korinth, wo dieser sich seit dem J. 343 aufhielt. In seiner schriftstellerischen Thätigkeit zeigt er die dem Muster des Aristoteles, wenn auch einseitig und mehr äußerlich, folgende Richtung der Peripatetiker auf naturwissenschaftlichen Empirismus, verbunden mit dem gelehrten Sammeleifer welcher sich besonders der Geschichte der Kunst und Literatur zuwendete, und kann von dem Vorwurf der Unkritik und Verkleinerungssucht nicht freigesprochen werden, der die späteren Anhänger der Schule in noch höherem Maße trifft, und der gegen ihn wegen seiner Angaben über Sokrates von Luzac (lectiones Atticae de digamia Socratis, Lugd. Bat. 1809. 4. p. 232 ff.) nur vielleicht in zu weiter Ausdehnung ausgesprochen worden ist. Man hat darauf die wegen eines die Geschichte der Musik betreffenden Urteils über ihn gethane Aeußerung des Adrastus bei Prokl. in Plat. Tim. p. 192 A. bezogen: *ὅτι οὐ πάνυ τὸ εἶδος* [Mahne und Müller *ἦθος*] *ἀνὴρ ἐκεῖνος μουσικὸς, ἀλλ' ὅπως ἂν δόξῃ τι καινὸν λέγειν πεφροντικώς*, und auf das Gehässige jener Angaben mag sich die Bemerkung des Aelian. V. H. VIII, 13 gründen, daß er dem Lachen sehr abgeneigt gewesen sei. Seinen wissenschaftlichen Erörte-

rungen indessen wird die den geschichtlichen Darstellungen theilweise anhaftende Unzuverläßigkeit kaum Abtrag gethan haben, namentlich den auf die Musik bezüglichen, dem Hauptzweig seiner Thätigkeit (Cic. Fin. V, 19, 50. quantum Aristoxeni ingenium consumtum videmus in musicis, de or. III, 34 u. a. m.), worin er als die größte Autorität im Alterthum galt, so daß er den stehenden Beinamen ὁ μουσικὸς führt. Hierin zeigt sich besonders der Einfluß des Pythagoreismus, der von seiner Heimat her nicht minder als der peripatetische Empirismus seine philosophische und literarische Richtung bedingte. Ueber seine an die Pythagoreer sich anschließende Ethik s. Zeller, Philos. d. Griechen II, 2. S. 713 f. Aus einem pythagoreischen Satze gieng auch die Auffassung der Seele als einer Harmonie, und zwar der Harmonie des Leibes, hervor. Vgl. besonders Cic. Tusc. I, 10, 20: ipsius corporis intentionem quandam [animum esse dixit]: velut in cantu et fidibus quae harmonia dicitur, sic ex corporis totius natura et figura varios motus cieri, tanquam in cantu sonos. Er hielt sich in dieser Erklärung, wie Cicero bemerkt, an sein Fach (artificium). In diesem war er jedoch ebensowenig wie in der Philosophie eigentlicher Pythagoreer. Denn wiewohl er mit dieser Schule der Musik eine sittlich erziehende und reinigende Wirkung zuschrieb, und die ursprüngliche Strenge derselben im Gegensatz mit der zu seiner Zeit schon herrschend gewordenen Verweichlichung aufrecht erhalten wissen wollte; wiewohl er ferner gleich jenen die Musik auf eine wissenschaftliche Theorie zurückzuführen sich vorzugsweise bemühte, so trat er doch rücksichtlich des Princips dieser Theorie in einen solchen Gegensatz mit ihnen daß noch in späterer Zeit die sich entgegenstehenden Parteien mit den Namen der Pythagoreer und Aristoxenier bezeichnet wurden. Im Widerspruch mit jenen, welche auf mathematisch-physikalischer Grundlage das System der Musik, speciell der Harmonik, aufrichteten, verlangte A. vor Allem das Zurückgehen auf sorgfältige Beachtung des mit den Sinnen Wahrnehmbaren (αἴσθησις); von dem durch scharfe Beobachtung Festgestellten habe dann die διάνοια das Wesen aufzudecken (Elem. harm. p. 32 f. ἡμεῖς δὲ ἀρχάς τε πειρώμεθα λαβεῖν φαινομένας ἁπάσας τοῖς ἐμπείροις μουσικῆς καὶ τὰ ἐκ τούτων συμβαίνοντα ἀποδεικνύναι... ἀνάγεται δ' ἡ πραγματεία εἰς δύο, εἴς τε τὴν ἀκοὴν καὶ εἰς τὴν διάνοιαν· τῇ μὲν γὰρ ἀκοῇ κρίνομεν τὰ τῶν διαστημάτων μεγέθη, τῇ δὲ διανοίᾳ θεωροῦμεν τὰς τούτων δυνάμεις... τῷ δὲ μουσικῷ σχεδόν ἐστιν ἀρχῆς ἔχουσα τάξιν ἡ τῆς αἰσθήσεως ἀκρίβεια). Der Standpunkt des A. schloß indessen keineswegs die in der Schärfe des Gegensatzes und des Streites über den Ausgangspunkt der Untersuchung zurücktretende Ausgleichung aus, welche Ptolemäus durch den Beweis zu erreichen suchte daß die Pythagoreer irrten, wenn sie die berechnende Theorie in geraden Widerspruch mit den Sinnen brächten, die Aristoxenier, wenn sie der sinnlichen Wahrnehmung die Entscheidung einräumten, ohne sich doch einer (nur ungenaueren) Anwendung der Zahlen zu enthalten; daß vielmehr αἴσθησις und λόγος die einander in Wahrheit nicht widersprechenden Kriterien der Harmonie seien. Vgl. Bosen, de harmonica scientia Graecorum, Hafn. 1833. p. 19 ff. Caesar, Grundlage d. griech. Rythmik S. 22 ff. Auf den ersten Haupttheil der Musik, die Harmonik, beziehen sich die freilich weder vollständig noch in ursprünglicher Gestalt überlieferten drei Bücher ἁρμονικῶν στοιχείων, welche zuerst von Meursius (Aristoxenus, Nicomachus, Alypius auctores musices antiquissimi, hactenus non editi, Lugd. Bat. 1616. 4.), dann von M. Meibom (antiquae musicae auctores septem, Amst. 1652. 4. T. I.) herausgegeben sind. Auch Westphal, Harmonik u. Melopöie der Griechen, Leipzig 1863. S. 41 ff. Bei der genaueren Untersuchung von Paul Marquard, de Aristoxeni Tar. fragmentis harmonicis, Bonn 1863. 8. hängt das sogenannte erste Buch nicht

mit den beiden folgenden zusammen, wie sich theils aus dem Inhalt selbst, namentlich aus der wiederholten Behandlung derselben Gegenstände, theils aus Citaten späterer Schriftsteller ergibt; insbesondere wird eine Stelle desselben von Porphyrius ad Ptolem. p. 257 aus dem *πρῶτος περὶ ἀρχῶν* angeführt, welchen Titel Marquard durch *ἁρμονικῶν* oder *ἁρμονικῆς* ergänzt; überhaupt aber scheint es ebenso wie die beiden Bücher *ἁρμονικῶν στοιχείων* aus Excerpten aristoxenischer Schriften zu bestehen. Wie in diesem Zweige A. den eigentlichen Grund für die spätere Behandlung gelegt hat, so auch in dem zweiten Hauptheil der musischen Wissenschaft, der Rythmik, welche er nicht minder vorzugsweise auf das thatsächlich Gegebene, auf die in der ausgebildeten Kunst vorliegenden Verhältnisse stützt, die systematisierende Behandlung auf Anordnung der Beobachtungen und nachträgliche Zurückführung derselben auf Gründe die in der Sache, in dem allerdings durch Verbindung von *σῶμα* und *λόγος* aufzuklärenden Wesen des Rythmus, liegen beschränkt. Ein größeres zusammenhängendes Bruchstück der *ῥυθμικὰ στοιχεῖα* ist aus einer Handschrift der Marcusbibliothek mit Benutzung einer Vaticanischen, von welcher Doni op. mus. I. p. 196 nicht erfüllte Erwartungen erregt hatte, zuerst von J. Morelli edirt: Aristidis oratio adv. Leptinem, Libanii declam. p. Socrate, Aristoxeni rythmicorum elementorum fragmenta ex bibl. Veneta d. Marci nunc primum ed. Jac. Morellius, Venet. 1785. 8., neuerdings von H. Feußner: Aristoxenus Grundzüge der Rythmik, ein Bruchstück, in berichtigter Urschrift mit deutscher Uebersetzung und Erläuterungen, sowie mit der Vorrede u. d. Anmerk. Morelli's neu herausgegeben, Hanau 1840. 8., auch als Programm des Hanauer Gymnasiums (vgl. Caesar in der Zeitschr. f. Alterth. 1841. n. 2 ff.); ferner: Aristox. elementorum rythmic. fragmenta post Morellium et Feussnerum recens. et explic. Jo. Bartels, Bonn 1842. Dazu kommen ergänzend Auszüge aus diesem Werke in des Byzantiners Michael Psellus *προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην*, von Morelli a. a. O. benutzt, von J. Caesar im Rhein. Mus. N. F. I. (1842). S. 620 ff. herausgegeben; sowie kleinere von Vincent aus einem Pariser Codex entnommene Excerpte in Notices et extraits des manuscrits XVI, 2. (1847). Die sämmtlichen auf die Rythmik bezüglichen Bruchstücke des A., welche nicht blos auf die *στοιχεῖα* zurückzugehen scheinen, sind zusammengestellt von Rud. Westphal, die Fragmente und die Lehrsätze der griech. Rythmiker, Leipzig 1861. S. 26—41. Zur Erklärung dienen, außer den genannten Schriften, auch den darin benutzten älteren Arbeiten von G. Hermann und Böckh, namentlich: A. Roßbach, griech. Rythmik, Leipzig 1854. Derf., Rythmengeschichte und Rythmopoeie in N. Jahrb. f. Phil. LXXI. (1855). S. 205 ff. (über das Verhältniß der Schrift des Psellus zu der des A.). Hirsch, Aristoxenus und seine Grundzüge der Rythmik, Thorn 1859. 4. Caesar, die Grundzüge der griech. Rythmik, Marburg 1861. — Da schon früher in dem Unterricht die Metrik neben der Harmonik und Rythmik als dritter Haupttheil der musik behandelt wurde, und da A. von Späteren auch wegen rein metrischer Gegenstände angeführt wird, so liegt die Annahme nahe daß er auch für diese Disciplin, welche die Rythmik zur wesentlichen Voraussetzung hat, die Grundzüge aufgestellt habe (s. Roßbach a. a. O. §. 3. Caesar a. a. O. S. 31); doch ist zweifelhaft ob dieß in einem eigenen Werke geschehen sei, da von den *στοιχεῖα* desselben nichts überliefert ist, und der Ausbau des metrischen Systems, worauf die eigentliche Metrik der Alten sich stützte, einer späteren Zeit anzugehören scheint. Westphal a. a. O. S. 11 f. vermutet daß die Erörterungen über diese Punkte, sowie einige über rythmische Gegenstände, welche sich auf die *στοιχεῖα* nicht zurückführen lassen, in den von Athen. XIV. p. 636 A. erwähnten *σύμμικτα συμποτικὰ* ihre Stelle gehabt haben. Auf die Schrift sind überhaupt manche Anführungen unter besonderen Titeln zurück

zuführen, wie z. B. περὶ μεταβολῶν Aristox. nach Plut. non posse suav. vivi 13 ἐν συμποσίῳ gehandelt haben soll. Nach Westphal, Harmonik S. 52 ff. ist aus derselben Schrift ein großer Theil der plutarchischen περὶ μουσικῆς excerpiert. Suidas bezeichnet die Schriften des A. als μουσικά τε καὶ φιλόσοφα καὶ ἱστορίας καὶ παντὸς εἴδους παιδείας, und gibt die Zahl der Bücher auf 453 an. Außer den besprochenen ἁρμονικὰ στοιχεῖα und ῥυθμικὰ στοιχεῖα werden folgende Titel namhaft gemacht, die jedoch zum Theil auf allgemeinere Werke entweder der gleichen Kategorie oder historische und vermischte zurückzuführen sind: περὶ μουσικῆς, mindestens vier Bücher, περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως, περὶ ἀρχῶν [sc. ἁρμονικῶν, s. S. 1701 f.], περὶ μελοποιΐας, mindestens vier Bücher, π. τόνων, π. μεταβολῶν, π. αὐλῶν καὶ ὀργάνων, π. αὐλῶν τρήσεως, π. τραγῳδίας ὀρχήσεως, νόμοι παιδευτικοί, νόμοι πολιτικοί, π. ἀριθμητικῆς, Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις, βίοι ἀνδρῶν (das Hauptwerk der historischen Classe, worin die βίοι des Pythagoras und seiner Schüler eine Hauptstelle einnahmen, sodann die des Sokrates und Platon), π. τραγῳδοποιῶν, π. αὐλητῶν, ἱστορικὰ τῆς ἁρμονικῆς, ὑπομνήματα ἱστορικά, κατὰ βραχὺ ὑπομνήματα, σύμμικτα ὑπομνήματα, τὰ σποράδην, συγκρίσεις, σύμμικτα συμποτικά, Πραξιδαμάντια, Epimetheia (?).* Die Fragmente dieser Schriften sind behandelt von G. L. Mahne, diatribe de Aristoxeno philosopho peripatetico, Amstel. 1793. 8. und mit Ausschluß der auf das Technische der Musik bezüglichen von C. Müller, fragm. histor. Graec. Vol. II. (Paris. 1848). p. 269 ff. Ueber A.'s Leben, Schriften und Lehren vgl. außerdem die Werke über Geschichte der griechischen Philosophie, ferner Ruelle, Étude sur Ar. et son école, Revue archéol. XIV. p. 413—422 (Leben und Schriften). 528—555 (musikalische Theorie). Westphal, griech. Metrik II, 1 (Harmonik) S. 37—61. Mann, Anecd. Roman. Exc. I. p. 301 ff. [J. Caesar.]

3) Archon zu Athen, s. oben S. 1477 u. M.

4) kyrenäischer Philosoph, Suid. s. v. Athen. I. p. 7 C.

5) griechischer Arzt (Cael. Aur. de morb. acut. III, 16), Schüler des Alexander Philalethes (Galen. de diff. puls. IV, 10), somit um Chr. Geb. lebend. Er besuchte die herophileische Medicinschule zu Men-Karus, zwischen Laodikia und Karura (vgl. Galen. ib. 7), und schrieb περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως, wovon Galen. ib. 10 ein dreizehntes Buch anführt. [W. T.]

Aristoxénus (Ἀρίστοξενος), Tyrann von Sikyon, Dem. XVIII, 48. 295. Plut. Arat. 13. [W. T.]

Aristus (Ἄριστος), 1) aus dem kyprischen Salamis, Strab. XIV. p. 682. Sein Zeitalter läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Er gehört zu den Geschichtschreibern Alexanders von Makedonien (vgl. Arrian. Anab. VII, 15, 5. Strab. XV. p. 730. Athen. X. p. 436 e. Clem. Alex. protr. p. 16. Isaak. prov. VI, 50), wird aber in dieser Eigenschaft von Strab. l. l. den gleichzeitig mit Alexander Lebenden als um Vieles jünger entgegengestellt. C. Müller scriptt. rer. Alex. p. 154 hält ihn für einen Zeitgenossen des Periegeten Polemon, G. J. Vossius de hist. gr. I. p. 96 ed. West. für nicht verschieden von Nr. 3. [West.]

2) Kyprier, Vertrauter des Königs Antiochos, Aelian. V. H. II, 41. Phylarch bei Athen. X. p. 438 D.

3) aus Askalon, akademischer Philosoph in der Zeit des Cicero, jüngerer Bruder und Schüler des Antiochos Ask. (Volum. Herc. I.; s. Philologus Suppl. II. S. 544 f.), lehrte zu Athen und hatte zum Schüler z. B.

* Dieser Titel scheint bei Fulgent. Mythol. II, 9 willkürlich gebildet zu sein. Dem verderbenen Lindosecomiarum einiger Hdss. könnte Symposiacorum oder die entsprechende griechische Form oder συμποτικῶν συμμίκτων zu Grunde liegen. [J. C.]

den M. Brutus. Vgl. Cic. Brut. 97, 332. Acad. I, 3, 12. II, 4, 12. Fin. V, 3, 8. Tusc. V, 8, 21 f. ad Att. V, 10, 5. Plut. Brut. 2. [W. T.]

Aristyllus (Ἀριστύλλος, Deminutiv von Ἀριστοκλῆς), 1) Athener in der Zeit des Aristophanes, s. Eccl. 647. Plut. 314. fr. Telm. XIII (= 533 M. min.). Auch auf attischen Inschriften kommt der Name vor, s. C. I. gr. 169. Roß, Demen 5, b. [W. T.]

2) aus Samos, wird mit Timocharis, welcher um 283 v. Chr. astronomische Beobachtungen anstellte, als Astronom zu Alexandria genannt (Ptol. Pyth. or. 18). Beide schrieben über die Fixsterne (τηρήσεις ἀπλανῶν) und wurden von Hipparch und Ptolemäus (Magn. synt. VII, 2) benützt. [B. u. W. T.]

Arithmetica (sc. ars, ἀριθμητική). Ausführlichere Untersuchungen welche mit diesem Gegenstande in engerer oder weiterer Verbindung stehen finden sich in fast allen historisch-mathematischen Werken. So Stockhausen, histor. Anfangsgründe der Mathematik, Berlin 1752 (für seine Zeit eine unverächtliche Leistung). Kästner, Gesch. der Mathematik, Göttingen 1796 (zusammenhanglose, aber durchgehends zuverlässige, höchst werthvolle Sammlung von Notizen). Montucla, Histoire des mathématiques, nouvelle édition. Paris 1799 (einzige Geschichte der Mathematik welche diesen Namen verdient). Bossut, Histoire générale des mathématiques, Paris 1810 (ohne sonderlichen Werth). Drieberg, die Arithmetik der Griechen, Leipzig 1819 (unbrauchbar). Nesselmann, die Algebra der Griechen, Berlin 1842 (ein Musterwerk, zuverlässig, reichhaltig und mit großer Sachkenntniß durchgearbeitet). Arneth, Gesch. der reinen Mathematik, Stuttgart 1852 (eine Compilation welche, wie es scheint, nur in den mit indischer Mathematik sich beschäftigenden Capiteln auf Quellenstudium beruht).* Vgl. auch M. Cantor, mathematische Beiträge zum Culturleben der Völker, Halle 1863. — Arithmetik ist etymologisch die Wissenschaft von den Zahlen (ἀριθμοί), als von dem aus Einheiten Zusammengehäuften (ἄρω), und zwar betrachtet sie die Zahl an und für sich, καὶ γὰρ τὰ εἴδη τοῦ ἀριθμοῦ καθ' αὑτὰ σκοπεῖ (Prokl. in Euclidem), im Gegensatze zu der Logistik, der eigentlichen Rechenkunst, welche ihre Schlussfolgerungen nicht an der gedachten, sondern an der auf sinnliche Gegenstände bezogenen Zahl ausführt, λογιστικὴ οὐ περὶ τοιγαροῦν ἀριθμῶν, ἀλλὰ περὶ αἰσθητῶν ποιεῖται τοὺς λόγους (Prokl. l. l.). Die Arithmetik der Alten unterscheidet sich daher wesentlich von dem Capitel der mathematischen Wissenschaften welches moderne Sprachen unter dem Worte verstehen, und ist vielmehr dasselbe was die deutschen Mathematiker Zahlentheorie nennen, die französischen arithmologie. Sie befaßt sich mit der Gesammtheit der Eigenschaften der Zahlen, welche als qualitative (nicht als quantitative) Eigenschaften auftreten, also z. B. mit den Begriffen grad und ungrad, rational und irrational, theilbar nach einer gewissen Zahl oder theilerfremd gegen dieselbe u. s. w. Der Ursprung dieser wissenschaftlichen Arithmetik kann nur bei einem Volke gesucht werden welches, durch regen Handelsverkehr gezwungen die praktische Rechenkunst verhältnißmäßig weit gefördert hatte und so Geschmack auch an theoretischen Betrachtungen der Zahl bekam. Ein solches Handelsvolk waren aber die alten Babylonier, und wie die aprioristische Ueberlegung uns nöthigt dort die Wiege der Arithmetik anzunehmen, so stimmen auch die Ueberlieferungen sämmtlich mit dieser Hypothese überein, wird dadurch auch die Höhe begreiflich auf welche indische Zahlentheorie schon sehr frühe sich erhob, indem ihr die selbst schon verhältnißmäßig bedeutenden Kenntnisse des Nachbarvolkes zum Ausgangspunkt dienten. Die Arithmetik der Griechen, welche sonst haltlos in der Luft schwebt, läßt sich als ein Ganzes auffassen und begreifen, sowie man die Wahrheit der Erzählung

* Th. H. Martin, histoire de l'arithmétique, Paris 1857. [W. T.]

zugibt nach welchen Pythagoras zuerst in Aegypten die Methoden der Geometrie sich vollständig aneignete, dann um 520 v. Chr. in Babylon arithmetische Kenntnisse sammelte; und so betrachten wir die Arithmetik der Pythagoriker als eine wesentliche Bestätigung jener Erzählungen, die von manchen Forschern noch für bloße Fabeln angesehen werden. Wie weit die Arithmetik der Babylonier reichte ist für's Erste nicht mit aller Bestimmtheit zu ermitteln, da die Schriften des Perigenes und des Jamblichus über chaldäische (d. i. babylonische) Arithmetik und über babylonische Wissenschaft überhaupt verloren giengen, und die Originalwerke, welche in Gestalt von mit Keilschrift bedeckten Backsteinen aus der Bibliothek des Sardanapal im britischen Museum aufbewahrt werden, vorläufig noch nicht übersetzt sind. Man muß sich also noch mit Vermutungen begnügen, hergeleitet aus der Identität mancher mathematischen Anschauungen bei Chinesen und Griechen, Indern und Arabern, welche keine andere Erklärung zuzulassen scheint als die eines gemeinsamen babylonischen Ursprungs. Für altgriechische Arithmetik insbesondere ist neben Platon und Euklides namentlich Theon von Smyrna, ein Schriftsteller aus dem J. 100 n. Chr. etwa, von unschätzbarem Werthe, da er seine mathematischen Schriften ausgesprochenermaßen als zum Verständniß des Platon unumgänglich zusammenstellte, also jedenfalls nur Solches lehrte was, wie er wußte, schon dem Platon bekannt und in der alten pythagorischen Schule verbreitet war. Durch die Uebereinstimmung mit Theon von Smyrna gewinnt dessen etwas älterer Zeitgenosse Nikomachus aus Gerasa gleichfalls den Charakter des Quellenmäßigen für die ältere Zeit, welchen man ihm sonst bei seiner wissenschaftlich weit größeren Selbständigkeit abzusprechen geneigt sein könnte, trotz den Aussagen von Jamblichus und besonders des Isidor von Sevilla, der ausdrücklich bemerkt daß Nikomachus die Arithmetik, wie sie zuerst von Pythagoras geschrieben worden war, nur auf's Neue zusammenstellte und etwas vervollkommnete. — Von allen zusammengesetzten Rechnungsoperationen muß bei einem Handelsvolke die sogenannte Regeldetri oder, wie der mathematische Kunstausdruck ist, die geometrische Proportion, am häufigsten und ursprünglichsten auftreten. Aus diesen Proportionen können und werden dann weitere Unterarten, Zusammensetzungen und sonstige Modificationen entstehen. So muß es auch in Babylon gewesen sein, von wo Pythagoras die harmonische Proportion mitbrachte, wie Jamblichus erzählt, ein in diesen Fragen zuverlässig erscheinender Gewährsmann, da er sowohl Mathematiker war als speciell über Babylon geschrieben hatte. Eine harmonische Proportion bilden aber vier Zahlen a, b, c, d dann wenn $a - b : c - d = a : d$. Auch bei der geometrischen Proportion an und für sich unterschied schon die früheste Zeit die stetige geometrische Proportion von allen anderen, wie aus dem platonischen Timäus mit Bestimmtheit sich erweist, d. h. die Proportion oder, wie die Griechen sagten, die Analogie bei welcher die beiden inneren Glieder einen und denselben Werth haben (z. B. $1 : 4 = 4 : 16$), und wo also die drei Zahlen welche die Analogie bilden (im obigen Beispiele 1, 4, 16) einer geometrischen Progression oder Reihe angehören. Mit solchen Reihen beschäftigte sich ausführlich Euklides um 270 v. Chr. Auch Archimed hat die geometrische Progression in seinen Anfangsgründen der Rechenkunst behandelt um 250 v. Chr., und speciell diejenige bei welcher jedes folgende Glied zehnmal größer als das vorhergehende war. Diese Glieder hießen bei ihm ὅροι, Grenzsteine, woraus wohl das lateinische Wort terminus für Reihenglied entstand, aber offenbar auch das weit seltenere in der Geometrie des Boethius vorkommende limes. Neben der geometrischen Reihe kannten die Griechen die arithmetische Reihe, bei welcher die Differenz jedes Gliedes von dem nachfolgenden dieselbe ist, und dabei berücksichtigte man insbesondere die arithmetische Reihe der ungraden Zahlen, die der graden Zahlen und die aller

Zahlen in ihrer natürlichen Folge. Man bildete die Summe dieser Reihen und fand: $1+3+\ldots+(2n+1)=(n+1)^2$; $2+4+\ldots+2n=n(n+1)$; $1+2+\ldots+n+\frac{n(n+1)}{2}$. In Worten ausgedrückt, fand man die Summe der ungraden Zahlen als Quadratzahl, d. h. als Product zweier einander gleichen Faktoren; die der graden Zahlen als heteromeke Zahl, d. h. als Product zweier Faktoren, deren einer um die Einheit größer ist, als der andere; die aller Zahlen als Dreieckszahl, d. h. als eine Zahl welche, als Anzahl von Punkten gedacht, in Gestalt eines ganz davon erfüllten Dreiecks geordnet werden kann, ähnlich wie man eine quadratische Anzahl von Punkten als Quadrat, eine heteromeke als Rechteck zu ordnen im Stande ist. Daß auch diese Betrachtungen ganz alt-pythagorisch sind folgt unzweifelhaft daraus daß nur so der Gegensatz von Quadratzahlen und heteromeken Zahlen verbunden mit dem Gegensatze von Gradem und Ungradem sich erklärt, wie Jamblichus ihn andeutet, wie er aber schon in der pythagorischen Kategorientafel des Aristoteles mitgetheilt wird. Aus Theon von Smyrna wissen wir daß solche arithmetische Reihen, ferner die Reihe der Quadratzahlen, der Trigonalzahlen u. s. w. in mannigfach wechselnder, man darf wohl sagen, experimenteller Weise untereinander geschrieben und Glied für Glied addiert wurden. Nur in solcher Weise kann man dann auch zu dem Resultate $9+16=25$ gekommen sein, d. h. zu dem Satze daß die Quadratzahlen von 3 und 4 zusammengenommen die Quadratzahl von 5, also von der nächstfolgenden Zahl, liefern, und zwar daß von aufeinanderfolgenden Zahlen nur 3, 4, 5 diese Eigenschaft besitzen. Die ganze pythagorische Arithmetik und ebenso die ganze Geometrie derselben Schule wird aber als Totalität nur dann verständlich wenn hier die Hypothese erlaubt ist daß Pythagoras jene Zahleneigenschaft an einem Orte kennen lernte wo er zugleich erfahren konnte daß es ein rechtwinkliges Dreieck gebe dessen Seiten die Längen 3, 4, 5 besitzen, dasselbe Dreieck mit welchem er sich dann noch genauer beschäftigte, so daß es von frühen Zeiten bis heute noch den Namen des pythagoräischen Dreiecks führt. Daß der angegebene Ort aber Babylon war, dafür spricht neben den seitherigen Schlüssen, welche für die dortige Entwicklung der Arithmetik Zeugniß ablegen, auch noch die wichtige Thatsache daß die Chinesen seit 1100 v. Chr. von dem genannten rechtwinkligen Dreiecke wissen und daß chinesisch-babylonische Zusammenhänge unzweifelhaft stattfanden. Wie die Arithmetik in Babylon, so war die Geometrie in Aegypten zu Hause.* Mit aller Wahrscheinlichkeit kann man dort die Heimat jener construierenden Methoden und jener didaktisch unvergänglichen Form der Elemente, *στοιχεῖα*, annehmen, wie sie seit Hippokrates aus Chios um 450 v. Chr. bis auf Euklides sich bei den Griechen, speciell bei Pythagoräern, ausbreitete und noch in unserem Jahrhunderte für Schulbücher als unübertrefflich angesehen wird. Wenn also Pythagoras erst in Aegypten, dann in Babylon war, wenn er an dem ersteren Aufenthaltsorte mit geometrischer Bildung sich erfüllte, dann wird es einleuchtend daß er den Satz: $3.3+4.4=5.5$ und den Satz daß 3, 4, 5 die Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks sind in Verbindung bringen mußte, daß er suchen mußte den ersten mittelst des im zweiten gegebenen Dreieckes geometrisch zu erweisen. So erscheint die Entdeckung des pythagorischen Lehrsatzes als nothwendig, nicht als blos zufällig, des Satzes nämlich daß das

* Platon und Herodot wissen zwar auch vom Rechnen der Aegypter zu erzählen, welches vor urdenklicher Zeit ihr Gott Theuth erfand, zugleich mit der Zahl, der Meß- und Sternkunde, dem Brett- und Würfelspiele und den Buchstaben (vgl. oben S. 321); aber Rechnen ist noch keine theoretische Arithmetik.

Quadrat der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks der Summe der Quadrate der beiden Katheten (nicht etwa nur in dem besonderen Falle des Dreieckes aus den Seiten 3, 4, 5, sondern) in jedem rechtwinkligen Dreiecke gleich ist. So erklärt sich weiter wie Pythagoras bei dem Versuche die Seiten eines beliebigen rechtwinkligen Dreiecks durch Zahlen auszudrücken die Existenz solcher Linien entdeckte welche erst im Quadrate durch genau angebbare Zahlen sich darstellen lassen. Zwei Dreiecke zogen dabei durch das einfache Verhältniß von wenigstens zwei Seiten derselben seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich, das eine in welchem die beiden Katheten einander gleich sind, das andere in welchem die Hypotenuse doppelt so groß ist wie die kleinere Kathete. Das sind die beiden sogenannten Elementardreiecke, aus welchen der platonische Timäus die Seitenflächen der regelmäßigen Körper zusammensetzt, also wieder eine Betrachtung welche aus Geometrischem und Arithmetischem gemischt ist. Zahlen die erst im Quadrate genau angebbar sind nennt die moderne Mathematik Irrationalzahlen, zum Unterschiede von den Rationalzahlen. Auch die Griechen unterschieden ἀριθμοὺς ἀλόγους und ἀριθμοὺς ῥητούς, aber die Quadratwurzel aus einer ganzen Zahl war ihnen noch ein ῥητόν. Erst die Wurzel einer aus Ganzen und Wurzelgrößen irgendwie zusammengesetzten Zahl war ihnen ein ἄλογον, und diese Zahlen, welche offenbar nur bei Weiterführung der obigen Untersuchungen auftreten konnten, hat, wie ausdrücklich berichtet wird, Pythagoras entdeckt. Euklides widmete den Irrationalzahlen das ganze zehnte Buch seiner Elemente, und Apollonius von Pergä um 220 v. Chr. führte den Gegenstand noch etwas weiter. Aus denselben Versuchen, andere Zahlen als 3, 4, 5 zu finden welche den Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks angehören können, entwickelte sich eine ganze Theorie, deren Spuren seit Pythagoras und Platon auftreten. Diesen Beiden wird wenigstens von Proklus die Erfindung der beiden wichtigsten Regeln zugeschrieben die zur Lösung jener Aufgabe dienen und die nach moderner Schreibweise in der Formel $\left(\frac{a^2+b^2}{2c}\right)^2 = \left(\frac{a^2-b^2}{2c}\right)^2 + \left(\frac{ab}{c}\right)^2$ enthalten sind, je nachdem man $b=c=1$ oder $b=c=2$ setzt. Wenn im Bisherigen schon von Quadratzahlen, Heteromeken und Trigonalzahlen die Rede war, so kannten die griechischen Arithmetiker auch Flächenzahlen und Körperzahlen im Allgemeinen, d. h. Zahlen welche durch Multiplication von zwei oder drei Faktoren entstanden. Die Zerlegbarkeit einer Zahl in Faktoren bildete umgekehrt selbst wieder einen neuen Untersuchungszweig. Man bediente sich bei demselben der Multiplicationstabelle, des Einmaleins, welche somit ihre Stellung unter den arithmetischen Untersuchungen erhielt und sich z. B. bei Nikomachus findet. Später verwechselte man diese Tabelle ganz irriger Weise mit einer anderen Figur, von der S. 1709 n. M. die Rede ist, und so bekam das Einmaleins den durchaus apokryphen Namen: Tafel des Pythagoras. Die Faktorenzerlegung führte zu weitläufigen und interessanten Untersuchungen über ähnliche Flächenzahlen, vollkommene Zahlen, befreundete Zahlen u. s. w. Mit der Zerlegung in Faktoren stand ferner der Gegensatz von Primzahlen und zusammengesetzten Zahlen in unmittelbarer Verbindung, welcher in der pythagorischen Kategorientafel bereits erscheint. Euklides zeigte daß es unendlich viele Primzahlen gebe, und Eratosthenes, ein Zeitgenosse des Apollonius, gab eine Methode an die Primzahlen gleichsam auszusieben, das κόσκινον, cribrum Eratosthenis bei Nikomachus. Diese hier in Kürze angedeuteten Theorien bilden den Stoff der eigentlichen Arithmetik der Griechen. Iamblichus, der Commentator des Nikomachus aus dem vierten Jahrh., enthält kaum Neues, wenigstens keine neuen Untersuchungsgebiete, und noch geringer soll die Ausbeute bei späteren Schriftstellern sein. — Die Methode welche in allen diesen Werken eingehalten wird ist, wie nach dem Früheren zu

erwarten stand, so viel als möglich geometrisch. Die Zahlen werden fast durchweg nicht als Zahlen, sondern als Maße gegebener oder gesuchter Linien aufgefaßt, und insbesondere bei den Irrationalgrößen ist dieser Grundsatz festgehalten. Der Vortheil der den griechischen Arithmetikern daraus erwuchs bestand hauptsächlich darin daß ihnen so die Realität der Irrationalgrößen, welche die moderne Mathematik besonders zu rechtfertigen genöthigt ist, von selbst außer allem Zweifel stand, wenn dieselben wirklich construiert werden konnten. Andererseits wurde freilich der Kreis der Untersuchungen durch diese Nothwendigkeit zeichnender Darstellung sehr beengt. Ueberhaupt existieren nur wenige griechische Arithmetiker, indem theils die Geometrie als solche dem plastischen Sinne der griechischen Mathematiker mehr zusagte, theils aber auch bei rein geometrischen Betrachtungen die in der Schule erlernten Beweisführungen, die sogenannten Elemente, unmittelbar verwerthet werden konnten, ohne daß vorher eine Umsetzung der Aufgaben aus der arithmetischen Sprache in die geometrische nöthig gewesen wäre, eine Umsetzung welche an und für sich selbst nicht ganz leicht war und daher mitunter sogar fehlt. Bei den Römern, deren ganze Mathematik eine verschlechterte Wiederholung griechischer Werke war, vermehrt um die echt römische, aber bei werthlosere Feldmeßkunst im eigentlichen Sinne des Wortes (die Agrimensoren, gromatici, s. S. 595 f.), finden wir nur Bearbeitungen des Nikomachos. Am besten noch ist die fast wörtliche Uebersetzung von Boethius um 500 n. Chr. — Außer den eigentlich arithmetischen Untersuchungen finden sich dann parallel laufend noch andere Forschungen griechischer Schriftsteller, welche den Anfang der späteren Lehre von den Gleichungen betrachtet werden müssen. Der erste Schriftsteller solcher Art war Thymaridas (Bd. VI, 2. S. 1915, wahrsch. ein directer Schüler des Pythagoras, welcher eine Epanthen genannte Regel erfand, um gewisse Aufgaben mit mehreren unbekannten Größen aufzulösen. Am Weitesten drang in diese Gebiete Diophantus vor, der etwa um 360 n. Chr. unter Kaiser Julianus seine 13 Bücher ἀριθμητικά schrieb, von welchen die Lehre von den bestimmten sowie von den unbestimmten Gleichungen ersten und zweiten Grades vollständig auseinandergesetzt war, dann auch einiges Wenige über Gleichungen höherer Grade und über damit zusammenhängende Gegenstände der eigentlichen Arithmetik. Das Werk ist zwar nicht ganz erhalten, aber sicherlich fehlt uns weniger als man früher wohl glaubte, und besonders seit Nesselmann's ausgezeichneten Untersuchungen über diesen Schriftsteller (in dessen Algebra der Griechen S. 243—476) steht es ziemlich fest daß Anfang und Ende des Werkes uns bekannt sind, also nur in der Mitte einzelne Lücken sich finden. Den Charakter der diophantischen Analysis in Kürze zu schildern ist unmöglich. Diophant wußte Aufgaben zu bewältigen welche auch für den heutigen Mathematiker noch einige Schwierigkeit darbieten, und zeigt dabei die ersten Spuren einer künstlichen Notation. Die Addition, ὕπαρξις, hat zwar kein besonderes Zeichen, zur Subtraction, λεῖψις, aber bedient sich Diophant eines umgekehrten verstümmelten ψ in der Gestalt ⅄, welches λείψει ausgesprochen wurde. Ferner benutzte Diophant besondere Namen und Zeichen für die unbekannte Größe und deren Potenzen bis zur sechsten. ς^{o}, $\delta^{\bar{\upsilon}}$, $\kappa^{\bar{\upsilon}}$, $\delta\delta^{\bar{\upsilon}}$, $\delta\kappa^{\bar{\upsilon}}$, $\kappa\kappa^{\bar{\upsilon}}$ sind diese Zeichen, welche ἀριθμός, δύναμις, κύβος, δυναμοδύναμις, δυναμόκυβος, κυβόκυβος ausgesprochen wurden. Aus δύναμις wurde durch lateinische Uebersetzung potentia, daraus unsere Potenz. Die Araber und nach ihnen die Italiener bedienten sich ähnlicher Zusammensetzungen wie die so eben erklärten von δύναμις und κύβος mit dem Unterschiede daß bei ihnen die zusammengesetzten Wörter sich multiplicierten, während sie bei den Griechen sich addierten. Dem δύναμις und κύβος entspricht census und cubus, aber während δυναμόκυβος die 2 + 3te oder 5te Potenz ist, ist consocubus die 2 . 3te oder 6te Potenz. — Die eigent-

liche Rechenkunst der Griechen führte den Namen Logistik (S. 1704 n. M.). Directe Quellen stehen für diese noch weit weniger zu Gebote als für die Arithmetik. Ein Hauptwerk, die ἀρχαί des Archimedes, ist verloren, ebenso ein lateinisches Werk des Appulejus (S. 1349 n. M.) aus der Zeit der Antonine. Erhalten ist nur ein logistisches Bruchstück des Apollonius bei Pappus, die Ausführung einiger Rechenexempel bei Theon von Alexandrien, dem Commentator des Ptolemäus aus dem vierten Jahrh. n. Chr., und einige andere in dem Commentare des Eutokius aus Askalon zum Archimed. Außerdem noch die Geometrie des Boethius, welche sehr wichtig für die Kenntniß alter Divisionsmethoden ist, und dann noch mancherlei zerstreute Notizen. Man behauptete eine Zeit lang, die Alten hätten schon eine hexadische Positionsarithmetik, der modernen ganz ähnlich, besessen. Insofern man damit sagen wollte, die Alten hätten sich zum Schreiben irgend einer Zahl zehn Zeichen bedient, von denen neun wirkliche Zahlzeichen, das letzte aber, die Null, ein nur ausfüllendes Zeichen war, so ist das entschieden falsch. Die Griechen so wenig wie die Römer haben jemals eine Null besessen, und die gegentheiligen Behauptungen von Delambre, Niebuhr, Böckh beruhen auf Mißverständnissen. Die Null ist vielmehr wahrscheinlich erst einige Jahrhunderte n. Chr. in Indien erfunden worden, und mit ihr begann erst die auf Stellungswerth gegründete Zahlenschrift. Ebenso entschieden richtig ist es aber daß die Griechen neben den als Zahlen dienenden Buchstaben ihres Alphabetes, von denen sie im gewöhnlichen Leben Gebrauch machten, wenn sie Zahlen wirklich schrieben, auch noch neun besondere Zahlzeichen kannten, welche von den Pythagorikern beim Rechnen auf dem Abacus, d. i. auf dem Sandbrette, benutzt wurden. Diese Zeichen müssen wir um so mehr mit dem Namen der pythagorischen belegen als die letzte Herkunft derselben, ob in Aegypten, ob in Babylon, ob vielleicht in China, nicht mit Gewißheit ermittelt ist. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich daß schon bevor diese Verbesserung des Abacus eingeführt wurde, also bevor man die Columnen, welche das Wesentliche jeder Rechentafel bilden, auf Sand zeichnete und mit eigenthümlich aussehenden Charakteren belegte, ein rein instrumentales Rechnen mit einzelnen Marken, ψῆφοι, Sitte war. Jene Veränderung, welche dem gewöhnlichen Volke Schwierigkeiten bereitete und daher sich nicht sehr verbreitete, erhielt den Namen der pythagorischen Tafel, und erst später dehnte sich der Name des Abacus auch wieder auf jene Modification des alten Apparates aus. Eine Beschreibung des Abacus und ein Lehrbuch der Kunst auf demselben zu rechnen muß in lateinischer Sprache ein gewisser Archytas von unbekanntem Lebensalter (vielleicht im ersten Jahrh. n. Chr., als die Schriften des Archytas aus Tarent entdeckt oder gefälscht wurden?) verfaßt haben. Sein Werk ist zwar verloren, aber werthvolle Bruchstücke sind in der Geometrie des Boethius erhalten, besonders in den beiden Handschriften zu Erlangen und Chartres (Codd. E u. C). Die in diesen Hdss. vorkommenden pythagorischen Zahlzeichen sind die sog. apices des Boethius und zuverlässig die Vorbilder unserer neun modernen nichts weniger als indischen oder gar arabischen Zahlzeichen 1 bis 9 ohne die 0. Das Rechnen der Griechen bestand zunächst in der Ausführung der 4 Species an ganzen Zahlen. Die Multiplication wurde in verschiedener Weise gelehrt. Eine wissenschaftlich wichtige Methode des Apollonius ging bald wieder verloren, wenigstens scheint Eutokus aus Askalon sie schon nicht mehr gekannt zu haben. Auch für die Division gab es, wie wir durch des Boethius Auszüge aus dem lateinischen Archytas wissen, Methoden welche sich von denen der modernen Rechenkunst vortheilhaft unterscheiden; sie stehen wissenschaftlich bei Weitem höher. Nächst den vier Species an ganzen Zahlen kannten die Griechen auch eine Rechnung mit Brüchen, und zwar muß man wesentlich zwei Gattungen von Brüchen unterscheiden, solche deren Nenner

beliebige Zahlen waren, die Zähler meistens die Einheit, und solche deren Nenner die aufeinanderfolgenden Potenzen der Zahl 60 waren, die sogenannten Sexagesimalbrüche der Astronomen. Diese letzteren Brüche finden sich fast gleichzeitig in Indien, dürften daher entweder von Griechenland aus dorthin gekommen sein (das Umgekehrte ist nicht anzunehmen), oder einen gemeinsamen babylonischen Ursprung haben, wie von neueren Gelehrten besonders Chasles zu glauben geneigt scheint. Die Sexagesimaltheilung blieb bekanntlich bei der Zeit und bei Winkelmessungen beibehalten. Aus dem lateinischen Namen der Theiler (μοῖραι) wurden dabei die deutschen Namen nach einem ziemlich inconsequenten Verfahren gebildet; aus partes minutae primae wurde die Minute, aus partes minutae secundae die Sekunde u. s. w. Die Römer bedienten sich statt der Sexagesimalbrüche einer Duodecimaltheilung (1 As = 12 Unzen), welche bei den Nachfolgern des Boethius wahrnehmbar blieb. Die höchste Stufe bis zu welcher das Zahlenrechnen der Griechen sich erhob ist die Ausziehung der Quadratwurzel, welche bei Theon von Alexandrien mit Hülfe der Sexagesimalbrüche bis zu jedem beliebigen Grade der Annäherung ausgeführt wird. [M. Cantor.]

Artikum (Ἀρίτιον), Stadt in Lusitanien (Ptol. IV, 5, 7. vgl. Ord. 3665), unstreitig dieselbe mit Aritium Praetorium des Itin. Ant. p. 418 und Geogr. Rav. IV, 44 an der Straße von Olisipo nach Emerita, 38 Mill. von ersterer; jetzt Venavente oder Salvatierra. [P. u. F.]

Ariusātes, Völkerschaft oder Einwohner eines Ortes in Oberpannonien, bei Plin. III, 25, 28; nach Reichard jetzt Aravitza. [P. u. F.]

Arius, s. Areus (S. 1509 f.) und Aria (S. 1547).

Arīusia (χώρα), eine rauhe hafenlose Gegend auf der Insel Chios, die den besten Wein erzeugte, Strab. XIV. p. 645. Bei Steph. Byz. fälschlich Ἀρουσία. Ueber den Wein s. Athen. I. p. 32 F. Galen. XII. p. 5 u. 728. XIII. p. 405 u. 513. XIV. p. 28 ff. ed. Kühn. Plut. adv. Epic. Virg. Ecl. V, 71. Sil. Ital. VII, 210. Bei Plin. H. N. XIV, 9 wird irrig Arvisium statt Ariusium geschrieben. [G.]

Arixanti, einer der sechs Stämme der Medi, Herod. I, 101. [G.]

Arīzēlus (Ἀρίζηλος), ein Böoter, der mit Amphinome den von Ares kämpfenden Harpalion zeugte, Quint. Sm. X, 75. [St.]

Arlape (It. Ant. p. 234. 248 u. Not. Imp.), bei Ptol. II, 14, 3 und auf der Tab. Peut. Arelate (Ἀρελάτη), Stadt in Noricum an der Mündung des gleichnamigen Flusses (jetzt Erlaph) in den Danubius und der Straße von Vindobona nach Laureacum; nach der Not. Imp. Standort einer Donauflotille und Garnisonstadt einer dalmatischen Reiterschaar; jetzt Pechlarn. Vgl. Muchar Nor. S. 267. [P. u. F.]

Ἄρμα, Name der Aphrodite bei den Delphiern, Plut. Amat. 7. [G.]

Arma (ὅπλα), Bewaffnung. I. Bei den Griechen. Maßgebend für die griechischen Waffen ist das homerische Zeitalter. Weder hat zu der vollständigen Waffenrüstung des homerischen Helden später noch etwas Wesentliches hinzugefügt werden können, noch finden wir sonst irgendwo eine Beschreibung der griechischen Waffen die sich an Genauigkeit und Ausführlichkeit mit den homerischen Darstellungen vergleichen ließe. Diese müssen also für alle Zeiten die Grundlage unseres Wissens über diesen Gegenstand bilden. Was hinter der homerischen Zeit zurücktiegt, die ersten Anfänge der Bewaffnung und die lange Periode der Entwicklung derselben, von jenen rohen Kriegswerkzeugen an welche sich vor dem Beginn kunstreicherer Waffenverfertigung in den Händen aller Völker vorfinden und welche die griechische Sage den Kentauren und Giganten, aber auch noch den Heroen Theseus und Herakles beigelegt hat, bis zu der Vollkommenheit der homerischen κτερεάλια, liegt außer dem Bereiche unseres Wissens. Aber nichts beweist so sehr die Höhe

r homerischen Cultur als die außerordentliche Ausbildung der Bewaffnung, besondere die darin vollzogene Verbindung des Schönen und des Nützchen, und nichts zeigt so deutlich welch eine lange Periode des Erfindens d Ausbildens dieser Zeit vorangegangen sein muß, die gerade in Rücksicht f die Ausstattung des Mannes zum Kriege als eine Blüte vorausgegangener Entwicklung erscheint zu der die spätere Zeit nicht nur nichts hinzufügen nnte, sondern von der sie vielmehr mit der Ausbildung einer höheren Taktik rch Verminderung und Erleichterung abzubrechen sich genöthigt sah. Die eschichte der griechischen Bewaffnung zerfällt somit in zwei Perioden: 1) die merische Zeit, die Periode der vollständigsten Bewaffnung, 2) die nachhomesche Zeit, in der wir es mit den Veränderungen zu thun haben welche die merischen Waffen im Laufe der Zeiten erlitten haben. A. Die homesche Zeit. Wenn der homerische Held sich waffnet, so legt er zuerst die inschienen an, dann den Panzer, hierauf hängt er das Schwert um die hulter, ergreift den Schild, setzt den Helm auf und faßt zuletzt eine oder i Lanzen (Il. III, 328 ff. XI, 16 ff. XVI, 130 ff.). Diese sechs Stücke den die vollständige Ausrüstung des Helden sowie seiner Mannschaft, so t sie ἀγχιμαχηταί, ἀγχέμαχοι (Il. II, 604. VIII, 173. XIII, 5. XVI, 248) . Sie heißen ohne Unterschied der Schutz- und Trutzwaffen ὅπλα (Il. X, 272), τεύχεα (Il. VI, 340. VII, 193. Od. XXIV, 498), ἔντεα (Il. X, . Od. XIX, 17. 32), wie auch später die griechische Sprache den Unterd von arma und tela nicht ausgedrückt hat. Pollux (I, 133) läßt aus er Aufzählung die Dreitheilung entnehmen: 1) ὅπλα ἀμυντήρια, ἀλεξηρια, σκεπαστήρια, φυλακτήρια (Schutzwaffen); 2) ἐκ χειρὸς χρήσιμα, ἀγκαχα, vgl. Xen. Cyrop. I, 2, 13 (Waffen zum Nahkampf: Schwert und ßlanze); 3) βλήματα, βέλη, πάντα τὰ ἀφιέμενα (Wurfwaffen jeder Art). r unterscheiden I. Schutzwaffen: Helm, Panzer, Beinschienen und ild. 1) Der Helm. Er führt gewöhnlich die Namen κυνέη und κόρυς, ner heißt er πήληξ, τρυφάλεια, auch στεφάνη. Der Hauptunterschied ist schen dem Lederhelm, κυνέη, nach Eustath. (zu Il. III, 336) so genannt il er ursprünglich aus dem Fell des κύων ποτάμιος (Seehund oder Fischer?) verfertigt wurde, und dem Metallhelm, κόρυς (χαλκείη, Il. XII, 184. X, 398), obwohl Il. III, 336. 369 u. XII, 183. 185 beide Namen von demlben Helme gebraucht werden, Il. XI, 351 Hektor's Lederhelm κόρυς heißt, d Od. XVIII, 378 eine κυνέη πάγχαλκος genannt ist, so daß erhellt wie e Namen auch für den Helm überhaupt gebraucht werden. Der älteste m war wohl nichts Anderes als der noch an der Haut festsitzende Kopf es Thiers, den man sich über das Haupt zog, während die Haut Schultern d Rücken umwallte; so der Löwenkopf bei Herakles (der Herakles der Aegiten hat nur den künstlich präparierten Löwenkopf als Kappe ohne die Haut, üller u. Oesterley, Denkm. d. A. K. I. S. 8 b. S. auch die Minerva mit dem wenhelm bei E. Braun, Vorschule zur Kunstmythologie, Taf. 70). Dar- s entstand die einfache Fell- oder Lederkappe als Schutzmittel gegen die ilterung wie für den Kampf. So trägt Dolios eine κυνέη αἰγείη (Od. XIV, 231), Dolon eine κ. κτιδέη, aus Wiesel- oder Marderfell (Il. X, 335), lt Diomedes zum nächtlichen Auszug von Thrasymedes eine κ. ταυρείη e φάλος und λόφος, καταῖτυξ genannt (wegen ihrer gedrückten Form, ὁ κάτω τετύχθαι, dagegen nach Döderlein Glossar. 996 als etwas von n herab Schützendes, ein καταστέγασμα), und Odysseus von Meriones e κ. ῥινοῦ ποιητή, inwendig mit Filz gefüttert und mit einem festen Riegeflecht versehen, außen mit Eberzähnen besetzt (Il. X, 255 ff.). Diese ppen bilden den Uebergang zum eigentlichen Lederhelm, der zwar in der ptsache aus Rindshaut besteht, aber durch Metallzuthaten verstärkt und durch erst zum Kriegsgebrauche zugerichtet ist. So besteht Hektor's Helm

aus drei Lagen von Fellen, τρυφάλεια τρίπτυχος; was ihn aber stark macht den Lanzenwurf auszuhalten, das ist das daran befindliche Erz (Il. XI, 350 ff.). Dieser Metallzuthaten, welche indeß dem ehernen wie dem Lederhelm zukommen, sind es vier. a) Die φάλοι. Obgleich wo ein φάλος genannt wird immer nur von dem Metallhelm, der κόρυς, die Rede ist (Il. III, 362. IV, 459. VI, 9. XIII, 132. 614. XVI, 338), so zeigen doch die Epitheta der κυνέη daß die φάλοι auch ihr angehören, wie sie auch für sie besonders nothwendig waren. Sie heißt nämlich, wie die κόρυς, τετράφαλος (Il. V, 743. XII, 384. XXII, 315), und nur sie führt den Beinamen ἀμφίφαλος (V, 743. XI, 41). Ist nun der φάλος, wo nur einer genannt ist, der Stirnschirm, d. h. eine starke Metallplatte welche zur besseren Deckung der Stirne vorn am Helme angebracht ist (Schol. A zu Il. X, 258. Eustath. zu III, 362. V, 743), diesen verstärkt und verlängert (Rüstow u. Köchly, griech. Kriegswesen S. 5. Nach Buttmann Lexil. II. S. 240 ff. dagegen ist unter dem φάλος der Busch zu verstehen in den der Helmbusch eingesenkt ist), so kann das Epitheton τετράφαλος nichts Anderes bedeuten als vier solche Verstärkungen und Verlängerungen, welche Stirne, Nacken und Wangen schirmen, ἀμφίφαλος aber entweder dasselbe oder einen ohne Unterbrechung rings herum laufenden Metallrand, in welchen die vier φάλοι zusammengegangen sind. Durch die φάλοι, durch ihr Vorhandensein oder theilweises Fehlen, durch ihre verschiedenartige Form, insbesondere durch ihre größere oder geringere Länge, endlich durch ihre Verbindung, erhält nun der Helm seine mannigfaltige Gestalt von den einzelnen getrennten Schirmen an, unter denen der Stirnschirm am häufig in einem schmalen Bügel über die Nase herab verlängert, bis zu dem ganzen Kopf rings einhüllenden Helme mit vollständigem Visier. Ein solcher Helm heißt αὐλῶπις (τρυφάλεια) von den Visierlöchern (αὐλοί), wie Hektor's Helm (Il. X, 350). S. die Abbildungen bei Rüstow und Köchly S. 8—10, bei Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer, 1. Hälfte, S. 259 ff. und H. Weiß, Kostümkunde, Abthl. 2, S. 758 ff. b) φάλαρα, nur Il. XVI, 106 genannt, sind nach Schol. B zu dieser Stelle Backenstücke, also dasselbe was Schol. A zu Il. V, 743 mit παραγναθίδια bezeichnet wird. Sie gehören somit zu den φάλοι, und das Epitheton παραφάληρος, das die κυνέη führt (Il. V, 743. X, 41), bezeichnet einen Helm der vier solche schützende Stücke hat, ist also so viel als τετράφαλος (dagegen Buttmann a. a. O. S. 247). Da nun derselbe Helm auch zugleich ἀμφίφαλος heißt, so kann dieses hier nichts Anderes bedeuten als daß der Helm über den vier Schirmen noch einen breiten Metallrand hatte. Wegen dieser Backenstücke heißen κυνέη und κόρυς χαλκοπάρηος (Il. XII, 183. Od. XXIV, 3). An den Backenstücken, welche, wie die Bildwerke zeigen, niedergelassen und aufgeschlagen werden konnten, war wohl der lederne Kinnriemen angebracht, mit dem der Helm auf dem Kopfe festgehalten wurde (Il. III, 371 f. Rüstow S. 9). c) Die στεφάνη, σύγχαλκος, χαλκοβάρεια (Il. VII, 12. XI, 96), ein nicht sehr breiter Metallrand, da angebracht wo die φάλοι sich an die Kappe anschließen, wie wir ihn häufig auf Bildwerken sehen, nach Rüstow (S. 10) die zu einem schmalen, etwas aufgebogenen Kranze zusammengegangene Verbindung der vier Schirme welche wir oben durch ἀμφίφαλος bezeichnet fanden. Il. X, 30 heißt so auch der ganze Helm. d) Der κώδεια, nur Il. XV, 536 genannt, wird gewöhnlich als der obere rundgewölbte Theil des Helms gefaßt, richtiger von Rüstow (S. 11) als ein weiterer, oben am Helm angefügter Bestandtheil, der Helmbügel, ein Metallstück mit der doppelten Bestimmung den Helm an den ausgesetztesten Stellen gegen den Hieb zu verstärken und den Helmbusch aufzunehmen. Er läuft bald von hinten nach vornen über den ganzen Helm weg, bald von einer Schläfe zu der andern, bald erhebt er sich nur wie eine Röhre auf dem Scheitel (daher nach Rüstow

αὐλῶπις, s. dagegen S. 1712 M.), oder erscheint er als ein daselbst befestigtes kleines Metallstück (s. die Abbildungen a. a. O.). Nichts Anderes als dieser κύμβαχος ist der Il. XIII, 615 unter dem λόφος genannte φάλος, während nach Anderen dieser φάλος, als der Helmbügel in welchen der λόφος gesteckt wurde, verschieden ist von dem κύμβαχος, dem oberen Theile des Helms selbst (Hopf, Kriegswesen der heroischen Zeit I. S. 12). Wegen dieser metallischen Zuthaten heißt die κυνέη, wie die κόρυς, χαλκήρης (Od. XX, 111. Il. III, 316); dagegen zeichnete sich letztere durch stärkeren Glanz aus, daher κ. παναίθη, λαμπρὸν γανόωσα, φαεινή (Il. XIV, 372. XIX, 359. XXII, 314). Verzierungen sind besonders an den φάλοι angebracht, aber auch an der Kappe selbst (s. die Bildwerke, besonders Weiß a. a. O. S. 758. 768, und den Helm des Ares in Braun, Vorschule Taf. 84). Der Hauptschmuck aber war der λόφος, ein Busch wallender Roßhaare, λ. ἱππιοκάτης (Il. IV, 469), ἵππειος (XV, 537); daher die Beinamen des Helms ἱππουρις (III, 334), ἱπποδασύς (369), ἱππόκομος (XII, 339). Auf dem Helm des Dolops ist der λ. roth gefärbt (XV, 538), auf dem Achill's golden (XXII, 315). Die Bildwerke zeigen in der Regel die in den Bügel eingesetzten Roßhaare, der Rundung des Helms entsprechend, kurz abgeschnitten, nur am hinteren Ende hängt ein längerer Roßschweif herab. Die Namen πήληξ und τρυφάλεια wechseln ohne Unterschied der Bedeutung mit den anderen ab. Πήληξ heißt der Helm wahrscheinlich nach seinem Gebrauche als Loostopf (von πάλλω, παλάσσω), τρυφάλεια ist der Helm mit drei φάλοι (nach Buttmann Lexil. II. S. 250 ist es ein Helm mit einem zur Aufnahme des Busches durchbohrten Bügel, im Gegensatze gegen die καταῖτυξ, von τρύω); sie führt die Beinamen αὐλῶπις und τρίπτυχος (Il. V, 182. XI, 354. XVI, 795).

Der Panzer, θώραξ. Den Panzer der alten Heroen beschreibt Pausanias (X, 26, 5). Er war aus Erz und bestand aus zwei gewölbten Schalen, γύαλα, dem Brust- und Rückenstück, die durch Schnallen, περόναι, verbunden wurden. Ganz so ist der homerische Panzer; er heißt κραταιγύαλος (Il. XIX, 381), γύαλοισιν ἀρηρώς (XV, 530), weßhalb auch der ganze Panzer als ein gewölbter mit θώρηκος γύαλον bezeichnet wird (Il. V, 99. XIII, 587). Die Ränder der beiden γύαλα giengen übereinander (διπλόος ἤντετο θώρηξ, Il. IV, 133. XX, 415). Ein solcher Panzer hieß γυαλοθώραξ (Paus. X, 26, 9). Die Schulterblätter, welche sich überall auf den Bildwerken finden und durch welche theils die Schultern geschützt theils die γύαλα oben zusammengehalten wurden, sind bei Homer nicht genannt. Der Panzer war ein glänzendes, mit verschiedenen Metallzieraten geschmücktes Waffenstück, daher θ. ἀναίλος, ἀστερόεις, πολυδαίδαλος (Il. III, 358. XVI, 134. vgl. XXIII, 560, und insbesondere den Panzer Agamemnon's, XI, 19 ff.). Daß man ausnahmsweise auch schon in dieser Zeit Linnenpanzer trug zeigt der Beiname λινοθώρηξ (Il. II, 529. 830) im Gegensatze zu χαλκεοθώρηξ (Il. IV, 448). Zu dem Panzer gehören noch gewisse Nebenstücke: a) der ζωστήρ, auch ζώνη genannt (Il. XI, 234 ff.), ein über dem Panzer an dessen unterem Ende angelegter Gürtel der, eng anschließend (ζ. ἀρηρώς, Il. IV, 134. 213), die Schalen auf dem Unterleibe zusammenhielt und wohl auch die Blöße welche bei lebhaften Bewegungen zwischen Küraß und Schurz entstehen konnte scherte (Rüstow S. 13). Auf Bildwerken sehen wir ihn immer genau an diesem Platze und von ansehnlicher Breite. Er war von Leder, das oft mit Purpur gefärbt wurde, φοίνικι φαεινός (Il. VI, 219), aber durch Metallplatten verstärkt und geschmückt (Il. XI, 237), daher δαιδάλεος, παναίολος (Il. IV, 135. 186), und wurde durch Spangen, ὀχῆες, zusammengehalten (Il. IV, 132. XX, 414). b) Das ζῶμα, nach den Einen (Hopf S. 10) eine unter dem Panzer liegende Binde oder Gurt, richtiger nach Andern (Rüstow S. 12) der den Panzer fortsetzende, bis zum Knie herabreichende, aus Leder

oder sonst einem festen und doch biegsamen Stoff bestehende Rock oder Schurz (Il. IV, 187. 216. Od. XIV, 482; dagegen Il. XXIII, 683 ist ζῶμα der Schamgürtel des Faustkämpfers). Er heißt φαεινὸν wegen der Metallbekleidung (Il. IV, 187). Nach den Bildwerken besteht dieser Schurz bald aus einzelnen Lederstreifen, die zum Theil in doppelter Reihe übereinandergelegt und mit Metall besetzt sind, bald ist es ein vollkommener Rock, auf dem die Metallstreifen befestigt sind. Der Name für diese Streifen ist bei Späteren πτέρυγες (Poll. I, 134. Xen. Anab. IV, 7, 15). c) Als letzte Schutzwehr, ὅρυμα χροός, ἕρκος ἀκόντων, wurde auf bloßem Leib über den Hüften die Binde, μίτρη, getragen (Il. IV, 137. 187. 216. V, 857). Die Befestigung durch den χαλκεὺς weist auf Metall hin, das aber natürlich mit weicherem Stoffe gefüttert war. Von ihr der Beiname αἰολομίτρης (Il. V, 707). Ἀμπροχίτωνες heißen die Lykier (Il. XVI, 419), weil sie neben dem χιτών keine μίτρα trugen. Unter dem Panzer wurde der gewöhnliche Leibrock, χιτών, getragen (Il. VII, 253. XVI, 841). Aber der χιτὼν erscheint selbst auch als Waffenstück. Il. V, 113 trägt Diomedes einen χ. στρεπτός, mit ebensolche, mit Riemen (ἐύτμητοι ἱμάντες) versehen, tragen (Il. XXI, 26) die Troer, nach Artstarch eine Art Panzerhemd mit geflochtenen Ringen, lorica anulata, sonst θώραξ ἀλυσιδωτὸς oder κρικωτὸς genannt; auch Il. XIII, 439 (vgl. XI, 100) ein χ. χάλκεος erwähnt, wie denn die Krieger selbst χαλκοχίτωνες heißen (Il. I, 371. V, 180). Nach Rüstow (S. 13) war der χ. ein den Panzer ersetzendes, starkes, mit Erz beschlagenes Lederkoller, länger als jener, Küraß und Schurz an einem Stück. Es scheint aber eher, daß χ. der allgemeine Name für jeden Waffenrock bis zum Erzpanzer sei, ist (vgl. Herod. VII, 61). — Die geringere Länge des griechischen Panzers, der nur bis an die Hüften reicht und dort durch den ζωστὴρ seinen Abschluß erhält, unterscheidet ihn scharf von dem römischen, der auch noch einen Theil des Unterleibs deckt. 3) Die Beinschienen, κνημῖδες, an beiden Beinen getragen (s. die Bildwerke), von denen die Achäer den Beinamen εὐκνήμιδες führen (Il. I, 17), waren halbgebogene Platten aus biegsamem Zinn, κασσίτερος (Il. XVIII, 613. XXI, 592). Die Schwäche des Materials erklärt sich daraus daß die Beinschienen zum Anlegen und Ausziehen sich öffnen und zubiegen lassen mußten (Rüstow S. 14. Koner Fig. 269. Müller und Oesterley II. Taf. 42, Fig. 516). Waren sie aus Erz (daher χαλκοκνήμιδες, Il. VII, 41), so mußte dieses ebenfalls dünnes biegsames Blech sein. Festgehalten wurden sie durch Schnallen über und unter der Wade (Weiß Fig. 287), von denen die unteren an den Knöcheln ἀμφάβησαι hießen (Il. III, 331. XI, 18). 4) Der Schild (ἀσπίς, σάκος, λαισήϊον) die Hauptschutzwaffe, daher ἀνέρες ἀσπιδιῶται (Il. II, 554. XVI, 167). a) Form desselben. Daß Homer nicht blos runde Schilde kennt, sondern daß sich schon bei ihm der große Ovalschild neben dem kleineren Rundschilde findet, sieht man daraus daß der große Schild den ganzen Mann deckt, ἀμφιβρότη (Il. II, 389. XI, 32. XX, 281), τερμιόεσσα (XVI, 803), ποδήνεκής (XV, 646), und daß Ajas' Schild, der sogar zwei Mann schützt, mit einem Thurme verglichen wird (σάκος ἠΰτε πύργον, Il. VII, 219). Auf einen kreisrunden Schild würde weder diese Vergleichung passen, noch läßt sich ein solcher mit einem Durchmesser von Mannshöhe denken. Ferner werden unterschieden βόειαι ἀσπίδες εὔκυκλοι und λαισήια πτερόεντα (Il. V, 452 f. XII, 426), und Rüstow (S. 15) erkennt in den ersteren den kleineren kreisrunden Schild, in den letzteren den Schild mit angehängtem Schurze, wie ihn die Vasenbilder zeigen (Rüstow Fig. 18. Koner Fig. 270. Weiß 277). Auch das Prädikat εὔκυκλος könnte auch von dem ovalen Schilde ausgesagt werden, und ein zweites Epitheton, das ebenfalls den Rundschild bezeichnen soll, πάντοσ' ἴσος, wird Il. III, 356 von demselben Schilde ausgesagt der v. 335

σάκος μέγα τε σιβαρόν τε heißt, und ſcheint überhaupt wenig geeignet den Begriff der Rundung auszudrücken (ſ. Döderlein Gloſſar. 425). Ebenſo unſicher iſt die genannte Erklärung der λαισήια πτερόεντα (O. Müller, Dorier II. S. 245, A. 2). Nach den Scholien ſind es σάκη νοῦφα καὶ ἐλαφρά, und nach Herod. VII, 91 ſind die von den Kilikiern anſtatt der ἀσπίδες gebrauchten λαισήια Schilde aus rohen Rindshäuten. Es ſcheint alſo dieß eher die leichteſte Gattung von Schilden geweſen zu ſein, vielleicht ohne Metallbeſchlag. Uebrigens haben wir uns die homeriſchen Schilde wohl vorwiegend rund zu denken, wie auch die Vaſenbilder durchgängig nur dieſe Geſtalt weiſen, daneben aber von Einzelnen den großen Ovalſchild gebraucht. b) Stoff. Das Hauptmaterial waren getrocknete Rindshäute; daher die Epitheta βόειος, ταύρειος (Il. V, 452. XIII, 161), und für die Schilde ſelbſt die Namen βοείη, ῥινοί, βόες τυπταί (Il. IV, 447. XII, 105. XVII, 492). Dieſe Häute lagen in mehreren Schichten, πτύχες (Il. VII, 247), übereinander, bei Teukros und Odyſſeus ſind es vier, σάκος τετραθέλυμνον (Il. XV, 479. Od. XXII, 122), bei Ajas ſieben, σάκος ἑπταβόειον (Il. VII, 220); ſie waren durch Nähte, ῥαφαί, verbunden (Il. XII, 296. Od. XX, 186). Ueber den Häuten lag eine Metallplatte, gewöhnlich von Erz (Il. VII, 223). Nur Neſtor's Schild iſt ganz von Gold (Il. VIII, 193), und Achill's Schild hat fünf Metallagen, die zwei äußeren von Erz, dann eine goldene, endlich zwei zinnerne (Il. XVIII, 481. XX, 268—272). c) Einzelne Beſtandtheile des Schildes ſind die ἄντυξ, die κύκλοι, die ῥάβδοι, die ὀμφαλοί, die κανόνες und der τελαμών. α) Die ἄντυξ iſt der Metallſtreif oder umgebogene Metallrand der die äußerſte Einfaſſung des Schildes bildet, daher bald πυμάτη bald πρώτη genannt (Il. VI, 117. XVIII, 608. XX, 275). Bei Achill iſt es ein dreifacher Ring, ἀ. τρίπλαξ (Il. XVIII, 480). β) Andere Metallringe, κύκλοι, waren als Zieraten und zur Verſtärkung auf dem Schilde ſelbſt angebracht, ſo auf Agamemnon's Schild ὀκτὼ χάλκεοι κύκλοι (Il. XI, 33). Auf Vaſen finden ſie ſich ſelten, doch zeigt ſie der Schild des Aias bei Gerhard, Auserl. Vaſenb. Taf. 212. γ) Nach Il. XII, 297 ſind an Sarpedon's Prachtſchild die Häute über goldene Stäbe, ῥάβδοι, geſpannt, und ſo mag es auch bei anderen Schilden geweſen ſein, nur daß hier gewöhnliche Metall- oder Holzſtäbe den Dienſt verſahen. δ) Als Schmuck ſind auf Agamemnon's Schild zwanzig zinnerne Knöpfe oder Buckeln, ὀμφαλοί, angebracht, und in der Mitte einer von Stahl (Il. XI, 34 f.); dieſer letztere iſt der eigentliche Schildbuckel, der den Schild am ausgeſetzteſten Punkte verſtärkt (Il. XIII, 192), daher ἀσπὶς ὀμφαλόεσσα (Il. VI, 118). ε) Der Schild wurde getragen an einem breiten, mit Metallſchmuck beſetzten Tragriemen, τελαμών, der, um den Nacken geworfen, über die Bruſt weglief (nach Rüſtow S. 16 gieng er über die linke Schulter, um den Nacken und unter der rechten Achſel weg), ſo daß der Schild auf der linken Schulter auflag (Il. II, 388. V, 796. XI, 38. 527. XIV, 404). Wie aber der Schild regiert, an was mit der linken Hand angefaßt wurde, iſt nicht geſagt. Die Handhabe, ὀχάνη, ὄχανον, findet ſich bei Homer nicht. Dagegen werden zwei κανόνες genannt (Il. VIII, 193. XIII, 407). Sie ſind nach der gewöhnlichen Erklärung die Querhölzer über welche die Häute geſpannt ſind (gehören alſo zu den ῥάβδοι) oder an denen der τελαμών befeſtigt war (Hopf S. 13), nach Rüſtow (S. 17) dagegen ſind ſie die Handhaben, deren der große Schild mit dem τελαμών eine, der kleinere Rundſchild zwei oder ſogar noch mehr hat (Rüſtow Fig. 17. Koner Fig. 271, b). Allein dem widerſpricht Herod. I, 171, nach welcher Stelle die Erfindung der ὄχανα, wie des Helmbuſches und der Schildzeichen, von den Karern herrührt, indem bis dahin die Schilde ohne ὄχανα mittelſt lederner τελαμῶνες regiert wurden, die man um den Hals und die linke Schulter anlegte. Sollen wir Herodot glauben, ſo hätte alſo der τελαμών nicht blos dazu ge-

dient den Schild zu tragen ſondern auch ihn zu handhaben (*ἀσπίζειν*). Wie dieß indeß durch den *τελαμών* geſchehen konnte iſt ſo ſchwer zu denken daß man annehmen möchte, die Linke habe in Ermanglung einer eigentlichen Handhabe eines der Querhölzer gefaßt, ſo daß dieſe als Handhabe dienten, ohne eigentlich eine ſolche zu ſein. Die Vaſen geben hierüber keinen Aufſchluß, da ſich auf ihnen nirgends der große Ovalſchild mit dem *τελαμών* findet. Weiteres ſ. unten beim Hoplitenſchild. — Daß man die Helden an ihren Schilden erkennt (Il. V, 182) beweist daß auch Andere ähnliche Bildwerke auf den Schilden hatten wie Agamemnon (Il. XI, 30 ff.), wenn auch von eigentlichen Schildzeichen in der homeriſchen Zeit noch nicht die Rede iſt (Rüſtow S. 16).

II. **Trutzwaffen.** 1) Der **Speer.** Er führt die Namen *ἔγχος* und *ἐγχεσπάρον*, eine von dem Schaft auf das Ganze übergetragene Benennung (Il. II, 43. XVI, 139), und *ξυστόν*, von der Glättung des Schafts. Dieſer Speer der zum Stoßen und zum Werfen gebraucht wird, eine ſtarke gewichtige Waffe (*ἔγχος ἄλκιμον, ὄβριμον, βριθύ, μέγα, στιβαρόν*), um ſo gewaltiger je ſtärker der Held war der ihn trug (Il. XVI, 142), beſtand aus drei Theilen, dem Schaft, der Spitze und dem Fuße. a) Der **Schaft**, *δόρυ*, gewöhnlich aus Eſchenholz, *μελίνεον* (Il. V, 655. 666), weßhalb die Lanze ſelbſt auch *μελίη* heißt (Il. XVI, 143), hatte eine bedeutende Länge, *δόρυ μακρόν* (V, 664), *ἔγχος δολιχόσκιον* (III, 346). Hektor's Speer war eilf Ellen lang, *ὀκτάπηχυ* (VI, 319), und die langen Schiffsſpeere, *ξυστὰ ναύμαχα*, aus mehreren Stücken zuſammengeſetzt, *κολλήσεα, κολλητὰ βλήρωκα*, ſogar 23 Ellen (XV, 387. 678). Rüſtow (S. 18) betrachtet ſelbſt erſteres Längenmaß (rhein. Fuß) als ein ungeheures und will es für die Wirklichkeit auf die Hälfte herabſetzen, wie denn auch auf Vaſenbildern der Schaft nicht länger als 6—7 Fuß ſei. b) Die **Spitze**, *ἀκμή*, war von Erz (Il. VI, 11) und zweiſchneidig, *ἀμφήκης* (XIII, 147, nach Andern: zweiſpitzig). Sie endigte in eine Röhre, *αὐλός*, in welche der Schaft geſteckt wurde (XVII, 297), deſſen in ſie eingepaßter Theil *κανλὸς* hieß (XIII, 608. XVI, 115), und wurde mit durch einen Ring, *πόρκης*, feſtgehalten (VI, 320. VIII, 495). c) Das untere Ende, der **Fuß** des Schaftes, *οὐρηχος* (Il. XIII, 443. XVI, 612), ſtellte ebenfalls in einer eiſernen Spitze, *σαυρωτήρ*, welche theils dazu diente um die Lanzen in die Erde zu ſtecken (Il. III, 135. X, 153), theils wohl auch dazu um für den Wurf das Gleichgewicht zwiſchen der vorderen und hinteren Hälfte des Speers herzuſtellen (Rüſtow S. 18). Die homeriſchen Helden führen bald einen Speer (Il. III, 338) bald zwei (III, 17. XI, 43. XVI, 139), und wenn der erſte verworfen war, noch einen zweiten zum Stoß zu haben. Neben dieſem Speere, der ſo ganz gleicher Weiſe zu Wurf und Stoß dient daß zwiſchen einer ſchweren Stoß- und einer leichteren Wurflanze nicht unterſchieden werden kann, findet ſich auch der leichtere Wurfſpieß, *ἄκων* (Il. IV, 127. 335) und, auch als Kriegswaffe, der Jagdſpieß, *αἰγανέη* (Il. XVI, 589 ff. vgl. II, 774), mit langem *αὐλός*, daher *δολίχαυλος* (Od. IX, 156). Als Verwahrungsort der Lanzen im Hauſe dient ein beſonderer Schrank, *δουροδόκη*, an einer Säule im *μέγαρον* (Od. I, 128). 2) Das **Schwert**, *ξίφος, φάσγανον, ἄορ*, war zweiſchneidig, *ἄμφηκες* (Il. X, 256), *ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένον* (Od. XXII, 80), mit langer Spitze, *τανύηκες* (Il. XIV, 385. XVI, 473), zum Hieb und Stich gleich geſchickt. Auch ein größeres, thrakiſches, war im Gebrauch (Il. XIII, 577). Die Klinge war von Erz (Il. III, 335. Od. VIII, 403), der Griff, *κώπη*, auch *κανλός* genannt (Il. XVI, 338), bisweilen von Silber (Il. I, 219. Od. VIII, 104) oder mit ſilbernen und goldenen Nägeln verziert (Il. II, 45. XI, 30). Die Scheide, *κολεός*, bei Homer *τὸ κολεόν* (Il. III, 272), welche bald blos die Klinge bald auch den einfachen Kreuzgriff ohne Bügel oder Korb in ſich aufnimmt (Rüſtow S. 19. Koner Fig. 277. Wieſeler Fig. 282), an Agamemnon's Schwert von Silber, war wohl ſonſt entweder

us Metall oder aus Leder mit eisernem Beschlag. Daher φάσγανα μελάν-να (Il. XV, 713). Das Schwert wurde wie der Schild an einem über die chulter hängenden, oft reich verzierten Tragriemen, τελαμών (Il. VII, 304. I, 31. XIV, 404 f.), auch ἀορτὴρ genannt (Od. XI, 609. Nach Rüstow 5. 20 ist ἀορτὴρ die Schwerttasche, τελαμὼν das Tragband daran), getragen ird gieng ziemlich hoch an der Hüfte (Il. I, 190. Weiß Figg. 283 u. 287), ewöhnlich an der linken, aber auch an der rechten, wie die Bildwerke zeigen. ach Rüstow (S. 19) war die Klinge etwa 15 Zoll lang und 2—2½ Zoll reit. Das Messer, μάχαιρα, das die Helden bisweilen noch an der Schwert-eite führen, scheint nicht zum Gebrauch im Kriege bestimmt gewesen zu sein l. III, 271. XI, 844. XIX, 252). Nur vereinzelt finden sich als Nah-affen auch die Streitaxt, ἀξίνη (εὔχαλκος) und πέλεκυς (Il. XIII, 612. , 711), und die Keule, κορύνη σιδηρείη (Il. VII, 9. 138 ff.). 3) Der ogen. Der homerische Bogen, βιός, τόξον oder τόξα, bestand aus zwei ornern, κέρατα (Od. XXI, 395), weßhalb auch der ganze Bogen κέρας ißt (Il. XI, 385). Bei Pandaros (Il. IV, 105 ff.) sind es die 16 Hand-ängen langen Hörner des Steinbocks, deren Wurzelenden, wohl durch einen allenen Beschlag (Rüstow S. 21), verbunden wurden. Dieß ist der Bug Bogens, πῆχυς (Il. XI, 375. XIII, 583. Od. XXI, 419), zugleich als iff für die Hand und als Auflager für den Pfeil dienend. An den Enden vom τέκτων κεραοξόος (Il. IV, 110 f.) geschnitzten und geglätteten Hör-war ein Metallbeschlag, κορώνη (Il. IV, 111. Od. XXI, 138. 165), zur estigung der Sehne, νευρὴ oder τὰ νεῦρα, welche aus einem gedrehten ärmdarm bestand, νεῦρα βόεια, νευρὴ εὐστρεφής, νεύστροφος (Il. IV, 118. . XV, 463. 469). Neben diesem homerischen Hornbogen sehen wir auf Bildwerken auch noch einen zweiten von einfacherer Art, bestehend aus m Stück elastischen Holzes mit stark aufwärts gebogenen Enden zur Be-gung der Sehne, es ist dieß der skythische Bogen, τόξον Σκυθικὸν πα-μον (Athen. X. p. 454 d. Aesch. Choeph. 160. Herod. VII, 69. Koner 272. Rüstow S. 20), dessen Form mit einem Sigma (C) verglichen wird. r Pfeil, ὀϊστός, ἰός, auch βέλος, bestand aus dem Schaft von Rohr, uß (Il. XI, 584), mit der Kerbe, γλυφίς (Il. IV, 122. Od. XXI, 419), um n Pfeil fest auf die Sehne auffetzen zu können (vgl. indeß Eurip. Orest. 264 d Herod. VIII, 128), und aus der Spitze von Eisen oder Erz (Il. IV, 123. d. I, 262). Sie war lang und zuweilen dreizackig, ὀϊστὸς τανυγλώχιν, τρι-ήν (Il. V, 393. VIII, 297), und mit Widerhaken, ὄγκοι, versehen (IV, 214) und wurde mit einer Rindssehne, νεῦρον, am Schafte befestigt IV, 151). Auf Befiederung der Pfeile weist das Epitheton πτερόεις hin V, 171). Vergiftete Pfeile kommen vor (Od. I, 261 f.), sind aber in der nicht im Gebrauch. Zur Aufnahme der Pfeile dient der Köcher, φαρέ-, ohne Zweifel von Holz, Leder oder Flechtwerk, auch oben durch einen el, κῶμα, verschlossen (Il. IV, 116. Od. IX, 134), daher vollständig ρεφής (Il. I, 45). Die Bildwerke zeigen auch solche Köcher welche Bo-und Pfeile zugleich aufnehmen (Koner Fig. 282). Die Pfeilspitzen wer-im Frieden abgenommen und in einen Kasten, ὄγκιον, gelegt (Od. XXI, . Uebrigens ist der Bogen in der Ilias eine weniger ehrenvolle Waffe, nur einzelne Helden, und nicht ohne üble Nachrede, führen, Andere nur n sie auf Kundschaft ausgehen (Il. IV, 242. X, 260. 333. XI, 385. XIII, ff.). Auch die Schleuder, σφενδόνη, findet sich bei Homer, als Waffe Hirten. Sie war ein geflochtenes Band aus Wolle, in der Mitte breiter an den Enden (Il. XIII, 716. vgl. 599). Und endlich greifen die Helden zu den umherliegenden großen Feldsteinen, um sie auf den Gegner zu ndern (Il. V, 302. 582. VII, 264. 270).

B. Die nachhomerische Zeit. Bei Homer sind die Ausschlaggeben die ritterlichen Wagenkämpfer, die in vollständiger Rüstung ihre Gegner Einzelkampfe aufsuchen. Um sie her drängen sich ihre Völker, theils, so sie ἀγχιμαχηταί, αἰχμηταί sind, als schwergerüstetes Fußvolk im Handgem theils zerstreut fechtend als leichtgerüstete Bogenschützen und Schleuderer II, 720. 848. XIII, 712 ff.). An die Stelle der Wagenkämpfer treten nun in nachhomerischen Zeit die Hopliten, die taktisch geordnete Masse des vollst gerüsteteten schweren Fußvolks, neben welchem Anfangs die leichter Be neten und die Reiterei nur eine sehr untergeordnete Bedeutung haben. Verlaufe der Zeit aber machen diese Waffengattungen sich immer mehr ge Leichtbewaffnete jeder Art kommen zur Verwendung und machen sich behrlich, und insbesondere wird in den Peltasten eine neue Waffe als gattung zwischen den Hopliten und Leichtbewaffneten geschaffen. Wo so auf Erleichterung und raschere Bewegung hindrängt, kann sich auch die Bewaffnung der Hopliten nicht mehr in der früheren Weise erhalten: a werden theils selbst leichter gerüstet theils durch andere beweglichere Tru gattungen, wie die Söldner des Iphikrates und die makedonischen P giten, ersetzt (s. das Genauere in dem Art. Acies S. 93 ff.). Wir haben um diesen Proceß der Erleichterung in der griechischen Bewaffnung zu folgen, die Waffen der verschiedenen Waffengattungen besonders zu betr

a) Die Bewaffnung der Hopliten. Der Hoplit, ὁπλίτης, war der ständig gerüstete Fußsoldat, der Mann in der παναπλία (παναπλίτης, fragm. 8, 38). Die Waffen des Hopliten waren denen des heroischen alters noch sehr ähnlich, zumal die dorischen, Δωρικὴ ὅπλισις (Hesych. von denen die Bewaffnung anderer Staaten in Manchem abwich, obgle dorische Hoplit im Allgemeinen die Norm abgab (O. Müller, Dorier 244. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. II. S. 296). Der normale war gerüstet mit dem großen Schild, Erzhelm, Panzer und Beinsch Schwert und Speer (Arrian Tact. 3, 10 f. Aelian Tact. 2, 7. Asklep Tact. 2). 1) Der große Ovalschild, ἀσπὶς ποδήρης (Xen. Anab. I, παραμήκης (Arr. l. l.), von dem die Hopliten selbst auch ἀσπὶς hei Anab. I, 7, 10. Herod. V, 30), später, namentlich mit Anwendung römische scutum, von seiner thürähnlichen Gestalt im Unterschiede Rundschild, der ἀσπὶς (περιφερής), θυρεὸς genannt (Arr. l. l. Dio 16. Athen. VI. p. 273 F. Polyb. VI, 23, 2), jetzt von Erz, χαλκῆ (Xen. Lac. XIII, 3), deckte den ganzen Mann von den Schultern bis auf die herab (Tyrt. fragm. 8, 23: μηρούς τε κνήμας τε κάτω καὶ στέρνα καὶ ἀσπίδος εὐρείης γαστρὶ καλυψάμενος). Und zwar trugen ihn die Spa (nach Plut. Cleom. 11) bis auf König Kleomenes III. an dem πόρπα nicht an der von den Karern erfundenen Handhabe, ὀχάνη. Was aber πόρπαξ ist, wie er sich von der ὀχάνη unterscheidet, ist nicht aus Bald hält man ihn für identisch mit dem τελαμών (Herod. I, 171), b der ὀχάνη (Suid.: πόρπαξ, ᾧ τὴν ἀσπίδα κατέχουσιν, ὁ λεγόμενος πόρπαξ, κατά τινας μὲν ὁ ἀναφορεὺς τῆς ἀσπίδος· ὡς δέ τινες, τὸ μέσον τῆς ἀσπίδος σιδήριον, ᾧ κρατεῖ τὴν ἀσπίδα ὁ στρατιώτης. Steph. thes. s. v. πόρπαξ, ὄχανον und ὀχάνη); nach Lessing (sämmtl. VIII. S. 123) ist πόρπαξ der obere Armriemen, ὀχάνη der untere, die habe. Am wahrscheinlichsten ist daß der π. ein eiserner Ring war, ὄχανον aber ein lederner Riemen, wie es ausdrücklich als λῶρος be wird (Schol. zu Soph. Aj. 576. Etym. Gud. p. 444, 50. Etym. M. p. 52), und daß die Spartaner neben diesem Ring, der als Handhabe noch den homerischen τελαμών gebrauchten (O. Müller, Dorier II. S. bis erst in so später Zeit beide den ὄχανα welchen mußten. Nach (Gesammelte Abhh. II. S. 117—121) war an dem großen homerischen

ben der τελαμών, ungefähr in der Mitte ein Ring angebracht, in den die
ke griff, um dem Schild die Richtung zu geben. Dieser alte Ovalschild
t dem τελαμών wurde später von den Hopliten mit dem dorischen Rund-
ld vertauscht, welcher in der Mitte der inneren Wölbung den karischen
men (ὄχανον) zum Durchstecken des linken Unterarms bis zum Ellenbogen
ielt, während die Hand in einen am unteren Theile des inneren Schild-
d angebrachten Ring (πόρπαξ) griff. Statt dieses eisernen Rings führte
n Kleomenes bei den Spartanern die ὀχάνη ein, welche, wie das ὄχανον
der Mitte der inneren Schildwölbung, von Leder war und mehr Festigkeit
te als der Ring. Früher als von den Spartanern wurde das bequemere
ον als κράτημα τῆς ἀσπίδος (Suid. s. v.) von anderen Staaten ge-
cht, ebendamit aber ohne Zweifel auch der Hoplitenschild kleiner und
ter (O. Müller a. a. O. Rüstow S. 44. 167). Es trat wohl auch der
mere Rundschild, besonders der berühmte argolische (Poll. I, 149), viel-
an die Stelle des ovalen Schildes. Eine Hauptsache bei dem Schilde
der starke Metallrand (τρυς); wenigstens bezeichnet Herodot (VII, 89)
Schilde der Phönikier, offenbar im Unterschiede von den griechischen, als
δος τρυς οὐκ ἔχουσαι. Schildzeichen, σήματα, σημεῖα, nach Herodot (I,
) eine Erfindung der Karer, scheinen nach den Perserkriegen allgemein
rden zu sein. Die Vasenbilder zeigen neben Thieren aller Art auch an-
Gegenstände: Anker, Dreifüße u. s. w.; die Sikyonier führten ein Σ, die
ämonier ein Λ, die Messenier ein Μ, die Mantineer einen Poseidon mit
zack, die Thebaner eine Keule oder Sphinx, die Athener eine Eule im
lde (Paus. IV, 28, 5. Xen. Hell. VII, 5, 20. Phot. p. 200, 8. Bakchyl.
1. Koner S. 265 f.). Ueber die Schildzeichen, namentlich über den Ueber-
der besonderen in die allgemeinen, nationalen, s. Göttling, ges. Abh. II.
17 ff. Auf dem Marsche waren die Schilde durch einen Ueberzug, σάγμα,
ützt (Arist. Ach. 574. Eur. Andr. 617. Xen. Anab. I, 2, 16). 2) Der
eherne Panzer wurde im Laufe der Zeit, vielleicht schon frühe, von dem
nen, στολὰς oder σπολὰς genannt (Xen. Anab. III, 3, 30. IV, 1, 18. Poll.
35), etwa verstärkt durch eine eherne Brustplatte und Schulterstücke (Rü-
S. 104), verdrängt. Der schwere Erzpanzer flüchtete sich zur Reiterei,
ὸς ἱππικὸς im Gegensatze gegen πεζικός (Xen. Anab. III, 4, 48. Plut.
.6). Uebrigens gab es auch bequemere Arten des Metallpanzers; Poll.
134) unterscheidet θώρακες φολιδωτοὶ und ἐξ ἁλύσεων, Schuppen- und
ringpanzer, letztere auch κρικωτοί, Ringpanzer, genannt. Nach Rüstow
44) fiel auch der Schurz als für die Bewegungen des Fußsoldaten zu
ngem weg, was indeß die Bildwerke nicht bestätigen. 3) Der Helm war
blieb von Erz, κράνος χάλκεον (Xen. Anab. I, 2, 16), κυνέη χαλκέη bei
odot im Gegensatz gegen die κράνεα χληευτὰ (= πλεκτά, Poll. VII, 83)
Aegypter (Herod. II, 151. VII, 89). Nach Arrian (Tact. 3, 12) gehören
normalen Hoplitenbewaffnung entweder κράνη oder πῖλοι Λακωνικοὶ ἢ
ικοί. 4) Die Beinschienen, wie früher (Xen. Anab. I, 2, 16. Po-
XI, 9, 4. Asklep. Tact. 2. Arr. Tact. 3, 11). 5) Der dorische Speer,
Δωρίς (Aesch. Pers. 817), auch δόρυ, nur noch zum Stoße gebraucht,
Herodot (VII, 211) länger als die δόρατα der Perser (δόρατα περιμη-
ρα, Ael. Tact. 2, 7), weßhalb O. Müller (Dorier II. S. 244) und K.
Hermann (Staatsalterth. §. 30) von dem langen dorischen Speere reden,
gegen derselbe nach Rüstow (S. 44) eine kurze, 7—8, höchstens 9 Fuß
e Lanze war. Die Zusammenstellung der Hoplitenlanze mit der make-
chen Sarissa im Gegensatz gegen den kürzeren Peltastenspeer (Ael. und
. Tact. 11.) weist auf eine ziemliche Länge der ersteren hin. Später nah-
n die Hopliten dann auch die Sarissa selbst an; bei den Spartanern wurde
durch König Kleomenes III. eingeführt (Plut. Cleom. 11). 6) Das

Schwert, ξίφος, ungenauer Weise auch μάχαιρα genannt (Arr. Tact. 3, 11 war gerade und kurz, wie das homerische, von auffallender Kürze das sp tanische, so daß es dem Feind ganz nahe auf den Leib zu gehen zwang (M Lyc. 19. Reg. apophth. p. 130. Lac. ap. p. 194). Der homerischen μάχα entspricht das neben dem Schwert getragene Dolchmesser, παραξιφίς (M Arat. 25. Diod. V, 33). b) Die Bewaffnung der Leichtbewaffnete ψιλοί. Leichtbewaffnet waren die den Hopliten in der älteren Zeit als Di und Schildträger, aber auch als Kämpfer, ψιλοὶ μάχιμοι, beigegebenen S ven und Heloten, sodann auch die Mannschaften einzelner griechischer St me, später wurden die ψιλοὶ ein integrierender Bestandtheil des Heeres oben S. 95 f.). Charakteristisch für diese κούφως ὡπλισμένοι (Thuk. 33) ist der Mangel der Schutzwaffen und die Art ihrer Angriffswaffen, nur auf den Fernkampf eingerichtet sind (ὅπλα τὰ ἐξ ἀποστήματος λεγό Asklep. Tact. 2. ὅπλα ἐκ βολῆς, Arr. Tact. 3, 12). In ersterer Beziehu da sie weder Panzer noch Erzhelm (κράνος), weder Beinschienen noch S haben (Ael. Tact. 2, 7. Arr. Tact. 3), heißen sie eben ψιλοί, sodann γυ γυμνῆτες (Herod. IX, 63. Poll. III, 83). Wenn nun aber auch die ψιλ strengsten Sinn jeder Deckung entbehrten, so ist damit doch der Gebrauch zelner Schutzwaffen in der Wirklichkeit nicht ausgeschlossen, und es ist anzunehmen daß bei Stämmen welche nur Leichtbewaffnete ins Feld sen wie die Aetoler, Akarnanen u. A., diese immer ganz ohne Schutzwaffen wesen sind. Geht ja doch der Name ψιλὸς hauptsächlich nur auf den M des Schildes (Thuk. VII, 45). So wird in der Schlacht zwischen den G tanern und Messeniern (Paus. IV, 11) bei den ψιλοὶ von den σφενδό und τόξοται die Masse derer unterschieden welche ὁπλίσεις κοῦφοι sind; haben theils Panzer theils Schilde, theils decken sie sich in Ermanglun derer Schutzwaffen mit Thierfellen. Die meisten tragen eine Anzahl τια, einige auch λόγχαι. Ebenso waren die Achäer vor Philopömen ohne Helm, Panzer und Beinschienen, und darum zum Nahkampf nic eignet, führten aber neben ihren kurzen Lanzen auch kleinere und le θυρεοί (Plut. Philop. 9). Nach Aelian (Tact. l. l.) kommt auch der hö Schild und die στολὰς ἀντὶ θώρακος den ψιλοὶ zu. Natürlich wa Schilde der Leichtbewaffneten durchaus leichte Rundschilde. Als K deckung trugen sie wohl die Fellkappe oder irgend einen nationalen Hut stow S. 129). Ihre Trutzwaffen sind τοξεύματα, ἀκόντια, λίθοι ἐκ δόνης ἢ ἐκ χειρός (Ael. u. Arr. Tact. l. l. Thuk. IV, 32). So sind ψιλοὶ ἀκοντισταί (Xen. Hell. II, 4, 12), mit mehreren bald leichteren schwereren Wurfspießen bewaffnet; β) τοξόται. Pollux (I, 137 f.) scheidet als die drei Bestandtheile des Bogens κέρας, νευρὰ und ἰστός, setzt wirkliches Horn als Material voraus; es ist indeß wahrscheinlich später an die Stelle des Horns zwei elastische Holzarme traten, die in selben Weise wie die früheren Hörner verbunden waren (Koner S. Der Pfeil war gefiedert (τὸ ἐπτερωμένον) und hatte am Rohr (κάλ Widerhaken (ὄγκοι), an der eisernen ἀκμὴ mehrere Spitzen, γλωχῖνες. ὀιστοὶ πυρφόροι werden genannt (Poll. l. l.). Man spannte den Bogen dem man die Sehne entweder nach dem Ohre oder nach dem Halse oder der Brust anzog; die erste Spannung gab den kräftigsten Schwung (E Anon. περὶ τοξείας bei Köchly und Rüstow, griech. Kriegsschriftst. II, 2 201). γ) Σφενδονῆται. Σφενδόνη ist sowohl die Schleuder als d schleuderte Material (Xen. Anab. IV, 3, 29. V, 2, 14), das allgemein βέλος heißt. Es sind theils handgroße Steine, λίθοι χειροπληθεῖς, Bleikugeln, μολυβδίδες (Xen. Anab. III, 3, 17. 4, 17), die man in Tasche, διφθέρα (ib. V, 2, 12), trug. δ) Λιθοβόλοι (Thuk. VI, 69) πετροβόλοι (Xen. Hell. II, 4, 12), welche Steine aus freier Hand, ἐκ χε

urfen. Neben ihrer Hauptwaffe mögen dieſe ψιλοὶ wohl auch ein Meſſer
er kurzes Schwert getragen haben (Rüſtow S. 129). Die Art iſt nicht
hr Kriegswaffe (vgl. Xen. Hell. III, 3, 7), und die Keule finden wir nur
ch bei den κορυνηφόροι des Peiſiſtratus (Herod. I, 59). c) Zu den leichter
s die Hopliten Bewaffneten, den ψιλοὶ im weiteren Sinne, gehören auch
e Peltaſten, πελτασταί, πελτοφόροι (Xen. Hell. II, 4, 12), ſie ſind aber
der That eine Mittelgattung, ὅπλισις μέση, zwiſchen den Leicht- und
n Schwerbewaffneten (Aelian. Tact. 2, 10. Suid. s. v. ὁπλῖται). Ihren
men haben ſie von der ſie unterſcheidenden Waffe, der πέλτη, μικρά
; ἀσπιδίσκη καὶ κούφη (Suid. s. v. Ael. u. Arr. Tact. l. l.), nach Heſych
. v. vgl. Herod. VII, 89) ἀσπὶς ἴτυν οὐκ ἔχουσα. Es war dieß alſo ein
ild kleiner und leichter als der Hoplitenſchild, ohne Zweifel aus Holz oder
benggeflecht und mit Leder überzogen (Rüſtow S. 130), ſogar ohne Me-
and (ἴτυς), nach Rüſtow etwa zwei Fuß oder noch weniger groß. Die
chen hatten ihn von den Thrakiern angenommen (Xen. Memorab. III, 9,
Eurip. Alc. 501. Ariſt. Ach. 160). Was die Form der π. betrifft, ſo
eiſt der mondförmige Amazonenſchild, πέλτη Ἀμαζονική (ὡς φησὶ Ξενο-
, παρεοικυῖα κιττοῦ πετάλῳ, Poll. I, 134. vgl. Plut. Pomp. 35. Virg.
. I, 490: lunatae peltae Amazonidum, ſo wie einzelne Bildwerke), noch
t daß auch die anderen πέλται dieſe Form hatten. Vielmehr mag ihre
alt verſchieden geweſen ſein (Suidas: πέλται ἀσπίδια τετράγωνα). Als
e unterſcheidende Waffe der Peltaſten wird genannt der Speer, δόρυ,
ein Bedeutendes kürzer als die δόρατα der Hopliten oder die makedoni-
n Sariſſen (Arr. Tact. 3, 12. Ael. Tact. 2, 9). Nach Rüſtow (S. 130)
dieſer von ihnen zum Stoßen gebrauchte Speer bis zu fünf Fuß lang.
uben führen ſie Wurfſpieße, weßhalb ſie auch ſelbſt ἀκοντισταὶ heißen
n. Anab. IV, 2, 28). Wenn die Peltaſten ſich zum Gefecht vorbereiteten,
ckten ſie den Finger durch einen im Schwerpunkt des Schafts angebrach-
Riemen in Form einer Schleife, ἀγκύλη, und rückten ſo δεηγκυλωμένοι
(Xen. Anab. IV, 3, 28. V, 2, 12), worauf die ἀκόντια ἐξ ἀγκύλης ge-
ſen wurden (Xen. Anab. IV, 2, 28. Strab. IV, 4, 3. p. 197). Natürlich
rten ſie neben dieſen Waffen ein Schwert. Ueber ihre Kopfbedeckung und
ung wiſſen wir nichts Näheres. Rüſtow (S. 130. 167) nimmt als
ſcheinlich an daß ſie eine ſtärkere Kopfbedeckung hatten als die übrigen
, aber keinen Panzer, da das Lederkoller für Speerſchützen hinderlich
ſen wäre, bis ſie durch Iphikrates den Linnenpanzer erhielten. d) Die
ffen des Iphikrates. Als epochemachend in der Geſchichte der griechi-
n Waffen bezeichnen die Alten die Erfindungen des Iphikrates. Er ſchaffte
s Erſte die großen unbehülflichen Schilde der Hopliten ab und führte
t derſelben die kleineren und leichteren πέλται ein, welche den Körper hin-
glich ſchützten und doch den Soldaten ſich leichter bewegen ließen. Zwei-
führte er ſtatt des Ketten- und Erzpanzers den Linnenpanzer ein. Drit-
verlängerte er den Speer, nach Diodor um die Hälfte, nach Nepos um
Doppelte, und das Schwert, nach Diodor nahezu um das Doppelte
n. Nep. Iphicr. 1. Diod. XV, 44). Viertens erfand er für die Soldaten
leichte und bequeme Fußbekleidung (ὑποδέσεις εὐλύτους καὶ κούφας),
nach ihm Ἰφικρατίδες genannt wurde (Diod. l. l. Suid. s. v. Poll. VII,
. Unrichtig iſt hiebei erſtens wenn Nepos und Diodor die Peltaſten da-
erſt entſtehen laſſen; denn Peltaſten gab es längſt vor Iphikrates, und er
ſo wenig der Erfinder der Peltaſten als der πέλτη. Unrichtig iſt ferner
n ſie es ſo darſtellen als ob ſeine Erfindungen die bisherige Hoplitenbe-
ung geändert hätten, ſie beziehen ſich vielmehr nur auf ſeine Söldner, die
ch dieſelben wieder eine Mittelgattung zwiſchen Peltaſten und Hopliten
der eine leichtere Hoplitenart wurden. Was an den Schutzwaffen leichter

gemacht wurde, das wurde der Länge der Angriffswaffen zugelegt. R
Rüſtow (S. 163 ff.) betreffen jene Veränderungen zwei verſchiedene Art
von Fußvolk: die Verkleinerung der Schilde und die Verlängerung
Spießes bezieht ſich auf die von Iphikrates geſchaffene Linieninfanterie
Söldnern, im Unterſchiede von den Hopliten, die Verlängerung des Schw
und der Linnenpanzer auf die bisherigen Peltaſten oder Speerſchützen;
Iphikratiden, nach Rüſtow (S. 165) vielleicht Ledergamaſchen mit daran
feſtigten Sohlen, auf beide. e) Die Bewaffnung der makedoniſchen P
langiten. Im makedoniſchen Heere fanden ſich alle Waffengattungen
ſammen: Hopliten und leichtes Fußvolk jeder Art, ſchwere und leichte Re
Eigenthümlich aber war die Bewaffnung der Phalangiten, welche zwar
ſchwere makedoniſche Fußvolk waren, aber doch leichter als die ſonſtigen
pliten bewaffnet. Ihre Hauptwaffe war der makedoniſche Spieß, die σάρ
oder richtiger σάρισα, nach der urſprünglichen Anlage 16, ſpäter in der W
lichkeit 14 Ellen lang (Ael. Tact. 14. Polyb. XVIII, 12. Polyän. Strat
29, 2), ſo daß noch die Sarriſſen des fünften Glieds zwei Ellen vor die Fr
des erſten hinausreichten. Rüſtow (S. 238 f.) bezweifelt die Wirklichkeit
Länge von 21—24 Fuß und nimmt ſtatt der Ellen nur ebenſoviele Fuß
wie auch Arrian (Tact. 12) Fuß und nicht Ellen hat, und dabei doch noch
Spieße ſogar des ſechsten Glieds zwei Fuß vor die Fronte hervorragen
Zu dieſer Hauptwaffe kam dann noch der kreisrunde Erzſchild, ἀσπὶς
δονική, acht Handbreiten im Durchmeſſer und nicht ſehr ſtark gewölbt
Tact. 12), die makedoniſche καυσία als Kopfbedeckung (Poll. X, 162. Po
Strat. V, 44, 5), Lederpanzer, Schwert und leichte Beinſchienen (Rüſto
238). f) Bewaffnung der Reiterei. Die Reiterei zerfällt in die ſ
Reiterei, die durch vollſtändige Panzerung von Mann und Roß für den
kampf gerüſtet iſt, und in die leichte ungeharniſchte, nur zum Fernkampf
eignete Reiterei, ἱππικὴ κατάφρακτος und ἄφρακτος (Arr. Tact. 4,
Ael. Tact. 2, 11). Von der erſteren handelt ausführlich Xen. de re equ
indem er, ſicherlich mit Anſchluß an die Wirklichkeit, wenn auch combini
was vereinzelt bei griechiſchen Stämmen und wohl auch bei den Perſern
Gebrauch war, das Bild des vollkommen gewappneten Reiters entwirft.
verlangt für dieſen erſtens den Helm, am beſten den böotiſchen, κράνος
τιουργές (vgl. Ael. var. hist. III, 24), der, ohne den Ausblick zu hinder
oberhalb des Panzers liegenden Körpertheile am meiſten deckt, zweitens
genau auf den Leib paſſenden ſchweren θώραξ ἱππικός, mit der Halsb
στέγασμα τοῦ αὐχένος, hinter welcher der Reiter das Geſicht bis zur Naſ
gen kann. Daran der aus metallbeſetzten Lederſtreifen, πτέρυγες, beſte
Schurz zum Schutze des Unterleibs. Ferner verlangt er Panzerung der
den Arme, verſchieden nach den Functionen derſelben, Hüftſtücke, πα
ρίδια (vgl. Xen. Cyrop. VII, 1, 2. Arr. l. l.), und lederne Beinſchienen,
zugleich die Stelle der Fußbekleidung vertreten, eine Art Stulpſtiefel.
ſtatt des geraden ξίφος ſchlägt er wegen des Hiebs von oben herab
Krummſchwert vor, μάχαιρα (Xen. Anab. I, 8, 7 μάχαιραι ἐλλη
auch κοπὶς genannt (Cyrop. I, 2, 13), ſo wie ſtatt der gebräuchlichen
Lanze, die leicht zerbrechlich und ſchwer zu handhaben war, δόρυ παχ
zwei ſtarke und handliche Wurfſpieße aus Kornelholz, παλτὰ κρανεινα
ſie die perſiſchen Reiter trugen (Xen. Hell. III, 4, 14. Anab. I, 8, 3.
I, 138). Von dem Schild iſt nicht die Rede; denn die Reiterei war in
Regel unbeſchildet und wurde nur für beſondere Fälle mit dem Schilde
ſehen (Xen. Hell. II, 4, 24. IV, 4, 10. Rüſtow S. 137). Denn wenn
Asklepiodot (Tact. 3), Aelian (Tact. 2, 12) und Arrian (Tact. 4, 15)
Gattung beſchildeter Reiter (θυρεοφόροι) nennen, die mit ihren längli
Schilden (ἀσπίδες παραμήκεις) ſich und das Roß decken, ſo ſind dieſe

genbar nur eine Ausnahme. Auch das Pferd soll gewappnet sein mit Stirnanzer, προμετωπίδιον, Brustpanzer, προστερνίδιον, und Hüftstücken, παραμηρίδια (vgl. Xen. Anab. I, 8, 7. Cyrop. VII, 1, 2), auch παραπλευρίδια, Seitenstücke, genannt (Arr. Tact. 4, 14), während nach Cyrop. VI, 4, 1 diese verschieden sind, indem die Pferde der Reiter die παραμηρίδια, die Pferde an den Streitwagen die παραπλευρίδια haben (vgl. auch Poll. I, 140). Die leichtbewaffnete Reiterei, ἱππικὴ ἄφρακτος, zerfällt wieder in verschiedene Abtheilungen (Askl. l. l.): die Lanzenträger, δορατοφόροι, gehen, obwohl ohne Rüstung, dem Feinde auf den Leib und führen den Kampf in der Nähe, die berittenen Bogenschützen, ἱπποτοξόται, auch Σκύθαι genannt, fechten nur aus der Ferne; in der Mitte zwischen beiden stehen die ἀκροβολισταί, die theils Bogen theils mit Wurfspießen (ἀκόντια, δοράτια ἑλαφρά) bewaffnet sind, nachdem sie ihre leichten Speere ein- bis zweimal abgeworfen haben, zum Nahkampfe übergehen. Eine Aufzählung der Landschaften die durch die Vortrefflichkeit einzelner dort verfertigter Waffenstücke berühmt waren s. bei Poll. I, 149 (vgl. Ael. var. hist. III, 24). — Literatur: Köpke, das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter, Berlin 1807. Hopf, das Kriegswesen im heroischen Zeitalter, Progr. von Hamm 1847. Friedreich, die Realien der Ilias und Odyssee, Erlangen 1851. §. 120. Pfeiffer, antiquitatum mycarum libri quatuor, Regiomonti 1689. p. 526 ff. Nast, Einleitung in griech. Kriegsalterth., Stuttgart 1780. Löhr, Taktik und Kriegswesen der Griechen und Römer, Kempten 1825. Rüstow und Köchly, Gesch. des griech. Kriegswesens, Aarau 1852. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. II. S. 1 ff. Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken, 1. Hälfte, Griechen, Berlin 1860, S. 256 ff. H. Weiß, Kostümkunde, Abthl. 2, Stuttgart 1860, S. 752 ff. [M. Planck.]

II. Arma der Römer. Arma bezeichnet im weitern Sinn Rüst- und Werkzeug, Ausrüstung überhaupt, dann im engern Sinn alle Arten von Waffen (s. die Lexika), von welcher Bedeutung hier die Rede ist; dann im engsten Sinn umfaßt es nur die Schutzwaffen, im Gegensatz zu tela (Angriffswaffen, namentlich Geschosse), s. Bd. VI, 2. S. 1663. — Die Waffen wurden bei der servianischen Einrichtung genannt werden waren jedenfalls längst im Gebrauch und gehörten schon der vorhistorischen Zeit an. Nach dem timokratischen Princip, welches nicht blos den Antheil am Staat und an den Lasten sondern auch den Kriegsdienst und die Bewaffnung von dem Vermögen eines Jeden abhängig machte (s. Bd. II. S. 263), führte die erste Classe galea, clipeus (davon classis clipeata, Paul. Diac. p. 56 M.), lorica, ocrea, hasta und gladius; die zweite Classe dieselben, nur keine lorica, und statt clipeus; die dritte Classe deßgleichen, aber auch ohne ocrea (Liv. I, 43. Dionys. IV, 16). Die vierte Classe hatte nach Livius nur hasta und gladius, nach Dion. IV, 17 auch noch scutum, was von den meisten Gelehrten gebilligt wird. Die fünfte Classe war nach Livius nur mit funda und den dazugehörigen Schleudersteinen, nach Dionysius aber auch noch mit verutum ausgerüstet. Die vier ersten Classen (zusammen hastati genannt) bildeten die Phalanx, in welcher die Reichsten voran standen, die deßhalb am besten gerüstet waren; die folgenden Glieder waren weniger vollständig bewaffnet, wohl wegen ihres geringern Vermögens als auch wegen der geringeren Gefahr, denn sie wurden von den ersten Reihen gedeckt. Die fünfte Classe stand noch außer der Phalanx, und ihre Krieger hießen accensi, accensi velati, rorarii, ferentarii; die sechste Classe war ursprünglich immunis militia (Liv. I, 43), später wurde sie zugezogen und ihre Krieger hießen seitdem accensi (Liv. VIII, 8). Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 240 ff. Lange, röm. Alterth. I. S. 392 ff. Die equites waren im Wesentlichen wie die Fußtruppen der ersten Classe bewaffnet, mit galea, parma (statt clipeus),

ocreae, längerem gladius (zum Hauen), leichterer hasta, aber ohne lorica (Polyb. VI, 25. vgl. Liv. VIII, 7. XXIII, 47. XXV, 18. XL, 40. Joseph. b. iud. III, 5, 5. Lipsius de mil. Rom. p. 214 ff.).* Als die phalangitische Stellung zur Zeit des Camillus durch die Legion verdrängt wurde (s. oben S. 104), erlitt auch die Bewaffnung mehrere Modificationen. Die galeae wurden eisern, die Schilde mit eisernem Rand versehen (Plut. Cam. 40), der clipeus abgeschafft, der gladius verlängert, das pilum eingeführt, desgleichen das gaesum. — Alles in Folge der Kämpfe mit den Galliern. Noch wichtiger war die Veränderung daß die drei neuen Hauptabtheilungen der hastati, principes und triarii ziemlich gleiche Waffen erhalten mußten, nämlich weil sie sich gegenseitig in der ersten Reihe ablösten. Sie hatten gleiches scutum, ocreae, galea, gladius, unterschieden sich aber in Rücksicht auf die Wurfgeschosse, weil hastati und principes die hasta, die triarii das pilum trugen, und in der lorica, indem die Leute der ersten Classe einen vollständigen Harnisch, die der andern nur ein pectorale hatten. Die Velites bekommen gladius, parma, galea von Leder und hastae velitares. Lipsius, de mil. Rom. p. 15[illegible]—162. Bei den Reitern wurde die lorica eingeführt und die hastae verbessert, Polyb. VI, 25. In der folgenden Zeit blieb die Bewaffnung, trotz mancher Verbesserungen des Kriegswesens, unverändert dieselbe bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit, denn durch die Berührungen mit den Barbaren und durch die Annahme fremder Söldner kam manche Neuerung auf, mitunter auch wohl neue Namen für wenig veränderte Waffen. Solche neue Armaturstücke sind cataphracta statt lorica, cassis statt galea, lancea statt hasta (nämlich für die fünf letzten Cohorten der Legion), spatha und semispatha statt gladius, spiculum und vericulum statt pilum (für die fünf ersten Cohorten der Legion), plumbatae u. s. w., Veget. II, 15. Die Legionen entarten immer mehr, sie legen aus Bequemlichkeit den Panzer und eine ocrea ab, als zu beschwerlich, und tragen pannonische pilei (Veget. I, 20). Sie nehmen überhaupt Vieles von den Barbaren an und geben die altnationale Bewaffnung allmählich auf. In der letzten Periode des weströmischen Kaiserreichs dürfen wir uns die Bewaffnung der Römer und Barbaren ziemlich identisch vorstellen, vgl. cataphracta, S. 1725. Lange, hist. mutat. p. 86 f. Becker-Marquardt S. 458 f. — Folgendes sind die einzelnen Waffen in alphabetischer Ordnung:

Ancile, ein heiliger Schild, s. oben S. 974.

Arcus, der Bogen, eine Waffe der Römer in später Zeit, s. S. 1482.

Cassis, die Sturmhaube von Erz, im Gegensatz zu der ledernen galea, Isidor. orig. XVIII, 14. Tac. Germ. 6. Caes. b. g. VII, 45. Lucan. VII, 508. Stat. Theb. IV, 302. IX, 541. Häufig werden beide Ausdrücke nicht unterschieden, so Ovid. Met. VIII, 25. Virg. Aen. V, 490 galea aerea. Cic. Verr. IV, 44. Das Nähere s. bei Galea, unten S. 1726.

Cataphracta, späterer Ausdruck für Harnisch, Veget. I, 20. Davon stammt cataphractarius und cataphractus, unser Küraſſier, oder auch ein mit

* Der Zusammenhang mit dem Census bringt es mit sich daß die ganze Equipierung (einschließlich der Pferde) von dem einzelnen Mann beschafft werden mußte, und so auch dessen Eigenthum war. Daher verspricht Brutus vor der Schlacht bei Philippi seinen Mannschaften Ersatz für ihre Verluste (Plut. Brut. 44. Dio XLVII, 47); und noch Belisar (bei Prokop. Goth. I, 28. vgl. III, 1) ermuntert sein Heer die Waffen nicht zu schonen: er werde sie ihnen ersetzen. — Daß im Frieden und in der Stadt das Tragen von Waffen (cum telo esse) nicht gestattet war s. Bd. IV. S. 900. Es scheint daß für die Friedenszeit die Waffen im Arsenal niedergelegt waren; darauf führt wenigstens wenn Liv. III, 15 den Consuln arma dare zugeschrieben wird; und wenn Liv. III, 42 arma Tusculum ad supplementum geschickt werden setzt dies wohl das Vorhandensein eines Zeughauses voraus. Vgl. auch Armamentarium. [W. T.]

ganzen Körper Gepanzerter (mit Schuppen- oder Kettenpanzer, Servius zu Virg. Aen. XI, 770), welche Waffengattung bei fremden Völkern mehrfach erwähnt wird, wie bei den Makedoniern, Parthern, Persern, Sarmaten, Liv. XXXVII, 40. Tac. Hist. I, 79. Prop. III, 10, 12. Lampr. Sev. Alex. 56. Römische cataphr. s. Amm. Marc. XVI, 2, 5. 12, 63. Julian. orat. I. p. 37. II p. 57 Spanh. Liban. or. funebr. I. p. 591 Rsk. Claud. in Ruf. II, 357 ff. in VI cons. Honor. 569 ff. Auf Inschriften kommen einige alae cataphract. vor, Orelli-Henzen 804. 3383; am meisten in der not. dign. or., auch unter dem Namen olibanarii, p. 19. 23. 31. 76. 99. occid. p. 40. 113. 291 s. Böck.

Cetra, kleiner runder Schild ausländischer Völker, s. Bd. II. S. 294.

Clipeum und clipeus (doch ist letztere Form viel häufiger, s. Trebell. Claud. 3), von sehr bestrittener Etymologie, Plin. h. n. XXXV, 3, 3. Dieser Schild war, wie die griechische ἀσπίς, von Erz (Liv. I, 43. XLV, 33. Plin. h. n. XVI, 40, 77), rund (daher orbis genannt, Virg. Aen. II, 227. III, 637. X, 546. Paul. Diac. h. v. p. 56 M. vgl. Ovid. Met. XIII, 851. XV, 192), und gewölbt (cavum clipeum, Varro L. L. V, 19). Man trug es an einer oder zwei Handhaben mit der linken Hand, Virg. Aen. II, 443. 671. Da der clipeus viel kleiner war (Liv. IX, 19) als das scutum, so bedurfte die erste Classe wegen ihres clipeus der lorica, welche die zweite Classe wegen ihres großen scutum entbehren konnte. Plut. Rom. 21 berichtet daß Romulus zu dem argolischen clipeus (S. 1719, Z. 14 vgl. Virg. Aen. III, 637. Dion. IV, 16) das scutum von den Sabinern entlehnt habe, s. Scutum, unten S. 1731 f.*

Contus, ein langer Speer oder eine mit Eisen beschlagene Stange (wie sie Schiffer und Jäger zu verschiedenen Zwecken gebrauchten), Non. XVIII, 24. Besonders den Sarmaten wird diese Waffe beigelegt, Tac. Ann. VI, 35. Val. Flacc. VI, 162. Sil. Ital. Pun. XV, 684. Varro bei Servius zu Virg. Aen. VII, 664. Doch wurde sie in der Kaiserzeit auch von römischen Reitern geführt, Arr. Tact. p. 77 Blanc. Veget. de re mil. III, 24.

Cudo, auch galerus, hieß der einfache aus Wolfs- oder Rinds- und andern Thierfellen gemachte Helm, und war vielleicht der Name der Pelzkappe welche die Velites trugen, Polyb. VI, 20. Sil. Ital. Pun. VIII, 495. vgl. II, 156. IV, 561. Virg. Aen. VII, 688. Daß derartige Helme des Kammes und Busches entbehrten bedarf kaum der Erwähnung.

Ensis, poetischer Ausdruck für gladius, s. unten S. 1726 f.

Funda, die kurze lederne Schleuder zum Werfen der Steine und Bleikugeln (s. Bd. III. S. 535 f. Isid. orig. XVIII, 10. Cic. bei Quintil. VIII, 6, 73), wurde nicht blos von den ausländischen Völkern (Liv. XXVII, 38. XXXVI, 18. XXXVII, 40. XXXVIII, 29) sondern auch von den Römern angewendet, wie Liv. I, 43 ausdrücklich von den Kriegern der fünften Classe bemerkt. Sall. Jug. 94. 100 gedenkt der funditores des Marius u. s. w. und auf der Trajanssäule sehen wir einen funditor, der in dem sinus die Kugeln und Steine aufbewahrt, mit der rechten Hand aber gerade zum Wurfe ausholt, Servius zu Virg. Georg. I, 309.

Gaesum, ein gallischer Wurfspeer, Paul. Diac. p. 99 M. grave iaculum; nach Poll. VII, 156 ganz von Eisen, wurde auch von den leichtbewaffneten Kriegern der Römer seit der großen Veränderung zur Zeit des Camillus geführt, Servius zu Virg. Aen. VII, 664. Liv. VIII, 8. s. Bd. III. S. 575 f.

Galea (auch sila nach Fest. v. silus p. 340 M.), eigentlich der Helm von Leder (s. cassis, S. 1724. Plin. h. n. VII, 56, 57. Prop. IV, 10, 20. Virg. Aen. VII, 688; vermutlich gleich mit galerus, Varro L. L. V, 116), dann im weiteren Sinn jeder Helm, auch aus Metall. Man hatte ganz einfache Helme,

* Ueber die Schilde als Kunstwerke und auf Kunstwerken s. W. H. Fuchs, de ratione quam veteres artifices in clipeis imaginibus exornandis adhibuerint, Gött. 1832. O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 299, A. 29—31. [W. T.]

welche vorn zwar offen waren (Flor. IV, 2), aber gewöhnlich durch einen hervorragenden eisernen Rand das Gesicht des Kämpfers einigermaßen deckten. In der Regel war diese einfache Art mit schmalen Rändern vorne und hinten so wie mit Backenstücken (buculae, s. d.) und mit einem Knopf oder Ring (conus) auf der Spitze versehen, wie die alten Monumente zeigen. Die Helme der Offiziere unterschieden sich nur dadurch von denen der Gemeinen daß sie an der Stelle des Knopfs einen mit Metall beschlagenen Aufsatz trugen, der mit rothen, schwarzen oder weißen nach außen herabhängenden Federn geschmückt war, Polyb. VI, 2. Veget. II, 16. Der Busch hieß crista galeae, auch iuba, λόφος (Stat. Theb. VIII, 398. Achill. I, 437. Virg. Aen. IX, 50. 365. XII, 89. Liv. X, 38 f. Sil. Ital. VIII, 377), crista triplex, weil es meistens drei Federn waren (Val. Flacc. III, 62. Virg. Aen. VII, 785), nivea iuba, wegen der weißen Farbe (Stat. Theb. IV, 129. Sil. IV, 14. Virg. Aen. X, 187). Die Federn waren gewöhnlich $1\frac{1}{2}$ Fuß lang (Polyb. l. l.). Später nahm man germanische Gänsefedern dazu (Plin. h. n. X, 22, 54) oder auch Pferdehaare wie bei den Griechen (Servius zu Virg. Aen. II, 391. 412. VII, 785. X, 869. Sil. Ital. V, 133. VIII, 427). Viel reicher und prächtiger, oft mit schöner Cälatur, sind die in Pompeji aufgefundenen Helme, welche sich durch einen sehr breiten Rand und durch ein förmliches durchlöchertes Visier auszeichnen (galea clausa). Vgl. Sil. It. XIV, 636 f. Stat. Theb. IV, 20. Quintil. decl. III, 12. Auf der Spitze sieht man einen aufsteigenden Bogen, der wohl den Helmbusch aufnehmen sollte, und außerdem eine kleine Tülle oder trichterförmige Vorrichtung zur Aufnahme einer Feder. Trotz des eleganten Schmucks steht die Form dieser modernen Helme der alten edlen einfachen Form weit nach. Einen eigenthümlichen eisernen Helm mit weithinausragendem Nackenschirm, langem Helmkamm, schwebendem Visier und seltsamer kantenartiger Einfassung, die auch das Ohr sinnreich schützt, bewahrt das Mainzer Museum, s. Lindenschmitt, d. Alterth. unserer heidn. Vorzeit, Mainz 1861. IX. Taf. 5. Lipsius, de mil. Rom. p. 190—196. J. H. Lederlin, de galeis vett., Argentor. 1716.*

Gladius und gladium (letzteres war älter, Varro l. l. V, 116. IX, 81. Quint. I, 5, 16), das Schwert, poetisch mucro, eigentlich die Spitze des Schwerts (Quintil. VIII, 6, 20. X, 1, 14), zuweilen auch ensis. Ueber die Beschaffenheit und Gestalt des altrömischen gladius liegen uns bestimmte Zeugnisse nicht vor, die Meinungen gehen daher weit auseinander. K. Klein, und J. Becker, Schwert des Tiberius, Mainz 1850, S. 5 meinen, die Römer hätten sich ursprünglich des sogenannten gallischen Schwertes bedient, welches sehr lang, schwer, gerade, einschneidig und spitzelos war, so daß es sich zum Hieb, nicht aber zum Stoß geeignet hätte. Nach Kämpf, de antiq. Rom. leg. p. 7 war es ein kurzes messerartiges starkes Schwert; ebenso auch Marquardt-Becker III, 2. S. 251. Letztere Ansicht erscheint annehmbarer, wenn wir bedenken daß für eine phalangitische Stellung, wie die der alten Römer war, ein langes Schwert keineswegs geeignet sein mochte. Indessen so kurz wie das sog. hispanische Schwert kann das alte doch nicht gewesen sein, denn sonst hätte man die Einführung des hispanischen Schwerts im zweiten punischen Kriege nicht als eine so große Verbesserung betrachten können. In der Schlacht bei Cannä überzeugten sich die Römer wie viel zweckmäßiger der iberische oder hispanische gladius sei (es ist ein Anachronismus denselben den

* Auf dem Marsche hatte man einen ledernen Ueberzug über den Helm (Plut. Lucull. 27), welcher vor der Schlacht abgenommen wurde (ib.). Auch trug man den Helm und setzte ihn erst vor Beginn der Schlacht auf; daher galeatus zum Kampfe gerüstet (Juv. I, 169). Vgl. Caes. b. g. II, 21 ad galeas induendas scutisque tegimenta detrahenda (vgl. S. 1719 M. u. 1732, Z. 4 f.) tempus defuit. Lactant. de mort. persec. 46 galeas resolvunt. [W. T.]

Römern schon früher beizulegen, wie Liv. VII, 10. Gell. IX, 13) und nahmen ihn daher an. Die neue Waffe war kurz, zweischneidig, mit scharfer Spitze (mucro) versehen, so daß sie zum Stoß (punctim) ebenso gut wie zum Hauen (caesim) diente. Am lehrreichsten sind die Stellen bei Polyb. II, 30. 33. III, 114. VI, 23. Fragm. hist. XIV u. bei Liv. XXII, 46. XXXI, 34. Veget. I, 12. Flor. II, 7. Dio XXXVIII, 49. Suid. v. μάχαιρα II. p. 731 Bernh. Man fand einige Exemplare in Pompeji, aber das schönste bei Mainz, welches in der oben erwähnten Schrift geschildert wird, desgleichen von Lersch, das sogenannte Schwert des Tiberius, Bonn 1849. Die Scheide ist von Silber, mit einem Medaillon und zwei Reliefs von hohem künstlerischem Werth. Vier goldene Ringe für das Wehrgehänge sind daran befestigt. Die Abbildungen auf Triumphbogen, Säulen und Grabmonumenten zeigen daß man das Schwert auf der rechten Seite trug, und zwar entweder an einem Wehrgehänge oder Schulterband, balteus, welcher mit Schnallen und Nägeln (bulla) verziert war (Virg. Aen. V, 314. Quintil. XI, 3, 140), oder an einem Gürtel, cingulum, cinctorium, Polyb. VI, 23. An der linken Seite steckte gewöhnlich ein Messer oder Dolch, pugio. Doch kam auch umgekehrt vor daß Offiziere das Schwert an der linken Seite trugen, ja daß ganze Heeresabtheilungen dieses thaten (Joseph. bell. iud. III, 5. vgl. Sidon. Apoll. carm. II, 393), während auf der rechten Seite der pugio hieng, Paul. Diac. p. 235 M. Suet. Vit. 15. Galb. 11. Selbstverständlich hatten die Reiter stets längere Schwerter als das Fußvolk, Dion. Hal. VIII, 67. Zum Schärfen der Klingen benutzten die Soldaten besondere aus Creta, Samos und Kleinasien (Dig. XXXIX, 4, 15. Plin. h. n. XVIII, 28, 261. XXXVI, 22, 54) gebrachte Wetzsteine, Liv. XLIV, 34. Vop. Aurel. 7. S. überhaupt Lipsius, de mil. Rom. p. 175—180.

Hasta, die alte römische Lanze, muß von ansehnlicher Länge gewesen sein, wie es die phalangitische Anwendung nöthig machte. Vielleicht hatten die hinteren Glieder längere Speere als die vorderen, damit sie bis vor reichen konnten, denn die Hauptanwendung beruhte auf dem Stoß im Handgemenge, analog dem modernen Bayonett, Liv. VIII, 10 hastisque ora fodientes, vgl. VIII, 8 hastas suberecta cuspide in terra fixas — tenentes. Von dieser alten Nationalwaffe empfiengen die hastati ihren Namen und behielten denselben auch nachdem sie die kürzeren pila angenommen hatten. Im weiteren Sinn heißt hasta jeder Speer, größer oder kleiner, s. gaesum, pilum, verutum. Man kann bei den meisten drei Stücke unterscheiden: der Schaft, hastile (aus dem Holz des wilden Kirschbaums, cornus, weßhalb cornus statt hasta gesagt wird, Virg. Aen. IX, 698. Stat. Theb. VII, 647. Sil. Ital. IV, 552. X, 122. XV, 686 f. Ovid. Met. VIII, 408. Heroid. IV, 83; oder von der Eiche, Buche, Eiche, Ovid. Met. V, 9. Stat. Theb. VI, 933. XII, 740; oder von der Tanne, Val. Flacc. VI, 196. Virg. Aen. XI, 667), die obere metallene Spitze, cuspis, und das untere Ende, oft beschlagen, um die Lanze in der Erde feststecken zu können, ja im Nothfall sich auch damit zu wehren, Polyb. VI, 25. Manche Speere wurden mit einem Riemen, amentum, geschleudert, welcher dem Wurf größere Kraft gab, obwohl wir uns von der eigentlichen Mechanik keinen klaren Begriff verschaffen können, vgl. oben S. 854 und Stat. Theb. XII, 441. 722. Lucan. VI, 221. Quintil. IX, 4, 9. Andere benutzten einen Griff (ansa) sowohl zu demselben Zwecke als um bei dem Kampf in der Nähe den Speer besser festhalten zu können, Non. Marc. XVIII, 30. Ennius bei Macrob. VI, 1 ansatis telis. Die symbolische und juristische Bedeutung der hasta s. Bd. III. S. 1078 f.

Hasta equitum war dünne und leicht zerbrechlich, auch ohne Spitze am unteren Ende, was Polyb. VI, 25 tadelt. Vielleicht setzte man sie im Anreiten gegen den Feind auf der Brust auf oder auch am Knie, Val.

von denen der Kaiserzeit waren, so haben sie doch alle einige gemeinsame Merkmale, nämlich verhältnißmäßig einen stärkeren, oft viereckigen (Liv. XXI, 8 quadratum), Schaft (hastile) und eine längere Spitze (uncus). Daher sagt Flor. II, 7 ingentibus pilis. Zum Stoßen gebrauchte man das pilum ausnahmsweise, dagegen regelmäßig als Wurfgeschoß; Liv. IX, 19 haud paulo quam hasta vehementius ictu missuque telum ist nach Köchly S. 147 keineswegs als Stoß und Wurf zu fassen, sondern als Hendiadys, was Wenige zugeben werden, denn es wäre eine seltsame Ausdrucksweise, und warum sollte Livius nicht der doppelten möglichen Anwendung Erwähnung thun? Stets wurde das Gefecht mit dem Werfen der pila begonnen und dann schritt man zum Kampfe mit dem Schwert, Caes. b. g. I, 25. 52. II, 23. V, 44. VII, 8. 62. b. c. III, 92 f. Afr. 16. Liv. VII, 23. IX, 13. 35. 39. X, 29. XXIII, 29. XXXVIII, 23. Polyb. I, 40. Plut. Mar. 20. App. Celt. 1. Sil. Ital. VIII, 374. XIII, 308. Lucan. I, 7. Strab. X. p. 448. Köchly S. 148. Das älteste pilum, wie es Polybius schildert (VI, 23, 9 ff.), hatte einen Schaft von drei Ellen Länge mit drei Zoll Durchmesser oder, wenn derselbe vierkantig war, mit einer Breite von drei Zoll für jede Seite, dazu ein (gewöhnlich mit Widerhaken versehenes) Eisen von drei Ellen, welches bis zur Hälfte in das Holz eingelassen war (mit Ringen und Bändern befestigt, λαβίσι, während von einer ziemlich allgemein angenommenen gabelförmigen Spaltung des Eisens bei Polybius keine Rede ist), so daß die ganze Länge etwa $4\frac{1}{2}$ Fuß betrug. Da dieses schwere unbehelfene Instrument unmöglich als gewöhnliches Wurfgeschoß zu führen war, so stellt Köchly S. 148 f. die ansprechende Vermutung auf daß Polybius nur die ältesten pila muralia (Caes. b. g. V, 40. VII, 82. Plaut. Curc. V, 3, 11 f.) beschreibe, welche die Triarii, als die älteste Lagerbesatzung, lediglich zur Vertheidigung des Lagers gehandhabt hätten. Auch nennt Polybius neben den starken die dünneren pila, welche er den Schweinspießen (Jagdspeeren, Saufedern) vergleicht und die wir als die wahren Wurfgeschosse der Soldaten zu betrachten haben. Von den starken pila unterschieden sich diese nicht durch Länge der Eisenspitze u. s. w. sondern nur durch mindere Stärke des Schafts, waren aber immer stark genug und füllten die ganze Hand aus (χειροπληθῆ, Dion. Hal. V, 46). Eine Veränderung machte Marius, indem er statt der zwei (oder mehrern) eisernen Bänder (περόνα) zur festen Vernietung des Schafts und der Spitze blos ein eisernes Band beibehielt, und statt des zweiten einen zerbrechlichen hölzernen Nagel einschlug, so daß das pilum in dem feindlichen Schild zusammenknickte und nicht leicht herauszuziehen war, Plut. Mar. 25. Die vielgerühmte Festigkeit rücksichtlich der Vernietung hörte nun auf, und ein solches pilum scheint nur einmal angewendet worden zu sein. Ob das pilum Caesar's von dem marianischen so wesentlich verschieden war daß man mit Caesar eine neue Periode in der Entwicklung des pilum annehmen müßte, was Köchly S. 146 thut, lassen wir unentschieden. Die Beschreibung welche wir bei Dion. Hal. V, 46 u. App. Celt. 1 finden paßt ganz auf die lange Zeit vergebens gesuchten und in der neuesten Zeit in der Schweiz und am Rhein gefundenen pila, deren vier-, drei- und achtkantiges, mit Widerhaken ausgerüstetes, etwa einen Finger starkes, in eine sehr scharfe bolzenartige Spitze auslaufendes und (nach Köchly) mit Ausnahme der Spitze welch geschmiedetes Eisen drei Fuß oder etwas darüber lang ist (also war die ganze Länge sechs Fuß, s. Dion. Hal. l. l.) und theils auf einen viereckigen theils auf einen runden Schaft hindeutet, s. die Abbildungen bei Köchly S. 141. Lindenschmitt, die Alterth. unserer heidn. Vorzeit I, 6 XI, 5 u. Die vaterländ. Alterth. der Samml. zu Sigmaringen, Mainz 1860 Taf. I. Diese Formen mit dem ungewöhnlich langen Eisen zeigen deutlich wie richtig Caes. b. g. I, 25 erzählt daß ein pilum mehrere Schilde durchbohren und zusammenheften konnte, und wie die Spitze sich umbiegen mußte

ſ. auch Schol. Cruq. ad Hor. Sat. II, 1, 13. Darum ſagt Tibull. IV, 1, 90 aut lento perfregerit obvia pilo. In der Kaiſerzeit ſchrumpften die langen Spitzen der pila zuſammen, ſo daß ſie höchſtens einen Fuß lang waren; doch machte man den Schaft länger, ſo daß die alte Ausdehnung blieb, Veget. I, 20. II, 15. ſ. Köchly S. 147. Dio LXXVII, 7 δόρυ μακρόν u. αἰχμὴ βραχία. Literatur: Lipſius, de mil. Rom. p. 180—189. Marquardt S. 252 f. Rüſtow, Heerweſen u. Kriegführung Caeſar's, Gotha 1855, S. 12 f. v. Göler, Caeſar's gall. Krieg im J. 51, Heidelberg 1860, S. 48 f. v. Peucker, das deutſche Kriegsweſen d. Urzeit, Berlin 1860. II. S. 550 f. Köchly, in d. Verhandl. deutſcher Philol. in Augsburg, Leipzig 1863, S. 139—152 u. früher in der Einleitung zu den griech. Kriegsſchriftſtellern, Leipzig 1855. II, 1. S. 49 f. Die fränkiſchen Angonen (Agath. II, 5) ſind dem römiſchen Pilum verwandt, die merovingiſchen Speere aber ganz analog, ſ. Köchly, Verhandl. S. 151 f.

Plumbatae, auch **Martiobarduli**, Veget. I, 17, Pfeile der ſpäteren Zeit, ſo genannt von dem eingegoſſenen Blei. Einige Legionen führten dieſe Geſchoſſe, welche mit der Hand geworfen wurden, Veget. II, 15. IV, 29.

Pugio, ein kurzer zweiſchneidiger Dolch, der an der linken Seite getragen wurde, ſ. gladius, oben S. 1727 u. Bd. VI, 1. S. 277.

Sagitta, ein Pfeil, wie ihn die leichtbewaffneten sagittarii führten, welche in der Regel Ausländer waren, ſ. Bd. IV. S. 861. VI, 1. S. 680. In der not. dign. kommen die sagittarii etwa 40 Mal vor, und zwar meiſtens als Reiter, ſowohl bei den Palatini als bei den Comitatenſen und Pseudocomit.; ſ. or. p. 18. 19. 22 f. 27. 31. 40. 75. 79. 82. 85. 88. 90. 93. occid. p. 18 f. 24. 26. 30. 32. 39 f. u. ſ. w. Böck. S. auch Amm. Marc. XVI, 12. XV, 4. XVIII, 9. J. Lyd. de mag. I, 46. Der Werkſtätten für Pfeile (fabricae sagittariae) gedenkt not. occid. p. 43 Böcking.

Scutum, im Gegenſatz zu dem runden metallenen clipeus (Liv. I, 43. Dion. Hal. IV, 16. Servius zu Virg. Aen. IX, 370), iſt der vier Fuß lange, 2½ Fuß breite (Polyb. II, 30. VI, 23. Liv. IX, 19 maius corpori tegumentum; vgl. über die Länge Virg. Aen. VIII, 662. Plut. Aemil. Paul. 20. Liv. XLIV, 33, wo die Soldaten den Kopf auf den Rand des Schildes ſtützen; darum θυρεός genannt, ſ. oben S. 1718 n. M.) convexe (daher hohlziegelförmig, καλυπτοειδής, oder imbricatus genannt, Dio XLIX, 30. LXXVIII, 37. Amm. Marc. XXIV, 6 scutis oblongis et curvis —. scuta patula et incurva), aus doppelten Holzlagen (Polyb. l. l. Varro l. l. V, 115. Amm. Marc. XXI, 2; und zwar meiſt von Feigen- und Weidenholz, die der Leichtigkeit halber gewählt wurden, Plin. h. n. XVI, 40, 77) beſtehende und mit Leinwand und Leder überſpannte Schild (Polyb. l. l. Liv. XXIII, 19. Amm. Marc. XXIV, 2), ſabiniſchen Urſprungs (Plut. Rom. 21). Um größere Feſtigkeit zu erreichen verſah man ſeit Camillus den Schild mit einem Rand von Metall und ſetzte in die Mitte einen Buckel (umbo), welcher gegen Steinwürfe und gegen alle heftige Stöße vortheilhaft war, ſo daß der ganze Schild auch umbo hieß, Polyb. l. l. u. XV, 15. Liv. V, 19. IX, 41. XXX, 34. Virg. Aen. VII, 633. X, 884. Uebrigens decorirte man dieſe Seite ſowohl mit Malereien als mit Cälatur, wie viele Abbildungen und Erwähnungen der Schriftſteller darthun, Liv. IX, 40. Plin. XVI, 40, 77. Juv. XI, 107. Sil. Ital. VIII, 385 f. XVII, 401 (imagines). Hirt. bell. Hisp. 25. Man trug dieſe Waffe an dem linken Arm vermittelſt einer oder zwei Handhaben auf der inneren Seite (ansa, Amm. Marc. XXI, 2), weßhalb man die Wendung nach links ad clipeum nannte, während ad hastam ſ. v. a. rechts hieß. Das Einſchreiben des Namens des Beſitzers im Innern war eine gewöhnliche Sitte der Soldaten, Veget. II, 18. Schilde wie ſie die Germanen, Gallier und Perſer hatten, aus Flechtwerk (gerra) mit dem gewöhnlichen Ueberzug, waren

selten, Ovid. Met. XII, 97. Virg. Aen. VIII, 625. XII, 925. Amm. Marc. XXIV, 2. 6. Besonders große Schilde nennt Paul. p. 4 M. Albesia oder auch decumana. Vgl. Commentare zu Hirt. bell. Afr. 29. Die dreieckigen Schilde der Samniten erwähnt Liv. IX, 40 und die Ueberzüge über Schild und Helm, um Staub und Regen abzuhalten, Caes. b. g. II, 21. s. Lipsius, de mil. p. 162—175. H. Speelmann, Aspidologia, London 1654. J. Thodde, de clypeis scutisque vett. Hafn. 1718. J. Sartorius, de clypeo. Witeb. 1724. B. Caryophilus, de vett. clyp. Lugd. Bat. 1751.

Semispatha, eine spatha von halber Länge, Veget. II, 15.

Spatha, eigentlich ein flaches Instrument überhaupt, dann ein langes breites zweischneidiges scharf zugespitztes Schwert, welches in der Kaiserzeit aufkam, Tac. Ann. XII, 35. Veget. II, 15. Spart. Hadr. 10.

Spiculum, ein Name der späteren Zeit für das pilum, wie es die speculatores führten, s. Bd. VI, 1. S. 1365. Veget. I, 20. II, 15.

Veru, mit den beiden folgenden Worten identisch, Tibull. I, 6, 49. 7, 55. Virg. Aen. VII, 665. Sidon. Ap. V, 413. (Varro l. l. V, 127 a versando, s. v. a. Bratspieß).

Veruculum oder vericulum, Veget. II, 15.

Verutum, überhaupt eine leichtere Art des Speer, Liv. VIII, 24. Caes. b. g. V, 43. Sil. Ital. III, 363. Virg. Georg. II, 168. Sall. bei Non. XVIII, 18; später für das leichtere pilum gebräuchlich, Veget. II, 15. Fest. p. 375 M.

Literatur: J. Lipsius, de militia Rom., Antv. 1596. III. p. 150—228. Stewech. u. Mod. comment. in Veget. et Frontin. J. A. Schmid, de armatura, Helmstedt 1701. Mat. v. Cilano, röm. Alterth. III. S. 417 ff. Rüst. röm. Kriegsalterth. S. 59 ff. 84. 103. J. G. Seume, arma vett. cum nostris breviter comparata, Lips. 1792. F. A. Kämpff, de antiquissima legione Romana, Neu-Ruppin 1836, p. 7 ff. C. C. L. Lange, hist. mutationum rei milit. Rom. inde ab interitu reip. Göttingen 1846, p. 83. 86 f. Marquardt-Becker, röm. Alterth. III, 2. S. 242 ff. 250 ff. 458 f. [R.]

Armacales, s. Naarmalcha, Bd. V. S. 376.

Ἁρμαχις (C. I. gr. 4961), ein aegyptischer Gott, in den Hieroglyphen Har-ma-chu (Sharpe, Eg. Inscr. pl. 3), d. i. Horus am Sonnenberg, oder auch Har-ma-chu.ti, d. i. Horus auf den beiden Sonnenbergen, genannt, war der Gott der Morgensonne. Seine Titel auf den Denkmälern sind: „H. der einzige Gott lebend von der Wahrheit" (Brugsch, Monum. de l'Eg. pl. 3), „der heilige Gott lebend von der Wahrheit" (Brugsch, Rec. des monum. VII, 1), auch: „H. der große Gott, der Herr des Himmels, König der Götter" (Brugsch l. c. pl. LVI, 4. Champollion, Dict. ég. p. 135). Harm. war eine Form des höchsten aegyptischen Gottes, des Ra oder Sonnengottes, als her er auch in der Beiordnung nur mit Lichtgottheiten in Verbindung gesetzt wird, als: Ra-Harmachu, Amun-Ra-Harmachu, Atum-Harm., Chuphar-Harmachu, und einmal Asar-Harmachu (Todtenb. 142, 22). Als eine Form des höchsten Gottes besitzt H. weder Vater noch Mutter, sondern verdankt seine Existenz seinem eigenen Wesen, daher führt er in einer Inschrift im Tempel zu Denbera den Titel: „Amun-Ra, der Herr von Samhud, der große Gott von Hermonthis und Kânepolis, der sich selbst erzeugt als Harmachu in Gestalt eines schönen Kindes, der verborgene Gott dessen Name verborgen ist" (Brugsch, Geogr. Inschr. III, 25); doch wird in einer Inschrift zu Erment die Hathor genannt als „der große Scorpion, welcher geboren hat den Gott Harmachu" (Lepsius, Denkm. IV, 61 d). Vgl. noch Reinisch, die Grabstele des Priesters Ptahemwa S. 4 f. [S. Reinisch.]

Armactica, s. Harmozica, Bd. III. S. 1070.

Armaeus (Ἁρμαῖος, Diod. I, 64) = Armais, s. d. und G. Parthey aegyptische Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Ἀρμάγαρα, Ortschaft an der Südküste von India intra Gangem im Gebiete der Piraten, Ptol. VII, 1, 7. [F.]

Ἀρμαγεδών, Stadt in Palästina, Apokalypse 16, 16. [W. T.]

Armaha, Ort in Kappadokien an der Straße von Mazaka Caesarea nach Sebastia (Tab. Peut.). [F.]

Ἁρμαῖς, s. S. 276, Z. 14 v. u.

Armalausi, ein auf der Tab. Peut. über der römischen Reichsgrenze zwischen den Alemannen und den Marcomannen angesetzter Name eines Volkes, ohne Zweifel von der diesem eigenthümlichen Kriegskleidung Armilausa (s. d.) benannt (du Fresne Glossar. I. p. 336 und Wilhelm Germ. S. 212). [P. u. F.]

Armalchar, s. Naarmalcha, Bd. V. S. 376.

Armamenta, 1) im weiteren und seltener gebrauchten Sinne der Inbegriff der zur Führung eines Geschäfts oder überhaupt zu einer Sache nöthigen Gegenstände, z. B. arm. vinearum (Plin. h. n. XVII, 21, 35. XVIII, 11, 29), arm. ludi magni (Orelli-Henzen 2552. vgl. Quintil. VII, 9, 4); 2) im gewöhnlichen technischen Sinn heißen armamenta die zur Ausrüstung eines Schiffs erforderlichen Dinge, wie Segel, Ruder, Anker, Segelstangen u. dgl. Quintil. X, 3, 23. Liv. XXI, 49. Plaut. Merc. I, 2, 80. Zuweilen werden neben den armamenta als Takelwerk die vela speciell genannt, z. B. Caes. b. g. III, 14. Liv. XXXVI, 44. Sen. de ben. VI, 15. [R.]

Armamentarium (Varro L. L. V, 128) heißt selten Zeughaus (Cic. p. Rab. perd. 7. Liv. XXXI, 23. Juv. XIII, 83. or. de har. resp. 15. Suet. Hist. I, 80. Herodian. VII, 11. vgl. Reines. Synt. VIII, 69—71), sondern gewöhnlich das Arsenal welches die armamenta der Schiffe enthält. Solche waren so gut in Italien wie in den Provinzen angelegt, z. B. Liv. XXVI, 51 (Spanien). XXIX, 22 (Sicilien). XXXI, 23 (Chalkis). Orelli-Henzen 975 (Britannien). 3586 (Holland).* Auch ein architectus armamentarii kommt vor, Orelli-Henzen 6795. Wie für die Ausrüstung der Schiffe gesorgt wurde sehen wir an vielen Stellen, z. B. Liv. XXVIII, 45. [R.]

Armamentarius, ein Zeughaus- und Arsenalvorsteher, Orelli-Henzen 5152. Sen. de tranq. 3 qui armamentario praeest. [R.]

Armanae, Ort im Innern Armeniens an der Straße von Satala nach Artarata (Tab. Peut.). [F.]

Armarium (Isidor. XV, 5), wohl zuerst der Waffenschrank (Paul. Dig. XXIII, 10, 3), dann überhaupt ein aufrecht an der Wand stehender Schrank, gewöhnlich im Atrium, in welchem allerlei Sachen, Prunkgegenstände, Gefäße, Kleider, Speisen u. s. w. aufbewahrt wurden, Cic. p. Sest. 64. p. Cael. 21. Petron. Sat. 29. Plin. XXIX, 5. Hieron. ep. 22. Auch hießen so die Bücherschränke (Plin. ep. II, 17, 8) und die numerierten Bücherrepositorien in den Bibliotheken, Vopisc. Tac. 8. Vitruv. VII, praef. Hieron. Apoll. ep. II, 9. Dig. XXXII, 1, 52. §. 3. 7. Die einzelnen Fächer nennt Mart. I, 118, 15 u. VII, 17, 5 nidi (von dem Columbarium entlehnt). Daß man Schränke und Kisten nicht blos verschloß sondern auch versiegelte s. oben S. 1036 f. u. Bd. V. S. 807. Die hölzernen Wandschränke für die Lampes s. Bd. V. S. 666. Ein arm. distegum erwähnt als Todtenbehälter die Inschrift bei Orelli-Henzen 4549. [P. u. R.]

Armasclum, Ort in Zeugitana (Prov. Afrika) östlich von Bulla und südlich von Hippo Zaritus (Tab. Peut.) [F.]

---

* Auf Inschriften der Flotte von Misenum findet sich öfters armorum custos (Mercuri u. dgl.), z. B. Orelli 3630 und Philologus XXI. S. 565 f. Vgl. Orelli 3476. [W. T.]

Armăüria (auch Ἀρμαουρία und Ἀρμαουιάρα geschrieben), Stadt am Araxes in Armenia maior, westlich von Artaxata, Ptol. V, 12. VIII, 19. Bei Moses von Chorene Armavir. [G.]

Armaxa (Itin. Ant.), Armaha (Tab. Peut., wohl auch das Archama oder Archalla des Ptol. V, 6), Stadt in Kappadokien, etwa 40 römische Meilen östlich von Caesarea. Nach Kiepert jetzt Pallas. [G.]

Ἀρμένας, Sohn des Tyrannen Nabis, starb zu Rom als Geisel, Polyb. XX, 13 extr. Liv. XXXIV, 52. [W. T.]

Armēne oder Armēne, Stadt (πόλις und κώμη) und Hafen an der Küste von Paphlagonien (Galatia), 50 Stadien nördlich von Sinope, zu dessen Gebiet es gehörte, Skyl. Xen. Anab. VI, 1, 15 (wo Einige Ἀρμήνη schreiben). Strab. XII. p. 545. Mela I, 19. Plin. H. N. VI, 2. Arr. peripl. P. Eux. Ptol. V, 4. Mark. Herakl. Steph. Byz. v. Ἅλμήνη und Ἀρμένη. Geogr. Rav. II, 17. V, 10 (Armone). Jetzt Akliman. [G.]

Armenia, eines der wichtigsten Länder Asiens, und deßhalb häufig von benachbarten Eroberern heimgesucht und unterjocht, war von einem Volksstamme bewohnt der trotz der fast beständigen Abhängigkeit seines Vaterlandes sich bis auf die heutigen Tage ziemlich rein erhalten hat. Sowohl Griechen und Römer, und nach ihnen die occidentalischen Völker, als auch die meisten orientalischen Nationen nennen das Land Armenia, während die Armenier selbst ihm von ihrem Stammvater, einem Japhetiten, Bald des Armenak, den Namen Haik oder Haijasdan geben. Nach Herod. VII, 73 stammen die Armenier von den Phrygiern, nach Strab. XI. p. 530 von den Thessaliern ab. Die Armenier selbst erklären sich für ein Urvolk, erkennen indeß Einwanderungen aus Assyrien, Palästina und Indien an. In Hinsicht auf ihre Religion wissen wir nur daß sie eifrige Verehrer der Anaitis waren. Ihr Land, das theils als der Uebergang von Kleinasien in die inneren Provinzen des persischen Reiches, Medien, Assyrien und Mesopotamien, theils durch seine rauhen Gebirge und fruchtbaren Hochebenen gleich wichtig und ausgezeichnet ist, wurde durch den Euphrat in zwei ungleiche Theile getheilt (utraque Armenia bei Lucan. Phars. II, 638), die man gewöhnlich, namentlich in makedonischer und römischer Zeit, durch die Benennung Armenia maior (Ἀρμενία ἡ μεγάλη) und Armenia minor (Ἀρμενία μικρά oder βορειτέρα) unterschied. 1) Groß-Armenien (bei Strab. XI. p. 532 ἡ λεγομένη Ἀρμενία, bei Dio XXXVIII, 48 ἡ τοῦ Τιγράνου Ἀρμενία) wurde im Norden von Pontus und Kolchis durch das moschische Gebirge und im Paryadresgebirge, von Iberien und Albanien durch den Kyrus, im Osten von Medien durch den Araxes und das kaspische Gebirge, im Süden von Assyrien durch das Niphatesgebirge, von Mesopotamien durch den Tigris, und im Westen von Klein-Armenien durch den Euphrat getrennt, und umfaßte also ziemlich genau die jetzigen Provinzen Erzerum, Kars, Wan und Eriwan. Es war etwa halb so groß als Deutschland, sein Flächeninhalt belief sich auf etwa 5000 Quadratmeilen. Während ein Theil des Landes Getraide, Wein und Oel in Ueberfluß hervorbrachte, begünstigten in einem anderen Theile fette Wiesen die Viehzucht und vorzüglich die Pferdezucht außerordentlich, und andere Gegenden waren reich an Gold und anderen Metallen (Herod. I, 193. V, 49. Strab. XI. p. 529). Der Euphrat und der Tigris, die Nähe des kaspischen Meeres und des Pontus Euxinus beförderten den schnellen und leichten Umsatz der Landesprodukte, und dennoch sind die Armenier nie ein mächtiges, ja kaum je ein selbständiges Volk gewesen. Wir lernen sie als ein Bestandtheil des assyrischen Reiches kennen, finden sie als Unterthanen der medischen und persischen Könige wieder, von welchen sie an die Makedonier und Seleukiden übergehen. Nach dem Siege der Römer über Antiochus d. Gr. erklärten sich zwar die armenischen Satrapen, Zariadris und Artaxi

für unabhängig; ja, Tigranes, ein Nachkomme des Artaxias, war im Begriffe ein großes armenisches Reich zu gründen, als die Römer unter Lucullus und Pompejus die Macht der Armenier brachen und Armenien seine Selbständigkeit wieder verlor (Strab. XI. p. 532. Tac. Ann. II, 3 u. 56). Trajan machte Armenien sogar zu einer römischen Provinz, und nach Hadrian, der die Länder jenseit des Euphrat nicht mehr behaupten wollte, waren die armenischen Könige von Rom abhängig, bis 412 n. Chr., nach der Abdankung des letzten Königs, Tigranes, zu Gunsten des neupersischen Königs Jezdegerd, die Perser aus dem größeren Theile des Landes die Provinz Persarmenien (vgl. Evagr. V, 7) bildeten, und der kleinere südwestliche Theil (Sophene und Akilisene) eine römische Provinz unter dem Namen Armenia wurde, die Anfangs von fünf lebenslänglichen Satrapen, seit Justinian aber als Armenia quarta von einem Präses (dux) verwaltet wurde (Prokop. de aedif. III, 1. Pers. II, 3. Justin. Nov. 31. Theophan. p. 268).* — Außer den oben gelegentlich schon genannten Flüssen und Gebirgen sind noch die gordyäischen Berge, der Abus und Rasius, und die Seen Arissa und Mantiane (der See Wan) und Lychnitis (der See Eriwan oder Goktschai) merkwürdig. Unter den Städten zeichnen sich besonders Artaxata, Tigranokerta, und in späteren Zeiten Amida und Theodosiopolis aus. — 2) Klein-Armenien war gegen Norden von Pontus durch die Gebirge Paryadres und Skydises, gegen Osten und Süden von Groß-Armenien durch den Euphrat, gegen Westen von Kappadokien durch einen Zweig des Antitaurus geschieden. Als besonderes Land erscheint es erst nach der Besiegung des syrischen Königs Antiochus des Gr. durch die Römer. Seine Selbständigkeit konnte es aber nur kurze Zeit behaupten, indem Mithridates der Gr. und Tigranes es mit ihren Reichen vereinigten, nach deren Sturz aber die Römer über dasselbe beliebig verfügten (vgl. App. Mithrid. 105). Tiberius vereinigte es mit dem römischen Reiche; es wurde jedoch durch Caligula wieder davon getrennt. Daß es bald darauf wieder mit dem römischen Reiche vereinigt wurde ist sicher; allein wir wissen nicht gewiß wann dieß geschah. Vielleicht unter Trajan. Den damaligen Umfang der Provinz Armenia minor, welche durch Melitene, Kataonia und andere früher zu Kappadokien gerechnete Strategieen vergrößert war, lernen wir aus Ptolemäus kennen. Zu Diocletian's oder Constantins des Gr. Zeiten wurde eine neue Eintheilung vorgenommen, zufolge der das eigentliche Klein-Armenien, mit den Städten Sebastia, Satala, Nikopolis, Sebastopolis und Colonia, die Provinz Armenia prima, die von Kappadokien abgerissenen Theile mit den Städten Melitene, Arca, Arabissus, Kokusus, Komana und Ariarathia die Provinz Armenia secunda ausmachten; Kataonia wurde wieder zu Cappadocia secunda geschlagen (Hierokl.). Wie unter Justinian, der noch einen Theil des Pontus Polemoniacus mit Armenien vereinigte, Armenia minor in und durch Zahlen unterschiedene Provinzen getheilt wurde, denen noch der armenische Theil von Armenia magna als Armenia quarta hinzugefügt wurde, siehe die Novelle 31. — Literatur: Xenoph. Anab. IV, 3—5. Strab. XI. p. 526 ff. Plin. H. N. VI, 8—10. Ptol. V, 6. 12. Justinian. Nov. 31. Eustath. ad Dion. Perieg. 694. Prokop. de aedif. III, 1. Moses von Chorene.* Neuere: Jaubert, Kinneir, Ker Porter, Brant, Parrot, Hamilton. Geo-

* Die Sprache der heutigen Armenier gehört zu den iranischen. Vgl. F. Windischmann, die Grundlage des Armenischen im arischen Sprachstamm, Abhh. d. bair. Akad. Phil. Cl. IV, 2. (1846.) S. 3—49. Fr. Müller, zur Charakteristik des Armenischen, in Kuhn und Schleicher's Beiträgen zur vergleichenden Sprachforschung III, 1. (1861). H. Ewald, in den Abhh. der Götti. Ges. d. W. 1862, vierter Abschnitt. F. Müller, Beitr. zur Lautlehre d. armen. Sprache, Wien 1862. 34 S. 8. [W. T.]

** V. Langlois, études sur les sources de l'histoire d'Armenie de Moise de Khoren, in dem Bulletin der Petersb. Akad. 1861. T. III. p. 531—583. [W. T.]

graphen: Mannert, Rennell, Reichard, Ritter, Dubois, Texier, St. Martin und vor Allen der Armenier Indschidschean in seiner Geographie und in den „Alterthümern des armenischen Landes“. Vgl. hierüber: Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes I, 2. (Göttingen 1837), S. 240 ff.*

Armeniae pylae, ein Paß in Armenien (Strab. II. p. 80. 82. Plin. H. N. V, 27. Mela I, 15), wohl nicht die Caucasiae oder Caspiae pylae von denen Plin. H. N. VI, 12 u. 15 spricht, sondern in dem Paryadres-Gebirge, an den Grenzen von Armenien und Pontus, wo die Tab. Peut. einen Ort Pylae kennt. [G.]

Armeniacus und Armeniacus, Beiname des M. Antoninus, L. Verus u. Aurelianus, Capit. Ant. Phil. 9 in. Ver. 7. Vopisc. Aurel. 30 extr. [W. T.]

Armenidas (*Ἀρμενίδας*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Θηβαϊκά* (Schol. Apoll. Rhod. I, 551), woraus sich ib. zu I, 741 und anderwärts (Steph. Byz. s. v. *Ἁλίαρτος*. Photius lex. s. v. *Μακάρων νῆσοι*. Schol. Pind. Ol. 6, 23, vielleicht auch Athen. I. p. 31 a. Hesych. s. v. *Ἐνοδία*) Notizen erhalten haben. Vgl. C. Müller, hist. gr. frgm. IV. p. 339. Unger, Thebana parad. p. 353. [West.]

Armenis (*Ἀρμηνίς*), neunter König von Aegypten, s. Parthey, aegyptische Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Armenium (*Ἀρμένιον*), alte Stadt in Thessalien, zwischen Pherä und Larisa an dem böbeischen See gelegen, deren eponymer Heros, Armenos, mit Jason nach Kolchis gezogen sein und der Landschaft Armenien den Namen gegeben haben soll (Strab. XI. p. 503. 530. vgl. Justin. hist. XLII, 2, 10. 3, 8). Der Ort ist wahrscheinlich nicht verschieden von dem schon Il. II, 738 genannten Ormenion, das später unter dem Namen Orminion als Komme zum Gebiet von Demetrias gehörte (Strab. IX. p. 436. 438. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenland I. S. 103). [Bu.]

Armenius mons, *Ἀρμένιον ὄρος*, wo die Quellen des Halys (Herod. I, 72 u. Dion. Perieg. 786) und des Thermodon (ib. 773) sind. Ein Zweig des Antitaurus in Klein-Armenien. Auch die Quellen des Sarus sind nach Prokop. aedif. V, 5 auf den armenischen (d. i. klein-armenischen) Bergen. Das armenische Gebirge auf welchem der Phasis entspringt (Dion. Per. 694) ist eine der kaukasischen Gebirgsketten, über Groß-Armenien. [G.]

Armenochalybes, ein Stamm des Chalybes (s. Bd. II. S. 304) zwischen Groß-Armenien und Kolchis, Plin. H. N. VI, 4 u. 11. [G.]

Armenta, s. Armine.

Armenus (*Ἄρμενος*), ein Argonaute, aus Rhodus oder aus Armenion, der in dem nach ihm benannten Armenien sich niedergelassen haben soll, s. Armenium und Steph. Byz. s. v. *Ἀρμενία*. [H. u. St.]

Armĕses (*Ἀρμεσῆς*, auch *Ἁμεσῆς*), vierzehnter König der achtzehnten Dynastie in Aegypten, s. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 18. [W. T.]

Armine oder Harmiae, Volk im inneren Afrika, westlich von Meroë und den Nubä, Ptol. IV, 6. [G.]

Armiana (*Ἀρμιανα*), Stadt an der Ostgrenze Parthiens und am westlichen Abhange des Masdoranus mons bei Ptol. VI, 5, 3. [F.]

---

* Zur Urgeschichte der Armenier, ein philolog. Versuch, Berlin (Besser) 18[illegible] 47 S. 8. V. Langlois, Numismatique de l'Arménie dans l'antiquité, Paris 1[illegible] XXXII u. 87 S. 4. Mit 6 Kupfertafeln; en moyen age, Paris 1855. XII u. 1[illegible] 4. Mit 7 Bildplatten. G. V. Chahnazarian, Esquisse de l'histoire de l'Arm[illegible] Coup d'oeil sur l'Armenie ancienne et sur son état actuel, Paris 1856. 8. [illegible] Rapports sur un voyage archéol. dans la Géorgie et l'Arménie, executé en 18[illegible] 1848, Petersburg 1850 f. mit Atlas. Derſ., les ruines d'Ani, capitale de l'Arm[illegible] sous les rois Bagratides aux X et XI siècles, Petersburg 1860 f. 4. [W. T.]

Armilausa (ἀρμελαύσιον), ein militärisches Obergewand wie sagum, gewöhnlich von rother Farbe, nach Isidor. Orig. XIX, 22 so genannt weil es nur über den Schultern geschlossen war, in armis clausa. Vgl. Schol. zu Juven. V, 143. Paul. Nol. ep. 17, 1. 22, 1. [P. u. R.]

Armilla, auch brachialia, spinther, Paul. Diac. p. 25. Fest. p. 333 M. Plaut. Men. III, 3, 4 ff. (ψέλλιον, περιβραχιόνιον), das Armband, Armgeschmeide, von Männern und Frauen getragen, gewöhnlich golden und von zierlicher Arbeit, oft in Gestalt von Schlangen (daher ὄφις, Hesych. s. v.), mit Edelsteinen u. dgl. S. Mus. Borbon. II, 14. VII, 46. XII, 44. Bartolin. de armill. vet., Amst. 1676. Die Museen besitzen deren viele von hoher Schönheit, Beckers Gallus, 3. Ausg. III. S. 199 f. Als Ehrengeschenk bei den Römern, welches der Imperator verdienten Kriegern ertheilte, auch calbeus oder galbeus genannt, Paul. Diac. p. 46 M. Mommsen, inscr. Lat. ant. 624. Orelli-Henzen 749. 3253 f. Liv. X, 44. Plin. XXXIII, 2. [P. u. R.]

Armillatus, Delator (oder serviler Jurist) unter Domitian, Juv. IV, 53 mit Schol. [W. T.]

Armillum (armile bei Appul. Met. VI. p. 132), eine Art von Weintrug, Varro bei Non. XV, 33. Lucil. ib. II, 45. Appul. Met. IX. p. 230. Daß dieses Gefäß bei religiösen Feierlichkeiten gebraucht werde sagt Paul. Diac. h. v. p. 2 M. [R.]

Armilustrium, das alljährliche Fest der Waffenweihe in Rom, XIV Kal. Nov. (Mommsen inscr. Lat. ant. p. 404, 19. Oct.), wo die Bürger auf dem, Armilustrum genannten Platz auf dem Aventin nahe dem Lauretum (Liv. XXVII, 37) bewaffnet erschienen und unter den Klängen der Tuba opferten, Varro L. L. V, 153. VI, 22. Paul. Diac. h. v. p. 19 M. Plut. Rom. 23. Der vicus armilustri befand sich in der dreizehnten Region, P. Vict. de reg. U. R. u. Inschr. bei Gruter p. 250. Becker, Handb. der röm. Alterth. I. S. 450. [P. u. R.]

Arnine (It. Ant. p. 499, wo die neueste Ausgabe Arnine hat) oder Armenta (Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 36), kleiner Küstenfluß Etruriens der zwischen der Marta und Albinia westlich von Forum Aurelii mündete; jetzt Fiora (nach Reichard u. A. auch ein gleichnamiger Ort, jetzt Torre di Montalto). [P. u. F.]

Arminius (Strab. VII. p. 291 ff. Ἀρμένιος; Dio LVI, 19 Bk. Ἀρμίνιος),* stammte aus einem Geschlechte der Cherusker das von Tac. A. XI, 16 stirps regia genannt wird, wohl nur deßhalb weil es als das Urgeschlecht des Stammes, als chunni κατ' ἐξοχήν galt und auch nach dem Aufhören einer vorgeschichtlichen patriarchalen Stammherrschaft seiner chunino's ein öffentliches Ansehen und gewisse auf Sitte und Herkommen beruhende Ehrenrechte behielt (s. Krafft, im Maulbronner Programm v. J. 1863, S. 3. vgl. Waitz, deutsche Verfassungsgesch. I. S. 73. Dahn, die Könige der Germanen I. S. 127 f. Köpke, deutsche Forschungen S. 26 f. Dantels Handb. der deutschen Reichs- und Staatenrechtsgesch. I. S. 329 u. A.). A., wahrscheinlich im J. 16 v. Chr. geboren (s. Nipperdey zu Tac. Ann. II, 88 u. Dahn I. S. 124), war ein Sohn des princeps Sigimer (Vellej. II, 118); der Name der Mutter, die im J. 16 n. Chr noch lebte (Tac. Ann. II, 10), wird nicht genannt. In seine früheste Jugendzeit fallen die Bemühungen der Römer die Nordgrenze Ita-

* „Armin — — aus einem unbekannten deutschen Worte. Nhd. falsch durch Hermann gegeben, welcher Name ahd. Hari —, Heriman, d. i. Heermann, Krieger, latinisiert Ariomanus, Ariomannus." Weigand in Fr. Schmitthenner's deutsch. Wörterb. 3. Aufl. S. 56. vgl. Wackernagel, im Schweiz. Museum für histor. Wiss. 1837. I. S. 116 ff. [K.]

liens gegen den Andrang der Germanen zu sichern, bald darauf auch auf dem rechten Rheinufer festen Fuß zu fassen. Mehr als durch Gewalt der Waffen erreichten die römischen Heerführer durch kluge Unterhandlungen, durch Künste der Verführung und List, und in immer weiterer Ausdehnung wurde bei den germanischen Völkerschaften zwischen Rhein und Weser die Einverleibung in den römischen Reichsverband vorbereitet. Zu den Völkerschaften welche im J. 4 n. Chr. von Tiberius zum Anschluß an Rom gebracht wurden gehörten auch die Cherusker (Vellej. II, 105). Ob sie sogleich die Hülfstruppen stellten, deren Führer A. war (Tac. II, 10), wohin dieser dem römischen Heer folgte, ob er schon an den von Vellej. II, 106 berichteten Zügen Tiber's gegen germanische Völkerschaften im J. 5 n. Chr. theilnahm, ob er den im J. 6 n. Chr. gegen Marobod beabsichtigten Angriff unterstützen wollte und sofort gegen die Pannonier und Dalmatier kämpfte, wird nirgends erwähnt. Vell. II, 118 berichtet nur daß er, „adsiduus militiae nostrae prioris comes," das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde erhalten habe. Auch ein Bruder A.'s, von den Römern Flavus genannt, trat in römischen Kriegsdienst und blieb in demselben. Als A. nach wenigen Jahren (vielleicht schon im J. 8, nachdem Pannonien sich größtentheils unterworfen hatte) in sein Vaterland zurückkehrte stand Quintilius Varus an der Spitze der römischen Kriegsmacht in Germanien. Die Vorsicht mit welcher hier dessen Vorgänger Sentius Saturninus zu romanisieren gesucht, hatte den Erfolg gehabt daß sich die Germanen zu friedlichem Verkehr immer geneigter und für die stillwirkenden Mittel römischer Cultur empfänglicher zeigten. Varus aber, von seiner Verwaltung Syriens her an unterthänige Provinzialen gewöhnt, ließ sich durch das ruhige Verhalten und die Willfährigkeit die er Anfangs bei den Germanen traf verleiten, nicht blos am Rhein sondern mitten in Germanien in plumper Weise und ohne alle Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten in Sitte und Einrichtungen des Volkes die Vollgewalt eines römischen Statthalters ausüben zu wollen, zugleich zur Befriedigung seiner Habsucht. Als er im J. 9 n. Chr. ein Sommerlager im Cheruskergebiet an der mittlern Weser bezog, fehlte es unter den Germanen nicht an Solchen die aus Selbstsucht willig den römischen Geboten sich fügten. Zu ihnen gehörte vor allen Segestes, einer der cheruskischen Fürsten. Andere erfüllte zwar der Uebermut des römischen Statthalters mit Ingrimm, allein zwischen Legionen und Castellen eingeengt verzweifelten sie an dem glücklichen Erfolge einer nationalen Erhebung. Doch A. wurde Befreier von der Fremdherrschaft. Er stand jetzt in der Fülle der ersten männlichen Kraft, nach der Schilderung bei Vellejus (II, 118): manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio, — — ardorem animi vultu oculisque praeferens. Das Ansehen in welchem er bei seinen Volksgenossen wegen seiner persönlichen Vorzüge, seiner Abstammung und seiner politischen Stellung als einer der principes (Tac. Ann. I, 55) stand (d. h. als einer der gewählten Vorstände der cheruskischen Bezirke, s. Krafft a. a. O. S. 2 ff. vgl. Waitz, deutsche Verfass. I. S. 109. Forschungen zur deutschen Geschichte II. S. 389. 402. Köpke, deutsche Forschungen S. 23 f. Dahn I, S. 5. 120 ff. u. A.), seine früheren Leistungen im römischen Kriegsdienste und seine Bekanntschaft mit römischer Sitte und Sprache empfahlen ihn dem Varus zu besonderer Auszeichnung. Allein A.'s Liebe zum Vaterlande war zu groß als daß er durch irgend eine Ehre von römischer Seite geblendet die der Freiheit, dem Rechte und der Sitte seines Volkes drohende Gefahr unbeachtet gelassen hätte. Je mehr er in nächster Umgebung des Varus war, desto deutlicher erkannte er die Absicht der Römer, aus den germanischen Bundesgenossen Unterthanen zu machen. Da diese Schmach durch offenen Angriff nicht abgewendet werden konnte, entwarf er einen auf die Sorglosigkeit des Varus berechneten Plan, in welchen er, wie Vellejus berichtet, zuerst

nur Wenige, bald Mehrere als Genossen einweihte.* Bald wurden auch über die Grenzen der Cherusker hinaus mit andern germanischen Völkerschaften, mit den Brukterern, Marsen, Chatten u. A., Verbindungen angeknüpft. Inzwischen erhielt man die Römer mit einer von ihnen nicht geahnten Schlauheit in dem Glauben daß sie ungescheut ihr Verfahren gegen die Germanen fortsetzen können, wegen Einführung römischer Lebensformen sogar als Wohlthäter Dank verdienen. Nachdem alle Vorbereitungen zur rettenden That getroffen und die geheimen Rüstungen der Germanen vollendet waren, kam, während Varus (nach Vellej. II, 117. vgl. Suet. Oct. 23) mit drei Legionen, drei Reitergeschwadern und sechs Cohorten (d. h. wohl cohortes sociae oder auxiliariae, s. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 2. S. 37) im Cheruskergebiet an der mittlern Weser (vielleicht in der Thalweitung bei Rinteln) in einem Sommerlager stand, die Nachricht daß in einer entfernten Gegend eine Empörung gegen die Römer ausgebrochen sei. Der Aufstand war verabredet, und Varus sollte, wenn er zur Unterdrückung desselben ausziehen würde, genöthigt werden in ein vielfach zerklüftetes, mit Sümpfen durchzogenes Waldgebirge einzurücken, wo bei einem Angriff auf das römische Heer die taktische Ueberlegenheit beschränkt würde, die Germanen dagegen die ihnen für das zerstreute Gefecht eigenthümlichen Vorzüge zur Geltung bringen könnten. Da Varus bei der vorgerückten Jahreszeit ohnedieß bald Winterquartiere näher dem Rheine oder jenseits des Flusses bezogen hätte, da er ferner bei weiterer Verbreitung des Aufstandes fürchten mußte vom Rheine abgeschnitten zu werden, dagegen hoffen durfte daß bei dem Erscheinen einer so bedeutenden Heeresmacht, die durch den versprochenen Zuzug germanischer Fürsten noch verstärkt werden sollte, die Empörung ein rasches Ende nehmen werde, so beeilte er sich den Heereszug anzutreten. Wiederholt hatte ihn Segestes vor A. gewarnt, ihn noch am Tage vor dem Aufbruch mit der ganzen Gefahr bekannt gemacht und ihm einen Rath ertheilt der den ganzen Plan A.'s vereitelt hätte; allein Varus ließ die Angaben unbeachtet, sei es daß er glaubte Segestes suche aus Neid und Eifersucht den A. bei ihm zu verdächtigen, oder daß er in blinder Zuversicht auf seine Macht einen solchen Anschlag für eine Unmöglichkeit hielt und auch den Schein als hege er Furcht vermeiden wollte. Als er sich sofort von seinem Standorte an der Weser mit seinen Kriegsschaaren und Allem was von Nichtbewaffneten im Lager gewesen, wahrscheinlich in südlicher oder südwestlicher Richtung, in Bewegung setzte, blieben die um ihn versammelten germanischen Fürsten zurück, angeblich um Truppen zu sammeln, mit denen sie in Kurzem zu ihm stoßen wollten. Während dieses ersten Marschtages wurde Varus nicht beunruhigt, und es ist mit Dio LVI, 19 die Annahme wohl vereinbar daß Varus nicht gleich von seinem Standlager aus mit den Schwierigkeiten eines Gebirgs- und Waldterrains zu kämpfen hatte, sondern Anfangs eine Militärstraße oder wenigstens eine Art von Weg, einen Durchhau, benützen konnte. Auch erschien das erste Lager des Varus, auf welches Germanicus im J. 15 n. Chr. auf seinem Zuge nach der Stätte der varianischen Niederlage stieß, durch seinen weiten Umfang und die Raumverhältnisse des Hauptplatzes als die Arbeit von drei Legionen (Tac. A. I, 61). Nachdem aber die germanischen Fürsten ihre schon bereit stehenden Schaaren an sich gezogen und römische Soldaten, die sie sich früher unter allerlei Vorwänden (Dio l. l.) erbeten, niedergemacht hatten,

* Dio LVI, 19 nennt nächst A. als Hauptanstifter des Aufstandes gegen die Römer Segimerus, über den sonst nichts bekannt ist, da er nicht wohl der Vater des A., auch nicht der von diesem zu unterscheidende Bruder des Segestes sein kann; s. Kindberg, Wanderung in das germanische Alterthum, Berlin 1861, S. 433. Krafft, a. a. O. S. 1, A. 2. [K.]

rückten sie unter A.'s Leitung eilends nach und griffen ihn an seinem zweiten Marschtage an, als er sich schon in ein Waldgebirge vertieft hatte, wo erst Wege gebahnt und an manchen Stellen Brücken geschlagen werden mußten. Während der ausgedehnte ordnungslose Zug mit übergroßem Troß und Gepäck, mit vielen Weibern und Kindern, durch Regen und starken Wind noch mehr auseinander gebracht, auf dem schlüpfrigen Waldwege mühsam sich fortbewegte, brachen von allen Seiten Germanen hervor; und als die Römer endlich eine einigermaßen zu einem Lagerplatze geeignete Stelle erreichten, hatten sie schon schwere Verluste erlitten. Vor dem Aufbruch am folgenden Tage verbrannten sie den größeren Theil der Wagen und was irgend entbehrlich war, Anderes ließen sie im Stich; so konnten sie den Zug in besserer Ordnung fortsetzen und rückten, wenn auch nicht ohne neuen Verlust, zu einer waldfreien Stelle vor, wo sie die nächste Nacht zubrachten. Der vierte Marsch- und dritte Gefechtstag brachte dem Reste der Römer den Untergang.* Sie geriethen an diesem Tage auf's Neue in Waldungen; bei fortdauerndem Unwetter, bei zunehmender Erschöpfung der Kräfte und allgemeinerer Entmutigung, auf einem Boden der nirgends festen Fuß zu fassen verstattete, und mit Waffen die den Dienst versagten, wurde die Vertheidigung immer schwächer, während die Germanen, welche mit jedem Tage zahlreicher geworden, an den Kampf auf solchem Terrain und an alle Beschwerden des Klimas und der Witterung gewohnt waren, mit ungeschwächter Kraft und der vollen Begeisterung des Sieges immer ungestümer eindrangen. Als nun Varus verwundet und an Rettung verzweifelnd sich in sein Schwert stürzte und viele der Führer sein Beispiel nachahmten, tödteten auch die Soldaten zum Theil sich selbst, andere warfen die Waffen weg und ließen wehrlos sich niederstoßen, Dio LVI, 18 ff. Vellej. II, 117 ff. Oros. VI, 21. vgl. Flor. IV, 12. Auch von den Gefangenen wurde noch ein Theil getödtet: die Tribunen und Centurionen ersten Grades wurden als Todtenopfer vor heiligen Altären geschlachtet, an Andern aber Thaten wilder Rache verübt (Tac. A. I, 61. Flor. l. l.). Wer am Leben gelassen wurde sah sich schimpflicher Sklaverei verdammt (Sen. ep. 47), aus der Manche erst nach 40 Jahren befreit wurden (Tac. A. XII, 27). Von den Völkerschaften die außer den Cheruskern an der Vernichtung der römischen Legionen betheiligt waren die bedeutendsten die Brukterer, Marsen und Chatten, Tac. A. I, 43. 60. II, 25. XII, 27 (über Dio LX, 8 f. Krafft S. 15, Anm. 1). Ist Betreff der Marschlinie des Varus und des Ortes seiner Niederlage sind die Angaben der Quellenschriftsteller so ungenügend und andere sichere Anhaltspunkte fehlen so gänzlich daß eine genaue und zuverlässige Nachweisung derselben in dem Berglande zwischen der Werre und Emmer nicht möglich ist. Von den zahlreichen Schriften welche die Frage erörtern und vollständiger von Lebeburn (das Land und Volk der Brukterer S. 196, A. 676), Ukert (Geogr. d. Griechen und Römer III, 1. S. 124, A. 68), Giefers (über die variansche Niederlage, aus der westphälischen Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde, Bd. XV, besonders abgedruckt, Münster 1854, S. 91, 57) angegeben sind, nennen wir nur folgende: Clostermeier: „wo Hermann den Varus schlug. Drei verschiedene, durch die neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand veranlaßte Aufsätze," Lemgo 1822. G. W. v. Düring: „wo schlug Hermann den Varus? Ein strategischer Versuch über die Feldzüge der Römer im nordwestlichen Deutschland," Quedlinburg u. Leipzig 1825; ferner die Schriften

* Nach Ed. Schmid's Berechnung — Bestimmung des Tages der Hermannsschlacht, Jena 1818 u. in der Encycl. von Ersch u. Gruber im Art. Herman — fallen die Tage der Schlacht auf den 9. 10. 11. September 9 n. Chr. Vgl. übrigens Horkel, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit I. S. 351. [K.]

on Essellen, der den Teutoburgiensis saltus des Tacitus in der Gegend zwi-
hen der Stadt Beckum und der Lippe findet: „über den Ort der Niederlage
s römischen Heeres unter Varus," Hamm 1853, und Erster und Zweiter
achtrag, Hamm 1853, 1854; hauptsächlich aber: „das römische Castell
lliso, der Teutoburger Wald und die Pontes longi. Mit vier Karten und
inem Anhange über die Steindenkmäler in Westphalen und den angrenzenden
rovinzen," Hannover 1857, und: „Zur Geschichte der Kriege zwischen den
ömern und Deutschen in den Jahren 11 vor bis 16 nach dem Beginn un-
rer Zeitrechnung. Eine Abhandlung, worin besonders der Inhalt neuerer
erke über diesen Gegenstand besprochen wird," Hamm 1862. Mit Essellen
über die Lage des Var. Schlachtfeldes gleicher Ansicht: L. Reinking, „die
iederlage des Q. Varus und Germanicus' Kriegszug durch das Brukterer-
d. Eine Prüfung der bisherigen Ansichten," Warendorf 1855, und: „die
iege der Römer in Germanien. Mit einer Karte," Münster 1863, S. 132 ff.
ssellen's Meinung wird von Giefers, der sich schon im J. 1844 in seiner
mentatio de Alisone castello deque cladis Variauae loco (Crefeld) über
Frage ausgesprochen, bekämpft in der oben angeführten Abhandlung „über
varianische Niederlage," ferner in einem offenen Sendschreiben an Essellen
Reinking, Paderborn 1855, und in dem Schriftchen: „die neuesten Schrif-
über die Varusschlacht und das Castell Alliso von A. Schierenberg, M. F.
ellen u. L. Reinking, beleuchtet von Dr. W. E. Giefers," Soest 1863; auch
E. v. Wietersheim im ersten Bande seiner Geschichte der Völkerwanderung
von H. v. Abendroth, Major im sächs. Generalstabe, in dem Schriftchen:
rrainstudien zu dem Rückzuge des Varus und den Feldzügen des Germa-
s," 1862, vorher in den wissenschaftl. Beilagen der Leipziger Zeitung vom
1861, Nr. 64—71 und im Correspondenzblatte des Gesammtvereines der
hen Geschichts- und Alterthumsvereine, J. 1862, Nr. 1 ff. veröffentlicht.*
Die Befürchtungen welche man nach der Vernichtung der varianischen Le-
nen in Rom hegte verwirklichten sich nicht; die Germanen begnügten sich
römischen Befestigungen zwischen Weser und Rhein zu zerstören; am
ersten hielt es sich der Feste Alliso (s. oben S. 777 f.) zu bemächtigen,
nn. Ann. X, 37. Inzwischen zog Tiberius eilends mit neu ausgehobenen
uppen an den Rhein, beschränkte aber seine Thätigkeit auf Sicherung der
einsgrenze. — Armin genoß seit dem Gelingen des von ihm geleiteten Unter-
nehmens ein nationales Ansehen wie kein Anderer. Segestes hatte zwar, um
Haß seines Volkes von sich abzuwenden, an dem Kampfe gegen Varus
betheiligt, allein selbstsüchtig wie er war verwünschte er den Aufschwung
s Volkes und blieb voll Eifersucht gegen A.; seine feindliche Gesinnung
de noch gesteigert als seine schon einem Andern verlobte Tochter, Thus-
a, wohl mit ihrer Zustimmung (Tac. A. I, 57. 58), von A. entführt wurde
. I, 55). In seiner Erbitterung gegen den verhaßten Eidam benützte er
Gelegenheit denselben zu überfallen und in Ketten zu legen, wurde aber
dem Anhange A.'s selbst gefangen genommen und wahrscheinlich, um
ch frei zu werden, genöthigt jenen frei zu geben. Doch dauerte die Ent-
ung fort, um so mehr als Segestes nach Beginn der Rachezüge des Ger-
icus für Anknüpfung friedlicher Verhältnisse mit den Römern thätig war.
es ihm nun auch gelang sich seiner Tochter Thusnelda zu bemächtigen,
mit Gewalt sie in die väterliche Burg zurückzuführen, wurde er hier von
mit zahlreicher Mannschaft eingeschlossen. Segestes rief den Germanicus
Hülfe, der alsbald zu seinem Entsatze herbeizog, die Belagerer verjagte

* Gegen Wietersheim und Abendroth, deren Gründe gegen die Ansicht Essellens Kaulbronner Progr. vom J. 1863, S. 28 f. kurz zusammengestellt sind, ist die zu-erschienene oben genannte Abhandlung Essellens gerichtet. [K.]

und den Segestes mit seinem ganzen Hause und Anhang mit sich führte. A., über die Gefangennahme seiner schwangeren Frau voll Wut und Ingrimm, durcheilte die Gaue der Cherusker und forderte alles Volk zu Kampf und Rache auf; nicht blos seine Stammgenossen und mit ihnen auch sein Oheim Inguiomer, der, wie es scheint, aus Eifersucht sich bisher von seinem Neffen fern gehalten, sondern auch die angrenzenden Völker erhoben sich auf seinen Ruf (Tac. I, 57 ff.). Damit nun nicht die ganze Macht der Germanen auf einen Punkt am Rheine sich werfe, ließ Germanicus sein Heer auf verschiedenen Wegen in Germanien eindringen, traf aber, nachdem die einzelnen Abtheilungen an der Ems sich vereinigt hatten und verheerend bis an den Teutoburger Wald gezogen waren, erst nach der Leichenfeier die an der Stätte der varianischen Niederlage veranstaltet wurde mit A. in unwegsamer Gegend zusammen. Dieser, „ungeachtet seines feurigen und begeisterten Kampfmutes immer überaus bedächtig und vorsichtig in der Anordnung und Leitung der Gefechte“ (Peucker, das deutsche Kriegswesen der Urzeiten II. S. 2[illegible] hatte die Römer, die mit aller Vorsicht das varianische Schlachtfeld besuchten, bisher nicht beunruhigt, um sie in dem Glauben zu bestärken daß die Germanen die römische Uebermacht scheuen, hatte vielmehr durch verstellte Flucht sie auf ein für sie ungünstiges Terrain gelockt, wo sich ein Kampf entspann der nach unglücklichem Beginn für die Römer unentschieden blieb (so berichtet wenigstens Tac. I, 63). Dagegen auf dem Rückmarsch über die sogenannten pontes longi hätte der Legat Caecina das Schicksal des Varus erlitten, wenn die Cherusker A.'s Plan befolgt hätten und nicht durch Inguiomer zu einem Sturmangriff auf das römische Lager verleitet worden wären; Viele von ihnen wurden niedergehauen, Inguiomer selbst erhielt eine schwere Wunde, A. blieb unversehrt und rettete das übrige Volk; s. Bd. III. S. 842 f. Betreff der pontes longi s. die in der Anmerkung zu Bd. III. S. 843 [illegible] führten Schriften und Ukert, Geogr. der Griechen u. Römer III, 1. S. [illegible] (der sie in der Gegend von Cösfeld, Borken und Dülmen sucht); Forbiger Handb. der alten Geogr. III. S. 370 (nach welchem sie Moordämme zwischen Cösfeld und Velen sind); C. v. W. über die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins S. 49 ff. (der sie für den noch heute Hellweg oder Heerweg genannten Weg hält, welcher nordwestlich von Dülmen nach den Quellen der Aa, südlich von Velen, und weiter nach Borken führt); ferner: Effellen, die römische Castell Alliso u. s. w. S. 130 ff. und gegen C. v. Wietersheim's Angriff (in der Gesch. der Völkerw. I. S. 473) die Abhandlung: zur Geschichte der Kriege zwischen den Römern u. Deutschen S. 72 ff. (Effellen vertheidigt auf's Neue die Ansicht daß die pontes longi eine im J. 1818 im Burlo-Moor entdeckte Holzbrücke seien, die westlich von der Haar beginnend durch's Moor nach dem etwa 1½ Meile entfernten Orte Walthe in der Provinz Drenthe führt. Ueber zwei andere Holzdämme, die ganz gleiche Construction mit den holländischen in Drenthe haben, und von denen der eine durch Morästen im Norden des Dümmer Sees, der andere in einem Abschnitte des großen Arenberger Moores, der sogenannten Tinner Dose, gefunden wurde, insbesondere über letzteren, s. J. G. Kohl im Morgenblatt J. 1863, N. 25). Gegen Effellen's Annahme, als eine „nicht blos unwahrscheinliche, sondern durchaus unmögliche Hypothese“, s. Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, S. 248 ff. — Als Germanicus nach großartigen Vorbereitungen im J. 16 seinen Feldzug gegen die Cherusker unternahm (s. Bd. III. S. [illegible] giengen diese mit ihren Verbündeten hinter die Weser zurück. Zu einer zur entscheidenden Schlacht kam hatte Arminius mit seinem Bruder Flavus, der mit unerschütterlicher Treue im Dienste des römischen Kaisers geblieben war (Tac. II, 9. XI, 16. 17), eine Unterredung, die von den beiden Weserufern aus, wie man vermutet, bei Blotho, stattfand, wo der Fluß ungewöhnlich

schmal ist. Vergeblich bemühte sich A. den Bruder für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen. Die große Schlacht von Idisiaviso*, die sich nach dem Uebergang des römischen Heeres über die Weser entspann, endete für die Germanen mit einer Niederlage; A. war verwundet und entgieng der Gefahr gefangen zu werden nur durch eigene Kraftanstrengung und das Feuer seines Pferdes, oder weil ihn die unter den römischen Hülfstruppen befindlichen Chauker durchgelassen haben (Tac. A. II, 17). Obgleich die Germanen schweren Verlust erlitten hatten war ihr Mut doch nicht gebrochen; allenthalben erhoben sich Volk und Adel, Jünglinge und Greise, und drangen, als die Römer sich wieder in Bewegung setzten, auf den Heereszug ein, der zwar durch den Angriff in Verwirrung gerieth, aber, wie es scheint, keine weiteren Nachtheile erlitt. Kurz darauf wählten die Germanen einen Kampfplatz wie er ihrem Vernichtung des römischen Heeres bezweckenden Schlachtplane angemessen war; allein Germanicus hatte von ihrem Vorhaben und ihrer Aufstellung Kunde erhalten und traf demgemäß seine Anordnungen; gleichwohl [illegible] das römische Fußvolk erst nach dem hartnäckigsten Kampfe, in welchem [illegible] Germanen besonders ihre mangelhafte Bewaffnung zum Nachtheil gereichte; die Reiterei stritt ohne Entscheidung. A. (bemerkt Tac. A. II, 21) [illegible] sich nicht mehr so rüstig, entweder weil es bei ihm von Gefahr zu Gefahr gieng oder weil ihn die kürzlich empfangene Wunde hemmte.** Nach [illegible] stolzen Inschrift welche auf dem nach diesem Kampfe errichteten Waffenrüste angebracht wurde waren die Völkerschaften zwischen Rhein und Elbe [illegible]ungen (Tac. II, 22); allein Germanicus fand nicht für gut bis zu letzte-

* Ueber die Form Idisiaviso s. Nipperdey zu Tac. A. II, 16. vgl. Bd. IV. S. 59. [illegible]enhoff in Haupts Zeitschr. für deutsche Alterth. IX. S. 248. Der Uebergang der [illegible] über die Weser soll in der Gegend von Rinteln, die Schlacht bei Hessisch Ol[illegible] zwischen Rinteln und Hameln stattgefunden haben. S. hierüber und über das [illegible] des taciteischen Berichtes (A. II, 5 ff.) die Abhandlung E. v. Wietersheim's: [illegible] Feldzug des Germanicus an der Weser im J. 16 n. Chr.", im ersten Bande der [illegible]ungen der philol.-hist. Classe der sächs. Ges. d. Wiss. 1850, S. 429—481. [illegible], die Kriege der Römer in Germanien, S. 268 ff. Dagegen wird von K. [illegible] alten Soldaten", in den „Untersuchungen über die Kriegsführung der Rö[illegible] gegen die Deutschen", Mainz 1862, S. 68 f. die Cluver'sche Ansicht vertheidigt, [illegible] welcher die Schlacht bei Eßtorf, eine Meile oberhalb Nienburg, geliefert [illegible]. [K.]

** Die Ansicht von Mannert, in der Geographie der Griechen u. Römer III. S. [illegible] die Schlacht zwischen dem Steinhuder See — der profunda palus bei Tac. A. [illegible] — und der Weser in der Nähe von Lockum geliefert wurde, wird von Wilhelm, [illegible]anien und seine Bewohner S. 164 f. bekämpft, auch von Wietersheim S. 469 [illegible] von Reinking S. 289 f. der Beschreibung des Tacitus nicht entsprechend gefun[illegible] dagegen von W. Bessell, die Schlacht am Lokkumer Berge im J. 16 n. Chr., Göt[illegible] 1857, vertheidigt, nur daß derselbe unter der profunda palus nicht den Stein[illegible] See versteht, sondern den nicht unbedeutenden Sumpf den ein aus dem nord[illegible] Winkel des Sees tretendes Flüßchen, die sogenannte Meerbache, bilde; Ger[illegible] habe sich nach der ersten Schlacht aus der Gegend zwischen Rinteln und Ha[illegible] nördlich gezogen, weil die Cherusker das was der Aufstand der Angrivarier nicht [illegible] hatte jetzt selbst ausführen und den Römern die wichtigste Zufuhr auf der zum [illegible]port benützten Weser abschneiden wollten. K. F. in den oben angeführten Unter[illegible] läßt S. 68 ff. den Germanicus nach der ersten, eine Meile oberhalb Nien[illegible] gelieferten Schlacht die Weser aufwärts marschieren, um in die Stammsitze der Che[illegible] oberhalb der Porta Westphalica einzudringen; dieß rief das Gesammtvolk der [illegible] unter die Waffen, und nachdem die Römer schon zuvor auf ihrem Marsche [illegible] linken Flanke angegriffen worden, wurde zwischen der Weser und dem Stein[illegible] Meere bei dem Grenzwall der Angrivarier, der in schräger Richtung von dem [illegible] Meere gegen die Porta Westphalica längs der westlichen Begrenzung des [illegible]burger Waldes hinzieht, von den Germanen ein Ueberfall vorbereitet, was zur [illegible] Schlacht führte. [K.]

rem Flusse vorzudringen, was er vor der Idistaviſoschlacht beabsichtigt hatte (Tac. II, 14), sondern trat alsbald seinen unglücklichen Rückzug an (Bd. III. S. 844 f.). Dem Wunsche des Germanicus, im nächsten Jahre noch einmal einen Feldzug ins innere Germanien zu unternehmen, trat Tiberius entgegen, welcher immer bestimmter seine Rückkehr nach Rom verlangte. Er selbst, schrieb der Kaiser, habe durch Maßregeln der Klugheit mehr als durch Gewalt zu Stande gebracht; auch die Cherusker und die übrigen noch widerspenstigen Völker könne man jetzt, nachdem der römischen Rache Genüge geschehen, ihren inneren Zwistigkeiten überlassen (Tac. II, 26). Bald genug — schon im J. 17 — brach der innere Krieg aus, in welchem die Cherusker und ihre Verbündeten unter Anführung A.'s die im Kampfe gegen die Römer gerettete Freiheit auch gegen den Markomannenkönig Marobod vertheidigten. Nachdem dieser im Lande der Bojer seine Militärmacht gegründet und befestigt, zahlreiche und mächtige Stämme theils unterworfen theils in abhängige Bundesgenossenschaft gezogen (Vellej. II, 108 f. Strab. VII, 1, 3) und den Aufstand der Pannonier und Dalmatier im J. 6 n. Chr. nicht zu Vermehrung der Verlegenheit der Römer, sondern zu Herstellung friedlicher Verhältnisse mit ihnen benützt hatte (ſ Bd. VI, 2. S. 1934), glaubte er, in Verfolgung eigensüchtiger Zwecke, zur Zeit da die Knechtung des nordwestlichen Germanien immer rücksichtsloser betrieben wurde eine abwartende Stellung einnehmen zu müssen. Ob des Varus Kopf dem Marobod zugesandt wurde (Vellej. II, 119), zum Hohne, weil er einer vielleicht an ihn ergangenen Aufforderung zur Befreiung vom römischen Drucke mitzuwirken nicht Folge geleistet, oder zur Aufmunterung jetzt auch das Seinige zu thun um die römischen Waffen für immer von Germaniens Grenzen zu entfernen, bleibt ungewiß. Marobod sandte den Kopf an Augustus und bewahrte auch während der Kriegszüge des Germanicus seine Neutralität. Die Cherusker und ihre Verbündeten sahen darin wie in seinen Beziehungen zum römischen Reiche nur Verrath an der nationalen Sache und haßten ihn als den jetzt gefährlichsten Feind der Freiheit. Die Semnonen und Longobarden, seiner despotischen Herrschaft überdrüssig, sagten sich von ihm los und verbanden sich mit den Cheruskern. Marobod griff deßhalb zu den Waffen und zog aus seinem Lande aus. Ingviomer, unzufrieden daß er, der greise Oheim, immer noch dem Befehle seines Neffen A. stehen sollte, trat mit einer, wie es scheint, nicht unbeträchtlichen Kriegsschaar zu ihm über. Als darauf Marobod mit dem von A. geführten Gegnern zusammentraf, wurde von beiden Seiten mit den Römern abgelernten Kriegskunst gestritten. Die Schlacht war unentschieden, doch wurde die rückgängige Bewegung Marobods, durch die er eine schützende Stellung gewinnen wollte, als ein Zeichen gebrochenen Muthes angesehen. Von vielen der Seinigen verlassen mußte Marobod in sein Land sich zurückziehen. Er wollte darauf mit römischer Hülfe den Krieg erneuern, allein seine Bitte wurde von Tiberius in höhnischer Weise beantwortet, nachdem einmal seine Lage erschüttert war, durch Drusus, den Sohn des Tiberius, sein Sturz beschleunigt. Tac. II, 44—46. 62 f. vgl. Bd. IV. S. 1. Fr. Roth, Hermann u. Marbod, Stuttgart 1817, S. 38 ff. Köpke, die Forsch. S. 27—30. 37. Dahn, die Kön. d. Germ. I. S. 53. 92. 104. 1. A. hatte nach dem Kampfe mit Marobod die Höhe seines Ruhmes erreicht. Nach kurzer Zeit fand er seinen Untergang, und zwar durch Stammesgenossen, während von Tiberius das Anerbieten des Chattenfürsten Adgandestrius, ihn durch Gift zu tödten, zurückgewiesen worden war, Tac. II, 88. Seit der Erhebung gegen Varus war A. thatsächlich immer mehr als Oberhaupt des ganzen Cheruskervolkes erschienen, so daß Tacitus nach dieser seiner politischen wie nach einem gesetzlich übertragenen Amte rechnet. Hatten deßhalb auch rechtlich ihm gleichgestellte Principes ihn fortwährend mit neidischem

angesehen, so fanden sie nach Beseitigung der Kriegsgefahren eine Ueberordnung A.'s unerträglich und glaubten ihre eigene Stellung bedroht. Es erhob sich gegen A. die Anklage daß er nach königlicher Herrschaft strebe, und da er wohl, gegenüber der Zwietracht nährenden römischen Politik, zur Erhaltung des innern Friedens und zur Sicherheit gegen außen, keineswegs aber zur Befriedigung selbstischer Gelüste, eine dauernde einheitliche Leitung für nothwendig hielt und diese seine Ueberzeugung nicht verhehlte, so fand die Verdächtigung, A. beabsichtige Unterdrückung der Freiheit, allmählich Glauben; es kam zu offenem Bruch, und während A. mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er im J. 21 n. Chr. im 37sten Jahre seines Lebens durch Hinterlist seiner Verwandten. Aber sein Heldenmut und seine Thaten lebten fort im Munde des Volkes, und von Tacitus, der (II, 88) in kurzen Zügen sein letztes Schicksal zusammenfaßt, wird er mit den Worten geehrt: liberator haud dubie Germaniae, et qui non primordia populi Romani, sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus. Vgl. Fr. Roth, Herm. u. Marb. S. 46 ff. Wittmann, über das Lebensende des Cheruskerfürsten Armin, Münchner Gel. Anz. 1851, Nr. 43 f. Köpke, Deutsche Forsch. S. 26. Dahn, d. Kön. d. Germ. I. S. 131 u. Münchner Gel. Anz. 1859, Nr. 50. Außerdem über die Geschichte Armin's überhaupt: Aßmann, Armin, Fürst der Cherusker, Lemgo 1839; von demselben: Arminius Cheruscorum dux ac decus, liberator Germaniae. Ex coll. vett. loc. compos. 1839. Bayer, Armin, Deutschlands Befreier, Programm von Hof 1860.*

Der von Thusnelda nach ihrer Gefangennahme geborene Sohn A.'s wurde nach Strab. VII, 1, 4 Θουμέλικος genannt (über den Namen vgl. Grimm, Gesch. der deutschen Spr. S. 616. Künßberg, Wanderung in d. germ. Alterth., Berlin 1861, S. 313). Die Mutter und ihr Sohn wurden in der ersten Zeit, vielleicht weil man hoffte, A. lasse sich durch die Aussicht auf Frau und Sohn ihm zurückgegeben werden und durch Vorstellungen seines Bruders Flavus für Rom gewinnen, nicht feindlich behandelt (Tac. A. II, 10); im J. 17 aber wurden beide mit andern edeln germanischen Männern und Frauen im Triumph des Germanicus aufgeführt. Segestes durfte die Schmach von einem Ehrenplatze mit ansehen, Strab. l. l. Thumelicus wuchs nach Tac. I, 58 in Ravenna auf, wo auch dem Marobod (ib. II, 63) und schon Tiberius (12 n. Chr.) dem Pannonier Bato (Suet. Tib. 20) der Aufenthalt angewiesen wurde. Die in Betreff des Thumelicus von Tacitus versprochene Erzählung, quo mox ludibrio conflictatus sit, ist verloren gegangen. Im J. 19 war Thumelicus nach Tac. XI, 16 nicht mehr am Leben, wie auch das fernere Schicksal seiner Mutter unbekannt ist. Göttling, in der Abhandlung: „Thusnelda, Arminius' Gemahlin und ihr Sohn Thumelicus, in gleichzeitigen Bildnissen nachgewiesen", Jena 1843, und in den Gesammelten Abhandlungen I. S. 397, stellt die Vermutung auf, Thumelicus sei in Ravenna zum Gladiator auferzogen und später gezwungen worden zur Feier eines Sieges der Römer über sein Vaterland öffentlich, vielleicht in Rom selbst, mit Andern zu kämpfen. Ueber diese Hypothese vgl. Horkel, Geschichtschr. der deutschen Vorzeit I. S. 775. C. v. Helfter, „der Gladiatorenkampf" in N. Jahrb. für Philol. u. Päd. 1860, H. 8, S. 360 ff. Krafft, im Maulbronner Progr. vom J. 1863, S. 8 f. Armin's Neffe Italicus, Sohn des Flavus und einer Tochter des Chattenfürsten Catumer, wurde im J. 47 von Rom, wo er sich aufhielt, zu den Cheruskern als König berufen. Ueber diese Berufung, über sein Benehmen und sein Schicksal als König s. Tac. XI, 16 f. [K.]

* Die Benennung einer Büste des capitolinischen Museums als Arminius (Braun Ruinen u. Mus. Roms S. 174) mag subjectiv befriedigen, darf aber nicht als wissenschaftlich erwiesen betrachtet werden. [H. B.]

Arminos (Armais Lindenbrog) soll nach Censorin. d. n. 19 das Jahr ad XIII menses et dies V perduxisse. Vgl. oben S. 276. [W. T.]

Armisses, Name eines Fleckens im römischen Theile Germaniens (im Ermsthal) auf einer zu Metzingen gefundenen Inschrift bei Stälin, wirt. Gesch. I. S. 41. n. 91 f. Orelli-Henzen Nr. 5249. Wahrscheinlich hieß also die heutige Erms, ein Nebenfluß des Neckar, bei den Römern Armisus. [F.]

Ar Moab, s. Moabitae, Bd. V. S. 121 f.

Armoniăcus, Fluß in Numidien, zwischen Hippo Regius und Thabraca, Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 6. Bei Plin. H. N. V, 2 Armua. Jetzt Mafragg. Auch eine Stadt gleiches Namens nennt Geogr. Rav. III, 6. V, 5 (vgl. Guido 87). [G.]

Armorica, s. Aremorica, S. 1496.

Armosăta, s. Arsamosata.

Armozei, Armuzia, s. Harmozia, Bd. III. S. 1070.

Armua, s. Armoniacus.

Arna (Ἄρνα), Stadt in Umbrien (Sil. Ital. VIII, 458. Ptol. III, 54. Inschrift bei Orelli 91; die Einwohner Arnates bei Plin. III, 4, 19 Orelli 90. 5005); jetzt Civitella d'Arno, 1 g. M. östlich von Perugia. [P. u. L.]

2) früherer Name der Stadt Xanthus in Lykien, Steph. Byz. s. v. Ἄρνα. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2776 f. Nr. 11. [G.]

Arnae (Ἄρναι), Ort im makedonischen Chalkidike, eine Tagreise östlich von Aulon und Bromiskus, vermutlich landeinwärts (Thukyd. IV, 109. Vielleicht eins mit der Turris Calarnăa zwischen dem Strymon und A... bei Mela II, 2, 9 und Kalarna bei Steph. Byz. [T. u. F.]

Arnaeus (Ἀρναῖος), Name des Bettlers im Hause des Odysseus, gewöhnlich Iros genannt, Od. XVIII, 5. Strab. XII. p. 551; s. Irus, Bd. ... S. 267. [H. u. St.]

Arne (Ἄρνη), I. ein alter Stadtname, welcher dem Stamme der ä... schen Boioter* eigenthümlich gewesen zu sein scheint. Es trug ihn nä... 1) die alte Hauptstadt derselben in Thessalien, welche dann von den einw... dernden Thessalern in Kierion umgetauft wurde, Thuk. I, 12. Strab. IX, 411. Diod. IV, 67. Steph. Byz. s. v. Ἄρνη. vgl. Hesiod. scut. 475. Mnas... def. orac. 39.

2) eine Stadt in Boiotien, welche die äolischen Boioter nach ihrer ... wanderung in diese Landschaft gründeten, Il. II, 507. VII, 9. Steph. ... l. l. Da später keine Ortschaft dieses Namens in Boiotien mehr vorha... war, so behaupten Einige, die Stadt sei durch eine Ueberschwemmung ... Kopaïssees verschlungen worden, Andere, es sei Akräphion, noch Ande... sei Chäroneia an ihre Stelle getreten, s. Strab. I. p. 59. IX. p. 413. ... IX, 40, 5. Tzetz. zu Lykophr. 644. Steph. Byz. s. v. Χαιρώνεια. vgl. ... Müller, Orchomenos S. 385.

Außerdem trugen diesen Namen nach Steph. Byz. s. v. Ἄρνη eine S... in Mesopotamien und eine Stadt der Crasinier (? Krestonier nach Mein... Vermutung) in Thrakien; endlich ein Brunnen ½ Stunde südöstlich ... Mantineia, bei welchem Rhea den neugebornen Poseidon unter einer He... von Lämmern (ἄρνες) vor den Nachstellungen des Kronos verborgen ha... sollte, Paus. VIII, 8, 2. vgl. Roß, Reisen im Peloponnes I. S. 134. [L.]

II. Personenname. 1) Tochter des Aeolus (s. oben S. 395 f.), ... welcher die gleichnamigen Städte Nr. 1 u. 2 benannt sein sollten, Paus. ... 40, 3. Steph. Byz. Ἄρνη. Schol. Thuk. I, 12. Schol. Il. II, 507.

2) eine Frau welche ihr Vaterland, die Insel Siphnos, an Minos ... räth und deßwegen in eine Dohle verwandelt wird, Ovid Met. VII, 465.

---

* Ueber deren Poseidoncult s. Bd. V. S. 555 u. M. u. A.** [W. T.]

3) Tochter des Olbalos, Schwester des Tyndareos und Ikaros, Schol. Il. II, 581. [H. u. St.]

Arneae, kleine Stadt in Lykien, Steph. Byz. Hierokl. Not. Eccl. [G.]

Arnestum, Ort an der Küste Apuliens und der gewöhnlich für eine Verlängerung der Via Appia gehaltenen Straße zwischen Barium und Egnatia (It. Anton. p. 315), an derselben Stelle wo das It. Hier. p. 609 den Ort Turres Aurelianae ansetzt, so daß wahrscheinlich Arnestum der alte Name vor Aurelians Zeiten war; jetzt Polignano. [F.]

Arnĕus (Ἄρνεος), Vater der Megamede, der Gemahlin des Thespios, Apollod. II, 4, 10. [St.]

Arniadas (Ἀρνιάδας), gefallen in einer (See-) Schlacht am Strome des Aratthos, nach seiner erhaltenen Grabschrift, s. L. Roß, Jahn's Jahrbb. LXIX. S. 543—548. [W. T.]

Arniensis tribus (Arn. und Arnien. abgekürzt) bei Schriftstellern (Cic. l. agr. II, 29. Liv. VI, 5) und auf Inschriften, z. B. bei Orelli-Henzen n. 530. 686. 2728. 3503. 3853. 4052. 5174. 5178. 7048. Vgl. Bd. VI, 2. n. 2118 und C. L. Grotefend, Imperium rom. tributim descriptum (Hannover 1863). [F. u. W. T.]

Arnine, s. Armine, S. 1737.

Arnissa (Ἄρνισσα), 1) Stadt der illyrischen Taulantier, neben Dyrrachium (Durazzo), bei Ptol. III, 13, 20. — 2) makedonische Stadt in der Landschaft Eordäa (Thuk. IV, 128 f.). Für ihre Lage zwischen Heraklea Pelagonika (Bitoglia, Monastir) und Edessa (Vodina), in der Nähe des heutigen Ostrova (vielleicht das alte Cellä, vgl. Tafel de viae Egn. parte occid. p. 43), scheidet der Zusammenhang der Stelle des Thuk. über den Rückzug des Brasidas und Perdikkas aus Lynkestis. S. auch Leake Trav. in North. Gr. III. p. 315, der es auch für das heutige Ostrova hält. [T. u. F.]

Arne (Ἀρνώ), Amme des Poseidon, die jenen verleugnet, als Kronos ihn verlangt, Tzetz. zu Lyk. 644. Andere besser Arne; s. S. 1746 g. E. [H. u. St.]

Arnobius, nach Hieron. de scriptt. eccl. c. 79 unter Diocletian angesehener Rhetor zu Sicca in Numidien, wurde Christ, und schrieb sieben Bücher adversus nationes (so der cod. Paris.; adversus gentes Hieron.). Von seinen übrigen Lebensumständen ist nichts bekannt. In der Chronik desselben Hieronymus findet sich weiter die Angabe daß A. durch Träume bekehrt, aber ein bisheriger Widersacher des Christenthums vom Bischof nicht angenommen wurde, bis er das erwähnte Buch gleichsam zum Unterpfande seiner Frömmigkeit ausarbeitete. Wir müssen die Wahrheit dieser Angabe um so mehr dahin gestellt sein lassen als sie sich an unrichtiger Stelle findet, nämlich im neunzigsten Regierungsjahre des Constantin, 326 n. Chr., was freilich Oehler (prolegg. p. IX) als eine Verwechslung mit den Vicennalien des Diocletian 303 n. Chr. erklärt. Die Haltung des Werkes ist jedenfalls der Art als möge es nicht von einem zurückgewiesenen Katechumenen, sondern von einem anerkannten Christen aus. Einen festeren Anhaltspunkt haben wir an der andern Angabe daß Lactantius sein Schüler gewesen sei (Hieron. de scriptt. eccl. 80 u. epist. 84 ad Magnum). Dieß Verhältniß muß in die Zeit fallen wo beide noch Heiden waren, also in die früheren Regierungsjahre Diocletians, s. Lactantius, Bd. IV. S. 717 f. Die Schrift selbst ist, wie die Institutionen des Lactantius, offenbar unter dem frischen Eindruck der großen diocletianischen Christenverfolgung geschrieben, deren Dauer, für den Westen wenigstens, entgegen frühern Annahmen Keim in den theologischen Jahrbüchern 1852, S. 207 ff. und in der Schrift: der Uebertritt Constantins des Großen, Zürich 1862, S. 11 f. auf die J. 303 und 304 beschränkt. In derselben werden nicht nur im Allgemeinen die Qualen erwähnt denen sich die Gläubigen aussetzen (I, 55), sondern auch die Verbrennung der heiligen

Schriften und die Zerstörung der Kirchen constatiert (IV, 36), und die grausamen Verbote als noch bestehend erwähnt (II, 5). Die beiläufigen chronologischen Angaben des A. sind sehr in Bausch und Bogen gehalten, vgl. I, 13: trecenti sunt anni ferme minus vel plus aliquid ex quo coepimus esse Christiani et terrarum in orbe censeri — mit II, 71: ante quadringentos annos religio, inquit, vestra non fuit. In demselben Capitel ist es zwar auffallend daß A. seit der Gründung Roms nur 1050 Jahre zählt, aut non multum ab his minus, während man plus erwarten sollte; allein es ist vergebliche Mühe mit Oehler prolegg. p. XI daraus abzählen zu wollen welcher Ausdruck sich A. bedient habe. — Der Inhalt der sieben Bücher ist einerseits apologetisch, indem der Verfasser die Christen gegen die in jener Zeit der allgemeinen Aufregung herrschenden Vorurteile in Schutz nimmt, vorwiegend aber polemisch, durch den Nachweis der Widersprüche und Unwürdigkeiten im System der Staatsreligion. Das erste Buch widerlegt in seiner ersten Hälfte die Beschuldigung der Heiden daß seit dem Eintritt der christlichen Religion die Welt der Zorn der Götter über die Menschheit gekommen sei; die zweite Hälfte enthält eine in einzelnen Punkten originelle Christologie. Im zweiten Buch wird zuerst die Behauptung ausgeführt daß Christus mehr Glauben verdiene als die Philosophen, und hierauf eine Theorie vom Wesen der Seele entwickelt wornach dieselbe; an sich sterblich, nur durch den Glauben an Gott zur Unsterblichkeit begnadigt würde. Im dritten Buch werden die olympischen Götter, Zeus und sein Hofstaat, in ihren widersprechenden Eigenschaften aufgewiesen, im vierten Buch verschiedene allegorische und Specialgottheiten aufgezählt und angezweifelt; hernach wird auseinandergesetzt wie unwürdig Vorstellungen die Heiden von ihren Göttern überhaupt haben, so daß sie mehr als die Christen den Zorn derselben verdienen. Im fünften Buche zählt A. einige der bekanntesten Mythen und zerlegt sie bis ins Einzelste, dann verwirft er die allegorische Auslegung derselben. Das sechste Buch handelt vom Tempel- und Bilderdienst, das siebente Buch von den Opfern und Schauspielen, nämlich c. 1—37; über den Schluß s. S. 1749 M. Wenn auch der Schriftsteller sich als einen Mann gibt der äußerlich der christlichen Seite völlig angehört, so kann man doch nicht sagen daß er schon tief in den Geist des Christenthums eingedrungen wäre; ja Oehler hat ihm jede Kenntniß des alten und jede genauere Kenntniß des neuen Testamentes abgesprochen (prolegg. p. XIII—XVIII). Er schiebt Christo Lehren und Thaten unter die er nicht den Evangelien, sondern nur den Apokryphen oder seiner eigenen Philosophie entnehmen konnte (I, 36. 48) und läßt neben dem höchsten Gott einen Hofstaat von untergeordneten Göttern und Dämonen ruhig bestehen (I, 35. 36. III, 4. IV, 31). — Von christlichen Schriftstellern hat A. besonders den Clemens Alexandrinus (Protrepticus) ausgebeutet, ohne ihn zu nennen. Von der Unzahl der Profanschriftsteller aus welchen er, bald mit bald ohne Angabe der Quelle, seinen Stoff schöpfte sind in erster Linie die Philosophen hervorzuheben, wie Platon (Timäus), Cicero (de natura deorum), Lucretius, Nigidius, Epiktetus, Atheisten und Rationalisten wie Diagoras und Euhemerus, Ennius, Antiquare wie Varro, Annalisten, Grammatiker und Mythographen aus verschiedenen Zeiten. Die Menge des antiquarischen Materials welches A. herbeischleppt hat ihm seit Gerhard Voß den Namen eines Varro unter den lateinischen Kirchenschriftstellern eingetragen. Gestützt auf seine gelehrte Kenntniß der gegnerischen Religion läßt er seine Discussion bis ins kleinste Detail spielen, mit Vorliebe für das Realistische, Derbe, ja Obscöne; selbst als eine seiner Einwendungen ließe sich mit demselben Rechte gegen jede positive Religion, insbesondere gegen die mosaische, kehren. Seine Deductionen sind oft kraftvoll und zutreffend, oft aber auch sophistischer Natur. Die höchsten Fragen der Speculation werden als unnütz abgewiesen, um die ei-

Unzulänglichkeit zu verdecken (II, 55—61), ja sogar wird mit dem Zelotismus eines Augustinus gegen die Regeln der Stillehre und Grammatik geeifert (II, 58. 59). Und doch hat man Gründe genug das Werk des A. selbst als eine Stilübung zu betrachten. Es ist nicht blos der religiöse Eifer des Neubekehrten der ihm die Feder führt, sondern auch die Sucht zu glänzen und Effect zu machen. Woher sonst der bis zur Ermüdung declamatorische Charakter seines Werkes, die vielen rhetorischen Fragen, die Anaphern und die zwecklosen Abundanzen, die Chiasmen und sonstigen künstlichen Wortstellungen, die ungewöhnlichen, bald der antiquarischen Rüstkammer bald der neuern Sprachverderbniß und üppigen Wortbildung entnommenen Ausdrücke? Der Wortschatz des A. ist seiner Eigenthümlichkeit wegen von jeher vielfach ausgebeutet worden; er bietet eine Fundgrube von Raritäten, die freilich erst durch Vergleichung der übrigen afrikanischen Latinität und andererseits mit der gesammten patristischen Terminologie in das rechte Licht gestellt werden müssen. A. hat eine lebhafte Diction, viele schön gegliederte Perioden und einen rythmischen Tonfall der Rede, aber das Lob eines sapiens scriptor et clarus welches ihm Orelli praef. p. V spendet verdient er am allerwenigsten. Er liebt das Maßlose, gefällt sich in Wiederholungen und geht mehr in die Breite als in die Tiefe. — Der ursprüngliche Text des A. ist freilich aus der mangelhaften Ueberlieferung schwer zu erkennen. Die einzige Quelle derselben ist der codex Parisinus saec. IX, von welchem der codex Bruxellensis saec. XI nach sichern Zeichen eine directe Copie ist. Mit dem Parisinus ist der Codex des Sabäus, welcher der editio princeps zu Grunde liegt (von Ursinus unrichtig Vaticanus genannt), nach einer wahrscheinlichen Combination identisch (Oehler Prolegg. p. XX ff.). Abgesehen von einer Unzahl partieller Verderbnisse ist namentlich der Anfang des zweiten und das letzte Drittel des siebenten Buches in zerrüttetem Zustande auf uns gekommen. Nach einer zusammenfassenden Darstellung (c. 35—37), welche geeignet war den Abschnitt von den Göttern und allenfalls auch das ganze Werk zu schließen, holt der Schriftsteller mit Emphase von Neuem aus, um gewisse Traditionen von augenscheinlicher Intervention der Götter zu enkräften, welcher Abschnitt aber mit einer Lücke ganz abgerissen endigt. Ein Füllstück in c. 44, das eine bloße Compilation aus c. 39 u. 41 ist, haben die neuern Herausgeber mit Recht ausgeschieden und ans Ende verwiesen. Und doch hat A. nach Hieronymus' ausdrücklichem Zeugniß (de scriptt. eccl. c. 80) nicht mehr als sieben Bücher geschrieben. Ein liber octavus, den der Codex noch hat, ist erst seit Canterus 1582 von dem Werke abgetrennt und als der Octavius des Minucius Felix benannt worden. — Ausgaben: ed. princeps von Faustus Sabäus, Rom. 1543. ed. Gelenius, Basil. 1546. 1560. ed. Canterus, Antverp. 1582. Romana editio posterior et emendatior 1583 von Ursinus, mit vielen Randlesarten, die theils von Chytaeonus, theils von ihm selbst herrühren mögen. 1604 erschien Jo. Meursii criticus Arnobianus. Ausgabe cum notis Elmenhorstii, Hanov. 1603. cum Stewechii electis, Antverp. 1604. ed. Desiderius Heraldus, Paris. 1605. Hauptausgabe von Salmasius, Lugd. Bat. 1651, ex recensione viri celeberrimi et integris omnium commentariis. Dissertatio de Arnobium bei Nourry apparatus ad bibliothecam patrum II. p. 257—570. Neue Abdrücke in Gallandi bibliotheca vett. patrum IV. p. 133—224, Venet. 1768 und opera ss. patrum latin. vol. V. ed. Oberthür, Wirceb. 1783. Von den neueren Ausgaben ist für sachliche Erklärung recht gut die von Jo. Conr. Orellius, Lips. 1816, kritisch selbständiger die von Hildebrand, Hal. 1844 nach der eigenen Collation der Pariser Handschrift; aber auch die neueste von Oehler, in der bibliotheca patrum eccles. lat. selecta curante Gersdorf vol. III. Lips. 1846, die auf eine vielfach abweichende Collation von Crusius aus dem Jahre 1725 zurückgeht, hat noch viel Arbeit übrig gelassen. Kritische

Beiträge von Bernhardy zum ersten Buch im Anhang bei Hildebrand p. 6[illegible] —631; A. Hoffmann, Jahn's Jahrbb. Suppl. XIII. S. 149—158; Klu[illegible]mann im Rudolstädter Gymnasialprogramm emendationes Arnobianae, Lips. 1863, und von Th. Hug in den Beiträgen zur Kritik lat. Prosaiker (Basel u. Genf 1864) S. 21—31. Vgl. Fabricii biblioth. lat. med. et inf. aetatis p. 137 f. Schönemann, biblioth. historico-literar. patr. lat. I. p. 147—1[illegible] Funccius, de veget. l. lat. senectute X. p. 28 ff. Bähr, Gesch. der röm. [illegible] Suppl. II. §. 34—37. Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. (3. Ausg.) S. 7[illegible] Neander, Gesch. d. christl. Kirche I. S. 1160—1165.

2) Arnobius Afer (von Neuern A. iunior genannt), nomineller Au[illegible] des commentarius in psalmos ad Laurentium (al. Leontium) et Rusti[illegible] episcopos, welche Dedication einen gallischen Priester aus der Mitte des [illegible]ten Jahrhunderts als Verfasser vermuten läßt. Auch der barbarische, [illegible] Solöcismen wimmelnde Stil (vgl. Erasm. praef.) weist nicht nach Afri[illegible] sondern nach Gallien. Ausgabe von Erasmus, Argent. 1522, wieder[illegible] Colon. 1532, Basil. 1537. Demselben Autor scheinen anzugehören anno[illegible]tiones in aliquot evangelistarum locos ed. Guilbertus Cognatus, Basil. 15[illegible] Beide Commentare wieder abgedruckt im Anhang zur bibliotheca patr[illegible] Paris. tom. I. p. 388. 815 und in der bibliotheca patrum Lugdun. tom. V[illegible] p. 203. 329.

3) Ein anderer Pseudoarnobius (Schüler Augustin's) schrieb eine al[illegible]catio cum Serapione Aegyptio, ed. Fevardentius, als Anhang zum Iren[illegible] Colon. 1569, wiederabgedruckt im Supplement zur biblioth. patr. Paris. t[illegible] I. p. 352 und Lugdun. VIII. p. 236. Vgl. Funccius, de vegeta ling. lat. [illegible]nectute X. §. 30. Barth advers. LIX, 10. Fabricii biblioth. lat. med. et [illegible] aetatis I. p. 138 f.

Unter demselben Namen cursiert eine Uebersetzung der epistola pasch[illegible] des Cyrillus Alexandrinus, ed. pr. in spicileg. Rom. t. V. p. I. p. 102—1[illegible] Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. 3. Ausg. S. 795. [Th. Hug.]

Arnon, der bedeutendste Fluß in Palästina auf der Ostseite des [illegible]dan; er entspringt auf den arabischen Gebirgen, bildet, ein wildes Fel[illegible] durchfließend, die Grenze zwischen dem Lande der Moabiter und [illegible] und ergießt sich in den lacus Asphaltites, Joseph. Ant. iud. IV, 5. [illegible] Onom. Hieron. Jetzt Wadi Mudscheb. Castra Arnonensia und Arnona [illegible] die Notit. imp. orient. in der späteren Provinz Arabia als römische p[illegible] in der schauerlichen Arnonschlucht, die bei Eusebius Arnonas heißt. [illegible]

Arnus (Ἄρνος), 1) ein Heros, nach welchem die lykische Stadt [illegible] benannt sein soll, nachdem er den Protogenos bekriegt, Steph. [illegible] Ἄρνα. [St.]

2) Arnus (Liv. XXII, 2. Plin. III, 5, 8. Tac. Ann. I, 79. Rutil. I, [illegible] ὁ Ἄρνος, Strab. V. p. 222), der Hauptfluß Etruriens, der in der Ge[illegible] von Arretium nicht weit von den Quellen des Tiber auf dem Apenninus [illegible]springt, einen erst nordwestlichen, dann westlichen Lauf hat, kurz vor [illegible] Mündung nach den Auser oder Ausar (jetzt Serchio) als rechten Neben[illegible] aufnimmt und nach Strab. l. l. 20 Stadien (wohl falsch statt 50, κ [illegible] vgl. Mannert IX, 1. S. 350) von Pisä als ein nur für kleinere Fahrz[illegible] schiffbarer Fluß in's tyrrhenische Meer mündet; jetzt Arno. Vgl. Müller [illegible] I. S. 212 ff. Auch fand sich an der Stelle wo die Via Aurelia ihn übers[illegible] ein Ort Arnus oder Arnum (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 36), der eben[illegible] noch immer Arno heißt. Vgl. auch Arniensis tribus. [P. u. F.]

Aroania (Ἀροάνια ὄρη), ein mächtiger Gebirgsstock im nördl[illegible] Arkadien oberhalb Nonakris, größtentheils zum Gebiete der Stadt Phe[illegible] gehörig, mit einer Gotte welche die Sage als den Zufluchtsort der von Wa[illegible]sinn ergriffenen Töchter des Proitos bezeichnete, Paus. VIII, 18, 7. [illegible]

Gebirge wird heut zu Tage Chelmos genannt; sein Gipfel erhebt sich bis zu der Höhe von 2355 Metern über die Meeresfläche. [Bu.]

Aroanias (Ἀρόανιος, wahrscheinlich mit ἀρόω, ackern, zusammenhängend, vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 194. 212), war der Name dreier kleiner Flüsse oder Bäche im nördlichen Arkadien, nämlich 1) eines Flüßchens im Gebiete von Kleitor, das von dem Aroaniagebirge (s. d. vorhergeh. Art.) herabkommt; den von Westen her einströmenden Bach Kleitor aufnimmt und sich dann in den Ladon ergießt; unter den zahlreichen darin vorkommenden Fischen war nach Paus. VIII, 21, 2 auch eine Art der sogenannte „Bunt-fisch" (ποικιλίας), welche nach der gewöhnlichen Meinung Töne ähnlich denen der Drossel von sich gab. — 2) Der durch den Thalkessel von Pheneos fließende Bach, welchen die Pheneaten Olbios nannten, wurde nach Paus. VIII, 3 (vgl. Curtius a. a. O.) von anderen Arkadern Aroanios genannt; in den pheneatischen Aroanios versetzt Philostephanos (bei Athen. VIII. p. 3) die singenden Bunttfische. — Endlich 3) hieß nach Paus. VIII, 24, 3 ein vom Erymanthosgebirge herabkommender, an der Stadt Psophis vorüberfließender Bach Aroanios, vgl. Curtius a. a. O. S. 386. [Bu.]

Aroccae (Ἀρόκκαι oder Ἀρόγκαι), Volk im Innern Afrika's, nördlich von dem Arangasgebirge, Ptol. IV, 6. Verschieden davon ist das gleichnamige Volk in Gaetulia, unweit des Nigir, Ptol. IV, 6. [G.]

Arocha, Fluß in Bruttium, in den Sinus Scylacius mündend (Plin. III, 10, 15), jetzt Erocha. [P. u. F.]

Arue (Ἀρόη), einer der altionischen Gaue durch deren Zusammensiedelung die Stadt Paträ (s. Bd. V. S. 1225 f.) entstanden ist, Paus. VII, 18, Etym. M. p. 147, 35 ff. vgl. Curtius, Pelopon. II. S. 435 ff. [Bu.]

Aruer, 1) südliche Grenzstadt des Stammes Gad, am Arnon. Jetzt Aroer, Burckhardt's Reisen in Syrien u. Paläst. S. 683. — 2) Stadt an den oberen Quellen des Jabbok, im Stamme Ruben. Jetzt vielleicht Ayra. Ritter, Erdkunde XV. S. 1130. — 3) südliche Grenzstadt von Juda, im Stamme Simeon, später Bischofssitz. Jetzt Arârah. [G.]

Aroëris oder Arueris (Ἀρόηρις, Ἀρώηρις und Ἀρούηρις), ὃν Ἀπόλλωνα καὶ πρεσβύτερον Ὧρον ἔνιοι καλοῦσιν (Plut. de Is. et Os. 12), ägyptisch Hamar, d. i. Horus der ältere, war ein Sohn des Seb und der Nut (Todtenb. 17, 74) und Bruder des Osiris. In den Abbildungen wird gewöhnlich als sperberköpfiger Mann dargestellt; auf Philä erscheint er in der Form eines Sperber-Sphinxes (Parthey, Plut. üb. Isis S. 192). Mit der Göttin Tsennfar und seinem Sohne Pnebto oder Chnus bildet er die Göttertrias von Apollinopolis parva und Ombos (Birch in Arundale u. Bonomi, Gallery of antiq. I, 36). Auf Inschriften heißt er θεὸς μέγας und ἄρτος. Vgl. noch oben S. 289 u. Wilkinson, Manners IV. p. 403—405. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 20. [S. Reinisch.]

Ἀροεύς, Beiname des Dionysos, unter dem er in Paträ verehrt wurde, Paus. VII, 21, 2. Vgl. Aroe. [H. u. St.]

Arogaraeca, eine sehr starke Bergveste Groß-Armeniens von unbekannter Lage, bei Amm. Marc. XXVII, 12. [F.]

Ἄρωλος, s. Argilos, oben S. 1523.

Aroma (τὰ Ἄρωμα) oder Aromata (τὰ Ἀρόματα), Ort auf dem Tmolosgebirge, bei Nysa in Lydien. Hier wuchs der beste lydische Wein (Ἀρωμαῖος), Strab. XIV. p. 650. Steph. Byz. v. Μέσσωγις. [G.]

Aromata (Ἀρώματα und Ἀρωμάτων ἐμπόριον καὶ ἄκρον), Handelsstadt und Vorgebirge an der Ostküste Afrika's, außerhalb des arabischen Busens, Ptol. IV, 7. Arr. peripl. mar. Erythr. Steph. Byz. Jetzt Cap Guardafui. Die Gegend um dasselbe heißt bei Mark. Herakl. ἀρωματοφόρος χώρα, das Gewürzland, bei Strab. XVI. p. 774 ἡ κινναμωμοφόρος

χώρα, das Zimmtland; eine Benennung welche Ptolemäus einer viel westlicheren Gegend am Nil beilegt. — 2) s. Aroma. [G.]

Aromatarii, Gewürzhändler, ein Collegium, Orelli-Henzen 114. 4064. [R.]

Aroncae, s. Aroccae, oben S. 1751.

Arosapes (Plin. H. N. VI, 25) oder Arusaces (Mela III, 7 extr.), Fluß in Ariana, nach Reichard jetzt Urghesân (in Arachosien). [G.]

Arosis, bei Arrian. Ind. 39, derselbe Fluß welchen Andere Ὀροάτις nennen, s. Oroatis, Bd. V. S. 988. [G.]

Arotēres (Ἀροτῆρες), ein skythischer Volksstamm, der seinen Namen dem Umstande verdankt daß er nicht blos für den eigenen Bedarf Ackerbau trieb, sondern auch mit seinem Getreide handelte. Sie wohnten am Borysthenes, etwa in dem heutigen Volhynien. Ephorus bei Skymnus. Herod. IV, 17. Plin. H. N. IV, 18. VI, 15. — Auch ein aethiopischer Volksstamm oberhalb Aduli, an der Westküste des arabischen Meerbusens, wird Arotēres genannt, Plin. VI, 34. [G.]

Arotrĕbae (Ἀροτρέβαι, Strab. III. p. 154. Arrotrebae bei Plin. III, 20, 34) oder mit seinem frühern Namen Artabri (Ἀρταβροί, Strab. III, 147. 153. Ptol. II, 6, 22. Mela III, 1, 9. Plin. II, 108, 112), ein keltisch-galläcischer Stamm Hispaniens, in der Nordwestspitze der ganzen Halbinsel am Vorgebirge Nerium, der edle Metalle aus Flüssen gewann (Strab. III, 147). Einen Meerbusen der Artabrer, an welchem die Stadt Ardobrica lag und in welchen sich vier kleine Flüsse ergoßen (zu denen der Mearus, Mero, und Ivia, jetzt Juvia, gehörten), erwähnt Mela III, 1, 9 — ohne Zweifel der Meerbusen von Corunna und Ferrol; einen Seehafen der Artabrer aber Agathem. I, 4 u. Ptol. II, 6, 2. vgl. Strab. III. p. 154. [P. u. F.]

Arpi (Ἄρποι), nach der Sage eine Gründung des Diomedes und von diesem Argos Hippion genannt (Strab. V. p. 215. Lykophr. 592 u. Tzetzes), woraus Argyrippa (Ἀργυρίππη, Strab. l. l. Ptol. III, 1, 72. Ἀργυρίππα, Lykophr. l. l. Steph. Byz. p. 104, die Einwohner Ἀργυρίππηνοι, Strab. VI. p. 283), dann Arpi geworden sein soll (Plin. III, 11, 16), wie die Römer gewöhnlich nannten, Stadt in der getreidereichen apulischen Ebene (Diomedis campus, Strab. VI. p. 284. Liv. XXII, 12. Fest. s. v.), 3 Millien (nach der Tab. Peut. nur 9) nordöstlich von Luceria und 21 Millien südwestlich von Sipontum, zur Zeit ihrer Selbständigkeit groß und Handel blühend; ihr Emporium war Salapia. Im zweiten punischen Kriege war sie auf Hannibal's Seite gewesen; daher verlor sie ihre Freiheit, wohl sie früher Rom's Freundin gewesen war, und kam bald in Verfall (Liv. XXIV, 46 f.). Uebrigens vgl. auch Polyb. III, 88. Liv. IX, 13. XXII, 9. XXIV, 3. 45 ff. XXXIV, 45. Virg. Aen. XI, 246. Ovid. ex P. IV, 7. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 140 u. Rasche I. p. 1121 f. Ihre wenigen Ueberreste Namens Arpi finden sich am Flüßchen Cesone. [P. u. F.]

Arpina (Ἄρπινα, Strab. VIII. p. 356), s. Harpina, Bd. III. S. 1[illegible]

C. **Arpinelus**, röm. Ritter, bei Caes. b. g. V, 27 (700 d. St.). [W.]

Arpīnum, eine ursprünglich volskische, dann samnitische Stadt, Fibrenus unweit des Liris, als Municipium (Mommsen I. R. N. 4322. Bd. V. S. 217) 303 v. Chr. von den Römern mit dem Bürger-, 188 dem vollen Stimmrecht beschenkt (Liv. IX, 44. X, 1. XXXVIII, 36) und tribus Cornelia zugetheilt (Liv. X, 1. Cic. ad Att. II, 1, 7. Orelli-Henzen 572), Heimat des Marius und Cicero (Sall. Iug. 63. Bd. VI, 2. S. 2[illegible] g. E.), welcher Letztere auf einer kleinen Insel des Fibrenusflüßchens, wo eine Besitzung seiner Eltern war, geboren ward (wo jetzt das Dorf [illegible]nello liegt, vgl. Cicero's Geburtsstätte, eine Zugabe zu: Cicero in seinen Briefen, von Abeken, Hannover 1835, und Sickler Almanach aus Rom

S. 45 ff.).* Südlich von Arpinum hatte Cicero's Bruder Quintus ein Landgut, Arcanum (Cic. ad Att. V, 1. X, 2 und oben S. 1429). Uebrigens vgl. auch Cic. ad Fam. XIV, 7. ad Att. I, 16. II, 11. ad Qu. fr. V, 1. Liv. XXXVIII, 36. Mart. X, 19. Sil. It. VIII, 400 u. Inschrr. bei Orelli 571 und Mommsen I. R. N. 4470—4485. 7253 f. Gell Topogr. I. p. 200. Cluvell, antico Arpino, Nap. 1623. Grossi, Lettere delle antiche città dei Volsci, Nap. 1816. III. [P. u. F.]

Arpŏcras (d. h. Harpocras, Harpocrates, eigentlich Har-pa-chrudu, Horus das Kind, s. Bd. III. S. 1509 ff. und oben S. 288 M.), Name von freigelassenen aegyptischen Ursprungs, z. B. eines von Kaiser Claudius (Sen. apocol. 13. Suet. Claud. 28); auch auf Inschriften, wie Mommsen I. R. N. 7169, VI ein C. Herennius Arpocras. Derselbe Name, in Alpoca entstellt, in den Notae Tironianae, s. W. Schmitz, Rhein. Mus. XVIII. S. 147. [W. T.]

Arpoxaïs (*Ἀρποξαΐς*), Sohn des Targitaus, angeblicher Ahnherr der Auchaten (Skythen), Herod. IV, 5 f. [W. T.]

Arquitii auf Inschriften, aber selten, z. B. T. Arquitius T. l. Castus bei Orelli 4508 (Verona). [W. T.]

Arra, 1) Stadt in Syrien, zwischen Chalkis und Epiphania, Itin. Anton. Bei Abulfeda Maarrat; jetzt Marrah. — 2) Arra (*Ἄρρη*), Hafenplatz im nordöstlichen Arabien, Ptol. VI, 7. Bei Plin. H. N. VI, 32 Arrai. [G.]

3) Arra und arrabo (ein semitisches Wort, arab Handeltreiben, Jemand betrügen, arrabon Unterpfand, welches durch die handeltreibenden Phönikier und Karthager nach Griechenland und Italien kam; arrabo ist die ältere Form und kam allmählich aus dem Gebrauch, Varro de l. l. V, 36. Gell. XVII, 2. vgl. Isid. or. IX, 8) hieß das bei dem Abschluß eines Geschäfts von einer Seite der andern gegebene Unterpfand, welches am häufigsten bei der venditio angewandt wurde und hier meistens in einem dem Verkäufer gegebenen Angeld (Abschlagszahlung) bestand. Es unterschied sich von pignus dadurch daß der Rest nachbezahlt wurde, um die Kaufsumme zu erfüllen, während pignus nach Befriedigung des Pfandinhabers wieder zurückgegeben wurde, Isid. IX, 8 pro qualibet promissa re data ut compleatur, V, 25 ex stipulatione et postea completur; Gai. III, 139 argumentum emtionis et venditionis; ebenso Instit. III, 23 (24). pr. u. Paull. II, 17 aus lex Rom. Burg. Most. III, 1, 115. 3, 15. IV, 3, 21. Dig. XVIII, 1, 35 pr. 3, 6 und Cod. IV, 45, 2, in welchen Stellen bestimmt ist daß das gezahlte Angeld dem Verkäufer anheimfällt, wenn das Geschäft ohne sein Verschulden und wenn seine Zustimmung vom Käufer nicht erfüllt wird. Arra kann auch bei andern Geschäften gegeben werden und braucht nicht in Geld zu bestehen sondern etwa einem Ring, Dig. XIV, 3, 5, 15), so daß es überhaupt Unterpfand bedeutet, Ter. Heaut. III, 3, 10 ff. Plaut. mil. glor. III, 3, 38 f. IV, 11 ff. 2, 58. Rud. II, 6, 71. III, 6, 23. Truc. III, 2, 18 ff. Most. III, 1, 39 ff. Dig. l. l. und XIX, 1, 11. §. 6. Capitol. Max. iun. 1. Ueber a. Verlobungen s. Sponsalia, Bd. VI, 1. S. 1382. Cod. I, 4, 16. V, 1, 3. Cod. Th. III, 5, 11. Dig. XXIII, 2, 38 pr. Rein, röm. Privatr. S. 410 f. und Schrader's Anm. zu Instit. p. 533, wo der gleiche jüdische und griechische Brauch erwähnt ist. Literatur: Th. Muther, Sequestration, Leipzig 1856, S. 369—385. Rein, röm. Privatrecht S. 350 f.** [R.]

Arrabaeus, s. Arribaeus.

---

* Vgl. aber auch Drumann, Gesch. Roms V. S. 208. [W. T.]

** J. Hesbörffer, diss. de arrha, Hannover 1856. 8. Auch vgl. Apulej. Met. 21 fenus copiosum sub arrabone auri et argenti exercens = ib. 22 praeter aurum pignusque nullum pignus admittere. [W. T.]

Arrăbo (Tab. Peut., bei Ptol. II, 11, 5 u. 16, 1. 2 fälschlich Ναραβών statt Ἀραβών), Fluß Pannoniens, der auf dem norischen Gebirge entsprang, die Grenze zwischen Ober- und Unter-Pannonien bildete, bei der gleichnamigen Stadt vorbeifloß und bei Arrabona in den Danubius mündete; jetzt Raab. — 2) Ort Pannoniens am gleichnamigen Flusse und der Straße von Vindobona nach Celeja (It. Ant. p. 261. Tab. Peut.), vielleicht auch das Ἄρβων des Polyb. II, 11, 15 (welches jedoch Andere in Illyrien suchen und für verschrieben statt Narona halten); nach Muchar Nor. S. 261 bei St. Gotthard, nach Mannert III. S. 685 aber bei Tsakany und nach Reichard Raba-Hidveg. — 3) s. Arra Nr. 3. [P. u. F.]

Arrabona (It. Ant. p. 246. 263. 267. Tab. Peut.), Stadt Pannoniens an der Grenze von Ober- und Unter-Pannonien, an der Mündung des Flusses Arrabo in den Danubius und an der Straße von Carnuntum und Bregetio, wo nach der Not. Imp. Abtheilungen der zehnten und 14ten Legion in Garnison standen (vgl. Bd. IV. S. 890 u. 894). Jetzt Raab. [P. u. F.]

Arrachĭo (Ἀρραχίων), aus Phigalia, berühmter Pankratiast um 52—54, der noch als Todter zu Olympia bekränzt ward. Seine Vaterstadt setzte ihm eine steinerne Bildsäule, eines der ältesten Athletenbilder im altthümlich steifen Stil, Paus. VIII, 40, 1 f. vgl. Philostr. Imag. II, 6. Gr. u. Euseb. Chron. p. 150 Scal. [P. u. W. T.]

Ἀρράδη, Stadt im Osten von Arabia deserta, Ptol. V, 19, 6.

Arraei, nach Plin. IV, 11, 18 eine sarmatische Völkerschaft für vom Ister am Nordabhange des Hämus, die auch Areatae hießen. [F.]

Arrago, nach der merkwürdigen Itinerarium-Inschrift bei Orelli-Henzen Nr. 5210 ein Ort im Nordosten von Hispania Tarraconensis an der Straße von Tarraco nach Narbo zwischen ad Fines und Sempronianum, derselben Stelle wo die handschriftlichen Itinerarien und alten Schriftsteller Barcino ansetzen, welches dagegen auf jener Inschrift fehlt. [F.]

Arragon oder Aragon, falsche Lesart statt Aragus bei Strab. p. 500; s. oben S. 1407. [F.]

Arranius Primus auf der Inschrift aus der Zeit des Septimius Severus bei Kellermann 2, 4, 96. [W. T.]

Arrapa (Ἄρραπα), Stadt im Norden Assyriens in der Landschaft Arrapachitis bei Ptol. VI, 1, 6. [F.]

Arrapachītis, Arrhapachītis, assyrische Landschaft zwischen Armenien und Adiabene, Ptol. VI, 1. Man vergleicht damit den Namen Arpachsad des alten Testaments. [G.]

Q. **Arrasidius** auf der Municipalinschrift aus Praeneste bei Orelli-Henzen 7164. [W. T.]

Arre (Ἄρρη), s. Arra Nr. 2, oben S. 1753.

Arrēchi (Ἀρρηχοί und Ἄριχοι), Volk im asiatischen Sarmatien, am Korargebirge, unweit des mäotischen Sees, Strab. XI. p. 595. Mela I. Plin. H. N. VI, 19, 22. Ptol. V, 8. Steph. Byz. [G.]

Arrecinus Clemens, consularis, Vertrauter des Domitian, von Nerva gemordet, Suet. Dom. 11, wo in Roth's Texte Arretinus, im Index Arrecinus steht; wie auch die erste Gattin des Kaisers Titus im Texte Arrecina Tertulla heißt, im Index Arrecina T., welche letztere Form beglaubigt ist, die Inschrift bei Orelli-Henzen 5429. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2493. [W.]

Arrēne, Landschaft in Armenia maior, vom Arsanias und Arsanias bewässert, Plin. H. N. VI, 31. Wahrscheinlich das Arzanene anderer Schriftsteller (s. d.). [G.]

Ἀρρενίδης, s. oben S. 1477 n. M.

Arrenii, 1) s. Arennii, oben S. 1497.

2) T. Arenius Cordus (Verona), Orelli 3606.

3) Arrenius Marcellus, Kellermann Vig. 2, 5, 38 (aus der Zeit des Septimius Severus).

4) C. Arrenius Marcianus, Orelli 4372 (Rom).

5) L. Arrenius Rogatus, Kellermann II, 2, 53 (ums J. 205 n. Chr.).

6) Q. Arrenius Verecundus, Tr(ierarchus) Cl(assis) Br(itannicae), Orelli 3603 (Boulogne sur mer). [W. T.]

Arrenus auf Inschriften. 1) C. Arrenus M. f. Hvir i. d. (Hispellum), Orelli-Henzen 6155.

2) C. Arrenus T. f. Rufus, octovir (Interamna), Mommsen I. R. N. 6150. [W. T.]

Arrephoria (τὰ ἀρρηφόρια), ein Fest der Athene welches zu Athen im Monat Skirophorion gefeiert wurde, Etym. Magn. s. v. Vier Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (vgl. Aristoph. Lys. 642), ἐρσηφόροι, ἐρρηφόροι oder ἀρρηφόροι genannt, welche O. Müller mit den λικνοφόροι für identisch nimmt (de Min. Pol. sacr. p. 14), wurden alljährlich vom Archon Basileus aus den vornehmsten Familien ausgewählt (Harpokr. s. v. ἀρρηφορεῖν), von welchen zwei bei dem Weben des heiligen Peplos der Göttin sich betheiligten, welches Geschäft mit dem letzten Tag des Pyanepsion begann (Suid. v. χαλκεῖα), die beiden andern die geheimen Heiligthümer der Athene zu tragen hatten. Diese letzteren verweilten ein ganzes Jahr auf der Burg, entweder im Parthenon selbst (Harpokr. s. v. δειπνοφόρος) oder in einem Nebengebäude desselben (Paus. I, 27, 4; Ps. Plut. vit. Isocr. p. 839 spricht von einer ἀμφίστρα τῶν ἀρρηφόρων ἐν ἀκροπόλει); und wenn das Fest (Paus. l. l. ἐν ἑορτῇ, der Arrephorien nämlich, oder der Panathenäen selbst, wie Müller annimmt) herangekommen war, legte ihnen die Priesterin der Polias Gefässe mit einem weder ihnen noch der Priesterin selbst bekannten Inhalt auf den Kopf. Mit diesen begaben sich die Mädchen in einen unfern der „Aphrodite in den Gärten" gelegenen ummauerten Bezirk, wo sich eine natürliche Höhle befand (κάθοδος ὑπόγειος αὐτομάτη), in welche sie hinabstiegen und das Getragene niederlegten; dafür nahmen sie etwas Anderes zurück und brachten es verhüllt herauf. Damit endigten sich ihre Verrichtungen; sie wurden entlassen und andere Mädchen an ihre Stelle auf die Akropolis gestellt, Paus. l. l. Ein Relief von ausgezeichneter Schönheit am Fries des Parthenon zeigt die Priesterin und die Arrephoren, Stuart II. c. 1. pl. 24. Über die Bedeutung dieses Instituts und seine Beziehung zu Herse, der Tochter des Kekrops, sind wir nicht näher unterrichtet. Müller p. 15 vermuthet von jenen geheimnißvollen Dingen: erant ἔρσαι, i. e. recentes frondes et ramusculi, quae rore madida antro in vivo saxo exciso servabantur. Forchhammer (Hellenika I. S. 64 ff.) macht jene Grotte zu einem unterirdischen Gang „ohne Abweg" (αὐτομάτη?) von der Akropolis bis zu jener Stelle unweit der „Aphrodite in den Gärten", wo er ein Heiligthum der Herse annimmt, welcher Gang wirklich noch vorhanden sei und als Zugang von der Akropolis zu der Wasserleitung der untern Stadt diente; und das jährliche Herabkommen der zwei Mädchen durch jenen Gang mit dem Opfer ist ihm ein Ausdruck der Dankbarkeit gegen die Herse (Thau), welche unten der Ilissus unter der Erde den Wasserbedarf für die Akropolis sammelte. — Noch wird von den Arrephoren angegeben daß sie weiße Gewänder trugen, geschmückt mit Gold, welches der Göttin anheimfiel (Harpokr. u. Etymol.), und daß ihnen eine eigene Art von Kuchen, ἀνάστατοι, gebacken ward (Suid. u. Hesych. s. v. ἀνάστατοι).* Die Besorgung des Festes, wohl auch die Be-

* Eine Art derselben wurde auch χαρίσιοι genannt (Suid. s. v.). Das Wort ἀνάστατος kommt sonst nicht vor, nicht einmal bei Pollux, ist aber wohl dasselbe mit dem ὀρθοστάτης (Art heiligen Brotes) bei Poll. VI, 11, 73. [M.]

streitung der Kosten für den Peplus u. A., war eine eigene Liturgie, die ἐρηφορία, Lys. XXI, 5. — Vgl. K. F. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 61, 9—13. A. Mommsen, Heortologie (Leipzig 1864), S. 443—448. [P. u. W. T.]

Arretium (Ἀρρήτιον), eine der ansehnlichsten unter den alten zwölf Bundesstädten Etruriens (Liv. X, 37. Dio XX, 35), im Nordosten des Landes, durch ihre feste Lage am Fuße des Apenninus unweit der Quellen des Arnus (Strab. V. p. 222) ungemein wichtig, und daher für die Römer, denn Hülfe gegen die Ligurier sich die Stadt schon im J. R. 468 erbeten hatte (Polyb. II, 19, 7. Liv. X, 10), besonders in den Kriegen gegen Hannibal (Polyb. III, 80. Liv. XXVII, 24) eine sehr erwünschte Position, um sowohl die nahe Küste des adriatischen Meeres als die nördlichen Uebergänge der Apenninen zu decken, und frühzeitig colonisiert (Frontin. de col. p. 112), um sie gegen die Einfälle der Gallier zu schützen, unter Augustus aber durch neue Colonisten verstärkt, weßhalb Plin. III, 5, 8 drei verschiedene Abtheilungen der Einwohner, Arretini veteres (vgl. Inschr. bei Orelli 100), Fidentes und Julienses, unterscheidet (vgl. Orelli l. l.). Die früher (vgl. Pers. I, 130) sehr blühende und reiche Stadt (Strab. p. 223) lag (nach Strab. p. 226) 120 Stadien (denn dieß ist die richtigere Lesart statt 1000) nördlich von Rom an der Via Clodia (It. Ant. p. 285) in einer äußerst fruchtbaren Gegend (Strab. p. 223), da ihr Gebiet die Thäler um die Quellen des Arnus, Tiber und Umbro her umfaßte, welche besonders trefflichen Wein und Waizen (Liv. IV, 8, 4. Plin. l. l.) trugen, während sie auch Steinbrüche und schöne Waldungen enthielten, die gutes Bauholz, auch zum Schiffbau, lieferten (Strab. l. l.). Die Stadt selbst zeichnete sich durch Kunstfleiß aus und verfertigte theils gute Waffen (Liv. XXVIII, 45), theils treffliche Thonarbeiten jeder Art (Plin. XXXV, 12, 46. Mart. I, 54, 6. XIV, 98, 1. Isid. Orig. XX, 4), da sich das Material dazu, der beste rothe Thon, in der Umgegend fand (Isid. l. l. vgl. O. Müller, Etrusker II. S. 243 und Abeken, Mittelitalien S. 301),* aus welchem auch die Mauern und Häuser der Stadt gebaut waren (Vitruv. II, 8. Plin. XXXV, 14, 49). Uebrigens war Arretium auch die Vaterstadt des aus dem dort einheimischen Geschlecht der Cilnier entsprossenen Mäcenas (Liv. X, 3. 5. vgl. Müller, Etr. I. S. 376, Note 77). Nach dem vgl. Ptol. III, 1, 48. Diod. XX, 35. Caes. B. C. I, 11. Cic. ad Fam. XVI, 12. Liv. IV, 22. IX, 37. XI, 30. XII, 1 u. s. w. u. Inschrr. bei Orelli 3100. 3547. 3713. 6598. Ueber das heutige Arezzo s. bes. Rondinelli, Relazione sopra l'antico stato e mod. di Arezzo, Arezzo 1755.** [P. u. F.]

Ἄρρητος, 1) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 2) Genosse des Deriades, Nonn. Dion. XXVI, 250. 265. [H. u. St.]

Arriaca, Stadt der Carpetaner im Innern von Hispania Tarraconensis an der Straße von Emerita nach Caesaraugusta (It. Ant. p. 436. 4), unstreitig identisch mit Κάρακκα bei Ptol. III, 6, 57 und Caraca beim Geogr. Rav. IV, 44, welche Schreibung Morales Antig. p. 6 auch in einer Handschrift des Itin. gefunden haben will, während Parthey und Pinder sie nicht erwähnen; das heutige Guadalaxara. [F.]

Arria gens und Arrii. Die Geschichte der gens Arria ist behandelt von Borghesi in der Dissertation sulla gente Arria Romana, Milano 18[illegible] wieder abgedruckt mit Noten von Cavedoni, Henzen, Mommsen, und [illegible] in Borghesi, Oeuvres complètes I. p. 51—132.

Arrii kommen zuerst vor in Etrurien (Aria Bassa Arnth. Al. Fran[illegible] bei Lanzi, saggio di lingua Etr. I. p. 133. n. 50; Arria Thana ib. p. [illegible]

---

* A. Fabroni, Storia degli antichi vasi fittili Aretini, Arezzo 1841. [Hkh.]

** L. Cittadini, Storia di Arezzo. Epoca antica, Florenz 1853. 206 S. 8. [illegible] 10 Tafeln. [W. T.]

n. 51, beides Inschriften des Museum von Florenz), sodann häufiger in Campanien, wo bemerkenswerther sind N. Arrius M. f., einer der zwölf magistrei Veneris Joviae auf einer capuanischen Inschrift vom J. 646 d. St. (Orelli 2487. Mommsen I. R. N. 3561), und M. Arrius M. f. L. n. aidilis in Anagnia (Muratori 2015, 3). In Rom tritt die gens Arria erst auf im siebenten Jahrh. d. St., ob im Zusammenhang mit den campanischen Arrii, wie Borghesi (Oeuvres I. p. 59 f.) aus der Aehnlichkeit der Vornamen und dem Mangel des Beinamens schließt, oder mit den etruriſchen, wie Rossi (bei Borghesi Oeuvres I. p. 75) mit Bezug auf Catull carm. 84 wahrscheinlicher findet, weil heute noch die von Catull an einem Arrius (unten Nr. 4) verspottete Aussprache in Etrurien herrsche (chommoda dicebat, si quando commoda vellet Dicere, et insidias Arrius hinsidias), läßt sich nicht bestimmen, da nachweisbare Mittelglieder fehlen. Der erste Arrius der in Rom erwähnt wird ist

1) Q. Arrius, welcher als Prätor im J. 682 im Krieg gegen Spartacus zuerst den Sklavenführer Crixus schlug, bald darauf aber selbst als Unterbefehlshaber des Consuls L. Gellius von Spartacus geschlagen wurde (Liv. ep. 96). Für das J. 683 zum Nachfolger des Verres in Sicilien bestimmt (Cic. in Verr. accus. II, 15, 37. IV, 20, 24. Pseudoasc. p. 92. 101. 208 Or.), starb er vor Antritt dieses Amts (Schol. Gronov. in div. p. 382 Or.).

2) Q. Arrius, vir praetorius im J. 691 d. St., in welchem Jahre er die erste Nachricht von der Zusammenrottung der Catilinarier in Etrurien nach Rom brachte (Plut. Cic. 17). Nachdem er dem Caesar bei seiner Bewerbung um das Consulat vom J. 695 behülflich gewesen (Cic. ad Att. I, 17, 11), hoffte er durch dessen Vermittlung das Consulat für das J. 696 zu erlangen, wurde aber von Caesar fallen gelassen (Cic. ad Att. II, 5, 2. 7, 3). Auf der andern Seite beklagt sich Cicero in der Verbannung bitter darüber daß ihn A. Hortensius, auf deren Rathschläge und Versprechungen er vertraut, gegen Clodius im Stiche gelassen (ad Quint. fratr. I, 3, 8); doch nennt er im J. 698 in der Rede gegen Vatinius (12, 30) und aus Anlaß des milonischen Prozesses im J. 702, bei welchem A. als Zeuge auftrat (pro Mil. 17, 46), ihn wieder seinen Freund. In welcher Beziehung dieser zweite Q. A. zum ersten stand läßt sich nicht erweisen; nur so viel folgt aus der oben (unter Nr. 1) angeführten Stelle der gronovianischen Scholien daß er nicht, wie Borghesi aus Unkenntniß dieser Stelle meint, mit demselben identificiert werden kann. Dagegen ist dieser jüngere A. ohne Zweifel identisch mit dem von Cicero (Brut. 69, 242 f.) geschilderten Redner und war demnach, wie der ältere, homo novus, da er von Cicero dort infimo loco natus genannt wird. Sein Emporkommen verdankte er, ein Mann der weder hervorragendes Talent noch höhere Bildung besaß, seiner Rührigkeit und Gefälligkeit als Vertheidiger und Mittelsperson bei Wahlbewerbungen; er wußte multorum oboedire tempori multorumque vel amori vel periculo servire (Cic. Brut. l. l.), womit es wohl stimmt daß ihn Caesar bei seiner Bewerbung um's Consulat benützte und Cicero, von der Verbannung bedroht, sich an ihn wandte. Als Redner stellt ihn Cicero dem M. Crassus zur Seite (fuit M. Crassi quasi secundarum), von dem er kurz zuvor (66, 233) gesagt hatte daß er bei mäßiger Bildung und wenig Talent durch angestrengte Thätigkeit zu einem der ersten Sachwalter sich emporgeschwungen habe. Wenn unter dem iudicialis annus, dessen severitas Arr. nicht ertragen war, das J. 702 zu verstehen ist, in welchem die lex Pompeia den gerichtlichen Reden ein bestimmtes Zeitmaß vorschrieb, dem Ankläger von drei, dem Angeklagten von drei Stunden (Cic. Brut. 94, 324. Ascon. in Mil. p. 37. Tac. dial. 38), so haben wir mit diesem Aufgeben der Thätigkeit als Sachwalter das letzte Datum über das Leben des A. Aus der Art wie Cic. l. l. von ihm spricht scheint hervorzugehen daß er zur Zeit der Abfassung des Brutus, im J. 708, nicht mehr lebte. Dieser jüngere Q. A., der jedenfalls

der berühmtere war, ist wohl auch der welcher das Geschlecht fortpflanzte; wenigstens konnte er, welchen Cicero als reich bezeichnet (pecuniam consecutus, Brut. 69, 242), am ehesten seinen Söhnen die Mittel zu dem von Horaz (Sat. II, 3, 243—246) erwähnten verschwenderischen Leben hinterlassen. Dieser Söhne waren es, wie aus dem Beinamen des zweiten hervorgeht, drei (vgl. Cavedoni zu Borghesi Oeuvr. I. p. 74. not. 2), von denen aber der erste, der den Vornamen des Vaters geführt haben muß, früh gestorben zu sein scheint. Der zweite ist

3) M. Arrius Secundus, dessen voller Name nur auf einigen seltenen Münzen sich findet, einem Silberdenar (Cohen, méd. consul. pl. VII u. Borghesi, Oeuvres I. pl. 1. n. 18) und einem Golddenar (Cohen l. l. Mommsen, röm. Münzwesen S. 652) mit einem männlichen Kopf auf der Vorderseite und der Fortuna populi Romani auf der Rückseite. Die Aehnlichkeit dieses Bilds der Fortuna mit der auf einem Denar des Q. Sicinius vom J. 705 hat Borghesi (p. 131) veranlaßt den M. Arrius dem Münzmeistercollegium vom J. 705 zuzuweisen. Allein da vor Ende des J. 707 oder vor Anfang des J. 708 sich keine caesarischen Goldmünzen nachweisen lassen (Mommsen, röm. Münzw. S. 657, A. 555), da ferner Caesar das Recht der Goldprägung sich vorbehielt und dem Senat nicht einräumte, so schließt Mommsen, daß jene Goldmünze des A. nicht vor Caesar's Tod fallen konnte, vielmehr der nach dem Sturze des Dictators vom Senat in die Hand genommenen Goldprägung zuzuweisen sei, und stellt den M. A. als Münzmeister des J. 710 zusammen mit C. Clodius C. f., C. Nummonius Vaala, L. Servius Rufus (röm. Münzw. S. 652. 659, A. 562. S. 739—741).

4) Der dritte Sohn von Nr. 2, C. Arrius, ist bekannt aus Cic. Att. II, 14, 2. 15, 3 als nächster Nachbar und lästiger Besucher Cicero's in dessen Formianum. Im J. 695, in dem diese Briefe geschrieben sind, war dieser A. noch ein junger Mann. Die Aufdringlichkeit mit der nach den Briefen C. A. mit Cicero zu philosophieren sucht veranlaßt Borghesi (p. 75) auf ihn das oben angeführte Spottgedicht Catull's (carm. 84 ed. Lachmann) zu beziehen; v. 7 ist daselbst von einer Sendung nach Syrien die Rede (hoc misso in Syriam requierant omnibus aures); welcher Natur diese war, ob Privatangelegenheiten betreffend oder in Verbindung mit einem öffentlichen Amt, läßt sich nicht ausmachen; doch ist das Letztere wahrscheinlicher. Eigenthümlich ist daß jene von Catull verspottete Aussprache in einer Inschrift von Freigelassenen der gens Arria (Gruter p. 632, 8), unter welchen sich eine Harria Helpis findet, auf den Namen selbst übergegangen ist.

M. Arrius Secundus und C. Arrius, die progenies Q. Arrii, sind das Brüderpaar (par nobile fratrum) das Horaz Sat. II, 3, 243—246 als Beispiel einer tollen Verschwendung anführt. Es ist deßhalb auch ohne Zweifel in v. 86 derselben Satire, wo ein Arrius als arbiter epuli genannt wird, nicht an den Vater Q. Arrius zu denken, von dem zufällig ein epulum bei Cic. Vatin. 12 erwähnt wird, sondern an einem dieser Brüder. Die horazische Satire ist um das J. 722 geschrieben. Vgl. Teuffel's Commentar dazu (Leipz. 1857), S. 62 f. Ein Sohn des M. Arrius Secundus könnte sein

5) L. Arrius M. f. IIIIvir praefectus einer Inschrift von Cales, jetzt Capua (Muratori 486, 1. Orelli 3732, verbessert von Mommsen I. R. N. 3956 und bei Borghesi Oeuvres I. p. 61), der im Auftrag des römischen Senats eine Grenzregulierung bei Cales vornimmt. Da die Magistratur der quatuorviri praefecti Capuam Cumas im J. 734 von August aufgehoben wurde (Dio LIV, 26. vgl. Lange, röm. Alterth. I. S. 757 f.), so ist damit ein terminus ante quem gegeben.

6) C. Arrius A. f., IIvir quinquennalis der Colonie Dertosa in hispania

nensischen Spanien auf einer caesarischen Münze dieser Stadt (Sestini, medaglie ispane p. 138 f. tav. VI. n. 2. Borghesi, Oeuvr. pl. I. n. 17).

7) M. Arrius M. f. duumvir auf einer Inschrift von Neapolis (Mommsen I. R. N. 3538. Orelli-Henzen 6458), die wegen der Form faciundum mecum nicht später als August gesetzt werden kann.

8) P. Arrius duumvir auf einer augusteischen Münze von Calagurris Nassica im tarraconensischen Spanien (Vaillant, numism. aerea imperat. in coloniis I. p. 35).

9) L. Arrius Peregrinus, duumvir in Korinth, auf einer Münze dieser Stadt mit dem Kopfe des Divus Augustus (Mionnet, méd. grecques et rom. II. p. 173).

10) C. Arrius, quattuorvir von Clunia im tarraconensischen Hispanien auf einer tiberischen Münze dieser Stadt (Vaillant, numism. imp. in colon. I. p. 105. Morelli, thes. I. p. 36 gens Arria n. 6).

11) L. Arrius Salanus, praef. fabrum, castrorum, equitum und Tribun der Legionen III Augusta und X gemina, dann in Aquinum dreimal Aedil, ebendaselbst praef. quinquennalis für Tiberius, designierter Präfect für die Caesaren Nero und Drusus, Augur und Interrex, Orelli 3876. Mommsen I. R. N. 4094.

12) M. Arrius, O. (i. e. Arriae) libertus, Diomedes, magister pagi Augusti felicis suburbani in Pompeji, auf einer Grabschrift der Gräberstraße daselbst (Orelli 3795. Mommsen I. R. N. 2355), die Anlaß gegeben hat die in nächster Nähe befindliche Villa als die des Diomedes zu bezeichnen. Angehörige dieses Arrius bei Mommsen l. l. 2356 f.

13) Arrius Antoninus, cos. suffectus im J. 69 n. Chr., Tac. hist. I, 77. Gewöhnlich wird er für identisch gehalten mit dem Großvater des Kaisers Antoninus Pius (unten Nr. 15), was der Zeit nach möglich, aber keineswegs nothwendig ist.

14) Arrius Varus, ein hervorragender Offizier im vespasianischen Heer. Er diente mit Auszeichnung zuerst in Armenien unter Domitius Corbulo als praefectus cohortis, wurde von diesem an den Partherkönig Vologeses gesandt zur Beibringung von Geißeln, dankte aber dem Corbulo diese Auszeichnung dadurch, daß er ihn bei Nero verleumdete (Tac. Ann. XIII, 9. hist. III, 6). Von diesem zum Primipilus einer Legion gemacht, kam er nach Pannonien, wurde aber bald darauf von Antonius Primus (ob. S. 1189 f.) zu seinem Zug gegen Vitellius nach Italien mitgenommen. Von da an war er der stete Begleiter und Vertraute des Antonius. Im Gefecht bei Bedriacum spielt A. eine hervorragende, wenn auch nicht durchaus glückliche Rolle (Tac. hist. III, 16) und verjagte bald darauf beim Uebergang über den Apennin eine Abtheilung Vitellianer von Interamna (ib. III, 61). Nach der Besetzung Rom's durch die Truppen des Antonius wurde Arrius praefectus praetorio (ib. IV, 2) und erhielt außerdem die Insignien der Prätur (ib. IV, 6). Es wird von ihm, wie von Antonius, gerühmt daß sie vom Siege keinen Mißbrauch machten und dadurch populär wurden. Allein diese Popularität erhöhte die Spannung welche schon vorher zwischen diesen zwei Parteiführern und Mucian geherrscht hatte (ib. III, 52. IV, 39), und es gelang dem Mucian endlich den Arrius von der Präfectur des Prätoriums zu entfernen und auf den unbedeutenderen Posten eines praef. annonae zu versetzen (ib. IV, 68). Wie aus andeutenden Worten des Tacitus (H. III, 6) hervorgeht rächte sich an Arrius später, wohl unter Domitian, sein Benehmen gegen Corbulo (infami gratia primum pilum adepto laeta ad praesens male parta mox in perniciem vertere); vielleicht war es Domitia, Tochter des Corbulo und Gemahlin Domitian's, welche diese Rache übte (vgl. Ryck z. d. St.).

15) Arrius Antoninus (vgl. Nr. 13), Großvater des Kaisers Antoninus

Pius von mütterlicher Seite. S. über ihn oben S. 1192 Antonini Nr. 2, wozu noch zu bemerken ist daß das eine der von Capitolin (vit. Ant. 1) erwähnten Consulate nach Cassiodor's Chronik (Sabinus et Antoninus) dem J. 96 zuzuweisen ist.

16) C. Arrius C. f. Cornelia Clemens, stieg unter Trajan und Hadrian vom Soldaten der neunten prätorischen Cohorte zum Primipilaris auf und begleitete dann die Aemter eines duumvir quinquennalis, patronus und curator von Mattilica (in Umbrien), Orelli-Henzen 6771.

17) M. Cutius M. f. Galeria Priscus Messius Rusticus Aemilius Papus Arrius Proculus Julius Celsus, sodalis Augustalis, war nach der Prätur curator viae Aureliae, dann im J. 129 n. Chr. Legat der legio Augusta XX V(aleria) v(ictrix), Orelli 2369, unter Antoninus Pius Statthalter (oder Legat?) von Bätica, curator frumenti (Muratori 2005, 1), darauf Consul (suff.) und im J. 147 Statthalter von Dalmatien (Gruter 256, 2).

18) L. Arrius Pudens, Consul im J. 165 n. Chr., Orelli-Henzen 6111.

19) Arrius Quir(ina) Antoninus (Orelli-Henzen 6485), der erste praetor tutelaris (vgl. Mommsen in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. phil. Cl. 1852, S. 268), darauf der erste iuridicus per Italiam regionis Transpadanae (vgl. Capit. M. Aurel. 11. Mommsen in d. Schriften d. röm. Feldmesser II. S. 192 f.). In letzterer Eigenschaft, wie es scheint, wurde er während der Hungersnoth des J. 163 (Capit. M. Aurel. 8. 11) von den beiden damals regierenden Kaisern in speciellem Auftrag verwandt, um Maßregeln zur Linderung der Noth in Oberitalien zu treffen, aus welcher Veranlassung die Einwohner von Concordia ihm, der unterdessen praef. aerarii Saturni geworden, die obenerwähnte Inschrift setzten (vgl. Nr. 13. 15).*

20) Arrius Antoninus (vgl. Nr. 13. 15. 19), Statthalter von Pontus nach einer fragmentirten Dedicationsinschrift für M. Aurel oder Commodus in Amasia (ἐπὶ Ἀρρίου Ἀντωνίνου), C. I. gr. 4168. Er kann mit dem Vorigen nicht identisch sein, weil die prätorische Statthalterschaft vom Pontus in der Inschrift bei Henzen 6485 vor der praefectura aerarii hätte erwähnt werden müssen, als dem Amt das gewöhnlich unmittelbar zum Consulat führte. Wohl aber wird er identisch sein mit dem Arrius Antoninus der unter Commodus Proconsul von Asien war und den dieser Kaiser auf Anstiften des Cleander tödten ließ, Lamprid. Commod. 7. Vgl. oben S. 1203, Nr. 11.

21) T. Arrius Bassianus c. v., curator operum publicorum im J. 199 Gruter 171, 7. [E. Herzog.]

22) Arrius Menander, schrieb unter Severus und Caracalla vier Bücher de re militari oder militarium (Dig. XLIX, 16, 2. 4—6. vgl. 4, 9. 5, 13, 5. 6 und XXXVIII, 12, 1. XLVIII, 19, 14). Unter Caracalla's Alleinregierung (J. 193—198) war er consiliarius dieses Kaisers (Ulp. Dig. IV, 11, 2). Vgl. Bd. IV. S. 1788. Cölest. Mirabellus, comm. ad fragm. legum Arrii Menandri de re mil., Biturig. 1667 und cum notis ed. J. G. Harmis Lips. 1752. 4. P. J. Suringar, de Arr. Men. icto eiusque fragmentis, Lugd. Bat. 1840. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 197. H. H. Fitting, über das Alter der Schriften röm. Juristen (Basel 1860. 4.) S. 33 f. [W. T.]

23) M. Nonius M. f. Fabia Arrius Mucianus, Consul (ordin.) im J. 201. Labus, intorno varj monum. antichi scop. in Brescia p. 104. vgl. Inscriptiones Nr. 29. 31 u. 44.

24) Arrius Aper, Schwiegervater des Kaisers Numerian und praefectus praetorio unter demselben. Auf dem Feldzug gegen Persien ließ er, um selbst Kaiser zu werden, im J. 284 n. Chr. den Numerian durch Meuchelmord

* Vgl. auch oben S. 1203, Nr. 11. A. W. Zumpt, commentat. epigr. (Berlin 1854) p. 3—70 (bes. p. 61—68). [W. T.]

tödten; die That wurde jedoch ruchbar, die erbitterten Soldaten zogen den Aper zur Verantwortung, und Diocletian stieß ihn vor den Augen des Heers nieder, Vopisc. Numer. 12. 13. Aur. Vict. Caes. 38 f. Epit. 38. Eutrop. IX, 12 f.

25) Arrius Diotimus, v(ir) p(erfectissimus), natione Aegyptus aus der Zeit Constantin's, Inschrift in Alexandria, Orelli 1083.

Arrii deren Zeit nicht näher bestimmt werden kann werden auf Inschriften folgende erwähnt:

a) Männer von senatorischem Rang:

26) Arrius Balbinus c. v. auf einer Inschrift aus Capua, Mommsen I. R. N. 3580.

27) C. Arrius C. f. Quirina Calpurnius Frontinus Honoratus c. v., Augur, Consul (suff.), Patron der Colonie Antiochia in Pisidien, Orelli-Henzen 6981.

28) Arrius Mecius Gracchus v. c., Patron der Colonie Salernum, der ihr mehrere Schenkungen zuwandte, Inschrift von Salernum, Mommsen I. R. N. 109.

29) L. Arrius Secundus, procurator Aug., Inschrift von Brescia, Gruter 594, 9. vgl. oben Nr. 23.

30) Arrius Spedius Actianus c. v., Inschrift von Abellinum, Mommsen I. R. N. 1878.

31) M. Nonius M. f. Fab(ia) Arrius Paulinus Aper, c. v., XVvir sacris faciundis, Inschrift von Brescia, Orelli 2412. vgl. oben Nr. 23. 29.

b) Männer von untergeordneter Stellung:

32) C. Arrius Ammonianus, Aegypter, veteranus ex armorum (sc. custode) auf der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2675.

33) M. Arrius Antoninus, Aegypter, manipularis auf der triremis Salvia der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2760.

34) C. Arrius Capito, ex cl. pr. Mis. III. Vest. (triremi Vesta), natione Aeg., Inschrift aus Misenum, Philologus XXI. S. 566. Vgl. Nr. 37.

35) Arrius Isidorus aus Alexandrien, manipul. auf der Flotte von Misenum, Mommsen I. R. N. 2800.

36) C. Arrius Montanus aus Nikäa, veteranus cornicen dupliciarius der Flotte von Misenum, Misenum I. R. N. 2688.

37) Cn. Arrius Myron aus Formiä, veteranus ex c(enturionibus) der quadriremis Vesta (Nr. 34) von der Flotte zu Misenum, Mommsen I. R. N. 2668.

38) Arrius Quodratus auf der Inschrift aus Nikopolis in Aegypten vom J. 199 n. Chr. Revue archéol. 1864, pl. XVIII.

Frauen höheren Rangs aus der gens Arria:

39) Arria, die heldenmüthige Gemahlin des Cäcina Pätus welcher im J. 42 der Mitschuld an dem verunglückten Aufstand des Statthalters von Dalmatien Furius Camillus Scribonianus gegen Claudius (Tac. Ann. XII, 52. Suet. Claud. 12. Dio LX, 15) angeklagt und zum Tode verurtheilt wurde. Plinius (epist. III, 16) erzählt eine Reihe von Zügen in denen sie sich als heroische Mutter (beim Tode ihres Sohns) und Gattin zeigte. Als Pätus nach Rom gebracht wurde, um gerichtet zu werden, verlangte sie ihn auf demselben Schiffe begleiten zu dürfen; als man ihr dieß verweigerte folgte sie in einem Fischernachen. Nachdem ihr Gatte verurtheilt war stieß sie sich, um ihm Muth zum Tode zu machen, den Dolch in die Brust und reichte ihn dann dem Pätus mit den Worten: Paete, non dolet (Plin.; *ἰδοὺ Παῖτε, οὐκ ἀλγῶ*, Dio LX, 16). Von den Ihrigen verhindert sich durch einen zweiten Stoß vollends den Tod zu geben, schlug sie sich den Kopf an der Wand ein (Plin. l. l. vgl. über ihren Tod Tac. Ann. XVI, 34. Mart. I, 13. Zon. XI, 9).

40) Arria, Tochter der Vorigen und Gemahlin des Pätus Thrasea. Als

dieser im J. 66 unter Nero zum Tode verurtheilt wurde war sie bereit das Beispiel ihrer Mutter nachzuahmen und mit ihrem Gemahl zu sterben; ließ sich aber durch diesen von ihrem Entschluß abbringen, Tac. Ann. XVI, 34.

41) Arria Galla, als Name der Gattin des C. Piso, des Verschwörers gegen Nero, bei Tac. Ann. XV, 59, beruht auf einer Conjectur des Beroaldus. Der Cod. Med. hat Atria Galla, was auch die neueren Herausgeber aufgenommen haben.

42) Arria Fadilla, Mutter des Antoninus Pius und Tochter des Arrius oben Nr. 15. Capit. Ant. Pius 1. Landgüter von ihr sind auf einem Ziegelstein bei Orelli 835 erwähnt, einer ihrer Freigelassenen Arrius Alpinus, Orelli 4370. Vgl. oben S. 1192, Nr. 2 u. 3.

43) Arria L. f. Plaria Vera Priscilla, flaminica, Gemahlin des M. Acilius Glabrio, Consul im J. 152 n. Chr. (über welchen s. oben S. 114, Nr. 10), Inschrift von Pisaurum, Orelli 2228.

44) Arria, Gemahlin des Consuls M. Nonius Macrinus (über welchen vgl. Bd. V. S. 690 f. Nr. 25. Orelli-Henzen 3554) und nach Borghesi's Vermutung (Oeuvres I. p. 85) Mutter des Arrius oben Nr. 23. Die Inschrift auf welcher diese Arria erwähnt wird, bei Orelli-Henzen 5953, jetzt in Verona, stammt, wie die Inschriften der Arrii oben Nr. 23. 29. 31 und des Nonius Macrinus, aus Brescia. Labus (marm. Brix. 131) hält diese Arria für identisch mit der welche Galen (opera ed. Kühn XIV. p. 218 f.) als eine eifrige Anhängerin der platonischen Philosophie rühmt und von der er erzählt sie sei von den Kaisern Septimius Severus und Caracalla, mit denen sie befreundet war, durch einen nach Galen's Vorschrift bereiteten Wermutwein (ἀψινθίτης) von der Atrophie geheilt worden.

45) Junia Arria Rufina, c(larissima), f(emina), Gemahlin des Consulars M. Rubrenus Virius Priscus und Tochter eines Consulars der nach einer sehr zweifelhaften Lesart (Vett[ii] cos. fil.; Andere vir[i] cos. fil.) C. Vettius Rufinus, Consul 323 n. Chr. (Mommsen I. R. N. 4550) sein könnte. Inschrift von Attina bei Mommsen l. l. 4548. [E. Herzog.]

Arriana (? *μέχρι τῶν Ἀρριανῶν*), Ort (oder Völkerschaft) der Chersonesos Thrakika in der Nähe von Sestus, Thuk. VIII, 104.

Arrianus (Ἀρριανός), 1) einer der bedeutendsten griechischen Schriftsteller aus dem zweiten Jahrh. n. Chr. Von seinen Lebensumständen, auf welche näher einzugehen er wenigstens in seiner Geschichte Alexanders (s. 12, 5) mit einer gewissen Selbstgefälligkeit verschmäht, ist, da die von ihm verfaßte Beschreibung seines Lebens (Suid. v. *Ἀρρ.*) verloren gegangen, wenig mehr bekannt als was Phot. Bibl. cod. LVIII und, aus den eigenen Angaben des Arrian in seiner bithynischen Geschichte, cod. XCIII überliefert hat. Seine Lebenszeit fällt unter die Kaiser Hadrianus, Antoninus Pius und M. Aurelius. Er war geboren zu Nikomedia in Bithynien und ebendaselbst erzogen und später zur Würde eines Priesters der Demeter und Kore befördert. Mit dem römischen Bürgerrecht belehnt nahm er den Namen Flavius an (Dio LXIX, 15). Seine philosophische Bildung verdankte er dem Stoiker Epiktetus, mit welchem er längere Zeit in vertrautem Umgange gelebt zu haben scheint (vgl. Lukian. Alex. 2), und wieder seiner Bildung die Beförderung zu hohen Staatsämtern durch die Kaiser, zur Statthalterschaft von Kappadokien ums J. 136, als welcher er in Conflict mit den Alanen kam (Dio l. l. vgl. Lukian. Alex. 55), und zum Consulat (Suid. v. *Ἀρρ.*), so wie die Ertheilung des athenischen Bürgerrechts (und Archontats, s. oben S. 1477 n. M.); den Beinamen *Ξενοφῶν* endlich (so nennt ihn schlechthin Lukian. Alex. 56) oder *ὁ νέος Ξενοφῶν* (Phot. p. 17. Suid.), welchen er selbst acceptierte (s. de venat. 1, 4. 5, 6. vgl. die Acies contra Alanos 22 und peripl. pont. Eux. 12, 5. 25, 1, wo er den älteren X. von sich durch die Be-

nennung Ξενοφῶν ὁ πρεσβύτερος unterscheidet) einer gewissen Wahlverwandtschaft mit dem älteren Xenophon, die sich in der Gleichartigkeit der beiderseitigen Neigungen und schriftstellerischen Bestrebungen ausspricht, s. Sintenis Einl. zur Anab. S. II ff. Als Schriftsteller hat er sich auf den verschiedensten Gebieten versucht. Von seinen zahlreichen Schriften sind am frühesten vermutlich die philosophischen Inhalts entstanden, in welchen er ganz in dasselbe Verhältniß zu seinem Lehrer Epiktetus sich stellte in welchem Xenophon zu Sokrates stand. Die beiden Hauptwerke in dieser Beziehung waren die ὁμιλίαι Ἐπικτήτου in zwölf Büchern, welche ausdrücklich Phot. Bibl. cod. LVIII von dem folgenden unterscheidet, die aber bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen sind, und die διατριβαὶ Ἐπικτήτου in acht Büchern, von denen nur die erste Hälfte erhalten ist. Sie enthalten eine, wie Arrian selbst versichert, wortgetreue Aufzeichnung der Lehrvorträge des Epiktetus und sind die Hauptquelle für die Kenntniß nicht nur der epiktetischen Philosophie insbesondere, sondern auch der Ethik der Stoa überhaupt. Im Urtext erschienen dieselben zuerst in der Ausgabe von J. F. Trincavelli, Venet. 1535. Von den zahlreichen folgenden Bearbeitungen verdienen nur genannt zu werden die von M. Meibom, Utr. 1711, J. Upton, Lond. 1741. J. Schweighäuser in den Epicteteae philos. monument. vol. I. II. Lips. 1799, Ad. Stones II voll. (auch als vol. VIII u. IX der πάρεργα ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης) Paris 1827, F. Dübner (nebst Theophr. char., M. Antonin. u. Max. Tyr.) Paris 1840. A. selbst zog die hier vorgetragenen Lehren des Epiktetus später zu einem Schlußfalls noch vorhandenen ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου zusammen, einem kurzen Handbuch der Moral das, schon im Alterthum als ein passendes Compendium der Vorträgen über diese Wissenschaft betrachtet, sich wie wenige Schriften der Art durch seinen gediegenen praktischen Inhalt viele Jahrhunderte hindurch Heiden und Christen im Ansehen erhalten hat, im sechsten Jahrh. durch Simplicius commentiert und auch seit dem Wiederaufleben der alten Literatur als eine lange Zeit im Gebrauch stehendes Schulbuch häufig abgedruckt worden ist, zunächst lateinisch durch Aug. Politianus bei seiner Uebersetzung des Herodianus, Rom. 1493, griechisch zuerst Venet. 1528 mit dem Commentar des Simplicius, der hier noch mit dem Texte vermengt ist; davon gesondert und zuerst vollständig von Gr. Halvander Norimb. 1529, dann einzeln auch von Th. Naogeorgius Argent. 1554, D. Heinsius Lugd. Bat. 1640, auf dessen Bearbeitung mehr oder minder die zahlreichen folgenden Ausgaben beruhen, und C. G. Heyne Dresd. 1756. 1776, so wie verbunden mit den διατριβαί in den oben genannten Ausgaben, bei Schweighäuser im dritten Band der Monumenta, deren IV. u. V. sowohl den Commentar des Simplicius (derselbe zuletzt in der Pariser Ausgabe von Dübner 1840) als auch die für christliche Leser gemachte Paraphrasen des Encheiridion, die eine von dem Ungenannten, die andere von Nilus im fünften Jahrh. angefertigt, mit enthalten. Von andern Werken des A. verwandten Inhalts wird eine Schrift über das Leben des Epiktetus und sein Lebensende angeführt, wiewohl dieselbe nur auf den Anfangsworten im Commentar des Simplicius περὶ μὲν οὖν τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς Ἀρριανὸς (Ἀρριανὸς) beruht. Sodann die von A. redigierten διαλέξεις des Epiktetus, dem fünftes Buch Gell. N. A. IX, 1, 14 citiert, sind wohl von den διατριβαί nicht verschieden, und dasselbe dürfte auch von den von Stob. floril. VI, 58 u. XXIX, 84 erwähnten ἀπομνημονεύματα Ἐπικτήτου gelten, wenn nicht vielleicht darunter die Ὁμιλίαι zu verstehen sind. Ob dagegen die von Phot. Bibl. cod. CCL. p. 460 angeführte Schrift περὶ κομητῶν φύσεώς τε καὶ ἀπόκρασεως καὶ φασμάτων (vermutlich dieselbe die Jo. Philoponus im Commentar zur Physik des Aristoteles unter dem Titel περὶ μετεώρων citiert)*

* Ueberrest bei Stob. Ecl. phys. I, 29, 2 (p. 164—167 Mein.). [W. T.]

vom Nikomedier Arrian oder von einem Andern dieſes Namens herrühre, bleibt dahin geſtellt. Vgl. Schöll, Geſch. d. griech. Lit. II. S. 697 d. deutſch. Ueberſ. — Unter den hiſtoriſchen Werken des A. wohl das bedeutendſte iſt die noch vorhandene ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου (nach Phot. Bibl. cod. LVIII u. XCI τὰ κατὰ Ἀλέξανδρον) in ſieben Büchern, ein Werk das eine vollſtändige Geſchichte Alexanders von Makedonien von ſeinem Regierungsantritt bis an ſeinen Tod enthält und deſſen Ueberſchrift und Buchzahl an die Anabaſis des Xenophon erinnert. Daſſelbe verdankt ſeine Entſtehung der hohen Bewunderung womit die Thaten des Alexander den Verfaſſer ſchon von Jugend an erfüllten (I, 12, 4 f.) und dem bei fortgeſetztem Studium der Geſchichte in ihm lebendig gewordenen Bedürfniß durch eine wahrheitgetreue Schilderung derſelben dem Andenken des großen Mannes gerecht zu werden. Es fehlte zwar keineswegs an Darſtellungen der Züge Alexanders; im Gegentheil, ſchon frühzeitig und in ausgedehntem Maße hatte die Hiſtoriographie ſich dieſes reichen und dankbaren Stoffs bemächtigt. Gleichwohl iſt nur Wahres an der Behauptung des Arrian (I, 12, 2) daß das geringfügigſte Ereigniß der alten Geſchichte beſſer bekannt ſei als die Thaten Alexanders. Nur wenige von den Augenzeugen derſelben hatten ſich den zu einer Darſtellung von objectiver Wahrheit erforderlichen Grad von Unbefangenheit bewahrt, die Mehrzahl, der es mehr um angenehme Unterhaltung als um Belehrung der Leſer zu thun war, ein Anaximenes, Oneſikritus, Klitarchus u. a., wie ſie alle heißen, hatte in ihrer rhetoriſierenden Manier die Alexandergeſchichte durch Einmiſchung von allerhand Uebertreibungen und Fabeleien bis ins Romanhafte entſtellt; aber gerade dergleichen Erzählungen mochten, da ſie mehr dem Geſchmack des größeren Publikums waren, die weiteſte Verbreitung und den allgemeinſten Glauben gefunden haben, und ſo war Alexanders Geſchichte in Gefahr ganz zur Fabel zu werden, wenn nicht durch erneute Forſchung und quellenmäßige Darſtellung ein richtigeres Verſtändniß derſelben angebahnt wurde. Dieſer Gedanke liegt, wie es ſcheint, dem Werke des A. zum Grunde, und dadurch war ihm der kritiſche Weg als der den er zu gehen hatte vorgezeichnet. Es galt die Ueberlieferung von Alexanders Thaten auf ihren wahren hiſtoriſchen Gehalt zurückzuführen, und das hat Arrian, ſo weit es einem Schriftſteller möglich war der ſo lange erſt nach den geſchilderten Ereigniſſen lebte, die etwas panegyriſche Färbung des Ganzen abgerechnet, mit eben ſo viel Gewandtheit als Gewiſſenhaftigkeit gethan. Es kam ihm namentlich darauf an, auf die beſten und lauterſten Quellen zurückzugehen. Als ſolche bezeichnet Arrian mit Recht die Schriften des Ptolemäus und Ariſtobulus über Alexander. Beide legte er als die zuverläßigſten Gewährsmänner ſeiner Darſtellung zum Grunde (prooem. 1. 2), d. h. er gibt was ſichere Thatſache das worin beide übereinſtimmen, und ſtellt, wo ſie von einander abweichen, die Ausſagen beider nebeneinander, bald ohne ſich zu entſcheiden (wie IV, 14), bald indem er ſich nach Wahrſcheinlichkeitsgründen für die eine oder die andere entſcheidet (wie V, 14, 6). Alle Thatſachen alſo welche er nicht ausdrücklich andere Gewährsmänner anführt ſind als auf den Ausſagen jener beiden beruhend zu betrachten. In zweiter Reihe und zwar als Vertreter der λεγόμενα μόνον ὑπὸ Ἀλεξάνδρου (prooem.) ſind von ihm hin und wieder auch minder glaubwürdige Zeugen benützt, nicht ohne polemiſche Seitenblicke angeführt, wie Eratoſthenes (V, 3, 1. 6, 2), Megaſthenes (V, 5, 1. 6, 2. VII, 2, 4), Nearchus (VI, 13, 4. VII, 6. 20, 9), Ariſtus und Asklepiades (VII, 15, 5), die ἐφημερίδες βασιλικαί (VII, 25 f.), und Alexanders vermeintliche Briefe, Urkunden von ſehr zweifelhafter Natur, von denen er, namentlich dem Plutarch gegenüber, nur einen mäßigen Gebrauch macht. Vgl. Sintenis Einl. S. VII ff. Was endlich die Form ſeiner Darſtellung betrifft, in welcher Photius Bibl. LVIII einen entſchiedenen

Nachahmer des Xenophon erkennen will, so genügt es diesem verfehlten Urtheil die treffende Charakteristik bei Sintenis S. XVII entgegenzustellen. „Gegen die anziehende Klarheit Xenophon's, seine einfache und doch anmuthige und lebendige Darstellung tritt Arrian's Sprache zurück; statt der Gleichmäßigkeit Jenes bei Arrian eine ungleiche Haltung des Ausdrucks, der Satzbau mühsamer, durch unverhältnißmäßige Länge der Perioden zuweilen schleppend und ohne gefällige Abrundung, die Verknüpfung der Rede unbeholfener: dabei eine stereotype Breite, besonders in erklärenden Zusätzen, die an die bequeme und naive Redseligkeit Herodot's erinnert; kurz, es fehlt der Darstellung des Arrian der Reiz der Ursprünglichkeit: statt der natürlichen Leichtigkeit der classischen Schriftsteller empfindet man den Eindruck des Gemachten, durch mühsame Studien Erlernten." An die Anabasis schließt sich die gleichfalls erhaltene Ἰνδική (Ἰνδικά bei Steph. Byz. v. *Μάσσακα*) an, eine Beschreibung von Indien, seinen Bewohnern, Sitten, Einrichtungen u. s. w., besonders dadurch wichtig daß vom 20. Capitel an in ihr ein Auszug aus Nearch's Beschreibung seiner Küstenfahrt von der Mündung des Indus bis zum persischen Meerbusen enthalten ist, dessen Authenticität man früherhin ohne Grund angezweifelt hat (s. Bd. V. S. 490). Man hat dieß Werkchen als achtes Buch der Geschichte Alexanders, als welches es auch in den Handschriften erscheint, betrachten wollen, und in gewissem Sinne kann es allerdings als ein Supplement derselben gelten; indeß hat A. selbst es schwerlich angesehen. Schon daß es im ionischen Dialekt, dagegen die Anabasis im attischen geschrieben ist macht dieß ganz unwahrscheinlich, überdieß verweist A. selbst mehrmals in der Anabasis (V, 5, 1. 6, 8. VI, 28, 6) auf eine hier erst zu schreibende indische Geschichte und unterscheidet wieder in dieser Anabasis durch Ausdrücke wie ἡ ἄλλη ἡ ἀττικὴ ξυγγραφή (19, 8), ἡ μέζων ξυγγραφή (21, 8), ἡ ἄλλη ξυγγραφή (23, 6), ὁ ἄλλος λόγος (32, 1). Ausdrücklich aber gibt Phot. Bibl. XCI. p. 67 den Umfang der Geschichte Alexander's auf nur sieben Bücher an und läßt auf das siebente p. 68 als einzelnes Buch die Beschreibung Indiens folgen (ὃν ἐκδέχεται βιβλίον ἕν, ἡ Ἰνδική). Beide Schriften erschienen zuerst in lateinischer Uebersetzung Pesaro 1508, im Urtext zuerst von V. Trincavelli besorgt Venet. 1535, dann von N. Gerbel Basil. 1539, von V. Vulcanius nach einer constantinopolit. Handschrift Paris. 1575, von N. Blanchard Amst. 1688, in neuer Recension nach einer Florentiner Handschrift von J. Gronov Lugd. Bat. 1704, an den sich G. Raphelius Amst. 1757 und A. C. Borhek in der Gesammtausg. der Schriften des A. Lugd. 1792 ff. 3 voll. anschließen, zuletzt in neuer durchgreifender Recension nach dem an Werth dem besten Florentiner mindestens gleichkommenden cod. Paris. n. 1753, den schon der jüngere Schweighäuser als denjenigen bezeichnete den vor allen zu vergleichen sich der Mühe lohne (die von demselben im Magazin encyclop. vol. I. 1803. p. 447 ff. mitgetheilten Lesarten benützte Dübner bereits mit großem Vortheil Krüger, s. dessen praef. p. VI), von F. Dübner in der Pariser Ausg. des Arrian 1846. Die Anabasis allein erschien inzwischen in der Bearbeitung von F. Schmieder Lips. 1798, dann wesentlich gebessert von J. C. Ellendt Regim. 1832. 2 voll., von C. W. Krüger Berol. 1835 (dazu als Vol. II. Berlin 1848, Raphelius' vollständige und Gronov's, Schmieder's u. A. ausgewählte Bemerkungen und Krüger's eigene Adversarien) und von demselben mit erklärenden deutschen Anmerkungen Berl. 1851 ff. recogn. c. annot. crit. in us. schol. Berol. 1851, von C. Sintenis mit kritischen Anm. (Weidmann'sche Samml.) Leipzig 1849. 1860, von R. Geier (Lindner'sche Samml.) Leipzig 1851. 1855, für Schüler von G. Hartmann Jena 1856. Die Indica allein von F. Schmieder Hal. 1798, auch in der Ausgabe der Scripta minora des Arrian von R. Hercher Lips. 1854 u. in der

Ausgabe der Geographi minor. von C. Müller Paris. 1855. Dazu P. D. van der Chys, commentar. geogr. in Arr. de exped. Alex. c. tab. Lugd. Bat. 1828. 4.* — Verloren sind die übrigen historischen Schriften Arrian's, von denen Photius folgende anführt: τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον in zehn Büchern. S. die Inhaltsangabe bei Phot. cod. XCII, woraus sich ergibt daß das Werk nur bis zum J. 320 reichte. Παρθικά in 17 Büchern, in denen die Kämpfe der Parther mit den Römern unter Traianus beschrieben waren (Phot. cod. LVIII), und welche angeblich noch in italienischen Bibliotheken sich befinden sollen, besonders fleißig von Steph. Byz. benützt, desgleichen, wiewohl ohne Anführung des Titels (mit Ausnahme des Art. γνῶσος), von Suidas. Vgl. A. v. Gutschmid, im Philol. VIII. S. 355—359 und die Fragmente bei C. Müller, hist. gr. frgm. III. p. 586—591. Βιθυνιακά in acht Büchern (Phot. cod. XCIII. vgl. LVIII), welche die Geschichte von Bithynien von der mythischen Zeit bis auf die Vererbung des Landes durch Nikomedes III. an die Römer im J. 75 v. Chr. enthielten. Die Mehrzahl der daraus erhaltenen Fragmente (bei Müller III. p. 591—601) hat Eustathius in seinen Commentaren zu Homer und zu Dionys. Perieg. aufbewahrt. Ἀλανική, Phot. cod. LVIII, worgus sich ein Stück unter dem Titel ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν in einer mailänder Handschrift erhalten hat. Dasselbe ist abgedruckt in den Ausgaben der Tactica des Arrian von J. Scheffer, Ups. 1664 und N. Blanchard, Amst. 1683, desgleichen bei Borhek vol. II. u. in der Pariser Ausg. p. 250—253 u. bei Hercher script. min. p. 80—85. Geschichte des Timoleon (ὅσα Τιμολέοντι τῷ Κορινθίῳ κατὰ Σικελίαν ἐπράχθη), Phot. cod. XC. Geschichte des Dion (Δίωνι τῷ Συρακουσίῳ ὅσα ἀξιαφήγητα ἔργα ἐπ[ρά]χθη, ἡνίκα τὰς Συρακούσας καὶ πᾶσαν Σικελίαν ἐκ τοῦ δεντέρου [Δ]ιονυσίου ἠλευθέρου), Phot. l. l. Dazu noch Τιλλοβόρου τοῦ λεγομένου βίος, von Lukian. Alex. 2 erwähnt. — Von sonstigen Schriften die Arrian's Namen tragen, von Photius aber unberücksichtigt geblieben sind, besitzen wir noch einen unbedeutenden κυνηγετικός, der nur in einem cod. Palat. des 14ten Jahrh. erhalten ist, eine Art von Supplement zu der gleichnamigen Schrift des Xenophon, zuerst herausgegeben von L. Holsten Paris. 1644, dann in den Gesammtausgaben des Arrian, von Hercher script. min. p. 56—79 (vgl. derselben symbolae crit. im Philol. VII. S. 278—296 u. 448—465), und als Zugabe zu Xenophon's kl. Schriften in den Ausgaben von Zeune Lips. 1778, Schneider Oxon. 1807, Sauppe Lips. 1838; ferner eine angebliche τακτική (ed. Scheffer Ups. 1664. N. Blanchard Amst. 1683, zuletzt bei Hercher script. min. p. 104—139), die indeß in der überlieferten Form auf einem Mißverständniß beruht und sicher nur zum kleinsten Theile dem Arrian angehört (s. oben S. 348 f.); endlich einen περίπλους εὐξείνου πόντου, Beschreibung einer vermutlich auf Befehl des Hadrianus unternommenen Reise an den Küsten des schwarzen Meeres (vgl. Bd. III. S. 731; Ausg. von F. W. Hoffmann, Lips. 1841). Ein zweiter dem Arrian zugeschriebener περίπλους εὐξείνου πόντου καὶ Μαιώτιδος λίμνης gehört ihm ebenso wenig an als ein dritter περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, ein Schriftchen das einem handelskundigen, wissenschaftlich aber nicht gebildeten Aegypter zu rühren scheint und dessen Entstehung, da es allem Anschein nach der Plinius benützte, schon in den Anfang der römischen Kaiserzeit fallen wird. Vgl. C. A. Schwanbeck, im Rhein. Mus. VII. (1850). S. 321—369 u. 509—511. E. Meyer, Gesch. d. Botanik II. S. 81—92. Alle diese drei Schriften haben sich gleichfalls blos in dem genannten Cod. Pal. erhalten.

* Uebersetzt von C. H. Dörner (Stuttgart, Metzler), 6 Bdchn (mit Tact. u. Alan.); von C. Cleß (Stuttgart, Hoffmann) 1862 ff.; in der Engelmann'schen Sammlung, Leipzig 1861. [W. T.]

wurden zuerst Nr. 1 u. 3 herausgegeben von S. Gelenius, Basil. 1533, Nr. 2 von Is. Voß, Amst. 1639, dann wiederholt theilweise oder insgesammt in den Ausgaben der Geographi min. von J. Gronov, Lugd. Bat. 1607, J. Hudson, Oxon. 1698, J. F. Gail, Paris 1831, C. Müller, Paris 1855, insbesondere Nr. 1 in der Pariser Ausgabe des Arrian und bei Hercher script. min. p. 86—103.

2) epischer Dichter, welcher nach Suid. v. *Ἀρριανός* die Georgica des Virgil in griechische Verse übertrug, ein Lobgedicht auf Alexander d. Gr. unter dem Titel *Ἀλεξανδρειάς* in 24 Büchern und Gedichte auf Attalus von Pergamum schrieb. Da die letzte Angabe auf einen Zeitgenossen des Attalus schließen läßt, womit die Metaphrase der Georgica nicht wohl vereinbar ist, so vermuthet Meineke Analect. Alex. p. 371 daß Suidas zwei verschiedene Dichter dieses Namens miteinander verwechselte. Derselbe glaubt Spuren der *Ἀλεξανδριάς* bei Steph. Byz. v. *Ἀσπαλα* und *Σάνεια* zu finden, wo der Name des Dichters in *Ἀδριανός* verderbt erscheint, und schreibt demselben Dichter das Epigramm bei Welcker Syll. epigr. gr. p. 220 zu.

3) Freund des jüngeren Plinius, an den dessen Briefe I, 2. II, 11. 12. V, 8. 12. VI, 2. VIII, 21 gerichtet sind, vermuthlich der Arrianus Maturus dessen er III, 2 so ehrenvoll gedenkt. [West.]

4) Proscribierter im J. 711 d. St., Appian. b. c. IV, 41.

5) Arrianus Severus, praef. aerarii ums J. 98—117, Dig. XLIX, 14, 42.

6) L. Annius Arrianus, Cos. 243 n. Chr., s. ob. S. 1027, Nr. 10. [W. T.]

7) Grammatiker bei Athen. III. p. 113 a.

8) Geschichtschreiber, von dem aus Jul. Capitol. Max. 7 u. Gord. 2 nur bekannt ist daß er die Partien der römischen Kaisergeschichte unter Maximinus und den drei Gordiani in griechischer Sprache behandelte.

9) Jurist, wahrscheinlich aus der Zeit des Kaisers Hadrianus, Verfasser einer Schrift de interdictis, s. Bach, iurispr. rom. III, 1. §. 31. p. 419. [West.]

Ueber den vermeintlichen Astronomen und Physiker A. s. oben S. 1763 f.

Arribaeus (*Ἀρριβαῖος* und *Ἀρράβαιος*), Fürst der Lynkesten in der Zeit des peloponnesischen Kriegs, Vasall des makedonischen Königs Perdikkas, gegen den er sich im J. 424 v. Chr. auflehnte, Thuk. IV, 79. 83. 124. Vgl. Pol. V, 8, 11. Strab. VII. p. 326. Auch bei Arrian. Anab. I, 12, 7. II, 1 und auf Inschriften (Rangabe Ant. Hell. Nr. 251 f. Sauppe, Inscr. Lyc. Weimar 1847, p. 16) kommt der Name vor. [W. T.]

Arribantium (*Ἀρριβάντιον*), Ort in Dardanien (Ober-Mösien) am südlichen Abhange des Gebirges Scordus, bei Ptol. III, 9, 6. [F.]

Arridaeus, s. Aridaeus, oben S. 1556.

Arro (*Ἄρρων*), 1) Sohn des Klymenos aus Orchomenos, Paus. IX, 37, 1. — 2) Arkadier, Sohn des Erymanthos, Vater des Psophis, Gründer von Psophis, Paus. VIII, 24, 1. [St.]

Arrogatio, s. Adoptio, oben S. 180 f.

Ἀρρωλος, Schreibfehler statt *Ἄργιλος*, oben S. 1523.

Arrubium, Ort in Scythia minor oder dem nördlichsten Theile von Ober-Mösien am Danubius und der an ihm hinlaufenden Heerstraße zwischen Troësmi und Dinogetia (It. Ant. p. 225, Tab. Peut. Not. Imp.); jetzt Isaccea oder nach Andern Joulnovitza (?). [P. u. F.]

Arruntii. Die Schreibart Arr. (nicht Arunt.) ist wenigstens durch die meisten vorliegenden Inschriften fast ausschließlich bezeugt. Sie erscheinen gegen Ende der Republik in den höchsten Aemtern. Doch wird der C. A. cos. 6 n. Chr. bei Tac. A. X, 7 als „ditium familiarum heres“ bezeichnet. Ob, unter der Voraussetzung daß Stella ein A. war, Stat. silv. I, 2, 71 f., wo es von Stella (s. Nr. 21) heißt: est iuvenis quem patritiis maioribus

ortum nobilitas gavisa tulit. Möglich daß einer der Arruntii den Patriciat durch einen der Kaiser erhielt, wohl schon durch Octavian.*

1) Arruntius. Der Soldat der den C. Lusius tödtete (s. Bd. IV. S. 1239, 1) hieß nach Schol. Bob. zu Cic. pr. Mil. p. 279 Or. (vgl. Plut. Mar. 14) P. Treb. oder Arr.; nach Quintil. i. o. III, 11, 14, wo offenbar Arrunti zu lesen ist, Arr.; Val. Max. VI, 1, 12 nennt ihn (wahrscheinlich durch Verwechslung mit einem §. 9 genannten Pl.) C. Plotius. Auch bei Cic. de inv. II. §. 124 ist die Geschichte, ohne Nennung von Namen, als Beispiel verwendet. Vgl. Quintil. declamat. III.

2) Arruntia war Vestalin jedenfalls vor dem J. 691 = 63 v. Chr., Macrob. Sat. III, 13, 11.

3) Arruntius, der Vater, stirbt proscribiert im J. 711 = 43 v. Chr.; der Sohn, mit Mühe überredet ohne den Vater zu flüchten, findet auf der See den Tod, worauf die Mutter freiwillig den Hungertod stirbt, Appian b. c. IV, 21.

4) L. A., Ueberbringer eines Briefs von Trebatius (Bd. VI, 2. S. 2078 ff. Nr. 2) an Cicero (ad Fam. VII, 17, 4). Vielleicht identisch mit Nr. 5.

5) L. Arruntius, L. f., L. n., Consul im J. 732 = 22 v. Chr. Fast. Capitol. im C. I. L. I. p. 441. vgl. fast. min. VII, ebendas. p. 471, vgl. p. 546 (Orelli 1670 = Gruter 10, 2 = Mommsen I. R. N. 382* ist unächt, s. Henzen). Er entfloh nach den Proscriptionen des J. 43 v. Chr. in Verkleidung (s. die Geschichte bei App. b. c. IV, 46 u. vgl. oben S. 1347, Nr. 17) und rettete sich schließlich zu Sex. Pompejus. Dieser vermittelte (715 = 39) auch seine Rückkehr, Vellej. II, 77. Im Entscheidungskampfe zwischen Antonius und Octavian befehligte er unter dem Letzteren ein Geschwader, mit dem er noch vor der Schlacht bei Actium durch C. Sosius ohne die Dazwischenkunft des Agrippa besiegt worden wäre (s. oben S. 601 u. Bd. VI, 1. S. 1329, Nr. 1). In der Schlacht selbst befehligte er, wie es scheint, das Centrum (s. oben S. 601) und führte das Manoeuvre aus in die durch das Ausbreiten des rechten und linken Flügels von Antonius' Flotte entblößte Mitte einzudringen (Plut. Anton. 66). Nachher verdankte Sosius (Bd. VI, 1. S. 1329) ihm seine Rettung. Vellej. II, 86, wo er prisca gravitate celeberrimus heißt.

6) C. Arruntius Balbus, Proprätor in Sicilien, wahrscheinlich in der früheren augusteischen Zeit, Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw. S. 375, A. 1.

7) L. Arruntius, Consul im J. 6 n. Chr. (s. d. Fasten, C. I. L. I. p. 5 u. n. 752 = Orelli 2563; n. 753 = Orelli 2563; vgl. n. 754 u. p. 47 ob der L. A. L. f. Cos. XVvir sacreis faciundis bei Mommsen I. R. N. 454). L. A. war einer der bedeutendsten Männer der ersten Kaiserzeit. Augustus bezeichnete ihn unter den möglichen Prätendenten (s. S. 365, Nr. 22 u. C. Arrunius Gallus) als (des Principats) non indignum et, si casus daretur, aussurum. Andere, denen Tacitus nicht beitritt, nannten Cn. (Calpurnius) Piso, der L. A. im J. 20 n. Chr. bei seinem Proceß nach dem Tode des Germanicus (s. Bd. III. S. 847) vergebens um sein Patronat bat (Tac. Ann. III, 1) statt L. A. (A. I, 13). Tiberius behielt ihn im Auge: so ließ er ihn nicht seine Provinz Spanien abgehen; L. A. mußte dieselbe von Rom aus verwalten (Tac. A. VI, 27. Hist. II, 65). Aber er wurde von Tiberius bei der Verwaltung des Reichs mehrfach beigezogen (A. I, 76. 79). Selbst Sejan vermochte es nicht ihn zu stürzen (A. VI, 48). Im Senat hatte er großen Einfluß (A. VI, 5. vgl. 7). Erst im letzten Jahre des Tiberius (37 n. Chr.) gab er sich in den Proceß der Albucilla als einer ihrer Liebhaber verwickelt, den Tod, wie er von dessen Nachfolger nur Schlimmeres erwarte (A. VI, 48. Dio LVIII

* Ein Grabmal der Arruntii zu Rom beim Tempel der Minerva Medica, Bd. röm. Alt. I. S. 560. Vgl. Nr. 8. [W. T.]

27). Tacitus berichtigt sich also hier selbst, insofern er (I, 13) angegeben hatte, L. A. habe durch Tiberius seinen Untergang gefunden. A. XI, 6 wird er als Redner gerühmt. Vgl. oben S. 652, Nr. 5, da der dort erwähnte L. A. der Consul vom J. 6 n. Chr. sein wird. Ueber ihn, wenn nicht der Consul vom J. 22 n. Chr. der Geschichtschreiber war*, Sen. epp. 114, 7: vir rarae frugalitatis (vgl. oben Vellejus über Nr. 5), qui historias belli Punici scripsit, tam Sallustianus etc. Er ahmte in übertriebenster Weise Sallust's Eigenthümlichkeiten nach, wie aus den von Seneca (l. l.) angeführten Proben hervorgeht. Vgl. Bernhardy, Grundr. d. röm. Lit. Anm. 489, 4. Aufl. S. 653. L. A. vermied also die Geschichte der Gegenwart, ohne Zweifel aus denselben Gründen aus denen Asinius Pollio (s. d.) die seine nicht vollendete. Ob es dieser L. A. ist welchen Plinius unter den Autoren des III., V., VI. Buchs der n. h. aufführt? Vgl. Voß, de historic. latin. ed. alt. 1651. 4. p. 90 ff. Höck, röm. Gesch. I, 3. S. 179. Merivale, a history of the Rom under the emp. V, 1. p. 304 ff. Stahr, Tiberius S. 125 f.

8) Eine Anzahl Inschriften aus dem Columbarium der Freigelassenen und Sklaven von L. A. L. f. Ter(entina) bei Muratori p. 1609 f. Borghesi l. l. p. 363. : Ob identisch mit Nr. 7?

9) Ein A. auf einer Tessera vom J. 6 n. Chr. M. Lep. L. Non. (der an Stelle von Nr. 7 Cos. suff. wurde) cos., Mommsen C. I. L. I. p. 198. n. 754 = Gruter 334, 8. Ob gleichfalls identisch mit Nr. 7?

10) M. Furius M. f. P. n. Camillus Arruntius Scribonianus, Consul im J. 785 = 32 n. Chr. Vgl. über ihn Borghesi in Ann. d. Inst. arch. XXII. (1850). p. 358 ff. Er war ein Sohn des Consuls vom J. 6 n. Chr., wurde von M. Furius P. f. P. n. Camillus (s. Bd. III. S. 556), der im J. 8 n. Chr. Consul war, adoptiert und hieß daher zur Zeit seines Consulats M. Furius Camillus Arruntius (nicht —anus, dem seit Sulla vorwiegenden Gebrauche gemäß). In den Fasten finden wir, so weit sie nicht übergangen sind, Arruntius und Aenobarbus, Aenobarbus und Vitellius, Furius Camillus und Cn. Domitius. Tac. A. VI, 1 u. Dio LVIII, 17 nennen beide Cn. Domitius und Camillus Scribonianus; nach Suet. Oth. 2 waren IV. Kal. Maias Camillus Arr. und Domitius Aenobarbus Consuln. Domitius behielt den Consulat das ganze Jahr (Dio l. l. 20); Vitellius (s. Bd. VI, 2. S. 2681, Nr. 2, wo aber das Irrige nach dem hier Gegebenen zu berichtigen ist) wurde cos. suff. Kal. Mai., Orelli 4033 = Gruter 1067, 1 = Mommsen I. R. N. 1968. Sein Vorgänger war Cam. Arr., Dio u. Tac. l. l.; und Orelli-Henzen 6165: K. Iun. Cam. Arr. Cn. Dom. Er heißt auch sonst Camillus Arr. auf Inschriften, Borghesi l. l. p. 360 f. = Mommsen I. R. N. 2270 u. 4607. Den Namen Scribonianus nahm er von mütterlicher Seite her oder wegen Erbschaft oder der testamentarischen Adoption erst nach seinem Consulat an. Tacitus und Dio antiecipieren diesen Namen, unter dem er später vorzugsweise bekannt war, s. Borghesi p. 363 f. Auf den Municipalfasten von Nola (Orelli 4033, add.) fehlt er, auf der Inschrift bei Gruter 113, 2 = Orelli-Henzen 689 ist sein Name ausradiert (und hier, wo der Name offenbar vollständig gestanden hatte, war kein Platz für Scribonianus, s. Borghesi l. l.). Ohne Zweifel geschah das auf Befehl. Scribonianus empörte sich nämlich auf Anstiften des Asinius Vinicianus, s. Bd. III. S. 556 und (richtiger) Bd. IV. S. 885. vgl. Bd. VI, 2. S. 2628, Anm. ***, da der dortige Furius Camillus Scrib. also mit unserem A. identisch ist. S. noch Lehmann, Claudius S. 190. 204 f. Merivale, histor. V. p. 517 ff.

* Ribbeck, im Philologus VI. S. 139 hält den Geschichtschreiber A. für den Vater des Consuls von 759, und die beiden Arruntii welche im J. 711 proscribiert wurden (s. Nr. 3) für Vater und Bruder des Geschichtschreibers, des Consuls von J. 32 n. Ch. [W. T.]

11) Die eine Gattin von M. Fur. C. A. S. war Junia, von der er einen Sohn F. C. Scr. hatte, ſ. Bd. III. S. 556; er hatte aber auch eine Gattin Arruntia Camilla, ſ. Borgheſi l. l. p. 366.

12) Ein Arruntius wird von Plin. h. n. XXIX, 7 unter den berühmteſten Aerzten und Leibärzten der erſten Kaiſer genannt. Er hinterließ ein Vermögen von 30 Mill. Seſt.

13) Paulus Arruntius, begleitete den Caligula auf dem Gang aus dem Theater auf dem er ermordet wurde (Joſ. a. i. XIX, 1, 14).

14) Arruntius (Euarestus?), Praeco, dabei reich und (trotz ſeines Berufs) ſehr einflußreich, verkündete den Tod des Caligula zur Beruhigung der germaniſchen Leibwache im Theater, Joſ. b. i. XIX, 1, 18.

15) Ein Arruntius bei Sen. de benef. VI, 38 unter denen qui captandorum testamentorum artem professi sunt.

16) u. 17) C. Arruntius Catellius Celer u. M. Arruntius Aquila (Orelli 4031 = Muratori 1091, 1 u. 2004, 2) waren coss. suff. 71 oder 72 n. Chr. Die Arvaltafeln XIX, XXII, XXIV bei Marini, Arval. nennen wiederholt einen L. Pompeius Vopiscus Arruntius Catellius Celer, einmal (t. XXIII, 42) mit dem zweiten Pränomen C. vor Arr. Marini hält nun (ſ. p. 149 vgl. 234 f.) dieſen πολυώνυμος für identiſch mit dem Conſul und zugleich mit Pompeius Vopiscus, Conſul im J. 69 (ſ. Bd. V. S. 1858). Allein die Wiederholung des Conſulats iſt nicht bemerkt (vgl. Aſchbach in Sitzungsber. philh.-hiſt. Cl. d. Wiener Ak. XXXVI. 1861. S. 286, A. 2) und der Conſul C. A. C. Celer führt auf der Inſchrift bei Orelli 4031 eben keinen jener Namen. Er nahm ſie wohl ſpäter, vielleicht von jenem Pomp. Vop., an.

18) M. Arruntius Aquila bei Gruter 366, 1. Vgl. oben S. 1383, Nr. 19.

19) Ein Ἀρούντιος Ἀκύλας bei Galen. περὶ συνθέσ. φαρμ. VII, 13. XIII. p. 1036 Kühn. Möglich daß Nr. 19 und höchſt wahrſcheinlich daß Nr. 18 identiſch iſt mit Nr. 17.

20) L. Arruntius Maximus, procur. Aug. auf einer (nur incorrect vorliegenden) Inſchrift aus Aquae Flaviae (ſ. oben S. 1368, Nr. 21) vom J. 79 n. Chr. bei Gruter 245, 2 = Jordao, Portugalliae inscr. Rom. I. p. 42 n. 120.

21) L. Arruntius Stella, cos. suff. vor 103 n. Chr. Orelli 764; vielleicht identiſch mit (Arruntius?) Stella, dem Elegieen-Dichter unter Domitian und dabei einem reichen und vornehmen Mann, der ſich Hoffnung auf den Conſulat machen durfte (Mart. IX, 43. vgl. Stat. silv. I, 2, 178 f.) Maecen des Statius (ſ. deſſen ep. ad Stellam vor dem erſten Buch der silv. u. I, 2) wie des Martial (ſ. Bd. IV. S. 1602), die ihn dafür auch als Dichter preiſen (ſ. Stat. l. l. Mart. I, 8. V, 11). Er beſang ſeine nachmalige Gattin Violantilla unter dem Namen Ianthis (Mart. VII, 14. vgl. I, 8. 21. 47. VII, 15) oder Asteris mit Bezug auf ſeinen Namen Stella (Stat. silv. I, 2, 197 ff.) und rivaliſierte insbeſondere, wie es ſcheint, mit Catull, Mart. I, 8. VII, 14; ſ. noch Sid. Apoll. carm. IX ad Magn. Felic. p. 3 ed. Sirmond. Ob die Angabe daß der Dichter Stella ein Arruntius noch auf weiteren Momenten fußt als darauf daß wir hören, Stella habe Hoffnung auf den Conſulat gehabt und in der entſprechenden Zeit einen Conſul dieſes Namens finden, iſt dem Verfaſſer nicht bekannt, das Programm von Dölling über Stella Plauen 1840. 4. nicht zugänglich. Vgl. Wernsdorf poet. min. t. III. p. XXVII f.

22) Ein L. Arr[un?]tius mit T. Flavius Bassus Conſul in ungewiſſer Zeit, Mommſen I. R. N. 3528. Vgl. Marini, Arval. I. p. 208.

23) Einen Cn. Arruntius vermutet Marini, Arvali I. p. 151 in dem Cn. Arutius Cn. f. Celer, praef. coh. Lusitanorum bei Gruter 366, 5 u. 522, 1 = Orelli 263. Allein ſ. Mommſen, Inscr. Conf. Helv. 79, wornach Cn. vor A. ſowie pra in praef. und Lu in Lusit. Ergänzung iſt.

24) Wegen Arruntius Celsus s. Bd. VI, 2. S. 1701 u. 2661.

25) Q. Arruntius Q. fil. Vol(tinia) Iustus, q(uaestor), aed., pat. col. (Berian.) etc., Orelli-Henzen 5772 = Mommsen I. R. N. 4990.

26) L. Arruntius Philippus in einer Weihinschrift für Marc Aurel auf einer Tafel mit Relief, abgebildet bei Marini, Arvali p. 312. Die Inschrift bei Orelli 4873 = Mommsen I. R. N. 6777.

Andere Arruntii s. z. B. auf der Tabula alimentaria von Veleja, im C. I. gr. 4196, bei Kellermann u. sonst. [A. Preuner.]

Arrusiamme, s. Arusianus.

Arsa (Ἄρσα), 1) Stadt in Hispania Bätica bei Appian. Hisp. 70. Ptol. II, 4, 14. Steph. Byz. p. 115 und Plin. n. h. III, 1, 3; jetzt Azuaga, zwei Leguas von Fuente Ovejuna. [P. u. F.]

2) Arsa oder Harsa, s. Οὔαρσα, Bd. VI, 2. S. 2382.

3) römisches Cognomen, s. C. Terentillus Arsa, Bd. VI, 2. S. 1704.

Arsacal, Stadt in Numidien, nach Inschriften aus der Gegend von Constantine, worauf ein castellum Arsacalitanum und die resp. Arsacalitanorum genannt ist, s. Bull. archeol. 1862, p. 138. [W. T.]

Arsăces und **Arsacidae**, s. Parthi, Bd. V. S. 1197—1205; auch Arsaxerxes II. (S. 1785) und Orelli 628.

Arsacia, Stadt in Medien, auch Europus und Ragae genannt, etwa 300 Stadien von den pylae Caspiae, unweit des jetzigen Teheran, s. Ῥάγαι, Bd. VI, 1. S. 386. Ptol. VI, 2 u. Amm. Marc. XXIII, 6 nennen außer diesem Europus noch eine andere Stadt Arsacia, südlich von Ekbatana. [G.]

Arsacis palus, s. Arsissa, S. 1777.

Arsae oder **Arsi**, Volk an der Westküste Arabiens, Plin. H. N. VI, 32. Ptol. VI, 7. [G.]

Arsagalitae, Volk in der Provinz Paropamisadä, Plin. H. N. VI, 23. In der Umgegend von Dschellalabad. [G.]

Arsalte, Danaide, tödtete den Ephialtes, Hygin. 170. [H. u. St.]

Arsalus (Ἄρσαλος), ein mythischer Fürst der Solymer, mit seinen Genossen Dryos und Trosobios von Kronos getödtet; nach der Flucht des Kronos wurden sie für Götter erklärt, Plut. de def. or. 21. Nach Movers, Phönik. I. S. 476 ist er derselbe mit dem lydisch-karischen Labrandeus. [St.]

Arsames, s. oben S. 48, VI und S. 50 n. M.

Arsamosăta, bei Polyb. VIII, 25 irrig Ἀμόσατα, feste Stadt in Armenien, zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris, östlich von Melitene, nordwestlich von Amida, wahrscheinlich die Hauptstadt von Sophene, Tac. Ann. XV, 10. Plin. H. N. VI, 10. Ptol. V, 12. Geogr. Rav. II, 12. 13. Bei Abulfeda (in Büsching's Magazin IV. S. 250) Schemschath. Die Münzen welche dieser Stadt früher beigelegt wurden gehören nach Samosata. [G.]

Arsanias, 1) der südliche Arm des Euphrat, der sich oberhalb Melitene mit dem nördlichen Arme verbindet, von den Alten auch Arsanius oder Arsenus genannt, jetzt Frat oder Murad, Plin. V, 20. Plut. Lucull. 31. Procop. Pers. I, 17. Nach Reichard bezeichnet auch der Name Omiras bei Plin. l. l. den Murad, was jedoch nur die Aehnlichkeit des Namens wahrscheinlich macht. Auch der Teleboas bei Xen. Anab. IV, 4 soll nach Reichard derselbe Fluß sein. — 2) einer der Nebenflüsse des Euphrat, der sich, Sophene durchfließend, unterhalb Melitene in den Euphrat ergießt. Er heißt auch Arsenus und entspringt unweit den Quellen des westlichen Tigris, Plin. H. N. V, 20. VI, 31. Tac. Ann. XV, 15. Dio LXII, 21. Jetzt Arsen. — Die Stadt Arsania, welche die Tab. Peut. u. der Geogr. Rav. auf der Straße von Melitene zum Tigris erwähnen, lag wahrsch. an diesem Flusse. [G.]

Arsanius, s. Arsanias, Nr. 2.

Ἀρσαφής. ein ägyptischer Gott, in den Hieroglyphen Harshaf und Harshafi genannt. Plut. de Is. et Os. 37 berichtet, dem Ariston der über die Ansiedelung der Athener geschrieben, sei ein Brief des Alexarchos aufgestoßen, worin erzählt werde, „Dionysos als Sohn des Zeus und der Isis heiße bei den Aegyptern nicht Osiris, sondern Arsaphes mit dem Buchstaben A, wodurch die Mannhaftigkeit bezeichnet werde." Wirklich bedeutet im Altägyptischen shaf die „Mannhaftigkeit" und Harshaf der „Sieger durch Mannhaftigkeit". Unter diesem Namen wurde sowohl Ammon als auch Osiris im Tempel der Oase des Zeus Ammon verehrt. Sein gewöhnlicher Titel in den Hieroglyphen ist: „Harschaf, König der beiden Länder, Fürst der beiden Reiche (d. i. Ober- und Unterägypten), Herr von Sutenshman" (d. i. der Oase des Ammon), Lepsius, Denkm. III. S. 192 e u. A. In einer Tempelinschrift zu Edfu aus der Zeit des vierten Ptolemäus wird Harschaf auch einer von den „großen und herrlichen Göttern von Hermonthis" genannt (Brugsch, Recueil des monum. égypt. pl. LXXXIV, 1). [S. Reinisch.]

Arsarăta, Stadt in Armenien, am Araxes, unweit der Grenze von Atropatene, Ptol. V, 12. Sowohl die Lage als die Aehnlichkeit des Namen lassen vermuten daß Arxata bei Strab. XI. p. 529 dieselbe Stadt bezeichne. Jetzt Ardovar oder Ordubad, nicht Nachdschiwan (das alte Naxuana), wie Andere vorschlagen, da dieses nicht am Araxes liegt. [G.]

Arsen (Ἄρσην), ein Bach im Gebiete von Thelpusa in Arkadien, der in den Ladon einmündet, Paus. VIII, 25, 1. vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 372. [Bu.]

Arsenaria oder Arsennaria, bei Mela I, 6 Arsinna, römische Colonie in Mauretania Caesariensis, drei römische Millien von der See entfernt, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 2. It. Ant. Notit. Afr. Geogr. Rav. 8. V, 4. Nach Einigen das jetzige Arzew, nach Renier, I. R. de l'Alg. 38 aber die Ruinen von Sidi-bou-Râs. [G.]

Arsene, 1) s. Arsissa. — 2) s. oben S. 1508, A.* und Thespiae Bd. VI, 2. S. 1892.

Arsenicum, s. Bd. V. S. 154 f.

Arsenius (Ἀρσένιος), 1) als Exvicar. genannt Cod. Theod. VI, 4, 15 (J. 359 n. Chr.). — 2) griechischer Mönch ums Ende des vierten christlichen Jahrh., ausgezeichnet durch seine Kenntniß der alten Literatur, von Theodosius neben Themistius mit der Erziehung seiner Söhne Arcadius (oben S. 1427 g. E.) und Honorius betraut (Bd. VI, 2. S. 1828 v. M.). Vier Jahre alt verließ er den Hof, begab sich nach Aegypten und lebte hier in der Wüste als Einsiedler. Nach weiteren 40 Jahren begab er sich nach Troe bei Memphis und starb 95 Jahre alt. Unter seinem Namen haben wir eine Anweisung zum Mönchsleben, mit lat. Uebersetzung herausgg. von Combefis, Auctar. noviss. bibl. Patr. (Paris 1672) p. 301 ff. Auch 44 Apophthegmen von ihm besitzen wir, s. Cotelerius Monumenta I. p. 353. [W. T.]

3) Sohn des Michael Apostolius aus Byzantion, von den Venetianern zum Bischof von Monembasia (Napoli di Malvasia) ernannt, von den Griechen aber selbst nicht anerkannt, starb zu Venedig im J. 1535. Vgl. Börner de doctis hominib. gr. litt. in Italia instauratoribus p. 152 ff. Sein Vater hatte bei Anlegung seiner Sprüchwörtersammlung zugleich mit auf Zusammenstellung der überlieferten verwandten Sentenzen und Sprüche namhafter Männer des Alterthums Bedacht genommen. Nach Vollendung dieses Sprüchwörterschatzes, die noch vor das J. 1466 fiel, verschob er die Verarbeitung des angesammelten weiteren Stoffs auf spätere Zeit, starb jedoch bevor sein Plan zur Ausführung gelangte, und so kamen seine Papiere in die Hände des Sohnes, welcher auf Veranlassung des Joannes Lascaris die väterliche Sammlung geordnet (und zwar alphabetisch in je vier Capitel, von

denen das erste die Sprüchwörter, das zweite die Sentenzen aus des Jo. Stobäus Florilegium, den Gnomen des Maximus Confessor, den Sermonen des Antonius Monachus gezogen, mit eingemischten Stücken aus Diodor, Philon, Plutarch, Lukian, Quintus Smyrnaeus, Diogenes Laertius, Clemens Alex., Isidorus Pelus. und andern Kirchenvätern, das dritte die Sprüche berühmter Männer aus Diodor, Plutarch, Clemens, Diogenes, Stobäus, Maximus, Antonius Melissa u. A. zusammengestellt, das vierte allerhand Historien aus Diodor, Plutarch, den homerischen Scholien des Didymus und aus des Nonnus Erklärungen der Reden und Gedichte des Gregor von Nazianz excerpiert (mischt) und von ihm selbst vermehrt unter dem Titel Ἰωνιὰ zusammenstellte. 5. die vorangestellte Dedicationsepistel an Papst Leo X., in welcher freilich nicht Alles für baare Münze zu nehmen ist (vgl. Corp. paroemiogr. Gott. II. p. IIX). Außer der von A. selbst daraus besorgten Ausgabe der Ἀποφθέγματα s. l. et a.) befindet sich das Ganze handschriftlich noch in mehreren Bibliotheken. Aus einer zu Dresden befindlichen von F. Matthäi gemachten Abschrift einer Moskauer Handschrift gab die Ἰωνιὰ, jedoch mit Weglassung der bei Stobäus bekannten Sentenzen, die Sprüche aus einigen andern Manuscripten vermehrt, zuerst Ch. Walz zu Stuttgart 1832 heraus, die Sprüchwörter E. v. Leutsch im dritten Band des corp. paroemiogr., Göttingen 1851, verbunden mit der Sammlung des Apostolius, und zwar aus dem auf der kaiserl. Bibliothek unter Nr. 3058 befindlichen Autographum des Arsenius. Den sonstigen Inhalt dieser Handschrift hat derselbe in seiner Comm. de Violarii ab Arsenio compositi codice archetypo (bis jetzt vier Abtheilungen, Göttingen 1856. 1859. 1862) dargelegt und besprochen. Von den weiteren gelehrten Arbeiten des Arsenius sind zu erwähnen die Sammlung euripideischer Scholien, welche zuerst Venet. 1534 im Druck erschien, und die Ausgabe der στίχοι ἰαμβικοὶ περὶ ζώων ἰδιότητος des Manuel Philes, Venet. 1533, und der γαλεομυομαχία des Theodorus Prodromus, die er unter dem Namen Aristobulus Apostolius (s. l. et a., wahrscheinlich Venedig um 1494) besorgte. [West.]

Arses (Ἄρσης; bei Diod. XVII, 5 Ἀρσής, bei Synkellus Ἀρσῆς; Strab. XV. p. 736 Νάρσης; Plut. Artax. 1. de Alex. fort. II, 3 Ὠάρσης), der jüngste Sohn des Königs Artaxerxes III (Ochus). Er wurde von dem Eunuchen Bagoas, der seinen Vater vergiftet hatte und nachher auch seine Brüder, Einen ausgenommen (Arr. III, 19), ermorden ließ, auf den Thron erhoben (339 v. Chr. vgl. unten S. 1789), weil Bagoas hoffte unter dem jungen Könige noch ungestörter als unter Artaxerxes regieren zu können, hat schon nach drei Jahren sammt seiner Familie durch den Eunuchen aus dem Wege geräumt, da er Miene gemacht hatte denselben für seine Frevel zu strafen. Nach Arses kam Darius Codomannus auf den Thron. Diod. und Just. l. l. Arrian. II, 14. Ktes. Pers. p. 151. Synkell. p. 145. 392. 394. 397 Dd. [K. u. W. T.]

Arsēnas, s. Arsissa.

Arsi (Ἄρσι, al. Ἄρση), Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 63. [F.]

Arsia, 1) Grenzfluß von Oberitalien und Illyricum in Istria (Liv. XLI, 11. Flor. II, 5. Plin. III, 5, 6. 19, 23. Tab. Peut.), noch jetzt Arsa. — 2) eine an ihm gelegene Stadt Liburniens an der Straße von Pola in Istrien nach Aelvona und Flanona (Plin. III, 19, 23. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31; bei Jul. Capit. Maxim. Jun. 2 Arcia oder Arsia), jetzt verschwunden. — 3) Gegend im östlichen Theile von Groß-Armenien bei Ptol. V, 13, 13. [F.]

Arsiana, s. Tariana, Bd. VI, 2. S. 1602.

Arsia silva, Wald in Etrurien, s. Liv. II, 6 f. Val. Max. I, 8, 5. Bei Plut. Poplic. 9 heißt er Οὔρσου ἄλσος. [W. T.]

Ἀρσίναρα, Ort im Innern Mediens, Ptol. VI, 2, 11. [F.]

Arsinoa (Ἀρσινόα), Ort der Quaden im südlichsten Theile Germaniens (Ptol. II, 11, 29), am wahrscheinlichsten (nach Wilhelm Germ. S. 231) zwischen Pehik und Tot-Prona östlich von den Quellen der Neitra, nach Reichard Germ. S. 304 aber Felsö, und nach Mannert III. S. 467 (vgl. Ukert III, 1. S. 445) bei Kremnitz am Gran. [P. u. F.]

Arsietae (Ἀρσιῆται), Volk des europäischen Sarmatien an der Wolgrenze (Ptol. III, 5, 20), vielleicht am Flusse Ras. Vgl. Ukert III, 2. S. 435. [F.]

Arsinarium promontorium, Vorgebirge an der Westküste von Afrika, Ptol. IV, 6. Jetzt Cap Corveiro, einige Meilen nördlich von Cap Blanco. [G.]

Arsinia, 1) s. Arsanias, oben S. 1771 g. E. — 2) Ort in Mesopotamien an einer durch den Norden des Landes von Melitene in Kappadokien nach Amida führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Arsinna, s. Arsenaria, oben S. 1772.

Arsinoë (Ἀρσινόη), 1) Tochter des Phegeus und Alkmaion's Gemahlin, die von den Söhnen des Phegeus, weil sie Alkmaion's Tödtung nicht billigte, in eine Kiste gelegt und nach Tegea zu Agapenor gebracht wurde, mit Angabe sie habe den Alkmaion ermordet, Apollod. III, 7, 5. Vgl. Alcmaion oben S. 679 f. u. Agenor Nr. 6, oben S. 540. — 2) Amme des Orest, die diesen den Händen der Klytämnestra entriß und zu Strophius, des Pylades Vater, brachte, Pind. Pyth. XI, 18. (25). Vgl. über die verschiedenen Namen dieser Amme die Schol. zu d. St. u. das. Böckh p. 418, A. 1. Comp. Aeschyl. Choeph. 733. — 3) Tochter des Leukippos und der Philodike, nach messenischen Sagen Mutter des Asklepios von Apollon (vgl. oben S. 6[illegible] Z. 7 ff. v. u.) und Schwester der Hilaeira und Phöbe, der Gemahlinnen der Dioskuren, Apollod. III, 10, 3. Schol. Pind. Pyth. III, 14. Paus. II, 2[illegible] Cic. N. D. III, 22. Sie hatte in Sparta ein Heiligthum, Paus. III, 1[illegible] — 4) eine der Hyaden, Hygin. F. 182. — 5) Tochter des Minyas, [illegible] Quaest. gr. 38; s. Alcathoe, oben S. 659. [H. u. St.]

6) Mutter des Ptolemäos I. (s. Bd. VI, 1. S. 179 g. E.). — 7) Tochter des Ptolemäos I. und der Berenike (Antipater's Großnichte), die früher Gattin eines Makedoniers Philippos (Amyntas' Sohn) war. A., mit dem Beinamen φιλάδελφος* (geb. J. 316 v. Chr.), wurde an den Diadochen-König Lysimachos von Thrakien vermählt, als dieser schon sehr bejahrt war (um 300 v. Chr.), Paus. I, 7. 10. Plut. Demetr. 31. Nach dem Tode (286 v. Chr.) der Amastris von Herakleia, der früheren Gattin des Lysimachos, die sich wegen [illegible] Heirat mit A. von ihm getrennt hatte, erhielt A. auf ihre Bitten Herakleia, Amastris und Tion als Eigenthum, Memn. bei Phot. 225. a. 35 ed. B[illegible] Ueber die Intriken der A. gegen ihren Stiefsohn Agathokles (284 v. Chr.), der mit ihrer Halbschwester Lysandra vermählt war, s. Bd. IV. S. 1308 f. Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner VI. S. 794 f. Nach dem Tode des Lysimachos (281 v. Chr.) begab sie sich nach Ephesos, mußte aber vor Seleukos fliehen (Polyän. VIII, 57) und kam nach Kassandreia in Makedonien. Halbbruder Ptolemäos Keraunos bemächtigte sich, nachdem er im J. 280 Seleukos ermordet, Thrakiens und Makedoniens. Um auch in den Besitz der festen Stadt Kassandreia zu kommen und den Ansprüchen die A. für ihre Söhne — sie hatte deren drei von Lysimachos — nicht aufgeben wollte, ein Ende zu machen, stellte er sich als wäre er geneigt diese Söhne an Kindes anzunehmen und A. zu seiner königlichen Gemahlin zu erwählen. Unter

* So heißt sie auf einer halb wieder ausgemeißelten Inschrift aus Memphis s. Revue archéol. 1864. I. p. 380. Mit ihrem Bruder (und Gatten) zusammen θεοὶ ἀδελφοί, wie auf der von Letronne veröffentlichten Inschrift aus Kanopos. [W. 2]

heiligsten Schwüren versichert er die Reinheit seiner Absichten; A. traut, sie gibt ihm ihre Hand und öffnet ihm Kassandreia. Kaum war er in die Stadt eingezogen, so läßt er die Burg besetzen und die beiden jüngern Söhne im Schooße ihrer Mutter ermorden; der älteste, Ptolemäos, der die Tücke des Lysimachos vorhergesagt hatte, war abwesend. A. flieht nach der heiligen Insel Samothrake (Justin. XXIV, 2. 3. Memn. bei Phot. p. 26. b. 34), vermählt sich aber bald nachher (nach 279, wohl 276) mit ihrem leiblichen Bruder Ptolemäos II. Philadelphos von Aegypten, von dem sie sehr in Ehren gehalten wird, Paus. I, 7 in. u. extr. Athen. VII, 106. p. 318. XI, 97. p. 497. Plin. H. N. XXXIV, 42. Vgl. Bd. VI, 1. S. 192 f. 201—203. Droysen, Hellenismus I. S. 418. 555. 572. 635 f. 643. 647 f. II. S. 239 ff. 361. Contzen, Wanderungen der Kelten S. 226. S. Sharpe, Gesch. Aegypt. übers. v. Jolowicz I. S. 213 ff.

8) des Lysimachos Tochter, wird an König Ptolemäos II. Philadelphos vermählt (284 v. Chr.). Sie fühlte sich durch die mehr als brüderliche Zuneigung ihres Gemahls gegen seine leibliche Schwester und nachherige Gemahlin A. (s. Nr. 7) gekränkt und soll sich mit Chrysippos, einem Arzte aus Rhodos, und einem Amyntas in eine Verschwörung gegen jenen eingelassen haben. Die Sache wurde aber entdeckt, die Männer büßten mit dem Leben, die Königin wurde nach Koptos in Oberägypten verbannt. Ihre Kinder waren drei Söhne, Ptolemäos, der nachmalige König Euergetes, und Lysimachos, und eine Tochter, Berenike. Paus. I, 7 extr. Schol. zu Theokr. XVII, 128. Droysen I. S. 632. 637. II. S. 238 f. Sharpe I. S. 213. Contzen a. a. O.

9) Gemahlin des Magas von Kyrene. Ihre Tochter Berenike war mit Ptolemäos III. Euergetes verlobt worden. Magas starb (258 v. Chr.), ehe die Heirat zu Stande kam, und A., welche die Verbindung mißbilligte, rief den Sohn Demetrios, den jüngern Sohn des Demetrios Poliorketes, herbei, um ihm Berenike und die Herrschaft von Kyrene zu übergeben. Wie Demetrios erscheint, verliebt sich A. selbst in ihn. Durch dieses Verhältniß erbittert, hetzt sich später Berenike mit Männern vom Volke und aus dem Heere, die den Uebermut des Demetrios nicht ertragen mochten, in eine Verschwörung ein, worauf Demetrios in A.'s Armen ermordet wird (251—250 v. Chr.) und Berenike sich mit Ptolemäos vermählt (bis gegen d. J. 246), Justin. XXVI, 3. — Die Herkunft der A. ist unbekannt. Niebuhr in den Kl. histor. Schriften S. 230 Anm. vermutet in ihr Nr. 8. S. dagegen Droysen II. S. 302 f. 314—316. Contzen a. a. O. Sharpe I. S. 191 f. und schon früher Mitscherlich, universalhist. Uebers. II, 1. S. 50, A. t. S. 52, A. v.

10) Arsinoë (Liv. XXVII, 4 Cleopatra; Just. XXX, 1 Eurydice), Tochter des Ptolemäos III., Gemahlin ihres Bruders Ptolemäos IV. Philopator, Mutter des Ptolemäos V. Epiphanes, zog mit ihrem Gatten gegen Antiochos den Großen aus und stand ihm auf dem Schlachtfelde bei Raphia (217 v. Chr.) zur Seite, Polyb. V, 83 f. vgl. 87. Durch die Ränke einer unwürdigen Umgebung wurde der schwelgerische König zur Einwilligung in ihre Ermordung gebracht (nach 210 v. Chr.). An Philammon, der sie ermordet hatte, an seinem Sohne und seiner Frau nahmen bei dem Aufstande nach Philopator's Tod gegen die Höflinge ausbrach (202 v. Chr.) die Landsmannschaft der A. blutige Rache, Polyb. XV, 25. 33. Justin. XXX, 2. Vgl. Bd. VI, 1. S. 212. Sharpe I. S. 236. 239. 245.

11) Tochter des Ptolemäos XI. Auletes, in dem sogenannten alexandrinischen Kriege von dem Heere das den Caesar und ihre von dem Römer begünstigte Schwester Kleopatra (48—47 v. Chr.) in Alexandrien belagerte*

* Die an sich unwahrscheinliche Angabe Dio's (XLII, 35), von welcher sich bei Caes. b. c. III. nichts findet, als hätte Caesar im J. 48 der A. und ihrem jüngeren

als Königin anerkannt, so lange ihr Bruder Ptolemäos XII. Dionysos von Caesar in Haft gehalten wurde, Dio XLII, 39 f. 42. Caes. b. Alex. 4. 23. Nach Beendigung des Kriegs nahm Caesar die A. mit nach Rom (Caes. b. Alex. 33) und führte sie später im Triumphe auf; sie wurde wieder freigelassen, auf den Wunsch ihrer ältern Schwester Kleopatra aber ließ Antonius sie nachmals (41 v. Chr.) im Tempel der Artemis Leukophryne zu Ephesos ermorden, App. b. c. V, 9. Sharpe II. S. 42. 46 f. 49. 50 f. 59. Drumann, Gesch. Roms II. S. 392—394. III. S. 539. 548. 612 f. 614. [K. u. Hg.]

12) ein nach Nr. 3 benannter Brunnen auf dem Markte der Stadt Messene, welcher sein Wasser durch eine unterirdische Leitung aus der Quelle Klepsydra erhielt, Paus. IV, 31, 6. vgl. Curtius, Peloponn. II. S. 145. [Bu.]

Insbesondere ist Arsinoë Name mehrerer Städte aus den Zeiten der Nachfolger Alexander's des Großen, nämlich: 13) Stadt in Kilikien, Hafenstadt zwischen dem Vorgebirge Anemurium und Kelenderis, Strab. XIV. p. 670. Plin. H. N. V, 22. Ptol. V, 7. Stadiasm. Steph. Byz. 5. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 17. V, 8. Jetzt Softa-Kalessi (Leake). Kinneir (Reise S. 171) setzt es viel zu östlich an die Mündung des Soukfoui. — 14) Stadt auf der Nordküste von Kypros, zwischen dem Vorgebirge Akamas und Soloe, mit einem Haine des Zeus, früher unter dem Namen Marium (*Μάριον*) eine der neun Königsstädte Kyperns (Skyl.; Diodor. XIX, 59 u. 80). Strab. XIV. p. 683. Plin. H. N. V, 35. Ptol. V, 13. Steph. Byz. v. *Ἀρσινόη* u. *Μάριον*. Hierokl. Geo. Rav. V, 20. Constant. Porph. de them. I, 15. — 15) Hafen auf der Südostküste von Kypros, zwischen Salamis und Leukolla, Strab. XIV. p. 682. — 16) Hafen auf der Westküste von Kypros, zwischen Paphos und Palälpaphos, mit einem Tempel und einem heiligen Haine, Strab. XIV. p. 683. — 17) Stadt in Kölesyrien in einem Thale (*Αὐλὼν βακχικός*, Strab. XVI. p. 756), Steph. Byz. 3 u. 4. — 18) Hauptstadt des Nomos Arsinoites in Mittelaegypten (Heptanomis), zwischen dem Nil und dem See Möris, in einer fruchtbaren Gegend, der einzigen ölreichen in Aegypten. Früher hieß die Stadt Crocodilopolis, *Κροκοδείλων πόλις*, und der Nomos Crocodilopolites, von der Verehrung welche hier den Krokodilen zu Theil wurde. Unter den Merkwürdigkeiten des Nomos Arsinoites sind die bedeutendsten das Labyrinth und einige Pyramiden. Herod. II, 148. Diod. I, 50. Strab. XVII. p. 811. Plin. H. N. V, 9. 11. XXXVI, 16. Ptol. IV, 5. Ael. hist. anim. X, 24. Mart. Cap. VI, 676 u. Münzen. In den späteren Zeiten des römischen Kaiserreichs gehörte A. als Bischofssitz zu der Provinz Arkadia, Hierokl. Jetzt Al-Fejum. — 19) Stadt und Hafen in dem Nomos Heroopolites, der von ihr manchmal auch Arsinoites genannt wurde (Plin. H. N. V, 12. vgl. Orelli 516), in Unteraegypten, unweit des Ausganges des Ptolemäuskanales in den arabischen Meerbusen, von Ptolemäos Philadelphos angelegt und zu Ehren seiner Schwester Ars. (Nr. 7) benannt. Nach Agatharch. (bei Plin. H. N. V, 12) war es 125 römische Milien von Pelusium entfernt. Strab. XVII. p. 804. Plin. H. N. VI, 33. Steph. Byz. 1. Tab. Peut. Geo. Rav. III, 2. Mart. Cap. VI. §. 677. Jetzt Abscherûd, wahrscheinlich das Hachirot oder Pihachiroth des alten Testaments. — 20) Stadt in Troglodytika, an der Westküste des arabischen Meerbusens, zwischen Philoteras und Myoshormos (Strab. XVI. p. 769. Geo. Rav. II, 7), nach Steph. 10 früher Olbia; in der Nähe befanden sich merkwürdige warme Quellen. Agatharch. de rubro mari p. 53. — 21) Stadt in Aethiopien, nördlich von

---

Bruder Ptolemäos Neoteros die Insel Kypern, also eine römische Provinz, gefolgt (Drumann Gesch. III. S. 535), wird dadurch noch zweifelhafter daß sie nach Caes. b. c. III, 112. vgl. Lucan. X, 95 nicht aus Kypern, sondern aus der königlichen Burg Alexandrien zu dem Heere das den Caesar belagerte sich begab. [Hkh.]

Dire, unweit der fauces sinus Arabici (der Straße Bab-el-Mandeb), Strab. XVI. p. 773. Mela III, 8. Plin. H. N. VI, 34. Ptol. IV, 7. Geo. Rav. II, 7.

Außer diesen Städten hießen auch Ephesus in Jonien, Patara in Lykien und Tauchira in Kyrenaika (s. diese) auf kürzere oder längere Zeit Arsinoë. [G.]

Ebenso erhielt die früher Κωνώπη genannte aetolische Stadt später den Namen Arsinoë, s. Bd. II. S. 593. Einwohner Ἀρσινοΐτης und Ἀρσινοεύς (Polyb. XVII, 10 und Steph. Byz.). Die Umgegend ἡ Ἀρσινοΐα (Polyb. XXX, 14). [W. T.]

Arsinous (Ἀρσίνοος), Tenedier, Vater der von Achilleus erbeuteten, dem Nestor als Sklavin übergebenen Hekamede, Il. XI, 626. [St.]

Arsinus, s. Arsanias, oben S. 1771.

Arsippe, s. Alcathoë, oben S. 659.

Arsippus (Ἄρσιππος), soll nach Cic. N. D. III, 22 mit Arsinoe den dritten Asklepios erzeugt haben. [St.]

Arsissa (Ptol. V, 12) oder Ἀρσηνή (Strab. XI. p. 529) oder Ἀρσανὶς λίμνη (Plut. de fluviis 24, 1), Salzsee in Armenien, der auch Thospites (Plin. H. N. VI, 31, bei Dionys. Perieg. 988 und Eustath. ad h. l. Θωνῖτις, bei Strabon nach Kramer Θωπῖτις) heißt, und durch den, den Erzählungen der Alten zufolge, der Tigris fließen soll. Ptolemäus unterscheidet zwischen dem Arsissa und Thospitis; nach ihm fließt nur durch den letzteren der Tigris. Plinius läßt den Tigris erst durch den Salzsee Arethusa, dann durch den Thospites strömen. Geogr. Rav. II, 9 nennt eine Insel im Tigris Thonitis. Jetzt der See Wan, an dessen nördlichem Ufer die Stadt Ardschisch liegt, und der bei den Armeniern nach der Provinz Tosp, worin er liegt, nach Dzow Tospai genannt wird. Der See Mantiane (bei Strab. XI. p. 529), den man früher für den jetzigen See Wan hielt, ist wohl der See von Urmiah. S. auch unter Mantiane, Thospites und Tigris. [G.]

Arsites (Ἀρσίτης), Satrap des hellespontischen Phrygien zur Zeit des Einfalls von Alexander d. Gr., Arrian. Anab. I, 12, 8. 13, 17. 16, 3 u. sonst. Paus. I, 29, 10. Strab. XVI. p. 766. [W. T.]

Arsītis, Landschaft in Hyrkanien, am Koronusgebirge, also nach den Grenzen von Medien und Parthien zu, Ptol. VI, 9. [G.]

Arsoae, Volk oberhalb des Pontus Euxinus neben den Amazonen, auf der Tab. Peut., wahrscheinlich identisch mit den Ἀρσωπαί bei Orpheus Arg. 1058. [F.]

Arsonium (Ἀρσόνιον), Ort an einem Handelsweg durch das Gebiet der Lygier im nordöstlichen Germanien (Ptol. II, 11, 28), nach Wilhelm Germ. S. 252 jetzt Osiakow an der Wartha, nach Reichard Germ. S. 283 aber Marsenik bei Sieradz, und nach Mannert III. S. 459 (vgl. Ukert III, 1. S. 459) bei Radom zwischen Krakau und Kalisch. [P. u. F.]

Arsopae, s. Arsoae.

Arsum, s. Arzus.

Artăba (ἀρτάβη), ein persisches Hohlmaß für Trockenes, nach Herod. I, 192 = $1^1/_{16}$ Medimnus attisch, also etwas mehr als 1 Berl. Scheffel. Minder genau setzen Polyän. IV, 3, 32, Suid., Hesych., Epiph. Pond. 24 die ohne Zweifel mit der persischen identische medische Artabe = 1 attisch. Medimnus. In Aegypten war früher die Artabe dem attischen Metretes gleich (vgl. Didym. c. 21. Böckh, Staatsh. I. S. 396), somit = 72 sextarii (Epiphan. p. 181. Isid. Orig. XVI, 26, 16) oder 9 modii = 1,433 preuß. Scheffel. In der Zeit des Didymos aber war eine kleinere Artabe gebräuchlich, = $3^1/_3$ modii (Didym. l. l. Priscian. de ponder. v. 89), somit die Hälfte des attischen Medimnos. Vgl. Polyb. V, 89. Wurm de ponderibus ꝛc. p. 133 f. F. Hultsch, griech. u. röm. Metrol. (Berlin 1862) S. 275. 284 f. [P. u. W. T.]

Artabānus (Ἀρτάβανος), 1) von Herod. IV, 83. 138. VII, 10. 49. 51 als ein sehr bedächtiger und erfahrener Rathgeber seines Bruders Darius I. und seines Neffen Xerxes geschildert, der namentlich jenen von dem Skythenzuge, diesen von dem Feldzuge gegen die Hellenen abmahnt. Er geleitet dann im J. 480 den Xerxes bis nach Abydos und wird für die Zeit des Krieges mit der Regentschaft betraut. Vgl. oben S. 50 n. M. Grote, Gesch. Griechenlands, übers. v. Meißner III. S. 8—11. Duncker, Gesch. d. Alterth. IV. S. 721. 727 f.

2) Hyrkanier, Anführer der Leibwache des Xerxes, ermordet in Verbindung mit dem Eunuchen Spamitres oder Mithridates im J. 465 v. Chr. den König, überredet alsdann dessen Sohn Artaxerxes, sein älterer Bruder Darius habe die Unthat vollbracht, und fordert ihn auf den Vatermord durch Brudermord zu rächen. Dieß geschieht, und Artaxerxes I. besteigt den Thron. Als A., um selbst in den Besitz der Regierung zu kommen, auch diesen auf dem Wege räumen wollte, wird er verrathen und hingerichtet. Die Vorfälle bei Ktesias (bei Phot. p. 39. b. 40 a. Bk.), Diod. XI, 69. Aristot. Polit. V, 8, 3. 14. Justin. III, 1 erzählen das Einzelne etwas verschieden. Grote III. S. 595. V. S. 4. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 330 f. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 32. [K. u. Hg.]

3) Name einiger parthischen Könige, s. Parthi, Bd. V. S. 1198 g. E. 1199 g. E. 1201 n. M. 1204 E.

4) schrieb περὶ Ἰουδαίων, Clem. Alex. Strom. I. p. 149. Euseb. praep. ev. IX, 18. 23. 27. Chron. Alex. p. 148. [W. T.]

Artabazanes (Ἀρταβαζάνης), 1) s. oben S. 50 n. M.

2) Beherrscher der Atropateier (in Media Atropatene?), von Antiochus d. Gr. im J. 220 v. Chr. bekriegt, Polyb. V, 55. vgl. Dio LIX, 9. [W. T.]

Artabazes, s. Artavasdes.

Artabazus (Ἀρτάβαζος), 1) angesehener Perser, des Pharakes Sohn, Anführer der Parther und Chorasmier bei des Xerxes Zuge (im J. 480) gegen Griechenland, Herod. VII, 66. Als Xerxes nach der Niederlage von Salamis nach Asien zurückkehrte, begleitete er ihn mit etwa 40,000—60,000 Mann bis an den Hellespont, eroberte alsdann auf dem Rückmarsche Thessalien, durch die Empörung der Griechen der Halbinsel Pallene aufgehalten, im Winter 480—479 Olynth, und belagerte drei Monate hindurch vergeblich Potidäa; eine große Ueberschwemmung vom Meer her und Ausfälle der Belagerten vernichteten einen großen Theil seines Heeres. Mit den übrigen Truppen stieß A. dann im J. 479 zu Mardonios in Thessalien, Herod. VIII, 126 ff. Diesen fordert er umsonst auf keine offensive Hauptschlacht zu wagen, sondern die Griechen durch Gold und Intriken zu trennen, Herod. IX, 41. Bei Platää, wo er das persische Centrum führte, wich er nach dem Falle des Mardonios sofort, und führte den Rest der Perser ohne Weiteres vom Schlachtfelde nach Phokis, dann durch Thessalien, Makedonien und Thrakien nach Byzantion, und gelangte von hier, nachdem seine Schaar, die Trümmer des großen Heeres, durch Angriffe der Thrakier, durch Hunger und Strapazen noch sehr geschwächt worden, nach Asien, Herod. IX, 66. 89. Diod. XI, 33. Nachher war er als Satrap von Daskyllion, seit d. J. 477—476, Unterhändler zwischen Xerxes und Pausanias, Thuk. I, 128—133. Diod. XI, 44. Nep. Paus. 4. Duncker, Gesch. d. Alt. IV. S. 807. 808. 816—818. 824. 833. 834. 844. 846. 850. 861 f. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner III. S. 117. 126. 141. 143. 198. 210 f.

2) einer von den Feldherrn die Artaxerxes I. gegen Aegypten sandte, als es sich unter Inaros empörte (zwischen 460 u. 455 v. Chr.), Thuk. I, 104. Diod. XI, 74. 77. XII, 3. 4.

3) unter König Artaxerxes II. Mnemon in dessen letztem Decennium

(vgl. übrigens doch auch schon Diod. XV, 41), Feldherr im Kampfe gegen die empörten Satrapen in Kleinasien, namentlich gegen Datames, den Satrapen Kappadokiens, Diod. XV, 91. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 362 ff. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 372 f. Nachher finden wir ihn als Kanmos und Satrapen von Lydien und Phrygien; in dieser Stellung empört er sich gegen Artaxerxes III. Ochos (s. S. 1788) um 356 v. Chr. Treffliche Dienste leisteten ihm in diesem Aufstande zwei junge rhodische Offiziere, mit denen er sich um das J. 360 verschwägert hatte (Demosth. XXIII, 157), Mentor und Memnon. Unterstützung leisteten ihm Anfangs auch (J. 356) der Athener Chares mit seinen Söldnern (deren ihn Ochos aber bald auf diplomatischem Wege beraubte); dann der Thebaner Pammenes mit Böotiern (im J. 353). Indessen unterlag A. doch (noch vor dem J. 351) den Generalen des Ochos*, und wurde genöthigt mit Memnon nach Makedonien zu König Philipp zu fliehen. Durch die Verwendung Mentors, der während der Abwesenheit seiner Verwandten durch seine Dienste gegen Phönikien und Ä. 340) gegen Aegypten bei Artaxerxes sich großes Ansehen erworben hatte, erhielten die Flüchtlinge Erlaubniß zur Rückkehr, Demosth. XXIII, 154 = p. 671 R. Diod. XVI, 22. 32. 34. 52. Die große Treue mit welcher A. nachmals an Darius III. Kodomannos hieng ehrte Alexander nach dem Tode dieses Königs auf entsprechende Weise, namentlich machte er später den A. zum Statthalter von Baktrien, Arr. III, 21. 23. 29. Curt. VI, 5. VII, 5. Eine von seinen Töchtern war Barsine, die Alexander dem Gr. den Herakles gebar; eine andere, Artakama, wurde an Ptolemäos, eine dritte, Artonis, an Eumenes vermählt, Arr. VII, 4. Vgl. Droysen, Gesch. Alexanders des Gr. S. 23—25. 29 ff. 254 f. 267 f. 497. Lachmann II. S. 364—368. Schäfer, Demosthenes I. S. 137 f. 150 f. 400. 413. 438. 457. II. S. 51 ff. III. S. 104. 173. Grote VI. S. 184 f. 206. 477. 565. 569. 579. [K. u. Hg.]

Artăba, s. Artaba, oben S. 1777.

Artăbăs, s. Arabis, oben S. 1402 f.

Artabri, Artabrorum portus und sinus, s. Arotrebae, oben S. 1752.

Artabrum Prom., s. Nerium, Bd. V. S. 575.

Artacaeon, s. Artace.

Artacanna, s. Bd. VI, 1. S. 181, Z. 1 f. und Artabazus Nr. 3.

Artacăna, Stadt im südlichen Parthien, Ptol. VI, 5. Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Ardekoun zwischen Ispahan und Yezd. [G.]

Artăce (Ἀρτάκη), Stadt und Hafen in Mysien, auf der (Halb-) Insel von Kyzikus, $1^1/_2$ Stunde von dieser Stadt entfernt, war von Milesiern gegründet (Strab. XIV. p. 635) und wurde in dem Aufstande der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser zerstört (Herod. VI, 33. vgl. Plin. H. N. V, 32). Strab. XII. p. 576 nennt daher nur einen waldreichen Berg dieses Namens und eine gleichnamige Insel vor demselben, die auch Plin. H. N. V, 151 unter dem Namen Artacaeon kennt. Vgl. noch Herod. IV, 14. Skyl. Ap. Rhod. Arg. I, 957. Strab. XIII. p. 582. Später wurde die Stadt als Vorstadt von Kyzikus wieder aufgebaut, Prokop. Pers. I, 25. Jetzt Artaki, Artaki, Erdekkoi. Ueber das Artace welches Ptolemäus in Bithynien ansetzt s. Arianes, Nr. 3. [G.]

Artacene, s. Arbelitis, oben S. 1419.

Artaces (Ἀρτάκης), einer der Dolionen, im Kampfe mit den Argonauten von Meleagros getödtet, Apoll. Rhod. I, 1047.

---

* Das Detail ist schwierig; so setzen, von andern Neuern, wie Rehdantz vit. Iphicr. p. 144. 154 ff. 156 f. 159 ff. abweichend, Sievers S. 373, A. 141 und Lachmann II. S. 98 u. 363, A. 8 die Gefangennehmung des A. durch seinen Gegner Autophradates in das J. 360, wo der Letztere an der Seite der andern Satrapen gegen Artaxerxes Mnemon focht. [Hg.]

Artachaees (*Ἀρταχαίης*), Sohn des Artäos, General des Xerxes, fand seinen Tod als das Heer am Athos war und ward von Xerxes glänzend bestattet, Herod. VII, 22. 117. Aelian. N. A. XIII, 20. [W. T.]

Artacoäna (*Ἀρτακόανα*, Strab.; *Ἀρτακοάνα*, Jsld.; Artacabana, Plin.; *Ἀρτακαῦδα*, Ptol.), vor der Gründung von Alexandria Ariä, Hauptstadt von Aria, Arr. exp. Alex. III, 25. Curt. VI, 6. Strab. XI. p. 516. Plin. H. N. VI, 25 (der zwei verschiedenen Quellen folgt, ohne zu merken daß beide der Nachrichten dieselbe Stadt betreffen). Jsld. Charak. Ptol. VI, 17. Amm. Marc. XXIII, 6. Die Lage dieser Stadt ist noch unentschieden: Mannert sucht sie in den Ruinen bei Dushak am Hindmand oder in denen bei Peschkuruon (richtiger Peschawarun); Barbié du Bocage setzt sie an die Stelle des heutigen Fuscheng oder Puscheng; Reichard nördlich von dem See Aria die Stelle des jetzigen Kain; Court u. A. identificieren sie sogar mit Artacana im südlichen Parthien. [G.]

Artaei, *Ἀρταῖοι*, nannten sich nach Herod. VII, 61 die Perser, weshalb auch ihr Land von Hellanikus bei Steph. Byz. *Ἀρταία* genannt wird. Nach Hesychius und Stephanus, welche berichten daß dieses Wort Heroen bedeute (arta heißt im Persischen groß), scheint es nur ein Appellativum zu sein. Möglich ist auch daß der Name *Κηφῆνες*, womit die Perser nach Herod. l. l. vordem von den Griechen benannt worden sein sollen, auf die Zendwurzel kavi, groß, zurückgeführt werden kann. Man vergleiche übrigens mit dem Namen Artaea den Namen der Provinz Artacene und die jetzige Ardistân. [G.]

Artaeus, s. Deioces, Bd. II. S. 891 M.

Artagĕra (Bell. Pat. II, 102), *Ἀρταγῆραι* (Strab. XI. p. 5[illegible]), *Ἀρτάγειρα* (Zonar. Ann. II. p. 167), Artogerassa (Amm. Marc. XXVII, 12), Festung im südlichen Armenien, zwischen dem Euphrat und Tigris. Hier wurde Cajus Caesar tödtlich verwundet und die Festung nach einer langen Belagerung von den Römern geschleift. Daß Ptol. V, 12 dieselbe Stadt unter dem Namen *Ἀρταγίαρτα* bezeichne (beim Geo. Rav. II, 4 Exagigarda, Etagigarda), wie Reichard glaubt, ist nicht gewiß, indessen doch möglich; jedenfalls aber ist Maden am Euphrat nicht das alte Artagera. [G.]

2) Stadt im inneren Afrika, am Flusse Gir, Ptol. IV, 6. Nach Reichard das jetzige Tuggurtah im Lande der Berbern; nach Mannert X, 2. 596 das 20 Grade südlicher gelegene Bornu. [G.]

Artagigarta (*Ἀρταγιγάρτα*, Var. Artasigarta), Stadt Groß-Armeniens unweit der Südgrenze gegen Mesopotamien und am nördlichen Abhange des Masius Mons, bei Ptol. V, 13, 22. Vgl. Artagera, Nr. 1. [F.]

Artalbinnum, s. Arialbinnum, oben S. 1551.

Artalĕson (*Ἀρταλέσων*), eine von Justinian angelegte feste Stadt in Chorzene, von ungewisser Lage (Prokop. de aed. III, 3). [F.]

Artamis (*Ἄρταμις*), 1) Fluß in Baktriana, der auf dem Paropanisus entspringt und als südlicher Nebenfluß in den Oxus (Gihon) fällt (Ptol. VI, 11, 2. 3, bei Ammian. XXIII, 6 Artemis); nach Wilson Ariana p. [illegible] (welcher einen Irrthum des Ptolemäus annimmt) der heutige Dakash, aber in den Baktrus (Balkh) mündet. — 2) Flecken in Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 12. [F.]

Artanes (*Ἀρτάνης*), 1) s. oben S. 50 g. E.

2) nach Herod. IV, 49 ein auf dem Hämus entspringender und in den Ister fallender Fluß Thrakiens, nach Mannert VII. S. 9 und Reichard S. [illegible] identisch mit dem Utus oder dem heutigen Vid. [F.]

3) Küstenfluß in Bithynien, Skyl. Arr. peripl. Ponti Eux. Mord. Parakl. Statt des Flusses setzt Ptol. V, 1 in dieselbe Gegend ein Castell Artanes, das in der Tab. Peut. und bei dem Geo. Rav. II, 17. V, 9 richtiger Artane

nicht. Einen Hafen für kleine Schiffe bei einem Tempel der Aphrodite führt nach Arrian. l. l. an dem Ausflusse des Artanes an. [G.]

Artanissa, Stadt in Iberien, zwischen dem Flusse Kyrus und dem Kaukasus, Ptol. V, 10. Jetzt Telawi (Mannert). [G.]

Artanum, Ort Ober-Italiens in der Nähe von Cremona auf einer Inschrift bei Orelli 4096. [F.]

Artaphernes (Ἀρταφέρνης, vgl. Artaphrenes), 1) Bruder des Darius, Statthalter von Sardes (Herod. V, 25), s. oben S. 50 g. E. u. vgl. Aristagoras und Hippias.

2) Sohn des Vorigen, wird nach dem verunglückten Zuge des Mardonius gegen Griechenland (492 v. Chr.) mit Datis an der Spitze des neuen Heeres abgeschickt, kehrt aber, bei Marathon geschlagen (490 v. Chr.), nach Asien zurück, Herod. VI, 94. 116. VII, 10, 2. vgl. Diod. X, 59. Paus. I, 15, 7. Bei dem Zuge des Xerxes befehligte er die Lydier und Mysier, Herod. VII, 74. Aeschyl. Pers. 21. [K. u. W. T.]

3) Perser, von Artaxerxes I. im J. 425 v. Chr. nach Sparta als Gesandter geschickt, aber von den Athenern abgefangen, Thuk. IV, 50.

4) Satrap in Asien, Diog. La. II, 8, 79.

5) Sohn des Mithridates, App. Mithr. 108. 117. [W. T.]

Artaphrĕnes (Ἀρταφρένης), bei Aesch. Pers. 776 Name eines der Helfer gegen den falschen Smerdis Verschworenen, ohne Zweifel des bei Herodot Intaphernes genannten. Die persische Namensform ist Vidafraná, in der babylonischen Keilschrift Viddappana. Da dieser die Form Ἀρταφέρνης und Ἀρφέρνης viel näher kommt, so will Böckh C. I. gr. II. p. 116 u. H. Stein, Indic. Herod. (Danzig 1858. 4.) p. 8 f. auch bei Herodot letztere durchgängig (statt Ἀρταφέρνης u. s. w.). [W. T.]

Artas oder **Artus** (Ἄρτας bei Thuk., Ἄρτος bei Demetr. u. Suid.), messapischer Fürst in der Zeit des peloponnesischen Kriegs, Thuk. VII, 33. Harmon bei Athen. III. p. 108 F. ff. u. Suid.; Demetr. bei Hesych. [W. T.]

2) aus Sidon, Glasfabrikant, nach der mehrmals vorkommenden Inschrift auf Glasfragmenten, Brunn Kstlgesch. II. S. 743. [W. u. H. B.]

Artatus, ein wahrscheinlich in den Drinus fallendes Flüßchen im römischen Illyricum, an welchem die Stadt Oeneum lag (Liv. XLIII, 19). [F.]

Artaxasdes (Ἀρταουάσδης und Ἀρτουάσδης; bei Plutarch und Josephus Ἀρταβάζης, bei den armenischen Schriftstellern Artawazt), 1) König von Groß-Armenien, Sohn des Tigranes I. (Dio XL, 16). Er erscheint in den parthisch-römischen Kriegen abwechselnd als Freund der Parther und der Römer (vgl. Tac. Ann. II, 3). Bei dem Feldzug des M. Crassus gegen die Parther im J. 700 = 54 v. Chr. erbot sich A. demselben zur Hülfe, vgl. Plut. Crass. 19. Durch Orodes, den Partherkönig, angegriffen (Plut. Crass. 33. vgl. Dio XL, 16), ward er von den Römern nicht unterstützt (Plut. Crass. 33), daher er sich um so eher mit Orodes versöhnte, dessen Sohn Pacorus seine Schwester heiratete, Plut. Crass. 33. vgl. Cic. ad Fam. XV, 3, 1. Als J. 703 = 51 v. Chr. Cicero Proconsul in Kilikien war und ein Einfall der Seiten der Parther unter Anführung des Pacorus drohte, so fürchtete er, A. werde den Einfall des Pacorus unterstützen und selbst in Kappadocien einfallen, Cic. l. l. vgl. ad Fam. XV, 2, 2. ad Att. V, 20, 2. 21, 2. J. 718 = 36 v. Chr., als M. Antonius gegen die Parther zog, unterstützte ihn A., König von Armenien, aus Haß gegen den ihm gleichnamigen König von Medien (Nr. 3), welcher sich zu den Parthern schlug, Diod. XLIX, 25. Plut. Ant. 37. Die Freundschaft des A. war aber nicht ernstlich; unterwegs schon führte er den Antonius irre (Strab. XI. p. 524), und in Medien verließ ihn im Stiche und zog mit seinen Truppen ab, Plut. Ant. 39. 50,

Dio XLIX, 25. 31. Im folgenden Jahre wollte Antonius nach Armenien ziehen, um sich an A. zu rächen (Dio XLIX, 33). Indessen ausgeführt wurde der Plan erst im J. 720 = 34 v. Chr. Antonius erschien in Armenien und brachte den A. durch List und Drohungen dahin daß er in seinem Lager erschien. Sofort bemächtigte er sich seiner und legte ihn in silberne Fesseln. Später ließ er ihn in Alexandrien, der Kleopatra zu Ehren, in goldenen Fesseln im Triumphe aufführen, Dio XLIX, 39. 40. vgl. L, 1. 27. Plut. Ant. 50. App. Parth. Liv. CXXXI. Vell. Pat. II, 82. Tac. Ann. II, 3. Str. XI. p. 532. Joſ. Ant. XV, 4, 3. b. i. I, 18, 5. Oroſ. VI, 19. Vier Jahre später (im J. 724 = 30 v. Chr.) kam A. um das Leben. Als nach der Schlacht bei Actium Kleopatra gegen Octavian Hülfe ſuchte, ſo tödtete sie den A. von Armenien und ſandte ſein Haupt dem A. von Medien, ſeinem Feinde, Dio LI, 5. Von dieſem armeniſchen A. wird bei Plut. Crass. ſeine helleniſche Bildung gerühmt; er ſoll ſelbſt Tragödien, Reden und Geſchichtswerke verfaßt haben.

2) Artavasdes (Vellej. Pat. II, 94; Ἀρταβάζης bei Dio LIV, 9; gewöhnlich Ἀρτάξης, Dio XLIX, oder Artaxias, Tac. Ann. II, 3. Mon. Ancyran.), Sohn des Vorigen. Er ward, nachdem ſein Vater von Anton gefangen genommen war (J. 34), als der älteſte Sohn von dem Heere zum Könige gewählt (Dio XLIX, 39), kämpfte in einer Schlacht gegen die Römer, ward aber beſiegt und mußte nach Parthien fliehen (Dio XLIX, 44). Später gewann er ſein Reich wieder, mit Hülfe der Parther, vgl. Dio LI, 44. Tac. Ann. II, 3. Nach Armenien zurückgekehrt ließ er die daſelbſt zurückgebliebenen Römer niedermachen, Dio LI, 16. Aus dieſem Grunde verweigerte ihm Auguſtus die Zurückſendung ſeiner Verwandten, welche in Gefangenſchaft waren, Dio l. l. Als aber von Seiten der Armenier eine Anklage gegen ihn bei Auguſtus einlief, und der Bruder des A., Tigranes, welcher zu Rom erzogen war, zum Könige verlangt wurde, ſo ſandte Auguſtus den Tiberius in den Orient, um den Erſteren ab und den Letzteren einzuſetzen. Ehe jedoch Tiberius dort erſchien, war A. durch eine einheimiſche Verſchwörung ums Leben gekommen. Tac. Ann. II, 3. Vgl. Monum. Ancyran. Vell. Pat. II, 94 (wo eine Verwechslung der Namen ſtattfindet). Suet. Tib. 9. Joſ. Ant. XV, 4, 3. Hor. Ep. I, 12, 26.

3) Artavasdes, König von Media Atropatene (Dio XLIX, 25. vgl. Plut. Ant. 38), Zeitgenoſſe von Nr. 1. Dieſer, ſein Nachbar, war in Feindſchaft mit ihm. Er reizte den M. Antonius gegen ihn auf, als derſelbe im J. 715 = 36 v. Chr. ſeinen Feldzug gegen die Parther unternahm. A. von Antonius durch Antonius bedroht, ſchlug ſich auf die Seite der Parther und ſandte ſeinem Lande ihnen zu Hülfe. Hierauf fiel Antonius in Medien ein und lagerte die Hauptſtadt des A., Praaſpa oder Phraata, Diod. XLIX, 25. App. Parth. p. 77, 38 Schw. Plut. Ant. 38. 50. Strab. XI. p. 523. Während Antonius vor Praaſpa lag, griffen A. und der Partherkönig Phraates (Phraortes) den Legaten des Antonius, Oppius Statianus, an und vernichteten deſſen ganze Heeresabtheilung von 10,000 Mann, Dio XLIX, 25. Plut. Ant. 38. Antonius kam zu ſpät zu Hülfe, kämpfte ſelbſt ohne Erfolg gegen die Feinde, und mußte bald den Rückzug antreten (vgl. oben S. 1781). Nach Beendigung des Krieges zerfiel Artavasdes mit dem Partherkönige, gleich begierig ſich an dem Armenier zu rächen, bot er nun dem Antonius Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft an, durch Polemon, König von Pontus, der auch wirklich ein Bündniß vermittelte, J. 719 = 35 v. Chr. Dio XLIX, 33. Plut. Ant. 53. Als Antonius im folgenden Jahre nach Armenien zog, befeſtigte er die Freundſchaft durch Verlobung ſeines Sohnes mit der Tochter des Mederkönigs, Dio XLIX, 40. Im nächſten Jahre (J. 720 = 33 v. Chr.) kam er abermals nach Armenien, um die Bundesgenoſſen-

Mederkönigs gegen Octavian in Anspruch zu nehmen. Artavasdes erhielt ige Theile des neueroberten Armenien; er selbst übergab dem Antonius e Tochter Jotape für dessen Sohn Alexander, Dio XLIX, 44. vgl. Plut. . 53. Für jetzt hatte A. die Hülfe der Römer, und gebrauchte sie mit lück gegen die Parther und den Artaxes (Art. II. von Armenien), welche angriffen; als aber Antonius seine Truppen an sich zog und noch dazu des Meders behielt, so wurde A. besiegt und gefangen, und Armenien Medien giengen zugleich verloren, Dio l. l. A. scheint übrigens seine heit wieder erlangt zu haben. Plut. Ant. 61 spricht von Hülfe welche selbe dem Antonius (vor der Schlacht bei Actium) gesandt habe. Nach Besiegung des Antonius floh A. zu Octavian, der ihm seine (wahrschein- gefangen genommene) Tochter Jotape zurückgab, Dio LI, 16. Den Tod A. erwähnt Dio LIV, 9. [Hkb.]

4) **Artavasdes** (oder Ἀρτάβασδος), wahrscheinlich aus einer vornehmen enischen Familie. Von Kaiser Constantinus V. Kopronymus (reg. 741— n. Chr.) zum Curopalatus und Eidam gemacht, benützte er die Unzufrie- heit von Klerus und Pöbel mit der bilderstürmerischen Richtung des Kai- um sich bei dessen Abwesenheit auf einem Feldzuge gegen die Araber r zum Kaiser zu machen, als welcher er vom römischen Bischof Zacharias kannt wurde. Auch seinem ältesten Sohne Nikephoros ertheilte A. diesen ; den zweiten, Niketas, sandte er mit einem Heere nach Armenien. Von Isauriern unterstützt eröffnete der legitime Kaiser im J. 743 einen Feld- gegen den Usurpator, schlug im Mai 743 ihn bei Sardes und im August den Niketas bei Kompolis in Bithynien. A. flüchtete sich nach Constan- hel, das am 2 November 743 erstürmt wurde. In Folge davon wurden seine Söhne und Hauptanhänger auf qualvolle Weise hingerichtet. Vgl. op. Pers. I, 2 ff. Cedren. I. p. 796 ff. Bonn. Zonar. II. p. 107 f. Theo- n. p. 347 ff. Par. [W. T.]

Artaunum (Ἄρταυνον, al. Ἄρκταυνον), Ort im römischen Germa- n (agri decumates) bei Ptol. II, 11, 29, der wohl nicht mit Unrecht für von Drusus angelegte und von Germanicus wiederhergestellte Bergveste f dem Taunus (Tac. Ann. I, 56) gehalten wird, deren Ueberreste sich bei alburg, auf dem Theile des Taunus der die Höhe heißt, nördlich von Hom- g, finden. Vgl. Mannert III. S. 462. Wilhelm Germ. S. 147. Ukert III, . 296. Gerning, Lahn- und Maingegend S. 109. Neuhof, Nachr. von Alterth. bei Homburg vor der Höhe, 1780. [P. u. F.]

Artaxares, s. Sassanidae, Bd. VI, 1. S. 784—786. 797 f. 816.

Artaxăta, nach Strab. XI. p. 528 auch Artaxiasata, bei den Ar- iern selbst Artaschad, Hauptstadt Großarmeniens am Araxes, der hier eine Krümmung eine Art Halbinsel bildet; sie hatte ihren Namen von axias Nr. 1, dem Gründer des armenischen Reiches, und soll von Hannibal, der Besiegung des syrischen Königs Antiochus durch die Römer, gegrün- sein (Strab. l. l. Plut. Luc. 31). Trotz ihrer festen Lage wurde sie mehr- erobert (Tac. Ann. VI, 33. XII, 50), und da sie wegen ihres großen anges nur durch eine sehr starke Besatzung behauptet werden konnte, von ulo verbrannt (Tac. Ann. XIII, 41). Tiridates baute sie wieder auf und nte sie dem Kaiser zu Ehren Neronia (Dio LXIII, 7). Sie existierte noch r Kaiser Jovianus (Amm. Marc. XXV, 7), selbst der Geo. Rav. II, 4 u. nnt sie noch. Vgl. auch Tac. Ann. II, 56. Plin. H. N. VI, 10. Juven. II, 170. Ptol. V, 12. Steph. Byz. Tab. Peut. Die Ruinen der Stadt Sereseł) und der Brücke (Tac. Ann. XIII, 39) finden sich auf der mitte zwischen dem Einflusse des Arpatschai in den Aras und der Fe- Abbasabad, Morier zweite Reise nach Persien S. 346 u. Ausland 1835. 256. [G.]

Artaxerxes, auch *Ἀρτοξέρξης*, Name einiger persischen Könige (s. oben S. 52); nach Herod. VI, 98 = *μέγας ἀρήϊος*. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2 z. A.; auch F. A. Pott, über altpersische Eigennamen, in der Zeitschrift deutsch. morgenl. Ges. XIII. S. 366 f. u. VI. S. 161 f. 534. Journal tique XIX. p. 194 ff.

1) Artaxerxes I., *Μακρόχειρ*, Longimanus (Plut. Artax. 1 *τὴν δὲ μείζονα τῆς ἑτέρας ἔχων*), der zweite Sohn des Xerxes von der Ama gelangte (im J. 465 v. Chr. vgl. jedoch W. Herbst, z. Gesch. d. ausw Pollt. Sparta's im pelop. Kriege S. 67) zur Herrschaft über das per Weltreich durch den Mord welchen der Hyrkanier Artabanos (s. oben S. 1 zuerst an Xerxes und dann an dessen älterem Sohne Darelos begieng. aber Artabanos nun auch den Artaxerxes zu vernichten suchte, da kom junge Fürst dem Verräther zuvor und bereitet ihm selbst den verdienten U gang; dann aber hatte er (nach Ktesias) mit Artaban's Anhang noch s Kämpfe zu bestehen. Der junge König fand eine sehr schwierige Aufgab die unglückliche Kriegführung seines Vaters gegen die Hellenen und schlaffes Regiment hatte bereits den Grund gelegt zu den Krebsschäd seitdem an dem Reiche nagten. Artaxerxes nun, von dessen Wesen und sönlichkeit wir freilich keine so bestimmte Mittheilungen besitzen wi seine Vorgänger und mehrere seiner Nachfolger, war (Plut. Artax. 1) sönlich ein Mann von edlem und liebenswürdigem Charakter; dabei fe ihm weder an gutem Willen, noch an Einsicht in die Bedürfnisse seine wie des Reiches. Sein Regiment wird als milde, klug und intellig zeichnet; dem Finanzwesen und Reformen im Heerwesen, nicht minder d haltung des Gehorsams von Seiten der Satrapen, war seine besondere zugewandt (Diod. XI, 71). Es gelang ihm indessen nur den Verfa Reiches einigermaßen aufzuhalten, an innern wie an äußern schlimme then fehlte es unter seiner Regierung aber keineswegs. Nicht lange na Regierungsantritt empörte sich sein eigener Bruder, damals (vgl. Dio 69) Satrap von Baktrien. Noch war dieser Aufstand nicht völlig nie worfen (Ktesias a. a. O.), so erhob sich das stets schwierige Aegypten Führung des Libyers Inaros (gegen 462 oder 460 v. Chr.), und fan den Athenern (gegen welche A. vergeblich um 458 oder 456 die Sparta Bewegung zu bringen suchte, vgl. W. Herbst a. a. O. S. 15 f. 65—68. 1 109. Diod. XI, 74) bereitwillige Helfer. Der erste Versuch aber die pörung niederzuwerfen, welchen A.'s Oheim Achämenes unternahm, s Erst nach langem Kampfe gelang es dem Megabyzos (Gemahl der einer Tochter des Xerxes) die Aegypter und Athener vollständig zu winden (455 v. Chr.), Thuk. I, 104. 109—110. Diod. XI, 71. 74. 7 XII, 3. Ktes. l. l. Vgl. S. Sharpe, Gesch. Aegypt. übers. v. Jolowicz 112—115. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner III. S. 249— 258. Curtius, Gesch. Griechenl. II. S. 133 f. 147. Kortüm, Gesch. I. S. 382. 389. Dieser Sieg hatte aber nachmals für A. verhäng Folgen. Die Königin-Mutter Amastris hatte es durchgesetzt daß zur für Achämenes' Tod Inaros und andere Gefangene — entgegen der von Megabyzos gegebenen Zusage — hingerichtet wurden. Das na ehrgeizige Megabyzos zum Anlaß einen furchtbaren Aufstand in Sy beginnen, dem erst nach mehreren Feldzügen eine oberflächliche Aus folgte,* Ktes. l. l. (= c. 36—43 ed. Bähr). Bei Diod. XII, 3 erschei

* A., dem es also doch an despotischen Zügen nicht fehlte, nahm denn auch einen Verstoß des Megabyzos (s. Bd. IV. S. 1710) gegen die Etikette zum ihn zum Tode zu verurteilen. Auf Fürbitte der Amastris und Amytis verba ihn nur nach Kyrtäa am rothen Meere; fünf Jahre später erwirkten dann seine die volle Amnestie für Megabyzos. [Hg.]

pos wieder im Kriege gegen Kimon thätig (vgl. Kortüm II. S. 33. Grote
S. 595. V. S. 4). Noch unglücklicher war A. in dem Kriege den der
ner Kimon im J. 449 zur Rache für die Niederlage des J. 455 und zur
rstützung der in Aegypten fortglimmenden Insurrection in den kyprischen
ässern eröffnete. In Folge der großen Waffenthaten der Athener wurde
ls die persische Flagge thatsächlich für lange hinter Kypros zurückge-
gt, und die meisten der kleinasiatischen Griechenstädte figurierten seitdem
och dem Namen nach in den persischen Tributlisten; daß aber diese Zu-
e damals von A. durch einen Friedensschluß förmlich sanctioniert worden,
wir mit Dahlmann, Krüger und W. Herbst a. a. O. S. 47—51 noch
r für unwahrscheinlich, obwohl sich bei verschiedenen neueren Gelehrten
r eine Neigung zeigt die alte Sage ganz oder theilweise zu acceptieren (vgl.
Gruber I, 80. S. 363; ferner die Literatur bei K. F. Hermann, griech.
Halt. §. 39, 7). Vor weitern Angriffen der Athener schützte den A.
die Verwicklung derselben in ihre hellenischen Kämpfe; doch blieben
s bereit den kleinasiatischen Satrapen bei Empörungen ihre Hand zu
; vgl. Herbst S. 62—64. A. erlebte aber noch die Zeit wo für Persien
ie Aussicht sich bot durch Verbindung mit den griechischen Gegnern
s diesem Staate die schwersten Schläge beizubringen, vgl. Herbst S.
7.56 ff. A. ist dann endlich im J. 425 gestorben, Diod. XII, 64. Thuk.
. Ktes. 44 ff. ed. Bähr. Ueber die kurze Regierung seines (legitimen)
s Xerxes II. und über die Revolutionen aus denen endlich sein Ba-
Ochos (Dareios II.) als König hervorgieng s. noch Lachmann, Gesch.
enl. II. S. 331. Kortüm II. S. 34. Curtius, Gesch. Griechenl. II. S.
90. 569 f. Grote III. S. 595 f. V. S. 4.

2) Artaxerxes II., von den Hellenen wegen seines guten Gedächtnisses
ov genannt, der älteste Sohn des achämenidischen Prinzen Ochos (die-
r Sohn des Artaxerxes I. von einer Nebenfrau), der später als Da-
II. (Nothos) auf den Thron gelangte, und der Parysatis. Wenn wir
lutarch, resp. dessen Gewährsmanne Deinon, folgen, der den Arta-
II. ein Alter von mehr als 94 Jahren erreichen läßt (vgl. S. 1787), so
e der Letztere, der übrigens nach Ktesias vor seiner Thronbesteigung den
en Arsakes führte, um 453 v. Chr. geboren (Plut. Artax. 1. 30. Ktes.
. ed. Bähr. Persic. 44. 49. 57). Als König Dareios II. im December
. Chr. zu Babylon starb (vgl. Clinton fast. Hellen. p. 315. Sievers,
Griechenl. S. 348), folgte ihm Arsakes zunächst ohne Schwierigkeit
n Throne; bald aber sah er sich genöthigt seine Herrschaft mit den
n gegen einen höchst gefährlichen Prätendenten zu vertheidigen. Die
Mutter Parysatis nämlich hatte für ihren jüngeren Sohn Kyros (vgl.
S. 933 ff. u. Bd. II. S. 831—833), den sie als Königin geboren hatte
r allerdings den Arsakes an geistiger Begabung und in allen Eigen-
n die ein Sultan des Orients nöthig hat himmelweit überbot, von
g an das Diadem gewünscht. König Dareios hatte sich indessen nicht
ten lassen das Recht seines älteren Sohnes zu verletzen, und Kyros
bei der Königsweihe zu Pasargadä einen Mordplan angesponnen.
A. ihn begnadigt und ungekränkt nach seiner Statthalterschaft Klein-
asien hatte, ruhte der Ehrgeiz und die Herrschsucht des Kyros dennoch
Vielmehr entzündete er nach mehrjährigen Rüstungen einen furchtbaren
rieg; lediglich der Umstand daß in der großen Schlacht von Kunaxa
bylon (3 September 401) Kyros selbst sein Leben einbüßte rettete dem
n Herrschaft, — denn der Großkönig selbst war von den griechischen
ppen des Prätendenten schimpflich aus dem Felde geschlagen worden
Xenoph. I. Hist. Graec. II, 1, 8. 9. 13—15. Ktes. l. l. 57—59. Plut.
x. 2—13. Diod. XIII, 108. XIV, 19—24). Es war kein Glück für

das persische Reich daß A. aus der Entscheidungsschlacht als Sieger hervo
gegangen war; denn diesem Sultan fehlten in der That fast alle Eigenschaf
ten die ihn hätten befähigen mögen in jener Zeit für die morgenländi
Welt heilbringend zu regieren. Es ist wahr, er besaß manche Eigenschaf
die ihn den Persern werth machten. Er war frei von Habgier, dagegen
großer Freigebigkeit geneigt, vor Allem wenn sein reges Gefühl der Dan
barkeit ins Spiel kam; er war leutselig, er war — obwohl er unter Umstä
den auch grausam sein konnte — doch leicht zum Verzeihen geneigt, und
sönlich frei von der Rachsucht seiner Mutter; er vermochte es auch über
in gefährlicher Kriegslage nach Art seiner großen Ahnen sich allem
gemach des Felddienstes auszusetzen (vgl. Plut. Artax. 2—5. 14. 24. 2
Dabei war aber der Hauptzug seines Charakters eine unbezwingliche Sin
lichkeit; sie hat ihn zu einem Haremskönig der schlimmsten Art gemacht. S
Neigungen wurden mit den Jahren nur zügelloser, sie machten ihn be
zum willenlosen Sklaven der Weiber des Harems. So geschah es daß
erst die Feindschaft zwischen seiner Gemahlin Stateira und seiner M
Parysatis, die seine wüsten Neigungen überall begünstigte, um ihren
fluß auf die Regierung nicht zu verlieren, eine Quelle von Verbrechen w
die den Hof wie den Ruf des Sultans schändeten; es war Stateira auf
Betrieb die am Zabatos von Tissaphernes gefangenen griechischen Offi
des Kyros hingerichtet wurden. Und Parysatis konnte wieder allen
nern die zum Untergange des Kyros mitgewirkt hatten, den Tissaphernes
ausgenommen, einen grausamen Tod bereiten, sie konnte sogar die Stat
selbst vergiften, ohne daß sich der schwache Lüstling der die persische K
trug länger als nur eine kurze Spanne Zeit von dieser schrecklichen
kantin abgewandt hätte, die sich keinen Augenblick bedachte um ihrer
willen selbst die abscheulichsten Wünsche des Großkönigs zu befördern.
blieben denn auch die besseren Züge des A. nur negative Tugenden;
natürliche Milde wurde immer mehr zu kläglicher Schwäche, die oft schli
wirkte als positiv schlechte Eigenschaften; seine Sinnenlust wurde bis in
spätesten Zeiten hinein die Quelle böser Zerwürfnisse in seinem Hause (
Art. 6. 14—19. 23. 26—29. Ael. V. H. I, 32. IX, 42. XII, 1. Ktes. Pers. 53
57. 58—63. Just. X, 1. 2). Unter einem solchen Könige mußten denn
alle Elemente der Auflösung im persischen Reiche mit Riesenschritten
wuchern. Wenn die Hellenen, die gefährlichsten Feinde, die als Söld
Kyros bei Kunaxa, als kühne Helden unter Xenophon auf dem Rückzug
Zabatos nach Trapezunt und Byzantion (401—400 v. Chr.), als gl
Eroberer an Kleinasiens Westrande unter Thimbron, Derkyllidas und
silaos (399—395 v. Chr.), ihre Ueberlegenheit über die persischen
wiederholt gezeigt hatten, seit dem J. 395 v. Chr. das Reich nicht mehr
lich beunruhigten, so lag das wesentlich nur daran daß seit 395 v. Chr.
endlosen Fehden in Griechenland wieder ausbrachen, die einerseits die
Kräfte der Hellenen verzehrten, andererseits aber, namentlich seit dem Fr
des Antalkidas (387 v. Chr.), dem Großkönige Gelegenheit boten durch
bindung mit den einzelnen griechischen Mächten sein Gold und seine
matte erfolgreich wirken zu lassen und sogar in den griechischen Dinge
entscheidendes Wort zu sprechen. Aber auf allen anderen Punkten
die persischen, die Reichsinteressen, regelmäßig im Nachtheil; das Herr
allenfalls die Reiterei ausgenommen, zerfiel zusehends; man wagte
keinen größeren Feldzug mehr ohne Mitwirkung griechischer Söldner
Offiziere zu führen. Und zu solchen Feldzügen nöthigte die zunehmende
gung der westlichen Reichsglieder und Satrapen zu Empörungen wieder
Euagoras von Kypros, gegen den, nachdem er schon vorher einige Jahre
erfolglos bekämpft worden war, seit dem J. 387 v. Chr. wahrhaft kolo

treitkräfte aufgeboten wurden, hielt sich so tapfer daß ihm die Perser zuletzt nigstens den Besitz von Salamis zugestehen mußten (386—377 v. Chr.). n Feldzug welchen Artaxerxes persönlich gegen die Kadusier am kaspischen ere unternahm mißlang vollständig, nur die diplomatische List des Tiri-oos rettete Heer und König vor dem Verderben (Plut. Artax. 24. 25). e Unternehmung endlich gegen Aegypten (das sich seit 411 v. Chr. dauernd n dem Reiche losgerissen hatte), die Pharnabazos und der Athener Iphi-tes mit großen Streitkräften um 374 v. Chr. begannen, scheiterte ebenfalls. Und dazu kamen zuletzt noch schwere Unruhen in Kleinasien, wo seit c. 8 v. Chr. zuerst der Satrap von Phrygien, Ariobarzanes, vom Großkönig fiel, nach und nach aber sämmtliche Satrapen und Stämme Kleinasiens bis h Phönikien sich empörten; nur der Verrath einiger Führer und theilweise h die Nachgiebigkeit des Sultans gewann bis zum J. 360 die Halbinsel nählich wieder für das Reich. Die letzten Jahre des A. wurden aber nicht in durch derartige Bewegungen sondern auch durch traurige Ereignisse in em eigenen Hause schwer verdüstert, die sich an die Frage wegen der künftigen tzung des Thrones knüpften. Dareios, der älteste der drei Söhne die der könig in legitimer Ehe erzeugt hatte, war von dem Vater bereits zum ronprinzen designiert worden; trotzdem zerfiel er mit dem Vater, weil der die Aspasia (Artaxerxes' Lieblingsfavoritin), die er ihm anfänglich für n Harem zugesagt, aus Eifersucht nachher wieder listig entzogen hatte. Erbitterung des Dareios wurde genährt durch den Einfluß des Tiribazos, dem Artax. nach einander zwei seiner Töchter zur Ehe versprochen, nachher gleichfalls wieder entzogen hatte, um dieselben — der leibliche Vater! in seinen eigenen Harem aufzunehmen; Tiribazos wies ferner den Dareios namentlich darauf hin daß sein jüngster legitimer Bruder, der herrschsüchtige Ochos, im Harem einflußreiche Verbindungen unterhalte, um auf diesem Wege bei seinem Vater einen neuen Beschluß über die Erbfolge zu seinen Gunsten zu erzielen. So ließ sich endlich Dareios in eine Verschwörung gegen das Leben des Vaters ein; sie wurde verrathen und kostete den Kronfolger und seine Anhänger das Leben (Plut. Artax. 26—29. Justin. 10. 2). Der wilde Ochos sah sich dadurch dem Throne bedeutend näher gerückt; er half aber dem Glücke nach, indem er nun den allgemein beliebten Arsames, seinen andern legitimen Bruder, durch Intrike zum Selbstmord trieb, den Arsames aber, den der Sultan unter seinen zahllosen Söhnen von Nebenfrauen am meisten liebte, durch Meuchelmord beseitigen ließ (Plut. l. l. Justin. l. l.). Im tiefsten Schmerze über diese Greuel starb Artaxerxes endlich, nach Plut. l. l. (resp. Deinon) 94 Jahre alt (bei Lukian. Macrob. 15 werden ihm 96 Jahre gegeben), wahrscheinlich (gegen Diod. XIII, 108. XV, 93) im J. 359 v. Chr. (vgl. namentlich Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, 1845. Schmidt's Zeitschrift f. Gesch. Wiss. II. S. 512. 754).* Den Tod des Vaters soll Ochos zehn Monate lang verheimlicht haben, um sich erst festzusetzen und Unruhen vorzubeugen, die er bei seiner Unbeliebtheit zu fürchten hatte. Vgl. Polyän. VII, 17 u. dazu Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 361.

Literatur außer den allgemeinen Werken über griechische Geschichte: G. Hertzberg, der Feldzug der Zehntausend Griechen S. 1—264. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 348—378. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 331—382 ff. Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr. S. 20—23. Kortüm, Gesch.

* Als Zeit seiner Regierung geben Plut. Art. 30 und Sulpic. Sever. II, 13. sowie indirect Strab. XV, 3, 24. p. 736) 62 Jahre (statt 46) an, wahrscheinlich indem sie die Zeit wo er als Kronprinz eine eigene Satrapie mit dem Königstitel erhalten hatte miteinrechnen; s. A. v. Gutschmid in Jahn's Jahrb. 87, S. 712 mit Anm. 8. [W. T.]

Griechenl. II. S. 34—43. 320—323. Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner V. S. 601 f. Schäfer, Demosth. II. S. 437 f. III, 2. S. 328.

3) Artaxerxes III. So bestieg denn im J. 359 v. Chr. Ochos, schon längst wegen seines wilden und grausamen Charakters von den meisten Persern gefürchtet (Plut. Artax. 26. 30), den persischen Thron; ein Mann der nach Droysen „seinem ganzen Wesen nach asiatischer Despot war; zugleich blutdürstig und feige, zugleich finster und wollüstig, erscheint er in der kalten und wohlberechneten Entschlossenheit seiner Handlungen nur desto entsetzlicher." Gleich die Niedermetzelung seiner Verwandten, namentlich seiner vielen illegitimen Brüder sammt deren Familien und vornehmsten Anhängern (Just. X, 1. Curt. X, 5, 17), verkündigte dem Reiche daß die Tage des „sanften" Artaxerxes vorüber waren, daß ein Henkerregiment Platz gegriffen hatte (vgl. Diod. XVII, 5). Dagegen gelang es dem furchtbaren Manne noch einmal unter Strömen Blutes die Autorität der Achämeniden im ganzen Reiche herzustellen; es war wenigstens die soldatische Energie seiner Ahnen in ihm wieder erwacht. Die Kadusier, die ewigen Feinde des Reiches, erlagen jetzt seinen Angriffen (Justin. X, 3. Diod. XVII, 6). In Kleinasien hatte sich der Karanos Artabazos (oben S. 1779), vielleicht aus Furcht vor der Despotie dieses Sultans, empört (Ol. 106, 1 = 356 f. v. Chr.); Unterstützungen durch griechische Hülfstruppen, zuerst athenische Soldschaaren unter Chares, dann (353 v. Chr.) thebanische Krieger unter Pammenes, nicht minder die Gewandtheit seiner Schwäger, der Griechen Mentor und Memnon aus Rhodos, machte es dem Artabazos möglich sich mehrere Jahre zu behaupten; endlich erlag er doch den Feldherrn des Großkönigs und mußte (um 352 n. Chr.) nach Makedonien flüchten. Inzwischen war (gegen 352) in Phönikien eine neue große Empörung ausgebrochen, die in Sidon ihren Ausgangspunkt und Herd hatte; mit Aegypten verbündet und unterstützt durch die gleichzeitige Erhebung von Kypros, erlagen, während Idrieus von Karien die Kyprier (um 350) niederwarf, die Phönikier endlich doch der wilden Energie des Ochos, der gewaltige Rüstungen angestellt hatte und noch dazu durch den Verrath des Fürsten Tennes von Sidon unterstützt wurde; namentlich letztere Stadt wurde damals vollkommen zerstört (351 v. Chr.), Diod. XVI, 41. 42—46. Und nunmehr wandte sich der persische König auch gegen Aegypten, das bisher seinen Heeren mit Erfolg widerstanden hatte. Freilich vermochte Ochos auch dießmal noch nicht die von griechischen Söldnern unterstützten Aegypter zu bezwingen; es gelang ihm aber endlich im J. 340 (Böckh, Manetho u. d. Zeitschrift f. Gesch. Wiss. II. S. 758 u. 780), dießmal mit Hülfe griechischer Söldner, die Aegypter zu besiegen und das Nilthal noch einmal in eine Provinz zu verwandeln. Allein Ochos war thöricht genug die Aegypter, wie einst Kambyses, in ihrer Religion zu kränken und dadurch unversöhnlich zu beleidigen, seinen Erfolg also sogleich wieder zu untergraben (Diod. XVI, 44. 46 f. 48—52. XVII, 5. Aelian. V. H. II, 17. IV, 8. VI, 8. H. A. X, 28. Plut. de Is. et Os. 11. Sulpic. Sever. II, 14, 4 f. 16, 8. S. auch Schäfer, Demosth. I. S. 436—441 u. S. Sharpe's Gesch. von Aegypten, übers. von Jolowicz I. 2. Ausg. S. 126—138). So hatte Ochos noch einmal, freilich in den meisten Fällen mit Hülfe von Verräthern oder auf griechische Söldner gestützt, die alten Grenzen des Perserreiches hergestellt; nun ergab er sich mit Leidenschaft der Ueppigkeit seines Harems, die Regierung überließ er seinem Liebling, dem Chiliarchen Bagoas, einem aegyptischen Eunuchen, der nicht lange nachher (J. 338) die Verhöhnung seiner vaterländischen Religion rächte, indem er den Ochos vergiftete, dessen Leichnam von Katzen fressen ließ und alle Söhne des Königs aus dem Wege räumte, mit Ausnahme des Arses, den er auf den Thron erhob (Diod. XVII, 5. Aelian. V. H. VI, 8). — Literatur: Droysen, Gesch. Alexand. d. Gr. S. 23—31. Lachmann, Gesch.

Griechenl. II. S. 361—372. 382 ff. Kortüm, Geſch. Griechenl. II. S. 323—326. Grote, Geſch. Griechenl. überſ. v. Meißner VI. S. 350—363. Zeitſchr. d. d. morgenl. Geſ. VI. S. 533 ff. Journ. asiat. XIX. p. 202 ff. [K. u. Hg.]

Artaxias (oder Artaxes), 1) Statthalter Antiochus d. Gr. in Groß-Armenien. Nach der Beſiegung des Antiochus durch die Römer (564 d. St. = 190 v. Chr.) trat er auf deren Seite und machte ſich zum unabhängigen Könige von Groß-Armenien (J. 188 v. Chr.), Strab. XI. p. 528. 531 f. Als ſolcher gründete er die Stadt Artaxata (ſ. oben S. 1783). In dem Kriege zwiſchen Eumenes und Pharnakes (Bd. V. S. 1435) ſtand er auf des Erſteren Seite und wurde (Ἀρταξίας ὁ τῆς πλείστης Ἀρμενίας ἄρχων) in den Friedensvertrag zwiſchen Beiden vom J. 178 v. Chr. eingeſchloſſen, Polyb. XXVI, 6. Vgl. auch Pol. XXXI, 15. Antiochus IV. Epiphanes, Nachfolger Antiochus d. Gr., bekriegte ihn und machte ihn (ums J. 165) zu ſeinem Gefangenen (App. Syr. 66. vgl. 45); doch kam Armenien nicht mehr unter Syrien. [Hkh. u. W. T.]

2) ſ. Artavasdes Nr. 2, oben S. 1782.

3) Sohn des pontiſchen Königs Polemon, urſprünglich Zenon genannt, aber als er im J. 18 n. Chr. auf den Wunſch der Armenier von Germanicus als ihr König beſtellt wurde in Artaxias umgenannt. Er ſtarb um 35 n. Chr. Sein Nachfolger wurde Arſakes, Sohn des parthiſchen Königs Artabanus. Vgl. Tac. A. II, 56. VI, 31. [W. T.]

Artayctes (Ἀρταΰκτης), Perſer, Sohn des Cherasmis, Unterbefehlshaber des Xerxes bei ſeinem Zuge gegen Hellas (Herod. VII, 33. 78). Als Gouverneur von Seſtos erlaubte er ſich das Grab des Proteſilaos in Elaius durch Plünderung zu entweihen; zur Strafe erſchien J. 479 der Athener Xanthippos mit einer Flotte vor Seſtos, das ſich nach langer Belagerung ergab. Der entflohene A. wurde verfolgt, eingeholt und ans Kreuz geſchlagen, ſein Sohn geſteinigt, Herod. IX, 116. 118—120. Pauſ. III, 4, 6. Plut. Them. 13. [W. T.]

Artaynte (Ἀρταΰντη), Tochter des Maſiſtes, eines Bruders von Xerxes I., Gemahlin von des Letzteren Sohn Dareios. Sie wurde das Opfer der Eiferſucht der Amaſtris, Herod. IX, 108—110. vgl. Tzetz. Chil. II, 6. Mar. Lyr. XXVI, 7. [W. T.]

Artayntes (Ἀρταΰντης), einer der Generale des Xerxes, von dieſem bei ſeiner Rückkehr nach Aſien vor Samos zurückgelaſſen um die Jonier zu bewachen und allenfalls das Landheer (unter Mardonios) zu unterſtützen. In der Schlacht von Mykale (J. 479) ergriff er aber die Flucht. Darüber von Maſiſtes ausgeſcholten zog er gegen dieſen das Schwert, wurde jedoch überwältigt, Herod. VIII, 130. IX, 102. 107. [W. T.]

Artazostra (Ἀρταζώστρη), Tochter des Dareios Hyſtaſpis, Gemahlin des Mardonios, Herod. VI, 43. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2807 g. E. und oben S. 50. [W. T.]

Arteatae, ſ. Ardea Nr. 2, oben S. 1490 g. E.

Artemas (Ἀρτεμᾶς), Sklavenname (Varro L.L. VIII, 9), abgekürzt aus Ἀρτεμίδωρος. [W. T.]

So heißt z. B. der Sohn des Demetrius aus Milet, Bildhauer eines Reliefs der primaniſchen Sammlung in Venedig, Rinck im Kunſtblatt 1828, n. 43. [H. B.]

Auch als Name eines Gefährten des Apoſtels Paulus (Ep. ad Tit. 3, 12), ſowie auf Münzen und Inſchriften kommt Art. vor. [W. T.]

Artembāres (Ἀρτεμβάρης), perſiſcher Name, vorkommend an einem vornehmen Meder unter Aſtyages (Herod. I, 114—116), ſowie an Perſern bei Herod. IX, 122 und Aeſchyl. Pers. 29. 294. [W. T.]

Artemenes, ſ. oben S. 1547, Anm.

Artemicha (Ἀρτεμίχη), Tochter des Kleinis und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt, s. Cleinis, Bd. II. S. 435. [H. u. St.]

Artemidōrus (Ἀρτεμίδωρος). Unter allen Gelehrten dieses Namens der berühmteste war 1) der Geograph aus Ephesus, dessen Blütezeit in den Anfang des ersten Jahrh. v. Chr. fällt, Ol. CLXIX nach Marklan. epit. Menippi p. 64 Huds. Daß er in seiner Vaterstadt in hoher Achtung stand beweist die Gesandtschaft nach Rom, die ihm zur Reclamation gewisser von den römischen Staatspächtern in Beschlag genommener Tempeleinkünfte übertragen ward und die er mit solchem Erfolg zu Ende führte daß seine Mitbürger ihm ein goldenes Standbild errichteten, Strab. XIV. p. 642. Außer Italien bereiste er auch Spanien (Strab. III. p. 137 f.), Aegypten und die angrenzenden Länder (ib. XVI. p. 774 f. XVII. p. 803), den größten Theil des Mittelmeers und einige Theile des atlantischen (Marklan. p. 65) u. s. w., und legte die Ergebnisse seiner Beobachtungen in einem großen Werke nieder, welches den Titel γεωγραφούμενα führte und elf Bücher umfaßte (ἐν ἕνδεκα τοῖς τῆς γεωγραφίας βιβλίοις, Marklan. peripl. init.), welche bis zum sechsten die Beschreibung von Europa, im siebenten die von Libyen, vom achten bis eilften die von Asien mit Einschluß Aegyptens enthielten. Aus den zahlreichen besonders von Strabon und Steph. Byz. erhaltenen Fragmenten dieses Werks ist zu entnehmen daß A. es sich angelegen sein ließ eine möglichst detaillierte Darstellung sowohl der Meeresküsten und Inseln nebst Vorgebirgen, Meerbusen, Häfen u. s. w. unter genauer Angabe der Distanzen der einzelnen Punkte von einander als auch der Binnenländer mit ihren Gebirgen, Flüssen, Städten u. s. w., sowie gelegentlich der jedesmaligen Culturzustände, klimatischen Verhältnisse, Naturproducte u. s. w. zu geben, zugleich aber auch daß er dabei die namhaftesten Leistungen früherer Schriftsteller, besonders des Eratosthenes und Polybius, nächstdem die eines Aristagoras, Agatharchides, Hekatäus, Ktesias, Ephorus, Timäus u. A. benützte und das von diesen Ueberlieferte vielfach nach eigener Anschauung berichtigte. S. die Auseinanderfetzung und Zusammenstellung der Fragmente von R. Stiehle im Philol. XI. S. 193—244. Einen von A. selbst aus diesem Werke gemachten Auszug erwähnt häufig Steph. Byz., aber auch einen zweiten von Markianus aus Heraklea veranstalteten führt derf. s. v. Μαλάκη an, und unter diesem Namen hat bis auf unsere Zeit in den Ausgaben der kleinen griechischen Geographen ein Bruchstück figuriert (τεμάχιον τῆς ἐπιτομῆς τῶν ια βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου), welches indeß bereits von Dodwell als Fragment einer Epitome nicht des Artemidorus, sondern des Menippus erkannt und als solches neuerdings weiter von S. F. W. Hoffmann und B. Fabricius nachgewiesen worden ist, s. Bd. IV. S. 1805. Aus einer zweiten Schrift des Ephesers Artemidorus Ἰωνικὰ ὑπομνήματα hat sich nur eine einzige Notiz bei Athen. III. p. 111 d. erhalten.

2) A. der Traumdeuter, welchen der Verfasser des dem Lukian zugeschriebenen Dialogs Philopatr. 21. 22 als eine der in ihrem Fache namhaftesten Auctoritäten mit dem älteren Aristander aus Telmissus zusammenstellt. Er war etwa zu Anfang des zweiten Jahrh. n. Chr. geboren zu Ephesus (Phil. 22), nennt sich selbst aber ὁ Δαλδιανός von dem Geburtsorte seiner Mutter, Daldis in Lydien, wo er sich aufgehalten zu haben scheint; wenigstens gibt er (Oneirocr. II, 70) vor von dem dort verehrten Apollon mit Abfassung eines Werkes über Traumdeutung beauftragt worden zu sein. Derselben Richtung gehören seine von Suidas angeführten Οἰωνοσκοπικά und Χειροσκοπικά an. Erhalten haben sich nur seine Ὀνειροκριτικά, zu denen er den Stoff theils durch umfassende Lectüre der dahin einschlagenden Schriften, theils durch mündliche Erkundigung auf wiederholten Reisen durch Griechenland, Italien und Asien sammelte. Dieselben bestehen aus vier Büchern, von

denen die beiden ersten, dem Cassius Maximus gewidmeten, die Theorie der Traumdeutung nebst deren praktischer Anwendung an einer Reihe systematisch nach den Lebensstufen des Menschen geordneter Beispiele, das dritte an seinen Sohn gerichtete zerstreute Bemerkungen über denselben Gegenstand, das vierte endlich Ergänzungen und weitere Erläuterungen des in den ersten Vorgetragenen enthalten. Als fünftes Buch ist noch eine eigentlich ein Ganzes für sich bildende Sammlung von in Erfüllung gegangenen Träumen (*ὀνείρων ἀποβάσεις*) angehängt. Die Darstellung ist eine gewandte und elegante, das Ganze einer der wichtigsten Beiträge zur Geschichte der Superstition im Alterthum. Der griechische Text hat im Ganzen nur wenige Bearbeitungen erfahren. Zuerst erschien derselbe in der Ausgabe von Aldus, Venet. 1518, dann bearbeitet von N. Rigault mit der inzwischen schon zu Basel 1539 u. 1544 erschienenen lateinischen Uebersetzung des J. Cornarius, Paris. 1603; dann mit den mittlerweile von J. J. Reiske in den Animadv. ad gr. auctt. V. p. 627—722 bekannt gemachten kritischen Anmerkungen und aus Handschriften vervollständigt von J. G. Reiff, Lips. 1805, 2 voll.; und zuletzt auf Grundlage des Laur. 87 und Marc. 268, mit vielen eigenen Verbesserungen, ex recensione R. Hercheri, Lips. 1864 (XII. u. 349 pp.). Vgl. noch T. F. Benedict, notae crit. ad Artemid. oneirocr., Schneeb. 1821, kritische Bemerkungen von A. Meineke im Philol. VIII. S. 11 ff. u. R. Hercher's lectiones Artemidoreae im Rhein. Mus. XVII. S. 81—98.

3) Historiker aus Askalon, *ὁ τὰ περὶ Βιθυνίας γεγραφώς*, Steph. Byz. s. v. *Ἀσκάλων*.

4) aus Knidus, Sohn des Theopompus und Zeitgenoß des Strabon, der ihn, jedoch ohne nähere Bezeichnung seiner Thätigkeit (XIV. p. 656), unter den berühmt gewordenen Knidiern anführt. *

5) *ὁ διαλεκτικός* genannt, schrieb gegen Chrysippus, Diog. La. IX, 53.

6) Philosoph zu Rom und Freund des jüngern Plinius, der ihm Epp. III, 11 ein Andenken gestiftet hat.

7) Arzt mit dem Beinamen Capito aus der Zeit des Kaisers Hadrianus, einer der kühnsten Diaskeuasten der Schriften des Hippokrates, Galen. comm. in Hippocr. de nat. hom. I. p. 97. Vgl. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. I. S. 368 f.

8) Grammatiker, Schüler des Aristophanes von Byzantion, *ὁ Ἀριστοφάνειος*, Athen. IX. p. 387 d. XI. p. 485 e. XIV. p. 662 d. oder *ὁ Ψευδαριστοφάνειος*, wie er vermutlich als aus der Art geschlagen bei Demetr. I. p. 5 b. und bei Suidas s. v. *Ἀρτεμίδωρος* und *Τιμαχίδας* heißt. Vgl. A. Nauck Aristoph. Byz. fragm. p. 7, 11. Von seinen Schriften werden die *γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί* wiederholt von Athen. l. l. (dazu noch XIV. p. 662 e. 663 c., *ὀψαρτυτικαὶ λέξεις* von Demetr. I. p. 5 b. u. Suidas genannt) und *περὶ Δωρίδος* von Demetr. IV. p. 182 d. angeführt. Demselben A. wird die Sammlung der bukolischen Dichtungen des Theokrit (s. das den Ausgaben vorangestellte Epigramm, vgl. J. Ahert, Théocr. p. 33) und ein Paar Epigramme der griech. Anthologie (Anal. I, 263) zugeschrieben. Wenn aber C. F. Ranke de lex. Hesych. orig. p. 103 f. den Aristophaneer mit dem Geographen aus Ephesus (Nr. 1) identificiert, so gestatten das die Zeitverhältnisse nicht; denn da Aristophanes um Ol. CXLIV (s. Nauck l. l. p. 4), Artemidorus aus Ephesus aber erst Ol. CLXIX in seiner Blüte stand, so liegt zwischen Beiden ein Zeitraum von ganzen hundert Jahren.

9) ein jüngerer Glossograph desselben Namens wird der in den Scho-

* Er ist wohl der Rhetor A. welcher den Caesar vergebens vor der ihm drohenden Verschwörung warnte, Plut. Caes. 65. Appian. b. c. II, 116. Zonar. I. p. 491 Par. [W. T.]

lien zu Aristoph. Vesp. 1144. 1239. Pac. 344, einmal (Vesp. 1169) unter der Angabe *ἐν τῇ Ἀρτεμιδώρου συναγωγῇ*, vielleicht auch bei Phot. u. Suid. s. v. *τεντάζειν*, im Etym. M. p. 142, 44. 144, 45, bei Erotian. p. 244 (*Ἀρτεμίδωρος ὁ γραμματικὸς ἐν ταῖς λέξεσι*) und öfter bei Hesychius genannte sein. Sein Zeitalter kann höchstens bis ins erste Jahrh. v. Chr. hinaufreichen, da er bei Schol. Aristoph. Vesp. 1239 den in den Anfang desselben Jahrh. gehörenden Grammatiker Apollonius, den Sohn des Chaeris (s. oben S. 1318 f.), citiert. Ob übrigens einer von diesen beiden Grammatikern Artemidorus der von Strab. XIV. p. 675 angeführte Grammatiker A. aus Tarsus sei und ob einem von ihnen oder einem dritten die bei Cramer Anecd. Paris. IV. p. 193 genannte Schrift über die Etymologie angehört, bleibt dahingestellt. [West.]

10) Anführer der Syrakuser, Polyb. I, 8.

11) Artemidorus, Arzt aus Perga in Pamphylien, später mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt und Cornelius Art. genannt, im Gefolge des C. Verres und dessen Gehülfe, Cic. Verr. Acc. III, 11, 28. 21, 54. 49, 117.

12) aus Lampsakos, Cic. Verr. Acc. I, 31, 79.

13) aus Aetna, an der Spitze einer Deputation aus seiner Vaterstadt, Cic. Verr. Acc. III, 44, 105.

14) *Ἀρτεμίδωρος Δημητρίου Παπᾶς τῶν τῆς πόλεως στρατηγῶν* u. auf der Inschrift vom J. 753 d. St. im C. I. gr. 2943 (Vol. II. p. 592).

15) aus Tralles, Olympionike des ersten bis zweiten Jahrh. n. Chr., Paus. VI, 14, 2. Martial. VI, 77, 3. Vielleicht der Ringer M. Aurelius Art. auf der 1837 bei Capua gefundenen Inschrift des zweiten Jahrh.; s. G. M. Fusco, sulla greca iscrizione posta in Napoli al lottatore M. Aur. Art., Neapel 1863. Vgl. Götti. Gel. Anz. 1864, St. 24.

16) aus Parion, Astronom, Sen. N. Q. I, 4. VII, 13.

17) Verfasser von Elegieen *περὶ ἔρωτος*, Eratosth. Catast. 31.

18) aus Side in Pamphylien, griechischer Arzt aus der Schule des Erasistratos, von Caelius Aurelianus mehrmals angeführt, de morb. acut. II, 31. III, 14 f. Vielleicht auch der bei Galen. de compos. med. sec. loc. V, 3 unbestimmt genannte A.

19) Art., Apollonii (servus), magister collegii Jovis Cerneni auf der Inschrift vom J. 167 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6087.

20) Bf. (beneficiarius) Leg(ati) leg. II. Ad(iutr.) P. F. S(everianae), agens CC (ducenarius), auf einer Inschrift aus dem J. 228 n. Chr. bei Orelli 3182. [W. T.]

21) Bildhauer aus Tyrus, Brunn Kstlg. I. S. 471.

22) Maler, von Martial. V, 40 tadelnd erwähnt. [W. u. H. B.]

Artĕmis (*Ἄρτεμις, ιδος*, dorisch *Ἄρταμις, ιτος* und *Ἄρτεμις, ιτος* bei Alkman fr. 98 Bergk, wo jedoch vielleicht *Ἀρτάμιτος* zu schreiben; etruskisch *APTVMES*), Diana. Unter dem Namen Artemis ist, wie unter dem des Apollon, eine große Mannigfaltigkeit von Vorstellungen und Culten zusammengefaßt, die aber sämmtlich aus derselben natürlichen Grundlage erwachsen sind. Wie die vielen Formen des Apollon aus der Vorstellung des Sonnengottes hervorgegangen sind, so entsprang der Cultus der Artemis durchgehends aus der Verehrung des Mondes, der in allen heidnischen Culten durch seine theils wirkliche theils geglaubte Einwirkung auf das Erdenleben, auf Thier- und Pflanzenwelt sowie auf den Organismus des menschlichen Leibes, namentlich auf die Natur des weiblichen Geschlechtes, eine so große Bedeutung erhalten hat. Unter verschiedenen Namen und Formen hat sich in den einzelnen Landschaften diese Mondgöttin mit ihren Culten seit ältester Zeit in mannigfaltigster Weise entwickelt, so daß die Endpunkte dieser Entwicklung bei manchen sehr weit auseinanderliegen und ihre ursprüngliche

Verwandtschaft oft schwer zu entdecken ist. Diese verschiedenen Bildungen rückten einander näher und glichen sich theilweise unter einander aus, seit mit der Ausbildung des hellenischen Göttersystems A. neben Apollon als Schwester trat und mit diesem, dem Naturleben sich entziehend, zu einer ethischen Gottheit erwuchs. So entstand die hellenische Artemis des delisch-pythischen Göttersystems, auch die dorische A. genannt, welche von den früheren Artemisbildungen dadurch zu unterscheiden ist daß sie als Tochter der Leto die engverbundene Zwillingsschwester des Apollon ist, während jene älteren Artemiden ohne Apollon auftreten und in keiner Verwandtschaft mit ihm stehen. Die apollinische Artemis ist in ihrem Wesen das Gegenbild ihres Bruders; beide ergänzen sich gegenseitig und bringen die zu Grunde liegende Idee in reichster Mannigfaltigkeit zur Erscheinung, doch so daß manche Seiten die bei Apollon zu hoher Entfaltung gekommen an A. nur sehr wenig hervortreten, und umgekehrt. Im Ganzen aber hat sich Apollon vielseitiger und glänzender entwickelt als seine Schwester, und einige der ihr zugeschriebenen Eigenschaften mögen, als ursprünglich nicht in ihrer Natur gelegen, erst durch die Verbindung mit Apollon von diesem auf sie übertragen worden sein. Wie dieser hellenische Apollon kein Sonnengott mehr ist, so auch die hellenische A. keine Mondgöttin. Aber diese jüngere Göttin bereicherte sich durch manche Functionen der vorhellenischen Artemiden, welche sie in ihren Kreis hereinzog und sich assimilierte, so daß deren ursprüngliche Vorstellungen vielfach verwischt wurden; doch behaupteten die Culte in ihren Namen, Vorstellungen und Gebräuchen eine solche Zähigkeit daß manches Alte sich erhielt und die jüngere Religionsweise an ihnen nur theilweise ihre umbildende Kraft erwies. Wir sprechen zunächst von der hellenischen A. Diese ist die Zwillingsschwester des Apollon (oft κασιγνήτη Ἐκάτοιο und ὁμότροφος Ἀπόλλωνος genannt, Hom. H. (in Dian.) IX, 1. 2. αὐτοκασιγνήτη Ἀπ., Hom. H. (in Dian.) XXVII, 3. ὁμόσπορος, Soph. Trach. 212), Tochter des Zeus und der Leto, Il. XXI, 504 ff. Hesiod. Theog. 918. Hom. HH. in Dian., in Ap. Pyth. 21. S. Apollo, oben S. 1271 ff. u. Latona, Bd. IV. S. 821 f. Daher Ἀητώ, Latonia, Ἀητὼα κόρη, Soph. El. 557; Ἀητογένεια, Aeschyl. S. c. Th. 148. Die Bezeichnung „Tochter des Zeus" wird oft wie ein Ehrenname hervorgehoben, Il. IX, 536. Od. XX, 61. Aeschyl. Suppl. 144. Soph. Ai. 172. Eurip. Hippol. 713. Theogn. 11. Sie war mit dem Bruder auf Delos (Delia, Cynthia) geboren, welche Insel von Alters her auch Ortygia (Wachtelinsel) hieß, Skol. 4 (Bergk). Pind. Prosod. in Del. (fr. 64 f. Bergk). Herod. VI, 97. Apoll. Rhod. I, 419 u. Schol. Apollod. I, 4, 1. Strab. X. p. 486. Hesych. v. Ὀρτυγία. Nach Andern (Hom. H. in Ap. Del. 15 f. Orph. Hymn. XXXIV, 5) ward Apollon auf Delos, A. aber auf Ortygia geboren, so daß also Delos und Ortygia verschieden sind, und zwar wird man hier unter Ortygia die kleine, Delos ganz nahe gelegene Insel Rheneia zu verstehen haben, „gleichsam die Zwillingsinsel von Delos" (Welcker). Diese Unterscheidung zweier Geburtsorte der Zwillingsgeschwister ward nach Welckers wahrscheinlicher Vermutung durch den Umstand herbeigeführt daß in alten Hymnen auf Apollon zufällig Delos, in andern auf A. Ortygia, als Beiname von Delos verstanden, gebraucht war. Die Wachtel (ὄρτυξ) stand in symbolischer Beziehung zu A., als der Vogel welcher durch seine Ankunft den Frühling verkündet, die der A. geheiligte Jahreszeit (der Monat Artemision oder Elaphebolion, in welchem ihre Hauptfeste gefeiert wurden, fiel um die Frühlingsnachtgleiche); daher hat die Göttin selbst den Beinamen Ortygia (Soph. Trach. 213. Ovid. Met. I, 694), ihre Amme heißt Ortygia (Strab. XIV. p. 639 f.), und so auch ihre Geburtsstätte. Mit dem Cultus der A. aber wurde der Name der Geburtsstätte Ortygia auch anderwärts hin verpflanzt, man nannte so einen Hain bei Ephesus, eine Insel bei Syrakus,

eine Stelle auf dem Berge Chalkis in Aetolien, von wo nach Nikandros bei Schol. Apoll. Rhod. I, 419. der Name auf Delos und die andern Ortygien übertragen ſein ſollte; und ſolche Oertlichkeiten beanſpruchten dann auch die Ehre der Geburt der Göttin, Strab. XIV. p. 639. Tac. A. III, 61. Schol. Pind. Nem. I, 1 ff. Ueber Ortygia ſ. Voß Myth. Br. III. S. 129 ff. Böttiger, kl. Schriften I. S. 71 und dagegen Müller, Dorr. I. S. 377. Welcker, Götterl. I. S. 599. Deimling, Leleger S. 195. Vgl. Spanheim zu Kallim. in Del. 37. 255. A. ſollte am 6. Thargelion, Apollon am 7. geboren ſein (Diog. Laert. Plat. 2. Socr. 23. Heſiod. Opp. 770. vgl. Schol. Aeſchyl. S. c. Th. 806), und zwar A. deßwegen früher, wie die ſpätere Sage hinzuſetzt, damit ſie als Geburtsgöttin ſogleich ihrer Mutter bei der Geburt des Apollon behülflich ſein konnte, Apollod. I, 4, 1. Serv. Virg. Ecl. IV, 10. Aen. III, 73. Liban. Declam. XXXII. T. II. p. 662 A. ed. Morell.* Mit Apollon und der Mutter iſt A. in Mythus und Cultus eng verbunden. Sie nimmt mit Apollon Theil an der Tödtung des Python, der Flucht und der Sühnung, an der Hyperboreerſage, an der Sage von Niobe; in allen Haupttempeln desſelben ward ſie gemeinſam mit Apollon verehrt, zu Delphi und Delos, zu Sikyon und Sparta, auf Kreta, Lesbos, im Didymaion, auf der troiſchen Burg, im lykiſchen Dienſte wie in dem von Metapont, ſ. Müller Dorr. I. S. 368 u. oben S. 1256 ff. Sie hat Antheil an den Feſten des Apollon, wie an den Thargelien (Et. M. 443, 20) und Pyanepſien (Bd. VI, 1. S. 286); ihr ertönt der Päan, Et. M. 657, 6. Soph. Trach. 210. Eurip. Iph. Aul. 1469. Der Lorbeer iſt ihr heilig, daher δαφναία, δαφνία, Pauſ. III, 24, 6. Strab. VIII. p. 343. Auch andere Beinamen hat ſie mit Apollon gemeinſam, wie πετρώα zu Sikyon (Pauſ. II, 9, 6), λυκεία zu Trözen (Pauſ. II, 31, 6), δελφαία (Poll. VIII, 119). Gemahlin des Apollon heißt A. bei Euſt. 1197, 39. Bei Heſ. Theog. 918 werden Apollon und A., die Geburt der Leto, die lieblichſte von allen Göttern genannt. Wie Apollon der κάλλιστος ἀθανάτων (Theogn. 7), ſo heißt A. καλλίστη (Eur. Hippol. 64), κουρᾶν καλλίστη (Leonid. Tar. 20), καλά (Ariſt. Ran. 1359). In Athen wurde ſie als καλλίστη verehrt (Pauſ. I, 29, 2), ebenſo in Arkadien, Pauſ. VIII, 35, 7. Vgl. die Kalliſto in Arkadien, Müller Proleg. S. 75. Sie iſt eine ſchöne ſchlanke hochgewachſene Geſtalt, mit welcher ſchöne Jungfrauen und Frauen, wie Nauſikaa, Helena, Penelope, verglichen werden (Od. IV, 122. VI, 102. 151. XIX, 54. H. in Ap. Pyth. 20), eine reine und keuſche Jungfrau von unverſehrter Jugendkraft, unberührt von der Macht der Aphrodite, deren Feindin und Gegnerin ſie iſt (Euripid. Hippol. 1301), παρθένος αἰδοίη, Hom. H. (in Dian.) XXVII, 2. παρθένος ἀδμής, Od. VI, 109. αἰὲν ἀδμήτα, Soph. El. 1239. εὐπάρθενος, Anth. Pal. VI, 287. ἁγνή, Od. XVIII, 202. XX, 71. Aeſchyl. Ag. 135. Suppl. 144. Simonid. Epigr. 110 Bgk. (C. I. gr. I, 1051). Hom. H. in Ven. 16, — eine würdige Schweſter des ἁγὸς Ἀπόλλων. Daher iſt ihr die blumige Frühlingswieſe heilig, ein Bild zarter Jungfräulichkeit, Eurip. Iph. Aul. 1464. 1544. Ihre Prieſterinnen und Prieſter müſſen ſich unverſehrt und rein von Befleckung erhalten, Pauſ. VII, 19, 1. VIII, 13, 1. Jungfräuliche Reinheit fordert ſie von den ſie umgebenden Nymphen, Unkeuſchheit beſtraft ſie (Kalliſto, Aktaion, Buphagos). Von ihrer unverſehrten Kraft und Jugend trägt ſie auch ihren Namen Ἄρτεμις, der abzuleiten iſt von ἀρτεμής (unverſehrt, geſund, kräftig) und die kräftige Göttin von unverſehrter Jungfräulichkeit

* Cic. N. D. III, 23 nennt außerdem eine A. Tochter des Zeus und der Perſephone, eine dritte Tochter des Upis und der Glauke. Von Aeſchylus wurde A. wegen ihrer Vermiſchung mit Kora Tochter der Demeter genannt (Herod. II, 156. Pauſ. VIII, 37, 3), worin ihm Euripides (Ion. 1065) folgt, Hekate ſtatt A. nennend, Welcker, Götterl. I. S. 577. II. S. 403. [St.]

bezeichnet, die zugleich auch Andern, den Frauen der Erde, gesunde Kraft und unversehrte Jugendblüte verleiht, Plat. Cratyl. p. 406 b. Et. M. v. Ἄρτεμις. Strab. XIV. p. 635. Eustath. p. 577, 43. 1732, 27. Cornut. 32. O. Müller, Dorr. I. S. 370. Buttmann, Mythol. I. S. 14. Preller, griech. Mythol. I. S. 186. Welcker, Götterl. I. S. 603.* Von den Jungfrauen wird sie besonders verehrt; sie gibt ihnen hohen Wuchs (Od. XX, 71) und Gesundheit, schützt ihre Jungfrauenschaft (Aeschyl. Suppl. 144. vgl. Theokr. Id. XXVII, 15) und führt sie dem schönen Ziele der Ehe entgegen (Anth. Pal. VI, 276. 277. 280); sie ist Hochzeitsgöttin. Vor der Hochzeit erhielt A. ihr Opfer, Poll. III, 38. Becker, Charikl. II. S. 458. Man weihte ihr vor der Hochzeit den Gürtel, Suid. λυσίζωνος. Die Kleitorier in Arkadien nannten sie A. Ἡμεραία, weil in ihrem Tempel zu Lusoi die Töchter des Proitos durch Melampus von ihrem Wahnsinn geheilt und zu sittiger Zucht zurückgeführt worden waren, Paus. VIII, 18, 3. Proitos sollte jenen Tempel gebaut haben, wie auch bei Argos aus demselben Grunde den der A. Κορίη, der Magdlichen, Hesych. ἀκρουχεῖ. Kallim. in Dian. 233. Als Εὔκλεια, als Göttin des guten Rufes, hatte A. zu Theben und überhaupt bei den Böotern und den Lokrern auf jedem Markte einen Altar, auf welchem die Brautleute vor der Hochzeit opferten; doch hatte man mit der Zeit den Namen umgedeutet und auf kriegerischen Ruhm übertragen, wie auch zu Athen Eukleia in dieser Bedeutung einen Tempel hatte; zu Korinth gab es ein Fest Eukleia, Plut. Aristid. 20. Paus. I, 14, 4. IX, 17, 1. Schol. Soph. Oed. R. 161. Xenoph. Hell. IV, 4, 2. Welcker, Götterl. II. S. 394. Eine Stiftung der A. war es daß zu Trözen ihrem keuschen Liebling Hippolytos die Bräute ihr Haar weihten (Eurip. Hippol. 1414. vgl. Lukian. de dea Syr. 60. III. p. 489 R.), wie in Delos die Jungfrauen vor der Hochzeit eine Locke auf das Grab der Hyperboreerinnen bei dem Tempel der A. niederlegten, Herod. IV, 34. Auch der Beiname der A. Ἡγεμόνη bezog sich wohl ursprünglich auf die Hochzeitsgöttin als Führerin des Brautzugs, dem sie auf Bildwerken mit Fackeln voranzieht, obgleich das Wort seiner Natur nach mannigfaltiger Deutung fähig ist und in verschiedener Weise schon von den Alten erklärt worden ist. Auch Aphrodite hieß nach Hesychius Hegemone. Zu Milet trug A. diesen Namen (nach Kallim. in Dian. 226) weil sie den Gründer der Stadt, Neleus, dorthin geführt habe; allein da sie auch in Athen, wo sie, wahrscheinlich als Verleiherin glücklicher Ehe gefaßt, im Ephebeneide angerufen wurde (Poll. VIII, 105), ferner in Ambrakia (Antonin. Lib. 4. Polyän. VIII, 52), Tegea, Akakesion unter diesem Namen verehrt ward, so müssen wir jenes mit Welcker für eine irrige Vermutung des Kallimachus ansehen, Welcker, alte Denkm. II. S. 16. Zu Akakesion war A. Hegemone mit Fackeln in einer Kapelle vor dem Eingang des Heiligthums der Persephone-Despoina aufgestellt (Paus. VIII, 37, 1), nach Welcker's Vermutung Hegemone genannt mit Bezug auf den Ehebund der Demeter und des Poseidon. Zu Tegea knüpfte sich an das Heiligthum der A. Hegemone die Sage von einer Jungfrau die sich selbst tödtete, um sich der Gewalt eines Tyrannen, der ihrer Schamhaftigkeit nachstellte, zu entziehen; der Tyrann aber ward in Folge einer Erscheinung der A. ermordet, Paus. VIII, 47, 4. Hierher gehört auch A. Πειθώ, welcher Hypermnestra nach ihrer Vermählung mit Lynkeus und ihrer Freisprechung einen Tempel errichtet

* Macrob. Sat. VII, 16 leitet den Namen ab von ἀερότεμις, aerem secans, so auch Pott etym. Forsch. I. S. 101. Schwenck Andeut. S. 218 erklärt ihn aus μάρτις, Jungfrau, Welcker zu Schwenck S. 263 f. aus Ἀρί-θεμις. Vgl. unten S. 1808. Andere wollen ihn aus dem Phrygischen erklären (Jablonski de lingua Lycaon. p. 60. f. Clem. Alex. Strom. I. p. 384 Pott.), oder aus dem Hebräischen (Kanne: volles Licht; Sickler: Feindin der Unreinheit, des Dunkels, der Unkeuschheit; Schelling: Zauberin), aus dem Persischen (Creuzer, O. Frank), aus dem Aegyptischen (Hug). [St.]

hatte, Pauſ. II, 21, 1. Die Hochzeitsgöttin A. wird weiter eine Beſchützerin der Frauen in der Ehe (*δέσποινα γυναικῶν*, Anth. Pal. VI, 269) und eine Göttin der Entbindung unter dem Namen *λοχεία*, *λυσίζωνος*, Plut. Sympos. III, 10. p. 152. Schol. Apoll. Rhod. I, 288. Aeſchyl. Suppl. 650. Eurip. Hippol. 166 (*εὔλοχος*). Spanheim zu Kallim. Dian. 23. Höck, Kreta II. S. 174. Welcker, kl. Schriften III. S. 202 ff. Auf dieſes Amt der Geburtshülfe beziehen ſich wohl auch beſonders die Worte des Skol. bei Athen. XV. p. 694 C. (Skol. 4 Bergk) *Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.* Auch A. *Χιτώνη*, *Χιτωνία*, *Χιτωνέα*, *ἡ ἐν χιτῶνι* war eine Geburtsgöttin, Kallim. Dian. 225 u. Schol. in Jov. 77. Steph. Byz. Athen. XIV. p. 629 e; ioniſch *Κιθωνέα*, Heſych. Müller, Dorr. I. S. 381. Welcker, Götterl. I. S. 575. Für glückliche Entbindung brachten ihr die Frauen Weihgeſchenke, Gürtel, Locken, Gewänder u. dgl. Anth. Pal. VI, 59. 201. 202. 271—273. So ward denn A. ſpäter ganz mit Eileithyia identificiert, ſ. Ilithyia, Bd. IV. S. 106 ff. Wie A. den Müttern Beiſtand leiſtet, ſo nimmt ſie auch die Kinder in ihre Obhut, ſie iſt *κουροτρόφος*, *παιδοτρόφος*, *φιλομεῖραξ*, Diod. V, 73. Pauſ. IV, 34, 3. VI, 23, 6. Orph. Hymn. XXXV, 8. vgl. Anth. Pal. VI, 242. 271. Zu Sparta hatte ſie als *Κορυθαλλία* ein Ammenfeſt *Τιθηνίδια*, an welchem in ihrem Tempel eine Knabenluſtration vorgenommen ward, Athen. IV. p. 139. Hermann G. A. 53, 24. In Delos weihten, ähnlich wie die Jungfrauen vor ihrer Hochzeit, die Knaben ihr Haupthaar auf dem Grabmale der Hyperboreerinnen neben dem Tempel der A. zum Dank für eine glückliche Jugend, Herod. IV, 34. Aber die Sorge der Göttin für das zarte junge Leben erſtreckt ſich auch auf das Wild. Dem Agamemnon zürnte ſie wegen einer trächtigen Häſin, welche zwei Adler fraßen, „denn die Göttin hält in ihrer Hut die junge Brut reißender Löwen und die bruſtliebenden Jungen aller Thiere des Gefilds," Aeſchyl. Ag. 140. Am Kaſten des Kypſelos trug A. in der Rechten einen Panther, in der Linken einen Löwen, Pauſ. V, 19, 1. Das Wild, welches man ihr in heiligen Räumen hielt, wie zu Luſoi (Polyb. IV, 18, 10), zu Syrakus (Theokr. Id. II, 66), war ihr nicht blos als einer Jagdgöttin, ſondern auch als einer Nährerin und Pflegerin des geliebten Wildes geweiht. Die Vorſtellung der Leben gebenden und pflegenden A., einer Schützerin der zarten Jugend und des weiblichen Geſchlechts, erhält aber eine weitere Ausdehnung, ſie wird wie ihr Bruder Apollon nicht blos eine Gottheit des leiblichen Gedeihens überhaupt, ſondern eine Heilsgottheit im weiteſten Sinne, eine Schutzgöttin in verſchiedenen Verhältniſſen des Lebens. Sie heilt in der Ilias (V, 447) mit ihrer Mutter den verwundeten Aineias; Theogn. 13 bittet ſie *κακὰς κῆρας ἀπαλαλκεῖν*. Man brachte ihr Opfer für Kranke, Anth. Pal. VI, 240. Sie iſt von alter Zeit her Hekaergos, die aus der Ferne Abwehrende, neben Apollon Hekaergos. In Delos und Milet und Lindos ward ſie als *Οὐλία* verehrt neben Apollon *Οὔλιος* (ſ. oben S. 1276), in Karyä und Syrakus als *Λύη*, Befreierin von Krankheiten, Diomed. III. p. 483 P. Prob. zu Virg. Ecl. Als Göttin der Heilquellen (*ἡ τὰς πηγὰς τὰς θερμὰς ἔχει*, Ariſtid. I. p. 321, 2 Jebb.) heißt ſie *Θερμία*, auf Inſchriften von Mytilene *Θερμία εὐάκοος* (C. I. gr. 2172 e. 2185. 2187), in Bajä A. *Βαϊανή* (C. I. gr. 3695 e. II. p. 1135. Welcker, Götterl. II. S. 397. Lauer, Syſtem d. griech. Mythol. S. 291, N. 1106). In Sikyon ward ſie mit Apollon wegen der Seuche verſöhnt, Pauſ. II, 7, 7. Wie ſie der Seuche zu wehren vermag, ſo kann ſie dieſelbe auch ſenden, den Menſchen wie dem Vieh, Pauſ. VII, 19, 2. Kallim. Dian. 125 ff. In ihrer Hand liegt Leben und Tod, beſonders gibt ſie mit ihren linden Geſchoßen den Frauen ſchnellen Tod, wie Apollon den Männern, Il. VI, 205. 428. XIX, 59. Od. V, 124. XI, 172. 324. XV, 477. XVIII, 201. XX, 62. 80. ſ. oben S. 1275 f. A. iſt den Menſchen eine ſchützende Gottheit wie Apollon in allen

Lagen des Lebens, Beschützerin des Weges zu Land und zur See (ἀγνιαῖς καὶ λιμένεσσιν ἐπίσκοπος, Kallim. Dian. 38. Voß, Myth. Br. III. S. 150 ff.), sie ist ἐνοδία (Hesych. Anth. Pal. VI, 199), ἡγεμόνη (zu Pagasä), Ap. Rhod. I, 570. δελφινία (in Athen, Poll. VIII, 119), εὐπορία (in Rhodos), Hesych. s. v. ἐφεδρηΐα (zu Siphnos), Hesych. (vgl. Apollon ἐφεδρήϊος), λιμενῖτις in Lakonien und Messenien (Meurs. Lacon. I, 2. p. 6), λιμενοσκόπος zu Munychia, Kallim. Dian. 259. Agamemnon weihte ihr das Steuer seines Schiffes, damit sie ihren Zorn wende und der die Fahrt gen Troia hemmenden Witterung ein Ende mache, gründete ihr, als der Göttin welche Macht über die See hat, Tempel und Altäre, zu Megara, Aulis, Pygela in Karien, Kallim. Dian. 228. Theogn. 11. Paus. I, 43, 1. IX, 19, 5. Plut. Ag. 6. Mäarch. 89. Liv. XLV, 27. Strab. XIV. p. 639. Welcker, Götterl. II. S. 398. Sie schützt das Feld und gibt ihm Fruchtbarkeit, Kallim. Dian. 125 ff. Anth. Pal. VI, 157. 267. Catull. XXXIV, 17. Zu Brauron leitete man eine Hungersnoth von ihr ab, Schol. Aristoph. Lys. 645. Suid. ἄρκτος. Sie schützt Haus und Stadt, προστατηρία, Aeschyl. S. c. Th. 450 (vgl. 150), προθυραία, προπυλαία, Paus. I, 38, 6. Kallim. Dian. 34 Spanheim (vgl. Apollon προστατήριος, θυραῖος, προπυλαῖος). Die A. στροφαία zu Erythrä (Athen. VI. p. 259 b.) entspricht wohl dem Hermes στροφαῖος, dem Thürhüter neben den Thürangeln (Aristoph. Plut. 1153 u. Schol.). Als Stadt- und Landesschirmerin wird A. γαιάοχος mit Apollon angerufen, Soph. Ant. R. 160 (vgl. 201); πολιήοχος, Apoll. Rhod. I, 312. Auf Münzen von Syda heißt sie σωσίπολις, Numi aliquot Sic. nunc primum a Fiorelli ed. Neap. 1825. A. ist eine Helferin und Retterin in höchster Noth und Gefahr, namentlich auch in den Nöthen des Kriegs, wo die Freiheit des Landes gefährdet ist; daher heißt sie Ἐλευθέρα, Artemid. Oneir. II, 35. p. 125. Als σωφρατεία ehrten sie die Lakedämonier neben Apollon Amazonios, weil sie das dem Lande drohende Amazonenheer zurückgewandt, Paus. III, 25, 2. Der A. προσηώα errichteten die Athener auf Artemision in Euböa ein Siegeszeichen nach dem siegreichen Kampfe an jener Stelle, Plut. de Herod. malign. 34. Themist. 8. Simonid. Epigr. 138 Bergk. Die Megarer ehrten die A. als σώτειρα, weil sie den Persern verderblich war, Paus. I, 40, 2. 44, 7. Die Spartaner opferten ihr als ἀγροτέρα im Felde eine Ziege, Xenoph. H. Gr. IV, 2, 20. rep. Lac. 13, 8. Vgl. oben S. 618 n. M. Der Name Eukleia wurde später auf den Kriegsruhm bezogen. Der gealterte Krieger weiht ihr seine Waffen, Anth. Pal. VI, 127. So war A. eine σώτειρα in weitester Bedeutung, aus verschiedenen Gründen unter diesem Namen an vielen Orten verehrt, außer Megara zu Böä in Lakonien (Paus. III, 22, 9), in Trözen (Paus. II, 31, 1), zu Pellene in Achaia (Paus. VII, 27, 1), zu Megalopolis, (Paus. VIII, 30, 5), zu Phigaleia (Paus. VIII, 39, 3), in Daulis nach einer von Roß edierten Inschrift, zu Syrakus nach Münzen bei Fiorelli l. l. Mitherrlich de Diana Sospita, Göttingen 1821. Im homer. H. in Ven. 20 heißt sie, A. liebe die Städte gerechter Männer; sie verlangt von der Bürgerschaft ein besonnenes Walten, Wahrung des Rechts und der geselligen Ordnung; daher heißt sie in Olympia ἀγοραία (Paus. V, 15, 3), zu Athen ἀριστοβούλη (Plut. Themist. 22). In Elis hieß der Tempel der A. ἐπίσκοπος Aristarcheion, Plut. Qu. gr. 47. Der Mensch hüte sich die freundliche Göttin durch Frevel und Unrecht und durch Nichtachtung ihrer Würde zu erzürnen, denn ihr Zorn straft schwer; das erfuhr Agamemnon, der das ihr geweihte Wild getödtet oder mit ihr in der Kunst des Bogens gewetteifert (Kallim. Dian. 260 ff.), Oineus, der ihr die Ehre des Opfers versagt, durch den von ihr gesandten Eber (Il. IX, 533. Apollod. I, 8, 2. Anton. Lib. 2. Ovid. Met. VIII, 273). In die Stadt ungerechter Männer, die gegen sich selbst und gegen Fremde

freventlich sündigen, schleudert sie ihre Pfeile; dann fällt das Vieh durch Seuchen, Hagel vernichtet die Saat, Jünglinge und Greise werden dahingerafft, die Frauen sterben bei den Geburten, und nichts mehr steht fest; denn wen die Göttin freundlich anblickt, dem trägt der Acker reichliche Ernte, es mehrt sich das Vieh und alle Habe, Niemand stirbt vor dem hohen Alter, das Haus bleibt frei von Zwietracht, Kallim. Dian. 121—135. A. übt eine beständige Wacht und Aufsicht über das Thun der Menschen (*ἐπίσκοπος* zu Sikyon, Plut. Qu. gr. 47) und tritt ahndend und strafend auf wo sie Unrecht und Frevel sieht. Mit Bezug auf dieses Amt heißt sie Υ̓́πις, ionisch *Οὖπις* (Kallim. Dian. 204. 240. Macrob. Sat. V, 22. Cic. N. D. III, 23), welchen Namen auch die ihr verwandte Nemesis trägt, Müller, Dorr. I. S. 369. Welcker, Götterl. I. S. 577. II. S. 394. vgl. Welcker zu Schwenck Andeutungen 262. A. ward gewiß unter dem Namen Upis zu Delos verehrt, da er bei der einen der hyperboreischen Jungfrauen beigelegt war, während die andern Hekaerge und Loxo hießen, sämmtlich Beinamen der A., Schol. Kallim. Dian. 204. vgl. in Del. 292 u. Spanheim zu beiden Stellen. Die Spartaner sollen A. Upis genannt haben (Apostol. VI, 44. Paläphat. 32). Der Tempelgesang, den man ihr sang hieß *οὔπιγγος* bei den Trözentern, nach Schol. Ap. Rh. I, 972, woraus man auch für Trözen die Verehrung der Upis schließen will. Man vgl. den Apollon *ἐπόψιος*, Hesych. In den bisher erwähnten Eigenschaften und Thätigkeiten zeigt sich A. überall als das weibliche Gegenbild und die gleichbedeutende Schwester des Apollon. Die Hauptämter des Apollon, aber, Weissagung und Kathartik und Musik, treten bei A. wenig hervor. Auf Vasenbildern steht sie dem Apollon bei der Sühnung des Orestes bei; in dem Tempel der A. *Λυκεία* zu Trözen war der Reinigungssitz des Orestes, Paus. II, 31, 6. 7. Ihre Beziehung zur Weissagung ist dadurch ausgedrückt, daß sie eine delphische Sibylle genannt wird, *Σίβυλλα Δελφίς* (Clem. Alex. Strom. I. p. 323. vgl. Paus. X, 12, 1), daß Apollon und A. bei Pindar (Nem. IX, 5) der hohen Pytho gleichwaltende Beherrscher heißen. Deutlicher zeigt sich ihr Zusammenhang mit den musischen Künsten. A. jugendliche Göttin, welche an ihren Festen in den heiteren Frühlingsmonaten durch Chöre von Jungfrauen (auch von Knaben, Männern und Greisen) gefeiert ward (Il. XVI, 182. Kallim. Dian. 266. Spanh. zu Kallim. Dian. 3. 266. Welcker, Götterl. II. S. 391 ff.), ist selbst natürlich eine Freundin des Tanzes und der Musik; im Olympos führt sie, die Schwester des kitharspielenden Musenführers Apollon, singend (*μεταμέλπεται*) den Tanzchor der Horen und Chariten und anderer jugendlichen Göttinnen an, während Apollon dem Chore der Musen mit der Kithara voranschreitet, Hom. H. Ap. Pyth. 10 ff. Wann sie der Lust des fröhlichen Jagens müde ist, so eilt sie nach Pytho, um mit den Musen und Chariten Reigentänze aufzuführen, wobei in Gesängen Leto gepriesen wird, Hom. H. (in Dian.) XXVII. Kallim. Dian. 170 ff. Die Phorminx liebt sie und die Reigentänze; Hom. H. in Ven. 19; aber selten sieht man die Phorminx, das Lieblingsinstrument ihres Bruders, in ihrer eigenen Hand, wie auf der Schale des Sosias und bei der Hochzeit des Dionysos und der Ariadne auf einer Amphora zu Martino bei Palermo, wo sie als *Χρύση Φιλομήλη* bezeichnet ist, Welcker, alte Denkm. III. S. 63, Anm. 3. S. 420. In Arkadien hatte sie als Τ. einen Tempel auf der Grenze von Orchomenos und Mantinea, Paus. VIII. 8. 13, 1. E. Braun, Art. Hymnia, Bonn 1842. Eine Eigenschaft welche bei Apollon sehr wenig hervortritt ist bei A. vor allen andern ausgebildet, die Beziehung zur Jagd. A. ist vorzugsweise Jagdgöttin, als solche gewöhnlich mit dem Namen *ἀγροτέρα* bezeichnet, s. oben S. 618; eine rüstige schöne Jägerin, bewehrt mit Pfeil und Bogen (auch mit Speer, Paus. X, 38, 5.) streift sie mit den sie umgebenden jugendlichen Nymphen, hoch hervorragend

vor allen durch Schönheit und Gestalt, durch die schattigen Wälder und auf den windumbrausten Berghöhen umher und jagt den Hirsch und den Eber, Hasen und Reh, Thiere die sie andererseits auch wieder hegt und pflegt. In die Städte kommt A. selten, sagt Kallim. Dian. 19, die jungfräuliche Göttin liebt die Berge und das frische Waldleben, den wildreichen Taygetos vor allen, das Jagdrevier der jagdliebenden Lakedämonier, den Erymanthos und andere Berge und Wälder des Peloponnes. Dort ist das laute Hallo der Jagd ihre höchste Freude, Od. VI, 102 ff. Il. XXI, 485. Hom. H. (in Dian.) XXVII. in Ven. 16 ff. Kallim. Dian. 2 ff. 18 ff. 80—109 u. Spanheim zu diesen Stellen. Von Bogen und Pfeil sind hergenommen ihre Beinamen *ioχέαιρα*, die Bogenfrohe oder die Pfeile Ausschüttende (Welcker, Götterl. I. S. 704), Il. V, 447. VI, 428; *τοξοφόρος*, Il. XXI, 483; *ἑκατηβόλος*, Hom. H. (in Dian.) IX, 6; *χρυσηλάκατος*, die Göttin mit goldenem Pfeil (mit goldener Spindel, nach anderer Erklärung), Hom. H. (in Dian.) XXVII, 1. in Ven. 16. Sie heißt *κελαδεινή* von der brausenden lärmenden Jagd, Il. XVI, 183. XX, 70. Hom. H. in Ven. 16. in Dian. (XXVII), 1; *κυναγός*, Soph. Ai. 550; als Freundin der Wälder und Berge *ὀρεία*, *ὀρεστέρα*, *ὀρεστιάς*, *ὀρεσσιβάτις*, *οὐρεσιφοιτις* (Cornut. 34), *ὀρεῖτις* (in Thyatira, Spon Miscell. 368. Polyb. XXXII, 25, 11), *νεμιδία* (nemorensis, bei Dyme, Strab. VIII. 342), *κορυφαία* (zu Epidauros, Paus. II, 28, 2. Steph. Byz. *Κορυφαῖον*, Müller Dorr. I. S. 374), *φιλαγρότις* (Orph. Hymn. XXXV, 6), *ἄγραυλος*, Sophyl. Thesm. 540; *ἐνδίαγρος*, Hesych. Ferner heißt sie *θηροφόνη*, *θηροκτόνος*, Theogn. 11. Aristoph. Thesm. 320. Lysistr. 1262 (*σηροκτόνος* unrichtig). Eurip. Iph. Aul. 157. *θηροσκόπος*, *ἐλαφηβόλος*, Hom. H. (in Dian.) XXVII, 2. 11. Soph. Trach. 214. Dasselbe bedeutet wohl auch der Name *ἀλλοφόνος*, Kallim. Dian. 190 Spanh. Et. M. 331, 54. Von ihrem Namen Elaphebolos erhielt der ihr geweihte Monat, der gewöhnlich Artemision hieß und um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche fiel, an manchen Orten, wie zu Athen, Delos, Jasos und in andern ionischen Colonien (K. Fr. Hermann, Monatskunde S. 45 f. Gottesd. Alterth. 59, 1), den Namen Elaphebolion; der Elaphebolos wurde in diesem Monat ein Fest Elaphebolia gefeiert mit Hirschopfern oder mit Opfern von Kuchen welche Hirsche gegossen wurden, Bekker Anecd. p. 249. Et. M. *Ἐλαφηβολιών*. Athen. XIV. 645 e. Auch in Phokis zu Hyampolis, wo A. einen heiligen Dienst hatte, feierte man *Ἐλαφηβόλια* gefeiert, Plut. Mulier. virt. 2. Qu. sympos. IV, 1, 1. Ein ähnliches Fest im Frühlingsmonat *Ἐλάφιος* war das der A. *Ἐλαφία*, *Ἐλαφία* in Elis in der Niederung des Alphelos, Strab. VIII. p. 528. Paus. VI, 20, 1. 22, 5. V, 13, 5. Hermann, gottesd. Alterth. 51, 4 f. Der Hirsch ist vor allen Thieren der Jagdgöttin geheiligt, er wird von ihr besonders gejagt, wird ihr geopfert, geweiht und als Eigenthum genährt, Pind. Ol. III, 30. Schol. Apollod. II, 5, 3. Hirsche ziehen ihren Wagen, wie sie im Tempel zu Phigaleia und auf Münzen dargestellt ist, Müller, Handb. d. Archäol. 364, 5. Kallim. Dian. 98—109 m. Spanh. Apoll. Rhod. III, 877. Die Priesterin fuhr zu Paträ bei einer Procession am Feste Laphria auf einem von Hirschen gezogenen Wagen, Paus. VII, 18, 7. Aber auch mit Rossen fährt die Göttin, Hom. H. (in Dian.) IX, 3 u. auf Vasengemälden; Il. VI, 205 *χρυσήνιος*. Der Name *ἱπποσόα* (Pind. Ol. III, 27) geht wohl auf ihr Fahren mit Rossen, nicht auf die Rossezucht, wie Manche wollen. Auch der Bär und der Eber sind Symbole der A., jener besonders in den attischen und arkadischen Cultenen; der Eber, als ein Thier der A. aus der kalydonischen Sage bekannt (Il. IX, 538), ward ihr in Samos geopfert, Hesych. *ἀγριοφάγος*; vgl. Horat. Od. III, 22, 6. Ueber den Löwen s. Paus. V, 14, 1. IX, 17, 1. Theokr. Id. II, 68. Gerhard, Auserl. Vas. I. S. 95. Ueberhaupt Wild von allerlei Art ist der A., der *πότνια θηρῶν* (Il. XXI,

470), heilig und wird ihr geopfert oder an geweihten Orten ernährt, Paus. VII, 18, 7. X, 35, 4. Polyb. IV, 18, 10. Theokr. II, 66. Der Jäger, der ihr seine Kunst (Il. V, 51) und sein Glück verdankt, bringt ihr Weihgeschenke für glückliche Jagd, hängt ihr Köpfe und Klauen, Haut und Geweih des erlegten Wildes, Bogen und sonstiges Jagdgeräthe an Bäumen des Waldes, an Tempeln und Kapellen auf, Diod. IV, 22. Schol. Aristoph. Plut. 594. Stat. Theb. IX, 589. Philostrat. Im. I, 28. Anth. Pal. VI, 111. 112. 121. 326. Spanh. Kallim. Dian. 104. Welcker, Götterl. II. S. 386 ff.

Bei der Ausbildung der hellenischen A., namentlich als einer Jagdgöttin und Pflegerin alles Lebens, ist die pelasgische A. Arkadiens und der benachbarten Landschaften des Peloponnes (Müller, Dorr. I. S. 372) gewiß nicht ohne Einfluß geblieben, eine alte vorhellenische Form der A. welche von der hellenischen sehr verschieden war, aber in der hellenischen Zeit sich den herrschenden Vorstellungen der A. hat ausgleichen müssen. Ihre ursprüngliche Verschiedenheit von der hellenischen A. zeigt vorzüglich schon der Umstand daß sie mit Apollon nicht verbunden ist; nur an einer Stelle Arkadiens erscheint sie zusammen mit Apollon Pythios, Paus. VIII, 15, 2. Diese pelasgische A. ist eine Mondgöttin. Der Mond belebt und nährt durch den Erguß seines milden Lichtes in der frischen Nachtluft und durch die Feuchte des Thaus, der nach dem Glauben der Alten durch ihn erzeugt ward, in Auren und Wäldern alle Vegetation, und von dieser Seite, von ihrer Einwirkung auf die Pflanzenwelt und alles Leben auf der Erde, ist die pelasgische Arkadiens und des Peloponneses aufgefaßt. Sie ist eine Göttin der feuchten Au und der grünen Wälder, welche durch das belebende Naß, das sie aus Quellen und Flüssen, Seen und Sümpfen sammelt, Bäumen und Sträuchern, Gras und Kraut gedeihliches Wachsthum verleiht, die Thiere des Waldes und des Feldes und die Heerden nährt, pflegt und schirmt, die, umgeben von der Schaar der ihrer Natur verwandten Nymphen, in den waldigen Bergen und den wasserreichen Thälern spielend und tanzend sich umhertreibt, Wild sammelt, in den Quellen badet, das Wild jagt, den Jägern und Hirten wohlwollend fröhliche glückliche Jagd gönnt. In Arkadien, dem Lande quellenreicher Flüsse und schattiger Wälder, wo Thäler und Bergeshöhen in mannigfaltigster Weise miteinander wechseln, war diese A. Nationalgottheit, welche in all ihre zahlreichen Heiligthümer und geweihten Jagdbezirke hatte, unter den verschiedensten besonders von ihren Cultusstätten hergenommenen Namen verehrt. Eine Zusammenstellung solcher Cultusstätten und Namen Artemis und der Nachbarschaft s. Müller, Dorr. I. S. 373. Gerhard, griech. M. I. §. 332 f. Von tausend Bergen, tausend Städten und Flüssen hat sie Namen, sagt Alkman, Menander bei Walz Rhet. IX. p. 135. A. πολυώνυμος. Kallim. Dian. 7 m. Spanh. Den Arkadern war A. nach altem Glauben Stammmutter; denn A. Kallisto oder Kallisto — die Schöne, eine der Mondgöttin besonders eigene Bezeichnung — erzeugte von Zeus den Arkas, den Stammheros der Arkader. In späterer Zeit, wo die arkadische A. mit der jungfräulichen hellenischen Göttin verschmolzen war, machte man Kallisto zur Mutter des Arkas, zu einem besonderen Wesen, zu einer Nymphe aus der Jagdgesellschaft der A., Tochter des Lykaon (d. i. des lykäischen Zeus), welche von der eifersüchtigen Hera oder von Zeus selbst in eine Bärin verwandelt und von A. in dieser Gestalt erschossen ward. Auf ihrem Grabeshügel stand der Tempel der A. Kallisto bei Trikoloni, Paus. VIII, 35, 7. Die Bärin aber ist das Symbol der arkadischen A., unter welcher Gestalt alte Mythensymbolik die Göttin selbst dachte, s. Callisto, Bd. II. S. 95. O. Müller, Dorr. I. S. 372. Prolegg. S. 73 ff. Lauer, System S. 294. Preller, gr. M. I. S. 190. In dieser verstirnten Bärin Kallisto findet man eine Begleiterin des Mondes, Lauer S. 295. Deimling, Leleger S. 166. Die Göttin näh-

der Feuchtigkeit hatte besonders an Quellen und Flüssen und in den Niederungen, wo an Sümpfen und Seen der Graswuchs gedieh (λίμναι), die ihr geeignetsten Cultusstätten. So ward sie als λιμναία und λιμνᾶτις an vielen Orten des Peloponnes verehrt, zu Tegea (Paus. VIII, 53, 5), Epidaurus Limera (Paus. III, 23, 6), Sikyon (Paus. II, 7, 6), zu Sparta (Paus. III, 14, 2). Auf der Grenze von Messenien und Lakonika hatten beide Staaten das gemeinschaftliche Heiligthum der A. λιμνᾶτις, Paus. IV, 4, 2. 31, 3. Strab. VIII. p. 362. Tac. A. IV, 43. Roß, Reise im Peloponnes 1841. S. 1—23. Curtius, Peloponnes II. S. 157. Hermann, gottesd. Alterth. 53, 4. Von diesem Heiligthume sollte nach Strabon's wahrscheinlich irriger Angabe die Limnatis im Limnaion zu Sparta ihren Cult haben. Ferner finden wir die A. Limnäa im achäischen Paträ, wohin sie durch Achäer aus Lakonika gebracht worden war, Paus. VII, 20, 4. In Trözen war die saronische A. in der Nähe des phöbäischen oder saronischen See mit dem Feste Saronia auch eine Limnatis, Paus. II, 30, 7. 32, 8. Schol. Eur. Hippol. 1124. Voß, Myth. Br. III. S. 154; δέσποινα λίμνης, Eurip. Hipp. 230. Zu Stymphalos die A. Στυμφαλία, wegen des Sees verehrt, Paus. VIII, 22, 5. 6. In Argos war eine Grotte Limnäa (Steph. Byz. s. v. Λιμναία), wo sich wahrsch. das von Paus. II, 23, 1 erwähnte Xoanon der A. befand. Eine A. ἑλεία war in Messenien in Triphylien, Strab. VIII. p. 350. Hesych. s. v. Quellen sind häufig in Artemistempeln oder in deren Nähe, wie zu Korinth (Paus. II, 3, 5), zu Karyä in Lakonika (Paus. III, 22, 6), zu Mothone (Paus. IV, 35, 6), zu Karyon in Lakonika bei dem Bilde der A. Dereatis, Paus. III, 20, 7. Ganz besondere Verehrung genoß sie an der kleitorischen Quelle Lusoi, Paus. VIII, 18, 3. Müller, Dorr. I. S. 375, Anm. 10. Bekannt ist die der A. heilige Quelle Arethusa (Diod. V, 3. f. oben S. 1507 f.) zu Syrakus, welche mit dem Mythus und Cultus der A. ποταμία (Pind. Pyth. II, 7) oder Ἀλφειαία zusammenhängt, der nährenden mit dem Nährstrom Alpheios verbundenen südlich-eleischen A., s. Alphaea, S. 805 und Alpheus, S. 807. Als ποταμία ist A. in dem südlichen Elis, das an Heiligthümern der A. reich war (Strab. VIII. p. 343. Gerhard, gr. Mythol. I. §. 333, 4), auch dem Flusse Alpheos gesellt, Paus. V, 15, 4. Durch das befruchtende Wasser schafft A. alles Leben, die Vegetation und durch diese Wild und Vieh; sie ist nährende Mutter des Wildes und Pflegerin der Heerden; auch die Fische sind dieser A. heilig, Diod. V, 3 und Münzen von Syrakus, auf denen der Kopf der A. mit Fischen umgeben ist (Müller, Handb. d. Archäol. 364, 7. Denkm. I. n. 198. 200. 201). Mit Bezug auf die in ihrer Obhut stehenden Ziegenheerden heißt A. bei Tegea A. κραγεᾶτις (Paus. VIII, 53, 5), κραναληΐα in Kaphyä (Paus. III, 23, 3), κραγία in Lakonien (Paus. III, 18, 3). Auch die Legende von der A. Agrotera in dem achäischen Aegira (Paus. VII, 26, 2. 4) deutet auf Zusammenhang der A. mit Ziegenzucht. Daher war die Ziege ein Hauptopfer der Artemis, z. B. in Brauron, Hesych. Βραυρωνίοις. Xenoph. H. gr. IV, 2, 20. Anab. III, 2, 12. Bocksopfer der Artemis in Thessalien, Anton. Lib. 13. Ein Brustbild der Artemis, mit einer Ziege auf jeder Seite, auf einem silbernem Runde aus Herculanum, Mon. d. I. arch. I, 14 a. Bullet. 1831. p. 187. Auf Rinderzucht gieng wohl ursprünglich der Beiname Ταυροπόλος (Ταυροπόλα bei Soph. Ai. 172), Hesych. Ταυροπόλος, verehrt auf der Insel Ikaros, Colonie von Milet (Strab. XIV. p. 639), zu Samos (Herod. III, 48. Steph. Byz. Ταυροπ.), in Amphipolis (Diod. XVIII, 4. Liv. XLIV, 44. XLV, 30), zu Phokäa (Clem. Protr. III, 42. p. 12). Der Name bedeutete wahrscheinlich die Stierpflegerin, Stierweiderin, vgl. βουπόλος, νομπόλος, Welcker Götterl. I. S. 592. Doch ward in späterer Zeit die taurische A. häufig mit dieser verwechselt und auch Ταυροπόλος genannt, Eurip. Iph. T. 1457. Strab. V. p. 239. XII. p. 535. 537. Diod. II, 46. IV, 44. Auch

die Pferdezucht stand unter der Obhut der A. Bei den Pheneaten hatte sie als εὐρίππα einen Tempel, welchen der seine Pferde suchende Odysseus gegründet haben sollte zugleich mit einem Bilde des Poseidon ἵππιος, Paus. VIII, 14, 4. Diese A. mit einem Pferde auf Münzen von Pheneos, Eckhel D. N. I. p. 105. Die A. ἱπποσόα (Pind. Ol. III, 27), der wir S. 1799 eine andere Erklärung gaben, wird von Manchen in dieser Weise gedeutet, Müller Dorr. I. S. 379, A. 6. Auch die mit Hekate identificierte A. von Pherä, Φεραία, welche auch zu Argos, Athen, Sikyon verehrt ward, von dem thessalischen Pherä dorthin übertragen (Paus. II, 10, 6. 23, 5. Hesych. Φεραία) hatte nach Welcker's Vermutung (Götterl. I. S. 594) Beziehung zum Rindvieh und zur Pferdezucht; Münzen von Pherä zeigen die Göttin auf einem Pferde reitend, mit Fackeln in beiden Händen, Streber Abh. d. bair. Ak. 1835. I. S. 134—146. In Arkadien stand A., die Naturgöttin quellender Fruchtbarkeit, der Demeter und der Persephone-Despoina nahe, mit welcher letzteren Aeschylus sie identificierte, indem er A. Tochter der Demeter nannte (Herod. II, 156. Paus. VIII, 37, 3), und vielleicht ist die von Paus. VIII, 10, 2 erwähnte Despoina nicht Persephone, sondern A. Polyboia, die Vielnährende, hießen A. und Kora, Hesych. πολύβοια. Zu Megalopolis stand A. neben Demeter und Despoina, mit Hirschhaut und Köcher, einer Fackel in der einen Hand, in der andern zwei Schlangen, neben ihr der Jagdhund, Paus. VIII, 37, 2. Ebenso stand diese A. dem Dionysos nah, Müller Dorr. I. S. 378. Bei Phigaleia war am Zusammenfluß des Lymax und der Neda auf felsiger dichtbewachsener Höhe ein sehr alter Tempel der Göttin Eurynome, welchen das Volk von Phigaleia selbst für eine Artemis hielt, die Alterthumskundigen unter ihnen eine Tochter des Okeanos nannten (wie die der A. verwandte rhamnusische Nemesis, Paus. I, 33, 3. VII, 5, 1), Paus. VIII, 41, 5. Ihr Bildniß, das nur einmal des Jahres an ihrem Feste gezeigt wurde, hatte nach oben die Gestalt eines Weibes, nach unten die eines Fisches, eine Sage, welche die auf den Zusammenhang der altarkadischen A. mit dem feuchten Elemente scheint gedeutet werden zu müssen, Müller Dorr. I. S. 376. Welcker Götterl. I. S. 589. — Die ätolische A. (Αἰτωλή, Αἰτωλίς), welche zu Kalydon und in Aetolien überhaupt als Λαφρία verehrt ward (Paus. IV, 31, 6. Plut. de fluv. 22 Acheloos) neben einem Apollon Λαφραῖος (Strab. X. p. 459. Suid. Λαφρία), und von da in den Zeiten des Augustus nach Paträ kam (Paus. IV, 31, 6. VII, 18, 6 und Münzen von Paträ), ferner zu Messenern in Naupaktos (Paus. X, 38, 6) und von Naupaktos nach Messenien (Paus. IV, 31, 6. Münzen von Pharä), auch in Delphi vorkommt (Paus. VII, 18, 6. Schol. Eurip. Or. 110. Hesych. Λαφριάδαι φρατρία ἐν Δελφοῖς) und bei den Kephallenen (Anton. Lib. 40), scheint eine mit der arkadisch-pelasgischen A. verwandte Gottheit gewesen zu sein. Darauf deutet die ihr zu Paträ jährlich dargebrachte Opfer von allerlei Thieren und Früchten von Obstbäumen, das die Göttin gewiß auch zu Kalydon gehabt hatte, so wie die Notiz bei Suid. s. v. βαθεῖα κόμη und βαθύπλουτος, daß A. Λαφρία glücklich und überreich sei, εὐδαίμων καὶ βαθύπλουτος. Der Cult der Artemis am Timavus im Lande der Heneter, in deren Haine die wilden Thiere zahm wurden, Hirsche und Wölfe sich zusammengesellten (Strab. V. p. 214) erinnert an den zu Lusoi in Arkadien, wo der A. in heiligem Bezirke Thiere gehalten wurden und die Göttin ἡμερησία hieß (Paus. VIII, 18, 3. Paus. IV, 18, 10), ein Name der von der Sage zwar auf die Heilung der Prötiden bezogen wird, aber ursprünglich wohl von der Zähmung des Wildes herzuleiten ist, Welcker Götterl. I. S. 595. Müller (Dorr. I. S. 377, A. 5), welchem auch Lauer S. 292 beistimmt, erklärt die ätolische A. für eine Getreidegottheit, weßhalb sie den Aetoliern den im Getreide hausenden Eber schickte. Deimling Leleger S. 192 identificiert sie mit Aphaia, Diktynna, Britomartis

ia. — Eine andere Reihe von Artemisculten, in welchen durch Namen und Cultusgebräuche deutlich auf die Mondgöttin hingewiesen wird, eröffnen wir mit der A. *Μουνυχία*, deren Tempel in dem nach ihr benannten attischen Hafenorte Munychia stand, Paus. I, 1, 4. Mit den Joniern war sie von Attika aus auch nach Pygela bei Ephesos (der Sage nach durch Agamemnon) und nach Milet und von da nach Kyzikos gewandert, Strab. XIV. p. 639. Böckh not. cr. ad Pind. Ol. XIII, 109. Müller, Dorr. I. S. 381. Man erklärt ihren Namen mit Bezug auf den Mond aus *Μουνουχία*, „die allein in der Nacht ist, herrscht, wann alles Andere verschwindet“ (Welcker, Götterl. I. S. 570. Schwenck, Andeutungen S. 224. Deimling, Leleger S. 180), der von *Μηνουχία* (s. Bd. V. S. 237 u. M. Bröndsted, Reisen u. Untersuchungen II. S. 250 ff.). Nach ihr war der Monat Munychion (April-Mai) benannt; am 16. dieses Monats, am Tage des Vollmonds, wurde ihr fest Munychia gefeiert, wo man ihr als der Mondgöttin runde Kuchen, mit brennenden kleinen Fackeln rings umsteckt (*ἀμφιφῶντες*), in ihr Heiligthum trug, Plut. glor. Ath. 7. Suid. *ἀμφιφῶντες* und *ἀνάστατοι*. Athen. XIV. p. 645. Poll. VI, 11. Eustath. Il. XVIII, 575. Et. M. p. 94. Lobeck Aglaoph. I. 1062. Als Mondgöttin galt sie für verwandt oder identisch mit Hekate und Bendis, bei Orph. Arg. 933 heißt sie die munychische Hekate; ein Heiligthum der Bendis war neben dem Tempel der Munychia errichtet, Xenoph. Hell. Gr. II, 4, 11. Von Kallim. Dian. 259 wird die *πότνια Μουνυχίη λιμενίτις* zugleich als *Φεραία* angerufen, die aus Thessalien nach Attika versetzt sein sollte (Paus. II, 23, 5) und der Hekate und Bendis gleichgehalten wurde, Tzetz. Lykophr. 1180. Lauer, System S. 302. Schneidewin, Philol. II. 2. S. 384 f. Hesych. *Ἀδμήτου κόρη*. Bei Schol. Theokr. II, 36 ist Hekate Schützerin der Pheräa. Die Hafengöttin *Ζέα*, bei Hesych. s. v. als Hekate bei den Athenern erwähnt, gab dem dritten Hafen der Athener seinen Namen, Preller Götterl. I. S. 571. Ein Altar der Phosphoros in der Nähe von Munychia ist aus der Geschichte des Thrasybul bekannt, Clem. Strom. I. p. 368. — Die munychische Göttin ist identisch mit der zu Brauron und auch auf der Burg von Athen (Paus. I, 23, 6. C. I. gr. 150, 46. Dinarch. c. Aristog. § 12) verehrten *Βραυρωνία* (Suchier de Diana Braur., Marburg 1842), deren pentaeterisches (Poll. VIII, 26. 107) Fest Brauronia (Hermann, gottesd. Alterth. 61, 9—12) wahrscheinlich auch in die Zeit des Frühlings fiel, wo die Schifffahrt begann, das Meer aber noch zu stürmen pflegt. Beiden Orten, Brauron und Munychia, war ein eigenthümlicher Cultusgebrauch und die denselben begründende Cultuslegende gemeinsam. Die Göttin, erzürnt wegen der Tödtung einer ihr geweihten Bärin, welche ein mit ihr spielendes Mädchen verwundet hatte, hatte Seuche und Hungersnoth über das Land gesendet, und als zur Sühne von dem Orakel die Opferung eines Mädchens gefordert wurde, versprach Embaros gegen die Verhetzung der beständigen Priesterschaft für sein Geschlecht seine Tochter zu opfern, verbarg aber die Tochter und opferte statt ihrer eine Ziege, welche er mit einem jungfräulichen Kleide umhängt hatte; oder die Göttin forderte daß zur Sühne für die getödtete Bärin ihr die attischen Jungfrauen in Gestalt von Bärinnen dienten, *ἀρκτεύσουσι*. Darauf beruhte dann der Brauch daß zu Brauron oder zu Munychia, je nach der Nähe und Bequemlichkeit, die zarten Mädchen nicht vor dem fünften und nicht nach dem zehnten Lebensjahre am Feste der Göttin als Bärinnen (*ἄρκτοι*) ihr geweiht und in Dienst gegeben wurden. Die Einweihung (*ἀρκτεῖα*, Hesych.) oder das *ἀρκτεύειν*, auch *δεκατεύειν*, weil es um das zehnte Lebensjahr geschah, ward unter Führung einer älteren Priesterin vorgenommen, welche auch *ἄρκτος* hieß (Hesych.), und die Mädchen trugen dabei krokosfarbene Kleider, um Bärinnen vorzustellen; die Eltern opferten für jedes eine Ziege. Es war aber bestimmt daß jede Jungfrau vor ihrer

Ehe diese Einweihung mußte empfangen haben, Schol. Aristoph. Lysistr. 645. Suid. ἄρκτος, ἀρκτεῦσαι, Ἔμβαρος. Harpokr. p. 47. Hesych. δεκατεύειν, δεκατευτήριον, Βραυρωνίοις. Bekker Anecd. I. p. 206. 444. Eustath. Il. p. 331, 26. Apostol. VIII, 19. Dinarch. c. Aristog. p. 106. Dem. in Con. p. 1112. Hermann, gottesd. Alterth. 61, 12. Müller, Proleg. S. 73 ff. Welcker, Götterl. I. S. 571. Die Göttin, in deren Dienst und Obhut die weibliche Jugend vor der Ehe gegeben war, ward gewiß auch bei Eingehung der Ehe und während der Ehe ausgezeichnet geehrt. Auf der Burg von Athen, wo das Heiligthum der Brauronia stand, findet man noch jetzt viele zierliche Mädchenbilder, welche ihr vor der Vermählung als Weihgeschenke dargebracht wurden. Nach der glücklichen Entbindung brachte die Ehefrau ihr (oder der in ihrem Tempel begrabenen, der Göttin gleichbedeutenden Iphigeneia, Eurip. Iph. T. 1464 ff.) das Unterkleid in welchem sie geboren hatte oder ein ähnliches Gewand als Weihgeschenk dar, weßhalb sie *A. ἐν χιτῶνι, Χιτωνία* hieß, unter welchem Namen sie mit ihrem Dienste von Neleus nach Milet verpflanzt worden ist, Schol. Kallim. in Jov. 77. in Dian. 225. Ihr Fest hieß Neleis, Polyän. VIII, 35. Plut. Mulier. virt. p. 2[illegible] *Ἱερεῖα*. Müller, Dorr. I. S. 381. Welcker, Götterl. I. S. 575. Jene Weihung der zu Bärinnen verkleideten Mädchen zum Dienste der A. in Verbindung mit dem Ziegenopfer ist, wie auch die Legende andeutet, ein Ersatz für ein Jungfrauenopfer das in alter Zeit der Göttin gebracht worden war; ebenso sollte in Aulis, dessen Artemiscult mit dem zu Brauron und Munychia gleichartig gewesen sein muß, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon, ihr wegen der Tödtung eines Wildes erzürnten A. geopfert werden, statt ihr aber wurde eine Hindin, nach Phanodemos ein Bär, nach Nikander ein Stier (*ταῦρος* mit Bezug auf die A. *ταυροκή*) geopfert (Et. M. *Ταυροπόλος*, wo Schol. Aristoph. Lys. 645), und die entführte Iphigeneia ward dann Priesterin der taurischen A. Manche, wie Euphorion, versetzten die Opferung der Iphigeneia nach Brauron, Schol. Aristoph. l. l. Das angeblich taurische Bild der A. sollte von Iphigeneia nach Brauron oder dem nahegelegenen kleineren Orte Halä Araphenides gebracht worden sein, und die dort verehrte Göttin galt für die A. *Ταυροκή*, Eurip. Iph. Taur. 1450. 1462. Kallim. Dian. 173. Paus. I, 23, 9. 33, 1. III, 16, 6. Etym. M. v. *Ταυροπόλος*. Agamemnon und seine Tochter Iphigeneia sind von der Sage vielfach in Zusammenhang mit den Culten dieses Religionskreises gebracht worden; Iphigeneia ist aber ursprünglich diese so genannte taurische A. selbst, welche, mit diesem Namen zur Heroine herabgesunken und durch den Einfluß lakonischer Mythen in die achäische Königsfamilie des Agamemnon aufgenommen, dann theils die der Göttin geopferte Jungfrau, andererseits die ihr opfernde Priesterin ward, Müller Dorr. I. S. 383. Deimling, Leleger S. 169. Schon Hesiod hatte nach dem Zeugniß des Paus. I, 43, 1 behauptet daß Iphigeneia nicht gestorben sei, sondern nach dem Willen der A. als Hekate unsterblich fortlebe. Herod. IV, 103 (vgl. Paus. l. l.) sagt daß die in Tauris durch Menschenopfer geehrte Göttin nach dem Glauben der Einwohner Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon. Nach den kyprischen Gedichten bei Proklos sollte Iphigeneia zu Aulis geopfert werden, wurde aber von A. nach Tauris entführt und unsterblich gemacht. In manchen Städten Griechenlands wurde sie als A. oder neben A. verehrt: zu Hermione A. Iphigeneia (Paus. II, 35, 2), zu Aegira ein altes Bild der Iphigeneia im Tempel der A., und nach der Gegenzählung der Aegiraten war der Tempel ursprünglich für Iphigeneia gebaut, Paus. VII, 26, 3. Zu Megara, wo Agamemnon der A. einen Tempel erbaut hatte, stand ein Heroon der Iphigeneia, die dort gestorben sein sollte, Paus. I, 43, 1. vgl. Hesych. v. *Ἰφιγένεια, Ἄρτεμις*. Welcker, Götterl. II. S. 401. Agamemnon sollte an mehreren Orten den Dienst dieser mit dem Namen der

Iphigeneia zusammenhängenden A. gegründet haben, außer Megara und Aulis auch in Pygela, Strab. XIV. p. 639. Besonders auch ist Agamemnon in die Sagen von Lemnos verflochten (Deimling, Leleger S. 171 ff.), das mit der Küste von Brauron in engem Connex stand, Müller Dorr. I. S. 381. Orchom. S. 311. Auf Lemnos wie auf Samothrake wurde von Alters her eine Göttin Chryse verehrt (s. Müller Dorr. I. S. 384); diese war nach lemnischer Sage Schwester der Iphigeneia, Tochter des Agamemnon und der troischen Chryseis (Et. M. v. *Χρύση*), sie hatte einen Bruder Chryses, der mit Orestes nach Taurien gieng, um das Bild der A. zu holen, Hyg. F. 120. 121. Chryse, die lemnische Göttin, ist nur eine andere Form ihrer Schwester A. Iphigeneia, ihrem Namen nach eine Mondgöttin, sowie der an die Stelle des Pylades getretene Chryses eine besondere Form des in der Orestessage wirksamen Apollon ist. Lemnos aber ist, wie Müller Orchom. S. 311. Dorr. I. S. 384 gezeigt, das ursprüngliche Taurien, das vom Stiersymbol der Göttin diesen poetischen Namen erhielt; nach Lemnos also und nicht zur skythischen Küste wurde ursprünglich Iphig. vom Opfer weg entführt. Erst als durch die Fahrten der Milesier die skythische Halbinsel bekannt ward und man dort den blutige Menschenopfer fordernden Dienst einer skythischen jungfräulichen Göttin (Herod. IV, 103. vgl. Skymn. Ch. 88. Strab. VII. p. 308) vorfand, die man mit griechisch lautendem Namen Orsilochia nannte (Ammian. XXII, 8. Anton. Lib. 27. Perizon. zu Ael. V. H. II, 25. Hemsterh. Poll. IX, 12. p. 862. Welcker, Götterl. II. S. 401, A. 96), trug man den Namen Taurien auf jene Halbinsel über und erklärte die bluthelfchende Göttin für die griechische A., der in alter Zeit auch Menschenopfer gefallen waren, um so lieber als man diesem dem damaligen Bewußtsein zuwiderlaufenden barbarischen Kulte gern einen ausländischen barbarischen Ursprung zuschrieb. Die taurische A. (*Ταυρική, Ταυρώ, Ταυριώνη, Ταυροπόλος*, auch *Ταυροπόλος*) ist also eine altgriechische Göttin, es ist die lemnische A. Iphigeneia, die Göttin von Aulis, Brauron und Munychia, die auch zu Megara und an anderen Orten unter andern Namen verehrt ward (s. S. 1806 u. M.). Die brauronische A. hatte den Namen *Αἰθοπία*, Brandgesicht, von dem leuchtenden Angesichte des Mondes, wie Kallimachus (fr. 417 Bentl. bei Steph. Byz. v. *Αἰθόπιον*) erklärt; Eratosthenes (ib.) deutet ihn als fackeltragende Hekate. *Αἰθυία Βραυρωνίς* bei Antipater v. Theff. Epigr. 34 (Anth. Pal. VII, 705); doch wird der Name auch der hellenischen A., Tochter der Leto, beigelegt in einem der Sappho zugeschriebenen Epigramm, Anth. Pal. VI, 269 (fr. 118 Bergk). Vgl. Hesych. v. *Αἰθιοπαῖδα*. Daß übrigens der Name von Alters her der lemnisch-brauronischen A. zukam scheint daraus hervorzugehen daß Lemnos und Samothrake Aithiopia hießen (Hesych. v. *Αἰθιοπία*. Plin. V, 39) und daß am Euripus an der euböischen Küste ein Ort *Αἰθόπιον* oder *Αἰθιόπιον* war, wahrscheinlich so benannt von dem Kulte einer der benachbarten Göttin von Aulis und Brauron verwandten A. Aithopia, Steph. Byz. v. *Αἰθόπιον*. Harpokr. Suid. v. *Αἰθιόπιον*. Phavorin. v. *Αἰθιόπιον, τῆς Εὐβοίας χωρίον, — ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθιοπία*. An dem Euripus war der Kult der A. auf der euböischen und der böotischen Küste in besonderem Flor, „die Häfen des Euripus sind der A. lieb," sagt Kallim. Dian. 188. Auf Euböa bei Eretria kennen wir zu Amarynthos noch die auch in Attika im Demos Athmonon verehrte A. *Ἀμαρυσία* oder *Ἀμαρυνθία*, identisch mit der A. *Κολαινίς*, Paus. I, 31, 3. Strab. X. p. 448. Schol. Pind. Ol. XIII, 159. Lin. XXXV, 38. Hesych. *Ἀμαρυσία*. Der Name weist ebenso wie Munychia, Chryse, Aithopia, auf die Lichtnatur der Mondgöttin hin und bezeichnet eine mit jenen gleichartige Göttin. Agamemnon opferte ihr zu Amarynthos, Schol. Aristoph. Av. 872. Kallim. fr. 76 Bentl. Auch die A. *Προσηώα* auf dem Artemision Euböas möchte in denselben Kreis gehören, Plut. Themist.

8. de Herod. mal. 34. Schol. Soph. Trach. 637. In Sparta, wo A. unter verſchiedenen Namen verehrt ward (Gerhard, griech. Mythol. I. §. 332, 4 f.), kommt die tauriſche Göttin unter dem Namen A. Ὀρθία vor. Ihr Heiligthum ſtand in dem Limnaion (Pauſ. III, 16, 6 τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον Ὀρθίας ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος), woraus erhellt daß dieſe Orthia mit der limnäiſchen A. verſchmolzen iſt. Das Holzbild der Göttin in dem Tempel ſollte von Iphigeneia und Oreſtes nach Lakonien gebracht worden ſein, und Pauſanias hält dieſes Bild für das ächte. Aſtrabakos und Alopekos (Eſel und Fuchs), Söhne des Irbos, Nachkommen des Agis in vierten Geſchlecht (etwa 900 v. Chr.), hatten es in einem Buſche gefunden und waren beim Anblick deſſelben ſogleich wahnſinnig geworden. Die Limnaten und andere Komen Sparta's opferten nun der Göttin, wobei es zu Streit und Todtſchlag kam und viele Menſchen an dem Altare ſelbſt fielen. Deßhalb zürnte die Göttin und ſandte eine Seuche, und als nun ein Orakelſpruch forderte, man ſolle den Altar mit Menſchenblut beſprützen, opferte man der Göttin wen gerade das Loos traf. Lykurgus aber ſetzte, den Cultus mildernd, dafür eine Geißelung der Knaben an dem Feſte der Orthia ein, über deren Strenge die Prieſterin wachte, Pauſ. III, 16, 6. 7. Plut. Lycurg. 18. Instit. Lac. 6. p. 254 Reiske. Sext. Emp. Hyp. Pyrrh. III, 208. Eurip. Iph. T. 1426. Schol. Plat. de legg. I. p. 633 B. Müller, Dorr. I. S. 352. Hermann, St. A. 26, 7. G. A. 53, 26. Lauer, Syſtem S. 293. Die Göttin heißt auch Ἀνγοδέσμα (ὅτι ἐν θάμνῳ λύγων εὑρέθη, περιειληθεῖσα δὲ ὁ λύγος ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ὀρθόν, Pauſ. III, 16, 7) und Φακελῖτις, die mit Keuſchlamm Gebundene, im Reisbund Bewahrte, was auf eigene bildliche Vorſtellung zielt, Servius Virg. Aen. II, 116. Schneidewin, Diana Phacelitis et Orestes ap. Rheginos et Siculos, Göttingen 1832. Müller, Dorr. a. a. O. Welcker, Götterl. I. S. 584. Lauer a. a. O. Den Namen Orthia, neben welchem auch die Form Ὀρθωσία vorkommt, erklärt man entweder, übereinſtimmend mit den eben angeführten Worten des Pauſanias, von der ſtraffen Haltung ihres alterthümlichen Bildes (Welcker a. a. O.), oder bezieht ihn auf phalliſchen Dienſt (Müller, Dorr. I. S. 386. Lauer a. a. O.); alte Erklärer dachten auch an die Geburtsgöttin, ὀρθοῦσαι τὰς γυναῖκας καὶ εἰς σωτηρίαν ἐκ τῶν τοκετῶν ἄγουσα, oder leiteten das Wort von einem Berge Orthia oder Orthoſion oder einem Platze Orthia in Arkadien ab, Schol. Pind. Ol. III, 54. Heſych. s. v. Außer Sparta finden wir die A. Orthia oder Orthoſia in Argos (Pauſ. II, 24, 6. vgl. I, 33, 1), zu Megara (C. I. gr. 1064), wohin ſie nach Byzantion kam (Herod. IV, 87), ferner in Arkadien (Lycophr. 936. 1331. Schol. Pind. l. l.), wo auch Iphigeneia verehrt ward (Pauſ. I, 43, 1). Die von Schol. Pind. l. l. erzählte Legende von der in einen Hirſch verwandelten Taygete, welche, nachdem ſie die menſchliche Geſtalt wieder erhalten, der A. Orthoſia die ſpäter von Herakles erjagte Hindin weihte, ſcheint auch noch auf ein altes der A. dargebrachtes, aber in humanem Sinne gemildertes Jungfrauenopfer hinzudeuten. Auch die A. Τραυλαρία (Pauſ. VII, 16), die von den Joniern in Achaia verehrt ward, mit ihren Menſchenopfern ſcheint mit den genannten Formen der Artemis zuſammenzugehören. So ſtellt ſich dieſe A. als ein der thrakiſchen Hekate naheſtehendes Weſen dar, das ſich in manchen Beinamen und Cultusgebräuchen als Mondgöttin kundgibt. Sie iſt meiſtentheils in Häfen und an Küſten verehrt (die arkadiſche Orthoſia weiſt durch den Namen Taygete auf Lakonien hin), eine λιμενοσκόπος (Kallim. Dian. 259), welche über die Witterung der See Gewalt hat, dem Schiffer das Meer eröffnet und verſchließt. In ihre Macht iſt aber auch das weibliche Leben gegeben; ſie iſt Geburtsgöttin. Auch laſſen ſich Spuren von Einwirkung auf das vegetative Leben finden (Müller, Dorr. I. S. 386. Lauer S. 293). Ihr Dienſt zeigt einen myſtiſchen orgiaſtiſchen Charakter mit

barbarischen Menschenblut fordernden Opfern, die der hellenische Sinn nur zu mäßigen und zu veredeln suchte. „Wir haben eine mit Orgiasmus, Geistesverwirrung, Wut angebetete Göttin, Erscheinungen die auf einer gewissen Stufe des Naturdienstes fast regelmäßig hervortreten, wo der Mensch, vom sinnlichen Leben der Natur ergriffen, sich seines Bewußtseins an dieselbe zu entäußern sucht," Müller Dorr. I. S. 386. In Bezug auf Ursprung und Verbreitung des Dienstes stimmen die Ansichten nicht überein. Gerhard, gr. Myth. I. §. 329, 1 nennt seinen Ursprung thrakisch-nordgriechisch. O. Müller glaubt daß ursprünglich der Dienst dieser Göttin mit dem der arkadischen Kallisto einerlei gewesen (Dorr. I. S. 387), daß er, von Attika nach Lemnos gebracht (durch die tyrrhenischen Pelasger), dort durch die Nähe asiatischer Culte eine mehr orgiastische und ausschweifende Gestalt gewonnen habe und in dieser nach Attika und Lakonien (durch die Minyer) zurückgebracht worden sei. Deimling, Leleg. S. 169 ff. hält die Leleger für die Träger dieses gesammten Cultus, glaubt aber daß in dem attischen Cult von älterer Zeit her auch pelasgische Elemente enthalten waren (S. 181), wie ja auch in Lakonien die altpelasgische Limnäa mit der Orthia vermischt ist. Die orthosische oder taurische Göttin stand in der späteren Zeit weithin in Ansehen, weßhalb manche Cultusstätten in dem vorderen Asien, wo ähnliche Naturgottheiten verehrt wurden, ihre Göttin mit jener identificierten und behaupteten, Bild und Cult sei durch Orestes und Iphigeneia zu ihnen gebracht worden; so Komana in Kappadokien (Strab. XII. p. 535), Amanon am Taurus (Steph. Byz. v. Ἄμανον). Die Kappadokier am Pontus und die Lyder, welche die A. Anaitis (s. oben S. 951) verehrten, behaupteten das taurische Bild zu haben, Paus. III, 16, 6. Die A. Περασία zu Kastabala galt für eine Tauropolos, und man erzählte auch dort von Orestes, Strab. XII. p. 537. Ein Tempel der Orthosia war in Teuthrania am Kaikos, der Taurika in Tmolia am Paktolos, Pl. Plut. de flav. 21. 7. Die taurische A. von Brauron hatte angeblich Xerxes nach Susa entführt, Paus. VIII, 46, 2. Seleukos schenkte das Bild nachmals den Laodikeern in Syrien, Paus. III, 16, 6. Doch sollte auch hierher es Orestes gebracht haben, Lamprid. Heliog. 7. Auch nach Rhegion und Aricia sollte durch Orestes das Bild der taurischen Göttin gekommen sein, Schneidewin Diana Phascelitis. S. Aricia und Aricina, oben S. 1555 f. — In mancher Beziehung mit der vorigen Göttin verwandt ist A. Britomartis-Diktynna (Voß, Myth. Br. III. S. 155 ff. Höck, Kreta II. S. 158—180. Müller Aegin. p. 164 f. Spanheim zu Kallim. Dian. 189 f. Deimling, Leleger S. 189 ff. Lauer, System S. 302. Welcker, Götterl. I. S. 507). Der Mythus und Cultus der Britomartis-Diktynna haftet an Kreta. Unter dem Namen Britomartis wurde sie in manchen Städten an der Nordküste des mittleren Kreta verehrt, wie in Chersonesos, der Hafenstadt von Lyktos (Strab. X. p. 479), in Olus, wo sich ein bäbalisches Bild von ihr befand (Paus. IX, 40, 2). Als Diktynna (oder Diktyna, Herod. III, 59) hatte sie ihre Tempel in dem westlichen Theile von Kreta, im Lande der Kydonen. Man ehrte sie in Kydonia, wo dicht an der Stadt auf dem Berge Tityros ihr diktynnäisches Heiligthum lag (Strab. X. p. 479). Daher A. Κυδωνιάς (Dyn. H. in Dian. 12). Westlich von Kydonia war das nach der Göttin genannte diktynnäische Vorgebirg mit einem Tempel derselben (Skyl. p. 18 Huds. Höck, Kreta I. S. 380. II. S. 158). Ferner werden Tempel der Diktynna erwähnt zu Phalasarna (Dikäarch. p. 24. Geogr. min. II. Huds.) und in Polichneia (Strab. X. p. 479). Der alte, übrigens im Sinne jüngerer Zeit umgebildete, Mythus erzählt: Britomartis, eine kretische Nymphe (gortynische Nymphe, sagt Kallimachus), nach Diodor zu Kainoi geboren, einem sonst nicht bekannten Orte Kretas, Jägerin und Freundin der Artemis, ward von Minos geliebt und durch Berge und Felsen, durch schattige Wälder und

Sümpfe neun Monate lang verfolgt, bis sie, fast erhascht, von hohem Felsen herab sich ins Meer stürzte; sie fiel in Fischernetze (δίκτυα) und ward so gerettet. A. aber machte sie zur Göttin, und die Kydonen oder die Kreter überhaupt verehrten sie seitdem als Nymphe Diktynna. Der Fels von dem sie herabsprang ist das diktynnäische Vorgebirg; Kallimachus hat fälschlich, wie schon die Alten anmerken (Strab. X. p. 479), statt dessen den Berg Dikte genannt, Kallim. Dian. 198—203. Pauf. II, 30, 3. Virg. Cir. 285—309. Diod. V, 76. Strab. X. p. 479. Anton. Lib. 40. Schol. Eurip. Hippol. 145. Apostol. VII, 7. Der Name Diktynna ward also abgeleitet von dem Sprung in Fischernetze (Kallim., Diod., Ant. Lib., Lutat. zu Stat. Theb. IX, 632) oder auch von der Erfindung der Fischernetze (Diod.); nach Andern vom Strahlenwerfen (δικεῖν = βάλλειν) des Mondes, Virg. Cir. 305. Spanheim zu Kallim. Dian. 205. Lauer, System S. 188. Der Name Britomartis heißt „süße Jungfrau", abgeleitet von βριτύ, süß (Hesych. βριτύ, γλυκύ, Κρῆτες) und μάρτις = μαρτά, das in Kreta Jungfrau bedeutete (Steph. Byz. v. Γάζα, Solin. c. 11. Müller Aegin. p. 164. Höck, Kreta I. S. 146. II. S. 162. Britomartis-Diktynna ist eine gütige segensreiche Gottheit, eine Mondgöttin (Höck, Kreta II. S. 170. Preller, griech. Mythol. I. S. 196), was der Mythus durch ihr Verschwinden im Meere, ihr Schweifen durch Berge und Wälder bezeichnet, vorzüglich verehrt von Jägern und Fischern und Seeleuten. Vgl. Aristoph. Vesp. 367. Plut. sol. anim. X. p. 24 Reiske. Pauf. II, 30, 3. Diktynna auf kretischen Münzen mit Jagd- und Fischergeräthen s. Höck, Kreta II. S. 168 f. Darum standen auch ihre Heiligthümer besonders an Uferstrecken und auf Vorgebirgen. Als Göttin der See ward Diktynna von vielen Hellenen neben Apollon Delphinios verehrt, Plut. sol. anim. 36. p. 984 A. καὶ μὴν Ἀρτέμιδός γε Δικτύννης Δελφινίου τ' Ἀπόλλωνος ἱερὰ καὶ βωμοὶ παρὰ πολλοῖς Ἑλλήνων εἰσίν. Die Göttin hatte also auch außer Kreta Verehrung erhalten, so namentlich auch in Lakedämon; in der Nähe von Tänaron am Meere lag ein Tempel der Diktynna, Pauf. III, 24, 6. Ebenda unfern der Lesche war ein Tempel der A. Limnäa oder Iffora, welche nach der Angabe des Pauſanias keine A. war, sondern die Britomartis der Kreter, Pauf. III, 14, 2. Auf lakedämonischen Münzen erscheint diese Göttin im Jägerkleid mit dem Jagdhunde zu ihren Füßen, wie auf Münzen von Kydonia, Neumann Numi ined. p. 240. T. VII. n. 7. Höck, Kreta II. S. 177. In der Nähe von Ambroſos in Phokis war ein Heiligthum der daſelbſt hochverehrten diktynnäischen A., Pauf. X, 36, 2. Auch nach Maſſilia war der Dienſt der Diktynna von Jonien aus verpflanzt worden, Höck Kreta II. S. 178. Britomartis war urſprünglich von A. verſchieden, wie ſie auch ſpäter noch im Dienſte von ihr getrennt blieb (Höck II. S. 171). Als aber durch die einwandernden Dorier der Dienſt der hellenischen oder doriſchen A. nach Kreta gelangte, verſchmolzen beide Gottheiten in der allgemeinen Anſicht ſo miteinander daß Britomartis-Diktynna entweder als gleichbedeutend mit A. oder als eine ſie begleitende, von ihr geliebte Nymphe angeſehen ward, Heſych. v. Βριτόμαρτις ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις. Etym. M. Βριτ. καὶ Ἄρτεμις καὶ νύμφη; vgl. Solin. 11. Apulej. Met. XI. p. 763. Diod. V, 76. Schol. Eurip. Hipp. 145. Kallim. in Dian. 189 ff. u. Schol. zu 190. Schol. Ariſtoph. Ran. 1402. Pauf. II, 30, 3. Höck, Kreta II. S. 172. Deimling, Leleger S. 194. Auch mit Hekate iſt Britomartis identificiert worden, Schol. Eurip. Hippol. 145. Neanthes im Et. M. v. Βριτόμαρτις. Bei Diod. V, 76 iſt Britomartis eine Tochter des Zeus und der Karme, einer Tochter des Eubulos, der ein Sohn der Demeter war (bei Pauſ. II, 30, 3 ein Sohn des kretiſchen Sühnprieſters Karmanor), auf Kreta geboren; nach Anton. Lib. 40 ſtammte ſie aus Phönikien, und ihre Mutter Karme war Tochter des Phoinix und der Kaſſiepeia, einer Tochter des Arabios. Auf dieſe letzte Genealogie ſcheint wenig zu ge-

ben zu ſein (ſ. jedoch Deimling, Leleger S. 194); aus der erſten erkennen wir ſo viel daß Britomartis ſeit den Zeiten wo der Demetercult aus Athen nach Kreta gedrungen in den cereallſchen Religionskreis hineingezogen worden iſt, ſie muß alſo wohl vorher ſchon als eine Naturgottheit von allgemeinen Functionen gegolten haben, ähnlich der arkadiſchen A., Höck Kreta II. S. 163 f. 173 f. Die auf Aegina verehrte Aphaia iſt mit der kretiſchen Britomartis-Diktynna wenn nicht identiſch, ſo doch nahe verwandt, Heſych. Ἀφαία ἡ Δικτυννάια. Pauſ. II, 30, 3 ſagt, die Aegineten behaupteten daß auch auf ihrer Inſel Britomartis erſchienen ſei, und ſie verehrten ſie unter dem Namen Aphaia gleichwie die Kreter unter dem Namen Diktynna.* Ant. Lib. 40 läßt die Britomartis aus ihrer angeblichen Heimat Phönikien, weil ſie ſtets Jungfrau bleiben wollte, flüchtend nach Argos gelangen zu den Töchtern des Fluſſes Crafinos, von da nach Kephallenia, wo ſie unter dem Namen Laphria verehrt ward, darauf nach Kreta, wo ſie wegen des erwähnten Sprunges ins Meer und in die Fiſchernetze den Namen Diktynna erhielt; von Kreta aus flüchtete ſie vor Minos mit dem Fiſcher Andromedes nach Aegina, und als dieſer ihr hier Gewalt anthun wollte, floh ſie in einen Hain der A., in welchem ſie in der Folge ihr Heiligthum hatte, und verſchwand daſelbſt. Wegen ihres Verſchwindens (ἀφαντὴς ἐγένετο) erhielt ſie den Namen Ἀφαία, vgl. Virg. Cir. 303. Der Mythus der Aphaia ſtimmt mit dem der Britomartis. Wie dieſe in Kreta vor dem aus Liebe ſie verfolgenden Minos verſchwindet, ſo Aphaia in Aegina vor Andromedes; A. rettet ſie in ihren Hain vor der Verfolgung und erhöht ſie, ähnlich wie die Britomartis in Kreta; ſie iſt mit A. identificiert worden, wie auch Britomartis-Diktynna. Die A. Αἰγινάια (Pauſ. III, 14, 2) zu Sparta ſcheint die äginetiſche Aphaia zu ſein. In der Erzählung des Antoninus wird auch die S. 1802 beſprochene Laphria in dieſen Religionskreis gezogen, und Deimling Leleger S. 192 f. ſucht dieſen Zuſammenhang noch weiter zu erhärten, doch ſcheint Laphria urſprünglich einem anderen Kreiſe anzugehören. Herod. III, 59 berichtet, vertriebene Samier hätten Kydonia auf Kreta gegründet (Ol. 63, 1. Panofka res Samiorum p. 25) und die dort befindlichen Heiligthümer errichtet, unter dieſen auch den Tempel der Diktynna. Im ſechsten Jahre aber wurden ſie von den Aegineten in einem Seetreffen beſiegt und mit Hülfe der Kreter zu Sklaven gemacht. Darnach glaubt Müller Aegin. p. 165 f., dem ſich Deimling Lel. S. 192 anſchließt, daß Diktynna, urſprünglich eine ſamiſche Gottheit, von Samos aus nach Kreta in das Land der Kydonen gebracht worden und mit der von dieſen verehrten Britomartis verſchmolzen ſei, die Aegineten hätten aber die auf Kreta kennengelernte Göttin mit ihrer Aphaia identificiert. Dagegen aber macht Höck Kreta II. S. 165 mit Recht geltend, weder die alte Stadt Kydonia könne zu jener Zeit von den Samiern gegründet worden ſein, noch ſei es glaublich daß der im Weſten der Inſel ſo verbreitete Cult der Diktynna bei ſo kurzem Aufenthalte der Samier durch dieſe, zumal unter feindlich geſinnten Einwohnern, Eingang gefunden habe. Das Wahrſcheinliche iſt daß in jener Zeit, wo die kretiſche Diktynna ſchon als A. Dikt. neben Apollon Delphin. allgemeine Verbreitung gefunden hatte, dieſe Göttin auch ſchon in Samos verehrt ward und daß jene auswandernden Samier in Kydonia der hier heimiſchen auch von ihnen verehrten Göttin einen Tempel gebaut haben. — Die epheſiſche A. (Ἄ. Ἐφεσία), zu Epheſus verehrt und in ſpäterer Zeit von weiterverbreitetem Dienſte unter den Hellenen (Pauſ. IV, 31, 6; zu Korinth,

* Herm. Kurz, im Neuen Schweiz. Muſeum III. (1863.) S. 96—101, hat ſehr wahrſcheinlich gemacht daß dieſer Tempel der Aphaia auf Aegina auch bei Herod. III, 59 (ſtatt des handſchriftlichen Athena) genannt ſei. Vgl. A. Michaelis ebdſ. S. 213—218. [W. T.]

ib. II, 2, 5; zu Alea, ib. VIII, 23, 1; zu Megalopolis, ib. VIII, 30, 3; ein Tempel zu Skyllus, von Xenophon gebaut, ib. V, 6, 8; zu Massilia, Strab. IV. p. 179 f. 184, von wo der Cult auch nach Iberien kam, Strab. III. p. 159), hat einen durchaus asiatischen Charakter, der von der hellenischen A. sehr verschieden ist. S. über dieselbe Müller, Dorr. I. S. 388. Guhl, Ephes. p. 78 ff. Lauer S. 303. Preller, griech. Myth. I. S. 196. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 335, 1. Stuhr, Religionsformen d. heidn. Völker II. S. 240. Die ältere Literatur s. bei Guhl und Lauer. Die ephesische A. ist eine die unermüdlich zeugende und nährende Kraft der Natur bezeichnende Gottheit. Ihr mumienartiges Standbild in dem Tempel zu Ephesos, wie es in späterer Kaiserzeit in Statuen und auf Münzen unzähligemal wiederholt ist (Müller, Handb. d. Archäol. §. 365, 2. Millin, Gall. myth. n. 108 ff.), stellt sie dar als eine reiche Nährmutter mit vielen Brüsten (πολύμαστος), an dem keilförmig zulaufenden unteren Theile mit symbolischen Thierbildern geschmückt, auf dem Haupte eine Mauerkrone. Als die Griechen an der dortigen von Lelegern, Karern, Lydern (Paus. VII, 2, 4. Strab. XIV. p. 640) bewohnten Küste einwanderten, fanden sie den Dienst der Göttin in der sumpfigen Niederung am Ausflusse des Kaystros und in der Umgegend vor und identificirten die Gottheit wegen irgend einer Aehnlichkeit mit der von ihnen verehrten Artemis, Paus. VII, 2, 4. Man glaubte daß Amazonen in uralter Zeit das Bild der Göttin an den Kaystros gebracht, Ephesos und den Cult daselbst gegründet hätten (s. Amazones, oben S. 833); dem aber widerspricht Paus. l. l. und behauptet, Koresos und Ephesos, Eingeborene des Landes, hätten das Heiligthum am Ausfluß des Kaystros gestiftet. Guhl Ephes. p. 84 u. Lauer S. 303 leiten den Cultus von eingewanderten Arkadern ab, und allerdings hat die ephesische Göttin einige Aehnlichkeit mit der arkadischen A.; jedenfalls aber ist, wenn die Ephesierin eine ursprünglich griechische Göttin gewesen, im Cultus die hellenische Unterlage von asiatischen Elementen völlig überdeckt worden, indem eine asiatische Naturgöttin (Kybele, Stuhr II. S. 241) mit ihr vermischt ward. Der Cultus, welcher bei dem Aufblühen von Ephesos sich außerordentlich glänzend gestaltete und ein religiöser Mittelpunkt des halb griechischen halb asiatischen Nationallebens der Jonier ward, hatte nichts Griechisches. Das Symbol der Göttin war die Biene (Guhl p. 92), die dienenden Jungfrauen hießen Melissen, der Oberpriester Ἐσσήν, Bienenkönig, Paus. VIII, 13, 1. Et. M. Suid. Hesych. s. v. Ar. Ran. 1274. Guhl p. 105 ff. Ihre Priester waren Eunuchen, Μεγάβυζοι genannt, Strab. XIV. p. 641. Hesych. v. Μεγαβύζιοι λόγοι. Ueber ihr Fest s. Guhl l. l. Hermann G. 66, 4; über ihren weltberühmten Tempel Müller, Handb. d. Archäol. 80, 1. Guhl p. 160 ff. Da die ephesische Göttin einmal für A. galt, so wurde Manches aus dem griechischen Mythus der A. nach Ephesos verpflanzt; Ortygia war bei Ephesos, ein Hain in welchem Leto, die mit der asiatischen Göttin nichts gemein hat, sie geboren haben sollte, Strab. XIV. p. 639. Vgl. Steph. Byz. v. Κορησσός. Asiatisch aber ist daß Ammas ihre Amme hieß (Hesych. v. Ἀμμάς), daß Herakles, wahrscheinlich hier ein einheimischer Dämon, vielleicht einer der idäischen Daktylen (Müller, Dorr. I. S. 3[illegible] Guhl p. 95 f.), ihre Geburt von dem Berge Kerykeion verkündete, Et. M. Gud. v. Κηρύκειον. Aehnliche Verschmelzungen der griechischen A. mit asiatischen Naturgottheiten finden wir außer Ephesos auch noch an andern Orten Kleinasiens. Die A. Λευκοφρύνη, Λευκοφρυηνή (—φρυήνη), in dem phrygischen Hochlande des Mäanderthales an einem süßen warmen Teiche verehrt (Xenoph. H. Gr. III, 2, 19), von wo ihr Dienst nach Magnesia am Mäander gelangte (Paus. I, 26, 4. III, 18, 6. Tac. Ann. III, 61), war der ephesischen Göttin nahe verwandt, weßhalb auch ihr Bild (Millin, Gall. Myth. n. 112. Panofka, Ortsnamen Tf. IV, 2) eine mit dieser ganz ähnliche Gestalt

hatte (Müller, Dorr. I. S. 392. Handb. d. Arch. §. 365, 2. Buttmann, Mythol. II. S. 133). Ueber ihren Tempel zu Magnesia, der nächst dem zu Ephesos und dem des didymäischen Apollon der größte und schönste in ganz Kleinasien war, Strab. XIV. p. 647. Raoul-Rochette, Considérations archéol. sur le temple de Diane Leucophryne recemment decouvert à Magnésie du Méandre, Paris 1845. (Journ. d. Sav. 1845. October, November). L. Roß, Hellenika I, 1. S. 40—58. Die pergäische A. (*Περγαία*) von Perge in Pamphylien, eine ebenfalls in Asien sehr gefeierte Göttin, war in Griechenland weit und breit bekannt durch ihre herumwandernden Bettelpriester (Skylax p. 39. Strab. XIV. p. 667. Kallim. Dian. 187 m. Spanh. Cic. Verr. I, 20. III, 21. Hesych. Suid. Phot. v. *Περγαία θεός*. Apostol. IX, 91). Ihr Bild war noch unförmlicher und roher als das der ephesischen A. und der Leukophryne, Müller Dorr. I. S. 392. Handb. d. Arch. 365, 2. Gerhard, Ant. Bildw. Taf. 307 f. Die A. am Sipylos, wahrscheinlich gleich der Leukophryne, wanderte auch nach Hellas; sie hatte zu Olympia einen Tempel als A. Korbaia, so benannt nach dem ausgelassenen Tanze mit welchem sie gefeiert ward, Paus. VI, 22, 1. Ueberhaupt findet man mehrfache Spuren von phrygischen Bräuchen in dem Artemiscultus des Peloponnes; so die Chöre der Korythallistrien am Feste *Τιθηνίδια* (Hesych.) und die Procession der Lyder, *πομπὴ Λυδῶν*, am Feste der Orthia zu Sparta, Plut. Aristid. 17; die Tänze *Καλλιβίδος* zu Derrha, Steph. Byz. v. *Δέρρα*. Hesych. Phot. Lex. p. 126, 21. Im Geiste dieser Religion nannte der Musiker Timotheus A. *θυάδα, βακχάδα, μαινάδα, λυσσάδα*, Plut. de superst. 9. p. 75.

Die hellenische A. war gleich ihrem Bruder Apollon eine ethische Gottheit, dem Naturleben enthoben, wiewohl nicht außer Beziehung zur Natur gesetzt, eine jungfräuliche Berg und Wald liebende Jägerin und zugleich eine Göttin des Heils, des Lichtes und Lebens. In der Natur schafft sie frisches blühendes Leben, hegt und pflegt die Thierwelt; in der Menschenwelt erweist sie sich als eine Retterin und Helferin in den mannigfaltigsten Beziehungen, besonders aber steht unter ihrer Obhut das werdende Menschenleben und das weibliche Geschlecht, in dessen Schooß und Arm das junge Leben sich entfaltet. So hat sich A., die Jungfrau, vorzugsweise die natürliche Seite des Menschenlebens als Wirkungskreis erwählt, während ihr Bruder im Gebiete des geistigen und nationalen Lebens seine vorzüglichste Thätigkeit entwickelt. Mondgöttin war lange Zeit die hellenische A. nicht; aber wie der hellenische Apollon in der zweiten Hälfte des fünften Jahrh. v. Chr. wieder mit dem Sonnengotte verschmolz, so A. mit Selene, der Mondgöttin, was sie ursprünglich gewesen. Einzelne Beinamen der Göttin sowie manche Gebräuche der localen Culte mögen eine Ahnung dieses ursprünglichen Verhältnisses noch lebendig erhalten haben. Das erste Beispiel einer Identificierung der A. mit der Mondgöttin haben wir bei Aeschylus fr. 209 (*ἃς οὔτε πέμπειξ ἡλίου προσδέρκεται οὔτ' ἀστεροπὸν ὄμμα Λατῴας* etc. vgl. Eurip. Iph. Aul. 1570. Phoen. 179. Wenn Soph. Trach. 213 *ἀμφίπυρος ἐλαφοβόλος* nennt, wenn er Oed. R. 207 sie mit Fackeln die thebischen Berge durchstürmen läßt, so verbindet er mit dem Begriffe der Jagdgöttin den der Mondgöttin, was in zahlreichen bildlichen Darstellungen der Göttin durch Verbindung der beiden Attribute Bogen und Köcher und Fackel ausgedrückt. Denn die Fackel, obgleich auch ein Symbol der Geburts- und der Ehegöttin, bezeichnet A. vorzugsweise als Licht- und Mondgöttin. Als solche heißt sie *φωσφόρος*, Eur. Iph. T. 21 (wie auch Hekate, Eur. Hel. 573), verehrt in Messenien (Paus. IV, 31, 8), *σελασφόρος* zu Phlyä in Attika (ib. I, 31, 2), *σελασία* zu Selasia in Lakonien, das von ihr den Namen hat (Herod. VI, 105). Mit der Wiedervereinigung der A. und der Mondgöttin, dem Zurückkehren der A. in das Naturleben, ist der Grund gelegt für weitere Ver-

mischungen, beginnt die Identificierung mit Hekate, der aus Thrakien und von den nördlichen Küsten des ägäischen Meeres stammenden Mondgöttin, und mit andern verwandten Göttinnen, sowie das stärkere Hervortreten der Vorstellung einer Geburtsgöttin, Eileithyia, ein Amt das den Mondgöttinnen von den heidnischen Völkern besonders zugetheilt wird. Wir haben schon S. 1805 Hekate mit der brauronisch-taurischen A. und mit der in diesen Kreis gehörigen A. Iphigeneia, die in der späteren Zeit besonders als Geburtsgöttin gefeiert ward, zusammengebracht gesehen, und wahrscheinlich hat der brauronisch-munychische Dienst zu der eben erwähnten Veränderung in der Vorstellung der A. nicht wenig beigetragen, Welcker Götterl. II. S. 402 A., Selene und Hekate sind so durch mystische Theokrasie zu einer einzigen Gottheit zusammengeschmolzen, einer Dreigöttin, welche am Himmel Selene, auf Erden A. und unter der Erde Hekate (oder auch Persephone) hieß, s. Bd. III. S. 1087.

Die Vorstellungen der Artemis in der späteren griechischen Zeit sind auch auf die römische Diana übergegangen. Bei den römischen Dichtern finden wir Diana gefeiert: 1) als Jagdgöttin, Freundin der Berge und Haine und Flüsse, Virg. Aen. I, 499. IX, 405. XI, 843. Catull. XXXIV, 9. Horat. Odyss. I, 21, 5. III, 22, 1. 28, 12. IV, 6, 34. Carm. Saec. 1. Ov. Fast. II, 155. Heroid. XX, 204; 2) als Geburtsgöttin unter dem Namen Lucina, Genitalis, Ilithyia, Horat. Od. III, 22, 2. Epod. V, 1. Carm. Saec. 13. Ovid. Fast. II, 450. Amor. II, 13, 18. Tibull. III, 4, 1. Catull. XXXIV, 13. Virg. Ecl. IV, 10; 3) als Mondgöttin, Luna, Noctiluca (Horat. Od. IV, 6, 48), siderum regina bicornis (Horat. carm. s. 35), cidum coeli decus (ib. 2), astrorum decus (Virg. Aen. IX, 405); als solche besonders mit Hekate identificiert, Trivia genannt (s. Bd. VI, 2. S. 2147). Virg. Aen. IV, 511. VII, 774. X, 537. Catull. XXXIV, 15; triformis (Horat. Od. III, 22, 4), eine Spenderin ländlichen Segens (Catull. XXXIV, 17. Horat. Od. IV, 6, 39), Vorsteherin geheimnißvoller magischer Gebräuche, von Liebenden angerufen (Horat. Epod. V, 51. Tibull. I, 5, 16 u. d. Ausleger). Wie in Griechenland ward die reine Göttin (ἁγνή, sancta, Catull. XXXIV, 22) zugleich mit Apollon zu Rom durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen gefeiert, die in ihrem besonderen Schutze standen, und als solche angerufen um Heil für das ganze Volk, Catull. XXXIV. Horat. Carm. Saec. Od. I, 21. IV, 6, 31. Der Cult der griechischen A. kam wahrscheinlich gleicher Zeit mit dem des Apollon zu den Römern, und die Schwester hat wohl überall Theil an dessen Ehren, s. oben S. 1281 f. Uebrigens verehrte man in Italien und auch in Rom schon vor der Einwanderung der griechischen A. eine alteinheimische Göttin Diana, mit welcher jene identificiert wurde. Ihr Name Diana entspricht dem männlichen Gotte Dianus oder Janus, der bezeichnet neben diesem ursprünglichen Licht- und Sonnengotte eine Licht- und Mondgöttin, die wie die griechische A. eine Wald- und Jagdgöttin und Beschützerin des weiblichen Geschlechtes und des ehelichen Glückes ward. Heiligthümer fanden sich besonders in wasserreichen Hainen. So war in der Stadt Rom alte Heiligthümer und Haine der Diana, in dem vicus tricius zwischen Viminalis und Esquilin (Plut. Qu. Rom. 3), auf dem liolus (Cic. Harusp. resp. 15), auf der Höhe des vicus Cyprius (Liv. I, Vor allen berühmt war der Tempel der Diana auf dem Aventin, welcher sprünglich nicht zum römischen Stadtgebiet gehörte, ein Bundesheiligthum der Latiner insgemein, das Servius Tullius gegründet haben sollte. von diesem Könige angeblich gestiftete Tempelbild der Diana hatte den pus der ephesischen A., Liv. I, 45. Die alte Bundesurkunde der Dedi auf einer Säule eingegraben, welche noch Dionysius von Halikarnaß sah, stimmte daß die Bundesglieder jährlich bei diesem Heiligthum Festver-

ugen halten und gemeinschaftliche und eigene Opfer verrichten sollten; auch llen hier gemeinsame Berathungen gepflogen und etwaige Streitigkeiten wischen einzelnen Bundesgliedern geschlichtet werden, Dionys. Hal. IV, 26. gl. Varro L. L. V, 43. Dedicationstag des Tempels waren die Iden des ugust, der Geburtstag des Servius Tullius, gefeiert besonders von den klaven und Sklavinnen, welche in Servius, dem Sklavensohne, ihren Schutz- atron ehrten; daher hieß der Tag servorum dies, Fest. p. 343. vgl. Paul. p. 45. Martial. XII, 67. Die Göttin selbst galt für eine Beschützerin der klaven, sowie der von Latinern und Sabinern abstammenden Plebejer, denen r Aventin zu Wohnsitzen angewiesen worden war, die zweimal in ihrer edrängniß auf dem Aventin am Tempel der Diana Schutz gesucht hatten. onst weiß man nur von dem erwähnten Festtage daß an demselben das eibliche Personal jeglichen Hauses sich den Kopf zu waschen und das Haar äubern pflegte, Plut. Qu. Rom. 100. Die Legende von der wunderbar nen und großen Kuh aus dem Sabinerlande, an deren Opferung bei dem ltthume der Diana auf dem Aventinus für den opfernden Staat die Herr- ft geknüpft war, s. Liv. I, 45. Val. Max. VII, 3, 1. Plut. Qu. Rom. 4. dieser Legende ersieht man daß Diana auch bei den Sabinern verehrt rde, und von Varro L. L. V, 74 hören wir daß ihr Dienst und Name bei n zu Hause gewesen sei. Latinischer Dienst der Diana ist noch bekannt em Haine Corne in der Nähe von Tusculum (Plin. XVI, 44, 91; Diana nia, Orelli 2909 = 3539) und bei Aricia. Ueber diese Diana Nemorensis ricia s. oben S. 1555 f. Ferner ward Diana verehrt auf dem Algidus im e der Aequer (Horat. Od. I, 21, 6. III, 23, 9. IV, 4, 58. Carm. s. 69), in Nähe von Anagnia im Lande der Herniker (Liv. XXVII, 4). Berühmt außerdem der Tempel der Diana Tifatana am Berge Tifata in der Nähe Capua, Mommsen I. R. N. 3576. 3634. 3789. Orelli-Henzen 1460. 6089. 7062 a. und (D. Tif. trivia) 5707. Minervini im Bullet. Arch. l. 1856. n. 104. p. 41 f. Ueber die italische Diana s. Hartung, Rel. d. II. S. 207 ff. Preller, röm. Mythol. S. 277 ff.

Die bildende Kunst hat A. nach dem Vorbilde der Dichter dargestellt kräftige schöne Jungfrau, keusch und streng, hoch und stattlich, mit Bogen Köcher der Jägerin, mit Fackeln als den Symbolen des Lichtes und Le- ns. In älterer Zeit, wo die Bilder der Göttin noch in langer vollständiger kleidung erscheinen, ist die Körperbildung kräftiger und blühender, so daß rmen vollen Glieder durch das Gewand hindurchscheinen. Als Haupt- e dieses Stils gilt die archaistische A. von Herculanum im Museum zu pel, jedoch nicht in Herculanum, sondern zwischen Torre del Greco und e dell' Annunziata gefunden (Mus. Borbon. II. t. 8. Müller, Denkm. d. a. n. 38), beschrieben von Winckelmann Werke III. S. 106. 317. V. S. (v. Eiselein, Donaueösch. 1825): eine noch unvollkommene Bildung der heit, mit einem gewissen Uebermaß der Kraft, steif in Haltung und egung, mit starren scharfen Linien des Gesichtes, das aber von der eigent- n Weise der ächt alterthümlichen Gesichtsbildungen merklich abweicht. mit Farben bemalte, technisch mit Fleiß ausgearbeitete Statue stellt die in Schreiten dar, wie die meisten Figuren der A., mit dem Köcher dem Rücken, mit langem bis auf die zierlich gebildeten Füße herabrei- nem, regelmäßig gefaltetem weißem Doppelchiton mit buntem Saume. Die farbenen) Haare hängen über der Stirn in kleinen Locken, und die Sei- ne in langen Stripen auf die Achsel herunter; hinten aber sind die- lang vom Haupte gebunden und übrigens durch ein hohes Diadem um- . Vgl. Overbeck, Gesch. d. griech. Plast. I. S. 153. Kunstarchäol. Vor- S. 21. E. Braun, Vorsch. d. Kunstarch. S. 33, Taf. 53. In demselben mlichen Stil mit langem meist zierlich gefaltetem Gewande findet sich

A. auf den Reliefs jener älteren Periode, wie z. B. auf der Metope von S
linus (Müller, Denkm. II. n. 184), auf der Brunnenfassung von Kor
(Müller I. n. 42), auf dem Altar der zwölf Götter aus Villa Borghes
Louvre (Müller I. n. 45), sowie vielfach auf Vasengemälden (vgl. Wel
alte Denkm. III. S. 286 ff. Taf. 18. Gerhard, etrusk. u. camp. Vasen
d. Mus. zu Berlin 1843, Taf. C. S. 44) und geschnittenen Steinen (
Pierres gr. pl. 50. Müller I. Taf. XV. n. 62). Die vollständige Ausbil
des Artemisideals gehört den Künstlern der jüngeren attischen Schule,
Skopas (Lukian. Lexiph. 12. Paus. IX, 17, 1), Praxiteles (ibid. I, 2
X, 37, 1. Müller, Archäol. 127, 7), Timotheos (Plin. H. N. XXXVI, 5,
Statuen von diesen Meistern sind nicht erhalten, so wenig wie das Ge
des Apelles welches die Göttin unter ihren mit dem Opfer beschäft
Nymphen darstellte; doch ist eine hinlängliche Anzahl von Kunstwerken
uns gekommen welche dem durch sie ausgebildeten Ideale folgen. D
ist A., ihrem Bruder Apollon entsprechend, eine schlanke leichtfüßige G
mit schmalen Hüften und wenig entwickelter Brust, von männlichem
zonenhaftem Aussehen. „Die noch unentwickelten Formen beider Gesch
vor der Pubertät erscheinen hier gleichsam festgehalten und zu größerem
fang ausgebildet" (O. Müller). Ihr Gesicht ist dem des Apollon ähnlich,
zarter und rundlicher und von weniger vortretenden Formen, mit e
fröhlichem in die Weite gerichtetem Blick. Das Haar ist von allen
um das Haupt hinaufgestrichen und häufig über der Stirn zu einem K
bos aufgebunden, noch öfter aber am Hinterkopf oder auf dem Wirbe
Art der Jungfrauen, namentlich der Dorierinnen, in einen Knauf zusa
gefaßt; nicht selten findet sich auch beides zusammen. Die Kleidung
dorischer Chiton, entweder hoch bis an die Knie geschürzt oder auf d
herabwallend, oft auch als Hemidiploidion übergeschlagen. In einigen
Figuren ist die rechte Brust entblößt (Müller II. n. 157 a. Welcker, alte
mäl. III. Taf. 18; auf einer zu München befindlichen Vase von Ag
Monum. d. Inst. I. Taf. 20). Die gewöhnliche Fußbekleidung der
sind die den Fuß rings beschützenden kretischen Schuhe, Müller Ar
Winckelmann IV. S. 160. Vorzugsweise wurde A. von der plastischen
als Jagdgöttin gebildet; in noch erhaltenen vorzüglichen Statuen ist
weder dargestellt als das Wild jagend, oder auch es schützend und
Die jagende Göttin erscheint, häufig den Jagdhund zur Seite, in l
Bewegung, mit aufgeschürztem Gewand, rasch und leidenschaftlich dem
folgend, im Begriffe den Pfeil aus dem Köcher zu nehmen, oder in d
mente wo sie den Pfeil abschießt. A., den Pfeil vom Bogen schnelle
vorzügliche vaticanische Statue (Mus. Pio-Clem. I, 31. Müller, De
n. 158. Archäol. 364, 1. Braun, griech. Götterl. S. 380. Vorsch
Kunstm. S. 31, Taf. 51), ferner eine Statue zu Dresden (Becker, Aug
n. 101), eine Bronzestatuette im Museum zu Neapel, bei Braun Bu
S. 30, Taf. 50. In derselben Handlung auf einer Münze von S
Müller Denkm. II. n. 159. Pausanias erwähnt derartige Statuen zu
(VII, 24, 1), zu Pellene (VII, 27, 1), zu Aegä am Ilissos bei Athen
7). Eben den Pfeil aus dem Köcher nehmend: eine Statue zu P
Achaia (Paus. VII, 26, 4), ferner die A. im Mus. Flor. III, 19, zu D
Augusteum 100, eine Statue des Vatican bei Braun Vorsch. S. 29, T
auf dem geschnittenen Stein bei Millin Pierres gr. pl. 110. Müller,
II. n. 157 a. und die Diana Sicula in langer Bekleidung auf einer
des Augustus, Müller Denkm. II. n. 157 b. Andere sicilische Mün
Augusts zeigen die Jägerin A. mit Bogen und Jagdspieß, Thes. Morell. Ins
Numi Aug. ex auro tb. XI, 33—39. Müller, Denkm. II. n. 160.
Jagdspieß trägt auch die capuanische A. in dem Relief, Winckelmann

II. Eine A., den Bogen zum Waldwerk herrichtend und spannend, auf einer Gemme bei Braun Vorsch. S. 30, Taf. 49. In kurzem Jagdgewande, Bogen und Köcher auf dem Rücken, zwischen zwei Felsen von nächtlicher Jagd im frühen Morgen ausruhend, gestützt auf eine Stele und eine umgekehrte Fackel, die ihr zur Jagd geleuchtet, auf einer Gemme des Apollonios bei Braun Vorsch. S. 34, Taf. 55. Die bekannteste und berühmteste aller Artemisstatuen ist die Diana von Versailles im Louvre, Mus. Franç. T. I. pl. 2. Müller, Denkm. II. n. 156. Archäol. 364, 1. Braun, griech. Götterl. S. 374. Vorschule S. 32, Taf. 52. Sie hat auch die Haltung einer nach dem Pfeil greifenden Jägerin und wird von Manchen (O. Müller, Welcker) als rasche Verfolgerin des Wildes gefaßt; doch wird man sie besser für eine Schirmerin der zu ihrer Seite Schutz suchenden Hindin erklären; rückwärts schauend greift sie in Zorneswallung nach dem Pfeil im Köcher, um den Verfolger des geschützten Thiers zu bestrafen. Als Schützerin und Hegerin des Wildes ist A. in ruhiger Haltung dargestellt, indem sie eine Hindin oder ein Reh an sich heranzieht, wie die im J. 1792 in Gabii gefundene Statue in der Glyptothek zu München (85), mit einer aus Rehböckchen gebildeten Krone, von altertümlichem Charakter in Körperformen und Bekleidung, Stickler's Reinhard's Almanach aus Rom II. S. 141, Taf. 12. Müller, Denkm. n. 168. Oder das heilige Thier ist an der Seite der ruhig stehenden Göttin (Müller II. n. 169. 172); die Göttin liebkost es, hält es an den Hörnern oder den Vorderfüßen, sie reitet auf ihm, Müller Archäol. 364, 5. Sie ist mit einem Hirschgespann auf dem Fries des Apollontempels zu Bassä, Müller Denkm. I. n. 123 b. Bisweilen hat sie ein Hirschfell umgeknüpft, Il. VIII, 37, 2. Welcker, alte Denkm. III. Taf. 18. Wie die Pflegerin der Thierwelt auf Münzen und in sonstigen Darstellungen auch in Verbindung mit anderen Thieren, Böcken, Pferden, Fischen, dargestellt ward ist schon in dem mythologischen Theile erwähnt, Müller Archäol. 364, 5. 7. Als Soteira ist A. zu fassen, wenn sie in langem Gewande und ruhiger Haltung ohne Zeichen heftiger Aufregung, mit sanfter Anmut in den Zügen, die Hand nach dem Köcher bewegt; dann ist sie nämlich im Begriff den mit den tödtlichen Pfeilen gefüllten Köcher zu schließen. Eine solche Soteira ist wohlerhaltene schöne Statue in Dresden, Augusteum Taf. 45. Müller, Denkm. II. n. 161. Archäol. 364, 2. Eine Statue der A. Soteira zu Megara, Werk des Strongylion, Paus. I, 40, 2. Mit geschlossenem Köcher und Beischrift Σώτειρα sieht man A. auf einer Münze von Syrakus (Müller, Denkm. II. n. 163); ihre sanfte versöhnte Stimmung bezeichnet zugleich die neben befindliche Leier, welche auch auf der andern Seite der Münze bei dem Kopfe des Apollon wiederkehrt. Dieselbe Bedeutung hat A. auf einer Münze von Bizye in Thrakien (Müller, Denkm. II. n. 164); sie wirft den Schleier zur Erde, hält in der Linken eine lange Fackel, vor ihr steht der Hirsch. Die Fackel bezeichnet A. meistens als eine Licht und Leben bringende Göttin. Ob zwei Fackeln in den Händen ist wahrscheinlich die früher in der Villa Ludovisi, jetzt im Vatican befindliche gute Statue in langer Bekleidung und milden Zügen, zu denken, deren beide Arme in anderer Weise restauriert sind. Mus. Pio-Clem. I. tv. 30. Müller, Denkm. II. n. 162. Ebenso die langgewandete A. aus Palazzo Colonna im Museum zu Berlin (31), mit geschlossenem Köcher, Müller Denkm. II. n. 167. Archäol. 364, 3. vgl. die Münze Müller II. n. 166, das Vasenbild bei Gerhard Etrusk. u. camp. Vasenb. im Museum zu Berlin 1843, Taf. C, S. 44. Eine Statue des Praxiteles mit Fackel in der Rechten, Köcher auf dem Rücken, Hund zur Seite, bei Anticyra in Phokis, Paus. X, 37, 1. Die pythische A. mit der Fackel in den Händen, Bogen und geschlossenem Köcher auf dem Rücken, in langem altertümlichem Gewand, auf Reliefs, wie in Villa Albani, Zoega Taf. 99. vgl.

100. Besonders häufig ist die A. σελασφόρος (Lucifera) auf Münzen Faustina und anderer Augusten. Cultusbilder tragen oft zugleich Fackel Bogen in der Hand zur Bezeichnung ihrer Macht über Leben und Tod, die A. Laphria auf der Münze bei Müller Denkm. II. n. 165 und die A. Segesta, Cic. Verr. IV, 34. Laphria wurde übrigens auch als Jägerin Fackel dargestellt, wie die Statue zu Paträ, Paus. VII, 18, 6. vgl. eine M des Domitian, Morelli tb. XX, 7. Die A. Αἰτωλή zu Naupaktos σχῆμα ἀκοντιζούσης, Paus. X, 38, 6. Als eigenthümliche Darstellu sind noch bekannt A. Upis, mit dem Lorbeerzweig in der Rechten, mit Linken zur Bezeichnung der Elle, des Maßhaltens, das Gewand nach A Nemesis vor der Brust haltend, die Hirschkuh neben sich, auf einem Stei Millin pl. 11. Müller Denkm. II. n. 172, und das alterthümliche Bild leukadischen meerbeherrschenden A. mit der Mondsichel auf dem Haupte, Aplustre in der Rechten, die Hirschkuh neben sich, Num. Mus. Brit. tb. V. Müller, Denkm. II. n. 175. Ueber die Darstellungen der ephesischen A. der verwandten Leukophryene, der pergäischen s. oben S. 1809 ff., der A. ropolos, mit Halbmond, Modius, mit Rindern fahrend, Müller A 365, 4. Denkm. II. n. 176. 177. Böttiger, Kunstmythol. S. 330, Am Kasten des Kypselos war A. mit Flügeln dargestellt, aus w Grunde? weiß Pausanias (V, 19, 1) nicht zu sagen. Eine geflügelte A einem athenischen Lekythos (Stackelberg's Gräber d. Hell. Taf. XV, 5), wahrscheinlich ist auch die geflügelte Figur mit zwei Fackeln auf dem gemälde (Gerhard, Ant. Bildw. I, 58. Welcker, alte Denkm. III. S. Taf. 8) als A. zu fassen. Ueber die geflügelte A. s. Winckelmann III. Zoega im Rhein. Mus. VI. (1838) S. 587 f. Voß, Mythol. Br. II. Als Artemis-Selene wird die Göttin bisweilen mit Flügeln dar (Müller, Denkm. II. n. 178). Sonst bezeichnet die Mondgöttin gew der beigefügte Halbmond und ein bogenförmig um das Haupt sich bil Gewand (Müller, Denkm. II. n. 174—177. 190). Köpfe mit Halbmo auf Statuen oft neu. Die von Müller für die hyperboreische A. ge Figur, die mit einem geflügelten Eros auf einem von einem Greif ge Wagen fährt, ein Hirschkalb in der Rechten haltend, auf einem aus stammenden Relief (Welcker A. D. II. Taf. III, 6. S. 70 ff. Müller, D I. n. 53), wird von Welcker richtiger für die auf Aegina verehrte (A Hekate erklärt, die Mutter des Eros, nach Cic. N. D. III, 23. U konnte der Greif, das heilige Thier des hyperboreisch-pythischen auch leicht von diesem auf seine Schwester A. übergehen. A. auf einem war ein berühmtes Gemälde des Korinthiers Kleanthes in dem Hel der A. Alpheionia am Ausfluß des Alpheios, Strab. VIII. p. 343. Mythus und Cultus, so findet sich A. auch in der Kunst häufig mit und Leto vereinigt. Von Praxiteles die drei Statuen zu Megara (44, 2), zu Mantinea (Paus. VIII, 9, 1). Oft ist sie mit Leto in Ge des pythischen Kitharöden Apollon: so auf dem Relief Mus. Napoléon Müller, Denkm. I. n. 46, wo Apollon vor einem Apollonbilde nach Kitharöden den Paian zur Kithara singt. Beide Göttinnen hinte siegreichen Apollon Kitharödos, welchem Nike die Libation in die eingießt, auf sich öfter wiederholenden Reliefdarstellungen, die von alte Denkm. II. S. 37 ff. zusammengestellt sind (vgl. Müller, Arch 17). Das schönste der Art ist in Villa Albani, bei Zoega Taf. 99 alte Denkm. II. Taf. II, 3). A. selbst gießt dem Bruder eine Libati Vasengem. bei Gerhard, Ant. Bildw. I, 9. Vgl. Gerhard, Auserl. I. S. 85 f. Taf. 24. 27—30. 78. A. dem kitharspielenden Apollon Kranz reichend, a. a. O. Taf. 6. A. nimmt Theil an der Musikliebe Bruders, weniger als Kitharödin denn als Hymnia. Auf einem Va

ilde in Palermo (Gerhard, Ant. Bildw. Taf. 59), welches in der Mitte die ochzeit des Dionysos und der Ariadne darstellt, stehen rechts Apollon und A. s Hochzeitsgötter und links nochmals A. mit dem Reh und der Beischrift ΠΤΕΗ ΦΙΛΟΜΗΛΗ, welcher Nike einen Kranz reicht. Dieß ist nach Welckers Deutung A. Hymnia, die den Hymenaios singt. In ähnlicher Weise t dem Apollon Kitharödos gießt Nike der A. als einer Siegerin in musikalischen Spielen die Libation in die Schale auf einem Relief bei Winckelmann m. ined. 23 = Mus. Napol. IV, 12. Welcker, alte Denkm. II. S. 64 ff. A. t der Kithara auf Vasen von Volci, Mon. In. d. Inst. 34 (Vase des Sosias, üller Denkm. I. n. 210). Als Hochzeitsgöttin und Theilnehmerin am Hymenaios, mit Fackeln in den Händen, kommt A. häufig in Kunstwerken vor n. d. Inst. V. p. 149). Vgl. Welcker, A. Denkm. II. S. 14 ff. über den Hochzug des Zeus und der Hera, welchem A. mit zwei Fackeln vorangeht, auf r Ara in Villa Albani, Zoega Taf. 101 (der mit der Leier vorausgehende ollon ist verloren gegangen). Zum Vermählungsfest des Herakles auf Vase bei Gerhard, Berlins ant. Bildw. Vasen N. 1016, S. 300 leuchtet mit zwei Fackeln. Mit Apollon einen Hochzeitszug ordnend, Vasengem. Müller Denkm. II. n. 182. Auf Vasen erscheint A. häufig mit und ohne in Gesellschaft des kitharspielenden Apollon mit Bezug auf Vermählung auch auf Kampfspiele und Preisertheilung, Gerhard Auserl. Vasenb. I. 13—17. 20. 21. 23. 25. Dieselben Göttinnen mit dem kitharspielenpollon bei Koras Rückkehr zur Oberwelt, a. a. O. Taf. 32—34. 39. 40. 73. r kommt A. gewöhnlich in Gesellschaft des Apollon vor bei den Dargen des Dreifußraubes durch Herakles auf Reliefen (wie zu Delphi, X, 13, 4) und Vasen, welche zusammengestellt sind von Passow in Böt's Archäol. u. Kunst S. 125 und Welcker, alte Denkm. III. S. 268 ff. ard, Auserl. Vasenb. II. S. 144 ff., sowie bei der dem Dreifußraub ähn Darstellung des Raubs der arkadischen Hindin, Gerhard Auserl. Va II. Taf. 101. Auch bei dem Wettstreit des Apollon und Marsyas und Bestrafung des Letzteren, Müller Denkm. II. n. 149. 150. 152. A. Mi, Verurtellung des Marsyas (Greifswald 1864) S. 13. 16. Bei der rung der Iphigeneia erscheint Apollon mit dem Lorbeer, A. mit dem n und Jagdspieß, Beide als schützende Gottheiten, auf Vasenbildern, chette M. in. 26 B. p. 127 ff. Creuzer zur Archäol. I. S. 165 f. Tityos, pollon und A. erlegt, Relief am amyklälschen Thron (Paus. III, 18, 8), uf Vasenbildern dargestellt, Millingen Ann. d. Inst. II. p. 228 ff. Ger Auserl. Vasenb. I. S. 79 ff. Beide Götter, den Angriff auf die Mutter rend, Gerhard Auserl. Vasenb. I. Taf. 22. A. neben Eileithyia mit on bei der Geburt der Athene, a. a. O. Taf. 3. 4. Ueber die Darstelg des Mythus von Aktaion s. oben S. 140. Alterthümliche Schnitzr der A. (Müller Archäol. 69. 363, 2) finden sich dargestellt auf einem pejanischen Wandgemälde das die Opferung der Iphigeneia enthält r, Denkm. I. n. 206), mit enggeschlossenen Beinen, das Gewand in Falten gelegt, den Polos auf dem Haupt, in beiden ausgestreckten Händ eine Fackel, auf jeder Seite ein sitzender Hund; ähnlich auf einem Wandde (Mus. Borb. VII, 2), auf einer Gemme, Winckelmann M. in. 24. Mus. II, 36, 2. Die A. Lusia in Arkadien, Müller Denkm. I. n. 11. [St.]

Artemis, Ort Bithyniens an der Straße von Nikäa nach Ankyra (It. p. 573), nach Lapie die Ruinen am Flüßchen Gumuk. [F.]

Artemisia, a) Ἀρτεμίσια, Artemisfeste, s. Artemis.

b) Ἀρτεμισία, Eigenname. 1) Tochter des Lygdamis, dem persischen ge zinspflichtige Herrscherin von Halikarnaß, Kos, Nisyros und Kalydgte dem Xerxes bei seinem Zuge gegen Griechenland mit fünf Schiffen zeichnete sich nach der Erzählung Herodots bei Salamis durch Klugheit,

Mut und Entschlossenheit aus, weßwegen sie auch in der Folge von Xerx sehr geachtet wurde, Herod. VII, 99. VIII, 68. 87 f. 93. 101 ff. Plut. The 14. de Herod. mal. 38. Paus. III, 11, 3. Polyän. VIII, 53. Nach Ph Chenn. bei Phot. p. 153. a. 25 Bk. endete sie romanhaft durch einen Sprung vom leukadischen Felsen, dem sie sich einem Orakelspruch zufolge unterz nachdem sie einem Jünglinge der ihre Liebe verschmäht im Schlafe die Au ausgestochen hatte. Ihr Nachfolger in der Regierung war ihr Sohn Pi delis, Suid. s. v. Ἡρόδοτος.

2) Tochter des Hekatomnos, Schwester, Gemahlin und Nachfolgerin karischen Dynasten Mausolus, regiert J. 352—350 v. Chr. (Diod. XVI, 45) ganz im Sinne ihres Gatten, daher sie auch in Rhodus die Oligar aufrecht erhält, Demosth. XV, 11. 27. Zur Verewigung des Andenkens ihren Gemahl, den sie so sehr liebte daß sie seine Asche unter ihr Get mischte und der Schmerz über seinen Verlust ihren baldigen Tod herbeifü feuerte sie bedeutende griechische Rhetoren durch große Belohnungen zur V fertigung von Lobreden an und errichtete jenes Grabmal das als eines sieben Wunder der Welt genannt wird (s. Bd. IV. S. 1670 f.). Strab. X p. 656. Pf. Plut. X orr. Isocr. 20. Polyaen. VIII, 53, 4. Theop. bei pokr. Lukian. dial. mort. 24, 3. Gell. N. A. X, 18. Cic. Tusc. III, 31. Max. IV, 6. ext. 1. Suid. Harpokr. v. Ἀρτεμ. Μαυσωλ. — Ein and merkwürdiges Denkmal errichtete sie auf der Insel Rhodus zum Ande an einen glücklichen Ueberfall in welchem sie der Insel sich bemächtigt hatte, später sogenannte Ἄβατον, weil die Rhodier es nach wiedererlangter Unab gigkeit überbauten und unzugänglich machten, Vitruv. II, 8. [K. u. W.]

Artemisio, s. Artemisius Nr. 1.

Artemisium (Ἀρτεμίσιον), 1) der zum Gebiete von Histiäa geh nördlichste Küstenstrich der Insel Euboia, gegenüber der Südküste der th lischen Halbinsel Magnesia, benannt nach dem kleinen, von Baumpflanz umgebenen Tempel der Artemis Proseoa, berühmt als Schauplatz der er Seeschlacht zwischen den Persern und Hellenen, Herod. VII, 175 f. VIII, 8 Plut. Themist. 8 u. A. Der Tempel selbst scheint auf einem gegen das M schroff abfallenden Hügel unterhalb des Dorfes Kastri gelegen zu haben, w welchem noch Reste von Mauern und Substructionen erhalten sind; ob neben auch eine Ortschaft Artemision bestanden hat ist, trotz der Angab Steph. Byz. (s. v. Ἀρτεμίσιον) von einer πόλις Εὐβοίας dieses N (vgl. auch Plin. n. h. IV, 21, 64), zweifelhaft. Vgl. Ulrichs Reisen u. schungen II. S. 229. Baumeister, topogr. Skizze der Insel Euboia S.

2) Grenzgebirge zwischen Arkadien und Argolis, in der Mitte zwi den Städten Mantineia und Argos, jetzt Malewo genannt; auf seinem den neueren Messungen 1772 Meter hohen Gipfel stand ein Heiligthum Artemis, das wohl ursprünglich zum Gebiete der am östlichen Fuße des birges gelegenen Ortschaft Oinoe gehörte, Paus. II, 25, 3. vgl. Apollod. 5, 3. Steph. Byz. s. v. Οἴνη.

3) Ortschaft an der Nordostküste der Insel Sicilien, am Flusse Me mit einem berühmten Tempel der Artemis Phakelitis, Appian. b. c. V, 1 Dio. XLIX, 8. vgl. Schneidewin, Diana Phacelitis et Orestes apud Rhe et Siculos (Gött. 1832) p. 16.* [Bu.]

4) eine von Justinian in Makedonien erbaute Seefestung, 40 M von Thessalonich, am Ausfluß des Flusses Ῥῆχιος ins Meer (Prokop. a IV, 3). Dieser Fluß ist identisch mit dem bei Thuk. IV, 103 ohne Na angeführten Fluß, durch welchen der Bolbesee in das strymonische Me

* Vgl. die Ausl. zu Virg. Aen. II, 116. Sil. Ital. XIV, 260. Ovid. Fast. IV 486. Hygin. F. 261. [F.]

[illegible]det, s. Tafel Thessalonica p. 14 f. 272—274. Somit lag dieses Arte[illegible]sium an der nordwestlichen Ecke des strymonischen Meebusens. Ob eins [illegible] Aulon, Bromiskus, Arethusa der Aelteren? [T. u. F.]

5) s. Hemeroscopium, Bd. III. S. 1125.

6) Artemisium (Plin. III, 16, 12) oder Dianium (Mela II, 7, 19), eine [illegible] Insel vor der Küste Etruriens, der Bucht von Cosa gegenüber, jetzt [illegible]nuti. [F.]

7) Vorgebirge an der karischen Seite des Meerbusens Glaukus, so be[illegible]nt nach einem Heiligthume der Artemis, Strab. XIV. p. 651. Andere [illegible]ographen nennen dasselbe Pedalium, Stadiasm. Mela I, 16. Plin. N. H. [illegible]29. S. Pedalium, Nr. 1, Bd. V. S. 1270. [G.]

Artemisius (Ἀρτεμίσιος und Ἀρτεμισιών), 1) siebenter Monats[illegible]e in vielen Theilen von Hellas, Makedonien, Sicilien u. s. w., s. Bd. IV. [illegible]1820 ff. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 623 ff.

2) Arzt ungefähr des vierten christlichen Jahrh. bei Marcell. Emp. de [illegible]cam. 36, vielleicht identisch mit Artemius, ib. 13. [W. T.]

Artemĭta (Ἀρτεμίτα), 1) eine zur Gruppe der Echinaden gehörige [illegible], die aber schon zur Zeit des Geographen Artemidoros durch die An[illegible]mmungen an der Mündung des Acheloos mit der Südküste Aetoliens [illegible]nden war, s. Steph. Byz. s. v. Ἀρτεμίτα. Strab. I. p. 59. Plin. n. h. [illegible]2, 5. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 127. [Bu.]

2) bedeutende Stadt in Apolloniatis, einer Landschaft in Assyrien, durch[illegible]t vom Flusse Sillas, 15 Schöni oder 500 Stadien von Seleukia, 71 [illegible]sche Millien von Ktesiphon. Sie war von den Griechen angelegt; ihr [illegible]heimischer Name war Chalasar, Strab. XI. p. 519. XVI. p. 744. Plin. [illegible]. VI, 30. Isid. Charac. Ptol. VI, 1, Tab. Peut. Geogr. Rav. II, 11. [illegible]. Byz. Jetzt Schehrbân an der Diala.

3) Stadt im südöstlichen Armenien, Ptol. V, 12.

4) Ort im wüsten Arabien, Ptol. V, 18. [G.]

Artemius, 1) s. Artemisius Nr. 2. — 2) s. Anastasius Nr. 2, oben [illegible]957.

Artĕmo (Ἀρτέμων), 1) Nebenbuhler des Anakreon und von diesem [illegible] liederliches Subject mit dem Beinamen ὁ περιφόρητος gebrandmarkt (fr. [illegible] [21] Bgk. nebst den Erklärungen von Schweighäuser zu Athen. T. VI. p. [illegible] ff., Bergk Anacr. carm. rell. p. 112 ff., Welcker im Rhein. Mus. 1835. [illegible] S. 156 f.). Der Name ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων scheint danach förmlich [illegible] geworden und als Charaktername in Umlauf gekommen zu sein, s. [illegible] Per. 27. Athen. XII. p. 533 e. Append. proverb. IV, 32 ed. Gott. und [illegible]rodie ὁ παμπόνηρος Ἀρτέμων bei Arist. Ach. 850 nebst den Schol. u. [illegible]. s. v. παμπον. Ἀ. Dazu Plin. N. H. XXXIV, 8, 56 Polyclitus fecit [illegible]mona qui periphoretos appellatus est.* Mit Anspielung hierauf hieß der [illegible]lkswitz auch

2) den Mechaniker A. aus Klazomenä, den Zeitgenossen des Aristides [illegible]hol. Arist. Ach. 850), dessen auch Perikles bei der Blokade von Samos [illegible] bediente (Plut. Per. 27. Diod. XII, 28. Plin. N. H. VII, 57, 201. Ser[illegible] zu Virg. Aen. IX, 503), und welcher seiner Lahmheit wegen auf einem [illegible]hle bei den Werken die er aufführte sich herumtragen ließ, ὁ περιφόρητος [illegible] Liban. Ep. 225. App. Prov. l. l.). Sicher verschieden aber von diesem [illegible], obgleich Welcker ep. Cykl. S. 211 beide identificiert,

3) der A. aus Klazomenä welcher περὶ Ὁμήρου (Suid. s. v. Ἀρκτῖνος) [illegible] ὧροι Κλαζομενίων (Ael. H. A. XII, 28) schrieb.

4) A. aus Kassandrea, dessen Schriften περὶ συναγωγῆς βιβλίων und

* Falls diese Angabe nicht vielmehr auf Nr. 2 zu beziehen ist. [H. B.]

περὶ βιβλίων χρήσεως Athen. XII. p. 515 e. XV. p. 694 a. anführt. Man hält denſelben für nicht verſchieden von dem vom Schol. zu Pind. (Pyth. 1, 1. 32. vgl. zu Ol. 5, 2. Pyth. 3, 48. Isthm. 2, 1) mit dem Beinamen ὁ ἱστορικός, einmal (zu Ol. 2, 16) als Pergamener, ὁ ἀπὸ Περγάμου, angeführten A., welcher den Pindar commentierte und für einen Zeitgenoſſen des Ariſtarch und Krates zu halten ſein wird, da einerſeits nach Schol. Pind. Ol. 2, 16 Menekrates, vermutlich der Nyſier, der Schüler des Ariſtarch, ihm widerſprach, andererſeits er ſelbſt (bei Athen. XII. p. 515 e.) des etwas ältern Dionyſius Skytobrachion gedenkt. Derſelbe A. wird es geweſen ſein, welcher die Briefe des Ariſtoteles in acht Büchern zuſammenſtellte (Schol. Ariſtot. p. 24 a. ed. Brandis. Demetr. de elocut. §. 223. vgl. Weſtermann de epp. scriptt. gr. III. p. 9 und oben S. 1698, 3. 5 ff.) und περὶ τοῦ Διογενιανοῦ συστήματος ſchrieb (Athen. XIV. p. 636 e. 637 b.); ob auch περὶ ζωγράφων (Harpokr. s. v. Πολύγνωτος), bleibt dahin geſtellt. Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 340 ff. Gräfenhan, Geſch. d. claſſ. Phil. II. S. 56.

5) A. aus Magneſia, ſchrieb τῶν κατ' ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα, welche nach Photius Bibl. cod. CLXI. p. 103 Bk. der Sophiſt Sopater excerpierte und woraus vielleicht der von Holſten aus einem cod. Mediceus und von Tychſen aus einem cod. Escorial. copierte und von Heyne in der Bibl. f. alte Litt. u. Kunſt, Heft VI, Göttingen 1789 herausgegebene (wiederholt in den Paradoxogr. ed. Westermann p. 213 ff.) tractatus de mulieribus (γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι) gefloſſen iſt. Vgl. Weſtermann a. a. O. p. XLI. Müller a. a. O. p. 340.

6) A. aus Milet, ſchrieb Ὀνειροκριτικά nach Artemid. Onir. I, 2. II, 3. Schol. Hom. Il. XVI, 854 u. a. Vgl. Müller a. a. O.

7) A. Rhetor vermutlich des erſten Jahrh. n. Chr., öfter von M. Seneca in den Suas. u. Controv. erwähnt; ſ. Weſtermann, Geſch. d. griech. Beredſ. §. 86, 26. [West.]

8) aus Phaſelis, Demoſth. XXXV, 3 ff. vgl. A. Schäfer, Demoſth. u. ſ. Zeit. S. 286 ff.

9) Ἀρτέμων Ἀρτέμωνος Ἀθηναῖος, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας auf der Inſchrift aus Theſpiae, C. I. gr. 1585.

Vielleicht einer der Vorerwähnten iſt der Artemon welcher die zwei Epigramme auf den Knaben Echedemos verfaßte, Anal. II, 79 = II. p. 66 ed. Lips. [W. T.]

10) Bildhauer, der mit Pythodorus zuſammenarbeitete. Werke von ihm in den römiſchen Kaiſerpaläſten erwähnt Plin. XXXVI, 38. Ueber eine Inſchrift mit demſelben Namen vgl. Brunn, Kſtlg. I. S. 557.

11) Maler aus der Diadochenzeit, da er ein Bild der Stratonike malte. Außerdem erwähnt Plin. XXXV, 139 Danae von Räubern angeſtaunt, Herakles und Deianira, Herakles vom Oeta zum Himmel aufſteigend, und Dionyſos mit Herakles und Poſeidon. [W. u. H. B.]

12) Syrier, um die Zeit von Antiochos dem Großen und dieſem in ſeinem Aeußern ſo ähnlich daß deſſen Gattin Laodike ihn eine Zeit lang für denſelben ausgab, Plin. N. H. VII, 10. Val. Max. IX, 14. ext. 1.

13) Prytane von Epheſos bei Joſeph. Antiq. ind. XIV, 10, 12.

14) Drei Sicilianer in der Zeit des Verres, aus Centuripä (Cic. Verr. Acc. II, 64, 156. III, 45, 108), Kephaloidion (ib. II, 52, 128), und Enna (ib. III, 87, 200).

15) aus Laodikeia, Vater des Andron, Cic. Fam. XIII, 67, 1.

16) Arzt, erwähnt von Plin. N. H. XXVIII, 2.

17) Häretiker des dritten chriſtlichen Jahrh. der die Gottheit Chriſti leugnete und die Lehre von ſeiner Göttlichkeit als eine erſt neu aufgekommene bezeichnete, Euſeb. H. E. V, 28. VII, 30. Theodt. haer. fab. ep. II, 6

Phot. bibl. cod. 158. F. C. Baur, Kirchengesch. der drei ersten Jahrh. (Tübingen 1863) S. 342 f. [W. T.]

Artēna, eine schon im J. 350 d. St. = 404 v. Chr. von den Römern zerstörte Stadt der Volsker (Liv. IV, 61), deren Ueberreste Gell Top. I. p. 196 in den kyklopischen Mauern unweit Monte Fortino zu finden glaubt, welche Abeken Mittelital. S. 75 vielmehr für die Ueberreste von Cetra hält. — Ein anderes Artena, das zwischen Cäre und Veji lag und zum Gebiete von Cäre gehörte, war schon unter den Königen zerstört worden (Liv. ib.). [P. u. F.]

Artemia, ein Castell Carniens 1 Meile östlich von Osopus in der Nähe der von Aquileja nordwestlich nach Aguntum und Veldidena führenden Straße (Paul. Diac. IV, 30), jetzt Artegna. [F.]

Ἄρεης, nach Vettius Valens (vgl. Jablonski Op. I, 71) der aegyptische Name des Planeten Mars. Cedrenus (I. p. 295 Bk.) hat dafür Ἐρωσί. Der entsprechende aegyptische Name findet sich auf Denkmälern der Ptolemäerzeit in den Tempeln zu Edfu und Denderah in der Form Har-tush und Har-tashar, d. i. der rothe Horus. Vgl. oben S. 322 M. [S. Reinisch.]

Arthemius, Vicarius Hispaniarum J. 369 f. n. Chr. (Cod. Theod. XI, 26, 1. VIII, 2, 2), J. 408 f. Praef. Praet. (ib. XI, 7, 17. XIII, 11, 12). Vgl. auch noch Cod. Theod. I, 16, 9. VI, 35, 6. VIII, 3, 1. 5, 21. IX, 40, 6 f. [W. T.]

Arthmius (Ἄρθμιος) aus Zeleia, Sohn des Pythonax, Proxenos der Athener in der Zeit des Demosthenes, s. Dem. IX, 42. XIX, 271. Aeschin. III, 258. Dinarch. II, 24. Plut. Them. 6. Aristid. or. XIII. p. 332 m. Schol. XLVI. p. 357. 504. Harpokr. s. v. Funkhänel, Zeitschr. für d. Alt.Wiss. 1841, Nr. 37 f. [W. T.]

Artiaca, s. Arciaca, oben S. 1483.

Ἀρτιάζειν, s. Par impar, Bd. V. S. 1166 und vgl. oben S. 691, Z. 12 ff.

Artibia (Ἀρτίβια), Tochter des Amphidamas, Mutter des Eurystheus, Schol. Il. XIX, 116. [St.]

Ἀρτικαῦδνα, s. Artacoana, oben S. 1780.

Articome, s. Apavarticene, oben S. 1222.

Articulanus pagus auf der Inschrift der zu Macchia gefundenen Tafel bei Orelli-Henzen 6664 = Mommsen I. R. N. 1354 (col. III, 12) ist wohl nur verschrieben statt des weiter unten lin. 67 wieder vorkommenden Horticulanus pagus. [F.]

Articuleii, erst seit der Kaiserzeit bekannt.

1) Articuleius Paetus, Senatsmitglied und einer von denjenigen welche bei der Purification durch August (J. 736 d. St.) ihren Platz behielten, während sein Vater aus der Liste gestrichen wurde. Der zärtliche Sohn bat nun seine Stelle seinem Vater abtreten zu dürfen, Dio LIV, 14.

2) Q. Articuleius Paetus, Cos. II. mit Trajan (IV) J. 101 n. Chr. (854 d. St.), Spartian. Hadr. 3. Orelli-Henzen 5958. 6664 (= Mommsen I. R. N. 1354). Nach ihm ist das SC. Articuleianum (Dig. XL, 5, 51, 7. vgl. Bd. VI, 1. S. 1035) benannt.

3) Q. Articuleius Paetus (Orelli-Henzen 3126) oder Paetinus (ib. 5018 vgl. 856), wohl des Vorigen Sohn, Consul mit L. Venulejus Apronianus (oben S. 1356, Nr. 8) im J. 123 = 876.

4) Q. Articuleius Regulus, Pr., Procos., Leg. Imp. Caesaris Aug., P. P., Patronus von Canusium nach der Inschrift von dort, Mommsen I. R. N. 640 = Orelli-Henzen 6494. [W. T.]

Artifices. A. Bei den Griechen. Die Künstler wurden bei den Griechen weder dem Namen noch der Werthschätzung nach von den Handwerkern und sonstigen Gewerbtreibenden unterschieden, und wenn in demo-

kratiſchen Staaten wie Athen erleuchtete Staatsmänner eben des demokratiſchen Princips wegen ſich bemühten den Künſtlern wie den Gewerbtreibenden überhaupt eine geachtetere Stellung im Leben zu verſchaffen, ſo ſcheiterten doch dieſe Bemühungen, trotz der helleniſchen Verehrung für die Werke der Kunſt, an dem allgemeinen und feſtſtehenden Urteil über alle ſolche Beſchäftigungen welche die ſchöne Entwicklung des Körpers wie die Bildung und den Aufſchwung des Geiſtes zu hemmen und durch den mit der Arbeit bezweckten Gelderwerb ihren niedrigen Charakter unwiderſprechlich darzuthun ſchienen. Mochten ſie daher auch den Handwerkern und Künſtlern alle politiſchen Rechte verſchaffen, zu Ehren konnten ſie ſelbſt die Künſtler nicht bringen. Denn es gibt keinen Namen der dieſe als höhere Claſſe von den gewöhnlichen Handwerkern unterſchiede. *Τεχνίτης* iſt Jeder der eine *τέχνη* treibt, der Handwerker wie der Künſtler (Ariſtot. Polit. III, 4 f. Diod. XI, 43. Xen. Oecon. 6, 6. Poll. VII, 29 ff.), und beide führen von ihrer ſitzenden Lebensart den wenig ehrenvollen Namen *βάναυσοι τεχνῖται* (Ariſtot. l. l. Xen. Cyr. V, 3, 47. Daher *βάναυσον ἔργον, βαναυσία, τέχνη βάναυσος, βαναυσική*, Herod. II, 165. Poll. I, 50. VII, 6. Xen. Oecon. 4, 3), *ἀθρανῖοι* (Xen. de rep. Lac. 1. Ariſt. Eth. Eudem. I, 4) und *καθήμενοι* (Poll. l. l.), von ihrer Handarbeit den Namen *χερνῖτες* (Ariſtot. Polit. III, 4: *οἱ ζῶντες ἀπὸ τῶν χειρῶν*), *χειροτέχναι* (Plat. Rep. III. p. 405 A. Xen. Vect. 5, 4), *χειρώνακτες* (Herod. II, 167), vom Gelderwerb endlich den Namen *χρηματιστικαί* (Plat. Rep. IV. p. 434; *τέχναι μισθαρνικαί*, Ariſtot. Eth. Eudem. I, 4). Ehrenvoller dagegen iſt der Name der von ihrer gemeinnützigen Thätigkeit hergenommen iſt, *δημιουργοί* (Plat. Rep. l. l. u. VII. p. 529). Die Beſchäftigung der Künſtler gehört ſomit zu der Claſſe der *τέχναι ἀνελεύθεροι, ἀπειρόκαλοι* (Poll. VII, 6), im Gegenſatz gegen die *ἐλευθέριαι ἐπιστῆμαι*, und nimmt Theil an der ganzen Mißachtung die auf dem Handwerkerſtande laſtet.* Dieſe Mißachtung iſt indeß bei den Griechen keine urſprüngliche, ſondern erſt im Laufe der Zeit entſtanden, und hängt zuſammen mit der Entwicklung ihres politiſchen Lebens einerſeits und mit ihren wachſenden Anſprüchen an Körper- und Geiſtesbildung andererſeits. Zwar fallen auch bei Homer die Begriffe Handwerk und Kunſt zuſammen, aber man ſchätzte Alle die durch ihre Kunſtfertigkeit ſich Anderen nützlich zu machen wußten, die *δημιοεργοί*, zu denen ebenſo eigentliche Handwerker (wie Lederarbeiter, Gold- und Waffenſchmiede) als Künſtler (wie Baumeiſter und Sänger) und außerdem noch anderweitige Beſchäftigungen (wie die der Herolde, Seher und Aerzte) gerechnet werden (Od. XVII, 383 ff. XIX, 135). Die Leiſtungen aller dieſer Männer erſcheinen durch den überraſchenden Eindruck den die Künſtlichkeit oder Schönheit ihrer Werke machte als etwas Göttliches; Götter, wie Hephäſtos und Athene, nehmen ſelbſt an der Kunſtübung Theil (Il. XVIII, 369 ff. VIII, 386. XIV, 178), und ſo ſchämen ſich auch die Heroen nicht im eigenen Beſitzthum Hand anzulegen (Od. V, 243 ff. XXIII, 189. Il. VI, 314). Dabei heben ſich aber doch die eigentlichen Künſte, ſo weit ſie in dieſer frühen Zeit ſchon geübt wurden, mit einer gewiſſen Bedeutung heraus. Iſt Prometheus der mythiſche Urheber aller *τέχναι* (Aeſch. Prom. 506), ſo iſt Dädalus der Vertreter aller Gewerbe mit denen ſich eine höhere Kunſtfertigkeit verbindet (Il. XVIII, 592. Pauſ. IX, 3, 2), er, der kunſtreiche Arbeiter, der Künſtler, iſt der Sohn des geſchickten Handarbeiters, des Eupalamos oder Palamaon (Apollod. III, 15. Pauſ. l. l. vgl. Brunn, Geſch. d. griech. Künſtler I. S. 14), denn die Kunſt

* *ὄνειδος*, Plat. Charm. p. 163 B. Reip. IX. p. 590 C. Gorg. p. 512 C. Vgl. auch Xen. Mem. IV, 2, 22 *οἱ πλεῖστοι τῶν γε τὰ τοιαῦτα ἐπισταμένων ἀνδραποδώδεις εἰσίν*. Plut. Per. 1 *τοὺς βαρεῖς καὶ μυρεψοὺς ἀνελευθέρους ἡγούμενα καὶ βαναύσους*. Aufzählungen von Gewerben bei Ariſtoph. Av. 490 f. Lysistr. 407 ff. Plut. 162 ff. 513 f. [W. T.]

ist eine Tochter des Handwerks. Ebenso werfen die Werke des Hephästos, wie der Achilleusschild (Il. XVIII, 478 ff.), ihren Glanz über die ganze Thätigkeit ähnlicher Künstler. Vor Allen aber genießt der gottbegeisterte Sänger und Musiker die höchste Verehrung (Od. VIII, 43. IX, 4. XVII, 518). Das änderte sich jedoch später, zwar nicht insofern daß man nun strenger zwischen Handwerk und Kunst unterschieden hätte (beide gelten auch fortan als eins), wohl aber darin daß sie von jetzt an als Thätigkeiten einer besonderen, und zwar eben wegen dieser Beschäftigung weniger achtbaren, Menschenclasse angesehen werden. Als das heroische Königthum, in welchem das patriarchalische Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten noch die Kluft zwischen den Ständen und Beschäftigungen ausfüllte, beseitigt wurde, und mit der Gründung der Eupatridenherrschaft der Gegensatz der Stände in seiner ganzen Schärfe sich feststellte, da schieden sich auch die Beschäftigungen streng nach der Stellung die ihre Träger in Staat und Leben einnahmen. Kriegstüchtigkeit und Landbesitz bildeten die Grundlage für den herrschenden Stand, der jede Hantierung von sich ausschloß, und so konnte von den abhängigen Freien wohl noch derjenige Theil welcher durch Landbesitz und Landbau dem Adel näher stand einige Achtung genießen, nicht aber derjenige welcher durch den Betrieb eines Handwerks sich ganz in die Reihe der Sklaven zu stellen schien. Dieß wurde nun die Ansicht aller Hellenen, und sie folgten (nach Herod. II, 167), indem sie die ἀπηλλαγμένοι τῶν χειρωναξιῶν für edler hielten, nur der fast allgemeinen Ansicht aller Barbarenvölker. Am entschiedensten herrschte dieser Grundsatz bei den Dorern, bei welchen wie der Ackerbau so auch alle Gewerbe und Künste den Sklaven oder Periöken überlassen wurden, als eines freien Mannes ganz unwürdige Beschäftigungen, δουλοπρεπὲς ἔργον (Plut. Lyc. 4. 24. Agesil. 26. Lac. Apophth. 6. p. 802. 827. Ael. V. H. VI, 6. Xen. de rep. Lac. 7. vgl. O. Müller, Dorr. II. S. 27). Aber auch anderwärts galt derselbe Grundsatz, z. B. in Theben, wo das Gesetz bestand daß Niemand ein Staatsamt bekleiden dürfe der nicht zehn Jahre lang sich aller Gewerbe enthalten habe (Aristot. Pol. III, 3, 4). Nur Korinth machte eine Ausnahme (Herod. II, 167. Cic. de rep. II, 4). Selbst in demokratischen und Seestaaten, die ihre Blüte zum großen Theile ihrer Industrie verdankten, und wo das niedere Volk sich zu vollkommener politischer Gleichberechtigung emporarbeitete, wie in Athen, verlor sich dennoch die Geringschätzung gegen diejenigen nicht welche solche niedrige Geschäfte trieben. Zwar heißt es von Solon er habe die Gewerbe und Künste zu Ehren gebracht, ταῖς τέχναις ἔδοσιμα παρέδωκε (Plut. Sol. 22), worunter allerdings die Empfehlung des Gewerbs und die Wegnahme des früher damit verknüpften Makels zu verstehen ist (vgl. Wachsmuth, Alterthumsk. II. S. 21), wie er denn festsetzte daß kein Gewerbe von der Rednerbühne ausschließen dürfe (Aesch. in Tim. 3, 259) und verbot einen Bürger wegen seiner ἐργασία öffentlich zu schmähen (Demosth. c. Eubul. 30 ff. p. 1308). Ebenso begünstigten Staatsmänner wie Themistokles und Perikles die Gewerbe (Diod. XI, 43. Plut. Per. 12), und selbst durch Ehrenbelohnungen scheint man die Künste gefördert zu haben (Schol. Aristoph. Ran. 775. Böckh, Staatshaush. I. S. 49). Aber daß dennoch das Vorurteil gegen dieselben nicht beseitigt wurde zeigt die Art wie Sokrates bei Xenophon, wie Platon und Aristoteles sich darüber aussprechen: Wie die Handwerker in der Wirklichkeit ursprünglich Sklaven oder Fremde waren, so wird der Idealstaat auch keine Handwerker zu Bürgern machen. Denn wenn ihre sitzende Lebensweise schon ihren Körper verkümmern läßt und sie dadurch für den Kriegsdienst unfähig macht, so leidet noch mehr ihr Geist. Es fehlt ihnen die Muße sich zu bilden und der Trieb zum Wissen. Sie sind Sklavenseelen, denen der Adel der Gesinnung abgeht, nur auf Gewinnmachen ist ihr Streben gerichtet. Vor Allem fehlt ihnen Zeit und Be-

fähigung zur politischen Tugend, zur Theilnahme an den Staatsgeschäften. Darum heißt ihre Beschäftigung eine banausische, weil sie den freien Mann zu allem Edlen unfähig macht, indem sie den Körper entstellt und dem Geist eine unfreie und niedrige Richtung gibt (Xen. Mem. II, 7. IV, 2, 22. Oecon. 4, 2. 6, 7. Plat. Rep. III. p. 369 ff. IV. p. 421. VI. p. 495. Aristot. Polit. III, 3. VIII, 2. I, 4. VII, 8). Es erhebt sich nun die Frage, ob auch die eigentlichen Künstler alle an dieser Unehre der Gewerbe Theil genommen haben, ob nicht von der niedrigeren Kunstübung eine höhere und geachtetere unterschieden worden sei in jenen Zeiten wo doch die Werke der Kunst so allgemein bewundert und einzelne Künstler erwiesener Maßen so hoch gefeiert wurden. Auch das scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Es wird vielmehr bestimmt unterschieden zwischen dem Werthe des hervorgebrachten Werks und der Werthschätzung des ausübenden Künstlers. Kein νέος εὐφυὴς wünscht (nach Plut. Per. 2) beim Anblick des Zeus in Pisa oder der Here in Argos ein Phidias oder Polyklet zu werden; denn es ist nicht nothwendig daß wir den Werkmeister schätzen, wenn uns die Anmut seines Werks erfreut. Noch stärker spricht sich Lukian in der maßgebenden Stelle Somn. §. 6 ff. aus, wo sich die Ἑρμογλυφικὴ und die Παιδεία um einen jungen Mann streiten und wo der Bildhauer ganz als gemeiner, schmutziger ἐργάτης, βάναυσος und χειρώνης geschildert wird, als ταπεινὸς τὴν γνώμην, εὐτελὴς τὴν πρόοδον, οὔτε φίλοις ἐπιδικάσιμος οὔτε ἐχθροῖς φοβερὸς οὔτε τοῖς πολίταις ζηλωτός, ἀλλ᾽ λαγὼ βίον ζῶν καὶ τοῦ κρείττονος ἕρμαιον ὤν. Daher unterlag es selbst bei der Musik — die doch zur Bildung des Griechen so nothwendig gehörte daß Themistokles, als er bei einem Mahl die Leier ablehnte, wegen dieses Mangels an Bildung getadelt wurde (Cic. Tusc. I, 2. Plut. Them. 2), und Platon einen dreijährigen Unterrichtscursus dafür festsetzte (Leg. VII. p. 813. vgl. Strab. I, 15. Polyb. IV, 20) — dem Tadel, wenn man sie allzu eifrig und kunstmäßig betrieb (Plut. Per. 1), und Aristoteles, so sehr er die Musik als Bildungsmittel schätzt und vertheidigt, verwirft doch ganz jeden handwerksmäßigen Gebrauch, jeden auf Erwerb gerichteten Zweck, und räth im Alter von ihrer Ausübung abzustehen (Polit. VIII, 2. 6). Eine geachtetere Stellung nahm der Künstler nur dann ein wenn er, wie Polygnot, als er die Stoa Poikile malte, auf den Lohn verzichtete; dadurch trat er aus der Classe der βάναυσοι heraus (Plut. Cim. 4. Plin. N. H. XXXV, 35). Wer aber seine Kunst nicht so unentgeltlich übte, der mochte seiner Werke wegen hoch gefeiert und gesucht werden und Reichthümer sammeln (Athen. VI, 86. p. 261. VIII, 43. p. 350. 46. p. 352. Plin. N. H. VII, 39. XXXV, 36), aber die Achtung vor seinem Gewerbe stieg dadurch nicht höher (wonach zu berichtigen ist was Winckelmann, Werke IV. S. 22, über die Achtung der Künstler sagt), selbst wenn man es ertrug daß der Künstler in seiner Eitelkeit alles Maß der Selbstschätzung überschritt (Ael. V. H. IX, 11. Athen. XII, 62. p. 543. Plin. l. l.). In gleicher Weise entwürdigte sich auch der Dichter wenn seine Muse φιλοκερδὴς und ἐργάτις wurde (Pind. Isthm. 2, 9. Aristot. Rhetor. 3, 2. Athen. XIV, 73. p. 656). Endlich haben auch die Künstler an dem kastenartigen Wesen Theil genommen das, besonders in den ältesten Zeiten, aber auch noch später, an vielen Orten die Beschäftigungen der Priester, Seher, Dichter, Herolde, Aerzte, sowie viele technische Fertigkeiten in gewissen Geschlechtern sich forterben ließ (Dädaliden in Athen, Plat. Euthyphr. p. 11 C. Alcib. I. p. 121 A. vgl. Herod. VI, 60. VII, 134. Plat. Tim. p. 24 A. Hermann, Staatsalterth. §. 6. Wachsmuth I. S. 336. 352). Literatur: Heeren, Ideen III, 1. S. 201 ff. Hüllmann, Staatsr. d. Alterth. S. 127 ff. Böckh, Staatsh. I. S. 47 ff. Wachsmuth, Alterthumsk. II. S. 15 ff. A. Stahr, Torso I. S. 395—456 u. besonders W. Drumann, die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom, Königsberg 1860. [M. Planck.]

B. Bei den Römern. Artifices nach römischer Anschauung waren die bildenden und zeichnenden Künstler. Dichter, Schauspieler, Musiker gehören nicht in diese Kategorie, genau genommen nicht einmal die Baumeister, die einzigen denen der Römer hohe Achtung schenkte (Cic. de off. I, 42) und deren solche Werke bis in die älteste Zeit hinaufreichten (s. Architectura, S. 1454 ff.). Daß das römische Naturell ebensoweit entfernt war von Phantasie und poetischer Begabung als von philosophischer Speculation und daß die Richtung auf das Praktische vorherrschte ist allgemein bekannt, vgl. Virg. Aen. VI, 848 ff. Darum darf man sich über Aeußerungen nicht verwundern wie bei Sen. ep. 88, 18 non enim adducor ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros.* Darum gab es niemals eine nationale Sculptur und Malerei, sondern man ahmte die etrurischen und griechischen Meister nach. Ja viele Werke wurden geradezu von Griechen gearbeitet, s. Arcesilaus (S. 1432), Batrachus und Sauron, Demophilus und Gorgasus (Bd. II. S. 853 f.), Lala (Bd. IV. S. 737), Metrodorus (Bd. IV. S. 1901), Pacuvius (Bd. V. S. 1042), Pasiteles (Bd. V. S. 1218), Posis (Bd. V. S. 1930), Theodotus (Bd. VI, 2. S. 1847 und Panofka im Rhein. Mus. 1845, S. 133 ff.). Auch griechische Baumeister werden genannt, wie Hermodorus (Bd. III. S. 1226), Apollodorus (oben S. 1299). Nicht einmal dadurch daß die Eroberungen der Römer prächtige Kunstwerke aus den griechischen Städten nach Rom geführt hatten (durch M. Marcellus, Liv. XXV, 40. Cic. Verr. IV, 54; T. Quinctius Flamininus, Liv. XXXIV, 52; M. Fulvius, Liv. XXXIX, 5; Sulla, Lucullus, Pompejus und Caesar, vgl. Plin. XXXVII, 5 f. App. Mithr. 252) gewannen die Künste und Künstler einen andern Platz in der römischen Anschauungsweise. Die Unkenntniß des Mummius steht nicht vereinzelt da (s. Bd. V. S. 201), und Cicero's Aeußerungen sprechen auf das Klarste den herrschenden Indifferentismus aus.** Ja es scheint fast daß die welche wirklich Verständniß der Kunst und Geschmack dafür besaßen (intelligentes) sich scheuten es merken zu lassen. Vgl. Cic. Verr. II, 55. IV, 2 f. 59 f. Sen. ep. 88, 18 stellt die Maler und andere Künstler sogar mit luctatores, unguentarii, coqui auf eine Stufe und nennt solche artes volgares et sordidae, vgl. 115, 8 f. Petron. 88. Es wurde zwar Mode die Stadthäuser und Villen mit theueren Kunstwerken zu schmücken und förmliche Sammlungen anzulegen (wobei viele Betrügereien der Kunsthändler unterliefen, welche das leichtgläubige Publicum durch mittelmäßige Copien mit fälschlich beigelegten Namen plump täuschten, Becker Gallus 3. Ausg. I. S. 38. 40. Phaedr. V. prael.), aber für den Kunstsinn der Römer beweisen sie nichts, Cic. Verr. I, 19. IV, 3. 16. Hor. epist. I, 6, 17 ff. II, 2, 180 ff. Plin. N. H. XXXIV, an vielen Stellen. XXXVI, 24, 7. XXXV, 9. Plut. Luc. 39 f. Stat. silv. I, 3, 47 ff. II, 2, 63 ff. Juv. Sat. III, 215 ff. VIII, 98 ff. Wie unselbständig und unvollkommen die Kunsturteile eines Mannes wie Plinius waren zeigt O. Jahn, Berichte d. Leipz. Gesellsch. d.

* Die nicht unmittelbar praktischen Beschäftigungen (wie Kunst und Poesie) sind in den Augen der Römer leviores (Cic. Brut. 1, 3) oder mediocres artes (de or. I, 2, 9), leviora (de or. I, 49 in. Cat. 14, 50) oder minora studia (Brut. 18, 70). Ihre Thätigkeit wird zu den optima studia in Gegensatz gestellt (Orat. 2, 5. Fin. II, 34, 115). Nur sofern die Kunst religiösen und politischen Zwecken diente (Tempel schmücken, Thaten verewigen ꝛc.) ließ man sie sich gefallen; vgl. Liv. XXIV, 16. XLI, 28. Hor. Ep. II, 1, 32. [W. T.]

** Vgl. Cic. ad Fam. VII, 23, 2 f. Verr. IV, 7, 13 f. orat. 169. L. Maigneu, quid de signis tabulisque pictis senserit M. Tullius Cicero, Paris 1856. König, de Cicerone in Verrinis artis operum aestimatore et iudice (Jever 1863) und überhaupt L. F. Hermann, über den Kunstsinn der Römer und deren Stellung in der alten Kunst (Göttingen 1855). [W. T.]

Wiss. II. 1850. Philol.-hist. Classe S. 105—142. Vornehme Dilettanten in der Kunst gab es äußerst selten (Plin. XXXV, 4, 7), und die einheimischen Künstler gehörten größtentheils dem nicht geachteten Stande der Freigelassenen an, was wiederum auf die Kunst selbst einen nachtheiligen Einfluß haben mußte. Cic. Tusc. I, 2 an censemus, si Fabio nobilissimo homini laudi datum esset quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polycletos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes etc. Welcher Mann von angesehener Familie (honestis manibus, Plin. XXXV, 4, 7) wollte auch sich den Künsten widmen, da alles Fremde vorgezogen wurde und da der einheimische Künstler weder auf Ehre noch auf hohe Bezahlung rechnen durfte? Diejenigen Römer also welche artifices wurden gehörten der niedern Classe an und waren eigentlich nur Handwerker, obwohl im höheren Sinne. Ihre Aufgabe war lediglich Ornamentik und Decoration der öffentlichen und häuslichen Räume, der Geräthschaften u. s. w., und in dieser beschränkten untergeordneten Sphäre darf man ihnen eine gewisse Vollendung nicht absprechen. Man betrachte die zahllosen vasa aller Art (s. Bd. VI, 2. S. 2383 ff.), die Formen der Tische und Stühle, des Hausgeräthes im weiteren Sinn (s. Bd. VI, 2. S. 1513), die auf unsere Zeiten gekommen sind, so bemerkt man durchaus eine tüchtige Technik, gepaart mit geschmackvoller Zeichnung. Es war nicht blos eine mechanische Nachahmung der griechischen Muster — wenn wir diesen Motiven auch einen Einfluß beilegen müssen — sondern ein innerliches Aufnehmen und Reproducieren, so daß man wohl sagen kann, Kunst und Handwerk hatten sich in einer Weise verbunden von welcher die moderne Zeit keinen Begriff hat. Selten sieht man geschmacklose und falschgezeichnete Formen, Vieles ist im Gegentheil lieblich und überaus reizend gefertigt, Alles aber solid und praktisch. Auch von den Malern welche die Wände der Häuser und der Grabkammern schmückten hat sich in Pompeji Treffliches erhalten, freilich auch viel Phantastisches und Unbedeutendes, s. Beckers Gallus 3. Aufl. II. S. 252—258 u. Pictura, Bd. V. S. 1609 ff. Diese Kunstprofessionisten, deren Thätigkeit in der Regel ganz fabrikmäßig war (z. B. rücksichtlich der Thon- und Metallgefäße), trieben ihr Gewerbe meist in eingeschränkter, d. h. nur gewisse Gegenstände umfassender Weise und brachten es dadurch um so weiter in ihrer engen Branche. Viele Namen sind uns durch die Inschriften überliefert, welche wir hier zusammenstellen: aerarius (s. S. 423), aurarius und aurifex (s. d.), bractearius (s. d.), caelator (s. Bd. II. S. 41 ff. u. Orelli-Henzen 1614. 4155. 4156 u. Beckers Gallus, 3. Ausg. II. S. 320 ff.), candelabrarius (Orelli-Henzen 4157 u. Bd. II. S. 116), confector aeris oder confectorarius (Orelli-Henzen 158. 4167), cultrarius (Messerarbeiter, ib. 4175), eborarius (ib. 4180; Elfenbeinsculptor), faber argentarius a Corinthiis, eburarius, flaturarius, sigillarius (der bronzene Ornamente ꝛc. gießt, s. S. 1518 M. u. Orelli-Henzen 4181. 4280), ferrariarius (Eisengießer, ib. 4188), fictiliarius oder figulus (Thonformer, ib. 4189 ff. Bd. III. S. 471 ff.), gemmarius und margaritarius (Juwelier, verwandt mit anularius, Orelli-Henzen 4144), ib. 2661. 4195. 4302. 1602. 4076. 4217. 7244; marmorarius, verwandt mit lapidarius (eigentlich Steinmetz) und tector (Verfertiger von künstlichem Marmor, mit dem er dann die Fußböden und Wände belegt, Orelli-Henzen 2507. 3534. 4219 f. 4288. 4302. 6445. 7245. O. Jahn, Abh. d. bair. Akad. München 1856. VIII. S. 234. Beckers Gallus, 3. Aufl. II. S. 246. 251 f.), musivarius Mosaikkünstler (s. Bd. V. S. 275 ff. u. Orelli-Henzen 4238), pavimentarius, der Fußböden von Estrich legt, oft mit schönen Figuren (ib. 4113. s. Bd. V. S. 275 f. u. Beckers Gallus, 3. Aufl. III. S. 245), sculptor, Steinschneider und Ciseleur (s. Bd. III. S. 689 ff.), verwandt dem sigillarius, Formenschneider, Wachsbossenr u. dgl. (Orelli-Henzen 4279. 4281 f.), vascularius ꝛc. Vgl. O. Jahn, Darstellungen antiker Reliefs welche sich auf Handwerk und Handels-

verkehr beziehen, in den Berichten der Leipzig. Gesellsch. XII. 1860. Philhist. Classe S. 291—374. In den Museen sieht man viele Gefäße und Geräthschaften die den Namen des Künstlers oder Fabrikanten an sich tragen (gewöhnlich mit einem Stempel eingeprägt), Fröhner, inscript. terrae coctae vasorum, Gott. 1858. Ritschl, de fict. lit. Lat., Bonn 1853. Mommsen I. R. N. 6303 ff. Die Schriftsteller nennen auch manche (Plin. XXXIV Erzgießer, XXXV Maler, XXXVI Bildhauer) Namen von Künstlern, aber mehr mit griechischen als römischen Namen. S. Aelius (oben S. 344, Nr. 48), Arellius (oben S. 1495), Aulus, Cornelius Pinus (Bd. V. S. 1635), Coponius (Bd. II. S. 637), Cossutius (Bd. II. S. 730), Decius (Bd. II. S. 881), Fabullus (Bd. III. S. 415), C. Julius Miletus (Bd. IV. S. 506), Jul. Chimarus (ib.), Mallius (Bd. IV. S. 1464), C. Mucius (Bd. V. S. 187), Severus und Celer (Bd. II. S. 235. VI, 1. S. 1139), Turpilius (Bd. VI, 2. S. 2256), Zenodorus (Bd. VI, 2. S. 2858). Ueber die römische Kunst und Künstler s. O. Müller Archäol. S. 198—250. Grivaud de la Vincelle, arts et métiers des anciens, Paris 1819.* Mommsen, röm. Gesch. I. S. 228 ff. 465 ff. 940 ff. L. Friedländer, über den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit, Königsberg 1852. W. Drumann, die Arbeiter und Communisten in Griechenl. u. Rom, Königsberg 1860, S. 181—193. S. auch J. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856, S. 295—434. [R.]

Artigi, Ort in Hispania Bätica an der Straße von Corduba nach Augusta Emerita zwischen dem Mons Marianus und den Quellen des Anas (It. Ant. p. 416); jetzt Castuera. Verschieden davon ist das von Ptol. II, 4, 11 ebenfalls in Bätica genannte, aber viel südlicher angesetzte Ἀρτιγίς, welches für das heutige Alhama gehalten wird. Vgl. Mart. Roa Hist. Astig. p. 13. [F.]

Artimpasa (Ἀρτίμπασα), Name der Aphrodite Urania bei den Skythen, Herod. IV, 59. [St.]

Artio Dea und Deo Naria auf der 1832 zu-Muri gefundenen Inschrift, jetzt im Museum zu Bern, Orelli-Henzen 5874. [W. T.]

Artiscus (Ἀρτισκός), ein nördlicher Nebenfluß des Hebrus in Thrakien bei Herod. IV, 92; nach Gatterer Thrak. S. 42 jetzt Arda oder Cavadere, nach Mannert VII. S. 15. 34 aber Tunja, nach Jochmus im Journ. of the roy. geogr. soc. XXIV. p. 46 f. wohl am richtigsten Tekedere. [F.]

Artiga, Ort in Mauretania Cäsariensis, It. Ant. Nach Mannert bei dem jetzigen Vorgebirge Noe, nach Pelissier jetzt Tewantz, nach Lapie Merbich, nach Mac-Carthy (Algeria Romana I. Alger 1857. p. 31 ff.) derselbe Ort welchen Ptol. IV, 2 Gypsaria nennt und welchen M. C. für das jetzige Mersa H'anaye nimmt. [G.]

Artoarta, 1) Stadt in der Provinz Paropamisadä, Ptol. VI, 18. Jetzt Damijân? — 2) Stadt im nördlichsten Theile von Indoskythia, Ptol. VII, 1. [G.]

Artobriga (Ἀρτόβριγα)**, Stadt in Noricum an der von Augusta Vindel. südöstlich durch ganz Noricum nach Aemona führenden Straße (Ptol. II, 13, 2, der den Ort, wie Mannert III. S. 628, noch in Rätien sucht; Tab. Peut.), nach Muchar Nor. S. 283 jetzt Arz am Ursprunge der Traun, nach Mannert aber Teisendorf und nach Reichard das Schloß Hart.*** [P. u. F.]

Artogerassa, s. Artagera, oben S. 1780.

Artonis, s. Artabazus Nr. 3, S. 1779 M.

---

* C. A. Weinlig, industria Romanorum, Digestorum et Codicum locis nonnullis explanata, P. I. u. II., Erlangen 1846. [W. T.]

** briga, irisch brigh, s. v. a. Berg. Vgl. Eburobriga, Litanobriga, Magetobriga, Nemetobriga. [W. T.]

*** J. J. Wagner, Artobriga die römische Mittelstation zwischen Bidajo und Juvao, aufgefunden im Bärgerwald der Stadt Traunstein südlich gegenüber, im Oberbairischen Archiv für vaterländ. Geschichte XV, 2. [W. T.]

Artorii. 1) M. Artorius Asclepiades. Der volle Name findet sich nur in der Inschrift C. I. gr. 3285, auf einem Relief, abgebildet und erklärt bei Patin, commentat. ad cenotaph. ꝛc. Patav. 1689. 4. u. in Poleni thes. II. p. 133 ff. monum. antiq. p. 433 ff. Doch hat schon Maffei, mus. Veron. p. XLVII, 4 behauptet, die Inschrift, die zum Theil in alter Zeit weniger übliche Buchstabenformen zeige, sei auf dieses Relief nach einem ächten Original blos übertragen worden. Es war also weder, da die Inschrift nicht nothwendig Grabinschrift ist (der Kranz fehlt auf der Reliefplatte), und wenn je, dieselbe auf einem Kenotaph angebracht sein konnte, M. Art. Askl. nothwendig zu Smyrna begraben, noch muß Smyrna sein Geburtsort gewesen sein. Böckh a. a. O. vermutet, das Denkmal könne dem Art. lange nach Augustus' Zeit errichtet worden sein. M. Art. war Arzt (C. I. gr. l. l. Vellej. II, 70. Lact. inst. II, 7) und Freund des Octavian, Plut. Brut. 41. vgl. Ant. 22. Suet. Oct. 91. Angeblich in Folge einer Traumerscheinung rettete er den Octavian, wie dieser in seinen Memoiren erzählte, bei Philippi das Leben, indem er ihm rieth sich zu entfernen. S. d. angef. Stellen u. Tert. de anim. 46. vgl. noch Plin. h. n. VII. §. 148. Flor. IV, 7. Appian. b. c. IV, 110. Zon. X, 19. p. 506. Ausgeschmückt und entstellt findet sich die Geschichte bei Val. Max. I, 7, 1. Dio XLVII, 41. Lact. l. l. Vgl. Drumann, Gesch. Roms u. s. w. II. S. 142. Welcker, imp. Caes. Aug. scriptor. reliq. I. p. 219 ff., der aber in Betreff der eigenen Erzählung Augusts irrt. Artorius starb nach der Schlacht von Actium an den Folgen eines Schiffbruchs (Chrononym. Ol. 187, 4), und zwar wohl erst einige Jahre nachher (s. Böckh zu C. I. gr. l. l.). Ders. auf einer Inschrift aus Delos 2285, die später ist als 72 und von Athen, ib. 367. Doch hat Obbarius Recht, wenn er (in d. Ztschr. Alterth. 1844, S. 587 ff.) Drumann's andeutende Vermutung (IV. S. 28 verwirft, bei Plin. h. n. XIX. §. 128 sei Art. herzustellen. M. A. war ein Schüler des berühmten Asklepiades von Prusa (Cael. Aurel. acut. morb. III, 14 p. 124 ed. Amman) und schrieb unter anderem περὶ μακροβιοτίας (Clem. Alex. paed. II, 2) und περὶ ὑδροφοβίας (Cael. Aurel. l. l.) Vgl. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. II. S. 27 f. der dritten Ausg.

2) Ein Artorius wird von Juv. III, 29 als Beispiel eines Mannes genannt welcher schmutzigen Erwerb nicht verschmäht.

3) Artoria (so der Med.) Flaccilla, Gattin des Nonius Priscus, begünstigte J. 64 n. Chr. ihren Gatten in die Verbannung, Tac. A. XV, 71.

4) M. Artorius Geminus, leg. Caes. Aug., praef. aerar. mil., Orelli 16

5) Artorius Julius Augendus, viator quaestorius ab aerario Sat. Gruter 627, 4. S. Mommsen im Rh. Mus. N. F. VI. 1848. S. 32.

6) T. Artorius Minervalis, als aedilicius im Album der Decurionen v. Canusium vom J. 223, Mommsen I. R. N. 635. III, 8.

7) Artorius (Antonius?) (Panurgus?), Grammatiker, wiederholt erwähnt bei Festus p. 225. 352. 364. Vgl. p. 170 u. O. Müller im supplem. adnot. p. 388.

8) M. Artorius M. f. Pal. Priscus Vicasius Sabidianus, trib. coh. I. volunt. c. R., — praef. montis Berenicidis, — (epistrateg. Thebaid.) Dig. 3881 = Gruter 130, 1. Vgl. über letztere Würde und M. A. Pr. insbes. C. I. gr. III. p. 315. Marquardt, H. d. r. A. III, 1. S. 212. Die Inschrift v. M. Art. Vicasius bei Orelli 1065 = Muratori 258, 1 ist unächt. S. Borghesi, ann. d. I. a. 1846. p. 320 f.

9) C. Artorius (?) Proculus, Rhetor, s. Quintil. i. o. IX, 1, 2.

10) Artorius Sabinus, optio III. (trieris) Concord(iae) mit seiner Frau, Mommsen I. R. N. 2712 = Henzen 6890.

Andere Artorii bei Gruter, Muratori, in den I. R. N., bei Renier und sonst. [A. Preuner.]

Artos (Ἄρτος), Vorgebirge Marmarica's bei der Stadt Paratonium (Stadiasm. mar. magni §. 19. p. 439 Gail.) ungefähr an derselben Stelle wo Ptol. IV, 5, 4 seine *Πυθὶς ἄκρα* ansetzt; heim heut. Berek-Marsah. [F.]

Artybius (Ἀρτύβιος), persischer General unter Darius Hyst., s. Herod. V, 108 ff. [W. T.]

Artymnēsus, Stadt in Lykien, von den Xanthiern gegründet, Menekrates bei Steph. Byz. [G.]

Ἀρτύναι in Argos, s. oben S. 734. 1543.

Artynia (sc. λίμνη), See in Bithynien, Plin. H. N. V, 40. Steph. Byz. v. Ἄφνειον. S. Aphnitis, S. 1235. [G.]

Artystone, s. oben S. 49, Z. 8 f. S. 50, Z. 7. 31 f.

Arua, 1) s. Arba, S. 1418. — 2) Stadt in Hispania Bätica (Plin. III, 1, 3), nach Inschriften bei Gruter p. 476, 1 u. Orelli 6522 ein Municipium (Martium Flavium Arvense, Orelli 164) beim heutigen Alcolea zwischen Sevilla und Cordova, wo sich viele Ruinen finden. Ueber ihre angeblichen Münzen vgl. Gusseme II. p. 277. Florez Med. d'Esp. I. p. 361. III. p. 46. Mionnet I. p. 11. Suppl. I. p. 23 u. Sestini p. 45. — 3) s. Arvii. [P. u. F.]

Aruae, Stadt in Hyrkanien, nicht weit von der medischen und parthischen Grenze, Curt. VI, 4. Arrian (exp. Alex. III, 23) nennt statt dieser Stadt Zadracarta. [G.]

Aruaci, genannt bei Arneth, Militärdiplom. Nr. 3 f. [M. Hertz.]

Arvales fratres, Flurbrüder oder Ackerpriester, wie die Etymologie zeigt, sacerdotes arvorum (Plin. h. n. XVII, 2, 6). Varro L. L. V, 85 Fratres Arvales dicti sunt qui sacra publica faciunt propterea ut fruges fiant arva, a ferendo et arvis fratres Arvales dicti (falsche Ableitung). Das Wort Fratres bezeichnet nichts weiter als das enge genossenschaftliche Band welches die Priester wie Brüder umschloß. Vor Alters mögen die Genossen der Collegien vielfach fratres genannt worden sein. Vgl. Varro l. l. —

1. Geschichtlicher Ueberblick. Die Sage führt die frat. Arv. auf Romulus zurück, welcher, nachdem seine Pflegemutter Acca Larentia (s. oben S. 33 f.) einen Sohn von ihren 12 Söhnen verloren hatte, an die Stelle des Gestorbenen trat, so daß diese zwölf jährlich einmal für das Gedeihen der Fluren opferten. Ex eo tempore collegium mansit fratrum arvalium numero XII, Gell. VII (VI), 7. Plin. l. l. Das Charakteristische dieses Collegiums erlitt im Verlaufe der Zeit um so weniger eine Veränderung da die Mitglieder ausschließlich Patricier waren,* die mit zäher Stabilität das Alte festhielten. Nur durch die Kaiser mehrten sich die religiösen Besorgungen der Arvales, s. S. 1831, Z. 3 ff. Die letzten Nachrichten erhalten wir aus der Zeit des Gordian, über es ist nicht zu bezweifeln daß dieses Collegium so lange dauerte bis es durch den Sieg des Christenthums beseitigt wurde. Die Schriftsteller gedenken überhaupt der Arvales nur selten, und wenn wir nicht eine Reihe von Protokollen besäßen, von denen die ersten unter der Peterskirche aufgefunden worden sind, so würde unsere Kenntniß derselben eine sehr unvollständige sein. Doppelten Werth haben jene Acten erhalten durch die musterhafte Bearbeitung des römischen Archivars G. Marini, gli atti e monum. de' fratelli Arv. Roma 1795, 2 Bde. — II. Wahl und Erforderniſſe. Das Collegium ergänzte sich durch Cooptation, die im Concordientempel auf dem Capitol oder in der Regia vorgenommen wurde, nachdem schriftlich abgestimmt worden war. Darauf folgte die Inauguration durch den Magister. Auch kam es vor daß der Kaiser dem Collegium Mitglieder vorschlug, die

* Die Nothwendigkeit des Patriciats bestreitet Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 128. [W. T.]

dann cooptiert wurden. Nur Patricier scheinen wählbar gewesen zu sein; wenigstens finden sich in den Acten nur die Namen der angesehensten Personen und vieler Kaiser. S. auch Orelli-Henzen 800. 807. 840. 858. 903. 947. 1170. 1798 u. viele andere, zuletzt 6485. L. Mercklin, die Cooptation der Römer, Mitau 1848, S. 109 f. 164 f. 222 ff. — III. Verfassung und Amt. Es waren zwölf Brüder, in welcher Zahl die symbolische Beziehung zu den zwölf Monaten nicht zu verkennen ist, sowie das ganze Institut der alten römischen Naturreligion angehört. An der Spitze der fratres steht ein Magister, welcher jährlich wechselt (nämlich an den Saturnalien), nachdem die Wahl schon im Mai gehalten worden war. In dessen Abwesenheit fungiert ein pro magister vice magistri. Ein zweiter Vorstand ist der flamen, der auch durch einen pro flamine vertreten werden kann, und dann ein praetor (?), Orelli-Henzen 961. 1798. 1812. 2204. 2265 ff. 2426. 2537. 5054. Außer den Dienern (s. IV.) haben die Arvalen vier pueri, Söhne von Senatoren, patrimi und matrimi, welche bei dem Opfer assistieren. Das Amt eines frater Arv. dauert lebenslang, sogar wenn er verbannt würde oder in Gefangenschaft gerathen sollte, Plin. l. l. Eine Hauptfunction dieser Priester besteht in dem großen sacrificium Deae Diae (der Ops), welches in der zweiten Hälfte des Mai an drei Tagen nach vorausgegangener feierlicher indictio abzuhalten war. Am ersten Tag wurde in Rom bei dem Magister oder in der latio geopfert, wo man viele Ceremonien beobachtete und ein glänzendes Mahl einnahm. Der dritte Tag war diesem ganz gleich, aber den zweiten begieng man fünf Millien vor der Stadt (wo man sich die alte Grenze städtischen Weichbildes dachte) in luco Deae Diae. Nach einem Reinigungsopfer von zwei Ferkeln wurden zahllose Ceremonien und seltsame Gebräuche beobachtet, mehrfache Opfer dargebracht, das arvalische Lied im Tempel gesungen (an die Laren, Mars und die Semonen gerichtet), die Neuwahl vorgenommen, ein Mahl veranstaltet, ein Wettrennen gehalten und schließlich zu Rom im Hause des Magister nochmals geopfert und geschmaust. Eine spezielle Beschreibung des Festes geben die Arvalacta, s. die sorgfältige Darstellung bei Marquardt IV. S. 411—418. Es liegt der Gedanke sehr nahe, daß dieses Fest identisch war mit dem sacrum ambarvale, und so nahmen Viele an (außer Aelteren Hartung, Relig. d. Römer II. S. 145 f. Walter, röm. Rechtsgesch. I. S. 181 f. C. G. Zumpt, d. Relig. d. Römer, Berlin 1845, S. 6. Th. Mommsen, d. röm. Tribus, Altona 1844, S. 17. Göttling, Staatsverf., Halle 1840, S. 194); doch Marini in der praef. p. 29. Klausen, de carmine fratr. Arval., Bonn 1836, p. 17. W. Hertzberg, de sacr. barval. et ambiurb. sacrific. in Jahn's Jahrb. 1839. V, 3. p. 413—424. M. zu Paul. Diac. p. 5 u. Marquardt erklärten sich dagegen und behaupteten die Differenz, theils weil bei dem Ambarvalfest der Arvalen keine Erwähnung geschehe (das könnte zufällig sein), theils weil bei den Ambarvalen die lustratio agrorum durch Suovetaurilia erfolge, was bei dem Arvalfest nicht vorkam. Jedenfalls bedarf dieser Gegenstand noch einer genaueren Forschung und wenn man auch die unbedingte Identität des Maifests und der Ambarvalien verwerfen muß, so fragt es sich sehr ob die Thätigkeit der Arvalen nicht auch auf das letztere Fest erstreckte. Ueber die Ambarvalien, die der nach mit dem Maifest zusammenfallen, s. Macrob. Sat. III, 5, 7. Paul. D. p. 5 M. Servius zu Virg. Georg. I, 345 u. zu Ecl. 3, 77. Strab. V. p. (351). Ob es Ambarvalien im Namen des Staats gab oder ob sie von Hausvätern privatim veranstaltet wurden (Cat. r. r. 141) ist noch zweifelhaft, s. Bd. VI, 2. S. 1512. — Andere Functionen der Arvales: 1) Jährige Sühnopfer in dem genannten heiligen Hain, weil keine Arbeit in dem Hain vorgenommen werden durfte ohne Sühnopfer darzubringen, z. B. wenn ein Baum umgefallen war (Orelli-Henzen 961), wenn die acta (Protokoll

über das Maifest in Stein gehauen wurden, wenn neue Bäume zu setzen waren u. s. w., wo allemal suovetaurilia stattfanden (Orelli 961). 2) Versammlungen der Arvales auf dem Capitol und an anderen Plätzen, um Votivopfer zu verrichten, das große Maifest zu verkündigen, und seit der Kaiserzeit vorzüglich zur Nuncupation von Gelübden und Aussprechung von Gebeten bei festlichen Begebenheiten in der kaiserlichen Familie, wie Geburtstag, Heirat, Genesung, Consulat, Consecration u. s. w. (Orelli-Henzen 947). Bei der conceptio votorum am 3. Januar (für den Kaiser) wurden Gebete an Juppiter, Juno, Minerva, Salus gesprochen und sohann geopfert (Orelli-Henzen 7419). — IV. Insignien, Diener u. s. w. Als charakteristischer Schmuck der Arvalen werden genannt eine corona spicea, Kranz von Aehren, und infula alba, weiße wollene Binde um das Haupt, Gell. u. Plin. l. l. s. Bd. IV. S. 167. Als Diener stehen ihnen zu Gebote ein aedituus, a sacris, calatores, servi publici, commentariensis, scriba, die Acta zeigen. — Literatur: Marini, Klausen u. A. s. oben, dazu D. Ruhnken, in antiq. Rom. lectiones ed. Eichstädt, VII. Jena 1823, p. 9 ff. Daselbst wird von Eichstädt die Hypothese des Cuiacius, observ. X, 34. XI, 5, daß die fratres Arvales auch Richter über Verrückung der Grenzsteine gewesen, theilweise gebilligt, jedoch mit Unrecht. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 407—423 (vollständige Uebersicht). Ueber das Arvallied (Orelli-Henzen 5054) s. Mommsen, röm. Gesch. 3. Ausg. 1. S. 217 f.* Einzelne Theile der Arvalacta gibt Orelli-Henzen 947. 961. 2265—2271. 5054 u. Nachtrag 7419**; s. auch Mommsen, in d. Berichten d. Gesellsch. d. W. zu Leipzig II. 1850. Phil.-hist. Klasse S. 221 ff. C. F. Elvers, de clariss. monumentis quibus iuris Rom. antiquitas Caes. temp. testata est, Rostock 1835, I. p. 22 ff. [R.]

Arvaltes (ὁ Ἀρουάλτης), Gebirge im innern Afrika, nördlich vom Aequator, Ptol. IV, 6, 12. 20. 23. Etwa die Mandara-Terrasse. [G.]

Arvarni (Ἀρούαρνοι), Volk an der Ostküste der indischen Halbinsel, mit der Hauptstadt Malanga, Ptol. VII, 1. [G.]

Arubium, s. Arrubium, oben S. 1767. Daher Jovi Arubiano auf Inschriften, wie von Cilli (Arneth 1860, Nr. VI), in Baiern (Hefner, das röm. Baiern S. 39 f. Taf. II, 25. 29) u. sonst. [W. T.]

Arucci, Ort in Hispania Bätica an der Straße von Esuris nach Mer Julia, 30 Millien östlich von letzterer, an der Grenze Lusitaniens (Itin. Ant. p. 427. Tab. Peut.), jetzt Moura. [P. u. F.]

Arucia (Ἀρουκία), nach Ptol. II, 16, 9 eine Stadt im Innern Lusitaniens (vielleicht = Arupium?). [F.]

Arudis (Ptol. V, 14), Arulis (Tab. Peut.), Abarara (Itin. Anton.), Araris (Geogr. Rav. II, 15), Stadt in Syria Kyrrhestica, am Euphrat, zwischen Zeugma und Samosata. [G.]

Arueris, s. Aroeris, oben S. 1751.

Arverni (Ἀρουέρνοι), ein gallisches Volk in Aquitanien am Cevennagebirge in der jetzigen Auvergne oder den Depart. Corrèze, Haute Vienne, Creuze und Puy de Dome. Es reichte bis zum Liger (Strab. IV. p. 191) und wurde durch den M. Cevenna von den Helviern im narbonensischen Gallien geschieden (Caes. B. G. VII, 8).*** Früher das mächtigste Volk im süd-

* Ritschl P. L. M. E. XXXVI A. C. I. lat. I. p. 9 f. Klausen l. l. W. Corssen, Orig. poes. lat. p. 86 ff. Th. Bergk, Zeitschr. f. d. Alterth.-Wiss. 1856, Nr. 17—19. [W. T.]

** W. Henzen, frammento degli atti de' fratelli arvali (aus der Zeit des Domitian), Bullet. dell' inst. arch. 1862, p. 41—44. [W. T.]

*** Dieß ist jedoch wohl nur so zu verstehen daß ihre Herrschaft bis zum Cevenna reichte, denn zwischen ihnen und den Helviern jenseits dieses Gebirges wohnten noch die Vellavi und Gabali, die ihnen aber wahrscheinlich unterworfen waren. [F.]

lichen Gallien (Strab. IV. p. 190 ff.), war es noch zu Caesar's Zeiten sehr bedeutend und wohlhabend (B. G. I, 31. vgl. VII, 4. 76. Liv. V, 34. XXVII, 39). Zuerst wurden sie von Domitius Ahenobarbus und Fabius Maximus 121 v. Chr. geschlagen (Strab. l. l. Caes. B. G. I, 45) und ihr König Bituitus gefangen (Liv. LXI. Flor. III, 2. Vell. Pat. II, 10. III, 2. Val. Max. IX, 6, 3). Von den Römern immer mit besonderer Schonung behandelt (sie rühmten sich auch gleicher Abstammung mit den Römern, Lucan. I, 426. Sid. Ap. Ep. VII, 7) erscheinen sie noch bei Plin. IV, 19, 33 als unabhängiges Volk. Ihre Hauptstadt heißt bei Strab. IV. p. 191 Nemossus, später Augustonemetum (jetzt Clermont),* außer welcher ihnen namentlich noch Gergovia (s. Bd. III. S. 771) gehörte.** Vgl. auch Ptol. II, 7, 19. 8, 17. Oros. VI, 14. Inschr. bei Orelli 193 u. s. w. [P. u. F.]

Arvii (Ἀρούϊοι, Ptol. II, 8, 7), kleines Volk in Gallia Lugdunensis mit der Stadt Vagoritum (Bd. VI, 2. S. 2287) am Flusse Erve (einem Nebenflusse der Sarthe), der im Mittelalter Arva hieß, in der Gegend von Alençon.*** [P. u. F.]

Ein Arvius Nigri f(ilius) bei Orelli 4903. [W. T.]

Arvina, s. Cornelii, Bd. II. S. 650, Stammtafel.

Arviragus, als britannischer Fürst genannt bei Juv. Sat. IV, 127. Auch auf Münzen, doch mit Weglassung des Artikels (ar-): Biracos; in britonischen Chroniken Meuragius. [W. T.]

Arulenus Rusticus, s. Bd. VI, 1. S. 584. Ein L. Arulenus Sosimus bei Orelli 4778. [W. T.]

Arulis (? Arulos, Tab. Peut.), Ort Makedoniens an der Straße von Hatera nach Berrhöa. [F.]

Arulis, s. Arudis.

Arunci (Plin. III, 1, 3; bei Ptol. II, 4, 15 Ἀρουγκα), Stadt in Hispania Baetica, nach Inschriften das heutige Aroche. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 120. Gruter p. 46, 11. 378, 7. [P. u. F.]

Arunculeius, z. B. L. Gabonius Ar. Valerianus, V. f., Eq. r(om.), sacerd. et e principalibus ꝛc. bei Orelli 3761. Ein Arunculeius Cornelianus wird auch bei Spartian. Sev. 13 unter den von Severus gemordeten nobiles aufgezählt. [W. T.]

Arunda (Ἀρούνδα), Stadt der Celtici in Hispania Baetica (Plin. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 15. Inschr. bei Muratori p. 1029, 5), jetzt Ronda. Vgl. Florez Esp. Sagr. XII. p. 301. Carter S. 138. 144. 146. [P. u. F.]

Arundo, κάλαμος, Rohr (vor Alters canna genannt, Isid. XVII, 7), sowohl Schilf- als Pfahlrohr. Diese und noch andere Sorten unterscheidet Dioskor. de m. m. I, 114. Theophr. hist. plant. IV, 11, 1 ff. Die erste Art gebrauchte man nur zum Schreiben, s. Bd. II. S. 54. Hor. ep. II, 1, 113 f. Pers. III, 11. Auson. epist. VII, 48 ff. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen u. Römer, Gotha 1856, S. 407 ff. Beckers Gallus, 3. Aufl. II. S. 374. Das festere Rohr fand vielfache Verwendung (Plin. h. n. XVI, 36, 65 ff.); so zu Pfeilen (am besten von Kreta und bei Bononia), Theophr. l. l. Virg. Aen. IV, 73 letalis arundo. Ovid. Met. I, 471; zu Angelruthen und Leimruthen bei Fischfang und Vogelstellen (Plin. l. l. Ovid. Met. XIII, 923. Met. XIV, 218 calami aucupatorii. IX, 54, 3 f. crescente arundine, zum Berlin-

---

* Mit prachtvollem Tempel, s. Gregor. Tur. I, 30. [W. T.]

** J. Becker, Merkur bei den Arvernern, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1852, Nr. 61. Ch. Lenormant, Monnaies des Arvernes, Revue numism. III. p. 105—161. [W. T.]

*** Da der Name des Volks und ihrer Stadt sonst sich nicht findet, nehmen die französischen Gelehrten Identität mit den Essui des Caesar an, s. Revue archéol. 1864, I. p. 413. [W. T.]

gern und Zusammensetzen eingerichtet; Petron. 40. 109. Stl. Jt. VII, 674 ff.), zu Weinbergspfählen (Plin. l. l.), wie es die Italiener noch jetzt benutzen. Der Alters verfertigte man auch Flöten aus Rohr, namentlich die Doppelflöten (ζεῦγος), Theophr. u. Plin. l. l. Ovid. Met. XI, 154 (wo von Pan erzählt wird). Suet. Caes. 32. Wegen der Nutzbarkeit dieser Pflanze, vorzüglich zum Weinbau, empfehlen die Landwirte an feuchten Stellen Rohrpflanzungen anzulegen, arundinetum (Varro r. r. I, 24. Colum. r. r. IV, 32. Cat. r. r. 6. 47. Geopon. V, 53. s. Orelli-Henzen 4401). H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen u. Römer, Gotha 1859, S. 237 ff. [R.]

Arunx (Arruns), ein Etrusker, Bundesgenosse des Aeneas. Er erlegt in der Schlacht die Camilla, wird aber dafür von Opis, einer Nymphe der Artemis, erschossen, Virg. Aen. XI, 759—867. [St.]

Ueber Arunx Tarquinius s. Bd. VI, 2. S. 1606 ff.

Aruntii, s. Arruntii, oben S. 1767 ff.

Arupium (Ἀρούπιον, Strab. VII. p. 314), Stadt der Japoden in Illyricum, an der Straße von Avendo nach Romula und Quadrata und an der Grenze Pannoniens (Strab. IV. p. 207, wo die Einwohner Ἀρουπῖνοι heißen, Appian. III, 16. It. Ant. p. 274. Tibull. IV, 1, 110 ff.; auf der Tab. Peut. Arypium und beim Geo. Rav. V, 14 verschrieben Parupium; vielleicht auch das Ἀρουπία des Ptol. II, 16, 9), nach Mannert VII. S. 361 südlich von Modruß, richtiger aber wohl nach Reichard Mungava, nach Andern Auersperg. [P. u. F.]

Ἄρουρα, Ackerfeld, als bestimmtes Flächenmaß bei den Aegyptern nach Herod. II, 168 = 100 aegypt. Ellen, und einen ähnlichen Umfang muß auch die hellenische Arura gehabt haben, falls es überhaupt eine solche gab; die abweichende Angabe des Suidas ist ohne Zweifel irrig, s. F. Hultsch, Metrologie S. 38 mit A. 4. vgl. S. 284. [P. u. W. T.]

Aruraei montes (Ἀρουραῖα ὄρη) bei Ptol. VII, 1, 75 wohl nur unrichtige Lesart statt Ὀρούδια ὄρη, s. Bd. V. S. 1007. [F.]

Aruranci nautae auf einer zu Avenches im Waadtlande gefundenen Inschrift bei Orelli 365. Damit steht unstreitig die regio Arurensis auf einer andern in der Schweiz gefundenen Inschrift (Orelli-Henzen 5903) in Verbindung. Ein alter Ort ähnlichen Namens in jener Gegend kommt sonst nirgends vor. [F.]

Arusaces, s. Arosapes, oben S. 1752.

L. **Aruseius**, Ankläger des L. Arruntius, Tac. Ann. VI, 7. vgl. ib. 10. [W. T.]

Arusena auf der Tab. Peut. verschrieben statt Abusina, s. S. 23. [F.]

Arusia oder Arusium (? Arusini campi bei Flor. I, 18 und Front. Strat. IV, 1, 13), Ort in Lucanien, wahrscheinlich das heutige Arzi, südöstlich von Potenza. [F.]

Messius **Arusianus**, aus der letzten Periode der römischen Kaiserzeit, Verfasser einer kleinen, früher dem Cornelius Fronto beigelegten und daher noch von A. Mai in die Werke desselben aufgenommenen Schrift: Quadriga s. Exempla elocutionum ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone per literas digesta. Vielleicht ein Auszug aus einem größeren Werke der Art, etwa des Fronto, wie Mai vermutet. Nach einer Wolfenbüttler Handschrift ist das Büchlein etwas vollständiger von Lindemann im Corpus Grammat. latt. I. p. 199 ff. 209 ff. herausgegeben worden. [B.]

Arusina, s. Abusina, oben S. 23.

Arusio auf der Tab. Peut. verschrieben statt Arausio. [F.]

Arusius, z. B. Nonius Arusius N. s. Orelli 503. [W. T.]

Arusnates im Gebiete von Verona erscheinen auf einer zu Verona gefundenen Inschrift in Maffei Mus. Ver. p. 210, 3 = Orelli 1690. [F.]

Aruspices und Aruspicina, ſ. Divinatio, Bd. II. S. 1157 ff.

Arutela, Ort in Dakien an der von Egeta am Südufer des Danubius in nordweſtlicher Richtung nach Apulum führenden Straße (Tab. Peut.); beim heutigen Talmaſch (Ukert III, 2. S. 619). [F.]

Arutius, ſ. oben S. 1770 f. Nr. 23.

Aruzis, Stadt in Medien, weſtlich von Rhagä und Europus, am Kyrusfluſſe, Ptol. VI, 2. Jetzt Aruzengk (Reichard). [G.]

Arx, ein Caſtell in der Gegend von Arpinum in Latium bei Paul. Diac. VI, 27, von welchem nach Mannert's Vermutung (IX, 1. S. 676) das Landgut des Qu. Cicero bei Arpinum den Namen Arcanum (ſ. oben S. 1429) führte (?) und welches noch jetzt unter dem Namen Arce vorhanden iſt. [F.]

Ueber die arx in Rom ſ. Roma, Bd. VI, 1. S. 519 g. E.

Arxama, Stadt in Meſopotamien zwiſchen Edeſſa und Niſibis, Ptol. V, 17. Wahrſcheinlich iſt auch nicht nur das Arcamo der Tab. Peut. ſondern auch τὸ χωρίον Ἀρζαμένων bei Prokop. Pers. I, 8,* welche Reichard irrig für verſchiedene Orte nimmt, dieſelbe Stadt. [G.]

Arxăta, ſ. Arsarata, S. 1772.

Ἄρξιππος, Sohn des Akaſtos, Tzetz. Schol. Heſ. p. 16. [St.]

Aryandes, ſ. S. 282, Z. 5 v. u. und S. 283, Z. 1 ff.

Arybas (Ἄρύβας, αντος), 1) Phönikier aus Sidon, deſſen Tochter geraubt und dem Vater des Eumaios verkauft worden war, Od. XV, 426. [St.]

2) Arybas oder Arymbas, König von Epirus, Sohn Alketas I., ſ. Alcetas I., S. 661, Alexander I. von Ep., S. 708 u. Aeacides, S. 200. [K.]

Arycanda, Stadt in den ſüdlicheren, ſpäter lykiſchen Theilen der Landſchaft Milyas, Plin. H. N. V, 25. Schol. Pind. Olymp. VII, 33. Steph. Byz. Hierokl.; Münzen aus der Zeit Gordians III. Jetzt Aruf. Sie lag an dem Fluſſe Arycandus, einem Nebenfluſſe des Limyrus (jetzt Denurdſchi Tſchai), Plin. H. N. V, 28. [G.]

Arydenus, wahrſcheinlich corrumpierter Name eines Vaſenverfertigers, Brunn Kſtlg. II. S. 660. [H. B.]

Arymagdus, Fluß in Kilikien, zwiſchen Anemurium und Arſinoë, Ptol. V, 7 (wo einige Handſchriften und Ausgaben Ὀρυμάγδου leſen). Stephanus, wo mit Gail in der Lesart Ῥυγμάνους der Name des Arymagdus zu ſuchen iſt. [G.]

Arymnium (Ἀρύμνιον), nach Schol. Od. V, 96 ein Berg Achaias mit einer als Aufenthaltsort des Meerdämon Phorkys Φόρκυνος βῆσσα genannten Waldſchlucht, nach der freilich unſicheren Vermutung von Curtius (Peloponn. I. S. 426) nicht verſchieden von dem Berge Araxos, S. 1418. [Bu.]

Arype und Arypes (Ἀρύπη, Ἄρυπες), 1) Nebenformen des Namens der gewöhnlich Ῥύπες oder Ῥύπαι genannten Stadt Achaia's und ihrer Bewohner, ſ. Meineke zu Steph. Byz. p. 129, 11. Et. M. p. 150, 55. [Bu.]

2) Ἀρύπη, Stadt in Aegypten (Steph. Byz. s. v.), in den Hieroglyphen Arup (Lepſius, Denkm. II. S. 47, 50), d. i. „die Weinſtadt" genannt, von arup, koptiſch êrp, der Wein, vgl. Euſtath. zu Od. IX, 359: ὅτι δὲ ἔρυθρα Αἰγυπτιστὶ ὁ οἶνος, und Tzetzes zu Lykophr. v. 579: ὅθεν καὶ Αἰγύπτια ὄρπιν καλοῦσι τὸν οἶνον. Die Lage von Arype iſt unbekannt. [Reinisch.]

Arypium, ſ. Arupium, S. 1833.

Aryptaeus, zur Zeit des lamiſchen Krieges Beherrſcher eines Theiles von Epirus, handelt an den Griechen verrätheriſch, Diod. XVIII, 11. [K.]

Ἀρυστήρ, ſ. oben S. 303 M.

Arsanēne (Ἀρζανηνή), bei Prokop. de aedif. III, 2 auch Ἀρξάνη, Landſchaft in Groß-Armenien, von dem See Arſene benannt, Eutrop. VI, 7. Amm. Marc. XXV, 7. Prokop. Pers. I, 8 extr. Ptolemäus nennt ſie Thospitis,

wie er auch den See mit demselben Namen bezeichnet, Plinius dagegen Arrhene (s. oben S. 1508, A. u. S. 1754). Sie war ein Theil der Provinz Gorthyene der älteren Geographen und wurde gegen Süden vom Tigris und gegen Westen von dem Flusse Nymphius begrenzt. Jovianus trat sie mit anderen Theilen Armeniens und Mesopotamiens an die Perser ab. [G.]

Arzemidocht, s. Bd. VI, 1. S. 817, Nr. 31.

Arzen (τὸ Ἄρζον) oder Atranutzin, ein erst in späterer Zeit vorkommendes Castell in Groß-Armenien, Const. Porph. de adm. imp. 44 u. 46. Jetzt Erzerum (Arzen-Rum). [G.]

Arzus (Ἄρζος), nach Ptol. III, 11, 6 ein Fluß Thrakiens der zwischen Perinthus und Bisanthe in die Propontis mündet; dem Anschein nach derselbe der nach den Acta S. Alexandri c. 3 (bei Wesseling ad Itin. p. 568), wo er Arzon heißt, zwischen Karassura und Berröa und auch noch 40 Mill. von Berröa nach Hadrianopolis zu fließen soll und dessen Quellen sonach auf dem Hämus in der Nähe der genannten Städte, d. h. ungefähr an derselben Stelle zu suchen wären wo Ptol. III, 11, 12 eine gleichnamige Stadt ansetzt; obgleich die neuere Geographie einen solchen vom Balkan durch ganz Thrakien in das Marmorameer strömenden Fluß nicht kennt und den Terrainverhältnissen nach nicht kennen kann. Die Stadt Arzus des Ptolemäus erscheint auch im It. Ant. p. 136 (wo sie Arsus heißt) und im It. Hieros. p. 568 (wo nach den Handschriften Arzo zu lesen ist) an der Straße von Philippopolis nach Hadrianopolis zwischen Opizus und Subzupara (Castra Barba), und ist wahrscheinlich das heutige Assarli an der Maritza (oder dem alten Hebrus), nach Mannert VII. S. 264 jedoch (der diesen von Palma und Bandoncourt genannten Ort nicht kennt) das heutige Usundschova. [T. u. F.]

As bezeichnet bei den Römern das Ganze von 12 Theilen, in der Numismatik ist es die Einheit der Werthberechnung unter den Kupfermünzen des alten Italien. Alle Kupfermünzen Mittelitaliens waren entweder eine Mehrheit von Assen oder Theile des As; ihr Gewicht war somit den Abwechslungen unterworfen welche das des As im Laufe der Zeit erlitt, und da diese von sehr bedeutender Art waren, wie wir unten sehen werden, so würde es ganz unmöglich sein einer Münze ihren einstigen Werth anzusehen, wenn nicht die Alten schon diese verschiedenen Arten von Kupfermünzen hinlänglich bezeichnet hätten. Als Unterabtheilungen des As kommen in der Numismatik der mittelitalischen Städte vor:

1) Semuncia	=	1/24	As oder	1/2	Unze,	bezeichnet	durch	Σ.	
2) Uncia	=	1/12	"	"	1	"	"	"	1 Kügelchen.*
3) Sextans	=	1/6	"	"	2	Unzen,	"	"	2 "
4) Quadrans oder Teruncius	=	1/4	"	"	3	"	"	"	3 "
5) Triens	=	1/3	"	"	4	"	"	"	4 "
6) Quincunx	=	5/12	"	"	5	"	"	"	5 "
7) Semis	=	1/2	"	"	6	"	"	"	S oder 6 Kügelch.
8) Bes	=	2/3	"	"	8	"	"	"	S und 2 "
9) Dodrans	=	3/4	"	"	9	"	"	"	S " 3 "
10) Dextans	=	5/6	"	"	10	"	"	"	S " 4 " oder N (d. i. Nummus).

Der As selbst wurde durch das Zahlzeichen I, seltener, wie auf Münzen von Luceria, durch 12 Kügelchen, vielleicht auch durch L (Libra), bezeichnet. Den Dupondius bezeichnete das Zahlzeichen II, den Tripondius oder Tressis das Zahlzeichen III, den Quadrussis das Zahlzeichen IIII, den Decussis (in Kupfer)

* Sescuncia = 1/8 As oder 1 1/2 Unze, bezeichnet durch Σ und 1 Kügelchen, findet sich nur von Pästum in Lucanien. [G.]

das Zahlzeichen X. — Aber nicht blos durch diese Ziffern und Kügelchen unterschieden sich die Unterabtheilungen des As, sondern in vielen Städten auch durch die auf ihnen dargestellten Typen. So zeigen, mit Ausnahme weniger Familienmünzen, zwar die Reverse sämmtlicher römischer Kupfermünzen aus den Zeiten der Republik einen Schiffsschnabel, aber die Avers derselben waren durch verschiedene Köpfe unterschieden. Der Revers des As zeigte ein Janushaupt, der des Semis ein Juppitershaupt, der des Triens einen Minervenkopf, der des Quadrans einen Herkuleskopf, der des Sextans einen Mercurskopf, der der Unze das Haupt der Roma. Ja, die römische Colonie Valentia (Hipponium oder Vibo in Bruttium) bezeichnete diese sechs Hauptarten der Kupfermünzen — denn Semuncia, Quincunx, Bes, Dodrans und Dextans sind nur in wenigen Städten und von einzelnen römischen Münzmeistern ausgeprägt worden — durch die Häupter der capitolinischen Gottheiten in ihrer durch das Herkommen festgestellten Rangordnung:

As	—	Juppiter	—	Rv. Blitz.
Semis	—	Juno	—	„ zwei Füllhörner.
Triens	—	Minerva	—	„ Eule.
Quadrans	—	Hercules	—	„ zwei Keulen.
Sextans	—	Apollo	—	„ Leier.
Uncia	—	Diana	—	„ Jagdhund.

Mehr solcher Typensysteme finden sich bei Pinder, Numism. antiq. ined. I. 40 und G. F. Grotefend in den Blättern für Münzkunde II. Nr. 7. — Das ursprüngliche Gewicht des As war ein römisches Pfund (libra); allein nach den noch vorhandenen Exemplaren zu urteilen kann man das normale Gewicht des ältesten römischen As nicht höher ansetzen als auf 10 römische Unzen, so daß der As, der durchschnittlich $^1/_6$ an Zinn und Blei zu enthalten pflegte, nur etwa $^2/_3$ Pfund an Kupfer enthielt. In dieser Schwere hielt sich der As lange Zeit, bis er, vermutlich im J. 490 d. St. durch Volksbeschluß, auf 6 Unzen herabgesetzt wurde. Von da ab fällt er in fortlaufender Reihe, so daß die Absätze deutlich hervorträten, bis auf eine Unze. Zu diesem Gewicht wurde er im zweiten punischen Kriege im J. 537 d. St. durch den Dictator Fabius Maximus festgesetzt. Ueber die gleichzeitige Devalvierung des Asses zu $^1/_{10}$ zu $^1/_{16}$ Denar s. Bd. II. S. 978. Um die Zeit des Bundesgenossenkrieges im J. 665 d. St. wurde der As durch die lex Papiria auf eine halbe Unze reduciert. Das ist es was über die Reduction des römischen Kupfergeldes feststeht; von dem Kupfergelde der übrigen italischen, namentlich der meisten italischen Städte, welche sich desselben Münzsystemes bedienten, läßt sich, nach den vorhandenen Münzen, annehmen daß die Reductionen des römischen Kupfermünzfußes auch in ihnen ähnliche Reductionen des Münzfußes hervorgerufen haben. Ueber den As der Kaiserzeit s. oben S. 431. Vgl. außer den Schriften von Eisenschmidt, Arbuthnot, Romé de l'Isle, Wurm, Eckhel, Stieglitz, Borghesi und F. Hultsch, ganz vorzüglich Mommsen's Abhandlung „über das römische Münzwesen" (Leipzig 1850) und desselben Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860. [G.]

Asaac (*Ἀσαάκ*), Stadt in der Landschaft Astabene, wo Arsakes I. zuerst als König von Parthien ausrufen ließ, und wo das ewige Feuer aufbewahrt wurde, Isid. Charak. Nach Einigen ist A. das Arsacia des Steph. Byz. (s. d.), nach Reichard das jetzige Asfendin. [G.]

Asabo (*Ἀσαβώ*, bei Ptol. fälschlich *Ἀσαβῶν*), Gebirge auf der Ostküste des glücklichen Arabien, in dem nördlichen Theile des jetzigen Omân, an der Straße von Ormus. Gleichen Namen führte die Nordostspitze der arabischen Küste an jener Meerenge, jetzt Cap Mussendom, Ptol. VI, 7, 12. Marc. Herakl. p. 57. 72 f. ed. Hoffmann. Bei Plin. N. H. VI, 32 scheint dasselbe Vorgebirge Naumachaeorum promontorium zu heißen. [G.]

Asachae oder Asachaei, ein nubisches Volk, welches in viele Stämme etheilt die Gebirge des heutigen Abyssinien bewohnte und sich besonders mit er Elephantenjagd beschäftigte, Diod. III, 26. Plin. H. N. VI, 35. VIII, 13. Solin. Da die axumitischen Abyssinier sich selbst heute noch Agaazi nennen, so glaubt man in ihnen die Asachä wiederzuerkennen, Ritter's Erdunde I. S. 221. [G.]

Asae (*Ἀσαί*), 1) ein großer und volkreicher Flecken im Gebiet von Korinth, Theopompos bei Steph. Byz. s. v. *Ἀσαί*. — 2) ein Flecken in Thrakien, Steph. Byz. l. l. [Bu.]

Asaei, sarmatisches Volk an dem Flusse Rha (Wolga) zwischen den Hippophagi und den Phthirophagi, Ptol. V, 9, 16. Plin. H. N. VI, 19. etwa in der jetzigen Statthalterschaft Orenburg. [G.]

Asaeus (*Ἀσαῖος*), ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt, Il. I, 301. [St.]

Asama oder Asame, s. Anatis, S. 958.

Asamon, Schriftsteller über den Nil. Hardt, Catal. Monac. III. 210. [W. T.]

Asampatae, skythisches Volk im asiatischen Sarmatien, welches mit dem ins Land am Tanais eingebrochen war und die Tanaiten hatte vertreiben helfen (Plin. V, 7, 7). [F.]

Asamum, Ort an der Küstenstraße durch Dalmatien, 20 Millien östlich von Epidaurus (Tab. Peut.), vermutlich auch nicht verschieden von dem Asium des Geo. Rav. V, 14; jetzt Ragusa vecchia. [F.]

Asan, Priesterstadt im Stamme Simeon; nach Eusebius 16 römische Meilen, nach Hieronymus (Beth-Asa) 15 römische Meilen von Jerusalem entfernt. [G.]

Asanabara (*Ἀσαναβάρα*), Ort im Norden von India extra Gangem, Ptol. VII, 2, 22. [F.]

Asanca (*Ἀσάγκα*), Ort im südöstlichsten Theile Germaniens, wahrscheinlich im Lande der Burier (Ptol. II, 11, 29) und vermutlich das heutige Schanza oder Alt-Sandek am Popper. Vgl. Wilhelm Germ. S. 252. Zeuß Germ. S. 306. Ukert III, 1. S. 445. [F.]

Asander (*Ἀσανδρος*, nicht Cassander, s. Wesseling zu Diod. XVIII, 3. XIX, 62. 75 und Böckh C. I. gr. 105. p. 144 b.), 1) ein makedonischer Heerführer, des Philotas Sohn, Bruder von Parmenion und Agathon (s. S. 526, Nr. 4), wird von Alexander dem Großen im J. 334 v. Chr. nach der Einnahme von Sardes zum Statthalter von Lydien ernannt (Arr. I, 17, 7), unterstützt im J. 333 das vor dem Schloß von Halikarnaß zurückgelassene Corps des Ptolemäos bei dem Kampfe mit dem Perser Orontobates höchst erfolgreich (Arrian. II, 5, 7); er wird dann im Frühling 331 durch Menander ersetzt und zu Werbung frischer Truppen nach Europa geschickt, und führt denn im Anfange des J. 328 dem Könige griechische Söldner nach Zariaspa nach (Arrian. IV, 7, 2. vgl. III, 6, 8). Die ihm bei der Vertheilung der Provinzen des Alexanderreiches im J. 323 durch Perdikkas gegebene Statthalterschaft von Karien (Dexipp. bei Phot. p. 64 a. 40 ed. Arrian. bei Phot. p. 69 b. 1. Diod. XVIII, 3. Justin. XIII, 4. Curt. X, 10), die ihm zu Anfang des J. 321 v. Chr. Perdikkas wieder zu Gunsten des Eumenes abgesprochen hatte (Justin. XIII, 6), bestätigt Antipater im Sommer 321 bei der neuen Theilung zu Triparadisos (Arrian. bei Phot. p. 8. Diod. XVIII, 39). Er kämpft darauf gegen die Perdikkaner Attalos und Alketas (Arrian. bei Phot. p. 72 b. 13), vergrößert dann, während Antigonos seine Herrschaft im Osten Asiens befestigt und namentlich den Eumenes, Pithon und Seleukos überwand, zum großen Unwillen des Antigonos in höchst bedeutender Weise bis zum J. 316 seine Macht in Kleinasien.

Asander wurde nunmehr (J. 316—315) ohne Zweifel auch Mitglied des von Ptolemäos Lagi, Lysimachos und Kassander von Makedonien gegen Antigonos geschlossenen Bundes (Diodor führt ihn XIX, 57 nicht an, weil er ihn wegen der Schreibung *Κάσσανδρος* von Kassander von Makedonien nicht unterscheidet); Antigonos schickt seinen Neffen Ptolemäos gegen ihn, 315 v. Chr. im Herbst (Diod. l. l. *τοὺς ὑπὸ Κασσάνδρου* statt *Ἀσάνδρου* ꝛc.); Asander aber hält sich, von Ptolemäos von Aegypten (Diod. XIX, 62) und Kassander von Makedonien (ib. XIX, 68) unterstützt, bis im J. 313 v. Chr. Antigonos selbst gegen ihn zog und ihn zu einem Vertrage nöthigte, nach welchem er sein gesammtes Heer ausliefern, den griechischen Küstenstädten ihre Selbständigkeit wiedergeben, seine alte Satrapie Karien als Geschenk des Antigonos besitzen und ihm treu sein sollte; seinen Bruder Agathon mußte er als Geißel stellen. Wenige Tage darauf brach Asander diesen Vertrag, entriß Agathon der Gewalt des Antigonos und sandte an Ptolemäos und Seleukos um Hülfe, Diod. XIX, 75. Antigonos aber scheint dieses zu seiner völligen Vernichtung benützt zu haben; es wird seiner nie mehr gedacht. Vgl. Droysen, Gesch. Alexand. d. Gr. S. 44. 118. 217. 331. Gesch. d. Hellenismus S. 45. 115. 152. 161. 164. 325. 334. 353—358. 740 u. Beil. Geneal. Nr. IX. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 489. 672. Fr. Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Alexander des Gr. I. S. 114. 173. 293. [K. u. Hg.]

2) Statthalter des Pharnakes II. im Bosporus (und Gemahl von dessen Schwester Dynamis, Dio LIV, 24), empörte sich gegen ihn, im J. 47 v. (Dio XLII, 46. vgl. App. Mithr. 120), und ließ ihn nach seiner Niederlage durch Caesar umbringen (Dio XLII, 47). Doch erhielt er sich nicht im Besitze des Bosporus; denn Caesar übertrug den Krieg gegen ihn dem Mithridates von Pergamus, den er zum König des Bosporus einsetzte, Dio XLII, 48. vgl. b. alex. 78.. Strab. VI. p. 311. XI. p. 495. XIII. p. 625. Ps. Lukian. Macrob. 17 verlor er seinen Thron, ward aber durch Augustus wieder eingesetzt und starb 93 J. alt eines freiwilligen Todes. [Hkh. u. W.]

Asa Paulini, Ort der Ambarri in Gallia Lugdunensis, 15 M. P. nördlich von Lugdunum am Rhodanus und der von Lugdunum nach Cabillonum (oder Bibracte) führenden Straße (It. Ant. p. 359), im Mittelalter Ansa und daher jetzt Anse. [P. u. F.]

Asaphidama (*Ἀσαφιδάμα*), Stadt der Landschaft Chalkidene in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 18. [F.]

Ἄσαρ, Stadt in Aethiopien, Bion bei Plin. N. H. VI, 35.

Asaracae (*Ἀσαράκαι*, al. *Ἀσσαράκαι*), Volk im Innern Libyens, östlich vom Gebirge Arangas bei Ptol. IV, 6, 22. [F.]

Asarinum, Ort Kataoniens im südlichen Kappadokien an der Straße von Komana nach Melitene, 24 Milien von ersterer (Tab. Peut.). [F.]

Ἀσάρωτος οἶκος, s. Bd. V. S. 276 n. M.

Asbamaeum, ein dem Zeus Asbamäus (s. d.) heiliger, bis heiß aufkochender Quell bei Tyana in Kappadokien, Amm. Marc. XXIII, 6.

Asbamaeus (*Ἀσβαμαῖος*), Beiname des Zeus von der Quelle Asbamäum (s. d.), die ihm als dem Schützer des Eides geweiht war (Amm. XXIII, 6). Redlichen Leuten, sagt Philostr. vit. Apoll. I, 6 (vgl. Ps. Aristot. mirab. ausc. 163), ist das Wasser hold und süß, den Meineidigen folgt das Gericht auf dem Fuße nach; es wirft sich auf Augen, Hände, Füße u. s. w. [H. u. St.]

Asbana, Ort in Margiana oder Aria an der Straße von Rhagä nach Alexandria nach Antiochia (Tab. Peut., die in diesen Gegenden freilich unzuverläßig ist). [F.]

Asbestus (*ἄσβεστος*), eine Fossilitengattung, zu welcher der amia-

ἀμίαντος) oder der Bergflachs gehört, ein grünweißliches Gestein, aus dessen einen Fasern schon die Alten das unverbrennliche asbestinum (linum) zu verfertigen wußten, Diosk. περὶ ὕλ. ἰατρ. V, 156. Strab. X, 1 berichtet daß bei Karystos auf Euböa dieser Stein gefunden werde, den man spinne und webe. Die daraus gefertigten Tücher reinige man im Feuer, wie Leinwand im Wasser. Plin. XIX, 1. XXXVII, 10. Solin. 7. J. Yates, Textrin. ant. p. 356—365. H. O. Lenz, Mineral. d. alten Griechen u. Römer, Gotha 1861, S. 59. [P. u. R.]

Asbŏlus (Ἄσβολος), 1) ein Kentaur auf der Hochzeit des Pirithous, ὁ οἰωνοπώλης (Vogelschauer) genannt (Hesiod. Scut. Herc. 185), nachmals von Herakles gekreuzigt, Philostr. Her. 19. §. 17. Tzetz. Chil. V, 22. Sein Name auf einem Kantharos des Berl. Museums (Neuerw. Denkm. n. 1588). 2) Hund des Aktaion, Ovid. Met. III, 219. [H. u. St.]

Asbotus (Ἄσβωτος), Stadt in Thessalien von unbekannter Lage, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Asbystae, irrig auch Asbytae, Völkerschaft im Innern von Kyrenaika, Herod. IV, 170. Dion. Per. 211 mit Eust. Lykophr. 895 mit Tzetzes. Plin. N. H. V, 5. Ptol. IV, 4, 10. Steph. Byz. Von ihnen heißt bei Kallimachos Hymn. in Apoll. 76 die ganze Landschaft Ἀσβυστίς und bei Geo. Rav. die Asbyste. [G.]

Asbystes (Ἀσβύστης), 1) Beiname des Zeus Ammon, nach der Völkerschaft Asbystä, Nonn. III, 292. XIII, 370. — 3) Beiname des libyschen Zeus, Kallimachos bei Steph. Byz. Ἄσβυστα. [St.]

Ἀσβυστίς, s. Asbystae.

Asca (Ἄσκα), Stadt in Arabia felix, von Aelius Gallus erobert, Geogr. XVI. p. 782. Bei Plin. N. H. VI, 32 Nesca oder Esca. [G.]

Ascalăbus (Ἀσκάλαβος), Sohn der Misme in Attika, zu welcher Demeter auf ihren Wanderungen kam, und von der sie mit einem Tranke erquickt wurde. Da die Göttin das Gefäß ganz austrank, so verlachte sie A., sie aber zur Strafe in eine Eidechse verwandelt, Ant. Lib. 24. Bei Nikander heißt die Alte Metanetra und der Knabe Abas, Nik. Ther. vgl. Nat. Com. V, 14. Ohne Nennung der Namen erzählt die Fabel Ov. Met. V, 447 ff. Eidechsen waren der Demeter verhaßt, weil sie die den Feldern verderbliche Hitze lieben und, wie man behauptete, den Feldern Schaden thun; deshalb diente man der Göttin wenn man das Thier tödtete. Welcker, alte Denkm. I. S. 409. Schwenck, Sinnbilder S. 74. [H. u. St.]

Ascalaphus (Ἀσκάλαφος), 1) Sohn des Ares und der Astyoche, Tochter des Jalmenos, mit dem er die orchomenischen Minyer nach Troja führt (Il. II, 511 ff.); er fällt von der Hand des Deiphobos (Il. XIII, 519), über den Ares in gewaltigen Zorn geräth, Il. XV, 113 ff. vgl. Paus. IX, 37, 1. Aristot. Pepl. 19 Bergk. Nach Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8 ist A. unter den Argonauten und den Freiern der Helena. Hygin. F. 97 nennt A. und Ialmenos Söhne des Lykos und der Pernis aus Argos, aber F. 159 Söhne des Ares. Eine späte Sage läßt A. nach Samaria und Palästina gelangen, Schol. Hom. p. 1009, 33. — 2) Sohn des Acheron und der Gorgyra (Apollod. I, 5, 3) oder der Orphne (Ov. Met. V, 540) oder der Styx (Serv. zu Virg. Aen. IV, 462). Als Pluton die Persephone entführt hatte und in dem Falle wenn sie noch nichts genossen habe wieder aus der Unterwelt entlassen wollte, verrieth A. daß sie einige Granatkörner verzehrt habe, gegen nach Apollod. l. l. Demeter einen schweren Stein im Hades auf ihn wälzte, oder ihn nach Ovid in eine Eule verwandelte. Nach Apollod. II, 5, 12 wälzt Herakles den Stein von A. ab, und er wurde jetzt erst von Demeter in eine Eule verwandelt. Vgl. auch Plut. non posse suav. vivi 26. Aehnlichkeit der beiden Mythen von Askalabos und A. läßt sich nicht

verkennen; der letztere ist durch Verwechslung von *ἀσκαλαβός*, Eidechse, mit *ἀσκάλαφος*, Nachteule, aus dem ersteren entstanden. Welcker, alte Denkm. S. 409, A. 5. Schwenck, Sinnbilder S. 76. [H. u. St.]

Ascalingium (*Ἀσκαλίγγιον*), Ort (der Angrivarier) im Nordwesten Germaniens bei Ptol. II, 11, 28, wahrscheinlich das heutige Dorf Asch an der Weser $1^1/_2$ Stunde südöstlich von Bremen (Reichard Germ. S. 2 nach Mannert III. S. 456 u. Wilhelm Germ. S. 168 aber Minden. [P. u.

Ascălo (*Ἀσκάλων*), befestigte Stadt der Philistäer in Palästina, Mittelmeere, in einer fruchtbaren Gegend, besonders berühmt durch die caloniae cepae (Schalotten, ital. scalogna), Theophr. hist. pl. VII, 4. S XVI. p. 759. Colum. R. R. XI, 3. XII, 10. Plin. N. H. XIX, 6. Steph. Nach Skylax war Askalon, oder vielmehr dessen Hafenstadt Majuma, Anlage der Tyrier. Ein uraltes Heiligthum der Aphrodite daselbst er Herod. I, 105. vgl. Diod. II, 4. Paus. I, 14. Hitzig, Urgesch. der Phil S. 242 ff. Stark, Gaza S. 589 f. Nach Strab. l. l. war die Stadt sehr groß, nach Mela I, 11 jedoch nicht kleiner als Gaza. Plin. N. H. nennt sie oppidum liberum. Herodes schmückte sie mit Bädern und S hallen aus, Jos. b. i. I, 21, 11. Sie war 200 Stadien (22 römische nach der Tab. Peut.) von Jamnia (Strab.), 520 Stadien von Je (Jos. b. i. III, 2, 1), 24 röm. Mill. von Eleutheropolis und 16 röm. von Gaza (It. Ant.) entfernt, Ptol. V, 16, 2. VIII, 20, 15. Amm. XIV, 8. Hierokl. und Münzen. Jetzt Askalân. Ritter's Erdkunde S. 66 ff. Stark, Gaza S. 23. [G.]

Ascălus (*Ἄσκαλος*), Sohn des Hymenaios, Bruder des Tan Feldherr des lydischen Königs Alkiamos, des Gründers von Askalon, thos bei Steph. Byz. s. v. *Ἀσκάλων*. [H. u. St.]

Ascandălis, Stadt in Lykien, Plin. N. H. V, 28. [G.]

Ascania, 1) eine der sporadischen Inseln des ägäischen Meer Plin. IV, 12, 23. [P. u. F.]

2) Ascania regio, Landschaft in Bithynien, die Gegend um den nischen See bei Nikäa umfassend. Sie stößt südlich an Phrygia Ep daher ihre südlichen Theile auch Ascania Phrygum oder Phrygiae he Gegensatze zu dem nordwestlichen, von Mysen bewohnten Striche, Hom 863. XIII, 792. Strab. XII. p. 564 ff. Plin. N. H. V, 40. Steph. B

3) Ascania (*Λίμνη*), der See von Nikäa (Is-nik) in Bithyn Ausfluß in den sinus Cianus (Bai von Modania) Ascanius fluß wird, Strab. XII. p. 565 f. XIV. p. 681. Plin. N. H. V, 40. 43. 26. Ptol. V, 1, 4. Steph. Byz. Tab. Peut. — 4) ein äußerst f See in Phrygien oder Pisidien, zwischen Sagalassus und Kelänä, weder der Burdur-Göl oder der etwas nordwestlichere Hadschi-Göl, Alex. I, 29. Ps. Aristot. de mirab. 54. Antig. Karyst. c. 172. Plin. XXXI, 10. Vgl. Anaua, oben S. 959. [G.]

Ascaniae insulae, an der Küste von Troas, Plin. H. N. V,

Ascanimia, s. Ascatancae.

Ascanius (*Ἀσκάνιος*), 1) Sohn des Aeneas und der Kreusa (Vir II, 666), oder der Lavinia (Liv. I, 3, wonach zum Theil zwei A., ein Sohn der Kreusa, und ein jüngerer, Sohn der Lavinia, unterschieden Nach Dionys. I, 47. 53 wurde Ask. nach Troja's Eroberung zuerst K Daskyliten, kehrte aber später ins väterliche Reich nach Troja zurück, auch Aeneas wieder aus Italien zurückgekommen war. Zu Skepsis mit Hektor's Sohn Skamandrios eine Herrschaft gegründet haben, lange Zeit die Nachkommen Beider innehatten, Strab. XIII. p. 607. Er dete die troische Stadt Askania, Steph. Byz. *Ἀσκανία*. Andere Sagen ihn nach Italien kommen, und zwar nach des Aeneas Tode (Dionys.

53), oder er begleitete seinen Vater auf der Flucht, überließ nach dessen Tode
iner Mutter Lavinia die Herrschaft von Lavinium und gründete nach glück-
chem Kampfe mit den Hetruskern Alba longa, Liv. I, 3. Dionys. Hal. I, 66.
on ihm leiten die Römer durch Silvius (Liv. I, 3) und die folgende Für-
nreihe ihr Königsgeschlecht ab, und nehmen ihn unter dem Namen Julus
Stammvater der julischen Familie, vgl. Aen. I, 265 mit Heyne exc. VIII.
Aen. I. Servius Aen. I, 271 leitet den Namen A. von dem gleichnamigen
rygischen Flusse ab. Nach Dionys. I, 65 hieß A. früher Euryleon und er-
lt erst später auf der Flucht den Namen A. [H. u. St.]

Außer in den Miniaturen zu Virgil erscheint A. in Kunstwerken des
neas (s. d.) und bei der Verwundung seines Vaters in einem pompeia-
hen Gemälde, Bull. d. Inst. 1862. p. 97. Fiorelli Giorn. d. scavi di Pomp.
II. [H. B.]

2) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 3) ein Bundesgenosse
Troer aus dem phrygischen Askania, Il. II, 862. Strab. XII. p. 565. —
Sohn des Hippotion, ebenfalls Bundesgenosse der Troer, Il. XIII, 792. —
Grieche vor Troja, von Deiphobos erlegt, Quint. Sm. IX, 192. [H. u. St.]
Auch sonst findet sich der Name, z. B. bei einem Freigelassenen, Orelli-
n 6329. [W. T.]

Ascanius Portus, an der südlichen Küste von Aeolis in Kleinasien,
m Phokäa und Kyme, Plin. N. H. V, 32. [G.]

Ascapha, Castell Germaniens (Geogr. Rav. IV, 26), welches für
ffenburg am Main gehalten wird. [P. u. F.]

Ascaphos, Insel des ägäischen Meeres, im It. mar. p. 528 zwischen
nos und Seriphos genannt. [F.]

Ascarus aus Theben, Erzbildner etwa zur Zeit des Xerxes, von dem
Zeus als Weihgeschenk der Thessalier in Olympia stand, nach einer
nhaften Stelle des Paus. V, 24, 1, über welche vgl. Brunn Kstlg. I.
4 u. 112. [W. u. H. B.]

Ascatancae, Volk in Scythia intra Imaum, am Gebirge Askatankas,
ch in südöstlicher Richtung an den Imaus reiht, etwa da wo die serische
wanenstraße denselben durchschneidet, Ptol. VI, 14, 13. Wahrscheinlich
ch mit dem Ascanimia mons des Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Kulkun
Kuculun. [G.]

Ascaucalis (Ἀσκαυκαλίς), Stadt im nordöstlichsten Theile Germa-
im Gebiete der Burgundier (Ptol. II, 11, 27), nach Wilhelm Germ.
7 das heutige Bromberg, welches polnisch Bydgroszcz heißt, worin
inen Anklang an den Namen Burgudier finden könnte, nach Reichard
S. 255 aber Kallies u. nach Mannert III. S. 453 an der Netze. [F.]

Ascerris (Ἀσκερρίς), Stadt der Jaccetaner in nordöstlichsten Theile
ispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 72), das heutige Sagarra. [F.]

Aschēum (Ἄσχειον), Stadt in Achaia von unbekannter Lage, Steph.
s. v. [Bu.]

Ascia, Axt oder Hacke von sehr mannigfaltiger Form, wie sie Zimmer-
Maurer, Ackerbauer u. s. w. brauchten, Isid. XIX, 19.* Räthselhaft
el bestritten ist das Bild einer ascia oder die Formel S. A. D. (sub
dedicavit) auf römischen Sepulcralsteinen, am häufigsten in und um
(Maffei Antiq. Gall. p. 58), auch in Helvetien und Ober-Italien, Orelli-
n 249. 3373. 4242 ff. 4406. 4466 ff. 4491. 4651. 4756. 4803. 4897.
6816. 7256. 7260. 7383. 7392. Von den verschiedenen Meinungen
er (s. Forcellini s. v. Osann, Ztschr. f. Alt. 1837. S. 53 f.) erwähnen

---

* Sprüchwörtlich ipse mihi asciam in crus impegi, Petron. Sat. 74. Appulej.
II, 22 extr. [W. T.]

wir zuerſt die von Mazocchi, mit welchem im Weſentlichen auch Morcelli übe
einſtimmt. Nach dieſen iſt sub ascia ein allgemeiner metonymiſcher Ausdru
für sub manibus opificum. Sub a. ded. heißt alſo nach Mazocchi ein fun
liengrabmal unmittelbar nach ſeiner Vollendung oder noch während d
Baues (alſo noch ehe irgend ein Gebrauch davon gemacht worden) einm
durch Beiſetzen der erſten Leiche, und dadurch für unverletzlich erkl
Maffei Mus. Veron. p. 165 ſtimmt im Weſentlichen bei, daß es ein m
Monument bezeichne, gleichſam von der Haue weg. Ebenſo Monget, m
d. Inscr. V. p. 56 u. Boiſſieu, inscr. de Lyon II. p. 103—115. Nach
ciolati dagegen ſoll die ascia andeuten daß das Grabmal als noch nicht v
endet zu betrachten ſei, alſo dem Herrn oder den Erben noch Aender
daran anzubringen freiſtehe, — weil man ſonſt nach einem Decret der po
die Erlaubniß vom Collegium der pontiff. hätte einholen müſſen, indem
vollendetes und geweihtes Grabmal ein unantaſtbares Heiligthum war.
rabis Anſicht ſ. Bd. VI, 2. S. 2018 f. Mabillon meint daß dieſes
die Unverletzbarkeit des Grabes bedeute, und Muratori Thes. I. p. 5
das Grab dadurch ſorgfältiger Pflege empfohlen werde. Rolhac, de la
sculptée au haut de plusieurs monum. funéraires antiques et des m
ascia dedic. Lyon 1840, erblickt darin ein Symbol des Todtengottes, w
mit Judas, de la formule sub ascia, in Revue archéol. XV. (1858).
—377, der die Art für Eppich (apium, ache) hält und darin eine Be
auf den Tod findet. Außer den Erwähnten ſ. A. Mazocchi, de form
ascia ded. epist. ad Tanuccium, Neapel 1738. Raoul-Rochette, antiq.
tiennes, in Mém. de l'acad. des inscr. XII. p. 255. Amati und Lam
VI, 2. S. 2019. Die Erklärung Maffei's empfiehlt ſich zwar durch ihr
fachheit, aber andererſeits kann man ſich kaum davon überzeugen d
auch eine innerliche ſymboliſche Bedeutung damit verbunden ſei. Die
ſcheint noch nicht aufgefunden zu ſein. [P. u. R.]

Asciburgium, ein, wie man fabelte, von Odyſſeus erbauter ſe
auf dem linken Rheinufer, wo man einen von Odyſſeus geweihten Al
dem Namen deſſelben und ſeines Vaters Laertes gefunden haben wollte
Germ. 3. vgl. Hist. IV, 33. Mark. Herakl. p. 54, welcher A. die nördl
Stadt Germaniens nennt. Vgl. Hagenbuch de Asciburgio Ulixis,
1723. 4. Heß zu Tac. Germ. S. 21*). Nach den Beſtimmungen
Peut. (die den Ort Asciburgia nennt) lag es zwiſchen Gelduba u
13 Milien ſüdlich von letzterem, und iſt daher wahrſcheinlich da
Dorf Asburg in der Gegend von Mörs, wo man neuerdings ma
thümer ausgegraben hat (vgl. Wilhelm Germ. S. 154. Reichard
256. Fiedler Unter-Germ. S. 129, auch Cluver Gall. ant. p. 414
nerl II, 1. S. 251 ſucht es bei Eſſenberg, Ukert II, 2. S. 523 in der
von Homberg, Duisburg gegenüber. Wenn Ptol. II, 11, 27 (der 'A
γον am rechten Rheinufer anſetzt) ſich nicht geirrt hat, was wohl da
ſcheinlichſte iſt (vgl. Ukert III, 1. S. 436), obgleich auch der Geo. Ra
A. nach Germanien ſetzt, ſo iſt (mit Wilhelm, Kruſe u. A.) ein zweite
zunehmen, nach Wilhelm a. a. O. bei Dösburg. [P. u. F.]

Asciburgius mons (Ἀσιβούργιον ὄρος), ein blos von Pto
7 genanntes Gebirg Germaniens, wahrſcheinlich daſſelbe welches D
τὰ Οὐανδαλικὰ ὄρη nennt und auf welchem er den Albis entſprin
alſo das Rieſengebirge. [P. u. F.]

Ἄσκιοι, die Unſchattigen, die Bewohner der heißen Zone u
Aequator, inſofern ihnen zu gewiſſen Zeiten (wenn die Sonne ſich

* A. Rein, die römiſchen Stationsorte zwiſchen Col. Agripp. u. Burg
feld 1857), S. 42 ff. [W. T.]

der oder in der Waage befindet) die Mittagssonne über dem Scheitel steht (Strab. XVII. p. 817. Plin. II, 73, 75). [P. u. F.]

Asciae, ein arabisches Küstenvolk, das aus verbundenen Schläuchen (ἀσκοί) Kähne bereitete und damit Seeräuberei trieb. Es wohnte an dem südlichsten Vorgebirge Arabiens, dem prom. Syagros (jetzt Râs el Had), Plin. N. H. VI, 32 u. 34. Ptol. VI, 7, 26. Solin. Steph. Byz. Mark. Per. p. m. ext. II, 36. [G.]

Asclapo aus Paträ, Arzt, behandelte im J. 703 den Tiro in einer Krankheit (Cic. Fam. XVI, 9, 2) und wird J. 707 von Cicero warm empfohlen (Fam. XIII, 20). [W. T.]

Asclepiadae, s. oben S. 466.

Asclepiades (Ἀσκληπιάδης). I. Prosaiker. 1) A. aus Tragilus in Thrakien (Steph. Byz. Τράγιλος), ein Schüler des Isokrates (Vit. dec. orat. 837 c. Phot. Bibl. CCLX. p. 486 b. Bk.). Ist er, wie Müller hist. gr. frgm. II. p. 298 vermutet, identisch mit dem an welchen die ἐπιστολὴ πρὸς Ἀσκληπιάδην des Geschichtschreibers Philochorus gerichtet war (Schol. Marc. Eur. Hec. 1), so muß er beim Tode des Isokrates (im J. 338) in einem noch sehr jugendlichen Alter gestanden haben. Er schrieb unter dem Titel τραγῳδούμενα ein Werk in sechs Büchern (Steph. Byz. l. l.). über die von tragischen Dichtern behandelten Stoffe, auf welches von späteren Grammatikern häufig Rücksicht genommen wird. Die Bruchstücke desselben sind gesammelt von F. X. Wagner in den Act. philol. Monac. II. p. 491 ff. u. Müller l. l. p. 301 ff.

2) A. aus Myrlea in Bithynien (Strab. XII. p. 566. Steph. Byz. v. Μύρλεια), als Grammatiker hochgeschätzt (Macrob. Sat. V, 21 vir inter Graecos apprime doctus ac diligens). Von seinen Lebensumständen ist aus Strab. p. 157 nur bekannt daß er bei den Turdetanen, der gebildetsten Völkerschaft des damaligen Hispanien, als Lehrer thätig war. Selbst seine Lebenszeit nur vermutungsweise zu ermitteln. Denn der Artikel des Suidas über ihn Ἀσκληπιάδης Διοτίμου Μυρλεανός, τὸ δὲ ἄνωθεν γένος ἦν Νικαεύς, γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου. γέγονε δὲ ἐπὶ τοῦ Ἀττάλου καὶ Εὐμενοῦς ἐν Περγάμῳ βασιλέων. ἔγραψε φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά. ἐπῆλθε δὲ καὶ εἰς Ῥώμην ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου, καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐπὶ Πτολεμαίου νέος διετρίψεν. ἔγραψε πολλά) ist voll handgreiflicher Widersprüche, die sehr wahrscheinlich zwar auf einer Verwechselung zweier gleichnamiger Persönlichkeiten beruhen, keineswegs aber durch die von G. J. Vossius de hist. gr. p. 161 ed. West. vorgeschlagene und von andern Gelehrten (wie Werfer in den Act. phil. Monac. II. p. 535. Clinton Fast. hell. III. p. 523 u. 545. Gräfenhan, Gesch. d. class. Philol. I. S. 421 f. 437. Müller hist. gr. frgm. III. p. 298) mehrfach acceptierte Unterscheidung zweier Grammatiker dieses Namens aus Myrlea hinreichend ausgeglichen werden, wie K. Lehrs in der Abh. de Asclepiade Myrleano (in den Anagramm. Königsb. 1846, wiederholt im Anhang zu Herodiani scripta tria p. 283 ff.) zeigt, welcher vielmehr durch eine Combination des Citats aus der bithynischer Geschichte bei Parthenius narrat. amat. 35 und der von A. in dem Fragment bei Athen. XI. p. 488 ff. citierten Schriftsteller zu dem Resultate kommt, A. aus Myrlea gehöre dem ersten Jahrh. v. Chr. an und sei vor dem Jahre 70 geboren. Zu seinen frühesten Schriften gehört die erwähnte bithynische Geschichte, Βιθυνιακά, von denen der Schol. Ap. Rh. II, 789 ein zehntes Buch citiert. In die Zeit seines Aufenthaltes in Spanien fällt die Abfassung seiner περιήγησις τῶν ἐθνῶν τῶν ἐν Τουρδητανίᾳ (Strab. III. p. 157. 166), in unbekannte Zeit die der übrigen: περὶ ποιητῶν, wovon Suidas unter Ὀρφεύς das sechste, der Biograph des Dichters in den Vit. script. gr. min. ed. Westerm. p. 52 das eilfte Buch citiert, Νεοπτόλεμος (über den Becher des Nestor bei Hom. Il. XI, 632), woraus

ein ansehnliches Fragment bei Athen. XI. p. 488—493, und die Commentare zu Homer (Etym. M. p. 146, 13. 160, 14. Ammon. de diff. voc. p. 14. Eustath. zu Il. p. 1697) und Theokrit (Schol. Theokr. 1, 4. 118. 2, 88. 5, 21. 94. 102). Dagegen ist mindestens zweifelhaft ob er derselbe A. sei dessen Commentare zu Aristophanes (einmal zu Nub. 37 unter dem Namen *Ἀσκληπιάδης ὁ Ἀλεξανδρεύς*) und Pindar in den zu Beiden noch vorhandenen Scholien öfter angedeutet werden. Vgl. Lehrs l. l. p. 444 ff. Gleichfalls unsicher sind seine angeblichen Commentare zu Kratinus bei Athen. XI. p. 501 e. (*ἐν τοῖς περὶ Κρατίνου*, wo nach der Vermutung von Lehrs p. 441 *περὶ* streichen sein dürfte), zu Aratus (nach Schol. Arat. Phaen. 7) und zu Thukydides nach Schol. Thuk. I, 56 u. Marcell. vit. Thuc. 5 (wo *Ἀσκληπιός* der ersten Stelle in den meisten, an der andern in allen Handschriften steht). Daß endlich auch die von Sext. Empir. adv. math. I, 252 angeführte Schrift *περὶ γραμματικῆς* nicht ihm, sondern einem jüngeren Asklepiades angehört, zeigt Lehrs p. 436 f.

3) als Geschichtschreiber Alexanders d. Gr. neben Aristus aus Salamis von Arrian. Anab. VII, 15, 5 genannt.

4) aus Anazarba in Kilikien, schrieb außer Anderm *περὶ ποταμῶν* Steph. Byz. v. *Ἀνάζαρβα*.

5) aus Kyprus, schrieb *περὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης*, woraus ein Fragment bei Porphyr. de abstin. IV, 15. vgl. Hieron. adv. Jovin. II, 14.

6) aus Mendes in Unterägypten, schrieb *θεολογούμενα*, woraus ein Fragment bei Sueton. Octav. 94. vgl. G. J. Vossius de hist. gr. p. 406. dasselbe Werk bezieht Müller hist. gr. frgm. III. p. 306 auch die Anführung aus dem 60sten Buche der *Αἰγυπτιακά* bei Athen. III. p. 83 c. Dagegen der von dems. p. 661 mit dem Verfasser der *θεολογούμενα* identificierte *κληπιάδης Ἀλεξανδρεύς — νεωκόρος τοῦ μεγάλου Σαράπιδος καὶ τῶν Μουσείῳ σιτουμένων ἀτελῶν φιλοσόφων* auf der Inschrift bei Falconer athlet. p. 97 (C. I. gr. III, 5914. vgl. 5913) blos ein Athlet gewesen, übrigens gehört die Inschrift selbst dem Ende des zweiten Jahrh. n. Chr.

7) Sohn des Areios, schrieb *περὶ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως* Athen. XIII. p. 567 d.

8) aus Phlius, Schüler und Freund des Menedemus, des Stifters eretrischen Schule, Diog. Laert. II, 105. 126 ff. VI, 91. Cic. Tusc. 110. Athen. IV. p. 168. Tertull. c. nat. II, 14.

9) Asclepiades (Asclepiodotus?), Neuplatoniker des fünften Jahrh. Chr., welcher nach Suidas v. *Ἡραΐσκος* lange Zeit in Aegypten lebte, außer Hymnen auf die aegyptischen Götter ein Werk über die Uebereinstimmung aller Theologien (von Lobeck Aglaoph. I. p. 345 u. Gräfenhan, der class. Philol. III. S. 366 irrthümlich mit den *θεολογούμενα* des Vorbesiers A. identificiert; vgl. Bernhardy's Anm. zum Suid. I, 2. p. 8[illegible] und ein anderes über die Geschichte Aegyptens, das einen Zeitraum von [illegible] als 30,000 Jahren umfaßte, hinterließ. [West.]

10) Kyniker ums J. 360 n. Chr., Julian. orat. c. Heracl. Cyn. p. [illegible] Ammian. Marc. XXII, 13.

11) christlicher Schriftsteller, bei Lactant. VII, 4.

12) Bischof aus Tralles um 484 n. Chr. Schriftliches von ihm [illegible] sich in den Bibliotheken zu Wien und Rom (Fabric. Bibl. gr. XI. p. [illegible] Einiges ist gedruckt bei Labbeus, Concil. IV. p. 1120.

Besonders häufig aber findet sich A. als Name von Aerzten, [illegible] sich ihn entweder selbst beilegten oder ihn von Andern als Ehrentitel er[illegible] Vgl. C. F. Harleß, medicorum veterum Asclepiades dictorum lustratio [illegible] rica et critica, Bonn 1828. 4. Der berühmteste Arzt dieses Namens ist [illegible] pulej. Flor. IV, 19 in.):

13) A. aus Prusa in Bithynien (Strab. XII. p. 566), kam im ersten Jahrh. v. Chr. nach Rom (aetate Magni Pompeii, Plin. N. H. XXVI, 7), eigentlich als Lehrer der Rhetorik (daher wohl die Freundschaft mit L. Crassus, Cic. de or. I, 14, 62); da er aber dieß zu wenig einträglich fand entschloß er sich, ohne Vorbildung dafür, Arzt zu werden (Plin. l. l.) und erwarb sich als solcher große Anerkennung (Plin. l. l.), so daß er eine Berufung an den Hof von Mithridates d. Gr. ablehnte und ihm an seiner Statt schriftliche Gesundheitsanweisungen sandte (Plin. N. H. XXV, 3).* In der Geschichte der ärztlichen Charlatanerie nimmt A. eine hervorragende Stelle ein. Durch Scharfblick und Menschenkenntniß wußte er nicht nur die Lücken seiner Kenntnisse zu verdecken sondern sich sogar in den Ruf eines großen Arztes zu setzen. Er bewirkte dieß theils durch Aufschneiderei theils besonders durch Gewandtheit, durch Schonung der Vorurteile und Begünstigung der Neigungen seiner Umgebung. Besonders sah man es gern daß er von dem Weine einen ausgedehnten Gebrauch als Heilmittel machte (Plin. N. H. VII, 37. XXVI, 8. Appulej. Flor. IV, 19), worüber er auch eine Schrift verfaßte (Plin. XXIII, 1, vgl. XIV, 9. XXII, 26. XXIII, 29), ebenso häufig Bäder verordnete, als Diät, Reibungen, Körperbewegung u. dgl. einfache Mittel heilte, unnötige Quälereien der Kranken vermied (Plin. XXVI, 7 f.), und überdieß den Aberglauben ausnützte (ib. 9). Ein Beispiel seines kecken Auftretens ist es, wie er mit dem Schicksal gleichsam eine Wette eingieng, ne medicus crederetur si umquam invalidus ullo modo fuisset ipse, und sie auch gewissermaßen gewann, sofern er suprema in senecta lapsu scalarum exanimatus est (Plin. N. H. VII, 37). So führte er auch eines Tags die Komödie auf indem er einen ihm angeblich unbekannten Leichenzug der ihm auf der Straße begegnete umkehren ließ und den Todten lebendig und gesund machte (Plin. VII, 8. Appulej. l. l.). Sein philosophisches System näherte sich dem epikureischen, sein medicinisches wurde, durch Themison strenger ausgeführt (Plin. XXIX, 5), später die Grundlage der methodischen Schule. Insbesondere wird die Unterscheidung von acuten und chronischen Krankheiten auf ihn zurückgeführt (Cael. Aurel. de morb. chron. III, 8). Von seinen zahlreichen Schriften ist nichts erhalten, außer wenigen Bruchstücken welche sich bei Celsus, Caelius Aur., Galenus u. A. finden und welche gesammelt sind von Ch. G. Gumpert, Ascl. Bithyni frgm. digessit et curavit, Weimar 1794. Asclepiadis schola erwähnt Plin. N. H. XIV, 9. XX, 20. XXII, 61. Vgl. Dumpt K. Sprengel, Gesch. der Arzneik. II. S. 5 ff. (3. Ausg.). Hecker, Lit. Wörterb. der med. Wiss. (Berlin 1829). III. S. 517 ff. Choulant, Handbuch d. ält. Med. S. 66. G. M. Raynaud, de Ascl. Bithyno medico philosopho, Paris 1862. 48 pp. 8.

14) M. Artorius Ascl., s. oben S. 1828, Nr. 1.

15) Ascl. *ὁ νεώτερος* oder *Φαρμακίων*, Arzt aus dem Ende des ersten oder dem Anfang des zweiten christl. Jahrh., da er den Andromachos, Dioskorides und Scribonius Largus citiert und selbst von Galenos citiert wird; Galen. de comp. med. sec. locos I, 1. VII, 2. X, 2. sec. gen. VII, 6. Sein Name Φ. bezieht sich darauf daß er seine Stärke hatte in der Heilmittel-

* Von den unter seinem Namen (und dem eines Dioskorides) in einer Wiener Handschrift (und einer schlechteren Münchner, vgl. Aretins Beiträge zur Gesch. d. Lit. II. S. 1001) vorhandenen und aus dieser von J. H. C. Schubart (im Anzeiger der Wiener Jahrbb. 1834. LXV. S. 93 ff.) und von R. v. Welz (Würzburg herausgegebenen 83 Versen, betitelt *ὑγιεινὰ παραγγέλματα*, hat H. Sauppe, Rhein. Mus. II. S. 444 ff. nachgewiesen daß sie nach ihren prosodischen und metrischen Unregelmäßigkeiten frühestens aus dem siebenten christlichen Jahrhundert stammen können. [W. T.]

lehre, über die er auch ein Werk in zehn Büchern schrieb, welches Galenus oft anführt.

16) Ascl. *Φιλοφυσικός*, Arzt um das zweite christliche Jahrh., s. Galen. de comp. med. sec. loc. VII, 5. VIII, 5.

17) Ascl. Titiensis, Arzt um dieselbe Zeit wie der Vorige, Cael. Aur. de morb. acut. III, 5.

II. Dichter des Namens. — 18) Lyriker einer späteren Zeit, von welchem das (schon bei den lesbischen Melikern häufig vorkommende) *Ἀσκληπιάδειον δωδεκασύλλαβον* benannt wurde. Vgl. Atil. Fortun. p. 2709 Hephäst. Ench. p. 34. Roßbach-Westphal, griech. Metrik III. S. 496.

19) aus Samos (*Σικελίδης* bei Meleag. Cor. 46 und Schol. Theokr. VII, 40), *ἐπιγραμματογράφος* und Bukoliker, Lehrer des Theokrit (Schol. Mosch. IV, 98), wohl der Verfasser der Epigramme auf Berenike und Cleopatra (Nr. 32 f.) und wohl der meisten der (ungefähr 40) unter dem Namen A. auf uns gekommenen.

20) Epigrammendichter aus Adramyttium, Ep. 1 nach Cod. Vat. 1 andern Dichtern dieses Namens in der griech. Anthologie ist die Heimat unbekannt; s. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 864 f.

III. Sonstige Männer dieses Namens.

21) A. aus Klazomenä, dessen Freundschaftsvertrag mit der Gemeinde Rom vom J. 676 d. St. = 78 v. Chr. auf uns gekommen ist; s. Bd. V S. 1033, Nr. 3 u. Ritschl P. L. M. E. t. XXX. Mommsen C. I. L. I p. 110—

22) aus Akmonia, Zeuge gegen L. Flaccus, Cic. p. Flacc. 15, 34. Schol. Bob. p. 238 Or.

23) A. ums J. 419 n. Chr. Bischof im Chersones, Cod. Theod. 40, 24. [W. T.]

24) Architekt aus Kyzikus, C. I. gr. 2158. vgl. 2157.

25) ein anderer aus Lampsakus, C. I. gr. II. p. 995. n. 2016 b. [H.

Ἀσκλήπεια und *Ἀσκληπίεια*, Heiligthümer und Feste des Äskulap, s. Aesculapius, bes. S. 465.

Asclepio, Consul 499 = 1252 unter Anastasius, Fasti. [W.

Asclepiodōrus (*Ἀσκληπιόδωρος*), 1) Name verschiedener Männer aus der Zeit Alexanders d. Gr., nämlich a) Sohn des Timandros (Ind. 18, 3); b) des Eunikos (Arr. III, 5, 1. 6, 8 u. sonst); c) des (ib. III, 16, 4); d) noch Andere bei Diod. XIX, 48 u. 60.

2) Sohn des Pytheas (des *Πυθέας τραγῳδὸς* einer kürzlich gefundenen Inschrift? s. Rhein. Mus. XVIII. S. 549), als Tragöde genannt auf einer Inschrift aus Orchomenos, C. I. gr. 1583. [W. T.]

3) Maler aus Athen, von Plut. de glor. Ath. 2 neben den berühmten Malern genannt. Nach Plin. XXXV, 80 u. 87, der nur ein Bild der Götter von ihm anführt, räumte Apelles ihm den Vorzug in der Symmetrie ein (de mensuris, hoc est quanto quid a quoque distare deberet). Wohl identisch mit ihm ist der von Plin. XXXIV, 86 wegen seiner Philosophenstatuen erwähnte Bildhauer. [W. u. H. B.]

Asclepiodōtus (*Ἀσκληπιόδοτος*). 1) Von dem taktischen Schriftsteller, über welches es früherhin nur einige dunkle Gerüchte gab, bis man durch Bandini catal. codd. graec. bibl. Laur. II. p. 229 erfuhr, daß dasselbe sich noch vollständig in einer Florentiner Handschrift befinde, war bis noch vor Kurzem nicht mehr bekannt als einmal die von K. Lehrs in den Analect. Bern. I. (1839) p. 11 ff. aus einer Berner Handschrift veröffentlichten lateinischen argumenta de instruenda acie, sodann vom griechischen Text die beiden ersten Capitel, welche A. Mai nach einer im Vatican befindlichen Abschrift des Leo Allazzi im Spicileg. Rom. IV. (1840) p. —581, sowie das eilfte Capitel, welches nebst dem ersten H. Köchly im

rum. lectt. Turic. 1853 herausgab. Vgl. Osann in der Zeitschr. f. Alterth.-Wiss. 1853, S. 311—315. Vollständig aber liegt das Werk jetzt vor in Köchly's u. Rüstow's griech. Kriegsschriftstellern mit deutscher Uebers. II, 1. S. 130—197 unter dem Titel *Ἀσκληπιοδότου φιλοσόφου τακτικὰ κεφάλαια*. Diese dürre auf arithmetischen Formeln beruhende Schematismus der griechisch-makedonischen Taktik ist an sich kaum eine Bereicherung der griechischen Literatur zu nennen, erhält jedoch einiges Interesse durch die eigenthümliche Combination welche Köchly darauf geführt hat (a. a. O. S. 76 ff.) den bekannten Posidonius aus Rhodus, den Zeitgenossen des Cicero, für den eigentlichen Verfasser dieser Taktik zu erklären. Diesen selbst nämlich führt Aelian. Tact. 2 unter seinen Vorgängern namentlich mit auf (*Ποσειδώνιος ὁ Ῥόδιος καὶ ἄλλοι τινὰ τακτικὴν συγγραφὰς κατέλιπεν*), nicht dagegen den A., obgleich wohl dieser von ihm schon in der ersten Ausgabe seiner Taktik (s. oben S. 1838) vielfach benützt und stellenweise ausgeschrieben worden ist. Nun war Cicero einer der namhaftesten Schüler des Posidonius und wird von Seneca in den Natur. Quaestt. öfter nicht nur als solcher sondern einige Male (wie II, 6. VI, 22, 1) in einer Weise angeführt daß man meinen möchte, die Ansichten des Posidonius seien durch die Vermittelung des A. bekannt gemacht worden. Es scheint demnach daß die dem Letztern zugeschriebene Taktik eigentlich dem Erstern selbst angehöre, so wenig sie auch desselben würdig ist, und erst nach des Meisters Tode von jenem blos herausgegeben worden sei. [West.]

2) Befehlshaber gallischer Miethstruppen im Heere des Perseus, Liv. XLII, 51. XLIV, 2.

3) Verfasser eines griechischen Epigramms (Anal. II, 490 = III, 193 Br.) von der Basis einer Memnonssäule. Vgl. Letronne, Transactions of the R. Society of literature 1832. II, 1.

4) Cassius Asclepiodotus, Bithynier unter Nero und Galba, Tac. Ann. XV, 33. Dio LXII, 26.

5) aus Alexandria, Neuplatoniker, *ὁ μέγας* genannt, Schüler des Proklos, Lehrer des Damascius und Isidoros, Verfasser eines Commentars zum platonischen Timaios, Suid., Damasc. v. Isid. 116. 126 f. 128. 130 f. 139 f. 270. Olympiod. met. 4. Vgl. auch oben S. 1844, Nr. 9.

6) jüngerer Philosoph, Damasc. l. l. 160.

7) Schriftsteller in der Zeit des Diocletian, Biograph dieses Kaisers, Vopisc. Aurelian. 44. vgl. Prob. 22. Vielleicht der Consul dieses Namens J. 292 = 1045 d. St.

8) comes sacr. larg. (Cod. Theod. VI, 30, 23) u. Praef. praet. in den J. 423—425, Consul 423 = 1176 unter Honorius, nach zahlreichen Stellen des Cod. Theod.

9) Arzt, wahrscheinlich ums Ende des fünften christl. Jahrh., Suid. v. Ἀσκλ. und Damasc. bei Phot. cod. 242. [W. T.]

Asclepius (*Ἀσκληπιός*), 1) s. Aesculapius, oben S. 463 ff.

2) griechischer Grammatiker, Verfasser von Commentaren zu Thukydides und Demosthenes, Schol. Dem. IV, 1. XIX, 114. 122. Marcellin. vit. Thuc. 57. Schol. Thuk. I, 56.

3) Arzt ungefähr des zweiten christlichen Jahrh., angeführt von Galen. de diff. morb. 9. Er oder ein anderer dieses Namens (oder Asklepiades) Verfasser eines Commentars mindestens zu den Aphorismen des Hippokrates, s. Dietz, Schol. in Hippocr. et Gal. II. p. 458. 470.

4) unter Diocletian (zwischen J. 294 und 302 n. Chr.) im Orient eine militärische Würde bekleidend, Cod. Iust. IX, 1, 13.

5) s. Appuleius, oben S. 1351, Z. 9 ff.

6) aus Tralles, Peripatetiker des sechsten christlichen Jahrh., Verfasser von Commentaren zu Aristoteles' Metaph. und zur *ἀριθμητικὴ* des Nikoma-

chos; s. Brandis, Schol. gr. in Ar. metaph. p. 518 ff. St. Croix, Notice sur les ouvrages manuscrits d'Asclepius de Tralles, im Magas. Encyclop. 5ème année III. p. 359. [W. T.]

Ascletario, mathematicus unter Domitian, s. Suet. Dom. 15. [W. T.]

Ἀσκωλία, ἀσκωλίζειν (Plat. Symp. p. 190 D.), ἀσκωλιάζειν (Thom. Lex. p. 51 Ruhnk.), das Schlauchſpringen, ein Spaß der Landleute in Attika, welche, wenn ſie dem Dionyſos einen Bock geopfert hatten, aus deſſen Haut deſſelben einen Schlauch verfertigten, dieſen mit Oel ſchlüpfrig machten und dann mit einem Fuß auf demſelben zu tanzen verſuchten. Das gewöhnliche Mißglücken gab zu lachen; wer ſich aber zu halten wußte war Sieger. Schol. Ariſtoph. Plut. 1130. Pollux IX, 121. Intpp. zu Virg. Ge. II, 384. Köhler, Geſ. Schriften V. S. 1 ff. O. Jahn, Archäol. Ztg. 1847, Nr. 9. Taf. IX. K. F. Hermann, Gottesd. Alt. 57, 11. [P. u. W. T.]

Ascomarci, Volk im aſiatiſchen Sarmatien bei Plin. VI, 7, 7.

Ἀσκώνδας, Name bei Ar. Vesp. 1192. Vorzugsweiſe kommt er bei Boeotiern vor, wie bei Polyb. XX, 5 (Großvater des Brachylles), Diog. VI, 5 (Vater des Krates) u. ſonſt. [W. T.]

Asconii, wie es ſcheint beſonders in Patavium anſäßig, vgl. It. XII, 212 ff. und ſ. unten Nr. 1, 4, 5. Der berühmteſte Vertreter des Namens iſt

1) Q. Asconius Pedianus (vgl. Sil. It. XII, 212 ff.), aus Patavium alſo Landsmann des Livius (Livius noster, Asc. p. 76 Or.), deſſen Bild (clarus habetur) Sueton (p. 300, 23 Roth.) = Hieronymus zu Euſ. Chron. Ol. 213, 3 f. = 829 d. St. = 76 n. Chr. anſetzt, ſomit unter Veſpaſian, wozu ſtimmt daß er Quintilian's Lehrer war (ex Pediano didici, I. O. I, 24. vgl. V, 10, 9). Doch bezieht ſich jene Datierung wohl vielmehr auf den Hauptinhalt der Angabe des Hieronymus (Sueton), die von A.'s höherm Alter handelt: septuagesimo tertio aetatis suae anno captus luminibus, decim postea vixit annos, in summo honore omnium consenescens. Die eigentliche Blütezeit des A. wird alſo vielmehr unter Claudius und Nero zu ſetzen ſein, wie er denn bei Suid. v. Ἀπίκιος ſchon im J. 781 = 28 n. Chr. (unter Tiberius) in der Geſellſchaft des Junius Blaeſus als deſſen umbra erſcheint (Ἀσκώνιος Παιδιανός); ein Mißverſtändniß aber iſt die Angabe von Scholiargyr. zu Virg. Ecl. III, 106 daß A. den Virgil noch ſelbſt gehört habe. Vgl. K. F. Hermann, de script. ill. ap. Hieron. (Göttingen 1848. 4.) p. 4. A. ſcheint alſo um die Zeit von Chr. Geb. geboren zu ſein. Daß ihn Suid. (Hieronym.) einen scriptor historicus nennt hat ſeine Berechtigung in der überwiegend hiſtoriſchen Richtung ſeiner philologiſchen Thätigkeit (vgl. Plin. N. H. VII, 49). Er ſchrieb nämlich über das Leben des Salluſt (vgl. Hor. Sat. I, 2, 42), ferner wider die Verkleinerer des Virgil, namentlich Octavius Avitus (Donat. vit. Virg. 16 f.), beſonders aber ſehr werthvolle hiſtoriſche Commentare zu den Reden des Cicero, urſprünglich wohl zu allen (Madvig p. 21 f.), wovon aber nur noch der zu in Pis., pro Scauro, pro Milone, p. C. Cornelio, in toga cand. erhalten iſt, und auch dieſe nur in verſtümmerhafter Geſtalt, wie ſie der Florentiner Poggio zu Zeit des Conſtanzer Concils, J. 1416, zu St. Gallen in einer Handſchrift fand, von welcher jetzt nur noch Abſchriften zu exiſtieren ſcheinen (wie die von Poggio zu Bobbio). Die gefundene Handſchrift war in ſehr beſchädigtem Zuſtand und wurde von Poggio in der Geſchwindigkeit auch nicht genau abgeſchrieben. Nach dieſer Abſchrift erſchienen die Commentare zum erſten Mal gedruckt Venetiis 1477, dann zu Patavium, weiter Junt. 1519. Paris. 1520. Ald. 1522. Hag. s. a. Argent. 1535. Paris. 1536. Venet. (durch P. Manutius) 1547. Lugd. 1563. Lugd. 1551 (von Fr. Hotomann); Lugd. Bat. 1698 (von Thysius) und in den Ausgaben der Werke Cicero's von Gronovius, Graevius

h Schütz; am beſten in der von Orelli und Baiter, Vol. V, 2. p. 1—95, o auch p. I—XIII Madvig's Geſchichte des Textes des A. mit Anm. abgedruckt iſt. Der Werth dieſer aus den beſten Quellen (ſ. die Ueberſicht bei Teuffel, lat. Lit.Geſch. I. S. 109—111) geſchöpften ſorgfältigen und claſſiſch-geſchriebenen geſchichtlichen Erörterungen des A. erhellt am klarſten aus der Vergleichung mit den mit Unrecht den Namen des A. tragenden Scholien zu n Verrinen (nebſt divin.), abgedruckt bei Orelli l. l. p. 97—213, welche ſo wenig Kenntniſſe verrathen und von welchen Madvig überzeugend gezeigt hat daß ſie lange nach A.'s Zeit abgefaßt worden ſind. Vgl. J. N. Madvig, de Q. Asconii Pediani et aliorum veterum interpretum in Cic. orationes commentariis disput. critica (Kopenhagen 1828). Kritiſche Beiträge von Kiefs, de Asc. in Cic. orationes commentariis, Mnemosyne X. p. 199—225. I p. 181—190. vgl. ib. p. 191—194. 204. 221.

2) Asconius Labeo, quo tutore (Nero) usus erat, erhielt auf Nero's Vorſchlag im J. 54 = 807 consularia insignia, Tac. A. XIII, 10.

3) Q. Asconius Gabinius Modest., praetor, procos., praef. aerari Saturni, Orelli 3168.

4) Q. Satrius Asconius Pastor, unter den Decurionen von Patavium genannt auf der dortigen Inſchrift Orelli-Henzen 7072.

5) C. Asconius C. f. Fab. Sardus, IVvir i. d., praef. fabr., und ſeine Schweſter Asconia C. f. Augurini (uxor), sacerdos Divae Domitillae, Orelli 3168 (aus Patavium).

Verdächtig iſt die Inſchrift bei Gruter p. 305, 2 auf welcher ein L. Asconius Epitynchanus Sodalis Titi und deſſen Sohn Q. Asconius Epitynchanus genannt wird. [W. T.]

Asconis Fossa, ein Kanal des Padus bei Jornandes Get. 29, der von Ravenna hin und von da an öſtlich nach der Küſte führte, vermutlich = Fossa. Vgl. Bd. V. S. 1046. [F.]

Ascordus, ein auf der nördlichen Fortſetzung des Olympos (dem heutigen Gebirge) entſpringender, einen Tagmarſch von der Stadt Agaſſä entfernter Fluß (Liv. XLIV, 7), wahrſcheinlich ein Nebenfluß des Haliakmon, entweder der jetzt Kraſopuli genannte (wie Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 186 f. annimmt, welcher fälſchlich Alcordus ſchreibt), oder der weiter öſtlich fließende Topolitza. Die Annahme Leake's (Travels in Northern Greece III. p. 423 f.), daß die auf der peutingerſchen Tafel (segm. V) beim Geographus Ravennas (p. 194, 17 ed. Pinder) mit dem Namen Acordos bezeichnete Oertlichkeit mit dieſem Fluſſe identiſch ſei, iſt ſehr unſicher, da weder die Leſung dieſes Namens ſicher iſt (bei Guido p. 536, ed. Pinder hat der Codex Archelos), noch wir irgend einen Grund dafür haben denſelben auf einen Fluß zu beziehen. [Bu.]

Ascra (ἡ Ἄσκρα, gewöhnlicher in der ioniſchen Form ἡ Ἀσκρη, vgl. Meineke zu Steph. Byz. p. 133, 12), alte Ortſchaft im Gebiete von Theſpiä in Böotien, auf einer ſteilen Anhöhe am öſtlichen Fuße des Helikon gelegen, berühmt als Heimat des Heſiodos, der (opp. 639) über das ungünſtige Klima, ſtrenge Kälte im Winter und die drückende Hitze des Sommers, klagt (vgl. Strab. IX. p. 409. 413); doch war die Ebene unterhalb des Ortes fruchtbar an Getreide und einigen Gemüſearten, beſonders Mangold (Epigr. bei Strab. IX, 38, 4. Athen. I. p. 4 d. Poll. VI, 63). Von der Ortſchaft ſelbſt war ſchon zur Zeit des Pauſanias (IX, 29, 2) nur noch ein Thurm übrig, der jetzt noch die Stelle derſelben bezeichnet. Vgl. Ulrichs Reiſen und Forſchungen in Griechenland II. S. 94 f. Burſian, Geographie von Griechenland I. 237. [P. u. Bu.]

Mythiſch iſt Askra nach Hegeſinos bei Pauſ. IX, 29, 1 von Poſeidon Vater des Oeoklos, des angeblichen Erbauers von Askra. [H. u. St.]

Ascrivium (Plin. III, 22, 26; Ἀσκρούϊον, Ptol. II, 16 (17), 5), Stadt in Dalmatien, wahrscheinlich an der Küste, nach Mannert VII. S. 352 vielleicht am Hafen Trasto, nach Reichard jetzt Andritz. [P. u. F.]

Ascŭa, Stadt der Carpetaner in Hispania Tarraconensis (Liv. XXIII, 27). Auf Münzen bei Sestini p. 27 (welcher diese Münzen fälschlich auf Escua bezieht) Ascu. Vgl. jedoch auch Ascuta. [P. u. F.]

Ascŭlum (Ἄσκλον, Strab. V. p. 241, oder Ἀσκονλον, Ptol. III, 1, 5), auch bei den Römern zuweilen Asclum, Sil. It. VIII, 440. It. Ant. p. 307. 317. Tab. Peut., und Asculus, Paul. Diac. II, 19; Ἄσκλος, Steph. Byz. öfters mit dem Zusatz A. Picenum, Caes. B. C. I, 15. Tab. Peut.)*, 1) [illegible] und ansehnliche Hauptstadt der Picentiner, am Flusse Truentus oder Tr[illegible] tinus an der Via Salaria (It. Ant. II. II.), bei Cic. pro Sull. 8 ein Mu[illegible] pium, nach Plin. III, 13, 18 u. Inschr. bei Orelli 3768 aber Colonie, Bundesgenossenkriege zerstört (Flor. III, 18), aber bald wieder hergestellt auch noch in späteren Zeiten (vgl. Paul. Diac. II, 19 u. Jornand. de [illegible] succ. p. 27) ein ziemlich blühender Ort. Vgl. auch Cic. pro Cluent. 7. [illegible] 46. Liv. Epit. 72. Geo. Rav. IV, 31. Inschr. bei Gruter 414, 1 u. s. w. [illegible] Ascoli. — 2) Stadt in Apulien, südwestlich von Luceria und nordöstlich [illegible] Venusia, berühmt durch die mit Pyrrhus gelieferte Schlacht (Flor. I, [illegible] Plut. Pyrrh. 21. Zonar. II, 47); jetzt Ascoli di Satriano. [P. u. F.]

Ascura (Ἄσκουρα), Ort im nordwestlichsten Theile von Armenien [illegible] bei Ptol. V, 13, 10. [F.]

Ascuris, ein kleiner See oder Sumpf im nordöstlichen Thessalien [illegible] einem Hochthale an der Südseite des Olympos, an welchem ein Pass [illegible] Thessalien nach Makedonien vorüberführte, Liv. XLIV, 2 f. Jetzt wird er [illegible] dem in Griechenland häufigen slavischen Namen Nezero bezeichnet, vgl. [illegible] zey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 66 f. [Bu.]

Ascurnas, s. Ascurus.

Ascurum, Stadt in Mauritania Tingitana, deren Lage unbe[illegible] ist, Hirt. bell. Afr. 23. Nicht das jetzige Aschkure zwischen Constantin[illegible] Bona. Nach Prevost, Revue arch. XV. p. 250 ff. jetzt Rusuccuru. [G.]

Ascūrus (Ἄσκουρος), Küstenfluß in Pontus Polemoniacus, [illegible] peripl. Ponti Eux. In dem andern Peripl. eines Ungenannten [illegible] Ἀσκούρνας. [G.]

Ascus (Ἀσκός), ein Gigant, der in Verbindung mit Lykurg[illegible] Dionysos fesselte und ins Wasser warf. Hermes oder Zeus befreit[illegible] überwältigte (ἐδάμασσε) den Giganten und zog ihm die Haut ab, [illegible] zur Aufbewahrung des Weines tauglichen Schlauch (ἀσκός) abgab. [illegible] dieser Begebenheit erhielt die Stadt Damaskos in Syrien den Namen. [illegible] M. u. Steph. Byz. Δαμασκός. Damask. Vit. Isidor. 200. [H. u. S.]

Ascuta, auf Münzen bei Sestini Desc. della med. Isp. p. 25 u. [illegible] net Suppl. I. p. 54, eine Stadt in Hispania Bätica in der Nähe von [illegible] Vgl. Ukert II, 1. S. 342. [F.]

Asdara (It. Ant. p. 215) oder Osdara (It. Ant. p. 178. 211), [illegible] in Kappadokien (Melitene) an der Straße von Kokussus nach Melitene, [illegible] Lapie jetzt Derendeh. [F.]

Asdingi, ein vandalisch-gothisches Volk, nach Jornandes Get. [illegible] edelste Stamm der Vandalen; sie kamen schon unter Marc-Aurel mit

* Der Name Asculum ist abgeschwächt aus Ausculum (Th. Mommsen, [illegible] ital. Dialekte S. 251), s. W. Schmitz, Rhein. Mus. XVII. S. 303. XVIII. S. [illegible] K. Keil, ebds. XVIII. S. 142 f. Vgl. die Osculana pugna (zu Asc. Nr. 2) bei [illegible] p. 197 M. mit L. Mercklin, de Osc. pugna, Dorpat 1854. 4. M. Hertz, Jahrbücher LXXI. S. 334—336. [W. T.]

lömern in Berührung (Dio LXXI, 12). Ihre weitern Schickſale ſ. bei Jorn. l. Richtig aber bemerkt Ukert III, 1. S. 76. 423, der Name bezeichne gar ein beſonderes Volk, ſondern nur die Edlen des Vandalenvolkes, wie ſich beſ. aus Joh. Lydus magistr. p. 248 (ed. Paris 1812) ergebe. [P. u. F.]

Asdrŭbal, ſ. Hasdrubal, Bd. III. S. 1074 ff.

Asea (ἡ Ἀσέα, Bewohner οἱ Ἀσεᾶται), Stadt im ſüdlichen Arkadien, wiſchen Megalopolis und Pallantion, auf einer flachen Anhöhe innerhalb der kleinen rings von felſigen Bergen umſchloſſenen, vom Alpheios zum heil unterirdiſch durchfloſſenen (vgl. S. 806) Ebene, wo noch bedeutende Reſte der Ringmauer mit ihren Thürmen erhalten ſind. Die Stadt, deren Urſprung auf einen Sohn des Lykaon, Aſeatas, zurückgeführt wurde (Pauſ. III, 3, 4), mußte wahrſcheinlich bei der Gründung von Megalopolis einen großen Theil ihrer Einwohnerſchaft als Contingent für die Bevölkerung der neuen Stadt ſtellen (bei Pauſ. VIII, 27, 3 iſt jedenfalls Ἀσέα für Ἀλέα herzuſtellen) und ſank dadurch zu einer bloßen Kome im Gebiete derſelben herab (vgl. Strab. VIII. p. 343); ſpäter muß ſie aber ihre Selbſtändigkeit wieder erlangt haben, da wir Münzen von ihr aus der Zeit des achäiſchen Bundes kennen. Pauſ. (VIII, 44, 3) fand bereits nur Ruinen von ihr vor. [Bu.]

Ἀσεάτας, Sohn des Lykaon, ſ. Asea.

Ἀσεβείας γραφή, Klage wegen Gottloſigkeit. Die große Mannigfaltigkeit der Fälle in denen dieſe Klage zur Anwendung kam erklärt ſich aus der Unbeſtimmtheit und Dehnbarkeit des Begriffs der Aſebie ſelbſt.* Zunächſt iſt es natürlich directe Verletzung der den Göttern ſchuldigen Ehrfurcht die als ſolche betrachtet wurde, ſei es daß Einer ſich an den ihnen geweihten Tempeln, Altären, Bildern oder ſonſtigen heiligen Gegenſtänden vergriff, oder die zu ihrer Verehrung geſtifteten Feſte und Gebräuche entweihete, wie Alkibiades durch Verſpottung der Myſterien (Plut. Alcib. 22), oder bei Vollziehung der Opfer den vorgeſchriebenen Ritus nicht beobachtete (Demoſth. g. Aſt. p. 1385. §. 116), oder die Exiſtenz der vom Staate anerkannten Götter in Frage ſtellte und ketzeriſche Ideen äußerte und verbreitete, ein Fall der zahlreichen Philoſophen gerichtliche Verfolgung zuzog, außer Sokrates auch Diagoras (Diod. XIII, 6. Schol. Ariſt. Ran. 323), Anaxagoras (Diog. Laert. II, 12), Protagoras (ib. IX, 51), Ariſtoteles (Athen. XV. p. 696 a. Diog. Laert. V, 6), Stilpon (Diog. II, 116), Theophraſt (ib. V, 37) u. ſ. w. Sodann konnten auch Handlungen die nur indirect eine Verletzung der Pflichten gegen die Götter involvierten unter den Geſichtspunkt der Aſebie gebracht werden, wie wenn Andokides unter dieſem Titel belangt wurde weil er ſich nicht hatte Tempel zu beſuchen und heilige Handlungen zu vollziehen ohne Anſtand der über ihn verhängten Atimie, wodurch ihm dieß verwehrt war, geboten zu ſein, ein Anderer, weil er mit einem der angeblich ſeinen Vater ums Leben gebracht Gemeinſchaft pflog (Dem. g. Androt. p. 593. §. 2), die Priſterin Theoris wegen Giftmiſcherei (Harpokr. p. 97, 22) u. A. Das Verfahren bei dieſer Klage war die beim Archon-König als Geſchäftsvorſtand einzureichende γραφή (Hypereid. pr. Euxen. p. 5, 1 Schn.), doch konnte unter Umſtänden auch die Formen der Endeixis, wie gegen Andokides, Eisangelie, wie gegen Alkibiades (Plut. Alcib. 22), und der Apagoge (Demoſth. g. Androt. p. 601. §. 27) zuläßig. Wenn aber Demoſth. a. a. O. den doppelten Modus des δικάζεσθαι πρὸς Εὐμολπίδας und des φράζειν πρὸς τὸν βασιλέα hinzufügt, ſo iſt beides völlig unklar und vielleicht nur ganz beſondere Fälle zu beziehen, wie etwa das erſte auf gewiſſe Myſterienſachen in denen die Eumolpiden vermöge ihrer Vorſtandſchaft zugleich

* Ἀσέβημα εἶναι τὸ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ τοὺς γονεῖς καὶ τοὺς τεθνεῶτας ἁμαρτάνειν, Polyb. XXXVII, 1 a. [W. T.]

als Unterſuchungs- und Richterbehörde competent geweſen ſein mögen, das letztere auf ſolche Fälle der Aſebie in denen, da das Verbrechen nicht zur juriſtiſchen Gewißheit gebracht werden konnte, in Folge bloßer Anzeige ein Verfahren des Baſileus von Amtswegen veranlaßt werden ſollte (vgl. Platner Proc. II. S. 147). Entſchieden ward die Klage, wie von denen gegen Andokides und Sokrates, ſowie von den bei Demoſth. g. Andr. p. 593. §. 2. geg. Ariſtog. I. p. 793. §. 79. g. Neär. p. 1385. §. 116 u. Athen. XIII. p. 590a. erwähnten feſtſteht, von einem heliaſtiſchen Gerichtshof, nicht aber, wie man gewöhnlich angenommen (ſo noch Meier im att. Proc. S. 305. Platner Proc. II. S. 146. Schömann, griech. Alterth. I. S. 514; doch ſ. dagegen Böttiger Opusc. lat. p. 69 u. C. F. Hermann de theoria Del. p. 12), auch vom Areopag. Denn die Stellen aus denen man die Competenz des letzteren hatte deduciren wollen ſind theils mißverſtanden worden (wie Act. Apost. 17, 19 theils werden ſie (wie Diog. Laert. II, 101. 116. Plut. de plac. phil. p. 6 e.) ſo zu faſſen ſein daß der Areopag, auch abgeſehen von ſolchen Fällen in ihm außerordentlicher Weiſe die Entſcheidung übertragen ward, kraft ſeiner cultpolizeilichen Gewalt das Recht hatte in Sachen der Aſebie die zu ſeine Cognition kamen, ſobald kein Kläger auftrat, ſelbſtändig einzuſchreiten, u leicht auch bis zu einer gewiſſen Höhe ſelbſt Strafen aufzulegen, wä Fälle aber an die Heliäa zur Entſcheidung abzugeben gehalten war. Dag gens war die Klage ſchätzbar, die Strafe nach Befinden Confiscation, V bannung oder Tod. Für den Kläger dagegen ſcheint der Verluſt der K wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, außer den gewöhnl dafür geordneten Bußen keinen weiteren rechtlichen Nachtheil nach ſich zogen zu haben; denn daß ein Solcher auch ferner öffentliche Aemter verw konnte zeigt das Beiſpiel bei Demoſth. g. Eubul. p. 1301. §. 8. Ganz einzelt ſteht die Angabe bei Andok. de myst. §. 33 daß der Verluſt d Klage auf Aſebie zugleich den Verluſt des Rechts gewiſſe Heiligthümer betreten mit ſich bringe. Im Allgemeinen vgl. Meier u. Schömann, att. S. 300 ff. Platner, Proc. u. Kl. bei den Attikern II. S. 138 ff. H. Ma mann, de impietatis actione, Hersfeld 1846. 4. [West.]

Daß Dikaearchos (in der Zeit von Philipp III) der Ἀσέβεια und ρανομία höhniſch Altäre errichtete erzählt Polyb. XVIII, 37. [W. T.]

A secretis, ſ. Bd. VI, 1. S. 913, Z. 1 ff. u. Prokop. Pers. II, 7. [

Ἀσεδέκ, ein Name der Stadt Heliopolis in Aegypten, Jeſaia 18. vgl. Champollion l'Egypte sous les Pharaons II, 41. [S. Reinisch

Aselenum (Ἀσέληνον), nach Schol. Nikandr. Ther. 215 ein Gebirge im Lande der (weſtlichen) Lokrer, vielleicht das jetzt Jona an der Grenze von Lokris und Aetolien, das im Norden mit dem P zuſammenhängt, vgl. Burſian, Geogr. von Griechenl. I. S. 143. [Ba

Asella, Cognomen, z. B. eines Praef. urb. vom J. 379 n. Chr. Theod. VI, 30, 1. [W. T.]

Asellii in der Kaiſerzeit.

1) Asellio Sabino sestertia ducenta donavit (Tiberius) pro dialo quo boleti et ficedulae et ostreae et turdi certamen induxerat, Suet. Ti

2) Unter den nobiles welche Severus sine caussae dictione hinr ließ wird bei Spartian Sev. 13 in. auch ein Asellius Claudianus genann aber wohl Asellus (ſ. d.) zu leſen iſt.

3) Asellius Facilis, auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. Kellermann, Vig. 2 (4, 51).

4) C. Julius Asellius und ſeine Mutter Asellia Januaria auf der I aus Lambaeſe bei Renter Inscr. de l'Alg. 742.

5) N. Asellius N. Lib. Ivinus, Aug(ustalis), ſeine Frau Asellia A liaris und ihr Sohn N. Asellius Clemens bei Mommſen I. R. N. 4882 (Tele

6) L. Asellius L. f. Mamilianus (Puteoli), ib. 2973.

7) A. Asellius Threptus Romulensis auf einer Inschrift aus Medina de las Torres, Hübner Monatsb. der Berl. Akad. 1861, S. 381. [W. T.]

Asellio, Cognomen in der gens Sempronia, s. Bd. VI, 1. S. 990. Ein M. Asellio wird unter den von Severus gemordeten nobiles an letzter Stelle genannt bei Spartian. Sev. 13. [W. T.]

Asellius, Beiname in der gens Annia (oben S. 1022 f. Nr. 23), Claudia (Bd. II. S. 424 f. Nr. 5—8). Auch vgl. Asellii Nr. 2 und Vinii Nr. 4 (Bd. VI, 2. S. 2629). [W. T.]

Aseneth, Tochter des Potiphar, Frau des Joseph, Euseb. praep. ev. IX, 21, 9 u. sonst, s. G. Parthey, aegyptische Personennamen (Berlin 1864) S. 20 f. [W. T.]

Aséni, ein indischer Volksstamm, in deren Gebiet am Hydaspes Alexander d. Gr. Bukephala erbaute, Plin. H. N. VI, 23. [G.]

Aser, Ort im Stamme Manasse in Palästina, zwischen Neapolis und Scythopolis, Euseb. Hieron. Itin. Hieros. [G.]

Aseria, Stadt in Liburnia an der Straße von Jadera nach Burnum, 24 Millien von ersterer und 12 Millien von Nedinum (Tab. Peut.), wohin wahrscheinlich die Asseriates des Plin. III, 19, 23 gehören und die wohl auch mit Ἀσσερία des Ptol. II, 16 (17), 10 nicht verschieden ist. Fortis Reise I, 1. S. 15 fand ihre Ueberreste beim heutigen Dorfe Podgraje südöstlich von Nadin auf einer Anhöhe. Vgl. Mannert VII. S. 367. [P. u. F.]

Aseth (Ἀσήθ), aegyptischer Name, a) Vater des Amosis (Tethmosis) der 18 Dynastie, b) 32ster König von Aegypten, der die fünf Schalttage eingeführt haben soll (Synkell. 12). G. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864) S. 21. [W. T.]

Asfynis, auch Asphynis, Stadt in der aegyptischen Thebais (Notit. Dignit. I. p. 74 Boeckg), in den Inschriften Hu-safan, heute Asfun genannt, H. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 172. [S. Reinisch.]

Asgilia, Insel an der arabischen Küste des persischen Meerbusens, südlich von Tylos und Arabus, Plin. H. N. VI, 32. [G.]

Asia (Ἀσία), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (Hesiod. Theog. 359); sie ist von Japetus Mutter des Atlas, des Prometheus, Epimetheus und Menoitios, Apollod. I, 2, 2. 3. Tzetz. Lykophr. 1277. 1412. Etym. M. Vgl. Aeschyl. Prom. 347. Bei Hesiod. 508 heißt die Mutter der Genannten Klymene. Asia heißt Gemahlin des Prometheus, Herod. IV, 45. Steph. Byz. s. v. Nach ihr soll Asien benannt sein, Herod. IV, 45. Ueber ihre ursprüngliche Bedeutung s. Schömann Opusc. II. p. 151. — 2) Tochter des Nereus und der Doris, Hygin. Praef. — 3) Beiname der Athene bei den Kolchiern, von wo Kastor und Polydeukes bei der Rückkehr von der Argonautenfahrt die Verehrung in die Heimat brachten, Paus. III, 24, 5. [H. u. St.]

4) Asia (poet. Nebenform Ἀσίς, ersteres stets mit kurzem A, letzteres nur mit langem A, s. Blomfield not. crit. zu Aesch. Pers. 275). Wann zuerst diese Name auf eine der drei Haupttabtheilungen der Erde angewandt worden ist, läßt sich nicht genau bestimmen (Herod. IV, 45). Unter den noch vorhandenen Schriftstellern kennen ihn, wie es scheint, Aeschylus (Prom. 412 u. 734. cum. passim) und Pindar (Ol. VII, 33) zuerst; daß schon Pherekydes ihn gekannt habe sagt der Scholiast zu Apoll. Rhod. Arg. IV, 1396. Wie die Zeit ihres Ursprungs unbekannt ist, so erfahren wir auch nicht woher der Name abzuleiten; denn die Ableitung von Nr. 1 befriedigt so wenig als die Versuche den Namen aus semitischen Sprachen zu erklären; der Ableitung aber von dem lydischen Asias (Ἀσίης, vgl. Hom. Il. II, 461), dem Eponymus der sardischen Stadt Asias (Ἀσιάς, Herod. IV, 45), und der von Strab. XIII. p. 627 erwähnten Ableitung von den Ἀσσυρίοις oder, wie Kallinus schreibt, Ἡσονῆες, einem

kimmerischen Volksstamme der sich der Stadt Sardes bemächtigt und Mäonien den Namen Asia gegeben habe, steht die verschiedene Quantität entgegen, da der Name des Erdtheils Asia ein kurzes A, das lydisch-mäonische Asia aber (wie die Namen Asias, Asius, die Asia prata u. s. w.) ein langes A hat. Die Grenzen Asiens gegen Europa bildeten nach Einigen der Tanais und der kimmerische Bosporus, nach Andern der Phasis und weiterhin der Araxes und das kaspische Meer (Herod. IV, 45. vgl. 40). Als Grenze gegen Libyen gab man bald die Landenge von Arsinoe (jetzt von Suez), bald den Nil, bald die Westgrenze Aegyptens an, nach und nach jedoch gewann die erstere Annahme die Oberhand (Agathem. Geogr. p. 3 u. 35, vgl. Africa und Bobrik's Geogr. des Herodot S. 202). — Die Kenntniß von Asien war im frühesten Alterthum sehr beschränkt. Homer kennt blos die westlichen Küsten von Kleinasien genauer, die Nordküste Kleinasiens und die südlicheren Küsten am Mittelmeere sind ihm nur durch Schiffernachrichten bekannt geworden. Hekatäus, Herodot und Ktesias schildern uns schon ziemlich genau, wenn auch hier und da mit Fabelhaftem vermischt, die zwanzig Satrapien des persischen Reichs und wissen auch noch Manches von Kolchis, Arabien und Indien. Wichtig sind die Feldzüge Alexanders d. Gr. zur Erweiterung der Kunde von Asien beigetragen haben, darüber s. oben S. 723 f. Aber nicht nur die Züge des Eroberers selbst waren für die geographische Kunde von Asien von Wichtigkeit, auf seinen Befehl wurden auch einige Expeditionen zur See unternommen, deren Zweck blos die Erforschung noch unbekannter Küsten war. Mehr Ausbeute als die unausgeführten Versuche der Umschiffung Arabiens unter Archias und Androsthenes (Arr. exp. Alex. VII, 20. Strab. XVI. p. 766) lieferte die Fahrt des Nearchus von der Mündung des Indus zur Mündung des Euphrat, deren Beschreibung uns Arrian in seinen Indika aufbewahrt hat. Noch näher wurden die Griechen mit Indien durch die Feldzüge des Seleukus Nikator (Diod. XIX, 90—92. Plin. N. H. VI, 21) und durch die Gesandtschaftsreisen des Megasthenes, Deimachos und Dionysios nach Pallibothra bekannt. Durch Onesikritos und Megasthenes erhielt man zuerst genauere Nachrichten über Taprobane. Vorzüglich gelobt werden auch die Schriften des Patrokles, der unter Seleukus Nikator und seinem Sohne Antiochos den indischen Ocean befuhr, auch über das kaspische Meer manche Aufklärung gab, welche in Verbindung mit denen des Demodamas oder Demonax, eines gleichzeitigen Heerführers (Plin. N. H. VI, 18), die durch Alexanders Geschichtschreiber über jenes Meer verbreiteten Fabeln berichtigten. Neue Bahnen eröffneten einerseits die Fahrten von Aegypten nach Indien auf Befehl der Ptolemäer (Plin. VI, 26. Arr. peripl. mar. Erythr.), andererseits die Entstehung griechischer Königreiche in Baktrien und Indien, die sich der sinkenden Macht der Seleukiden zu entziehen wußten. Die Herrschaft der Griechen in Vorderasien und die Kriegszüge derselben gegen die Parther boten gleichfalls nicht ohne Nutzen für die Kunde der Geographie von Asien, indem sie gaben öftere Handelsreisen, theils in das Innere Asiens, theils nach Indien (auch nach Taprobane), Gelegenheit zur genaueren Kenntniß von Asien. Die Geographen dieser Zeit sind: Strabon, Dionysius Periegetes, Isidorus Charakenus, Pomponius Mela, Plinius d. Aelt., Ptolemäus, Arrianus, Marcian von Heraklea, Agathemerus u. s. w. — Die Handelsverbindungen im Innern Asien waren von jeher ausgedehnt, und zwar sowohl der Seehandel auf dem Mittelmeere als der Landhandel vermittelst Karavanen. Die kostbaren Produkte Arabiens, Indiens und China's waren von jeher in allen Welttheilen die ihrer habhaft werden konnten gesucht. Den Handel dadurch erleichtern wurden schon sehr früh Straßen angelegt und Karavanserein errichtet, und diese dienten wieder dazu den Handelswegen eine gewisse Stabilität zu verleihen. Das Genauere über die Handelsverhältnisse Asiens

unter India, Phoenicia, Serica u. s. w. Eine Aufzählung der bedeutendsten Gebirge, Flüsse, Seen, Völker und Städte Asiens würde hier zu weit führen; statt deren mögen hier noch einige Angaben über die Eintheilung Asiens in der blühendsten Zeit der Perserherrschaft und in der blühendsten Zeit des römischen Kaiserreichs Platz finden, welche durch die Aufzählung der einzelnen Länder und Völker her Anhaltspunkte genug geben um ganz Asien, so weit es den Alten bekannt war, genauer kennen zu lernen. Da zu Herodot's Zeit Asien den Griechen fast nur so weit bekannt war als das persische Reich sich erstreckte (außer diesem kannten sie fast nur noch Kolchis, Arabien und Indien), und da wir aus Herod. III, 90 ff. die Eintheilung dieses Reiches in 20 Satrapien kennen, so dürfen wir diese, wenigstens den Hauptangaben nach, nicht unberücksichtigt lassen. Die 20 persischen Satrapien umfaßten aber: 1) Ionia, Aeolis, Doria, Caria, Lycia, Milyas und Pamphylia. 2) Mysia, Lydia, Cabalia. 3) Hellespontus, Phrygia, Paphlagonia, Cappadocia. 4) Cilicia mit Einschluß des spätern Armenia minor. 5) Phoenice, Syria, Palaestina, Cyprus. [6) Aegyptus, Cyrenaica.] 7) Sattagydae, Gandarii, Dadicae und Aparytae (?). 8) Susiana nebst dem Lande der Cissii. 9) Babylonia und Assyria. 10) Media. 11) Das Land der Caspii, Paesicae u. s. w. 12) Bactriana. 13) Armenia. 14) Das Land der Sagartii, Sarangae (Drangiana, Carmania) u. s. w. und die Inseln des persischen Meerbusens. 15) Das Land der Saken und Kaspiren. 16) Parthyene, Chorasmia, Sogdiana und Aria. 17) Das Land der Paricanii und der asiatischen Aethiopen. 18) Das Land der Matieni, Saspires und Alarodii. 19) Das Land der Moschi, Tibareni, Macrones, Mossynoeci und Mares (Pontus und ein Theil von Paphlagonien). 20) Die Indier. Hierzu kommt noch das zu keiner Satrapie gehörige Persis. — In den Zeiten der Antonine hatte sich folgende Eintheilung ziemlich festgestellt: I. Den Römern unterworfen waren: 1) Pontus. 2) Paphlagonia. 3) Bithynia. 4) Asia propria, a) Mysia mit Hellespontus und Troas, b) Aeolis, c) Ionia, d) Doris nebst Rhodus, e) Lydia, f) Phrygia maior nebst Cibyra, g) Caria. 5) Lycia nebst Milyas und Cabalia. 6) Galatia. 7) Pamphylia. 8) Pisidia, Isauria und Lycaonia. 9) Galatia. 10) Cappadocia mit Melitene und Cataonia. 11) Armenia minor. 12) Cilicia. 13) Cyprus. 14) Syria mit Commagene, Phoenice, Coelesyria, Trachonitis und Palmyrene. 15) Palaestina, a) Galilaea, b) Samaria, c) Judaea, d) Peraea. 16) Arabia Petraea mit Idumaea. II. Den Parthern unterworfen waren (nach Isid. Charak.): 1) Mesopotamia. 2) Babylonia. 3) Assyria. 4) Media. 5) Parthia. 6) Hyrcania. 7) Margiana. 8) Aria. 9) Drangiana. 10) Arachosia. Mehr oder weniger selbständig waren: 1) Sarmatia Asiatica. 2) Colchis. 3) Iberia. 4) Albania. 5) Armenia maior. 6) Arabia, a) deserta, b) felix. 7) Susiana. 8) Persis. 9) Carmania (vera und deserta). 10) Gedrosia. 11) Paropamisadae. 12) Bactriana. 13) Sogdiana. 14) Sacae. 15) Scythia, a) intra Imaum, b) extra Imaum. 16) Serica und Sinae. 17) India, a) extra Gangem, b) intra Gangem. 18) Taprobane. — Unter den neuern Geographen haben sich um die Kunde des innern Asien, außer d'Anville, Mannert und Reichard, ganz vorzüglich G. Hegel und Carl Ritter verdient gemacht, denen noch in Bezug auf einzelne Theile Asiens Niebuhr, Rennel, Leake, Pater Indschidschean u. A. hinzuzufügen sind. Unter den neueren Reisenden zeichneten sich durch gewichtige Bereicherungen der Erdkunde Asiens vorzüglich Beaufort, Kinneir, v. Richter, Burckhardt, Arundell, Hamilton, Fellows, Robinson, Burnes und Texier aus, einer großen Anzahl von Männern nicht zu gedenken welche durch die Beschreibung ihrer Reisen und Forschungen in einzelnen Theilen des persischen Reiches und an den Küsten des Mittelmeeres die Kunde der Geographie des alten Asien gefördert haben, wie Ainsworth, Prokesch, Lebas u. A.

5) Asia minor wird zuerſt von Oroſius (I, 2) die Halbinſel genannt welche wir jetzt gemeiniglich Kleinaſien (Natolien, Ἀνατολή) benennen. Früher kannte man keinen Geſammtnamen für dieſelbe, man müßte denn die Ausdrücke Ἀσία ἡ ἐντὸς Ἅλυος (Herod. I, 28 u. Strab. XII. p. 534) oder Ἀσία ἡ ἐντὸς τοῦ Ταύρου, Strab. XII. p. 534), Asia cis Taurum (Liv. XXXVII, 45. vgl. XXXVIII, 39) oder Ἀσία ἡ ἐντὸς Ἅλυος καὶ τοῦ Ταύρου (Strab. XVII. p. 840), welche faſt daſſelbe Gebiet umfaßten welches wir jetzt Kleinaſien benennen, für ſolche Geſammtnamen erklären. Ganz Kleinaſien, außer Kilikien, das zu Syrien gerechnet wurde, theilte man übrigens ſeit Diocletianus oder Conſtantin d. Gr. in zwei dioeceses, Asiana (Asia propria und die übrigen ſüdweſtlichen Provinzen Kleinaſiens, Lykien, Pamphylien, Lykaonien u. ſ. w.) und Pontica (Pontus, Bithynien, Galatien und Kappadokien).*

6) Asia propria, proprie dicta, ἡ ἰδίως καλουμένη, die römiſche Provinz Asia in dem weſtlichen Theile Kleinaſiens. Sie war aus dem von den Römern 130 v. Chr. ererbten pergamentiſchen Reiche, den griechiſchen Städten an der aſiatiſchen Küſte und dem Gebiete von Rhodus gebildet, und umfaßte, außer den Küſtenſtrichen und Inſeln von Jonien, Aeolis und Doris, die Landſchaften Phrygien, Myſien, Karien und Lydien, Cic. pro Flacco 27. Plin. H. N. V, 28. Ptol. V, 1, 8 u. ſonſt. Agathemer. Sie ſtand Anfangs unter Proprätoren (z. B. dem O. Cicero) und ſeit Auguſtus unter Proconſuln.** Als unter Conſtantin d. Gr. die Provinz Asia wieder in mehrere kleine Provinzen zerlegt wurde, errichtete man, außer Caria, Lydia, Phrygia Salutaris, Phrygia Pacatiana und Hellespontus, auch eine neue provincia Asiana, welche längs der Weſtküſte Kleinaſiens vom Vorgebirge Lekton bis zur Mündung des Mäander reichte, und den größten Theil des alten Aeolis und Joniens nebſt einzelnen Theilen von Myſien und Lydien umfaßte (Hierocl.). Ueber die dioecesis Asiana ſ. Nr. 5.

7) Asia (Ἀσία) war nach Steph. Byz. und Suidas der Name einer Stadt in Lydien am Tmolus. Ihr werden einige Münzen (unter denen auch eine mit dem vollen Namen Ἀσιέων) beigelegt, Seſt. class. gen. (2. Aufl.) p. 106. Die Exiſtenz einer tribus Asias in Sardes (Herod. IV, 45) und des Ἄσιος λειμών (Hom. Il. II, 461. Strab. XIV. p. 650) am Tmolus, welche die angeführten Lexikographen leicht zur Annahme einer lydiſchen Stadt Asia verleiten konnten, neben dem gänzlichen Stillſchweigen der Alten in Betreff einer Stadt Asia in dieſer Gegend, machen dieſe Beſtimmung ſehr verdächtig, und nach Vergleichung der nur von Haym Thes. Brit. I. tab. X. fig. 7 gegebenen Abbildung der oben erwähnten Münze mit den bei Eckhel lex. rei num. I. p. 906. n. 21—13 aufgeführten Münzen von Apamea Phrygien wird es offenbar daß ſtatt ΑΣΙΕΩΝ vielmehr απΑΜΕΩΝ zu leſen werden muß. Die Münzen mit ACIA CMYPNA OMONOIA (Gordian III.) ſind mit Vaillant auf die Provinz Asia zu beziehen. [G.]

8) Asia (ἡ Ἀσία), ein Berg in Lakonien an der Oſtſeite der Taygetoshalbinſel, auf deſſen Gipfel urſprünglich die auch Asine (ſ. d.) genannte Stadt Las mit einem angeblich von den Dioskuren gegründeten Tempel der Athene Aſia lag, deren Bewohner ſich ſpäter in der Ebene angeſiedelt hatten. Pauſ. III, 24, 6 f. [Bu.]

---

* P. de Tchihatchef, Lettre sur les Antiquités de l'Asie mineure, im Journ. Asiatique 1854. Août-Sept. p. 49—143. J. A. Cramer, description of A. m. Lond. 1832. 2 Voll. Laborde, Voyage en A. m. 1839. fol. K. Schönwälder, de A. m. Vratisl. 1841. 4. [Hkh.]

** Vgl. Bd. VI, 1. S. 137 u. M. R. Bergmann, de Asiae Rom. provinciae civitatibus liberis, I. Brandenburg 1855. 4. W. Merckens, quomodo Romani Asiam provinciam constituerint, Breslau 1860. [W. T.]

9) Asia, Stadt in Charakene (Susiana), am Pasitigris, nordwestlich von Charax Spasinu, nach Reichard das jetzige Hawisah, Ptol. VI, 3, 4. [G.]

Asiăce, Stadt in Arachosia, Ptol. VI, 20, 5 (*Ἀσιάκη*). [G.]

Asiades (*Ἀσιάδης*), 1) ein Genosse des Memnon vor Troja, Quint. Sm. II, 364. — 2) Sohn des Asios: Adamas (Il. XII, 140), Phainops, (Il. XVII, 583). [St.]

Asiagĕnus, s. Bd. II. S. 661, Nr. 7. Mommsen, C. Inscr. lat. 36. 403.

Asiane (*ἡ Ἀσιανή*), nach Steph. Byz. p. 131, 4 ed. Meineke eine Stadt in Elis. [Bu.]

Asiarchae (*Ἀσιάρχης*) hießen die obersten Priester in der römischen Provinz Asien, zehn an Zahl, von welchen der höchste zugleich *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας* war (s. oben S. 1449, Z. 1 ff.), ähnlich den *Ἑλλαδάρχαι*, *Βιθυνιάρχαι*, *Γαλατάρχαι*, *Λυκιάρχαι*. Ihre Würde heißt *Ἀσιαρχία*, Dig. XXVII, 1, 1. Sie wurden alljährlich von den zu Ephesus versammelten Abgeordneten der einzelnen Städte und Staaten aus den angesehensten und reichsten Bürgern gewählt und vom Proconsul bestätigt, und hatten, wie die Aedilen zu Rom, auf ihre Kosten öffentliche Spiele zu geben (daher munerarius, Rufin. bei Euseb. H. E. IV, 15). Strab. XIV. p. 649. Cod. Theod. XV, 9, 2 und die Ausleger zu Apostelg. 19, 31.* [P. u. W. T.]

Asias (*Ἀσίας, ου, εω*), König in Lydien, Eponymos der sardischen Phyle Asias, nach welchem, wie die Lydier behaupteten, Asien den Namen hatte, ein Sohn des Kotys, Enkel des Manes, Herod. IV, 45. Etym. M. *Ἀσίη ἐν λειμῶνι*. Seine Mutter heißt Myio oder Myia, Schol. Il. II, 461. Vollständiger findet sich die Genealogie aus den mythologischen Schriftstellern über Lydien bei Dionys. Hal. I, 27: von Zeus und der Erde stammt Manes, von diesem und der Okeanide Kallirrhoe Kotys, der Vater des Asias und Lydos; Atys aber zeugte den Lydos. Bei Steph. Byz. *Ἀσία* heißt Asias Sohn des Lydos. [St.]

Asias tribus, s. Asia Nr. 4 u. 7 und Asias.

Asiaticus, Cognomen, s. Cornelii, Bd. II. S. 661, Nr. 7. S. 666, Nr. 10. Valerii, Bd. VI, 2. S. 2359 f. Nr. 115. 122. S. 2364, Nr. 143. M. L. Caesius Asiaticus, VIvir Flavianus bei Orelli 1795 (Cremona). [W. T.]

Asĭbe, Stadt in Pontus Cappadocius, nordöstlich von Trapezus, Ptol. V, 6, 11. Man legt ihr eine unter Gordian III. geprägte Münze mit der Aufschrift *ACIBAIΩN* bei (?). [G.]

Ἀσιχα, Flecken Mesopotamiens, Isid. Char. p. 4 Huds. [F.]

Asichōnis (*Ἀσίχωνος*) regio, Küstenstrich in Arabia Felix am Ende des sabäitischen Meerbusens, vor welchem die 7 Inseln des Zenobius liegen (Arr. Per. mar. Erythr. p. 19 Huds.). Vgl. Mannert VI, 1. S. 103. [F.]

Asicii oder **Asitii**. 1) P. Asicius, Werkzeug des Ptolemäus Auletes bei der Tödtung des Dion, Cic. p. Cael. 10, 23 f. Vielleicht auf diese Anklage bezieht sich Calvi in Asitium (oratio) bei Tac. Dial. 21.

2) L. Asicius Restitutus, auf dem Verzeichniß aus J. 120 n. Chr. bei Hellermann Vig. 99 a. (3, 24). [W. T.]

Asido Caesariana (wahrscheinlich das *Ἄσσιδον* des Ptol. II, 4, 13), römische Colonie in Hispania Baetica, im Gerichtsbezirke von Hispalis (Plin. III, 1, 3), obgleich sie weit näher bei Gades lag; jetzt Xerez de la Frontera, welches noch im Mittelalter Asido und später Xerez Sidonia hieß und wo viele römische Alterthümer findet. Münzen bei Florez Med. I. p. 164. II. p. 13. Mionnet I. p. 5. Suppl. I. p. 13. Sestini p. 28 ff. [P. u. F.]

* P. Wesseling, de Asiarchis eorumque munere et dignitate, Utrecht 1753. 4. Inschrift aus Antiochia ad Pis., in der Archäol. Zeitung 1851, S. 396 ff. [Hkh.]

Asigramma, Stadt im nördlichen Theile von Indoskythia, am Indus, Ptol. VII, 1, 56. [G.]

Asii, s. Asius und Aspurgiani.

Asillius und Asilius, ohne Zweifel Nebenform von Asellius, wie Antistius und Antestius.

1) Asillius und Talarius, in einem Schreiben Augusts aus dem J. 767 als Begleiter des kleinen Gaius (Caligula) genannt, Suet. Calig. 8.

2) Sabinus Asilius, venustissimus inter rhetores scurra, Sen. Suasor. p. 14, 2 Bu. [W. T.]

Asina, s. Cornelii, Bd. II. S. 651 f. Nr. 1 f.

Asinaria, s. Plautus, Bd. V. S. 1735 und (As. porta) Roma, Bd. VI, 1. S. 505 u. M. (Prokop. Goth. I, 14), sowie Via, Bd. VI, 2. S. 2560. Z. 9 ff. Vgl. Asinarus. [W. T.]

Asinārus (Ἀσίναρος), Fluß im Süden der Ostküste von Sicilien (Thuk. VII, 84), nach Mannert IX, 2. S. 340 und Reichard jetzt Fiume di Noto, nach Sickler I. S. 437 aber minder wahrscheinlich Freddo. Vgl. Carabellese I. p. 32 u. IV. p. 16. Ueber das dort gefeierte Fest Asinaria s. Plut. Nic. 28. [P. u. F.]

Asindum (Ἄσανδον), s. Asido, oben S. 1857. [F.]

Asine (ἡ Ἀσίνη), 1) alte Stadt der Dryoper im südöstlichen Teile von Argolis, schon im Schiffskataloge (Il. II, 560) erwähnt, aber frühzeitig von den Argivern zerstört, welche nur das Heiligthum des Apollon Pythaeus verschonten und das Gebiet der Stadt mit dem ihrigen vereinigten, Strab. VIII. p. 373. Diod. IV, 37. Paus. II, 36, 4 f. IV, 34, 9 ff. Nach Curtius (Peloponnesos II. S. 466) lag sie südöstlich von Nauplia bei dem jetzt Porto Tolon genannten Hafen.

2) Die von den Argivern vertriebenen Dryoper wurden von den Lakedämoniern freundlich aufgenommen und gründeten im südlichen Messenien nahe dem Vorgebirge Akritas ein neues Asine, das allmählich zu solcher Bedeutung gelangte daß das Meer zwischen den Vorgebirgen Akritas und Tainaron nach ihm ὁ Ἀσιναῖος κόλπος genannt wurde (Strab. VIII. p. 3[illegible]). Die Bewohner rühmten sich noch zur Zeit des Pausanias (IV, 34, 11) ihrer dryopischen Namens, und die angesehensten Cultstätten der Stadt waren ein Tempel des Apollon und ein Heiligthum ihres mythischen Stammvaters Dryops, den sie als einen Sohn des Apollon betrachteten. Auch in [illegible] alter und der neueren Zeit bis zur Begründung des Königreichs Griechenland hat die Stadt, welche ihren alten Namen mit dem einer ursprünglich nördlich gelegenen Stadt Korone (Koron) vertauscht hat, als Festung eine bedeutende Rolle gespielt. Vgl. Aldenhoven, Itineraire descriptif de l'Attique et du Peloponèse (Athènes 1841) p. 173 ff. Curtius Pelopon. II. S. [illegible]

3) Küstenstadt Lakoniens zwischen dem Vorgebirge Tänaron und Gytheion gelegen, Strab. VIII. p. 363. Thuk. IV, 54. Polyb. V, 19. Steph. Byz. s. v. Ἀσίνη; wahrscheinlich dieselbe welche Pausanias (III, 24, 6) [illegible] Andere Las nennen, vgl. Curtius Peloponnes. II. S. 274 und Asia Nr. 6.

4) Stadt auf der Insel Kypros, Steph. Byz. l. l. vgl. Engel, Kypros I. S. 224.

5) Stadt in Kilikien, Steph. Byz. l. l. [Bu.]

Asines, Fluß in Sicilien bei Plin. III, 8, 14, wahrscheinlich = [illegible] s. oben S. 119. [P. u. F.]

Asinia (Ἀσινεία), nach Skyl. p. 289 Gail. ein griechisches Castell im Gebiete der Chalyber am Pontus Euxinus. Gail I. p. 459 vermutet statt ἀκρόπολις zu lesen sei ἄκρα καὶ πόλις und statt Ἀσινεία vielleicht σώνιον. Vgl. Jasonium Prom. [F.]

Asinianus. Ein Felix As., publicus (servus) pontific(um) auf [illegible]

Weihinschrift der Bona Dea, Orelli 1518 (Rom). Einer unter Antoninus Pius Dig. V, 1, 2, 3. [W. T.]

Asinii, plebejisch, aus Teate stammend, dem Hauptorte der Marruciner (Sil. It. XVII, 453 f. Catull. 12, 1. 6. Liv. LXXIII. Cato fr. Orig.). Der älteste bekannte Asinius ist

1) Herius Asinius aus Teate, zur Zeit des hannibalischen Krieges (um 536 = 218), Sil. l. l.

2) Herius Asinius aus Teate, im marsischen Kriege Anführer der Marruciner (Liv. l. l. vgl. Vellej. II, 16. App. b. c. I, 40. Eutrop. V, 3). Er fiel J. 664 = 90 v. Chr. in einer Schlacht gegen Marius (Liv. l. l.), von welcher vielleicht auch App. b. c. I, 46 redet.

3) Asini Pilipi (ohne praenomen), Inschrift auf einem Glasgefäß aus einer Zeit vor der Mitte des siebenten Jahrh. d. St., s. Brunn Bull. arch. 1864, p. 83. F. Ritschl P. L. E. Suppl. V (Bonn 1864) p. XV.

4) Orfeus, Asini. L. C. S(ervus), auf einer Inschrift aus dem Gebiete von Mantua vom J. 695 = 59 v. Chr. Mommsen I. L. I. Nr. 602 (p. 175).

5) Asinius, (älterer? vgl. Catull. 12, 9) Bruder des Af. Pollio (Nr. 8), derjenige an welchen Catull. 12 gerichtet ist.

6) Asinius Dento, nobilis sui generis, centurio primipili, unter M. Bibulus, fiel J. 703 = 51 v. Chr. auf dem Amanus, Cic. ad Att. V, 20, 4.

7) Asinius, Anhänger des M. Antonius, machte nach dem Tode des Cäsar kurzweg sich selbst zum Senatsmitglied, nach Cic. Phil. XIII, 13, [W. T.]

8) C. Asinius Cn. f. Pollio (Orelli-Henzen 6021 = Mommsen C. I. L. 566. p. 168 und Fast. min. II. IV., ib. p. 465. 466, sowie Fast. tr., ib. p. 1. Vgl. Dio XLV, 10), vielleicht Enkel von Nr. 2 (er selbst hatte einen Sohn Namens Herius, Seneca contr. IV. praef. p. 376, 14 Bu.). Er war geboren J. 678 = 76 v. Chr.; denn er hatte sein 22stes Jahr erreicht als er C. Cato anklagte (Tac. dial. 34 extr. vgl. Quintil. XII, 6, 1), was im J. 700 = 54 v. Chr. geschah (Cic. Att. IV, 15, 4. 16, 5. 17, 2. Ascon. in Milon. arg. p. 19 Or.). C. Cato (s. Bd. V. S. 1911, Nr. 18) hatte als Volkstribun im J. 698 = 56 v. Chr. im Dienste der Triumvirn die Comitien aufgehoben, weil Pompejus und Crassus bei einer späteren Versammlung eher zu ihrem Ziele, der Erwählung zu Consuln, zu gelangen hofften (Cf. Dio XXXIX, 27). Ihn klagte A. im J. 54 an; allein der Angeklagte ward durch den Einfluß des Pompejus freigesprochen (Cic. ad Att. IV, 15, 4. 16, 5. 17, 2. Ascon. l. l. l. vgl. Sen. Contr. VII, 7. p. 211, 5 ff. Bu.). Als der Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Caesar ausbrach, schlug sich A. aus persönlichen Gründen auf die Seite des Caesar (Cic. ad Fam. X, 31, 2). Dieser nahm ihn auf das Freundlichste auf (ib. X, 31, 3); und als er im J. 49 über den Rubicon gieng, hatte er ihn bei sich in seiner vertrautesten Begleitung (Plut. Caes. 32). Nachdem Italien von Caesar eingenommen war, ward A., wie es scheint unter dem Oberbefehle Curio's (Caes. b. c. I, 18. Dio XLI, 41), nach Sicilien gesandt gegen M. Cato (App. b. c. II, 40. Plut. Cato 53). Von da gieng er mit Curio nach Afrika ab. Aus der Schlacht in welcher Curio durch den König Juba vollständig geschlagen ward (s. A. in das Lager bei Utica zurück (App. b. c. II, 45) und versuchte sodann auf See die Trümmer des Heeres zu retten (App. II, 46). Ohne Zweifel begab er sich hierauf zu Caesar selbst. Die pharsalische Schlacht (August 48) machte er als einer der στρατηγοί des Caesar (App. b. c. II, 82) mit. J. 47 war er wahrscheinlich Volkstribun und als solcher Gegner des Dolabella (Plut. Ant. 9). Vgl. J. N. Thorbecke de C. As. Poll. p. 8—10. In den nächsten Jahren kämpfte er unter Caesar in Afrika (Plut. Caes. 52) und Spanien (Cic. ad Att. XII, 88, 2. vgl. Suet. Caes. 55). Nach der Rück-

kehr aus Spanien wurde er, wie es scheint, mit 13 Anderen von Caesar zum Prätor ernannt (Dio XLIII, 47. Vel. Vell. Pat. II, 73, 2 heißt er praetorius. Vgl. Drumann II. S. 6). Bald sandte ihn jedoch Caesar abermals nach Spanien, zur Bekriegung des S. Pompejus (App. IV, 84). Ueber diesen Krieg vgl. App. l. l. Dio XLV, 10. Vell. Pat. II, 73, 2. Im Allgemeinen behauptet er (bei Cic. Fam. X, 31, 3) sich nicht zum blinden Werkzeug Caesar's hergegeben zu haben und durch seine damaligen Erfahrungen von tiefer Abneigung gegen monarchisches Regiment erfüllt worden zu sein (ib.). Nach Caesar's Tod (J. 44) kam durch Lepidus' Vermittlung ein Vergleich mit Sextus zu Stande, und dieser gieng aus Spanien ab, A. aber blieb in der Provinz, wo er drei Legionen unter sich hatte (Cic. Fam. X, 32, 4). Als der Krieg zwischen Antonius und der Republik ausbrach, so hätte A. gern die Republik unterstützt. Vgl. seine Briefe an Cic., Fam. X, 31—33. Allein zwischen ihm und Italien standen Antonius und Lepidus (Fam. X, 31, 4. vgl. 33, 2); auch mochte er als Caesarianer und Freund des Antonius (ib. 33, 3) von der ehemals pompejanischen Partei mit Mißtrauen angesehen werden (vgl. Fam. X, 32 g. E. resp. si me satis novisset et maior pars senatus, meliores ex me fructus tulisset), und er ward daher von Rom aus zu spät und nicht gehörig instruiert, Fam. X, 31, 4 (s. aber auch App. III, 74). 33, 3 vgl. 32, 5. Inzwischen gab er Beweise von seiner Gesinnung: er hielt die Truppen von der Verführung durch Antonius mit großer Mühe zurück (Fam. X, 32, 4) und widerstand den Zumutungen des Lepidus und Antonius, er dem Ersteren die dreißigste Legion zuschicken solle (Fam. l. l. u. 31, 5. vgl. XI, 11, 1). Fortwährend bethenert er (März, April, Mai, Juni 711) seine republikanische Gesinnung und seine Bereitwilligkeit in diesem Sinne zu handeln (Fam. l. l.), ohne aber, wie es scheint, zum Handeln zu kommen oder rechten Glauben zu finden. Und als Octavian, durch die Senatspartei beleidigt, sich dem Antonius näherte, und zugleich den Lepidus und A. zu gewinnen suchte (vgl. App. III, 81), neigte sich der Letztere wieder dem Antonius zu. Indessen entschied er sich erst dann nachdem Octavian (August) als Consul den Senat dazu gebracht hatte daß die Beschlüsse gegen Antonius und Lepidus zurückgenommen wurden. Jetzt nahm er keinen Anstand mehr seinen Legionen zu Antonius zu stoßen (App. III, 97. Vellej. II, 63, 3. CXX.) und auch den Munatius Plancus zu diesem Schritte zu bewegen (App. l. l.). Es folgte nun die Schließung des Triumvirats (October 43), wo die Magistrate auf fünf Jahre voraus ernannt wurden (App. IV, 2). A. unter den designierten Consuln; zunächst aber bekam er von Antonius die Verwaltung von Gallia Transpadana (Donat. vit. Virg. 10. Servius zu Eclog. II, 1). Er hatte in seiner Provinz die Ackervertheilung zu leiten (Serv. l. l.) und rettete dabei seinem Freunde Virgil dessen Landgut (Do. l. l. Serv. Eclog. VI, 6. IX, 11). Als Legat des Antonius benützte er seine Stellung in seiner Provinz um das Interesse von jenem wahrzunehmen (App. V, 20). Im perusinischen Kriege (J. 713 = 41 v. Chr.) zögerte er, sich den übrigen Feldherren des Antonius, dessen Bruder Lucius zu Hülfe zu kommen, indem der Sinn des Triumvir nicht bekannt war (App. V, 32). Ueber seine Theilnahme am Kriege vgl. App. V, 33. 35; s. auch oben S. 116. Nach Beendigung des Krieges treffen wir ihn wieder in seiner Provinz mit sieben Legionen. Er behauptete lange das Venetische für Antonius, und war eifrig thätig für dessen Sache (Vell. Pat. II, 76, 2. vgl. Macrob. Sat. I. Inzwischen ward er doch zur Räumung seiner Provinz genöthigt, und Octavian übertrug dieselbe dem Alfenus Varus (Servius zu Virg. Ecl. VI, 6. 11. 29). A. zog nun die Meeresküste hinab, dem Antonius entgegen, der in Griechenland erwartet wurde; er gewann für dessen Sache den Domitius Ahenobarbus (s. Bd. II. S. 1216) und war in Gemeinschaft mit dem

treten besorgt dem Antonius Landungsplätze und Lebensmittel zu sichern (App. V, 50. vgl. Vell. I. l.). Der erwartete Krieg kam aber nicht zum Ausbruch; vielmehr ward zu Brundisium Friede geschlossen, wobei A. als Vermittler eine Rolle spielte (App. V, 64). Nachdem die versöhnten Triumvirn nach Rom zurückgekehrt, übernahm jener (im Laufe des J. 714 = 40) das ihm schon früher bestimmte Consulat, mit Cn. Domitius Calvinus. Vgl. Dio XLVIII, 15. 32. Joseph. Ant. XIV, 14, 5 und XV, 10, 1. Schol. Hor. Od. II, 1, 1. Serv. Virg. Ecl. IV, 3. 11. Fasti bei Mommsen C. I. L. I. p. 465—467. Inschr. bei Orelli-Henzen 6021. Irrig ist die Zeitangabe über sein Consulat bei App. IV, 12. 27. An den Consul Asinius Pollio richtete Virgil seine vierte Ecloge. Im folgenden Jahre (715 = 39 v. Chr.) sandte Antonius, welcher von Italien nach Griechenland gieng, den A. mit einem Theile seines Heeres gegen die dalmatische Völkerschaft der Parthiner, weil dieselbe die Sache des Brutus unterstützt hatte (App. V, 75. Dio XLVIII, 41). A. war glücklich im Kampfe gegen sie (Dio l. l. Flor. IV, 12, 11); er eroberte namentlich die Stadt Salonä (Serv. zu Virg. Ecl. III, 88. VIII, 12. Chronogr. 354. Fasti Hisp. u. Chron. Pasch.). Die achte Ecloge sandte Virgil an Pollio während er auf dem Zuge gegen die Parthiner war, vgl. V. 6. 7. Servius und Porphyr. zu Hor. Od. II, 1, 15. Noch in demselben Jahre (715) triumphierte er ex Parthineis VIII Kal. Nov. (Fasti cap. bei Mommsen C. I. L. I, 461. 478. vgl. Hor. l. l.), zog sich aber hernach von den politischen Geschäften zurück, schrieb Tragödien (Virg. Ecl. VIII, 9 f. Hor. Sat. I, 10, 42) und verhielt sich im Uebrigen nur abwehrend (Asinius contra maledicta Ciceronis citiert Charis. Inst. gr. I. p. 61 P.). Als Octavian ihn später aufforderte in den actischen Krieg ihn zu begleiten, lehnte er es ab, als früherer Freund des Antonius, und Octavian ließ seine Gründe gelten (vgl. Vellej. II, 86, 3 f.). Vom Parteileben zurückgezogen, war A. gleichwohl thätig im Senate und vor Gericht (vgl. Hor. Carm. II, 1, 13 f.). Bei offenem Sinn für heiteren Lebensgenuß (Quintil. I. O. VI, 3, 110) von Ausschweifungen fern haltend (vgl. Sen. de ben. IV, 31, 4) und zwischen Arbeit und Erholung vernünftig wechselnd (Sen. tranq. an. 17, 7), blieb er bis in sein hohes Alter rüstig (Val. Max. VIII, 13. ext. 4) und starb im 80sten Jahre (also 3 = 4 n. Chr.) auf seiner tusculanischen Villa (Hieron. in Chron. Euseb. ad Ol. CCXXX, vgl. Sen. Controv. IV. praef. 5. Tac. dial. 17 extr.: paene ad finem Augusti principatum duravit. Nipperdey im Rhein. Mus. XIX. 481 f.). Vgl. über ihn J. R. Thorbecke disput. hist. crit. de C. As. Pollione Lugd. Bat. 1820, welcher auch eine Vertheidigung des politischen Charakters von A. unternommen hat (p. 51—60). Drumann, Gesch. Roms ꝛc. V, 2—12. Cicero's Briefe von Wieland VII. (von Gräter) S. 281—295. 498—499. Clemen, C. As. P., Lemgo 1842. 4. F. Jacob, Asinius P., Lübeck 1842. 4. D. Henbecourt, diss. de vita, gestis et scriptis A. P., Löwen 1858. Teuffel, röm. Lit. Anm. 182. [Hkh. u. W. T.]

Wie der frühere Theil von Pollio's Leben vorzugsweise der kriegerischen und politischen Thätigkeit, so war der spätere fast ausschließlich der Literatur, Kunst und Wissenschaft gewidmet (vgl. Plin. N. H. XXXVI, 5). Und da er in jenem ersten Theile seines Lebens für den Frieden organisiert zu sein schien (Cic. Fam. X, 31, 2. 5), so hatte er damit nur sich selbst gefunden, und er hat nie wieder einen Versuch gemacht auf das verlassene Feld zurückzukehren, zumal da ihm sein Selbstgefühl verbot etwas aus Octavian's Hand anzunehmen. Die Gebiete auf denen er sich nun bewegte waren neben der Rede besonders Beredtsamkeit und Geschichtschreibung. Als Redner war neben Valerius Messala unter den Epigonen der ciceronischen Zeit der bedeutendste (vgl. Vellej. II, 36, 2. Colum. R. R. I. praef. 30. Plin. N. H. VII,

30. Tac. dial. 12. 17. Senec. tranq. an. 16. Quintil. I. O. XII, 11, 28). Quintilian (I. O. X, 1, 113) schreibt ihm zu multa inventio, summa diligentia (vgl. X, 2, 25. XII, 10, 11)*, adeo ut quibusdam etiam nimia videatur (vgl. numerosior Asinius, Tac. dial. 25), et consilii et animi satis; a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit saeculo prior. Letzteres war nicht etwa Folge von mangelhafter Beherrschung der Sprache (male, hercule, eveniat verbis nisi rem sequantur pflegte er zu sagen, nach Porph. zu Hor. A. p. 311. vgl. auch Quintil. I. O. VIII, 3, 30), sondern durch ein bewußtes Streben nach alterthümlicher Strenge herbeigeführt (s. Tac. dial. 21), wie er auch gern altlateinische Dichter citierte (Quintil. I, 8, 11); und es wird auch durch Seneca bestätigt (Ep. 100, 7 compositio Pollionis Asinii salebrosa et exsiliens et ubi minime exspectes relictans denique omnia apud Ciceronem desinunt, apud Pollionem cadunt, exceptis paucissimis quae ad certum modum et ad unum exemplar adstricta sunt). Ebenso nennt der Vater Seneca Controv. IV. praef. 3 (p. 376, 6 ff.) sein Wesen als Redner strictum et asperum et nimis iratum. Daher tristes et ieiuni sich für Nachahmer Pollio's ausgaben (Quintil. X, 2, 17). Von seinen Reden (Sammlung ihrer Ueberreste bei H. Meyer, Orat. rom. p. 2[illegible] = p. 487—501 ed. II.) kennen wir außer der Anklage des C. Cato nur Vertheidigungsreden (vgl. Hor. O. II, 1, 13), besonders für Lamia (s. S. 338 f. Nr. 4?. Vgl. Sen. Suas. I, 15. p. 32 f. Bu.), Nonius Asprenas (J. 745 = 9 v. Chr. vgl. Dio LV, 4) gegen des Cassius Severus Anklage auf Giftmord (Suet. Aug. 56. Plin. N. H. XXXV, 12, 46. Quintil. I, 22. XI, 1, 57. Dio l. l.), für den pergamenischen Rhetor Moschos, einen Schüler des Apollodorus, wegen des gleichen Verbrechens, diesen ohne Erfolg (Hor. Ep. I, 5, 9** mit Schol. u. Sen. Contr. II, 13, 13. p. 161, 7 Bu., wo das corrupte noscum Apollodoreum ohne Zweifel in Moschum Apollodoreum zu berichtigen ist), für Liburnia (Quintil. IX, 2, 9. 34 f.), Scaurus (s. S. 374, Nr. 5. vgl. Quintil. VI, 1, 21. IX, 2, 24), sowie zu Gunsten der Bewohner der Urbinia (Bd. VI, 2. S. 2753, Nr. 2) vor den Centumvirn als Anwalt des Labienus. Von andern Reden gibt es nur vereinzelte Spuren (Quintil. IX, 2, 9. 4, 132. X, 1, 24. Außerdem finden sich bei dem Rhetor Seneca zahlreiche Anführungen aus Uebungsreden (declamationes) des Asinius (z. B. p. 185, 1 ff. 192, 19 ff. 223, 16 ff. 382, 20 ff. vgl. 386, 13 ff. 13 ff. Bu.), sowie p. 375, 14 f. die Bemerkung: P. A. numquam [illegible] multitudine declamavit, und p. 376, 5 f. das Urtheil: floridior erat [illegible] (denn so ist zu schreiben statt aliquando) in declamando quam in [illegible]. Ferner verfaßte A. P. eine Geschichte des Bürgerkriegs vom ersten Triumvirat an (*περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου, ὃν ἐπολέμησαν Καῖσάρ τε καὶ Πομπήιος*, Suid. v. *Πωλίων* und Eudokia; vgl. Hor. O. II, 1, 1 ungenauer Suid. v. *Ἀσίνιος Πωλίων, Ῥωμαῖος. ἱστορίας ῥωμαϊκὰς ἔγραψεν ἐν βιβλίοις ιζ'*), in lateinischer Sprache (*ῥωμαϊκῶς*, Suid. v. *Ἀσίνιος*; Val. Max. VIII, 13. ext. 14. Sen. Suas. 24 f. p. 36 f. Bu.), und reichte bis zur Schlacht bei Pharsalus (Plut. Caes. 46. Pompei. 72. App. B. C. II, 70. 82. Suet. Caes. 30) und dem spanischen Kriege (Suet. Caes. 56) geführt, vielleicht bis zum Tode Cicero's (nach dessen Charakteristik bei Dio l. l.) und zur Schlacht bei Philippi (nach Tac. A. IV, 34); auch hat es mindestens auf drei Bücher (Val. Max. l. l.) gebracht; zweifelhaft ist es, ob er das Werk zu Ende führte, wenigstens finden sich keine Spuren einer späteren als der bezeichneten Zeit, und wenn Hor. O. II, 1, 6 das Werk [illegible]

* „D. i. strengste Reinheit und Bestimmtheit des Ausdrucks", Weissenborn z. d. St. S. 1424.

** Der Brief ist wahrscheinlich aus dem J. 735, s. meine Uebersetzung der Briefe des Horaz S. 212.

losae plenum opus aleae nennt, so können wir uns die Gründe der Nichtvollendung leicht denken. Die 17 Bücher deren Suid. l. l. gedenkt beziehe daher Bernhardy, röm. Lit.-Gesch. Anm. 173 (vgl. A. 489) auf den gleichnamigen Freigelassenen des A. P. aus Tralles (Nr. 25), welcher das Werk seines Patronus, vielleicht unter Benützung seiner Papiere, fortgesetzt habe. Für die geschichtliche Wahrhaftigkeit des Werkes von A. P. bürgt uns schon dessen politische Stellung wie früher so zur Zeit seiner Abfassung, sowie seine Nichtvollendung. Unter den Schriftstellern über Philosophisches nennt den A. P. Sen. Ep. 100, 9. Die Attejus Philologus an ihn praecepta de ratione scribendi richtete, als er sein Geschichtswerk zu schreiben begann (Suet. ill. gramm. 10), so Aristius Fuscus eine grammatische Schrift (Eichenfeld Anal. gramm. p. 452). Darin, sowie in Charis. p. 64 P. (Aelius Stilo und Asinius habe in Nelei carmine das Wort puer für weiblich gehalten) und Priscian. X. p. 888 P. (nanciscor etiam nactum facit, absque n, ut Probo et Capro et Pollieni et Plinio placet), wollte M. Haupt, Berliner Sommerkat. 1855, p. 3—5 einen Beweis finden daß A. P. auch grammatischer Schriftsteller gewesen sei; ebenso in dem Citat bei Sosip. Charis. Inst. I, 18, 10 Asinius in Valerium (Catull) libr. I und in den literarisch-ästhetischen Urteilen des A. P. Sicher aber ist daß er als Dichter auftrat: Pollio et ipse facit nova carmina (Virg. Ecl. III, 86), und jene Sophocleo cothurno digna (ib. VIII, 10 mit Philargyr. vgl. Hor. O. II, 1, 10), also Tragödien (Hor. O. II, 1, 9 f. vgl. Pollio regum facta canit, im Hexameter, Sat. I, 10, 42 f. mit Kirchner zu d. St. S. 357), zwischen den J. 714 und 717, wie die virgilischen Stellen zeigen, und ehe er an sein Geschichtswerk gieng (Hor. O. II, 1, 9—12). Sie waren für die Bühne bestimmt (Hor. O. II, 1, 10) und wohl keine Nachbildungen griechischer Stücke (nova fabula vgl. Welcker Trag. S. 1422 f.). Die Stoffe derselben sind nicht bekannt; wohl aber urteilt bei Tac. dial. 21 ein einseitiger Vertreter der neuattischen Glätte und Geleckheit: Asinius .. Pacuvium et Attium non solum tragoediis sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est. Das Citat Pollio, Veneris antistita Cyprias (denn so ist statt Cypras zu schreiben) bei Charis. Inst. I. p. 77 wird von Thorbecke p. 128 mit Wahrscheinlichkeit hieher bezogen. Daß er utriusque linguae tragoediarum scriptor wird von Serv. zu Ecl. VIII, 10 wohl nur aus Virgil's Worten irrig gefolgert. Nach dem aktischen Kriege scheint A. P. diese Gattung nicht wieder aufgenommen (Welcker Trag. S. 1426) und damit auch nicht den gleichen Ruhm erlangen zu haben wie als Redner. Außerdem bezeugt Plin. Ep. V, 5, daß A. P. non seria modo verum etiam lusus geschrieben habe, was auch Mart. VII, 4, 4 wahrscheinlich (erotische) Epigramme waren. Mindestens so groß aber wie der durch seine active Betheiligung an der Literatur geübte Einfluß war derjenige welchen er theils als Kritiker theils als Förderer von Dichtern und literarischer Thätigkeit überhaupt ausübte. Die Urteile die wir von A. P. kennen zeigen treffende Beobachtung und Schärfe; so Sallustii scripta reprehendit (vgl. Gell. N. A. X, 26, 1 in quadam epistula quam ad Plancum scripsit) ut nimia priscorum verborum affectatione oblita (Suet. gramm. 10); ferner von Caesar's commentarii Pollio parum diligenter parumque integra veritate compositos putat... cogitasque rescripturum et correcturum fuisse (Suet. Caes. 56); in seine Aeußerungen über Cicero mag sich etwas Verdrießlichkeit darüber gemischt haben daß man die römische Beredtsamkeit als mit jenem untergegangen ansah (vgl. Sen. Suas. 27. p. 38, 11 ff. Bu.); endlich ist bekannt daß Pollio in Livio deprehendit Patavinitatem (Quintil. I, 5, 56. VIII, 1, 3. Vgl. Bd. I, S. 1125), ein Urteil zu welchem A. P. gewiß seine guten Gründe hatte, wenn wir dieses paduanische Geschmäckchen nicht genauer nachweisen können. Vergleichem vgl. Sen. p. 144, 6 ff. Bu. und in Bezug auf Labienus Quintil.

IV, 1, 11. IX, 3, 13. Von Dichtern beschützte er, aus Anlaß seiner Stellung in Oberitalien, den jungen Virgil (vgl. Ecl. IV. VIII.); später, wo A. P. eine oppositionelle Stellung hatte, scheint der schüchterne Dichter das Verhältniß nicht in gleicher Wärme forterhalten zu haben,* wogegen der selbständige Horaz unbedenklich ihm in O. II, 1 den Zoll seiner Hochachtung darbrachte. Helvius Cinna widmete ihm (früher) sein Propempticon Pollionis, Aristius Fuscus eine grammatische Schrift (s. oben S. 1590, Nr. 2). Ferner primus omnium Romanorum advocatis hominibus scripta sua recitavit (Sen. Contr. IV. praef. 2. p. 375, 16 f. Bu.), und durch diese Einrichtung, welche bei ihm vielleicht ein Ersatz für die verkümmerte öffentliche Wirksamkeit war, hat A. P. zu den recitationes den Anstoß gegeben welche in der Kaiserzeit für die Literatur so große Bedeutung gewannen. Vgl. Thorbecke p. 104—107. Endlich war es wiederum A. P. welcher, in Ausführung eines Planes von Caesar (Suet. Caes. 44), primus Romae bibliothecas publicavit, graecas latinasque, additis auctorum imaginibus, in atrio (Libertatis, Suet. Aug. 29; vgl. Ovid. Trist. III, 1, 71 f.) quod de manubiis (wohl des dalmatischen Kriegs, also nach 715) magnificentissimum instruxerat (Isid. Orig. VI, 5; vgl. Plin. N. H. VII, 30. XXXV, 2. Thorbecke p. 35—42), und welcher durch reiche Sammlung von Schätzen der griechischen Kunst nicht nur anlegte, sondern auch dem Publicum zugänglich machte (in Pollionis Asinii monumento; s. Plin. N. H. XXXVI, 4, 6. 10**). In dieser Fürsorge für das öffentliche Interesse verräth sich der republikanische Geist welchen A. P. sein Leben lang nicht ablegte. Wir dürfen daher unbedingt seiner Versicherung (bei Cic. Fam. X, 31, 3) Glauben schenken daß es ihm unter Caesar nicht recht wohl war, und daß er nach dessen Tode sehr gern sich der republikanischen Partei angeschlossen hätte, falls diese nur mehr Mut, Thatkraft (und in Folge davon Glück) gezeigt haben würde. Als die Republik durch Octavian definitiv gestürzt war fügte sich A. P. als kluger Mann in das Unabänderliche, doch nicht ohne persönlich seine Selbständigkeit zu wahren und gelegentlich zu bethätigen. War doch überdieß zwischen ihm und Octavian die gegenseitige Zuneigung keine sehr große. Ist auch nicht sicher daß der Pollio gegen welchen Octavian um die Zeit des zweiten Triumvirats Fescenninen schrieb (Macrob. Sat. II, 4) unser Asinius war (vgl. Vedii Nr. 1, Bd. VI, 2. S. 2419), so war doch Mißtrauen und Eifersucht zwischen Beiden doch schon dadurch hervorgerufen daß A. P. bereits in den besten Jahren stand und Erfolge aufzuweisen hatte als Octavian seine Laufbahn erst begann. Er opponierte daher dem Augustus manchmal öffentlich im Senat (Suet. Aug. 43) theils auch im Privatleben. So war es bezeichnend daß A. P. mit dem ihm selber mißliebigen Tiberius in dem Augenblicke sich aussöhnte wo er bei Augüst in Ungnade gefallen war und ihn sogar in sein Haus aufnahm (Sen. de ira III, 23, 5 ff.). Jedoch war bei A. P. der Mut und die Leidenschaftlichkeit (acris vehementia, Plin. N. H. XXXVI, 4, 10) doch sehr durch kluge Vorsicht gemildert, in Folge er z. B. dem Cicero bei dessen Lebzeiten den Hof machte (vgl. bes. Fam. X, 31, 6) und erst nach dessen Tod seiner Galle den Lauf ließ (Sen. Suas. 24. p. 32 f. 36, 12 f. Quintil. I. O. XII, 1, 22), wenn auch nicht auf Dauer (ib. p. 36, 16 ff.), und auch seinen Angriff auf L. Munatius Plancus erst auf dessen Tod verschob (Plin. N. H. I. praef. 30 mit Bd. IV. S.

* Vgl. auch Bergk, Ztschr. f. Alt.Wiss. 1845, S. 120.

** Da Plinius (XXXVI, 4, 10) nach Aufzählung der Sammlung des A. P. fährt ad Octaviae vero porticum Apollo u. s. w. und nachher intra Octaviae vestibulum, so sollte man meinen daß jene Kunstwerke ad Pollionis porticum gestanden, also wohl in der Nähe der das atrium Libertatis umgebenden Säulenhalle oder weg in der Nähe des atrium Libertatis.

3. 10 ff.). Und so hielt er auch gegenüber von Auguſt ſeine ferocia (Tac. A. I, 12 extr.) und contumacia (Sen. Contr. IV. praef. 4, p. 376, 16) tactvoll in ſolchen Schranken daß einerſeits der Herrſcher ihm nichts anhaben konnte (vgl. auch Vellej. II, 86, 3 f. Sen. Contr. IV. praef. 5, p. 376, 17 ff. Bu.) und doch dabei ſein eigener Ruf unabhängiger Geſinnung keinen Schaden litt (ad summa provectus incorrupta vita et facundia, Tac. A. XI, 6). Ein Ausfluß dieſer Vorſicht in einer ſchwierigen Zeit des Uebergangs war wohl auch die Nichtvollendung ſeines Geſchichtswerks (ſ. oben S. 1862 f.). Freilich lag es zugleich in Auguſts eigenem Intereſſe einem geachteten Manne aus der Zeit der Republik einen gewiſſen Spielraum zu laſſen und ihn dadurch zu einem Denkmale der Milde ſeiner Regierung zu machen. Pollio erleichterte ihm dieß dadurch daß er von der Politik ſich grundſätzlich fern hielt und nur auf dem Gebiete der Literatur ſeine Zunge walten ließ. Die Neigung zu ſcharfer Kritik und beißendem Witze ſcheint ihm angeboren geweſen zu ſein; ſie tritt wenigſtens in Bezug auf Balbus ſchon im J. 711 (Cic. Fam. X, 32, 1—3) ſehr entſchieden zu Tage, wie er auch ſchon damals viel über Feinde zu klagen hat (ib. 33, 2); und aus der zweiten Hälfte ſeines Lebens ſind die Belege dafür zahlreich; ſ. Quintil. I. O. IX, 2, 34. Sen. p. 347, 3 ff. 179, 18 f. 209, 19 f. 378, 14 Bu. und oben S. 1863 f. Die Selbſtbeherrſchung die er ſo im öffentlichen Leben ſich zum Geſetze machte wußte er auch in ſeinen Privatverhältniſſen zu bethätigen; ſ. Sen. Contr. IV. praef. 4 f. p. 376, 13 ff. — Vermählt war A. P. mit einer Quintia, der Tochter eines L. Quintius welcher im J. 711 proſcribiert wurde (App. b. c. IV, 12. 27). Von ihr hatte er zwei Söhne, Gallus Saloninus (ſ. unten Nr. 9) und Herius (Sen. Contr. IV. praef. 4 f. p. 376 Bu.), der vor dem Vater in jungen Jahren ſtarb (Sen. l. l.), ſowie eine Tochter, Asinia, verheiratet an Marcellus Aeserninus (Bd. IV. S. 1523, Nr. 27) und von dieſem Mutter eines gleichnamigen Sohnes, der durch ſeine früh hervortretende redneriſche Fähigkeit ein Liebling ſeines Großvaters A. P. wurde (Sen. Contr. praef. 2—5. p. 376, 1 ff. 9 ff. vgl. Suet. Aug. 43. Tac. A. III, 11. XI, 6 f.) Er ſelber einen Sohn Namens Asinius Marcellus (ſ. unten Nr. 22) hatte (Tac. A. XIV, 40). Freigelaſſene des A. P. ſind wohl Epicadus und Pollio (unten Nr. 16 u. 25). [W. T.]

9) C. Asinius C. f. Gallus (Gruter p. 196, 1 f. = Mommſen C. I. L. I. 179 a. E.) Saloninus. Da er den Vornamen des Vaters (Nr. 8) führt, ſcheint er der älteſte Sohn geweſen ſein; das Cognomen Gallus erhielt er weil er im cisalpiniſchen Gallien geboren wurde, als ſein Vater gerade Conſul war (Virg. Ecl. IV.), alſo im J. 714 = 40 v. Chr.; im folgenden Jahre ward ſein Vater, zum Andenken an ſeine Eroberung von Salonä, ihm auch zu dem Beinamen Saloninus (Serv. Virg. Ecl. IV in. Acro zu Hor. O. II, 1, 16). Unter Auguſt war er Münzmeiſter (Eckhel D. N. V. p. 144) und Conſul des J. 746 = 8 v. Chr. (Dio LV, 5. Plin. N. H. XXXIII, 10. Cenſor. d. n. 22. Sueton. vita Horatii, p. 298, 30 ed. Roth. Monument. Anc. 6. p. 444 ed. Egger. Inſchrift einer tessera bei Gruter p. 334, 6 = Mommſen C. I. L. I, 746. p. 198. Orelli 1972 u. A.) mit C. Marcius Censorinus (Bd. IV. S. 1535 f. Nr. 6). Von ihrer Thätigkeit in dieſem Amte war nur bekannt daß ſie auf Anweiſung des Senats das Tiberufer, ſoweit es Staatseigenthum ſei, gegen die Grundſtücke von Privaten abgrenzten; ſ. Mommſen C. I. L. I. p. 179. Auf einigen der betreffenden Markſteine findet ſich der Zuſatz: Curatores riparum qui primi fuerunt ex S. C. restituerunt. Als Proconſul ſcheint er Aſien verwaltet zu haben, wie die Münzen der Temnos (in Aeolis) wahrſcheinlich machen (Eckhel II. p. 499. V. p. 144). Im J. 749 beauftragte ihn Auguſt mit einer Criminalunterſuchung (Inſchr. aus Thyatira bei L. Roß, Inscr. ined. Nr. 312. vgl. Philologus IX. S. 169;

Γάλλῳ Ἀσιν[ί]ῳ τῷ ἐμῷ φίλῳ, sagt dort Auguſt). Auguſt äußerte über ihn er habe das Verlangen der Erſte zu ſein, aber nicht die Fähigkeit dazu (Tac. A. I, 13). Dem Tiberius war er verhaßt ſchon weil er ſeine frühere Gattin, die Tochter des Agrippa und Mutter des Druſus, Vipsania (Bd. VI, 2. S. 2639, Nr. 5), zur Frau hatte (Tac. A. I, 12. vgl. Dio LVII, 2) und ſich über ſeine Beziehungen zu ihr ſehr indiscret äußerte (Dio LVII, 2. Tac. A. VI, 25). Und des Gallus Weſen war ſehr wenig geeignet dieſen Haß zu versöhnen. Gallus litt unter dem Fluche der Sohn eines berühmten Vaters zu ſein. Vor deſſen Glanz kamen ſeine eigenen Vorzüge nicht zur Anerkennung (Asinium Gallum, magnum oratorem, nisi illum, quod semper evenit, magnitudo patris non produceret, sed obrueret, Sen. Contr. IV. praef. 4. p. 376, 11 ff. Bu.), und das Beiſpiel ſeines Vaters trieb ihn auf Bahnen für welche er perſönlich keinen Beruf hatte und für die auch die Zeit vorüber war. Er hatte er die παρρησία πατρώα (Dio LVII, 2) geerbt, ohne ſeines Vaters Berechtigung dazu und ohne deſſen Gewandtheit und Tact, und das mit einem Regenten wie Tiberius. So ſchwankte er haltungslos hin und her zwiſchen Servilismus (vgl. Tac. Ann. I, 8. II, 32. 35. III, 11. IV, 20. 31. Dio LVIII, 3 in.) und Freimut (vgl. Tac. Ann. I, 12. III, 36. IV, 71. 20. LVII, 2); und wie dieſer den Aeußerungen der Unterwürfigkeit den Glauben und das Verdienſt raubte, ſo erſchienen durch letztere hinwiederum die Ausbrüche von Freimut als unberechtigt und doppelt beleidigend. Lange verſchob Tiberius ſeinen Groll (Tac. A. IV, 71); endlich im J. 30 n. Chr., wo Gallus ſchon 70 Jahre alt war, ließ er ihn, während er ihn in Capreä zur Tafel zog, durch den Senat zum Tode verurteilen. Doch A. ſollte am Leben bleiben, deſto mehr gequält zu werden. Drei Jahre lang ward er in enger Haft gehalten, mit kümmerlicher Nahrung (Dio LVIII, 3). Endlich im J. 33 ſtarb er, und zwar den Hungertod; ob freiwillig oder gezwungen, blieb unklar (Tac. A. VI, 23. Dio LVIII, 23). Noch nach dem Tode ward er von Tiberius verläſtert, vgl. Tac. A. VI, 25. Suet. bei Hieronym. Chron. zu Ol. 182, 2 = 767 d. St. nebſt K. F. Hermann de script. illustr. p. 29. Daß ſeine Freundſchaft mit ihm Manchem Verderben brachte erwähnt Sen. Ep. 85, 40. Vgl. auch noch Tac. A. I, 76. 77. II, 33. Orelli 2444. Auch als Geſchichtſteller trat A. G. in die Fußſtapfen ſeines Vaters und verfaßte eine (aus mehreren Büchern beſtehende, Suet. Claud. 41) Schrift de comparatione patris et Ciceronis (Plin. Ep. VII, 4, 3), die natürlich zum Nachtheil des Letzteren ausfiel (Quintil. XII, 1, 22. Gell. N. A. XVII, 1, 1) und den damaligen Kaiſer Claudius zu einer Gegenſchrift Anlaß gab (compositionem Ciceronis defensionem adversus Asini Galli libros satis eruditam, Suet. Claud. 41). Ein Epigramm des A. G. führt Suet. gramm. 22 extr. an.* Nach Tac. Ann. VI, 23 war er Vater vieler Conſulare. Er hatte nämlich drei Söhne:

a) (C.) Asinius Saloninus, ſtarb vor ſeinem Vater, J. 22 n. Chr. Tac. A. III, 75.

b) C. Asinius Pollio, Conſul mit C. Antiſtius, J. 776 = 23 n. Chr. ſ. oben S. 1165, Nr. 29. Nach ſeinem Conſulat war er Proconſul in Aſien (Münzen bei Eckhel D. N. V. p. 144. VI. p. 211).

c) M. Asinius Agrippa, Conſul im J. 778 = 25 n. Chr. mit C. Cornelius Lentulus (Tac. A. IV, 34. Fasti sic. Orelli 2546. vgl. M. Asinius C. Pet. auf einer tessera bei Mommſen C. I. L. 766. p. 199, und ...

* Daraus in Meyer's Anthol. lat. 118, welcher auch vermutet (p. XVIII), die zwei griechiſchen Epigramme eines Γάλλος welche ſich in der griechiſchen Anthologie finden (II, 106 = II, 193 Lips.) dieſem A. G. (nicht dem Cornelius Gallus) beizulegen ſeien. Vgl. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 897. [B. u. W. T.]

sinio cos. auf einer pompejanischen Amphora, nach Wordsworth p. 29). Schon im folgenden Jahre starb er, claris maioribus (magis) quam vetustis itaque non degener, Tac. A. IV, 61.

d) Ser. Asinius Celer (auch auf der Inschrift aus Teate bei Mommsen I. R. N. 5310), cos. suff. unter Caligula (Frontin. aq. 102. Plin. N. H. IX, 1, 67), vielleicht im J. 38 n. Chr. (Philologus VI. S. 378 f.), dem Kaiser Claudius befreundet, aber unter ihm hingerichtet (Sen. apocol. 13, 5). Vgl. Ambretti p. 484, 155: M. Vipsanius Agrippinae l(ibertus) Thales, conlac(ta)n(eus) Celeris, Galli. Ein Freigelassener Asiniae Agrippi(nae) Celeris liae findet sich bei Mommsen I. R. N. 6872 (= Orelli-Henzen 6297) vgl. . 6842.

e) Asinius Gallus, von Person klein und häßlich, aber auf seine Abkunft (B. als Halbbruder des Drusus) sich viel einbildend (Dio LX, 27), ließ im J. 46 n. Chr. in eine Verschwörung gegen Claudius ein, die aber so gefährlich war daß er blos mit Verbannung gestraft wurde (Dio l. l. Suet. Claud. 13).

f) Cn. Asinius, Pollionis et Agrippae nepos, patronus von Puteoli, auf der Inschrift aus Puteoli, Orelli 625 = Mommsen I. R. N. 2499.

10) Freigelassene eines L. Asinius (Mommsen I. R. N. 5717 = Orelli-Henzen 6204) und eines T. Asinius (Mommsen l. l. 1554) finden sich auf Inschriften.

Andere Asinii der Kaiserzeit in alphabetischer Folge der Cognomina:

11) C. Asinius Apollinaris, T. As. Apollonius, C. As. Chrestus und T. Orpheus auf dem Tribulenverzeichniß der Suc. iunior vom J. 70 n. Chr. Mommsen I. R. N. 6769.

12) C. As. Artemidorus, in dem Militärverzeichniß vom J. 210 n. Chr. Kellermann Vig. VII, 2, 23.

13) Ἀσιννία Ἀσκληπιοδότη, Gattin eines Ἀντώνιος Μάρκος Πέλλειος, ihr Sohn Ἀντώνιος Ἀσίννιος Μάρκος (Apamea), C. I. gr. 3732 (II. 851).

14) As. Bassus, ältester Sohn des As. Rufus, Quästor unter Trajan, Consulatsjahre des Fundanus (J. 103 n. Chr.?), von dem jüngeren Plinius (Ep. IV, 15, 6 ff.) warm gepriesen.

15) Asinius Commo(dus) auf der Mithrasinschrift aus Sentinum, Orelli-Henzen 6042 b.

16) Asinius Epicadus, ex gente Parthina ibrida (hybrida), ohne Zweifel Freigelassener des As. Pollio (Nr. 8), verschwor sich unter August (in dessen Zeit) um dessen Tochter Julia und Enkel Agrippa auf den Thron zu Suet. Aug. 19.

17) M. Ἀσίνιος Φίλωνος υἱὸς Εὐφράνωρ, C. I. gr. 5144 (aus Kyrene, vor Tiberius).

18) Cn. As. Felix, Vater eines L. Rubrius Florus, Mommsen I. R. N. 27.

19) L. Asinius Gallus, wohl ein Enkel von Nr. 9, Consul im J. 62 815 unter Nero mit P. Marius Celsus (Bd. IV. S. 1567, Nr. 21). Wohl sein Sohn ist Asinius Gallus, in der Zeit des jüngeren Plinius, der Ep. IV, 17 gerichtet hat.

20) Ἀσιννία Ἰουκούνδα (Nikomedia), C. I. gr. 3781 (II. p. 970).

21) Γά. Ἀσσίνιος (? Ἀσίννιος?) Λεωνίδης Λέοντος, Αὐρ. Ἀσιννίου ...ος σειτώνου πατήρ, C. I. gr. 1370 (I. p. 666) aus Sparta.

22) M. Asinius Marcellus, Asinio Pollione proavo clarus neque mo... pernendus habebatur, nisi quod paupertatem praecipuum malorum cre... (Tac. Ann. XIV, 40), Consul im Todesjahre des Claudius (J. 54 =) mit M. Acilius Aviola (oben S. 111, Nr. 3), betheiligte sich im J. 61

n. Chr. an einer Testamentsfälschung, und nur memoria maiorum et preces Caesaris (Nero) poenae magis quam infamiae exemere (Tac. l. l.). Der Reichthum des Urgroßvaters war also damals bereits aus der Familie geschwunden. Der Name As. Marcellus findet sich auch auf einer Inschrift aus Pharia, bei Gliubich, Studj archeol. sulla Dalmazia (Wien 1859), p. 41, und als erdichteter Name bei Appulej. Met. XI, 27. Ex figlinis Q. Asinii Marcelli liest Marini Arvali I. p. 193 eine Inschrift aus dem J. 123 n. Chr., p. 194 noch andere dieses Inhalts anführend, sowie p. 195 ex fig. Asiniae Quadratillae (der Tochter dieses Marcellus, s. Marini p. 239 b.), Lucio Quadrato Cos. (J. 142). Ein C. Asinius C. f. Ora. Marcellus auf dem Militärverzeichniß aus den J. 153 ff. n. Chr. bei Kellermann Vig. 102 a. 2, 17.

23) L. As. Philocalus mit seiner Gattin Asinia Helene und Tochter Aelia Venusta, Mommsen I. R. N. 125 (Salernum).

24) Sextia Ti. f. Asinia Polla, Gattin des M. Nonius Arrius Mucianus (oben S. 1760, Nr. 23 und Bd. V. S. 690 f. Nr. 25), auf einer Inschrift aus Brixia, Gruter p. 366, 6.

25) Asinius Pollio, aus Tralles, wohl Freigelassener von Nr. 8, Verfasser einer ἐπιτομὴ τῆς Φιλοχόρου Ἀτθίδος, vielleicht auch der einer ἐπιτομὴ τῶν Διοφάνους Γεωργικῶν ἐν βιβλίοις β', Suid. v. Πωλίων. Vgl. Bd. V. S. 1803 f. Vielleicht setzte er auch das Geschichtswerk seines Patronus fort, s. oben S. 1863, Z. 4. Dagegen der Verfasser der ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου (Suid. l. l.) muß ein späterer Mann dieses Cognomens sein, vielleicht Valerius Pollio (Bd. V. S. 1804, Z. 6 ff. und VI. S. 2364, Nr. 144). Auch περὶ τῶν παρὰ γράμμα ἁμαρτανομένων schrieb ein Pollio nach Suid. l. l. Einen Claudius Pollio erwähnt Plin. Epp. 31. Ein Asinius Pollio aber, welcher im J. 69 n. Chr. = 822 alae praetus war, findet sich bei Tac. Hist. II, 59, vielleicht identisch mit dem Asinius Pollio Verrucosus welcher im J. 81 = 834 d. St. mit L. Flavius Nonius Bassus Consul war (Orelli-Henzen 2260), vielleicht Nachkomme Nr. 9, b.

26) C. Asinius Praetextatus, Consul J. 242 n. Chr. = 995 d. St. mit C. Vettius Atticus (Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 37), Orelli-Henzen (= Mommsen I. R. N. 6034). vgl. ib. 972. 4982.

27) C. Asinius C. f. Priscus und seine Schwester Asinia C. f. Juvenalis (Rom), Gruter p. 670, 11.

Ueber Asinia Quadratilla s. Nr. 22 g. E. [W. T.]

28) Asinius Quadratus, Historiker des dritten Jahrh. n. Chr., Verfasser einer besonders von Steph. Byz. fleißig benützten Geschichte der den Römern mit den Parthern geführten Kämpfe, unter dem Titel Πα[illegible] in mindestens neun Büchern (vgl. Jul. Capitolin. Ver. 8. Vulc. Gallic. Cass. 1), und einer im ionischen Dialekt geschriebenen römischen Geschichte 15 Büchern, welche unter dem Titel Χιλιετηρίς (Suid. v. Κοδράτος), Χιλιαρχία (Steph. Byz. v. Ὀξύβιοι) oder Χιλιάς (ib. v. Ἄνθιον, Θαψία, Ἰβηρίαι) die Zeit von Erbauung der Stadt bis zum J. 248 n. Chr., in welchem Kaiser Philippus die tausendjährige Dauer Roms mit glänzenden Spielen begieng (Jul. Capitol. Gord. III. 33), umfaßte.* Die Angabe Suidas, daß das Werk blos bis zur Regierungszeit des Alexander Severus (J. 222—235) gereicht habe, beruht, wie bereits G. J. Vossius de hist.

* Vgl. auch Agathias I, 6 εἴ γε χρὴ Ἀσιννίῳ Κουαδράτῳ ἕπεσθαι, ἀνδρὶ λιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγεγραμμένῳ. Vielleicht Verwechslung Asinius Pollio (oben Nr. 8), welcher (Ἀσίνιος) als Autorität für die Breite des [illegible] von Strab. IV. p. 193 angeführt wird. Asinius Quadratus wird ferner im cod. als Verfasser eines Epigramm (Anal. II, 299 = III, 13 Lips.) genannt welches Planudes ἄδηλον heißt. [W. T.]

p. 286 ed. West. bemerkte, wohl nur auf einem Irrthum; nicht sehr wahrscheinlich wenigstens ist C. Müller's Annahme (hist. gr. frgm. III. p. 659), der Verfasser habe seinem Werke eine von der gangbaren abweichende Chronologie zum Grunde gelegt. Die Fragmente beider Werke bei demselben p. 659—662. [West.]

29) Asinius Rufus, vir praetorius, propinqui consulares, also wohl Nachkomme von Nr. 8 f., Vater des Bassus (oben Nr. 14) und anderer Kinder, Freund des Tacitus und jüngeren Plinius, Plin. Ep. IV, 15.

30) M. As. Victorinus und sein Sohn L. As. Filinus, Mommsen I. R. N. 4256.

31) Sex. Asinius Zosimus, in dem Verzeichniß der liberti et servi des Titus, Gruter p. 101, 5. [W. T.]

Asinus (asellus, ὄνος), der gemeine zahme Esel. Vgl. Aristot. H. A. VI, 23. Dieses nur in wärmeren Gegenden zu rechtem Gedeihen kommende (Strab. VII. p. 307) und den Südländern unentbehrliche Thier (sein Lob s. Colum. VII, 1) war seit den ältesten Zeiten das gewöhnliche Tragthier, daher (von dem Saumsattel) καταθήλιος, clitellarius, auch dossuarius genannt, besonders für den Transport der Feld- und Gartenerzeugnisse (Varro R. R. I, 6); ferner diente er die Getreidemühle und andere Maschinen in Bewegung zu setzen, und ist so das eigentliche Müllerthier (O. Jahn, Berichte d. kgl. S. d. W. 1861, S. 342, A. 192. S. 345 f. mit A. 204 ff. u. Taf. III, 3—5. Vgl. auch Mola, Bd. V. S. 130 n. M. nebst Cato R. R. 11. Ovid. med. fac. 58. Appulej. Met. VII, 15. IX, 10 f. Lukian. Luc. 28. 42); auch mußte er Karren ziehen (plostrarius, Cato l. l.), auf leichtem Boden reiten, z. B. in Campanien (daher Κυμαῖος ein Schimpfwort, Plut. Caes. 4 extr.), Bätica, Libyen (Varro u. Colum. l. l.). Eselsmilch wurde als Schönheitsmittel verwandt (s. Ovid. l. l. Juv. VI, 468 f.), das Fleisch des wilden Esels auch wohl gegessen (Lukian. Luc. 39). Beschreibung eines glänzend ausstaffierten Esels (z. B. mit κώδωνες, tintinnabula) bei Lukian. Luc. 23 = Appulej. Met. X, 18. Im Orient wurde er auch als Reitthier im Krieg gebraucht (Ael. H. A. XII, 34. Strab. XV. p. 727), zum Schrecken der skythischen Rosse (Herod. IV, 129). In Griechenland war die beste Zucht die arkadische (oben S. 1426 n. M.), in Italien die von Reate (Varro l. l. Colum. VIII, 43); für die schnellsten galten die afrikanischen, besonders maurischen (Ael. H. N. XIV, 10). Die Nachzucht zu verbessern empfahl man den phrygischen und lykaonischen Wildesel (onager), Varro l. l. Das Begatten des Esels heißt ὀχάσθαι, rudere (O. Jahn zu Pers. Sat. III, 9. p. 45). Zahlreiche Sprüchwörter beziehen sich auf den Esel, s. z. B. Paroemiogr. gr. Gotting. II. p. 562—566. 818 Meist ist ihr Gegenstand die Faulheit und Dummheit des Thiers, um deren willen asinus ein Schimpfwort (Plaut. Pseud. I, 2, 4. Ter. Heaut. V, 1, 4. Cic. ad Att. IV, 5, 3. Appul. Met. X, 13 extr.). Die Verbindung in welche der Esel mit dem Gartengott Priap gebracht wird hat ihren Grund, außer den oben erwähnten Diensten in den Gärten, auch in der beiderseitigen sinnlichen Lüsternheit, Hygin. Astr. II, 23. Wie er aber dem Priap einen mutwilligen Anschlag verdorben s. bei Ovid. Fast. VI, 342. Stoffsammlung bei A. F. Magerstedt, Bilder aus der röm. Landwirtschaft, drittes Heft, Sondershausen 1860, S. 139—168. Zur symbolischen und Cultusbedeutung des Esels vgl. J. Bachofen, Gräbersymbolik (Basel 1859), S. 373—389. [P. u. W. T.]

Asiōtae (Ἀσιῶται), nach Ptol. VI, 14, 10 Volk in Scythia intra Imaum zwischen dem Rhymnus und Dax. Vgl. Aspurgiani. [F.]

Asisium (Ἄσιον), Stadt Umbriens am Abhange der Apenninen zwischen Hispellum und Perusia (Ptol. III, 1, 53, wo vulgo Αἴσιον), Vaterstadt des Propertius und Franciscus von Assisi. Die Einwohner auf Inschrr.

bei Orelli 98. 1250. 1781. 6127 Asisinates, wie es auch wohl bei Plin. III, 14, 19 statt Aesinates heißen muß; Asisi bei Sil. It. VIII, 445. Noch j. Assisi. [P.]

Asitius, s. Asicii, oben S. 1857.

Asius (*Ἄσιος*), 1) Sohn des Hyrtakos aus Arisbe, Bundesgenosse der Troer, der diesen Hülfsvölker aus Sestus, Abydus, Arisbe u. a. O. zuführte (Il. II, 835), und von Idomeneus erlegt wurde, Il. XIII, 384 ff. vgl. XII, 139. Strab. XIII. p. 585. Dio Chrys. or. 55, p. 562. — 2) ein Sohn des Phrygiers Dymas, Bruder der Hekabe, dessen Gestalt Apollon annahm als er den Hektor zum Kampfe gegen Patroklos aufmunterte, Il. XVI, 715 ff. Nach Diktys IV, 12 wurde er von Aias getödtet, vgl. Eustath. p. 1083. Strab. XIII. p. 590. — 3) Sohn des Imbrasos und Kampfgenosse des Aeneas, Virg. Aen. X, 123. — 4) Beiname des Zeus von der Stadt Asos auf Kreta, Steph. Byz. s. v. *Ἄσος*. — 5) ein alter Künstler, der das Palladion so fertigte daß die Stadt welche es besaß nicht erobert werden konnte, und es dann dem König Tros schenkte, Tzetz. Lykophr. 355. Eust. *Παλλάδιον*. Joann. Antioch. fr. 24; 6. Schol. Il. VI, 311. [H. u. St.]

6) Sohn des Amphiptolemos (Paus. VII, 4, 1), aus Samos (Athen. III. p. 125 B.), alter epischer und elegischer Dichter (Athen. l. l. nennt ihn *Σάμιον ποιητὴν Ἄσιον τὸν παλαιὸν ἐκεῖνον*), jedoch sicher später als Asios, da das Stück aus einem sittenschildernden Epos bei Athen. XII, p. 525 F. die Samier bereits als üppig voraussetzt. Die spöttische Richtung dieser Schilderung läßt ihn als einen griechischen Satiriker erscheinen. Auch die zwei Distichen bei Athen. III. l. l. welche einen Parasiten beschreiben, zeichnen ihn von dieser Seite. Außerdem verfaßte er ein mythisches Epos, Genealogien der Heroen enthaltend; vgl. Paus. IV, 2, 1 u. oft. Apollod. III, 8, 1. Strab. VI. p. 265. Sammlung der Bruchstücke durch N. Bach (mit Kallinos und Tyrtaios), Lips. 1831. mit Pelsandros, Panyasis, Choirilos ꝛc. von Dübner, an seinem Hesiod, Paris Didot 1840. Düntzer, Fragm. d. ep. S. 66 ff. Nachtrag S. 31. W. E. Weber, die eleg. Dichter d. Hell. S. 449 ff. Markscheffel Comm. d. Hes. ꝛc. p. 259 ff. 411 ff. Bernhardy, gr. Lit.Gesch. II, 1. S. 380. [W. T.]

Ἀσμάχ ist nach Herod. II, 30 der Name der unter Psammetich nach Aethiopien ausgewanderten aegyptischen Krieger. Dieser Name bedeutet nach Herodot *οἱ ἐξ ἀριστερῆς χειρὸς παριστάμενοι βασιλέι*, also Leibgarde welche bei öffentlichen Aufzügen zur Linken des Pharao giengen. In der That unterscheiden die Denkmäler Garden zur Rechten und Garden zur Linken des Königs; auch die Bedeutung des Wortes *Ἀσμάχ* findet ihre Bestätigung in den Denkmälern, indem samah' oder samih' in den Hieroglyphen die linke Seite bezeichnet, gleich dem hebräischen שמאל und dem arabischen شمال links, die linke Seite. Vgl. Automoli. Chabas, les inscript. des mines p. 36 ff. u. Horrack in der Revue archéol. 1863. II. p. 368 ff. [S. Reinisch]

Asmani (*Ἀσμανοί*), Volk in Scythia intra Imaum, südlich von den östlichen Quellen des Rha wohnenden Rhoboski (Ptol. VI, 14, 9).

Asmiraea, Gebiet und Stadt der Asmiraei, in Serica, Ptol. VI, 16. Amm. Marc. XXIII, 6. Von den Asmiräern sind auch die Asmiraei montani benannt (ib.), jetzt vermutlich der Höhenzug im Norden von China, auf welchem die große chinesische Mauer angelegt ist. [G.]

Asmonias, s. oben S. 1240 M.

Asmura oder **Azmorna**, Stadt in Hyrkanien, westlich vom Maurus (Mazanderan-) Flusse, Ptol. VI. 9, 7. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Reinaud das östlich von dem genannten Flusse gelegene Murdsjân. [G.]

Asmus, Gebirge im griechischen Illyrien, welches mit dem ihm gegenüberliegenden Gebirge Aeropus ein enges Thal bildet, das der Aous durchfließt (Liv. XXXII, 5). [P. u. F.]

Ἀσώ, eine aethiopische Königin, die Genossin des Set-Typhon (s. oben S. 288), nur bei Plutarch (de Is. 13. vgl. 39) erwähnt. Jablonski (Panth. V, 3. p. 126) sucht dieselbe mit der Thuris, dem Kebsweibe des Set (Plut. l. l. 19), zu identificieren. [S. Reinisch.]

Asochaeus (Ἀσωχαῖος), König von Aegypten, eroberte Jerusalem, Joseph. b. i. VI, 10. Methob. in Phot. bibl. 300, b. 37 Bk. Suid. [W. T.]

Ἄσωχις, Stadt in Galiläa, Joseph. Ant. XIII, 12, 4. B. iud. I, 4, 2. Vit. 41. 68. Vgl. Suid. s. v. [W. T.]

Asōi, Volk in Peukelaotis, einer Landschaft der Paropamisadä westlich vom Indus, von Einigen jedoch zu Indien gerechnet, Plin. H. N. VI, 23. Nach Reichard da wo jetzt Kila-Mulla-Adsjik liegt. [G.]

Ἀσωφών, Stadt am Jordan, Joseph. Ant. XIII, 12, 5. [W. T.]

Asopia, s. Asopus Nr. 3.

Asopichus (Ἀσώπιχος), mit boeotischer Deminutivendung (s. Ar. Ach. 54 mit Intpp.), 1) Name zweier Boeotier, nämlich a) des von Pind. Ol. 14 besungenen Orchomeniers, b) eines Lieblings von Epaminondas (Plut. Amat. 17. Athen. XIII. p. 605 A).

2) Athener, Vater des Phormion (Paus. I, 23, 10. X, 11, 6), bei Thuk. I, 64 Ἀσώπιος. [W. T.]

Asōpis (Ἀσωπίς), 1) Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Antiteles zeugte, Apollod. II, 7, 8. — 2) Tochter des Flußgottes Asopos, Diod. IV, 72. — 3) Beiname der Töchter des Asopos, Apoll. Rhod. I, 735. IV, 571. [H. u. St.]

Asopius (Ἀσώπιος), aus Athen, Name des Vaters (s. Asopichus Nr. 2) und des Sohnes (Thuk. III, 7) von Phormion. [W. T.]

Asōpo (Ἀσωπώ), nach Epicharmos eine der sieben Musen, Tzetz. zu Hes. Op. 1. Eudok. 294. Cramer Anecd. Ox. IV. p. 425. [St.]

Asopōclea (Ἀσωποκλῆς), Name auf attischen Inschriften, s. K. Keil, Philol. Mus. XIX. S. 255. 265. [W. T.]

Asopodōrus (Ἀσωπόδωρος), 1) aus Theben, Sohn des Timander, Pind. IX, 69. Ein böotischer A., Vater eines Herodotos, wird als Sieger in den isthmischen Agonen von Pind. Isth. I, 50 erwähnt.

2) aus Athen, für welchen Lysias eine Rede schrieb, Harpokr. Vgl. Or. Anecd. ed. Tur. II. p. 181. Nr. 23.

3) aus Athen, Bruder des Didymachos, Schol. Ar. Av. 17. Suid. [W. T.]

4) aus Phlius, ein Musiker, wie es scheint ein Zeitgenosse des Antigenidas, Athen. XIV. p. 631 F.* [R. V.]

5) Bildhauer, s. Argius, S. 1541. [H. B.]

Asopus (ὁ Ἀσωπός, nach Etym. M. p. 161, 44 von ἄσις, „Schlamm, Kot"), Name verschiedener griechischer Flüsse, welche wenigstens in ihrem oberen Laufe durch Lehm- oder Moorboden fließen und daher viel Schlamm mit sich führen: 1) ein kleiner Fluß im Lande der Malier, jetzt Karbunaria genannt, der aus einer engen Schlucht zwischen den trachinischen Felsen herauskommt und im Alterthum durch den westlicheren Theil des Engpasses der Thermopylen, an dem Flecken Anthele vorüber, dem Meere zufloß (Herod. VII, 199 f. Strab. VIII. p. 382. IX. p. 428), während er jetzt von dem alle Gewässer dieser Küstenebene absorbierenden Spercheios (Hellada) aufgenommen wird, vgl. Burslan, Geogr. v. Griechenl. I. S. 91 f.

2) der Hauptfluß des südlichen Boiotien, der auf den die Ebene von Theben im Süden begrenzenden Hügeln entspringt, in östlicher Richtung die Ebene von Platää und Tanagra durchfließt, wobei er zahlreiche Zuflüsse von

* Vgl. ib. X. p. 445 B, wo von ihm ἅμβοι in Prosa (καταλογάδην) erwähnt sind, sowie τὰ περὶ τὸν Ἄσωπον ib. XIV. p. 639 A. [W. T.]

Norden wie von Süden her erhält, und dann durch das ursprünglich boiotische, später attische Gebiet von Oropos (s. Bd. V. S. 990) in das euboïsche Meer sich ergießt. Das ganze Thal des jetzt Vurientis genannten Flusses (die Παραασωπία, Strab. IX. p. 404. 408) ist für Getreidebau und Wiesencultur, die es einschließenden Abhänge für Weinbau geeignet. In seinem oberen Laufe bildete er die Grenze zwischen den Gebieten von Theben und Platää (Herod. VI, 108. Paus. II, 6, 1. IX, 4, 4). S. Il. IV, 383. X, 267. Herod. IX, 49 ff. Thuk. II, 5. Paus. V, 14, 3 u. A. vgl. Ulrichs Reisen u. in Griechenl. II. S. 68 ff.

3) Fluß im nördlichen Argolis, der auf den das Thal von Phlius im Süden abschließenden Bergen entspringt und in nördlicher Richtung zunächst die Phliasia, dann die Sikyonia durchfließt und durch die Strandebene (Ἀσωπία, Strab. VIII. p. 382. IX. p. 408) in den korinthischen Meerbusen mündet, Paus. II, 5, 2 u. A. vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 467 ff. Heutzutage wird er gewöhnlich der Fluß von Hagios Georgios (nach dem jetzigen Namen von Phlius), in seinem unteren Laufe auch der Fluß von Vasiliko (nach dem modernen Namen von Sikyon) genannt. Nach Aelian. var. hist. II, 33 stellten die Sikyonier und Phliasier ihn in Stiergestalt dar.

4) Nach Didymos beim Schol. Pind. Nem. 3, 1 ein Bach auf der Insel Aegina; ist dieß richtig, so kann darunter nur das Bächlein bei der Paläochora (vgl. oben S. 230) verstanden werden, das einzige Rinnsal der Insel, das aber nur einen Theil des Jahres hindurch Wasser hat, welches sich verliert, bevor es das Meer erreicht.

5) Nach Strab. VIII. p. 382 gab es auch auf der Insel Paros einen Fluß Asopos; welcher von den zahlreichen kleinen Bächen dieser Insel hier unter zu verstehen ist, läßt sich nicht bestimmen.

6) Nach Plin. n. h. V, 29, 105 waren Asopos und Kapros zwei Nebenflüsse des Lykos (jetzt Tschoruk-Su) im südwestlichen Phrygien, welche an den Seiten der Stadt Laodikeia (jetzt Eski-Hissar) flossen, vgl. Hamilton Reisen in Kleinasien I. S. 476 d. d. Uebers. [Bu.]

Dieser Asopos entspringt am Fuße des Kadmus (bei dem jetzigen Dagisli), fließt an Laodicea ad Lycum vorbei und ergießt sich dann in den Lykus, Plin. l. l. Vgl. O. v. Richter, Wallfahrten S. 523. [G.]

7) Stadt der Eleutherolakonen (Paus. III, 21, 7) an der Westküste der östlicheren lakonischen Halbinsel, drei Stunden (60 Stadien) südlich von Akriä, welche erst in der Zeit der römischen Herrschaft Bedeutung erlangte, indem sie an die Stelle einer älteren Stadt Kyparissa (auch Stadt der kyparissischen Achäer genannt) trat, deren Reste noch Pausanias (III, 21, 7) am Fuße der damals zu Asopos gehörigen, ein Heiligthum der Athena Kyparissia enthaltenden Burg, welche auf dem jetzt Cap Kyli genannten Gebirge gestanden zu haben scheint, vorfand. In der Stadt sah derselbe befindliche einen Tempel der römischen Kaiser, 12 Stadien oberhalb derselben das Heiligthum des Asklepios Philolaos; im Gymnasion der Stadt wurden kolossale Menschenknochen, die ein Gegenstand religiöser Verehrung waren, gezeigt. Vgl. auch Strab. VIII. p. 364. Ptolem. III, 16, 9; dazu Curtius Peloponnesos II. S. 291. 327 f. [Bu.]

In mythologischer Darstellung heißt Asopos ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys, oder der Pero und des Poseidon, oder des Aiolos und der Eurynome, oder des Zeus und der Keleusa, mit Metope, des Flußgottes Ladon Tochter, vermählt, Vater von zwei Söhnen, Ismenos und Pelasgos, und einer zahlreichen Schaar von Töchtern, Apollod. III, 12, 6. 7. II, 5, 2. 12, 5. Diod. IV, 72. Schol. Pind. Ol. VI, 144. Etym. M. Diodor zählt 12 Töchter auf: Kerkyra, Salamis, Aigina, Peirene, Thebe, Tanagra, Thespeia, Asopis, Sinope, Ornia, Chalkis, vgl. Paus.

35, 2. II, 5, 2. 15, 1. IX, 20, 1. 26, 4. Apollodor theilt ihm 20 Töchter zu, nennt aber blos die Aigina. Zu den genannten kommen noch: Harpinna und Nemea (Paus. V, 22, 4. Schol. Pind. l. l.), Plataia (Paus. IX, 1, 2), Antiope (Hom. Od. XI, 260. Apoll. Rhod. I, 735. Paus. II, 6, 2), Euboia (Eustath. Hom. p. 278, 30), Oënoe (Herod. IX, 51. Paus. IX, 4, 3), Metope (Schol. Pind. Isthm. VIII, 37), Salamis (Paus. I, 35, 2), Thisbe (Steph. Byz. Θίσβη), Kombe (Steph. Byz. Χαλκίς), Pronoe (Schol. Il. II, 517).* Da es nun in Hellas zwei bedeutende Flüsse des Namens A. gab, den böotischen und phliasischen, so ist es leicht denkbar daß diese beiden häufig verwechselt wurden; weil aber die Namen der Söhne und Töchter sich fast durchaus auf geographische Verhältnisse beziehen, so wird man auch leicht ausscheiden können welchem von beiden sie angehören. Besonders bekannt ist die Geschichte von der Entführung der Tochter des achäischen Asopos, Aegina, durch Zeus. Nachdem Asopos sie schon überall gesucht hatte erfuhr er endlich zu Korinth von König Sisyphos daß Zeus sie geraubt habe, wurde aber von dem Gotte, mit dem er um die Tochter kämpfen wollte, mit dem Donner in sein altes Bette zurückgedrängt, weßwegen man Kohlen im Flußbette finde, Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 5, 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 117. Diod. IV, 72. Müller Aeginet. p. 6. Auch andere Töchter des Asopos wurden von Göttern entführt, eine Bezeichnung von Wanderungen und Coloniensendungen, so Sinope von Apollon, Kerkyra und Salamis von Poseidon, Diod. l. l. Vgl. Apoll. Rhod. II, 946. Paus. V, 22, 4. Nach Paus. II, 12, 5 hatte Asopos zur Zeit des phliasischen Königs Aras das Wasser des gleichnamigen Flusses gefunden. Vgl. auch Aegina, S. 234 n. M. [H. u. St.]

Ἄσωρος, Stadt in Kanaan, Jos. Ant. V, 5, 1. VIII, 6, 1. [W. T.]

Aspa, Stadt in Parthia, Ptol. VI, 5, 3. Jetzt Ispahan, nach Reinaud, der die Stadt Appadana in Parâtakene (Persis), welches d'Anville mit nach der Variante Aspadana für Ispahan nehmen, an die Stelle des heutigen Abadeh setzt. [G.]

Aspabôta, Stadt in Scythia intra Imaum, nördlich von der Mündung des Orus (Ochus) in das kaspische Meer, Ptol. VI, 14, 2. Amm. Marc. XXIII, 6. [G.]

Aspacara (Ἀσπακάρα ἡ Ἀσπακαία, Ptol. VI, 16, 5 f.; bei Amm. Marc. XXIII, 6 irrig Asparata), Hauptstadt der Ἀσπακάραι in Serica, südlich von Imaon Serica. Es ist wohl in den südlichen Theilen der kleinen Bucharei oder in der Koschotei zu suchen. Reichard setzt es in die Nähe von Chamil (Hamil) nach Asaralik. [G.]

Aspadana, s. Aspa.

Aspalathéia (ἡ Ἀσπαλάθεια), nach Nikander bei Steph. Byz. s. v. Stadt der Taphier, also entweder auf der von den Alten Taphos genannten Insel nahe der Ostküste der Halbinsel Leukas (dem jetzigen Meganisi) oder der etwas östlicheren Insel Karnos (jetzt Kalamo) gelegen. [Bu.]

Aspalis (Ἀσπαλίς), Tochter des Argeios aus der Stadt Melite in Attika, die sich, weil der Tyrann Tartaros ihr Ungebürliches zumutete, selbst tödtete, worauf ihr Bruder Astygites, in die Kleider der Aspalis gehüllt, die Tyrannen niederstieß. Als nun die Melitäer die Märtyrin Aspalis ehrenbestatten wollten fand man nirgends ihren Körper, dagegen neben der Statue der Artemis zeigte sich eine andere, welche die Einwohner Ἀσπαλὶς ἐπιθύτρια ἐπιέρχη nannten, und der die Jungfrauen jedes Jahr eine noch unberührte Ziege opferten, Ant. Lib. 13. [H. u. St.]

Aspalmea, Stadt der Tarbeller in Aquitanien an der Straße von Lugdunum nach Beneharnum (It. Ant. p. 453, wo jetzt Aspalluga gelesen wird); jetzt Acous am Gave d'Aspre. [P. u. F.]

* Vgl. C. M. L. Hagen, de Asopi liberis, Königsberg 1838. [W. T.]

Aspaneus (Ἀσπανεύς), Ort am Fuße des Ida in Troas (Strab. XIII. p. 606). [F.]

Aspanii auf Inschriften, z. B. Aspania Q. f. Polla (Orelli 2651), C. Aspanius Clymenus (ib. 4218). [W. T.]

Aspar (Ἄσπαρ), 1) Numidier, von Jugurtha an Bocchus geschickt, Sall. Jug. 108. 112.

2) Sohn und Vater eines Ardaburius (oben S. 1489), unter den Kaisern Theodosius dem Jüngern, Marcian und Leo I. sehr mächtig, Consul z. J. 434 n. Chr., Befehlshaber in verschiedenen Kriegen, besonders gegen die Saracenen, s. Suid. s. v. u. v. Ζέρκων, Prisc. Panop. fr. 20. 35. 39. Cons. Isaur. in Phot. Bibl. 79. Orelli 1143 (Flavius Ardab. Aspar). Nov. Theod. VII, 4 (J. 441, wo er comes, magister militum, ex consul bis ordinarius heißt). Cod. Iust. IV, 65, 31. XII, 36, 15 (J. 458 mag. mil.). Vgl. Bd. IV, S. 918. 1548 f. und VI, 2. S. 2835 f. [W. T.]

Asparagium, Stadt im griechischen Illyrien am Flusse Genusus, zum Gebiete von Dyrrhachium gehörig (Caes. B. C. III, 30. 41. 76), jetzt Iscarpar. [P. u. F.]

Asparagus, Spargel (Varro l. l. V, 104. Iuv. V, 82. Paul. Sent. p. 19 M. Non. XVI, 1. Isidor. XVII, 10), wurde von den Alten sehr geschätzt und sowohl warm gegessen als zu Salat zubereitet (Apic. III, 3, 66. IV, 125 f.). Aus Ravenna kamen die besten und größten, das Stück 10 Pfund schwer (Plin. h. n. XIX, 8, 42. XX, 10, 42. Martial. XIII, 21). Verschiedene Sorten s. bei Dioskor. mat. med. II, 151. Athen. II, 62. Der Anbau und die Pflege waren ganz wie bei uns (Cato r. r. 161. Pallad. IV, 9. Columell. opon. XII, 18. Diocl. edict. VI, 34 f., bei Mommsen, Berichte der Leipz. Ges. 1851. III. S. 15). Bei dem großen Pontificalschmauß nennt Macrob. Sat. II, 9 auch Spargel.* Th. Schuch, Gemüse und Salate der Römer, Rastatt 1845. II. S. 64 ff. H. D. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 303 ff. [R.]

Asparata, s. Aspacara.

Asparticus, zwischen den J. 491—518 n. Chr. Praef. Praet. II, Cod. Iust. XII, 50, 12. [W. T.]

Aspasia (Ἀσπασία), 1) die ältere, Tochter des Axiochus, aus Phokäa (aus Megara nach Herakl. Pont. bei Athen. XII. p. 533 c.) gebürtig, kam man weiß nicht auf welche Veranlassung, nach Athen, wo sie sich durch Geist und Schönheit unter den Hetären auszeichnete und dadurch auf die Männerwerbe einen unverdienten Glanz warf. Sie selbst erfreute der Thargelion, welche, ebenfalls eine Milesierin, in früherer Zeit durch ihre Verbindung der persischen Herrschaft in ihrem Vaterlande Freunde erworben hatte, selbst zu fürstlichem Range emporgestiegen war (s. Bd. VI, 2. S. 1749), wie jene, erlangte sie durch ihren Einfluß auf den ersten Mann in Athen historische Wichtigkeit. Perikles lebte, nachdem er sich von seiner rechtmäßigen Gemahlin getrennt hatte, auf einem verschwenderischen Fuße mit ihr (Herakl. Pont. l. l.), und zeugte mit ihr einen Sohn, dem er seinen Namen gab (Harpokr. u. Suid. v. Ἀσπασία. Vgl. Bd. V. S. 1344). Diese kundige Liebe bot der Neigung das Ansehen großer und einflußreicher Politik zu schmälern erwünschte Gelegenheit. Der samische Krieg (Ol. LXXXIII, 4 = 441) mußte nun durch sie und auf ihren Antrieb unternommen worden sein; ja, den peloponnesischen selbst mußte der Raub einiger der Aspasia gehörenden Mädchen verschuldet haben (Arist. Acharn. 524 ff. Duris und

* Und zwar auf dessen rechtem Ufer, s. Möhring, Quaest. Caesar., Jena 1858. 4. [W. T.]

** Franz, de asparago ex scriptis medicorum vett., Lips. 1776. 4. [W. T.]

phrast bei Harpokr. v. Ἀσπασία. Athen. XIII. p. 569 F. 589 D. Plut. Pericl. 25). Sogar die Leistungen des Redners wurden durch die Frivolität der Athener und ihrer Komiker auf Aspasiens Rechnung gesetzt, und es scheint eine verbreitete Meinung gewesen zu sein daß die berühmte Leichenrede welche Perikles im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges hielt (Thuk. II, 35—46) durch Aspasiens Mitwirkung entstanden sei; daher denn Sokrates, der sich scherzend ihren Schüler nennt (Plat. Menex. p. 235 e. Vgl. Groen van Prinsterer Prosopogr. Plat. p. 123. 141), die epitaphische Musterrede die er dem Menexenus vorträgt aus ihrem Munde gehört zu haben vorgeben darf. Bei diesem Scherze bleibt, nach Plutarch's richtiger Bemerkung (Pericl. 24), so viel historische Wahrheit stehen daß Aspasien eine ungewöhnliche Kenntniß der Redekunst beigelegt und daß dieser Kenntniß wegen ihr Umgang gesucht wurde; obgleich der Umgang des Perikles mit ihr offenbar mehr einen erotischen Charakter hatte. Wie aber dieser beredte Volksführer, wegen der Kraft seiner Beredtsamkeit vorzüglich, der olympische, gleichsam ein zweiter Zeus genannt wurde (Aristoph. Ach. 538. Plut. Per. 8), so hieß Aspasia seine Hera, und in Beziehung auf ihre Herrschaft über ihn seine Omphale und Deïanira (Plut. Per. 24 und daselbst die Bemerkungen von Sintenis, vgl. Meineke Com. gr. frgm. II. p. 148 f.). Andere Beinamen die der Witz der Komiker auf sie häufte (Schol. Plat. p. 391 = p. 923, b Tur.) sind der Schreibung und Bedeutung nach weniger gewiß. Umgang mit ihr pflog auch Sokrates (Xen. Mem. II, 6, 36); nach Einigen, welche die Reihe liebesschwacher Philosophen mit einem der berühmtesten Namen verlängern wollten, in erotischer Absicht (Hermesianax V. 89—94 bei Athen. XIII. p. 599 A.), nach Andern um Belehrung in Sachen der Liebe bei ihr zu suchen (Maxim. Tyr. 38, 4. p. 224. Duf. Dion. p. 59 Σωκράτης Ἀσπασίᾳ προσφοίτα κατὰ χάριν τοῦ ἐρωτικὰ δοκεῖν εἶναι); daher sie auch in Beziehung auf ihn ἐρωτοδιδάσκαλος heißt. Wie dieses seine Gegner benutzten erhellt aus der Erzählung Eines derselben, des Herodikus (s. Luzac Lectt. Attic. p. 112, Not. 9), welcher auch (Athen. X. p. 219) mehrere Verse anführt die sich auf die angebliche Liebe des Philosophen zu Alkibiades beziehen und Aspasien ohne Grund zu dem Ruhme einer Dichterin verholfen haben. Um jenes Umganges willen wird ihr der Name der sokratischen gegeben (Athen. XIII. p. 569 F. 589 D.), welcher auf die sokratische Weise ihres Unterrichts anspielen kann, von dem sich eine ausführliche Probe aus Aeschines bei Cicero (de invent. I, 31. Quintil. V, 11, 28) erhalten hat. Ob sie nun gleich kein ehrbares Geschäft trieb und Mädchen zum öffentlichen Gebrauch unterhielt (Plut. Per. 24. Athen. XIII. p. 569 F.), trugen doch verheiratete Männer kein Bedenken ihre Frauen zu ihr zu führen, um sie zu hören; und wie sie diesem Vertrauen entsprach zeigen die Worte Xenophon's im Oecon. 3, 14 und das eben erwähnte Bruchstück einer Unterredung mit der Frau des Xenophon bei Cicero an. Das Leben das sie genoß schützte sie nicht gegen die Gefahr einer peinlichen Anklage, die indeß ohne Zweifel mehr dem Perikles als ihr selbst galt. Der Komiker Hermippos klagte sie, man weiß nicht auf welchen Grund hin, verschiedener Religion (der Asebie) wegen an, und verstärkte diese Anklage durch die Beschuldigung daß sie dem Perikles freie Weiber verkupple (Plut. Per. 32). Aspasia führte ihre Vertheidigung, und vergoß dabei mehr Thränen als in manchen Fällen wo sein eigenes Leben und Vermögen auf dem Spiele stand (Aeschines bei Plut. l. l. Antisthen. bei Athen. XIII. p. 589 E.). Seine Thränen rührten die Richter, und Aspasia wurde freigesprochen, wie späterhin Anaxagoras bei gleicher Anklage. Nach Perikles' Tode verband sie sich mit Lysikles, einem Demagogen von geringer Abkunft, welcher Viehhandel trieb, und durch sie einer der Ersten Athens wurde (Aeschin. bei Plut. Per. 24. Harpokr. v. Λύσ. Schol. Arist. Equ. 132). Der Rest ihres Lebens ver-

schwindet in Dunkelheit. Eine Büste von ihr, mit dem Namen *ACΠACIA* bezeichnet, befindet sich im Museo Pio-Clement. Tom. VI. tav. XXX. Visconti Iconogr. grecque Pl. 15. n. 3. Vgl. C. I. gr. III. n. 6033. Im Allgemeinen s. Burigny in den Mém. de l'Acad. des Inscr. Vol. 31. p. 69. Fr. Schlegel's Griechen und Römer S. 263. F. Jacobs im Att. Mus. III. S. 207—216. Dessen verm. Schriften IV. S. 349—397.*

2) **Aspasia** die jüngere, früher, ihrer blühenden Gesichtsfarbe wegen, Milto genannt (Aelian. V. H. XII, 1), aus Phokäa in Jonien gebürtig, Tochter des Hermotimus, eines freien, aber unbegüterten Mannes, unter dessen Augen sie nach dem frühen Verluste ihrer Mutter in strenger Sitte erzogen wurde. Ausgezeichnet durch ihre Schönheit, wurde sie dem väterlichen Hause für den Harem des jüngern Kyrus entführt, der, gereizt durch den Widerstand den sie seinen Liebkosungen entgegensetzte (Aelian. l. l. Plut. Artax. 26), sie bald allen seinen andern Frauen vorzog und, nachdem er auch ihre Liebe gewonnen hatte, mit ihr in einer Gemeinschaft lebte die von rechtmäßiger Ehe wenig verschieden war. Und da er sie eben so klug als schön fand (Xen. Anab. I, 10, 2), legte er ihr den berühmten Namen der Freundin des Perikles bei (Plut. Per. 24. Athen. XIII. p. 576 D.). Die günstige Lage in der sie sich befand benützte sie zur Unterstützung ihres Vaters, bewies sich aber im Uebrigen so fern von Habsucht, und bei den Geschenken die Kyrus ihr anbot so klug, bescheiden und uneigennützig, daß sie sich das Wohlwollen der Mutter des Fürsten und in ganz Persien großes Lob erwarb. Als Kyrus in der Schlacht bei Kunaxa den Tod fand, fiel sie mit der übrigen Beute des Lagers in die Hände der Perser, wurde aber sogleich auf Befehl des Königs von ihren Banden befreit und seinem Harem einverleibt. Wie sie hier durch ihre Theilnahme an Artaxerxes' Schmerz über den Tod seines Lieblings Tiridates ihm theuer wurde wird ausführlich von Aelianus erzählt. Als nun Darius von seinem hochbejahrten Vater zum Nachfolger in der Herrschaft genannt wurde und sich von ihm die Aspasia erbat, welche Bitte ihm, einem alten Herkommen gemäß, der König nicht versagen durfte, wurde sie ihm zwar mit ihrer eigenen Einwilligung übergeben, aber sogleich wieder zurückgenommen und zur Priesterin der Anaitis (oder nach Justin. X, 2 des Helios) bestellt, wodurch sie dem Umgange mit Männern entzogen wurde (Plut. Artax. 26. 27). Durch dieses Verfahren erbittert gieng Darius auf eine Verschwörung gegen seinen Vater ein, die ihm selbst den Tod brachte. Vgl. oben S. 1787. [F. Jacobs u. West.]

Aspasiăcae, s. Aspisii.

Aspasii (Variante Aspii), Volk in Paropamisadä, zwischen Kaukasus und Indus, Arr. exp. Alex. IV, 23. 24. Ihnen gehörte wahrscheinlich die regio Daedala bei Curt. VIII, 10. Schmieder zu Arr. Ind. p. 6 will sie bei Strab. XV. p. 698 statt Ἱππάσιοι schreiben Ἀσπάσιοι; vgl. dagegen Tzschucke zu Strab. XV. p. 691. 698 (T. IV. p. 30. 58). In indischen Quellen heißt das Volk Açvaca. [G.]

Aspasius (Ἀσπάσιος), 1) ein Peripatetiker des ersten Jahrh. n. Chr., Verfasser von Commentaren zu Platon (Jamblich. v. Plot. 14), sowie besonders über viele Schriften des Aristoteles, namentlich über die Physik, Metaphysik, über die Kategorien, über die nikomachische Ethik, wovon auch ein Theil (zu Buch I. II. IV. VII. VIII) erhalten ist. Abgedruckt Venet. 1536 (Comment. graec. in Ethic.); eine lateinische Uebersetzung von J. B. Lucianus, Venet. 1541, oftmals nachher gedruckt, zuletzt cur. Sam. Rachel. Helmst. 1662. 4. S. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 264 f. [B.]

---

* Cobet, Prosopogr. Xen. (Lugd. Bat. 1836) p. 73—83. A. Mähly, de Aspasia Milesia, Philologus VIII. p. 213—230. [W. T.]

2) aus Byblus, Rhetor des zweiten Jahrh. n. Chr., Zeitgenoß des Aelius Aristides. Er schrieb nach Suidas περὶ Βύβλου, περὶ στάσεων ἐσχηματισμένων, μελέτας, τέχνας, ὑπομνήματα, λαλιάς, ἐγκώμιον εἰς Ἀδριανὸν τὸν βασιλέα καὶ εἰς ἄλλους τινάς. Aus seinen technischen Schriften haben sich einige Notizen bei Phot. Bibl. cod. CCLXV. p. 492 a. Bk. und in den Scholien zu Demosth. XX. p. 460 Dind., zu Aeschin. I. p. 105, 9 Reisk. und zu Hermog. V. p. 517. VI. p. 94. VII. p. 951 Walz erhalten.

3) aus Ravenna, Sohn des Grammatikers Demetrianus, Sophist des dritten Jahrh. n. Chr., Schüler des Pausanias von Caesarea und des Theaters Hippodromus, kaiserlicher Geheimschreiber (ab epistolis) zu Rom vielleicht schon unter Caracalla und Vorsteher des dortigen rhetorischen Lehrstuhls unter Alexander Severus, Nebenbuhler des Flavius Philostratus, welcher in einem in Briefform herausgegebenen Pamphlet (περὶ τοῦ πῶς χρὴ πολεμεῖν) gegen seinen Briefstil polemisierte. Vgl. die Charakteristik bei Philostr. vit. soph. II, 33. Von seinen Schriften nennt Suidas πρὸς τοὺς κολοιδόρους καὶ πρὸς Ἀρίστωνα λόγους διαφόρους.

4) aus Tyrus, Sophist und Historiker aus unbekannter Zeit und nur von Suidas genannt, der außer ein Rhetorik noch zwanzig Bücher einer ἱστορία σύμμικτος περὶ Ἠπείρου καὶ τῶν ἐν αὐτῇ von ihm anführt. Daß dort Ἠπείρου in Τύρου zu ändern und der Tyrier mit dem Byblier für identisch zu nehmen sei, wie C. Müller hist. gr. fragm. III. p. 576 vermutet, ist unerweislich. [West.]

5) Steinschneider, von dem als sicheres und authentisches Werk zunächst nur die bekannte Wiener Athene anzuerkennen ist, Stosch t. 13. Eckhel pierr. t. 18. vgl. Brunn Kstlg. I. S. 473 ff. [H. B.]

Aspathines (Ἀσπαθίνης), Vater des Praxaspes (Herod. VII, 97), einer der sieben gegen die Magier Verschworenen, Herod. III, 70 ff. 78. [W. T.]

Aspathis (Ἀσπαθίς), Stadt der Adisathrer im Osten von India intra Gangem am nördlichen Abhange des Gebirgs Urentus, Ptol. VII, 1, 71. [F.]

Aspavia, ein fester Platz in Hispania Baetica, fünf Millien von Ucubis (B. Hisp. 24), das heutige Espeja. Vgl. Münzen bei Sestini p. 32 und Florez Esp. Sagr. X. p. 151. [P. u. F.]

Aspendius, angeblich ein Kitharist der die Kithara blos mit der linken Hand spielte (intus canere), ohne sich auch der rechten Hand mit dem Plectrum zu bedienen (foris canere). So gibt Ps. Asc. zu Cic. Verr. I, 20, 53 p. 188, der wie es scheint einer griechischen Quelle folgte. Ἀσπένδιος κιθαριστής war nämlich ein griechisches Sprüchwort zur Bezeichnung eines habsüchtigen schlechten Mannes, zu dessen Erklärung Zenob. II, 30 und Plut. Prov. II, 20 ähnliches wie Ps. Asconius vorbringen. Liest man dagegen die Worte bei Cic. l. l. selbst, so scheint das von ihm als griechisch bezeichnete Sprüchwort desselben Sinnes „omnia intus canere" seinen Ursprung der Eigenthümlichkeit nur in der Stadt Aspendus aufgestellten Bildsäule eines weiter nicht namhaft gemachten Kitharisten zu verdanken. Dafür entscheiden sich auch die neueren Erklärer dieser Stelle (C. G. Zumpt und A. W. Zumpt zu Cic. de leg. agr. 2. p. 109), und somit erscheint der Kitharist A. als bloße Fiction. [R. V.]

Aspendus (Ἄσπενδος), Stadt in Pamphylien an beiden Ufern des hier schiffbaren, jetzt durch Barren geschlossenen Eurymedon (Kapsi-Su), 60 Stadien von dessen Mündung (Skyl. Thuk. VIII, 81. 87. Arr. exped. Alex. I, 26 f. Polyb. XXII, 18. Liv. XXXVII, 23. Strab. XIV. p. 667. Ptol. Dionys. Perieg. 851 ff. Zosim. V, 16. Steph. Byz.). Obgleich der Sage nach eine Colonie der Argiver (Strab. l. l. Mela I, 14. Eustath. zu Dionys. v. 853), war sie doch schon ziemlich früh in den Händen der benachbarten Perser (Mela I, 14. Xen. Anab. I, 2, 12. vgl. Hell. IV, 8, 30 und Diod.

XIV, 99 mit Nep. Thrasyb. 4). Daher führen die Münzen welche sie als freie Stadt schlug meistens die barbarische Aufschrift *ΕΣΤΓΕΔΠΤΣ* (s. besonders Khell bei Eckhel numi vet. anecd. p. 219 ff.); erst auf den Kaisermünzen seit Elagabal findet man die Aufschrift *ΑCΠΕΝΔΙΩΝ*. Die Stadt war blühend und stark bevölkert, so daß sie unter der Seleukidenherrschaft 4000 Mann stellen konnte (Cic. Verr. II, 1, 20. Strab. l. l. Polyb. V, 73).* Zu ihrem Gebiete gehörte ein reicher Salzsee (Plin. H. N. XXXI, 39). Bei Hierokles und in einigen Concilien-Akten heißt sie Primupolis. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 682. Texier fand hier ein prachtvolles, sehr wohl erhaltenes Theater. [G.]

Asper, Cognomen. 1) Aemilius Asper, s. oben S. 376 f. Nr. 14. Von einem andern Grammatiker des Namens A. findet sich eine Ars in den Sammlungen der lateinischen Grammatiker, wie von Lindemann I. p. 308 ff. und in Keils (künftigem) Vol. V.

2) C. Julius Asper, zwei dieses Namens waren Coss. unter Caracalla, J. 212 = 965, Orelli-Henzen 2367. 3661. Kellermann Vig. 14, 36. Cod. Iust. XIII, 44, 1. Vgl. Dio LXXVII, 5. LXXVIII, 22. LXXIX, 4.

3) C. Ligurius L. f. Vol. Asper, Centurio Coh. I. C(iv.) R(om.) ingenuorum, Orelli 488 (Verona).

4) M. Pompeius M. f. Ani(ensi) Asper, Centurio Leg. XV Apollinar(is) u. s. w. Orelli 3509 (Rom). Vgl. Bd. VI, 2. S. 2035 a. E. und O. Jahn, die Lauersforter Phalerä (Bonn 1860), S. 6, A. 19. Taf. II, 5.

5) Sulpicius Asper, Centurio, betheiligte sich im J. 66 n. Chr. an einer Verschwörung gegen Nero, deren Entdeckung ihn das Leben kostete, Tac. XV, 49 f. 68. Dio LXII, 24.

Ein Asper Statii, Sp(ectatus) K. Jun. unsicheren Jahres bei Momm[illegible] C. I. L. 757. [W. T.]

Asphalion (*Ἀσφαλίων*), ein Diener und Herold des Menelaos, O[illegible] IV, 216. Schol. Il. II, 96. [St.]

Asphalius (*Ἀσφάλιος*), ein Beiname des Poseidon, unter welchem [illegible] in mehreren griechischen Städten verehrt wurde, Paus. III, 11, 8. VII, 21, [illegible] Strab. I. p. 57. Plut. Thes. 36. S. Bd. V. S. 551. [H. u. St.]

Asphaltītes lacus, *Ἀσφαλτῖτις* oder *Σοδομῖτις λίμνη*, auch [illegible] *λασσα ἡ νεκρά*, mare mortuum genannt, der große an Salz und Asp[illegible] reiche Landsee in Palästina den wir gewöhnlich das todte Meer nennen [illegible] der den biblischen Erzählungen zufolge (vgl. auch Strab. XVI. p. 763) [illegible] Stelle der einst blühenden Städte Sodom, Gomorrha u. s. w. ei[illegible] Der Umfang des Sees beträgt sechs Tagereisen. Obgleich er den Jordan [illegible] nimmt, hat er doch keinen sichtbaren Abfluß. Fische und andere Thiere [illegible] in ihm nicht leben, selbst seine Umgegend ist ganz unfruchtbar und bringt [illegible] traurigen Eindruck hervor, der den Namen „todtes Meer" vollkommen [illegible] fertigt. Jetzt heißt er bei den Umwohnern Bahhr et Lut (der See des [illegible] oder Bahirei Montine (der stinkende See). Strab. l. l. verwechselt ihn [illegible] bar mit dem sirbonischen See. Hauptstellen: Diod. II, 48. XIX, 98 f. [illegible] seph. b. i. IV, 27. Paus. V, 7. Plin. H. N. V, 15. Tac. Hist. V, 6. [illegible] XXXVI, 3. Vgl. Robinson, Palästina II. S. 448 ff. Ritter, Erdkunde X[illegible] 1. S. 557 ff. [G.]

Asphodĕlus (Isid. XVII, 9; *ἀσφόδελος*), eine lilienähnliche Pfl[illegible] mit eßbarer, langer, Eicheln ähnlicher Wurzel, im südlichen Europa zu H[illegible] sie war der Persephone heilig und wurde auf Gräbern gepflanzt (was [illegible]

---

* Aus Asp. gebürtig war z. B. der Pythagoreer Diodoros (Bd. II. S. [illegible] Z. 14 ff.); vgl. Meineke com. gr. p. 1113 f. ed. minor. Ueber das Sprüchwort [illegible] *πέγδιος κιθαριστής, ἐπὶ τῶν φιλοχρημάτων*, s. Aspendius. [W. T.]

jetzt in Griechenland geschieht), Porphyr. bei Eustath. zu Hom. Od. X, 573. Bei Homer ist die Wiese der Unterwelt mit A. bewachsen (Od. XI, 539. XXIV, 13). Pythagoras soll ihre Wurzel gern gegessen haben (Porph. vit. Pyth. p. 195). Die Alten rühmten verschiedene, zum Theil sehr wunderbare Eigenschaften und Wirkungen, z. B. als Heilmittel gegen Auszehrung, Präservativ gegen Mäuse, Schlangen, Skorpione u. s. w., Hesiod. Op. et D. 41. Plin. XXI, 17, 68. XXII, 22, 32. Dioskor. II, 199. Pallad. I, 37. H. O. Lenz, Botanik d. alten Griechen u. Römer, Gotha 1859, S. 302 f. [P. u. R.]

Asphodicus, s. Amphidicus, oben S. 904.

Asphȳnis, s. Aphroditopolis 3 (S. 1239) u. Asfynis (S. 1853).

Aspia, ein Nebenflüßchen des Miscus (jetzt Muscione oder Musone) in Picenum (Tab. Peut., die ihn fälschlich unmittelbar ins Meer münden läßt); jetzt Aspido. [F.]

Aspii, s. Aspasii, oben S. 1876.

Ἀσπιώνου σατραπεία, Landsch. Baktriana's, Strab. XI. p. 517. [F.]

Aspis (ἡ *Ἀσπίς*), 1) s. Arma, oben S. 1714 ff. [W. T.]

2) ein steiler schwer zugänglicher Platz oberhalb des Theaters in Argos (Plut. Cleom. 17. 21. Pyrrh. 32), also jedenfalls ein Theil der Felsburg Larisa, vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 354. Vischer, Erinnerungen aus Griechenl. S. 321. [Bu.]

3) Insel an der Küste von Jonien, s. Arconnesus, S. 1484. — 4) Insel an der Küste von Lykien, in der Nähe der Mündung des Glaukus, Plin. H. N. V, 35. Steph. Byz. — 5) Vorgebirge und Stadt in Byzakium, von dem sikilischen Tyrannen Agathokles in seinen Kriegen mit den Karthagern angegriffen (Strab. XVII. p. 834. vgl. Solin.), von den Römern aber, die sich dieser Stadt im ersten punischen Kriege bemächtigten, Clupea oder Clypea (als Uebersetzung des griechischen *Ἀσπίς*) genannt (Strab. VI. p. 277. Polyb. I, 2. 36. App. Pun. 3. Caes. b. c. II, 23. Bell. Afr. 2. Flor. II, 2). Strabon nennt das Vorgebirge mit seinem einheimischen Namen Taphitis. Vgl. noch Peripl. Liv. XXVII, 29. XXIX, 32. Plin. H. N. V, 3. Sil. Ital. III, 244. Mel. IV, 3, 8. 7, 6. Agathem. Tab. Peut. Itin. Ant. Jetzt Kalibia oder Kibia. — 6) Ort in der großen Syrte, mit dem besten Hafen in der Gegend, Peripl. Strab. XVII. p. 836. Ptol. IV, 3, 14. Stad. mar. m. 90 f. Identität das jetzige Isa. — 7) Berg im Nomos Libya, Ptol. IV, 5, 18. [G.]

Aspis Scythae, Volk in Scythia intra Imaum, westlich von dem sikischen Gebirge, welches Ptol. VI, 14 nördlich vom Jaxartes ansetzt. Wenn die Aspasiacae Nomades, welche nach Polyb. X, 48 zwischen Oxus und Tanais wohnten, dieselbe Nation sind welche Ptolemäus *Ἀσπίσιοι Σκύθαι* nennt, was kaum gezweifelt werden kann, so sind sie eher mit Reichard zwischen Ural und Wolga als mit Mannert in dem Gebiete der Kirgisen oder gar in der Songarei anzusetzen. Für das Gegentheil entscheidet sich aber Forbiger, Handb. der alten Geogr. II. S. 58. [G.]

Aspithra, Fluß in dem Gebiete der Sinä, Ptol. VII, 3. Wahrscheinlich der Kambodscha, nach Reichard der Menam in Siam, nach Forbiger der obere Bang-pa-kung. An seiner Mündung lag eine Stadt gleichen Namens, und auch die Umwohner führten den Namen Aspithrae, Ptol. l. l. [G.]

Aspledon (ἡ *Ἀσπληδών*, auch *Σπληδών* geschrieben, vgl. Strab. IX. 415. Steph. Byz. v. *Ἀσπληδών*. Etym. M. p. 157, 31), Stadt der Minyer in Boiotien, eine Stunde nördlich von Orchomenos, jenseits des Melas, wegen ihrer sonnigen Lage nach *Εὐδείελος* genannt, später wegen Mangels an Trinkwasser von den Einwohnern verlassen, Il. II, 511. Strab. l. l. Paus. IX, 38, 9. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 211. [P. u. Bu.]

Mythisch heißt Aspledon Sohn des Poseidon und der Nymphe Midea, Paus. IX, 38, 6. Nach Steph. Byz. s. v. Sohn des Orchomenos, vgl. Eu-

stath. Hom. p. 272, 18, wo er auch Sohn des Presbon und der Sterope heißt, wie Et. M. und Schol. Il. II, 511. Müller, Orch. S. 210 f. [H. u. St.]

Aspŏna oder Aspuna, Stadt in Galatien, nicht weit vom Halys, an der Straße von Ankyra nach Caesarea und Archelais, Amm. Marc. XXV, 10. It. Ant. u. Hieros. Hierokl. Sokr. Hist. eccl. VII, 35. [G.]

Aspordēnus mons (Ἀσπόρδηνον ὄρος), ein rauher und unfruchtbarer Berg bei Pergamus, mit einem Heiligthume der Mater Deum Aspordene. Einige schreiben Anstands halber Ἀσπόρηνον und Ἀσπορήνη, Strab. XIII. p. 619. [G.]

Asprenas, 1) s. Nonii, Bd. V. S. 688 ff. Nr. 5. 10. 12—14. 19 f. und H. Lehmann, de Noniis Asprenatibus, Philologus II. p. 202—216. Zu dieser gens gehört auch wohl der P. Asprenas der bei dem Rhetor Seneca oft als Redner erwähnt wird (z. B. p. 40 f. 58, 9 ff. 71, 15 ff. 108, 7 ff. 111, 4 ff. 237, 6 ff. Bu. vgl. p. 325, 20 f. P. Asprenates dixit), sowie L. Asprenas (Asprenates, ib. p. 291, 3 Bu.).

2) Calpurnius Asprenas bei Tac. Hist. II, 9 (J. 70 n. Chr.). [W. T.]

Fulvius **Asprianus**, Verfasser einer sehr ins Detail gehenden Biographie des Carinus, Flav. Vopisc. Carin. 16 extr. [W. T.]

Asprii auf Inschriften, aber selten, z. B. M. Asprius Felix, Municipalbeamter zu Usellis auf Sardinien, nach der Inschrift bei Orelli-Henzen 6413. [W. T.]

Asprum (Ἄσπρον), Stadt des bald zu Dakien, bald zum europäischen Sarmatien gerechneten Küstenstrichs am Pontus Euxinus, wahrscheinlich in der Nähe oder an der Stelle des alten Tyras (s. Bd. VI, 2. S. 2276), soll Constant. Porph. de adm. imp. 37, deren Name „die weiße Stadt" bedeuten soll, weil sie ganz aus weißen Steinen erbaut gewesen sei. [F.]

Ἀσπονῦκκα, Stadt im nördl. Theile Numidiens, Ptol. IV, 3, 29. [K.]

Aspuna, s. Aspona.

Aspurgiāni, Ἀσπουργιανοί (falsche Lesart Ἀσπουγγιτανοί), ein Stamm der asiatischen Mäotä zwischen Phanagoria und Gorgippia. Ptolemäus (V, 9, 17) heißen sie Ἀστουργιανοί. Sie nahmen einst den benachbarten pontischen König Polemon, der sie unterjochen wollte, gefangen und tödteten ihn, Strab. XI. p. 495. XII. p. 556. Steph. Byz. C. Ritter (Vorhalle S. 296) erklärt sie für Asa-burger, Asen, und glaubt (S. 300 f. vgl. 467) in zwei Stellen des Strabon die Andeutung einer Asia propria am Bosporus zu finden, von welchem jene Asaburger ihren Namen als die Besatzung oder Bewohner dortiger Landesfesten (πύργος) erhalten hätten. Andere halten auch den skythischen Stamm der Ἄσιοι (bei Strab. XI. p. 511), welche ursprünglich jenseits des Jaxartes wohnte und später in Verbindung mit einigen andern Stämmen das griechisch-baktrische Reich zerstörte, mit diesen Aspurgianen in Verbindung setzen (Encycl. v. Ersch u. Gruber s. v. Asii). Näher als die Aspurgiani stehen jedoch den Asii offenbar, sowohl dem Namen als den Wohnsitzen nach, die Ἀσῶται bei Ptol. VI, 4, 10, die Nachbarn der Tochari. Nur steht der Name derselben nicht ganz fest, indem Einige Ἰῶται lesen. [G.]

Assa (Ἄσσα), Stadt der makedonischen Landschaft Chalkidike an der Nordküste des singitischen Meerbusens zwischen Sithonia und Akte und an der Straße von Akanthus nach Sermyle (Herod. VII, 122), höchst wahrscheinlich dieselbe die von Theopomp. bei Steph. Byz. Ἄσσηρα und von Ptol. IV, 10, 38 irrthümlich Cassera genannt wird, und in dem von Aristot. mir. an. III, 12 erwähnten Districte Ἀσσυρῖτις gelegen. Ihre Ueberreste finden sich unter dem Namen Paleocastro zwischen Erisso und Vurvuri. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 153 ff. [T. u. F.]

Assabe, Ort in Chaldäa an der Straße von Babylon und Seleucia nach Charax Spasinu, 25 Millien von letzterem (Tab. Peut.). [F.]

Assabinus, nach Plin. XII, 19, 42 eine Gottheit der Aethiopier, welcher vor der Zimmt-Ernte ein großes Opfer gebracht wurde. [H. u. St.]

Assacāni, Ἀσσακανοί, die Unterthanen des Assakanus (Strab. XV. p. 691. 698. Arr. exp. Alex. IV, 30. Curt. VIII, 10), und Astaceni, Ἀστακηνοί (Strab. XV. p. 698. Arr. l. l. IV, 25 ff. Ind. 1), beides indische Völker und die Vorväter der Afghanen, wohnten in dem von Einigen zu Indien, von Andern zu der Provinz Paropamisadä gerechneten Lande zwischen Kophen und Indus (Kabul). Die Aehnlichkeit der Namen läßt uns, zumal da ihre Länder so dicht aneinander grenzen, nicht genau erkennen auf welche von beiden Nationen die einzelnen Nachrichten über dieselben bezogen werden müssen, weßhalb wir hier alle vereinigt geben. Sie standen an Geistes- und Körperkräften den übrigen Indiern nach, und waren schon den Assyrern, Medern und Persern unterworfen gewesen, ehe sie Alexander d. Gr. besiegte. Als ihre vorzüglichsten Städte und Festen werden Massaca, Masoga oder Mazagä, Peukela oder Peukelaotis, Ora, Bezira, Aornos, Embolima und Dyrta angegeben. Ihre Streitkräfte waren bedeutend. Sie brachten 20,000 Reiter, 30,000 Mann Fußvolk und 30 Elephanten gegen Alexander d. Gr. zusammen. Welches der beiden Völker unter den Astacani verstanden ist, deren Land Plinius (H. N. VI, 21, 79) als fruchtbar an Wein, Lorbeer und Obst schildert, ist nicht klar. Verschieden von ihnen sind die Attaceni am Neudrusflusse, einem Nebenflusse des Hydraotes (also jenseits des Indus), Arr. Ind. 4. [G.]

Assalectus. Ob sein Name auf dem Sockel einer sehr mittelmäßigen Aeskulapstatue (Winckelmann V. S. 289) den Bildhauer bezeichnet ist ungewiß. [H. B.]

Assāon (Ἀσσάων), nach einer Sage bei Parthen. Erot. 33 Vater der Niobe, zu welcher er eine strafbare Liebe hegte, weßwegen Niobe, um seinen Verfolgungen zu entgehen, sich selbst das Leben nahm, was dann auch Assaon that. Vgl. Bd. V. S. 656. [H. u. St.]

Assara (v. l. Ἀσαράθ), Fluß in Mauritania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 2), bei dem Geogr. Rav. III, 8 Isaris. Jetzt Isseur de l'Ouest. Mac Carthy, Algeria Romana p. 45 f. [G.]

Assaracae, s. Asaracae, S. 1838.

Assarăcus (Ἀσσάρακος), 1) Sohn des Tros (und der Kallirrhoe, der Tochter des Skamandros, Apollod. III, 12, 2), Enkel des Erichthonios, König von Troja, Bruder des Ilos und Ganymedes, Vater des Kapys, Großvater des Anchises, Hom. Il. XX, 2. 230 ff. Diod. IV, 75. Juv. X, 259. Gemahl der Hieromneme, der Tochter des Simoeis, Apollod. l. l. vgl. Serv. Virg. Georg. III, 35. Oder Sohn des Erichthonios, Serv. Virg. Aen. VIII, 130. Sein Grabmal Quint. Sm. VI, 145. — 2) Beherrscher der Assyrier, die nach ihm benannt sein sollten, Et. M. Ἀσσυρία. [St.]

Assaria, Ort der Regio Syrtica, zwischen Sabrata und Oea, 20 Millen westlich von letzterer, Tab. Peut. [F.]

Assario, Name eines unter Claudius Hingerichteten, Sen. apocol. 11, 2. [W. T.]

Assarius (sc. nummus), griechisch τὸ ἀσσάριον (sc. νόμισμα), ist von dem lateinischen As abzuleiten, mit welchem es ursprünglich einerlei Bedeutung hatte. So gibt Plut. Camill. 3 als τίμημα μυρίων καὶ πεντακισχιλίων ἀσσαρίων an was Liv. V, 32 mit den Worten quindecim millibus gravis aeris damnatur (d. h. um 15,000 Asse) bezeichnet; und bei Dionys. Hal. IX, 27 heißt δισχιλίων ἀριθμὸς ἀσσαρίων was bei Liv. II, 52 duo millia aeris genannt wird. Nach Polyb. II, 15 ist ein Assarius einem halben Obolos gleich, und dieser Angabe scheinen auch die Münzen der Insel Chios, die einzigen griechischen Münzen auf denen sich die Werthangaben Ἀσσάριον, ἀσσάριον ἥμιον, ἀσσάρια δύω, ἀσσάρια τρία finden, nicht gerade zu widersprechen,

wenn auch, wie schon Eckhel (Doctr. Num. I. Proleg. gener. c. IX. p. XLIV) bemerkt, bei der Ungenauigkeit der Alten in Betreff der Ausmünzung des Kupfergeldes, auf die Gewichtsverhältnisse einzelner Stücke nicht sehr viel gegeben werden kann. Vgl. Khell append. altera ad Gesneri num. graeca pop. et urb. p. 18 ff. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 1186. Borghesi, Oeuvres numismatiques II. p. 415 f. Cavedoni, biblische Numismatik S. 117 f. [G.]

Asseconia, Ort Galläcia's in Hispania Tarraconensis an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti (It. Ant. p. 430), nach Cortès das heutige Asforey. [F.]

Asser, hölzerne Stange oder Pfahl (Isidor. XIX, 19), wird öfter erwähnt 1) als Dachsparren oder Latten auf denen die Ziegel ruhen, Vitruv. VII, 3. Paul. Diac. h. v. p. 16 M.; 2) Tragstange der lectica (Bd. IV. S. 837 ff.), analog den amites basternarum bei Vallad. VII, 2, beweglich und zum Herausnehmen eingerichtet, Suet. Cal. 58. Juven. III, 245. VII, 132. Mart. IX, 22, 9. Andere verstehen unter asseres nicht die an der Sänfte befestigten Stangen, sondern Stangen welche nur durch Riemen mit der gleichsam schwebenden Sänfte in Verbindung standen, so daß die Träger nicht unmittelbar die lectica trugen, sondern mittelbar, etwa wie es in China geschieht. Becker's Gallus, 3. Ausg. III. S. 4 f. 3) asseres falcati, s. u. falces murales, mit Eisen beschlagene Balken, als Mauerbrecher zu gebrauchen (Liv. XXXVIII, 5) oder auch auf den Schiffen angewendet, um das feindliche Schiff zu verletzen (falces navales), Veget. IV, 44. s. Bd. III. S. 417. G. C. Matern. v. Cilano, röm. Alterth. IV. S. 793 ff. [R.]

Assera, s. Assa, S. 1880.

Assertor. In den caussae liberales, wo es sich um die Freiheit eines Individuums handelte (ob es frei oder Sklave sein solle), konnte die Person welche auf Freiheit Anspruch machte nicht selbst ihre Sache führen, da ihr Zustand noch bestritten war, sondern sie mußte sich eines Stellvertreters dienen, welcher assertor hieß, Fest. v. sertorem p. 340 M. Martial. I, 5. Gai. IV, 14. Dieser behauptete die Freiheit dieses Menschen (assertus genannt), indem er denselben, gleichwie im Vindicationsprozeß, zum Zeichen seines Rechts mit der Hand berührte, daher manu asserere; so Varro de L. VI, 64 ass. manu in libertatem quum prendimus, dessen fragm. bei Gothof. p. 1376. Plaut. Pers. I, 3, 83. Poen. IV, 2, 83 f. V, 2, 4. 6, 11. Cas. 2, 68. Rud. IV, 3, 34. Ter. Adelph. II, 1, 40 u. Donat. l. l.; besonders III, 44—50. Dionys. XI, 28—37, auch Suet. Oct. 74. Cal. 60. Vit. Ov. amor. I, 4, 40. III, 11, 3 f. vgl. Heroid. II, 157 f. Gewöhnlich waren es wandte die Assertoren (Liv. l. l. Suet. Vesp. 3. ill. gramm. 21. Cic. p. Flac. 17). Umgekehrt wurde auch asserere in servitutem gesagt, wenn bisher frei gehaltene Personen als Sklaven vindiciert wurden (Liv. III, 44. XXXI. 18. XXXV, 16. Prisc. p. 1208 P. Ulp. Dig. XLVII, 10, 11. §. 9). Gebrauch erhielt sich durch die Kaiserzeit, Plin. ep. X, 72. Martial. I, 53. Tertull. adv. Marcion. I, 23. Vat. frgm. §. 324. Cod. Theod. VI, 4, Der assertor mußte jetzt Caution stellen, Paull. V, 7, 33 (wegen der betrüglichen assertiones, welche Suet. Dom. 8 perfusoriae nennt; früher aber nicht Gai. IV, 14); auch konnte, wenn er die Sache im Stiche ließ, ein anderer assertor auftreten, Paull. V, 1, 5 (daher secundae assertiones bei Ulp. XI, 1, 7§. V, 2), und bei Verlust des Prozesses erfolgten manche Nachtheile (Cod. VII, 17, 2. C. Th. IV, 8, 2 mit Gothofr. Anm. I. p. 399—410). Das ganze Verfahren war identisch mit dem bei Prozessen über Grundstücke und Gerechtsamen zu beobachtenden, s. Bd. VI, 2. S. 2620 f. IV. S. 1511. Dig. XL, 12. Dort ist auch bemerkt daß der einstweilige Besitzstand allemal secundum libertatem gegeben werden mußte, d. h. daß derjenige einstweilen frei ist welcher bis

Freiheit behauptet. Justinianus hob dieses Verfahren auf (Cod. de ass. toll. VII, 17). S. Brissonius de form. et sol. V. p. 384, wo Stellen für das dem assertor entsprechende καρπιστής angeführt sind. M. S. Mayer, ad Liv. libr. III, 44—48, Stuttgart 1828, p. 42—50. Schmidt (v. Ilmenau), in Ztschr. f. gesch. Rechtswiss. XIV. S. 71—94. V. Punschart, d. Prozeß d. Virginia, Wien 1860. [R.]

Asserus, s. Assorus.

Assesia, 1) s. Aseria, oben S. 1853. — 2) Beiname der Athene, s. Assesus.

Assessor. Die Sitte der Justizbehörden sich bei wichtigen Entscheidungen des Raths von Sach- und Rechtskundigen zu bedienen ist ebenso alt als einflußreich, Dionys. II, 14 (Königszeit). Von jeher thaten dieß nicht nur die Prätoren, Consuln und Provincialstatthalter (Cic. Verr. I, 29. II, 17. 19 f. 33. Vat. 11. de or. I, 37), sondern auch die Richter (Cic. de Fin. II, 19. p. Rosc. C. 1. p. Quint. 1. 2. 6. 10. 16. 17. 25. 30. Top. 17 (des arbiter). Gell. XII, 13. XIV, 2. Suet. Dom. 8. Plin. ep. I, 20. V, 1. Val. Max. VIII, 2, 2). In der Kaiserzeit wurde es immer regelmäßiger, und sogar die Kaiser scheuten sich nicht als assessores bei Untergerichten zu sein (Tac. Ann. I, 75. Suet. Tib. 33. Claud. 12. Dio LXIX, 6). Es werden bei den meisten Civil- und Militärbehörden (z. B. Cod. I, 22, 11), sogar bei Hof- und Provincialbeamten, assessores erwähnt, nur bei den Municipalobrigkeiten nicht, wie Bethmann-Hollweg bemerkt hat. Von den Beisitzern des praefect. praet. und urbi sprechen Plin. ep. VI, 11, Suet. Galb. 14, Cassiodor. Var. VI, 12; des Consul Dig. XXXI, 1, 29 pr.; des Prätor Gell. I, 22, Sen. tranq. animi 3, Dig. IV, 2, 9. §. 3. XL, 2, 8; des Statthalters Plin. ep. X, 19 (56), Fronto ep. ad Ant. 8, Lactant. de mort. pers. 22; der Richter Gell. XII, 13. XIV, 2; im Allgemeinen Plin. ep. I, 20. Seit Aufhebung des ordentlichen Prozesses widmeten sich Rechtskundige diesem Geschäft oft als Vorbereitung auf höhere Aemter) und empfiengen dafür vom Staate ein salarium, welches später annona hieß (Lamprid. Sever. 46. Spart. Pesc. Nig. 7); sie hießen auch consiliarii, comites, juris studiosi u. s. w. s. Gell. XII, 13 und die Gesetzesstellen unten. — Unter ihnen wählte sich der Magistrat nach Bedürfniß einen oder mehrere aus, mit welchen er einen Vertrag auf bestimmte Zeit schloß, nach deren Ablauf sich jene einem Andern zu verdingen pflegten, August. confess. VIII, 6. Dig. I, 22, 4. Cod. I, 51, 1. Hinter dem Magistrat war ihr gewöhnlicher Platz (Amm. Marc. XXIII, 6), und die Geschäfte bestanden in cognitionibus, postulationibus, libellis, edictis, decretis, epistolis, wie Paull. Dig. I, 22, 1 sagt. Auch gaben sie während des Prozesses Rath und scheinen auf des Magistratus Ausspruch nicht selten viel Einfluß gehabt zu haben (Sen. tranq. an. 3. August. confess. VI, 10). Von der Vertretung des abwesenden Magistratus (z. B. im Halten von Terminen) spricht Cassiod. var. VI, 12. Nov. 60, 2. vgl. 82, 2; überhaupt ersetzen sie nach Abkommen des ordentlichen Prozesses die früheren judices, wie Savigny vermutet, Gesch. des R. R. im MA. (Heidelb. 1815) I. S. 79 f. Hauptquellen für diese Zeit sind: Dig. de officio assessorum I, 22, Cod. de assessor. et dom. I, 51, Cod. Theod. de assessor. domest. I, 12 mit Gothofr. Anm. Tom. I. p. 72—78, de comitibus etc. VI, 14 mit Gothofr. Anm. Tom. II. p. 105 f. Zimmern, röm. Civilproz. 1829. S. 21 ff. A. Bethmann-Hollweg, Civilproz. I, 1. S. 152—159 (am besten). Rein, röm. Privatr. S. 862 f. A.-F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 310. II. S. 48 f. Ueber die kaiserlichen Beisitzer s. consistorium; über die prätorischen s. consilium. [R.]

Assēsus (Ἄσσησός), Ort in dem Gebiete von Miletus in Jonien, mit einem Tempel der Athene. Da dieser in einem Kriege zwischen den Milesiern und Lydiern abbrannte, ließ Alyattes, der König von Lydien, zwei Tempel

der Athene an dessen Stelle erbauen, Herod. I, 19. 22. Polyän. Strat. VI, 47. Steph. Byz. Alex. Aetol. bei Parthen. Erot. 14. [G.]

Assia, s. Assus Nr. 1.

Assidium, s. Asamum, S. 1837.

Assignatio, s. Ager, S. 542, Z. 1 ff. und ager arcifinalis, S. 542 f.

Asso (*Ἀσσώ*), Stadt der Bastitaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 61. Die Einwohner Assotani (Inschrift bei Orelli 3040). [F.]

Assorum (*Ἄσσωρόν*), nach Steph. Byz. s. v. ein Berg der Insel Samos auf welchem der Fluß Amphilysos entspringt, vielleicht der jetzt Hagios Ilias genannte Gipfel welcher zu der fast den ganzen nördlichen Theil der Insel durchziehenden Kette des Ampelos gehört, vgl. V. Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos (Paris 1856) p. 167. 173 f. [Bn.]

Assōrus (*Ἀσσωρός*, Diod. XIV, 78. *Ἀσσώριον*, Steph. Byz. p. 127. *Ἄσσηρος*, Ptol. III, 4, 13; die Einwohner bei Cic. Verr. IV, 44 und Plin. III, 8, 14 Assorini), kleine Stadt Siciliens zwischen Enna und Agyrium, jetzt Asaro. In der Nähe das Fanum Chrysae (Cic. l. l.), dessen Ueberreste sich noch am Flusse Dittaino finden. [P. u. F.]

Assōrus (*Ἄσσωρος*), Stadt Makedoniens in Mygdonien, von unbekannter Lage (Ptol. III, 13, 36). [T. u. F.]

Assum, s. Balneum.

Assūrae, oppidum Azuritanum (Plin. H. N. V, 4), Stadt an der Grenze von Byzakium und Numidien, zwischen Musti und Tucca Terebinthina, also unweit des Bagradas. Ptolemäus (IV, 3, 30) nennt die Stadt *Ἄσσουρος*, die Tab. Peut. Assures, die Form Assurae wird aber durch die It. Ant., durch Kirchennotizen und einige Kirchenväter festgestellt. [G.]

Assus, 1) *ὁ Ἄσσος*, Fluß in Phokis der von den östlichen Ausläufern des Knemis herkommend Anfangs südwärts bei Hyampolis vorüber, dann westwärts fließt und bei Parapotamioi in den Kephisos mündet, Plut. Sulla 16; vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 164. Auch eine Oertlichkeit an dem linken Ufer des Flusses, zwischen den Bergen Hedylion und Akontion hieß Assia oder Assiai (*πρὸς τοῖς λεγομένοις Ἀσσίοις*, Plut. l. l. 17). [L.]

2) *ἡ Ἄσσος*, Stadt in Mysien (nach Ptolemäus und Pausanias in Troas, nach Steph. Byz. u. A. in Aeolis), am abramyttischen Meerbusen auf einer hohen und schwerzugänglichen Felsen. Sie war nach Einigen eine Colonie der Methymnäer, nach Andern der Mytilenäer, jedenfalls aber äolischen Ursprungs. Der Name Apollonia, welchen sie nach Plin. H. N. V, 30 führte, ist ihr wahrscheinlich erst in der Zeit des Attalus, nach dessen Gemahlin Apollonia auch ein attischer Demos dieses Namens benannt wurde, beigelegt worden. Assus war berühmt durch trefflichen Waizen (Strab. XV. p. 732 und den wegen seiner fleischverzehrenden Kraft *σαρκοφάγος* genannten Stein Assius (Dioskr. V, 141. Plin. H. N. XXXVI, 27. vgl. Bd. VI, 1. S. 750). Es war der Geburtsort des Stoikers Kleanthes (Diog. Laert. VII, 5). S. Xen. Ages. 2, 26. Paus. VI, 4, 5. Strab. XIII. p. 610. Apostelgesch. 20, 13. Plin. H. N. V, 32. Anthol. Gr. IV. p. 195 ed. Jacobs. Steph. Byz. irrig ein lydisches und ein aeolisches Assus unterscheidet. Jetzt Betram oder Behrem Kalessi. Die nicht unbedeutenden Ruinen beschreiben Dr. Hunt bei Walpole's Memoirs relat. to Europ. and Asiat. Turkey p. 126. Leake bei Walpole's Travels in the East p. 253. O. v. Richter, Wallfahrten im Morgenlande S. 465 ff. Prokesch, Denkwürdigk. III. S. 380 ff. Fellows Excurs. in Asia min. p. 46 ff. [G.]

Assyria (*Ἀσσυρία*) bezeichnet bei Herodot das ganze Tiefland zwischen den armenischen und iranischen Gebirgen und der syrisch-arabischen Wüste (vgl. Stein zu Herod. I, 178, 2) und umfaßte Babylon so gut wie Ninive; in den persischen Keilinschriften, im A. T. und in den Urkunden der assyri-

schen Großkönige war dagegen der Name Assur auf das Gebiet dessen Mittelpunkt die Stadt Ninive bildete beschränkt und ward von Babylonien stets unterschieden. So führten diejenigen assyrischen Könige welche, wie Sargon und Assarhaddon, zu gleicher Zeit über Ninive und Babylon herrschten neben dem Titel „König von Assur" den Beinamen „Vicekönig von Babylon". Das Stammgebiet des Reiches mag sich ursprünglich nicht viel weiter als über die Landschaft welche die spätern Griechen mit etwas verschiedener Aussprache des einheimischen Namens Aturia nannten (Strab. XVI. p. 737) zu beiden Seiten des Tigris und des großen Zab, etwa von den Ausläufern der armenischen Gebirge im Norden bis zum Kaprus, dem kleinen Zab, im Süden, ausgedehnt haben; mit der Erweiterung der assyrischen Macht erhielt auch der Name eine weitere Bedeutung, wie er denn bei Skylax (33) und Andern (Strab. XVI. p. 736. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 607, 59) alle von Syrern bewohnten Länder von Kilikien bis nach Aegypten begreift. Allein die Bedeutung die ihm Herodot nach dem griechischen Sprachgebrauch, wie er sich vermuthlich in Kleinasien während der Blütezeit des ninivitischen Reiches ebenso festgesetzt hatte wie später der Name Meder und Medien für die Perser und das persische Reich, hatte derselbe im Orient nie. Ethnographisch betrachtet war Herodot's Anschauung richtig, denn die Bewohner von Ninive und Babylon gehörten demselben Stamme an, sie hatten dieselbe Cultur, dieselbe Schrift, dieselbe Religion und sprachen wesentlich dieselbe Sprache, die ein Glied der großen semitischen Sprachfamilie war, welche über fast ganz Vorderasien westlich vom armenischen und iranischen Hochland bis nach Aegypten hin über Phönikien, Palästina, Arabien, Mesopotamien, Kanaan, die südöstlichen Theile von Kleinasien und die Insel Cypern verbreitet war. Arische Stämme finden sich innerhalb dieser Grenzen durchaus nicht, und die Spuren arischer Sprache die man vor Entzifferung der Keilinschriften in babylonischen und ninivitischen Namen zu finden glaubte (der vorausgesetzte (vgl. Gesenius, Gesch. d. hebr. Sprache S. 62 f. Rosenmüller, bibl. Alterthumsk. I, 2. S. 87) sind bis jetzt dort nicht entdeckt worden. Dagegen müssen turanische Völkerschaften nicht nur vorübergehend und in späterer Zeit, wie wir dieß von den Skythen historisch nachweisen können, wie von 634—606 ganz Vorderasien von Ekbatana bis nach Aegypten hin beherrscht (Herod. I, 104 f.), sondern schon sehr früh in Susiana sich festgesetzt haben und auch in das Stromgebiet des Euphrat und Tigris eingedrungen sein.* Die Bewohner dieser Länder von Armenien bis zum persischen Meerbusen hin bedienten sich bereits in sehr alter Zeit sämmtlich einer und derselben Schrift, die nach ihrer äußeren Form Keilschrift genannt wird. Ursprünglich Bilderschrift — wie dieß die zahlreichen ideographischen Zeichen beweisen, welche Begriffe wie Gott, Mensch, Stadt, Monat, Berg, Thier, Land, Fluß u. s. w. ausdrücken und bald allein gebraucht, bald als Götter-, Personen-, Städte- u. s. w. Namen als Determinativzeichen vorgesetzt werden, sowie das Vorhandensein der großen Anzahl verschiedener Keilgruppen, das sich durch einen andern Vorgang nicht erklären läßt — war diese in der Zeit wo sie in der uns bekannten Gestalt zuerst fixiert worden ist bereits auf dem Uebergang zur Lautschrift begriffen und besaß unter etwa 400 Silbengruppen 87 rein phonetische Zeichen (Oppert Expéd. en Mésopotamie II.

* Isidorus Characenus nennt den Namen Assyriens gar nicht, statt desselben setzt er die beiden Landschaften Apolloniatis und Chalonitis als parthische Provinzen. Assyrien war fruchtbar an Getreide, litt aber Mangel an Bäumen (Herod. I, 193; Arr. exp. Alex. VII, 19). Vorzüglich berühmt war es wegen seines Asphalts und seiner Naphthaquellen. Seine Flüsse, Lykus, Kaprus, Gorgus, Durus, gehören sämmtlich zum Flußgebiete des Tigris. Die Hauptstädte waren das früh untergegangene Ninive, Arbela, Apollonia, Chala, Artemita und Ktesiphon. [G.]

p. 28. 31. 107), die man zur Bezeichnung von ebensoviel verschiedenen offenen Silben, und eine Anzahl anderer, die man zur Bezeichnung geschlossener Silben ohne Rücksicht auf ihre sonstige ideographische Bedeutung bei der Schreibung aller Namen gebrauchte die man entweder nicht ideographisch ausdrücken wollte oder, wie die meisten grammatischen Endungen, Präpositionen, Adverbien, Fremdnamen u. dgl., durch reine Begriffszeichen nicht ausdrücken konnte. Diese höchst complicierte Schrift diente in vorpersischer Zeit nicht allein den semitisch redenden Babyloniern und Assyriern, sondern auch turanischen Stämmen und außerdem den Armeniern zum Ausdruck ihrer Gedanken. Letzteres zeigen die Inschriften von Van, ersteres die von Susa, sowie die zweisprachigen Thonurkunden welche sich in Ninive gefunden haben und theils eine Erklärung ideographischer Zeichen in turanischer und assyrisch-babylonischer Sprache geben, theils Uebersetzungen assyrischer Wortformen und Sätze in die entsprechenden turanischen enthalten (vgl. die von Hincks in der Zeitschr. der morgenl. Gesellsch. X. S. 517 transscribierten und die von Oppert a. a. O. II. p. 96. 152 und Rawlinson, Journ. of the As. soc. ser. I, 1. 1864. p. 209. 233 in der Urschrift herausgegebenen Stücke). Die Sprache der Inschriften von Susa scheint verschieden zu sein von der des turanischen Textes auf den angeführten ninivitischen Thontafeln, und diese wieder von der des zweiten Textes der dreisprachigen persischen Keilinschriften (Oppert a. a. O. II. p. 70). Doch sind alle drei untereinander verwandt, und der turanische Charakter des letztern am besten bekannten Idioms gegenwärtig wohl allgemein anerkannt (vgl. Norris, Memoir on the scythic version of the Behistun inscr., London 1853. Haug, über Schrift u. Sprache d. pers. Keilgattung, Göttingen 1855). Schon der Umstand daß die Assyrier es nöthig fanden assyrisch-turanische Vocabularien anzulegen deutet darauf hin daß das turanische Element in diesen Gegenden verbreitet war. Außerdem ist eine Thatsache daß in den assyrischen und babylonischen Inschriften eine große Menge von Worten durch Keilgruppen ausgedrückt werden die, nach ihrem gewöhnlichen phonetischen Werth gelesen, auf keinen semitischen, in vielen Fällen aber nachweisbar auf einen turanischen Stamm zurückzuführen sind. Zur Vergleichung liegt hier zunächst der zweite (turanische) Text der persischen Keilinschriften vor, und wo dieser nicht ausreicht — da seine Sprache einer fremden Epoche und vielleicht einer andern Gegend angehört als die assyrisch-babylonische Mundart, deren Spuren sich in der babylonisch-assyrischen Schriftsprache erhalten haben — die schon erwähnten turanisch-assyrischen Vocabularien (vgl. Oppert II. p. 76. 95. 226. Hincks, Journ. of the Ir. Acad. p. 275). Statt dieser turanischen Worte kommen nun sehr häufig ihre entsprechenden semitischen Synonyma, durch die uns bekannten phonetischen Zeichen ausgedrückt, in den Inschriften vor. Diese Erscheinung läßt sich zwiefach erklären. Jene turanischen Wortformen waren entweder in die assyrisch-babylonische Sprache übergegangen, oder nur der graphische Ausdruck semitischer Wörter und blos in der Schrift reciptert. Im ersteren Falle war die Sprache, deren Grammatik rein semitisch ist, nicht nur ein Gemisch von semitischen und turanischen Wortstämmen, sondern besaß auch für jeden Begriff je zwei, jenen beiden Idiomen angehörige Namen, die abwechselnd gebraucht werden konnten und gebraucht wurden; im zweiten Fall war die Schrift von einem turanischen Volke erfunden und von den Bewohnern Euphrat- und Tigrisländer in der Weise angenommen worden daß sie nicht nur die einzelnen Silbenzeichen sondern auch alle ideographischen Zeichen selbst eine Menge nicht nur ideographisch sondern auch phonetisch gelesener turanischer Wörter in ihrer ursprünglichen turanischen Schreibart beibehielten und diesen Formen die entsprechende semitische Aussprache unterlegten. Für die erstere Annahme spricht der Umstand daß ganze Inschriften, deren semitischer

Charakter nur die Wortstellung und einzelne Partikeln, Conjunctionen u. dgl. verrathen, aus solchen turanischen Formen zusammengesetzt sind, während in gleichzeitigen Urkunden die entsprechenden semitischen, rein phonetisch geschriebenen Worte sich darstellen (vgl. Ménant, Inscriptions de Hammourabi, Paris 1863, p. 72 f.). Ist nun die zweite Annahme richtig, so muß auch der Lautwerth derjenigen Keilgruppen die zu phonetischen Silbenzeichen ausgeprägt worden sind und deren ursprüngliche ideographische Bedeutung bekannt ist auf turanische Stämme zurückführen. Dieß trifft nun in dem Grade zu daß diese Zeichen im Assyrischen in der erstern Eigenschaft regelmäßig einen andern Lautwerth haben als in der zweiten, und die Veranlassung warum sie den bestimmten phonetischen Silbenwerth erhalten haben sich nur erklärt wenn man von den ursprünglichen turanischen Namen der betreffenden Begriffe ausgeht. So ward das Begriffszeichen für Vater (in der zweiten Keilgattung atta) für den Laut at, das für Sohn (zweite Keilgattung tur) für ur, das für Gott (zweite Keilgattung anap) für an u. s. w. gewählt, während die betreffenden durch dieselben Zeichen ausgedrückten Worte assyrisch ab, pal, el u. s. w. heißen. Man wird daher die an und für sich wenig wahrscheinliche Hypothese, welche die Erfindung oder erste Anwendung der Keilschrift einem turanischen Stamme zutheilt, nicht abweisen können; und wird auch gegenwärtig von allen beikommenden Forschern als eine feststehende Thatsache angesehen und ist am ausführlichsten von Oppert a. a. O. p. 77 ff. begründet worden. Uebrigens hat diese Annahme einer fremden Schrift in Babylon ähnliche Folgen gehabt wie die der chinesischen Zeichenschrift in Japan. Wie dort ist einzelnen Zeichen unter gewissen Verhältnissen, neben dem ursprünglichen aus der fremden Sprache abgeleiteten Lautwerth, der entsprechende einheimische beigelegt, und indem man ein und dasselbe Bild für verschiedene Synonyma verwandte sind ihnen unter Umständen auch die Namen dieser verschiedenen untereinander verwandten Begriffe angeheftet worden. Es bleibt der zukünftigen Forschung vorbehalten diese Vielseitigkeit der Zeichen immer mehr auf bestimmte Fälle, auf einzelne Gebiete und Formen zu beschränken, und was Ampère (de la Chine et des Chinois de M. Abel Rémusat, Extr. de la Rev. des deux m. 1832. p. 23) über die japanesischen Schrift sagt: „c'est, comme on voit, à la fois un rébus et un embarras perpétuel," ist wohl nur auf die assyrischen Königs- und Ortsnamen anwendbar. Man mag nun über den Ursprung der Keilschrift denken wie man will, jedenfalls kann man nicht mehr daran zweifeln daß in Babylonien ebenso wie in Susiana in alter Zeit eine Bevölkerung turanischen Stammes sich festgesetzt hatte, die einen gewissen Einfluß auf die später gleichzeitig eingewanderte semitische Bevölkerung ausgeübt hat. Das sich von turanischer Schrift und Sprache welches hierdurch in Ninive und Babylon entstanden ist, und sich wenigstens in der Schrift, so lange man dieser bediente, fortgesetzt hat, mag seinen mythischen Ausdruck in der Sage von der Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel finden, die sich natürlich nur an die bekannte falsche Ableitung des Namens Babel anknüpfte welche auch Berosus Erwähnung that, Eus. Arm. I, 39. 52. vgl. auch p. 19 „Babylone maximam multitudinem hominum alienigenarum (ἀλλοεθνῶν ...) (degere) Chaldaeam regionem incolentium". Wenn aber Rawlinson (Journ. of the R. as. Soc. XV. p. 218 f. Herod. ed. Rawl. I. p. 445, Athenaeum 2. Nr. 1869) die Spuren einer turanischen Urbevölkerung auch in der biblischen Völkertafel entdeckt und dort durch Nimrod und die Nachkommen Kusch repräsentiert findet, ja sogar den erst bei Synkellus als Stammhalter der ersten medischen Dynastie des Berosus vorkommenden und gewiß eingeschwärzten Zoroaster (vgl. Eus. Arm. I, 39. A. 3) als Turanier auffaßt, so betritt er damit ein Gebiet der Hypothese betreten auf dem ihm Niemand

folgen wird. Auch ist es sehr zweifelhaft ob die ältesten chaldäischen Könige, deren Namen die Ziegelsteine tragen welche die Substructionen uralter Bauten in Mugheir (Ur, Gen. 11, 28), Senkereh (Elassar, Gen. 14, 1), Warka (Erech, Gen. 10, 10) und Niffer bilden, turanischen Ursprungs waren. Gewiß ist dagegen daß die Inschriften dieser babylonischen Herrscher, die man der ersten „medischen" Dynastie des Berosus (von 2448—2224 v. Chr.) zuschreibt, in derselben Sprache und Schrift geschrieben sind wie die des Nebukadnezar und Nebonid (Ménant inscr. de Hammourabi p. 7 ff.) und daß mehrere dieser Königsnamen entschieden ebenso rein semitisch sind wie die Sprache ihrer Urkunden. Diese unterscheidet sich gleichweit vom Hebräischen, Phönikischen und Arabischen wie vom Aramäischen, muß diesen Idiomen aber als selbständige Schwestersprache zur Seite gestellt werden, wie dieß nicht nur die grammatischen Formen (vgl. Oppert, Eléments de la gramm. assyr. Paris 1860) sondern auch der Wortschatz beweist.

Bevor wir zur assyrischen Geschichte übergehen sind die Quellen auf denen sie beruht näher zu erörtern. Als die Griechen Geschichte zu schreiben begannen war Ninive schon fast 100 Jahre lang zerstört. In Kleinasien und Cypern, bis wohin die assyrische Macht sich mehrmals erstreckt hat, hatten sich aber mancherlei Ueberlieferungen und überdieß einzelne von den ninivitischen Großkönigen hinterlassene Monumente erhalten, an welche Sage und Tradition sich anknüpfte. Aus Beidem wird Hekatäus geschöpft haben, der in seiner persischen Geschichte auch die Vorzeit behandelt hat und, wie später Ktesias, mit Ninus als dem Gründer der assyrischen Macht seine Erzählung begann (vgl. Synkellus p. 315 ed. Dind. Schol. Aristoph. Av. 1022). Dagegen hat wahrscheinlich Herodot, der die assyrisch-babylonische Geschichte in seinem Werke ausführlicher behandeln wollte (I, 106. 184; ob die Stelle bei Aristot. h. anim. VIII. p. 600, b, 1 Bk. auf Herodot und die Ἀσσύριοι λόγοι zu beziehen ist scheint sehr zweifelhaft), seine Nachrichten in Babylon gesammelt, welches er genau kannte; daraus ist die Uebereinstimmung zwischen ihm und Berosus zu erklären. Er setzte den Ninus nicht wie Ktesias in das J. 2182 v. Chr., sondern in das dreizehnte Jahrh. v. Chr., die Zerstörung Ninives nicht wie jener in das neunte, sondern wie Berosus in das siebente Jahrh. und legte der assyrischen Herrschaft über das obere Asien eine 520jährige Dauer bei (vgl. I, 95 ff. J. Brandis, rerum assyriarum tempora emendata Bonn 1853, p. 3), worin er wiederum nicht mit Ktesias, sondern mit Berosus übereinkommt. Wie sich aus der Vergleichung seiner Geschichte des medischen Reiches ergibt, welche die beiden Stammhalter der assyrischen Herrscherdynastie Belus und Ninus, auch als Stammhalter der in Sardes vermutlich von Ninive aus eingesetzten (vgl. Niebuhr, kleine Schriften I. S. 195) Heraklidendynastie aufführt, begann jene 520jährige Herrschaft im J. 1273 v. Chr., d. i. 52 Jahre — so viel gab die Ueberlieferung der auch Ktesias folgte dem Ninus — vor dem Regierungsantritt des Agron, des Sohnes des Ninus. Gerade in dasselbe Jahr setzt auch Berosus — nach der von A. v. Gutschmid (Rhein. Mus. VIII. S. 252 f.) gefundenen und von Muys (Quaestiones chronologicae Ctesianae p. 16) verbesserten Ergänzung der bei Eusebius fehlenden Zahl — den Anfang der siebenten, wahrscheinlich assyrischen, Dynastie, die über Babylon 526 Jahre, d. h. bis zum J. 747, regierte. Wenn nun nach Herodot's Bericht im J. 753 die Meder und bald darauf auch die übrigen Völker des obern Asien von Assyrien abfielen, so stimmt damit sehr wohl überein daß in Babylon nach Berosus im J. 747 ein Dynastienwechsel stattfand und daß der bekannte von Ptolemäus aus dortigen Quellen geschöpfte Kanon babylonischer Könige von demselben Zeitpunkt zu datieren beginnt. Seit des Verlustes seiner Oberherrschaft blieb Assyrien nach Herodot's Darstellung neben Medien der mächtigste Staat in Asien. Phraortes (656—6

griff, nachdem er die übrigen früher Ninive zinsbaren Völker unterjocht hatte, auch die assyrische Hauptstadt an, fand aber in diesem Kriege mit dem größten Theile seines Heeres den Tod. Kyaxares (634—594) erneuerte den Kampf; während er Ninive belagerte brachen Skythenschaaren durch den Kaukasus in sein Reich ein, die 28 Jahre lang Asien beherrschten. Nach ihrem Abzug ward die Stadt endlich von den Medern erobert. Diese Nachrichten des Herodot finden in den Berichten des A. T. und des Berosus vielfache Bestätigung, während die Darstellung des Ktesias von beiden Quellen in allen Punkten abweicht. Ktesias, welcher 17 Jahre am Hofe des Artaxerxes Mnemon als Arzt verweilte (Diod. II, 32), hatte ohne Zweifel die beste Gelegenheit die asiatische Geschichte zu erforschen. Auch behauptet er die persischen Archive benutzt zu haben. Indeß charakterisiert ihn nicht nur sein Bericht über die assyrische und medische Vorzeit sondern auch seine Darstellung der ihm näher stehenden Begebenheiten, insbesondere der dem Regierungsantritte des Darius vorangehenden Ereignisse, für die wir gegenwärtig in der Inschrift von Behistun eine authentische Quelle besitzen, als einen der leichtfertigsten griechischen Scribenten. Es scheint ihm darauf angekommen zu sein den Beginn der medopersischen Herrschaft, vielleicht aus Rücksicht für seinen König und Herrn, in möglichst frühe Zeit hinaufzurücken, außerdem bestimmte Abschnitte der orientalischen Geschichte mit solchen der griechischen in chronologischen Zusammenhang zu bringen. Er setzte den Untergang Ninive's in das Jahr der lykurgischen Gesetzgebung (883), den fünfundzwanzigsten assyrischen König Teutamus in die Zeit des trojischen Krieges (1193—1183 v. Chr.), und den Ninus vermutlich in das Zeitalter des Ogyges. Im Uebrigen behandelte er die asiatische Geschichte wie die Logographen die griechische. Die langen Zeitabschnitte wurden mit Namen und Zahlen ausgefüllt, die letztern waren rein ersonnen, wie dieß die unmögliche Länge der einzelnen Regierungsjahre und die dem Hekatäus nachgebildete symmetrische Anordnung seiner Chronologie beweist; denn die in Ninive von 2188—883 v. Chr. herrschenden 30 Könige theilten sich in zwei Dynastien, von denen jede genau 653 Jahre regierte; ebenso zerfällt die medische Königsreihe in zwei Abschnitte von je 158 Jahren (vgl. J. Brandis, Fragm. Graec. antiquiss. rationibus p. 22). Die Namen sind theils griechischen, wie Laosthenes und Pyritiades, theils persisch (wie Xerxes, Arius und Artapanes), nur wenige (wie Semiramis, Belochus, Sardanapal und Ninus) assyrischen Ursprungs (v. Gutschmid a. a. O.). Ktesias hat urkundliche Quellen offenbar nicht benützt, sondern die in Asien über einzelne ninivitische Herrscher umlaufenden Ueberlieferungen und Sagen gesammelt und dieselben durch Namen und Zahlen eigener Erfindung zu einem Ganzen verwoben. Dabei ist er so phantasievoll verfahren daß er z. B. die Bildwerke am Felsen von Behistun, die Darius hatte anfertigen lassen, der Semiramis zuschreibt (Diod. II, 13), die Stadt Ninive an den Euphrat (Diod. II, 3. 7. vgl. Nikol. Damasc. fr. hist. Gr. III. 463 fr. 9) verlegt, und zu einer Zeit untergehen läßt wo Assyrien nachweisbar noch in der Blüte seiner Macht stand. Als nach Ktesias Ninus ganz Asien vom Tanais bis zum Nil und vom Hellespont bis zum persischen Meerbusen eroberte, Semiramis Babylon baute, herrschte hier nach Berosus wahrscheinlich eine chaldäische Dynastie, und als Ninive nach Ktesias' Berichten untergieng war die Stadt nach Herodot noch Beherrscherin von Asien und nach Berosus Oberhaupt von Babylon (vgl. Gutschmid a. a. O.), und die im A. T. erwähnten Eroberungszüge des Phul, Tiglath-Pileser, Salmanassar, Sargon, Sanherib und Assarhaddon fanden erst im achten und siebenten Jahrh. v. Chr. statt. Es ist interessant die Nachrichten des Ktesias zu analysieren, die Ninus-, Semiramis- und Sardanapalsagen, die mit Mythen assyrisch-babylonischer Herkunft verwebt sind, auf ihren Ursprung zurückzuführen (vgl. O. Müller,

Sardon und Sardanapal, Rhein. Mus. 1829. Movers Phönizier I. S. 458. Vgl. Bd. VI, 1. S. 760 ff.), und die wenigen geschichtlichen Anklänge und Daten auszusondern die man z. B. in dem Bericht über den Feldzug des Ninus gegen den indischen König Stabrobates (vgl. Lassen, indische Alterthumsk. I. S. 858), in der Erzählung von der Eroberung Ninive's durch Arbakes, König von Medien, und Belesys, König von Babylon, die wahrscheinlich dem Kyaxares und Nabopolassar entsprechen (vgl. Brandis, hist. Gewinn a. d. assyr. Keilinschrift. S. 13), in den Namen Belochus und Semiramis (vgl. Brandis a. a. O. S. 13. 58. Rer. assyr. t. em. p. 56 f.) erkennt — einen selbständigen historischen Werth darf man ihnen nicht zuschreiben und am allerwenigsten die auch neuerdings (vgl. Oppert, Expéd. in Mésop. I. p. 288 ff.) wieder vertheidigte Annahme von zwei assyrischen Reichen gelten lassen, von denen das eine 883 (oder 788), das andere 606 v. Chr. zerstört worden sei (vgl. Hupfeld, Exercitat. Herodot. I. p. 28 f. Loebell, Weltgesch. S. 557); im Gegentheil wird, wenn man nicht die ganze Ueberlieferung des Ktesias als werthlos verwerfen will, anerkannt werden müssen daß seine Chronologie durchaus verkehrt ist, daß seine Beschreibung vom Untergang des Reiches im neunten Jahrh. die Traditionen wiedergibt welche auf dieselbe Begebenheit die nach Herodot und Berosus ins J. 606 (vgl. Brandis a. a. O. p. 28) fällt vorfand. Wie die ktesianische Zeitrechnung den verschiedenen späteren chronologischen Systemen angepaßt und seine Zahlen bald vergrößert, bald verringert worden sind, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden (vgl. Brandis, rer. Assyr. t. e. p. 13 f. de temp. Gr. ant. rat. p. 3). Weil Ktesias die assyrische Geschichte am ausführlichsten behandelt hat, sein Werk die allgemeine Quelle für alle späteren Compilationen gebildet, wie sich dieß nicht nur bei den abendländischen Geschichtschreibern, den Chronographen, sondern auch beim Moses von Chorene (vgl. I, 17 f. Whiston) und Bar-Hebräus (vgl. Chron. p. 16) nachweisen läßt. Berosus, welcher seine babylonische Geschichte dem Antiochus Soter widmete (fr. hist. Gr. ed. Müller II. p. 495), schrieb zu einer Zeit als Babylon unter stand und die Kenntniß der babylonischen Keilschrift, in der wir die Namen Seleukus, Antiochus und Demetrius ausgedrückt finden (vgl. Oppert, Expédit. II. p. 357. Rawlinson, Athenaeum 1854, 3 Juni, p. 690), nicht untergegangen war. Leider haben die christlichen Chronographen Eusebius und Synkellus nur solche Stellen aus seinem Werk excerpirt, die Anknüpfungspunkte an die biblische Geschichte enthielten. Wie in den Ueberlieferungen des A. T., welches (Gen. 10, 9. 10) Ninive als eine Colonie Babylon darstellt, erscheint auch bei Berosus die Stadt Babylon als Gründung die in die ältesten Zeiten hinaufreicht, während Ktesias ihre Erbauung der Semiramis zuschreibt. Vor dem J. 1273 hat nach Berosus Ninive über Babylon nicht geherrscht. Erst die siebente Dynastie war eine assyrische (vgl. Niebuhr, kl. Schrift. I. S. 192 ff.). Dieß erkennen wir, da der armenische Text hier lückenhaft ist, theils aus der Erwähnung der assyrischen Königin Semiramis, die Berosus nach der Versicherung der Chronographen vor der siebenten Dynastie und, wie es scheint, in Verbindung mit ihr nannte, theils aus der Vergleichung mit Herodot. Seine Nachrichten über Phul, Sanherib und dessen Nachfolger, die der achten Dynastie angehörten, sind sehr sparsam (vgl. Müller, fr. hist. gr. II. p. 503); die Bestimmung der Zeit des Sanherib bietet große Schwierigkeiten (vgl. Movers Phön. II, 1. S. 155. Brandis a. a. O. p. 30 f. hist. Gewinn S. 73. M. v. Niebuhr Gesch. Assurs u. Babels S. 78) und nur den einen sichern Anhaltspunkt, daß der König im dritten Jahr des Elibus, der im Kanon Bellibus heißt, bis hin im J. 699 v. Chr., Babylon eroberte und dort seinen Sohn Asordanes (im Kanon Aparanadius) als Statthalter einsetzte. Etwas ausführlicher

wird in unseren Auszügen über Nabopalassar und seinen Zug gegen Ninive berichtet. Wie Berosus erwähnt das A. T. der Assyrier nur gelegentlich. Dasselbe gilt von den aegyptischen und tyrischen Annalen. Aus jenen erfahren wir daß um die Mitte des dritten Jahrtausends v. Chr. die „Assyrier" — ob das Reich von Ninive oder von Babylon gemeint ist steht dahin — einen mächtigen Staat bildeten (Manetho bei Jos. c. Ap. I, 14), dagegen vom 17ten bis 13ten Jahrh. die Euphrat- und Tigrisländer häufig das Ziel aegyptischer Eroberungszüge bildeten (vgl. Birch, Transact. of the Royal Soc. of litter. II. p. 345. Manetho bei Jos. c. Ap. I, 15). Aus den Annalen der Tyrier ist uns nur eine Notiz erhalten (Jos. Ant. Jud. IX, 14), welche des auch im A. T. erzählten Feldzuges Salmanassar's gegen Eluläus, König von Tyrus, Erwähnung thut. Wichtiger als diese Ueberlieferungen sind seit Aufgrabung Ninive's und anderer assyrischer Städte und Bauten durch Botta (J. 1843) und Layard (1845. 1848), deren Arbeiten später Place, Loftus, Rassam und J. Taylor fortgesetzt haben, für die assyrische Geschichte die Monumente und Inschriften dieses Landes geworden. Da die letzteren dieselbe Sprache und Schrift darstellen wie der dritte Text der dreisprachigen Achämeniden-Inschriften, so war durch die gegenwärtig vollständig gelungene Entzifferung des persischen Textes dieser Urkunden der Schlüssel zu ihrer Erklärung gegeben. Durch die Vergleichung der in jenen Inschriften vorkommenden 60 Eigennamen ergab sich der Werth von etwa ebensoviel Zeichen (vgl. Oppert, Exp. en Mésop. II. p. 13. 32 ff.), mit deren Hülfe man den semitischen Charakter der Sprache erkennen und zur Analyse der übrigen Schriftzeichen theils durch Combination verschiedener grammatischer Formen, theils durch Vergleichung verschiedener Schreibarten desselben Wortes nach und nach vorgehen konnte. Ferner ließ sich durch Zusammenstellung aller in den Achämeniden-Inschriften und den ninivitischen Urkunden gleichmäßig vorkommenden Ausdrücke wenigstens der Sinn der letzteren meistens entziffern, wenn auch die Ermittlung der Aussprache nicht immer gelang. Der letzteren bereitet eine natürliche Schwierigkeit der Umstand daß das System zwar ein vollständiges Alphabet von 82 Zeichen besaß, welche alle möglichen Combinationen der drei Vocale a, i, u mit den 17 vorhandenen semitischen Consonanten ausdrücken konnten (vgl. Ménant, éléments d'épigraphie assyrienne, Paris 1864, p. 7), und daß diese zwar regelmäßig zur Schreibung der Fremdnamen und gewisser grammatischen Endungen und Formen und auch übrigens häufig verwandt, aber in vielen Ausdrücken, besonders in den Götter- und Königsnamen, meist durch Begriffszeichen ersetzt wurden, die sich aus der Zeit in der die Schrift noch reine Bilderschrift war erhalten hatten. Noch schlimmer ist daß eine Reihe von Zeichen nicht nur bald einen phonetischen, bald einen ideographischen, sondern auch verschiedene phonetische Werthe besitzt. Daß mehrere verwandte Begriffe (wie Sonne, Tag, Orient, wie erschaffen, machen, thun u. s. w.) manchmal ein und dasselbe Bild gewählt und dieses, je nachdem es den einen oder den andern Begriff bezeichnete, verschieden ausgesprochen wurde, würde nach der Analogie ähnlicher Thatsachen in der ägyptischen Bilderschrift (Ménant a. a. O. p. 285) nicht auffallend sein, zumal — wie dieß hier und da nachweisbar ist — durch ein phonetisches Complement die Aussprache des ideographischen Zeichens angedeutet wurde (vgl. Ménant a. a. O. p. 99); auch daß die Götter- und die aus ihnen zusammengesetzten Königsnamen, sowie einzelne andere Namen (wie Euphrat, Tigris, Babylon u. s. w.) durch verschiedene Symbole dargestellt wurden, kann durch ähnliche Erscheinungen in der aegyptischen Hieroglyphik erklärt werden (Ménant a. a. O. p. 276). Allein daß in gewöhnlichen Eigennamen und Wörtern die nicht immer in Begriffsverwandtschaft unter einander stehen verschiedene Zeichen z. B. man und nis oder sat, mat und lat, oder vus und sir

u. s. w. bezeichnen konnten, wie dieß aus den Achämenideninschriften und durch Vergleichung der vielen verschiedenen assyrischen Texte gegenwärtig festgestellt worden (vgl. Oppert a. a. O. p. 47), ist eine Thatsache die höchstens in der japanesischen Schrift ihre Analogie und nur durch die Annahme ihre Erklärung findet daß den ursprünglich für turanische Sprachformen ausgeprägten Bildern von den Assyriern vielfach statt und neben der turanischen die semitische Aussprache des entsprechenden Wortes untergelegt und, da dasselbe Bild verschiedenen synonymen Begriffen zum Ausdruck diente, auch die verschiedenen phonetischen Werthe dieser Begriffe beigelegt wurden, endlich ein solches Zeichen ohne Rücksicht auf seinen ideographischen Werth und als ein von der ursprünglichen Bedeutung gänzlich losgelöstes Silbenzeichen in Fremdnamen und andern Worten bald für den einen bald für den andern Laut anscheinend willkürlich gebraucht worden ist. Es wird darauf ankommen alle derartigen Fälle zusammenzustellen, in dieser Unregelmäßigkeit bestimmte Regeln aufzusuchen und sich bei der Bestimmung des Lautwerthes eines anscheinend polyphonen Zeichens in einem gegebenen Fall weder auf das von Oppert (a. a. O. p. 105) vorgeschlagene Mittel „on les (die Werthe) essaye chacune à son tour et l'on accepte celle qui va le mieux" zu verlassen noch auf die Vergleichung der in Ninive gefundenen turanisch-assyrischen Vocabularien und Vocabularien (s. ob. S. 1886 f.) allein zu beschränken, sondern wird erst dann von der richtigen Aussprache eines mit ideographischen und polyphonen Zeichen geschriebenen Wortes überzeugt sein dürfen wenn es dasselbe mit rein phonetischen Silbenzeichen, deren Aussprache auf einen semitischen Stamm führt, geschrieben findet. Diese phonetischen Silbenzeichen sind, wie sich von selbst versteht, conventionell festgestellt worden, dieselben bilden eine geschlossene Anzahl, die zur Bezeichnung aller nur möglichen Silben hinreicht. Eine offene Silbe ist daher nie anders als durch und dasselbe Zeichen phonetisch ausgedrückt worden. Hier findet keine Polyphonie statt (vgl. Ménant a. a. O. p. 295 ff.). Da nun die Schreibart Worte wechselt und dieselben bald ideographisch, d. h. durch Keilformen einen ganzen Wortstamm, bald rein phonetisch, d. h. durch einfache Silbenzeichen, dargestellt werden, so wird man nach und nach — besonders mit der in Khorsabad und anderwärts gefundenen Prunkinschriften (standard inscriptions), deren Text sich in derselben oder in ähnlicher Fassung häufig wiederholt — und durch Vergleichung desselben Wortes sowohl in verschiedener Schreibart wie in verschiedenen grammatischen Formen, die Mehrzahl der vorkommenden Ausdrücke nicht nur verstehen sondern auch lesen lernen. Zu der schwierige Umstand daß jene Silbenzeichen neben ihrem phonetischen noch ihren ursprünglichen ideographischen Werth besitzen und in der letzteren Eigenschaft mannigfaltige Bedeutung haben können, ferner daß ganze Wortformen zuweilen mit „allophonen" Keilgruppen, d. h. in ihrer alten ideographischen Orthographie geschrieben, vorkommen, läßt sich durch stetes Vergleichen verschiedener Texte lösen, und dadurch nach und nach die richtige Auffassung und Erklärung der Worte ermitteln. Bei dem überwiegend ideographischen Charakter der assyrisch-babylonischen Keilschrift wird man im Allgemeinen den Sinn eines Ausdrucks leichter entziffern können als seine Aussprache. Dafür gewähren hiefür die Achämenideninschriften einen festen Anhalt. Besonders gilt dieß von den reinhistorischen Abschnitten der ninivitischen Urkunden, deren Stil nicht nur im Allgemeinen sondern auch im Einzelnen vielfach mit der Ausdrucksweise der Behistuninschrift übereinstimmt (vgl. Brandis, Hilfsmittel und Gewinn a. d. assyr. Inschr. S. 32 f.). Zu weiteren Entdeckungen führt hier die Vergleichung der Texte und die Zusammenstellung der Worte in allen ihren verschiedenen Verbindungen, ferner in manchen einzelnen Fällen die bildlichen Darstellungen der ninivitischen Paläste, die oft durch kurze

gefügte Inschriften erklärt werden und so umgekehrt zugleich auf die letzteren Licht werfen (Oppert Exp. II. p. 93). Als ein neues Mittel zur Entzifferung oder wenigstens zur Prüfung derselben sind kürzlich von Sir H. Rawlinson auch die mit Keilschrift und mit beigefügter aramäischer Schrift versehenen Thontäfelchen benutzt worden, die, wie sich gezeigt hat, meistens Kaufcontracte enthalten, auf denen man Registraturvermerke in aramäischer Schrift beigesetzt hat, die kurz den Inhalt des Actes angeben und dabei gewöhnlich den Namen des Käufers wiederholen. Vgl. Bilingual readings — cuneiform and phoenician, Journ. of the As. Soc. new ser. I. p. 187 ff. So complicirt auch das assyrisch-babylonische Schriftsystem ist, so kann man dennoch den Sinn einer Inschrift, zumal einer historischen, mit den angegebenen Hülfsmitteln im Allgemeinen leichter entziffern als den Sinn einer phönikischen Inschrift, weil man die Personen-, Länder-, Städte-, Fluß-, Königs-Namen u. s. w. an dem ihnen vorgesetzten Determinativzeichen, eine große Menge anderer Wörter (wie Mensch, Name, Jahr, Monat, Gott, Festung) und die eben angeführten Begriffe selbst an den ihnen eigenthümlichen ideographischen Zeichen leicht erkennt, weil die grammatischen Endungen und Partikeln, sowie fast alle Fremdnamen, wie Jehu, Omri, Menahem, Hezekia, Juda, Jerusalem, Samaria, Asdod, Tyrus, Sidon, Gaza, Byblos, Aradus, Hamath, Libanon, Ninive, Elam, Medien, Armenien, Kilikien, ferner Zab, Kabur, Supnat u. s. w. (vgl. die Zusammenstellung bei Layard, Nineveh and Babylon p. 626 ff.) phonetisch geschrieben, und endlich nicht nur die Consonanten sondern auch die Vocallaute durch die angewandten Silbenzeichen in der Schrift dargestellt werden. Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich daß Rawlinson, Hincks, Oppert, Ménant und Talbot, die sich mit der Entzifferung der assyrischen Keilschrift beschäftigt haben, im Allgemeinen zu denselben Resultaten gelangt sind, wenn auch im Einzelnen — insbesondere in der Deutung der meist symbolisch, selten phonetisch ausgedrückten Königsnamen — noch eine große Verschiedenheit herrscht. Die Namen der ältesten assyrischen Könige stehen auf einer zum Theil zerstörten Thontafel, die eine kurze synchronistische Uebersicht über die Geschichte von Assyrien und Babylon enthält. Ihre Namen hier wiederzugeben hat kein Interesse. Der erste genauer datierbare assyrische Herrscher hieß Tiglathuffur (Rawlinson). Er lebte — nach einer Inschrift aus Sanherib's Zeit, welche kurz berichtet wie dieser einen Siegelring jenes Königs der 600 Jahre vorher in einem Kriege zwischen Babylonien und Assyrien nach Babylon gebracht worden sei von dort als Beute zurückgeholt habe (Athenaeum 1863. n. 1869) — am Ende des 14ten Jahrh. Sein Vater Salmanuffur wird in späteren Inschriften als der Gründer von Kalah (Rawl., Hincks, Opp.), dem heutigen Nimrud, bezeichnet (Oppert I. p. 309); vor ihm war die Stadt Assur (j. Kileh Shergat) königliche Residenz, wie dieß die dort gefundene Backsteinlegenden und andere Inschriften beweisen. Die erste längere historische Urkunde die man bis jetzt besitzt gehört einem viel späteren König an, dessen Name jetzt von allen Forschern Tiglath-Pilesar gelesen wird. Dieselbe haben im J. 1857 Rawlinson vollständig, Oppert, Hincks und Talbot zum größten Theil, gleichzeitig, aber jeder unabhängig vom andern und doch in den betreffenden Stellen dem allgemeinen Sinn nach wenig abweichend, übersetzt (Journ. of the R. As. Soc. XVIII). Sie enthält nach der in diesen Inschriften üblichen Anrufung der großen Götter eine Beschreibung der Feldzüge des Großkönigs gegen die Moschen (zwischen Syrien und Kappadokien, vgl. Rawlinson, Journ. of the R. As. Soc. XV. p. 241, 1), gegen die Chetiter, Syrer und gegen andere Völkerschaften von den Gebirgen jenseits des kleinen Zab bis über den Euphrat hinaus (Col. XXXI), sowie den Bericht über Neubau eines Tempels in der Stadt Assur, der von einem chaldäischen König Shamsi-Vul (Rawl.; Shamsi-

Ao, Opp.), Sohn von Ismi-Dagon (R. u. O.) gegründet
standen und erst von einem Vorfahr Tiglath-Pilesar's 60
I. p. 261) zerstört worden war (col. XLV). Das Zeitalte
sich nach der von Sanherib in Bavian (nordöstlich von
lassenen Felseninschrift genau bestimmen, da diese ern
assyrische Götterbilder aus Babylon zurückgebracht habe
her (von seinem ersten oder zweiten Jahr an gerechnet)
des Tiglath-Pilesar von einem babylonischen Herrscher, de
genannten kurzen Chronik als sein Zeitgenosse aufgefüh
a. a. O. p. 244), weggenommen worden seien (vgl. Laya
bylon p. 212 f.). Tiglath-Pilesar (I.) regierte daher a
Jahrh. Es ist bemerkenswerth daß nach den angeführt
(641 + 60) vor Sanherib, also etwa 1400 v. Chr., die
Assur sich in den Händen des babylonischen Herrschers b
Tempel baute, daß auch Tiglathussur um 1300 v. Chr. si
Kar-Dunis (Babylonien) nennt, aber doch auch vom bab
siegt worden war, und daß selbst zu Tiglath-Pilesar's I. Z
Babylonien nicht nur seine eigenen Könige hatte sondern
mächtiger war als Assyrien. Ueberhaupt war aber dan
des assyrischen Reiches nicht so bedeutend als sie von Her
Ein merkwürdiges Monument Tiglath-Pilesar's I. hat
oberhalb Diarbekir bei dem Dorfe Korkhar in einer
welcher der eine Arm des Tigris, der Tsupnat der Insch
Su), entspringt und in der sich der König, wie die Keil
seinem Zuge vom Mittelmeer zum Vansee, wie mehre
durch sein aus dem Felsen ausgehauenes Bild und eine
verewigt hat (vgl. Rawlinson's Bericht im Athen. 1863
Was dieser Entdeckung ein besonderes Interesse verleiht
Sardanapal (Opp.; Assur-izir-pal, Rawl.), der Erbauer
von Nimrud, etwa 200 Jahre später, in einer von Oppe
setzten Urkunde dieses Monumentes seines Vorfahren, dem
beigefügt hat, Erwähnung thut (vgl. Oppert a. a. O.
bot, Athenaeum 1863. p. 120). Zwischen dem Sohne
von dem das britische Museum ein in Koyundschik gefun
Inschrift (vgl. Oppert a. a. O. p. 288) besitzt, und den H
Jahrh. v. Chr. ist eine Lücke (vgl. Rawlinson's Herodot.
läßt sich vom Ende des zehnten Jahrh. v. Chr. bis zum
Assarhaddon (680) die Chronologie der assyrischen Kön
ziemlicher Gewißheit verfolgen, nachdem Rawlinson in ei
tafeln vier verschiedene, nur in Nebenpunkten abweichen
chronologischen Kanons gefunden hat, in dem von Ivalusb
dem Großvater des eben erwähnten Assur-izirpal (R.) an
Abfolge die Jahre nach den betreffenden eponymen Beam
Andeutung der verschiedenen Regierungsabschnitte verzei
Jahr in Ninive ebensowie in Athen und Rom nach dem
beamten, an dessen Stelle in jeder Regierung einmal der
bezeichnet wurde, hatte man aus zahlreichen datierten
schon seit längerer Zeit erkannt; Hincks machte 1854 zuer
britischen Museum befindlichen chronologischen Verzeichni
Athenaeum 1862, Nr. 1810, 20), die später Rawlinson s
gestellt, zuerst ausführlicher besprochen (Athen. 31 Mai
zum größten Theil auch zuerst bekannt gemacht hat (A
Nr. 1812. p. 82 f.). Die ganze Liste, so weit sie sich bis
nen Fragmenten wieder herstellen läßt, ist bald darauf

scriptions Assyriennes des Sargonides, Extrait du t. VI des Annales de Philosophie chrétienne, Versailles 1862) nach den von ihm im britischen Museum angefertigten Abschriften mit kleinen Abweichungen, die Rawlinson als Irrthümer bezeichnet (Athen. 1863, Nr. 1869. p. 244), publiciert worden. Der wesentlichste Unterschied zwischen diesen Darstellungen besteht darin daß Oppert in diesen Fasten eine Lücke von 47 Jahren vor dem Regierungsantritt Tiglath-Pilesar's annimmt, theils um Raum für die Regierung des Phul zu gewinnen, dessen Name in den Inschriften nirgends vorkommt, theils um den König Salmanassar, den Zeitgenossen des jüdischen Königs Jehu (886 v. Chr.) und des syrischen Königs Hazael, der ohne diese Annahme in das J. 857—823 fallen würde, so weit hinaufzurücken daß die Uebereinstimmung mit der biblischen Chronologie hergestellt wird, endlich um in jenen Zwischenraum die von ihm und Hincks wunderbarer Weise festgehaltene angebliche erste Zerstörung Ninive's durch Arbakes und Belesys, die er übrigens nicht mit Ktesias in das J. 883 v. Chr. sondern ins J. 788 setzt, einschieben zu können. Da aber nach Rawlinson's Versicherung in keiner der vier Recensionen auch nur die Spur einer Unterbrechung an jener Stelle erkennbar ist, so wird man nicht anstehen die assyrischen Fasten, die überdieß durch eine Reihe gelegentlich vorkommender Datierungen bestätigt werden, zu nehmen wie sie sich geben, unbekümmert um etwaige Discrepanzen mit der ohnehin durchaus nicht vollkommen feststehenden biblischen Chronologie. Während die älteren assyrischen Großkönige in Assur residiert hatten, bauten sich die Herrscher des neunten Jahrh. ihre Paläste in Kalah am Zusammenfluß des Zab und Tigris, dem heutigen Nimrud. Allein auch Ninive stand damals schon (vgl. Oppert a. a. O. p. 314), wie denn auch nach der Tradition der Genesis (10, 11) diese beiden Städte, sowie Resen, Ir und Rehoboth, schon in uralter Zeit zusammen gegründet worden sind. Der erste dieser Großkönige von dem sowohl Monumente wie Inschriften erhalten sind, der schon erwähnte Assur-idan-pal (R.; J. 881—857), erbaute den Nordwestpalast und zwei Tempel zu Nimrud. In einem der letztern fand sich eine lange Inschrift, welche die Thaten des Königs während seiner neun ersten Regierungsjahre, seine Kriege und Züge nach den Ländern im Osten und Nordosten, namentlich nach Kommagene, nach den Grenzgebieten von Armenien und nach Armenien selbst (im ersten bis vierten, sechsten und neunten Jahr), ferner über den Hermos, Khabur und Euphrat, sowie über die Städte Sura und Anatho hinaus nach Süden (fünftes Jahr) oder über Karkemish nach dem Orontes und bis zum Libanon und zum Mittelmeer hin, wo er die Tribute der phönikischen Städte Tyros, Sidon, Gubal (Byblos) und Arados empfieng (achtes Jahr), sowie kurz seine Thaten beschreibt. Dieselbe ist zum Theil von Hincks und Fox Talbot (Assyrian texts translated, London 1856, p. 20 f.), in ihrer ganzen Ausdehnung zuerst von Oppert (a. a. O. p. 311—321) übersetzt worden (vgl. noch Rawlinson, on the Inscript. of Assyria and Babylon p. 28 f. Outlines of Assyrian hist. p. XXIII). Das Reich hatte unter der Regierung dieses Königs, so weit die erwähnte Urkunde einen Schluß gestattet, noch keinen sehr bedeutenden Umfang: weder Hamath noch Damaskus, weder Babylon noch medische oder persische Gebiete gehörten dazu. Die Feldzüge seines Sohnes Salmanassar (O., R., H., J. 857—823), deren Bericht theils auf der bekannten in Nimrud gefundenen schwarzen Stele (übersetzt von Rawlinson, on the Inscr. of Ass. and Babyl. p. 31 f. Oppert a. a. O. p. 341. vgl. Brandis, über den hist. Gewinn der assyr. K. S. 32 f.), theils auf den kolossalen Figuren des von ihm daselbst erbauten Centralpalastes, theils auf einer in Kalah-Shergat ausgegrabenen Statue aufgezeichnet ist (vgl. Rawlinson a. a. O. p. 30), umfassen einen weitern Umkreis und erstrecken sich vom Mittelmeer bis zum persischen Meerbusen (neunter Feldzug, Oppert p. 343), von

den syrischen Städten bis nach Armenien (Minni und Hurarda, vgl. Jerem. 51, 27), Medien und Persien hin (24ster Feldzug, vgl. Rawlinson Herod. I. p. 464). Als die mächtigsten Gegner des Großkönigs erscheinen die mit den übrigen syrischen Fürsten (vgl. 1 Kön. 10, 29) eng verbündeten Könige von Hamath und Damaskus (vgl. 6, 11, 14, 16, 18ter Feldzug), unter denen Hazael (R., H., O.) auch aus dem A. T. bekannt ist (1 Kön. 15, 18—20. 20, 1—34. 22, 29—36. 2 Kön. 6, 73. 2 Chron. 16, 2—4), wo indeß als sein Vorgänger nicht Huldri (O.) oder Herultri (R.), sondern Benhadad (υἱὸς Ἀδέρ, Septuag.) genannt wird. Auf der am Ende der Urkunde hinzugefügten Tributliste findet sich auch der Name des Jahua, Sohns des Omri, in dem man schon längst den Namen des Jehu, des Königs von Samaria, erkannt hat (vgl. J. Brandis, hist. Gewinn a. d. assyr. Keilinschr. S. 36. 66). Jehu und Hazael waren nach dem A. T. gleichzeitig, beide setzt aber die biblische Chronologie etwa 40 Jahre früher als die assyrische. Auf den König Assur-itpal folgte sein jüngerer Sohn Samsi-Vao (Rawl.; Samsi-Hu, Oppert, der zwischen beide noch eine andere Regierung einschiebt), welcher eine von seinem ältesten Bruder angestiftete Empörung gegen seinen Vater niedergeworfen hatte, wie die von Rawlinson (Journ. of the R. As. Soc. XVI. p. 1. Annual report p. XII f. vgl. Oppert a. a. O. p. 338) größtentheils übersetzten Annalen dieses Königs bezeugen, die bis zu seinem vierten Jahre sich erstrecken und außerdem seine Züge nach Medien, Armenien und Babylon beschreiben. Die Herrschaft seines Sohnes und Nachfolgers Ivalusch (Rawl.; Belochus O.) erstreckte sich nach einer nur zum Theil erhaltenen Inschrift (Athenaeum 1858, Nr. 1476. p. 174. Oppert a. a. O. p. 333) über Medien, Persien, Armenien, Samaria, Tyrus, Sidon, Edom und Damaskus. Die Identification seines Namens mit Belochus liegt um so näher da auf einer Inschrift, die sich auf einer Statue des Gottes Nebo befindet, Semiramis als seine Gemahlin (?) und Königin erwähnt wird (vgl. Rawlinson's Herodot. I. p. 467. Oppert a. a. O. p. 317), und nach der Ueberlieferung des Ktesias der letzte König der Derketadendynastie, der in den Auszügen meist mit demselben Namen bezeichnet wird, 17 Jahre lang mit seiner Tochter Semiramis zusammen regierte (vgl. Brandis, Rer. Assyr. temp. em. p. 56). Wir gelangen nun in die Zeit aus der das A. T. vielfache Ueberlieferungen erhalten hat, die eine Vergleichung mit den assyrischen Urkunden zulassen. Während jene von dem Zug des Sanherib drei assyrische Feldzüge gegen Palästina, den des Phul gegen Menahem, des Tiglath-Pilesar gegen Peka, des Salmanassar gegen Hosea, erwähnen, erfahren wir aus den assyrischen Annalen daß der vierte König nach Belochus, Tiglath-Pilesar (743—725) — nicht Phul, dessen Name überhaupt nicht vorkommt — in seinem achten Jahre (736 v. Chr.) von Menahem Tribut erhielt (vgl. Hincks Athenaeum 1852, 3 Januar. Rawlinson Herodot. p. 469. Oppert a. a. O. p. 339), Rezin (?), König von Damaskus, den Zeitgenossen des Pekah (vgl. 2 Kön. 16, 5—9. 1 Chron. 5, 26), besiegte und auch später noch mehrmals Krieg gegen Palästina führte, wobei ein jüdischer König Jahukhaz (Rawl. = Achaz?) genannt wird (vgl. Athenae. 22 Aug. 1863, p. 245), ferner daß Sargina (720—703) — nicht Salmanassar, wie Sargina's Vorgänger (725—720) nach Oppert's und jetzt auch Rawlinson's (Journ. of the R. As. Soc. 1864. p. 196, 19) Annahme hier gibt es bis jetzt keine Inschriften — in seinem ersten Jahre Samaria einnahm und 27,280 Personen in die Gefangenschaft fortführte (vgl. Oppert, les inscript. Assyr. des Sargon. p. 22. Rawlinson Herodot. I. p. 472). Die Versuche die Verschiedenheit der jüdischen und assyrischen Ueberlieferung zu erklären (vgl. Oppert u. Rawlinson a. a. O.) können hier übergangen werden. Uebereinstimmender sind die beiden Berichte in Bezug auf Sargina's Sohn Sanherib, der nach den assyrischen Annalen seinen dritten Feldzug gegen

Phönikien richtete, wobei Elulāus (nach Menander bei Joseph. IX, 14, 2 König von Tyrus) als König von Sidon erwähnt wird, zuerst sich der Städte Klein- und Groß-Sidon, Betzitti, Sarebda, Acco, Arados, Asdod u. a. versicherte, sodann den König von Askalon wegführte, die ihm untergebenen Städte einnahm und nach einem Siege über die Aethioper und Aegypter (bei Altaku, O.; Lachis, R.) in Amgarron (= Migron Op., Ekron Rawl.) die assyrische Oberherrschaft durch Wiedereinsetzung des von den Einwohnern vertriebenen Herrschers wieder herstellte, darauf Ezechias (Chazakijahu), den König von Juda, angriff, 44 Städte seines Königreichs einnahm, 200150 Personen gefangen mit sich fortführte, ihn selbst in Jerusalem einschloß, die ihm abgerissenen Gebiete unter die Könige von Askalon, Gaza und Migron (vgl. Jes. X, 28) verthellte, und schließlich von ihm 30 Talente Gold und 800 Talente Silber empfieng (vgl. die beiden Uebersetzungen von Taylor's Cylinder bei Rawlinson, Outlines 1852, p. XXXII f. und Oppert a. a. O. p. 43 f.). Alles dieß weicht von der jüdischen Erzählung (2 Kön. 18, 13 ff.) nur sehr unerheblich ab. Auch gewähren die Annalen Sanheribs einen, wie es scheint, sichern Anknüpfungspunkt an den ptolemäischen Kanon und an Berosus, indem sie die Vertreibung des babylonischen Königs Merodach Baladan und die Einsetzung Bel-ibni Belib (Belibu, H.; Belibna, R.; Belbanu, O.; vgl. Brandis, über den Kön. Gewinn S. 45) als Vicekönigs von Babylon in den ersten Feldzug des Großkönigs setzen (vgl. Oppert a. a. O. p. 6 u. Exp. I. p. 298. Rawlinson Anc. p. XXXI. Layard, Nineveh and Babylon p. 141. 620), welcher in sein zweites bis drittes Regierungsjahr fallen muß, da Bellino's Cylinder, der seine beiden ersten Feldzüge beschreibt, vom vierten Jahre datiert ist (vgl. Athenaeum 1863. Nr. 1869. p. 247), und zugleich erwähnen daß Sanherib auf seinem vierten Zuge seinen Sohn Assurnadin (R., O.) zum Statthalter von Babylon gemacht hat. Genau ebenso stellt Berosus (Euseb. ed. Aucher p. 42) diese Dinge dar, und da der Kanon den Belibus in die Jahre 702—699, den Apronadius, der offenbar nicht verschieden ist vom Asordanius des Berosus und Assurnadin der Inschriften, in die Jahre 699—693 setzt, so fällt der vierte Feldzug des Sanherib ins J. 699, der erste ins J. 702. Nach den Fasten regierte der Großkönig 24 Jahre, sein Sohn Assarhaddon nennt sich in den Inschriften abweichend von seinen Vorfahren Statthalter von Babylon, nach dem Kanon wurde er dieß — seine Identität mit Asaradinos vorausgesetzt — im J. 680; sein Regierungsantritt in Ninive fällt mithin entweder in diesen Zeitpunkt oder wenigstens nicht früher, der Regierungsantritt seines Vaters aber frühestens ins J. 704, wahrscheinlicher aber, wenn seine erste Expedition, wie es in den Inschriften heißt, im Beginn seiner Herrschaft ausgeführt wurde, ins J. 703 oder 702 und sein Krieg gegen Hezekiah vermutlich ins J. 700, jedenfalls vor 699, was freilich weder mit der biblischen Chronologie, welche die letztere Begebenheit ins J. 713 setzt (Brandis Ass. r. t. em. p. 18), noch mit der des Berosus übereinstimmt, welcher Sanherib nur 18 Jahre, und zwar von 693—685 oder von 713—695 (vgl. Gutschmid, Beitr. z. Gesch. d. alt. Orients S. 111 u. Brandis a. a. O. S. 39 f.), regieren läßt. Sowohl Tiglath-Pilesar II. wie Sargina weichen von der üblichen Weise darin ab daß sie in den Urkunden ihre Vorfahren nie nennen (vgl. Rawlinson's Herod. I. p. 468. 472), man schließt wohl mit Recht daraus daß sie den Thron usurpiert hatten. Unter der von Sargina gegründeten Dynastie hat, nach den vorliegenden assyrischen Berichten zu urteilen, das Reich eine viel bedeutendere Ausdehnung gewonnen wie je vorher. Unter Sargina selbst erstreckte es sich nicht nur von der phönikischen Küste bis zum persischen Meerbusen und von dem medischen Hochlande bis zur arabischen Küste, sondern auch vom kaspischen Meer oder wenigstens von Albania bis nach Aegypten hin, welches nach der Schlacht von Raphia selbst tributpflichtig wurde, und

umfaßte überdieß Theile von Medien, Kilikien und die I
sich bei Larnaka ein Standbild des Königs nebst Inschrift
Museum) gefunden hat (vgl. Oppert les inscr. des Sarg
Rawlinson Herodotus I. p. 474); seiner Expedition nach
eilften Feldzug) erwähnt auch Jes. 20, seines Krieges mit
Kypern, wie es scheint auch Menander bei Joseph. Antiq. I
Sanherib, der nach Berosus ein Griechenheer in Kilikien b
gründete (Eus. ed. Auch. I, 43. 53), und von dem wahrsch
bild bei Anchiale herrührte welches den Begleitern Alexa
als ein Monument des Sardanapal gezeigt wurde (vgl.
histor. Gewinn S. 20. 63 f.), scheint die assyrische Herr
Ausdehnung gehabt zu haben. Seine Annalen, so weit s
sind, umfassen acht Feldzüge — nach Babylonien und Elam
Feldzug), nach Syrien und Palästina (3. Feldzug), nach
dien (2. Feldzug) — die sich auf seine ersten 15 Jahre ver
treffende Urkunde vom fünfzehnten Jahre seiner Regierun
Oppert, les inscr. des Sargonides p. 41—53. Expéd. I. p. 297
Outlines p. XXX f. Herodot. I. p. 475 f.). Auch Sanher
haddon, beherrschte nicht nur Medien sondern auch Aegyp
Kypern, seines Feldzugs gegen Aegypten und Kölesyrien e
rosus, wie die Auszüge des Abydenus zeigen (Eus. ed. Au
den tributpflichtigen Königen werden in einer Inschrift, au
der phönikischen Städte, Manasse, König von Juda (vgl.
und zehn kyprische Könige, Aegisthus von Idalium, Pythag
Ki—*— von Salamis, Itudagon (der einzige semitische N
Euryalus (Erieli) von Soli, Damasius von Kurium, Rom
Tamassus, Demosius (Damusi) von Amochostus (Amti C
thus, O.), Onesi—— (Unazigusu) von Limenium, und
Aphrodisia (Upridissa), namentlich aufgeführt (vgl. Rawl
483. Oppert a. a. O. p. 58). Von Assarhaddon's Soh
Assurbanipal (R.; Sardanapal, O.) wissen wir aus ein
störten Cylinder daß er Kriege gegen Medien, Lydien (
und wie seine drei Vorfahren gegen Aegypten führte; wäh
drei ersten Jahre seiner Regierung herrschte dort nach d
Tirrhaka, später stand ihm ein Herrscher Namens Urdama
Da Tirrhaka nach Manetho (vgl. Lepsius, Königsb. d. a
von 692—664 regierte, so würde hiernach der Tod des A
J. 667 fallen, in welches ihn auch der Kanon und Bero
Nabopolassar) setzen. Auch stimmt damit ein in Babyl
linder überein, welcher meldet daß sogleich nach dem T
Assurbanipal seinen Bruder Säul-mugina (R.) zum Un
bylon eingesetzt habe, indem der Letztere offenbar von San
oder Saosduchinus (Kanon) nicht verschieden ist. Es wir
ten Feldzügen gegen Aegypten zusammenhängen daß in de
läßte Sargina's und seiner Nachfolger sich eine Menge von
zweifelhaft aegyptischer Fabrik gefunden haben (vgl. Raw
p. 475. Layard, Nineveh and Babylon p. 182—190). Der
nung des Reiches und seiner Blüte entsprach unter der Dy
niden auch die Pracht der öffentlichen Gebäude. Sargina
seinen Palast weder in Kalah noch in Ninive, sondern n
Hauptstadt bei dem heutigen Khorsabad, und legte dort z
an, die er nach sich benannte und die auch noch bis zur Erob
den Namen Sarghun geführt hat (vgl. Rawlinson a. a.
gegen wendete Sanherib seine ganze Sorgfalt der Erneu

zu, wo er auch (in Kojundschik) das größte Königshaus welches bis jetzt in Assyrien aufgefunden worden ist, und außerdem noch andere Paläste (einen in Nebbi Yunus) und Tempel errichtete (Rawlinson a. a. O. p. 475 f.). Auch Assarhaddon unternahm in und um Ninive eine Menge von Prachtbauten. Eine derselben ist der von Layard aufgegrabene Südwestpalast zu Kalah (jetzt Nimrud, Rawlinson a. a. O. p. 482 f.), wozu das Material zum Theil aus einem älteren königlichen Schlosse des Tiglath-Pilesar II. entnommen wurde (vgl. Oppert a. a. O. p. 334). Ebenso errichtete sein Sohn Assurbanipal noch ein reich ausgeschmücktes Gebäude in der Nähe von Sanherib's großem Palast (Rawlinson a. a. O. p. 484), welches eine assyrische Bibliothek, aus einer großen Menge von beschriebenen Thontafeln bestehend, enthielt, die gegenwärtig, leider meist zerbrochen, sich im britischen Museum befinden (vgl. Layard, Ninev. and Babylon p. 345). Dagegen hat sich vom Sohne und Nachfolger dieses Herrschers, Assur-irik-ili-kin (R.; Assur-idil-ilan, O.), wahrscheinlich dem letzten assyrischen Großkönig (dem Sarakus des Berosus), nur ein kleines Gebäude in Kalah (Nimrud) ohne Basreliefs und andere künstlerische Verzierungen gefunden (vgl. Oppert a. a. O. p. 337. Rawlinson Herodot. I. p. 485). Mit ihm gieng die Macht Ninive's unter, in dessen Gebiet sich Medien und Babylon theilten. Die Vergleichung der assyrischen Annalen mit den Berichten der Schriftsteller bestätigt im Allgemeinen die Genauigkeit der Angaben des A. T., des Berosus und des Herodot. Die Verschiedenheiten sind nicht erheblich. Daß Babylon älter ist als Ninive, wie die Genesis ausdrücklich bezeugt, Berosus voraussetzen läßt, geht auch aus den in Babylon und Assyrien gefundenen Inschriften hervor. Ninive scheint erst verhältnißmäßig spät zur Hauptstadt des Reiches gemacht worden zu sein, vorher war es Kalah, und noch früher Assur, welches (s. S. 1894, Z. 12 ff.) im 14ten Jahrh. v. Chr. noch unter babylonischer Herrschaft stand. Wenn ferner die Inschriften einen König Phul nicht kennen, dagegen eine Tributzahlung des Menahem unter der Regierung Tiglath-Pilesar's erwähnen, und die Zerstörung Samaria's nicht Salmanassar, sondern seinem Nachfolger Sargina zuschreiben, der wahrsch. die von seinem Vorgänger begonnene Belagerung (die nach 2 Kön. 17, 5 drei Jahre dauerte) nur zu Ende führte, so sind das leicht erklärbare Abweichungen. So gut wie Salmanassar bei Hos. 10, 17 Shalman heißt, konnte Tiglath-Pilesar auch in Phul verkürzt werden. Auch daß nach der Darstellung von 2 Kön. 19, 37 Sanherib gleich nach der Rückkehr von seinem Zuge gegen Aegypten und Palästina von seinen Söhnen Adramelech und Sarezar in Ninive ermordet wurde, während er nach den Annalen noch etwa 19 Jahre regiert hat, sowie daß dieser Feldzug nach der Chronologie des A. T. ins vierzehnte Jahr Hiskiah's, d. i. ins J. 711, fällt, während ihn die Annalen 12 Jahre später setzen, ist ohne große Bedeutung. Ebenso unterscheidet sich der assyrische und jüdische Bericht über diesen Feldzug selbst nur in Nebenpunkten. Nach dem einen ward Sanherib's Heer, gegen das Tirrhaka heranzog, durch ein göttliches Wunder vernichtet (eine Niederlage deren auch Herod. I, 141 erwähnt), nach dem andern nahm Sanherib den Kampf gegen Tirrhaka auf und blieb Sieger, wie dieß auch wohl ein assyrischer Schriftgelehrter nicht anders darstellen durfte. Der von Hizkiah bezahlte Tribut betrug nach 2 Kön. 18, 14 dreißig Talente Goldes und 300 Talente Silbers, nach der assyrischen Darstellung ebensoviel Gold, aber 800 Talente Silbers, — eine Verschiedenheit die sich dadurch erklärt daß das assyrische und hebräische Goldtalent identisch, das assyrische Silbertalent sich dagegen zum israelitischen wie 3 : 8 verhielt (vgl. Brandis, Gesch. des Maß-, Gewichts- u. Münzwesens in Vorderasien S. 98). Die wenigen Nachrichten die uns aus der babylonischen Geschichte des Berosus überliefert sind werden ebenfalls durch die Inschriften vielfach bestätigt. Nur die chronologischen Angaben über San-

herib's und Assarhaddon's Regierungszeiten, die zusammen 36 oder 37, nicht 26 Jahre, wie bei Eusebius (ed. Aucher I, 44) steht, betrugen, stimmen nicht. Die Auszüge aus Berosus nennen uns die ganze Reihe der babylonischen Unterkönige von Sanherib an (Eus. ed. Aucher I, 44): Assarhaddon, Sammuges, dessen Bruder, und Nabopolassar, erwähnen aber die gleichzeitigen assyrischen Großkönige nur beiläufig; so erfahren wir daß ein Sohn des Assarhaddon Sardanapal hieß und daß ihm Sarakus succedierte (Eus. ed. Aucher I, 54, wo ex qua Sardanapallus quoque extitit. Post quem Saracus in Assyrios regnavit, falsch übersetzt ist; vgl. Brandis, hist. Gewinn S. 55, A. 3), der seine Herrschaft im Kampfe gegen Nabopalassar (und Kyaxares, Herod. I, 106. Tob. XIV, 15) verlor. Nach den Inschriften hieß der letzte König wahrscheinlich Assur-irik-ili-kin (R.), sein Vater und Vorgänger Assurbanipal, der als Sohn Assarhaddon's und als Bruder des Saul-mugina (Sammuges) bezeichnet wird, den er in Babylon als Vicekönig einsetzte, so daß, wie man sieht, sich die beiden Ueberlieferungen gegenseitig ergänzen und bestätigen. Was endlich den Herodot betrifft, so scheint seine Vorstellung als habe die assyrische Oberherrschaft über Asien von 1273 an nur bis zum J. 753 gedauert und als seien von Phraortes (656—634) die früher Ninive tributpflichtigen Völker und Länder bis auf das Gebiet von Ninive selbst sämmtlich unterjocht worden, sich nicht zu bewähren. Der von ihm erwähnte Kampf zwischen Phraortes und Assyrien würde in die Regierung des Assurbanipal (beginnt 667) fallen; indeß hat sich dessen Name in den freilich sehr lückenhaften Annalen dieses Königs noch nicht gefunden, obgleich über Kriege gegen medische Stämme in denselben berichtet wird. Wenn in derselben Quelle der lydische König Gyges als Gegner dieses Herrschers genannt wird, so stimmt das mit der herodoteischen Chronologie nicht ganz überein, nach welcher der Gyges Regierung in die Jahre 716—673 zu setzen sein würde. Im Uebrigen bleibt seine Ueberlieferung bestehen. Dagegen ist die des Ktesias auch durch die Inschriften nicht glaubwürdiger geworden. Der erste König hieß nicht Ninus, der letzte nicht Sardanapal, und von den übrigen Königsnamen hat sich, etwa bis auf den des Belochus, kein einziger in den ninivitischen Annalen gefunden.

Viel wichtiger als die wenigen nackten Thatsachen welche die assyrischen Inschriften ergeben, als alle Städte- und Ländernamen die in denselben erwähnt werden, als die Kriegsthaten und Bauten von denen sie berichten, als die Reihe der ninivitischen Könige, die uns als Schemen und wesenlose Schatten, nicht als Charaktere und lebendige Menschen entgegentreten, ist das Bild einer großartigen Culturepoche, dessen Umrisse die Monumente von Ninive zuerst genauer darstellen. Die Euphrat- und Tigrisländer sind die Wiege der westasiatischen Civilisation gewesen, die nach fast allen Richtungen hin in Kunst, Wissenschaft und Industrie, sowie in den meisten staatlichen und wohl auch socialen Einrichtungen nicht nur den ganzen semitischen Osten beherrscht, sondern auch weiterhin auf das medische, persische Reich und die kleinasiatischen Staaten den größten Einfluß geübt und deren Macht sich sogar über das ägäische Meer hinaus bis nach Griechenland und in mancher Beziehung über die ganze alte Welt erstreckt hat. Die Erfindung der diesen Ländern eigenthümlichen Bilderschrift verliert sich in das höchste Alterthum, die babylonische Tradition schrieb sie dem Oannes zu, einem Wesen mit Fischleib, aber menschlichem Kopf, Stimme und Füßen welches aus dem persischen Meer hervorstieg, um die Menschen mit allen Wissenschaften zu beglücken (Euseb. ed. Aucher I, 20). Dieselbe hatte, ehe sie die in den ältesten babylonischen Inschriften angewandte Form angenommen hatte, bereits mehrere derjenigen Wandlungen durchgemacht die jede Bilderschrift, ehe sie zur reinen Lautschrift wird, durchlaufen muß und schon eine Anzahl rein phonetischer Silbenzeichen aus-

gebildet, blieb aber dennoch ein höchst unpraktisches Mittel der Verständigung, zumal da die ursprünglichen Bilder längst unerkennbar geworden waren und die Zahl der Zeichen über 400 betrug. Doch war die Macht der Tradition und Gewohnheit groß genug um sie in Gebrauch zu erhalten, obgleich es daneben eine Buchstabenschrift — das noch heute allgemein angewandte Alphabet — gab, die ein aramäischer Stamm, vielleicht an die Keilschrift anknüpfend und von ihr ausgehend, erfunden hatte (vgl. Brandis, über den phil. Gewinn S. 111 f.) und deren sich die Phönikier gewiß schon sehr früh bedienten, die aber auch auf ninivitischen Urkunden neben der Keilschrift bereits im achten Jahrh. v. Chr. vorkommt. Die Keilschrift in ihren verschiedenen kalligraphischen Abarten (vgl. Oppert Exp. II. p. 59 ff.) blieb die Schrift der officiellen Urkunden, fand als solche auch in Armenien und Susiana und nach der Stiftung des persischen Reiches selbst in diesem Aufnahme, nur daß hier das complicierte Zeichenalphabet für die Darstellung des persischen Textes vereinfacht und modificiert und dasselbe auf 37 Silben- beziehungsweise Buchstabenzeichen beschränkt wurde. Es ist möglich daß auch die eigenthümliche noch nicht entzifferte kyprische Schrift, die ebenfalls aus einer großen Menge verschiedener Zeichen besteht (vgl. duc de Luynes Numismatique et inscr. Cypriotes p. 39 ff.), mit der babylonischen Keilschrift verwandt ist. Auch die semitischen Babylonier und Assyrier hatten dieselbe (s. oben S. 1886 f.) nicht zuerst gebraucht, sondern einem turanischen Stamm entlehnt. Die Kenntniß des Schriftsystems beruhte wesentlich auf der Kenntniß dieses turanischen Idioms. Dieß und die Complicirtheit des Systems selbst setzt eine eigene Classe von Schriftgelehrten voraus. Eine große Menge der im Archiv des Assurbanipal aufbewahrten Thontafeln waren zur Erleichterung ihres Studiums bestimmt. Das gewöhnlich zum Schreiben gebrauchte Material war Thon (vgl. Plin. h. n. VII, 57 Epigenes apud Babylonios DCCXXM annorum observationes siderum coctilibus laterculis inscriptas docet), der in nassem Zustande mit einem Griffel beschrieben und dann gebrannt wurde. Doch findet man auf ninivitischen Wanddarstellungen, wie es scheint, auch die Anwendung von Lederstreifen, auf denen die königlichen Schreiber über Gefangene, Getödtete, Tributbeträge u. s. w. Register führen (Layard, a second series of the monum. of Nineveh pl. 25. 26). Die historischen Inschriften welche auf obelisken-, tonnen- oder prismenförmigen, 4—6seitigen um ihre Axe drehbaren Stelen (vgl. Layard, the Mon. of Nineveh pl. 97) — die in ihrer Form an die athenischen ἄξονες erinnern — eingegraben sind, unterscheiden sich in Bezug auf ihren Stil im Allgemeinen unter einander sehr wenig. Der Inhalt ist gewöhnlich auf dieselbe Weise disponiert. Nach Aufzählung der Titel, der Bei- und Ehrennamen und meist auch der Vorfahren (d. h. des Großvaters und Vaters) des Großkönigs, welcher häufig die Anrufung der assyrischen Götter noch vorausgeht (vgl. die Inschrift des Salmanassar II. auf dem schwarzen Obelisken, Oppert I. p. 342; des Assur-izir-pal (R.), Oppert I. p. 311 u. Tiglath-Pilesar I., Journ. of the R. As. Soc. XVIII), beginnt der Bericht seiner Thaten, seiner Kriegszüge, seiner Jagden und seiner Bauten, und das Ganze endigt mit einer Aufforderung an seine Nachkommen die von ihm gestifteten Gebäude und Inschriften, wenn sie verfallen, wiederherzustellen und einer Verfluchung gegen diejenigen welche dieß unterlassen sollten (vgl. Prisma und Cylinder des Sanherib, Oppert I. p. 41. exped. I. p. 297. Prisma des Assarhaddon, fastes p. 53). In ähnlicher Weise schließt die persische Inschrift von Behistun und die phönikische Grabschrift des Eschmunazar (vgl. Ewald, Erkl. der großen Inschrift von Sidon, Göttingen 1856, S. 19). In Babylon, Ninive, in Persepolis in Sidon, überall spricht der Herrscher in erster Person als das einzig berechtigte Ich des Reiches. Besonders haben die persischen Schriftsteller den Charakter und Stil der babylonisch-assyrischen Urkunden nachge-

A. T. auch in Jerusalem (vgl. Layard a. a. O. p. 643) dieselbe; eine Reihe paralleler Säle von verschiedener Dimension gruppierte sich um größere und kleinere Höfe. Nach der Abbildung eines derartigen assyrischen Gebäudes zu urteilen (vgl. Layard a. a. O.) waren dieselben mehrstöckig. Im Innern hat man ohne Zweifel ebenso wie im Palast des Salomo Säulen von Cederholz angewandt (vgl. Layard a. a. O. p. 649 f.). Baute man nun in Jerusalem und Persepolis nach ähnlichen Plänen wie in Ninive und Babylon, so war die innere Ausschmückung gewiß noch viel übereinstimmender. In der That finden wir auf den Reliefs in Persepolis dieselben Muster wieder wie auf den Wänden von Ninive, den König auf seinem Throne sitzend, von seinem Hofstaat umgeben und die Abgaben der tributpflichtigen Völker empfangend, oder auf der Jagd als Löwentödter u. dgl.; ferner die thürhütenden heiligen Stiere oder Löwen mit Menschenhäuptern, die wiederum auf die Beschreibung passen welche die jüdische Tradition von den Cherubim gibt die den salomonischen Tempel schmückten (Layard p. 643. vgl. Fergusson, the Palaces of Nineveh and Persepolis restored). Man sieht, die persepolitanische Sculptur war von der babylonisch-assyrischen durchaus abhängig und arbeitete nach babylonisch-assyrischen Mustern. Selbst das Bild des assyrischen Nationalgotts, der über dem König in der Schlacht und auf der Jagd schwebt, ist für die Darstellung des Aurumazda verwandt worden, und Darius und Xerxes bedienten sich genau derselben Wappen wie Sanherib und Assarhaddon (vgl. Brandis, Gesch. des Maß-, Gewichts- und Münzwesens III, 3). Nur in Einzelnheiten machten sich Neubildungen geltend, wobei indeß stets Anknüpfung an früher Vorhandenes nachzuweisen ist. So ward für das Kapitäl der Säule, welche in Persien überhaupt eine größere Bedeutung gewann, in Persepolis ein neues Muster erfunden, das sich übrigens der assyrischen Ornamentik durchaus anschließt (vgl. die Verzierungen an Schwertscheiden, Layard Mon. of N. pl. 12, und andere Darstellungen zweier mit den Rücken aneinander gekoppelten Thiere, Botta Monum. de Ninev. pl. 158. vgl. außerdem Layard, Babylon and Ninev. p. 648 Anm.), und das in Ninive vorkommende ionische Kapitäl (Layard p. 648 Anm.) nicht angewandt. Die assyrische Sculptur zeigt in Form und Farbe das Bestreben sklavischer Nachahmung der Natur, bis zur Porträtierung der hervorragendsten Persönlichkeiten (vgl. die Abbildung von Sanherib bei Layard, Babylon and Ninev. p. 150. 439. 444); indeß hatten sich für die am häufigsten wiederholten Darstellungen, wie die des Großkönigs, seines Hofstaats und Heers, typische Formen ausgebildet, die immer wieder nachgeahmt wurden; überhaupt ist die Auffassung des menschlichen Körpers viel conventioneller als die der Thiere, in deren Behandlung ungleich mehr Freiheit wahrzunehmen ist. Perspective fehlt ganz, die Ausführung ist bis ins Einzelnste hinab auf das Sorgfältigste durchgeführt. Wie weit der Ursprung der assyrischen Kunst der Zeit nach zurückliegen mag ist schwer zu sagen. Die conventionelle, jedoch zugleich möglichst naturgetreue Behandlung der Formen deutet auf eine lange Zeit hindurch geübte Technik hin, die, ursprünglich von einem richtigen Princip ausgehend, nach und nach in Manier herabgesunken war. Selbst auf den uns bekannten Monumenten, die doch nur einen Zeitraum von etwa 300 Jahren umfassen, ist ein wesentlicher Rückschritt erkennbar. Die Sculpturen des ältesten Palastes von Nimrud sind in ihrem Stil großartiger und freier als die aus den Palästen Sargon's, Sanherib's und Assarhaddon's. Vielleicht das schönste assyrische Monument was sich aufweisen läßt ist ein bronzener Löwe aus Khorsabad (Botta pl. 151), der ein Gewicht (1 Talent) darstellt und zwar erst im achten Jahrh. v. Chr., aber ohne Zweifel nach einem alten Modell gearbeitet, welches für derartige Gegenstände in frühester Zeit angenommen, stets unverändert beibehalten und selbst noch unter den Achämeniden

für den gleichen Zweck nachgebildet worden ist, wie dieß die Vergleichung dieses Monuments und der übrigen ninivitischen Gewichtsstücke (Layard Monuments of Nineveh pl. 96) mit dem kürzlich entdeckten bronzenen Löwen von Abydos beweist (vgl. de Vogüé, Rev. arch. 1862). Einen Fortschritt bemerkt man zwischen der Zeit des Sardanapal (900 v. Chr.), welcher den Nordwestpalast von Nimrud gebaut hat, und der des Sargon, Sanherib, Assarhaddon und Assurbanipal (720—667) nur im Genre und etwa in der Ornamentik, wie denn auf den Basreliefs der letztgenannten Könige die Zeichnung der Thiere wahrer und lebendiger, die Ausstattung mit Verzierungen aller Art mannigfaltiger wird und zugleich der Figurenreichthum der einzelnen Darstellungen bedeutend zunimmt (vgl. Rawlinson, Herodot. I. p. 485. Layard, Ninev. and Babylon p. 459. Lübke, Gesch. der Plastik S. 42, der den Fortschritt mit Unrecht nicht auf die angeführten Punkte beschränkt), während der menschliche Körper nicht nur seine typischen Formen behielt sondern in seinen Verhältnissen auch ungleich gebundener und minder großartig erscheint (vgl. die erste und zweite Serie der Monuments of Niniveh von Layard, von denen jene Monumente aus dem Nordwest-, dem Central- und Südwestpalast von Nimrud und aus Koyundschik, diese vorzugsweise aus dem Palast des Sanherib darstellt, und die Monuments de Nineveh von Botta; vgl. für die genreartige Darstellung z. B. die Thiergruppen auf pl. 35 der Mon. of Nin. 2. ser. und für die größere Zierlichkeit der Formen die Helme auf den Basreliefs des Nordwestpalasts Mon. of Nin. pl. 10, des Centralpalasts pl. 59, mit denen des Südwestpalasts pl. 62—66 und aus Koyundschik pl. 68). Die wahre Blütezeit assyrischer Kunst liegt aber gewiß nicht kurz vor der Zerstörung des Reiches, sondern lange vor der Periode aus der wir die ersten Monumente besitzen. Der Versteinerung der freien Nachahmung der menschlichen Gestalt zu einen conventionellen Typus gieng eine ungezwungene künstlerische Auffassung vorher, wie dieß seit Auffindung der Kunstwerke aus der Zeit der vierten und folgenden Dynastien auch von Aegypten nachzuweisen ist. Der Einfluß der assyrischen Kunst auf Hellas knüpfte sich zunächst an diejenigen Fabrikate an die durch den Handel über das Meer gelangten, wie besonders Gold- und Silberarbeiten, Glas- und Thonwaaren und Teppiche, deren Muster nachgeahmt und so verbreitet wurden. Die Einfuhr asiatischer Thongefäße nach Griechenland beweist die Einbürgerung semitischer Worte wie κάβος, κύβος, ὁ u. a., sowie die damit zusammenhängende Aufnahme der babylonischen Hohlmaße. Andere Artikel wurden noch weiter verschickt. Die in Gräbern von Caere gefundenen silbernen Vasen zeigen in Stil und Form die größte Aehnlichkeit mit den in Kition auf der Insel Kypern aufgegrabenen Schalen von demselben Metall, und daß die einen so gut wie die andern assyrische Fabrikate waren beweisen die in Ninive in großer Menge gefundenen bronzenen Gefäße (vgl. Layard, Babylon and Ninev. Mon. of Nin. 2 ser. pl. 57. p. 197 f. Notice des Ant. Ass. du Musé du Louvre, Paris 1854, p. 113 f.), welche dieselbe Arbeit, dieselbe Zeichnung und Muster darstellen. Der Charakter der Ornamentik, die Art und Form der Arabesken, die meist paarweise und symmetrisch geordnete Gruppierung der Figuren, zwischen, über oder unter denen größere und kleinere Palmetten und Rosetten angebracht sind, die Wahl der Gegenstände, die Darstellung von Sphynxen und anderen phantastischen Thieren mannigfaltigster Combination, von Thierjagden und Heereszügen, des Großkönigs auf seinem Wagen, die Bewaffnung der Krieger u. s. w., endlich die Zeichnung und die Art der Arbeit selbst ist so eigenthümlich daß man, wo Derartiges vorkömmt, sogleich auf den unmittelbaren oder mittelbaren Ursprung aus Asien schließen kann. Eine Nachahmung dieser charakteristischen Eigenthümlichkeiten tritt besonders auf alten melischen Thongefäßen und auf den ältesten korinthischen Vasen hervor (vgl. Conze, melische Thongefäße), wo-

gegen Goldschmuck, die erwähnten silbernen Schalen, sow
anderer Geräthe von Silber und Erz des gleichen Stils,
rischen Gräbern gefunden haben, direct aus Asien impo
Piedestal von Bronze aus Polledara, Layard a. a. O. p. 1
im Museum Gregorianum dargestellten Geräthe aus dem
Cere von Bronze pl. 11. 15—20, von Silber pl. 62—6
u. 75—77. 82. 84, die wahrscheinlich ohne Ausnahme (z
Herkunft der auf pl. 76 abgebildeten Gegenstände) in As
fabriciert worden sind. Dasselbe gilt von dem aus den G
Bomarzo und Orte herstammenden bronzenen Gefäß (pl.
Monum. of Nin. pl. 85). Besonders in der Metallarbeit
Westen in frühester Zeit weit voraus (Homer Il. XXII
Zusammensetzung und die Scheidung der Metalle war
kannt, Glockenmetall und Bronze ward in zweckmäßig
stellt (vgl. Dr. Percy Notes on Assyrian Metallurgy be
ebenso Emaille (Layard a. a. O. p. 198. 358. 362) u
(Layard a. a. O. p. 196), sowie Glas sehr kunstfertig
O. p. 196 f. 593. 597. 672. 674). Inwieweit und wie
dieser Industrie im Abendland nachgeahmt worden sind
verfolgen, dagegen liegen die besten bisher noch nicht b
daß in der Stempelschneidekunst, im Gravieren kostbarer
der griechische Handwerker vom asiatischen gelernt hat.
Siegelrings war im semitischen Orient ganz allgemein
den Babyloniern auffiel (I, 195), daß Jedermann sein
tigen die zahlreichen noch vorhandenen babylonischen
Zwecke dienten. Dieselbe Sitte herrschte, wie ohnehi
durch die Auffindung einer großen Menge von Monume
bewiesen wird, bei den Assyriern. Die Aufgrabung
nur sehr zahlreiche Steincylinder, auf denen die verschie
graviert sind, sondern auch sehr viele Abdrücke solcher S
dert, die sich auf assyrischen Thonurkunden finden und die
tracten und Urkunden ähnlichen Inhalts nie fehlen (vgl
Nin. 2. Ser. pl. 69. Botta pl. 164. Layard, Babylon
Rawlinson, bilingual inscriptions im Journ. of the R. A
1. p. 188 f., wo p. 189 der interessante Fall erwähnt wir
wenn er eines Siegels entbehrte, der Urkunde durch Ei
Gültigkeit ertheilte). Da nur der assyrische Schriftgele
so war die Ratificierung eines Contracts durch indivi
schrift unmöglich; an ihre Stelle trat im Orient damals
Layard, Babylon and Ninev. p. 608) das Siegel. Das
königs stellte seine eigene Person in den verschiedensten S
als Löwentödter zu Fuß (vgl. die Titelvignette bei Laya
Wagen auf der Jagd (vgl. Layard a. a. O. p. 607),
wie es in den eroberten Städten eingemauert oder au
Gegenstand der Anbetung (vgl. Layard a. a. O. p. 160)
des Privatmanns bestanden entweder, wenn sie größer
Darstellungen oder, wenn sie kleineren Umfang hatten,
bolen, wie Einhornkopf, Hund, Aehre, Mondsichel, Sch
Kuh ihr Kalb säugend u. s. w. (vgl. Layard, Mon. of Nin
weit diese Sitte in der ältesten Zeit verbreitet war wi
Schildzeichen der Griechen mögen auf ähnliche Einrichtu
wiß ist aber daß als Phokäa das erste Geld etwa im
Jahrh. zu prägen begann, d. h. Metallstücke von bes
Feingehalt ausgab, für deren Nominalwerth der Staat

nahm, diese Bürgschaft dort, ebenso wie es in dem damals noch mächtigen assyrischen Reich bei jedem legalen Acte Gebrauch war, durch Einprägung des Wappens der Stadt dargestellt wurde. Hierin mag man nun einen unmittelbaren Zusammenhang mit der semitischen Einrichtung finden oder nicht, jedenfalls lehnt sich die älteste hellenische Stempel- und Wappenschneidekunst an die assyrisch-babylonische auf das Engste an. Dieß erkennt man nicht nur an dem Stil der ältesten kleinasiatischen und hellenischen Münzstempel, sondern auch an den Gegenständen die sie darstellen. Wenn auf uralten kleinasiatischen Goldmünzen der halbe aufgerichtete Löwe mit weit aufgesperrtem Rachen und erhobener Tatze ebenso auftritt (vgl. eine unedierte Münze der von Rauch'schen Sammlung) wie auf den assyrischen und persischen Königssiegeln (vgl. S. 1906) und auf assyrischen Reliefs (Layard Mon. of Nin. pl. 8), wenn das Vorderthell desselben Thiers in liegender Stellung auf den Münzen des Krösus, auf sehr alten milesischen und kyzikenischen Elektron- und Goldstücken und auf knidischen Silberstücken (vgl. Sestini stat. ant. Tf. IV. IX, 14. 15. 16) eine treue Nachahmung des assyrischen Löwen bildet, wie ihn die assyrischen Gewichte darstellen, wenn ferner das Bild der ihr Kalb säugenden Kuh genau in gleicher Weise sich auf kleinasiatischen Gold- (vgl. Sestini stat. ant. IV, 23) und kyrrachischen Silberstatern wie auf ninivitischen Siegeln (Layard Mon. of Nin. 2 series, pl. 69. n. 28) findet, wenn die ältesten Münztypen von Sardes, ebenso wie spätere Silbermünzen von Lykien, die zwei mit dem Rücken aneinander gekoppelte Thiere wie Stier und Löwe (Sestini stat. ant. , 13) oder zwei Stiere oder zwei Eber ebenso gegeneinander gestellt (Fellows Coins of anc. Lycia pl. IX, 3. 8—10) zeigen, unverkennbar nicht nur an Ornamentik der persepolitanischen Säulenkapitäle sondern auch an assyrische Vorbilder erinnern (vgl. S. 1904), so erkennt man den unmittelbaren Zusammenhang zwischen hellenischer und assyrischer Kunstübung in diesen Dingen sehr deutlich, und man wird hinfort auch die Thatsache hiermit in Verbindung bringen dürfen daß auf den ältesten kleinasiatischen Münzen so häufiger vorkommt als Bilder solcher Thiercombinationen die auf assyrisch-babylonischen Monumenten constant sind, wie der Greif (Teos), Sphinx mit erhobener Tatze (Chios, vgl. Layard Monum. of Nineveh. 2. 43), der beflügelte Löwe, der beflügelte Eber, das beflügelte Pferd, daß auf den frühesten Münzen benachbarter Gebiete sich dieselben Typen wiederholen wie auf den assyrischen Siegeln und Reliefs, so das Rad in Kos, der stierfressende Löwe in Akanthos u. s. w., wie denn die Nachahmung sich selbst bis auf die Verzierung des Randes oder den das Bild umgebenden Perlenkranz (vgl. Layard pl. 69. n. 14), bis auf die im Felde angebrachten Kügelchen (vgl. Rev. numism. 1861. pl. XVIII, 4 und Layard a. O. n. 24) und die auf Münzen wie auf Siegeln vorkommende Rosette (vgl. Rev. numism. pl. XVIII, 9, wo dieselbe Rosette oder 7 Kügelchen auf dem Bauch des Rindes angebracht ist die auf dem Siegel bei Layard 23 über einer säugenden Kuh erscheint) erstreckt. Hier wie auf den ältesten rhodischen Thongefässen ist der orientalische Einfluß unmittelbar nachzuweisen; sogen hat sich die hellenische Sculptur und Architektur wohl von Anfang an entwickelt, und zwar einzelne Ideen und Muster dem Orient entlehnt, selben aber eigenthümlich verwandt und ausgebildet. Daß das ionische wenigstens ein ihm nah verwandtes Kapitäl in Ninive erscheint (vgl. Rawl. Babylon and Ninev. p. 119. 444. 698 Anm.) ist wohl ebensowenig richtig wie daß das königliche Wappen über dem Löwenthor von Mykene den Löwen in derselben Gruppierung zeigt die auf assyrisch-babylonischen Bildwerken so häufig vorkommt (vgl. Layard, Babylon and Ninev. p. 348 und den Brunnen von Bavian, ebdas. p. 161. Botta pl. 154). Allein jedes andere als die bezeichnete nur sehr eng begrenzte Abhängigkeit beweist

dieß nicht. Von Erfindungen die im Abendland erst viel
gefunden haben ist die Vergrößerungslinse zu erwähnen, die
aus Bergkrystall verfertigte und durch die man Schrift herstel
Vergrößerungsglas nicht erkennen läßt (Layard p. 197). Von
assyrischen Handwerker in Verfertigung von Waffen, kostbaren
arbeit, Wagen u. s. w. geben die Basreliefs eine deutliche Vo
ganze Industrie war auf einer Höhe wie sie im Abendland er
und überhaupt viel später sich entwickelt hat. — Wenden wir
höhern Richtungen des menschlichen Lebens, zur Religion und z
der Assyrier, so finden wir auch hier keine vereinzelten Erschei
Anschauungen und Einrichtungen die sich nicht nur bei allen se
men mehr oder weniger wiederholen, sondern auch auf ganz
sogar weiterhin Einfluß ausgeübt haben. Eine Geschichte de
lonischen Religion müßte von einer Darstellung der allen se
men gemeinsamen religiösen Vorstellungen ausgeben. Hie
Absicht nicht sein, auch bleibt die Frage ob der spätere Polyt
einem ursprünglichen Monotheismus entwickelt hat unerörte
sind die sparsamen Nachrichten die wir bereits hatten (vg
Syriis, Movers Untersuchungen über die Religion und die
Phönikier) durch Inschriften und Monumente bis jetzt m
ergänzt worden (vgl. Hincks on the Assyrian mythology, in
of the R. Ir. Academy vol. XXII. Sir H. Rawlinson on th
Babylonians and Assyrians in Rawlinson's Herod. I. p. 584
Charakter der semitischen Gottesverehrung, wie er sich am
Mesopotamien ausgebildet hat, sich aber auch in Syrien und
stellt, ist Naturreligion; in Ninive und Babylon, wo wesentl
tesverehrung herrschte, war das siderische Element das vorw
die Juden in der assyrischen Periode, wie berichtet wird (2 K
Sonne, dem Mond, den Planetenhäusern und dem ganze
mels" opferten, so hat man mit Recht darin den assyrischen
(Movers Phönizier I. S. 164). In welcher Beziehung, aber
der assyrischen Götter, den dieses Volk als seinen Stammgo
lonier den El, die Ammoniter den Moloch, die Moabiter den
I. S. 334), die Israeliten den Jehovah, verehrten, zu jenem
welcher Begriff ihm zu Grunde lag ist noch nicht ermittelt.
Inschriften der große Herr, der Vater und der König aller G
dem Großkönig Scepter und Krone (?), ihm verdankt dieser
wie der Perserkönig dem Auramazda (vgl. Brandis, über d
S. 32. 35. 61), ihm werden die unterworfenen Länder un
O. S. 34. Rawlinson a. a. O. p. 587 f.), die auferlegten
Tribute bezeichnet, kurz das ganze Reich als sein Besitz, eben
der Moabiter und Ammoniter als das Eigenthum ihrer Stam
I. S. 358) betrachtet. Auf den bildlichen Darstellungen s
wöhnlich über dem König schwebend, seine Figur, die nur bis
von einem Kreise umgeben, auf dem Haupte den gehörnten
Seiten Flügel, darunter Schwanzfedern eines Vogels, die
der Linken den Bogen (vgl. Ménant, les noms propres
1861, p. 17. Vaux, Nineveh and Persepolis p. 274. 299.
und dieselbe Gestalt ist auf den persischen Basreliefs auf
tragen (vgl. Vaux a. a. O. p. 373) worden. Nach dem G
das Land seinen Namen, wie denn auch viele assyrischen Kö
haddon, Assurbanipal, Assarjirpal u. s. w.) und assyrische Stä
(d. h. Fort Assars), das später Artemita umgetauft wurde, al
unter den Parthern den ursprünglichen Namen wiedererhielt (

Parth. bei Hudson Geogr. min. II. p. 5. Rawlinson Herod. I. p. 590), nach ihm benannt wurden. Wie es scheint ist der in Sepharvaim verehrte und dort mit weicherer Aussprache mit dem Namen Adramelech bezeichnete (2 Kön. 17, 31) Gott von ihm nicht verschieden (vgl. Brandis, über den hist. Gewinn S. 61), dagegen die früher angenommene Identification mit Nisroch (2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38 LXX u. Joseph. ant. X, 1, 15 Assarach), in dessen Tempel Sanherib von seinen Söhnen erschlagen wurde, sehr zweifelhaft. Tempel kommen von ihm nicht vor. Das siderische und naturalistische Element der assyrischen Religion tritt bei den meisten übrigen Gottheiten deutlich hervor. Vor Allem bei drei Göttern die in den Inschriften meist zusammengenannt werden und in denen man den Sonnengott (Shamas), der als Herrscher von Himmel und Erde bezeichnet wird, den Mond (Sin) und den Aether (?) (Iva?) bekannt hat. Der Sonnengott wurde vorzugsweise in Sippara (jetzt Mosaïb) verehrt, daher die Stadt auch die Sonnenstadt genannt ward (Berosus bei Jos. ed. Aucher I, 33), der Mond vorzüglich in Ur angebetet (vgl. Rawlinson a. a. O. p. 610 f.). Von den Göttern in welchen die Bewohner von Mesopotamien die fünf übrigen Planeten verehrten waren Nergal als Mars, Nebo als Merkur, Bel als Saturn, Astarte als Venus aus der Ueberlieferung bekannt (vgl. Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 116 f.), und die meisten dieser Namen begegnen uns auch in den Inschriften, Istar oder Astarte als Königin des Himmels und der Erde", Nergal als Gott des Kriegs und der Pest, Nebo „der Schreiber des Himmels" (Duncker a. a. O.) als der Aufseher über Himmel und Erde und als „der Lehrer", wie er denn auch unter der Inschrift grammatischen Inhalts angerufen wird (Oppert exp. II. p. [illegible]); außerdem mögen Bel-Merodach (Rawlinson p. 627 f.) dem Saturn und gleicht Assur dem größten Planeten, dem Jupiter, entsprechen. Daß um die Deutung Assurs, der Sonne, des Mondes und der Gestirne, sich die religiösen Vorstellungen der Assyrier hauptsächlich drehten sieht man auch aus den Darstellungen assyrischer Cylinder, auf denen außer dem Bilde des obersten Gottes die Mondsichel, die Sonne und sieben Sterne häufig erscheinen (vgl. Layard Mon. of Nineveh 2. series pl. 69. n. 45. 47. 48); unter den fünf Symbolen die auf den erwähnten Standbildern des Großkönigs im Felde links vor ihm angebracht sind beziehen sich zwei wohl gewiß ebenfalls auf Sonne und Mond, ein drittes und viertes, die gehörnte Kappe und der beflügelte Stier, wohl auf Assur (vgl. Layard a. a. O. pl. 4). Die ersten drei Zeichen liegen mit zwei andern auch am Halse des Königs; das dort vorkommende Zeichen mag auf den Planeten Venus-Astarte zu deuten sein, wogegen die Bedeutung der übrigen Planeten hier fehlt (wonach Duncker, Gesch. d. Alterth. S. 298 zu berichtigen). Inwiefern aber die chaldäische Lehre von den glückbringenden Planeten, ferner die Vertheilung der Zeichen des Zodiacus (vgl. Oppert a. a. O. II. p. 336), sowie der Monate, der Woche, der Tage, der Stunden, an die sieben Planeten (Dio XXXVII, 19. Herod. II, 82; die Lehre den Aegyptern zugeschrieben wird, vgl. Movers Phönizier I. S. [illegible] und die sich daran knüpfenden astrologischen Künste (vgl. Movers a. a. O. Rawlinson Herod. I. p. 243) auch in Ninive bekannt waren und geübt waren, läßt sich noch nicht ermitteln; doch wird damit zusammenhängen daß die Gottheit in Ninive durch eine bestimmte Zahl symbolisch bezeichnet wurde, der Sonnengott durch 20, der Mond durch 30, Iva oder der Aether? durch 6, die zweite Göttertrias, die meist zusammengefaßt und in den Inschriften gewöhnlich unmittelbar nach Assur angerufen wird, nämlich Anu (vgl. Oannes bei Berosus und Anamelech, Brandis über den histor. Gewinn S. 61), „der Herr der Erde und Gebirge", der in Orchoe (jetzt Warka) besonders verehrt ward (Rawlinson p. 592), Bel Dagon (?) und Hea oder Ao (?) (vgl.

die Trias bei Damascius de principiis, Wolf Anecd. gr. III. p. 258, Anos, Illinos, Aos) je durch 60, 50, 40; ferner Nergal durch 12, endlich Mylitta oder Beltis, „die Mutter der Götter", die in Babylonien Zarpanit genannt ward (Oppert a. a. O. II. p. 295) und auf assyrisch vielleicht Asha hieß (vgl. Rawlinson, Journ. of the R. Soc. new ser. I. p. 200. 220 f.), durch die Zahl 15, wie dieß zuerst Hincks in der angef. Abh. nachgewiesen hat. Von den übrigen Göttern mag hier noch der assyrische Herkules (Bd. III. S. 1184 f.) erwähnt werden, der in den Inschriften als Sohn von Bel Dagon (?) und als Gemahl der Göttermutter, selbst aber mit den Namen Bar und Ninip oder Samdan bezeichnet wird und der nicht nur in Assyrien (vgl. Tac. A. XII, 13) sondern als San oder Sandan auch in Lydien, in Kilikien und wahrscheinlich auch in Phönikien, kurz überall verehrt wurde bis wohin die assyrischen Waffen drangen (Movers a. a. O. S. 458 ff.). Der assyrischen Mythologie eigenthümlich ist die Thiersymbolik die überall hervortritt. So ward der ebengenannte Herkules vermuthlich durch den mit Menschenkopf gebildeten geflügelten Stier (Rawlinson p. 621), Nisroch als Adler (Movers S. 68) oder durch eine menschliche Figur mit Adlerkopf (vgl. Vaux l. l. p. 276), Nergal als Hahn (vgl. die Darstellungen auf Cylindern zu Layard a. a. O. p. 539. 603. Deutsche Ausg. Taf. 18, a f.), Asima als Bock, Nibehaz als Hund, Tartak als Esel (Movers a. a. O.), Oannes mit Fischleib (Berosus bei Euseb. ed. Aucher I, 20. Synk. 22 f., dessen Beschreibung genau auf die Abbildungen paßt, vgl. Layard, Nineveh and Babylon p. 343. 350), Astarte auf einem Löwen stehend (Layard Nineveh and its rem. p. 300), eine andere Gottheit, vermuthlich Bel, mit vier Stierhörnern (Layard a. a. O. p. 417) und Assur, der König der großen Götter, mit vier Flügeln dargestellt (vgl. S. 1908, Vaux p. 218 f. 231. 236. 276), wie denn auch die Symbolisierung der meisten Sternbilder im Zodiacus als Thierfiguren offenbar hiermit zusammenhängt. Es ist bekannt daß Aehnliches bei den übrigen semitischen Stämmen vorkam, wie denn Moloch in Phönikien in der Gestalt des Stieres (Movers I. S. 376 f.), Jehovah im Königreiche Israel unter demselben Bilde (Duncker I. S. 211 Anm.) angebetet wurde und die Bildsäule des Dagon in Gaza (Stark, Gaza u. s. w. S. 251) der Derketo in Askalon (Movers I. S. 632) eine menschliche Gestalt die in einen Fischkörper auslief zeigte (vgl. Layard Babylon and Nineveh, deutsche Uebers. Taf. VI, h. i). Eine andere Art von Natursymbolik, die sich an die assyrisch-babylonische Mythologie knüpfte, ist die Vertheilung der Farben und Metalle unter verschiedene Gottheiten. So war das Eisen dem Herkules (?) (Rawlinson Herod. I. p. 626), Blei oder Zinn dem Anu (?) (Rawlinson a. a. O. p. 593; nach Oppert ét. assyr. p. 69 dem Gott Ao, den er mit Saturn identificiert) heilig, und die sieben Farben schwarz, gelb, roth, golden, weiß, blau, grün den sieben Planeten zugetheilt. Wenn daher, wie Herodot berichtet (I, 98), die Zinnen der sieben Ringmauern von Ekbatana (Journ. of the Royal Geogr. Soc. X, 1. p. 127. Herod. ed. Rawlinson I. p. 242) und wie Sir H. Rawlinson entdeckt hat (Herod. ed. Rawl. a. a. O. J. R. As. Soc. XVIII. p. 17 f. Oppert exp. I. p. 206 f. Loftus Chaldaea and Susiana), die Abstufungen des von Nebukadnezar gebauten Tempels in Borsippa (Birs-Nimrud) dieselben Farben trugen, so findet dieß darin seine Erklärung daß diese Mauern und Etagen den sieben Planeten geweiht waren. Manche dieser wohl in Babylon zuerst ausgebildeten religiösen Vorstellungen haben sich in den Schriften der Sabier erhalten (vgl. Chwohlson die Ssabier und der Ssabismus). Dieß gilt insbesondere von der Verehrung der Planeten, den ihnen zugetheilten Farben und Metallen (vgl. Chwohlson II. p. 382. 411. 659). Der Hauptschatz ist aber noch aus den Inschriften zu heben, deren mythologischer Theil durch seinen Reichthum an symbolischen Zeichen und Ausdrücken leider der Entzifferung die größten Schwierigkeiten entgegensetzt. — Mesopotamien, als

Wiege der westasiatischen Cultur, ist auch der Schauplatz der ersten geordneten Staatenbildung geworden. Der Keim derselben liegt im Orient wie im Occident in dem Stamm und in der Familie, hat aber dort stets viel schneller zur Alleinherrschaft, dagegen im Verfolg auch nie wieder zur Freiheit sich entwickelt. In den von der Natur am meisten begünstigten Gebieten Westasiens haben sich auch die ersten mächtigen Monarchien gebildet. Die Vorstufen sind unserm Blick verschlossen. In der geschichtlichen Zeit finden wir in Ninive wie früher in Babylon unumschränkte Monarchen, denen es durch eine überlegene Heeresmacht gelingt die umliegenden schwächern Staaten zu unterwerfen. Der Charakter der Verwaltung ist hier wie in den meisten orientalischen Staaten bis auf den heutigen Tag derselbe. Die unterworfenen Staaten behalten in der Regel ihre Könige und Herrscher (vgl. M. v. Niebuhr, Gesch. Assurs S. 20 f.), und diese sind dem Großkönig gegenüber nur verpflichtet den jährlichen Tribut in Gold, Silber und Naturalien und Lieferungen für Heer und Hof zu zahlen, sowie dem Großkönig von Zeit zu Zeit persönlich oder durch Gesandte ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, während die ganze innere Verwaltung ihrer Gebiete ihnen überlassen bleibt. Erst unter der Dynastie der Sargoniden versichert sich der Großkönig der Unterthänigkeit mächtigerer Staaten, wie insbesondere Babylons, durch Einsetzung von Vicekönigen, für welche dieselben meist ihre nächsten Verwandten, ihre Brüder oder Söhne (Berosus fr. hist. Gr. ed. Müller II. p. 504, 12), ausersehen. Unter Tiglath-Pilesar I. begegnen wir der Ernennung großköniglicher Beamten als Verwalter fremder Gebiete noch gar nicht, unter Assurizirpal werden nur Gouverneure näherliegender Gebiete – wie von Nummi (Oppert exp. p. 314), von Kirki bei Armenien (ib. p. 328), von Kalah (ib. p. 320) — erwähnt, ebenso unter seinem Sohn Salmanassar (vgl. Oppert I. p. 345 f.); dagegen werden unter Sargon nicht nur Vicekönige in Babylon sondern auch anderwärts Satrapen eingesetzt. So in der Provinz Arrapachitis (Oppert Annales des Sarg. p. 43), in Kharkar (ib.), in Syrien (ib. p. 54), in Samaria (ib. p. 22), in Kilikien (ib. p. 23) und andern Gebieten (ib. p. 25). Dabei blieben aber dennoch die einheimischen Dynasten meistens auf ihrem Thron. Daher nennen sich die ninivitischen wie später die persischen Monarchen „Könige aller Könige" und zum Unterschiede von den letztern „Großkönige". Als Zeichen dieser Oberherrschaft wurde überall in den unterworfenen Städten das Bild des Großkönigs, welches auch auf seinem Siegel erscheint, aufgerichtet (vgl. Berosus fr. hist. gr. ed. Müller II. p. 504, 12. Arrian. exp. II, 5; ferner die Standbilder von Nahr el Kelb und Larnaka (Kittium), sowie bei der Quelle des Supnat, s. S. 1894, Layard Nineveh and Babyl. p. 351. Botta pl. 64). Indeß genügte die Furcht vor der Macht des Oberherrn, selbst wenn sie wie unter Salmanassar II. u. A. durch stets wiederholte Heereszüge, auf denen der König die Tribute entgegennahm, den Vasallen immer wieder vor Augen geführt wurde, nicht immer um diese in ihrer Pflicht zu erhalten. Ein wirksameres und auch von den Assyriern wie später von den Persern vielfach angewandtes Mittel war Festungen und Städte im fremden Lande zu erbauen (vgl. Oppert Annal. des Sarg. p. 25. Rawlinson Herod. I. p. 497) und die Bevölkerung durch Garnisonen im Zaum zu halten, oder, was ebenfalls sehr häufig geschah, die unterjochten Bewohner mit ihren Fürsten wegzuführen und die verlassenen Gebiete durch Colonisten aus fernern Gegenden wieder zu bevölkern (vgl. 2 Kön. 17, 6. 24. Ezra 4, 9. Rawlinson a. a. O. p. 493 f.). Von der Rücksichtslosigkeit mit welcher die herrschende Gewalt in Assyrien, wie später in Persien (vgl. Herod. III, 159), mit einer außerordentlich entwickelten äußeren Civilisation im Kriege gegen Gut und Leben der unterjochten Stämme verfuhr (Rawlinson Herod. I. p. 493), zumal wenn dieselben Widerstand leisteten oder sich empört hatten, kann

man sich kaum einen Begriff machen. Die Grausamkeit womit Aufstände bestraft wurden möchte sich auch kaum erklären, wenn nicht die Kriege der assyrischen, babylonischen und persischen Großkönige zugleich einen religiösen Charakter gehabt hätten und der Fanatismus die Länder dem Nationalgott zu unterwerfen nicht hinzugetreten wäre. Hiervon finden sich sowohl in den ninivitischen Annalen (vgl. Rawlinson Herodot. I. p. 495) wie in der jüdischen (2 Kön. 16, 10 ff. 18, 32—35) und persischen Geschichte (Herod. III, 27 f.) die mannigfaltigsten Spuren. Ueber die innere Verwaltung des Reiches sind wir im Einzelnen leider nicht unterrichtet. Daß eine Art von Bureaukratie dort herrschte erkennt man aus dem schon erwähnten (oben S. 1894) Gebrauche das Jahr nach den höchsten Beamten zu benennen, der sich in anderen orientalischen Staaten bis jetzt noch nicht vorgefunden hat. Im Uebrigen werden die im persischen Reiche nachmals bestehenden Einrichtungen größtentheils der in Ninive und Babylon eingeführten Ordnung genau nachgebildet sein, wie dieß in vielen Einzelheiten sich gegenwärtig schon nachweisen läßt. Man braucht z. B. nur an die ganz regelmäßige Verwendung von Verschnittenen für den Hof- und Staatsdienst bei den Persern sowohl wie bei den Assyrern und Babyloniern zu erinnern, die bei den Persern um so auffallender ist da ihnen diese Sitte ursprünglich fremd war (Duncker, Gesch. d. Alterth. II. S. 605), oder an das Hofceremoniell, das in diesen Reichen wie es scheint ziemlich genau übereinstimmte. In Persien wie in Assyrien erschien der Großkönig meist zu Wagen, hier wie dort von allen übrigen Sterblichen durch die ihm allein zukommende aufrechtstehende Tiara unterschieden (vgl. Aeschyl. Pers. 661. Plut. Artax. 26. Botta Monuments de Nin. pl. 163. Layard Monum. of Nineveh pl. 55); im Kampfe und auf Heereszügen folgt ihm sein Bogen- und Lanzenträger (vgl. detached Inscr. at Naksch i Rustam. Rawlinson Journ. of the R. As. Soc. XIV, 1. Vaux Nineveh and Persepolis p. 224. 372) und die mit Schwert und Lanze bewehrte Leibwache zu Fuß und zu Pferde (vgl. Layard, Babylon u. Ninive, deutsche Uebers. Taf. IX, d. Herod. VII, 40). Bei feierlichen Aufzügen, bei Opfern, bei Audienzen, die der König auf dem Throne sitzend ertheilt, steht nie der Eunuch mit dem Fliegenwedel, der hinter dem König steht oder einhergeht (vgl. Layard Monum. of Nin. pl. 5. 12. II. series pl. 12. Niebuhr Reisebeschreib. nach Arabien u. den umliegenden Ländern II. S. 29) und den in Ninive gewöhnlich ein oder zwei andere mit Bogen und Stab bewaffnete Verschnittene begleiten. Dieß sind Einzelheiten auf die an und für sich nicht ankommt; interessanter würde es sein die Verwandtschaft der persischen Staats- und Heereseinrichtungen mit den assyrisch-babylonischen, die im Allgemeinen bewiesen ist, auch im Besondern zu verfolgen; hierzu reicht aber das Quellenmaterial noch nicht aus. In vielen Beziehungen hat im persischen Reiche der Contact mit dem Occident zu entschiedenen Fortschritten geführt. Geld gab es z. B. in Assyrien noch nicht; doch beschränkten sich diese Reformen auf vereinzelte Momente, im Großen und Ganzen blieb die alte Verfassung des Großkönigthums bestehen; selbst die auf Grundsteuer basirte Tributumlage des Dareios, die zu seiner Zeit als eine durchgreifende Neuerung angesehen ward, ist vielleicht nichts Anderes als die Wiederbelebung einer Einrichtung die im assyrisch-babylonischen Reiche bereits bestanden hatte (vgl. Rawlinson's Herod. I. p. 492, Anm. 6).

Literatur. Für diejenigen Arbeiten die entweder vor Aufgrabung Ninive's und vor Entzifferung der assyrischen Inschriften erschienen sind oder sich der Benutzung der heraus gewonnenen Resultate enthalten kann auf des Verfassers Rerum Assyriarum tempora emendata, Bonn 1853, ferner auf Dunckers alte Geschichte I. Berlin 1855 und besonders auf M. v. Niebuhrs Geschichte Assurs und Babels, Berlin 1857, verwiesen werden.

tichte über die Grabungen in Ninive und Assyrien, Beschreibung und Darstellung der Monumente finden sich bei Botta und Flandin, Monuments de Ninive, Paris 1847, 5 voll. fol. A. H. Layard, Nineveh and its remains, 2 voll. 8. London 1849, übers. von Meißner, Leipzig 1850. Ders. Discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon, London 1853, übers. von Zenker, Leipzig. Ders. the Monuments of Nineveh, London 1849 fol. Ders. a second series, London 1853 fol. W. Kennet Loftus, Travels and researches in Chaldaea and Susiana, with an account of excavations at Warka, London 1858. J. Oppert, Expédition scientifique en Mésopotamie, 2 voll. 4. 1858—1863; der erste Band, der den Bericht über die von Oppert, Fresnel und Thomas unternommene Expedition enthält, ist nach dem zweiten erschienen, der die Entzifferung der Keilinschriften behandelt und sowohl die trilinguen wie eine Anzahl ninivitischer und babylonischer Inschriften erklärt. Ueber J. Taylors Ausgrabungen in Muqeyer und Abu Shahrein s. Journ. of the R. As. Soc. XV, und seine Entdeckungen bei Diarbekr vgl. Athenaeum 1863, 14 Febr. p. 228 f. Ueber andere assyrische Monumente vgl. Hogg, on some ancient Assyrian and Egyptian sculptures and inscriptions in Turkey... further account of etc. Trans. of the R. Soc. of Litter. 2 series vol. V. 1856. p. 165 ff. u. 347 ff. Longpérier, le Dunuk-Dasch à Tarsous, Paris 1853. Extr. de la revue archéolog.; über die Ruinen und Felsseulpturen von Boghasköi vgl. Ritter, Erdkunde von Kleinasien I. S. 383. Barth, in den Sitzungsber. der Berl. Akad. d. Wiss. 3 Februar 1859. Die Inschriften sind abgedruckt in Botta's Monum. de Niniveh vol. 3. 4 (enthält nur Inschrr. aus Khorsabad); Inscriptions in the cuneiform character from assyrian monuments, London 1851 fol.; ferner in The cuneiform Inscriptions of Western Asia, a selection from the historical Inscriptions of Chaldaea, Assyria and Babylonia, London 1861 fol. enthält Inschriften von „25 early monarchs of Chaldaea", 30 assyrischen und fünf babylonischen Großkönigen). Einzelne Inschriften in: Abh. der Gesellsch. der Wissensch. in Göttingen IV. Bd. 1850 (Inschrift des Sanherib, herausg. von Grotefend); ferner Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes I—IV Bd. Fundgruben des Orients Bd. VI; in Cullimore's Oriental Finders publ. by the Syro-Egypt. Soc., in den gleich anzuführenden Schriften von Oppert und Ménant u. A. Die Hauptschriften die sich auf Entzifferung der Inschriften beziehen und bis 1856 erschienen sind finden sich bei Oppert Exp. II. p. 20 aufgeführt. Das bedeutendste Werk ist das eben angeführte von Oppert, in dessen zweitem Bande (erschien 1858—59) die Grundlagen der Entzifferung dargelegt sind. Von demselben Verfasser sind erschienen Études Assyriennes p. J. Oppert; livre premier, Inscription de Borsippa, Paris 1857, aus d. Journ. Asiat. Rapport à S. Exc. le ministre par J. O. chargé d'une mission scientifique en Angleterre 1856. Réponse à un article critique de M. E. Renan 1859. Éléments de la Grammaire Assyrienne 1860. Inscriptions Assyriennes des Sargonides, Versailles 1862. Grande inscription du Palais de Khorsabad publiée et commentée par MM. J. Oppert et Ménant 1863, 2 voll. 8. aus d. Journ. asiat. Der Text nebst lateinischer Zeilenarübersetzung ist auch in fol. herausgegeben. Indeß fehlt noch die wichtigste Arbeit, nämlich ein vollständiger Nachweis über die Werthe aller gebrauchten Zeichen, welchen Rawlinson in seinem Memoir on the Babylonian Assyrian Inscriptions, London 1851 (Journ. of the R. As. Soc. XIV, 1) Norris und Hincks on the Assyrio-Babylonian phonetic characters 1852, (Trans. Transact. of the R. Ir. Acad. vol. XXII) für 252 Zeichen, aber durchaus nicht erschöpfend, geführt hat. Derselben will sich J. Ménant unterziehen (Rapport p. 16), der sich durch folgende Schriften rühmlich bekannt gemacht hat: Les briques de Babylone 1859. Observation sur les Polyphones 1859. Les écritures cuneiformes 1860. Les noms propres assyriens 1860.

Principes élémentaires de la lecture des textes assyriens
scriptions assyriennes du Br. Mus. Rapport etc. 1862. In
mourabi, roi de Babylone trad. et publ. avec un comme
hauptsächlichsten Schriften von Rev. E. Hincks auf dieſem
Transact. der R. Ir. Acad. Es ſind folgende: On the Kho
(read 25 June 1859); on the Assyrio-Babylonian phonet
24 May 1852); on the Assyrian mythology (read 13
(im XXII. Band); on a tablet . . recording an astron
XXIII. Band). Außerdem hat er einzelne Notizen in der
Auguſt 1854, im Athenaeum Juli und 24 October 186
neveh and Babylon, in den Transact. of the R. Soc. o
V. p. 165 (on an ancient cylinder in the Br. Mus.) und
der morgenl. Geſellſch. X. S. 516 veröffentlicht. Sir H.
Schrift über aſſyriſche Keilſchrift war: a commentary o
script. of Babylonia and Assyria (enthält unter anderen
Inſchrift der ſchwarzen Stele von Nimrud), London 1850.
das S. 1913 angeführte Memoir on the Babyl. and As
und Analyſe der babyloniſchen Ueberſetzung der Behiſ
Outlines of Assyr. history from the inscriptions of Ni
1852), London 1852, alles beſonders abgedruckt aus
Royal As. Soc. Kurze Berichte über neue Entdeckungen
außerdem: im Annual report of the R. As. Soc. 1854
masphul, des Sohnes von Salmanaſſar II.) und in den o
führten Numern des Athenäum, denen noch Athenaeum
p. 228 hinzuzufügen iſt, wo über Aſſurbanipal's Feldzüge
die Einſetzung von zwanzig einheimiſchen Königen in Un
Inſchriften Mittheilung gemacht wird. Außerdem vgl. die
Abhandlungen on the early history of Babylonia, on the re
lonians and Assyrians, essay 6 u. 10 im I. Bande von G.
1858, ſowie viele Anmerkungen zu derſelben Ausgabe; ferne
history of Babylonia im Journ. of the As. Soc. XV. p. 218
p. 398 f. On the Birs Nimrud, Journ. of the As. Soc. 1861.
lingual readings cuneiform and phoenician, Journ. of the A
p. 187 f. 1864. H. F. Talbot hat eine Reihe von Ueberſet
Inſchriften, meiſt mit kurzem Commentar begleitet, gelieſ
texts translated, London 1856, Translations of some A
im Journ. of the R. As. Soc. XVIII. p. 35 ff. u. 362 ff. (e
der Inſchrift vom Birs Nimrud, vom Steine Michaux und
herib's auf Bellino's Cylinder), ferner ſeine Uebertragu
kunde Tiglath-Pilesars I., die mit den Ueberſetzungen von
und Oppert zuſammengeſtellt in demſelben Journ. of the
erſchien; außerdem ſeine Mittheilungen im Athenaeum 18
Entzifferungen einer grammatiſchen Inſchrift, einer Urkun
einer andern des Aſſarhaddon in den Transactions of the
terature new series vol. VIII, 1. Eine Ueberſicht der a
nach den Ergebniſſen der Inſchriftenentzifferung geben Laya
und G. Rawlinſon in ſeiner Herodot-Ausgabe I. p. 451
ancient Monarchies, London 1864; über die Geographie
vgl. denſ. Herodot. I. p. 531 f.; zur aſſyriſchen Chrono
Chronologie des Assyriens; Boſanquet, Assyrian and H
compared, Journ. of the R. As. Soc. n. ser. I, 1. p. 145 f.
Sitten der Aſſyrier hat mit Benutzung der Monumen
a. a. O. I. S. 283 f. überſichtlich dargeſtellt. Außerdem v
Capitel in Layard, Nineveh and Babylon, Rawlinſon's H

über Maß, Gewicht und Tauschmittel vgl. des Verfassers oben S. 1903 angeführte Schrift; über Handel und Industrie Movers, das phönik. Alterth. III, 1. c. 10 und die betreffenden Abschnitte bei Layard a. a. O.; über assyrische Kunst vgl. Kugler Kunstgesch. S. 75 f. Lübke Gesch. der Architekt. 2. Aufl. S. 24 f. Gesch. d. Plastik S. 133 f. Vgl. außerdem Bonomi, Nineveh and its Palaces 2 ed. 1858. Fergusson, the Palaces of Nineveh and Persepolis restored. [I. Brandis.]

Asta (Ἄστα), 1) Stadt in Hispania Baetica in der Nähe von Gades, nach Strab. III. p. 140. 143 an demselben Aestuarium an welchem der Hafen von Gades lag, nach Mela III, 1, 4 aber richtiger in größerer Entfernung von der Küste, und zwar nach dem It. Ant. p. 409 (wo sie Hasta heißt) 16 Millien vom Hafen von Gades, an der Straße von Gades nach Corduba; römische Colonie mit dem Beinamen Regia (Mela l. l. Plin. III, 1, 13), wo die Turduler ihre Versammlungen hielten (Liv. XXXIX, 21. B. Hisp. 36). Vgl. auch Ptol. II, 4, 12. Mark. p. 40. Geo. Rav. IV, 43. Orelli 165. Münzen bei Rasche I. p. 1195. Ihre Ruinen finden sich auf einem Hügel zwischen Jerez de la Frontera und Tribugena, der noch immer Mesa de Asta heißt. — 2) nicht unbedeutende Stadt im Innern Liguriens, am Zusammenflusse des Tanarus mit dem Tanarus, südöstlich von Augusta Taurinorum und 16 Millien südlich von Pollentia (Tab. Peut., wo sie verschrieben Hasia statt Hasta heißt), ursprünglich im Gebiete der Statielli; nach Ptol. III, 1, 45 auch römische Colonie, wovon jedoch Plin. III, 5, 7 u. A. nichts wissen (bei Paul. Diac. IV, 37 Civitas Astensis). Noch jetzt Asti in Piemont. — 3) Ort im nördlichern Theile Drangiana's, Ptol. VI, 19, 5. [F.]

Astabe (Ἀστάβη), Tochter des Peneios, Schol. Eur. Phoen. 133. [St.]

Astabēni oder Astavēni, Volk in Hyrkanien und in den nördlichen Gegenden von Aria, Ptol. VI, 9. 17. Von ihnen hatte die Landschaft Astabene (auch Ἀστανηνή) zwischen Parthien, Hyrkanien und Aria, deren Hauptort Asaac war, den Namen, Isid. Charak. In der Tab. Peut. wird eine Stadt Asbana (für Astabena) genannt, welche Reichard in die Gegend von Nasudin setzt, von Hammer aber für das jetzige Asterabad im östlichen Mazanderan erklärt. Wahrscheinlich ist auch bei Plin. H. N. II, 109 in Astabenis Parthine (für in Astacenis Parthiae) zu setzen. [G.]

Astaboras, Fluß in Aethiopien, der sich mit dem Nil vereinigt, jetzt Takazze oder Atbara, s. Nilus, Bd. V. S. 643. [G.]

Astacampra oder Astacapra, Stadt in der Landschaft Syrastiene in Scythien, an einem Vorgebirge am sinus Barygazenus (Meerbusen von Cambay), Arr. peripl. mar. Erythr. Ptol. VII, 1, 60. [G.]

Astacana, 1) Stadt in Baktrien, zwischen Zariaspes und Oxus, Ptol. VI, 11, 8. Nach Reichard das jetzige Atchunnoo. [G.]

2) Stadt in Armenia maior, Ptol. V, 13, 17. [W. T.]

Astacēni oder Astaceni, s. Assacani, S. 1881.

Astacēnus sinus, s. Astacus Nr. 2.

Ἀστακιλικίς (al. Ἀστακιλίς), Ort im nordwestlichern Theile von Mauritania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 23. [F.]

Astaces, ein Fluß in Pontus, Plin. II, 103, 106. [F.]

Astacures, Volk im Innern der Regio Syrtica in Afrika, Ptol. IV, 3, 27. Einen etwas südlicher wohnenden Stamm nennt Ptol. IV, 6, 21 Ἀστακοῦροι. [G.]

Astacus (Ἀστακός, auch Ἀστακοί, Inschrift bei Rangabis ant. hell. II n. 693, 8), 1) Stadt im westlichen Akarnanien, etwas landeinwärts (entweder bei dem jetzigen Dragamesto oder in der Nähe der Bucht Panteleimon) gelegen, mit einem Hafen. Sie wurde im J. 431 von den Athenern erobert, die den Tyrannen Euarchos, der sie damals beherrschte, vertrieben und die

Stadt in ihre Bundesgenossenschaft aufnahmen; doch wurde Euarchos schon im Winter desselben Jahres von den Korinthern zurückgeführt. Thuk. II, 30. 33. 102. Skyl. per. 34. Strab. X. p. 459. Ptol. III, 14, 10. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 119. [Bu.]

2) Colonie der Megarer, nach einem Orakel Olymp. 17 gegründet, lag im südöstlichsten Winkel des nach ihr benannten κόλπος Ἀστακηνός (Strab. XII. p. 563. Plin. N. H. V, 32, 43) in Bithynien (Golf von Ismid). Als die Athener die Colonie verstärkten verschaffte sie sich Macht und Ansehen, was sie bisher nicht gekonnt hatte. Wahrscheinlich erhielt sie damals den Namen Olbia, von welchem der Meerbusen auch Olbianus sinus genannt wurde (Skyl. p. 34 H. Mannert Geogr. VI, 3. S. 580). Später kam sie unter die Herrschaft einheimischer Fürsten, wurde aber von Lysimachus gänzlich zerstört. Die Einwohner der Stadt führte Nikomedes I. von Bithynien in die von ihm Astakus gegenüber gegründete Stadt Nikomedia, weßhalb mehrere Schriftsteller (Paus. V, 12. Treb. Poll. Gall. 4. Amm. Marc. XXII, 8. Eusek. Chron.) Astakus und Nikomedia geradezu für identisch erklären. Memnon bei Phot. Bibl. 224. p. 722 R. Mela I, 19, 4. Steph. Byz. Jetzt Inwadschik oder Ovadschick. [G.]

Die Stadt war angeblich benannt nach Astakos, einem Sohne des Poseidon und der Nymphe Olbia, Steph. Byz. vgl. Paus. V, 12, 5. u. Nr. 3. — 3) Vater des Ismaros, Amphibikos (Asphodikos), Leades und Melantheus, welche sich bei dem Zuge der Sieben gegen Theben als tapfere Vertheidiger der Stadt zeigten, Apollod. III, 6, 8. Herod. V, 67. Aeschyl. Sept. 407. Pherekyd. in Schol. Il. V, 126. vgl. Schol. Il. VI, 396. Nach Memn. fr. 20 (ed. Müller III. p. 536) ein Sparte und Gründer von Nr. 2. — 4) Ahne des Oineus, Schol. Eur. Phoen. 133. [H. u. St.]

Astae (Ἀσταί, Strab. VII. p. 319. 320 u. fr. 48. Steph. Byz.; bei Liv. XXXVIII, 40 Astii), Volk in Thrakien an der Küste des Pontus Euxinus oberhalb Byzantium (Strab. VII. p. 320) und weiter ins innere Land hinein in der Landschaft Astica (s. d.). Nach Strab. fr. 48 war Bizye (das heutige Visa oder Wysa) ihr Königssitz, während er ihnen p. 320 wohl minder richtig auch die Stadt Kabyle zuschreibt, was unstreitig Kabyle heißen soll (das heutige Galovitza oder Chalil-Ovasi), welches nach Steph. Byz. v. Καβύλη „nicht weit von dem Lande der Astä" lag. [T. u. F.]

Astăpa, Stadt in Hispania Baetica auf einer Ebene, bei der Eroberung durch die Römer abgebrannt (Liv. XXVIII, 22 f. Appian. de rep. Hisp. 33). Ueber ihre Münzen vgl. Rasche I. p. 1195. Jetzt Estepa mit Ruinen. Vgl. Morales Ant. VI, 28. [P. u. F.]

Ἀσταπηνοί, Volk im Nordosten von Arabia felix, Ptol. VI, 7, 22. [F.]

Astăpus, Ἀστάπους (nach Einigen auch Astasobas oder Astasapes), Fluß in Aethiopien, einer der die sogenannte Insel Meroe umfließenden Arme des Nil, jetzt der östliche Nil oder Abawi, auch Bahr el Azrek, s. Nilus. [G.]

Astăroth (Ἀσταρώθ), Stadt in Peräa, eine der Hauptstädte des alten Königsreichs Basan, 6 Millien von Adraa, 25 Millien von Bostra entfernt, Euseb. Onom. u. A. T. Jetzt Tell Aschtereh, Ritter Erdk. XV. S. 819 f. [G.]

Astarte (Ἀστάρτη, mit dem einheimischen Namen עשתרת, s. E. Renan im Journal asiat. 1862, Septemb. p. 377 f.), syrisch-phönikische Göttin, meist mit der Aphrodite verglichen (s. Bd. VI, 2. S. 2448), manchmal auch als Ἀθηναΐς oder Σεληναίη und als Schwester der Europe bezeichnet, Plut. Is. et Os. 15. Lukian. dea Syr. 4. Achill. Tat. I, 1. Phil. Bybl. fr. 1, 19—24. Sie hatte besonders zu Tyrus einen Tempel, Joseph. c. Ap. I, 18 vgl. Antiq. VIII, 5, 3. A. Müller, Astarte; ein Beitrag zur Mythologie des orientalischen Alterthums, Wien 1861. 44 S. 8 (Sitzungsberichte XXXVII). Vgl. S. 1909 u. 1910 v. M. und Syria dea (Bd. VI, 2. S. 1546 f.). [W. T.]

2) Ἀστάρτη oder Ἀστάρτης νῆσος (Ptol. IV, 7, 6), Insel im arabischen Meerbusen an der Küste von Aethiopien (Steph. Byz.), nach Reichard einerlei mit Stratonis insula bei Strab. XVI. p. 770. [G.]

Astasobas, s. Astapus und Nilus.

Ἀστανδα, Stadt in Aria westlich vom See Aria, Ptol. VI, 17, 6. [F.]

Astabēni, s. Astabeni, S. 1915.

Ἀστανηνῖτις, Landschaft im Nordwesten von Armenia maior, westlich vom Gebirge Abus, Ptol. V, 13, 13. [F.]

Astĕas (Ἀστέας), 1) aus Tarent, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36.

2) aus Alea, Inschrift ihm zu Ehren Ἐφημερὶς ἀρχ. 3555. [W. T.]

3) ΑΣΣΤΕΑΣ, Vasenmaler, uns bekannt durch drei Gefässe die nach Stil und Herkunft der späteren Entwicklung der Vasenmalerei in Unteritalien angehören, Brunn Kstlg. II. S. 661. Ein viertes ist veröffentlicht worden im Bull. napol. N. S. VII. t. 3. Vgl. Philologus XV. S. 569 f. [H. B.]

Ἀστεῖος, attischer Archon, Ol. 101, 4; s. oben S. 1471. [W. T.]

Astelĕphus (Ἀστέλεφος), Küstenfluß in Kolchis, 120 Stadien südlich von Sebastopolis oder Dioskurias, 30 Stadien nördlich vom Flusse Hippus, Arr. peripl. Ponti. Plin. H. N. VI, 4. Bei dem Geogr. Rav. heißt er Stelippos, auf der Tab. Peut. Stempeo. Nach Klepert identisch mit dem Gyeus (Γυρός) des Skylax. [G.]

Aster (Ἀστήρ), 1) ein Gigant, Aristot. in Aristid. Schol. 105 Fr. [St.]

2) aus Methone (Solin. Polyh. 8) oder Olynth (Plut. parall. 8) oder Amphipolis (Lukian. conscr. hist. 38), verwundete den Philipp II. bei der Belagerung von Methone durch einen Pfeilschuß. Vgl. Diod. XVI, 34. Strab. VII, 6. Justin. VI, 6. Themist. or. 23, p. 284. [W. T.]

Asteria (Ἀστερία), 1) angeblicher älterer Name der Insel Delos.*

2) angeblich er älterer Name der Insel Kreta, Hesych. s. v. Ἀστερίη.

3) Ἀστερίς wird Odyss. IV, 844 ff. als eine kleine felsige Insel zwischen Ithaka und Kephallenia mit zwei Häfen genannt; damit kann nur das kleine jetzt Daskalió genannte Eiland gemeint sein, das freilich gar keinen Ankerplatz für Schiffe darbietet, so daß, wie schon Strabon (1. p. 59. X. p. 456), der sie Ἀστερία nennt, bemerkt, hier frühzeitig eine bedeutende Veränderung des Terrains eingetreten sein muß.

4) Asteria oder Asteris war nach Steph. Byz. s. v. Ἀστερία und Eustath. zu Hom. p. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien. [Bu.]

5) Oinomaos von Gadara bei Euseb. Praep. Ev. p. 133 Steph. führt eine Wahrsagerin Asteria an und ein Orakel derselben, nach welchem die Bewohner und Priester auf Delos von den Hyperboreern gekommen wären.

6) eine der Danaiden, die den Chaitos ermordete, Apollod. II, 1, 5.

7) eine der Töchter des Alkyoneus, s. oben S. 689.

8) Tochter des Atlas, Mutter des Oinomaos von Ares, nach Hyg. 250, aber nach Muncker Asterope zu lesen ist, s. S. 1920, Z. 2.

---

* Mythisch heißt sie Tochter des Titanen Koios (bei Hyg. praef. Colus = Coeus = Κοῖος) und der Phöbe, Schwester der Leto, die, um des Zeus Umarmungen zu fliehen, in eine Wachtel verwandelt, sich ins Meer stürzte und zu einer Insel, Asteria, die, nachher Delos (die Helle) genannt, Apollod. I, 2, 2. 4, 1. Schol. Apoll. Rhod. 419. Vgl. Kallimach. in Del. 37. Pindar in einem Prosodion fr. 57 ed. Schneidewin p. 284 nennt die Insel τηλέφαντον κυανέας χθονὸς ἄστρον. Nach Hygin. 53 ist die Insel zuerst Ortygia (Wachtel-Insel), die, Anfangs beweglich, erst später zu Ehren Leto's fest gemacht und dann Delos genannt wurde. Vgl. Serv. Aen. III, 73. Schol. Apoll. Rhod. I, 308. Tzetz. Lykophr. 401. Eustath. Hom. p. 1528. 4. Nach Hes. Theog. 409 ist sie Gemahlin des Perses, Mutter der Hekate. Von Zeus ist sie Mutter der Hekate (Musäus bei Schol. Apoll. Rhod. III, 467) und Mutter des Hyrieus Herakles, Cic. N. D. III, 16. Eudoxos bei Athen. IX. p. 392 d. [H. u. St.]

9) Tochter des Hydeas (*Ὑδέου*), welche mit Bellerophon zeugte, nach welchem die Stadt Hydissos in Karien benannt Byz. *Ὑδισσός*. — 10) eine Amazone, Diod. IV, 16. — 11) S ronos, welche mit Apollon den Argonauten Idmon zeugte, Schol. Apoll. Rhod. I, 139. — 12) s. Asterodia Nr. 3. [H.

13) ein Mineral, s. Bd. III. S. 683.

Asterides, ein Sohn des Aigyptos, von der Danaïd getödtet, Hyg. F. 170. [St.]

Asterie (*Ἀστερίη*), ohne Zweifel fingierter Name 7, 1. Vgl. Asteria. [W. T.]

Asterion oder Asterius (*Ἀστερίων, Ἀστέριος*), ein au Gestirndienst stammender Name, in die Genealogie und Gesch eingefügt, Buttmann Mythol. II. S. 232. 1) Asterion, K heiratet Europa, nachdem sie mit Zeus den Minos, Rhadaman pedon gezeugt, und nimmt diese an Kindesstatt an, Hesiod u bei Schol. Il. XII, 292. vgl. Schol. Vatic. Eurip. Rhes. 28. Apollod. III, 1, 2. 3 mit Heyne. Diodor (IV, 60) macht ihn, d gend, zum Sohne des Tektamos, des aus Thessalien nach der Ar Schriftsteller in Kreta eingewanderten Sohnes des Doros. N bei Apollod. III, 1, 2 heiratete Minos die Tochter des Aste 2) Sohn des Minos, welchen Theseus im Labyrinth überwan 1), identisch mit Minotauros, der ein Sohn der Pasiphae und Stieres oder auch des Minos selbst heißt, Apollod. III, 1, 3. 1301. Der Name Asterion und Asterios ist für den Min sprünglich kretische Name, Höck Kreta II. S. 60. 69. — 3) S golis, s. Acraea, S. 126. — 4) Sohn des Kometes aus Pel lien, Argonaut, Apoll. Rhod. I, 35. Orph. Arg. 161. Val Hyg. F. 14. Paus. V, 17, 4. — 5) Sohn des Hyperasios, S phion, aus Pellene, Argonaut (Hyg. F. 14). Bei Orph. Arg Rhod. I, 176 heißt er Asterios, während ihn die Scholien Asterio

6) Erzbildner, Sohn eines Aeschylus, Paus. VI, 3, 1.

7) ein jetzt meist wasserloser Bach in Argolis an der O ges Euboia und der durch einen Vorsprung desselben gebl welche das früher zu Mykenae, dann zu Argos gehörige He seinen Ufern wuchs eine ebenfalls Asterion genannte Pflanze tern man der Hera Kränze flocht, Paus. II, 17, 2. Rangab beim Tempel der Hera unweit Argos (Halle 1855) S. 10.

Asteris, s. Asteria, S. 1917.

Asteriscus (*ἀστερίσκος*, Sternchen), *Zeichen (※) d schen) Kritiker, von Aristoph. Byz. neben solche Stellen ges als sinnlos erschienen (M. Sengebusch, Diss. homer. I. p. 51) neben solche Verse welche in den homerischen Gedichten wiederk — an einer oder mehreren Stellen echt, an einer andern oder n — und von einem Interpolator eingeschoben schienen. Bestand Stelle aus mehreren Versen, so erhielt jeder Vers (an seinem Sternchen. Bei denjenigen Stellen welche als interpoliert be sollten trat hinter den Asteriskus vor jeden Vers ein Obelus. S Bd. V. S. 710. [W. T.]

Asterium (*τὸ Ἀστέριον*), 1) Stadt in Thessalien (Il. Strab. X. p. 439 in der Nähe von Arne (in der Tetrade The Steph. Byz. s. v. *Ἀστέριον* das spätere Petresia, das auf ei dem jetzigen Dorfe Vlochó gegenüber gelegen zu haben schein Lage keineswegs sicher, vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I.

2) Ort auf der Insel Tenedos, Plut. de Pythiae orac. 1

Asterius (*Ἀστέριος*), 1) s. Asterion. — 2) Sohn des Neleus und der Chloris, der Tochter des Amphion, Apollod. I, 9, 9. — 3) Sohn des Aegyptos, von der Danaide Kleo gemordet, Hyg. F. 170. — 4) Sohn des Uranos (eines Sohns der Erde), ein Riese, auf der Insel Lade bei Milet begraben, Paus. I, 35, 5. VII, 2, 3. Plin. H. N. V, 37. Der Name scheint von Kreta hierher übertragen. [St.]

Ueber die Angabe von Diod. XII, 6, welcher ins J. 447 v. Chr. (307 n. St.) einen *Ἄυλος Ἀστέριος Φοντίνιος* setzt, s. Alternii.

5) Asterius Aurelius (J. 294—302 n. Chr.), Cod. Hermog. XII, 1.

6) aus Kappadokien, in der diocletianischen Verfolgung (um 304) vom Christenthum abgefallen, nachher aber wieder dazu zurückgekehrt und Arianer, viele Verfasser verschiedener theologischer Werke.

7) Bischof von Amaseia (Pontus), Nachfolger des Eulalius, stand in den arianischen Streitigkeiten auf der orthodoxen Seite. Von ihm sind Homilien noch handschriftlich vorhanden, Auszüge von andern bei Phot. Bibl. 71. Vgl. Fabric. Bibl. gr. IX. p. 513 ff.

8) aus Skythopolis, von Hieronym. Epist. 83 unter den berühmtesten Kirchenschriftstellern genannt.

9) Name von drei Turcii, s. Bd. VI, 2. S. 2250 f. Nr. 3—5 mit Orelli-Henzen 2112. 6475; auch III. p. 244. Der dritte (a. a. O. Nr. 5) machte auch Verse (Anthol. lat. n. 281 Meyer), daher sich vielleicht auf ihn bezieht ex [illegible] Asteri auf einer metrischen (sechs Senare) christlichen Inschrift bei Renier Inscr. de l'Alg. 4025.

10) Fl. Asterius Deputatus, Orelli 3329 (unter Gratianus, Valentinianus und Theodosius).

11) Asterius unter Valerian, Gatte einer Aurelia und Vater einer Rufina und Secunda welche ihr christliches Bekenntniß mit dem Tode büßten. S. Euseb. H. E. VII, 13.

12) Asterius, rector orientis unter Mauricius, kam zu Antiochia in dem Erdbeben um, Nikeph. H. E. XVIII, 12 f. [W. T.]

Noch andere dieses Namens bei Fabric. Bibl. gr. IX. p. 518 ff.; unter ihnen auch ein Arzt und ein Rhetor, Letzterer ein Schüler des Lachares. [B.]

Asterodia (*Ἀστερόδεια*), 1) eine kaukasische Nymphe, die dem Aietes die Aëtes gebar, Apoll. Rhod. III, 242. Der Zusatz des Scholiasten (*Ἀστερόδειας*) *τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος θυγατρός* scheint durch Mißverständniß der Stelle veranlaßt.

2) *Ἀστεροδία*, Gemahlin des Endymion, Paus. V, 1, 2.

3) *Ἀστεροδία*, Tochter des Deïoneus, Gemahlin des Phokos (des Tymnos), dem sie den Krisos und Panopeus gebar, Tzetz. Lykophr. 939. Schol. Il. 520. Bei Tzetz. Lykophr. 53 heißt sie Asteria.

4) *Ἀστεροδία*, Mutter der Penelope, Pherek. in Schol. Od. XV, 16. [St.]

Asteropaeus (*Ἀστεροπαῖος*), ein Bundesgenosse der Trojaner, Anführer der Päonier, Sohn Pelegons, Enkel des Flußgottes Axios, von Achill erlegt (Il. XXI, 140—200), ein tapferer und starker Krieger, der größte unter den Troern und Achäern, Philostrat. Her. 19, 7. vgl. Quint. III, 609. IV, 155. 587. VI, 552. Strab. VII. p. 331. fr. 38. 39. Lukian. Ind. 7. Müller Prolegg. S. 351. Vgl. auch S. 1922, A.* [H. u. St.]

Asterope (*Ἀστεροπή*), 1) Tochter des Flußgottes Kebren, Gemahlin des Priamiden Aisakos, Apollod. III, 12, 5; s. Aesacus, S. 432. — 2) eine Nymphe, von Zeus Mutter des Akragas, Steph. Byz. *Ἀκράγαντες*. — Gemahlin des Hyppalkos, Mutter des vor Troja kämpfenden Boioters Peneleos, Hyg. F. 97. — 4) von Hyperion Mutter der Kirke, Orph. Arg. 1. Sie ist vielleicht identisch mit Nr. 5. — 5) eine der Pleiaden, Tochter des Atlas, Schol. Pind. Nem. II, 16; sonst auch Sterope genannt. Aste-

rope, die Tochter des Atlas, gebar dem Ares den Oinomaos, Hyg. F. 84. Darnach ist Hyg. F. 250 statt Asterie zu schreiben Asterope. — 5) Tochter des Kepheus in Tegea, welche von Herakles die bekannte Locke der Gorgo erhielt, Suid. *πλόκιον Γοργάδος*. Apostol. XIV, 38. Bei Apollod. II, 7, 3. heißt sie Sterope. [St.]

Asteropēa (*Ἀστερόπεια*), 1) Tochter des Pelias, schlachtet mit ihren Schwestern den Vater, Paus. VIII, 11, 2. Vgl. Antinoë, S. 1124. Bei Hyg. F. 24 u. Diod. IV, 53 kommt ihr Name nicht vor. — 2) Tochter des Deïon, Königs in Phokis, und der Diomede, Apollod. I, 9, 4. [H. u. St.]

Ἀστεροπητής, Beiname des Zeus als Blitzgottes, Il. I, 580. 609. Soph. Phil. 1198. Vgl. *Ζεὺς ἀστεροπής*, Achaios bei Schol. Eur. Or. 373. [St.]

Ἀστερωπός, nach Plut. Cleom. 10 ein spartanischer Ephoros, *ὁ πρῶτος ἐπισφοδρύνων τὴν ἀρχὴν καὶ ἀνατεινάμενος*, vgl. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 45, 9. Schömann, gr. Alt. I. S. 239 f. [W. T.]

Astĭbon, Stadt Makedoniens an der Straße von Stobi nach Serrika, vermutlich am Flusse Astykus; nach Leake North. Gr. III. p. 475 das heutige Istib. [F.]

Astica (*Ἀστική*, Prokop. Goth. III, 40), Landschaft Thrakiens oberhalb Byzantium am Pontus Euxinus und weiter landeinwärts nach dem Hämus hin (Anon. B. Peripl. Ponti Eux. §. 21. Skymn. v. 728. Ptol. III, 11, 10. Plin. IV, 11, 18), die sich nach Ptol. l. l. neben dem Küstenstriche von Perinthus bis Apollonia hin erstrecken und in welcher sich nach Skym. und Anon. ll. ll. das Vorgebirge Thynias befinden sollte. Ihre Einwohner waren die Astae, S. 1916. [F.]

Astĭgi, bei den Griechen *Ἀστιγίς*, 1) römische Colonie mit dem Beinamen Augusta firma in Hispania Baetica, am Singulis, der von hier an schiffbar wurde, und an der Straße von Hispalis nach Corduba und Augusta Emerita, zu Mela's Zeit bedeutend und Sitz eines conventus iuridicus, Strab. III. p. 141 (wo die Handschriften *Ἀστήνας* haben). Plin. III, 1, 3. Mela II, 6, 4. It. Ant. p. 413. 414. Ptol. II, 4, 14. Inschr. bei Orelli 3783 und 5210. Jetzt Ecija. Vgl. Roa Historia Astig. bei Florez Esp. Sagr. X. p. 72 ff. u. XII. p. 97. — 2) vetus, ein oppidum liberum unweit der ersten (Plin. l. l.), jetzt Almeda nördlich von Antequera. Vgl. Florez Esp. Sagr. X. p. 74. [P. u. F.]

Astingi, s. Asdingi, S. 1850 f.

Ἀστίς, Beiname der Artemis in Karien, Polyb. XVI, 12. [W. T.]

Asto (*Ἄστων*), aus Kroton, Pythagoreer der nach Diog. La. VIII, 7 Mehreres schrieb was unter des Pythagoras Namen verbreitet wurde. [B.]

Astŏa, Ort im Gebiete der Sachalitä in Arabia felix. Nach Ptol. VI, 7, 11 am sachalitischen Meerbusen, daher es das jetzige Rostak, wofür es Reichard hält, nicht sein kann. [G.]

Ἄστομοι, fabelhaftes indisches Volk, ohne Mund, das an den Quellen des Ganges wohnen sollte, Strab. XV. p. 711. Plin. H. N. VII, 2. [G.]

Astrabacus (*Ἀστράβακος*), ein spartanischer Heros, Sohn des Ipbos, der mit seinem Bruder Alopekos das Bild der Artemis Orthia fand und wahnsinnig ward, Paus. III, 16, 5. 6. (Wie Alopekos den Fuchs bedeutet, so Astrabakos den Esel als Saumthier, von *ἀστράβη*, Saumsattel.) Er sollte den König Demaratos nach Angabe von dessen Mutter erzeugt haben, Herod. VI, 69. [St.]

Astraea (*Ἀστραία*), die Sternenjungfrau, des Zeus und der Themis, oder des Astraios und der Eos Tochter, lebte als segensreiche Göttin Dike unter den Menschen im goldenen Zeitalter, verließ aber die Erde, als dieses geschwunden war, und wurde unter die Sterne versetzt, Arat. Phaen. 96. Hyg. Poet. Astr. II, 25. Eratosth. Catast. 9. Ov. Met. I, 149: virgo caede

nadentes ultima coelestum terras Astraea relinquit.* S. Virgo, Bd. VI, 2. S. 2667 f. — 2) s. Astraeus Nr. 1. [H. u. St.]

Astraeum (Ἀστραῖον, bei Ptol. III, 13, 27 Αἴστραιον, bei Steph. Byz. p. 131 Ἀστραία), Stadt Makedoniens im obern Thale des Flusses Astrãus (Liv. XL, 24), nach Leake North. Gr. III. p. 466 die heutige Stadt Stoumitza, wie jetzt auch der Fluß heißt. Ptol. l. l. nennt das Volk Ἀστραῖοι. [T. u. F.]

Astraeus (Ἀστραῖος), 1) Fluß im südlichsten Theile Makedoniens, zwischen Berröa (Kara-Verja) und Theſſalonich (Aelian. de n. an. XV, 1). Ist vielleicht dort Ἄξιος zu lesen? S. Tafel Thessal. p. 312—314. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 292 f. 468) hält den Astrãus irrig für die Vistritza d. h. den alten Haliakmon, türkisch Indsch-Karah), während er ihn auf seiner Karte richtiger bei der Stadt Astraeum ansetzt und also für den heutigen Fluß von Stoumitza nimmt. Bei Nonnus (Dion. XLI, 212 f. vgl. VI, 102) kommt eine Nymphe Astrãa als Dienerin der Heroine Berröa vor. [T. u. F.]

2) Sohn des Titanen Krios und der Eurybia, zeugte mit Eos die Winde Argestes, Zephyros, Boreas, Notos, den Heosphoros und die Gestirne, Hesiod. Theog. 376 ff. Hyg. praef. Daher die Winde bei Ov. Met. XIV, 545 fratres Astraei heißen. Vgl. Apollod. I, 2, 2. Nonn. II, 572. VI, 30. Joann. Antioch. fr. 1. [H. u. St.]

3) ein Trojaner, von Euryalos getödtet, Quint. Sm. VIII, 307.

4) ein Sohn des Poseidon, der bei einem nächtlichen Feste der Athene seiner Schwester Alkippe, ohne sie zu kennen, Gewalt anthat und deßwegen sie in den Fluß Aduros stürzte, welcher nun den Namen Astraios erhielt, später Kaïkos genannt ward, Pf. Plut. de fluv. 21.

5) Sohn des Silenos, Nonn. XIV, 99. XXIX, 260.

6) ein Indier, Sohn des Brongos, Nonn. XXVI, 220. [St.]

Ἀστράγαλος, ἀστραγαλομαντεία, s. Alea, S. 692. 695 g. E. Auch ein Kinderspiel war das ἀστραγαλίζειν, s. Pf. Plat. Alcib. I. p. 110 B. ὁπότε παῖς ὢν) ἀστραγαλίζοις ἢ ἄλλην τινα παιδιὰν παίζοις. Bekannt ist das auf uns gekommene liebliche Bild einer ἀστραγαλίζουσα in Berlin und sonst (O. Müller, Handb. d. Archäol. §. 430, 1) aus der Blütezeit der griechischen Kunst, sowie Polyklets ἀστραγαλίζοντες (Bd. V. S. 1823 M.). [W. T.]

Ein Astragalus wird ohne Grund für einen Bildhauer gehalten, da die Inschrift C. I. gr. 6659 sich in ihrer Form von gewöhnlichen Grabschriften nicht unterscheidet. [H. B.]

Astrăgum oder Astragus (i), Castell unweit Stratonikea in Karien, Liv. XXXIII, 18. [G.]

Astrăgus, nach Plin. VII, 2, 2 ein Fluß Aethiopiens, an dessen Ufern das Nomadenvolk der Menismini wohnte. — 2) s. Astragum. [F.]

Astrampsychus. Unter diesem Namen, der angeblich einem altpersischen Magier angehörte, besitzen wir noch 101 iambische Verse über die Auslegung der Träume (ὀνειροκριτικόν), in Rigaults Ausgabe des Artemidorus (s. S. 1791), sowie in der Ausgabe von F. Obsopeus (Oracula etc. Paris 1599. 8.), von Servais Galle (Amstelod. 1689. 4.) und in J. C. Bunger de ration. divinat. V, 5. Der Verfasser dürfte nicht vor das vierte Jahrh. n. Chr. zu setzen und sein Name ein angenommener sein. Außerdem wird eine Schrift über die Heilung der Esel dem Astr. von Suidas beigelegt.** S. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 265 f. vgl. IV. p. 152 ed. Harles. [B.]

---

* Dagegen bei Juv. VI, 19 ist A. neben ihrer Schwester Pudicitia die erste Astrãa welche von der Erde scheidet. Vgl. Arat. Phaen. 96 f. Mart. Cap. Sat. II. p. 47 Grot. identificiert die Namen Themis, Astrãa und Erigone. [W. T.]

** Dazu Astrampsychi oracularum decades CIII ex codd. italicis nunc primum ed. R. Hercher. Berlin 1863. 48 pp. 4. Progr. des Joachimsth. Gymn. [W. T.]

Astrapaeus (*Ἀστραπαῖος*), Beiname des Zeus zu Ath
Altar zwischen Olympieion und Pythion die Pythiasten vor
Theorie nach Pytho die *Πύθια ἀστραπᾶί* beobachteten, Stra
Müller Dorr. I. S. 240 f. S. Bd. IV. S. 590.* [St.]

Astrassus (*Ἀστρασσός*), Stadt der Kaspiräer in India
bei Ptol. VII, 1, 48. [F.]

Ἀστρατεία, Beiname der Artemis unter dem sie in b
rhichus in Lakonien einen Tempel hatte, weil sie den Heereszug
gehemmt habe, Paus. III, 25, 2. [H. u. St.]

Ἀστρατείας γραφή, Militärklage, gerichtet gegen
dem er ausgehoben war, seiner Militärpflicht nicht genügte
Dienst nicht stellte (Lys. g. Alkib. I. §. 7). Sie gehörte zur J
Strategen und zog für den Angeklagten, wenn er verlor, Ati
Andok. v. d. Myst. §. 74. Aesch. g. Tim. §. 29. Demosth. g. A
58. g. Timokr. p. 732. §. 103. g. Neaer. p. 1353. §. 27. Vgl.
Proz. S. 364. Platner, Proz. u. Klagen b. d. Att. II. S. 90 f.

Astreus, ein Gefährte des Phineus, bei des Perseus Ho
Ov. Met. V, 144. [H. u. St.]

Ἀστρίς, Tochter des Helios, Nonn. XVII, 282. XXVI

Astrius, s. Bd. III. S. 683.

Astrŏbae oder Astrybae, ein indisches Volk, zwischen
Gharra oder Sedledsch) und Hydraotes (jetzt Rawi), Arr. Ind.

Ἀστροχόνδα, Ort am innersten Theile der großen Sy
maris magni §. 75 f. [F.]

Astrolabium, s. S. 1934 g. E. 1937 u. M.

Astrologia, s. Bd. IV. S. 1395 f. 1402. 1418 ff. 1637 ff.
Ein M. Valerius Maximus, sacerdos (des Mithras), s(tudiosu
bei Orelli 1202. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2367 v. M. Auch vgl.
la magie et l'astrologie dans l'antiquité ꝛc., Paris 1862. [V

Astron, nach Plin. V, 30, 32 ein auf dem Ida entspr
Mysiens; sonst nirgends erwähnt. [F.]

Ἄστρον wird von Ptol. III, 16, 11 als die südlichste, d
Lakonien zunächst gelegene Ortschaft der Argeia aufgeführt.
selben ist wahrscheinlich das felsige Vorgebirge nahe der Mündu
Tanos im nördlicheren Theile der alten Thyreatis, welches jetzt
genannte Städtchen trägt; zwar ist dieses Städtchen selbst er
griechischen Befreiungskampfes entstanden, aber schon früher
Landungsplatz für Schiffer, und an der Landseite des Vorgebir
noch Reste hochalterthümlicher Polygonmauern, welche beweise
sehr frühen Zeiten hier eine befestigte Ortschaft gestanden ha
Reisen im Peloponnes I. S. 161 f. [Bu.]

Astronomia (*ἀστρονομία*), die Lehre von den Gestirne
gem Sprachgebrauch ausschließlich die Naturwissenschaft welch
Bewegungen und den physischen Eigenthümlichkeiten der
(Ihren geometrischen, mechanischen und physikalischen Beziehu
tigt; im Gegensatze zur Astrologie, der eingebildeten Wissens
Einfluß der Gestirne auf die geistige Welt. Das Alterthum un
nicht von einander, die Griechen gebrauchen *ἀστρονομία* und *ἀ*

---

* Auf einer Inschrift aus Antandros (Revue archéol. 1864. II.
τῇ τῆς ἑορτῆς Διὸς Ἀστραπαίου. Ps. Aristot. de mund. 7, 2 *ἀστραπαῖ*
ταῖος ꝛc. Orph. hymn. XIV, 9 *ἀστραπαῖς, βρονταῖς, κεραύνι, φνταλ*
Cornut. n. d. 9 *ἀστεροπαῖος*. [W. T.]

** Auch s. Aristoph. Eq. 443. Plat. Legg. XII. p. 943 AD. nebst
b. Tur. Lykurg. g. Leokr. §. 147. [W. T.]

ganz identische Worte, bei den Römern ist astrologia fast ausschließlich im Gebrauch. Die älteste Geschichte beider Entwicklungsphasen des menschlichen Geistes läßt sich auch nicht ganz abgesondert betrachten; vielmehr gehen sie vielfach in einander über, da weder die Astrologie zu einem besonderen System wie im Mittelalter ausgebildet war, noch auch die voralexandrinische A. ihre Aufgabe klar erfaßte. — Man kann die Geschichte der A. bei den Griechen (denn die Römer erscheinen nur spät und ausnahmsweise als selbständig) in drei oder vier Perioden theilen: eine mythische, von den Uranfängen der A. bis zu den ionischen Philosophen (600 v. Chr.); eine speculative, von Thales bis Eudoxus und Aristoteles (350 v. Chr.); eine inductive, von diesen an, in der besonders die Astronomen des Museums zu Alexandria hervorragen und die mit dem Almagest des Ptolemäus abschließt (160 v. Chr.). Endlich schließen sich an Ptolemäus noch einige Commentatoren an, im Ganzen aber ist diese vierte Periode eine Zeit des Verfalls, bis mit dem achten und neunten Jahrh. die Reihe der arabischen Astronomen, und mit dem fünfzehnten das Wiederaufleben der Astronomie im Abendlande beginnt. Wir finden in der ersten Periode nur die allgemeinsten durch die Bedürfnisse des täglichen Lebens gebotenen Kenntnisse; in der zweiten neben der Erweiterung dieser das Bestreben zum Urgrund (ἀρχή) der himmlischen Erscheinungen durchzudringen, aber bei dem unvollkommenen Zustande der Geometrie und Beobachtungskunst bleiben die gewonnenen Resultate bloße Meinungen. Die dritte Periode zeigt dagegen deutlich die richtige naturwissenschaftliche Methode; sie sucht aus vorher wohl angesammelten speciellen Thatsachen durch Aufsteigen vom Besondern zum Allgemeinen die geometrischen Regeln abzuleiten nach denen sich die Himmelskörper bewegen. Ptolemäus faßt endlich die gewonnenen Resultate zu einem System zusammen, aber erst eine späte Folgezeit macht die gesammelten Schätze nutzbar. Die erste Periode ist fast ganz in dichtes Dunkel gehüllt; aber auch die Resultate der zweiten sind wegen der Lückenhaftigkeit der Ueberlieferungen (es existiert vor Aristoteles de coelo keine zusammenhängendere Originaldarlegung der Ansichten) überaus schwierig in ihrer Einheit aufzufassen, und in geringerem Maße gilt dieß auch von der dritten Periode. Unter den späteren Autoren verdanken wir besonders Strabon, Plinius, Plutarch (de placitis philosophorum), Diogenes Laertius, Censorinus, Stobäus die Aufbewahrung der Nachrichten zur Ergänzung der Lücken. Hiernach ist für die A. als Naturwissenschaft nur die dritte Periode von Bedeutung; mit der Entwicklung der classischen Philosophie ist jedoch auch die der zweiten Periode innig verwebt. — **Erste Periode. Ursprung. Der Zustand der astronomischen Kenntnisse.** Die Frage nach der Originalität der griechischen A. ist schon im Alterthume dahin entschieden worden daß die Anfänge der A. in Assyrien, Babylon und Aegypten zu suchen seien, wo die astronomischen Bestrebungen der Priesterkasten auf Jahrtausende zurückgehen. (In wie weit die A. der Chinesen und Inder,* deren hohes Alterthum bekannt ist, hierauf von Einfluß war, gehört nicht hierher.) Cicero (div. I, 1) schreibt sie den Assyrern zu; Plinius, der den Belustempel zu Babylon als noch vorhanden bezeichnet (H. N. VI, 26), fügt hinzu: inventor (Juppiter Belus) fuit sideralis scientiae, wenn er sich auch in seiner Zusammenstellung der Erfindungen (VII, 56) weniger bestimmt ausdrückt. Diodor (I, 15. 16) verlegt die Anfänge nach Aegypten; derselbe (I, 69) und Diogenes Laertius (prooem. §. 11) erwähnen daß die Aegypter sich die Erfindung der A. und Geometrie (im wörtlichen Sinne „Feldmeßkunst" zu deuten) vindicieren. Vgl. auch Diod. I, 81 u. Herod. II, 109, wo die jährlichen Nilüber-

* Vgl. J. B. Biot, études sur l'astronomie indienne et sur l'astr. chinoise, Paris 1862. LII und 398 pp. 8. [W. T.]

schwemmungen als Grund angegeben werden, während Aristoteles (Metaph. I, 1) diesen Grund in der contemplativen Richtung der Priester sucht. Vgl. auch Ps. Plat. Epin. p. 987 A. und oben S. 321 ff. Die Wichtigkeit der phönikischen Schiffahrten für die Anfänge der A. hebt besonders Strabon (XVII, 1. 3) hervor (vgl. auch Arist. de coel. II, 12 u. sonst). Nach den alten Schriftstellern gehen alle diese Bestrebungen in ein fabelhaftes Alter hinauf (Cic. de div. I, 19. Diod. I, 69. 81. II, 31 u. sonst); wir besitzen aber nichts Früheres davon als die drei Mondfinsternisse, beobachtet zu Babylon 720 u. 719 v. Chr., die Ptolemäus (Almag. IV, 5) aufbewahrt hat. Daß jedoch die Griechen in der That von diesen Völkern gelernt haben geht für die früheren Zeiten aus der Uebereinstimmung der ältesten Sternbilder, die sich größtentheils auf ein südlicheres Klima beziehen, für die spätern aus dem Zeugnisse alter Autoren hervor, wornach die ersten griechischen Astronomen Aegypten und Babylon besucht haben. So Thales (Plut. plac. phil. I, 3 u. sonst), Pythagoras (Cic. de fin. V, 29. Strab. XIV, 1, 16), Empedokles (Plin. H. N. XXX, 1), Demokritus, Eudoxus (Strab. XVII, 1, 29) und viele Andere. — Was aus diesen ältesten Zeiten in das griechische Alterthum übergieng ist Folgendes: 1) die Kenntniß von Sternbildern (vgl. durchgehends Ideler, über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen, Berlin 1809). Schon Homer nennt als solche (τείρεα) den (großen) Bären (ἄρκτος ἣν καὶ ἁμάξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν), Orion, Plejaden, Hyaden, Bootes (Od. V, 272. Il. XVIII, 486). Ferner hat er als einzelnen (hellsten) Stern den Hund des Orion (Il. XXII, 26—29; canicula vielfach bei den Römern), der bei Hesiod (Opera et Dies, 417. 587. 619) schon seinen jetzigen Namen σείριος führt. Hesiod hat außer den mit Homer gemeinschaftlichen Orion, Plejaden und Hyaden (ib. 383. 598. 615. 619) noch den Arkturus (ib. 566. 610), jedoch anscheinend gleichfalls als Sternbild, gleich Bootes, nicht als einzelnen Stern. Aus dem Zusatze (Od. V, 275. Il. XVIII, 489), daß der Bär das einzige Bild sei das sich nicht in den Okeanos hinabtaucht, geht hervor daß die Sternbilder des kleinen Bären, Kepheus und Drachen, die gleichfalls für den Horizont von Griechenland nicht untergehen, noch nicht bekannt waren, wie denn die Uebertragung des kleinen Bären (als genauere Orientierung zur Schiffahrt) nach Griechenland dem Thales (z. B. Diog. La. I, 23) zugeschrieben wird. Andererseits steht aber die Angabe von Plinius (H. N. II, 8), daß erst Kleostratus aus Tenedos (im sechsten Jahrh.) die Bilder des Thierkreises eingeführt habe, ganz vereinzelt. — 2) Die Anfänge einer rohen Zeitrechnung. Die Ausdrücke für Jahr und Monat erscheinen früh als feste Begriffe (Ideler, Handbuch der math. u. techn. Chronol. I. S. 260), was irgend eine, wenn auch rohe, Methode voraussetzt die Zeiträume mit Sonnen- und Mondlauf in Uebereinstimmung zu halten. Für den Mond genügt der direct sichtbare Phasenwechsel; von den astronomischen Epochen des Jahres kommen schon bei Hesiod (ib. 477. 562. 661) die Wendepunkte der Sonne, die Solstitien (τροπαὶ ἡλίοιο), vor. Freilich werden auch klimatische Verhältnisse hinzugezogen (z. B. Zugvögel, ib. 446). Bei dieser Unbestimmtheit ist die frühe Beziehung der Arbeiten des Feldbaus u. s. w. auf die Erscheinungen der Fixsterne in der Dämmerung, die bis auf die langsamen Präcessionsbewegungen auf constante Epochen des tropischen Jahres fallen, erklärlich. Vgl. oben S. 1039 ff. — 3) Auf derselben niederen Stufe stehen die Anfänge der Nautik, deren astronomischer Theil nur in rohen Orientierungen nach den Sternen, besonders dem großen Bären, bestanden haben kann. Andeutungen hiervon Od. V, 272 ff. Die Ansichten über den Weltbau sind in dieser Periode durchgehends so unvollkommen und mit Mythen durchwebt daß sie einer astronomischen Beurteilung kaum unterliegen. Von Planeten werden nur bei Homer der Abendstern, ἕσπερος (Il. XXII, 318) und Morgenstern, ἑωσ-

φόρος (Il. XXIII, 226. Od. XIII, 93) erwähnt, aber anscheinend nicht identificiert. Il. IV, 75 wird unverkennbar eine Sternschnuppe beschrieben. — Zweite Periode. Speculative Astronomie der griechischen Philosophen. Die ionische Schule, mit den tiefsten Fragen nach dem Urgrund der Dinge beschäftigt, zog auch gleich Anfangs die Gestalt, Beschaffenheit und Weltstellung von Erde, Mond, Sonne und Fixsternen in den Kreis ihrer Untersuchungen. Die Nachrichten über die — an sich nicht immer klaren und nicht durch naturwissenschaftliche Beweise unterstützten — Philosopheme sind häufig widersprechend, so daß sich eine deutliche Anschauung, besonders in Betreff des Eigenthumsrechtes der verschiedenen Ansichten, kaum gewinnen läßt. Nach Thales schwimmt die Erde auf dem Wasser (Arist. de coel. II, 13); sie ist kugelförmig (Plut. plac. phil. III, 10) und steht in der Mitte des Weltalls (ib. III, 11). Der Mond empfängt sein Licht von der Sonne (ib. II, 28. Stob. Ecl. phys. I, 23. vgl. auch Kleomedes κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων II, 5). Sonne, Mond und Sterne sind feste Körper, doch mehr feuriger Natur als die Erde, ihr Feuer wird aber durch wässerige Ausdünstungen genährt (Plut. ib. I, 3). Diog. Laert. I, 23. 24. 27 schreibt ihm die Regulierung des Jahres nach den Solstitien und die Bestimmung der Jahreslänge zu 365 Tagen zu. Nach Plut. II, 24 und Stob. I, 24—26 würde Thales auch die wahre Ursache der Sonnen- und Mondfinsternisse gekannt haben. Die tiefsten Kenntnisse setzt die von Herodot (I, 74) ihm zugeschriebene Vorhersagung der berühmten Sonnenfinsterniß voraus, welche der Schlacht zwischen Medern und Lydiern (585 v. Chr. 28 Mai julianischen Stils; Airy, Phil. Transactions 1853. p. 179) ein Ende machte. Daß diese viel bezweifelte Vorhersagung auch ohne tiefe Theorie durch die schon den Chaldäern bekannte Periode von 18 Jahren, 10 Tagen, 8 Stunden in der ungefähren Wiederkehr der Finsternisse doch möglich war hat Airy (Monthly Notices of the Royal Astr. Society XVIII. p. 148) nachgewiesen.* Die Himmelskugel theilt Thales in fünf parallele Zonen, deren drei innere durch den Sonnenlauf geschnitten werden (Plut. II, 12. Stob. I, 23). Was von diesen verhältnißmäßig weit gehenden Kenntnissen Thales wirklich zukommt läßt sich indessen nicht entscheiden; Vieles wird auch seinen Nachfolgern als Eigenthum zugeschrieben. — Die von Anaximander auf uns gekommenen Sätze sind im Wesentlichen folgende: die Erde schwebt frei im Raume (Plut. plac. phil. III, 10); sie ist cylindrisch, dreimal so breit wie tief (ib., aber nach Diog. Laert. II, 1 kugelförmig); sie ist von allen Theilen des umgebenden Himmels gleich weit entfernt und daher kein Grund zu ihrer Bewegung vorhanden (Aristot. de coelo II, 13). Der Erde zunächst stehen (Plut. II, 15) Planeten und Fixsterne, dann der Mond, der mit eigenem aber schwachem Lichte leuchtet (ib. II, 28, aber auch hier widerspricht Diog. La. II, 1), dann die Sonne, die den höchsten Rang einnimmt und ihre Strahlen verbreitet wie die Speichen eines Rades (geradlinig nach allen Seiten? Vgl. Achill. Tat. Isagog. 19). Die Sonne ist kreisförmig, umgeben von einem dunkeln Ring, dessen Umfang 28 Mal so groß ist wie der der Erde; der innere Theil, der der Erde an Größe gleich, ist feurig; die Bewegung der Sonne wird durch den dunkeln Ring hervorgebracht (wie?); tritt dieser zwischen die Erde und den feurigen Theil, so entstehen die Sonnenfinsternisse (Plut. ib. 20. 21. 24. Stob. Ecl. phys. I, 25). Ganz ähnliche Ansichten hat Anaximander vom

* Ebenso beschränkt Th. H. Martin, Revue archéol. 1864. I. p. 181 ff. (bes. p. 130. 197 f.) die Nachricht, entsprechend den Worten des Herodot, auf die Erklärung daß innerhalb einer bestimmten Anzahl Jahre das Phänomen eintreten werde, wie es zum J. 610 eingetreten sei. [W. T.]

Mond (Plut. II, 28. Stob. ib.). Die Sterne erhalten ihre Bewegungen durch bewegliche Sphären (Plut. II, 16 u. Stob. I, 24), — die ersten Anfänge der Sphärentheorie. Nach Diog. La. I, 1 u. 2 sind aber die Ansichten von Anaximander in vieler Beziehung reiner und den bei Thales angeführten ähnlicher; der Autor schreibt ihm sogar noch die Einführung des Gnomon oder einer Sonnenuhr zur Beobachtung der Tages- und Jahreszeiten, sowie eine Himmels- und Erdkarte zu (vgl. auch Suidas 'Αναξίμανδρος). Aehnlich ist es mit den Nachrichten über Anaximenes. Als eigenthümlich erscheinen bei ihm die Sätze: daß die Erde die Gestalt eines flachen Trapezes habe, und daß diese Form ermögliche daß sie von der Luft getragen werde ohne zu sinken (Plut. ib. III, 10. Arist. de coelo II, 13), daß die Umkehr der Sonne in den Solstitien durch den Widerstand der Luft erzeugt werde (Plut. II, 22. 23. Stob. I, 25), daß die Himmelskörper feuriger Natur, aber von festen Substanzen begleitet seien, und daß der äußere Theil der Himmelskugel fest sei (Plut. II, 11. Stob. I, 23). Die beim Vorigen erwähnte Sonnenuhr wird von Plinius (H. N. II, 76) dem Anaximenes zugeschrieben. Die Nachrichten über Heraklitus sind bei der sprüchwörtlichen Dunkelheit seiner Ausdrucksweise noch weniger vollständig. Der Himmel ist nach ihm feuriger Natur, die Sterne von Feuer (Plut. II, 17. Stob. I, 23. 24), genährt durch Ausdünstungen der Erde. Die Jahreszeiten entstehen durch das Vorwiegen kalter oder warmer Ausdünstungen der Sonne (Diog. Laert. IX, 11). Sonne und Mond sind hohle, nur einseitig helle Halbkugeln, deren Drehungen beim Monde regelmäßig die Phasen, bei beiden unregelmäßig Finsternisse erzeugen (Plut. II, 27. 28. Stob. I, 26). Die Sonne ist nicht größer als sie uns erscheint (!), etwa wie ein Mannesfuß (Diog. Laert. IX, 7. Plut. II, 21—24. Stob. I, 25). Der Mond erscheint weniger hell als die Sonne, weil er sich in trüberer Luft bewegt (Plut. II, 28). Diese Sätze stehen zum Theil auffallend denen der früheren ionischen Philosophen an Richtigkeit nach. Weit höher scheinen die Leistungen von Anaxagoras zu stehen, dessen Ansichten als der Gipfelpunkt der ionischen Schule betrachtet werden können. Auf dieselben ist unverkennbar der Meteorsteinfall zu Aegospotamos (Ol. 78, 2 nach Plin. H. N. II, 58) von Einfluß gewesen. Daher erklärt er die Sterne für feste steiniger Natur, entzündet durch den feurigen Himmel (Plut. plac. phil. II, 13 u. Lysand. 12. Diog. Laert. II, 12); dieselben werden durch die Gewalt einer rotierenden oder wirbelnden Bewegung in Umschwung erhalten (ibid.). Die Sonne ist ein entzündeter gewaltiger Stein, nicht kleiner als der Peloponnes (Plut. plac. phil. II, 21), der Mond hat Berge, Thäler, Ebenen u. s. w. und ist bewohnt (ib. II, 25. Diog. Laert. II, 8). Von den Finsternissen kennt Anaxagoras die wahren Ursachen, schreibt sie aber nebenbei unbekannten Sternen (Aerolithen) zu; über die Erde, den Sonnenlauf u. s. w. finden sich von ihm fast dieselben Nachrichten wie bei Anaximenes (Plut. II, 23. Stob. I, 26. Diog. La. II, 8. Arist. de coel. II, 13). Die Planeten und Kometen betrachtete er als Meteore ohne feste Zahl und Bahn (Arist. Meteor. I, 8. Plut. III, 2). So unvollkommen hier Vieles noch ist, so ist doch die Anregung der Frage nach den wirkenden Kräften und die Annahme mechanischer Ursachen für die Bewegung der Himmelskörper als großer Fortschritt zu betrachten. Daneben erscheinen die Leistungen der gleichzeitigen eleatischen Philosophen und Anderer (Xenophanes, Parmenides, Empedokles) als unbedeutend (über darüber die mehrfach angeführten Quellen an nahezu gleichen Orten). Die Ansichten von Leukippus (Plut. II, 7. III, 12. Stob. I, 15. 22. Diog. Laert. IX, 30—33) geben fast nur die von Anaxagoras wieder. Auch bei Demokritos ist dieß oft der Fall, doch unterscheidet sich dieser wesentlich durch die Einmengung physikalischer Verhältnisse der Erde; so nimmt er zwar an daß die Erde im Mittelpunkt der Welt (ohne fortschreitende und rotierende Bewe-

gung) stehe, legt ihr aber zur Erklärung der Erdbeben vibrierende Bewegungen bei (Plut. III, 15), und erklärt die Neigung der Erdaxe nach Süden (also den Umstand daß der Drehungspol des Himmels eine schiefe Lage gegen den Horizont von Griechenland, Aegypten u. s. w. hat!) aus der Beschwerung der Erde durch den üppigen tropischen Pflanzenwuchs (ib. III, 12). Die sphärische Gestalt des Himmels (Stob. I, 15), die verschiedene Geschwindigkeit der Planeten und die Ungleichheit ihrer Entfernungen von der Erde (Diog. Laert. IX, 44), die Erklärung der Solstitien durch eine wirbelnde Bewegung der Sonne (Stob. I, 25) soll Demokritos gleichfalls gelehrt haben. — Während in Griechenland die Fragen nach Stoff und Bewegungsursache in den Vordergrund treten, suchte die pythagoreische Schule in Unteritalien, bestimmt und geführt durch ihre Entdeckungen in Arithmetik und Akustik, die harmonischen Zahlenverhältnisse der Welt aufzufassen. Was davon Pythagoras selbst angehört, was seinen Nachfolgern, als deren erster Philolaus, Zeitgenosse von Demokritos und Sokrates, die Lehren aufzeichnete (Diog. Laert. IX, 38), läßt sich nicht entscheiden. Vieles von dem was als Eigenthum der ionischen Philosophen gilt wird auch Pythagoras zugeschrieben; so die Eintheilung der Himmelskugel in die fünf Zonen (Plut. III, 14), die Ursache der Finsternisse (ib. II, 29. Stob. I, 26), die Identificierung des Morgen- und Abendsterns, für die auch Parmenides und Ibykus genannt werden (Plin. II, 8. Diog. Laert. VIII, 14. IX, 23. Stob. I, 24). Anderes scheint neu zu sein, z. B. daß die Kometen planetarische Körper seien (Arist. Meteor. I, 6), daß die Milchstraße der frühere, durch eine gewaltsame Katastrophe veränderte Sonnenlauf sei (ib. I, 8; nach Achill. Tat. 24 Lehre des Oenopides aus Chios). Den Grundzug des pythagoreischen Systems bildet aber die Annahme daß sich im Mittelpunkte der Welt nicht die Erde, sondern ein Centralfeuer befindet, und daß sich um dieses in Kreisen (als der vollkommensten Bewegung entsprechend) nach zunehmender Entfernung eine Gegenerde (ἀντίχθων), Erde, Mond, Sonne, die fünf Planeten und die Fixsterne bewegen. Die Annahme der Gegenerde, die vielleicht in den ältesten Philosophemen fehlt (Diog. Laert. VIII, 25. Plin. II, 19. 20) erklärt Aristoteles (Metaph. I, 5) aus mystischen Beziehungen zur Zahl Zehn. Es spielen hier dunkle Ahnungen von der jenseitigen Halbkugel der Erde hinein; denn die Gegenerde ist, ebenso wie das Centralfeuer, von der Erde aus unsichtbar. Auch sind die Ansichten der Pythagoreer nicht constant geblieben. Plutarch (plac. phil. III, 13) berichtet von Ekphantus und Heraklides daß sie der Erde nur eine rotierende, nicht eine translatorische Bewegung ertheilen. Die Entfernungen in diesem System wurden nach den arithmetischen Verhältnissen bestimmt die den musikalischen Intervallen zu Grunde liegen (Theon Smyrn. 15. Censorin. de die nat. 13. Plin. II, 22). Daran knüpfen sich die Ideen über die Harmonie der Sphären, deren Töne die Pythagoreer nach Arist. de coelo II, 9 deßhalb für unmerklich gehalten haben sollen weil sie immer stattfinden, nach Cic. de rep. VI, 18 weil sie zu laut sind. Was von diesen Gedanken der Zeit nach der dritten Periode der A. angehört ist zweifelhaft. Keinesfalls sind sie aber hinreichend um den Lauf der Himmelskörper auch nur im Rohesten zu erklären (s. Planetae, Bd. V. S. 1664 ff.). Die Idee von der Beweglichkeit der Erde ist zwar ein wissenschaftlicher Fortschritt, indessen ist darunter nicht eine heliocentrische Hypothese zu verstehen, da nie der bewegten Erde die ruhende Sonne, sondern der ruhende Himmel gegenübergestellt wird. Am klarsten lehrt Hiketas aus Syrakus die Bewegung der Erde erkannt zu haben (Cic. Acad. II, 39, welcher Theophrastus als Autorität nennt. Diog. La. VIII, 85); auf die vollkommnere Theorie von Aristarch (s. S. 1931) mag dieß von Einfluß gewesen sein. Ueber die pythagoreische Lehre vgl. besonders Böckh, Philolaus des Pythagoreers Lehren, nebst den Bruchstücken seines Werks, Ber-

lin 1819. Auch das „kosmische System des Platon," Be
Verfassers hat noch viel hierher Gehöriges. Das Wese
monie und ihr Einfluß auf die Entwicklung der neueren A
ler ist kurz dargelegt von W. Förster, Keppler u. die Har
Berlin 1862. — Mit Sokrates geht der spezifisch naturw
rakter der griechischen Philosophie in einen ethischen über.
wohl die Astronomie zu praktischen Zwecken (Xen. Mem.
aber an eigentlicher Erkenntniß darin (ib. I, 1). Inzwisc
astronomischen Ansichten der früheren Schulen, zum Theil
Nachfolger über. Aus Platon's Schriften (besonders
daß die Kugelgestalt der Erde schon anerkannt war (vgl.
er kennt die Planeten, zu denen er auch Sonne und Mon
und hat ihre Namen (s. Planetae, Bd. V. S. 1664).
seiner Ansichten hat Böckh in der angeführten Schrift zu
In späteren Jahren soll Platon (Plut. plat. quaest. VIII
als Gewährsmann) sich zu pythagoreischen Lehren hinge
dorus aus Knidus eröffnet die Reihe der beobachtenden
Sternwarte soll (Strab. XVII, 1, 30) noch zu Posidoniu
bestanden haben. Die Resultate gab er in zwei Schriften,
νόμοια (Hipparch. ad phaen. I, 2; auch I, 12), doch nur
beitung der zweiten von Aratus (s. S. 1930) hat sich erhal
Methode als eine deskriptive mit Hülfe von Alignements,
directen Ortsbestimmungen der Gestirne, erkennen. Am b
seine Sphärentheorie (obwohl praktische Arbeiten über di
ihm bekannt sind), der erste Versuch einer geometrischen
laufs. Nach Aristoteles (Metaph. XI, 8) löst Eudorus
wegung in die von vier Sphären auf; die erste ist die de
Himmelskörpern gemeinsam; ihre Pole sind durch die We
kiert [tägliche Bewegung]. Die Pole der drei andern sin
verschieden, und stehen senkrecht zum Thierkreis [Bewegu
sem und schiefwinklig gegen ihn [Bewegung in Breite].
haben eine Sphäre (die dritte fehlt) weniger [ihre sche
einfacher als die der Planeten], im Ganzen 26 Sphäre
Pole der dritten Sphäre für Merkur und Venus identisc
in den Abhandl. d. Berl. Akad. 1828 u. 1830, wo auch
über die periodischen und synodischen Umlaufszeiten erö
Princip der Sphären ist das der Auflösung complicier
kreisförmige Revolutionen und Rotationen, wobei der P
wirklich befestigt ist und bei ihrer Bewegung von ihr
mitgenommen wird. Daher fügten die Nachfolger in de
neue Ungleichheiten aufstießen neue Sphären hinzu; so
33, Aristoteles 55 (Metaph. XI, 8). Da sich nun alle
einander bewegen mußten, so wurde ihre — bei den Fixste
— Festigkeit immer räthselhafter, und die Alexandriner
ihnen zu den nur geometrisch betrachteten Epicykeln übe
magestum, S. 784). Alle Kenntnisse die als das Res
betrachtet werden können faßt nun Aristoteles in ein
sammen, aus dessen reichem Inhalt hier nur die Haupt
de coelo II. u. Meteor.; die de coelo II, 10 und von Spä

---

* Platon erkannte und lehrte die hohe Wichtigkeit der Ast
Studium und begriff die volle Regelmäßigkeit der Bewegungen
Legg. VII. p. 821 f. Ueber die Frage ob Astronomie Atheismu
p. 966 E. — 967 D. [W. T.]

über Astronomie ist leider verloren) Platz finden können. Die Astronomie beruht auf Mathematik und Beobachtung, sie ist mehr als irgend ein anderer Zweig der Philosophie mit Mathematik verknüpft (Metaph. XI, 8). Der Himmel (oder Aether, Sitz der Gottheit, de coelo I, 3. II, 1) ist göttlich, ohne Anfang und Ende, sphärisch, seine Bewegung gleichförmig (ib. II, 6); die Himmelskörper sind an Sphären befestigt (s. S. 1928), sie erhalten Licht und Wärme durch die Bewegung in der Luft, und die Geschwindigkeit dieser Bewegung wächst mit der Entfernung vom Mittelpunkte (ib. II, 7. 8); sie sind kugelförmig (ib. II, 11). Die Kugelgestalt und die Ruhe der Erde sind sehr ausführlich behandelt (ib. II, 13. 14 u. Meteor. I, 3. 9) und die früheren entgegenstehenden Ansichten zurückgewiesen. Außer den bekannten Beweisen für die Kugelgestalt aus dem Erdschatten im Monde (Aristoteles kennt also die wahre Ursache der Finsternisse) und dem Verschwinden und Auftauchen von Sternen bei Reisen von Nord nach Süd und umgekehrt, sind hier besonders zwei Schlüsse merkwürdig. Aristoteles schließt nämlich aus der Schwerkraft auf die Kugelgestalt; zweitens zeigt kein Himmelskörper außerhalb der Fixsternsphäre eine einfache Bewegung, folglich müßte der Erde zur Erklärung dieser Bewegungen, wenn sie nur scheinbar sein sollten, mindestens eine doppelte Bewegung zugeschrieben werden; diese müßte sich aber wieder in Abweichungen der Fixsterne abspiegeln, da diese letztern aber nicht vorhanden sind, so ist die Erde in Ruhe. Aus dieser Schlußfolgerung geht hervor daß Aristoteles den Begriff der relativen Bewegung klar erfaßt hat. Den Umfang der Erde setzt er zu 400,000 Stadien und hält manche andere Himmelskörper für größer. Er weiß daß der Mond uns stets dieselbe Seite zukehrt (de coelo II, 8, 11), und schließt daraus nach Analogie daß die Himmelskörper keine Rotation haben, was allerdings irrig ist. Das Funkeln der Fixsterne hält er für eine Täuschung des bei ihrer großen Distanz mehr als bei dem Sehen der näheren Planeten angestrengten Auges (ib. II, 8. 10). Die Kometen hält er nicht für beständige Himmelskörper und setzt sie der Erde am nächsten (Meteor. I, 6. 7), auch die Milchstraße ist kometenartiger Natur (ib. I, 8). Daß der Mond der Erde näher ist als die Planeten schließt Aristoteles aus einer selbstbeobachteten Bedeckung des Mars durch den Mond, und für die andern aus ähnlichen Angaben der Babylonier und Aegypter (de coelo II, 12). — Zwei unmittelbare Schüler von Aristoteles, Eudemus und Theophrastus, sind hier noch als Geschichtschreiber der Astronomie anzuführen. Ihre Werke sind nicht erhalten, sie werden aber (Diog. Laert. I, 23. V, 50 u. anst. Simplic. in den Scholien zu Arist.) oft citiert, und sind als sehr frühe Autoritäten von Wichtigkeit. Es muß zum Schluß dieser Periode bemerkt werden daß in ihr von eigentlichen Beobachtungsinstrumenten (auch bei Eudoxus) noch nicht die Rede ist. Nur die einfachsten Vorrichtungen, der Gnomon, die Sonnenuhr (Diog. Laert. II, 1. Plin. H. N. II, 76), Anaximander der Anaximenes zugeschrieben, kommen vor. Die Sternörter wurden aus den Auf- und Untergängen der Sterne, und nicht in Form von Verzeichnissen, oft spät durch Alignements ermittelt. Die Zeitmessung lag noch ganz in der Kindheit (z. B. Aristoph. Eccl. 651 f.). Dagegen fällt in diese Zeit die Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahres durch Meton (432 v. Chr.) und die Verbesserung von Metons Kanon durch Kallippus (s. Annus, S. 1043 ff.), eine Leistung die den Besitz alter, jedenfalls fremder, Beobachtungen zur Bestimmung von Sonnen- und Mondumlauf voraussetzt. — **Dritte Periode. Theoretische und praktische Astronomie der Alexandriner und ihrer Zeitgenossen.** In der Astronomie des Eudoxus und Aristoteles tritt der inductive Charakter schon deutlich hervor; man würde beide mit demselben Rechte zur dritten Periode zählen, wenn nicht das ihnen zu Gebote stehende Beobachtungsmaterial zu kümmerlich gewesen wäre. Zum Theil noch gleich-

zeitig zeigt sich nun alsbald die Pflege der Astronomie in dop
theoretisch durch Autolykos und Euklides, praktisch durch die e
drinischen Astronomen Aristyllos und Timocharis. Von Autoly
zwei Schriften *περὶ κινουμένης σφαίρας* und *περὶ ἐπιτολῶν κα*
darin enthaltenen Sätze sind abgedruckt in Dasypodius, Propos. s
Straßburg 1572); sie enthalten die ersten Grundzüge der sphä
nomie, soweit sie die Fixsterne betreffen. Dasselbe, jedoch aus
mit der sprüchwörtlichen Schärfe des Verfassers, enthalten Eu
μενα (vgl. Delambre, hist. de l'astr. ancienne I. p. 51 ff. Lewi
survey of the astr. of the ancients p. 187 f.). Die Deducti
beiden Autoren rein geometrisch, nicht trigonometrisch; ihre
richtig, weil die einfachen Phänomene des Fixsternhimmels in
Annahme daß die Erde sich im Mittelpunkt der Welt befindet zu
die Planeten findet sich in diesen Werken nichts. Wichtiger n
diese Zeit unter dem Schutze der Ptolemäer beginnende praktisch
Thätigkeit des Museums zu Alexandria. Das planvolle A
himmlischen Thatsachen beginnt mit den anscheinend gleichzeitig
Aristyllos (nach Petav. Uranologium, Paris 1630, p. 147 sch
verschiedene Astronomen diesen Namen geführt zu haben) un
Von Letzterem citiert Ptolemäus (Almag. III, 3. X, 4) Beob
den J. 293—272 v. Chr.; er nennt sie zwar ungenau (ib. VII
selben ermöglichten doch die Entdeckung der Präcession durch H
1933) und waren die einzigen dazu tauglichen (ib. VII, 1).
sind verloren gegangen, auch ist die Methode nach der sie di
bestimmt haben unbekannt. Ueber eine von Timocharis beoba
tion des Mondes mit Spica vgl. Encke, in Peters' astron.
S. 97 ff. Pytheas aus Massilia, obwohl zunächst als Geogra
tung, schuf auch einige sichere Grundlagen für die mathematisch
indem seine Reisen nach dem Norden Beobachtungen über di
in verschiedenen geographischen Breiten ergaben, die freilich vie
gehüllt bleiben (Strab. II, 4. III, 38. IV, 5. Geminus Isag.
II, 75), aber weit mehr wahre Thatsachen enthalten als Strab
auch Kleomed. I, 7). Es sind (Strab. II, 4) Polhöhenbestimmu
silia und Byzantion, aus Solstitialsonnenhöhen am Gnomon
kommen, nach denen Ptolemäus (Almag. II, 6) eines seiner Kl
und aus denen sich auch die Schiefe der Ekliptik (die Neigun
bahn gegen den Erdäquator) ableiten läßt (vgl. Mart. Cap. VI
Connaissance des tems pour 1811. p. 437, wo der Werth
berechnet und bis auf 3′ 13″ mit der Gravitationstheorie ü
gefunden wird; die von Laplace angenommene Zeit dieser Be
v. Chr., bleibt aber sehr unsicher). Die Beobachtungen über
die Pytheas in den nördlichen Meeren anstellte (und die nahez
der Begleiter Alexanders im indischen Ocean) sind, obwohl
Charakter des Phänomens erst durch Newton's Entdeckung des
gesetzes aufgeklärt wurde, gleichfalls als astronomische Leistunge
In den Beginn des dritten Jahrh. v. Chr. fällt auch die poet
tung der *φαινόμενα* des Eudorus durch Aratus aus Soli
astrologiae, Cic. de orat. I, 16). Sein Gedicht (*φαινόμενα*
enthält im ersten Theile die Beschreibung der Fixsterne nach Eu
(damals also schon allgemein bekannten) Eintheilungen der Him
der Auf- und Untergänge der Gestirne, im zweiten Meteorolog
bindung mit den Sternen gebracht. Die Schrift war im Alte
rühmt (s. S. 1416), scheint aber dadurch leider das Original
ganz verdrängt zu haben. Der wichtigste und kritischste al

dazu ist von Hipparch (s. S. 1933). Aristarchos aus Samos ist als Theoretiker und Praktiker einer der ausgezeichnetsten Astronomen des Alterthums. Sein Zeitalter ist fixiert durch eine Beobachtung des Sommersolstitiums zu Alexandria 280 v. Chr. (Almag. III, 2) und seine Streitigkeiten mit dem Stoiker Kleanthes (um 264 v. Chr.). Seine Theorie ist der Gipfelpunkt der pythagoreischen Lehre und ist von Plutarch (de fac. in orb. lun. 6) klar in den Worten ausgesprochen daß Kleanthes ihn der Gottlosigkeit angeklagt habe, ὡς κινοῦντα τοῦ κόσμου τὴν ἑστίαν, ὅτι φαινόμενα ἀφανίζειν (so Teuffel statt σῴζειν) ἀνὴρ ἐπειρᾶτο, μένειν τὸν οὐρανὸν ὑποτιθέμενον, ἐξελίττεσθαι δὲ κατὰ λοξοῦ κύκλου (die scheinbare Sonnenbahn, Ekliptik) τὴν γῆν, ἅμα καὶ περὶ τὸν αὑτῆς ἄξονα διινουμένην. Nach Plut. Quaest. Plat. VIII, 1 soll Aristarch allerdings keine Beweise gegeben haben. Indessen beweist der Bericht und die Bekämpfung durch Archimedes (ψαμμίτης §. 1) mit wissenschaftlichen Gründen den wissenschaftlichen Charakter der Hypothese. Archimedes hat gegen die Behauptung Aristarchs, daß die Bahn der Erde gegen die Entfernung der Fixsternsphäre nur ein Punkt sei, den theoretischen Einwand daß eine Bahn keine Raumgröße ohne Ausdehnung, also kein Punkt sein könne. Dieß ist theoretisch richtig, aber praktisch kann die Erdbahn mit einem Punkte vertauscht werden, so lange die Beobachtungen keine Erscheinungen kennen gelehrt haben in denen sich die Bewegung der Erde um die Sonne deutlich zeigt, und dieß ist erst seit der Entdeckung der Fixsternparallaxen im neunzehnten Jahrh. der Fall. Es scheint nicht als ob Aristarch die Planetenbewegung in seine Hypothesen hineingezogen habe. Die Unregelmäßigkeit dieser, und die Unmöglichkeit die von ihm gelehrte gleichförmige Kreisbewegung mit den Beobachtungen zu vereinigen, mag Hipparch und die späteren griechischen Astronomen abgehalten haben die heliocentrische Hypothese anzunehmen. Nur Ein Mathematiker, Seleukus (vor Hipparch lebend, Strab. I, 1, 9), wird dafür angeführt (Plut. plac. phil. III, 17). Von Aristarch existiert noch eine Schrift περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης (s. oben S. 1573, Nr. 9). Er gibt darin den scheinbaren Durchmesser von Sonne und Mond nahezu richtig (30′; vgl. auch Archimed. ψαμμίτης §. 2); das Verhältniß der wahren Entfernungen von Sonne und Mond bestimmt er nach einer theoretisch richtigen Methode aus der scheinbaren Entfernung beider in dem Augenblick wo in dem Dreieck zwischen Sonne, Mond und Erde der Winkel am Monde gerade ein rechter ist; dieß ist nämlich genau der in dem der Mond halb erleuchtet, also die scheinbare Lichtgrenze auf seiner Oberfläche eine gerade Linie ist. Obwohl nun dabei die numerischen Data sehr durch die (wegen der Rauheit der Mondoberfläche nothwendige) Ungenauigkeit der Beobachtung leiden, so zeigt sich doch in dieser Methode das Genie sehr schlagend; es ist die einzige mögliche bei dem damaligen Zustande der Beobachtungskunst. Aristarch soll auch verschiedene astronomische Instrumente erfunden oder verbessert haben, besonders die Skaphe (Vitruv. I, 1, 17), eine Sonnenuhr mit halbkugelförmiger, also das Firmament genauer nachbildender Fläche (s. Horologium, Bd. III. S. 1488). Zur Würdigung der astronomischen Verdienste von Archimedes sind wir fast nur auf seine oben erwähnte Schrift angewiesen. Der Streit mit Aristarch zeigt seinen theoretischen Standpunkt, für die Praxis ist die elegante Methode (§. 3) interessant nach der er den scheinbaren Durchmesser der Sonne bestimmt; es dient dazu ein Instrument das die Sonne durch einen verschiebbaren Cylinder zu verfinstern gestattet, und Archimedes schließt aus seinen Beobachtungen daß der Durchmesser der Sonne zwischen $1/_{164}$ und $1/_{200}$ ihrer Entfernung enthalten sei (der scheinbare zwischen 27′ 0″ und 32′ 56″). Die anderen astronomischen Angaben des Psammites sind unbedeutend, der Durchmesser der Erde soll 3 Mill. Stadien (viel zu groß), der der Fixsternsphäre weniger als 2000

Erddurchmesser sein. Der Ruf des Archimedes auch als Astro
gens im Alterthum sehr groß (Liv. XXIV, 34); ein ihm
Kunstwerk, das den Lauf von Sonne, Mond und den fünf Pl
ruhende Erde dargestellt haben soll, wird von Cicero (de Re
quaest. I, 25. de nat. deor. II, 35) mit Bewunderung erwähn
folger von Aristarch in Alexandrien sind Eratosthenes und
Letztere wird in der Schrift von Archimedes über die Quadrat
(Einleitung) als bedeutender Geometer, von Seneca (Nat. Qu
Beobachter und Sammler alter aegyptischer Beobachtungen
nisse) erwähnt; seine bekannteste, wenn auch an sich nicht sehr
stung ist jedoch die Bildung und Beschreibung eines neuen S
Haars der Berenike (Strab. XVII, 1, 16. Achill. Tat. Isag.
243 v. Chr., des ersten nach der mythischen Zeit eingeführten.
beiten von Eratosthenes sind mathematisch geographisch (v
tosthenis Geographicorum Fragmenta, Göttingen 1789 und
hardy Eratosthenica, Berlin 1822). Seine Bestimmung de
252,000 Stadien, die erste Spur einer wirklichen Gradmessu
Alterthum, gründete sich im geodätischen Theile auf die An
tisten, im astronomischen auf die Messung der Mittagsch
Sommersolstitium zu Alexandria, und die Bemerkung daß die
zu Syene gerade im Zenith stand (Kleomed. I, 10. Strab. XV
H. N. II, 108 f. u. A.). Seine gleichzeitige Bestimmung
Ekliptik (die Distanz der beiden Wendekreise $= {}^{11}/_{83}$ des Kre
Almag. I, 11) berechnet Laplace zu 23° 45′ 7″ und findet
mit seiner Theorie stimmend (Connaiss. des tems pour 1811.
Breitenbestimmungen benutzt Strabon (Buch II) häufig, a
Angaben über die Entfernungen von Mond (780,000 Stad
(804 Mill. Stadien) zugeschrieben (Plut. plac. phil. II, 31.
Scip. I, 20. Stob. I, 26). Ob die Aufstellung der Armillarsp
ment zur Ortsbestimmung der Gestirne, zusammengesetzt a
Ringen, die die Hauptkreise der Himmelskugel wiedergaben)
zugeschrieben wird ist zweifelhaft (Bernhardy p. XII). Auch
wie gewiß daß die ihm zugeschriebene Schrift καταστερισμοί
Schaubach, Göttingen 1795) späteren Ursprungs ist (Ber
Als jüngerer Zeitgenosse von Eratosthenes wird noch Dosithe
74. Censorin. 18) erwähnt, doch sind seine Arbeiten unbede
gehört Apollonius aus Perga noch hierher, sowohl wegen
schen Arbeiten über die Kegelschnitte, die freilich erst in w
(durch Keppler) in Conner mit der Astronomie kamen, als
ihm (Almag. IX, 1) zugeschriebenen Auftretens gegen die fes
deren Stelle er den excentrischen Kreis und die Epicykeln
principien der himmlischen Bewegungen einführte. Wie
diese Principien zur Bestimmung der Bahnen im Weltraume
doch unbekannt, fruchtbar scheint die Idee erst durch Hipparch
geworden zu sein. — Alle diese Astronomen gehören in die
Hälfte des dritten Jahrh. v. Chr. Es scheint darauf eine Pa
wicklung der Astronomie eingetreten zu sein, denn vor den A
folgenden größten Astronomen des Alterthums, Hipparchos
nichts weiter von Bedeutung vorhanden. Doch müssen sich
nomische Kenntnisse mehr und mehr verbreitet haben, wie die
am Vorabende der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) beweist.
37) erzählt daß Sulpicius Gallus sie vorhergesagt habe (eb
II, 12); allein wenn dieß auch übertrieben sein sollte, so ist
aus Cicero (de Rep. I, 15) und Plutarch (Aemil. 17) ersichtl

Soldaten ihre natürliche Ursache erklärte und dadurch ihrem Schrecken wehrte. Von Hipparch citiert Ptolemäus Beobachtungen zwischen den J. 162 u. 127 v. Chr. Sie sind theils zu Rhodus, theils zu Alexandria angestellt, beziehen sich auf alle Zweige der damaligen Astronomie, zeichnen sich durch große Planmäßigkeit aus, und rechtfertigen somit die große Bewunderung (Plin. H. N. II, 26. Almag. IX, 2 u. s. w.) die ihm gezollt wird. Leider sind die Nachrichten über ihn sehr unvollständig, und seine zahlreichen Schriften bis auf eine der unbedeutendsten τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεων βιβλία γ', in der er die älteren Angaben über die Oerter, Auf- und Untergänge und Helligkeit der Sterne prüft und zum Theil berichtigt, verloren gegangen. Die Schrift selbst hat zuerst Petrus Victorius, Florenz 1567 herausgegeben; die daraus folgenden Sternörter hat Delambre (hist. de l'astr. ancienne I. p. 187 ff.) berechnet und katalogisiert (das Verzeichniß der verlorenen Schriften s. Bd. III. S. 1344 f.). Die einfache Art wie Hipparch seine Beobachtungen mit denen des Eudoxus vergleicht zeigt daß er damals noch nicht die Präcession (s. unten) entdeckt hatte; auch gibt er oft die Beobachtungen bezogen auf Aequator und Weltpol (Lib. I bei der Constellation des Drachen, vgl. Delambre I. p. 111), während er später die Beziehung zur Ekliptik eingeführt hat, bei der sich gerade die Berücksichtigung der Präcession sehr einfach gestaltet. Außer dieser Arbeit über die Fixsterne hat Hipparch noch einen größern Katalog von über 1000 Fixsternörtern geliefert, angeblich (Plin. H. N. II, 24, 26) durch das Erscheinen eines neuen Sterns dazu bewogen, um den Nachkommen die Mittel zur Entscheidung darauf bezüglicher Fragen zu hinterlassen (chinesische Annalen haben einen solchen neuen Stern für das Jahr 134 v. Chr. vgl. E. Biot in den Additions à la Conn. des tems pour 1846. p. 61). Es ist kaum zweifelhaft daß dieser Katalog die Grundlage zu dem von Ptolemäus (Almag. VII) mitgetheilten geliefert hat (s. oben S. 786. Ideler, Untersuchungen über die Sternnamen S. XXXIV. Victorius, p. 55—80, führt einen Katalog der Längen der Sterne, ohne Breiten, unter Hipparchs Namen auf, der zwar im Allgemeinen mit dem im Almagest stimmt, in einzelnen Fällen jedoch nicht unbedeutend abweicht). Die Vergleichung seiner Sternörter mit denen von Aristyllos und Timocharis zeigte daß in dem Intervall von etwa 150 Jahren die Längen sämmtlicher Sterne um 2° größer geworden, die Breiten unverändert geblieben waren (Alm. III, 2. VII, 2. 3). Hipparch schrieb diese Aenderung nicht Bewegungen der Sterne selbst zu, sondern erkannte die wahre Ursache in einer Verschiebung der Punkte von denen aus die Längen gezählt werden, wie der Titel seiner Schrift περὶ τῆς μεταπτώσεως τῶν τροπικῶν beweist und Ptolemäus (I. I.) bezeugt. Die mechanische Erklärung dieser sogenannten Präcession der Fixsterne hat erst die neuere Astronomie in der sphäroidischen Gestalt der Erde, vermöge welcher die Anziehung von Sonne und Mond auf den Erdkörper die Rotationsaxe des letztern verschiebt, sowie zum kleineren Theile in der Aenderung der Lage der Erdbahn durch die Anziehung der Planeten gefunden. Die Werthe die Hipparch für ihren numerischen Betrag gibt sind aber recht genau, und richtiger als die von Ptolemäus adoptierten (vgl. Delambre II. p. 254). Die wichtigsten Arbeiten von Hipparch betreffen die Sonne. Die Vergleichung des von Aristarch beobachteten Sommersolstitiums 280 v. Chr. mit einer eigenen gleichen Beobachtung ergab ihm die Länge des tropischen Jahres zu 365 Tagen, 12 Stunden, 55 Minuten, 12 Sekunden (Almag. III, 2, wo Ptolemäus diese Bestimmung adoptiert). Die Constanz des Jahres konnte er nur an seinen eigenen Beobachtungen prüfen; er fand sie bestätigt, ohne jedoch die Unsicherheit dieses Resultates zu verkennen (ib.). Der Fehler von 6 Min., 16½ Sek., den seine Bestimmung der Jahreslänge gegen die neuesten Sonnentafeln von Hansen zeigt, hat ohne Zweifel größtentheils darin seinen Grund daß der Zeit-

punkt eines Solstitiums sich nicht genau angeben läßt, weil er
nen Bewegungen der Sonne in Declination geschlossen werden
daher schwerlich ein Zufall daß Hipparch als Erster auch die
wo diese Bewegungen am raschesten sind, zu beobachten begann
langte er zur Entdeckung daß Solstitien und Aequinoctien das
vier gleiche Theile theilen (Almag. ib.; das Verzeichniß der
beobachteten Aequinoctien s. Delambre II. p. 112). Daraus fo
die excentrische Stellung der Erde innerhalb des Kreises den
schreibt, und die Ungleichheit der Sonnentage (die sogenannte
und bestimmt die Elemente seiner Sonnenbahn: Excentricität =
Ort der Erdferne $24\frac{1}{2}^0$ vor dem Sommersolstitium, und Zeit
tien. Die Tafeln die Ptolemäus (Buch III) gibt scheinen gan
parch zu sein; ihre Einrichtung ist im Wesentlichen nicht von d
schieden. Auch für den Mondlauf bestimmte Hipparch die
der Bewegung, den Betrag der Excentricität, den Ort der Er
Lage der Bahn, wir kennen indessen die Resultate nur um
Almag. IV. Hiernach benutzte er nur Finsternisse, d. h. Zeit
in denen der Mondort direct durch den Sonnenort gegeben i
kannte er von den verwickelten Ungleichheiten des Mondlauf
die durch die Excentricität hervorgebrachten; der Ort der Erd
aber anders aus den alten chaldäischen, anders aus seinen eig
tungen; er fand und bestimmte also die Veränderlichkeit dieses
auch bei der Sonne stattfindet, aber so klein ist daß sie sich den
tungen entzog und erst von Al-Baten [Albategnius, um 860
den wurde). Aehnliche, doch weniger exacte Untersuchungen
die Lage der Durchschnittspunkte von Sonnen- und Mondbahn
Entfernung des Mondes. Auch bei der Berechnung der Sonn
finsternisse, wo die Grundzüge noch jetzt dieselben sind, läßt sich
und VI nicht erkennen, was Hipparch und was Ptolemäus a
im Allgemeinen erklärt Letzterer daß er zum Theile die Methe
befolge. Hipparch erkannte wenigstens sehr wohl den Nutze
tungen der Mondfinsternisse als himmlischer Signale für die
der geographischen Länge (Strab. I, 66. II, 7 u. sonst), und fü
wodurch das geographische Netz auf der Erdoberfläche, für welch
die Breitenbestimmungen gegeben hatte, vervollständigt wurd
Ueber die Planeten sammelte Hipparch nur Beobachtungen und
Umlaufszeiten, ohne eine Theorie ihres Laufs zu wagen (A
was Ptolemäus (I. I.) als Beweis seiner richtigen Denkart
gewiß mit Recht, da bei der Mangelhaftigkeit der älteren
punkte in Zahl und Genauigkeit, und andererseits bei der Co
Planetenlaufs an eine ähnliche Exactheit wie bei der Sonne
war. Unter den Instrumenten mit denen Hipparch beobach
Ptolemäus besonders das Astrolabium (*ἀστρολάβιον*) genann
Detail der Almag. V, 1 behandelten Mondbeobachtungen kon
jeder Neigung gegen den Horizont gebraucht werden. Es best
reren in Grade u. s. w. eingetheilten Scheiben oder Ringen die
der drehen ließen; die eine Haupttheilung wurde in die Fundam
bracht, die andere stand senkrecht darauf, und ihre Ebene wu
beobachtende Object visiert. Ptolemäus citiert daselbst Beoba
Resultat eine Längendifferenz zwischen Sonne und Mond ist, d
talebene war also die der Ekliptik. Für die Bestimmung d
Fixsterns war es denn nöthig den Mond ebenso Nachts mit
vergleichen, die Bewegung des Mondes in der Zwischenzeit in
ziehen (Beispiele davon mehrfach Almag. VII), und so eine

ziehung eines Sternorts auf den Sonnenort herzustellen (die erst seit dem 17ten Jahrh. durch die Möglichkeit Sterne regelmäßig am Tage zu beobachten, und durch den Besitz genauer Uhren in eine directe verwandelt werden konnte). Auch die Armillarsphäre die Ptolemäus (Almag. I, 2) beschreibt scheint Hipparch benutzt zu haben. Seine Untersuchungen schließen nächstdem auch die Voraussetzung ein daß er sphärische Dreiecke auf irgend eine Weise aufzulösen verstand. Die Genauigkeit seiner Beobachtungen steht ungefähr auf gleicher Stufe wie bei Ptolemäus. — Nach Hipparch begegnen wir bis Ptolemäus nur wenigen selbständigen Forschern. Die Ansichten von Posidonius, dem ältern Zeitgenossen und Freund von Cicero, über die Dimensionen im Weltraume, die nicht unglücklich sind, aber ohne Gründe gegeben werden, (Plin. H. N. II, 23 u. Kleomed. I, 10. II, 1 f. Cicero selbst (de nat. deor. II, 34) erwähnt von ihm eine Art Planetarium, das die Bewegung von Sonne, Mond und den fünf Planeten vorstellte. Seine Ideen hat Kleomedes (κυκλικὴ θεωρία τῶν μετεώρων, II a. E.) nach seinem eigenen Geständniß vielfach benutzt, und dieses erhaltene Werk ist die Hauptquelle für beide Astronomen, ohne daß eine Trennung der Leistungen möglich wäre. Dasselbe ist ein Compendium des astronomischen Wissens nach dem geocentrischen System, enthält aber von eigentlich neuen Thatsachen nur im vorletzten Capitel von Buch II die erste Andeutung der astronomischen Refraction. Kleomedes bemerkt daß bei totalen Mondfinsternissen der untergehende oder aufgehende verfinsterte Mond (der bekanntlich in den meisten Fällen in rothem trübem Lichte sichtbar bleibt) gleichzeitig mit der auf-, beziehungsweise untergehenden Sonne gesehen worden sei, während doch um die Mitte der Finsterniß die drei Himmelskörper in einer geraden Linie stehen, also geometrisch betrachtet der Sonnenmittelpunkt gerade untergehen muß wenn der Mondmittelpunkt aufgeht. Er ist geneigt das Factum ganz zu leugnen, hält aber auch die Erklärung für möglich daß die Lichtstrahlen sich in der Luft krümmen (vgl. Delambre I. p. 223 f.). Von ähnlichem Charakter ist die εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα von Geminus, und die gleichnamige Schrift von Achilles Tatius, die in diese Zeit fallen (beide zuerst in Petavii Uranologion abgedruckt). Alle diese Schriften sind besonders dadurch werthvoll daß sie ältere Nachrichten aufbewahrt haben. Auch des Pseudo-Aristoteles περὶ κόσμου fällt vielleicht in diese Zeit; zur Astronomie gehört Cap. I, ohne jedoch etwas Anderes als die allgemeine Explication der Kreisbewegung und des geocentrischen Systems zu enthalten. Die meisten dieser Schriftsteller (von Posidonius ist es direct bekannt) scheinen zur Stoa gehört zu haben; sie wenden sich wenigstens, besonders Kleomedes, oft genug gegen die Epikuräer, deren höchst unwissenschaftliche Meinungen über die Gestalt der Erde, die Größe der Sonne u. s. w. häufig bekämpft werden (Kleom. I, 8. II, 1. Vgl. auch Plut. plac. phil. II, 21. Diog. Laert. X, 91). In diese Zeit fällt auch die Kalenderverbesserung des Julius Caesar mit Hülfe des Alexandriners Sosigenes. Es ist nicht anzunehmen daß diesem die genauere hipparchische Bestimmung der Jahreslänge unbekannt gewesen sein könne; vielmehr ist die runde Zahl von 1461 Tagen, auf 4 Jahre vertheilt, wohl nur eine Näherungsform des julianischen Kalenders (s. Annus, S. 1064). Mit Uebergehung von Menelaus, Cicero, Theon, Manilius, Hyginus und den bekanntern römischen Dichtern, bei denen sich vielfache astronomische Notizen und Nachrichten finden, ohne daß durch der Wissenschaft ein wesentlicher Zuwachs würde (nachzusehen in Delambre I. p. 233—270, wo aber irrthümlich auch Hypsikles mit aufgeführt ist, der erst ins zweite Jahrh. n. Chr. gehört), sind hier als für die Geschichte der Astronomie wichtig noch Strabon, Plinius, Seneca und eine Stelle des Vitruvius anzuführen. Der Letztere (IX, 4) berichtet nämlich die Ansicht daß die Planeten Merkur und Venus nicht unmittelbare Begleiter der Erde,

sondern zunächst der Sonne sind und erst mit dieser um die Er
Cassius (XXXVII, 19) und Achilles Tatius (Isag. 17) schreib
den aegyptischen Priestern zu, Macrobius (Somn. Scip. I, 19)
bylonien. Der Umstand daß Merkur und Venus sich scheinb
der Sonne entfernen, während alle übrigen Himmelskörper
Distanzen von ihr annehmen können, ist ohne Zweifel die
richtigen, aber beweislos ausgesprochenen Meinung. Auf
Ptolemäus hatte sie keinen Einfluß. Strabon gibt besonder
astronomischen Grundlagen der Geographie, wobei er sich
lehnt, aber auch sonst verdanken wir ihm eine Menge Ortsbe
sonstige einzelne Notizen. Die Quaestiones naturales von S
besonders im Buch VII die Kometen. Die prophetischen Stell
sind bekannt. Er bezweifelt ihre terrestrische Natur, und wend
oberflächlichen früheren Ansichten, aber er hat es doch nicht
gefunden den Lauf der zahlreichen zu seiner Zeit erschienenen
den Sternen näher anzugeben. Die werthvollen Nachrichten v
sich größentheils in Buch II der Hist. Nat. Es scheint nicht d
selbst sich anders als historisch mit der Astronomie beschäftig
Mitte des zweiten Jahrh. lebte endlich der letzte bedeutende u
größte Astronom des Alterthums, Claudius Ptolemäus
Seine astronomischen Leistungen sind in der μαθηματικὴ σύ
legt und oben S. 783 ff. abgehandelt (seine andern Werke s.
VI, 1. S. 238 ff. u. Geographia, Bd. III. S. 730 f.). Neu entde
die Ungleichheit im Mondlauf, deren Werth dem Sinus der
der Sonne proportional ist, die Evection (Buch V), eine F
quenteren Ortsbestimmungen des Mondes auch in anderen
Bahn als in den früher fast ausschließlich berücksichtigten Co
Oppositionen mit der Sonne; neu erfunden das direct zu
dienende triquetrum (ibid.), und eine Methode aus den Be
Sonnenfinsternisse die Entfernung der Sonne zu bestimme
Resultate sind ungenügend, die Methode aber theoretisch rich
hat er das nach ihm benannte Planetensystem aufgestellt (B
diesem System bewegen sich, geordnet nach zunehmender Ent
Merkur, Venus, Sonne, Mars, Juppiter und Saturn um
hende Erde. Die Reihenfolge der Abstände ist offenbar die d
kelt ihres Laufs; daß er die wahren Abstände nicht ermitt
Ptolemäus (IX, 1) selbst zu. Die Ungleichheiten des Lauf
körper werden durch den excentrischen Kreis und die Epicyke
Vervollständigung zu einem Weltsystem gehören noch die 24 f
der Fixsterne, und (wegen der Präcession) die fortschreiten
Weltaxe um die Pole der Ekliptik, an welchen Bewegungen
dern Himmelskörper theilnehmen. Die wissenschaftliche Bed
geführten Epicykeln und des excentrischen Kreises als Erklä
für die Planetenbewegung hat man seit Keppler und Newto
gering angeschlagen, ohne zu bedenken daß in vielen Fällen
selbe Princip angewandt wird. Denn es ist analytisch betrac
als die Darstellung complicierter periodischer Bewegungen d
Cosinusreihen. Die Bewegung eines Planeten in der von
ler) um die Sonne beschriebenen Ellipse läßt sich durch eine
die nach Potenzen der Excentricität fortschreitet. Sind nun
tricitäten so klein daß man die Quadrate und höheren Poten
gen kann, so läßt sich stets ein excentrischer Kreis für die Ell
(Möbius, die Elemente der Mechanik des Himmels, Leipzig
wo die entsprechende geometrische Construction aus Almag. I

benutzt ist. Daß aber die Epicykeln mathematisch betrachtet mit dem excentrischen Kreise identisch sind beweist Ptol. III, 3). Dieser Umstand findet aber bei den Planeten, deren Bahnen alle nahezu kreisförmig sind, statt. Keppler konnte selbst die weit genaueren Sonnenbeobachtungen von Tycho de Brahe durch den excentrischen Kreis vereinigen, und selbst bei Mars (Excentricität = $^1/_{11}$) bleiben nur Fehler von 8′, d. h. zu Ptolemäus Zeit ganz unbemerkbar, übrig (vgl. z. B. Apelt, Reformation der Sternkunde, Jena 1852, S. 299). Finden sich in einer periodischen Bewegung mehrere Ungleichheiten, so kann man dieselben stets durch Häufung der Epicykeln so genau darstellen als man will (Möbius a. a. O. S. 46—63). Denselben geht allerdings eine physische Bedeutung ab, und selbst eine geometrische, sobald die Bewegung nicht in einer Ebene, sondern im Raume vor sich geht, und sobald die Distanzen in Rechnung gezogen werden müssen. Wegen der geringen gegenseitigen Neigung der Planetenbahnen sind nun die Ungleichheiten derselben in der Bewegung in Breite weit weniger merklich als in Länge, und ebenso hatte Ptolemäus kein Mittel die Aenderungen ihrer Distanzen von uns direct zu messen für das augenscheinlichste Mittel dazu, die Messung und Vergleichung ihrer scheinbaren Durchmesser zu verschiedenen Zeiten, reichte die Genauigkeit der alten Hülfsmittel bei weitem nicht aus). Es würde also ungerecht sein zu verlangen daß Ptolemäus diese Mängel seiner Theorie als hinreichend hätte erkennen sollen um sie wieder umzustoßen, und so erscheint dieselbe als ein nothwendiges Verbindungsglied zwischen den ältesten Anschauungen und der neueren Mechanik des Himmels. Bei Eudoxus wird die Planetenbewegung maschinenartig vermittelt; Ptolemäus erhebt sich auf den rein geometrischen Standpunkt, und gibt ein entsprechendes geometrisches Bild des Planetensystems; in diesem befindet sich ein Epicykel, der bei allen Planeten in gleicher Weise wiederkehrt, bei Mond und Sonne aber fehlt; Kopernikus erkennt ihn als scheinbar, und ersetzt ihn durch die Bewegung der Erde, aber auch er kann die Epicykeln nicht ganz entbehren, weil die Planetenbewegung noch andere Ungleichheiten hat. Erst die tiefere Geometrie von Keppler findet die wahren Gesetze, und Newton ihre Ursache, wodurch sich endlich die geometrische Bedeutung der Rechnungsformeln in eine analytische und durch mechanische Kräfte erklärbare verwandelt. In Betreff der in dieser Periode benutzten Instrumente ist Ptolemäus die Hauptquelle. Außer den schon erwähnten, Armillarsphäre, Astrolabium und Triquetrum, beschreibt er noch verschiedene Modificationen derselben. Besonders bemerkt er daß man keine ganzen Kreise brauche, sondern nur halbe oder Viertel (Quadranten), und spricht von solchen aus Holz oder Stein (I, 1), er berichtigt die Stellung derselben durch Mittagslinie und Loth (ibid.), auch bemerkt er die Verziehungen des Holzes durch die Feuchtigkeit (III, 2). Man sieht aus gelegentlich in extenso mitgetheilten Beobachtungen wie umständlich eine solche gewesen sein muß (z. B. I, 1). Hierzu kam noch die Mangelhaftigkeit der Zeitbestimmungen: die vielgetheilten Sonnenuhren werden Nachts unbrauchbar und die Klepsydra des Ktesibius (Plin. H. N. VII, 37. Vitruv. IX, 9) und sonstige Wasseruhren waren auch nicht genau genug um anders als für ganz kurze Intervalle zu dienen. Die Astronomen nahmen deßhalb bei jeder Beobachtung ihre Zeit unmittelbar vom Himmel, indem sie den Grad des Aequators angaben der sich gerade im Meridian befand (z. B. Almag. V, 1). In Betreff der alten Instrumente s. besonders die Abbildungen und Beschreibungen in der Ausgabe des Almagest's von Halma, 2 voll. Paris 1813. 1816. — **Vierte Periode. Nachfolger von Ptolemäus bis zum Schluß des fünften Jahrh. n. Chr.** Mit Ptolemäus geht der Fortschritt der Astronomie im Alterthum zu Ende. Die Schrift von Censorinus (de die natali), etwa 100 Jahre nach Ptolemäus, ist für die eigentliche Astronomie nur historisch inter-

essant. Das Wichtigste aus dieser Zeit ist der ausführliche
Theon aus Alexandria über den Almagest des Ptolemäus (S
δρέως ὑπόμνημα εἰς Πτολεμαίου σύνταξιν, ed. Halma, 2 v
1823) in der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr. Dela
—639) hat ihn und die zugehörigen *κανόνες πρόχειροι* (s
von Halma herausgegeben unter dem Titel *Πτολεμαίου κ*
Paris 1825) analysiert. Bemerkenswerth ist darin die V
Mond- und einer Sonnenfinsterniß (im Commentar zu Buch
selbst 364 n. Chr. zu Alexandria beobachtet hat (Delambre i
591 ff.). Die Fragmente eines älteren Commentars von P
in diesem Werke gleichfalls bewahrt. Auch Theon's Tochte
beitete astronomische Tafeln, die verloren sind. Die Libri
von Firmicus sind astrologischen Inhalts. Synesius, Bisch
und Schüler der Hypatia, beschrieb und verfertigte ein Plan
alle diese Schriften gehen theoretisch in keiner Weise über P
Noch fallen in diese Periode die Notizen von Macrobius (S
und Martianus Capella (VIII. §. 854. 857) über die schon
wähnte Stellung der Sonne im Innern der von Merkur und
bene Kreise. Ueber ein von Thlus hinterlassenes Verzeichniß
achteten Finsternissen zwischen den J. 476 u. 510 n. Chr. s.
Delambre nach Pariser Manuscripten (I. p. 318 f.). Die
wähnten Finsternisse des Theon und diese sieben sind, abg
nen vagen Angaben, die einzigen astronomischen Beobachtu
der Zeit von Ptolemäus bis zu den Arabern besitzen!

Aus der reichhaltigen neueren Literatur sind als San
ders bemerkenswerth: Bailly, histoire de l'astronomie ancie
1781. 4. Montucla, histoire des mathematiques, Nouv. E
1802. 4 voll. 4. Schaubach, Geschichte der griechischen As
Eratosthenes, Göttingen 1802. 8.* Bossut, essai sur l'hist
mathématiques, 2 voll., Paris 1802. 8.; auch deutsch von S
1804. 8. Delambre, histoire de l'astronomie ancienne, 2 v
4. Whewell, history of the inductive sciences, New Ed. 3 v
8.; auch deutsch von Littrow, und mit Anmerkungen, doc
Auflage, Stuttgart 1840. 1841. 8. Lewis, an historical sur
nomy of the Ancients, London 1862. 8. Auch der zweite
boldt's Kosmos enthält viel hierher Gehöriges zerstreut.
der Real-Encyclopädie sind außer den biographischen bes.
Geographia, Horologium, Planetae zu vergleichen. [E. Sc

A studiis, s. Bd. VI, 1. S. 1100 M.

Astŭra (*Ἀστονία*), Ort bei den Varinern im No
(Ptol. II, 11, 27), vielleicht jetzt Grabow im Mecklenbur
helm Germ. S. 278), nach Reichard Germ. S. 250 aber, d
Καστονία gelesen haben will, Güstrow. [P. u. F.]

Astur, ein Gefährte des Aeneas, Aen. X, 180. [H

Astŭra (*Ἄστουρα*), 1) Fluß in Latium (Liv. VIII,
232, der ihn *Στόρας*, sowie Festus Stura nennt), welcher
bergen südwärts zwischen Antium und Kirkeji ins tyrrhe
und vor seiner Mündung eine Insel aus Tuffelsen bildet (
12. XXXII, 1, 1. Serv. zu Virg. VII, 801). Noch jetzt A
(vgl. Nr. 3). — 2) ein rechter Nebenfluß des Durius in H

---

* Schaubach, Miscellen aus der Geschichte der alten Ast
Jahrbb. Suppl. VII—X, z. B. über Plut. de facie c. 6 ff., über
lemäus und das Verhältniß Beider zu einander ꝛc. [W. T.]

nensis (Flor. IV, 12, 54. Oros. VI, 21. Isidor. Etym. IX, 2), jetzt Ezla oder Esla (vgl. Florez Esp. Sagr. X. p. 74), nach Reichard aber Tuerto. — 3) ein Städtchen in Latium am gleichnamigen Flusse auf der durch seine doppelte Mündung gebildeten Insel, 7 Millien südlich von Antium, mit einem bequemen Landungsplatze (Plin. III, 5, 9. Plut. Cic. 47. Suet. Tib. 72) und einem berühmten Landgute des Cicero (Cic. ad Fam. VI, 19. ad Att. XII, 40. XIII, 26. Plut. l. l.); jetzt Torre d'Astura. — 4) ein Castell Pannoniens nahe der Grenze von Noricum (Vita S. Severini c. 1, in der Not. Imp. Astura), Standquartier einer römischen Cohorte, von Mannert III. S. 643 mit dem Lotium der Tab. Peut. identificiert. [P. u. F.]

Asturia (Ἀστουρία), eine Landschaft im Nordwesten von Hispania Tarraconensis, von den Kantabrern und Vakkäern im Osten, den Vettonen im Süden, den Galläkiern im Westen und dem mare Cantabricum im Norden begrenzt (das jetzige Asturien, Leon und Valladolid bis an den Duero), ein rauhes und gebirgiges Land (Flor. IV, 12, 54), sehr reich an Bergwerken (Plin. XXXIII, 4, 21. Sil. It. I, 231) und Pferden (Plin. VIII, 42, 67. Martial. XIV, 199. Sil. It. III, 335 f.). Uebrigens vgl. Plin. IV, 20, 34. Mel. II, 6, 28 u. Inschr. bei Orelli 77. 3331. 3574. 5212. 6489 u. 6937. Die Bewohner, Astures (Ἀστυρες, vgl. Tzschucke zu Mela III, 1. p. 40), waren wild und roh (Strab. III. p. 155) und hatten Sitten (worüber s. bes. Strab. l. l. u. Dio LIII, 25) und Sprache mit den Kantabrern und Galläkiern gemein; ihres emsigen Bergbaues wegen galten sie für habsüchtig (Sil. It. I, 231. Lucan. IV, 298). Sie zählten in 22 Völkerschaften (die Ptol. II, 6, 5 u. 25 ff. aufzählt) 240,000 Freie, und wurden getheilt in die Augustani und Transmontani, von denen Erstere nördlich vom Gebirge Vindius bis zur Meeresküste, Letztere aber südlich vom Gebirge wohnten (Plin. III, 3, 4). Ihre bedeutendsten Städte waren Asturica Augusta, Legio (VII Gemina) und Lancia oder Lanciatum. Uebrigens vgl. noch Strab. III. p. 152. 162. 167. Ptol. II, 6, 28, der sie Ἀστουροί, sowie Strab. III. p. 162 auch Αὐγουστανοί nennt, Mela III, 1, 9. Flor. IV, 12. Martial. X, 16, 3. Sil. It. III, 348. Oros. VI, 21. Inschr. bei Orelli 154. 208. 3155. 3241. 3479. 3507. 3708. 4963. 5212. 5418. 5428. 5430. 5455. 5514. 6767. 6924. [P. u. F.]

Asturica Augusta, Haupt- und Gerichtsstadt (vgl. Inschrift bei Orelli 1688) der Astures (zunächst Stadt der Amaci, Ptol. II, 6, 36), am Flusse Astura (Flor. IV, 12. vgl. Oros. IV, 21), urbs magnifica (Plin. III, 3, 4), in welcher sich mehrere Hauptstraßen vereinigten (Itin. Ant. p. 422. 424. 425. 427. 429. 431. 439. 448. 453 u. Tab. Peut.). Uebrigens vgl. auch Ptol. VIII, 4, 5. Inschriften bei Orelli 156. 778 u. Mommsen I. R. N. 5242 u. (unsichere) Münzen bei Sestini p. 104. Mionnet Suppl. I. p. 53 u. Golzii Thes. p. 237, wo sie als Col. Asturica Augusta erscheint. Jetzt Astorga. [P. u. F.]

Asturicani, s. Aspurgiani, S. 1880.

Asturicus, (willkürlich gewähltes) Cognomen für einen Vornehmen bei Juv. III, 212. [W. T.]

Astusăpes, s. Astapus und Nilus.

Ἄστυ, nach Steph. Byz. s. v. eine Ortschaft in der Nähe von Alexandria. Nach Diod. I, 28 ist ἄστυ ein aegyptisches Wort und bedeutet Stadt; doch daraus zu beweisen daß die Athener Abkömmlinge von Saïs seien, weil die Saïten ihre Stadt ein ἄστυ nannten. Wenn auch diese Nachricht falsch ist, so beweist sie im Gegentheil nur daß als Diodor Saïs besuchte dieses vorzugsweise von Hellenen bewohnt war; denn das Wort ἄστυ (= ἄστεος) von der Sanskritwurzel vas, wohnen, ist rein indogermanisch. Vgl. Curtius, griech. Etym. I. S. 275. Nur zufällig trifft es mit dem aegyptischen as.t oder as.tu, Sitz, Wohnung, Haus, Ort zusammen. In einer hie-

roglyphiſchen Inſchrift zu Dendera wird auch eine Stadt As.t erwähnt, jedoch ohne nähere Angabe ihrer Lage, ſ. Brugſch, geographiſche Inſchr. I. S. 274. [S. Reinisch.]

Astyăges (*Ἀστυάγης*), 1) Genoſſe des Phineus, durch das Gorgonenhaupt verſteinert, Ovid. Met. V, 200 f. [H. u. St.]

2) Sohn des Kyaxares, mütterlicher Großvater des Kyrus, ſ. Bd. II, S. 830.*

3) *γραμματικός*, ſchrieb nach Suid. s. v. (vgl. Eudokia p. 64) *τέχνην γραμματικήν, περὶ διαλέκτων, περὶ μέτρων, κανόνας ὀνοματικοὺς καὶ εἰς Καλλίμαχον τὸν ποιητὴν ὑπόμνημα.* [W. T.]

Ἀστυάγυια, Tochter des Hypſeus, Gattin des Lapithen Peripbas, dem ſie acht Söhne, darunter den Antion, des Ixion Vater, gebar, Diod. IV, 69. [H. u. St.]

Astyălus (*Ἀστύαλος*), ein Trojaner, von Polypoites erlegt, Il. VI, 29. Tzetz. Homer. 116. [H. u. St.]

Astyanassa (*Ἀστυάνασσα*), angeblich nach Suidas s. v. *Ἑλένης τῆς Μενελάου θεράπαινα, ἥτις πρώτη τὰς ἐν τῇ συνουσίᾳ κατακλίσεις εὗρε καὶ ἔγραψε περὶ σχημάτων συνουσιαστικῶν* (de figuris Venereis), alſo eine mythiſche *ἀναισχυντογράφος* (oben S. 950 g. E.). Vgl. auch Heſych. s. v. und aus ihm Eudokia p. 81. Ptol. Hephäſt. V. p. 317 = Phot. Bibl. p. 149, 28. [W. T.]

Astyănax (*Ἀστυάναξ*), 1) Sohn des Hektor und der Andromache, vom Vater Skamandrios genannt, vom Volke aber Aſtyanax, weil Hektor allein Ilion ſchirmte, Il. VI, 400 ff. vgl. Tzetz. Homeric. 129 (der ihm V. 31 noch einen Bruder Laodamas gibt). Plat. Cratyl. p. 392.** Die Ahnung der Mutter (Il. XXIV, 734) *ἦ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πυργου* laſſen die folgenden Dichter ſich erfüllen. In der Iliuperſis des Arktinos wird A. nach der Eroberung von Troja auf Beſchluß der Achäer, welchen Odyſſeus durch den bekannten Vers: *νήπιος ὅς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει* (Clem. Alex. Strom. VI. p. 747) zu Wege gebracht, von der Mauer hinabgeworfen und getödtet. Vgl. Eurip. Troad. 716. Quint. Sm. XIII, 251 ff. S. Welcker Ep. Cycl. II. S. 185 ff. 528. Vielleicht ſtürzte ihn auch Odyſſeus ſelbſt von der Mauer, wie bei Tryphiod. 644. Welcker, kl. Schriften I. S. 357 ff. Bei Lesches ſtürzte ihn Neoptolemos auf eigenen Antrieb von dem Thurm, ſ. die Verſe bei Tzetz. Lykophr. 1263. Paus. X, 25, 4. Welcker Ep. Cycl. II. S. 247 f. Damit ſtimmen die erhaltenen Vaſenbilder überein (Overbeck Gallerie I. S. 617. 621 ff.), doch ſo daß A. nicht vom Thurme geſchleudert, ſondern gegen den auf den Altar des Zeus *ἑρκεῖος* geflüchteten Priamos und gegen dieſen Altar ſelbſt geſchlagen wird. Die Tödtung des A. bei Eroberung der Stadt erwähnte auch Steſichoros in ſeiner Iliuperſis (Schol. Eurip. Androm. 10). Vgl. Eurip. Androm. 10. Ovid. Met. XIII, 415. Hyg. F. 109. Da ſpäter im Ida herrſchende troiſche Geſchlechter ſich von Hektor ableiteten, ſo nahm eine jüngere Sage an daß A. bei dem Falle Troja's am Leben geblieben und der Gründer eines neuen Troja und anderer Städte geworden ſei, Schol. Il. XXIV, 735. vgl. Strab. XIII. p. 607. Steph. Byz. *Ἀσκανία* — 2) Sohn des Herakles von der Theſpiade Epilaïs, Apollod. II, 7, 8. [S.]

3) Vater, ſowie der Bruder des Philoſophen Lykon, Diog. La. V, 4. [W. T.]

4) Maeonius Astyanax (quantum M. A., qui consilio interfuit, adhuc Trebell. Poll. Trig. Tyr. s. Macrian. 1. [W. T.]

---

* In Aſtyages haben die Armenier den aus Perſien in ihre einheimiſchen Sagen übergegangenen Aj'dahak wieder erkannt und darnach überſetzt; ob mit Recht, iſt die Frage. A. v. Gutſchmid, Jahn's Jahrbb. 81, S. 451. [W. T.]

** Aſtyanax auf Darſtellungen von Hektors Abſchied, ſ. Overbeck Gal. her. Bild. S. 404. [H. B.]

Ἀστυβίης, Sohn des Herakles von der Thespiade Klaametis, Apollod. II, 7, 8. [St.]

Astycrătes (Ἀστυκράτης), Athéner (?), auf einer Urkunde von Ol. 104, 2 = 363 f. Philologus XIX. S. 249 f. vgl. 252. [W. T.]

Astycratīa (Ἀστυκράτεια), 1) eine der Töchter der Niobe und Amphions, von Artemis getödtet, Apollod. III, 5, 6. Schol. Eurip. Phoen. 159. Hyg. F. 11. [H. u. St.]

2) Tochter des Polyeidos aus dem Geschlechte des Melampus. Ihr und ihrer Schwester Manto Grab war zu Megara, Paus. I, 43, 5.

3) Tochter des Aiolos und der Telepora, Apostol. I, 83. [St.]

Astȳcus (Ἀστυκός), Fluß Päoniens, der in den Axius mündet und an welchem die päonische Residenz Bylazora (Beleſſus, Biljatsch?) lag (Polyän. Strateg. IV, 12). Jetzt Vravnitza oder Fluß von Istib (s. Leake Trav. North. Gr. III. p. 464. 475). [T. u. F.]

Astydămas (Ἀστυδάμας), 1) aus Athen, Sohn des Tragödiendichters Morſimos und einer Schwester des Aeſchylos, zuerſt Schüler des Iſokrates, nun der Tragödie ſich zuwendend (Suid.). Seine erſte Aufführung erfolgte Ol. 95, 2 (Diod. XIV, 43). Er arbeitete ſo raſch und leicht (vielleicht auch flüchtig) daß er, obwohl er nur 60 Jahre alt wurde (Diod. l. l.), wenn die Angabe des Suidas richtig iſt (was Welcker Tragöd. S. 1053 bezweifelt), die Zahl ſeiner Stücke bis auf 240 brachte, mit welchen er im Ganzen 15 Siege davon getragen habe, z. B. einen Ol. 101, 4 (Marm. Par.). Unzweifelhaft von ihm iſt der Παρθενοπαῖος, mit dem er Ol. 101, 4 ſiegte und ſich die Ehre der Aufſtellung ſeines Bildes im Theater erwarb (vgl. Diog. La. I, 43). Die von ſtarkem Selbſtgefühl zeugende, aber ebendeßwegen vom Rathe nicht angenommene, Inſchrift auf dieſes Bild (Anal. III, 329 = I, 93 Br.) verfaßte er ſelbſt, daher das Sprüchwort σαυτὴν (oder σαυτόν γ') ἐπαίνει, ὥσπερ Ἀστυδάμας, γύναι (oder ποτε), Zenob. Prov. V, 100. Apoſtol. V, 36. Phot. Lex. p. 502, 23. Suid. v. σαυτ. ἐπ. Schol. Liban. Epist. 57, p. 153. Vielleicht gehören ihm auch die Stücke Ἀλκμέων, Ἕκτωρ, Ἑρμῆς Ναύπλιος. Vgl. noch Ariſtot. Poet. 1. Schol. Ar. Av. 287. Ran. 151. Welcker, griech. Trag. S. 1052—1060.

2) des Vorigen Sohn, gleichfalls Tragiker, nach Suidas Verfaſſer von Ἡρακλῆς σατυρικός, Ἐπίγονοι, Αἴας μαινόμενος, Βελλεροφόντης, Τυρώ, Ἀκμήν, Φοῖνιξ, Παλαμήδης. Die kärglichen Ueberreſte der Dramen von Vater und Sohn ſ. bei Nauck, Trag. gr. fr. p. 603—605. Es iſt darunter manches gut geſagte Gnomiſche im Geiſte des Euripides. Ueber Beide vgl. Hirzel, Zeitſchr. f. d. Alt.Wiſſ. 1840, Nr. 58 f. Kayſer, hist. crit. trag. gr. 65—70. Welcker a. a. O.

3) Vater der Artibia, Heſiod. bei Schol. Il. XIX, 16. [W. T.]

Astydamīa (Ἀστυδάμεια), 1) nach Pindar Ol. VII, 24 (42) Tochter des Amyntor, des Königs der Doloper, mit welcher Herakles den Tlepolemos zeugte. Abweichend davon (vgl. die Schol. zu Pind. l. l.) nennt Homer Il. II, 658 die Mutter des Heraklesſohnes Tlepolemos Aſtyocheia, Aſtyoche, und damit ſtimmt Hyg. F. 97. 162 überein. Bei Apollod. II, 7, 8 iſt Aſtyoche, Tochter des Phylas, von Herakles Mutter des Tlepolemos, dagegen Aſtydameia, die Tochter des Amyntor, Mutter des Kteſippos. Auch Diod. IV, 37 nennt die Mutter des Kteſippos Aſtydameia, Tochter des Königs Ormenios. S. Muncker zu Hyg. F. 162.

2) Gemahlin des Akaſtos, Apollod. III, 13, 3. 7. Heſych. Ἀστυδάμεια. S. Aeastus, S. 33 und Antigone Nr. 2. S. 1111.

3) Tochter des Strophios und der Kydragora, einer Schweſter des Agamemnon, die Schweſter des Pylades, Schol. Eurip. Orest. 33.

4) Tochter des Pelops, Gemahlin des Alkaios, Mutter
Apollod. II, 4, 5. In Schol. Il. XIX, 116 heißt sie Tochter d
Schol. Thuk. I, 9 war Astydameia, Tochter des Pelops, mi
mählt, dem Vater des Eurystheus.

5) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Kaukon (nach
Glaukon), Mutter des Lepreos, Athen. X. p. 412 a. Aelia

Ἀστυγένεια, Mutter des Tlepolemos, nach Pher
Pind. Ol. VII, 42. [St.]

Astygītes, s. Aspalis, S. 1873.

Ἀστύγονος, Sohn des Priamos, Apollod. III, 12,

Astyllus (Ἄστυλλος), 1) Olympionike aus Syrak
VIII, 77. Diod. XI, 1 (Ἄστυλος). — 2) s. Astylus Nr. 2.

Astȳlus (Ἀστύλος, Ἄστυλος), 1) ein Kentaur, We
Genossen vergebens vom Kampfe gegen die Lapithen abmah
308. Vgl. Hesiod. Scut. Herc. 185, wo ein Ἄσβολος οἰω
Kentauren genannt wird. [H. u. St.]

2) aus Kroton, Olympionike Ol. 73, 1. Plat. Legg
mit Schol. (wo Ἄστυλλος). Dionys. Hal. VIII, 1. Paus. V
bei Apostol. XIV, 18.

3) s. Astyllus Nr. 1. — 4) Heerführer der Arkadier,

5) Pythagoreer aus Metapont, Jamblich. Pyth. 36.

Astymēdes (Ἀστυμήδης), Rhodier von Auszeichnu
dem Ausbruche des Kriegs zwischen den Römern und Perseu
seinen Landsleuten sich auf die Seite der Erstern zu stellen (
Im J. 167 wurde er als Gesandter nach Rom geschickt um fü
chen, Polyb. XXX, 4 (wonach er die im Senat gehaltene Re
gab). 5. vgl. Liv. XLV, 21—25. Ebenso im J. 164 (Pol
dießmal mit besserem Erfolg; sowie nochmals im J. 153 (
Vgl. Diod. XXXI, 5. [W. T.]

Astymedusa (Ἀστυμέδουσα), Tochter des Sthenelo
heiratete nach dem Tode der Jokaste oder nach dem Tode sei
Euryganeia. Sie verleumdete ihre Stiefsöhne Eteokles u
dem Vater daß sie ihr nachstelleten, und veranlaßte dadu
Oidipus gegen seine Söhne, Schol. Il. IV, 376. Eustath. p
Eurip. Phoen. 53. Schneidewin, die Sage vom Oidipus (
S. 8 f. [St.]

Astynŏme (Ἀστυνόμη), 1) Schwester des Adrastos,
Iaos, mit welcher Hipponoos den Kapaneus zeugte, Hyg. F.
des Chryses, Schol. Il. I, 392. Hesych. Vgl. Chryseis. B
3) Eine Jungfrau aus Lakeria, zeugt mit Aphraios, einem
nos, eine Tochter Aphrodite, Chron. Paschal. p. 66 (Bonn.).
Chronogr. p. 28 Bonn. — 4) Eine Aetolierin, von Ares A
don, Pf. Plut. de fluv. 22, 4. — 5) Ἀστυνόμεια heißt ei
Harmonia, Nonn. XLI, 291. [H. u. St.]

Ἀστυνόμοι, eine vermutlich in den meisten griechis
geführte, aber nur noch in wenigen nachweisbare Behörde,
stot. Polit. VI, 5, 3 die Aufsicht über die ordnungsmäßige A
öffentlichen und Privatgebäude in der Stadt führte, Häuser
ordentlichem Zustande, die Grenzen der Grundstücke unverrü
m., kurz die Bau- und Straßenpolizei handhabte. Vgl. P
759. 763 CD. und besonders das Fragment aus dem ἀστυν
schen Juristen Papinianus in den Digesten XLIII, 10 de vi
Bestimmungen in der Hauptsache sehr wahrscheinlich auf
Astynomen gab ihre Anwendung finden. In Athen wu

os ernannt (Demosth. g. Timokr. p. 735. §. 112) und waren zehn an der
hl, fünf für die Stadt und fünf für den Peiräeus (Aristoteles bei Har-
kr. p. 38, 8).* Hier stand nicht nur der bauliche Zustand der Häuser und
traßen u. s. w. unter ihrer Obhut, — was natürlich nicht ausschließt daß
Ausführung der dahin einschlagenden Unternehmungen theils besonderen
ndigen Behörden zufiel, wie beim Straßenbau den ὁδοποιοί und beim
sserbau den ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, theils außerordentlichen Commissa-
n übertragen wurde, wie den τειχοποιοί, eine Spaltung die in den volk-
cheren Städten nach Aristot. Pol. l. l. stehend war — sondern sie hatten
ch für Reinerhaltung der Straßen sowie für Aufrechthaltung von Sitte und
stand auf denselben zu sorgen; daher gehörte nach Aristot. bei Harpokr.
Beaufsichtigung einerseits der κοπρολόγοι (d. i. der Gassenkehrer und
Unreinräumer, und nicht, wie Casaubonus es faßte, der Possenreißer, vgl.
l. VII, 134), andererseits der vagierenden Flöten- und Zitherspielerinnen,
ach Diog. La. VI, 90 (welcher erzählt daß Krates von den Astynomen zur
e gestellt wurde, weil er in einer luxuriösen Tracht erschien) selbst die
ndhabung der Luxusgesetze mit zu ihrem Berufe. Nicht aber eine Amts-
ndlung ihrerseits, sondern nur ein Privatgeschäft und Sache persönlichen
rauens ist die Aufbewahrung eines in ihrem Bureau deponierten Testa-
nts bei Isäus v. d. Erbsch. des Kleonym. §. 15. Im Allgemeinen s. Böckh
Staatsh. der Ath. I. S. 285. Meier, im att. Proceß S. 93 ff. Schömann,
sch. Alterth. I. S. 430. Außerdem sind Astynomen noch nachzuweisen in
os. und zwar drei (C. I. gr. n. 203—206), Rhodos (ib. n. 2524), An-
a in Galatien (ib. n. 4019. 4026), Heraklea im Pontus, Sinope, Teu-
ria in Paphlagonien, und Cumenium, dessen Lage unbekannt, nach einigen
Dibia gefundenen Gefäßhenkelinschriften im C. I. gr. n. 2085 a—e, wo-
n auf anderen (f—k u. 2085, 8 Add.) die Ortsangabe fehlt. Vgl. Böckh
II. p. 89 u. L. Stephani tit. graec. coll. II. p. 16 f. Die zu Orchomenos
Boötien aber von C. Keil (syll. inscr. boeot. p. 21. 27) statuierten Asty-
n sind mindestens nicht zur Evidenz zu bringen. [West.]

Astynŏmus (Ἀστύνομος), 1) Sohn des Priamos, von Achilleus ge-
t, Hygin. F. 90. 113. [H. u. St.]

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb über Kypros, Steph. Byz.
Κύπρος. Plin. N. H. ind. IV u. V, 31, 129. [West.]

Astyŏus (Ἀστύοος), 1) Sohn des Phaëthon, Vater des Sandakos,
pollod. III, 14, 3. — 2) Sohn des Protiaon, ein Trojaner (Il. XV,
, von Neoptolemos getödtet (Paus. X, 26, 1) oder von Diomedes, Tzetz.
ner. 65. [H. u. St.]

Astyŏche (Ἀστυόχη), 1) Tochter des Phylas, Königs in Ephyra,
welcher Herakles nach Eroberung der Stadt den Tlepolemus zeugte,
pollod. II, 7, 6. 8. Hom. Il. II, 653 ff.; vgl. Astydamia, S. 1941. Müller
r. I. S. 420. — 2) Tochter des Simoeis, von Erichthonios Mutter des
. Apollod. III, 12, 2. Tzetz. Lykophr. 29. — 3) Tochter der Niobe und
phlens, von Artemis erlegt, Apollod. III, 5, 6. — 4) Tochter des Lao-
n und der Strymo, Skamanders Tochter, oder der Plakia, oder der Leu-
(Apollod. III, 12, 3), Schwester des Podarkes (Priamos). Nach spä-
Sagen bei Eustath. Hom. p. 1697, 32 u. Diktys II, 5, der sie aber für
Tochter des Priamos hält, heiratete sie den Telephos und ward Mutter
Eurypylos (s. Bd. III. S. 310). Diesen schickt sie ihrem Bruder Pria-
zu Hülfe, von ihm bestochen durch einen goldenen Weinstock, welchen
dem Laomedon zum Entgelt für dessen Sohn Ganymedes gegeben. Les-
in der Kleinen Ilias, Schol. Juven. VI, 655. Welcker Ep. Cycl. II. S.

* Ihr Amtslocal heißt τὸ ἀστυνόμιον bei Plat. Legg. XI. p. 918 A. [W. T.]

241. — 5) Tochter des Aktor, mit welcher Ares den Ask
menos zeugte, Homer Il. II, 512. Paus. IX, 37, 3. Sch
42. — 6) nach Hygin. F. 117 Schwester Agamemnons
Strophios. [H. u. St.]

Ἀστυόχεια, poetische Nebenform für Astyoche, Il.

Astyŏchus (Ἀστύοχος), 1) Sohn des Aiolos, Herr
Diod. V, 8. [St.]

2) lakedämonischer Admiral in der Zeit des peloponn
Thuk. VIII, 20—85 u. sonst. Xen. Hell. I, 1, 31. Plut. Alc
S. 668 f. [W. T.]

Astypalaea (Ἀστυπάλαια, auch Ἀστυπαλαία), 1)
nix und der Perimede, Schwester der Europa, von Poseido
gonauten Ankaios (Paus. VII, 4, 2. Apoll. Rhod. II, 866
pylos, Königs auf Kos, Apollod. II, 7, 1. Bei Schol. G
Astypale Tochter des Phoinix und der Telephe, der Tochte
Schwester des Peiros, der Europeia und Phoinike. [H. u.

2) Insel im südöstlichsten Theile des aegäischen Me
Amorgos und Anaphe, heutzutage im Volksmunde Ἀστρο
Die Insel, welche von Skyl. per. 48 u. Steph. Byz. s. v
den Kykladen (d. h. der südlicheren Gruppe derselben), von
u. Plin. n. h. IV, 23, 71 zu den Sporaden, von Ptol. V, 2
rechnet wird, besteht aus zwei größeren Hälften, welche
einen schmalen Isthmos verbunden sind, zu dessen beiden S
eine tiefe Bucht bildet. Beide Hälften bestehen fast gan
Kalksteingebirge, das nur spärlich mit röthlichem Erdreic
Nadelholz und Strauchwerk bewachsen ist; für den Ackerbau
Raum da; mehr bietet die Insel für Jagd (Rebhühner un
Alterthum in großer Menge hier vorhanden, s. Athen. D
scherei (eine vortreffliche Art eßbarer Muscheln erwähnt P
140) und Viehzucht dar. Ihre ältesten Bewohner waren K
sie den Namen Pyrrha (der vielmehr von der röthlichen Fa
herzuleiten ist) geführt haben soll; dann soll sie Pylaea, sp
(θεῶν τράπεζα), endlich nach Nr. 1 Astypalaea genannt w
Byz. s. v.). Hellenisiert wurde sie durch eine Colonisatio
(Skymn. descr. orb. 551). Die der Insel gleichnamige St
die jetzige auf einem Vorsprunge der westlicheren Hälfte
dem Isthmos; zahlreiche alte Quadern und Säulenstücke,
nige Inschriften, meist aus der Zeit der römischen Herrscha
noch von derselben vorhanden. Die Römer nämlich erwi
sondere Begünstigungen: sie schloßen im J. 105 v. Chr.
bündniß mit derselben (s. C. I. gr. n. 2485) und ließen ih
Autonomie (Astypalaea liberae civitatis, Plin. n. h. IV, 2
bekanntesten Bürger der Insel ist der Athlet Kleomedes (s
der auch auf Geheiß des delphischen Orakels als „letzter
auf der Insel genoß (Paus. VI, 9, 6 ff.). Sonst wurden
der Inschriften von Göttern Zeus, Apollon, Asklepios,
temis Mendesia und Diktynna und Roma, nach Cic. de na
auch Achilles hier verehrt. Vgl. über die Insel besonders
griech. Inseln II. S. 55 ff.

3) die älteste Stadt auf der Insel Kos, an der Ostk
hälfte der Insel, an der jetzt Stampalia genannten Stelle,
eines alten Hafendammes und andere Trümmer vorfinden,
Folge eines Bürgerzwistes verlassen, Strab. XIV. p. 657.
Ἀστυπάλαια; vgl. Roß Reisen auf den griech. Inseln III.

4) der älteste Theil der Stadt Samos, ein nach allen Seiten ziemlich steil abfallender Hügel gerade oberhalb des jetzt Tigani genannten Hafens, der bereits von den Karern, den ältesten Bewohnern der Insel, befestigt, dann von den Joniern welche die Stadt Samos gründeten als besonderes Stadtquartier mit dieser verbunden, von Polykrates durch neue Befestigungswerke zur Zwingburg der Stadt gemacht wurde, Etym. M. p. 160, 22. Polyän. strat. I, 23, 2. Steph. Byz. l. l. vgl. Roß Reisen auf den griech. Inseln II. S. 148. V. Guérin, Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos (Paris 1856), p. 198 f.

5) Vorgebirge Attika's nordwestlich von Sunion, vor welchem die kleine Insel Elaeussa (jetzt Lagonisi) liegt, wahrscheinlich zum Gebiete des Demos Anaphlystos gehörig, Strab. IX. p. 398. Steph. Byz. l. l. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 357.

6) Vorgebirge an der Südwestküste Kariens südlich von der Stadt Mynd[os], zu deren Gebiet es gehörte, Strab. XIV. p. 658. [G. u. Bu.]

Ἀστύφιλος, 1) attischer Archon, Ol. 90, 1; s. oben S. 1469.

2) Sohn des Euthykrates, über dessen Erbschaft Isä. or. 9 handelt. [W.T.]

Ἀστύπυλος, ein Troer, von Achilleus getödtet, Il. XXI, 209. [St.]

Astyra (τὰ Ἄστυρα; lat. Astyra, ae), 1) Ort, früher Stadt, zwischen Antandrus und Adramyttium in Mysien, mit einem Heiligthume der Artemis Astyrene, Xen. Hell. IV, 1, 41. Strab. XIII. p. 606. 613. Mela I, 18. Plin. H. N. V, 32. Steph. Byz. Skylax nennt Astyra noch πόλις ἑλληνίς, und Xenophon spricht nur von dem Heiligthume. Nach Paus. IV, 35 waren dort warme Bäder. — 2) früh zerstörte Stadt unweit Abydus in Troas, in deren Nähe Goldbergwerke sich befanden, die jedoch zu Strabon's Zeit schon erschöpft waren, Strab. XIII. p. 591. XIV. p. 680. — 3) Auch der Insel Rhodos gegenüber, auf der durch den Berg Phönix gebildeten Halbinsel (πόλις Ἀστύρης κατὰ Ῥόδον), lag nach Steph. Byz. eine Stadt dieses Namens, deren Münzen Eckhel, Doctr. Num. II. p. 606. Mionnet, Descr. de méd. ant. III. p. 429. Sestini, class. gener. p. 91 (ed. 2) beschreiben. Hier wurde die Göttin Astyris verehrt, Steph. Byz. [G.]

Asum oder Asus (Ἄσον oder Ἄσος), kleine Stadt auf Kreta mit einem alten Zeustempel (vgl. Asius Nr. 4, S. 1870), Steph. Byz. s. v. [P. u. W.T.]

Asuii auf Inschriften, z. B. Sex. Asuvius Felix und Sex. Asuvius Proculus in dem Tribulenverzeichniß vom J. 70 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6769. [W. T.]

Ἄσυχις (Herod. II, 136), ein aegyptischer König; sein hieroglyphischer Name Asuy-rā gefunden in den Felseninschriften in Wadi Maghâra (Brugsch, Geogr. Inschr. I. S. 43), s. S. 271. [S. R.]

Ἄσυλα, Ort der Turdetaner in Hispania Baetica, Ptol. II, 4, 14. [F.]

Asylaeus (θεὸς ἀσυλαῖος), der Schutzgott des Asyls welches Romulus und Remus in dem neugegründeten Rom errichteten, Plut. Romul. 9. [St.]

Ἄσυλον, unverletzlich, war an sich ein jedes Heiligthum mit allem Zubehör an Altären, Götterbildern, Kostbarkeiten u. s. w., und selbst bei feindlichen Einfällen wagte, wenigstens so lange nur Griechen gegen Griechen kämpften, Niemand an einem solchen sich zu vergreifen (Thuk. IV, 97. Polyb. V, 9 ff. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 10, 9). Insofern aber als die Unverletzlichkeit auch mit auf die Personen ausgedehnt wurde die sich in den Schutz begeben, galten von den ältesten Zeiten an durch ganz Griechenland Tempel und Altäre als Freistätten, als Zufluchtsorte für Bedrängte und Verfolgte, selbst für Verbrecher und Missethäter (Thuk. IV, 98. Lys. g. Eratosth. §. 98. Dio Chrysost. XXXI, 88. Plut. de superst. p. 166 e.),* mit

* Von römischen Schriftstellern vgl. Cic. nat. deor. III, 10 tanquam in aram

Ausnahme höchstens Solcher denen in Folge verhängter Ati
heiliger Orte verwehrt oder gegen welche bereits die Todes
chen war, wie in Athen (Lyk. g. Leokr. §. 93), anderwärts,
selbst dieser nicht (Polyb. IV, 35). Jedweder andere Flüch
ein Freier oder ein Sklave sein (von letztern Eurip. Suppl. 2
Plut. de superst. p. 166 e. u. Bd. VI, 1. S. 1092), war sich
bar, so lange er sich innerhalb des zum Asyl geweihten Krei
es ein Altar, auf diesem (Eur. Ion. 1402), bei Tempeln im
bolos oder eines weiter zu diesem Zwecke gezogenen Kreises,
(Strab. XIV. p. 641) — oder auch nur mit dem Heiligth
barer Verbindung blieb, wie die Kylonier zu Athen, die,
verließen, nur so lange sicher blieben als das Seil hielt w
Götterbilde befestigt hatten (Plut. Sol. 12). Einzelne Fäll
des Asylrechts und gewaltsamer Ergreifung und Wegführ
der, wie die von Herod. V, 46. VI, 91. Thuk. I, 126. 128.
20, 7. VII, 24, 6. 25, 3. Ael. V. H. VI, 7. Polyän. VIII,
23. b. civ. V, 9. Justin. XX, 2. XXVIII, 3 berichteten, be
Regel nicht auf, sondern geben nur den Beweis bis zu w
Rohheit die entfesselte Leidenschaft auch in Griechenland,
politischer Aufregung und Erbitterung, sich versteigen kon
Gewaltstreiche, und ebenso die Anwendung von indirecten
wodurch man den Flüchtling sein Asyl zu verlassen und
nöthigte — wie Feuer (Eur. Andr. 257. Herc. fur. 240
(Herod. III, 48. Thuk. I, 134) — hat die öffentliche G
überall als Gottesfrevel bezeichnet, für welchen das geschri
keine Strafe hat, die Rache der beleidigten Gottheit aber
Es liegt nun in der Natur der Sache daß, während in der
noch kein anderes Recht als das des Stärkeren galt, um
Bedürfniß zu genügen, jedwedes Heiligthum schützende Kraf
der Zeit und mit der Entwicklung des Rechts auch in dies
Normen sich ausbildeten und ein unbedingtes Asylrecht, das
kundigen Verbrecher gegenüber vom Gesetze Schutz verlieh,
auf gewisse Localitäten vorzugsweise sich beschränkte, sei es
sprüche mit Rücksicht auf die besondere Heiligkeit der dort
auf bloßer Duldung und stillschweigender Anerkennung, ode
deren daran sich knüpfenden Traditionen oder auf ausdrück
und Verbriefung beruheten. So scheiden sich die griechisch
locale und in bevorrechtete, in weiteren Kreisen anerkannte,
Unterschied im Einzelnen nicht mehr überall mit Bestimm
läßt. In Griechenland gehörten zu den Asylen der letzter
thümer der Athene Alea zu Tegea (Plut. Lys. 30. Paus. II,
7, 10), des Poseidon zu Kalauria (Strab. VIII. p. 373. Pl
Pomp. 24. Paus. II, 33, 3. Luk. enc. Dem. 46), wahrscheir
Athene Chalkiökos zu Sparta (Thuk. I, 128. 134. Polyb. I
17, 7. Polyän. VIII, 51), des Poseidon zu Tänaron (T
Nep. Paus. 4. Paus. VII, 25, 3. Aelian. V. H. VI, 7. Plut
Helike in Achaja (Paus. VII, 24, 5. Polyän. VIII, 46), der
(Paus. II, 13, 4), des Zeus Lykäos in Arkadien (Thuk. V, 1

confugistis ad deum, ebenso p. Q. Rosc. 11 or. p. dom. 41 hic ara
fugium est ita sanctum omnibus ut inde abripi neminem fas sit.
43 f. Auf griechisches und römisches Herkommen beziehen sich Plau
Most. V, 1, 45 ff. Ter. Heaut. V, 2, 22. Auch s. Liv. XXXV, 51
iuro sancto quo sunt templa quae asyla Graeci appellant. XXV
I, 4, 2. [R.]

nos zu Oropos (Diog. La. II, 142), des Apollon zu Delos (Liv. XXXV, 51), des Asklepios zu Kos (Tac. Ann. IV, 4), sowie die nach Plut. Pomp. 24 im ersten Jahrh. v. Chr. von den kilikischen Seeräubern um der in ihnen enthaltenen reichen Schätze willen zerstörten ἄσυλα καὶ ἄβατα ἱερὰ der Hera zu Argos, zu Samos (wo angeblich das Asylrecht auf einem Beschluß der Amphiktyonen beruhete, Tac. Ann. IV, 14) und auf dem Vorgebirg Lacinium in Großgriechenland, der Demeter Chthonia zu Hermione (vgl. Zenob. prov. II, 2. Phot. lex. p. 16, 3), des Poseidon auf dem Isthmos, des Asklepios zu Epidauros, des Apollon zu Aktion und Leukas und des Σαμοθράκιον (vgl. Liv. XLV, 5. Plut. Aemil. Paul. 23. 26). Dagegen von entschieden blos localem Charakter sind die nur gelegentlich als Zufluchtsorte benutzten Tempel der Athene Itonia bei Koroneia in Böotien (Plut. Ages. 19), der Artemis Hegemone in Ambrakia (Polyän. VIII, 52. Just. XXVIII, 3), der Artemis zu Samos (Herod. III, 48), der Hera in Korkyra (Thuk. III, 81), der Athene zu Stris in Großgriechenland (Just. XX, 2) u. s. w., insbesondere zu Athen der Tempel des Theseus, welcher Sklaven die wegen grausamer Behandlung ihren Herrn entronnen waren Schutz gewährte (Plut. Thes. 36. Poll. VII, 13. Schol. Arist. Eq. 1312), und der Athene auf der Burg (Paus. I, 20, 7. Plut. Sol. 12), sowie die Altäre der zwölf Götter (Herod. VI, 108. Suk. g. Lukr. §. 93), des Eleos (Apollod. II, 8, 1. Philostr. epist. 39. Zenob. prov. II, 61. Schol. Arist. Eq. 1151), der Eumeniden (Thuk. I, 126. Paus. VII, 25, 2. Schol. Arist. Eq. 1312), des Zeus Bulãos und der Athene Bulãa im Rathhause, die sogenannte ἑστία βουλαία (Xen. Hell. II, 3, 52. Andok. I, 44. II, 15. Vit. dec. orr. p. 836 f.), und der Artemis zu Munychia (Lys. g. Agor. §. 24. Demosth. v. Kranz p. 262. §. 107). Größer war, seit der römischen Occupation wenigstens, die Zahl der griechischen Städte Kleinasiens welche für gewisse ihnen zugehörige Heiligthümer ein unbedingtes Asylrecht in Anspruch nahmen und ausübten, dessen Erwerbung theils auf altes Herkommen, theils auf neuere Stiftung sich gründete, an manchen Orten aber natürlich problematisch sein mochte. Die Römer ließen das Anfangs gern gesehen, zumal da ihre eigenen Angehörigen in derartigen Asylen nicht selten Schutz gegen die aufsässigen Provinzialen fanden; als aber mehr und mehr jene Orte zu bloßen Sammelplätzen und Herbergen liederlichen Gesindels wurden, von wo aus meuterische Sklaven, insolvente Schuldner und offenkundige Verbrecher ungefährdet den Gesetzen Hohn sprechen durften, da ordnete der Kaiser Tiberius im J. 22 n. Chr., um solchem Mißbrauch zu steuern, eine Revision der von den einzelnen Städten behaupteten Rechte durch den Senat an.* Die Städte wurden beschieden durch Gesandte zu Rom ihre Statuten einzureichen; einige derselben, die den Beweis nicht führen konnten, verzichteten freiwillig auf die angemaßten Rechte, die anderen leisteten Folge, worauf sich weitläufige Verhandlungen entspannen, die noch ins nächste Jahr hinüber reichten und deren Resultat zwar Anerkennung der verbrieften Rechte war (mit Unrecht sagt Suet. Tib. 37 abolevit et vim moremque asylorum quae usque erant), jedoch mit der Verwarnung sich streng innerhalb der statutenmäßigen Grenzen zu halten, s. Tac. Ann. III, 60—63. IV, 14, wo folgende Städte und Heiligthümer namentlich aufgeführt sind: Ephesos mit dem Tempel der Artemis, dessen Asylrecht auf uralte Tradition sich gründete und fortdauernd unter persischer, makedonischer und römischer Herrschaft anerkannt war (nach Strab. XIV. p. 641 hatten wiederholt Alexander und Mithridates den Bezirk des Asyls erweitert, Antonius sogar verdoppelt und auf einen Teil der Stadt mit ausgedehnt, Augustus aber denselben wieder auf sein

* Für die spätere Zeit vgl. auch Appulej. Met. VI, 4 extr.: leges quae servos meos perfugas invitis dominis vetant suscipi (in die Asyle). [W. T.]

altes Maß beschränkt; daß es besonders insolventen Schuldnern Schutz gewährte berichtet Plut. vom Schuldenm. p. 828 d. vgl. noch Cic. in Verr. II, 1, 33. App. Mithr. 23. b. civ. V, 4); Magnesia mit dem Tempel der Artemis Leukophryene, von L. Scipio und L. Sulla nach der Besiegung des Antiochus und Mithridates zur Freistatt erklärt; Aphrodisias mit dem Tempel der Aphrodite und Stratonikea mit dem Tempel des Zeus und der Hekate, von Caesar und Augustus mit dem Asylrecht belehnt (vgl. für Stratonikea C. I. gr. n. 2715, für Aphrodisias das Bestätigungsschreiben des M. Antonius ebd. n. 2737); Hierocaesarea mit dem Tempel der Artemis, welchem M. Perpenna, P. Servilius Isauricus u. a. Anführer innerhalb eines Raums von zwei Meilen das gleiche Recht verliehen; Kypros mit drei Heiligthümern, denen der Aphrodite zu Paphos und Amathus und dem des Zeus zu Salamis; Pergamus mit dem Tempel des Asklepios (vgl. App. Mithr. 23); Smyrna mit dem Tempel der Aphrodite Stratonikis (vgl. C. I. gr. n. 3137, 12); Tarsos mit dem Tempel des Poseidon; Sardes und Milet mit den Tempeln des Apollon und der Artemis, von denen jener durch Alexander, dieser durch Cyrus zum Asyl erklärt war (ein Asyl der Artemis Leukophryene zu Milet erwähnt auch App. de b. civ. V, 9; das apollinische *Διδυμαῖον* nennt unter den von den Piraten ausgeraubten Asylen, wie auch das demselben Gotte geweihte *Κλάριον* unweit Kolophon, Plut. Pomp. 24); Kreta mit dem Tempel des Augustus.* Dazu noch Daphne in Syrien mit dem Tempel des Apollon und der Artemis bei Strab. XVI. p. 750, und Tralles mit dem des Dionysos im C. I. gr. n. 2919. Vgl. das Verzeichniß der nach Münzen asylberechtigten Städte Kleinasiens und Syriens bei Eckhel doctr. numor. IV. p. 307. — Rom dagegen befand sich in der älteren Zeit nur ein von Romulus angelegtes in der Absicht die Volkszahl schnell zu vermehren gestiftetes** und in der Vertiefung zwischen den beiden Gipfeln des capitolinischen Hügels gelegenes Asyl, Liv. I, 8. II, 1. Verg. Aen. VIII, 342. Tac. hist. III, 71. Dion. Ant. II, 15. Plut. Rom. 9. Dio XLVII, 19. vgl. Bd. VI, 1. S. 520;*** diesem kam später durch Augustus noch ein zweites im Tempel des Iulius Caesar (Dio l. l. vgl. Drumann, Gesch. Roms I. S. 133, 97).† Im übrigen meinen s. Spanheim, de usu et praest. num. diss. IX. J. A. Ossander, asylis gentium, in Gronovs thesaur. VI. Simon, sur les asyles in den mém. de l'acad. des Inscr. III. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 143. Hermann, gottesd. Alterth. §. 10, 16. Schömann, griech. Alterth. I. 185 ff. A. Bach, über die Beschaffenheit und den verschiedenartigen Zweck von den ältesten Völkern bis in die Zeiten des Christenthums bestehenden

---

* Im Zusammenhang mit dem kaiserlichen Begnadigungsrecht war überhaupt jeder Tempel und jede Kapelle des jedesmaligen Kaisers in Italien wie in den Provinzen ein schützendes Asyl, ihre Statuen und Bildnisse wurden zu rettenden Sinnbildern die den Arm der Gerechtigkeit oder der Rache lähmten; s. Dio XLVII, 19. Sen. de clem. I, 18. Tac. A. III, 36. Vgl. auch Liv. XXIII, 10. [W. T.]

** Vgl. W. Ihne, Classical Museum VIII. p. 190—193, der die ganze Sage für mythisch erklärt. [W. T.]

*** Vgl. auch noch Juv. VIII, 272. Vell. I, 8. Gell. V, 12. Strab. V, 3. Becker, röm. Alterth. I. S. 386 f. 410. Eine Andeutung daß vor Alters den zum Asyl Geflüchteten Brod dargereicht wurde gibt Varro bei Non. I, 209. Orelli-Henzen, inscr. asyl. Junonis (?). [R.]

† Das Asylrecht der heidnischen Tempel gieng auf die christlichen Kirchen über und wird häufig erwähnt, Zos. IV, 40. V, 8. 18. 23. 35. Amm. Marc. XXI, 16. Malal. Chron. XIV. p. 373. XV. p. 390. XVI. p. 396 f. Dind. Cassiod. var. II, 17. Bingham, antiq. eccl. VIII, 11. Vol. III. p. 353—370. Rittershus. de asyl. in Christ. Anglican. VII. Um Mißbrauch zu steuern trafen Theodos. I u. II, sowie Justinian beschränkende Bestimmungen, Cod. Theod. IX, 44, 1 ff. mit Gothofr. Anm. Tom. III. p. 387—404. Nov. Just. 17, 7. 37. 117, 15. [R.]

Asyle, Breslau 1826. H. Wallon, du droit d'asyle, Paris 1837. C. Neu, de asylis, Göttingen 1837. Tophoff, de tutela quam Graecorum loca sacra et hominibus et rebus praestiterunt, Paderborn 1839. P. Förster, de asylis Graecorum, Berlin 1847.

Anderer Art ist die vorübergehend während des Gottesfriedens an den großen Nationalfesten nicht nur in den Staaten in welchen die Feier stattfand eintretende, sondern auch allen zu denselben hinziehenden und davon zurückkehrenden Agonisten und Wallfahrern gewährte ἀσυλία (vgl. H. Krause Olympia S. 35 ff. Hermann, gottesd. Alterth. §. 49, 10), sowie die ἀσφάλεια καὶ ἀσυλία, die Sicherheit der Person und des Eigenthums im öffentlichen Verkehr, welche einzelne Staaten innerhalb ihres Bereichs theils aus politischen Rücksichten den gesammten Bewohnern eines andern (s. C. I. gr. n. 2350. 3045 ff.), theils als Belohnung für geleistete Dienste einzelnen Personen eines solchen für alle Zeiten im Kriege wie im Frieden, gewöhnlich in Verbindung mit Proxenie, Atelie und anderen Privilegien, decretierten (s. C. I. gr. n. 1052. 1542. 1562 ff. 1689 ff. 1724 b. 1752. 1771 ff. 1793. 2053 b. 2056. 2134 b. 2264 l. 2267. 2272. 2330. 2354. 2675 ff. 3523. 3723. Curtius, Anecd. Delph. n. 41 ff.). [West.]

Asylus (Ἄσυλος), 1) aus Athen, Arzt, Roß Demen Att. 165.

2) bei Juv. VI, 267. vgl. VIII, 273 Name eines Gladiators in der Zeit des Dichters. — 3) Sklavenname, Orelli 1531. [W. T.]

Ἄσυφος (τὸ Ἄ. ὄρος, Ptol. IV, 5, 17), Gebirge in Libyen zwischen dem Ammonium und der Küste des Mittelmeers, jetzt Dschebel Dschebir oder die südlicher gelegenen Gerdobahberge. [G.]

Atabuli, ein äthiopisches Volk zwischen Napata und Meroe, Plin. H. N. VI, 35. [G.]

Atabŭlus, der Scirocco bei den Apuliern, Hor. Sat. I, 5, 78. Sen. Q. N. V, 17. Plin. XVII, 36, 8. Quintil. VIII, 2, 13. Gell. N. A. II, 22. Vgl. Bd. III. S. 753. [P. u. W. T.]

Atabȳris oder **Atabyrion**, der höchste Berg auf der Insel Rhodus mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrius, der von Althämenes, dem Enkel des Minos, gegründet sein sollte. Er lag auf der Südwestspitze der Insel, denn man konnte von dem Berge aus Kreta sehen, Pind. Ol. VII, 87 mit Schol. Diod. V, 59. Apollod. III, 2, 1. Strab. XIV. p. 655. Steph. Byz. Tzetz. Chil. IV, 390. Jetzt Atairo. Hamilton, Reisen in Kleinasien II. S. 61 ff. — Das von Appian. Mithr. 26 erwähnte Heiligthum des atabyrischen Zeus muß unmittelbar in der Nähe der Stadt Rhodus gelegen haben, also von dem auf dem Berge Atabyris befindlichen verschieden gewesen sein. — Plin. H. N. V, 36 erzählt, die Insel Rhodus sei nach einem Könige früher auch Atabyria genannt worden. [G.]

Atabyrium (bei Joseph. Ἰταβύριον, im A. T. Thabor), ein einzeln in der Ebene Esdrelon stehender Berg in Galilaea inferior mit einer Platte welche 26 Stadien im Umfange hat und im Alterthume zur Anlage von Festungswerken mit Erfolg benutzt worden ist, Polyb. V, 70. Joseph. Ant. V, 1. XIV, 6. Bell. ind. II, 20. IV, 1. Vgl. besonders Robinson Palästina III. S. 451 ff. Ritter Erdkunde XV. S. 392 ff. Jetzt Dschebel Tor oder Dschebel en Nur (Lichtberg oder Berg der Verklärung, nämlich Christi, die man hierher jedoch erst nach Eusebius verlegte). [G.]

Atabyrius, Beiname des Zeus, s. Atabyris. Inschriften s. bei K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 612 ff. [W. T.]

Atacinus, s. Atax.

Ataea (Ἀταία), eine nur von Steph. Byz. s. v. angeführte lakonische Ortschaft von unbekannter Lage. [Bu.]

Atăgis (Ἄταγις), Nebenfluß des Atesinus (Athesis) in Rätien bei Strab.

IV. p. 207; jetzt Elsach (nach Mannert III. S. 515 der Sill-Fluß). Auch bei Pedo Albin. Cons. ad Liv. 386 wird vielleicht derselbe Fluß unter dem Namen Itargus (verschrieben statt Isargus, Andere glauben statt Ilargus) erwähnt, da die Elsach noch in den Actis S. Cassiani bei Resch Annal. Sabion. IV, 7 Ysarche heißt. Vgl. Zeuß die Deutschen S. 237. [F.]

Atalante (*Ἀταλάντη*).* Man unterscheidet zwei Heroinen dieses Namens, eine arkadische, Tochter des Jasos, und eine böotische, Tochter des Schoineus; beide aber sind ursprünglich ein und dasselbe Wesen, dem Kreise der arkadischen Artemis entstammt, deren Abbild sie sind. Die böotische Atalante ist also als eine Abzweigung der arkadischen anzusehen. Nachdem beide selbständig sich ausgebildet, haben Dichtung und Sage und Sagensammler sie mannigfach verwechselt und vermengt, so daß eine völlige und reine Scheidung nicht wohl möglich ist. Spanheim zu Kallim. in Dian. 216. Heyne zu Apollod. p. 49. 269. Müller Orchom. S. 214. Welcker gr. Trag. III. S. 1217 ff. Wir versuchen im Folgenden einer Jeden das ihr Gehörige zuzutheilen. — 1) Die arkadische Atalante war Tochter des Jasos oder Jasios oder Jasion und der Klymene, Tochter des Minyas (Athamas), Apollod. III, 9, 2. Aelian. V. H. XIII, 1. Hygin. F. 99. Theogn. 1288. Kallim. Dian. 216. Aristotel. Pepl. 44 Bergk. Euripides nennt sie Tochter des Mainalos, Phoeniss. 1156; s. Apollod. l. l. Gleich nach ihrer Geburt setzte der Vater, der sich einen Sohn gewünscht, sie auf dem parthenischen Gebirge aus, wo eine Bärin, das Symbol der arkadischen Artemis, sie mit ihrer Milch nährte, bis Jäger sie fanden. Unter den Jägern wuchs sie zu einer schönen starken und schnellfüßigen Jägerin auf, die, eine Genossin und Freundin der Artemis (Eurip. Phoen. 151. Kallim. Dian. 215), gleich dieser in reiner Jungfräulichkeit der Jagdlust fröhnte (vgl. Quintil. I. O. V, 9, 12). Trunkene Kentauren, Rhoikos und Hylaios, stellten ihr nach und erlagen ihren Pfeilen, Apollod. III, 9, 2. Aelian. V. H. XIII, 1. Kallim. Dian. 221. Sie nahm Theil an der Jagd des kalydonischen Ebers und brachte ihm mit ihrem Pfeil die erste Wunde bei, weßhalb ihr Meleagros, dessen Herz in Liebe zu ihr entbrannt war, Kopf und Haut des Thiers als Siegespreis zuerkannte, Apollod. l. l. u. I, 8, 2 (wo er sie, wie auch Hygin. F. 173. Diod. IV, 34 fälschlich Tochter des Schoineus nennt), Kallim. Dian. 218. Ovid. Met. VIII, 316. 379. Bei den Leichenspielen des Pelias überwand sie den Peleus im Ringkampf, Apollod. III, 9, 2. Wie an der kalydonischen Jagd, so soll sie sich an dem Argonautenzuge betheiligt haben, Diod. IV, 41. 48, der sie übrigens auch hier Tochter des Schoineus nennt. Nach Apoll. Rhod. I, 769 folgte sie Lust mitzuziehen, aber Jason hielt sie zurück, weil er Eifersucht und Streit um sie bei seinen Genossen befürchtete. Ihr Herz ist kalt und weist alle Liebe von sich; Meilanion (Melanion), Sohn des Amphidamas (Hellanik. b. Schol. Eurip. Phoen. 150), von ihrer Schönheit gefesselt, verfolgt die Flüchtige unablässig, duldet und kämpft für sie, klaget und dient ihr ohne Ermüden, bis sie zuletzt, von dem Zorn der Aphrodite erfaßt, der Liebe erliegt, Theokr. 1287 ff. Musäus 153. Propert. I, 1, 9—16. Ovid. A. A. II, 185—192. Amor. III, 2, 29. Mit Meilanion oder Meleagros oder Ares zeugte sie den Parthenopaios, einen der Sieben gegen Theben, s. Bd. V. S. 1194 f. Antimach. fr. 37. Daß sie der Liebe erlag erregte ihr den Zorn der Artemis, Schol. Eurip. Phoen. 151. Sie war begraben in Arkadien, Aristot. Pepl. 44. Bei den Trümmern von Kyphanta in Lakonika war eine Quelle, welche die jagende Atalante mit dem Jagdspieß sollte herausgeschlagen haben, Paus. III, 24, 2. Auf dem Kasten des Kypselos war Atalante abgebildet, ein Hirschkalb haltend, neben ihr Meilanion, Paus. V, 19, 1. Künstlich

* D. h. die nicht zu Bestehende, die hellenische Brunhild. [W. T.]

sie auf den Darstellungen von der kalydonischen Jagd und dem Tode des Meleagros vor, Paus. VIII, 45, 4. Millin Myth. Gall. n. 411. 413*. 415. Zoega Bassrel. v. Rom, Taf. 46. Müller Denkm. I. n. 307.*

2) Die böotische Atalante war Tochter des Schoineus in Schoinos, eines Sohnes des Athamas, also genealogisch mit dem Geschlechte der Minyer verbunden (was auch mit der arkadischen Atalante geschah, O. Müller Orchom. S. 214), Hesiod bei Apollod. III, 9, 2. Schol. Eurip. Phoen. 150. Schol. Il. II, 497 u. Theokr. III, 40. Schol. Apoll. Rhod. I, 769 nennt sie eine Argiverin, Hygin. F. 185. Während die arkadische Atalante als bogenkundige Jägerin berühmt war, zeichnete sich diese durch die Schnelligkeit ihres Laufes aus, Schol. Theokr. l. l. Ihr gehört die Sage von dem Wettlaufe um die Ehe. Das Orakel hatte ihr verboten zu heiraten; darum lebte sie einsam in den Wäldern und suchte die sie umdrängenden Freier durch Vorschreiben eines Wettlaufs von sich zu halten; wer darin besiegt ward erlitt den Tod, wer siegte sollte ihre Hand erhalten. Hippomenes (Hippomedon bei Schol. Apoll. Rhod. I, 769), des Megareus oder des Ares Sohn, welcher Zuschauer des Wettlaufs und des Todes Anderer gewesen, wird von heißer Liebe zu der schönen Jungfrau ergriffen und wagt auch noch den gefährlichen Kampf. Aphrodite, deren Hülfe er angerufen, gibt ihm drei goldene Aepfel, welche er bei dem Wettlauf in Zwischenräumen fallen läßt und Atalante aufhebt. Dadurch besiegt er die Jungfrau, die der Besiegung sich freut; denn auch sie hat heiße Liebe zu dem schönen Jüngling erfaßt. Im Taumel des Glückes vergißt er der Aphrodite zu danken; deßhalb veranlaßt sie das liebende Paar daß sie auf dem Wege zu der Heimat des Jünglings (Onchestos) einen heiligen Hain oder einen Tempel (des Zeus, der Kybele) durch Liebesgenuß entheiligen. Zur Strafe werden sie in Löwen verwandelt denen die Begattung unter einander versagt ist. Ovid. Met. X, 560—704. Hygin. F. 185. Theokr. III, 39 ff. u. Schol. Serv. Aen. III, 113. Philetas bei Schol. Theokr. II, 120. Schon Hesiod hatte den Wettlauf des Hippomenes und der böotischen ποδώκης δε Ἀταλάντη (Schol. Il. II, 764) erwähnt, Apollod. III, 9, 2. Schol. u. Eustath. zu Il. XXIII, 683. Eine Tragödie des Pacuvius Atalanta behandelte die Liebe der Atalante und des Hippomenes nach dem Vorbilde einer gleichnamigen griechischen Tragödie von unbekanntem Verfasser, Welcker griech. Trag. III. S. 1217 ff. Wie Abenteuer der arkadischen Atalante auf diese übertragen worden sind, so auch der Wettlauf und die Verwandlung von dieser auf die Arkaderin und Melanion bei Apollod. III, 9, 2. Paläphat. 14. [St.]

3) Schwester des Perdikkas, an Attalos vermählt und wenige Tage nach ihrem Bruder ermordet, Diod. XVIII, 37. [W. T.]

4) eine kleine Insel im Meerbusen von Opus (jetzt Talantonisi), deren Name jetzt auch noch in dem des Hauptortes dieser Gegend, des Städtchens Talanti, fortlebt. Die früher unbewohnte Insel wurde Ol. 87, 2 von den Athenern in Besitz genommen und zum Behuf der Sicherung der gegenüberliegenden Küste von Euboia mit einer Befestigung versehen, von welcher Ol. 8, 2 ein Theil zugleich mit einem nicht unbeträchtlichen Stücke der Insel durch ein verheerendes Erdbeben abgerissen und vom Meere verschlungen wurde; s. Thuk. II, 32. III, 89. Diod. XII, 44. 59. Strab. I. p. 60. IX. p. 25. Paus. X, 20, 4. Ptol. III, 15, 23. Liv. XXXV, 37. Sen. nat. quaest. I, 24. Plin. n. h. II, 88, 204. IV, 12, 71. Steph. Byz. s. v. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 191. [P. u. Bu.]

---

* Kekule de fab. Meleagr. Berlin 1861. p. 35 ff. Heldig Ann. d. Inst. 1863. 81 ff. u. 210 ff. Mit Peleus ringend, Gerhard auserl. Vas. III, 177 u. 237. Spiel 224. [H. B.]

5) eine westlich vom Eingange des athenischen Hafens Peiräeus, zwischen den Inseln Salamis und Psyttaleia, gelegene Felsklippe, noch jetzt Talanto benannt, Strab. IX. p. 395. 425. Steph. Byz. s. v. [G. u. Bu.]

6) Stadt am mittleren Laufe des Axius in Makedonien, in der Nähe der (auf krettischen Ursprung und Kult hinweisenden) Orte Gortynia und Idomene (Thuk. II, 100). Nach dem Zusammenhange bei Thukydides wohl auf der rechten Seite des Axius in der Landschaft Emathia. [T. u. F.]

Atalarichus (Orelli 1161), Sohn des Theoderich (Prokop. Goth. I, 2 f.), s. Bd. VI, 2. S. 1806, Z. 5 f. v. u.

Atanagrus, Hauptstadt der Ilergeten, Liv. XXI, 61, 6. [W. T.]

Atanii. Ein Cn. Atanius C. f. auf der Inschrift aus Puteoli bei Mommsen I. R. N. 2480 (litteris rudibus et vetustis); ein römischer Ritter Ἀτάνιος Σεκοῦνδος bei Cass. Dio LIX, 8. [W. T.]

Atanuphus, dritter König von Aegypten, besiegte die Kuschiten, Abulfar. chron. p. 10. [W. T.]

Atarantes, Volk im innern Afrika, zwischen den Garamantes und Atlantes. Sie haben keine Eigennamen und schimpfen und fluchen auf die alles versengende Sonne. Herod. IV, 184, wo erst Salmasius (Plin. Exercit. p. 292) Ἀτάραντες für die schon sehr früh eingeschlichene Corruptel Ἄτλαντες nach den Worten des Rhianus bei Steph. Byz. Ἄτλαντες und bei Eustath. zu Dion. Perieg. v. 66 hergestellt hat. Mela, Plinius, Solinus und Martianus Capella kennen nur Atlantes, und schreiben ihnen zu was Herodot von den Atarantes und von den Atlantes erzählt. Nikolaus Damascenus bei Stob. II, 226 Gaisf. nennt dieß Volk Ἀφάραντες (für Ἀθάραντες?). Vgl. die Ausleger zu Herod. l. l. Kopp zu Mart. Cap. VI, 673. [G.]

Ἀτάρβας (Polyb. I, 44—52) = Adherbal, s. d.

Atarbechis (Ἀτάρβηχις), bei Steph. Byz. s. v. Ἀτάρβας genannt, Stadt mit einem Heiligthum der aegyptischen Aphrodite, der Göttin Hathor, auf der Nilinsel Prosopitis, dem koptischen Pschati, wohin nach Herodots Bericht (II, 41) aus dem ganzen Nilthale die Gebeine der Rinder zur Bestattung gebracht wurden, s. oben S. 295 M. und Aphroditopolis Nr. 4, S. 128. Die Erklärung des Namens als „Hathorstadt" ist unzulässig; denn 1) baki für die Begriffe urbs, civitas erst in der koptischen Sprachperiode eingeführt worden statt des altägyptischen nu, und 2) müßte der Name, wenn jene Deutung richtig sein sollte, Baki-Athor lauten. Der Name der Göttin Hathor, ägyptisch, Ḥa.t-Ḥar, bedeutet „das Haus des Horus", welcher Gott, unter der Gestalt des Sperbers verehrt, häufig schlechtweg Bak (d. i. der Sperber), bisweilen aber auch Har-bak (d. i. „Horus, der Sperber") genannt wurde; demnach würde Ἀτάρβηχις vielmehr „das Haus des Horus-Sperber" bedeuten. Der letztere Namensbestandtheil findet sich nicht selten als männlicher Personenname in den griechisch-demotischen Papyrus in der Form von βῆχις, βῆκις und βάκος, der Sperber. [S. Reinisch.]

Atargatis, s. Atergatis.

Atarnei, nach Plin. VI, 7, 7 ein skythisches Volk, das mit den Chetä und Asampatä zugleich im asiatischen Sarmatien eindrang und die Anaiten an der Mäotis vertilgen half. [F.]

Atarnes, s. Atarneus Nr. 2, vgl. Utus.

Atarneus (ὁ Ἀταρνεύς), 1) ein getreidereicher Landstrich in Mysien (nach Andern, was bei der Unbestimmtheit der Grenzen nicht zu verwundern, in Lydien und Aeolis), der Insel Lesbos gegenüber, der von dem Perserkönige Kyrus den Chiern zum Lohne einer Verrätherei gegeben wurde, Herod. I, 160. VI, 28. VII, 42. VIII, 106. Skyl. Xenoph. Anab. VII, 8, 8. Strab. XIII. p. 581. 614. Paus. IV, 35. Plut. de malign. Herod. 20. — 2) Stadt in diesem Landstriche (bei Steph. Byz. Ἀτάρνα, bei Plin. Atarnea

sonst Ἀταρνεύς). Von Natur fest, wird sie im peloponnesischen Kriege von verbannten Chiern besetzt, die von hier aus Ionien beunruhigten, Xen. Hell. III, 2, 11. Diod. XIII, 65. Später war sie Residenz des Tyrannen Hermias, eines Freundes des Aristoteles, welcher sich auch einige Zeit bei jenem aufhielt, Strab. XIII. p. 614. Athen. XV. p. 695 A. Diod. XVI, 52. Helladius bei Phot. Bibl. cod. 279. p. 1580 R. (wo Photius jedoch die mysische Stadt Atarneus mit dem thrakischen Flusse Atarnes verwechselt). Vgl. Valckenaer zu Herod. I, 160. Zu Plinius Zeit existierte die Stadt nicht mehr, Plin. H. N. V, 32. XXXVII, 56. Nach Paus. VII, 2 extr. waren die Einwohner durch eine Landplage gezwungen worden die Stadt zu verlassen. Dennoch gibt Mionnet Suppl. zur Descr. de Méd. ant. V. p. 297 f. mehrere Münzen von Atarnea, selbst aus den Regierungen des August und des Antoninus Pius. — In der Nähe waren Bergwerke, denen die lydischen Könige ihren Reichthum verdankten, Strab. XIV. p. 680. Jetzt Dikeli-köi (Reichard) oder Ajasmat (O. v. Richter, Wallfahrten im Morgenl. S. 486). [G.]

Ἀταρβίας (Diod. XIX, 36), Feldherr des Kassander; vgl. Curtius V, 2. VII, 1. VIII, 1. [W. T.]

Atas (Ἄτας), ein Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. [St.]

Q. **Atatinus** P. f. Quir. Modestus, trib. mil. leg. X geminae in Hispania, praef. fabrum u. s. w., und dessen beiden Söhne Q. Atatinus Modestus, praef. fabrum bis tubicen sacrorum, flamen Romae, Praef. class. Moesicae, und P. Atatinus Flaccus, auf den Inschriften aus Civita di Bagno, Mommsen I. R. N. 5986 f. [W. T.]

Ataulphus, s. Athaulphus, S. 1967.

Atax (Ἄταξ), Küstenfluß in Gallia Narbonensis, der nach Strab. IV. p. 181 auf den Cevennen, richtiger aber nach Mela II, 5, 6 u. Plin. III, 4, 5 auf den Pyrenäen entspringt, einen sanften (Lucan. I, 403), erst nördlichen, dann östlichen Lauf hat, die Stadt Narbo bespült, deren Namen er auch führte (Polyb. III, 37, 8 ff. 38, 2. XXXIV, 10, 1. Athen. VIII, 2) und von welcher an er schiffbar war (Strab. IV. p. 189), und sich durch einen See, den Narbonensis lacus (vgl. Narbo, Bd. V. S. 411), in den Sinus Gallicus ergoß. Vgl. Mel. II, 10, 2. Tibull. I, 7, 4. Avien. Or. mar. 587 (wo er Attagus heißt). Pis. Sequ. p. 4 u. Steph. Byz. v. *Νάρβων*. Jetzt Aude. — Ob es an ihm auch einen gleichnamigen Flecken (an der Stelle des spätern Narbo?) gab, wie man aus Hieron. in Euseb. Chron. Ol. 174, 2, wo P. Terentius Varro vino Atace in Prov. Narbonensi nascitur, und Mela II, 5, 2 schließen kann, wo Narbo als Atacinorum colonia erscheint, bleibt zweifelhaft, da Porphyr. zu Hor. Sat. I, 10, 46 (vgl. auch Isidor. Or. XV, 1) Varro's Beinamen Atacinus vielmehr vom Flusse Atax herleitet und auch Mela's Atacini blos die Anwohner des Flusses sein können. [P. u. F.]

Ἄτη ist bei Homer die Sinnesbethörung, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe der Schuld und des Unheils als ihrer Folge. Die unheilbringende Macht der Bethörung ist in Ate personificiert, Hauptstelle Il. XIX, 91 ff. Sie heißt *πρέσβα Διὸς θυγάτηρ* (Hesiod nennt sie unter den Kindern der Eris, Theog. 230), *οὐλομένη*; sie wandelt mit leichtem zartem Fuße über den Häuptern der Menschen (vgl. Rhianos bei Stob. Mor. IV. p. 54). Selbst den Vater Zeus hat sie einst, als Herakles geboren werden sollte, zu voreiligem Schwure bethört; da faßte er sie im Zorne an den Haaren und warf sie aus dem Olympos, auf daß sie nie mehr dahin zurückkehre. Sie stürzte auf die Werke der Menschen. (Nach später Sage fiel sie auf den Hügel wo Ilion erbaut ward, den Hügel der phrygischen Ate, Eustath. p. 157, 5. 1175, 62. Apollod. III, 12, 3. Steph. Byz. Ἴλιον. Hesych. Ἀπόλοφος. Tzetz. Lykophr. 29.) Was die schnellfüßige starke Ate verschuldet, das machen die alten lahmen Λιταί, die Bitten, nachhinkend wieder gut, Il. IX, 502 ff. Gewöhnlich ist

ἄτη bei Homer und auch bei den Tragikern ein unpersönlicher Begriff, und auch personificiert bleibt sie eine blasse Allegorie ohne feste Persönlichkeit, Nägelsbach hom. Theol. S. 66. 270. Die Entwicklung der dem Worte ἄτη zukommenden Bedeutungen s. bei Nägelsbach de religionibus Orestiam Aesch. continentibus (Nürnberg 1843) p. 10 ff.: eine Schädigung, Bethörung des Geistes mit und ohne Schuld, bald die Macht der Bethörung, bald die daraus folgende Schuld, womit dann das Unheil zusammenhängt, das Unheil selbst, aber gewöhnlich als Strafe gedacht, zuletzt eine neue Bethörung für frühere Schuld. Als Person wird danach die bethörende Ate eine strafende Gottheit, ähnlich der Nemesis und Dike und Erinys, wie sie besonders bei den Tragikern auftritt, Aeschyl. Ag. 1124. 1432. Choeph. 68. 381. 467. 1030. vgl. Solon XIII, 75. Quint. Sm. I, 753. Blümner, über die Idee des Schicksals bei Aeschyl. S. 64. Eichhoff, von der Ate oder Sinnesbethörung durch die Götter (Duisburg 1846). Lehrs, Rhein. Mus. I. S. 593—600 = Populäre Aufsätze (Leipzig 1856) S. 221—230. Lübker Sophokl. Theol. u. Ethik I. (Kiel 1851) S. 55. Nägelsbach, nachhomer. Theologie (Nürnberg 1857) S. 333 ff. [St.]

Atĕas (Ἀτέας, Var. Anteas), skythischer König welchen Philipp von Makedonien bekriegte, Justin. IX, 1—3. vgl. XXXVII, 3. XXXVIII, 7. Strab. VII. p. 307. Lukian. Macr. 10. Plut. an seni 16. Apophth. reg. 19. de fort. Alex. II, 1. non posse suav. viv. 13. Clem. Alex. V. p. 239, 51. [Hkh.]

Atedii fratres auf der tab. Veleiat. vom J. 103 n. Chr. Ein C. Atedius C. f. Lem. auf der Inschr. aus Aquinum bei Gruter p. 902, 13.

Atedius Melior, Freund des Statius, der ihm Silv. II widmet, in der praef. dazu ihn non minus in iudicio litterarum quam in omni vitae colore tersissimus nennt (vgl. 3, 62 ff.), in c. 1 den Tod von Glaucias, einem Lieblingsknaben (und Sohn von Freigelassenen) des At. M. besingt, c. 3 einen Baum auf dem Gute des At. M., c. 4 den Tod eines Papageis desselben. [W. T.]

Ategua, s. Attegua.

Ateii (von Atii nur sprachgeschichtlich verschieden, vgl. Annaei, S. 104).

1) *Μάρκος* (Ἀτήϊος (Plut. Sull. 14), Centurio unter Sulla (s. Nr. 2), wohl derjenige welcher J. 668 bei der Belagerung Athens zuerst die Mauer erstieg (Plut. l. l.). [W. T.]

2) C. Ateius Capito, Sohn von Nr. 1, Volkstribun im J. 699 d. St. = 55 v. Chr., in welchem Jahre Pompejus und Crassus das Consulat sich rissen. A. erklärte sich mit seinem Collegen Aquillius Gallus (ohne 1389, Nr. 10) gegen die Consuln, Dio XXXIX, 32. Vornehmlich bekämpfte aber vergeblich, den Gesetzesvorschlag welchen der Volkstribun Trebonius Interesse der Consuln in Betreff der Austheilung der Provinzen machte, Dio XXXIX, 33—36. Später suchte er nebst seinem Collegen Aquillius die Truppenaushebung zu hindern und die Beschlüsse wegen der Feldzüge welche die Consuln unternehmen wollten umzustoßen (Dio XXXIX, 37). Crassus gleichwohl sich bereitete gegen die Parther auszuziehen, ließ A. verhaften (Plut. Crass. 19). Als die andern Volkstribunen ihn wieder freit hatten und er nun auf dem Capitol seine Opfer darbrachte, verkündete A. warnende Himmelserscheinungen und Schreckzeichen, und als jener dem Heere wirklich aufbrach, stieß A. die furchtbarsten Verwünschungen gegen ihn aus, Dio XXXIX, 39. vgl. Plut. l. l. Appian. b. c. II, 18. Cic. ad Att. IV, 13, 2. A. ward hernach deßwegen bestraft, und zwar von dem Censor Appius, weil er Auspicien erdichtet habe, Cic. de div. I, 16. — Nach Dio XXXIX, 34 war A. als Volkstribun auch gegen das was die Consuln zu Gunsten Caesars durchsetzen wollten. Später wird er von Cicero, mit von ihm als seinem Freunde spricht (Fam. XIII, 29, 2), ein Verehrer Caesars genannt, ad Fam. XIII, 29, 3. 6. Obwohl er indessen nach l. l. §. 7

den Cicero von allzuwarmer Parteinahme für Pompejus abzuhalten suchte, so scheint er doch nicht förmlich auf Seiten Caesars gewesen zu sein, da Cicero in dem Briefe an Plancus vom J. 708 (ad Fam. l. l.) sich so viele Mühe geben muß um die Verwendung eines Dritten bei Caesar für A. (in der Sache einer Erbschaft seines Verwandten T. Antistius, s. oben S. 1162, Nr. 17) zu gewinnen. Nach Tac. Ann. III, 45 war A. Prätor (vielleicht J. 702). Weiteres ist von ihm nicht bekannt, wenn er nicht der C. Ateius ist welchen Caesar im J. 707 annestierte (Bell. afr. 10) und der Ateius welchen App. b. c. V, 33. 50 als Unterbefehlshaber des Antonius nennt. [Hkh. u. W. T.]

3) L. Atteius L. f. An. Capito, Senatsmitglied, genannt in den Senatsbeschlüssen vom J. 703 d. St. bei Cic. Fam. VIII, 8, 5 u. 6.

4) C. Ateius* Capito, Sohn von Nr. 2, der berühmte Jurist, avo centurione Sullano, patre praetorio (Tac. A. III, 75), aber studiis civilibus principem in civitate locum adsecutus (ib.). Er war in der Jurisprudenz Schüler des Ofilius (Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 47), des nahen Freundes von Caesar, und hielt an der (ihm von jenem) überlieferten Doctrin fest (in his quae ei tradita fuerant perseverabat, Pomp. l. l.), im Gegensatz zu dem kühnen Neuerer Antistius Labeo (oben S. 1163 f.), so daß sich von ihnen die beiden Schulen der Sabinianer (von Capito's Schüler Masurius Sabinus) und Proculianer abzweigten. Noch stärker war der Gegensatz der beiderseitigen politischen Richtung: während Labeo, der Angehörige eines zwar nicht vornehmen aber doch alten Geschlechtes und der Sohn eines charaktervollen Vaters, unter Augusts bei jeder Gelegenheit seine republikanischen Sympathien und seinen Unabhängigkeitssinn bethätigte, so schloß sich der jüngere (frühestens J. 718 d. St. geborene, s. oben S. 1164, Z. 2) Capito vollständig an die neue Monarchie an, unter der er aufgewachsen war. Natürlich wurde er denn von dem Machthaber vor dem widerborstigen Labeo begünstigt, und so besonders, um ihm vor Labeo einen Vorsprung zu geben, vor der eigentlichen Zeit (adcelerarerat, Tac. l. l.) von Augusts zum cos. suff. (Kal. Jul.) für 758 = 5 n. Chr. gemacht mit G. Vibius Postumus (Bd. VI, 2. S. 2570, Nr. 18), Orelli-Henzen 6164 (s. Anm. *). Inschrift aus Genf, Philologus XVIII. S. 565 g. E. Vgl. Tac. u. Pomp. l. l. Obwohl aber der Monarchismus so ganz zu den Voraussetzungen seines Daseins gehörte daß er für die entgegengesetzte Haltung gar kein Verständniß hatte (vgl. Gell. N. A. XIII, 12, 2), so rechtfertigte sich damit noch nicht die servile Gesinnung wie er sie schon unter Augusts (vgl. Tac. l. l.), vollends aber unter Tiberius (Tac. A. III, 70. Suet. ill. gramm. 22. Cass. Dio LVII, 17) bewies; vielmehr deutet dieß auf einen Fehler des Charakters, wenn es auch sein kann daß er durch den Gegensatz zu Labeo und die Gunst die er selbst erfuhr auf diesem Wege weiter getrieben wurde als er vielleicht von Anfang wollte. Außer dem Consulat bekleidete er auch die Stelle eines curator aquarum vom J. 13 bis zu seinem Tode (J. 22), nach Frontin. aq. 102; daher er im J. 768 (15 n. Chr.) bei der Überüberschwemmung mit L. Arruntius Maßregeln zur Abhülfe vorschlagen hatte (Tac. A. I, 76. 79). Er starb im J. 775 = 22 n. Chr. (Tac. III, 75). Seine Rechtskenntniß wird allerseits anerkannt (Tac. A. III, 75. Gell. X, 20, 12. Macrob. Sat. VII, 13. Pomp. l. l.). Von seinen Schriften werden erwähnt Coniectanea (Gell. N. A. II, 24, 2. 15. XX, 2, 3; Buch VIII de iudiciis publicis, ib. IV, 14, 1. vgl. X, 6, 4; Buch IX? über Senat, ib. XIV, 7, 12 f. 8, 2 mit Var. col = collectanea nach Hertz), pontificio iure libri (siebentes Buch, Fest. v. mundus, p. 154 M.), de officio

* Der Vorname ist gesichert durch die Inschriften und Fasten welche im Consulate des Capito den Namen C. Ateius geben, s. Gruter p. 897, 9. Orelli-Henzen 5 = C. I. lat. I. p. 198, Nr. 750 f. Fasti praenest. ib. p. 474 (XIII). Vgl. auch Pompon. l. l. §. 44. [W. T.]

senatorio liber (Gell. IV, 10, 7 f.; wohl identisch mit Buch IX, vgl. M. Herz in Jahns Jahrbb. 85, S. 55 f.), Epistolae (ib. XIII, 12, 1 ff.), und außerdem besonders bei Festus eine Anzahl nicht näher benannter Werke. Zusammenstellung der Ueberreste bei Dirksen, Bruchstücke aus den Schrr. d. röm. Juristen S. 83—92 und besonders Huschke, Jurisprud. Anteiust. (Lips. 1861) p. 48—56, von denen übrigens E. Wachsmuth, in seiner Ausgabe von Lydus de ostentis (Lips. 1863) p. XX einen Theil auf Sinnius Capito bezieht.* Daß in den Pandekten kein einziges Stück daraus Aufnahme gefunden hat,** während doch Labeo's Name oft genug darin vorkommt (vgl. ob. S. 1164 f.), erklärt sich theils aus der größeren wissenschaftlichen Bedeutung und Thätigkeit des Letzteren, theils wohl auch mit daraus daß die namhaftesten Juristen der späteren Zeit gleichfalls durch Charaktertüchtigkeit und Selbständigkeit sich auszeichneten und daher ihrerseits für Labeo größeres Interesse hatten. Vgl. über Capito Bach hist. iurispr. rom. III, 1, 6, 11 (p. 406). Zimmern, Gesch. d. röm. Privatrechts I. S. 307 f. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 1[illegible] vgl. 237. Th. Frederking (und L. Mercklin), Philologus XIX. S. 650—6[illegible] Ein Freigelassener seines Hauses war

5) L. Ateius Praetextatus (Asinius Pollio bei Suet. gramm. 10), [illegible] lologus ab semet nominatus (Asin. Poll. l. l.), nobilis grammaticus [illegible] (ib. l. l.). Er war zu Athen geboren, kam (wohl als Kriegsgefangener [illegible] Beute von Nr. 1) nach Rom, wurde freigelassen, erwarb sich Kenntniß [illegible] lateinischen Literatur und Beredtsamkeit (von letzterer besonders durch [illegible] nius Gnipho, oben S. 1171, Nr. 7) und wurde dann selbst Lehrer [illegible] Unter seinen Schülern werden die Claudier Appius und Pulcher genan[illegible] quorum etiam comes in provincia fuit (l. l.). Später stand er in beson[illegible] enger Verbindung mit Sallust und nach dessen Tod mit Asinius Pollio, [illegible] er bei ihren geschichtlichen Arbeiten unterstützte, den Ersteren durch eine Ue[illegible] sicht über die römische Geschichte die er für ihn verfaßte, den Zweiten p[illegible] ceptis de ratione scribendi, worin er ihn ausdrücklich vor den Absonder[illegible] keiten Sallusts warnte. Der Jurist Ateius Capito nannte ihn inter g[illegible] maticos rhetorem, inter rhetores grammaticum. Als Schriftsteller hat[illegible] eine polyhistorische und compilatorische Richtung; seine Stoffsammlung [illegible] dem Titel (Hyle, Ὕλη) erstreckte sich auf 800 Bücher, von denen aber [illegible] in der Zeit des Sueton (l. l.) nur ganz wenige noch bekannt waren. [illegible] seinen Schriften waren auch Briefe. Außer diesen Nachrichten, die wir [illegible] dem Suet. l. l. verdanken, wird er von Plin. N. H. unter den von [illegible] Buch IV benützten Schriftstellern genannt, wie er wohl auch (s. M[illegible] 98) der zu Buch XXXII benützte L. Ateius ist; ferner citiert Festus s. [illegible] (p. 181 M.) Ateius philologus in libro Glossematorum, sowie ohne [illegible] Angabe der Schrift p. 166. 173. 181. 313. 352. 375. Auch vgl. Serv. [illegible] I, 601 (605). Charis. I. p. 102. 108. Prisc[illegible]an. VIII. p. 792 P. und [illegible] gemeinen F. Osann, Analecta critica p. 60—67 nebst Madvig, Opusc. [illegible] I. p. 98—100. Ritschl, Parerga S. XXVIII. 40. 374. Graff, de Ateio [illegible] logo, im Bulletin de l'Acad. de St. Petersbourg 1861, p. 112—13[illegible] —153 (vgl. Philologus XX. S. 182 f.).

* Wenn von Plinius N. H. im Elenchus auctorum für die Bücher III [illegible] (geographischen Inhalts), XIV (über Weinbau und Weinbereitung), XV [illegible] bäume), XVIII (Landbau) Ateius Capito (bei Buch IV neben Ateius Philolog[illegible] Quelle genannt wird, so müssen entweder die Entlehnungen auf bloßes Bei[illegible] schränkt (Philologus XIX. S. 658—664) oder der Schriftstellerei des Capito [illegible] fang gegeben werden für welchen sonstige Anhaltspunkte nicht vorhanden sind.

** Es findet sich von ihm kein sogenanntes fragmentum purum, wohl aber [illegible] Anführungen aus zweiter Hand, wie von Labeo selbst (Dig. XXIII, 3, 79, 1. [illegible] 30, 6), von Proculus (ib. VIII, 2, 13, 1), Javolenus (ib. XXXIV, 2, 39, 2), [illegible] (ib. XXIII, 2, 29), Paulus (ib. XXXIX, 3, 2, 4. 3, 14 pr.).

6) L. Ateius M. f. Capito, Duumvir quinq., curiam etc. de sua pecunia [illegible] C. N. (colonis Castri Novi) f(aciundam) coeravit, Inschrift aus Castel nuovo (nach der Zeit Caesars) bei Marini Atti II. p. 527 = Orelli 2600 = [illegible] Ins. I. 1341 (p. 257). Vgl. Marini l. l. p. 608.

7) C. Ateius Philadelphus, albarius (Rom), Orelli 4142. Auch vgl. Orelli-Henzen 5734.

8) P. Ateius Regillus, Freigelassener eines P. Ateius P. l. Salvius, po[illegible]arius, welcher Letztere eine Tochter Ateia Jolla hatte, auf der Inschrift aus [illegible]apua bei Mommsen I. R. N. 3578 = Orelli-Henzen 6131.

9) Ateius Sanctus, bei Lamprid. Commod. 1 als Lehrer des Commodus [illegible] der Beredtsamkeit genannt. [W. T.]

Ἀτέλεια, die Freiheit von Leistungen, war ein Ehrenrecht welches [illegible] Staat entweder auswärtigen Königen, Staaten, Gemeinden, Einzelnen, [illegible] auch verdienten Mitbürgern (so besonders den Hieroniken, s. Athletae) [illegible] Schutzverwandten ertheilte. So die Delphier dem freigebigen Krösus [illegible] den Lydiern (Herod. I, 54). Im ersteren Falle ist hauptsächlich Freiheit [illegible] Zöllen und andern Handelsabgaben darunter zu verstehen, wie auch die [illegible]heit von Schutzgeld und Liturgieen, im Falle der Einzelne in den also [illegible]fundeten Staat sich übersiedeln wollte; vgl. oben S. 1948 g. E. Im [illegible]dern Falle ist die Atelie entweder eine allgemeine, wie sie namentlich in [illegible] verdienten Bürgern (sogar auch ihren Nachkommen, z. B. Harmodius [illegible] Aristogiton, Demosth. geg. Lept. p. 462. §. 18) zuerkannt wurde; dahin [illegible]örte die Freiheit von Zöllen und andern Abgaben (mit Ausnahme der [illegible]ausgangssteuer, εἰσφορά, von welcher kein Bürger, wohl aber zuweilen ein [illegible]ger, befreit wurde, s. Bd. II. S. 246 f.), von den Liturgien (mit Aus[illegible]me der Leistungen zur Vertheidigung des Vaterlandes, Demosth. l. l.) [illegible] bei Schutzverwandten vom Schutzgeld (Demosth. geg. Aristokr. p. 691. [illegible]11). Oder die Atelie war eine besondere, blos von den Liturgieen oder [illegible]einen derselben (s. Bd. IV. S. 906), oder von gewissen Zöllen, oder von [illegible] persönlichen Kriegsdienst (s. Vacatio, Bd. VI, 2. S. 2282). S. über[illegible]pt die Rede des Demosth. περὶ ἀτελείας πρὸς Λεπτίνην mit Wolfs Pro[illegible]p. LXXI ff. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 93 ff. = 120. und A. We[illegible]mann, de publicis Atheniensium honoribus et praemiis (Lips. 1830. 8.) [illegible]–12. — Ueber die Atelie römischer Provinzialstädte s. Immunitas, Bd. [illegible]. 115. [P. u. W. T.]

Atella (Ἄτελλα), Stadt in Campanien, an der Straße von Capua [illegible] Neapolis, früher von Oskern bewohnt, später römische Municipalstadt [illegible]. ad Qu. fr. II, 14. ad Fam. XIII, 7), und endlich Colonie (Frontin. de [illegible]. p. 102). Ihren Abfall zu Hannibal mußte sie (J. 543 d. St.) schwer [illegible]; an die Stelle der nach Calatia verwiesenen Bewohner kamen Neu[illegible]er aus Nuceria (Liv. XXII, 61. XXVI, 16. 34. XXVII, 3). Sonst vgl. [illegible]. V. p. 249. Ptol. III, 1, 68. Cic. Agr. II, 31. Sil. Ital. XI, 14 und [illegible]. Peut. Die Einwohner Atellani bei Liv. XXII, 61. Plin. III, 5, 9 und Inschriften bei Orelli 130. 6507 und Mommsen I. R. N. 3540. 4742. [illegible]. Jetzt wenige Ueberreste bei Grumi in der Nähe von Aversa. Vgl. über[illegible]pt Mommsen 3540—3548. p. 183 und Vincenzo de Muro Ric. stor. so[illegible] Atella, Nap. 1840. [P. u. F.]

Der an sich unbedeutende Ort verdankte seine Berühmtheit den nach ihm [illegible]annten fabulae Atellanae. Diese hießen so nicht etwa weil sie dort [illegible]ent coeptae (Diomed. III. p. 437), sondern weil Ort und Personen der [illegible]ung ursprünglich in jenes obscure Städtchen verlegt wurden, dessen [illegible]e einen Klang hatte (oder dadurch bekam) wie Krähwinkel u. dgl. (vgl. [illegible]. Tib. 75 extr.; Atellanae also Krähwinkliaden). Ueber die Entstehung

und älteste Geschichte der Atellanen war bisher die einstimmige Ansicht d
sie, ursprünglich eine oskische Posse, in Campanien in oskischer Sprache
geführt, erst später (im sechsten Jahrh. d. St.) nach Rom gekommen seien
dort nun sich der lateinischen Sprache bedient haben. Dagegen hat Mo
(Röm. Gesch. II. S. 419 f. = 438 f. bes. Anm.) die ganze Beziehung
das national oskische Wesen bestritten und die Benennung folgender
erklärt: „die latinische Posse mit ihren festen Rollen und stehenden Sp
bedurfte einer bleibenden Scenerie; die Narrenwelt sucht überall
Schildburg. Bei der römischen Bühnenpolizei konnte natürlich kei
römischen oder mit Rom verbündeten lattinischen Gemeinden dazu gen
werden. Atella aber, das mit Capua zugleich im J. 543 rechtlich ver
ward, thatsächlich aber als ein von römischen Bauern bewohntes Dorf
bestand, eignete sich dazu in jeder Beziehung. Die wirkliche Heimat
Stücke ist also Latium, ihr poetischer Schauplatz die lattinisierte Oski
schaft; mit der oskischen Nation haben sie nichts zu thun." Die hie
ergebende Scheidung, daß zwar die Sache in Latium uralt sei, der
(Atellanae, osci ludi) aber erst gegen Ende des sechsten Jahrh. in
aufgekommen, erscheint, hauptsächlich wegen des stehenden Ch
Rollen, nicht als sehr glaublich. Wir finden es wahrscheinlicher
und Namen gleichzeitig nach Rom kamen, daß hier zwar schon lang
ähnliche Volksbelustigungen bestanden, diese bestimmte Form aber, mit
festen Figuren, erst im sechsten Jahrh. aus Campanien nach Rom gel
um so eifrigeren Anbau fand als der Verspottung des Städtchens kein
liches Bedenken entgegenstand. In Campanien selbst aber hatte in d
spottung der Atellaner sich das Selbstgefühl des Hauptstädters ge
von seinem kleinstädtischen Landsmann geltend gemacht, indem die
eines Atellaners ursprünglich den Gegenstand dieser Possen gebildet zu
scheinen. Allmählich jedoch wurden, wie in allen Volksstücken, die
stehend (oscae personae, Diomed. III. p. 488). Die Züge derselb
nach Volksweise, immer stark aufgetragen. So Maccus (Bd. IV. S. 1
dessen Grundcharakter blödsinnige Dummheit (vgl. Appulej. Apol. 8
daneben bestialische Gefräßigkeit und Lüsternheit bildet, und an welch
ihren Mutwillen auslassen. Er wurde dargestellt mit glatt rasiertem
dicker, das Gesicht überschattender Nase, Eselsohren, einem Buckel, s
rend Grimassen schneidend. Sodann Bucco (Großmaul), dessen
vorzugsweise auf dem Maule beruhen. Er ist Fresser und Schm
unverschämt zudringlicher Schmarotzer, dessen höchstes Ziel ein g
lichst reichliches Essen ist (Titel von Pomponius Bucco adoptatus,
ratus). Ferner Pappus (πάππος, osk. casnar, Varr. L. L. VII,
lüsterner, geiziger, abergläubischer, eitler Alter, welcher unter der
und Weisheit mit der er sich fortwährend brüstet große Dummheit
daher überall zum Besten gehabt und überlistet wird, insbesondere v
und Sohn (doch auch Pappus praeteritus, P. agricola). Endlich Dos
ohne Zweifel so benannt nach seinem Buckel (dorsum), ein pfiffiger
schneider, der die Bauern mit Bewunderung seiner Künste zu erfü
dabei gründlich auszuleeren und zu betrügen versteht, der Doctore
liener. Neben diesen regelmäßigen Figuren traten in den Atellanen
wechselnde auf, wie Bassus, Diomedes u. s. w., und Schreckgestalten
weibliche und das unerwachsene Publikum (vgl. Juv. III, 175), wie
ducus, der das Maul aufreißt als wollte er die Zuschauer verschlingen,
mit den laut klappernden Riesenzähnen, die garstige Lamia mit dem
Kropfe, worin sie die verschlungenen Kinder unterbringt, die Hex
u. dgl. Die Anlage der Stücke war überaus einfach und kunstlos, die
des Knotens so bequem daß die tricae atellanae sprüchwörtlich wurden

das Gegentheil von einem gordischen Knoten. Auf einer schriftlichen Grundlage beruhte das Spiel ursprünglich keineswegs, höchstens auf einer mündlichen Verabredung des Planes unter den Mitspielenden, im Uebrigen auf Improvisation. Die Form war wohl meist einfacher Dialog, an kein Maß gebunden, nur allenfalls im losen saturnischen; der Witz massiv, namentlich stets obscön, die Gesticulation voll südlicher Lebhaftigkeit, komisch und schmutzig (Atellanus gesticulator, Tertull. spect. 17). Mindestens in Rom wurden die Atellanen ursprünglich nicht auf der Bühne aufgeführt, daher auch nicht von Histrionen, sondern von Dilettanten (vgl. Liv. VII, 2. Fest. v. personata, p. 247 M.), wo und wie es ihnen beliebte, und immer maskiert, während das Nationalspiel bis auf Terenz keine Masken kannte. Eben deßwegen kann auch der Anschluß an die Aufführung ernster Stücke, wie wir ihn von den Atellanen aus der ciceronischen Zeit kennen (Cic. ad Fam. IX, 16, 7. vgl. Mar. Vict. p. 2527 P.), nicht das Ursprüngliche gewesen sein, und in Landstädten mit beschränkten Mitteln scheint jene Verbindung auch nie Eingang gefunden zu haben (vgl. Juv. III, 175). So ward das Mitwirken an den Atellanen auch nicht von nachtheiligen Folgen in der öffentlichen Meinung begleitet (Liv. VII, 2 extr. Val. Max. II, 4, 4), und als im J. 639 d. St. die Aedilen L. Metellus und Cn. Domitius artem ludicram ex urbe removebant, nahmen sie davon nur aus latinum tibicinem et ludum atellanum (Fasti a. a. O. S. 620 bei Mommsen, nach M. Hertz' Verbesserung des handschriftlichen talanum, Rhein. Mus. XVII. S. 325). Endlich ist es auch eine verständliche Folge dieses Sachverhältnisses daß zu Rom die Atellanen (Strabons V, 3, 6. p. 233 C. *τῶν Ὀσκων ἐκλελοιπότων ἡ διάλεκτος παρὰ τοῖς Ῥωμαίοις, ὥστε καὶ ποιήματα σκηνοβατεῖσθαι κατά τινα πάτριον καὶ μιμολογεῖσθαι*) nicht in oskischer Sprache gespielt wurden, welche in der historischen Zeit von der lateinischen mindestens so viel abweicht als Plattdeutsch von Hochdeutsch (vgl. Liv. X, 20, 8. Titin. V. 104. Gell. N. A. XVII, 17. Macrob. Sat. VI, 4), sondern in der lateinischen, jedenfalls wahrscheinlich (und dieß mag Strabon's Mißverständniß veranlaßt haben, vgl. Th. Keller, de ling. At. p. 46 ff.) in der Gestalt wie sie unter dem gemeinen Volke (vgl. Varr. L. L. VII, 84. 96) gesprochen wurde (lingua rustica). Dieser plebejische Charakter der Atellanen war wohl auch der Grund warum man in der sullanischen Zeit darauf kam die beliebte Volksunterhaltung beschneiden zu wollen. Es geschah dieß durch Pomponius aus Bononia (Ritschl, O. C. 1876 f. Nr. 17) und Novius (ebds. S. 718, Nr. 4). Durch sie wurde die bisherige Volksposse ein Zweig der Kunstdramatik. Sie begannen sich die Stücke vollständig schriftlich auszuarbeiten, womit erst die Möglichkeit eines geordneten Planes, consequenter Charakterzeichnung und einer feineren metrischen Form gegeben war. Während daher bisher Maccus und seine Collegen die Hauptrolle gespielt hatten und daneben Titel und Figuren wie Fullones, Pistores u. dgl. seltener vorkamen, so kehrte jetzt das Verhältniß sich um: der Hanswurst blieb zwar, aber neben ihm nahm das städtische Volk und seine Stände und sein Treiben den größeren Raum ein, so daß die Atellanen in dieser ihrer zweiten Gestalt von der fabula (palliata) togata nur durch ihre possenhaftere Haltung und derberen Ton unterschieden mochten. Auch die regelmäßige Aufführung auf der Bühne und daher der Uebergang an Schauspieler (Datus Atellanarum histrio, Suet. Ner. 39) sowie die Verwendung als Nachspiel von Tragödien, um deren willen sie exodia genannt zu werden anfiengen (exodio Atellanae, Juv. VI, 71), den Atellanen dieser zweiten Form eigenthümlich. Aus dieser Verwendung erklärt sich wohl auch die verhältnißmäßige Häufigkeit mythologischer Stoffe bei diesen Atellanen (z. B. von Pomponius Agamemno suppositus, Ariadne, Atalanta, Marsya, Sisyphus; von Novius Hercules coactor, Phoenissae;

aus späterer Zeit Autonoe, Paris et Oenone, Juv. VI, 72. Suet. Dom. 1
Wahlen, Rhein. Mus. XVI. S. 473 f.), zumal in Zeiten wo die Redefrei
beschränkt war. Denn daß die Atellanen persönliche Anzüglichkeiten lie
erhellt nicht nur aus den Ueberresten besonders des Pomponius sonde
namentlich daraus daß noch in den Zeiten eines Tiberius und Caligula
sich dergleichen herausnahmen, s. Tac. A. IV, 14 (oscum ludicrum). S
Tib. 43 (Atellanicum exodium). Calig. 27 (Atellanae poetam ob ami
ioci versiculum media amphitheatri arena igni cremavit). Vgl. auch Dio
I. O. VI, 3, 47 amphibolia, neque illa obscura (obscena? vgl. ib. 29. I
8) quae Atellani e more captant. In der äußeren Form, der Sprache
dem Versbau, mußte die nunmehrige schriftliche Abfassung eine beso
gründliche Umwälzung bewirken. Die Atellanen dieser zweiten Per
schloßen sich in dieser Beziehung ganz an die palliata an. Freilich fin
diese kunstgerechte Form wenig zu dem burlesken Inhalt, und darin lag
leicht der Grund warum diese Neuerung wenig Nachfolge fand. Erst
der Zeit des Tiberius finden wir wieder einen Atellanendichter Mo
(Bd. V. S. 202, Nr. 8), welcher vielleicht der unter Caligula verbr
(s. oben) ist. Aber solche Erfahrungen waren ein deutlicher Fingerzeig
nur der stumme Pantomimus den Zeitverhältnissen entspreche. Auch
lane wurde daher überwiegend pantomimisch (Juv. VI, 71 f. vgl. Suet.
10 scenico exodio), doch mit cantica (Suet. Ner. 39. Galb. 13), und
lich gieng sie im Pantomimus ganz unter. Es war nur eine der vielen
pricen des Hadrian daß er in convivio tragoedias, comoedias, Atellanas
= mimos?) semper exhibuit (Spartian. Hadr. 26). Vgl. im Allgem
C. E. Schober, über die Atellanen, Leipzig 1825 und de Atellanis ex
Breslau 1830. F. Weyer, üb. d. At., Mannheim 1826. Zell, Ferienschr
II. S. 139 ff. Klenze, philol. Abhh. (Berlin 1839) S. 91—105. C.
de fabulis Atellanis (nebst Sammlung der Bruchstücke), Breslau 1840.
Keller, de lingua et exodiis Atellanarum, Bonn 1850. Lannoy, Essai
les Atellanes et sur quelques productions du théâtre populaire dans
cienne Rome, in den Mém. de la société littéraire de Louvain, V (185
85—130. Mommsen, R. G. II. S. 419—421 = 438—442. [W. T.]

Atellii. 1) Atellius, Freund des M. Brutus, Plut. Brut. 39 ex

2) Sex. Atellius Comicus und Sex. Atellius C. L(ib.) Felix au
Verzeichnisse aus Herculaneum bei Mommsen I. R. N. 2383 d u. f. (
einem Sex. Ateleius Sex. l. Merc., ib. a.).

3) P. Atellius (Lipsius Palpelius) Hister, qui Pannoniam pro
Tac. A. XII, 29 (50 n. Chr.).

4) Cn. Atellius Cn. f. Pal. Longus *Γναῖος δ(εκράκις Γναίου) Ἀτ
λιος Πολύβιος* und *Ἀτελλία Χαρίτιον* auf einer ara sepulcralis aus
na, C. I. gr. 3395.

Andere bei Mommsen I. R. N. 6769 VII, Gruter p. 858, 13. 96
u. sonst. Dagegen der von Renier Inscr. de l'Alg. 3649 C. Atellius M
Genannte heißt ohne Zweifel vielmehr Catellius M. [W. T.]

Ateme (*Ἀτήμη*, auch *Ἀτημία*, Demotikon *Ἀτημεύς*), attischer De
von unbekannter Lage, früher zur Phyle Antiochis, später zur Attalis
hörig, Steph. Byz. s. v. Leake die Demen S. 223. Roß die De
Nr. 54. [G. u. Bu.]

P. **Atenus** V. f. M... auf der alten Weihinschrift aus Furfo
Mommsen I. R. N. 6023, welcher Aienus vermutet, vgl. oben S. 629. [
Atera (*Ἄτηρα*, al. *Ἀτηΐα*), Stadt der Landschaft Palmyrene in
syrien, Ptol. V, 15, 24. [F.]

Ater dies, s. Bd. II. S. 538.

Atergatis (*Ἀτεργάτις*, Athen. VIII. p. 346 C ff.) und Atar

(Ἀτάργατις, Isid. Char. mans. Parth. 1; Ἀταργάτις, Arkad. p. 36, 18), syrische Göttin; s. Strab. XVI. p. 748. 785 und Syria dea, Bd. VI, 2. S. 1546. [W. T.]

Julius **Aterianus**, Verf. eines Werkes über die sog. dreißig Tyrannen der römischen Kaiserzeit (J. 259—268 n. Chr., s. Bd. VI, 2. S. 2139) oder mindestens einen von ihnen, den Victorinus (Bd. VI, 2. S. 2588), s. Treb. Poll. trig. tyr. 6. Einen Haterianus s. Bd. III. S. 1081. [W. T.]

Aterii, s. Haterii, Bd. III. S. 1080 f. H. Brunn, i monumenti degli Aterii illustr. Rom 1850 (mit 5 Tff.). Eine Ateria C. f. sacerdos Ditis bei Gruter p. 319, 4; ein Aterius Saturninus ib. p. 126; ein Q. Aterius Adiutor ib. p. 670, 12. [W. T.]

Ἀτέριον, Stadt in Sicilien, deren Einwohner Ἀτεριῖνοι, Steph. Byz.

Ater mons oder niger mons, Gebirge im inneren Afrika, nördlich von Phazania (Fezzan), Plin. H. N. V, 5. VI, 35; wohl die jetzigen schwarzen Berge oder der etwas östlicher gelegene schwarze Harusch. Ritter, Erdkunde I. S. 988. [G.]

Aternii, altes patricisches, aber früh ausgestorbenes Geschlecht.

1) A. Aternius Varus Fontinalis (woraus Diod. XII, 6 Αὖλος Ἀστέριος Φοντίνος gemacht hat), Consul mit Sp. Tarpejus (Bd. VI, 2. S. 1604 f. Nr. 5) im J. 300 d. St. = 454 v. Chr. Vgl. a. a. O. Fontinale Chronogr. 354; Varo, Fasti hisp. Οὐάρου, Chr. Pasch.; A. Aeternius, Liv. III, 31; A. Aternius, Cic. Rep. II, 35, 60 und Cassiod.; Αὖλος Τερμήνιος, Dionys. X, 48. Vgl. Th. Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 345 mit Anm. 61. = Röm. Forschungen I. S. 107, A. 81. Ueber die von den beiden Coss. gegebene lex Aternia Tarpeia s. Bd. V. S. 192 f. Daß Beide im J. 306 d. St. zu Volkstribunen cooptiert worden seien erzählt Liv. III, 65, 1.

2) Atern. auf einer Inschrift aus dem J. 752 d. St. bei Mommsen, I. R. N. 4224 (Casinum). [W. T.]

Aternum (Ἄτερνον), gemeinschaftliche Hafenstadt der Vestiner, Marruciner und Peligner, zunächst aber den Vestinern gehörig (Strab. V. p. 242), an der Mündung des Aternus (daher im It. Ant. p. 313 Aterni Ostia; vgl. Plin. III, 5, 6 u. Inschr. bei Mommsen I. R. N. 6256) und an der längs der Küste herablaufenden Via Claudia Valeria (It. Ant. p. 101. 313 u. 497. Tab. Peut. vgl. Inscr. l.). Vgl. auch Liv. XXIV, 27. Geo. Rav. IV, 31, welcher Adernum schreibt, und Inschrift bei Mommsen 6105. Jetzt Pescara in Abruzzo Citra. [P. u. F.]

Aternus (Ἄτερνος), beträchtlicher Fluß Mittelitaliens; er entspringt auf den Apenninus in der Nähe von Privernum im Lande der Marsen, fließt mit starker Krümmung erst südöstlich, dann nordöstlich, trennt die Gebiete der Vestiner und Marruciner (Strab. V. p. 241 f.) und fällt bei Aternum ins adriatische Meer. Vgl. auch Ptol. III, 1, 20. Varro IV, 5. Cic. ad Fam. XI, 27. Mela II, 4, 6. Plin. III, 5, 6. 12, 17. 13, 18. It. Ant. p. 313. Tab. Peut. Mommsen I. R. N. 6106 f. 6256. 6265. Im Mittelalter erhielt er den Namen Piscarius (Paul. Diac. II, 19) und heißt daher jetzt Pescara. [P. u. F.]

Atesinus, s. Athesis.

Ateste (Ἄτεστε), Stadt und nach Plin. III, 19, 23 Colonie im Lande der Venett an der Straße von Mutina nach Aquileja (Tac. Hist. III, 6. Ptol. II, 1, 30. It. Ant. p. 281. Orelli-Henzen 3987. 5534, beim Geo. Rav. IV, 31 Adestum, bei Paul. Diac. V, 5 Atestensis civitas; die Einwohner Atestini, Martial. X, 93. Orelli 3110. 5114. 5115. Jetzt Este (vgl. Furlanetto Antiche lapidi del Museo d'Este, Padova 1847). [P. u. F.]

Atesui, sonst unbekannte, zwischen den Turonen und Segusianern genannte Völkerschaft in Gallia Lugdunensis bei Plin. IV, 18, 32 (aber wohl verschieden von den Esui). [F.]

Athacae Aethiopes, Volk im innern Afrika, östlich von den Hesperii Aethiopes, den südlichsten bei den Alten genannten Bewohnern Afrikas, Ptol. IV, 8, 3. vgl. Agathem. p. 41 H. [G.]

Athăcus, Stadt Obermakedoniens, in Pelagonia oder in Lynkestis (Liv. XXXI, 34). [T. u. F.]

Athalaricus, s. S. 822 u. Bd. VI, 2. S. 1806 ff.

Athamanĭa (ἡ Ἀθαμανία), eine rauhe und unwegsame Gebirgslandschaft im südwestlichen Epeiros welche das enge Thal des oberen Acheloos (Inachos) und die dasselbe zu beiden Seiten begrenzenden Gebirge — die südliche Fortsetzung des epeirotischen Tomaros im Westen und die westlichen Abhänge des die Naturgrenze zwischen Epeiros und Thessalien bildenden Pindos im Osten — umfaßte. Ihre Bewohner, die Athamanes, waren ein epeirotischer und als solcher von den übrigen Hellenen als nicht völlig ebenbürtig betrachteter Volksstamm (Strab. VII. p. 321. 326); sie bildeten einen Bund (τὸ κοινὸν τῶν Ἀθαμάνων, Inschrift in der archäol. Zeitung 1855, Nr. [illegible] an dessen Spitze aber wenigstens zur Zeit der Kriege zwischen den Ätolern Aetolern und Philipp III. von Makedonien ein König, Amynander (s. 929 f.), stand, durch dessen Klugheit und kriegerische Tüchtigkeit [illegible] auf einer ziemlich niedrigen Culturstufe stehende Völkchen (nach Herakl. reb. publ. 23 mußten die Weiber die Aecker bestellen, während die Männer als Hirten, wahrscheinlich auch als Jäger und gelegentlich als Räuber, in den Bergen herumzogen) eine freilich nur sehr vorübergehende politische Bedeutung erlangte. Durch L. Calpurnius Piso schwer bedrückt (Cic. in Pis. 96), waren sie um den Beginn unserer Zeitrechnung so gut wie völlig geschwunden (Strab. IX. p. 429), d. h. sie existierten nicht mehr als besonderer Volksstamm; ihr Gebiet wurde damals zu Thessalien gerechnet (Strab. l. c. p. 434. vgl. Steph. Byz. s. v. Ἀθαμανία), wahrscheinlich deßhalb weil der Hauptort desselben, die Stadt Argithea (s. S. 1525), mit dem oberhalb derselben gelegenen Castell Aethopia (Liv. XXXVIII, 2) und einem weiter [illegible] stehenden Castell Athenaion (Liv. XXXVIII, 1. XXXIX, 25), einen Hauptpaß aus Epeiros nach Thessalien, die durch den mittleren Theil der Pindos (die sogenannten kerketischen Berge) führende Straße von Ambrakia nach Gomphoi, beherrschte. Manche rechneten das Gebiet der Athamanen zu Aetolien (Plin. n. h. IV, 2, 6). Vgl. noch Polyb. IV, 16, 9. XVIII, 1. XXXI, 41. XXXII, 14. XLII, 45. (Skymn.) descr. orb. 614. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 39 f. Die von Apollod. I, 9, 2 gegebene Ἀθαμαντία scheint nur der dort erzählten Sage von einer Besitznahme Landschaft durch den aus Boiotien vertriebenen Athamas zu Liebe erfunden zu sein. [Bu.]

Ἀθαμάντιον πεδίον, die Ebene um die Stadt Halos im südlichen Thessalien (später zur Tetrade Phthiotis, ursprünglich wahrscheinlich zur Thessaliotis gehörig), in welcher Athamas, nach der Tödtung seines Learchos von Wahnsinn ergriffen, umhergeirrt sein soll (Apoll. Rh. I, 515 m. Schol. Etym. M. p. 24, 10). Nachdem die äolischen Boioter in ihrer Wanderung aus Thessalien nach Boiotien auch die Athamanen dorthin gebracht und dort localisiert hatten, wurde auch die ebene Fläche an der Südseite der Kopais, unterhalb der Stadt Akraphia, mit dem Namen des „athamantischen Gefildes“ bezeichnet (Paus. IX, 24, 1). Vgl. Bursian, Geogr. Griechenl. I. S. 78. 213. Forchhammer, Hellenika S. 195. [Bu.]

Athămas (Ἄθαμας), 1) Sohn des thessalischen Königs Aiolos und der Enarete, der Tochter des Deimachos, Bruder des Kretheus, Sisyphos, Salmoneus, Deion, Magnes, Perieres, Apollod. I, 7, 3. vgl. Apoll. Rh. II, 1162. III, 360. Gewöhnlich gilt er als Sohn des Aiolos, doch abweichend davon heißt er Schol. Apoll. Rhod. I, 230 Sohn des Minyas in

menos und der Phanosyra, der Tochter des Paion, Bruder des zweiten
rchomenos und des Diochthondes, bei Schol. Il. II, 511 Sohn des Sisy-
os, der mit seinen Brüdern Olmos und Porphyrion die Stadt Olmos
ündet (Buttmann Mythol. II. S. 199 f.). Ein alter sagenberühmter König
r in Böotien und Thessalien wohnenden Minyer, in dem minyeischen Or-
menos seßhaft (Apoll. Rhod. III, 265 u. Hellanikos b. d. Schol. Schol.
oll. Rhod. I, 763. Paus. IX, 34, 5), in der Nähe des Berges Laphystion;
r auch das athamantische Feld östlich von der Kopais bei Akraiphion, das
gegründet haben soll (Steph. Byz. Ἀκρ.), wird als sein Wohnsitz genannt
aus. IX, 34, 5. 24, 1), sowie das im thessalischen Achaia, Steph. Byz.
ος. Et. M. Ἀθαμάντιον. Müller Orchom. S. 162. Vgl. S. 1962, Z. 15 ff.
. Nach Thessalien weisen auch zum Theil die unten folgenden Sagen,
Müller Orchom. S. 170. Als Herrscher in Böotien (Apollod. I, 9, 1)
er von Späteren auch nach Theben versetzt, Valer. Fl. Arg. III, 70.
Lykophr. 22. Serv. Aen. V, 241. Schol. Il. VII, 86. Die über ihn
lten uralten Localsagen in Böotien und Thessalien, welche sich vorzugs-
e um den Dienst des auf dem Laphystion und zu Alos in Thessalien (He-
VII, 197) verehrten minyeischen Zeus Laphystios drehen, sind von Dich-
und kyklischen Sagensammlern, besonders aber durch die attischen Trag-
r auf die mannigfaltigste Weise umgeformt, verschlungen und verwirrt wor-
, so daß es schwer fällt die vielfachen verschiedenartigen Angaben über-
und vollständig zusammenzustellen (Aeschylus behandelte die Geschichte
A. in einer Trilogie, Welcker Trilog. S. 336 ff. Sophokles dichtete einen
und zweiten Athamas und eine Ino, Euripides Ino und Phrixos,
er griech. Trag. S. 30. 317—325. 611—625). Die Hauptzüge der
sind: A. ist vermählt mit der göttlichen Nephele (Nubes, Wolkengöttin)
zeugt mit ihr den Phrixos und die Helle; er verbindet sich aber auch noch
einer menschlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des thebanischen Kad-
die ihm den Learchos und Melikertes gebiert, weßhalb Nephele erzürnt
läßt. Ino aber bringt es durch Ränke dahin daß ihre Stiefkinder
und Helle dem Zeus geopfert werden sollen; durch einen goldvließi-
Widder werden sie dem Opfer entzogen und durch die Lüfte entführt (s.
, Bd. V. S. 1568). A. selbst soll vom Volke dem Zeus geopfert
, aber auch dieses Opfer wird vereitelt durch den in die Heimat zurück-
den Sohn des Phrixos, Kytissoros, nach der thessalischen Sage bei
VII, 197, für welchen Sophokles den Herakles gesetzt hat. Später
A. in Wahnsinn, in welchem er Ino und ihre Kinder verfolgt. Den
ermordet er, Ino springt mit Melikertes ins Meer und wird Leu-
, Melikertes wird der Meergott Palaimon. A., vom Wahnsinn be-
wandert aus und heiratet Themisto. Ueber die beabsichtigte Opferung
Flucht des Phrixos enthielt der Ἀ. στεφανηφόρος, dessen Inhalt sich bei
Aristoph. Nub. 258 und Apostol. XIII, 46 findet (Welcker gr. Trag.
319), Folgendes: A. verstieß Nephele und verband sich mit der sterb-
Ino; erzürnt entflieht Nephele zum Himmel und straft das Land des
mit Dürre. Ino besticht die deßhalb nach Delphi geschickten Gesandten
A., daß sie das falsche Orakel bringen, die Noth werde aufhören wenn
Kinder der Nephele dem Zeus geopfert würden. Als nun A., um das
auszuführen, die Kinder von den Heerden herbeiholen lassen will, ver-
ihnen ein Widder mit menschlicher Stimme (der sprechende Widder,
Rhod. I, 257 u. d. Schol. Schol. Aeschyl. Pers. 70) die drohende Ge-
und führt sie auf seinem Rücken von dannen. Den A. aber straft Ne-
, er wird an den Altar geführt, um dem Zeus geopfert zu werden; zur
Zeit erscheint noch Herakles ihn zu retten. Nach Euripides' Phrixos,
Inhalt Hygin. F. 2 u. 3 liefern, entsteht der Mißwachs dadurch daß

Ino die Frauen des Landes beredet die Saatfrucht zu dörren (φρύγειν, Φρίξος), vgl. Apollod. I, 9, 1. Schol. Apoll. Rhod. p. 533, 34 (Keil). Ein Diener wird nach Delphi gesandt und von Ino bestochen, verräth aber ihre Ränke, als schon Phrixos, der sich freiwillig zum Opfer geboten hat (wie bei Pherekydes, Schol. Pind. Pyth. IV, 288), am Altar steht. A. übergibt Ino mit ihrem Sohn Melikertes dem Phrixos daß er sie tödte. Aber Dionysos rettet Ino, seine frühere Amme, indem er das Auge des Phrixos mit Finsterniß deckt und ihn sammt Helle rasend macht. Während sie in der Wüste umherirren gibt ihnen Nephele den Widder, der sie entführt. Nach Pherekydes (Zeitgenosse des Kallimachos) bei Schol. Il. VII, 86 hatte A. mit Ino vor Nephele geheiratet und zwei Kinder, Learchos und Melikertes, mit ihr gezeugt; auf Befehl der Hera verstieß er sie und nahm Nephele zur Weibe, buhlte aber heimlich mit Ino, so daß jene ihn verließ und Ino seine Herrin im Hause ward. Nachdem sie durch Dörren des Getreides wie bei Euripides den Phrixos in die Todesgefahr gebracht, erfolgt bei Pherekydes phanos die Rettung in derselben Weise wie bei Sophokles, darauf aber nicht die Strafe des A. durch Nephele, sondern die Verfolgung der Ino durch [illegible] der ihre Ränke erfahren. Statt des bestochenen Dieners oder mehrerer von Delphi geschickter Gesandten werden Schol. Apoll. Rhod. p. 534, 1 (Schol. μάντεις genannt, welche Ino bestochen. Eine Dienerin Alos verrieth die Ränke der Ino nach Steph. Byz. Ἄλος. Den Widder mit dem Goldvließ, welchen Nephele ihren Kindern geschickt erwähnten schon Hesiod und Pherekydes, Eratosth. Catast. 19. Bei Paus. IX, 34, 4 sendet ihn Zeus; oder die Götter überhaupt retten, Zenob. IV, 38. Hera mahnt zur Flucht, Myth. Vat. I, 23. II, 134. In Sophokles' Phrixos, dessen Inhalt wahrscheinlich Hygin. P. Astr. II, 20 (Welcker gr. Trag. I. S. 317), war die Todesgefahr und Flucht des Phrixos in eigenthümlicher Weise motiviert. Demodike, Kretheus Gemahlin (in Iolkos), verliebt sich in Phrixos, des A. Sohn; da sie verschmäht wird verleumdet sie ihn bei Kretheus daß er ihr Gewalt angethan. Kretheus bittet den A. ihn zu tödten, aber Nephele entführt Phrixos und Helle auf dem Widder; später führt Hermes den Phrixos von Kolchis zu A. zurück und offenbart dessen Unschuld. Diese in Phrixos verliebte, ihn verleumdende Demodike war bei Pindar (ὁ Τυρώς) seine Stiefmutter, bei Hippias hieß sie Gorgopis, bei Pherekydes Themisto, Schol. Pind. Pyth. IV, 288 (162). — In diesen Sagen ist der alte religiöse Kern das Menschenopfer das dem Zeus Laphystios aus dem Geschlechte der Athamantiden gebracht ward. A. galt als Priesterkönig dieses Rache- und Todesgottes, der sein Volk durch das fortdauernde Opfer seines Geschlechtes den Zorn seines Gottes zum Heile des Landes versöhnen mußte. Dieser grausame Gebrauch bestand in Thessalien an dem Tempel des Laphystios noch bis zu den Perserkriegen (Herod. VII, 197) und noch später (Pf. Plat. Minos p. 315 c). Jeder der Aelteste des Geschlechtes mußte sich nach Herodot von dem Gemeindehause fernhalten, d. h. er war aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und durfte sich wie ein dem Tode Verfallener in dem Zustande der Flucht; wurde er aber noch im Gemeindehause betroffen, so ward er dem Zeus Laphystios geopfert. Man erklärte diesen Gebrauch dadurch daß, als Athamas selbst zur Sühne des Landes geopfert werden sollte, Kytisoros, der Sohn des durch die Flucht dem Opfertode entzogenen Phrixos, eben heimgekehrt, ihn befreit habe. Wenn sich nun einer der zum Opfertode bestimmten Athamantiden durch die Flucht rettete, was häufig geschah, so brachte man statt seiner und auch in der Folge an den Festen des Gottes so lange einen Widder als sühnendes Opfer, bis wieder ein Athamantide geopfert werden konnte. Auch Phrixos entging durch die Flucht dem Opfertode, und statt seiner trat der Widder als Ersatzopfer ein, der Widder rettete den Phrixos. Er opfert ihn in Aia dem

schirmenden Zeus Phyxios, dem Versöhnten. Vgl. Müller Orch. S. 161 ff. Eumenid. S. 139. 144. Das Opfer der Athamantiden wurde in späterer Zeit der Art gemildert daß ein Nachkomme des Phrixos in das Prytaneion eingieng, um dem Zeus Laphystios zu opfern, Schol. Apoll. Rhod. II, 653. Ueber die naturſymboliſche Seite der Phrixosſage ſ. Argonautae, S. 1526 f. Die weiteren Sagen von der Raſerei des A. und der Flucht und Vergötterung der Ino ſind inficiert von dionyſiſchem Cultus, was um ſo leichter geſchah da auch der Dienſt des Laphyſtios etwas Enthuſiaſtiſches hatte, Dionyſos ſelbſt für Laphyſtios galt, Müller Orchom. S. 172 f. Die hierhergehörigen Sagen ſ. Ino, Bd. IV. S. 171. An die Raſerei des A. knüpfen ſich dann wieder neugeſponnene Sagen von ſeiner Auswanderung von Böotien nach Theſſalien und ſeiner Verheiratung mit Themiſto. Als A. von ſeinem Wahnſinn befreit war erhielt er von dem Orakel die Weiſung, er ſolle ſich da niederlaſſen wo wilde Thiere ihn gaſtlich bewirten würden. Auf dem athamantiſchen Gefilde in Theſſalien trifft er auf Wölfe, die ihm flehend Schafskeulen überlaſſen. Er läßt ſich hier nieder, heiratet Themiſto, die Tochter des Hypſeus, und zeugt mit ihr Leukon, Erythios, Schoineus, Ptoos, Apollod. I, 9, 2. Schol. Pſ. Plat. Min. p. 212 (Ruhnk.). Et. M. *Ἀθαμάντιον*. vgl. Pauſ. IX, 23, 3. Zu den genannten Söhnen des A. und der Themiſto fügt Herodoros bei Schol. Apoll. Rhod. II, 1144 noch als die jüngſten Kinder Phrixos und Helle, welche durch die Nachſtellungen der Ino aus dem Lande getrieben worden ſeien. Hiernach alſo war Ino damals noch nicht vergöttert, wie auch in der Ino des Euripides (Hygin. F. 4. Welcker griech. Trag. II. S. 615 ff.), deren Inhalt Bd. IV. S. 171 unter a erzählt iſt. In der etwas abweichenden Erzählung Hygin. F. 1 heißen die Söhne der Themiſto Sphinglos und Orchomenos. Der zweite Athamas des Sophokles ſchloß mit der Auswanderung des A. nach ſeiner Raſerei, Welcker gr. Trag. I. S. 322 ff. Ueber A. ſ. noch Gerhard gr. Mythol. II. §. 683 und die dort angeführte Literatur.*

2) ein Nachkomme des Vorigen, Gründer der Stadt Teos, wo ſich zur Zeit der ioniſchen Wanderung orchomeniſche Minyer niedergelaſſen hatten, Pauſ. VII, 3, 3. Strab. XIV. p. 633. Steph. Byz. *Τέως*. Müller Orch. S. 399. Ioniſch hieß er *Τάμμας*, Et. Gud. *Ταφών*. Eine Tochter deſſelben hieß *Ἄρνη*, Pherekyd. in Schol. Plat. p. 335 d.

3) Sohn des Kreters Oinopion, der nach Chios auswanderte, Pauſ. VII, 4, 6. [St.]

4) aus Poſidonia, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [W. T.]

Athana, ſ. Arabia felix, S. 1402.

Athanadas (*Ἀθανάδας* = *Ἀθηνάδης*, Herod. VII, 213; *Ἀθηνάδας*, Xen. Hell. III, 1, 18), Schriftſteller aus unbekannter Zeit, ſchrieb *Ἀμβρακικά*, deren allein Ant. Lib. 4 gedenkt. [West.]

Athanagia, nach Liv. XXI, 61 der von Scipio eingenommene Hauptort der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis, nördlich vom Iberus; ſonſt unbekannt. Marca Hisp. II, 26 hält ihn gewiß fälſchlich für Ilerda, Ukert aber II, 1. S. 451 (mit Berufung auf Florez Esp. Sagr. XXVIII. p. 20) für das heutige Agramunt, und Reichard für Ainſa. [P. u. F.]

Athanarich, in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts n. Chr. einer der namhafteſten Führer des germaniſchen Volkes der Thervingen (oder Weſtgothen). In der „anarchiſchen" Zeit die bei dieſem Volke der Auflöſung der alten Verbindung mit den Greuthungen (die für die Thervingen zugleich

* Außer der unter Aristonidas erwähnten Statue des A. iſt uns nur die Beſchreibung eines Gemäldes mit A. und Ino bei Kalliſtratus 14 erhalten. Das früher auf ihn bezogene Vaſenbild bei Millin Gal. myth. 610 ſtellt Telephus und Oreſtes dar. [H. B.]

die Aufhebung der alten gothischen „Königsherrschaft“ in sich schloß) gefolgt war* erscheint Athanarich, der Sohn des zu Constantins des Großen Zeit unter den Westgothen hervorragenden Rhotesteus, als einer der angesehensten „Stammes- und Geschlechterfürsten“ der Thervingen; anscheinend bemüht in seinem Volke für sich eine königliche Gewalt zu begründen, hat er vom Anfange seines Auftretens an unter den Westgothen eine höchst bedeutsame Rolle gespielt. Ein zäher Anhänger der alten Volksreligion, scheint er jener „irreligiosus et sacrilegus iudex Gothorum“ gewesen zu sein vor dem im J. 355 Wulfila mit zahlreichen gothischen Christen in das römische Gebiet wich (vgl. Waitz, Leben und Lehre des Ulfila S. 20. 38). Darum ist es auch wohl nicht unwahrscheinlich daß die thervingischen Christen während des Krieges den der römische Kaiser Valens in den J. 367—369 v. Chr. mit den Westgothen führte ihre Sympathieen mit den Römern nicht verbargen. Zur Zeit dieses Krieges (Ammian. XXVII, 5, 1. Eunap. p. 46. Zos. IV, 10. Themist. or. 10 ed. Dindorf. p. 158. 160. or. 15. p. 234) aber tritt uns A. zuerst urkundlich gesichert entgegen; die genannten Schriftsteller bezeichnen ihn bald als „iudex potentissimus“ der Thervingen, bald als Σκυθῶν (Γετῶν) ἡγούμενος oder ἡγούμενος oder δυνάστης, Sokr. V, 10 als ἀρχηγὸς, während er (vgl. Köpke a. a. O. S. 111. v. Sybel, Entstehung des deutschen Königthums S. 118 f.) bei andern einfach als rex bezeichnet wird. Nach der Darstellung von Köpke S. 111 f. und Sybel S. 119 f. ist A.'s Stellung damals thatsächlich diese: er hat, weil seine Macht größer ist als jene der übrigen Stammfürsten, mit Zustimmung der meisten Fürsten die herzogliche Gewalt erhalten, er ist, nach Sybel's Ausdruck, unter den Thervingen ähnlich wie einst Armin unter den Cheruskern. — Der Krieg mit Valens wurde bekanntlich von den Goth sehr wenig glücklich geführt; darum (vermutet Köpke a. a. O.) macht A. narich nach Abschluß des Friedens sehr ernsthafte Versuche ein alle gothen umfassendes neues Königthum zu gründen. Dabei stützt er sich energisch auf die alte Religion, und zeigt sich den Christen immer feindseliger (vgl. Sokr. IV, 33. Epiph. adv. haer. III, 1, 14 ed. Petav. I. p. 6 gegen die seit 370 n. Chr. eine mehrjährige Verfolgung eröffnet wird. Gegensatz aber welchen A. bei den Christen fand verschlang sich bald dem Widerstand anderer Stammfürsten gegen seine Pläne. Endlich tritt Fürst Fridigern als Führer der Gegenpartei auf (vgl. Sokrat. IV, 33), aber in diesem Kriege besiegt und zuletzt nur dadurch gehalten wird Kaiser Valens den römischen Grenzlegionen den Auftrag gibt ihn in Kampfe mit A. zu unterstützen (Theophan. I, 101). So wendet sich doch die größere Masse der Thervingen von A. (Ammian. XXXI, 4, und als mit dem J. 375 der Einbruch der Hunnen beginnt ist das Volk in zwei feindliche Theile zerrissen und werden darum auch beide gedemüthigt. Während (J. 376) Fridigerns Gothen ihr Heil bei den mern suchen, hatte A. zuerst den Dniester, dann den Pruth vergeblich ten gesucht und sich endlich in die siebenbürgischen Gebirge zurückg Ammian. XXXI, 3—4. Köpke S. 112—114. Sybel S. 117—123. auch hier fand er auf die Dauer keine Ruhe und Sicherheit mehr. Im laufe der mit dem J. 376 auf beiden Ufern der Donau begonnenen B wegungen wurde A. durch die Ostgothen der Alatheus und Safrach aus seinen Gebirgssitzen verdrängt (Zosim. IV, 34. Jord. 27. Marcell. 427. Rono. II, 282. Ammian. XXVII, 5, 10), und nun folgte der alt merfeind dem Rufe des Kaisers Theodosius, der in dem Helden A. einen lichen Bundesgenossen gegen den die Balkanländer verheerenden Arian

* R. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 103 f. vgl. 109 f. setzt diese Ereignisse in die Mitte des vierten Jahrh. [Hg.]

bigern und dessen Gothen zu finden hoffte. A. zog also mit seinem Volke nach Constantinopel, trat in den Sold des Kaisers, gewann auch wirklich nach Fritigerns Tode die Führung der meisten thervingischen Gothen in den römischen Ländern (der Art daß sich dieselben im J. 382 endlich zum Frieden und Vertrag mit den Römern bequemten), starb aber selbst schon am 25 Januar 381 (Zosim. IV, 30. 34. Jord. 28. Oros. VII, 34. Marc. Ronc. II, 268. Sokr. V, 10. VII, 34. Fast. Idat. Ronc. II, 95), vgl. Köpke S. 115 f. 117 f. Sybel S. 161 f. Vgl. noch im Allgemeinen: H. Leo, Vorles. über die Gesch. d. deutschen Volkes I. S. 263—265. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwander. III. S. 413 f. IV. S. 15. 18. 23. 74. 78. 109. 120. Dahn, die Könige der Germanen II. S. 86 ff. 90—97. 107. 253. R. Pallmann, Gesch. der Völkerwand. I. S. 42. 70—85. 105—109. 141. 143 f. 174. 321 ff. [Hg.]

Athānas (*Ἀθάνας*) oder Athānis (*Ἀθανις* bei Plut. Timol. 23. 37. Athen. III. p. 98 d, vielleicht auch derselbe der als *προστάτης* der Syrakusier unter dem Namen *Ἀθηνις* in einem Fragment des Theopompus bei Steph. Byz. v. *Δύμη* vorkommt), aus Syrakus, Historiker des vierten Jahrh. v. Chr. Er hinterließ nach Diod. XV, 94 eine Geschichte der Thaten des Dion in 13 Büchern, welche er mit der Vertreibung des jüngeren Dionysius (Ol. CVI, 1 = 356) begann und, wie es scheint, bis zum Tode des Timoleon (Ol. CX, 4 = 337) weiterführte. Um jedoch sein Werk an das des Philistus möglichst genau anzuschließen, welches mitten in der Geschichte des Dionysius (Ol. CIV, 2 = 366) abbrach, schickte er als Supplement noch ein einzelnes Buch voraus, in welchem er den Rest der letzteren summarisch abhandelte. S. die Fragmente bei C. Müller, hist. gr. fragm. II. p. 82. Vgl. J. F. J. Arnoldt, de Athana Siculis scriptore, Gumbinnen 1846.*

Athanasius (*Ἀθανάσιος*), 1) aus Alexandria, der bekannte christliche Kirchenlehrer, Erzbischof seiner Geburtsstadt, Hauptwortführer der anti-arianischen Partei, geboren etwa 296, gestorben 373 n. Chr. Ueber ihn s. die theologischen Realencyclopädien von Herzog und von Welte u. d. W. Ausgaben seiner Werke in den Sammlungen der Kirchenväter, sowie Paris fol. 1627. 1698. Colon. 1686. Patav. 1777 (4 Bde fol.) u. sonst. Athanasii Alexandrini praecepta ad Antiochum, ad codd. duos rec. W. Dindorf, Lips. 1857. Vgl. Fabricius Bibl. gr. VIII. p. 184—215 Harl.

2) aus Emesa in Syrien, wo er unter Justin II. Advocat (*σχολαστικός*) war, Verfasser einer *Ἐπιτομὴ ἐκ τῶν μετὰ τὸν κώδικα* (Justinians) *νεαρῶν διατάξεων*, 153 Novellen in 22 Titeln mit Paratiteln, herausgegeben von J. C. Heimbach, in seinen *Ἀνέκδοτα* (Lips. 1838) I. p. 1—184, vgl. p. I—LI. CI—CXII. Auch verfaßte er einen Commentar zu den Novellen Justinians und ein (griechisch geschriebenes) Werk de criminibus. Vgl. Bach, hist. jurisprud. rom. IV, 1, 3, 14 (p. 632).

3) s. Diomedes, Bd. II. S. 1052.

4) griechisch-römischer Jurist, Verfasser von Scholien zu Eustathius (Harmenopulus), s. Leunclav. ius graeco-rom. II. p. 207. Heimbach, de Basilic. etc. (Lips. 1825) p. 44. [W. T.]

Athānetis (*Ἀθανεᾶτις*), eine der vier Phylen in welche die Einwohner der arkadischen Stadt Tegea, Bürger sowohl als Schutzverwandte, geteilt waren, Paus. VIII, 53, 6. vgl. die Inschrift C. I. gr. 1513, wo die Angehörigen der Phyle οἱ ἐπ' *Ἀθαναίαν* (*πολῖται* u. *μέτοικοι*) heißen. [Bu.]

Athenarbis, s. Athribis.

Athaulphus (Ataulphus, Adaulphus, Atha-ulf, Adolf, s. E. Förstemann, altdeutsches Namenbuch I., Nordhausen 1856. 4., S. 135 f.),

* Nachträge und Berichtigungen zu Arnoldt's Abh. s. an dessen Schrift über Athanarich (Gumbinnen 1850) S. 198—201. [J. Arnoldt.]

Schwager von Alarich (Olympiod. bei Phot. cod. 80), führt diesem J. 409 Verstärkungen nach Italien zu und wurde J. 410 nach Alarichs Tod an dessen Stelle zum König der Westgothen gewählt (Jornand. Get. 32). Er unterhandelte alsbald um Frieden mit dem Kaiser Honorius (Oros. VII, 43. Jornand. l. l.), vermählte sich mit dessen Schwester Placidia (vgl. die Beschreibung der Vermählungsfeier in Narbonne, Olympiod. bei Phot. p. 185—186), zog sich mit seinen Gothen in das südliche Gallien zurück und weiter nach Spanien, wo er (zu Barcelona) durch eine Verschwörung seiner eigenen Leute bald ums Leben kam; s. Bd. VI, 2. S. 1840 g. E. Vgl. weiter Oros. l. l. Philostorg. XII, 4. Idat. u. Marcell. Chron. Von seiner ersten (sarmatischen) Frau hatte er sechs Kinder; aus seiner Ehe mit Placidia gieng nur ein früh gestorbener Sohn, Theodosius, hervor (Olymp. l. l. p. 59 b. Bk.). [Hkh. u. W.]

Athenae (*Ἀθῆναι*), ein im griechischen Alterthum häufiger, offenbar von der Göttin Athena (nicht umgekehrt, vgl. Welcker griech. Götterlehre S. 300) herzuleitender Städtename. Während nämlich Varro (de l. l. VIII, 35) nur drei Städte dieses Namens kennt, deren Einwohner er durch die Namen *Ἀθηναῖοι*, *Ἀθηναῖς* und *Ἀθηναιοπολῖται* unterscheidet, haben (nach Steph. Byz. s. v.) Oros fünf, Philon sechs angeführt, und Stephanus zählt folgende acht (respective neun) auf: 1) die Hauptstadt Attikas, bei Plautus und dann wieder bei Apuleius (Flor. IV. n. 18) Athenae stets genannt (weniger wohl um der Unterscheidung von den anderen gleichnamigen Städten als um der volksthümlich röm. Paronomasie willen), s. nach Nr. 9.

2) Stadt in Lakonien, vielleicht identisch mit Anthene, vgl. S. 1966.

3) Stadt in Karien; 4) Stadt in Ligurien; 5) Stadt in Italien: diese drei werden sonst nirgends erwähnt, Nr. 4 und 5 sind wahrscheinlich identisch und nur durch ein Versehen des Epitomators des Stephanos geschieden worden.

6) Stadt im nordwestlichsten Theile der Insel Euboia, nahe dem Vorgebirge Kenäon; nach der benachbarten älteren Stadt Dion, der sie ursprünglich als Hafenplatz gedient zu haben scheint, bis sie durch Colonisation aus Attika zu größerer Bedeutung gelangte, Athenae Diades benannt, Strab. X. p. 446. Meineke Vindic. Strab. p. 166 f. Baumeister, topographische Skizze der Insel Euboia S. 17. 57.

7) Stadt in dem Kuretis genannten Theile Akarnaniens, d. h. der Mündungsebene des Acheloos, von den Athenern (vielleicht bei der Expedition des Perikles gegen Oiniadä Ol. 81, 2) gegründet; sie scheint bald wieder aufgegeben worden zu sein.

8) Alte Stadt in Boiotien am südlichen Rande der Kopais, die ihre Nachbarstadt Eleusis frühzeitig vom See verschlungen worden, aber durch Arbeiten des Krates zur Trockenlegung des Seebodens wieder zum Vorschein gekommen sein soll, vgl. Strab. IX. p. 407. Paus. IX, 24, 2. [Bu.]

9) Hafenstadt und Vorgebirge in Pontus Kappadokikus an der Küste des Pontus Euxinus zwischen Rhizäum und Apsarus, mit einem hellenischen Tempel der Athene, welchem nach Arrian die Stadt ihren Namen verdankte. Ptol. V, 6, 6. Steph. Byz. Prokop. bell. Pers. II, 30. Geogr. Rav. II, 3 u. V, 10. Daß es keine Colonie des attischen Athenä gewesen sei sagt Prokop. bell. Goth. IV, 2 ausdrücklich. Während Arrian (im Peripl. Pont. Eux.) den Ort als ein verlassenes Castell schildert, nennt ihn Prokop. bell. Pers. II, 29 stark bevölkert. Jetzt Atenah. [G.]

Die Hauptstadt Attika's, im südlicheren Theile der bedeutenderen Ebene der Landschaft (des *Πεδίον*), zwei Stunden von dem Hafen Peiraieus, eine Stunde von der Bucht von Phalerum gelegen, ist, trotz der ununterbrochenen Bewohnung ihrer Stätte,* unter allen alten griechischen Städten diejenige

* Daß die von Fallmerayer aufgestellte, von Andern nachgesprochene

welcher wir am ehesten nach den erhaltenen architektonischen und epigraphischen Denkmälern in Verbindung mit der Beschreibung des Pausanias (I, 2—30) und den zahlreichen mehr beiläufigen Notizen anderer Schriftsteller ein annähernd vollständiges topographisches Bild entwerfen können. Die wichtigsten Versuche auf diesem Gebiet sind die folgenden: W. M. Leake, Topographie Athens, zweite Ausgabe, übersetzt von J. G. Baiter u. H. Sauppe, Zürich 1844. P. W. Forchhammer, Topographie von Athen, Kiel 1841. Raoul-Rochette, sur la topographie d'Athènes (Articles extraits du Journal des savants), Paris 1852. Bursian, Geographie von Griechenland I. S. 271—325. E. Curtius, attische Studien I. Pnyx und Stadtmauer, Göttingen 1852. II. Der Kerameikos und die Geschichte der Agora von Athen, ebendas. 1865. Wir versuchen hier, um nicht im Wesentlichen nur das in unserer Geographie von Griechenland a. a. O. Gesagte zu wiederholen, eine Skizze der historischen Topographie Athens, d. h. eine kurze Schilderung des Werdens, der Erweiterung und Verschönerung der Stadt bis zum Besuch derselben durch Pausanias, zu geben, woran sich dann ein Ueberblick über den Gang der Wanderung des Periegeten anschließen wird.

Als den Platz der ältesten Ansiedelung auf dem Stadtboden Athens bezeichnet die Tradition jedenfalls mit Recht den bis zu einer absoluten Höhe von 154 fr. Metern aufsteigenden, nur von der Westseite her zugänglichen Felshügel, welcher dann der erweiterten Stadt als Akropolis diente und von den Athenern als Ausgangspunkt der Stadtgründung gewöhnlich schlechthin ἡ πόλις genannt wurde (Thuk. II, 15. vgl. V, 18. Aristoph. Nub. 69 mit Teufels Anm.). Die obere Fläche des Hügels, die von West nach Ost eine Länge von etwa 900 Fuß, an der breitesten Stelle von Süd nach Nord eine Breite von etwa 400 Fuß hat, soll durch die von den Joniern unterworfenen Pelasger künstlich geebnet und mit einer Ringmauer umgeben worden sein, an welche sich an der Westseite als eine Art Vor- oder Außenwerk eine Befestigung mit fünf verschiedenen Thoren, τὸ Πελασγικόν oder τὸ Ἐννεάπυλον genannt, anschloß, s. Dionys. Hal. ant. Rom. I, 28. Kleidemos in Bekker anecd. p. 419, 28. Herod. VI, 137. Paus. I, 28, 3. vgl. Welcker, Abhandl. d. Berl. Akad. 1852. S. 309 ff. und Bursian im Philologus IX. S. 631 ff. Auf dieser Burgfläche stand das alte Heiligthum der Landesgöttin, der schon in den homerischen Gedichten (Il. II, 550. Od. VII, 81) erwähnte Tempel der Athene Pallas (Erechtheion), in welchem diese neben dem Poseidon-Erechtheus, der dem Felsboden der Burg die Spur seines Dreizackes eingeprägt haben sollte, verehrt wurde; ferner ein Altar des Himmelsgottes, des Zeus Hypatos (Paus. I, 24, 4), an welchem das uralte Fest der Διπόλεια (Antiph. tetral. I, 4, 8. Hesych. s. v. Schol. Ar. pac. 419) gefeiert wurde, und ohne Zweifel auch das Prytaneion mit dem Staatsherde (vgl. Poll. IX, 40), das wohl zugleich als Palast des Königs diente. Außerdem mögen auch einige der angesehensten Adelsgeschlechter, wie die Butaden, ihren Sitz innerhalb der Mauern dieser Oberstadt gehabt haben; der größere Theil der Bevölkerung aber wohnte offenbar von Anfang an außerhalb derselben am südlichen Fuße des Hügels gegen den Fluß Ilissos hin in einer Unterstadt, die entweder ganz offen oder ähnlich wie die von Mykenä nur an einer Seite durch eine einfache Mauer, eine Art Landwehr, begrenzt war; hier lag am südöstlichen Fuße des Burghügels, in der ursprünglich wohl etwas sumpfigen Niederung, die davon für alle Zeiten den Namen Λίμναι („der Brühl") behielt, das Heiligthum des Dionysos, weiter gegen Osten auf den terrassenförmigen

---

Athen habe einst beinahe vier Jahrhunderte lang (vom sechsten bis zehnten Jahrhundert) wüste gelegen, auf einer Fälschung beruht, hat Roß nachgewiesen, s. dessen archäologische Aufsätze II. S. 113 ff.

Anhöhen über dem rechten Ilissosufer das des Zeus Olympios und der Gäa Olympia, dessen erste Gründung auf Deukalion, dessen Grab man hier zeigte, zurückgeführt wird (Paus. 18, 8), das des pythischen Apollon (Pythion) und andere; hier hatte man auch die einzige trinkbare Quelle im Bereiche der ganzen Stadt, die hart am rechten Ufer des Ilissos entspringende Kallirrhoe, in unmittelbarer Nähe (s. Thuk. II, 15). — Neben dieser den Kern der späteren Stadt Athen bildenden und daher bei der Eintheilung derselben in Demen* mit dem Ehrennamen *Κυδαθήναιον* ausgezeichneten Ansiedlung am südlichen Fuße des Burghügels entstand frühzeitig eine zweite auf dem Rücken und an den östlichen Abhängen der westlich von der Akropolis in der Richtung von Süd nach Nord sich hinziehenden Felshügel, die noch jetzt mit zahlreichen Spuren sehr primitiver Wohnanlagen (in den Fels gehauenen Hauptplätzen meist von sehr geringen Dimensionen, Cisternen, Felstreppen u. dgl.) bedeckt sind, vgl. E. Burnouf in den Archives des missions scientifiques et littéraires V. (1850) p. 1 ff. und Curtius attische Studien I. S. 16 ff., diese Ansiedelung sogar für älter hält als die an und auf dem Burghügel und sie als die Stadt der Kranaer (im Gegensatz zu der der Kekropiden) betrachtet. Der Name dieser Ansiedelung, unter welchem dieselbe auch als städtischer Demos erscheint, war Melite,** ein Name der wohl, wie attische Ortsnamen (vgl. Marathon, Rhamnus, Phegaia, Agnus, Anagyrus u. a.), von einer an dem Orte in größerer Menge vorkommenden Pflanze (der Melisse, *μελισσόφυλλον* oder *μελίτεια*) herzuleiten ist; der östlichste Hügel, der höchste der ganzen Reihe, führte wenigstens in der Zeit den Namen Museion, der ihm zunächst gelegene, der mittelste der ganzen Reihe, dessen oberste Terrasse eine alte Cultstätte des Zeus Hypatos und Hypsistos gewesen zu sein scheint, den Namen Pnyx;*** für die nördliche Fortsetzung der Kette (den gewöhnlich nach der bekannten Inschrift C. 453, die sich aber nur auf einen einzelnen Platz am Hügel, nicht auf den ganzen Hügel, bezieht, als Nymphenhügel bezeichneten, welcher jetzt die Sternwarte, und den weiter gegen Norden vorgeschobenen, der eine Kirche des heiligen Anastasios trägt) sind uns keine Sondernamen überliefert. Die Vereinigung dieser beiden ursprünglich selbständigen Ansiedelungen der *Κυδαθήναιοι* (oder ursprünglich wohl schlechtweg *Ἀθηναῖοι*) und *Μελιτεῖς* zu Einem städtischen Gemeinwesen und die Erweiterung derselben durch Hinzunahme neuer Elemente, namentlich aus dem Stande der Handwerker, scheint die historische Grundlage der Sage vom *συνοικισμὸς* des Theseus, dem Beginn der politischen Concentration Attika's (Thuk. II, 15. 22, 3. Plut. Thes. 24 u. A.), zu sein. Auf diese Weise kamen zwei Stadtviertel hinzu: Kollyttos, das sich von Melite gegen Osten, am östlichen Fuße des Burghügels hinzog (vgl. Strab. I. p. 65. Himer. bibl. cod. 243. p. 375 b, 6 Bekker), und der Kerameikos (das Töpfer

---

* Vgl. über die städtischen Demen H. Sauppe de demis urbanis Athenarum Weimar 1846 und Hauriot Recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique (Napoléon-Vendée 1853) p. 1 ff., welche beide wohl vergeblich die Existenz der städtischen Demen, je einem aus jeder Phyle, zu erweisen suchen.

** S. über die Lage dieses Stadttheiles meine Geogr. v. Griechenl. I, 1. A. 3 und Curtius attische Studien I. S. 6 ff., der aber später (ebd. II. S. 1) die vage Aeußerung daß Melite „in großer Breite die Gegend oberhalb des Hügels und die Felshöhen der südlichen Stadt umfaßte" die Frage aufs Neue verwirrt.

*** Daß dieser Name nicht, wie Curtius (a. a. O. S. 50 f.) behauptet, ursprünglich das Museion, sondern nur den zunächst nördlich davon gelegenen Hügel haben kann, geht, ganz abgesehen von der Frage nach der Bestimmung der Gegend auf der unteren Terrasse desselben, aus der Stelle des Kleidemos bei Plut. Thes. mit Sicherheit hervor, vgl. litterar. Centralbl. 1863, Nr. 30, S. 712 f.

ter), der an den nordöstlichen Theil von Mellte angrenzend vom nordwestlichen Fuße des Burghügels sich gegen Norden ausbreitete und nur zum Theil in die gemeinsame Ringmauer, welche nun diese zusammengesiedelte Stadt umschloß, aufgenommen wurde. Diese scheint an Umfang bis zu der Zerstörung durch das Heer des Xerxes sich gleich geblieben zu sein, erfuhr aber offenbar in ihrer inneren Anlage schon vor dieser Zeit mannigfache, zum Theil sehr tiefgreifende Veränderungen, besonders unter der Regierung des Peisistratos und seiner Söhne. Die von den Alten selbst auf diese zurückgeführten Nutz- und Prachtbauten auf dem Boden der Stadt und ihrer nächsten Umgebung sind die Fassung der Quelle Kallirrhoe (die damals ebenso wie bei der späteren Erweiterung der Stadt außerhalb der Stadtmauer, durch welche wahrscheinlich eine besondere Pforte zu ihr hinausführte, blieb) in einen neunröhrigen Brunnen, wovon sie den Namen Enneakrunos erhielt (Thuk. II, 15. Paus. 14, 1), die Anlage eines großartigen Tempels des Zeus Olympios mit ausgedehntem, gegen den Ilissos hin auf Terrassenmauern ruhendem Peribolos, ein Unternehmen das offenbar im Wetteifer mit den großen Tempelbauten Kleinasiens begonnen, aber nach der Vertreibung des Hipplas vom athenischen Volke, wie es scheint aus Abneigung gegen die Begründer, unvollendet liegen gelassen wurde (Aristot. pol. V, 11. Vitruv. VII. praef. 15. vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. I. S. 300 f.), der Bau eines neuen Tempels des pythischen Apollon (*Πύθιον*) nordöstlich vom Olympieion (Suid. v. *Πύθιον*. Paroemiograph. app. Vat. II, 66. vgl. Thuk. VI, 54), und die Stiftung des *Λύκειον*, eines ausgedehnten Heiligthums des Apollon Lykeios östlich von der Stadt, das später durch Perikles noch erweitert, durch Lykurgos in ein Gymnasion verwandelt wurde (Harpokr. v. *Λύκειον*. Paus. 19, 3. 29, 16 u. a.). Eine ähnliche Anlage des Hipparchos war die Akademia (S. 26) nordwestlich von der Stadt, im Gebiet des äußeren Kerameikos. Noch wichtiger aber als diese Anlagen war die Einrichtung einer neuen Agora in dem offenbar mehr und mehr zum Mittelpunkt des Verkehrs gewordenen Kerameikos, am östlichen Fuße des Areiospagos (S. 1497 f.), unmittelbar nördlich vom Aufgange zur Akropolis, die man mit der höchsten Wahrscheinlichkeit auf Peisistratos oder seine Nachfolger zurückführen kann, besonders da der Altar der zwölf Götter — welcher auf dem südlicheren Theile der Agora in der Nähe des zu Abstimmungen über den Ostrakismos bestimmten Platzes des sogenannten *περισχοίνισμα*), der den Aufführungen kyklischer Chöre dienenden Orchestra (auf welcher nach Vertreibung des Hippias die Statuen der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton aufgestellt wurden) und zugleich als Anschlagsäulen für öffentliche Bekanntmachungen benutzten Statuen der Eponymen stand und von welchem aus die Entfernungen nach den verschiedenen, mit der Hauptstadt durch Straßen verbundenen Ortschaften Attika's sowie nach den Hauptorten anderer griechischer Landschaften berechnet wurden (Herod. II, 7. vgl. C. I. gr. 525) — ausdrücklich als eine Stiftung des Peisistratos des Sohnes des Hippias bezeichnet wird (Thuk. VI, 54), und da sich noch ein ausdrückliches Zeugniß von der Existenz einer älteren Agora im südlicheren Theile der Stadt (offenbar am südlichen oder südwestlichen Fuße der Akropolis) erhalten ist (Apollod. bei Harpokr. v. *Πάνδημος Ἀφροδίτη*). Vgl. E. Curtius über die Agora in Athen (aus den Verhandlungen der Philologenversammlung vom J. 1856) und Attische Studien II. S. 45 f.; über die Lage dieser bis in die späteste Zeit des Alterthums nicht mehr verlegten Agora und der sie umgebenden Hallen, Tempel und öffentlichen Gebäude (Buleuterion, Metroon, Tholos) s. Roß, das Theseion und der Tempel des Ares in Athen (Halle 1852) S. 38 ff. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 290 ff. und Curtius attische Studien II. S. 13 ff. Ob auch das Pryta-

neion nahe dem nördlichen Fuße des Burghügels (Paus. 18, 3)* erst durch Peisistratos oder schon bei der Aufhebung des Königthums errichtet worden ist dürfte kaum zu entscheiden sein; ebensowenig ob die Erbauung des Odeion, eines Gebäudes für die Recitationen der Rhapsoden und musikalische Aufführungen in der Nähe der Enneakrunos, das später, als Perikles ein neues schöneres errichtet hatte, als Gerichtslokal benutzt wurde (Paus. 8, 6. 14, 1. Poll. VIII, 33. Hesych. v. Ὠδεῖον), dieser oder einer noch etwas früheren Zeit (etwa dem Solon) angehört. Dagegen kann man mit Wahrscheinlichkeit auf Peisistratos den Beginn des Baues eines großen Festtempels der Athena auf der Burg, dem alten Poliastempel gegenüber, zum Behuf der glänzenderen Feier des Panathenäenfestes, zurückführen, da eine zwar späte doch nicht unglaubwürdige Notiz (Schol. Aristid. p. 323 ed. Dind.) denselben als den Stifter der großen Panathenäen bezeichnet, vgl. A. Mommsen Heortologie S. 80 f. 117, und über den in dorischem Stile erbauten, bei der persischen Invasion zerstörten (wahrscheinlich damals noch nicht ganz vollendeten) Tempel, dessen Fundamente für den Bau des neuen Parthenon wieder benutzt worden sind, Roß archäol. Aufsätze I. S. 126 ff. und Strack archäol. Zeitung 1862, Nr. 160. 161. — Bei den Kämpfen welche mit der Vertreibung der Peisistratiden endigten wurde wahrscheinlich die alte pelasgische Feste (auf Enneapylon), in welcher sich Hippias mit seinem Anhange eine Zeit lang gehalten hatte (Herod. V, 64. Schol. Ar. Lysistr. 1153), gebrochen und seitdem als eine durch delphischen Spruch vor gänzlicher Beseitigung zum Behuf anderweitiger Verwerthung des Bodens geschützte Ruine liegen (Thuk. II, 17. Poll. VIII, 101. Lukian. pisc. 47). Neu angelegt wurde dagegen damals wohl der Platz für die Volksversammlung, eine an der Vorderseite durch eine Mauer aus mächtigen meist polygonen Werkstücken gestützte, an der Rückseite durch eine geglättete Felswand abgeschlossene Terrasse in Form eines Kreissegmentes an der Nordostseite des Pnyxhügels, auf deren von Süden nach Nordost geneigtem Boden einfache Steinsitze oder auch Holzbänke für das Volk angebracht waren. Aus der Mitte der Felswand tritt noch jetzt auf der Oberfläche zerstörter Steinwürfel, auf welchen von beiden Seiten Stufen emporführen, hervor, und ein gleicher, jetzt fast ganz zerstörter Steinwürfel erhob sich weiter abwärts auf dem Boden der Terrasse; sie dienten offenbar, je nach der Richtung des Windes, als Rednerbühne, denn auch die Sitze für das Volk so eingerichtet waren daß dasselbe nur einen oder nach der anderen Seite gewendet sitzen konnte. Die Existenz solchen doppelten Rednerbühne hat in späteren Zeiten, als die Volksversammlungen gewöhnlich im Theater abgehalten und die alte Felsanlage ganz gar nicht mehr oder doch nur noch zu den Wahlen der Beamten benutzt wurde (vgl. Poll. VIII, 133), zu der von Plutarch (Themist. 19) geglaubten Sage daß die sogenannten 30 Tyrannen den Platz der Rednerbühne verlegt hätten damit der Redner nicht mehr die Aussicht auf das demokratische Element des Meeres habe, Veranlassung gegeben. Ein besonderes Felssuggest im östlicheren Theile der die Rückwand der Terrasse bildenden Felswand, wahrscheinlich als Tribune für die Beamten, die Proedroi, fremde Gesandte u. dgl. m.** — Wichtiger als diese ziemlich kunstlose Anlage wurde für die

* Die Hypothese von Curtius (attische Studien II. S. 55 ff.), daß das Odeion bis zur Zeit der römischen Herrschaft am Altmarkte in der südlichen Ebene gestanden habe und daß erst in der Römerzeit ein neues prächtiges Prytaneion weiter von der Burg errichtet worden sei, kann ich, ebenso wie seine Ansicht von der Entstehung eines „Neumarktes" in dieser Zeit, nur für ein Phantasiegebilde halten.

** Die seit Chandler allgemeine Ansicht daß die oben geschilderte Anlage der athenischen Volksversammlung sei ist zuerst von Welcker, in Anschluß an Ulrichs geäußerten Gedanken (s. dessen Reisen und Forschungen in Griechenland

wicklung der griechischen Architektur überhaupt die Errichtung des ersten steinernen Theaters im heiligen Bezirk des Dionysos, am südöstlichen Abhange des Burghügels, die bald nach Ol. 70, 1 erfolgte. Freilich beschränkte sich der Steinbau damals auf die Sitze für die Zuschauer, die Orchestra und etwa den Unterbau der Scene, während die Aufführung eines Scenengebäudes, die Bedeckung der Zugänge zur Orchestra und die Ausschmückung der untersten Sitzreihen mit Marmorsesseln für die Priester und einige Beamten, wie sie bei der neuerdings durch Strack erfolgten Ausgrabung des Theaters entdeckt worden sind (vgl. W. Vischer im N. Schweiz. Museum 1863, S. 1 ff.; Revue archéol. n. s. IX. pl. XIII. XIV; ein besonderes Werk darüber von Strack steht zu erwarten), späteren Zeiten angehören; aber schon diese erste Anlage ist für alle Gegenden Griechenlands, in denen man der dramatischen Kunst eine Stätte zu bereiten unternahm, das Vorbild gewesen. — Eine neue Periode auch für die bauliche Entwicklung Athens beginnt mit dem Ende der Perserkriege. Als die Athener nach dem Abzuge des Heeres des Mardonios von Salamis zurückkehrten fanden sie ihre Stadt als einen großen Schutt- und Trümmerhaufen vor. Die Befestigungswerke, die Tempel und öffentlichen Gebäude, die Privathäuser waren theils gewaltsam zerstört, theils in Folge der Verlassenheit zerfallen, so daß Alles der Wiederherstellung, das Meiste eines gänzlichen Neubaues bedurfte. Dieses wurde denn auch von den Zurückgekehrten mit dem größten Eifer in Angriff genommen und zunächst das Nothwendigste, die Wohnhäuser und die Befestigungswerke, wiederhergestellt. Dabei wurde, theils aus Mangel an ausreichenden Mitteln von Seiten der Privatleute, theils um der Beschleunigung der Arbeiten willen, der alte Plan in Hinsicht der Anlage der Straßen und Häuser im Wesentlichen festgehalten, so daß auch die wiederhergestellte Stadt enge und unregelmäßige Straßen und meist unansehnliche Privathäuser hatte (vgl. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. I. 1 bei C. Müller Geographi gr. min. I. p. 98)*; auch der Wiederaufbau der Befestigungsmauer wurde nach dem Rathe des Themistokles in jeder Weise beschleunigt, daher die Mauern ein ziemlich unregelmäßiges Ansehen erhielten; doch man behielt dabei nicht die alte Mauerlinie bei, sondern rückte dieselbe etwas weiter hinaus, so daß der Umfang der Stadt nun, besonders wohl gegen Norden und Nordosten, bedeutend erweitert wurde (Thuk. I, 93); wahrscheinlich wurde erst damals ein Theil des Demos Diomeia, der nordöstlich vor der alten Ringmauer nach dem steilen Felshügel Lykabettos hin sich erstreckte, in die Ringmauer aufgenommen, während der andere Theil des Demos, in welchem z. B. das Kynosarges, ein Heiligthum des Herakles mit einem für die Uebungen der Nichtbürger bestimmten Gymnasion, lag (vgl.

S. 168 u. 209 ff.), bekämpft worden in seiner Abhandlung: „der Felsaltar des höchsten Zeus oder das Pelasgikon zu Athen, bisher genannt die Pnyx" (Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1852. S. 267 ff.); vertheidigt haben sie gegen diesen Angriff Roß (die Pnyx und das Pelasgikon in Athen, Braunschweig 1853, mit der Entgegnung Welcker im Rhein. Mus. N. F. X. S. 30 ff.) und d. Unterz. (im Philologus IX. S. 631 ff., worauf Welcker wieder geantwortet hat im Rhein. Mus. a. a. O. S. 591 ff.). Endlich hat E. Curtius mit Hülfe der Resultate der neuerdings erfolgten Aufdeckung eines Theiles des Bodens der Terrasse die Ulrichs-Welckersche Hypothese von einer uralten Befestigung mit einigen Modificationen neu zu begründen versucht (attische Studien I.), jedoch vergeblich, vgl. Literar. Centralblatt 1863, Nr. 30, S. 712 f.

* Die Gesammtzahl der Wohnhäuser in der Stadt betrug nach Xen. mem. III, 14 zur Zeit des Sokrates über 10,000, worunter natürlich auch die Miethhäuser (οἰκήσεις), in denen hauptsächlich die Metoiken wohnten und ihre Geschäfte betrieben, begriffen sind. Die Zahl der städtischen Bevölkerung mit Einschluß der Sklaven setzt man für die Blütezeit der Stadt auf etwa 120,000 Seelen veranschlagen. Vgl. Böckh, Staatshaushaltung der Athener I. S. 57 f.

Burſian, Geogr. v. Griech. I. S. 322), nun eine Art Vorſtadt bildete. Der Umfang der ſo erweiterten Stadt betrug nach Thukydides (II, 13) ohne Einrechnung des zwiſchen der nördlicheren Verbindungsmauer zwiſchen der Stadt und dem Peiräeus und der phaleriſchen Mauer befindlichen Stückes (deſſen Länge man auf etwa 4—5 Stadien berechnen kann) 43 Stadien, eine Ausdehnung mit welcher allerdings die noch jetzt erhaltenen Reſte der Ringmauer (man ſehe die ſorgfältige Verzeichnung derſelben auf dem Plane bei Curtius attiſche Studien I. Taf. II., und dazu noch die Bemerkungen von Pervanoglu im Philologus XX. S. 529 ff.) nicht recht übereinſtimmen, da eine genaue Ausmeſſung der durch dieſelben indicierten Mauerlinie, abgeſehen von jenem Stücke zwiſchen den Schenkelmauern, nur 32 Stadien zu 600 Fuß ergibt. Da nun aber die von Forchhammer (Topographie S. 9 ff.) aufgeſtellte, von Raoul-Rochette und Klepert adoptierte Anſicht, die Stadtmauer habe ſich ſeit der Wiederherſtellung der Stadt im Weſten bis über die weſtlichen Abhänge des Muſeion, der Pnyx und des ſogenannten Nymphenhügels, im Oſten bis über den Iliſſos hinaus erſtreckt, ſowohl mit den erhaltenen Mauerreſten als mit beſtimmten Zeugniſſen alter Schriftſteller in entſchiedenem Widerſpruch ſteht (vgl. Curtius, allgem. Literaturzeit. 1842, S. 500 ff. Beul, das Theſeion S. V ff. u. Burſian, Geogr. v. Griech. I. S. 273), ſo bleibt zur Erklärung der Angabe des Thukydides nur die Annahme übrig daß derſelbe dabei ein kürzeres Stadienmaß (zu 500 ſtatt zu 600 Fuß) zu Grunde gelegt habe, vgl. Ulrichs Reiſen u. Forſchungen II. S. 159, Anm. 5. Curtius, Studien I. S. 73 ff. Die Ringmauer lief mit vielfachen Vorſprüngen und Einbiegungen im Weſten auf dem Rücken der Felshügel hin, wandte ſich bei dem nördlichſten Vorſprunge derſelben, der jetzt eine Kapelle der heil. Triada (Dreieinigkeit) trägt, öſtlich, dann nordöſtlich bis in die Gegend des jetzigen Bankgebäudes, dann ſüdöſtlich, ſo daß ſowohl das jetzige königliche Schloß als auch der größte Theil des königlichen Gartens innerhalb der Mauerlinie lag; dann zog ſie ſich in ſüdweſtlicher Richtung am Abhange des Hügel oberhalb des rechten Iliſſosufers hin und ſtieg endlich weſtwärts auf die Höhe des Muſeion hinauf. Sie war durch zahlreiche viereckige Thürme verſtärkt und enthielt, abgeſehen von einigen kleinen Pförtchen (wie das Plat. Lys. p. 203 a erwähnte *πυλὶς ἣ ἡ Πάνοπος κρήνη*), wenigſtens vier Thore; eins in der Einſattelung zwiſchen Muſeion und Pnyx, die *Μελιτίδες*, welches zu dem vorſtädtiſchen Demos Kolle führte, zu welchem die Gräber der Familie des Kimon ſich befanden (Pauſ. 28, 9. Plut. vita Thuc. 17. 32. 55. vgl. Herod. VI, 103); ein zweites zwiſchen dem Muſeion und dem ſogenannten Nymphenhügel, deſſen Name nicht mehr ſicher feſtzuſtimmen iſt (vielleicht die *Ἠρίαι πύλαι*, „das Gräberthor“, ſ. Etym. M. 437, 19. Theophr. char. 14); ein drittes zwiſchen den nördlichſten Ausläufern des Nymphenhügels und dem Hügel auf dem das Kirchlein des heil. Theraſios ſteht, die *Πειραϊκὴ πύλη* (Plut. Sulla 14. Thes. 27); ein viertes an der Nordweſtſeite der Stadt, bei der Kapelle der heil. Triada, *αἱ Διπύλαι*, auch als Ausgangspunkt der heiligen Straße von Athen nach Eleuſis *ἡ ἱερὰ πύλη* und, offenbar weil es aus zwei Thorwegen neben oder dicht bei einander beſtand, *τὸ Δίπυλον*, endlich auch, weil ſich in der Gegend dieſes Thores viele öffentliche Dirnen herumtrieben, *αἱ Δημιάδες* oder *Δημιάδος πύλαι* genannt (Plut. Per. 30. Sulla 14. Liv. XXXI, 24. Himer. or. 3. p. 446. Heſych. v. *Δημίαιαι πύλαιαι*; vgl. auch Philoſtr. vit. soph. II, 8, 2); ein fünftes ungefähr in der Mitte der nördlichen Stadtmauer, durch welches die Straße nach der Ortſchaft Acharnä (ſ. S. 76 f.) führte, daher *αἱ Ἀχαρνικαὶ πύλαι* genannt (Heſych. s. v.); ein ſechstes an der Nordoſtſeite der Stadt, welches den ſtädtiſchen und den vorſtädtiſchen Demos Diomeia verband, *ἡ Διομηὶς πύλη* genannt (Alkiphr. ep. III, 3. 51. Heſych. v. *Δημίαιαι πύλαι*

ein siebentes weiter südlich, ebenfalls an der Ostseite, das nach der Vorstadt Agrä und insbesondere nach dem Stadion hinausführte, αἱ τοῦ Διογάρους πύλαι (Strab. VIII. p. 397; vgl. die Inschrift bei Rangabis ant. hellen. II. n. 879); ein achtes in der südlichen Ringmauer, αἱ Ἰωνίαι πύλαι (Plut. Axioch. p. 365 a); endlich ein neuntes von unbekannter Lage, αἱ Ἱππάδες πύλαι, vor dem sich zahlreiche Begräbnißstätten befanden (Plut. vit. X or. p. 849 e. Alkiphr. ep. III, 51. Hesych. s. v. ἱππάδα). Diese letztere Notiz hat, in Verbindung mit dem Umstande daß im äußeren Keramelkos nahe dem Dipylon sich Grabdenkmäler von Reitern befanden, die vom Volke schlechtweg οἱ Ἱππεῖς genannt wurden (s. Philostr. vit. soph. II, 8, 2. Curtius in den Göttinger Nachrichten 1863, S. 217), Anlaß zu der Vermutung gegeben daß Ἱππάδες πύλαι nur eine weitere volksthümliche Bezeichnung für das Dipylon gewesen sei; doch ist eine solche Häufung von Namen auf ein und dasselbe Thor bedenklich. Nach der Erneuerung der städtischen Befestigungswerke (wozu jedenfalls auch die Herstellung der weniger zerstörten Nordmauer der Akropolis gehörte) ging man auf den Rath des Themistokles zunächst an die Befestigung der neuen Hafenstadt, des Peiräeus mit der Burg Munichia, zu deren Anlage Themistokles bereits während seines Archontats den Grund gelegt hatte, und die nun sowohl an der Seeseite wie an der Landseite mit einer 11 Fuß dicken und gegen 30 Fuß hohen Ringmauer, die einen Umfang von 60 Stadien hatte, umzogen wurde (Thuk. I, 93. II, 13. vgl. Roß, archäol. Aufsätze I. S. 230 ff. Curtius, griech. Gesch. II. S. 690, Anm. 19). Wahrscheinlich hatte schon Themistokles den für die Sicherung und Verproviantierung der Stadt in Kriegszeiten unvergleichlichen Plan gefaßt, die beiden Befestigungen, der Stadt und des Peiräeus, durch Verbindungsmauern (sogenannte σκέλη oder μακρὰ τείχη) zu Einem großartigen Fortificationssysteme zu vereinigen; allein erst einige Zeit nach seiner Verbannung wurde der Plan wirklich ins Werk gesetzt, indem unter der Staatsleitung des Kimon von der durch ein schnabelförmiges, die westlichen Abhänge des Museion und der Pnyx umschließendes Bollwerk* erweiterten südwestlichen Stadtmauer aus eine 40 Stadien lange Mauer nach der nördlichen Ringmauer des Peiräeus (τὸ βόρειον τεῖχος), und eine zweite von 35 Stadien Länge nach der vor der Anlage des Peiräeus als Hafen Athens dienenden Bucht von Phaleron, die wohl wegen ihrer größeren Nähe an der Stadt einer feindlichen Flotte einen bedenklichen Angriffspunkt darzubieten schien (τὸ Φαληρικὸν τεῖχος), erbaut wurde, eine Befestigung welche dann durch die Anlage einer zweiten, der älteren parallelen Mauer nach dem Peiräeus (τὸ διὰ μέσου oder νότιον τεῖχος), die auf den Rath des Perikles ausgeführt wurde, ihren Abschluß erhielt. Vgl. O. Müller, de muris Athenarum, Göttingen 1836. Leake, Topogr. Athens S. 296 ff. Ulrichs Reisen und Forschungen II. S. 160 ff. In der Stadt selbst erbaute Kimon zunächst eine neue Mauer zum Schutze der Südseite der Burg, welche im Westen durch eine viereckige, den Aufgang schützende Bastion (von den Athenern gewöhnlich ὁ πύργος genannt) ihren Abschluß erhielt (Plut. Cim. 4. Paus. 28, 3. Corn. Nep. Cim. 2).** Der der Athena Nike (auch Apteros Nike genannt) geweihte kleine ionische Tempel auf der oberen Fläche dieser Bastion, mit Scenen aus den Perserkriegen an drei Seiten des Frieses, und einer Marmorbalustrade an welcher Niken in verschiedenen Situationen dargestellt sind umgeben (s. Roß, Schaubert u. Hansen, die Akropolis von Athen, Teil I. Beulé, l'acropole d'Athènes, Paris 1853, I. p. 227 ff. Michaelis,

* Vgl. über dieses besonders Curtius attische Studien I. S. 60 ff., welcher die Anlage dieses Außenwerks bereits dem Themistokles zuschreibt; allein dann wäre die Errichtung einer Ringmauer auf dem Rücken jener Felshügel völlig zwecklos gewesen.

** Vgl. über die Reste der kimonischen Mauer A. Michaelis, über den jetzigen Zustand der Akropolis zu Athen, mit Plan, im Rhein. Mus. N. F. XVI. S. 215.

archäol. Zeitung 1862, Nr. 162 A u. B. Böttticher, im Philologus XXI. S. 41 ff.), darf nicht, wie gewöhnlich geschieht, als ein gleichzeitig mit der Befestigungsanlage zur Erinnerung an die persischen Siege des Kimon ausgeführtes Werk betrachtet werden, da der Stil der Sculpturen für eine etwas jüngere Zeit spricht und die Anlage des Tempels ja der eigentlichen Bestimmung der Bastion geradezu widerspricht, vgl. Rhein. Mus. N. F. X. S. 511). In der unteren Stadt wandte Kimon zunächst der Agora seine Aufmerksamkeit zu. Bezeugt ist daß er den südlichen Theil derselben in Rücksicht auf die Behaglichkeit der Spaziergänger mit Platanen bepflanzte (Plut. Cim. 13) und daß die größte und schönste unter den den nördlichen Theil des Marktes umgebenden Hallen durch den Schwager Kimon's, Peisianax, erbaut und durch den dem Kimon sehr nahe stehenden Maler Polygnotos mit Bildern einiger Kunstgenossen mit Gemälden ausgeschmückt wurde, daher sie gewöhnlich ἡ Ποικίλη στοά genannt wird (s. Paus. 15, 1 ff. Plut. Cim. 4. Göttl. gesammelte Abhandl. II. S. 133 ff.); daß auch andere jener Hallen benannt und auf Kimon's Anregung errichtet worden sind ist wenigstens wahrscheinlich (vgl. Curtius, att. Studien II. S. 47 f.). Ferner wurde in Folge der Ueberführung der Gebeine des Theseus von der Insel Skyros nach Athen durch Kimon (Ol. 77, 4) dem Heros nordwestlich über der Agora, auf dem nordöstlichsten Vorsprunge der westlichen Hügelreihe der Stadt, ein noch ziemlich gut erhaltener dorischer Tempel mit geräumigem, mißhandelten Gäven eine Freistätte gewährendem Temenos (τὸ Θησεῖον) erbaut. Vgl. über das Theseion und der Tempel des Ares, Halle 1852, der aber mit Unrecht erhaltenen, in der christlichen Zeit dem heil. Georgios geweihten Tempel Ares vindicieren und das Theseion an einen anderen Platz verlegen will, gegen sowohl der Sculpturenschmuck des Tempels als auch die constante Tradition spricht, vgl. archäol. Zeitung 1863, Nr. 174, S. 52. Auch das Anakeion, ein Tempel der Dioskuren am nördlichen Fuße der Akropolis, ist damals jedenfalls wiederhergestellt worden, wie man aus der Verzierung der Cellawände mit Gemälden des Polygnotos und Mikon schließen kann (vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. I. S. 294 f.). — Die eigentliche Glanzzeit auf der Geschichte der städtischen Entwicklung Athens bildet die Staatsverwaltung des Perikles. Das erste unter den zahlreichen Bauwerken mit denen die Stadt schmückte war das Odeion, ein zierliches Gebäude mit zeltförmigem Dache und zahlreichen Säulen im Inneren, welches er in dem heiligen Bezirke des Dionysos, links wenn man aus dem Theater heraustrat, wahrscheinlich noch als Privatmann errichtete (Paus. 20, 4. Plut. Pericl. 4. Vitr. 5). Hauptsächlich aber war es die Akropolis welche unter seiner Staatsverwaltung mit Hülfe ausgezeichneter Künstler, wie des Pheidias, der Architekten Iktinos und Mnesikles und anderer, aus den durch die Tribute der Bundesgenossen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mit Bauwerken in welcher Großartigkeit des Planes, Pracht und maßvolle Schönheit in einer wie der erreichten Weise vereinigten geschmückt wurde (Plut. Per. 13). Es stand noch zu Kimon's Zeit ein aus der Beute der Perserkriege von Pheidias bereitetes kolossales Erzbild der Athena (nach der kriegerischen Haltung gewöhnlich Ἀθηνᾶ Πρόμαχος genannt) zwischen dem Eingang der Propyläen dem Erechtheion aufgestellt worden war (vgl. Ersch u. Gruber's allgem. Encycl. d. W. u. K. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 436 f.), wurde unter Iktinos Leitung auf dem nach Länge und Breite erweiterten Unterbau des älteren der persischen Eroberung zerstörten Parthenon (vgl. oben S. 1972) ein größerer Festtempel der Athena mit einer für die Aufbewahrung und Verwaltung des Staatsschatzes dienenden Nachcella (ὀπισθόδομος) errichtet, darin Ol. 85, 3 das von Pheidias gearbeitete chryselephantine Kultbild der jungfräulichen, Sieg verleihenden Athene aufgestellt (vgl. die

fungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 311 ff. und in Erſch u. Gruber's allgem. Encycl. d. W. u. K. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 427 ff.); dann wurde durch Mneſikles in fünf Jahren (Ol. 85, 4—87, 1) ein neuer, im Weſentlichen die Richtung des alten Weges feſthaltender Aufgang zur Burg aus durchfurchten Marmorplatten und als Abſchluß der Weſtſeite der oberen Burgfläche eine prachtvolle Eingangshalle mit je fünf Thoren nach Außen wie nach Innen und mit zwei Nebengebäuden, die ſogenannten Propyläen, hergeſtellt (vgl. a. a. O. S. 307 f. u. S. 429). Eine Unterbrechung erlitt dieſe auch auf verſchiedene andere Ortſchaften Attika's ſich erſtreckende bauliche Thätigkeit durch den Beginn des peloponneſiſchen Krieges; doch wurde wenigſtens noch ein gewiß auch ſchon von Perikles ſelbſt in Ausſicht genommenes, die Neugeſtaltung der Akropolis abſchließendes Unternehmen mitten unter den Kriegsnöthen ausgeführt, der Neubau des alten Poliastempels (vgl. oben S. 1969), deſſen Vollendung nach einem uns erhaltenen Documente (C. I. gr. 160) Ol. 92, 4, wahrſcheinlich nach längerer Unterbrechung, wieder aufgenommen und, wie andere Documente (Rangabis antiq. hellen. I. n. 56—60) zeigen, rüſtig gefördert, auch durch eine Ol. 93, 3 ausgebrochene Feuersbrunſt (Xen. hell. I, 6, 1), wie es ſcheint, nicht ernſtlich gefährdet wurde. Vgl. über den Plan und die innere Einrichtung des von einem geräumigen Temenos umgebenen Tempels die Nachweiſungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 315 ff. und dazu noch Böttticher Bericht über die Unterſuchungen auf der Akropolis von Athen im Frühjahre 1862 (Berlin 1863), S. 189 ff. — Aus der ganzen Zeit vom Ende des peloponneſiſchen Krieges bis zu dem zweiten ſchweren Schlage für Athen, der Schlacht bei Chäronela, haben wir nur von Einer baulichen Unternehmung in Athen Kunde, welche durch die Sorge für die Sicherheit der Stadt gebieteriſch gefordert wurde, der Wiederherſtellung der auf Lyſander's Befehl wenigſtens theilweiſe zerſtörten „langen Mauern" zwiſchen Athen und dem Peiräeus (vgl. oben S. 1975; die phaleriſche Mauer hatte man wahrſcheinlich ſchon im Laufe des Krieges eingehen laſſen und verwandte wohl jetzt das Material derſelben zum Neubau der beiden anderen), ſowie der Ringmauer des Peiräeus durch Konon Ol. 96, 4 (Xen. Hell. IV, 8, 9. Pauſ. 2, 2. Corn. Nep. Conon 4, 5. Timoth. 4, 2). Erſt als die geordnete Finanzverwaltung des Lykurgos dem Staate wieder ausreichende Mittel zu Gebote ſtellte, wurden wieder Bauten ausgeführt die zur Erhöhung des Glanzes der Stadt beitrugen, wie die Vollendung des dionyſiſchen Theaters (Pauſ. 21, 1. 29, 16. Pſ. Plut. X or. p. 848. 852), die Anlage eines neuen Stadion für die gymniſchen Agonen an den Panathenäen in der jenſeits des Iliſſos ſich ausbreitenden Vorſtadt Agrä, zu welcher der Hauptzugang aus dem Thore des Diochares über eine Brücke, deren Fundamente noch erhalten ſind, führte (Pauſ. 19, 6. Pſ. Plut. X or. p. 841. 852. Inſchrift im archäolog. Anzeiger 1859, Nr. 124, S. 73*), und die Errichtung eines Gymnaſion in dem etwas weiter gegen Nordoſten gelegenen Lykeion (Pauſ. 29, 16. Pſ. Plut. l. l. vgl. oben S. 1971). Auch wohlhabende Privatleute thaten das Ihrige zur Verſchönerung der Stadt: Platon ſtiftete in der Akademie einen Tempel der Muſen (Diog. La. IV, 1, 3); Lyſikrates, der Sohn des Lyſitheides aus dem Demos Kikinna, errichtete in der ſogenannten „Dreifußſtraße" am nordöſtlichen Fuße der Burg, zur Erinnerung an einen Sieg den er Ol. 111, 2 als Choreg eines Knabenchors gewonnen hatte, ein rundes, mit Friesreliefs verziertes Marmortempelchen das noch jetzt erhalten iſt und vom Volke „die Laterne des Demoſthenes" genannt wird (Bd. IV. S. 1301 f. C. I. gr. 221. Stuart, Alterthümer von Athen I. Lief. 3, Taf. 10 ff.; über ein im 17ten Jahrh. noch theilweiſe erhaltenes ähnliches Denkmal, welches dieſem gegenüber ſtand und vom Volke „die Laterne des Diogenes" genannt wurde, ſ. Roß arch. Aufſ. I. S. 264, A. 51).

Aus ähnlichem Grunde (zum Andenken an einen Ol. 115, 1 mit einem Männerchor der Phyle Hippothoontis errungenen choragischen Sieg) erbaute Thrasyllos der Sohn des Thrasyllos aus Dekeleia am Abhange der Burg oberhalb des Theaters, vor einer dem Apollon und der Artemis (jetzt der Panagia Spiliotissa) geweihten Felsgrotte, einen jetzt leider verschwundenen Vorbau, eine von Pfeilern getragene Platform auf der eine Statue des Dionysos mit einem Dreifuß auf dem Schoße saß (C. I. gr. 224. Stuart a. a. O. II. Lief. 8, Tf. 1). — Seit dem Tode Alexanders des Großen und dem unglücklichen Ausgange des lamischen Krieges hört die Errichtung öffentlicher Bauwerke auf Kosten des Staates wie auch athenischer Privatleute ganz auf; dafür aber setzen auswärtige Fürsten eine Ehre darein der Stadt Prachtbauten zum Geschenk zu machen, welche den zahlreichen, besonders rhetorischer und philosophischer Studien wegen sich hier aufhaltenden Fremden den Ruhm ihrer Stifter verkündigen sollten. Das erste Beispiel dieser Art für Athen gab Ptolemaios Philadelphos, indem er nordwestlich von der Agora, zwischen dieser und dem Theseion, ein sehr geräumiges Gymnasion mit Localen für wissenschaftliche Vorträge und Gespräche und einer Bibliothek errichtete (Paus. 17, 2. Cic. de fin. V, 1, 1; bei Plut. Thes. 36 heißt es schlechtweg τὸ νῦν γυμνάσιον).* Dann erbaute König Eumenes I. von Pergamos hinter der Skene des Theaters eine bedeckte Säulenhalle für die Vorübungen der Chöre und als Zufluchtsort für die Zuschauer bei plötzlich eintretendem Regen (Vitruv. V, 9). sein Nachfolger, König Attalos I., stiftete zur Erinnerung an seine Siege über die Gallier vier Statuengruppen, welche an der südlichen Burgmauer aufgestellt wurden (Paus. 25, 2. Plut. Anton. 60. vgl. Ersch und Gruber a. a. O. Sect. I. Bd. LXXXII. S. 483), errichtete im Kerameikos, nahe dem nördlichen Ende der Agora, eine doppelte Säulenhalle (ἡ Ἀττάλου στοά Athen. V. p. 212 f.), die, wie die noch erhaltenen Reste derselben beweisen, von sehr bedeutendem Umfang war (vgl. Bulletino dell' inst. 1862, p. 1. Archäol. Anzeiger 1863, Nr. 173. 174, S. 91* f. Curtius, att. Studien S. 30 ff.), und schmückte die Akademie mit neuen Gartenanlagen (Diog. IV, 8, 4); König Antiochos Epiphanes von Syrien endlich stiftete den Athenern eine goldene Aegis mit Gorgonenhaupt, welche an der südlichen Burgmauer oberhalb des Theaters als Apotropäon für die Burg angebracht werden (Paus. 21, 3. V, 12, 4), und unternahm es den seit der Vertreibung Peisistratiden aufgegebenen Bau des Olympieion (s. oben S. 1971) zu führen, ein Unternehmen dessen Vollendung durch den Tod des Königs verhindert wurde (Vitruv. VII praef. 15. Liv. XLI, 20. Vellej. Pat. I, 6. Strab. IX. p. 396. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. fr. I, 1). Auch ein Privatmann, Andronikos aus Kyrrhos, erbaute etwa im ersten Jahrh. v. Chr. auf einem freien Platze östlich von der Agora, an dem wahrscheinlich auch Gerichtshöfe standen, einen noch wohlerhaltenen achteckigen Marmorbau mit den Figuren der acht Hauptwinde an den Außenseiten, einer Sonnenuhr darunter und einer Wasseruhr im Inneren (Vitruv. I, 6. Varro de re rust. III, 5, 17. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 2, Taf. 3 ff. und Curtius att. Stud. II. S. 51 f.). — Andererseits blieb die Stadt auch von Verheerungen durch Feindeshand nicht ganz verschont. Während sie mit Athen und den Römern verbündet war machte ihr erbitterter Feind, Philipp V. von Makedonien, im J. 200 v. Chr. einen Angriff auf das Dipylon und versuchte, da derselbe keinen ausreichenden Erfolg hatte, die Umgebungen

* Forchhammer (Topogr. S. 63) folgert aus dem pseudo-lukianischen encomium mosth. 2 daß mit dem Gymnasion auch ein Tempel der Ptolemäer verbunden gewesen sei; allein wir sind durch Nichts berechtigt Athen als den Schauplatz jenes Ereignisses anzusehen.

Stadt, besonders die Gymnasien Kynosarges und Lykeion (Liv. XXXI, 24); nachdem er dann sich vor den Hülfstruppen des Attalos und der Römer zurückgezogen hatte kehrte er nach einiger Zeit wieder zurück, unternahm von zwei Seiten — von Eleusis und vom Peiräeus her, zwischen den damals schon zur Hälfte eingestürzten langen Mauern — einen Angriff auf die Stadt und verwüstete, als derselbe mißlungen, wiederum die Heiligthümer, Gräber und sonstigen Anlagen in der Nähe der Stadt (Liv. l. l. 26). Noch schlimmer hauste Sulla, als er im J. 86 v. Chr. während des mithridatischen Krieges den Peiräeus, die Stadt und endlich auch die Akropolis mit Gewalt einnahm; er ließ die Ringmauern der Hafenstadt, das großartige von Philon erbaute Seearsenal, die langen Mauern und ein Stück der nordwestlichen Stadtmauer Athens schleifen und schleppte aus der Stadt außer mannigfachen Kunstwerken eine Anzahl Säulen von dem unvollendeten Olympieion weg (Paus. 20, 6. Strab. IX. p. 396. Plut. Sulla 14. Appian. Mithrid. 30. Plin. n. h. XXXVI, 6, 45). Während der Belagerung der Burg war auch das Odeion des Perikles (vgl. oben S. 1976) von den Vertheidigern selbst abgetragen worden; doch ließ es einige Zeit später der König Ariobarzanes II. Philopator von Kappadokien durch die Architekten G. u. M. Stallius und Menalippos wiederherstellen (C. I. gr. 357. vgl. Vitruv. V, 9. Appian. Mithrid. 38). — Seitdem Beginne der römischen Kaiserzeit erfreute sich Athen wieder dauernder Ruhe und erhob sich dadurch noch einmal zu einer verhältnißmäßig bedeutenden Blüte, die sich auch in der Anlage neuer Bauwerke beurkundet. Aus Spenden des Julius Caesar und Augustus wurde nordöstlich von der Agora der Athena Archegetis ein Gebäude in Form einer dorischen Tempelfaçade errichtet, welches als Eingangshalle zu einem von Mauern umschlossenen, offenbar zu Verkehrszwecken (hauptsächlich wohl für den Oelhandel) bestimmten Platze diente und mit Statuen verschiedener Mitglieder des kaiserlichen Hauses geschmückt war (C. I. gr. 312. 313. 355. 477. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 1, Taf. 1 ff. Böttticher, Bericht über die Untersuchungen auf der Akropolis Abschn. VII. Curtius, att. Stud. II. S. 51).* Ferner wurde ebenfalls zu Ehren der Athena Archegetis und des kaiserlichen Hauses eine auf Bögen ruhende Wasserleitung von der am nordwestlichen Abhange der Akropolis entspringenden, jetzt mit neuerem Mauerwerk überbauten Quelle Klepsydra nach dem Thurme des Andronikos (s. oben S. 1978) geführt, von der noch das südlichste Stück erhalten ist (vgl. Böttticher, Philologus XXII. S. 73. Wachsmuth, archäol. Zeitung XXI. S. 125); ja man errichtete sogar noch bei Lebzeiten des Augustus auf der Burg gleich östlich vom Parthenon einen Rundtempel der Göttin Roma und des Augustus (C. I. gr. 478. vgl. Beulé, l'acropole d'Athènes II. p. 200 f.), wie auch Agrippa, der sich um die Stadt durch die Anlage eines neuen, hauptsächlich wohl für literarische Vorträge (Recitationen) bestimmten Theaters im Kerameikos (*Ἀγριππεῖον*) verdient gemacht hatte (Philostr. vit. soph. II, 5, 3. 8, 2), durch die Aufstellung einer Ehrenstatue am Aufgange zur Burg, unterhalb des nördlichen Flügels der Propyläen, deren plumpe Basis noch jetzt am Platze steht (C. I. gr. 309), geehrt wurde. Auch die folgenden Kaiser des claudischen und

* Wenn auch die Bestimmung dieser Anlage für eine gewisse Branche des Marktverkehrs unzweifelhaft ist, so ist doch den von Curtius (a. a. O.) geäußerten Ansichten von einer Erweiterung der Agora nach Osten, einem „planmäßigen Umbaue" der Stadt und der Anlage eines „Neumarkts" in der römischen Zeit schon deßhalb nicht beizustimmen weil Pausanias offenbar nur Eine Agora in Athen kennt (vgl. 17, 1 ἐν ἀγορᾷ u. ib. 2 τῆς ἀγορᾶς); aus der leider nur allzu dunkeln Stelle des Strabon (X. p. 447 *ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἑρετρίας ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά*) darf man doch gewiß nicht auf eine Verlegung oder Erweiterung des Marktes in römischer Zeit schließen. Vgl. Forchhammer Topogr. S. 53 ff.

ien Hauſes erwieſen ſich im Ganzen gegen die Stadt wohlgeſinnt,* dieſelbe auch von den Kunſtplünderungen des Nero (Tac. Ann. XV, 45. Chryſ. or. XXXI. p. 410 ed. Emper.) nicht ganz verſchont blieb; in r Fülle aber ſchüttete Hadrian ſeine Wohlthaten über ſie aus. Ihm 3 vorbehalten das Olympieion, beinahe ſechs Jahrhunderte nach dem Beginne des Baues, in großartiger Weiſe — als Dipteros Dekaſtylos 0 Säulen von 16,79 Meter Höhe — zu vollenden und zu weihen (Paus. f. Philoſtr. vit. soph. I, 25, 3. Spart. vit. Hadr. 13. vgl. Stuart,). v. Athen III. Lief. 10, Taf. 7 ff.); er legte in der Nähe deſſelben ganz neuen Stadttheil, die Hadriansſtadt, an, zu welchem ein noch jetzt ner Thorbogen mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern, nahe der nord- jen Ecke des Peribolos des Olympieion, den Eingang bildete (C. I. gr. Spart. vit. Hadr. 20. vgl. Stuart, Alterth. v. Athen III. Lief. 10, Taf. er errichtete ferner noch eine Anzahl Prachtgebäude in verſchiedenen t der Stadt, wie einen Tempel der Hera und des Zeus Panhellenios, meinſames Heiligthum aller Götter, ein reichgeſchmücktes, von Säulen aus phrygiſchem Marmor umgebenes Bibliotheksgebäude, und ein mit äulen aus libyſchem Marmor verziertes Gymnaſion (Paus. 18, 9); 3 letztere kann man mit Wahrſcheinlichkeit die Reſte eines ausgedehnten los beziehen welche ſich nördlich von der Halle der Athene Archegetis, r weſtlichen Front in gleicher Fluchtlinie mit dieſer liegend, erhalten (vgl. Stuart, Alterth. v. Athen I. Lief. 4, Taf. 7 ff. Geogr. v. Grie- l. S. 291), wenn auch von den libyſchen Marmorſäulen jede Spur ver- den iſt. Endlich begann Hadrian auch den Bau einer auf Bögen en Waſſerleitung von Kephiſſia am ſüdweſtlichen Fuße des Brilettos ach dem von ihm begründeten Stadttheile, die aber erſt von ſeinem lger Antoninus Pius vollendet wurde (ſ. Leake Topogr. S. 148 f.). n Kaiſern wetteiferte als Wohlthäter der Stadt Athen wie anderer aften Attika's und anderer griechiſcher Städte noch ein reicher Privat- Atticus Herodes aus Marathon (ſ. unten Atticus), der das panathe- Stadion (ſ. oben S. 1977) neu in prächtiger Weiſe aus pentelliſchem or herſtellte, eine Arbeit die vier Jahre in Anſpruch nahm und welche e Stadt durch die Beſtattung innerhalb des Stadions verdankte (Paus. Philoſtr. vit. soph. II, 1, 5. 15). Derſelbe erbaute nach dem Tode ſeiner Regilla (S. 1030, Nr. 57) zum Gedächtniß derſelben am ſüdweſtlichen g der Burg ein bedecktes Theater (Odeion) für etwa 6000 Zuſchauer, ch jetzt bis auf die aus Cedernholz conſtruierte Bedachung zum großen erhalten iſt (Philoſtr. l. l. Paus. VII, 20, 6. Suid. v. Ἡρώδης. vgl. hillbach, das Odeion des Herodes Atticus, Jena 1858, und Ivanoff in nnali dell' instit. XXX. p. 213 ff.). — Noch bevor das letztgenannte erk begonnen war beſuchte, etwa um das J. 160 n. Chr., Pauſanias agneſia am Sipylos (vgl. Bd. V. S. 1258 ff.) Athen und hinterließ uns en Buche ſeiner περιήγησις τῆς Ἑλλάδος, der Ἀττικὴ ξυγγραφή (c. 2– ine Beſchreibung davon die, trotz der zahlreichen und bedeutenden Mängel ihr theils wegen der ganzen Individualität des Schriftſtellers theils n erſten ſchriftſtellerſchen Verſuche deſſelben anhaften, doch die Haupt- für unſere Kenntniß der atheniſchen Topographie bildet, daher ein blick über dieſelbe am beſten geeignet ſein wird ein annähernd vollſtän- Bild des Zuſtandes der Stadt im zweiten Jahrh. n. Chr. zu geben. — nias hat, nachdem er im Peiräeus gelandet, einen doppelten Weg nach adt gemacht: zuerſt von Phaleron aus auf der alten phaleriſchen Straße em (itoniſchen) Thore, innerhalb deſſen er nur ein Denkmal der Ama-

* Ueber Claudius vgl. Ber. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. 1860, S. 221.

zone Antiope erwähnt, dann vom Peiräeus aus an den Trümmern der langen Mauern entlang nach einem Thore von welchem eine auf beiden Seiten mit Säulenhallen eingefaßte Straße nach dem Kerameikos führte (c. 2, 2—6). Dieß Thor kann wohl nur die Πειραϊκὴ πύλη zwischen dem sogenannten Nymphenhügel und dem Hügel mit der Kapelle des heil. Anastasios gewesen sein, da vom Dipylon, durch welches O. Müller und E. Curtius den Pausanias die Stadt betreten lassen, zwar sicher eine breite Hallenstraße nach der Nordseite des Marktes führte, diese aber einen Theil des Kerameikos selbst ausmachte (vgl. bes. Plut. Sulla 14), so daß Pausanias, auch wenn er sonst den Ausdruck Κεραμεικός nur zur Bezeichnung des Marktes und der ihn umgebenden Hallen gebraucht, unmöglich diese Straße so bestimmt vom Kerameikos hätte unterscheiden können.* Die Straße nun die Pausanias einschlug führte ihn in ostsüdöstlicher Richtung nach der Westseite der Agora, an welcher er zuerst als zu seiner Rechten gelegen die Königshalle (στοὰ βασίλειος), dann eine zweite, mit Gemälden geschmückte Halle, vor welcher eine Statue des Zeus Eleutherios (oder Soter, vgl. Harpokr. v. ἐλευθέριος Ζεύς) stand, erwähnt. Man könnte darnach annehmen daß die beiden Hallen neben einander an der Westseite der Agora standen; allein der Umstand daß die Ehrenstatue des Pindaros, welche Pausanias (c. 8, 4) in der Nähe des Arestempels erwähnt, nach dem Verfasser der Briefe des Aeschines (ep. 4, 3) vor der Königshalle stand, nöthigt uns den Arestempel als das nächste südlich von der Königshalle gelegene Gebäude an der Westseite der Agora, die Halle des Zeus also der Königshalle gegenüber an der Ostseite der Agora anzusetzen, eine Ansetzung welche auch am genauesten der Angabe des Harpokration (v. βασίλειος στοά): δύο εἰσὶ στοαὶ παρ' ἀλλήλας, ἥ τε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος, entspricht. Pausanias hat sich also von der Königshalle gleich nach der Ostseite der Agora gewendet und geht an dieser südwärts, an dem Tempel des Apollon Patroos vorüber, nach einer offenbar zusammengehörigen Gruppe von drei Gebäuden: Metroon, Bouleuterion und Tholos, die demnach an der Südostseite der Agora zu suchen sind. Von dieser Gruppe steigt er etwas aufwärts zu den Statuen der Eponymen (c. 5, 1), nach denen er (c. 8, 2 f.) mehrere andere Statuen erwähnt, darunter die des Demosthenes, welche nach anderen Zeugnissen (vit. X or. p. 847. Plut. Demosth. 31) in der Nähe des Altars der 12 Götter neben einer Platane, also auf dem von Kimon mit Platanen bepflanzten südlichen Theile des Marktes (s. oben S. 1976), stand. In der Nähe derselben gibt er den Tempel des Ares an, der von dem Areshügel (Ἄρειος πάγος) nicht zu trennen ist, also sicher an der Südwestseite des Marktes stand, und bei demselben einige Statuen, darunter die des Pindaros, die, wie oben bemerkt, zwischen dem Arestempel und der Königshalle gestanden haben muß, so daß er also bei dieser wieder an dem Ausgangspunkte seiner Umwanderung des südlicheren Theiles der Agora angelangt ist. Statt nun darauf gleich die Beschreibung der nördlicheren Hälfte des Platzes folgen zu lassen, gedenkt er zunächst kurz der beiden Statuengruppen des Harmodios und Aristogeiton (der von Kritias gearbeiteten und der älteren, von Antenor gefertigten, welche von Xerxes entführt, von Alexander dem Großen oder von Antiochos aber nach Athen zurückgesandt worden war), die nach anderen Zeugnissen (s. Geogr. v. Griechenl. I. S. 285) auf einem ἡ ὀρχήστρα genannten Platze am Aufgange vom Markte nach der Akropolis standen, und knüpft daran ohne irgend welchen Uebergang (c. 8, 6) die Beschreibung des bei der Enneakrunos gelegenen alten Odeion (vgl. oben

* Die Vertheidigung dieser schon von Roß (arch. Aufs. I. S. 143 ff.) vertretenen Ansicht, sowie meiner Ansetzung der Markthallen, s. in meinem Programm de foro Athenarum disputatio, Zürich 1865. 4.

S. 1972). Wahrscheinlich ist er also, nach Umwandlung der einen Hälfte der Agora, am westlichen und südlichen Fuße der Akropolis hin nach dem Südostende der Stadt gegangen, hat dort das Odeion, die Enneakrunos und die oberhalb derselben gelegenen Tempel der Demeter und Kora und des Triptolemos, sowie den etwas abseits stehenden der (Artemis) Eukleia besucht (c. 14, 1—5) und ist dann wieder in die Nähe der Königshalle zurückgekehrt,* da er (c. 14, 6) den früheren Faden mit der Erwähnung des Hephästostempels wieder aufnimmt, den er als *ὑπὲρ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον* gelegen bezeichnet, wornach wir ihn auf dem ansteigenden Terrain westlich hinter der Königshalle ansetzen müssen;** damit stimmt es daß nach anderen Zeugnissen (Harpokr. v. *Κολωναίτας* u. v. *Εὐρυσάκειον*) das Hephästeion und das ihm benachbarte Eurysakeion an dem sogenannten Markthügel (*κολωνὸς ἀγοραῖος*) lagen und zu dem Stadtviertel Melite (s. oben S. 1970) gehörten. Vom Hephästeion geht Pausanias (c. 14, 7) wahrscheinlich etwas nordwärts nach dem ihm benachbarten Tempel der Aphrodite Urania und steigt dann wieder nach der Agora herab, an welcher er zunächst eine Statue des Hermes Agoräos und ein mit einem Tropäon geschmücktes Thor, dann die Poikile Stoa erwähnt; darnach müssen diese drei Gegenstände an der Nordwestseite des Marktes, jenseits der vom peiräischen Thore herkommenden Straße, gesucht werden. An die Beschreibung der Poikile und der vor ihr aufgestellten Statuen knüpft er (c. 17, 1) eine kurze Bemerkung über den offenbar auf dem freien Raume der Agora errichteten Altar des Mitleids und einige andere Altäre*** und wendet sich dann von der Agora nordwestlich nach dem Gymnasion des Ptolemaios und dem diesem benachbarten Theseion. Da er offenbar in diesem nordwestlichen Stadttheile weiter nichts Bemerkenswerthes findet, so kehrt er um und geht, wahrscheinlich wieder über den Markt, nach dem nördlichen Fuße der Burg, an welchem er, in der Richtung von West nach Ost, erst das Heiligthum der Dioskuren (Anakeion) und das darüber (vor einer natürlichen Grotte im Burgfelsen, vgl. Geogr. v. Griechenl. I. S. 294) gelegene Temenos der Aglauros, dann das Prytaneion erwähnt (c. 18, 1—3); von diesem aus folgt er einer in die untere Stadt nordwärts führenden Straße, an welcher er ein Heiligthum des Sarapis und einen Tempel der Eileithyia notiert (c. 18, 4 f.).† Er scheint dann südostwärts durch mehrere Straßen die ihm nichts Bemerkenswerthes darboten gewandert zu sein, da er uns von jenen Tempeln ohne weiteren Uebergang gleich nach dem

---

* Die von Curtius (att. Stud. II. S. 15) vorgetragene Ansicht, daß Pausanias „jene Punkte gleich nach seinem ersten Eintritte in die Stadt (durch das itonische Thor) besichtigt und verzeichnet habe, so daß sie eine besondere Gruppe in seinem Tagebuche bildeten, welche er dann später, um die Merkwürdigkeiten der inneren Stadt nicht auseinander zu reißen (?), an einer anderen Stelle eingeschaltet habe", erklärt es durchaus nicht wie Pausanias dazu kam diese Gruppe gerade in die Beschreibung der Agora und ihrer Umgebung einzuschachteln.

** Es ist unbegreiflich wie Curtius (a. a. O. S. 23) diese Worte als Stütze seiner Ansetzung des Hephästostempels nordöstlich von der Agora benutzen konnte.

*** Ueber den Standort derselben gibt Pausanias keine weitere Andeutung; daß wir sie aber nicht auf der Agora suchen dürfen zeigt die Notiz des Hesychios (v. *Αἰδοῦς βωμός*, vgl. Eustath. ad Iliad. p. 1279 u. Suid. v. *Αἰδῶ*) daß der Altar der Aido auf der Akropolis stand.

† Curtius (att. Stud. II. S. 52) nimmt an daß die eine Straße vom Prytaneion nach der Unterstadt „am Serapeion vorüber nach dem Olympieion und Pythion" geführt habe; allein einerseits würde die Richtung dieser Straße auf eine ziemliche Strecke mit der Dreifußstraße ungefähr zusammenfallen, andererseits ist die Lage der Tempel des Sarapis und der Eileithyia (letzteren erwähnt auch Isaios de her. Dicaeogen. 39) in der Nähe der jetzigen Metropolitankirche durch zwei dort gefundene Inschriften (Rangabis ant. hell. II. n. 1061 u. 1097) sehr wahrscheinlich gemacht.

Olympieion und den diesem benachbarten Heiligthümern des Apollon Pythios und Delphinios führt (c. 18, 6 ff.). Dann geht er entweder zum Thore des Diochares oder zum Dipylischen hinaus zu dem gleich östlich vor der Stadt in den „Gärten" gelegenen Tempel der Aphrodite (vgl. Plin. n. h. XXXVI, 5, 16); von diesem nordwärts nach dem Gymnasion Kynosarges am Fuße des Lykabettos; dort kehrt er um, wendet sich wieder südwärts nach dem Lykeion und geht dann am rechten Ufer des Ilissos hin bis zu der nach der Vorstadt Agrä führenden Brücke (vgl. oben S. 1977), über welche er zum Stadion gelangt (c. 19, 2 ff.). Nach dem Prytaneion zurückgekehrt folgt er nun der Straße Tripodes, die ihren Namen von den mit Dreifüßen gekrönten choragischen Denkmälern (vgl. oben S. 1977 f.) erhalten hatte, um den nordöstlichen Fuß der Akropolis herum nach dem heiligen Bezirk des Dionysos, in welchem er außer zwei Tempeln des Gottes das Odeion des Perikles, das Theater und die oberhalb desselben befindliche Grotte beschreibt (c. 20, 1—21, 3). Vom Theater aus geht er dann am südlichen Fuße des Burghügels hin, an dem Grabe des Kalos, dem Heiligthume des Asklepios, dem Tempel der Themis, den Cultstätten der Aphrodite Pandemos und Peitho sowie der Ge Kurotrophos und Demeter Chloe vorüber, und steigt dann auf der vom südwestlichen Fuße der Burg sich emporziehenden Straße, die er ausdrücklich als den einzigen Eingang zur Akropolis bezeichnet, zu den Propyläen, vor deren Eingange zur Rechten er den Tempel der Nike Apteros bemerkt, hinauf (c. 21, 4—22, 4). Hier beschreibt er einige der im nördlichen Flügel der Propyläen (der gewöhnlich, aber ohne antike Autorität, sogenannten Pinakothek) befindlichen Gemälde und zwei am Eingange in den inneren Burgraum aufgestellte plastische Werke (eine Statue des Hermes und eine Gruppe der Charitten), als deren Urheber ihm sein Cicerone den Philosophen Sokrates nannte,* besucht dann kurz das Temenos der Artemis Brauronia und das der Athena Ergane,** verweilt etwas länger beim Parthenon und den in der Umgebung desselben aufgestellten Bildwerken, macht von da einen Abstecher nach der südlichen Burgmauer, bei welcher Gelegenheit er, veranlaßt durch einen historischen Excurs, auch das südwestlich von der Akropolis gelegene Museion und das noch jetzt erhaltene Denkmal des Syrers Philopappos auf dem Gipfel desselben (vgl. Stuart, Alterth. v. Athen III. Lief. 5, Taf. 1 ff.) erwähnt, besucht dann das dem Parthenon gegen Norden gegenüberliegende Erechtheion mit seinem ausgedehnten an Bildwerken reichen Temenos, und kehrt von da an der großen ehernen Athene des Pheidias vorüber nach den Propyläen zurück.*** Dann steigt er auf einer jetzt zum größten Theile überbauten Felstreppe nach der unter dem nördlichen Flügel derselben entspringenden Quelle Klepsydra und den dieser benachbarten, dem Apollon und dem Pan geweihten Felsgrotten hinab (c. 28, 4), und beschließt darauf seine Periegese der Stadt am Areopag, wo er das (wahrscheinlich an der Südseite des Hügels gelegene) Heiligthum der Semnä (Erinnyen) mit dem Grabe des Oedipus schildert; die Bedeutung des Areopags als Gerichtsstätte veranlaßt ihn einige Notizen über die anderen in verschiedenen Theilen der Stadt und im Peiräeus gelegenen atheniischen Gerichtshöfe beizubringen (c. 28, 8 ff.). Eine Art Anhang endlich zur Stadtbeschreibung bildet die Schilderung des Weges durch den äußeren Kerameikos nach der Akademie und dem Kolonos Hippios (c. 29, 2 ff.). — In Bezug auf die späteren Schicksale der Stadt wollen wir nur kurz be-

* Vgl. über diese Werke Jahrb. f. Philol. Bd. 79. S. 243 ff.

** Vgl. über diese Beulé l'acropole d'Athènes I. p. 291 ff. und Ulrichs Reisen u. Forschungen II. S. 148 ff.

*** Vgl. zur Beschreibung der Akropolis durch Pausanias: Pausaniae descriptio arcis Athenarum in usum scholarum ed. O. Jahn, Bonn 1860, mit einem Plane der Burg von A. Michaelis.

merken daß aus dem Ende des zweiten oder dem Anfange des dritten Jahrh. die Errichtung eines Castells (φρούριον) auf der Akropolis durch einen Unbekannten (s. Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1860, S. 214 ff.), die Herstellung des befestigten Thores (πυλῶνες) derselben durch Flavius Septimius Marcellinus (C. I. gr. 521) und eine Erneuerung der Skene des dionysischen Theaters durch Phaidros den Sohn des Zoilos (Bullettino dell' instit. 1862, p. 118), endlich eine Wiederherstellung der städtischen Befestigungswerke unter Kaiser Valerianus und wiederum durch Justinianus bezeugt ist (s. Leake Topogr. S. 35 ff.); der letzteren gehören vielleicht die Reste einer nur den zunächst nördlich von der Akropolis (bis auf eine Entfernung von etwa 500 Schritt vom Fuße derselben) gelegenen Theil der Stadt umfassenden, großentheils aus Trümmern älterer Bauwerke construierten Ringmauer an (s. Curtius, att. Studien I. S. 77 f.), wenn dieselbe nicht einer noch späteren Zeit, etwa der der fränkischen Herzöge Athens, zuzuschreiben ist (vgl. W. Vischer im neuen schweizer. Museum 1863, S. 51 f.). Seit dem fünften Jahrh. n. Chr. wurden in Folge der gewaltsamen Unterdrückung des Heidenthums einige der angesehensten Tempel, wie der Parthenon, das Erechtheion, das Theseion, in christliche Kirchen verwandelt, andere zerstört und das Material zu Neubauten verwendet; dieser Zeit gehört wahrscheinlich auch die Anlage der von Hrn. Beulé aufgegrabenen Treppe vom westlichen Fuße der Burg nach den Propyläen an, vgl. Rhein. Mus. N. F. X. S. 490 ff. — Ueber die späteren Schicksale Athens und seiner Denkmäler vgl. Leake Topogr. S. 45 ff. Laborde, Athènes au 15me, 16me et 17me siècles, Paris 1854, III Bde. Roß, archäol. Aufsätze II. S. 250 ff. [Bu.]

Athenaea, s. *Χαλκεῖα*, Bd. II. S. 300 und Panathenaea, Bd. V. S. 1105 ff.

Athenaeon (*Ἀθηναιών*), auch „Hafen der Skythotauri oder Tauroskythä" genannt, ein sicherer Standort für Schiffe an der Südküste des taurischen Chersonesos (der Krim), 200 Stadien westlich von Theodosia (Kaffa). Skymn. Chius fr. v. 89. Arr. u. Anon. Peripl. P. Eux. Jetzt Sudak. [G.]

Athenaeum (*Ἀθήναιον*), 1) ein Castell an dem aus der epeirotischen Landschaft Athamania (s. S. 1962) durch den Pindos nach Thessalien führenden Passe (Liv. XXXVIII, 1. XXXIX, 25), dem wahrscheinlich die auf einem steilen Berggipfel bei dem Dorfe Apano-Porta gelegenen hellenischen Mauerreste angehören, s. Leake Travels in Northern Greece IV. p. 525.

2) eine befestigte Ortschaft an der Grenze von Arkadien und Lakonien, in dem Distrikt Belminatis, die von Antigonos mit anderen Castellen dieser Gegend den Megalopolitanern übergeben, aber von den Spartanern unter der Führung des Königs Lykurgos erobert und zerstört wurde, Plut. Cleom. 4. Polyb. II, 46 (vgl. 54). IV, 37. 60. 81. vgl. Curtius Peloponn. I. S. 290.

3) Heiligthum der Athene und kleine Ortschaft an der Straße von Megalopolis nach Asea, 20 Stad. westlich von letzterem Orte, Paus. VIII, 44, 2.

4) einer der zur Stadt Akragas (Agrigentum) gehörigen Hügel mit einem Tempel der Athene und einem anderen des Zeus Atabyrios auf seinem Gipfel, Diod. XIII, 85. Polyb. IX, 27. vgl. O. Siefert Akragas und sein Gebiet S. 23.

5) Platz am Flusse Himera auf Sikelien, Diod. V, 3.

6) das westlich von Sorrent der Insel Capreä (Capri) gegenüber vortretende Vorgebirge Campaniens (jetzt Punta Campanella), auf welchem ein angeblich von Odysseus begründetes Heiligthum der Athene stand, Strab. V. p. 247; bei den Römern promunturium Minervae genannt, s. Bd. V. S. 64.

Die Erwähnung eines *Ἀθήναιον* in Argolis bei Pf. Plut. de fluv. 18, 12 (vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 560) verdient bei dem trügerischen Charakter dieser Schrift keine weitere Berücksichtigung. [Bu.]

7) zu Rom, von Hadrian gegründet, s. Bd. VI, 1. S. 540 f. Dio LXXIII, 17. Capitolin. Pert. 11. Gordian. sen. 3. [W. T.]

Athenaeus (*Ἀθήναιος*), 1) Sohn des Perikleïdas, aus Lakedämon, aus einer mit Athen befreundeten Familie, J. 423 beim Friedensschluß mit Athen verwendet, Thuk. IV, 119. 122.

2) Feldherr des Antigonos, J. 312 von ihm gegen die Nabatäer gesandt, Dieb. XIX, 94 f.

3) Sohn des Demonikos, Makedonier, Arrian. Ind. 18, 3.

4) Sohn des pergamenischen Königs Attalos I. von Apollonias (oben S. 1308), öfters (z. B. J. 164. 156. 154) von seinen Brüdern Eumenes und Attalos II. zu diplomatischen Sendungen nach Rom benützt, s. Polyb. XXIV, 1. XXXI, 9. XXXII, 26. XXXIII, 1. 11. Liv. XXXVIII, 12, 8. 40, 3. XXXIX, 46, 9. XLII, 55, 7. XLV, 27, 6.

5) aus Ephesos, Olympionike, Paus. VI, 4, 1.

6) aus Kappadokien, durch Athenais verbannt, aber von Cicero (J. 703 = 51) wieder eingesetzt, Cic. Fam. XV, 4, 6. [W. T.]

7) griechischer Grammatiker, auch als Rhetor, Sophist und Philosoph bezeichnet, Zeitgenosse des Kaisers Commodus, geboren zu Naukratis in Aegypten. Von hier kam A. in das als Sitz der Wissenschaft und Gelehrsamkeit noch immer blühende Alexandria, das er als seine zweite Vaterstadt betrachtete. In späteren Jahren begab er sich nach Rom, ohne daß von seinen weiteren Lebensschicksalen etwas bekannt wäre. Verloren sind von seinen Schriften zwei auf welche er sich selbst bezieht, *περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων* (V. p. 211 a) und *περὶ τῶν παρ' Ἀρχίππου θραττῶν* (VII. p. 329 c). Eine dritte deutet er IV. p. 155 a mit den Worten an *ὅτι δὲ καὶ οἱ ἔνδοξοι καὶ οἱ ἡγεμόνες ἐμονομάχουν καὶ ἐκ προκλήσεως τοῦτ' ἐποίουν, ἐν ἄλλοις εἰρήκαμεν*. Das allein noch erhaltene Werk konnte nur durch Benützung der reichen Schätze der alexandrinischen Bibliothek zu Stande kommen. Es besteht aus fünfzehn Büchern, von welchen aber die beiden ersten und der Anfang des dritten nur noch in einem wahrscheinlich im eilften Jahrh. gemachten Auszuge vorhanden sind, und führt den Titel *Δειπνοσοφισταί* (Gelehrtenmahl), indem A. seine gelehrten Sammlungen und Excerpte unter der Form von Tischgesprächen mittheilt, welche von einer Gesellschaft von Gelehrten geführt werden, die ein reicher Römer Larensius zu einem Mahle eingeladen hat. Mit dieser Form hatte A. manche Vorgänger, wie den unter Marc Aurel lebenden Grammatiker Herodianus und früher Plutarch mit seinen Quaest. symp. Die Gäste welche an dem Gespräche Theil nehmen sind zum Theil berühmte Namen jener Zeit, wie der Arzt Galenus, der Jurist Ulpianus, der wenige Tage nach dem Gastmahl ermordet wurde (228 n. Chr.), ferner Athenäus selbst, der (in Nachahmung des platonischen Symposion) seinem Freunde Timokrates auf dessen Frage Alles was bei dem Gastmahl vorgefallen und gesprochen worden erzählt. In dem Werke sind mehr als 1500 jetzt verlorene Schriften des Alterthums angeführt und excerpiert, es kommen darin die Namen von mehr als 700 Schriftstellern vor, aus deren großentheils verlorenen Werken hier Fragmente aufgenommen sind. Die Rücksicht auf den Hauptzweck, die Sammlungen aus dem Schatze alexandrinischer Gelehrsamkeit zu entfalten und die Excerpte kunstreich zu einem Ganzen vereinigt vorzulegen, ist die überwiegende, und dadurch ist das Werk eine unermeßliche Fundgrube für die Kenntniß des gesammten Alterthums geworden. Nach dem Lobe des Gastgebers wendet sich das Gespräch im ersten Buche alsbald zu den Freuden des Mahls, den Kennern und Verehrern desselben, aber dann auch zur Mäßigkeit der homerischen Helden, darauf zu den Schriftstellern darüber u. s. w. Der Wein nach seinen verschiedenen Arten und Eigenthümlichkeiten, seine Zubereitung u. dgl., das Wasser und andere Getränke bilden den Ge-

genstand weiterer Erörterung, die dann zu einer Beschreibung der verschiedenen Speisen aus dem Pflanzenreiche (vgl. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 197—202) wie aus der Thierwelt übergeht, darauf die Hochzeitsmahle und andere feierliche Mahle verschiedener Völker beschreibt, und dabei auch der Musik gedenkt, so wie der Parasiten, Sklaven u. s. w. Mit den Fischen, ihren Eigenschaften, Heilkräften beschäftigt sich das sechste und die nächstfolgenden Bücher; im zehnten Buch werden berühmte Schlemmer und Zecher aufgezählt, während das eilfte Buch in eine Beschreibung der verschiedenen Trinkgeschirre eingeht, und die folgenden Bücher über die Wohlgenüsse des Lebens, über Ueppigkeit, Schlemmerei und Luxus jeder Art, über die mannichfachen Verhältnisse der Frauen- wie der Männerliebe, über Musik, Tanz, Gesang und Spiel jeder Art sich verbreiten.* Schon im zwölften Jahrh. muß übrigens dieses Werk sehr selten gewesen sein, da Eustathius nur einen daraus gemachten Auszug kennt, auch das Werk selbst nur durch einzige, jetzt zu Venedig in der St. Marcus-Bibliothek befindliche Handschrift, aus der die übrigen noch vorhandenen Handschriften geflossen sind, erhalten worden ist. Die erste gedruckte Ausgabe des griechischen Textes aus einer ziemlich mittelmäßigen Handschrift erschien Venet. 1514. fol. ap. Aldum Manutium, der dabei sich der Hülfe des gelehrten Griechen Musurus bediente; die zunächst folgende Ausgabe Basil. 1535. fol. ist wenig mehr als ein Abdruck davon. Nun folgte die lateinische Uebersetzung von Jac. Dalechamp (Lugdun. 1585. fol.), die dann auch in die neue von Is. Casaubonus unternommene Ausgabe (ap. Commelinum, Genev. 1597. fol. 3 Voll., wiederholt Lugdun. 1612. 1657. fol.) übergieng, welche den Text in verbesserter Gestalt lieferte. Daran schließen sich: Isaaci Casauboni Animadverss. in Ath. Deipnosophist. libr. XV. (zuerst Lugdun. 1600. fol., dann 1621. 1664); unvollendet blieb G. H. Schäfer's Ausgabe (Lips. 1796. 3 Voll. 8.). Hauptausgabe von J. Schweighäuser (worin der Commentar des Casaubonus mit vielen andern gelehrten Erörterungen), Argentorat. 1801—1807 in 14 Voll. 8., von welchen die fünf ersten den Text und die lateinische Uebersetzung, die nachfolgenden dann die Animadverss. und Indices enthalten. Eine Nachlese dazu gab F. Jacobs im Spicileg. observ. et emendat. ad ed. Athen. Schweigh., Altenb. 1805 und in den Additament. animadvers. in Ath. Deipnosoph., Jen. 1809. Neue kritische Ausgaben sind die von W. Dindorf, Lips. 1827. 3 voll. (wovon ein Abdruck des Textes in der Tauchnitzer Stereotypausgabe 1834. 4 voll.) und A. Meineke, Lips. 1858 f. 3 voll. Dazu desselben Philologicar. exercitat. in Athen. deipn. spec. I. II. 1843. 1846.

8) muthmaßlich ein Zeitgenosse des Archimedes (um 210 v. Chr.), gewöhnlich der Mechaniker oder Mathematiker genannt; er wird als Verfasser einer Abhandlung über die Kriegsmaschinen (περὶ μηχανημάτων) bezeichnet, welche an einen Marcellus, muthmaßlich den Eroberer von Syrakus, gerichtet ist und in der Sammlung der Mathematici veteres (Paris. 1693. fol.) von

* Vgl. Fr. v. Raumer, Lebenserinnerungen und Briefwechsel (Leipzig 1861) II. S. 280: „Die erhabensten Schätze der Wissenschaft, der Dichtung, der Geschichte sind zu Nichts benützt und ausgezogen als um uns ein Verzeichniß von Eßwaaren, Saucen, Fressern u. dgl. zu geben. Freilich müssen wir, da alle jene Schätze verloren giengen, auch diesen Wust von Geschmacklosigkeit benützen; aber um recht einzusehen wie abgeschmackt Plan und Ausführung ist denke man nur daß Jemand unternähme ein solches Werk aus den Schätzen deutscher Literatur zusammenzuschmieren." — F. Ranke de locis Hesychiani origine p. 99 f. hat nachgewiesen daß A. weder des Aristophanes aus Byzantion noch des Artemidor Glossen selbst benützt, sondern das hieraus wie aus andern Grammatikern Angeführte dem Lexikon des Pamphilos entnommen hat. Beispiele der Nachlässigkeit des A. im Citieren von Büchern, bes. Komödien, bei W. Helbig, Quaest. scen. (Bonn 1861) p. 36 f. [W. T.]

Thevenot gleich zu Anfang abgedruckt steht. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 222 f. ed. Harl.

9) aus Attalia in Kilikien, einer der berühmtesten Aerzte zu Rom um die Mitte des ersten Jahrh. n. Chr., Stifter der sogenannten pneumatischen Schule, s. K. Sprengel, Gesch. der Arzneiwiss. II. S. 98 ff.

10) Rhetor des ersten Jahrh. v. Chr., Zeitgenoß und Nebenbuhler des Hermagoras, Quintil. inst. or. III, 1, 16. Aus seinen technischen Schriften einige Bruchstücke bei demf. II, 15, 23. III, 3, 13. 5, 6. 6, 47. Sext. Empir. adv. math. II, 62. Bekker Anecd. gr. p. 651, 6.

11) Peripatetiker aus Seleukia in Kilikien, Zeitgenoß des Strabon, welcher XIV. p. 670 von ihm berichtet daß er in seiner Vaterstadt eine Zeit lang an den öffentlichen Angelegenheiten sich betheiligt habe, und dann nebst (A. Terentius Varro) Murena in die von Fannius Cäpio im J. 732 angestiftete Verschwörung gegen Augustus verwickelt, von Letzterem aber freigesprochen worden sei.

12) epigrammatischer Dichter, von dessen Dichtungen Einiges Diog. La. VI, 14. VII, 30. X, 11 aufbewahrt hat. Vgl. Brunck Analect. II. p. 256. Anthol. II. p. 233 f. u. Jacobs Comm. XIII. p. 865.

13) Byzantier bei Trebell. Poll. Gallien. 13. [B. u. West.]

14) Erzbildner in Ol. 156, sofern nicht in der betreffenden Stelle des Plin. XXXIV, 57 Athenaeus den Polykles als Athener bezeichnen soll. [H. B.]

Auch zu Athen war der Name häufig, s. C. Keil spec. onom. gr. p. 2.

Athenagŏras (*Ἀθηναγόρας*), 1) Tyrann von Ephesos in der Zeit des Hipponax, Suid. v. *Ἱππῶναξ*.

2) aus Samos, Sohn des Archestratides, Herod. IX, 90 (J. 479 v. Chr.).

3) *δήμου προστάτης* in Syrakus zur Zeit der sicilischen Expedition der Athener (J. 415), Thuk. VI, 35—40.

4) aus Milet, J. 305 Truppenführer des Ptolemäus, Diod. XX, 94.

5) Befehlshaber im Dienste des makedonischen Königs Philipp III. (J. 200 v. Chr.), Polyb. XVIII, 5. Liv. XXXI, 27. 35. 43. XXXII, 5. XXXIII, 7.

6) Befehlshaber des Perseus (J. 168), Liv. XLIV, 32, 6. [W. T.]

7) aus Athen, ein platonischer Philosoph der zum Christenthum übertrat, lehrte zu Alexandria unter Marc Aurel und richtete an diesen und dessen Sohn Commodus im J. 177 n. Chr. seine *Πρεσβεία*, d. i. eine Schutzschrift für die Christen, die er gegen die wider sie erhobenen Anschuldigungen vertheidigte und der Gunst des Kaisers empfahl. Specialausgaben davon von J. G. Lindner (Langensalza 1774, nebst dessen Curae posteriores in Ath., ib. 1775), neuerdings von L. Paul, Halle 1856. Abhandlungen von Hoven, de inscr. et vera aetate *πρεσβ.* Ath. Leipzig 1752. 4. J. C. Th. Otto, de inscr. et aetate Suppl. Ath. in Niedners Ztschr. f. hist. Theologie 1856, S. 637 ff. und in Otto's Ausgabe. Märkel, de Ath. libro apologetico qui *Πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν* inscribitur, Königsberg i. d. N. 1857. 4. Prgr. Außerdem besitzen wir von A. noch eine Abhandlung über die Auferstehung der Todten; der Gegenstand ist hier, ohne Berufung auf die Bibel, in philosophischer Weise behandelt, zeigt aber darin eine merkwürdige Vermischung christlicher und platonischer Lehren. Vgl. Tzschirner Gesch. der Apologetik I. S. 244 ff.; Bayle Dictionn. s. v. A. P. Leyser, Diss. de Athenag. Lips. 1736. Clarisse Comm. de Ath. vita et scriptis, Lugd. Bat. 1819. 4. Fabricius Bibl. Gr. VII. p. 95 ff. ed. Harles. Hier (sowie auch bei Hoffmann Lexic. bibliogr. s. v. I. p. 427) finden sich auch die Ausgaben aufgeführt; die namhaftesten darunter sind: ex officina Henr. Stephani 1557. 1559; cura et studio ed. Dechair (Oxon. 1706. 8), sowie in Galland. Bibl. Patr. II. zu Anfang; jetzt von J. C. Th. Otto (Ath. philosophi Ath. opera; ad optimos libros .. rec., scholiis Parisinis .. ornavit, prolegomenis, adnotatione, versione in-

struxit, indices adiecit Otto Jenensis, Jena 1857. LXXV u. 328 pp.). Ein dem Heliodor nachgebildeter Roman, welchen Fumée de Genille in einer angeblich nach dem Griechischen des A. veranstalteten französischen Uebersetzung unter dem Titel: „Du vray et parfait Amour, escrit en Grec par Athenagoras, philosophe Athénien; contenant les Amours honnestes de Theogone et de Charide, de Pherecides et de Melangénie; traduit du Grec d'Athenagoras" zu Paris 1599 u. 1612 in 2 Voll. in 12 herausgab, ist nur ein Machwerk von Fumée. S. Fabricius l. l. p. 98 ff.

8) schrieb über den Landbau, Varro r. rust. I, 1, 9. Colum. I, 1, 10.

9) derjenige welchem Boethus seine Schrift περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων gewidmet hatte (Phot. Cod. CLIV). [B. u. W. T.]

10) Rhetor, Charit. 1, 1. Anthol. gr. XI, 150.

11) Arzt, Verfasser einer (zu Paris handschriftlich vorhandenen) Abhandlung über den Puls und Urin. [W. T.]

Athenais (Ἀθηναΐς), 1) Tochter des Hippobotes, Gemahlin des Alalkomeneus, Mutter des Glaukopos, Steph. Byz. Ἀλαλκομένιον. [St.]

2) Wahrsagerin aus Erythrä in der Zeit Alexanders d. Gr., Strab. XIV. p. 645. XVII. p. 814.

3) Ἀ. Φιλόστοργος, Gattin von Ariobarzanes II. und Mutter von Ariobarzanes III., s. Cic. Fam. XV, 4. Eckhel D. N. III. p. 200.

4) Tochter des Leontius in Athen, Gemahlin von Theodosius II., als welche sie den Namen Eudokia annahm; s. Bd. VI, 2. S. 1841. 1844. Ueber ihre literarische Thätigkeit s. Eudocia, Bd. III. S. 262.

5) häufiger Name von Freigelassenen, z. B. C. I. lat. 1043. 1061.

6) Name einer angeblichen alten attischen Phyle (s. Bd. V. S. 1593 u. M.) und einer solchen in Sybaris-Thurioi (Bd. V. S. 1597 u. M.). [W. T.]

Athene, 1) s. Minerva, Bd. V. S. 42 ff. — 2) s. Anthene, S. 1092.

Athenico (Ἀθηναῶν), 1) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser eines Werks unter dem Titel Σαμοθρακικά nach Herodian. de monos. p. 10 und Schol. zu Hom. Il. II, 718 und zu Apoll. Rhod. I, 917. Die an der ersten Stelle in Ἀθηναπῶν, an den beiden letzten (wie auch bei Eustath. zur Il. p. 1083, 1) in Ἀθηνίων verderbte Namensform Ἀθηνικῶν, die auch C. I. gr. II. n. 2214, 16. 21. 26 vorkommt, hat zuerst W. Dindorf in der Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1839, S. 1135 wieder hergestellt. Vgl. Meineke, Comic. gr. frgm. I. p. 489. IV. p. 557. C. Müller, hist. gr. fr. IV. p. 345. C. Keil, Anal. epigr. p. 232. [West.]

2) Ἀθηνίων (leg. Ἀθηνικῶν) ἐν Σαμόθρᾳξιν, ὥς φησιν Ἰόβας, μάγειρον εἰσάγει φυσιολογοῦντα (Athen. XIV, 80. p. 660 E.), worauf die betreffende Stelle mitgetheilt wird, ein Zwiegespräch zwischen einem μάγειρος und seinem δεσπότης in 46 Trimetern, worin jener die τέχνη μαγειρική als Quelle aller Civilisation darstellt. Wenn schon dieser Inhalt wahrscheinlich macht daß das Stück und sein Verfasser der neueren attischen Komödie angehört, so wird dieß vollends sicher durch V. 27 καινός ἐστιν οὗτοι Παλαίφατος, vgl. Bd. V. S. 1069 f. Jenes Bruchstück steht auch in Meineke's com. gr. IV. p. 557 f. vgl. V. p. XXI u. CCCXXIII = p. 1165 f. ed. min. [W. T.]

Athenio (Ἀθηνίων), 1) s. Athenico Nr. 2.

2) s. S. 1591, Z. 3 ff. Athen. V. p. 211 D—F.

3) s. Aristio Nr. 4, S. 1591 f.

4) Tragödiendichter, Lehrer des argivischen Tragöden Leonteus, Athen. VIII. p. 343 E.

5) aus Alexandria, Freund des Ptolemäus Euergetes, Jos. A. XII, 4, 3.

6) aus Alexandria, Heerführer der Kleopatra, Joseph. A. XV, 5, 1.

7) griechischer Arzt, Nachfolger des Erasistratos, Soran. art. obst. p. 210. [W. T.]

8) aus Maronea in Thrakien, Maler, Schüler des sonst unbekannten Glaukion von Korinth, nach Plin. XXXV, 134 mit Nikias verglichen und ihm zuweilen sogar vorgezogen, also wohl auch mit ihm gleichzeitig. Nur früher Tod soll ihn die höchste Stufe des Ruhms nicht haben erreichen lassen. Die von Plinius angeführten Werke lehren uns seine Kunst nicht näher kennen, vgl. Brunn Kstlg. II. S. 254. [W. u. H. B.]

9) Steinschneider, bekannt durch den berühmten Kameo in Neapel, Zeus im Gigantenkampfe darstellend, Mus. Borb. I, 53. Müller Denkm. a. K. II, 34. Außerdem besitzt das Berliner Museum das Fragment einer antiken Glaspaste mit seinem Namen (Panofka Mus. Bartold. p. 172. n. 1). Die erhaltenen Figuren, der Darstellung eines Triumphes angehörend, sollen auf die Zeit des Augustus hinweisen. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 477. [H. B.]

10) ein kilikischer Räuberhauptmann, der, später als Sklave nach Sicilien verkauft, zur Zeit der Sklavenaufstände auf der östlichen Hälfte dieser Insel (seit 650 = 104 v. Chr.) sich auf der Westküste an die Spitze der Sklavenempörung stellte und durch Prophezeiungen und Gaukeleien namentlich die griechischen und syrischen Sklaven an sich fesselte. Seine militärische Geschicklichkeit, seine kluge Milde gegen die Einwohner der Insel, und namentlich die Klugheit vermöge deren er sich dem Anführer der ostsicilischen Sklaven fügte, machte ihn den Römern sehr gefährlich, die mit den Provinzialtruppen von Sicilien und Afrika kaum die festen Städte zu behaupten vermochten. Auch den italischen Truppen die man seit dem J. 103 nach der Insel schickte hielt A. Stand, bis endlich der Consul M'. Aquillius (oben S. 1988, Z. 1 ff.) gegen ihn entboten ward, der (im J. 100 v. Chr.) den A. schlug und, so heißt es, mit eigener Hand erlegte. S. Diod. Fragm. XXXVI. p. 143—168. [P. u. Hg.]

Athenippus (*Ἀθήνιππος*), 1) aus Halikarnaß, Dem. XXXV, 20. 34.

2) Arzt um das erste christl. Jahrh., angeführt von Scribonius Largus de comp. med. 3, 26. Vielleicht auch identisch mit dem Gleichnamigen bei Galen. de comp. med. sec. loc. IV, 8. [W. T.]

Athenis, s. Bupalus.

Athenŏdoles (*Ἀθηνόδοξος*), 1) aus Athen, Führer einer attischen Colonie nach Amisos (Pontus), Theop. bei Strab. XII. p. 547.

2) Feldherr bei Polyän. VI, 3. [W. T.]

3) unter den Schriftstellern über die älteste assyrische und medische Geschichte genannt von Agathias II, 24. Ohne Grund identificiert denselben Müller hist. gr. frgm. II. p. 89 mit dem Grammatiker A. aus Kyzikus bei Athen. V. p. 177 e, dessen Schrift *περὶ Ὁμήρου* Schol. zu Hom. Il. VI, 71 erwähnt und der nach Schol. zu III, 368 und VII, 7 ein Zeitgenoß des Aristarchers Ammonius gewesen sein muß. [West.]

4) berühmter Toreut, Athen. XI. p. 781 E. 782 B. [W. u. H. B.]

Athenodōrus (*Ἀθηνόδωρος*), 1) aus Imbrus, obwohl von athenischen Aeltern stammend (Demosth. geg. Aristokr. p. 624. §. 12), diente als Reisläufer und Söldnerhauptmann Ol. CV, 1 = 360 dem Perserkönig gegen den aufrührerischen Satrapen Orontes und die mit ihm verbündeten Athener unter Phokion und Charidemus (Polyän. strat. V, 21. Aeneas Takt. 24), ließ sich in den nächsten Jahren in Thrakien, wo er nach Isokr. v. Friedl. §. 24 eine Niederlassung gründete, dem mit ihm verschwägerten Fürsten Berisades in thrakischen Erbfolgekriege (Demosth. l. l. p. 624. §. 10 ff. p. 677. §. 170 ff.). vgl. A. Schäfer, Demosth. u. seine Zeit I. S. 137 ff. Später gerieth er in makedonische Gefangenschaft, aus welcher er auf Phokions Fürbitte durch Alexander freigegeben wurde, Plut. Phoc. 18. Aelian. var. hist. I, 25.

2) tragischer Schauspieler zu Athen, der im Frühjahr 331 nach Ale-

xanders Rückkehr aus Aegypten zu Tyrus gastierte und dort, obwohl zum Verdruß des Königs, der seinen Nebenbuhler Thessalus begünstigte, den Preis gewann; nichtsbestoweniger erlegte Alexander die Geldbuße in die A. inzwischen zu Athen verurteilt worden war, weil er zur Feier der Dionysien sich nicht eingestellt, Plut. Alex. 29. de Alex. fort. II. p. 334 d. Auch bei der Vermählungsfeier des Alexander zu Susa im J. 324 trat A. auf, Athen. XII. p. 538 f.

3) aus Teos, Kitharspieler derselben Zeit, Athen. l. l. [West.]

4) leitet im J. 325 v. Chr. einen Aufstand der von Alexander d. Gr. in Baktra gegründeten griechischen Militärcolonie und nimmt den königlichen Titel an, wird aber kurz nachher von Bikon, einem seiner Landsleute, ermordet, Curt. IX, 7. [K.]

5) Seeräuber, plündert Ol. 177, 4 = 69 v. Chr. Delos aus, Phlegon bei Phot. Bibl. cod. XCVII. p. 84 a.

6) Archon zu Athen in der römischen Kaiserzeit, s. S. 1476, 3. 2 v. u.

7) aus Soli in Kilikien, Vater des Dichters Aratus, Vit. Arati in den Vit. scr. gr. min. ed. West. I. p. 52, 2. 56, 3. 57, 4. 59.

8) aus Soli, Bruder des Aratus, der nach Vit. Arat. 3. p. 57 gegen die κατηγοριαι (κατ' Ὁμήρου) des Zoilus schrieb.

9) aus Soli, Stoiker, unmittelbarer Schüler des Zenon, Diog. Laert. VII, 38.

10) aus Tarsus, Stoiker, mit dem Beinamen *Κορδυλίων*. Er lebte zu Pergamos, wo er seine Stellung als Vorstand der Bibliothek zu einer ziemlich gewaltsamen Purification der Schriften der Stoiker mißbrauchte, Diog. La. VII, 34. Der Mißkredit in den er durch Entdeckung dieser Manipulation gerieth mag ihn, nachdem er früher alle Berufungen nach außen standhaft ausgeschlagen, bewogen haben schließlich dem Drängen des jüngeren Cato, der im J. 70 persönlich aus Makedonien zu ihm herüberkam, nachzugeben und diesem seines hohen Alters ungeachtet nach Rom zu folgen, wo er auch in dessen Hause sein Leben beschloß, Strab. XIV. p. 674. Plut. Cat. min. 10. 16. Moral. p. 777 a.

11) aus Tarsus (genauer aus einer in der Nähe von Tarsus gelegenen Ortschaft Kana), Sohn des Sandon, Stoiker. Von Posidonius gebildet nahm er seinen Aufenthalt in Rom. Schon im J. 50 v. Chr. war er dort in den Kreisen der Gebildetsten einheimisch und hochgeachtet, Cic. ad Fam. III, 7. vgl. ad Att. XVI, 11 u. 14. An der Erziehung des jungen Octavianus mitbetheiligt — ob zu Apollonia, ist wenigstens nicht überliefert — genoß er auch fernerhin das Vertrauen desselben in nicht geringem Grade, Dio LII, 36. LVI, 43. Dio Chrys. or. XXXIII, 48. Plut. Moral. p. 207 d. Aelian. V. H. XII, 25. Zosim. I, 6. Zonar. X, 38. Ums J. 33 veranlaßten ihn die Parteikämpfe von denen seine Vaterstadt heimgesucht war noch einmal dorthin zurückzukehren. Vergebens waren seine anfänglichen Bemühungen in Güte den Terrorismus zu beschwichtigen welchen Boethus und sein Anhang, auf Antonius gestützt, dort ausübte; erst nach dem Sturze des Letzteren gelang es ihm denselben mit Gewalt zu vertreiben und einen geordneten Zustand der Dinge in Tarsus wieder herzustellen. Er beschloß sein Leben daselbst, von seinen Mitbürgern hochgeehrt, in einem Alter von 82 Jahren, Strab. XIV. p. 674. Lukian. Macrob. 21. Vgl. A. Weichert, de Caesaris Augusti puritia p. 42 ff. C. W. Piderit, de Apollodoro Pergam. p. 9 f. C. Müller, hist. gr. frgm. III. p. 485 f. Von Schriften des A., die indeß nicht alle mit Bestimmtheit auf ihn allein zurückzuführen sind, werden erwähnt περὶ ἀνωμαλίας in mindestens acht Büchern (Diog. Laert. III, 3. V, 36. VI, 81. IX, 42), περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς (Athen. XII. p. 519 b), πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας (Porphyr. in categ. p. 2. 10. Simplic. in categ. p. 15), πρὸς Ἀπο-

σίαν (Plut. Poplic. 17), περὶ Ταρσοῦ (τῆς αὐτοῦ πατρίδος), Steph. Byz. v. Ἀγχιάλη. Die Anführungen des Strabon (der nach XVI. p. 779 persönlich mit ihm befreundet war) I. p. 6. 55. III. p. 173, wo er mit Posidonius zusammengestellt wird, machen es wahrscheinlich daß er auch auf dem Gebiete der physischen Geographie thätig war. Anderes bei Sen. de tranq. 3, 1—8. 7, 2. epist. 10, 5. Clem. Alex. protr. p. 14 u. s. w. Vgl. Sevin, recherches sur la vie et les ouvrages d'Ath., in den Mem. de l'Acad. d. Inscr. XIII. p. 50—60 (deutsch in Hißmann's Magazin IV. S. 309 ff.) und J. F. Hoffmann de Ath. Tarsensi, Lips. 1732.

12) Arzt, ἐν τῷ προτέρῳ τῶν ἐπιδημίων citiert von Plut. sympos. quaest. VIII, 9, 1. p. 731 a.

13) aus Eretria, angeblich Verfasser einer Schrift ὑπομνήματα, wovon Ptolemäus Hephäst. bei Phot. Bibl. CXC. p. 150 a. ein achtes Buch citiert.

14) Erzieher des Kaisers Claudius, Suet. Claud. 4.

15) aus Rhodus, sprach der Rhetorik das Prädicat einer Kunst ab, Quintil. I. O. II, 17, 15.

16) aus Aenus, Sophist des zweiten Jahrh. n. Chr., Schüler des Aristokles und Chrestus, Philostr. vit. soph. II, 14.

17) Sophist des dritten Jahrh. n. Chr., Bruder des Gregorius Thaumaturgus, Eudok. viol. p. 51. Suid. v. Γρηγόριος.

18) Philosoph des fünften Jahrh. n. Chr., Zeitgenoß des Proklus, Suid. v. Ἀθηνόδωρος (I. p. 141, 17 ff. Bernh.). [West.]

19) Athenodorus und Dameas, Erzbildner aus Kleitor, Schüler des Polyklet, arbeiteten an dem delphischen Weihgeschenke des Lysander für die Schlacht von Aegospotamoi, Paus. X, 9, 4. Plin. XXXIV, 50.

20) Bildhauer, einer der Künstler des Laokoon (s. Agesander, S. 547), aber auch einzeln in Inschrr. genannt, Brunn Kstlg. I. S. 470. [W. u. H. B.]

Athenogĕnes (Ἀθηνογένης), 1) derjenige gegen welchen Hypereides zwei Reden schrieb, Longin. π. ὕψ. 34, 3. Or. graeci Tur. II. p. 276 f.

2) früher bei Athen. IV. p. 164 A. genannt, wo jetzt Διογένης steht; vgl. IX. p. 399 A.

3) christlicher Märtyrer bei Basil. de spir. sanct. 29. Vgl. Fabricius Bibl. gr. VII. p. 170—172. [W. T.]

Athenopŏlis, Stadt der Massilier im narbonensischen Gallien (Plin. III, 4, 5. Mela II, 5, 3. Vgl. Varro de l. l. VII, 18. p. 418 Speng. Steph. Byz. s. v. Ἀθῆναι). Nach Ukert II, 2. S. 429 am wahrscheinlichsten am Golfe de Grimaud, nach Reichard aber Napoule (was der Ordnung der Orte bei Mela und Plinius widerstreitet), nach Mannert II, 1. S. 89 (welcher Olbia, Athenopolis und Telo Martius blos für drei verschiedene Namen desselben Ortes hält) gar Toulon. [P. u. F.]

Atheras (Ἀθέρας), ein Argiver, der zugleich mit Mystos die nach Argolis gekommene Demeter gastlich aufnahm, Paus. II, 35, 3. [St.]

Atherbal, s. Adherbal, S. 169 f.

Athēsis (Ἀτησινός, Strab. IV. p. 207; Ἄτισων, Plut. Mar. 23), Hauptstrom Rätiens, kommt aus den rätischen Alpen, nimmt den Atagis (Eisach) als linken Nebenfluß auf (Strab. l. l.), wird schiffbar bei Verona, durchströmt die oberitalische Ebene, und fließt nördlich neben dem Padus, mit dem er durch Kanäle verbunden ist, in mehreren Armen ins adriatische Meer. Vgl. Virg. Aen. IX, 680 (amoenus). Sil. It. VIII, 596. Claud. VI Cons. Hon. 196. Flor. III, 3. Plin. III, 16, 20. Tab. Peut. (Atesia). Inschr. bei Orelli 4378. Jetzt Etsch oder Adige. [P. u. F.]

Athis (Ἄθις), 1) Stadt in Syria Chalybonitis, am rechten Ufer des Euphrat, Ptol. V, 14. Tab. Peut. (Attas). Geogr. Rav. II, 5 u. 15 (Ati und Anthis). [G.]

2) Inder, Sohn der Limnate, der Tochter des Ganges, Genosse des Phineus, von Perseus erschlagen, Ovid. Met. V, 47 ff. [St.]

Athletae, *ἀθληταί* (poetisch *ἀθλητῆρες*, Od. VIII, 164. Etym. M. 138, 57), Athleten. Ihre Kunst, die Athletik, heißt, wie es scheint, nirgends *ἀθλητικὴ sc. τέχνη*, sondern entweder allgemein *γυμναστικὴ* und *ἀγωνιστική* (Plat. Legg. VI. p. 764 A—D.) oder mit specieller Benennung *ἄθλησις* (Plut. Philop. 3. Dio Chrys. Melanc. or. XXIX. p. 540. Galen. *προτρεπτ. λόγ.* 12 ed. Kühn) und *ἐπιτήδευσις ἀθλητική* (Galen. l. l. 10); ihre Kämpfe *ἀγῶνες ἀθλητικοί* (Plut. Lucull. 38) oder *γυμνικοί* (Xen. Mem. I, 2, 24). Bei den Römern heißen sie athletae (Cic. Cat. mai. 9, 27. Or. 68, 228) oder xystici (Suet. Aug. 45), ihre Kunst ars athletica (Gell. N. A. XVI, 15).

A. Bei den Griechen. 1) Begriff des Athleten. Der Name *ἀθλητής*, obwohl seiner Ableitung nach jeden Kämpfer, insbesondere jeden Kämpfer um einen Preis, Wettkämpfer, bezeichnend, wurde doch ursprünglich nur auf eine besondere Art von Kämpfern angewendet, nämlich auf die Wettkämpfer in den *ἀγῶνες γυμνικοί*, im Gegensatze gegen die *ἀγ. ἱππικοὶ* und *μουσικοί* (Poll. III, 143: *οἱ γυμνικοὶ κυρίως ἀθληταὶ καλοῦνται καὶ ἀσκηταὶ καὶ ἀγωνισταί*. Xen. l. l.: *οἱ τῶν γυμνικῶν ἀγώνων ἀθληταί*, vgl. Thuk. I, 6, 4). Athleten waren also Alle welche in den leichten oder schweren, einfachen oder zusammengesetzten Arten gymnischer Agone (s. oben S. 575) auftraten und darin den Siegespreis zu erringen suchten (Xen. Cyr. I, 5, 10. Plut. Per. 28 *ἀθλητὴς νικηφόρος*). Sie sind eine Species der *ἀγωνισταί*, mit denen sie oft verwechselt werden. Dieser Begriff des Athleten wurde nun theils erweitert theils beschränkt. In erweiterter Bedeutung wurde er auch auf andere Arten der Agonistik angewandt (*ἀθληταὶ μουσικῆς*, Poll. III, 144. Plat. Legg. p. 764 D. Selbst Kampfrosse heißen *ἀθληταὶ* wie *ἀγωνισταὶ ἵπποι*, Diod. XIII, 82. Dio LXV, 5), und noch weiter in metaphorischer Bedeutung auf Jeden der in irgend einer Thätigkeit mit Anderen auf den Kampfplatz trat oder überhaupt darin geübt und erfahren war (Dio Chrysost. de regno or. II. p. 79 *ἀθλητάς τε καὶ ἀγωνιστὰς τῶν καλῶν ἔργων*, vgl. Polyb. I, 6, 6. 59, 12). Andererseits erlitt der Begriff des *ἀθλητής* aber auch wieder eine Beschränkung, die ihn von dem *ἀγωνιστής* noch weiter unterschied. Aus der Menge derer nämlich welche die Stärke und Gewandtheit ihres durch Gymnastik geübten Körpers zu ihrer eigenen und ihrer Staaten Ehre in den Agonen sehen ließen trat mehr und mehr die Classe derjenigen heraus welche es sich zum Lebensberuf machten durch eine aufs Höchste gesteigerte Technik (*ἄσκησις γυμνάσια*, Galen. de sanit. tuend. III, 2) und eine unnatürliche Diät (*ὑπερνοοῦντές τε καὶ ὑπερπιπλάμενοι*, Galen. *προτρ.* λ. 11) den höchsten Grad körperlicher Kraft (*ἰσχὺς τῶν ἀντιπάλων καταβλητική*, Galen. *πότερ. ἰατρ. ἢ γυμν.* 36; *ἰ. παλαιστική*, Plut. de sanit. tuend. 16) zu erzeugen und sich dadurch den Sieg und seine Vortheile zu sichern. Solche Wettkämpfer von Profession hießen nun Athleten (ihre Uebungen *ἄσκησις σώματος ἀθλητική*, Galen. *προτρ.* λ. 9), im Unterschied von Solchen die sich in der alten freien Weise übten und kämpften, den Agonisten, und die Athletik ist die zum Handwerk gewordene Kunst, die sich von der Agonistik in Hinsicht auf die Art der Vorbereitung wie auf Kunstbetrieb und Zweck und überhaupt auf die ganze leibliche und geistige Beschaffenheit (*ἕξις, διάθεσις ἀθλητική*, Hippokr. bei Galen. *προτρ.* λ. 10. 11. Aristot. Pol. VII, 16) und Lebensrichtung des Agonisten unterschied. 2) Entstehung der Athletik. Die Athletik ist hervorgegangen aus der Agonistik, wie diese wiederum aus der Gymnastik. Vom Einfachen und Nothwendigen schritt man zum Kunstmäßigen, und von da zum Unnatürlichen und Ueberflüssigen (*κακοτεχνία, ματαιοτεχνία*, Galen. *πότερ. ἰατρ.* 36; *προτρ.* λ. 9) fort. Die Gymnastik, als Theil der Erziehung ein unmittelbares Erzeugniß des griechischen Volksgeistes (Julian.

Anach. 20), wurde zur Kunst (γυμναστικὴ τέχνη, ἐπιστήμη) den Leib nach Regeln und Grundsätzen zu bilden. Wer den Cursus der Gymnastik in der Palästra und im Gymnasion durchgemacht hatte trat, wenn er sich stark genug fühlte und Lust nach Siegerruhm verspürte, als Agonist auf. So entstand die Agonistik, ein Sprößling der Gymnastik und wiederum ihr Hebel. Es lassen sich in ihr drei, freilich der Zeit nach nicht genau abzugrenzende, Perioden unterscheiden, die der natürlichen, der kunstmäßigen, und der handwerksmäßigen Agonistik. Letztere ist die Athletik (vgl. Krause, Gymn. u. Agon. II. S. 637 ff.) a) Die natürliche Agonistik. Schon in der heroischen Zeit finden wir eine bedeutende Regsamkeit in der Gymnastik und Agonistik. Cheiron, der mythische Typus der Erzieher, unterrichtet seine Götter- und Heldensöhne auch in der Gymnastik (Pind. Nem. III, 43—45 und Schol. p. 446 B. Xen. de venat. I, 2), und denselben Unterricht genießt auch der große Kämpfer Herakles (Diod. IV, 10. Apollod. II, 4, 9), der mit Peleus und Theseus als der Ahnherr der Athleten betrachtet wurde (Philostr. de gymn. 1. vgl. Paus. V, 8, 4 und Schol. zu Pind. Nem. III, 27. p. 442. V, 49. p. 465 B.). Agone verschiedener Art verherrlichten seit uralter Zeit die Feste der Götter, Heroen und Städtegründer und erhöhten die letzte Ehre und den Nachruhm der Abgeschiedenen (s. Agones, oben S. 572 u. Krause Gymn. I. S. 9). Ein solcher Leichenagon zeigt uns die Griechen vor Troja in den verschiedensten Gattungen der Agonistik thätig (Il. XXIII, 257 ff.). Die angesehensten Heroen sind hier auch zugleich die Agonisten, und ihre gymnastische Tüchtigkeit geht Hand in Hand mit der kriegerischen. Sie sind πολεμικοὶ ἀθληταί in der Weise der späteren Spartaner (Philostr. l. l. 27), und auf sie paßt deßhalb im strengsten Sinne das von Philostratus (c. 43) über die Athleten der guten alten Zeit Gesagte: μελέτην ποιούμενοι πολεμικὰ μὲν γυμναστικῶν, γυμναστικὰ δὲ πολεμικῶν ἔργα. Natürlich war die Gymnastik und Agonistik der homerischen Helden weit entfernt von künstlicher Theorie und Technik, aber doch findet sich schon bei Homer der Name Athlet in der Bedeutung eines gymnischen Kämpfers (Od. VIII, 164. vgl. 148. 181), und Stellen wie V. 145 ff. u. 179 ff. zeigen daß man von dem Helden verlangte er solle δαήμων ἀέθλων sein, daß man sich ihn nicht denken konnte ohne die Fähigkeit jenen „höchsten Ruhm des Mannes" zu erwerben den man „mit Händen und Füßen" gewinnt, daß also die Agonistik auch in dieser Zeit schon einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit voraussetzte. b) Die kunstmäßige Agonistik. Diese zweite Stufe der Agonistik wurde eingeleitet erstens durch die höhere Ausbildung der erziehenden Gymnastik und zweitens durch den Aufschwung welchen die Agonistik durch die großen Festspiele erhielt. In der Gymnastik selbst lag der Antrieb sie zur Kunst zu erheben (Luk. Anach. 24. vgl. Bd. III. S. 990 ff.), und dieß mußte um so mehr geschehen je mehr die Vortheile dieser so ausgebildeten Gymnastik nicht nur für Erhöhung der Kraft und Gewandtheit des Körpers (Luk. l. l. 25. Plut. de educ. lib. 10. 11) sondern auch für Schönheit, Ebenmaß der Glieder, Haltung und Anstand (Thuk. II, 41, 1. Xen. Symp. VIII, 40) an's Licht traten; je mehr daher Gesetzgeber und Philosophen auf Uebung einer Kunst drangen die außerdem auch in ethischer Beziehung so wichtig war (Krause, Gymn. I. S. 58 ff. 71 ff.). Wurde dadurch die Agonistik mittelbar gefördert, so geschah das auch unmittelbar durch die Spiele. Seitdem die großen Festspiele ihre Feier immer mehr erhöhten, lockte die überschwängliche Ehre der Sieger (ἰσόθεοι νομιζόμενοι οἱ νικήσαντες, Luk. Anach. 10. Pind. Pyth. X, 27. Cic. Tusc. I, 46, 11) auch immer Mehrere zur Betheiligung an den Agonen hin. Diese Kämpfer sind aber nur als Agonisten, nicht als Athleten zu bezeichnen. Denn theils gehören die Sieger die wir bei Pindar verherrlicht finden vielfach den edelsten Geschlechtern an (Krause,

Gymn. II. S. 659), und dieſen war es natürlich nicht um materiellen Gewinn ſondern nur um perſönliche und nationale Ehre zu thun, theils trieben ſie die Sache nicht als Lebensberuf, ſondern waren in ihrer Heimat in Krieg und Politik thätige und angeſehene Männer, wie der Krotoniate Phayllos (Herod. VIII, 47. Paus. X, 9, 2), der Rhodier Dorieus (Paus. VI, 7, 4 f.) und Andere. c) Die handwerksmäßige Agonistik oder die Athletik. Der außerordentliche Glanz der die Sieger umgab, die Ehre und Auszeichnung ſowie die materiellen Vortheile die ſie genoßen (ſ. S. 1999) brachten es indeß mit ſich daß beſonders kräftige junge Männer ſich die Agonistik zum Lebensberuf erwählten (Paus. VI, 10, 1—3. 11, 2 f.) und durch höchſte Ausbildung der Technik und im ausgedehnteſten Maße getriebene mühevolle Uebungen (Xen. Symp. 8, 37. Galen. προτρ. λ. 14 πόνοι καὶ ταλαιπωρίαι) Sieg und Lohn zu gewinnen ſuchten. Dieß ſind die Athleten. Ihre Kunſt, die Athletik, ſonderte ſich als eine gewerbsmäßige Thätigkeit von der freien und edlen Gymnaſtik aus und wurde zu den τέχναι βάναυσοι und χειρωνακτικαὶ gerechnet (Galen. προτρ. λ. 14). Männer aus edlen Geſchlechtern verzichteten auf den Ruhm als Athleten zu glänzen (ſ. S. 2000), da ſie ihn durch Aufopferung höherer gemeinnütziger Thätigkeit hätten erkaufen müßen, während Leute von niedrigerer Herkunft (natürlich aber immer freie Hellenen, Herod. V, 12. Demoſth. in Aristocr. p. 632. Dion. Hal. Rhet. VII, 6) ſich dazu hindrängten. Die Anſichten über dieſe neue Kunſt waren getheilt. Die große Maſſe, beſtochen durch die erſtaunlichen Leiſtungen und den Siegesglanz der Athleten, war ihr günſtig, und ihr folgend mochte die Jugend nur zu ſehr geneigt ſein die Athletik ſogar über andere Künſte zu ſetzen, ſo daß Galen's Warnung an die Jünglinge (προτρ. λ. 9) ſicherlich auch auf die frühere Zeit ihre Anwendung findet. Die Athletik ſcheint ihm verlockend: weil ſie beſondere Körperſtärke in Ausſicht ſtellt, weil ſie Ruhm bei der Menge (τὴν παρὰ τοῖς πολλοῖς δόξαν) verſchafft, weil die Athleten in der Vorzeit durch tägliche öffentliche Geldſpenden ausgezeichnet und überhaupt gleich den Beſten (ἀριστεῖς) geehrt wurden. Dieſen φιλαθληταὶ (Plut. Coniug. praec. 17) traten aber höher Denkende entgegen, und ihre Urteile (ſ. S. 2000 f.) zeigen auch wie frühe ſchon dieſe Ausartung der Agonistik aufkam. Galen (πόνοι. προτρ. 14) ſetzt den Anfang der Athletik, gleichzeitig mit dem der Gymnaſtik als geregelter Kunſt (ἡ τέχνη τῶν γυμναστῶν), in die Zeit kurz vor Platon, für die letztere ſicher viel zu ſpät, und auch für die erſtere nicht früh genug (Xenophanes bei Athen. X. p. 413—414), während Philoſtratus (1 f. 43 f.) noch weit mehr irrt, wenn er die alten Athleten bis auf ſeine Zeit als geſunde und kriegstüchtige Männer darſtellt und behauptet daß die Athletik erſt ſo ſpät durch Genußſucht entartet ſei. Unter den griechiſchen Staaten hielt nur Sparta, einzig darauf bedacht πολεμικοὶ ἀθληταὶ zu bilden (Philoſtr. l. l.), die Athletik von ſich ferne; wenigſtens werden keine Spartaner als Sieger im Fauſtkampf und Pankration aufgeführt (O. Müller, Dor. II. S. 307. Krauſe, Gymnaſt. I. S. 54. vgl. Plut. Lyc. 19. Apophth. Lac. 25. Sen. ebend. V, 3). Dagegen verbreitete ſie ſich wie nach dem helleniſierten Oſten ſo nach Rom und dem Weſten. — Uebrigens wurde durch die Athletik die freie Agonistik keineswegs beſeitigt, ſondern wie ſchon der Uebergang ohne Zweifel ſehr allmählich erfolgte, ſo finden wir neben den Athleten von Profeſſion noch bis in die ſpäteſte Zeit Agoniſten aus angeſehenen Geſchlechtern die nur aus Liebhaberei als Solche auftreten (ſ. das Verzeichniß der Olympioniken bei Krauſe, Olympia S. 236 ff.). 3) Unterricht und Diät der Athleten. a) Lehrer. Der Unterricht der Athleten lag in der Hand des γυμναστής (Ael. V. H. II, 6), der ſich als Lehrmeiſter der Athleten von dem παιδοτρίβης als dem gymnaſtiſchen Knabenlehrer unterſchied, obwohl beide Namen auch wieder verwechſelt werden und die Funktionen beider ineinander

übergehen. Ueber den Unterschied der γυμναστική und παιδοτριβική, von denen jene mehr nach Grundsätzen auf die Beschaffenheit des ganzen Leibes einzuwirken, diese mehr einzelne Fertigkeiten der Glieder auszubilden bestrebt war, s. Aristot. Pol. VIII, 3, 2. Xen. Mem. II, 1, 20. Philostr. de gymn. 14. Galen. de valet. II, 11. 12. πόνερ. ἰατρ. 43 und ausführlich Krause I. S. 218 ff. Dazu kam noch der ἀλείπτης, dem zunächst nur das Geschäft die Athleten zu salben oblag, der aber, weil er dabei den Körper am besten kennen lernte, auch dem sich Uebenden Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben und namentlich seine Diät zu bestimmen hatte (Aristot. Eth. Nic. II, 5. Plut. de adul. et am. 17. de sanit. tuend. 16. 20. Cic. ad Fam. I. 9. Krause I. S. 235. Vgl. über ἀλείπτ., γυμν. u. παιδοτρ. Wyttenbach zu Plut. Mor. 133 B. p. 850 ff.). Er schrieb nicht nur vor was und wie viel die Athleten essen sollten (Epiktet. Ench. 29), sondern auch wie sie essen sollten (Philon νόμων ἱερῶν ἀλληγ. I. Vol. I. p. 63 ed. Mangey). Die Gymnasten begleiteten auch gewöhnlich ihre Zöglinge zu den Festspielen und trieben dort noch die gesetzlichen Vorübungen mit ihnen (Paus. V, 6, 8. VI, 7, 2). b) Unterricht. Die gymnastischen Uebungen durch welche die Athleten für ihren Beruf gebildet wurden waren sicher von den beim gewöhnlichen Unterricht üblichen der Art nach wenig oder gar nicht verschieden, wohl aber in Hinsicht auf die Strenge mit der sie betrieben wurden, und auf das Maß dessen was erstrebt und verlangt wurde. Der Athlet mußte Außerordentliches leisten, und darauf waren auch seine Vorübungen berechnet. Die ἄσκησις ἀθλητική legte gewaltsame und übermäßige Anstrengungen auf (πόνοι βίαιοι, οἱ πρὸς ἀνάγκην πόνοι, ἀναγκαῖα, ἄμουσα γυμνάσια, Aristot. Pol. VII, 16. VIII, 4. Galen. πόνερ. ἰατρ. 36. de sanit. tuend. 2). Und zwar wurden den jungen Athleten solche Uebungen schon vor dem Eintritt der Reife auferlegt, während Aristoteles bis dahin nur γυμν. κουφότερα gestatten will (Pol. VIII, 4. vgl. Plat. Rep. VII. p. 537 B.). Wenn dann der Jüngling vollends in das zu den Kampfspielen fähige Alter eintrat, so wurden die Uebungen noch strenger und anhaltender, und sie erreichten den höchsten Grad der Intensität in der Zeit der gesetzlichen Vorübungen zu den großen Festspielen. Diese strengste Uebung, als Vorbereitung auf die bei den Agonen bisweilen einen ganzen Tag lang fortgesetzte Arbeit, hieß γυμνάσιον τέλειον, τελειότατον, oder auch παντοδυνή (Galen. de sanit. tuend. III, 2. vgl. Plat. Legg. VIII. p. 830 A—B.). Außer den gewöhnlichen palästrischen Uebungen trieben die Athleten auch noch Anderes was geeignet war die Glieder zu stärken; so das Tragen gewichtiger Lasten, das Aufheben schwerer Gewichte, das Biegen starker Eisenstangen, das Fortstoßen und Auffangen des κώρυκος (κωρυκοβολία), das Bändigen von Stieren und Anderes (Philostr. 43. Galen. de valet. tuend. 8 ff. Antyll. bei Oribas. VI, 23. Luk. Lexiph. 5). Auch das Umgraben der Erde mit dem Karst wurde zur Stärkung des Oberkörpers (τῶν ἄνω μερῶν) angewandt (Schol. zu Theokr. IV, 10). Derartige Uebungen waren hauptsächlich die Aufgabe der Faustkämpfer und Pankratiasten, als Vorbereitung für die ἀγωνίσματα βαρέα, wovon sie den Namen βαρεῖς ἀθληταί führten (Galen. de sanit. tuend. 2. Philostr. 57). Was den Ort betrifft an dem die Athleten sich übten so geschah das nach Vitruv in seiner Beschreibung einer vollständig eingerichteten Palästra (de archit. V, 11) während des Winters bei schlechter Witterung in bedeckten Säulengängen (ξυστοί), sonst aber, auch Winters bei heiterem Himmel, in unbedeckten Räumen (hypaethrae ambulationes, παραδρομίδες). Allein solche Anlagen waren in der älteren Zeit wohl selten oder gar nicht zu finden, und so muß man als gewöhnlichen Uebungsplatz der Athleten denjenigen Ort annehmen wo überhaupt die Epheben sich übten, das γυμνάσιον, im Unterschied von der für die Knaben bestimmten, aber auch oft mit dem γυμνάσιον identificierten Palästra (Krause,

Gymn. I. S. 127). Bei Späteren werden die Athleten bald in die Palästra, bald in das Gymnasion, bald in den Xystus, bald in das Stadion versetzt (Plut. de valet. tuend. 20. Athen. X. p. 416 f. Galen. προτρ. λ. 13. Dio Chrysost. Orat. ad Alex. XXXII. p. 663). Ausgezeichneten Siegern in den heiligen Spielen wurden bisweilen auch besondere Uebungsplätze errichtet (Paus. VII, 23, 5. VIII, 12, 5). c) Diät. Die Athleten hatten sich einer besonderen Diät zu unterwerfen, die immer mehr ausgebildet wurde und namentlich während der Vorbereitung zu den großen Wettkämpfen auf das Genaueste beobachtet werden mußte. So hatten in Olympia die Athleten zu schwören daß sie ununterbrochen zehn Monate lang vor den Spielen alles zur ἄσκησις Gehörige genau beobachtet hätten (Paus. V, 24, 9). Diese Diät bezog sich 1) auf die Wahl der Speisen. Lange Zeit hindurch bestand die Hauptnahrung der Athleten in frischem Käse (τυρὸς ὑγρός, ἐκ τῶν παλάμων), getrockneten Feigen und Waizen. Die Fleischkost führte nach den einen zuerst der Arkader Dromeus aus Stymphalos, nach andern der Aleiptes Pythagoras ein (Paus. VI, 7, 10. Diog. Laert. VIII, 12. 13. Plin. H. N. XXIII. 7, 121. vgl. XVIII, 7, 63). Der Kyniker Diogenes nennt als Speisen der Athleten Schweinfleisch und Rindfleisch (Diog. Laert. VI, 49. vgl. Plat. Rep. I. p. 338 C f.), nach Galen (de valet. tuend. III, 2) genoßen die ἀθληταὶ βαρεῖς Schweinfleisch und eine besondere Art Brod, nach Philostratus zu seiner Zeit Mohnbrod, Schweinfleisch und Fische (diese jedoch als παραπλησιάτην βρῶσιν, de gymn. 44). Ein Athlet aus Theben der sich des Ziegenfleisches bediente wurde der stärkste seiner Zeit (Athen. IX. p. 402 C.). Die Nahrung der Athleten bestand also hauptsächlich aus trockenen festen Substanzen (στερρὰ τροφή, Luk. Lex. 22. p. 348; arida saginatio, Tertull. de pall. p. 417). Dabei war es Vorschrift Brod und Fleisch jedes besonders zu genießen, jenes als ἄριστον, dieses als δεῖπνον (Galen. comm. ad Hippocr. de acut. morb. I, 17). Backwerk war verboten, der Genuß des Weins beschränkt (Epikt. Ench. 29. Philostr. 48. 51). So war ihre ganze Diät an strenge Regeln gebunden, und sie mußten dem Aleiptes wie der Kranke dem Arzte unbedingten Gehorsam leisten (εὐτακτεῖν, Epikt. l. l.; πεπολιτευμένη τροφή, Ael. V. H. XI, 3. Plat. Crit. p. 47 B. Protag. p. 313 D. Paul. ad Cor. I, 9, 25). Das Wesentlichste aber bei der athletischen Diät war 2) die Zwangsdiät, ἀναγκοφαγία, βίαιος τροφή (Aristot. Pol. III, 4), ἀναγκοτροφεῖν (Epikt. l. l.), ἀδηφαγία (Plut. Arat. 3. Athen. X. p. 413 C.). Sie bestand darin daß die Athleten nach Vollendung der täglichen Uebungen eine große Masse jener Speisen zu sich nahmen, worauf sie sich dann einem langen tiefen Schlafe überließen, den sie, wenigstens in der späteren Zeit, ebenso wie in den Tag hinein ausdehnten als das Essen bis tief in die Nacht (Galen. προτρ. λ. 11. 14. Abweichend Plin. H. N. XI, 53, 283, nach welchem sie nicht durch Schlaf sondern durch Spazierengehen die Verdauung bewerkstelligten). Im Anfange der Uebungen wurde ihnen eine geringere Portion gereicht und dann stufenweise das Quantum gesteigert (Aristot. Eth. Nic. II, 5). Natürlich waren die Athleten, einmal an das viel Essen gewöhnt, auch außerhalb der Uebungszeit starke Esser (Aristoph. Pax 33 f.), ja es war ihnen unmöglich die gewohnte Portion auch nur einen Tag zu entbehren (Cic. Tusc. II, 17, 40). Von der Capacität einzelner Athleten, wie Milon, Theagenes, Polydamas, erzählt Athenäus Unglaubliches (X. p. 412 ff.). Der Zweck dieser ἀναγκοφαγία war nicht nur Erreichung jener strotzenden Vollkraft welche mit dem Ausdruck σφριγᾶν bezeichnet wird (Athen. X. p. 414 B. Chrysost. Hom. de stat. I. §. 8. Philo περὶ τ. μεγόνων. p. 583. Vol. I. Mang.), sondern man wollte, was besonders für die Ringer, Faustkämpfer und Pankratiasten von Werth war, durch die angehäufte Fleischmasse (πολυσαρκία. Luk. dial. mort. X, 5. p. 366) das materielle Gewicht des Körpers (ὄγκος καὶ

βάρος) erhöhen, um dadurch den Gegner zu ermüden, niederzudrücken, die Widerstandskraft zu steigern und das Aufheben des Körpers zu erschweren (Galen. πόνηρ. ἰατρ. 37). Während jener Vorübungen zu den heiligen Spielen fand 3) bei den Athleten auch die strengste Enthaltsamkeit in der Liebe statt (Eustath. zu Il. XXIII, 129. 130. Ael. V. H. X, 2. Hor. A. P. 414), ja einzelne übten diese Entsagung ihr ganzes Leben hindurch, wie der Tarentiner Ikkos (Ael. XI, 3. Plat. Legg. VIII. p. 840 A.) und der jüngere Melankomas (Dio Chrys. or. XXVIII. p. 534); und Philostratus (c. 52) räth den der Liebe Ergebenen lieber ganz von der Gymnastik wegzubleiben. — Diese Diät und die dadurch erzeugte übermäßige Körperfülle (ἡ ἐπ' ἄκρον σιτία, Hippokr. bei Galen. προγν. λ. 11) hatte aber ihr Bedenkliches. Die Athleten wurden zwar bei fortgesetzter Einhaltung ihrer Lebensweise nicht leicht krank, wurden sie es aber, dann war es gefährlicher als bei andern Menschen (Aristot. Probl. I, 28). Auch geschah es bisweilen daß Athleten, plötzlich von Apoplexie ergriffen, den Geist aufgaben. So jener Krotoniate zu Olympia in dem Augenblicke wo er hingieng um den Kranz zu empfangen (Ael. V. H. IX, 31), der berühmte lakonische Läufer Ladas, der bald nach seinem Siege starb (Paus. III, 21, 1), und jener Pankratiast der plötzlich im Bade vom Schlag gerührt wurde (Plut. de sanit. tuend. 5). Galen (περὶ ἰατρ. 37) schildert die mannigfaltigen Krankheitsanfälle denen die Athleten in Folge der angesammelten Fleischmasse unterworfen waren so: ὅθεν ἄφωνοί τινες αὐτῶν ἐξαίφνης, ἕτεροι δ' ἀναίσθητοι καὶ ἀκίνητοι καὶ τελέως ἀπόπληκτοι γίνονται· ὅσοι δ' ἂν αὐτῶν καὶ προφύτατα πάθωσιν, ἄγγειον ῥήξαντες ἰσχίου ἢ πτύουσιν αἷμα. Diese Fleischmasse ist übrigens nicht mit der Fettmasse zu verwechseln. Letztere konnte bei den angestrengten Leibesübungen der Athleten nicht aufkommen. Sie waren nach Aristoteles (Probl. VIII, 4) ohne Fett (ἀπίμελοι) und daher aus mangelnder Wärme zum Frösteln geneigt (ὑψηγοι). Philostratus (c. 50) gibt Vorschriften für die ὑπερσαρκήσαντες. Abbildungen von Athletenkörpern s. bei Krause Gymnastik II., besonders Taf. XII u. XVII, vgl. Secchi il musaico Antoniniano rappresentante la scuola degli atleti, Roma 1843. 4) Agonistik der Athleten. Wie schon bemerkt traten die Athleten in allen Arten der gymnischen Agone auf, allein schon die Zwangsdiät, welche z. B. für die Läufer nicht paßte, zeigt daß Ringen und Faustkampf den eigentlichen Mittelpunkt der athletischen Agonistik bildeten, wenn gleich nach Philostratus (c. 55) die Gesetze der Athletik (vgl. c. 12: νόμοι πυκτικοὶ von dem Athleten Onomastus aus Smyrna geschrieben) den Sprung für den schwierigsten unter den Agonen erklärten. Die Spitze der Athletik aber bildete die Vereinigung jener beiden Kampfarten, das παγκράτιον, auch παμμάχιον genannt (Plat. Euthyd. p. 271 C. Poll. III, 150. Suid. s. v. Hygin. Fab. 273). Daß nur Kämpfer von ungeheurer Stärke darin auftreten konnten zeigt Dem. in Mid. p. 537. vgl. Paus. VI, 6, 6. Welche Körperbeschaffenheit dazu als die beste erschien berichtet Philostr. 36. Zu Olympia war es die höchste Leistung an einem Tage im Ringen und im Pankration zu siegen, weßhalb auch nur sieben Kämpfer dem ersten mythischen Sieger in diesem Agon, Herakles, darin nachfolgten (Paus. V, 8, 4. 21, 9 f.). In Rom war Aurelius Aelix, zu Elagabal's Zeit, der erste solche Sieger (Dio LXXIX, 10). Wenn indeß auch die Agone dieselben blieben wie früher, so erhielten sie doch durch die Athletik eine höhere, größere Kraft und Virtuosität verlangende Ausbildung (s. Krause I. S. 537 über das Pankration), wozu namentlich beim Faustkampfe die gefährlichere Armatur der Hände gehörte (s. den römischen caestus bei Virg. Aen. V, 400 ff. Stat. Theb. VI, 729 ff.). Die Folge davon war daß der für die Athletik geeigneten Körperbeschaffenheit (φύσις) immer größere Aufmerksamkeit geschenkt und die angehenden Athleten durch den Gymnastes aufs Sorgfältigste geprüft wur-

den, zu welchen Agonen sie sich am besten eigneten (Philostr. 26. 28—42. 43: ἡ ἀρχαία γυμναστικὴ οὐδ' ἐγίγνωσκε κρᾶσιν, ἀλλὰ μόνην τὴν ἰσχὺν ἐθήρευεν). Auch bedurfte es bei der übermäßigen Anstrengung und der Gefährlichkeit der Agone des moralischen Beistands, und Philostratus gibt deßhalb (c. 53) Anweisung wie die furchtsamen Athleten (ἀγωνιῶντες ἀθληταί) zu behandeln sind, und zeigt (c. 20—24) den Gymnastes als Beistand bei den Agonen thätig mit Aufmuntern, Tadeln und Drohen. Alle gymnischen Kampfarten wurden sowohl bei den Uebungen als bei den Festspielen nackt vorgenommen, nach vorausgegangener Einölung und Bestäubung (s. darüber Krause I. S. 230ff.). Homer kennt die Anwendung des Oeles noch nicht, auch sind seine Kämpfer nicht ganz nackt, sondern tragen einen Schurz, ζῶμα (Il. XXIII, 683. 710). Dieser Schurz, gewöhnlich περίζωμα, seltener διάζωμα genannt, wurde auch noch später getragen, die Agonisten kämpften περιεζωσμένοι bis Olymp. 15, wo, ohne Zweifel nach dem Vorgang der zuerst nackt sich übenden Spartaner (Thuk. I, 6, 4), zunächst beim Wettlauf in Olympia die Nacktheit eingeführt wurde (Paus. I, 44, 1. Dion. Hal. R. A. VII, 72. Krause Olymp. S. 339). Ueber die Losung und Zusammenstellung der Athleten bei den großen Festspielen s. Krause Olymp. S. 109 ff. — Wer bis zum 35sten Jahre der Athletik obgelegen und noch keinen Sieg errungen hatte verließ diesen Beruf; denn jenes Jahr galt als die höchste Spitze (ἀκμή) männlicher Kraft, nach der keine weitere Zunahme zu hoffen war (Macrob. Somn. Scip. I, 4). Die siegreichen Athleten aber (ἀθληταὶ νεικηφόροι) blieben bei ihrer Laufbahn bis ins Alter, so lange ihre Kraft ausreichte (Plut. Cat. mai. 4. Nach Philostr. 43 kämpften die alten Athleten 8—9 Olympiaden hindurch). Denn ungeschwächte Spannkraft des Körpers war zur Ausübung ihres Berufs unumgänglich nöthig (Plut. Lucull. 38. Daher bei Plautus öfters pancratice oder pugilice atque athletice valere). Als Koryphäen der alten Athletik nennt Philostratus (c. 1) den Milon, Hipposthenes, Polydamas, Promachos und Glaukos, den Sohn des Demylus (vgl. über diese und andere Krause Olymp. S. 286 ff.). Nicht selten wurden vom Schauplatz abtretende Athleten nun als Gymnasten, Pädotriben und Alepten die Lehrmeister anderer (Paus. VI, 10, 5. Aelian. V. H. II, 6. Plut. Dion. 1. Schol. zu Pind. Ol. VIII, 70 f. p. 198 B. Galen. de valet. tuend. II, 3 f.). 5) Knabenagone. Sowohl in den vier großen Spielen als in den kleineren einzelner Staaten traten neben den Männern auch Knaben auf, die ebenfalls ἀθληταὶ genannt werden und auch als solche zu betrachten sind, weil bei ihnen das pädagogische Element ganz gegen das agonistische zurücktrat, wie sie denn, anfangs nur im Wettlauf und Ringen thätig, nach und nach auch in den schweren athletischen Agonen, im Faustkampf und Pankration, auftreten. Wenigstens war dieß der Gang in Olympia, den wir aber wohl als den allgemeinen ansehen dürfen. Nach Pausanias (V, 8, 9. 11. 9, 1) wurden dort Olymp. 37 zuerst δρόμος und πάλη als Knabenagone aufgenommen, Olymp. 38 das Pentathlon, welches indeß nur dieses eine Mal stattfand, Olymp. 41 der erste Faustkampf der Knaben, und Olymp. 145 das erste Pankration (vgl. Philostr. 13 u. Paus. V, 8, 4. VI, 14, 1). Bei den Pythien wurde das Pankration der Knaben in der 61 Pythias eingeführt (Paus. X, 7, 8), und es bestand hier, was nicht in Olympia, ein Dolichos und Dialos der Knaben (Paus. X, 7, 5). Natürlich wurde in Folge dieser Agone der noch unreife jugendliche Körper um so mehr jenen schweren Uebungen und der Zwangsdiät unterworfen, was nicht günstig auf seine Entwicklung einwirken konnte, weßhalb Aristoteles (Pol. VIII, 4), indem er die Jugend dagegen in Schutz nimmt, sich darauf berufen kann daß man unter den Olympioniken kaum zwei oder drei finde die als Knaben und als Männer gesiegt hätten. Aus späterer Zeit weiß man indeß von mehreren denen dieß gelungen ist (s. Krause Olymp. S. 286 ff.).

Als einziger Periodonike unter den Knaben (in der παιδικὴ περίοδος), und zwar im Faustkampfe, wird der Kolophonier Moschos genannt (Krause S. 331). Von dieser Beziehung der Knaben kommt die bei den Festspielen, wie überhaupt in der Gymnastik und Agonistik, häufige Unterscheidung der drei ἡλικίαι, der παῖδες, ἀγένειοι und ἄνδρες. Bei Pindar zwar wird zwischen den 2 ersten Classen noch kein Unterschied gemacht (Ol. VIII, 54. IX, 89), wohl aber bei Platon (Legg. VIII. p. 833 C.: τριττὰ δὴ ταῦτα ἀθλήματα διανοηθῶμεν, ἓν μὲν παιδῶν, ἓν δὲ ἀγενείων, ἓν δὲ ἀνδρῶν), und ebenso unterscheidet Pausanias bei den Nemeen und den Festspielen der Smyrnäer (VI, 6, 3. 14, 3) παῖδες und ἀγένειοι. Die letzteren standen also in der Mitte zwischen den Knaben und den Erwachsenen, es mochten etwa die Jünglinge vom 15 oder 16 bis zum 18 Jahre sein. Auch auf Inschriften findet sich die Dreitheilnng bei verschiedenen Agonen, sowie die weitere Unterscheidung von παῖδες νεώτεροι und πρεσβύτεροι und die Eintheilung der ἔφηβοι in νεώτεροι, μέσοι und πρεσβύτεροι (worüber ausführlich Krause Gymn. I. S. 263, Anm. 1). 6) **Belohnungen der Athleten.** Diejenigen Athleten welche in den größen heiligen Spielen gesiegt hatten (ἱερονῖκαι) genoßen außerordentliche Ehren und große äußere Vortheile. Sie hatten zunächst das Recht einen feierlichen Einzug in ihre Vaterstadt oder in diejenige Stadt zu halten als deren Bürger sie sich durch den Herold hatten als Sieger verkündigen lassen (Paus. VI, 13, 1. 18, 6. Soph. Electr. 682). Umgeben von Freunden und Verwandten und einer großen Volksmenge zog der Sieger ein, gewöhnlich auf einem mit vier weißen Rossen bespannten Wagen (Diod. XIII, 82. Aristoph. Nub. 69) und bekleidet mit der purpurfarbenen ξυνίς (Schol. u. Teuffel zu Aristoph. Nub. 70). Nach alter Sitte wurde bei seiner Annäherung ein Stück der Mauer niedergerissen, um anzudeuten daß eine Stadt die solche Männer habe keiner Mauern bedürfe (Plut. qu. symp. II, 5. Suet. Ner. 25. Dio LXIII, 20). Darauf folgte das Siegesmahl (Schol. zu Pind. Ol. III. p. 92. 93. IX. p. 195. Pyth. IV, 1. p. 343 B.), wobei von einem lyrischen Chor ein Siegeshymnus gesungen wurde (Schol. zu Pind. Ol. IX, 3. p. 209. Pyth. V, 24. p. 378. Böckh Expl. III. p. 135 f.). Nicht selten wurde diese Feier in der folgenden Olympiade wiederholt (Böckh Expl. zu Pind. Ol. XI. prooem. p. 198). Diejenigen Agone welche das Recht zu einem solchen Einzug gewährten hießen ἐλαστικὸι (agones iselastici, Plin. Epp. X, 119. 120). Es waren dieß in der alten Zeit nur die vier großen Spiele (Vitruv. praef. l. IX), unter den Kaisern wurde es durch besondere Vergünstigung auch bei anderen Spielen gestattet (Corsini diss. ag. IV, 14. p. 108). Ueber diesen Einzug vgl. Krause Olymp. S. 195 ff. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 50, 30. Meier, Allg. Enc. III, 3. S. 318 ff. Dazu kamen noch theils weitere Ehren theils pekuniäre Vortheile. In Athen setzte Solon, den früher noch höheren Ehrensold der Athleten beschränkend (συνέστειλε τὰς τιμὰς τῶν ἐν ἀγῶσιν ἀθλητῶν), denselben auf 500 Drachmen für den Olympioniken und auf 100 für den Sieger in den anderen drei großen Spielen fest (Diog. La. I, 2, 55. Plut. Sol. 23). Später erhielten die siegreichen Athleten, wie die Sieger in den ἀγ. ἱππικοί, Speisung im Prytaneion (Plat. Apol. p. 36 D f. Plut. Arist. 27. Athen. X. p. 414 A) und die Ehre der Proedrie (Athen. l. l.), und verbrauchten, als den Besten gleich geachtet (Galen. προτρ. λ. 9), ein beneidenswerthes Leben (βίος μακαριστὸς der Olympioniken Plat. Rep. V. p. 465 D). Auch wurden ihnen in manchen Staaten auf öffentliche Kosten Ehrensäulen gesetzt (Lyk. in Leocrat. c. 12. p. 176. Paus. VI, 13, 1), sowie es ein Recht des olympischen Siegers war sich in Olympia auf eigene Kosten oder auf Kosten seiner Verwandten oder seines Staats eine Statue setzen zu lassen (Plin. H. N. XXXIV, 4, 16. Krause Ol. S. 174 f.). In Sparta wurden die Sieger dadurch geehrt daß sie in der Schlacht in der Nähe des Königs

fechten durften (Plut. Lyc. 22). Den höchsten Rang unter den Hieroniken hatten wieder die Periodoniken, die Sieger in allen vier großen Spielen (Krause S. 552). Das Prädikat περιοδονίκης findet sich besonders häufig auf Inschriften der Kaiserzeit, es scheint damals ein agonistischer Ehrentitel geworden zu sein welcher ausgezeichneten Athleten gegeben wurde, auch wenn sie nicht in allen 4 heiligen Spielen gesiegt hatten, und ist umgeben von vielen anderen Ehrentiteln: παράδοξος, παραδοξονίκης, πλειονονίκης, ἄκονις, πρῶτος ἐπὶ τῆς οἰκουμένης u. A. (Krause Ol. S. 402 ff.). Die hohe Ehre welche der Sieg brachte verleitete auch zu dem Vergehen ihn von dem Gegner mit Geld zu erkaufen, ein Vergehen das, schon frühe geübt (Paus. V, 21), in der Zeit des Verfalls der Athletik noch häufiger wurde (Philostr. 45). Es wurde in Olympia mit einer Geldbuße bestraft und die Strafgelder zur Errichtung von Zeusstatuen (Ζᾶνες) mit warnenden Inschriften verwendet (Paus. l. l. Krause Olymp. S. 145 ff.). 7) Urteile der Alten über die Athletik. Die Athletik war einerseits die Spitze und Blüte der Gymnastik und Agonistik, andererseits ihre Ausartung, jenes in Hinsicht auf die Virtuosität der Kunstübung und auf das Kolossale der Leistungen, dieses wegen der Unnatur ihrer Uebungen und deren Folgen. Daher die verschiedenen Urteile der Alten über dieselbe, daher besonders der Widerspruch zwischen der Bewunderung der Menge (noch um 220 v. Chr. genoß Nuasiades δόξαν ἐκ τῆς ἀθλήσεως, Polyb. V, 64) und der Verachtung der Edleren und Denkenden. So wollten gerade die großen Krieger und Staatsmänner, Alkibiades, Epaminondas, Philopömen, Alexander der Große, von einer Kunst nichts wissen welche der στρατιωτικὴ ἄσκησις im Wege stand und zu den ἀναγκαῖοι ἀγῶνες, der kriegerischen Thätigkeit, unbrauchbar machte (Isokr. de big. 14. Nep. Epam. 2. Plut. Pelop. 4. Philop. 3. Alex. 4. Eine Ausnahme machte Aratos von Sikyon, Plut. Arat. 3). Besonders stark spricht sich Euripides gegen die Athletik aus: κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων ἐν Ἑλλάδα οὐδὲν κάκιόν ἐστιν ἀθλητῶν γένους. Als nur dem Bauche dienend wissen die Athleten nicht edel zu leben, erwerben nichts, können nicht Armut und Unglück ertragen, dienen dem Vaterlande weder als Krieger noch als Staatsmänner und sind im Alter abgenutzte Menschen (Autol. prior bei Athen. X. p. 413 C. und bei Galen. προτρ. λ. 10). Ebenso der Rhetor Isokrates (Paneg. 1. de permut. §. 250) und die Philosophen. Xenophanes aus Kolophon urteilte in seinen Elegieen nicht günstiger als Euripides (διαβάλλων ὡς ἄχρηστον καὶ ἀλυσιτελὲς τὸ τῆς ἀθλήσεως εἶδος, Athen. X. p. 413 F—414 C), Sokrates (bei Xen. Symp. 2, 17) tadelt an der Athletik die einseitige Ausbildung des Körpers, und Diogenes von Sinope untersagte als Erzieher dem Pädotriben die athletischen Uebungen (Diog. La. VI, 2, 5). Platon ist gegen die Athletik theils weil die Schlafsucht und wankende Gesundheit der Athleten (ἕξις ὑπνώδης καὶ σφαλερὰ πρὸς ὑγίειαν) die φύλακες als ἀθλητὰς τοῦ μεγίστου ἀγῶνος (d. h. als ἀθλ. πολεμικοί) zu ihrem Beruf untauglich macht (Rep. III. p. 404 A f. vgl. Legg. VIII. p. 829 E), theils weil die einseitige Sorge für den Körper (περιττὴ ἐπιμέλεια τοῦ σώματος) die Athleten zur politischen Thätigkeit (den ἐδραῖοι ἐν πόλει ἀρχαί) unfähig macht (Plat. Rep. III. p. 407 B. Galen. περὶ ἰατρ. ἢ γυμν. 36), sodann weil durch die bloße Ausbildung des Körpers ohne die nothwendige Ergänzung durch die μουσική sich der höhere Trieb der Seele (das φιλομαθές) abstumpft und der zum Denken unfähige Mensch als ein μισόλογος und ἄμουσος ohne sittlichen Anstand und Anmut (μετὰ ἀρρυθμίας καὶ ἀχαριστίας) in Unwissenheit und Ungeschlachtheit (ἀμαθία und σκαιότης) dahinlebt (Rep. III. p. 410—412. vgl. Plut. de sanit. t. 26). Aristoteles verlangt für die Jugend eine ἕξις μέση, ebenso entfernt von Verweichlichung als von der übermäßigen und einseitigen Körperübung der Athleten, die er indeß für das spätere Alter

nicht ganz zu verwerfen scheint (Polit. VII, 16. VIII, 4. vgl. Krause II. S. 643, Note 3), und ebenso ermahnt Plutarch bei der Erziehung mit der körperlichen Anstrengung sparsam zu sein (de educ. lib. 11 u. dazu Wyttenbach p. 117) und mißbilligt die fleischig machende *ἰσχὺς παλαιστική* (de sanit. t. c. 16), sowie die Sanitätsregeln der Alipten und Pädotriben (c. 20). Auch der Historiker Polybios rühmt, offenbar im Hinblick auf die unfruchtbare Athletik seines Volks, die Römer als die wahren Athleten (*ἀθληταὶ ἀληθινοὶ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον ἔργων*, I, 6, 6. II, 20, 9). Am entschiedensten tritt gegen die Athletik der Arzt Galenos auf. Nach dem Grundsatz seines großen Vorgängers Hippokrates, daß die *ἕξις ὑγιεινὴ* besser sei als die naturwidrige *διάθεσις ἀθλητική* (*προτρ.* λ. 10. *περὶ ἰατρ. ἢ γ.* 36), bekämpft er die Athletik als *ματαιοτεχνία* und *κακοτεχνία* mit folgenden Gründen: An den geistigen Gütern haben die Athleten keinen Antheil, denn ihre ganz in den Schlamm der Fleisch- und Blutmasse versunkene Seele ist *ἄνους* wie die der *ἄλογα ζῶα*. Von den körperlichen Gütern fehlt ihnen wegen ihrer Unmäßigkeit im Essen, Schlafen und Arbeiten das höchste, die Gesundheit. Keine Menschenclasse hat eine weniger feste Gesundheit (*σφαλερωτέρα διάθεσις σώματος*) als sie. Aber auch die Schönheit, theils in Folge der Ueberfülle, theils wegen der bei ihrem Geschäft häufigen Verrenkungen und Verstümmlungen, theils endlich wegen der mannigfachen entstellenden Leiden denen sie im Alter unterworfen sind. So bleibt nur die Kraft (*ἰσχύς*) übrig, diese aber ist ein unnützes Ding, da sie als *ἰ. καταβλητικὴ* die Athleten nur zu gewissen Kraftstücken (wie das Milons von Kroton, *προτρ.* λ. 13) befähigt, nicht aber zum Kriege, zur Ertragung von Frost und Hitze u. s. w. Auch die *ἡδονὴ σώματος* kommt ihnen nicht zu; denn so lange sie in Thätigkeit sind haben sie nichts als Mühsale, und wenn sie sich zur Ruhe gesetzt haben einen wankenden und verstümmelten Körper. Endlich ist auch ihr Auskommen schlecht; weit entfernt daß sie reicher würden als andere, sind sie vielmehr alle verschuldet. In abschreckendster Weise schildert er ihr Leben so: *ὅλον γὰρ ἑωρῶμεν αὐτῶν τὸν βίον ἐν ταύτῃ τῇ περιόδῳ συστρεφόμενον ἢ ἐσθιόντων ἢ πινόντων ἢ κοιμωμένων ἢ ἀποπατούντων ἢ κυλινδουμένων ἐν κόνει τε καὶ πηλῷ* (*προτρ.* λ. 9—14. *περὶ ἰατρ. ἢ γ.* 36—41. de sanit. t. III, 2). Wenn nun diesen verdammenden Urteilen auch von denkenden Männern andere günstige entgegenstehen, so gehören diese doch jenen späteren Zeiten an, wo das griechische Leben seinen wahren Inhalt verloren hatte und man sich deßhalb um so mehr an die Ueberreste der glänzenden Form hielt und diese in einem idealen Lichte betrachtete. So ist dem Dio Chrysostomus Melankomas gerade als Athlet das Ideal eines nach jeder Beziehung herrlichen Menschen. Er ist der schönste sogar unter den Athleten: *οἱ γὰρ μέγιστοι καὶ εὐειδέστατοι καὶ πλείστης ἐπιμελείας τῶν σωμάτων τυγχάνοντες οἵδε εἰσίν*. Die Athletik ist ihm *κάλλιστον ἅμα καὶ ἐπιπονώτατον τῶν πρὸς ἀνδρείαν ἔργων* und sie steht sogar über der kriegerischen Thätigkeit (*μόνης γὰρ εὐψυχίας ἐπίδειξις ἐν τοῖς πολεμικοῖς, ἡ δὲ ἄθλησις ἅμα μὲν ἀνδρείαν ἅμα δὲ εὐψυχίαν ἅμα δὲ ἰσχὺν ἅμα δὲ σωφροσύνην ἐμποιεῖ*, Melancom. or. XXIX. p. 538—540). Ebenso rühmt er an dem Athleten Theagenes aus Thasos daß er nach der Zeit seiner Kraft und Blüte ein Mann war *οὐδενὸς χείρων περὶ τὰ κοινά, ἀλλ' ὡς οἷόν τι ἄριστος* (or. Rhod. XXXI. p. 617). Und nach Philostratus (c. 43) waren die alten Athleten frei von Krankheiten (*ἄνοσοι*), sie alterten spät und standen als Krieger keinem nach. Das wurde erst später anders, sie wurden üppig, schlaff und unkriegerisch, so daß durch ihren Verfall die *φιλογυμναστοῦντες* überhaupt in Mißkredit gekommen sind (c. 1 f. 44 ff.). Allein der schon gegen die älteste Athletik von Gleichzeitigen erhobene Tadel kann natürlich durch diese idealisierende Schilderung der alten Athletik gegenüber von dem späteren äußersten Verfall nicht beseitigt werden.

B. Bei den Römern. 1) Aufkommen der Athletik. Die Athletik war kein nationales Institut bei den Römern, sie kam diesen erst spät von den Griechen zu. In den zwei letzten Jahrhunderten der Republik eingedrungen, gewinnen die certamina graeca (Tac. Ann. XIV, 21), athletische wie musische, erst in der Kaiserzeit größere Geltung und Ausdehnung. Der erste Wettkampf von Athleten welchen Rom sah fand nach Livius (XXXIX, 22; die athletae unterschieden von den musischen Agonisten, artifices) im J. 186 bei den von M. Fulvius Nobilior im aetolischen Kriege gelobten Spielen statt. Denn wenn auch der Faustkampf in Italien und im Westen einheimisch war und nach der Sage schon bei der ersten Feier der ludi Romani unter Tarquinius Priscus Faustkämpfer aus Etrurien nach Rom verschrieben worden waren (pugiles ex Etruria maxime acciti, Liv. I, 35. p. Latini, Suet. Aug. 45. p. Afri Campanique, Calig. 18), und überhaupt in Rom seit alter Zeit einzelne der athletischen Agone, Ringen, Wettlauf und besonders der Faustkampf, bei den öffentlichen Schauspielen gebräuchlich und beliebt waren (Cic. Legg. II, 15, 38. Hor. Epp. II, 1, 186. Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 519 ff.), so waren das doch bloße Naturkämpfe (agrestis palaestra, Virg. Georg. II, 531 ff.) und weit entfernt von der ausgebildeten Kunst der Griechen (Liv. XLV, 33: spectaculis ad quae rudes tum Romani erant). Dem ersten Anfang folgte, wie es scheint, eine lange Unterbrechung. Erst im J. 81 gab Sulla wieder Athletenkämpfe in Rom, wozu er so viele griechische Athleten herbeizog daß in Olympia nur Wettläufer auftreten konnten (App. b. c. I, 99). Ihm folgte 58 M. Scaurus (Val. Max. II, 4, 7), 55 Pompejus (Dio XXXIX, 38. Plut. Pomp. 52), 53 C. Curio (Plin. H. N. XXXVI, 15, 120) und 46 Caesar (Suet. Caes. 39). Es war aber wohl besonders die Gründung der großen aktischen Spiele zu Nikopolis durch Augustus, die sich als fünftes periodisches Fest mit gymnischen und musischen Wettkämpfen an die vier heiligen Spiele anreihten (Suet. Aug. 18. Strab. VII. p. 325. Dio LI, 1), und denen in Rom selbst ein ähnliches periodisches Fest mit Athletenkämpfen zur Seite ging (Dio LI, 19. LIII, 1), wodurch diese Kämpfe vollends in Rom einheimisch wurden. Von nun an verlangte das Volk bei den öffentlichen Spielen immer auch die certamina graeca (Tac. l. l.), und wenn gleich Caligula die aktischen Spiele aufhob (Suet. Calig. 22), so gab er doch selbst andere gymnische Spiele (Dio LIX, 9. 13), ebenso Claudius (Dio LX, 23). Einen neuen Aufschwung erhielten die griechischen Spiele durch die Liebhaberei Nero's, der im J. 60 ganz nach griechischer Weise ein periodisches heiliges Fest mit dem dreifachen Agon einrichtete, nur daß hier der musische Agon in die erste Linie trat (Suet. Ner. 12: instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae more graeco triplex musicum gymnicum equestre. Tac. Ann. XIV, 20. Dio LXI, 21). Den höchsten Glanz und die längste Dauer aber hatte der von Domitian im J. 86 gestiftete dreifache capitolinische Agon (Suet. Dom. 4). So wuchs die Verwendung von Athleten bei den römischen Spielen in der Kaiserzeit immer mehr (Herodian III, 8), bis sie zuletzt seit dem fünften Jahrhundert selbst die abgeschafften nationalen Gladiatoren ersetzen mußten (Friedländer, Sittengesch. Roms II. S. 312). 2) Die Athleten in Rom. Die in Rom und im Westen überhaupt auftretenden Athleten waren durchgängig Griechen. Dies beweist das gänzliche Fehlen römischer Namen auf Inschriften (Friedländer S. 316). Und es ist deßhalb auch nur als Ausnahme von der Regel anzusehen wenn uns einzelne Athleten römischer Abkunft genannt werden, wie jener Gaius der im J. 72 v. Chr. zu Olympia im Dolichos siegte (Phot. Cod. 79. p. 83 Bekker), jener unbekannte Senator, ebenfalls Sieger in Olympia (Paus. V, 20, 8; s. aber Friedländer S. 320, A. 10), jener Pankratiast Rogulus, der Günstling des Titus (Plut. de sanit. t. 5), und vor allem unter

Nur Valsurius Sura, der Sohn eines Consulars (Schol. zu Juv. IV, 53). Gegen die Menge der verwendeten griechischen Athleten (App. b. c. I, 99. Herodian III, 8) verschwinden jedenfalls diese wenigen römischen Namen ganz. 3) Römisches Urteil über die Athletik. Jene Erscheinung erklärt sich leicht aus der Ansicht welche der Römer wie überhaupt von der griechischen Gymnastik und Agonistik so auch von der Athletik hatte. Sie schienen ihm ohne Werth, weil der praktische Zweck der körperlichen Uebungen, die Ausbildung für den Krieg, theils gar nicht theils wenigstens nicht unmittelbar dadurch gefördert wurde, die griechische Nacktheit verletzte sein Anstandsgefühl (Cic. Tusc. IV, 33, 70. Plut. Cat. mai. 20), und das ganze Treiben in den Gymnasien und Palästren erschien ihm nur als eine Schule des Müßiggangs, der Verweichlichung und des Sittenverderbens, welcher Griechenland den Verlust seiner Freiheit zuzuschreiben habe (Plut. Quaest. Rom. 40. vgl. Becker Char. II. S. 162). In diesem Sinne erhoben sich, als in der Kaiserzeit die griechische Gymnastik und Athletik immer größere Verbreitung gewann, gegen diese Entartung des römischen Wesens starke Stimmen (Tac. A. XIV, 20. Sen. Epp. 89 u. 15. Plin. H. N. XXIX, 1, 26. Juv. III, 68. Sil. It. XIV, 136ff.), welche es beklagten daß über diesen körperlichen Uebungen die sittliche Kraft des Geistes zu Grunde gehe (Plin. H. N. XXXV, 13, 168: in ceromatis, quibus exercendo iuventus nostra corporis vires perdit animorum), und am liebsten die agones gymnici überhaupt aufgehoben gewünscht hätten (Plin. Epp. IV, 22). 4) Stellung der Athleten in Rom. Wenn indeß diese altrömische Ansicht über die Athletik auch dahin wirkte daß die Römer sich insgemein von dem Beruf der Athleten ferne hielten, so nahmen sie doch die Athletik wenigstens als körperliche Uebung an (Plut. Cat. mai. 20), und die anfängliche Verachtung der Athletenkünste (Cic. ad fam. VII, 1, 3) wich mit der Zeit der Vorliebe und Werthschätzung. Man besuchte gern ihre Ringplätze (ceromata), um ihren Uebungen zuzusehen, lud sie zu Tische (Sen. de brevit. v. 12) und nahm Unterricht bei ihnen für hohen Lohn (Mart. VII, 32, 5 f.). Unter dem Sklavenpersonal der Reichen befanden sich auch erfahrene Athleten (palaestritae, Mart. III, 58, 25. 82, 20), von welchen ihre Herren sich die Diät vorschreiben ließen (Sen. Epp. 15), und Statuen berühmter Athleten schmückten die Palästren und Ringplätze der Vornehmen (Plin. H. N. XXXV, 2, 5. vgl. Cic. in Verr. II, 2, 14). Selbst Frauen gab es welche öffentlich Athletik trieben und Athletenkost genoßen (Juv. II, 53 VI, 246. Mart. VII, 67), auch wohl mit den Athleten in ein Verhältniß traten das diesen reiche Geschenke eintrug (Juv. VI, 355 f.). Ueberhaupt nahmen die Athleten als freie Männer (ingenui), die zum Glanz der heiligen Festspiele mitwirkten, eine ganz andere Stellung ein als die für ehrlos geachteten (infames, ignominiosi) Gladiatoren und Schauspieler. Denn wie in Griechenland so scheinen auch im kaiserlichen Rom nur Freie bei jenen Spielen zugelassen worden zu sein (Digg. IX, 2, 7, 4. Vit. Alex. Sev. 42. Friedländer S. 317). Auch der Lohn und die Privilegien die sie erhielten beweisen ihre höhere Stellung. August bestätigte und erweiterte diese Privilegien und ließ, wo er den Agonen anwohnte, kein Verdienst eines Kämpfers unbelohnt (Suet. Aug. 45), Trajan bestimmte die Belohnungen für den Sieger in den isolestischen Agonen (Plin. Epp. X, 119. 120), und ein Rescript der Kaiser Diocletian und Maximian (Cod. Just. X, 53) erkannte denjenigen Athleten welche ihr ganzes Leben hindurch sich ihrem Beruf gewidmet und ohne Bestechung wenigstens in drei heiligen Kämpfen gesiegt hatten die Freiheit von bürgerlichen Leistungen zu. 5) Organisation der römischen Athleten. Die Athleten in Rom und im Westen bildeten Genossenschaften (collegia), welche zu den Festen und Agonen der größeren Städte berufen wurden und so von Ort zu Ort zogen (Herod. l. l. u. Inschr. bei Friedländer

S. 318). Sie waren vollkommen organisiert und hatten Vorsteher (ξυνάρχαι, Ammian XXI, 1, 4 u. Inschr. Vgl. Krause I. S. 205 ff.) und andere Beamte. Besonders angesehen war im zweiten Jahrh. die Athletengesellschaft des Herkules, Herculanei. Sie hatte in Rom ein besonderes Gymnasion mit einem Berathungszimmer (curia athletarum), einem Tempel und Archiv. Ihr Xystarch führte als Opferpriester der heiligen σύνοδος auch den Namen ἀρχιερεύς und erscheint auch als Aufseher der kaiserlichen Bäder (s. über diese ἱερὰ σύνοδος ξυστικὴ τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν ἱερονίκων στεφανειτῶν die Inschr. bei Krause Gymn. I. S. 131 u. 208. Friedländer S. 318). 6) Locale für die athletischen Agone in Rom. Diese Agone fanden Anfangs bald in eigens dazu erbauten und nachher wieder abgebrochenen Stadien, bald in anderen schon vorhandenen Räumen statt. So erbaute Caesar für seine Spiele auf dem Marsfeld ein hölzernes Stadion (Plut. Caes. 39. Dio LIII, 1), Claudius ließ Athleten im Circus kämpfen (Dio LX, 23), Nero zuerst in den Septen, nachher erbaute er mit seinen Thermen ein Gymnasion, bei dessen Einweihung er an die Senatoren und Ritter Oel vertheilen ließ, als Aufforderung sich selbst auch an diesen Spielen zu betheiligen (Suet. Ner. 12. Tac. Ann. XIV, 47. Dio LXI, 21). Domitian endlich erbaute bei Einrichtung seines capitolinischen Agon wie für die musikalischen Kämpfe das Odeon so für die athletischen das große Stadion auf dem Marsfeld (Suet. Dom. 5. Eutr. VII, 23). 7) Verfall der Athletik. Die Uebungen und die Diät der Athleten waren, wie die Agone selbst (auch Knabenagone kommen vor, Friedländer S. 310), natürlich in Italien die gleichen wie in Griechenland, und so traf die Athletik von Seiten der römischen Philosophen auch derselbe Tadel wie von Seiten der griechischen, daß die durch sie erzeugte Stärke eine unnatürliche sei, daß sie nur den Körper ausbilde, den Geist aber brach liegen lasse, und daß die gemästeten Athleten zu nichts Gutem im Leben tauglich seien (Cic. Tusc. II, 17, 40. Sen. Epp. 80, 2. 88, 18 ff. Quintil. I, 11, 15. XII, 10, 41). Aber wir finden auch bestimmte Spuren davon daß diese späteren Athleten der römischen Zeit nicht blos an jenen allgemeinen Mängeln der Athleten litten, sondern daß bei ihnen noch eine besondere Entartung hinzukam. Was die römischen Tadler besonders hervorheben, das ist der unmäßige Weingenuß der Athleten, sie verbringen den Tag mit abwechselndem Trinken und Wiederausschwitzen (Sen. Epp. 15, 3: homines inter oleum et vinum occupati, quibus ad votum dies est actus si bene desudaverunt, si in locum eius quod effluxit multum potionis altius ieiuno gutture regesserunt. Quintl. I, 11, 15: quibus pars vitae in oleo, pars in vino consumitur, vgl. X, 5, 15). Dieß stimmt ganz überein mit der Schilderung welche Philostratus von dem Verfall der Athletik in seinem Zeitalter macht. Die Athleten seiner Zeit leisten nicht mehr was die früheren, weil sie dem Weintrinken und den Tafelgenüssen ergeben sind. Seitdem die sicilische Leckerei (λεκάλικη ὀψοφαγία, κολακευτική) überhand genommen hat ist Erschlaffung in den Stadien eingerissen. Neben dem Wein fröhnen die Athleten der Liebe, die Zwangsdiät behagt ihnen nicht mehr, und eine verkehrte Methode der Uebungen (der viertägige Cyclus der Tetraden) hat vollends verderblich gewirkt (de gymn. 2. 44. 47 f. 51 ff.). Daher ist jetzt häufig was früher nur vereinzelt vorkam, das schmähliche Verhandeln des Siegs (κατηλεύονται τῶν ἀθλητῶν ἀρετάς), indem die einen Ruhm und Ehre verkaufen, weil sie für ihr luxuriöses Leben Geld brauchen, die andern den Sieg erkaufen, um ihn nicht durch Anstrengung erwerben zu müssen (c. 45). — Literatur. Von den Alten ist sehr wichtig auch für die Athletik: Flavii Philostrati de arte gymnastica libellus, ed. C. H. Volckmar, Auricae 1862. Von Neueren: P. Faber, Agonisticon, sive de arte athletica ludisque veterum gymnicis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus, in Gronov. thes. VIII. p.

1790 ff. Octavius Falconerius Notae ad inscr. athl., ibid. p. 2295 ff. M. Burette, Mém. pour servir à l'histoire des athlètes, in den Mém. de litt. de l'Acad. des Inscr. I. p. 219 ff. Meiners, de Graec. gymn. utilit. et damnis, in Comm. soc. Gott. XI. p. 269 ff. J. H. Krause, d. Gymnastik u. Agonistik d. Hellenen, 2 Bde, Leipzig 1841, beſ. II. S. 637—659 und: Theagenes, oder wiſſenſch. Darſt. d. Gymn. u. ſ. w. Halle 1835, ſowie: Olympia oder Darſt. der großen olymp. Spiele, Wien 1838 (vgl. Bd. V. S. 901 ff.). M. H. E. Meier, Olymp. Spiele, in der Allg. Enc. III, 3. S. 293—328. Becker, Charikles, 2. Aufl. II. S. 161 ff. Hermann, Lehrb. der gottesdienſtl. Alterth. der Griechen, 2. Aufl. §. 50. O. Jäger, die Gymn. d. Hellenen, Eßlingen 1850, S. 168 ff. Ueber die römiſche Athletik: Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 519 f. L. Friedländer, Darſtellungen aus der Sittengeſchichte Roms, Th. II., Leipzig 1864, S. 303—321. [M. Planck.]

Athlothĕtae, ſ. Agonothetae (S. 576 f.) und Hellanodicae.

Ἄθλουλα von Caſſ. Dio LIII, 29 als der äußerſte Punkt genannt bis zu welchem die Römer J. 730 = 24 v. Chr. auf ihrem Zuge gegen Arabia felix vordrangen, wohl identiſch mit Adule, S. 194. [W. T.]

Athmŏnum (*Ἄθμονον* oder *Ἀθμονία*, Demotikon *Ἀθμονεῖς*), attiſcher Demos der früher zur Phyle Kekropis (Harpokr., Steph. Byz., Suid. Bekker Anecd. I. p. 349, 30. Roß, die Demen n. 5), ſpäter zur Attalis gehörte (Schol. Ar. pac. 190. C. I. gr. 194. Roß, die Demen n. 6), nordöſtlich von Athen an der Stelle des jetzigen Dorfes Maruſi gelegen, deſſen Name noch ein Reſt des Cultus der Artemis Amarynſia (Pauſ. I, 31, 4. C. I. gr. 528) iſt; außer dieſer verehrten die Bewohner des Ortes auch die Aphrodite Urania, deren Heiligthum von einem alten König Porphyrion geſtiftet ſein ſollte (Pauſ. I, 14, 7). [G. u. Bu.]

Ἀθώνη, arabiſche Stadt bei Joſeph. A. XIV, 1, 4. Bei Suidas *Ἀθωνίς. πόλις*. [W. T.]

Athor, ſ. Athyr, Nr. 2.

Athoris (*Ἄθωρις*), aegyptiſcher Königsname, wie des 43ſten (Syncell. p. 151 = 286), des 10ten der 18ten Dynaſtie (Euſeb. bei Syncell. 72 = 135) und eines andern bei Theophil. ad Aut. III, 19. [W. T.]

Athos (*Ἄθως*, auch *Ἄθων*, Atho, vgl. Tzſchucke zu Mela II, 2, 10), der öſtlichſte und höchſte der Bergrücken durch welche die makedoniſche Halbinſel Chalkidike in das aegäiſche Meer eindringt, und als ſolche Landſpitze auch Akte genannt (ſ. oben S. 141). Die Länge gibt Plinius (H. N. IV, 10, 17) zu 75 M. P., die Peripherie zu 150,000 M. P. an. Die höchſte Spitze des Gebirgsrückens findet ſich am ſüdöſtlichen Ende. Nach Strab. VII. p. 331 (fragm. 33 u. 35) iſt ſie ſehr ſpitzig und hoch und ähnelt in ihrer Geſtalt einer Weiberbruſt. Das ſchon dem Homer bekannte Gebirge (Il. XIV, 229. H. in Apoll. 33. vgl. Strab. I. p. 6) wird außerdem erwähnt von Aeſchyl. Agam. 284. Hekat. fr. 121. Herod. VII, 22. Thuk. IV, 109. Strab. fr. 31. 32 u. X. p. 447. XIV. p. 641. Theokr. VII, 77. Diod. XI, 3. XIII, 21. Skyl. §. 67. p. 278 Gail. Dikäarch. p. 143 Gail. Skymn. 645. Agathem. II, 9. Plut. Alex. 72. Ptol. III, 13, 11. Steph. Byz. p. 30. Mela II, 2, 10. 7, 8. Liv. XLIV, 11. Ovid. A. A. II, 517. Vib. Sequ. p. 27 u. A. und heißt noch jetzt Athos oder Haghion Oros. Nach Herod. VII, 22 (Thuk. u. Plin. l. l. Strab. fr. 35) enthielt dieſer Landſtrich fünf Städte: Dion, Olophyxos, Akrothoon, Thyſſos, Kleonä; womit jetzt vgl. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 114—142. Aelteſte Bewohner: einige Coloniſten von Chalkis auf Euböa; ſodann meiſt Thrakier (Edoner, Biſaltier, Krytonäer); Pelasger (Thuk. l. l.); dieſe meiſt in den Niederungen, wie anderwärts, wohnend. Zur Naturgeſchichte dieſes reizenden Berglandes vgl. außer Tzſchucke

zum Mela l. l. hauptsächlich Nikephorus Gregoras byzant. Gesch. XIV, 7. Den Hals welcher den Athos mit dem chalkidischen Festlande verbindet lieh Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland durchstechen (Herod. VII, 23 ff. vgl. Diod. XI, 1 u. Plin. IV, 10, 17); was Cousinery (Voyage dans la Macédoine II. p. 133 ff.) u. A. bezweifeln, aber keine besondere Schwierigkeit hatte, da besonders Tertiärsand und Mergel zu durchstechen war; s. jedoch Leake III. p. 133 ff., nebst Tzschucke zu Mela l. l. Zur Geschichte des Berges s. besonders Braconier Mém. pour servir à l'histoire du mont Athos (ungedruckt, auf d. k. Bibliothek zu Paris. Vgl. Pouqueville Voyage Ed. 2. Vol. I. préf. p. X. not.). Joh. Comnenus, Arzt aus dem 17ten Jahrh., in der Beschreibung des Berges Athos (bei Montfaucon in der Palaeogr. Gramm. p. 433 ff.). Paul Lucas I. p. 264. Hunt bei Walpole in Memoirs relating to European and Asiatic Turkey, London 1817. p. 198—231. Sibthorp bei Walpole in Travels in various Countries of the east, London 1820, p. 38—41. Fallmerayer Fragmente aus dem Orient II. zu Anf. Clarke Travels II, 3. p. 398. Grisebach Reise durch Rumelien II, 10. S. 4 ff. u. A. Ueber die Geschichte des Berges s. außer Fallmerayer a. a. O. auch Webber Smith im Journ. of the geo. Soc. VII. p. 61 ff. Didron Annales arch. IV. p. 70 ff. 133 ff. 223 ff. V. p. 147 ff. XVIII. p. 73 ff. Tafel Thessal. p. 93 u. a. a. O.* [T. u. F.]

In mythologischer Darstellung ist Athos ein Gigant welcher den gleichnamigen Berg von Pallene aus an seine Stelle schleuderte, Nikander bei Steph. Byz. *Ἄθως*. Schol. Il. XIV, 229. Antipatros in Anth. Pal. VII, 7 nennt ihn *Ἀθωεύς*. [St.]

Ἄθοσίων aus Rhegion, Pythagoreer, Jambl. Pyth. 36. [W. T.]

Athotes (und Athotis), aegyptischer Name, z. B. des Erbauers von Memphis und Verfassers anatomischer Werke, s. Parthey, aegypt. Personennamen (Berlin 1864), S. 22. [W. T.]

Ἄθωθις, hieroglyph. A-Tut, d. i. Sprosse des Thoth, daher ihn Eratosthenes im thebäischen Königsverzeichniß durch *Ἑρμογένης* übersetzt; s. S. 269 u. Tabelle zu S. 285. [S. R.]

Athōus (*Ἄθωος* und *Ἀθῶος*, Steph. Byz. u. Etym. M. statt des richtigeren *Ἀθῷος*), Beiname des Zeus, der auf der Höhe des Berges Athos ein Heiligthum hatte, Soph. bei Eustath. p. 358, 40 (fr. 229 D.) vgl. Aeschyl. Ag. 285. Hesych. *Ἀθῶος*. Etym. M. *Ἀθῴου Διός* und *Ἀθῶος*. [St.]

Athribis, 1) Hauptstadt im Nomos Athribites in dem östlichen Theile von Unteraegypten an dem östlichen Ufer des Athribiticus fluvius, des jetzigen Milarms von Damiette, bei Steph. Byz. auch Athlibis und Atharrabis genannt, Herod. II, 166. Plin. H. N. V, 9. 11. Ptol. IV, 5. Geogr. Rav. III, 2 (Atrivi). Münzen. Amm. Marc. XXII, 16 rechnet es zu den größeren Städten Aegyptens. Später gehörte es zu Augustamnica secunda, Hierokl. Jetzt Atrib oder Trieb. — 2) Stadt in Arabien, Steph. Byz. Offenbar Jatrib (*Ἰάθριππα* bei Steph. Byz.), das später als heilige Stadt den Namen Medina erhielt, vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 728. [G.]

Ἀθρῖται, Volk im Nordwesten von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 21. [G.]

Athrūla oder Athrulla, Stadt im glücklichen Arabien, von Aelius Gallus erobert, Strab. XVI. p. 782. Sie ist wohl zwischen Nebscheran und Mareb im Innern von Yemen zu suchen, vgl. Mannert VI, 1. S. 93. [G.]

Ἀθρυλλᾶτος aus Thasos, Arzt, Plut. quaest. symp. III, 4. IV, 1. [W. T.]

Athrys (*Ἄθρυς*), Fluß Thrakiens bei Herod. IV, 49, und zwar im Gebiete der Krobyzer, die Hekat. fr. 85 und Steph. Byz. südlich vom Ister, also

* K. B. Pissen, die Mönchsrepublik des Berges Athos, in Raumers hist. Taschenb. IV, 1 (Leipzig 1860), S. 3 ff. [W. T.]

i spätern Möſien, anſetzen, und daher vermutlich derſelbe Fluß der bei Jor. Get. 18 Jatrus, bei Plin. III, 26, 29 Jeterus (ſtatt Jaterus) und jetzt Jantra heißt, bei Nikopolis vorbeifließt und bei der Stadt Jantrus in den Danubius fällt. Vgl. Gatterer, Thrakien S. 30. Mannert VII. S. 9. Lar. VIII. p. 567 u. Kolſter in d. Jahrb. f. Phil. Suppl. XII. S. 16. [F.]

Athurnus (Ἄθυρνος, Polyb. III, 92), der heutige Turno, Nebenfluß d Literno, daher bei Polyb. l. l. ſehr mit Unrecht die handſchriftliche Ueberlieferung in Οὔλθυρνος abgeändert worden iſt; ſ. W. Teuffel im Rhein. Muſ. II. S. 471 f. [W. T.]

Athymbra, ſ. Nysa 4), Bd. V. S. 794.

Ἀθύρ (Plut. de Is. 13. 39. Heſych. s. v.; Ἄθυρ, Anthol. App. 392), Θούρ (Etym. M. s. v.), 1) Name des dritten Monates der erſten aegyptiſchen Jahrestetramenie, benannt nach der Göttin Hathor. Im alexandriniſchen Jahre entſpricht er unſerem November, in welchem das allmähliche Fallen des Waſſers eintritt, nachdem vom Juli bis zum October ein unterbrochenes Steigen ſtattfand; ſ. S. 248.

2) Ἀθύρ, Ἄθυρι und Ἀθώρ, Name einer aegyptiſchen Göttin, welche bald mit der Iſis (Plut. de Is. 56), bald mit der Aphrodite zuſammengeſtellt wird (Heſych. Etym. M. s. v.). Ihr aegyptiſcher Name iſt H'a.t-Har, d. i. „das Haus des Horus," wie auch Plut. l. l. richtig erklärt (Ἄθυρι bedeute Ὥρου κόσμιον). A. war die Gemahlin des Horus (ſ. oben S. 291). Bildlich wird ſie wie die Iſis als weibliche Figur dargeſtellt, auf dem Kopfe den Diskus zwiſchen zwei Kuhhörnern, in der Hand den ſogenannten Kukuphah tragend; auch erſcheint ſie auf den bildlichen Darſtellungen als gehörnte Kuh, weßhalb Heſychius richtig bemerkt: Ἀθύρ, μὴν καὶ βοῦς παρὰ Αἰγυπτίοις (s. v.); ſ. Wilkinſon, Manners pl. 35. A, 2. 36. Roſellini, Mon. del culto pl. XXXVIII u. A. Als Göttin der Liebe erſcheint ſie auch auf den Inſchriften der Denkmäler; ſo redet ſie in einer Inſchrift in Theben den Ptolemäos IV. alſo an: „Ich bewirke daß du geliebt wirſt im Umkreiſe von Aegypten gleich dem Horus, welcher dieſes Land regiert" (Lepſius, Denkm. IV, 6), und in einer Inſchrift auf Philä ſagt ſie zu Ptolemäos Evergetes II.: „Ich verleihe dir Achtung von Seite der Männer und Liebe von Seite der Frauen" (Champollion, Gramm. ég. p. 397). Bisweilen führt ſie auf den Denkmälern auch den Beinamen Nub.t, d. i. „die goldene" und entſpricht als ſolche der χρυσῆ Ἀφροδίτη der Hellenen. In den Todtenpapyrus und auf Grabſteinen führt ſie auch den Titel: „Gebieterin im Amente, Herrin des Himmels, Fürſtin der ſämmtlichen Götter" (Hawkins, Tablets from the Brit. Mus. pl. 2) oder „Hathor die erſte in Toſar, die Herrin des Himmels und Gebieterin der Götter" (Roſellini, Mon. d. c. pl. LIV). Als Göttin der Unterwelt war ihr die Sykomore geheiligt, mit deren Pflanzenſaft, den ſie die abgeſchiedenen Seelen trinken läßt, ſie denſelben das ewige Leben verleiht. Als Herrin des Sykomorenbaumes führt ſie auch den Titel: „Die Hathor des Sykomorenbaumes, die Herrin des Lebens der beiden Länder, die große Kuh welche die Sonne gebar" (Roſellini l. c. pl. XLIX, 2). Die ſonſtigen Titel der Hathor nach ihren verſchiedenen Functionen und Wohnſitzen vgl. bei Birch Archaeol. and Bonomi, Gallery of Antiq. I. p. 20. Ueber die Orte ihres Cultes vgl. Parthey, Plutarch über Iſis S. 253; vgl. auch Jablonski, Pantheon I. p. 1—28. [S. Reinisch.]

Athyras (Ἀθύρας), 1) Fluß Thrakiens zwiſchen Selymbria und Byzantium (Strab. fragm. 56. Ptol. III, 11, 6. Agath. V, 14. Mela II, 2, 6. Plin. IV, 11, 18 Pydaras sive Athyras, Steph. Byz. h. v.) an deſſen Mündung ſich nach Steph. Byz. auch ein gleichnamiger Hafenplatz (beim heutigen Küçükčekmedſche) fand. — 2) unbekannter Fluß Skythiens bei Steph. Byz. h. v. [F.]

Atianus (und Attianus), Cognomen.

1) Attianus, früher tutor, dann Freund des Hadrianus (Spart. Had. 4) und praefectus (praet.?) unter ihm (ib. 9), aber bald Gegenstand seiner Eifersucht, so daß er ihn sogar tödten wollte (ib. 9). Vgl. Dio LXIX, 1.

2) Caelius Atianus Aquila, Präfect von Aegypten unter Septimius Severus, J. 957 = 204 n. Chr. Euseb. H. E. VI, 3. Orelli 1243. Vgl. C. I. gr. III. p. 313 b.

Andere unter Atii Nr. 26 (S. 2014), bei Orelli 1395 u. f. [W. T.]

Atidii, Atiedii, Attidii und Attiedii.

1) Atidius (Alfidius?), Gehülfe des Verres bei Cic. Verr. III, 32, 75.

2) Atidius Geminus, praetor Achaiae wahrscheinlich in der letzten Zeit der Republik, Tac. A. IV, 43.

3) V. A(t)iedius auf einer marsischen Weihinschrift C. I. lat. I. Nr. 182, p. 34. vgl. I. R. N. 5483.

4) L. Atiedius, C. I. lat. 1167, p. 239. I. R. N. 5611.

5) Attiedia Tertulla, Mommsen I. R. N. 5337.

6) Sex. Attiedius und dessen Söhne C. und T. und Sex. Attiedius Sex. l. Apollonius, ib. 6047.

7) Sex. Attidius Faustus, Mommsen I. R. N. 5379 (Corfinium).

8) Ἀττίδιος Κορνηλιανός, Leg. Augg., Pr. Pr., praeses Syriae J. 9[illegible] = 160 n. Chr. C. I. gr. 4661 (III. p. 273. 1183). Auf der Inschrift [illegible] Syrien bei Orelli-Henzen 5484 heißt er Atridius Cornelianus. Borg. Burbul. p. 63. Er wurde von den Parthern geschlagen (Capit. vit. M. A. 8). Vielleicht sein Sohn ist

9) L. Attidius Cornelianus, sacerdos coopt. J. 943 = 190 n. [illegible] Gruter p. 300, 2. Orelli-Henzen 6057. [W. T.]

Atii und Attii. Vgl. auch Accii, Actii und Ateii, sowie Teuffel, Caelius Statius u. s. w. (Tübingen 1858. 4.) S. 14 f. bes. A. 2 u. 6. In der Kaiserzeit wurde die Schreibung Attius allmählich die überwiegende. Die plebejische und weder alte noch ansehnliche gens wurde erst in der augusteischen Zeit von den Hofpoeten um Augusts Mutter (Nr. 10) willen gepriesen und mit einem mythischen Atys (s. d.) in Verbindung gebracht (Verg. A. V, 568).

1) Attius Tullius, princeps Volsci nominis, Liv. II, 35, 7. Vgl. Schwegler, R. G. II. S. 353 ff. 706 ff.

2) L. Atius, tribunus primus secundae legionis im istrischen Kriege (576 = 178 v. Chr.), Liv. XLI, 3, 9.

3) Attius, pigmentarius, Cic. Fam. XV, 17, 2 (J. 709).

4) C. Atius, Pelignер, im Bürgerkriege J. 705 auf Seiten des Pompejus, hielt Sulmo besetzt, mußte es aber vor dem Caesarianer M. Antonius räumen, Cic. ad Att. VIII, 4, 3. Caes. b. c. I, 18. Ein C. Atius auch in der Inschrift aus Allifä bei Mommsen I. R. N. 4792.

5) L. Attius C. f. auf einer Inschrift aus Lucanien, C. I. lat. 1257 [illegible] p. 249).

6) T. Attius, römischer Ritter aus Pisaurum, Ankläger des A. Cluentius (J. 688 d. St.), kurz vor Abfassung von Ciceros Brutus (J. 70[illegible] [illegible] storben, Cic. Brut. 78, 271. p. Cluent. 23, 62. 31, 84. 86. 52, 143. 53, [illegible] 57, 156 f.

7) L. Attius, der Tragiker, entstammte parentibus libertinis (Hieronym. zu Euseb. Chron. Ol. 160, 2) und der umbrischen Stadt Pisaurum (s. d.), welche im J. 570 d. St. von Rom aus mit Colonisten (unter welchen sich wohl der Vater des Dichters befand) versehen worden war. Dort wurde er im J. 584 = 170 v. Chr. geboren (Hier. l. l.), und seine Blüte setzt daher Euseb. = Hier. l. l. (nach ungefährer Schätzung oder wegen des Consulats von

Brutus?) in Ol. 160, 2 = 616 d. St. Frühzeitig scheint A. nach Rom gekommen zu sein, wo er mit mehreren angesehenen Männern befreundet war. So mit dem gebildeten D. Junius Brutus, Consul 616 d. St. (Bd. IV. S. 512 f. Nr. 17), mit C. Julius Strabo, Aedil 664 (Bd. IV. S. 426, Nr. 8 und S. 432), mit einem Baebius und dem gelehrten Varro (der ihm seine Schrift de antiquitate litterarum widmete). Jedenfalls erreichte er noch die sullanische Zeit (Sen. de ira I, 20, 4) und somit ein hohes Alter. Von der langen Dauer seiner Bühnenthätigkeit zeugt daß er, der spätestens im J. 614 d. St. dieselbe begonnen hatte (vgl. Cic. Brut. 64, 229), mindestens J. 650 darin noch begriffen war (Cic. Phil. I, 15, 36). Seine Wohlhabenheit (und zugleich Eitelkeit) erhellt aus der Erzählung von Plinius (N. H. XXXIV, 5, 19), Accium poetam in Camenarum aede maxima forma statuam sibi posuisse, cum brevis admodum fuisset; daher auch die Vermutung Detlessen's (Rhein. Mus. XVIII. S. 236—238) Wahrscheinlichkeit hat, daß bei Plin. N. H. VII, 39, 128 Accio (die Hdss. Natio, also wohl L. Atio) Pisaurense venalicio (seinen von ihm unterrichteten Sklaven Daphnis) et M. Scauro principe civitatis HS DCC licente zu schreiben und unser Dichter und Grammatiker zu verstehen sei. Andere Beiträge zur Charakteristik seiner Persönlichkeit bei Cic. Ep. V, 23 (sanctitas morum), Cornif. ad Her. I, 14, 24 (Proceß gegen den mimus der nominatim Accium poetam compellavit in scena), Quintil. XI, 3, 43 (cur caussas non ageret). Sein Ruhm als Schriftsteller gründet sich hauptsächlich auf seine Tragödien, von denen uns noch mindestens 37 Titel bekannt sind, wohl so ziemlich alle die er überhaupt verfaßt hat (vgl. Ribbeck a. a. O. S. 17) und von welchen die berühmtesten waren etwa Atreus, Astyanax, Epinausimache, Philocteta, Telephus. Vollständige Aufzählung der Titel und des Inhalts der Stücke bei Teuffel a. a. O. S. 17—28. Die Ueberreste bei Ribbeck, Trag. lat. p. 114—194. Wir ersehen daraus daß A. mit glücklichem Urteil überwiegend Mythen von specifisch tragischem Charakter sich zur Bearbeitung wählte, solche worin es sich um ein Walten des Verhängnisses oder eine Collision von Pflichten handelt und Charaktere von tragischer Größe — im Guten oder im Bösen — auftreten. Zudem beweisen seine Stoffe eine gewisse Vorliebe für das Romantische, wohin gehört daß weibliche Charaktere, weibliche Handlungen und Schicksale einen verhältnißmäßig großen Raum bei ihm einnahmen. Bemerkenswerth ist ferner die starke Verwendung des troischen Sagenkreises in seinen Stoffen. Dagegen läßt sich eine besondere Vorliebe für einen bestimmten unter den drei großen griechischen Tragikern bei ihm nicht erweisen (am ehesten noch für Sophokles). Wohl aber hat er einmal Stoffe welche schon von Andronikus behandelt waren neu bearbeitet, ebenso sieben schon von Ennius vorweggenommene, das Zusammentreffen mit Pacuvius (neueren und relativ gefeilteren) Pacuvius aber nur einmal nicht vermieden. Außerdem behandelte er auch original-römische Stoffe, in Prätexten, deren wir zwei von ihm kennen, Aeneadae sive Decius, welche die Devotion des jüngeren P. Decius Mus (J. 459 = 295 v. Chr. Vgl. Bd. II. S. 377 f. Nr. 3) zum Gegenstand hatte, und Brutus, in der Hauptsache eine Darstellung der Entthronung des Tarquinius Superbus und der Einsetzung der Consuln. Im Allgemeinen erscheint A. als ein fruchtbarer dramatischer Dichter und seine Art so wie man sie im Alterthum fand, hochgehalten (Hor. Ep. II, 1, 56. vgl. Cic. p. Planc. 24, 59), volltönend (Ovid. Am. I, 15, 19) prunkend (Pers. I, 76). Doch sind solche Urteile vorzugsweise relativ zu nehmen. Denn aus seinen Ueberresten weht uns häufiger ein lebhafter, bewegter, frischer Ton entgegen, eine scharfe Verständigkeit, welche sich trefflich in lebendigen Dialog versteht (vgl. Quintil. V, 13, 43), die Gedanken gern in Sentenzen zuspitzt, die Begriffe streng logisch scheidet und sie wortspielartig bald einander entgegensetzt bald nebeneinander anreiht. Ein Ausfluß

dieser überwiegend verständigen Richtung ist ferner daß auch Attius (wie Ennius und Pacuvius) in seiner Weltanschauung sich zum Epikureismus bekennt, d. h. zur religiösen und politischen Aufklärung; ebenso daß er sich in den Ueberresten als ein Wortkünstler erweist der namentlich von dem volksthümlichen Mittel der Alliteration den umfassendsten Gebrauch macht. Auch sein Sprachschatz zeigt so viel Volksmäßiges und Archaistisches daß er es mit Bewußtsein aufgesucht und angewandt haben muß; sein Versbau beweist gleichfalls scharfe Einsicht und achtsame Sorgfalt, ohne jedoch die Schranken seines Volks und seiner Zeit zu überschreiten, wie denn auch er in seinen Senaren Spondeen in jeder Silbe außer der letzten zuläßt (Hor. A. p. 259) und die durch Ennius neubestätigte Freiheit das Schluß-s prosodisch zu ignorieren besonders in seinen Anapästen reichlich zur Anwendung bringt. Vgl. die Nachweisungen bei W. Teuffel a. a. O. S. 32—34. Ueberhaupt nimmt A. an poetischer Begabung und Formgewandtheit unter den ältesten römischen Dichtern des ernsten Gebietes die nächste Stelle nach Ennius ein, dem er auch an Vielseitigkeit ähnlich ist. Denn auch bei ihm erstreckte sich die schriftstellerische Thätigkeit auf mehrere Gebiete. Nächst seinen Tragödien werden am häufigsten genannt seine 9 Bücher didascalicon, eine Geschichte der griechischen und römischen Poesie, mit besonderer Berücksichtigung der Grammatik, an einen Baebius gerichtet und in gebundener Form, wahrscheinlich in chälischen Tetrametern (oder sotadischen Versen). Ferner pragmaticon libri, trochäischen Tetrametern, gleichfalls literarischen und kunstgeschichtlichen Inhalts; mehrere Bücher parerga (Non. p. 61 v. porcae, vgl. Gell. praef.), wovon das einzige übrige Fragment (bei Non. l. l.) auf die Landwirthschaft sich bezieht, wie das was Plinius N. H. XVIII, 55 vgl. Ind. l. XVIII aus Accius in Praxidico anführt. Weiter Annales im epischen Maße, aus mindestens drei Büchern bestehend, deren beide Hauptüberreste von der Feier der *Κρόνια* und der Erzeugung des Hermes handeln. Endlich scheint das grammatische Interesse des A. weiter gegangen zu sein als in seiner Zeit die allgemeine Nothwendigkeit von jedem Schriftsteller und besonders Dichter verlangte; darauf deutet nicht nur die Freundschaft mit Varro sondern namentlich die Angaben daß er aggulus (statt ang.) schrieb, z und y vermied, lange Vocale durch Gemination bezeichnete (wie in der oskischen Schrift, Ritschl, Rhein. Mus. XIV. S. 303 f.), lang i aber durch ei. Vgl. Teuffel a. a. S. 37 f. überhaupt Stahlberg, de L. A. vita et scriptis, Halle 1844. H. Grotefend de L. Attii tragoediis, Münster 1851. G. Boissier, le poète Attius, Paris 1

8) T. Attius C. l(ibertus) Auctus, C. I. lat. 1064 (I. p. 229) aus Rom. [W. T.]

9) M. Atius Balbus aus Aricia, Prätor 692 d. St. und Proprätor in Sardinien (Suet. Oct. 4. vgl. vir in primis honestus, praetorius, Cic. Phil. III, 6, 16). Ueber eine (echte?) Münze von ihm aus dieser Zeit vgl. Cohen VI, 1. S. 764, Z. 9 f. J. 695 = 59 war er unter den XXviri welche den ager campanus nach der lex Julia unter die Bürger auszutheilen hatten (Suet. l. l.), worauf sich Cicero's Spott bezieht, ad Att. II, 12, 1. Er war vermählt mit der Schwester von Caesar, Julia (Bd. IV. S. 427, Nr. 14, S. 484, Nr. 17), und wurde von ihr Vater von

10) Atia, zuerst vermählt mit C. Octavius und von ihm Mutter des Caesar Octavianus, s. Bd. V. S. 825 f. Nr. 17 u. 20. Vgl. Cic. Phil. III, 6, 16. Servile Fabelei bei Suet. Oct. 94. Dio XLV, 1. Unter den freilichen Müttern der republikanischen Zeit wird sie aufgeführt bei Tac. Ann. III, 34. In zweiter Ehe war sie vermählt mit L. Marcius Philippus (Bd. IV. S. 1540, Nr. 5), und Beide riethen Octavian ab die Erbschaft des Caesar anzutreten (Suet. Oct. 8. Vellej. II, 60. App. b. c. III, 10). Atia starb J. 711 = 43 v. Chr. (Suet. Oct. 61. Dio XLVII, 17). [Hkh. u. W. T.]

11) Attia, Herrin eines Gladiator Myrtilus, sp(ectatus) J. 786 = 33 n. Chr. C. I. lat. 770, p. 199. Vgl. Orelli 2870.

12) Attius Dionysius, ohne Zweifel Freigelassener eines Attius, bei Cic. Fam. XII, 30, 5 (J. 711), vielleicht der Dionysius den er J. 711 dem O. Cornificius empfiehlt, ib. 24, 3. Ein Sex. Attius Dionysius bei Orelli 1592 = 5752.

13) Q. Labienus,* Vatersbruder des Folgenden, im J. 654 bei dem Aufstande des Saturninus auf dem Capitol getödtet, was später T. Labienus zur Anklage gegen Rabirius benützte, Cic. p. Rab. perd. 5, 14. 7, 20. [W. T.]

14) T. Labienus, Volkstribun 691 = 63 v. Chr. Als solcher beantragte er mit seinem Collegen T. Ampius (S. 920, Nr. 2) Ehrenbezeugungen für Pompejus wegen seiner Erfolge in Asien (Vellej. II, 40, 4) und klagte andererseits den C. Rabirius wegen der Tödtung des Saturninus (vgl. Bd. VI, 1. S. 381 f. Nr. 4. S. 828 f. Nr. 4) des Hochverraths an (Cic. p. Rab. perd. u. Quintil. V, 13, 20. Dio XXXVII, 26). Labienus wollte damit angeblich die Tödtung seines Oheims (Nr. 13) rächen, handelte aber dabei in Wahrheit im Dienste des Caesar (Suet. Caes. 12. Dio XXXVII, 27). Auch den Gesetzesvorschlag daß die Wahl der Priester gegen Sulla's Gesetz dem Volke zurückgegeben werden solle machte Lab. im Interesse Caesar's (Dio XXXVII, 37. vgl. Suet. Caes. 13. Bd. IV. S. 962, Z. 8 ff.). Später wurde er des Letzteren Legat in den gallischen Feldzügen, und bekam jedesmal wenn Caesar nach Italien gieng den Oberbefehl über alle Truppen jenseits der Alpen (Dio XLI, 4. vgl. Caes. b. g. I, 10. Hirt. b. g. VIII, 23). Im J. 696 = 58 v. Chr. besiegte er einen Theil der Tiguriner (App. Celt. 1. vgl. 15; darnach zu vereinigen Caes. b. g. I, 12 u. Plut. Caes. 18). J. 700 = 54 v. Chr. schlug er die Trevirer, welche ihn unter Anführung des Indutiomarus in seinem Lager im Lande der Remer (vgl. Caes. b. g. V, 24) angegriffen hatten, wobei der feindliche Anführer selbst sein Leben verlor, Caes. b. g. V, 53—58. Dio XL, 11. Flor. III, 10, 8 (wo statt Labienus irrig Labella genannt ist). Oros. VI, 10. Als nicht lange darauf die Trevirer sich wieder erhoben, ward Labienus gegen sie gesandt (b. g. VI, 5); er schlug sie abermals, durch eine List, und gewann hierauf ihr Land, Caes. b. g. VI, 7, 8. vgl. Dio XL, 31. Frontin. Strat. II, 5, 20. Oros. VI, 10. Im J. 702 v. St. brachte er von Agendicum aus, der Hauptstadt der Senonen, an der Spitze von vier Legionen einen Zug gegen Lutetia, die Stadt der Parisier. Dieselbe ward aber von den Feinden selbst verbrannt, die Labienus hernach in einem blutigen Treffen schlug, worin auch der Anführer Camulogenus fiel. Caes. b. g. VII, 57—62. Dio XL, 38.** In demselben Jahre hatte er es mit dem Atrebaten Commius (Bd. II. S. 1296 f.) zu thun; er besiegte ihn in einem Treffen, suchte sich aber hernach durch Meuchelmord seiner zu entledigen, Dio XL, 43. vgl. Hirt. b. g. VIII, 23. Später ward er von Caesar nach Gallia togata gesandt (Hirt. VIII, 24) und dann wiederum gegen die

* Ueber die Zweifelhaftigkeit der Zutheilung der Labieni zur gens Atia vgl. Labienus, Bd. IV. S. 702. Da aber unter Labienus auf Atii zurückverwiesen ist, so mußten die Betreffenden, um nicht unberücksichtigt zu bleiben, abermals hier abgehandelt werden. [W. T.]

** Ueber die Localität der Schlacht (ob bei Grenelle oder bei Vitry sur Seine) hat sich unter den französischen Gelehrten, besonders J. Quicherat und de Saulcy, eine lebhafte Controverse entsponnen, z. B: Quicherat, du lieu de la bataille entre Labienus et les Parisiens, Mém. de la soc. nat. des Antiq. de Fr. Paris 1852, p. 384—433. vgl. Revue arch. 1858 f. Lenormant, sur la bataille livrée par Labiénus aux murs de Paris, Revue archéol. 1861. II. p. 265—290. H. J. Heller, Philologus XIX. S. 550—554; auch A. Eberz, Zug des Labienus von Agendicum nach Lutetia und zurück, Ztschr. f. Alt.Wiss. 1855, Nr. 16. [W. T.]

Trevirer (ib. 25). Er besiegte dieselben in einem Reitertreffen und bekam bei dieser Gelegenheit mehrere gallische Häuptlinge in seine Gewalt (ib. 45). Endlich im J. 704 d. St. ward er von Caesar über Gallia togata gesetzt, damit er durch diese Gunst bei der Bewerbung Caesar's um das Consulat für dessen Absichten gewonnen würde (Hirt. b. g. VIII, 52). Allein das Vertrauen welches Caesar dem Labienus bewiesen und der Reichthum den er sich unter diesem erworben (Cic. ad Att. VII, 7, 6. Caes. b. c. I, 15. Val. Max. VIII, 14, 5) hatten auch das Selbstgefühl des Labienus in dem Maße gesteigert daß er sich dem Caesar gleich deuchte; da aber dieser seitdem kälter gegen ihn war, und überdieß die Pompejaner seiner Eitelkeit zu schmeicheln wußten (Hirt. l. l.), so trat Lab. im J. 705 d. St. zu der Partei des Pompejus über, Dio XLI, 4. Zonar. X, 7. Vgl. Cic. ad Att. VII, 11, 1. 12, 5. 13, a. 1. b. 7. 15, 3. 16, 2. VIII, 2, 3. ad Fam. XVI, 12, 4. XIV, 14, 2. Im folgenden Jahr, 706 d. St., war er Legat des Pompejus in Griechenland. Ueber seine Theilnahme an dem Kriege und sein Benehmen in demselben vgl. Caes. b. c. III, 15. 19. App. b. c. II, 62. Besonders wird von ihm angeführt die Grausamkeit die er gegen Caesarianer übte (Caes. b. c. III, 71) und die blinde Verachtung die er dem Pompejus gegen die Macht des Caesar einflößte (Caes. b. c. III, 87). Nach der Niederlage des Pompejus bei Pharsalus floh er nach Dyrrhachium (Cic. de div. I, 32, 68. vgl. Frontin. Strat. II, 7, 13), begab sich dann mit Afranius zu Cato auf die Insel Korkyra (Dio XLII, 10), hierauf nach Kyrene, wo er nicht aufgenommen ward (Plut. Cato min. 56), und endlich nach Afrika, wohin auch Metellus Scipio und Cato kamen (vgl. Plut. Caes. 52. Irrig läßt App. b. c. II, 87 den Labienus sogleich nach Spanien gehen). Labienus bemühte sich eifrig die Streitkräfte der Pompejaner in Afrika zu vermehren; er bildete sich im Laufe von zwei Jahren (706—708 d. St.) ein nicht unbedeutendes Heer. Vgl. b. afr. 19. Als Caesar (Jan. 708) in Afrika erschien, griff ihn Labienus alsbald bei der Stadt Ruspina mit seinen Truppen an und kämpfte, unterstützt durch Petrejus und Cn. Piso, nicht unglücklich, obgleich die Pompejaner ihren Sieg nicht verfolgten, Hirt. b. afr. 13—18. Vgl. App. b. c. II, 95. Dio XLIII, 2. Plut. Caes. 52. Nicht lange darauf kam Metellus Scipio, der Oberbefehlshaber der Pompejaner, und vereinigte die Truppen des Lab. mit seinem Heere, Hirt. b. afr. 24. Ueber die weitere Theilnahme des Lab. am Kriege vgl. Hirt. b. afr. 29. 38. 39. 49. 50 (Dio XLIII, 4). 52. 61. 65. 66. 69. 70. 75. Val. Max. VIII, 14, 5. Nach der Besiegung Scipio's begab sich Lab. zu Cn. Pompejus nach Spanien, Dio XLIII, 30. vgl. App. b. c. II, 103. Er kämpfte die Schlacht bei Munda mit und gab in derselben den Anlaß zur Niederlage seiner Partei, indem er mitten in der Schlacht die Reihen verließ, um sich gegen einen Angriff des Königs Bogud auf das Lager des Pompejus zu wenden, wodurch er den Schein der Flucht darbot und die Seinigen entmutigte (Dio XLIII, 38. Flor. IV, 2). In jener Schlacht fand er auch seinen Tod (b. hisp. 31 Labienus; Attius Varus), und sein Kopf wurde dem Caesar überbracht, App. b. c. II, 105.

15) (Q.?) **Labienus**, Sohn des Vorigen, war auf der Seite des Brutus und Cassius, und wurde von diesen an den Partherkönig Orodes gesandt, ihn um Hülfe zu bitten. Orodes hielt ihn so lange hin bis die Nachricht von der Niederlage bei Philippi kam; worauf Labienus sich entschloß bei den Parthern zu bleiben. Als er von der Sorglosigkeit des Antonius hörte, der sich in Aegypten bei Kleopatra aufhielt, so rieth er den Parthern die Römer anzugreifen (713 = 41 v. Chr.). Orodes vertraute ihm eine große Heeresmacht an, und Labienus zog aus, zugleich mit Pacorus, dem Sohne des Königs. Er fiel zuerst in Syrien ein, wo er die Besatzungen vieler Städte in seine Hände bekam, indem dieselben vom Heere des Brutus

und Caſſius waren. Den Befehlshaber Decidius Saxa (Bd. II. S. 876), der nicht zu ihm übertreten wollte, beſiegte er in einer Schlacht, und gewann, als derſelbe ſich flüchtete, die Hauptſtädte Apamea und Antiochia. Auch nach Kilikien verfolgte er ihn, wo Saxa ſeinen Tod fand. Von hier aus zog er, während Pacorus das übrige Syrien eroberte und ſich nach Paläſtina wandte, durch die ſüdlichen Küſtenländer von Kleinaſien bis nach Karien, wo er verſchiedene Städte, namentlich Alabanda und Mylaſa (Strab. XIV. p. 660), mit Gewalt einnahm und das Land umher brandſchatzte. Vgl. die Inſchrift aus Mylaſa C. I. gr. 2695, b. Nach dieſen Thaten legte er ſich den Namen eines parthiſchen Imperators bei. Antonius ſandte endlich den P. Ventidius gegen ihn (715 = 39 v. Chr.), der ihn unerwartet angriff, in die Flucht jagte und bis an den Taurus verfolgte (vgl. Frontin. Strat. II, 5, 36). Zwar erſchienen hier die Parther zur Hülfe und griffen ſogleich den Ventidius an. Als aber dieſer ſie zurückſchlug, ſo vereinigten ſie ſich nicht mit Labienus, ſondern flohen nach Kilikien. Hierauf wagte Labienus nicht mit Ventidius ſich zu meſſen; er verließ ſeine Leute und entfloh in der Nacht. Ein großer Theil der Seinigen wurde nunmehr getödtet, die Uebrigen ergaben ſich. Er ſelber hielt ſich auf der Flucht eine Zeit lang in Kilikien verborgen, wurde aber ſpäter von Demetrius (einem Freigelaſſenen des Caeſar) gefangen genommen und wahrſcheinlich getödtet (vgl. Plut. Anton. 33). Dio XLVIII, 24—26. 39. 40. Darnach Zonar. X, 22. 23. Vgl. auch Liv. CXXVII. Vell. Pat. II, 78. Flor. IV, 9. App. b. c. V, 65. 133. Plut. Ant. 30. 33. Juſtin. XLII, 4. Ueber eine Münze von ihm vgl. Bd. IV. S. 702, Z. 10 ff. v. u. [Hkh. u. W. T.]

16) T. Labienus, wohl Sohn oder Bruder des Vorigen, Redner und (oppoſitioneller) Geſchichtſchreiber unter Auguſt; ſ. Bd. IV. S. 703, Z. 1 ff. Zu ſeiner Charakteriſtik vgl. beſonders den älteren Seneca Contr. X, 4 ff. p. 292—294 Bu., wo z. B.: declamavit non quidem populo, sed egregie .. magnus orator, qui multa impedimenta eluctatus ad famam ingeni confitentibus magis hominibus pervenerat quam volentibus. summa egestas erat, summa infamia, summum odium ... color orationis antiquae, vigor novae, cultus inter nostrum ac prius saeculum medius. libertas tanta ut libertatis nomen excederet et, quia passim ordines hominesque laniabat, rabies vocaretur ... In hoc primum excogitata est nova poena: effectum est enim per inimicos eius ut omnes eius libri comburerentur .. Non tulit hanc Labienus contumeliam nec superstes esse ingenio suo voluit, sed in monumenta se maiorum suorum ferri iussit atque ita includi. Vgl. ib. p. 375, 17 homo mentis quam linguae amarioris. Proben aus ſeinen Declamationen ib. p. 310, 21. 312, 21. 315, 8. 322, 22 ff. 325, 4. In dem Proceſſe um die Hinterlaſſenſchaft der Urbinia ſtanden ſich Aſinius Pollio und Labienus als Sachwalter gegenüber; vgl. Quintil. I, 5, 8. IV, 1, 11. IX, 3, 13. Chariſ. Inst. gr. I. p. 59 P. Er ſtarb um 765 = 12 n. Chr. Vgl. über ihn überhaupt Weichert de L. Vario p. 319—324.

17) Atius Rufus, klagte im J. 706 d. St. den L. Afranius bei Pompejus des Verraths an wegen ſeiner Haltung in Spanien, Caeſ. b. c. III, 83. [W. T.]

18) P. Atius Varus, Prätor 703 = 51 v. Chr., erhielt als ſolcher durch Pompejus die Provinz Afrika (Caeſ. b. c. I, 31. Schol. Gron. or. Lig. p. 414 f. Or.). Im Bürgerkriege war er ein eifriger Anhänger des Pompejus. Gleich beim Ausbruche des Kriegs, als Caeſar, zu Anfang des J. 705 = 49 v. Chr., den Rubicon überſchritten hatte, war er einer der Pompejaner welche die Städte von Picenum gegen Caeſar zu halten ſuchten. Er hatte zuerſt die Stadt Cingulum inne (Cic. ad Att. VII, 13, b. 7. vgl. 11, 1) und beſetzte ſpäter Auximum (Caeſ. b. c. I, 12). Aus der letzteren Stadt mußte er bei der Annäherung Caeſars entfliehen und ward auf der Flucht

von seinen eigenen Leuten verlassen, Caes. b. c. I, 13. Vgl. Lucan. II, 466 ff. Inzwischen hatte er in ganz Picenum eine Aushebung veranstaltet (Caes. b. c. I, 12), und nachdem er die ausgehobene Mannschaft gesammelt hatte führte er sie dem Pompejus nach Apulien zu (Cic. ad Att. VII, 15, 3. vgl. 20, 1). Nach der Flucht des Pompejus aus Italien wandte sich Varus nach Afrika, wo er früher Prätor gewesen war. Er riß die Provinz, welche nur durch einen Legaten, Qu. Ligarius, verwaltet war, an sich, und bildete durch Aushebung zwei Legionen, Caes. b. c. I, 31. Cic. pro Ligar. 1, 2. 3. vgl. 7, 22. Schol. Gronov. p. 415 Or. Als Qu. Aelius Tubero (oben S. 335 f. Nr. 6) vor Utica erschien, hinderte er seine Landung und nöthigte ihn wieder abzusegeln (Caes. l. l.). Später langte C. Curio von Sicilien mit zwei Legionen in Afrika an. Varus lieferte ihm in der Nähe von Utica ein Treffen, ward aber geschlagen. Vgl. Caes. b. c. II, 23—36. Dio XLI, 41. App. b. c. II, 44. Lucan. IV, 713 ff. Bald darauf besiegte der König Juba den Curio, worauf viele von dessen Leuten zu Varus übergiengen, aber, gegen den Willen des Varus, von Juba bis auf Wenige niedergemacht wurden, Caes. b. c. II, 44. Dio XLI, 42. App. b. c. II, 46. Als im folgenden Jahr, 706 = 48 v. Chr., nach der Schlacht bei Pharsalus Metellus Scipio in Afrika erschien, machte Varus ihm den Oberbefehl streitig, mußte aber sich ihm unterordnen (Dio XLII, 57). Er befehligte im afrikanischen Kriege die Flotte (Hirt. b. afr. 44. 62) und machte mit derselben namentlich von Adrumetum aus eine Expedition. Vgl. Hirt. b. afr. 62. 63. Nach der Besiegung des Scipio in Afrika begab sich Varus mit der Flotte zu Cn. Pompejus nach Spanien (Dio XLIII, 30). An der Küste von Spanien, bei Carteja, erlitt er eine Niederlage zur See durch Didius (Dio XLIII, 31). Später nahm er am Landkriege Theil (b. hisp. 27). In der Schlacht bei Munda fiel er, und sein Kopf ward, wie der des Labienus und Anderer, dem Caesar überbracht, App. b. c. II, 105. vgl. b. hisp. 31. [Hkh. u. W. T.]

19) Q. Atius Varus, praef. eq. im Heere des Caesar in Gallien, b. gall. VIII, 28.

Aus der Kaiserzeit sind erwähnenswerth:

20) Atius L. f. IIIvir, patronus (von Vicetia), Orelli 3830 = Gruter p. 366, 7.

21) Atius centurio, als Straßenerbauer genannt, Orelli-Henzen 6618 (Triest).

22) P. Attius P. f. Clu., Aed., Q. ꝛc. (Sestinum), Orelli 3832.

23) Ti. Atius C. f. IIIIvir und Atia L. Q. f. (Rom), Gruter p. 366, 8.

24) P. Attius Aquila, centurio coh. VI equestris unter Trajan, Plin. Ep. ad Trai. 106 f.

25) P. Attius Atimetus, Aug(usti) medicus ab oculis, Gruter p. 381, 2.

26) T. Attius T. (f.) Attianus, sac. Matr(is) Mag(nae), Orelli-Henzen 5831 (Interamna).

27) Sex. Attius Sex. fil. Volt. Atticus, Vienn., Flamen prov. Narb. ꝛc. (Rom), Gruter p. 322, 9. Ein Sex. Attius Atticus und dessen Söhne Sex. Attius Festus und L. Attius Secundus, ib. p. 721, 1.

28) Q. Attius Granius Caelestinus, V. C., cur. alv. Tib. et cloac. s(acrae) u(rbis) unter Constantin, Orelli-Henzen 5575 = 6505 (Rom).

29) Q. Attius Q. f. Capito, VIvir bei Gruter p. 167, 9 (Asisium); vgl. ib. p. 903, 3 (Turin).

30) Attius Clemens, Freund des jüngeren Plinius, Adressat von Plin. Ep. I, 10. IV, 2.

31) C. Attius C. f. Arn. Crescens, Aed. Anxani ꝛc. Mommsen I. R. N. 5293 = Orelli-Henzen 5178.

32) P. Attius Decianus Felix Matutinus V. C. auf einer bleiernen Röhre, Mommsen I. R. N. 6829 vgl. Marini atti p. 550.

33) M. Attius M. f. Ser. Draco Clodianus Annavus Rufus, Orelli 4118 = Mommsen I. R. N. 5380 (Corfinium).

34) M. Attius Fes(tus), signifer leg. III Aug. (Renier 1338) und (vielleicht sein Sohn) M. Attius M. fil. Quir. Festus, miles leg. III Aug. (Renier 363, beide aus Lambaese).

35) M. Attius Firmus Forosemp(ron.), Cor(nicen) auf dem Verzeichniß vom J. 145 n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (2, 60).

36) C. Attius Januarius, medicus Pacensis, Orelli 1575 (Portugal).

37) Ti. Attius T(i. f.) Quir. Julianus, Xvir stlit. iud., VIvir ꝛc. und dessen Gattin Attia Q. f. Pia Juliani (uxor), Mommsen I. R. N. 5773 f. (Amiternum). Eine Atia Juliana bei Renier L de l'Alg. 360 (Lambaese).

38) T. Attius T. f. Quir. Juvenalis, Praef. coh. VI Comm(agenorum), Renier I. de l'Alg. 1585 (Batna).

39) Attius Labeo, angeblicher Verfasser einer wörtlichen (metrischen) Uebersetzung der homerischen Gedichte, dessen Existenz aber auf bloßer Combination von Attius bei Pers. I, 50 mit Labeo ib. V. 4 und einer durch den Namen des falschen Fulgentius verdächtigen Notiz beruht, s. Schol. Pers. I, 4 (p. 248 ed. O. Jahn, mit dessen Anm. 5). Vgl. O. Jahn, ed. Pers. p. LXXII f. Berichte der Leipz. Ges. d. W. 1856, S. 301 f.

40) Attia .. Fil. Maxima, sacerdos Augustar(um), Mommsen I. R. N. 6147 = Henzen 5976 (Interamna).

41) T. Attius Musa, praef. coh. II Thebaeor(um), Orelli-Henzen 5305 (J. 95 n. Chr.).

42) T. Attius Nepos, mil. class. pr. Misen., Orelli-Henzen 6903 (Puteoli).

43) Attius Patēra (sic ministros nuncupant Apollinares mystici, Auson. V. 11 f.), Baiocassis stirpe Druidarum satus, Rhetor zu Burdigala, welchen Ausonius iuvenis senem vidit, Auson. Prof. Burd. 4 vgl. 6, 23. 14, 9. Ums J. 337 n. Chr. war er Lehrer der Rhetorik zu Rom (Hieron. Chr.). Sein Einfluß verschaffte auch seinem Vater Phoebicius eine Lehrstelle in Burdigala (ib. 10, 17 ff.). Sein Sohn, Attius Tiro Delphidius, war gleichfalls Rhetor und überdieß Dichter, starb aber nach einem bewegten Leben im besten Alter, Auson. Prof. Burd. 5.

44) Attius Priscus, Maler, s. Plin. N. H. XXXV, 37. Vgl. Bd. VI, 1. S. 55, Nr. 4. Ein Q. Attius T. f. Maec. Priscus, Aed. IIvir Quinqr, Flam. Aug. ꝛc. unter Nerva, Orelli-Henzen 5439 (Portugal).

45) Attia T. f. Quintilla und ihr Bruder T. Attius T. f. Pal. Quintianus, Gruter p. 671, 6. 759, 12 (Rom).

46) L. Attius Successus, Orelli 4875 = Mommsen I. R. N. 6935 (Rom).

47) Attius Sura, für welchen Plin. ad Trai. 12 wegen natalium splendor et summa integritas in paupertate die Prätur erbittet.

48) Attius Insteius Tertullus, Cos., praef. urb. Romae ꝛc. J. 307 n. Chr. Orelli-Henzen 6476 (Rom). Vgl. Orelli 1050.

49) T. Attius C. fil. Tutor, praef. alae I Batavor(um) ꝛc. Orelli-Henzen 5263.

50) L. Attius L. f. Pol. Verus Fo(ro ..) bei Kellermann Vig. 102 (3, 10) aus etwa 157 n. Chr.

51) Attia Cervidia Vestina, s. S. 381, Nr. 10.

52) L. Attius Quir. Vetto, Flamen, IIvir M(unicipii) Flavi. Canam(ensis) u. A. Orelli 3282.

53) Attia Viriola, femina splendide nata (vgl. Nr. 47), nupta praetorio viro, in einem Civilprocesse vom jüngeren Plinius vertheidigt, Plin. Ep. VI, 33, 2. [W. T.]

Atilia gens und Atilii (die durch Münzen und Inschriften beglaubigte ältere Schreibung; später auch Attilius), plebejisch; s. Mommsen, Röm. Forschungen I. S. 95. 107. Im Einzelnen oft verwechselt mit Acilius (s. Nr. 14) und Aquilius, auch Tullius (vgl. Bd. VI, 2. S. 2181, Nr. 2). In der Kaiserzeit ist der Name besonders in Oberitalien stark vertreten.

A. Aus der Zeit der Republik.

a) ohne (bekanntes) cognomen.

1) L. Atilius, trib. mil. cos. pot. J. 310 = 444 v. Chr. Liv. IV, 7 (alsbald wieder abgetreten).

2) C. Acilius heißt bei Val. Max. III, 2, 7 der Greis welcher bei der Eroberung Roms durch die Gallier (J. 364 d. St.) auf seinem curulischen Stuhle zuerst erschlagen wurde, und welcher bei Andern M. Papirius heißt (Schwegler R. G. III. S. 253, A. 2).

3) L. Atilius, trib. pleb. J. 443 = 311 v. Chr. (Liv. IX, 30, 3) und als solcher Miturheber der lex Atilia Marcia, s. Bd. IV. S. 962.

4) M. Atilius, praetor J. 461 = 293, Liv. X, 45, 4.

5) K. (H = Herius?) Atilius (Atilio als Nominativ) auf einer campanischen Vase aus dem Ende des fünften oder Anfang des sechsten Jahrh. d. St., Ritschl Bonner Sommerkat. 1863, p. X f. u. Taf. C. Vgl. Winterkat. 1863 f. p. XIV f.

6) L. Atilius, quaestor, fiel bei Cannä (538 = 216), Liv. XXII, 49, 16.

7) M. et C. Atilii, IIviri creati aedem Concordiae ... dedicaverunt (J. 538 = 216 v. Chr.), Liv. XXIII, 21, 7.

8) L. Atilius, Befehlshaber einer römischen Besatzung in Lokri (Bruttium), J. 539 = 215, Liv. XXIV, 1, 9. Vielleicht identisch mit

9) L. Atilius, trib. pleb. J. 544 = 210, Liv. XXVI, 33, 12. Vgl. Bd. IV. S. 962 v. M. Er ist wohl auch derjenige L. Atilius welcher im J. 557 = 197 als Prätor Sardinien zum Posten erhielt, Liv. XXXII, 27, 7. 28, 2.

10) M. Atilius, J. 544 = 210 auf einer Sendung nach Aegypten, Liv. XXVII, 4, 10. Vgl. Reguli Nr. 7.

11) M. Atilius, J. 580 = 174 als Prätor auf Sardinien, Liv. XLI, 21. XLII, 1. Vgl. Nr. 9.

12) A. Atilius, J. 583 = 171 Mitglied einer militärisch-diplomatischen Mission nach Illyrien und Griechenland, Polyb. XXVII, 2. Liv. XLII, 37 vgl. 38. 47 g. E.

13) L. Atilius, inlustris iuvenis, von der Flotte des Cn. Octavius, hielt J. 586 = 168 auf Samothrake eine Volksrede um die Auslieferung des Perseus herbeizuführen, Liv. XLV, 2.

14) P. Atilius, von Pomponius Dig. I, 2, 2, 38 unter den ältesten römischen Juristen genannt, neben den beiden Aelii (oben S. 332 f. Nr. 5 f.), mit der Angabe Atilius primus a populo Sapiens appellatus est. Dasselbe sagt Cic. Lael. 2, 6 von L. Acilius, dem er Legg. II, 23, 59 einen Commentar zu den XII Tafeln beilegt, vgl. oben S. 110, Nr. 6.

15) Atilius, Palliatendichter, von Volcatius Sedigitus (bei Gell. XV, 24) an fünfter Stelle aufgeführt und nach Varro bei Charis. II p. 215 neben Trabea und Caecilius unter denjenigen genannt welche *πάθη* facile moverant. Wirklich zeigen die ganz wenigen Ueberreste (Com. lat. reliqq. p. 27 Rb., worunter ein Titel Misogynos) Lebhaftigkeit, und außerdem Archaismen und starke Alliteration. Ritschl, Parerga I. S. 196 denkt daran ihn mit dem terenzischen Schauspieler L. Atilius aus Präneste zu identificieren. Nicht unmöglich ist auch daß er identisch wäre mit

16) Atilius, Uebersetzer der Elektra des Sophokles, nach Porcius Lici-

nus bei Cic. Fin. I, 2, 5 ein ferreus scriptor; vgl. Cic. Att. XIV, 20, 3 Atilius poeta durissimus.

17) N(umeria?) Atilia P. f. auf einer Präneſtiner Grabſchrift, C. I. lat. 84 (p. 29).

18) Cesula Atilia auf einer Grabſchrift aus Piſaurum, ib. 168 (p. 32).

19) *Μάρκος Ἀτίλιος* (Serranus?), Prätor im jenſeitigen Spanien J. 602 = 152 v. Chr., war ſiegreich gegen die Luſitanier, App. Iber. 58. Vgl. unten S. 2023 nach Nr. 4.

20) Hispaniensis, minime mendax et multarum rerum peritus in doctrina, Varro R. R. II, 4, 11.

21) M. Atilius, de maiestate verurteilt (vor dem J. 684 d. St.), Cic. Verr. Act. I, 13, 39.

22) A. und L., Vater und Sohn, Zeugen in der Sache des A. Caecina (J. 685 d. St.), Cic. p. Caec. 10, 27.

23) Atilius, honestus eques rom., um welchen ſich J. 703 d. St. der Proprätor P. Sillus von Bithynien Verdienſte erwarb, Cic. Fam. XIII, 62 in.

24) Ein Atilius befand ſich im Heere des M. Brutus bei Philippi, Plut. Brut. 39 g. E.

25) Atilius, Schwiegervater des (pſeudonymen) Noctuinus, Virgil. Catal. 3 f.

b) C. Atilius A. f. A. n. Bulbus, Coſ. 509 = 245 v. Chr. mit M. Fabius Buteo (Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 29), zum zweiten Mal J. 519 = 235 mit T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 1493, Nr. 8). Cenſor im J. 520 = 234 mit A. Poſtumius Albinus (Bd. V. S. 1939, Nr. 21).

c) Calatini,

neben den Luscini und Acidini bezeichnet als homines non solum honoribus populi rebusque gestis verum etiam patientia paupertatis ornati bei Cic. de lege agr. II, 24, 64. [W. T.]

1) A. Atilius A. f. C. n. Caiatinus (Fasti), mit C. Sulpicius Paterculus (Bd. VI, 2. S. 1491 f. Nr. 17) Conſul 496 = 258 v. Chr. (Calatino Chronogr. 354; Fasti hisp. u. Chron. pasch. corrupt) im erſten puniſchen Kriege. Als ſolcher erhielt er Sicilien zur Provinz, nach Polyb. I, 24 mit ſeinem Collegen Sulpicius, nach den andern Schriftſtellern allein. Er eroberte zuerſt die Stadt Hiſpana (Polyb. l. l.), dann das feſte Mutiſtratum (Polyb. l. l. Zon. VIII, 11). Darauf griff er die Stadt Camarina an, gerieth aber dabei in einen Hinterhalt und wurde nur durch die aufopfernde That des Tribunen Calpurnius Flamma (Andere nennen ihn anders) mit ſeinem Heere gerettet, Liv. XVII. XXII, 60. Flor. II, 2. Zonar. VIII, 12. Oroſ. IV, 8. Vict. vir. illustr. 39. Frontin. strateg. IV, 5; vgl. Gell. N. A. III, 7. Plin. N. H. XXII, 6. Camarina ward hierauf erobert (Zonar. l. l.); ebenſo darauf Enna, Drepanum, Lilybäum nebſt andern von den Karthagern beſetzten Städten (Polyb., Zonar., Flor., v. ill. a. a. O.), und zuletzt machte A. noch einen Angriff auf die Inſel Lipara (Zonar. l. l.). Nach Rom zurückgekehrt feierte er einen Triumph ex Sicilia de Poeneis XIIII K. F(ebr.) 497, nach den Fasti tr. im C. I. lat. I. p. 458. Zum zweiten Mal wurde er Conſul 500 = 254 v. Chr. mit Cn. Cornelius Scipio Aſina (Fasti cap.; Chron. 354, Fasti hisp., Chron. pasch.). Kurz vorher hatten die Römer großen Schiffbruch gelitten; aber in drei Monaten war eine Flotte von 220 Schiffen wieder erbaut, mit welchen nun die beiden Conſuln nach Sicilien ſegelten und daſelbſt Panormus eroberten. Vgl. Polyb. I, 38. Zonar. VIII, 14. v. ill. 39 (irrig iſt hier von einem Seeſiege die Rede, vgl. Zonar. VIII, 12). Fünf Jahre ſpäter, 505 = 249 v. Chr., ward A. Dictator, an der Stelle des Claudius Glicia (Fasti im C. I. lat. I. p. 434. vgl. Liv. XIX. Suet. Tib. 2). A. war der erſte Dictator welcher ein Heer außer Italien (nämlich nach Sicilien)

führte, Liv. XIX. Uebrigens ward von ihm als Dictator nichts Denkwürdiges ausgeführt, Zon. VIII, 15; vgl. Dio XXXVI, 17. Censor war er J. 507 = 247 mit A. Manlius Torquatus (Fasti l. l. p. 434. Liv. XIX). Aus späterer Zeit wird A. erwähnt als Schiedsrichter zwischen dem Proconsul C. Lutatius (513 d. St.) und dem Prätor Ou. Valerius über das Recht zu einem Triumphe; vgl. Val. Max. II, 8, 2. Ueberhaupt war A. ein Mann von hohem Ansehen. In seiner Grabschrift wurde er mit den gleichen Worten gepriesen wie sein Zeitgenosse L. Scipio, Sohn des Barbatus, nämlich hunc unum plurimae consentiunt gentes populi primarium fuisse virum, Cic. Cato 17, 61. de fin. II, 35, 116. Tusc. I, 7, 13. vgl. p. Planc. 25, 60. Fleckeisen, kritische Miscellen (Dresden 1864) S. 56 f. Noch wird von ihm erwähnt daß er der Spes einen Tempel geweiht habe, Cic. de leg. II, 11, 28. n. d. II, 23, 61. Tac. A. II, 49. vgl. Liv. XXIV, 47. XXV, 7. [Hkh. u. W. T.]

2) A. Atilius Calatinus, Schwiegersohn des Q. (Fabius) Maximus (Cunctator, s. Bd. VI, 2. S. 2901, A.**), Soranorum oppidi proditione reus admodum infamis, aber durch das Zeugniß seines Schwiegervaters gerettet, Val. Max. VIII, 1, 9.

d) L. Atilius Luscinus, trib. mil. cos. pot. 310 = 444 v. Chr. Dionys. Hal. XI, 61 (*Λ. Ἀτίλιος Λοῦσκος*). Diod. XII, 32 (*Λ. Ἀτίλιος*). Liv. IV, 7 (L. Atilius). Chronogr. 354 (Luscino).

e) L. Atilius Nomentanus, Münzmeister aus dem Anfang des siebenten Jahrh. d. St. auf Denaren, s. Riccio Mon. s. Atil. 1. Mommsen, röm. Münzw. Nr. 116.

f) P. Atilius Philiscus, in pueritia corpore quaestum a domino facere coactus, postea.. filiam suam, quod ea se stupri crimine coinquinaverat, interemit, Val. Max. VI, 1, 6.

g) L. Atilius L. f. L. n. Priscus, trib. mil. cos. pot. in den Jahren 355 u. 358 d. St. (399 u. 396 v. Chr.) nach den Fasti, vgl. Diod. XIV, 54. 90 (*Λ. Ἀτίλιος*). Liv. V, 13. 18 (L. At.). Schwegler R. G. III. S. 151, A. 2.

h) Reguli.

1) M. Atilius Regulus, Consul 419 = 335 v. Chr. Liv. VIII, 16 und Cassiod. (M. A.). Diod. XVII, 40 (*M. Ἀτίλιος*). Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥιγούλον*). Dagegen Chronogr. 354 Caleno.

2) M. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Consul 460 = 294 v. Chr. mit L. Postumius Megellus (Bd. V. S. 1938 f. Nr. 19), Liv. X, 32. Cassiod. Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥιγούλον*). Chronogr. 354 (Regulo). Nach den Fasti tr. (C. I. lat. I. p. 456) triumphierte er in seinem Consulate (V Kal. Apr.) de Volsonibus et Samnitib(us), während Livius (X, 36, 19) behauptet daß der Triumph ihm verweigert worden sei. Ueber seine Kämpfe mit den Samniten vgl. Liv. X, 33. 35 f. Zon. VIII, 1. [W. T.]

3) M. Atilius M. f. L. n. Regulus (Fasti), Consul mit L. Julius Libo J. 487 = 267 v. St. Eutrop. II, 17. Flor. I, 20 und Cassiod. (M. Atilius). Chronogr. 354 und Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (*Ῥηγούλον*). Als solcher kämpfte er mit den Sallentinern, brachte die Stadt Brundisium in die Gewalt der Römer und feierte darüber einen Triumph, Fasti triumph. im C. I. lat. I. p. 457. Flor. u. Eutrop. l. l. vir. ill. 40. Zon. VIII, 7. vgl. Cic. de fin. II, 20, 65. Liv. XV. Zum zweiten Mal ward er Consul im achten Jahre des ersten punischen Krieges, 498 = 256 v. Chr., und zwar cos. suff., an der Stelle des gestorbenen Q. Cädicius, Fasti cap. u. Hisp. Chronogr. 354 (Rugulo).* Er und sein College L. Manlius Vulso (M.

* Die Namen von Regulus und Vulso auch bei Liv. XXIX, 28 und den unten angeführten Schriftstellern. Nach Dio fr. 20 (p. 49 Bk.) waren sie *ἀπ' ἀρετῆς προηρθέντες. ὁ γὰρ Ῥήγουλος ἐν τοσαύτῃ πενίᾳ ἦν ὥστε μήτε τὴν ἀρχὴν ἐφίεσ*

IV. S. 1487, Nr. 8) erhielt den Auftrag den Krieg nach Afrika zu tragen. Sie segelten mit 330 Schiffen ab, zuerst nach Sicilien. An der südlichen Küste von Sicilien, nicht weit von Heraklea, trat ihnen die karthagische Flotte unter Hamilkar und Hanno entgegen. Die Römer siegten in dem Treffen, und von den karthagischen Schiffen giengen 30 unter und 64 kamen in die Gewalt der Römer, vgl. Polyb. I, 25—28. Oros. IV, 8. Zonar. VIII, 12. Hierauf setzten die Consuln nach Afrika über, nahmen die Stadt Klypea (Aspis) und sodann viele kleinere Plätze an der Küste. Mit Einbruch des Winters kehrte Manlius mit der Beute heim, A. aber blieb in Afrika zurück. Er hatte zuerst einen merkwürdigen Kampf zu bestehen mit einer Schlange am Flusse Bagradas, wo er sein Lager schlug (Oros. IV, 8. Zon. VIII, 13. Liv. XVII. Flor. II, 2. Gell. N. A. VI, 3. Plin. N. H. VIII, 14. Val. Max. I, 8, 19 ext. nach Livius; vgl. Sil. It. VI, 140—293); sodann, in der Nähe der Stadt Adis, kämpfte er mit den Karthagern, welche unter der Anführung von Hasdrubal, Bostar und Hamilkar gegen ihn auszogen. Auch dießmal waren die Römer siegreich; 15,000 Feinde wurden erschlagen, 5000 Mann mit 18 Elephanten gefangen. Die Folge war daß viele Städte (nach Oros. l. l.) in die Gewalt der Römer kamen. Auch die Stadt Tunis ward eingenommen, wo Regulus sein Lager schlug, um von hier aus Karthago zu bedrohen; vgl. Polyb. I, 29. 30. Flor. l. l. Eutrop. II, 21. Oros. l. l. Zonar. VIII, 12. 13. vir. ill. 40. Liv. XVII. XVIII. App. Carth. 3. Justin. XLI, 4. Die Karthager baten hierauf den Consul um Frieden, dessen Bedingungen aber zu hart waren als daß sie darauf eingehen konnten (Dio fr. 22. p. 49 Bk. Diod. XXIII, 18). Sie beschloßen daher sich aufs Aeußerste zu vertheidigen, und bald wandte sich das Glück auf ihre Seite. Unter neuangekommenen griechischen Söldnern war der Lakedämonier Xanthippus, welcher durch seine Rathschläge die Aufmerksamkeit der Karthager auf sich zog und bald den Oberbefehl erhielt. Durch ihn ward der Kampf von dem gebirgigen Terrain auf die Ebene verpflanzt, zum Vortheil der Karthager. Xanthippus siegte vollständig in einer Schlacht; 30,000 Römer wurden erschlagen, kaum 2000 entkamen, 500, und darunter Regulus selbst, wurden gefangen, Polyb. I, 31—34. Diod. XXIII, 21—25. Flor., Eutrop., Aur. Vict., Liv., App. II. II. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 13 (nach welchem der gefangene Regulus hart geplagt wurde, wenig zu essen bekam, zur Gesellschaft einen Elephanten, vgl. Tzetz. Chil. III, 356 ff.). Fünf Jahre lang war Regulus bei den Karthagern gefangen (Oros. IV, 10). Im J. 504 d. St., als die Karthager durch den Proconsul Metellus eine Niederlage bei Panormus erlitten hatten (vgl. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 14), ward er von denselben mit Abgeordneten aus ihrer Mitte nach Rom gesandt, um Frieden oder Auswechslung der Gefangenen auszuwirken; im Falle einer Weigerung sollte er selbst zurückkehren. Regulus erschien in Rom und benahm sich durchaus als Gefangener der Karthager. Er lehnte die consularischen Ehrenbezeugungen ab (Dio fr. 43, 28. p. 50 Bk.), weigerte sich in die Stadt und zu den Seinigen zu gehen (Zon. u. Dio, Hor. O. III, 5, 41 ff.) und wollte im Senate seine Stimme nicht abgeben, da er nicht mehr Senator sei (Cic. de off. III, 27, 100). Nachdem jedoch die Karthager Erlaubniß gegeben sprach er sich aus, und widerrieth nun als Römer dem Senate mit Karthago Frieden zu schließen oder die Gefangenen auszuwechseln. Als der Senat um seinetwillen zu einem Vergleiche geneigt war, so erklärte er, er habe Gift genommen (nach Zon.) oder Gift erhalten (nach Tubitanus bei Gellius) welches langsam, aber sicher wirke. So sah sich der Senat genöthigt den Antrag der Karthager abzuweisen. Regulus selbst

---

ἐθελῆσαι δὲ αὐτὴν ὑποστῆναι καὶ τῇ γυναικὶ τοῖς τε παισὶν αὐτοῦ τὴν τροφὴν ἐκ τοῦ δημοσίου δίδοσθαι ψφισθῆναι. Vgl. S. 2020, Z. 5 ff. v. u. [W. T.]

aber kehrte seinem Eide gemäß nach Karthago zurück. Zur Strafe, wird erzählt, haben die Karthager ihm die Augenlider abgeschnitten, worauf er zuerst in einen finsteren Kerker gebracht und dann plötzlich den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt worden sei (Zon.). Fernet sei er in einen Kasten gesteckt worden der überall mit eisernen Nägeln ausgeschlagen war, so daß er nirgends sich anlehnen konnte; so sei er durch Schlaflosigkeit und Schmerzen und zugleich an Hunger gestorben. Diese Geschichte vom Ende des Regulus wird erzählt oder erwähnt in folgenden Stellen der Alten: Liv. XVIII. App. Sic. 2. Carth. IV, 4. Polyän. VIII, 12. Dio fr. 43, 28—32 Bk. Val. Max. I, 1, 14. IV, 4, 6. IX, 2, 1 ext. 6 ext. Flor. II, 2. Eutrop. II, 25. vir. ill. 40. Oros. IV, 9. Zon. VIII, 15. Suid. s. v. Ῥήγουλος. Gell. VII, 4. — Cic. de off. I, 13, 39. III, 26, 99 f. pro Sest. 59, 127. in Pison. 19, 43. de Fin. II, 20, 65. V, 27, 82. 29, 88. Sil. It. Pun. VI, 299—550. — Als die Kunde von dem Tode des Regulus nach Rom kam, soll der Senat die vornehmsten karthagischen Gefangenen den Kindern des Regulus übergeben haben, welche nun dadurch daß sie jenen denselben Tod anthaten ihren Vater gerächt haben, Gell. l. l. vgl. Zon. l. l. Bei Diod. XXIV, 19 findet sich aber eine dem Bisherigen widersprechende Nachricht: Zwei in Rom gefangene (und wie es scheint der Familie des Regulus in Gewahrsam gegebene) karthagische Offiziere, Hamilkar und Bostar, seien auf Antrieb der Wittwe des Regulus zum Tode gepeinigt worden, trotzdem daß Hamilkar unter Thränen an die ihrem Manne erwiesene sorgsame Behandlung erinnerte und die Götter zu Zeugen anrief wie er ἀντὶ καλῆς χάριτος τῆς ὀφειλομένης übermenschliche Mißhandlung erleide. Durch Sklaven kam die Sache aus und den Volkstribunen zu Ohren. Die Söhne des A. wurden vorgefordert und seien fast zum Tode verurteilt worden, weil sie Rom eine Schande verursacht u. s. w. Auf diese Erzählung einerseits, sowie andererseits auf das völlige Stillschweigen des Polybius gestützt, hat schon Palmer im 17ten Jahrh. (in seinen Exercit. in auct. graec. p. 151 ff., vgl. Appian ed. Schweigh. III. p. 392 ff.) die Geschichte von dem Tode des Regulus für eine Fabel erklärt und ihre Entstehung daraus abgeleitet daß die Gattin des Regulus ihre Härte gegen die gefangenen Karthager durch jene Erdichtung habe entschuldigen wollen. Seitdem haben Viele diesem Urteile beigestimmt. Und so zahlreich auch die römischen Erzählungen über die Mißhandlung des Regulus sind, so werden sie, da sie alle aus Einer Quelle stammen und einer dem Andern nachspricht, doch aufgewogen durch die Eine des Diodor, welche ohne Zweifel aus Polybius stammt und die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, auch ein Licht wirft auf die Entstehung der römischen Darstellung. Um nämlich die an den wehrlosen Gefangenen in Rom geübte Grausamkeit zu bemänteln und als einen Act der Wiedervergeltung zu rechtfertigen wurden die Geschichten von der Mißhandlung des Regulus durch die Karthager erdichtet, an denen geschichtlich kaum so viel sein mag als die Engländer auf St. Helena Napoleon I. angethan haben. Sogar seine Sendung nach Rom, die bald 503 bald 513 gesetzt wird, bezweifelt Mommsen (R. G. I. S. 498, Anm.) als schlecht beglaubigt und leitet die ganze Erzählung aus den Erfindungen der Rhetorschulen ab, welche den Regulus zum Prototyp des unglücklichen Helden machten. Aber wenn auch alle Ausmalungen vollständig preiszugeben sind, so sollte doch der erste Ausgangspunkt der ganzen Auffassung ein historischer sein, und wir möchten daher die Sendung des Regulus nach Rom und seine Rückkehr nach Karthago (und Tod daselbst) festhalten. — Als Beweis von der Armut des Regulus wird Folgendes erzählt. Wie ihm wegen seiner Leistungen in Afrika der Oberbefehl verlängert wurde, schrieb er an die Consuln: der Verwalter auf seinem Gute (von sieben Morgen) sei gestorben und ein Taglöhner mit den Ackerwerkzeugen davongegangen. Er bitte daher um einen Nachfolger im

Oberbefehl, damit sein Gut nicht unbebaut bleibe und seine Frau und Kinder nicht Mangel leiden. Der Senat ließ hierauf den Anbau des Gutes von Regulus in Pacht geben und sorgte für den Unterhalt seiner Familie, Val. Max. IV, 4, 6. Vgl. Dio fr. 43, 20 Bk. vir. ill. 40. Ueberhaupt s. G. Chr. Kappolt, diss. de Regulo, Lips. 1684. 4. Rey, diss. sur Regulus, Mém. de la soc. des antiquaires de France XII. (1836) p. 104—152. H. Wolff, M. Atilii Reguli vita, Gleiwitz 1846. 4. Ueber seine Todesart vgl. noch G. A. Fikenscher, num M. A. R. a Carth. affectus sit supplicio, diss. I. et II. Erlangen 1796. Seine Söhne s. Nr. 5 u. 6.

4) C. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Consul mit Cn. Cornelius Blasio J. 497 = 257 v. Chr. (Fasti; Chron. 354 u. Fasti hisp. Regulo; Chron. pasch. Ῥηγούλου; Cassiod. C. Atilius erranus, womit ohne Zweifel, wie S. 2023, Nr. 6, Serranus gemeint ist, welche Angabe aber einzeln steht; Γάϊος Ἀτίλιος Polyb. I, 25). Er belagerte die von Hamilkar besetzte Insel Lipara Polyb. I, 24 f. Zon. VIII, 12) und kämpfte bei dem Vorgebirge Tyndaris zur See mit den Karthagern, zwar nicht ohne Verlust, doch siegreich (Polyb. u. Zon. l. l. erzählen das Treffen etwas verschieden, vgl. Polyaen. VIII, 20). Zuletzt eroberte er Lipara, wie auch Melite, und zog verheerend durch diese Inseln (Oros. IV, 8, wozu vgl. Polyb. I, 39 fin.). Daß er triumphiert habe wegen eines Seesiegs de Poeneis berichten die fasti cap. (C. I. lat. I. p. 458). Vgl. auch Festus p. 162, 6. Zum zweiten Mal war C. Atilius Consul 504 = 250 v. Chr., mit L. Manlius Vulso (Fasti cap.; Chronogr. 354 u. Fasti hisp. Regulo II.; Chr. pasch. Ῥηγούλου τὸ β'; Cassiod. C. Atilius Regulus; Polyb. I, 39, 15. Zon. VIII, 15. Justin. XLI, 4. Oros. IV, 10). Nach dem Siege des Procos. Metellus bei Panormus schickten die Römer die Coss. des J. noch mit einem neuen Heere von vier Legionen und einer Flotte von 200 Schiffen nach Sicilien, um wo möglich den Krieg zu beendigen. Die Coss. unternahmen die Belagerung von Lilybäum, dem wichtigsten Punkte von Sicilien, an der Ostspitze der Insel. Indessen gieng die Belagerung schlecht von Statten, besonders seit die Karthager in Lilybäum durch Hannibal, des Hamilkar Sohn, Verstärkung aus Afrika erhalten hatten. Als der eine Consul sein Heer wegen Krankheit und Hunger nach Hause führte (Zon.), erlitt der andere noch größere Verluste; und die Römer mußten am Ende auf die Eroberung verzichten und sich mit einer Blokade begnügen; vgl. Polyb. I, 41—8. Oros. u. Zon. l. l.

5) M. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti), Sohn von Nr. 3 (Val. Max. II, 9, 8), Consul 527 = 227 v. Chr. mit P. Valerius Flaccus (Bd. V, 2. S. 2337, Nr. 29), Fasti cap. vgl. Chronogr. 354 u. Fasti hisp. (Regulo), Chron. pasch. (Ῥηγούλου). Gell. N. A. IV, 3. Zum zweiten Mal, ber suff., nach der Schlacht am Trasimenersee, J. 537 = 217, an der Stelle des gefallenen Consuls Flaminius (Fasti cap. u. hisp. Liv. XXII, 25). Atilius führte, in Gemeinschaft mit seinem Collegen, Cn. Servilius Geminus, den Krieg gegen Hannibal nach den Grundsätzen des Fabius, Liv. XXII, 2. App. Hann. 16. Im folgenden Jahre wurde den beiden Consuln der Oberbefehl verlängert, Liv. XXII, 34. Als die neugewählten Consuln im Felde erschienen, soll Atilius (nach Polyb. III, 116 vgl. 114) mit seinem Collegen gleichwohl im Felde zurückgeblieben und hernach in der Schlacht bei Cannä gefallen sein. Nach Liv. XXII, 40 dagegen bat Atilius Altershalber um Enthebung vom Kriegsdienste und kehrte nach Rom zurück. Er wurde noch in demselben Jahre, bei der damals herrschenden Geldnoth, triumvir mensarius (Liv. XXIII, 21) und im J. 540 = 214 Censor mit P. Furius Philus (Liv. XXIV, 11). Diese beiden Censoren übten strenges Gericht, zumal über diejenigen welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat hatten auf-

geben und Italien verlassen wollen, ferner über die welche, von Hannibal gefangen und als Gesandte nach Rom geschickt, ihre eidliche Verbindlichkeit zurückzukehren nicht erfüllt oder nur scheinbar erfüllt hatten (Liv. XXIV, 18. Val. Max. II, 9, 8. Vgl. Gell. VII, 18. Zon. IX, 2); endlich über diejenigen unter den Bürgern welche seit vier Jahren nicht gedient hatten, ohne gesetzlich frei zu sein (Liv. l. l.). Ueber den Wetteifer in Vaterlandsliebe der unter diesen Censoren entstand vgl. Liv. l. l. Val. Max. V, 6, 8. Gegen Ende des Jahres, als die neuen Bürgertribunen gewählt waren, wurden die Censoren durch den Bürgertribun L. Metellus, der von ihnen gestraft worden war, vor das Volksgericht beschieden. Durch Hülfe der neun übrigen Tribunen blieben sie jedoch unangefochten. Als Furius Philus (noch als Censor) starb legte Atilius sein Amt nieder (Liv. XXIV, 43).

6) C. Atilius M. f. M. n. Regulus (Fasti cap.), Bruder des Vorigen, Consul mit L. Aemilius Papus (oben S. 367, Z. 1 ff.) im J. 529 = 225 v. Chr., Fasti cap. Chronogr. 354 u. Fasti hisp. (Regulo). Chron. pasch. (Γαΐον τὸ β΄ irrig). Er wurde gegen die aufgestandenen Sarden geschickt, welche bald zur Ruhe gebracht waren. Nach Italien zurückgerufen kämpfte er mit gegen die insubrischen Gallier, welche die Gäsaten (zwischen den Alpen und der Rhone) zu Hülfe gerufen hatten, und fiel in einer Schlacht gegen sie, Polyb. II, 23. 27. 28. Zon. VIII, 19 fin. 20. Liv. XX. Oros. IV, 13. Eutrop. III, 5. Plin. N. H. III, 20. Plut. Marcell. 3. 4.

7) M. Atilius Regulus (Liv. XXVI, 33, 6), Prätor 541 = 213 v. Chr. (Liv. XXIV, 43 f.). Er erhielt vom Senate den Auftrag dem eingedrungenen ausländischen Götterdienste zu steuern, die Wahrsagebücher einzusammeln u. s. w. Liv. XXV, 1. vgl. 12. Auch berichtete er an den Senat über den Betrug von Staatspächtern, welche Schiffbrüche erdichteten, um Entschädigung vom Staate zu erhalten (ib. XXV, 3). Als Legat des Consuls Q. Fulvius Flaccus (J. 543) erscheint er bei Liv. XXVI, 6; und ist wohl auch der M. Atilius welcher im folgenden Jahre als Gesandter nach Alexandria gieng (ib. XXVII, 4). Vgl. auch noch Liv. XXVI, 33.

i) Serrani.

Vielleicht eine Abzweigung der Reguli, falls der Consul 497 (S. 2021, Nr. 4) wirklich dieses Cognomen schon führte (vgl. Mommsen, röm. Münzw. S. 506. C. I. lat. I. p. 22). Der Name lautet auf den Münzen (Riccio mon. degle fam. s. Atilii Nr. 2—12. Mommsen, röm. Münzw. Nr. 56 f.) und in den ältesten Inschriften (C. I. lat. 42. 549) Saranus und ist ohne Zweifel so viel als Tyrius (Mommsen C. I. lat. I. p. 153 g. E.). Erst um die Zeit Ciceros (vgl. p. Sex. Rosc. 18, 50. Sest. 38, 72) scheint die Schreibung Serranus aufgekommen zu sein und wurde in Verbindung gebracht mit dem Geschlechtchen von einem C. Atilius den die Nachricht von seiner Ernennung zum Consul beim Säen (serentem) traf (Plin. N. H. XVIII, 3. vgl. Cic p. Sex. Rosc. 18, 50 mit Schol. Gronov. p. 431 Or. Val. Max. IV, 4, 5. Verg. Ae. VI, 482). Vgl. Mommsen l. l. Nach Plin. N. H. XIX, 1, 8 M. Varro tradit in Serranorum familia gentilicium esse feminas lintea veste non uti.

1) C. Atilius Serranus, Prätor 536 = 218 v. Chr., wurde dem Prätor L. Manlius gegen die aufgestandenen Boier zu Hülfe gesandt, übergab später sein Heer dem Consul P. Cornelius Scipio, welcher dem von den Alpen herabkommenden Hannibal entgegenrückte, Polyb. III, 40. Liv. XXI, 26. 39. Nep. Hann. 5. Vgl. weiter über ihn Liv. XXI, 62. XXII, 35. Colum. R. R. I in Plin. N. H. XVIII, 5.

2) A. Atilius C. f. C. n. (Fasti cap.) Serranus, aedilis cur. 560 = 194 v. Chr. (Liv. XXXIV, 54. Ascon. in Corn. p. 69 Or. Val. Max. II, 4, 3), Prätor 562 = 192 v. Chr. (Liv. XXXV, 10), wobei er Makedonien zur Provinz erhielt, nebst Flotte und Landheer, der Angabe nach gegen den lakedämonischen

Iphanen Nabis, zugleich aber in Voraussicht eines Krieges mit Antiochus d. Gr. von Syrien (Liv. XXXV, 20. vgl. 22. 23). Im folgenden Jahre behielt er seine Provinz bis zur Ankunft des neuen Prätors, C. Livius (Liv. XXXVI, 2. vgl. 42). Er fieng eine große, für Antiochus bestimmte Zufuhr auf, versenkte einen Theil der Schiffe und nahm den andern; mit den erobérten Schiffen fuhr er in den Peiräeus zurück und vertheilte eine große Menge Getreide an die Athener und andere griechische Bundesgenossen (Liv. XXXVI, 20). Zum zweiten Male wurde er Prätor 581 = 173 v. Chr. (Liv. XLI, 28. 33. XLII, 1) und erhielt als solcher den Auftrag mit Antiochus Epiphanes das Bündniß zu erneuern welches mit dessen Vater geschlossen worden war (Liv. XLII, 6). Im J. 583 d. St. gieng er mit Qu. Marcius und Anderen als Gesandter nach Griechenland (Polyb. XXVII, 2. Liv. XLII, 37. 38. 44. 47). Marcius und Atilius rühmten sich namentlich daß sie den König Perseus durch Waffenstillstand und Friedenshoffnungen hingehalten hätten, so lange die Römer noch nicht gerüstet waren (ib. 47). Im folgenden Jahre (584 = 170 v. Chr.) ward Atilius Consul mit A. Hostilius Mancinus, Liv. XLIII, 4. vgl. 11. Fasti cap. vgl. Hieronym. in Euseb. Chron. Ol. 160, 2. Cassiod. (A. Atilius). Fasti hisp. u. Chronogr. 354 (Serrano). Chron. pasch. (Βεττράνου). [Hkh. u. W. T.]

3) M. Atilius Serranus, im J. 564 = 190 v. Chr. einer der IIIviri coloniae deducendae (nach Placentia und Cremona), Liv. XXXVII, 46 extr. Vielleicht ist er auch der Münzmeister M. Atili(us) Saran(us) dessen Name (bald vollständig bald blos M. Atili oder blos Sar) sich auf Münzen mit alterthümlichem Gepräge findet, s. Riccio Mon. d. fam. s. Atil. 2—12. Mommsen, röm. Münzw. S. 506 vgl. 527.

4) C. Atilius Serranus, Prätor J. 569 = 185 v. Chr. Liv. XXXIX, 23, 2. Auf einem in Wien befindlichen Widderkopfe aus Erz findet sich die Inschrift (aus dem sechsten Jahrh. d. St.) Atilies Saranes (d. h. Atilii Sarani als nom. plur.) C(ai) M(arci) f(ilii), Ritschl P. L. M. E. II A. Mommsen C. I. lat. I. Nr. 42 (p. 22).

Hieher gehört wohl auch der Μάρκος Ἀτίλιος bei Appian. Ib. 58; s. oben S. 2017, Nr. 19. Er ist vielleicht älterer Bruder von

5) Sex. Atilius M. f. (..n.) Saranus (Inschrift im C. I. lat. 549. vgl. Fasti cap.; Chronogr. 354 Serrano; Obseq. 25 Attilio Sarrano; Cassiod. Sex. Atilius Serranus; Fasti hisp. u. Chron. pasch. corrupt), Consul 618 = 136 v. Chr. mit L. Furius Philus (Cic. Off. III, 30, 109. Att. XII, 5, 3 u. die angef. St.). Auf ihren Antrag erfolgte die Auslieferung des Mancinus (s. Bd. III. S. 1529 f. Nr. 11). Serranus war dann im folgenden Jahre Proconsul in Oberitalien und als solcher ex senati consulto inter Atestinos et Veicetinos fines terminosque statui iusit (Inschr. bei Ritschl P. L. M. E. LV B. Mommsen C. I. lat. I, 549, p. 153. Auch bei Orelli 3110).

6) C. Atilius (Mommsen I. R. N. 3562 f. = C. I. lat. 566 f.) Saranus (Attilio Sarrano, Obseq. 41; C. Atilius Erranus, Cassiod. vgl. oben S. 2021, Nr. 4; C. Serranus, Cic. p. Planc. 5, 12; Serrano Chronogr. 354 u. Fasti hisp.; Σερράνου Chron. pasch.), Consul mit Q. Servilius Caepio (Bd. VI, 1. S. 1116 f. Nr. 37) J. 648 = 106 v. Chr. (Vellej. II, 53. Gell. N. A. IV, 28 u. d. angef. St.), indem er, stultissimus homo, aber dabei nobilis, über Q. Lutatius Catulus den Sieg davontrug (Cic. l. l.). Bei Cic. p. Rab. 7, 21 ist er unter den Conservativen aufgeführt welche J. 654 gegen Saturninus zu den Waffen griffen.

7) C. Ateilius Serrani l(ibertus) Euhodus, margaritarius de sacra via, Inschrift von der via Appia im C. I. lat. I, 1027 (p. 224). Vgl. Bücheler in Jahns Jhbb. 87, S. 769. [W. T.]

8) Sex. Atilius Serranus (Ascon. in Pis. p. 11 Or.; Sex. Serranus, Cic.

haruspex resp. 15, 32; Serranus, Cic. ad Att. IV, 2, 4) Gavianus (Cic. p. Sest. 34, 74 Atilius Gavianus, vgl. 33, 72 a calatis Gaviis in Calatinos Atilios insitus), angeblich Quästor J. 691 = 63 v. Chr., während des Consulates von Cicero, der ihn mit besonderer Gefälligkeit behandelte (Ps. Cic. ad Quir. 5, 12). Gleichwohl wurde er als Volkstribun 697 = 57 v. Chr. der Feind des Cicero, indem er mit seinem Collegen Qu. Numerius von Cicero's Gegnern erkauft wurde, Cic. p. Sest. 33, 72. Ascon. l. l. Als der neugewählte Consul Lentulus gleich am 1. Januar des Jahres die Zurückberufung Cicero's aus dem Exil im Senate zur Sprache brachte, verlangte Serranus den Aufschub einer Nacht, um die Sache zu überlegen; eine Bedenkzeit welche angeblich zur Verdopplung des Lohnes den er empfangen hatte verwandt wurde (Cic. pro Sest. 34, 74. vgl. ad Quir. 5, 12). Auch später, im October d. J., als über die Zurückgabe des Hausplatzes von Cicero ein Senatsbeschluß gefaßt werden sollte, legte Serranus sein Veto ein, von dem er jedoch gerathen fand wieder abzustehen (ad Att. IV, 2, 4). Noch weiter s. über ihn Cic. pro Sest. 39, 85 (vgl. S. 1023 n. M.). 43, 94. [Hkh. u. W. T.]

9) Eine Ἀτιλία, Σερρανοῦ θυγάτηρ, war Gattin des Cato Uticensis, Plut. Cat. min. 7. 24. Vgl. Bd. V. S. 1915, Z. 4 ff. v. u.

10) (Atilius? Der Med. hat Mestitii, woraus man Messidii machen wollte) Serranus, im J. 700 d. St. jung gestorben, wobei Cicero für den Vater die Leichenrede verfaßte, ad Q. fr. III, 8, 5.

B. Aus der Kaiserzeit

in alphabetischer Ordnung der cognomina.

1) Atilius quidam libertini generis, errichtete unter Tiberius (J. 780 = 27 n. Chr.) zu Fidenä ein Amphitheater aus Speculation und so unsolid daß es bei der ersten Aufführung zusammenbrach und eine große Menge Menschen verunglückte. Dafür wurde er mit Verbannung bestraft. Tac. A. IV, 62 f.

2) A. Atilius im Cod. Just. IV, 28, 1 (J. 193) u. X, 41, 3 (J. 222 ff.).

3) Titus Atilius, ex rationalib(us) summarum urbis Romae, P(raeses?) M(auretaniae) Sitif. Renier Inscr. de l'Alg. 3299.

4) Q. Atilius Agricola, s. oben S. 590, Nr. 8. Consul unter Nero und zum zweiten Male unter Trajan, J. 104 n. Chr. Vgl. Orelli-Henzen 5442. 5449.

5) M. Atilius L. f. Fal. Alpinus, Aed. und (sein Sohn?) C. Atilius M. f. Alpinus nebst andern des Namens, Gruter p. 859, 1 (aus den Alpen).

6) s. Aper, oben S. 1228, Nr. 4.

7) L. Atilius C. f. Tromen. Atilianus, praef. fabrum u. s. w. unter Hadrian, Orelli 3817 = Mommsen I. R. N. 4059 (Cajeta).

8) C. Atilius Barbarus, cos. suff. von Kal. Jul. an mit L. Flavius Fimbria wahrscheinlich im J. 824 = 71 n. Chr., C. I. gr. 5838 (III. p. 746 f.). C. I. lat. 773 (p. 200). Borghesi, Oeuvres compl. III. p. 343 f. Ein L. Atilius Barbarus Mil(evo) bei Renier Inscr. de l'Alg. 127, 32.

9) M. Atilius Bradua, Consul 861 = 108 n. Chr. Mommsen I. R. N. 5358 = Orelli-Henzen 6625 (Corfinium). Den Consul von 160 n. Chr. s. S. 1027, Nr. 12 und vgl. unten (Herodes) Atticus.

10) C. Atilius C. f. Quir. Crassus, Segontinus, flam(en) prov. Hisp. citer. (Tarraco), Gruter p. 324, 2.

11) Atilius Crescens (Plin. Ep. VI, 8, 1), Freund des jüngern Plinius (Ep. l. l. u. I, 9, 8. II, 14, 2), gleichfalls aus Oberitalien gebürtig (ib. VI, 8, 2), als witzig und gebildet geschildert; s. bes. VI, 8, 6 ff. Ein L. Atilius L. f. Crescens, Vet. Aug. ex coh. VI praet. Mommsen I. R. N. 2944

(Putsoli). Ein T. Caedius T. f. Cam. Atilius Crescens, Eq. p. u. f. w. Orelli 4069 (Pisaurum). Noch Andere dieses Namens bei Gruter p. 523, 6. 193, 11 = 1049, 7.

12) Q. Atilius Festinus, mil. coh. X urb., und seine Eltern Atilius Festus und Atilia Urbica, Gruter p. 523, 7 (Rom). L. Atilius C. f. Quirina Festus, und dessen Vater C. Atilius L. f. Quir. Genialis und des Erstern Tochter Atilia L. f. Festa, ib. p. 720, 3 (aus Atiliana). [W. T.]

13) Atilius Fortunatianus. Unter diesem Namen findet sich in Putsche's Sammlung der lateinischen Grammatiker p. 2661—2706 eine Schrift über Metrik, ars betitelt, welche Gaisford in zwei Theile gesondert hat (script. lat. rei metr. p. 312—322 [p. 2685 P.] und p. 323—362), da schon die vor dem zweiten Theile befindliche Vorrede zu der Trennung nöthigt. Der Zusatz et de metris Horatianis im Titel, welchen einige Literatoren angeben, ist nicht ursprünglich; er bezieht sich auf diesen zweiten Theil und ist durch dessen Vorrede veranlaßt. Die Annahme daß At. Fort. ein Zeitgenosse des Cassiodor (Ende des fünften Jahrh. n. Chr.) gewesen sei scheint sich auf keinen andern Grund als das Urtheil von Funccius (de inerti lat. ling. senect. c. 4. §. 22) zu stützen, der in offenbarem Irrthum eine von ihm selbst c. 5. §. 5 richtig auf den Rhetor Curius (?) Fortunatianus bezogene Stelle des Cassiodor zur Bestimmung des Zeitalters des Metrikers verwendet, obwohl er die viel elegantere Sprache des letzteren nicht unbemerkt läßt. Santen zu Terentian. Maur. p. 352 f. stellt ihn als abhängig von Terentianus und als benutzt von Marius Victorinus (im vierten Jahrh.) dar, wogegen Streuber (de inscriptt. quae ad numerum Saturnium referuntur, Tur. 1845. 4. p. 28 ff. 47 ff.) ihn umgekehrt den Victorius ausschreiben läßt. Nachdem Lachmann (praef. Terent. M. p. XV) bei der Frage über die Quellen des Terentianus in Bezug auf den ersten Theil des Atilius gesagt hatte: quarum maximam partem Ter. ita expressit ut, si Atilii liber totus superesset, hoc poeta ad artem cognoscendam carere possemus, ist Atilius von H. Wentzel (Symb. crit. ad hist. script. rei metr. lat. p. 7 ff. und von Luc. Müller (de re metr. poet. lat. p. 19) als Quelle des Terentianus genannt worden; aber Lachmann selbst hat dieß nicht behaupten wollen (vgl. p. XVI: itaque nec At. Fort. res a se inventas et exploratas docuisse, neque Terent. eum librum cuius partem superesse diximus ante oculos habuisse, sed uterque unum aliquem auctorem secutus esse videbitur, doctiorem quidem illum, sed non perfectum metricum). Ueberhaupt gestattet die Uebereinstimmung einer ganzen Gruppe der lateinischen Metriker nur die Annahme einer allen gemeinsamen Quelle, nicht die Festsetzung ihres Alters und ihres Verhältnisses zu einander. Wentzel freilich will sogar auf ein viel früheres Zeitalter für Atilius als das des Terentianus, nämlich nicht später als 100 n. Chr., aus den Worten des Letzteren V. 2500 schließen: quem credidit vetustas tanquam Italis repertum Saturnium vocandum, welche sich auf Atilius 8, §. 1. p. 2679 P.: quem nostri existimaverunt proprium esse Italicae regionis beziehen sollen; aber mit Unrecht, denn nostri bezieht sich auf die Römer im Gegensatz zu den Griechen, vetustas aber ist nicht auf die Meinung älterer Metriker über den Grund der Benennung, sondern auf die in das hohe Alterthum zurückgehende Benennung selbst zu deuten. Als jene Quelle pflegt man jetzt nach Lachmann's Vermutung den Caesius Bassus anzusehen (s. u. Bassus und besonders Leutsch im Philol. XI. S. 739 ff.); mit diesem den Juba zu verbinden wäre nur dann zulässig wenn man den Metriker dieses Namens mit dem zu Caesar's und Augustus' Zeit lebenden mauritischen Königssohn zu identificiren und nicht vielmehr mit Wentzel a. a. O. p. 17 und H. Keil quaest. gramm. p. 19 erst dem Ende des dritten Jahrh. n. Chr. zuzuweisen hätte. Der erste Theil des sogenannten Fortunatianus erweist sich schon durch den Beginn

mit dem fotadischen Verse als verstümmelt; mit der ganzen vermutlich auf Bassus zurückgehenden Gruppe hat er die specielle Behandlung der von Horatius gebrauchten Metra gemein. Der Verfasser erklärt sein Buch für ein nur mit Hülfe des Gedächtnisses verfaßtes Werk weniger Tage, und verspricht eine Schrift über die melischen Dichter und die tragischen Chöre, welche auch griechische Beispiele enthalten solle, die hier absichtlich vermieden seien. Der zweite Theil, dessen Vorrede an einen Schüler von senatorischer Würde gerichtet ist, verräth mehr griechische Gelehrsamkeit und stellt sich ausdrücklich als Excerpt aus anderen Schriften dar. Die Annahme Wentzels daß Iuba, der sich auf den griechischen Metriker Heliodor stützte, Hauptquelle dieser Schrift sei, hat große Wahrscheinlichkeit (vgl. auch Westphal Fragm. der griech. Rhythmiker S. 13). Uebrigens zeigt sie im Plane, der hier noch bestimmter auf die Erklärung der horatischen Metra hinausläuft, und im Einzelnen vielfache Uebereinstimmung mit jenem ersten Theile, und wenn diese auch nicht sowohl für als gegen die Gemeinsamkeit des Verfassers spricht, so fehlt es doch an einem haltbaren Grunde mit Wentzel die Abfassung beider Schriften um zwei Jahrhunderte auseinanderzurücken. Der Name Fortunatianus selbst möchte eher auf eine spätere Zeit als das erste Jahrh. führen; doch fragt sich ob dieser eigentlich dem ersten oder dem zweiten Theil zukommt. In der von Parrhasius zu Mailand 1504 herausgegebenen Sammlung einiger lateinischer Grammatiker scheint (nach dem Bericht von Gaisford praef. p. V. VIII f.) der Verfasser des zweiten Theiles Donatianus genannt und von Atilius unterschieden zu sein. — Der Text leidet auch bei Gaisford noch an vielen, zum Theil leicht zu beseitigenden Fehlern. Vgl. Teuffel a. a. O. S. 739. [J. Caesar.]

14) G. Atilius Hanna, Fabrikstempel auf Bronzegefässen, s. Th. Mommsen in Gerhards Archäol. Anzeiger 1858, S. 222.

15) C. Atilius C. f. Justus, sutor caligarius und seine Frau Cornelia Exorat(a), Orelli 4286 (Mailand).

16) Attilius Lupercus, ornatissimus vir, und seine Gattin Allistaria Celsilla auf der tab. Herculan. vom J. 56 n. Chr. Orelli 3115. Vgl. Rh. Mus. der Leipz. Ges. d. W. IV. S. 274 f.

17) *T. Ἀτείλιος Μάξιμος, ὁ κράτιστος ἀνθύπατος καὶ φίλος ἡμῶν*, in dem Reskripte des M. Aurelius vom J. 900 = 147 n. Chr. C. I. gr. 3176 (II. p. 725) aus Smyrna.

18) C. Atilius Mocellus, Veter. leg. VIII Aug., VIvir, Decurio, und sein Bruder C. Atilius Magius, VIvir &c. (Oberitalien), Orelli 5006.

19) C. Atilius Natalis Aug. et Q(uaestor) Aug(ustalium) Allifis, und Atilia Iarina (seiner concubina) und C. Atilius Quartio, Orelli 3101 = Mommsen I. R. N. 4784 (Allifä).

20) M. Atilio M. f. Fab. Lucilius Paetus, VIvir ex singularibus Imp. Legat. &c. Gruter p. 367, 2 (Tarraco).

21) M. Atilius M. f. Ouf. Paternus, Kellermann Vig. 102 (3, 11), aus der Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr.

22) T. Atilius Paullus und Atilia Syntyche, Orelli-Henzen 5811 (Mutina). Ein .. Atilius Paullus Me(diolano?) bei Kellermann 99 a (2, 8).

23) P. Atilius Philippus, ornamentis decurion. &c. (Brixia), Orelli 3750.

24) Atilia L. f. Pomptilla (Benedicta oder Mammea), die aufopfernde Gattin des (nach Sardinien verbannten) Cassius Philippus, C. I. gr. 5759. (III. p. 683—687). Friedländer, Sittengesch. I. S. 300 mit A. 5.

25) M. Atilius Priscus, VIvir Antin. Gruter p. 367, 3 (Mailand).

26) L. Atilius Xenonis fi(lius) Pudens, scr. veter. ex cl(asse) praetoria Misenense, Mommsen I. R. N. 2726.

27) T. Atilius Rufus, consularis, Proconsul von Syrien, starb unter

Domitian, im J. 837 = 84 n. Chr. Tac. Agr. 40. Früher, unter Titus, hatte er in Pannonien befehligt (Orelli-Henzen 5428). Ein S. P. (subpraefectus) T. Atilius T. f. Fla. Rufus, Paesto (J. 156 n. Chr.), bei Orelli 3078 und Kellermann Vig. 102 (2, 2).

28) P. Atilius Saturninus auf der tab. Veleiat. (vom J. 103 n. Chr.) §. 8. vgl. 13. 30, wo auch §. 11. 13 ein L. Atilius, sowie §. 5 ein Atilius Firmus, §. 12 Atilius Attiolaus, 16 Atilius Expectatus u. Attilius Successor, 30 P. Atilius Adiutor.

29) Atilius Scaurus, Freund des jüngeren Plinius, Ep. VI, 25, 1.

30) Q. Attilius Secundus, M. f. auf der christlichen Inschr. vom J. 470 n. Chr. aus Aix, Orelli 4462. C. Atilius Secundus und Atilia C. f. Secundina, Orelli-Henzen 5117 (Clastidium). C. Atilius Secundinianus, Aed. col. Cel(eiat.), Gruter p. 367, 4 (Celeja).

31) P. Atilius P. f. Ouf. Septicianus, grammaticus latinus, Orelli 1197 (Comum).

32) Atilius Severus, Cos. suff. 935 = 132 n. Chr. (Fasti) unter Commodus, und in demselben Jahre verbannt, Lamprid. Commod. 4 extr. Ein Q. Atilius Q. f. Cla. Severus, praef. fabrum ꝛc. auf der (wahrscheinlich unechten) Inschr. aus Catana, Orelli-Henzen 7043.

33) M. Atilius Silonis f. Quir. Silo, Gruter p. 55, 5 (Zamorra in Spanien).

34) Evoc. ex signis M. Atilius Successus, Tiburi, auf der Militärinschrift aus der Mitte des zweiten christlichen Jahrh. bei Kellermann Vig. 101 a (2, 21).

35) Atilius Tatianus, unter Antoninus Pius adfectatae tyrannidis reus und vom Senat mit Güterconfiscation bestraft; seinen Sohn förderte der Kaiser auf jede Weise, Capitol. Ant. Pi. 7, 3.

36) Sp(eculator) L. Atilius Terentianus Bonon(ia), auf dem Militärverzeichniß aus der Mitte des zweiten Jahrh. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 (2, 26).

37) L. Atilius Thamyris, praefectus Augustalis, Orelli 3879 (Gabii).

38) T. Atilius Titianus, Consul 880 = 127 n. Chr. nach den Fasti.

39) Atilius Vergilio, vexillarius cohortis, trat J. 69 n. Chr. von Galba zu Otho über, Tac. Hist. I, 41. vgl. Plut. Galb. 26.

40) Atilius Verus, primi pili centurio (J. 69), Tac. Hist. III, 22 extr.

41) C. Atilius Livius Victorianus, (ve)t. leg. III. Aug. Renier Inscr. de l'Alg. 361 (Lambaese).

42) Atilia P. f. Urbica, Gruter p. 720, 6 = C. I. gr. 6759. [W. T.]

Atilia lex, s. Bd. IV. S. 962.

Atilisama, Stadt der Autrigones im Norden von Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Tarraco zwischen Virovesca und Barbariana (It. Ant. p. 450), wahrsch. das heutige Escaray. [F.]

Atilicinus, römischer Jurist der Kaiserzeit, Zeitgenosse des Proculus, welchen er consultiert (Dig. XXIII, 4, 17), und in den Digesten gewöhnlich neben Sabinus, Cassius und Nerva genannt, s. Dig. VIII, 3, 35. X, 3, 6, 4. XII, 4, 7 pr. XXXII, 19. XLV, 2, 17. Fragm. Vat. 77. Inst. II, 14 pr. Rudorff, Röm. Rechtsgesch. I. S. 184. [W. T.]

Atilia hat der Med. bei Tac. A. XV, 56 als Name der Mutter Lucans, dagegen XV, 71 Acilia; s. oben S. 116, Nr. 6. [W. T.]

Ἀτίμητος ἀγών, s. Bd. II. S. 1000 f. IV. S. 371.

Atimetus (*Ἀτίμητος*), häufiger Name von Freigelassenen:

1) s. Atii Nr. 25, oben S. 2014.

2) Atimetus, Aug. l(ibertus) a supell(ectile) castrensi, Gruter p. 583, 10.

3) Atimetus, Pamphili Ti. Caesaris Aug. l(iberti) l(ibertus) Antero-

tianus, metrische Grabschrift auf seine conliberta et contubernalis Claudia Homonoea bei Gruter p. 607, 4 und in der sogenannten lateinischen Anthologie von Burmann II. p. 90 = Meyer Nr. 1274, auch bei Wernsdorf Poet. lat. min. III. p. 213. Lipsius identificiert ihn mit Nr. 4, Andere mit dem A. welchen Scribonius Largus (de compos. med. 29, 120) als einen Zeitgenossen und (ehemaligen) Sklaven eines Arztes Cassius bezeichnet und welcher auch bei Galen. de comp. med. sec. locos IV, 8 vorkommt.

4) Freigelassener und Zuhälter der Domitia, Neronis amita, welcher der Agrippina entgegenarbeitete, aber durch sie seinen Untergang fand, Tac. A. XIII, 19. 21. 22.

5) Atimetus lib. tabul(arius) des Hadrianus, Gruter p. 63, 10. [W.T.]

Ἀτιμία. Zur Ausübung seiner politischen Rechte war der athenische Bürger nur so lange befugt als er ἐπίτιμος, im Vollgenuß seiner bürgerlichen Ehre, war; mit dem Eintritt der ἀτιμία erlosch diese Befugniß, und der damit Belegte war aus der bürgerlichen Gemeinschaft ausgeschlossen und des Anspruchs auf den Schutz der Gesetze verlustig. Schon die drakonische Gesetzgebung verordnete die Atimie als Strafe für gewisse Vergehungen, wie Umsturz der bestehenden Gesetze (Demosth. g. Aristokr. p. 640. §. 62), und daß zur Zeit wo Solon seine Gesetze gab nicht Wenige theils wegen Hochverraths und Todtschlags, theils als insolvente Schuldner und aus andern Gründen in Atimie verfallen waren zeigt das von Plut. Sol. 19 angeführte solonische Gesetz. Die weitere Ausbildung des ganzen Instituts aber gehört sicher erst theils dem Solon selbst, theils den späteren Verfassungsperioden an. Am ausführlichsten bespricht den Gegenstand Andokides in der Rede von den Myster. §. 73—76. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung so: „Als nämlich die Flotte zerstört und die Belagerung im Gange war, beriethet ihr darüber wie Eintracht herzustellen sei, und beschloßet die in Atimie Verfallenen wieder in den Genuß ihrer Rechte einzusetzen, und den Antrag dazu stellte Patrokleides. Wer aber waren die in Atimie Verfallenen und auf welche Weise? Ich will's euch zeigen. Allen die dem Staate Geld schuldeten, sei es daß sie nach Verwaltung öffentlicher Aemter Rechenschaft nicht abgelegt hatten, oder Geldbußen in Executions- und Schriftklagen oder Ordnungsstrafen schuldig geblieben waren, oder als Staatspächter das Pachtgeld nicht erlegt, oder Bürgschaften gegen den Fiscus übernommen hatten, diesen war als Zahlungstermin die neunte Prytanie gesetzt, im Weigerungsfalle aber Verdoppelung der Schuld und Einziehung des Vermögens angedroht. (74). Das war die eine Art der Atimie. Eine zweite betraf diejenigen welche für ihre Person zwar der bürgerlichen Rechte verlustig waren, jedoch im Besitze ihres Vermögens blieben. Das waren alle die welche wegen Diebstahls und Bestechung verurteilt worden — und diese selbst nicht nur sondern auch ihre Kinder fielen in Atimie —, desgleichen die welche ihren Posten verlassen, oder verurteilt waren weil sie ihrer Militärpflicht sich entzogen oder sich feig bewiesen oder zur See nicht ihre Schuldigkeit gethan, oder ihren Schild weggeworfen, oder dreimal falschen Zeugnisses oder dreimal bei der Vorladung verübten Betrugs überwiesen waren, oder ihre Eltern mißhandelt hatten. Diese alle waren für ihre Person atim, blieben aber im Besitz ihres Vermögens. (75.) Andere wieder waren atim kraft besonderer Verbote, indem sie nämlich nicht ganz und gar alle ihre Rechte, sondern nur einen Theil ihrer Rechte verloren, wie z. B. die Soldaten, denen, weil sie unter den Tyrannen (ἐπὶ τῶν τυράννων, wofür wohl mit Dobree ἐπὶ τῶν τετρακοσίων zu schreiben) in der Stadt geblieben waren, zwar die übrigen Rechte, wie sie die andern Bürger hatten, gelassen, das Recht aber vor dem Volke zu reden und im Rathe zu sitzen entzogen wurde. (76.) Andere durften keine Schriftklage, andere keine Endeixis anstellen, andere nicht nach dem Hellespont oder nach

Jonien fahren, noch andern war das Betreten des Marktes untersagt.“ Diese Stelle kann jedoch, so sehr sie sich auch das Ansehen gründlicher und systematischer Erörterung gibt, doch für den Forscher nicht maßgebend sein, da, abgesehen auch von der Unvollständigkeit der Angaben, die hier gemachte Eintheilung aller logischen Bündigkeit entbehrt und auf einer Verwechslung blos accessorischer und transitorischer Bestimmungen mit dem Wesen der Sache selbst beruht (vgl. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 199. Naber, le ide Andocid. orat. de myst. p. 33 ff.), und sonach ist auch die von Meier (de bonis damnat. p. 105 ff.) darauf gegründete Unterscheidung einer infamia maxima, media und minima nicht stichhaltig. Denn was zunächst die erste Kategorie anlangt, welche die auf der Person und dem Vermögen zugleich haftende Atimie begreift, so hätte, wenn das Wesentliche derselben in dieser Verbindung beruhen soll, weit eher auf andere Fälle Bezug genommen werden müssen, in denen persönliche Atimie mit Confiscation des Vermögens verbunden erscheint. Beides zugleich fand statt bei Tempelraub und Hochverrath (Xen. Hell. I, 7, 22), im letzten Falle nach Vit. dec. oratt. p. 834 a selbst mit Ausdehnung auf die Kinder (wie in dem oben angeführten drakonischen Gesetze bei Demosth. g. Aristokr. p. 640. §. 62), desgleichen bei Verletzung der Pflichten gegen Erbtöchter und Waisen (Isä. von der Erbsch. des Nikostr. §. 62), bei unbefugtem Eintritt in den Reiterdienst (Lys. g. Alkib. I. §. 9), und angeblich bei Bestechung und bei betrüglicher Verlobung einer fremden mit einem atheniensischen Bürger, nach den eingelegten Gesetzen bei Dem. g. Mid. p. 551. §. 113 u. g. Neär. p. 1363. §. 52. In allen diesen Fällen ist Atimie und Confiscation als Strafe für ein verübtes Verbrechen anzusehen und blieb für immer auf dem Ueberwiesenen haften. Einen wesentlich verschiedenen Sinn und Zweck hat die mit Confiscation verbundene Atimie bei den Staatsschuldnern, auf welche Andokides diese erste Kategorie einzig und allein beschränkt; auch war die Procedur bei diesen eine andere als sie aus seinen Worten sich abstrahieren läßt. Bei einem solchen nämlich trat die Atimie ipso iure sofort von dem Augenblicke an ein wo er mit seiner Zahlung in Rückstand blieb; zugleich ward ihm ein zweiter präclusiver Termin, die neunte Prytanie, gesetzt; leistete er an diesem Zahlung, so wurde er sofort wieder epitimos, wo nicht, so ward die Schuld verdoppelt und bis zu dieser Höhe durch Beschlagnahme seines Eigenthums eingetrieben; war aber kein Vermögen vorhanden, so blieb die Atimie auf dem Schuldner haften bis er zahlte, und gieng, dafern dieß nicht geschah, nach seinem Tode auf seine Kinder und Enkel über, die gleichfalls atim blieben, bis sie Zahlung leisteten. Dem. g. Androt. p. 603. §. 34. g. Timokr. p. 762. §. 201. g. Theokr. p. 1322. §. 1 f. p. 1326. §. 17. p. 1327. §. 19. vgl. Böckh, Staatsh. der Ath. I. S. 455 f. 512 f. Die Atimie also war in diesem Falle nicht sowohl eine Strafe für begangenes Unrecht als vielmehr ein Mittel den säumigen Schuldner zu nöthigen seine Pflicht zu thun, eine Maßregel die ebendeßhalb nur transitorisch war und ipso iure wieder in Wegfall kam sobald sie ihre Wirkung gethan hatte. — Anders stellt sich die Sache, wenn man das Wesen der Atimie ins Auge faßt. Dasselbe besteht in Entziehung des Genusses entweder aller bürgerlichen Rechte oder nur eines Theils derselben, und danach theilet sich die Atimie nur in eine totale und eine partielle. Totale Atimie ist der Zustand des *καθάπαξ ἄτιμος*, Dem. g. Mid. p. 524. §. 32. p. 542. §. 77. g. Aristog. I. p. 779. §. 30; vgl. die Specification der von einem Solchen verwirkten Rechte bei Aesch. g. Tim. §. 21) war die in allen oben angeführten Fällen verhängte. Daß sie zur Schärfung mit andern Strafen, wie Confiscation, verbunden werden konnte ändert in ihrem Wesen ebensowenig etwas als bei Staatsschuldnern der Umstand daß sie nach Zahlung der Schuld wieder in Wegfall kam; sie bestand eben hier wie dort, so lange sie wirkte, in

Entziehung des Genusses aller bürgerlichen Rechte. In eben diesem Sinne war sie total in allen den Fällen welche die zweite der von Andokides aufgestellten Kategorien bilden, also bei Diebstahl und Bestechung,* ingleichen bei schweren Militärvergehen, Dienstverweigerung, Desertion u. s. w. (vgl. Dem. g. Timokr. p. 732. §. 103. Aesch. g. Tim. §. 29. g. Ktes. §. 176), bei falschem Zeugniß und blos fingierter Vorladung des Angeklagten (nach Andokides angeblich erst wenn einer zum dritten Male eines von beiden Vergehen sich hatte zu Schulden kommen lassen, während in Bezug auf das erstere bei den übrigen Rednern davon nichts verlautet, vgl. Lys. g. Theomn. I. §. 22. Isä. von d. Erbsch. des Dikäog. §. 19. Dem. g. Aphob. III. p. 849. §. 16), bei schlechter Behandlung der Eltern (vgl. Demosth. g. Timokr. p. 732. §. 103. Aesch. g. Tim. §. 28. Xen. Mem. II, 2, 13. Diog. Laert. I, 55). Total endlich war sie auch noch in manchen andern gelegentlich von den Rednern angegebenen Fällen die von Andokides unberücksichtigt geblieben sind (s. Meier de bon. damn. p. 129 f.). In solche fiel z. B. auch wer einen amtierenden Magistrat beleidigte (Dem. g. Mid. p. 524. §. 32), wer sich der ἐναίσιμος schuldig gemacht (Aesch. g. Tim. §. 19 f.), wer sein Vermögen durchgebracht (Aesch. das. §. 30. Diog. La. I, 55), der öffentliche Schiedsrichter welcher einen rechtswidrigen Spruch gethan (Dem. g. Mid. p. 582. §. 87), der Herold der im Theater vor dem versammelten Volke Verkündigungen vollzog zu denen er nicht berechtigt war (Aesch. g. Ktes. §. 44), angeblich der Proedros der wegen Erlassung einer gesetzlich verhängten Strafe abstimmen ließ (Dem. g. Timokr. p. 716. §. 50) und der Ehemann der mit seiner auf Ehebruch ertappten Frau in ehelicher Gemeinschaft fortlebte (Dem. g. Neär. p. 1374. §. 87) u. s. w. — Die partielle Atimie dagegen fällt mit der dritten Kategorie des Andokides zusammen; indeß sind von demselben auch hier verschiedene Gesichtspunkte nicht scharf genug auseinandergehalten. Andokides nennt die mit dieser Atimie Belegten insgesammt ἄτιμοι κατὰ πρόσταξιν, ein Ausdruck der sonst bei keinem Redner weiter vorkommt, der Natur der Sache nach aber nichts Anderes bezeichnen kann als Solche die durch ein besonders erlassenes Verbot des einen oder anderen Rechtes verlustig gegangen waren. Als eine derartige πρόσταξις kann man das etwas wunderliche Verbot nach dem Hellespont oder nach Jonien zu fahren gelten lassen. Schon problematischer ist das Verbot in der Volksversammlung zu reden und im Rath zu sitzen, und das auf dem Markte zu erscheinen, was Wachsmuth a. a. O. S. 199 mit voller Atimie für gleichbedeutend hält, und allerdings wird nicht selten der Zustand der letztern kurz mit Einbuße des einen und des andern Rechts bezeichnet (Lys. g. Andok. §. 24. Aesch. g. Tim. §. 28 ff. g. Ktes. §. 176. Xen. Mem. II, 2, 13 u. A.). Aber entschieden keine πρόσταξις war es welche einem das Recht entzog eine Schriftklage oder eine Eisangelie anzustellen; vielmehr trat der Verlust dieses Rechts kraft des bestehenden Gesetzes ein, welches dem Kläger der als solcher nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten das wiederholte Anstellen jedweder öffentlichen Klage, in welcher er gefallen war, verwehrte, Dem. g. Aristog. II. p. 803. §. 9. Harpokr. p. 65, 3 (mit Ausnahme blos der εἰσαγγελία κακώσεως, Isä. v. d. Erbsch. des Pyrrh. §. 46 u. Hagn. §. 31. Dem. g. Pant. p. 980. §. 46. Pollux VIII, 52. Harpokr. p. 66, 18), eine Strafe die spätere Rhetoren (s. Schol. Demosth. p. 661 ed. Dind.) mit Unrecht erst nach dreimaligem Verlust einer öffentlichen Klage

* Für den letzteren Fall widerspricht das eingelegte Gesetz bei Dem. g. Mid. p. 551. §. 113, welches Confiscation des Vermögens mit der Atimie verbindet; für beide aber ist das Forterben der Atimie auf die Kinder wenig glaublich, und Rauchenstein's Vorschlag, bei Andokides die Worte §. 74 τούτους δ' ὅσοι καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς ἐκ τούτων ἀτίμους εἶναι von ihrer Stelle an den Schluß der ersten Kategorie §. 73 hinter προσῆσθαι zu transponieren, hat Manches für sich. [West.]

angetreten sein lassen (vgl. Böckh, Staatsh. der Ath. I. S. 300 f.). Und ebenso kraft des Gesetzes, nicht durch ein Sonderverbot, gieng auch der zum dritten Male παρανόμων Ueberwiesene des Rechtes fernerhin Anträge ans Volk stellen zu dürfen verlustig, s. Diphilus bei Athen. X. p. 451 a. Diod. XVIII, 18, def. Dem. vom trierarch. Kr. p. 1231. §. 12 τὸν εἰπόντα τι μὴ κατὰ τοὺς νόμους, ἐὰν ἁλῷ τὸ τρίτον, μέρος ἡτιμῶσθαι τοῦ σώματος, wie ohne Zweifel zu interpungieren, nicht hinter ἁλῷ, welche letztere Interpunctionsweise weder in der obigen Classification des Andokides, noch in der entsprechenden, aber sicher nur fingierten, Eintheilung der Atimie in den Verlust von einem Drittel, zwei Dritteln und dem Ganzen des σώμα beim Schol. Demosth. p. 587 Dk. eine hinreichend sichere Stütze hat. Ob außer den genannten auch in andern Fällen, und in welchen, partielle Atimie eintreten konnte, wissen wir nicht. Ueberhaupt aber war, wie es scheint, die Atimie nicht in das Belieben des Gerichtshofs gestellt, sondern konnte nur verhängt werden wo das Gesetz oder auch ein die Stelle eines solchen vertretender Volksbeschluß (wie in der Inschr. bei Böckh Staatsh. d. Ath. Nachtr. S. XX und in den Berichten üb. d. Verhh. der sächs. Ges. d. Wiss. hist.-phil. Cl. V. S. 37, 22) sie ausdrücklich verordnete, mochte sie nun eine totale oder blos partielle sein (Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 124, 8), und trat bei offenkundigen Vergehungen, auch wenn keine Klage erhoben wurde, ipso iure und ohne besonderen Rechtsspruch ein, wie bei Staatsschuldnern und in Fällen wie die von Aesch. g. Tim. §. 28 ff. namhaft gemachten. Sonderverbote, wie das nach dem Hellespont oder Jonien zu fahren, kann man demnach, wenn sie überhaupt in Wahrheit begründet sind, nicht als verfassungsmäßige Maßregeln, sondern nur als Ausflüsse einer Zeit betrachten wo, wie in den letzten Jahren des peloponnesischen Kriegs, oligarchische Willkür herrschte. — Anmaßung und Ausübung blos factisch verwirkter Rechte zog, besonders in dem Falle der Theilnahme an den Verhandlungen in der Volksversammlung, die ἐπαγγελία δοκιμασίας (Aesch. l. l. u. Bd. II. S. 1196), die gerichtlich abgesprochener Verhaftung (Dem. g. Timokr. p. 732. §. 103) und das Verfahren der ἀπαγωγή und ἔνδειξις nach sich (s. d.). Im Ganzen aber galt die Atimie, die der Staatsschuldner abgerechnet, für unwiderruflich.* Wiedereinsetzung in den vorigen Stand durfte nicht anders beantragt werden als in dem Falle, der bei Einzelnen kaum jemals eingetreten sein wird, daß das Volk mit sechstausend Stimmen seine Genehmigung dazu gegeben, Dem. g. Timokr. p. 715. §. 46. Nur ausnahmsweise wurden aus politischen Gründen oder zur Zeit der Noth und Gefahr die ἄτιμοι in Masse amnestiert und rehabilitiert; s. die Fälle bei Plut. Sol. 19. Andok. de myst. §. 73. 107. Xen. Hell. II, 2, 11. Lykurg. g. Leokr. §. 41 und Hypereides bei Suidas v. ἀνεγγραμμένος. Im Allgemeinen vgl. außer den schon genannten Schriften C. F. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 124. P. van Lelyveld, de infamia iure attico, Amstelod. 1835. [West.]

Atina (Ἄτινα), 1) eine schon zu Plinius (III, 19, 23) Zeiten untergegangene Stadt der Veneter in Oberitalien. Doch findet sich noch jetzt nordwestlich von Vicentia ein Flecken Tiene. — 2) eine Stadt der Volsker im Innern Latiums an der Quelle des Melpis, nach Cic. p. Plane. 8 eine Präfektur, nach Inschrr. bei Mommsen I. R. N. (4539. 4542. 4549.) 4551. 4553 u. s. w. aber ein Municipium und später seit Claudius römische Colonie (Frontin. de col. p. 102). Vgl. auch Virg. Aen. VII, 630. Silius VIII, 397. Liv. IX, 28. X, 39. Cic. de div. I, 28. Plin. III, 5, 9. Ptol. III, 1, 62 und

* Selbst die Gebeine eines ἄτιμος würden den attischen Boden entweihen; daher heißt der ἄτιμος μηδ' ἐν τῇ Ἀττικῇ ταφῆναι, Hypereid. p. Eux. col. 31. pr. Lycophr. col. 16. [W. T.]

Inschrr. bei Mommsen l. l. 3919 u. 4535—4600. Die Einwohner heißen Atinates, die Stadt noch jetzt Atina. Vgl. Bonav. Taulerii Memorie istoriche dell' antica città di Atina, Nap. 1702. 4. und Ricchi, la reggia de' Volsci, Nap. 1713 im Art. Atina. — 3) Stadt Lucaniens im Campus Atinates (Plin. II, 103, 106) am Tanager, Plin. III, 11, 15, wo es statt Atinates vielmehr Atinates heißen muß, wie auf den Inschrr. bei Mommsen 242. 243. 244. 247. 249. 250, aus denen man ersieht daß sie ein Municipium war. Jetzt Atena, in deren Umgegend sich viele Inschriften finden (Mommsen 242—270). Vgl. Gatta Lucania p. 38 ff. und Antonini Lucania I. p. 95 f. II. p. 117. [P. u. F.]

Atinates, 1) nach Plin. III, 12, 17 die Einwohner einer Stadt im Lande der Marser in Mittelitalien; wahrscheinlich nur verschrieben statt Antinates. S. Antinum, S. 1126. — 2) u. 3) s. Atina. [F.]

Atinia gens, plebejisch, und Atinii.

1) T. Atinius, s. Annii, S. 1021, Nr. 5.

2) M. Atinius, J. 542 = 212 v. Chr. Befehlshaber der römischen Besatzung in Thurii, Liv. XXV, 15.

3) C. Atinius Labeo, energischer Volkstribun des J. 557 = 197 v. Chr. Liv. XXXII, 29, 3. XXXIII, 22, 2. 25, 6. J. 559 = 195 Prätor, sortitur peregrinam, ib. 43, 5.

4) C. Atinius, trib. mil. quartae legionis 560 = 194, Liv. XXXIV, 46, 12.

5) M. Atinius, praef. socium, fiel J. 560 = 194, Liv. XXXIV, 47, 2.

6) C. Atinius Labeo, Prätor J. 564 = 190, sortitur Siciliam, Liv. XXXVII, 2.

7) C. Atinius, Prätor J. 566 = 188 mit dem Wirkungskreis in Hispania ulterior (Liv. XXXVIII, 35). Auch in den zwei folgenden Jahren blieb er daselbst als Proprätor (ib. XXXIX, 7. 21), besiegte J. 568 die Lusitaner bei Asta in einer Schlacht, erlag aber wenige Tage darauf seinen Wunden (ib. 21).

8) C. und M. Atinius werden J. 568 = 186 unter den Anstiftern des Bacchanalienunfugs genannt, Liv. XXXIX, 17, 6.

9) C. Atinius Labeo, cui cognomen fuit Macerioni (Plin. N. H. VII, 45), trib. pleb. J. 624 = 130 v. Chr., ließ als solcher den Q. Metellus Macedonicus (Bd. II. S. 23 f. Nr. 6), der als Censor (J. 623) ihn aus dem Senat gestoßen hatte, verhaften um ihn vom tarpejischen Felsen zu stürzen, was nur durch das Dazwischentreten eines andern Tribunen verhindert wurde. Plin. l. l. Liv. LIX. Darauf belegte At. wenigstens die Güter des Metellus mit dem Banne (Plin. l. l. Cic. p. dom. 47, 123), wenn auch ohne Nachtheil für Metellus (Cic. l. l.). Ueber das von Vielen ihm zugeschriebene plebisc. Atinium, durch welches den Volkstribunen der Sitz im Senat gesichert werden sollte, s. Bd. VI, 2. S. 2107 f.

10) P. Atinius P. P. l(ibertus) Nicepor, C. I. lat. 1028 (I. p. 225) aus Rom.

11) *Ἀτινία*, Tochter einer *Πομπηΐα* aus Argos (*Ἀργογενής*), Gattin eines Rusticus, Enkelin und Mutter eines (Pompeius?) Pudens, nach der metrischen Inschrift aus Rom, C. I. gr. 6281 (III. p. 926). Eine Gattin Atinia (Rom), Orelli 3055. Atinia Tiberia Maxima auf einer Genfer Inschrift, Philologus XVIII. S. 565 f.

12) P. Atinius L. f. Fab. mit metrischer Grabschrift, Gruter p. 903, 1 (bei Brixia).

13) Q. Atinius Q. f. .... auf der Inschrift aus Rom vom J. 166 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6479 = 7195.

14) C. Atinius Acilianus Lepidus Fulginianus, Consul J. 964 = 211 n. Chr.? Gruter p. 407, 1 (Rom).

15) Q. Atinius Epap ... Sevir und deſſen Familie, Mommſen I. R. N. 4883 (Teleſia).

16) C. Atinius Eutyc(hes), B(eneficiarius) Stolarch(i), Mommſen I. R. N. 2685 = Orelli-Henzen 6870.

17) C. Atinius C. f. Quir. Felix, oriundus Orico, und deſſen Vater C. Atinius C. f. Primigenius auf der Inſchrift aus Rom vom J. 62 n. Chr. bei Gruter p. 1106, 7.

18) M. Atinius Florens, Aed. zu Nola J. 31 n. Chr. Orelli 4033 = I. R. N. 1968.

19) P. Atinius Hedonicus auf der Inſchrift aus Bath, Orelli-Henzen 5442 g. E.

20) A. Atinius A. f. Paternus, Scrib. Aedil., trib. mil. u. ſ. w. und deſſen Tochter Atinia A. f. Faustina, Gruter p. 367, 6 (Rom).

21) M. Atinius Rufus Pal. auf den Militärdiplomen vom J. 70 u. 80 n. Chr. Orelli-Henzen 5418. 5428.

Andere bei Gruter p. 963, 11 u. ſonſt. [W. T.]

Atinia lex, ſ. Bd. IV. S. 962.

Atintanes (*Ἀτιντᾶνες*, bei Thuk. II, 80 *Ἀρτηνᾶνες*), ein Volk epiroti-ſchen Stammes (Strab. VII. p. 326), im griechiſchen Illyrien am obern Laufe des Aous wohnhaft (Skyl. p. 10 Huds. oder §. 26 Gail. Polyb. II, 5. 11. VII, 9). Ihr von Einigen ſchon zu Epirus gerechnetes Land, Atintania (Liv. XXVII, 30. XXIX, 12. Steph. Byz., der es zu Makedonien rechnet), war nach Liv. XLV, 30 rauh und kalt; vgl. Pſ. Ariſtot. mir. ausc. 36. [P. u. F.]

Atinum, ſ. Atina.

Ἀτισώ (Plut. Mar. 23), ſ. Athesis, S. 1991.

Atistia, Gattin des Bäckers Eurykaces, Ritſchl P. L. M. E. LXXXVIII. Mommſen C. I. lat. 1016 = Orelli-Henzen 7268. Vgl. Bücheler in Jahns Jahrbb. 87, S. 337 f. [W. T.]

Atlantes, Volk im Innern Afrika's, von den dem Herodot bekannt gewordenen das entfernteſte. Ihren Namen haben ſie von dem in die Wolken ragenden Berge Atlas, der Säule des Himmels. Sie haben reichhaltige Salzgruben und bauen, da es bei ihnen nicht regnet, ſogar Hütten aus Salz, Herod. IV, 184 f. Spätere vermiſchen dieſe Nachrichten mit denen über die Garamantes, ſ. oben S. 1952. [G.]

Atlantis (*Ἀτλαντίη*), eine Hamadryade, Apollod. II, 1, 5. [St.]

Atlanticum mare (Cic. Rep. VI, 20, 21. Mela I, 4, 2. II, 6, 3. III, 1, 6. 10, 1. Plin. N. H. III, 5, 10) oder aequor Atlanticum (Mela III, 1, 3) od Oceanus Atlanticus (Mela I, 3, 1. 5, 1. Plin. III, 1, 3. Priscian. Per. 9), *ἡ Ἀτλαντικὴ θάλασσα* (Auct. de mundo c. 3. Skymn. 138), *τὸ Ἀτλαντικὸν πέλαγος* (Polyb. XVI, 29, 6. Strab. I. p. 64. XV. p. 689. Agathem. I, 14), oder blos *ἡ Ἀτλαντίς* (Herod. I, 202. Prisc. descr. orb. 72), ein m Berge Atlas entlehnter Name (vgl. Letronne, Essais sur les idées cosmographiques qui se rattachent au nom d'Atlas, in den Annall. dell' Inst. archeol. II. p. 161 ff.), womit die Alten theils im weiteren Sinne den die ganze Inſel umflutenden Ocean (vgl. Strab. I. p. 5. 32. 56. 64. II. p. 102. 130. V. p. 689. XVI. p. 767. Cic. l. l. Sen. N. Qu. II, 6. Stob. I. p. 650. 654. Humboldt, krit. Unterſ. I. S. 135. Bernhardy zu Dionyſ. II. p. 532 und Müller in d. Gött. Anz. 1838. S. 380), theils in engerem das die Weſtküſte Afrika's, Hiſpaniens und Galliens beſpülende Meer benannten. Andere nannten deſſelben, im engeren Sinne vom weſtlichen Ocean genommen, waren *μέρος ὠκεανός* (Agathem. II, 12. Dionyſ. Per. 335. vgl. fretum Hesperum, Ov. Met. XI, 258; aequor Hesperium, Avien. descr. orb. 19. Or. maritimus, *ὁ δυτικὸς ὠκεανός*, Ptol. II, 5, 3) oder *κατ' ἐξοχήν* Oceanus (Cic. p. l. m. 12. Gall. Jug. 17. Liv. XXIII, 5, 11. Mela III, 1, 1. Flor. V, 2, 29) und

mare Oceanum (Caes. b. g. III, 7. Catull. 114, 6. Ov. Met. VII, 267. Tac. Hist. IV, 12. Ampel. 1); ferner mare magnum (Plin. III, 5, 10. Ampel. 7. ἡ μεγάλη θάλασσα, Polyb. III, 37, 11. Strab. I. p. 121. Aristot. Probl. 26, 55. Auct. de mundo 3) und mare externum oder exterius (Flor. IV, 2, 76. Solin. 23. Ampel. 7; ἡ ἔξω θάλασσα, Polyb. u. Aristot. II. II. Plut. Caes. 12. Lhan. I. p. 395 R.; ἡ ἐκτὸς θάλ., Polyb. III, 37, 9. 11. XVI, 29, 9. Strab. III. p. 139. Ptol. II, 5, 1. Agathem. II, 4; ἡ ἔξω στηλέων θάλ., Herod. I, 202. Aristot. Met. II, 1). Vgl. Ukert II, 1. S. 246 f. und über den Atlant. Ocean überhaupt Nikeph. Blemm. p. 3 Spohn. Einzelne Theile desselben führten nach den Ländern und Völkern die sie bespülten die Namen mare Cantabricum, Oceanus Gallicus, mare Britannicum, Oceanus Santonicus, Tarbellus, Armoricus pontus u. s. w. Während die Meisten glaubten daß es sich mit Durchbrechung der Landenge zwischen Afrika und Hispanien einen Ausweg ins mittelländische Meer gebahnt habe, nahmen Andere wieder an, das Mittelmeer ergieße durch jene Meerenge bei den Säulen des Herkules sein Wasser in den atlantischen Ocean (vgl. Bd. IV. S. 212). Es hatte sehr starke Ebbe und Flut (Mela III, 1, 1. Caes. b. g. IV, 29) und galt in Folge der durch die selbstsüchtigen Phönikier ausgestreuten Fabeln lange Zeit hindurch für zum größten Theile unbeschiffbar, namentlich in dem Theile um der Insel Kerne, dem Ankerplatze der phönikischen Schiffe, bis zum Grünen Vorgebirge, wo eine Unmasse von Seetang (Sargasso, Sargassomeer) die Schifffahrt unmöglich machen sollte (Aristot. Met. II, 1, 14. mir. ausc. 136. Theophr. Hist. pl. IV, 6, 4. 7, 1. Skyl. p. 53 Huds. Avien. or. mar. 109–116 ff. 192 ff. 388. 408. Jornand. Get. 1).* Auch die sogenannte Seelunge des Pytheas (bei Strab. II. p. 104), d. h. wohl undurchdringlicher Nebel und völlige Dunkelheit, galt als ein Grund der Unmöglichkeit es weiter nach Nordwesten hin zu beschiffen. Plat. Tim. p. 24. 25 Steph. glaubte, das Versinken und die theilweise Zerstörung der Insel Atlantis (s. S. 2035) habe das atlantische Meer so verschlämmt daß es für Schiffe undurchdringlich sei, worin ihm Skyl. l. l. beistimmt, und auch nach Pind. Nem. III, 79 u. Eurip. Hippol. 744 war der atlantische Ocean nicht zu beschiffen. Und dennoch finden sich die Alten auch schon von mehreren auf ihm unternommenen Entdeckungsreisen, des Hanno um's J. 500 v. Chr., des Himilko zu derselben Zeit, des Pytheas um's J. 334, und des Polybius um's J. 140 v. Chr. (vgl. die betr. Art.). Im römischen Zeitalter wurde es wenigstens an den Küsten Mauritaniens, Hispaniens und Britanniens ohne Hinderniss beschifft. [F.]

Atlantis insula (Ἀτλαντίς). Eine eigenthümliche Sage, welche Solon von aegyptischen Priestern vernommen haben soll, findet sich bei Plat. Tim. p. 24 f. Critias p. 108 ff. Im Ocean westwärts vor den herkulischen Säulen lag einst eine Insel, Atlantis, größer als Asien und Libyen zusammen, und neben ihr mehrere andere. Die große Insel umgab wie ein Festland dieses Inselmeer, mit welchem verglichen unser Mittelmeer nur wie ein Hafen mit enger Einfahrt erschien. Die Antlantis war reich bevölkert und mit allen den Herrlichkeiten begabt mit welchen die alten Fabelländer um so reicher ausgeschmückt sind in je weitere Ferne sie verlegt werden. Selbst nach Europa und Aegypten drangen ihre mächtigen Fürsten; nur von den Athenern (s. O. Müller de sacris Min. Pol. p. 6) und ihren Verbündeten wurde ihnen mit glänzendem Erfolg die Spitze geboten. Später verfielen die Bewohner in Laster; ein Erdbeben, verbunden mit Ueberschwemmungen, begrub

* Humboldt, krit. Unters. II. S. 67 f. erklärt diese Vorstellung aus der den Alten vom mittelländischen Meere her noch wenig bekannten Ebbe und Flut im atlantischen Ocean, wo bei der Ebbe der trockene Meeresgrund eine reiche Algenvegetation zeige. [F.]

n Einem Tage und in Einer Nacht die ganze Insel in dem Meere, und daher st der Ocean dort schlammig und nicht zu beschiffen. Hiermit ist die von Proklus zu Plat. Tim. l. l. p. 24 mitgetheilte und aus Markellos, einem uns unbekannten Verfasser einer aethiopischen Geschichte, geschöpfte Nachricht zu verbinden, daß sich als Spuren oder Ueberreste der vernichteten Atlantis vor der Westküste Libyens noch jetzt sieben der Persephone geheiligte kleinere und drei sehr große Inseln befänden, deren Einwohner noch das Andenken an die Atlantis und ihre einst so mächtigen Vorfahren bewahrten. Auch Plin. VI, 31, 36 spricht von einer noch vorhandenen Insel Atlantis, dem Gebirge Atlas gegenüber gelegen. Mit jenen sieben (aus der Atlantis entstandenen?) Inseln aber scheint die bekannte Sage von den sieben Töchtern des Atlas, und diese Atlantiden oder Plejaden wieder mit den Hesperiden in naher Verbindung zu stehen (vgl. besonders Schmidt, über die Sage von der Atlantis, in Rützell's Zeitschr. für d. Gymnasialwesen 1857, S. 193 ff.) und eben dahin auch die in einem Fragment des Theopompus bei Aelian. V. H. III, 18 (vgl. Strab. VII. p. 299) erwähnte (offenbar nach Merope, der Tochter des Atlas, benannte) Insel Meropis zu gehören. Man sieht hieraus daß man jener Dichtung Platon's (die nach O. Müller in d. Gött. gel. Anz. 1838. S. 379 nur „eine Ausspinnung alter mythischer Volksvorstellungen zum Behufe einer sinnlichen Veranschaulichung der idealen Politik Platon's" war) im Alterthume nicht nur Glauben schenkte (vgl. Posidon. bei Strab. III. p. 102 und Aristot. Met. II, 1 u. de coelo II, 14), sondern daß man auch spätere geographische Entdeckungen (von Inselgruppen vor der Westküste Afrika's) damit in Verbindung brachte. Haben doch selbst Neuere in den durch vulkanische Kräfte emporgehobenen Azoren und Kanarien oder gar in St. Helena und Ascension oder den Antillen die Ueberreste der versunkenen Insel erkennen wollen. Vgl. z. B. A. v. Humboldt's Krit. Unters. I. S. 155 ff. u. S. 163. 424. Kant's Phys. Geogr. I, 1. S. 207 u. A. Möge man nun hierüber urteilen wie man wolle, so läßt sich doch die Möglichkeit nicht in Abrede stellen daß der angeblich aegyptischen Sage eine vielleicht absichtlich entstellte phönikische Schiffernachricht zum Grunde liege, wie denn auch in andern Stellen der Alten entweder eine dunkle Kunde oder die Ahnung eines Continentes der westlichen Halbkugel enthalten ist. Nähere Untersuchung der Trümmer einer früheren Cultur in Amerika müssen hierüber Aufklärung verschaffen. Vgl. Diod. V, 19. Sen. Med. 375 ff. u. A. Bailly, Lettres sur l'Atlantide etc. Par. et Amsterd. 1779. Bory de St. Vincent, Essai sur les iles fort. et l'antique Atlantide, Par. XI. 4. und die Schriften von Humboldt, du Paix, Clavigero, Prescott, Vetch u. A. über die ältere Geschichte und die Denkmäler u. Alterthümer Mexiko's u. s. w.* [P. u. F.]

Atlantius (Ἀτλάντιος), Sohn des Hermes und der Aphrodite, Hermaphroditos genannt, ein durch seine Schönheit ausgezeichneter Jüngling, Hygin. F. 271. [St.]

Atlantus (Ἄτλαντος), einer der zwei Kerkopen, Aeschin. Sard. bei Harpokr. Κέρκωψ. Apostol. IX, 64. [St.]

---

* Vgl. auch Bd. III. S. 737—739. N. Bach, Solon. fragm. p. 37—55. H. Schulz, die Erzählung Platon's von dem Untergange der Atlantis, als ein echtes Fragment antediluvianischer Urgeschichte nachgewiesen, Hamm 1842. A. S. v. Nostitz, die Atlantis nach griech. u. röm. Quellen, Petersburg 1854. Vgl. Götti. Gel. Anz. 1854, S. 2021—2024. J. Kruger, Amerika bereits durch die Phönikier entdeckt, in Prutz' deutschem Museum 1855, S. 601—620. G. Schwanitz, Quaest. Plat. de Atlantide insula, Eisenach 1859. 11 pp. 4. = Am Meere; platonische Skizzen von G. Schwanitz, Jena 1860. F. Unger, die verschwundene Insel Atlantis, Wien 1860, woraus ein Auszug in den Grenzboten 1861. II. S. 62—72: Platon's Atlantis und die Braunkohle. [W. T.]

Atlas (Ἄτλας). Homer Od. I, 52 ff. nennt den A. als Vater der im weiten einsamen Westmeere wohnenden Kalypso (vgl. Od. VII, 245) und bezeichnet ihn weiter als ὀλοόφρων, ὅστε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς μακρὰς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν. Wie sind aber diese κίονες zu verstehen? Die Einen denken sich darunter Säulen welche den Himmel und die Erde auseinanderhalten (ἀμφὶς ἔχουσιν), welche, auf der Erde aufstehend, das Himmelsgewölbe an seinem Rande stützen und tragen, wie die Säulen eines Saales die Decke, und zwar entweder rings um die Erde (Spitzen eines um die Erde laufenden Berges), oder an einer Stelle, im Westen, wo auch Kalypso wohnt. Eine andere Vorstellung ist daß der Erdkreis und zugleich das rings darauf aufliegende Himmelsgewölbe von unter der Erde befindlichen, auf dem Meeresgrunde stehenden Säulen getragen werde, und zwar ἀμφίς, ringsum an dem Rande der Erde oder auf zwei Seiten. Jacobi Mythol. Wörterbuch I. S. 167, beide Vorstellungen vereinigend, denkt an die rings um die Erde laufenden Spitzen eines mit seinen Wurzeln im Grunde des Meeres stehenden Berges, welche gleich Säulen den Himmel trügen. Ferner wird ἔχει κίονας, welches heißen kann: er trägt, hält, besitzt, bewacht die Säulen, von den einzelnen Erklärern je nach Bedürfniß ausgedeutet. Die am ungezwungensten sich bietende Erklärung der homerischen Stelle scheint zu sein: A., der „gewaltige Träger" (τλάω), trägt selbst, mit dem eigenen Leibe, die Säulen welche den Himmel über der Erde stützen. Wir erkennen in ihm mit Preller die gewaltige Zugkraft des Meeres; ein Meeresriese steht er im westlichen Meere, wo auch seine Tochter Kalypso hauset; als ein Meerwesen kennt er die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (Od. IV, 385), und heißt ὀλοόφρων mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz von geheimer Weisheit und Arglist galt, Preller griech. Mythol. I. S. 349. Mit dieser homerischen Vorstellung stimmt im Allgemeinen die des Hesiod, Theog. 517—520 u. 746—749, nur hat dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht. A. steht im äußersten Westen am Rande der Erde vor den Hesperiden, den weiten Himmel tragend mit dem Haupt und unermüdeten Händen. Ausführlich sind die Vorstellungen bei den Tragikern. Bei Aeschyl. Prom. 348—350 stützt A. im Westen die Säulen zwischen Himmel und Erde mit seinen Schultern, er trägt das Himmelsgewölbe auf seinem Rücken, 425 ff. Vgl. Eurip. Ion. 1. 2. Hippol. 738—744. Hera. fur. 402. Ibykos sprach von den schlanken (ῥαδινοῖς) Säulen die den Himmel tragen, Schol. Apoll. Rhod. III, 1061. Bei späteren Dichtern trägt und dreht A. die Himmelskugel oder ihre Achse, Virg. Aen. IV, 481. VI, 796. Ov. Met. II, 296. vgl. Schol. Aeschyl. Prom. 347. 428. Schol. Hesiod. Theog. 509. Astronomen deuteten ihn als die Himmelsaxe, Aristot. de mot. an. 3. Eustath. p. 1389, 59. Als den Himmel unmittelbar tragend erscheint A. gewöhnlich auf den noch erhaltenen Bildwerken (s. unten S. 2038), und auch die Darstellungen auf dem Kasten des Kypselos und an der Schranke des olympischen Zeus sind so zu fassen, Paus. V, 18, 1. 11, 2, wo über οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων vgl. Welcker gr. Götterl. I. S. 746f.: „Man übertrieb sprüchwörtlich und ließ den der den Himmel tragen konnte auch noch die Erde aufladen, ohne darnach zu fragen ob sich dieß im Bilde ebenso verbinden ließe als es in der Sprache leicht und oft genug zusammen geht." Hesiod. Theog. 507 ff. heißt A. der hartmutige (κρατερόφρων) Sohn des Japetos und der Okeanine Klymene, Bruder des übermütigen Menoitios, des Prometheus und Epimetheus; der physische Träger, wofür A. ursprünglich zu halten ist, ist somit in die ethische Sphäre hineingezogen, in den Kreis der Titanen und speziell der Familie des Japetos, in deren einzelnen Gliedern Eigenschaften und Zustände der gewaltigen Menschennatur personificiert sind; er wird zum Symbol kühner Ausdauer und standhaften Strebens. Unstatt-

haft aber erscheint es daß man ihn für eine Personification kühner Schifffahrt, der Bewältigung des Meeres durch menschliche Kunst erklärt, wie Völcker Mythol. d. Japet. Geschlechts S. 51 ff., welchem O. Müller, R. Rochette, G. Hermann, Nägelsbach beistimmen. Hesiod sagt nichts Schlimmes von A. aus, allein das Tragen des Himmels erscheint doch bei ihm als eine Strafe, welche in dem Mißbrauch seiner Geisteskraft ihren Grund haben muß. Nach Hygin. F. 150 ward er zum Tragen des Himmels verdammt weil er die Titanen im Kampfe mit Zeus angeführt hatte. Vgl. Eustath. p. 1390, 23. So kommt er in Bildwerken als Büßer neben Prometheus vor, Müller Denkmäl. II. n. 825. Homer und die älteren Dichter fassen A. durchaus als eine Person und geben keine Veranlassung seine Entstehung, wie Viele thun, aus der Vorstellung eines den Himmel stützenden Berges abzuleiten. Erst spätere Deutung machte den A. zu einem Berge, wohl nicht lange vor Herodot, der von einem über die Wolken ragenden Berge A. in dem nordwestlichen Afrika erzählt welcher bei den Einwohnern Säule des Himmels heiße (IV, 184). In jener Gegend nun fixierte man seitdem den Standpunkt des A. und erzählte wie der mythische A., ein reicher König, Besitzer großer Heerden und der schönen Hesperidengärten, von Perseus mit dem Medusenhaupte in einen Berg verwandelt worden sei, Ov. Met. IV, 631 ff. Nach dem Dithyrambendichter Polyidus war er ein libyscher Hirt, der durch die Gorgo versteinert ward, Tzetz. Lykophr. 879. Die euhemeristische Auffassung, welche den A. zum libyschen König machte, gieng noch weiter und erklärte den klugen Himmelsträger für einen weisen Astronomen, der die erste Himmelskugel verfertigt haben sollte, für einen Mathematiker, einen Philosophen, Cic. Tusc. V, 3. Virg. Aen. I, 745 ff. mit Servius. Xenagoras bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 264. Diod. III, 60. IV, 27. Plin. H. N. VII, 56. Paus. IX, 20, 3. Diog. La. prooem. §. 1. Tzetz. Lykophr. 873. Eustath. p. 1390, 16. 26. Sein Abenteuer mit Herakles s. Bd. III. S. 1169. — Ueber die Abstammung des A. finden sich außer der oben erwähnten von Hesiod noch folgende Angaben: er ist Sohn des Japetos und der Okeanine Asia (Apollod. I, 2, 3), oder der Okeanine Aithera, Timäus bei Schol. Il. XVIII, 486; Sohn des Aither und der Ge, Hygin. praef.; des Aither und der Hemera, Serv. Aen. IV, 247; Sohn des Hesperos, Diod. IV, 27; Sohn des Uranos, Bruder des Kronos, Diod. III, 60; Sohn des Coelus und der Klymene, Theon Schol. Arat. 255 ff.; Sohn des Poseidon und der Kleito, Plat. Crit. p. 114. Er zeugte mit Pleione, der Tochter des Okeanos (oder mit Hesperis, Diod. IV, 27), die Plejaden, Hesiod. Opp. 383. Apollod. III, 10, 1. Ov. Fast. V, 83 (s. Pleiades, Bd. V. S. 1741 f.), und die Hyaden (s. Hyades, Bd. III. S. 1534 f.), mit Hesperis die Hesperiden, Diod. IV, 27. s. Bd. III. S. 1168. Hyas und Hesperos heißen seine Söhne, Schol. Il. XVIII, 486. Schol. Arat. 254. Diod. III, 60. Nach dem Vasengemälde Müller Denkm. II. n. 828 wird man Selene als Gattin des A. ansehen müssen; bei Schol. Eurip. Phoen. 1129 ist Hesione seine Gattin, Mutter der Elektra. Wegen der Plejaden, deren eine die arkadische Maia ist, ward der mythische König Atlas auch nach Arkadien versetzt, Apollod. III, 10, 1. Dionys. I, 61. Zu Tanagra in Böotien zeigte man eine Stelle wo A. gesessen haben sollte in tiefen Betrachtungen über die Dinge über und unter der Erde. Die Veranlassung zu dieser Localisierung gab ein dort befindlicher Ort mit Namen Polos (Himmelskugel) und ein Berg Kerykion, auf welchem Maia den Hermes geboren haben sollte, Paus. IX, 20, 3. Serv. Aen. VIII, 134 gibt einen dreifachen A. an, einen mauritischen, einen sicilischen (Italien war den Griechen Hesperien), den Vater der Elektra, von welcher Dardanos stamme, und einen arkadischen, den Vater der Maia. Auch zu den Hyperboreern werden A. und die Hesperiden versetzt, Apollod. II, 5, 11.

Vgl. im Allgemeinen Völcker, Mythol. des Japet. Geschlechts (1824) S. 49—107. 243. Letronne, sur les idées cosmographiques qui se rattachent au nom d'Atlas, Ann. dell' Inst. (1830). p. 159—174. R. Rochette, mémoire sur les représentations figurées du personnage d'Atlas, Paris 1835. Hefter, Atlas, eine antiquar. Abh., in Allg. Schulzeitung 1832. II. Nr. 74—76. G. Hermann, de Alante, Opuscc. VII. p. 241—259. O. Müller Prolegg. S. 118. 191. Handb. d. Arch. 396, 1. Denkm. II. n. 822—829. Nitzsch Anm. zu Hom. Od. I, 52 ff. Schömann, des Aeschyl. gef. Prometheus S. 302. Schwenk, griech. Mythol. S. 217 ff. Gerhard, Archemoros u. die Hesperiden, Berl. A. 1836. S. 284—321 und König Atlas im Hesperidenmythos, Berl. Ak. 1841. S. 109 ff. Preller, gr. Mythol. I. S. 348 f. Welcker, gr. Götterl. I. S. 743 f. Bergk, die Geburt der Athene, in Jahns Jahrbb. 81. S. 416 ff.* [St.]

In Kunstwerken erscheint Atlas einmal beim Raube seiner Töchter am amykläischen Throne (Paus. III, 18, 7), weit häufiger beim Hesperidenabenteuer des Herakles, und zwar als Himmelsträger schon am Kasten des Kypselos (ib. V, 18, 1); am Thron des olympischen Zeus von Panaenus gemalt (V, 11, 2), und nochmals in einer Metope des Tempels (ib. V, 10, 2); in einer Gruppe des Theokles zu Olympia (ib. VI, 19, 5); in einem Gemälde bei Philostr. II, 20; auf einem Spiegel (Gerhard II, 137); auf der Archemorosvase (Gerhard Archemoros, Berl. Akad. 1836, Tf. 2. Nouv. ann. de l'Inst. Mon. pl. 6); von Herakles abgelöst vielleicht in dem Vasenbilde bei Inghirami Mon. etr. V, 17; daneben aber auch einfach als König; s. Gerhard, König Atlas (Berl. Akad. 1841) und Petersen, Ann. d. Inst. 1859, t. d agg. G. H. Außerhalb dieses Mythus finden wir ihn als Himmelsträger der Sphinx gegenüber, auf einer Vase, Bull. napol. IV. t. 5; sodann statuarisch in der farnesischen Statue, Mus. Borb. V, 52. Gori Gemm. astrif. III, 1, 1—6. Inghirami Mon. etr. VI. t. T—X; in dem albanischen Fragment, einen Diskus mit den Zeichen des Thierkreises tragend, Zoega Bass. II. t. 108; und in Gemmen, Gerhard Archemoros Taf. IV, 3—5. [H. B.]

Der Name Atlas, ursprünglich der Mythologie und der Kosmographie angehörig, wurde dann als Name eines Berges in die Geographie hinübergezogen und war hier Anfangs von ziemlich unbestimmter Deutung (vgl. Bd. IV. S. 1659, A.**). Herod. IV, 184 setzt 20 Tagreisen westlich von den Garamanten, also südwestlich von der kleinen Syrte, einen in die Wolken reichenden Berg dieses Namens an, den die Eingeborenen (die Atlantes) die Säule des Himmels nennen. Daß dieß aber nicht der einzige Atlas ist welchen Herodot kennt geht aus dem Namen des atlantischen Meeres hervor (s. oben S. 2033 f.). Bei den Spätern, vorzüglich seit Polybius, wird der Name Atlas stets auf das Gebirge im Nordosten Afrika's angewandt welches sich von der Insel Kerne (bei dem heutigen Cap de Ger) nordöstlich nach dem Malvaflusse durch Mauritania Tingitana hinzieht und einzelne Zweige östlich nach Mauritania Caesariensis und nordwestlich nach dem Fretum Gaditanum (Vorgebirge Abyla, die sieben Brüder, und Kotes oder Ampelusia) ausschickt. Die Eingeborenen nannten dieß Gebirge Dyris (Strab. XVII. p. 825. Plin. H. N. V, 1), bei dem Geogr. Nub. heißt es, wie heute noch, Daran. Ptol. IV, 1 nennt es den größeren Atlas (Ἄτλας μείζων), zum Unterschiede von einem mit ihm parallellaufenden nördlicheren Gebirgszuge, welcher der kleinere Atlas (Ἄτλας ἐλάττων) heißt. Die neueren Geographen kennen außer dem größeren Atlas, der bei ihnen gewöhnlich der hohe Atlas heißt, einen großen Atlas zwischen der Berberei und der Wüste Sahara, s. Erdkunde I. S. 886 ff. Das Weitere s. bei C. Ruckstuhl, quaestiones Atlan-

* J. Wetter, der Mythus von Atlas und seine neueren Deutungen, Mainz 1858. [W. T.]

tiae, Constanz 1826. Hefster, Schulzeitg. 1832. Abthl. II. S. 74 ff. Alex. v. Humboldt Ansichten der Natur (3. Ausg. 1859.) I. S. 125 ff. [G.]

Ἄτλας und Ἄῦρας heißen nach Herod. IV, 49 zwei große Flüsse Thrakiens die vom Hämus in den Ister strömen und über welche die Ansichten sehr auseinander gehen. Mannert (Geo. d. Gr. u. Röm. VII, 8) und Dönniges (Comment. de geogr. Herod. p. 21) halten sie für den Dristra und Turtukai, Bessell (de reb. Get. p. 5) für den Jantra und Vid, Reichard (Thrakien S. 42 f.) für den Artiklar und Tabandere, Hansen (Osteuropa S. 34) für den Samos und Körös, und Kolster (Jahrb. für Philol. Suppl. XII. S. 12) für den Aluta und Skyll; und da dieß alles keine „großen" Flüsse sind, so will Mannert a. a. O. vor μεγάλοι ein οὐ eingeschaltet und Schaffarik (Slav. Alterth. I. S. 473 u. 506) gar den Hämus für die sarmatischen Gebirge genommen und die Worte πρὸς βορέην in πρὸς νότον verwandelt wissen, während Gatterer (in d. Commentt. soc. reg. Gott. 1781. p. 104) und Vorheck die ganze Stelle für ein späteres Einschiebsel halten. [F.]

Atlītes, einer der Söhne des Aigyptos, von der Danaide Europome ermordet, Hygin. 170. [H. u. St.]

Ἀτμαγίσφη, ein Flecken der Homeriten an der Südküste des glücklichen Arabien bei Ptol. VI, 7, 9. [F.]

Ἄτμουοι, nach Strab. VII. p. 306 ein Zweig der Bastarner an der untern Donau. Vgl. Bastarnae. [F.]

Atōa (Ἄτωα), Ort im Innern von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 22. Jetzt Sebdou. Mac Carthy, Algeria Romana I. p. 37 ff. [G.]

Ἄτωρ, ἡ μελία ὑπὸ Αἰγυπτίων, Hesych. s. v. Hieroglyphisch findet sich dieses Wort so in der Form tar, demotisch tura, koptisch tôre. [S. R.]

Atomistae, s. Democritus, Epicurus, Leucippus.

Atossa (Ἄτοσσα), 1) Tochter des Kyrus, Gemahlin ihres Bruders Kambyses, des Pseudosmerdis und zuletzt des Darius Hystaspis, auf den sie bedeutenden Einfluß ausübte, Herod. III, 68. 88. 133. 134. VII, 3. Vgl. oben S. 49, Z. 8 ff. 50, Z. 7. Hellanikos bei Tatian. c. Graec. in. Clem. Alex. Strom. I. p. 307 bezeichnet sie als die Erste welche Briefe verfaßte, d. h. sie war eine der frühesten Personen der man Briefe unterschob. [K. u. W. T.]

2) Gattin des Pharnakes, Diod. XXXI, 28.

3) Tochter und Gemahlin des Artaxerxes, Plut. Artax. 23—30.

4) Tochter des Ariaspes, Anon. de mul. [W. T.]

Atrae (-a) oder Hatrae (-a), feste Stadt in Mesopotamien, auf einem hohen Berge, von Wüste umgeben, und von den Atreni, einem arabischen Stamme, bewohnt. Die Stadt gehorchte eigenen Fürsten und wurde von Trajan und Severus vergeblich belagert, Arr. Parth. bei Steph. Byz. v. Ἄτρα und Ἀβγαραί. Herodian. III, 9 (Ἄτραι). Dio LXVIII, 31. LXXIV, 11. LXXV, 10. LXXX, 3 (τὰ Ἄτρα). Amm. Marc. XXV, 8 (Hatra, ae). Tab. Peut. (Hatria). Vielleicht ist es das Bematra oder Bimatra des Ptol. V, 17. Jetzt Hadr oder Höddur, südwestlich von Mosul, Ritter Erdkunde X. S. 125. XI. S. 465 ff. [G.]

Atramentum, lat. Bezeichnung für jede Art schwarzer Farbe zu verschiedenem Gebrauch (Horat. ep. II, 1, 236), wie das μέλαν (daher atramentarium durch μελανοδοχεῖον gl. L. Gr.) der Griechen (μελαντηρία wird vorzüglich von dem atramentum sutorium gebraucht, Dioskor. V, 118. Larg. Comp. 76. Cic. ad fam. IX, 21), welches man durch γραφικὸν als Schreibetinte näher bestimmt, sowie die Römer atramentum durch librarium, scriptorium. — Die Aegypter müssen sich einer sehr dauerhaften und schwarzen Tinte bedient haben, denn mehrere der in neuerer Zeit aufgefundenen Papyrusrollen aus sehr alter Zeit zeichnen sich durch Glanz und Schwärze der aufgetragenen Tinte aus. Vgl. Jomard in der Descript. de l'Egypte III. p.

121 f. ed. 2. Ueber das flüssige Schreibmaterial in der älteren und ältesten Zeit der Griechen erfahren wir wenig oder nichts Zuverlässiges (Schol. Aristoph. Plut. 277 erwähnt eine röthliche Tinte, πυρρὸν βάμμα, womit die Buchstaben A, B u. s. w. an die Thüren der einzelnen Diskasterien zu Athen, wodurch diese bezeichnet wurden, geschrieben waren). Die ersten Notizen finden wir bei den Römern. Cic. ad Q. Frat. II, 15 b calamo et atramento temperato, charta etiam dentata res agetur. Plaut. Most. I, 3, 103 f. una opera ebur atramento candefacere. Wichtiger sind die Angaben des Vitruvius, welcher in seiner Darstellung über das Farbenmaterial für den Tüncher auch das atramentum librarium berührt, über dessen Zubereitung er Folgendes mittheilt (VII, 10. p. 197 Schn.): in fornace resina collocatur: hanc autem ignis potestas urendo cogit emittere per nares intra Laconicum fuliginem, quae circa parietem et camerae curvaturam adhaerescit: inde collecta partim componitur ex gummi subacta ad usum atramenti librarii, reliqua tectores glutinum admiscentes in parietibus utuntur. Also Harzruß mit Gummi zubereitet. Dann gibt er eine andere Zubereitung des Atramentum aus Kohlen, vorzüglich zum Gebrauch für Tüncher; auch aus Weinhefen (von diesem: perquam atramenti suavem efficiet colorem, et quo magis ex meliore vino parabitur, non modo atramenti sed etiam indici colorem dabit imitatu). Plinius' (XXXV, 6, 25 f.) Angaben stimmen in der Hauptsache mit denen des Vitruvius überein. Nachdem er verschiedene neuere Zubereitungen des atram. entwickelt, fügt er hinzu: fit enim et fuligine pluribus modis, resina vel pice exustis. Propter quod officinas etiam aedificavere, fumum eum non emittentes; laudatissimum eo modo fit e taedis. Adulteratur fornacum balinearumque fuligine, quo ad volumina scribenda utuntur. Sunt qui et vini faecem siccatam excoquant etc. Er erwähnt hierauf das Atram. des Polygnotus und Mykon (e vinaceis, tryginon appellant) und des Apelles (ex ebore combusto, quod elephantinum vocant), und beschreibt XXXV, 10, 36 ein Atrament des letztgenannten Künstlers als seinen Ueberzug: unum imitari nemo potuit, quod absoluta opera atramento illinebat tenui, ut custodiret a pulvere et sordibus etc.). Dann nennt er das indicum, ferner ein Atram. der Färber ex flore nigro qui adhaerescit aereis cortinis, hierauf den Tintenfisch (sepia), wobei er bemerkt: sed ex his non fit. Aber IX, 10: atram. pro sanguine est sepiis. Cic. nat. deor. II, 50 tutantur atramenti effusione sepiae. Pers. III, 12 ff.: tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor, nigra quod infusa vanescat sepia lympha etc. Auson. Epist. IV, 76 bezeichnet die Buchstaben durch notas furvae sepiae. Also darf man mit Sicherheit annehmen daß der Ausfluß der Sepia zum Schreiben gebraucht wurde. Aristoteles jedoch, welcher (Hist. anim. IX, 25, 9. 11) mehrmals den Ausfluß (θολός) der listigen Sepia (τῶν μαλακίων πανουργότατον ἡ σηπία) erwähnt, gedenkt keines Gebrauchs desselben als Tinte. Plinius l. l. fährt fort: omne autem atramentum sole perficitur, librarium gummi, tectorium glutino admixto: quod autem aceto factum est aegre eluitur. Dann bemerkt er XXVII, 7 daß die Schreibetinte, mit einem Aufguß von Wermut vermischt, die Schrift gegen die Mäuse schütze. Vgl. XXXIV, 12, 32. Auch Isidorus (XIX, 17) redet von der Zubereitung des Atramentum. Von der Tinte der herculanischen Handschriften sagt Winckelmann Werke II. S. 129 daß sie schwärzer als die gleichsam in Kohlen verwandelten Schriften selbst sei, wodurch das Lesen derselben sehr erleichtert werde. Daß die herculanische Tinte ohne Vitriol war darf man mit Winckelmann a. a. O. daraus folgern daß dieselbe nicht durch die überstandene Glut roth oder gelb geworden, und daß sie nicht das Papier durchfressen hat, was man auf Pergament-Handschriften oft wahrnimmt. Daß ferner die herculanische Tinte eine sehr dicke Flüssigkeit war geht aus der Erhabenheit der Buchstaben hervor, welche mit der

merkt sobald man ein Blatt in horizontaler Lage am Lichte besieht. Winckelmann hält sie daher mehr für eine Art Farbe und vergleicht sie mit der sinesischen Tinte. Dieß läßt sich auch aus den Worten des Demosthenes folgern, welcher (pro cor. p. 313, §. 258) dem Aeschines den Vorwurf macht daß er in seiner Jugend die Schule ausgekehrt und Tinte gerieben habe (τὸ μέλαν τρίβων). Auch wurde zu Herculanum ein Tintenfaß gefunden in welchem sich eine Tinte, dick wie Oel, erhalten hatte, welche man zur Zeit der Auffindung noch zum Schreiben gebrauchen konnte, Winckelmann a. a. O. S. 127. Vgl. auch Pitt. Ercol. II. p. 35. Montfaucon Palaeogr. Graec. p. 2 (Par. 1708. fol.) bemerkt übrigens: Quod autem iam in vetustioribus manuscriptis graecis conspicimus atramentum a prisco nigrore multum recessit: nec tamen omnino flavum languidumque evasit, sed fulvum rutilumque manet, ut persaepe a minii colore non multum recedat. Id autem observes in codicibus permultis a quarto ad duodecimum usque saeculum; in permultis dixi: nonnunquam enim, cum a peritioribus atramentum confectum est, priscum nigrorem semper conservat. Außer der schwarzen Farbe bediente man sich zum Schreiben besonders der rothen (minium, rubrica, cinnabaris, miltos, sinopis, Plin. XXXIII, 7). Mit Minium wurden besonders die Titel der Bücher geschrieben (Ov. Trist. I, 1, 7), ebenso mit rubrica (Sidon. VII, 12). Auch die Titel der Gesetze (Prudent. contra Symmach. II. sub fin.). Daher der Ausdruck Rubrik. Kaiserliche Unterschriften (besonders der Byzantiner) wurden mit einer purpurrothen Farbe, welche die byzantinischen Schriftsteller κιννάβαρις nennen, ausgefertigt. Nach Montfaucon l. l. p. 3 bestand diese Farbe ex coeto murice et trito conchylio. Niketas (Annal. I, 34) erwähnt γράμμα ἐρυθροσήμαντον und ἐρυθροδανωμένην βασίλειον γραφήν. Auch wird die cinnabarica in dieser Beziehung genannt (Const. Manass. Brev. p. 55). Es war die kostbare purpurfarbige Röthe, welcher sich aber nur die Kaiser bedienten. Jedem Anderen war durch ein Edict des Kaisers Leo (Cod. Just. I, 23, 6) der Gebrauch derselben untersagt. Doch erstreckte sich dieses Privilegium auch auf die Söhne und Eidame der Kaiser, bisweilen auch auf andere nächste Verwandte (Niket. in Isaacio III, 5). Dieselbe Farbe wird auch encaustum genannt (Salmas. Exerc. Plin. p. 163 f. Caylus Abh. zur Gesch. der Kst. 1, S. 277). War der Kaiser noch unmündig, so bediente sich der Vormund desselben grüner Tinte (βατραχεῖον χρῶμα) zur Unterschrift (Montfaucon l. l. p. 3).* Der Codex reg. n. 2458 ist abwechselnd mit rothen und blauen Buchstaben geschrieben (Montfaucon Palaeogr. p. 4). — Auch bedienten sich die Griechen und Römer, besonders in der späteren Zeit, bisweilen goldener und silberner Schrift. Von den Gedichten welche Nero zu Rom retiert hatte bemerkt Suet. Ner. 10: eaque pars carminum aureis litteris in Capitolino dicata. Von membranis purpureis et litteris aureis reden besonders patristische Schriftsteller (vgl. J. Mabillon de re diplomatica I, 10. 43 f.). Montfaucon Pal. p. 4 berichtet: etenim innumeri paene codices videntur ubi non titulos modo aureos verum etiam paginas integras auro nitentissime descriptas observes, inter quos eminet cod. reg. n. 1809 etc. Vgl. p. 5. 6. Andere Manuscripte mit goldener Schrift nennt Martini Literärgesch. S. 41. — Auf Statuen und Ehrensäulen, sowie auf Denkmäler schrieb man schon in der älteren Zeit mit goldenen und silbernen Buchstaben (Cic. Verr. IV, 27. Suet. Aug. 7). — Außerdem bediente man sich noch in vielen Fällen besonderer Mittel um eine geheime, nur für die betreffende

* Das Tintenfaß hieß caniculus von seiner Gestalt, daher ein Geheimsecretär caniculo hieß. Vgl. Anastas. biblioth. ad octav. synod. act. 10. praepositus caniculi est qui curam et custodiam gerit caniculi i. e. atramentarii ex quo imperator noxias literas scribit in chartis. [W. T.]

Person verständliche Schrift hervorzubringen, also einer Art sympathetischer Tinte. Ovid Art. III, 267 ff. räth mit frischer Milch Buchstaben zu zeichnen, welche dann, von dem Empfänger mit Kohlenstaub bestreut, lesbar werden. Ebenso Auson. epist. XXIII, 21 f. Zu gleichem Gebrauch empfiehlt Ovid (l. l.) einen frischen saftigen Leinstengel. Plinius (XXVI, 8) schlägt andere Pflanzen welche Milchsaft enthalten zu gleichem Zwecke vor (Beckmann Beitr. zur Gesch. der Erf. II. S. 295 ff.). Auch bedienten man sich trockener Schreibstoffe, des Blei's, der Kohle, des Röthels, der Kreide (Hugo, de prim. scrib. orig. p. 88 f.). Vgl. Petr. Mar. Caneparius, de atramentis cujusque generis (Lond. 1660. Roterod. 1718. 4.). Mabillon, de re diplomat. (Par. 1681) und Montfaucon l. l. [J. H. Krause.]

Atramitae, s. Adramitae, S. 185.

Ἀτράμους, Pelasger, Vater der Thebe, angeblicher Gründer von Adramyttium, Schol. Il. VI, 396. [St.]

Atrani, Einwohner einer Stadt in Samnium (?) bei Plin. III, 11, 16, nach Reichard des heutigen Atripalda. [F.]

Atrantina statio in Noricum auf zwei Inschriften zu Görz, Orelli-Henzen 2034. 5262, ohne Zweifel identisch mit Adrans, S. 186. [F.]

Atranutzin, s. Arzen, S. 1835.

Atratinus, s. Sempronii, Bd. VI, 1. S. 972—974.

Atrax (*Ἄτραξ*), 1) eine ursprünglich von Perrhäbern bewohnte Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis,* 2 Meilen nordwestlich von Larisa, nahe dem linken Ufer des Peneios gelegen (Strab. IX. p. 440. Liv. XXXII, 15. Ptol. III, 13, 42. Steph. Byz. s. v.); einige Mauerreste derselben sind auf einem mit alten Vasenscherben bedeckten, jetzt Sidhropelliko genannten Hügel ungefähr in der Mitte zwischen dem Peneios und seinem nördlichen Nebenflusse Europos (dem homerischen Titaresios, jetzt Xeragi genannt) zu halten, s. Leake Travels in northern Greece III. p. 368 f. In der Nähe der Stadt befanden sich Brüche von weißgeflecktem grünem Marmor, die in der römischen und byzantinischen Zeit vielfach ausgebeutet (vgl. Tafel, Thessalonica p. 440 ff.), heut zu Tage aber noch nicht wieder aufgefunden worden sind. Vgl. Bursian, Geogr. v. Griech. 1. S. 66. [Bu.]

Personificiert heißt A. Sohn des Peneios und der Bura, Gründer von Atrax (Steph. Byz. s. v.), Vater der Kainis, welche nach Poseidons Willen zum Manne, dem Lapithen Kaineus, wurde (Ant. Lib. 17). Bei Ov. Met. XII, 209 heißt Kaineus, Sohn des Elatos, Atracides, und ebenso Hor. Od. XVII, 248 Hippodameia Atracis wegen ihrer thessalischen Heimat.

2) Vater der Damastype, der Gattin des Königs Kassandros in Thrakien, Pf. Plut. de fluv. 3, 1. [St.]

Atrebātes (bei Strab. IV. p. 194 und Ptol. II, 3, 26 *Ἀτρεβάται* und bei Letzterem II, 9, 7 *Ἀτρεβάτιοι*; auch bei Caesar haben einige Handschriften Atrebati),** Volk im Nordwesten von Gallia Belgica, Nachbarn der Moriner, Nervier und Veromanduer (Strab. l. l. Caes. B. G. II, 4, 9), in waldigter und sumpfigter Gegend (Caes. II. II.), welches unter römischer Herrschaft frei von Abgaben und nach eigenen Gesetzen lebte (Caes. B. G. VII, 76), zu Caesar's Zeit 15,000 Krieger stellte (B. G. II, 4) und berühmte Kriegsmäntel fertigte (Treb. Poll. Gallien. 6. Vopisc. Carin. 20). Vgl. Caes. B. G. IV, 35. V, 22. Plin. IV, 17, 31. Sid. Apoll. Paneg. Maior. 227 und Inschr. bei Orelli 5236. Es wohnte im heutigen Artois, namentlich in der

* Ethnikon *Ἀτραξ*, *Ἀτράκιος* und *Ἀτράγιος*, Steph. Byz. Vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 543. [W. T.]

** Nach C. W. Glück s. v. a. incolae possessores, von treb = vicus, oppidum; vgl. Philologus XVII. p. 279. [W. T.]

Umgegend von Arras (Nemetocenna, s. Bd. V. S. 533), welches ihre Hauptstadt war. Dieses Volk gieng zum Theil nach Britannien hinüber, wo es als südöstliche Nachbarn der Dobuni zu beiden Seiten der Themse wohnte und die Stadt Calleva (das heutige Silchester) zur Hauptstadt hatte (Ptol. II, 3, 26. Geo. Rav. V, 31. Camden p. 159 ff.). [P. u. F.]

Atrēne (Ἀτρήνη), Tochter des Kyklopen Arges und einer phrygischen Nymphe, Schwester des Deukos und Atron, Steph. Byz. s. v. [St.]

Atremi, s. Atrae, S. 2039.

Atreus (Ἀτρεύς),* Sohn des Pelops, König in Pisa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos, Bruder des Thyestes. Seine zahlreichen andern Geschwistern s. Bd. V. S. 1309 f. Ueber Pleisthenes, welcher Vater oder Sohn des Atreus und Vater des Agamemnon und Menelaos heißt, s. Aerope 1), S. 425. Auf Anstiften ihrer übrigen Brüder und ihrer Mutter ermordeten Atreus und Thyestes, die beiden ältesten, ihren Stiefbruder Chrysippos, welchen Pelops mit einer Nymphe Axioche erzeugt hatte, worauf Pelops im Zorne seine Söhne vertrieb. A. und Thyestes ließen sich in Triphyllien nieder, und A. heiratete Kleola (Kleolla), die Tochter des Dias, welche ihm den Pleisthenes gebar, dessen Söhne Agamemnon und Menelaos nach seinem Tode A. zu sich nahm, Schol. Eurip. Or. 5. vgl. Tzetz. Exeg. Il. p. 68, 20. Ueber die Tödtung des Chrysippos s. Schol. Il. II, 105. Schol. Eurip. Or. 800. Hyg. F. 85. vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 517. Nach dem Schol. Thuk. I, 9 tödtete Pelops selbst den Chrysippos, und A. floh aus Furcht vor gleichem Schicksal, eine Annahme die fälschlich aus den Worten des Thukydides herausgedeutet ist. Nach der gangbarsten Sage kamen A. und Thyestes nach Mykenä zu Sthenelos, dem Gemahl ihrer Schwester Nikippe, der ihnen Midea zum Wohnsitze gab, Thuk. I, 9. Paus. VI, 20, 4. Apollod. II, 4, 6. vgl. Strab. VIII. p. 377. (Nach dem Tode des Pelops soll A. mit einem großen Heere nach Elis gezogen sein und sich das Land unterworfen haben, Schol. Il. II, 105. Schol. Eurip. Or. 800.) Als später Eurystheus, der Sohn des Sthenelos, auf dem Feldzuge gegen die Herakliden fiel, behielt A. die mykenäische Herrschaft, die er während der Abwesenheit desselben geführt hatte (Thuk. l. l.). So kamen die Atriden nach den Perseiden in Mykenä zur Regierung. Die beiden Brüder, welche bisher das Verbrechen und die Schuld vereinigt hatte, geriethen jetzt wegen der Herrschaft in Hader und Streit, wobei sie mit dem bittersten Haß und gottlosester Grausamkeit gegen einander wüteten. Thyestes strebt nach der Herrschaft des A. (nach Seneca's Thyestes wechselte jährlich die Herrschaft unter den Brüdern), welche diesem der Besitz eines goldenen Lammes sicherte. Er verführte des A. Gemahlin, die Kreterin Aerope (s. S. 425), zum Ehebruch und beredete sie daß sie das Lamm ihm einhändigte. Aber Zeus gibt zu Gunsten des A. ein wunderbares Zeichen, er kehrt den Lauf der Sonne und der Gestirne um, damit er der Welt zeige daß das Recht auf arge Weise verkehrt sei. Dadurch erhielt A. die Herrschaft wieder und vertrieb den Bruder aus dem Lande, Aeschyl. Ag. 1192. Eurip. Or. 979. Iph. Taur. 795. Schol. Eurip. Or. 800. 979. Plat. Polit. p. 269 A. Paus. II, 18, 2. Schol. Il. II, 106. Sen. Thyest. 223. Eustath. Hom. p. 184, 10. Welcker, griech. Trag. I. S. 360 f. Hierauf sendet Thyestes aus der Fremde, um sich an A. zu rächen, den Pleisthenes, einen Sohn des Atreus, welchen Thyestes aber als den seinigen aufgezogen, nach Mykenä, daß er den A. ermorde. A. tödtet durch diese boshafte List, ohne es zu wissen, den eigenen Sohn, Hygin. F. 86. Inhalt von Eurip. Pleisthenes, Welcker gr. Trag. II. S. 689. Als A. die Wahrheit erfuhr stellte er sich, um Gelegenheit zur Rache zu erhalten,

* Speculationen über den Namen s. bei A. F. Pott, Philologus Suppl. II. S. 332 f. [W. T.]

versöhnt und rief den Bruder mit seinen Kindern zurück (Sen. Thyest. Hyg. F. 88), oder, wie Sophokles und Euripides es darstellten, Thyestes kehrte schutzflehend an den Herd des A. zurück, da er aber neue Ränke sann, um den Bruder zu verderben, und aufs Neue mit Aerope gemeinschaftliche Sache machte, so rächte sich A. in furchtbarster Weise. Er schlachtete die zwei (oder drei) Söhne des Thyestes und setzte sie dem Vater zum Mahle vor. Als dem Thyestes der Verhalt der Sache offenbar wird, wirft er entsetzt den Tisch um, speit das grause Mahl aus und stürzt, den ganzen Stamm der Pelopiden verfluchend, davon. Aerope wird ins Meer geworfen (s. S. 425 E.), Soph. Atreus und Eurip. Kreterinnen. Welcker, gr. Trag. I. S. 357 ff. II. S. 675 ff. Aeschyl. Ag. 1220. 1564. 1583 ff. Soph. Ai. 1293. Hygin. F. 88. Schol. Eurip. Or. 800. Serv. Aen. XI, 262. Ob dem grausen Mahle wendete Helios vom Himmel seinen Wagen um, Hygin. F. 88. Ovid. A. A. I, 327. Trist. II, 392. Her. VIII, 206. Stat. Theb. IV, 307. Silv. V, 3, 96. Sen. Thyest. Als in Folge des Frevels des A. Mißwachs und Hungersnoth über sein Land kam, erhielt er, um davon befreit zu werden, vom Orakel den Auftrag den Thyestes zurückzuholen. Darum zog er selbst zu dem König Thesprotes, bei welchem Thyestes sich aufhalten sollte. Den Thyestes fand er nicht, aber dessen Tochter Pelopia, welche durch ein verhängnißvolles Geschick von dem eigenen Vater ein Kind unter dem Herzen trug (Soph. Thyestes in Sikyon, Welcker gr. Trag. I. S. 366 ff.). A. hält sie für die Tochter des Thesprotes und führt sie als Gattin in sein Haus, wo sie den Aigisthos gebiert, welchen A. für seinen eigenen Sohn hält und als solchen aufzieht. Später ward Thyestes von den Söhnen des A., Agamemnon und Menelaos, zu Delphi gefunden und nach Mykenä geführt. A. sendet den Aigisthos zu ihm ins Gefängniß, ihn zu tödten; aber Thyestes erkennt ihn durch das Mordschwert welches einst Pelopia, als er ihr Gewalt anthat, ihm entrissen, als seinen Sohn und verabredet mit ihm die Ermordung des A. Aigisthos kehrt mit dem blutigen Schwerte, das Pelopia sich nach der furchtbaren Entdeckung in die Brust gestoßen, zu A. zurück und meldet daß er den Thyestes getödtet. Während A., hierüber erfreut, am Ufer des Meeres ein Opfer bringt, erschlagen ihn Aigisthos und Thyestes und bemächtigen sich nun der Herrschaft. Agamemnon und Menelaos fliehen nach Lakedämon, Hygin. F. 88. Sophokles zweiter Thyestes, Welcker gr. Trag. I. S. 369 f. Das Grab des A. zu Mykenä, Paus. II, 16, 5. Eine Gemahlin des A. Kreusa wird genannt, Schol. Il. II, 105. — Homer und die ältere Sage weiß nichts von dem blutigen Hader in dem Hause der Pelopiden; nach Il. II, 101 übersandte Zeus dem Pelops durch Hermes das Königsscepter als Symbol der Herrschaft, dieser übergab es dem A., der es sterbend dem schafreichen Thyestes hinterließ; Thyestes hinterließ es dem Agamemnon, ohne alle Andeutung von Hader und Freveln. Hesiod sprach wohl von dem großen sprüchwörtlich gewordenen Reichthum und der königlichen Majestät der Atriden, aber er weiß nichts von ihren Verbrechen, Nikol. Damasc. in Excerpt. Valesii p. 447. Suid. ἀλκή (vgl. Il. IX, 38. XI, 46 πολύχρυσος Μυκήνη). Das verhängnißvolle Lamm, welches Hermes aus Zorn über die Tödtung seines Sohnes Myrtilos durch Pelops, um Hader und Unheil zu erregen, in das Haus der Pelopiden gebracht haben sollte, ist zuerst aus der epischen Alkmaionis bekannt. Die späteren homerischen Aöden, denen dann die Tragiker sich anschloßen, scheinen erst die Mythen von den Greueln des A. und Thyestes gebildet zu haben, indem sie die Frevel im Hause des Agamemnon auch in das frühere Geschlecht zurücktrugen und nach dem Vorbilde anderer Sagen, namentlich der thebanischen Königsgeschichte, eine Verkettung von Verbrechen und Unheil dichteten, welche in der Tödtung des Myrtilos oder in der des Chrysippos ihren ersten Ursprung hatte, Welcker gr. Trag. I. S. 358. Das unterirdische Schatzhaus

des A. und seiner Söhne zu Mykenä, welches Paus. II, 16, 5 erwähnt, ist noch erhalten, Müller Orchom. S. 239. Handb. d. Arch. 49. [St.]

Atria, s. Hadria, Bd. III. S. 1027.

Atrianorum paludes, nach der Stadt Atria (Hadria) benannte Sümpfe an den Mündungen des Padus, die zu den Septem maria zwischen Ravenna und Altinum gehörten (Plin. N. H. III, 16, 20). [F.]

Atrianus (Ἀτριανός), 1) ein bei Atria vorbeifließender zwischen dem Athesis und Padus mündender Fluß Oberitaliens (Ptol. III, 1, 25), eigentlich nur ein Arm des Athesis, jetzt Canale Bianco. [F.]

Atriarii, s. Atriensis.

Atri dies, s. Bd. II. S. 538.

Atridius Cornelianus, s. oben S. 2008, Atidii Nr. 8.

Atriensis (Varro L. L. VIII, 61. Servius zu Virg. Aen. I, 730 aedituus. IX, 648. Orelli-Henzen 2784. 2891. 2966. 6285. 6305. 6445), ein höher stehender Sklave, welcher ziemlich gleiche Geschäfte hatte wie der procurator und dispensator, etwa s. v. a. Hausmeister. So fungiert bei Plaut. Asin. II, 4 Pseudo-Saurea als atriensis, indem er Geld einnimmt und ausleiht, Vorräthe verkauft, Sachen ausleiht — cui omnium rerum herus summam credidit — kurz, er hat die Aufsicht über das Haus und das gesammte Hauswesen, Cic. Parad. V, 2. Darum wurde er (Plaut. Pseud. II, 2, 13 ff.) mit dem cellarius und promus verwechselt. Bei Petron. 29 gibt er Auskunft über die Kunstschätze im Hause. — In späterer Zeit, als die Geschäfte wuchsen und die Arbeit getheilt werden mußte, übernahmen andere Sklaven das Hausmeisteramt, und es blieben nur atrienses von beschränkter Wirksamkeit, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Atrium und des ganzen Hauses, des Hausgeräthes u. s. w. zu sorgen hatten (Colum. XII, 3). Ein solcher war der von Phädr. II, 5, 11 beschriebene alticinctus. Vgl. Plin. ep. III, 19. Unter diesen Hausmeistern standen die atriarii, welcher grobe Arbeiten (Kehren, Putzen ꝛc.) verrichten (Orelli-Henzen 6445), und atrienses (ib. 2784. 2891. 2966. 6285. 6305. 6445). Beckers Gallus von Rein 3. Aufl. III. S. 118 f. Becker-Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 147. [R.]

Atrii, 1) C. Atrius aus Umbrien, J. 548 = 206 v. Chr. gemeiner Soldat im Heere des P. Scipio in Hispanien, als Anstifter einer Meuterei mit C. Albius enthauptet, Liv. XXVIII, 24. 27 f. 29.

2) Q. Atrius, J. 700 Flottenbefehlshaber unter Caesar, Caes. b. g. V, 9 f.

3) P. Atrius, römischer Ritter, im Bürgerkrieg auf Seiten des Pompejus, gerieth J. 707 in die Gefangenschaft des Caesar (b. afr. 68), wurde aber von ihm begnadigt (ib. 69).

4) Eine Anzahl Freigelassener eines C. Atrius auf einer Inschrift aus Tibur litteris antiquissimis, C. I. lat. 1029 (I. p. 225).

5) Atria Galla, s. oben S. 1762, Nr. 41.

6) Atrius, nach Plin. Ep. IX, 35 Verfasser eines sorgfältig gearbeiteten Buches in der Zeit des jüngern Plinius.

7) Q. Atrius Clonius, Leg. Aug., Pr. Pr. provinciarum Thraciae, Cappadociae, Syriae maioris, Hispaniae citerioris, Gruter p. 1091, 5 vgl. 365, 7 (Tarraco). Rescript an ihn von Severus und Caracalla (J. 198—211) Dig. XXVI, 10, 7, 2.

8) Atria V. f., Gattin eines C. Trebius, Mommsen I. R. N. 2010 (Nola).

9) C. Atrius C. f. Crustumina Crescens, Gruter p. 523, 9. [W. T.]

L. **Atrilius** L. f. Felix, Renier Inscr. de l'Alg. 1741. [W. T.]

Atriŏlum (Cic. ad Att. I, 10 u. ad Qu. fr. III, 1, 1), war ein kleines Atrium in großen Häusern, wo sich noch ein Hauptatrium befand, und diente als Vorsaal bei einer Halle. Als ein kleiner zu einer Grabstätte gehöriger Raum kommt atriolum neben einer diaeta vor bei Orelli-Henzen 4509. [R.]

Atrium, 1) der erste größere Saal im alten römischen Hause*, ist abzuleiten von ater und bezeichnet einen dunkeln oder auch einen vom Rauch geschwärzten Raum, Servius zu Verg. Aen. I, 730. Isid. XV, 3. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 275. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 229. Weiß, Kostümkunde II. S. 1168.** Sehr bestritten ist die Bedeutung dieses Wortes: die Mehrheit spricht sich für die Identität des atrium und des cavaedium aus, wie Galiani, Ortiz, Rode, Stieglitz, Hirt, O. Müller (Etrusker I. S. 255 und Archäol. S. 400), Marini, Marquez, Fuß, Zumpt, Engelhard, Wüstemann, Rec. des Gallus S. 136 f., Overbeck (Pompeji S. 190), Krause (Deinokrates S. 529 ff.), Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 222 ff. (wie Forcellini Lex. h. v. atrium sei ein solches cavaedium welches alae und tablinum habe, zwei der Nobilität unentbehrliche Räume; doch dieser Sprachgebrauch ist weder durch die Quellen zu rechtfertigen, noch dessen Entstehung irgendwie als wahrscheinlich nachzuweisen). Aehnlich hält Schneider zu Vitruv. II. S. 432—450 (angenommen von Lersch, Zeitschr. f. d. Alterth.Wiss. 1838, Nr. 72) cavum aedium für den ganzen innern Raum, atrium für die bedeckten Theile, während umgekehrt Mazois (auch Mommsen a. a. O.) atrium als das Ganze, cavaedium als den unbedeckten Raum erklärt. Böttiger, Hypäthraltempel S. 6. 19 meint, cavum aedium sei das Ganze, atrium der unbedeckte Theil. Dagegen Becker (im Gallus) zeigt daß atrium (Saal) und cavum aedium (Hof) stets zwei verschiedene Räume im römischen Hause gewesen.*** Dieses führt Rein das. 3. Ausg. II. S. 193 ff. weiter aus und zeigt daß die Häuser Pompeji's nicht griechisch seien (was Becker annahm), sondern daß sie ihrer römischen Grundanlage gemäß (tablinum und fauces) auch Atrien gehabt haben, deren kein römisches Haus entbehrte. Daß aber die pompejanischen Atrien den Cavädien gleichen erklärt derselbe durch die im Verlauf der Zeit bewirkte Umformung der Atrien, die den Cavädien gleich geworden seien, s. S. 2047 N. Die alte Verschiedenheit des atrium und cavum aedium beruht auf Varro L. L. V, 161. Vitruv. VI, 3, 8. Plin. ep. II, 17, welche Stellen allerdings nicht so klar sprechen daß sie nicht auch von den Gegnern für ihre Ansicht angeführt werden könnten. Auch sprachlich ist atrium der dunkle Raum, mithin saalähnlich, cavum aedium aber der hohle und offene Raum im Hause, mithin hofähnlich. Das atrium war der vorderste Saal im ganzen Hause, proxima ianuis, Vitruv. VI, 3, 8. Quintil. XI, 2, 20. Val. Max. V, 8, 3. Sen. de ben. III, 28. Verg. Aen. II, 485. Ein Saal mußte es sein — wenn auch mit einer Oeffnung, lumen, in der Decke — denn sonst hätte der regelmäßig im Atrium stehende lectus genialis (s. Bd. IV. S. 843 f.) und der Herd, der sowohl zur Bereitung der Speisen diente als die schützenden Laren und Penaten trug (Schol. Hor. epod. II, 43. Plaut. Aul. II, 8, 15 f. s. Bd. VI, 1. S. 1314), in dessen Nähe auch das gemeinsame Mahl genossen wurde (Cato bei Serv. Verg. Aen. I, 730. Serv. zu IX, 648. Hor. Sat. II, 6, 65), hier nicht Platz haben können. Hier waltete die Hausfrau unter den Dienerinnen die an den Webstühlen arbeiteten (Ascon. zu Cic. p. Mil. 5), hier empfieng der Hausherr alle Besuche und hörte die Clienten an (Cic. de leg. I, 3. de or. III, 33), hier stand die Geldkiste (Serv. zu Virg. Aen. I, 730. IX, 648), hier hiengen die im-

* Ein solches schwarzes, vom Hausaltar und Herd rußiges Gemach, atrium (im Deutschen zu Dehrn verunstaltet), findet sich auch im altsächsischen Bauernhaus, s. A. Kuhn, Zeitschr. f. vergl. Sprachf. VI. S. 239 f. [W. T.]

** Aeltere Ableitungen: von αἴθριον (Vitruv. VI, 4. Winckelmann, Werke I. S. 551), von ἀθρόον (so Becker Gallus II. S. 203), von Atriates (Atrium Stadt in Tuscien; Varro L. L. V, 161. Paul. Diac. v. atrium p. 13 M.), von aterrimum (s. v. a. a terra, d. h. parterre, Paul. Diac. l. l.). [R.]

*** Aehnlich Grapaldus, de partibus aedium p. 8. 11. Newton und Stratico zu Vitruv, Raoul-Rochette, choix d'édifices u. Ruperti, röm. Alterth. I. S. 277 f. [R.]

gines oder Wachsmasken der Ahnen (s. Bd. V. S. 666), hier lag endlich die Leiche der Familienglieder auf dem Paradebett, so daß das Atrium als Sitz und Mittelpunkt des gesammten häuslichen Lebens angesehen werden muß. Diesen verschiedenen Zwecken konnte das Atrium nach und nach nicht mehr genügen. Als nämlich die alte einfache Sitte dahin geschwunden, als die kleinen traulichen Familienmahle großen Gastgeboten gewichen waren, als ganze Schaaren von Bekannten und Clienten sich in das Haus drängten, da paßte das alte Atrium nicht mehr. Das nächtliche Lager und der Herd mußte weichen. Die Laren kamen in ein sacrarium, der Kochherd in eine besondere Küche, die arbeitenden Sklavinnen mit den rauschenden Webstühlen erhielten abgelegene Zimmer, und für die Gastmähler machten sich Speisesäle von verschiedener Größe nothwendig. Das Atrium blieb nur noch Empfangsaal, in dem sich die imagines und der lectus genialis (nicht mehr zum Gebrauch, sondern blos von symbolischer Bedeutung und als alte Reminiscenz) auch ferner befanden. Nun war eine fast geschlossene Decke nicht mehr erforderlich, die größeren Atrien verlangten mehr Licht und Luft, also größere Dachöffnungen, denen aus technischen Gründen Säulen und Pfeiler untergeschoben wurden, Ascon. zu Cic. p. Scaur. p. 27 Or. Zwischen den Säulen richtete man Statuen auf und entfaltete überhaupt in der Ausstattung der Atrien große Pracht, vgl. Verg. Aen. I, 725. II, 483. 528. IV, 665. XII, 475. Claud. in Ruf. II, 135. Lucan. II, 238. Mart. XII, 50. Ov. Met. XIV, 260. Auson. Id. X, 49. S. auch Sen. cons. ad Marc. 10. Vitruv. VI, 5, 2 atria ampla, alta, longa; pulcherrima bei Appul. Met. II, 4. vgl. VI, 29. Die Atrien waren durch die größere Ausdehnung, größere Dachöffnung und die Säulenreihen den Cavädien sehr ähnlich geworden und erhielten auch, wie diese, einen plätschernden Brunnen und klares Bassin (Paul. Diac. p. 13 M.) mit kleinen Rasenplätzen und Zierpflanzen, Ovid. Met. VIII, 563. Plin. h. n. XIV, 1, 3. Auson. Mos. 335 f. Dieser Gegensatz zwischen den älteren saalähnlichen und den neuen einem Hof (cavaedium) gleichenden Atrien findet sich in Pompeji, wo wir zwar viele prächtige, aber auch einzelne säulenlose bescheidene Atrien nach alter Weise wahrnehmen, und die Schriftsteller bestätigen das Gesagte vollkommen. Plin. h. n. XXXV, 2 aliter apud maiores in atriis haec erant quae spectarentur, non signa externorum artificum nec aera aut marmora. Plin. ep. V, 6 atrium ex more veterum; II, 17 atrium frugi nec tamen sordidum. S. auch Hor. od. III, 1, 46. Varro L. L. VIII, 28 f., wo er sagt daß das atrium (nämlich das alte saalähnliche) mit einem Peristyl nicht mehr Aehnlichkeit habe als ein cubiculum mit einem Pferdestall. Das Peristyl aber ist dem Cavädium sehr ähnlich; denn zu Varro's Zeit baute man die Cavädien mit Säulenstellungen. Allerdings hatten die Häuser in der späteren Zeit so zu sagen zwei Cavädien, doch unterschied sich das erstere immer noch durch mindere Ausdehnung und kleinere Lichtöffnung von dem zweiten. Wenigstens zeigen die pompejanischen Grundrisse daß der erste offene Raum (atrium) immer kleiner ist als der zweite, und eben so auch die obere Oeffnung. Ein Unterschied bestand demnach fort, so daß man den ersteren Raum immer noch atrium und den zweiten cavum aedium nennen konnte. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 940 sagt daß in der Zeit des Luxus sich der Wohnsaal (atrium) von dem Hof (cavaedium) geschieden habe, nimmt also — wenigstens für die spätere Periode — auch eine Verschiedenheit beider Räume an. — Die Oeffnung des atrium konnte zum Schutz vor Sonne, Wind und Regen mit Teppichen zugehängt werden, s. Velum, Bd. VI, 2. S. 2134. — Neben dem atrium befanden sich oft schmälere Seitenhallen, analog den alae der Tempel (Vitr. IV, 7), doch waren sie kein nothwendiger Bestandtheil des Hauses, weßhalb man in vielen Häusern zu Pompeji gar keine findet. Im Hause des tragischen Dichters und der zweiten

Fontaine war aus Mangel an Raum nur eine ala am Ende des atrium angelegt, in den meisten aber zwei, jedoch nicht als Seitenhallen, sondern als Quadrate am hinteren Ende desselben. Die Proportionen derselben richteten sich selbstverständlich nach dem Atrium, was Vitruv. VI, 3, 4 bemerkt. Bei einem Atrium von 80—100 Fuß Länge sollte die Breite der alae $^1/_5$ davon, also 20 Fuß, bei 50—60 Fuß Länge $^1/_4$ davon, also 15 Fuß u. s. w. betragen. S. Bd. II. S. 1240. Die richtige Ansicht über die alae bahnten Perrault, Newton, Mazois und Marquez an, s. Becker Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 213 ff. Avellino, descr. di una casa p. 18 ff. Overbeck, Pompeji S. 192. Becker-Marquardt, röm. Alt. V, 1. S. 244. Vitruv. VI, 3, 3 behandelt auch die longitudines und latitudines atriorum. Die Höhe soll immer $^3/_4$ der Länge betragen; von den Proportionen der Länge und Breite erwähnt er drei symmetrische Abstufungen, nämlich wo die Breite $^3/_5$ und $^2/_3$ der Länge beträgt, und wo sich die Breite zur Länge verhält wie eine Seite des gleichseitigen Quadrats zu der Diagonale desselben. Diese Verhältnisse treffen mit den pompejanischen ganz überein, z. B. im Hause des Pansa zu $^2/_3$, nämlich 47 Fuß 4 Zoll lang, 31 Fuß 6 Zoll breit. Unmittelbar an das Atrium nach hinten stieß das tablinum, Geschäftszimmer des Hausherrn (s. Bd. II S. 1240 f. VI, 2. S. 1555. Becker, Gallus v. Rein 3. Aufl. II. S. 215 ff.), und daneben die fauces, Durchgang oder Corridor, welcher aus dem Atrium nach dem Cavädium führte (Bd. II. S. 1240. Becker a. a. O. S. 217 ff.). Literatur: Außer den oben citierten s. S. Ivanoff, varie specie di soglie in Pompeii, in Annali dell' instit., Rom. 1859. XXXI. p. 88 ff. Becker a. a. O. II. S. 192—212. Becker-Marquardt, röm. Alterth. V, 1. S. 222 ff. 241 ff.

2) Atrium als öffentliches Gebäude, s. g. weil sich in dessen Mitte ein großes atrium als Hauptbestandtheil des Ganzen mit Hallen u. s. w. befand. Isid. XV, 3 magna aedes sive amplior et spatiosa domus et dictum est atrium, quod addantur ei tres porticus extrinsecus (Letzteres kann nur von der spätesten Zeit gelten). Diese Gebäude dienten zu amtlichen Verrichtungen, zu religiösen Zwecken oder für Dinge des gemeinen Lebens. Letzterer Art sind die atria auctionaria, s. Auctio. Atrium Caci hatte priesterliche Bedeutung. Atrium in Capitolio (Liv. XXIV, 10). Atrium Libertatis (Bd. IV. S. 1026 M.), vielleicht zwei, nämlich auf dem Forum und auf dem Aventinus (Cic. ad Att. IV, 16). Die verschiedenen Anwendungen dieses atrium berichten Liv. XXV, 7 (Gefängniß). XLIII, 16 u. XLV, 15 (Amtslocal der Censoren, vermutlich auch Archiv, s. Bd. VI, 1. S. 1563). Fest. v. probrum p. 241 M. (Archiv). Cic. p. Mil. 22 (Foltern von Sklaven). Tac. Hist. I, 31 (militärischer Wachposten). Nachdem ein atrium Lib. nach Liv. XXXIV, 44 restauriert worden war, wurde es von Asinius Pollio wieder erneuert und zur ersten öffentlichen Bibliothek eingerichtet, s. oben S. 1864, Z. 13 ff. u. Ovid. Fast. IV, 623. Orelli 1154. Becker, röm. Alterth. I. S. 458 ff. L. Urlichs, röm. Topogr. in Leipzig I. S. 31 f. II. S. 5—9. W. A. Becker, zur röm. Topographie, Leipzig 1845, S. 28 ff. Atrium Maenium und Titium, an deren Stelle die basilica Porcia erbaut wurde, Liv. XXXIX, 44. Atrium Matutae (s. Bd. IV. S. 1657). Atrium Minervae, nach Mommsen (corp. inscr. lat. I. p. 389) identisch mit atrium sutorium. Atrium Palatii, Serv. Verg. Aen. XI, 235. Atrium Vestae und regium, Theile der regia neben dem Vestatempel, s. Bd. VI, 2. S. 2507 f. Atrium sutorium, zu religiösen Zwecken, Fest. p. 352 M. u. Kalend. Praenest. Orell. II. p. 386. Atrium Tiberinum, Ovid. Fast. IV, 329 und dazu Merkel p. 147. Bei Orelli-Henzen 1575 wird ein novum atrium in Lusitania erwähnt, welches mit dem Tempel des Aesculap in Verbindung gestanden zu haben scheint. [R.]

Atrometus (*Ἀτρόμητος*), 1) Vater des Redners Aeschines, s. S. 436. — 2) s. Amometus, S. 872. [W. T.]

Atrŏmus (Ἄτρομος), Sohn des Herakles und der Thespiade Stratonike, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Atron, s. Atrene, S. 2043.

Atropatĕne, s. Media, Bd. IV. S. 1685, und Atropates 2. E.

Atropates (Ἀτροπάτης, bei Diod. XVIII, 3 Ἀτράπης), unter Dareios III. Kodomannos persischer Satrap in Medien, führt gegen Alexander d. Gr. in die Schlacht von Gaugamela (331 v. Chr.) die Medier, Kadusier, Albaner und Sakesiner (Arr. III, 8, 4), ergibt sich nach dem Tode des Dareios an Alexander und erhält von ihm zu Anfang d. J. 327 die Statthalterschaft von Medien (Arr. IV, 18, 3); er blieb seitdem dem neuen Herrscher treu ergeben (Arr. VI, 29, 3. VII, 4, 1. 13, 2. 6). Bei der Theilung des Reiches nach Alexanders Tod durch Perdikkas, der sich bei der großen Hochzeitsfeier in Susa (324 v. Chr.) mit einer Tochter von ihm vermählt hatte (Arr. VII, 4, 5), bleibt ihm (323 v. Chr.) Großmedien (Diod. l. l. vgl. Dexipp. bei Phot. p. 64 a, 36 Bk. Arr. ib. p. 69 a, 37. Justin. XIII, 4, 13); im nördlichen Theile des Landes, nach ihm Atropatene genannt, behaupteten er und seine Nachkommen sich als unabhängige Fürsten, Strab. XI. p. 523. [K. u. Hg.]

Atrŏpus (Ἄτροπος), eine der Schicksalsgöttinnen, Apollod. I, 3, 1. Hes. Theog. 217. 905. Hyg. Praef. s. Parcae, Bd. III. S. 431 ff. [H. u. St.]

Ἀτρυτώνη, Epitheton der Athene, bei späteren Dichtern (Quint. Sm. I. 514. XIV, 326. Orph. lap. 542 ꝛc.) auch Name derselben. [W. T.]

Atta, 1) Cognomen, ursprünglich Bezeichnung Solcher qui propter vitium crurum aut pedum plantis insistunt et attingunt magis terram quam ambulant (Paul. Diac. p. 12 M.), also Plattfuß, andererseits aber auch ursprünglich = avus, Väterchen (ib. und G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 275). Es findet sich theils bei Claudius (Bd. II. S. 403, Nr. 1), theils bei einem centurio coh. II. Vig. auf einer Inschrift vom J. 210 n. Chr. (C. Julius Atta) bei Kellermann Vig. 4, 12; besonders aber bei

T. Quintius Atta, nach Hieronym. (Euseb. Chron. Nr. 1930) im J. 676 d. St. = 78 v. Chr. zu Rom gestorben sepultusque via Praenestina ad milliarium secundum. Seine eigentliche Bühnenthätigkeit wird daher in die erste Hälfte des 7ten Jahrh. d. St. fallen. Atta ist nämlich neben L. Afranius der bedeutendste Togatendichter (Diomed. III. p. 488 P. Hieron. l. l.). Von seinen Stücken kennen wir noch elf Titel, alle consequent und markiert römisch, wie auch die Ueberreste stark nationale Färbung tragen. Es sind deren übrigens kaum 20 (Com. lat. p. 137—140 Rb.). Für ihren beschränkten Umfang zeigen sie viel Archaistisches und sonstwie Eigenthümliches in ihrer Sprache, sowie einen kecken, lebhaften Ton. Varro (bei Charis. p. 215) rühmte an A. die Consequenz der Charakterzeichnung, welche an seinen weiblichen Charakteren vielleicht besonders deutlich hervortrat (vgl. Fronto IV, 3. 70). Noch in der augusteischen Zeit hielten sich seine Stücke auf der Bühne (Hor. Ep. II, 1, 79 ff.). Auch (daktylische) Epigramme des Atta werden angeführt (Non. Marc. v. crines, p. 202 M.). Vgl. Neukirch fab. tog. 153—164. [W. T.]

2) Ἄτται κώμη, Ort an der Ostküste von Arabien, südlich von Gerrha, auf jetzigen Bahrein-Inseln gegenüber, Ptol. VI, 7, 15. In dieselbe Gegend setzt Plin. H. N. VI, 32 eine Landschaft Attene, deren Bewohner bei Ptol. l. l. Ἀτταῖοι (cod. Pal. Αἰγαῖοι) heißen, wofür wohl Ἀτταῖοι zu schreiben ist. [G.]

Attabas (Ἀττάβας), kleiner Fluß in der äußersten Spitze der goldnen Halbinsel in India extra Gangem (Ptol. VII, 2, 5. 12), höchst wahrscheinlich der heutige Tavoy (Forbiger, Handb. d. alt. Geo. II. S. 484, Note 75). [F.]

Attacĕni, s. Assacani, S. 1881.

Attachae, Ort in Armenien, 100 Stadien von Martyropolis (Pro-

kop. bell. Pers. I, 21), von Justinian neu befestigt (Prokop. de aedif. II, 4). Jetzt Hatach (Reichard). [G.]

Attacori, s. Ottorocorras, Bd. V. S. 1027.

Attacotti, ein kriegerisches Volk Britanniens im Norden der Insel (Amm. Marc. XXVII, 28). [P. u. F.]

Attăcum (*Ἄττακον*), Stadt der Keltiberer in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58), nach Inschriften bei Morales Ant. p. 69 ein Municipium; jetzt Ateca bei Calatayud. [P. u. F.]

Attaea, Salzsee in Phrygien bei der Stadt *Borlεον* (Steph. Byz. s. v. *Borlεον*). Daß auch eine Stadt gleichen Namens in Phrygien existirt habe beweisen autonome und Kaisermünzen mit der Aufschrift *Ἀτταιτῶν* oder *Ἀτταιτῶν*, Mionnet Descr. IV. p. 239. [G.]

Attaei, s. Atta Nr. 2.

Attăgēn, *ἀτταγήν* und *ἀτταγᾶς* (Hipponax fr. 27 = 35 Bgk.), das rothe gehaubte Haselhuhn: maxime ionius celebratur (vgl. Hor. Epo. 2, 54. Martial. XIII, 61 inter sapores fertur alitam primus ionicarum gustus attagenarum und phrygia attagena in dem varronischen Leckereienverzeichniß bei Gell. N. A. VI, 16, 5), vocalis alius, captus vero obmutescens, quondam existimatus inter raras aves; iam et in Gallia Hispaniaque capitur et per Alpes etiam, Plin. N. H. X, 48, 68. [W. T.]

Attaginus (*Ἀτταγῖνος*), Sohn des Phrynon aus Theben, welcher nebst Timagenides als Hauptführer der Partei galt die beim Einfall des Xerxes die Thebaner zum Abfall vom griechischen Interesse nöthigte (Paus. VII, 10, 2). Kurz vor der Schlacht bei Platää bewirtete er den Mardonius nebst fünfzig der angesehensten Perser und ebenso viele Thebaner in seinem Hause (Herod. IX, 15. Athen. IV. p. 148 c). Nach Besiegung des Mardonius forderten die Griechen zu Theben die Auslieferung der Männer von der persischen Partei, vor allen des Attaginus und Timagenides, und begannen, als diese verweigert ward, die Stadt zu belagern; doch stellten jene, um größeres Unheil abzuwenden und in der Hoffnung es werde ihnen gelingen mit Gold sich loszukaufen, schließlich sich freiwillig und wurden von Pausanias nach Korinth geschafft und dort umgebracht; nur Attaginus entzog sich der Strafe durch die Flucht (Herod. IX, 86 f.). [West.]

Attagus, s. Atax, S. 1953.

Attalemus, Herr eines Gladiators Bato auf einer tessera vom J. 674 d. St. C. I. lat. 718 (I. p. 195). [W. T.]

Attălīa (*Ἀττάλεια*), 1) Stadt in Lydien (Steph. Byz. Hierokl. Not. eccl.), oder vielmehr in dem von Einigen zu Mysien oder Aeolis, von Andern zu Lydien gezogenen Mäonien (Plin. H. N. V, 32. Tab. Peut. Geogr. Rav.), hieß nach Steph. Byz. früher *Ἀγρόειρα* oder *Ἀλλόειρα* und gehörte unter der Herrschaft der Römer zum pergamenischen Gerichtsbezirk (Plin. H. N. V, 33). Bei Strab. XIII. p. 607 wird diese Stadt fälschlich *Ἄττεα*, bei Ptol. V, 2 *Δαδαλεῖς* oder *Δάδεια* und *Σάτταλα* genannt, vgl. Wilberg zu h. St. Dem Concil. Chalcedon. (p. 666) wohnte ein *Διονύσιος Ἀτταλεωτης Δυδός* bei, und auf den Münzen der Stadt findet sich die Aufschrift *Ἀτταλεατῶν*.

2) Stadt an der Küste von Pamphylien unweit der Mündung des Flusses Katarrhaktes (Duden-su), von Attalus II. gegründet und benannt (Strab. XIV. p. 667. Plut. Pompei. 76. Steph. Byz. Peripl. Ptol. V, 5, 2. Act. Apost. 14, 25. Hierokl. Geogr. Rav.). Die Römer eroberten sie unter P. Servilius Isauricus, Cic. de leg. agr. 1, 2. 2, 19, welche Stellen von Andern fälschlich auf Nr. 1 bezogen worden sind. Münzen mit der Aufschrift *Ἀτταλέων* und deßhalb leicht von denen des lydischen Attalia zu unterscheiden. Jetzt nicht, wie Beaufort und Andere meinen, Eskikaleſi bei Laara, sondern Adalia

oder Satalia selbst, Ritter Erdkunde XIX. S. 624 ff. 640 ff. — 3) Stadt in Galatien, Plin. H. N. V, 42. [G.]

Attalio (*Ἀτταλίων*), Arzt, nach der Vorrede zu dem Commentar des Pf. Oribas. zu Hippokr. Aphorism. selbst auch Verfasser eines solchen Commentars. [W. T.]

Attaliota oder Attaliata (s. Attalia Nr. 1), Gentilicium eines *ἀνθύπατος καὶ κριτὴς Μιχαὴλ* welcher J. 1072 auf Befehl des Kaisers Michael Dukas aus den Basiliken und späteren Novellen zu Unterrichtszwecken eine systematische Zusammenstellung in 37 Titeln verfertigte (*Πόνημα Μιχαὴλ ἀνθυπάτου* ꝛc.), herausgeg. aus der helmstädter Handschrift (in 95 Titeln) in Leunclavii Jus graeco-rom. II. p. 1—79. Vgl. Heimbach Anecd. I. p. 125 f. C. Zachariä, hist. iur. graeco-rom. delin. (1839) p. 71. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 362. Die historia des Michael Attaliota, dem Kaiser Nikephoros Botaniates gewidmet und die Zeit von 1034 bis zum zweiten Regierungsjahr des Genannten behandelnd, in einer Pariser Handschrift von Brunet de Presle aufgefunden, findet sich, nach der Recension von Imm. Bekker, in der Bonner Ausg. der Byzantiner (1853). [W. T.]

Ἀτταλίς, attische Phyle, J. 200 nach Attalos I. benannt; s. Polyb. XVI, 25. Vgl. K. F. Hermann, Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1845, S. 580 f. griech. Staatsalt. 175, 10 und Attica. [W. T.]

Attălus (*Ἄτταλος*), 1) Oheim (nicht, wie bei Justin. IX, 5 und Diod. XVII, 2 Bruder, Wesseling zu Diod. XVI, 93. XVII, 2) der mit König Philipp von Makedonien vermählten Kleopatra (s. auch Lachmann, Gesch. Griech. II. S. 175 ff.). Bei der Hochzeitfeier seiner Nichte (im J. 337 v. Chr.) erlaubte sich A. eine den jungen Sohn der Olympias, den Kronprinzen Alexander, schwer beleidigende Aeußerung und brachte dadurch daß er von Philipp in Schutz genommen wurde die Verstimmung zwischen Philipp und Alexander in der schlimmsten Gestalt zum Ausbruche (Plut. Alex. 9. Justin. IX, 7. Satyros fragm. 5 bei Athen. XIII, 5. p. 557. vgl. p. 560. Paus. VIII, 7, 7), worauf Alexander mit seiner Mutter Olympias sich aus Makedonien entfernte; zwar versöhnte er sich mit seinem Vater bald wieder, konnte jedoch gegenüber von A., einem tüchtigen und bei den Truppen sehr beliebten Krieger, aber übermütigen Manne (Diod. XVI, 93. Plut. Alex. 10. Just. IX, 6), wie es scheint, keinen bedeutenden Einfluß auf Philipp mehr gewinnen. Im J. 336 wurde A. mit Parmenion, dessen Tochter er neuerdings geheiratet hatte (Curt. VI, 9, 17), von Philipp nach Asien vorausgeschickt um den Krieg gegen Persien durch „Befreiung" der griechischen Städte in Aeolis und in den hellespontischen Ländern zu eröffnen, Diod. XVI, 91. Justin. IX, 5. Der Kampf begann in Aeolis; aber die Tüchtigkeit des persischen Heerführers Memnon hinderte den Attalus namhafte Erfolge zu erringen, Polyän. V, 44, 4. Der Krieg kam völlig ins Stocken, als König Philipp im August d. J. 336 zu Aegä ermordet wurde. Gegen den jungen König Alexander nahm A. jetzt eine sehr drohende Stellung ein; aber unentschlossen und haltlos sah er zu wie Alexander sich auf dem Throne befestigte, wie Kleopatra beseitigt wurde, und schwankte zwischen offenem Abfall und der Neigung zu Unterhandlungen mit Alexander. So wurde es dem jungen König möglich seinen Vertrauten Hekatäos mit sicheren Truppen nach dem asiatischen Heerlager zu schicken, der dann — Parmenion gab seinen Schwiegersohn Preis — ohne besondere Mühe im Herbst d. J. 336 den A. aus dem Wege räumte, Diod. XVII, 2. 3. 5. Curt. VII, 1, 3. VIII, 7, 5. 1, 42. vgl. Alexander, S. 711. Schäfer, Demosthenes III. S. 59 f. 62 f. 84. 92. 103 f. Grote, Gesch. Griechenl. übersetzt v. Meißner VI. S. 410—415. 422. 424. Droysen, Alexander d. Gr. S. 49. 51. 58. 63. G. F. Hertzberg, die asiatischen Feldzüge Alex. d. Gr. I. S. 26. 36—56.

2) Sohn des Tymphäers Andromenes, ein Offizier Alexanders d. Gr., im Herbst 330 v. Chr. zu Prophthasia (in Drangiana) sammt seinen Brüdern Amyntas, Simmias und Polemon (Arr. III, 27. Curt. VII, 1, 10 ff.) der Theilnahme an der sogenannten Verschwörung des Philotas angeschuldigt, aber freigesprochen (s. S. 931, Z. 3 f.). Seit dem Feldzuge nach Baktrien und Sogdiana wird er wiederholt genannt (Arr. IV, 16, 1. 22, 1. 24, 1. 10. 27, 5. V, 12, 1. VI, 17, 3. VII, 26, 2), und zwar als Taxiarch, — vielleicht führte er seit seines Bruders Amyntas bald nach jenem Prozeß erfolgtem Tode die bisher von demselben commandierte Taxis der Phalanx. A. befehligte nach dem Tode Alexanders bei dem Angriff des Perdikkas auf Aegypten (321 v. Chr.) die Flotte. Unter den Perdikkanern die damals nach der Ermordung des Perdikkas von dem Heere zum Tode verurtheilt wurden waren auch A. und seine Gemahlin Atalante, die Schwester des Perdikkas. Diese befand sich gerade im Lager und wurde hingerichtet; A., der mit der Flotte vor Peluſion lag, segelte auf diese Nachricht nach Tyros, nahm den von Perdikkas daselbst niedergelegten bedeutenden Schatz in Empfang und sammelte Streitkräfte (Diod. XVIII, 37. vgl. Arr. bei Phot. p. 72 a. 31 Bk.), unterlag jedoch zuerst (Herbst 321) mit seiner Flotte den Rhodiern, dann nach längerem Kampfe zu Ende 320 v. Chr. mit seinem Schwager Alketas (s. oben S. 662) in Pisidien dem Antigonos, und ward mit andern Perdikkanern gefangen (Diod. XVIII, 45) und in ein phrygisches Felsenschloß gebracht; ein Befreiungsversuch im J. 317 mißlang (Diod. XIX, 16. Droysen, Hellenismus I. S. 135 ff. 156—161. 174—178. 268. Wutzdorff, Eumenes S. 19—23. 30 f.) und führte zu A.'s Untergang.

3) Anführer der Agrianen im Heer Alexanders d. Gr., Arr. II, 9, 2. III, 12, 2. 21, 8.

4) makedonischer Heerführer, Justin. XIII, 3. Arrian. bei Phot. p. 71 b. 10 Bk. S. Droysen, Gesch. d. Hellenismus I. S. 28, 15. 145, 64.

5) Attalus I. folgte 241 v. Chr. seinem Vetter Eumenes I. in der Herrschaft von Pergamos nach. Sein Vater Attalos war ein Bruder des Philetäros von Tios (s. Bd. V. S. 1468 f.), des Stifters des pergamenischen Fürstenthums (Strab. XIII. p. 624. Paus. I, 8); seine Mutter Antiochis eine Tochter des syrischen Achäos, eine Schwester der Königin Laodike und des Andromachos (s. S. 990, Nr. 10). Keltische Schaaren durchzogen damals plündernd die asiatischen Länder oder dienten um schweren Sold, oft gegen einander, in den Heeren der Fürsten. Wahrscheinlich mit Hülfe solcher Söldner gewann A., wie erzählt wird, über eine keltische Horde in der ersten Zeit seiner Regierung, vielleicht nach 239 (zwischen 239 und 236) v. Chr., in der Nähe von Pergamon einen schönen Sieg und nahm seit dieser Schlacht den Königstitel an, der auf seine Nachfolger überging, Polyb. XVIII, 24, 7. Liv. XXXIII, 21. XXXVIII, 16. Strab. l. l. Paus. I, 8, 25. Justin. XXVII prol. Polyän. Strat. IV, 19. Einige Forscher nehmen an daß dieser Sieg über diejenigen Kelten erfochten wurde mit denen kurz zuvor (241 v. Chr.) Antiochos Hierax seinen Bruder Seleukos Kallinikos bei Ankyra geschlagen hatte; Unordnungen die durch die Habgier der Kelten in dem Heere des Antiochos entstanden benützte A. und überwältigte die Kelten und Antiochos; damit gewann sein Gebiet an Ausdehnung und deßhalb schmückte er sich mit dem königlichen Diademe. (Justinus schrieb XXVII, 3 irriger Weise Eumenes statt Attalus.) Vgl. Manso, im Leben Constantins S. 394 f. Niebuhrs kleine historische Schriften S. 286 f. Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 223. Dagegen Droysen, Hellenismus II. S. 416 f. und L. Compen, die Wanderungen der Kelten S. 233—236 bestreiten den Zusammenhang der von Attalus damals geschlagenen Kelten mit Antiochos Hierax. Auch in den folgenden Jahren zog A. aus den Unruhen im Seleukidenreiche für

as seinige Gewinn; im J. 229 oder 228 und 227 siegte er über Antiochos n mehreren Schlachten, Porphyr. bei Euseb. Graec. p. 186. Euseb. Chron. Arm. p. 347. Seleukos Keraunos aber machte es sich bei seiner Thronbeteigung (225 v. Chr.) zur ernstlichen Aufgabe die verlorenen Länder diesseits es Tauros wieder zu erobern; zwar wurde Seleukos auf dem Zuge gegen . ermordet (224 oder 222 v. Chr.), sein Verwandter Achäos (s. S. 75, Nr. 5) ber übernimmt die Ausführung des Planes und schränkt den A. auf den Beit von Pergamos ein, Polyb. IV, 48. Durch Vermittlung der Byzantier Polyb. IV, 49) stand Achäos von weiterer Bekämpfung des A. ab. Währnd hierauf Achäos in Pisidien beschäftigt war gewann A. wieder einige der hm entrissenen Städte (Polyb. V, 77. 78); und als Antiochos III., der fonannte Große, im J. 216 gegen den abtrünnig gewordenen Achäos zog, erbündete sich A. mit dem syrischen Könige, scheint jedoch keinen thätigen Inthell an der Vernichtung des Achäos (s. S. 76) genommen zu haben, Polyb. V, 107, 4. In demselben Maße in welchem durch dieses und andere Ereignisse die Regierung des Antiochos an Festigkeit gewann, mußte A. an Bedeutung verlieren und sein Besitzstand immer unsicherer werden; zudem atte er außer Antiochos auch den unternehmenden König Philipp III. (V.) on Makedonien zu fürchten. Unter diesen Umständen hielt er es für das Gebot einer weisen Politik sich einen neuen Stützpunkt zu suchen, und nahm arum die Gelegenheit wahr im J. 211 dem zwischen den Römern und den Aetoliern gegen Philipp geschlossenen Bündnisse beizutreten, Liv. XXVI, 24. , im Jahr 209 von den Aetoliern zum Haupte ihres Bundes ernannt, erheint (208 v. Chr.) zu ihrer Unterstützung mit einer Flotte an Griechenlands üste (Liv. XXVII, 29. 30. 33. XXVIII, 5 ff.), wird aber, nachdem er wenig usgerichtet hatte, durch einen Angriff des mit Makedonien und Syrien verbündeten Königs Prusias I. von Bithynien (im J. 207) zur Heimkehr nach einen bedrohten asiatischen Staaten genöthigt, Liv. XXVIII, 7. Von den Vorfällen und dem Ende des Krieges mit Bithynien wird nichts Genaueres rwähnt (nach Droysen, Hellenismus II. S. 672 war A. gegen Bithynien tädtisch und dehnte damals sein Gebiet bis an den Fluß Rhyndakos aus). n den allgemeinen Frieden vom J. 205 v. Chr. wird von Seiten der Römer A., on Philipp aber Prusias eingeschlossen, Liv. XXIX, 12. Bald jedoch führte Philipps Raubgier neue Kämpfe herbei. In Einverständniß mit Antiochos III. achte er sich seit dem J. 204 auf Kosten der Pergamener, Rhodier und Lagiden auf der Westküste von Kleinasien auszubreiten. Namentlich durch die brutale Zerstörung des (aetolischen) Kios an der Propontis reizte er die Rhodier (J. 201) gegen sich auf, mit denen A. gemeinschaftliche Sache macht. Philipp zieht gegen Pergamos und verwüstet die Umgebungen der Stadt, gegen die Stadt selbst vermag er nichts, Polyb. XV, 21—23. XVI, 1. Liv. XXXII, 33. Diod. XXVIII, 5. Hierauf wird von der rhodischen Flotte und der des A. bei Chios der makedonischen eine Schlacht geliefert, in der besonders Philipp großen Verlust erlitt, aber gesiegt haben wollte (J. 201), Polyb. XVI, 2. 9. Philipp begab sich dann nach Karien und verweilte noch in Asien, als A. auf Bitten der von einem makedonischen Heerhaufen bedrängten Athener nach Athen eilte (J. 200), wo er auf das Schmeichelhafteste empfangen wurde und mit einer römischen Gesandtschaft zusammentraf, Polyb. XVI, 25. Liv. XXXI, 14. 15. In dem neuen Kriege der Römer mit Philipp seit dem J. 200, dessen Ausbruch A. theils in eigenem Interesse, theils den befreundeten Römern zu Gefallen eifrig betrieben hatte, war derselbe hauptsächlich zur See thätig, kehrte aber noch vor Beendigung des Kampfes in sein Reich zurück (J. 199), weil inzwischen Antiochos III. Pergamos bedrohte. Auf die Bitten des A. um Hülfe schickte der römische Senat an Antiochos Gesandte, die ihn zum

Rückzuge aus dem Lande ihres Verbündeten vermochten, Liv. XXXI, 45. 46. 47. XXXII, 8. 27. Der dankbare (Liv. XXII, 27) A. nimmt hierauf wieder Antheil an dem Kriege gegen Philipp und den Unterhandlungen mit ihm (Liv. XXXII, 16. 19. 23. 24. 33), wurde aber kurz vor der Schlacht von Kynoskephalä (197 v. Chr.) zu Theben vom Schlage gelähmt; er ließ sich nach Pergamos bringen und starb daselbst noch in demselben Jahre, 72 Jahre alt, Liv. XXXIII, 2. 21. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 686 f. 693—710. Brandstäter, Gesch. Aetoliens S. 393. 395. 397—399. 402. 404—420. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 181. 186 ff. 219 ff. 226 ff. Droysen, Hellenismus II. S. 358. 368. 416 f. 419. 422—428. 521 ff. 558 f. 566. M. H. E. Meier, in Ersch u. Gruber III, 16. S. 346—351 u. bes. S. 356—370. Contzen a. a. O. S. 237—239. 240. Peter, Gesch. Roms I. S. 470. 475—482. Nissen, krit. Untersuch. über Livius S. 325 ff. A. wird als kluger und milder Herrscher geschildert, treu gegen seine Bundesgenossen, freigebig gegen seine Freunde, liebreich gegen seine Gemahlin Apollonias (oben S. 1308) und seine Söhne Eumenes, Attalos, Philetäros und Athenäos, Polyb. XVIII, 24. Liv. XXXIII, 21. Gleich den übrigen Fürsten seines Hauses (s. nach Nr. 7) liebte und beförderte auch Attalos I. Wissenschaft und Kunst (Diog. Laert. IV, 8. Athen. VI. p. 252 c. XV. p. 697. Plin. N. H. VIII, 74. XXXIV, 19, 24. XXXV, 49) und scheint selbst über naturwissenschaftliche Gegenstände geschrieben zu haben, Strab. XIII. p. 603. Plin. N. H. XXVIII, 5.

6) Attalus II. Philadelphus, Sohn des Vorigen, dient zuerst seinem ältern Bruder Eumenes II., dem Nachfolger seines Vaters, im Felde (Liv. XXXVII, 18. 43. XXXVIII, 12. XLII, 55. 58. 64) und als Gesandter, besonders nach Rom (Polyb. XXV, 6. XXXI, 9. XXXII, 3, 5. Liv. XXIV, 23. Diod. XXIX, 25. XXXI, 10), wo er als eifriger Römerfreund (Liv. XLV, 13) sehr bevorzugt wurde. Als daher nach der Niederlage des Perseus von Makedonien (168 v. Chr.) die römische Politik darauf ausging die bisher begünstigten Staaten zweiten Rangs allmählich zu annectieren, vorher aber innerlich zu erschüttern, so wurde, um den angeblich verdächtig gewordenen Eumenes zu demüthigen, A. in Rom sogar (im J. 167) von einigen Senatoren aufgefordert sich vom Senate Theilung des pergamenischen Reichs und Errichtung einer unabhängigen Herrschaft zu erbitten. Attalus war aber seinem Bruder treu ergeben; und wenn er in der That (nach Liv. XLII, 16. Diod. XXIX, 38. Plut. de frat. am. 18) momentan sich schwankend zeigte, so wurde er durch Vorstellungen eines Arztes Stratios, der von Eumenes nachgesandt war um die Schritte seines Bruders zu beobachten, von jenem Plane wieder abgebracht, Polyb. XXX, 1 ff. Liv. XLV, 19 f. Als Eumenes J. 159 v. Chr. starb, übernahm A. die Regierung, nach Strab. XIII. p. 624 als Vormund des von Eumenes hinterlassenen noch ganz jungen Sohnes Attalos; Polyb. XXXII, 23, 8 sagt ohne Einschränkung: Ἄτταλος — παρελάβον τὴν ἐξουσίαν; doch behauptete A. die Herrschaft bis zu seinem Tode, und jenem Theilungsplane hatte er hauptsächlich doch nur in der Hoffnung der baldige Nachfolger seines Bruders zu werden entsagt (Polyb. Liv. l. l.), wie denn jene römische Intrigue das Verhältniß zwischen den Brüdern wirklich getrübt hatte. Vielleicht aber war bei der Stimmung der Römer nur noch auf diesem Wege das Reich für die regierende Dynastie zu erhalten; jedenfalls wußte Attalos als König sich die Gunst der Römer zu behaupten. — Sein erstes Unternehmen als König war die Wiedereinsetzung des vertriebenen Ariarathes Philopator von Kappadokien (Polyb. XXXII, 22, 8). Darauf wurde er durch Prusias II. von Bithynien bekriegt (im J. 156) und kam in große Noth, aus der ihn endlich die Römer befreiten; auch verhalfen sie ihm zu Schadenersatz, 154 v. Chr. Polyb. XXXII, 25 f. XXXIII, 1. 6. 10. 11. App. b. Mithr. 3. 4. Diod. XXXI, 46. In der Folge hatte A. nicht

wenig Antheil an der Erhebung des Alexander Balas (s. S. 731) auf den syrischen Thron (Porphyr. bei Euseb. Gr. p. 187. Justin. XXXV, 1) und an dem Untergang des Prusias durch dessen Sohn Nikomedes, 149 v. Chr. (App. bell. Mithr. 4 ff. Strab. l. l. Liv. L.), wodurch er sich vermuthlich einen Angriff von dem Schwiegervater des Prusias, dem thrakischen Fürsten Diegylis, zog, den er jedoch besiegte, Diod. XXXIII, 18. Zu gleicher Zeit schickte A. den Römern Hülfstruppen zur Vertreibung des Pseudo-Philipp (Strab. l. l.), bald darauf zur Bekämpfung der Achäer und der Eroberung Korinths (Paus. VII, 16). Er starb 138 v. Chr. im 82sten Jahre (Lukian. Macrob. 12), nach Plut. an seni sit ger. resp. 16 in der letzten Zeit in große Schlaffheit verfallen, Schorn S. 401. Meier a. a. O. III, 16. S. 400—413. Peter, Studien zur röm. Gesch. S. 151 ff. Gesch. Roms I. S. 529 ff. Mommsen I. S. 769 ff. I. S. 51—54. Auch er nahm an Wissenschaft und Kunst Antheil, s. Athen. VIII. p. 346. XIV. p. 634. Skymn. Ch. p. 2. 3. Plin. VII, 39. XXXV, 39 (9). Ueber einige Städte deren Gründung, Erneuerung oder auch nur Umnennung auf diesen A. zurückgeführt wird vgl. Droysen, Hellenismus II. S. 666. 672. 673. 678. — Sein Nachfolger war sein Neffe

7) Attalus III. Philometor, Sohn des Königs Eumenes II. und der kappadokischen Königstochter Stratonike. Kaum war A. zur Regierung gelangt, als er gegen Anverwandte und Freunde gleich einem Wahnsinnigen wüthete, hierauf, in finsterer Schwermut von aller menschlichen Gesellschaft zurückgezogen, um Regierung und Reich sich nicht mehr bekümmerte und Gärtnerei der Botanik, Bildhauerei und Gießkunst trieb, Diod. XXXIV, 21. Justin. XXXVI, 14. vgl. Plut. Demetr. 20. Varro R. R. prooem. I, 1, 8 wonach er über Landwirtschaft auch schrieb. Colum. I, 1, 8. Plin. N. H. XVIII, 5. Er starb 133 v. Chr. In seinem Testamente waren die Römer als Erben eingesetzt, wobei Clinton's Vermutung (Gesch. Maked. II. S. 650. vgl. M. H. E. Meier a. a. O. III, 3. S. 413 ff. Peter, Studien S. 155. Gesch. Roms I. S. 554 und dagegen K. W. Nitzsch, die Gracchen S. 313 ff.), das Testament sei durch bezahlte Freunde der Römer geschrieben oder direct untergeschoben worden, nahe liegt. Strab. XIII. p. 624. Liv. LVIII. Plut. Tib. Gracch. 14. Justin. l. l. Vellej. II, 4. Flor. II, 20. App. bell. Mithr. 62. bell. civ. V, 4. Ueber den dadurch entstandenen Krieg s. Aristonicus Nr. 6, S. 1611 f. Vgl. überhaupt Recherches sur les rois de Pergame par Sevin, in Mem. de l'Acad. des inscr. et b. l. T. XII. Manso: über die Attalen, ihr staatskluges Benehmen und ihre andern Verdienste, Breslau 1815. 4. und in dessen Leben Constantins d. Gr. S. 379—430. M. H. E. Meier, das pergamenische Reich (in Ersch u. Gruber's Encycl. a. a. O.).

Das Haus der Attalen war eifrig auf Förderung der Bildung bedacht; Wissenschaft und Kunst wurden auf alle Weise unterstützt, sogar außerhalb der Grenzen seines Reiches, z. B. in Athen (s. oben S. 1978 M.), prächtige Tempel erbaut, Bücherschätze (bes. zu Pergamos) und Kunstwerke gesammelt, gelehrte Männer zur Pflege der Bibliotheken und Schulen berufen; das persönliche Interesse dieser Fürsten war namentlich auf naturhistorische Studien gerichtet. Vgl. Wegener, de aula Attalica literarum artiumque fautrice, Havniae 1836. 8. P. I. Bernhardy, Grundriß der griech. Literat. 3. Ausg. II. S. 180 f. 183 ff. 505 f. 512 f. [K. u. Hg.]

8) Nanarch, Diod. XVIII, 37. XIX, 16.

9) Tetrarch von Pamphylien, Appian. Mithr. 114.

10) Attalus Stoicus, qui solum vertit a Selano circumscriptus, magnae vir eloquentiae, ex his philosophis quos vestra aetas vidit longe et subtilissimus et facundissimus, Sen. Rhet. Suas. 2, 12. p. 14, 4 ff. Bu. Der Sohn (Philosoph) Seneca war sein eifriger Schüler (Ep. 108, 3 vgl. 13. 23) und spricht öfters von ihm mit großer Achtung (N. Q. II, 50, 1. Ep. 9, 7. 63, 5 f. 67, 15. 72, 8. 81, 22. 110, 14—20), erwähnt auch daß derselbe sich der

Lehre vom Bilde besonders gewidmet hatte (qui se huic disciplinae dedicerat, N. Q. II, 48, 2), ohne daß daraus mit Sicherheit auf eine Schrift des A. darüber zu schließen ist. Auch ist sehr zweifelhaft ob er der A. ist welcher nach Hesych. v. *Κορίνθιος* eine Schrift *Παροιμίαι* verfaßte.

11) Arzt des zweiten christlichen Jahrh. in Rom, Schüler des Soranus, Angehöriger der Schule der Methodiker, Galen. de meth. med. XIII, 15.

12) P. Claudius Attalus, Sohn des Sophisten Polemon (Bd. V. S. 1793 f.), und selbst auch Sophist des zweiten christlichen Jahrh. und Vater des Sophisten Hermokrates, Philostr. vit. soph. II, 25, 2. Auch auf Münzen von Smyrna kommt sein Name vor.

13) *Κλαύδιος Ἄτταλος, τῆς Θράκης ποτὲ ἄρξας* erwähnt Dio LXXII, 3 (J. 219 n. Chr.). Ein *Γάϊος Ἄτταλος* im C. I. gr. 3288.

14) Grammatiker, Schol. Il. XV, 444. [W. T.]

15) Bildhauer aus Athen, welcher eine Bildsäule des Apollon Lykios in dessen Tempel zu Argos machte, Paus. II, 19, 3. Wirklich fand man unter einer Statue welche zu Argos an dem Theater ausgegraben wurde den Namen *ΑΤΤΑΛΟΣ*, C. I. gr. 1146. Auf einer ebendaselbst entdeckten Büste heißt er Sohn des Andragathos aus Athen, Welcker im Kunstblatt 1827. Nr. 82. [W. u. H. B.]

16) Präfect von Rom, wurde im J. 409 n. Chr durch den westgothischen König Alarich als Gegenkaiser gegen den in Ravenna sitzenden Honorius aufgestellt, um durch diese Demonstration von Honorius die Annahme seiner Friedensbedingungen zu ertrotzen; A. ernannte den Alarich zum Generalissimus des Reiches, dessen Schwager Ataulf zum Präfecten der Reiterei und trat auch damals, den Gothen zu Gefallen, von dem Heidenthum zum Arianismus über, begünstigte aber das Heidenthum mit vielem Eifer. Dann zog er mit Alarich vor Ravenna, wurde auch von den meisten Italienern als Kaiser anerkannt; bald aber wurde er, nachdem er das Anerbieten des Honorius, ihn als Mitregenten anzuerkennen, mit hochtrabenden und brutalen Worten abgewiesen hatte, von Alarich plötzlich wieder abgesetzt, weil er (wie es scheinlich durch einen Rest römischen Gefühls bestimmt, und um sich nicht vollständig in die Hände der Gothen zu geben) sich weigerte gothische Truppen nach Afrika zu befördern, wo sich Heraklianus als Anhänger des Honorius behauptete. So entzog ihm denn der Gothenkönig im Februar 410 bei Rimini vor allem Volk seine Würde, behielt ihn aber sammt seinem Sohne Ampelius in seinem Lager. Fünf Jahre später (414 n. Chr.) erhob ihn in einem neuen Conflict mit Honorius der Gothenkönig Ataulf, jetzt in Gallien (zu Narbonne), von Neuem zum Gegenkaiser (im Januar 414 hatte A. bei der Vermählung Ataulfs mit der Prinzessin Placidia den Hochzeitschor geführt); als aber dann die Gothen vor dem Drängen der Römer nach Spanien zogen (Ende 414), fiel A. auf der Flucht den Römern unter Constantius in die Hände (nur Philostorg. XII, 3 läßt ihn erst im J. 417 durch die Gothen selbst von Spanien her ausliefern). A. wurde von den Römern zu Ravenna und Rom im Triumphe aufgeführt (J. 417), dann dasselbe Schicksal über ihn verhängt womit er einst (im J. 409) den Honorius bedroht hatte; er wurde nämlich nach Verstümmelung seiner Hand zur ewigen Verbannung auf die Insel Lipari verurteilt. Vgl. Oros. VII, 42. Zosim. VI, 6. 7. 11. p. 377—383. Sozom. IX, 8. 9. Olympiod. bei Phot. p. 57. 59 Bk. Philost. XII, 3. Prokop. Vand. I, 2. Prosper Chron. ad ann. 415. 416. 417. Paneg. Euchar. v. 291 ff. Aschbach, Gesch. der Westgothen S. 87 f. 98. 102—104. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter I. S. 128—132. 171. Köpke, Anf. d. Königthums bei d. Gothen S. 127. 132. 134. R. Pallmann, die Gesch. d. Völkerwanderung I. S. 305—309. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwanderung IV. S. 232 ff. 258. 263. 267. [K. u. Hg.]

Noch Andere bei Cic. Verr. Acc. IV, 26, 59. ad Q. fr. I, 2, 4, 14 und oft. [W. T.]

Attasīni (Plin. H. N. VI, 18), Ἀτταῖοι (Strab. XI. p. 513, wo jedoch Korai Ἀπασιάκαι, Casaubonus nach Steph. Byz. Αὐγάσιοι lesen wollen), Volk in Margiana oder Sogdiana, den Chorasmii benachbart und zum Stamme der Massageten oder Sakä gehörend. [G.]

Ἄτταα, s. Attalia Nr. 1, S. 2050.

Attegua (Ἀτταγουα), Stadt in Hispania Baetica, unweit des flumen Salsum, welcher jenseit des Flusses die Stadt Ucubis gegenüber lag (Auct. b. Hisp. 7. 8. 22. vgl. Strab. III. p. 141. Plin. III, 1, 3. Dio XLIII, 33. Val. Max. IX, 3. Frontin. Strat. III, 14). Man streitet über ihre Lage (vgl. Ortel. Thes. v. Attegua. Ukert II, 1. S. 361). Am wahrscheinlichsten sucht sie wohl Hübner a. a. O. (der das salsum flumen für den heutigen Salado, einen Nebenfluß des Xenil, hält) bei Teba zwischen Osuna und Antequera. [P. u. F.]

Atteius, s. Ateius, oben S. 1954 ff.

Attelebūsa (Heuschreckeninsel), Insel an der Küste von Pamphylien, Plin. H. N. V, 35. Ptol. V, 5 (v. l. Ἀπέλβουσα). Jetzt Raschat, s. Beaufort Karamanien S. 75. Ritter Erdkunde XIX. S. 763. [G.]

Attēne, s. Atta, S. 2049.

Attes, s. Atys.

Atteva, Ort in Aethiopien, am westlichen Ufer des Nil, oberhalb des zweiten Katarrhaktes, von P. Petronius unter Augustus in dem Kriege mit der Königin Kandake erobert, Plin. H. N. VI, 35. Wahrscheinlich das Ἀτόβα bei Ptol. IV, 7, 15. Jetzt Soleb (Mannert Geogr. X, 1. S. 225). [G.]

Ἀτθίδες. Unter dem Namen der Atthidenschreiber pflegt man nicht schlechthin alle diejenigen welche irgend unter dem Titel Ἀτθίς attische Geschichte schrieben, sondern nur eine Reihe derartiger Schriftsteller zusammenzufassen, welche sämmtlich dem vierten und dritten Jahrh. v. Chr. angehören. Ihr Zweck gieng dahin, von der Entwickelung des attischen Wesens bis auf die Gegenwart herab ein nach allen Richtungen hin, in Bezug sowohl auf die alten Localsagen als auf die politische Geschichte und auf die verschiedenen Verfassungs- und Culturzustände, erschöpfendes Bild zu geben, und zwar, so weit als thunlich, zumal in den eigentlich historischen Partien, auf Grund der attischen Fasten in annalistischer Form. So wenigstens spricht sich am deutlichsten die Tendenz der Gattung in den Fragmenten des Hauptrepräsentanten derselben und des begabtesten und gelehrtesten aller Atthidenschreiber, des Philochorus, aus. Die älteren Versuche mögen, was die Vollständigkeit des Materials betrifft, eben so dürftig als hinsichtlich der Ausführung und der auf eigener Forschung beruhenden gelehrten Ausstattung in manchen Punkten unzulänglich ausgefallen sein, wie außer der wiederholten Behandlung des nämlichen Stoffs theils der häufige Widerspruch in welchem ihre Ueberlieferungen zu einander standen (Strab. IX. p. 392), theils die polemische Färbung der Darstellung des Philochorus beweist. Die ganze Manier in welcher sich die Schriftgattung bewegte hatte etwas Trockenes und Einförmiges (Dionys. Hal. Ant. Rom. I, 8) und war daher nicht nach dem Geschmacke des höheren Publikums, das mehr das Bedürfniß einer unterhaltenden Lectüre als das einer gründlichen Belehrung fühlte. So haben die Atthidenschreiber in weiteren Kreisen nur wenig Anklang gefunden, aber der Geschichte selbst haben sie einen sehr wesentlichen Dienst geleistet, und ihre Schriften sind denn auch fortwährend nicht nur von älteren Forschern als eine reiche Fundgrube, sondern auch von den späteren Grammatikern als ein vorzügliches Hülfsmittel für Erklärung der alten Schriftsteller angesehen und fleißig ausgebeutet worden. Die namhaftesten sind der Zeitordnung nach Clidemus, Androtion, Phanodemus, Demon, Philochorus, Ister. S. das Einzelne unter diesen Artikeln. [West.]

Atthis (Ἀτθίς), 1) Tochter des Kranaos, der nach Kekrops in Attika herrschte; von ihr erhielt Attika, vorher Aktaia, den Namen, Paus. I, 2, 3. Apollod. III, 14, 5. Strab. IX. p. 397. Justin. II, 6. — 2) s. Bd. II. S. 811 n. M. [H. u. St.]

Attianus, s. Atianus, S. 2007.

Attica (ἡ Ἀττική, wohl von ἀκτή herzuleiten, also statt Ἀκτική, wie schon die Alten erkannt haben, vgl. Etym. M. p. 167, 50. Steph. Byz. s. v. Ἀκτή), die südöstlichste Landschaft des mittleren Griechenlands, im Norden an Boiotien, im Nordwesten an Megaris* grenzend, sonst überall vom Meere bespült, also wesentlich eine Halbinsel, die in ihrem nördlichen Theile am breitesten (von der megarischen Grenze bis zum östlichsten Vorsprunge der marathonischen Küste ist eine Entfernung von etwa neun deutschen Meilen) in der Richtung nach Südsüdost immer schmäler wird, bis sie in dem fast genau auf gleicher Höhe mit dem argivischen Epidauros liegenden Cap Sunion endet. Der Flächeninhalt der ganzen Landschaft (ungerechnet die dazu gehörigen Inseln) beträgt etwas weniger als 40 Quadratmeilen, auf welchem Raume im Alterthum zur Zeit der Blüte des attischen Staates eine freie Bevölkerung von etwa 140,000 nebst einer Sklavenbevölkerung von nahe an 400,000 Seelen wohnte (vgl. Böckh, Staatsh. d. Athener I. S. 49 ff.). Die Westküste hat außer dem unvergleichlichen, von den Athenern seit Themistokles benutzten Hafen Peiräeus mehrere größere Buchten, wie die von Eleusis, von Phaleron und von Vari (Anagyrus); die Ostküste in ihrem südlicheren Theile einige kleinere, die aber treffliche Ankerplätze darbieten, wie die von Thorikos und die von Prasiä (jetzt Porto Raphti), weiter nördlich eine weite, für die Schiffahrt wenig geeignete, die von Marathon. An alle diese Buchten schließen sich anbaufähige Strandebenen, meist von geringer Ausdehnung an; nur vom Peiräeus und der phalerischen Bucht zieht sich eine gegen sechs Stunden lange und drei Stunden breite, freilich durch mehrere felsige Hügelzüge unterbrochene Ebene (gewöhnlich schlechtweg τὸ πεδίον genannt) nach Nordosten hin, und eine zwar an Umfang bedeutend geringere, aber noch fruchtbarere Ebene (τὸ Θριάσιον πεδίον) erstreckt sich vom Strande der eleusinischen Bucht etwa zwei Stunden weit gegen Norden. Im Uebrigen ist die Landschaft von mehreren Gebirgen eingenommen, unter denen, abgesehen von dem die Grenze gegen Boiotien und in seiner südlichen Verzweigung, dem in die Κέρατα endenden, von den Alten wohl Ἰκάριον ὄρος (vgl. Roß, die Demen von Attika S. 73) genannten Bergzuge auch die gegen Megaris bildende Kithairon (den man nicht zu dem eigentlich attischen Gebirgssysteme rechnen kann), der fast den ganzen nördlichsten Theil der Landschaft durchziehende Parnes (ἡ Πάρνης, seltener ὁ Πάρνης, jetzt Ozea) das höchste (sein höchster Gipfel erhebt sich 1413 fr. Meter über die Meeresfläche) und ausgedehnteste ist. Im Alterthume war es mit Wäldern bedeckt, in denen noch zur Zeit des Pausanias (I, 32, 1) Wildschweine und Bären hausten; heut zu Tage sind nur noch die höchsten Partien mit Tannen, die Abhänge mit Strauchwerk, die östlichen Partien theils mit Strandkiefern, theils mit verschiedenem Laubholz bestanden. Seine nordöstlichen Verzweigungen, die jetzt mit sehr verschiedenen Namen bezeichnet werden (Armeni, Liopesi, Beletzi, Mavrovuno, Zastani u. A.), erstrecken sich bis zur Nordostküste und bis zu dem Thale des unteren Asopos, das mit seinem Hauptorte Oropos Jahrhunderte lang einen

* Die Grenze war hier, ähnlich wie im Nordosten gegen Boiotien (s. S. 2000), längere Zeit streitig, daher ein Strich Landes (wahrscheinlich zu beiden Seiten des Baches Japis, vgl. Skyl. per. 56. Steph. Byz. v. Ἰαπίς) von beiden Parteien als ὀργιὰς γῆ der Demeter und Kora geweiht und dadurch als neutrales Gebiet erklärt wurde; vgl. Thuk. I, 139. Plut. Per. 30. Hellad. chrestom. 6 (bei Phot. bibl. cod. 279). Tzetz. Chil. X, 954. [Bu.]

Gegenstand des Streites zwischen Boiotien und Attika bildete (vgl. Burslan, Geogr. v. Griechenl. I. S. 219 f.). Südwestlich vom Parnes zieht sich ein jetzt fast ganz kahler niedrigerer Bergzug als Grenzscheide zwischen den beiden Hauptebenen der Landschaft und in alten Zeiten zugleich als Westgrenze derselben (vgl. Strab. IX. p. 392) hin und tritt südwestlich der Insel Salamis gegenüber ins Meer vor; die Alten bezeichnen ihn mit den Namen *Αἰγάλεως* und *Κορυδαλλός*, von denen der letztere ursprünglich einer am Fuße des südwestlichsten Theiles gelegenen Ortschaft zukam; der mittelste Theil der Kette, durch welchen an einem Heiligthume des Apollon (*τὸ Πύθιον*, an der Stelle des jetzigen Klosters Daphni) vorüber der Verbindungspaß zwischen den beiden Ebenen hindurchführt, hieß *τὸ Ποίκιλον ὄρος*. Mit den südöstlichsten Verzweigungen des Parnes hängt im Norden die jetzt Menteli genannte, ganz aus auf Glimmerschiefer ruhendem weißem Marmor bestehende Bergmasse zusammen, deren eigentlicher Name im Alterthum Brilettos (s. d.) war; da aber die von den Alten in ausgedehntem Maße ausgebeuteten Marmorbrüche zu dem am südlichen Fuße des Gebirges gelegenen Demos Pentele gehörten und darnach der Marmor unter dem Namen des pentelischen (*Πεντελήσιος* oder *Πεντελικὸς λίθος*) bekannt war, so wurde auch das Gebirge selbst im Volksmunde und in der späteren Literatur gewöhnlich als das pentelische (*Πεντελικὸν ὄρος*, mons Pentelensis) bezeichnet. Vom südöstlichen Fuße desselben aus zieht sich eine Reihe felsiger Hügel an der Ostküste hin, die im südlichsten Theile der Landschaft das aus zwei parallelen, nur durch ein schmales Flußthal getrennten Bergzügen bestehende, durch seinen Silberreichthum berühmte Lauriongebirge bilden. Eine gegen fünf Stunden lange und über zwei Stunden breite wellenförmige Ebene, jetzt Mesogia (= *μεσόγαια*) genannt, trennt jene Hügelreihe der Ostküste von einem langen, etwas einförmigen, fast ganz aus graublauem Marmor bestehenden Gebirgszuge, dem Hymettos (in seinem bis zur Höhe von 1027 Meter aufsteigenden nördlichen Theile, dem jetzigen Trelovuni, *ὁ μέγας Ὑμηττός*, im südlicheren, dem jetzigen Mavrovuni, *ὁ ἐλάττων* oder *ὁ ἄνυδρος Ὑμ.* genannt), dessen würzige Kräuter noch jetzt wie im Alterthum den Bienen treffliche Nahrung liefern und dadurch dem hymettischen Honig eine sprüchwörtliche Berühmtheit verschafft haben; auch der Marmor des Gebirges wurde zu Bauten und zu geringeren Bildwerken stark benutzt. Dem nördlichsten Vorsprunge des Hymettos parallel zieht sich endlich mitten in der athenischen Ebene nordostwärts von der Stadt eine Kette ganz kahler niedriger Felshügel (jetzt Turkovuni, von den Alten wahrscheinlich Anchesmos genannt) hin, deren südlichster Vorsprung ein einzelner schroffer Felskegel ganz nahe bei der Stadt, der Lykabettos (jetzt Hagios Georgios), ist. — Durch diese orographische Gestaltung der Landschaft ist eine dreifache Theilung derselben in Ebene, Bergland und Küstenland gegeben, welche in Gemäßheit des Einflusses der natürlichen Beschaffenheit der Wohnsitze auf die Beschäftigungen und den Charakter der Bewohner auch von politischer Bedeutung gewesen ist, wie die noch in den Zeiten des Solon und Peisistratos bestehenden Parteinamen der *Πεδιεῖς*, *Διάκριοι* und *Παράλιοι*, also der Bewohner des *Πεδίον*, der *Διακρία* und der *Παραλία*, beweisen. Von der Diakria ist die Epakria (vgl. Strab. IX. p. 327. Etym. M. p. 352, 32. Steph. Byz. s. v. *Ἐπακρία*. C. I. gr. 82) jedenfalls nur der Form des Namens nach verschieden; ebenso ist als mit Pedion identisch zu betrachten die Bezeichnung *Μεσόγαια*, welche Leake (die Demen von Attika S. 6 f. d. d. Ueb.) u. A. auf die jetzt Mesogia genannte Ebene beschränken, während der Fund einer von der Genossenschaft der *Μεσόγειοι* gesetzten Inschrift (Curtius, Inscriptiones Atticae nuper repertae XII. n. 1), ½ Stunde nördlich von Athen am Wege nach Acharnä, die Geltung dieses Namens gerade für die Ebene von Athen selbst, das *Πεδίον* im engeren Sinne, erweist. — Die

hydrographischen Verhältnisse Attika's sind im Ganzen ziemlich ungünstig. Zwar sind die Abhänge der Berge sowie die Ebenen von sehr zahlreichen Bächen durchfurcht, aber die große Mehrzahl derselben zeigt einen bedeutenden Theil des Jahres hindurch nur ein dürres, mit Steingeröll angefülltes Bett, und auch die bedeutendsten, wie der am südwestlichen Fuße des Brilettos, bei Kephissia, entspringende, westlich von Athen zwischen den Oel- und Weingärten hindurchfließende *Κηφισός*,* der vom nördlichen Fuße des Hymettos her östlich und südöstlich von Athen hinfließende *Ἰλισσός* mit seinem Nebenflusse *Ἡριδανός*, der in zwei Hauptarmen vom Kithairon herabkommende, die Ebene von Eleusis bewässernde *Κηφισός*, endlich der vom südöstlichen Fuße des Brilettos durch die östliche Paralia sich hinziehende *Ἐρασῖνος*, sind während der Sommermonate wenigstens in dem untersten Theile ihres Laufes trocken, indem ihr spärliches Wasser in Kanälen zur Bewässerung der Pflanzungen abgeleitet (wie beim atheniſchen Kephiſos) oder von dem dürren Boden aufgesogen wird bevor es das Meer erreicht. Der Boden des Landes nämlich ist auch in den Ebenen fast durchgängig ein zwar nicht unfruchtbarer, aber doch magerer leichter Kalkboden, der nur bei sehr sorgfältiger Bebauung einen immerhin nicht sehr reichlichen Ertrag gibt; von Getreide gedeiht am besten Gerste, von Baumfrüchten besonders Oel und Feigen**, auch Wein; doch kann sich dieser in Hinsicht der Vortrefflichkeit nicht mit jenen beiden messen. Gartenbau kann nur bei sehr sorgfältiger Bewässerung mit Erfolg betrieben werden. Für die Viehzucht, wenigstens von Kleinvieh (Schaafe und Ziegen), bieten die Abhänge des Parnes treffliche Walden dar. Am wichtigsten aber für den Nationalwohlstand waren wenigstens im Alterthum neben der für die Schiffahrt äußerst günstigen Küstengestaltung die freilich schon seit dem Beginn unserer Zeitrechnung ganz erschöpften Silbergruben des Laurionsgebirges und die auch jetzt noch bei Weitem nicht erschöpften Marmorbrüche, besonders die des für architektonische wie für statuarische Werke gleich ausgezeichneten pentelischen Marmors;*** auch die Töpfererde, die in besonderer Güte auf dem eine Stunde südlich von Phaleron gelegenen Cap Kollas (jetzt heil. Kosmas) gegraben wurde, war im Alterthum als Veranlassung zur Entwicklung eines besonders in der Stadt Athen in großartigem Maßstabe betriebenen Fabrikzweiges, der Töpferei, deren Producte einer der beliebtesten Exportartikel Attika's waren, von hoher nationalökonomischer Bedeutung. Kurz, Attika ist ein Land das einer arbeitsamen und genügsamen Bevölkerung treffliche, wenn auch in mancher Hinsicht nicht gerade reichliche Producte liefert (vgl. Pseudo-Dikäarch. descr. Gr. fr. I, 2), eine Beschaffenheit die ebenso wie die Reinheit und Klarheit der Luft in allen Theilen der Landschaft auf die Entwicklung und Ausbildung des attischen Volkscharakters einen sehr heilsamen Einfluß ausgeübt hat. Dieser Einfluß war theils ein unmittelbarer, indem die Natur des Landes die Bewohner zur Mäßigkeit und Thätigkeit anhielt und den Sinn für feine Beobachtung, die Empfindung des Schönen in ihnen erweckte, theils ein mittelbarer, indem sie die Selbständigkeit der nationalen Entwicklung unterstützte. In den Zeiten nämlich wo jene nur durch eine geregelte Handels- und Fabrikthätigkeit zu verwerthenden Schätze des Bodens noch nicht erschlossen waren konnte das verhältnißmäßig wenig fruchtbare Attika, in directem Gegensatz zu den gesegneten Fluren Boiotiens und Messeniens, nur geringe Anziehungskraft auf

* Diese Schreibung, mit einem σ, ist besser bezeugt als die *Κυφισός*. [Bu.]

** Nach Dio Chrysost. or. XXV, 3 war Attika bis auf Peisistratos baumlos und erst auf dessen Befehl wurden überall Oelbäume angepflanzt. [Bu.]

*** Doch hält es, wie dem Unterz. von einem Sachverständigen mitgetheilt wurde, jetzt ziemlich schwer einen vollkommen fehlerfreien Block für eine in Lebensgröße auszuführende Statue zu gewinnen. [Bu.]

erobernd vordringende Völkerschaften ausüben (vgl. Thuk. I, 2). So erklärt es sich daß seit den ersten Anfängen historischer oder auch nur sagengeschichtlicher Erinnerung bis zu dem massenhaften Eindringen der Albanesen im 14ten und 15ten Jahrh. unserer Zeitrechnung keine durchgreifenden Veränderungen in der Nationalität der Bevölkerung Attika's, wie sie in so vielen anderen griechischen Staaten durch die Wanderungen der äolischen Boioter und der Dorier herbeigeführt wurden, stattgefunden haben, sondern daß die Bewohner sich als Eingeborne ihres Landes im strengsten Sinne des Wortes, als *αὐτόχθονες*, ihr Land als die Wiege des ionischen Stammes, dem sie angehörten, betrachteten. Doch kannte die Tradition auch wenigstens in der Ebene von Athen eine alte pelasgische Bevölkerung, der gegenüber die Jonier als Eroberer erscheinen (Herod. VI, 137. VIII, 44),* wie auch in einigen attischen Localsagen noch Andeutungen von Einwanderungen ionischer und lykisch-karischer Elemente von Osten her sich erhalten haben (vgl. Curtius, die Jonier vor der ionischen Wanderung S. 34 f.). In der Ebene von Eleusis, die wahrscheinlich erst später zur politischen Einheit mit dem übrigen Attika gelangt ist, haben nach deutlichen Spuren der Sage in alten Zeiten pierische Thraker, wohl vom boiotischen Helikon her, sich niedergelassen, sind aber allmählich, wenn auch nicht ohne heftige Kämpfe, von der ionischen Bevölkerung gleichsam aufgesogen worden. — Die älteste politische **Eintheilung** der Landschaft war nach der gewöhnlichen Tradition die in zwölf selbständige Bezirke (*πόλεις*), die größtentheils nach einem den Mittelpunkt bildenden Hauptorte benannt worden wären. Als die Namen derselben führt Strabon (IX. p. 397) nach Philochoros folgende auf: Kekropia (die spätere Stadt Athen), Tetrapolis (der Bezirk von Marathon mit den vier Ortschaften Oenoe, Marathon, Probalinthos und Trikorythos), Epakria (wahrscheinlich das von den nordöstlichsten Verzweigungen des Parnes eingenommene Gebiet nördlich von der marathonischen Ebene, vgl. Bekker anecd. p. 259, 9)**, Dekeleia, Eleusis, Aphidna, Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia; der zwölfte Name ist bei Strabon ausgefallen und wahrscheinlich dafür Phaleros zu ergänzen, nicht, wie Haase (die athenische Stammverfassung S. 68, Anm. 12) nach Etym. M. p. 352, 53 (= Suid. v. *Ἐπακτρία χώρα*) annimmt, *Τετραπόλεις β'* zu schreiben; denn die vom Etymologikon benutzte Quelle (gewiß nicht Philochoros) faßt die zwei Tetrapolen und die Epakria nicht als einzelne Glieder, sondern als größere Gruppen der Zwölftheilung auf, indem sie neben der Hauptstadt Kekropia (Z. 55 ist wohl zu schreiben: *καὶ τὴν τῶν πολιτῶν ἐκκλησίαν ἀφ' ἑαυτοῦ Κεκροπίαν προσηγόρευσε*) zwei Tetrapolels und drei *πόλεις ἐπακρίδας* zählt. Neben dieser politischen Eintheilung, welche in den alten, zu einem Bunde vereinigten zwölf Gemeinden der Jonier in Aegialeia (dem späteren Achaia) und an der Küste Kleinasiens allerdings eine Analogie findet, wird uns aber noch eine andere auf der Stammgenossenschaft beruhende Gliederung der Bevölkerung bezeugt, die nach den vier in allen

* Die spätere Geschichtschreibung suchte das Vorhandensein einer alt-pelasgischen Bevölkerung mit der Autochthonie der ionischen Attiker dadurch zu vereinigen daß sie tyrrhenische Pelasger zu Schiffe nach Attika kommen und dort sich niederlassen ließ, vgl. Dionys. Hal. arch. I, 28. Strab. V. p. 221. Servius zu Verg. Aen. VIII, 600. [Bu.]

** Zur Epakria gehörte die Ortschaft Semachidä nach Philoch. bei Steph. Byz. s. v. *Σημαχίδαι* und Plotheia nach der Inschrift C. I. gr. n. 82. Uebrigens darf aus Z. 24 dieser Inschrift nicht gefolgert werden daß Plotheia in der Nähe von Halä (Araphenides), also südlich von Marathon, gelegen habe, sondern *τῶν ἁλαιῶν*, falls diese Ergänzung Böckhs richtig ist (die Abschrift bei Lebas Inscr. gr. et lat. I. n. 424 scheint den Rest eines *Π* vor *ΑΛΑΙΩΝ* zu enthalten), kann nur von der Gemeinde der Plotheer gehörigen Salzwerken verstanden werden. [Bu.]

ionischen Staaten sich vorfindenden Phylen der Geleontes, Hopletes, Argadeis und Aigikoreis, deren jede wieder in drei je 30 Geschlechter umfassende Phratrien zerfiel, so daß wir eine doppelte Zwölftheilung, eine politische und eine stammverwandtschaftliche, anzunehmen hätten. Während nun die Phratrien auch nach der Aufhebung der vier alten Phylen durch Kleisthenes, der zehn nach eponymen Heroen benannte an ihre Stelle setzte, fortbestanden und auch die Erinnerung an die Existenz der vier Phylen in dem Titel φυλοβασιλεῖς welchen die vier Beisitzer des Archon Basileus führten fortlebte, finden wir von jener politischen Zwölftheilung in der historischen Zeit keine sichere Spur mehr; denn der Umstand daß mehrfach benachbarte Gemeinden sich zu einer hauptsächlich auf gemeinsame Opfer abzielenden Genossenschaft vereinigt hatten, wie die Tetrapolis von Marathon, die Genossenschaften der Ἐπακρεῖς, der Μεσόγειοι (vgl. oben S. 2059) und der Τετράκωμοι (die vier Gemeinden Peiräeus, Phaleros, Xypete und Thymoitadä; s. Poll. IV, 105. vgl. Steph. Byz. v. Ἐχελίδαι), beweist schon deßhalb nichts für die Existenz jener Zwölftheilung weil die Benennungen dieser Gemeindeverbände nur zum Theil mit den der angeblichen alten zwölf πόλεις übereinstimmen. Es dürfte daher die Vermutung nicht unbegründet sein daß die ganze Erzählung von den Zwölfstädten eine Erfindung athenischer Alterthumsforscher ist, welche die durch die Feier der συνοίκια geheiligte Tradition von der Vereinigung mehrerer unabhängiger Cantone in Attika zu einem Einheitsstaate durch Theseus genauer präcisieren wollten und zu diesem Behufe neben die zwölf Phratrien zwölf in verschiedenen Landestheilen gelegene unabhängige πόλεις stellten. — Von der größten Wichtigkeit für die Topographie der Landschaft ist die Eintheilung nach Gemeinden (δῆμοι), welche durch Kleisthenes in die politische Organisation des Landes eingereiht wurde, indem derselbe jeder der von ihm als Grundlage seiner Organisation eingerichteten zehn Phylen eine Anzahl der bestehenden Gemeinden aus verschiedenen Landestheilen (denn die Phylen sollten keine locale, sondern eine rein politische Gliederung der Bevölkerung bilden) zutheilte. Wie groß die Zahl der Demen damals war ist nicht bekannt;* dieselbe wurde in der Folgezeit mehrfach vergrößert (Strab. IX. p. 396 gibt nach Hörensagen die Zahl von 174 an), theils durch Theilung einzelner Demen — wahrscheinlich solcher die eine zahlreiche Bevölkerung besaßen, deren Wohnungen nicht nahe beieinander, sondern in verschiedenen Gruppen zerstreut lagen — in zwei Theile, die dann beide denselben Namen, aber mit dem Beisatze καθύπερθεν und ὑπέρθεν, führten, wie dies von den Demen Agryle, Lamptra, Paiania und Potamos bezeugt ist, theils durch Einrichtung neuer Demen, wie Apollonieis (s. S. 1310) und Berenikidä (s. d.). Auch in der Vertheilung der Demen unter die Phylen traten manche Veränderungen ein,** besonders in Folge der Einrichtung zweier neuen Phylen, der Antigonis und Demetrias oder, wie sie einige Zeit später genannt wurden, Ptolemais und Attalis, und einer dreizehnten, der Hadrianis. Vollständige Verzeichnisse der Demen nebst Sammlung der Zeugnisse der Schriftsteller und Inschriften über ihre Einordnung in die Phylen findet man in den

* Bekanntlich hat man aus Herod. V, 69 gefolgert daß Kleisthenes jeder seiner zehn Phylen zehn Demen zugetheilt habe. Wäre dieß richtig, so müßte man entweder annehmen daß durch einen sonderbaren Zufall die Zahl der Gemeinden in Attika damals gerade 100 betragen oder daß Kleisthenes diese Zahl durch Verschmelzung (resp. Trennung) bestehender Gemeinden hergestellt habe, was beides wenig Wahrscheinlichkeit hat. Da nur auch die Fassung der betreffenden Stelle des Herodot an Unklarheit leidet, so ist dieselbe jedenfalls für verderbt zu halten und die Verderbniß wahrscheinlich durch einfache Streichung der Worte δέκα δὲ zu heben. [Bu.]

** Vgl. Grasberger in den Verhandlungen der philologischen Gesellschaft in Würzburg, herausgegeben von L. Urlichs (1862), S. 70 ff. [Bu.]

Schriften von C. L. Grotefend (de demis sive pagis Atticae, Göttingen 1829), Leake (die Demen von Attika, aus dem Englischen übersetzt von A. Westermann, Braunschweig 1840), und Roß und Meier (die Demen von Attika und ihre Vertheilung unter die Phylen, Halle 1846).* Die Topographie derselben, soweit sie nach sicheren Zeugnissen oder vermutungsweise sich bestimmen läßt, ist neuerdings eingehend behandelt in der Schrift von Hanriot (Recherches sur la topographie des dèmes de l'Attique, Napoléon-Vendée 1853) und in des Unterzeichneten Geographie von Griechenland I. S. 264 ff.; endlich sind auch in dem vorliegenden Werke den einzelnen Demen besondere Artikel gewidmet, auf welche wir hiemit verweisen. [Bu.]

Der Uebersicht wegen wiederholen wir nach der ersten Auflage das Verzeichniß der bekannten Demen, nämlich: 1) Ἄγγελή. 2) Ἀγκυλή. 3) Ἄγνους. 4) Ἀγριάδαι (oder Ἀχριάδαι?). 5. 6) Ἀγρυλὴ καθύπερθεν u. Ἀ. ὑπένερθεν. 7) Ἄζηνία. 8) Ἄθμονον oder Ἀθμονία. 9) Αἰγιλία. 10) Αἰθαλίδαι. 11) Αἰξωνή.** 12) Ἀλαὶ Αἰξωνίδες. 13) Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες. 14) Ἀλεξανδρεῖς. 15) Ἀλιμοῦς. 16) Ἀλωπεκή. 17) Ἀμαξάντεια. 18) Ἀμφιτροπή. 19) Ἀναγυροῦς. 20) Ἀσκαία. 21) Ἀνάφλυστος. 22) Ἀπολλωνιεῖς. 23) Ἀραφήν. 24) Ἀτήνη. 25) Αὐρίδαι. 26) Ἄφιδνα. 27) Ἀχαρναί. 28) Ἀχερδοῦς oder Ἀχραδοῦς. 29) Βατή. 30) Βερενικίδαι. 31) Βῆσα. 32) Βοντάδαι oder Βούτεια. 33) Γαργηττός. 34) Γραῖς.*** 35) Δαιδαλίδαι. 36) Δειράδες. 37) Δεκέλεια. 38) Διόμεια. 39) Εἰρεσίδαι oder Ἠρεσίδαι. 40) Ἑκαλή. 41) Ἐλαιοῦς. 42) Ἐλευσῖς (?). 43) Ἐλευσίς. 44) Ἐπεικίδαι od. Ἐπεικίδαι. 45) Ἐπικηφισία. 46) Ἐπιτροπή. 47) Ἐργαδεῖς.† 48) Ἐρετρία (??). 49) Ἐρίκεια. 50) Ἕρμος. 51) Ἑροιάδαι. 52) Ἑρχιά. 53) Εὐωστίδαι. 54) Εὐπυρίδαι. 55) Εὐώνυμον. 56) Ἐχελίδαι. 57) Ἡφαιστιάδαι oder Ἰφιστιάδαι. 58) Θημακός. 59) Θοραί. 60) Θορικός. 61) Θρία. 62) Θυμαιτάδαι. 63) Θυργωνίδαι. 64) Ἰκαρία. 65) Ἱπποταμάδαι. 66) Ἰστιαία oder Ἑστιαία. 67) Ἰτέα oder Εἰτέα. 68) Ἰωνίδαι. 69) Κειριάδαι. 70) Κεραμεικός. 71) Κεφαλή. 72) Κηδαί. 73) Κηττοί. 74) Κηφισία. 75) Κίννυνα. 76) Κοθωκίδαι. 77) Κοίλη. 78) Κολλυτός. 79) Κολωνός. 80) Κονθύλη. 81) Κόπρος. 82) Κορυδαλλός. 83) Κριωᾶ. 84) Κρώπεια oder Κροπίδαι. 85) Κυδαθήναιον. 86) Κυδαντίδαι. 87) Κύθηρος. 88) Κύκαλα. 89) Κυρτίδαι. 90) Λαμπάδαι. 91. 92) Λαμπτραὶ αἱ παράλιοι u. αἱ καθύπερθεν. 93) Λείκον. 94) Λευκονόη und Λευκόνοιον. 95) Λευκοπύρα. 96) Λουσιά. 97) Μαραθών. 98) Μελαιναί. 99) Μελίτη. 100) Μυρρινοῦς. 101) Μυρρινοῦττα. 102) Ξυπέτη. 103) Ὄα. 104) Ὀή od. Οἰή. 105) Οἰνόη bei Marathon. 106) Οἰνόη bei Eleusis. 107) Οἶον Δεκελεικόν, 108) Οἶον Κεραμεικόν. 109) Οἰσιά? 110) Ὀτρύνη. 111. 112) Παιανία καθύπερθεν u. ὑπένερθεν. 113) Παιονίδαι. 114) Πακαλή. 115) Παλλήνη; 116) Παμβωτάδαι. 117) Πιδιάς? 118) Πειραιεύς. 119) Πεντελή. 120) Πεπάρηθος.†† 121) Περγασή. 122) Περιθοῖδαι. 123) Περρίδαι. 124) Πήληκες. 125) Πθτθος

---

* Vgl. auch C. F. Hermann, griech. Staatsalt. Anhang IV. (S. 577—580). R. Saal, de demorum Atticae per tribus dispositione, Part. I. demos tribus Erechtheidos continens, Cöln 1860. 39 pp. 4. [W. T.]

** Vgl. oben S. 500. Jetzt ist die Lage dieser Ortschaft bei dem Weiler Trachones durch zwei neuerdings dort gefundene Inschriften außer Zweifel gesetzt, s. Bullettino dell' instit. 1864. N. VII. p. 129 ff. [Bu.]

*** Vgl. die Inschrift bei Roß die Demen N. 1, B, Z. 4. Die Angabe des Etym. M. p. 229, 5 von einem Demos Γαργηττός scheint nur auf einer mißbräuchlichen Anwendung des Wortes δῆμος (ähnlich wie Paus. I, 23, 7 u. Suid. v. Βραυρών diese Ortschaft einen δῆμος nennen) zu beruhen. [Bu.]

† Ueber die Demen der Phyle Antiochis Ἐργαδεῖς und Φυρρινήσιοι s. ἐφημερὶς ἀρχαιολ. n. 3262. Bullettino dell' instit. 1848. p. 37. [Bu.]

†† Schol. Soph. Phil. 548. Sen. Tro. 846 Attica pendens Peparethus ora. [G.]

oder *Πίθος*. 126) *Πλωθεια.** 127) *Πόρος*. 128 u. 129) *Ποταμὸς ὑπένερθεν u. καθύπερθεν*. 130) *Πραστιαί*. 131) *Προβάλινθος*. 132) *Πρόσπαλτα*. 133) *Πτέλεα*. 134) *Ῥαμβαι*. 135) *Ῥαμνοῦς*. 136) *Σαλαμίς*. 137) *Σημαχίδαι*.* 138) *Σκαμβωνίδαι*. 139) *Σούνιον*. 140) *Σπόργιλος*. 141) *Στειρία*. 142) *Συβρίδαι*. 143) *Συπαλήττιος*. 144) *Σφενδάλη*. 145) *Σφηττός*. 146) *Τυρός*. 147) *Τίθρας*. 148) *Τιτακίδαι*. 149) *Τριόρυνθος*. 150) *Τρινέμεα*. 151) *Τυρμίδαι*. 152) *Ὑβάδαι*. 153) *Ὑπώρεια*. 154) *Φάληρον*. 155) *Φηγαία*. 156) *Φηγαία*. 157) *Φηγοῦς*. 158) *Φιλαΐδαι*. 159) *Φλύα*. 160) *Φρέαρροι*. 161) *Φυλή*. 162) *Φυρριήσιοι*. 163) *Χασιεῖς*? 164) *Χελιδονία*! 165) *Χιτώνη*? 166) *Χολαργός*. 167) *Χολλίδαι*. 168) *Ψαφίς*. [W.T.]

Ueberſicht der attiſchen Geſchichte und Staatsverfaſſung. Die Geſchichte der Stadt Athen und der zugehörigen Landſchaft Attika zerfällt in folgende ſieben Hauptperioden: 1) Die mythiſche und die ſagenhafte Zeit Athens bis zur Einführung des zehnjährigen Archontats im J. 752 v. Chr.; 2) von da bis zur Durchbildung der demokratiſchen Verfaſſung mit dem Ausbruch der Perſerkriege, alſo etwa bis zum J. 500 v. Chr.; 3) bis zur Zertrümmerung des atheniſchen Reiches in Folge der Schlacht von Aegospotamoi im J. 404 v. Chr.; 4) bis zur Schlacht von Chäroneia im J. 338 v. Chr.; 5) bis zur Vollendung der römiſchen Oberhoheit in Griechenland im J. 146 v. Chr.; 6) bis zur Aufhebung der atheniſchen Univerſität durch Kaiſer Juſtinian I. im J. 529 n. Chr.; 7) bis zur Eroberung Athens durch die Türken im J. 1456 n. Chr. — Erſte Periode. An der Spitze der mythiſchen Geſchichte ſteht Kekrops, der erdgeborene Stammvater, den erſt eine ſehr ſpäte Zeit zu einem Fremdling, einem Einwanderer aus Aegypten, gemacht hat. Die in dunkler Urzeit eingewanderte Bevölkerung von Attika gehörte zu jenem Theile der Urgriechen (der ſogenannten Pelasger) der ſich ſpäter als ioniſcher Stamm von den übrigen Griechen abgrenzt. Die Bewohner von Attika, als deren „pelasgiſcher“ Name gewöhnlich der Name „Kranaer“ angenommen wird, waren mit der Bevölkerung von Euböa und den älteſten bekannten Bewohnern der peloponneſiſchen Nordküſte am nächſten verwandt. Die alte Bevölkerung von Attika unterlag wahrſcheinlich in ähnlicher Weiſe wie andere Urgriechen dem Druck und den Einwirkungen der Phöniker in jenen Zeiten als dieſes ſeemächtige Culturvolk (etwa ſeit der Mitte des 13ten Jahrh. v. Chr.) im ägäiſchen Meere herrſchte und auf die Inſeln und die öſtlichen Küſtenländer des griechiſchen Continents den ſtärkſten Einfluß ausübte. Ein höchſt bedeutſamer Fortſchritt in der Entwicklung des Volkes von Attika wird durch den Namen Theſeus bezeichnet. Theſeus iſt für dieſes Volk der Held der durch erhabene Aufopferung das Volk von ſchmachvoller Dienſtbarkeit gegen barbariſche Fremdlinge befreit, der endlich den zu ſeiner Zeit angeblich aus zwölf kleinen Gemeinweſen beſtehenden attiſchen Kanton in einen einheitlichen Staat umwandelt; verſchiedene religiöſe und politiſche Einrichtungen werden außerdem von der ſagenhaften Tradition auf ihn zurückgeführt. Wahrſcheinlich miſchten ſich in dem Sagenkreis des Theſeus rein mythiſche Elemente mit dunklen geſchichtlichen Erinnerungen. Wahrſcheinlich war Theſeus, der Sohn des Poſeidon-Aegeus, urſprünglich ein Nationalheros für den geſammten ioniſchen Stamm, das Gegenbild des Heraklès. Hiſtoriſch aber knüpft ſich an den Namen Theſeus die Ueberlieferung von der Vereinigung der verſchiedenen Landſchaften von Attika zu Einem Staate unter der Herrſchaft der kriegeriſchen Fürſten der Kephiſſos- und Iliſſos-Ebene mit ihrer Burg Kekropia, jener uralten Akropolis an deren Fuß ſich im Laufe ſpäterer Jahrhunderte allmählich die Stadt Athen entwickelt hat; es iſt das Erwachen jenes kühnen

* Vgl. oben S. 2061, Anm.** [W. T.]

thatkräftigen Geistes das auch an dieser Stelle den Uebergang und das Eintreten aus den sogenannten pelasgischen Zuständen in die achäischen und hellenischen bekundet, der weder den materiellen Druck der Phöniker noch länger duldete, noch auch mit den durch diese Seefahrer in Attika eingedrungenen orientalischen Culten sich vertrug. Das sagenhafte Fürstenhaus der nunmehr über ganz Attika gebietenden Thesiden behauptete nach der Ueberlieferung seine Herrschaft bis in die ersten Zeiten jener gewaltigen Erschütterung welche (unter dem Namen der thessalisch-böotisch-dorischen Wanderung bekannt) nach der herkömmlichen, freilich höchst bedenklichen* Chronologie seit 1124 v. Chr. in Nord- und Mittelgriechenland, seit 1104 v. Chr. im Peloponnes, dem bisher in Griechenland entwickelten Zustand der Dinge gewaltsam ein Ende machte und der griechischen Halbinsel schließlich jene Physiognomie verlieh die seitdem für lange Jahrhunderte bestanden hat. Es wurden aber nach der Tradition diese wilden Zeiten für Attika von höchster Bedeutung. Attika, welches seinerseits dem Stoße sowohl der böotischen wie der dorischen Eroberer glücklich widerstand, wurde der Zufluchtsort zahlreicher Schaaren von Flüchtlingen aller Art, welche nach einander aus Thessalien, aus Böotien, aus dem südwestlichen und namentlich aus dem ganzen nördlichen Peloponnes nach diesem kleinen Lande sich retteten. Nicht wenige Geschlechter aus den Reihen dieser Flüchtlinge siedelten sich in Attika bleibend an; mehrere derselben, vor Allen die pylischen Geschlechter, die sich von Neleus ableiteten, die Melanthiden, die Peisistratiden, die Alkmäoniden, haben zum Theil schon in der nächsten Zeit und weit mehr noch in der späteren Geschichte von Athen eine höchst wichtige Rolle gespielt; auch sonst mag Attika durch diese Völkerbewegung manche anregende und neubelebende Elemente empfangen haben. Die Masse der Flüchtlinge suchte sich indessen bald genug von Attika aus andere Wohnsitze; hier kommen vor Allen die peloponnesischen Jonier in Betracht, deren sehr viele, mit andern Elementen durchsetzt und von attischem Volke begleitet, von attischen Fürstensöhnen geführt, auf den Inseln des ägäischen Meeres, auf Chios und Samos, auf dem kleinasiatischen Küstenland (wo namentlich Milet und Ephesos als Tochterstädte der Athener galten) neue und bleibende Wohnsitze fanden. Die Bewegungen dieser Zeit wirkten aber nach der Sage auch auf die höchste Leitung des attischen Staates entscheidend zurück. Der letzte König aus Theseus' Stamm, Namens Thymätas, zeigte sich nach dieser Tradition bei dem Andrang der Arnäer oder Böoter unter Xanthos gegen Attika schwach und haltlos; er ließ es zu daß der aus dem messenischen Pylos nach Attika geflüchtete Nelide Melanthos an seiner Statt den Xanthos im Zweikampf besiegte. Dafür stürzten nun die adeligen Geschlechter des Landes den Thesiden vom Throne und erhoben den Melanthos zum König. Der Sohn aber dieses Melanthos, der berühmte Kodros, rettete nach der Tradition (nach der üblichen Chronologie im J. 1066 oder 1046 v. Chr.) seinen Staat durch heldenmütige Aufopferung seines Lebens bei dem Anprall der dorischen Eroberer aus dem nördlichen Peloponnes; nur die Landschaft Megaris, die bis dahin zu Attika gehört haben soll, wurde damals dem ionischen Stamme entrissen. An Kodros' Tod knüpft nun die Ueberlieferung eine Umwandlung der attischen Verfas-

* Die traditionelle Chronologie setzt den sogenannten Theseus um 1250 oder 1225 v. Chr. an; wenn man den neueren Berechnungen folgt, welche die Vorherrschaft der Phöniker in den griechischen Gewässern in die Zeiten seit etwa 1250 oder 1200 v. Chr. setzen, so ist die Ansetzung der Vereinigung von Attika um jene Zeit natürlich unhaltbar. Duncker (Gesch. d. Alt. III. S. 70. 188) berechnet für die Entstehung der Griechen, beziehungsweise der Thesiden, die Zeit seit 1150 oder 1100 v. Chr. und setzt die Umgestaltung Griechenlands durch die Wanderungen erst in die Jahrzehnte seit 1000 v. Chr.

sungsformen. Ein Thronstreit nämlich brach aus zwischen des Kodros Söhnen Medon und Neleus; und als das delphische Orakel sich für den ältern, Medon, entschied, da stellte sich Neleus mit andern Männern seines Hauses zürnend an die Spitze der ionischen Schaaren die nach dem Osten auswanderten. Zugleich aber ergriff angeblich der attische Adel die bequeme Gelegenheit dieses Zwistes zwischen den Gliedern des königlichen Hauses um — unter Vorwänden der Pietät gegen das Andenken des großen Kodros — die königliche Würde abzuschaffen und an deren Stelle ein allerdings noch immer lebenslängliches Amt, dessen Träger aber den Geschlechtern verantwortlich sein sollte, das sogenannte Archontat, zu schaffen; Medon und die übrigen Nachkommen des Kodros blieben aber andauernd an der Spitze des attischen Staates. Diese ganze Angabe, welche den Sturz der alten „heroischen" Monarchie in Athen mehrere Jahrhunderte früher als im ganzen übrigen Griechenland eintreten läßt, ist indessen sehr problematisch; verschiedene neuere Gelehrten haben es versucht die Form der Beschränkungen festzustellen denen damals die monarchische Vollgewalt unterworfen worden, Duncker seinerseits (vgl. a. a. O. S. 431) verwirft die ganze Erzählung. Auf alle Fälle beginnt die zweite Periode, die Zeit wo in Athen, wie im übrigen Griechenland, das alte Königthum verschwindet, die Herrschaft des mächtigen Adels, der Eupatriden, sich deutlich geltend macht, erst im achten Jahrh. v. J., mit dem J. 752 v. Chr., wo die Geschlechter dem Regiment lebenslänglicher Könige (bez. „Archonten") ein Ende machten und der obersten Staatsgewalt eine neue Gestalt gaben. Allerdings blieb das Haus des Kodros vorläufig noch immer an der Spitze des attischen Staates; aber die Geschlechter machten aus dem althergebrachten Königthum jetzt ein auf eine kürzere Frist beschränktes „Wahlkönigthum"; die seit dieser Zeit durch die Geschlechter aus dem Hause des Kodros gewählten, dem Adel verantwortlichen Regenten führten die Regierung immer nur je zehn Jahre lang. Und seit dem arbeitete die Aristokratie mit Erfolg dahin ihre Macht schrittweise zu erweitern. Schon im J. 713 oder 712 v. Chr. wurde das ausschließliche Vorrecht der Mitglieder der alten Königsfamilie auf die Wählbarkeit zum Staatsoberhaupt abgeschafft, die höchste Stelle allen Adeligen des Landes zugänglich gemacht. Die Herrschaft der Aristokratie wurde vollendet, als man sich im J. 683 v. Chr. entschloß das höchste Staatsamt einer vollständigen Umgestaltung zu unterwerfen. Seit dieser Zeit nämlich wurden alljährlich je neun Archonten gewählt, unter welche die Aufgaben und Geschäfte der bisherigen „Wahlkönige" vertheilt waren. Der erste Archon (Eponymos), nach dessen Namen das Jahr bezeichnet wurde, der Präsident der Republik, der Vorsitzende des großen Rathes und der öffentlichen Versammlungen, behielt die richterliche Gewalt in Sachen die das Familien- und Erbrecht betrafen. Der zweite Archon führte wie den Titel der alten Könige (Basileus) so auch deren religiöse Geschäfte, damit auch den Vorsitz bei allen Prozessen über religiöse Fragen, und namentlich auch bei Blutklagen. Der dritte Archon (der Polemarchos) war mit der Leitung der militärischen Angelegenheiten und dem Oberbefehl des Heeres im Kriege betraut. Den sechs übrigen Archonten, den sogenannten Thesmotheten, fielen die übrigen Rechtsgeschäfte zu. Seit der Zeit der Geschlechterherrschaft in Attika treten nun auch die verschiedenen Eintheilungen des attischen Volkes immer bedeutsamer hervor. Man unterscheidet eine doppelte Gliederung der Bevölkerung von Attika. Auf der einen Seite kennt man seit der attische Staat der Geschlechter angehört die (von der attischen Tradition dem Theseus zugeschriebene) Eintheilung des Volkes nach drei Ständen: es sind die Eupatriden, der Stand der adeligen Geschlechter, der großen Grundbesitzer, der eigentliche Herrenstand; die Geomoren, die ganze Masse der mittlern und kleinen Grundbesitzer,

überhaupt der nicht zum Herrenstand gehörigen ländlichen Bevölkerung; endlich die Demiurgen, das niedere Volk ohne Grundbesitz, Tagelöhner und sogenannte Arbeiter jeder Art, neben denen die Gewerbetreibenden, Fischer, Schiffer und Männer verwandter Erwerbszweige erst später allmählich bedeutend hervortreten. Es ist der sociale und politische Gegensatz zwischen diesen Ständen, namentlich zwischen den regierenden Eupatriden und den beiden andern politisch minder berechtigten Ständen, aus welchem allmählich jene Spannung hervorgeht die zuletzt die Stellung der Aristokratie erschüttert; nur daß dieser Gegensatz nach mehreren Seiten hin der herben Momente entbehrt welche die Parteikämpfe in anderen hellenischen Staaten vergifteten, — die ständische Abstufung in Attika war naturgemäß, sie war nicht durch fremde Eroberung entstanden, die einzelnen Stände in Attika wurden nicht durch gegenseitigen Stammeshaß von einander geschieden, sie standen auch sonst nicht zu einander wie etwa die Spartiaten, Periöken und Heloten in Lakonien. Unfrei waren in Attika nur die gekauften Sklaven; fremde Griechen lebten in Attika nur als Metöken oder Beisaßen, in einer für die spätere Blüte dieses Staates allerdings höchst wichtigen, sonst aber mehrfach minder berechtigten, für die politische Entwicklung des Landes zunächst indifferenten Stellung. Ganz anderer Art ist die Eintheilung des attischen Landes und Volkes nach den sogenannten vier ionischen Phylen, die mit der ständischen Gliederung sich kreuzt. Die vier Phylen der Geleonten, Hopleten, Aegikoreis und Argadeis erscheinen in der historischen Zeit als statistische oder geographische Abtheilungen des Landes und Volkes (in jeder derselben befinden sich Mitglieder der drei attischen Stände); sie lehnten sich wahrscheinlich an die alte Trennung des Landes und Volkes in vier verschiedene Haupttheile, und wurden vermutlich nach der Lebensweise und Beschäftigung der Mehrzahl, beziehungsweise der dominierenden Geschlechter (die auch in den Phylen die entscheidende Stellung einnahmen), in den verschiedenen Bezirken benannt. Schömann, griech. Alterth. I. S. 328 ff. und Duncker a. a. O. S. 69 f. 429 f. weisen den Geleonten das Gebiet der Kekropia und des Kephisosthales, den Hopleten den Osten und Nordosten, den Argadeis die nach Eleusis sich ausbreitenden Ebenen zu; für die Aegikoreis nimmt Schömann die Berglandschaft des rauhen Nordens, Duncker die Berglandschaft vom Parnes bis nach Sunion in Anspruch. Diese Phylen nun mit ihren Unterabtheilungen — den sogenannten Phratrien (deren je drei auf je eine Phyle kommen), die wieder in je dreißig sogenannte Geschlechter (mit weiterer Gliederung nach unten) zerfielen — waren für Cultus, Bürgerthum und Staatsverwaltung von Attika von großer Wichtigkeit. Es ist noch immer zweifelhaft welcher Art die vermutlichen Rangunterschiede zwischen den verschiedenen in den Phratrien und Geschlechtern vereinigten Griechen attischen Stammes waren, und wann und wie die nicht-adeligen Volkselemente von Attika mit den (wahrsch. ältesten) eupatridischen Elementen der Phratrien und Geschlechter verbunden wurden. Jedenfalls aber war dieses System, wo die Geschlechter, Phratrien, Phylen durch ihre gemeinsamen Culte zusammengehalten wurden, wo das attische Bürgerrecht von der Zugehörigkeit zu den Geschlechtern, Phratrien und Phylen abhieng, wo die Angehörigen der Phratrien und Geschlechter durch gemeinsame Pflicht der Blutrache, gemeinsame Grabstätten, gegenseitiges Erbrecht u. s. w. zu einander in innigen Beziehungen standen, wo die Phratrien und Geschlechter das Eherecht und die Reinheit des Bürgerthums bewachten, für das bürgerliche Leben überaus bedeutsam, und es gründet sich darauf der ganze Organismus des attischen Staatswesens. Für die Zeit vor Solon sind wir auch hier überwiegend auf Vermutungen angewiesen. Wahrscheinlich übten die Eupatriden die Gewalt die sie neben den obersten Staatsbehörden geltend machten auf Grundlage dieser Geschlechterverfassung aus.

Neben dem „Wahlkönig“ stand ein großer Rath des Adels, der muthmaßlich aus den gewählten Vorstehern der Phylen und den Häuptern der 360 „Geschlechter“ sich bildete. Nach der Vermutung mehrerer Neueren lief dann mit der Einsetzung der neun Archonten parallel eine neue, lediglich auf militärische, finanzielle, überhaupt administrative Zwecke berechnete Eintheilung der Phylen in Naukrarien und Trittyen (etwa der Art daß die vier Phylen in je zwölf locale Bezirke oder Naukrarien zerlegt wurden; ein Bezirk oder Complex von je vier Naukrarien war dann eine Trittye). Vielleicht blieb jetzt der alte Rath der 360 nur als „großer Rath“ bestehen, während dann der aus den jährlich wechselnden Vorstehern der 48 Naukrarien (nebst den Vorstehern der Phylen) sich bildende kleinere Rath neben den Archonten der eigentliche Regierungsrath wurde. Die Geschichte von Attika während der Eupatridenherrschaft ist im Einzelnen nicht näher bekannt. Es ergibt sich aber aus der späteren Geschichte daß Attika in Griechenland damals nur erst eine sehr untergeordnete Rolle spielte; noch dachte man kaum daran die Gunst der geographischen Lage des Landes zu benützen; die Nachbarstaaten, die Städte auf Euböa, Megara, vor Allen Korinth, hatten das nur langsam sich emporarbeitende Athen bereits weit überholt. Eine höhere Bedeutung gewann Attika erst durch seine innern Bewegungen am Ende des 7ten Jahrh. v. Chr. Wie in andern Kantonen Griechenlands so artete auch in Attika, wo alle weltliche und geistliche Gewalt ausschließlich in den Händen der adeligen Geschlechter lag, denen gegenüber die Volksversammlung völlig machtlos war, die Eupatridenherrschaft zu einem drückenden oligarchischen Regiment aus; namentlich das Landvolk fühlte sich durch den Druck der großen grundbesitzenden Geschlechter, von denen es regiert wurde und denen die Bauern, ähnlich wie die römischen Plebejer den Patriciern, damals in einer sich Jahr für Jahr immer gefahrvoller gestaltenden Weise verschuldet waren, schwer bedrängt. Dabei bot das allmähliche Erwachen des industriellen und seemännischen Geistes bei den Küstenbewohnern, der lebhaftere Verkehr mit den Colonien, das Emporkommen der Stadt Athen Momente genug für die Bildung eines den Geschlechtern gegenüber freier gestellten Bürgerthums. Der erste Versuch freilich einer ernsthaften Opposition der politisch schlechter gestellten Stände, der Gedanke der schrankenlosen Macht der Geschlechter dadurch zu begegnen daß man eine schriftliche Aufzeichnung und Fixierung des Rechtes erzwang nach welchem die adeligen Behörden Justiz übten, erwies sich nicht eben als glücklich. Die Gesetzgebung des Drakon (620 v. Chr.), die im Wesentlichen (neben der festen Gestaltung des Blutrechts) eine Codification und Schärfung des gesammten herkömmlichen Strafrechts wie auch des Schuldrechts war, erwies sich sehr wider Erwarten des Demos in ihrer grausamen Strenge als eine sehr bequeme Handhabe für die Eupatriden um den aufstrebenden Sinn der Opposition niederzuhalten. Unter diesen Umständen war es natürlich daß der Gedanke, die Geschlechterherrschaft in ähnlicher Weise wie es in dieser Zeit im Peloponnes wiederholt geschehen war durch einen Staatsstreich zu stürzen und eine Tyrannis aufzurichten, auch in Attika jetzt Boden gewann. Die Erhebung des Kylon im J. 612 v. Chr. mißlang offenbar nur deßhalb weil dieser Mann einerseits die Masse nicht genügend vorbereitet und weil er andererseits bei seiner Besetzung der Akropolis sich fremder (megarischer) Truppen bedient hatte und dadurch den Eupatriden es leicht machte die Menge gegen den Landesverräther zu erhitzen. Der Aufstand wurde leicht überwältigt; aber die frevelhafte vertragswidrige Ermordung der Begleiter Kylon's durch die Sieger unter Führung des Archonten Megakles aus dem großen Hause der Alkmäoniden erschütterte die Stellung der Geschlechter in bedenklichem Grade. Der Demos, bald genug über Kylons wirkliche Absichten aufgeklärt, durch die fortdauernd sich steigernde Schuldennoth und die bar-

barische Schuldgesetzgebung grausam bedrückt, gerieth in seiner Angst vor dem Zorn der Götter ob des frevelhaft vergossenen Blutes allmählich nun auch in die wildeste religiöse Aufregung. Und dazu kam nun noch daß die Eupatriden damals auch in ihrer auswärtigen Politik harte Schläge erlitten; namentlich der Krieg den der Tyrann Theagenes von Megara, Kylons Schwiegervater, wegen der Niedermetzelung seiner Soldaten bei jenem Aufstande, gegen Athen begonnen hatte führte zu schlimmen Demüthigungen der attischen Waffen. Unter diesen Umständen, wo Attika einer völligen Zerrüttung, vielleicht einer blutigen socialen Revolution, entgegengieng, wo die Massen des verarmten Landvolks den Geschlechtern mit grimmiger Erbitterung gegenüberständen, wurde ein Mann aus dem Hause der Kodriden der Retter seines Vaterlandes. Es war der edle Solon (geb. 639 v. Chr.), der durch ein reiches Leben sich eine politische Bildung angeeignet hatte die ihn hoch über seine Standesgenossen erhob, vor denen ihn ohnehin eine volksfreundliche Gesinnung, eine seltene Uneigennützigkeit, eine hohe Begabung auszeichneten. Der kühne Streich durch den er im J. 598 die an die Megarer verlorene Insel Salamis wiedergewann machte ihn zuerst allgemein populär. Nun konnte er es durchsetzen daß im J. 597 der „Kylonische Frevel" gesühnt, daß im J. 596 der kretische Seher Epimenides zur Reinigung und Sühnung des attischen Landes berufen wurde. Solon war es dem dann im J. 594 v. Chr. mit dem Archontat die Vollmacht ertheilt wurde durch umfassende Maßregeln die socialen Conflicte zu schlichten. Die ganze Reihe der theils nur transitorischen, theils auf längere Dauer berechneten Maßregeln (die Cassierung der „auf das Unterpfand des Leibes geliehenen Schulden", die Befreiung der Schuldknechte, der Rückkauf der ins Ausland verkauften Schuldknechte, das Verbot künftig „auf den Leib zu borgen", das Verbot künftig attische Bürger in die Sklaverei zu verkaufen, und namentlich die berühmte Veränderung des attischen Münzfußes, mit welcher bekanntlich eine Ermäßigung der zur Zeit vorhandenen Hypothekenschulden um 27 Procent unmittelbar verbunden war), durch welche Solon die dem Adel entgegentreibende ländliche Bevölkerung seines Kantons wesentlich zu entlasten und für eine bessere Zukunft zu retten bemüht war, geht unter dem Namen der Seisachtheia (Entlastung). Wahrscheinlich erhielt Solon erst nach Vollendung dieser ersten Arbeit, deren Resultate ihn nach Ueberwindung der ersten Mißstimmung, sowohl seitens der zu Opfern genöthigten Gläubiger wie seitens der in der Hoffnung auf radikale Schuldentilgung getäuschten Massen, höchst populär machten, eine neue Vollmacht, die nun auch die gänzliche Neugestaltung der attischen Staatsverfassung in seine Hand legte (so jetzt nach der Annahme bei Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner II. S. 77. 92. Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 167. Duncker a. a. O. IV. S. 178). Solon wollte sich nicht auf den Versuch einlassen, den ihm seine Anhänger und die Massen nahe genug legten, nämlich eine Tyrannis aufzurichten. Es galt also, ohne daß ihm ein brauchbares Musterbild vor Augen stand, einen Weg zu finden um einerseits die berechtigten Interessen der großen und reichen Geschlechter zu wahren, die als „Pediäer" mit Schroffheit ihre alten Rechte betonten, und andererseits die arme Masse, gewöhnlich nach ihrem radikalen Kern, den Bauern des Oberlandes, Diakrier genannt, zur Theilnahme am öffentlichen Leben zu führen, überall die einander schroff widerstrebenden Elemente zu versöhnen; unterstützt war Solon eigentlich nur durch wenige intelligente Eupatriden und durch die sogenannten Paraler, die damals noch wenig mächtige Gruppe der Gemäßigten, die namentlich aus den gewerbthätigen, handeltreibenden und seefahrenden Elementen der Hauptstadt und der Westküste sich ergänzten. Solon legte seiner neuen Verfassung die sog. timokratischen Formen zu Grunde, durch die man schon damals namentlich

in den Colonialstaaten wiederholt gefährliche Parteiungen ausgeglichen hatte; aber er faßte die timokratische Idee in eigenthümlich hohem Sinne auf und versuchte es das Maß der den verschiedenen Volksschichten zu gewährenden politischen Rechte nach den Lasten und Pflichten gegen den Staat zu gestalten welche von den einzelnen Volksklassen je nach ihrem Vermögen gefordert werden sollten. Conservativ im antiken Sinne verfuhr er daher, indem er im Hinblick auf die bisherige Entwicklung von Attika den Grundbesitz als Ausgangspunkt und Basis seiner neuen Einrichtungen nahm. Nach dem Vermögen an Grundbesitz ordnete er die Bewohner von Attika in vier Classen — die Pentakosiomedimnen, die Hippeis, die Zeugiten und die Theten — in der Art daß nur die drei ersten Classen je nach Maßgabe ihres „Steuerkapitals" mit Steuern und anderen öffentlichen Lasten beschwert, die Theten dagegen einer Besteuerung nicht unterworfen wurden; und in derselben Weise hatten die Bürger der drei oberen Classen den Kriegsdienst zur See, zu Roß und als Hopliten zu Fuß zu leisten, während die Theten zu dem regelmäßigen Kriegsdienste nicht herangezogen, nur in dringenden Nothfällen als Leichtbewaffnete aufgeboten wurden. Dafür blieb nun das Archontat ausschließlich der ersten Classe vorbehalten, deren Mitglieder, thatsächlich die reichsten Eupatridengeschlechter, jetzt die schwersten Lasten zu tragen hatten; die übrigen Staatsämter wurden jetzt auch den Mitgliedern der zweiten und dritten Classe zugänglich, während die Bürger der vierten Classe zu denselben keinen Zutritt hatten. — Dagegen führte Solon verschiedene Einrichtungen ein welche (abgesehen davon daß die mit der timokratischen Idee verbundene Möglichkeit durch rege Thätigkeit aus einer niedern Vermögensclasse in eine höhern sich emporzuarbeiten immerhin einen demokratischen Zug in dieses System brachte) der Ausgangspunkt der künftigen demokratischen Entwicklung des athenischen Staatslebens wurden, und welche — in Vergleich mit den bisherigen Zuständen — der attischen Staatsverfassung schon jetzt einen demokratischen Charakter verliehen. An die Stelle nämlich der alten aristokratischen Staatsräthe trat eine Bule, ein jährlich neu zu besetzender Rath von 400 Männern die das dreißigste Lebensjahr überschritten hatten (je 100 aus jeder Phyle), welche in den Phylen von der Gesammtheit der Bürger aus den in jeder Phyle befindlichen Mitgliedern der drei obern Classen erwählt wurden. Der Rath, in dessen Händen namentlich die Leitung der Verwaltung der Finanzwirtschaft, der Gesetzgebung lag, stand mit den Archonten an der Spitze der Regierung. Ebenso wurden die Archonten jetzt von der Gesammtheit der Bevölkerung, von allen Bürgern die das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatten, gewählt. Außerdem aber sollte die Volksversammlung, die von nun an jährlich viermal ordnungsmäßig zusammentreten mußte, über alle Beschlüsse des Rathes von höherer Bedeutung für den Staat, also namentlich über Krieg und Frieden, über Einführung neuer Gesetze, zustimmend oder ablehnend entscheiden. Daran schließen sich dann die verschiedenen Einrichtungen Solon's welche auf die Sicherstellung des Demos gegen eine willkürliche und parteiische Justiz Seitens der adeligen Richter hinzielten. Besonders bedeutsam ist hier die Schöpfung der sogenannten Heliäa geworden; es war ein alljährlich durch das Loos bestimmter Ausschuß der Bürgerschaft, wahrscheinlich 4000 Geschworene (je 1000 aus jeder Phyle), Männer über 30 Jahre alt, an welche einerseits von den gewöhnlichen Gerichten in allen Fällen appelliert werden konnte in denen es sich um Vermögen, Bürgerrecht, Leib und Leben eines Bürgers handelte, die andererseits zugleich berufen waren bei der Wahl der Staatsbeamten und Staatsherren zu prüfen ob die Gewählten wirklich im Besitz der durch das Gesetz für die Bekleidung ihrer Aemter vorgeschriebenen Eigenschaften wären, und später den abtretenden Beamten die Rechenschaft abzunehmen. Dagegen

war es wieder völlig dem vorsichtigen conservativen Auftreten Solon's entsprechend wenn er das seit Alters gefeiertste Blutgericht des Staates, den Areopag, der über vorsätzlichen Mord zu erkennen hatte, an dessen Namen und Sitz sich ernste Culte und altgeheiligte Gebräuche knüpften, zu einer Behörde gestaltete welche, aus den untadelhaft befundenen Archonten ergänzt, ein Sammelplatz der reichsten und politisch erfahrensten Männer des Landes, eine censorische, durch keine äußere Verantwortlichkeit beschränkte Stellung erhielt, und damit das Recht sowohl die öffentliche und private Sittlichkeit wie namentlich auch den ganzen Gang des Staatslebens, die Haltung der Beamten, der Bule und der Volksversammlung zu überwachen. An die neue Verfassung, bei deren Einrichtung Solon zugleich einen Weg zur ruhigen Weiterbildung der alten und künftigen Einfügung neuer Gesetze eröffnete (in dem Institut der sogenannten Nomotheten), schloß sich auch eine umfassende Specialgesetzgebung die sich über alle Zweige des öffentlichen und privaten Lebens verbreitete und (mit Ausnahme des eigentlichen Blutrechtes) Drakon's Gesetzgebung verdrängte. Ueberall tritt dabei Solon's Bestreben deutlich hervor bei seinem Volke eine edle Humanität, eine höhere Sittlichkeit zu pflegen, die Interessen aller Classen wahrzunehmen, und Alle zu thätiger Theilnahme an dem Staatsleben zu bestimmen, dessen Wohl nur durch das wechselseitige Interesse aller Elemente an dem Staat und seinen Einrichtungen gedeihen konnte. (Nach Duncker's a. a. O. IV. S. 264 f. und Delmling's, die Leleger S. 60 f. gewiß begründeter Ansicht konnte Solon seine Aufgabe nicht in dem einzigen Jahre 594 v. Chr. vollenden, sondern zog sich die Vollendung seiner gesetzgeberischen Thätigkeit vielleicht bis zum J. 583 hin.) Solon's Verfassung ist der Ausgangspunkt geworden für die spätere Entwicklung der attischen Demokratie; sie war und blieb für Athen der „feste Rechtsboden" auf den man nachmals unter allen innern Stürmen wieder zurückkam. Zunächst aber hat auch die großartige Arbeit dieses trefflichen Staatsmannes das attische Volk vor gewaltsamen Erschütterungen nicht bewahren können. Die wichtigen Concessionen welche Solon dem Demos gemacht hatte genügten bei dem nur erst wenig entwickelten Bürgerthum und bei der nur sehr langsam erst zu beseitigenden factischen Abhängigkeit des Landvolks von den Geschlechtern allenfalls soweit als es darauf ankam dem unmittelbaren Druck der Geschlechter einigermaßen zu begegnen. Solon's Verfassung konnte aber nicht hindern daß die großen Geschlechter, deren alte Einigkeit allmählich aufgehört hatte, unter denen starke Parteiungen sich geltend machten, auf Grund der in Attika neu erwachsenen Zustände einander heftig bekämpften, den inneren Frieden des Staates bedrohten. Und so erscheint denn schon zwei Jahrzehnte nach dem Abschluß der solonischen Verfassungsthätigkeit der innere Hader in Attika in vollen Flammen. Die großen Geschlechter, die mächtigen Pedläer, rangen unter Führung des Lykurgos und der Familie der Philaiden nach der vollen Behauptung und neuen Stärkung ihrer alten Stellung. Das glänzende reiche Haus der Alkmäoniden, welches trotz seiner bisherigen streng aristokratischen Haltung durch seine nicht-altattische Abkunft stets von den attischen Geschlechtern einigermaßen geschieden blieb, strebte, neuerdings durch seine Verbindung mit dem Tyrannos Kleisthenes von Sikyon den übrigen Geschlechtern entfremdet, an der Spitze der Paraler offenbar nach einer „dynastischen" Stellung. Endlich aber drängte ein jugendlicher Mann aus altem Geschlecht, ein Verwandter des Solon, der kluge Peisistratos (geb. um 600 v. Chr.), dessen glänzende Tapferkeit und Glück in den fortdauernden Kriegen gegen Megara um 575 oder 570 v. Chr. zu dem ruhmvollen Abschluß dieser Fehde entscheidend mitgewirkt hatte, nach der Tyrannis. Er stützte sich mit Erfolg auf die Masse der Diakrier, denen die Aussicht erwünscht war durch einen volksfreundlichen Machthaber gegen

die Uebermacht und den Druck der Eupatriden sich geschützt zu sehen, denen zu widerstehen sie trotz ihrer neuen politischen Rechte noch immer nicht recht geschickt oder geübt waren. Wirklich ist es dem Peisistratos im J. 560 v. Chr. gelungen sich mit List und Gewalt der Alleinherrschaft zu bemächtigen; indessen wurde es ihm nicht leicht sich in dieser Stellung zu behaupten. Er mußte schon im J. 555 vor einer Vereinigung der Alkmäoniden mit den Pediäern aus dem Lande weichen; und als ihn im J. 550 die Alkmäoniden selbst wieder zurückgeführt hatten, nöthigte ihn schon im J. 549 ein Bruch mit diesen neuen Verbündeten zu abermaligem Rückzuge. Erst im J. 538 gelang es ihm nach längeren Rüstungen seine Gegner in offenem Kampfe zu überwinden; seit dieser Zeit ist sein Thron nicht wieder bedroht worden. Seine Herrschaft, die zunächst durch eine Reihe strenger Maßregeln gegen die Geschlechter gesichert wurde, war für Athen sehr wohlthätig. Abgesehen von dem tüchtigen und intelligenten Regiment dieses hochbegabten Mannes überhaupt, so hörten vor Allem die zerrüttenden Fehden unter den Geschlechtern und ihren Führern auf, und der Mechanismus der solonischen Verfassung (die Peisistratos ungestört bestehen ließ, so weit sich dieses mit seinen Interessen vertrug) konnte nun endlich lange Jahre hindurch ruhig arbeiten; so lebten sich die Athener jetzt erst vollständig in die solonischen Formen ein. Nach Peisistratos Tode (527 v. Chr.) setzten seine Söhne Hippias und Hipparch die Regierung in seinem Sinne fort; indessen der unaustilgbare Gegensatz zwischen ihnen und den Geschlechtern trat unter ihnen wieder schärfer ans Licht. Und als erst im J. 514 Hipparch einer Verschwörung erlegen war, da trat Hippias, nun von finsterem Mißtrauen erfüllt, überall dermaßen despotisch auf daß die Tyrannis nun auch bei dem seiner Kraft allmählich immer mehr bewußt gewordenen Demos ihren Halt verlor. Der erste Versuch freilich die attische Tyrannis mit Gewalt zu stürzen, den die heftigsten Gegner der Peisistratiden, die Alkmäoniden, im J. 513 vom Ausland her unternahmen, scheiterte gänzlich. Als es denselben aber (J. 511) gelungen war die Spartaner von der (ihrer sonstigen Politik widerstrebenden) Befreundung mit Hippias abzuwenden und gegen das Haus des Peisistratos in Bewegung zu bringen, da nahm (J. 510) die Herrschaft des Hippias ein schnelles Ende. Seine Vertreibung öffnete in Athen das Feld den Parteikämpfen von Neuem. Da gab denn die Entschlossenheit des **Kleisthenes**, des Führers der Alkmäoniden, den Dingen eine für die ganze Folgezeit entscheidende Wendung. Dieser gewaltige Mann trat nämlich jetzt rücksichtslos auf die Seite des Demos, um durch eine neue demokratische Durchbildung der solonischen Verfassung die Uebermacht der Geschlechter zu brechen und die Rechte und Freiheiten des Demos bleibend zu sichern. Im J. 509 nämlich reducierte er die alten vier Phylen und Phratrien lediglich auf ihre alte Bedeutung für den Cultus und für die Leitung der Geburts-, Ehe- und Sterberegister. Dagegen gab er der Verwaltung, überhaupt dem staatlichen Organismus des attischen Staates, eine neue Grundlage. Er theilte nämlich Attika in zehn neue Kantone oder Phylen; jeder dieser neuen Bezirke zerfiel wieder in je fünf Naukrarien, jede Naukrarie in zwei Demen (oder „Sammtgemeinden"), die mit großer Sorgfalt bürgerlich und religiös organisiert wurden. Dazu hatte Kleisthenes die neuen Phylen überall aus Demen gebildet die in den verschiedensten Gegenden der Landschaft zerstreut lagen. So wurde nicht allein der Zusammenhang zwischen den Geschlechtern sondern noch viel mehr der alte religiös-patriarchalische Zusammenhang zwischen den Eupatriden und dem Landvolk der alten Phylen zerrissen, der Bauer von dem Einfluß des Adels losgemacht. Mit Einrichtung der zehn neuen Phylen wurde ferner überall der Mechanismus der Verfassung nach dem Decimalsystem umgeformt. Die Bule erhielt jetzt 500 Mitglieder (je 50 aus jeder der zehn Phylen), und in entsprechender Weise wurde

die Zahl der Heliasten (auf 5000 Mann), wie überhaupt der Mitglieder der öffentlichen Behörden, erhöht, auch die Zahl der jährlichen ordnungsmäßig abzuhaltenden Volksversammlungen bis auf zehn vermehrt. Damit wurde natürlich der demokratische Zug der Verfassung wesentlich gestärkt, das Schwergewicht des attischen Staatslebens in den Bauernstand verlegt; dabei blieb aber Kleisthenes im Vergleich mit seinen Nachfolgern noch immer wesentlich conservativ, sofern er nicht daran dachte den Geschlechtern ihr Vorrecht auf die Besetzung der höchsten Staatsämter zu nehmen, und indem auch er noch immer jedes Element welches nicht mit dem Grundbesitz zusammenhieng von einem fühlbaren Einfluß auf die Staatsleitung fern hielt. Zunächst aber galt es seine Schöpfung gegen Angriffe zu vertheidigen. Der schroffere Theil der Eupatriden nämlich rief zu Anfang d. J. 507 unter Führung des Isagoras zur Unterstützung gegen Kleisthenes und den Demos die Spartaner ins Land. Vor dem Heere des Königs Kleomenes I. wich Kleisthenes aus der Stadt; als aber nun Isagoras gegen 700 demokratische Familien vertrieb, die Bule auflöste und einen aristokratischen Rath von 300 Männern einsetzte, die Akropolis aber durch die Spartaner besetzen ließ, da erhob sich in Attika ein allgemeiner Aufstand; Kleomenes und Isagoras wurden zu schimpflicher Flucht genöthigt, viele Eupatriden vom Demos hingerichtet, Kleisthenes kehrte zurück. Nun aber brachte Kleomenes eine Allianz mit Theben und Chalkis gegen die attische Demokratie zu Stande; da war es denn die zähe Ausdauer der Athener an welcher dieser gefährliche Stoß abprallte. Bekanntlich ließen die Conflicte zwischen den Korinthiern und Spartanern und mehr noch der Hader zwischen den Führern des spartanisch-peloponnesischen Heers welches im J. 506 bis nach Eleusis vorgedrungen war, dieses Heer gar nicht zum Schlagen gegen die Athener kommen; und sowohl über die Böoter wie über die Krieger von Chalkis trug die attische Tapferkeit glänzende Siege davon, ja die Stadt Chalkis mußte den Athenern ein großes Stück ihrer Feldmark abtreten. Weitere Bemühungen der Spartaner (J. 505) den Krieg mit größerem Nachdruck zu erneuern scheiterten an dem ernsten Einspruch der Korinthier; nur die Thebäer setzten die Fehde noch längere Zeit fort und veranlaßten nun auch die seemächtigen Dorier von Aegina eine maritime Fehde gegen Attika zu eröffnen, die sich dann längere Jahre, bis in die große Krisis der nächsten Jahrzehnte hinein, fortgeschleppt hat. Jedenfalls hatte das verjüngte Athen seine erste Feuerprobe glänzend bestanden; nun wurde wahrscheinlich die Demokratisierung der Verfassung im Sinne des Kleisthenes vollendet, namentlich auch die Richtung angebahnt welche andauernd die Competenz des Archontats zu Gunsten der Bule, der Ekklesia und der Heliäa und neuer von dem Volke zu wählender Beamten (z. B. der dem Polemarchen zur Seite gestellten zehn Strategen) zu schmälern bemüht war. Endlich wird dem Kleisthenes auch noch die Einführung des sogenannten Ostrakismos zugeschrieben; alljährlich nämlich im Frühjahr hatte die Bule an das Volk die Frage zu stellen ob die Lage des Staates der Art sei daß Grund zur Verbannung eines Bürgers vorhanden wäre. Bejahte die Ekklesia diese Frage, so wurde eine geheime Abstimmung anberaumt, und wenn dann 6000 „Scherben“ oder Stimmtäfelchen mit demselben Namen beschrieben waren, so mußte der in solcher Weise ausgezeichnete Athener sein Vaterland, übrigens in allen Ehren, auf zehn Jahre verlassen. Dieser Ostrakismos sollte in jener bewegten Zeit das Mittel abgeben um auf friedlichem „parlamentarischem“ Wege einer neuen Tyrannis, zugleich aber den schweren Gefahren zu begegnen die aus dem unversöhnlichen Gegensatz zwischen mehreren Parteiführern sehr leicht für den Staat eintreten konnten, der über selbständige Schutz- und Sicherheitsmittel sonst gar nicht zu verfügen hatte. Für die spätere Zeit hat Busolt (Thukydides S. 380—384) den Ostrakismus nicht unpassend mit dem

„constitutionellen Ministerwechsel“ bei den modernen Völkern verglichen. Jedenfalls hatte Kleisthenes, ohne eine sogenannte absolute Demokratie herzustellen, die Machtstellung des bäuerlichen Demos bedeutend gehoben. Er hat aber durch diese seine Thätigkeit den attischen Staat, der in dem athletischen Ringen mit der im J. 506 gegen seine neue Freiheit sich erhebenden Coalition nun auch seiner reichen Kraft zuerst sich bewußt wurde, in den Stand gesetzt in der großen Krisis die demnächst hereinbrach die Zukunft der Hellenen zu retten. Ohne die wohlberechtigte Stellung der alten Geschlechter zu zerstören hat er in Athen das neue Princip entschieden zur Geltung gebracht, welches seinen Staat nachmals zum Mittelpunkt aller jener griechischen Kräfte und Ideen machen sollte die in dem aristokratischen Sparta ihre Vertretung nicht mehr fanden. Und er hat es erreicht daß nunmehr die ganze Masse tüchtiger Eupatriden in Attika ihre reiche Kraft mit treuer Hingebung dem verjüngten Staat zu Gebot stellten. Eupatriden wie Aristeides und Alkibiades waren seine Gesinnungsgenossen; die Zeit der innern Kämpfe alter Art war vorüber, die neuen Parteikämpfe in Athen bewegen sich nunmehr nur noch auf dem Boden der solonisch-kleisthenischen Verfassung. Nach hundertjährigem Ringen endlich mit der neuen Ordnung der Dinge versöhnt, bleiben die großen Eupatriden nunmehr bis weit über den peloponnesischen Krieg hinaus die natürlichen Führer des attischen Gesammtvolks bei seiner neuen gewaltigen Entwicklung.

Dritte Periode. Die Athener so wenig wie andere Griechen hatten sich seit einer Reihe von Jahren der Besorgniß erwehren können daß die gewaltige Macht der Perser, die seit mehreren Jahrzehnten bis zum ägäischen Meere vorgedrungen war und seit einigen Jahren nun schon Makedonien erreicht hatte, über kurz oder lang auch gegen den griechischen Continent in Europa in Bewegung gesetzt werden würde. Es war eine unerwartet günstige Wendung daß der Aufstand der kleinasiatischen Griechen im Herbst des J. 500 den persischen Machthabern den Brand im eigenen Hause entzündete; aber die europäischen Hellenen wußten diese Gunst der Umstände bekanntlich nicht zu benutzen. Auch die Athener waren damals politisch noch nicht so gereift um schon jetzt einen großen Wurf zu wagen; allerdings unterstützten sie den ionischen Aristagoras im J. 499 durch 20 Kriegsschiffe, aber nach der Katastrophe von Sardes und der Niederlage bei Ephesos entzogen sich die Athener diesem Kriege; nachdem sie den bittersten Zorn der Perser auf sich gelenkt, überließen sie die Kleinasiaten theilnahmlos ihrem Schicksale. Und als nun nach der Ueberwältigung der Kleinasiaten die Perser sich zum Rachekriege gegen Griechenland, vor Allem gegen Athen, anschickten, da war es eine neue unerwartete Gunst der Umstände daß im J. 493 (oder 492) der erste Stoß der Perser durch die Stürme des Athos und durch die Tapferkeit der thrakischen Barbaren vereitelt wurde. Die zum Widerstand entschlossenen Griechen gewannen wenigstens Zeit zu Rüstungen; der gemeinsame Frevel welchen Athen und Sparta an den Gesandten des Perserkönigs Dareios I. verübt (491 v. Chr.) nöthigte diese Staaten sich fest aneinanderzuschließen; die feige Unterwerfung der Aegineten unter die Forderungen der Perser bestimmte jetzt Sparta diese ihm sonst befreundeten Insulaner zu momentaner Einstellung ihrer Fehde gegen Athen zu nöthigen. Als endlich im J. 490 der persische Kriegssturm über das ägäische Meer heranbrauste, da war es Athen welches, im entscheidenden Moment von den aus religiösen Motiven mit ihrer Hülfe zögernden Spartanern nicht verstärkt und lediglich durch ein kleines Hülfscorps des befreundeten Platää unterstützt, den großen Stoß allein mannhaft aushielt; die kühnen athenischen Heerführer Kallimachos, Aristeides, Themistokles, Miltiades (geb. um 555), erfochten im September 490 bei Marathon jenen glorreichen Sieg der das Selbstgefühl der Athener in außerordentlicher Weise

hob und ihnen zuerst das Bewußtsein gab daß die künftige Führun
Hellands ihnen gehöre. Miltiades freilich, dessen ganzer Lebensgang
Staatsmännern des neuen Athen fremd machte, erlag schon im J. 48
eigenen Thorheit und der rohen Eifersucht seiner demokratischen Gegn
für fand Athen in Aristeides (geb. um 540) und Themistokles (gel
525) vollen Ersatz. Bald aber entspann sich zwischen diesen beiden
Männern ein heftiger Kampf. Der geniale Themistokles sah mit vol
stimmtheit voraus daß die Perser alle Kräfte anstrengen würden
Fehlschlag von Marathon zu rächen. Um einem neuen Stoß mit E
begegnen hielt er es unbedingt für nöthig daß Athen unter Be
seiner geographischen Lage und seiner herrlichen Häfen nunmehr sein
Kraft auf Schöpfung einer mächtigen Flotte verwende. Aristeides h
der es für thöricht hielt die so glänzend erprobten attischen Bau
Hopliten zu Seeleuten umzugestalten, der ferner sehr wohl erkannte
Umwandelung von Attika in einen Flottenstaat es nöthig machen wi
Männer der vierten Classe stark heranzuziehen, und daß dann die
stellung dieser Classe mit den drei obern Classen nicht ausbleiben
der mit Einem Worte sich scheute das Schwergewicht des attischen
lebens aus den Händen der social conservativen Grundbesitzer und
ten an die beweglichsten Elemente des Volkes übergehen zu sehen, d
lich auch gegen die Persönlichkeit des Themistokles und dessen letzte
ten manche Bedenken hegte, — Aristeides verwarf die Pläne seines
Zeitgenossen. Der darüber entbrennende Parteikampf wurde zuletzt f
daß durch diesen Conflict das ganze Staatswesen in Gefahr gerieth la
legt zu werden. Da war es denn ein großes Glück daß im J. 483 das
dengericht die einstweilige Entfernung des Aristeides aus Athen v
Und Themistokles, der nun für längere Zeit den Staat allein führte,
sich durch die That als der berufene Retter Athens und Griech
Kaum war er mit der Grundlegung seiner maritimen Plane, mit der
sigen Anlage des attischen, auf die großartigsten Verhältnisse ber
Seewesens (mit Einschluß der genialen Hafenanlagen am Peiräeus
dürftig fertig, da brach auch der neue persische Kriegssturm des Xerx
Griechenland herein. Angesichts der kolossalen Heeres- und Flottenma
sich seit dem Herbst d. J. 481 an Kleinasiens Westküste sammelt
wickelte Themistokles, getragen durch den Opfermut seines Volkes, e
ermüdliche Thätigkeit. Im Kampfe mit zahllosen Hindernissen aller
wirkte er, der sammt seinen Athenern neidlos die oberste Leitung übe
Spartanern überließ, das Zusammentreten des Nationalcongresses
Isthmos (Herbst 481), die Suspendierung aller zwischen einzelnen gri
Gemeinden damals schwebenden Fehden, die Aufforderung aller Gri
Theilnahme an dem nationalen Kriege, führte er im Frühling 480
tische Contingent, welches mit d n übrigen Griechen die thessalisch
nischen Grenzpässe hüten sollte. Und als nachher die Griechen b
hatten Nordgriechenland zu räumen und den Kampf erst an den Gre
Mittelgriechenland aufzunehmen, da waren es Themistokles und die
welche in den Seegefechten bei Artemision (August 480) den größte
erwarben. Der Fall der Thermopylen, die Hingebung mit wel
Athener ihre Stadt, die nun von den Persern zerstört wurde, räum
Haltlosigkeit vieler griechischen Flottenführer, die endlich durch The
List zur entscheidenden Schlacht gezwungen werden mußten, sind
Die athenische Tapferkeit und Themistokles' glänzende Führung waren
die vorzugsweise den großen Seesieg bei Salamis (20 September
schieden, der zunächst den Xerxes nach Asien zurückschreckte. Nich
ruhmvoll war dann das nächste Jahr für die Athener, die — un

durch die elende zögernde Diplomatie der Spartaner, ungelockt durch die Versprechungen der Perser, ungeschreckt durch die erneute Verwüstung ihrer eben aus der Asche sich wieder erhebenden Stadt — muthvoll Stand hielten, bis sie zu Lande unter ihrem Aristeides (der während d. J. 480 zurückberufen war) bei Platää (26 September 479) ihren vollen Antheil an dem Siege über die Kernkraft des persischen Landheers nehmen, zur See aber unter Xanthippos auch bei der Waffenthat von Mykale ruhmvoll sich betheiligen konnten. Dieser Krieg hatte die ganze Größe und Kraft des athenischen Volks in das glänzendste Licht gestellt. Und Athen war glücklich genug auf der durch so hohe Thaten gewonnenen Grundlage weiter bauen zu können. Es war ein seltenes Glück daß die Anstrengungen dieses Kriegs das Volk nicht todeswund und erschöpft zurückgelassen, sondern lediglich das ganze Kraftbewußtsein der Athener erweckt hatten; es war nicht minder hoch zu schätzen daß dieses herrliche Volk die Männer fand die in der Benutzung der neuen Lage der Dinge einander aufs Glücklichste ergänzten. Es war jener treffliche Aristeides der nunmehr in Athen volle Rechtsgleichheit herstellte und im J. 477 auch der vierten Classe des attischen Volkes alle öffentlichen Aemter zugänglich machte und damit die Demokratie der alten Schule, die doch nicht an den durch Solon's Politik begründeten aristokratischen Grundlagen der Verfassung rütteln wollte, vollendete. Es war Themistokles dessen diplomatische Gewandtheit die rohe Eifersucht und den stumpfen Neid der Spartaner und ihrer Verbündeten auf das ebenbürtig gewordene Athen, dem man jetzt die Anlage neuer Festungswerke verwehren wollte, im J. 478 glänzend aus dem Felde schlug; dessen Energie das fröhliche Gedeihen des attischen Seewesens rüstig förderte. Und bald trat eine neue Wendung ein welche den Athenern die schönste Gelegenheit zu neuer Machterweiterung bot. Noch nach dem Siege bei Mykale hatte der Athener Xanthippos die Zulassung der asiatischen Inselgriechen in den hellenischen Bund erzielt; er hatte dann auch mit seinen Truppen Sestos am Hellespont erobert. Im J. 477 hatte eine griechische Flotte unter dem Spartaner Pausanias den Angriffskrieg gegen die Perser fortgesetzt; aber zu Byzantion brachte die brutale Art des Spartaners die Jonier dahin sich unter den Befehl der attischen Admirale Aristeides und Kimon (Miltiades' Sohn, geb. gegen 504 v. Chr.) zu stellen. Und nun gaben die Spartaner dahin nach daß sie Athen — das sie theoretisch noch immer als eine ihnen verbündete Stadt unter ihrer Hegemonie betrachteten — die maritime Hegemonie gleichsam als eine spartanische Delegation, als einen engeren Bund innerhalb des großen panhellenischen, von Sparta geführten Bundes, überließen. Aristeides aber legte im J. 476 den Grund zu dem gegen Persien gerichteten attisch-ionischen Bunde, dem sehr bald unter Athens Führung die Mehrzahl der Insel- und Küstenstädte des ägäischen Meeres beitrat, dessen Mitglieder, durch die Synode von Delos vertreten, zu Stellung bestimmter Contingente an Schiffen und Truppen und namhafter Geldbeiträge verpflichtet waren. Seit dieser Zeit waren die Athener viele Jahre lang thätig mit ihrer Flotte das ägäische Meer und die benachbarten Gewässer und Küsten von den letzten Resten der persischen Macht wie von Piraten zu reinigen, die persische Flotte hinter den Archipel von Rhodos zurückzubannen, die persischen Machthaber in den kleinasiatischen Provinzen in heilsamer Furcht zu erhalten; durch diese unablässige Thätigkeit zur See gewannen sie jene ausgezeichnete nautische Gewandtheit die ihnen bis in die letzten Zeiten des peloponnesischen Krieges hinein die vollständigste Ueberlegenheit über alle andern Seeleute der damaligen Welt östlich von den karthagischen Gewässern verlieh. Hauptführer der Athener in diesen Kämpfen war aber der junge Admiral Kimon, der zugleich in der innern Politik allmählich der Nachfolger des Aristeides wurde und den Themistokles verdrängte. Die öffentliche Meinung in Athen

hatte sich allmählich von dem Sieger von Salamis abgewendet, weil er einerseits in ruhigeren Zeiten durch gewisse bedenkliche Eigenschaften (namentlich eine etwas zu ungenierte Gewinnsucht und rücksichtslose Verwerthung persönlicher Einflüsse) unangenehm sich hervorthat, andererseits seine großen Verdienste um Athen zu oft und zu lästig geltend machte. In dem Kampf mit Kimon trat aber, so weit die politische Seite in Frage kam, jetzt namentlich der Gegensatz zwischen der mehr „panhellenischen" Richtung der alten Demokraten, welche die Verbindung mit Sparta nicht ohne Noth fallen lassen und die Volkskraft am liebsten gegen die Barbaren wenden wollten, und der jüngeren Schule des Themistokles, welcher Athen ohne weitere schonende Rücksicht auf Sparta und das übrige Griechenland mit allen Mitteln zur höchsten Macht führen wollte, hervor. Die glänzenden Verdienste des Aristeides und des Kimon seit d. J. 477 und die edle persönliche Haltung dieser Männer gaben der alten demokratischen Schule bei dem damaligen Geschlecht der Athener bald das Uebergewicht; Themistokles wurde im Jahr 474 oder 472, beziehungsweise 471 v. Chr., durch den Ostrakismos aus Athen vertrieben; der Haß der Spartaner, die ihn in den Sturz ihres Pausanias (im J. 469) zu verwickeln wußten, hat ihn schließlich auch aus Griechenland getrieben. In Athen erreichte der Einfluß des Kimon seinen Höhepunkt als der glänzende Admiral im J. 469 oder 466 v. Chr. die Perser, die damals einen neuen großen Krieg gegen die immer lästiger andringenden Hellenen vorbereiteten, am Eurymedon zu Wasser und zu Lande gänzlich schlug. Aber die humane Behandlung der ionischen Bundesgenossen, auf die namentlich Aristeides und Kimon drangen, ließ sich nicht mehr fortsetzen seit unter dem Gefühl völliger Sicherheit mehrere der Verbündeten anfiengen ihre Leistungen einzustellen oder Neigung zeigten aus dem Bunde zu treten; Athen konnte eine solche Schwächung des Bundes wie seiner eigenen Machtstellung nicht zugeben. Es kam dazu daß viele der Bundesgenossen einerseits die delische Synode verfallen ließen, andererseits in thörichter Bequemlichkeit darauf eingiengen ihre Contingente an Kriegsmacht durch Geldzahlungen zu ersetzen. Dadurch wurde nicht allein die Stellung Athens neben seinen Verbündeten immer gewaltiger, die Verbündeten traten auch allmählich in das Licht zinspflichtiger Vasallen, und diese Entwicklung wurde immer bedenklicher, sobald erst Athen sich genöthigt sah Abfallsgelüste mit bewaffneter Hand zu strafen, wie solches im J. 466 mit Naxos, 465—463 mit Thasos geschah. Nun aber blickten die in ihrer eifersüchtig gehüteten „Autonomie" beeinträchtigten Insulaner eifersüchtig nach Sparta, wo man von Neid auf Athens Aufschwung erfüllt war und sich nicht bedachte durch Intriguen gegen Athen die Stellung der besiegten attischen Staatsmänner unhaltbar zu machen, wie schon bei dem Fall mit Thasos geschah. Bereits nämlich hatte die jüngere Generation in Athen neue Führer gefunden, welche die auswärtige Politik im Sinne des Themistokles wieder aufnahmen, d. h. welche jetzt auf die Kämpfe mit Persien keinen besondern Werth mehr legten, dagegen den vollen Machtaufschwung des attischen Staates — gleichviel ob mit Sparta oder im Kampfe gegen Sparta — ganz vorzugsweise betonten, und welche zugleich nach einer Umgestaltung der Verfassung im Sinne der sogenannten absoluten Demokratie strebten; diese Führer waren der kühne Ephialtes und der geniale (zuerst seit 466 v. Chr. genannte) Sohn des Xanthippos, der gewaltige Perikles. Noch hatte Kimon seinen neuen Gegnern die Unterstützung der durch den schweren dritten messenischen Krieg hart bedrängten Spartaner durch ein attisches Hülfscorps mit Mühe abgerungen (J. 463); als aber die Spartaner in thörichtem Mißtrauen nach einiger Zeit diese Truppen unter verletzenden Formen nach Hause schickten, da brach Kimon's Politik zusammen. Nunmehr drang die junge Bewegungspartei auf allen Punkten durch; man zerriß den Bund

mit Sparta (J. 461), man formierte einen gegen Sparta gerichteten continentalen Bund mit Staaten wie Argos, Theſſalien, Megara. Mehr aber, als Kimon im J. 460 auf einem Seezuge zur Unterſtützung der gegen Perſien aufgeſtandenen Aegypter ſich befand, gelang es der Bewegungspartei den Areopag ſeiner ganzen politiſch-ſocialen Gewalt zu berauben, dieſe Behörde auf ihre Competenz als Blutgericht zu beſchränken. Und als nun Kimon bei ſeiner Rückkehr dieſen kühnen Streich rückgängig zu machen ſuchte, erhob ſich ein wütender Kampf der Parteien, der endlich (J. 459) mit der Entfernung des berühmten Feldherrn durch den Oſtrakismos endigte. Damit war denn die Bahn gebrochen um die altbeſtehenden Einrichtungen des Rechtsweſens und der Verwaltung immer mehr im ſpecifiſch „demokratiſchen“ Sinne umzubilden, die ariſtokratiſchen Elemente mehr und mehr auszuſcheiden, dem Demos die umfaſſendſte Ausnutzung aller ſeiner Rechte zu ermöglichen, überhaupt alle Feſſeln zu löſen um demſelben den großartigſten Aufſchwung möglich zu machen. Und der Krieg den ſeit 458 Aegina und die peloponneſiſchen Seeſtaaten gegen Athen eröffneten, an dem dann auch die Spartaner ſeit 457 ſich betheiligten (und der von beiden Seiten zuerſt auch mit den Waffen politiſcher Partei-Propaganda geführt wird), nöthigte die Athener zu den großartigſten Anſtrengungen. Während dieſes Krieges gewann, nachdem Ephialtes von einer fanatiſchen Partei attiſcher Oligarchen durch Meuchelmord beſeitigt worden, Perikles die volle Führung ſeiner Partei; die Athener aber, angebeugt durch mehrfache ſchwere Schläge, vollendeten nicht allein das militäriſch und politiſch gleich wichtige Werk der „langen Mauern“ zwiſchen ihrer Stadt und dem Peiräeus, ſie ſtürzten auch in Böotien, Lokris und Phokis die Ariſtokratie und zogen mit Hülfe der einheimiſchen Demokratie dieſe Kantone in ihren Bund; ſie vernichteten die alte Selbſtändigkeit des ſtolzen Aegina gänzlich und beunruhigten ſeit 456 auch den Peloponnes durch kühne Seezüge. Inzwiſchen war in Athen die altdemokratiſche Partei noch immer ſtark, Kimon hatte auch als Verbannter in bedenklicher Stunde hohe Vaterlandsliebe bewährt, Perikles dagegen war kein zerſtörender Fanatiker, vielmehr zu einer Ausgleichung der beſten Kräfte beider Parteien zum Vortheil des Staates ſehr geneigt, um ſo mehr als im J. 455 der ſeit 460 fortwütende Krieg gegen die Perſer in Aegypten zu einer furchtbaren Kataſtrophe geführt hatte; ſo kam (nachdem Kimon bereits 454 auf ſeinen Antrieb zurückberufen worden) wahrſcheinlich zwiſchen Perikles und Kimon eine Art Vergleich zu Stande, in Folge deſſen jener thatſächlich die Führung der innern, dieſer die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Darauf hin nahm der Krieg mit den Peloponneſiern ein Ende, es wurde (J. 451—450) ein Waffenſtillſtand auf fünf Jahre geſchloſſen, und nun führte Kimon, um die furchtbare Niederlage zu rächen welche die atheniſche Flotte im J. 455 in Aegypten erlitten hatte, im J. 449 eine neue Flotte nach dem Oſten; der glänzende Doppelſieg bei dem kypriſchen Salamis den die Athener damals (Kimon war unmittelbar vorher geſtorben) über die Perſer erfochten beſchloß die griechiſch-perſiſchen Kämpfe für mehrere Jahrzehnte; die meiſten der kleinaſiatiſchen Hellenenſtädte waren jetzt der perſiſchen Krone für mehr denn 40 Jahre entzogen. Die Macht der Athener hatte um dieſe Zeit ihre Höhe erreicht; ſeit d. J. 449 beginnt ihr langſamer Niedergang, da ſie jetzt zu ausgedehnt war um mit den Mitteln des attiſchen Staats gegenüber erbitterten Feinden aller Art in ganzem Umfange behauptet werden zu können. Schon im J. 448 mit den Spartanern wegen der delphiſchen Angelegenheiten wieder zerfallen konnten die Athener nicht hindern daß die lokriſche und böotiſche Demokratie durch ihr rohes Walten eine Erhebung der Ariſtokratie veranlaßte; die ſchwere Niederlage welche die Athener unter Tolmides bei Koroneia im J. 447 durch dieſe Ariſtokratie erlitten gab für ganz Lokris und Böotien das Zeichen zum Abfall. Bald (J. 445)

empörten sich auch Euböa und, während Perikles gegen diese Insurgenten ausrückte, Megara gegen Athen, und nun schickten sich auch die Spartaner zu neuem Kriege gegen Athen an. Nachdem Perikles die spartanischen Feldherrn durch umfassende Bestechungen beschwichtigt, den Aufstand in Euböa niedergeworfen, schloß er mit den Spartanern und deren Verbündeten einen Frieden auf 30 Jahre ab, in Folge dessen die Athener auf die Erwerbung einer continentalen Machtstellung verzichteten und nunmehr ihre ganze Kraft wieder auf die See und auf ihr insulares Bundesreich warfen. Nachdem Perikles dann im J. 444—443 den letzten Führer der altdemokratischen Partei, den älteren Thukydides, nach heißem Kampfe durch den Ostrakismos verdrängt hatte gebot er mit fast königlicher Macht über Athen. Es begann jetzt die Zeit wo Athen durch die herrlichsten Kunstwerke aller Art sich schmückte, wo diese Stadt die Heimat der edelsten menschlichen Bildung, der Sitz der hellenischen Poesie geworden ist; die griechische Philosophie mit ihren erhabenen wie mit ihren gefährlichen Richtungen, die griechische Beredtsamkeit, deren glänzendster Vertreter damals Perikles selbst war, die griechische Wissenschaft sind seit dieser großen Zeit Jahrhunderte lang in Athen gepflegt worden. Dazu aber war die materielle Blüte Athens in üppigstem Gedeihen, das Landheer war in gutem Stande, die attische Flotte in allen Gewässern vom Don bis nach Sicilien gefürchtet, der attische Handel, die attische Industrie hatte alle Concurrenz im Osten überflügelt, der Schatz war stets gefüllt, die Finanzen waren in guter Ordnung. Aber diese glänzende Erscheinung hatte auch ihre Schattenseiten. Die Pracht, der Reichthum, die Macht des attischen Staates beruhte wenigstens theilweise auf einer starken Ausbeutung der Bundesgenossen, die Athen allerdings keineswegs in schroffer Weise gedrückt hat, deren Mehrzahl aber denn doch, namentlich seit der durch die Samier (um 460 v. Chr.) veranlaßten Verlegung des Bundesschatzes von Delos nach Athen, geradezu als tributäre Vasallenstädte erschienen, denen Athen schließlich auch die selbständige Ausübung der höheren Gerichtsbarkeit entzogen hatte. Jedenfalls bestand bei den meisten Bundesgenossen eine Mißstimmung gegen Athen, die — nachdem sie schon in dem Aufstand der Samier und Byzantier im J. 441—440 oder 440—439 sich gewaltsam Luft gemacht hatte — unter Umständen leicht sehr gefährlich werden konnte. Ueberdieß hatte die Umbildung der attischen Staatsverfassung im Sinne der reinen Demokratie, die vollständige Demokratisierung des attischen Gerichtswesens, die Einführung einer wenn auch finanziell geringen Geldentschädigung der attischen Bürger für ihren Zeitverlust bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten als Geschworene und Ekklesiasten, und ähnliche Neuerungen dem Demos, namentlich dem mittlern und niedern, das vollständige politische Uebergewicht verliehen, die „aristokratischen“ und conservativen Elemente auf den Einfluß beschränkt den ihnen ihre sociale Stellung noch immer sicherte. Der feste Gang des attischen Staatslebens beruhte jetzt nur noch auf der Voraussetzung daß einerseits der Demos andauernd Führer von der sittlichen Tüchtigkeit und der hohen politischen Begabung des Perikles finden, daß andererseits der Charakter des attischen Volkes zu allen Zeiten die hohe Tüchtigkeit behaupten würde durch die er noch immer sich auszeichnete. Dafür aber hatte man durchaus keine Gewähr. Perikles hatte das Glück nicht gehabt einen berufenen Nachfolger zu finden; an wackeren Staatsmännern und Feldherrn zweiten und dritten Ranges aus den attischen Geschlechtern hat es den Athenern auch nach Perikles' Tode nicht gefehlt, aber es gab keinen Führer der die Staatsleitung in seiner Weise fortsetzen konnte. Die Demagogen aber aus dem Demos, aus den Kreisen der Kaufmannschaft und der Gewerbetreibenden, die jetzt zuerst bemerkbar wurden und auf das Volk einen sehr starken Einfluß ausübten,

zeigten so wenig höhere politische Begabung und solche Parteibeschränktheit daß von dieser Seite nicht viel Gutes zu erwarten stand. Und war einmal das attische Volk ohne einen wirklichen Führer, traten erst große Krisen ein, unter denen der Demos verwilderte und die ochlokratische Arbeit der gemeinen Demagogen üppigen Boden fand, dann war ein Mißbrauch, eine planlose Verschleuderung der herrlichen Kräfte des attischen Volkes und eine schlimme Ausartung desselben nicht wohl aufzuhalten. Kam dazu dann der Druck der despotischen Masse auf die „aristokratischen" Elemente im Staate, so mußten auch die schroffern oligarchischen Bruchtheile der Aristokratie zu fanatischer Feindschaft gegen den Demos ausarten. Diese schlimme Wendung hat sich vollzogen im Laufe des vieljährigen Kampfes der unter dem Namen des peloponnesischen Krieges (J. 431—404) bekannt ist. Der Haß der Spartaner und ihrer Verbündeten gegen Athen, dessen Machtstellung der Gegenstand beständiger Eifersucht und Furcht bei den meisten Hellenen war, machte dem seit d. J. 445 bestehenden Frieden ein Ende. Bekanntlich waren es einerseits die Conflicte zwischen Korinth und Korkyra (seit 434 v. Chr.), bei denen Athen für Korkyra (J. 432) Partei ergriff, und andererseits (J. 432) der zwischen Athen und der korinthischen Pflanzstadt Potidäa, was den äußern Anstoß gab zu dem namentlich durch die Korinthier betriebenen Ausbruch dieses ungeheuern Krieges, der allmählich alle hellenischen Staaten zwischen den karthagischen Gewässern und den phrygischen Hochebenen für oder gegen Athen unter die Waffen rief, der auch die „barbarischen" Völker des Westens und der Balkanhalbinsel und vor Allem das persische Reich ergriff; dieses Krieges den der Stammeshaß entzündete und welcher bald zu einem Principienkampfe zwischen der Demokratie und der Oligarchie unter den Hellenen ausartete. Gestützt auf das attische Bundesreich, auf wenige andere Verbündete, auf den reichen Schatz und die guten Finanzen seines Staates und vor Allem auf die Flotte, trat Perikles der großen Uebermacht seiner Gegner und der allgemeinen Ungunst der Hellenen gegen Athen kaltblütig entgegen. Er wollte zu Lande nur defensiv auftreten, dagegen durch die attische Flotte den Feinden in deren eigenem Lande die schwersten Schläge beibringen. Die Athener blieben bei diesem Plane, bis Perikles im Sommer 429 durch die Pest weggerafft wurde. Damit gerieth die attische Staatsleitung in ein bedenkliches Schwanken. Die Kriegführung entbehrte seitdem der consequenten und einheitlichen Leitung. Der reiche conservative General Nikias, der als Staatsmann jetzt am meisten hervortritt, war durchaus nicht der Mann um einen Perikles zu ersetzen; und die Demagogen „aus dem Volke", darunter Kleon der namhafteste, waren wohl bissige Kritiker und Angreifer der vornehmen Staatsmänner, in wilder athenischer Vaterlandsliebe leidenschaftliche Kriegsredner, zugleich aber auch grimmige radikale Agitatoren gegen die gemäßigteren und conservativen Elemente wie gegen die bei solchem Parteihader allmählich in den Clubbs oder Hetärien der jungen sophistisch gebildeten Welt in der Stille neu erwachsende oligarchische Partei, die mit der würdigen alten Aristokratie nur wenig mehr gemein hatte; in keiner Weise zu höherer Volksführung berufen, förderte dieses neue Demagogengeschlecht die durch den Krieg eintretende Verwilderung des Volkes, und entwickelte namentlich auch die bedenklichste Neigung zu rücksichtsloser Behandlung und Vergewaltigung der Bundesgenossen. Nach Perikles' Tode trat so eine Neigung ein die attischen Kräfte auf weitaussehenden Unternehmungen zu verzetteln; dahin gehört namentlich das Eingreifen der Athener in den auch auf Sicilien entbrannten Kampf der dorischen und ionischen Städte seit d. J. 425 v. Chr. Indessen war Politik und Kriegführung der Athener der ihrer Gegner noch immer weit überlegen; die Empörung von Mytilene gegen Athen (J. 428—427), das bedenklichste Symptom des

innern Zustands in dem attischen Reiche, verstanden die unbehülflichen Spartaner gar nicht zu benutzen, und seit 425 wußten die athenischen Generale Nikias und Demosthenes durch Wiederaufnahme der perikleischen Idee die Peloponnesier dermaßen zu bedrängen daß dieselben im J. 424 vollkommen gelähmt waren. Nur die glückliche Kriegführung der Böoter und mehr noch die Kühnheit womit der genialе Spartaner Brasidas gegen Ende 424 den Krieg nach den thrakischen Besitzungen der Athener spielte — der erste erfolgreiche Angriff auf die wahre Grundlage der attischen Macht — lähmte wieder den attischen Kriegseifer. Unter diesen Umständen erreichten es denn die Friedensparteien in Athen und Sparta daß der Kampf im J. 421 durch einen Friedensschluß unterbrochen wurde, welcher den Hellenen auf 50 Jahre die Ruhe wiedergeben und den gegenseitigen Besitzstand, wie er vor dem Kriege gewesen, herstellen sollte. Indessen war dieser Friede nicht von langer Dauer. Abgesehen von vielen unerledigten Einzelfragen, so war der tiefere Gegensatz zwischen beiden kämpfenden Parteien und Principien in keiner Weise ausgeglichen und gab es überall zu viele kampflustige Elemente. Für Athen wurde jetzt maßgebend der junge **Alkibiades**, der (geb. 454 v. Chr.), ein Verwandter des Perikles, durch seine glänzende Begabung sehr wohl befähigt schien der wahre Nachfolger des großen Volksführers zu werden, der aber durch seine rücksichtslose Selbstsucht und sittliche Zuchtlosigkeit für sein Vaterland verhängnißvoll geworden ist. Alkibiades, der jetzt die Führung der Kriegspartei und der radikalen Demokratie übernahm, überflügelte sofort die Demagogen „aus dem Volke", wie auch die Friedenspartei unter Nikias. Seine ersten Versuche mitten im Frieden durch Mittel aller Art die Spartaner auch im Peloponnes durch eine Coalition der Staaten Argos, Mantineia und Elis zu isolieren wurde durch den glänzenden Sieg der Spartaner bei Mantineia (J. 418) über ihre peloponnesische Gegner vereitelt. Unglücklicher Weise gelang es ihm dann aber die Athener im J. 415 zu einer großartig angelegten Unternehmung gegen Sicilien zu bestimmen, bei der es sich dem Namen nach um die Unterstützung der Stadt Egesta gegen Selinus und Syrakus, thatsächlich aber um die Eroberung der Insel für Athen handelte. Alkibiades, Nikias und Lamachos segelten im Juli 415 nach Sicilien ab; bald aber wußten seine zahlreichen persönlichen und politischen Gegner unter tückischer Benutzung des damals schwebenden geheimnißvollen Hermokopidenprozesses Alkibiades' Rückberufung durchzusetzen. Da er auf der Rückfahrt die Flucht ergriff, so wurde er von den Athenern abwesend zum Tode verurteilt, und wandte sich gegen Ende d. J. 415 nach Sparta. Und nun wußte der rachedürstende Flüchtling den Spartanern die ganze Energie seines Wesens einzuflößen und mit Hülfe der Spartaner seinem Vaterlande die schwersten Schläge beizubringen. Auf seinen Antrieb leistete Sparta seit d. J. 414 dem schwer bedrängten Syrakus Hülfe, eröffneten die Spartaner im April d. J. 413 durch die für Athen höchst lästige bleibende Besetzung von Dekeleia in Attika den Krieg gegen Athen in Griechenland von Neuem. Und als nun die ganze Armee und Flotte der Athener im September d. J. 413 bei Syrakus vernichtet war, als Athen gebrochen zu sein schien, aller Orten die alten Verbündeten zum Abfall neigten, neue und alte Feinde sich gegen Athen erhoben, als namentlich auch die persischen Satrapen von Kleinasien den Spartanern die Hand boten, um der Macht des verhaßten Athen ein rasches Ende zu bereiten, — da war es Alkibiades der die Spartaner bestimmte im J. 412 den neuen Kampf zuerst in Verbindung mit dem lydischen Satrapen Tissaphernes in Jonien zu beginnen, der dann selbst die neue Unternehmung mit glänzendem Erfolg einleitete. Die Athener aber entwickelten jetzt eine Zähigkeit und einen Opfermut welcher den endlichen Sieg der Gegner noch lange aufhielt. Mit verzweifelter Anstrengung hielten sie seit dem Sommer d. J.

412 von Samos aus ihre noch nicht abgefallenen Verbündeten zusammen und zugleich die in Asien stehenden Spartaner im Schach. Ihre Lage wurde bedeutend besser als Alkibiades, mit den Spartanern zerfallen, im Herbst 412 zu Tissaphernes übergieng, diesen über die einzig richtige Politik Persiens gegenüber den kämpfenden griechischen Staaten belehrte, ihn veranlaßte die Bewegungen der Peloponnesier zu lähmen. Alkibiades' geheime Intriguen mit den oligarchischen Offizieren auf der attischen Flotte zu Samos führten dann dahin daß die oligarchische Partei in Athen die letzte Maske abwarf und im April d. J. 411 die seit dem sicilischen Unglück erschütterte Demokratie in offener Revolution stürzte, eine neue Verfassung einführte, welche eine Ekklesia von 5000 wohlhabenden Bürgern und eine auf aristokratische Weise zu ernennende Bule von 400 Mann als wesentliche Organe bot; mit Alkibiades aber hatte man schon vorher gebrochen. Sehr bald jedoch kündigte die demokratische Masse der zu Samos stehenden Soldaten und Seeleute der Oligarchie den Gehorsam auf und rief den Alkibiades zu sich zurück. In Athen aber stürzte die neue Oligarchie, die den Spartanern gegenüber nahezu verrätherisch auftrat, sich auch die Insel Euböa durch die Spartaner entreißen ließ, sehr bald vor dem Zorn der gemäßigteren und klügeren Aristokraten und des Demos zusammen; und (im Anfang des Juli 411) wurde nun die alte demokratische Verfassung wiederhergestellt, mit einigen Beschränkungen, die jedoch im Laufe der nächsten Jahre allmählich wieder beseitigt worden zu sein scheinen. Nun aber konnte Alkibiades, dessen Zurückberufung jetzt auch Seitens der Athener in der Hauptstadt bestätigt wurde, sich mit voller Wucht auf die Feinde werfen, welche den Krieg inzwischen nach dem Hellespont gespielt hatten. Eine Reihe glänzender Waffenthaten sicherte den Athenern wieder alles Land zwischen dem Bosporus und dem Hellespont, und verschaffte dem Alkibiades im Juni 408 einen glänzenden Siegesheimzug nach Athen. Damit endigten aber die Erfolge der Athener. Als Alkibiades nämlich im Herbst d. J. 408 sich nun gegen Jonien wandte fand er sich nicht allein dem gewaltigen Spartaner Lysander sondern auch einem neuen persischen Statthalter, dem Prinzen Kyros, gegenüber, der aus verschiedenen Motiven die Spartaner mit aller Macht unterstützte. In Folge seiner Mißerfolge gegenüber diesen Gegnern wurde dem Alkibiades im J. 407 abermals der Oberbefehl entzogen, und der glänzende Sieg den im September 406 die athenischen Admirale über den Spartaner Kallikratidas bei den Arginusen erfochten blieb ohne Erfolg, weil die religiöse Superstition, die wahnsinnige Demagogie und die im Verborgenen arbeitende Oligarchie von Athen den siegreichen Heerführern wegen der unterlassenen Bestattung der Gefallenen statt des Lorbeers zum Danke das Todesurteil bot. Hochmut, frevelhafter Leichtsinn, vielleicht selbst Verrath der meisten Generale lieferte endlich im Spätsommer d. J. 405 Athens letzte Flotte dem Lysander bei Aegospotamoi in die Hände; unter Mitwirkung tückischer Oligarchen mußte sich dann Athen im April 404 dem Lysander ergeben. Damit war Athens alte Macht und Größe dahin, das attische Reich zertrümmert, der Staat auf Attika beschränkt, die langen Mauern und Hafenschanzen gebrochen, Athen wurde ein zuzugspflichtiges Glied der spartanischen Symmachie, die Bürger aber mußten es, in ihrer Kraft und an Zahl völlig erschöpft, sich gefallen lassen daß unter dem Schutz einer spartanischen Besatzung ein oligarchisches Blutregiment, die Herrschaft der sogenannten Dreißig, aufgerichtet wurde.

Vierte Periode. Schon mit dem Winter d. J. 403 eröffnete der tapfere demokratische Heerführer Thrasybulos von der Grenzburg Phyle her einen Kampf gegen die Oligarchie, der unter Zulassung des spartanischen (dem Lysander abgeneigten) Königs Pausanias im Sommer d. J. 403 zu dem gänzlichen Sturze der Oligarchie führte. Nunmehr wurde die alte Demo-

kratie hergestellt, die indessen jetzt durch mehrfache Maßregeln, wie die Zeitlage sie forderte, gemäßigt und namentlich durch den Areopag, dem man nunmehr einen Theil seiner alten politischen Aufsichtsrechte zurückgab, einigermaßen beschränkt wurde. Der alte Glanz von Athen war indessen für immer dahin. Der Staat und die meisten seiner Bürger waren verarmt; die kernhaftesten alten Geschlechter aus dem Adel und aus dem Demos waren ausgestorben, die Bürgerschaft in der letzten Hälfte des Kriegs in bedeutendem Umfange durch neue Elemente ergänzt worden, in denen der altattische Bürgersinn nicht mehr lebte. Mit der Marine und der Seeherrschaft waren der Gemeinde eine Menge Hülfsmittel abgeschnitten. Die attische Landschaft endlich war dermaßen durch den Krieg zerstampft daß auch hier eine Erhebung nur sehr langsam vor sich gehen konnte. Diese schlimmen Zustände sind in der Folge niemals vollständig überwunden worden. Zwar dachte die so tief heruntergekommene Bevölkerung bald wieder mit Ernst an die Wiedergewinnung der alten Größe und Macht; Athen zeigte sich in staunenswerther Weise noch immer im Stand neue Generationen tüchtiger Staatsmänner und Feldherrn zu erzeugen. Dagegen blieb es doch unmöglich die alte Kernkraft des Bürgerthums zu erneuern; die Stadt ist nach und nach wieder eine große Stadt des Handels und der Industrie geworden, aber mit dem neuen Reichthum der Bürger erneuerte sich weder der rücksichtslose Opfermut der alten Athener noch der Reichthum des Staates; gerade in den Zeiten wo die Gunst der Umstände nachmals diesem Staate einen Theil seiner alten Macht wieder zuwandte ist die Finanznoth der Politik des Staates wie dem Rufe seiner Flagge nur zu oft höchst nachtheilig geworden. Je weiter wir dann vorschreiten, um so mehr begegnet uns auch bei den Athenern die Neigung nach Art der Hellenen ihre Kämpfe weit mehr mit geworbenen Söldnern auszufechten als mit der Kraft der attischen Bürger. Die Demokratie aber, die nur selten noch die imposante Haltung der 60 Jahre seit Kimon's Sturz zeigt, bewegt sich nur allzugern in untergeordneten Bahnen; die Neigung sich von kleinen Demagogen berauschen zu lassen, die Liebhaberei durch Hinnahme der Besoldung als Hellasten und Ekklesiasten vom Staate sich füttern, durch das bekannte Theorikon auf Staatskosten amüsieren zu lassen, war nicht mehr auszurotten; die geistreiche Beweglichkeit, die wiederholt in haltloses und schwatzhaftes Wesen ausartete, bereitete nur zu oft den besten Männern des Staates die schwersten Hindernisse. Dagegen war doch der erbitterte Gegensatz der alten Parteien im Innern geschwunden, für die folgenden Zeiten bis zu der Schlacht bei Chäronea sind es überwiegend die Fragen auswärtiger Politik und realster Interessen nach denen sich die Staatsmänner und die Parteien des Volkes gruppieren. Endlich aber ist nun auch der Demos so weit entwickelt daß aus seiner Mitte allmählich Heerführer und Staatsmänner hervorgehen welche sich sehr wohl mit den besten Männern aus den Geschlechtern messen konnten. Die politische Abhängigkeit Athens von der spartanischen Hegemonie nahm ein Ende mit d. J. 395, wo die Athener sich der großen Coalition der meisten griechischen Staaten zweiten Rangs gegen das übermächtige Sparta anschlossen. Während des neu entbrennenden Krieges, dessen Hauptlast auf Theben und Korinth fiel, hatte Athen das Glück daß sein großer Sohn Konon, jetzt im Dienste der mit Sparta kämpfenden Perser, die Gelegenheit wahrnahm im J. 393 mit persischen Mitteln die langen Mauern und die Schanzen des Peiräeus im Wesentlichen wiederherzustellen. Während dann der Athener Iphikrates als militärischer Reformer und Söldnerführer in den Kämpfen bei Korinth glänzenden Ruhm gewann, versuchten es die attischen Flottenführer seit d. J. 392 einen Theil der alten attischen Seeherrschaft zurückzuerobern, freilich ohne bleibende Erfolge; abgesehen von mehreren schweren Fehlern der Athener in ihrer asiatischen Politik, wirkte

namentlich die durch Antalkidas eingeleitete neue Verbindung der Spartaner mit dem persischen Hof auf den maritimen Aufschwung der Athener sehr bald wieder lähmend. Indessen rettete sich Athen bei dem antalkidischen Frieden (J. 387) wenigstens den Besitz der seit Alters zu diesem Staate gehörenden Inseln Lemnos, Imbros und Skyros. In umfassender Weise wurde dagegen Athens Macht erneuert als seit Erhebung der Thebäer gegen Sparta (J. 379) die beiden alten Hauptgegner der Athener einander wieder mit Erbitterung bekämpften. Der brutale Räuberstreich den im J. 378 der Spartaner Sphodrias gegen den Peiräus versuchte trieb die Athener zunächst auf die Seite der Thebäer; dann aber riefen sie einen neuen maritimen Bund unter ihrer obersten Leitung ins Leben, welchem eine bedeutende Zahl der Städte und Inseln des ägäischen Meeres, allmählich auch viele Griechen des ionischen Meeres, beitraten; der Seesieg des Chabrias über die spartanische Flotte bei Naxos (J. 376) gab Athens neuer Seeherrschaft die Weihe, die Admirale Iphikrates und Timotheos (Konon's Sohn) begründeten (J. 375—372) dieselbe auch im ionischen Meere. Inzwischen wurde man in Athen bedenklich über das schnelle Wachsthum der thebäischen Macht; auch sonst noch durch Theben verletzt neigte sich Athen schon bei dem Frieden d. J. 371 auf die Seite der Spartaner, und als dann in Folge der Schlacht bei Leuktra die Machtstellung der Spartaner überall zusammenbrach, eine Ausbeutung dieser Katastrophe zu Gunsten Athens unthunlich war, die Thebäer und Arkader aber im Winter 370—369 vernichtend in Lakonien einbrachen, — da schloß Athen (J. 369) ein festes Kriegsbündniß mit Sparta gegen die Uebermacht der Thebäer und zog sich dadurch die lästige und bedrohliche Gegnerschaft des Epaminondas zu. Der Tod dieses großen Mannes in der Schlacht bei Mantineia (J. 362), an welcher athenische Reiter auf Seite der Spartaner theilnahmen, befreite die Athener von dem schweren Druck der thebäischen Macht. Und als im J. 359—358 auch der schändliche Tyrann und Pirat Alexander von Pherä, mit dem die Athener in gefährlicher Fehde gestanden, seinen Tod gefunden hatte, da stand Athen — gegenüber dem zu einem Staate dritten Ranges herabgesunkenen Sparta und neben der noch immer achtungswerthen Landmacht der Thebäer — als der bedeutendste Staat des damaligen Griechenlands da. Bereits war aber der gewaltige Mensch aufgetreten der von dem Schicksal berufen war das bisher unbedeutende makedonische Reich zur herrschenden Macht auf der griechisch-makedonischen Halbinsel zu erheben, der junge König Philipp. Schon die starke Schädigung der attischen Interessen die mit der Eroberung der Stadt Amphipolis durch die Makedonen (J. 357) verbunden war hätte Athen zu energischem Kampfe gegen Makedonien treiben müssen, wäre nicht eben damals ein Krieg mehrerer der mächtigsten Bundesgenossen gegen Athen ausgebrochen. Dieser unselige Krieg, der die Athener ihrer besten Heerführer (Chabrias, Iphikrates und Timotheos) beraubte, endete im J. 355 mit dem Austritt der wichtigen Staaten Rhodos, Kos, Chios und Byzantion aus dem neuen attischen Bunde und brachte dadurch der Machtstellung wie der Finanzwirtschaft der Athener einen gefährlichen Schlag bei. So konnte der energische rastlose weitblickende Philipp sich lange ungestört auf Kosten zunächst der mittelbaren Interessen Athens ausdehnen; er konnte es um so eher weil in Athen die Führung der öffentlichen Angelegenheiten jetzt in den Händen des Eubulos lag, eines Staatsmannes dessen Ideal die Erhaltung des Friedens, gleichviel um welchen Preis, war und dessen schlaffe kurzsichtige Politik — die von den Gefahren mit denen Philipp Athen bedrohte keine Ahnung und von der Nothwendigkeit diesen Mann schon jenseits der unmittelbaren Grenzen der attischen Besitzungen zu bekämpfen keinen Begriff hatte — den Besitzenden zusagte, weil sie denselben die schweren Kriegslasten ersparte, und die Masse begeisterte, weil er es einführte

die Ueberschüsse der Staatskasse nicht mehr zu militärischen Zwecken, sondern zur Belustigung des Demos zu verwenden. Nur in seltenen Fällen vermochten die Athener in den nächsten Zeiten zu kurzen Anläufen sich zu erheben, und auch dann folgte dem energischen Beschlusse des Volkes nur sehr selten eine That, geschweige noch ein Erfolg. Bei dem phokischen (oder heiligen) Kriege, welcher seit 355 Nord- und Mittelgriechenland verheerte, waren die Athener allerdings auf Seiten der Phoker; sie thaten jedoch nichts um diesem greulichen Kampfe bei Zeiten ein Ende zu machen, wußten aber wenigstens durch einen raschen Zug dem König Philipp, der seit 353 in diese Wirren eingriff, die (J. 352) versuchte Wegnahme der Thermopylen zu verwehren. Dagegen konnte man den durch makedonische Intriguen veranlaßten Abfall der Insel Euböa (J. 350) nicht hindern, und versäumte den günstigen Moment um das griechische Bollwerk des Nordens, Olynth und seinen Bund, vor Vernichtung (J. 348) zu bewahren. Ungeschicklichkeit und selbst Verrätherei mehrerer athenischer Staatsmänner brachte es endlich dahin daß in dem sogenannten Frieden des Philokrates (J. 346) die wichtigsten Interessen Athens und zugleich die Phoker preisgegeben wurden, so daß Philipp nun in Gemeinschaft mit den meisten der Amphiktyonen die Phoker vernichten und deren Platz im Rathe der Amphiktyonen gewinnen konnte. Noch aber besaß Athen einen Staatsmann welcher seinem Volke wenigstens den Ruhm eines ehrenvollen Falles rettete, Demosthenes (geb. 384 v. Chr.). Ohne vornehme Verbindungen, lediglich auf seine politische Einsicht und hohe Begabung, seinen klaren Geist, eine unwandelbare Vaterlandsliebe, seine gewaltige Kraft der Rede gestützt, hatte er schon seit mehrern Jahren als Oppositionsredner gegen Philipp gearbeitet, seine größte Thätigkeit beginnt aber seit d. J. 346. Mit aller Kraft bekämpfte er seitdem das heillose System des Eubulos, stürzte sich auf die attischen Staatsmänner die entweder (wie Philokrates, Demades u. A.) durch makedonisches Gold erkauft oder (wie Aeschines) durch den Zauber der Erfolge und der Person Philipps gefesselt, oder (wie der brave und sittlich hochstehende, aber kalt verständige und beschränkte General Phokion) für stumpfe Ergebung in das anscheinend unabwendbare Uebergewicht Makedoniens gestimmt waren. Mit Eifer und Erfolg schuf er sich eine neue Nationalpartei, sammelte hochbegabte Männer, wie den genialen Hypereides und den Aristeides dieser Zeit, den ernsten Finanzmann Lykurgos, unter seiner Fahne; mit thatkräftiger Begeisterung und hinreißender Beredtsamkeit erzog er das athenische Volk gleichsam von Neuem, überwand die Haltlosigkeit des Demos, die Schlaffheit der Begüterten, und belebte in ihnen wieder einen Hauch des hohen Bürgersinns der perikleischen Athener. Endlich aber suchte er überall auch im übrigen Hellas locale Fehden zu beschwichtigen und dafür Verbindungen einzuleiten, um in entscheidender Zeit den Makedonen eine starke Coalition entgegenstellen zu können. Wirklich sah sich Philipp seit d. J. 346 bei seinen weiteren Anstrengungen in Griechenland wiederholt gehemmt, und in den Jahren 340 und 339 konnten die Athener — Demosthenes hatte das System des Eubulos endlich gestürzt, die Führung der athenischen Politik in eine Hand bekommen, eine Coalition zwischen Athen, Chalkis, Megara, Korinth, den Achäern, Akarnanien, Ambrakia, Leukas und Kerkyra hergestellt — wirklich Philipp's Angriffe auf Perinth und Byzantion vereiteln. Selber aber zog der Leichtsinn des Aeschines, der im J. 339 einen neuen „heiligen" Krieg, dießmal gegen die Lokrer von Amphissa, veranlaßt hatte, die makedonische Macht bald nachher auf einem andern Wege in das innere Griechenland hinein. Die Besetzung des phokischen Elateia (zu Anfang des J. 338) durch Philipp brachte den langen griechisch-makedonischen Hader zur Entscheidung. Die energischen Rüstungen der Athener und der durch Demo-

sthenes' Thätigkeit jetzt mit ihnen versöhnten und verbündeten Thebäer konnten doch keine Armee liefern die Philipp's Veteranen gewachsen gewesen wäre, und leider war Demosthenes (wie überhaupt die Redner und Staatsmänner dieser Generation) nicht zugleich auch Feldherr, und über einen Heerführer der dem König Philipp und dessen Generalen mit Erfolg hätte begegnen können hatte er auch nicht zu verfügen. So machte denn die ruhmvolle Niederlage bei Chäroneia (2 August 338) der bisher behaupteten Weltstellung des attischen Staats für immer ein Ende. Allerdings gewährte Philipp den Athenern einen leidlichen Frieden; ihre Freiheit, ihre Souveränität, ihre Flotte blieb ihnen noch immer; aber ihr Bund wurde zertrümmert. Auf Attika und einige Inseln beschränkt mußte sich der attische Staat unter die neue makedonische Hegemonie beugen, und zunächst in den durch Philipp begründeten griechischen Bund treten, der nun bestimmt war unter makedonischer Oberhoheit den makedonischen Interessen zu dienen.

Fünfte Periode. Das energische Nationalgefühl welches Demosthenes und seine Freunde der Mehrzahl ihrer Zeitgenossen eingeflößt hatten erlosch indessen noch keineswegs; es bedurfte vielmehr noch neuer entsetzlicher Schläge um Athens Kraft völlig zu brechen. Noch zweimal loderte der Haß gegen Makedonien während der nächsten Jahre nach der Schlacht von Chäroneia in hellen Flammen auf; indessen beide Male (zuerst im Herbst d. J. 336 nach Philipp's jähem Tode, und dann wieder im Sommer d. J. 335, wo der Aufstand der Thebäer auch in Athen zündete) ließ es die Schnelligkeit und Entschlossenheit des jungen großen Makedonenkönigs Alexander nicht bis zum Ausbruch des Kampfes kommen. Bei dem zweiten Male hatten sich aber die Athener, namentlich auch durch ihre Verbindungen mit Persien, so sehr compromittiert daß sie nur mit genauer Noth einer furchtbaren Heimsuchung durch die Makedonen entgiengen. In Folge der Ereignisse des Jahres 335 v. Chr. war wenigstens amtlich die Nationalpartei vom Ruder verdrängt, und unter Rückwirkung der Großthaten Alexanders, führte jetzt in Athen die makedonische Partei das entscheidende Wort, geleitet durch den persönlich hoch ehrenwerthen Phokion und den lüderlichen, witzigen, naiv käuflichen, gutmütig-gemeinen Demagogen Demades. Noch immer aber übte die Würde und der patriotische Ernst des Demosthenes auf seine Mitbürger ihre Macht aus, wie der Ausgang des Prozesses um einen ihm zu verleihenden Ehrenkranz bewies, der (J. 330) den Aeschines bestimmte seine Heimat zu verlassen. Einige Jahre später (324 v. Chr.) mußte aber auch Demosthenes freiwillig in die Verbannung gehen, indem aus Anlaß des harpalischen Handels durch die vereinten Bemühungen der makedonischen Partei, welche an ihrem alten Gegner sich rächen, der radikalen Kriegspartei, welche des Demosthenes besonnene Mäßigung mißverstand, und der Angstmänner, welche durch Opferung des Demosthenes den Alexander zu beschwichtigen hofften, Demosthenes verurteilt wurde. Indessen der Tod Alexanders d. Gr. in Babylon im Juni d. J. 323 rief in Athen eine ungeheuere Bewegung hervor; und alsbald ergriff man unter Leitung des Hypereides die Gelegenheit um mit Hülfe zahlreicher Söldner die neuerdings aus Asien nach Griechenland zurückgekehrt waren, sowie mit Hülfe des ausgezeichneten attischen Generals Leosthenes, in Verbindung mit den Aetolern in Griechenland einen neuen Unabhängigkeitskrieg zu eröffnen, während Demosthenes auf eigene Hand im Peloponnes arbeitete, dann freudig begrüßt nach Athen zurückkehren durfte. Der sogen. Nationalkrieg der sich bald in der Gegend der Thermopylen bei der Stadt Lamia, nach welcher er gewöhnlich benannt wird, concentrierte, wurde von Leosthenes und (als dieser zu Anfang 322 gefallen war) von dessen Nachfolger Antiphilos gegen die makedonischen Generale Antipater und Leonnatos Anfangs sehr glücklich geführt. Leider aber löste sich nach der militärisch un-

utschiedenen Schlacht welche die Generale Antipater und Krateros am 5 Au-
ust 322 dem Antiphilos bei dem thessalischen Krannon lieferten das hellenische
eer in voreiliger Hoffnungslosigkeit auf. Bald stand Athen dem Antipater
ollert gegenüber, und nun ergab sich die Stadt, die es nicht mehr verstand
en Hader zwischen Alexanders Diadochen zu ihrem Vortheil zu benutzen, den
akedonen bedingungslos. Hypereides und Demosthenes wurden geächtet und
den Tod getrieben. Athen aber wurde durch eine makedonische Besatzung
ezähmt, die (Herbst 322) in das Hafenschloß Munychia einzog; um die De-
okratie bleibend zu brechen, wurde verordnet daß die Gemeinde fortan nur
och aus solchen Bürgern bestehen sollte die ein Vermögen von mindestens
000 Drachmen nachweisen könnten. Damit wurde die Bürgerschaft auf 9000
Mann beschränkt, gegen 12,000 Athener dagegen verloren ihr Bürgerrecht
nd es wurde eine große Masse derselben nach Thrakien verpflanzt. Damit war
then thatsächlich von Makedonien abhängig geworden und sah sich in die
ämpfe der makedonischen Machthaber unter einander mitverwickelt, zumal da
e Diadochen die städtischen Parteien in Griechenland zu ihren Zwecken be-
chten und zu Kämpfen gegen einander hetzten. Wie seit Philipp die make-
onische Politik in Europa überhaupt der Oligarchie die Hand bot, die demo-
atische Partei zurückdrängte — Gegensätze die jetzt mehr und mehr mit dem
egensatz der höher begüterten und der ärmeren Bürger zusammenfallen — so
ar auch Antipater überall der Freund der Oligarchen, und so war auch in
then die herrschende makedonische Partei zugleich die oligarchische. Unter dem
chutze der makedonischen Garnison dominierten Phokion und Demades meh-
re Jahre in Athen; inzwischen wurde wegen heimlicher Zettelungen mit Anti-
ters Gegner Perdikkas der feile Demades zu Ende d. J. 320 auf Antipa-
s Befehl hingerichtet. Als aber Antipater im J. 319 gestorben und nicht
nge nachher zwischen seinem Sohne Kassander und dem neuen Reichsver-
eser Polysperchon ein erbitterter Kampf ausgebrochen war, und nun Poly-
erchon, „König“ Philipp Arrhidäos und die alte Königin Olympias den
anz der durch Antipater in Griechenland befestigten Oligarchien proclamier-
n und überall die Demokratie zum Aufstand gegen die oligarchisch-kassan-
rische Partei aufriefen, für Attika aber die Räumung von Munychia befahlen,
entstand in Athen eine Bewegung gegen Phokion und den kassandrischen
ommandanten von Munychia, Nikanor; bald erschienen Polysperchon's Trup-
n, von rachedürstenden athenischen Verbannten begleitet, die alte Demokratie
rde in tumultuarischer Weise hergestellt, Phokion und seine Freunde abge-
t, endlich (im Mai 318) unter Verletzung aller Formen zum Tode verurteilt
d hingerichtet. — Der zunehmende Verfall zeigt sich seitdem besonders in der
altlosigkeit mit der sich das attische Volk einem siegreichen Machthaber nach
em andern enthusiastisch hingibt, und in der Kunst servilste Huldigungen in
r graziösesten Form darzustellen erschreckende Fortschritte macht. Bald nach
okion's Tode erschien Kassander mit starker Macht in Munychia, besetzte die
fen, hielt eine Belagerung durch Polysperchon's Truppen mit Glück aus,
d nöthigte endlich die Athener mit ihm einen Vertrag zu schließen. Durch
esen wurde die Zahl der eigentlichen Bürger auf alle Männer beschränkt
ein Steuerkapital von tausend Drachmen besaßen; außerdem wurde unter
assanders Auspicien der oligarchisch gestellte Demetrios aus Phaleron zum
Stadtverweser“ erhoben. Unter der Regierung dieses Mannes genoß Athen
n eines mehrjährigen Friedens und gelangte wieder zu einem relativen
ohlstande. Sein Regiment nahm aber ein Ende, als des Antigonos Sohn,
metrios Poliorketes, im Sommer 307 Athen eroberte, sich als Befreier
m Joche Kassanders darstellte, der Stadt ihre alte Verfassung wiedergab und
ch sonst Wohlthaten erwies. Von den Athenern mit maßloser Schmei-
heit gefeiert kehrte Demetrios gegen Ende d. J. 307 nach Asien zurück.

Athen aber, im J. 304 wieder durch Kassander bedroht, wurde jetzt abermals durch Demetrios befreit, der sich dann im folgenden Winter wie auch noch später unter fanatischen Ausbrüchen attischer Servilität in Athen durch kolossale Schwelgerei für seine Anstrengungen entschädigte. Als aber erst die mörderische Schlacht bei Ipsos in Phrygien der Macht des Antigonos und Demetrios ein jähes Ende bereitet hatte (J. 300), da fiel das wankelmütige Volk von Athen sofort von dem vergötterten Fürsten ab, verweigerte ihm auf seiner Flucht sogar den Einlaß in die Stadt. Als dann eine neue Wendung in dem buntbewegten Leben dieses Fürsten es ihm möglich machte in Griechenland wieder erobernd aufzutreten, fand er Athen (seit etwa 298) in den Händen des Lachares, eines Demagogen der jetzt in der Stadt Kassanders Interessen vertrat. Demetrios' erster Versuch auf Attika im J. 297 mißlang; aber im J. 295 (Kassander war inzwischen gestorben) gelang es ihm Athen, wo Lachares seit 296 als Tyrann schaltete, nach längerer Belagerung wieder zu erobern. Wieder bewies er sich gegen Athen freundlich; aber schon im J. 292 nöthigte ihn, der kurz zuvor die makedonische Krone gewonnen hatte, ein Complott gegen seine Besatzung im Peiräeus zur Anwendung größerer Strenge, namentlich zur Einlegung einer Garnison in die Stadt selbst für das s. g. Museion). Und als erst das makedonische Königthum des Demetrios im Mai 287 zusammenbrach, erhob sich in Athen sofort unter der Führung des Olympiodor ein Aufstand, das Museion wurde mit Sturm genommen, auch die Häfen von der Bürgerschaft erobert. Demetrios, der mit dem Rest seiner Macht nunmehr Athen ungestüm befehdete, sah sich endlich durch den Anmarsch des Epirotenkönigs Pyrrhos, der ihn bereits aus Makedonien vertrieben hatte, genöthigt von Athen für immer abzulassen. Nun war Athen wieder frei, und die damalige Generation zeigte sich ihrer Selbständigkeit nicht ganz unwürdig. Denn die Athener haben zur Abwehr der Gefahr die im J. 279 ganz Griechenland von den Barbarenschwärmen der Kelten drohte energisch mitgewirkt, mit ihrer Flotte, soweit dieselbe noch vorhanden war, wie mit ihren Landtruppen sich wacker an den Kämpfen bei Thermopylen betheiligt. Aber des Demetrios Sohn Antigonos Gonatas, der auch im J. 287 die Insel Salamis (vielleicht sogar auch die nur momentan in die Hand der Athener gerathenen Häfen) behauptet und seit d. J. 278 oder 277 die makedonische Krone gewonnen hatte, bezwang in einem mehrjährigen Krieg (266—262 v. Chr.), der nach dem Feldherrn der Athener der chremonideische genannt wird und in welchem Athen auch durch spartanische und ptolemäische Streitkräfte unterstützt wurde, die Athener vollständig; lange Jahre blieb Athen nunmehr eine makedonische Stadt, die durch makedonische Garnisonen auf Sunion, in Munychia und (während der nächsten acht Jahre auch) im Museion beherrscht wurde. Die schon längst vorhandene sittliche Auflösung, das Versinken in elegante Lüderlichkeit, in kleinliche Interessen nimmt seitdem immermehr zu; die Zeit ist da wo Athen — abgesehen von seiner strategischen Lage, seinen Häfen, seinem Handel — für Griechenland nur noch als die Stadt alten Ruhmes und herrlicher Kunstbauten der Vorzeit, als Sitz der Kunstschulen und vor Allem als Studienort, als Sitz der großen Philosophenschulen, seine Bedeutung behauptet. Politische Anregungen erhielt Athen jetzt nur noch von Außen. Da war es denn vor Allem der Führer des achäischen Bundes, Aratos, der sich (seit 243 v. Chr.) andauernd bemüht hat Athen den Makedonen wieder zu entreißen. Und es ist ihm endlich auch gelungen nach dem Tode des makedonischen Königs Demetrios II. (J. 229) den makedonischen Commandanten von Sunion, Munychia und Salamis durch schweres Geld zur Räumung dieser Plätze zu bestimmen. Athen aber blieb trotzdem seit dieser Zeit den griechischen Interessen fremd; in innigen Beziehungen zu den Attaliden und den

Ptolemäern, mit Makedonien fast beständig auf gespanntem Fuße, suchten die Athener seit dieser Zeit auch die Freundschaft der Römer, mit denen sie schon um J. 228 in nahe Verhältnisse traten und wahrscheinlich während des römisch-illyrischen Krieges gegen Philipp V. von Makedonien (J. 211—205) ein Bündniß geschlossen haben. Diese Verbindung mit Rom bestimmte seitdem das Schicksal der Athener. Ihre Conflicte mit Philipp V. (namentlich seit 201), in Folge deren Attika im Spätjahr 200 und zu Anfang d. J. 199 von diesem König entsetzlich verwüstet wurde, wirkten wesentlich mit zu der Erklärung des Krieges der Römer (J. 200) gegen Makedonien, der dann mit der Zerstörung der makedonischen Machtstellung in Griechenland endete. Die Athener blieben seitdem die erbittertsten Gegner der Makedonen; treue Bundesgenossen der Römer; bei den griechisch-römischen Händeln der nächsten Zeiten wiederholt durch Gesandtschaften und als Vermittler thätig, haben sie dann auch an dem römischen Kriege gegen Perseus (seit d. J. 171) nach Kräften sich betheiligt. Zur Belohnung haben sie von den Römern sowohl nach Philipps wie nach Perseus' Ueberwindung namhafte Geschenke erhalten; die alten Besitzungen Lemnos, Imbros, Skyros, ferner Paros, Delos und die Mark der in dem Perseuskriege zerstörten böotischen Stadt Haliartos sind mit dem Ausgang der makedonischen Kriege bleibend athenische Besitzungen. Inzwischen hatte Athen durch diese Kriege schwer gelitten; Philipps Verwüstungen, nachher die mehrjährige Handelsstockung in dem Perseuskriege, dazu auch die kolossalen Requisitionen welche in dem letztgenannten Kriege die befreundeten Römer in Athen ausgeschrieben hatten, dieses Alles hatte Athen immer mehr verarmen lassen. Die Einkünfte aus den neuen Besitzungen vermochten den Wohlstand der Athener nicht so schnell wieder zu heben. So war es denn die große finanzielle Noth der Stadt welche die Athener (J. 156) zu ihrem Raubzuge gegen Oropos veranlaßte, an den sich der lange schwebende (J. 156—150) grotesk-komische oropische Handel knüpfte; eine schmutzige Episode mit der dann im weiteren Verlaufe der letzte Zusammenstoß des achäischen Bundes mit den Römern und der Untergang der griechischen nationalen Unabhängigkeit (146—145 v. Chr.) zusammenhängt. An diesen letzten Kämpfen hatten die Athener nicht theilgenommen; sie wie vor im Bundesverhältniß (aequum foedus) zu den Römern standen sie aber doch seit dieser Zeit, wie die übrigen Hellenen, unter der Oberhoheit des Statthalters von Makedonien. Auch beförderten die Römer, wie überall in den von ihnen abhängigen Gemeinden, in Athen mit Vorliebe aristokratische Einrichtungen und namentlich also den Areopag, und sahen es gern daß das Amt der Strategie mehr und mehr an Bedeutung gewann, so daß der erste der Strategen, der στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα, in der folgenden Zeit gewissermaßen regierender Stadthauptmann war. Sonst aber bestanden die Formen der alten Demokratie noch Jahrhunderte lang fort, nur daß seit dem Zeitalter des Demetrios Poliorketes die Zahl der Phylen durch zwei neue als Denkmal der attischen Schmeichelei waren sie zuerst Demetrias und Antigonis, nachher aber jene um 265 v. Chr. Ptolemais und diese um 200 v. Chr. Attalis genannt worden) auf zwölf, und dem entsprechend die Zahl der Rathsherren von 500 auf 600 erhöht worden war.

Sechste Periode. Seit dieser Zeit nimmt die Geschichte von Athen immer mehr einen chronikartigen Charakter an. Einen neuen Schlag scheint der Wohlstand der Stadt im J. 133 v. Chr. erhalten zu haben, als die Sklaven in den laurischen Silberbergwerken empörten und nur mit Mühe durch den attischen Strategen Heraklitos überwältigt werden konnten; von den Bergwerken war es seit dieser Zeit wohl vorbei. Dagegen mochte, durch der langen Ruhe der Folgezeit, Athen sich wieder in schöner Weise erholt haben, als eine neue Katastrophe der Stadt den Rest ihrer politisch-

militärischen Kraft raubte. Unwille über die Gunst welche die Römer den aristokratischen Elementen des attischen Staates und Volkes zuwandten, unverwüstlicher Hang zu Neuerungen, völlige Täuschung über die Weltlage und der Einfluß eines Demagogen, des Philosophen Aristion, veranlaßten nämlich den athenischen Demos im J. 88 v. Chr. von dem durch seine Kämpfe mit den Italikern und durch Bürgerkrieg zerrütteten Rom abzufallen und sich dem pontischen Kriegsfürsten Mithridates VI. Eupator anzuschließen. Zuerst war Aristion, den der Demos zu Mithridates gesandt hatte, mit pontischen Truppen in Athen erschienen; von der Masse zum obersten Strategen ernannt, wütete er gegen die römisch gesinnte Oligarchie und machte endlich die Stadt und die Häfen zum Ausgangspunkt der Bewegungen der pontischen Armee, mit welcher Mithridates' tüchtiger Feldherr Archelaos bald nachher in Athen sich festsetzte. Dadurch kam denn über die Athener das tiefste Elend. Die Belagerung welche mit dem J. 87 v. Chr. der römische Heerführer L. Cornelius Sulla gegen die von Aristion vertheidigte Stadt und gegen den von Archelaos gehaltenen Peiräeus eröffnete gab den Römern zuerst die Stadt in die Hände; Athen, dessen Bewohner bereits unter allen Qualen der Hungersnoth gelitten hatten, wurde am 1 März 86 v. Chr. mit Sturm genommen und geplündert, und von den römischen Soldaten unter den Einwohnern ein entsetzliches Blutbad angerichtet. Aristion, der einstweilen die Akropolis noch hielt, mußte sich ebenfalls bald ergeben, um wie andere Führer der Empörung auf Sulla's Befehl hingerichtet zu werden. Der Peiräeus wurde einige Zeit nachher ebenfalls von den Römern genommen; Sulla ließ die Hafenstadt niederbrennen, die herrlichen Docks, Werften, Arsenale durch die Flammen zerstören, die Befestigungen schleifen, — der schwerste Schlag der seit dem lamischen Kriege gegen Athen geführt worden ist. So war Athen zu einer Landstadt herabgesunken, sein Wohlstand, seine Handelsbeziehungen überwanden diesen Schlag nicht wieder; für lange Zeit konnten die Athener nun lediglich noch aus ihren Alterthümern und ihren Philosophenschulen, die Jahr für Jahr Scharen vornehmer Römer nach ihrer Stadt zogen, ihren Erwerb ziehen. Nicht minder verderblich wurden ihnen die römischen Bürgerkriege. In dem Kampfe zwischen Caesar und Pompejus standen die Athener auf Seite des ihnen befreundeten Pompejus, zu dessen Flotte sie drei Schiffe stoßen ließen und den sie auch durch Kriegsvolk unterstützten. Indessen war Caesar, gegen dessen Legaten Calenus die Athener ihre Stadt tapfer vertheidigt hatten, nach dem pharsalischen Siege (48 v. Chr.) human genug die Stadt aus Rücksicht auf ihre großen Todten zu begnadigen. Auch M. Antonius, der Sieger von Philippi, verzieh (42 v. Chr.) den Athenern ihre Parteinahme für Brutus und Cassius; als wohlwollender Griechenfreund wies er den Athenern sogar die Inseln Aegina, Ikos, Keos, Skathos und Peparathos, wie auch die Stadt Eretria, beziehungsweise deren Einkünfte, zu. Von den Athenern bei seinen wiederholten Besuchen in ähnlicher Weise mit wüsten Schmeicheleien gefeiert wie einst Demetrios Poliorketes, hat er freilich namentlich während seines letzten Aufenthalts in dieser Stadt in Begleitung der Kleopatra (seit 32 v. Chr.) die Athener finanziell sehr energisch ausgebeutet. Auch der Sieger von Actium, Octavianus, zeigte nach dem Sturze des Antonius seine Neigung Athen wegen seiner Hingebung an Antonius ernstlich zu strafen, nur daß er im J. 21 Aegina und Eretria wieder von dem attischen Staate trennte. Seit dieser Zeit wurde Athen's Stellung als freie und föderirte Stadt im römischen Reiche immer bedeutungsloser. Besuche berühmter Fremder (wie des Apollonios von Tyana im J. 49 und des Apostels Paulus im J. 52 n. Chr.), freundliche Beziehungen zu den Kaisern und anderen namhaften Männern des Reiches, die manchmal mit dem Archontat geehrt wurden, um solche Angelegenheiten dreht sich das Interesse der Athener

in den ersten Decennien der Kaiserzeit. Eine neue Bedeutung gewann die Stadt im zweiten Jahrhundert n. Chr., wo Hadrian (J. 117—138 n. Chr.) sie auf jede Weise zu heben strebte; er hat den Athenern die Insel Kephallenia zugewiesen, er hat (122 n. Chr.) die attischen Gesetze verbessert und das Flußbett des eleusinischen Kephissos reguliert, er hat Athen mit Prachtbauten geschmückt (s. oben S. 1980, Z. 4 ff.), den uralten Riesenbau des Olympieion vollendet (135 n. Chr.) und daran Institutionen zu Wiederbelebung des hellenischen Geistes geknüpft. Die kolossalste Schmeichelei der Athener dankte dem Kaiser für diese Wohlthaten, wie z. B. ihm zu Ehren eine neue Phyle, die Adrianis, geschaffen, damit übrigens die Zahl der Rathsherrn wieder auf 500 zurückgeführt wurde. Mit besonderer Gunst beehrte Hadrian aber namentlich seit 125 n. Chr.) die Philosophen und die Lehrer der sogenannten jüngern Sophistik, deren Schulen seit dieser Zeit eine immer höhere Blüte gewinnen, Athen im Laufe der Geschlechter zu der letzten Burg des Hellenismus im Kampfe mit dem siegreich vordringenden Christenthum gemacht haben. Athens wesentliche Bedeutung seit dieser Zeit bis herab auf Justinians I. Regierung beruht auf diesen Bildungsanstalten, die seit den Tagen des Antoninus Pius und noch mehr seit den letzten Zeiten des großen Marc Aurel namentlich seit den Gnadenacten d. J. 176 oder 177 n. Chr.) den Charakter einer förmlichen Universität annahmen, deren Lehrer zum großen Theile aus den kaiserlichen Kassen besoldet wurden und meist keine geborene Athener, sondern Gelehrte aus allen Gegenden des hellenistischen Ostens waren. Der berühmteste unter diesen Professoren des zweiten Jahrhunderts war der geborene Athener Herodes Attikus von Marathon, vornehmlich weil er seine ungeheuern Reichthümer dazu verwandte Griechenland und vor Allem Athen mit glanzvollen Prachtbauten jeder Art zu schmücken, s. unten S. 2096 ff. Die Universität Athen, zu der aus allen (namentlich den griechischen und hellenischen) Ländern Schüler herbeiströmten, hatte ihre Blütezeit im zweiten Jahrh. n. Chr., ist dann aber im dritten Jahrhundert wieder langsam gesunken; einen neuen Aufschwung nahm sie in dem Zeitalter nach Constantin dem Großen bis zur Zeit Theodosius' d. Gr.; namhafte Lehrer wie Priscus, Prohaeresios, Himerios u. a. m. lehrten, und Schaaren hellenischer und christlicher Jünglinge, darunter der spätere Kaiser Julian, Libanios, Gregor von Nazianz, Basilios der Große, studierten im vierten Jahrh. in Athen; dagegen seit Theodosius' Zeit, bei dem wachsenden Einfluß des Christenthums und der innern Ausdörrung und zunehmenden Hohlheit der antiken Studien, die Akademie schrittweise gesunken. Auch die attische Christengemeinde unterlag im J. 249 unter Kaiser Decius (wie nachmals wohl auch unter Diocletian) einer harten Verfolgung. Nicht lange nachher bedrohte der Einbruch der Gothen und anderer nordischer Völker im Zeitalter der Kaiser Valerianus und Gallienus auch Athen mit dem Untergange. Es war umsonst daß die Athener seit 259 ihre alten Mauern wieder in Stand setzten; als im J. 267 gewaltige Gothenschwärme auf dem Seewege in Griechenland eindrangen, fiel auch Athen in ihre Gewalt. Nun aber wußte der tapfere Historiker Dexippos von Athen mit 2000 Männern in Attika die Gothen so glücklich zu befehden daß sie bald die Stadt räumten, um nachher anderen römischen Truppen in die Hände zu fallen. Nachmals bei den letzten Kämpfen Constantins des Großen um die Weltherrschaft nahmen die Athener für ihn gegen Licinius Partei; bei dem Seekriege im J. 323 n. Chr. war der Peiräeus die Hauptstation seiner Flotte. Noch lange auch von den christlichen Kaisern begünstigt erhielt Athen einen harten Stoß als die Stadt im J. 395 durch den Führer der Westgothen, Alarich, besetzt wurde; indessen war Athen allem Anschein nach durch Capitulation in die Hände der Gothen übergegangen, und entgieng dadurch der Verwüstung die damals über den größten Theil des übrigen Grie-

chenlands kam, auch über die attische Landschaft und Eleusis. Seit dieser Zeit eine Stadt des oströmischen Reiches, unter Verhältnissen wo nach und nach auch die Formen ihrer alten Selbständigkeit durch das büreaukratische Regiment von Byzantion verzehrt wurden, behauptete Athen mit seiner Universität, seinen einfachen Sitten, seinem alten Ruhm, noch einige Zeit einen Schimmer seines Glanzes. Aber der büreaukratische und geistliche Druck, die nunmehr überall durch das Christenthum bestimmte Sinnes- und Bildungsweise, und namentlich der innere Verfall der Studien selbst denen die Universität diente, ließen auch diesen letzten Besitz allmählich werthlos werden. Den letzten Schlag führte Justinian I., als er im J. 529 aus kirchlichen, fiscalischen und absolutistisch-centralisierenden Motiven die athenische Universität schloß und die für den philosophischen Unterricht in Athen ausgesetzten Fonds confiscierte.*

Siebente Periode. Seit dieser Zeit ist die Geschichte von Athen wieder für Jahrhunderte in tiefes Dunkel gehüllt. Allerdings hat sich die Behauptung Fallmerayers, daß Athen und Attika (Salamis und die Akropolis ausgenommen) seit Justinians späteren Jahren bis tief in das zehnte Jahrhundert hinein in Folge der slavischen Invasionen eine menschenleere Wüste gewesen, die Verwüstung von Alt-Athen im J. 746 vollendet worden sei, als unhaltbar erwiesen. Man weiß daß Athen auch in der älteren byzantinischen Zeit sowohl der Sitz christlicher (später zur Metropolitenwürde erhöhter) Bischöfe, wie auch der wohlbefestigte Verbannungsort vornehmer Staatsverbrecher war, daß Athen auch nach Athenais-Eudokia dem byzantinischen Reiche Kaiserinnen gegeben hat, die intriguante Irene, des Kaisers Leo IV. (J. 775—780), Gattin und Nachfolgerin, und Theophano, des Staurakios (J. 811) Gemahlin. Ebenso wissen wir daß Kaiser Constans II. bei einem Zuge nach Italien während des Winters 662—663 ruhig in dem damals in ganz leidlichem Zustande befindlichen Athen verweilte und hier eine ansehnliche Kriegsmacht versammelte. Die mehrfache Ueberschwemmung und Neubevölkerung Griechenlands durch nordische, namentlich slavische Stämme ist aber nicht zu bezweifeln; Athen scheint durch die Slaven allerdings wiederholt hart bedrängt worden zu sein, namentlich auch in dem achten Jahrhundert, seit dessen Ausgang dann Irene die Wiedergewinnung Griechenlands und die Unterwerfung der neuen slavischen Bewohner Griechenlands einleitete. Aus dem ersten Drittel des zehnten Jahrh. n. Chr. ist dann ein Aufruhr der Bürger von Athen bekannt, welche einen gewissen Chases (anscheinend einen Beamten oder vornehmen Grundherrn), der sich durch Habgier und Zügellosigkeit verhaßt gemacht hatte, in der Hauptkirche erschlugen. Bedeutend dünner bevölkert als in der frühern Zeit, in späterer hellerer Zeit auf den Raum im Norden und Osten der Akropolis beschränkt, hat Athen (jetzt sammt seiner Landschaft ein Theil des „Thema" Hellas, d. i. Mittelgriechenland) im Laufe des zehnten und noch zu Anfang des elften Jahrh. von den Raubzügen der Bulgaren viel zu leiden gehabt; Kaiser Basilios II. erwies dafür der Stadt Athen im J. 1019 — nach den Kämpfen bei Achrida und der Vernichtung der bulgarischen Macht — die Ehre daß er in ihren Mauern sein Siegesfest feierte und die Kirche der „Mutter Gottes" (den ehemaligen Parthenon) mit reichen Weihgeschenken schmückte. Aus der Folgezeit fehlen wieder alle Nachrichten; auch die vereinzelt stehende Angabe daß Athen bei dem normännischen Einfall des Königs Roger I. von Sicilien im J. 1146 in gleicher Weise wie Theben und Korinth ausgeraubt worden sei ist nicht unbezweifelt geblieben. Reicher werden die Nachrichten seit dem Beginn des dreizehnten Jahrh., in demselben Moment wo Athens byzantinisch-

* Ueber alle einzelnen in der vorstehenden Uebersicht erwähnten Personen und Thatsachen s. die betr. Artikel.

slavisches Zeitalter zu Ende geht und die fränkische Zeit anhebt. Der Zusammensturz des byzantinischen Reiches unter den Angriffen der Kreuzfahrer des sogenannten vierten Kreuzzugs und die Errichtung des lateinischen Kaiserthums Romanien im J. 1204 rief überall auf der griechischen Halbinsel neue Bewegungen und neue politische Schöpfungen hervor. In den ersten Momenten allgemeiner Unruhe nach der Einnahme von Byzantion durch die Kreuzfahrer suchte Leon Sguros, bisher kaiserlicher Gouverneur zu Nauplia, für sich aus den Städten von Argos bis Korinth ein selbständiges Fürstenthum zu gründen und außerdem auch Athen zu erobern. Athen aber, damals eine wohlhabende Stadt, leistete unter Leitung des Erzbischofs Michael Akominatos dem Abenteurer energischen Widerstand, bei dem jedoch die Unterstadt in Brand gerieth. Bald aber erschien nun ein Theil der Eroberer von Constantinopel unter den Befehlen des neuen Königs von Thessalonich, Bonifacius von Montferrat, des mächtigsten Lehnsfürsten des lateinischen Reiches, in Hellas, um hier überall die neuen fränkischen Feudalherrn einzusetzen. Sguros wurde bei den Thermopylen geschlagen (J. 1205), Theben und Athen aber kamen nun in den Besitz des burgundischen Ritters Otto de la Roche, welcher ein Lehensmann des lateinischen Kaisers wurde, aber zugleich dem König von Thessalonich als dem Oberfeldherrn von Romania huldigte. Das fränkische Fürstengeschlecht de la Roche, unter dessen Herrschaft der Adel und der hohe Klerus der Griechen schwer litt, das übrige Volk aber sich ganz erträglich befand, regierte bis zum J. 1311 (oder 1310). Attika und Böotien, seit der Mitte des dreizehnten Jahrhundert als Herzogthum Athen bezeichnet, befanden sich auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe der Cultur und des Wohlstandes. Die Herrschaft des Hauses de la Roche nahm aber ein jähes Ende, als der tapfere Herzog Walther von Brienne, der Schwestersohn des im J. 1290 (oder 1286) verstorbenen Herzogs Wilhelm, der Vetter und Nachfolger des im J. 1308 verstorbenen Herzogs Guido II. de la Roche, im Jahr 1311 (oder 1310) im Kampfe mit der berühmten wandernden katalanischen Soldatenrepublik, der sogenannten großen Compagnie, in der Schlacht am See Kopais seinen Untergang fand. Die Sieger erhoben nunmehr einen ihrer französischen Gefangenen, den Ritter Roger Deslaur von Rousillon, zum Herzog, nach dessen Tode sie im J. 1326 aus landsmannschaftlichen Rücksichten ihre griechische Herrschaft der sicilischen Linie des damaligen aragonischen Fürstenhauses übertrugen. Die Söhne Friedrichs II. von Sicilien, Manfred, Wilhelm und Johann, dann des Letztern Sohn Friedrich von Randazzo, waren nach einander Herzöge von Athen; nach dieses letztgenannten Friedrichs Tode im J. 1355 fiel Athen an Friedrich III. von Sicilien, beziehungsweise (1377) an dessen Tochter Maria, von welcher dann der Titel auf König Alfons von Aragon übergieng. Seit d. J. 1386 wurde das Land von dem Florentiner Nerio Acciajuoli, dem mächtigsten Baron in dem fränkischen Fürstenthum Achaia, erobert. Seit 1394 Herzog von Athen begründete dieser gewandte Mann eine neue Dynastie, unter welcher Attika und Böotien noch einmal zu einer ansehnlichen Blüte gelangten, bis dann endlich die Osmanen bald nach der Eroberung von Constantinopel der Unabhängigkeit der athenischen Herzöge ein Ende machten. Der letzte Herzog, Franco Acciajuoli (seit 1454 n. Chr.), mußte im J. 1456 Athen dem Türken Omar übergeben; Franco selbst wurde im J. 1460 auf des Sultan's Muhammed II. Befehl getödtet. [G. F. Hertzberg.]

Atticianus, Bildhauer aus Aphrodisium, nach der Inschrift einer Musenstatue aus sehr später Zeit im Museum von Florenz, wo sich außerdem sein Name auch auf einer fragmentierten Togafigur findet, Mus. flor. stat. I, 16 u. 88. Brunn, Künstlergesch. I. S. 575. [W. u. H. B.]

Montanus Atticianus, unter Trajan verbannt, Plin. Ep. VI, 22. [W.T.]

Atticistae (*Ἀττικισταί* oder *ἀττικίζοντες*) nennt man 1) eine Anzahl Rhetoren und Sophisten besonders im Zeitalter Hadrians und der Antonine welche, im Gegensatz zu der in Alexandria entstandenen Schriftsprache (*κοινὴ διάλεκτος*), auf die altattische Sprache zurückgiengen wie sie sich theils bei den Dramatikern theils bei Thukydides, Platon und den älteren Rednern findet, und diese in ihren Schriften nachzubilden suchten, freilich nicht ohne dabei in Manierirtheit zu verfallen. Zu diesen gehören neben Arrianus und Aelianus besonders Lukianus und Aristides, dann Heliodorus, Philostratus, Longus, Themistius u. A. (s. d. einzelnen Art.). — 2) Heißen so auch solche Grammatiker welche theilweise schon vor Christi Geburt, dann insbesondere in der römischen Zeit und in den ersten Jahrh. christlicher Zeitrechnung alphabetische Verzeichnisse von solchen Ausdrücken zusammenstellten welche, obwohl minder attisch, im Laufe der Zeit in der Schriftsprache in Gebrauch gekommen waren, und dabei auf die besseren älteren, echt attischen Ausdrücke, Formen oder Wortverbindungen hinwiesen. Viele Schriften der Art, theils Lexica (unter dem Namen: *Ἀττικαὶ λέξεις*, oder *φωναί*, *γλῶσσαι*, auch *ὀνόματα ἀττικά*, *συναγωγαὶ ἀττικῶν λέξεων* u. dgl.), theils Anleitungen oder Abhandlungen über den attischen Dialekt von gelehrten griechischen Grammatikern und Redekünstlern werden angeführt, s. Fabricius Bibl. Gr. VI. p. 168 ff. Pierson Praefat. ad Moerid. p. XXVII—XLV. Erhalten sind uns derartige lexikalische Werke von Moeris, Phrynichus, Herodianus, Thomas Magister, auch Ammonius (s. oben S. 868 f.) und Pollux, sowie Gregorius von Korinth; s. diese Artikel. [B.]

Atticītes, s. Anticites, S. 1105.

Atticoti, bei Hieronym. adv. Jovin. 2 (p. 201 Bened.): ipse adolescentulus in Gallia vidi Atticotos, gentem Britannicam, humanis vesci carnibus. [W. T.]

Atticurges, s. Columna, Bd. II. S. 1293.

Atticus, häufiges Cognomen. Wir finden es z. B. bei den Antonii (oben S. 1186, Nr. 24), Atii (oben S. 2014, Nr. 27), Baebii (s. d.), Curtii (Bd. II. S. 799, Nr. 12), Julii (Bd. IV. S. 490, Nr. 27. S. 502, 3. 8 ff. und Plin. Ep. I, 12, 10), Manlii (Bd. IV. S. 1492 f. Nr. 7), Numerii (Bd. V. S. 729 f. Nr. 6), Quintii (Bd. VI, 1. S. 371, Nr. 13), Vipsanii (unten Nr. 2); auch s. Vescularius (Bd. VI, 2. S. 2476), Vestinus (ebds. S. 2522, 3. 12 ff.), Vettii (ebds. S. 2535, Nr. 37).

Außerdem Atticus, Agripp(ae Postumi) Caesaris disp(ensator), Orelli-Henzen 5378. A. (Pomponius?) Atticus, praef. coh. in Britannien unter Agricola, Tac. Agr. 37 extr. Ti. Claudius Atticus, Orelli 680; Claudia Attica, Attici Aug. lib. a rationibus, Orelli 1494 (Verona; vom J. 85 n. Chr. unter Domitian). Antistius Atticus auf einem Grabstein aus Cöln, Jahrbb. d. rheinländ. Alterthumsfreunde XXXVI. Tf. I. L. Geminius Q. f. Cam. Atticus unter Tiberius (Orelli-Henzen 5393). Nonius Atticus, J. 397 n. Chr. Cos. mit Fl. Caesarius (Fasti und Orelli-Henzen 7354). Censorius Atticus Agricius, Rhetor zu Burdigala im vierten Jahrh. (Auson. Prof. Burd. 14). Ein Sklave Atticus, litteratus graecis et latinis, Orelli 2572 (Rom). C. Gallio Atticus Mediolanens(is), Orelli 2484 (Mailand). T. Atticus Strabo, ib. 3717. Besonders aber sind bemerkenswerth:

1) T. Pomponius Atticus, seit seiner Adoption durch seinen reichen mütterlichen Oheim Q. Caecilius (Bd. II. S. 36, Nr. 32) Q. Caecilius Q. f. Pomponianus Atticus (Varro R. R. II, 2, 2; daher Caecilius Atticus bei Suet. Tib. 7 und vielleicht *ὁ Κεκίλιος ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεύς* bei Strab. V. p. 230 Cas.), aus einer zum Ritterstande gehörigen wohlhabenden (Corn. Nep. Att. 1, 2. 14, 2) Familie (ib. 1, 1), geboren 645, somit um 5 Jahre jünger als Hortensius und 3 Jahre älter als Cicero, mit welchen beiden er

genau befreundet war (ib. 5, 4). Ohne jemals eine politische Rolle zu spielen ist Atticus durch seine persönlichen Eigenschaften und seine Verbindung mit bedeutenden Männern selbst auch zu Ansehen und Ruhm gelangt. Nächst der Biographie (oder dem Panegyrikus) durch den ihm befreundeten (ib. 13, 7) Cornelius Nepos (geb. um 660) verdankt er dieß hauptsächlich seinem Briefwechsel mit Cicero (Sen. Ep. 21, 4). Atticus war eine weiche friedliebende Natur, die Niemandem etwas zu Leide that (ib. 6, 3. 11, 5), wohl aber möglichst Viele sich zu verbinden bemüht war; treu und verläßig in der Freundschaft (ib. 1, 4. 10, 2. 11; 4. 15, 1 f.); sparsam nur gegen sich selbst (13, 1. 6. 14, 2), sonst aber seine reichen Mittel in weitsichtiger Klugheit und opferbereiter Humanität liberal verwendend, schiffte er glücklich hindurch durch die Gefahren und Stürme einer vielbewegten Zeit. In der Jugend (J. 666) durch seine Verwandtschaft mit P. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1495 f. Nr. 35) beinahe in dessen Verwicklungen hineingezogen entwich er noch bei Zeiten nach Athen in halber Auswanderung (ib. 2, 2) und kam erst J. 688 nach Rom zurück (ib. 4, 5). Nach seinen persönlichen Verbindungen und Sympathien zur Senatspartei gehörig (ib. 6, 1), machte er jene in den Kämpfen zwischen Caesar und Pompejus, sowie nachher zwischen den Mördern des Caesar und seinen Rächern und Erben nur so weit geltend daß was er that als Ausfluß seiner Gutherzigkeit, nicht seiner politischen Ueberzeugung, erschien und so ihm nur Achtung und Liebe eintrug und keine Gefahren (ib. c. 7—11). J. 722 d. St. = 32 v. Chr. starb er 77 Jahre alt (ib. 21, 1. 22, 3), in Folge einer unheilbaren Krankheit sein Ende durch Enthaltung von Nahrung beschleunigend (ib. 21, 5 ff.). Von seiner Gattin (seit 698, Cic. ad Q. fr. II, 3, 7) Pilia (Cic. ad Att. IV, 16, 4. 46, 2. V, 11, 7. VI, 1, 22. VII, 5, 1. XVI, 7, 8) hatte er eine Tochter (Cic. ad Att. V, 19. VI, 1. XII, 1. XVI, 11. ad Brut. I, 17, 7), welche mit Agrippa vermählt war (s. oben S. 602, Z. 15 ff. v. u.). Für die Literatur ist Atticus bedeutend theils als Buchhändler, der sich die Vervielfältigung und Verbreitung der Schriften seiner Zeitgenossen und Freunde angelegen sein ließ (ib. 13, 3 und oft bei Cicero), theils als Herausgeber der von Cicero an ihn gerichteten Briefe, denen aber der vorsichtige Geldmann seine eigenen Briefe beizufügen sich weislich hütete (Bd. VI, 2. S. 2219 f. W. Teuffel, über Cicero's Charakter ꝛc., Tübingen 1863. 4. S. 29), endlich auch als Schriftsteller. Atticus verfaßte nämlich mehrere geschichtliche Werke: a) einen griechisch geschriebenen Aufsatz über Cicero's Consulat, in schmuckloser Sprache, Nep. Att. 18, 6. Cic. ad Att. II, 1, 1 (J. 694); b) eine tabellarisch angelegte, nach den magistratus geordnete römische Geschichte, betitelt Annalis (Nep. Hann. 13, 1), vom Anbeginn an bis auf seine Zeit (sieben Jahrhunderte, Cic. orat. 34, 120), mit besonderer Berücksichtigung der Chronologie und der berühmten Persönlichkeiten sammt ihren Gentilverhältnissen, auch gleichzeitige auswärtige Begebenheiten, so weit sie in die römische Geschichte eingriffen (Cic. orat. 34, 120), sowie die inneren Verhältnisse (leges, paces ꝛc.) nicht außer Acht lassend. Das Werk war veranlaßt durch Cicero's Schrift de rep. (Cic. Brut. 5, 19), somit ums J. 700 begonnen oder verfaßt, und dem Cicero gewidmet (Cic. Brut. 3, 13). War auch die Form dürftig in der Weise der alten Annalisten (S. 1018 f.), so enthielt doch die synchronistische Behandlung einen wesentlichen Fortschritt. Indessen bethätigte Atticus seine Gefälligkeit gegen Freunde auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit, indem er (in Anhängen zu jenem Werke, vgl. Nep. Att. 18, 3) z. B. den M. Brutus in genealogischen Zusammenhang mit dem Brutus setzte der das Königthum stürzte (Nep. Att. 18, 3 f.). Vgl. überhaupt Nep. Att. 18, 1 f. Cic. Brut. 5, 19. 11, 44. Ascon. in Pis. p. 13. Corn. p. 76 Or. C. Schneider, de annali T. Pomp. Attici, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1839, Nr. 5 f. L. Roth, fragm. hist. lat. (an Gerlach's Sallust von 1852) p. 382 ff.

Endlich c) Imagines, in der Weise der varronischen hebdomades (Bd. VI, 2. S. 1691, Z. 12 ff.), Porträts berühmter Männer mit kurzen metrischen Elogien derselben in 4—5 Versen (Nep. Att. 18, 5 f. Plin. N. H. XXXV, 2). Vgl. über Atticus J. G. Hulleman, diatribe in T. Pomponium Atticum, Utrecht 1838. 214 pp. 8. E. Fialon, T. Pomp. Atticus, Paris 1861. 129 pp. 8. G. Boissier, Atticus, un ami des grands dans les derniers jours de la rép. rom., Revue des deux mondes XLV (Juni 1863) p. 528 ff. und Atticus, l'éditeur de Cicéron, Revue archéol. 1863. I. p. 93—102.

2) *Διονύσιος, ἐπιλεγόμενος Ἀττικός* (Strab. XIII. p. 625), Landsmann und Schüler des Rhetors Apollodoros aus Pergamos (oben S. 1304 f. Nr. 28), Strab. l. l. Er schrieb auch (griechisch) über Rhetorik im Sinne seines Meisters (Quintil. I. O. III, 1, 18). Da bei d. ält. Sen. p. 161, 4. Ba. auch Vipsanius Atticus Apollodori discipulus heißt, so ist er vielleicht derselbe. [W. T.]

3) Tiberius Claudius Atticus Herodes oder kürzer *Ἡρώδης, Κλ. Ἡρ., Τιβ. Κλ. Ἡρ., Ἡρώδης Ἀττικοῦ, Κλ. Ἀττικός, Τιβ. Κλ. Ἀττικός, Ἰούλιος Ἡρώδης*, Herodes Atticus genannt, ist auf die Nachwelt wie durch die Biographie des Philostratus, Vit. Soph. II. a. A. p. 546 Ol. (vgl. Suid. s. v.) und gelegentliche Erwähnungen anderer Alten, besonders des Pausanias und Gellius, so auch durch eine unter seinem Namen gehende Rede und eine ganz Anzahl von Inschriften gekommen, die er entweder selbst verfaßt und veranlaßt hat oder die ihm zu Ehren gesetzt sind und seiner in verschiedenen Beziehungen gedenken. Literatur über ihn: Burigny, Mém. de l'Acad. des Inscr. XXX, 1. Eichstädt in Fabricius Bibl. Gr. VI, 4. E. O. Visconti, Inscrizioni greche Triopee, con versioni ed osservazioni, Roma 1794 (Labus, Oeuvr. de Visc., Milano 1827. I. p. 237. vgl. Epistolario di G. Leopardi con le Inscrizioni greche Triopee da lui tradotte, ordinato da Pr. Viani, Firenze 1849). Fiorillo, Herodis Attici quae supersunt, Lips. 1801. Westermann, Gesch. der griech. Beredsamk. S. 202. Th. Heyse, über einige Epochen im Leben des H. A. Mit besonderer Beziehung auf die zweite borghes. Inschr., Zeitschr. f. Alterthumsw. 1839. Nr. 122—124. Joh. Franz, C. I. gr. III. p. 916 ff. Gust. Fülles, de Tiberii Claudii Attici Herodis vita, Bonnae 1864. Vgl. auch Kayser zu Philostratus, Turici 1844. p. 281 ff. G. Hertzberg, de rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem, Halis 1851. p. 108—111. Als Geburtsjahr des Herodes wird jetzt mit ziemlicher Sicherheit das Jahr 101 n. Chr. angenommen (Franz p. 922 b. 925 b.). Seine Heimat war der attische Demos Marathon, wo er, wie auf seinem Landhause in Kephissia, einem den Athenern noch heute zur Sommerfrische dienenden Dorfe (Gellius I, 2. XVIII, 10. Brandis, Mittheil. über Griech. I. S. 335. L. Stephani, Reise durch einige Geg. d. nördl. Gr. S. 1. Vischer, Erinn. u. Eindr. a. Gr. S. 88. Bursian, Geogr. v. Gr. I. S. 343), vornehmlich später am Liebsten verweilte und sich am Meisten durch Inschriften verewigte, Philostr. p. 562. Leake, die Demen v. Attika S. 68 (Westermann). C. I. gr. n. 537 (vgl. Vischer S. 86 Note. Bursian I. S. 340. C. Fr. Hermann, de terminis eorumque religione ap. Graecos, Gotting. 1846, p. 35). n. 989—995. Franz p. 925 b. Sein Geschlecht leitete er von den Aakiden (durch Miltiades und Kimon, vgl. Paus. II, 29, 4), Philostr. p. 546, und von den Erechthiden her, Franz p. 923 b. Seine Vorfahren waren *δυνάσται* gewesen (Philostr. p. 536. 546). Der Urgroßvater Eukles, bei Herodes Sohn, muß wahrscheinlich in Böckh's Inschr. n. 477. I. p. 468 b. (= Franz, Elem. epigr. gr. p. 250. n. 98) anerkannt werden.* Der Großvater Hipparchos (bei Suid. s. v. *Ἡρώδης*, irrig Plutarchos) war seines Ver-

* Ein *Εὐκλῆς Μαραθώνιος* auch C. I. gr. n. 684, 2. [C. Keil.]

mögens in Folge einer Verurtheilung wegen Strebens nach der Tyrannis verlustig gegangen (C. I. gr. n. 355, 4 τὰ Ἱππάρχου χωρία τὰ ὑπὸ τοῦ φίσκου πραθέντα p. 426 b); dem Herodes fiel aber von beiden Aeltern her großer Reichthum zu, da sein Vater Attikus (oder er selbst, Suid., Aristid. III. p. 739 Dind.) in einem seiner Häuser am Theater einen Schatz gefunden hatte, welchen zu behalten der Kaiser Nerva erlaubte (Philostr. p. 547 f.). Wegen einer testamentarischen Bestimmung des Atticus, der sein Vermögen liberal gebrauchend bei festlichen Gelegenheiten für Opfer und Speisungen seiner Mitbürger wie Fremder großen Aufwand gemacht hatte, gerieth Herodes mit den Athenern in Zwist, weil er statt des einem Jeden jährlich ausgesetzten Legates einer Mine nicht ein für alle Male fünf Minen auszahlen wollte, sondern Vielen frühere Schulden an den Vater in Gegenrechnung brachte (Philostr. p. 549). Ob übrigens C. I. gr. n. 335, 7. p. 413 b. (= N. Ephem. arch. n. 51) und n. 336, 8 ἐπὶ ἱερέως Κλ. Ἀττικοῦ der Vater Attikus oder der Sohn Herodes selber gemeint ist (Osann Sylloge p. 307) steht dahin; letzteren zu verstehen können Inschriften bestimmen wie Ephem. arch. n. 3363, wo sicher Herodes Κλ. Ἀττικός heißt. Herodes, welcher sehr leicht begriff und einen außerordentlich regen Lerneifer besaß (Philostr. p. 565), widmete sich früh dem Studium der Rhetorik unter Anleitung der berühmtesten Lehrer, wie des Polemon, Favorinus, Scopelianus und Secundus aus Athen (dem er die Leichenrede hielt, Philostr. p. 544. Böckh C. I. gr. n. 399. p. 448 b). Auch genoß er den Unterricht des Knidiers Theagenes, des Rumatius aus Tralles und des Tyriers Taurus; und wie er sich überhaupt fleißig auf die alten Schriftsteller legte, so beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem lange vernachlässigten Kritias. Gleichwohl fiel er in der Jugend (119 n. Chr. Franz p. 922 b. 925 b) zu seiner wahren Verzweifelung mit einer Rede vor Hadrian in Pannonien durch (Philostr. p. 565). Dieser Kaiser übertrug ihm als erstes öffentliches Amt, wenn er nicht schon zuvor in Athen an der Staatsverwaltung Theil genommen hatte, im J. 125 (Franz p. 922 b. 925 b) die Präfectur der freien Städte Asiens (Marquardt, Handb. d. röm. Alt. III, 1. S. 143. Heyse S. 986, 14), wobei er, damals selber schon Lehrer (Philostr. p. 539), den Polemon in Smyrna hörte und anständig honorierte (Philostr. p. 537 ff. 548). Eine Erinnerung an diesen Aufenthalt in Asien enthält der Rest eines Beschlusses aus Smyrna (C. I. gr. n. 3187, 2. II. p. 731). Gerühmt wird noch die Freigebigkeit womit Herodes den Troadensern bei dem Bau einer Wasserleitung zu Hülfe kam (Philostr. p. 548); doch ist der Bezug von C. I. gr. n. 3579. II. p. 873 b hierauf sehr fraglich. Dagegen gehört jener Zeit ein unfreundliches Zusammentreffen auf dem Ida mit dem Proconsul von Asien, M. Antonius, an (Philostr. p. 554). Nach der Heimkehr wurde Herodes unter demselben Kaiser in Athen Archon Eponymos, Philostr. p. 550. Meier, Comment. epigr. p. 85 a. Philistor I, 9. p. 381. v. 1, 3 οἱ ἐπὶ Τιβ. Κλαυδίου Ἡρώ|δου Μαραθωνίου ἄρ|χοντος, τρίτον ἀπὸ | τῆς ἐπιδημίας τοῦ με|γίστου αὐτοκράτορος | Καίσαρος Τραιανοῦ Ἁδρια|νοῦ Σεβαστοῦ, ἔφηβοι, vgl. oben S. 1478 g. E. Philolog. Suppl. II. S. 591 ff., wo auch andere, doch nicht durchweg mit Sicherheit zu deutende Zeugnisse für einen ἄρχων Ἡρώδης aus Inschriften beigebracht sind. Gewiß schon vor dem Archontat war Herodes Agoranomos gewesen, wie ein wohl nur von Pittakis (l'ancienne Athènes 1835. p. 122) mitgetheilter Titel lehrt: ὁ δεῖνα] ἐπὶ τῆς | ἀγορανομίας | Ἡρώδου Ἀττικοῦ | ἀνέθηκεν. Ob aber auch die attischen Münzen mit der Legende ΦΙΛΟΚΡΑΤΗΣ und ΗΡΩΔΗΣ (Beulé, les monnaies d'Athènes p. 376) Bezug auf den Marathonier Herodes haben steht sehr dahin. Ebensowenig läßt sich näher bestimmen, wann dieser die Festfeier der von Hadrian eingerichteten Πανέλληνια geleitet hat (Philostr. p. 550. Syll. inscr. Boeot. p. 122. C. Fr. Hermann, Staatsalt.

§. 190, 8. S. 566 und Gottesdienstl. Alt. §. 62, 2. S. 429). Consul ferner war Herodes im J. 143 (Philostr. p. 536. Gellius I, 2. IX, 2. XIX, 12. C. I. gr. 1077 in Megara: ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος | Τιβ. Κλαύδιον Ἀττικὸν | ὕπατον ἐπὶ εὐεργεσίαις | καὶ εὐνοίᾳ τῇ πρὸς τὴν | πόλιν. p. 568 b. Franz p. 924 a. Syll. I. B. p. 129. Endlich haben ihm auch priesterliche Würden nicht gefehlt. Denn er heißt ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν, vermutlich des M. Aurelius und L. Verus: a) auf der Basis Syll. I. B. n. XXXII. p. 127 (= Lebas Béotie p. 109. n. 503) τὸ κοινὸν συνέδριον τῶν Ἑλλήνων τῶν εἰς Πλαταιὰς | συνιόντων Τ. Κλαύδιον Ἀττικὸν Μαραθώνιον τὸν | ἀρχιερέα τῶν Σεβαστῶν διὰ γένους; b) auf der von der Stadt der Gytheaten in Athen ihm gesetzten Statue Eph. Arch. n. 3363, 2 Κλαύδιον Ἀττικὸν | τὸν ἀ. τ. Σεβαστῶν καὶ κηδεμό|να τοῦ ἔθνους, ἑαυτῆς δὲ σωτῆρα καὶ κτίστην; c) unter den Bildern welche die damaligen 13 Phylen Attika's von ihm weihten. Die gleichlautenden Titel sind vollständig oder nur zum Theil übrig von der Antiochis (C. I. gr. n. 382, 2 Κλαύδιον Ἀττι|κὸν Ἡρώδην Μαραθώνι|ον = Pittakis l'anc. Athèn. p. 73. Lebas Attique n. 342), von der Kekropis (Eph. Arch. n. 3763. Kumanudis Ἐπιγρ. Ἑλλην. ἀνέκδ. n. 45), von der Oineis (Eph. Arch. n. 3764. Kumanudis l. l. n. 43), von der Ptolemais (ib. n. 44), von einer ungenannten (C. I. gr. n. 383. Lebas n. 340); d) in der Ephebeninschrift, Philistor II, 18. p. 268, β. 7 τοῦ κρατίστου ἀρχιερέως Τιβ. Κλ. Ἡρώ[δου —. Wird sodann mit Recht Herodes in dem ἱερεὺς Κλ. Ἀττικὸς C. I. gr. n. 335 u. 336 gefunden, so ist er, da die Aufschriften unter Bildsäulen des Hadrianus Olympios angebracht sind, als Priester dieses Kaisers und des Zeus im Olympieion zu denken (Böckh p. 413 b), wobei auch an den ἱερεὺς Ἀδριανοῦ Ἐλευθερίου in Athen erinnert sei (Vischer, die Entdeck. im Theat. d. Dionys. S. 20. n. 39 u. S. 38). Zuletzt gehört hieher noch die Leitung der großen Panathenäen, für welche Herodes bekränzt worden ist (Philostr. p. 550). Damals war es auch daß er das heilige Rollschiff mit dem Peplos der Göttin mittelst unterirdischer Maschinen durch Ruder fortbewegte (Philostr. l. l. Aug. Mommsen, Heortologie S. 187. C. Fr. Hermann, gottesd. Alterth. §. 54, 15. Rhein. Mus. XIV. S. 493). Außerdem zeichnete sich H. in zwiefacher Weise aus. Erstens machte er von seinem bedeutenden Vermögen den edelsten Gebrauch, indem er den Städten auf Euböa, im Peloponnes (Eph. Arch. n. 3363. C. I. gr. n. 1077) und in Böotien (Philostr. p. 551) freigebig Unterstützungen zufließen ließ, dem herabgekommenen Oricum in Epiros wieder aufhalf (ὤρισε, Philostr. p. 551; πολίσαι ib. p. 562, was Heyse S. 991 und Franz p. 925 b von einer Ummauerung verstehen), für eine Wasserleitung zu Canusium in Italien sorgte, ja im Drange seinen Namen unsterblich zu machen, als der Letzte der sechs capitones incredibilium, sogar die Durchstechung des Isthmos von Korinth ins Auge faßte (Philostr. p. 551—552 E. Curtius Peloponn. I. S. 13. 27, 11). Dazu erwähnt der Biograph p. 551 ein überdachtes Theater oder Odeion in Korinth (Curtius II. S. 531. 592, 82), denen Paus. II, 1, 7 f. im isthmischen Heiligthume Bilder des Poseidon und der Amphitrite und in der Cella vier vergoldete Rosse mit elfenbeinernen Hufen vor dem Wagen der genannten Gottheiten anreiht (Curtius II. S. 541. 595, 88); in Delphi (vgl. Philostr. p. 559) die Ausschmückung des Stadion mit pentelischem Marmor (Paus. II, 32, 1. Ulrichs Reis. u. Forsch. in Griech. I. S. 110. Bursian Geogr. I. S. 178); eine Wasserleitung in Olympia, den Festbesuchern zum Nutzen (Lukian. de morte Peregr. §. 19. 20), wozu aus Paus. VI, 21, 2 (Curtius Pelop. II. S. 65. 112, 66) Statuen der Demeter und Persephone aus pentelischem Steine zu fügen sind, wie denn Herodes auch vor der dortigen Panegyris gesprochen zu haben scheint (Philostr. p. 557); endlich in den Thermopylen Bassins zu Schwefelbädern (πολυμβῆθραι παιώνιοι) für die Thessaler und die Griechen

um den maliſchen Meerbuſen (Burſian a. a. O. I. S. 93, 1). Natürlich aber daß Herodes beſonders viel für die Verſchönerung Athens that. Hier ließ er nach dem Tode ſeines Vaters (Franz p. 925 b) das panathenaiſche Stadion des Lykurgos (vgl. N. Eph. arch. n. 241, 7. E. arch. 3453, 16) über dem Iliſſos vollſtändig mit Marmor aus dem pentelikiſchen Bruche belegen, ſo daß es ein wahres Prachtwerk wurde (Philoſtr. p. 550. Pauſ. I, 19, 6. Breton Athènes décrite et dessinée p. 301 ff. oben S. 1980 n. M.), und errichtete auf dem einen der Felshügel oberhalb der Langſeiten des Stadion einen jetzt ſpurlos verſchwundenen (Breton p. 303) Tempel der Tyche mit dem elfenbeinernen Bilde der Göttin, welche ein Ruder (*πάντα κυβερνῶσα*) in der Hand hielt (Philoſtr. p. 550. K. Keil Sched. epigr. p. 16). Ein dauernderes Denkmal hat er ſich in dem einſt mit Cedernholz bedachten Odeion oder Theater ſeiner Gemahlin Regilla geſtiftet, das, von den Alten als das ſtattlichſte Werk ſeiner Art hoch bewundert, in unſern Tagen vollſtändig wieder bloßgelegt worden iſt, ohne doch neben den Ueberreſten der perikleiſchen Zeit einen tieferen Eindruck zu machen, Philoſtr. p. 551. Pauſ. VII, 20, 6. Heyſe S. 981. Suid. s. v. *Ἡρ.* C. I. gr. n. 6280 B, 46 *σῆμα μὲν οἱ τηῷ ἴκελον δήμῳ ἐν Ἀθήνῃς*, Franz p. 924 b. Pittakis, Eph. Arch. n. 48. 1858. p. 1707—1714. R. Schillbach, über d. Od. d. H. Att., Jena 1858. Bullet. d. archäol. Inſtit. 1858. p. 105. Gerhard's archäol. Anz. 1859. n. 121. S. 2*. N. 3. Bliſcher S. 172. Breton p. 286 ff. Burſian I. S. 304. Daß ferner von Herodes im Demos Myrrhinus der Athene ein Tempel hergeſtellt und das Bildniß der Gottheit geweiht worden iſt ſieht man aus der Inſchrift Eph. Arch. n. 1450 = Lebas Attique n. 13 (unvollſtändig C. I. gr. n. 490): *Ἡρώδης Ἀττικοῦ | Μαραθώνιος τὸν ναὸν | ἐπεσκεύασεν καὶ τὸ | ἄγαλμα ἀνέθηκεν | τῇ Ἀθηναίᾳ.* Vielleicht iſt endlich hier auch noch der Inſchrift auf dem Bruchſtücke eines runden Piedeſtals in der Nordoſtecke vom Parthenon zu gedenken, welches außer den Worten *Ἀθηνᾶς | Δημοκρατίας* (Roß, archäol. Aufſ. I. S. 116. O. Jahn, Paus. descr. arc. Ath. p. 47. n. 32) nach der Copie in dem Tagebuche von Roß auf dem untern Rande noch den Namen *ΗΡΩΙΔΗ* enthält. Unzweifelhaft hat es Herodes gegen ſeine Mitbürger auch an ſonſtigen Erweiſen von Freigebigkeit nicht fehlen laſſen. Nachweisbar iſt aber jetzt nur noch daß von ihm die Anordnung ausgieng nach welcher die Epheben bei dem Beſuche der Ekkleſien und bei den Feſtzügen ſtatt der bis dahin üblichen ſchwarzen Mäntel weiße trugen (*λευκοφορεῖν*), welche er ihnen zum Geſchenk machte (Philoſtr. p. 550. Inſchr. im Philiſtor II, 18. p. 268, 3. 10 *Ἡρώδης εἶπεν. ὦ [Ἀθηναῖοι* (oder *ἔφηβοι*) *ἐμοῦ ζῶντος χλαμύ]δων λευκῶν οὐκ ἐκφορήσετε.* Dittenberger, de ephebis Attic. Gotting. 1863. p. 59. Auch bei Ausführung von Ehrenbeſchlüſſen für Andere erſcheint er einige Male thätig, N. Eph. arch. n. 181 = Philiſtor III, 6. p. 564 *ψηφισαμένης τῆς πό|λεως καὶ τοῦ δήμου | Κλ. Ἡρώδης ἀνέθηκεν | φιλίας ἕνεκεν Φλ. Δωρό|θεον σοφιστεύσαντα | καὶ ἀγωνοθετήσαν|τα τῶν μεγάλων Ἐλευ|σι|νίων*, u. C. I. gr. n. 1883 auf Korkyra: *Νύμφιον Νυμ|φίου υἱὸν ἐφηβεύοντα Τι. | Κλαυ. Ἀττι|κὸς Ἡρώδης | τὸν υἱὸν τοῦ | φίλου, ψηφισα|μένης τῆς βου|λῆς Κορκυραίων.* Umgekehrt hat ſich auch Herodes, der den Euergeten oft ſo ausſchweifend erwieſenen Ehren von Seiten der Athener zu erfreuen gehabt. Außer den oben erwähnten 13 Bildſäulen ſprechen dafür einige Bruchſtücke öffentlicher Beſchlüſſe: a) Eph. arch. n. 341 *ἐπαι[νέσαι Ἡρώδην Ἀτ|τικὸν Μ[αραθώνιον καὶ | στεφανῶσαι κτλ.* u. Z. 7, wie es ſcheint, *Μαρα[θώνιοι* vor einer Namensliſte. b) Pittakis l'anc. Athèn. p. 36: *ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ καὶ | ἡ βουλὴ τῶν ἑξακοσίων καὶ ὁ | δῆμος Ἡρώ|δην.... | .... εὐεργέτην.* Dieß auf einer Baſis wie c) Philiſtor IV, 6. p. 568. n. 3: *ἡ βουλή, ὁ [δῆμος... | χον* (oder *κον*) *Τιβέ[ριον Κλαύδιον | Ἀτ|τικὸν Ἡρώ[δην Μαραθώ|νιον τὸν — — — —.* Endlich bezeugt Pittakis

l'anc. Athèn. p. 161 noch die Aufschrift eines Fußgestelles: Ἡρώδου τοῦ Ἀττικοῦ. Zum andern Gebiete des Wirkens hatte sich Herodes die Rhetorik erwählt. Es mag sein daß ein guter Theil seiner Berühmtheit mehr seinem freigebigen Wesen als wahrhaftem Talente verdankt wurde (Bergk bei Erſch u. Gruber I, 81. S. 444 b). Jedenfalls hatte er als Lehrer einen großen Kreis von Schülern um sich gesammelt, zu deren ersten nach Zeit wie Bedeutung Hadrianus von Tyros zählte (Philostr. p. 585, welcher auch über den engeren Ausschuß der zehn Zuhörer des Herodes, τὸ Κλαυδίειον, berichtet, Heyse S. 968. n. 15. Franz p. 925 b). Die vornehmsten Zuhörer waren zu Rom im J. 140 (Franz l. l.) des Antoninus beide Adoptivsöhne M. Aurelius und L. Verus (Capitol. Marc. 2. Ver. 2. Philostr. p. 561). Außerdem werden genannt: Chrestos aus Byzantion, Pausanias von Caesarea, Ptolemäos aus Naukratis, Rufus aus Perinthos, der Andere Onomarchos u. A., die besonders in den spätesten Jahren, nach 171, den Herodes umdrängten (Philostr. p. 562). In dem Lobe der eigenen Reden des Herodes sind die Alten einstimmig. Er heißt ihnen (mit einem später auch Anderen, wie dem Themistios und dem Plutarchos, Eph. arch. n. 2257, 1, beigelegten Prädicate) βασιλεὺς λόγων (Philostr. p. 586. 598), Ἑλλήνων γλῶττα (ib. p. 598), γλῶσσα Ἀθηνέων (C. I. gr. n. 6280 B. 37), oder εἷς τῶν ἀεί (Philostr. p. 564). Ebenso ehrenvoll lautet das Urteil des Gellius, welcher einem Vortrage des Herodes (ingenio amoeno et graeca facundia celeber IX, 2; vir et graeca facundia et consulari honore praeditus I, 2) gegen die ἀπάθεια der Stoiker beiwohnte, XIX, 12: disserentem audivi graeca oratione, in qua fere omnes memoriae nostrae universos gravitate atque copia et elegantia vocum longe praestitit. An das Improvisieren gewöhnt und rasch im Erwidern (Philostr. p. 563), vereinte H. in seiner Rede Leichtigkeit und ruhig harmonischen Fluß mit ungesuchtem Nachdruck; seine Gedanken hatten, wie ihn im Leben der Umgang mit sonderbaren Menschen anzog (s. Philostr. p. 552 über den Herakles-Agathion), oft etwas Originelles und seine nicht erkünstelte Zungenfertigkeit erinnerte an die Komödie; der Ausdruck war süß und manchfaltig: ἡ ἐπίπαν ἰδέα τοῦ λόγου χρυσοῦ ψῆγμα ποταμῷ ἀργυροδίνῃ ὑπανάγαζον, Philostr. p. 564. vgl. p. 586. Es gab von ihm λόγοι ἀντοσχέδιοι, διαλέξεις, ἐφημερίδες, ἐγχειρίδια καὶ παίγνια (gelehrte Sammlungen verschiedener Art), ἐπιστολαί — dem aufständischen Cassius schrieb er im J. 175 mit lakonischer Kürze: Ἡρώδης Κασσίῳ· Ἐμάνης, vgl. auch Philostr. p. 552 — Philostr. p. 565 u. 563 und Inschriften. Während er hier, getreu seiner Vorliebe für die Alten, selber die seit einem halben Jahrtausend aufgegebene Schreibweise der Attiker wieder hervorsuchte (C. I. gr. n. 26), läßt die stilistische Fassung seiner zum Theil sehr wortreichen Titel nicht die gesunde Einfachheit des Alterthums, sondern etwas Gesuchtes oder selbst Vulgäres im Ausdruck durchscheinen, vgl. C. I. gr. n. 6185 τινός für τε τινος (Meineke Callimach. p. 281. 309; oft in späteren Inschriften), γεγονώς (K. Keil, zwei griech. Inschr. a. Sparta u. Gytheion, Leipzig 1849, S. 27) n. 6180. Ebensowenig bekundet die ihm zugeschriebene Rede περὶ πολιτείας (Westermann §. 90, 16), eine Aufforderung an die Thebaner mit den Lakedämoniern gegen Archelaos von Makedonien zu rüsten, hervorragende Redegabe. Inzwischen ist auch ihre Echtheit nicht weiter verbürgt; s. indeß Fuß, de Gorgia Leont. Hal. 1828. p. 100, welcher Aehnlichkeiten mit der ἀπολογία Παλαμήδους des sogenannten Gorgias andeutet. Zur Charakteristik der Briefe des Herodes kann der Auszug bei Philostr. p. 552 dienen. — Das häusliche Leben des Herodes war kein besonders glückliches. Daß er zwei Mal verheiratet gewesen lehren neuerdings entdeckte Inschriften. Die eine, nach dem J. 143 (Franz p. 925 b) heimgeführte Gattin, eine vornehme und reiche Römerin, Appia Annia Regilla (oben S. 1030, Nr. 57), war die

Schwester des Appius Annius Atilius Bradua, welcher im J. 160 das Consulat gehabt hat (Franz p. 921 a—b), aber schwerlich, wie Kumanudis meint, für denselben mit dem attischen Archon *Τιβ. Κλ. Βραδούας Ἀτ[τικ]ὸς Μα-ραθώνιος* in der Ephebeninschrift Philistor IV, 272. n. 3, 2. p. 275 gehalten werden darf, wenn auch eine Verwandtschaft dieses Marathoniers mit der Familie des Herodes unverkennbar ist. Nun soll die im achten Monat schwangere Frau wegen eines unbedeutenden Anlasses auf Befehl des Herodes von einem Freigelassenem Alkimedon so heftig geschlagen worden sein daß sie zu früh gebar und darüber starb (Philostr. p. 555). Der Bruder Bradua, damals Consular, belangte deßhalb den Herodes auf Todtschlag vor dem Senat in Rom. Wurde nun auch dieser freigesprochen, so macht doch was Philostratos aus seiner Rede erwähnt nicht den Eindruck völliger Unschuld (Vischer, Erinn. u. Eindr. S. 172), und auch die übermäßige Trauer welche Herodes an den Tag legte hat etwas Unnatürliches. Abgesehen von Geringerem (Philostr. p. 556) baute er zum Andenken der Regilla das schon berührte Odeion und weihte einen Theil der einst derselben gehörigen Ländereien drei Regillen von Rom an der appischen Landstraße der Athene und der Nemesis von Rhamnus unter dem Namen eines Triopion (C. I. gr. n. 6280 A), wo auch ihre Bildsäule im Heiligthume der Demeter und der jüngeren Faustina aufstellte und die Römerinnen aufforderte die nach allen Beziehungen so gepriesene Regilla wie eine Heroine zu verehren, C. I. gr. n. 6280 B. Diese metrischen, aus der Villa Borghesi nach Paris geschafften Inschriften von 34 (A) und 59 (B) daktylischen Hexametern sind wahrscheinlich beide von dem Marcellus verfaßt dessen Namen (*Μαρκέλλου*) die zweite an der Stirn trägt und der glaublich für den bekannten Arzt und Dichter aus Side gehalten wird, Franz p. 925 a.* Ueber ein jüngst zu Mailand aufgefundenes Bruchstück einer Wiederholung dieser Verse (B, 31. 46) s. Detlefsen im Bull. dell' inst. di corr. arch. 1863. p. 146—150. Am Eingange des Triopion standen einander gegenüber die zwei der Demeter und der Kore und den unterirdischen Göttern geweihten Säulen deren Beseitigung verboten wird und die jetzt in Neapel aufbewahrt werden; die Schrift ist die altattische, C. I. gr. 126. p. 42 ff. (Franz El. ep. gr. p. 80. n. 33). Aus demselben Heiligthum stammt auch die bilinguis, C. I. gr. n. 6180: *Ἀννία Ῥήγιλλα | Ἡρῴδου γυ[ν]ή, τὸ φῶς | τῆς οἰκίας, τινὸς ταῦ|τα τὰ χωρία γέγονεν.* | Annia Regilla | Herodis uxor, | lumen domus, | cuius haec | praedia | fuerunt. Dieselbe Bezeichnung der Regilla, nur durch *Ἀππία* vermehrt, steht mit einer 13zeiligen Verwünschung gegen Frevler an der Statue auf einer Basis in Kephisia, Stephani Reise durch einige Geg. d. nördl. Gr. I. S. 2 = Eph. arch. n. 1093. Lebas Attique n. 657. p. 196. Ein poetisches Bruchstück, worin, wie es scheint, die Sonne und die Erde und der Himmel zu Zeugen der Trauer [ἐπ]ὶ Ῥήγιλλ[α] angerufen werden, hat Roß entdeckt, Arch. Aufs. II. S. 653. n. 5 A. Lebas Attique n. 658. p. 196. Hierzu kommt als vierter Ausdruck der Betrübniß des Herodes der Titel C. I. gr. n. 6185, worin des Sohnes Atticus gedacht wird. Regilla hatte nämlich dem Herodes vier Kinder geboren, deren zwei vor ihr gestorben waren (C. I. gr. n. 6280 B, 13); dem überlebenden Sohne hatte Antoninus Pius die senatorische Würde verliehen (n. 6185). Philostratus nennt namentlich den Sohn Atticus und 2 Töchter, Panathenais und Elpinike (p. 558). Die gewiß nach den Panathenäen benannte Tochter wird noch vor der Mutter abgeschieden sein; sie erhielt ein prunkliches Begräbniß in der Stadt, und ihren Todestag beschloßen die Athe-

* Der Sieger *ἐγκω(μιογράφος) Μάρκελλος* in der attischen Inschrift n. 245. II, 15 (s. Böckh p. 359 b) lebte erst unter Septimius Severus, wenn nicht noch später.

ner aus dem Jahre zu ſtreichen; die beiden andern Kinder überlebten die Mutter gilla (Heyſe S. 982 f.). Herodes hatte aber auch noch die von ihm ſchmerzlichſt vermißte Elpinike zu begraben, welche ohne Zweifel von der Schwester des Kimon den Namen trug, und zwar vor dem J. 171 (Franz p. 922 925 b). Vielleicht bezieht ſich auf ſie das Fragment bei Roß, Arch. Auff. S. 653. n. 5 B (vgl. K. Keil, Schedae epigraph. Numburgi 1855. p. 44), Σ ΕΛΠΙ. An dem Sohne Atticus erlebte Herodes wenig Freude. Schon begabt und dazu dem Trunke und ſinnlichen Ausſchweifungen ergeben, wurde er teſtamentariſch vom Vater zum Erben bloß des mütterlichen Vermögens eingeſetzt (Philoſtr. p. 558); trotzdem iſt er (Κλ. Ἀττικὸς Μαραθώνιος) unter Septimius Severus im J. 198 κήρυξ βουλῆς καὶ δήμου zu Athen (C. I. n. 353. II. c. 7. p. 422 b) und vermutlich Patronomos in Sparta geweſen ἐπὶ Ἀττικοῦ, C. I. gr. n. 1241. I, 13. n. 1245, 2. Böckh p. 607 a. vgl. 1256. II, 9 συνέφηβος Ἀττικοῦ τοῦ Ἡρώδου. Als consul suffectus erſcheint er im J. 185, Muratori p. CCCXLIII, 3 Materno et Attico cos.* Daß ſchieden von dieſem Sohne des Herodes (und der Regilla) iſt unſtreitig jenige welchen zuerſt eine Inſchrift von Keos kennen gelehrt hat, C. I. gr. 2371: Ἡ πόλις Ἰουλιητῶν Τι. | Κλ. Ἀττικὸν Ἡρωδιανόν, | Τι. Κλ. Ἀττικὸν καὶ Βιβουλ|λίας Ἀλκίας υἱόν. Dieſe Baſis trug, wie Böckh richtig bemerkt (II. p. 293 a), nicht die Statue des Herodes, ſondern die eines Sohnes ſelben. Die Mutter aber war ſchon vordem von jenem Meiſter nachgewieſen in C. I. gr. n. 993 (p. 920 b) erkannt worden: Πολυδευκίωνα Ποσειδ[ω]νίου | Ἀλκία.** Gegenwärtig liegt ein drittes Zeugniß für ſie in dem Titel I arch. n. 3762 = Ἐπιγρ. ἑλλην. ἀνέκδ. n. 46 vor: Οὐιβουλλίαν Ἀλκ[ί]αν Τιβ. Κλ. Ἀττικοῦ Ἡρώδου Μαραθωνίου | γυναῖκα ἡ Παν̣δε[ο]νὶς ἀνέθη|κεν —.*** Vergleicht man hiezu die oben angeführten Bildſäulen welche dem Herodes, dem Gatten neben der Gattin, die attiſchen Phylen ſetzt haben, ſo erhellt die Unzuläßigkeit der Annahme, die Julleten hätten Herodes ſelbſt (Ἡρωδιανός = Ἡρώδης??) geehrt, und unter der Ἀλκία deſſen Mutter zu verſtehen (Heyſe S. 983, Note 10). Dagegen beſtätigt nun ein verwandtſchaftlicher Bezug des Herodes zu den Vibullern, wie Böckh zu n. 995, 1 Βιβούλλιον Πολυδευκίωνα p. 544 b vermutet hat. Vgl. C. I. gr. n. 269, 3 ἐπὶ Λευκίου Οὐιβουλλίου Ἰκπάρχου | ἄρχοντος 375 (die letzten ſechs Zeilen aus Eph. arch. n. 1385) Οὐιβούλλιον Ἰκπάρχον Μαραθώ|νιον τὸν ἐπώνυμον τῆς πόλεως | ἄρχοντα καὶ ἱερέα Διὸς Ὑπάτου ἡ Αἰάν|τις φυλὴ εὐνοίας ἕνεκα καὶ φιλοτειμί|ας εἰς ἑαυτὸν [καὶ] τὴν πατρίδα, τὸν | ἑαυτῶν φυλέτην. Roß, Arch. Auff. II. S. 653. n. 5 ΑΒΟΥΛΛΙΟΥΠΠΑΡΧΟΥΤΤΙΛΕΛ. Hat ferner Herodes die Regilla als ein Vierziger heimgeführt (nach dem J. 143, Franz p. 925 b), und nicht recht glaublich daß er bis dahin ehelos gelebt haben ſollte; ſo bleibt weiter in der Zeit nach dem Tode der Regilla bis zu dem Ableben des des ſelber (von 161—177) kein rechter Raum für die Annahme einer ſpäten Vermählung, welche Philoſtratos, der gerade aus dieſer Periode Beiſpiele zählt, nicht füglich verſchweigen konnte, ſo wird man zu der Vermutung gedrängt, Alkia ſei des Herodes erſte Gattin geweſen. Früh geſtorben, wahrſcheinlich in keiner Beziehung weiter ausgezeichnet, wurde ſie von vornehmeren und durch des Herodes ausſchweifende Trauer um ſie

* Der Name Atticus war in Marathon auch ſonſt üblich, Eph. arch. n. 1 Κομένιο[ς] | Ἀττικὸς | Μαραθώ|νι[ος].

** Eine Weihung an Poſeidon iſt in dem waſſerreichen Kephiſia ganz an Ort, Burſian Geogr. v. Griech. I. S. 343.

*** Im Theater zu Athen iſt jüngſt dieſe Inſchrift entdeckt worden: Ἐφ. [κατὰ ψ]ήφ[ι]σμα, Gerhard Arch. Anz. 188. 189, S. 263.

ren Regilla vergessen und von Philistratos völlig übergangen. Dasselbe widerfuhr ihrem Sohne Herodianos, mag er nun ein nur kurzes Leben gehabt haben oder sonst nicht hervorgetreten sein. Und doch hat er außer C. I. gr. n. 2371 eine zweite Spur seines Daseins zurückgelassen. Denn die Inschrift Eph. arch. n. 4006 zu Athen: *Αὐτοκράτορα Καίσαρα | Τραιανὸν Ἁδριανὸν | Σεβαστὸν Ὀλύμπιον | Ἰούλιος Ἡρωδιανὸς | καὶ Ἰούλιος Ἡρώδης | ἴδιον εὐεργέτην* auf ihn und seinen Vater Herodes zu beziehen wird kein Bedenken tragen wer die bisher unerklärliche Notiz bei Suidas dazunimmt: Ἡρώδης, Ἰούλιος χρηματίσας, υἱὸς Ἀττικοῦ u. s. w. Auch paßt dazu daß Herodianos und Herodes eine Bildsäule Hadrian's setzen, der im J. 138 gestorben ist. — Herodes hatte in der Jugend gegen die Freigelassenen und Sklaven seines Vaters eine eigenwillige Sinnesart gezeigt (Philostr. p. 549). Später jedoch, und vornehmlich seit der Verödung seines Hauses und bei der Neigung gegen den Sohn Atticus, wendete er sich jener Classe von Menschen mit maßloser Liebe und schwächlicher Nachsicht zu. Genannt werden unter Alkimedon namentlich *Ἀχιλλεύς*, *Πολυδεύκης* und *Μέμνων*, die Herodes wissenschaftlich gebildet und wie Söhne gehalten, durch ihren Tod seinen lebhaftesten Schmerz erregten. Sich zu trösten errichtete er ihre Bilder unter der Gestalt von Jägern (*εἰκόνες θηρώντων καὶ τεθηρακότων θηρασόντων*) in den Demen Kephisia und Marathon zahlreich in den Wohnungen, auf den Feldern, an Quellen und unter Platanen, Verwünschungen gegen die hinzufügend welche die Denkmäler beschädigen würden (Philostr. p. 558—559). Noch haben sich eine Anzahl Aufschriften welche kindlich und zärtlich betrauerten (Lukian. Demonax 24. 33) Polydeukes (*ἥρως Πολυδεύκιον*) betreffen: C. I. gr. n. 989 (Kephisia), n. 992 (Marathon), n. 993 (Kephisia) von der Alkia, n. 994 bei Marcopulo (Oropos); der Name fehlt in n. 990 (Kephisia), Eph. arch. n. 2851 (ebds.) gleichlautend mit n. 989, Eph. arch. n. 4034 ebds. Außerdem s. n. 995, 1 *Ἡρώδης Βιβούλλιον Μαρκελλῖνα* — Z. 4 *τῇ Νεμέσει*, in Rhamnus (vgl. Urlichs, Skopas Leben und Werke S. 66 Note), etwas vollständiger bei Wordsworth Athens and Attica, London 1836, p. 37, wo nach der Ueberlieferung Z. 2 .*ΙΗΟΔΤ-ΤΚΙΩΝΑΙΠΠΝΕ* (C. I. gr.) *ΠΟΛΤΔΕΤΚΙΩΝΑΙΠΠΙ* a. E. *ἱππ[έα Πολυδεύκιον*, vgl. Friedländer Darstell. aus d. Sittengesch. Rom's I. S. 194, 3, doch minder glaublich, *Ἱππ[άρχου* — gestanden hat. Zuletzt Eph. arch. n. 3885 ebenfalls in Kephisia: *Ἥρωα Πολυδευκίωνα | ἐπὶ ἀγωνοθέτου | Βιβουλλίου Πολυδεύκου | οἱ ῥαβδοφόροι | ἐπὶ ἄρχοντος Διονυσίου.* Bilder nun zogen dem Herodes den Tadel der Quintilii Condianus und Maximus zu, welche Griechenland als Proconsuln verwalteten (Philostr. p. 559) und mit denen Herodes von einer pythischen Panegyris her, wo vielleicht Agonothet war (Heyse S. 990, 19), und wegen ihres Antrags beim Kaiser in Zwietracht lebte. Schließlich verklagten unter Vorsitz der Proconsuln die Athener den Herodes wegen seines herrischen Wesens und des übermütigen Benehmens seiner Freigelassenen durch einen gewissen Demostratos bei dem Kaiser Marcus Aurelius, welcher sich zu Sirmium in Pannonien beim Heere befand, im J. 171. Dorthin begab sich der alte Herodes in Begleitung auch der beiden schönen Töchter seines Freigelassenen Alkimedon, über deren durch einen Blitzschlag erfolgenden Tod er derselbe außer sich gerieth daß er den Kaiser selbst als den Urheber seines Unglücks heftig schmähte. Dieser verfuhr jedoch mild und richtete seine Ungnade nur gegen die Freigelassenen, mit Ausnahme des durch den Verlust seiner Tochter schon hinlänglich gestraften Alkimedon (Philostr. p. 560. 561). Herodes verweilte hierauf, nicht als Verbannter sondern zur Pflege seiner Gesundheit, in Oricum. Dann zog er sich, den Athenern grollend, nach Mara-

thon und Kephisia zurück, wohin der Kaiser, zum Zeichen daß er keineswegs zürne, ihm einen sehr freundlichen Brief schickte (Philostr. p. 562), und auf sicher bei seinem Besuche Athens im J. 176 Verkehr mit ihm gepflogen hat. Das Jahr darauf (177) starb Herodes an der Schwindsucht in Marathon, gegen 76 Jahre alt. Statt dort, seiner letzten Anordnung gemäß, bestattet zu werden, erhielt er von den nun versöhnten Athenern, welche den Leichnam durch die Epheben in die Stadt tragen ließen, ein Grab im panathenaischen Stadion (Philostr. p. 565—566). Der Nachruf welchen ihm dabei Hadrianus von Tyros widmete rührte die Anwesenden zu Thränen (Philostr. p. 566). Einen von Staatswegen gesetzten Stein mit dem kurzen, aber nicht leeren Epigramme: Ἀττικοῦ Ἡρῴδης Μαραθώνιος, οὗ τάδε πάντα, Κεῖται νῦν τάφῳ, πάντοθεν εὐδόκιμος kennen wir nur noch durch Philostr. p. 566.

4) Atticus, Sohn des Vorigen, s. oben S. 2102, Z. 7 ff. [K. Keil.]

5) Atticus, aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., ein platonischer Philosoph, aus dessen Schriften Eusebius Praepar. evang. XV, 4—9. 12 f. Einiges aufbewahrt hat; außerdem werden von Porphyr. vit. Plot. 14 ὑπομνήματα eines Platonikers A. genannt, Fabric. Bibl. Gr. III. p. 164. vgl. 144. [B.]

6) Atticus, Sohn des Eudorus, zur Zeit des Commodus, wird nach einer Inschrift C. I. gr. n. 399 für einen Bildhauer gehalten, wogegen eine gleiche n. 400 wahrscheinlich auf dieselbe Person sich beziehende zu sprechen scheint. Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 356. [W. u. H. B.]

7) Bischof von Constantinopel, Nachfolger des Arsacius, Sokr. H. E. VI, 20. VII, 25. Sozom. VIII, 27. Theodrt. V, 3. Nikeph. Kall. XIV, 26. Marc. Merc. p. 133. 184 f. Bal. Gennad. vir. ill. 52. [W. T.]

Attidii, s. Atidii, S. 2008.

Attidium, ein Municipium (Inschr. bei Orelli 88) in Umbrien; Einwohner Attidiates bei Plin. N. H. III, 14, 19; jetzt Attigio. [P. u. E.]

Ἀττιαγίτης, Küstenstadt Liburniens, Skylax §. 21. p. 246 Gail. [L.]

Attii, s. Atii, S. 2008 ff.

Attila*, König der Hunnen, 433—454 n. Chr., Sohn des früh verstorbenen Mundzuk (oder Mundiuch), Bruders von Oktar und Roas (Rugilas), welche (mindestens schon im J. 424) vor Attila über die Hunnen herrschten, ohne jedoch alle Stämme unter ihrer Herrschaft zu vereinigen. Jornandes de reb. get. 35. vgl. Priscus excerpta de legat., im Bonner corp. scr. hist. byz. I. p. 150. Nach Rua's Tode folgten ihnen Attila und sein Bruder Bleda (Jornandes a. a. O.), und zwar im J. 433 n. Chr. (Theophan. Aug. Orient. 26), vgl. Priscus p. 167. Das erste Ereigniß unter ihrer Herrschaft war ein schimpflicher Friedensvertrag zu dem sie die Oströmer nöthigten. (Das weströmische Reich dagegen stand schon seit Stilicho's Zeit mit den Hunnen in sehr guten Verhältnissen, die auch noch nach dem Regierungsantritt des A. sich lange erhielten, vor Allem weil Aetius, damals der bedeutendste Mann in Rom, der als junger Mann längere Zeit als Geisel bei den Hunnen gelebt und mit Attila Freundschaft geschlossen hatte, diese Freundschaft auf jede Weise pflegte, was natürlich gelegentliche Intriguen gegen die Hunnen nicht ausschloß. Vgl. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwander. IV. S. 321.) Gegen Rua (Rugilas) hatte die Oströmer (um d. J. 432) bedroht, weil sie mehrere barbarischen (anscheinend „altskythischen") Völkerschaften mit denen sie kämpfte Schutz und Zuflucht gegönnt hatten. Nach Rua's Tode (J. 434) kam es bei Margus an der Donau zu einem Vertrage zwischen Römern und

* Gothisches Verkleinerungswort zu atta (also Väterchen, Vaterle), ahd. atto, domin. Azzilo, Ezzilo, Etzel. Vgl. Graff, althochd. Sprachschatz, S. 524. Grimm in Haupts Ztschr. I. (1841). S. 25. W. Wackernagel, Wörterbuch zu seinem altdeutschen Lesebuch, S. 90. [W. T.]

unnen, worin jene sich verpflichteten alle barbarischen Flüchtlinge auszuliefern, kein Bündniß mit anderen Barbaren gegen die Hunnen zu schließen und zu weiterer Erhaltung des Friedens jährlich 700 Pfund Goldes (etwa 10,000 Thaler), statt der sonst an Rua gezahlten 350 Pfund, als Tribut zu erlegen, Prisc. p. 166—168. Nachdem dieser Vertrag geschlossen und zum Theil sogleich vollzogen war, so wandten sich Attila und Bleda für jetzt von den Grenzen des römischen Reichs ab, um „skythische" Völkerschaften d. h. neben den eigentlichen sogenannten Skythen auch sarmatische, slavische, ugrische, finnische Stämme aller Art) im Norden und Nordosten zu unterwerfen, Prisc. p. 169. Die nächsten sieben Jahre, bis zum J. 441, vergingen unter Eroberungszügen in die von jenen eingenommenen Länder. Bei dem Mangel an Nachrichten ist es nicht möglich diese Züge zu verfolgen; ebensowenig sind die Grenzen der hunnischen Herrschaft näher zu bestimmen. Jornandes sagt aber von A.: fortissimarum gentium dominus, qui inaudita ante se potentia solus scythica et germanica regna possedit (de reb. get. 49. vgl. 34). Auch nach Priscus (p. 199) herrschte A. über ganz Skythien und sogar über viele Inseln im Ocean (Scandinavien?). Große und schwere Kriege hatten indessen die hunnischen Könige mit den genannten Völkern kaum zu bestehen, da einerseits diese Völker wahrscheinlich keine namhafte Widerstandskraft besaßen, andererseits die Hunnen nur Anerkennung ihrer Oberhoheit, Tribut und Heeresfolge forderten. Der mörderische Kampf in welchem in diesen Jahren der Burgundenkönig Gundikar in den Rheinlanden um Worms zwischen Mainz und dem Elsaß sammt seinem Volke und Stamme von den Hunnen ausgerottet wurde (Prosper Aquitan. Chron. integr., in Vetustior. latin. fragm. chron., colleg. Thom. Roncall. I. p. 659. Cassiod. Chron. II. p. 228) hängt mit Attila's Eroberungskriegen nicht unmittelbar zusammen. Aëtius selbst sah bei seinen gallischen Kämpfen mit den Westgothen und dem Römer Sebastianus seit 435 sich auch durch die Burgunden bedroht. Er warf sich im J. 436 die Burgunden und zwang sie zum Frieden, zog dann gegen die Westgothen, veranlaßte aber inzwischen den A., dessen Herrschaft bereits tief nach Thüringen und Süddeutschland hineinragte, seine Hunnen gegen die Burgunden abzusenden. Und in einer mörderischen Schlacht (J. 437) am Rheinwalde gieng mit König Gundikar oder Gunthar die Blüte des Hauses der Nibelungen und die alte Macht der Burgunden zu Grunde; ein Ereigniß welches seinen Nachhall im Nibelungen-Epos gefunden hat.* Im J. 437, ebenfalls, leisteten die Hunnen den Römern Hülfe im Kriege gegen die Westgothen (Prosper und Cassiod. l. l.). Im J. 441 kam es dagegen zu neuem Kriege zwischen den Hunnen und Oströmern. Die Veranlassung dazu war wieder die Sicherheit des Marktes zwischen Hunnen und Römern (wahrscheinlich am nördlichen Ufer der Donau, der Stadt Margus gegenüber) durch einen Ueberfall der Hunnen verletzt worden war. Die That wurde aber von den Römern als ein Act der Wiedervergeltung dargestellt, und die Hunnen (anscheinend durch den damals von Byzantion aus stark bedrohten Vandalen Geiserich, Wietersheim S. 324, aufgestachelt; vielleicht auch, nach Derichsweilers Vermuthung S. 36, nicht ohne Einfluß des Aëtius, der seine gefähr-

* So nach der Darstellung bei H. Derichsweiler, Gesch. d. Burgunden S. 22. 29. vgl. S. 121—128 u. 159 f. Wietersheim a. a. O. S. 306 ff. 321. 353. Dahn (vgl. Derichsweiler S. 123 f.) faßt (ähnlich wie früher Waitz und Müllenhoff) die Sache anders; nach ihm waren es dieselben Hunnen die (unter Oktar oder Uptar, nach Tod Derichsweiler schon für d. J. 430 annimmt) Aëtius als Flüchtling im J. 425 von Rua erhielt, mit denen er zuerst im römischen Reiche seine Macht herstellte, und aber im J. 435 die Burgunden schlug; nachher starb Uptar, und die Burgunden rächten durch einen Ueberfall den Hunnen eine schwere Niederlage bei, welche dann im J. 436 von den Hunnen blutig gerächt wurde. [Hg.]

lichen Freunde gerne von dem Westen ablenken mochte) verlangten Genugthuung für einen Friedensbruch der an ihnen verübt worden sei, vgl. Prisc. p. 140. Als die Römer diese verweigerten, so setzten die Hunnen über die Donau, griffen verschiedene Städte und Festungswerke an und nahmen z. B. die Stadt Viminacium in Mösien ein. Auch die Stadt Margus bekam nicht lange darauf durch Verrath in ihre Hände, Prisc. p. 140. 141. Als sodann der Kaiser Theodosius II. auf die Forderungen welche Attila durch eine Gesandtschaft an ihn brachte nicht eingieng, so verheerte dieser das römische Gebiet und brach in die Stadt Ratiaria an der Donau ein, Prisc. p. 141. Weiter wurden im Innern von Mösien Singidunum, Naissus und andere Städte erobert und zerstört, Marcellin. Chron. II. p. 286. vgl. Prisc. p. 171. (Die Angabe des Marcellinus fällt in das J. 441, die des Priscus, p. 141, in das J. 442. Was aber der Letztere a. a. O. erzählt gieng ohne Zweifel voraus, und beides fällt in ein und dasselbe Jahr.) Im folgenden J. 443 brachen Attila und Bleda abermals im oströmischen Reiche ein, und mit ihnen zugleich die unterwürfigen Könige verschiedener barbarischer Stämme. Nicht blos Illyrien sondern auch Thrakien wurde der Schauplatz grausamer Verwüstung, Marcell. p. 286. Prosp. Aqu. p. 666. Cassiod. p. 229. Chron. Paschal. p. 583 ed. L. Dindorf. In den nächsten Jahren blieben die Römer von den Hunnen verschont, vielleicht in Folge innerer Zwistigkeiten welche unter diesen ausbrachen. Dem Ehrgeize Attila's widerstrebte es die Herrschaft mit seinem Bruder Bleda theilen zu müssen; im J. 444 (so unter den Neuern auch K. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme S. 706 ff. Dericht S. 127; für das J. 445 stimmt Wietersheim S. 325) kam dieser um, durch Attila's Nachstellungen, Prosp. Aqu. Chron. integr. p. 667. Prosp. Chron. vatican. p. 718. Cassiod. p. 229 (Prosp. Tiro Chron. ed. Pithoe. I. p. 35. hat das J. 446, Marcellin. p. 287 das J. 445). Vgl. Jornand. de reb. Get. 35. Die Stämme welche unter Bleda's Herrschaft gestanden wurden nun mit den andern dem Scepter Attila's unterworfen (Prosp. Aqu., Jornand. l. l.), und schon im J. 447 führte Attila seine Hunnen und mit ihnen — wie nunmehr auch alle übrigen germanischen Stämme von den Karpathen bis zum mittleren Rheinthal — von ihm abhängigen Gepiden, Ostgothen und Alanen über die Grenzen des oströmischen Reiches. Arnegisklus, Befehlshaber der römischen Truppen in Mösien, setzte sich den Barbaren entgegen. Er kämpfte tapfer mit ihnen unter den Mauern von Marcianopolis; und als diese Stadt sich den Feinden ergab, so stand er doch selbst vom Kampfe nicht ab. Eine zweite Schlacht am Ufer des Flusses Utus war ihm gleich rühmlich, aber er fand in dieser Schlacht seinen Tod, Jornand. de regn. success. p. 125. 126 (ed. Vulcan. Brug.). Marcellin. p. 287. Chron. Paschal. p. 586. Ungehindert ergoßen sich jetzt die Barbaren über die Provinzen der Balkan-Halbinsel, wo nur die tapferen Bewohner der Chersonesischen Stadt Asimunt durch ihre ebenso glänzende wie glückliche Gegenwehr hohen Ruhm erwarben. Alles Land wurde von den Hunnen verheert von der Donau an bis zum Hellespont und bis zu den Thermopylen (totam Europam Attila conrasit; usque ad Thermopolin — was mit einer Wahrscheinlichkeit auf die Thermopylen bezogen wird — infestus advenit Marcellin.). Städte und Festungen wurden zerstört; von Städten allein wurden 70 wüste gemacht, Prosp. Tiro p. 754. Ein römisches Heer wagte nur einmal sich den Feinden entgegenzusetzen; aber in den thrakischen Chersonesus zurückgedrängt, erlitt es hier eine Niederlage, Prisc. p. 142. Die Römer suchten nun Frieden um jeden Preis, und Attila gestand ihn zu unter folgenden Bedingungen: 6000 Pfund Goldes (1800000 Thaler) sollten als Tribut gezahlt werden für die vergangenen Kriegsjahre, während deren der Tribut natürlich ausgefallen war (vgl. auch Wietersheim S. 326), 2100 Pfund

l. 6—700,000 Thaler) für die Zukunft in jedem Jahre. Entflohene
mische Gefangene sollten um 12 Pfd. ein jeder losgekauft oder aber zurück-
sandt werden; barbarische Flüchtlinge sollten die Römer nicht aufnehmen,
risc. l. l. Die Summen Goldes welche die Römer mit schweren Opfern
rbringen mußten (Prisc. p. 143) waren indessen für Attila nicht die einzige
cht seiner Siege; denn zugleich vergrößerte er seine Herrschaft mit einer
beutenden römischen Gebietsstrecke. Das Land im Süden der Donau von
annonien bis zu der Stadt Novä in Thrakien (von Belgrad bis Sistowa),
einer Breite von fünf Tagereisen bis zur Stadt Naïssus, wurde von Attila
m hunnischen Gebiete geschlagen, Prisc. p. 147. (Vorher schon gehorchte
s pannonische Land an der Save, im Gebiete des weströmischen Reiches,
n Barbaren. Aëtius hatte es im J. 432—433 dem Rua überlassen, als
reis hunnischer Unterstützung gegen seine persönlichen Gegner im römischen
iche, Wietersheim S. 321. Daß dann auch, J. 441—442, die Stadt
rmium in jener Gegend von Attila erobert wurde erwähnt Prisc. p. 186.)
sein Reich zurückgekehrt beunruhigte Attila den Hof zu Constantinopel
ch fünf aufeinanderfolgende Gesandtschaften, um die Erfüllung des Friedens-
rags zu betreiben (Marcellin. p. 289) und zugleich seinen Gesandten Gele-
heit zu eröffnen sich in Constantinopel durch die Geschenke zu bereichern die
gängstigte Theodosius den barbarischen Diplomaten machte, Prisc. p. 146.
e Gegengesandtschaft ward von Theodosius dem Maximinus übertragen,
dessen Begleitung der Geschichtschreiber Priscus sich befand. Der Letztere
hlt die Abenteuer dieser Gesandtschaft, welche besonders dadurch herbeige-
rt wurden daß ihr Dollmetscher Vigilas, im Einverständniß mit dem Ober-
merherrn Chrysaphius, ohne ihr Wissen schon am Hofe zu Constantinopel
einem der Mitglieder der fünften hunnischen Gesandtschaft, dem Edeco,
Verschwörung gegen Attila's Leben anzuzetteln versucht hatte. Attila, dem
Verschwörung durch Edeco selbst verrathen wurde, sandte den Dolmetscher
ald von der Donau nach Constantinopel zurück, damit er von da seinem
ne gemäß mit Geld zur Bestechung zurückkehren und so sich selbst verrathen
hte. Die Gesandten dagegen mußten dem A. bis in das Innere von
ern folgen. Sie sahen hier sein königliches Lager (vgl. Jornand. de reb.
34), in dem Lande zwischen Donau und Theiß, zwischen Pesth und De-
zin; auf der Reise in das innere Ungarn trafen sie auch mit Gesandten
weströmischen Kaisers zusammen, von welchem Attila schon früher mit der
rde eines römischen Feldherrn beehrt worden war, Prisc. p. 201. vgl. über-
upt p. 169—211. Interessant sind Priscus' Berichte über A.'s Hof, seine
ttanisch-patriarchalische Herrschaft, seinen griechischen Minister Onegesius,
e über die vielen Deutschen, Römer und Griechen in seinen Diensten und
er die vielen Gesandtschaften an seinem Hofe, dessen Glanz eben damals
ch durch die Unterwerfung des mächtigen freien Hunnenstammes der Akat-
en (J. 448, vgl. Zeuß S. 713 ff. Derichsweiler S. 128) bedeutend er-
ht war. Nachdem dann jener Dollmetscher von Constantinopel zurückge-
rt und überwiesen war, so schickte Attila Gesandte an Theodosius, um
ugthuung zu fordern, Prisc. p. 150. Der Kaiser ordnete zwei der vor-
mmsten Römer mit reichen Geschenken ab, um Attila zu versöhnen. Wirk-
erreichten diese ihren Zweck, und Attila, sowohl in seiner Eitelkeit ge-
meichelt wie durch die Geschenke gewonnen, verzieh nicht nur sondern trat
ar das Gebiet im Süden der Donau das er zu seinem Reiche geschlagen
e freiwillig wieder ab (zu Ende 449 oder zu Anfang 450). Vgl. Prisc.
212—214. Nur auf dem vertragsmäßigen Tribute bestand er hartnäckig
d drohte mit Krieg, wenn er nicht erlegt würde, Prisc. p. 215. Auch nach
m Theodosius Tode (20 Juni oder 28 Juli 450 n. Chr.) forderte er ebenso
drohend von dessen Nachfolger Marcianus den Tribut. Marcianus aber

antwortete: wenn er Frieden halte, so habe er Geschenke für ihn, wenn er mit Krieg drohe, so habe er Waffen und Männer gegen ihn, Prisc. p. 151. 152. Zu gleicher Zeit als Attila diese Antwort von Marklanus erhielt erfuhr er die Weigerung des weströmischen Kaisers Valentinian III. auf eine Forderung welche er an diesen gestellt hatte. Die Schwester des Valentinian, die schöne und üppige Honoria, welche als Augusta von ihrer strengen Mutter Placidia aus Gründen der Politik zur ewigen Jungfrauschaft verdammt und wegen eines Liebeshandels im J. 434 zur Ueberwachung nach Constantinopel geschickt und unter die Obhut der strengen Jungfrau Pulcheria, Theodosius' II. Schwester, gestellt worden war, hatte, von romantischer Sucht nach Abenteuern oder Rachgier getrieben, von Byzantion aus (ungewiß wann) ihre Hand dem Hunnenkönige angeboten (Jornand. de reb. get. 42. vgl. Honoria, Bd. III. S. 1453 f.). Anfangs ließ Attila die Sache unbeachtet; erst im J. 450 forderte er von Honoria's Bruder Valentinian daß an Honoria der Scepter übertragen und daß sie als seine ihm demnächst auszuliefernde Braut nach Würde behandelt würde. Honoria war aber sofort von Byzantion nach Ravenna geführt, zu einer Scheinehe mit einem Hofbeamten genöthigt, dann in den Kerker geworfen worden. Vgl. auch Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom I. S. 189 ff. Valentinian ertheilte dem A. die Antwort: Honoria sei einem Andern zur Ehe gegeben, und die Herrschaft gebüre nicht Weibern, sondern Männern, Prisc. p. 151. Von beiden römischen Höfen beleidigt, war Attila im Zweifel gegen wen er zuerst seine Waffen richten sollte. Endlich entschloß er sich den gefährlicheren Krieg zuerst zu unternehmen und gegen Westen zu ziehen, und zwar nach Gallien. Hier waren seine Feinde nicht blos die Römer sondern zugleich die Westgothen, gegen welche der Vandalenkönig Geiserich ihn aufgereizt hatte (vgl. Jornand. 36), und ein Stammfürst der ripuarischen Franken, gegen welchen er durch einen andern zu Hülfe gerufen war, Prisc. p. 152. Im J. 451 n. Chr. rückte Attila mit seiner ganzen Macht gegen den Westen; außer seinen Hunnen folgten ihm die unterworfenen barbarischen Stämme, hervorragend unter ihnen die germanischen Stämme der Ostgothen und Gepiden, vgl. Jornand. 38. Die ganze Völkerwelt zwischen dem schwarzen Meere und der Ostsee, zwischen der Wolga und dem Oberrhein, war in Bewegung; Attila soll 500,000 oder gar 700,000 Mann (Jornand. 35. Hist. misc. p. 443) aufgeboten haben. Die Barbaren zogen (Januar 451, Wietersheim S. 352), wie es scheint in zwei Colonnen, an der Donau hinauf, setzten dann über den Rhein und drangen schnell in Gallien vor, wo viele Städte, unter anderen Metti (Metz, am 8 April), an der Mosel durch sie zerstört wurden, Idat. Chron. II. p. 33. Mit berechnender List versuchte es Attila zuerst seine beiden stärksten Gegner, die Römer und die Westgothen, durch diplomatische Mittel verschiedener Art von einander zu trennen, um sie vereinzelt nach einander schlagen zu können. Wirklich wollten auch trotz der Gefahr die Westgothen anfänglich die Feinde in ihrem Gebiete erwarten; aber Aëtius (s. oben S. 485 ff.), in seinen jüngeren Jahren, ja noch bis zum J. 449, mit den Hunnen und mit Attila nahe befreundet, jetzt der Hort des wankenden weströmischen Reiches, vermochte sie noch zeitig zu einem Bündnisse mit den Römern, welchem auch viele andere keltische und germanische Stämme in Gallien (Armorikaner, Burgunden, Alanen, die salischen und ripuarischen Franken, auch sächsische Hülfsvölker) beitraten, Sidon. Panegyr. Aviti. Jornand. 36. Bereits zog Attila gegen die Loire, wo er (im Mai) die Stadt Orleans (Aurelianae civitas) durch die Treulosigkeit des Alanenkönigs Sangiban zu gewinnen hoffte, aber zur Belagerung sich genöthigt sah; schon drangen die Hunnen in die Stadt ein, da erschienen zur Rettung die verbündeten Feinde (Jornand. 36. vgl. Sidon. Apoll. VIII, ep. 15); die Hunnen wurden wieder aus der

Stadt gedrängt (im Juni), und Attila zog sich über die Seine zurück, um in den Ebenen von Chalons an der Marne (den campi Catalaunici) oder von Mauriacum die Feinde zu erwarten. Hier sollte — nachdem bereits die Franken ein mörderisches Gefecht mit den Gepiden bestanden hatten — die große Völkerschlacht geschehen, welche blutiger war als irgend eine des Alterthums. Nach Jornand. (40. 41) fielen an dem einzigen Schlachttage 165,000 Menschen, andere Angaben sind noch größer. Auf Seite der Verbündeten fand Theoderich, König der Westgothen, seinen Tod. Aber seine Partei errang den Sieg; denn Attila ward in sein durch eine Wagenburg verschanztes Lager zurückgedrängt, aus welchem er am folgenden Tage sich nicht herauswagte, Jornand. 40. (Ueber das Schlachtfeld vgl. Wietersheim S. 360 und 393—403, der es bei Méry sur Seine = Mauriacum oder bei Fontvannes sucht.) Die Sieger unterließen es jedoch den Sieg zu verfolgen, und auf des Aëtius Rath kehrte Thorismund, Sohn des Theoderich, mit den Westgothen in seine Heimat zurück. Ueber den Krieg vgl. außer Jornand. l. l. Idat. Chron. p. 33. Prosp. Aqu. Chron. p. 671. Cassiod. Chron. p. 230. Chron. Pasch. p. 587 (hat falsche Angaben). Gregor. Tur. II, 5—7. Nach dem Abzuge der Westgothen kehrte auch Attila, von Aëtius beobachtend verfolgt, über den Rhein zurück, um in den ihm unterworfenen Ländern neue Kräfte zu sammeln und dann Italien anzugreifen. Im folgenden J. 452 n. Chr. fiel er von Pannonien her in Italien ein (Prosp. Aqu. p. 671. Cassiod. p. 230) und eroberte Aquileja (nach längerer Belagerung) und mehrere andere Städte Ober-Italiens, Jornand. 42. vgl. Marcellin. p. 290. Idat. p. 34. Die Vertheidigung der Römer (vgl. oben S. 487) stützte sich auf den Fluß Po, auf die festen Städte südlich vom Po und auf die hinter demselben sich hinziehenden Apenninen, da Aëtius bei dem Mangel westgothischer und anderweitiger germanischer Hülfe in Italien den Feinden erst hier mit Erfolg Widerstand leisten konnte, vgl. Prosp. l. l. Erst später kamen Hülfstruppen, von Marklanus aus dem Osten gesandt, die wahrscheinlich von den julischen Alpen her Attila's Rückzugslinie bedrohten (Idat. p. 34). Zugleich wurden die Hunnen, die ihre Kräfte an den Mauern der Städte im Norden des Po ermüdeten, deren Reiterei in dem vielfach durchschnittenen Terrain Ober-Italiens sich sehr übel befand und deren Erfolge jenseits des Po bald ihr Ende fanden, von Hunger und Krankheit heimgesucht (Idat. l. l.), und daraus ist es wohl hauptsächlich zu erklären daß Attila einer römischen Gesandtschaft, an deren Spitze der Papst Leo stand und die bei Mantua mit ihm zusammentraf, den Frieden schenkte, Prosp. Aqu. p. 672. Cassiod. p. 230. Jornand. 42. Attila verließ Italien (zu Anfang d. J. 453) und kehrte über die Donau zurück, angeblich aber nicht ohne mit härterer Heimsuchung zu drohen, wenn ihm nicht Honoria mit einer gebürenden Mitgift zugesandt würde, Jornand. l. l. In seine Sitze zurückgekehrt verkündete er zunächst den Römern des Ostens Krieg und Verheerung, da sie ihm den Tribut den er von Theodosius erhalten nicht mehr erlegten, Prisc. p. 153. Die Angabe daß Attila dann, um sich an den Westgothen zu rächen, zum zweiten Mal nach Gallien zog und seinen Marsch zuerst in das Land der Alanen jenseits der Loire richtete, daß nun die Westgothen, unter ihrem Könige Thorismund, ihm dahin entgegenzogen und ihm eine Schlacht mit ähnlichem Ausgang wie die auf den catalaunischen Feldern lieferten, ist nach Wietersheim S. 376 f. entstanden aus zwei verschiedenen Berichten über den Krieg d. J. 451, aus denen Jornandes zwei Kriege gemacht habe; vielleicht (vgl. Haage, S. 40) lag dabei ein westgothischer Bericht vor, welcher der Mitwirkung der Römer bei Chalons nicht gedachte, Jornand. 43. vgl. Isidor. Chron. Goth. era CCCCLXVII. Nicht lange nachher erfolgte Attila's Tod, nach Prosp. Aqu., Idatius, Tiro und Cassiodor im J. 453 (nach Marcellin. 454 n. Chr.). Attila

starb, da er gerade die Hochzeit mit einer neuen Gemahlin Ildico (Hildegunde) feierte, von Wein beschwert in der Brautnacht an einem Blutsturze (Jornand. 49), wahrscheinlich (vgl. Wietersheim S. 378, 562 f.) im 56sten Jahre seines Alters. (Die Sage gieng, er sei durch die Hand seiner Gemahlin erstochen worden. Vgl. Marcellin. p. 292.) [Hkh. u. Hg.]

Attila war (vgl. Jornand. 35) von kurzer Gestalt, breiter Brust, großem Kopfe, kleinen Augen, platter Nase und dunkler Farbe, sein Bart ein wenig grau gesprenkelt. Aber sein Wesen war so imponierend daß ihn die Seinigen fast abgöttisch verehrten. Dabei war er doch weder blutgieriger Despot noch roher Barbar. Seine schwärzeste That, die Ermordung seines Bruders Bleda, verziehen die wilden Nomaden ihrem weltbeherrschenden Sultan leicht. Und so furchtbar auch Attila in seinem Zorne werden konnte, war es doch nicht die Lust an gemeinem Blutvergießen und Freude an Qualen die ihn erfüllte; die Strenge seiner Herrschaft (wie denn die Kreuzigung eine sehr gewöhnliche Strafe war) war jene des asiatisch-patriarchalischen Sultans; nicht blos seine Hunnen, nicht blos die von ihm besonders geliebten germanischen Stämme hiengen mit treuer Anhänglichkeit an dem gewaltigen Menschen, sondern auch Römer und Griechen konnten es vorziehen unter seiner einfachen, wenig drückenden Herrschaft zu verweilen, anstatt unter der hochcivilisierten, aber harten und erdrückenden römischen und byzantinischen Büreaukratie. Attila war persönlich keineswegs ohne Rechtsgefühl; erprobte Treue erwiderte er durch festes Wohlwollen; sein Stolz und seine zähe Entschlossenheit, seine Strenge als Sieger, war doch am ehesten durch Bitten und demütige Ergebung zu erweichen. Wenn Attila dann in seinen zuweilen bis an das Gemeine streifenden Habsucht und Geldgier und in der Eitelkeit mit der er auf die Zusendung von Männern des höchsten Ranges als Gesandte der römischen Kaiser hielt, ganz auf der Linie seines Volkes blieb; wenn der üppige Asiat — der doch für seine Person sich mit der stolzen Einfachheit des nomadischen Lebens begnügte — nach Barbarenweise den Trunk liebte und einen reich gefüllten Harem hielt, so gieng seine Einsicht dagegen nach andern Seiten weit über den Gesichtskreis der Hunnen hinaus. Er erkannte die Macht und den Werth der römischen Civilisation, deren Träger in seinem Reiche sich sehr gut standen. Die gebildeteren Völker seines Reiches, namentlich die Germanen und deren Führer, wurden stets bevorzugt; in seinem Dienste wurden gebildete Römer und Griechen, deren einer sogar sein erster „Minister“ war, vielfältig verwendet. Interessant ist endlich seine Politik, in welcher sich umfassende Ideen, asiatische Barbarenschlauheit und die den Römern abgelernten Künste der Diplomatie in origineller Weise mischen. Es war offenbar der Stolz dieses Hunnenkönigs nicht nur als Herr aller „skythischen“ und germanischen Stämme zwischen Wolga und Rhein eine weltbeherrschende Stellung einzunehmen, sondern auch das glänzende römische Reich unter dem Schrecken seines Namens zittern zu sehen. Dabei war er doch wieder viel zu schlau um etwa auf vollständige Vernichtung dieses Reiches zu sinnen oder auch nur ausgedehnte Eroberungen auf dessen Boden zu erstreben. Mochte er immerhin die schwachen Staatslenker des Ostens mit Behagen brutalisieren, er wußte recht wohl was die Römer unter Männern wie Markianus und Aëtius noch immer zu leisten vermochten. Darum wurden in Conflicten mit ebenbürtigen Gegnern die römischen Künste der List und Diplomatie mit Vorliebe angewandt, die dem asiatischen Naturell so sehr zusagten. Attila wußte recht wohl was seine Truppen zu leisten vermochten; seine Reiterschwärme, hatten sie auch gute Unterstützung an den germanischen Heeren und an den technischen Waffen, die er von den Römern übernommen zu haben scheint, waren doch noch nicht im Stande den zur Verzweiflung getriebenen Völkern der innern Provinzen des römischen Reiches den vollen

Sieg abzugewinnen; daher hat Attila sowohl in Gallien wie in Italien, sobald er die Grenze seiner Kraft erkannte, die Dinge nicht bis auf die äußerste Spitze getrieben. Aber auch sonst hat er es vermieden seine Eroberungen auf oströmischem Gebiete nachhaltig über die Donau hinaus auszudehnen, weil er hier entweder bei weiser Schonung der alten Verhältnisse Gefahr lief sein Volk durch die überlegene Cultur der Ueberwundenen zersetzt zu sehen, oder aber, wenn er nur als zerstörender Barbar auftreten wollte, nichts erzielt hätte als eine rohe Zertrümmerung des Staates, den er bei mäßigem Druck viel nutzbarer ausbeuten konnte. — Die kolossale Persönlichkeit des Attila hat die Volksphantasie noch Jahrhunderte lang beschäftigt; Attila ist mit den Sagen vieler Völker, mit den gallischen und italienischen Legenden und Städtechroniken, mit der Heldensage der Deutschen, mit den Sagen der Magyaren, die in Attila zugleich ihren Nationalhelden feiern, innig verwachsen (vgl. Amedée Thierry, Attila u. s. w., übers. von Ed. Burckhardt I. S. 185—300. Der Name „Gottesgeißel", flagellum Dei, wurde dem Attila erst später beigelegt; er findet sich nach Thierry S. 200 zuerst in der Legende des heil. Lupus von Troyes, die in dem achten oder neunten Jahrh. niedergeschrieben wurde). Zunächst aber brach mit dem Tode des Attila das ungeheuere Reich, das nur durch den Zauber seiner Person und seines Glückes zusammengehalten wurde, jäh zusammen. Die vielen Söhne welche Attila hinterließ zerfielen unter sich, und die unterworfenen Völker benutzten dieß um sich von der hunnischen Herrschaft zu befreien. Die Gepiden, Ostgothen, Rugier und Sueven erkämpften im J. 454 ihre Unabhängigkeit durch den berühmten Sieg über Attila's ältesten Sohn Ellak an dem pannonischen Flusse Netad. Vgl. Jornand. 50. — Neuere Literatur über Attila: Ed. Gibbon, das Leben des Attila, Königs der Hunnen, a. d. Engl. Lüneburg 1787. Feßler, Attila, K. d. H., Breslau 1806. (J. v. Müller,) Attila, der Held des fünften Jahrhund., Berlin 1806. F. G. Klemm, Attila, Leipzig 1827. 2 Bde. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 648 ff. Finlay, Greece under the Romans, deutsche Uebers. (1861.) S. 154 ff. 163. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom I. S. 191—196. R. Köpke, das Königthum bei den Gothen S. 137 ff. 143. E. v. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung IV. S. 315—386. Haage, Gesch. Attila's, Celler Osterprogramm 1862. 42 S. 4. H. Leo, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes I. S. 292—304. Amedée Thierry, Attila und seine Nachfolger, übers. von Ed. Burckhardt I. S. 1—184 und II. S. 1—5. [Hg.]

Attilii, s. Atilii, oben S. 2015 ff.

Attiri (*Ἄτιροι*, al. *Ἀτιροί*), Volk Aethiopiens östlich von Meroe, bei Ptol. IV, 7, 29. [F.]

Attis, s. Atys.

Attium Prom. (*Ἄττιον ἄκρον*), nach Ptol. III, 2, 3 die Nordwestspitze der Insel Corsica oder das heutige Cap Rivellata am Golf von Calvi; nach Reichard aber die viel südlichere Landspitze bei Ajaccio, welches schon im Alterthume unter dem Namen Attium existiert habe. [F.]

Attonius Constans, Vet. ꝛc. und seine Frau Attia Florentina bei Orelli 3580 (Lyon). [W. T.]

Attuarii, s. Chasuarii, Bd. II. S. 316. Doch vgl. auch Ukert III, 1. S. 390, der die Identität beider Völkerschaften bezweifelt. [F.]

Attuda, Stadt in dem früher zu Karien gerechneten südwestlichen Theile von Phrygien, Hierokl., Conc. Chaloed., Ephes., Constantinop. III. Autonome und Kaisermünzen von Augustus bis Saloninus. Durch eine Inschrift ist die Lage der Stadt bei dem jetzigen Ipsili-Hissar, östlich von Ienischehr (Antiochia ad Maeandrum), festgestellt. Franz, fünf Inschriften und fünf Städte S. 14. C. I. gr. 3950 (*δῆμος Ἀττουδέων*). [G.]

Attus (oder Attius), sabinischer Vorname = römisch Appius (Mommsen, unterital. Dial. S. 356).

1) Attus Curiatius, Verlobter der Horatia, Schol. Bob. p. Mil. p. 227 Or. Vgl. Bd. III. S. 1460 f.

2) Attus Clausus, s. Claudii Nr. 1, Bd. II. S. 403. [W. T.]

3) Attus Navius (oder Naevius), berühmter Augur zur Zeit des Königs Tarquinius Priscus. Er zeigte schon als Knabe seine Anlage zur Seherkunst; sein Vater übergab ihn daher dem in der Seherkunst erfahrensten Etrusker, und N. übertraf bald alle andern Vogelschauer seiner Zeit, Dionys. Hal. III, 71. Cic. de div. I, 17, 31. Die größte Probe seiner Kunst legte er dem König Tarquinius ab. Er verbot diesem zu den von Romulus errichteten Reitercenturien neue hinzuzufügen, und als derselbe seine Kunst zu Schanden machen wollte, bewies er ihm seine Untrüglichkeit, indem er vor ihm mit dem Scheermesser einen Wetzstein zerschnitt, Dionys. Hal. III, 72. Cic. de div. I, 17, 32. Liv. I, 36. Vgl. Flor. I, 5. Fest. v. Navia p. 169 M. Val. Max. I, 4, 1. Aur. Vict. vir. ill. 6. Cic. l. l. berichtet noch von ihm er habe eine neue Eintheilung der Himmelsgegenden mit dem Lituus des Romulus vorgenommen. Vgl. auch noch Plin. N. H. XXXIV, 5. Cic. de legg. II, 13, 33. N. D. II, 3, 9. III, 6, 14. Rep. II, 20, 36. divin. II, 38, 80. ad Att. I, 8. Fam. II, 38. Nach Dionys. Hal. III, 73 wurde N. mit Einem Male unsichtbar; wie die Feinde des Tarquinius behaupteten, sollte er als Opfer von diesem gefallen sein. [Hkh.]

Auf dem Comitium zu Rom befand sich ein Puteal und neben diesem ein heiliger Feigenbaum, der navische genannt; in geringer Entfernung davon eine eherne Bildsäule, einen Mann mit verhülltem Haupte darstellend, angeblich die Statue des A. N. Unter dem Puteal war nach der Sage ein Stein und ein Messer vergraben. Vgl. Fest. Navia p. 169 M. Dionys. III, 71 f. Liv. I, 36. Cic. de div. I, 17. Plin. N. H. XXXIV, 5: Beschreibung der Stadt Rom III, 2. S. 56. 60 ff. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 392 f. 701 f., welcher in dem Märchen von A. N. eine Reminiscenz an den Principienkampf zwischen der tarquinischen Staatsidee und dem alten Staatskirchenthum erblickt, seine Entstehung aber daraus ableitet daß man die Bildsäule des A. N. willkürlich mit dem Puteal combiniert habe, das sich ursprünglich auf eine dort erfolgte Blitzeingrabung bezog; s. Bd. VI, 1. S. 284 n. M. [W. T.]

Attusii. 1) Attusius Lucanus Talisius, angesehener Mann des vierten Jahrh. in Burdigala, obwohl von öffentlicher Thätigkeit sich ferne haltend (Auson. Parent. 8). Seine Tochter, Attusia Lucana Sabina, war die Gattin des Ausonius, von diesem (Parent. 9) warm gepriesen. Sie starb erst 28 Jahre alt, nachdem sie drei Kinder geboren (ib. v. 25 f.), von denen das eine als Kind starb (Par. 10). Eine zweite Tochter, Namia (Mania?) Pudentilla (ib. 19), war vermählt an einen Fl. Sanctus, praeside laetatus quo Rutupinus ager, der 80 Jahre alt gestorben (ib. 18), und starb vor ihrem Gatten, einen Sohn hinterlassend (ib. 19, 9 f.). Eine dritte Tochter, Attusia Lucana Talisia, hatte einen Erminiscius Regulus zum Gatten (ib. 21). Endlich ein Sohn, Lucanus Talisius, starb jung, doch verheiratet und ein Kind hinterlassend (ib. 20).

2) Sex. Atusius Sex. fil. Fabia Roma Priscus, Evoc. Aug. Orelli 1646 (Horta). [W. T.]

Atuaca und **Atuacutum**, s. Aduaca, oben S. 193.

Atuatici, s. Aduatici, oben S. 193.

Atŭbi mit dem Beinamen Claritas Julia, römische Colonie in Hispania Baetica, zum Gerichtsbezirk Astigi gehörig (Plin. III, 1, 3); jetzt Espejo am Guadajoz (vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 54. X. p. 149. XII. p. 303 u. Volkmann's Reisen II. S. 18), nach Reichard aber Albendin. [P. u. F.]

T. **Atullius** C. f. Celer, IIvir in Pompeji, Orelli 2540 = Mommsen I. R. N. 2252 b. [W. T.]

Aturensium civitas, auch Vicus Julius genannt (Not. Imp., bei Sidon. Apoll. II, ep. 1 Atures), Stadt am Adour in Aquitanien, jetzt Aire in Gascogne. [P. u. F.]

Asturia, 1) Fluß bei den Vasconen in Hispania Tarraconensis (Mela III, 1, 10), jetzt Oria. [P. u. F.]

2) s. Assyria, S. 1885, Z. 8.

Aturrus (Auson. Parent. 4, 11. Mosell. 468) oder Aturus (Lucan. Phars. I, 420; bei Vib. Sequ. p. 4 Atyr; bei Tibull. I, 7, 4 Atur; Ptol. II, 7, 2 Ἄτουρος; Mark. Herakl. p. 47 u. 48 Huds. Ἀτούριος), ein nicht unbedeutender Fluß im Lande der Tarbeller in Aquitanien, der von den Pyrenäen in den atlantischen Ocean fließt; jetzt Adour. [P. u. F.]

Atusius, s. Attusius.

Atyanas, Sohn eines Hippokrates, aus Abramyttium, Olympionike um J. 682 = 72 v. Chr. Cic. p. Flacc. 13, 31. Phlegon Tall. bei Phot. Bibl. 92, p. 80 Bk. [W. T.]

Atymnus, Atymnius (Ἄτυμνος, Ἀτύμνιος; Τύμνος oder Τύμνιος, Clem. Homil. V, 15), 1) Sohn des Phoinix oder des Zeus und der Kassiepeia (Schol. Ap. Rh. II, 178. Apollod. III, 1, 2. Clem. Recogn. X, 22. p. 54 Bu.), ein schöner Knabe und Geliebter des Sarpedon, der seinetwegen mit seinem Bruder Minos in Streit und Krieg gerieth und mit dem Geliebten von Kreta nach Karien auswanderte. Vgl. Miletus (Bd. V. S. 12), der ursprünglich mit ihm identisch gewesen zu scheint. In Gortyna wurde er mit seiner Schwester Europa gemeinsam verehrt, Solin. XI, 9. Ihm zu Ehren begiengen die Kreter ein Trauerfest, Nonn. Dionys. XIX, 180. vgl. XII, 217 u. XI, 131. 258. Nach Solin. l. l. läßt sich vermuten daß er ursprünglich den Morgenstern bedeutete. Seine Mythen weisen außer Kreta und Phönikien auf Lykien, wo er mit dem lykischen Apollon eng verbunden ist (Nonn. II. II.), sowie auf Karien hin. Movers Phönizier II, 2. S. 80. Anm. 91. Preller, gr. Mythol. II. S. 134 (2. Aufl.). Höck, Kreta I. S. 105. II. S. 75. 327. [St.]

2) Sohn des karischen Königs Amisodaros, Bruder des Maris, Beide Genossen des Sarpedon vor Troja, von den Nestoriden Antilochos und Thrasymedes getödtet, Il. XVI, 317 ff. — 3) Sohn des Emalion und der Nymphe Pegasis, am Flusse Granikos geboren, vor Troja von Odysseus erlegt, Quint. Sm. III, 300. [H. u. St.]

Atys, Atis, Attis, Attes, Attin (über die verschiedenen Formen des Namens s. außer den Bd. VI, 1. S. 403 Angeführten Creuzer Symb. und Myth. 3. A. S. 366. Not. 1 u. O. Jahn zu Pers. I, 93. p. 17), 1) ein Götterwesen der Phryger und Lyder, das in Cultus und Mythus der Rhea Kybele in derselben Weise zur Seite steht wie Adonis der syrischen Astarte-Aphrodite. Ob der ursprüngliche Name Atys identisch mit Adonis ist (Haakh in den Verhandl. deutscher Philologen in Stuttgart 1857, S. 176), lassen wir dahin gestellt sein; aber beide Jünglinge haben dieselbe Bedeutung und einen in seinen Grundlagen gleichen Mythus. Die verschiedenen Mythen von A. sind aufgeführt oben S. 536 f. (Agdistis) und Bd. VI, 1. S. 403 ff. (Rea), wo zu bemerken daß die nach Paus. VII, 17, 5 erzählte Sage von Hermesianax stammt und lydischen Ursprungs ist, dem Glauben der phrygischen Pessinuntier aber nach dem Zeugniß des Pausanias nicht entspricht; bei diesen war heimisch die unter Agdistis erzählte Sage. Mit der Sage bei Ovid. Fast. IV, 223 ff. vgl. Julian. Or. V. p. 165. Sallust. de nat. deor. 4. Nach diesen Sagen ist A. ein schöner Jüngling, ein Hirt (Theokrit. Id. X, 40. Philostr. Epist. 39. Arnob. IV, 35. Tertull. ad nation. I, 149. T. V. Seml.), ein Geliebter und Priester der Kybele, der auf irgend eine gewaltsame

Weise in der Blüte der Jahre den Tod fand und darauf in leidenschaftlichem Schmerz von der liebenden Kybele gesucht und betrauert ward. Sein Grab war zu Pessinus, dem Hauptsitze des phrygischen Kybelecultus, Paus. I, 4, 5. Aber er wurde auch wieder belebt und zur Gottheit erhöht und als *Πάπας*, als Herr und Vater verehrt, Diod. III, 58. Hymnus in Attin bei Hippolyt. refut. haeres. V, 9. p. 118 ed. Miller (vgl. Schneidewin, Philologus III. S. 247—266. Bergk, Poet. lyr. gr. ed. 2. p. 1041.f.). Attis ist wie Adonis ein Symbol des wechselnden Naturlebens in seinem Aufblühen und Vergehen. Im Baumleben tritt dieser Wechsel am augenfälligsten hervor; daher soll A., wie Adonis aus der in einen Baum verwandelten Myrrha entsprang, nach einer Sage durch einen Granatapfel oder die Frucht des Mandelbaumes welche ein Mädchen in den Busen steckte erzeugt worden sein. Darauf deuten in dem Hymnus in Attin die Worte *ὃν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρα συρικτάν*. Auf einem römischen, im Conferenzsaal des Coblenzer Gymnasiums befindlichen Grabstein, beschrieben von Lersch im Centralmuseum rheinländ. Inschriften Heft III. S. 63, abgebildet in den Verhandl. der Philologenversamml. zu Stuttgart S. 181, stehen auf beiden Seitenflächen Attisbilder auf einem Baum, aus dessen Aesten sie gleichsam hervorgewachsen scheinen. Die Korybanten, zu denen auch A. gerechnet wird, heißen *δενδροφυεῖς* in einem wahrscheinlich pindarischen Fragment bei Bergk p. 1060. Attis wurde in eine Fichte verwandelt, oder er starb unter einer Fichte, so daß seine Seele in den Baum übergieng, während aus seinem Blute Veilchen entsproßten. Die Fichte, der der Kybele heilige Baum, ist das Symbol des Winters und der Trauer über das erstorbene Leben, das Symbol des erstorbenen A., das Veilchen dagegen ist der Bote des Frühlings und des neuerwachenden Lebens, s. Preller, griech. Mythol. I. S. 406 f. Fichte und Veilchen spielten auch eine Rolle bei dem Feste der Kybele und des A., welches in den Anfang des Frühlings fiel und besonders auf die Geschichte des A. Bezug nahm. Am ersten Tage wurde im Walde eine Fichte gefällt und, versehen mit dem Bilde des A. und mit Veilchen bekränzt, in das Heiligthum der großen Göttin getragen. Dieß bedeutete den Tod des A., der aber, wie die Veilchen besagen, wieder auferstehen wird. An den folgenden Tagen suchte man den verlorenen A. in wildem Rasen und Klagen und unter tobender Musik und feierte seine Entmannung, ein Sinnbild ertödteter Lebenskraft; zuletzt ward A. wiedergefunden, und nun folgte auf den wilden Schmerz eine wilde Lust. Ueber das Attisfest und den leidenschaftlich orgiastischen Charakter des gesammten Kybele- und Attisdienstes s. Bd. III. S. 638 ff. IV. S. 1207 f. VI, 1. S. 406. Dieser Orgiasmus beruht auf dem eigenthümlichen Geisteszustande der der Galolatrie ergebenen phrygischen und lydischen Völkerschaften, die, gefesselt von der Macht des Erdenlebens und nicht im Stande sich aus den Banden der Sinnlichkeit geistig zu erheben, maßlos schwanken zwischen Freude und Schmerz und in ihrer Hingebung an die Sinnenwelt und im Bewußtsein der Vergänglichkeit des natürlichen Daseins sich in einen Rausch der Sinne und der Seele versetzen der sich bis zur Selbstzerfleischung und zur Selbstentmannung steigert. In der Selbstentmannung suchen sie zuletzt die Versöhnung, die Ueberwindung der Sinnlichkeit, äußerlich und negativ, nicht durch die siegreiche Macht des Geistes. Stuhr, die Religionssysteme der heidnischen Völker II. S. 124 ff. Lauer, System d. griech. Mythol. S. 75 ff. In den Sagen von A. erscheint meistens als ein Hauptpunkt seine Selbstentmannung im Zustande wahnsinniger Erregung oder die Entmannung durch einen Andern, und nach seinem Vorbilde waren nicht blos die Galli, die Priester der Kybele, durchgängig Eunuchen, sondern auch Manche aus dem Volke vernichtete in der Festraserei, den A. nachahmend, seine Mannheit. A. gilt als der erste Priester der Kybele, der erste Gallus, weßhalb bei

Julian. Or. V. p. 159. 161. 165 die Namen Gallus und Attes gleichbedeutend wechseln und die Priester der Kybele öfter den Namen Atys trugen, Polyb. XXII, 20. Catull. carm. 61. Besonders erscheint er in den Traditionen der Lyder als der begeisterte Bote und Märtyrer der großen Göttin, der ihre Weihen verkündete und darüber den Tod litt, Paus. VII, 17, 5. Lukian. de dea Syr. 15. Darum hieß er bei den Lydern auch Korybas, Hymn. in Attin. Ursprünglich scheint A. Eins gewesen zu sein mit dem thrakisch-phrygischen Sabazios, der den Namen Attes führte und auf dessen Cultus der Ausruf bei Demosth. pro coron. p. 313 R. *εὐοῖ σαβοῖ, Ἄττης, Ἄττης Τῆς* zu beziehen ist. S. Bh. VI, 1. S. 617 ff. E. Müller, de Attide et Sabazio, Ratibor 1828. Die Griechen haben Sabazios und A. von einander getrennt. Ferner wurde A. mit Adonis identificiert, so daß auch die beiderseitigen Mythen Einfluß auf einander geübt haben (s. Engel Kypros S. 603 f. Hymn. in Attin), sowie mit dem phönikischen Esmun-Asklepios (Movers Phönizier I. S. 532 f.). — Von den griechischen Schriftstellern finden wir den A. erst seit der alexandrinischen Zeit erwähnt (Hermesianax bei Paus. VII, 17, 5. Theokr. Id. XX, 40. Nikandr. Alexiph. 8), obgleich der Kybeledienst schon längere Zeit in Griechenland verbreitet war. Er war ein der griechischen Religion allzufremdartiges Wesen, dessen Dienst erst spät, wie Plutarch sagt (Amator. c. 12), „aus dem Gebiete barbarischen Aberglaubens durch Weiber und Eunuchen" sich bei Griechen und Römern eingeschlichen hat. Paus. VII, 17, 5. 20, 2 erwähnt Tempel der Kybele, in denen auch A. verehrt ward, zu Dyme und Paträ, wohin der Cult wahrscheinlich durch die von Pompejus in Achaia angesiedelten asiatischen Seeräuber verpflanzt war. Bei den Schriftstellern der Kaiserzeit ist von A. mehr die Rede; aber erst die Neuplatoniker haben sich mit der Erklärung der Attisfabel ernstlich zu schaffen gemacht, und zwar indem sie in ihrer Weise die Ideen der Volksreligion in kahle Allgemeinheiten auflösten. Sie erklären den A. als den schönen Frühling, dessen Blüten vor der Jahreszeit der Früchte sinken (Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. III, 7 und bei Augustin. de civ. d. VII, 25), für ein Symbol des Säens und Erntens (Firmicus Maternus de errore p. 2), für einen Vertreter der Sonne, der mit dem Ton seiner Syrinx und dem Winken seines Stabes die Jahreszeiten regiert, Macrob. Sat. I, 21. Der Beiname Menotyrannus (oder Minotyrannus) auf Inschriften (Orelli 1900 f. 2264. 2353) bezeichnet den A. wahrscheinlich auch als die Sonne, welche die Monate und die Jahre lenkt, Zoega Basrel. v. Rom I. S. 129, Not. 102 (d. Uebersetzung). In dem Mythus des A. sah man eine Darstellung von dem Niedergang der menschlichen Seelen aus dem Himmel in den menschlichen Körper und ihrer Rückkehr in den Schooß der Gottheit, oder auch eine Allegorie die den Fortschritt des geistigen Wesens durch die Stufen der aufeinander folgenden Sphären bis zur groben Materie darstellte, Sallust. de nat. deor. 4. Julian. Or. V. p. 158 ff. In die spätere Kaiserzeit fallen auch die meisten Bildwerke die wir von A. haben, in Bildhauereien, auf Contorniaten die für die megalesischen Spiele ausgetheilt zu werden pflegten. Er wurde dargestellt als ein weichlicher Jüngling in phrygischer Kleidung, der phrygischen Mütze, einer gearmelten Tunika, bald mit bald ohne Chlamys, in langen Hosen, die öfters geschlitzt und dann mit Reihen von Knöpfen zusammengehalten sind, so daß das üppige Fleisch des Eunuchen unterbrochen durchblickt. Die Hosen lassen oft den Bauch frei, um die Entmannung zu zeigen. S. das Basrelief bei Zoega Tf. 13; die Statuen bei Clarac, Musée de sculpture III. pl. 396 C. n. 664 I. u. n. 664 J. (Müller, Denkm. d. a. K. II. n. 811). Als Vorsteher der phrygischen Ceremonien führt er das Tympanum, als Hirt das Pedum und die Syrinx; auch als Jäger tritt er auf mit Bogen und Köcher und dem Hunde, auf einer Lampe bei Passeri, Lucernae fict. I. tab. 18. Neben ihm steht

man oft die ihm und der Kybele geheiligte Pinie. Das ihm geheiligte Thier ist der Widder, der auf Bildwerken neben ihm steht oder auf dem er reitet, der mit dem Stier der Kybele zusammengestellt ist, Zoega Basrel. Taf. 13. S. 126, Not. 91. S. 140, Not. 122. Müller Denkm. II. n. 812. Häufig tritt A. auf in Gesellschaft der Kybele, an ihrem Throne stehend, neben ihr auf dem Wagen sitzend u. s. f. S. Zoega Basrel. S. 126 f. Not. 92—96, der von S. 123—127 ausführlich über die Darstellungsweisen des A. und die noch vorhandenen Bildwerke handelt. Müller Denkm. II. n. 813 f. Haakh a. a. O. S. 176 ff. spricht von Attisbildern auf römischen Grabdenkmälern, die zahlreich in dem Gebiete der Donau und des Rheines aufgefunden worden sind. Zwei einander gleiche Jünglinge im Costüm des A. stehen trauernd auf den beiden Seitenflächen der Grabsteine. Haakh erklärt sie als ein Brüderpaar „das, getrennt und voneinander abgekehrt, sich gegenseitig betrauert," indem er einen Mythus voraussetzt von zwei Attisbrüdern, von denen der eine den andern (ohne Absicht) getödtet habe. Nimmt man auch ein solches Verhältniß eines Brüderpaares nicht an und sieht in diesen Attisbildern auf beiden Seiten des Steines nur eine einfache durch die Symmetrie herbeigeführte Wiederholung, so wird man doch den A., den früh Gestorbenen, als ein Symbol der Trauer und des Todes auf Grabsteinen ganz passend finden, sowie auch die Verwendung des verstümmelten A. als Genius des Winters (Zoega S. 124, Not. 84. Haakh S. 185 f.) leicht darin ihre Erklärung findet daß die Entmannung des A. auf die Ertödtung des Naturlebens während des Winters hinweist. Die Literatur über A. und Kybele ist zusammengestellt von Haakh S. 177 f. Not. 4.* — Der Name des Atys wurde in die lydische Königsgeschichte übertragen. Er ist

2) ein uralter König der Maionier oder Lyder, ein Sohn des Manes, Bruder des Kotys, Vater des Lydos, nach dem die Maionier den Namen Lyder erhielten, und des Tyrsenos, Herod. I, 7. 94. IV, 45. VII, 74.

3) der Sohn des Kroisos (s. Adrastos 5. S. 190), in einer Erzählung bei Herod. I, 34—45 (vgl. Xenoph. Cyr. inst. VII, 2, 7. Nikol. Damask. fr. 68), welche zum Theil nach dem Vorbilde des alten Atysmythos geformt zu sein scheint, Völcker im Rhein. Mus. I. (1832). S. 210. Movers Phönizier I. S. 398. Hupfeld, Exercitt. Herodot. Spec. III. p. 68. Baumeister, de Atye et Adrasto, Lips. 1860. [St.]

Auālītes, *Αὐαλίτης*, Handelsplatz am Avalites sinus auf der Ostküste Afrika's, südlich von der Straße Bab-el-Mandeb, Plin. H. N. VI, 34. Ptol. IV, 7. Arr. peripl. mar. erythr. Mark. Herakl. Steph. Byz. Jetzt Zeyla. — Auch ein Volk Avalitae, *Αὐαλῖται*, nennen an diesem Theile der Küste Ptolemäus und Mark. Herakl. [G.]

Auantĭci (Plin. III, 4, 5), ein Alpenvolk in Gallia Narbonensis östlich von den Vocontiern in der Gegend des heutigen Avançon. [P. u. F.]

Auanticum, s. Aventicum.

Auāra, *Αὔαρα* oder *Αὐάρα*, Stadt in Arabia Petraea, einige Meilen nordöstlich von der Ostspitze des arabischen Meerbusens, Ptol. V, 16. Steph. Byz. Concil. Chalced. Tab. Peut. (Havarra). Not. Imp. (Havara). Es ist dieselbe Stadt welche von den Alten mit hellenisiertem Namen *Λευκὴ κώμη* genannt wird (vgl. Leuce Come); jetzt Hauran (?). S. Ritter Erdkunde XII. S. 121 ff. XIV. S. 111 ff. — 2) s. Auaricum. [G.]

Auarēni (*Αὐαρηνοί*, al. *Ἀβαρηνοί*), nach Ptol. III, 5, 20 ein Volk in europäischen Sarmatien an der obern Weichsel. [P. u. F.]

Auāres (die Avaren), erst unter Justinian I. als ein skythisches Volk

---

* L. Urlichs, Attis auf römischen Grabsteinen, Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXIII, 1 (J. 1856). [W. T.]

bekannt geworden (Coripp. de laud. Just. III, 234. 271.* Paul. Diac. Long. I, 27). [F.]

Avaricum (*Ἀούαρικον*), Hauptstadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, an der Straße von Burdigala nach Augustodunum (It. Ant. p. 460. Tab. Peut.), später (z. B. bei Ammian. XV, 11. Sidon. Apoll. Ep. VII, 5 u. Geo. Rav. IV, 40) Biturigae genannt, groß, fest und schön (fast die schönste in ganz Gallien, Caes. B. G. VII, 13. 15), mit 40,000 Einwohnern (Caes. VII, 28), in einer fruchtbaren Gegend (Caes. VII, 15), selbst aber fast ringsum von Flüssen (dem heutigen Auron und Ever, der vielleicht schon bei den Alten Avara hieß) und Sümpfen umgeben, so daß nur von einer einzigen Seite her ein schmaler Zugang zu ihr war und ihre Eroberung dem Caesar erst nach langer und schwerer Belagerung** gelang, weßhalb sie auch von seinen Truppen rein ausgeplündert und niedergebrannt wurde (Caes. II. II. u. 25 ff.). Uebrigens vgl. auch noch Caes. B. G. VII, 47. Flor. III, 10. Ptol. II, 7, 13. Mark. Herakl. p. 48 Huds. u. Münzen bei Mionnet I. p. 63. Jetzt Bourges. Vgl. Vales. Not. Gall. p. 85. [P. u. F.]

Avaris (*Ἄουαρις*), mythische stark befestigte Stadt in Aegypten, in dem sethroitischen Nomos, östlich von der bubastitischen Mündung des Nil, der militärische und religiöse Mittelpunkt der Hykfos, Manetho bei Jos. contra Apion. I, 26. Apion bei Tatian. adv. Graec. c. 38. Clemens Alex. I, 21. p. 138. Vgl. Stark, Gaza u. die philistäische Küste S. 92 f. Brugsch in d. Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellsch. IX. S. 210 f.*** [G.]

Avarpi (*Ἀούαρποι*), nach Ptol. II, 11, 17 ein Volk Germaniens, das die Pharudener zu nördlichen, die Teutonen zu westlichen, die Semnonen und Virmer zu südlichen und die Silbener zu östlichen Nachbarn hatte. Kannert III. S. 338 sucht es im Lauenburgischen. Vgl. auch Wilhelm Germanien S. 290. [P. u. F.]

Avārum Promont. (*Ἄουαρον ἄκρον*, Ptol. II, 6, 1), Vorgebirge im Süden der Westküste von Galläcia (Hispania Tarraconensis) zwischen den Mündungen des Avus und Näbis; vielleicht beim heut. Otros. [P. u. F.]

Avastomatae, Volk Afrika's in oder bei Mauritania Caesariensis Ammian. Marc. XXIX, 5, 23). [F.]

Avatha (und Avathus), 1) Stadt in Phönikien (Notit. imp.), nach im Papyrus Anastasi (Nr. 1. p. 26) zwischen Tyrus und Sarepta; in der Völkerliste zu Karnak aus Setti I. Zeit erscheint sie in folgender Reihenfolge: ar (Tyrus), Awat'a (Avatha), Bat'-anat (Brugsch, geogr. Inschr. II, 43 ff.). ur Zeit der XIX. und XX. aegyptischen Dynastie muß die Stadt eine hohe Bedeutung gehabt haben, denn der Papyrus Anastasi (a. a. O.) sagt von ihr us: „die Größe von Awat'a ist unvergleichlich." [S. R.]

2) Ort in der römischen Provinz Arabia, Steph. Byz. Notit. Imp. [G.]

Avatici, Volk im Süden von Gallia Narbonensis zwischen Massilia ıd dem Rhodanus, östlich vom Canal des Marius und um den See Mastraıla her (Mela II, 5, 4. Plin. III, 4, 5); an den Etangs de Marthe und de

---

* Vgl. ib. praef. 4. I, 154. III, 260. 270 f. 280. 321. 347 ꝛc. Theophyl. Sim. I, 3 ff. VII, 8 u. oft. Menander Prot. p. 332 (*Βαιανὸς ὁ τῶν Ἀβάρων Χαγάνος*, r Anführer) und p. 282 ff. 299. 302 f. 400 f. (wonach die Türken sie Varchonitae nten). Theophanes p. 359 Bonn. (*ἡ φορεσία αὐτῶν ὁμοία τῶν λοιπῶν Οὔννων*). agr. V, 1 (*ἔθνος Σκυθικὸν τῶν ἀμαξιβίων τῶν ὑπὲρ τὸν Καύκασον*) u. A. M. dinger, österreichische Geschichte (Leipzig 1858) I, Cap. 2. [W. T.]

** A. Eberz, über die Belagerung von Avaricum, Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1847, . 76. [W. T.]

*** Poitevin, Recherches sur la ville égyptienne d'Avaris, Revue archéolog. XII. 250—274. Auch vgl. oben S. 289 u. M. [W. T.]

Berre und südlich von dem sogenannten Steinfelde la Crau. Vgl. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 197. [P. u. F.]

Auberco, Ort der regio Syrtica an der großen Syrte (It. Ant. p. 65), nach Lapie jetzt Ouadi Chakka. [F.]

Aucalo, ein Nebenfluß der Druentia in Gallia Narbonensis, bei Apta Julia (Inschr. bei Bouche Chorogr. de Prov. I, 5); jetzt Caulon oder Coulavon. [F.]

Auceps, der Vogelsteller, Ovid. A. A. III, 669. Varro L. L. VIII, 61 u. bei Non. I, 97. Auf den Villen der Reichen besorgten Sklaven dieses Geschäft (s. venator, Bd. VI, 2. S. 2437), doch gab es auch Freigelassene und arme Leute welche sich mit dem Fang und dem Verkauf von Vögeln abgaben (Hor. Sat. II, 3, 227. Plaut. Trin. II, 4, 7). Die Kunst scheint ganz wie in unserer Zeit betrieben worden zu sein, mit laquei Fallstricken (Pallad. XIII, 6), pedicae Fußeisen (Verg. Georg. I, 307 bei Kranichen), calamus oder arundo Leimruthe (s. S. 1832 f.), ames Fallnetz (Paul. Diac. h. v. p. 21 M. perticae aucupales), esca Lockspeise (Plaut. Asin. I, 3, 61—72. Pallad. X, 12), avis illex Lockvogel oder Gehülfe bei dem Fang (Martial. XIV, 218 accipiter famulus aucupis; Eule, Aelian. H. A. I, 29), transenna Schlinge (Plaut. Bacch. IV, 6, 22. Rud. IV, 7, 10. 13. Pers. IV, 3, 11), rete Netz (Plaut. Asin. I, 3, 61—72). Die Zeit des Fangs dauerte vom December bis März (Pallad. XIII, 6), den Nachteulen wurde schon im Herbst nachgestellt (Pallad. X, 12). Am meisten werden die turdi erwähnt, Plaut. Bacch. IV, 6, 22. Hor. epod. II, 33. Pallad. XIII, 6. Der Platz des Fangs hieß in der Kunstsprache area, Vogelherd (Plaut. Asin. l. l. S. auch Oppian. Cyneg. I, 65. de aucup. III, 13. Manil. Astron. V, 371 ff.). Noch heute sind die Italiener große Liebhaber des Fleisches kleiner Vögel und eifrige Vogelsteller, welche leider auch die Singvögel bei ihren jährlichen Zügen über ihr Land mit barbarischer Rohheit zu Hunderttausenden todtschlagen. Vgl. H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer, Gotha 1856, S. 265 f. [R.]

Auceritis, s. Ausere.

Αὐχανῖτις, Landschaft Babyloniens am Euphrat (Ptol. V, 20, 3). [F.]

Auchātae oder Auchētae, ein skythisches Volk an der Quelle des Hypanis (Bog), Herod. IV, 6. Plin. H. N. IV, 26. Mart. Cap. VI §. 663. Valer. Flacc. Argon. VI, 132. Vielleicht hat die Stadt Auchis (*Αὐχίς*, v. l. *Λοχίς*) am Psathis-Flusse bei Ptol. V, 8 den Namen von diesem Volke, das nach Plin. H. N. VI, 7 später in den Kaukasusgegenden sich niedergelassen hatte. Auch die Euchatae, welche Plin. H. N. VI, 19 unter den Völkern des asiatischen Skythien aufführt, sind nicht verschieden von den Auchatae. [G.]

Auchemius, s. Anicii Nr. 11 (oben S. 1010).

Auchis, s. Auchatae.

Auchisae, s. Auschisae.

C. **Aucidius** Tertullus, Cos. auf einer Inschrift bei Mommsen I. R. N. 1068 mit den Corrigenda, p. XXIII, wonach der volle Name wäre L. Mummius Nig(er) Q. Valerius Vegetus Severinus C. Auc. Tert. (Cos. suff. 91 n. Chr. vgl. Marini tab. arv. XXIV, 2. Ann. dell' Inst. I. p. 175). [W. T.]

Aucii, selten, auf Inschriften, wie C. Aucius C. fil. Gal. Macrinus (Lugdunum), Orelli-Henzen 6468. Vgl. Ausii. [W. T.]

Auctio im weiteren Sinne ist jede Versteigerung, sowohl die von Seiten des Staats (sectio, wo die Güter der Proscribierten oder der criminell Verurteilten, auch des Fiscus verkauft werden, was gewöhnlich im Ganzen geschah) als die von Privaten, theils wegen Insolvenz bei Concurs (cessio), theils freiwillig vorgenommene. Vgl. Plaut. Stich. I, 3, 49 f.* Im engeren

* Die Versteigerung der Kriegsbeute ist auch als eine öffentliche zu bezeichnen

Sinne bezeichnet auctio nur die freiwillige Privatversteigerung im Einzelnen, für welche sich nie ein anderer Ausdruck findet, während auctio oft für sectio und emtio steht, z. B. Cic. de leg. agr. II, 21. I, 1 f. Ascon. zu Cic. Verr. I, 20. 23. p. 172. 177 Or. Suet. Caes. 50. Tac. Hist. I, 20. Jul. Cap. M. Ant. Phil. 17 sagt von demselben Verkauf richtig auctio wo Eutrop. VIII, 6 sectio braucht. C. Theod. X, 2, 1. 17, 1. Da das Verfahren aller Auctionen (sectio, emtio und auctio) im Ganzen gleich ist, so wird es hier zusammen dargestellt. Zuerst erfolgt eine öffentliche Bekanntmachung der verkäuflichen Dinge, wofür, sowie für den ganzen weiteren Verlauf, bei Staatsversteigerungen der quaestor zu sorgen hat, bei Beuteverkauf auch der quaestor oder ein höherer Magistratus, Liv. III, 31 (Consuln). V, 22 (dictator), bei emtio ein magister, und bei Privat-Auctionen der Eigenthümer oder ein von mehrern Eigenthümern beauftragter magister oder sonst ein Commissarius, s. sectio, bon. emtio und magister. Die Bekanntmachung geschah auf doppelte Weise, entweder durch Anschläge (tabula, libellus, titulus, album), welche Tag, Stunde, Ort und Bedingungen des Verkaufs enthielten (Plaut. Trin. I, 2, 131. Cic. Cat. II, 8. ad Qu. fr. II, 6. ad Att. XII, 39. XIII, 25. 33. Phil. II, 29. 40. de off. III, 13. 17. p. Caec. 6. p. Quint. 6. 15. 19. de l. agr. II, 25 tabula Neratianae auctionis — iugera CC, in quibus olivetum fieri potest etc. Ovid. rem. am. 302. Suet. Claud. 9. Plin. ep. VII, 27. Sen. benef. IV, 12. Ulp. Dig. XXVII, 3, 1. §. 3), oder durch Ausrufen des praeco, welcher dasselbe auf den Straßen und Plätzen verkündigte. Cic. p. Quint. 15. de off. III, 13. Plaut. Men. V, 9, 93—98, wo die Bedingung der praesens pecunia gestellt wird; auch Gai. IV, 126 wird baare Zahlung ausbedungen. Daß Bürgschaft geleistet werden mußte, wenn nicht sofort bezahlt wurde, sehen wir aus Lukian. vict. auct. 1. Ueber den Ort s. Cic. de leg. agr. I, 3. II, 20 f. Dieses Bekanntmachen heißt proscribere auctionem, auch praedicare und proponere, constituere (Cic. p. Rosc. A. 8 extr.), griechisch ἀπάρτιον προγράφειν, Plut. apophth. reg. Cic. 13. Plut. Cic. 27. Plaut. Stich. I, 3, 55. Cic. p. Quint. 19. Rosc. A. 8 f. ad Att. XIII, 37. de leg. agr. I, 1 f. Quintil. VI, 3, 99. Plin. ep. VII, 11. Hinausschieben des Termins heißt auctionem proferre, Cic. ad Fam. XII, 30. Att. XIII, 12. 14. Am bestimmten Tag und Ort (abwechselnd, entweder an Ort und Stelle oder in atriis, Cic. de leg. agr. I, 3 in atriis auctionariis — in triviis aut in compitis. II, 9. pro Quint. 3. Acro zu Hor. Sat. II, 3, 25 f. Lukian. auct. vit. 1 ff. auf dem Markte. Orelli-Henzen 3439. 3883 atrium auctionarium) beginnt die Auction mit der abermaligen Einladung des praeco an das versammelte Publikum, indem die Sache dabei genannt wurde (Plaut. Stich. I, 3, 68 venio, agite, licemini, Horat. ad Pison. 419. Claudian. de IV cons. Honor.), ob dann erfolgt das Bieten (liceri, supra adicere), auch mit Kopfnicken (Suet. Cal. 38) und Erhebung des Fingers (Cic. Verr. I, 54. III, 11), von dem Steigern (Mehrgebot auctarium, Plaut. Merc. II, 4, 22) und wiederholtem Preisausrufen des praeco begleitet, welcher die Hauptrolle dabei spielte, daher man auch subicere praeconi sagte, Plaut. Bacch. IV, 7, 17. Merc. II, 3, 93 ff. Cic. Phil. II, 26. 40. de off. II, 23. pro Quint. 15. nat. deor. III, 34. ad Att. XII, 40. or. p. dom. 20. Schol. zu Hor. Sat. I, 6, 86. Martial. I, 86. Liv. VI, 14. Apul. Met. VIII. p. 212 ed. Elm. Er stand dabei oft auf einem etwas erhöhten Stein (daher de lapide emere, s. Forcellini v. lapis) und unterhielt auch wohl das Volk mit seinen Späßen (Klotz zu Cic. p. Quint. 15. Martial. l. l. Vgl. die Schilderung bei Lukian. auct. vit.

) hieß sowohl venditio als sectio, s. g. weil die Sachen und Sklaven einzeln verkauft wurden. Belegstellen s. Occupatio, Bd. V. S. 810 f. Vgl. auch Mancipium, Bd. IV. S. 1503. [B.]

1 ff. Ueber die bei der Versteigerung (d. h. nur bei sectio und auctio, nicht bei bon. emtio) aufgepflanzte hasta, als Zeichen des civilen Eigenthums welches der Käufer an der erstandenen Sache erwirbt, s. hasta, Bd. III. S. 1078.* Der Zuschlag geschah, je nachdem es sectio, emtio oder auctio war, vom quaestor, magister, bisherigen Eigenthümer oder Beauftragten und verlieh nur bei sectio und auctio civiles Eigenthum. Zuschlagen heißt addicere, Cic. Verr. III, 33. 63. I, 55. p. Caec. 5 f. Phil. II, 21. p. Rab. P. 17. Caes. B. C. II, 18. Hor. Sat. II, 5, 109. Suet. Caes. 50. Oct. 24. Calig. 38. Petron. Sat. 14. Gai. III, 79. Dig. XVIII, 2 de in diem addictione. A. Augustinus emendat. II, 3. Lugd. 1560. p. 79 ff. Beispiele und Andeutungen von Privatauctionen werden bei den Classikern nicht selten gefunden, z. B. Plaut. Stich. I, 3, 40 ff. II, 2, 60. Poen. V, 6, 27. I, 3, 2. Cato r. r. 2. Cic. Verr. IV, 6. p. Quint. 4. 6. 8. p. Caec. 5 f. p. Clu. 64. Phil. II, 29. de leg. agr. I, 3. p. reg. Deiot. 9. Liv. VI, 14. Suet. Cal. 39. Capitol. Ant. Ph. 17. 21. Capit. Pert. 7 f. Plin. ep. VII, 11. Plut. Cic. 27 u. apophth. reg. Cic. 13 (von Sulla's Sohn). Dio LXVIII, 2. Quintil. XI, 2, 24 (auctione dimissa); Auctionen von Erbschaften, namentlich Theilungshalber, Cic. ad Att. XIII, 12. 14. 45. VI, 1. ad Fam. XIV, 5. XII, 30. p. Caec. 5. Ulp. XXII, 26. Ein ähnliches Verfahren wurde bei den censorischen Verpachtungen der vectigalia und den Veraccordierungen angewendet, nur daß bei letzteren dem Mindestfordernden zugeschlagen wurde. Ueber die Mitwirkung der öffentlichen Wechsler s. argentarii; über die verschiedenen Abweichungen der Auctionen s. bonorum emtio, sectio und magister. Das Verhältniß derselben hat zuerst richtig dargestellt C. F. Ivinger, de auctionum Rom. solemnibus. Freyberg exerc. I—III. 1774; aber weit erschöpfender F. C. G. Stieber, de bon. emptione apud vet. Rom. I. Lips. 1827. p. 1—24. [R.]

Auctor (von augeo nach Charis., Serv. u. A., s. die Lexika und Hünemann in Seebode I, 2. S. 278 ff.; falsch Aeltere von αὐτός oder αὐτάρκης, nach Hartung von augur), bezeichnet im Allgemeinen sowohl den welcher eine Sache aus dem Innern hervorhebt (schaffend oder veranlassend) als wer sie von außen vermehrt und befestigt, daher im öffentlichen Leben nicht nur der welcher zu einer Sache Veranlassung gibt und Vorschlag macht sondern auch den welcher dieselbe unterstützt, empfiehlt, billigt, bestätigt, vertritt u. s. w. Hier sind vorzüglich folgende Bedeutungen hervorzuheben: 1) der Vorschlagende = lator, z. B. auctor legis oder Sconsulti und sententiae (Antragsteller), wo auctor und suasor wohl unterschieden werden, Liv. VI, 36. VII, 23. XXIV, 43. XLVIII ep. Cic. p. dom. 30. Vell. Pat. I, 13. Suet. Tib. 27. Cic. off. III, 30. in Pis. 15. 11. harusp. resp. 7. Val. Max. VII, 6, 1; oft von den Kaisern auctor Senatui censendi, Gai. I, 30. 80 f. II, 115 a. 197. 287. III, 73. Ulp. III, 3. XXIV, 28. Suet. Vesp. 11. Plin. ep. II, 7. Ulp. Dig. XXIV, 1, 32 pr. — 2) Der Unterstützende und Empfehlende, ebenfalls bei Gesetzen und Senatsconsulten, Cic. de leg. agr. II, 5. ad Att. I, 19. de leg. III, 16. Brut. 25. 27. Suet. Caes. 5. Oth. 8. Tac. Ann. I, 39; hier wird es von lator streng geschieden und ist = suasor, s. Oudend. dict. ad Cic. ad fam. I, 1. p. 6. im Progr. des Haller Waisenhaus. 1834. Auch bezeichnet auctor den welcher ein Verbrechen anstiftet, z. B. caedis oder defectionis auctor (Suet. Tib. 9. Dom. 23. Oth. 1. Ner. 33), s. v. a. princeps und architectus sceleris, Cic. p. Clu. 22. de off. III, 30. ad Fam. XII, 2. Liv. XLV, 31. Paull. V, 22, 1. 29, 2. Rein, röm. Criminalrecht S. 190 f. — 3) Der Beschützer und Vertreter. Dieser Sprachgebrauch findet sich sowohl im gemeinen Leben, wo

* Den Verkauf der Kriegsgefangenen sub hasta oder sub corona s. Bd. VI, 1. S. 1093 u. Bd. III. S. 1078. Die Sitte die zu versteigernden Staatsgüter und Beutestücke als bona Porsinae zu bezeichnen berichten Liv. II, 14 u. Plut. Popl. 19.

auctor = fautor, defensor, Vermehrer ist (z. B. Cic. p. Flacc. 15. 22. p. Sest. 50. 66. p. Clu. 24), als in der Jurisprudenz, und hier heißt auctor der welcher das Recht hat eine Sache zu beschützen und zu vertreten und welcher demzufolge auch dafür Gewähr zu leisten hat, namentlich im Verhältniß des Eigenthümers zu seiner Sache (daher auctoritas Eigenthumsrecht). Der Herr zeigt sich stets als auctor (Vertreter) seiner Sache, verbürgt sich daher auch für dieselbe wenn er sie verkauft, deßwegen heißt auctor auch der Verkäufer. Ueber beides s. Cic. p. Tull. §. 13. p. Caec. 10. p. Mur. 2. Verr. V, 22. Plaut. Curc. IV, 2, 10. Epid. III, 2, 21. Aulul. II, 2, 73. Scaev. Dig. XIX, 1, 4. §. 1. l. 52. §. 3. Weil der Herr haften muß und deßhalb von dem Käufer verklagt werden kann, heißt auctor der Beklagte überhaupt der für etwas stehen muß (z. B. der Vormann im Besitz), Cic. p. Caec. 19. Val. Prob. 4, 7 und Schraders Anm. zu den Instit. IV, 6, 2. p. 635; auctor secundus aber bedeutet jeden Gewährleister und Caventen (= fideiussor), Ulp. Dig. XXI, 2, 4. 53. §. 1. — 4) Der Bestätigende, welcher eine Sache vermehrt und gewissermaßen ergänzt, indem er sein Vollwort hinzufügt, a) vom Senate welcher die Beschlüsse der Comitien sanctioniert = patres auctores fiunt, patrum auctoritas, s. Comitia, Bd. II. S. 534. 537 und Senatus, Bd. VI, 1. S. 1017; b) vom Vormund welcher Handlungen des Mündels oder des unter seiner Tutel befindlichen Frauenzimmers bestätigt, ergänzt und vervollständigt, denn ohne dieses Vollwort oder auctoritas würde die Handlung (z. B. eine Veräußerung, Eingehung von Obligation, ein testamentarisches Geschäft u. s. w.) ungültig sein, s. unter tutor, Bd. VI, 2. S. 2263. — 5) Im Allgemeinen der welcher Macht besitzt etwas vorzuschlagen, zu unterstützen u. s. w., wie dieses von den Machthabern im Senat gesagt wird (z. B. Cic. de orat. I, 49. III, 17 auctor publici consilii, ad Fam. X, 6 = princeps, von den Augurn, or. p. dom. 14 auctores comitiorum), insbesondere aber von den vorzüglichsten Rechtsgelehrten, welche Responsa ertheilen, auch iuris auctores genannt (Cic. de or. I, 56. Quintil. Inst. II, 15, 36. Gell. II, 10. IV, 1. 2. V, 19. VII, 15). Dieser Ausdruck kommt auch in dem Corpus iuris vor (Dig. XXII, 1, 32 pr. I, 1, 2. §. 13. XXXVII, 14, 17. Cod. VI, 38, 4. Dirksen manuale I. p. 87 f. u. Beiträge zur Kunde des röm. Rechts, Leipzig 1825. S. 159—188), bezeichnet aber dann vorzugsweise die Juristen der Kaiserzeit, s. Juris consulti, Bd. IV. S. 630 ff. u. auctoritas. [R.]

Auctoramentum heißt der Contract durch welchen sich eine Person zur Verrichtung einer bestimmten Arbeit verpflichtet, und ebenso der Lohn den sie dafür empfängt; der Act heißt auctoratio und die Person auctoratus. Es werden zwar verschiedene Contracte dieser Art erwähnt, z. B. von Soldaten (s. exauctoratus), vindemiator (Plin. H. N. XIV, 1), proditor (Liv. XLVII, 10), gedungene Mörder (Vell. Pat. II, 28. 30. 66. Vgl. M. Bernardi de auctoramento Cic. necati ad Vell. II, 66. Viteberg 1720. Sen. de ira I, 13. benef. IV, 37. decl. X, 4), am häufigsten aber wird der Ausdruck gebraucht von dem Vertrag freier Gladiatoren welche sich contractmäßig verbindlich machten uri, vinciri ferroque necari, Sen. ep. 37. Petron. Sat. 117. Schol. zu Hor. Sat. II, 7, 59. Vgl. tab. Heracl. l. 38. ed. Haub. p. 123. Quintil. decl. 9. 302. Sen. apocol. 9 inter novos auctoratos. Cic. de off. I, 42. Tertull. apol. 39. Suet. Tib. 7. Orelli Inscr. Nr. 4404. Schol. Juv. XI, 8. Coll. leg. Rom. IV, 3. IX, 2. Gai. III, 199. Cod. Theod. IX, 35, 1. Rhs. Saturnal. II, 5. Antverp. 1585. p. 92—94. Duker de lat. ictorum vett. p. 279 f. Dirksen, obss. ad tabul. Heracl. part. alt. Berol. 1817. p. 93 ff. Bachofen, Nexum S. 42 f. L. Friedländer, im Rhein. Mus. N. F. X. S. 552 ff. u. Darstell. aus der Sittengesch. Roms, Leipzig 1864, II. S. 196 f. [R.]

Auctoritas ist die Eigenschaft des auctor in jeder Rücksicht: 1) Vorschlag, Entscheidung, Ausspruch und Befehl der Behörden und Magistrate.

Das oft vorkommende auctoritas Senatus bezeichnet den Willen des Senats im Allgemeinen (wie Cic. de sen. 4. Liv. XXVI, 2), ebenso einen Senatsbeschluß, sowohl ein förmliches Sconsultum (wie Cic. de leg. II, 15. de off. III, 30. ad Fam. I, 2. Liv. VII, 31. Suet. Claud. 12. Caes. 28) als eine s. g. auctoritas, welcher Beschluß dem Scons. nicht gleich kommt, s. Bd. VI, 1. S. 1031 f. Auct. populi für Volksbeschluß und auct. publica überhaupt bei Cic. pro leg. Man. 22. Vell. Pat. II, 62. Dig. I, 2, 2. §. 4, auct. eines Collegiums, wie der Pontifices (Liv. XXXIV, 44. Cic. de leg. II, 19). Kaiserliche Befehle und Rescripte heißen ebenfalls auct. (Dig. I, 2, 2. §. 47. Gai. I, 47. 115 a. II, 57), auch die der Prätoren, Statthalter und Richter (Cic. Verr. III, 44. Gai. IV, 139. III, 224. Fragm. Vatic. §. 313. Juret. ad Symmach. ep. III, 69), endlich die Aussprüche und Entscheidungen der Juristen = responsa (Cic. Top. 5. de inv. II, 22. Dig. I, 2, 2. §. 5. I, 1, 7. IX, 2, 51. §. 1. L, 16, 53. §. 2. C. Th. II, 16 ult.). — 2) Das sich Benehmen als Beschützer und Vertreter einer Sache und das daraus hervorgehende Haften und Gewährleisten, welches nur dem Eigenthümer und dem Verkäufer zukommt. Daher steht auctorit. schlechtweg theils für Eigenthumsrecht, theils für Gewährleistung, ja für Bürgschaft und Caution. Als Eigenthumsrecht ist auctoritas zu nehmen a) in der bekannten XII Tafelformel (Dirksen Uebers. der Versuche ꝛc. S. 407—418), wodurch usucapio umschrieben werden soll usus et auctoritas, Cic. p. Caec. 19 = usus auctoritas, Top. 4 (solche Verbindungen sind oft asyndetisch, z. B. usus fructus, ope consilio, emtio venditio, locatio conductio etc.); usus ist die Benutzung der Sache welche usucapiert werden soll, auctoritas die rechtliche Anerkennung oder das Eigenthumsrecht. Früher bezog man usus auf den neuen Herrn, welcher etwas durch Usucapion sich zu eigen machen will (adeptio dominii, Ulp. XIX, 8), auctoritas auf das Verhältniß des bisherigen Herrn, welcher noch eine bestimmte Zeit die auctoritas an der fraglichen Sache hat (s. v. a. nudum ius Quiritium) und nach Ablauf derselben alle Rechte daran verliert. So Ballhorn Rosen über dominium, Lemgo 1822, S. 239—296 u. A. Dagegen Unterholzner, Entwicklung der ges. Verjährungslehre, Leipzig 1828. I §. 7. S. 35. Puchta, civil. Abhandlungen, Berlin 1823, S. 25 und kleine civil. Schriften von Rudorff S. 40—49. Schilling, Instit. u. Gesch. des R. R. II. S. 546 f. Walter, röm. Rechtsgesch. II. S. 170. Huschke, Nexum S. 181. Lange, röm. Alt. I. S. 124. Rein, röm. Privatrecht S. 247 f. nehmen auctoritas richtiger für Wirkung des usus und beziehen beides auf den Usucapierenden als Besitz und die daraus zu bewirkende oder entstehende auctoritas oder Anerkennung. Rudorff zu Puchta Instit. II. S. 652 nimmt usus als Genitiv und erklärt: die Bekräftigung des Besitzes. Vgl. auch C. Beier exc. ad Cic. orat. p. Tull. p. 249. G. G. Wetzell, lex XII tab. rerum furtiv. usucap. prohibet, Marburg 1840. p. 3—12. Mommsen, de auctorit. Kiel 1843. Das Nähere über Usucapion s. Bd. VI, 2. S. 2762 ff. Vgl. auch or. de harusp. resp. 7, wo iure auctoritatis in unserem Sinn gelesen wird, Salmas. de modo usur. c. 8. p. 209 ff. b) in zwei andern Vorschriften der XII Taf. adversus hostem aeterna auctoritas (Cic. de off. I, 12. Dirksen Uebers. d. Vers. S. 262 ff.) und rei furtivae aeterna auct. (Gell. XVII, 7. Gai. II, 45. 49. Inst. II, 6, 2. Dirksen S. 588—594), d. h. gegen einen Peregrinen hat der römische Eigenthümer stets Vindicationsrecht,* und ein gleiches Vindicationsrecht hat der Herr einer gestohlenen Sache gegen den Dieb, welcher nicht usucapieren kann. Mehr s. unter lex Atinia, Bd. IV. S. 962. Unterholzner I. S. 105 ff. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2763 u. Reinhardt, Usucap. S. 56—61. Stintzing, bona fide

* Eine ähnliche Bestimmung (Nichtverjährung der Rechte) bei Plat. Legg. XII. p. 954 E. [W. T.]

ub titulus S. 8—11. Rein, röm. Privatrecht S. 254 f. Gegen die Erklärung der ersteren lex handelt A. G. v. Schröter in obss. in ius civ. Jena 826. p. 50—60, indem er hostes nicht als Peregrinen, sondern als wahre einde nimmt, welche auf die ihnen von den Römern abgenommene Beute einen Anspruch zu machen hätten. Andere abweichende Erklärungen s. Bd. I, 2. S. 2762 u. Mommsen, de auctor. Kiel 1843 (der Römer müsse ungegrenzt haften welcher eine Sache an einen Andern verkauft habe, von dem in Peregrine die Sache vindiciere). Aehnlich M. Voigt, ius civ. u. gentium I. S. 161. S. überhaupt Rein, röm. Privatrecht S. 251. — Als Gewährleistung und Haften erscheint auct. in der Redensart auctoritatem defugere Plaut. Poen. I, 1, 19. Ter. Eun. II, 3, 99. Cic. p. Sull. 11. Brisson. de form. . p. 401 f.), auch als schriftliches Gewährleisten (Caution, Bürgschaft) bei auf und anderen Geschäften (Sen. controv. IV. auctor. tabell.; Sen. nat. uaest. IV, 3. Paull. II, 17, 1. Vatic. fragm. §. 10. vgl. Cic. p. Sull. 13), und aher bezeichnet auct. 3) Urkunde überhaupt, wie Zeugniß, gerichtliches Instrument u. s. w. Cic. de or. I, 39. Verr. I, 3. III, 62. p. Cael. 22. Suet. al. 8. Dig. XIII, 7, 43 pr. C. Th. II, 27, 1. §. 6. VI, 30, 17. Cod. XI, 9 lt. Paull. V, 5 A, §. 7. — 4) Die Bestätigung, namentlich der Comitialbeschlüsse von Seiten des Senats, s. Comitia und Senatus, und der Handlungen welche Frauen und Unmündige verrichten, bei denen tutoris auctoritas nothwendig ist, s. tutor, Bd. VI, 2. S. 2263. — 5) auct. als kaiserlicher Titel, s. Cod. Theod. VII, 7, 3. VIII, 5, 16. IX, 40, 5, vielleicht der republikanischen auctorit. consularis (Cic. in Vat. 7 ꝛc.) nachgebildet. [R.]

Auctus, römisches Cognomen, z. B. Orelli 1782; bei Cic. Fam. XIII, 0 aber unrichtige Schreibung statt Acilius. [W. T.]

Audasii. 1) L. Audasius, falsarum reus ac neque aetate neque corore integer, gieng unter August eine Verschwörung ein, wobei er dessen Tochter Julia zu Heeren entführen wollte, Suet. Aug. 19.

2) P. Audasius Polybius, bei Mommsen I. R. N. 6769 (II). [W. T.]

Audata (*Αὐδάτα*), Illyrierin, erste Frau Philipps von Makedonien und von ihm Mutter einer Tochter Kynna, Athen. XIII. p. 557 C. [W. T.]

Audatha (*Αὐδάθα*), Stadt im nördlichsten Theile von Arabia deserta (Ptol. V, 19, 3). [F.]

Audēna, Fluß Liguriens in der Nähe Etruriens (Liv. XLI, 19), also wahrscheinlich ein Nebenfluß des Macra oder des in diesen sich ergießenden Boactes (nach Reichard die Aventia der Tab. Peut., s. S. 2125). [P. u. F.]

Audentii. 1) Audentius Aemilianus, V. C., Con. Camp(aniae), Orelli 3275.

2) spanischer Bischof um 260 n. Chr., Verfasser einer Schrift de fide adversus haereticos, Gennad. vir. ill. 14. [W. T.]

Audia (*Αὔδεια* oder *Αὐδία*), Ort der Landschaft Kassiotis in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 16. Mannert VI, 1. S. 355 sucht ihn in der Nähe des heutigen Schoghor am Orontes. [F.]

Audiense castellum in Mauritanien, Amm. Marc. XXIX, 5, 44. [F.]

Audii auf Inschriften. So A. Audius A. f. Rufus, IIvir in Pompeji, Orelli 2540 = Mommsen I. R. N. 2252 e. vgl. 2291. Ein M. Audius Saturninus bei Mommsen l. l. 2383 d. aus Herculaneum. [W. T.]

Audofleda, s. oben S. 821, Z. 2 v. u. S. 822, Z. 14.

Audoleon (*Αὐδολέων*, auf Münzen *Αὐδωλέων*, bei Polyän. IV, 12 *Λιδολέων*), Sohn des Agis, König von Paeonien in der Zeit Alexanders d. Gr., Vater von Ariston (S. 1595, Nr. 6) und einer Tochter welche an den König von Epeiros, Pyrrhos, vermählt war, Diod. XX, 19. Tzetz. Chil. VI, 53. [W. T.]

Audum, Vorgebirge in Mauretania Caesariensis, Ptol. IV, 2. Jetzt

Cap Carbon oder das etwas östlichere Cap Cavallo. Unweit davon mündet der Fluß Audus, Ptol. l. l. Jetzt Summam-Bugda, Zowah oder Abouse. [G.]

Audus mons (*Αὔδον ὄρος*), s. Aurasius.

Auectius, trib. mil. ex civitate Nerviorum, zeichnete sich unter Drusus in Germanien aus, Liv. CXLI. [W. T.]

Aufīa (*Αουΐα*), Stadt der Vestiner in der Nähe von Aquila am Aternusfluß und an der Straße von Interamna nach Maruvium, Tab. Peut. Frontin. de col. p. 144 (verschr. ager Veios). Sil. It. VIII, 518. Inschr. bei Orelli 106. 5177. Mommsen I. R. N. 5786. 5788. 5789. 5988. 5989 (Präfectur). 5990. 6128 (Aveiates); beim Geo. Rav. IV, 34 fälschlich Albeia. Jetzt Fossa. Vgl. Giovenazzi, Della città di Aveia ne' Vestini etc. Rom. 1773. 4. und über die dort gefundenen Inschrr. Mommsen l. l. p. 318 ff. [P. u. F.]

Auelii auf Inschriften, z. B. Avelia Q. f. Prisca Severia Severa (Sulmo), Mommsen I. R. N. 5439 = Orelli-Henzen 7179. [W. T.]

Aufīus Numida, genannt von Pontius Paulinus in seiner versificierten Bearbeitung von Suetons 3 Büchern de regibus, s. Auson. Ep. 19, 16. [W. T.]

Auella, s. Abella, S. 11.

Auēna, unser Hafer, welchen Plin. h. n. XVIII, 17, 44 für ausgeartete Gerste ansieht, wurde bei den Alten wenig gebaut, denn man glaubte daß er das Land aussauge (Verg. Georg. I, 77. Theophr. h. pl. VIII, 9). Als Viehfutter gedenkt dieser Getreideart Colum. r, r. II, 10, 32. vgl. Geopon. XVIII, 2, 6. Daß man bei Hungersnoth Brot daraus gebacken habe sagt Galen. de alim. fac. I, 14, und den Haferbrei der Germanen kennt Plin. h. n. XVIII, 17, 44. Nicht unbedeutend scheint der medicinische Gebrauch des Hafers gewesen zu sein, Dioskor. m. m. II, 116. 138. Galen. de simpl. med. VI, 17. Plin. h. n. XXII, 25, 67. Unseren Windhafer kannten auch die Alten als Unkraut, avena sterilis oder vana (Verg. Buc. V, 35 ff. Georg. I, 226. Plin. XVIII, 17, 44). Die aus Haferrohr verfertigten Pfeifchen von ungleicher Länge, wie sie die Hirten und Bauern gebrauchten, s. bei Verg. Buc. I, 2. Ovid. Met. II, 677. VIII, 191. Tibull. III, 4, 71. H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 243 ff. [R.]

Auendo (*Οὐένδων*; Strab. IV. p. 207. VII. p. 314), Stadt der Japoden in Illyris Barbara, an der Straße von Senia nach Siscia, Appian. Illyr. 16 *Ἀνενδεάται*. It. Ant. p. 274. Tab. Peut.; beim Geo. Rav. V, 14 Abendo. Nach Mannert VII. S. 361 beim heutigen Brindjel, nach Reichard aber richtiger bei Ober-Modruß, nach Andern Windisch-Grätz. [P. u. F.]

Auenii auf Inschriften, z. B. Avenia Bassaris, Tochter des M. Gavius Cornelius Agathemerus Avenianus (Verona), Orelli 4586. Eine Avenia Thalamio (über die Namensform vgl. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 357) bei O. Jahn Spec. epigr. p. 44, 182. Vgl. auch C. I. gr. III. p. 1025. [W. T.]

Auenio (*Ἀουένιων*), ansehnliche Stadt der Cavaren in Gallia Narbonensis, an der Mündung der Druentia in den Rhodanus und an der Straße von Arelate nach Vienna und Lugdunum, nach Ptol. II, 10, 14 und Münzen eine Colonie, nach Plin. N. H. III, 4, 5 aber ein oppidum latinum.* Vgl. auch Strab. IV. p. 185. Mela II, 5, 2. Steph. Byz. p. 139. Itin. Ant. p. 553. Tab. Peut. Not. Imp. Sidon. Apoll. VI. ep. 12. Geogr. Rav. IV, 26 (Abinnio). Münzen bei Mionnet I. p. 65. Jetzt Avignon. Vgl. Millin Voy. II. p. 163. [P. u. F.]

Auens, alter Name eines sabinischen Flusses, dessen Anwohner durch

* Ursprünglich von Massilia abhängig (Steph. Byz. nennt sie eine *πόλις Μασσαλίας*), erhielt sie, vielleicht durch Caesar im J. 705 d. St., später Latinität. Vgl. E. Herzog, Galliae Narbonensis historia ꝛc. (Lips. 1864). p. 25. 30. 87. 142. [W. T.]

Romulus nach Rom verpflanzt worden sein und dem collis Aventinus seinen Namen gegeben haben sollen (Serv. Virg. Aen. VII, 657), wogegen nicht spricht daß bei Dion. Hal. II. p. 104 u. Eutrop. I, 5 der Hügel seinen Namen schon vor dem Kriege mit den Sabinern hat; wahrscheinlich das heutige Flüßchen Aja.* [P. u. F.]

Aventia, 1) Küstenfluß Etruriens, östlich vom Macra mündend (Tab. Peut.), vielleicht auch die Audena des Livius (s. S. 2123) und wahrscheinlich der heutige Lavrenze bei Carnara (nach Reichard fälschlich der Avanto oder Aveto, ein Nebenfluß der Trebia). [P. u. F.]

2) Aventia dea auf Inschriften, Orelli 368—370. 400. [W. T.]

Aventicum (Col. Pia Flavia Constans Emerita, Inschr. bei Orelli 363 f. = Mommsen Inscr. Helv. 172 f. *Ἀβάντικον*, Ptol. II, 9, 21), Hauptstadt der Helvetier (Tac. Hist. I, 68 f.), an der Straße von Augusta Prätoria nach Augusta Rauracorum (It. Ant. p. 352. Tab. Peut.), einst ansehnlich, aber schon zu Ammians Zeiten verödet (XV, 11, 12). Vgl. auch noch Orelli 169—214. 330. 339. 342. 344. 352. 369 f. 406. 5063. 6417. Jetzt Avenches oder Wiflisburg mit vielen Alterthümern und Ruinen, namentlich eines Amphitheaters und einer Wasserleitung.** Vgl. Ritter, Mém. et recueil de quelques antiq. de la Suisse, Berne 1788. Apologie pour la vielle cité d'Avenches ou Aventicum, Berne 1710. Haller Helv. I. S. 243 ff. u. A.*** [P. u. F.]

Aventinensis, Cognomen in der gens Genucia, s. Bd. III. S. 709 f. Nr. 7 ff. [W. T.]

Aventinii auf Inschriften, z. B. L. Aventinius Maternus, decurio (coloniae Alisinae) auf einer Inschrift aus Bonfeld, s. Würtemb. Staatsanzeiger 1852, S. 1282. [W. T.]

Aventinus, 1) s. Roma, Bd. VI, 1. S. 496 M. Vgl. L. Preller, zur Topographie des Av., in seinen ausgewählten Aufsätzen (Berlin 1864) S. 513 f. Auch Philologus XVI. S. 574 f. [W. T.]

Der Hügel war angeblich benannt nach einem König der Aboriginer welcher dort getödtet und bestattet war (Serv. Aen. VII, 657), oder einem König der Albaner von dem dasselbe erzählt wird (Liv. I, 3. Serv. l. l.). Vgl. Auens. — 2) Ein Sohn des Herakles und der Priesterin Rhea, Bundesgenosse des Turnus, Virg. Aen. VII, 655 ff. mit Heyne. [St.]

Averia oder **Avera** (*Ἀνερία* oder *Ἄνερα*), Ort in Palmyrene, Ptol. V, 14. Jetzt Hauwârin zwischen Hems (Emesa) und Tadmor (Palmyra), Ritter Erdkunde XVII. S. 1444. [G.]

Avernus (*ὁ Ἄορνος*), allgemeine Benennung für solche Localitäten wo mephitische Dünste den Aufenthalt gefährlich oder gar tödlich machten und über welche nicht einmal ein Vogel zu fliegen wagt (*ἀ* und *ὄρνις*), Lucret. VI, 741 ff. Strab. V. p. 224. Tzetz. zu Lyk. 704. Solche Höhlen und Gewässer dachte man sich in unmittelbarer Verbindung mit dem Todtenreich.† Insbesondere führte diesen Namen ein tiefer, einen vulkanischen Krater ausfüllender See bei Cumä in Campanien in der Nähe der Acherusia, der, von steilen Höhen eingeschlossen und von dichtem hochstämmigem Walde überschattet (Pf. Aristot. de mir. ausc. c. 102. Strab. V. p. 244), in alten Zeiten

---

* Vgl. L. Preller, der Fluß Avens und die Göttin Vacuna, in d. Berichten der sächs. G. d. W. 1855, S. 191—202 = Ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 256—266. [W. T.]

** Im J. 1860 wurde eine 200 Fuß lange Säulenhalle aufgedeckt, s. Allg. Ztg. 1863, Außerordentl. Beil. zu Nr. 83. [W. T.]

*** Th. Burckhardt, Aventicum, in den Beiträgen zur vaterländ. Gesch., herausgegeben von der Basler hist. Gesellschaft, Bd. IV. (J. 1850). [Hkh.]

† Vgl. Bd. IV. S. 160 u. M. Orelli-Henzen 6112 profectio ad ifer(os) Averni. [W. T.]

vielleicht der Sitz von Naturerscheinungen war wie die benachbarte Solfatara sie bot, und durch seine geheimnißvolle Natur der Mittelpunkt fast aller Sagen vom Schattenreiche geworden ist. Hieher verlegte man Homers Nekyia, hieher die Kimmerier, die in tiefen Höhlen wohnend das Sonnenlicht nicht erblickten, Metalle suchten und stygische Orakel ertheilten (Ephor. bei Strab. l. l.); hier waren Styx und Pyriphlegethon, der Hain der Hekate und die elysischen Gefilde, die Grotte der cumanischen Sibylla und des Aeneas Hinabgang in den Tartarus (Virg. Aen. III, 442 ff. VI, 118. 201. 239 ff. mit Heyne's Excurs u. A. Lykophr. Cass. 695 ff.). Agrippa lichtete diesen mysteriöse Dunkel; er ließ den dichten Forst aushauen, die wilde Gegend in anmutige Culturanlagen verwandeln, und — als ob er jener Troglodytenfabel die Wirklichkeit an die Seite setzen wollte — durch Coccejus den berühmten Tunnel unter dem Berge nach Cumä führen, welcher, zum Theil verschüttet, unter dem Namen der Grotta di Sibylla bekannt ist (Strab. V. p. 245. Vgl. Agathias Goth. I, 10).* Der See führt noch den Namen Averno. Vgl. außer den genannten Stellen Ovid. Met. X, 51. XIV, 114. Virg. Ge. II, 164. IV, 493. Aen. VI, 732. Prop. IV, 18, 1. Lucan. II, 668. Stat. Theb. XI, 588. Sil. Ital. XII, 120 ff. vgl. XI, 452. Claudian. Rapt. Pros. 2. Cic. Tusc. I, 18. Liv. XXIV, 12 f. 20. Vellej. II, 79. Diod. Sic. IV, 229. Dio XLVIII, 50. 51. Skymn. v. 236. Plin. III, 5, 9. XXXI, 2, 3. Mela II, 4, 9. Amm. Marc. XXVIII, 22. Vib. Sequ. Tab. Peut. Hesych. v. Ἄορνος. Inschr. bei Orelli-Henzen 6112 u. Mommsen I. R. N. 3571. [P. u. F.]

Avernusci, s. Apotropaei, S. 1335.

Aversa oder postica heißt bei den Neueren die Rückseite einer Münze (Revers), im Gegensatze zu der adversa oder antica (Avers). Ueber das nur auf dem Revers vorkommende quadratum incusum und die allmähliche Ausbildung eines ordentlichen Münztypus auf dem Revers s. oben Argentum (S. 1520) und Quadratum incusum (Bd. VI, 1. S. 343 f.). Bei den von Freistaaten geprägten Münzen (nummi autonomi), welche das quadratum incusum nicht mehr haben, stehen die Rückseiten meistens mit den Vorderseiten in Verbindung, so daß die Münze ein künstlerisches Ganzes bildet. Dem Juppiter des Avers ist ein Blitz oder Adler auf dem Revers beigegeben, dem Apollon eine Leier oder ein Dreifuß, dem Neptun ein Dreizack, der Juno ein Pfau, der Diana ein Hirsch oder ein Hund, der Pallas eine Eule u. s. w. Bei einigen indeß finden sich auch stehende Typen, die theils auf den Namen der Stadt, theils auf die Localität oder Specialmythen, theils auf vorzügliche Producte derselben Bezug haben. So zeigen die Münzen von Rhodus und Rhoda auf der Rückseite meistentheils eine Rose, die von Side einen Granatapfel (σίδη), die von Selinunt ein Eppichblatt (mehr Beispiele dieser Art gibt Braunhard in Leitzmann's numismat. Zeitung 1836. Nr. 2 ff. 1837. Nr. 24 ff. Vgl. A. v. Werlhofs Handbuch der griech. Numismatik, Hannover 1850, S. 268 f. u. Taf. 3 u. 4); so findet sich auf den Münzen von Caesarea in Kappadokien der Berg Argäus, auf denen von Apollonia in Illyrien das brennende Nymphäum, auf denen von Knossus das Labyrinth; so auf den Münzen von Metapont eine Aehre, auf denen von Kyrene das Silphium, auf denen von Gades Thunfische u. s. w. Auf den Münzen der griechischen Könige von Baktrien und Indien bietet die Vorderseite eine griechische Legende, die Rückseite dagegen dieselbe Aufschrift in ariischer oder indischer Schrift und Sprache. Nur die Gold- und Silbermünzen von Populonia in Etrurien

* Der Tunnel diente zur Verbindung zwischen Cumä, von wo das Schiffsbauholz kam, und dem Avernersee, welchen Agrippa zum Hafen- und Schiffsbauplatz gemacht hatte, und war wegen der Steilheit des Bergrückens nothwendig geworden. Seit 1857 ist er in seiner ganzen Länge wieder zugänglich; s. Scherilli, Bull. archeol. napol. 1858, Nr. 146. Philologus XV. S. 566 f. [W. T.]

haben eine ganz glatte Rückseite. Die Kupfermünzen der römischen Republik zeigen auf der Rückseite mit wenigen Ausnahmen das Vordertheil eines Schiffes; in der Kaiserzeit ist die Rückseite der Kupfermünzen durch S. C. (Senatus Consulto) bezeichnet. Die vorzüglichsten Typen des Revers der römischen Münzen aus der Kaiserzeit sind mythologische, historische und allegorische Darstellungen; auf griechischen Münzen aus der Kaiserzeit findet man theils die der Stadt eigenthümlichen Typen aus den Zeiten der Unabhängigkeit, theils Anspielungen auf Feste und Spiele. Die römischen Colonien setzten auf den Revers ihrer Münzen gewöhnlich einen Priester welcher pflügende Ochsen antreibt, oder eine Zwillinge säugende Wölfin, Militär-Colonien führten auch Legionsadler und Vexille (Eckhel Prol. Doctr. num. I. p. CV f. v. Werlhof's Handb. S. 270 u. Taf. 5.). [G.]

Anco (Plin. H. N. V, 1), Aveus (Mela I, 6), Savus oder Saves (Σαύου ποταμοῦ ἐκβολαί, Ptol. IV, 2), Fluß in Mauretania Caesariensis, östlich von Rosium (Scherschel) mündend. Jetzt Terfsert. [G.]

2) Ort der Provinz Afrika, 19 Mill. westl. von Tacape (Tab. Peut.). [F.]

Ancolea, Ort in Istrien an der von Aquileja nach Siscia führenden Straße, 24 Mill. von ersterer und 12 Mill. von Fons Timavi (It. Ant. p. 273), nach Walckenaer jetzt Basavisa, nach Reichard aber Sessana und nach Lapie Optchina. [P. u. F.]

Aufaniae (Orelli 2079) oder Aufanae (ib. 2106) oder Aufanes (ib. 5930) matronae, weibliche Localschutzgeister, in welchen man den Namen der Alfen oder Elfen zu erkennen glaubt, auf Inschriften; vgl. Henzen's Register zu Orelli III. p. 34. [P. u. W. T.]

Aufeia aqua, früherer Name der aqua Marcia (Plin. N. H. XXXI, 3, 24). Vgl. S. 1375, Z. 8. Bd. IV. S. 1533, Nr. 9. [W. T.]

Aufeia lex, s. Bd. IV. S. 962.

Aufidēna (Αὐφιδήνα), 1) Municipalstadt (Inschr. bei Mommsen I. R. N. 5139) in Samnium an den Quellen des Sangrus und der Straße von Sulmo nach Aesernia und Bovianum (Liv. X, 12 extr. Plin. III, 12, 17. Ptol. III, 1, 66. Itin. Ant. p. 102. Tab. Peut. Orelli 3776 u. Mommsen l. l. 5137—5153). Noch jetzt Alfidena (oder vielmehr an der Stelle von Castel di Sangro bei Alfidena, vgl. Mommsen p. 268). — 2) Stadt Apuliens an der Küstenstraße nach Brundisium zwischen Sipontum und Barium und an der Mündung des Aufidus (It. Ant. p. 314. Tab. Peut., welche irrthümlich Aufinum wahrscheinlich statt Aufidenum schreibt, während das Itin. die Form Aufidena zeigt), derselbe Ort welchen Strab. VI. p. 283, ohne ihn zu nennen, als das Emporium von Canusium bezeichnet; jetzt Torre dell' Osanto (nach Reichard aber Molfetta). [P. u. F.]

Aufidia lex, s. Bd. IV. S. 962 f.

Aufidienus. 1) Aufidienus Rufus, diu manipularis, dein centurio, mox castris praefectus, zog sich durch seine altrömische Strenge auf letzterem Posten den Haß der verwöhnten Legionen zu, Tac. A. I, 20 (J. 14 n. Chr.).

2) Aufidienus C. f. Volfrensuia (?) und Aufidia C. f. Tertulla, Orelli 2699. [W. T.]

Aufidii, plebejisch, wie es scheint aus Fundi stammend oder dort vorzugsweise einheimisch, s. Suet. Calig. 23. Hor. Sat. I, 5, 34. Vgl. Nr. 10. 14. In Rom erscheinen sie erstmals am Ende des sechsten Jahrh. d. St.

I. Aus der Zeit der Republik, in chronologischer Ordnung.

1) M. Aufidius, tutelae Capitolii redemptor im J. 575 = 179 v. Chr., Plin. N. H. XXXV, 4.

2) Cn. Aufidius, Volkstribun des J. 584 = 170 v. Chr. Liv. XLIII, 8. Er ist wohl auch der Cn. Aufidius trib. pleb. welcher die Abschaffung eines alten Senatsverbotes, ne liceret Africanas in Italiam advehere, bewirkte,

permisitque circensium gratia importare (Plin. N. H. VIII, 24), wohl im Intereſſe der neuen Aedilen P. Cornelius Scipio Naſica und P. Lentulus, welche denn auch LXIII Africanas auftreten ließen (Liv. XLIV, 18).

3) M. Aufidius Rus(ticus), Münzmeiſter ums J. 600 d. St. Riccio Mon. fam. s. Aufidia gens, Nr. 1—3. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 117. S. 528.

4) Cn. Aufidius praetorius (das Jahr ſeiner Prätur fällt wohl um 650) pueris nobis (alſo ums J. 660 d. St.) et in senatu sententiam dicebat nec amicis deliberantibus deerat et graecam scribebat historiam et videbat (Bentley vivebat) in litteris, Cic. Tusc. V, 38, 112 vgl. Fin. V, 19, 54 equidem e Cn. Aufidio praetorio, erudito homine oculis capto, saepe audiebam etc. Von ſeinem Werke, deſſen Gegenſtand ohne Zweifel die römiſche Geſchichte war (vgl. oben S. 1019 M. u. Harleß p. 46), iſt nichts mehr erhalten (Harleß p. 48 f.). Nachdem er, wie es ſcheint, ſeinen Sohn (oder mehrere) durch den Tod verloren (Cic. bei Hieronym. epitaph. Nepot. = Cic. fragm. IV, 2. p. 490 = p. 991, Nr. 10 ed. II Orell.), adoptierte er summa senectute (Cic. pro dom. 13, 35) Orestem (Nr. 5), alſo wohl ums J. 670.

5) Cn. Aufidius (Aurelianus) Orestes, Adoptivſohn des Vorigen, ſcheiterte bei ſeiner Bewerbung um das Volkstribunat (Cic. p. Planc. 21, 52), wurde aber Prätor J. 677 = 77 v. Chr. (Val. Max. VII, 7, 6. Keller, Semestr. Tull. I. p. 572 f. Vgl. Genucii Nr. 17, Bd. III. S. 711). Proprätor (J. 678) in Aſien, falls nämlich die griechiſche Inſchrift von Adramyttium im C. I. gr. 2349 b (II. p. 1063), worin *τὰ ἀναπεμφθέντα δόγματα ὑπὸ Γναίου Αὐφιδίου Γναίου υἱοῦ* (sic) *τοῦ ἀντιστρατήγου* erwähnt werden, auf ihn ſich bezieht (wie wahrſcheinlich iſt) und nicht auf ſeinen (Adoptiv-) Vater; ſ. Harleß p. 47. Conſul war er 683 = 71 v. Chr. mit P. Cornelius Lentulus Sura (Bd. II. S. 683, Z. 8); ſ. Eutrop. VI, 8. Liv. in Caſſiodors Auszug Cn. Aufidius; Chronogr. 354, Fasti hisp. u. Chron. pasch. Oreste und *Ὀρέστου*; Cic. p. Planc. 21, 52. vgl. die Inſchrr. im C. I. lat. 573 (= Orelli-Henzen 6119) und 720 (Cn. Orestes). Ritſchl P. L. E. suppl. IV. (Bonn 1864). p. XI. Als reichen Mann erwähnt ihn Cic. Off. II, 17, 58.

6) T. Aufidius, Quäſtor 670 = 84 v. Chr., ſpäter Proprätor in Aſien (Cic. p. Flacc. 19, 45), erreichte ein hohes Alter, war Kenner des Rechts und wird als Redner charakteriſiert von Cic. Brut. 48, 179, wonach ein Bruder von ihm M. Vergilius (Bd. VI, 2. S. 2644, Nr. 1) war.

7) Aufidia, von Ser. Sulpicius (Conſul 703) in Reden welche noch Quintilian kannte vertheidigt und angeklagt, Quintil. I. O. IV, 2, 106 (Ser. Sulpicius pro Aufidia) u. VI, 1, 20 (Ser. Sulp. contra Aufidiam). Vgl. ib. X, 1, 22.

8) *Λεύκιος Αὐφίδιος Λευκίου υἱὸς Βάσσος*, in einem wortreichen Ehrendecrete auf ihn von Tenos (aus der Zeit des Pompejus), C. I. gr. 2335, worin z. B. *πατροπαράδοτον εἰληφὼς τὴν πρὸς δῆμον ἡμῶν σύνοιαν* und die Verdienſte aufgezählt werden welche er ſich im Seeräuberkriege um Tenos durch Schuldennachlaß ꝛc. erworben habe.

9) Ti. Aufidius, früher publicanus in Aſien, postea totam Asiam proconsulari imperio obtinuit, Val. Max. VI, 9, 7.

10) M. Aufidius Lurco (Cic. p. Flacc. 4, 10), decurio Fundanus (Suet. Calig. 23), zu Rom 693 = 61 v. Chr. Volkstribun. Er machte als ſolcher einen Vorſchlag de ambitu (Cic. ad Att. I, 16, 13. vgl. Bd. IV. S. 962 f.). In dem Proceſſe des L. Flaccus (J. 695) trat er als Belaſtungszeuge auf (Cic. p. Fl. 4, 10 vgl. 34, 86 ff.). Auch iſt er wohl der M. Aufidius welcher J. 702 = 52 den Sex. Clodius erfolgreich anklagte (Ascon. in Mil. p. 55 Or.). Daß er die Fütterung von Pfauen eingeführt und daraus reichen Gewinn gezogen habe erzählt Varro R. R. III, 6. vgl. Hor. Sat. II, 4, 24. Plin. N. H. X, 20. Tertull. de pall.

11) P. Aufidius Pontianus aus Amiternum, Varro R. R. II, 9, 6.

12) Ein Aufidius wird unter den gegen Sertorius verſchworenen Offizieren genannt von Plut. Sert. 26, welcher ib. 27 extr. auch ſeine letzten Schickſale erwähnt.

13) Sex. Aufidius in den Briefen (vom J. 711 d. St.) von Cic. ad Fam. XII, 26 u. 27.

14) Aufidius Luscus, scriba (in Rom?), der es in Fundi (vgl. Nr. 10) zum praetor gebracht hatte, Hor. Sat. I, 5, 34—36 (vom J. 717 d. St.). Die große Aehnlichkeit zwiſchen Lurco und Luscus legt die Vermutung nahe daß das Letztere entweder auf Mißverſtehen des Horaz beruhe oder eine Appellativbezeichnung ſei, mit abſichtlichem Anklang an das Cognomen Lurco.

15) Olus (d. h. Aulus) Aufidius, A. Aufidius, Aufidia Merope und Aufidia C. l. Apamia auf Inſchriften aus Corfinium, C. I. lat. 1281. 1282.

16) L. Ofidius L. f. Pet. n. auf einer zwiſchen Forulî und Amiternum gefundenen Inſchr., Mommſen I. R. N. 5765 = Orelli-Henzen 6220 = C. I. lat. 1287.

17) L. Aufidius D. (f.) auf der Weihinſchrift C. I. lat. 1290 = I. R. N. 5756 = Orelli-Henzen 6130.

18) Q. Aufidius Q. f. auf einer Inſchrift aus Terracina, C. I. lat. 1186 (p. 241).

19) Aufidius Tucca und Auf. Namusa, nach Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 44 Schüler des Juriſten Ser. Sulpicius († 711 d. St.). Namuſa hatte die ſämmtlichen Schriften von (acht) Schülern deſſelben in CXL libros geſammelt und geordnet (digesti sunt, ib. 44). Dieſes Werk wird angeführt von Ulpian (Dig. XIII, 6, 5, 7), Javolenus (ib. XXXV, 1, 40, 3) und Paulus (ib. XXXIX, 3, 2, 6). Vgl. auch Labeo (apud Aufidium lib. I) ib. XXXIII, 5, 20 und Priscian. VIII, 4. p. 791 (793) P. = 371 Kr. = 384 Htz., wo der P. Aufidius genannte juriſtiſche Schriftſteller entweder Tucca oder Namusa iſt.

II. Aus der Kaiſerzeit, in alphabetiſcher Ordnung der cognomina.

1) Aufidia, Orelli 3645 (Ravenna); *Τερτία Αὐφιδία Ἀρίστιον*, C. I. gr. 2322 b. Ueber die Namensform vgl. Auenii.

2) Aufidius, als allbekannter moechus genannt von Juv. IX, 25.

3) Aufidius, Chriſt, auf der Inſchr. aus Rom 235 n. Chr. Orelli 962.

4) *Τάϊος Αὐφίδιος, ἱππιάτρος*, C. I. gr. 5117 (Nubien).

5) T. Aufidius aus Sicilien, Arzt, Schüler des Asklepiades aus Bithynien, Steph. Byz. v. *Ἀμφάκιον*. Er iſt vielleicht identiſch mit dem Schüler des Askl. welchen Cael. Aurel. de acut. morb. II, 29. morb. chron. I, 5 kurzweg Titus nennt und welcher nach ihm περὶ ψυχῆς und über chroniſche Krankheiten geſchrieben hatte.

6) T. Aufidius, Dig. V, 3, 20 [22], 6 mit Severianus als Conſul unter Hadrian genannt. Vielleicht ein Fronto, vgl. Nr. 20.

7) Aufidius T. f. Fal. Ampliatus (Mommſen I. R. N. 2977) und C. Auf. Ampliatus (ib. 2980).

8) C. Aufidius Vettius Atticus, Conſul 242 n. Chr., ſ. Bd. VI, 2. S. 2535, Nr. 37.

9) L. Aufidius L. f. Aufidianus, mag. vici Fortunae dubiae zu Rom, auf der Inſchr. v. J. 135 n. Chr. bei Gruter p. 250.

10) T. Aufidius T. f. An. Balbus, trib. mil. auf der (verdächtigen) Inſchrift aus Pergamus, Gruter p. 525, 2.

11) Aufidius Bassus, nach Quintil. X, 1, 103 etwas älter als M. Servilius Nonianus (Conſul 788 = 35, geſt. 812 = 59 n. Chr.; ſ. Bd. VI, 1. S. 1120 f.), ſomit wohl 730—740 geboren, Zeitgenoſſe der beiden Seneca (Vater und Sohn). Als der jüngere Seneca († 65) Ep. 30, 5 ſchrieb

lebte A. noch zu Rom, obwohl alt und gebrechlich. Sein Geschichtswerk (oder ein Theil davon) war schon herausgegeben als der ältere Seneca (um 37 n. Chr.) seine rhetorische Blumenlese veröffentlichte (s. Sen. p. 34, 1 ff. 36, 5 ff. Bu.). Es erstreckte sich, wie es scheint, gleich dem des älteren Seneca, ab initio bellorum civilium (Mommsen, Cassiodor S. 558 f.), erzählte z. B. den Tod des Cicero (Sen. Rhet. l. l.), sprach von dem Flächenraum Armeniens (Plin. N. H. VI, 9, 27) und behandelte besonders eingehend die Kriege mit den Deutschen, falls seine libri belli germanici (Quintil. l. l.) nicht selbständig, sondern ein Bestandtheil des Hauptwerks waren, wie Livius' Bücher belli civilis (Mommsen a. a. O.). Vielleicht reichte es bis ungefähr J. 800 herab. Der ältere Plinius († 79) setzte es bis auf seine Zeit fort in seinen a fine Aufidi Bassi libri XXXI (Plin. N. H. praef. 19. Plin. Ep. III, 5, 6), was jedenfalls beweist daß das Werk großes Ansehen genoß (vgl. auch Quintil. l. l. u. Tac. dial. 23). Auch benützte es Cassiodor in seiner Chronik für das J. 8 v. Chr. (746 d. St.) bis 31 n. Chr. (Mommsen S. 559). Die Ueberreste davon (bei Sen. l. l.) zeigen eine künstliche, gesuchte Ausdrucksweise. Vgl. auch W. Harleß, de Fabiis et Aufidiis rer. rom. scriptoribus (Bonn 1853) p. 49—52. Rhein. Mus. XVII. S. 439 f.

12) C. Aufidius Candidus, einer der vier praefecti decuriones von Batavium auf der Inschr. Orelli-Henzen 7072.

13) L. Aufidius C. f. Sca. Celer Florentia, eques coh. IIII pr. class. (centurio), Orelli-Henzen 6696 (Präneste).

14) Aufidius Chius, Zeitgenosse des Martialis (Mart. V, 61, 10), juristischer Schriftsteller (fragm. Vat. 77) und persönlich von strengem ernstem Wesen (Mart. l. l.).

15) T. Visulanius Aufidius Trebius Clemens, Orelli-Henzen 6948 (Bologna). *Αὐφίδιος Κλήμης, ἰατρὸς λεγιῶνος β(κ)*, C. I. gr. 5087 (Aethiop.).

16) P. Aufidius P. f. Aem(ilia) Cotta, Renier Inscr. de l'Alg. 4165.

17) C. Aufidius Dialogus und P. Saentius Marcellinus, als quaestores (collegi fabrum et centonariorum Regiensium) genannt auf der Inschr. aus Reggio vom J. 190 n. Chr., Orelli 4133.

18) Aufidia Epiteuxis, Orelli 4725 (Rom).

19) L. Aufidius Felix, magister, Orelli 3220 (Rom). L. Aufidius Felix, B. F. (beneficiarius) Cos., Gruter p. 525, 3 (Tarraco).

20) (M.) Aufidius Fronto, Consul mit Cornelius Anullinus (II.) im J. 199 n. Chr. (952 d. St.), Kellermann Vig. 12. Orelli-Henzen 24. 1176. 2326. 5240. 5926. 6752. Nach ib. 1176 (aus Pisaurum) war er (wohl mütterlicher Seits) Enkel M. Corneli Frontonis oratoris, consulis (J. 896 d. St.), magistri imperatorum Luci et Antonini (vgl. Bd. III. S. 521 f.), Sohn des Aufidius Victorinus, praef. urbi bis, consulis (J. 936 d. St.), und hatte zum Sohne einen (vor dem Vater gestorbenen) M. Aufidius Fronto. Nach Dio LXXVIII, 22 versagte ihm (J. 217) Caracalla die ihm durchs Loos zugefallene Provinz Afrika, worauf Fronto auch die ihm zugedachte Geldentschädigung nicht annahm. Ein Q. Aufidius Fronto leib(ertus) bei Orelli p. 933, 6.

21) M. Aufidius M. fil. Arn. Honoratus, eq. pub(lico) ornatus, dec. col. und dessen patruus und vitricus, C. Aufidius L. f. Arn. Honoratus, und Mutter Sellia Q. f. Satura, auf der Inschrift aus Saldä vom J. 197 n. Chr. Renier Inscr. de l'Alg. 3520.

22) *Αὐφίδιος Ἰουλιανός, ὁ κράτιστος ἐπίτροπος τῶν Σεβ.*, C. I. gr. 4037 f. aus Ankyra (nach Diocletians Zeit?).

23) Aufidius Livianus, optio Rav(ennatis classis), Lib(urna) Ammon(o), Orelli 3625.

24) L. Aufidius Marcellus, Cos. II. mit Severus Alexander J. 226

= 979 d. St. Orelli-Henzen 6652 vgl. 6047. 2105. Aufidius Coresinus Marcellus, Leg. leg. (L. Minerviae), ib. 505 (Bonn).

25) Aufidia St. f. Maxima, Mutter eines P. Sextilius P. f. Fal. Rufus, Orelli 3975 = Mommsen I. R. N. 1999 (Nola).

26) Aufidius Modestus, Grammatiker bei Jun. Philarg. zu Vergil. Ge. II, 497. III, 53. Er ist wohl der *Αὐφίδιος Μόδεστος* welchen Plut. quaest. symp. II, 1, 5 als einen Zeitgenossen erwähnt.

27) P. Mammius Aufidius Priscinus, eq. rom. und seine Tochter Mammia Aufidia P. f. P. nep. P. pron. Titecia Maria, Mommsen I. R. N. 5373 (Corfinium).

28) C. Aufidius C. fil. Arn. Restitutus Karth(agine) auf der Inschr. vom J. 199 bei Kellermann Vig. 12, 20.

29) M. Aufidius M. f. Salustianus, iuridic. prov. Campaniae, Procos., Praet., Tr. pl., Q. II. auf der Inschrift aus Capua vom J. 162 n. Chr. Orelli 3173.

30) Aufidius Secundianus, Orelli 2656 (Rom).

31) Aufidius Severianus, Dig. I, 16, 4 pr. (J. 198—211 n. Chr.).

32) C. Aufidius Thrasea, IIvir auf der Inschr. aus Puteoli bei Mommsen I. R. N. 2623 = Orelli-Henzen 7169 (ungefähr aus dem zweiten christl. Jahrhundert).

33) Aufidius Victorinus, Altersgenosse und Freund des M. Aurel (Capitol. Ant. Phil. 3), von ihm zum Feldherrn gegen die Chatten bestimmt (ib. 8), und in Germanien durch seine Uneigennützigkeit sich Achtung erwerbend (Dio LXXII, 11). Cos. II. mit Commodus J. 183 = 936 d. St. Orelli 1176 (vgl. oben Nr. 20). 1918. Mommsen I. R. N. 6829, 3. Er ist ohne Zweifel der (praef. urbi, vgl. Dio LXXII, 11 in.) Aufidius Victorinus an welchen verschiedene constitutiones Divi Marci gerichtet waren welche in den Digesten wiederholt erwähnt werden, s. IV, 4, 11, 1. XXVI, 4, 3, 2. XL, 1, 20 pr. vgl. Cod. Just. IV, 57, 2 (M. et Commodi ad A. V.). Er starb im J. 186 eines freiwilligen Todes, *καίπερ καὶ ὑπὸ τοῦ Μάρκου ἐν τοῖς πάνυ τιμηθεὶς καὶ τῇ τῆς ψυχῆς ἀρετῇ καὶ τῇ τῶν λόγων παρασκευῇ οὐδενὸς τῶν καθ' ἑαυτὸν δεύτερος γενόμενος*, Dio LXLII, 11 vgl. 2. Vielleicht sein Sohn ist der C. Aufidius Victorinus welcher J. 200 = 953 d. St. mit Ti. Claudius Severus Consul war; s. Orelli-Henzen 42. 4104. 6057 (vgl. 6047). 6752. [W. T.]

Aufidius, s. Aufidii und Aufidus.

Aufidus (*Αὔφιδος*, Polyb. III, 110; dagegen *Αὐφίδιος* bei Ptol. III, 1, 15. Plut. Fab. 15 u. Liv. XXII, 44, 2), der Hauptfluß Apuliens, der bei den Hirpinern in Samnium auf dem Apenninus seine Quellen hat, Anfangs ein wilder, reißender Gebirgsstrom (Hor. Od. III, 30, 10. Sat. I, 1, 58), der die Ebenen Apuliens nicht selten überschwemmt (Hor. Od. IV, 14, 25 ff.), dann aber trägen Laufes dahinfließt (stagna Aufidi, Sil. It. X, 171), das Schlachtfeld von Cannä durchschneidet (Polyb. III, 110. IV, 1. 2. Liv. und Sil. l. l.), sich gegen das Ende seines Laufes hin in zwei Arme spaltet (daher taurifermis bei Hor. l. l.) und sich bei Aufidena ins adriatische Meer ergießt. An ihm lag auch die Stadt Venusia (Hor. Od. IV, 9, 2). Vgl. noch Strab. VI. p. 283. Mela II, 4, 7. Plin. III, 11, 16. Virg. Aen. XI, 405. Flor. II, 6, 18. Sil. X, 320. Tab. Peut. Jetzt Ofanto. [P. u. F.]

Aufilenus und **Aufilena**, Name von Veroneser bei Catull. 101, 1. 110 f. Ein speculator Q. Aufilenus Narcissus Interamna auf dem Militärverzeichniß vom J. 143 f. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (3, 11). [W. T.]

Aufilius = Ofilius, s. Bd. V. S. 886 f.

Aufinates, die Bewohner einer Stadt Aufinum oder Aufina der Vestiner im Picenischen am westlichen Abhange des Apenninus (Plin. III, 12, 16), die jetzt Ofena heißt (nördl. von Popoli am Flüßchen Busco). [P. u. F.]

Aufustianae (It. Ant. p. 338; auf der Tab. Peut. ad Fuscinas), Ort Dalmatiens an der Straße von Salona nach Dyrrhachium; nach Mannert VII. S. 346 am Uebergange des Berges Troubut, nach Lapie Sultigori. [F.]

Aufustii. 1) C. Aufustius ſtarb egressus cum in senatum iret, offenso pede in comitio, Plin. N. H. VII, 54.

2) L. Aufustius L. L. Strato auf der Inſchrift des pagus Herculaneus vom J. 660 d. St. im C. I. lat. 571 (I. p. 161). Ritſchl P. L. M. E. LXV.

3) L. Aufustius L. f. Subura Rufinus, cen(turio) cohor. VII Vigil. Rom., candidat. Ti. Caesar(is), Aufustia Exsuperantia, L. Aufustius L. f. Sub. Fusculus Maior, L. Aufustius L. f. Palatina Serenus M(inor), Orelli-Henzen 6805 (Rom). Vgl. Marini Atti p. 328. 783.

4) C. Aufustius C. f. Cla. Tannio, Celei(a), Sp(eculator), auf dem Militärverzeichniß vom J. 172 ff. n. Chr. bei Kellermann Vig. 103.

5) Aufustia Alexandria auf der Inſchrift aus Lyon vom J. 194 n. Chr. Orelli-Henzen 6032. [W. T.]

Augae (*Αὐγαί*), nach den Stadiasm. maris magni §. 189. 190 ein Küſtenort Pamphyliens, ungefähr an derſelben Stelle wo Strab. XIV. p. 667 die Stadt Ptolemais hat (vgl. Bd. VI, 1. S. 243). [F.]

Augaea (*Αὐγαία*), nach Ptol. III, 13, 37 Ort der makedoniſchen Landſchaft Chalkidike. [F.]

Augala (*Αὐγάλα*), Ort im nordöſtlichſten Theile von Mauritania Caeſarienſis bei Ptol. IV, 2, 33. [F.]

Augali (*Αὐγαλοί*), Volk in Sogdiana, am Jaxartes, ſüdlich von den Tachori, Ptol. VI, 12. Nach Reichard bei dem jetzigen Auguſtan am Sir-Darja in Turkeſtan. [G.]

Augara (*Αὔγαρα* oder *Αὐγάρα*), Stadt in Aria, ſüdlich von den ſariphiſchen Bergen, Ptol. VI, 17. Jetzt Aſchkân (Reichard). [G.]

Augarmum (? Augarmi, Tab. Peut.), Ort der Regio Syrtica ſüdöſtlich von Tacape. [F.]

Augărus (*Αὔγαρος*, auch *Ἄβγαρος*), Abgar, Name der Herrſcher von Edeſſa (Osroener), bis unter Caracalla Edeſſa von den Römern eingezogen wurde, worauf die Dynaſtie außerhalb Edeſſa's ſich noch bis unter Gordianus erhielt.

1) unter Pompejus mit den Römern verbündet, verſchuldete durch ſeine verſtellte Freundſchaft hauptſächlich des Craſſus Unglück, Dio XL, 20—23. Bei Appian. Parth. p. 34 Schw. heißt er Agbarus, ein arabiſcher Häuptling, bei Plut. Crass. 21 Ariamnes. [Hkh. u. W. T.]

2) Abgar V. mit dem Beinamen Ukhamâ (der Schwarze), 15ter König von Edeſſa, regierte J. 9—46 n. Chr., angeblich in Angelegenheiten ſeiner Stadt in Rom bei Auguſt, der an ſeiner Weisheit Gefallen fand und ihn nicht wieder fortlaſſen wollte. Vom Podagra (oder dem Ausſatz) geplagt, ſoll er Jeſus, von deſſen Wunderthaten er hörte, brieflich zu ſich eingeladen haben. Jeſus verſprach ihm gleichfalls ſchriftlich Geneſung, die ihm auch alsbald ward, ſowie daß Edeſſa unbezwingbar ſein ſolle, welchen Theil der Legende Prokop. (b. Pers. II, 12) bezweifelt. Vgl. auch Euſeb. H. E. I, 13. Evagr. IV, 27. Ge. Synkell. p. 359. Die jüngere Sage, wie ſie in den Acten des Thaddäos vorliegt, fügt als Werkzeug der Heilung den wunderbaren Abdruck der Geſichtszüge Chriſti auf deſſen Schweißtuche hinzu; vgl. Bd. II. S. 615. Z. 11 ff. A. v. Gutſchmid, Rh. Muſ. XIX. S. 170—172. St. Martin, hist. des Arsacides (Paris 1850). I. p. 118 f. 129 ff. hält ihn für den Monobazes I. des Joſephus.

3) rex Arabum Acbarus unter Claudius, Tac. A. XII, 12. 14. [W. T.]

4) ſendet dem Trajan bei ſeinem Feldzug in den Orient Geſchenke, vermeidet aber eine perſönliche Zuſammenkunft, aus Furcht vor den Parthern

(Dio LXVIII, 18), kommt nachher dem Kaiser entgegen und wird ein Freund desselben (ib. 21). Suid. s. v. u. Φυλάρχης. Unter Antoninus Pius wurde ein A. wieder auf den ihm von den Parthern entrissenen Thron gesetzt, s. oben S. 1195 g. E.

5) zur Zeit Caracalla's, wurde wegen seiner Grausamkeit durch Caracalla seines Reiches beraubt, Dio LXXVII, 12. vgl. LXXIX, 1. Herodian. III, 9, 2 und Orelli 921 (Rom) D. M. Abgar Prahates filius rex principis Orrhenoru(m) Hodda coniugi bene merenti fec(it). [Hkh. u. W. T.]

Αὐγάσιοι, nach Steph. Byz. ein Zweig der Massageten; vielleicht = Attasini, S. 2057. [F.]

Auge (*Αὐγή, Αὐγεία*), 1) Tochter des Aleos, Königs in Tegea, und der Neaira. Aleos hatte das Orakel erhalten, seine Söhne werden durch einen Abkömmling seiner Tochter sterben. Daher machte er Auge zur Priesterin der Athene und drohte ihr daß er sie tödten werde wenn sie einem Manne beiwohnte. Herakles aber, auf dem Zuge gegen Augeas, wird als Gast von ihm im Tempel der Athene aufgenommen und wohnt im Rausche der Auge bei (Paus. VIII, 47, 3). Als Aleos die Schwangerschaft wahrnahm übergab er die Tochter dem Nauplios, um sie ins Meer zu versenken. Unterwegs gebar sie auf dem parthenischen Gebirge den Telephos; Mutter und Kind brachte Nauplios nach Mysien und übergab sie dem König Teuthras. Dieß war der Inhalt von Sophokles' Aleaden nach Alkidamas Ulix. p. 70 R., nur daß bei Sophokles Telephos in Arkadien in Verborgenheit unter Hirten aufgewachsen sein wird, um später dem Orakel gemäß die Söhne des Aleos zu erschlagen, Welcker griech. Trag. I. S. 406 ff. Vgl. Diod. IV, 33. Nach Apollod. II, 7, 4. III, 9, 1 setzte Auge das von Herakles geborene Kind im Tempel selbst aus, und als Aleos es fand ließ er es auf den Berg Parthenios bringen, wo es von einer Hindin gesäugt ward; Hirten fanden es, nannten es Telephos (Hirschsauger) und zogen es auf. Auge ward von Nauplios zu Teuthras gebracht. Vgl. Tzetz. Lykophr. 206. Euripides in seiner Auge (Welcker griech. Trag. II. S. 763) stimmte mit dieser Erzählung überein, er ließ aber das im Tempel gefundene Kind mit der Mutter durch Aleos (oder Nauplios) in einem Kasten ins Meer werfen und durch die Vorsorge der Athene zu Teuthras gelangen, welcher Auge als Weib und Telephos als Kind annahm, Strab. XIII. p. 615. vgl. Hekatäus bei Paus. VIII, 4, 6. Nach Hygin. F. 99 gebar Auge den Telephos heimlich auf dem Parthenios, setzte ihn aus (vgl. Paus. VIII, 48, 5. Quint. Sm. VI, 137) und floh aus Furcht vor dem Vater nach Mysien zu Teuthras. Die meisten genannten Schriftsteller machen Auge zum Weibe des Teuthras, Hygin (F. 99. 100) aber zur Adoptivtochter. Ihr Sohn Telephos ist entweder unmündig mit ihr nach Mysien gekommen, oder hat später auf Weisung des Orakels die unbekannte Mutter gesucht und bei Teuthras gefunden, der ihm die Herrschaft hinterläßt, s. Bd. VI, 2. S. 1654. Welcker über Aeschylus' u. Sophokles' Myser, Aeschyl. Trilog. S. 562. Griech. Trag. I. S. 53 ff. 414 ff. Hygin. F. 100 erzählt nach einer Tragödie: Als Telephos, die Mutter suchend, zu Teuthras kam, versprach ihm dieser seine Adoptivtochter Auge zum Weibe, wenn er ihn von Idas, der ihn seiner Herrschaft berauben wollte, befreien würde. Telephos besiegt den Idas mit Hülfe seines Begleiters Parthenopaios; Auge aber, des Herakles eingedenk, will keines anderen Mannes Weib werden und zückt im Brautgemach das Schwert gegen Telephos. Ein Drache schützt diesen, der nun seinerseits jene mit dem Schwerte bedroht. Sie ruft in der Noth den Herakles, ihren Gatten, an, und daraus erkennt Telephos die Mutter und führt sie mit sich in das Vaterland zurück. Vgl. Anthol. Pal. III, 2. Aelian. H. A. III, 47. Telephos in Waffen, Auge verfolgend, vor welcher eine große

Schlange sichtbar, auf einer Volcenter Vase und einem etrusk. Spiegel, Cabinet Durand p. 7. de Witte p. 136. n. 384. p. 422. n. 1974.* Zu Pergamos in Mysien, wo Telephos Heroendienst hatte, zeigte man das Grabmal der Auge, Paus. VIII, 4, 6. Zu Tegea ehrte man sie als eine Eileithyia unter dem Namen *Ἄυγη ἐν γόναις*; an der Stelle wo sie den Telephos in dieser Stellung geboren stand ihr Tempel, Paus. VIII, 48, 5. Ursprünglich war Auge die Lichte, die Strahlende, die Mutter des Telephos, des Weitstrahlenden, die zu Tegea verehrte Athene Alea selbst; eine spätere Zeit, welche Athene nicht als Mutter auffaßte, machte sie zu einer Priesterin der Göttin, in ähnlicher Weise wie Kallisto eine Nymphe der Artemis (Kallisto) ward. Polygnot hatte Auge in der Lesche zu Delphi gemalt, Paus. X, 28, 4. Ueber erhaltene Bildwerke aus ihrem Sagenkreise s. Müller Handb. d. Arch. S. 410, 8. O. Jahn, Arch. Beitr. S. 233 ff. — 2) Eine der Horen, Hygin. F. 183. [St.]

Augeae (*Αὐγειαί*, auch *Αὔγεια* nach Steph. Byz. s. v.), 1) alte Ortschaft im Lande der östlichen (epiknemidischen) Lokrer (Il. II, 532), später verschwunden; ihr Platz gehörte zum Gebiete von Skarpheia, Strab. VIII. p. 364. IX. p. 426. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 189. — 2) Ortschaft in Lakonien, später *Αἴγιαι* genannt, s. S. 227. [Bu.]

Augeas oder **Augias** (*Αὐγέας*, *Αὐγείας*), 1) König der Epeer in Elis (oder Pisa, ursprünglich im eleischen Ephyra, Müller Orchom. S. 273. 361), Sohn des Helios, oder des Eleios, oder des Poseidon, des Phorbas und der Hyrmine, der Tochter des Neleus oder Nykteus oder Epeios, Paus. V, 1, 7. Apollod. II, 5, 5. Ap. Rhod. I, 172 u. Schol. Die Mutter heißt auch Navpidame (Hygin. F. 14) oder Iphithoe (Tzetz. Lykophr. 41). Vater des Agasthenes, Phyleus und der Agamede (oder Perimede, Theokr. II, 16 u. Schol.), Paus. V, 3, 4. Hyg. F. 157. Il. XI, 739 ff. Von Diod. IV, 33 wird fälschlich auch Eurytos sein Sohn genannt. Er war berühmt durch seinen Reichthum an Heerden, die ihm die Gunst seines Vaters Helios verliehen (Paus. V, 1, 7. Theokr. 25), und galt als ein Bild des Reichthums überhaupt. Ueber sein Schatzhaus s. Agamedes, S. 512 f. Am bekanntesten ist er durch seine Berührungen mit Herakles, dessen eine von Eurystheus auferlegte Arbeit darin bestand den Stall des Augeas in Einem Tag zu reinigen, wofür Herakles den zehnten Theil der Heerde forderte. Als Herakles die Arbeit, dadurch daß er die Flüsse Alpheus und Peneus (oder Menios, Paus. V, 1, 7) in den Stall leitete, vollendet hatte, und Augeas ihm den Lohn verweigerte, überzog ihn Herakles mit Krieg, der Anfangs für Herakles unglücklich war, aber zuletzt mit dem Tode des Augeas und seiner Söhne endigte, den Phyleus (s. Bd. V. S. 1599) ausgenommen, welchen Herakles in das Reich einsetzte. Apollod. II, 5, 5. 7, 2. Diod. IV, 13. 33. Paus. V, 1, 7. 3, 1. 2. Pind. Ol. XI, 25 ff. u. Schol. Hygin. F. 30. Quint. Sm. VI, 232. Schol. Il. XI, 700. 709. Tzetz. Lykophr. 41. Athen. X. p. 412 a. Eine andere Sage bei Paus. V, 3. 4 läßt den Augeas in hohem Alter eines natürlichen Todes sterben und ihm durch Oxylos die Heroenehre zuerkennen, Paus. V, 4, 1. Man zählt ihn auch unter den Argonauten auf, Apoll. Rhod. I, 172. Orph. Arg. 211. Apollod. I, 9, 16. Hygin. F. 14. Augeas, der Strahlende (mit strahlblitzendem Auge, Schol. Apoll. Rhod. I, 172, wie alle Sonnenkinder, Apoll. Rhod. IV, 727), der Sohn des heerdenreichen Helios, ist ein Abbild des Helios selbst, eine dem Aietes ähnliche Figur; seine Tochter Agamede ist eine zweite Medeia, Il. XI, 739 ff. Theokr. II, 16. Müller Orchom. S. 273.

* Auf die Wiedererkennung der Auge und ihres erwachsenen Sohnes Telephos bezieht sich ein unteritalisches Vasenbild, Bull. napol. n. s. VII. t. 12. p. 169; vielleicht auch die Vasenbilder Arch. Zeit. 1853, Taf. 60; wogegen mehrere bei Müller Hdb. d. Arch. S. 681 (3. Ausg.) angeführte Werke schwerlich hierher gehören. [H. B.]

leber seinen Zusammenhang mit den triphylischen Minyern s. Müller Orch. S. 98. 373. — 2) Vater des Troers Admetos, nach Lesches in der Iliupersis bei Paus. X, 25, 3. [H. u. St.]

3) *Αὐγίας Ἀθηναῖος, κωμικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἄγροικος, Πορφύρα, Λὶς κατηγορούμενος. ἔστι δὲ τῆς μέσης κωμῳδίας*, Suid. s. v. vgl. Hesych. p. 69. Außer dieser Angabe ist über A. und seine Stücke lediglich nichts bekannt. Vielleicht daß er identisch ist mit dem von Pollux III, 36 u. Antiatt. p. 113, 1 genannten Komiker *Ἀγίας* oder *Ἀγίας* (oben S. 558), welchem Manche das sonst dem Anaxandrides (oben S. 962 u. M.) beigelegte Stück *Ζωγράφοι* zuschrieben. Vgl. Meineke com. gr. I. p. 371. 416 f.

4) Name bei Aelian. H. A. XII, 41 und Tzetz. Chil. IV, 245. [W. T.]

Augentius, späterer römischer Name, z. B. auf der Inschrift aus Rom vom J. 358 n. Chr. bei Orelli 2343 ein Aur(elius) Victor. Augentius (ir) C(larissimus) P(ater). [W. T.]

Auges (*Αὔγης*), ein Sohn des Helios, Nonn. XIV, 44. [St.]

Augia (*Αὔγεια*), eine Nymphe, von welcher die lokrische Stadt Augeiae den Namen haben sollte, Schol. Il. II, 532. [St.]

Augila (*τὰ Αὔγιλα*), Oase im Innern von Marmarica, 12 Tagereisen östlich von den Garamanten, 4 Tagereisen südöstlich von Borium an der großen Syrte, und 10 Tagereisen westlich vom Ammonium, welches bei Prokop. de aedif. VI, 2 gleichfalls Augila genannt wird. Sie war von geringem Umfange und wurde von den Augilae, einem Stamme der Nasamonen, als Dattelland benützt, Herod. IV, 172. 182. Mela I, 4 u. 8. Plin. H. N. V, 4 u. 8. Ptol. IV, 5, 30. Steph. Byz. Bei Strab. XVII. p. 838 ist offenbar von der Oase Augila die Rede, aber der Name selbst ausgefallen; vgl. Kramer z. d. St. Noch jetzt heißt sie Audschelah. Von neueren Reisenden beschreiben sie Hornemann und ganz ausführlich Paxo, voyage de la Marmarique, la Cyrénaique et les Oases d'Audjelah, Paris 1828. 4. Lief. 4. [G.]

Auginus, Berg Liguriens auf der Nordseite des Apenninus bei Liv. XXXIX, 2, nach Reichard jetzt Castello di Nigona. [P. u. F.]

Auguraculum, s. Bd. VI, 1. S. 519 E.

Augures*, eigentlich Augures publici populi Romani Quiritium genannt (Orelli-Henzen 2130. 2284. 2335. 3162. 3191. 6023. 6481), viel häufiger augures schlechtweg (ib. 211. 535. 541 ff. 578. 650 ff. 688. 690. 6484 ff. 6021 ff. 6051. 6474. 6497 ff. u. s. w.). Die Etymologie s. Bd. II. S. 1171 f. Der Ursprung ist nicht etruriſch, sondern latiniſch. I. Geſchichte des Inſtituts. Ueber die abweichenden Angaben rücksichtlich der ältesten Zahl des Augurncollegium (collegium aug., Orelli-Henzen 811. 939; amplissimum, Cic. ad Fam. III, 10), welche große und unbesiegbare Schwierigkeiten verbieten, s. Bd. II. S. 1179. Nach Cic. de rep. II, 14 brachte Numa die Zahl auf 6, nach Cic. de rep. II, 9 war in der Zahl 4 und 6 der König mit inbegriffen. Nach Mercklin, Cooptat. S. 96 f. wäre zu den 2 und dann zu den 4 Augurn der König als dritter oder fünfter hinzugekommen. Rubino S. 10 f. nimmt ursprünglich 3 Augurn an, für jede Tribus einen (Cic. de rep. II, 9. Dionys. II, 22), zu denen Numa 2 hinzugefügt habe (Cic. de rep. II, 14), also im Ganzen 5 bis zur lex Ogulnia — numerisch den Pontifices entsprechend. Marquardt S. 347 will nur 4 Augurn gelten lassen, indem er die Tribus der Luceres ganz ausschließt. Lange S. 291 hält die Zahl 6 fest, setzt aber die Vermehrung von 4 auf 6 unter Tarquinius Priscus, jedoch sei unter den 6 der König mit inbegriffen gewesen. Sicherlich waren 5 oder 6 Augurn, bis lex Ogulnia (454 = 300 v. Chr.) die Zahl auf 9 erhöhte, von denen 5 Plebejer sein konnten; Sulla machte 15, Caesar 16; s. Bd. II. S.

* Ergänzung zu Bd. II. S. 1169—1184. [R.]

1179 f. Rubino S. 12 ff. Seit Augustus hieng die Zahl von der Willkür und Laune der Kaiser ab (Dio LI, 20), ganz wie sie mit den pontifices verfuhren. Mit dem Sieg des Christenthums kam das Augurienwesen in Verfall, und die christlichen Kaiser bedrohten das Befragen der Augurn mit harter Strafe (Cod. IX, 18, 5). Die letzte Erwähnung s. Arnob. adv. g. IV, 35. — II. Wahl der Augurn und Erforderniſſe dazu. Urſprünglich fand Cooptation des Collegiums ſtatt, d. h. zuerſt Nomination (Vorſchlag durch einen Augur), dann Wahl durch das Collegium, und nun erſt Inauguration (ſ. Bd. II. S. 1180. Liv. III, 32. XL, 42. XLV, 44. v. Kittlitz I. p. 3 f. Merklin, Cooptation S. 99), bis lex Domitia die Wahl dem Volke übertrug, welche mehrmals abrogiert wurde. Seit Auguſt hieng die Ernennung ganz von dem Kaiſer ab, ſ. Bd. II. S. 1180. Die Inauguration kam ſtets dem Collegium zu, Bd. II. S. 1176 u. J. Rubino, Unterſuch. über röm. Verfaſſ. u. Geſch. I. S. 243 f. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 3. S. 143 f. Erforderniß um Augur zu werden war urſprünglich patriciſche Geburt, da die Patricier als alleinige Vermittler zwiſchen den Göttern und den Menſchen galten. Darum finden wir die vornehmſten Namen unter den Augurn, und mehrmals folgte der Sohn dem Vater, oder wenigſtens einer derſelben gens, Liv. XXX, 26. XLI, 21. vgl. XXV, 2. XLV, 44. XXVII, 6. XXII, 34. Cic. Phil. XIII, 15. v. Kittlitz I. p. 6. Lex Ogulnia ließ auch Plebejer zu, ſ. Bd. II. S. 1179. 1181. Ob ein beſtimmtes Alter vorgeſchrieben war, wiſſen wir nicht, ſ. Bd. II. S. 1180. Nach Liv. XXIX, 38 wurde Ti. Sempronius Gracchus als admodum adulescens gewählt, quod tum perraro in mandandis sacerdotiis erat. Bd. II. S. 1180 wird auch über das gute Einvernehmen gehandelt welches unter den einzelnen Mitgliedern des Collegiums herrſchen mußte. — III. Eintheilung der Augurn. Der Vorſteher hieß keineswegs magister collegii, wie Bd. II. S. 1180 nach Mat. v. Cilano C. 224 geſagt iſt. Nach Merklin Cooptat. S. 98 wäre ein Vorſteher gar nicht vorhanden geweſen und bei der Abſtimmung hätte die Ordnung nach dem Alter genügt, Cic. de sen. 18. Zwar kommen decuriae augurum vor, aber das heißt nicht etwa daß eine decuria, wie ſonſt, mehrere Mitglieder umfaßte, ſondern jeder einzelne Platz bildete eine decuria, ſ. Borgheſi, Giornale Arcad. XLV. p. 326 u. Framm. di fasti sacerdot. p. 258. In den Augurnfaſten wurden die Perſonen aufgezählt welche vor dem jetzigen Inhaber dieſen Platz eingenommen hatten, ſo daß decuria diejenigen enthielt welche chronologiſch nach einander dieſe Stelle beſeſſen hatten, Marquardt S. 182. 3. Orellt-Henzen 6021. 6047. 6057 f. — IV. Geſchäfte und Wirkſamkeit, ſ. Bd. II. S. 1172 ff. Zufolge der durch Tradition und heilige Bücher (libri und commentarii augurales, libri reconditi) überlieferten Auguralwiſſenſchaft hatten die Augurn aus gewiſſen Erſcheinungen den Willen der Götter zu deuten und zu ermitteln ob die beabſichtigte Handlung vorzunehmen ſei oder nicht. Ueber die Auſpicien und die fünf verſchiedenen Arten der Zeichen (vom Himmel, die Vögel, die freſſenden Hühner, vierfüßige Thiere, andere Zeichen, dirae) ſ. Bd. II. S. 1172 ff. Marquardt S. 355 ff. Die Beobachtungen wurden von den Augurn bei verſchiedenen politiſchen Gelegenheiten auf Befehl der Magiſtrate angeſtellt; ſo bei dem Amtsantritt der Magiſtraten, bei den Comitien (ſ. Bd. II. S. 1175 ff. 534. 539 f. 552. App. b. civ. I, 78. v. Kittlitz I. p. 22—27), bei dem Auszug in den Krieg (auch vor der Schlacht, in Gegenwart eines Augur; ſpäter nahm der Feldherr ſtatt der Augurn ſo genannte pullarii mit und haruspices, welche die Eingeweide deuteten. Wenn der Krieg ſchlecht, ſo mußte der General nach Rom zurückreiſen und neue Auſpicien anſtellen, auspicia repetere, Becker-Marquardt IV. S. 350), Liv. IV 18. 20. V, 46. VI, 12. VIII, 30. 32. IX, 39. X, 3. XXII, 1. XLI, 18. XLV, 12. Tac. Ann. III, 19. Varro l. l. VI, 95. Cic. de div. II, 36. Servius zu

Berg. Aen. II, 178, bei Ackervertheilungen und Anlage von Colonien, s. Bd. II. S. 1177 f. App. bell. civ. I, 24. Auch bei religiösen Handlungen wurden die Augurn nothwendig zugezogen, so bei der Inauguration der Priester (z. B. rex, flamines, Vestalen, Pontifices, Augurn, Salii), s. Bd. II. S. 1176. Cic. de leg. II, 8. Gell. XV, 27. Liv. XXVII, 6. 8. 36. XXX, 26 u. s. w. Marquardt S. 351, ferner bei den Inaugurationen der Tempel, der Curien, des Pomörium (Bd. V. S. 1842), der Rostra, des Campus Martius u. s. w., wodurch der Ort ein liberatus und effatus wurde, Liv. I, 55. III, 20. Serv. zu Verg. Aen. III, 463. VI, 197; s. Bd. II. S. 1177 f. Ein wichtiger Zweig der augurischen Thätigkeit bestand in dem Abfassen von Gutachten (decretum, responsum), wenn über die Legalität einer Wahl oder eines Comitienbeschlusses oder einer anderen Handlung Zweifel entstanden waren, s. Bd. II. S. 1180 f. Sobald die Augurn erklärten daß ein Fehler (vitium) begangen worden sei, so wurde der Act annulliert (Liv. XLV, 22) und die Beamten als vitio creati traten zurück, s. Bd. II. S. 540. Cic. de leg. II, 8. 12. de div. I, 35. Grosser p. 26 f. v. Kittlitz I. p. 13 ff. Vgl. noch Plut. Marc. 12. — f. Verhältniß der Augurn zu den Magistraten. Das Recht Auspicien im Namen des Staats anzustellen hatten nur die Magistrate (Gell. XIII, 15), die Augurn werden als Sachkundige (prudentes, periti, den Magistraten gegenüber privati bei Cic. de div. I, 40) zugezogen, um zu erklären ob die Götter das betreffende Vorhaben begünstigen oder nicht. In diesem Sinne heißt es daß die Magistraten die spectio, die Augurn die nuntiatio oder obnuntiatio (Auslegung überhaupt oder ungünstige Auslegung) haben,* s. Bd. V. S. 804. I. S. 539. 1175. 1178. Grade der auspicia sind maxima und minora. Den zugezogenen Augurn (in auspicium adhibentur, in auspicio sunt, Cic. div. II, 34. Gell. XIII, 15. Cic. de rep. II, 9. de leg. III, 19. ad Att. II, 7), welche um so mehr gefragt werden mußten je complicierter die Auguralldisciplin im Verlauf der Zeit geworden war, haben die Magistrate unbedingt zu gehorchen, Cic. de leg. II, 8. III, 4. de nat. deor. II, 3. de div. II, 36. Daher besaßen die Augurn politischen Einfluß, von welchem sie im Parteiinteresse der Aristokratie, z. B. gegen die Volkstribunen, oft Gebrauch machten, s. Bd. II. S. 1181. Liv. XXI, 63. v. Kittlitz I. p. 8 ff. 13 f. Differenz zwischen dem Augur und einem Volkstribun s. noch App. b. civ. III, 7. Die eigenen Auspicien der Volkstribunen s. Bd. VI, 2. S. 2110. — VI. Insignien und Dotation s. Bd. II. S. 1180. Als Auszeichnung diente die alterthümliche purpurgestreifte trabea (Bd. VI, 2. S. 2036 f.) und der krumme Stab (lituus, s. Bd. IV. S. 1107). Unsicher ist der Kranz bei Plut. Caes. 7 u. Stat. Theb. III, 466. Die Einkünfte von Grundstücken am Capitolium und bei Veji waren ihnen zugewiesen, Fest. v. obscum p. 189 M. Oros. V, 4. Die lebenslängliche Dauer des Amts s. Bd. II. S. 1180. v. Kittlitz I. S. 5. Andere Priester konnten abgesetzt werden, Plut. Marc. 5. — VII. Literatur s. Bd. II. S. 1169 und mehrere alte Monographien in Fabricii Bibliographia antiquaria p. 196. Ferner Maternus v. Cilano, röm. Alterth. I. S. 221—237. D. Ruhnken, in antiq. Rom. lection. V. ed. Eichstädt, Lipsiae 1822. L. Mercklin, die Cooptation der Römer, Mitau u. Leipzig 1848, S. 95—99. Grosser, de spectione et nuntiatione, Brealav. 1852. J. C. F. Bachmann, de augurum et pontif. apud Rom. numero, Marburg 1852. R. L. v.

* Spectio im eigentlichen Wortsinn kann auch den Augurn beigelegt werden, da sie doch beobachten müssen. Ebenso haben auch die Magistrate nuntiatio und obnuntiatio, nämlich nicht gegen die Augurn, sondern a) gegen die Amtsgenossen und b) gegenüber der Magistrate welchen das Recht de coelo servare zusteht, gegen alle Magistrate welche eine Volksversammlung halten dürfen. Vgl. Bd. V. S. 804 f., wo die doppelte obnuntiatio der Augurn und der Magistraten erwähnt ist, v. Kittlitz I. S. 3 f. [R.]

Kittlitz, de auguribus potentiae patriciorum quondam custodibus, (I.) Bresl. 1853 und de rerum auguralium post legem Ogulniam facta mutatione, (II.) Liegnitz 1858. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 345—361. II, 3. S. 68—88. Maronski, de auguribus Rom. I. Neustadt 1859. Lange, röm. Alterth. I. S. 286—298. [R.]

Augures municipales und privati. Jeder Mann konnte für sich Auspicien anstellen (aber nicht für den Staat), und es stand ihm frei ob er die ihm zu Theil gewordenen Zeichen selbst deuten oder einen Augur zu Rathe ziehen wollte. Da wohlhabende oder des Augurienwesens unkundige Personen das Letztere vorzogen, so gab es zu diesem Behuf Privatauguren, welche ein blühendes Geschäft trieben; da auch im Privatleben nichts Wichtiges ohne diese Förmlichkeit vorgenommen wurde, s. Bd. II. S. 1175. Ebendas. s. die Anwendung der Augurn bei dem Schließen von Ehebündnissen, und Beckers Gallus von Rein, 3. Aufl. II. S. 20 f. Ein Privataugur war Attus Navius, bevor ihn Tarquinius Priscus in das Collegium der Augurn aufnahm, Cic. de div. I, 17. Dionys. III, 75. Auf den Inschriften begegnen uns eine Menge von Augurn in Colonien und Municipien, die im öffentlichen Dienst der Commune standen (Orelli-Henzen 2287 augur ex decreto decurionum creatus. 5777 auguratus gratuitus delatus) oder für Private die Zeichen deuteten. Beispiele beider s. bei Orelli-Henzen 197. 253 ff. 2180. 2276. 3342. 3876. 5120. 5150 f. 5994. 6158 f. 6211. 6517. 6654. 6716. 6997. 7070. [R.]

Auguriuus, Beiname in der gens Genucia (Bd. III. S. 709) und Minucia (Bd. V. S. 75 f.) seit dem Jahr 454 d. St., wo Mitglieder derselben unter den ersten plebejischen Augurn waren; s. Th. Mommsen, Rhein. Mus. XV. S. 208—210 = Römische Forschungen I. S. 65—68. In die Consularfasten kam er wahrscheinlich erst bei der Schlußredaction derselben unter Auguſt, der sie öffentlich aufstellen ließ. Außerdem:

1) Ein Augurinus wird als im J. 54 n. Chr. gestorbener Dummkopf erwähnt von Sen. apocol. 3, 4. Ein Augurinus reip. ser(vus) bei Mommsen I. R. N. 929 = Orelli-Henzen 6667.

2) Q. Fabius Augurinus, Vater und Sohn, auf der Inschrift (in Chalcidamben) aus Rom bei Orelli 4828.

3) L. Julius L. f. Arn. Augurinus, patronus civitatis et collegi iuvenum M(artensium) F(ortensium), und dessen Söhne L. Julius Augurinus, Ireneus und Maximus auf der Inschr. aus Otricoli vom J. 202 n. Chr. bei Orelli 911.

4) C. Propertius Augurinus, sacerd(os) auf der Inschr. aus Sentinum vom J. 219 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6042 a.

5) Sentius Augurinus, s. Bd. VI, 1. S. 1049, Nr. 11.

6) C. Serius Augurinus, Consul (mit C. Trebius Sergianus, Bd. VI, 2. S. 2083, Nr. 5) im J. 132 n. Chr. = 885 d. St. Orelli 122. Wohl sein Sohn ist

7) C. Serius Augurinus, Consul (mit M. Ceionius Silvanus) J. 156 n. Chr. = 909 d. St. Mommsen I. R. N. 6016. [W. T.]

Auguriuum salutis ist ein jährliches Fest, an welchem die Consuln für das Wohl des Volks beteten und welches seinen Namen davon hatte, daß die Augurn vorher Auspicien anstellten ob es ein passender Tag sei (inaugurare salutem populi), Dio XXXVII, 24. Fest. v. maximum praesentem p. 161 M. Die Feier dieses Tags wurde nach langer Unterbrechung 63 v. Chr. darauf 29 n. Chr. und dann noch ein paar Male begangen, Dio I. l. LI, 20. Cic. de div. I, 47. Suet. Oct. 31. Tac. Ann. XII, 23. D. Ruhnken, in antiq. Rom. lect. V. ed. Eichstädt, Jena 1822. p. 10 f. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 354 f. [R.]

Augusta, 1) Ort in Gallia Cisalpina, nördlich von Butrium, an der Straße von Ravenna nach Adria (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S.

241 beim heutigen Dorfe Paſſo di Caſtellazzo nahe bei der Mündung des Lamone, nach Reichard aber noch immer unter dem alten Namen vorhanden (?). — 2) auch Augustana (castra, Not. Imp.) in Vindelicien oder Rätia secunda, unweit der Donau, zwiſchen Quintiana Caſtra und Reginum (It. Ant. p. 249. Inſchr. bei Orelli 491?), mit einer Beſatzung von Reitern (Not. Imp.), jetzt Greulsberg (?). — 3) in Möſia inferior oder Dacia Ripenſis an der Donau zwiſchen Cebrum und Variana (It. Ant. p. 220. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 7), von Juſtinian wieder hergeſtellt und bevölkert (Procop. de aed. IV, 6), mit einer Beſatzung von Reitern (Not. Imp. c. 31), jetzt Kaloszlin an der Mündung des Oguſtub in die Donau (?). Mannert VII. S. 87 glaubt es ſei das Regianum des Ptol. III, 10, 10. — 4) Asturica, ſ. S. 1939. — 5) nach Ptol. II, 7, 18 die Hauptſtadt der Ausci oder Auscii in Aquitanien (daher im It. Hier. p. 550 Civ. Auscius u. bei Amm. Marc. XV, 11, 14 Ausci; vgl. auch Sidon. Apoll. Ep. VIII, 6) an der Straße von Burdigala nach Toloſa, unſtreitig dieſelbe deren eigentlicher Name Climberrum (ſo im Itin.; bei Mela III, 2, 4 Elimberrum, vielleicht richtiger; vgl. v. Humboldt, Unterſuch. über die Urbewohner Hiſp. S. 56, auch auf der Tab. Peut. Eliberre) war und die auch die Straße von Agimnum nach Lugdunum Convenarum berührte (It. Ant. p. 462); jetzt Auch.* — 6) Bracara, ſ. d.

7) Emerita (*Αὐγούστα Ἡμερίτα*), am rechten Ufer des Anas in Luſitanien, eine von Auguſtus angelegte Colonie der Ausgedienten der fünften und zehnten Legion (Dio LIII, 26. Strab. III. p. 151. 166. Plin. IV, 21, 35. Ptol. II, 5, 8. Münzen bei Florez Med. I. p. 384 u. Eckhel I, 1. p. 12. 19), eine der größten und blühendſten Städte Hiſpaniens (Mela II, 6, 4), zu der von allen Seiten her Heerſtraßen führten (It. Ant. p. 414 ff. 418 ff. 432. 438), auch Sitz eines Obergerichts (Plin. l. l. Auſon. de ord. nob. urb. 8), mit einem ſehr fruchtbaren Gebiete (Plin. IX, 41, 65. XV, 3, 4. Hygin. p. 154. Goes. Frontin. de lim. agr. Agg. Urb. P. II. de contr. agr. p. 70. Prudent. hymn. IX. in Eulal. v. 186). Jetzt Merida mit vielen und merkwürdigen Ruinen im Umfang einer halben Meile. Vgl. Florez Esp. Sagr. XIII. p. 87 ff. Laborde Itin. d'Esp. I. p. 416. Huber's Skizzen aus Spanien IV. S. 16 ff. Dillon's Reiſe durch Spanien II. S. 35 ff. Volkmann's Reiſe durch Spanien I. S. 426. — 8) Firma, ſ. Astigi, S. 1920.

9) Gemella, auch Tucci genannt (Plin. III, 1, 3; *Τοῦκκις* bei Strab. III. p. 141, aber nicht mit einem Tucci in Baetica zu verwechſeln, über welches ſ. Bd. VI, 2. S. 2179), römiſche Colonie in Hiſpania Baetica, zum Gerichtsbezirk von Aſtigi gehörig (vgl. auch Chrest. App. de reb. Hisp. 68 u. Geogr. Rav. IV, 45). Münzen bei Florez Med. III. p. 123 u. Mionnet I. p. 26. Jetzt Martos. — 10) Julia, ſ. Gades, Bd. III. S. 575.

11) Nova, Stadt der Arevaken in Hiſpania Tarrac. (Plin. III, 3, 4), unſtreitig auch das *Νοουδαυγούστα* (ſtatt *Νοοῦα Αὐγ.*) des Ptol. II, 6, 56.

12) Nova, unbekannte Stadt der Alemannen beim Geogr. Rav. IV, 26 (Oſterburken nach Reichard).

13) Praetoria (*Αὐγ. Πραιτωρία*), Stadt der Salaſſer im Duriathal am Fuß der grajiſchen und pöniſchen Alpen, die nordweſtlichſte Stadt von ganz Italien (vgl. Plin. III, 5, 6), rings von Bergen umgeben, urſprünglich blos ein feſtes Lager des die Salaſſer bekriegenden römiſchen Feldherrn Terentius Varro, ſpäter aber von Auguſtus mit 3000 Prätorianern bevölkert (Strab. IV. p. 206. Dio LIII, 25. Plin. III, 17, 21. Ptol. III, 1, 34. Itin. Ant. p. 345. 347. 351. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 30); jetzt Aoſta.**

* Lafforgue, hist. de la ville d'Auch, 1851. Barry, in Revue archéol. XII. p. 421—428. [M. Hertz.]

** Deycks, Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr. XI. S. 25—27. C. Promis, le antichità di Aosta, misurate, disignate, illustrate, Turin 1862. 208 pp. 4. mit 14 Tff. [W. T.]

14) Rauracorum (It. Ant. p. 251. 253. *Αὐγ. Ῥαυρακῶν*, Ptol. II, 19, 18. Rauricum oder Col. Rauriaca, Plin. IV, 17. 31. Raurica, Inſchriften bei Gruter 439, 8 u. Orelli 432. Rauracum und Rauraci, Amm. Marc. XIV, 10. XV, 11. XX, 10. *Ῥαύρακα*, Eunap. in d. Scriptt. Byz. I. p. 12. Castellum Rauracense, Not. Imp.), Hauptſtadt der Rauraker in Gallia Belgica, am Rhenus und der Straße von Vindoniſſa nach Argentoratum (Itin. H. I. u. Tab. Peut.), ſpäter zur Provinz Maxima Sequanorum gehörig, von Munatius Plancus coloniſiert (Orelli Inscr. Nr. 590); jetzt Augſt bei Baſel mit Ruinen. Vgl. Recherches historiques sur les antiquités d'Augst par Kolb et Aubert-Parent, Rheims 1823. 8. Schöpflin Alsatia illustr. I. p. 160.*

15) Suessonum oder Suessionum (It. Ant. p. 379. Tab. Peut. u. Inſchriften in der Hist. de l'Acad. des Inscr. III. p. 250. 253, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV. p. 153 u. bei Orelli-Henzen 5236), oder blos Suessonae (It. Ant. p. 362. 380), höchſt wahrſcheinlich das Noviodunum bei Caeſar (B. G. II, 12), Stadt der Sueſſonen in Gallia Belgica, an der Straße von Taruenna nach Durocorturum, und auch mit Samarobriva durch eine Straße verbunden; jetzt Soiſſons. Vgl. Valeſ. Not. p. 57.

16) Taurinorum (*Αὐγ. Ταυρινῶν*, Ptol. III, 1, 35. Plin. III, 17, 21. Tac. Hist. II, 66. Inſchrr. bei Orelli 1578. 2172. 3989. 5126; oder blos Taurini, It. Ant. p. 341. 356. It. Hier. p. 556. Tab. Peut.), Stadt der Tauriner in Gallia Cisalpina am Padus (der hier zuerſt ſchiffbar wurde, Plin. l. l.) und an der Straße von Ticinum nach Segusio, urſprünglich *Ταυρασία* genannt (Polyb. III, 60. Appian. B. Hann. 5), ſpäter als römiſche Colonie (Tac. l. l.) vollſtändig Julia Augusta Taurinorum (Orelli 71); ſchon zu Hannibals Zeiten, der ſie erobern mußte, ein bedeutender und ſtark befeſtigter Ort (Polyb. l. l. u. Liv. XXI, 38 f.), im Bürgerkriege zwiſchen Otho und Vitellius hart mitgenommen und zum Theil niedergebrannt (Tac. l. l.) und ſeitdem ſehr geſunken; jetzt Torino oder Turin. Vgl. Pingonii Augusta Taurin. 1755 u. Parolettі Turin et ses curiosités, Turin 1819, auch Cortese Act. Acad. Taur. XXXVI. p. 137. — 17) Treverorum, ſ. Treveri, Bd. VI, 2. S. 2088 M.

18) Tricastinorum (Plin. III, 4, 5. Civitas Tricastinorum, Not. Imp. oder blos Augusta, It. Ant. p. 358. It. Hier. p. 554. Sid. Apoll. Ep. VI, 12; auch Augustum, Tab. Peut. II, d. Geo. Rav. IV, 27), Stadt in Gallia Narbonenſis, an der Straße von Mediolanum nach Vienna zwiſchen Dea Vocontiorum und Valentia, jetzt Aouſte am Drome (nach d'Anville Not. p. 120 aber St. Paul trois chateaux, das auch St. Paul en Trecasteaux oder St. Paul de Trecastin heiße, wogegen ſ. Ukert II, 2. S. 446). Vgl. Augustum.

19) Vagiennorum (*Αὐγ. Βαγιεννῶν*, Ptol. III, 1, 35. Plin. III, 5, 7. Aug. Bagiennorum, Orelli 76. 3805? 5106), Stadt Liguriens zwiſchen Turin und den Seealpen, von unſicherer Lage; nach Reichard Monte Vasco bei Vicco, nach Andern Saluzzo oder Carmagnola.

20) Veromanduorum (*Αὐγ. Οὐερομανδύων*, Ptol. II, 9, 11. It. Ant. p. 379. Tab. Peut., in der Not. Imp. Civitas Veromanduorum), Stadt in Gallia Belgica, an der Straße von Taruenna nach Durocortorum, 25 Mill. nördlich von Auguſta Sueſſonum, jetzt St. Quentin mit Ueberreſten des Alterthums bei dem etwas ſüdlichern Flecken Vermand. Vgl. Valeſ. Not. p. 596. Belley in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 671 u. Antiquités de l'Auguste des Vermandois à présent dite S. Quentin, par S. Lenin. à Noyon 1671. 4.

21) Vindelicorum (*Αὐγ. Οὐινδελικῶν*, Ptol. II, 13, 3. VIII, 7, 3. Sext.

---

* C. L. Roth, über d. Alt. von Aug. Raur., Baſel 1843. Fechter, über Aug. Raur. und deſſen Ueberreſte, in den Verhandl. der Basler Philologenverſ. 1848, S. 97—102. [W. T.]

Ruf. 10. Ven. Fort. vit. S. Martini v. 648. Paul. Diac. II, 13. Not. Imp. Aug. Vindelicum, It. Ant. p. 232. 236. 241. 250. 258. 274. Tab. Peut.; blos Augusta, Inſchr. bei Orelli 937 u. 491?), Hauptſtadt von Vindelicien oder Rätia secunda, am Einfluſſe des Vindo (Wertach) in den Licus (Lech, Ven. Fort. l. l.), Knotenpunkt mehrerer Straßen, beſonders der von Brigantium nach Reginum und von Juvavia nach Clarenna; von Auguſtus nach der Eroberung Rätiens durch Druſus coloniſiert (ums J. 14 v. Chr.); ohne Zweifel die splendidissima Raetiae provinciae colonia des Tac. Germ. 41 und noch ſpäter der Sitz des Schatzmeiſters von Rätia secunda (Not. Imp.). Nach der Zurückziehung der römiſchen Beſatzung in der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. an die Alemannen aufgegeben, kam die Stadt bald wieder in Aufnahme (Ven. Fort. l. l.). Vgl. Welſer, Rerum Augustanarum Vind. libri VIII. Ven. 1594 fol. Werlich's Chronika der freien Reichsſtadt Augspurg, Frankfurt 1595 fol. v. Raiſer, die röm. Denkmäler zu Augsburg, Augsburg 1820. 4. v. Pallhauſen, die röm. Heerſtraße von Verona nach Augsburg S. 270 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 233. Ueber ihre Münzen ſ. Raſche I. p. 1308.* [P. u. F.]

22) ſ. Londinium, ſ. Bd. IV. S. 1142, Z. 13 ff. mit Anm. Ueber Caesaraugusta ſ. Bd. II. S. 46. [W. T.]

23) Stadt in Kilikien, nach Ptol. V, 7 in der Landſchaft Bryklike oder Bryelike unweit der Quelle des Pyramus, im Innern dieſer Provinz, nach Hierokl. (p. 704 Wess. Ἀγουσία ſtatt Αὐγούστα) und andern Kirchennotizen (p. 47 bei Car. a S. Paulo, Αὐγουστόπολις) in Cilicia prima, alſo näher an der Küſte. Im Innern des Landes ſetzt auch Plin. H. N. V, 22 die Stadt an. Die Aera derſelben beginnt mit dem J. 20 n. Chr., der Name Auguſta iſt aber älter, wie unter Auguſtus geprägte Münzen der Stadt mit der Aufſchrift Αὐγουσταέων zeigen.

24) Auch Paphos auf der Inſel Kypern führte zeitweiſe den Namen Augusta, ſ. Dio LIV, 23, 7. [G.]

Augusta iſt auch Beiname mehrerer Legionen in der Kaiſerzeit, namentlich der II, III u. VIII, ſ. Bd. IV. S. 873. 875. 887 f. [G.]

Augustae historiae scriptores, ſ. Bd. VI, 1. S. 884—886.

Augustales, 1) magistri Augustales oder Larum Augustorum, Prieſter der Laren, von Auguſtus eingeſetzt und deßhalb Augustales genannt weil der genius Augusti mit unter die Laren aufgenommen wurde und einen Hauptplatz erhielt, Porph. u. Acro zu Hor. Sat. II, 3, 281. Muratori p. 85, 6. 1030, 4. Gruter p. 106, 4. Orelli-Henzen 2410 socii cultorum Larum et imaginum Augusti. 2386. 3959. 6062 mag. Lar. Aug. 6079 cultores Larum Aug. 6093. 7115. Das Nähere ſ. Bd. VI, 1. S. 1257.

2) Sodales Augustales, ein vornehmes zu Ehren der gens Julia von Tiberius 14 n. Chr. geſtiftetes Prieſtercollegium, ſ. Bd. VI, 1. S. 1257. Tac. Ann. II, 83. Dio LVI, 46. LVIII, 12. Daſſelbe hatte ſeinen Sitz in dem sacrarium gentis Juliae zu Bovillä (Tac. Ann. II, 41. XV, 23. Orelli-Henzen 1287), wo es auch jährlich Spiele feierte (Borghesi, sopra un' iscr. del console Burbuleio p. 74). Zu dem Collegium gehörten als Vorſteher 3 magistri, welche jährlich wechſelten (Sacerdotalſaſten von Bovillä, ſ. Mommſen, in Zeitſchr. für Alterthumswiſſ. 1845. Nr. 65. Orelli-Henzen 6046), und vielleicht auch 3 flamines, nämlich Julianus, Augustalis und Claudialis (Gruter p. 1012, 3. Mommſen I. R. N. 1110. Orelli-Henzen 211. 660. 663. 665. 2216. 2366. 2368. 2378. 6045. 6006). Möglicher Weiſe beſorgten die

* Ueber die Inſchriften ſ. M. Mezger, die römiſchen Steindenkmäler, Inſchriften und Gefäßſtempel im Maximilians-Muſeum zu Augsburg, Augsburg 1862. 83 S. mit 2 Tf. [W. T.]

drei flamines den Dienst in dem Heiligthum ihrer Kaiser selbständig, ohne Beziehungen zu dem collegium zu haben. Mehrere werden flamen und daneben auch Augustalis genannt, wie Germanicus (Tac. A. II, 83. Mommsen I. R. N. 2395). Ueber Antoninus Pius vgl. Cap. Ant. P. 13. Ant. Phil. 7. Spart. Sev. 7. Hadr. 27. Marquardt S. 430 f. Nach dem Tode und der Apotheose des Claudius heißen die Sodales Augustales jetzt Claudiales (Orelli-Henzen 3044. 6048. 7420). Auch für andere Kaiser wurden solche Priestercollegien gegründet, wie Sodales Titiales Flaviales (Orelli 364. 2376. 2432. 5494. 6049 f. 6109), Hadrianales (Spart. Hadr. 27. Orelli 2021. 2377. 2761. 3046. 3102. 3174. 5488. 6051 f. 6452. 6492. 6501), welche auch andere Culte übernahmen und deßhalb zugleich Aureliani, Antoniniani, Veriani, Marciani, Commodiani Helviani, Severiani, Alexandrini heißen; Borgheft, frammento di fasti sacerdotali p. 265 ff. Cap. Ant. Pius 8. 13. Ant. Phil. 7. 15. 29. Pertin. 15. Spart. Sev. 7. Carac. 11. Lampr. Sev. Alex. 63. Orelli-Henzen 2378 f. 2761. 3186. 5477. 5488. 6051 ff. Ein Fragment von Fasten der sodales Antoniniani s. ib. 6047 u. 6053. Vgl. Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 423—433. Orelli-Henzen c. V. §. 19. n. 6045 ff.

3) Augustales in den Municipien und ihre Seviri, in den Inschriften zahllos, in den Schriftstellern aber nur bei Petron. 30 vorkommend, waren Collegien (seit Tiberius errichtet) für den Cultus des Augustus und bildeten wegen ihrer großen Anzahl einen Mittelstand (ordo) zwischen den Decurionen und der Plebs, s. Bd. VI, 1. S. 1258 ff. u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 375—382. Obwohl sie den sodales Augustales analog eingeführt worden waren, hatten sie doch ganz verschiedene Organisation, s. Bd. VI, 1. S. 1258 f. Da dieses Amt allmählich zu einer drückenden Last wurde, machte man es erblich und ergänzte es meist aus Freigelassenen. Eine schöne Auswahl aus den betreffenden Inschriften gibt Orelli-Henzen c. XVI. §. 13. n. 7089—7129 und eine Uebersicht über alle Municipien wo sich Augustales und Seviri befanden in dem index IX, 3. p. 165—168. Das augustalische Sevirat in Worms, Castel und Mainz s. Becker, in Annalen des Vereins für Nassau. Alterth., Wiesbaden 1863. VII. S. 82. 90 f. 137 ff. - Nach Henzen, archäolog. Anzeiger 1858. Nr. III. S. 166. 169 waren die dupliciarii solche Augustales die bei den Mahlzeiten und Austheilungen doppelte Portionen erhielten. [R.]

Augustales ludi, s. Augustalia.

Augustalia (auch Augustales ludi, bei den Griechen *Σεβαστά, Σεβάσμια, Αὐγουστάλια, Αὐγούστεια*), Festspiele zu Ehren des Augustus zu Rom wie in anderen Städten des römischen Reichs. Schon als Augustus Aegypten unterworfen hatte war ihm zu Ehren ein pentaeterisches Fest angeordnet worden (Dio LI, 19). Die *γενέθλια* des Augustus (Dio LIV, 26. 30) waren schon früher alljährlich ohne besonderen Senatsbeschluß von den Duumvirn angeordnet worden. Aber im J. 743 d. St. wurden die Augustalia kraft eines Senatsbeschlusses gefeiert (Dio LIV, 34).* Sie bestanden in einem musischen, gymnischen und wahrscheinlich auch in einem ritterlichen Agon. Nach dem Tode des August wurde durch einen neuen Beschluß festgesetzt daß sie auch künftig alljährlich auf Staatskosten zu begehen seien, Tac. A. I, 15 vgl. 54. Dio LVI, 46. Sie wurden noch zur Zeit des Cassius Dio feierlich begangen (Dio LIV, 34). Noch größere Celebrität hatten die Augustalia zu Neapolis. Diese Festspiele heißen jedoch auf Inschriften Italica, Romana, Iselastica, Olympia (Spon Miscell. p. 364. Corsini diss. agon. IV,

* Vgl. Dio LIV, 10 (*προσήκατο Αὔγουστος*) *τὴν ἡμέραν ἣν ἀρξάμενον* (IV Id. Oct.) *ἐν τε ταῖς ἱερομηνίαις ἀγωνίσασθαι καὶ Αὐγουστάλια ὀνομάζεσθαι.* Vgl. Kal. Amit. u. Maff. m. Oct. Ueber die Augustalia (und Juliana) in den vier Festen der Stadt Rom s. Mommsen, Berichte der sächs. G. d. W. 1850, S. 297 f. [W. T.]

14. p. 103). Sie wurden 755 d. St. (2 n. Chr.) eingesetzt. Nach Strabon (V. p. 246) waren sie pentaeterisch, bestanden in einem gymnischen und einem musischen Agon und waren an Celebrität den glänzendsten in Hellas gleich. Vgl. auch Dio Chrys. *Μελαγκ.* or. 28. I. p. 531. 532 R. Augustus selbst wohnte diesen Spielen kurz vor seinem Tode bei (Suet. Aug. 98 tamen et quinquennale certamen gymnicum honori suo institutum perspectavit). Claudius brachte hier ein griechisches Lustspiel zur Aufführung (Suet. Claud. 11) und trug hier einst bei der Aufführung des musischen Agon nach griechischer Sitte Mantel und Schuhe (*κρηπῖδας*), und während der gymnischen Wettkämpfe ein Purpurgewand und einen goldenen Kranz (Dio LX, 6).* Auch zu Alexandria wurden Augustalia begangen (Gruter p. 316, 2), so wie hier dem Augustus ein glänzender Tempel erbaut worden war (Philo Leg. ad Cajum p. 1013). Münzinschriften deuten auch Augustalia (*Σεβάσμια*) zu Damaskus an (Spanheim Epist. ad Morell. p. 282). Vgl. Sueton Aug. 59 provinciarum pleraeque super templa et aras ludos quoque quinquennales paene oppidatim constituerunt. Eine alte Münze nennt auch *ΑΚΤΙΑ ΚΑΙΣΑΡΕΙΑ* der Tyrier, vgl. oben S. 146 M. Auch zu Pergamum** und zu Nikomedia wurden *ἀγῶνες ἱεροὶ* zu Ehren des Augustus begangen (Spanheim l. l. p. 284). [Krause.]

Augustalis praefectus, der Statthalter Aegyptens, s. S. 284. Bd. VI, 1. S. 9. Dig. I, 17, 1 pr. Cod. I, 49. Er heißt auch Augustalis schlechtweg (Cod. X, 31, 37. 59) u. praef. praetorio Augustali (ib. I, 37, 2). [R.]

Augustamnica hieß seit Diocletian oder Constantin d. Gr. der östliche Theil von Unter-Aegypten von der phatnitischen Mündung des Nil bis zur arabischen Grenze. Diese Provinz stand unter einem Präses. Später, nach Theodosius II., zerfiel sie in zwei Abtheilungen. Augustamnica prima, unter einem Corrector, umfaßte die am Meere, Augustamnica secunda, unter einem Präses, die im Innern gelegenen Städte, Amm. Marc. XXII, 16. Hierokl. p. 726 ff. mit Wesseling. Not. Imp. Or. mit Böcking's Anm. p. 517. [G.]

Augustani, s. Bd. V. S. 583.

Augusta porta, s. Porta aug., Bd. V. S. 1921.

Αὐγουστάς, Castell auf dem Gebirge Rodope in Thrakien, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306, 3 Bonn. [F.]

Αὐγούστεια, s. Augustalia.

Augusti Lucus, s. Lucus Augusti, Bd. IV. S. 1202.

Augustinus. Der berühmte Kirchenvater Aurelius Augustinus, geb. zu Tagaste in Numidien 354, gest. als Bischof zu Hippo 429 oder 430, gehört hierher nicht sowohl wegen der indirecten Wichtigkeit welche er für die Kenntniß des Alterthums durch die in seinen Schriften überlieferten Resultate seines Studiums desselben, oder für die Geschichte der lateinischen Sprache durch seine Diction hat, als wegen des Theils seiner literarischen Thätigkeit welcher sich auf profane Gelehrsamkeit bezieht und in den philosophischen, grammatischen und rhetorischen Beschäftigungen seiner vorchristlichen Lebensperiode begründet ist. Er war neun Jahre lang, vom 19ten bis zum 28sten Lebensjahre (Confess. IV, 1, 2), als Lehrer der Rhetorik in Karthago, Rom und Mailand thätig gewesen, ehe er in der letztern Stadt, besonders unter dem Einfluß des Ambrosius, dem weltlichen Berufe entsagte und im J. 387 die Taufe empfieng. Der seiner Taufe vorangehenden Periode gehören die libri tres contra Academicos (besonders herausgegeben von Orelli in seiner Spe-

---

* Vgl. auch C. I. gr. 1065. 5804. 5913, 23. *Καισάρεια Σεβαστὰ* zu Athen, ib. 381, 6. *Ἐφημ. ἀρχ.* 3724, 9. [W. T.]

** Vgl. C. I. gr. 3208, 10. 3209, 3. 3902 b, 4. 5913, 28. *Philostrat.* I, 8. p. 329. L. Keil, Rhein. Mus. XVIII. S. 70. [W. T.]

cialausgabe der Academica Cicero's, Tur. 1827), sowie einige andere philosophische Schriften* an, ferner das encyclopädische Werk Disciplinarum libri, welches nach dem Vorgang Varro's (für dessen gründliches Studium namentlich auch die Bücher de civitate Dei zeugen) die sieben artes liberales, und zwar in der Form von Fragen und Antworten, behandelte. Er selbst sagt darüber Retract. I, 6 per idem tempus quo Mediolani fui baptismum percepturus etiam Disciplinarum libros conatus sum scribere, interrogans eos qui mecum erant atque ab huiusmodi studiis non abhorrebant. Sed earum solum de Grammatica librum absolvere potui, quem postea de armario nostro perdidi, et de Musica sex volumina, quantum attinet ad eam partem quae rhythmus vocatur. Sed eosdem sex libros iam baptizatus iamque ex Italia regressus in Africam scripsi, inchoaveram quippe tantummodo istam apud Mediolanum disciplinam. De aliis vero quinque disciplinis illic similiter inchoatis, de Dialectica,** de Rhetorica,*** de Geometrica, de Arithmetica, de Philosophia, sola principia remanserunt, quae tamen etiam ipsa perdidimus, sed haberi ab aliquibus existimo. Die unter Augustinus Namen überlieferten Schriften Principia dialecticae et rhetoricae, Categoriae X ex Aristotele decerptae sind nach Inhalt und Form nicht als echt anzusehen; ebensowenig das auch von Putschius in die Sammlung der lateinischen Grammatiker p. 1975 ff. aufgenommene Buch de Grammatica, schon wegen der nicht dialogischen Form, so daß von den durch A. selbst bezeichneten Theilen der Disciplinae nur die sechs Bücher de Musica erhalten sind,† welche über Metrum und Rythmus handeln, in einer Weise die zwar von der gewöhnlichen Tradition, besonders in den zur Herstellung der Tactgleichheit zwischen ungleichen metrischen Füßen angenommenen Pausen, bedeutend abweicht, aber nichtsdestoweniger auf Varro als Quelle hinweist. (Vgl. Weil in d. Jahrb. f. Phil. 85. S. 336 ff. zur Berichtigung und Ergänzung des von Westphal, Fragm. d. griech. Rythmiker S. 19 ff. über die rythmische Theorie des Aug. Gesagten.) Zu einigem Ersatz der verlorenen Schrift de arte grammatica dient die von A. Mai aus einem codex Lauresham., jetzt Vatic., in der Nova Patrum Bibl. I, 2. p. 165 ff. Rom. 1852 zuerst herausgegebene ars grammatica S. Augustini adbreviata oder, wie der Titel nach einer Pariser und einer Brüsseler Handschrift herzustellen ist: ars S. Aug. pro fratrum mediocritate breviata, verbessert in der Ausgabe: Aur. Aug. ars grammatica breviata. Editionem in Germania primam et Romana integriorem apographo cod. Bruxell. usus curavit Car. Frid. Weber, Marburg. 1861. 4. (auch vor den Indd. lect. Marb. aest. 1861). Dieser Auszug der echten ars verstärkt die Beweise für die Unechtheit der überlieferten. Jedoch ist er, obgleich Cassiodor de artt. ac discipl. liberal. literarum c. 1 auf ihn als ein Werk des A. hinweist, nach

* Wie die de apto et de pulchro. Diese Schrift bestand aus zwei oder drei Büchern. A. war in ihnen ausgegangen von der Frage nach dem Schönen an sich, nach dem was uns zu den Dingen die wir lieben hinzieht. Er hatte dann untersucht das an und für sich Schöne, d. h. die Schönheit eines Körpers in seiner Totalität und Einheit, und das zweckmäßig Schöne, d. h. die Schönheit einzelner Theile eines Ganzen, insofern sie ihrem Ganzen entsprechen und mit ihm harmonieren. Diese Schrift gieng aber frühzeitig verloren, so daß Augustin in späteren Jahren, als er seine Bekenntnisse schrieb, selbst kein Exemplar derselben mehr besaß (Conf. IV, 13, 20). [R. V.]

** Augustini de dialectica liber, recogn. et adn. W. Crecelius, Elberfeld 1857. 20 pp. 4. vgl. Jahns Jahrbb. 79, S. 154 f. [W. T.]

*** Aurelii Augustini de rhetorica quae supersunt, in Halms Rhetores latini minores (1863) p. 135—151. [W. T.]

† Auszug daraus in Mai's Collectio scriptt. vett. III. p. 116—134 (Rom 1828), wozu die Nachlese von du Rieu, Schedae Vaticanae (Lugd. Bat. 1860) p. 216—220. [W. T.]

Weber prolegg. p. 5 nicht von diesem selbst, sondern erst nach dessen Tode wahrscheinlich von einem Benedictiner veranstaltet.* Die vorchristlichen Schriften des A. finden sich in der Ausgabe der Benedictiner (Paris 1679 ff. fol.) im 1. Band, und zwar die unechten in der Appendix. Vgl. außerdem Bähr, Gesch. d. röm. Litter. Suppl. II. §. 103 ff. Bernhardy, Grundr. d. röm. Litt. 3. Aufl. S. 798 ff. = 911 ff. 4. Ausg.** [J. Caesar.]

Augusti portus, s. Ostia, Bd. V. S. 1017.

Augusti turris, s. Turris, Bd. VI, 2. S. 2258, Nr. 4.

Augusti vicus, 1) bei Ptol. IV, 3, 38 *Αὐγούστου*, Ort in Zeugitana, zwischen Abrumetum und Aquä regiä und zwischen diesem und Tysdrus, It. Ant. Jetzt Kairwan, die zweite Stadt des tunesischen Gebietes im Mittelalter, der Hauptsitz der Araber bei ihrem Vordringen nach Westen, Shaw Voyages I. p. 258. — 2) an der Straße von Hippo Regius nach Karthago, It. Ant. Tab. Peut. [G.]

3) vicus Augustus (Orelli 4029), im Gebiet der Allobroger, jetzt Aoste, s. E. Herzog, Gallia Narbon. (Lips. 1864) Appendix epigr. p. 120 f. [W. T.]

Augustobŏna (*Αὐγουστόβονα*, vulgo *Αὐγουστόμαγα*, Ptol. II, 8, 13. It. Ant. p. 381. 383. Tab. Peut.), später bloß Tricassae (Amm. Marc. XVI, 2. Sid. Apoll. VI, 1) oder Tricas(s)is (It. Ant. p. 361; in der Not. Imp. Civ. Tricassium, die Einwohner bei Ammian. XV, 11, 12 Tricassini), Stadt der Tricassen in Gallia Lugdunensis, in fruchtbarer Gegend (Eumen. Grat. act. Const. 5), Knotenpunkt mehrerer Straßen; jetzt Troyes.*** [P. u. F.]

Augustobrīga (*Αὐγουστόβριγα*), 1) Stadt Lusitaniens an der Grenze von Hispania Tarraconensis am Tagus und der Straße von Toletum nach Augusta Emerita (It. Ant. p. 438); wahrscheinlich beim heutigen Villar de Pedroso, nach Andern bei Arzobisbo (vgl. Wesseling ad Itin. l. l. u. Ukert II, 1. S. 396). — 2) eine andere nördlichere Stadt Lusitaniens bei den Vettonen (Ptol. II, 5, 9), wahrscheinlich die civ. stipendiaria des Plin. IV, 22, 35 Augustobrigenses, und wohl in der Nähe von Ciudad Rodrigo zu suchen (wenn man nicht einen Irrthum des Ptolemäus annehmen und beide Orte für identisch halten will). — 3) Stadt der Pelendonen in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Caesaraugusta zwischen Numantia und Turiasso (Ptol. II, 6, 54. It. Ant. p. 442. Geo. Rav. IV, 43); jetzt Aldea el Muro bei Soria (vgl. Florez Esp. S. XIV. p. 41. d'Anville in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XL. p. 767); nach Andern (z. B. Cortés) Olbega oder (z. B. nach Mannert I. S. 387) Muros de Agreda. [F.]

Augustodūnum (*Αὐγουστόδουνον*), die Hauptstadt der Aeduer (Tac. Ann. III, 43) in Gallia Lugdunensis, später Flavia benannt (Eumen. Or. pro rest. schol. 14), in einer unfruchtbaren Gegend (Eum. grat. act. Const. 6) zwischen dem Arar und Liger und an der Straße von Lugdunum nach Gesseriacum, aber auch mit Burdigala durch eine Straße verbunden (It. Ant. p. 360.

---

* Von neueren Ausgaben einzelner Schriften ist besonders zu erwähnen H. B. Dombart's Ausgabe der 22 Bücher de civitate dei, in der Bibl. Teubneriana, Lips. 1863. 2 Bde. Auch etwa die 13 Bücher Confessiones, auf Grundlage der Oxforder Edition herausgg. und erläutert von K. v. Raumer, Stuttgart 1856. [W. T.]

** Vgl. auch J. Böhringer, die Kirche Christi und ihre Zeugen I, 3 (1844) S. 90 ff. und die einschlägigen Artikel in der Bibliographie Universelle, in der theologischen Real-Encyclopädie von Herzog und dem Kirchenlexikon von Welte. C. Bindemann, der heil. Augustinus, Leipzig 1854 f. 2 Bde. Poujoulat, histoire de St. Augustin, Paris 1846. 3 Bde. Flottes, Etudes sur St. Augustin, Montpellier u. Paris 1861. 635 pp. [W. T.]

*** Corrard de Breban, sur les voies romaines qui traversaient la ville de Troyes, mit dem Nachtrag von Jaquot, sur une route romaine allante de Riobe à Augustobona, Revue archéol. XII. p. 535—541. [Hkh.]

366. 458. 460. Tab. Peut.), mit sehr großen und alten Mauern (Ammian. XV, 11, 11 u. XVI, 2, 1), und einem Tempel des Apollon mit einer warmen Quelle (Eumen. Grat. act. Const. 21 f.), ein stark besuchter Sitz der Wissenschaften (Tac. u. Eumen. ll. ll.); auch fand sich daselbst eine kaiserliche Fabrik von Panzerhemden (Not. Imp. 41). Uebrigens vgl. Mela III, 2, 4 u. Ptol. II, 8, 17. VIII, 5, 5. Da sie Amm. für eine sehr alte Stadt mit eben so alten Mauern erklärt, so nimmt man sie wohl mit Recht für das alte Bibracte, welches Caes. B. G. I, 23 u. VII, 55. 63 als die größte und volkreichste Stadt der Aeduer erwähnt, und das auch bei Strab. IV. p. 192 als ein Kastell der Aeduer zwischen Liger und Arar Namens *Βίβραξ* oder *Βίβρακτα* erscheint. Sie ist das heutige Autun mit Ueberresten des Alterthums, namentlich einem schönen alten Stadtthore. Vgl. De antiquis Bibracte s. Augustoduni monumentis libellus extractus e Museo D. Thomae. 1650. 4. Montfaucon Antiq. expl. II. p. 236. Millin Voy. I. p. 287. 304 ff. u. Mag. Encycl. I, 5. p. 232. Wallmann's Reisen in Frankr. II. S. 205. [P. u. F.]

Augustodurum, Stadt im Nordwesten von Gallia Lugdunensis an der Straße von Condate nach Alauna an der Nordküste (Tab. Peut.), wahrscheinlich den Bodiocasses gehörig (s. d.) und das heutige Bajeux mit Ruinen (vgl. Caylus Recueil III. p. 384. Vales. Not. p. 74. d'Anville Not. p. 139), nach Belley (Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 478) St. Fromond und nach Reichard Aulnay. [P. u. F.]

Augustoeuphratensis, Augusteuphratesia, s. Commagene, Bd. II. S. 561 und Cyrrhestica, Bd. II. S. 829.

Augustomăgus, Stadt der Bellovaken in Gallia Belgica, an der Straße von Samarobriva nach Lutetia Paris. (It. Ant. p. 380. Tab. Peut.); jetzt Senlis. Vgl. d'Anville Not. p. 124. [P. u. F.]

Augustonemĕtum (*Αὐγουστονέμετον*, Ptol. II, 7, 19. Tab. Peut.), das frühere Nemossus (*Νεμωσσός*) des Strab. IV. p. 191 (der es aber fälschlich an den Liger setzt, wofür er den Elaver hätte nennen sollen), die Hauptstadt der Arverner in Aquitanien, daher später schlechthin Aryerni genannt (Plin. N. H. XXXIV, 7, 18. Ammian. XV, 11. Sidon. Apoll. Ep. III, 12. VII, 2), an der Straße von Avaricum nach Segodunum mit einem Koloß des Mercurius (Plin. l. l. vgl. Inschr. bei Gruter p. 52, 11 u. Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. 635); jetzt Clermont (nach ihrem Bergschlosse, das im Mittelalter Clarus mons hieß, vgl. Vales. Not. Gall. p. 46). Mannert II, 1. S. 131 spricht die Vermutung aus daß Augustonemetum vielleicht aus dem alten Gergovia entstanden, also nicht = Nemossus sei. [F.]

Augustopŏlis, Stadt in Kilikien, s. S. 2141, Nr. 23. — 2) Stadt und Bischofssitz in Phrygia Salutaris, Not. eccl. bei Car. a S. Paulo p. 41. Epiphan. adv. haer. III. haer. 73, 26. — 3) Stadt und Bischofssitz in Palästina tertia, Hierokl. p. 721. Nach Strauß das jetzige Aujeh. Ritter Erdkunde XIV. S. 870. [G.]

Augustorītum, s. Lemovici, Bd. IV. S. 912.

Augustulus, s. Bd. VI, 1. S. 549.

Augustum, Stadt der Allobrogen in Gallia Narbonensis, an der Straße von Vienna nach Augusta Prätoria, zwischen Vergusia und Labisco (It. Ant. p. 346. Tab. Peut. II, a. Geo. Rav. IV, 27), jetzt Aoste zwischen Bourgoin und Chambery unweit der Rhone mit Ueberresten des Alterthums. Vgl. Bimard in Muratori Nov. Thes. Inscr. I. p. 111. Chorier IV. p. 199 u. Hist. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 234. (Reichard in Bertuchs neuen geograph. Ephem. VII. S. 61 f. hält dieses Augustum, welches jetzt Aoust heißen soll, für Augusta Tricastinorum, und Parthey und Pinder im Index zu den Itin. identificieren beide Ortschaften, welche doch in verschiedenen Gegenden lagen und auf der Tab. Peut. ausdrücklich unterschieden werden.) [F.]

Augustus. Ueber den Kaiser dieses Namens s. Bd. V. S. 827—844. Augustus war ein erblicher Beiname (nicht ein Titel der Gewalt), welchen Senat und Volk dem Octavian beilegte, Dio LIII, 16. 18. Suet. Oct. 7. Tib. 6. Vellej. II, 91. Vermöge seines angeblichen Zusammenhangs mit augur vgl. Ovid. Fast. I, 607 ff. und dagegen G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 52) drückt er die religiöse Weihe des Fürsten aus, und bezeichnet die Person desselben als sanctus, sacrosanctus (πλεῖόν τι ἢ κατ' ἄνθρωπον, Dio l.), als geheiligt und anbetungswürdig (Flor. IV, 12); daher die Griechen σεβαστός dafür sagten. Alle folgenden Regenten behielten ihn bei, und setzten ihn unmittelbar nach ihren persönlichen Namen, während das Imperator Caesar denselben vorangieng. Auch die Gemahlinnen der Kaiser, in der Folge überhaupt die mit der domus augusta zunächst verwandten Frauen, hießen Augustae. Seit M. Aurelius und L. Verus war dieser Beiname dem regierenden Herrn nicht mehr ausschließlich eigen, sondern wurde auch den kaiserlichen Prinzen, Adoptivsöhnen u. s. w. gegeben, vgl. Anm. Marc. XXVII, 7. Mit Probus kam das perpetuus Aug., mit Claudius Goth. das semper Aug. auf, welches Letztere das restaurierte römische Kaiserthum bis zu seiner Auflösung beibehalten hat. S. Creuzer, röm. Antiqu. S. 292 ff. [P. u. W. T.]

Αοῦστα (Ptol. III, 1, 59), Stadt der Vestiner in Mittelitalien, in der Nähe des heutigen Aquila. [F.]

Aulanii, wohlhabendes campanisches Geschlecht.

1) M. Aemilius Av., s. oben S. 375, Nr. 8. [W. T.]

2) C. Avianius Evander (nicht Aulanius), Bildhauer und Caelator aus Athen, der von M. Antonius nach Alexandrien gebracht und von da unter den Gefangenen nach Rom geführt ward, wo er noch zu Augustus' Zeit thätig war, indem er einer Artemis von Timotheus im palatinischen Apollontempel einen neuen Kopf aufsetzte, Schol. Cruq. zu Hor. Sat. I, 3, 90. Plin. XXXVI, 22. vgl. Cic. ad Fam. VII, 23. XIII, 2. Vgl. Bergk, Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1847. S. 171. [W. u. H. B.]

3) C. Avianius Flaccus, Vater, dem Cicero befreundeter Getreidehändler (Cic. Fam. XIII, 75 vom J. 702) aus Puteoli (Cic. Acad. II, 25, 80), vor dem J. 708 gestorben (Cic. Fam. XIII, 79) und Vater von zwei Söhnen, C. u. M. (ib.). Vgl. auch noch Cic. Fam. XIII, 35, 1.

4) L. Avianius L. f. Men. Flaccus Pontianus, IIvir zu Pompeji, Orelli-Henzen 5163.

5) C. Avianius Philoxenus aus Sicilien, Gastfreund des Cicero und auch Nr. 3 befreundet, von dem er sein nomen annahm; Cic. Fam. XIII, 35, 1.

6) D. Avianius Sp. f. Rufus und dessen Eltern bei Mommsen I. R. N. 2961 (aus der Nähe von Puteoli).

7) L. Aurelius Av. Symmachus (Orelli 1186), s. Bd. VI, 2. S. 1533 f.

8) Avianius Valantinus, V. C., Cons. Camp. unter Valentinian, Mommsen l. l. 2498 (Puteoli).

9) Avianius Vindicianus, V. C., Cons. Camp., Mommsen l. l. 2613.

10) Ἀβιανία καὶ Ἀβιάνιος, C. I. gr. 2641 (Kition auf Kypros). [W. T.]

Aulanus (Flavius), s. oben S. 1326, Z. 10 ff. v. u. Bd. III. S. 413 f. Rec. et emend. C. Lachmann, Berlin 1845, und de aetate Fl. Av. Berl. Commerkat. 1845. 4 pp. 4. Aviani fabulae XXXXII ad Theodosium, ex rec. et cum instr. crit. ed. W. Fröhner, Lips. 1862. K. Schenkl, in d. Ztschr. f. österreich. Gymn. XVI (1865), S. 397—413. [W. T.]

Aularium, ὀρνιθών, Gehege zur Zucht und Mästung gewisser Vögel mit Vogelhaus u. s. w., s. Bd. VI, 2. S. 2695. [R.]

Aularius heißt der Sklave welcher das aviarium besorgt, also die Vögel füttert u. s. w. Colum. VIII, 3. 5. 11. Orelli-Henzen 2866 aviarius altiliarius, s. v. a. fartor. [R.]

Aviasii auf Inschriften, z. B. C. Aviasius T. f. Seneca unter Caligula, Orelli 3325 (Bologna). [W. T.]

Avidiaci auf Inschrr., wie 1) T. Avidiaccus Furianus, eq. publ. auf der aus Aquila vom J. 213 n. Chr. Orelli 2340 = Mommsen I. R. N. 5941. Wohl dessen Freigelassener ist T. Avidiacus T. Lib. Philetus bei Mommsen l. l. 5817 (Aquila).

2) T. Avidiaccus Restitutus, aed., QQ. in Peltuinum, auf der Inschrift vom J. 242 n. Chr. Mommsen l. l. 6034.

3) Avidiacca Colchis, Gattin eines C. Curtilius C. f. Quir. Marcellus (bei Aquila), Mommsen l. l. 5780. [W. T.]

Avidienus, 1) mit dem Spottnamen canis, als schmutziger Geizhals genannt bei Hor. Sat. II, 2, 55 f.

2) Avidienus T. f. Ste. Lec..., centurio und decurio (Beneventum), Mommsen I. R. N. 1444. — Bei Sen. Rhet. p. 202, 20 Bu. beruht der Name Avidienus Paulus auf bloßer Conjectur. [W. T.]

Avidii. 1) L. Avidius L. f. Ste. IIIvir Aed. (Beneventum), Mommsen I. R. N. 1476.

2) M. Avidius M. L(ibertus) Aesopus, Orelli 4182 (Capua).

3) Avidius Cassius, Sohn des Heliodorus (unten Nr. 8), s. Bd. II S. 201 f. Nr. 23. 564 Anm. Vgl. oben S. 1199 f.

4) C. Avidius C. f. Ter. Clemens, Aed., IIvir equo publico (Atina), Mommsen I. R. N. 4552 vgl. 4332.

5) T. Avidius Cordus, Eq. leg. XXII ꝛc. Steiner, cod. inscr. Dan. 431.

6) Sex. Avidius Eutychus seplasiarius negotians (Florenz), Orelli 4202.

7) L. Avidius Gaetulicus, cod. (und sec.) trib. bei Kellermann Vig. I. 2, 14. V, 1, 14.

8) Avidius Heliodorus, Hadrians ab epistolis ums J. 120—122 n. Chr. (Dio LXIX, 3) und ἔπαρχος Αἰγύπτου um 140 (C. I. gr. 4955 vgl. III. p. 312 b). Vgl. Bd. III. S. 1099 v. M.

9) P. Avidius P. f. Sergia Latinus und sein gleichnamiger Bruder Matrinius, Caes. n(ostri)a apothec. triclini, Orelli 2889 (Rom).

10) Avidius Maecianus, Sohn von Nr. 3, unter seinem Vater Befehlshaber in Alexandria, aber vom Heere erschlagen, Capit. M. Anton. 25.

11) C. Avidius C. f. Naevidianus, IIvir, Q. Q., augur Suasae, Orelli 4753.

12) C. Avidius Nigrinus, Leg. Aug. Pro Pr., Orelli 3671. C. I. gr. 1711, von Böckh p. 839 zwischen 769 u. 797 d. St. angesetzt. Ein Rescript Domitiani ad Avidium Nigrinum wird erwähnt Plin. Ep. ad Trai. 65 f.

13) Avidius Quietus, als (älterer) Zeitgenosse und als Freund des Thrasea (Ep. VI, 29, 1), sowie als Redner (Ep. IX, 13, 15) von dem jüngeren Plinius erwähnt. Ein Schreiben des Ἀουίδιος Κουιήτος an die Stadt Aezanis wegen Abmessung eines Grundstücks für den dortigen Zeustempel, aus der Zeit Hadrians, im C. I. gr. 3835 (III. p. 8 ff.).

14) Avidius Severus, Centurio, später aber ad summas dignitates gelangt, unter M. Aurelius einflußreich und gestorben, Großvater von Nr. 3, Vulc. Gall. Avid. 1.

15) Avidia C. f. Tertulla, Flam(inica), mater municipal(is) von Centinum, Orelli 2229.

16) P. Avidius Trachalus, Praef. coh., item trib. coh. bei Kellermann Vig. 267.

17) C. Avidius Vitalis, Augustalis, Mommsen I. R. N. 1073 vgl. 5938. [W. T.]

Avidus (Ἀουΐδος), Flecken der Provinz Afrika, 25 Mill. südöstlich von Hadrumetum (Ptol. IV, 3, 38. Tab. Peut. Avidu vicus). [F.]

Avieni, ursprünglich wahrscheinlich in Umbrien ansäßig (Th. Mommsen, unterital. Dialekte S. 362. Hübner, quaestt. onom. lat. Bonn 1854. p. 22—28); nur eine andere Form des Gentilnamens Avius.

1) C. Avienus, Kriegstribun der X. Legion, von Caesar schimpflich entlassen im J. 707 = 47 v. Chr. Bell. Afric. 54.

2) Rufus Festus Avienus, römischer Dichter aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr., unter dessen Namen uns folgende Dichtungen erhalten sind: I. Orbis terrae oder Descriptio orbis terrae (beide Benennungen hat die ed. princ.), in den Ausgaben auch de orbis terrae partibus (Ven. 1502), Dionisii periegesis. I. situs orbis Rufo Avieno interprete (Vienn. 1508), Dionisii Afri ambitus orbis: Rufo Festo Avieno paraphraste (Vienn. 1515), vom Dichter selbst (or. mar. v. 73) de orbis oris partibusque benannt, eine ziemlich selbständige Bearbeitung der (nach 86 n. Chr. gedichteten) περιήγησις des Dionysios in 1394 daktylischen Hexametern, worin er sein Original an Lebhaftigkeit des Stils, dichterischem Talente und Belesenheit weit übertrifft. In seinen ausschmückenden Erweiterungen besonders mythischen und historischen Inhaltes und anderseits in seinen Abkürzungen des griechischen Musters läßt er übrigens oft eher dem Dichter als dem gründlich forschenden Gelehrten sein Recht, so daß aus den alten griechischen Dichtern übernommene geographische Ungereimtheiten, die zu des A. Zeit selbst schon längst keinen Glauben mehr fanden, vom Leser in Kauf genommen werden müssen. Die Sprache ist edel und verräth eifrige Beschäftigung mit den besten Dichtern der augusteischen Zeit, besonders mit Vergilius. Ausgaben: Ed. princ. Venet. 1488. p. 56—95. Ed. Ven. 1502. Ed. Vienne 1508. 4. (von Joh. Sapidus besorgt). Ed. Vienn. 1515. 4. von Joach. Vadianus. Ed. Bonon. 1513. 4. von Jo. Ant. Modestus. In Pithoei Epigrammata et poematia vetera p. 244. ed. Paris. 1590; hinter Dares Phrygius Antv. 1608. 8. Descriptio orbis terrae, una cum Ora mar. et fabulis Avieni, Antv. 1632. 4. Festi Avieni Descriptio orbis terrae, cum coniecturis nonnullis Clar. Isacii Vossii, nunc primum editis ac textui subiectis. Accedunt Nic. Heinsii, Casp. Barthii, Cl. Salmasii aliorumque adnotationes in Avienum. Imp. et curis H. Friesemanni, qui hic illic sua addidit, Amstelod. 1786. 8.; in Poetae Lat. Min. ed. I. Chr. Wernsdorf, Helmstadii 1791. 8. V, 2. p. 719—1153 mit Commentar (mit geringen Zusätzen abgedruckt in N. E. Lemaire Poetae Lat. Min. Par. 1825. 8. V. p. 89—396); in Dionysius Perieg. ed. G. Bernhardy, Lips. 1828. 8. I. p. 427—460; in Geographi Graeci Min. ill. C. Müllerus, Par. 1861. II. p. 176—189. 4. Erläuterungsschriften: (I. Wassii) Animadversiones in Avieni descriptionem orbis terrae in Miscellan. observ. I, 4. p. 273—277 (Oudendorp). 3. p. 373—390. V, 1. p. 64—80. 2. p. 165—172. C. Iken, Dissertatio ad locum Festi Avieni in descriptione orbis p. 418 in dessen Symbolae litterar. II, 3. Bremae 1745. p. 569—584. — Eigenthümlicher aber erscheint Orae maritimae liber primus (so ed. princ.), im cod. des Ortelius Rufi Festi Avieni de ora maritima, sive de Tauri Ponti sinu, ein Bruchstück in 703 iambischen Trimetern, welches die Beschreibung der Meeresküste von Cadix bis Marseille enthält, als Anfang einer vollständigen Beschreibung der Küsten des Mittelmeeres (mit einem Theile des atlantischen Oceans außerhalb der Säulen des Herkules), des Pontus Euxinus mit der palus Maeotis bis an das skythische Meer. Das Gedicht, nach orbis terrae geschrieben (vgl. or. mar. v. 71—73), beginnt mit einer Widmung an einen jungen wißbegierigen Anverwandten, Probus (wahrscheinlich Anicius Probus, Cos. des J. 406). Vor A. hatte schon P. Terentius Varro eine ora maritima geschrieben. Seine Quellen nennt A. selbst: Sallustius (v. 33), Hekatäus aus Milet (v. 42), Hellanikus aus Lesbos (v.

43), Phileas aus Athen (v. 43. 685 und, nach Meineke's Conjectur, 256), Skylax aus Karyanda (v. 44. 372); Pausimachus aus Samos (v. 45), Damastes ὁ Σιγειεύς (v. 46. 372), Bakoris (Bokchoris?) aus Rhodos (v. 47), Euktemon (v. 47 vgl. 337), Kleon aus Sicilien (v. 48), Herodotus Thurius (v. 49), Atticus Thucydides (v. 50). Außerdem werden gelegentlich noch genannt Dionysius (der Perieget, v. 331), Epicarei (v. 645), Juba (II. König von Mauretanien, v. 280). Auch auf punische Annalen geht A. zurück (v. 117—119 ff. 382 f. 412 ff.), Himilko (Imilko oder Himilko), vielleicht durch Juba's Vermittlung. Manches scheint auch aus Timaios entlehnt (z. B. die Nachrichten über den Lauf des Rhodanus), und Einzelnes hat A. allein mit Skymnos gemein. Das Gedicht selbst, wie es, freilich sehr verderbt und lückenhaft, auf uns gekommen ist, ist ein merkwürdiges Gemisch von uralten fabelhaften Erzählungen, aus großentheils jetzt verlorenen Schriftstellern ohne Ordnung zusammengelesen. Auch in diesem Werke hat Gerh. Schöning (in hist. Abhh. d. Ges. d. Wiss. zu Kopenhagen 1791. V. S. 184) eine Bearbeitung einer älteren griechischen Quelle finden wollen, welcher der Uebersetzer die Zueignung an Probus und manches Andere, wie die Berufung auf den Sallustius und ein (jedoch wahrscheinlich interpolirtes) Citat aus Plautus eingefügt hätte. Abänderungen bei den nominibus propriis hat Meineke (Vind. Strab. p. 39 f.) nachgewiesen. Erhalten hat sich uns die ora maritima hinter dem orbis terrae in der ed. princ.; die Collation einer Handschrift des Abraham Ortelius (1527—1598) theilte Everwin Wassenbergh von Wernshorf mit (vielleicht identisch mit dem codex Ambrosianus Schraders; Jac. Bongars besaß die Collation einer Handschrift; verschollen sind auch cod. Vossianus und ein Venetus. Ed. princ. Ven. 1488. p. 95—113. Erläuterungsschriften: (Oudendorp?) in Observ. miscell. I, 3. p. 385. V, 1. 64. F. A. Ukert, über des A. Ora Maritima, in dessen Geogr. der Griechen und Römer II, 1. (Weimar 1821.) S. 473—484. Description que Festus Avienus a faite de la côte de la Gaule Narbonnoise dans le Poëme intitulé Ora maritima, traduite en prose avec des remarques par (Jean) Astruc, in den Mémoires pour l'histoire naturelle de Languedoc. 4. Paris 1737. III. Arati phaenomenon Eber oder schlechthin Aratus (beides ed. princ. in der Wiener Handschrift rufi festi arati incipit liber primus de positione syderum, im Gudianus fol. 61 v Rufi festi auieni uiri clari arati phenomena in 1325, und Aratea prognostica (in der ed. princ. mit den phaen. ohne Unterbrechung zusammenhangend) in 552 Hexametern, eine Uebersetzung der φαινόμενα und διοσημεῖα des Aratos aus Soloi, welche mit Rücksicht auf die Vorarbeiten des Cicero und des Germanicus das Original an Genauigkeit, Gelehrsamkeit und dichterischem Schwunge zu überbieten sucht. Der griechische Text, welchem er im Ganzen wortgetreu, ja manchmal sinnlos, folgt, lag ihm schon damals in verderbter Gestalt vor; bisweilen aber bewegt sich der Dichter ziemlich frei vom Texte wie von seinen Vorgängern, um manche der mythischen Legenden theils zu erweitern theils neue einzufügen und Erinnerungen aus den Werken berühmter Philosophen und Astronomen, besonders Empedokles, Aristoteles, Panyasis, Meton, Plutarch, Harpalus und Mynthes (v. 582, ed. princ. mithes, vielleicht nur mißverstanden πάθος), ja selbst Lehren pythagoreischer Weisheit und aegyptischer Religion einzuweben. Unter den drei Bearbeitern stehen sich A. und Germanicus am nächsten; Germanicus lieh seinem Nachfolger eine reiche Lese seiner Phraseologie, wofür er in den Handschriften mit Interpolationen einzelner Verse bei A. bereichert ward. Außerdem ahmt A. unverkennbar Lucretius, Cicero, Vergilius, Manilius und auch Plinius nach. Handschriften: ein Wiener cod. 128. φ saec. X, die phaenomena und die ersten 255 Verse der prognostica enthaltend; in der Wolffenbütteler Handschrift Gudianus 132. saec. X sind

r 11 Verse. Ausgaben: Ed. princ. Ven. 1488. p. 5—56, ferner in den
ten Sammlungen der Aratea. Erläuterungsschriften: Schaubach, Com-
nt. de Arati Solensis interprett. Romanis, Meining. 1817. Novae editio-
Avieni specimen, ibid. 1817 ff. Ueber die Aratea Ciceronis, Germanici
saris et Rufi Festi Avieni, in Jahn's Archiv, XII. 1846. S. 197—
0. R. Unger, Subsicivorum capita tria (darin p. 7 f. über Avien. phaen.
) Prgr. 4. Friedland 1854. — IV. Drei kleine Gedichte. a) Anth. Lat.
, 58. n. 279 M., 31 Hexameter, in des A. ed. princ. Ven. 1488, eine Bitte
seinen Freund Flavianus Myrmecius um Zusendung von Granatäpfeln. —
Anth. Lat. I, 169. n. 277 M. de Sirenis, bald dem Euforbus (cod. Thua-
s Paris. 8069), bald dem Vergilius, bald dem Julianus zugeschrieben,
zweifelhaftes Eigenthum des A., unter Avien's Namen zuerst gedruckt in
ed. Madr. 1634. — c) Anth. Lat. III, 59. n. 280 M. de habitatione ruris
enso zweifelhaft), in den Handschriften, besonders dem Salmasianus, meist
Martialis (IV, 90, bei Schneidewin ed. mai. p. 632), ausnahmsweise
Ovidius und Cato zugetheilt, nur im ms. Scriverii dem A. — Wo mög-
noch zweifelhafter ist Wernsdorfs Hypothese daß das Gedicht Anth. III,
Burm. von A. herrühre. — Verlorene Schriften des A.: Servius
chtet (zu Aen. X, 272): 'et Stoici dicunt has stellas (cometas) esse ultra
XII. quarum nomina et effectus Avienus, qui iambis scripsit Virgilii fa-
s, [com]memorat ... sane Avienus cometarum has differentias dicit' q. s.
Mythographus tertius 9, 6 bei Bode II. p. 217) und (zu Georg. I,
): 'diri cometae] criniti [et] pessimi, quia sunt et boni, ut docuimus in
ide (X, 272), facti ex Jove, vel Venere, quam rem plenissime Avienus
quitur' und (zu Aen. X, 388): 'haec fabula in latinis nusquam inveni-
uctoribus. Abienus tamen, qui totum Virgilium et Livium iambis scrip-
haec commemorat dicens Graecam esse.' Bei Livius haben wir an den
riker T. Livius zu denken. Solche poetische Metaphrasen waren beson-
während des Verfalles der Literatur nicht ungewöhnliche Uebungen.
Wernsdorf p. 672 dürfte das oben genannte Gedicht Aviens (Anth. Lat.
7) ein solcher, freilich hier nicht iambisch behandelter, vergilischer My-
sein (vgl. Aen. V, 864). — Dem A. fälschlich zugeschriebene
riften: a) Festi (S. Rufi) Breviarium rerum gestarum P. R. (de victoriis
rovinciis P. R. ad Valentem) mit Sexti Rufi de regionibus urbis Romae;
Wernsdorf p. 675 ff. b) Aviani fabulae XXXXII ad Theodosium; vgl.
nsdorf p. 663—670. c) De urbibus Hispaniae mediterraneis, von dem
rischen Fälscher Hieronymus Romanus de Higuera, Jesuiten aus Toledo,
A. untergeschoben; vgl. Wernsdorf p. 678. d) Endlich hat Wernsdorf
lat. min. IV. p. 546—562 dem A. ohne überzeugende Gründe (s. Ritschl,
Mus. N. F. I. S. 137) die Epitome Iliados Homericae (den sogenannten
rus Latinus) beilegen wollen. — Gesammtausgaben des A.: Ed.
Ven. (3. cal. nov.) 1488. 4. nach Handschriften des Geo. Valla durch
nius de Strata aus Cremona gedruckt, enthält nach der Vorrede des
Pisanus (worauf die Inhaltsangabe folgt: Hic codex auienii cōtinet
rāma. eiusdē arati phaenome|na geographiā carmine heroico: et oras
imas trimetro | iambico: germanici quoq; et marci tulii arati fragmen-
os | sereni uersus de uariis curandis morbis) das Gedicht Anth. n. 279,
übrigen A., die Aratea des Germanicus und Cicero und den Serenus
monicus; die Ausgabe hat 119 (nicht paginierte) Blätter, wovon 56
A. kommen; vgl. Wernsdorf p. 692—700. Ruffi Festi Auieni V. C.
ni Opera quae extant, nimirum Descriptio orbis terrae, Orae maritimae,
phaenomena, Fabularum liber, Epigrammata uaria. Don Petrus Me-
in Conuentu Guatimalensi Nouae Hispaniae Regius auditor, collegit,
bibliotheca D. Laurentii Ramirez de Prato. Madridi ex offic. Franc. Mar-

tinez. 1634. 4. Collectivausgabe (mit Ausschluß der Aratea) von J. C. Wernsdorf in Poetae Latini Minores V, 2. 3. Helmstad. 1791 f. 8. mit Prolegomena p. 619—716 und Commentar. Pariser Abdruck mit wenigen Zusätzen (aber mit den Aratea des A. nach Buhle) von N. E. Lemaire im 5. Bande der Poetae L. M. ex rec. Wernsdorfiana, Par. 1825. Abdruck des Textes mit französ. Uebersetzung von E. Despois und Ed. Saviot in der Collection de la Bibliothèque Latine-française publ. par Panckoucke, 1. livraison. Par. 1843. 8. — Zeitalter des A. Hieronymus (comm. in Pauli ad Tit. c. 1. Opp. VII. p. 796 D. Vall.) berichtet um das J. 387 bei Gelegenheit des aratei'schen Citats in Actt. 17, 28 (τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν) 'quod hemistichium in phaenomenis Arati legitur, quem Cicero in Latinum sermonem transtulit, et Germanicus Caesar, et nuper Avienus et multi, qui enumerare perlongum est.' Lactantius, der im J. 330 starb, scheint von A. noch nichts zu wissen, da er in der jedenfalls nach 306 geschriebenen divinae institutio V, 5 die Aratea nach Germanicus citiert. Demnach fiele die Abfassungszeit der Aratea des A. zwischen 310 und 387. Einen Schritt weiter führt uns eine römische Inschrift, aufgenommen in Anth. Lat. I, 79. n. 2. mit der Aufschrift R. Festus V. C. de se ad deam Nortiam. Danach wäre unser Dichter (vgl. v. 5 carmina multa serens) gleichzusetzende Festus Sohn eines Avienus, und stammte (wohl mütterlicher Seits) von dem rühmten Stoiker C. Musonius Rufus aus Volsinii ab, dem zu Ehren leicht er den Vornamen Rufus trug. Der zweite Vers des Epigramms auf die aqua Caesia in Umbrien und ist mit einem Gedichte der Anth. (III, 43. n. 899 M.) in Verbindung zu bringen, wo in dem ersten Fausta durch ein Buchstabenspiel als der Wiederherstellerin des Bades oder Festus Avienus unschwer zu errathen ist. Nach v. 3 war A. ein Verehrer der Göttin Nortia, die in Volsinii einen Tempel hatte; nach zog er nach Rom, nachdem er zweimal das Proconsulat bekleidet hatte. wirklich finden wir in zwei Gesetzen des cod. Justin. III, 16. XII, 58, in den J. 366 u. 367 ein Festus Proconsul von Afrika war, sicherlich A., welcher Afrika mit Augen gesehen haben muß (vgl. orb. terrae 333. or. mar. 273 f. und Vivien de Saint-Martin, le Nord de l'Afrique l'antiquité Grecque et Romaine, Paris 1863. p. 78). Das andere Proconsulat bekleidete er in Griechenland; s. die Inschr. bei Böckh C. I. gr. I, 372, welche die Dankbarkeit der Athener gegen ihren Proconsul Ῥῆτορος ausspricht. Damals schrieb er wohl den orbis terrae, der unter Eindrucke eines längeren Aufenthaltes in Griechenland verfaßt zu sein und wo er selber angibt (v. 603 f.) daß er oft den delphischen Apollo sehen habe (vgl. auch G. Pancirolli ad notitiam dign. orient. p. 165). die Identität des Avienus der lateinischen Inschrift mit dem Dichter nicht wohl ein Zweifel bestehen; ja in der diesem Epigramme sich anschließenden Grabschrift auf denselben Festus, von seinem Sohne Placidus gesetzt den ihm seine Gattin Placida (v. 6) in glücklicher, mit Nachwuchs reich gesegneter Ehe schenkte, wird sogar (Funccius, de veg. lat. ling. sen. 1744. 321) in unverkennbarer Weise mit Juppiter aethram auf einen Sitz des Vaters (phaen. 2) angespielt. Von selbst fällt nach oben angeführten Zeugnissen die von Spaniern (Ramirefius de Prado, Nicolaus Antonius u. aus Nationaleitelkeit mit nichtssagenden Gründen aufgestellte Hypothese A. ein Spanier (vgl. dagegen Wernsdorf p. 636—639), wie auch die nahme daß derselbe ein Christ gewesen sei (Nicol. Antonius bibl. Hisp. 9. n. 283—285. Peter Melian in ed. Madr. 1634, Ramirefius de Prado Pseudo-Luitprand Advers. 180 (250) n. 204. 205, nach dessen Zeugnis am 28 August 430 gleichzeitig mit Augustinus soll gestorben und in Gegenwart des katholischen Erzbischofs Maiorianus von Toledo in der Kirche

ul. Leucadia begraben sein, s. Wernsdorf p. 631—636). Sicher ist daß A. elbe geblieben, da aus seinen Dichtungen, besonders in der Bearbeitung der haenomena und in dem Gedichte der Anth. L. n. 280, der alte naive Glaube e die antike, durch neue Culte, Dämonenglauben und philosophische Abraction noch nicht zersetzte Götterwelt hervortritt. A. gehört also in den reis der Literatoren jener Zeit die, wie der etwas später anzusetzende Rutilius Claudius Namatianus, in der Sehnsucht nach der alten guten Zeit it einer gewissen Energie an den Glauben der Väter sich anklammerten und gen die neue christliche Lehre bestimmten Gegensatz bildeten (vgl. J. Burckrdt, die Zeit Constantins d. Gr., Basel 1853, S. 164. 497).

3) Ein Senator Abienus, in Rom hingerichtet im J. 368, Amm. Marc. XVIII, 1, 48.

4) Gennadius Avienus (Abienus, Habienus, Abinius, Anienus, Albinus, ennus), Cos. mit Fl. Placidius Valentinianus Aug. VII. in occidente, zu ediolanum promulgiert VI id. ian. 450 = 1203 n. Chr. — vgl. de Rossi r. Chr. p. 328. 582. n. 751. 717 (p. 314). 748 (Abinio). 750 (p. 330 bieno). 749 (Ameni) und wahrscheinlich 925 — mit Leo und Trigetius bei Gesandtschaft an Attila 453 (vgl. G. Wurm, de rebus gestis Aetii, Bonn. 4. p. 95 f.), leitete seine Familie von den alten Corvini her (Apoll. Sid. . ed. Sirm. opp. I. p. 481. Macrob. I, 6, 26. vgl. Inscr. bei Onuphrii rinii fast. lib. 3 'Corvinus. 'Corvinus Avienus'), lebte zu Rom, zur Zeit Unterredung bei Macrobius noch jung (sat. VI, 7, 1. vgl. VII, 3, 32). n Name (außer in fastis, legg. u. Actis Sanctorum) auch in den Briefen Leo und in der subscriptio zu Vegetius am Schlusse des vierten Buches O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1851. S. 344 f.).

5) Rufius Magnus Faustus Avienus, Cos. im J. 501 = 1254 im Occi-, mit Pompejus (im Orient), auch im Orient promulgiert (de Rossi l. l. 412. 413; consul in pueritia, Ennod. ep. I, 5), Sohn des Faustus Cos. (vgl. Ennod. I, 5; seine Mutter war des Ennodius Schwester), Enkel Gennadius Avienus Cos. 450, Bruder des Ennodius Messala Cos. 506 nod. IX, 12. 26; eine Schwester starb ihm, vgl. Ennod. IX, 11), zu Rom ren, in Ligurien erzogen (Ennod. IX, 32); über seine Erziehung s. En-. I, 5; über seine Vermählung Ennod. IX, 7. 12. Den Namen Magnus te er von der Mutter, Faustus vom Vater. Ueber seine dictiones vgl. En-. II, 10. 11. An ihn sind gerichtet 23 Briefe des Ennodius und ein Brief Papstes Johannes II.

6) Avienus Junior, auch Flavianus (oder nach de Rossi l. l. p. 415 Fla-) Avienus Junior, Cos. im Occident mit Probus (im Orient) 502 = 5 (vgl. de Rossi p. 926..927. Roncalli, uet. Lat. chron. I. p. 727. II. p. 235. 355. 450. Concil. ed. Coleti V. p. 471. cod. Justin. VI, 20, 18 u.); an ihn schrieb Ennodius ep. II, 28.

7) Q. Avienus Pudens bei Gruter 1144, 4. vgl. Fabretti p. 57. n. 323.

8) Ein Avienus bei Fabretti c. X. n. 521. p. 744, wie Nr. 7 aus Ameria.

9) Avienus Quarte bei Mommsen I. R. N. 2560, 10 (Bais rep., ad Cureferenda).

10) Quinctius Aurelius Paulli F. Avienus bei Morcelli de stilo Inscr. ed. 2 (Patav. 1822) p. 44.

11) Avieni (Av..ini) Avi..... bei Fröhner inscr. terrae coctae, Got-e 1858 (= Philologus Suppl. XII. 1857) p. 239; aus Riegel im gau im Mus. Schreiber.

12) AVI...M bei Cochet sout. p. 456 und Fröhner l. l. p. 240 aus -Evreux.

13) Gallus Avienus VC. RC. in einer angeblichen subscriptio des Gel-bei Sedatius praemess. ep. 6. vgl. O. Jahn a. a. O. S. 364.

14). A. bei Muratori p. 566, 1. 1641, 1. vgl. Cannegieter in dim. de aet. et stilo Aviani c. 2.

15) Freigelaſſene des Namens Abienus bei Gruter 1153, 6. [A. Holder.]

Auli bei Cic. ad Att. XII, 5, 2. XIII, 4, 2 und auf Inſchriften, aber ſelten, z. B. Cn. Avius Cn. l(ibertus) Agathocles in der des pagus Herculaneus bei Orelli 3793 = Mommſen I. R. N. 3559 = C. I. lat. 571 (p. 161). Ein Q. Avius Qu(aestor) bei Orelli-Henzen 7164. [W. T.]

Auillienus. Q. Avillienus Q. f. Bassus, magister Jun., IIvir u. a. Q. Avillienus Fel(ix) auf Inſchrr. aus Carſioli, Mommſen I. R. N. 5690 f. [W. T.]

Auillii und Auilii (alt Avoleius, woraus Auleius, Aulius).

1) *Ἀβίλλιος*, Sohn des Romulus, Plut. Rom. 14.

2) C. Avilios, Mommſen C. I. lat. 85 (p. 29) aus Präneſte.

3) Avillius, aus Larinum, Cic. p. Cluent. 13, 36 ff.

4) C. Avilius Q. f., praef. in Patavium, Orelli-Henzen 7072.

5) *Ἀουίλλιος Ἀφριανός* auf einem Scons. für Tettia Casta (vom J. 71 n. Chr.) C. I. gr. 5838 (Neapel).

6) L. Avillius Sex. f. Ser. Crassus, IVvir i. d. (Sulmo), Mommſen I. R. N. 5440.

7) C. Avillius December, redemptor marmorarius auf der Inſchrift aus Neapel vom J. 62 n. Chr. Mommſen I. R. N. 2588 = Orelli-Henzen 5725.

8) Avillius Flaccus, der Judenfeind gegen welchen Philon eine Schrift verfaßte, 6 Jahre lang praef. Aegypti, 5 Jahre unter Tiberius und etwas Anfang der Regierung des Caligula, alſo J. 32—37 (785—790 d. St.), dann auf des Letztern Befehl auf der Inſel Andros hingerichtet. C. I. gr. 4716 (III. p. 360). Philon adv. Flacc. p. 966.

9) L. Avilius Galata, fact. russ(atae) lib(ertus), Orelli 3021 (Rom).

10) M. Avilius Januarius, pater sinagogae, und ſeine Tochter Avilia Aster (Judaea), Orelli-Henzen 6145 (Sitifis).

11) Avillius Optatus auf der Tab. Veleiat. §. 15.

12) D. Avillius Pampilus C. I. Mommſen C. I. lat. 1037 (p. 226, aus Tibur). [W. T.]

Auineidii, C. und Q., Söhne von C. und T., auf einer Inſchrift aus Aquila, Mommſen I. R. N. 5953. [W. T.]

Auinense oppidum (Plin. V, 4, 30), ein oppidum liberum im Binnern von Zeugitana. Wohl nur verſchrieben ſtatt ad Vinense. Vgl. Vina Bd. VI, 2. S. 2613. [F.]

Auinius Octavianus im Cod. Greg. II, 3, 1 (J. 259 n. Chr.). [W. T.]

Aviola, ſ. Acilii, S. 110 f. Ein C. Silius C. f. Fab. Aviola auf der Inſchrift vom J. 27 n. Chr. Orelli 3056. Ein Aviola noch im Cod. Just. V, 62, 1 (J. 204 n. Chr.). [W. T.]

Auiones, eine Völkerſchaft des nördlichen Germanien nördlich oder öſtlich von den Longobarden, auf dem rechten Ufer des Albis, bei Tac. Germ. 40, vermutlich dieſelbe welche bei Mamert. Genethl. Maxim. 7 und Paneg. Const. c. 6 Caviones oder Chabiones heißt. Reichard Germ. S. 44 ſucht ſie (mit Gatterer, vgl. Sprengel Erläut. zu Tac. Germ. S. 135) an der Ilse, einem ſüdlichen Nebenfluſſe der Eyder, und Wilhelm Germ. S. 288 im Lauenburgiſchen und einem Theile von Mecklenburg. [P. u. F.]

Auionius Justinianus, praes. provinciae Samnitium, Mommſen I. R. N. 4617 (= Orelli-Henzen 6921, aus Venafrum), vgl. rector prov., ib. 5017 (= Orelli-Henzen 7013, aus Aeſernia) u. 5292 (Anxanum). [W. T.]

Auisio Portus, Seehafen Liguriens öſtlich von Nizza an der Straße von da nach Etrurien (It. Ant. p. 503. 504); jetzt das Dorf Eza. [P. u. F.]

Auitianus, J. 363 n. Chr. vicarius Africae, ſ. Cod. Just. VIII, 5, 15. XI, 28, 1. XV, 3, 2. Cod. Just. VIII, 10, 7. Auch ſ. S. 2286, 3. 7 f. [W. T.]

Auitta (*Αουίττα*), Stadt Zeugitana's in der Provinz Afrika zwiſchen Tabraca und dem Fluſſe Bagradas (Ptol. IV, 3, 31. Tab. Peut.). [F.]

Auittii, ſelten, z. B. C. Avittius Epaphroditus, Mag. Aug. bei Mommsen I. R. N. 699 (Venuſia, litteris saeculi Augustei). [W. T.]

Auītus, Cognomen, oft mit Habitus und Abitus (Orelli 3548) verwechſelt, wie bei A. Cluentius (Bd. II. S. 468), Vibius (Bd. VI, 2. S. 2570 ff. Nr. 19 u. 29). Vgl. auch Aurelii Nr. 22 f. (S. 2168). Centurionen dieſes Namens bei Kellermann Vig. 48 (3, 19). 172 not. Orelli-Henzen 6845. Sonſt und erwähnenswerth:

1) Dubius Avitus, praeses provinciae Aquitanicae unter Nero (J. 58 n. Chr.), Tac. A. XIII, 54. 56. Plin. N. H. XXXIV, 18, 47.

2) P. Ferasius Cl. Avitus Savaria, Centurio leg. VIII ꝛc. auf der Inſchrift aus Aſchaffenburg vom J. 191 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6681.

3) T. Fl. Avitus Forensis IIvir ꝛc. Orelli 3772 (Miſenum).

4) Julius Avitus, Freund des jüngeren Plinius (vgl. Ep. II, 6, wenn nicht der Folgende der Adreſſat iſt), decessit dum ex quaestura redit, in der Blüte der Jahre, Plin. Ep. V, 21, 3 ff.

5) Junius Avitus, designatus aedilis, Schüler des jüngern Plinius, gleichfalls jung (recens maritus, recens pater) geſtorben, Plin. Ep. VIII, 23.

6) L. Lollianus Avitus, unter Antoninus Pius J. 144 = 897 d. St. conſul (Orelli-Henzen 6133. 7351 = Mommſen I. R. N. 2603. 4537), darauf Proconſul von Afrika (Appulej. apol. 24. 94), im J. 146 curator operum publicorum zu Rom (Orelli 2456). Appulej. apol. 94 nennt ihn vir bonus dicendi peritus und preiſt dann c. 95 deſſen Beredtſamkeit überſchwänglich. Er iſt wohl auch der Lollianus Avitus, Bithyniae praeses, an welchen die Divi fratres (J. 161—168) ein Reſcript richteten, nach Dig. L, 2, 3. §. 2. — Ein anderer (Lollianus) Avitus war Coſ. 209 = 962 d. St. Orelli 383.

7) Marcius Avitus, praetor unter Antoninus Pius, Dig. IV, 1, 7.

8) Octavius Avitus, legatus pro consule in Afrika, Plin. Ep. IX, 33, 9.*

9) Pannonius Avitus, unter Antoninus Pius Procurator in Kilikien, Dig. XXIX, 2, 86.

10) L. Stertinius Avitus, cos. suff. 92 = 845 d. St. auf dem Faſtenfragment bei Orelli-Henzen 6446.

11) Varius Avitus Bassianus, urſprünglicher Name des edlen Heliogabal, ſ. Bd. III. S. 1102 ff.

12) Alcimus Avitus, ſ. oben S. 676, Nr. 4 u. 5.

13) Fl. Avitus Marinianus, Coſ. 423 = 1176 d. St. [W. T.]

14) M. Maecilius Avitus, prätorianiſcher Präfect in Gallien unter Valentinian III., gieng im J. 451 n. Chr. als Geſandter zu den Weſtgothen und vermittelte das Bündniß zwiſchen Aetius und Theoderich (vgl. oben S. 486 und S. 2109). Im J. 454 n. Chr. wurde er von dem Kaiſer Maximus mit dem militäriſchen Oberbefehle in Gallien bekleidet und nahm nach dem Tode des Maximus in demſelben Jahre zu Arles die Krone an. Er begab ſich ſofort von Gallien nach Rom, wo er jedoch wenig Freunde fand und überdieß durch Ueppigkeit und Uebermut bei den Senatoren ſich verhaßt machte (vgl. Gregor. Tur.). Schon im Laufe des J. 456 wurde er durch den Sueven Ricimer, Befehlshaber der Barbarentruppen, zur Abdankung gezwungen und aus Mitleid zum Biſchof von Placentia gemacht. Doch fand er bald ſeinen Tod, durch Verfolgung oder durch Krankheit (Idat., Evagr.). Vgl. Sid. Apollin. Panegyr. Aviti. Idat. Chron. p. 36—41 (ed. Roncall.). Victor Tunnun. p. 341. 342. Marius Episc. Chr. p. 402. Greg. Turon. II,

* 'Sunt et Q. Octavi Auiti homoeon elenchon octo uolumina, (quae) quos et unde uerus transtulerint continent.' Vergilii uita de comm. Donati sublata p. 65, 22 f. im Sueton von Reifferſcheid. [A. Holder.]

11. Jordan. Get. 45. Evagr. II, 7. Muratori p. 408, 3—5. Orelli 1148. [Hkh. u. W. T.]

Aulum civitas (Ὀρνίθων πόλις), Stadt der Sidonier zwischen Sidon und Tyrus in Phönikien, Skyl. §. 104. p. 303 Gail. [F.]

Aulum insula, s. Ὀρνέων νῆσος, Bd. V. S. 987.

Aulum prom., s. Ὀρνέων ἄκρα, Bd. V. S. 987.

Aula, s. Domus, Bd. II. S. 1224 f.

Αὐλαβίς, Ort im Innern Mesopotamiens, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Aulae (Αὐλαι), ein Ankerplatz Kilikiens zwischen Tarsus und Anchiale, Steph. Byz. h. v. Bei Edrisi noch Aulasch. Einwohner Αὐλεώτης. [G.]

Aulaei Tichos (Αὐλαίου τεῖχος), fester Ort Thrakiens am Pontus und an der Straße von Apollonia nach Salmydessus, 320 Stad. von letzterer und 120 vom Vorgebirge Thynias in nordwestlicher Richtung (Arrian. Per. §. 24, 6. p. 24 Huds.); nach des Anon. B. Peripl. §. 21. (p. 14 Huds.) auch Θηρῶν χωρίον genannt, also mit Thera der Tab. Peut. u. des Geo. Rav. IV, 16 u. V, 12 identisch; jetzt Kurudere (nach Vaudoncourt). [P. u. F.]

Aulaeum, oder häufiger im Plur. aulaea (ἡ αὐλαία), bedeutet zunächst überhaupt einen Vorhang und ist demnach s. v. a. velum, παραπέτασμα, περιπέτασμα, wenn es auch vorzugsweise von den schweren, bunten Teppichen gesagt zu werden scheint.* Der Gebrauch solcher Teppiche in Tempeln und Wohnhäusern, vorzüglich den römischen Palästen (Hor. Od. III, 29, 15), war manchfaltig. Sie vertraten die Stelle der Thüren, oder dienten als Vorhänge an denselben (s. Velum, Bd. VI, 2. S. 2434);** man brauchte sie zur Decoration der Zimmer und der Säulenhallen, s. a. a. O. In diesem Sinne kommt der Name nicht erst bei den Römern vor, sondern bereits bei Hyperides und andern Griechen.*** Falsch ist daher des Servius (zu Virg. Ge. III, 25 vgl. Varro bei Non. p. 537 M.) Ableitung des Wortes ab aula Attali regis. In der römischen Zeit aber bezeichnet der Name den Vorhang im Theater der die Bühne vor und nach dem Spiele den Augen der Zuschauer entzog. Daß eine solche Vorrichtung schon im griechischen Theater stattgefunden habe nimmt Genelli (Theater z. Athen S. 54) geradehin an. Da indessen der Sache in griechischen Schriftstellern nirgends Erwähnung geschieht und erst Hesychius und Suidas, sowie Bekker's Anecd. p. 463, 17 αὐλαία durch τὸ τῆς σκηνῆς παραπέτασμα erklären, so läßt sich der Gebrauch eines Vorhangs im griechischen Theater allerdings mit G. Hermann (Leipz. L.Z. 1818. S. 1906) und Böttiger (Artist. Notiz.Bl. 1824. Nr. 2. Kl. Schr. I. S. 402) bezweifeln. Bei den Römern dagegen läßt sich der Gebrauch eines Theatervorhangs wenigstens schon zu Cicero's Zeit nachweisen, p. Cael. 27, 65. Ob auch in Plautus' Zeit, das ließe sich vielleicht nach den Schlußworten der Cistellaria und der Casina bezweifeln. Die Einrichtung war der bei uns üblichen entgegengesetzt. Der Vorhang lag während des Spiels aufgewickelt auf dem Boden, oder eingesenkt in eine Vertiefung längs dem Proscenium, Hor. Epi. II, 1, 189. Wieseler S. 13. 16. Beim Schlusse des Stücks (Hor. A. p. 154) wurde er langsam in die Höhe gezogen, so daß die eingesenkten Figuren allmählich der Erde zu entsteigen und den Vorhang selbst zu holen

* Kosmas Indikopl. topogr. christ. p. 197 καλοῦσιν .. οἱ ἔξωθεν Ἀττικοὶ .. αὐλαίαν τὸ μέγα καὶ ποικίλον παραπέτασμα. [W. T.]

** Vgl. Lucil. fr. XXIX, 42 D.: vos interea lumen auferte atque aulaea adducite. [W. T.]

*** Hyperid. fr. 165 Tur. οἱ ἐννέα ἄρχοντες εἰσιόντο ἐν τῇ στοᾷ, περιῤῥαίνοντί τι μέρος αὐτῆς αὐλαίᾳ. Theophr. Char. 21 αὐλαίαν ἔχουσαν Πέρσας ἐνυφασμένους. Polyb. XXXIII, 3 λαβὼν ἐκ τῆς παραπεπτασμένης αὐλαίας καλόν. fr. 36 Bk. ἀκούων πάντα διὰ τῆς αὐλαίας. Auf der Inschrift aus Aidania (v. J. 93 v. Chr.) Z. 35 μηδὲ περιτιθέμεν ταῖς σκαναῖς μήτε δέρρεις μήτε αὐλαίας. [W. T.]

schienen, Virg. Georg. III, 25. Ovid. Met. III, 111 ff. Vgl. Voß zu Virg., Martini zu Vitr. V, 7. Daher am Schlusse tollere aulaeum; das Gegentheil mittere (Phädr. V, 7, 23. Paus. V, 12, 4). Außer diesem die ganze Bühne deckenden Vorhange wird noch ein zweiter, siparium, erwähnt. Ausdrücklich unterscheidet beide Appul. Met. I, 8. p. 38 Oud.: aulaeum tragicum dimoveto et siparium scenicum complicato, und abermals X, 29. p. 735 (aulaeo subducto et complicitis sipariis). Festus p. 340 M. siparium, quo in scena mimi utantur, und daß das Siparium der Komödie und den Mimen eigenthümlich war ergibt sich aus Sen. de tranq. 11. Juven. VIII, 185. Wenn Donat. de trag. et com. es erklärt: mimicum velum, quod populo obsistit dum fabularum actus commutantur, so scheint dieß eine Verwechslung mit aulaeum zu sein. Richtiger ist wohl die Erklärung des Scholiasten zu Juvenal: velum sub quo latent paradoxi (die unerwartet Auftretenden) cum in scenam prodeunt, aut ostium mimi, womit Synes. de provid. II. sub fin. p. 128. Tertull. adv. Valent. 13. Cic. prov. cons. 6 vortrefflich übereinstimmen; denn aus Allen ergibt sich daß es ein Vorhang (oder eine spanische Wand zum Zusammenklappen? complicata) war der während des Spiels einen Theil der Scene deckte und hinter dem die Schauspieler hervortraten (*προκύπτειν τοῦ περιπετάσματος* bei Synes.), und das mag auch Suidas v. *προσκήνιον* wie Synesius meinen. Die beste Bestätigung aber gibt ein von Finati ganz irrig erklärtes Relief im Mus. Borb. IV, 24. Das dort hängende velum ist jedenfalls für ein siparium zu nehmen, wo der junge Mann und der ihm Mut einsprechende Sklave sich vor dem erzürnten Vater verbergen. Außer dem Theater werden auch siparia als Decoration der Rednerbühne erwähnt. S. Spalding zu Quintil. VI, 1, 32. 3, 72. Vgl. Weinbrenner, Entwürfe und Ergänz. ant. Gebäude, Hft. 1. t. 2. Wieseler, Theatergebäude u. Denkmäler des Bühnenwesens bei den Röm. u. Griechen, Göttingen 1851. [W. A. Becker u. R.]

Aulamius, s. Avianii Nr. 2. Ein Q. Aulanius Victor bei Kellermann Vig. V (5, 53). [W. T.]

Αὐλέας, problematischer Tragödiendichter bei Joh. Malal. p. 143, 1 vgl. 61, 12 und Anecd. Paris. II. p. 227, 12. [W. T.]

Auleius (vgl. Avillii) auf Inschriften, z. B. Latia P. f. Auleia Aurina, sacerd. Aug., bei Mommsen I. R. N. 20. [W. T.]

Aulemi auf Inschriften, z. B. Sex. Aulenus Sex. f. Valentinus, Pr., IIvir (Teleska), Mommsen I. R. N. 4864. [W. T.]

Aulerci (*Αὐλέρκιοι* bei Ptol. II, 8, 7 ff.), ein mächtiges und weit verbreitetes Volk im nordwestlichen Gallien (also in der Provinz Lugdunensis) zwischen der Loire und Seine, weßhalb es Caes. B. G. II, 34 unter den Küstenbewohnern aufzählt. Es zerfiel in drei Hauptstämme, 1) Cenomani (Caes. VII, 75. Liv. V, 34. XXI, 55. XXIII, 23. Plin. IV, 18, 32; *Αὐλέρκιοι οἱ Κενομανοί* bei Ptol. II, 8, 9; schlechthin *Κενόμανοι* bei Strab. V. p. 216 u. Polyb. II, 17, 4), von welchen der größte Theil als einer der ersten über die Alpen ziehenden gallischen Stämme nach Oberitalien auswanderte und sich dort bleibend niederließ (Polyb., Strab. u. Liv. II. II.), während ein kleinerer Theil in Gallien an den Quellen des Liger (im heutigen le Mans, vgl. Vales. Not. p. 64) zurückblieb (Caes. B. G. VII, 75. Plin. u. Ptol. II. II.)*; 2) Eburovices (Caes. B. G. III, 17. VII, 75. Plin. IV, 18, 32. Oros. VI, 8. Münzen bei Mionnet I. p. 81 u. Suppl. I. p. 147. *Αὐλ. Ἐβουραϊκοί* bei Ptol. II, 8, 11), nordöstlich von den Vorigen, gleich südlich von der Seine mit der Hauptstadt Mediolanum (s. Bd. IV. S. 1705, Nr. 4), und 3) Brannovices, welche Caes. B. G. VII, 75 Clienten der Aeduer nennt und die daher gewiß weiter aufwärts am Liger in der Nähe derselben wohnten (wahrscheinlich

* A. Boisin, les Cénomans anciens et modernes, Mans 1852. [W. T.]

in dem zur Diözese Macon gehörigen Districte Brionnois an der Loire, vgl. d'Anville Not. p. 129). Auch die Diablintes des Caes. B. G. III, 9 und die Diablindi des Plin. l. l. werden von Ptol. II, 8, 7 als *Αὐλίρνοι Διαβλίνται* aufgeführt. Sie wohnten im heutigen Departement Mayenne (vgl. d'Anville Not. p. 267), wo ihnen die Stadt Noeodunum (Noviodunum, vgl. Bd. V. S. 668; das heutige Jubleins, einige Lieues von Mayenne) gehörte, d'Anville Not. p. 486. [P. u. F.]

Αὔληρος, Troer, von Antilochos getödtet, Tzetz. Hom. 117. [St.]

Aulestes, ein Tyrrhener, Sohn des Tiberis und der Seherin Manto, Bruder des Ocnus, Gründer von Perusia, von Messapus getödtet, Virg. Aen. X, 207. XII, 290. vgl. X, 198 u. Serv. [H. u. St.]

Αὐλητραὶ und *αὐλητρίδες*, s. Tibicines, Bd. VI, 2. S. 1948. Ueber die Verwendung der *αὐλητρίδες* bei Mahlen s. Plat. Symp. p. 176 E. Aristoph. Ran. 513 ff. 543. Lukian. de consor. hist. 28. Plut. Symp. II, 1. Sie waren ein so unentbehrlicher Bestandtheil der Mahle daß in Athen ihr Preis gesetzlich geregelt war (Hypereid. pr. Eux. 2 *εἰσαγγέλλονται ὡς πλέονος μισθοῦντες τὰς αὐλητρίδας ἢ ὁ νόμος κελεύει*). An die Anwesenheit solcher lockerer Personen unter bakchisch gestimmten jungen Männern knüpfte sich dann natürlich viel Unfug an, s. z. B. Lukian. Sat. 4. Plat. Theaet. p. 173 D. Protag. p. 347 D. Athen. XIII, 86. K. F. Hermann, griech. Privatalt. 28, 35. [W. T.]

Aulia, s. Metroum, Bd. IV. S. 1904.

Αὐλιάδες, Nymphen welche den Viehstand beschützen, Anyte Anth. Plan. 291. [St.]

Sex. **Aulienus** Sex. f. Ani., Offizier unter August und Tiberius, Ilvir Venafri et Foro Juli und Flamen Augustalis, auf der Inschrift aus Venafrum bei Orelli 3426 = Mommsen I. R. N. 4628. [W. T.]

Aulii (vgl. Avillii), Gentilname aus der älteren Zeit der römischen Republik, in der Kaiserzeit aber wieder aufgefrischt.

1) Q. Aulius Q. f. Ai. n. Cerretanus (**Fasti cap.** a. 439, C. I. lat. I, p. 432), Cos. 431 = 323 v. Chr. (Diod. XVIII, 26 *Γάϊος Αὔλιος*, Liv. VIII, 37 Q. Aemilius oder Aulus Cerretanus, in Cassiodor's Auszug Q. Aelius), zum zweiten Mal 435 = 319 (Diod. XVIII, 58 *Κόϊντος Αὔλιος*; Liv. IX, 15 Q. Aulius Cerretanus II. und sein Epitomator Cassiod. Q. Aulius; die andern Quellen geben nur das Cognomen). Im J. 439 = 315 Mag. eq. des Dictator Q. Fabius Maximus Rullianus, in proelio occisus est, nach den Fasti cap. l. l. Diod. XIX, 72.

2) M'. Aulius, praef. soc. J. 546 b. St. (Liv. XXVII, 26), fiel mit M. Marcellus (ib. 27).

3) M. Aulius C. f. Buxsus auf der (republikanischen) Inschr. aus Cora, C. I. lat. 1154 (p. 237).

4) M. Aulius M. f. Albinus, Praef. coh. prim. Breucor., Ilvir Quinq., Quaestor, Curator reip. Cubulterinorum u. s. w. Mommsen I. R. N. 3989 (aus Cubulteria in Campanien).

5) Ti. Aulius Ti. f. Sedatus (Brundisium) Mommsen I. R. N. 477.

Noch Andere bei Mommsen I. R. N. 3278 (Neapel). 3672 (Capua), Kellermann Vig. 2 (5, 51 Aulius Crispinus) u. sonst. [W. T.]

Aulion (*Αὐλιών*), 1) Ort an der Nordküste von Kypros, der Stadt Aphrodisias in Kilikien gegenüber (Anon. Stadiasm. m. magni §. 170). — 2) Höhle am Pontus Euxinus in Paphlagonien in der Nähe des Flusses Kallichoros (Apoll. Rhod. Arg. II, 909. Amm. Marc. XXII, 8, 23. Vgl. auch Wernsdorf ad Poet. Latt. min. V. p. 597). [F.]

Aulis (*ἡ Αὐλίς*), alte Ortschaft an der Ostküste Boiotiens (am Euripos im weiteren Sinne) auf und an einer kleinen felsigen Halbinsel gelegen

(daher *Αὐλὶς πετρήεσσα*, Il. II, 496), zwischen zwei Buchten, einer kleineren nördlichen (jetzt *τὸ μικρὸ Βαθύ* genannt) und einer größeren südlichen (jetzt *τὸ Βαθύ*), dem alten *Βαθὺς λιμήν*, welchen die Tradition als Sammelplatz der griechischen Flotte vor dem Zuge nach Troja bezeichnete (Il. II, 303 ff. Strab. IX. p. 403 u. ö. vgl. Diod. XIX, 77). Die Ortschaft, welche später zu einer hauptsächlich von Töpfern bewohnten (Plut. de aere al. 2), zum Gebiet von Tanagra gehörigen Kome herabgesunken war, besaß einen von Palmen umgebenen Tempel der Artemis, dessen Gründung auf Agamemnon zurückgeführt wurde (Dionys. Kalliph. descr. Gr. v. 88 f. Paus. IX, 19, 6 ff. u. ö.); in demselben zeigte man noch dem Pausanias (l. l.) als ehrwürdige Reliquie ein Stück von dem Holze der Platane an welcher das Il. II, 305 ff. erzählte Wunderzeichen beim Opfer der Griechen geschehen sein sollte. Auch die Quelle an welcher die Platane gestanden haben sollte zeigte man außerhalb des Tempels, und auf einem benachbarten Hügel die „eherne Schwelle" vom Zelte des Agamemnon; auf denselben Heros wurden auch verschiedene gegrabene Brunnen, die man noch jetzt unter den geringen Trümmern der alten Ortschaft bemerkt, zurückgeführt (Kleidemos bei Hesych. v. *Ἀγαμεμνόνια φρέατα*). Vgl. Roß, Wanderungen in Griechenland II. S. 106 f. Ulrichs Reisen ꝛc. in Griechenl. II. S. 38 ff. [Bu.]

Personificiert heißt A. Tochter des Ogygos und der Thebe, von welcher die gleichnamige böotische Stadt den Namen haben sollte (Paus. IX, 19, 5), oder Tochter des Euonymos, des Sohns des Kephissos, Steph. Byz. s. v. Schol. Il. II, 496. Eustath. Hom. 265, 8; nach Suid. u. Phot. s. v. *πραξιδίκη* eine der Eidgöttinnen. [H. u. St.]

Aulocrēne, *Αὐλοῦ κρήνη* (Flötenquell), See und Thal 10 m. p. von Apamea Kibotus (dem jetzigen Dinare oder Dineir). Hier entsprangen der Marsyas und Mäander, Plin. H. N. V, 29. 31. Solin. Mart. Cap. VI. §. 685. Max. Tyr. Nach Strab. XII. p. 578 hatte der See von einem hier wachsenden Schilfe, das besonders zu Flötenrohren brauchbar war, seinen Namen. See und Thal haben Arundell, Hamilton und Fellows in dem Dumbari Ovassi bei Dinare wiedergefunden. Vgl. Kiepert bei Franz fünf Inschr. und fünf Städte S. 30 und das Nebenkärtchen auf der daselbst gegebenen Karte von Phrygien. [G.]

Aulon (*Αὐλών*), eigentlich ein Appellativum das ein Engthal, eine Schlucht überhaupt bezeichnet, kommt als nomen proprium in mehreren Gegenden Griechenlands vor: 1) im attischen Erzgebirge, der Laureotike (Aesch. in Tim. §. 101), wobei es zweifelhaft bleibt ob der Name eine besondere zum Behuf der Ausbeutung der Bergwerke erbaute Ortschaft oder das ganze jetzt Koryphona genannte Flußthal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges scheidet, bezeichnet, vgl. Burssian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 353, A. 2.

2) Ein langes von einem Bache (dem alten Kyparissees) durchflossenes Engthal im nördlichen Messenien, südlich von der Neda, dem Grenzflusse gegen Arkadien, mit einem Tempel des Asklepios *Αὐλώνιος* und einer Olusis oder Olura genannten Ortschaft, Xen. Hell. III, 2, 25. 3, 8. Strab. VIII. p. 350. Paus. IV, 36, 7. vgl. Curtius Pelop. II. S. 185 f. Vielleicht ist darauf auch die Erwähnung einer Stadt Aulon in Arkadien bei Steph. Byz. s. v. *Αὐλών* zu beziehen; daß er die Bewohner desselben *Αὐλώνιος* nennt, während die der messenischen Gegend bei Xen. l. l. *Αὐλωνῖται* heißen, kann wohl auf einer Verwechselung mit der vorher bei Steph. Byz. erwähnten lakonischen Ortschaft (die Curtius für identisch mit der messenischen hält) beruhen.

3) Ort in Lakonien (Polyän. strat. II, 14, 1), offenbar die engste Stelle des mittleren Eurotasthales zwischen Pharis und Geronthrä, vgl. Curtius Pelop. II. S. 287. Eine lakonische Stadt Aulon nennt Steph. Byz. s. v.

4) Die Erwähnung einer Stadt Aulon in Elis bei Plin. n. h. IV, 6, 14

beruht, wie man aus der Verbindung derselben mit Lepreon schließen kann, wohl nur auf einem ungenauen Excerpt einer Notiz über Nr. 2.

5) Hafenstadt im Gebiete der Taulantier im südlichen Illyrien, in der Mitte zwischen den Akrokeraunien und der Mündung des Aoos, an der Stelle des jetzigen Avlona, Ptol. III, 13, 3. Tab. Peut.*

6) Oertlichkeit in der Nähe von Tarent mit trefflichen Weinbergen (wahrscheinlich das jetzt Melone genannte Thal), Hor. O. II, 6, 18. Martial. XIII, 125. [Bu.]

7) im makedonischen Mygdonien, am Nordwestende des strymonischen Meerbusens, den Weg eines Wintertages vom chalkidischen Arnä entfernt (Thuk. IV, 103). Wenn Gatterer (Comment. Gotting. VI. p. 13 f.) und Leake (Travels in North. Gr. III. p. 170) diesen Ort blos für einen Paß (von Chalkidike nach dem östlichen Mygdonien) halten, so steht ihnen der Ausdruck der thukydideischen Stelle (*ἐπὶ τὸν Αὐλῶνα καὶ Βρωμίσκον*) und die Analogie anderer Ortsnamen (Eion, Aegialos, Kolonos u. s. w.) entgegen. Aulon war eine bewohnte und befestigte Stelle des Thales durch welches der aus dem See Bolbe kommende Fluß (Thuk. l. l.) nach dem strymonischen Meerbusen strömt. Entscheidend hiefür ist Prokopius (de aed. IV, 4), wo unter den vom Kaiser Justinian wiederhergestellten makedonischen Städten neben *Βόλβος* (l. *Βόλβη*) ein Ort Aulon erscheint. Es lag vermutlich auf der rechten Seite des Defilee, oberhalb Artemision. [T. u. F.]

8) s. Caulon oder Caulonia, Bd. II. S. 226. — 9) Ort im nördlichen Theile der Insel Kreta bei Steph. Byz. (vgl. Novell. Leonis bei Cornel. Cret. Sacr. I. p. 233, wo ein Aulopotamos erwähnt wird); noch jetzt Aulon, südlich von Retimo (vgl. Höck I. S. 431. Pashley übergeht den Ort). [P. u. F.]

10) Die Ebene des Jordan; bei Josephus auch *μέγα πεδίον* genannt, von dem galiläischen Meere (See von Tiberias oder Genezareth) bis jenseit des Asphaltites lacus (des todten Meeres), auch durch das peträische Arabien bis Pharan, Euseb. u. Hieron. Onom. Einen Theil dieser Ebene bildet die wegen ihrer Palmenhaine und ihres Balsams berühmte Ebene von Jericho (*αὐλὼν τῆς Ἰεριχοῦντος*), Jos. Ant. Jud. XVI, 5, 2. Strab. XVI. p. 763. Rosenmüller, bibl. Alterthumsk. II, 1. S. 145 ff. Jetzt el Ghor. Robinson Palästina II. S. 498 ff. Ritter Erdk. XIV. S. 481 ff. [G.]

11) Aulon Cilicius, a) die Meerenge zwischen der Insel Kypros und Kilikien, Lukian. Nav. 7. Plin. H. N. V, 25. Ptol. V, 7. — b) Stadt in Arabia Petraea (Decapolis), Jos. ant. Jud. XIII, 15, 4. vgl. Steph. Byz. [G.]

12) Aulon regius (*Αὐλὼν βασιλικός*), Thal oberhalb der Ebene Marsyas in Kölesyrien, nach Damascene zu, Strab. XVI. p. 756. vgl. Steph. Byz. v. *Ἀρσινόη*. [G.]

13) Arkadier, Sohn des Aleimenes, hatte ein Heroon zu Sparta, Paus. III, 12, 7. Vgl. Nr. 3. [H. u. St.]

Aulona, s. Aulon Nr. 5, Anm.

Αὐλωνεύς, Beiname des Dionysos, s. K. Keil im Philologus Suppl. II. S. 633 f. [W. T.]

Αὐλωνιάδες, Nymphen der Thalschlucht, Orph. Hymn. 50, 7. vgl. Vallonia, Bd. VI, 2. S. 2375. [St.]

Αὐλώνιος, s. Aulon Nr. 2. Ein C. Aulonius Saturninus bei Kellermann Vig. VI. (2, 21). [W. T.]

Αὐλός, s. Bd. VI, 1. S. 608 und 2. S. 1945—1947.

Aulus. Von den zahlreichen geschnittenen Steinen mit seinem Namen sind die meisten gefälscht; bei den wenigen echten aber ist keineswegs ausge-

* Vgl. Prokop. Goth. I, 4. Skyl. 112, p. 55 H. Hierokl. p. 609. It. Ant. p. 323. 329. 332. 489. 497. It. Hier. p. 549. 608 f. 611 f. Geo. Rav. IV, 15 Aulona. [F.]

macht ob die Inschrift einen Steinschneider bezeichnet, Brunn Kstlg. II. S. 546—556. Ueber A. Alexas s. oben S. 753. Ueber A. Pantuleius s. Bd. V. S. 1133. [W. u. H. B.]

Αὐμετέρα, Castell in Byzakium, Prokop. de aed. VI, 6 extr. [F.]

Αὔνησις, Küstenort Kilikiens, 80 Stadien westlich von Korakesium (Stadiasm. m. magni §. 188). [F.]

Aunios, Insel vor der Westküste Hispaniens nördlich von der Mündung des Minius (Plin. IV, 20, 34), jetzt Ons. Vgl. Florez Esp. Sagr. XV. p. 56 u. XXII. p. 19. [F.]

Auo (Mela III, 1, 8) oder Avus (*Ἄβος*, Ptol. II, 6, 1), Küstenfluß Gallăcia's (Hispania Tarraconensis), der nördlich vom Durius beim Prom. Avarum mündet; jetzt Dave. [P. u. F.]

Auolgigorum gens in Hispanien auf einer Inschr. b. Orelli 156. [F.]

Auonii auf Inschriften, z. B. Mommsen I. R. N. 6769 (II und V). 6883. [W. T.]

Aura (*Αὔρα*), 1) Tochter des Lelantos und der Periböa, eine Phrygierin, Gefährtin der Artemis, die, von Dionysos geliebt, ihn floh, bis Aphrodite auf die Bitte des Gottes den Sinn der Aura ihm zuwandte daß sie sich ihm ergab. Nachdem sie Zwillinge geboren wurde sie wahnsinnig, verzehrte eines ihrer Kinder und ertränkte sich selbst, Nonn. Dionys. XLVIII, 260. — 2) Hund des Aktaion, Hyg. F. 181. — 3) Die Stute des Korinthiers Pheidolas, die bei den isthmischen Spielen, nachdem sie ihren Lenker verloren, dennoch die Rennbahn durchlief, den Sieg errang und sich dann selbst vor den Kampfrichter stellte, weßwegen dem Pheidolas gestattet wurde ihr Bild zu stiften, Paus. VI, 13, 5. — 4) *Αὖραι*, die Töchter des Boreas, melden dem Ares den Tod der Penthesilea, Quint. Sm. I, 684. Sie sind die milden Lüfte neben den Winden, Orph. Arg. 338. [H. u. St.]

Αὐραδίς, Flecken an der Ostgrenze Mediens, Ptol. VI, 2, 15. [F.]

Auraei, Flecken Oberitaliens an der Grenze zwischen Gallia Transpadana und Venetia und an der Straße von Verona nach Vicentia, 11 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 558), nach Mannert IX, 1. S. 92 jetzt Montebello, nach Reichard aber Monte Orso. [P. u. F.]

Αὔραναι, Flecken im innersten Theile von Arabia deserta bei Ptol. V, 19, 5. [F.]

Auranitis, 1) Landschaft in Palästina auf der Ostseite des Jordan, vom See Tiberias nördlich bis nach Damascus, Jos. antiq. Jud. XV, 10, 1. XVII, 11, 4. bell. Jud. I, 20, 4. II, 6, 3. Jetzt Belad Hauràn. Vgl. Bd. V. S. 1075, A.***. Ritter Erdkunde XV. S. 803. — 2) Landschaft in Babylonien am Euphrat, Ptol. V, 19. Jetzt Wadi Hauran, Ritter Erdkunde XI. S. 734 f. [G.]

Aurarius und aurifex, ein Goldarbeiter, Orelli-Henzen 3096. 7218 aurarius et argentarius de basilica vascularia in Veli. Eine auraria et margaritaria s. ib. 4148. Collegia aur. s. ib. 4065. Aurifices s. ib. 417. 2785. 3700. 4148. [R.]

Aurea, s. S. 2039, 3. 3 ff.

Aureasius mons (*Αὐρέσιον ὄρος*, Prokop. Vand. I, 8. II, 13. 19. de aedif. VI, 7), Gebirge in Numidien südöstlich von Lambaese, 13 Tagreisen von Karthago entfernt (Prok. Vand. II, 13), mit einem Umfang von drei Tagereisen und fruchtbar (ib.); bei Ptol. IV, 3, 16 *Αὖδον ὄρος*. Jetzt Dschibbel Auress. [G. u. W. T.]

Aurata (Goldfisch), Cognomen, s. Bd. VI, 1. S. 1068, Nr. 13.

Aurea Chersonesus, *ἡ χρυσῆ χερρόνησος*, Halbinsel in India extra Gangem, Ptol. VII, 2. Mark. Herakl. Steph. Byz. Jetzt Halbinsel Malacca. Eine Insel Chryse kennen Dionys. Perieg. 589. Plin. H. N. VI, 23.

Mela III, 7. Solin. Mart. Cap. VI. §. 695. Geogr. Rav. V, 29 (Chrisi id est aurosa). Vgl. Mannert Geogr. V, 1. S. 178. [G.]

Aurĕa regio, ἡ χρυσῆ, Landſchaft in India extra Gangem, Arrian. peripl. mar. erythr. Ptol. VII, 2. Im jetzigen birmaniſchen Reiche (Ava). Joseph. antiq. Jud. VIII, 6, 4 identificiert die χρυσῆ γῆ mit dem Lande Ophir des alten Teſtaments. [G.]

Aureatum, nach Inſchrr. auf denen eine ala Aur. erſcheint als ein Ort Vindelicians angenommen, und nach der Gegend wo jene gefunden wurden für Naſſenfels (Naſſenfeld?) im Regenkreiſe Baierns, zwei Stunden nordöſtlich von Neuburg an der Donau, gehalten, da auch die Biſchöfe des nahen Eichſtädt in Urkunden des Mittelalters Episcopi Aureatenses heißen; während Andre die Inſchriften auf eine ala Aurelia oder Aureliana beziehen. Vgl. Aventin baieriſche Chronik fol. 152. Mederer Prol. acad. de veteri Aureato, Ingolſt. 1785. 8. Stein, über den Römerort Aureatum, in d. Zeitſchr. für Baiern ꝛc. VIII. Heft. Augsb. 1817 u. v. Raiſer in d. Hall. Allg. Encykl. I. S. 406 f. [F.]

Aurelia Aquensis, ſ. oben S. 1367, Z. 6 ff.

Aurelia Carissa, ſ. Bd. II. S. 151.

Aurelia gens (und Aurelii), plebejiſches Geſchlecht, aber mit Geſchlechtsgottesdienſt (Feſt. p. 23. Mommſen, Abhh. d. Berl. Ak. 1863, S. 474), nach Feſt. l. l. (Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a pop. rom. datus sit locus in quo sacra faceret Soli, qui ex hoc Auseli dicebantur) urſprünglich ſabiniſch. Vgl. Quintil. I. O. XI, 2, 31. Ueber die Form Aurelis = Aurelius (C. I. gr. 5700. 6666. Orelli 5009) vgl. Ritſchl, recond. declin. p. 6.

I. Aus der Zeit der Republik.

1. Ohne (bekannte) cognomina.

1) Au und Aur (als Ligatur) auf Münzen aus den J. 537—580 d. St. Riccio Mon. d. fam. Aurelii Nr. 4—11. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 21. 36. C. I. lat. 226. 241 (p. 129). vgl. 529 (p. 144).

2) C. Aurelius, Legat des Marcellus im J. 538 = 216 v. Chr. bei der Vertheidigung von Nola, Liv. XXIII, 16, 13.

3) L. Aurelius, quaestor urbanus J. 558 = 196 v. Chr. Liv. XXXIII. 42, 2.

4) Eine Aurelia L. f. (Tarquinii) C. I. lat. 1342 (p. 257).

5) Ein Grabmal von Freigelaſſenen dieſer gens aus Tibur im C. I. lat. 1032 f. (p. 225). vgl. 1123 (p. 235). So ib. 1011 auch .. Aurelius L. l. Hermia, lanius de colle Viminale mit ſeiner Frau Aurelia L. l. Philematio und ihrer Grabſchrift im elegiſchen Maße. Vgl. Bücheler in Jahns Jahrbüch. 87, S. 771 f.

6) Aurelia, Mutter des Dictators Caeſar (vgl. Laur. Lyd. de mens. 4. p. 95 Bonn.), als Muſter einer Mutter bezeichnet, Tac. dial. 28. vgl. Dio XLIV, 38. Suet. Caes. 13. Sie entdeckte im J. 692 = 62 den Clodius im Hauſe ihres Sohnes und zeugte öffentlich wider denſelben (Plut. Caes. 9. 10. Suet. Caes. 74. Schol. Bob. in Clod. p. 3). Im J. 700 (54), während ihr Sohn in Gallien war, ſtarb ſie (Suet. Caes. 26). Vgl. Bd. IV. S. 428 N. Da bei Suet. Caes. 1 Aurelius Cotta unter den propinqui des Caeſar genannt wird, ſo wird ſie wohl der Familie der Cottae angehört haben. Drumann G. R. III. S. 128 vermutet daß ſie die Schweſter der Cottae Nr. 10—12 war.

7) Κόιντος Αὐρήλιος, ἀνὴρ ἀπράγμων, im J. 673 von Sulla proſcribiert um ſeines Albanum willen, Plut. Sull. 31 extr.

8) L. Aurelius und deſſen beide Söhne L. und C., dem Cicero eng befreundet und von ihm J. 699 dem Procoſ. Q. Ancharius angelegentlich em-

pfohlen, ad Fam. XIII, 40. Wahrscheinlich sind es Orestae. Vgl. die analogen Vornamen bei Cic. Brut. 25, 94 (unten S. 2166, Nr. 1).

9) Einen Ritter C. Aurelius erwähnt Plut. Pompei. 23 (ἄξίωμα μὲν ἱππικὸν ἔχων, βίῳ δ' ἀπράγμονι κεχρημένος) vgl. Crass. 12 (aus dem J. 699 d. St.) als Urheber eines Versuchs zwischen den beiden Coss. (Pompejus und Crassus) eine Versöhnung herbeizuführen.

Andere Aurelii aus der letzten Zeit der Republik s. bei Varro L. L. VII, 3. 5 (p. 347. 351. 384 Sp.). — Cic. ad Att. XIV, 9, 3 (Aurelius, qui Germanis est praepositus ab Hirtio, J. 710). XVI, 15, 5. 24, 1. [W. T.]

2. Cottae.

1) C. Aurelius L. f. C. n. Cotta (Fasti cap.), Cos. 502 = 252 v. Chr. mit P. Servilius Geminus (Bd. VI, 1. S. 1114, Nr. 22), setzte nach Sicilien über und kämpfte in vielen Treffen glücklich gegen Punier und Sicilier (Oros. IV, 9); unter andern Städten wurde namentlich Himera erobert (Zonar. VIII, 14). Später setzte er mit Schiffen des Königs Hieron nach Lipara über, und ließ daselbst den Kriegstribunen Cn. Cassius zurück, um die Stadt zu blokieren. Statt dessen griff dieser an und verlor viele Leute. Hierauf kehrte der Consul zurück, eroberte die Stadt und machte die Einwohner nieder; den Kriegstribunen aber entsetzte er (Zonar. l. l.). Ebenso ließ er einen Verwandten von sich, den P. Aurelius Pecuniola, durch dessen Schuld der Wall vor Lipara in Brand kam und das Lager beinahe genommen worden wäre, mit Ruthen streichen und zum Gemeinen degradieren, Val. Max. II, 7. n. 7. Frontin. Strat. IV, 1, 31. Ebenso streng war er gegen die Ritter welche sich des Dienstes weigerten (Frontin. Strat. IV, 1, 22). Cotta triumphierte noch im J. 502 (idibus April.) de Poeneis et Siculeis (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 458). Vier Jahre später, 506 = 248 v. Chr., war er zum zweiten Mal Consul (mit seinem früheren Collegen P. Servilius Geminus, Cic. Acad. II, 26, 84) und kämpfte abermals in Sicilien (Zonar. VIII, 16). Censor war er J. 513 (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 434) mit M. Fabius Buteo (Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 29); endlich mag. eq. des Dictators (com. hab. caussa) C. Duilius J. 523 d. St. (Fasti cap. l. l. p. 435).

2) M. Aurelius Cotta, Aedil 538 = 216 v. Chr. (Liv. XXIII, 30), Unterbefehlshaber in Puteoli unter dem Consul App. Claudius, 542 d. St. (Liv. XXV, 22), decemvir sacrorum 551 d. St. (Liv. XXIX, 38), Gesandter an König Philipp von Makedonien 552 d. St. (Liv. XXX, 26. 38), schützte gegen diesen die römischen Bundesgenossen (Liv. XXX, 42. vgl. XXXI, 3), starb 553 d. St. (Liv. XXXI, 50).

3) C. Aurel. C. f. C. n. Cotta (Fasti cap.), praetor urb. 552 = 202 v. Chr. (Liv. XXX, 26 f.), Cos. 554 = 200 v. Chr. mit P. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1492 f. Nr. 20), erhielt als solcher die Führung des Kriegs gegen die gallischen Völkerschaften der Insubrer, Boier und Kenomanen, welche, von dem Punier Hamilkar geführt, einen Einfall in die römische Provinz gemacht hatten. Der Prätor L. Furius Purpureo kam ihm aber in Besiegung der Gallier zuvor, und der Consul, der nur noch den Krieg mit Plündern führte, erwarb mehr Beute als Ruhm, Liv. XXXI, 4—6. 10. 11. 21. 22. 47. 49. Zonar. IX, 15. Oros. IV, 20.

4) M. Aurelius Cotta, Legat des L. Scipio im Kriege gegen Antiochus, J. 565 = 189 v. Chr. Liv. XXXVII, 52.

5) L. Aurelius Cotta, trib. mil. J. 573 = 181 v. Chr. Liv. XL, 27, 6 vgl. 28, 8.

6) L. Aurel. Cotta, Volkstribun 600 = 154 v. Chr. Er weigerte sich als solcher, auf die Unverletzlichkeit seiner Amtsgewalt trotzend, seine Gläubiger zu befriedigen, worauf seine Amtsgenossen erklärten, wenn er nicht bezahle oder Bürgen stelle, so werden sie seine Gläubiger in ihrer Klage unter-

stützen (Val. Max. VI, 5. n. 4). Derselbe ward Cos. 610 = 144 v. Chr. mit Serv. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1494 f. Nr. 31). Er stritt mit seinem Collegen im Senate, welcher von beiden gegen Viriathus nach Spanien geschickt werden solle. Scipio Aemilianus stimmte daß keiner dahin gesandt werde; denn der eine habe Nichts, dem andern sei Nichts genug (Val. Max. VI, 4, 2). Keiner von beiden erhielt den Oberbefehl, welcher dem Proc. Fabius Max. Aemilianus verlängert wurde (App. Iber. 65). Später ward L. Cotta von Scipio Aemilianus angeklagt und trotz der schwersten Injichten losgesprochen, weil die Geschworenen den Schein vermeiden wollten als sei der Angeklagte durch das große Ansehen des Gegners erdrückt, Cic. pro Mur. 28, 58. divin. in Caecil. 21, 69. vgl. pro Fonteio 13, 28. Val. Max. VII, 1, 11. Tac. Ann. III, 66.* Der Vertheidiger des Cotta war Qu. Metellus Macedonicus (Cic. Brut. 21, 81). Cicero (Brut. l. l.) erwähnt von Cotta er habe für sehr beredt, zugleich aber für einen großen Schalk gegolten.

7) M. Aurelius Cotta (Cota auf den Münzen), Münzmeister ums Jahr 620 d. St. Riccio Mon. degl. fam. s. Aurelii Nr. 1 u. 13. Mommsen, röm. Münzw. S. 532, Nr. 126. C. I. lat. 329 (p. 132). Vielleicht ist er der M. Cotta welcher der Vater der drei Folgenden war. Vgl. auch S. 2165 Anm.

8) L. Aurelius Cotta, Cos. 635 = 119 v. Chr. (App. Illyr. 10. Obseq. 94) mit L. Metellus (Bd. II. S. 29, Nr. 19), trug im Senate darauf an daß C. Marius, damals Volkstribun, wegen eines Gesetzesvorschlags in Beziehung auf das Abgeben der Stimmen in den Comitien (vgl. Cic. de leg. III, 17, 38) vom Senate zur Rechenschaft gezogen werden solle. Wirklich ward Marius vor den Senat gefordert. Er erschien, drohte aber den Cotta in den Kerker werfen zu lassen, wenn er nicht den Antrag zurücknehme. Als der andere Consul Metellus für den Antrag seines Collegen sprach, so ließ Marius den Metellus wirklich in das Gefängniß abführen. Dieser wandte sich an die andern Tribunen; aber keiner von ihnen stand ihm bei, und die Consuln und der Senat mußten nachgeben, Plut. Mar. 4.

9) L. Aurelius Cotta, Volkstribun 659 = 95 v. Chr., wollte mit seinem Collegen T. Didius der Anklage des Qu. Caepio durch einen andern Tribunen, C. Norbanus, sich widersetzen, wurde aber mit Gewalt von dem templum (der geweihten Bühne) hinabgedrängt, Cic. de or. II, 47, 197. Er ist wohl auch der L. Cot(ta) auf Münzen aus der Zeit 663—670 d. St. Riccio l. l. Nr. 2, Mommsen röm. Münzw. Nr. 200, C. I. lat. 402 (p. 135). Nach Cic. de or. III, 11, 42 vgl. Brut. l. l. (praetorius) wurde er Prätor und war ein Freund des Q. Lutatius Catulus. Cicero spricht öfters von ihm als Redner und tadelt seinen groben bäurischen Ton, wodurch er altethümlich erscheinen wollte, de or. III, 11, 42. 12, 46. Brut. 36, 137. 74, 259.

10) C. Aurelius M. f. (Fasti cap. a. 679, s. C. I. lat. I. p. 439) Cotta, geb. ums J. 630 = 124 v. Chr. (Cic. Brut. 88, 301), Schwestersohn des P. Rutilius Rufus (ib. 30, 115. ad Att. XII, 20, 2. de or. I, 53, 229), Freund des M. Livius Drusus welcher im J. 663 = 91 v. Chr. als Volkstribun ermordet wurde. Er bewarb sich in demselben Jahre um das Tribunat, ward aber in Folge des varischen Gesetzes angeklagt, und gieng, noch ehe das Urteil gesprochen war, freiwillig in das Exil, Cic. de or. I, 7, 25. III, 3, 11. Brut. 88, 303. 305. App. b. c. I, 37. Sen. ad Helv. 16 (vgl. Cic. ad Att. XII, 20, 2). Erst unter Sulla's Dictatur 672 = 82 v. Chr. kehrte er zurück, Brut. 90, 311. Er wurde mit L. Octavius (Bd. V. S. 824, Nr. 14)

* So nach der advocatisch verdrehenden Darstellung des Cicero, welchem Val. Max. nachschreibt. Nach Appian. b. c. I, 22 hatte Cotta vielmehr die Geschworenen bestochen. Uebrigens fragt es sich ob das Erzählte nicht vielmehr auf den jüngeren L. Cotta (Nr. 8) zu beziehen ist; s. Klotz zu Cic. divin. l. l. [W. T.]

of. 679 = 75 v. Chr., Cic. Verr. Accus. I, 50, 130. III, 7, 18. de leg. r. II, 22, 58. C. I. lat. 778 (p. 202). Als Cof. beantragte und bewirkte er e Aufhebung des sullanischen Gesetzes wodurch gewesenen Volkstribunen r Zutritt zu andern Aemtern verwehrt wurde; s. Bd. IV. S. 963, Z. 3 ff. gl. Licinius Macer bei Sall. Hist.: C. Cotta consul metu iura quaedam ibunis pl. restituit. Noch andere Gesetze von ihm erwähnt Cic. pro Cornel. agm. 8 f. (vgl. Ascon. p. 66). Nach dem Consulate gieng er als Procos. ach Gallien (Cic. Brut. 92, 318). Obwohl er keinen eigentlichen Krieg geührt hatte gelüstete ihn doch nach einem Triumphe (Cic. in Pis. 26, 62). Wirklich ward ihm dieser bewilligt; aber einen Tag vor demselben starb er, dem ihm eine alte Wunde plötzlich aufbrach, Ascon. in Pis. p. 14. Cotta ar als Redner nicht unbedeutend. In den Fragmenten der Geschichtsbücher s Sallust findet sich eine Rede von ihm als Consul an das Volk. Cicero ürdigt ihn an verschiedenen Stellen (Brut. bes. 55, 202 ff. u. Orat.) als edner; in den Büchern vom Redner wird er als mitsprechend aufgeführt, wie er auch im dritten Buche von der Natur der Götter (als Akademiker) ftritt. Sammlung der Nachrichten über seine Reden (z. B. pro Cn. Dolabella, Val. Max. VIII, 9, 3; pro Veturio, Charis. p. 131. Non. p. 149) bei . Meyer, Orat. rom. fragm. p. 339—343 (ed. II.).

11) M. Aurelius Cotta,* Bruder des Vorhergehenden (Ascon. in Corn. . 67 Or.) und Consul ein Jahr nach ihm mit L. Licinius Lucullus (Bd. IV. . 1071 n. M.) 680 = 74 v. Chr. Vgl. C. I. lat. 779 (p. 202) und Elog. XXIV. Bei dem zu erwartenden Wiederausbruch des Krieges mit Mithridates bekam er die Provinz Bithynien mit der Flotte zum Schutze der Provinz, während Lucullus die Führung des Kriegs gegen Mithridates erhielt Plut. Luc. 6. Cic. pro Mur. 15, 33). Als Mithridates mit Heeresmacht in Bithynien einfiel, zog sich Cotta vor ihm zurück nach Chalkedon. Bei dieser Stadt, in deren Hafen seine Flotte lag, lieferte er dem Mithridates ein Treffen, ward aber nicht nur zu Lande geschlagen sondern verlor auch seine Flotte von 4 Schiffen, Plut. Luc. 8. Appian. Mithr. 71. Liv. XCIII. (Nach Plutarch wollte Cotta dem Lucullus den Sieg vorwegnehmen, nach Appian griff nicht er, sondern sein Unterbefehlshaber an.) Sallust. Hist. IV. Cic. l. l. Von Bithynien aus hatte Cotta seinen Quästor P. Oppius wegen Geschenkannahme und Verdachtes heimlicher Nachstellung entlassen, Dio XXXVI, 23. Vgl. Sall. Hist. III. Nach Rom zurückgekehrt trat er als Kläger gegen ihn auf, während Cicero ihn vertheidigte, s. Bd. V. S. 953, Nr. 14. Cic. pr. Opp. fr. p. 444 = 930 f. Or. Später ward er selbst wegen Erpressungen in Bithynien angeklagt und verurteilt, Dio l. l. Val. Max. V, 4, 4. Vgl. auch Aurelium tribunal, S. 2174.

12) L. Aurelius Cotta, Bruder der beiden Vorhergehenden (Ascon. in Corn. p. 64 Or.), war Prätor 684 = 70 v. Chr. und gab als solcher eine lex iudiciaria nach welcher alle drei Stände, Senatoren, Ritter und Aerarier von diesen die Schatztribunen), an dem Geschworenenamte Theil nehmen sollten. Vgl. Bd. IV. S. 357, Z. 7 ff. v. u. 963, Z. 12 ff. Im J. 688 = 66

* Auf ihn bezieht sich wohl die Notiz bei Val. Max. V, 4, 4 M. Cotta eo ipso die quo togam sumpsit virilem protinus ut e Capitolio descendit Cn Carbonem, a quo pater eius damnatus fuerat, postulavit peroratamque rem iudicio affixit. Der angeklagte Cn. Carbo wäre dann der Cos. 641 (Bd. V. S. 1146, Nr. 3) und die Anklage fiele ins J. 645 (—648), wo M. Cotta ganz wohl in dem Alter des tirocinium fori (Bd. VI, 2. S. 1996) stehen konnte. Auch gilt ihm (oder Nr. 11) vielleicht die Angabe aus Arrius Menander (Dig. XLIX, 16, 4 pr.): qui cum uno testiculo natus esset quive amisit ture militabit secundum D. Traiani rescriptum; nam et duces Sulla et Cotta memorantur eo habitu fuisse naturae. [W. T.]

v. Chr. klagte er mit L. Manlius Torquatus die gewählten Consuln P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus der Bestechung an; sie bewirkten deren Verurteilung und wurden selbst an deren Stelle zu Consuln für 689 = 65 gewählt, Ascon. in Corn. p. 74. Von einem Anschlage des Autronius in Verbindung mit Catilina und Cn. Piso gegen die Consuln erzählt Sall. Cat. 18. Vgl. Dio XXXVI, 27. Liv. CI. Ueber den Consulat des Cotta und Torquatus vgl. Dio XXXVII, 1. Cic. de leg. agr. II, 17, 44. in Cat. III, 8, 19. de div. I, 12, 19. Corn. Nep. Att. 4, 5. C. I. lat. 784 (p. 202). Suet. vit. Horat. in. Bd. IV. S. 1494, Nr. 15. Im folgenden J. 690 = 64 war Cotta Censor, s. Plut. Cic. 27 (wo ein Witz des Cicero über die Weitläufigkeit des Cotta erwähnt wird), Cic. pro domo 32, 84. Im J. 691 d. St., als Cicero die catilinarische Verschwörung unterdrückt hatte, trug Cotta auf eine Supplication für Cicero an (Cic. Phil. II, 6, 13. vgl. ad Att. XII, 21, 1). Auch aus Anlaß der Verbannung Cicero's wird er von diesem öfters als ein Freund seiner Sache erwähnt (pro Sest. 34, 73. de leg. III, 19, 45. p. domo 26, 68. 32, 84). Später erscheint er als Anhänger des Julius Caesar, dessen Verwandter er war, Suet. Caes. 1. Vgl. S. 2162, Nr. 6. Man glaubte von ihm er werde als Quindecemvir über die sibyllinischen Bücher im Senate den Vorschlag machen den Caesar zum König zu ernennen, da in den Schicksalsbüchern geschrieben stehe, die Parther können nur von einem Könige besiegt werden, Suet. Caes. 79. Vgl. Cic. de div. II, 54, 110. Nach Caesar's Tode kam er aus einer Art von Verzweiflung, wie er selbst sagte, selten in den Senat, Cic. ad Fam. XII, 2, 3. Vgl. weiter über ihn Cic. ad Att. XII, 23, 3. 27, 1.

13) M. (Aurelius) Cotta Sardiniam obtinebat (als Pompejaner, zu Anfang des Bürgerkriegs, J. 705), Caes. b. c. I, 30. Cicero's Wunsch (ad Att. X, 16, 3 utinam, quod aiunt, Cotta Sardiniam teneat!) erfüllte sich aber nicht; denn Caralitani, simul ad se Valerium mitti audierunt (als Legaten des Caesar), sua sponte ex oppido Cottam eiciunt (Caes. l. l.).

Die Cottae der Kaiserzeit s. unten S. 2169, Nr. 44.

3. Orestae.

1) L. Aurelius L. f. L. n. Orestes, mit Cn. Octavius und Sp. Lucretius im J. 592 d. St. Gesandter nach Syrien, Polyb. XXXI, 12. Vgl. Bd. V. S. 822 u. M. Cos. 597 = 157 v. Chr. mit Sex. Julius Caesar (Bd. IV. S. 425, Nr. 5), Plin. N. H. XXXIII, 3. Haupt der Gesandtschaft nach Achaja J. 606 = 148 v. Chr. Polyb. XXXVIII, 1 f. Paus. VII, 14, 1. 16, 1. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 385 f. Er oder der Folgende (sein Sohn?) ist derjenige von welchem es bei Cic. Brut. 25, 94 heißt sunt etiam L. et C. Aureliorum Orestarum (orationes), quos aliquo video in numero oratorum fuisse. Dieser (jüngere) Bruder C. ist übrigens sonst nicht bekannt.

2) L. Aurelius Orestes, Cos. 628 = 126 v. Chr. mit M. Aemilius Lepidus (oben S. 357, Nr. 9), bekämpfte die aufgestandenen Sardinier, Ep. LX. Vgl. Plut. C. Gracch. 1. 2. Aur. Vict. vir. ill. 72. Er blieb als Proconsul in den folgenden Jahren in Sardinien (vgl. Plut. C. Gracch. 2), bis zum J. 632 = 122 v. Chr., in welchem er VI Id. Dec. ex Sardinia triumphierte (Fasti cap. im C. I. lat. I. p. 460).

3) L. Aurelius Orestes (Cassiod.), Cos. 651 = 103 v. Chr. mit C. Marius III., starb aber während seiner Amtszeit, Plut. Mar. 14.

4) Vgl. Aufidii Nr. 5, oben S. 2128.

5) Vgl. oben S. 2162 f., Nr. 8.

6) Aurelia Orestilla, s. Bd. VI, 1. S. 1074 M.

4. Rufi.

Aurelius Rufus, auf Münzen des sechsten Jahrh. d. St. (Au. Ruf in Ligatur), Riccio Mon. d. fam. s. Aurelii Nr. 3. Mommsen, röm. Münzw. Nr. 58. C. I. lat. 263 (p. 130).

5. Scauri.

1) C. Aurelius Scaurus, praetor J. 568 = 186 v. Chr. mit dem Posten n Sardinien, Liv. XXXIX, 8, 2.

2) M. Aurelius Scaurus, cos. suff. J. 646 = 108 v. Chr. (Fasti cap. af. M. Aurelius; Mommsen I. R. N. 3561 = C. I. lat. 565. p. 160 M. Aurelio; Fasti hisp. Scauro; Chron. pasch. Σκαύρου; Obseq. 100 M. Scauro; Lafftod. M. Scaurus) mit Ser. Sulpicius Galba (Bd. VI, 2. S. 1495, Nr. 13), drei Jahre später (649) consularischer Legat in Gallien. Als solcher urde er von den Kimbern geschlagen und gefangen und, als er sie warnte über die Alpen zu gehen, da die Römer unüberwindlich seien, von ihrem Könige Bojorix niedergestoßen, Liv. LXVII. Vgl. Oros. V, 16. Tac. Germ. 37. Vell. Pat. II, 12 (wo consul statt consularis gesetzt ist). Ueber ihn als Redner sagt Cic. Brut. 35, 135 M. Aurelius Scaurus non saepe dicebat, sed polite; latine vero in primis est eleganter locutus. Wohl ein Sohn von ihm ist

3) M. Aurelius Scaurus, welcher Ephesi se quaestorem vi prohibitum esse dicebat quominus e fano Dianae servum suum abduceret, belangte deßhalb nuper (also einige Zeit vor dem J. 684 d. St.) den Ephesier Perikles, Cic. Verr. act. sec. I, 33, 85. Vielleicht ist er auch der M. Aurelius Scaurus welcher auf Denaren des J. 662 d. St. als Münzmeister genannt ist; s. Riccio Mon. d. fam. s. Aurel. 12. Mommsen, röm. Münzw. S. 574, Nr. 199 a u. C. I. lat. 401 (p. 135). [Hkh. u. W. T.]

II. In der Kaiserzeit

ist der Name, da ihn von Antoninus Pius an eine lange Reihe von Kaisern führt (vgl. Bd. VI, 2. S. 2370, A.**), besonders an Freigelassenen und Soldaten (z. B. Kellermann Vig. 111 eine ganze Anzahl; vgl. auch Gruter p. 526—533) namentlich auf Inschriften sehr häufig. Wir nennen in alphabetischer Folge der Cognomina wenigstens eine Anzahl der Bemerkenswertheren.

1) M. Aurelius, Ingenieur unter August, Vitruv. I praef.

2) Aurelia reiche kinderlose Wittwe (oder unverheiratet) in der Zeit des Trajan, von Erbschleichern umdrängt, Juv. V, 98 vgl. Plin. Ep. II, 20, 10 f.

3) Aurelius, Arzt um das zweite christl. Jahrh., erwähnt von Galen. de comp. med. sec. loc. V, 5. Vgl. Cramers Anecd. Paris. I. p. 394.

4) Aurelius archiater J. 286 n. Chr., Cod. Just. VII, 3, 2.

5) Aurelius, dux Mesopotamiae unter Constantin, Cod. Just. IV, 42, 1.

6) Aurelius Acanthus Gennadius, v. p., praes(es) prov. insul(ae), Orelli 1059 (Mytilene) vgl. ib. III. p. 110.

7) *Αὐρήλιος Ἄλυξ ὁ ἀθλητὴς εὐδοκίμησεν* (J. 219 n. Chr.), Dio LXXIX, 10.

8) M. Aurelius M. fil. Pap. Aemilianus, Q(uaestor), Aedilis IIvirû(m), Renier Inscr. de l'Alg. 1744 = Orelli-Henzen 6612.

9) M. Aurelius Antoninus, s. oben S. 1193 ff. Denselben Namen führte aber auch Caracalla (s. Bd. II. S. 140 ff. Orelli-Henzen 924 ff. 5503 ff. Register p. 72 ff.). Ein C. Matrinius Aurelius C. f. Lem. Antoninus, v. p., coronatus Tusc(iae) et Umbr., ponti(fex) gentis Flaviae (Hispellum), Orelli 2170 = 3866.*

10) *Αὐρήλιος Ἀντώνιος ὁ σεμνός, ἱερεὺς Βοναδίης* (Bonae deae), *μητρὸς θεῶν καὶ Διονύσου καὶ Ἡγεμόνος*, C. I. gr. 6206 (Rom).

11) Aurelius Apolaustus, s. oben S. 611, Nr. 4. Auch vgl. Orelli 2628. Mommsen I. R. N. 4140.

---

* Ein anderer Aurelius Antoninus baute zur Zeit des bosporanischen Königs Sauromatus, um 237 n. Chr., ein thurmartiges Brunnenhaus, Jahrb. f. Philol. 68, S. 327. [H. B.]

12) Aurelius Apollinaris, ſ. oben S. 1251, Nr. 6. Zwei Brüder Aurelii, Nemesianus und Apollinaris, beide *Χιλίαρχοι τῶν ἐν τῷ δορυφορῷ τεταγμένων*, Dio LXXVIII, 5 (J. 217 n. Chr.).

13) *Αὐρ. Ἀπολλώνιος, ἐπίτροπος τοῦ Σεβαστοῦ* (C. I. gr. 3969) und ſeine Gattin *Αὐρηλία Ἀτωνεῖνα*, C. I. gr. 3970 (Apollonias). M. *Αὐρ. Ἀπολλώνιος, ὁ καὶ Ὠριγένης, ἱππεὺς Ῥωμαίων*, ib. 6189 b (Rom).

14) Aurelius Aristobulus, Procoſ. in Afrika unter Diocletian und Maximian, Renier 4251 vgl. 2725 (proconsulatu quarto).

15) *Λ. Αὐρ. Ἀριστομένης, ἀγωνοθετήσας*, nebſt ſeinem gleichnamigen Vater und ſeiner Mutter *Αὐρηλία Τατία*, C. I. gr. 3489 (Thyatira).

16) *M. Αὐρ. Ἄριστος, βουλαρχήσας, ἀγορανομήσας* ꝛc. und ſein Sohn *M. Αὐρ. Σωτήριχος, βουλῆς* ꝛc. *γραμματεύς*, C. I. gr. 2930 b (Tralles).

17) M. Aurelius Artemidorus, ſ. oben S. 1792, Nr. 15. Ein *Αὐρ. Ἀρτεμίδωρος, δὶς τῶ Τμεναίω βολλευτής* (Lesbos), C. I. gr. 2190.

18) *M. Αυρ. Ἀσκληπιάδης, ὁ καὶ Ἑρμόδωρος*, auf den agoniſtiſchen Inſchrr. aus Rom, C. I. gr. 5913 f.

19) Aurelius Atilianus, Reſcript des Anton. an ihn, Dig. XLVIII, 19, 43.

20) M. Aurelius Augustianus, Centurio coh. V Vig. (Rom), Orelli-Henzen 6817.

21) Aurelius Augustinus, ſ. oben S. 2143 f.

22) *T. Αὐρήλιος Ἀονῖτος, πρεσβευτὴς καὶ ἀντιστράτηγος* unter Titus, C. I. gr. 4300 w (J. 80) aus Aperlä.

23) M. Aurelius M. f. Cla. Avitus, Celei(a), tub(icen) auf der Inſchrift v. J. 172 ff. bei Kellermann Vig. 103, auf welcher ſich noch zwei andere gleichnamige Landsleute (Celei.) des Genannten, Saturninus und Speratus, finden, ſowie M. Aurelius M. f. Cla. Paternus, Cemen.. und Eque(s) C. Aurelius C. f. Jul. Paternus, Emon..

24) M. Aurelius Aurelianus P(rimi) Pilaris unter Antoninus Pius (Lambaeſe), Orelli-Henzen 6608 vgl. Renier Inscr. de l'Alg. 131 B (15) auch Orelli 1718.

25) Aurelius Ausonius im Cod. Greg. III, 3, 1 (J. 259).

26) Aurelius Balbus auf der merkwürdigen Inſchr. Orelli 2526 (Rom).

27) M. Aurelius Basileus, vir ducenarius, proc(urator) rationis castrensis (Interamna), Mommſen I. R. N. 4199 = Orelli-Henzen 6529.

28) Aurelius Bassus, Reſcript des Antoninus Pius an ihn, Dig. XXVI, 4, 1. §. 3.

29) *Αὐρήλιος Βησαρίων, ὁ καὶ Ἀμμώνιος, στρατηγὸς Ὀμβρου Ἐλεφαντίνης*, C. I. gr. 5069 (Aethiopien).

30) Aurelius Caecilianus praepositus vectigalium (Lyon), Orelli-Henzen 6657.

31) Aurelius Candidus, nauarchus, archigybern. cl. praet. Misen. (Neapel), Mommſen I. R. N. 2664 vgl. Orelli-Henzen 3634 mit III. p. 379. Ein M. Aurelius Candidus eq. sing. bei Mommſen l. l. 6812.

32) M. Aurelius Carinus, ſ. Bd. II. S. 150 f. Orelli-Henzen Register p. 80.

33) M. Aurelius Carus, des Vorigen Vater, ſ. Bd. II. S. 174 f. Orelli-Henzen Reg. p. 80.

34) M. Aurelius Cominius Cassianus, leg(atus) Augg. pr(o)praetore in Afrika (Lambaeſe), Renier Inscr. de l'Alg. 76—81. Ein M. Aurelius Cassianus (Aquileja) auch Orelli-Henzen 5111.

35) Magnus Aurelius Cassiodorus, geb. um 480 n. Chr., 519 Herausgeber einer Chronik, 575 geſtorben; ſ. Bd. II. S. 204 f. und dazu beſonders Th. Mommſen in den Abhh. der Leipz. G. d. W. VIII. (Leipzig 1861) S. 549—696.

36) Aurelius Catulus (*Κάτυλλος*) auf der Inschr. v. J. 198 n. Chr. C. I. gr. III. p. 1065 f. Nr. 3838.

37) M. Aurelius M. f. Celsus, pr. leg. II. Aug., donis donatus ab Imp. Caes. Aug. bell. act., sicil. et hisp., und sein Sohn L. Aurelius Celsus, eq. sing., Aug. (Rom), Orelli 3525 vgl. Renier 1340. Ein M. Aurel. M. f. Ulp. Celsus, Paut.., auf dem Militärverzeichniß bei Kellermann Vig. 111 (14); und ein centurio Aurelius Celsus (*Κέλσος*) bei Dio LXXVIII, 39 (Jahr 218 n. Chr.).

38) Aurelius Arcadius Charisius, s. Bd. II. S. 312, Nr. 2.

39) *Αὐρ. Χαρίξενος Χαριξένου τοῦ Καλλάδου* (?) *υἱός*, Priester des Poseidon ꝛc. C. I. gr. 1223 (Hermione).

40) M. Aurelius Flavius Claudius Gothicus, s. Bd. II. S. 426 f. *M. Αὐρ. Κλαύδιος, ἐπίτροπος Σεβαστῶν*, C. I. gr. 3950 vgl. 2340 (Aphrodisias).

41) Q. Aur(elius .. fil.) Pactumeius Quir. Clem(ens), in senatu in(ter) praetorios allectus (ab) Imp. Vespa(siano) Aug. et Tito Imp. Aug. f(ilio), sacerdos fetialis, praef. aerarii militaris, cos. ex Africa primus (ein Q. Pactumeius Fronto, Cos. 80 n. Chr. bei Orelli 2537), Renier Inscr. de l'Alg. 1807 f. (Cirta). *Αὐρ. Κλήμης ἔπαρχος* (*Αἰγύπτου*?), C. I. gr. 5089 Aethiopien).

42) T. Aur(elius) T. f. Pomt. Clitus, dec. coll. fid(icinum) r(omanorum), Orelli-Henzen 6098.

43) L. Aurelius Commodus, s. Bd. II. S. 564 f. Orelli-Henzen Register p. 70.

44) M. Aurelius Cotta Messalinus (oder Maximus), s. Bd. VI, 2. S. 2356, Nr. 101. Wohl ein Sohn von ihm ist der Cos. 773 = 20 n. Chr. mit M. Valerius Messala, Bd. VI, 2. S. 2358, Nr. 112), unter Tiberius, M. Aurelius M. f. Cotta (Dio ind. LVII. Tac. A. III, 2. 17). Einem Sohne von diesem setzte Nero J. 58 = 811 einen jährlichen Gehalt aus, quamvis per luxum avitas opes dissipasset (Tac. A. XIII, 34), daher er vielleicht auch bei Juv. V, 109 gemeint ist. Ein L. Cotta wird von Suet. gramm. 1 als (literarhistorischer) Schriftsteller genannt.

45) Aurelius Dalmacius, v. p., p(raeses) p(rovinciae), Renier Inscr. de l'Alg. 1674, vgl. p. 540.

46) M. Aurelius Decimus, v. p., p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae), ex principe peregrinorum, unter Diocletian und Maximian, Renier l. l. 103—107. 1433. 1732. 1843.

47) *M. Αὐρ. Δημήτριος* (C. I. gr. 5913) und *M. Αὐρ. Δημόκριτος Δαμᾶ Σαρδιανός* (C. I. gr. 5909), Pankratiasten (Rom).

48) T. Aur(elius) Dexter, eq. sing. Aug. ꝛc. Orelli 3526. Ein Aur. Dexter auch Cod. Hermog. V, 1 (J. 294 n. Chr.).

49) *M. Αὐρ. Διάδοχος, ἱππικός, ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας ναῶν* ꝛc. unter Severus Alexander, C. I. gr. 3494 (Thyatira).

50) C. Aurelius Valerius Diocletianus, s. Bd. II. S. 1034—1037.

51) M. Aurelius Diogenes, v. p., p(raeses) p(rovinciae) N(umidiae) unter Maximian, Renier Inscr. de l'Alg. 110—112. Ein Aurelius Diogenes, confessor, et Valeria Feliciss[i]ma auf einer Mailänder christlichen Grabschrift des vierten Jahrh. Revue archéol. 1864. II. p. 43 f. Ein Aurelius Diogenes sacerdos (des Mithras), Orelli 4869. Ein anderer Aur. Diog. im Cod. Herm. VIII, 1. Cons. 6. Cod. Just. IV, 20, 7.

52) *Αὐρήλιος Διογενιανὸς Καλλικλῆς* auf einer Inschrift aus Prusa ad Hyppium, s. Philologus XX. S. 744 f.

53) *M. Αὐρήλιος Παπίριος Διονύσιος, ἔπαρχος Αἰγύπτου, ἐπὶ βασιλέων καὶ ἀναγνώσεων τοῦ Σεβαστοῦ* ꝛc. (Commodus), Marini Arv. p. 798 = C. I. gr. 5895 (Rom). Vgl. Dio LXXII, 14. C. I. gr. III. p. 313.

54) T. Aurelius Egatheus (*Ἡγάθεος*), Imp. Antonini Aug. lib(ertus) a codicillis, bilingue Inſchr. bei Orelli 5009.

55) *Αὐρήλιος Εὔβουλος, Ἐμεσηνὸς τὸ γένος* bei Dio LXXIX, 21 (J. 221 n. Chr.).

56) *Αὐρ. Εὔοδος Λεωδίκου, βουλευτής*, C. I. gr. 2264 p (Minoa).

57) M. Aurelius Aug. l. Euprepes, Orelli-Henzen 5845 (aus Rom vom J. 194 n. Chr.) und 6038 (Rom, vom J. 184).

58) Aurelia Fadilla, ſ. oben S. 1193 v. M.

59) C. Aurelius L. f. Pap. Favorinus, veteran. leg. III ꝛc. Gruter p. 528, 1 (Rom, aus J. 222 n. Chr.).

60) Aurelius Felicissimus, proc., c. v., patronus municipii Trebulani und deſſen Gattin Aurelia Crescentia (J. 243), Orelli-Henzen 7207 vgl. M. Aurelius M. f. Pom. Felicissimus, splen(didus) eq. rom., Mommſen I. R. N. 339. Ein Felicissimus, proc. fisci unter Aurelianus bei Vopisc. Aurel. 38.

61) Aurelius Felix, Vat. fr. 44. Ein M. Aurelius Foelix, (decurio) Cremonensium, Quaestor pecun. publ. u. ſ. w. Orelli 3843 (Cremona).

62) M. Aurelius T. f. Gal. Festus Calag(urritanus), und andere Aurelii, auf einer Nymweger Grabſchrift, bei Gruter p. 533, 1 vgl. Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXXVII. S. 225.

63) T. Aurelius Firminus, Centurio leg. XXII ꝛc. Orelli-Henzen 6731 (Aſchaffenburg, J. 178 n. Chr.).

64) L. Aurelius L. fil. Camilia Firmus, Bagennis, mil. coh. XI urb. Orelli 3070 = Kellermann Vig. 188 (Rom).

65) T. Aurelius Flavianus PP. (praepositus) leg. IIII Flaviae ꝛc. und deſſen Söhne Aurelius Quietus u. Aur. Audax, Orelli 3175 (Piſaurum).

66) L. Aurelius Fortis, faber, duplicarius .. natione Sardus, Orelli 3641 (Neapel) = Mommſen I. R. N. 2689.

67) M. Aur. Frontinianus und M. Aur. Fronto, mil. leg. II ꝛc. Orelli 1921 f. (Buda-Oers aus J. 213 oder 222).

68) Fulvius (Fulvus?) Aurelius, leg. leg. J. 69 n. Chr. Tac. Hist. I, 79.

69) T. Aurelius Fulvus, Großvater des Antoninus Pius (ſ. oben S. 1192, Nr. 3), Coſ. 85 = 838 (Fulvus, Orelli 3124) und 89 = 842 (ib. 2782) unter Domitianus; deſſen Sohn Aurelius Fulvus (Orelli 834) ſ. a. O. Auch Antoninus ſelbſt heißt als Conſul 120 = 873 noch T. Aurelius Fulvus (Orelli 2946); *ἐπὶ ἀρθυπάτου Τ. Αὐρ. Φούλβου Ἀντωνείνου*, C. I. gr. 2965.

70) L. Aurelius L. fil. Quir. Gallus, Cos., Praef. aer. Sat., praef. frum. dandi, Procos. provinc. Narbonensis, legatus Aug. leg. III .... legatus provinc. Africae .. Quaestor provinc. Asiae, Gruter p. 1091, 8 (Rom). Soldaten mit dieſem Cognomen bei Kellermann Vig. 145 (Q. Aur. Q. f. Quir. Gallus) und Mommſen I. R. N. 6813 (M. Aur. M. f. Aelia Gall. Viminacio).

71) *Αὐρ. Γέμελλος, Μητᾶ, Βουλευτής*, C. I. gr. 3891 (Emmenia).

72) T. Aur(elius) T. f. Genetivus, dec. eq. sing. Aug., nat. Noricus, Kellermann Vig. 211 (Rom).

73) Aurelius Gordianus, Coſ. 275 = 1028 unter Aurelianus.

74) *Α. Αὐρ. Ἡλιόδωρος*, C. I. gr. 4491—4493 (Palmyra).

75) Aurelius Heraclida, dec. al(ae) Maur(orum) auf einer Inſchr. aus Aegypten von etwa 204 n. Chr., Orelli 1243. Ein Aurelius Heraclida, agitator factionis venetae et doctor factionis, ib. 2598. Ein anderer im Cod. Greg. II, 1, 3 (J. 290).

76) Aurelius Hermas Aug. lib., proc. K(alendarii), Orelli 4008 (Rom).

77) Aur. Hilaro Aug. lib., praef. praed. Sic(iliensium), Orelli 3355 (Genua).

78) *M. Αὐρ. Χαριδήμου Ἰουλιανὸς, δὶς Ἀσιάρχης* ꝛc. C. I. gr. 3190 (Smyrna).

79) M. Aurelius Julius, v. c., augur, praeses provinciae (Salona), Orelli-Henzen 5788.

80) Aurelius Justinianus, v. p., dux, Orelli-Henzen 6510 (Steiermark).

81) Aur. Justinus, mil. leg. II. Ital., Orelli-Henzen 5489 (Oberbaiern, ungefähr aus J. 185 n. Chr.).

82) L. Aurelius Kalatinus, augur (Tibur), Orelli 1579.

83) (Carradius) Julius Aur. Auxon Leonidas, v. c., Quaestor praet., Curator Capuensium, Mommsen I. R. N. 3605 (Capua).

84) Aurelius Litua, v. p., p(raeses) p(rovinciae) M(auretaniae) C(aesariensis) unter Diocletian und Maximian, Renier Inscr. de l'Alg. 4035.

85) Aurelius Loreus, c. vir, Rescript an ihn vom J. 293 n. Chr. Vat. fr. 42.

86) M. Aur. M. f. Pap. Lucilius, Poetov., ex singularib. Imp. leg. I u. s. w. Gruter p. 529, 5 (Tarraco).

87) L. Aurel. Macedo, Vet., nat. Delm., ex subopt(ione), Orelli 3470.

88) T. Aurelius Mansuetinus, eq. sing... nat. Noricus, Orelli 3415 (Rom).

89) Aurelius Marcianus, unter Antoninus Pius Proconsul von Baetica, Coll. III, 3, 1.

90) Aurelius Mareas auf einem inschriftlichen Rescript vom J. 257—260 bei Orelli 3657 (Syrien).

91) C. Aur. Maternus, praef. stat. ꝛc. Orelli 4965.

92) M. Aurelius Valerius Maxentius, s. Bd. IV. S. 1672 f.

93) M. Aurelius Valerius Maximianus, s. Bd. IV. S. 1671 f. Ein Aur. Maximianus auch Orelli 4427.

94) Au(relius) Maximilianus, vir clarissimus, praef. vigilibus, Kellermann Vig. 20.

95) T. Aurelius Titi fil. Aelius Mursa Maximus, signifer eq. sing. Imp. u. Orelli 3067 = Kellermann Vig. 214. Ein anderer M. Aurelius M. f. Maximus bei Mommsen I. R. N. 39.

96) L. Aurelius L. f. Vel. Meleager, aedilis bis praefectus, quaes(tor) bei Orelli 3988.

97) Aurelia Messalina, Gattin des Cejonius Postumus, Mutter des Clodius Albinus, Capitol. Clod. Alb. 4.

98) *Αὐρ. Μιλων, στρατηγὸς Φιλῶν*, C. I. gr. 5106 (Aethiopien).

99) M. Aurelius Olympius Nemesianus, s. Bd. V. S. 525 f.

100) Aurelius Nicephorus, s. Bd. V. S. 618, Nr. 9.

101) L. Aurelius Nicomedes, Erzieher des L. Verus, Spartian. Ver. 2. vgl. Henzen, Ann. dell' Inst. 1857, p. 86 ff.

102) M. Aurelius Numerianus, s. Bd. V. S. 727 f.

103) Aurelius Opilius, s. Bd. V. S. 946. F. Osann, Aur. Op. der Grammatiker, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1849, Nr. 25—28.

104) Aurelius Optatus und dessen Gattin Aurelia Theudosia, Orelli-Henzen 5213 (Rom).

105) M. Aurelius Pacorus, aedituus Veneris ꝛc. Orelli 1462 (Rom).

106) C. Aurelius Parthenius, ornamentis dec. honoratus col. Aug. Nemausi VIvir Aug. ꝛc. Orelli-Henzen 5231 (Nîmes).

107) M. Aurelius Paullinus, Cos. (mit Kaiser Probus) 277 = 1030 d. St., Fasti.

108) T. Aurelius Peculiaris, scriba, Orelli 1687 = 3799 (aus Pannonien, vom J. 228).

109) Aurelius Philippus, Lehrer des Alexander Severus und nachher dessen Biograph (libertus patris), Lamprid. Alex. Sev. 3.

110) Aurelius Pius, senator unter Tiberius, Tac. A. I, 75.

111) M. Aur. Polynices, nat. Verna, Wagenlenker, Orelli-Henzen 6179 vgl. C. I. gr. 6274 (Rom).

112) .. Aurelius M. f. Mae. Priscus auf einer Inschr. aus Herculaneum bei Mommsen I. R. N. 2383 c. Aur. Priscus, opti(o) eq. sing. (Salona), Orelli-Henzen 6789 vgl. Cod. Greg. IV, 2, 2 (J. 240 miles Aur. Pr.). *Αὐρήλιος Πρεῖσκος Ἰσίδωρος, Ποντάρχης*, nebst *Οὐλπία Ματρώνα*, sowie *Ποντάρχης Αὐρ. Πρεῖσκος Ἀννιανός*, auf zwei Inschrr. aus Tomis (aus der Zeit des Severus Alexander?), Monatsb. der Berl. Akad. 1861, S. 1040 ff. Philologus XVIII. S. 575 f. *M. Αὐρ(ήλιος) Πρεῖσκος, Πρείσκου*, auf einer Inschr. bei A. Michaelis, Ann. dell' Inst. XXXVI. p. 268.

113) M. Aurelius Probus, s. Bd. VI, 1. S. 60 f. Ein Aurelius Probus, baphiis praepositus, war Erfinder einer Art Purpur die nach ihm Probiana hieß, Lamprid. Alex. Sev. 40.

114) Aurelius Proculus, procos. Achaiae, Paul. Dig. XXXVI, 1, 81.

115) *Αὐρ. Πρόδικος, ὁ καὶ Ποσίδιππος, Ἀκύλας, Καικιλίου ὑός, ἀρχιερεύς* ꝛc. C. I. gr. 2193 (Mytilene).

116) M. Aurelius Augg. lib. Prosenes, a cubiculo Aug., proc. thesaurorum ꝛc. ordinatus a Divo Commodo in kastrense, Orelli-Henzen 6344.

117) Aurelius Prudentius Clemens, s. Bd. VI, 1. S. 160. Aur. Prud. Cl. quae exstant carmina, rec. expl. ꝛc. Alb. Dressel, Lips. 1860. XLVIII u. 538 pp. 8.

118) Aur. Pyrrhus, qui militavit in coh. VIII pr., nat. Pautalia ꝛc. Orelli-Henzen 6860 (Rom).

119) L. Ti. Claud. Aurel. Quir. Quintianus, Triumvir monetalis, Quaestor candid. Praet., Cos. (J. 235 n. Chr. vgl. Orelli-Henzen 962. 6053. 6058). Mommsen I. R. N. 3597. Aur. Quintianus, dec(urio) coll. fab. et cent., Orelli 4429.

120) M. Aurelius Quintillus, wurde J. 270 n. Chr., nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers Claudius, in Rom zum Kaiser ausgerufen, fand aber sehr bald, noch in demselben Jahre, seinen Tod, worauf Aurelianus den Thron bestieg, s. Bd. II. S. 1220, Z. 4 ff.

121) L. Aurelius Quintus, Centurio leg. VII geminae, Orelli 2101 (J. 160 n. Chr., aus Rom).

122) M. Aur. Quirinus, Pr(aef.) coh. I. leg. Gor(dianae), Orelli 975. 6626 (England).

123) *Αὐρήλιος Ῥόδων Λολλαίου* und *Αὐρ. Κέλσος β' Ἡρακλεώτης* auf einer Inschr. aus Pantikapäum vom J. 247 n. Chr. Jahns Jahrbb. 8[illegible] S. 528.

124) M. Aurelius Romulus, Sohn des Maxentius, von seinem Vater J. 308 zum Caesar ernannt, aber noch vor ihm gestorben und consecrirt, vgl. die Münzen mit der Inschr. Divo Romulo N(obilissimo) V(iro) Bis C(onsuli), Revue numism. 1860, p. 31—42.

125) L. Aurelius L. f. Pal. Rufus Primopilaris ꝛc. (Tarraco), Grut. p. 50, 6 vgl. 531, 4. *M. Αὐρ. Ῥοῦφος, Ῥούφου* ꝛc. C. I. gr. 1225. *M. Αὐρ. Ῥ. Διόφαντος*, ib. 3931 (Hierapolis). *Αὐρ. Ῥ.* ib. 2981 (Ephesos).

126) (Euhodius) M. Aurelius Sabinianus, Augg. lib., patronus civitatis Anagninor(um) ꝛc. Orelli-Henzen 7190.

127) Aurelius Sabinus, Augg. lib. p(rae)p(ositus) her(editatum) [illegible]riarum (variarum), Orelli-Henzen 6177. M. Aurel. M. f. Sergia Carmenta Sabinus, praefect. leg. III Aug. P. V. Maximianae, ib. 6685 = Renier Inscr. de l'Alg. 98 (Lambaese). Ein L. Aurelius Sabinus, doliarius auf der bilinguen Inschr. aus Calatia, C. I. gr. 5875 e.

128) Aur. Saturninus, eq. coh. VIII Pr. ꝛc. Kellermann Vig. 134 (Rom), vgl. 103, 13 M. Aurelius M. f. Cla. Saturnin. Celci. (J. 173 ff. n. Chr.).

129) M. Aurelius Augg. lib. Agilius Septemtrio, pantomimus sui temporis primus .. hieronica .. coronatus .. ab impp. dd. nn. Severo et Antonino Augg. ꝛc. (Präneſte), Orelli 2627.

130) Aurelia Severa, Veſtale, im J. 213 n. Chr. wegen Verletzung des Keuſchheitsgelübdes lebendig eingemauert, Dio LXXVII, 16.

131) M. Aurelius Severus Alexander, ſ. Bd. VI, 1. S. 1136—1138.

132) M. Aurelius M. f. Silvianus, trib. mil., Aidil. Q(uaestor), praef. Agilum, Orelli 1411 (Venuſia, vom J. 739 d. St.).

133) M. Aurelius Sophaenetus, Frum. leg. XIII Gem. ꝛc. Orelli 4922. Bull. archeol. 1862, p. 109.

134) Aurelius Stephanus, proc. a veredis Aug., Orelli-Henzen 2968. Ann. L. Aur. Steph. ib. 6662 (Rom).

135) M. Aurelius Successus, Aug. lib. a cura amicorum, Orelli 2392.

136) L. u. Q. Aurelius Symmachus, ſ. Bd. VI, 2. S. 1533 f. Der Proconsulatus Aureli Symmachi wird erwähnt auch bei Reuter Inscr. de l'Alg. 740 (Kalama).

137) Aurelius Symphorus, Aug. lib. a memoria et a diplomatibus, Mommſen I. R. N. 2626 = Orelli-Henzen 6328. Vgl. auch Dig. XXXIV, 7, 28 pr.

138) Q. Aurelius Q. f. Pap. Tertius, dec. col. Sarm(izegetusae), Gruter p. 254, 5 (J. 145? Antonin. Pi. trib. pot. V, cos. IIII).

139) M. Aelius Aurelius Theo, iuridicus de infinito per Flam. et Umbriam, Picenum, Sodalis Hadrianalis ꝛc. Orelli 3174 (Arimınum). Ael. Aurelius Theo, Leg. Augg., Pr. Pr., Cos. desig., ib. 3392 (Boßra).

140) L. Aurelius L. f. Ouf. Tyrannus, Interamn. Nahar., Gruter p. 248, (Rom, J. 118 f. n. Chr.).

141) M. (Aurelius) Verecundinus Verus, P(rimi) P(ilaris), praepositus liquationis class. praet. Misenat. und ſeine Tochter Aurelia Verecundinia Aura Agrippina, Mommſen I. R. N. 2651 = Orelli-Henzen 6872 (Miſenum).

142) L. Aurelius Verus, ſ. oben S. 1198 f. Bd. VI, 2. S. 2475. Ein M. Aurelius T. f. Pal. Verus, Mopsuestia, miles ꝛc. bei Gruter p. 528, 7. Ein Aurelius Verus, Biograph des Trajan, bei Lamprid. Alex. Sev. 48.

143) Marc. Aur. Veteranus, praef. leg. XIII, Orelli 1581.

144) S. Aurelius Victor, ſ. Bd. VI, 2. S. 2583 f. Nr. 8. Einen M. Aurelius Victor ſ. oben S. 1489, Nr. 4 (mit Orelli 1007). Aur. Victor Augentius, v. c. (J. 358 n. Chr.), Orelli 2343 (Rom). Aurelius Victor, Vir sacr. fac., leg. Augg. pro pr(aetore) prov. Pann. inf(erioris), ib. 3715. Einen Aur. Victor cui Pinio cognomen erat erwähnt Capitol. Opil. Macr. 4.

145) Aurelius Ursianus, curator reip. Italicensium unter Florianus, Orelli 1037.

146) Aurelius Zoilus, primipilaris (J. 286), Val. fragm. 278.

147) *Αὐρήλιος Ζωτικός, ἀπὸ Σμυρναίος* unter Elagabal, Dio LXXIX, 9 (J. 219 n. Chr.). M. Aurelius Aug. lib. Zoticus, nom(enclator) a censibus, Orelli-Henzen 5727 (Tibur, J. 224 n. Chr.). Derſelbe Name C. I. gr. 9902 s (Cumenia) und 3989 f (Laodikeia). [W. T.]

Aurelia lex, ſ. Bd. IV. S. 963 und oben S. 2165, Nr. 10 u. 12.

Aureliana castra, Caſtell Illyriens, bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 288, 16 Bonn. [F.]

Aurelianensis oder Aurelianorum civitas, auch Aureliani (jetzt Orléans), ſ. Genabum, Bd. III. S. 692. L. Renier, Revue archéol. 1865. Juli p. 420 f. [W. T.]

Aurelianum oder Aurelianense castellum, Caſtell Mauritaniens, auf einer zu Ain-Zaba zwiſchen Sitiffis und Ain Tagroul gefundenen Inſchr. Revue archéol. VII. p. 124 u. bei Orelli-Henzen 5337. [F.]

Aurelianus, 1) römiſcher Kaiſer, ſ. Domitii, Bd. II. S. 1219 ff. — 2) Caelius Aurelianus, Arzt, ſ. Bd. II. S. 481. — 3) ſ. oben S. 1186, Nr. 26. — 4) ſ. oben S. 2168, Nr. 24. [W. T.]

Aurelia via, ſ. Bd. VI, 2. S. 2560.

Aurelii, ſ. Aurelia gens.

Aurelii forum, ſ. Forum Nr. 3, Bd. III. S. 515.

Aureliopolis, *Αὐρηλιούπολις*, Stadt in Lydien (Hierokl. Concl. Constant.) oder vielmehr in dem früher zu Myſien, ſpäter zu Lydien gerechneten Mäonien. Münzen aus der Regierung des Commodus geben zu erkennen daß die Stadt ihren Namen von M. Aurelius Philoſophus hatte. [G.]

Aurelium tribunal auf dem Forum zu Rom, aus Stein, mit einer ſteinernen Treppe (Aurelii gradus, Cic. pro Flacc. 28, 66. Cluent. 34, 93), errichtet von einem Aurelius (wahrſcheinlich M. Aur. Cotta, Conſul 680, ſ. oben S. 2165, Nr. 11), Cic. in Pis. 5, 11. pr. Sest. 15, 34. post red. ad Quir. 5, 13. [W. T.]

Aurelius vicus auf einer im J. 1861 bei Oehringen gefundenen Inſchrift vom J. 232 n. Chr. (Vicanis Aurel.), ſ. Schwäb. Merkur 1861, Nr. 149, Kronik S. 1749. [W. T.]

Aureŏlus, Uſurpator gegen den Kaiſer Gallienus. Er war Befehlshaber der Legionen in Illyrien (Trebell. Pollio trig. tyr. 10) oder in Rätien (Aur. Vict. Caes. 33) und erklärte ſich, wie damals viele Befehlshaber in den Provinzen, zum Imperator (Poll. l. l.). Den Macrianus, der ſich ebenfalls zum Imperator aufgeworfen hatte, beſiegte er in Illyrien, und verſtärkte ſeine Macht mit deſſen Heere. Pollio Gallieni duo 2. trig. tyr. 10. (Nach Zonar. XII, 24 kämpfte Aureolus gegen Macrinus als Feldherr des Gallienus.) Gallienus verſuchte vergeblich ſeine Oberherrſchaft gegen ihn zu behaupten, und war am Ende zufrieden daß Aureolus als ſein Verbündeter gegen Poſtumus kämpfte, Pollio trig. tyr. 10. vgl. Gallieni duo 7; nach Zonar. XII, 25 ernannte er ihn ſelbſt zum Oberbefehlshaber der geſammten Reiterei. Aureolus indeſſen empörte ſich wiederum (J. 267) und brach auf um gegen Rom zu ziehen (Aur. Vict. Caes. 33. vgl. Zonar. l. l.). Gallienus zog hierauf von Rom aus (nach Aur. Vict.) oder von Möſien, wo er gegen die Gothen kämpfte (nach Zoſim. I. p. 651 ed. Francof.), gegen ihn, beſiegte ihn an der Adda (bei dem pons Aureoli) und nöthigte ihn ſich nach Mailand zu werfen (Aur. Vict. Caes. l. l. vgl. Epit. 33, 3. Pollio trig. tyr. 10). Hier hielt Aureolus eine längere Belagerung aus, während welcher (nach Aur. Vict. durch die Mitſchuld des Aureolus) Gallienus von ſeinen eigenen Leuten ermordet wurde. Aureolus verſuchte mit deſſen Nachfolger Claudius über Bündniß und Theilung zu unterhandeln; aber von dieſem mit Verachtung zurückgewieſen, ward er bald darauf genöthigt ſich zu ergeben. Als er nochmals verſuchte die Herrſchaft an ſich zu reißen, ward er auf das Urtheil ſeiner eigenen Truppen hingerichtet, Zonar. XII, 26, Pollio Claud. 5. vgl. trig. tyr. 10. Uebrigens waren verſchiedene Nachrichten über ſeinen Tod vorhanden, vgl. Flav. Vop. Aurel. 16. [Hkh.]

Aurĕus, ſ. Aurum, unten S. 2181 f.

Aureus mons, 1) (*τὸ χρυσοῦν ὄρος*, Ptol. III, 2, 6), das ganze Corſica durchziehende Gebirge; noch jetzt Monte d'Oro. — 2) Ortſchaft in Moesia superior an der Straße von Singidunum nach Viminacium, zwiſchen Tricornium und Vinceja (It. Ant. p. 132. It. Hier. p. 564), am Donauufer und an einem gleichnamigen Berge, welchen Kaiſer Probus mit Weinreben bepflanzen ließ (Eutrop. IX, 11); beim heutigen Flecken Groszk oder Kraska. — 3) Ort oder Berg in Pannonia inferior zwiſchen Mursa major und Antiana, wahrſcheinlich ſeitwärts der Straße (It. Ant. p. 243), aber ſicherlich

icht identisch mit der vorigen, gegen 30 deutsche Meilen südöstlich entfernten Oertlichkeit. [F.]

Aurgis. Ein municipium Flavium Aurgitanum in Spanien (Ukert S. 70), auf Inschriften der Stadt Jaen, s. Hübner, Monatsb. der Berl. Akad. 861, S. 38. [W. T.]

Auricalcum, s. Bd. V. S. 151.

Auriculam tangere, s. Antestatio, S. 1085.

Auridae (*Αὐρίδαι*), attischer Demos von unbekannter Lage der nur i einigen Inschriften erwähnt wird, s. C. I. gr. n. 594. 595. Urkunden über as attische Seewesen Nr. II, Z. 28. V, d, Z. 6. [Bu.]

Aurifex, 1) s. Aurarius, S. 2161. — 2) Cognomen, z. B. bei Cic. e or. II, 60, 245 ein L. Aurifex. [W. T.]

Auriga (Isid. XVII, 33), aurigarius und aurigator, Kutscher oder Wagenlenker im weiteren Sinne, sowohl bei eigenen als bei gemietheten Wagen. Derselbe hat in der linken Hand die Zügel (lora, frena, habenae) nd in der rechten die Geißel (flagellum) oder Peitsche (scutica), Verg. Aen. , 579. XII, 624. Sil. Ital. IV, 441. Die verschiedenen Wagen s. Bd. VI, . S. 2425. — 2) Im engeren Sinne ist auriga der Wagenlenker in den irenssischen Spielen, s. Bd. II. S. 792 ff. L. Friedländer, Darstellungen aus r Sittengesch. Roms, Leipzig 1864. II. S. 158 ff. 182 ff. Derf. in Becker-Marquardt, röm. Alterth. IV. S. 508 ff. Das collegium aurigatorum s. Orelli 2596 f. 4749. [R.]

Auriga heißt auch ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel, in der Milchstraße, zwischen den Zwillingen, dem Stiere und Perseus. Der Kopf es Fuhrmannes steht dem großen Bären gegenüber. In diesem Sternbilde glänzt Capella als Stern erster Größe. Nach Eratosthenes zählt es acht Sterne und bezieht sich (Catast. 13) auf Erichthonios (Bd. III. S. 232 f.). In diesem Sternbilde werden die Böcke und die Ziege gerechnet. Vgl. Buttmann in Ideler Sternnamen S. 308 ff. Arat. Phaen. 155 ff. 174 ff. Hyg. bet. Astron. III. Cic., Caes. German., Avien. Arat. Phaen. Manil. Astr. , 370. Ueber den Auf- und Untergang dieses Sternbildes und seine Vorbedeutung s. Gemin. Isag. c. XVI. und Ptolem. de appar. [O.]

Aurii, Name einer Familie in Larinum welche in Cicero's Rede pro Cluentio (J. 688 d. St.) mehrfach erwähnt wird.

1) M. Aurius und Num. Aurius, Söhne der Dinaea, Ersterer im italischen Kriege bei Asculum in Gefangenschaft gerathen und Sklave eines O. Vergius geworden, durch einen Abgesandten des Oppianicus ermordet, Cic. Clu. 7, 21.

2) A. Aurius Melinus, angesehener Mann in Larinum, ein naher Verwandter der beiden Vorigen (ib. 8, 23), vermählt mit Cluentia, der Tochter des A. Cluentius und der Sassia (ib. 5, 11), trennte sich aber von der Tochter und heiratete die Mutter (ib. 5, 13). Auch er wurde von Oppianicus (Bd. I, 1. S. 1395 f.) gemordet, ib. 8, 25. 9, 26. 66, 188.

3) Auria, Schwester des Vorigen und Gattin eines C. Oppianicus, durch dessen Bruder sie ermordet wurde, ib. 11, 31.

4) C. Aurius, Sohn von Nr. 3, gleichfalls von Oppianicus vergiftet, ib. 8, 25. [W. T.]

Aurimantus (?). Schol. Bern. zu Virg. Georg. II, 137: Pactolum flu auriferum Aurimantus, qui Alexandri Macedonis res gestas scripsit, ditis est. [W. T.]

Aurinia, bei Tac. Germ. 8* Name einer der weissagenden Frauen

* Die Handschrift des Pontanus hat auriniam, über der Zeile aber albriniam. Wackernagel (und Müllenhoff, in Haupts Zeitschr. IX. S. 223 ff.) schreibt daher Albruna. [W. T.]

der alten Deutschen, welchen diese besondere Verehrung erwiesen. Mit großer Wahrscheinlichkeit findet man in diesem Namen die Alrunen wieder, die Alrunnâ oder Halirunâ des Jornandes de reb. get. 24, welche die Germanen in den Krieg begleiteten, ihren Mut befeuerten und aus den geschlachteten Gefangenen die Zukunft weissagten. Vgl. Caes. B. G. I, 50 mit Plut. Caes. 19 ἱεραὶ γυναῖκες. Tac. Hist. IV, 6. Strab. VI. p. 294. Barth über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Deutschen S. 196 ff. Grimm Mythol. S. 227. [P.]

Auch war Aurinia nach Plin. III, 5, 8 der alte Name von Saturnia in Etrurien (Saturnini, qui ante Aurinini vocabantur). [F.]

Aurinx, s. Oringis, Bd. V. S. 980.

Αὐρίτινα oder *Αὐριτήνα*, Flecken Kyrenaika's, Ptol. IV, 4, 12. [F.]

Aurophite, Gemahlin des Okitos, Mutter des Argivers Kyknos, Hygin. F. 97. [St.]

Aurōra, die *Ἠώς* der Griechen, Tochter des Hyperion und der Thia oder der Eurypha essa, Schwester des Helios und der Selene (Hesiod. Theog. 371 ff. Hom. H. in Sol. XXXI, 6), oder Tochter des Pallas (wie auch Selene, Hom. H. in Mercur. 100), Ovid. Met. IX, 421. Fast. IV, 373. Die Göttin des Frühlichts des anbrechenden Tages, welche an jedem Morgen im Osten vom Strom des Okeanos aus dem Lager des Tithonos, ihres Geliebten, sich erhebt, um Göttern und Menschen das Tageslicht zu bringen, Od. V, 1. XXIII, 243 ff. Il. XI, 1. II, 48. Virg. Aen. IV, 129. Georg. I, 446. Daher heißt sie *φαεσίμβροτος* (Il. XXIV, 785), *φαεσφόρος* (Apoll. Rhod. IV, 885), *ἠριγένεια*, *ἠριγενής* (Od. X, 187. Apoll. Rhod. III, 1224), vigil (Ovid. Met. II, 112). Ihre übrigen Beiwörter beziehen sich auf den lichten Glanz und die rosige Glut ihrer Erscheinung, sowie auf ihre frische jugendliche Schönheit: *φαεινή*, *φαεννά* (Od. IV, 188. Pind. Nem. VI, 54), *αἰγλήεσσα* (Apoll. Rhod. I, 519. Quint. Sm. I, 826), *λαμπροφαής* (Orph. Hymn. LXXVII, 2), *ἑκηβόλος* (Tryphiod. 210), *ῥοδόπηχυς*, *ῥοδοδάκτυλος* (lutea, purpurea), *λευκόπτερος* (Eurip. Troad. 848), *κροκόπεπλος* (Il. VIII, 1), *χρυσοπέδιλος* (Sappho 19 Bgk.), *χρυσόθρονος* (Od. XXIII, 244), *γονοβλέφαρος* (Dionys. Hymn. 2), *εὐπλόκαμος* (Od. V, 390), *χαροπή* (Apoll. Rhod. I, 1280), *δία* (Od. IX, 306). Bei Homer und den älteren Dichtern ist Eos nur die Göttin des aufgehenden Tages, sie geht nicht wie Helios während des Tages am Himmel hin, um am Abend im Westen unterzugehen, bezeichnet also nicht den Tag in seiner ganzen Dauer; doch bedeutet *ἠώς* bei Homer auch an manchen Stellen das Tageslicht überhaupt (Il. VII, 458. XIII, 794. Od. XII, 571), und namentlich dient die Formel *πρὸς ἠώ τ' ἠέλιόν τε*, „gegen Sonne und Tageslicht," zur Bezeichnung der Lichtseite der Welt im Gegensatz des *ζόφος* (Il. XII, 239. Od. IX, 26. XIII, 240. vgl. Il. V, 267). Damit scheint auch die Stelle Od. XII, 1 zu deuten zu sein, wo Odysseus, vom Hades kehrend, nach der ääischen Insel zurückkommt, *ὅθι τ' Ἠοῦς ἠριγενεῖης οἶκια καὶ χοροὶ εἰσι καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο*. An den täglichen Aufgang der Sonne und die Wohnung der Eos hier im äußersten Westen auf der Insel der Kirke nicht weit von der Gegend des Dunkels kann nicht wohl gedacht werden; die Worte bedeuten daß Odysseus aus der Gegend der Finsternis in das Reich des Lichtes und des Tages zurückkehrte, in den Raum wo Tod zu Hause ist und Helios täglich auf- und untergeht. Die Stelle ist eine nur mehr mythologisch ausgeführte Form für den Ausdruck: *ὅθι τ' Ἠως Ἠελίου τε*. Vgl. Müller Orchom. S. 277. Klausen Aben. d. Odyss. S. 31. Odyssee Anm. z. Odyss. III. S. 359 ff. vgl. S. 115 u. I. S. 126. S. übrigens auch Welcker gr. Götterl. I. S. 683 ff. Bei Hesiod Theog. 124 (vgl. 748) wird Hemera, die Personification der Tagesdauer, neben Eos genannt, als eine Tochter des Erebos und der Nyx; später dagegen wird Eos mit Hemera

leichbedeutend, so daß diese von den Tragikern an ganz in ihre Stelle ein-
ritt und umgekehrt Eos zur Bezeichnung des ganzen Tages gebraucht wird,
o daß sie dem Helios vorausgeht auf der Himmelsbahn vom Morgen bis
um Abend, Aeschyl. Pers. 386. Eurip. Troad. 848. Theokr. VII, 35. Kal-
im. H. in Dian. 249. Bion VI, 18. Quint. Sm. I, 118. 827. IV, 62. Mu-
us 110. Tryphiod. 210. Ov. Met. VII, 706. Val. Fl. Arg. I, 283. Clau-
ian. in Eutr. II, 527 ff. Voß Mythol. Br. II. S. 76 ff. (2. Aufl.). Daher
erden von Hemera dieselben Mythen erzählt wie von Eos (Pauf. I, 3, 1.
I, 18, 7. Schol. Pind. Ol. II, 148. Nem. VI, 89. Tzetz. Lykophr. 18). Bei
om. Od. XXIII, 245 hat Eos ein Gespann von zwei schnellfüßigen Rossen,
ampos und Phaethon, bei Späteren fährt sie auf einem Zwiegespann oder
nem Viergespann, beides bei Virg. Aen. VI, 535. VII, 26. XII, 77. Eurip.
oad. 855. Rosig heißt das Gespann oder purpurn oder safranfarbig, die
osse sind weiß oder röthlich (Aeschyl. Pers. 386. Soph. Ai. 673. Theokr.
III, 11. Pf. Ovid. Cons. ad Liv. 28. Tibull. I, 3 a. E.). Man dachte sie
ch reitend auf dem geflügelten Pegasos, welchen Zeus ihr nach dem Sturze
s Bellerophon geschenkt, oder mit diesem fahrend und fackeltragend (As-
epiad. b. Schol. Il. VI, 155. Eurip. Orest. 1004 u. Schol. Eustath. Hom.
. 1430, 12. Lykophr. 18 u. Schol. Et. M. Ἑλήιον). Voß a. a. O., der eines
chnittenen Krystalls bei Sandrart (Iconol. deor. t. D.) erwähnt, auf welchem
os in einem Wagen von dem geflügelten Pegasos über Gewölke hingezogen
rd, in der Rechten eine Fackel, mit der Linken Blumen streuend; ein krähen-
r Hahn (Ov. Met. XI, 597) steht vor ihr auf dem Wagen, über ihr strahlt
r Morgenstern. Der Name Ἠώς, Ἀώς, äol. Αὔως (Sapph. 19), kommt
r von ἄω, αὔω, ἄημι, wie Aurora mit aura zusammenhängt,* und hat
ren Grund in der Beobachtung daß mit dem Erwachen des Frühlichts ein
ärkerer Windhauch sich erhebt (Od. V, 469 αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει
ὸν πρό. Vacuvius bei Varro L. L. V, 24 terra exhalat auram atque
uroram humidam). Darum heißt es, sie habe mit Astraios die Winde Ar-
estes, Zephyros, Boreas und Notos, sowie den Heosphoros und die übrigen
terne erzeugt, Hesiod. Theog. 378 ff. Eos ist ein jugendlich lebendiges
Wesen, heiter und froh, rasch und frisch wie der junge Tag, eine Freundin
ästiger Thätigkeit am frühen Morgen; ihr Herz wird von der Liebe leicht
rgriffen, und rasch entschlossen raubt sie, den Harpyien gleich, schöne Jüng-
inge und entführt sie sich zum Genusse seliger Liebe, Braun griech. Mythol.
. 127 ff. So raubte sie den Kleitos, einen Enkel des Melampus (Od. XV,
49), den attischen Kephalos (s. d.), den Jäger Orion (s. d.), den Tithonos,
ohn des trojischen Königs Laomedon, dem sie den Emathion und Memnon
ebar (Hesiod. Theog. 984), Emathion eine Personification des Tages, wie
ch Tithonos ein Bild des frisch aufblühenden, aber in seinem Verlaufe hin-
lternden Tages ist, Memnon wahrscheinlich eine Personification des Morgen-
oths, Preller gr. Mythol. I. S. 300 f. S. Memnon u. Tithonus. Verehrung
nd Heiligthümer hatte Eos bei den Griechen nicht, so wenig wie Aurora bei
en Römern, Schömann Opusc. ac. II. p. 380. not. 11. Ueber Eos s. noch
Welcker, griech. Götterl. I. S. 681—690. Gerhard, gr. Mythol. I. S. 519.
I. S. 116 f. Schwenck, Philologus XV. S. 577—591. [St.]

In ihrer kosmischen Bedeutung als Göttin der Morgenröthe erscheint
os fast nur auf Vasenbildern, geflügelt und ungeflügelt, schwebend mit
hrengefäßen, oder zu Wagen von zwei oder vier Rossen gezogen, allein (wo
e Scheidung zwischen ihr und Nike oder Iris zuweilen schwierig ist) oder
em Sonnengotte vorausgehend. S. Gerhard, Lichtgottheiten (Abh. d. Berl.

* Anders G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 368 (vgl. II. S. 151), welcher als
Wurzel us (brennen, leuchten) annimmt und eine graecoitalische Form ausos. [W. T.]

Akad. 1838), auserles. Vas. II. zu Taf. 79 u. 80. Müller Arch. §. 400, 3. Auf die Erscheinungen der Morgenröthe ist ferner zu deuten die dem Helios vorausschwebende Frauengruppe auf dem Panzer der Augustusstatue, Mon. dell' Inst. VII. VIII. t. 84. Häufiger, wenn auch zumeist ebenfalls nur auf Vasenbildern, findet sich ihr Liebesverhältniß mit Kephalos und Tithonos in der typischen Form einer Verfolgungs- oder Raubscene, und zwar so daß ein von ihr verfolgter Jäger als Kephalos, ein Jüngling mit der Leier als Tithonos zu erklären ist, O. Jahn, arch. Beitr. S. 93 ff. Roulez, vase de Leide pl. 6. Minervini, Mon. di Barone t. 4. Die auf Eos und Memnon bezüglichen Monumente s. oben S. 87 f. [H. B.]

Aura, Ort der regio Syrtica oder Tripolitana, zwischen Tacape und Leptis magna, It. Ant. p. 76. [F.]

Aurum, χρυσός, galt schon in den ältesten Zeiten als das edelste der Metalle und das kostbarste Material, dessen sich bereits das heroische Zeitalter bediente, um durch mannigfaltigen Schmuck Reichthum und Pracht zu entfalten. Griechenland selbst war zwar arm an Gold, und die Ausbeute der thrakischen Gruben, wo der phönikische Kadmos zuerst Goldminen entdeckt haben sollte (Plin. H. N. VII, 56), so wie der auf Thasos und Siphnos konnte schwerlich mit dem Gebrauche des Metalls im Verhältnisse stehen. S. Kruse, Hellas I. S. 328 ff. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 6 f.* Vielmehr war es unstreitig Vorderasien welches den größten Theil des Goldes nach Griechenland lieferte. S. Höck, Kreta I. S. 265. Auch ist bemerkenswerth was Millin, Minéralogie Homerique p. 169 anführt, daß in dem heroischen Zeitalter das Gold weit häufiger erscheint als in der darauf folgenden Zeit, was vielleicht charakteristisch für die Darstellungsweise des ionischen Sängers sein dürfte. Denn die spätere Seltenheit des Metalls beweisen unzweideutig Nachrichten wie die von der spartanischen Sendung an Krösus, um zu einem ἄγαλμα Ἀπόλλωνος Gold zu kaufen, und ähnliche Beispiele. S. Intpp. zu Herod. I, 69. Böckh a. a. O. Heyne opusc. acad. V. p. 350. Wir finden das Gold in der homerischen Zeit — ohne die supellex der olympischen Götter oder den Zauberpalast des Alkinoos in Anschlag zu bringen — in den Palästen der Großen zu mancherlei Zierrath und Geräthe verwendet. Denn auch im Hause des Menelaos (Odyss. IV, 73) bewundert Telemach χαλκοῦ στεροπὴν κατὰ δώματα, χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου; eben so verziert damit Odysseus sein Bett (XXIII, 200), und goldene Geräthe, wie Becher (Il. VI, 220. XI, 632. XXIII, 219. Od. IV, 616), die ἠλακάτη und der τάλαρος der Helena (Od. IV, 131), die πρόχοοι, werden oft erwähnt. Auch goldener Schmuck der Frauen wird angeführt, wie Halsbänder, ὅρμοι (Od. XV, 460. XVIII, 295), und Spangen, πόρπαι und περόναι, letztere selbst an der Chlämys der Männer (Od. XIX, 226). Sonst wird nicht leicht goldener Schmuck der Männer, auch nicht an den glänzenden Rüstungen, genannt, denn Achills Waffen kommen als θεοποίητα nicht in Betracht. Vielmehr wird das als Sitte der Barbaren bezeichnet (Il. II, 872 vgl. 868), und darum trägt der als Lykier nationalisierte Glaukos dem Diomed gegenüber χρύσεα, letzterer χάλκεια (Il. VI, 236. vgl. XVII, 52). Eben so werden goldene Waffen als etwas Besonderes beim Thrakier Rhesos erwähnt; ja den Amphimachos trifft ein leiser Spott weil er χρυσὸν ἄγων πολεμόνδ' ἴεν ἠΰν κόρυν (Il. II, 872). Auch in späterer Zeit noch wird goldener Schmuck an Waffen und Kleidung öfter als Eigenthümlichkeit der Barbaren erwähnt. Daher χρυσοφόροι Ἀράβιοι (Herod. IV, 104) und die von Gold schimmernden Perser (ib. VII, 83), und selbst die χρυσοῖ τέττιγες der Athener (Thuk. I, 6) waren nur zugleich mit dem ionischen Chiton aus Asien nach

* Ueber Goldgräbereien im Lande der Tauriskier s. Polyb. XXXIV, 10. [W. T.]

Attika gebracht und galten schon in der perikleischen Zeit als Zeichen des ἐφοδιασμός. S. Ottfr. Müller, de Minerva Poliade p. 41. Dagegen bedarf es keines Beweises daß besonders seit den Perserkriegen die griechischen Frauen es nicht an Goldschmuck fehlen ließen; und daß dieß vorzüglich von Seiten der Jungfrauen geschah, dafür scheinen Andeutungen in Stellen wie Aristoph. Av. 671. Eurip. Hec. 154. Lykophr. bei Athen. XIII. p. 564. Ov. Amor. III, 13, 25 zu liegen. Natürlich nahm bei steigendem Luxus auch der Gebrauch des Goldes im Privatleben zu, und welche Masse kostbarer Gefäße und Geräthe sich in den reicheren Städten Kleinasiens, in Korinth und Sicilien anhäufte, das lehrt die Geschichte der römischen Plünderungen und allein schon das vierte Buch in Verrem.* — Bei den Römern** finden wir einen nicht unansehnlichen Reichthum an verarbeitetem Golde früher als man bei der Einfachheit der alten Zeit erwarten sollte, wenn es nämlich mit der Erzählung bei Liv. V, 50 seine Richtigkeit hat, nach welcher die Frauen ihren Goldschmuck hergaben, um die von den Galliern verlangten tausend Pfund zusammenzubringen ohne das Tempeleigenthum anzugreifen. Ein Aehnliches, noch allgemeineres Opfer wurde in der Bedrängniß des zweiten punischen Kriegs gebracht (Liv. XXVI, 36), woraus man sieht daß solcher Reichthum auch dem dritten Stande nicht abgieng, obgleich das ius anuli aurei damals noch auf die equites und abwärts auf einzelne distinguierte Personen sich beschränken mochte. Vgl. oben S. 1035. Von dem allmählich wachsenden Goldreichthume Roms handelt Plin. N. H. XXXIII, 1, 5. Er wurde mehr noch durch die Plünderungen und Schatzungen der eroberten Länder als durch die Ausbeutung der Bergwerke und goldführenden Flüsse herbeigeführt. S. über letztere und über die dreifache Art wie man das Gold gewann Plin. l. l. c. 4. Vgl. Bd. V. S. 143—145. Zu Plinius' Zeit hatte die Verschwendung dieses Metalls in allen Theilen der häuslichen Einrichtung ihren Höhepunkt erreicht, und er selbst meint daß die angeführten Beispiele, wie die Vergoldung des theatrum Pompeii unter Nero und dessen domus aurea, der Nachwelt fabelhaft erscheinen müßten. Man vergoldete nun nicht nur in Privathäusern die Felderdecken, laquearia, was sonst nur in Tempeln, und zwar zuerst nach der Zerstörung von Karthago im Capitol, geschehen war, sondern auch die Wände (Plin. l. l. 3, 18). Die Geschirre, selbst die zum gemeinsten Gebrauche bestimmten (Mart. I, 37 u. sonst), waren von Gold, und das Metall allein schien nicht kostbar genug wenn nicht kunstreiche Cälaturen oder eingesetzte Edelsteine den Werth erhöheten. Seit in Pergamus die Erfindung gemacht worden war Gewänder mit Gold zu durchwirken, Attalicae vestes, sah man in den Häusern der Reichen derartige Stoffe als Teppiche, Vorhänge, selbst Tischtücher (s. Becker, Gallus II. S. 152). Ja man hatte nicht nur goldgestickte und golddurchwirkte Gewänder (διάχρυσοι, Dio LX, 33), sondern zuweilen waren sie ganz aus Goldfäden gewebt, wie Plin. XXXIII, 3, 18. Lamprid. Heliog. 23 erzählen, und einige solche Kleider oder deren Fragmente sind in neuerer Zeit in Rom aufgefunden, leider aber eingeschmolzen worden. S. Winckelmann Werke V. S. 10.*** Häufiger noch als im Privatleben, namentlich in früherer Zeit, war der Gebrauch des Goldes zu Weihgeschenken für die Götter, und es genügt der delphischen Tempelschätze und des Reichthums in den römischen Tempeln, namentlich dem des Juppiter Capitolinus, zu gedenken. Auch die bildende Kunst der Griechen bediente sich

---

* Ueber die goldenen Kränze s. Corona, Bd. II. S. 714 f. [W. T.]

** Goldene Kränze u. dgl. aus etruskischen und unteritalischen Gräbern, s. Welcker zu O. Müller's Archäol. §. 311, 6. Denis, Städte ꝛc. Etruriens S. 706 ff. 712 f. der deutschen Uebers. [Hkh.]

*** Vgl. auch überhaupt Vopisc. Aurelian. 46. [W. T.]

des Goldes als Material, obgleich es weniger in dem Sinne der Griechen als der Asiaten lag dem Werke durch die Kostbarkeit des Stoffs Werth zu verleihen, Ottfr. Müller, Handb. d. Archäol. S. 409. Vgl. Plin. XXXIII, 4, 24. Paus. VIII, 46. Dagegen wurde das Gold oft in Verbindung mit Elfenbein angewendet, wie bei den chryselephantinen Kolossen des Phidias und Polyklet. Wahrscheinlich waren alle diese Werke von getriebener Arbeit, σφυρήλατα, wie dieß Strab. VIII. p. 353. 378 von der durch die Kypselliden in Olympia geweihten Zeusstatue ausdrücklich sagt. Vgl. Brunck, Anal. II. p. 488. Uebrigens wurde wohl zu dergleichen Gegenständen das reinste Gold, χρυσὸς ἄπεφθος, genommen. S. über die Benennung Intpp. zu Herod. I, 50. Auch die Kunst des Vergoldens reicht in das höchste Alterthum hinauf, wie man aus Od. III, 425 ff. VI, 232 sieht. Es geschah indem man dünne Goldblättchen auflegte, weßhalb der χρυσοχόος der die Hörner des Opferstiers vergolden soll Hammer und Ambos mitbringt. Von der spätern Weise, Gold auf Erz mittelst des Queckſilbers, auf Marmor mit Eiweiß und auf Holz mit Leim, leucophoron, aufzusetzen, spricht Plin. XXXIII, 3, 19 f. 6, 32. S. darüber und über die römische Goldschlägerei die Herausgeber von Winckelmann's Werken V. S. 432 ff. Müller a. a. O.* [Bk.]

Aurum in numismatischer Beziehung. Was oben S. 1519 f. unter Argentum über den Ursprung und das Aeußere der griechischen Silbermünzen gesagt worden ist findet auch größtentheils auf die griechischen Goldmünzen seine Anwendung, nur war das Gepräge der letzteren, so viel sich aus den noch vorhandenen Exemplaren sehen läßt, Anfangs vernachlässigter. Daß die Lydier Gold geprägt haben erzählt Herod. I, 94, auch nennt Pollux IX, 84 (vgl. Herod. I, 54) Goldstatere des Krösus. Samische Goldmünzen aus der Zeit des Polykrates, also gleichzeitig mit Krösus, erwähnt Herod. III, 56. Phokäische Goldstatere kommen bei Thuk. IV, 52 und Demosth. adv. Boeot. p. 1019 vor; vgl. Pollux. Aeginetische und lampsakenische Goldstatere nennen attische Inschriften, Böckh C. I. gr. I. n. 150. 151. Vorr. zum Verzeichn. der Sommerlect. d. Berl. Univ. 1837. Auch athenische und korinthische Goldmünzen werden von Verschiedenen angeführt (s. Böckh, Staatshaush. der Athener I. S. 24). Besonders häufig werden kyzikenische Goldstatere und Darikен genannt. Indeß kann die Zahl der vor Philipp II. von Makedonien geprägten Goldmünzen wohl nicht groß gewesen sein, da wir, die persischen Dariken ausgenommen, von keinem Könige vor Philipp eine solche besitzen, und noch Eckhel in den Prolegomenen zur Doctrina numorum I. p. XLIV (vgl. Bd. II. S. 206 f.) behaupten konnte, weder Kyzikus und Phokäa, noch Athen und Korinth hätten je Goldmünzen geprägt. Daß Eckhel hierin zu weit gegangen sei haben Sestini (Descriz. degli stateri ant. ill. con le medaglie, Fir. 1817) und Böckh (Staatshaush. d. Ath. I. S. 24 ff.), der Erstere als Münzkenner durch Münzen, der Letztere als Philolog durch verschiedene Stellen aus Klassikern und Inschriften, gleichzeitig erwiesen (vgl. noch Hultsch, griech. u. röm. Metrol. S. 162 f.). Wie gering aber jedenfalls die Ausmünzung des Goldes in Griechenland und den in numismatischer Beziehung gemeiniglich zu Griechenland gerechneten Ländern des Mittelmeers vor und nach Philipp II. von Makedonien war geht schon daraus hervor daß wir seit unter den Goldmünzen der Könige von Makedonien, Epirus, Pontus, Bosporus und Baktrien, der ersten Seleukiden und Ptolemäer, der späteren sicilischen Tyrannen und einzelner anderer Könige, nur von etwa 50 Münzstätten Gold-

* Beschreibung des Verfahrens der τὸν χρυσὸν καθαίροντες bei Plat. Politic. p. 303 DE. Prüfen des Goldes durch παρατρίβειν μολίβδῳ z. B. bei Theogn. 1105. Goldmachen (χρυσοχοεῖν) sprüchwörtlich für eitles Beginnen, Schwindel, s. Plat. Rep. V. p. 450 B. Greg. Kypr. Leid. III, 39. Apostol. XVIII, 39. 81 u. A. Paroemiogr. gr. Gotting. II. p. 91 f. [W. T.]

münzen besitzen, und daß von allen diesen nur etwa die Münzen von Philipp II., Alexander d. Gr., Philippus Arrhidäus, Lysimachus, dann die von Syrakus und Kyrene nicht zu den seltenen gehören, während die übrigen fast alle zu den größten Seltenheiten gerechnet werden müssen. Die gewöhnliche Goldmünze der Griechen war der Stater (στατήρ, auch χρυσοῦς στατήρ, στατὴρ χρυσοῦν oder στατὴρ χρυσοῦ) oder aureus (χρυσοῦς), der nach den Königen oder Staaten welche ihn hatten prägen lassen, theilweise wohl auch nach dem Münzfuße wonach derselbe geprägt war, benannt wurde (daher Croesei, Darici, Philippei, Alexandrini, Attici, Corinthii, Cyziceni, Phocaitae u. s. w.). Der Stater wog zwei Drachmen und galt also (bei dem herrschenden Verhältnisse des Silbers zum Golde von 1 : 10) 20 Silberdrachmen (natürlich von gleichem Gewichts- und Münzfuße mit dem Stater), stieg jedoch mitunter nach Verschiedenheit des Curses auch bis auf 28 Silberdrachmen (1 : 14), Demosth. c. Phorm. p. 914. vgl. Böckh, Staatshaush. I. S. 26 u. 30. Hultsch, Metrologie S. 174 ff. und oben Argentum, S. 1521. Außer dem Stater finden sich auch noch mancherlei Theile desselben, deren Werth natürlich nach dem Gewichte differierte; Poll. Onom. VI, 161. IX, 59 nennt ἡμίχρυσος, halbe Goldstatere, und eine attische Inschrift bei Böckh C. I. gr. n. 150 ἕκται Φωκαΐδες, phokaische Sechstel-Goldstatere. Diese letzteren waren das bei weitem gewöhnlichste Theilstück des Stater; neun Zehntel aller kleinasiatischen Goldmünzen bestehen aus ihnen. Selten sind andere Theilmünzen des Stater, Hälften und Drittel; von Vierteln ist kaum eine Spur. Dagegen finden sich Theilmünzen des Sechstels, Hälften, Viertel, Sechstel, Achtel, vielleicht auch Zweidrittel. Aber nicht bloß auf Statere und Theile des Staters erstreckte sich die Ausmünzung. Goldstücke die ihrem Gewichte nach (7 Drachmen 2½ Obolen attisch) nichts Anderes sein können als Doppelstateren der ältesten und schwersten Gattung werden auf Inschriften im C. I. gr. n. 339 und bei Rangabé Ant. Hell. I. n. 108—110 erwähnt; Alexander d. Gr. und seine Nachfolger, Lysimachus, die Ptolemäer und die ersten Seleukiden, schlugen ebenfalls Doppelstatere, ja sogar Goldmünzen von 6, 8, 10 und 12 Drachmen an Schwere. Daß diese letzteren nur Medaillen gewesen seien läßt sich bei ihrer großen Seltenheit wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen. Ueber die verschiedenen Münzfüße, die verschiedenen Münzsorten der Alten und deren Gewicht haben Böckh in seinen „metrologischen Untersuchungen über Gewichte, Münzfüße und Maße des Alterthums in ihrem Zusammenhange“ (Berlin 1838), Th. Mommsen in seiner „Geschichte des römischen Münzwesens“ (Berlin 1860) S. 3—59 und nach diesen Grundlagen Hultsch in seiner „griechischen und römischen Metrologie“ (Berlin 1862) ausführlich gehandelt. — Die Römer fiengen nach Plin. H. N. XXXIII, 13 erst während des zweiten punischen Krieges (548 d. St. oder, wenn man mit der Bamberger Handschrift an jener Stelle post annos LI statt post annos LXII lesen will, 537 d. St.) an Goldmünzen zu prägen. Auch die Richtigkeit dieser Angabe, insofern sie eine regelmäßige Ausprägung von Goldmünzen bezeichnen soll, bezweifelt Eckhel (Doctr. num. V. p. 37 f.), theils wegen der Seltenheit der römischen Goldmünzen aus der Zeit der Republik überhaupt, theils wegen des Stillschweigens aller übrigen Schriftsteller, namentlich des Livius, der doch der ersten Silberprägung erwähnt (Epit. lib. XV). Gewissermaßen hat Eckhel darin Recht; denn alle römischen Goldmünzen aus den Zeiten der Republik sind kraft des Feldherrnmünzrechts, nicht von den städtischen ordentlichen Münzmeistern, geschlagen, obwohl diese vom Golde mit den Namen trugen (III Viri A. A. A. F. F.). Daher erklärt sich leicht daß die römischen Goldmünzen aus der Zeit der Republik auch nicht nach Einem Fuße geprägt sind (Mommsen, Gesch. des röm. Münzw. S. 404 ff.). Erst

unter der Kaiserherrschaft, oder genauer genommen seit Caesar, wich die Goldprägung in Rom häufiger. Der aureus des Caesar hatte ursprünglich ein Gewicht von $^1/_{40}$ Pfund, kam also dem griechischen Stater Philipps II. und Alexanders d. Gr. sehr nahe. Er sinkt aber allmählich durch Abknappen, so daß er unter Nero nur noch $^1/_{45}$ Pfund betrug und später von Caracalla, wie es scheint, auf $^1/_{50}$ Pfund gesetzt wurde (aureus Antoninianus, Vopisc. Aurel. 9. 12). Da er die Größe des Silberdenars hatte, nannte man ihn auch wohl denarius aureus (Petron. Sat. 33), seine Hälfte nannte man aus demselben Grunde Quinarius oder Victoriatus. Erst von Valerianus an erscheinen Drittel (trientes Saloniniani, Treb. Poll. Claud. 14. 17). Constantin setzte das Goldstück zu $^1/_{72}$ Pfund. Wie sehr man aber auch das Gewicht der aurei verminderte, die Reinheit des Metalles blieb unverändert. Während Multiplarmünzen (z. B. vierfache Denare von Augustus) in den ersten zwei Jahrh. n. Chr. zu den größten Seltenheiten gehören, werden sie im dritten, besonders seit Gallienus, häufiger (Mommsen, Gesch. des röm. Münzw. S. 775 f.). Z. B. eine Goldmünze des Valens im Wiener Cabinet wiegt 5¼ Dukaten; pfundschwere Goldmünzen des Tiberius Constantinus erwähnt Gregor von Tours. Da seit Augustus nur den Kaisern die Ausmünzung von Gold und Silber zustand, so erklärt sich auch leicht warum man, außer den höchst seltenen Goldmünzen von Caesarea in Kappadokien, keine goldene Kaisermünzen mit anderem als römischem Stempel findet. Warum aber die Kaiser nur zu Caesarea und nicht auch zu Antiochia in Syrien oder zu Alexandria in Aegypten, wo doch ebensowohl kaiserliche Münzoffizinen waren, Goldmünzen prägten wissen wir nicht. Alle antiken Goldmünzen sind von sogenanntem reinem Gold. Schon oben ist bemerkt worden daß die späteren Kaiser zwar das Gewicht ihrer Goldmünzen verringerten, nicht aber die Feinheit des Metalls, das sich im Alterthume stets gleich blieb. Vgl. auch Vopisc. Tac. 9. Dennoch finden sich Münzen von geringhaltigem Golde, Electrum, einer Mischung von Gold und Silber, nach Isidorus = 3 : 1 (also 18karätig), nach Plin. H. N. XXXIII, 23 = 4 : 1. Aus diesem Metalle sind namentlich Goldmünzen der bosporanischen Könige, mehrere punische und kleine syrakusische und viele gallische Münzen geprägt. Nach Lampridius Sever. Alex. 25 prägte auch Severus Alexander dergleichen Münzen; es ist hiervon aber bis jetzt eben so wenig ein Beispiel bekannt geworden als von desselben Kaisers tremisses und semisses aureorum (c. 39) und den Goldmünzen worauf er sich in der Tracht Alexanders d. Gr. darstellen ließ, oder von den aurei maximi modi des Elagabal (c. 39), die sämmtlich von Eckhel für erdichtet erklärt werden. Falsche Goldmünzen (στατῆρες κίβδηλοι κατακεχρυσωμένοι) kommen schon sehr früh vor, Böckh C. I. gr. I. n. 150. §. 36. vgl. Herod. III. 56. Dio LXXVII, 14. Eckhel Doctr. num. Prol. I. p. CXIII ff. [G.]

Aurum coronarium. Die Provincialen und Verbündeten des römischen Volkes machten siegreichen Feldherren goldene Kränze zum Geschenk, welche diesen beim Triumphe vorangetragen wurden. In der Folge nahmen diese das Geld dafür, und was anfänglich freiwilliges Geschenk gewesen war wurde von den Feldherrn und Statthaltern unter dem Namen aur. coron. als Zwangssteuer eingefordert, Liv. XXXVIII, 37. XXXIX, 7. Cic. leg. agrar. II, 22. in Pis. 37. Gell. N. A. V, 6. Monum. Ancyr. bei Zumpt tab. IV. lin. 29. 30. In der Kaiserzeit war aurum coron. eine bei gewissen Gelegenheiten wiederkehrende regelmäßige Abgabe, welche später nur auf den Decurionen lag. S. Bd. VI, 1. S. 82. 2. S. 2151. 2406. — Nach Servius zu Virg. Aen. VIII. 721 hießen aur. cor. auch die Geschenke womit die Besiegten sich Schonung erkauften. [P. u. R.]

Aurum iudaicum heißt bei Cic. p. Flacc. 28 das Gold welches Iudaeorum nomine quotannis ex Italia et ex omnibus provinciis Hierosolyma exportari

lebat. Es war ein Tribut den jeder Jude nach zurückgelegtem 20 Jahre an
m Tempelschatz zu Jerusalem zu zahlen hatte. Diese Tempelsteuer, nicht
e römische Kopfsteuer (so Wieseler, chronol. Synopse der Evang. S. 264
-271), meint Matth. 17, 24 *οἱ τὰ δίδραχμα λαμβάνοντες* und wurde *δί-
ραχμον* genannt (Joseph. Antiq. XVIII, 9. bell. iud. VII, 26); sie kommt
on vor bei Mos. II, 30, 12 ff. Nach der Zerstörung Jerusalems mußte das
δραχμον von den Juden an das Capitolium in Rom erlegt werden (Dio
XVI, 7. Orig. ep. ad Afric. I. p. 28 de la R.). S. auch Mischna Judaeor.
. de siclis 2, 1. Philo Jud. de monarch. II. p. 822. P. Zorn, hist. fisci iud.
. C. Huschke, über den Census u. die Steuerverfass. d. röm. Kaiserzeit, Ber-
n 1847, S. 202 ff. Andere glaubten (mit geringerer Wahrscheinlichkeit)
ß die theokratische Steuer nach Jerusalems Fall mit Gestattung der römi-
en Kaiser an die Patriarchen in Tiberias gezahlt worden sei (J. Gotho-
d. zum Cod. Theod. XVI, 8. J. Cuiac. paratit. II. p. 130. F. Spanheim,
apostolis XII. instit. §. 8, in Opp. Tom. II. H. Reland, antiq. sacrae Hebr.
10, 2. J. H. Parrelot und C. G. Winckler, de auro Jud. Lips. 1793. p.
f.). Doch daran kann nicht gezweifelt werden daß die späteren Kaiser, wie
morius und Theodosius, das genannte Geld bezogen, Cod. Theod. XVI, 8,
. 18. 29. [R.]

Aurum lustrale oder **lustralis collatio**, eine auf gewisse Geschäfte be-
schränkte Gewerbssteuer der Kaiserzeit, welche von Constantin auf alle Nego-
cien ausgedehnt wurde, Zos. II, 38. Cod. Theod. XIII, 1. Bei Gruter p.
67. n. 4 wird ein auri lustr. coactor und Orelli-Henzen 6507 exactor auri
argenti provinciarum genannt. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2407. [R.]

Aurum vicesimarium od. **vicesima manumissionum**, s. Bd. VI, 2. S. 2581.

Aurunca, s. Suessa, Bd. VI, 2. S. 1475 und W. Abeken, sopra il
o e gli avanzi dell' antica Aurunca, Rom 1839. [W. T.]

C. **Aurunceius Cotta** auf der Inschr. aus Präneste bei Orelli-Henzen
926 vgl. III. p. 317. Eine Aurunceia Flora bei Gruter p. 684, 8; Aurun-
ia C. f. Felicula, ib. 762, 4. [W. T.]

Aurunci, s. Bd. IV. S. 324 M.

Aurunculeii, plebejisch, ursprünglich wohl kaum verschieden von den
runculeii (oben S. 1832).

1) C. Aurunculeius, Prätor J. 545 = 209 v. Chr. (Liv. XXVII, 6, 12),
hielt zur Provinz Sardinien (ib. 7, 8) und im folgenden Jahre Verlän-
erung des Befehls (ib. 22, 6). Im J. 547 finden wir einen Mann desselben
amens als trib. mil. tertiae legionis im Bruttischen (ib. 41, 9).

2) L. Aurunculeius, Prätor 564 = 190 v. Chr. mit der prov. urbana
(Liv. XXXVII, 2). Als solcher führte er oberitalische Gesandte im Senat
n und leitete die Wahl von IIIviri col. deduc. (ib. 46, 10). Im folgenden
ahre war er unter den decem legati welche nach Asien gesandt wurden,
. 55, 7.

3) *Γάϊος Αὐρουγκουλήϊος*, J. 599 = 155 v. Chr. Gesandter an Pru-
as, Polyb. XXXIII, 1. 6. Wohl der Sohn von Nr. 1.

4) Ein M. Orucule(ius) Maro auf einer Inschrift aus San Cesario,
ommsen C. I. lat. 927 (p. 215).

5) P. Aurunculeius D. f. mit C. Minucius C. f. Thermus als Erbauer
ner Straße genannt bei Orelli-Henzen 6615 = Mommsen I. R. N. 4488.

6) Vinia Arunculeia, Gattin des Manlius Torquatus, Catull. 61, 16
87. [W. T.]

7) L. Aurunculeius Cotta, Legat des Julius Caesar in Gallien (Caes.
g. II, 11), im J. 700 = 54 v. Chr. mit dem Legaten Qu. Titurius Sa-
inus an der Spitze einer Legion nebst fünf Cohorten in das Land der Ebu-
onen gesandt. In Folge der Unvorsichtigkeit des Sabinus, welchem Cotta

vergeblich sich widersetzte, geriethen hier die Römer in einen Hinterhalt des Ambiorix, wobei Cotta selber fiel und die ganze Mannschaft aufgerieben wurde, Caes. b. g. V, 24—37. Dio XL, 5. 6. Suet. Caes. 25. Plut. Caes. 24. App. b. c. II, 29. 150. [Hkh. u. W. T.]

8) C. Aurunculeius auf der Dendrophoreninschrift des dritten Jahrh. bei Mommsen I. R. N. 2559 (b. 41).

9) M. Aurunculeius Julianus, eq. rom. Gruter p. 372, 11 (Castel bei Mainz).

10) Aurunculeius C. l(ib.) Latro, Augustalis, Mommsen I. R. N. 5689. [W. T.]

Aurunceus, s. Bd. V. S. 1933, Nr. 2. vgl. Bd. II. S. 528.

Ausa (*Αὔσα*), Stadt der Ausetaner in Hispania Tarraconensis, zum Gerichtsbezirk von Tarraco gehörig (Plin. N. H. III, 3, 4. Ptol. II, 6, 70), im Mittelalter Ausona, Vicus Ausonensis, Vic de Osane, jetzt Vique. [P. u. F.]

Ausancalis (Tab. Peut., bei Ptol. III, 16, 9 *Αὐσαγκαλίς*), Ort in Liburnia an der Straße von Senia nach Salona; nach Mannert VII. S. 366 jetzt Ruinen bei Perussitsch, nach Reichard aber Ruinen bei Sittar. [P. u. F.]

Ausar (*Αὔσαρ*, nach Casaubonus' Verb. bei Strab. V. p. 222), Fluß in Etrurien der aus dem Apenninus kommend bei Pisä in den Arnus fiel, später aber ins Meer abgeleitet wurde (Strab. l. l. vgl. auch Ps. Aristot. mir. ausc. 94. Plin. N. H. III, 5, 8 u. Rutil. I, 566, der ihn Ausur nennt); jetzt Serchio mit dem Osari. Vgl. O. Müller Etrusk. I. S. 213. [P. u. F.]

Ausara, 1) Stadt der Ausaritae, am sinus Sachalites, an der Ostküste Arabiens zwischen dem Vorgebirge Syagros und dem persischen Meerbusen, Ptol. VI, 7, 11. Plin. H. N. VI, 32. Von dort stammt die myrrha Ausaritis, deren Plin. H. N. XII, 35 gedenkt. Nach Reichard, kl. geogr. Schrift. S. 487 das jetzige Sûr oder Bender-Sûr, westlich von Al-Had. [G.]

2) Stadt im Innern von Arabia felix, Ptol. VI, 7, 30. [W. T.]

Ausāva vicus, Flecken der Treviri an der Straße von Augusta Treviror. nach Colonia Agrippina (It. Ant. p. 372. Tab. Peut.), nach Caes. Gall. ant. II, 14 jetzt Palleschеid, nach Ukert II, 2. S. 517 Schoneck, am richtigsten wohl nach Hetzrodt und Reichard Oos. [P. u. F.]

Auschīsae (Herod. IV, 171. Ptol. IV, 5, 21. Nonn. Dionys. XIII, 376), Auschitae (Apollod. bei Steph. Byz.) oder Auchīsae (Diod. III, 49), Volk in Kyrenaika, nach Ptolemäus im Innern von Marmarika, westlich von den Asbystä, südlich von Barka. [G.]

Ausci (*Αὔσκιοι*), das angesehenste und wohlhabendste Volk Aquitaniens, in einem fruchtbaren Landstriche (Strab. IV. p. 190), mit dem Latinerrecht beschenkt (Strab. p. 191). Uebrigens vgl. Caes. B. G. III, 27. Mela III, 2, 4. Plin. N. H. IV, 19, 33. Ammian. XV, 11, 14. Ptol. II, 1, 18. Ihre Hauptstadt war Climberrum, später Augusta genannt (s. oben S. 2139, Nr. 5). [P. u. F.]

Auseulum = Aseulum (in Apulien) auf einer Inschrift bei Orelli 3765. Mommsen I. R. N. 909 (Civ. Auscul.). Vgl. oben S. 1850 Anm. [F.]

Ausenses (*Αὐσῆς*), Volk in Libyen am tritonischen See, dessen Sitten Herod. IV, 180 vgl. 191 schildert. Vgl. Steph. Byz. Pacho nimmt auch die Ausuriani welche nach Synesius (Epist. 57. p. 193. Catastasis p. 299 f.) im fünften und sechsten Jahrh. Kyrenaika verwüsteten für Nachkommen dieser Ausenses. [G.]

Ausere, Fluß in Africa propria (Tripolis), Tab. Peut. Jetzt Fessâ. Der Geographus Ravennas nennt III, 5 einen Ort Auceritis, der in dieselbe Gegend fällt. [G.]

Ausetāni (bei Ptol. II, 6, 70 *Αὐθηταροι*), Volk im nordöstlichsten Theile von Hispania Tarraconensis zwischen dem Iberus und den Pyrenäen,

mit den Städten Ausa, Gerunda, Baecula und Aquae cal. (Liv. XXI, 23. 61. XXIX, 2 f. XXXIV, 20. XXXIX, 56. Caes. B. G. I, 60. Plin. N. H. III, 3, 4. Orelli 2435), vielleicht auch die Ἀυδοόινοι des Polyb. III, 35, 2. [P. u. F.]

Ausidii auf Inschriften. So L. Ausidius L. f. Hor. Montanus, comes C. Calvisi Sabini, Orelli 3446 = Mommsen I. R. N. 2438 (aus Herculaneum). [W. T.]

Ausigda, Küstenort in Kyrenaika, zwischen Ptolemais und dem Vorgebirge Phykus, Ptol. IV, 4, 4. Steph. Byz. u. Holst. Noten dazu. Im Stadiasmus verschrieben Nausida. Ob die Auxiditae bei Synes. Epist. 122 auf dieselbe Stadt zu beziehen sind ist nicht gewiß. — Das Ausigda am Kinyps bei Lykophr. Cass. v. 885 hält Wesseling für die Station welche das Itin. Ant. Auziqua schreibt. [G.]

Ausilimdi (?), nach dem It. Ant. p. 74 ein Ort der regio Syrtica an der Straße von Takape nach Leptis Magna. [F.]

Ausimum, s. Auximum.

Ausinsa, Küstenstadt in Persis, am persischen Meerbusen, Ptol. VI, 4. Bei Mark. Herakl. (p. 68 ed. Hoffm.) heißt sie Στανοίνδα. Nach Reichard jetzt Asto bei Nabend. [G.]

Ausitae (Αὐσῖται oder Αἰσῖται), Volk im wüsten Arabien, an der babylonischen Grenze, Ptol. V, 18. Das Land Uz des alten Testaments, welches in derselben Gegend zu suchen ist, nennen die LXX Αὐσῖτις. Georg. Cedr. I. p. 77 Bonn. Rosenmüller, Handb. d. bibl. Alterthumsk. III. S. 19. [G.]

Auso (Αὔσων, auch Ausonius), Sohn des Odysseus oder Atlas und der Kalypso oder der Kirke, nach welchem Ausonien benannt sein sollte, Tzetz. Lykophr. 44. 696. Schol. Apoll. Rhod. IV, 553. Serv. Aen. III, 171. VIII, 328. Suid. Αὐσονίων. Etym. M. Αὔσονες. Eustath. zu Od. p. 1379, 20. zu Dionys. Perieg. 78. Paul. p. 18 Ausoniam. Skymn. Ch. 226 ff. Dio fr. 4, 1. Sein Sohn war Liparos (Insel Lipara), Steph. Byz. Λιπάρα. [S.]

Αὐσόβα, nach Ptol. II, 2, 4 ein Fluß an der Westküste der Insel Hibernia, nach Camden p. 1380 das den Lough Corbes bildende Flüßchen, nach Andern aber der in die Killallabai fallende May oder die Sligo Bai. [P. u. F.]

Ausōna (Liv. IX, 25), südwestlich von Privernum gelegener und wahrscheinl. schon frühzeitig verschwundener Hauptsitz der Ausones in Latium. [F.]

Ausones, s. Bd. IV. S. 324. Vgl. W. Fröhner, Philologus XII. S. 210 ff. [W. T.]

Ausonium mare (Plin. N. H. III, 5, 10; τὸ Αὐσόνιον πέλαγος, Strab. II. p. 123. 128. V. p. 233. VII. p. 324. Steph. Byz.) = mare Siculum. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1157. [F.]

Ausonius. 1) s. Auso.

2) Julius Ausonius, gebürtig aus Cossio Vasatum (Auson. ad Syagr. 5), angesehener Arzt zu Burdigala (Aus. praef. ad Syagr. 13. Id. II, 1 f. 4), später von dem älteren Valentinian als Leibarzt berufen und zum praef. Illyrici ernannt (Auson. Id. II, 52), gegen 90 Jahre alt (etwa J. 370), bei noch frischem Geiste gestorben (Aus. Parent. 1, 3 f. Id. II, 61 f.). Nach der Schilderung seines Sohnes (Id. II, 11 ff.) war er ein höchst achtbarer Charakter; auch erzählt derselbe daß er besser griechisch gesprochen habe als lateinisch (ib. V. 9 f.). Er verheiratete sich schon jung mit Aemilia Aeonia (Par. 2) aus aquae Tarbellicae, der Tochter des Aeduers Caecilius Argicius Arborius.* Zu Geschwistern hatte Julius Ausonius einen Claudius Conten-

* Durch die politischen Verhältnisse ums J. 270 seines Vermögens beraubt zog dieser nach Aquae Tarbell., heiratete dort die unvermögliche Aemilia Corinthia Maura (Aus. Par. 5) und starb 90 Jahre alt; s. Auson. Parent. 4 vgl. Prof. Burdig. 16 f. Aus seiner Ehe mit Aemilia giengen außer Aemilia Aeonia auch ein Sohn, der Rhe-

tus und Julius Callippio (Auſ. Par. 7), ſowie Julia Cataphronia (ib. 28) und Julia Veneria (ib. 27). Unter den vier Kindern (Auſ. Id. II, 38) welche Julius Auſonius in 36jähriger Ehe (Auſ. Id. II, 37) bekam war, nach dem Tode einer um ein Jahr älteren, als Kind geſtorbenen Schweſter, Aemilia Melania (Auſ. Par. 29. Id. II, 39), das älteſte (vgl. Auſ. Id. II, 41. Epist. 1, 17 f.) der Dichter (ſ. Nr. 3), viel jünger (Auſ. Epist. 1, 17 f.) Julia Dryadia (Auſ. Par. 12)* und Avitianus, das jüngſte der Geſchwiſter (Id. II, 39 f.), zum Arzt beſtimmt, aber im Jünglingsalter geſtorben (Par. 13). So ruhte die Hoffnung des Hauſes auf dem älteſten Sohne,

3) D. Magnus Ausonius (vgl. Böcking 1845, S. 61, A. 2), geboren zu Burdigala (ad Syagr. 7. nob. urb. 14, 2 ff.) zwiſchen 300 und 310 n. Chr. (Böcking a. a. O. Anm. 3). Auf ſeine Erziehung übte die mütterliche Großmutter, ſo wie die beiden ledigen Tanten Hilaria und Cataphronia (ſ. Nr. 2) Einfluß; ſeine geiſtige Ausbildung leitete beſonders der Oheim Arborius, Lehrer der Beredtſamkeit und Sachwalter, damals in Toloſa (oben S. 1422), neben welchem Auſonius auch einen Rhetor Staphylius nennt (Prof. Burd. 20, 5 f.). 30 Jahre alt (praef. ad Syagr. 23 f.) wurde Auſonius zuerſt Lehrer der Grammatik in Burdigala (ib. 15 f.), in welchem Amte er den Attius Glabrio (Prof. Burd. 24 vgl. oben S. 114, Nr. 18) zum Nachfolger erhielt als er ſelbſt ſich der Rhetorik zuwandte, theilweiſe auch der praktiſchen, mehr jedoch dem Unterricht darin (praef. ad Syagr. 17 f.). Dort vermählte er ſich mit Attuſia Lucana Sabina (oben S. 2112 u. M.), welche, als ſie 28 Jahre alt ſtarb (Par. 9), ihm drei Kinder hinterließ, zwei Söhne, einen als Kind geſtorbenen Ausonius (Par. 10), einen Hesperius Aquilius (Par. 11)**, und eine Tochter unbekannten Namens.*** Eine zweite Ehe gieng Auſonius nicht ein. Zwiſchen 364 und 367 berief Valentinian I. ihn als Lehrer ſeines Sohnes Gratianus (geb. 359, Augustus 367, Kaiſer 375) an den Hof (augustam sobolem grammaticus docui, post etiam rhetor, praef. ad Syagr. 26 f. vgl. Id. IV, 82. X, 452. Epist. 4, 1. 95. 16, 77), welchen er auch ins Feld (nach Germanien) begleitete und dabei einſt ein hübſches ſueviſches Mädchen, Sulpitilla Biſſula, als Beuteantheil erhielt (Id. VII). So war er mit in der Schlacht bei Lupodunum (J. 368, ſ. Id. X, 421 ff. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2295). Noch unter Valentinian I. wurde Auſonius comes (vgl. grat. act. p. 286 Bip.) und quaestor sacri palatii (ib. p. 286. 301. praef. ad Syagr. 35 f. Id. IV, 90 ff.), ſpäter (unter Gratian, J. 376) praef. (praetorio) Africae, Illyrici, Italiae (ib. u. Id. II, 42), welche letztere Stelle Auſonius zuſammen mit

---

tor Aemilius Magnus Arborius (oben S. 1422), hervor (Auſ. Parent. 3. Prof. Burd. 16), ſowie zwei Töchter, Aemilia Hilaria (Auſ. Parent. 6) und Aemilia Dryadis (ib. 25). [W. T.]

* Sie war vermählt an den Rhetor Pomponius Maximus in Burdigala (Auſ. Par. 15) und von ihm Mutter einer Megentira — welche einen Beamten Namens Paulinus heiratete, ihm einen Paulinus (den nachmaligen Biſchof von Nola, vgl. Bd. V. S. 1250) und eine jung geſtorbene Dryadia gebar (Auſ. Par. 23 u. 24) und 72 Jahre alt wurde (Par. 24, 16) — eines Pomponius Maximus Herculanus (Par. 17. Prof. 11), und eines Arborius (vermählt mit Veria Lucceia, Par. 16). Nach dem frühen Tode ihres Gatten zog ſie ſich in ihr elterliches Haus zurück, lebte ausſchließlich der Erziehung ihrer Kinder, und ſtarb daſelbſt 60 J. alt (vgl. Id. II, 47 ff.). [W. T.]

** Vermählt mit der Tochter des Severus Censor Julianus (Par. 22. 30) und von ihr Vater von drei Kindern, wovon eines Paſtor hieß (ib. 11). Heſp. war praef. praet. als ſein Vater den Conſulat bekleidete, und der Großvater (Nr. 2) erlebte noch den Proconſulat des Enkels (Id. II, 45). Der Vater widmete ihm ſeine Fasti. [W. T.]

*** Sie hatte zum Gatten den Valerius Latinus Euronius Thalassius (Par. 14), praes. Illyrici, rationalis, procos. (Id. II, 45 vgl. IV, 44) u. ſ. w., welcher früh ſtarb, einen unmündigen Sohn hinterlaſſend, den Ausonius an welchen der Großvater das protrepticon de studio puerili (Id. IV) und das genethliacon (Id. V) richtete. [W. T.]

seinem Sohne Hesperius bekleidete; spätestens 378 erhielt er von seinem kaiserlichen Schüler auch die praefectura Galliarum (ib. u. grat. act. p. 292 vgl. 295. Cod. Theod. VIII, 5, 35), endlich für das J. 379 n. Chr. den Consulat (mit Olybrius Hermogenianus, s. Bd. V. S. 898, Nr. 1), und zwar als cos. prior (grat. act. p. 293. 295), während er in Trier, der Kaiser aber in Sirmium war, von wo dieser dem Aus. eine toga palmata übersandte (grat. act. p. 294 vgl. Id. IV, 92. X, 451). Ueber seinen Consulat spricht Aus. unzählige Male, z. B. Epigr. Fast. 1—4. Id. II, 46. VIII, 2 ff. IX. praef. ad Syagr. 37 f. Epist. 13, 1. 15, 30. 24, 64 f. Vgl. auch Symmach. Epist. I, 20. 22. Themist. Or. IX. p. 195. XIII. p. 173. Novell. Mart. 3 (J. 451). Severi 2 (J. 465). Böcking a. a. O. S. 64 f. A. 5. In Trier hielt Ausonius dann seine Danksagungsrede (grat. actio), eine Blumenlese von rhetorischen Figuren und Schmeicheleien für Gratian, über welchen aber der gelehrte Redner sich selbst keineswegs vergißt. Auch Theodosius I., welcher seit der Ermordung Gratians (25 August 383) und Hinrichtung des Usurpators Maximus (August 388) alleiniger Kaiser war, schätzte den Ausonius (Ep. ad Aus., p. 335 Bip. vgl. Aus. praef. ad Theodos.). Seine politische Laufbahn scheint aber mit Gratians Tode zu Ende gewesen zu sein, und seitdem widmete er sich um so eifriger literarischer Thätigkeit, namentlich seit er sich (unter Theodosius?) in seine Heimat in nidum senectae (Id. X, 449) zurückgezogen hatte, wo er in höchst behaglichen Verhältnissen lebte (Id. III, 2. 21 ff. Epist. 5, 36. 22, 43. 24, 95. Paulin. Nol. carm. 10, 242 ff. 256 ff.). Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt, fällt aber ohne Zweifel in das letzte Decennium des vierten Jahrh. Unter seinen Freunden werden in seinen Gedichten am häufigsten genannt Q. Symmachus (Id. XI. Epist. 17, wonach Symmachus jünger war als Ausonius; Briefe des Symmachus an Ausonius, ed. Bip. p. 336—342), Arius Paulus (s. Axii), Syagrius, Tetradius, Gregorius, Clementinus Theo, Anicius Probus (Epist. 16, vgl. oben S. 1011, Nr. 35), Latinus Drepanius Pacatus (praef., VII Sapp., Id. XII. vgl. Bd. II. S. 1264 f.), und bes. sein Lieblingsschüler, der ihm verwandte (s. S. 2186, A.*) Pontius Meropius Paulinus, dem er das Technopaegn. sowie Epist. 19—25 widmete, der aber in Spanien durch seine fromme reiche Frau selbst auch fromm gemacht wurde, sich dort in ein Kloster zurückzog und es bis zum Bischof von Nola brachte. Ueber das Leben des Ausonius s. außer Aelterem (wie J. L. C. Wüttmann, de epocha Ausoniana fictoque Ausonii consulatu Burdigalensi diatribe, Lips. 1776) J. C. Demogeot, Études historiques et littéraires sur Ausone, Bordeaux 1838, und besonders C. Böcking vor seinen Bearbeitungen der Mosella, zuletzt in den Jahrbb. der rheinl. Alt. Fr. VII. Bonn 1845.

Von den Schriften des Ausonius sind (bis auf die einleitenden vier Epigramme) verloren die Fasti ab urbe condita usque ad suum consulatum, seinem Sohn Hesperius gewidmet, sowie die apologi Aesopi (in Prosa); erhalten a) in Prosa die oben erwähnte Danksagungsrede an Gratian, sowie Periochae in Homeri Iliadem et Odysseam, mit metrischer Uebersetzung der Eingangsverse der einzelnen Bücher, ed. Bip. p. 303—328; b) in gebundener Form: 1) Epigrammata, 146 Stücke, mit dreifacher praefatio, an Theodosius, Syagrius und Latinus, von verschiedenem Umfang und meist im elegischen Maß, aber auch im heroischen, iambischen u. a. Auch griechische sind darunter (29. 31. 88), sowie griechisch-lateinische (28. 32. 40). Der Inhalt ist mannichfaltig, Uebersetztes (besonders aus der griechischen Anthologie) und Eigenes, auf Kunstwerke (wie Myrons Kuh, Timomachos' Medea), Anekdoten und Persönliches (wie gegen den Rhetor Rufus 45—52), aus verschiedenen Zeiten (wie 18 f. noch zu Lebzeiten seiner Frau), theilweise denselben Gedanken variierend (22 f. 29 f. 40 f. 42 f. 82 f. 84 f. 86 ff. 91 f.

123 f. 129 f. 132 f.) und viel Unbedeutendes enthaltend. Vgl. Meyer Anthol. lat. I. p. XXVIII. Dazu die vier Epigramme auf seine Fasti. — 2) Ephemeris, Tageseintheilung, in mancherlei Versmaßen. Es ist aber nur Anfang und Ende erhalten. — 3) Parentalia, 30 Gedichte, von verschiedenem Umfang und meist im elegischen Maße, auf gestorbene Verwandte, theilweise warm gefühlt, verfaßt nach seinem Consulat (4, 31) und als er schon 36 Jahre Wittwer war (9, 8). — 4) Commemoratio Professorum Burdigalensium, soweit Ausonius sie noch persönlich kannte und in irgend welchem Verhältniß zu ihnen stand (8, 7 f. 12, 7), eine Art Fortsetzung und Seitenstück zu den Parentalia (vgl. 11, 7. 16, 1. 25, 9 u. praef.), gleichfalls lauter Gestorbene behandelnd, auch Unbedeutende (8, 7 f. 10, 5 ff. 48 ff. 12), bis 19 lauter aus Burdigala Gebürtige, von 20 an auch dort nur Ansäßige, allmählich entstanden (s. 14, 1 ff.) und in wechselnden Maßen (eleg., iamb., troch. Tetr., Anapäste, sapph.). — 5) Huic libello Epitaphia subnexi, sc. titulos sepulcrales heroum qui bello troico interfuerunt (Aus.), apud philologum quendam gefunden und von ihm ins Lateinische übersetzt. Mit dem Peplos des Ps. Aristot. stimmen sie zum kleinsten Theile überein. — 6) Aliquot aliorum epitaphia, auf Niobe, Dido, Diog. Sinop., aber auch ehrenale, wie auf eine Anicia, auf einen equus admirabilis (iussu Augusti) u. — 7) de XII Caesaribus per Suetonium Tranq. scriptis, an seinen Sohn Hesperius gerichtet (versus memoriales), zuerst monostichisch, je 12 Hexameter über deren Aufeinanderfolge, Regierungsdauer, Tod; dann so daß jedem Kaiser zwei Distichen gewidmet sind und die Reihe bis Helagabal fortgeführt wird, mit der Absicht sie bis auf seine eigene Zeit fortzusetzen. — 8) Ordo nobilium urbium, in 14 Stücken 17 Städte (Rom — Burdigala) in Hexametern vorführend und nach dem Falle des Maximus (J. 388) verfaßt (7, 5 ff.). — 9) Ludus VII sapientum mit der Ueberschrift Ausonius cos. Latino Drepanio Pacato procos. mit einer Widmung im elegischen Maße, sonst in Senaren, eine Art Puppenspiel, worin nach dem Prologus und einem Ludius die 7 Weisen der Reihe nach auf die Bühne treten und ihr Sprüchlein hersagen, am redseligsten Solon, und schließlich zum Klatschen auffordern. Diese 7 Sprüche werden dann noch eigens in je 7 Versen von verschiedenem Metrum amplificiert und daran noch 9 aus dem Griechischen übersetzte Hexameter gehängt, worin nach 2 Versen Einleitung jeder Spruch monostichisch gegeben ist. — 10) Idyllia, d. h. kleine Gedichte, 20 Stücke, meist im epischen oder elegischen Maße, theilweise mit Einleitungen in Prosa, und zum Theil schulmeisterliche Spielereien, wie über die Dreizahl (XI), de aetatibus animalium, Ἡσιόδειον (XVIII), die Memorialverse über die zwölf Arbeiten des Hercules (XIX) und die neun Musen und ihre Verrichtungen (XX); als pythagoreisch (und übersetzt) geben sich XV—XVII, von welchen das erste (XV) aus den mancherlei Schwierigkeiten des Lebens das nihilistische Facit zieht daß das Beste für den Menschen sei gar nicht geboren zu werden oder baldmöglichst zu sterben. Bemerkenswerth ist I, ein Epikedion auf seinen Vater; XIV ein (mit Ausnahme des Schlusses) hübsches Gedicht auf die Rosen; XII Technopaegnion, Wort- und Verskünsteleien mit den einsilbigen Wörtern, in sachlicher Ordnung (de membris, de diis, cibis, das Alphabet u. dgl.); XIII cento nuptialis, aus lauter vergilischen Versen und Versheilen, auf Veranlassung des Kaisers Valentinian I. verfaßt und an diesen sowie Gratianus gerichtet; den letzten Absatz, der die consummatio matrimonii enthält und an Masslvität nichts zu wünschen übrig läßt, entschuldigt der Verfasser in einem eigenen Vorwort und verbittet sich Schlüsse daraus auf seine Denk- und Lebensweise. Das berühmteste Stück dieser Sammlung aber ist X Mosella, 483 Hexameter, Schilderung einer Moselreise, aus der Gegend von Mannheim zurück nach Trier, verfaßt zu Trier

gegen Ende des J. 370 (Böcking S. 69. 97 f.). Das stofflich sehr interessante Gedicht hat auch nicht Mangel an ästhetisch anziehenden Partien, wie 50—77 (Gefühl für Naturschönheit), 230—237, 259 ff. Die Anlage ist die conventionell epische, mit Götteranrufungen und zahlreichen Excursen, wie über die Moselfische (77—151), Fischfang (240 ff.), Baukünstler und Prachtbauten (298 ff. aus Anlaß der Villen am Ufer, 283 ff. 318 ff.), auch mythologischen (170 ff. 208 ff.). Eine eingehendere Behandlung der berühmten Männer und Städte des Moselthales verschiebt der Verfasser bis er sich in die Heimat zurückgezogen habe, 392 ff. 448 ff. Specialausgaben besonders von L. Troß (Hamm 1821 u. 1824) und E. Böcking (lat. u. deutsch, Berlin 1828. 4. recogn., s. l. et a. = Bonn 1842. 8. lat. u. deutsch ꝛc. mit dem Moselgedicht des Venantius, a. a. O. 1845). Kritischer Beitrag zur Mosella, von C. C. L. Völker, in den Symb. philol. Bonn. I. (1864). p. 447—454. — 11) Eclogarium, allerlei astronomische und astrologische Versificationen im epischen und elegischen Maße, über die Namen der Sternbilder, Wochentage, Monate, römische Festtage, griechische Agonen u. dgl. — 12) Epistolarum liber, 25 Stücke, in verschiedenen Versmaßen (XVII ganz in Prosa, andere theilweise, wie XI, XIX, XXI f.), XIII zwei griechische Hexameter, XII in scherzhafter Mischung griechischer und lateinischer Wörter und Formen (R. Köhler, Ausonius und die macaronische Poesie, Rhein. Mus. XII. S. 434—436). Die Sammlung ist nach den Adressaten geordnet und besteht aus lauter wirklichen Briefen (beziehungsweise Gelegenheitsgedichten), meist in scherzhaftem Tone und aus der Zeit nach dem Consulat (6, 1. 15, 30. 20, 5) und aus des Verfassers letztem Aufenthalt in Burdigala (vgl. 9, 11. 12, 31. 19 g. E. 20, 7), noch I an seinen Vater, bei Geburt eines Enkels, II (Bruchstück) und III an einen Sohn Hesperius, IV u. XVI (J. 376—378) aus der Zeit da er Prinzenlehrer war und aus dem Felde (4, 81. 16, 75). An Theon gerichtet sind IV—VII, an Arius Paulus VIII—XIV, an Pontius Paulinus XIX—XXV. Auf die letzten drei Briefe, welche besonders lebendig gehalten sind, in des Adressaten Hände aber erst nach vollen drei Jahren gelangten, haben wir auch die Antworten, Paulin. carm. 10 u. 11 der Ausg. von Migne, auch in der Zweibrücker Ausg. des Ausonius, p. 342—354.

Ausonius ist ein Kind seiner Zeit, des vierten Jahrh., wo das Alterthum allmählich ausgelebt war ohne daß doch die neue Zeit schon Wurzel gefaßt hätte. Seine Sympathien gehören der alten Zeit und Literatur, sie bilden den Mittelpunkt seiner Arbeiten, Studien und Neigungen. Aber sie steht für ihn in keinem Gegensatze zu der Gegenwart. Er schwärmt nicht für die republikanischen Formen, er ist vielmehr ein correcter kaiserlicher Unterthan, der den Majestäten den obligaten Weihrauch mit freigebiger Hand zu spenden weiß. Ebenso wenig veranlaßt ihn sein Interesse für die alte Götterwelt zur Polemik gegen das Christenthum, vielmehr hat er dieses angenommen, vielleicht bei seiner Berufung an den Hof, vielleicht aber auch schon in der Jugend, denn er hatte fromme Tanten. Er bringt in seinen Gedichten dem Christenthum mehrfach seine Huldigung dar; so in der Ephem. durch ein wortreiches Gebet an Christus, im Eingang der Id. durch ein Osterlied, und sonst durch manche christliche Wendungen. Tief geht freilich dieser christliche Anstrich nicht. Viel besser als in der Bibel ist der Dichter in seinem Terenz, Vergil und Horaz zu Hause; wo er einen christlichen Ton anstimmt ist es vielfach Accommodation, wie in der Rede vor dem frommen Gratian (p. 284. 300. 301), in dem Briefe an den orthodoxen Paulinus Ep. 24, 113 f.); noch häufiger macht sich die gutheidnische Grundlage seiner Denkweise unwillkürlich geltend. So Prof. Burd. 26, 12 ff. dum remeat illud, quidquid dono dei, commune cum dis saeculum, oder wenn er Id. I, 24 ff. mit der Trinität (vgl. Eph. 2, 15 ff. Id. 11, 88) die Theilung des Throns unter

drei Regenten (Valentinian I. und seine Söhne Gratianus und Valentinian II., J. 375—383) parallelisiert, oder in der Dankrede wiederholt den Kaiser mit Gott vergleicht (p. 285. 288 deus et qui deo proximus. 300 extr.) und (p. 301) von einem Gebete weg auf Selbstlob und die audaces Graecorum fabulae überspringt, oder von der Nemesis (Ep. 24, 51 ff.) und der invida fati (Prof. Burd. 13, 10) spricht. Auch das christliche Dogma von der Unsterblichkeit des Individuums steht ihm keineswegs fest, s. Par. 15, 9 f. 22, 15. Prof. Burd. 1, 39 ff. 22, 22. 23, 13. 26, 7. Und wenn man den Unterschied seines Standpunktes von dem specifisch christlichen sich recht klar machen will, so darf man nur mit seinen Gedichten die des (um ein Menschenalter jüngeren und einer schon viel christlicheren Zeit angehörigen) Paulinus vergleichen. Aber nichts ist natürlicher als solches Schwanken in einer Zeit des Uebergangs. (Vgl. auch die verständigen Bemerkungen von Böcking a. a. O. S. 66—68.) Auf Rechnung seiner Zeit kommt ferner sein Mangel an Originalität bei lebhaftem Gefühl seiner Vorzüge und Leistungen. Aber andererseits ragt er über die Meisten seiner Zeit hervor durch sein Wissen und seine Bildung, durch große Leichtigkeit und Gewandtheit in Handhabung der metrischen und stilistischen Formen. Sein Gedächtniß ist unerschöpflich und liefert ihm Thatsachen, Notizen, Reminiscenzen in Fülle, oft wo sie nicht am Platze sind und auch an der Stelle von Gedanken. Häufig erwähnt er in wie kurzer Zeit er ein Gedicht hingeworfen habe. Dafür fehlt es denn auch oft an Feile, auch in Aeußerlichkeiten, wenn er z. B. omnium als Hexameterausgang gebraucht (Id. II, 49) oder adumbratas als Schlußwort eines iambischen Senars (Epist. 7, 19).* Eigentlich poetischen Werth haben die wenigsten seiner Gedichte; sie sind meist Erzeugnisse eines gelehrten und geschickten Versmachers, und was er Id. IV praef. von einer einzelnen Arbeit meint, sie sei fucatius concinnata quam verius et plus coloris quam suci habens (und venustula magis quam forticula), gilt so ziemlich von allen. Von einer tüchtigen Grundlage seines Wesens zeugt aber die Pietät womit er von seinen Angehörigen, besonders seinem Vater, spricht (wiewohl auch hier viel Eitelkeit mit im Spiel ist) und die Anhänglichkeit seiner Schüler an ihn. Id. II, 43 schildert er sich selbst als tranquillus, clemens, oculis, voce, ore serenus. Vgl. über ihn Bayle dictionnaire s. v. Heyne, censura ingenii et morum Ausonii, Opusc. acad. VI. p. 19 ff. Bernhardy, Grdr. d. r. Lit. S. 627—629. 634 (4. Aufl.). Ueber die Handschriften und Ausgaben seiner Werke s. die sorgfältige Aufzählung bei Böcking a. a. O. S. 3—11. Wir erwähnen die editio princeps (Venedig 1472. fol.), die Ascensiana (Paris 1511. 4), Aldina (1517. 8), die von Pulmann (Antwerpen 1568. 16), Jos. Scaliger (nebst seinen lectiones Ausonianae, Lugd. 1575 u. oft), El. Vinetus (Bordeaux 1580. 1590. 4.), J. Tollius (Amsterdam 1669. 12.), J. B. Souchay (Paris 1730. 4.), ed. Bipontina (1785), W. E. Webers Corp. poet. lat. p. 1206—1267.

4 u. 5) s. oben S. 2186 mit Anm.***

6) Aurelius Ausonius, s. S. 2168, Nr. 25. (Ausonius de Popma, dessen Schrift de differentiis verborum Valauri, Turin 1854, neu herausgab, ist ein aus Friesland gebürtiger Grammatiker und Jurist des 17ten Jahrh. Auch seine drei Brüder Cyprianus, Sixtus und Titus Popma haben sich literarisch bekannt gemacht; s. Jöcher, Gel. Lex. III. S. 1700.) [W. T.]

* Anderes mag als volksmäßig betrachtet werden, wie quia als Jambus (Prof. 8, 7), tertius als Kretikus (ib. 8, 9). Ohnehin die Kürzung des Ablativ-o ist ganz gewöhnlich (z. B. non faciendo nocens, sed patiendo fuit, XII Caes., in Claud. vgl. Epigr. 12, 15. Ephem., Prof. 18. Id. IV, 54) und findet sich auch bei dem übrigens formell tief unter Ausonius stehenden) Paulinus sehr häufig, z. B. carm. 10, 155. 12, 5. 26, 76. [W. T.]

Auspicia, ſ. Bd. II. S. 1170 ff. vgl. oben Augures, S. 2135 ff.

Auspicius, episcopus Tulliensis um 470 n. Chr. Von ihm iſt erhalten eine epistola ad Arbogastem comitem Trevirorum in Alexandrinern (hexametriſchen iambiſchen Tetrametern), welche in ganz moderner Weiſe Silbe für Silbe zu ſcandiern, ohne Berückſichtigung von Silbenmeſſung und Hiatus) gehalten ſind, abgedruckt in Migne's Patrologiae cursus completus t. LXI, Paris 1847, p. 1006 f. [W. T.]

Austanītis (v. l. Astaunitis), Landſchaft in Armenien, Ptol. V, 12; bei Prokop. de aedif. III, 3 Ἀσθιανηνή; bei den Armeniern Haſchtean. [G.]

Auster (νότος), der Südwind, ſtürmiſch (Hom. Il. II, 145. 395. Od. III, 287. Hor. O. III, 3, 4 f.), nebel- und regenbringend (Hom. Il. III, 10. Heſ. Op. 678. Ariſtot. Probl. XXVI, 2. 20. 46. Horat. Od. I, 7, 16. Virg. Geo. I, 333. Ov. Met. I, 66. Sen. N. Q. V, 18. Plin. N. H. II, 47, 48. Iſid. Or. XIII, 11), bringt aber auch drückende Schwüle (Ariſtot. Meteor. II, 3, 26. Probl. XXVI, 20. 42. Theophr. de vent. 7. Diod. III, 48), daher plumbeus (Hor. Sat. II, 6, 18). Für beſonders ſchädlich (Horat. Od. II, 14, 15 f. Plin. l.) galt er wenn er trockene Hitze brachte (Ariſtot. Meteorol. II, 6. Probl. XXVI, 46). Namentlich ſollte er dann auf das Geſicht und Gehör nachtheilig einwirken (Hippokr. Aphorism. 3 und de hum. I. p. 131 Kühn.). Er wehte meiſtens zu Anfang des Sommers nach dem Subſolanus und vor dem Aquilo und dann wieder nach dieſem vom Ende der Hundstage bis zum Aufgange des Arkturus (Plin. N. H. II, 47. vgl. Hor. O. I, 28, 22), aber nicht ſo anhaltend als andere Winde, z. B. der Aquilo (Ariſtot. Met. II, 5. Probl. XXVI, 10). Im Winter wehte er ſeltener und nicht leicht in Winternächten (Ariſtot. Probl. XXVI, 49. Theophr. de vent. 3). Vgl. überhaupt Ideler Meteor. vett. Gr. et R. p. 123 ff. Auf dem Windethurm zu Athen erſcheint er in jugendlicher Bildung mit der umgeſtürzten Urne als Attribut; auch hebt ſich zur einen Seite des Geſichts der Mantel empor, als Sinnbild ſeiner regenbringenden Natur. Vgl. Hirt's myth. Bilderb. 2. Hft. S. 144. [P. u. F.]

Austeraria, eine Inſel des mare Germanicum vor der Küſte der Kimbern, weſtlich vom Vorgebirge der Kimbern (Plin. XXXVII, 3, 11 u. IV, 3, 27 Austrania), die ihren Namen wahrſcheinlich von den Auſtern hatte, die ſich noch jetzt auf der Inſel Ameland, für welche man ſie wohl zu halten hat, in großer Menge finden (vgl. Wilhelm Germ. S. 153), von den Römern aber, weil ſie einigen Bernſtein darauf fanden, Glessaria benannt wurde (Plin. ll. ll.). [F.]

Austri cornua, ſ. Noti Cornua, Bd. V. S. 713.

Austrusi, nach Marius Vict. Ars gramm. I. p. 2466 Putsch. eine Stadt Hiſpaniens, von Ukert II, 1. S. 464 den Lobetanern in Hiſp. Tarrac. zugetheilt. [F.]

Astura, ſ. Astura, S. 1939, Nr. 4.

Austuriani, nach Amm. Marc. XXVI, 4, 5 u. XXVIII, 6, 2 ein der Landſchaft Tripolitana benachbartes Volk Libyens. [F.]

Ausufal, Flecken Marmarica's zwiſchen Kyrene und Katabathmos (It. Ant. p. 69). [F.]

Ausugum, Caſtell oder kleine Stadt im ſüdlichen Rätien, an der Straße von Opitergium nach Tridentum, 24 Mill. öſtlich von letzterem (bei Paul. Diac. Longob. III, 31 Alsuca genannt), das heutige Borgo di Valſugana. Vgl. Montebello Notizie storiche ꝛc. della Val Sugana, Roveredo 1793. [P. u. F.]

Ausur, ſ. Ausar, S. 2184.

Ausuriani, ſ. Ausenses, S. 2184.

Aususcolates, die Einwohner eines Fleckens in Oberitalien auf einer Inſchrift bei Orelli 4903; noch jetzt Oſſuccio. [F.]

Autacae, Volk im asiatischen Sarmatien zwischen der Mäotis und dem kaspischen Meere (Plin. N. H. VI, 7, 7). [F.]

Autaei, s. Autei.

Αὐταγδρος, Vater der Taucheira, Steph. Byz. *Ταύχειρα*. [St.]

Autariatae (*Αὐταριάται*), ein tapferes und einst sehr zahlreiches illyrisches Volk an den dalmatischen Gebirgen oberhalb der Quellen des Naron (der Narenta, Skyl. p. 9) neben den Ardiäern; von wo sie sich immer weiter bis zu den Triballern und Skordiskern ausbreiteten. Es ward, nachdem es lange siegreiche Kriege mit den Ardiäern, Triballern, Thrakiern und Illyriern geführt, und Kassander gegen 20,000 von ihnen auf das Gebirge Orbelus verpflanzt hatte (Diod. XX, 19; während Andere es für eine freiwillige, durch eine ungeheuere vom Himmel gefallene Menge von Frösche und Mäusen veranlaßte Auswanderung erklären, Aelian Hist. an. XVII, 41. Pf. Aristot. mir. ausc. 138. Just. XV, 2. App. Illyr. 3. 4, der sie *Αὐταριᾶται* nennt), von den Römern überwältigt (Strab. X. p. 489. Appian. l. l.), und war zu Strabon's Zeit fast ausgestorben (Strab. VII. p. 313. 315 ff.). Vgl. auch Agatharch. p. 44 Huds. Arrian. Exp. Alex. I, 5. Diod. III, 30. Athen. VIII, 2. Steph. Byz. Mannert VII. S. 317 ff. und K. Fr. Hermann, gesammelte Abandl. (Göttingen 1849) S. 103 f. Sie wohnten im südöstlichen Theile des heutigen Bosnien und in den angrenzenden westlichsten Strichen Serbiens. [P. u. F.]

Αὐτάριτος, Anführer der keltischen Söldner welche sich im J. 515 = 239 v. Chr. gegen die Karthager empörten. Er gerieth J. 238 in die Hände des Hamilkar und wurde gekreuzigt, Polyb. I, 77—86. [W. T.]

Autēi. Plinius kennt in Arabien an drei Punkten ein Volk dieses Namens, im Inneren des glücklichen Arabien (VI, 28, 32), im Nomos Arabicus (VI, 29, 33), und etwa in der Mitte der Westküste Arabiens (VI, 29, 33). In Troglodytike, dem letztgenannten Punkte gegenüber an der Ostküste, neben den Ichthyophagen, setzt Agatharchides ein Volk *Αὐταῖοι* an (Geogr. graec. min. I. p. 27 Huds.). [P. u. F.]

Autentum (? Autenti, It. Ant. p. 46), Ort in Byzakium an der Straße von Thenä nach Theveste. [F.]

Autesiodōrum, Stadt der Senonen in Gallia Lugdunensis, an der Straße von Agendicum nach Augustodunum, Amm. Marc. XVI, 2, 5 (der sie Autosidoram nennt). It. Ant. p. 361. Tab. Peut. (wo sie Autessiom heißt). Not. Imp. Jetzt Auxerre mit Alterthümern. Vgl. Vales. Not. p. 76. Millin Voy. I. p. 151. Revue archéol. 1860, p. 183 ff. [P. u. F.]

Autesĭon (*Αὐτεσίων*), 1) Thebaner, Sohn des Tisamenos, Urenkel des Polyneikes, Vater des Theras und der Argeia, mit welcher Aristodemos den Eurysthenes und Prokles zeugte, Apollod. II, 8, 2. Paus. III, 15, 4. Apoll. Rhod. IV, 1762 u. Schol. zu 1764. Herod. IV, 147. VI, 52. Auf Befehl des Orakels wanderte Autesion zu den Herakliden in den Peloponnes, Paus. IX, 5, 8. [H. u. St.]

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, vom Schol. Pind. Ol. 1, 37 u. 6, 15 citiert. [West.]

Authepsa (Kochgeschirr), s. Bd. VI, 2. S. 2386.

Authetani, s. Ausetani, S. 2184 f.

Authlandae, Volk des asiatischen Sarmatien zwischen der Mäotis und dem kaspischen Meere (Plin. N. H. VI, 7, 7). [F.]

Authŏcus, Sohn des Apollon und der Kyrene, der, in Libyen geboren, sich später nach Thessalien begab und mit seinen Brüdern das Reich seines Großvaters in Besitz nahm, Justin. XIII, 7. [H. u. St.]

Autii auf Inschriften. So M. Autius M. f. Stel. Agricola, Taurinus, verabschiedet J. 174 v. Chr., bei Kellermann Vig. 124. L. Autius L. f. Cor-

nel. Capitolinus und Latinus bei Gruter p. 533, 3 (Tibur). Autius Aeli Graci f. ib. p. 721, 9 (Celeja). [W. T.]

Autīri, Volk an der Westküste Hiberniens um die jetzige Sligo-Bay her (Ptol. II, 2, 5). [P. u. F.]

Autisparate, Ort Groß-Armeniens an der von Satala nach Artaxata führenden Straße (Tab. Peut., welche den Volksnamen Colchi darunter setzt). [F.]

Autispida, Ort in Byzakium zwischen Zama und Aquä Regiä (Tab. Peut.). [F.]

Autŏba (*Αὐτόβα*), s. Atteva, S. 2057. Uebrigens macht Brugsch (Geogr. Inschr. I. S. 104) wahrscheinlich daß *Αὐτόθα* zu lesen (Verwechslung von *B* und *Θ*) und der Ort mit dem in den aegyptischen Inschrr. häufig genannten Autyt im nubischen Gaue B'ahan (*Βόων*) identisch sei. [S. R.]

Αὐτοβιογράφοι, s. *Βιογράφοι*.

Autobūlus (*Αὐτόβουλος*), 1) aus Chäroneia, Sohn des Plutarch (Plut. quaest. symp. IV, 3, 1). An ihn hat sein Vater die Schrift de anim. procr. in Tim. mit gerichtet, auch in Amator., de solert. an. und de venat. ihn zum Interlocutor gemacht. Ein *Σέξτος Κλαύδιος Αὐτοβ.*, Nachkomme des Plutarch, im C. I. gr. 1627.

2) *Λ. Μέστριος Αὐτ.*, neuplatonischer Philosoph, ib. 1628. Keil Inscr. Boeot. 147.

3) A., Athamas und Timokles, formosi fratres, teneri saltatores, Cic. in Pis. 36, 89. [W. T.]

4) Maler aus unbestimmter Zeit, Schüler der Olympias, Plin. XXXV, 148. [W. u. H. B.]

Autocēlmne (*Αὐτοκάνης ὄρος*), Vorgebirge in Aeolis, bei der Stadt Kime, Hom. hymn. in Apoll. Del. 35. Ilgen corrigiert *Ἀκροκάνης*. [G.]

Autochārēs (*Αὐτόχαρις*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, *ἐν πρώτῳ χρόνων* citiert vom Schol. Apoll. Rhod. IV, 1470. [West.]

Αὐτόχθων, 1) bei Plat. Criti. p. 114 C. als ein Herrscher auf der Atlantis genannt, zur Bezeichnung des autochthonischen Ursprungs der Bewohner. Ueber diese Vorstellung vom Entstehen der Bewohner aus der Erde lässt s. L. Preller im Philologus VII. S. 1—60 = ausgewählte Aufsätze (Berlin 1864) S. 157—223.

2) Grammatiker, Schol. Il. IV, 132 u. sonst. [W. T.]

Autŏcles (*Αὐτοκλῆς*), 1) Sohn des Strombichides aus Athen, Redner und Staatsmann des vierten Jahrh. v. Chr.; ging als Gesandter mit zum Friedenscongreß nach Sparta Ol. CII, 1 = 371, Xen. Hell. VI, 3, 2 seine Rede s. das. §. 7—9); Ol. CIII, 1 = 368 befehligte er das Hülfsheer welches die Athener dem Alexander von Pherä gegen die Thebaner zusandten (Diod. XV, 71), und wieder eine Zeit lang die athenische Flotte im Hellespont während der thrakischen Wirren Ol. CIV, 3 = 362 (Demosth. g. Aristokr. p. 655. §. 104. f. Phorm. p. 961. §. 53), ward aber von dort abberufen und wegen Hochverraths in Anklagestand versetzt (Dem. g. Arist. l. l. Polykl. p. 1210. §. 12), in welcher Angelegenheit Hyperides eine Rede gegen ihn schrieb (s. Sauppe orr. gr. frgm. p. 284 f. A. Schäfer Demosth. seine Zeit I. S. 140 f. II. S. 304. III. Beil. S. 158). Einige Worte aus der Rede des A. citiert Arist. Rhet. II, 23. [West.]

2) Sohn des Tolmaios, aus Athen, Thuk. IV, 53. 119. Auch sonst ist der Name in Athen nicht selten. [W. T.]

Autoclīdes (*Αὐτοκλείδης*) = Anticlides, S. 1106.

Autocrātes. 1) *Αὐτοκράτης Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος* (wofern überhaupt zur alten Komödie zu rechnen, so jedenfalls einer der spätesten, s. Meineke hist. crit. p. 270). *Τῶν δραμάτων αὐτοῦ Τυμπανισταί* (hübsches

Fragment daraus bei Aelian. H. A. XII, 9 = Com. gr. II. p. 891 f. vgl. V. p. CXXVI ed. mai. = p. 488 ed. min.). · ἔγραψε καὶ τραγῳδίας πολλάς (sicherlich ein Irrthum, s. Meineke hist. crit. p. 270. vgl. Bernhardy zu Suid. I. p. 874). Suidas, vgl. Eudok. p. 69. [W. T.]

2) aus unbekannter Zeit, Verfasser von Ἀχαικὰ in mindestens zwei Büchern, Athen. IX. p. 395 A. XI. p. 460 D. [West.]

Andere des Namens bei Lysias or. VIII, 15; C. I. gr. 169; auf Münzen von Milet und Knidos. [W. T.]

Αὐτολάλα und Αὐτολάλαι, s. Autololes.

Autolãus (Αὐτόλαος), Sohn des Arkas, fand und erzog den ausgesetzten Asklepios, Paus. VIII, 4, 2. 25, 6. vgl. S. 463, 3. 10 v. u. [H. u. St.]

Autolẽon (Αὐτολέων), 1) aus Kroton, der in der Schlacht am Sagra zwischen den Lokrern und Krotoniaten (um Ol. 54) in die Stelle der Schlachtreihe welche die Lokrer immer für ihren Helden Aias offen ließen einbringen wollte, aber unheilbar verwundet wurde, bis er auf den Rath des Orakels auf die Insel Leuke gieng, um sich dort mit Aias zu versöhnen, Kinon. Narr. 18. Statt des A. nennt Paus. III, 19, 11 und Hermias zu Plat. Phaedr. 19 (p. 99 Ast) den Leonymos. [H. u. St.]

2) bei Plut. Pyrrh. 9. Polyän. IV, 12, 3; s. Audoleon, S. 2123. [W. T.]

Autolẽles (Plin. H. N. V, 1, 9), gätulisches Volk an der Westküste von Afrika, nördlich und südlich vom Atlas, Plin. l. l. u. Solin. Lucan. Phars. IV, 677. Sil. Ital. III, 306. Claud. laud. Stilich. I, 356. Bei Ptol. IV, 6, 17 heißen sie Αὐτολάται ἢ Αὐτολάλαι; ib. VIII, 16, 3 vgl. IV, 6, 24 findet sich eine Stadt Αὐτολάλα ἢ Αὐτολάται, welche Reichard (kl. geogr. Schr. S. 506) in dem jetzigen Agulon oder Aqulion wiederfindet. Eine Insel Ἥρας ἢ καὶ Αὐτολάλα νῆσος, bei Ptol. IV, 6, 33 (dieselbe welche Statius Scipfus bei Plin. N. H. VI, 37 Junonia nennt), ist offenbar die Insel Madeira, die wahrscheinlich von den Autololes bevölkert war. [G.]

Autolýcus (Αὐτόλυκος), 1) ein König im Parnaß, ὃς ἀνθρώπους ἐκέκαστο κλεπτοσύνῃ θ' ὅρκῳ τε, eine Gabe die ihm Hermes verliehn, weil er ihn eifrig durch Opfer ehrte. Er war Gemahl der Amphithea (oder der Neaira, Paus. VIII, 4, 3), Vater der Antikleia, der Mutter des Odysseus. Herangewachsen, besuchte Odysseus den Großvater und erhielt, während er mit den Söhnen des A. im Parnasse jagte, durch einen Eber die Wunde über dem Knie an deren Narbe er bei seiner Heimkehr von Troja von der alten Amme erkannt wurde, Od. XIX, 392—466. XI, 85. vgl. Paus. X, 8, 4. Die nachhomerische Sage macht ihn zum Sohne des Hermes (oder des Daidalion) und der Stilbe oder der Telauge, einer Tochter des Heosphoros, oder der Chione oder Philonis, Tochter des Daidalion, eines Sohns des Heosphoros (Konon. Narr. 7 ist Philonis auch Tochter des Heosphoros), Apollod. I, 9, 8. Schol. Il. X, 267. Eustath. Hom. p. 804, 26. Paus. VIII, 4, 3. Hygin. F. 200. 201. Ovid. Met. XI, 295 ff. Als Tochter des A. (vielleicht des Daidaliers) nennt Apollod. I, 9, 16 die Polymede (Polypheme, Schol. Ap. Rhod. I, 45), Mutter des Jason. Er war berüchtigt als der schlaueste Dieb und Räuber des Alterthums, κλεπτίστατος ἀνθρώπων, ein leibhaftiger Proteus, wie sein Name besagt; er konnte sich selbst in verschiedene Gestalten verwandeln, konnte die entwendeten Gegenstände verwandeln und unsichtbar machen (Ovid. IX. p. 439. Hygin. F. 201. Hesiod. b. Tzetz. Lykophr. 344. Eudok. Violet. p. 375. 394. Et. M. ἀείδελον. Schol. Il. X, 267. Eustath. Hom. p. 1871, 7. Ovid. Met. XI, 313. Serv. Aen. II, 79). Er raubte den berühmten Helm des Amyntor aus Elean (Il. X, 267), die Rinder des Eurytos in Euböa (Apollod. II, 6, 2. Schol. u. Eustath. Od. XXI, 41), dem Sisyphos seine Heerden; aber hier hatte es der Schlaue mit einem Schlaueren zu thun.

Sisyphos machte seinen Thieren Zeichen an den Huf, woran er sie unter der Heerde des A. erkannte, und während er nun von A. beherbergt und bewirtet ward, beschlief er heimlich dessen Tochter Antikleia, die dann, mit Odysseus schwanger, von dem Vater dem Laertes zur Ehe gegeben wurde. Auf diese Weise haben die Kykliker und die ihnen folgenden Tragiker die drei listigsten Männer der Mythenzeit genealogisch als Großvater, Vater und Sohn vereinigt, denen man dann noch den Sinon als Verwandten zugesellte, Hygin. f. 201. Schol. Il. X, 267. Tzetz. Lykophr. 344. Serv. Aen. II, 79. Soph. Ai. 190 u. Schol. Philoct. 417. 625. 1311. Ovid. Met. XIII, 31. Autolykos war auch gleich seinem Vater Hermes ein gewandter Ringer, er unterrichtete den jungen Herakles in dieser Kunst (Apollod. II, 4, 9. Theokr. XXIV, 115). Bei Apollod. I, 9, 16 wird er unter den Argonauten aufgezählt, eine Verwechslung mit dem Folgenden. Die Deutung des Autolykosmärchens s. bei Behrmann, Wesen u. Wirken des Hermes II. (Magdeburg 1852) S. 18 f.

2) Sohn des Thessaliers Deimachos aus Trikka, der mit seinen Brüdern Deileon und Phlogios den Herakles auf dem Amazonenzuge begleitete, in der Gegend von Sinope zurückblieb und später sich den vorbeifahrenden Argonauten anschloß (Ap. Rhod. II, 955 u. Schol. Val. Flacc. V, 115. Skymn. Ch. 941 ff.). Er galt als Gründer von Sinope, hatte dort ein Orakel und ward als Gott verehrt; seine Statue nahm Lucullus mit nach Rom (Strab. XII. p. 546. Plut. Lucull. 23). Vgl. Brunn, Kstlgsch. I. S. 387. 391. Bei Hygin. F. 14 heißen Autolykos, Phrontis, Demoleon und Phlogios Söhne des Phrixos, die von der Insel Dia aus die Argonauten begleiten.

3) Sohn des Erichthonios, Schol. Sophokl. O. C. 391. [St.]

4) aus Athen, Sohn des Lykon und einer Rhodierin (Schol. Aristoph. Ra. 270. Schol. Plat. p. 466 Bk.), in seiner Jugend schön (Xen. Symp. I, 9. Athen. V. p. 188 A.) und der Liebling des Kallias, Sohns des Hipponikos (Max. Tyr. XXVI, 8), und in diesen Beziehungen von den attischen Komikern besonders von Eupolis in einem nach ihm betitelten Stücke) durchgenommen. Vgl. Meineke hist. crit. p. 117. Er siegte Ol. 89, 3 bei den großen Panathenäen im Pentathlon (Plin. N. H. XXXIV, 17), aus welchem Anlaß Kallias das von Xen. Symp. beschriebene Mahl gab. Daß Aut. auf Befehl der Dreißig hingerichtet wurde berichtet Plut. Lys. 15. Als Pankratiast bezeichnet ihn Diodor. XIV, 5. Paus. I, 23, 10 (beidesmal nach Bergk's Emendation, s. Aristoph. fragmenta p. 918 not.).

5) aus Athen, Areopagit, von dem Redner Lykurgos angeklagt weil er nach der Schlacht bei Chaironeia Weib und Kinder aus Athen entfernt hatte, und von den Geschworenen verurteilt. Lykurg. c. Leocr. 53. Aeschin. I, 81 ff. mit Schol. Pf. Plut. X or. p. 843 CD. u. sonst. Die Ueberreste der Rede in der Züricher Orat. att. II. p. 261 und in den Didotschen (Paris 1858) II. p. 335 f. [W. T.]

6) Sohn eines Agathokles, Bruder des Lysimachos, Leibwächter des Königs Philipp Arrhidäus, Arrian. bei Phot. Cod. 92, p. 72 a, 14 Bk.

7) aus Rhodos, bei Polyb. XVI, 5. [W. T.]

8) aus Pitane in Aeolien, um 340—330 v. Chr., der Lehrer des Arkesilas (oben S. 1431, Nr. 11), mit dem er eine Reise nach Sardes machte und welcher eifrig die Mathematik betrieb (Diog. La. IV, 29). Autolykos ist der älteste griechische Mathematiker von dem wir noch Einiges besitzen; die eine noch vorhandene Schrift, περὶ κινουμένης σφαίρας, enthält eigentlich nur Sätze auf geometrische Art bewiesene Sätze; die andere, περὶ ἐπιτολῶν καὶ δύσεων, handelt vom Auf- und Untergang der Fixsterne, gibt aber auch Nichts mehr als einige allgemeine Lehrsätze. Beide Schriften stehen abgedruckt in Dasypodii (Rauchfuß) Propositiones doctr. sphaeric., Argent. 1572. 8. Lateinische Uebersetzungen davon erschienen 1558. fol. von Fr. Maurolycus,

dann Rom. 1588. 4. von J. Auria. S. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 17 f. und J. B. Carpzov de Autolyco Pitaneo, Lips. 1744. 4. [B.]

Ἀντολύτη, Gemahlin eines Metapontiers, des Pflegevaters von Aiolos und Boiotos, von diesen getödtet; Diod. IV, 67. Vgl. S. 395 g. E. [St.]

Ἀντομάλαξ (Ptol. IV, 4, 3), *Ἀντομάλακα* (Steph. Byz. u. Stadiasm.), *Ἀντόμαλα* (Strab. II. p. 123. XVII. p. 836. Apollod. bei Steph. Byz.) oder *Ἀντομόλαι* (Diod. XX, 41), Grenzfestung in Kyrenaika, 80 geogr. Meilen östlich von Arä Philänorum, in dem innersten Busen der großen Syrte. In die Nähe dieses Ortes setzten die Griechen den Aufenthalt der kindermordenden Lamia. [G.]

Antomăte (*Ἀντομάτη*), 1) Danaide, tödtet nach Apollod. II, 1, 5 u. A. den Bräutigam Busiris; nach Paus. VII, 1, 3 ist sie an Architeles, des Achäus Sohn, der nach Argos wandert, vermählt. — 2) Beiname der Aphrodite, s. Meliboea Nr. 6, Bd. IV. S. 1742. [H. u. St.]

3) kleine Insel der Kykladengruppe, auch Hiera genannt, zwischen Thera und Therasia, durch vulkanische Wirkungen aus dem Meere emporgestiegen und daher so benannt (Plin. II, 87, 89. IV, 12, 23); jetzt Palăa Kammeni. [P.]

Ἀντοματτία, Beiname der Glücksgöttin, sofern sie die Ereignisse ohne Zuthun der Menschen herbeiführt. Ihr errichtete Timoleon in seinem Hause ein Heiligthum, Corn. Nep. Tim. 4. Plut. de se ipa. laud. 11. [H. u. St.]

Antomĕdon (*Ἀντομέδων*), 1) Sohn des Diores, Freund, Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus, Il. XVI, 148. 219. XVII, 429. 458. 536. XXIV, 574.* Hygin. F. 97 läßt ihn selbständig mit zehn Schiffen gegen Troja ziehen; und nach Virg. Aen. II, 476 kämpft er tapfer zur Seite des Pyrrhus, des Sohnes von Achilles, bei Eroberung der Burg von Troja, vgl. Quint. Sm. VIII, 35. IX, 213. 225. Tzetz. Posth. 547. Nach Aristot. Pepl. 38 (Bergk) war er in Troas begraben. [H. u. St.]

2) ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getödtet, Schol. Pind. Ol. I, 114. [St.]

3) Tyrann in Eretria, in der Zeit des Demosthenes, Dem. IX, 34. Schäfer Demosthenes II. S. 392. [W. T.]

4) aus Kyzikos, Verfasser von zwölf Epigrammen die in die griechische Anthologie schon aus der Sammlung des Philippos übergegangen sind, daher A. in das erste Jahrh. n. Chr. zu setzen sein wird, zumal da eines seiner Gedichte an Niketes, einen Redner unter Nerva, gerichtet ist. Auch eines der unter den theokriteischen gewöhnlich befindlichen Gedichte hat im cod. Vat. die Aufschrift *Αἰωλοῦ Ἀντομέδοντος*. Ist dieß richtig, so wäre noch ein zweiter Epigrammendichter A. aus Aetolien anzunehmen. Jacobs Commentt. in Antholog. XIII. p. 866. [B.]

Antomedūsa (*Ἀντομέδουσα*), des Alkathoos Tochter, von Iphikles, des Herakles Halbbruder, Mutter des Iolaos, Apollod. II, 4, 11. [H. u. St.]

Antomĕna, angesehene Handelsstadt an der Westküste von Indien im Gebiete der Horatä, Plin. H. N. VI, 23. Wohl das jetzige Kambaja an dem gleichnamigen Busen. [G.]

Antomŏli (*Ἀντόμολοι*), die unter Psammetich nach Aethiopien ausgewanderten aegyptischen Krieger, die dort den Namen *Ἀσμάχ*, d. i. die zur Linken des Königs Stehenden, erhielten, Herod. II, 30. Mela III, 9. Steph. Byz. Sie bewohnten eine Insel des Nil, südlich von Meroe, die jetzige Provinz Gojam, und es ist nicht unwahrscheinlich daß das später so berühmte auxumitische Reich ihnen seinen Ursprung verdankt. Nach Aristoteles bei Plin. H. N. VI, 30, 35 war ihre Hauptstadt Esar; Bion (bei Plin. l. l.

* Typisch für einen Wagenlenker steht er bei Cic. Rosc. Am. 35, 99. Ovid. A. A. II, 738. Juv. I, 61. Auson. Epist. 14, 10. [W. T.]

nnt diese Stadt Sape und außerdem noch eine Stadt Sembobitis. Mit dem amen der letzteren scheint ihr späterer Name Sembritae (s. v. a. Fremdlinge, trab. XVII. p. 786) oder Semberritae (Plin. H. N. VI, 35) zusammenzuingen, vielleicht ist Semboritis zu lesen. Die neuesten Reisenden in Habesch, ombes und Tamisier, fanden in der Gegend von Duncas in dem westlichen heile von Habesch, Monolithen ohne Hieroglyphen deren Errichtung sie diesen Automoli zuschreiben (s. Friedenb. Journal für Land- u. Seereisen 1838. . 230). Näheres bei Heeren in den Comment. soc. Gott. XII. p. 48 ff. und den Ideen II, 1. S. 387. Vgl. Sembritae, Bd. VI, 1. S. 963. [G.]

Αὐτομολίας γραφή, die Klage gegen Ueberläufer (Poll. VI, 151), ehörte in Athen nach Meiers Vermutung (Proc. S. 365) vor das Forum er Strategen und hatte zur Folge den Tod. [P.]

Automŏē (*Αὐτονόη*), 1) eine Tochter des Nereus und der Doris, Heod. Theog. 258. Apollod. I, 2, 7. — 2) Tochter des Kadmos und der Harmonia, Gemahlin des Aristaios, Schwester des Polydoros, Mutter des Aktaion, Theog. 977. Paus. X, 17, 3. Apollod. III, 4, 2. Diod. IV, 2. 81. Mit ihrer Schwester Agaue zerreißt sie den Pentheus, von Dionysos in Wut esetzt, Hygin. 184. vgl. Juv. VI, 72 und Pentheus, Bd. V. S. 1319. Ihr rabmal war in dem megarischen Flecken Ereneia, wohin sie nach dem Tode ires Sohnes Aktaion (s. oben S. 139) gewandert war, Paus. I, 44, 8. —) Tochter des Danaos von Polyxo, Apollod. II, 1, 5. — 4) Tochter des Petreus, von Herakles Mutter des Palaimon, Apollod. II, 7, 8. — 5) Sklavin er Penelope, Od. XVIII, 182. — 6) Tochter des Oineus, Schwester des Meleagros, Schol. Il. IX, 584. [H. u. St.]

Automĭmi (nummi) heißen bei den Numismatikern diejenigen Münzen eines Volkes oder einer Stadt welche keine Zeichen des Verlustes der Unabhängigkeit tragen, namentlich keinen Kopf oder Namen eines Königs oder Kaisers. Ihnen stehen die nummi officiosi oder, wie sie gewöhnlich nach den Unterabtheilungen in welche sie zerfallen genannt werden, die nummi regii und imperatorii entgegen. Da nun viele griechische Städte, selbst unter der Herrschaft der römischen Kaiser, Münzen ohne Kopf oder Namen der Herrscher welchen sie unterworfen waren prägten, so findet sich unter den nummi autonomi eine große Anzahl von Münzen deren Urheber nichts weniger als *αὐτόνομοι* (selbständig) waren, ja es gibt nummi autonomi von solchen Städten die, schon ihrem Namen nach, nie selbständig gewesen sind, z. B. von Aureliopolis, Adrianopolis, Augusta Cilicia u. s. w., und von Colonien welche von römischen Kaisern herrührten, z. B. von Antiochia Pisidiä, Berytus ꝛc.* [G.]

Αὐτονομία, Unabhängigkeit von einem Regenten, Negation jedes politischen Abhängigkeitsverhältnisses, z. B. Xen. Hell. V, 1, 31. Vgl. die ältere Literatur bei K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 41, 1 und dazu Schipper, die Autonomie bei den alten Griechen, Münster 1862. 14 S. 4. Gymn. Progr. [W..T.]

Automĕdus (*Αὐτόμεδος*), 1) ein delphischer Heros der in der Nähe der Kastalia ein Temenos hatte. Als das Heer des Xerxes das Heiligthum von Delphi angriff, erschien er und der Heros Phylakos als Vertheidiger desselben, Herod. VIII, 35—39. — 2) ein Trojaner, von Patroklos erlegt, Il. VI, 694. — 3) ein Grieche, von Hektor erlegt, Il. XI, 301. [St.]

Αὐτόφονος, Thebaner, Vater des Polyphontes, Il. IV, 395. [St.]

* Vgl. Cerdá de Villarestán, Catalogo general de las antiguas monedas autonomas de Espanna ꝛc. Madrid 1858. 86 S. 4. Duc de Blacas, Essai sur les médailles autonomes romaines de l'époque impériale, Revue numism. 1862. p. 197—214. 387—390. [W. T.]

Autophradātes (*Αὐτοφραδάτης*), persischer Name. 1) A. unter Artaxerxes III. nahm den rebellischen Satrapen Artabazos gefangen, s. S. 1779 mit Anm. Unter Dareios Kodomannos übernahm er nach Memnons Tode mit Pharnabazos den Befehl über die persische Flotte, Arrian. An. II, 1, 20. III, 2, 3. Diod. XV, 90. Aristot. Pol. II, 4, 10. Polyän. VII, 27. Xen. Ages. II, 26. Dem. XXIII, 154 ff. u. A. Schäfer, Demosth. III. S. 158 ff. 162 ff.

2) Satrap der Tapurer, Arr. An. III, 23, 7 ff. IV, 18, 2. [W. T.]

Autosidorum, s. Autesiodorum, S. 2192.

Αὐτοτελής, von Beamten welche in (erster und) letzter Instanz entscheiden, deren Entscheidung also keiner Appellation unterliegt (*ἀφ' ὧν οὐκ ἦν ἐφεῖναι*), Bekker Anecd. p. 449, 25. Hesych. s. v. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 102, 11. Bei Hypereid. p. Eux. col. 28 steht *ψήφισμα αὐτοτελές* von einem aus dem Antragsteller selbst geschöpften Gesetzesvorschlag, im Gegensatz zur Befragung eines Gottes. [W. T.]

Autricum (*Αὔτρικον*), Stadt der Carnuten in Gallia Lugdunensis an der in einem großen südöstlichen Bogen von Mediolanum bei den Aulerkern nach Lutetia führenden Straße (Ptol. II, 8, 13. Tab. Peut., wo der Name in Mitricum verunstaltet ist); jetzt Chartres. [P. u. F.]

Autrigŏnes (*Αὐτρίγονες*, bei Flor. IV, 12, 47 u. Oros. IV, 21 Autrigonae, vielleicht auch die *Ἀλλότριγες* des Strab. III. p. 155), ein aus zehn Gemeinden bestehendes, aber keine größeren Städte bewohnendes Volk im Norden von Hispania Tarrac. zwischen der Küste und dem obern Laufe des Iberus (Ptol. II, 6, 7. 53. Mela III, 1, 10. Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Autronii, plebejisches Geschlecht.

1) Autronius (Atronius) Maximus heißt bei Macrob. Sat. I, 11, 3 f. der pater familiae (Liv. II, 36) welcher im J. 474 d. St. seinen Sklaven unter Peitschenhieben im Circus umherjagte, vgl. Cic. de div. I, 26, 55. Val. Max. I, 7, 4. Dionys. Hal. VII, 68 (*ἀνὴρ οὐκ ἀφανής*). Plut. Coriol. 24. Lactant. Inst. II, 7, 20 ff. Augustin. C. D. IV, 26. Arnob. VII, 39. Vgl. auch Annii Nr. 5 (S. 1021).

2) Ein Autr. (als Ligatur) wird auf Münzen des sechsten Jahrh. d. St. (etwa 537—580) als Münzmeister genannt, s. Riccio fam., Autron. 1 u. 2. Th. Mommsen, röm. Münzw. S. 494, Nr. 22.

3) Ein L. Autronius wurde von Cato (ums J. 600 d. St.) vertheidigt, Prisc. IX. p. 868 P. = 482 H. [W. T.]

4) P. Autronius Paetus, geboren ums J. 646 = 108 v. Chr. (Cic. Brut. 68, 241 vgl. 240), Cicero's Amtsgenosse in quaestura (Cic. p. Sull. 6, 15), J. 679 = 75 v. Chr., wurde im J. 688 = 66 v. Chr. mit P. Cornelius Sulla zum Consul ernannt (der Chronogr. von 354 hat wirklich beim J. 689 Sulla et Peto), aber sammt seinem Collegen von L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus der Bestechung angeklagt und verurtheilt; worauf die beiden Ankläger zu Consuln gewählt wurden, Sall. Catil. 18. Dio XXXVI, 27. Ascon. in Cornel. p. 74 Or. Autronius verschwor sich hierauf mit Catilina und Cn. Piso zur Ermordung der Consuln; nur dadurch daß Catilina zu vorellig das Zeichen gab ward ihr Anschlag unterdrückt, Sall. l. l. vgl. Dio l. l. Suet. Caes. 9. Liv. CI. Im J. 691 nahm A. an der catilinarischen Verschwörung Antheil, Sall. Catil. 17. 47. vgl. Dio XXXVII, 25. Er war ein würdiger Genosse des Catilina und einer seiner engsten Verbündeten, Cic. p. Sull. 5, 15—17. 18, 51. 19, 53. 23, 66. 25, 71. Als er nach Unterdrückung der Verschwörung angeklagt wurde, flehte er den Cicero, ob er gleich ein Miturheber des gegen ihn gemachten Mordanschlages war (vgl. Cic. pro Sull. 18, 52), als seinen einstigen Jugendfreund an sein Vertheidiger zu werden (Cic. p. Sull. 6, 18). Cicero entzog ihm aber seinen Beistand, wie alle seine früheren Freunde (p. Sull. 2, 7), und trat sogar als Zeuge gegen ihn

auf (ib. 3, 10). Er ward verurteilt und lebte später im Exil in Epirus. Vgl. Cic. ad Att. III, 2. 7, 1. An ihm als Redner weiß Cic. (Brut. 68, 241 vgl. 69, 244) nur sein helles und starkes Organ zu rühmen. Sein Haus kaufte im J. 693 M. Valerius Messala, Cic. ad Att. I, 13, 6. [Hkh. u. W. T.]

5) P. Autronius (Paetus), nach den Fasti Venusini (z. B. Mommsen I.R.N. 697 = C. I. lat. I p. 471) im J. 721 = 33 v. Chr. cos. suff. K(al.) Januar. (bis Ende April). Aus diesem Jahr findet sich eine Gladiator-Tessera, Plocamus Autroni spect. K(al). Nov., s. C. I. lat. I, 740 (p. 197). Vgl. App. Illyr. 28 *τὴν ἀρχὴν παραδοὺς Αὐτρωνίῳ Παίτῳ*.

6) L. Autronius L. f. L. n. Paetus pro. an. DC(CXXV) cos. ex Africa (triumphavit) XVII K. Septemb., Fasti cap. tr. im C. I. lat. I p. 461, XXIX, vgl. die Fasti Barb. ib. p. 475: (L. Au)tronius Paetus ex Africa XVII K. Sept. triumphavit, palmam dedęit (J. 726 d. St.). Hienach ist wahrscheinlich daß Paetus kurz vorher den Consulat bekleidet hatte, s. Mommsen ib. p. 450 (ad a. 718).

7) P. Autronius Celsus, Aedil. in Lanuvium unter Claudius, Orelli 3786 (Lavinium).

8) C. Autronius Maximus auf dem Tribulenverzeichniß aus Patavium bei Gruter p. 128, 1. vgl. p. 933, 14 L. Autr. L. l. Maximus aus Ocriculum, wo auch ein ... Autronius Sex. fil. und Andere des Namens.

9) L. Autronius L. f. Postumus (Rom), ib. 659, 2. [W. T.]

Autŏchus (*Αὐτοῦχος*), Sohn des Apollon und der Kyrene, Bruder des Aristaios, Schol. Ap. Rhod. II, 498. Den Namen hat Müller Orchom. S. 347, Anm. 1 auch bei Justin. XIII, 7 statt Authocus hergestellt. Jacobi mythʼ. Wörterb. I. S. 132 Anm. schlägt dafür Autolaus (Paus. VIII, 4, 2) oder Autolycus vor. Er war in Libyen geboren, kehrte aber später mit seinen Brüdern außer Aristaios nach Thessalien, dem Vaterlande seiner Mutter, zurück. [St.]

Auxăla, Ort in Byzakium, 7 Mill. westl. von Autispida (Tab. Peut.). [F.]

Auxănius Saturninus, s. Bd. VI, 1. S. 829, Nr. 7.

Auxesio, s. Aqua, S. 1365.

Auxo, s. Auo, S. 2161.

Auxacia, Auxacitis und Auxacii montes, s. Auzacia.

Auxenna (im It. Ant. p. 381 verschrieben Muenna), Ort der Remi in Gallia Belgica (Tab. Peut.), jetzt Avaux an der Aisne. [P. u. F.]

Auxentius, 1) Architekt einer Wasserleitung bei Adana in Kilikien, aus später römischer Zeit, C. I. gr. n. 4440. Langlois, inscr. de la Cilicie n. 38. [H. B.]

2) Praeses Augustamnicae J. 342 n. Chr. Cod. Theod. XII, 1, 34.

3) Fl. Olbius Auxentius Draucus V. C., comes ordinis primi, vicarius urbis Romae, comes sacri consistorii, praef. urbis Romae (J. 441 und wieder 445, s. Nov. Val. VIII, 2 u. XV) ꝛc. (Rom), Orelli-Henzen 6473.

4) Auxentius V. C. (Rom), Orelli 1447.

5) Auxentia clarissima femina, Marthae mater, Nov. Just. 155 (Jahr 540). [W. T.]

Auxesia (*Αὐξησία*), eine Jungfrau aus Kreta, die mit Damia nach Trözene kam, und, da gerade hier ein Volksaufstand war, im Getümmel mamt ihrer Genossin mit Steinwürfen getödtet wurde. Später wurde ihnen zu Ehren ein Fest *Διοβολία* eingeführt (Paus. II, 32, 2). Eine andere die Auxesia und Damia betreffende Sage, deren Schauplatz Aegina und Epidauros ist und auf die sich Paus. II, 30, 5 bezieht, berichtet Herod. V, 82—86, woraus hervorgeht daß beide Namen sich auf „Göttinnen der Fruchtbarkeit" ziehen; weßwegen man auch schon Damia mit Demeter und Auxesia mit Persephone identificiert hat. Während die Bedeutung von *Αὐξησία* nahe

liegt, ist die von Dameia dunkler. Vgl. O. Müller Aeginetica p. 170 f. und Dorier I. S. 402, 2. II. S. 348. Lobeck Agl. p. 680. 842. Hermann G. A. 52, 17. 18.* [H. u. St.]

Αὐξητής, der Wachsthumgeber, Beiname des Zeus (Orph. Hymn. XIV, 8) und des Pan (ib. X, 11). [St.]

Αὐξίδηνος, der Listenmehrer, Beiname des Hermes, Hesych. s. v. [St.]

Auxiditae, s. Ausigda, S. 2185.

Auxiliares, auxilia ist der Name der römischen Hülfstruppen welche aus den Provinzen und von auswärtigen Königen geschickt wurden. Sie traten an die Stelle der früheren socii, nachdem diese das römische Bürgerrecht erhalten hatten; s. Bd. IV. S. 867. Das Fußvolk bildete nach ihrer Heimat und Nation besondere Cohorten (cohortes alariae oder auxiliares), sowie die Reiter besondere alae. Verzeichnisse derselben s. Bd. VI, 1. S. 1237 f. und oben ala S. 631 ff. [R.]

Auxima, s. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Auximis (Αὐξιμίς, al. Αὐξημίς), Ort im südöstlichen Theile von Mauritania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 28). [F.]

Auximum (Αὔξιμον, vulgo Αὔξουμον, Strab. V. p. 241), Stadt der Picentiner, 80 Stadien von Ankona, welches als ihr Hafen betrachtet wurde (Prokop. B. G. II, 13), und eine Tagereise nordwestlich von Firmum (id. II, 16), seit dem J. 609 d. St. römische Colonie (Vellej. I, 15), kam später bedeutend in Aufnahme, so daß sie zu Prokops Zeiten die festeste und größte Stadt in Picenum war (B. Goth. II, 10, 11). Vgl. Liv. XLI, 27 (al. 32). Caes. B. civ. I, 12 f. Lucan. I, 466. Tab. Peut., welche Ausimum schreibt. Die Einwohner Auximates (Plin. V, 9, 13. 18. Caes. B. Civ. I, 13. Inschr. bei Gruter p. 258, 2. 259, 9. 372, 4. 465, 4. 491, 4 u. Orelli 3868. 3899. 3900); jetzt Osimo. Vgl. Gallo, Descr. dell' antichissima città d'Osimo, Ancon. 1615 und Martonelli, Mem. istoriche della città d'Osimo, Venet. 1703. [P. u. F.]

Auxithăles (Αὐξιθαλής), Wachsthum mehrend, Beiname der Ge (Orph. Hymn. XXV, 3), der Demeter (ib. XXXIX, 10), des Asklepios (ib. LXVI, 5), des Adonis (ib. LV, 6). [St.]

Auxitrŏphos (Αὐξίτροφος), Wachsthum fördernd, Beiname der Nymphen, Orph. Hymn. L, 12. [St.]

Auxo (Αὐξώ), 1) Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen, Hygin. 183; s. Horae, Bd. III. S. 1458 f. — 2) bei den Athenern eine der Chariten (Paus. IX, 35, 1. Clem. Protr. II, 26. Poll. VIII, 106) neben Hegemone, beide ihrem Wesen nach den Horen verwandt, Schömann Opusc. II. p. 161. [H. u. St.]

Auxŏmis (Αὐξωμίς), Stadt im südwestlichsten Theile von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 60). [F.]

Auxomis, Auxume, s. Axume.

Auxonius, J. 362 n. Chr. corrector Tusciae (Cod. Theod. VIII, 1, 6), 365 Praef. praet. (ib. VII, 6, 2. X, 16, 1. 20, 4) und vicarius dioeceseos Asianae (ib. XII, 1, 69), 369 f. abermals Praef. praet. (ib. V, 1, 2. 13, 21. VII, 4, 15. X, 23, 1. XI, 24, 2), 381 Procos. Asiae (ib. XVI, 1, 3). [W. T.]

Auxumis, s. Ardone, S. 1491.

Auxumus, s. Axona, S. 2205.

Auxacia (v. l. Αὐξακία), Stadt in der Landschaft Auxacitis (oder Auxacitis) in Skythien jenseit des Imaus, nördlich von den Auxacii (Auxaci) montes, einem Theile des Altai, Ptol. V, 16. Nach Reichard jetzt Aulieh,

* Vgl. Welcker, kleine Schrr. III. Bachofen, Gräbersymbolik S. 350 f. Preller, röm. Mythol. S. 355. [Hkh.]

Utſch, Aidſchin in dem Lande der Kirgiſen, nordweſtlich von Kaſchgar. Wahrſcheinlich iſt der Name Nazavicium bei Amm. Marc. XXIII, 6 auch nur eine Verunſtaltung des Namens der Auzacii montes. [G.]

Auxăra (*Αὔξαρα*), Ort im nordweſtlichſten Theile von Arabia deserta am Euphrat (Ptol. V, 19, 3). [F.]

Auzea, Auzia, Audia, Stadt im Innern von Mauritania Caeſariensis (Ptol. IV, 2, 34. It. Ant. Notit. Imp.), unter Tiberius ein von den Mauren zerſtörtes Caſtell (Tac. Ann. IV, 25), unter Septimius Severus eine anſehnliche römiſche Colonie (colonia Septimia Aurelia Auziensium auf Inſchriften bei Renier Inscr. de l'Alg. 3571. 3572), ſpäter wieder castellum Audiense genannt (Amm. Marc. XXIX, 5). Da die Stadt nicht weit von dem Urſprunge des Fluſſes Audus liegt, hat ſie wahrſcheinlich ihren Namen dieſem zu verdanken. Jetzt Sur Guslan bei Hamza. Ob die Nachricht des Menander bei Joſeph. antiq. Jud. VIII, 13, 2, daß der tyriſche König Ithobal die Stadt Auza in Libyen gegründet habe, auf dieſes Auzia ſich beziehe iſt zweifelhaft, da eine ſo alte phöniziſche Colonie im Innern kaum anzunehmen iſt. S. jedoch hiergegen Movers Phönizier II, 2. S. 444. [G.]

Auzŏmi, Ort der regio Syrtica oder Tripolitana an der Straße von Tacape nach Leptis Magna (It. Ant. p. 75). [F.]

Auzia, ſ. Auzea.

Auziqua (It. Ant. p. 64), ſ. Ausigda, S. 2285 u. Auzui. [F.]

Auzui, 48 Mill. ſüdöſtlich von Auziqua (It. Ant. p. 64), unſtreitig derſelbe Ort der bei Ptol. IV, 3, 41 *Ἀζουΐς* (oder *Ἀζηούς*) heißt. [F.]

Axabītis Taenia (*Ἀξαβῖτις Ταινία*), Ort und Riff im aſiatiſchen Sarmatien an der Oſtküſte der Mäotis ſüdlich vom kleinern Rhombites (Ptol. V, 9, 4). Das Riff heißt jetzt Baſch kroſch. [F.]

Axamenta, ſ. Salii, Bd. VI, 1. S. 692.

Axantos (Plin. N. H. IV, 16, 30; im It. Ant. p. 509 Uxantis), eine Inſel vor der Nordweſtſpitze Galliens; jetzt Oueſſant. [P. u. F.]

Axati, ein Municipium (Inſchr. bei Gruter p. 432, 7) in Hiſpania Baetica, das nach Inſchr. bei Morales Ant. p. 22. 99 u. Florez Esp. Sagr. IX. p. 62 beim heutigen Lora lag. [P. u. F.]

Ἀξείνιον, ſ. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Axellodūnum, nach der Not. Imp. ein Caſtell am römiſchen Grenzwalle in Britannien, wo die Cohors prima Hispanorum in Garniſon lag; wahrſcheinlich das heutige Brugh, weſtlich von Carliſle. [P. u. F.]

C. **Axemius**, Sex. f. Trang(uillus), IIIIvir unter Conſtantinus, Mommſen I. R. N. 6110 (Pinna). [W. T.]

Ἄξενος, ſ. Pontus Euxinus, Bd. V. S. 1897 f.

Axeochus, Name eines Steinſchneiders von zweifelhafter Authenticität, Brunn Kſtlg. II. S. 556—558. [W. u. H. B.]

Axia (*Ἀξία*), 1) Tochter des Klymenos, von welcher Axia, die Stadt der ozoliſchen Lokrer, den Namen haben ſollte, Steph. Byz. *Ἀξία*. [St.]

2) Stadt, ſ. Nr. 1. Ethnikon *Ἄξιος*, auf der Inſchrift aus Delphi bei Weſcher u. Foucart Nr. 286. [W. T.]

3) Caſtell Etruriens im Gebiete von Tarquinii (Cic. p. Caec. 7. Steph. Byz.), jetzt Caſtell d'Aſſo bei Viterbo. Vgl. Müller Etrusk. S. 254. [P. u. F.]

Axiăces (*Ἀξιάκης*), Fluß im europäiſchen Sarmatien, der zwiſchen dem Boryſthenes und Tyras in den Pontus Euxinus floß (Mela II, 1, 7. Plin. N. H. IV, 12, 26. Ptol. III, 5, 18. 10, 14), jetzt Teligoul. An ihm wohnte das Volk der Axiacae (Mela u. Plin. ll. ll.), welches nach Mela II, 1, 11 nichts von Diebſtahl wußte, daher auch ſeine Habe nicht bewachte. [P. u. F.]

Axiĕrus (*Ἀξίερος*), nach Mnaſeas bei Schol. Apoll. Arg. I, 917 eine der drei ſamothrakiſchen Kabiren, unter der die Demeter zu verſtehen ſei,

während Axiocersa die Persephone, und Axiocersus den Hades (Pluto) bezeichneten. S. Cabiri, Bd. II. S. 4. Gerhard, archäol. Zeitung 1850. XVI. S. 161 ff. [H. u. St.]

Axii, plebejisches Geschlecht, vorzugsweise als Finanzmänner bekannt.

1) L. Axius, römischer Ritter, Varro R. R. III, 7, 10. Ein Aesinus Axsi (servus), sp(ectatus) im J. 685 d. St. auf einer tessera gladiatoria bei Mommsen C. I. lat. I, 724 (p. 196).

2) Q. Axius, Freund des Cicero und Varro, welcher Letztere ihn im dritten Buch von R. R. sprechend einführt, während von Cicero's Briefen ad Axium (senatorem) es eine Sammlung von mindestens zwei Büchern gab (Non. Marc. p. 348. vgl. Suet. Caes. 9). Auch von Tiro, Cicero's Freigelassenem, gab es eine epistola ad Q. Axium, familiarem patroni sui (Gell. N. A. VII, 3, 10). Axius machte (als Ritter) vorzugsweise Geldgeschäfte (fenerator, Cic. ad Att. I, 12, 1 vgl. Varr. R. R. III, 2, 1) und stand mit Cicero auch in geschäftlichen Beziehungen, Geld für ihn umtreibend und wohl auch ihm leihend (ad Att. X, 11, 2. 13, 2. 15, 4. J. 705 d. St.). Vgl. auch noch ad Att. III, 15, 3 (J. 696). IV, 15, 5. Plut. Cic. 25.

3) L. Axsius L. f. Naso, Münzmeister auf Denaren aus ungefähr 700 d. St. Riccio Mon. fam. v. Axia, 1. Mommsen röm. Münzw. S. 635, Nr. 277 vgl. C. I. lat. I, 476 (p. 139).

4) Q. Axius Aelianus, procurator Augusti in Mauretanien unter Septimius Severus (Inschr. bei Renier Revue archéol. 1864, II. p. 318), dann unter Alexander Severus in Dakien, daher er auf Inschriften aus Siebenbürgen öfters vorkommt, s. Orelli-Henzen 1762. 6932. Gruter p. 4, 8. 37, 11. 78, 1 f. 102, 4. Roulez im Bulletin der belg. Akad. XIV, Nr. 12. S. Renier l. l. p. 314—321.

5) L. Axius Daphnes, choraules (Rom), Orelli 2609.

6) L. Axius Felix auf einem signaculum aereum, Mommsen I. R. N. 6310, Nr. 40.

7) Axius Paulus (Auson. Epist. 12, 2. 12. 18. 20), aus Bigerris, Rhetor und Dichter (ib. 8, 11. 10, 3 f. 35 ff. 11) des vierten christl. Jahrh., dem Ausonius befreundet, welcher an ihn Epist. 8—14 gerichtet hat.

8) Axius Victoricus Didascalus, Grabschrift aus Auzia bei Renier Inscr. de l'Alg. 3604.

Außerdem eine Axia C. f. Paulina (Gruter p. 31, 4), L. Axius Charistus und Crescens (ib. 861, 1. 934, 1), T. Axius Philumenus (ib. 934, 2) u. A. [W. T.]

Axilla = Ahala, Ala (Cic. Or. 45, 153), s. Servilii, Bd. VI, 1. S. 1111 f. Nr. 7. 10 ff.

Axĭma (Ἄξιμα), 1) Ort der Centronen in Gallia Narbonensis auf den grajischen Alpen und an der Straße von Lemincum nach Augusta Praetoria (Ptol. III, 1, 37. Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 27 Aximan), jetzt Ayme. — 2) Ort in Persis in der Nähe der Grenze von Susiana und des Flusses Oroatis (Ptol. VI, 4, 4 u. VIII, 21, 12). [F.]

Aximum, s. Uxama, Bd. VI, 2. S. 2773.

Axinomantia (so bei Plin. XXXVI, 19, 34), eine noch heut zu Tage hie und da gebräuchliche abergläubische Sitte, aus den Bewegungen und Schwankungen einer in einen Pfahl eingehauenen Axt zu wahrsagen. Vgl. Plin. XXX, 2, 5. [P.]

Axiocersa, Axiocersus, s. Axierus u. Cabiri, Bd. II. S. 4.

Axiŏche (Ἀξιόχη), eine Nymphe mit welcher Pelops den Chrysippos zeugte, Schol. Pind. Ol. I, 144. Schol. Eurip. Orest. 5. Mantissa proverb. II, 94. in Paroemiogr. gr. ed. Gotting. [St.]

Axiŏchus (Ἀξίοχος), Athener, Freund des Alkibiades, Andokid. I, 16.

Lyſ. bei Athen. XII. p. 534 E. vgl. XIII. p. 574 E. Plat. Euthyd. p. 271 B. 275 A. Auch Perſon des bekannten pſeudoplatoniſchen Geſprächs; vgl. S. 435, 3. 4 f. [W. T.]

Axion (Ἄξιων), 1) Sohn des Phegeus aus Pſophis, Bruder der Arſinoe oder Alphesiboia und des Temenos, mit dem er den Alkmaion umbrachte, Pauſ. VIII, 24, 4; ſ. Alcmaeon u. Agenor. — 2) Sohn des Priamos, Hyg. F. 90, nach Lesches bei Pauſ. X, 27, 1 von Eurypylos getödtet. [H. u. St.]

Axionīcus (Ἀξιόνικος), Dichter der mittleren attiſchen Komödie, der zwar noch in die Zeit Alexanders hinein auf der Bühne thätig geweſen ſein muß (fr. 2), aber als Angehöriger der mittleren K. ſich ausweiſt nicht nur durch die Behandlung litterariſcher Stoffe ſondern beſonders durch die freiere Bewegung hinſichtlich der Nennung lebender Perſonen und die größere Manchfaltigkeit in Handhabung der Maße wie ſie aus ſeinen Bruchſtücken (bei Meineke III. p. 530—536 vgl. V. p. CCXVIII f. u. 92 f. = p. 769—772 ed. min.) erſichtlich iſt. Im Uebrigen handeln dieſe mit Vorliebe auch von Paraſiten und der Kochkunſt. Wir kennen von ihm die Titel *Τυρρηνός*, *Φιλευριπίδης*, *Φλυαρα*, *Χαλκιδικός*. Vgl. Meineke l. l. I. p. 417 f. [W. T.]

Axiŏpa (Ἀξίοπα), Caſtell im Innern Thrakiens (Prokop. de aed. IV, 11. p. 308 Dind.). [F.]

Ἀξιόπιστος, lokriſcher oder ſikyoniſcher Dichter, Verfaſſer eines Gedichts *Κανὼν καὶ Γνῶμαι*, das gewöhnlich dem Epicharmos beigelegt wurde, Athen. XIV. p. 648 DE. [W. T.]

Axiopoena (Ἀξιόποινος), die Vergelterin. Unter dieſem Beinamen baute Herakles der Athene einen Tempel, nachdem er ſich an Hippokoon und ſeinen Söhnen wegen Ermordung des Dionos gerächt hatte, Pauſ. III, 5, 4. [H. u. St.]

Axiopŏlis, ſ. Axiupolis.

Axiothĕa (Ἀξιοθέα), 1) Gemahlin des Prometheus, mit welcher er den Deukalion zeugte, Tzetz. Lykophr. 1277. [St.]

2) ein Mädchen aus Arkadien welches in ſchwärmeriſcher Begeiſterung für Platons Lehre ſich nach Athen begab und in männlicher Kleidung dem Unterrichte dieſes Philoſophen anwohnte, ſpäter auch ſelbſt unterrichtete, Diog. Laert. III, 46. IV, 2 u. daſ. die Ausl. [P.]

Axis (ἄξων), Achſe, eine Linie um welche ſich ein Körper dreht oder drehen kann. Die Achſe der Erde iſt hiernach diejenige gerade Linie um welche ſich die Erde bei ihrer täglichen Umwälzung dreht. Die Endpunkte dieſer Linie heißen Pole (Südpol und Nordpol). Denkt man ſich dieſe Linie in den unendlichen Himmelsraum verlängert, ſo entſteht eine Achſe um welche ſich das Univerſum ſcheinbar dreht. Man nennt ſie Weltachſe, ihre beiden Endpunkte gleichfalls Pole. Da ſich die Alten nach dem äußern Endpunkte das Univerſum begrenzt und unter der Geſtalt einer ſich drehenden hohlen Kugel dachten, ſo wurden ſie leicht auf den Begriff der Weltachſe geführt, der bei einigen Abänderungen mit dem oben angegebenen zuſammenfällt. Vgl. Arat. Phaenom. 24 ff. 524. Gemin. Isag. 3 (*ἄξων καλεῖται ἡ διάμετρος τοῦ κόσμου περὶ ἣν στρέφεται ὁ κόσμος*). Achill. Tat. Isag. 28. Hyg. Poet. Astron. I. Mart. Cap. II, §. 201. VI, §. 664. VIII, §. 816 u. A. Der Begriff der Erdachſe war von manchen Philoſophen des Alterthums ſchon angeregt. Vgl. Astronomia, S. 1925 ff. [O.]

Axiupolis, Axiopolis (Ἀξιούπολις), Stadt in Niedermöſien (Kleinſkythien), am dortigen Fluſſe Axius, der in die Donau mündet, welche von hier an bis zu den Mündungen Iſter hieß, und an der Heerſtraße von Vimicium nach Troſmi u. ſ. w. zwiſchen Sucidava und Capidava (Ptol. III, 8, 10, 11. It. Ant. p. 224. Tab. Peut.). Wahrſcheinlich das heutige Raſova (bei Mannert VII. S. 116 fälſchlich Riſchorat), in der Nähe der ſüd-

lichsten, jetzt verstopften Donaumündung und dem limes Traiani (s. die Karte von Lepsius), nach Andern Galatsch oder Kouzgoun. [T. u. F.]

Axius (Ἄξιος und Ἀξιός, im Mittelalter auch Ἀξιὸς, Νάξιος und Ναξιὸς geschrieben), 1) Makedoniens Hauptstrom* und Ostgrenze vor Philipp II. und Alexander d. Gr., schon dem Homer bekannt (Il. II, 849. XVI, 288. XXI, 157), auch von Aesch. Pers. 492. Herod. VII, 123. Eurip. Bacch. 565. Skyl. p. 26. Thuk. II, 99 und unter den Späteren von Strab. I. p. 6. VII. p. 327 und fr. 11. 12. 20—24. 36 des 7. Buchs. Mela II, 3, 1. Plin. N. H. IV, 10, 17. Ptol. III, 13, 14. 18. Amm. Marc. XXI, 10, 3 u. A. erwähnt. Er entspringt auf dem Berge Skardus (Tschar-Dagh), zwischen Dardanien und Delmatien (Ptol. III, 13, 18), etwas nordwestlich von Scupi bei der heutigen Stadt Kalkanderen (Hadschi-Chalfa in seinem Rumeli und Bosna S. 95. Cripps bei Clarke Trav. II, 3. p. 334), welche Gegend, sowie die der Strymonquellen, ein strabonisches Fragment bei Eustathius (ad Il. II, 848 f.) im weitern Sinne noch zu Päonien rechnet; er durchfließt ganz Makedonien, nimmt den Erigon (jetzt Tjerna, Tzerna, vgl. Cedren. II. p. 460 Bonn. und Leake North. Gr. III. p. 268. 275) als rechten und den Astykus (jetzt Brunitza oder Fluß von Istib, vgl. Leake N. Gr. III. p. 464 f. 475) als linken Nebenfluß auf und mündet in den sinus Thermaeus. Der Uebergang über den Axius war schon im Alterthum schwierig, besonders wenn die Hauptbrücke in der Gegend von Pella abgebrochen war (Liv. XLIV, 43). Es scheint diese Brücke mit der mutatio Gephira (Gephyra) des Itin. Hierosol. (p. 105 Wesseling) identisch zu sein. Das Alterthum kannte sonst auch verschiedene Furten durch den Fluß, sowohl in seinem obern als in seinem untern Lauf (Cedrenus p. 705 Par. Zonaras XVII, 8. Kantakuzenos III, 58). Er tritt öfter aus (Nikephorus Gregoras XIII, 7, 3. Kantakuzenos III, 58) und hatte schon im frühen Mittelalter nahe an seiner Mündung in den Golf von Saloniki sein altes Bett verlassen (Nikephor. Bryenn. IV, 18. Anna Comn. I. p. 18 Par.). Früher mündete er zwischen Thessalonike und Chalastra (Strabon in den Excerpten aus dem Ende des 7ten Buches). Der Golf wird durch seine Alluvionen und die des Ludias und Haliakmon mehr und mehr verengert (Cousinery Voyage I. p. 62). An der Mündung des Erigon, seines Hauptzuflusses, ist auch der beschwerliche Engpaß von Prusak zu suchen (Niketas im Alexius, Isaaks Sohn III, 1. Georg. Akropolita Cap. 44. Nikephorus Gregoras IX, 5, 3. Kantakuzen. I, 55. III, 42. Beaujour Voyage milit. I. p. 207 ff.). Eine griechische Randglosse zu Kantakuzenos II, 25 nennt ihn identisch mit der Bistritza, was schon deßhalb falsch ist weil der slavische Flußname Bistritza in Makedonien u. s. w. mehr als einmal vorkommt; nach dem einstimmigen Zeugniß des griechischen Mittelalters ist er vielmehr eins mit dem Flusse Wardar (Βαρδάρης, Βαρδάριος, Βαρδάριος, Βαρδάρη), ein Name der von einer im neunten Jahrh. aus Kleinasien durch die griechischen Kaiser nach Makedonien u. s. w. verpflanzten christianisierten türkischen Horde stammt, deren Nachkommen (Bardariaten) noch jetzt das Evangelium in alt-türkischer Uebersetzung besitzen (Pouqueville Voyage ed. 2. III. p. 74 ff.). Der ältere Name (Ἄξιος) könnte kretisch sein (s. die kretische Stadt Axos bei Herod. IV, 54); und verschiedene kretische Ortsnamen kommen in der Nähe seiner Ufer vor. Zur Geschichte des Axius s. hauptsächlich Tafel's Thessalonica p. 69—84. 287—307. Mannert VII. S. 475 ff. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 258 ff. u. Clarke Trav. II, 3. p. 235. — 2) Fluß in Niedermösien (Klein-Skythien), in die untere Donau mündend (Aelian. H. A. XIV, 25), mit der gleichnamigen Stadt Axiupolis, s. d. Ist wohl, wie der folgende Name, von dem alt-makedonischen Hauptstrome abzuleiten. [T. u. F.]

* Personificiert ein Flußgott der mit Peribοia den Pelegon, des Asteropeios Vater, zeugte, Il. XXI, 141 u. das. Eustath. [H. u. St.]

3) Fluß in Syrien, bei der Stadt Apamea. Münzen mit der Aufschrift Ἀπαμέων τῶν πρὸς τῷ Ἄξιῳ (Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 309). Sozom. hist. eccl. VI, 15. Nach Quatremère ist der Name Axios gleichbedeutend mit Orontes, der jetzt Asi heißt; nach Droysen ist es, mit geringerer Wahrscheinlichkeit, ein kleiner Nebenfluß des Orontes. Vgl. Ritter Erdkunde XVII. S. 1081 f. — 4) s. Axii. [G.]

Axomitae, Völkerschaft bei Vopisc. Aurelian. 34. 41. [W. T.]

Axon, nach Plin. N. H. V, 28 ein Fluß Kariens, wahrscheinlich ein Nebenfluß des vom Kadmus herabkommenden und sich in den Kalbis ergießenden Chaos* und vielleicht identisch mit dem auf einer Münze bei Arundell Discov. II. p. 136 vorkommenden, bei Themisonium in Phrygien fließenden Ἄξάης (Ἄξάης?). [F.]

Axŏna (Ἄξουννος, Dio XXXIX, 2), Fluß in Gallia Belgica, der mit der Esia (jetzt Oise) vereinigt in die Matrona (jetzt Marne) fällt (Caes. B. G. II, 5. Auson. Mosell. 461 praeceps), jetzt Aisne. [P. u. F.]

Ἄξονες, viereckige pyramidenförmige Säulen aus weiß angestrichenen Brettern, auf welchen Solons Gesetze geschrieben waren.** Anfangs hatten sie auf der Burg gestanden; seit Ephialtes befanden sie sich auf dem Markte, wo sie um eine senkrechte Achse gedreht werden konnten, um von allen Seiten lesbar zu sein, Aristoph. Byz. im Etym. M. p. 547. Anaximenes bei Harpokr. v. ὁ κάτωθεν νόμος. Zu Plutarchs Zeit waren im Prytaneum noch Ueberreste derselben vorhanden, Sol. 25. Paus. I, 18, 3. Nach Aristot. bei Plut. l. l. waren sie identisch mit den κύρβεις, s. Bd. II. S. 825. Nach Andern enthielten die letztern nur Bestimmungen für den Cultus. Vgl. Preller zu Polem. perieg. fragm. p. 87 ff. [P.]

Axonii auf Inschriften, wie C. Axonius Q. f. Pap. Leg. XX, nat. col. Fir. Piceno, und sein Bruder Q. Axonius Q. f. bei Gruter p. 533, 4. [W. T.]

Axuenna, Ort der Remi in Gallia Belgica, östlich von Durocortorum an der Straße von da nach Divodurum (It. Ant. p. 364), jetzt Vienne la Ville an der Aisne. [P. u. F.]

Axūme, Axōme, auch Auxūme, Auxūmis oder Auxōmis geschrieben, Stadt in Aethiopien, südöstlich von Meroe, die Hauptstadt des axumitischen Reiches***, das in dem ersten oder gar im zweiten Jahrh. n. Chr. entweder sich erst bildete oder doch den Griechen und Römern erst bekannt wurde, weßhalb es von Ptolemäus (IV, 7) und Arrian (peripl. mar. erythr.) zuerst genannt wird. Seine Macht und Ausdehnung lernen wir durch die zweite Hälfte des bekannten monumentum Adulitanum und durch eine von Salt in Axum selbst entdeckte Inschrift kennen (C. I. gr. III, 5127). Nach diesen erstreckte sich dasselbe nicht nur über das jetzige Habesch und angrenzende Gebiete auf der Westseite des arabischen Meerbusens sondern auch über das Gebiet der Homeritä und Sabäi in Arabien. S. Mus. d. Alt. Wiss. II. S. 105 ff. 575 ff. Mannert Geogr. X, 1. S. 122 ff. Georgii alte Geogr. I. S. 384 ff. Ein Plan von Axum, nach Salt, findet sich in Ersch u. Gruber's Enc. I, 5.† [G.]

Ἄξούρτας, Sohn des Euphrates, bei Ps. Plut. fluv. 20. [St.]

Axus (auf Kreta), s. Oaxus, Bd. V. S. 796 f. u. vgl. Axius Nr. 1 g. E.

Axylis, s. Aziris, S. 2208.

Axylos terra, eine holzarme Gegend in Galatien, zwischen Alyatti und dem Sangarius, Liv. XXXVIII, 18. [G.]

---

* Bei Liv. XXXVIII, 14 scheint Chaus mit Axon identisch zu sein. [G.]

** Aehnliche Einrichtungen bei den Assyrern s. oben S. 1901 u. M. [W. T.]

*** Vgl. Theophanes p. 346 Bonn.: ὁ τῶν Ἐξουμιτῶν βασιλεὺς ἐνδότερός ἐστι τῆς Αἰγύπτου, ἰουδαΐζων. [W. T.]

† Kenner, über das Münzrecht und die Goldpräge der Könige der Axumiten. Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1862, April. XXXIX. S. 554—566. [W. T.]

Axylus (Ἄξυλος), Sohn des Teuthranos, Bundesgenosse der Troer, von Diomedes getödtet, Il. VI, 112. [H. u. St.]

Aza, Stadt in Armenia minor, nach Ptol. V, 6, 11 in Pontus cappadocicus, 25 M. P. nordwestlich von Satala, Plin. H. N. VI, 10. It. Ant. (Haza). Tab. Peut. Jetzt Kalkit Tschiftlik. [G.]

Azabetis, s. Axabitis, S. 2201.

Azăga (Ἄζαγα), Ort im westlichsten Theile Mediens unweit des Gebirges Caspius und der Grenze Armeniens (Ptol. VI, 2, 9). [F.]

Azagarium (Ἀζαγάριον, al. Ἀζαζάριον), Stadt im europäischen Sarmatien, westlich vom Borysthenes (Ptol. III, 5, 28). [F.]

Azali (Ἄζαλοι, Ptol. II, 15, 2; auf einer Inschr. bei Gruter p. 490, 2 Azalii), ein wahrscheinlich keltischer Volksstamm im nordwestlichsten Theile von Pannonien an der Grenze von Noricum (Plin. N. H. III, 25, 28). Vgl. Zeuß die Deutschen S. 256.* [P. u. F.]

Azama, s. Zama, Bd. VI, 2. S. 2816 f.

Ἀζάμορα, Bergfeste in Kataonien, Strab. XII. p. 537. [F.]

Azan (Ἄζάν), Sohn des Arkas und der Nymphe Erato, Vater des Kleitor; sein Tod wurde durch Leichenspiele gefeiert, Paus. VIII, 4, 2. 3. V, 1, 6. Diod. IV, 33. Steph. Byz. Ἀζανία. [H. u. St.]

Azanes (Ἄζᾶνες, ionisch Ἀζῆνες), 1) ein von dem mythischen Azan (s. d.) sich herleitender arkadischer Stamm, nach welchem ein großer Theil des westlichen Arkadien Azania benannt wurde, Paus. VIII, 4, 3. Strab. VIII p. 336. 388. Steph. Byz. v. Ἀζανία. vgl. O. Müller, Dorier II. S. 449. Meineke, Analecta Alexandrina p. 159 f. Curtius, Peloponnesos I. S. 162 f. 380 f. Von der Rauhheit und Unwirtlichkeit der Landschaft wird das Sprüchwort Ἀζᾶνια κακά hergeleitet, Zenob. II, 54. Diogenian. I, 24 u. ö. — 2) Vgl. Axon, S. 2205. [Bu.]

Azani, Ἄζανοι, 1) Stadt in Phrygien, s. Aezani, oben S. 500 f. — 2) Volk in Skythien diesseit des Imaus, an den östlichen Quellen des Rha (Kama, Nebenfluß der Wolga), nach and. Lesart Ἀσπανοί, Ptol. VI, 14. [G.]

Azania oder Barbaria (Barbarenland, eine Uebersetzung des arabischen Ajan) heißt bei den Alten die ganze Ostküste von Afrika südlich vom Vorgebirge Aromata (Garbafui), so weit sie ihnen bekannt war. Sie war schon im Alterthum, wie noch jetzt, den Arabern unterworfen, und lieferte vorzüglich Gewürze, Elfenbein, Schildkrötenschalen und Negersklaven; der äußerste Handelsplatz war Rhapta, in der Nähe des jetzigen Caps Formosa, Agathem. Geogr. p. 41. Arr. peripl. Mark. Herakl. Ptol. IV, 7. Noch jetzt Küste Ajan. Mannert Geogr. X, 1. S. 80 f. Ritter Erdkunde I. S. 554 ff. C. Bunsen de Azania, Africae littore orientali, Bonn 1852. Das Meer welches die Küste bespült heißt mare Azanium (Plin. H. N. VI, 28. 32. 34) oder mare barbaricum (Ptol. IV, 7. 8. Steph. Byz. v. Βάρβαρος), auch Αἰθιοπικὴ θάλασσα, Agathem. Geogr. p. 51. [G.]

Azanites (Ἀζανίτης), griechischer Arzt dessen zuerst Galenos erwähnt, de comp. med. sec. gen. V, 2; dann Oribas. Synops. III. p. 43, Aëtius Tetrab. IV, 2, 34. 3, 21, Paul. Aegin. IV, 55. VII, 19 u. A. [W. T.]

Azanus (Ἄζάνος), Fluß der Insel Taprobane, der aus dem Gebirge Malea südwestwärts strömte und an der Südwestspitze der Insel mündete (Ptol. VII, 4, 4. 8), jetzt Kâlogaṅga. [F.]

Ἄζαρ, Gebirge an der Südgrenze Marmarica's, Ptol. IV, 5, 18. [F.]

Azara (τὰ Ἄζαρα), 1) Stadt Groß-Armeniens am Araxes, westlich von Artaxata, bei Strab. XI. p. 527; wohl auch das Ἀζόρα (al. Ὀζόρα) bei

* J. Aschbach, die Bojer und Azalier unter Trajan in Pannonien, Wien 1858. [W. T.]

Ptol. V, 13, 17. — 2) Stadt Susiana's im Gebiete der Elymäer, wahrscheinlich am Hedyphon, mit reichen Tempeln der Aphrodite und Artemis, aus denen Mithridates einen Tempelschatz von 10000 Talenten raubte (Strab. XVI. p. 744. vgl. auch App. Syr. 66), vermutlich derselbe Ort welchen Ptol. VI, 3, 5 *Οὐρζάν* nennt, und wahrscheinlich dieselbe Stadt in Elymais wo nach Joseph. ant. iud. XII, 9, 1 und Maccab. I, 6, 1. 2 auch Antiochos Epiphanes einen Artemistempel plündern wollte; beim heutigen Diarsun zu suchen. * — 3) Stadt im asiatischen Sarmatien an der Ostküste der Mäotis bei Ptol. V, 9, 3. [F.]

Azarăba (*Ἀζάραβα*), Stadt des asiatischen Sarmatien am kleinern Rhombites, Ptol. V, 9, 26. [F.]

Azaritis (*Ἀζαριτία*), Quelle bei Chalkedon in Bithynien (Strab. XII. p. 563). Steph. Byz. nennt sie *Ζάρητα* und ihre kleinen Krokodile *Ζαρήτιοι*, weßhalb Kramer vermutet daß bei Strabon *Ἀζαρητία* zu lesen sei. [F.]

Azarius, nach Solin. c. 54 ein Fluß Karmaniens, s. Aziris. [F.]

Ἄζατα, Stadt im nördlichsten Theile von Groß-Armenien in der Nähe des Phasis, Ptol. V, 13, 10. [F.]

Azaum, Ort im nordöstlichsten Theile von Nieder-Pannonien seitwärts der Straße von Bregetio nach Crumerum (It. Ant. p. 246), nach Mannert Nor. S. 265 unterhalb Tata zu suchen, nach Mannert III. S. 661 aber Neudorf an der Donau, und nach Reichard Acs. [P. u. F.]

Azeca, *Ἀζηκά*, Ort in Palästina, im Stamme Juda, Joseph. Ant. iud. VI, 9, 1. VIII, 10, 1. Euseb. Onom. [G.]

Azemilcus (*Ἀζέμιλκος*), König von Tyrus in der Zeit Alexanders d. Gr., Arr. An. II, 15, 7. 24, 5. Vgl. Suid. s. v. [W. T.]

Azenia (*Ἀζηνία*, Demotikon *Ἀζηνιεύς*, auch *Ἀζηνιεύς* nach Polemon bei Suid. s. v.), attischer Demos der Phyle Hippothoontis, an der Südwestküste Attika's in einer kleinen Strandebene westlich vom Cap Sunion gegen, bei dem jetzigen Hafen Charaka, Strab. VIII. p. 398. Harpokr. p. 7, 8 Bekk. Steph. Byz. v. *Ἀζηνία*. vgl. Burssian, Geogr. von Griechenland I. S. 355 f. [Bu.]

Azesia (*Ἀζησία*), Beiname der Demeter (bei Sophokl. Lex. Seg. p. 438), wahrscheinlich die durch Wärme Zeitigende, *ἀπὸ τοῦ ἀζαίνειν τοὺς καρπούς*, Hesych. s. v. (*οἱ δὲ νῦν τὴν εὐτραφῆ*, Lex. Seg.). Nach Suidas *Ζησία* und *Ἀμαλία* und Didymos bei Zenob. IV, 20 hatte Persephone den Beinamen *Ἀζησία* bei den Trözeniern und wurde mit Demeter unter dem Namen *Ἀμαλία* in dem Sprüchwort vereinigt: *ἡ Ἀμαλία τὴν Ἀζησίαν μετῆλθεν (ἐπὶ τῶν πολυχρονίους ζητήσεσι χρωμένων)*. Spanheim zu Kallim. in Cer. 137. Die vorgeschlagene Aenderung beider Namen in *Δαμία* und *Δηναία* ist nicht nöthig, Lobeck Agl. p. 842. Müller Dorr. I. S. 402, 2. [St.]

Ἄζετα, Castell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Azeus (*Ἀζεύς*), Sohn des Klymenos, Königs in dem böotischen Orchomenos, Bruder des Erginos, Stratios, Arrhon und Pyleus, Vater des Ixion, Großvater der Astyoche, der Mutter des Askalaphos und Jalmenos, Il. II, 513. Paus. IX, 37, 1—3. Müller Orchom. S. 135. [St.]

Ἄζιρα, Stadt Indoskythiens am rechten Ufer des Indus, Ptol. VII, 1, 57. [F.]

Ἀζιρίς, Ort im Libyae Nomos Marmarica's, Ptol. IV, 5, 31. [F.]

Aziris, s. Axiris Nr. 2.

Aziris (*Ἀζιρίς*), 1) Ort im nordöstlichen Theile von Klein-Armenien am Euphrat (Ptol. V, 7, 2), nach Mannert VI, 2. S. 308 das heutige Ar-

* Es ist wohl auch das Asylum Persarum bei Plin. N. H. VI, 31. Von dieser hatte wahrscheinlich die *Ἄρτεμις Ζαρήτις* ihren Namen. [G.]

singan oder Arzangan (über welches s. Abulfeda Tab. XVIII. p. 309 und Schellinger Pers. Reise S. 75). [F.]

2) Ἄζιρις (Herod. IV, 157. 169. Steph. Byz.), Ἄζιλις (Kallimach. in Apoll. 89. Steph. Byz.), Ἄξιρον (Charax bei Steph. Byz.), Ἄζυλις oder Ἄξυλις (Ptol. IV, 5), Ναζαρίς (Stadiasm. 45), Ἀζάριος λιμενίσκος (Synes. epist. 4), Ort in Marmarica, der Insel Platea gegenüber, von den Theräern gegründet, ehe sie in Kyrene sich niederließen. Hier war die Grenze der das Silphium erzeugenden Gegend. Jetzt Temmineh. Paro Voyage de la Marmarique etc. p. 53 u. 86. Barth Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres I. S. 506. Vgl. Gronovius zu Skyl. p. 53 ed. Oxon. und Intpp. zu Herod. IV, 157. [G.]

Axisis, Ort Dakiens an der Straße von Viminacium nach Nicäa (Tab. Peut. Ahibis), bei Priscian. VI. p. 682 Putsch. Aixi; vielleicht auch das Λιζαΐς des Ptol. III, 8, 9; vermutlich das heutige Tsakova am Temes oder an den Quellen der Versova zu suchen (vgl. Ukert III, 2. S. 616), nach Reichard Ezeres. [P u. F.]

Axmorma, s. Asmura, S. 1870.

Axon (Ἄζων), ein Sohn des Herakles in Phönikien, von welchem die phönikische Stadt Gaza, welche auch Aza hieß, benannt worden sein soll, Steph. Byz. Γάζα. [St.]

Axones, Völkerschaft im NW. Assyriens, Plin. VI, 26, 30. [F.]

Axōni (Ἄζωνοι), nach Servius zu Virg. Aen. XII, 118 dasselbe was Virgil. deos communes nennt, nämlich solche welche nicht einzelne bestimmte Theile des Himmels inne hätten, sondern überall und allgemein verehrt würden. [H. u. St.]

Axora, s. Azara Nr. 1.

Axoros (Ἄζωρος, bei Polyb. XXVIII, 11 u. Ptol. III, 13, 42 Ἀζώριον, nach Steph. Byz. s. v. auch Ἄζωροι u. Ἀζώρεια), 1) Stadt im nördlichsten Winkel Thessaliens, der sogenannten perrhäbischen Tripolis (von Strab. VII. p. 327 irrig als pelagonische Tripolis bezeichnet), zwischen den Abhängen des Olympos, des Titariongebirges und des östlichsten Theiles der kambunischen Berge am oberen Europos (Titaresios) gelegen, Liv. XLII, 53. XLIV, 2. Diod. XIX, 52. vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 57 f. Barth, Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbst 1862 (Berlin 1864), S. 180 f.* [Bu.]

2) Steuermann der Argo nach Hesych. s. v., Gründer der gleichnamigen Stadt in Pelagonien, Steph. Byz. s. v. [St.]

Azōtus (Ἄζωτος und Ἀζωτός), im alten Testamente Asdod, eine der fünf Hauptstädte der Philistäer, nicht weit vom Meere (Ἄζωτος μεσόγειος, Hierokl. vgl. Joseph. ant. iud. V, 2, 4. XIII, 15, 4. bell. iud. I, 7, 7), zwischen Jamnia und Askalon (Strab. XVI. p. 759. Plin. H. N. V, 14. Diod. XIX, 85. Joseph. ant. iud. XII, 8, 6. bell. iud. IV, 3, 2. Mela I, 10. Plin. V, 15. Eusеb. Onom. Zonar. Ann. I, 26. Tab. Peut. Geogr. Rav. II, 14. V, 7), in einer fruchtbaren Gegend. Psammetichus, König von Aegypten, eroberte die Stadt nach 29jähriger Belagerung, Herod. II, 157. Auch Jonathan Maccabäus nahm sie ein und verbrannte sie (1 Macc. 10, 84. Joseph. ant. iud. XIII, 4, 4); erst Gabinius baute sie wieder auf (ib. XIV, 5, 3). Münzen aus der Regierung des Septimius Severus mit der Aufschrift Ἀζώτου. Von der eigentlichen Stadt ist die am Meere liegende Hafenstadt (Ἄζωτος παράλιος) verschieden. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 718. Jetzt Esdud.

* Auf Grenzstreitigkeiten zwischen den Μενδαιεῖς und den Azoriten bezieht sich die kerkyräische Inschrift im Rhein. Mus. XVIII. S. 540. [W. T.]

Vgl. Rosenmüller, Handb. d. bibl. Alterthumsk. II, 2. S. 373 ff. Ritter, Erdkunde XVI. S. 96 ff.* [G.]

Auzis, Ort an der großen Syrte, Ptol. IV, 3. Im It. Ant. Auzui. Reichard (Kl. geogr. Schriften S. 546) hält diesen Ort für das Auzea bei Tac. Ann. IV, 25 wo Tacfarinas fiel (s. oben Auzea). [G.]

Auzitanum oppidum, s. Assurae, S. 1884.

Azy (Ἄζυ), Ort an der Küste des Libyae Nomos zwischen Parätonium und Katabathmos (Stadiasm. m. magni §. 25. 26). [F.]

B.

Baalbek, der semitische Name der Stadt Heliopolis in Kölesyrien, s. Heliopolis Nr. 1. Bd. III. S. 1105. Daß auch **Baalath**, **Baal-Gad** und Baal-Hamon, Namen die im A. T. an verschiedenen Stellen vorkommen, dieselbe Stadt bezeichnen ist sehr wahrscheinlich. Vgl. Ritter Erdkunde XVII, 1. S. 229 f. [G.]

Βαάρας, Thal in Judäa, an der arabischen Grenze, Joseph. b. iud. VII, 6, 3. [W. T.]

Baba, 1) Name eines Dummkopfs der im J. 54 n. Chr. starb, Sen. Apocol. 3, 4. Epist. 15, 10. — 2) s. Babba. — 3) s. Babys. [W. T.]

Βαβάδας, babylonischer König, Berosi. bei Joseph. Ant. X, 2, 2.

Βαβαί, s. Babba.

Βαβάνομον, Ort der Amasier in Pontus, Strab. XII. p. 561. [F.]

Babari auf Inschriften; s. Creuly, les Quinquégentiens et les Babari, peuples d'Afrique, Revue archéol. 1861. p. 51—58. [W. T.]

Βαβαρσάνα (Var. Καβαρσάνα), Stadt in Aria, Ptol. VI, 17, 6. [F.]

Βάβας, von Justinian hergestelltes Castell Makedoniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 280 Bonn.). [F.]

Babba (Βάβα bei Ptol., Βαβαί bei Steph. Byz.), Stadt in Mauretania Tingitana, östlich von Lixus, zwischen Volubilis und Tingis, von Augustus unter dem Namen Julia Campestris — oder, da die Münzen immer C. I. B. schreiben, Colonia Campestris Julia Babbensis — zu einer römischen Colonie erhoben, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 1. Steph. Byz. Geogr. Gr. III, 11. Vielleicht die jetzt verlassene Stadt Bani Teude am Flusse Sarga, Leo Afr. Descr. Afr. p. 398 ed. Elzev. Münzen aus den Zeiten des Claudius, Nero und Galba bei Mionnet Descr. des méd. ant. VI. p. 594 u. Müller Numismatique de l'ancienne Afrique III. p. 179 ff. [G.]

Babbii, s. Babii.

Βαβάλυμα aus Argos, Pythagoreerin, Jamblich. Pythag. 36. [W. T.]

Baberii (vgl. Babrii) auf Inschriften, wie der aus Canusium, Momms. I. R. N. 663, und eine ganze Reihe von C. Baberii in dem Verzeichniß trib. Suc. vom 70 n. Chr. ib. 6769, bes. col. 1. [W. T.]

Babia, Weinbautreibende Stadt Unteritaliens, Plin. XIV, 6, 8. [F.]

Βάβιβα (Var. Βάβυγα), Stadt an der Westküste von Libya interior, als nordöstlich vom Prom. Arsinarium (dem heut. Cap Corvetro), Ptol. 6, 6. [F.]

Babii, 1) Volk an der Westküste von Libya interior zwischen den Flüssen Ius und Massa (j. Messa), Ptol. IV, 6, 17 (Βάβιοι, vulgo Ῥάβιοι). [F.]

2) P. Bab(ius) auf den ältern Libralassen von Luceria (vom J. 440—50 d. St.), s. Mommsen, röm. Münzw. S. 239. C. I. lat. 5 b (p. 4).

---

* K. B. Stark, Gaza und die philistäische Küste, Jena 1852. [W. T.]

3) Babia M. f. Prisca, Vibbi Clementis (uxor), Mommsen I. R. N. 5212 (Larinum).

4) Babbia Agathemeris und Babbia C. l. Lais, ib. 3316 u. 971.

5) P. Babbius Maturus u. M. Babbius Sodalis, ib. 2766 u. 2559. [W. T.]

Babila, Stadt in Groß-Armenien (am Arsanias, dem jetzigen Murad), Ptol. V, 12. Geogr. Rav. II, 14 (Babla). [G.]

Βαβορά̓να, Ortschaft der Paropamisadä unweit der Grenze Indiens, wahrscheinlich am Flusse Koas (bei Andern Choes, jetzt Kameh oder Kama), Ptol. VI, 18, 4. [F.]

Βάβωσις, ein wahrscheinlich naturfester Ort Numidiens am Fuße des Gebirgs Aurasius (nach jetzt Djibbel Aureß), Prokop. B. Vand. II, 19. [F.]

Babra, Ort Mediens, Geo. Rav. II, 9 extr. [F.]

Βαβρά̓ντιον, Gegend (*τόπος*) bei Chios, Polyb. XVI, 41, 3. [F.]

Βάβρας, aeolisches Städtchen bei Steph. Byz. s. v. [F.]

Babrii (vgl. Baberii). 1) P. Babrius L. L. und ein andrer Babrius auf der Inschrift aus Capua vom J. 648 d. St. Mommsen C. I. lat. 566. (p. 160) = I. R. N. 3562.

2) Ner(o) Babrius T. f. (Maro) auf der Inschrift aus Assisium C. I. lat. 1412 (p. 264), wo auch die umbrische erwähnt ist welche denselben nennen (aber in der Form Maronas) enthält.

3) Q. Babrius Ferox, Aeclano, auf dem Prätorianerverzeichniß von J. 143 f. n. Chr. bei Kellermann Vig. 101 a (4, 47). C. Baburius Festus bei Gruter p. 13, 4 (Worms).

4) C. Babrius Rufus und seine Mutter Babria Prima bei Mommsen I. R. N. 1184 (Mirabella). Vgl. ib. 1181. Freigelassene eines C. Babrius ib. 1183 (Mirabella), eines M. Babr. ib. 1182 (aus Aeclanum). [W. T.]

5) Babrios, der erste und bedeutendste Dichter des Alterthums dem wir eine versificierte Fabelsammlung verdanken, scheint um die Mitte des zweiten Jahrh. v. Chr. in Syrien gelebt zu haben. Auf diese Zeit und dieses Heimatland weisen wenigstens manche in seinem Werk zerstreute Züge hin, die Schiller des Unterz. „Untersuchungen über die Geschichte der griechischen Fabel“ (Jahrb. f. classl. Philol. Suppl. IV. Lpzg. 1862) S. 386—393 zusammengestellt haben. Die dort gegebene, auch schon von W. Hertzberg hingeworfene Hypothese daß der König Alexander dessen Sohne Branchos unser Dichter seine Fabelsammlung gewidmet hat (prooem. I, 2 ὦ *Βράγχε τέκνον*, prooem. II, 1 ὦ *παῖ βασιλῆος Ἀλεξάνδρου*) Alexander I. Balas sei, der sich von 150—147 auf dem Throne der Seleukiden behauptete, ist seitdem vom Standpunkt der syrischen Geschichte aus durch A. v. Gutschmid (Fleckeisens Jahrb. LXXXVII. S. 321) gestützt worden. Auch die Eigenthümlichkeiten des Sprachgebrauchs stimmen mit dieser Annahme vortrefflich überein (Untersuchungen u. s. w. S. 393—406. O. Schneider in der Jenaischen allg. Litt. Zeitg. 1845, S. 531 ff.), und man kann daher die früher geläufigen Hypothesen, wornach Babrios einem andern Lande und einem andern Jahrhundert angehört hätte (Untersuchung. S. 386), wohl zu den antiquierten zählen. Zweifelhafter wird es bleiben ob die in der genannten Schrift (S. 388) aufgestellte Vermutung Grund hat daß B. einen zeitweiligen Aufenthalt in Athen genommen habe. Direct aus des Dichters eigenen Worten gehen blos drei Momente seines Lebens hervor, einmal daß er zu Branchos, dem Sohne des Königs Alexander, in sehr nahen Beziehungen, höchst wahrscheinlich als Erzieher, gestanden hat (vgl. seine Prooimien), zweitens daß er traurige Erfahrungen von der Treulosigkeit der Araber machen mußte (fab. 57), und endlich daß er von seinen Gedichten eine zweite Ausgabe verfertigte, deren Text im athoischen Codex vorliegt (prooem. II, 15 f. *ἀλλ' εὖ πυρώσας, εὖ δὲ κέντρα πρηΰνας, ἐκ δευτέρου σοι τῶνδε βίβλον ἀείδω*), während die bei Suidas erhaltenen Trümmer der ersten Re-

tension angehören dürften (so, nach Dübner und Bernhardy Hall. allg. Litt. Zeitg. 1845, Nr. 256, Egger, mémoires de littérature ancienne, Paris 1862, p. 492). Zwei Bücher Mythiamben (nach Suidas irriger Angabe zehn) hat B. verfaßt: darin standen ursprünglich ohne Zweifel über 200 Fabeln; denn bei der alphabetischen Anordnung des Ganzen sind wir wohl berechtigt zu glauben daß mit dem Buchstaben M oder mit der 114. Fabel ungefähr die Hälfte des Werkes schließe. Gerettet sind in der athoischen Handschrift nur 122 nebst dem Anfang der 123. Sie sind im choliambischen Trimeter geschrieben, der aber bei B: die Eigenthümlichkeit hat daß der Schluß immer spondeisch und auf der vorletzten Silbe des letzten Wortes der Accent sein muß (H. L. Ahrens hinter seiner Schrift de crasi et aphaeresi, Stolberg 1845. T. Mommsen, Accentcholiamben und prosodische Choliamben, Philolog. XVI. S. 721—727). Ueber den sorgfältigen Bau seiner Verse vgl. Fix, revue de philol. I. p. 58 ff. Bernhardy, Hall. allg. Litt. Zeitg. a. a. O. Die Vermeidung des Hiatus theilt B. mit Polybios und anderen Zeitgenossen (Hultsch, Philolog. XIV. S. 310 ff.). Seine Sprache ist einfach und edel, ganz der Aufgabe eines classischen Fabeldichters angemessen, seine Composition plastisch und frei vom Haschen nach Effect. Mit Recht kann er von sich sagen (prooem. II, 13): *ἐγὼ δὲ λευκῇ μυθιάζομαι ῥήσει.* Nur Lafontaine möchte ihn erreicht haben, der auch darin zu vergleichen ist daß beide an den überlieferten Stoffen der sogenannten äsopischen Fabeln festhielten, ohne im Erfinden neuer Fabeln ihren Ehrgeiz zu suchen (Ed. du Méril, histoire de la fable Ésopique p. 46 vor poésies inéd. du moyen âge, Par. 1854). Die prosaische Sammlung welche B. zu Grund legte scheint attischen Ursprungs gewesen zu sein (Schneidewin, Götting. gel. Anz. 1845, S. 15; O. Keller, Untersuch. S. 360 f.), und gewiß nicht mit Unrecht denkt man an des Demetrios von Phaleron *λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί* (Untersuch. S. 384 f.). Daß ihm auch des Kybisses Sammlung libystischer Apologe wohl bekannt war geht aus dem II. Proömium (V. 5. 6) hervor. Er selbst fand viele Nachahmer und Uebersetzer und sah sich veranlaßt in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner Fabeln darüber Klage zu führen daß gar Mancher ohne jeglichen Beruf zu der Pforte sich eindränge die er erschlossen: *ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρας ἀνοιχθείσης εἰςῆλθον ἄλλοι καὶ σοφωτέρας μούσης γρίφοις ὁμοίας ἐκφέρουσι ποιήσεις, μαθόντες οὐδὲν πλεῖον ἤ με γινώσκειν.* Diese Zeitgenossen übrigens sind verschollen. Dagegen hören wir vom Rhetor Julius Titianus daß er die babrianischen Apologe in lateinische Prosa übertrug (s. Bd. III. S. 414). Dieser lebte im Anfang des dritten Jahrhunderts. Zur gleichen Zeit fügte Dositheus Magister zwei babrianische Fabeln in sein Schulbuch ein (Bernhardy a. a. O.). Zur Zeit des Theodosius trat dann als lateinischer Nachdichter von 42 Fabeln des B. Avianus auf (Untersuch. S. 411); ihm folgten die griechischen Nachdichter Gabrias und Ignatius Magister, welcher Letztere im neunten Jahrhund. 53 Fabeln des B. in Tetrasticha faßte (Koraes äsop. Fab. Einl. p. *κε*); endlich hat Tzetzes im zwölften Jahrh. eine Probe seiner Verskunst in Variationen babrianischer Fabeln niedergelegt. — Seitdem war das Werk des B. verschwunden und man besaß nur magere metrische Fragmente und prosaische Paraphrasen. Erstere hatte Suidas gerettet, letztere fand man namentlich in italienischen Handschriften des Aesop in Florenz und im Vatican (herausgegeben im Aesop von Furia), wo der choliambische Rythmus deutlich durchschimmerte. Mit solchen Hülfsmitteln versuchte schon vor Furia Th. Tyrwhitt, dissertatio de Babrio, London 1776 eine Fragmentsammlung, deßgleichen unternahm Koraes in seinen *Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης*, Paris 1810, die Herstellung choliambischer Fabeln nach den vaticanischen Paraphrasen. Mißlungen ist die Schrift von F. X. Berger, Babrii fabularum choliamb. libr. III etc. coll. Monach. 1816. Schließ-

lich veranstaltete noch Knoche in dem Buch: Babrii fabulae et fabularum fragm. coll. et illustr. Hal. 1835 eine fleißige Zusammenstellung der damals bekannten Trümmer: 20 Fabeln und 59 Fragmente, gegen 400 Verse. — Da erschien im J. 1844 der Grieche Minoides Menas (oder Mynas, Minas) zu Paris und verkaufte der königl. Bibliothek die Copie einer von ihm entdeckten Pergamenthandschrift des Klosters der heil. Laura auf dem Berg Athos, enthaltend 122 Fabeln nebst dem Anfang der 123. Nach dieser zum Theil fehlerhaften Copie ward die editio princeps veranstaltet: Babrii fabulae iambicae CXXIII nunc primum editae. I. Fr. Boissonade recensuit, Paris 1844. Dazu manche gelungene Emendationen Dübners: animadversiones criticae de Babrii *μυθιάμβοις*, Paris 1844. Epochemachende kritische Ausgabe: Babrii fabulae Aesopeae. C. Lachmannus et amici (d. h. Meineke, Bekker, Haupt, Schneidewin, G. Hermann) emendarunt, Berol. 1845; durch Aufnahme der Fragmente bei Tzetzes, Suidas und Johannes Georgides und einiger Fabeln aus Furia 147 Numern. Andere Ausgaben von Orelli und Baiter, Turic. 1845; Schneidewin, Leipzig 1853; Hartung, Leipzig 1858 u. A. Uebersetzungen ins Deutsche: W. Hertzberg, Halle 1846; Hartung, Leipzig 1858 u. A.; ins Französische: Sardin, Paris 1846. Conjecturen: Dübner a. a. O., Piccolos quelques observations sur le texte de Babrius, Paris 1845 u. sur quelques passages de Babrius et de Théocrite, St. Cloud 1845; Bergk prooem. aest., Marburg 1845; Schneidewin Gött. gel. Anz. 1845, Nr. 1. 2; Ahrens a. a. O.; Fix a. a. O.; Hecker Philolog. V. S. 490 ff.; A. Nauck Rh. Mus. N. F. VII. S. 156 ff., Philologus VI. S. 405 ff.; Fleckeisens Jahrb. LXXIV. S. 182; Drogan, Berl. Progr. 1847; Mähly, Fleckeisens Jahrb. LXXXVII. S. 311—323 u. A. Im J. 1857 kam Menas wieder und verkaufte dem kritischen Museum die pergamentene Originalhandschrift der 122 Fabeln: es waren 40 Bl. 8. aus dem eilften Jahrh. (additional manusc. n. 22087), und gleichzeitig verkaufte er eine papierne Handschrift desselben Formats mit 95 choliambischen Fabeln, die selbstgemachte Copie eines angeblich athoischen Codex (add. man. n. 22088). Aus jener Handschrift hat W. Dindorf im Philologus XVII. S. 321—337 sehr werthvolle kritische Beiträge veröffentlicht. Das Apographon der 95 Fabeln aber erschien 1859 im Druck: Babrii fabulae Aesopeae e cod. manuscr. partem secundam nunc primum edidit G. C. Lewis. London, Parker 72 p. 8. Die Echtheit dieser Fabeln wurde indessen alsbald stark in Zweifel gezogen von C. G. Cobet: Babrii fabulae fraudulenter a Minoide Myna suppositae, Mnemosyn. VIII. p. 339—340; Babrii fabulae, impostoris fraus deprensa, Mnemos. IX. p. 278 ff. und Dübner im Journal général de l'instruction publique 1859, Correspondance littéraire 1859 p. 161. Menas wurde bezichtigt selbst der Verfasser der 95 Fabeln zu sein und blos die Sammlung äsopischer Fabeln des Koraes und einige andere Hülfsmittel, namentlich ein ziemlich altes Manuscript des Aesop, benutzt zu haben. Diese Anklagen sind bis jetzt unbewiesen gebliben und der fragliche Aesop hat sich nicht gefunden. Vielmehr sind dem inzwischen verstorbenen Menas Vertheidiger erstanden in Conington, de parte Babrianarum fabularum secunda, Philol. Mus. XVI. S. 361—390, und in H. Sauppe, Gött. gel. Anz. 1860, Nr. 23: an einen Betrug des Menas ist nicht zu denken, die Abfassung der 95 Fabeln aber wegen des mittelzeitigen Gebrauchs von *αι ν* frühestens ins siebente Jahrh. n. Chr. zu setzen. Was die erstgenannte Pergamenthandschrift betrifft, so wird die dort erhaltene Gestalt der babrianischen Fabeln, welche wegen der vielfach interpolierten Epimythien und anderer Fälschungen (O. Keller, Untersuch. S. 412) nicht dem Dichter selbst zuzuschreiben ist, von Sauppe wohl mit Recht etwa dem vierten Jahrh. n. Chr. zugewiesen, das Gros der Sammlung aber rührt sicherlich von B. her. Im Ganzen vgl. Bernhardy griech. Litt. II. S. 651—656. [O. Keller.]

Babullii und Babullii. Ein Babullius ſtarb (zu Rom) J. 709 d. St. und ſetzte den Caeſar und Lepta zu Erben ein (Cic. ad Att. XIII, 48, 1). Auf einer Inſchrift aus der Gegend von Atina findet ſich C. Babulius C. f. Ter. Scaurus und deſſen Vater C. Babulius M. f. Ter. Scaurus, ſeine Mutter Acilia C. f. und ſein Bruder M. Babulius C. f. Ter. Cicero, bei Mommſen I. R. N. 5565. In der Schreibung Babullius findet ſich der Name ib. 756. 2994. 6944. Ein Q. Babullius Q. libertus Epaphroditus bei Gruter p. 963, 4 Ferentinum). [W. T.]

Baburii auf Inſchriften.

1) M. Maecius Memmius Furius Baburius Caecilianus Placidus, c. v., pontif. maior, Augur publ. p. r. Quiritium, XVvir sacris faciundis, corrector Venetiarum et Histriae .... praefect. praetorio, consul ordinarius (J. 343 n. Chr.), Orelli 3191 = Mommſen I. R. N. 2618 (Neapel).

2) T. Baburius Felix und ſeine Gattin Baburia Quieta, Mommſen l. l. 4012 (Nola).

3) Baburius Campanus, Sapancio, Sedatus, und Baburia Fortunata, Martula, Rogatula auf Grabſchriften aus Lambaeſe, Renier Inscr. de l'Alg. 3418—421. [W. T.]

Babyca (*Βαβύκα*), eine in einer lykurgiſchen Rhetra (bei Plut. Lycurg. 6. vgl. Pelopid. 7 u. Heſych. s. v.) erwähnte Oertlichkeit bei Sparta, über welche die Anſichten der Alten ſelbſt ſchwankten, indem Einige darunter einen Fluß, Andere (wie Ariſtoteles) eine Brücke (über den Eurotas) verſtanden, ſ. Curtius Peloponneſos II. S. 237 f. 315 f. [Bu.]

Βαβύλη, nach Steph. Byz. h. v. eine Stadt der Odryſen. [F.]

Babylemii (*Βαβυλλήμιοι*, al. *Βαβυλλίμιοι*, vulgo *Βαβυλωνίοι*), Volk der Troglodytike öſtlich von Meroë, Ptol. IV, 7, 29. [F.]

Babylon, ſpäter (ſo bei Juſtinus und Solinus) auch Babylonia, die Hauptſtadt Babyloniens, eine der älteſten Städte der Erde, lag auf beiden Seiten des hier ein Stadium breiten Euphrat und bildete ein Viereck von deſſen Seiten jede 120 Stadien (60 römiſche Milliarien im Umfang nach Plinius und Solinus; beides = 3 geogr. Meilen) lang war. Nach Kteſias und Klitarchus bei Diod. II, 7 belief ſich der Umfang der Stadt nur auf etwa 360 Stadien; Strab. XVI. p. 738 gibt ihn auf 385 Stadien an* (vgl. Oppert in der Zeitſchr. der deutſch. morgenl. Geſ. VIII. S. 593 ff.). Die weſtliche Seite der Stadt war die ältere Anlage; hier befand ſich der berühmte Tempel des Belus (der Thurm zu Babel, deſſen Ruinen noch jetzt Birs Nimrud heißen; vgl. Borsippa) und der große Palaſt der Semiramis. Mit dem öſtlichen Theile war der weſtliche durch eine ſteinerne Brücke verbunden, deren hölzerne Decke abgenommen werden konnte; auch ein Tunnel unter dem Euphrat ſoll zur Verbindung beider Stadttheile angelegt geweſen ſein. Der öſtliche Theil verdankt ſeine weitere Ausdehnung und Verſchönerung erſt der Herrſchaft der Chaldäer, denn hier waren der Palaſt der chaldäiſchen Könige, des Nebukadnezar und ſeines Vaters, und die ſogenannten hängenden Gärten *κρεμαστὸς καλούμενος κῆπος*, Strab. XVI. p. 738. Diod. II, 10; *παράδεισος*, Arr. exp. Alex. VII, 25), die nach Berosus bei Joſ. ant. iud. X, 11, gleichfalls von Nebukadnezar angelegt waren (vgl. Georg. Cedrenus I. p. 73 ed. Bonn.). In dem Palaſte der Semiramis erkrankte Alexander, in dem Palaſte des Nebukadnezar ſtarb er (Arr. exp. Alex. VII, 25. vgl. Heeren Ideen I, 2. S. 185 f.). Noch jetzt ſind nördlich von Hillah die Trümmerhau-

* Es bedarf wohl kaum der Erwähnung daß die Angabe des Julius Valerius (res gestae Alexandri Mac. I, 24), wonach Babylon 12 Stadien und 220 Fuß lang geweſen ſein ſoll, um ſo mehr fabelhaft iſt je genauer ſie ſein will. [G.]

sen des chaldäischen Palastes und seiner hängenden Gärten (jetzt el Kasr, d. i. der Palast), eines Forts unweit der Stadtmauer (jetzt Mobschalibe, d. i. Ruine), eines Gebäudes von ungewisser Bestimmung und der dreifachen Stadtmauer auf der Ostseite sichtbar, während auf der Westseite nur die Ruinen des Belustempels noch einigermaßen in die Augen fallen (s. den Plan von Babylon nach Rich und Ker Porter in der vierten Ausgabe von Heeren's Ideen I, 2 und in Rosenmüller's Handb. der bibl. Alterthumsk. I, 2. vgl. Oppert a. a. O. VII. S. 405 f.).* Babylon sank durch die Zerstörungen der Perser, namentlich des Darius und Xerxes, und durch die Gründung anderer großer Städte in der Nähe, vorzüglich Seleukias und Ktesiphons, wie Strabon und Plinius ausdrücklich sagen. Daher äußert Pausanias (VIII, 33, 3) sogar, von Babylon existiere nichts mehr als die Mauern. Vgl. Herod. I, 178 ff. III, 158 f. Diod. II, 7. Jos. ant. iud. I, 4, 3. c. Ap. I, 19. Strab. XVI. p. 738. Arr. exp. Alex. VII, 16 ff. Rennel in Bredow's Untersuchungen über Gesch., Geogr. u. Chron. II. S. 533. Heeren und Rosenmüller a. a. O. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch u. Gruber I, 7., s. v. Babylon. van der Chys Comment. geogr. in Arr. exp. Alex. p. 63 ff., Rich Memoir on the ruins of Babylon (London 1818), und vorzüglich Ritter Erdkunde I. S. 35 f. XI. S. 875 ff.

2) festes Castell in Unteraegypten, in dem heliopolitischen Nomos, auf dem rechten Ufer des Nil, an dem Anfange des großen, aus dem Nil in den arabischen Meerbusen führenden Canales, nicht weit von den auf dem jenseitigen Ufer des Nil erbauten Pyramiden. Diod. I, 56 versetzt seine Gründung durch abgefallene Babylonier in die Zeit des Sesostris, Ktesias in die der Semiramis, Josephus (ant. iud. II, 15, 1) dagegen erst in die des Kambyses. Erst in den Zeiten der Römer wird der Ort bedeutend; unter Augustus lag dort eine der 3 Legionen welche die Besatzung Aegyptens bildeten (Strab. XVII. p. 807); auch nach der Notitia imperii war es noch das Standquartier einer Legion, der Legio XIII Gemina, Zosim. I, 44. Ptol. IV, 5. It. Ant. Tab. Peut. Geogr. Rav. III, 2. Die Trümmer sind noch jetzt oberhalb Fostat oder Alt-Kairo sichtbar, auch Spuren der von Strab. a. a. O. erwähnten Wasserleitung will man daselbst noch bemerken, Champollion l'Egypte II. p. 38. Prokesch Erinn. aus dem Oriente I. S. 60. [G.]

Babylonia (nach der Hauptstadt) oder **Chaldaea** (nach den späteren Bewohnern und Beherrschern) hieß die weite, durch Berge nicht unterbrochene Ebene südlich von Mesopotamien, von dem Punkte wo sich Euphrat und Tigris einander nähern bis zu ihrer gemeinschaftlichen Mündung in den persischen Meerbusen, das jetzige Irák Arabi. Beide Namen werden aber zuweilen auch in anderer Bedeutung gebraucht; Babylonia nämlich schließt in ausgedehnterem Sinne auch Assyrien und Mesopotamien, kurz fast alle die Länder ein welche auch der Name Assyria in seinem weiteren Umfange umfaßt (Strab. XVI. p. 736), Chaldaea dagegen bezeichnet im engern Sinne die südwestlichen Theile Babyloniens zwischen dem Euphrat und der arabischen Küste (Ptol. V, 19). Die ausgedehnte Ebene und die niedrigen Ufer des Euphrat erheischten, um verderbliche Ueberschwemmungen zu vermeiden, mühsame und kostspielige Anlagen an Kanälen, Dämmen und Seen, wodurch indeß nicht nur die Fruchtbarkeit des Landes ungemein erhöht wurde sondern auch, wie bei den Aegyptern, der Geist der Bewohner sich schneller entwickelte als es unter andern Umständen der Fall gewesen wäre (Strab. XVI. p. 740. vgl.

* St. Croix, sur la ruine de B., Mém. de l'ac. T. XLVIII. (1808). p. 1—36. Fr. Streber, über die Mauern von Bab. u. das Heiligthum des Belus daselbst, 1849. d. bair. Akad. 1847. S. 137—205. C. Zimmermann, Babylon, historisch-topographische Mittheilungen, Basel 1859. 46 S. 8. mit 2 Karten. [W. T.]

ten. Anab. I, 7, 15). Unter den Kanälen sind die bedeutendsten der Naarmalcha, d. i. Königsfluß (fossile flumen Naharmalcha, quod amnis regum interpretatur, Amm. Marc. XXIV, 6. vgl. Zosim. III, 19. 24), der aus em Euphrat in den Tigris geleitet und schiffbar war (Herod. I, 193) und on welchem man noch jetzt Spuren sieht; dann der Naarsares (bei Abulcha Narsi, jetzt Nahr Sarijet; bei Ptolemäus las man früher *Μααρσάρης*, ei Amm. Marc. l. l. Marses; vgl. Ritter Erdkunde X. S. 45 f.), der nördlich von Babylon vom Euphrat ausgeht, auf der Westseite desselben bis Borippa mit dem Hauptstrome parallel läuft und hier in einen See (*Στροφάς*, Ptol. l. l., jetzt Bahhr-Nedschef od. el Buhheire) mündet; endlich der Pallacopas oder Pallacottas), der südlich von Babylon, gleichfalls auf der Westseite des Euphrat, bis in das Meer führte (Arr. exp. Alex. VII, 21 u. A. vgl. Ritter Erdkunde X. S. 45). Unter den künstlichen Seen welche die Babylonier zur Sicherung des Landes gegen Ueberschwemmung anlegten nennt Herod. I, 185 einen welcher 420 Stadien (10 geogr. Meilen) im Umfange hatte. Zur Vertheidigung des Landes gegen Einfälle kriegerischer Nachbarn war nördlich von Babylon eine Mauer zwischen Euphrat und Tigris gezogen, die unter dem Namen der medischen Mauer bekannt ist (*τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος*, Xen. Anab. II, 7, 15. II, 4, 12; *τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα*, Eratosth. bei Strab. II. p. 80. XI. p. 529). Die Fruchtbarkeit Babylons schildert am besten Herodot I, 193. vgl. Strab. XVI. p. 742. Waizen, Gerste, Sesam und Datteln waren die vorzüglichsten vegetabilischen Produkte. An anderem Holz als dem der Palmbäume war Babylonien arm, ebenso an Steinen, wofür es in Menge vortreffliche Ziegelerde in Menge lieferte, wie auch Erdharz, das als Mörtel gebraucht wurde. Zu diesen Gaben der Natur kommen noch mehrere Produkte des Kunstfleißes der Babylonier, wie ausgezeichnete wollene und baumwollene Gewänder, dann Teppiche (vgl. Buhle in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 7. S. 24 f.), wohlriechende Wasser, geschnitzte Stöcke, geschnittene Steine, namentlich zu Siegelringen u. s. w. Aber nicht nur die Fruchtbarkeit des Landes, nicht nur der Kunstfleiß seiner Bewohner überhäufte Babylonien mit Reichthum: ein Hauptantheil an dem Wohlstande der Babylonier gebürte der günstigen Lage, vermöge deren es von der Natur zu einem der Stapelplätze der kostbaren Waaren des Ostens die dem Westen zugeführt werden bestimmt war. So war Babylonien einerseits der erste Sitz der bürgerlichen Ordnung, die Wiege der Cultur; hier blühte zuerst ein mächtiges Reich (Babylonien scheint das Mutterland Assyriens gewesen zu sein), hier beschäftigte man sich zuerst mit der Astronomie (Ideler über die Sternkunde der Chaldäer, in den Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. von 1814—1815), hier giengen die Maße und Gewichte der Alten aus (s. Böckhs metrologische Untersuchungen, Berlin 1838, S. 32 ff.);* andererseits war es auch in Folge des leicht erworbenen Reichthums, so früh als spät, ein Hauptsitz des Luxus, der Ueppigkeit und Schwelgerei (Jes. 47, 1 ff. Dan. 5, 1. Herod. I, 95. 200 u. bes. Curt. V, 1). — Die ursprünglichen Bewohner Babyloniens gehörten ohne Zweifel dem semitischen Sprachstamme an. Ums Jahr 630 v. Chr., beinahe 100 Jahre vor dem Anfange der persischen Monarchie, finden sich als herrschendes Volk in Babylonien die Chaldäer, ein ursprünglich nomadisches Volk,** dessen eigentliche Wohnsitze man mit der größten Wahr-

* J. v. Gumpach, Zeitrechnung der Babylonier und Assyrier, Heidelberg 1852. A. Böckh, über das babylonische Längenmaß an sich und im Verhältniß zu den andern wichtigsten Maßen und Gewichten des Alterthums, Monatsber. der Berl. Akad. 1854, S. 76—108. 183—186. M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben der Völker (Halle 1863) S. 22—38. [W. T.]

** Ueber den semitischen Charakter der Chaldäer J. Fr. Spiegel, Münchner Gel. Anz. 1856. I. Nr. 11 f. S. 85—90. [W. T.]

scheinlichkeit in den armenischen und karduchischen Gebirgen sucht (Xen. Cyrop. III, 1, 24. Anab. V, 5, 17. VII, 8, 25. Strab. XII. p. 549. Steph. Byz. v. *Χαλδαῖοι* und bes. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 16. S. 105). Von dem herrschenden Volke wurde alsbald die ursprünglich babylonische Priesterkaste Chaldaei genannt, wie denn auch der babylonisch-semitische Dialekt den Namen der chaldäischen Sprache erhielt. Die bedeutendsten Städte Babyloniens sind Babylon, Borsippa, Orchos, Cerebon, Etake, Naarda und die später entstandenen oder unter neuem Namen vergrößerten Seleukia, Apamea, Ktesiphon, Vologesia, Charax Spasinu u. s. w. — Literatur: Herod. I, 178—200. Diod. II, 7 ff. Strab. XVI. p. 736 f. Plin. H. N. VI, 30 f. (26 f.). Isid. Charac. Ptol. V, 19. Solin. Amm. Marc. XXIII, 6. — Unter den Neueren sind außer den Geographen Mannert, Ritter, Georgii, Forbiger u. A. und den Reisenden Niebuhr, Rich, Ker Porter* vorzüglich zu nennen: Heeren in der vierten Ausgabe der Ideen I, 2. Rosenmüller bibl. Alterthumsk. I, 2. Gesenius in der allg. Encycl. von Ersch und Gruber I, 16. s. v. Chaldaea. Reichard über den Pasitigris der Alten, in s. kl. geogr. Schriften S. 210.** [G.]

Babyrsa, Festung unweit Artaxata in Armenia maior, Schatzkammer des Tigranes und Artavasdes, Strab. XI. p. 529. [G.]

Βάβυς, 1) nach Hellanikus bei Athen. XV. p. 680 A Beiname des aegyptischen Set-Typhon (s. oben S. 289, vgl. Bebon). Im Aegyptischen lautet der Name Baba und bezeichnet dort einen Gott mit den Eigenschaften des Set. Baba ist der Wächter des Feuersees in welchen die Verdammten fallen. Seine Heimat ist das Land Arabien. Das Todtenbuch c. 17. 64 nennt ihn einen Gott dessen Gesicht das einer Katze und dessen Augenbrauen die eines Menschen sind und der sich nährt von den Verdammten. Vgl. auch Rougé, Étude sur le rituel funér. des anc. Egypt. p. 63. Vergeblich bemühten sich Jablonski (Panth. V, 2, 23), Schwenck (aeg. Mythol. S. 205 ff.) und Röth (aeg. Glaub. Not. 185, S. 163) den Namen zu erklären. [S. Reinisch.]

2) Sohn des Malandros, Bruder des Marsyas, als schlechter Flötenspieler sprüchwörtlich, Athen. XIV. p. 624 B. Zenob. IV, 81. Plut. Proverb. Alex. 26. [St.]

3) Vater des Pherekydes aus Syros, Strab. X. p. 487. Diog. Ll. I, 11, 1. 6. Suid. v. *Φερεκύδης*. [W. T.]

Babytace, Stadt in Susiana, am nördlichen (linken) Ufer des Tigris, 135 Millen von Susa, Plin. H. N. VI, 31. Solin. Mart. Cap. VI. §. 700. Steph. Byz. Nach Reichard jetzt Wasith, nach Colquhoun die Ruinen an dem den Tigris und Euphrat verbindenden Kanale Amu. Andere halten sie für dieselbe Stadt welche Diod. XIX, 19 Badace nennt und die am Euläus, einem von Norden her einströmenden Nebenflusse des Tigris, lag. S. dagegen Ritter Erdkunde IX. S. 334. [G.]

Bacalitis (*Βακαλῖτις*), Landschaft im innern Afrika, die Ptol. IV, 7, 35 neben Phazania aufführt. Nonnus Dionys. XIII, 376 nennt Bacalen neben der Auschisae, wo Gräfe mit Unrecht *Κάβαλες* ändert. [G.]

Bacama, Ort in Paphlagonien oder Pontus, Geo. Rav. II, 16. [F.]

Bacănae (oder Baccanae), Ort in Etrurien, zwischen Sutrium und Rom, 12 Millen südöstlich von ersterer (It. Ant. p. 286. Tab. Peut. vgl. Mannert IX, 1. S. 410. Geo. Rav. IV, 33. 36), jetzt Bacano an einem kleinen See gleichen Namens. [P. u. F.]

Bacaras, s. Bagradas.

---

* W. K. Loftus, Travels and researches in Chaldaea and Susiana, London 1857. [W. T.]

** Fr. Münter, Religion der Babylonier, Kopenh. 1827. 4. [W. T.]

Bacare, ſ. Barace.

Βακαρεῖ (Ptol. VII, 1, 8), Ort der Landſchaft Limyrika in India intra Gangem. [F.]

Bacăsis (*Βακασίς*), Stadt der Jaccetaner in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 72), jetzt Manreſa im Diſtrikte Bages. [P. u. F.]

Bacătae, Volk im innern Marmarica, Ptol. IV, 5. Weſſeling zum It. Ant. p. 2 bezieht mit großer Wahrſcheinlichkeit *τὴν Μακάτην* bei Epiphanius (Haeres. LXVI, 83) und die *Μακέται* bei Syneſius Epist. 129 auf daſſelbe Volk. [G.]

Bacatarilli oder Bactaialle (*Βακαταΐλλοι* oder *Βακταϊαλλή*, Ptol.), Stadt in Syrien, nach Ptol. V, 14 in der Landſchaft Kaſſiotis, nach der Tab. Peut. (Bacataiali) zwiſchen Laodikea ad mare und Antiochia. Bei dem Geo. Rav. II, 15 heißt ſie Baccatamus. Wenn das jetzige Bahlulieh denſelben Ort bezeichnet, was nicht unwahrſcheinlich iſt, dann könnte der Ort auch identiſch ſein mit dem Catela des It. Ant. und dem Cattelas des It. Hieroſ., nicht aber mit der 16 Milien näher nach Antiochia gelegenen Station Bachaiae des It. Hieroſ., welche Andere für Bakatailli halten. Aus Bacatailli konnte leicht Catela werden. Nach Pococke und Lapie aber iſt Bachaiae das heutige Urieh oder Ordou, Catela dagegen Citto Galle, das nach Maundrell eine Stunde oberhalb Bahlulieh liegt. [G.]

Bacaucis, Ort in Dakien beim Geo. Rav. IV, 14. p. 204 Berol. [F.]

Βακαύδαι, ſ. Bagaudae.

Baccae, Ort in Syrien beim Geo. Rav. II, 3. p. 47 ed. Berol. — (Baccis), Ort in Mauritania Caeſariensis, ib. III, 8. p. 157. [F.]

Baccaei, ſ. Vaccaei, Bd. VI, 2. S. 2283.

Baccarus, Ort Numidiens an der Straße von Sitifis nach Sigus (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. III, 6 (p. 149 ed. Berol.) Baccaras (Baccarae?). Pelliſſier (in der Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 379 f.) fand zu Bâzer, über 7 Lieues von Setif, Ruinen und eine Inſchrift mit den Buchſtaben BACC. [F.]

Baccaumates, ſ. Baquates.

Bacchanalia, *Βακχεῖα*, ſ. Dionysia (Bd. II. S. 1056 ff. u. S. 1068 ff.), wie Senatusconsult. de Bacchanalibus (Bd. VI, 1. S. 1033 M.).

Bacchaton beim Geo. Rav. II, 19. p. 112 ed. Berol., vermutlich = Balcaton (ſ. Bd. VI, 2. S. 2287). [F.]

Βακχεύς, wie *Βακχεῖος* und *Βάκχιος*, Epitheton des Dionyſos, ſ. K. Bell, Philologus Suppl. II. S. 620 f. [W. T.]

Bacchia (*Βακχία*), Stadt Albaniens in dem Striche zwiſchen Iberien und dem vom Kaukaſus herabkommenden Nebenfluſſe des Kyros (Ptol. V, 12, 3; vielleicht auch das Bacchiera des Geo. Rav. II, 12. p. 71 ed. Berol. [F.]

Bacchiădae, ein ſehr zahlreiches Herrſchergeſchlecht zu Korinth, das in dem Herakliden Aletes (ſ. S. 704, Z. 3 ff.) ſeinen Stammvater verehrte; ſeinen Namen erhielt es von Bakchis, dem vierten Könige nach Aletes, der ſich vor ſeinen Vorgängern ausgezeichnet haben ſoll. Nachdem nach Bakchis noch ſieben ſeiner Nachkommen 144 Jahre lang regiert hatten, wurde das Königthum in eine Oligarchie umgewandelt (um 747 v. Chr. vgl. Teleſtes fr. 2, Bd. VI, 2. S. 1657), welche die Bakchiaden 90 Jahre behaupteten, bis ſie, durch Luxus (Ael. V. H. I, 19) und Uebermut verhaßt, von Kypſelus, der von mütterlicher Seite ein Bakchiade war, mit Hülfe der untern Stände (Ariſtot. Pol. V, 8, 4. 9, 22) zum größten Theil aus Korinth vertrieben wurden (um 657 v. Chr.); beſ. in Sparta fanden ſie Aufnahme. Herod. V, 92. Diod. VII, 7. Pauſ. II, 1, 1. 4, 4. V, 17, 5. Strab. VIII. p. 378 (mit unrichtiger Angabe der Dauer der Bakchiadenherrſchaft). Polyän. V, 31. Plut. Lys. 1. Mor. narr. 2. Nikol. Dam. fr. 58. Heraklid. fr. 5. Apoll. Rhod. IV, 1210

mit Schol. Alex. Aetol. I, 10. Dionyſ. Hal. III, 46. O. Müller Dorier I. S. 87. 133. 164. II. S. 505.* [K. u. W. T.]

Bacchĭas und Antibacchias (Plin. H. N. VI, 34), *Βάκχου νῆσος* und *Ἀντιβάκχου* (Ptol. IV, 7 u. Steph. Byz.), Inſeln im arabiſchen Meerbuſen, unweit Adule. [G.]

Bacchĭdes (*Βακχίδης*, dorisch *Βακχίδας*), 1) Feldherr des Antiochos Epiphanes, ſowie des Demetrios, Joſ. b. iud. I, 1, 2 ff. antiq. XII, 10—13.

2) Eunuch bei Mithridates, Plut. Lucull. 18 ff. (J. 71 u. Chr.). Bei App. Mithr. 82 *Βάκχος*. Er iſt vielleicht auch der bei Strab. XII. p. 546 als Statthalter von Sinope bezeichnete B. [W. T.]

Bacchis (*Βάκχις*), 1) Sohn des Prumnis, fünfter König von Korinth, angeblicher Stammvater der korinthiſchen Bakchiaden, Diod. VII, 7. Pauſ. II, 4, 4. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1212. Heraklid. Pont. fr. 5. [St.]

2) *Βακχίς*, a) weiblicher Name, z. B. von Hetären bei Plut. amat. 2. Athen. XIII. p. 594 B. vgl. 595 A. Vgl. die Bacchides des Plautus. [W. T.]

b) *Βακχίς* (auch *Βαγις*), Stadt am See Möris in Aegypten (Ptol. IV, 5, 36),** in den Hieroglyphen Par-ánχ oder Pa-ánχ, d. i. das Haus des Lebens; der Localgott des Ortes war Sebak, der Gott von Fajum. In Ombi wird auch ein widderköpfiger Gott unter dem Namen Xunt-Pa-ánχ, d. i. „der Erſte von P." erwähnt; vgl. Brugſch, geogr. Inſchr. I. S. 233. [S. B.]

Bacchium, Inſel an der Küſte von Kleinaſien, Phokäa gegenüber, Liv. XXXVII, 21 (egregie exornata templis signisque). Plinius (H. N. V, 38) nennt ſie Bachina. [G.]

Bacchius (*Βάκχιος* und *Βακχεῖος*, vgl. *Βακχεύς*), 1) aus Milet, ſchrieb über Ackerbau (Varr. R. R. I, 1, 8) und wird von Plinius d. Aelt. für B. VIII, X, XIV f. XVII f. als Quellenſchriftſteller genannt.

2) aus Tanagra, Schüler des Herophilos, einer der früheſten Commentatoren des Hippokrates, etwa aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Von ſeinen Schriften haben wir Kunde nur durch Anführungen bei Erotianos (Gl. Hippocr. p. 8. 32. 38 u. ſonſt) und Galenos (beſ. comm. in Hippocr. Epid. VI. prooem., in Hipp. de med. off. prooem.).***

3) Bacchius Judaeus auf Münzen des J. 700 d. St., ſ. Mommſen, röm. Münzw. S. 630, A. 477.

4) Gladiator unter Auguſt, Schol. Hor. Sat. I, 7, 20 = Suetonii p. 280, 33 ff. Roth.

5) Lehrer des Kaiſers M. Aurelius, ſ. deſſen comm. 1, 6. [W. T.]

6) Zu den von Meibom herausgegebenen Antiquae musicae auctores septem (Amstel. 1652) gehört *Βακχείου τοῦ γέροντος εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς*, welche die Elemente der Muſik, namentlich der Harmonik, in Frage und Antworten behandelt und bei aller Dürftigkeit doch auch für die Kenntniß einiger der Rythmik zufallenden Gegenſtände nicht zu überſehen iſt. Wegen der Annahme von ſieben Tonarten pflegt man ihn nach Ptolemäus (im zweiten Jahrh. n. Chr.) zu ſetzen; wenn dieſer Grund auch nicht entſcheidend iſt (ſ. oben S. 814), ſo läßt doch die Form der Schrift ſelbſt keinen Zweifel an ihrer Abfaſſung für byzantiniſche Schulzwecke. Vor Meibom wurde die Schrift herausgegeben von Marius Merſennus in Commentarius ad VI primos Gene-

---

* Vgl. C. Wagner, de Bacchiadis Corinthiorum, Darmſtadt 1856. 29 pp. 4. Zu den Bakchiaden gehörten z. B. Philolaos (Bd. V. S. 1521, Z. 6 ff. v. u.) und Eumelos (Bd. III. S. 271, Z. 12 ff.). Nach Strab. VII. p. 326 war auch Archelaos, der Fürſt der Lynkeſtier, aus dieſem Geſchlechte. [W. T.]

** Wohl das jetzige Medinet Nimrod an der Oſtſeite des Sees. [G.]

*** Vgl. Daremberg in ſeiner Ausgabe unedierter Scholien des Hippokrates, Paris 1852. [M. Hertz.]

eos capita, Paris. 1623. fol. und von Federicus Morellus, Bacchii Senioris atromathematici εἰσαγωγὴ sive introductio methodica ad musicam per diagrismum. Graece nunc primum e bibliotheca regia eruta, Lutetiae 1632. 8. Meibom erwähnt diese Ausgabe nicht. Die Bezeichnung Jatromathematicus beint auf Verwechslung mit Nr. 2 zu beruhen.) Den auf Metrik und Rythmik bezüglichen Theil gibt Westphal, die Fragm. d. griech. Rythmiker S. 66 -68. Zur Erklärung vgl. auch Caesar, Grundz. d. griech. Rythmik passim. - Eine andere Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς Βακχείου τοῦ γέροντος ist in ehreren Handschriften mit der genannten verbunden, und herausgegeben on Fr. Bellermann, Anonymi scriptio de musica. Bacchii senioris introductio rtis musicae, Berol. 1841. 4. Sie bezieht sich nur auf die Harmonik; ein roßer Theil derselben findet sich in der Harmonik des byzantinischen Compilators Manuel Bryennius wieder. Eine Handschrift nennt neben dem Namen Bakcheios auf dem Rande Dionysios, vermutlich auf Grund eines sich anschließenden Epigramms, bei dem es jedoch zweifelhaft ist ob der darin als Zeitgenosse Constantins genannte Dionysios den Verfasser der vorangehenden Schrift oder des folgenden Hymnus bezeichnen soll (s. Caesar a. a. O. S. 23 f.). Daß Bacchius selbst ein Zeitgenosse Constantins gewesen sei kann aus dem Epigramm durchaus nicht gefolgert werden, wie Bellermann praef. . V thut. Die beiden von Bellermann herausgegebenen Schriften behandelt auch Vincent in Notices et extraits des manuscripts de la Bibliotheq. du Roi. VI, 2. Paris 1847. 4. [Caesar.]

Bacchus, s. Liber Pater, Bd. IV. S. 1014 ff.

Bacchylides (*Βακχυλίδης*), 1) nach Suid. s. v. Athlet (Aulet?) aus ulis auf Keos, Vater des Meidon (hypokoristisch Meidylos), des Bruders on Simonides aus Keos und Vaters von

2) B., der somit ein Brudersson (*ἀδελφιδοῦς*, Strab. X. p. 486. Steph. Byz. v. *Ἰουλεῖς*) des großen Lyrikers Simonides war. Dem berühmten Oheim nachstrebend und von ihm auf jede Weise gefördert kam auch der Neffe nach Syrakus an den Hof des Hieron (Aelian. V. H. IV, 15) und dort in Conflict mit Simonides' stolzem Nebenbuhler Pindaros, der, wo er in seinen Liedern über die angelernte Kunst sich verächtlich äußert (Ol. II, 94 ff. IX, 00. vgl. Pyth. II, 72. Nem. III, 40. VIII, 20 mit Hom. Od. XXII, 347), sicherlich en B. mitmeint. Als Vertheidigung gegen solche Angriffe läßt sich bei B. deuten fr. 14 u. 35 Bgk. Nach Hierons Tod begab sich B. wohl zunächst auf seine Heimatinsel zurück, scheint aber dort nach dem Hofleben nicht wieder den rechten Ton des Verkehrs gefunden zu haben und sah sich genöthigt in den Peloponnes auszuwandern (Plut. de exsil. 14). Euseb. Chron. setzt seine Blüthe (*ἤκμαζεν*) in Ol. 78, 2, sagt aber zugleich zu Ol. 87, 2 *ἐγνωρίζετο*. Man setzt ihn daher um die Mitte des fünften Jahrh. v. Chr. (etwa 460) setzen. Die Zahl der auf uns gekommenen Ueberreste des B. beträgt gegen 70, worunter aber nur wenige (wie fr. 13 Preis des Friedens, 27 Wirkungen des Weins) von etwas größerem Umfang sind. Sie umspannen die meisten Arten der damaligen (chorischen) Melik, nämlich *Ἐπίνικοι*, *Ὕμνοι*, *Παιᾶνες*, *Διθύραμβοι*, *Προσόδια*, *Παρθένια*, *Ὑπορχήματα*, *Ἐρωτικά*, vielleicht auch *Σκόλια*, endlich *Ἐπιγράμματα*, so daß B. der Vielseitigkeit seines Oheims nachgestrebt, dabei aber das von demselben mit ganz besonderer Virtuosität bebaute Gebiet der *Θρῆνοι* vermieden zu haben scheint. Der Alexandriner Didymos verfaßte ein *ὑπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* (Ammon. v. *Νηρεῖδες*), und Hor. Od. 15 soll nach Porphyrio eine Nachbildung eines Liedes von B. sein. Des Oheims und des Neffen Gedichte scheinen gewöhnlich in Eine Sammlung vereinigt gewesen zu sein, daher denn bei einzelnen Stücken (wie fr. 45. 61 N.) zweifelhaft ist welchem von beiden sie angehören. An Talent freilich sind beide nicht zu vergleichen. Die Begabung des Neffen ist eine mäßige und

vorzugsweise im Formellen sich bekundend: Fleiß, Sorgfalt, Correctheit, Glätte, Sauberkeit sind die bezeichnenden Eigenschaften von B. als Dichter. Schwung, Erhabenheit und Tiefe sucht man bei ihm vergeblich (vgl. Longin. de subl. 33); dagegen erfreut er durch eine gewisse Milde, Anspruchslosigkeit und Nüchternheit des Sinnes. Alles an ihm hält sich in der Mitte, fern von den Extremen, von Genialität wie von Unfähigkeit, von Leidenschaft wie von Leblosigkeit. Die gut bürgerliche Solidität seiner Gesinnung und seines Strebens macht einen um so wohlthuenderen Gesammteindruck weil der Dichter selbst auch ein Bewußtsein hat von den Grenzen welche die Natur ihm gezogen, daher nie durch Selbstüberhebung verletzt, vielmehr durch harmlose Bescheidenheit mit der untergeordneten Bedeutung seines Talentes und seiner Leistungen versöhnt. Je entschiedener übrigens B. in seiner ganzen poetischen Manier an Simonides sich anschließt, um so merkwürdiger ist es daß er in seinen Metren ebenso entschieden dem pindarischen Stile folgt. Bei ihm herrschen nämlich die daktylo-epitritischen Strophen vor (Roßbach-Westphal, griech. Metrik III. S. 434). Sammlung seiner Ueberreste von Chr. Fr. Neue (Berol. 1823. 8.), dann in Bergk's poetae lyrici graeci p. 820—834 = p. 963—979 ed. II. Ueber ihn vgl. Fr. Passow in Erſch u. Gruber I, 7. S. 201. Bernhardy, griech. Lit.Gesch. II, 1. S. 631—634.

3) aus Opus, ein Dichter welchen der Komiker Platon in seinen Σοφισταὶ verspottete, Suid. v. σοφιστής. Bei Schol. Aristoph. Nub. 330 heißt er Ὀπούντιος αὐλητής.

4) Ein Thebaner Βακχυλίδας ist Person des Gespräch bei Plut. de gen. Socr. vgl. ib. c. 30. Auch findet sich der Name bei Paus. IX, 13, 7 an einem Böotarchen, doch mit Varianten welche eher auf Βραχυλλίδας führen.

5) Βακχυλίδης (Synod. ed. Argentorat. 1601 und in Fabricius Bibl. gr. XII. p. 364) oder Βακχύλλος (Euseb. Hist. Eccl. V, 22 f.) oder Bacchylus (Hieronym. vir. ill. 44, Rufinus, Sophronius und Nikephoros), Erzbischof (Synod. l. l.) oder Bischof von Korinth in der zweiten Hälfte des zweiten christl. Jahrh., schrieb de pascha (Osterfeier) ex omnium qui in Achaia erant episcoporum persona (Hieronym. l. l.), in Folge einer in Korinth gehaltenen Synode (Synod. l. l.). [W. T.]

Baccia (nach Handschr. Buccia), unbekannte Stadt in Hispania Tarrac. bei Oros. V, 4. Ukert II, 1. S. 464 theilt sie den Lobetanern zu. [P. u. F.]

Baccuates, s. Baquates.

Bacenis silva, nach Caes. B. Gall. VI, 10 ein ausgedehnter Wald (d. h. wohl Waldgebirge) Germaniens welcher eine natürliche Grenzmauer zwischen den Cheruskern und Sueven bildete, ohne Zweifel der westliche Theil des Thüringerwaldes, der in's Fuldaische ausläuft und im Mittelalter noch Bocauna oder Buchonia (d. i. Buchenwald) hieß. Vgl. Fredegar. c. 87. Greg. Tur. II, 40. Wilhelm Germ. S. 36 u. Mannert III. S. 319. [P. u. F.]

Bacesia, Ort im nördlichen Indien, Geo. Rav. II, 2. p. 45 Berol. [F.]

Bachaiae, s. Bacataïlli.

Bachiarius, nach Gennad. vir. ill. 24 vir christianae philosophiae der edidisse dicitur grata opuscula, von welchen Gennad. aber nur de fide libellum kennt (zuerst herausgegeb. in Muratori's Anecdota, Mailand 1697, Vol. II), außer welchem noch eine epistola ad Januarium de recipiendis lapsis (zuerst herausgg. in J. J. Grynäus, Monumenta patrum orthodoxographa, Basel 1569; dann in Bigne's Bibliotheca patrum u. sonst) auf uns gekommen ist. Beide Schriften herausgg. von Fr. Florius, Rom 1748, in Galandi's Bibl. Patrum IX; in H. Florez, Espanna sagrada, Vol. XV. Er gehört dem fünften christlichen Jahrh. an und ist vielleicht ein Spanier von Geburt; die von ihm bekämpfte Häresie ist wahrscheinlich die der Priscillianisten. [W. T.]

Bachina, ſ. Bacchium, S. 2218.

Bacinora, Ort im Gebiete der Paropamiſadä nördlich vom Paropamiſus an der Straße von Tazora nach Arae (Tab. Peut.) [F.]

Bacis (*Βάκις*), 1) Name mehrerer (zweier, aus Böotien und Arkadien, Clem. Strom. I. p. 333; dazu ein dritter, attiſcher, bei Schol. Ariſtoph. Eq. 123. Pac. 1071. Tzetz. Lykophr. 1278) Propheten und Weiſſager, *Βακίδες* (Aelian. V. H. XII, 35 mit Perizon. Suid. s. v.). Der berühmteſte iſt B. aus Böotien, der, von den Nymphen der korykiſchen Höhle begeiſtert (Ariſtoph. Pac. 1279 mit Schol.), Orakel gab welche im größten Anſehen ſtanden, Pauſ. IV, 27, 2. IX, 17, 4. X, 12, 6. 14, 3. 32, 6. Herod. VIII, 20 mit Intpp. ib. 77. IX, 43. Plat. Theag. p. 124 D. Schol. Ariſtoph. Av. 962. Suid. Cic. de div. I, 18, 34. Lukian. de morte Peregr. 30. Vgl. überhaupt C. Göttling, de Bacide fatiloquo, Jena 1859. 12 pp. 4. [P. u. W. T.]

2) Bacis (Pacis), der Onuphis oder widerhaarige Stier von wechſelnder Farbe welcher zu Hermonthis in Oberägypten in gleicher Weiſe verehrt wurde wie der Apis (ſ. S. 1245 ff.) in Memphis, Macrob. Sat. I, 21, 20. vgl. mit Ael. H. A. XII, 11 u. Strab. XVII. p. 405. [P.]

Bacremae (? Bacrenis), Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. [F.]

Bacstailalle, ſ. Bacatailli.

Βακτηρία, ſ. Baculum.

Bactra, uralte Hauptſtadt von Baktriana am Fluſſe Bactrus, mit ſtarker Akropolis; nach Einigen auch Zariaspa genannt, was jedoch von Andern geleugnet wird (ſ. Droyſen im Rhein. Muſ. II, 1. S. 95. Menn Meletem. historica p. 37. 84 ff. und den Artikel Zariaspa, Bd. VI, 2. S. 2820; dagegen ſ. Mützell zu Curtius S. 704). Herod. VI, 9. IX, 113. Diod. II, 6. Strab. XI. p. 516. Arr. Exped. Alex. III, 29. IV, 22. Curt. VII, 4. Lucan. III, 267. Sil. Ital. XIII, 764. Plin. H. N. VI, 18. Ptol. VI, 11. Solin. 49. Mart. Cap. VI. §. 692. Amm. Marc. XXIII, 6. Steph. Byz. s. v. *Βάκτρα* u. *Ζαριάσπα*. Geo. Rav. II, 12. Jetzt Balkh am Bakhâb oder Rudi-Haas. [G.]

Bactria, Bactriana, das heutige Balkh, eine der öſtlichen Provinzen des großen perſiſchen Reiches. Gegen Norden und Oſten grenzte ſie an Sogdiana (Fluß Oxus), gegen Süden an den Paropamiſus, gegen Weſten an Margiana. Der Hauptſtrom des Landes iſt der Grenzfluß Oxus, in den ſich nach Ptol. VI, 11 (vgl. Amm. Marc. XXIII, 6) der Ochus und Dargamanis oder Dargomanes, der Zariaspis und Artamis und endlich, näher an der Quelle des Oxus, der Dargidus oder Dargydas ergießen (ſ. die einzelnen Artikel). Das Land war fruchtbar und gut bevölkert (Strab. II. p. 73. XI. p. 516. Curt. VII, 3. Amm. Marc. XXIII, 6). Unter den Städten ſind vorzüglich zu bemerken: die Hauptſtadt Bactra, nach Einigen auch Zariaspa genannt, Eucratidia, Alichorda, Chatracharta, Astacana, Menapia, Adrapsa oder Darapsa, Aornus und das von hieher verpflanzten Barkäern bewohnte Barca. Die Einwohner (Bactri, Bactrii oder Bactriani) gehörten zu dem iraniſchen Stamme;* ſie ſcheinen von ihren Stammgenoſſen am früheſten cultiviert geweſen zu ſein, denn von Baktrien aus ſcheint ſich die Lehre Zoroaſters über Aſien verbreitet zu haben. Die Fruchtbarkeit des Landes und ſeine günſtige Lage für den Verkehr mit dem nördlichen Indien und den Seern machte es für jeden Eroberer zu einem wünſchenswerthen Beſitze. Aus dieſem Grunde kömmt es ſchon in den Sagen von Ninus und Semiramis vor (Diod. II, 4 ff. Juſtin. I, 1); auch Kyrus führte Kriege mit den Baktriern (Herod. I, 153), und brachte ſie zuletzt dahin daß ſie ſich ihm freiwillig er-

* Das Zend iſt die altbaktriſche Sprache. Vgl. über jenes z. B. R. Lepſius, das urſprüngliche Zend-Alphabet, Abhandl. der Berl. Akad. 1863. 91 S. 4. mit 3 Tafeln. [W. T.]

gaben (Kteſias bei Phot. p. 107; vgl. Xen. Cyrop. I, 1, 4). So erſcheint Baktrien in dem Satrapienverzeichniſſe des perſiſchen Reiches (Herod. III, 92. Spiegel, die altperſiſchen Keilinſchr. S. 4, Z. 16. Rawlinſon im Journal of the R. As. Soc. XIV. p. XV), ſo die Baktrier in dem Heere des Xerres und des Darius Kodomannus. Nach dem Tode des Darius Kodomannus verſuchte Beſſus ſich in Baktrien zum Könige aufzuwerfen, unterlag aber Alexander dem Großen, der Baktrien zu einer Satrapie des makedoniſchen Reiches machte. Nachmals bildete es einen Theil des ſeleukidiſchen Reiches, bis Diodotus kurz vor 250 v. Chr. ſich von der ſyriſchen Herrſchaft unabhängig machte und das baktriſche Reich gründete, welches unter der Leitung griechiſcher Könige ſich bald über die Grenzen Baktriens nicht nur ſondern auch über die öſtlichen Eroberungen Alexanders d. Gr. hinauserſtreckte (Juſtin. XLI, 4. Proleg. in Trog. hist. XLI. Strab. XI. p. 515). Die Nachrichten über dieſes griechiſche Reich in Oſt-Aſien welche uns die claſſiſchen Schriftſteller aufbewahrt haben ſind ſehr dürftig, indeß iſt es in der neueſten Zeit doch gelungen mit Hülfe der Numismatik wenigſtens einen Abriß der Geſchichte des baktriſch-griechiſchen Königreichs hinzuſtellen (ſ. Laſſen, zur Geſch. der griechiſchen und indoſkythiſchen Könige in Baktrien ꝛc.; Groteſend, die Münzen der griechiſchen ꝛc. Könige von Baktrien ꝛc.; Wilſon, Ariana antiqua; Laſſen, indiſche Alterthumskunde II, 2; Thomas in Prinſep's Essays on Indian antiquities Vol. II und im Numismatic Chronicle XIX.; vgl. Spiegel, Erân, das Land zwiſchen dem Indus und Tigris S. 156 ff.). Hier nur die Hauptzüge derſelben, namentlich diejenigen welche den Schriftſtellern der Alten nicht ganz fern ſtehen. Auf Diodotus I. folgte deſſen Sohn Diodotus II., der uns nur durch einen Friedensſchluß mit Arſakes I. von Parthien bekannt iſt (Juſtin. XLI, 4). Berühmter iſt Euthydemus aus Magneſia, der (ums J. 220 v. Chr.) die Familie des Diodotus verdrängt und ſich der Herrſchaft bemächtigt (Polyb. X, 49. XI, 34). Er unterwarf ſich die angrenzenden Länder (Strab. XI. p. 515), wahrſcheinlich Sogdiana, Aria, Margiana und das Land der Paropamiſaden, und ſchloß mit Antiochus dem Großen von Syrien Frieden (um 205; Polyb. l. l.). Sein Sohn Demetrius (Polyb. l. l. Strab. XI. p. 516) erſcheint ſpäter nicht als König von Baktrien, ſondern als rex Indorum (Juſtin. XLI, 6). Wahrſcheinlich hatte in ſeiner Abweſenheit, etwa auf einem Eroberungszuge gegen Indien, wo faſt gleichzeitig mit dem baktriſchen ein griechiſches Königreich unter Agathokles und Pantaleon entſtanden war, Eukratides des baktriſchen Thrones ſich bemächtigt (etwa 180 v. Chr., Juſtin. l. l. Aelian. Hist. anim. XV, 8). Einzelne Nachrichten der Alten machen es wahrſcheinlich daß Demetrius Ariana beſeſſen habe, namentlich die Provinzen Arachoſia (hier erwähnt noch Iſid. Charac. eine Stadt Demetrias) und Paropamiſadä (Strab. XI. p. 716. vgl. Laſſen, zur Geſch. der griech. Könige in Baktrien S. 230 ff.); die Stadt Euthydemia am Hydaſpes (ſo corrigiert ſchon Bayer Hist. regni Bactr. p. 84 das Εὐθυμήδεια des Ptol. VII, 1) läßt uns vermuten daß ſeine Herrſchaft ſich über den Indus hinaus erſtreckte, wenn auch der Titel rex Indorum allein zu dieſer Annahme nicht berechtigen ſollte. Zwar ſuchte Demetrius dem Thronräuber ſein väterliches Reich wieder zu entreißen, und kämpfte Anfangs auch ganz glücklich gegen ihn; allein zuletzt mußte er doch unterliegen, und Eukratides bemächtigte ſich auch ſeines indiſchen Reiches. Nicht lange genoß er aber dieſer Macht. Auf dem Rückmarſche wurde er von ſeinem eigenen Sohne getödtet (Juſtin. XLI, 6). Daß dieſer Heliokles geheißen habe dürfen wir aus den Münzen ſchließen, die uns auf der einen Seite das behelmte Haupt eines Königs mit der Umſchrift: *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ*, auf der andern die capita iugata eines Mannes und einer Frau mit der Aufſchrift: *ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ*, dann aber auch nur die ein-

fache Legende: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ zeigen.* Aus Justin ersehen wir auch daß die Griechen in Baktrien, nachdem sie durch Kriege mit den Sogdianern, Dranglanern und Indiern geschwächt waren, den Parthern unterliegen mußten, die schon zur Zeit des Eukratides ihnen einige nördliche Provinzen entrissen hatten (Strab. XI. p. 515 ff.). Daß Mithridates I. ums J. 139 das baktrische Reich gestürzt habe hat Lassen (Gesch. der griech. Kön. in Baktrien S. 239 ff.) höchst wahrscheinlich gemacht. Mithridates war dazu angereizt durch die Unterstützung welche der damalige König von Baktrien dem Demetrius Nikator von Syrien im J. 140 v. Chr. gewährt hatte (Justin. XXXVI, 1). Das ist es was wir aus den alten Schriftstellern über das griechisch-baktrische Reich erfahren; daß aber vor dem Sturze desselben durch die Parther verschiedene griechische Dynastien sich um dasselbe gestritten und durch Zersplitterung der Macht den Hauptgrund zum endlichen Falle gelegt haben erfahren wir aus den Münzen, die uns die Namen der Könige Archebius und Amyntas, Lysias und Antialkides, Antimachus und Philorenus vorführen, die offenbar sich höchstens auf einen Zeitraum von 30 Jahren vertheilen müssen, also wohl nicht hinter, sondern theilweise neben einander regiert haben werden. Auch zu den aus den classischen Schriftstellern bekannt gewordenen Namen der griechisch-indischen Könige, Apollodotus und Menander, deren Herrschaft ursprünglich von Baktrien ausging, fügt die Numismatik noch die Namen Zoilus, Dionysius, Strato, Hyposstratus, Agathoklea, Diomedes, Nikias, Telephus und Hermäus hinzu, die griechischen Herrschern angehören welche griechische Cultur, Sprache und Schrift in den Ländern am Indus, wahrscheinlich auch in verschiedenen Reichen, aufrecht erhielten, bis auch sie den Einfällen der indoskythischen Barbaren (um 85 v. Chr.) erlagen. In den Händen der Parther scheint Baktrien nicht sehr lange geblieben zu sein, vielmehr bemächtigten sich desselben die Saken und Tocharen, die schon den griechischen Herrschern in Baktrien gefährlich gewesen waren (Prol. Trog. Pomp. XLI. Strab. XI. p. 511. vgl. Lassen, zur Gesch. der griech. Kön. in Baktrien S. 245 ff. Spiegel Erân S. 160 ff.). Es geschah dieß schon im J. 127 v. Chr., also kaum 12 Jahre nach der Unterwerfung Baktriens durch Mithridates I. Die Tocharen scheinen sich vornehmlich in Baktrien niedergelassen zu haben (Ptol.), während die Saken das dranglanische Parâtakene, von ihnen Sakastene (daher jetzt Sedschestan oder Seistan) genannt, einnahmen (Isid. Charac.). Die Letzteren unterwarfen sich zwar ziemlich bald, etwa zu Anfang der christlichen Zeitrechnung, der Herrschaft der Parther (Isid. Charac., baktrische Münzen mit den Namen des Vonones, Arsakes und Pakorus), die Tocharen aber bildeten noch lange ein unabhängiges Königreich (Arr. peripl. mar. erythr. p. 27 ed. Oxon.). Wie lange sie sich als selbständig behaupteten wissen wir nicht; sicher ist aber daß Baktrien den Sassaniden oder persischen Königen, welche 226 n. Chr. das parthische Reich der Arsakiden stürzten, unterworfen war. · [G.]

Βάκτρον, s. Baculum.

Bactrus, s. Bactra.

Bacuatae und Bacuates, s. Baquates.

Baculum, auch baculus, griech. *βάκτρον* (*βάκ-τρο-ν*) und *βακτηρία*, das Werkzeug (Hülfsmittel) des Gehens (Stamm *βακ*, vgl. G. Curtius, gr. Etymol. I. S. 51), eine Wortbildung wie pugnaculum u. dgl. Als solches wurde der Stock im eigentlichen Alterthum nur von altersschwachen (Aristoph. Ach. 682. Plut. 272. vgl. Vesp. 33. Apollon. Rhod. I, 669 f. II, 198. Juv.

* Diese Münzen bezeichnen wohl Großvater, Vater und Sohn. Heliokles und Laodike, auf der Münze des Eukratides, entbehren des Diadems, das der König Heliokles stets trägt. [G.]

III, 28. Auſon. Id. II, 61. vgl. Epitaph. 34, 4), gebrechlichen oder kranken (Lyſ. de inval. 12. Xen. hist. gr. II, 1, 3. Plut. Phoc. 10) Leuten getragen; von Andern auf Reiſen (vgl. Appulej. Met. VII, 25 in.), theils um daran Kleider u. dgl. (wie Sänger ihre Leier) zu tragen (O. Jahn, Darſtell. griech. Dichter, Tf. IV, 5 und VI), theils auch um erforderlichen Falls ſich zur Wehr zu ſetzen. Daher wurde der Stock eine ſtehende Auszeichnung ſolcher Menſchenclaſſen welche viel herumzogen, wie Sänger (ſ. O. Jahn a. a. O.*), Philoſophen (Antiphan. fr. 33. Lukian. bis acc. 6 vgl. Paras. 55 ξύλον. Appulej. apol. 22 pera et baculus, vgl. Met. XI, 8) und Bettler (πτωχικὸν βακτήριον, Ar. Ach. 448). Wer ohne einen dieſer Gründe einen Stock trägt um ſich zu ſtützen, bei dem iſt es ein Zeichen von Weichlichkeit (Afran. Om. IV. p. 164 Rb. bacillum delicatum corneolum poscit) und auffallend (Ar. Ran. 717). Andererſeits kommt der Stock in Betracht als Mittel um dreinzuſchlagen. Als ſolcher iſt er Zeichen der Gewalt, und dieß wohl die urſprüngliche Bedeutung des σκῆπτρον in den Händen von Fürſten u. dgl. (ſ. Bd. VI, 1. S. 862 f.) und daher auch noch der Geſchworenen (Bd. IV. S. 368 u. M. J. Richter, Prolegg. ad Ar. Vesp. c. III. §. 20 f. p. 31 f. des Progr. von 1857; auch vor ſeiner Ausg. der Vesp.). So tragen einen ſolchen mancherlei Behörden (ein Nauarch bei Thuk. VIII, 84), Polizeidiener (vgl. z. B. Ariſtoph. Thesm. 1125. 1135), ſowie die Paedagogen; vgl. Verbera, Bd. VI, 2. S. 2466 ff. Daher finden wir den Krummſtab (καμπύλη) auf Vaſenbildern ſpäteren Stils ſtets in den Händen der Paedagogen, und in der Komödie bildet er einen Beſtandtheil ihrer regelmäßigen Ausſtattung; aber er kommt auch (wie der derbere Knotenſtock) bei Scenen des täglichen Lebens auf Vaſenbildern vor (Mus. Greg. II, 84, 1. Gerhard auserl. Vaſ. 281. O. Jahn Darſtellungen griech. Dichter, Tf. VII). O. Jahn a. a. O. S. 747, A. 150. Auch die vitis der Centurionen** gehört hieher. Als ſolches Zeichen der Schlagfertigkeit ſcheint das Tragen eines (Knoten-) Stocks beſonders in Sparta Sitte geweſen zu ſein (vgl. Theophr. Char. 33), wogegen es in Athen für affectierten Lakonismus und unſchickliche Derbheit galt (Ar. Av. 1283. Eccl. 74. Demoſth. adv. Pantaen. 52. Caſaub. zu Theophr. Char. 5. Böttiger Vaſengem. II. S. 61 ff. Becker, Charikl. I. S. 159) und daher auf Vaſenbildern gewöhnlich in den Händen trunken umherziehender Zecher (Komaſten) zu ſehen iſt (Mus. Greg. II, 71, 4. 78, 2. Volkl, cinque vasi di premio 3. Münchner Vaſen 50. 296. 605. Vaſe bei O. Jahn Darſtellungen griech. Dichter. Tf. V), wobei mitunter angedeutet wird daß die Aufregung auch wohl einen drohenden Gebrauch von dem Stocke machen ließ (Taf. VI bei Jahn a. a. O. Gerhard auserl. Vaſ. 188. Mus. Greg. II, 84, 2). O. Jahn a. a. O. (Abhh. der ſächſ. Akad. VIII. 1861) S. 738, A. 116. Aber auch in den Händen von Aengſtlichen findet er ſich, die damit imponieren wollen (Lukian. paras. 55. vgl. Ar. Ran. 717). Vgl. im Allgemeinen K. F. Hermann, griech. Privatalt. §. 21, 32. [W. T.]

---

* Den langen, nach unten zu ſtärkeren Stab, wie auf einen ſolchen Alkaios und Steſichoros auf Bildwerken ſich ſtützen (auch der Hercules Musarum bei Gruter p. 1070, 5 von der via Appia), hält O. Jahn a. a. O. (Abhh. d. Leipz. Geſ. d. W. VIII. 1861.) S. 711 f. A. 32 für ein auszeichnendes Attribut des χοροδιδάσκαλος. Zum Taktſchlagen wäre übrigens ein ſo gebauter Stab wenig geeignet. [W. T.]

** Vgl. hierüber z. B. Juv. VIII, 247 f. XIV, 193. Lucan. VI, 146. Sil. It. VI, 43. Plut. Galb. 26. Appulej. Met. IX, 39. 40 (inversa vite de vaptiore modulo cerebrum diffindere) u. 41 (wo dafür baculus geſetzt iſt). Daher ſagt P. Annius Florus (p. 108, 32 f. Halm.): si mihi maximus Imperator vitem, i. e. centum homines regendos tradidisset; und das inſchriftliche Zeichen für centurio und centuria (?) bezieht ſich gleichfalls hierauf; ſ. Orelli Inscr. zu 1261. [W. T.]

Bacuntius, Fluß in Niederpannonien, der bei Sirmium in die Save mündet (Plin. N. H. III, 25, 28), jetzt Bossuth, dessen Lauf sich aber verändert hat, so daß seine Mündung jetzt 2 geogr. Meilen westlicher ist. [P. u. F.]

Bacuste (*Βακουστή*), ein von Justinian erbautes Castell in Neu-Epirus, Prok. de aed. IV, 4. p. 277 ed. Bonn., wo gleich darauf p. 278 noch ein andres Namens *Βάκουστα* erwähnt wird. [F.]

Βάκυροι, *Βακυριανοί*, ein den Parthern und Medern benachbartes Volk bei Steph. Byz. [F.]

Bada, verstümmelter Name der makedonischen Stadt Pydna auf der Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. V, 12 u. bei Guido p. 536 ed. Berol. [F.]

Badace, s. Babytace, S. 2216.

Βαδαΐς, Ort im Innern von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 30. [F.]

Badanatha, Stadt der Thamudener in Arabia Felix bei Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Badara, Küstenort in Carmanien, westlich von Musarna, nicht weit von der gedrosischen Grenze, Ptol. VI, 8. Mark. Herakl. p. 78 ed. Hoffm. Vielleicht ist es derselbe Ort welchen Nearch Barna nennt; wenigstens erreicht er ihn im westlichen Curse von Musarna aus, Arr. Ind. 27. — Auch im Innern von Gedrosien nennt Ptol. VI, 21 eine Stadt Badara, die sonderbarer Weise ebenfalls westl. von einer im Innern gelegenen Stadt Musarna liegt. [G.]

Βαδᾶς, Fluß in Syrien bei Paltos, an welchem Memnon begraben sein sollte, Simonides bei Strab. XV. p. 728. Jetzt Melek od. Nahr es Sin. [G.]

Βαδάτιον, Stadt des europäischen Sarmatien in der Chersonesos Taurika, Ptol. III, 6, 6; vielleicht am Flusse Katscha. [F.]

Βάδεα (vulgo *Βάδεχ*), Stadt im Innern von Mauritania Caesar., Ptol. IV, 2, 28. Nach Pellissier in d. Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 355 im Thale von Ouad Keddâra. [F.]

Βάδεως πόλις (Steph. Byz.) oder *Βαδεὼ βασίλειον* (Ptol. VI, 7), Stadt im Gebiete der Kassaniten, an der Westküste des glücklichen Arabien. Wahrscheinlich Dschidda, der Hafen von Mekka. Vgl. dagegen Reichards kl. geogr. Schr. S. 465, der den Ort weit südlicher sucht. [G.]

Badera (? nach d'Anville; nur die erste Silbe ist auf der Tab. Peut. lesbar; er könnte auch Badum oder Badino heißen), eine Stadt in Gallia Narbonensis an der Straße von Tolosa nach Narbo, zwischen ersterer und Eburomagus; also im Gebiete der Volcä Tectosages u. das heut. Bassège. Vgl. E. Herzog, Gall. Narb. p. 128. [P. u. F.]

Badia (bei Plut. Apophth. Scip. VIII. p. 141 Hutten. *Βαθεῖα*), Stadt in Lusitanien, westlich von Emerita am Anas (Val. Max. III, 7, 1), vielleicht das heutige Badajoz. [P. u. F.]

Badiae (oder Badias?), Ort im südlichsten Theile Numidiens zwischen Thabudis und Palma (Tab. Peut.). Nach Pellissier (Explor. scientif. de l'Algérie VI. p. 393) das jetzt zerstörte Dorf Bades unweit Tehouda. [F.]

Βαδιαμᾶοι, Volk im Süden von India intra Gangem zwischen den Gebirgen Adisathrus und Arurä Montes, mit der Stadt Tathilba (Ptol. VII, 1, 75). [F.]

Βαδιάθ, Stadt der Garamanten im Innern Libyens am Flusse Gir (Ptol. IV, 6, 32). [F.]

Badies, Flecken in Picenum, an der Via Salaria zwischen Falacrinum und Asculum (It. Ant. p. 307), wahrscheinlich beim Dorfe Accumoli im Tronto. [P. u. F.]

Badii. 1) Badius, ein Campaner, fordert bei der Belagerung Capuas durch die Römer (J. 212 v. Chr.) seinen Gastfreund T. Quintius Crispinus zum Zweikampf, besteht ihn aber unrühmlich, Liv. XXV, 18, 6. 14. vgl. Val. Max. V, 1, 3

2) Badius Macrinus, v. p., P. P. unter Constantius, Gruter p. 281, 1. vgl. 283, 9 (Tarraco).

3) Badius Primus auf der Inschrift aus Pompeji bei Mommsen I. R. N. 2277.

4) Cn. Badius Cn. f. Vol. Serpican(us) und sein gleichnamiger Vater ib. 4949 (Altilia).

Außerdem eine Badia Medusa ib. 832 (Venusia); Badius Saturnius mit einem fund(us) Vedianus in Benevent(ano) auf der tab. alim. vom Jahr 101 n. Chr. ib. 1354 (III, 79); C. Badius C. l. Jucundus, ib. 1561 (Beneventum); .. Badius C. f. Stabilio (Neapel), ib. 6439; C. Badius Orestes, Gruter p. 963, 5 (Narbo); M. Badius Hono(ratus), ib. p. 29, 6 (Spanien). [W. T.]

Badimus (Var. Baldimus), Ort Cataoniens an der Straße von Mazaka nach Anazarbus (It. Ant. p. 212), nach Lapie jetzt Hadjin. [F.]

Badis, Ort an der Küste von Carmanien, in einer fruchtbaren Gegend, Arr. Ind. 32. Jetzt Cap Jask, Ritter Erdk. XII. S. 429. [G.]

Badisa, nach Polyb. XIII, 10, 1 bei Steph. Byz. eine Stadt Bruttiums (*Βρεττίας*), vgl. Besidiae bei Liv. XXX, 19, 10. [P. u. W. T.]

Badres (*Βάδρης*), vornehmer Perser welcher im J. 512 gegen die Barkäer befehligte, Herod. IV, 167. 203 (Var. *Βάρης*). Ein gleichnamiger Sohn des Hystanes befehligte (nach Herod. VII, 77) bei dem Feldzuge des Xerxes gegen Hellas. [W. T.]

Badrin, Ort in Marmarica an der Straße von Kyrene nach Alexandria (It. Ant. p. 69). [F.]

Baduhennae lucus, ein (wahrscheinlich heiliger) Hain Germaniens bei den Friesen (Tac. Ann. IV, 73), nach Menso Alting (Not. Bat. et Fris. antiq. I. p. 15) Holtpade, ein Theil von Sevenwalden in Westfriesland (vgl. Wilhelm Germ. S. 47 f.), nach v. Wersebe, die Völker Deutschl. S. 103, aber vielmehr die heutige Veluve. [P. u. F.]

Badusii auf Inschriften. So ein Cn. Badusius Leo bei Renier, Inscr. de l'Alg. 422 (Lambaese); Q. Badusius Q. l. Delphicus bei Gruter p. 1019, 5 (Pisaurum). [W. T.]

Bady (*Βαδύ*, dialektisch für *ἡδύ*, vgl. Ahrens de dialectis l. gr. I. p. 226), ein Platz und Bach im nördlichen Elis, an welchem die eleischen Frauen einst nach langer Trennung von ihren Männern zuerst wieder mit denselben sich vermischt haben sollten, Paus. V, 3, 2. Schol. Plat. Phaed. p. 89 c. (VI. p. 233 ed. C. Fr. Hermann, wo zu lesen ist: *καλούμενον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων Βαδὺ ὕδωρ*); vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 37. 104. [Bu.]

Βαδζιάνια, von Justinian hergestelltes Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 ed. Bonn. [F.]

Baebae (*Βαῖβαι*), Städtchen Kariens bei Steph. Byz. [F.]

Q. **Baebatius** Sex. f. auf der Inschrift vom J. 696 d. St. bei Orelli 2488 = Mommsen I. R. N. 6011 = C. I. lat. 603 (p. 176). Vgl. oben S. 629. [W. T.]

C. **Baebenius** Tertius bei Kellermann Vig. II (3, 36) ums J. 205 n. Chr. [W. T.]

Baeberdon (*Βαιβερδών*), Castell, auf einem hohen Felsen von Justinian erbaut (Prokop. de aed. III, 4). Das Paipert der ältesten Armenier, bei Arabern und Türken Balburth genannt, im Nordwesten von Erzerum, am Tschoruk, auf dem Wege von Tauris nach Trebisond, Ritter Erdkunde X. S. 272. [G.]

Baebia gens, s. Baebii.

Baebia lex, s. Bd. IV. S. 963.

Baebiani Ligures (Plin. N. H. III, 11. Inschr. bei Mommsen I. R. N. 1354), Bezirk und Stadt in Campanien, nach Th. Mommsen (Bull.

dell' inst. arch. 1847, p. 172 ff.) identisch mit Ligures Corneliani, auch wohl Ligures schlechtweg genannt, indem dasselbe Gemeinwesen bald nach dem einen, bald nach dem andern Consul der dorthin eine Colonie führte (s. unten S. 2229, Nr. 6) benannt wurde, in der Gegend von Circellum. In der Kaiserzeit wurde das Gebiet zu Gunsten Benevent's geschmälert (Mommsen l. l.). Das Städtchen ist besonders bekannt geworden durch eine im J. 1831 in der dortigen Gegend gefundene große Stiftungsurkunde (tabula alimentaria) aus der Zeit des Trajan (J. 101 n. Chr.). Vgl. Bd. VI, 2. S. 1558, Z. 11 ff. und oben S. 775, sowie Mommsen I. R. N. 1354 (p. 69—71) = Orelli-Henzen 6664. [W. T.]

Baebidii. 1) G. Baebidius Marcellus, mil. coh. III Alp(inorum) bei Orelli-Henzen 6707 (Salonä).

2) L. Baebidius Verus, sec. trib. bei Kellermann Vig. I (3, 83) ums J. 205 n. Chr. [W. T.]

Baebii (und Baebia gens), plebejisches Geschlecht, von welchem in der Zeit der Republik besonders die Tamphili Bedeutung gewannen.

A. Aus der Zeit der Republik.

a) Ohne (bekannte) cognomina.

1) L. Baebius, Unterbefehlshaber des P. Cornelius Scipio Afr. (Polyb. XV, 4), von ihm J. 552 b. St. nach Karthago gesandt, Polyb. XV, 1 f. Liv. XXX, 25, 2. Vielleicht identisch mit Dives, unten S. 2228, Nr. 1.

2) Q. Baebius, Volkstribun J. 554 b. St. Liv. XXXI, 6, 4. Sein damaliges Gebaren erinnert an das des Q. Baebius Herennius, cognatus C. Terenti (Varronis), trib. pleb. J. 537 = 217 v. Chr. Liv. XXII, 34, 3.

3) M. Baebius, J. 568 = 186 Gesandter nach Makedonien, Polyb. XXIII, 6.

4) L. Baebius, Gesandter nach Makedonien J. 585 = 169, Livius XLIV, 18, 6.

5) A. Baebius, im J. 587 = 167 praef. praesidii in Demetrias, gab sich zum Werkzeug eines Actes der Grausamkeit her (Liv. XLV, 28, 7) und wurde dafür verurtheilt (ib. 31, 2).

6) M. Baebius, als tr. pl., IIIvir colon. deducend. und Urheber eines Plebiscit genannt auf der lex agraria (Thoria) vom J. 643 b. St. im C. I. lat. I p. 75 (Z. 38) vgl. p. 82, XLIII. Er ist wohl ein Tamphilus, vgl. unten S. 2228, Nr. 6 und Bd. IV. S. 963 M.

7) C. Baebius, Volkstribun des J. 643 = 111, von Jugurtha bestochen, Sall. Jug. 33 f. Vgl. Bd. IV. S. 391.

8) C. Baebius, im Bundesgenossenkriege (J. 665 = 89 v. Chr.) von L. Caesar sterbend zu seinem Nachfolger im Befehle bestellt, App. b. c. I, 48.

9) M. Baebius, beim Einzuge von Marius und Cinna in Rom (J. 667 = 87) grausam gemordet, App. b. c. I, 72. Flor. III, 21. Lucan. II, 119.

10) M. Baebius, Senatsmitglied, als ein Gestorbener gerühmt von Cic. pro Cluent. 16, 47 vgl. 19, 53 (J. 688 b. St.).

11) M. Baebius, J. 697 = 57 auf Befehl des L. Piso in Makedonien getödtet, Cic. in Pis. 36, 88.

12) A. Baebius, eq. rom. zu Asta (Spanien), gieng J. 709 = 45 von Pompejus zu Caesar über, Bell. hisp. 26.

13) Baebius, senator, diente unter Vatinius in Illyrien und wurde dort 710 = 44 mit 5 Cohorten die er befehligte erschlagen, App. Illyr. 13. Vielleicht ist er der von Cic. ad Att. IX, 14, 2 (J. 705) ironisch homo non malus u. ib. XIII, 45, 1 (J. 709) als Nachbar des Atticus genannte Baebius.

14) Unbekannt ist auch der Baebius an welchen L. Attius seine Didascalica gerichtet hatte, s. oben S. 2010 M.

15) Cn. Baebius praetura functus repente obiit, Plin. N. H. VII, 53.

16) Baebia Q. l. auf den Grabschriften von San Cesario (erste Hälfte des siebenten Jahrh. d. St.), C. I. lat. 837 (p. 211).

17) C. Baebius L. f. Arrespex, Grabschrift aus Clusium ib. Nr. 1348 (p. 257) = Orelli 2297.

18) L. Baebius L. f. auf einer Inschrift aus Neukarthago, ib. 1555 (p. 564).

19) L. Baebius Tr. pl. auf einer pränestinischen Inschrift, s. W. Henzen, Revue archeol. 1863, p. 247—249. Philologus XX. S. 743.

b) mit Beinamen.

1) L. Baebius Dives, Prätor 565 = 189 v. Chr. (Liv. XXXVII, 47), erhielt das jenseitige Spanien zur Provinz mit vermehrter Truppenzahl (ib. 50), ward aber auf dem Wege dahin von den Ligurern umzingelt und ein großer Theil seiner Begleitung erschlagen; er selbst floh verwundet nach Massilia, wo er am dritten Tage starb (ib. 57). Vgl. oben S. 2227, Nr. 1.

2) Q. Baebius Herennius, s. S. 2227, Nr. 2.

3) Q. Baebius Sulca, im J. 581 = 173 v. Chr. Mitglied einer Gesandtschaft nach Makedonien, Liv. XLII, 6, 5. [W. T.]

4) Q. Baebius (Cn. f.) Tamphilus,* im J. 535 = 219 v. Chr. mit P. Valerius Flaccus an Hannibal nach Sagunt gesandt (Liv. XXI, 6, 8. vgl. Cic. Phil. V, 10, 27). Von Hannibal abgewiesen giengen die Gesandten weiter nach Karthago (Liv. XXI, 9 ff.). Auch im folg. Jahre nahm B. an einer Gesandtschaft nach Karthago Theil (ib. 18, 1).** Seine Söhne sind Nr. 5 u. 6.

5) Cn. Baebius Q. f. Cn. n. Tamphilus (Fasti cap. im C. I. lat. I p. 436), Volkstribun 550 = 204 v. Chr., lud als solcher die Censoren M. Livius Salinator und C. Claudius Nero vor das Volksgericht, weil sie ihr Amt zu strenge verwaltet hätten. Der Senat enthob sie jedoch durch einen Beschluß der gerichtlichen Verantwortung (Liv. XXIX, 37, 17. Val. Max. VII, 2, 6). Im J. 555 = 199 v. Chr. war B. Prätor (Liv. XXXI, 49. 50). Er erhielt als solcher die Legionen des vorjährigen Consuls C. Aurelius Cotta in Gallien bis zur Ankunft des neuen Consuls C. Cornelius Lentulus; später sollte er mit 5000 Bundesgenossen den Posten von Arminum einnehmen (Liv. XXXII, 1). B., der mit den consularischen Legionen schnell einen Sieg erringen wollte, brach unvorsichtig in das Land der gallischen Insubrer ein und ward beinahe mit seinem ganzen Heere aufgerieben. Von dem herbeieilenden Consul ward er unter beleidigenden Vorwürfen nach Rom zurückgesandt (Liv. XXXII, 7. vgl. Zonar. IX, 15). Im J. 568 = 186 v. Chr. war B. Triumvir zur Leitung einer Colonie (Liv. XXXIX, 23, 4). Im J. 572 = 182 v. Chr. war er Consul (Liv. XXXIX, 56. vgl. Nep. Hannib. 13. Obseq. 60. C. I. lat. I p. 528 f.) und kämpfte als solcher glücklich in Ligurien (Liv. XL, 16 vgl. 17). Im folg. Jahr war er Proconsul (ib. 25).

6) M. Baebius Q. f. Cn. n. Tampilus (Fasti cap., auf den Münzen wenigstens Q. f.), Bruder des Vorigen (vgl. Liv. XL, 17), Münzmeister zwischen 550 und 560 (Th. Mommsen, röm. Münzwesen S. 507 f. Nr. 59 vgl. C. I. lat. 264, p. 130), Triumvir zur Gründung einer Colonie in Sipontum im J. 560 = 194 v. Chr. (Liv. XXXIV, 45, 3) und vermuthlich in demselben Jahre Volkstribun (s. S. 2227, Nr. 6); Prätor 562 = 192 v. Chr. (Liv. XXXV, 10);*** als solcher erhielt er das Bruttische mit 2 Legionen

* Das cognomen lautet bei den Chronisten theilweise Pamphilus (Ἀμφίλιος, Chron. pasch.) oder Pamphilius (Fasti hisp.). [W. T.]

** Auf ihn bezieht Mommsen, röm. Münzw. S. 495, A. 71 die Münzen (aus J. 540) mit dem Monogramm Tamp. [W. T.]

*** In dieses Jahr setzt man die lex Baebia über die Prätorenzahl, Liv. XL, 44. vgl. Fest. v. rogat, p. 282, b M. s. Bd. IV. S. 963. VI, 1. S. 24 M. [W. T.]

ab 15000 Mann Fußvolk nebst 500 Reitern von den Bundesgenossen (ib. 0). Da der Ausbruch eines Krieges mit Antiochus d. Gr. bevorstand, so mußte er mit seinen Legionen in die Nähe von Brundisium und Tarentum ücken (ib. 23) und bald darauf mit allen seinen Truppen nach Epirus über-hen (ib. 24. vgl. Zonar. IX, 19). Als im folgenden Jahr Antiochus in hessalien eingefallen war, benachrichtigte der König Philippus von Make-onien den M. Baebius als Proprätor hievon, mit der Aufforderung aus iem Lager aufzubrechen (Liv. XXXVI, 8). B. kam bald darauf in Dassa-ien mit Philippus zusammen, und sandte nach gemeinsamer Berabredung en Appius Claudius mit 2000 Mann nach Thessalien. Dieser brachte den ntiochus, der eben vor Larissa lag, durch eine List auf die Meinung es sei as ganze römische Heer sammt dem Könige Philippus da, worauf Antiochus ieder abzog (Liv. XXXVI, 10. vgl. App. Syr. 16). Mit Anbruche des Früh-ngs zogen B. und Philippus selbst nach Thessalien und nahmen verschiedene n Antiochus verbündete Städte ein (Liv. XXXVI, 13 f. vgl. 22. Zonar. , 19). Bald darauf erschien der Consul Man. Acilius (Liv. XXXVI, 14), nter welchem B. als Proprätor ferner noch kämpfte (ib. 23. Zonar. l. l.). m J. 568 = 186 v. Chr. war er einer der Gesandten nach Griechenland, n zwischen dem Könige Philippus und Eumenes sowie den thessalischen ädten zu schlichten (Polyb. XXIII, 6. Liv. XXXIX, 24 vgl. 33). Im J. 73 = 181 v. Chr. war er Consul mit P. Cornelius Cethegus (Liv. XL, 18. gl. Nep. Hannib. 13. Val. Max. I, 1, 12. II, 5, 1. Plut. Numa 22. Plin. H. . XIII, 13, 27). Die Consuln erließen gemeinsam die lex Cornelia Baebia ambitu (oben S. 841 n. M. Bd. IV. S. 970 f.) und erhielten Ligurien als rovinz (Liv. XL, 18 vgl. 26); sie hatten indessen im Felde nichts zu thun (ib. 5). Im nächsten Jahre dagegen, wo ihnen der Oberbefehl bis zur Ankunft er neuen Consuln verlängert war (ib. 36), rückten sie mit Frühlingsanbruch s Gebiet der apuanischen Ligurier ein. Auf diesen plötzlichen Einfall un-orbereitet ergaben sich die Ligurier, 12,000 an der Zahl. Da auf andere eise kein Ende des Krieges mit den Liguriern zu erwarten war, verpflanz-e die Consuln 40,000 Freie mit Weib und Kindern in das Samnitische. gl. Baebiani Ligures, oben S. 2226 f. Als sie mit dem alten Heere nach om zurückkehrten erhielten sie einen Triumph, die Ersten denen derselbe zu heil wurde ohne daß sie einen Krieg geführt hatten (ib. 37. 38. vgl. Flor. 3). [Hkh. u. W. T.]

7) Cn. Baebius Tamphilus, praet. urb. im J. 586 = 168 v. Chr. (Liv. LIV, 17), im folgenden Jahre Mitglied einer Gesandtschaft nach Illyrien lb. XLV, 17, 4).

8) Cn. Baebius Cn. f. Tampilus Vála Numonianus auf einer an der via ina im J. 1863 gefundenen Inschrift, s. Henzen Bull. arch. December 1863.

9) M. Baebius M. l. Pam(philus oder -machus) auf einer vorauguste-ischen Inschrift bei Ritschl Pr. lat. epigr. Suppl. IV (Bonner Sommerkatalog n 1864), Taf. A.

B. Aus der Kaiserzeit

in alphabetischer Folge der cognomina.

1) A. Baebius A. f. Ouf. Gruter p. 763, 5 (Rom).

2) C. Baebius, Bull. archeol. 1862, p. 107 f.

3) *Α. Βαίβιος, Βουλευτὴς δίς*, C. I. gr. 2007 c. (Olynth).

4) P. Baebius L. f. Mommsen I. R. N. 6025 (Fontecchio).

5) Q. Baebius Aebutius, s. Aebutii, S. 205, Nr. 14.

6) C. Baebius Aper und C. Baeb. Autillus, Mommsen I. R. N. 5819 Aquila).

7) M. Baebius Asclepiades Justinus, tribu Offentina, Inschrift bei Henzen, Bull. arch. 1859, December.

8) C. Baebius P. f. Cla. Atticus, IIvir i. d., primopil. leg. V. Macedonic., praef. civitatium Moesiae et Trebalbiae ... Tr. mil. coh. VIII. p(raetorian.) .. procurator Ti. Claudi Caesaris Aug. Germanici in Norico ꝛc. Orelli-Henzen 6938 (Julia Carnica).

9) L. Baebius L. f. Gal. Avitus, praef. fabr., trib. mil. leg. X Gem., proc. Imp. Caesaris Vespasiani Aug. provinciae Lusitaniae ꝛc. Gruter p. 373, 1 (Rom).

10) L. Baebius Aurelianus und seine Söhne Novianus und Secundus, Gruter p. 722, 2 (Volaterrä).

11) Baebia T. f. Basilla, Orelli 3290 (Velleja).

12) Cn. Baebius Cn. fil. Stellat. Caerealis, Ort(ona), Fl(amen) PP(perpetuus) ꝛc. Renier Inscr. de l'Alg. 1448 (Berecunda).

13) T. Baebius C. f. Fab. Celer, Gruter p. 903, 13 (Rom).

14) A. Baebius C. f. Scap. Clemes, Faes(ulis) ꝛc. Gruter p. 533, 5 (Rom).

15) L. Baebia Sallustia Crescentilla, C(larissima) F(emina), Gattin des Crepereius Rogatus, Orelli 2739 (Rom).

16) *Βέβιος Κρίσπος* bei Suid. *Βενέλλιος* (I. p. 994 Bernh.) meint den Vibius (*Βίβιος*) Crispus, Bd. VI, 2. S. 2572, Nr. 27.

17) L. Baebius Faustianus, Sig(nifer) Leg. III Ang. P(iae) V(indicis) L. Baebi Felicis Vet. ex signifero filius (unter L. Septimius Severus und Caracalla), Orelli-Henzen 5331 = Renier Inscr. de l'Alg. 61 (Lambaesis).

18) Baebia Faustina Caecilia, Tochter eines Q. Baebius Januarius, c(uarius) leg., und einer Caecilia Fausta, Renier l. l. 423 (Lambaesis). Ein anderer Orelli 2708.

19) Baebius Gemellus Sassinas, Orelli 4404 (Sassina).

20) L. Baebius Hermes, VIvir Augustalis, Gruter p. 373, 3 (Sabina). C. Bebius Hermes, mil. cl. pr. Mis. bei Mommsen I. R. N. 2767 (Neapel).

21) Baebius Hispanus, Adressat von Plin. Ep. I, 24.

22) L. Baebius Honoratus, cos. (suff.) mit Arrecinus Clemens (vgl. oben S. 1754), also wohl unter Domitian, auf einer Inschr. aus Thamusus bei Muratori p. 346, 1 = Herzog, Gall. Narb., App. p. 46, 221.

23) C. Bebius Julianus, armorum (custos) leg. III Aug., Renier l. l. 1605 (Batna). P. Baebius L. f. Gal. Maximus Julianus, Aedil., Flamen, Gruter p. 325, 9 = 373, 6 (Sagunt).

24) L. Baebius L. f. Gal. Juncinus (oder Junianus), praef. fabr., praef. coh. IV Raetorum, trib. milit. leg. XXII Deiotarianae (also frühestens unter Trajan, s. Bd. IV. S. 899) ꝛc. Gruter p. 373, 4 (Messana).

25) P. Baebius P. f. Ter. Justus (Mommsen I. R. N. 4063 = Orelli-Henzen 6148 vgl. 3811 aus Minturnä), IIvir (ib.) Aed., Q. II., curat(or) civ. reip. Teanens. (ib. 4064 ebendaher). Die erstere Inschrift ist aus J. 220 Chr. Ein Sal. Baebius Sal. f. Gal. Justus, Luna, auf dem Militärdiplom aus der Mitte des zweiten Jahrh. bei Kellermann Vig. 102 (2, 12) vgl. p. 2 (3, 49) Baebi. Just. E(vocatus) vom J. 205 n. Chr.

26) Baebius Longus, ex equestri ordine, Jugendfreund des M. Aurelius, Jul. Capit. M. Ant. Ph. 3, 8.

27) M. Baebius M. f. Cal. (Gal.) Lupercianus, Compa. (vgl. Nr. 28) bei Kellermann Vig. 103 (ums J. 180 n. Chr.).

28) C. Bebius C. f. Gal. Lupulus, IVvir, Aed. ꝛc. (Compsa), Mommsen I. R. N. 197. Baebia C. f. Lupula, ib. 1126 (Mirabella). Ein C. Baebius Lupus, ib. 1139 (Mirabella).

29) Baebius Macer, unter Trajan praef. urbis (Ael. Spart. Hadr. 5), sowie J. 101 cos. suff. ex Kal. Mais bis letzten Juni, Fasti. Vgl. Plin. Ep.

r, 9, 16 Baebius Macer, cos. designatus. Auch ib. 12, 4. An ihn ist Plin. p. III, 5 gerichtet. Ein Anderer war praef. praet. unter Valerian (J. 258 Chr.), Flav. Vopisc. Aurelian. 13.

30) Baebius Macrianus, Rhetor, Lehrer des Alexander Severus, Ael. mprid. Al. Sev. 3, 3.

31) Baebius Maecianus, affinis des Clodius Albinus, Jul. Capit. Clod. b. 6, 1.

32) Baebia Mantia Marcella, Gattin eines Q. Novius Q. f. Serg. Suc-sus, Mommsen I. R. N. 5600 (Antinum). *Βεβία Μαρκέλλα* (aus Or-ia) bei Phleg. Trall. fr. 29 (III. p. 609 C. Müller).

33) *Βαίβιος Μαρκελλῖνος*, als aedilis im J. 203 n. Chr. in den Proceß Apronianus verwickelt und hingerichtet, Dio LXXVI, 8 f.

34) M. Baebius M. f. Q. n. Arn. Suetrius Marcellus, equo publico, d. Q., IVvir i. d... Flamen Divi Vespasiani, und seine Kinder M. Baebius etrius Marcellus et Suetria Rufa, Mommsen I. R. N. 5250 (= Orelli 53 = 4052) aus Histonium; vgl. ib. 5241 u. 5251 (ebendaher). M. Bae-us M. f... Marcellus Urci... (Valentia), Gruter p. 861, 5.

35) Baebius Massa, e procuratoribus Africae, schon im J. 70 n. Chr. timo cuique exitiosus (Tac. Hist. IV, 50), seine Hauptrolle, als verderben-ingender Delator, aber unter Domitian spielend (Juv. I, 35); unter Nerva Anklagestand versetzt (Tac. Agr. 45 mit Wex p. 216 f.), wegen seiner Er-ssungen in Hisp. Baetica (vgl. Martial. XII, 29, 2), wobei der jüngere inius nebst Herennius Senecio vom Senat zum advocatus provinciae Bae-ae bestellt war (Plin. Ep. VII, 33, 4 ff. vgl. III, 4, 4. VI, 29, 8). Dam-e Massa censuerat (senatus) ut bona eius publice custodirentur (ib. VII, 4). Schol. Juv. l. l. Massa morie fuisse dicitur.... Hi omnes Neronis runt liberti et deliciae Augusti, sed et nequissimi delatores... Massa et rus Heliodoro deferente occisi sunt.

36) C. Baebius Musaeus, machinator, Orelli 4216 (Rom).

37) L. Baebius L. f. Pap. Niger, praef. fabr., Herzog, Gall. Narb. App. (p. 14) aus Narbo.

38) L. Baebius Pistus nebst Kindern, Orelli 4434 (Rom).

39) Baebia P. f. Prisca, Mommsen I. R. N. 4062 (Minturnä).

40) Baebius Probus, socius et minister des Caecilius Classicus bei seiner ßverwaltung in Baetica, Plin. Ep. III, 9, 12. 14 f. 17 (Probus in quin-nnium relegatus, J. 100 n. Chr.).

41) Cn. Baebius Proculinus bei Renier l. l. 1454 (Verecunda).

42) Baebia M. f. Sabina, Gruter p. 858, 8 (Castulum).

43) M. Baebius M. f. Rom. Secundus, aed., praef. i. d., IIvir Q(q.), (v)io-rus, und sein Erbe M. Baebius M. f. Rom. Sabinus, Mommsen I. R. N. 4497 ora) = Orelli-Henzen 6515. Sex. Baebius Secundus Ticino auf dem itärverzeichniß um 145 n. Chr. bei Kellermann Vig. 101.

44) *Βαιβία Σεβήρα Ματρώνα*, C. I. gr. 2045 (Constantinopel).

45) Q. Baebius Q. f. Arn. Silvanus, Mommsen I. R. N. 5262 (Histo-um). L. Baebius Silvanus, Vet. ꝛc. Orelli 3593 (Ravenna).

46) *Βαίβιος Τούλλος, ἀνθύπατος* (Smyrna; J. 862 = 109 n. Chr.?), ssei Mus. Ver. p. 443, 1 = C. I. gr. 3147.

47) P. Baebius P. fil. Pob. Tuticanus, Trib. mil. a populo, praef. eq. leg(atus), pontifex, IVvir, Orelli 3438 (Verona).

48) Baebius Q. f. Vol. Valens, Mommsen I. R. N. 4950 (Altilia).

49) P. Baebius Venustus, P. Baebii Veneti f(ilius), P. Baebii Ceris. pos, Oretanus, Gruter p. 163, 4 (Oretum).

50) Baebius Verus, auf der tab. Veleiat., wo auch ein M. Baebius und ebianus fundus genannt ist (bei Hänel Corp. leg. p. 73). [W. T.]

Baebilii. M. Baibilius L. f. auf einer Inschrift aus Capua C. I. Int. 572 (p. 162) = Orelli-Henzen 6154. [W. T.]

Baebro, nach Plin. III, 1, 3 (Var. Aegabrum), eine zum Gerichtssprengel von Corduba gehörige Stadt in Hispania Baetica; jetzt Cabra. Vgl. Morales ad S. Eulog. Mem. Sanct. III, 14. [F.]

Baeca (*Βαῖκα*), Castell auf dem Gebirge Rhodope in Thrakien, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306 Bonn. [F.]

Baecolicus mons (*τὸ Βαικολικὸν ὄρος*), Gebirg an der Südgrenze von Kyrenaika, Ptol. IV, 4, 8. [F.]

Baecor (*Βαικόρ*), unbekannter Ort in Hispania Baetica bei Appian Iber. 65. Ukert II, 1. S. 379 sucht es westlich von Castulo. [P. u. F.]

Baecŭla (*Βαικούλα*), Stadt der Ausetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 70; Baeculonenses bei Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Baeculonii. A. Baeculonius, signifer notae fortitudinis, im istrischen Kriege (J. 576 = 178 v. Chr.), Liv. XLI, 4, 1. [W. T.]

Baecȳla (*Βαίκυλα*), Stadt in Hispania Baetica in der Nähe der Silbergruben nördlich vom Bätis (Polyb. X, 38. XI, 20. Liv. XXVII, 18. XXVIII, 13. 16. Steph. Byz.). Wahrscheinlich auch das *Βαιτύκη* des App. Iber. 24 (vgl. jedoch Schweighäuser zu Appian. III. p. 234); vermutlich das heut. Baylen. Ueber die Silberbergwerke s. Strab. III. p. 142. [P. u. F.]

Baedyi (*Βαίδυοι*), ein galläcisches, zu den Lucensern gehöriges Volk in Hispania Tarraconensis, dem die Stadt Flavia Lambris gehörte (Ptol. II, 6, 26), d. h. das heutige Betanzos am Flusse Lambre. [P. u. F.]

Baelon, s. Belon.

Baemi (*Βαῖμοι*), nach Ptol. II, 11, 26 ein großes Volk in Germanien zwischen dem Luna-Walde und der Donau, wahrscheinlich die Marcomannen oder ein Theil derselben; denn Bämi ist nur eine Zusammenziehung von Bojohämi und bezeichnet die Bewohner des innern Bojerlandes oder eigentlichen Bojohemum, d. h. Böhmens (s. Wilhelm Germ. S. 220). Vgl. auch Baenochemae. [P. u. F.]

Baenis, s. Minius.

Baenochemae (*Βαινοχαῖμαι*), Völkerschaft Germaniens zwischen dem Sudeta und Asciburgius Mons und am Flusse Albis (Ptol. II, 11, 2). Wilhelm Germ. S. 221 möchte *Βοιοχαῖμαι* schreiben und glaubt daß identisch mit den Baemi (s. d.) seien, was jedoch minder wahrscheinlich, da Ptolemäus beide Völker neben einander und in verschiedenen Wohnsitzen erwähnt. [F.]

Baenun (*Βαινοῦν*), Stadt im südlichsten Theile von Arai in Fels, unweit der Küste und wahrsch. am Flusse Prion (Ptol. VI, 7, 41). [F.]

Baeōnes (*Βαιώνης*), Insel vor der Westküste von India intra Gangem, bei Nearch. p. 24 Huds., ohne Zweifel die heutige Insel Peram am Eingange des cambayischen Busens. Vgl. Mannert V, 1. S. 126 u. 128. [F.]

Baerus (*Βαῖρος*), Stadt in Mygdonia, Ptol. III, 13, 36. [F.]

Baesampsa, Ort am arabischen Meerbusen, nicht fern von dem mare rubrum (Steph. Byz.), vielleicht derselbe Ort dessen Stephanus (s. v. *Πλουσίπολις*) als Heliopolis *τῆς Ἀρωματοφόρου* gedenkt. [G.]

Baesipolis, nach Theophan. p. 366 Bonn. im J. 562 von den Hunnen erobert. [W. T.]

Baesippo (Besippo, *Βαισίππω*), Hafenort der Turdetaner in Hispania Baetica zwischen Gades und dem Herkulessund, östlich vom Vorgebirge der Juno und an der Straße von Gades nach Malaca (Mela II, 6, 9. Plin. N. H. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 4. It. Ant. p. 408. Geo. Rav. IV, 43). Jetzt Porto Barbato mit römischen Ruinen. [P. u. F.]

Baetarrhus (*Βαιταρροῦς*), Ort in Palaestina tertia, Steph. Byz.

der Ort erscheint bei den Alten vielfach verschrieben. Bei Hierokles Βιτα-ρούς, in anderen Notit. eccles. sogar Βιροσαμών und Βιροσάβων. Die Notit. Imp. Orient. p. 82 Bckg. führt Bethora in Arabia als Standquartier der Legio IV Martia an, und da die Notit. Imp. auch Areopolis zu Arabia rechnet, das bei Hierokles und in den Kirchennotizen gleichfalls zu Palästina III gezählt wird, so leidet es wohl keinen Zweifel daß Bethora dieselbe Stadt bezeichne welche Stephanus Bätarrhus nennt. Ebenso scheint des Ptolemäus (V, 16) Κληθαρρώ in Arabia Petrāa unser Bätarrhus bezeichnen zu wollen. Dagegen ist bei Plin. H. N. V, 19. (23) für Baetocemi oder Bethemi der Handschriften fälschlich Baetarreni corrigiert. Auch der mitten in Idumäa gelegene Ort Βήταρις bei Joseph. bell. iud. IV, 8, 1 gehört nicht hieher (s. Baetogabri). Wahrsch. das jetzige Medarona oder Meddaura westlich von der Spitze des aelanitischen Meerbusens, an der Pilgerstraße nach Mekka. [G.]

Baetasii. Eine cohors Baetasiorum auf mehrern in England gefundenen Inschriften bei Orelli-Henzen 5442. 5445. 5672. [F.]

Baeterrae (Mela II, 5, 2. 6. Plin. N. H. III, 4, 5. Inschrr. bei Herzog, Gall. Narb. App. p. 20 f.; im It. Ant. p. 389 u. 397 und auf der Tab. Peut. Beterrae, im It. Hier. p. 552 und bei Sid. Apoll. Ep. VIII, 4 u. IX, 19 Biterrae; bei Strab. IV. p. 182 nach Korai Βητήρρα, bei Steph. Byz. Βαίτηρρα, bei Ptol. II, 10, 9 Βαίτιρα, und auf Münzen bei Eckhel I, 1. p. 67 und Rasche Lex. num. I, 1. p. 1517 Βητάρρα; vgl. Tzschucke zu Mela l. l. 2. p. 373 f.), eine feste Stadt der Arecomici in Gallia Narbonensis am Orbis (Orbis) unweit Narbo und an der Straße von Narbo nach Nemausus, nach Plin. l. l. römische Colonie (Colonia Beterrae Septimanorum). Die Umgegend erzeugte guten Wein (Plin. XIV, 6. sect. 8. 5). Jetzt Beziers mit Ruinen der durch den Sumpf Capestang gehenden alten Römerstraße. Vgl. Herzog l. l. p. 30. 81 f. 84. 123. [P. u. F.]

Baethana (Βαίθανα, vulgo Βάθανα), Stadt und Königssitz der Landschaft Ariaca in India intra Gangem, in der nördlichern Hälfte derselben (Ptol. VII, 1, 82. VIII, 26, 14); jetzt Beder. [F.]

Baethora oder Bethhoron (Βαιθώρα, Βεθωρόν oder Βηθθορών), zwei nahe bei einander gelegene Orte in Palästina, 12 Millien von Jerusalem auf der Straße nach Nikopolis (Emmaus) entfernt; sie wurden durch Beisatz superior und inferior unterschieden (2 Chron. 8, 5. Euseb. Onom.), noch jetzt heißt jenes Beit Ur el-Fôka, dieses Beit Ur et-Tochta (Robinson Palästina III. S. 273 ff.). Ein Engpaß bei diesen Orten ist öfter der Schauplatz großer Niederlagen gewesen. Josua schlug hier die verbündeten amaanitischen Könige, Judas Maccabäus den syrischen Feldherrn Nikanor (1 Macc. 7, 39. Joseph. ant. iud. XII, 10, 5), und auch die Niederlage des Cestius fand hier Statt (Joseph. bell. iud. II, 19, 1. 8). Ueber das Betthoro der Not. Imp. Or. s. Baetarrhus. [G.]

Baetica (ἡ Βαιτική), nach dem Flusse Baetis benannt, bezeichnete Anfangs nur das Flußgebiet Hispaniens welches zwischen den Gebirgen Mariannus und Ilipula eingeschlossen in der Richtung von Osten nach Westen sich erstreckt. Später wurden mit diesem Namen bei den Römern alle Eroberungen der südlichen Spanien (Hispania ulterior, westlich von Karthago nova, Liv. XLV, 16), seit Augustus aber nur der südwestliche Theil derselben bezeichnet. Die Provinz umfaßte vier Gerichtsbezirke, conventus iuridici, den Gaditanus, Cordubensis, Astigitanus und Hispalensis, nach den vier Hauptstädten des Landes benannt (Plin. N. H. III, 1, 3). Daraus ergibt sich auch der Umfang und den Theil die Grenzen. Diese sind gegen Süden das Meer, von Murgis (Murcar in Grenada) bis zur Mündung des Anas (jetzt Guadiana), im Westen und Norden derselbe Strom, und im Osten eine Linie etwas westlich von

Ciudad Real nach Mujacar gezogen.* So umfaßte es also die heutige Provinz Sevilla, den östlichen Theil der portugiesischen Provinz Alemtejo, das spanische Estremadura südlich an der Guadiana, ganz Cordova und mit Ausnahme der östlichen Spitze auch Grenada, von Jaen die westliche Hälfte und den westlichen Auslauf der Mancha. Dieser Theil, wie er den seefahrenden Völkern zuerst bekannt wurde, zeichnete sich durch Fruchtbarkeit vor allen übrigen aus, und auf ihn beziehen sich vorzüglich die begeisterten Schilderungen der Alten, die nicht deßwegen für übertrieben gehalten werden dürfen, weil die heutige Beschaffenheit des Landes nicht mehr vollkommen denselben entspricht. (Vgl. Plin. N. H. III, 1, 3 omnotas provinciarum diviti cultu et quadam fertili ac peculiari nitore praecedit. Mela II, 6, 2 viris, equis, ferro, plumbo, aere, argento auroque etiam abundans, et adeo fertilis ut, ubi ea penuriam aquarum effeta et sui dissimilis est, limum tamen aut spartum alat. Solin. 23. Strab. III. p. 139. 142.)** Daher, trotz der mörderischen Kriege welche die Römer zwei Jahrhunderte lang in diesem Lande geführt hatten, zu Plinius' Zeiten 175 Städte in dieser Provinz gezählt wurden, 9 Colonien, 28 Municipien, 29 mit dem latinischen Bürgerrecht, 6 freie, 4 verbündete und 120 zinsbare (Plin. H. N. III, 1, 3). Strab. III. p. 141 sogar 200.*** Diese zahlreichen Städte, theils durch den Baetis und den Anas in Verbindung mit dem Meere, theils unmittelbar an der Küste gelegen, trieben einen sehr einträglichen Handel mit den Producten des Landes, mit Wein, Oel, Getreide, Schiffsbauholz,† Pferden, Schaafen, Mundvorrath, geräucherten und gesalzenen Fischen, Salz, Scharlach, Zinnober, Honig, Wachs und edlen Metallen, theils brachten sie die Erzeugnisse ihres Fleißes auf den Markt nach Ostia, wie feine Leinwand und wollene Tücher und treffliche Waffen (Strab. III. p. 144 f.). Die Zahl ihrer Handelsschiffe welche in den Häfen von Ostia lagen war oft nicht geringer als die von ganz Afrika [illegible]

* Die Grenze gieng nahe bei Castulo (dem heut. Cazlona) vorbei (Strab. III. 166). Außerdem vgl. über die Grenzen Martian. p. 41 Huds. Mela II, 6, 3 u. Plin. N. H. III, 1, 2. 3. Martian. l. l. gibt die Länge von der Mündung des Anas aufwärts bis zu den Quellen des Stroms (die aber weit über die Grenzen Baetica's ausliegen) zu 3709, die Breite von diesen Quellen bis zur Küste zu 1158 und den ganzen Umfang nach einer doppelten Berechnung zu 6709 und zu 5140 Stadien. Nach Plin. N. H. III, 1, 3 betrug die Länge von Castulo bis Gades 250, von Corduba bis Gades aber 275 und die Breite 236 Millien. Damit ziemlich übereinstimmend gibt Strab. III. p. 141 die Ausdehnung sowohl in der Länge als in der Breite zu 2000 Stadien an. Nur sind diese Maße größtentheils etwas übertrieben. [F.]

** Nur der nördlichere Strich von Baeturia war gebirgig und daher weniger fruchtbar, aber desto reicher an edlen Metallen (Strab. III. p. 142). Man unterscheidet nämlich die nördliche Hälfte des Landes zwischen dem Anas und dem mariani[illegible] Gebirge Baeturia (Strab. l. l. App. Hisp. 68. Plin. N. H. III, 1, 3), die südliche aber, von da bis zur Küste, Turdetania, obgleich Strab. III. p. 136. 139. 141 und Steph. Byz. p. 661 den Namen Turdetania auch für ganz Baetica gebrauchen, weil er den gesegnetsten Theil des Landes bezeichnet und die Turdetaner das zahlreichste und gebildetste Volk desselben waren. Der kleine Küstenstrich zwischen Calpe und Gades endlich führte den speziellen Namen Bastetania (Strab. III. p. 155 f. Plin. l. l.) [F.]

*** Ptol. II, 4 zählt nur 88 Städte auf, und nach Martian. p. 41 zählte die Provinz 5 Völkerschaften und 85 bedeutendere Städte. Die 5 Völker sind es wohl sind die Turdetani und die ihnen stammverwandten Turduli, die Bastetani und deren Stammverwandte, die Bastuli, und endlich die Keltici, über welche s. S. 2235 u. [illegible]

† Strab. III. p. 144 nennt außerdem noch Pech und Wachs unter den Producten und rühmt namentlich die Wolle (vgl. auch Diod. V, 33. Plin. N. H. VIII, 73. Martial. V, 38. XII, 64) und die werthvollen Widder, bemerkt aber zugleich daß die Tuchmanufactur abgenommen habe, während die Fabrikation seiner Leinwand blühe. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Erzeugnisse Hispaniens s. bei Forbiger Handb. d. alt. Geo. III. S. 21 ff. [F.]

mengenommen. Die Einwohner selber waren eine Mischung von Ureinwohnern und fremden Einwanderern. Bekanntlich sollen schon früh die Phönikier Handelsniederlassungen im südlichen Hispanien gegründet haben, welches mythisch als ein zweiter Heereszug des Herakles geschildert wird (vgl. Sall. Jug. 18. Strab. III. p. 150). Auch die Hellenen hatten nicht nur in Sagunum sondern auch an einigen Punkten der Südküste sich niedergelassen, und die Sage ließ selbst den Odysseus seine Fahrt bis nach Iberien ausdehnen (Strab. III. p. 149). Aber beide Völker haben, so wenig wie die Karthager, durch ihre Bündnisse und Eroberungen einen tieferwirkenden Einfluß auf die Entwicklung der Ureinwohner, Ἴβηρες, geübt. Diese erscheinen im Süden unter dem Namen der Turdetaner und Turduler (Τουρδετανοί, Τούρδουλοι), wovon diese die ganze Osthälfte der Provinz an beiden Ufern des Baetis einnahmen und sich südlich bei Gades bis zum Meere hinabzogen; die Turdetaner dagegen wohnten westlich vom Singulis (Xenil) und reichten bis an die äußersten Grenzen Hispaniens. Die Bastetaner und Bastuler (Βαστητανοί, Βαστουλοι), bei denen man phönikische Elemente fand, dehnten sich an der Küste von der Stadt Belon bis zur Ostgrenze der Provinz aus, wo sie an Karpetaner und Oretaner stießen. Im nordwestlichen Theile dagegen [1]) wohnten Keltiker (Κελτικοί), die sich bis nach Lusitanien ausdehnten. Aber diese Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Volksstämme verschwanden mehr und mehr. Namentlich waren die Turdetaner ganz Römer geworden (Strab. III. p. 151). Daher mehrere der römischen Schriftsteller welche unter den Kaisern mit Ruhm genannt werden, wie Seneca, Lucanus, Mela, Martialis, gerade aus diesem Theile Spaniens stammten. [2]) [Gerlach.]

Baetis (Βαῖτις; bei Sil. Ital. III, 405 auch Baetes; Abl. Baete bei Ov. XXVIII, 22), früher nach Strabon Ταρτησσός genannt, [3]) trug bei den Landeseinwohnern den Namen Πέρκης (nach Steph. Byz.) oder (nach Ov. l. l.) Certis und ist der heutige Guadalquivir. Derselbe entspringt nach Plin. N. H. III, 3, 3 in Hispania Tarraconensis auf dem Saltus Tugiensis (τῆς Ὀροσπέδας bei Strab. III. p. 148. 162), [4]) d. h. auf der Bergstelle welche sich von der Sierra Morena nach der Sierra Nevada hinzieht, im heutigen Jaen, und fließt Anfangs in westlicher Richtung, wendet sich dann südlich und ergießt sich westlich von Gades in den atlantischen Ocean. Anfangs ein unbedeutender Fluß, wird er bald durch die Aufnahme einer Menge von Nebenflüssen ein mächtiger Strom, [5]) der 1200 Stadien von seiner Mündung bis Corduba schiffbar wird, [6]) weiter nach Süden hinab einen großen See bildet und, einen bedeutenden Landstrich umfassend, der dadurch eine Insel wird, in zwei Armen dem Meere zuströmt. [7]) Die Insel existiert noch, aber

---

[1]) Zwischen dem Anas und dem marianischen Gebirge. [F.]

[2]) Vgl. Bd. III. S. 1398. F. Kortüm, über das gleichartige und das abweichende Element der spanisch-römischen Dichterschule in der zweiten Hälfte des ersten Jahrh. n. Chr., in seinen geschichtlichen Forschungen, herausgg. von Reichlin-Meldegg (Leipzig 1863) S. 209—252. [W. T.]

[3]) Vgl. auch Aristot. Meteor. I, 13, 19. [F.]

[4]) Und zwar auf dem Theile des Orospeda bei Castulo welchen Strab. III. p. 148 den Silberberg (τὸ ἀργυροῦν ὄρος) nennt. [F.]

[5]) Er ist nicht nur der Hauptstrom Baetica's, welches er im Gebiete der Oretaner betritt (Strab. III. p. 162), sondern überhaupt einer der größten Ströme Hispaniens (Paus. VI, 19. vgl. Agathem. II, 10. p. 48 u. Plin. III, 1, 3). Nach Markian. p. 40 u. Aethic. Ister p. 17 hat er einen 3000 Stad. langen Lauf, was ziemlich richtig ist. Auch sein heutiger arabischer Name bezeichnet ihn als „den großen Strom". [F.]

[6]) Jedoch nur für kleinere Fahrzeuge, für größere erst von Hispalis an (Strab. III. p. 141 f. Plin. l. l.) [F.]

[7]) Vgl. Mela III, 1, 5. Markian. l. l. Strab. III. p. 140. Paus. VI, 19. Avien. Or. mar. 283. Eustath. zu Dion. Per. v. 337. Die Ebbe und Flut des atlantischen

reicht nicht mehr bis an die Küste, weil der östliche Arm des Flusses sich vorher wieder mit dem westlichen vereinigt, wie denn auch schon Ptol. II, 4, 5 ein Aestuarium bei Asta erwähnt; vgl. Plin. N. H. III, 1, 3. Dieser Strom, welcher der Landschaft die er durchfließt den Namen gab,* ist auch eine vorzügliche Quelle ihrer Fruchtbarkeit und ihrer Reichthümer; daher, abgesehen von den herrlichen Ufern die ihn zu beiden Seiten umgeben, eine Anzahl blühender Städte, worunter Corduba und Hispalis sich auszeichnen, sein Gestade schmücken. Vgl. Strab. III. p. 139. 142. 162. Steph. Byz. s. v. *Βαῖτις*. Liv. l. l. Plin. N. H. III, 2 u. 3. Mela III, 1. 5.** [Gerlach.]

Baetii. M'. Baetius M'. f. Burianus, IIvir i. d. ꝛc. tr. mil., praef. et urb. Mommsen I. R. N. 4991 (Bovianum). [W. T.]

Baetii montes, τὰ *Βαίτια ὄρη*, Gebirge an der nördlichen Grenze Gedrosiens bis zum Indus, Ptol. VI, 21. Jetzt Wuschuti oder Mutschgebirge in Beludschistan. [F.]

Baetirae, s. Baeterrae.

Baetium (*Βαίτιον*), Stadt Makedoniens, Steph. Byz. [F.]

Baetius, nach Ptol. VI, 7, 5. 13 ein Fluß in Arabien, im Gebiete der Kinädokolpitä, nicht fern von der Stadt Thebä. Mannert VI, 1. S. 44 sucht Thebä an der Stelle des heutigen Duloma und hält den Baetius für den heutigen Barbiloi oder Wady Akik. Nach Burckhardt aber ist in der ganzen Gegend die hier etwa in Frage kommen könnte, im Hedschas, kein Fluß von solcher Bedeutung wie sie der von Ptolemäus angegebene lange Lauf des Baetius beansprucht vorhanden. Ritter Erdkunde XII. S. 231. [G.]

Baeto (*Βαίτων*), dessen sich Alexander d. Gr. auf seinen Kriegszügen zur Messung der Entfernungen bediente (*βηματιστής*), legte die Ergebnisse seiner Berechnungen in einer Schrift, *σταδμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας*, nieder, Athen. X. p. 442 B. Plin. N. H. VI, 17, 61. 19, 69. VII, 2, 11. Solin. 55. [West.]

Baetocaece (*Βαιτοκαίκη*), nach Inschriften im C. I. gr. 4474 u. 4475 ein Ort Syriens in der Nähe von Laodikeia, das heut. Husn Suleiman. [F.]

Baetogabri (*Βαιτογαβρεῖ*), Ort in Judäa, zwischen Jerusalem und Askalon, Ptol. V, 15. Tab. Peut. Vermutlich ist dieß auch der Ort mitten in Idumäa welchen Joseph. bell. iud. IV, 8, 1 *Βήταρις* oder, wie Ruffinus richtiger las, *Βήγαβρις* nennt. Daß Baetogabri, das heutige Beit Dschibrin, unter Septimius Severus den Namen Eleutheropolis erhalten habe hat Robinson Palästina II. S. 672 ff. weitläufig bewiesen. Vgl. Ritter Erdkunde XVI. S. 135 ff. u. den Art. Eleutheropolis, Bd. III. S. 110. [G.]

Baetŭlo, 1) Stadt der Laëtaner im östlichsten Theile von Hispania Tarraconensis (Mela II, 6, 5. Plin. N. H. III, 3, 4), nach Plin. l. l. ein römisches Municipium; nach Inschriften das heutige Badelona. Vgl. Muratori p. 1033. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 56. XXIX. p. 31 u. Marca Hisp. II. p. 159. — 2) ein bei dieser Stadt und dem Mons Jovis fließender Küstenfluß (Mela II, 6, 5), jetzt Besos. [P. u. F.]

Meeres ist weit hinauf in ihm zu spüren (Strab. III. p. 174 f.). Nach Eustath. l. l. soll er auch Zinn mit sich führen. [F.]

* Dieß sagen Strab. III. p. 139. Plut. Sert. 8. Plin. III, 1, 3. vgl. Sen. Med. 726. Solin. c. 22 u. Mart. Cap. VI. p. 202. Vgl. Baetica. [F.]

** Vgl. auch noch Strab. XVII. p. 840. Ptol. I, 12, 11. 14, 9. II, 4, 5. Polyb. XXXIV, 9, 12. Appian. Hisp. 71. Liv. XXVIII, 16. Martial. VII, 21. IX, 62. XII, 100. Lucan. II, 589. Sil. It. III, 405. Geo. Rav. IV, 45. p. 321 ed. Bond. Inschr. bei Orelli-Henzen 5201. 6522 u. A. — Strab. III. p. 141 erwähnt auch eine durch römische Soldaten bevölkerte ansehnliche Stadt Baetis, die sogar Hispalis an Bedeutung übertreffe, welche aber sonst Niemand kennt und die daher bald wieder verschwunden sein muß. Casaubonus wollte dafür *Baluvla* gelesen wissen. Vgl. überhaupt Friedemann zu Strab. VII. p. 597 f. [F.]

Baeturia (*Βαιτουρία*), ſ. oben S. 2234, A.**

Baetutii, ſ. Betutii.

Baetyca, ſ. Baecyla.

Baetylia (*βαίτυλοι, βαιτύλια*, betuli, Plin. N. H. XVII, 9, 51). Mit dieſem Namen, nach Philo Bybl. bei Euſeb. Pr. ev. I, 10 phönikiſchen Urſprungs, bezeichnete man, wohl erſt in ſpäterer Zeit, die vom Himmel gefallenen oder Meteorſteine (ceraunia gemma). Sie wurden als *λίθοι ἔμψυχοι* nicht nur in Tempeln göttlich verehrt ſondern waren auch in den Händen von Privatleuten Gegenſtand manchfaltigen Aberglaubens. Man betrachtete ſie als Orakel, gewann durch ihre Hülfe Schlachten u. dgl. Plin. l. l. und beſonders Damask. bei Phot. p. 1047. Falconnet sur les baetyles, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. 513. Münter, über die vom Himmel gefallenen Steine u. ſ. w. Kopenhagen 1805. v. Dalberg, über Meteorcultus der Alten, Heidelberg 1811. Böttiger, Kunſtmythol. II. S. 15 ff.* [Bk.]

Baeus, ſ. Baius.

Baga (*Βαγά*), 1) Flecken in der Umgegend von Karthago, von Juſtinian mit feſten Mauern umgeben und zur Stadt erhoben, weßhalb die Bewohner ihren Ort ſeiner Gemahlin zu Ehren Theodorias nannten (Prokop. de aed. VI, 5 extr.). — 2) ſ. Vacca, Bd. VI, 2. S. 2283. [F.]

Bagăcum (bei Ptol. II, 9, 11 vulgo *Βάγανον*, bei Wilberg in *Βάγακον* emendiert), Hauptort der Nervier in Gallia Belgica, von wo aus viele Straßen ausliefen (It. Ant. p. 376. 377. 378. Tab. Peut.). Jetzt Bavai mit vielen Ruinen und Alterthümern, auch Ueberreſten der alten Straßen. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 22. d'Anville Not. p. 137. Bucher Belg. Rom. p. 502. Mém. de l'Acad. de Bruxelles IV. p. 423. V. p. 39 u. A. [P. u. F.]

Bagadaonia oder Bagadaonia, der ſüdlichſte Theil von Kappadokien, eine ausgezeichnete Ebene zwiſchen Argäus und Taurus, die nur hier und da Obſtbäume trug, indeß zur Weide für wilde Eſel tauglich war, Strab. II. p. 73. XII. p. 539. Steph. Byz. [G.]

Bagaeus (*Βαγαῖος*), 1) der Zeus der Phryger, Heſych. s. v. S. Ahrens Dial. II. p. 567. [St.]

2) Sohn des Atroates (Herod. III, 128), Vater des Mardonios (ib. VII, 80 und Suid.). Er hatte J. 520 v. Chr. auf Befehl des Dareios Hyſtaſpis an dem rebelliſchen Satrapen Orontes von Lydien die Execution vorzunehmen und vollführte ſeinen Auftrag mit ebenſo viel Geſchicklichkeit wie Energie, Herod. III, 128.

3) ein anderer Perſer bei Nep. Alcib. 10, welchen Plutarch *Μαγαῖος* nennt.

4) *Bαγ.* oder *Βαγαῖος*, Halbbruder des Pharnabazos, brachte J. 396 in Aſien dem Ageſilaos eine kleine Schlappe bei, Xen. Hell. III, 4, 13. Plut. Ages. 9. [W. T.]

Bagaïs, Stadt in Numidien am Fluſſe Abigas, der auf dem Auraſius entſpringt, Prokop. bell. Vandal. II, 19. vgl. Weſſeling zum It. Ant. p. 37. Hier wurde das in dem Donatiſtenſtreite ſo berühmte Concilium Bagaïtanum oder Bagaïense gehalten. Vgl. du Pin zu Optat. de schism. Donatist. p. 51. [G.]

Bagaraca (It. Ant. p. 135, im It. Hier. p. 567 Buragara), Ort Thrakiens, zwiſchen Serdika und Philippopolis; nach Lapie Ruinen am Fluſſe Iskr. [F.]

Βαγάρδα, Ortſchaft der Paropamiſadä, Ptol. VI, 18, 5. [F.]

---

* Ehrenberg, Monatsber. der Berl. Akad. 1849, November, S. 345—354. Ed. du Méril, Mélanges archéol. (1850) p. 118—122. L. Böſigk, de Baetyliis, Berlin 1854. 68 pp. 8. [W. T.]

Bagaridon (Geo. Rav. IV, 40. p. 298 ed. Berol.) = Vagaritum, Bd. VI, 2. S. 2287. [F.]

Bagaudae (Bacaudae, *Βακαῦδαι*). An diesen Namen knüpft sich die Nachricht von einem merkwürdigen Bauernkrieg der unter Diocletian in Gallien entstand und durch den Caesar Maximinian mit Mühe auf einige Zeit gedämpft (Aur. Vict. Caes. 39. Eutrop. IX, 20 und Mamertins Schmeicheleien, Paneg. I, 4. III, 4), aber nicht im Keime erstickt ward. Die unerträglichen Bedrückungen und Grausamkeiten der römischen Verwaltung hatten diesen gewaffneten Widerstand hervorgerufen (Bagaudae = rebelles, Salvian. de gubernat. Dei. V. p. 152 ed. Paris. 1580), der anderthalb Jahrhunderte später nicht minder gefährlich und gewaltsam wieder ausbrach und sich sogar über die Alpen und nach Spanien verbreitete. Sämmtliche Nachweisungen geben Heumann in Gruners Addend. zu Eutrop. und Tzschucke zu Eutrop. l. l. Rettberg, Kirchengesch. Deutschl. I. S. 95 f. Vgl. oben S. 351, Nr. 17. [P. u. W. T.]

Bagasa (*Βαγάζα*), Stadt an der Westküste Libyens südlich vom Promont. Gannarium und dem Flusse Ophiodes (Ptol. IV, 6, 6). [F.]

Bage (Notit. eccl.) oder Bagis (Hierokl.), Stadt in Lydien; nach Münzen (*Καισαρέων Βαγηνῶν*) hieß sie auch Caesarea Bage und lag am Hermus, Eckhel doctr. num. vet. III. p. 94 f. [G.]

Bagia, Vorgebirge an der Küste von Karmanien. Es war der Sonne geheiligt, Ptol. VI, 8, 8. Arr. Ind. 28. [G.]

Bagienni, s. Vagienni, Bd. VI, 2. S. 2287. Vgl. Augusta Nr. 19 (oben S. 2140). Ein P. Bagiennus wird als Offizier des M. Antonius (J. 711 d. St.) genannt bei Cic. ad Fam. X, 33, 4. [W. T.]

Βαγίσαρα, von Ichthyophagen bewohnter Küstenstrich Gedrosiens mit der Stadt Pasira (Nearch. p. 24 Huds. u. Arr. Ind. 26). [F.]

Βαγίσταναι, Stadt in Medien, Steph. Byz. [F.]

Bagistanes (*Βαγιστάνης*), Babylonier von Auszeichnung, benahm sich bei dem Verrathe welchen Bessos an dem unglücklichen Dareios verübte (J. 330 v. Chr.) verhältnißmäßig ehrenhaft, s. Arrian. An. III, 21, 1—3. Curt. V, 13. [W. T.]

Bagistanus mons, *τὸ Βαγιστάνον ὄρος*, Gebirge in Medien, an der Semiramis der Sage nach durchbrochen (Diod. II, 13). Alexander besuchte auf seinem Zuge die Gegend (*ἡ Βαγιστάνη*), Diod. XVII, 110. Wahrscheinlich bezeichnet *Βάπταρα* in Kambadene bei Isid. Charak. denselben Ort. Jetzt Gebirge Bisutûn zwischen Hamadan und Kermanschah. Vgl. Journal of the asiatic society XII. p. 105 ff. Ritter Erdkunde IX. S. 357 ff.* [G.]

Bagōas (*Βαγώας*, = der Verschnittene? s. Plin. N. H. XIII, 9, 2. vgl. Ovid. Am. II, 2, 1. Quintil. I. O. V, 12, 21), Name mehrerer persischen Eunuchen, s. oben S. 1773. 1788 g. E. Bd. II. S. 866 g. A. Auch ein Schmeichler Alexanders d. Gr. heißt so bei Plut. Alex. 67. vgl. Alex. fort. II, 5. 8. adul. et amic. 24. Athen. XIII. p. 603 B. Aelian. V. H. III, 23. Curt. VI, 5. X, 1. Ein Anderer des Namens vertrieb J. 92 v. Chr. den Ariobarzanes aus Kappadokien (App. Mithr. 10. vgl. Justin. XXXVIII, 3). Noch Andere bei Lukian. Eun. 4 ff. (Peripatetiker); Heliod. VIII, 12; Joseph. Ant. XVII, 2, 4; Arr. Ind. 18, 8 u. s. w. [W. T.]

Βαγοί ist der Name der beiden Könige in Sparta. S. Hesych. s. v. u. Böckh Corp. Inscr. I. p. 83. [M.]

---

* Ueber das Denkmal von Behistun mit Keilinschriften und Sculpturen welche den Dareios Hystaspis feiern s. auch Rawlinson, Journal of the asiat. Soc. X (1846). M. Duncker, Gesch. d. Alterth. II. S. 415. 617 ff. Th.-Benfey, die persischen Keilschriften, Leipzig 1847. Vgl. Teuffel zu Aeschyl. Pers. 774 ff. [Ekh. u. W. T.]

Bagophánes, Befehlshaber der Burg und Hüter des königlichen Schatzes in Babylon, ergibt sich nach der Schlacht bei Arbela (J. 331 v. Chr.) freiwillig an Alexander d. Gr. Curt. V, 1. [K.]

Bagoessala (Geo. Rav. IV, 5) oder Vagosola (Jornand. Get. 5) = istula, Bd. VI, 2. S. 2680. [F.]

Bagōus (*ὁ Βαγῶος*), Gebirge an der Nordgrenze von Drangiana (Ptol. VI, 17, 1. 19, 1), jetzt Gebirg von Gaur. [F.]

Bagrădas, 1) der ansehnlichste Fluß im Gebiete von Karthago, deſſenungeachtet aber nur von mittelmäßiger Größe. Er entſpringt nach Ptol. IV, 6, der ihn in dieſer-Hinſicht offenbar mit einem Steppenfluſſe verwechſelt, auf dem Uſargala-Gebirge, und mündet zwiſchen Utica und Karthago, Caeſ. b. c. II, 24. 26. Liv. XXX, 25. Appian. b. c. II, 45. Strab. XVII. p. 832. Mela I, 7. Plin. N. H. V, 3. Gell. N. A. VI, 3. Lucan. Phars. IV, 588. Agathem. Geogr. II, 10. Ptol. IV, 3. Zonar. Ann. VIII, 13. Bei Polyb. I, 75. XV, 2,* wird derſelbe *Βαπάρας* (bei Suid. *Βουκάρας*) genannt (vgl. Schweighäuſer zu dieſer Stelle), was nach Geſenius (Script. ling. Phoen. Monum. p. 420) der puniſche Name des Herakles, Mokar (für Melcarth) iſt. Daß auch der Pagida bei Tac. Ann. III, 20, wie Reichard kl. geogr. Schrift. S. 540 will, der Bagradas ſei iſt nicht recht glaublich. Jetzt Medſcherda. — 2) Grenzfluß zwiſchen Karmanien und Perſis, Ptol. VI, 8. Amm. Marc. XXIII, 6. Mark. Herakl. p. 70. 73. 78 Hoffm. Jetzt Rabon. Spiegel, Erân S. 74. 77. [G.]

Bagraudaudēne oder Bagraudanene, Landſchaft in Groß-Armenien, öſtlich von den Quellen des Tigris, Ptol. V, 13, 20. [G.]

Bagrum, Ort Phrygiens an der Grenze Lykaoniens (Tab. Peut.). [F.]

Baiace (*Βαϊάκη*), Stadt in der epeirotiſchen Landſchaft Chaonia von unſicherer Lage, Hekat. bei Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Baiae (*Βάϊαι*), 1) eine ſehr alte und ſpäter große und prächtige (Strab. V. p. 246) Stadt Campaniens, gleich berühmt durch die Reize der Natur, die Heilkraft ſeiner Quellen und die Fröhlichkeit des dortigen Lebens. Sie lag unmittelbar an dem nach ihr benannten Meerbuſen (sinus Baianus, Plin. N. H. II, 103, 106. XXXI, 2, 2 u. A.), eigentlich einer Bucht des sinus Puteolanus (der auch ihren von Auguſtus angelegten Hafen, portus Julius, enthielt, Suet. Aug. 16. vgl. Plin. N. H. III, 5, 9 u. Flor. I, 16), und die Sage, welche den benachbarten Avernerſee mit der odyſſeiſchen *νεκυία* in Verbindung ſetzte, leitete auch Bajäs Urſprung und Namen von Bajos, einem Gefährten des Odyſſeus, ab (ſ. Baius). Die reizende Lage am ebenen, aber im Rücken von grünbewachſenen Hügeln umſchloſſenen Strande und die Milde des Klima's, das zu allen Jahreszeiten Blumen und Früchte bot, endlich der Zuſammenfluß unzähliger Beſucher hatte ſchon in den Zeiten der Republik viele Römer veranlaßt in den Umgebungen ſich anzuſiedeln, und die Menge fortwährend entſtehender prachtvoller Villen welche das Meerufer und die Höhen bedeckten gaben der ganzen Strecke von Bajä bis Puteoli oder Dikäarchia das Anſehen einer einzigen großen Stadt (Strab. V. p. 246). Die Heilquellen waren mannigfaltiger Art (Plin. N. H. XXXI, 2, 2); vorzüglich aber bediente man ſich der an vielen Stellen der Erde entſteigenden heißen Schwefeldämpfe zu Subatorien, welche gleich an Ort und Stelle, alſo auch außerhalb der Stadt, angelegt wurden, wie z. B. das durch Hor. Epist. I, 15, 6 f. berühmte Bad ad myrteta (ſ. Strab. V. p. 227. 244. Vitr. II, 6. Dio XLVIII, 51. Celſ. II, 17. III, 21. Plin. N. H. XXXI, 2, 2 und die Stellen wo ſie aquae Cumanae genannt werden, Liv. XLI, 16 (20). Ovid.

* In der erſtern Stelle haben übrigens die Handſchriften *μίναρος*, wie XV, 2 *τὸν Μάναρον ποταμόν*. [W. T.]

Met. XV, 713. vgl. Lucr. VI, 748 u. A.). War nun der Ort schon deshalb zahlreich von denen besucht welche Genesung von irgend einem körperlichen Leiden suchten, so mochte weit größer noch die Zahl derer sein welche nur des Vergnügens wegen von Rom, dem nahen Neapel und anderen Orten sich dahin begaben. Denn dort war für Annehmlichkeiten aller Art auf die glänzendste Weise gesorgt (Dio l. l.); und die Ungezwungenheit und Fröhlichkeit des Lebens, das man fortwährenden Saturnalien vergleichen möchte, der leichte Sinn mit dem auch ernstere Männer sich in ein Meer von Vergnügungen versenkten, mußte dem Aufenthalte ungemeinen Reiz verleihen. Wie daher Bajä seinen Heilkräften nach so hoch über den übrigen Bädern Italiens stand daß der Name als Appellativum für Bäder überhaupt gebraucht wird (Pf. Tibull. III, 5, 3. Mart. X, 13, 3) und seine Frequenz zum Maßstabe für andere dient (Strab. V. p. 143), so galt auch der Aufenthalt daselbst für den angenehmsten (Hor. Epist. I, 1, 83. Mart. XI, 80. VI, 42. Tzetz. zu Lykophr. 694 u. A.). Freilich wollte dieses Leben auch nur in Bajä selbst beurteilt sein, und es konnte nicht fehlen daß der freiere Umgang zwischen beiden Geschlechtern, die öffentlichen Schmausereien, die lustigen Fahrten auf dem Lucriner und Averner See, und überhaupt das Jagen nach Vergnügen, in Rom nicht nur von strengen Sittenrichtern schweren Tadel erfuhr sondern auch von der öffentlichen Meinung verdächtigt wurde; auch läßt es sich leicht denken daß es ohne Ausschweifungen und Unsittlichkeiten nicht abgehen mochte (Prop. I, 11, 27. Mart. I, 63). Darum konnte es selbst zum Vorwurfe gereichen sich dort aufgehalten zu haben (Cic. p. Coel. 15. ad Att. I, 16. ad Fam. IX, 2), und der Ort wurde wohl auch geradehin als ein diversorium vitiorum bezeichnet (Sen. epist. 51). Uebrigens vgl. auch Mela II, 4, 9. Strab. V. p. 243. 248. App. B. Civ. V, 69. Stl. It. XII, 114. Joseph. Ant. XVIII, 9. Geo. Rav. IV, 32. p. 265 u. V, 2. p. 333. Guido §. 33. p. 472 u. §. 75. p. 509. C. I. gr. 5856. 5857. Orelli 132. Mommsen I. R. N. 2558. 3088. Zell, Bajä ein römischer Badeort, Ferienschr. I. S. 141 ff. Becker, Gallus II. Scene 7 m. d. Anm. Gegenwärtig scheint die Gegend durch wiederholte zerstörende Naturereignisse eine ganz veränderte Gestalt erhalten zu haben, so daß die Beschreibungen der alten Schriftsteller weder auf die Lage der nahen Seen noch auf die übrige Beschaffenheit der Gegend völlige Anwendung leiden. Der größte Theil der alten Stadt, der etwas nördlich vom heutigen Castell Baja lag, ist jetzt von den Wellen des Meeres verschlungen, doch finden sich auch noch einige Ueberreste derselben. Vgl. Paoli, Avanzi della antichità in Pozzuoli, Cuma et Bajae, Nap. 1768. Morghen, le antichità di Puzzuoli, Bajae et Cuma, Nap. 1769. Paolini, Mem. su 'i monum. di antichità in Miseno, Baoli, Baja, Cuma etc. Nap. 1812. Abeken, Mittelital. S. 296. 329. 338 ff. 343 u. A.* [Bk. u. F.]

2) Ort in Kilikien am sinus Issicus zwischen Castabala und Alexandria, It. Ant. u. Hierol. Noch jetzt Bajas. [G.]

Baii auf Inschrr., z. B. Baia T. f. Quinta bei Mommsen I. R. N. 288 (Lucanien). L. Baius Restitutus, Spec. bei Kellermann Vig. 99 a (2, 26). [W. T.]

Baiocae und Baiocasses, s. Bodiocasses.

Βαιοῦτις, Beiname der Aphrodite bei den Syrakusiern, Hesych. s. v. [K.]

Baiurae, Völkerschaft Mauritaniens, Amm. Marc. XXIX, 5, 33. [F.]

Baius (*Βάϊος, Βαῖος, Βαιός*), 1) Steuermann des Odysseus, auf Sicilien gestorben, zu Bajä in Campanien begraben. Nach ihm sollte Bajä und

* Deycks, ein Tag in Bajä und Puteoli, in den Jahrbb. d. rhein. Alt. Fr. XVI. S. 23—46. W. A. Klütz, der Strand von Bajä, ein historisches Spiegelbild, im Progr. von Neustettin, Ostern 1852. 4. L. Friedländer, Darstell. aus der Sittengeschichte Roms II. (Leipzig 1864). S. 48—51. [W. T.]

die Bucht daselbst benannt worden sein; auch der Berg Bala auf Kephallenien und die baiischen Inseln hatten angeblich von ihm den Namen, Strab. I. p. 26. V. p. 245. Serv. Virg. Aen. III, 441. Sil. It. VIII, 539. Lykophr. 688 u. das. Tzetz. Eustath. Hom. p. 1967, 24. Et. M: *Βαιαί*. Steph. Byz. *Βαία*. — 2) s. Baii. [St.]

Bala (*Βαλᾶ* bei Joseph. Ant. VI, 6. *Βάλα* bei Steph. Byz.), eine Stadt Palästinas im Stamme Simeon (Jos. 19, 3), von Steph. Byz. irrthümlich nach Galiläa gesetzt. Vgl. Relandi Palaest. p. 614. [F.]

2) Cognomen, C. I. lat. 378 vgl. 265 (?). [W. T.]

Balaea (*Βαλάια*), ein Eiland der großen Inselgruppe die Ptol. VII, 4, 11 neben Taprobane ansetzt. [F.]

Balaera (Balacris, Geo. Rav. III, 4. p. 137 u. V, 7. p. 354; bei Guido §. 90. p. 522 Balatris) in Kyrenaika = Phalacra (s. Balagrae). [F.]

Balăcrus (*Βάλακρος*), 1) Sohn eines Makedoniers Nikanor, einer der General-Adjutanten Alexanders d. Gr., im J. 333 nach der Schlacht bei Issos zum Statthalter von Kilikien ernannt (Arrian. II, 12, 2), fällt noch zu Alexanders Lebzeiten im Kampfe gegen die Pisidier (Diod. XVIII, 22). Mit ihm wahrscheinlich war Antipaters Tochter, Phila, später die Gemahlin des Krateros, vermählt gewesen, Anton. Diog. bei Phot. p. 111 b, 3 Bk. Droysen, Hellenismus. I. S. 98, 95.

2) Sohn des Strymphäers Amyntas, befehligte Anfangs unter Alexander d. Gr. einen Theil des Fußvolks der verbündeten Griechen (Arrian. I, 29, 3); nach der Besitznahme Aegyptens wurde er einer der Anführer der daselbst zurückgelassenen Truppen, Arrian. III, 5, 5.

3) Anführer leichter Truppen im Heere Alexanders d. Gr. Arrian. III, 12, 3. 13, 5. IV, 4, 6; ib. 24, 10 wird die *τάξις* des B. erwähnt; es ist nicht klar ob dieß eine Taxis der Phalanx und, wenn dieß der Fall, ob der hier genannte B. mit dem bisherigen Führer leichter Truppen identisch ist. [K. u. Hg.]

Βαλάγαλα, Stadt in Arabia deserta am Euphrat, Ptol. V, 19, 3. [F.]

Balagrae, Stadt in Kyrenaika, 12 Millien westlich von Kyrene, mit einem berühmten Tempel des Asklepios, Paus. II, 26, 9. Tab. Peut. Geo. Rav. III, 4. V, 6. Bei Ptol. IV, 4 heißt die Stadt *Φαλάκρα* (s. Bd. V. S. 1419). Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique I. p. 95 ff. legt ihr Münzen mit einem Monogramm BA bei. [G.]

Balăgrus (*Βάλαγρος*), Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Μακεδονικά*, deren zweites Buch Steph. Byz. s. v. *Ἄμολβος* nennt. Vgl. ib. s. v. *Ὀλβίλλος* u. *Ἀνρράχιον* (in dem Fragm. des Cod. Seguier). [West.]

Balanaea, Balanea, Balanaeae und Balaneae, die südlichste Küstenstadt in Syrien, früher zum Gebiete von Arados gehörig und daher von Steph. Byz. zu Phönike gerechnet, Strab. XVI. p. 753. Plin. N. H. V, 18. Ptol. V, 14. It. Ant. u. Hieros. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Hierokl. Münzen bei Mionnet Descr. V. p. 226. Suppl. VIII. p. 155. Nach Steph. Byz. soll sie später Leukas geheißen haben. Unter Theodosius II. (414—450 n. Chr.) wurde sie zu Syria secunda, unter Justinian zu der neuen Provinz Theodorias geschlagen, Joan. Malal. Chronogr. XVIII. p. 448 ed. Bonn. Bei Abulfeda heißt sie Balanias, bei andern Schriftstellern des Mittelalters Valenia, jetzt Banias. Ritter Erdkunde XVII. S. 886 ff. [G.]

Βαλανεῖον und *Βαλανεύς*, s. Balneum.

Βάλανος, s. Bd. IV. S. 20, Z. 12 ff.

Βαλάντιον (τό), der Geldbeutel. Er wurde, wie die crumena (Plaut. Epid. III, 2, 24. Truc. III, 1, 7. V, 64. As. III, 3, 67. Pers. II, 5, 11—16. IV, 6, 9; vgl. Bd. II. S. 1315), an einer Schnur um den Hals getragen (daher *βαλαντιοτόμος* und *βαλαντιοτομεῖν*, Aristoph. Ran. 772. Xen. Apol. 25. Plat. Gorg. p. 508 E. Sext. Emp. adv. math. II, 12. Lobeck zu Phrynich.

p. 226. 657) und zusammengezogen und geschnürt wie bei uns (βαλάντια σύσπαστα, Plat. Symp. p. 190 E.). Sachlich davon schwerlich verschieden ist die Bezeichnung ασκίον (Säckchen), Aristoph. fr. 320 = Poll. X, 152. Eine Schweinsblase (κύστις ὑέια) diente nach Poll. X, 151 gleichfalls zur Aufbewahrung des Geldes, ganz abgesehen von der gar gemütlichen Sitte bei Geld im — Munde zu tragen (Aristoph. Vesp. 609. 791. Av. 503. Eccl. 818. fragm. 3. 54. 619 Bgk.). Vgl. auch Balteum. [W. T.]

Βαλαντίπυργον, Stadt der Abisathri im südöstlichen Theile von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 71). [F.]

Balari (Βαλαροί), nach Paus. X, 17, 5 libysche und iberische Flüchtlinge aus dem karthagischen Söldnerheer, welche im ersten punischen Kriege von den Karthagern abfielen und sich in den sardinischen Gebirgen niederließen (Strab. V. p. 225), auch noch bis zu Pausanias' Zeiten neben den Ilienſern und Corſen einen der Hauptzweige der Bewohner Sardiniens ausmachten (Plin. N. H. III, 7, 13. Liv. XLI, 6. 12). Den Namen sollen ihnen die Corſen gegeben haben, in deren Sprache Balari Flüchtlinge bedeute (Paus. l. l.). Daher will auch Muratori p. 825, 4 auf einer zu Prāneste gefundenen Inschrift (bei Orelli 153) statt Civitatum Barbariae in Sardinia gelesen wissen Civ. Balariae in Sard. Uebrigens vgl. Barbaracini. [P. u. F.]

Balārus (Βαλαρός), unbedeutender Landungsplatz in Bruttien an sicilischen Sunde und dem Vorgebirge Schläum (App. b. c. IV, 85. Geo. Rav. IV, 34. p. 279 Balarum; Guido §. 43. p. 483 Ballarum i. e. Bilari). [P. u. F.]

Balas, ſ. oben S. 731, Nr. 15.

Balasadas, Ort in Mauritania Caesariensis, Geo. Rav. III, 8. [F.]

Βαλατωνοί, Volk an der Südküste von Corsica (Ptol. III, 2, 6). Mannert IX, 2. S. 511 leitet ihren Namen von der Stadt Bala ab, also eigentlich Palatoni. [F.]

Balātro, Schwätzer, Luſtigmacher, Witzereißer von Profeſſion (Hor. Sat. I, 2, 2 vgl. II, 8, 21. Voyisc. Carin. 20). Daß es urſprünglich Gattungsbegriff ſei zeigt die erſte Horaz-Stelle. Das Wort ſteht offenbar mit blaterare in Verbindung und iſt urſprünglich daſſelbe mit blatero (Varro R. R. II, 5. vgl. Döderlein Syn. VI. S. 35). Andere, unglaubliche Ableitungen z. B. bei Feſtus s. v. [Gerlach.]

Βάλανσον, von Juſtinian hergeſtelltes Caſtell Illyriens im Diſtrict Scaſſetana, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283 Bonn. [F.]

Balba (Geo. Rav. IV, 31. p. 239) oder Valba (Guido §. 22. p. 461), ein von beiden Schriftſtellern zwiſchen Pinna und Aternum im Gebiete der Veſtiner genannter Ort Italiens, der 100 Millien (!) vom Meere entfernt ſein, deſſen Gebiet ſich aber doch bis an die Küſte erſtrecken ſoll (?). Sollte vielleicht Alba Fucentia gemeint ſein? — 2) Ort Etruriens (Guido §. 53. p. 490, beim Geo. Rav. IV, 36. p. 287, wo das vorhergehende Portum wohl nicht dazu gehört, Balbatum) = Valvata, Bd. VI, 2. S. 2376. [F.]

Balbae (Βαλβαί), Caſtell in Illyrien (ἐν τῇ Λαβεατίδι χώρᾳ) bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn. [F.]

Balbii auf Inſchriften (ſelten). So ein C. Balbius Speratus bei Mommſen I. R. N. 4611 (Venaſrum). [W. T.]

Balbillus, von Cic. ad Att. XV, 13, 4 (J. 710 d. St.) subsidium nostrae senectutis genannt, von Manchen auf Cornelius Balbus bezogen. Ein Jul. Balbilius I. f. Anullinus, praef. vig. Orelli 1929 = Kellermann Vig. 11 (aus Albanum). [W. T.]

Balbilli. 1) C. Balbillus, unter Nero J. 55 n. Chr. praefectus in Aegypten (Tac. A. XIII, 22. vgl. das Edict des Tib. Alexander im C. I. gr. 4957, III. p. 445 f. §. 6) und ein Mann von großem Wiſſen, der jenen Auf-

enthalt wissenschaftlich und schriftstellerisch zu verwerthen wußte (Sen. N. Q. IV, 2, 13 profectus in omni litterarum genere. Plin. N. H. XIX. prooem.).

2) Balbillus astrologus, gleichfalls unter Nero (Suet. Ner. 36). Doch hat Dio LXVI, 9 die Form *Βάρβιλλος*.

3) Caecilia Balbilla, Orelli 2515 = Marini Arv. p. 49. [W. T.]

Balbinus, Cognomen. 1) B. bei Cic. ad Att. XIII, 21, 3 (J. 709). Zweifelhaft ist ob der dort Genannte identisch ist mit dem bei App. b. c. IV, 50 erwähnten B., welcher unter den Proscribierten des J. 711 war, J. 715 aber in Folge des Friedens von Misenum in seine Rechte wieder eingesetzt wurde und im J. 724 = 30 v. Chr. zum Consulat gelangte. Wegen letzterer Angabe wurde er mit L. Saenius (Bd. VI, 1. S. 678, Z. 5 ff.) identificiert. Nicht minder unsicher ist seine Identification mit dem bei Hor. Sat. I, 3, 40 in einer privaten Beziehung genannten Balbinus.

2) Arrius Balbinus, v. c., s. oben S. 1761, Nr. 26.

3) P. Coelius P. f. Ser(gia) Balbinus Vibullius Pius, Consul unter Hadrian, J. 137 n. Chr. (890 d. St.), Orelli-Henzen 3135. 2490. 828. 856. 6577. 1982. 6527. Seine sonstigen Aemter s. auf der Inschr. Bd. VI, 2. S. 2577, Z. 4 ff. [W. T.]

4) D. Caelius Balbinus, zum zweiten Mal Consul (mit Caracalla) Jahr 213 n. Chr. (964 d. St.), Orelli-Henzen 6046. 6053. vgl. 1849. 929 = 1709. Außerdem war er Statthalter in mehreren Provinzen gewesen und ein Mann von edlem Geschlechte (das er auf Cornelius Balbus Theophanes, s. Bd. VI, 2. S. 1852, Nr. 1, zurückführte), reich, freigebig, Freund der Wissenschaften und selbst Dichter, ausgezeichnet durch Tugenden des Friedens. Vgl. Jul. Capitol. Max. et Balb. 1. 2. 7. 15. Maximin. 20 (wo Balbinus mit Clodius Albinus verwechselt wird). Als der Senat nach dem Tode des älteren Gordianus in Afrika gegen den Kaiser Maximinus nach einer neuen Stütze sich umsah, so wählte er (am 9. Juli 237 n. Chr., nach Tillemont Hist. des Emp. III. p. 263, Not. 8; dagegen nach Eckhel D. N. VII. p. 305 am Ende des April 238) den Balbinus und Maximus Pupienus zu Kaisern. Vgl. Capitol. M. et B. 1—3 u. Herodian. VII, 10. Auf das Verlangen des Volkes ward den beiden ein dritter, der noch unmündige Gordianus, zugesellt (Herodian. l. l. Capitol. 3). Von den neuerwählten Kaisern rückte Maximus ins Feld gegen Maximinus, während Balbinus in Rom zurückblieb. Hier brach alsbald innere Zwietracht aus; das Volk und die Prätorianer geriethen in Kampf, welchem Balbinus vergeblich zu steuern suchte und der mit Mord und Brand in den Straßen endigte (Capitol. 9. 10. Herodian. VII, 11. 12). Im Frühling des folgenden Jahrs, 238 (nach Tillemont a. a. O. p. 262. not. 5; doch vgl. auch Bd. III. S. 902 nebst IV. S. 1675 g. E.) ward Maximinus vor Aquileja von seinen eigenen Leuten ermordet und das Haupt desselben nach Rom gebracht (Capitol. 11. Herodian. VIII, 6). Nach der Rückkehr des Maximus regierten die Beiden gemeinschaftlich, zur Zufriedenheit des Senates und Volkes (Capitol. 13 vgl. 17. Herodian. VIII, 8). Nur die Soldateska nährte geheimen Haß gegen die Kaiser des Senats (Capitol. 12. 23. Herodian. l. l.). Als die capitolinischen Spiele gefeiert wurden und Aller Aufmerksamkeit darauf gerichtet war stürmten die Soldaten gegen den Palast zum Angriffe auf die Kaiser. Da zwischen diesen geheime Eifersucht herrschte, so kam es nicht dazu daß die Hülfe der germanischen Truppen aufgeboten wurde. So brachen die Soldaten ein, ergriffen die Kaiser und schleppten sie unter Mißhandlungen in ihre Caserne. Bei dem Herannahen der Germanen ermordeten sie dieselben und ließen ihre Leichname auf der Straße liegen (Capitol. 14. Herodian. VIII, 8). Dieß geschah wahrscheinlich Ende Juli 238, s. Tillemont p. 265, not. 12. Vgl. übrigens noch Zonar. XII, 16 f. Oros. VII, 19. Eutrop. IX, 2. Aur. Vict. Caes. 26 f.

Epit. 26, bei welchen Schriftstellern aber theilweise Balbinus mit Albinus u. A. verwechselt ist. [Hkh. u. W. T.]

5) L. Valerius L. f. Cl(audia) Poplicius (Gruter p. 1101, 8) Balbinus Max(imus), cos. ord. (des J. 232, 233 oder 234 n. Chr. Marini fr. arv. p. 672), pr(aetor) K(andidatus) tut(elaris), Q(uaestor) K(andidatus), Leg(atus) prov. Asiae, ... Curat. aquar(um) et Miniciae ... IIIvir Ka(pitalis) u. s. w. auf zwei ihm von seinem vieljährigen Procurator Hermogenes (Capitol. Pertin. 2) gewidmeten Inschriften aus Rom bei Orelli 3151 u. Gruter p. 1101, 8. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2372, Nr. 173.

Andere bei Mommsen I. R. N. 3077. 5033 u. sonst. [W. T.]

Βαλβίς, s. Bd. VI, 1. S. 1390 M.

Βαλβιτηνή (beim Geo. Rav. II, 12. p. 69, der sie neben Kommagene nennt, Balbiniton), eine Landschaft Groß-Armeniens bei Eustath. zu Dionys. Per. p. 125 Huds. [F.]

Balbuciī und Balbutii.

1) Balbutius quidam zu Larinum aus Fahrlässigkeit vergiftet, Cic. p. Cluent. 60, 166.

2) .. Balbuci(us) .. (f.) (S)er(gia) Firmus, Aed., IIvir, Orelli-Henzen 6157 (Antiochia in Pisidien). [W. T.]

Balbura, Stadt in Kabalia, früher eng mit Kibyra verbunden, im mithridatischen Kriege von Murena mit Lykien vereinigt, Strab. XIII. p. 631. Plin. N. H. V, 28. Ptol. V, 3. Steph. Byz. Hierokl. Jetzt Dschiaur-Kalessi am Katara-Su. Ritter Erdkunde XIX. S. 988 ff.* [G.]

Balburius, unrichtige Schreibung (bei Orelli 3191 u. sonst) statt Baburius, s. S. 2213, Nr. 1.

Balbus, Cognomen in vielen römischen Familien. So bei den Acilii (oben S. 111), Ampii (oben S. 920 f. Nr. 2), Antonii (oben S. 1179, Nr. 9 u. S. 1186, Nr. 27), Atii (oben S. 2010, Nr. 9), Cornelii (Bd. II. S. 692—695 vgl. 699), Domitii (Tac. A. XIV, 40), Herennii (Bd. III. S. 1205 M.), Laelii (Bd. IV. S. 727, Nr. 8 f.), Lucilii (Bd. IV. S. 1187 u. M.), Naevii (Bd. V. S. 400, Nr. 6 vgl. S. 402 g. E.), Nonii (Bd. V. S. 689, Nr. 8), Octavii (Bd. V. S. 847, Z. 3 ff.), Thorii (Bd. VI, 2. S. 1691, Nr. 2).

Aus der Kaiserzeit sind zu nennen: 1) Q. Julius Balbus, Consul unter Hadrian mit P. Juventius Celsus (Bd. IV. S. 694 u. M.), J. 129 n. Chr. (882 d. St.).

2) Junius Balbus, an welchen ein Rescript des M. Aurel gerichtet war, Dig. XXXVI, 3, 5. §. 1.

3) Junius Balbus, Consular und Schwiegersohn des ersten Gordianus, Capitol. Gord. 4.

4) Tullius Balbus, Rescript des Antoninus Pius an ihn, Dig. XXII, 1, 32 pr. [W. T.]

5) Caecilius Balbus de nugis philosophorum. Daß das Mittelalter noch zahlreiche uns allmählich fremd gewordene Bruchstücke einer lateinischen aus dem späteren Alterthume stammenden Sentenzen- und Anekdotenliteratur besessen haben muß ist mehrfach erkannt, und zuerst von Christ. Petersen in den Verhh. d. Philologen ꝛc., Cassel 1844, S. 109 darauf hingewiesen worden daß aus Johannes Saresberiensis Policraticus (geschrieben 1159) III, 14 und aus einem Pergamentblatte der Hamburger Stadtbibliothek saec. XIV. nicht nur solche Fragmente zu ziehen sondern auch aus ersterem der Name des Verf., aus letzterem Verf. und Titel des Werkes, Caecilius Balbus de nugis philosophorum, zu entnehmen seien. Unterstützt durch eine aus Lindenbrog

* Inschriften im C. I. gr. 4380 e—k. Einw. *Βαλβουρεύς*. [W. T.]

Nachlasse stammende Copie einer jetzt verlorenen Handschrift, welche Verf. und Titel und Anekdoten übereinstimmend überlieferte (Citate Caec. B. de nug. ph. auch in der um 1260 geschriebenen Mensa philosophica, Jahns Jahrbücher f. Phil. 73. S. 190. 191 Anm.; de nug. phil. ohne Verfassername bei Jacobus Magni, † um 1420, Sophiloqium II, 3, 16. III, 3, 13) unternahm es der Unterzeichnete, Basiliae 1855. 4., das Eigenthum dieses Autors zusammenzustellen und aus alten Handschriften, namentlich Monac. 6292. saec. XI. Paris. 2772. saec. X., sowie aus Anführungen mittelalterlicher Autoren, eines Joh. Saresberiensis, Vincentius Bellovacensis, Walter Burley, den Sentenzen- und Apophthegmenstoff auszusondern der, anonym überliefert, nicht auf alte bekannte Classiker sich zurückführen läßt, sondern aus dem in Frage stehenden Buche geschöpft zu sein scheint. Eine Stelle in der Vorrede dieses Werkes läßt sich am besten als Anrede an Trajan deuten; die jüngsten darin erwähnten Personen sind Augustus, Xystus oder Sextus, der pythagoreische Philosoph unter Tiberius, der Kaiser Titus; als Quellen aus denen C. B. geschöpft ergeben sich Cicero, Publilius Syrus, Valerius Maximus, Seneca, freilich auch sehr auffallende Uebereinstimmungen mit Sueton, Ausonius, Macrobius; die Latinität in den alten Handschriften ist erträglich, die der Citate bei mittelalterlichen Autoren allerdings sehr zerrüttet. Diese versuchsweise vorgeschlagene Deutung, daß C. B. sein Buch de n. ph. unter Trajan geschrieben haben möge, bezweifelte zuerst H. Düntzer, Jahns Jahrb. 71. S. 654 ff., und zwar mit Recht, während er andererseits bedeutend irrte und keine Zustimmung fand wenn er annahm (S. 659), das Mittelalter habe viele dieser Anekdoten rein erdichtet. Während es unbestritten ist daß die Tradition dieses Stoffes durch unbekannte Kanäle und Mittelglieder auf das Alterthum selbst zurückgeht, löste Reifferscheid im Rhein. Mus. XVI. Heft 1 zuerst, und wie es scheint endgültig, das den nicht recht lateinisch klingenden Titel des Werkes betreffende Räthsel, indem er die Ansicht aufstellte, das Sentenzen- und Anekdotenbuch habe auch dem Joa. Sar., als er seinen Policraticus schrieb, ohne Titel vorgelegen, und erst die späteren Autoren des Mittelalters hätten was sie an Apophthegmen dem Policraticus entlehnten kurzweg als de nugis philosophorum citiert, weil der Policraticus selbst den Nebentitel führt de nugis curialium et vestigiis philosophorum, womit denn vollkommen übereinstimmt daß die Nachforschungen in Handschriften und mittelalterlicher Literatur die seit dem Erscheinen der Ausgabe angestellt worden sind wohl noch weitere Verzweigungen und Wiederholungen des nämlichen bekannten Stoffes, aber kein Zeugniß zu Tage gefördert haben welches den Titel de nugis phil. vor Joa. Sar. bestätigte. Apokryph bleibt noch der gleichfalls nicht über Polier. III, 14 hinaus nachweisbare Name des Verf., C. B., der schon dem Verf. des unter Vincentius Bellovacensis Namen gehenden speculum morale III, 3, 1 (wo eine Stelle des Polier. copiert ist) so bedenklich vorkam daß er statt der einleitenden Worte bei Joannes Saresberiensis Caecilius Balbus ... inquit' setzte: unus orator quidam dicebat. Der Versuch Reifferscheids den C. B. mit C. Caecilius Plinius Secundus zu identificieren ist wohl verfehlt. — Die ersten Sentenzen bei C. B. sind frühe dazu verwendet worden die Spruchsammlung des Publilius Syrus zu bereichern; ihre Zusammenstellung auf Grund alter Handschriften bietet uns also die Möglichkeit die Interpolation in jenem Dichter zu controlieren. Die Anekdoten der Münchner Handschrift (Ausg. p. 18—35) tragen ein durchaus historisches Gepräge, indem sich Uebereinstimmendes oder Aehnliches aus allerhand Autoren des Alterthums beibringen läßt; typisch dagegen ist der Name Sokrates zu verstehen, dem die ersten Handschriften (Ausg. p. 40—42, §. 34—83) eine Reihe moralischer Sprüche beilegen, wie etwa auch der Name Cato oder Seneca oft für belie-

bigen herrenlosen sententiösen Stoff herhalten muß. Einige dieser angeblich sokratischen Sentenzen scheinen sogar aus iambischen Senaren aufgelöst zu sein und sind deßhalb von Mor. Haupt, Philologus III. S. 52 f. 376, wieder versificiert worden; aber dem Publilius Syrus sie ohne Weiteres zuzuschreiben liegt kein Grund vor. Vgl. Rhein. Mus. XVI. S. 615—618. [E. Wölfflin.]

Balcea (*Βάλκια*, Steph. Byz.), Stadt in Mysien, unweit der Propontis, Plin. N. H. V, 33. [G.]

Baldis (vulgo Ballis) beim Geo. Rav. III, 5. p. 145 statt Vallis, s. Valli, Bd. VI, 2. S. 2375. [F.]

Baleāres (*Βαλιαρεῖς*) bezeichnet sowohl die Einwohner der balearischen Inseln Mallorca und Minorca als die Inseln selber, welche sonst auch *Βαλεαρίδες* (*Βαλλιαρεῖς*) oder *Γυμνήσιαι* (Gymnesiae) heißen.[1] Diese Eilande,[2] offenbar in sehr früher Zeit von den Phönikiern gekannt und zu Handelsniederlassungen benützt,[3] zählten etwa 30,000 Einwohner,[4] welche vorzüglich als Schleuderer berühmt waren und, wie früher in den karthagischen Heeren, später den Römern gute Dienste leisteten.[5] Das Land selber war fruchtbar[6] und hatte gute Häfen; auch wird als eine Eigenthümlichkeit desselben erwähnt daß es keine schädlichen Thiere erzeugte (Plin. N. H. III, 5, 11. Mela II, 7).[7] Der Gebrauch des Goldes und von Silbermünzen

[1] Von den Einwohnern gebraucht findet sich der Name *Βαλλιαρεῖς* und Baleares bei Polyb. I, 67, 7. III, 33, 11. 113, 6. Strab. III. p. 167. Liv. XXI, 21. 55. XXII, 37. XXVIII, 37. Caes. B. G. II, 7. Sil. It. III, 365. IX, 233 u. anderw. *Γυμνήσιαι* aber z. B. bei App. VIII, 40, sowie Balearici bei Plin. N. H. VIII, 55, 81. Die Inseln heißen *Βαλεαρίδες* bei Strab. l. l. u. XIV. p. 654 u. A.; *Βαλλιαρίδες* bei Ptol. II, 6, 78; *Βαλλιαρεῖς*, Diod. V, 17. Eustath. zu Dionys. 457; *Βαλεαρίαι*, Agathem. I, 5. Baleares, Liv. XXVIII, 37. Hirt. B. Afr. 23. Mela II, 7, 20. Plin. N. H. III, 5, 11. VIII, 58, 83. Suet. Galb. 10. Flor. III, 22. It. Ant. p. 511. 512 u. s. w. Ueber die doppelte Schreibart mit e und i vgl. Drakenborch zu Liv. XXI, 21 u. zu Sil. It. III, 365. Tzschucke zu Mela II, 2. p. 603 f. u. A. Die Form Baliares findet sich auf römischen Inschriften bei Gruter p. 298, 3. Gori III. p. 173, n. 214 u. Orelli n. 732 und in einzelnen Handschriften des Frontin. II, 3, 16. Lucan. I, 229. III, 710 u. s. w. Den Namen Gymnesiae führen sie bei Strab., Diod., Ptol., Liv., Plin. II. II. u. Steph. Byz. p. 415. Schon die Alten unterschieden sie durch den Zusatz maior und minor (außer Strab., Diod., Ptol., Agathem., Mela, Liv. u. Plin. II. II. vgl. auch Oros. I, 2 u. Serv. zu Virg. Aen. VII, 661), deren Entfernung von einander sie auf 270 (Strab. III. p. 167) oder nur 240 Stadien (Plin. l. l.) berechnen, und gaben der größeren eine Länge von 100 und einen Umfang von 375, der kleineren aber eine Länge von 30 und einen Umfang von 150 Milien (Plin. N. H. II, 5, 11). Nach Strab. III. p. 167 ist doch ist die größere fast 600 Stadien lang und 200 Stadien breit, der kleinern aber wird von ihm kein Maß gegeben. [F.]

[2] Ueber ihre Lage vor der Küste von Hispania Tarrac., zwischen Tarraco und dem Flusse Sucro, östlich von den Pityusen, vgl. Strab. III. p. 159. 167. Die bei Tzetz. zu Lykophr. 633 u. Aethicus Ister Cosm. p. 50. [F.]

[3] Vgl. Strab. III. p. 167 u. Diod. V, 17. Später sollen auch Colonisten aus Rhodus hinzugekommen sein (Strab. XIV. p. 654), und zuletzt unter römischer Herrschaft war ihre Bevölkerung eine sehr gemischte (Diod. l. l.). [F.]

[4] Diod. l. l. vgl. Liv. XXVIII, 37, nach welchem die Römer nur auf der kleineren Insel 2000 Mann Hülfstruppen aushoben. [F.]

[5] Vgl. Strab., Diod. u. Liv. II. II. auch Diod. XIX, 106. Polyb. III, 113, 6. Lykophr. 637. Flor. III, 8. Sil. It. III, 364 u. A. [F.]

[6] Vgl. Strab. III. p. 167. Namentlich lieferten sie guten Wein (Plin. XIV, 6, 8) und Waizen (ib. XVIII, 7, 12); nur Oelbäume fehlten ihnen (Ps. Aristot. mir. ausc. 89. Diod. V, 18). Der Viehstand war vorzüglich, namentlich erzeugten sie schöne und starke Maulthiere und eine Menge Kaninchen (Plin. VIII, 58, 83. Aelian. Hist. an. XIII, 15. Strab. III. p. 168. Varro R. R. III, 12). Auch die Schnecken der Balearen waren sehr gesucht (Plin. XXX, 6, 15). [F.]

[7] Vgl. auch Strab. III. p. 168 u. Plin. XXXV, 19, 59. [F.]

war in früherer Zeit den Einwohnern untersagt, damit sie nicht die Habsucht ihrer Feinde reizen möchten; daher selbst die Söldner ihre Löhnung nicht in Gold zurückbrachten, sondern Wein und Sklavinnen dafür einführten, da die Einwohner vor andern *φιλογύναιοι* gewesen seien, so daß sie ein von den Seeräubern entführtes Weib mit drei oder vier Männern auslösten. [1]) Sie lebten ursprünglich in Höhlen und Schluchten und waren mit Fellen bekleidet (Lykophr. 633). Daher auch der Name entstanden sein soll (*γυμνοί*); wogegen sie Strab. III. p. 168 als die Erfinder der tunica laticlavia nennt. Ihre Bewaffnung bestand außer dem Schild und einem leichten Wurfspieß in drei Schleudern, wovon sie die eine um den Kopf, die andere um den Leib, die dritte in der Hand trugen. Mit diesen warfen sie beträchtliche Steine und Bleikugeln (Ovid. Met. II, 727 ff.) mit einer solchen Gewalt daß sie von einer Katapulte zu kommen schienen. Daher waren sie besonders bei Belagerungen sehr nützlich, aber auch in der Schlacht zerschmetterten sie Helm und Schild und verfehlten selten ihres Zieles. Diese Gewandtheit erreichten sie durch frühzeitige Uebung. Daß aber die Inseln daher (vom griech. *βάλλειν*) bei den Römern den Namen erhalten hätten wird dem Diodor (V, 17) [2]) Niemand glauben, und eher dem Strabon (XIV. p. 654) beistimmen, daß der Name phönikischen Ursprungs sei. Durch ihre Verbindungen mit den Seeräubern zogen sie sich die Feindschaft der Römer zu, welche sie im J. 631 d. St. bekriegten und unterjochten, worauf der Consul Q. Caecilius Metellus 3000 römische Colonisten dort ansiedelte; [3]) daher die Städte Palma und Polentia auf der Balearis major, Diod. V, 17. 18. Strab. III. p. 167. 168. Flor. III, 8. Plin. u. Mela l. l. Liv. XXVIII, 37. [4]) [Gerlach.]

Balearicum mare (Plin. N. H. III, 5, 10. *Βαλεαρικὸν πέλαγος*, Mark. Herakl. p. 39. 45 Huds. *Βαλλιαρικὸν πελ.*, Ptol. II, 4, 3. 8. 6, 77. VIII, 4, 2) nannten die Alten den zwischen den balearischen Inseln und der Küste Hispaniens gelegenen Theil des Mittelmeers. [F.]

Balearicus, s. Bd. II. S. 24 f. Nr. 7.

Baleiānum, Ort im innern Apulien an der Straße von Equus Tuticus nach Venusia (It. Ant. p. 112); jetzt Barille. [P. u. F.]

Βαληναῖον ὄρος, s. *Βαλληναῖον*.

Balentio, s. Bolentia.

Baletium (*Βαλέτιον*, C. I. gr. 5780 u. 5782. Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 329, auf der Tab. Peut. Balentium, bei Mela II. 4, 7 Valetium, bei Guido §. 27. p. 467 Valentium, bei Plin. N. H. III, 11, 16 Balesium), Stadt Calabriens an der Ostküste südlich von Brundisium; jetzt Ruinen bei Sta Maria della Lizza. Böckh l. l. vermutet daß es auch bei Strab. VI. p. 282 statt *Ἀληία* vielmehr *Βαλητία* heißen sollte; allein hier scheint das Aletium des Plinius gemeint zu sein. — 2) Ortschaft der Sallentiner in Calabrien (Geo. Rav. IV, 31. p. 262 u. V, 1. p. 329; bei Guido §. 29. p. 469 u. §. 72. p. 507 Valentium), wahrscheinlich = Aletium (s. oben S. 704). [F.]

Balētus (*Βάλητος*), Vater der Baletia, welche dem Herakles den Brettos gebar, Steph. Byz. *Βρέττος*. [St.]

Balidae (? Balidas), Ort am Lega (Liger) in Gallien beim Geogr. Rav. IV, 26. p. 234. [F.]

---

[1]) Vgl. Strab. l. l. u. Pf. Aristot. mir. ausc. 90. [F.]

[2]) Vgl. auch Polyb. III, 33, 11. [F.]

[3]) Liv. Epit. LX. Flor. u. Strab. ll. ll. u. Oros. V, 13. [F.]

[4]) Schwarz, antiquitates Balearicae, Torgau 1757. 4.° J. Chr. Wernsdorf, de antiquitt. Balearicis, Braunschweig 1760. 4. Bose, die Münzen der balear. Inseln, in Köhnes Zeitschr. f. Numism. 1844, S. 129 ff. 257 ff. Boudard, l'origine des premiers habitants des îles Baléares, Revue archéol. XII. p. 244—250. [W. T.]

Balipatna, Küstenstadt in Ariake, auf der Westküste von Indien, Ptol. VII, 11. Bei Arr. peripl. mar. Erythr. *Παλαιπάτμα*. Sie ist in der Gegend von Bombay zu suchen. [G.]

Βάλις, Stadt Libyens in der Nähe von Kyrene, Steph. Byz. [F.]

Balisbiga (*Βαλισβίγα*), Stadt in Groß-Armenien, wahrscheinlich im District Sophene südlich vom Euphrat (Ptol. V, 13, 17). [F.]

Balissus, s. Belias.

Ballista, s. Ballista.

Ballus (*Βαλίος*, im Et. M. *Βαλίας*), Scheckе, nach Andern Bläße (Schol. Theokr. VIII, 26), 1) Name des einen Rosses des Achilleus, zugleich mit dessen zweitem Rosse Xanthos von Zephyros und der Harpyie Podarge gezeugt (Il. XVI, 149. XIX, 400). Poseidon hatte sie dem Peleus bei seiner Hochzeit mit Thetis geschenkt (Apollod. III, 13, 5) und nahm sie nach des Achilleus Tode wieder an sich (Schol. Il. XVI, 149). Nach Diod. VI, 3 waren beide früher Titanen, welche dem Zeus im Kampfe gegen die übrigen Titanen beistanden; da sie wünschten von ihren Verwandten nicht gesehen und erkannt zu werden, wurden sie in Rosse verwandelt und später dem Peleus zum Geschenke gegeben. S. Eustath. p. 1190.

2) Roß des Skelmis, auch von Zephyros gezeugt, Nonn. XXXVII, 335.

3) Ein Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4. Bergk Lyr. Gr. frgm. adesp. 39, 5 (p. 1051, 2. Aufl.).

4) *Βαλιός*, Name des Dionysos bei den Thrakern, Et. M. *Βαλίαι*. [St.]

Βάλλα, Stadt Makedoniens, deren Einwohner nach Pythium in Thessalien übergesiedelt wurden (Steph. Byz.). [F.]

Ballanstra, Ort in Obermösien an der von Naissus nach Serdica führenden Straße (It. Hier. p. 566), wahrsch. beim heut. Karaul. [P. u. F.]

Βάλλαθα, Ort im Innern Mesopotamiens, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Βαλληναῖον ὄρος, nach Ps. Plut. de fluv. 12, 3 ein Berg Phrygiens (oder des spätern Galatien) am Flusse Sagaris (d. h. dem Sangarius oder heutigen Sakarje, Sackari), der seinen Namen vom Ballenäus (s. d.) haben sollte.* [F.]

Βαλληναῖος, Phryger, Sohn des Ganymedes und der Medesikaste, welcher das „Königsfest", *Βαλληναῖος ἑορτή*, einsetzte. *Βαλλήν* (*βαλήν*, vgl. Aeschyl. Pers. 657) heißt nämlich im Phrygischen König, Ps. Plut. de fluv. 12, 3. 4. [St.]

Ballene praesidium, in Mauritanien, an der Straße von Calama nach Rusuecurum (It. Ant. p. 37), nach Pellissier (in der Explor. scient. de l'Algérie VI. p. 334 f.) und Lapie das heutige Kasrou oder Kachrou, nach d'Avezac (in der Esquisse gén. de l'Afrique) aber wohl minder richtig Qalah. [F.]

Ballesina (*Βαλλησινά*), ein von Justinian hergestelltes Kastell Dardaniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 281 Bonn.). [F.]

Βαλλητύς, Fest das in Eleusis und Athen dem Demophon, dem Sohne des Keleus, gefeiert wurde, Hesych. s. v. Schon Athenäos (IX, p. 406 D) wußte darüber nichts Genaues mehr. [M.]

Ballista (Balista), 1) im regelmäßigen Sprachgebrauch der Römer, wie er theils bei Vitruvius (X, 13—15) theils noch bei Tacitus (Ann. XII, 56. XV, 9) gefunden wird, ein Wurfgeschütz welches Steine schleudert (*βάλλει*), *λιθοβόλος* oder *πετροβόλος* ist (Polyb. IX, 41, 8. V, 4, 6. VIII, 9, 2. XVI, 30), und schräg (unter einem schiefen Winkel) gespannt wird (*παλίντονον* ist), im Unterschied von den catapultae, welche geradeaus gespannt werden (*εὐθύτονα*) und spitzige Geschosse (Pfeile) versenden (*ὀξυβελεῖς* sind).

* Vgl. Schol. Aesch. Pers. 658. Eustath. zu Il. p. 381, 16. Odyss. p. 1854. [W. T.]

Von diesem Sprachgebrauch macht unter den frühern Schriftstellern nur Caesar eine Ausnahme, b. c. II, 9 centones insuper iniecerunt, ne aut tela tormentis (also Katapulten) missa tabulationem perfringerent aut saxa ex catapultis lateritium discuterent, eine Stelle deren Abnormität bei Köchly und Rüstow, griech. Kriegsschriftst. I. S. 191 f. A. 13, nicht genügend beseitigt scheint. Dagegen bei Amm. Marc. (XXIII, 4), Vegetius (IV, 8. 9. 22) und in dem Buche de rebus bellicis welches an die Notitia dignitatum angehängt ist heißt das Wurfgeschütz tormentum, scorpio, onager, und das Horizontalgeschütz (*εὐθύτονον*), ein eisernes Bogengeschütz bei Amm. Marc., ballista. Daher haben Rüstow und Köchly, die griech. Kriegsschriftsteller I. (Leipzig 1853) S. 188 ff. zweierlei Artillerlesysteme im Alterthum unterschieden, von denen das erste von 400 v. Chr. bis in das zweite christliche Jahrh. hineinreiche, das zweite im vierten christlichen Jahrh. bereits eingebürgert sei. In der ersten dieser beiden Perioden seien die reglementarischen Geschütze Torsionsgeschütze (d. h. solche deren nichtelastische Bogenarme die Kraft zum Fortschleudern des Geschosses durch Cylinder aus Sehnen- oder Haarsträngen durch die sie gesteckt sind erhalten und die beim Spannen des Geschützes und der mit diesem verbundenen Bewegung der Bogenarme um ihre eigene Achse gedreht werden), in der zweiten sei das Wurfgeschütz ein Torsionsgeschütz (tormentum), das Horizontalgeschütz dagegen ein eisernes Bogengeschütz (Nachahmung des Handbogens oder der Armbrust in größerem Maßstabe); in der ersten Periode seien die Geschütze zweiarmige Torsionsgeschütze, in der zweiten das Wurfgeschütz einarmig. — Bei den Hellenen war die Bedeutung der Kriegsmaschinen erst seit dem makedonischen Zeitalter recht sichtbar geworden, und es ist bekannt wie namentlich die Belagerung von Tyrus durch Alexander, später die Belagerung von Rhodus durch Demetrius Poliorketes (Plut. Demetr. 21. Curt. IV, 7—21) die Fortschritte der Mechanik bei den Hellenen beurkundete. Die Römer lernten die furchtbare Wirkung des Geschützes zuerst bei der Belagerung von Syrakus kennen, wo Archimedes unter andern 1200 Pfund schwere Steinmassen auf die Schiffe der Belagerer schleuderte (Polyb. VIII, 7), während sonst 360 Pfund das größte Gewicht war (Lipsius Poliorcet. III. p. 153 ed. 1598). Bei der Eroberung (J. 210 v. Chr.) von Neukarthago fand Scipio 120 Katapulten (d. h. *εὐθύτονα*) von größerem Umfang und 281 kleinere vor, größere Ballisten (*παλίντονα*) 23, kleinere 52 (Liv. XXVI, 47).* Ihren mannigfachen Gebrauch lernen wir schon bei der Belagerung von Sagunt kennen (Liv. XXI, 11). Dagegen machten die Römer selber damals wenigstens noch keinen allgemeinen Gebrauch von diesen Werkzeugen der Zerstörung; der aries, die vineae und testudines schienen von größerer Wirkung (Liv. XXXI, 46). Selbst noch bei Caesar finden wir die Anwendung der Wurfmaschinen weit seltener als man nach den Fortschritten der Kriegskunst erwarten sollte (Caes. B. G. VII, 80 ff. B. Civ. II, 2. 11. 14. 16). Weder Alesia noch Massilia fielen durch die Wirkung des römischen Geschützes. Unter den Kaisern dagegen bildete sich mit Einführung der stehenden Heere auch die Kriegskunst immer weiter aus, so daß wir bei jeder Legion eine entsprechende Zahl Wurfgeschütze finden (Tac. Hist. III, 23. 29), welche jetzt nicht nur bei Belagerungen sowohl von den Angreifenden als den Vertheidigern, sondern ganz wie gewöhnliches Feldgeschütz gebraucht werden; vgl.

* Auch sonst ist die Zahl der *παλίντονα* (Ballisten) immer beträchtlich geringer als die der *εὐθύτονα* (Katapulten); vgl. Joseph. b. iud. V, 9, 2. Polyb. V, 99, 7. Unter den *παλίντονα* war der Natur der Sache nach nur ein kleiner Theil von ganz großem Kaliber, und zwar waren talentige Palintona die größesten Geschütze deren man sich überhaupt bediente. Außer den Steinkugeln schoß man aus den Palintona auch wohl balkenähnliche Pfeile, aus den Geschützen überhaupt vielfach auch Brandpfeile und sonstige Arten von Feuer. Vgl. Köchly u. Rüstow a. a. O. S. 195 f. [W. T.]

Tac. Ann. I, 56. XV, 1. Hist. III, 23. IV, 23 (wo die Ballisten den übrigen tormentis entgegenstehen, während sie sonst häufig unter dieser Benennung mitbegriffen sind); Hist. III, 71. Ann. II, 6. 81. IV, 49, wo wir das Geschütz ganz wie die Batterien auf einem agger aufgestellt finden; wie denn die Vereinigung einer großen Anzahl Geschütze zur gegenseitigen Unterstützung schon bei Polybius vorkommt (IX, 41, 8), welcher solche antike Batterien βελοστάσεις nennt. Am deutlichsten zeigt die Bedeutung der Geschütze der Ausspruch des Antonius Primus: advectis tormentis machinisque vim victoriamque nobiscum ferimus (Tac. Hist. III, 20). So stellte Vespasian beim Angriff auf Jotapata 160 Geschütze auf (Joseph. b. iud. III, 7, 9). Es ist bekannt wie besonders die Kriegskunst des griechischen Kaiserthums zugleich mit Benutzung der rohen Barbarenkraft eine sehr ausgebreitete und genaue Kenntniß der Kriegsmaschinen verband, welche sich bis ins Mittelalter fortpflanzte und bei den Feldzügen der Hohenstaufen in Italien gegen dieselben in Anwendung gebracht wurde. Die Structur der Ballisten kennen wir besonders durch Heron und Philon, deren Schriften bei Köchly und Rüstow a. a. O. S. 197—346 in Text und Uebersetzung gegeben und zugleich sachlich erläutert sind, zugleich auch durch mehrere Tafeln veranschaulicht. Nach den Angaben dieser alten Mechaniker hat das badische Kriegsministerium eine Katapulte und eine Ballista anfertigen lassen welche bei der Philologenversammlung im September 1865 zu Heidelberg gezeigt wurden und unter Leitung des Artilleriehauptmanns Deimling Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegten. Photographien dieser beiden Geschütze sind im Buchhandel zu haben. — Die Vervollkommnung der Maschine zeigte sich darin daß mit dem geringsten Aufwand von Menschenkraft und Menschenleben die furchtbarsten Wirkungen erreicht wurden, wie denn sehr bedeutende Massen über eine halbe Viertelstunde weit geschleudert wurden (Joseph. b. iud. III, 7, 23. V, 6, 3. Lipsius p. 154). Ueber das Nähere der Construction verweisen wir auf Köchly und Rüstow a. a. O. Aus älterer Zeit vgl. Nast, röm. Kriegsalterth. S. 110 ff. [Gerlach u. W.]

2) Berg in Ligurien (Liv. XXXIX, 2. XL, 41. XLI, 22); jetzt Baltignano? [P. u. F.]

3) Cognomen, s. Anicii Nr. 10 (oben S. 1009 f.).

Ballonii, s. Balonii, S. 2258.

Balneum, balineum, das latinisierte βαλανεῖον, das beim Aufkommen des griechischen Badesystems in Rom statt des ursprünglichen lateinischen Ausdrucks lavatrina, latrina recipiert wurde (Varro de l. l. IX, 68), bezeichnet ein künstlich zubereitetes warmes oder heißes Bad, verbunden mit kalten Waschungen, sowie mit Einreiben der Haut und sonstigen Mitteln der Körperpflege. Bis zu den Zeiten überfeinerter Cultur galt ein solches Bad in Griechenland wie in Italien nur als ein außerordentliches Erholungs- oder Heilmittel (Il. XXII, 442 ff. Plat. leg. VI, 8. p. 761 C. Artemidor. oneirocr. I, 64. Cato bei Non. III. s. v. ephipp. Sen. epist. 86 balnea in usum non in oblectamentum reperta), während im täglichen Leben für die Zwecke der Erholung und Reinlichkeit das natürliche kalte Bad im Fluß oder Meer diente und zu diesem Behuf das Schwimmen schon unter die Elemente der Erziehung aufgenommen wurde (s. Bd. V. S. 423 f.). Doch erscheint schon bei Homer in der Schilderung der Phäaken (Od. VIII, 249) der häufigere Gebrauch warmer Bäder als ein Element höherer Cultur und gesteigerten Lebensgenusses. Als diejenige Periode in welcher in Griechenland, speziell in Athen, die Einführung warmer Bäder in das tägliche Leben sich vollzog erscheint die auch sonst einen culturgeschichtlichen Wendepunkt bildende Zeit des ausgehenden fünften Jahrh. Während die ältere Gesetzgebung öffentliche Badeanstalten innerhalb der Städte nicht duldete (Athen. I. p. 186), spricht Xenophon von öffentlichen auf Staatskosten errichteten Bädern neben den Badezimmern

er reicheren Privathäuser (de rep. Athen. 2, 10 *γυμνάσια καὶ λουτρὰ τοῖς ἐν πλουσίοις ἐστὶν ἴδια ἐνίοις, ὁ δὲ δῆμος αὐτὸς αὑτῷ οἰκοδομεῖται ἰδία*); o erscheint der Widerspruch des Aristophanes gegen die Benützung derselben ls gegen eine Verweichlichung der Jugend (Nub. 991 mit Teuffels Anm. 044—1046) nur als Bestätigung der bereits allgemein gewordenen Sitte, nd wenn Demosthenes (adv. Polycl. 8. 35) das Sichumtreiben der Schiffsannschaft in öffentlichen Badehäusern als einen Unfug bezeichnet, so zeugt ieß nicht gegen die Allgemeinheit des Besuchs jener Anstalten, sondern es ird nur erwähnt als eine Verletzung der seemännischen Disciplin. Nur bei en Spartanern blieb fortwährend die Sitte des regelmäßigen Bads im Eurotas, woneben warme Bäder von der Gesetzgebung nur ausnahmsweise geattet waren (Schol. Thukyd. II, 36. Plut. Lycurg. 16). In der Mitte zwihen den bloßen Privatbädern und den von Xen. l. l. erwähnten öffentlichen anden die von Privaten auf Speculation errichteten und dem Publikum gegen n *ἐπίλουτρον* (Lukian. Lexiphan. 2)* zugänglichen Bäder, wie deren eines n Werthe von 3000 Drachmen bei Isäos (de Philoct. her. §. 35) erwähnt rd. Uebrigens schließt man aus Aristoph. Nub. 835 wohl mit Recht daß an auch in den städtischen Bädern dem Badeaufseher ein Trinkgeld gab, um o mehr da derselbe einen Theil der Badeutensilien, insbesondere Seife (*ῥύμμα*) der was deren Stelle vertrat, *νίτρον, κονία, Κιμωλία γῆ*, zu liefern hatte Arist. ran. 710 f.). Ob es öffentliche Bäder auch für Frauen gab läßt sich cht bestimmen; die Vasenbilder auf denen Frauen gemeinschaftlich baden nd hier nicht entscheidend, weil sie keine öffentlichen Badehäuser darstellen, nd bei Athenäos (III, 59. p. 590 f.), wo von Phryne gesagt wird sie habe e öffentlichen Bäder nicht besucht, wird eben der Maßstab der Hetärensitte rgelegt. Jedenfalls aber erreichte in Griechenland, so lange es noch nicht on römischen Einflüssen abhängig war, weder in dieser Beziehung noch in aderer der Bäderluxus und die Bäderunsitte einen so hohen Grad wie in om. — Ueber die äußere Einrichtung und diätetische Anordnung der griechihen Bäder sind wir weit nicht so gut unterrichtet wie über die römischen: icht blos sind keine monumentalen Ueberreste da sondern auch die Vasenbilder, ie sonst so reichhaltige Quelle für die Einrichtungen des häuslichen und geselligen Lebens, lassen uns hier im Stiche; es gibt wohl Vasen mit Darstellungen adender Männer und badender Frauen, aber entweder nur so daß dieselben n ein Becken (*λουτήρ* oder *λουτήριον*? Pollux VII, 167. X, 46) umhergehen, an dem sie sich waschen (Gerhard, auserles. Vasenbild. Taf. CCXCVI. CLVII), oder so daß sie aus Hähnen in Form von Thierköpfen oder Pansmasken Wasser zu einem Douchebad über sich herabfließen lassen (Panofka, Bilder antiken Lebens Taf. 18, 9—11). Ebensowenig findet sich in der griechischen Literatur eine ausdrückliche Beschreibung der Badeeinrichtungen, denn ie lukianische Schrift *Ἱππίας ἢ βαλανεῖον* geht von römischen Badeeinrichtungen aus, und auch bei den Baderäumen die Vitruv. V, 12, 2 (Lor.) beim riechischen Gymnasium rechts und links vom Ephebeion anbringt ist wohl römische Sitte vorausgesetzt. Was sich nun sonst aus zerstreuten Notizen riechischer Schriftsteller zusammenstellen läßt ist Folgendes. Bei Homer (Il. X, 574 ff.) erfrischen sich Odysseus und Diomedes, nachdem sie von dem Abenteuer mit Dolon und Rhesos zurückgekehrt, zuerst im Meere und dann ist nach dem Seebad nehmen sie in Wannen (*ἀσάμινθοι*, später *πύελοι*, Hesych. s. v. *πύελος*) ein warmes Bad und reiben sich schließlich mit Oel ein (vgl. Od. VI, 96). In der spätern Zeit dagegen finden wir die auch bei den Römern, wie im modernen Dampfbad, eingehaltene Ordnung daß das warme

* *δύο χαλκοῦς*, Inschr. aus Andania, Z. 109, vgl. Lukian. l. l. (2 Obolen). Hiermere wärmten sich zugleich im *βαλανεῖον*, Ar. Plut. 952 f. [W. T.]

Wasser- oder Schwitzbad dem kalten Bad vorangeht (Plut. de primo frig. 10 ὁ τῶν μετὰ λουτρὸν ἢ πυρίαν περιχεομένων ψυχρὸν ἀνωθεν ἀτμός). Das warme Bad wurde entweder in Wannen für einzelne Personen oder in gemeinsamem Bassin (*μάκτρα*, Eupolis bei Poll. VII, 168) eingenommen, worauf dann der Badende sich vom Badewärter (*βαλανεύς*, bei Polyb. XXX, 20, 4 *βαλανίτης*) * oder seinen Dienern (*παραχύται*) aus einem großen Gefäß (*ἀρύταινα*) mit kaltem Wasser begießen (vgl. Gerhard, auserles. Vasenbild. Taf. CCLXXVII) und schließlich einseifen und einölen ließ; das Letztere geschah in einem besondern Raume, dem *ἀλειπτήριον* (Poll. VII, 166; die Bezeichnung Eläotheſion findet sich in griechischen Quellen nicht). Auch das Schwitzbad (*πυρία, πυριατήριον*, Poll. IX, 43) nahm der Badende wie das warme Wasserbad in dem dazu eingerichteten Raume in einer Wanne liegend (Athenäus epit. p. 325. Athen. XII, 17. p. 519 e). Ein besonderes Zimmer zum Ablegen und Aufbewahren der Kleider scheint nicht zu den nothwendigen Räumen eines griechischen Badehauses gehört zu haben, wenigstens ist in der Stelle des Aristoteles (problem. 29, 14) über den Kleiderdiebstahl im Bade vorausgesetzt daß man die Bäder in dem gemeinsamen Baderaum ablegte. Die Badezeit war die Stunde vor dem *δεῖπνον* (Lukian. Lexiphan. 5), d. h. da das letztere gegen Sonnenuntergang stattfand, der Nachmittag.** Wiederholter Genuß des Bads an einem und demselben Tag galt als Beweis von großer Verweichlichung (Menander bei Athen. IV. p. 166 a). Vgl. über die Terminologie der Badeeinrichtungen und des Badeapparats Poll. onom. VII, 166—168. X, 63. Literatur über die griech. Bäder: Schertz, de lotionibus et balneis Graecorum, Straßburg 1695: Casalius, de thermis et balneis, im Thes. ant. graec. IX. p. 633—644. Becker, Charikles III. S. 71—82. Hermann, Privatalterth. §. 23. Guhl und Koner, das Leben der Griechen u. Römer I. S. 205 f. 255 f.

Ungleich reicher und mannichfaltiger als über die griechischen Bäder fließen in Literatur und Monumenten die Quellen über die Badeeinrichtungen der Römer. Abgesehen von zahlreichen einzelnen Stellen haben wir in der Literatur culturhistorische Parallelen der Sitte früherer und späterer Zeiten bei Seneca epist. 51. 56. 86 und dem gleichzeitigen Columella de re rust. I, 6, technische Vorschriften für die Anlage von Badeanstalten bei Vitruv. I, 11 (Lor.) und Pallad. de re rust. I, 40; Beschreibungen von öffentlichen und Privatbädern der verschiedensten Zeiten, des Scipio Africanus bei Sen. ep. 86, aus der Zeit Seneca's selbst ebds., vom Bade des kaiserlichen Freigelassenen Claudius Etruscus bei Stat. silv. I, 5 u. Mart. VI, 42, des jüngeren Plinius in seinem Laurentinum Ep. II, 17, in seiner etruriſchen Villa ib. V, 6, aus dem zweiten Jahrh. in dem lukianischen Hippias, aus den letzten Zeiten römischen Culturlebens in den Briefen des gallischen Bischofs Sidonius Apollinaris II, 2; endlich Angaben über die Diätetik des Badens bei Celsus I, 3 f. Dem Allem zur Seite steht die große Zahl der Ueberreste antiker Bäder, von den großartigsten Thermen Roms bis herab zu den Villenbädern entlegener Provinzen: in Rom (vgl. Palladio, le terme dei Romani disegnati, Vicenza 1785. Canina, arch. ant. III. Taf. CXLVII—CLI) die Reste der Thermen des Caracalla südöstlich vom Aventin bei Sta Balbina (Blouet, restauration des thermes d'Antonin Caracalla à Rome, Paris 1828), des Diocletian auf Quirinal und Viminal, die weniger gut erhaltenen des Titus auf dem Esquilin nordöstlich vom Amphitheater (Description des bains de Titus, Paris 1786), und die spärlichen Trümmer derer des Agrippa beim

* Lat. balneator, s. Plaut. Rud. II, 6, 43. Truc. II, 3, 4. Lamprid. Comm. 1. Vopisc. Carin. 16 u. sonst. [W. T.]

** *ἀπὸ τετάρτας ὥρας ἕως ἑβδόμας*, Inschr. aus Mudania, Z. 110. [W. T.]

Pantheon (Canina Taf. CXLV); in Pompeji zwei Anlagen, die eine im J. 1824 entdeckt, der Inschrift nach (Orelli 4326. Mommsen I. R. N. 2216) von einem Privaten angelegt und der Stadt geschenkt, mit Männer- und kleinerem Frauenbad nebeneinander, beschrieben und abgebildet Mus. Borb. II. Taf. 49—52. Gell, Pompeiana I. p. 83—141. II. p. 80—94. Overbeck, Pompeji S. 158—173, die zweite bedeutendere, zwei vollständige Badeanstalten für Männer nebeneinander und eine Palästra enthaltend, erst in den letzten Jahren ausgegraben, beschrieben u. A. von A. Michaelis in Gerhard's Denkm. u. Forsch. 1859. n. 124 f. (Plan in n. 124); in Veleja (Antolini, le rovine di Veleia II, 7. Plan bei Guhl und Koner, Leben der Griechen u. Römer II. S. 124); in Nimes (Nemausus; abgebildet mit Restauration bei Canina Taf. CXLIV); in Badenweiler (mit einem Bau von über 300' Länge, H. Leibnitz, die römischen Bäder bei Badenweiler, Leipzig 1856); Villenbäder in Allenz (E. aus 'm Weerth, d. Bad d. röm. Villa bei Allenz, Bonn 1861. 20 S. 4.) und Wasserlesch (bei Trier, s. v. Wilmowsky in Jahresb. der Ges. f. nützl. Forsch. Trier 1858. S. 73 ff.), Monumente die wiederum zum Theil Erläuterung erhalten durch Inschriften, deren eine Anzahl der wichtigsten sich finden bei Orelli-Henzen c. XII. Vgl. Henzens Index dazu p. 201.* Die Einführung der warmen Bäder in Rom als einer Sache regelmäßiger Gewohnheit muß nach Vergleichung der oben genannten Stelle Cato's (mihi puero.. balneum non quotidianum) mit Sen. epist. 86 ungefähr in die Zeit unter und kurz nach dem älteren Scipio Africanus gesetzt werden, also auch hier in eine Zeit die einen allgemeinen culturgeschichtlichen Wendepunkt bildet. Während dem Cato in seiner in bäuerlicher Einfachheit hingebrachten Jugend der Genuß eines warmen Bades etwas Außerordentliches war, hat Scipio auf seinem Landgut in Liternum bereits ein — wenn auch noch so einfaches — Badezimmer, und zu der Zeit wo Cato Aedil war finden wir schon öffentliche Badeanstalten in allgemeinem Gebrauch unter der Aufsicht der Aedilen, freilich von diesen streng überwacht, sogar hinsichtlich der Temperatur des Wassers (Sen. l. l.: quam iuvabat illa balnea intrare obscuro et gregali tectorio picta, quae scires Catonem tibi aedilem aut Fabium Maximum aut ex Cornelia aliquem manu sua temperasse etc.). Da in solchen Anstalten nur kalte und lauwarme Bäder verabreicht wurden, so dienten sie keinem andern Zweck als dem der Reinlichkeit und Körperpflege nach harter Arbeit. Von hier aus ergab sich der Uebergang zu dem spätern System wohl so daß zuerst die Vornehmeren wie in Anderem so auch hier die griechische Einrichtung und damit

* Außer den angeführten monumentalen Quellen wird noch in den letzten Darstellungen der römischen Bäder hauptsächlich benützt ein angeblich in den Bädern des Titus gefundenes Gemälde, das den Durchschnitt einer Badeanstalt darstellt mit beigeschriebenen Namen der einzelnen Theile (abgebildet bei Canina III. Taf. CXLII. Guhl u. Koner II. S. 130, Fig. 419. Becker, Gallus 3. Aufl. III. S. 93). Allein die Einsprache welche Canina architett. antica VIII. p. 508—510 theils wegen der mangelhaften äußern Zeugnisse theils aus innern Gründen gegen die Echtheit dieses nicht mehr vorhandenen Gemäldes erhebt scheinen uns zu gegründet als daß wir es, wie noch Rein in der neuesten Auflage des Gallus trotz Canina thut, überhaupt zur Erklärung beiziehen möchten. Canina sagt p. 508: non possiamo omettere dall' indicare che nessuna prova si accenna che faccia conoscere essere stato veramente un tale dipinto rinvenuto nelle designate terme (sc. di Tito) e che lo dimostri essere opera antica, und p. 509: Laonde queste circostanze ci confirmano nell' opinione che tale rappresentanza non era stata tratta da un dipinto antico, ma solo immaginata da quanto si credette riconoscere nelle terme di Tito. Der Hauptgewinn den man aus diesem Gemälde zu ziehen glaubt liegt in der Abbildung des laconicum; allein diese gibt nur eine Anschauung wieder die schon vor dem Bekanntwerden des Gemäldes in Curs war. Nach Beseitigung dieser Quelle der Anschauung geben die bedeutendste monumentale Ausbeute die beiden pompejanischen Bäder. [E. Herzog.]

insbesondere die Schwitzbäder acceptierten und dann nach diesem Beispiel auch die öffentlichen Bäder sich richteten. Wie aber überall die griechische Sitte bei den Römern vom Ende der Republik an in raffinierter Weise betrieben wurde, so steigerte man auch hier die heißen Wasser- und Schwitzbäder bis zum höchstmöglichen Grade. Es galt nun, wie Columella und Seneca sagen, die Thätigkeit der Haut, den Schweiß, den Appetit, Bedingungen des Wohlbefindens welche bei dem in müßigem Genuß Lebenden die Natur nicht hervorrief, durch ein künstliches System zu erzeugen, und dieß geschah theils durch das Schwitz- und heiße Wasserbad, dem dann nothwendig eine kalte Begießung folgen mußte, theils durch ein zwischen den einzelnen Sektionen des Bads angebrachtes Einreiben und kräftiges Bürsten der Haut (vgl. Juv. VI, 422 f.). Die Verse des Lucilius (bei Non. 95, 16): Scabor, supprimor, desquamor, pumicor, ornor, Expilor, pingor zeigen uns schon zu dessen Zeit die zuletztgenannten Operationen in voller Uebung. Allein während zur Zeit des Lucilius dieses System ein nur den Reichen zugänglicher Luxus war, kam in der Kaiserzeit das Weitere dazu daß neben den bisherigen auf Spekulation gebauten öffentlichen Bädern (balnea meritoria, wie die quattuor balnea bei Mart. V, 70 vergl. mit II, 14. Juv. VII, 4) die Kaiser großartige Anlagen machten, welche allem Volk ganz oder wenigstens beinahe unentgeltlich zugänglich sein sollten.* Diese Locale, gebaut mit allem Aufwand von Kunst, ausgestattet mit Räumen für Gymnastik (vgl. Sen. Ep. 56, 1. Juv. VI, 420 ff.), gesellige Spiele, Lectüre (Vopisc. Prob. 2), selbst für Essen und Trinken (Quintil. 6, 44), wurden nun der Mittelpunkt eines Genußlebens das die Corruption der hauptstädtischen Bevölkerung vielleicht mehr als alles Andere beförderte. War auch jenes Badesystem an sich, von Zeit zu Zeit angewandt, der Gesundheit nicht unzuträglich, so mußte es durch regelmäßigen Gebrauch den Körper erschlaffen, statt ihn zu erfrischen, zumal wenn, was auch vorkam, das Bad mehrmals an demselben Tage wiederholt wurde; sodann aber wurden hier die Massen an die täglichen Bedürfnisse und Genüsse eines üppigen Lebens gewöhnt, die ihnen jede Lust zur Arbeit nahmen. Vollends seit diese Badeanstalten unter Severus Alexander auch Nachts dem Publikum geöffnet wurden (vit. Sev. Alex. 24), trat der diätetische Zweck ihrer Benützung, der ursprünglich auch die Wahl der Badezeit vor Tisch bestimmt hatte (a meridie ad vesperum, Vitruv. V, 11, 1; hora sexta, Juv. XI, 205; hieme hora aestate octava, Plin. epist. III, 1; decima vel serius, Mart. III, 36. vgl. Lukian. Gall. 7 extr.), ganz zurück, wie denn das Zusammenbaden von Männern und Frauen, das durch keine Verbote abgethan werden konnte (vit. Hadr. 18. Ant. Phil. 23 u. s. w.), der sprechendste Beweis von dem schrankenlosen Treiben in diesen Localen ist. Mit Resignation spricht sich über die traurigen Folgen dieses Lebens folgende in Rom gefundene Inschrift aus: Balnea vina, venus corrumpunt corpora nostra, sed vitam faciunt b(alnea), vina v(enus), Orelli 4816 (vgl. Liv. XXIII, 18, 12), ein Satz der sich in den Generalbädern von Gréoulx, Departement der Niederalpen (aquae Gratianae der Narbonensis), so variiert findet: Balnea v(ina, venus corrumpunt corpora sana,) corpora sa(na dabunt balnea, vina, venus), Henry, Stat. du dép. des Basses Alpes p. 165.** Der Name jener kaiserlichen Prachtbäder war übrigens nicht balnea, sondern thermae, und dieß weist darauf hin,

* Δωρεὰν λούεσθαι, Dio LIV, 29, zu modificieren durch Hor. Sat. I, 4, 71. Sen. epist. 86. Juv. VI, 447, wo von dem wohl als Trinkgeld zu zahlenden Quadrans, und Juv. II, 152, wo von dem aere lavari die Rede ist. [E. Herzog.]

** Wie sehr das Baden zum Bedürfniß wurde zeigt z. B. Prokop. Goth. I, 20, wo unter den Uebeln welche durch die Belagerung Roms durch die Ostgothen herbeigeführt wurden die ἀλουσία an erster Stelle aufgeführt ist. [W. T.]

er Unterſchied dieſer Bezeichnungen weder im Gegenſatz von warmen und alten Bädern noch, wie es nach Orelli 4326 ſcheinen könnte, von Süßwaſſer- ud Seewaſſerbad zu ſuchen iſt, ſondern in dem von einem Bad das nur für en nächſten Zweck berechnet iſt, und einem Luxusbad (vgl. Mart. IX, 75). ie hiſtoriſche Reihenfolge der römiſchen Thermen iſt folgende: 1) th. Agrip-ae, die von Agrippa im J. 27 v. Chr. an der Südſeite des Pantheon auf em Marsfeld gebauten, zunächſt zu ſeinen Lebzeiten, dann aber teſtamenta-iſch für immer dem Volk überlaſſenen Bäder (Dio LIV, 29). 2) Die in der ähe davon zwiſchen dem Pantheon und der heutigen Piazza Navona liegen-en th. Neronianae (Canina III. Taf. CXLV), von Nero zugleich mit einem mnaſium erbaut (Suet. Nero 12), im J. 227 von Severus Alexander er-euert und ſeitdem th. Alexandrinae genannt (Caſſiod. Chronik z. J. 227). h. Titi (ſ. S. 2252 g. E.); ſie werden häufig zuſammenerwähnt und ſind in Notitia in reg. III zuſammengeſtellt mit 4) th. Traiani, einem von Trajan en dem Männerbad des Titus erbauten Frauenbad, Catal. imp. Vienn. 24. vgl. über die Topogr. Canina III. Tf. CLXVI. 5) th. Commodianae, ch der Notitia in reg. I, das von dem Freigelaſſenen Kleander erbaute und ch Commodus benannte lavacrum von welchem vit. Comm. 17 die Rede iſt. h. Severianae, des Severus Alexander, nach der Not. in regio I. 7) th. onianae Caracallae (ſ. S. 2252 g. E.), reſtaurirt von Aurelian (Catal. p. Vienn.). 8) th. Decianae beim Aventin (curios. urbis; chron. Cassiod.). h. Diocletiani (ſ. S. 2252), mit denen die bibliotheca Ulpia verbunden wurde Probi c. 2); der Hauptſaal derſelben iſt jetzt die Kirche Sta Maria degli eli. 10) th. Constantini in regio VI (Not.), deren Trümmer noch am he des 17ten Jahrh. ſichtbar waren, aber ſeitdem vollkommen überbaut den ſind (vgl. über ſämmtliche Thermen Becker, röm. Topogr. S. 683—2). — Mochte die äußere Anlage aller dieſer Badeanſtalten und ihre Ver-ung mit den zu ſonſtiger Erholung beſtimmten Räumen noch ſo manch-ig ſein, den Kern bildeten immer nur drei bis vier Hauptzimmer, in denen ende Stationen nacheinander durchgemacht wurden. Hatte der in das Eingetretene im apodyterium ſich entkleidet, ſo begab er ſich zuerſt ins idarium (ante omnia in tepidario residere, Celſ. I, 3), ein mäßig erwärm-Gemach, deſſen Temperatur dem ruhig Sitzenden und in ein Badtuch Ge-llten (sub veste in tepidario insudare, Celſ. I, 4) einen leichten Schweiß vorrief; darauf ließ er ſich noch in demſelben Raum (ibi ungi, Celſ. l. l.) Oel einreiben, weßhalb bei Plin. Ep. II, 17, 11 ſtatt des Tepidarium ein elaeothesium genannt iſt, und nahm etwa auch noch, wofür aber nicht in allen idarien Sorge getragen war (vgl. z. B. die Bäder von Pompeji), ein lau-nes Bad. Nun trat er über in den anſtoßenden Hauptraum, das cal-ium, in welchem warmes, beziehungsweiſe heißes, Waſſerbad (calda lavatio) Schwitzbad (sudatio, Bezeichnung für das Schwitzen und den dazu be-mmten Raum) vereinigt waren. Die hier herrſchende auf das Hervorrufen es ſtarken Schweißes berechnete Temperatur konnte zu verſchiedenen Gra-n der Wirkung gebracht werden theils durch die Einrichtung ſtufenweiſe ſteigender Sitze, indem je höher man in einem ſolchen Raum über dem Boden iſt, deſto ſtärker die Hitze wirkt, theils durch das Laconicum. Laco-um, ſagt Vitruv. V, 11, 5, sudationesque sunt coniungendae tepidario eae-e, quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad imam curvaturam misphaerii; mediumque lumen in hemisphaerio relinquatur, ex eoque cly-um aeneum catenis pendeat, per cuius reductiones et demissiones perficie-r sudationis temperatura; ipsumque ad circinum fieri oportere videtur, ut qualiter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae rotundationes ringatur. Schon ältere Erklärer (vgl. Schneider zu Vitruv. II. p. 375 391) und nach ihnen Becker und Rein (Gallus, 3. Aufl. III. S. 96—98)

verſtehen nun unter dem Laconicum einen kuppelartigen Aufſatz auf dem [illegible]boden des Caldarium, mittelſt deſſen die Flamme von dem unter dem [illegible] befindlichen Feuerherd in das Zimmer ſelbſt heraufgebracht worden [illegible], hemisphaerium wäre dann die kuppelförmige Wölbung dieſes Apparats, clypeum eine Klappe an demſelben, durch deren Oeffnung und Schließung die Temperatur aufs Höchſte geſteigert und dann wieder gemäßigt werden konnte. Bei geöffneter Klappe hätte dann das ad flammam sudare ſtattgefunden (Suet. Oct. 84). Allein wenn wir das angeblich aus den Titusthermen ſtammende Gemälde bei Seite laſſen (ſ. S. 2253 Anm.), ſo muß ſchon auffallend erſcheinen daß die Monumente durchaus keinen Anhaltspunkt für dieſe Anſicht bieten; ſelbſt in den neuen Bädern, deren Inſchrift (arch. Zeitung Nr. 124, S. 18) ausdrücklich das Laconicum erwähnt, iſt keine Spur eines ſolchen Apparats zu finden, und doch müßte man wenigſtens am Fußboden eine Spur bemerken. So legt ſich denn die von Canina (arch. ant. VIII. p. 501—5[illegible] ausgeführte, auch von Guhl und Koner (II. S. 126 f.) angenommene Anſicht nahe, die dem Wortlaut bei Vitruvius nicht widerſtrebt, daß Laconicum ein Theil des Caldarium ſelbſt war, nämlich die in Form einer Rotunde angelegte eine Seite des Caldarium, die z. B. in den neuen Bädern von Pompeji als gewölbt geſchildert wird; es lag alſo, wie Vitruvius ſagt, gegenüber von der das heiße Waſſerbad beſtimmten Baſſin, ſo daß dann in der Mitte zwiſchen dieſen beiden Seitenräumen der zum Schwitzen beſtimmte Raum, die concamerata sudatio im engern Sinn, ſich befand (vgl. Vitruv. V, 12, 2 proinde collocetur concamerata sudatio longitudine duplex quam latitudo, [illegible] habeat in versuris ex una parte laconicum ad eundem modum uti [illegible] scriptum est compositum, ex adverso laconici caldam lavationem); die Beſtimmung des Laconicum wäre auch hienach, etwa durch einen dort aufgeſtellten offenen Feuerungsapparat, das ad ignem sudare zu ermöglichen, [illegible]sphaerium wäre nun die kuppelförmige Bedeckung der Rotunde und clypeus eine in der Mitte der Wölbung befindliche, friſche Luft zulaſſende Klappe. Hier befand ſich dann auch das labrum, eine Schale für die kalten Abwaſchungen und Begießungen, die ſtattfanden ehe man das Caldarium verließ. Wer nach dem Schwitzbad noch ein heißes Waſſerbad einnehmen wollte hatte die doppelte Gelegenheit, entweder einzeln in der Wanne (solium) oder mit andern zuſammen in dem dem Laconicum gegenüber befindlichen Baſſin (alveus calida piscina). Der freie Raum um das Labrum, und wenn der alveus [illegible] wie in Pompeji, quadratiſch, ſondern ebenfalls rund war, auch um dieſen herum (Vitruv. V, 11, 4 schola labri et alvei), mit Einſchluß der dort in die Wand ausgebrochenen Niſchen (vgl. die cella frigidaria des ältern und labrum des neuern pompejaniſchen Bads), hieß schola. Bei dem Gebrauch der sudatio war es dann auch daß das ſtarke Einreiben und Bürſten des Körpers ſtattfand. Endlich, wenn die ganze Operation des Caldarium beendigt war, begab man ſich durch das Tepidarium zurück in das frigidarium, die cella frigidaria, wo ein Baſſin mit kaltem Waſſer (piscina, baptisterium Sid. Apoll. II, 2; natatorium, natatio) den durch die Hitze erſchlafften Körper erfriſchte (ut solidet calidam frigore lympha cutem, Sidon. carm. [illegible]). Neben den genannten Haupträumen, dem Apodyterium, Tepidarium, Caldarium, Frigidarium, noch beſondere Zimmer für das Einreiben mit Oel, das unctorium oder elaeothesium, vorhanden war, hieng von den Verhältniſſen des Raums ab; ungewiß iſt ferner ob der in der Inſchrift der neuen pompejaniſchen Bäder (arch. Zeitg. Nr. 124, S. 18) gebrauchte Ausdruck destrictarium mit unctorium oder apodyterium identificiert werden ſoll. — Der Feuerungsapparat für die Erwärmung des Waſſers und der Luft im Caldarium und Caldarium gieng aus von den unterirdiſchen Räumen (hypocausis), wurde aber durch Kohlenbecken und Herde in den Zimmern ſelbſt unter-

ht. Der unterirdische Feuerherd war mittelst der Einrichtung der soge-
nten suspensurae (Becker, Gallus 3. Aufl. II. S. 267) so construiert daß
n über einem zu unterst angebrachten Feuerungsraum (praefurneum, pro-
reum, fornax) einen schrägen Boden aus Ziegeln legte (Vitruv. V, 11, 2 sus-
nsurae caldariorum ita sunt faciendae ut primum sesquipedalibus tegulis
m sternatur inclinatum ad hypocausim), sodann auf diesem als eine Art
ten Stockwerks Ziegelsteine in Zwischenräumen von zwei Fuß pfeilerartig
lte und darüber erst den Fußboden der obern Räume anbrachte. Von dem
ume der Hypokaufis wurde dann weiter für die Luftheizung die Wärme in
n Zwischenraum zwischen äußerer Mauer imd innerer Wand des obern
ums geleitet, wobei entweder dieser Zwischenraum durchweg hohl war
r wenigstens in der Füllung Röhren als Wärmeleiter sich befanden. An-
rseits wurde ebenfalls von dem untern Herd aus das heiße Wasser in zwei
r drei übereinander stehenden und durch Röhren miteinander verbundenen
ssel heiß gemacht, die je nach ihrer Entfernung vom Feuer eine verschie-
e Temperatur gaben und von denen aus die erforderliche Wassermenge in
s caldarium geleitet wurde (Vitruv. V, 11, 1 ahenea supra hypocausim
i sunt componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigi-
um, et ita collocanda uti ex tepidario in caldarium quantum aquae ca-
o exierit influat, de frigidario in caldarium ad eundem modum. Vgl. dazu
den Plan der neuen Bäder in Pompeji *P P′ P″*. Abbildungen von sus-
nsurae sowie dem sonstigen Badeapparat bei Cantna III. Taf. CXLI). —
genannten Einrichtungen waren zunächst für Bäder gewöhnlichen Was-
berechnet; natürlich war es leicht mit diesem System auch See- und Mi-
bäder zu verbinden, man brauchte nur das See- oder Mineralwasser in
Bassin des Frigidarium zu leiten. So fand in Pompeji die Verbindung
Seewasserbad statt (vgl. die Inschr. des ältern Bads: thermae M. Crassi
aqua marina et baln(ea) aqua dulci), ein Beispiel der Verbindung mit
ralquellen aber haben wir in Badenweiler, und wie da, so dürfen wir
dieselben Anlagen in den zahlreichen Bädern denken welche die Römer,
an Orten die noch heute als Bäder benützt werden, in Alpen und Py-
n, Schwarzwald und Taunus, ja sogar in Dakien (Mehadia, jetzt Meha-
im Banat) ausfindig machten und benützten. Eine Aufzählung und
derung derselben wäre Sache der Geographie und der Culturgeschichte
hinsichtl. Griechenlands Hermann, gr. Privatalterth. §. 2, 14 f. Becker,
ellus I. S. 223 f.; hinsichtlich des römischen Reichs Becker, Gallus I. S.
—152. Friedländer, Darst. aus d. Sittengesch. II. S. 39. 44. 48. 58. 79
ben den Art. Baiae. Als Singularität sind schließlich zu erwähnen die
dem gewissen Sergius Orata erfundenen balineae pensiles (Plin. n. h.
. XXVI, 8); Plinius spricht von diesen Hängebädern wie von etwas
ner Zeit allgemein Bekanntem, gibt aber deßhalb auch keine nähere Be-
hung davon. — Literatur über die römischen Bäder: Baccius, de
nis veterum u. Robortellius, Laconici et sudationis explicatio in thes.
rom. XII. p. 281—388. Ferrarius, de balneis in Polen. suppl. ad thes.
. 295—312. Becker, Gallus 3. Aufl. III. S. 68—114. Guhl u. Koner,
Leben der Griechen u. Römer II. S. 122—133. Becker-Marquardt, Handb.
m. Alterth. V. S. 277—304. Günther, de balneis veterum, Berlin 1844.
ndem s. die oben angeführten Monumentenwerke. [E. Herzog.]

Balneum regis, ein erst später entstandener Ort Etruriens (Paul.
. IV, 33. Geo. Rav. IV, 36. p. 285 u. Guido §. 51. p. 488 ed. Berol.),
eutige Bagnarea etwas östlich von Bolsena (Volsinii). [F.]

Baloia (Geo. Rav. IV, 19. p. 217 ed. Berol.) oder Baloie (Tab.
), Ort Illyriens an der von Servitium in Pannonien nach Salona füh-
r Straße; jetzt Vihach. [F.]

Βάλοιον, Stadt Makedoniens bei Steph. Byz. [F.]

Βάλωμον, Küstenstrich Gedrosiens, Nearch. p. 13 Huds. [F.]

Balonca oder Balonga (*Βαλόγκα, Βαλόγγα*), die Hauptstadt des Räuberdistricts an der Ostküste der aurea Chersonesus in India extra Gangen und am sinus magnus (Ptol. VII, 2, 7); das heutige Pahang. [F.]

Balonii und Ballonii auf Inschriften. So auf der aus Capua vom J. 656 d. St. im C. I. lat. 570 (p. 161) und aus S. Cesario ib. 838 (p. 715). M. Ballonius (oder Balon.) M. l. Lariscus, lanarius coactiliarius bei Orelli p. 648, 4 (Rom). M. Balonius (Ball.?) M. f. Pol. Paullus, Mutina, mil. coh. X pr. (Rom), ib. 533, 7. Balonius Sever(us) und Bal. Marcian. (Segunt), ib. 861, 9 vgl. 455, 6. Cn. Balonius Cn. lib. Theogenes (Rom), ib. 1154, 3 u. A. [W. T.]

Balsa (*Βάλσα*, nach Münzen bei Sestini Med. p. 3 u. Mionnet Suppl. I. p. 3 Municip. Balsa Felix), Stadt der Turdetaner in Lusitanien, an einer von Esuris nach Pax Julia führenden Straße (It. Ant. p. 426), bei Mela III, 1, 6. Plin. N. H. IV, 22. 35. Mark. Herakl. p. 42. 43 Huds. Ptol. II, 5, 3. Geo. Rav. IV, 43. p. 306. Jetzt Tavira. Vgl. Florez Esp. Sagr. XIV. p. 201. 209 u. Cortés Dicc. geogr. hist. de la Espanna ant. I. [P. u. F.]

Balsămo (Theodorus B.), berühmter griechischer Kanonist, geboren zu Constantinopel, wo er, unter dem Komnenen Manuel, Diakonus, Nomophylax und Chartophylax an der Sophienkirche war. Unter Isaak Angelos wurde er (um 1185) Patriarch von Antiochia, blieb dabei aber in Constantinopel, wo er um 1204 starb. Im Auftrag des Kaisers Manuel verfaßte er sachliche Erläuterungen (Scholien) zu dem Syntagma und dem Nomokanon des Photius, herausgegeben am besten in Justell. und Böll. Bibl. iuris canonici II. 789 ff. Ferner ein Buch *Μελετῶν καὶ ἀποκρίσεων* bei Leunclav. Jus Graeco-Rom. I. p. 442—478 u. A. Vgl. Bach, hist. iurisprudent. IV, 2. §. (p. 684 f.). [W. T.]

Balsata beim Geo. Rav. IV, 45. p. 320 statt Vallata (s. d.).

Balsilipa, s. Basilippo.

Balsio, Ort der Keltiberier in Hispania Tarraconensis an der Straße von Turiasso nach Caesaraugusta, 20 Millien von ersterer (It. Ant. p. 441 vgl. 451 Belliso. Geo. Rav. IV, 43), wahrscheinlich das heutige Borja, zwischen ihm und Mallen (Ukert II, 1. S. 463), nach Reichard aber Puente de Xalon. [P. u. F.]

Balte (*Βάλτη*), eine kretische Nymphe, welche für die Mutter des Weihepriesters Epimenides gehalten wurde, Plut. Sol. 12. [St.]

Baltĕus (in der Mehrzahl gewöhnlich baltea, *ζωστήρ*), zuerst Gürtel über den Hüften zum Festhalten des Gewandes oder zum Schutze des Unterleibs (Sil. Ital. X, 181. Val. Flacc. V, 579 f. Ter. Maur. de metr. p. 2425 P.), besonders aber der lederne Wehrgürtel oder das Schwertgehänge der Soldaten (quos balteus ambit, Juv. XVI, 48. Tac. Hist. II, 88. Ov. Met. XI, 8), sowie von Gladiatoren (Juv. VI, 256 mit Schol. D. Jahn Pers. p. 177), und als solches gewöhnlich über der rechten oder der linken Schulter getragen, je nachdem das Schwert auf der linken oder rechten Seite hieng (Stewech. zu Veget. I, 20. p. 28). Virg. Aen. VIII, 459. XII, 942. Serv. zu Aen. V, 312. Isidor. XIX, 33. Quintil. I. O. XI, 3, 142. Unter den *ζωστῆρ* bei Homer s. Bd. VI, 2. S. 2881 f. Auch der balteus mit der zona (Bd. VI, 2. S. 2883 g. E.) wurde zum Aufbewahren von Geld verwendet (Vopisc. Aurel. 7). Gewöhnlich war der balteus mit allerhand Schmuckwerk, mit Metallblechen, oft aus Silber oder Gold (Varro de L. L. IV, 24. vgl. Tac. Hist. I, 57. Verg. Aen. V, 312 f. XII, 940. Pers. IV, 39), bei den Kaisern mit Edelsteinen (Herodian. V, 2, 4. Trebell. Pollio Claudius 2. 16. Vopisc. Carin. 17. Coripp. Justin. II, 114 f.) verziert. Vgl. Becker

sud, die Bronzen von Siris S. 18 ff. — Die Architektonik bedient sich dieses Ausdrucks für die Polstergurten (b. pulvinorum) am ionischen Capitäl (Vitruv. III, 3. vgl. Bd. II. S. 1293 f.) und für die breiten Gänge διαζώματα, praecinctiones, Vitruv. V, 3) wodurch die Sitzstufen im Theater abgetheilt werden (Tertull. de spect. 3). [P. u. W. T.]

Baltia, s. Abalus, S. 4 f. u. Basilia.

T. **Balventius**, primi pili centurio bei Caes. b. g. V, 35 (J. 700 d. St.). [W. T.]

Balyra (Βαλύρα), Fluß im nördlichen Messenien (jetzt Mavrozumenos), der durch seine Vereinigung mit den östlicheren Nebenflüssen Leukasia und Amphitos den Pamisos bildet, angeblich so benannt weil hier der von den Musen geblendete Thamyris seine Leier weggeworfen habe, Paus. IV, 33, 3. vgl. Curtius, Peloponnesos II. S. 150 f. [Bu.]

Bamaliana, s. Barbariana.

Bambalio, s. Fulvii, Bd. III. S. 534. Ein Enkel des dort Genannten bei Cic. Phil. II, 36, 90. [W. T.]

Bambinis (Bambinide), Ort in Mauritania Caesariensis beim Geo. Rav. III, 8. p. 157 ed. Berol. [F.]

Bambotus, Fluß an der Westküste von Afrika, voll von Krokodilen und Nilpferden, Hanno Peripl. 10. Polyb. bei Plin. N. H. V, 1. Solin. Es ist wohl derselbe Fluß welchen Ptol. IV, 6 Nias nennt, der heut. Senegal. [G.]

Bambyce (Βαμβύκη), bei den Syrern Mabog (Bd. IV. S. 1320 f.), seit Seleukus auch Hierapolis genannt, die wichtigste Stadt in Kyrrhestika und später in der von Constantin d. Gr. errichteten Provinz Euphratensis, am Flusse Sangas und an der Hauptstraße zwischen Antiochia und Mesopotamien, 24 Milien westlich vom Euphrat (Strab. XVI. p. 748. Plin. N. H. V, 19. Ptol. V, 14. Tab. Peut. Amm. Marc. XIV, 8. XXIII, 2. Zosim. III, 12). Die Stadt war der Hauptsitz des Cultus der Göttin Atargatis (Dea Syria, Syria dea), die hier einen besonders reichen Tempel hatte (Lukian. de Syria dea 1 ff. 17 ff. 28. Plin. N. H. V, 19. Plut. Crass. 17). In einem See bei dem Tempel wurden heilige Fische gehalten die besonders zahm waren (Plin. N. H. XXXII, 8. Aelian. H. A. XII, 2. Lukian. de Syria dea 46). Das Christenthum war der durch den heidnischen Cultus groß gewordenen Stadt nicht förderlich, und Justinian fand bei einer neuen Befestigung derselben es nothwendig die Mauern bedeutend einzurücken (Prokop. de aedif. II, 9). Jetzt Bambuk oder Mambidsch.* Pococke, Beschr. des Morgenl. II. 242 ff. Rennell, Geogr. of western Asia I. p. 10. Ritter, Erdkunde X. 1041 ff. [G.]

Bamethum, Ort Numidiens beim Geo. Rav. III, 5. [F.]

Bámmala, Βάμμαλα, Stadt im Gebiete der Ali in der Landschaft Limyrika an der Westküste von India intra Gangem, 10 Meilen nördlich vom Vorgebirge Komaria (jetzt Cap Comorin), bei Ptol. VII, 1, 9; unstreitig der heutige Flecken Manpolу, gleich nördlich über Anzenga. [F.]

Bamonitis, Landschaft in Paphlagonien, Strab. XII. p. 553. Die Ähnlichkeit mit Koray für die Landschaft Phazemonitis zu erklären ist kein genügender Grund vorhanden. [G.]

Bana, ein Fluß Syriens beim Geo. Rav. II, 15. p. 89. [F.]

---

* Es ist ein merkwürdiger Zufall daß nicht nur dem syrischen Hierapolis der Name Bambuk aus dem Alterthume überkommen ist sondern auch das phrygische Hierapolis jetzt Pambuk-Kalessi heißt. Jenes verdankt den Namen der Baumwollenzucht, dieses dagegen den der Baumwolle ähnelnden Versteinerungen heißer Quellen bei der Stadt (Strab. XIII. p. 603. Vitruv. VIII, 3. Fellows Excursion in Asia minor p. 205 f. Hamilton, Researches I. p. 518). [G.]

Banabe, Ort im südlichen Theile von Mesopotamien, am Euphrat, Ptol. V, 17. Das Banata der Tab. Peut., das allerdings auch am Euphrat zu suchen sein wird, liegt weit nördlicher. Dagegen scheint die Station Belesibiblada bei Isidor. Charak. p. 9 ed. Fabric. in derselben Gegend gelegen zu haben wie Banabe, nach Ritter Erdk. XI. S. 716 bei dem jetzigen Bulak. [G.]

Banacha (*Βάναχα*), Stadt in Arabia deserta am persischen Meerbusen, Ptol. V, 19, 7. [F.]

Banadedari, Ort an der kleinen Syrte (It. Ant. p. 65). [F.]

Βανάγαρα, Stadt Indoskythiens unweit des Westufers des Indus (Ptol. VII, 1, 56). [F.]

Banasa, 1) Stadt in Mauritania Tingitana, an dem schiffbaren Flusse Subur (jetzt Sebu). Von Augustus wurde eine Colonie hierhergeschickt, welche den Namen Valentia Banasa erhielt, Plin. H. N. V, 1. Ptol. IV, 1. It. Ant. Geo. Rav. III, 11. V, 4. Man hält die Contremarke *BAN*, die öfter auf Münzen von Babba erscheint, für ein Zeichen von Banasa. Müller, Numism. de l'ancienne Afrique III. p. 176. — 2) s. Banasymeon. [G.]

Banasymēon, Castell in Armenien, zwischen Dara und Amida, von Justinian befestigt, Prokop. de aedif. II, 4. Möglich daß es das Banasa in Osrhoene ist woselbst nach der Notit. imp. or. eine Reiterschaar lag; vgl. Böcking's Anm. zur Not. imp. I. S. 398. [G.]

Banata, s. Banabe.

Banatia (*Βανατία*), Stadt der Vacomagi im nördlichsten Theile von Britannia barbara (Ptol. II, 3, 13), nach Mannert II, 2. S. 213 am Grampiangebirge in der Gegend des Loch Erne. [F.]

Banauasi (*Βαναουασί*), Stadt der Landschaft Ariaka an der Westküste von India intra Gangem zwischen den Flüssen Benda und Pseudostomos, wahrscheinlich das heutige Puna. Vgl. Mannert V, 1. S. 145. [F.]

Βαναυρίδες, nach Steph. Byz. tyrrhenische Inseln die ihren Namen von Banauros, einem Sohne des Ajas, erhalten haben sollen. Welche der kleinen Inseln vor der Küste Etruriens (vgl. Forbiger, Handb. d. alt. Geo. III. S. 615, Note 81) darunter zu verstehen sind läßt sich nicht errathen. [F.]

Banaurus, s. den vor. Artikel.

Bandobēne (bei Ptol. VI, 12 *Ὀνανδάβανδα*), Landschaft am Choaspes oder Choss (jetzt Kaimeh), nach Strab. XV. p. 697 zwischen dem kaspischen Kaukasus und dem Imaus, nach Ptol. l. l. zu Sogdiana gehörig. [F.]

Bandritum, Ort der Senones in Gallia Lugdunensis an der Straße von Agendicum nach Augustodunum (Tab. Peut.), wahrsch. das heutige Pontigny (vgl. Millin Voy. I. p. 147), nach Reichard aber Bonnard. [P. u. F.]

Bandusia, s. Sabinum, Bd. VI, 1. S. 625.

Βάνες, Castell Illyriens, von Justinian hergestellt, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn. [F.]

Bangis (bei Guido §. 126. p. 553 Rangis), nach dem Geo. Rav. II, 11. p. 200 ein Fluß der von den Gebirgen Sarmatiens in den Ocean strömt, vielleicht = Buces oder Buges. [F.]

Βανίανα, Stadt der Turduler in Hispania Baetica, östlich von Corduba (Ptol. II, 4, 10), das heutige Bannos. [P. u. F.]

Banienses, Völkerschaft Lusitaniens (Inschr. an der Brücke zu Alcantara bei Orelli 162). [F.]

Baniūrae oder Baniūri, ein gätulischer Volksstamm in Mauritania Tingitana und in den anstoßenden Strichen von Mauritania Caesariensis, Plin. H. N. V, 1; Ptol. IV, 2. [G.]

Banizomēnes (*Βανιζομενεῖς*, Diod. III, 44; *Βατμιζομανεῖς*, Agatharch. de rubro mari p. 58; *Βυθημανεῖς* bei Phot. Bibl. 457, 4; vielleicht auch *Μασαμανεῖς* bei Ptol. VI, 7), jagdliebendes Volk auf der Westküste

von Arabia felix, in der Nachbarschaft der Thamudeni. Ritter, Erdkunde XIII. S. 312. [G.]

Bannauenta (It. Ant. p. 470) oder Bannaventum (ib. p. 479; höchst wahrscheinlich auch das Banna des Geo. Rav. V, 31. p. 432), eine wahrscheinlich den Coritavi gehörige Stadt des römischen Britannien an der Straße von Londinium über Verolamium nach Lindum, an derselben Stelle wo das It. Ant. p. 477 die Stadt Isannavantia nennt; das heutige Dorf Daventry in Northamptonshire, von Andern irrig für Wedon gehalten. [F.]

Bannium (Geo. Rav. V, 31) = Gobannium (Bd. III. S. 898). [F.]

Bannovallum, Ort in Britannien, vom Geo. Rav. V, 31. p. 430 nach Venta Cenonum (d. h. Icenorum) und Lindum genannt. [F.]

Banotubae oder Banoeubae (*Βανοιούβαι*), Volk in Mauritania Tingitana, Ptol. IV, 1. [G.]

Bantia (*Βαντία*), 1) Stadt Apuliens in waldiger Gegend am Vulturgebirge (Hor. Od. III, 4, 15 Bantini saltus. Liv. XXVII, 26. Plut. Marc. 24). Vgl. auch Steph. Byz., welcher *Βάντεια* schreibt, und Guido §. 49. p. 487, der sie Bantea nennt. Die Einwohner Bantini bei Plin. N. H. III, 11, 15 und auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5185.* Jetzt S. Maria di Banzi (Banze). [P. u. F.]

2) Stadt Illyriens im Gebiet der Kalikōner bei Polyb. V, 108, 8. [F.]

Bantii. L. Bantius, eques aus Nola im zweiten punischen Kriege, Liv. XXIII, 15. Plut. Marcell. 10. [W. T.]

Βαντουράριοι, Volk im Innern von Mauritania Caesariensis, Ptol. IV, 2, 19. [F.]

Βανούβαριοι, Volk im nördlichern Theile der Westküste von Arabia felix (Ptol. VI, 7, 4). [F.]

Bapeni vicus, Ort in Mösien beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189. [F.]

Βαφά, s. Bd. VI, 2. S. 1551.

Baphius, griechischer Commentator der Basiliken aus dem zehnten oder elften Jahrh.; s. Bach, hist. iurisprud. p. 675 f. [W. T.]

Baphyras (*Βαφύρας*, bei Lykophr. Alex. 274 *Βηφύρας*), Fluß in der makedonischen Landschaft Pieria, der unter dem Namen Helikon vom Nordabhange des Olympos herabkommt, nach einem Laufe von beinahe vier Stunden im Boden verschwindet und eine Stunde weiter östlich wieder aufsteigt, von wo an er dann den Namen Baphyras trug (jetzt Potoki), Paus. IX, 30, 8. Liv. XLIV, 6. Archestr. bei Athen. VII. p. 326 d. Ptol. III, 13, 29. Vgl. Heuzey, le mont Olympe et l'Acarnanie p. 120 f. [Bu.]

Bapincum (Geo. Rav. IV, 27) = Vapincum, Bd. VI, 2. S. 2378. [F.]

Baptana, s. Bagistanus, S. 2238.

Baquātes, Bacuates, Baccuates, Baccavates, *Οὐακονάται*, Volk in Mauritania Tingitana, in dem jetzigen Fez, Ptol. IV, 1, 10. It. Ant. Jul. Aug. p. 701 ed. Gron., Selecta ad illustr. Chron. Pasch. II. p. 101 ed. Bonn. Inschr. bei Renier Inscr. Rom. de l'Alg. 3851 (Orelli-Henzen 5334), eine irruptio Baquatium die Cartenna betroffen, und bei Orelli 525, wo Aurelius Canartha, princeps gentium Baquatium, erwähnt wird. In Chronicon Paschale (I. p. 46 u. 57) steht fälschlich *Μακονακοί* statt *Βουάται*. [G.]

* Th. Mommsen, Unterital. Dialekte S. 150—168. A. Kirchhoff, das Stadtrecht von Bantia, Berlin 1853. 97 S. 8. L. Lange, die oskische Inschrift der tabula Bantina und die römischen Volksgerichte, Götti. 1853. 88 S. 8. Vgl. auch noch Kirchhoff in A. Kuhn's Zischr. f. vergl. Sprachf. III. (1853) S. 126—133. Bugge, ebd. S. 418—426. [W. T.]

Bara, zwei verschiedene (?) Orte Mesopotamiens beim Geo. Rav. II, 13. p. 79 u. 81 ed. Berol. Vgl. Baras. [F.]

Baraba, nach Amm. Marc. XXIII, 6, 47 eine bedeutende Stadt Arabiens. [F.]

Barăce, 1) Seehafen an der Westküste von Vorderindien (bei Ptol. VII, 1 *Βακάρη*) an der Mündung eines Flusses (nach Ptolemäus des Baris), durch welchen er mit der Stadt Nelkynda (Ptol. *Μελήνδα*, Plin. gens Neanidôn) in enger Verbindung stand. Er gehörte, wie Nelkynda selbst, zum Reiche des Pandion und war der Hauptstapelplatz des Pfeffers von Cottonara (Cochin), Plin. H. N. VI, 26. Arrian. peripl. mar. erythr. p. 31. Ptol. l. l. Nach Mannert und Rennell das jetzige Barcelore. — 2) Insel im sinus Canthicus (Meerbusen von Cutch), Ptol. VII, 1. Von ihr heißt im peripl. mar. erythr. der ganze Meerbusen Barace. Steph. Byz. verlegt diese Insel irrig nach Gedrosien (vgl. Barygaza). [G.]

Baraces (*Βαράκης*), Fluß der Insel Taprobane (Ceylon), der auf dem Maleagebirge entspringt und an der Südostküste der Insel in das Meer sich ergießt, Ptol. VII, 4, 5. [G.]

Βαραχθέστες, Castell Illyriens (Prokop. de aed. IV, 4). [F.]

Baracura (*Βαράκουρα*), Handelsplatz der Aerradi an der Ostküste des Sinus Gangeticus in India intra Gangem zwischen den Flüssen Kanabeda (jetzt Currumfully?) und Tokosanna (jetzt Aracan?), an einer Stelle wo neuere Karten keine Stadt kennen (Ptol. VII, 2, 2). [F.]

Barae, Volk in Indien jenseit des Ganges, zwischen den Flüssen Dorias und Serus (Cambodscha?), Ptol. VII, 2. [G.]

Baranga (*Βαράγγη*), Stadt im Innern Hyrkaniens auf dem rechten Ufer des Flusses Sokanda, bei Ptol. VI, 9, 6. [F.]

Barantea, Ort Groß-Armeniens an einer von Satala nach Artaxata führenden Straße. [F.]

Bararus, Municipium in Byzakium an einer mit einem Umwege von Hadrumetum nach Tacape führenden Nebenstraße (Tab. Peut.). [F.]

Baras, Castell in Armenien, in der Gegend von Amida, auf einem hohen steilen Berge, von Justinian ausgebaut. Prokop. de aed. II, 4. III. Der Geo. Rav. II, 18. p. 79 Berol. nennt hinter Edessa und Minikerta einen Ort Bara; die Tab. Peut. zwischen Edessa und Minnokerta einen Ort Barbare; beide haben Ansprüche auf Identität mit Baras. [G.]

Baratagoda, Ort in Palästina beim Geo. Rav. II, 14. p. 84.

Baratha, Barata, Baratta, Barattha, Stadt in Lykaonien, zwischen Ikonium und Tyana, Ptol. V, 6. Tab. Peut. Hierokl. Jetzt Bore (P. Lucas) oder Bour (Rennell). Vgl. v. Hammer in der Encycl. von Ersch und Gruber I, 14. S. 49. [G.]

Βαράθηνα, Stadt im Innern von Arabia deserta, Ptol. V, 19, 5.

Βαραθία, Stadt in Syrtika, östlich von Leptis Magna (Ptol. 3, 13). [F.]

Barăthra, sumpfige Gegend zwischen Pelusium und dem mons Casius, Polyb. V, 80. Diod. I, 30. XVI, 46. Strab. XVI. p. 760. Steph. Byz. Vgl. *Σιρβωνίδος λίμνη*, Bd. VI, 1. S. 1214 f. [G.]

Βάραθρον (Aristoph. Eq. 1362. Nub. 1450. Ran. 574), s. Ὑπόγαιον, Bd. V. S. 1008. [W. T.]

Baraxmalcha, Ort am Euphrat, bei welchem Kaiser Julianus in seinem persischen Feldzuge über diesen Fluß setzte, Amm. Marc. XXIV, 2, 4. [G.]

Βάραζα, Stadt im Norden Groß-Armeniens (Ptol. V, 13, 10). [F.]

Barba. 1) Der Bart (*γένειον, πώγων, ὑπήνη*) galt bei den Alten, und namentlich bei den Griechen, als ein Würde verleihender Schmuck des reifen männlichen und Greisenalters, Epiktet. Dissert. I, 16, 13. Lukian. Cyn. 14.

eilich pflegen auch in einem südlicheren Klima, wie das Griechenlands ist, opfhaar und Bart einen schöneren Wuchs zu haben, und der Norden wird ht leicht einen so vollen lockigen und schön geworfenen Bart hervorbringen e wir ihn z. B. an den Statuen der griechischen Philosophen sehen. S. inckelmann Werke III. S. 49. (Der spitzige keilförmige Bart mit welchem nnliche Figuren auf älteren Denkmälern und namentlich Vasen erscheinen nur eigenthümliche Form des alten Kunststils und berechtigt ebensowenig einem Schlusse auf die wirkliche Tracht als die zierlich gedrehten Locken d die Schwalbenschwänze der Gewänder.) Daher ließ man denn nicht nur n Bart um Kinn, Lippen und Wangen wachsen (πωγωνοτροφεῖν) sondern m auch dieselbe sorgfältige Pflege angedeihen wie dem Haupthaare. Dieß schon in den Kunstdarstellungen der homerischen Helden, wie Agamemnon, enelaos, Ajas, Odysseus (obgleich sich bei Homer nur etwa Andeutungen, e πολιὸν γένειον, Il. XXII, 74. XXIV, 516 und κυάνεαι γενειάδες ἀμφὶ νειον, Od. XVI, 176 finden) so allgemeine Regel daß man danach die Grie- n von den Barbaren unterscheiden und z. B. den sogenannten moribondo on am Stutzbarte als Kelten erkennen kann.* Freilich mußten Stamm und rtsverschiedenheit, Stand und individueller Charakter mannigfaltige Ab- ichungen in der Barttracht bedingen (s. Wachsmuth, hellen. Alt. II. S. 07),** und die Künstler haben den darin liegenden Ausdruck, wie bei Feststel- ng der Götter-Ideale so auch bei den erst spät nach dem Leben gearbeiteten ortraits, sehr geschickt zur Charakteristik der Individuen benutzt. Man vgl. B. die Büste Solon's bei Visconti Iconogr. gr. pl. 9 mit denen Lykurgs . 8, oder die Platon's pl. 18 mit denen des Antisthenes pl. 22 u. Chrysipps . 23. Im Allgemeinen aber galt ein starker voller Bart (πώγων βαθὺς oder ὺς) als ein Zeichen männlicher Tüchtigkeit. S. die Ironie bei Aristoph. asm. 33. Durch Alexander d. Gr. wurde es üblich — was früher, wenn auch nur theilweise geschah, immer Spott und Tadel erfuhr — den Bart scheeren, wie ausdrücklich Chrysippos bei Athen. XIII. p. 565 sagt. Als ategische Vorsichtsmaßregel führt es Plut. Thes. 5 an. Dieser wohl aus Oriente und Aegypten entlehnten Sitte blieben auch seine Nachfolger , und seit ihm erscheinen nicht nur ihre Bildnisse (mit wenigen Ausnah- , wie Philipp V. und Perseus, Visconti pl. 40; Ptolemäus Philadelphus dem berühmten Cameo-Gonzaga, Mus. Odesc. I. pl. 15. Visconti pl. 53. er Abbild. z. Kunstg. t. 14. Müller Denkm. a. K. t. 51. n. 226 a) son- n auch die der Dichter, wie Menander, Poseidippos, und selbst Philosophen e Aristoteles, s. Visconti I. p. 187. pl. 20) bartlos. Sonst behielten die eren gewöhnlich die frühere Sitte bei, und die Affectation mit welcher bis späte Zeit besonders die stoischen Aretalogen dieses Aushängeschild zur hau trugen hat zu mehr als einem Sprüchworte, wie ἐκ πώγωνος σοφός, γωνοτροφία φιλόσοφον οὐ ποιεῖ, Veranlassung gegeben, Plut. de Iside et r. 3. Lukian. Demon. 13. Gell. N. A. IX, 2. Heindorf zu Hor. Sat. I, 3, 3. — Daß auch die Römer in früher Zeit den Bart nach seinem natür- en Wuchse trugen ist nicht nur der übrigen Sitte gemäß und durch itive Angaben erwiesen (Liv. V, 41. Cic. p. Coel. 14, 33. p. Sest. 8, Mur. 12, 26. Fin. IV, 23, 62. intonsi avi, Tibull. II, 1, 34. barbatus

* Der blose Schnurbart ist immer ein Merkmal des Barbaren; so trugen der- n die Britannen (Caes. b. g. V, 14), die Araber (Plin. N. H. VI, 28, 32) [W. T.]

** Bei Aristoph. Vesp. 476 ist τὴν ὑπήνην ἄκουρον (wie er eben wächst) τρέφειν den Merkmalen des Dorisierens aufgeführt. Dagegen wird sonst berichtet daß κεδαίμονι κηρύττουσιν οἱ ἔφοροι παριόντες εὐθὺς εἰς τὴν ἀρχὴν μὴ τρέφειν κα καὶ πείθεσθαι τοῖς νόμοις (Plut. de sera num. vind. 4. vgl. Cleomen. 9). [W. T.]

rex, Juv. IV, 103) sondern es ist uns auch das J. 454 d. St. genannt, in welchem zuerst P. Ticinius Mäna einen tonsor aus Sicilien nach Rom brachte (Varro R. R. II, 11), und Plin. N. H. VII, 59 setzt hinzu daß der ältere Scipio Africanus der Erste gewesen sei der täglich sich habe scheeren lassen, radi (Kopfhaar und Bart). S. dessen Bildnisse bei Visconti Icon. rom. pl. 3. Icon. gr. pl. 56. Vgl. Gell. N. A. III, 4. Seitdem folgten die Meisten diesem Beispiele (eine Ausnahme macht z. B. Marius, Visconti pl. 4), und die Bildnisse sowohl aus dem letzten Jahrhundert der Republik als der Kaiser bis Hadrian erscheinen fast durchgängig bartlos. Daß indessen in den niedern Ständen das Rasieren nie allgemein gewesen, das lehren unter andern die Reliefs der columna Traiani (s. Piranesis Prachtw. t. 20. 21) und Anspielungen wie bei Mart. VII, 95. XII, 59. Da mochte es denn hie und da gar unsaubere Bärte geben (Mart. l. l. Julian Misopog. p. 338 C). Wenn auch jugendliche Köpfe, z. B. der des Nero (Scult. della villa Borgh. St. V, 29), zuweilen bärtig vorkommen, so können sie im Alter vor dem solemnen Ablegen des Barts (barbam ponere) gedacht werden. Indessen gab es wohl auch gegen das Ende der Republik und im ersten Jahrh. n. Chr. junge stutzerhafte Leute welche den Bart nur theilweise schoren, oder zu besonders zierlicher Form verschneiden ließen. Das sind die bene barbati (Cic. Catil. II, 10, 22) und vielleicht auch die barbatuli (ad Att. I, 14. 16. p. Coel. 14, 33. vgl. Ovid. ars am. I, 518. Borghesi, della gente Arria p. 67 ff.), obgleich dabei auch an den vorher genannten Fall gedacht werden kann. Deutlicher ist eine Stelle bei Mart. VIII, 49, wo Jemandes Bart tonsa, rasa und vulsa zugleich genannt wird. Vgl. auch Sen. Ep. 114, 20 und Suet. Oct. 79 tam incuriosus ut raptim compluribus simul tonsoribus operam daret ac modo tondere modo raderet barbam. Sonst ließen die höheren Stände nur in luctu der Bart wachsen, und die barba promissa gehörte ganz eigentlich zu dem habitus sordidatorum. S. bes. Liv. XXVII, 34 u. Drakenborch zu II, 23. V, 41. VI, [illegible] Wenn auch aus früherer Zeit, wo die Sitte des Bartscheerens noch nicht [illegible] gekommen war, das barbam promittere der rei erwähnt wird (wie von [illegible] l. l. u. Dion. Halic. VI, 26), so muß man es entweder auf den squalor überhaupt beziehen oder es ist ein Anachronismus, wie sie Schmuck und oratorischer Ton oft herbeigeführt haben. Inwiefern nun darin der Ausdruck der Trauer und Unzufriedenheit lag konnte die barba promissa selbst zur Injurie werden und es führt Ulp. Dig. XLVII, 10, 15. §. 27 unter den Handlungen quae infamiam alicuius fiunt unter andern an: si ad invidiam alicuius veste lugubri utatur aut squalida, aut si barbam demittat vel capillos summittat. Man hat dabei an Fälle zu denken wie Cic. in Vatin. 13 rügt. Das Verfahren des tonsor (vgl. Bd. VI, 2. S. 2029) war ein dreifaches: tondere, radendo, vellendo; daher die Frage des κουρεὺς: πῶς σε κείρω (Plut. garrul. 13). Vgl. Bd. II. S. 1314. Der tonsor gab wie bei uns dem Rasierenden ein Tuch um (bei Plut. ὠμόλινον, bei Plaut. Capt. II, 2, [illegible] volucre; σινδὼν bei Diog. La. VI, 5, 90. Alkiphr. Ep. III, 66. vgl. [illegible] Charikles III. S. 244 d. zweiten Ausg.). Beim tondere wurden die Haare nicht glatt von der Haut weggeschoren, sondern verschnitten. Das ist es was Plaut. l. l. per pectinem attondere nennt, obgleich es dort nicht nothwendig auf den Bart bezogen werden muß. Es geschah dieß zwar auch mit dem Messer (μάχαιρα, μαχαιρίς, κουρίς, culter), aber auch mit der Scheere (ψαλίς, διπλῆ μάχαιρα, forfex, axicia), Poll. II, 32 (vgl. X, 140. Aristoph. Acharn. 848). Plaut. Curc. IV, 4, 22. Mart. VII, 95, 12. Bei dem eigentlichen Rasieren (ξυρεῖν, radere, rasitare) hieß das Instrument ξυρόν, novacula, ein Scheermesser, das der tonsor eben so wie bei uns in einem Etui verwahrt hielt, θήκη, ξυροθήκη, ξυροδόκη (Aristoph. Thesm. 220. Poll. II, 32 theca. Petron. 94). Endlich ließ man sich auch mit kleinen Zangen (τριχο-

ἄμον, volsellae), wenigstens an manchen Stellen, die Haare ausraufen (vellere). Manche welche dem Messer sich nicht unterwerfen wollten vertilgten auch den Bart durch ätzende Salben, psilothron (Plin. XXXII, 10, 47), smetum lutum (Mart. III, 74), acida Creta (ib. VI, 93, 9), oder durch den ropax, eine Art Harzpflaster, wie denn das πιττοῦσθαι oder πιττοκοπεῖσθαι auch bei den Griechen nicht ungewöhnlich war. S. Schweighäuser zu Athen. II. p. 43 f. Meineke, Menandr. p. 376. Der Tag an welchem der Römer sich zum ersten Male den Bart abnehmen ließ, barbam ponere und deponere (Juv. III, 186; vielleicht auch κατ' ἐξοχήν barbam oder barbartoriam facere, Salmasius zu Lampr. Heliog. 31. Burmann zu Petron. 73), galt für einen Festtag (Martial. IX, 17 f. Juv. l. l. Stat. Silv. III, 4. Paulin. Nol. carm. 21, 377 sanae libamina barbae). August gab dabei ein großes öffentliches Gastmahl (Dio XLVIII, 34). Nero und Elagabal trieben es noch ärger (ib. LXI, 19. LXIX, 14). Das abgeschnittene Haar pflegte man einer Gottheit zu weihen, so Nero dem Juppiter Capitolinus (Stat. Praef. ad Silv. lib. III. Lipsius not. ad Tacit. Ann. XIV, 15). In einem bestimmten Lebensjahre geschah es natürlich nicht. August that es im 24sten (Dio XLVIII, 34 mit dem Zusatz: τὰ ἑκκαιδέκατα ἐπελεσιοῦτο τὸ γένειον ὥσπερ οἱ ἄλλοι, ἤδη γὰρ καὶ τῆς Λιονίας ἥβης ἦρχετο), Caligula im 20sten Jahre am Tage seines tirocinium (Suet. Cal. 16). Hadrian war der Erste der sich den Bart wieder wachsen ließ, um die Muttermäler in seinem Gesichte zu verbergen (Spart. 26. Julian. Caes. 311. Dio LXVIII, 15). Nach ihm wurde dieß wieder sehr gewöhnlich, wie die ganze Reihe der Kaiser bis Constantin d. Gr. erscheint in Büsten und auf Münzen wieder bärtig, nur daß nach Elagabal man wieder einen Theil des Backenbarts schor, Visconti Icon. rom. III. p. 48. 181. Vgl. noch Hofmann. de barba in Pitisci Lex. I. Ferrar. Electa II, 12. Hadr. Junius de coma l. in Gruteri Lamp. crit. IV. J. F. W. Pagenstecher, de barba liber singularis, Lemgo 1746 u. a. in Fabric. bibl. ant. Genannte. Becker's Gallus von Rein (2. Ausg.) III. S. 135—137. [Bk. u. W. T.]

2) Cognomen, z. B. der Caesarianer Cassius Barba bei Cic. Phil. XIII, 8. Att. XIII, 52, 1. Ein L. Scribonius L. l. Barba im C. I. lat. I, 1384 (p. 260) aus Perusia. [W. T.]

3) Ort in Hispania Baetica an der Straße von Corduba nach Hispalis, 4 Milien nordwestlich von Anticaria (It. Ant. p. 412), nach Cortés das heutige La Pedrera. [P. u. F.]

Barbalissus (bei Ptol. Βαρβαρισσός, bei Joh. Malala Chron. VIII. 462 ed. Bonn. fälschlich Βαρβαισισσός), Castell am rechten Ufer des Euphrat in der Landschaft Chalybonitis in Syrien (später zu Euphratesia oder Euphrateusis gehörig, Ptol. V, 14. Steph. Byz. Tab. Peut. Geo. Rav. V, 5 u. 15. Prokop. bell. Pers. II, 12. Nach der Notit. imp. orient. lag eine Reiterschaar daselbst. Justinian ließ das Castell neu befestigen (Prokop. de aed. II, 9). Bei Abulfeda, wie noch jetzt, Bales; Ritter Erdkunde X. S. 165 ff. [G.]

Barbāna, Fluß in Illyrien der auf den bebischen Bergen entspringt, den Labeatissee durchfließt, bei Scodra (Skutari) die Clausula (jetzt Drinassa) und einen östlichen Nebenfluß aufnimmt und südlich von Olcinium ins Meer fällt (Liv. XLIV, 31). Jetzt Bojana. [P. u. F.]

Βαρβάνισσα (Var. Σαρβάνισσα), Stadt des Pontus Polemoniacus, südlich vom Thermodon unweit seiner Quellen (Ptol. V, 6, 10). [F.]

Barbare, s. Baras.

Barbări (barbaria), βάρβαροι, mit welcher Benennung die spätere Rohheit der Sitten und Unmenschlichkeit bezeichnete, bezog sich ursprünglich nur auf die Sprache und bedeutet einen fremd, welsch Redenden.* Da-

* Von diesem Standpunkt aus wird βάρβαρος (Sanskr. barbaras, varvaras,

her heißen die unarticulierten Töne der Vögel *βάρβαροι* bei Aristoph. Aves 200; ebendeßwegen heißen die Karer *βαρβαρόφωνοι* und bei Herod. VIII, 135 von denselben *γλῶσσα βάρβαρος*. Somit ist Strabon's Urteil (XIV. p. 662) *οἶμαι δὲ τὸ βάρβαρον καταρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων* als richtig anzusehen, und offenbar haben in demselben Sinne die Aegypter alle anders redenden Völker Barbaren genannt (Herod. II, 158), wie denn auch Pind. Isthm. V, 20 *πόλις βάρβαρος οὔτε παλίγλωσσος* verbindet. Indessen diese ursprünglich von der Sprache ausgehende Benennung erhielt bald einen weitern Umfang; denn da jedes Volk auf einer gewissen Stufe seine Volksthümlichkeit als den Maßstab der Menschheit überhaupt geltend machen will, so gesellte sich bald zu dem Begriff des Fremdredenden eine gewisse Geringschätzung, besonders wenn mit solch einem Volke eine feindselige Berührung stattfand, wie dieß bei den Hellenen den Persern gegenüber geschah; dabei diese vorzugsweise die Benennung Barbaren erhielten, zumal da zu dem fremden Idiome das Bewußtsein verschiedener Abstammung, Sitte, Glaube und gewisser Grundgefühle hinzukam.* Schärfer wurde diese Benennung ausgeprägt durch die immer mehr sich entwickelnde und ins Bewußtsein tretende Eigenthümlichkeit aller Zweige des hellenischen Stammes, wodurch gleichzeitig mit einem edlen Nationalgefühl ein stolzes Herabsehen auf fremde Völker immer herrschender wurde. Endlich die Herrschaft hellenischer Kunst im Morgen- und Abendlande, und daß Hellas als das Vaterland der geistig veredelten Menschheit angesehen wurde, mußte nothwendig die Barbarei als den Gegensatz derselben hinstellen, so daß dieselbe gleichbedeutend mit Unmenschlichkeit, Rohheit, Grausamkeit wurde. Bei den Römern hat dieses Wort ganz die gleichen Stufen der Entwicklung durchlaufen. Rein von der Sprache gebraucht es Plautus, wenn er sagt: Plautus vortit barbare (Asin. Prol. II), und so nennt er selber, ganz griechischer Vorstellungsweise sich anschmiegend, den Nävius einen poeta barbarus (Mil. gl. II, 2, 58); ebenso Ov. Trist. V, 10, 37 barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli, und so läßt Livius die Makedonier, Aetolier und Akarnanen sich selber den alienigenis und barbaris gegenüberstellen (Liv. XXXI, 29), und in ähnlichem Sinne gebraucht es Cicero (Brut. 74) vom Fehlerhaften der Rede. Vgl. or. 48, 160 barbaris cuncta graecam litteram adhibere. Ebenfalls ganz in griechischem Sinne werden von lateinischen Schriftstellern Perser und Phönikier Barbaren genannt. Später, als die Römer die Ueberzeugung gewonnen hatten zugleich mit dem Vaterland der Hellenen auch die hellenische Kunst nach Rom verpflanzt oder gar übertroffen zu haben (Cic. Tusc. I. init. Hor. Ep. II, 1, 156), waren sie, die früher selbst unter dem Namen Barbaren begriffen waren, mit dieser Benennung gegen andere Völker ebenso freigebig wie früher die Hellenen. Der römischen humanitas bildete die immanitas und barbaria den Gegensatz, und

Ausländer) mit lat. balbus, balbutio in Zusammenhang gebracht, wie auch G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 255, obwohl zweifelnd, thut, was er aber II. S. 133 wieder zurücknimmt. Dagegen M. Müller in A. Kuhns Ztschr. f. vgl. Sprachf. V. S. 141 ff. faßt varvara = zottig, als Bezeichnung der kraushaarigen Neger; Andere beziehen *βάρβ.* (vgl. Berbern, Berberei) auf die dunkelfarbigen Völker, im Gegensatz zu den hellfarbigen (bes. der circassischen Race). [W. T.]

* Wie die Hellenen ihre Sprache für die einzig menschliche und berechtigte (vgl. das deutsche Wälsch und Wälschen) ansehen zeigt z. B. auch Soph. Trach. 1026 *οὐκ Ἑλλὰς οὐδ' ἄγλωσσος*. Vgl. über diesen ganzen Gegensatz Plat. Politic. p. 262 D. Uebrigens wurden auch die Nordgriechen unter dem Ausdruck *βάρβαροι* mitbefaßt; so das bekannte Wort des Thrasymachos *δουλεύσομεν Ἀρχελάῳ Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ*; und Demosth. Ol. III. p. 35 *ὑπήκουε δ' αὐτοῖς* (den Athenern) *ὁ βασιλεὺς* (von Makedonien) *ὥσπερ ἐστὶ προσῆκον βάρβαρον Ἕλλησι*. Vgl. Wachsmuth, hell. Alt. I. S. 196 f. 208. [W. T.]

ß die Beziehung auf die Sprache sich verlor, wie denn Cicero beide Begriffe vereinigt: neque tam barbari lingua et natione illi quam tu natura moribus (Verr. II, 4, 50). Sowie also die Griechen Perser, Aegypter, arthager, Thrakier, kurz alle Nichtgriechen, Barbaren nannten, so später e Römer mit Ausnahme der Hellenen alle Völker welche der griechisch-ömischen Cultur fremd blieben und durch eigenthümliche Sprache und itte einen Gegensatz zu derselben bildeten. So kann es geschehen daß dasselbe Volk aus der Classe der Barbaren, in die es früher gehörte, heraustrat, le z. B. die Römer gegenüber von den Griechen und die Gallier und Hispaier gegenüber von den Römern. Daß diese Benennung später besonders auf n Völkern germanischer Abstammung und auf denen jenseits des Euphrat stete erklärt sich daraus daß namentlich die Erstern sich standhaft der Romanirung widersetzten, und beide fortwährend in feindlicher Berührung zu den ömern standen. F. Roth, über Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar, ürnberg 1824. F. G. Grotefend, in Ersch u. Gruber Encycl. I, 7. S. 364. ükfenhan, Gesch. d. class. Philol. I. S. 183 f. [Gerlach u. W. T.]

Als Cognomen findet sich Barbarus z. B. bei den Atilii (oben S. 2024, . 8). Ein Statilius Barbarus bei Mommsen I. R. N. 5336. M. Civica Barrus, Cos. 157 n. Chr. = 910 d. St., Orelli-Henzen 1895. Ein (griechier?) Rhetor Barb. der augusteischen Zeit bei Sen. p. 7 u. 172 Bu. [W. T.]

Barbaria, barbaricum mare u. barbaricus sinus, s. Azania, S. 2206.

Barbariāna, 1) Ort in Hispania Baetica an der Straße von Carn nach Malaca (It. Ant. p. 406; beim Geo. Rav. IV, 42. V, 4. p. 305. 344 bei Guido §. 83. p. 516 Bamaliana), unweit des jetzigen Pinena de la Fronn (Florez Esp. Sagr. XII. p. 307 u. Carter's Reise S. 122; Mentelle p. 9 hält sie für Mantilla, Mannert I. S. 299 und Reichard für identisch mit rbesula). — 2) Ort der Autrigonen in Hispania Tarrac. an der Straße n Asturaca nach Tarraco zwischen Virovesca und Gracurris. (It. Ant. p. 9); jetzt Araviana (vgl. Ukert II, 1. S. 445; nach Cortés Luezas). [P. u. F.]

Barbarīcīni (*Βαρβαρικῖνοι*) nannten die Sarden, nach Prokop. B. nd. II, 13, einige Tausend von den Vandalen zur Strafe auf ihre Insel bannte Mauren und Numidier, die auf den Gebirgen bei Caralis das äuberhandwerk trieben. Vgl. S. 2265 f. Anm. [F.]

Βαρβαρικὸν ἐμπόριον (Arr. Per. mar. eryth. p. 22. 24 Huds.), n der Küste von Indoskythien oder dem nordwestlichsten Theile von India ins Gangem. Ptol. VII, 1, 59 erwähnt hier auf einer vom Indus gebilten Insel eine Stadt Barbari (*Βαρβαροί*). [F.]

Barbaricus campus, *Βαρβαρικὸν πεδίον*, Gegend im Süden von ura (Prokop. bell. Pers. II, 5). Es ist der Punkt welcher in der Peutingerchen Tafel durch finis exercitus Syriaticae et commercium Barbarorum, sowie ch den diesem entsprechenden Zusatz: Arae, fines Romanorum, bezeichnet rd; also die Grenze des römischen und persischen Reiches, diesseit des Euphrat. Vgl. Ritter Erdkunde X. S. 1087 ff., der mit Unrecht auch die jenseit s Euphrat gelegene Landschaft *Ἀγκοβαρῖτις* bei Ptol. V, 17 hierher zieht. [G.]

Barbarica (*Βαρβαρίς*), von Justinian hergestelltes Castell Illyriens rokop. de aed. IV, 4. p. 282 Bonn). [F.]

Barbarii. Barbarius Pompeianus, V. C., Cons. Kamp. (Abella), ommsen I. R. N. 1946. Vgl. Cod. Theod. I, 2, 6, wonach er im J. 333 n. hr. consularis Campaniae war. Auch vgl. Barbatii Nr. 1. [W. T.]

Barbari promontorium in Mauritania Tingitana zwischen den orgebirgen Russadir und Abyla (It. Ant. p. 10), nach Graberg di Hemsö pt Punta dei pescatori, nach Lapie aber Cap Mazari. [F.]

Barbarium (*Βαρβάριον ἄκρον*), Vorgebirge in Lusitanien, 200 Stadien nordwestlich von der Mündung des Tagus (Strab. III. p. 151. Ptol. II,

5, 4. Mark. Herakl. p. 42 Huds.), unſtreitig daſſelbe welches Mela III, 1, 6 Prom. magnum nennt und das heutige Cap Espichel. Vgl. Tzſchucke zu Mela III, 3. p. 18. [P. u. F.]

Barbăta, ein Beiname der Venus bei den Römern nach Servius zu Virg. Aen. II, 632. vgl. Suid. s. v. Ἀφροδίτη. Schol. Il. II, 820. Auch Macrob. Saturn. III, 8 erwähnt eine bei den Kyprierн befindliche bärtige Bildſäule der Aphrodite, wo ſie in weiblichen Gewändern, aber mit männlicher Geſtalt dargeſtellt war, als eine Art von Mannweib, eine Vorſtellung die wohl erſt ſpätern Zeiten angehört. Man nannte ſie Aphroditos oder Hermaphroditos, Heſych. Ἀφρόδιτος. Vgl. Voß, Mythолog. Br. II. S. 283 ff. Engel Kypros II. S. 226 f. Preller, röm. Mythol. S. 393. [H. u. St.]

Barbatia, Stadt am Tigris, Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Barbatii. 1) M. Barbatius (Philippus), Caeſarianer, Quäſtor des M. Antonius J. 714 d. St. Cic. Phil. XIII, 2, 3 (mit Garatoni). Appian b. c. V, 7. 31. Er wird allgemein identificiert theils mit Barbarius Philippus, Dig. I, 14, 3 (B. Ph. quum servus fugitivus esset, Romae .. praetor designatus est) theils mit Βάρβιος Φιλιππικὸς von welchem Suid. s. v. ein hierauf bezügliches Geſchichtchen erzählt (*θέρους ἦν τὸν τρόπον καὶ κολακικὸς καὶ τῷ περὶ τὸν Ἀντώνιον θιάσῳ κατειλεκτο, καὶ ταύτην γε τὴν ἀρχὴν ἔσχε τὴν ἐκείνου χάριν* u. ſ. w.). Ebenſo bezieht man auf ihn die Münzen mit der Umſchrift M. Antonius Imp. Aug., IIIvir r. p. c. (J. 711 f. d. St.) M. Barbat. Q. P.; ſ. Eckhel D. N. V. p. 334. Mommſen, röm. Münzw. S. 659, A. 561.

2) M. Barbatius M. Lib. Pandarus, Renier Inscr. de l'Alg. 3963.

3) Eine Barbatia Felicula bei Mommſen I. R. N. 6442. [W. T.]

Barbatio, Anführer der Haustruppen des Caeſar Gallus, wurde an dieſem zum Verräther, nahm ihm, von Conſtantius II. geſandt, zu Petovium in Noricum den Purpur ab und führte ihn nach Iſtrien in die Stadt Pola (Flannona) als Gefangenen, 354 n. Chr. Ammian. XIV, 11. vgl. XVIII, 3. Später wurde er an des Silvanus Stelle Feldherr des Fußvolks (Ammian. XVIII, 3. XVII, 6. vgl. XVI, 11), kämpfte im J. 357 n. Chr. unter Julian gegen die Deutſchen, handelte aber als wäre er ein Freund derſelben, und Neid gegen Julian oder nach geheimer Inſtruction (Amm. XVI, 11. vgl. Liban. or. 12. p. 273. ed. Par. 1627). Im J. 359 n. Chr. ward er auf bei Conſtantius Befehl enthauptet, da er in Folge eines Briefs ſeiner Gemahlin an ihn in Verdacht kam als ſtrebe er nach dem Throne, Amm. XVIII, 3. [Hkh.]

Barbatus, Beiname der Cornelii (Bd. II. S. 651 v. M. und die Inſchriften im C. I. lat. 30 Cornelius Lucius Scipio Barbatus, Gnaivod patre prognatus, Coſ. 456 d. St.; ſowie ib. 32 ſein Sohn, Coſ. 495, Lucius Scipio filios Barbati), Horatii (Bd. III. S. 1464), Quintii Capitolini (Bd. VI, 1. S. 366 f.), Valerii (Bd. VI, 2. S. 2354 f. Nr. 98). [W. T.]

Barbesŭla (*Βαρβήσολα*, Mela II, 6, 7. Plin. N. H. III, 1, 3. Ptol. II, 4, 6. 7. Mark. Herakl. p. 39. Tzetz. Chil. VIII, 712; beim Geo. Rav. V, 4. p. 344 Bardesola u. IV, 42. p. 305 Sabesola), Stadt (der Baſtuler) und Fluß in Hiſpania Baetica an der Küſte nördlich von Calpe und an der Straße von da nach Malaca. Der Fluß heißt jetzt Guadiaro, und von der Stadt finden ſich Trümmer unter dem Namen Torre di Guadiaro am öſtlichen Ufer des Fluſſes. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 51. XII. p. 307. Carter's Reiſe S. 118. [P. u. F.]

Barbidii. Cn. Barbidius Primigenius, Mommſen I. R. N. 6769 (Verzeichniß der trib. Suc. iunior vom J. 70 n. Chr.). [W. T.]

Barbii. 1) T. Barbius T. l. Ascla und Barbia T. l. Prota, Mommſen I. R. N. 2995 (Neapel).

2) Barbius Crescens, Veter. ex centurionib(us) class. praet. Mis. Mommſen I. R. N. 2669 (Neapel).

3) P. Barbius P. f. Papiria Maximianus, Poetovione, miles coh. V praetoriae (Rom), Gruter p. 533, 8.

4) Ti. Barbius Q. P. l(ibertus) Tiber. u. L. Barbius L. l. Philoterus, ib. p. 989, 3 (Kärnthen).

5) Barbius Proculus, tesserarius speculatorum bei Galba, Tac. Hist. I, 25 vgl. Plut. Galb. 24.

6) Q. Barbius Q. l. Thallus, VIvir Augustal., Gruter p. 374, 3 (Vicetia).

7) M. Titius M. f. Cl. Ti. Barbius Titianus, decurio Aemonae, centurio leg. II Adiutric. u. s. w. ib. p. 475, 1 = Orelli 4962 (Laibach).

8) Gnaea Seia Herennia Sallustia Barbia Orbiana, eine der Frauen des Alexander Severus, s. Gruter p. 274. 2 (aus Valentia). Vgl. Bd. VI, 1. S. 1137, Anm. **

9) Eine ganze Familie Barbii (A. Barbius A. f. Gratus, T. Barbius A. f. Quintus, T. Barbius Adiutor u. s. w.) auf einer im J. 1851 zu Enns gefundenen Inschrift, abgebildet in den Verhh. d. Stuttg. Philologenvers. (Stuttg. 1857) S. 184. Vgl. Arneth, über das .. Hypokaustum und die Inschrift der gens Barbia zu Enns, in d. Jahrb. der östreich. Centralcommission f. Baudenkmäler 1861, S. 51—72.

Andere bei Kellermann Vig. II (4, 60 f.), VI (2, 59 Barb. Aelius Marius), Gruter p. 167, 8. 374, 2. 1131, 3 u. sonst. Auch vgl. Barbatii. [W. T.]

Barbillus (bei Suet. Ner. 36 Balbillus, s. S. 2243, Z. 3 f.) aus Ephesus, Hofastrolog des Vespasian, welcher ihm zu Liebe der Stadt Ephesus die Einrichtung eines periodischen Festspiels (nach ihm *Βαρβίλλεια* genannt) bewilligte, Dio LXVI, 9. [W. T.]

Barbitani montes = Arbiti montes, s. Arabis, S. 1402 f.

Barbiton, s. Lyra, Bd. IV. S. 1288 f.

Barbiana, Ort Babyloniens beim Geo. Rav. II, 5. p. 53. [F.]

Barbo, Cognomen, z. B. N. Vibidaius V. f. Barbo auf der Inschr. vom J. 711 d. St. im C. I. lat. 625 (p. 183). [W. T.]

Βαρβοράνα, Stadt der Landschaft Goryäa im nördlichsten Striche von India intra Gangem, wahrsch. am Flusse Koas (Ptol. VII, 1, 43). [F.]

Barbosthenes oder Barnosthenes, ein nur von Liv. XXXV, 27 u. 30 erwähnter Berg, X milia passuum von Sparta (nordöstlich) entfernt, oberhalb des Flusses Oinus, vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 262. [P. u. Bu.]

Barbucallus (Joannes), Verfasser von 11 Epigrammen in der griechischen Anthologie (Anal. III, 11 oder III, 232 ed. Lips.). Da Epigr. 8 auf die Zerstörung von Berytus sich bezieht, Epigr. 4 auf einen Synesius Scholasticus der in der Schlacht bei Berytus (um 540 n. Chr.) sich auszeichnete, so muß der Verfasser um 550 n. Chr. gelebt haben. S. Jacobs Commentt. in Antholog. graec. XIII. p. 867. [B. u. W. T.]

Barbula, Beiname der Aemilii, s. oben S. 355. Ein vierter (*Βαρβούλας*) wird bei App. b. c. IV, 49 genannt, als Anhänger des M. Antonius der einen proscribierten und als Sklave verkleideten Anhänger des Brutus, Marcus, kaufte und rettete, später (J. 723) selbst durch Marcus das Gleiche erfuhr und mit ihm zusammen *τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν ἐν ἄστει ἦρξεν* (also wohl als coss. suffecti). [W. T.]

Barca, Stadt in Kyrenaika, 100 Stadien vom Meere entfernt (Skylax), ursprünglich Hauptwohnsitz eines libyschen Nomadenstammes, der Barkaei (bei Ptol. IV, 4 *Βαρκῖται*), deren Pferdezucht bei den Alten so berühmt war daß sie behaupteten, Poseidon selbst habe sie darin unterrichtet und Athene sie gelehrt die Pferde zu lenken (Steph. Byz. v. *Βαρκαίοις ὄχοις*). Als Arcesilaus II. in Kyrene herrschte (um 554 v. Chr.), ließen sich dessen Brüder, Perseus, Zakynthus, Aristomedon und Lykus (nach Steph. Byz.), mit denen er zerfallen war, in Barca nieder und legten hier den Grund zu einem eigenen

Staate, der nicht nur im Stande war den Kyrenäern die Spitze zu bieten (Herod. IV, 160) sondern ihnen auch den westlichen Theil von Kyrenaika, von den Gärten der Hesperiden an, entriß (Skylax, Herod. IV, 171). Nach der Eroberung Aegyptens durch Kambyses unterwarfen sich auch Barca und Kyrene der Herrschaft der Perser und wurden zu der Satrapie Aegypten geschlagen (Herod. III, 13. 91). Ums J. 510 eroberten die Perser auf die Bitten der Pheretima, der Wittwe Arkesilaus' III., der in Barca ermordet worden war, die Stadt Barca durch List, und versetzten eine große Zahl der Einwohner nach Baktrien, wo sie einen neuen Ort Barca gründeten. Nur die Battiaden und die an dem Morde des Arkesilaus unschuldigen Einwohner blieben zurück (Herod. IV, 164. 167. 200 ff. Polyän. Strateg. VII, 28). Von da an sind die Schicksale der Stadt uns unbekannt. Als die Ptolemäer Kyrenaika besaßen und den bisherigen Hafen von Barca (Skylax) unter dem Namen Ptolemais vorzüglich begünstigten, zogen sich die griechischen Einwohner von Barca nach dieser Stadt, und Barca sank so sehr daß Strab. XVII. p. 837 und Plin. H. N. V, 5 nur den frühern Hafen der Stadt unter dem Namen Barca verstehen und daß nur dieser zu den fünf Städten der Pentapolis gerechnet wurde, nicht das alte Barca, das von den nomadischen Umwohnern wieder eingenommen worden zu sein scheint, die durch ihre verwüstenden Streifereien im römischen Zeitalter sich furchtbar machten (Virg. Aen. IV, 42 lateque furentes Barcaei). Dennoch hat in der neueren Geographie der Name Barca die von Kyrenaika und Pentapolis gänzlich wieder verdrängt. Die Ruinen der Stadt, jetzt Merdsjeh, beschreibt Paxo voy. de la Marmarique, la Cyrénaique etc. p. 174. Vgl. vorzüglich Thrige Res Cyrenensium (Hafniae 1828) und wegen der Münzen von Barca, Müller Numism. de l'anc. Afrique I. p. 78 ff. [G.]

Barcāni, Barcanii, Volk in Parthien, an der Grenze von Hyrkanien, Ktesias bei Diod. II, 2. Steph. Byz. Als Astyages von Kyrus besiegt war erhielt er nach Ktesias bei Tzetz. Chil. I, 1, 87 f. (vgl. Phot. LXXII. § 5) die Statthalterschaft über dieses Volk (Justin. I, 6 maximae genti Hyrcanorum). Zum Heere des Darius Codomannus stellten die Barcani 2000 Reiter und 10,000 Mann zu Fuß (Curt. III, 2). Die Schreibart des Namens in den Keilinschriften, Vehrkâna, vermittelt die Namen Barcani und Hyrcani. Ritter Erdkunde VIII. S. 61. [G.]

Barcas, s. Hamilcar Nr. 4, Bd. III. S. 1054 ff. Ein anderer bei Plut. Cato min. 37. [W. T.]

Barchon (*Βαρχών*), ein von Justinian in Tzanika gegründetes Castell (Prokop. de aed. III, 6. p. 259 Bonn). [F.]

Barcino (*Βαρκινών*, bei Späteren, wie Aethicus Ister p. 50 ed. Basil. Avien. Or. mar. 520 u. Geo. Rav. IV, 42. p. 303 schon Barcelona, daß ib. V, 3. p. 341 Colonia Burcino), die Hauptstadt der Laletaner (oder Layetaner) in Hispania Tarraconensis, nach Auson. Ep. 24, 68 f. (Punica Barcino) vgl. 89 u. Oros. VII, 143 eine Anlage der Punier (vgl. Minnaus Barcion. I. p. 391), später römische Colonie (mit dem Beinamen Faventia, Plin. N. H. III, 1, 4 oder vollständig Col. Faventia Julia Augusta Pia Barcino, Gruter p. 429, 5. 6). Sie lag in einer sehr fruchtbaren und angebauten Gegend nordöstlich von der Mündung des Rubricatus und an der Straße von Juncaria nach Tarraco (It. Ant. p. 390. 398) und hatte einen trefflichen Hafen (Avien. l. l.), kann auch, obgleich sie Mela II, 6, 5 eine kleine Stadt nennt, zu den Zeiten der Römer nicht unbedeutend gewesen sein, wenn sie auch die eigentliche Blüte der Stadt erst von Karls d. Gr. Zeiten herschreibt. Vgl. auch Ptol. II, 6, 18. Digest. I, 50, 15. Prudent. Peristeph. IV, 33. Paulin. Nol. carm. 10, 232 Barcino amoena. Auson. Epist. 21 (Barcinonensis muria). Inschrr. bei Orelli 1020 u. 3127 und Münzen, vgl. Rasche Lex. num. I. p. 1458. Das heutige Barcelona steht, da das Meer zurückgetreten

ist, zum Theil auf neuem Grunde (vgl. Swinburne Voy. 4. Brief). Der alte, jetzt vom Llobregat verschlämmte Hafen befand sich nach Marca Hisp. II, 13. p. 151 bei der Eremita Sta Sennora de Port. Ueber die Ruinen der alten Stadt vgl. Laborde Itin. de l'Esp. I. p. 33 ff. [P. u. F.]

Barcītae, s. Barca.

Βάρδα, Stadt in Sakastene bei Isid. Char. p. 8 Huds. oder p. 255 Müller, der sie für identisch mit Panda bei Plin. N. H. VI, 16, 18 hält. Lapie erklärt sie für das heutige Luenschera. [F.]

Βαρδαμάνα, Stadt der Mäsoli in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 93). [F.]

Bardabŏtis (*Βαρδαβῶτις*), Stadt der Bolingä in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 69). [F.]

Bardas, s. Basilius I u. II.

Bardaxăma (*Βαρδάξημα*), Stadt der Landschaft Syrastrene im Norden der Westküste von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 3). [F.]

Barderate, Stadt Liguriens bei Plin. N. H. III, 5, 7, nach Reinard das heutige Bardi, nach Mannert IX, 1. S. 300 aber Verrua am Einflusse der Dora Baltea in den Po. [P. u. F.]

Bardesānes (syrisch Bardesân) aus Edessa (daher gewöhnlich der Syrer genannt, von Porphyrius ungenau der Babylonier, was Viele, wie H. J. Vossius und Heeren, zur Unterscheidung zweier Schriftsteller des Namens veranlaßt hat), geb. 154 n. Chr., einer der berühmteren christlichen Gnostiker (über sein System s. Merx S. 56—88), bekannt theils als Dichter von 150 Hymnen (Kirchenliedern), theils als Verfasser einer dialogisch gehaltenen Schrift περὶ εἱμαρμένης welche er (J. 166 n. Chr.) dem K. Verus auf dessen Aufenthalt in Syrien widmete und überreichte, daher sie doch wohl ursprünglich griechisch geschrieben sein wird (anders Merx S. 25—55). Ein längeres Bruchstück daraus s. bei Euseb. H. E. IV, 28 vgl. praep. ev. VI, 10, wo in der Sammlung von J. C. Orelli (Alexandri, Ammonii, Plotini, Bardesanis et Gemistii de fato quae supersunt, Turici 1824) p. 202 ff., sowie bei Cave, Spicileg. ss. Patr. I. p. 289—299. Augustinus scheint, nach der Art seiner Polemik gegen die Schrift, dieselbe nicht genauer gekannt zu haben. Ausserdem wird dem B. eine Schrift (Ὑπομνήματα) über Indien beigelegt. Das neue Bruchstück daraus steht bei Porph. de abst. IV, 17 und spricht über die zwei Klassen von indischen Weisen, die Brachmanen und die Samanäer; das andere, aus Porphyrius Schrift über die Styx, findet sich bei Stob. Ecl. I, 56 wo es ist darin von einem Gottesurteil durch die Wasserprobe die Rede. Vgl. auch noch Euseb. H. E. IV, 30. Hieronym. vir. ill. 33. W. Cureton, Spicilegium Syriacum, containing remains of Bardesan, Meliton, Ambrose and Mara Bar Serapion. Now first edited, with an english translation and notes, London 1855. Vgl. überhaupt A. Hahn, Bardesanes gnosticus, Syrorum primus theologus. Regiomonti 1819. 8. A. Merx, Bardesanes von Edessa ꝛc. Halle 1863. 131 S. 8. (nebst H. Ewald, Götti. Gel. Anz. 1864. S. 813—820). Hilgenfeld, Bardesanes der letzte Gnostiker, Leipzig 1864. [B. u. W. T.]

Bardesela, s. Barbesula.

Βάρδητον ὄρος (vulgo *Βάρδιτος*), Gebirge im südlichsten Striche des innern Libyen, westlich vom Mondgebirge in Aethiopien (Ptol. IV, 8, 6). [F.]

Bardi, *Βάρδοι*. So nennen griechische und römische Schriftsteller die celtischen Sänger (Amm. Marc. XV, 9 Euhages, d. i. εὐαγεῖς) Sänger der Gallier, welche die Krieger ins Feld begleiteten und ihre Thaten verherrlichten, Posid. bei Athen. VI, 12. p. 246. IV, 13. Strab. IV. p. 197. Diod. V, 31. Lucan. I, 449. Ammian. l. l. Ihr Instrument war eine Art Lyra, wahrscheinlich mit fünf Saiten bespannt, Poll. Onom. IV, 9. Auch die Germanen hatten ihre Heldensänger, wenn auch nicht unter demselben Namen; sie feierten

z. B. den Arminius, Tac. Ann. II, 88. Vgl. Germ. 3. S. Reynitzsch über Truhten und Truhtensteine, Barden und Bardenlieder, Gotha 1802. Vgl. Bd. III. S. 625. F. Walter, das alte Wales, Bonn 1859. [P. u. W. T.]

Bardines, s. Chrysorrhoas, Bd. II. S. 350.

Barditus, der rauhe, dumpf brausende Schlachtgesang der alten Deutschen, aus dessen Tönen sie den Erfolg des Kampfes ahnen zu können glaubten (Tac. Germ. 3), und den, seiner mächtigen Wirkung wegen, in der Folge auch die Römer bei sich einführten. Nach der Aehnlichkeit thierischer Laute nannten Spätere dieses Schlachtgeschrei, und den Schlachtruf überhaupt, barritus (Veget. de re milit. III, 8). Dieser Barbarensang (daher auch barbaricum genannt, Fest. s. v.) begann mit halblautem Gemurmel und schwoll in fürchterlichem Crescendo zu dem Tosen der Brandung an Felsufern an, ritu fluctuum cautibus illisorum, Amm. Marc. XV, 12. XXVI, 7. XXX, 7. [P.]

Bardo nennt Liv. XXXIII, 21 eine Stadt in Hispanien jenseit des Ebro ohne nähere Bestimmung. Ukert II, 1. S. 464 schreibt sie den Lebetanern zu. [P. u. F.]

Bardocucullus (Martial. I, 53, 5. XIV, 128) = cucullus, s. Lacerna (Bd. IV. S. 709) a. E. und O. Jahn, Berichte der sächs. Ak. 1861. S. 369—371, mit A. 310—319 nebst Taf. X, 6. [W. T.]

Bardŭli, 1) s. Varduli, Bd. VI, 2. S. 2378 f. — 2) Stadt in Apulien an der Küstenstraße, etwas südöstlich von Ausidena und der Mündung des Ausidus (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 328 Bardulos (im Accus.), nach Guido §. 23. p. 464 auch Barulos, im Mittelalter Barolum, jetzt Barletta. [P. u. P.]

Bardylis, nach Theopomp. bei Cic. Off. II, 11 ein illyrischer Räuber, nach Hellad. Besant. bei Phot. p. 530 a, 36 (der ihn *Βράδυλλις* nennt) zuvor ein Köhler, nachher Feldherr der Illyrier, von Diod. XVI, 4 König genannt. B. war einer der furchtbarsten Feinde Makedoniens; vor Allem der große Sieg den er in hohem Alter (Ol. 105, 1 = 359 v. Chr.) über Perdikkas II. davontrug gab einen großen Theil des westlichen (oberländischen) Makedonien in seine Hand. Allein schon im J. 358 v. Chr. (Ol. 105, 2) erlag B. in einer mörderischen Schlacht, 90 Jahre alt (Lukian. Macrob. 10), dem jungen makedonischen Kriegsfürsten Philipp; B. selbst fand seinen Tod, und sein Sohn Kleitos (Arrian. I, 5, 1) verlor an die Makedonier alles Land bis zum See von Lychnidos, Diod. XVI, 2. 4. 8. Theopomp. Phil. II. fragm. 43. 44. 41. 35. 42. Thirlwall, history of Greece V. p. 232 f. Schäfer, Demosthenes II. S. 19. Lachmann, Gesch. Griechenl. II. S. 9. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 172 f. Droysen, Hellenism. I. S. 596. Wahrscheinlich ist der Schwiegervater des Königs Pyrrhos von Epirus (Plut. Pyrrh. 9) ein Nachkomme von ihm. [K. u. Hg.]

Barea, 1) Stadt der Bastuli in Hispania Tarraconensis, aber noch zu Baetica gerechnet (adscriptum Baeticae, Plin. N. H. III, 3, 4; daher von Ptol. II, 4, 8 unter den Städten Baetica's aufgeführt), am Meere gelegen (beim Geo. Rav. IV, 42 Baria), jetzt Vera. Vgl. Florez Esp. Sagr. IX. p. 4. X. p. 4. Münzen bei Sestini p. 35 u. Gusseme I. p. 375. [P. u. F.]

2) römisches Cognomen. So Q. Marcius Barea, s. Bd. IV. S. 1544, Nr. 1, nebst Mommsen I. R. N. 6759. Besonders berühmt aber ist Servilius (da seine Tochter Servilia hieß, Tac. Ann. XVI, 30 f.) Barea Soranus, cos. designatus im J. 805 = 52 n. Chr. (unter Claudius) und ohne Zweifel cos. suff. in demselben Jahre (Tac. Ann. XII, 53). Später, unter Nero, war er Proconsul in Asien, und steigerte als solcher durch Gerechtigkeit und Eifer in der Verwaltung den Haß des Kaisers gegen ihn, den er schon zuvor durch seine Rechtschaffenheit sich zugezogen hatte (Tac. XVI, 23. vgl. 21. Dio LXII.

26). Er ward im J. 65 n. Chr. durch den Ritter Oſtorius Sabinus der Freundſchaft mit Rubellius Plautus (ſ. Bd. VI, 1. S. 555, Nr. 4) angeklagt und außerdem bezichtigt aus Ehrgeiz die Gunſt ſeiner Provinz erſchlichen zu haben (Tac. XVI, 23. vgl. 30). Bald nachher ward auch ſeine Tochter Servilia angeklagt, weil ſie Geld an Magier gegeben habe die ſie in der Sache ihres Vaters befragt hätte (Tac. XVI, 30; etwas verſchieden Dio l. l.). Vater und Tochter wurden zugleich vor den Senat geſtellt (Tac. 30. 31). Gegen Soranus ſprach als Zeuge P. Egnatius Celer, ein ſtoiſcher Philoſoph, Client und zugleich Lehrer des Soranus (Tac. 32. Dio l. l. Juv. III, 116). Er ward von Nero reichlich belohnt (Tac. 32. vgl. aber Hist. IV, 10. Dio l. l. Schol. zu Juven. I, 33), während ein anderer Zeuge, der für Soranus ſprach, verbannt ward (Tac. 33. Dio l. l.). Soranus und ſeine Tochter wurden zum Tode verurtheilt, und die Art des Todes ihnen freigeſtellt (Tac. u. Dio l. l.). [Hkh. u. W. T.]

Barene, große Stadt in Medien, bei Ekbatana, Kteſ. Pers. 4. Steph. Byz. [G.]

Βαρήτιον, nach Steph. Byz. eine Stadt am adriatiſchen Meere, vielleicht = Barium. [F.]

Barethus, kleiner Fluß in Bruttium, der ſich bei Coſentia mit dem Crathis vereinigte und in welchem Alarich von den Gothen begraben wurde (Jornand. Get. 30), nach Reichard der heutige Arcente, nach Andern der Buſiento. [P. u. F.]

Baretta, Stadt in Jonien oder nach der ſpäteren Eintheilung in der Eparchie Asia, Hierokl. u. Act. Concil. [G.]

Barenacöra (*Βαρεναχόρα*; al. *Βαρεναόρα*), Stadt im Süden von India intra Gangem oberhalb der Aurea Cherſoneſus zwiſchen den Flüſſen Doanas und Sobannas (Ptol. VII, 2, 24). [F.]

Bargăsa, Stadt in Karien, zwiſchen Knidus und Halikarnaſſus, in dem innerſten Winkel des keramiſchen Buſens, Strab. XIV. p. 656. Steph. Byz. u. Münzen. Bei Ptol. V, 2 findet ſich eine Stadt *Βάργαζα* im Innern Kariens zwiſchen Amyzon und Magneſia. [G.]

Bargăsus (*Βάργασος*), Sohn des Herakles und der Barge, nach dem die Stadt Bargaſa benannt ſein ſollte und der von der Omphale Sohn, Lamus, vertrieben wurde, Steph. Byz. s. v. *Βάργασα*. [H. u. St.]

Bargeni, Volk in Troglodytike (Aethiop.), Plin. N. H. VI, 29, 34. [F.]

Βαργιακίς, Stadt der Vaccäer in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 50). [P. u. F.]

Bargoae, ſ. Barygaza.

Bargullum, Stadt in Epirus, Liv. XXIX, 12, 13. [P.]

Bargusii (*Βαργούσιοι*), Völkerſchaft im öſtlichſten Theile von Hiſpania Tarraconenſis zwiſchen den Pyrenäen und dem Iberus, vielleicht ein Zweig der Ilergeten (Polyb. III, 35, 2. 4. Liv. XXI, 19. 23. Steph. Byz.), nach Ukert II, 1. S. 317 u. 427 um das heutige Sagarra her. [P. u. F.]

Bargylia (*τὰ Βαργύλια*) oder Bargyliae, Stadt in Karien in dem innerſten Winkel des vom Promontorium Posidium und der Stadt Myndus begrenzten sinus Bargylieticus (sinus Iasius bei Mela I, 16 u. Plin. H. N. V, 29), von den Karern *Ἀνδανος* genannt, Polyb. XVI, 12. Liv. XXXVIII, 17. Strab. XIV. p. 658. Ptol. V, 2. Steph. Byz. Constantin. Porphyr. de them. I, 14. Philippus III. von Makedonien hielt die Stadt bis 197 v. Chr. beſetzt (Polyb. XVI, 24. XVII, 2. 9. XVIII, 27. Liv. XXXII, 33. 35), wurde aber im Frieden von den Römern gezwungen die Beſatzung zurückzuziehen, worauf die Stadt durch P. Lentulus für frei erklärt wurde (Polyb. XVIII, 31. 33. Liv. XXXIII, 30. 35. 39. Ampel. lib. mem. 8, 16. Plut. Flam. 12). Es gibt Silber- und Kupfermünzen mit der Aufſchrift *Βαργυλιητῶν*. Der

Stadiasmus hat fälschlich *Βαρβύλια*. — In der Nähe lag das Heiligthum der Artemis Kindyas (*τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Κινδυάδος*), deren Statue, obgleich sie unter freiem Himmel stand, nie vom Regen benetzt wurde (Strab. XIV. p. 658. Polyb. XVI, 12). Die Stadt lag zwischen dem jetzigen Pasche Kimáni (Caryanda) und Asyn Káleſi (Jasus). Leake, Asia minor p. 229. Die Bargylietici campi bei Plin. H. N. V, 31, welche der Mäander durchströmt ehe er in Karien eintritt, können auf dieſes Barg. keinen Bezug haben. [G.]

Bargylus (*Βάργυλος*), Freund des Bellerophon, von Pegaſus erſchlagen; nach ihm nannte Bellerophon die Stadt Bargylia, Steph. Byz. s. v. Eckhel Doctr. num. II. p. 487. 590. III. p. 154. [H. u. St.]

Bargysi (*Βάργυσοι*), nach Arrian. Per. mar. erythr. p. 35 Huds. ein menſchenfreſſendes Volk in India intra Gangem, neben den Kirrhadä erwähnt, alſo wahrſcheinlich am innerſten Winkel des gangetiſchen Meerbuſens. [F.]

Baria beim Geo. Rav. IV, 42. p. 305 u. V, 4. p. 343 ſtatt Varia (ſ. Bd. VI, 2. S. 2379 f.). [F.]

Bariae ſtatt Variae (Tab. Peut.), beim Geo. Rav. IV, 34. p. 279 u. Guido §. 44. p. 483, ſ. Valeria Nr. 2, Bd. VI, 2. S. 2321. [F.]

Βαρίαγα, Ort im Innern Meſopotamiens, Ptol. V, 18, 13. [F.]

Baridumum, Ort in Dalmatien, an der von Servitium nach Salona führenden Straße (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Vertica. [P. u. F.]

Bărine (oder vielmehr Varine, nach den beſten Zeugen), weiblicher Name bei Hor. O. II, 8, 2, wo O. Keller (Rhein. Muſ. XIX. S. 212 mit Anm.) eine Anſpielung auf Avarine findet. [W. T.]

Barinus, Cognomen bei Kellermann Vig. 102 a (1, 10): ...ius L. f. Cl. Barinus Baris (vom J. 156 f. n. Chr.). [W. T.]

Baris, 1) Stadt in Piſidien, Plin. H. N. V, 42. Ptol. V, 5. Hierocl. Not. eccl., Münzen. Jetzt Isbarteh. Hamilton Researches I. p. 471 ff. Fellows Exc. p. 162. Ritter Erdkunde XIX. S. 539 ff. Eine Stadt Sparis, welche Reichard, nach Münzen von Sagalaſſus mit der Aufſchrift *Λακεδαιμων Σαγαλασσός*, hierher verlegt, hat im Alterthume in dieſen Gegenden nicht exiſtiert. — 2) großer Berg in Armenien, auf dem nach Nikol. Damask. bei Joſeph. ant. iud. I, 3, 6 zur Zeit der großen Flut eine Barke hängen geblieben ſein ſoll; alſo der jetzige Ararat, der ſonſt auch Abos und Masis genannt wurde. Vgl. *τὸν τῆς Βάριδος* (vgl. unten Nr. 7) *νεών* am Abos bei Strab. XI. p. 531. Ritter Erdkunde X. S. 359 ff. — 3) Fluß an der Südgrenze der Landſchaft Limyrika in Indien, Ptol. VII, 1. — 4) = Antonia turris, ſ. Bd. IV. S. 81. [G.]

5) Ortſchaft im aegyptiſchen Deltaland, in den Hieroglyphen War, kopt. Bari (ſ. Champollion, Égypte sous les Pharaons II. p. 202. Brugſch, geogr. Inſchr. I. S. 279). — 6) ſ. Veretum, Bd. VI, 2. S. 2469.

7) *Βάρις*, Name eines aegyptiſchen Ruderſchiffes auf dem Nile; ſ. Herod. II, 96. Aeſch. Pers. 553 (mit Teuffels Anm.). Suppl. 836. 874. Diod. I 96. Propert. III, 10, 44; im Altägyptiſchen byra und bary, demot. hyr, kopt. bari, navicula. [S. Reinisch.]

Barium (*Βάριον*), Stadt der Peuketier in Apulien, an der längs der Küſte hinlaufenden Straße, ziemlich in der Mitte zwiſchen Aufidena und Egnatia (It. Ant. p. 117. 119, wo Varia; p. 315. It. Hier. p. 609, wo Barros. Tab. Peut.), ein Municipium (Tac. Ann. XVI, 9). Bei Hor. Sat. I, 5, 97 piscosum. Vgl. auch Strab. V. p. 283. Ptol. III, 1, 15. Mela II, 4, 7. Plin. N. H. III, 11, 16. Liv. XL, 18. Geo. Rav. IV, 31. p. 261 u. V, 1. p. 328, vielleicht auch das *Βαρήτιον* bei Steph. Byz. Jetzt Bari. [P. u. F.]

Barlaam. Zu den Ausläufern der Behandlung der Theorie der Musik bei den Byzantinern gehört eine Erörterung des im 14ten Jahrh. lebenden Mönchs Barlaam aus Calabrien, deſſen Unterweiſung im Griechiſchen ſo

Carca genoß. Sie bezieht sich auf die drei letzten Capitel der Harmonik des Ptolemäus, welche nicht von diesem selbst herrühren, sondern von anderer Hand zur Ergänzung des unvollendeten Werks angefügt sind. Sie führt den Titel προσκευὴ εἰς τὰ προστεθέντα τρία κεφάλαια ταῖς τελευταίαις ἐπιγραφαῖς τοῦ τρίτου τῶν τοῦ Πτολεμαίου ἁρμονικῶν, und ist mit jenem Anhang selbst herausgegeben von Joh. Franz de musicis graecis, Berol. 1840. 4. Ueber die dürftige literarische Thätigkeit des B. s. Fabricius bibl. Gr. XI. p. 462 ff. Harl.; über sein Leben Mazzuchelli gli scritt. d'Italia II, 1. p. 369 ff. [J. Caesar.]

Barna (*Βάρνα*), 1) s. Badara, S. 2225. — 2) Ort in Mesopotamien beim Geo. Rav. II, 13. p. 80. [F.]

3) römisches Cognomen, s. Gruter p. 900, 5. Mommsen I. R. N. 4865. Orelli 1658 mit Henzen III. p. 501. [W. T.]

Barnabas (*Βαρνάβας*), einer der apostolischen Väter, unter dessen Namen besonders ein (griechisch geschriebenes) Sendschreiben geht, am besten bearbeitet von C. J. Hefele, das Sendschreiben des Ap. B., aufs Neue untersucht, übersetzt und erklärt, Tübingen 1840. Dazu A. Hilgenfeld, die apostolischen Väter, Untersuchungen über Inhalt und Ursprung der unter ihrem Namen erhaltenen Schriften, Halle 1853. [W. T.]

Βαρναλίς, Ort der Carpetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 57). [P. u. F.]

Barnaeus, Cognomen, bei Mommsen I. R. N. 3674. 3722. 3756. Gruter p. 991, 11. J. Becker in d. Mitthell. d. hessischen Vereins für Gesch. II. S. 118 ff. (Mainz). Vgl. Rhein. Mus. XVI. S. 640: L. Valerius L. f. Vol. Gratus Barnaeus ꝛc.. Dahin gehört auch die Form Barnaes (alte Nominativform), z. B. C. Valeri(us) C. f. Barnaes auf einem Aschenkrug aus dem siebenten Jahrh. d. St. (Lup. de Sever. epit. 43. Nr. 46 bei Garucci, Bull. Nap. 1853), M. Sutorius M. l. Barnaes bei Gruter p. 632, 1. Vgl. Ritschl, de declin. quad. lat. recond. (Bonn 1861. 4.) p. 8. 12. 21 not. u. Suppl. dazu (Bonner Katal. Winter 1861—62) p. VII. [W. T.]

Barneum, Ort in Carnien beim Geo. Rav. IV, 21. p. 222. [F.]

Barnichius, s. Enipeus, Bd. III. S. 140.

Barnus (*Βαρνοῦς*), ein Gebirge Makedoniens in der Nähe der Westgrenze, östlich von den Quellen des Erigon (Polyb. XXXIV, 12, 8. Strab. VII. p. 323); jetzt Nitje und Vitzi. Vgl. Pouqueville II. p. 360 und Leake North. Gr. III. p. 275. [F.]

Baromagus, s. Caesaromagus Nr. 2, Bd. II. S. 48.

Baronii und Barronii. 1) Q. Baronius Q. f. (Vibo) bei Mommsen I. R. N. 23 = Orelli-Henzen 5956.

2) M. Barronius M. f. Ouf. Sura, II Quinq., Aug., tr. mil., praef. fabr., Mommsen I. R. N. 4333. vgl. 4334, aus Aquinum, wo auch eine Baronia D. l(iberta) Prima, ib. 4362. Er ist wohl auch der M. Barronius der auf den Magistratsfasten von Interamna (ib. 4195) unter dem J. 73 n. Chr. aufgeführt wird. [W. T.]

Barpana, s. Carbania, Bd. II. S. 146.

Barpsis (vulgo Barispis), Ort in Persien beim Geo. Rav. II, 5. [F.]

Barra, untergegangene Stadt der Orobier in Gallia Transpadana bei Plin. N. H. III, 17, 21. [F.]

Barrae (*Βάρραι*), Volk im südöstlichsten Theile von India intra Gangem zwischen der Landschaft Chalkitis und dem Sinus Magnus bis zum Flusse Serus hin (Ptol. VII, 2, 20). [F.]

L. **Barratius** Primus auf den Militärverzeichnissen vom J. 205 und 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (1, 86) und VII (1, 44). [W. T.]

Barrus, Cognomen das sich theils bei Cic. Brut. 46, 169 bei dem Redner T. Betutius aus Asculum findet (vgl. Betutii) theils mehrmals in

den horazischen Satiren vorkommt, I, 6, 30 von einem gefallsüchtigen Stutzer, ib. 7, 8 von einem homo sermonis amari, von Manchen auch mit dem durch verschwenderisches Leben heruntergekommenen Barus (ib. 4, 110) identificiert. [W. T.]

Barsa, kleine Insel im fretum Gallicum zwischen Gallien und Britannien (It. Ant. p. 509), jetzt Ters oder Sark, Sarke, Sereg. [P. u. F.]

Barsaentes, s. oben S. 718 M.

Barsalium, Castell am Euphrat in Armenia minor, in der Präfectur Abarene, zwischen Melitene und Samosata, Tab. Peut. Ptol. V, 6 (*Βαρζαλώ*). Amm. Marc. XVIII, 7 (Barzala, castrum praesidiarium). Jetzt Gerger oder (nach Ainsworth) Bersel. Ritter Erdkunde X. S. 831. 870. [G.]

Barsampse, Stadt in Mesopotamien, am linken Ufer des Euphrat, Ptol. V, 17. Sie ist den Ruinen von el Akatir gegenüber zu suchen. [G.]

Barsenus, als vierter König Aegyptens genannt bei Abulfar. chron. p. 10. [W. T.]

Barsine, 1) älteste Tochter des Dareios III., Gemahlin Alexanders d. Gr., s. Statira Nr. 3 (Bd. VI, 1. S. 1404), vgl. oben S. 724 v. M.

2) Tochter des Satrapen Artabazos (oben S. 1779), an den Rhodier Memnon vermählt, aber bei Alexanders Einfall in Asien (im J. 334) von ihrem Gatten mit ihren Kindern an den Hof des Dareios geschickt, als Unterpfand seiner Treue. Im J. 333, nach dem Tode ihres Gatten, fiel sie in Damaskus in die Hände Alexanders, der mit ihr den Herakles (Bd. III. S. 1194 M.) zeugte und später eine Tochter von ihr (und Memnon) dem Nearchos vermählte (Arrian. An. VII, 4). Nach Alexanders Tode scheint sie mit ihrem Sohne Herakles den Untergang gefunden zu haben, Diod. XX, 20. Justin. XV, 2, 3. Wenn Plut. Eum. 1 die B. Gattin des Eumenes nennt, so scheint er sie mit deren Schwester *Αρτωνις* (Arrian. An. VII, 4) zu verwechseln. [W. T.]

Barsita, s. Borsippa.

Barsumas (*Βαρσουμᾶς*), 1) Bischof von Nisibis J. 435—487, einer der Häupter der Nestorianer in Persien.

2) Presbyter und Archimandrit, erwähnt in den Acten der Synode von Chalkedon J. 449 u. 451 n. Chr.; s. Hänel, Corp. leg. p. 252 f. [W. T.]

Barsumius. An einen solchen ist gerichtet Cod. Just. IV, 10, 13 (J. 294—303 n. Chr.). [W. T.]

Barsuuli, Ort in Mauritanien, Geo. Rav. III, 11. p. 163. [F.]

Bartae, Ort in Pontus, an der von Neocaesarea nach Polemonium führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Βαρτάς, Insel in einem Meerbusen an der Küste von Mauritanien (Skyl. p. 51 Huds.). [F.]

Baruca (*Βαρούκα*), Stadt Albaniens auf dem linken Ufer des Kyros unweit seiner Mündung (Ptol. V, 12, 5). [F.]

Barusae (*Βαροῦσαι*, al. *Βάρουσσαι*), fünf von Menschenfressern bewohnte Inseln im indischen Ocean südwestlich von der Aurea Chersonesus (Ptol. VII, 2, 28), vielleicht die westlich von Sumatra gelegenen Inseln Berkens, Banjak, Nias u. s. w. [F.]

Βαρυάξης, Meder bei Arrian. An. VI, 29, 3 (J. 325). [W. T.]

Barygāza, Stadt in Larike in Indien, nicht fern vom sinus Barygazenus (jetzt Bai von Cambay), am Namadus (Ptol. VII, 1) oder Lamidus (Arr. peripl. mar. erythr.; jetzt Nerbudda), 300 Stadien vom Ausflusse desselben. Die Einwohner trieben starken Handel mit indischen Producten und Fabrikaten, sowohl zu Lande über Baktrien als zur See nach Arabien und der Ostküste von Afrika. Der Eingang in den Fluß war sehr schwierig, weshalb einheimische Lootsen die Führung der Schiffe vom Eingange in den Hu-

sen an übernahmen, Ptol. VII. 1. Arr. peripl. mar. erythr. Weiter als bis in den Hafen von Barygaza kamen occidentalische Schiffer selten; sie hatten hier schon genügende Auswahl an Waaren und hinreichenden Absatz. Auch die indische Stadt Bargose bei Strab. XV. p. 720 ist wohl keine andere als Barygaza. Jetzt Baroche (oder Barotsch) in Cambaja. Steph. Byz. nennt B. *ἐμπόριον Γεδρωσίας τῶν σφόδρα ἐπισήμων*, wie er auch die indische Insel Barace (s. oben S. 2262) als gedrosische Insel aufführt. [G.]

Barzala, Barzalo, s. Barsalium.

Barzanes (*Βαρζάνης*), 1) armenischer König in der Zeit des Ninus, Diod. II, 1.

2) Perser, im J. 330 v. Chr. Satrap von Parthien, Arrian. An. IV, 7, 1. Einen *Βαρζαφάρνης* nennt Joseph. ant. XIV, 13, 3. b. iud. I, 13, 1 als Satrapen von Parthien. [W. T.]

Βαρζαῦρα, Stadt der Paropamisaden bei Ptol. VI, 18, 4. [F.]

Βᾶς, 1) Sohn des Boteiras, J. 376—326 v. Chr. König von Bithynien. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Zipoites. Memnon c. 20 = Müller hist. gr. IV. p. 537.

2) König in Pontus, Bekkers Anecd. p. 1181. [W. T.]

Basabocâtes, Völkerschaft in Aquitanien bei Plin. H. N. IV, 19, 33 um das jetzige Bazas her. Wie Ukert II, 2. S. 262 vermutet ist der Name aus Vasates und Vocates entstanden, s. d. [P. u. F.]

Basag, Insel vor der Küste Arabiens, Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Βασαράαι, Volk in India extra Gangem, zwischen den Flüssen Dorias und Sarus (Cambodscha?), Ptol. VII, 2, 19. [G.]

Βασαρίσαι, Volk in Thrakien bei Steph. Byz., der auch die kürzere Namensform *Βαρίσαι* erwähnt. [F.]

Basanītis, s. Batanaea.

Βασανίτου λίθου ὄρος, Gebirge an der südlichen Grenze von Ober-Aegypten, zwischen Syene und Berenike, Ptol. IV, 5. In der Nähe lagen wahrscheinlich die Castra lapidariorum der Notitia imp. orient. c. 28. Die daselbst gebrochene Steinart wurde von Einigen für unsern Basalt, von Andern für unsern Kieselschiefer erklärt. Keferstein, in den „Beiträgen zur Geschichte und Kenntniß des Basalts", hält den Basanites mit großer Wahrscheinlichkeit für ein Hornblendgestein. [G.]

Βάσανοι und *Βασανισταί*, s. Tormenta, Bd. VI, 2. S. 2031—2035. Osenbrüggen, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1840, S. 133 ff. [W. T.]

Basante (beim Geo. Rav. IV, 19. p. 215 Bassantis), Ort im südlichsten Theile von Pannonia inferior an der Straße von Siscia nach Sirmium (Tab. Peut.); unstreitig auch das *Βασσίανα* bei Ptol. II, 15 [14], 8; nach Reichard die Ruinen bei Botalcza. [F.]

Basaro lucus, Ort in Armenien, Tab. Peut. Nach Kiepert's Vermutung ist es der jetzige Schilfwald (armenisch Sazlech oder Sazlik) an den Quellen des obern Frat. In dieselbe Gegend setzt Strab. XI. p. 528 die armenische Landschaft Basoropeda. [G.]

Βασκανία, s. Fascinum (Bd. III. S. 426 f.) und Magia (Bd. IV. S. 1405 f.). O. Jahn, über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, Abhh. der sächs. Ges. d. W. 1855, S. 28—110. [W. T.]

Bascanon, Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. p. 135. [F.]

Bascâtis, Fluß in Sogdiana. Er entspringt nach Ptol. VI, 12 auf dem komedischen Gebirge und ergießt sich in den Jaxartes (Sir Darja). Vielleicht der heutige Karasu, der bei Khokand in den Sir Darja mündet. Mit Anderen (z. B. Reichard kl. geogr. Schriften S. 347) an einen Nebenfluß des Oxus (Dschihun oder Amu Darja) zu denken ist kein Grund vorhanden. [G.]

Bascīsi montes (*Βάσισα ὄρη*), Gebirge in Marmarika, Ptol. IV, 5. Die jetzigen Gerdobahberge. [G.]

Base, Ort der Regio Syrtica oder Tripolitana in der Mitte zwischen beiden Syrten (It. Ant. p. 64), nach Lapie das heutige Mesurata. [F.]

Basentius (graece Basintos quasi badizon sintomos) schreibt Guido Geo. c. 30. p. 470 ed. Berol. vom heutigen Basiento, der sonst bei den Alten Casuentus heißt (s. Bd. II. S. 213). [F.]

Βάσηρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Phönikiens. [F.]

Basgidas, Ort in Abasgia (d. i. Kolchis) beim Geo. Rav. IV, 2. p. 169, wofür Porcheron Abasgidas gelesen wissen will. [F.]

Basgoedariza, Castell in Groß-Armenien, von Mithridates Eupator angelegt, Strab. XII. p. 555. [G.]

Basi (*Βάσι*), unbekannter Ort der Castellani in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 71). [P. u. F.]

Βασίβουνον, von Justinian angelegtes Castell auf dem Gebirge Rhodope in Thrakien (Prokop. de aed. IV, 11. p. 307 Bonn.). [F.]

Basila als Cognomen des T. Helvius T. f. Basila, Aed., Pr., Procos., Legatus Caesaris Augusti auf den Inschriften aus Atinum, Mommsen I. R. N. 4546 f. [W. T.]

Βασίλεια, 1) Königin, Herrscherin, Beiname verschiedener Göttinnen: der Aphrodite (Empedokles bei Athen. XII. p. 510 d; *Βασιλίς* bei den Tarentinern, Hesych. vgl. Propert. IV, 5, 63), der Demeter (Aristoph. Ran. 382), der Chariten (Pind. Ol. XIV, 3), der Eirene (Aristoph. Pax 973), der Kybele (Diod. III, 57).* Nach einem bei Diod. l. l. erzählten Mythus ist Basileia die große Göttermutter, eine Schwester der Rhea (Pandora) und der Titanen, Tochter des Uranos und der Titaia, welche ihrem Bruder Hyperion den Helios und die Selene gebar. [St.]

2) s. Trophonius, Bd. VI, 2. S. 2169 n. M.

Βασίλειος ποταμός, flumen regium, s. Babylonia, Belias und Naarmalcha.

Βασιλέων φρούριον, Castell auf dem Gipfel eines Berges bei Amida in Armenien, Prokop. de aed. II, 4. [G.]

Βασιλεύς, 1) König, Herrscher, Beiname verschiedener Götter: a) des Zeus, Hesiod. Theog. 886 (*θεῶν βασιλεύς*). Pind. Isthm. VII (= VIII), 18. Xen. Anab. III, 1, 12; besonders zu Lebadeia und Paros, Paus. IX, 39, 3. 4. Diod. XV, 53. Keil Inscr. Boeot. XI. XXV. C. I. gr. 2385. Thiersch Par. Inschr. n. 13; b) des Poseidon, Paus. II, 30, 6; c) des Apollon, Pind. Pyth. III, 27; d) des Asklepios, Orph. Hymn. prooem. 37.

2) Einer der Dolionen, von dem Argonauten Telamon getödtet, Apoll. Rhod. I, 1043. — 3) s. Basilis Nr. 3. [St.]

Basilia (*Βασιλεία*), 1) Ort (*κωμόπολις*) in Babylonien, am Euphrat. Es war daselbst ein Tempel der Artemis, von Darius gegründet, und ein Kanal der Semiramis, Isid. Charak. p. 3 ed. Huds. Ritter Erdkunde XI. S. 687 sucht den Ort bei Zelabi. [G.]

2) nach Plin. N. H. XXXVII, 2, 11 der Name welchen Timäus der Insel Abalus (s. S. 4 f.) des Pytheas gab, was aber mit IV, 13, 27 nicht stimmt, wo des Pytheas Basilia mit der Insel Baltia identificiert wird, die nach Xenophon aus Lampsakos von unermeßlicher Größe und drei Tagefahrten vom Ufer der Skythen entfernt sein sollte. Auch Diod. V, 23 erwähnt

* Auch der Here (*Βασιλίς*, C. I. gr. 1603) und Athene (Tzetz. Lykophr. Al. 111). Auf Letztere bezieht F. Wieseler (Advers. in Aristoph. Av. p. 130) Av. 1536 f. 1753. [W. T.]

dieſe Inſel Baſileia, welche im Ocean nahe bei Skythien und gegen Galatien hin (welches bei ihm auch Germanien mit umfaßt) liege und an welche der Bernſtein von den Wogen angeſchwemmt werde, und ebenſo hatte auch ſchon Metrodoros der Skepſier von dieſem Eiland Baſilia im nördlichen Ocean geſprochen, wo man Diamanten (?) und Bernſtein finde (Plin. N. H. XXXVII, , 15. vgl. auch Solin. 19). Wahrſcheinlich hat uns Xenophon den eigentlichen einheimiſchen Namen der vermeintlichen Inſel aufbewahrt (der, gleichem des baltiſchen Meeres, vom lithauiſchen baltas, weiß, abzuleiten iſt), und Βασίλεια iſt nur für eine Gräciſierung des Namens Baltia anzuſehen.* Da man nun (nach Forſter, Nordiſche Entdeckungen S. 36) die oſtpreußiſche Küſte der Samland noch zur Zeit der Kreuzherren Wittland (d. h. Weißland) lithauiſch Balticka nannte, ſo hat man unter der Inſel Baltia oder Baſilia höchſt wahrſcheinlich dieſes zu verſtehen; denn daß man dieſe von ſo manchem Haff durchſchnittene Küſte für eine Inſel hielt kann nicht befremden. Vgl. Abrigens Wilhelm a. a. O. S. 328 ff.

3) Stadt der Rauraci in Gallia Belgica (Amm. Marc. XXX, 3, 1. Not. Prov. vgl. Valeſ. Not. p. 75; beim Geo. Rav. IV, 26 Bazela), bei welcher Valentinianus eine Veſte erbaute, welche die Umwohner Robur nannten Ammian. l. l.); das heutige Baſel. Vgl. Gerlach im Schweiz. Muſ. II. S. 345 ff. u. Fechter ebdſ. III. S. 134 ff.

4) Ortſchaft der Remi in Gallia Belgica an der Straße von Durocorum nach Divodurum (It. Ant. p. 364), zwiſchen dem heutigen Prosne und St. Hilaire zu ſuchen. [P. u. F.]

5) Auch als Perſonenname kommt Basilia vor, z. B. Tertia Basilia L. (litteris antiquis), C. I. lat. 1099, und Basilia Sp. f. Posilla ib. 1098 (p. 932) aus Florenz; Basilia P. f. Rustica, Renier Inscr. de l'Alg. 2611 (Thilis); eine Sextia B., in der Zeit des Antoninus Pius, Dig. XXXIV, 1, 13, 1. Cod. Just. VI, 37, 1. [W. T.]

Basilianus, Präfect von Aegypten zur Zeit der Ermordung des Caracalla und Erhebung des Macrinus (Bd. IV. S. 1348). Vom Letzteren wurde er zum praef. praet. ernannt, aber noch vor Antritt dieſes Amtes gefangen genommen, dem ſiegreichen Elagabal nach Nikomedia zugeſchickt und dort getödtet (J. 213 n. Chr.), Dio LXXVIII, 35. [W. T.]

Basilica, 1) architektoniſch. Mit dieſem Namen bezeichnete man in Rom eine ſeit der zweiten Hälfte des ſechsten Jahrh. d. St. zuerſt auftretende Gattung von Gebäuden welche, aus der Idee eines bedeckten Forums hervorgegangen, für die Zwecke des Verkehrs und der Gerichtsverhandlungen errichtet wurden. Die gewöhnliche Annahme, daß der Name auf die an der athenienſiſchen Agora gelegene königliche Halle, das Amtslocal des Archon Baſileus, zurückzuführen und dieſe alſo auch in Hinſicht des Grundplanes als das Vorbild der römiſchen Baſiliken zu betrachten ſei, iſt ſchon deßhalb zurückzuweiſen weil jene atheniſche Halle nie *βασιλική***, ſondern immer *βασίλειος στοά* genannt wird; auch finden wir nirgends ſonſt in Griechenland vor der römiſchen Zeit eine Spur von Baſiliken. (Die ſogenannte Baſilika in Päſtum in Unteritalien hat mit den römiſchen Baſiliken nichts zu thun.) Wir haben alſo die Baſilika für eine eigenthümlich römiſche, durch die Bedürfniſſe

* Daß auch der Name Abalus, aus Abaltia verſtümmelt, dieſelbe Inſel bezeichne, nehmen außer Rickleſs (vgl. oben S. 5) auch Wilhelm Germ. S. 331 u. Lelewel (in: Pytheas u. die Geographie ſeiner Zeit S. 37 der Hoffmann'ſchen Ueberſ.) an, welcher letztere deßhalb bei Plinius ſchreiben will: Xenophon Lamps. — — — immensae magnitudinis (Abalciam tradit eandem Pytheas) Basiliam nominat. [F.]

** Bei Plat. Charmid. p. 153 a zeigt ſchon der Ausdruck τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερὸν daß daſelbſt nicht an die Königshalle zu denken iſt. [Bu.]

des römischen Lebens hervorgerufene Anlage zu halten: der Name (basilica sc. domus oder porticus) ist der römischen Volkssprache, in welche das Wort basilicus in der Bedeutung 'stattlich, prächtig, großartig' (vgl. Beispiele aus Plautus bei Ph. Pareus Lexicon Plautinum p. 52 ed. alt.) jedenfalls von Großgriechenland her eingedrungen war, entnommen. Den Grundplan der Basilika, für welchen besonders die von Vitruvius (de arch. V, 2) gegebene Beschreibung der von ihm für die Colonia Julia Fanestris (Fano) erbauten Basilika und die Fragmente des capitolinischen Planes von Rom, welche sich auf die Bas. Ulpia und Bas. Julia beziehen (bei Jestermann, die antiken und die christlichen Basiliken Taf. II. Fig. 3 u. 4), von Wichtigkeit sind, bildete ein länglich-viereckter Mittelraum, der auf allen vier Seiten von einer oder mehreren Säulenhallen umgeben, durch Umfassungsmauern hinter denselben nach Außen abgeschlossen und nach Oben vollständig überdeckt war. Ueber der unteren Säulenstellung erhob sich durchgängig noch eine zweite, welche obere Galerien bildete deren Dach von dem Gebälk der oberen Säulen nach den Umfassungsmauern abfiel; über diesem Gebälk war noch eine von Fenstern durchbrochene Mauer oder eine dritte Säulenstellung angebracht, auf welcher das nach allen vier Seiten abfallende Dach des Mittelraumes (ein sogenanntes Walbendach) auflag. Bei manchen Basiliken waren die Säulen des Mittelschiffes so hoch daß unmittelbar auf ihnen das Dach desselben ruhte und die Seitenportiken durch eine doppelte Reihe von an die äußere Seite der Säulen angefügten Pilastern, welche den Fußboden und die Bedachung der oberen Galerien trugen, gebildet wurde, wie dieß z. B. bei der von Vitruvius erbauten Basilika der Fall war. Zum Behufe der Gerichtsverhandlungen wurde in der Regel noch ein besonderer etwas erhöhter Ausbau für das Tribunal, bald an einer Langseite, bald an einer Schmalseite, angebracht, meist (doch nicht durchgängig) halbkreisförmig, daher gewöhnlich mit dem Namen apsis (im Orient auch κόγχη) bezeichnet. Der oder die Eingänge der Basiliken scheinen meist in der Mitte der Langseiten gewesen zu sein; an die Schmalseiten waren häufig sogenannte Chalcidica angefügt, d. h. Vorbauten, die in der Regel aus einer Halle mit offenem Balkon darüber bestanden. — Die älteste unter den römischen Basiliken,* also das erste Beispiel dieser Gebäudegattung, war die von M. Porcius Cato Censorius im J. 570 d. St. an der Nordseite des Forum auf der Stelle von vier Tabernä und den Höfen (atria) zweier Häuser errichtete Basilica Porcia (vgl. Liv. XXXIX, 44. Plut. Cato mai. 19); ihr folgte die an derselben Seite des Forum weiter östlich im J. 575 d. St. von M. Fulvius Nobilior erbaute Basilica Fulvia, die später von L. Aemilius Paullus (s. oben S. 360 u. 364) umgebaut und darnach Basilica Fulvia et Aemilia genannt wurde;** ferner hinter der Südseite des Forum, am Eingange des vicus Tuscus, die Basilica Sempronia, von Tiberius Gracchus, und hinter der Nordseite des Forum die Basilica Opimia, von L. Opimius, Consul im J. 600 d. St., erbaut; endlich an der Südwestseite des Forum die prachtvolle, von Julius Caesar begonnene, von Augustus vollendete Basilica Iulia, von welcher nicht unbedeutende Reste noch erhalten sind.***

* Daß im J. 544 d. St. in Rom noch keine Basiliken vorhanden waren bezeugt ausdrücklich Liv. XXVI, 27. [Bu.]

** Die Bezeichnung derselben als 'regia Paulli' bei Stat. Silv. I, 1, 30 ist natürlich nur eine poetische Licenz. [Bu.]

*** Sie war von August für die Sitzungen des Centumviralgerichtshofs bestimmt worden, Suet. Aug. 101. Dio XLIII, 49. vgl. Quintil. I. O. X, 5, 18. XII, 5, 6. In der späteren Kaiserzeit wurden die Basiliken dann auch für epideiktische Reden benützt, vgl. Appulej. apol. 73 basilicam, qui locus auditorii erat, complentes. Den Uebergang zu der Verwendung als christliche Kirche zeigt z. B. Auson. grat. act. p. 286 Bip. basilica olim negotiis plena, nunc votis, votisque pro tua salute susceptis. [W. T.]

Die großartigste unter allen römischen Basiliken* aber war die in der Mitte des Forum Traian's von dem Architekten Apollodoros aus Damaskus ausgeführte Basilica Ulpia, von deren Säulenreihen ebenfalls noch stattliche Reste erhalten sind. Dem Vorgang der Hauptstadt folgten auch in dieser Beziehung bald die Provinzialstädte, von denen in der späteren Kaiserzeit wohl keine irgendwie bedeutende ohne Basilika war; Beispiele solcher Anlagen sind uns in Pompei und an anderen Orten (wahrscheinlich auch in Trier, vgl. Ch. W. Schmidt, römische, byzantinische u. germanische Baudenkmäler in Trier) erhalten. Als seit Constantin den Christen die öffentliche Ausübung ihres Cultes gestattet war entstanden bald zahlreiche christliche Basiliken, die zwar in ihrem ursprünglichen Grundplane mehrfach von jenen alten forensischen Basiliken abweichen, so daß man sie nicht einfach als Fortbildung derselben betrachten kann, aber doch in ihrer ganzen Anlage mannigfache Einwirkungen derselben erkennen lassen; eine Behandlung derselben liegt aber außerhalb der Grenzen des Planes dieses Werkes. Vgl. überhaupt Chr. Ad. Zestermann, die antiken u. die christlichen Basiliken, (Brüssel und) Leipzig 1847. Urlichs, die Apsis der alten Basiliken, Greifswald 1847; für die christlichen insbesondere J. A. Meßmer, über den Ursprung, die Entwicklung und Bedeutung der Basilika in der christlichen Baukunst, Leipzig 1854. W. Weingärtner, über Ursprung und Entwicklung des christlichen Kirchenbaus, Leipzig 1858. O. Mothes, die Basilikenform, Leipzig 1865.** [Bu.]

2) *Βασιλικὰ (τὰ)* oder *ὁ βασιλικὸς (νόμος)* heißt das griechisch-römische Gesetzbuch welches auf der Grundlage des (geläuterten) justinianischen Rechts am Ende des neunten christlichen Jahrh. von Basilius zuerst in 40 Büchern redigiert wurde und dann — nach der Revision durch eine Gesetzescommission an deren Spitze der Protospatharius Symbatius stand, wahrscheinlich bald nach dem Regierungsantritt des Kaisers Leo (J. 886 ff.) — in 60 Büchern (daher auch *τὸ ἑξηκοντάβιβλον* genannt). Es sollte das ausschließliche weltliche Gesetzbuch sein, neben welchem das justinianische Recht nur noch eine Zeit lang als wissenschaftliches Hülfsmittel fortbestand. Die Anordnung ist eine systematische, im Wesentlichen die des Cod. Just. I—IX, so daß in den einzelnen Titeln (*Τίτλα*) die einschlägigen Auszüge aus den Institutionen, Pandekten, Codex, Novellen und Prochelron an einander gereiht sind, doch mit Beibehaltung der ursprünglichen Ordnung von Capiteln (*κεφάλαια*, Stellen) und Paragraphen (*θέματα*). Die Basiliken dienen daher vielfach zur Ergänzung des Codex und der Novellen, sowie zur Erläuterung der justinianischen Rechtsbücher. Dieses kaiserlich-byzantinische Gesetzbuch wurde dann selbst wieder der Mittelpunkt interpretatorischer Thätigkeit; und zwar bestehen die Basiliken-Scholien theils in kurzen Interlinear- und Marginal-Glossen, theils in Auszügen aus den alten (d. h. justinianischen) Juristen, theils endlich in Auszügen aus diesen Excerpten und aus neueren Juristen. Eine vollständige Handschrift sämmtlicher 60 Bücher gibt es nicht; es fehlen die Bücher 19, 31—37, 43 f. 53—59, und andere (7, 9, 10, 30, 50) sind unvollständig auf uns gekommen. Auch keine gedruckte Ausgabe enthält den handschriftlichen Bestand der Basiliken vollständig; die besten Ausgaben sind die von C. H. Fabrot, Paris 1647, 7 Bde. fol., und von C. W. E. Heimbach, Lips. 1833—1851, 5 Bde. 4., wozu das Supplementum editionis Basilicorum Heimbachianae von C. E. Zachariä v. Lingenthal, Lips. 1846. Auch Heimbach, de

* Eine ganze Anzahl solcher außer den oben erwähnten werden in dem sogenannten Curiosum urbis Romae aufgeführt, vgl. Bd. VI, 1. S. 514 f. und Zestermann, die ant. u. die christl. Basiliken S. 65. [Bu.]

** v. Quast, die Basilika der Alten, Berlin 1845. F. Kugler, der römische Basilikenbau, in seinen kleinen Schriften II. S. 94—102. [W. T.]

Basilicorum origine, fontibus ꝛc. Lips. 1825. Vgl. über die Baſiliken beſonders A. F. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. I. §. 127, S. 355—359. Auch ſ. unten S. 2287 mit Anm. [W. T.]

Βασιλικὰ Ἀμύντου, von Juſtinian hergeſtelltes Caſtell Makedoniens, wohl in der Nähe von Edeſſa (Prokop. de aed. IV, 4). [T. u. F.]

Βασιλικοί, Βασίλειοι Σαρμάται, ſ. Sarmatia, Bd. VI, 1. S. 778.

Basilicus (Βασιλικός), griechiſcher Rhetor aus Nikomedia, Lehrer des Apſines aus Gadara (Apſin. rhet. 1), ſomit um 200 n. Chr. Nach Suid. s. v. verfaßte er Schriften Περὶ τῶν διὰ τῶν λέξεων σχημάτων, Περὶ ῥητορικῆς παρασκευῆς ἤτοι περὶ ἀσκήσεως, Περὶ μεταποιήσεως u. A. [B. u. W. T.]

Βασιλικὸς αὐλών, ſ. Aulon regius, S. 2160.

Basilicus sinus, Meerbuſen an der Küſte von Karien, der nördliche Theil des Jasius oder Bargylietieus sinus, die ſüdliche Grenze Joniens, Mela I, 16. 17. Plin. H. N. V, 31. Jetzt Bai von Gaziklu. Rennell Geogr. of western Asia II. p. 39. [G.]

Basilides (Βασιλείδης und Βασλίδης).

1) Jonier (Βασιλείδης), Vater eines Herodot, Herod. VIII, 132.

2) Βασιλεῖδαι, ein Geſchlecht welches an der Spitze der (oligarchiſchen) Regierung zu Erythrä ſtand, Ariſtot. Pol. V, 5, 4. Suid. v. Πυθαγόρας Ἐφ.

3) Epikureer, Nachfolger des Dionyſios aus Heraklea, Diog. La. X, 25.

4) Stoiker aus Skythopolis, unter Antoninus Pius, Lehrer des L. Verus, Sext. Emp. adv. dogm. II, 258. Synkell. p. 351 B. Euſeb. Chron. arm. p. 384.

5) Grammatiker aus Alexandria, Verf. einer Schrift περὶ λέξεως Ὁμηρικῆς, wovon Kratinos einen Auszug veröffentlichte, Etym. M. s. v. ἀρίζηλος.

6) Prieſter der dem Veſpaſian auf dem Berge Karmel weiſſagte, Tac. Hist. II, 78.

7) Aegypter von hohem Rang deſſen Bild dem Veſpaſian im Serapistempel zu Alexandria wunderbar erſchien, Tac. Hist. IV, 82. Suet. Vesp. 7 (wo er libertus heißt).

8) aus Alexandria, Gnoſtiker ums J. 125 n. Chr. Vgl. F. C. Baur, Kirchengeſch. der drei erſten Jahrh. S. 204—213 (2. u. 3. Ausg.).

9) Biſchof von Pentapolis in Libyen, richtete an Dionyſios aus Alexandria Briefe über die Auferſtehung Chriſti auf welche die Antworten des Dionyſios noch erhalten ſind. Er lebte alſo im dritten chriſtl. Jahrh.

10) Juriſt in der Zeit des Juſtinian, Mitglied der Zehnercommiſſion welche die erſte (nachher unterdrückte) Redaction des Codex beſorgte. In den betreffenden Conſtitutionen welche den Cod. einleiten (Haec quae necessario und Summa reip. tuitio) vom J. 528 f. heißt er Ex Praef. Praet. Orientis, in Nov. Just. 22 (J. 536?) Ex Praef., Ex Cons., Patricius und Magister S. Off., Letzteres auch Nov. Just. 79. 85 (J. 539). [W. T.]

Basilidia, eine der vulcaniſchen oder äoliſchen Inſeln vor der Nordküſte Siciliens (Geo. Rav. V, 23. p. 406 Basilidin), jetzt Baſiluzzo bei Stromboli. [P. u. F.]

Basilina, Mutter des Kaiſers Julianus, ſ. Bd. IV. S. 401 M.

Basilinopŏlis, urſprünglich ein zu Nikäa gehöriges Dorf in Bithynien, das von Kaiſer Julianus ſtädtiſche Gerechtſame erhielt und zu Ehren ſeiner Mutter den Namen Baſilinopolis erhielt, Not. eccl. Hierokl. p. 692. Amm. Marc. XXV, 3. Liban. Or. XII. p. 262. Der Ort lag an den Grenzen der Diöceſen von Nikäa und Nikomedia; danach iſt ſeine jetzige Lage aufzuſuchen; vielleicht iſt er = Mythepolis oder Pythopolis, ſ. Bd. V. S. 336. [G.]

Basilippo, Ort in Hiſpania Baetica an der Straße zwiſchen Hiſpalis und Corduba (It. Ant. p. 410; beim Geo. Rav. IV, 45. p. 316 Balsilipa) in der Gegend des heutigen El Viſo zwiſchen Sevilla und Carmona. [P. u. F.]

Basilis (*Βασιλίς*), 1) s. *Βασίλεια*.

2) alte Stadt Arkadiens am östlichen Fuße des Lykaion, nahe dem linen Ufer des Alpheios, zur Zeit des Pausanias (VIII, 29, 5) in Trümmern iegend; nur ein Heiligthum der Demeter Eleusinia war noch erhalten. Zehn Stadien davon, ebenfalls am linken Alpheiosufer, lag Bathos, wo den groen Göttinnen (Demeter und Kora) ein trieterisches Weihefest gefeiert wurde, Paus. l. l. §. 1. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 304. [P. u. Bu.]

3) *Βάσιλις*, Verfasser von *Ἰνδικά*, aus deren zweitem Buche ein Fragment bei Athen. IX. p. 390 B., welches ein fabelhaftes Gepräge hat. Auch uf Aethiopien erstreckten sich seine Forschungen nach Plin. H. N. VI, 29, 183. Er hätte vor Olymp. 150 gelebt, wenn er derselbe wäre welchen Agatharchies bei Phot. bibl. cod. CCL. p. 454 b. als Durchforscher des Orients mit Hekatäus zusammenstellt; nur aber hat dort Bekker aus den Handschriften *Βασιλεὺς* hergestellt. [West.]

Basiliscum, Ort in Phönikien zwischen Antaradus und Arca (It. Hier. p. 583), nach Lapie jetzt El Aarous. [F.]

Flavius **Basiliscus** (*Βασιλίσκος*), Bruder von Verina, der Gattin des Kaisers Leo I, der seinen Schwager zum patricius und Dux in Thrakien ernannte, als welcher er J. 463 mit Erfolg gegen die Bulgaren kämpfte. Consul war er 465. Im J. 468 erhielt er den Oberbefehl in dem berühmten Feldzuge gegen Karthago und Genserich. B. verfügte über großartige Mittel, besonders eine sehr bedeutende Flotte, ließ sich aber von Genserich überrumpeln und ergriff schmählich die Flucht. Seine Schwester beschwichtigte den Zorn des Kaisers gegen ihn, so daß er nur nach Heraklea in Thrakien verbannt wurde. Uebrigens glaubte man allgemein daß von Seiten des B. Verrätherei im Spiele gewesen sei; s. Bd. IV. S. 918. Nach dem Tode Leo's (J. 474) verschworen sich B. und Verina gegen den schwachen neuen Kaiser Zenon und vertrieben ihn. B. bestieg jetzt den Kaiserthron (Oct. oder Nov. 475), und ernannte auch seinen Sohn Marcus zum Augustus, machte sich aber durch seine Habgier bald so allgemein verhaßt daß Zenon ein Heer gegen ihn zusammenbrachte und die gegen ihn ausgesandten Generale, Illos und nachher Armatus (oder Harmatios), zu demselben übergiengen. Zenon zog in Constantinopel ein, nahm den B. gefangen (Sommer 477) und sandte ihn mit seiner Familie nach Kappadokien, wo er im darauf folgenden Winter elend umkam. Vgl. Prokop. Vand. I, 6 f. Zonar. XIV, 1 f. u. A.; s. Bd. VI, 2. S. 2838—2840. [W. T.]

Basilisēne, Landschaft in Armenia maior, an dem linken Ufer des Euphrat, Armenia minor gegenüber, Ptol. V, 12. Derselbe Name wird von Einigen auch bei Strab. XI. p. 521 eingeführt, wo die Handschriften *Λισηνήν* haben, während der Epitomator des Strabon *Βασιλισηνήν* gibt; Kramer aber zieht *Ἀκιλισηνήν* vor; vgl. Kramer zu d. St. [G.]

Basilius (*Βασίλειος*), ein in der spätgriechischen Literatur und Geschichte häufiger Name. Fabric. Bibl. gr. IX. p. 6 ff. erwähnt über 30 Männer dieses Namens. Wir beschränken uns auf Folgende:

1) einer der anakreontischen Dichter (s. S. 945), dessen Namen anakreontische Lieder tragen, bes. Nr. 2 Bgk. *τοῦ αὐτοῦ Βασιλίου*. Es ist nicht unmöglich daß dieß eben der folgende christliche Schriftsteller ist.

2) B. mit dem Beinamen der Große, geb. 329 zu Caesarea aus einer vornehmen christlichen Familie. Sein gleichnamiger Vater war Advocat und Lehrer der Rhetorik zu Caesarea, seine Mutter hieß Emmeleia. Zu seiner christlichen Richtung legte seine Großmutter Macrina schon frühe einen festen Grund. Er studierte zu Caesarea, Constantinopel, Athen (J. 351—355) und hatte den Libanios, sowie (zu Athen) den Proairesios und Himerios zu Lehrern, den nachmaligen Kaiser Julian und den Gregor aus Nazianz zu Mit-

schülern. Mit Letzterem blieb er sein Leben lang innig befreundet. Nach Hause zurückgekehrt (355) schlug er zuerst die Laufbahn eines Redners und Anwalts ein, wurde aber durch seine Schwester Macrina für ein beschaulich-asketisches Leben gewonnen, wozu er sich 358 in die Einsamkeit zurückzog. Dieß hinderte ihn aber nicht an den theologischen Kämpfen der Zeit in orthodoxem Sinne sich lebhaft zu betheiligen und auch kirchliche Aemter zu bekleiden. Außer seinem Wissen und seinem Eifer machte er sich auch (J. 367 f.) bei einer Hungersnoth in Kappadokien durch aufopfernde Wohlthätigkeit bemerklich und wurde J. 370 Nachfolger des Eusebios als Bischof von Caesarea. Am 1 Januar 379 starb er; Gregor. Naz. hielt ihm die Leichenrede (dessen or. XX). Suid. s. v. nennt ihn ἀνὴρ ἑλλογιμώτατος καὶ πάσης παιδείας εἰς ἄκρον ἑλληκώς, und Philostorgius bei ihm: τῆς τε ἔξωθεν καλουμένης (der vorchristlichen) παιδεύσεως ἐπὶ πλεῖστον οὗτοι (die drei Zeitgenossen B., Gregor. Naz. und Apollinaris) προεληλύθεσαν καὶ τῶν ἱερῶν γραφῶν πολλὴν εἶχον τὴν ἐμπειρίαν, καὶ μάλιστά γε αὐτῶν Βασίλειος, dem τὸ παντηφυὲς εἶδος τοῦ λόγου μακρῷ ἄριστα εἶχεν. Vgl. überhaupt Sokr. H. E. IV, 26. Sozom. VI, 17. Rufin. XI, 9. Daß er über seinem christlichen Eifer das Verständniß für die alten Schriftsteller und die Dankbarkeit gegen sie nicht verloren hatte, davon zeugt besonders seine Rede an christliche Jünglinge über das Thema ὅπως ἂν ἐκ τῶν ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων, worin die sittliche Förderung durch diese Lectüre keineswegs unterschätzt ist.* Vgl. H. Schürmann, de SS. Basilio et Gregorio Naz. litterarum antiquarum studiosis. I. Kempten 1862. 16 pp. 4. Unter den übrigen Schriften des B. hebt Suidas besonders dessen Briefe (πρός τε τὸν σοφιστὴν Λιβάνιον καὶ πρὸς τὸν φίλον Γρηγόριον καὶ εἰς ἄλλους πλείονας) hervor (ὧν οὐδὲν ἄμεινον, meint er). Außerdem sind zu erwähnen seine Homilien (εἰς τὴν ἑξαήμερον, über die Psalmen und über allerlei Gegenstände); vgl. J. G. Krabinger, B. d. Gr. auserlesene Homilien, übersetzt und erläutert, Landshut 1839. Ferner περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, worin sehr starke Anklänge an die neuplatonische Lehre von der Weltseele, s. Alb. Jahn, Bas. M. plotinizans, Bern 1838. 4. Weiter Commentare (zu Jes. 1—16), ἀσκητικά (einschließlich der christlichen Ethik), Liturgisches, Dogmatisches, Polemisches u. s. w. Die erste Gesammtausgabe seiner Werke erschien Basel 1551; die vollständigste ist die von F. Garnier, 3 Bde., Paris 1721—1730. fol. Dazu A. Jahn, Animadversiones in S. B. M. opera; supplementum editionis Garnerianae alterius. P. I. Animadv. in Tom. I. Bern 1842. Die neueste Ausgabe ist in dem bekannten unkritischen Sammelwerke von Migne (Patrologiae cursus completus Tom. 29—32), Paris 1857. 4 Bde. Vgl. über die Ausgaben S. F. W. Hoffmann, Lex. Bibliogr. I. p. 436 ff.**

* Dieser Inhalt der Rede war es der schon frühe den Leonardo Aretino zu einer lateinischen Uebersetzung derselben veranlaßte, welche bald in einer Reihe von Ausgaben erschien (zu Rom, Nürnberg, Ulm; Mainz, bei Schöffers Psalterium 1457; Mailand u. a. O.), die zu den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst gehören und meist noch vor das J. 1480 fallen, späterer Ausgaben der vielgelesenen und auch von Hugo Grotius (Paris 1624. 8.) wieder neu übersetzten Schrift nicht zu gedenken, die auch in unsern Tagen eine erneuerte Bedeutung gewonnen und mehrfache Bearbeitung gefunden hat, wie in der deutschen Uebersetzung, sammt erklärenden Bemerkungen von F. A. Nüßlin (Mannheim 1838. 8.). Eine andere deutsche Uebersetzung derselben gab Uhlemann in Illgens Denkschr. d. hist.-theolog. Gesellsch. in Leipzig (1819) S. 88 f. Vgl. auch H. Dörgens, der heil. Basilius und die classischen Studien (Uebersetzung und Commentar der Rede πρὸς τοὺς νέους), Leipzig 1857. Unter den Ausgaben des griechischen Textes dieser Rede nennen wir die von F. W. Sturz, Gera 1791. 8. [B. u. W. T.]

** Ueber Basilius u. seine Werke s. Garnier in s. Ausg. T. III. zu Anf. Schröckh Kirchengesch. XIII. S. 1—220. Semler Gesch. der christl. Glaubenslehre III. S. 125 f. Fabric. Bibl. Gr. IX. zu Anf. J. Elias Feisser Diss. histor. theolog. de vita Basilii

3) Bischof von Ankyra, J. 336—360, ursprünglich Arzt, Haupt der Semi-Arianer, daher von der Synode von Constantinopel (360) abgesetzt und nach Illyrien verbannt. Seine Schriften sind nicht erhalten. Vgl. Hieronym. ir. ill. 89. Epiphan. haer. LXXIII, 1. Sokr. H. E. II, 30. 42. Sozom. H. . II, 43.

4) Basilius, comes sacrarum largitionum am Ende des vierten christlichen Jahrh.; s. Cod. Theod. IV, 20, 1 (J. 379). XI, 30, 40. XII, 1, 101 J. 383). XI, 12, 4 (J. 407); auch praef. urb., s. ib. VII, 24, 1 (J. 395).

5) praef. praet. in der zweiten Hälfte des fünften christlichen Jahrh.; Nov. Maior. 2. 6. 7. (J. 458). Nov. Sev. 1. 2. (J. 463. 465). Vgl. Cod. ust. V, 8, 2. IX, 5, 1 (J. 486). Fl. Caecina Basilius heißt der Consul des . 463 n. Chr.; Basilius Junior der cos. (sine collega) vom J. 480 n. Chr.

6) ὁ Κίλιξ, Verfasser einer Kirchengeschichte und anderer Werke, Phot. od. 42. 107. Suid. s. v. Er lebte unter Kaiser Anastasius, war am Ende es fünften Jahrh. Presbyter zu Antiochia und dann Bischof von Irenopolis n Kilikien.

7) Bischof von Seleukeia in Isaurien, J. 448—458, nahm in den eutychianischen Streitigkeiten nach einander auf beiden Seiten seinen Platz. Seine Werke stehen in denen des Gregorios Thaumaturgos, Paris 1622. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IX. p. 90 ff. Photius (cod. 168, p. 116 Bk.) verwechselt ihn mit dem gleichnamigen Freunde des Chrysostomos.

8) Fl(avius) Basilius Junior war J. 541 = 1294 (unter Justinian) der letzte privatus (d. h. Nichtkaiser) welcher den Consulat bekleidete, daher in der nächsten Zeit die Datierung (z. B. iterum, quinquies, septiens oder indictione exta oder XII) p(ost) c(onsulatum) Basilii Jun(ioris) V. C. gewöhnlich wurde; . z. B. Orelli-Henzen 6336. Mommsen I. R. N. 67. 1306. 1846. 1942. 065—2069. 2110. 3488 u. oft.

Auch sonst ist der Name auf Inschriften nicht selten; so Basilius Cirreianus bei Renier Inscr. de l'Alg. 2740. 4246; Q. Bas. Flaccianus, ib. 733 f.; L. Bas. Meleager, ib. 1947; Basilius Cerman. III triump. bei Mommsen I. R. N. 2823; P. Bassilius P. f. Crescens, trib. coh. I Germanorum bei Kellermann Vig. 235; Q. Bassilius Saturninus bei Renier Insc. de l'Alg. 2785. [W. T.]

9) Basilius Patricius, Praefectus cubiculi bei dem Kaiser Constantinus Porphyrogennetus (J. 911—959) und, wie dieser, Verfasser einer kriegswissenschaftlichen Schrift *Ναυμαχικά*, abgedruckt in der älteren Ausgabe von Fabric. Bibl. Gr. VIII. p. 136 ff. (vgl. die neuere IX. p. 97). [B.]

10) Basilius I., byzantinischer Kaiser, Begründer der sogenannten „makedonischen" Dynastie. Ueber seine Jugendgeschichte und Nationalität s. Le Beau, hist. du Bas-Empire XV. p. 31—39. Gibbon, Gesch. d. Verf. u. Unterg. d. röm. Weltreiches, übers. v. Sporschil S. 1741 ff. Schlosser, Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 631. Finlay, hist. of the Byzantine empire, from 716 to 1057. p. 271 ff. Ed. de Muralt, essai de chronographie byzantine p. 402. Allem Anschein nach ist B. nicht einmal griechischen Blutes. Seine Aeltern gehörten wahrscheinlich zu den gräcisierten Slawen die als ansässige Siedler zu Anfang des neunten Jahrh. n. Chr. einen starken Theil der bäuerlichen Bevölkerung von Thrakien und Makedonien ausmachten. In der Gegend von Thessalonich oder Adrianopel um 813 n. Chr. geboren, wurde

---

magni etc. Groning. 1828. 8. Basilius der Gr. nach seinem Leben und seiner Lehre dargestellt von K. R. Klose, Stralsund 1835. 8. E. Fialon, Étude littéraire sur S. Basile, Paris 1862. Die dem Basilius früher beigelegte Schrift περὶ γραμματικῆς γυμνασίας hat wahrscheinlich den Moschopulos (im 14ten Jahrh.) zum Verfasser. S. Fabric. l. l. p. 60. 61. [B. u. W. T.]

B. in diesem Jahre als Säugling mit zahllosen anderen Gefangenen bei dem Raubzuge des Bulgarenkönigs Krummus (Krum) in das Bulgarenland jenseits der Donau geschleppt. Seine Jugend brachte B. dort als Sklave zu; er war ein Jüngling von 25 Jahren als (im J. 837) es ihm möglich wurde wieder zur Freiheit und nach seinem Geburtslande zu gelangen. Nicht lange nach seiner Heimkehr suchte er sein Glück in Constantinopel zu machen. Seine Schönheit, stattliche Gestalt und Stärke, vor Allem aber seine Reitkunst und ein besonderes Talent wilde Pferde zu zähmen, verschaffte ihm bald eine Anstellung als Reitknecht im Dienste des Theophilitzes, eines Vetters und Hofbeamten des damaligen Kaisers Theophilos. Seine Thätigkeit und sein intelligentes Wesen ließen ihn allmählich zu höheren Stellungen und zu der vollen Gunst seines Herrn gelangen. Als Theophilitzes nachmals von der Kaiserin-Regentin Theodora (seit 842) in öffentlichen Geschäften (vielleicht im J. 849) nach dem Peloponnes geschickt wurde begleitete ihn B.; der Letztere erkrankte zu Patras am Fieber, wurde aber von einer vornehmen Dame, Namens Danielis, nicht allein bis zu seiner Genesung gepflegt sondern auch mit reichen Geschenken überhäuft; dafür sollte er sich fortan als Bruder des leiblichen Sohnes der Danielis betrachten und, wenn er (was ihm prophezeit worden war) einst Kaiser geworden sein würde, seiner gedenken. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel machte der junge Kaiser Michael III. (J. 842–867) ihn (J. 850) zum Stallmeister, dann zum Oberstallmeister (Protostrator), und bald galt B. als der erklärte Günstling Michaels und stieg von Stufe zu Stufe. Im J. 865 wurde B. zum Oberkammerherrn ernannt, im J. 866 aber dafür auch von dem nichtswürdigen kaiserlichen Wüstling genöthigt sich von seiner Gattin Maria zu scheiden und (zum Deckmantel für Michaels Laster) des Kaisers Maitresse Eudokia Ingerina zu heiraten. Inzwischen war schon längst die heftigste Eifersucht entbrannt zwischen B. und dem mächtigen, aber höchst unpopulären, Caesar Bardas (dem Oheim des Kaisers), der die Regierung so gut wie ganz in seiner Hand hatte. Es gelang dem Basilius den Kaiser gegen Bardas einzunehmen; dann wußte er mit Hülfe des Reichspostmeisters Symbatios (des Schwiegersohns von Bardas, aber von diesem beleidigt) dem leichtgläubigen Michael beizubringen, Bardas beabsichtige den Kaiser zu ermorden. Nun wurde mit raffinierter List des Bardas Vernichtung eingeleitet; und am 21 April 866 wurde derselbe wirklich auf einem Feldzuge gegen die Sarazenen zu Kepos in Karien in Gegenwart des Kaisers von Basilius und Symbatius niedergehauen. Nun wurde B. zum Patricius und Präfecten der Hauptstadt, bald nachher, am 26 Mai 866, zum Caesar und Mitregenten erhoben. Eine Empörung welche der arg mißbrauchte Symbatius und der General Peganos auf diese Kunde hin im westlichen Kleinasien begannen mißlang, und B. konnte ohne Hinderniß die Regierung übernehmen, die er mit Kraft und Einsicht zu leiten begann. Seine energische Haltung machte ihn jetzt bald dem wüsten Michael verhaßt und verdächtig; die Begünstigung immer neuer Favoriten durch den Kaiser veranlaßte endlich den B. den Michael am 23 September 867 durch einige ergebene Söldner ermorden zu lassen (Le Beau XV. p. 31—39. 52 f. 102—129. Gibbon c. 1741 ff. Schlosser a. a. O. S. 630—659. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 780 f. Finlay l. l. p. 226—233 u. 271—273. Muralt l. l. p. 422. 428. 430. 433. 441—446. Ernst Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reiches I. S. 649 f. II. S. 25 ff. 173 ff.). — B. hatte vor seiner Erhebung zum Caesar sich in alle Launen seines Herrn gefügt; er war der Genosse und Diener der Nichtswürdigkeiten des elenden Michael gewesen. Allein die wüsten Gemeinheiten denen er dienen mußte brachen den besten Kern seiner Natur nicht, und nachdem sein Weg ihn durch Schande, Blut und Verbrechen geführt hatte erscheint der Kaiser B. überall als ein neuer Mensch. Zwar war und blieb

r ein Mann ohne höhere Bildung, dem Aberglauben seiner Zeit ergeben, im Ende seiner Regierung fehlten auch nicht einige Züge despotischer Grausamkeit. Im Ganzen aber sühnte er — als Regent angesehen — die Frevel eines Privatlebens durch eine vortreffliche und energische Regierung. B. esaß bei unermüdlicher Thätigkeit bedeutende Regententalente, einen scharfen praktischen Verstand und eine große Intelligenz; es kam ihm zu Gute daß ie kirchlichen Stürme im Inneren bereits ausgetobt hatten, und seine persönliche strenge Orthodoxie erleichterte ihm seine, namentlich Anfangs, sehr chwierige Stellung bedeutend. Seine Klugheit vermied es sich mit den Parteien der Kirche, den Interessen der Armee, den Stimmungen des Volkes zu erfeinden. Bei dem Volke wurde er bald sehr populär, indem er, selbst aus er Menge hervorgegangen und mit deren Interessen wohl vertraut, ebensowohl persönlich human und gemäßigt auftrat wie andererseits mit Energie ine strenge Ordnung in allen Zweigen der Verwaltung herstellte, den Uebergriffen der Beamten Einhalt that, auf tüchtige Rechtspflege hielt und die finanziellen Lasten zu erleichtern strebte. Er wußte den durch Michaels III. unsinnige Verschwendung fast erschöpften Staatsschatz ohne Belastung des Volkes wieder zu füllen; seine weise Sparsamkeit und richtige Einsicht sicherte den regelmäßigen Gang des öffentlichen Dienstes, und erlaubte ihm doch auf die Wehrkraft des Reiches, wie auf stattliche und nützliche Bauten hinreichende Mittel zu verwenden. Unter seiner Regierung begann man ferner die schon von und seit Leo III. eingeleitete und lange vorbereitete Reorganisation und Revision der alten justinianischen Gesetzgebung ernsthaft in Angriff zu nehmen. Die revidierte Gesetzgebung wurde jetzt in griechischer Sprache promulgiert; zuerst das „Procheiron“*, dann die „Basilika“ (J. 884), s. oben S. 2281. Damit hieng aber auch zusammen daß die schon seit Leo III. angebahnte, immer stärker entwickelte, Centralisation aller Regierungsgewalt in den Händen des Kaisers zu ihrem Abschlusse kam, und der byzantinische Senat aufhörte einen Antheil an der Gesetzgebung des Reiches zu haben (vgl. Gibbon S. 1744 f. u. Finlay p. 273 f. 279—288. 313 f., der indessen das legislative Verdienst des B. nur in sehr beschränktem Umfange anerkennt). Nach außen suchte B. mit den geistlichen und weltlichen Gewalten des Abendlandes in gute Verhältnisse zu treten. Vor Allem die kirchlichen Beziehungen zwischen Constantinopel und Rom waren damals in hohem Grade gespannt; die Absicht der seit 864 unter byzantinischer Leitung zum Christenthum übergetretenen Bulgaren (seit 866) sich unter die Oberhoheit des römischen Stuhles zu stellen war der Ausgangspunkt geworden für eine Reihe der gehässigsten Conflicte zwischen dem Papst Nikolaus I. und dem byzantinischen Patriarchen Photius, die bald auf dogmatische Gegensätze sich verbreiteten, zumal da Rom den Photius, der nur auf ganz gewaltsame Weise (unter Verdrängung des würdigen Ignatius durch den brutalen Caesar Bardas) im J. 857 auf den Patriarchenstuhl gelangt war, nicht anerkannte. Bardas

* Dieses Πρόχειρον (πρόχειρος νόμος, Ἐγχειρίδιον) entspricht den Institutiones des Justinian und erschien zwischen 870 u. 878 in 40 Titeln nebst Vorrede und Titelverzeichniß; herausgg. ist es von C. E. Zachariä, Heidelberg 1837. Es ist aus den Uebersetzungen des justinianischen Rechts, den Novellen und den Novellenauszügen, der Ekloga Leo's des Isauriers und den eigenen Verordnungen des B. geschöpft und im Wesentlichen nach dem System der leonischen Ekloga geordnet. Es gibt aber nur die allgemeinen Grundsätze und verweist wegen des Details auf die demnächst erscheinende Ἀνακάθαρσις (d. h. die Basiliken) in 60 Büchern. In revidierter Gestalt veröffentlicht wurde dieses Compendium zwischen 884 und 886 unter dem Namen Ἐπαναγωγὴ τοῦ νόμου, zu welcher es sehr alte Scholien gibt, herausgg. von C. E. Zachariä, Collectio librorum iuris graeco-romani ineditorum, 1852, p. 57—235. Vgl. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. §. 128, S. 359 f. [W. T.]

und Michael III hatten sich mit Photius identificiert; hatte Nikolaus im J. 863 durch ein Concil über Photius Bann und Absetzung verhängt, so erwiderte Photius dieß im J. 867 mit Hülfe einer von Michael präsidierten Synode. B. aber, der noch als Cäsar sich an letzterem Schritte betheiligt hatte, schlug als Kaiser sofort einen andern Weg ein. Wohl war er mit Photius persönlich verfeindet; allein entscheidend war denn doch die Ueberzeugung von der politischen Nothwendigkeit einer Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle: so wurde denn Photius bald nach des B. Thronbesteigung suspendiert, der alte Ignatius auf seinen geistlichen Herrschersitz zurückgeführt, die leitende Autorität des Papstes anerkannt. In demselben Sinne knüpfte B. Verbindungen an mit dem Kaiser Ludwig II., namentlich zu gemeinsamer Bekämpfung der Saracenen in Apulien und Calabrien; der griechische Patricius Niketas Oryphos und der Stratege Georg nahmen dann auch (J. 869—871) mit einer starken Flotte an der Belagerung von Bari Theil. Im J. 869 aber wurde unter der Theilnahme päpstlicher Gesandten zu Constantinopel eine Synode gehalten, die (5 Oct. 869 bis 28 Febr. 870) den Bann gegen Photius erneuerte, aber auch die griechische Kirche in eine bis dahin unerhörte Abhängigkeit von Rom hinabdrückte. In Folge dessen grollten schon jetzt nicht blos die Photianer sondern auch die meisten der früheren Gegner des Photius den Beschlüssen der Synode dermaßen daß auch der kluge Rechner B., gewohnt mit der Kirche zu sympathisieren, dieser Strömung sich anzubequemen begann: politische Fehler der römischen Curie führten außerdem dahin daß die Bulgaren sich nun doch wieder von Rom trennten und sich von Constantinopel aus kirchlich organisieren ließen. So blieb zuletzt doch ein tiefer Riß zwischen dem Osten und dem Abendland bestehen, und als Ignatius im J. 878 sterben mußte, um den zahlreichen Freunden des Photius zu genügen, der letztere wieder zum Patriarchen erhoben werden, wobei die römische Curie es für gerathener hielt ihren früheren Widerspruch fallen zu lassen und den Photius als Patriarchen anzuerkennen. — Auch die Beziehungen zu Ludwig II. trübten sich seit dem Falle von Bari wieder, außer Anderem, weil (J. 871) B. Gelegenheit genommen hatte die Rechte seines Reiches auf die (jetzt slawischen) Landschaften Dalmatiens — die seit Carl d. Gr. als Besitzungen der fränkischen Herrscher Italiens galten — mit den Waffen wieder geltend zu machen, s. Dümmler, über die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien S. 51—53 u. Gesch. des ostfränk. Reiches I. S. 706; es kam (J. 871) zwischen beiden Monarchen zu einem gereizten Notenwechsel, der sich vor Allem darum drehte daß Ludwig II. sich Imperator Augustus nannte, was B. als nur den Nachfolgern Constantins zustehend hinstellte. Indessen kam es doch nicht zum Bruche; vielmehr ist B. auch nachher bestrebt gewesen mit den italienischen und deutschen Herrschern fränkischen Stammes in gutem Vernehmen zu bleiben, obwohl die griechische List und Zähigkeit, die namentlich in Italien immer wieder anzubringen wollte, die Verhältnisse zu den Franken in Italien zweideutig gestaltet hat. Vgl. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches I. S. 497—502. 627—651. 676. 689—698. 704—714. 775. 809 f. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom III. S. 134—144. 177—187. 203. Finlay p. 274—279. 284 f. Außerdem fällt in seine Regierungszeit der Krieg mit der Sekte der sogenannten Paulicianer in Armenien und den angrenzenden Provinzen, die schon von der vorigen Regierung her in Empörung waren und unter ihrem kühnen Führer Chrysocheir, im Bunde mit den benachbarten Saracenen, Kleinasien verheerten. Es gelang dem B. nach anfänglichem Mißgeschick endlich doch den Chrysocheir zu vernichten (J. 873), und bald nachher fiel auch Tephrike, der stärkste Platz der Feinde in den Gebirgen zwischen Trapezunt und Melitene, in die Hände seiner Truppen (Gibbon S. 2067 f. 1743. Finlay p. 288—292). Sehr wechselvoller Art waren seine Kämpfe mit den Sarazenen, mit

nen er auf der ganzen langen Linie von Kilikien bis nach Sicilien und Ita-
n zu Waſſer und zu Lande faſt während ſeiner ganzen Regierungszeit zu
hten hatte. Die Kämpfe in Italien nahmen für die Griechen einen ſehr
nſtigen Charakter an, ſeitdem die Conflicte des Kaiſers Ludwig II. mit dem
rzog Adelgid von Benevent (J. 871) die Operationen der Franken in Unter-
alien aufhielten. Es gelang den Griechen Bari in ihre Hände zu bekommen
. 875), die (afrikaniſchen) Sarazenen endlich auch aus Calabrien zu ver-
ben und einen Theil der kleinen longobardiſchen Fürſten Unteritaliens in
r Intereſſe zu ziehen. Dagegen konnte B. es nicht hindern daß (J. 876 oder
8) das wichtige Syrakus und damit ganz Sicilien in die Hände der afri-
niſchen Moslemen fiel (Zinkeiſen a. a. O. I. S. 803—806. Finlay p. 293
300). Es war dieß ein Verluſt der nicht aufgewogen wurde durch die (vgl.
ümmler, Geſch. d. Slawen in Dalmatien S. 53—55) vollſtändige Herſtel-
ng der kaiſerlichen Oberhoheit über die dalmatiniſchen und kroatiſchen Sla-
n ſeit 877 n. Chr. (Ueber die behaupteten Beziehungen des B. zu den
uſſen ſ. F. Wilken, über die Verhältniſſe der Ruſſen zum byzantin. Reiche
. 17—21.) Das vielbewegte Leben dieſes Kaiſers (vgl. noch Zinkeiſen S.
1—784. Finlay p. 300—306) währte bis zum J. 886; am 29 Auguſt
. ſtarb er an den Folgen eines Unfalls der ihn auf der Jagd betroffen hatte.
gl. über ſeine Regierung noch Le Beau XV. p. 135—268 und Muralt l. l.
446—468.*

11) Basilius II., byzantiniſcher Kaiſer, einer der namhafteſten Fürſten der
akedoniſchen Dynaſtie und zugleich einer der gewaltigſten Kriegshelden des
zantiniſchen Reiches. B. war der Sohn des Kaiſers Romanus II. von der
naſtaſia-Theophano, der Tochter des Krateros (der nach einigen Angaben
Mann von guter Familie, aber großer Armut, nach Andern ein Schenk-
rt war). Geboren um 956—957 n. Chr. wurde B. bald nach der Thron-
teigung ſeines Vaters feierlich gekrönt (J. 960); aber Romanus II. ſtarb
on im J. 963, und nun folgten auf dem byzantiniſchen Throne nacheinander
e ausgezeichneten Feldherren Nikephoros Phokas (J. 963—969) und Jo-
nnes I. Tzimiskes (J. 969—976), beide durch die Intriguen der Kaiſerin-
ittwe Theophano nach einander auf den Thron erhoben. Dieſe wackern
änner betrachteten ſich aber factiſch nur als Reichsverweſer, und namentlich
ohannes Tzimiskes, der auch (wie Nikephoros) die Thronrechte der Prinzen
und Conſtantin ausdrücklich anerkannte, war dieſen ein treuer Freund
d Vormund, beſonders ſeit er ihre intriguante Mutter (um 969) nach einem
latiſchen Kloſter hatte abführen laſſen. Doch blieben B. und Conſtantin
n der Regierung entfernt, bis Tzimiskes am 10 Januar 976 ſtarb. Vgl.
ibbon S. 1748—1751. Le Beau XVI. p. 36 f. 87. 93 ff. 160. 162 ff. 226.
uralt l. l. p. 528 f. 532 f. 535. 560 f. Finlay p. 352 f. 397—399. 426.
6. — Die beiden Prinzen, die nunmehr den Thron einnahmen und von
nen B. jetzt im Alter von etwa 20 Jahren ſtand, veranlaßte der Eunuche
aſilios, ſeit Langem der erſte Miniſter des Reiches und Staatsraths-
äſident, um ſeine Macht zu behaupten, ihre Kraft und Zeit in den Vergnü-
ungen des Hofes zu vergeuden. Des Eunuchen Macht erregte dann die Ei-
ſucht anderer namhafter Männer im Staate, die bis zu offener Empörung

* B. iſt auch Verfaſſer zweier Schriften paränetiſchen Inhalts, welche er an ſeinen
ohn, den nachmaligen Kaiſer Leo VI., richtete; die eine derſelben, κεφάλαια παραι-
ετικά in 66 Abſchnitten, erſchien im Druck zuerſt von F. Morell. Lutet. 1584. 4. und
nach von Juſt. a Dransfeld, Gotting. 1674. 12., ſowie in Banduri Imp. Orientat.
aris. 1817. fol.) I. p. 171 ff.; die andere, ἑτέρα παραίνεσις εἰς τὸν αὐτοῦ υἱὸν
ονστα βασιλέα, hat A. Mai zuerſt herausgegeben: Nova Coll. vett. scriptt. II. p.
9 ff. (Rom. 1827. 4.). [B.]

gieng. So nahm der tapfere Feldherr Bardas Skleros, Befehlshaber der asiatischen Truppen, den der argwöhnische Minister auf das Commando in Mesopotamien beschränken wollte, daselbst den Purpur. Siegreich überzog er Kleinasien, drang bis zur Propontis vor und schickte sich schon an einen Angriff auf die Hauptstadt vorzubereiten; da wurde ihm Bardas Phokas entgegengestellt, der denn auch nach längerem Schwanken des Kriegsglückes am Halys seinen Gegner niederwarf, im J. 979 n. Chr. (Finlay p. 426—430. Le Beau XVI. p. 225—253). Diese Kämpfe boten den Feinden des Reiches in Europa Gelegenheit dasselbe mit Erfolg zu befehden; so sehen wir einerseits die Sarazenen von Sicilien seit 976 erobernd und plündernd in dem griechischen Unter-Italien vordringen (vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 3. Aufl. I. S. 588—590), andererseits erneuerten die Bulgaren, unter ihrem Könige Samuel, schon seit 976 ihre Angriffe. Das ganze Land von Dalmatien und dem Balkan bis zum Isthmus von Korinth wurde verheert, namentlich Thessalien arg mitgenommen. Dergleichen war es wohl vorzugsweise was den B. aus dem müßigen Treiben riß in das ihn sein Minister einzuspinnen gedachte. Doch wurde er (J. 981) bei Sardika (Triaditza) schwer geschlagen und nach Philippopolis zurückgeworfen, und vorläufig stand die Bulgarenmacht völlig unabhängig (vgl. Zinkeisen S. 812 f. Le Beau p. 253—259. Finlay p. 436—438). Trotzdem war B. jetzt zum Gefühl seiner Kraft erwacht; seine Energie, die Strenge mit der er die Civil- und Militärbeamten überwachte und seine militärischen Neigungen erweckten aber die Besorgnisse namentlich der Heerführer. Unter diesen war besonders unzufrieden Bardas Phokas, der seit 979 das asiatische Heer befehligte, und so ergriff er denn (nach Finlays Annahme in stiller Uebereinstimmung mit dem Minister Basilios) die Waffen und nahm am 15 August 987 seinerseits den Purpur. Gleichzeitig trat auch Skleros, der seit 979 sich bei den Moslems von Bagdad befunden hatte, wieder als Prätendent auf; indessen gelang es dem Phokas sehr bald den Skleros durch Verrath in seine Hände zu bringen. Dann rüstete er mit Macht gegen B., der sich seinerseits bei dem Kampfe in Kleinasien russischer (oder vielmehr waragischer) Hülfstruppen bediente (vgl. F. Wilken, über d. Verhältn. der Russen zum byzantin. Reiche S. 54—57). Als es endlich (April 989) bei Abydos zu dem entscheidenden Kampfe zwischen Phokas und B. kommen sollte, da starb Phokas plötzlich von einem Schlagfluß getroffen. Auch Skleros machte jetzt mit B. seinen Frieden, und kurz vorher oder bald nachher wurde auch der Minister Basilios in der herkömmlichen Weise aller seiner Aemter enthoben (Finlay p. 430—434. Muralt I. p. 561—572. Le Beau p. 266—284. Gibbon S. 1751). Jetzt endlich konnte B. als Selbstherrscher auftreten und seine ganze Kraft entfalten. „Die Völker von Byzanz," sagt Finlay, „flogen jetzt noch einmal in langem Siegeslaufe von den Ufern der Donau bis zum Euphrat, von Armenien bis zu den Küsten von Italien." Kaiser B. war in vielen Stücken, in seinen Tugenden wie in seinen Fehlern, ein Vertreter seiner Zeit. Besonders hervorstechend war seine militärische Befähigung; als Held und Feldherr, aber auch in seiner Grausamkeit gegen unterworfene Barbaren, erinnert er an manchen der großen römischen Imperatoren aus der Zeit nach Gallienus. Obwohl die Schicksale seiner Jugend seine Bildung hatten vernachlässigen lassen, so hatte sich doch sein Geist energisch entwickelt; mit dem ersten Basilios theilte er die rastlose Thätigkeit, die Menschenkenntniß und den scharfen Verstand. Wie Basilios I., so gieng auch er darauf aus die Lage des Volkes zu erleichtern, wie er denn auch bemüht war auf dem Wege des Gesetzes das Anhäufen kolossaler Ländermassen in der Hand weniger Reichen und das Absorbieren der kleinen Grundstücke durch mächtige Gutsherrn zu verhindern. Am wenigsten populär war er bei den Beamten und bei dem allmählich sich entwickelnden

n großen Reichsadel; diese Classen hatten seine starke Anstrengung ihrer
euerkraft im Interesse des Heerwesens, seine rücksichtslose Strenge, ja
ärte, und seine ungestüme Leidenschaftlichkeit oft höchst unangenehm zu em-
inden. Für seine Person hat sich B. endlich, nach dem kurzen Rausche der
gend, mit mönchischer Strenge im Felde wie daheim jede Art der Ent-
gung und Entbehrung auferlegt, wie er andererseits dem Klerus wieder
ne bedeutende Macht einräumte (vgl. Gibbon S. 1751 f. Le Beau p. 354 f.
inlay p. 427. 434—436). Auf drei Punkten war während dieser Regie-
ng die byzantinische Macht diplomatisch und militärisch in beständigen Ver-
icklungen mit dem Ausland: in Italien, an der Saracenengrenze und gegen-
er den Bulgaren. In Italien war B. wesentlich diplomatisch thätig; hier
schien die Absicht des sächsischen Kaisers Otto II. (welcher bekanntlich
t B.'s Schwester Theophano vermählt war), den alten Anspruch auf ganz
talien gegen Griechen und Saracenen durchzusetzen und das südliche Italien
d Sicilien für sich zu erobern, dem B. bedenklicher als die Ausbreitung der
racenen. Darum hat sich B. mit den dortigen und den afrikanischen Mos-
emen vertragen und dieselben gegen Otto in Bewegung gebracht. Otto's
iederlage am 13 Juli 982 in Calabrien machte dessen Plänen ein Ende und
ch Apulien und Calabrien bald wieder in die Hände der Griechen; indessen
enn auch zunächst von deutscher wie von arabischer Seite lange nichts Ernst-
ftes mehr gegen Unter-Italien unternommen wurde, so ließen die andern
ufgaben B.'s es doch nicht zu über die Grenzen jener Landschaften hin-
us die griechische Herrschaft nachhaltig auszudehnen (Giesebrecht a. a. O.
. 590—597. 629 ff.). Gefahrvoll aber wurde die Lage der Griechen in
talien wieder seit d. J. 991, wo die sicilianischen Moslemen ihnen bei Ta-
nt eine schwere Niederlage beibrachten; die dringende Gefahr nöthigte end-
ch den B. im J. 998 den Trachanotis unter dem Namen eines „Katapan"
it den ausgedehntesten Vollmachten nach Bari zu schicken. Es erfolgten
ehre lang die erbittertsten Kämpfe, die lange zu Ungunsten der Griechen
ielen; im J. 1003 wurde Bari nur durch venetianische Hülfe gerettet; im
. 1009 gieng Cosenza an die Moslemen verloren, und im J. 1010 empörten
ch sogar Bari und Apulien unter Melus und Dattus gegen den Kaiser. Da
urde denn im J. 1011 der Katapan Basilios mit starker Macht nach Italien
schickt. Nun wurde Bari wieder gewonnen, die griechische Herrschaft wie-
er fest begründet; neue Bedrängnisse von päpstlicher Seite und durch Melus
it 1017 wehrte (seit 1018) der Katapan Basilios Bugianos mit gutem Er-
lge ab. Auch die Angriffe des deutschen Kaisers Heinrich II. (J. 1022) ver-
ngerten den Besitz der Griechen nur um wenige Bezirke (Giesebrecht a. a. O.
. 721 ff. II. S. 175—186. Gregorovius a. a. O. III. S. 416—419. IV.
. 25—30). — In Asien lagen B.'s Generale fast fortwährend in Fehde
it den Moslemen der Chalifen und mit den Barbaren an der Ostgrenze.
selbst leitete seit 991 in Person den Feldzug in Armenien und eroberte
nen großen Theil von Iberien und Georgien. Eine Niederlage der kaiser-
chen Waffen am Orontes (J. 994) rächte B. im J. 995, wo er selbst ein
eer nach Syrien führte, Aleppo, Emesa und andere Plätze bis nach Tyrus
nd Damaskus gewann. Nur Tripolis widerstand ihm mit Erfolg, und nach
inem Abzuge fiel auch Aleppo in die Hände der aegyptischen Fatimiden, die
t dem Sinken der Macht des Chalifates neuerdings ihre Macht in Syrien
usbreiteten (vgl. Finlay p. 454 f.). — B.'s dritte und Hauptaufgabe war die
ernichtung der Bulgarenmacht. Samuel, der König der Bulgaren, hatte
asil's Niederlage vom J. 981 und die späteren Verwicklungen im griechi-
chen Reiche wohl ausgenutzt; er hatte die Stadt Achrida zum Centralplatz
ines Reiches gemacht, und von dieser günstigen Position aus seine Besitzun-
en auf Kosten der Byzantiner bedeutend erweitert, so daß sie endlich den

größten Theil des heute sogenannten Bulgarien, das obere Makedonien, große Theile von Illyrien, Epirus und den Pindos-Berglandschaften umfaßten. Die slawischen, walachischen und albanesischen Einwohner in den Landschaften vom Balkan bis zu den Thermopylen waren ihm sämmtlich ergeben, die byzantinisch-griechischen Striche und Städte vom Hebros bis zum Peloponnes litten schwer unter Samuels und seiner Häuptlinge Raubzügen. Die Vernichtung dieser Feinde war seit Phokas' Fall (J. 989) des Kaisers Lebenszweck. Seit 990 mußte Gregor Taronites von Thessalonich aus gegen Samuel operieren; es gelang demselben mehrere Jahre lang die Bulgaren zu bändigen, bis er endlich im J. 995 in einem Gefecht umkam. Nun unternahm Samuel einen Raubzug durch die griechischen Länder vom Olymp bis zum Peloponnes, wurde aber auf dem Rückmarsch an dem angeschwollenen Spercheios durch den von Norden heranziehenden Nikephoros Uranos bei Nacht überfallen und geschlagen (J. 996). Da nun auch Dyrrhachion bald nachher (J. 997) durch Verrath wieder in griechische Hände fiel, so war Samuels Reich jetzt wesentlich auf das ungeheuere Gebirgs-Binnenland der Balkanhalbinsel beschränkt. Und nun begann Kaiser B. mit großer Einsicht den systematisch betriebenen Eroberungs- und Vertilgungskrieg der, vorzüglich in Makedonien und dem Donaulande ausgefochten, von Jahr zu Jahr den Griechen größere Erfolge brachte, die Grenzen des Bulgarenreiches mehr beschränkte. Nach langen und glücklichen Kämpfen um Burgen und Städte gewann B. endlich im J. 1014 bei Kleidion eine große Schlacht; seine Grausamkeit — die Blendung von 15,000 gefangenen Bulgaren — brach den König Samuel das Herz. Samuel's Nachfolger, sein tapferer Sohn Gabriel Radomir, und (seit 1015) dessen Vetter und Mörder Johannes Ladislaus, suchten vergeblich den Griechen noch länger mit Erfolg zu widerstehen. Nachdem (J. 1018) auch Ladislaus gefallen war ergaben sich die letzten bulgarischen Städte dem Kaiser, der nun triumphierend in Achrida einzog, das (im Uebrigen nunmehr großmütig behandelte) Land sicherte und neu organisierte, und auch in Dalmatien und Serbien die byzantinische Autorität herstellte. Dann (J. 1019) zog er gegen Süden durch die ganze Balkan- und Pindushalbinsel und feierte zu Athen das Siegesdankfest. Zur Sicherung der neuen Eroberungen wurden wiederholt slawisch-bulgarische Schaaren an der armenischen Ostgrenze, armenische Ansiedler nach dem eroberten Bulgarenreiche verpflanzt (vgl. Zinkeisen S. 813—818. Gibbon S. 1751. 2079. Ellissen, Michael Akomin. S. 5. Finlay p. 438—454). Seitdem wurde B. „der Bulgarenschlächter" genannt. Hatte er noch während des Bulgarenkrieges in Verbindung mit den Russen (J. 1016) an Eroberungen im Czarenlande denken können (Finlay p. 448), so wandte er jetzt seine Aufmerksamkeit vor Allem wieder dem Orient zu. Hier hatte er seit 1021 an den armenischen Grenzen mit türkischen Stämmen, mit Georg, dem König von Iberien und Abasgien, und mit dem König Johannes Sembat von Ani zu kämpfen, Feinden die noch dazu durch eine Empörung der Generale Nikephoros Elphias und Nikephoros (jenes Bardas' Sohn) Phokas in Kappadokien gefördert wurden. Aller dieser Feinde wurde B. Herr; auch die Könige von Ani und Iberien wurden in Abhängigkeit (J. 1022) hinabgedrückt. Nun blieb dem Kaiser nur noch übrig die Saracenen aus Sicilien zu vertreiben; schon waren große Rüstungen im Gange, da starb er im 68sten Lebensjahre unerwartet an einer Krankheit, im December 1025 (Finlay p. 455—457. Giesebrecht II. S. 250; für die Zeit von 995—1025 s. noch: Le Beau p. 295—354. Muralt p. 572—598). [Hg.]

12) Eunuche und Minister, s. S. 2289 f.

13) B. Bugianos, s. S. 2291.

Basilius (*Βάσιλλος*) = Basilus, s. d.

Basilus (*Βασίλος*), 1) Sohn der Hemithea und des Lyrkos, König von Kaunia, Apoll. Aphr. bei Parthen. Erot. 1. [St.]

2) Cognomen der Minucii, s. Bd. V. S. 80 f. Nr. 1—4. Ein Basilus wird bei Juv. VII, 145 ff. als armer (Advokat und) Redner (seiner Zeit) genannt; vgl. X, 222, wonach er schon viele socii listig benachtheiligt hätte. Die Scholien zu letzterer Stelle nennen ihn advocatum illo tempore praevaricatorem. [W. T.]

Βασιννοί, Volk Arabiens bei Steph. Byz. [F.]

Basoropēda, s. Basaro lucus.

Bassa, s. Bassus Nr. 29 u. 47. Eine Cassia Bassa im Cod. Greg. III, 1, 1 (J. 218 n. Chr.). [W. T.]

Bassachītae, Volk in dem nördlichen Theile von Marmarica, Ptol. IV, 5. [G.]

Bassae (*Βάσσαι*), kleine Ortschaft im südwestlichen Arkadien, zum Gebiet von Phigalia gehörig, am Fuße des Kotilliongebirges. Gerade oberhalb derselben stand der berühmte, von Iktinos erbaute Tempel des Apollon Epikurios, der noch jetzt zum größten Theile bis zum Dach erhalten ist; der oberhalb der inneren Cellawände herumlaufende Fries mit den Darstellungen des Kentauren- und Amazonenkampfes befindet sich jetzt im brittischen Museum; s. Paus. VIII, 30, 4. 41, 7. vgl. Bd. V. S. 1461. Expedition de Morée II. pl. 4—30. Monuments d'antiquité figurée recueillis en Grèce ... et expliqués par Phil. Le Bas, cah. I. Paris 1835. O. Müller, kleine Schriften I. S. 610 ff. Curtius Peloponnesos I. S. 324 ff. [Bu.]

Bassaei, aus der Kaiserzeit. 1) M. Bassaeus M. f. Pal. Axius, patr. mal., cur. r. p., IIvir munif(icentissimus), proc. Aug. viae Ost. et Camp., Trib. mil. leg. XIII Gem., proc. reg. Calabric(ae), omnibus honoribus Capuae functus) u. s. w. Inschr. aus Neapel bei Orelli 2570 = Mommsen I. R. N. 2627.

2) (M.) Bassaeus M. f. Stel. Rufus (Inschr. aus Rom bei Orelli-Henzen 5374 vgl. III. p. 372 = Kellermann Vig. 42), von niedriger Herkunft, arbeitete sich aber unter M. Aurelius durch militärische (und administrative) Tüchtigkeit zu den höchsten ritterlichen Aemtern empor (Dio LXXI, 5. vgl. Friedländer, Sittengesch. I. S. 141 f. 198, A. 2), wie sie in der genannten Inschrift verzeichnet sind, nach welcher er war Pr. Pr. (mit Macrinus Vindex, s. Mommsen I. R. N. 4916) Imperatorum M. Aureli Antonini et (L.) Aureli Veri et L. Aureli Commodi Augg., consularibus ornamentis honoratus .... Praef. Aegypti, Praef. (annonae), proc. a rationibus, proc. Belg(icae et du)arum Germaniarum, proc. regni (Nori)ci, proc. Asturiae et Galleciae, trib. (coh. I) pr., trib. coh. X urb., trib. coh. V vigul(um), P. P. bis. Ueber die Reihenfolge der Aemter s. Friedländer a. a. O. S. 198, A. 2.

3) Verzobius | C. Caelius C. f. Ste. Bassaeus Donatus, Pr. Cer. i. d., Qq. collect. in ord. dec., eq. r. und seine Eltern C. Caelius Donatus et Bassaea Annaria auf der Inschr. aus Beneventum Orelli 3993 = Mommsen I. R. N. 1479 vgl. ib. 1564 Basseus Beneben(to), 1562 Bassea Studiosa, 1563 Basseus Astur..., sämmtlich aus Beneventum. [W. T.]

Bassania, Stadt in Illyrien, fünf Millen von Lissus (Liv. XLIV, 30). [P. u. F.]

Βασσαρεύς, Beiname des Dionysos, von dem Fuchsfell (*βασσάρα*, *βασσαρίς*) welches Dionysos und die Bakchanten trugen.* Name wie Sache

* Die Mänaden hießen davon *Βασσαρίδες* und *Βασσάραι*, Orph. Hymn. XLIV, 1. LI, 12. Horat. Od. I, 18, 11. Et. M. *Βασσάρα* u. *Βασσαρίς*. Hesych. *Βασσάραι*. Et. Gud. *Βασσαρίδαι*. Zoega, Abhandl. S. 23. Lobeck, Aglaoph. p. 293. O. Müller, Handb. d. Archäol. §. 337, 2. 383, 4. Andere Erklärungen s. bei Creuzer, Symbolik II. S. 351. Movers, die Phönikier I. S. 23. [St.]

stammen aus Aegypten. In den Hieroglyphen heißt der Fuchs wasar, kopt. basór; nach Herodot (IV, 192) ist βασσάρα Name einer gewissen Classe libyscher Thiere, offenbar Füchse, s. Hesychius: βασσάρια τὰ ἀλωπέκια οἱ Λίβυες λέγουσι, vgl. auch Schwartze, das alte Aegypten S. 971. Auf den aegyptischen Denkmälern sieht man sehr häufig Ceremonienpriester in Fuchs-, Wolfs- und Löwenfelle gehüllt (Rosellini, Mon. da Cult. LXIII. Lepsius, Denkm. II. S. 112. 128 u. a.). Von Aegypten aus verbrettete sich der Name wahrscheinlich durch phönikische Kaufleute zu den Libyern, ja sogar nach Thrakien. Nach Schol. Lykophr. 771. 1343 ist βασσάρα ein thrakisches Wort für ἀλώπηξ, und so hieß auch nach den alten Lexikographen die Tracht der Bakchantinnen in Thrakien; auch ausgelassene Dirnen nannte man den βασσάραι. [S. R.]

Bassarinon, District in Kolchis, Geo. Rav. IV, 4. p. 174. [P.]

Bassăris (z. B. Pers. I, 101), Femininum zu Bassareus, s. d.

Βάσση, Nymphe bei Smyrna, Anth. Pal. IX, 678. [St.]

L. **Bassemanius** L. f. Off. Felix, Mevi.., spec(ulator), Kellermann Vig. 103 a (aus J. 180 n. Chr.). [W. T.]

Bassiana, 1) Stadt in Oberpannonien, nordöstlich von Sabaria, jetzt Dobrinecz, Tab. Peut. It. Ant. u. Hieros. Geogr. Rav. — 2) Ort in Niederpannonien, Ptol. II, 15, 8. Jornandes u. It. Ant. Nach Reichard ist Also Valtey. [P.]

3) Beiname der Julia Soaemias auf der bilinguen Inschrift bei Orelli 946. [W. T.]

Bassianus, Cognomen der Kaiserzeit; s. Aelii (S. 342, Nr. 19) u. Valerii (Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 152); Ti. Julius Ti. f. Stel. Pactinus Bassianus, proc. Aug. XX her., praef. clas(sis) Mis., trib. leg. I Italicae ꝛc. Orelli 3613. Insbesondere hieß so (ex avi materni nomine, Vict. Epit. 21, 2 vgl. Spartian. Sever. 10. 14) Caracalla (Bd. II. S. 140 ff.), Elagabal (Bd. III. S. 1102 ff.) und Alexander Severus (Bd. VI, 1. S. 1136 f.). Der Bass. war ferner Schwager Constantins d. Gr., Gemahl seiner Schwester Anastasia, und von demselben zum Caesar ausersehen; als solcher sollte er Italien erhalten, was jedoch durch den Kaiser Licinius vereitelt wurde, der sogar den B. zum Kriege gegen Constantin aufreizte. Als der Letztere davon unterrichtet ward ließ er den B. als Rebellen hinrichten, Ammian. Anon. Vales. ed. Par. 1681. p. 473 b. c. [Hkh. u. W. T.]

Βασσιδινα, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. aedif. IV, 11. [P.]

Bassii auf Inschriften. So M. Bass(i)us Marcellus, veteranus, Ann. n. l(ibertus), und C. Bassius M(ar)cellus, veter. auf zwei aus Neapel bei Mommsen I. R. N. 2848 f. vgl. ib. 1289 (Aeclanum). Bassius Communis auf einem Cölner Grabstein, s. Jahrbb. d. rheinl. Alt. Fr. XXXVI, Tf. 1. [W. T.]

Bassilius (Kellermann Vig. 274 = Orelli-Henzen 6520), s. Basilius S. 2285 nach Nr. 8.

Bassilla, demin. von Bassa, z. B. Oppia T. f. Bassilla, Mommsen I. R. N. 3294. [W. T.]

M. **Bassimius** Vitalis auf einem Votivstein in Augsburg bei Steiner p. 53, 14 = M. Mezger, d. röm. Steindenkm. ꝛc. in Augsb., Augsb. 1862, S. 18 vgl. das. S. 44 Vitalius Vigor. [W. T.]

Bassŭlus, Cognomen, bes. des M. Pomponius M. fil. M. n. M. pron. M. abn. Cor. Bassulus, IIvir Qq(uennalis) und Verfasser von Pallatea auf der berühmten metrischen Inschrift aus Aeclanum bei Orelli-Henzen 5605 = Mommsen I. R. N. 1137 u. sonst. [W. T.]

Bassus, ein besonders in der Kaiserzeit überaus häufiges Cognomen; s. E. H. Barker in the classical Journal XXX. (Nr. LX.) p. 306 ff. XXXI. (Nr. LXI u. LXII.) p. 77 ff. 245 ff. Weichert, de L. Vario ꝛc. Exc. II.

1) s. Anicii Nr. 11 (S. 1010).
2) s. Annii (S. 1027, Nr. 11).
3) s. Antonii (S. 1186, Nr. 28).
4) s. Asinii (S. 1867, Nr. 14).
5) s. Aufidii (S. 2128, Nr. 8 u. S. 2129 f. Nr. 11).
6) s. Aurelii (S. 2168, Nr. 28) und 7) s. Betilieni.
8) s. Caecilii (Bd. II. S. 36 f. Nr. 33).

9) Caesellius Bassus, origine Poenus, spielte unter Nero (J. 65 = 818 d. St.) eine rasch vorübergehende Rolle, Tac. A. XVI, 1—3. vgl. Suet. Ner. 31. [W. T.]

10) Caesius Bassus, Jugendfreund des Dichters Persius, dessen sechste Satire an ihn gerichtet ist und dessen Satiren er nach der vita Persii herausgegeben haben soll, also Zeitgenosse des Nero, und nach Schol. Pers. VI init. beim Ausbruch des Vesuv (unter Titus im J. 79) umgekommen,* wird von Quintil. X, 1, 96 als einziger erwähnenswerther Lyriker nach Horatius hervorgehoben, und als solcher auch durch die Worte des Persius bezeichnet, welche insbesondere auf technische Sorgfalt in der Versbildung schließen lassen, wie sie bei den Dichtern jener Zeit bis zu metrischen Künsteleien sich zu steigern pflegte (s. Leutsch in den Gött. Gel. Anz. 1855, S. 1966 ff.). Prisc. X, 6. p. 897 P. erwähnt von ihm einen Hexameter aus II lyricorum. Vgl. Wernsdorf, poet. lat. min. III. p. XXXIII ff. In dieselbe Zeit fällt der Metriker dieses Namens, wie eine von Rufinus p. 2707 Putsch. 379 Gaisf. angeführte Stelle des Bassius [sic] ad Neronem de iambico beweist, und es ist kein Grund zu bezweifeln (was außer Früheren Luc. Müller, de re metr. poet. lat. p. 18 thut) daß er derselbe mit dem Lyriker sei, wie O. Jahn, Leutsch, Wentzel (s. u.) annehmen. Nicht unwahrscheinlich ist was Leutsch nachzuweisen sucht, daß er als Vorgänger des Terentianus Maurus in einem metrischen Werke die Lehren über die Verse in der entsprechenden metrischen Form gegeben habe, und darauf die Worte des Persius zu beziehen seien, welche Lersch (Sprachphilos. III. S. 160) und O. Jahn auf ein grammatisches Werk deuten, sowie daß überhaupt dieser B. die Quelle einer ganzen Gruppe lateinischer Metriker, namentlich des Terentianus, sei (s. Atil. Fortun. oben S. 2025 f.). Die Stellen der alten Grammatiker und Metriker in denen seine Schrift de metris erwähnt wird**, besonders Rufin. l. l., weisen freilich auf ein prosaisches Werk hin; dieses hätte nach Leutsch neben dem in metrischer Form verfaßten als Hauptwerk bestanden und dasselbe bald verdrängt. Erhalten ist unter dem Namen des Cäsius Bassus eine ars de metris (bei Putsche p. 2663—2672, bei Gaisford p. 302—311), die höchstens als Bruchstück eines Auszugs angesehen werden kann, obwohl der erste Abschnitt, über die Versmaße des Horatius, die Vermutung unterstützt daß dieser bei den späteren Metrikern stehende Artikel auf C. B. zurückgehe. Nach Lachmann's Ansicht Jahn praef. ad Censorin. de die nat. p. XIII) sollen auch die gewöhnlich unter Censorinus' Namen herausgegebenen Bruchstücke de metris (bei Gaisford p. 404 ff.) aus dem Werke des B. stammen. Vgl. überhaupt O. Jahn Persii sat. p. 212 f. u. p. XXVIII f. Wentzel, symb. crit. ad hist. scriptorum rei metr. lat. p. 6 f. Leutsch, Grundriß d. Metrik § 34, und insbesondere im Philol. XI. S. 739—744. Ueber Handschriften der ars de metris s. Keil anal. gramm. p. 18 f. [J. Caesar.]

11) L. Caesonius L. f. Quirina Orcinius Rufinus Manlius Bassus, clarissimus vir, Salius palatinus, Pontifex maior, Praetor, Quaestor, Orelli 2151 = Mommsen I. R. N. 2616 (Neapel).

---

* Vgl. Plin. Ep. VI, 16, 8 mit O. Jahns Persius p. 211. [W. T.]

** Vgl. Ter. Maur. p. 2435. Mar. Vict. p. 1957. Diomed. III. p. 513 P. [W. T.]

12) Calpurnius Bassus von Plin. N. H. Ind. zu B. XVI (silvestres arbores), XVII (sativae arbores), XVIII (naturae frugum), XIX (Gartengewächse) als Quelle genannt.

13) Cerronius Bassus, zum zweiten Male Consul (mit Aurelianus) im J. 271 n. Chr. (Orelli 1856). An ihn als Befehlshaber gegen Zenobia ist gerichtet das Schreiben des Aurelianus bei Vopisc. Aur. 31.

14) L. Coelius Bassus, iuris studiosus, auf der (freilich verdächtigen, s. Mommsen, Ztschr. f. gesch. Rechtsw. XV. S. 370) Inschrift Orelli 1203.

15) Cornelius Bassus pontufex, Orelli 2508 (aus Spanien). Vgl. Henzen III. p. 221.

16) Decimius Bassus auf der tab. Velei. §. 20 bei Hänel, Corp. leg. p. 75.

17) P. Ennius P. f. Hor. Bassus, aed. bis, IIvir i. d. bis, IIvir quinq., Pontif., Q(uaestor) IV, Cur. pec. pub. IV, iudex ex dec. quinq. (Venusia), Orelli 3156 = Mommsen I. R. N. 719.

18) L. Flavius Silva Nonius Bassus, Consul (mit Asinius Pollio Verrucosus, s. S. 1868, Nr. 25) im J. 81 = 834 d. St. auf der Arvalinschrift bei Orelli 2269. Vielleicht ein Nachkomme von ihm ist T. Flavius Bassus, Consul mit L. Arrtius (?) in unbekanntem Jahre (vgl. Marini Arv. p. 208), auf der christlichen Inschr. bei Mommsen I. R. N. 3528. Ein Flavius Bassus wird als praef. praet. genannt in dem Edict (welches die Schriften des Nestorius zu lesen verbietet) bei Mansi V. p. 416 vom J. 431 n. Chr.

19) Gabius Bassus, praefectus orae Ponticae unter Trajan, während Plinius in Bithynien war, Plin. Ep. ad Trai. 21 f. 86. Ein M. Gavius M. f. Ste. Bassus, aedilis, bei Gruter p. 439, 7 = Mommsen I. R. N. 1483 (Beneventum). Von einem Gavius (oder Gabius) Bassus werden citiert mindestens sieben (Gell. N. A. XI, 17, 4) Bücher de origine verborum et vocabulorum (ib. II, 4, 3 ff. III, 19, 1 f. V, 7), ferner de verborum significatione (Macrob. Sat. III, 18, 2) commentarii (Gell. III, 9. 18, 3 f.), de diis (Macrob. Sat. I, 9, 13. vgl. III, 6, 17. Lyd. de mens. IV, 2. vgl. Quintil. I. O. I, 6, 36. Lactant. Inst. D. I, 22, 9). Er muß vor Quintilian gelebt haben, kann also nicht der bei Plinius Genannte sein, noch weniger aber ist er mit Nr. 10 identisch. Vgl. O. Jahns Persius p. 213 nebst p. XXVIII f. not. 1.

20) Jovius Bassus, Rhetor in der Zeit des Augustus, bei d. ält. Seneca Controv. I, 3, 4. p. 79, 14 ff. Bu.

21) Julius Bassus, a) Rhetor in der Zeit des Augustus, Zeitgenosse des Cestius Pius (Sen. Contr. I. p. 82, 15 Bu.), Albucius Silus (ib. X. p. 303 f.) und des Fulvius Sparsus (ib. X. p. 295, 12 ff.). Seneca (p. 295, 12 ff.) charakterisiert ihn als homo disertus, cui demptam velles quam consectabatur amaritudinem et simulationem actionis oratoriae, sowie (p. 303, 23 ff.): consectari solebat res sordidas et inveniebat qui illas unice suspiceret, und gibt zahlreiche Proben seiner Schulreden, die ausführlichsten p. 93 ff. 101 f. — b) Einen Julius Bassus nennt Plinius in seinem Quellenverzeichniß zu Buch XX, XXI (vgl. XXII), XXIII (vgl. XXIV—XXVI), XXVII, XXXIII (qui de medicina graece scripsit) als Verfasser eines in griechischer Sprache geschriebenen botanisch-medicinischen Werkes. Er ist wohl identisch mit dem Tullius (Julius?) Bassus welchen Aelius Aurel. de morb. acut. III, 16 als Freund des (von Plin. l. l. gewöhnlich mit ihm zusammen genannten O. Sertius) Niger bezeichnet und den auch Dioskorides de mat. med. I. praef. und Epiphan. adv. haer. I, 1, 13 als botanischen Schriftsteller erwähnen. Recepte von ihm auch bei Aetius, Marcellus, Johannes Actuarius u. A. Ein Anderer aber muß sein der κράτιστος Βάσσος welchem Galenos eine Schrift (Vol. XIX. p. 8) gewidmet hat. Vgl. C. G. Kühn, Addit. ad elench. med. Fabricii IV. (Lips. 1826. 4.). — c) Julius Bassus, leg(atus) auf einer Inschrift vom J. 135 n. Chr. bei Orelli 1280. — d) L.

Julius Bassus, stationarius Noricorum, ib. 1685 (Rom). — e) Filius Juli Bassi Bassiánus, ib. 4840 (Volaterrä). — f) C. Julius Bassus, Consul (mit Cn. Afranius Dexter, oben S. 504, Nr. 15) im J. 106 = 859 d. St. (Orelli-Henzen 6857). Letzterer ist wohl der procos. (Bithyniae) Julius Bassus (bei Plin. Ep. ad Trai. 56, 4. 57, 2), über welchen s. Bd. IV. S. 493, Nr. 53. — g) Ein I(ulius) Bassus Sulpicianus, Centurio leg. II Tr(aianae) For(tis) ꝛc. bei Renier Inscr. de l'Alg. 1342 (Lambaese).

22) Junius Bassus, homo imprimis dicax, nobis pueris Asinus albus vocabatur, Quintil. I. O. VI, 3, 57 vgl. ib. 27 u. 74. Junius Bassus, v. c., in ipsa praefectura urbi neofitus (νεόφυτος, d. h. Christ geworden) iit ad Deum (d. h. starb) J. 359 n. Chr. Orelli 2527.

23) C. Laecanius Bassus, Consul (mit M. Licinius Crassus Frugi) J. 64 n. Chr. Orelli-Henzen 6858. Plin. N. H. XXVI, 5. Frontin. aquaed. 102. Vielleicht ein Sohn von ihm ist der 18jährige IIIvir a. a. a. f. f. C. Laecanius C. f. Sab. Bassus Caecina Flaccus bei Mommsen I. R. N. 456 (Brundisium).

24) Laelius Bassus, an welchen ein Rescript des Septimius Severus und Caracalla (J. 198—211 n. Chr.) gerichtet war, Dig. XXVII, 1, 6, 6. [W. T.]

25) Lollius Bassus aus Smyrna, unter dessen Namen zehn Epigramme in der griechischen Anthologie (Anal. II, 160 oder II, 146 ed. Lips.) sich finden, von welchen eines (Nr. 10) auf den Tod des Germanicus zu Antiochia (771 d. St.) sich bezieht, Jacobs Anthol. gr. XIII. p. 867. [B. u. W. T.]

26) s. Lucilii, Bd. IV. S. 1187 f. Unter den dort genannten ist Sex. Lucilius Bassus (Orelli-Henzen 6961) in Judäa gestorben (Joseph. b. iud. VII, 8 in.).

27) M. Macrius Bassus, Consul (mit L. Ragonius Quintianus) J. 289 n. Chr. Orelli 2263 = Mommsen I. R. N. 2558 vgl. ib. 3946.

28) Gn. Munatius M. f. Pal. Aurelius Bassus, proc. Aug., praef. fabr., praef. coh. III sagittariorum u. s. w. Orelli 208.

29) Ofillia A. f. Bassa, uxor des C. Sextilius P. f. Vot(uria) Pollio auf der bilinguen Inschr. aus Ephesus, Orelli 1949 = C. I. gr. 2958.

30) C. Oppius C. f. Vel. Bassus, P(rim.) P(ilaris), P(atronus) C(oloniae), Pr(aetor) i. d. Aux(imi), Centurio Leg. IV Fl. Fel. et leg. II Tr. For(tis) ꝛc. Orelli 3868 (Auximum, aus der Zeit Hadrians). Vgl. Bd. V. S. 957, Nr. 26.

31) s. Pomponii, Bd. V. S. 1880 f. Nr. 44, 47—49. T. Pomponius Bassus, clarissimus vir, demandatam sibi curam ab .. Imp. Caesare Nerva Traiano Augusto Germanico ꝛc. Orelli 784 (vom J. 103 n. Chr.?). An ihn ist gerichtet Plin. Ep. IV, 23, wo er heißt vir qui magistratus amplissimos gessit, exercitus rexit ꝛc. Pomponius Bassus auch auf der Tab. Velei. (aus Trajans Zeit, J. 101) §. 17. Ein Anderer ist der Pomponius Bassus welcher im J. 211 = 964 d. St. Consul war (Gentianus et Bassus, Orelli 2103. 5570) und welchen J. 221 um seiner schönen Frau (Annia Faustina) willen Elagabal hinrichten ließ. Mit ihm verwandt ist wohl der Bassus welcher unter Caracalla Statthalter von Mysien war (Dio LXXVIII, 21. LXXIX, 5. Herodian. V, 6, 5). Ein Pomponius Bassus war erster Votant im Senat unter Claudius II. (J. 270 n. Chr.), s. Vict. Epit. 34, 3 vgl. Julian. Caes. p. 11.

32) L. Pontius Bassus, in dem Decurionenverzeichniß aus Canusium vom J. 223 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 635 (I, 21) unter den patroni clarissimi viri aufgeführt.

33) P. Rasinius L. f. Bassus, in den cenotaphia Pisana (vom J. 3 u. 5 n. Chr.) unter denjenigen genannt qui scrib(undo) adfuer(unt), bei Orelli 42 f.

34) Saleius Bassus, egregius poeta, Verfasser von versus pulchri et iocundi, welchem Vespasian quingenta sestertia zum Geschenk machte (Tac

dial. 9 vgl. 5). Quintil. I. O. X, 1, 90 erwähnt ihn in der Reihe der Epiker als einen Gestorbenen und schreibt ihm ein vehemens et poeticum ingenium zu, das selbst nicht durch das höhere Alter sich abgeklärt habe. Juv. VII, 80 bezeichnet ihn als tenuis (dürftig?). Der Zeit nach könnte er der bei Martial mehrfach genannte und angeredete (s. III, 47. 58. V, 23. VII, 96, 1. VIII, 10) B. sein, wenn V, 53 (Colchida quid scribis, quid scribis, amice, Thyesten? Quo tibi vel Nioben, Basse, vel Andromachen?) derselbe nicht als Dichter von Tragödien bezeichnet wäre. Antiquiert sind die Versuche unter den anonym erhaltenen Gedichten eines für ihn auszumitteln, wie bes. Wernsdorf (poet. lat. min. IV. p. 36—48) ihn für den Verfasser des Panegyricus in Pisonem gehalten hat, wogegen s. z. B. C. F. Webers Monographie über diesen Paneg. (Marburg 1859. 4.) p. 11. Vgl. im Allgemeinen J. Held, de Saleio Basso poeta, Breslau 1834. 4.

35) C. Salvius C. f. Vel. Liberalis (Nonius) Bassus, cos. (suff. in unbekanntem Jahr), procos. provinc. Macedoniae, Legatus Augustorum (provinc.) Britann(iae)... (frater) Arvalis (seit J. 78 n. Chr., s. Acta fr. Arv. tab. XXII: ex tabella Imp. Caes. Vespasiani Aug. missa C. Salvium Liberalem Nonium Bassum in locum C. Matidii Patruini demortui cooptamus), allectus ab Divo Vespasiano (et Divo) Tito inter tribunicios, ab isdem (allectus) inter praetorios u. s. w. Orelli 1170 vgl. 1171 (aus Urbisaglia). Dieser Salvius Liberalis war Redner; s. Bd. VI, 1. S. 722, Nr. 13 mit Anm. Borghesi, Giorn. Arcad. XXXII (1826) p. 163—184.

36) Septimius Bassus, praef. urbi im J. 316 n. Chr. Cod. Theod. I, 2, 3. vgl. Bassus, ib. I, 16, 2. IX, 10, 2. XI, 30, 7. Cod. Iust. VII, 62, 14 (vom J. 317). Cod. Theod. III, 17, 1. IV, 9, 1. VIII, 12, 4. IX, 10, 3. 12, 1. XI, 30, 8. C. Iust. II, 13, 22 (vom J. 319).

37) Sepullius Bassus, Rhetor in der Zeit des älteren Seneca, welcher einige kurze Proben seiner Declamationen uns erhalten hat (p. 189. 193. 196. 216. 223. 233 f. Bu.; die längste ist p. 214).

38) L. Stlaccius Bassus, sp(ectatus) Id. Iun. des J. 740 d. St. Orelli 2562 = C. I. lat. 745 (p. 198).

39) M. Sulpicius Bassus, Freund des L. Nonius Asprenas, VIIvir epulonum, Orelli 2259. Vgl. Bd. V. S. 690, Anm.

40) Tarracius Bassus, V. C., praef. urbis am Ende des vierten christlichen Jahrh., Amm. Marc. XXVIII, 1. Orelli-Henzen 6430. Er ist vielleicht der Bassus, praef. urb. J. 382 im Cod. Theod. I, 6, 8.

41) L. Tuccius L. f. Bassus, in dem Magistratenverzeichniß aus Tusculum bei Orelli-Henzen 6099.

42) P. Valerius Bassus, praef. fabrum (Tusculum), Orelli 1282 (= C. I. lat. 1124, p. 235), vgl. ib. 1461. — Man. Valerius Man. f. Quir. Bassus, trib. mil. leg. III Cyreneicae... harispex maximus, Orelli-Henzen 6023a.

43) s. Ventidii, Bd. VI, 2. S. 2445 f. Nr. 2.

44) L. Ventilius L. f. Bassus auf der Inschr. aus Tibur bei Orelli 3281.

45) C. Vesidienus Cn. f. Bassus, Aed., IVvir iur. dic., IVvir quinq. auf der Inschrift aus Urbinum bei Orelli 3317.

46) Virius Bassus, auf der tab. Velei., bei Hänel Corp. leg. p. 75.

47) Vmbricia Bassa, Gattin des T. Aelius Antipater, proc. Augg. Orelli 1891 (Sentinum).

Außerdem ist zu nennen eine Anzahl von Bassi deren Gentilnamen uns nicht bekannt ist, nämlich

48) Zeitgenosse und Freund des Ovid, clarus iambo, Ovid. Trist. IV, 10, 47 f. Er ist wohl derjenige B. an welchen Propert. I, 4 gerichtet ist.

49) Bassus, Neronis Caesaris corpore custos natione Frisius (Rom), Gruter p. 600, 12 vgl. p. 600, 8 Bassus Ti. Germanici Germanus.

50) praef. urbi im J. 193, erhielt aber von Septimius Severus den Domitius Dexter zum Nachfolger, Spart. Sever. 8, 8.

51) Sophist bei Lukian. adv. indoct. 23.

52) Consul (mit Memmius Tuscus) J. 258 n. Chr. (1011 d. St.), Trebell. Poll. XXX tyr., Ingenuus 1.

53) Consul (mit Aemilianus) J. 259 n. Chr. nach den Fasti. Vgl. oben Nr. 31.

54) Adressat von Briefen des Libanius (Nr. 362, 369, 1207, 1263).

55) von Vopiscus angeredet (scis enim, mi Basse) in seiner vita Firmi c. 2.

56) ... f. Bassus, .. vir .. Mommsen I. R. N. 717 (Venusia) vgl. Orelli 3873. Eine andere verstümmelte Inschrift mit diesem Namen (.. Cominus Bassus, quinquennali ..) bei Orelli 3874 (Präneste).

57) Praef. praet. J. 313 n. Chr. Cod. Just. I, 22, 3. Derselbe ist wohl auch der vicarius Italiae J. 320 (Cod. Theod. IX, 18, 1. XVI, 2, 3. Cod. Just. I, 51, 2. VII, 57, 7) und Praef. praet. der Jahre 321 (Cod. Theod. II, 8, 3. V, 1, 1. IX, 16, 3. XI, 35, 1. Cod. Just. III, 36, 26. VII, 19, 7), 326 (Cod. Theod. XVI, 5, 2. Cod. Just. III, 36, 25), 329 (Cod. Theod. II, 30, 4. 16, 2), 330 (ib. 26, 2), 331 (ib. I, 5, 3. IV, 8, 7). Vgl. ob. Nr. 36.

58) Comes r. p. im J. 425 n. Chr. (Cod. Theod. XVI, 2, 47. 5, 64), J. 426 Praef. praet. (ib. IV, 6, 7. 10, 3. X, 26, 1. XVI, 7, 7. 8, 28. Cod. Just. V, 4, 21. XII, 1, 14), vielleicht auch der praef. praet. im Cod. Just. I, 47, 18 (J. 441).

59) Comes domesticorum, Vicarius Ioannis praef. praet., im J. 541 n. Chr., Nov. Iust. 107 u. 108. Selbst praef. praet. war er J. 547 (Nov. Iust. 147. 167. Edict. Iust. 8).

60) Cassianus Bassus, Scholasticus, aus Maratonymum (in Bithynien?), lebte zu Constantinopel und compilierte auf Geheiß des Kaisers Constantinus Porphyrogennetos (J. 911—959) das noch vorhandene, aus zwanzig Büchern bestehende landwirtschaftliche Werk, betitelt Geoponica. Als sein Eigenthum bezeichnet er nur zwei Beiträge, V, 5 u. 36. Vgl. oben S. 959, Z. 14 ff. Bd. III. S. 760 und 761. E. Meyer, Geschichte der Botanik II. S. 258 f. [W. T.]

Basta (bei Ptol. III, 1, 76 *Βαῦστα*), Stadt der Salentiner in Calabria zwischen Hydruntum und dem japygischen Vorgebirge (Plin. N. H. III, 11, 16); nach Reichard jetzt Vaste, wogegen s. Mannert IX, 2. S. 47. Da doch Plin. l. l. weiter unten auch die Basterbini als Zweig der Salentiner neben den Aletini, Neretini, Uxentini und Veretini im innern Lande nennt, so diesen doch der Ort Basta zuzuschreiben ist, so scheint Reichard's Ansatz richtig. [P. u. F.]

Bastarnae (*Βαστάρναι*),[1] hatten ursprünglich das Gebirgsland zwischen der Theiß und March inne, waren aber immer weiter gegen die untere Donau vorgedrungen[2] und hatten sich endlich auf einer Donauinsel *Πεύκη* (s.

---

[1]) Die bei Plin. N. H. IV, 12, 25. 14, 28. VII, 26, 27. Ovid. Trist. II, 198 Fac. A. II, 65 vorkommende Namensform Basternae findet sich auch bei Ptol. III, 19 (*Βαστέρναι*). Auf Inschriften (bei Orelli 750 u. Böckh C. I. gr. II, 1. p. 82) ist blos die Form Basterni vorzukommen. Beide Namensformen sind gleich richtig; vgl. Schweighäuser zu App. Mithr. 69. Dieffenbach Celt. I, 2. S. 218 u. Zeuß Die Deutschen S. 127. Baternae bei Val. Flacc. Arg. VI, 96 ist wohl nur eine Concession an das Metrum. Die Tab. Peut. schreibt irrthümlich Blastarni. [F.]

[2]) Wahrscheinlich waren sie unter Verdrängung der von ihnen besiegten Geten (Strab. XXXII, 3) längs der Karpathen in ihre späteren Wohnsitze vorgedrungen, die namentlich auf dem nördlichen Donauufer in einem Theile von Dakien, sowie in der ganzen Grenze dieses Landes in Sarmatien fanden, jedoch von den Gebieten jener Völkerschaften, der Carpi, Costoboci, Borani u. s. w. unterbrochen, von denen

Bd. V. S. 1411) festgesetzt, daher sie den Namen Peukiner erhielten.[1]) Sie gehören zu den deutschen Völkerschaften welche am frühesten mit den Griechen und Römern in Berührung kamen und sich durch ihre wilde Tapferkeit furchtbar machten.[2]) Zum ersten Mal erscheinen sie in der Geschichte im J. 182 v. Chr., wo Philipp, mit dem Gedanken den Krieg gegen die Römer zu erneuern beschäftigt, Gesandte an ihre Fürsten geschickt hatte, um Hülfsvölker von ihnen zu gewinnen, worauf mehrere Edle selbst zu Philipp kamen und einer seine Schwester zur Ehe für Philipps Sohn anbot (Liv. XL, 5). Da damals der Krieg noch nicht zum Ausbruch kam, so erscheinen sie erst sieben Jahre später (175 v. Chr.) diesseits der Donau im Lande der Dardaner, von Perseus aufgereizt, um dieses den Makedoniern feindselige Grenzvolk zu beschäftigen (Liv. XLI, 19 u. 23. Plut. Aemil. Paul. 9). Die Dardaner, viel zu schwach gegen dieses streitbare Volk, schickten Gesandte nach Rom, um Hülfe zu erhalten (Polyb. XXVI, 9). Es war der Plan gewesen daß die B. nach Vernichtung der Dardaner in deren Lande sich niederlassen und von da aus durch das Land der Skordisker nach Italien vordringen sollten (Liv. XL, 57). Die Ausführung war jedoch durch Philipps Tod vereitelt worden, aber gegen 300,000 Bastarner unter Anführung des Clondicus bedrohten Dardanien (Liv. l. l.). Ebenso vereitelte späterhin der Geiz des Perseus die Mitwirkung der B., weil er ihnen die geforderte Löhnung nicht zahlen wollte, so daß diese 70,000 Streiter, nachdem sie einen großen Theil Thrakiens verheert hatten, wieder nach der Donau zurückkehrten (Liv. XLIV, 26. Appian. Maced. IX, 16, 1. 2). Dagegen waren sie unter den Verbündeten Mithridats (App. Mithr. 15. 69. 71) und werden unter den Völkern aufgezählt über welche Pompejus triumphierte (Plin. N. H. VII, 26, 27). Im J. 692 d. St. fochten sie siegreich gegen C. Antonius (oben S. 1173 M.), der während seiner Statthalterschaft in Makedonien in Krieg mit ihnen verwickelt ward (Dio XXXVIII, 10), bis sie im J. 724 = 30 durch M. Crassus gedemüthigt wurden, der sie nicht nur aus Thrakien verdrängte sondern auch selber über die Donau gieng und ihnen mehrere Niederlagen beibrachte, ohne jedoch ihren wiederholten Einfällen in Thrakien ein Ziel setzen zu können (Dio LI, 23—25). Seitdem finden wir sie in denselben Wohnsitzen, nämlich theils an der Mündung der Donau unter dem Namen Peukiner, theils oberhalb der Theiß als Nachbarn der Daker, Plin. H. N. IV, 14, 28. Ovid. Trist. II, 197.[3])

---

wir nicht wissen ob sie einzelne Stämme derselben waren oder vielleicht nur in einem Lehnsverhältniß zu ihnen standen. Daß die Bastarner fremde Einwanderer daselbst waren sagen ausdrücklich Skymn. fragm. 50. p. 46 Huds. und Anon. B. Per. Pont. Eux. §. 14, der sie Thraker nennt. [F.]

[1]) Vgl. Strab. VII. p. 305. 306. Tac. Germ. 46 u. Zosim. I, 42 (der sie Ὕσκοι nennt) und den Art. Peuce. Dagegen von Plin. N. H. IV, 24, 28 und Ptol. III, 5, 19. 10, 9 werden die Peucini als ein besonderes Volk neben den Bastarnern genannt, vermutlich weil sie der größte und mächtigste Stamm derselben waren. [F.]

[2]) Sie waren von großem starkem Körperbau und kühn in Gefahren (Polyb. XXVI, 9. Plut. Aem. Paul. 12. Liv. XLI, 19. vgl. auch Athen. V, 50. p. 213, der von einem bastarnischen Riesen spricht), bekümmerten sich nicht um Ackerbau und Viehzucht, sondern nur um Kampf und Beute (Plut. l. l.) und waren die tapfersten unter Mithridats europäischen Hülfsvölkern (App. Mithr. 69). Als treffliche Reiter fochten sie, gleich den Sueven, zu Fuß und zu Roß zugleich, indem jeder Reiter einen Mann zu Fuß neben sich hatte der, wenn jener fiel, dessen Roß bestieg (Liv. XLIV, 26. Plut. l. l.). Dabei waren sie etwas ruhmredig und hochfahrend (Plut. l. l.), aber doch großmütig gegen Feinde (Liv. XLIV, 27). Nach Dio LI, 24 scheint es daß sie Weiber und Kinder bei ihren Kriegszügen mit sich führten, und nach Liv. XLIV, 26 u. XL, 6 hatten sie ihre eigenen reguli. [F.]

[3]) Vgl. auch Plin. N. H. IV, 12, 25 mit Strab. III. p. 128. VII. p. 288. 294. 306 u. Tac. Germ. 46. [F.]

n Folge dieser letzten Ereignisse glaubt Strab. II. p. 118 etwas Bestimmteres über dieselben mittheilen zu können, und wirklich unterscheidet er drei Abtheilungen, die Ἄτμονοι, die Σίδονες und die Πεύκινοι, über ihre Abstammung ist er indessen noch zweifelhaft und wagt sie nicht unbedingt zu den Germanen zu zählen (σχεδόν τι καὶ αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες, VII. 306). Mit diesem Schwanken stimmt auch eine andere Aeußerung p. 294 überein.[1]) Die Angabe über ihre Wohnsitze wird auch durch den gleichzeitigen Dionysius bestätigt (Perieg. 304). Statt der Sidoner erwähnt Apoll. Rhod. Arg. IV, 320 der Σίνδοι, wahrscheinlich dasselbe Volk; die Ἄτμονοι kommen sonst nirgends vor. Ueber die germanische Abstammung der B. ist indessen bei den Späteren kaum noch ein Zweifel, so daß Plinius (H. N. IV, 14, 28) sie unbedenklich die fünfte Abtheilung des germanischen Volksstammes nennt, Tacitus Germ. 46 wenigstens die Aehnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweise anerkennt und nur einige Entartung durch die Vermischung mit den Sarmaten zugibt. Ebenso sagt Strab. p. 296 u. 305, die Bastarner haben sich mit den Thrakern diesseits und jenseits der Donau vermischt[2]). Allerdings berührten in jenen Ebenen an der untern Donau sich so vielerlei Nationalitäten daß die Reinerhaltung des germanischen Charakters fast unmöglich scheinen muß. Dafür spricht auch die Verschiedenheit der Benennungen; denn sie Appian (Maced. 16) Geten nennt (vgl. Mithr. 69 Thraker), so erzählt dagegen Dio LI, 24 ff. daß Crassus die Bastarner mit Hülfe der Geten besiegt habe, vgl. Justin. XXII, 3. Daß übrigens die thrakischen Geten — oder die spätern Dakier — mit den germanischen Gothen, unter welchen die Bastarner zuletzt verschwinden, oft fälschlich verwechselt worden sind ist bekannt. Daß Livius die B. mit den Skordiskern verwandt glaubt, indem er diese in Sprache und Sitten den Bastarnern gleichstellt (XL, 57 nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorrent), beruht auf der bekannten Verwechslung der Kelten und Germanen, welche unter dem gemeinsamen Namen Γαλάται, Galli, begriffen werden (Intpp. zu Sall. Jug. 114).[3]) Die germanische Abstammung der B. beglaubigt auch die spätere Geschichte. So erscheinen sie unter den verbündeten Völkern im markomannischen Kriege (Jul. Capit. M. Antonin. 22). Später unternahmen sie mit den Gothen mehrere Raubzüge, einmal sogar zur See (Zosim. I, 42. 71). Die Versetzung von 100,000 Bastarnern nach Thrakien welche dem Probus nachgerühmt wird (Vopisc. Prob. 18) ist einmal verdächtig wegen der Zahl, zweitens jedenfalls kein Sieg, indem dabei den Barbaren eingeräumt wurde wofür sie so lange Jahre gestritten hatten. Daher sie fortan friedlich in diesen Gegenden wohnten und allmählich mit den andern Bewohnern verschmolzen (Zosim. I, 71).[4]) [Gerlach.]

---

[1]) Wo Strabon sagt daß die Meisten die östlich über Germanien hinaus wohnenden Völkerschaften Bastarner genannt wissen wollten. [F.]

[2]) Vgl. auch Skymn. p. 46 Huds. Dio fr. 73 u. App. Mithr. 69, die sie geradezu für Thraker erklären, während sie nach Dio XXXVIII, 10 u. LI, 23 auch wieder Skythen sein sollen. Vgl. auch Zosim. I, 71. [F.]

[3]) Diese Verwechselung müßte denn auch der Grund sein daß die Bastarner bei Liv. XLIV, 26. 27. Plut. Aem. Paul. 9 u. Treb. Pollio vit. Claud. 6 geradezu Galater, Galater und Kelten heißen. Doch dürfte auch die Ansicht derer welche sie für germanisierte Kelten halten, die vielleicht bei dem Zuge der Gallier nach Kleinasien oder an der Donau zurückblieben (Niebuhr Kl. Schr. I. S. 352. Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 118. 395. Georgii Alt. Geo. II. S. 317), nicht unbedingt zu verwerfen sein. Auch die bastarnischen Eigennamen Clondicus (Liv. XL, 58. XLI, 18. al. 2), Cotto (Liv. XL, 57), Deldon (Dio LI, 24) und Teutagonus (Val. Fl. VI, 97) scheinen auf eine Mischung keltischer und germanischer Elemente hinzudeuten (vgl. Diefenbach Celt. II. S. 229). [F.]

[4]) Vgl. auch noch Strab. II. p. 93. Claud. IV Cons. Honor. 450. Memnon c.

Bastaenea, Ort in Medien (richtiger in Groß-Armenien) beim Geo. Rav. II, 9. p. 63. Es ist derselbe Ort den die Tab. Peut. Vastanna nennt und an einer von Tigranokerta nordöstlich nach Isumbus (?) führenden Straße ansetzt, das heutige Vastan. [F.]

Basterna nannte man eine in der späten römischen Zeit üblich gewordene Art Sänfte welche insofern die Mitte zwischen Lectica (s. Bd. IV. S. 838 f.) und Wagen hielt als sie zwar im Uebrigen ganz der ersteren gleichen mochte, aber von zwei hinten und vorn in einer Gabel gehenden Maulthieren getragen wurde. Eine Beschreibung findet sich Anthol. Lat. III, 183. Vgl. Lamprid. Heliog. 21. Ginzrot, die Wägen d. Alt. II. S. 280 ff. [Bk.]

Βαστέρνας, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bastetani (*Βαστηταvοί*) oder Bastuli (*Βάστουλοι* oder *Βαστούλοι*), ein weit verbrettetes Volk längs der Südküste Hispaniens, sowohl in Baetica (Ptol. II, 4, 6. 9) vom Anas ostwärts (Mela III, 1, 3) gegen Gades und Calpe hin (Strab. III. p. 141) als in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 13. 61) am Orospeda (Strab. III. p. 162 f.) und bis Barea an der Küste hin (Ptol. II, 4, 6. 9). Sie waren Stammgenossen der Oretaner (Strab. III. p. 156) und wahrscheinlich ein mit Puniern gemischter iberischer Stamm (so sie bei Ptol. II, 4, 6 *Βαστουλοὶ οἱ καλούμενοι Ποινοί* heißen, wofür Mark. Herakl. p. 39 durch einen Schreibfehler *Βλαστουροὶ οἱ κ. Π.* hat, sowie App. Hisp. 56 *Βλαστοφοίνικες*). Strab. III. p. 155 beschreibt einen eigenthümlichen Tanz der Männer und Frauen. Uebrigens vgl. auch Plin. N. H. III, 1, 3 u. 3, 4. Varro R. R. I, 10, 4. Orelli 3040. [P. u. F.]

Basti, Stadt der Bastetaner in Hispania Tarraconensis an der Straße von Carthago Nova nach Castulo (It. Ant. p. 401), eine civ. stipendiaria (Plin. N. H. III, 3, 4), von welcher vielleicht das ganze Volk seinen Namen hatte; jetzt Baza. [P. u. F.]

Bastia, 1) s. Mentesa, Bd. IV. S. 1836. — 2) Gattin des Mutius, s. Liv. LXXXIX. [W. T.]

Bastuli, s. Bastetani.

Bata, 1) Stadt und Hafen in Sarmatia Asiatica, am Pontus Euxinus, 400 Stadien südlich von Sinda, unweit der Mündung des Flusses Psychrus, Strab. XI. p. 496. Ptol. V, 8 (*Βάτα λιμήν* und *Βάτα πόλις*). Nach Strabon's Ansicht lag die Stadt gerade nördlich von Sinope. Auch bei Skylax p. 31 wollen Einige *Βάτα* für *Πάτους* lesen, wo vielleicht eher *Ἀστούρους* zu schreiben ist. Taitbout hält es für das jetzige Gelindschik, Anbert (auch Klepert) für Sudschuk Kale, Klaproth für Anapa. Ukert III, 2. S. 497. — 2) Stadt in dem südlichen Theile der indischen Halbinsel im Gebiete der Batae, Ptol. VII, 1. Jetzt Pettycotta oder Tanjore. [G.]

Βάταλον, ein hölzerner Untersatz dessen die Flötenbläser sich beim Spiele zum Tacttreten bedienten, s. R. Volkmann zu Plut. de mus. p. 146. [R. V.]

Batalus (*Βάταλος*) soll ein ephesischer Aulet um die Mitte des vierten Jahrh. v. Chr. gewesen sein, ein weichlicher Mensch im Leben wie in der Kunst (Lukian. adv. indoct. 23), von welchem Libanius bei Phot. bibl. 266. p. 495 sagt: *πρῶτος ὑποδήμασι γυναικείοις ἐπὶ τῆς σκηνῆς ἐχρήσατο καὶ μέλεσι καταγόσι καὶ ὅλως τὴν τέχνην ἐμαλάκισεν*. Antiphanes verspottete ihn deßhalb in einer Komödie, Plut. Demosth. 4. Schol. Aesch. Tim. § 126. An letzterer Stelle wird angedeutet, B. sei ein bloßer Spottname gewesen den der Mann, welcher eigentlich Tigranes hieß, eben wegen seiner Weichlichkeit erhalten habe. Auch Demosthenes führte in seiner Jugend wegen seines schwächlichen weichlichen Körpers diesen Beinamen. Vgl. Meineke hist. com. p. 333—336. [R. V.]

29. Zonar. X, 32. Eustath. zu Dionys. Per. 304. p. 53 Huds. Steph. Byz. u. d. Die Tab. Peut. nennt nach ihnen das Karpathengebirge Alpes Bastarnicae. [F.]

Βαράναβας, Ort (*σταθμός*) in Arabien (Steph. Byz.). [F.]

Batanaea, 1) hügeliger, durch fette Viehweiden und Waldung ausgezeichneter Landstrich in Palästina jenseit des Jordans, vom Flusse Jabbok bis zum Hermon (Antilibanus), im engern Sinne etwa bis zum Hieromax. Der ursprüngliche Name der Landschaft war Basan, *Βασανῖτις*; nach dem babylonischen Exile kam aber die aramäische Form Batanaea in Gebrauch, die sich zugleich mit der Landschaft unter Herodes und seinen Nachkommen erhielt (Joseph. ant. iud. XV, 10, 1. XVII, 2, 1. XVIII, 4, 6. XX, 7, 1. Vita 1. bell. iud. II, 18, 6. III, 3, 5). Auch Ptol. V, 14 rechnet die Landschaft Batanaea zu Syrien, obgleich er V, 18 in Arabia deserta an der syrischen Grenze auch den Namen *Βαταναῖοι* hat. Wenn gleich in späteren Zeiten die Landschaft Batanaea nicht mehr existierte, so hat sich doch der Name derselben bis auf den heutigen Tag in der Form el Botthân oder Arḍ el Bathenyeh erhalten. Vgl. Ritter Erdkunde XV. S. 805. [G.]

2) Batanea oder Batanaea, Ort in Palästina, 15 Meilen östlich von Caesarea; hier waren Heilquellen (Steph. Byz. Euseb. 1. Hieron.). Nach Steph. Byz. v. *Ἀγβάτανα* war dieß der Ort Agbatana in welchem Kambyses sich tödtlich verwundete (vgl. Herod. III, 62); auch Plin. H. N. V, 17 (19) spricht von einem früher Ekbatana genannten Orte auf dem Carmel, was mit der oben angegebenen Lage von Batanea übereinstimmt; auch das *Ἐκβάτανα* bei Joseph. Vita 11 scheint denselben Ort zu bezeichnen. [G.]

Βαράναγρα, Ort der Kaspiräer in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 48). [F.]

Batancaerissa (*Βαταγκαίρισσα*), Stadt der Dätichä in India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 51). [F.]

Batava castra, s. Boiodurum.

Batăvi [1]) (Batăvi, Lucan. I, 431; *Βατάουοι*, Dio LV, 24),[2]) ein katisches (germanisches) Volk (Tac., vgl. Plin. N. H. IV, 17, 31 u. Plut. Oth. 12), welches in Folge innerer Spaltungen seine Heimat verlassen und eine Insel am Ausfluß des Rheines und der Maas in Besitz genommen hatte (Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12), die nach ihnen insula Batavorum genannt wurde (Caes. B. G. IV, 10).[3]) Die Römer, welche die Wichtigkeit der Lage dieses Eilandes erkannten, ertheilten den Batavern den Titel Bundesgenossen, zumal da bei ihren Feldzügen in Germanien, seitdem auch die Flotte mitwirken mußte, ein gutes Vernehmen mit den Batavern unerläßlich war.[4]) Die Gesinnung des Volks selber mochte diesen Planen zu Hülfe kommen; denn wie die Ubier so finden wir auch die Bataver eine Zeit lang sehr feindselig gegen die Stammverwandten, und die Römer hatten an ihnen treue Verbündete in den germanischen Kriegen. Besonders that ihre Reiterei treffliche Dienste, welche geübt war in geschlossenen Gliedern über Ströme zu setzen und damit den Ungestüm

---

[1]) Mit langer Penultima z. B. bei Juven. VIII, 51. Sil. It. III, 607. Mart. VI, 82, 6. VIII, 33, 20. Ebenso hat bei Tac. Germ. 29 der Pont. wiederholt Batâni. [F.]

[2]) Bei Ptol. II, 9 (al. 8), 4 haben die besten Handschriften *Βαραυοί*, bei Plut. Otho 12 aber wird *Βατάβοι* ediert. [F.]

[3]) Vgl. Batavia. Man streitet mit Unrecht darüber ob diese eine Insel genannten Wohnsitze der Bataver von den Alten zu Gallien oder zu Germanien gerechnet worden seien (vgl. Mannert II, 1. S. 239); Tacitus wenigstens (Hist. IV, 32) und Ptol. l. l. rechnen sie zu Gallien. Freilich aber war es schon zu Tacitus' Zeiten üblich den zunächst an den Rhein stoßenden Theil von Gallia Belgica, weil er größtentheils von Germanen bewohnt wurde, Germania zu nennen, und zwar diesen nördlichern Germ. inferior oder secunda, den südlichern Germ. superior oder prima. [F.]

[4]) Dieses fand schon zu den Zeiten des Drusus Statt, der daher in ihrem Gebiete die berühmten fossae Drusianae anlegen konnte. Vgl. Bd. III. S. 517. [F.]

der Germanen verband (Tac. Ann. II, 8. Hist. IV, 12. 17).[1] Indessen seit die vorher abhängigen überrheinischen Völker trotziger das Haupt erhoben, erwachte auch in den Batavern die Liebe zur angestammten Unabhängigkeit, zumal da die Verbindung mit den Römern in eben dem Grade drückender wurde als die Meinung von der Unbesiegbarkeit der römischen Waffen verschwand.[2] Oefter wiederkehrende Aushebungen verminderten die Zahl der jungen Mannschaft, und die Habsucht und Wollust der römischen Hauptleute erbitterte noch mehr (Tac. Hist. IV, 12. 14). Dieser Umstand, sowie geheime Aufreizungen römischer Feldherrn, endlich der Ehrgeiz Einzelner entflammte jenen furchtbaren Aufstand der Bataver unter Claudius Civilis[3] welcher, unter dem Vorwand die Partei Vespasians zu unterstützen, die Befreiung der Bataver vom römischen Joche, bald die Losreißung Galliens von der römischen Herrschaft erstrebte, aber mit Herstellung der frühern Verhältnisse endigte (Tac. Hist. IV, 12—37. 54—80. V, 14—26). Nur scheint man sie schonender behandelt zu haben. Sie blieben steuerfrei (manet honor et antiquae societatis insigne, Tac. Germ. 29), und noch später werden sie fratres et amici P. R. genannt (Gruter p. 73, 9).[4] Seit dem dritten Jahrh. wurden sie häufig durch die Einfälle der Franken beunruhigt, welche endlich feste Wohnsitze in Batavien gewannen und mit den alten Bewohnern zu einem Volke sich verbanden. Namentlich meint man daß die Salier sich an der Yssel niedergelassen haben (welche Y Sala genannt worden sei?). Vgl. Mascow, Gesch. der Deutschen S. 257. Zosim. III, 6. Doch erscheinen die Bataver auch unter ihrem eigenen Namen, unter den auxiliis Palatinis im vierten Jahrh., Mascow S. 257.[5] [Gerlach.]

Batavia, der Name des Landes, erst in späterer Zeit (Zosim. I. l. *Βαταβία, Βαταονά*, Dio LV, 24),[6] da früher nur Batavorum insula östlich war;[7] wiewohl die Wohnsitze des Volkes keineswegs auf jene Insel be-

---

[1] Vgl. auch Plut. l. l. u. Dio LV, 24. LXIX, 19. Von ihrer großen Tapferkeit sprechen auch Tac. Germ. 29. Hist. II, 28. IV, 15 u. Dio II. II. Uebrigens waren sie groß und gut gewachsen (Tac. Hist. IV, 14. V, 18), blondhaarig (Mart. XIV, 176. Stl. It. III, 608, welche Haarfarbe sie noch durch ein künstliches Mittel, die sogen. Batava, zu erhöhen wußten, Mart. VIII, 33, 20. vgl. mit Plin. N. H. XXVIII, 12. 51), dabei stolz und roh (Tac. Hist. I, 59. Mart. VI, 82, 6. Lucan. I, 431). Ob sie Könige oder nur duces hatten wird aus Tac. Hist. IV, 15 nicht klar. Im Kriege hatten sie einen Oberanführer mit großer Gewalt (Tac. Hist. IV, 24. V, 26), während die Heerhaufen der einzelnen Gaue oder Stämme auch ihre eigenen Führer hatten (Tac. Hist. IV, 16). Ueber ihre Waffen, zu denen auch Bogen und Pfeile gehörten, die sonst bei den Germanen nicht vorkommen, vgl. Tac. Hist. IV, 29. 61 u. Agr. 36; über ihre Belagerungsmaschinen s. Tac. Hist. IV, 23. 28. 29. 30, und über ihre Flotte (namentlich die der Canninefaten) s. Tac. Hist. IV, 16. 79. V, 21. 23. [F.]

[2] Schon unter Caligula begannen, obgleich er seine aus Batavern bestehende Leibwache noch vermehrt hatte (Suet. Cal. 43), die Feindseligkeiten der Bataver, namentlich der Canninefaten, gegen die Römer (Tac. Hist. IV, 15). [F.]

[3] E. Meyer, der Freiheitskrieg der Bataver unter Civilis, Hamburg 1856. L. C. C. C. Völcker, Tac. über den Freiheitskampf der Bataver unter Civilis, mit Einleitung, Commentar u. 2 Karten. I. Elberfeld 1861. 8. [W. T.]

[4] Auch Orelli 176 u. 177. Sie mußten den Römern blos Truppen (Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12. 17. V, 15) und Matrosen (ib. IV, 16) stellen. [F.]

[5] Vgl. auch Ammian. XXVII, 8 u. Not. Dign. p. 34 Pancir. Uebrigens erscheinen die Bataver außer auf den bereits angeführten Inschriften auch noch auf folgenden bei Orelli 1755. 2004. 3400. 3538. 4476. 5455. 6816. [F.]

[6] Vgl. auch Eumen. or. pro rest. schol. 5 fin. u. Pan. Const. IV, 8. Pacatus Paneg. Theodos. 5. Tab. Peut. Zosim. l. l. erklärt *Βαταβία* für die größte aller von Flüssen gebildeten Inseln, die der Rhein in zwei Theile scheide. [F.]

[7] Vgl. Caes. B. G. IV, 10. Plin. N. H. IV, 15, 19. Tac. Ann. II, 6. Hist. IV, 12. *ἡ τῶν Βαταούων νῆσος*, Dio LIV, 52. [F.]

hränkt waren, sondern auch südlich von der Waal und der Maas sich erstreckten (extrema gallicae orae vacua cultoribus, Tac. Hist. IV, 12) [1]) und as Volk auch noch die Cannineſaten (ſ. Bd. II. S. 119) mit inbegriff, welche ienfalls auf der Inſel, aber mehr nach der Grenze von Germanien zu, wohnn (Vellej. II, 104). [2]) Im engern Sinne alſo bezeichnet Batavorum insula le Inſel deren Grenzen der eigentliche Rhein, die Waal mit der Maas und er Ocean bildet und welche ungefähr 17½ deutſche Meilen lang iſt (Plin. . H. IV, 15, 29 prope centum M. P. in longitudinem nobilissima Batavorum nsula, nicht ganz genau; Caeſ. B. G. IV, 10 hat nur 80,000, alſo zu wenig). Später, nachdem durch die fossa Drusiana ein Theil des Rheines nach dem See Flevo (Mela III, 2) abgeleitet war, meint man, ſei auch der Name der nſel bis zu jenem nördlichen Punkte ausgedehnt worden und hat darauf lin. N. H. IV, 12, 15 u. Zoſim. III, 6 bezogen. Dieß ſcheint begründet, weil die Bataver durch den Bund mit Rom allmählich die kleinern Völker der Friſiaonen, der Sturier und Marſacier in ſich aufnahmen (Plin. N. H. IV, 15, 29). ür die Ausbreitung der Macht der Bataver in ſpäterer Zeit ſpricht auch die Menge der Ortſchaften welche in ihrem Lande angeführt werden: Lugdunum Batavorum, Batavodurum, Grinnes, Vada, Arenacum und viele andere [3]) It. Ant. p. 368 Wess. Tab. Peut. Segm. I.). [4]) Vgl. Wilhelm, Germanien S. 105 ff. Kruſe in Erſch u. Gruber Encycl. I, 8. S. 70—83. [5]) [Gerlach.]

Batavodūrum (*Βατανόδουρον*), eines der oppida Batavorum bei Tac. H. V, 20, zwiſchen Maas und Waal (Ptol. II, 9, 14), wahrſch. nördlich von Batenburg (Ukert II, 2. S. 528 ff.), nach Reichard aber das heutige Wyckdurſted (das Dorostate des Geo. Rav. I, 10 u. IV, 24. p. 27 u. 228 Berol.). Schneider in d. Jahrb. d. Vereins v. Alt. Fr. im Rheinl. XXXVI. S. 164 ff. unterſcheidet das Batavorum oppidum bei Tac. Hist. V, 19 von dem auf einem Hügel gelegenen Caſtell des Druſus Batavodurum. Mannert II, 1. S. 145 u. Wilhelm Germ. S. 110 halten letzteres, Schneider aber erſteres für deutſch mit dem erſt im dritten Jahrh. in der Ebene entſtandenen Noviomagus oder dem heutigen Nymwegen. [P. u. F.]

Batē (*Βατή*, Demotikon *Βατῆθεν*), attiſcher Demos der Phyle Aegeis, nach einer am Wege von Athen nach Acharnä gefundenen Inſchrift (Curtius inscr. att. nuper repertae XII, n. I) zum Verbande der *Μεσόγειοι* gehörig, alſo jedenfalls in der Ebene nördlich von Athen, vielleicht bei dem jetzigen Dorfe Patiſſia gelegen, Steph. Byz. s. v. Iſokr. in Callimach. 10 u. ö. [Bu.]

Batēa (*Βάτεια*), 1) Tochter des Teukros, Sohns des Skamandros und der Nymphe Idaia (oder Tochter des Tros, Steph. Byz. *Δάρδανος*), Schweſter der Neſo, Gemahlin des Dardanos, Mutter des Ilos und Erichthonios, nach welcher die Stadt Bateia (*Βατεία*, Steph. Byz. s. v.) in Troas benannt war, Arrian bei Euſtath. Hom. p. 351, 30. Apollod. III, 12, 1. Diod. IV, 75 (der jedoch den Ilos Sohn des Tros nennt). Etym. M. *Βάτεια*. Hellanikus bei Steph. Byz. *Ἀρίσβη*. Tzetz. Lykophr. 29 nennt ſie eine Schweſter des

---

[1]) Denn Tacitus fügt hier die Worte simulque insulam inter vada sitam hinzu. Die Südgrenze der Bataver gegen die Menapier, Toxandrier u. ſ. w. läßt ſich nicht genau beſtimmen. [F.]

[2]) Sie waren vermutlich Nachbarn der Frieſen und Bructerer (vgl. Vell. Pat. II, 104 f.) und nach Herkunft, Sprache und Tapferkeit den Batavern gleich (Tac. Hist. IV, 15). Auch ſie erſcheinen auf Inſchriften (bei Orelli-Henzen 96. 5418, wo ſie bald Cannineſates, bald Cannunefates heißen). [F.]

[3]) Seijn, de Batavorum oppidis Romanorum aetate, Leiden 1846. [W. T.]

[4]) Der alte Name hat ſich in den heutigen Landſchaftsnamen Over- und Nederbetuwe (Betave, Betaun), vielleicht auch in Beveland, erhalten, wo das Dorf Cats noch an die eingewanderten Catten erinnern ſoll. [F.]

[5]) Ukert II, 2. S. 366 f. Georgii II. S. 105. Forbiger Handb. III. S. 251 ff. [F.]

Skamandros; ib. 1308, Steph. Byz. u. Et. M. v. Ἀρίσβη heißt die Tochter des Teukros welche Dardanos heiratet Arisbe.

2) eine Najade, mit welcher Oibalos drei Söhne zeugte, Tyndareos, Hippokoon, Ikarion, Apollod. III, 10, 4. [St.]

Bateni, ein von Plin. N. H. VI, 16, 18 neben den Oxydrakn mit Henlochern genanntes Volk im nördlichen Asien in der Nähe des kaspischen Meeres und der Oxiana Palus. [F.]

Baternae, Volk Sarmatiens bei Val. Fl. VI, 96, = Basternae. [F.]

Βατίταρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Liguriens. [F.]

Batha, Stadt Aethiopiens gegen Arabien zu, Plin. N. H. VI, 29, 35. [F.]

Bathanarius, comes Africae im J. 401 n. Chr., Cod. Theod. II, 42, 18. [W. T.]

Βαθάνατος, Anführer des keltischen Stammes der *Kordiskoi* welcher im J. 279 v. Chr. an dem Einfall des Brennus in Hellas Theil nahm, Athen. VI, 25. p. 234 AB. [W. T.]

Βαθεῖα, s. Badia, S. 2225.

Bathiätae (Βαθιᾶται), ein von Appian. Illyr. 16 zwischen den Scothennaten und Taulantiern genanntes Volk Illyriens. [F.]

Bathinus, Fluß in Pannonien oder Dalmatien bei Vell. Pat. II, 114. nach Reichard die heutige Bedinga. [T. u. F.]

Bathios, Ort Aegyptens beim Geo. Rav. III, 2. p. 181, vielleicht statt Patumus? [F.]

Bathna, Bathnae, s. Batnae.

Βάθος, s. Basilis Nr. 2, S. 2283.

Bathyeles (Βαθυκλῆς), 1) Sohn des Chalkon, ein Myrmidone, von Glaukos vor Troja erlegt, Il. XVI, 593 ff. [St.]

2) aus Magnesia am Mäander, verfertigte mit einer Anzahl seiner Landsleute den Thron des Apollon zu Amyklä und weihte dort nach Vollendung des Werkes Bilder der Chariten und der Artemis Leukophryne. Pausanias, der (III, 18, 6 vgl. oben S. 927) eine genaue Beschreibung des Thrones gibt, übergeht es wissentlich zu sagen wessen Schüler dieser B. war und unter wessen Regierung er den Thron verfertigte. Mythologische und historische Gründe, die im Einzelnen nicht schwer wiegen, scheinen in ihrer Zusammenfassung die jetzt ziemlich allgemein angenommene Vermutung zu begründen daß er etwa in der Zeit des Krösus lebte. Vgl. Brunn Künstlergesch. I S. 52—54. [W. u. H. B.]

3) aus Arkadien, bestimmte einen goldenen Becher für den größten Weisen, Plut. Sol. 4. sept. sapp. conv. 13. Diog. La. I, 1, 28. vgl. Athen. XI. p. 495 D. [W. T.]

Βαθύκολπος, Hafenbucht der Propontis an der thrakischen Küste bei Dikäa, worein sich nach Dionys. Byz. p. 15 Huds. ein gleichnamiger Fluß ergießen soll. [F.]

Bathyllus (Βάθυλλος), Deminutiv von Βαθυκλῆς (Et. M. p. 142. 1) Liebling des (Polykrates und) Anakreon, daher in den Anakreontika typisch geworden für einen Geliebten; s. oben S. 943, Z. 14 f. v. u. Vgl. z. B. Anacreont. 9, 7. 12, 8. 17, 14. 22, 1. 29, 1 ff. Hor. Epod. 14, 9. Polykrates ließ sein Bild im Tempel der Hera aufstellen, s. Apulej. Flor. II, 15. p. 128 f. Bip.

2) Pythagoreer an welchen Alkmäon aus Kroton (oben S. 681, Nr. 5) seine Schrift richtete, Diog. La. VIII, 83.

3) aus Poseidonia, Pythagoreer, Jamblich. v. Pyth. 36.

4) aus Alexandria, Freigelassener des Maecenas (vgl. Sen. Contr. I, praef. 8. p. 294, 3 Bu.), Zeitgenosse des Kitharöden Pylades (Tac. A. I, 54. Macrob. Sat. II, 7, 12. 17—19), und mit diesem der Begründer des theatralischen

Pantomimus in Rom (vgl. Bd. V. S. 1132 f. Zos. I, 6 ὄρχησις παντόμιμος). Beide verfolgten wesentlich verschiedene Richtungen, welche Athen. I. p. 20 F. und Plut. quaest. symp. VII, 8, 2 übereinstimmend (aus derselben Quelle, einer Schrift des Aristonikos) charakterisieren. Hienach war ihr Verhältniß dasselbe wie zwischen den Schauspielern der ciceronischen Zeit, Aesopus und Roscius: Pylades glänzte in ernsten, pathetischen, tragischen Rollen (wie Dionysos, Hercules furens), Bathyllos in einfachen, heiteren (wie Echo, Pan, verliebter Satyr, Plut. l. l. Pers. V, 123), und bei jedem von beiden rächte es sich wenn er sich auf das Gebiet des Andern wagte (Sen. Controv. III. praef. p. 361, 27 Bu.). In seiner Zeit scheint B. noch über Pylades gestellt worden zu sein (vgl. Sen. Contr. p. 363, 20. Phädr. fab. V, 7, 5), und war jedenfalls der offiziell mehr Begünstigte (Suet. Aug. 45 vgl. Dio LIV, 17. Tac. l. l.), obwohl (oder weil) Pylades (nach Macrob. l. l. und seiner Thätigkeit auch als Schriftsteller zu schließen) der geistig Bedeutendere gewesen zu sein scheint. Nach Martial. VII, 28. VIII, 56 ist B. auch der Alexis des Virgil. Bathyll wie Pylades bildeten Schulen (Sen. quaest. nat. VII, 32, 3); die Richtung des Pylades aber hatte längeren Bestand und gewann bald die Alleinherrschaft auf der Bühne; wenigstens erwähnt Lukian. περὶ ὀρχησ. nur den tragischen Pantomimus (L. Friedländer, Darstell. aus der Sittengesch. II. S. 286 f.).* Nach einer häufigen Künstlersitte (s. Friedländer a. a. O. S. 387 ff.) nahm ein späterer pantomimischer Schauspieler den Namen des berühmten Vorgängers an, und dieß ist der mollis Bathyllus von dessen Darstellung der Leda so wunderbare Wirkungen ausgesagt werden bei Juv. VI, 63 ff.

5) Nach der Vita Virg. 17 (70) poeta quidam mediocris in der Zeit des Virgil.

6) (C. Julius?) Aug(usti) lib. Bathyllus, aeditus templi Divi Aug. et Divae Augustae quod est in Palatium ꝛc. Orelli 2446 (Rom).

7) Sex. Publicius Bathyllus, accénsus cónsuli, Augustális Puteólis et Venafri, Mommsen I. R. N. 2532 (Puteoli).

8) M. Antonius Augusti l. Bathyllus (aus der Zeit der Gordiane), Mommsen l. l. 3525 (Ischia).

Auch sonst oft auf Inschriften Name von Freigelassenen, z. B. bei Gruter p. 623, 6. 786, 1. 911, 11. 954, 12. [W. T.]

Bathymi, Volk Arabiens bei Plin. N. H. VI, 28, 32. [F.]

Bathymias (*Βαθυνίας*), Fluß in Thrakien, neben Byzantion (Plin. N. H. IV, 11, 18), mündet nach Ptolemäus (III, 11, 6) in der Nähe des Hyras in die Propontis. Dasselbe sagt Strab. VII. fragm. 56 nach Kramer's Conjectur, der dort — — *ουνίας* in *Βαθυνίας* ergänzt. Ungewiß ist ob er eins ist mit dem Bithyas bei Appian (Mithr. 1). Einen Fluß Bathynius, in der Nähe von Byzantion, nennt der Fortsetzer des Theophanes (V. p. 340 ed. Bonn.); dieser möchte eher der unsrige sein. [T. u. F.]

Bathyra, Ort in Batanäa, auf Befehl des Herodes von Zamaris, einem babylonischen Juden, gegen die Raubzüge der Trachoniten angelegt, Joseph. ant. iud. XVII, 2, 2. Jetzt el Bethirra (Seetzen). Ritter Erdkunde V. S. 226 hält diesen Ort für das Bethoro der Notit. imp. Vgl. Baerrhus, oben S. 2233. [G.]

Bathys (*Βαθύς*), 1) Fluß in Sicilien, auf der Nordküste zwischen Thermos und Drepanon mündend (Ptol. III, 4, 4), jetzt Trimestieri oder Oreti. [P. u. F.]

* In dem Columbarium der Livia (s. Bd. VI, 1. S. 1059 f.) sind mehrere Aschenurnen gefunden worden welche sich auf Bathyllus beziehen, worunter eine Graburne und eine den Bathyllus vorstellende Bildsäule mit einer Inschrift, Gryphar Rh. Mus. 1. S. 77. [Krause.]

2) Fluß der bei Doryläum in Phrygien sich in den Thymbres ergießt, Cinnam. IV, 22. — 3) Fluß in Pontus Cappadocius, zwischen dem Mamysis und Phasis, Arr. peripl. Ponti §. 7, 5. Plin. N. H. VI, 4. Man hält ihn für das bei Batum mündende Flüßchen. — 4) *Βαθὺς λιμήν*, Hafen an der troglodytischen Küste, Ptol. IV, 7. Jetzt Arekea. Vgl. Reichard kl. geogr. Schriften S. 409. [G.]

Batī, 1) Ort Mauritaniens beim Geogr. Rav. III, 11. p. 163. — 2) *Βατοί*, Volk in India intra Gangem am agarischen Meerbusen mit der Hauptstadt Nicama (dem heut. Cottapatam?) bei Ptol. VII, 1, 12. 74. 90. [F.]

Batiae (*Βατίαι*) nennt Strab. VII. p. 324 eine Stadt der Kassopäer in Epidaurus, südlich von Dodona. [P.]

Batiana, s. Vanciana, Bd. VI, 2. S. 2376.

Batiēa (*Βατίεια*), nach Homer Il. II, 814 u. Strab. XII. p. 573. XIII. p. 597 u. 623 ein Hügel in der Nähe von Ilion, den nach Homer die Götter das *σῆμα Μυρίνης* nennen. [F.]

Βατίνα, Stadt in Media Atropatene bei Ptol. VI, 2, 12, nach Mannert V, 2. S. 98 u. 107 das heutige Sulthanie. [F.]

Batīni (*Βατεινοί*, Ptol. II, 11, 20), ein Volk Germaniens im jetzigen Böhmen am Riesengebirge. [P. u. F.]

Βάτιννα, Stadt in Groß-Armenien (Ptol. V, 13, 11). [F.]

Batinium, Fluß in Picenum (Plin. N. H. III, 13, 18), zwischen dem Truentus und Vomanus mündend, jetzt Salinello. [P. u. F.]

Batis, s. Alexander, S. 716, Z. 2 ff.

Batitas, Ort Mesopotamiens an der vom Euphrat durch die Wüste nach Haträ führenden Straße (Tab. Peut.). [F.]

Batmizomanes, s. Banizomenes, S. 2260 f.

Batnae, seltener Bathnae, 1) Stadt in Osrhoene (Mesopot.), wenige Meilen (nach Prokop. eine Tagereise) von Edessa entfernt, von Amm. Marc. municipium genannt, von den Makedoniern gegründet, von Trajan erobert. Hier wurde jährlich im Anfange des Septembers eine große Messe gehalten, auf welcher vorzüglich indische und serische Waaren umgesetzt wurden, Dio LXVIII, 23. Amm. Marc. XIV, 3. XXIII, 2. Zosim. III, 12. Prokop. bell. Pers. II, 2. de aedif. II, 8. Steph. Byz., Hierokl., Itin. Ant., Tab. Peut. Geo. Rav. II, 15 (Bathnis). Bei Isid. Charak. *Κοραλα ἡ ἐν Βατάνῃ*. Bei den Arabern Batan oder Serudsch. Ritter Erdkunde X. S. 1118 f. XI. S. 286 ff. — 2) Ort in Kyrrhestikä (Syrien) zwischen Beröa (jetzt Haleb) und Hierapolis (jetzt Membidsch), in einer durch ihre Annehmlichkeit und ihre Cypressen bekannten Gegend, Ptol. V, 14 (vulg. *Θαῖνα*). Julian. epist. 27. It. Ant., Tab. Peut., Geo. Rav. II, 15 (Bata). Noch jetzt ist Bata oder Bathnan Name eines Thales zwischen Haleb und Membidsch. [G.]

Bato (*Βάτων*), 1) der Wagenlenker des Amphiaraos, wie dieser aus dem Geschlechte der Melampodiden, der mit ihm nach der Schlacht vor Theben von der Erde verschlungen und dann als Heros verehrt wurde. Er hatte in Argos ein Heiligthum, ein Bildniß zu Delphi neben dem des Amphiaraos und der übrigen gegen Theben ausgezogenen Helden, ein Weihgeschenk der Argiver. Auch auf dem Kasten des Kypselos war er abgebildet, Apollod. III, 6, 8. Paus. II, 23, 2. V, 17, 4. X, 10, 2. Nach Steph. Byz. s. v. Ἀρκαδία soll B. nach dem Verschwinden des Amphiaraos nach Illyrien ausgewandert sein; dieß beruht aber auf eine Verwechslung mit einem andern B., dessen Strab. VII. p. 314 erwähnt. Nach Apollod. l. l. nannten Manche den Wagenlenker des Amphiaraos Elatonos, nach Schol. Pind. Ol. VI, 21. Hesych. s. v. *Σχοινικος* hieß er Schoinikos. Welcker A. Denkm. II. S. 178. Auf den bildlichen Darstellungen von des Amphiaraos Ausfahrt und Niederfahrt fehlt auch meistens B. nicht. S. oben S. 887 mit Anm. *

2) ein König im trojanischen Lande, wovon die Stadt Batieia den Namen haben sollte, Et. M. *Βάτεια.* [St.]

3) *Βάτων* (auch *Βάττων*, *Βάθων* und *Βάττος* geschrieben), komischer Dichter (Suid. s. v.) zu Athen in der Zeit des Arkesilaos und Kleanthes (somit um Ol. 125), uns bekannt als Verfasser von vier Stücken, *Αἰτωλός* oder *Αἰτωλοί*, *Ἀνδροφόνος*, *Εὐεργέται*, *Συνεξαπατῶν*, deren Ueberreste (bei Meineke com. gr. IV. p. 499—504 vgl. V. p. CCCXVI f. u. 114 f. = p. 1134—1137) sich vorzugsweise mit den philosophischen Schulen jener Zeit zu schaffen machen und ihre scherzhaften Streiche gleichmäßig an die Stoiker wie die Epikureer vertheilen, wobei der Dichter aber wenigstens mit den Ersteren die Erfahrung machte daß sie keinen Spaß verstehen (Plut. de adul. et am. c. 55 C). Zwei Verse über dieselben wiederholen sich übrigens im *Ἀνδροφ.* und *Συνεξαπ.* Vgl. über B. Meineke l. l. I. p. 480 f. [W. T.]

4) aus Sinope, lebte ungefähr im zweiten Jahrh. v. Ch.; Rhetor heißt er bei Athen. XIV. p. 639 D, während ihn Strab. XII. p. 546 unter die Geschichtschreiber rechnet, indem er zugleich seiner sonst nicht weiter erwähnten Schrift *Περσικὰ* gedenkt. Seine ferneren Schriften, aus denen sich einige wenige Fragmente erhalten haben, sind: *περὶ Θεσσαλίας καὶ Αἰμονίας* (Athen. XIV. p. 639 D), *περὶ τῶν ἐν Συρακούσαις τυράννων* (Athen. VII. p. 251 E), *περὶ τῶν ἐν Ἐφέσῳ τυράννων* (Athen. VII. p. 289 C. vgl. Suid. s. v. *Πυθαγόρας Ἐφέσιος* u. *ἐπελπίζων*), *περὶ Ἴωνος τοῦ ποιητοῦ* (Athen. XI. p. 436 F). Vielleicht ist dazu noch die Schrift *Ἀττικαὶ ἱστορίαι* zu rechnen, wenn Böckh's Vermutung richtig ist, daß beim Schol. Pind. Isthm. IV, 94 *Βάτων* für *Βάτος* zu schreiben sei. Auch sonst variiert der Name häufig in den Handschriften; man findet *Βάττος*, *Βάττων*, *Βάθων*, *Κάτων*, letzteres bei Athen. VI. p. 251 E und nach Ebert's Vermutung auch bei Steph. Byz. s. v. *Διὸς πόλις*. Gleichfalls aus einer historischen Schrift des B. scheint die Notiz bei Plut. vit. Agid. 15 entlehnt zu sein. Vgl. Ebert dissert. Sic. p. 12 ff. C. Müller, hist. gr. fragm. IV. p. 347—350. [West.]

5) Bato (nicht Batton), Erzbildner unbekannter Zeit. Außer Athleten, Ringern u. s. w. werden namentlich ein Apollon und eine Juno zu Rom im Concordientempel als seine Werke angeführt, Plin. N. H. XXXIV, 73 u. 81.* [W. u. H. B.]

6) Sohn des Longarus, Anführer der Dardaner der sich an die Römer in ihrem Kriege mit Philipp von Makedonien (J. 200 v. Chr.) anschloß, Liv. XXXI, 28.

7) Gladiator vom J. 674 d. St. (C. I. lat. 718), s. Attalenus, S. 350. [W. T.]

8) Name zweier Leiter von gefährlichen Aufständen unter Augustus. Der eine, vom Stamme der Dysidiaten, wiegelte die Dalmaten auf im J. 6 n. Chr.; der andere, ein Pannonier, führte den pannonischen Stamm der Breuker, die nach den Dalmaten sich erhoben. Der Letztere griff Sirmium an, wo eine römische Besatzung lag, ward bald darauf durch den Präfecten von Mösien, Cäcina Severus, geschlagen, suchte sich aber dann durch Bundesgenossen zu verstärken. Der Dalmate Bato zog inzwischen gegen Salona; er wurde zwar selbst durch einen Steinwurf verwundet, sandte aber Andere aus, welche die ganze Meeresküste bis Apollonia verheerten und die Römer in einer Schlacht besiegten, Dio LV, 29. Vgl. Vell. Pat. II, 110. (Nach der letztern Stelle waren es über 200,000 Mann die in Dalmatien und Pannonien die Waffen ergriffen. Außer einem Einfalle in Makedonien spricht Vel-

* Mit diesem wird vermutungsweise identificiert der Baton aus Herakleia (Ἡρακλεώτης) einer attischen Inschrift, s. Jahns Jahrb. 87, S. 87 f. [W. T.]

lejus von einem beabsichtigten Einfalle in Italien.) Darauf brach Tiberius, der eben seinen zweiten Feldzug in Germanien machte und den Präfecten von Dalmatien und Pannonien, Valerius Messalinus, an sich gezogen hatte, von Germanien auf und sandte den Messalinus nach Dalmatien voraus. Den Letztern zog Bato, obgleich noch nicht geheilt, entgegen, kämpfte zuerst glücklich (nach Dio LV, 30), ward aber später besiegt (Dio l. l. Vellej. II, 112) und entfloh zu dem Breuker Bato. Mit diesem verband er sich nun zu gemeinschaftlicher Führung des Kriegs, und die beiden besetzten den Berg Alma (in Niederpannonien), wo sie gegen Severus, der sie von Mösien aus angriff, tapfer Stand hielten (nach Dio). Als Severus nach Mösien zurückgekehrt war, Tiberius aber und Messalinus bei Siscia verweilten, fielen jene in die Gebiete der den Römern befreundeten Stämme ein und brachten viele zum Abfalle; mit Tiberius selbst aber wagten sie sich nicht zu messen. Bei einem Einfalle den sie nach Makedonien machten wurden sie durch den Thrakier Rhoemetalkes besiegt. Zu Hause aber setzten sie im folgenden Jahre (7 n. Chr.) den Krieg auf ähnliche Weise fort (vgl. Dio LV, 30). Augustus sandte hierauf den Germanicus mit einem neuen Heere (Dio LV, 31). Als derselbe in Pannonien erschien und von allen Seiten die Heere zusammenströmten, so griffen die beiden Bato den von Mösien heranziehenden Severus unvermutet an, als er bei den volkäischen Sümpfen sein Lager schlug; das Ende des Treffens war jedoch daß die Barbaren zurückgeschlagen wurden. Im Uebrigen errichten die römischen Feldherrn (mit Ausnahme des Germanicus, der die Mazäer besiegte) im Laufe dieses Jahres keine bedeutenden Erfolge (Dio LV, 32. vgl. Vellej. II, 113). Erst im folgenden Jahre (8 n. Chr.) kehrten die Dalmaten, theils durch Krieg gezwungen, theils durch Vertrag, unter die römische Herrschaft zurück. Der Dalmate Bato selbst kam mit Tiberius zusammen; als derselbe ihn nach der Ursache seines Aufstandes fragte, antwortete er: „ihr selbst tragt die Schuld; denn statt Wächtern, Hirten und Hunden sendet ihr Wölfe zu euren Heerden" (Dio LV, 33). Doch war der Friede von keiner Dauer. Der Breuker Bato hatte den pannonischen Fürsten Pinnes verrathen und sich selbst der Herrschaft bemächtigt, worauf der andere Bato ihn bekämpfte, gefangen nahm und hinrichten ließ. Auf dieß fielen wiederum viele Pannonier ab, gegen welche Plautius Silvanus zu Felde zog, durch den die Breuker besiegt und einige andere Stämme ohne Kampf zur Ruhe gebracht wurden; die übrigen verglichen sich ebenfalls, als B., der die Hoffnung auf Pannonien aufgab, selbst das Land zu verwüsten anfieng (Dio LV, 34). Im J. 9 n. Chr., nach Verfluß des Winters, kehrte Tiberius nach Rom zurück (Dio LVI, 1), während Germanicus um des in Dalmatien fortdauernden Kriegs willen zurückblieb (ib. 11. 12). Im folgenden Jahre (10 n. Chr.) kam Tiberius abermals nach Dalmatien. Er theilte das Heer in drei Abtheilungen und zog mit Germanicus an der Spitze von einer derselben gegen B. Dieser flüchtete sich in die Burg Anderion (oder Andetrion, s. S. 979) bei Salona, vor welcher Tiberius längere Zeit vergeblich lagerte. Endlich entschloß sich Bato, an seiner Sache verzweifelnd, um Frieden zu unterhandeln; da aber die Seinigen sich hiezu nicht verstanden, so verließ er dieselben und enthielt sich fortan des Krieges (Dio LVI, 12). Nachdem die Burg von Tiberius erobert und auch die übrigen die noch unter den Waffen stunden bezwungen waren, stellte sich Bato selbst vor Tiberius, gegen die Zusage von Straflosigkeit (ib. LVI, 16. Ovid. ex Pont. II, 1, 46). Tiberius nahm ihn mit nach Rom, wo derselbe seinen Triumpheinzug verherrlichen half, beschenkte ihn dann reichlich und wies ihm Ravenna zum Aufenthaltsort an, zum Danke dafür daß er ihn einst, wo er ihm das Schicksal des Quintilius Varus hätte bereiten können, hatte entkommen lassen (Suet. Tib. 20). Vgl. überhaupt Höck, röm. Kaisergesch. I, 2. S. 76 ff. [Hkh. u. W. T.]

9) Bato I, oder der ältere, angeblicher König der Katten, der 130 v. Chr. regiert und dem hessischen Städtchen Battenberg, sowie dem benachbarten Dorfe Battenfeld den Namen gegeben habe.

10) Bato II. oder der jüngere, Sohn des Vorigen. Er soll die Bataver von den Katten getrennt, sich mit seiner Gattin Richildis 127 v. Chr. nach den Niederlanden gewendet und von dem Könige Menapius das Land zwischen der Waal und Maas erhalten haben. Allein da von Julius Caesar bis auf den Verfasser der großen belgischen Chronik kein einziger kritisch bewährter Geschichtschreiber diese beiden Bato erwähnt, so werden sie mit Recht für unhistorische Fictionen gehalten (M. C. Curtius de eiciendo ex hist. Hassiaca Batone rege, Marb. 1773. 4. u. Allg. Encycl. I, 8. S. 92 f.). [Krause.]

Batonii. 1) Batonius, Freund des Cicero und Atticus, Cic. ad Att. VI, 8, 2 (J. 704 d. St.).

2) C. Batonius Primus, flamen Aug. in Narbo zu Anfang des dritten Jahrh. n. Chr., auf der Inschrift aus Narbo bei Gruter p. 29, 2 = Herzog, Gall. Narb. App. p. 6, Nr. 7.

3) M. Baton. Vitalis auf dem Militärverzeichnisse vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. VI (5, 58).

4) C. Batonius Epigonus, atriensis, Mommsen I. R. N. 6841 (Rom).

5) Q. Batonius Telesphorus und Q. B. Onesimus, Gruter p. 934, 4 (Rom). [W. T.]

Batracha (*Βατραχή*), Stadt des asiatischen Sarmatien am Flusse Thessyris (Ptol. V, 9, 30). [F.]

Batracharta, Stadt Babyloniens zwischen dem Tigris und der Küste, unterhalb Apamea (Ptol. V, 20, 4). [G.]

Batrache, s. Batracha.

Βατραχεία θάλασσα (Ptol. VII, 3, 6), ein Theil des Meers zwischen der Küste der Sinä in Asien und der aethiopischen Küste Afrika's, durch das Vorgebirge Prasum von der *Πρασώδης θάλασσα* geschieden. [F.]

Βάτραχος λιμήν in Marmarika (Ptol. IV, 5, 2), zwischen dem Hafen *Πέτρα μικρά* und Platäa (Stadiasm. m. magni §. 39. 40). Pacho Voy. dans la Marmar. et la Cyren. Par. 1827. p. 51 beschreibt diese noch von Fröschen wimmelnde Bucht bei einer Schwefelquelle Namens Ain-el-Gazal. [F.]

Baträchus und Sauras aus Lakedämon, bekannt durch die Erzählung bei Plinius (XXXVI, 42), der zufolge sie die von Metellus nach seinem makedonischen Triumphe 605 d. St. geweihten, von der Porticus der Octavia umschlossenen Tempel gebaut und, da ihnen die Ehre der Inschrift versagt worden, ihre Namen durch Anbringen eines Frosches und einer Eidechse in columnarum spiris verewigt haben sollen. Die ganze Erzählung verdankt vielleicht ihre Entstehung nur einer sagenhaften Deutung jener beiden Thiere, vgl. R. Rochette Quest. de l'hist. de l'art p. 11 ff. Brunn Kstlg. II. S. 342. Das von Winckelmann (Mon. in. n. 206) publicierte Capitäl gehört einer späteren Zeit an. [W. n. H. B.]

Batrasabbe, Stadt der Omanitä im nordöstlichsten Theile von Arabia felix am Sinus Pargon (Plin. N. H. VI, 28, 32). [F.]

Batrii (*Βάτριοι*, vulgo *Βάκτριοι*), Volk in Drangiana an der Grenze von Arachosien (Ptol. VI, 19, 3). [F.]

Battaces (*Βαττάκης*), bei Polyb. XXII, 20 neben Attis als Name eines Oberpriesters der Kybele zu Pessinus genannt. Ein anderer Kybelepriester B. bei Diod. fr. XXXVI, 1. vgl. Plut. Mar. 17 im J. 652 = 102 zu Rom, s. Bd. V. S. 1845, 6. Auch s. Drumann R. G. IV. S. 314 f. [Hkh.]

Battărus heißt die Person welche in den Dirae des Valerius Cato angeredet zu werden pflegt, ohne aber irgend welche Gestalt zu gewinnen; s.

Näke, de Battaro Valeri Catonis, in Niebuhr's Rhein. Muſ. II. S. 113—124 = Opusc. I. p. 303 ff. K. F. Hermann, geſammelte Abhandl. S. 112 ff. beſ. S. 119 f. Auch vgl. F. C. Göbbel, Valeri Catonis quae feruntur carmina, Warendorf 1865, p. 7 ff. [W. T.]

Batthina (*Βάτθινα*), Stadt im Innern von Perſis, Ptol. VI, 4, 6. [F.]

Battiadae, ſ. Battus Nr. 4.

Batton, ſ. Bato Nr. 3—5.

Battua nach Aimoin (Aimoini Monachi Praef. in gesta Francorum, in Bouquet Recueil des Hist. des Gaules, Paris 1741. III. p. 25) rustico sermone i. q. Batavorum insula. [F.]

Battus (*Βάττος*), 1) ein Hirte des Neleus, ſah wie Hermes die dem Apollon geſtohlenen Rinder vorbeitrieb. Nachdem er zuerſt eidlich gelobt hatte zu ſchweigen, hernach aber, da Hermes, ihm nicht trauend, in anderer Geſtalt zurückgekehrt war, es doch gegen ein ſchönes Geſchenk eingeſtanden hatte, verwandelte ihn Hermes in einen Stein, Anton. Lib. 23. Ovid. Met. II, 688 ff. [H. u. St.]

2) Herrſcher der Inſel Melite bei Ovid. Fast. III, 570, womit wohl die Abhängigkeit der Inſel von Kyrene gemeint iſt.

3) ſ. Bato Nr. 3 u. 4. [W. T.]

4) Battus I., Gründer von Kyrene. Ueber die Veranlaſſung dieſer Gründung gibt Herodot die Sage der Theräer (IV, 150 ff.), von denen die Coloniſation ausgieng, und die der Kyrenäer (IV, 154 ff.). Nach beiden war der Vater des Battus ein Theräer Polymneſtus (auch bei Pind Pyth. IV, 59; abweichend Juſtin. XIII, 7); ſeine Mutter war nach der kyreniſchen Sage Phronima, eine von Etearchus, dem Beherrſcher von Amus auf Kreta, verſtoßene Tochter, welche Polymneſtus zu ſeinem Kebsweibe genommen hatte. Als Stammvater des Geſchlechtes des Battus nennt die theräiſche Sage den Minyer Euphemus, übereinſtimmend damit auch Pindar (Pyth. IV, 10), bei welchem dem Euphemus, einem Argonauten, ſchon von Medea die Beſitznahme Libyens durch einen Sprößling ſeines Stammes verkündigt wird (Pyth. IV, 19. 20. 42—55). Die Anſiedlung in Libyen geſchah nach beiden Sagen auf Geheiß des delphiſchen Orakels; nach der theräiſchen aber forderte die Pythia den Battus nicht unmittelbar auf, auch wird in dieſer Sage der Inhalt der der Pythia von dem theräiſchen Könige Grinus vorgelegten Frage nicht erwähnt. Nach der kyrenaiſchen erhielt Battus ſelbſt, als er wegen ſeines Stotterns um Rath fragte, den Ausſpruch. Battus nämlich ſei *ἰσχνόφωνος καὶ τραυλὸς* geweſen, und daher habe er, wie die Theräer und Kyrenäer behaupten, ſeinen Namen erhalten. Herodot dagegen meint, Battus habe früher einen andern Namen gehabt (Ariſtot. nach Pind. Pyth. V, 87. Herakl. Pont. p. 7 ed. Koeler. Kallim. h. in Apoll. 76. Schol. Pind. Pyth. IV. p. 342. 345. 351. 371 Böckh, zu Pyth. V, 117. p. 384. Euſeb. chr. can. p. 173 Auch., Ariſtäus nach Juſtin. XIII, 7) und ſei erſt nach ſeiner Ankunft in Libyen umgenannt worden, da Battus bei den Libyern König bedeute; demnach habe (Herodot ſcheut ſich an dem Alter des Orakelſpruchs zu zweifeln) die Pythia, als ſie ihn zuerſt mit dem Ehrennamen begrüßte, ihn in libyſcher Sprache angeredet, weil ſie wußte daß er in Libyen König werde. Die Erzählung von dem Stottern des Battus, das die Urſache der Auswanderung geworden ſein ſoll (nach Andern geſchah ſie in Folge innerer Unruhen, in denen Battus an der Spitze einer Partei ſtand, ſ. Menekles bei Schol. Pind. Pyth. IV. p. 344), iſt ohne Zweifel durch den Gleichklang des libyſchen Wortes Battus mit *βατταρίζειν* ſpäter entſtanden; ebenſo iſt ſpätere Dichtung was über die Heilung des Battus von dem Schol. Kallim. h. in Apoll. 65 u. Paus. X, 15 berichtet wird. Der Orakelſpruch, heißt es bei den Theräern und Kyrenäern weiter, wurde Anfangs nicht beachtet; Unglück erſt (worin dieſes beſtand, wird nur

der theräischen Sage bei Herod. IV, 151 angegeben) und die öftere Wiederholung der mit jenem Spruche gleichlautenden Antwort der Pythia bestimmte die Theräer dem Orakel Folge zu leisten. Battus, mit zwei Fünfzigruderern (Justin. XIII, 7) abgeschickt, besetzte zuerst die libysche Insel Platea. Wie diese Insel aufgefunden wurde s. in der ther. Sage bei Herod. IV, 151 f.) Hier verweilte Battus mit seinen Genossen zwei Jahre; da es ihnen aber gar nicht nach Wunsch gieng, ließen sie Einen zurück, die Uebrigen schifften nach Delphi, um dem Gotte zu klagen. Von diesem aber nach Libyen zurückgeschesen, besuchten sie die der Insel gegenüberliegende Gegend Azirls (s. oben S. 2208, Z. 3 ff.), wo sie sechs Jahre blieben. Im siebenten wurden sie von Libyern, die ihnen versprachen sie in bessere Gegenden zu bringen, westwärts an die Quelle Apollon's (κρήνη Ἀπόλλωνος) geführt (Herod. IV, 157. 158). An dieser Quelle, Kyre genannt (Kallim. h. in Apoll. 88. Steph. Byz. in Κυρήνη, vgl. Justin. l. l.) und von den Coloniften ihrem Schutzgotte Apollon (Pind. Pyth. V, 60) geheiligt, ward Kyrene gegründet (631 v. Chr. Vgl. Thrige p. 79—93. O. Müller Gesch. hell. St. I. S. 344). Vierzig Jahre sagt Herod. IV, 59) regierte Battus (bis 591 v. Chr. oder, wenn von der Zeit an gerechnet wird da er nach Platea kam, bis 599 v. Chr.) als ein frommer, milder und wohlthätiger Herrscher (Pind. Pyth. V, 89. Diod. VII. Sil. It. VIII, 56—58. Tzetz. Chil. VI, 48), von seinen Unterthanen hoch verehrt (Pind. Pyth. V, 93—95. Paus. X, 15). *

Von seinem Sohne und Nachfolger Arkesilaos I. wird nur erwähnt daß er 16 Jahre (von 599—583 v. Chr.) regiert habe, Herod. IV, 159.

Der dritte kyrenaische Fürst war Battus II., genannt ὁ Εὐδαίμων (Herod. IV, 159. Plut. Coriol. 11. de virt. mul. unter Eryxo. Schol. Pind. IV. v. 342). Erst unter diesem wurde das bisher unbedeutende Kyrene durch neue Zukömmlinge mächtiger. Das delphische Orakel, mit welchem Kyrene in beständigem Verkehr blieb, hatte die Griechen aufgefordert sich bei den Kyrenäern, welche Ländereien anboten, niederzulassen, und eine Menge Peloponnesier, Kreter und Bewohner der Inseln des aegäischen Meeres (Herod. IV, 153) folgten der Einladung und gründeten in der Umgebung von Kyrene neue Ortschaften. Die libyschen Nomaden, dadurch beeinträchtigt, baten, da sie sich den Kyrenäern nicht gewachsen fühlten, den ägyptischen König Apries um Hülfe; aber das gewaltige Heer das dieser gegen Kyrene anrücken läßt wird beinahe ganz vernichtet und Apries selbst verliert wegen dieser Niederlage bald nachher Thron und Leben, 570 v. Chr. Herod. IV, 159. II, 161. Diod. I, 68. Amasis, der neue aegyptische König, schloß Frieden und nahm sich sogar eine kyrenische Jungfrau (wessen Tochter, kann Herod. II, 81 nicht bestimmt angeben) zum Weibe. Wie lange Battus II. noch regierte läßt sich nicht genau bestimmen, nach Reiz zu Herod. IV, 159 bis zum J. 560, nach Larcher (hist. d'Herod. III. p. 548) bis 554.

Sein Nachfolger war sein Sohn Arkesilaos II., wegen seines harten Sinnes χαλεπὸς genannt (Plut. de virt. mul. l. l.). Da er mit seinen Brüdern uneins wurde, verließen diese Kyrene, gründeten Barke und bewogen die umwohnenden Libyer zum Abfall von den Kyrenäern, Herod. IV, 160 (bei Steph. Byz. s. v. Βάρκη werden die Erbauer dieser Stadt, somit nach Herodot die Brüder des Arkesilaos, Perseus, Zakynthus, Aristomedon und Lykus genannt). Arkesilaos zog gegen die Libyer; sie ergriffen die Flucht, lieferten aber, wahrscheinlich durch andere Libyer verstärkt, ihrem Verfolger ein Treffen, in dem sie siegten und 7000 Kyrenäer tödteten. Noch war der

* In Delphi befand sich ein Weihgeschenk der Kyrenäer, Battus darstellend, von Libya gekrönt, auf einem Viergespann welches Kyrene lenkt, ein Werk des Amphion, der gegen Ol. 90 lebte, Paus. X, 15, 4. [H. B.]

kyrenische Staat sehr geschwächt, als Arkesilaos nach ungefähr 10jähriger Regierung durch einen treulosen Freund oder Bruder Learchos, der ihn zu vielen Ungerechtigkeiten verleitet hatte, getödtet wurde, Herod. u. Plut. l. l. Darauf bemächtigte sich Learchos der Regierung, unter dem Vorwande sie dem unmündigen Sohne des Arkesilaos, Battus, zu erhalten, wurde aber durch eine List der Eryxo, Battus' Mutter, aus dem Wege geräumt, Herod. u. Plut. l. l. Polyän. VIII, 41. Innere Unruhen unter Battus III. (wegen seines körperlichen Fehlers χωλὸς genannt) scheinen die Kyrenäer bestimmt zu haben nach dem Rathe des delphischen Orakels durch den Mantineer Demonax eine Reform ihres Staatswesens vornehmen zu lassen, wodurch das Königthum sehr beschränkt wurde, Herod. IV, 161. Auf Battus III., der ungefähr bis 530 v. Chr. regierte, folgte sein Sohn

Arkesilaos III. Sein Streben sich die königlichen Rechte seiner Vorfahren wieder zu verschaffen erregte neue Unruhen in Kyrene, die ihn zur Flucht nach Samos nöthigten. Hier sammelte er ein zahlreiches Heer, mit dessen Hülfe er sich Kyrene's bemächtigte und an seinen Gegnern rächte, Herod. IV, 162—164. Inzwischen hatte Kambyses Aegypten erobert; Arkesilaos huldigte ihm freiwillig und zahlte Tribut (Herod. IV, 165. III, 13. 91). theils durch die Fortschritte des persischen Königs geschreckt, theils in der Hoffnung unter persischer Hoheit in seiner Herrschaft gesicherter zu sein. Aber eben dieß reizte die Bürger noch mehr gegen ihn auf, und Gefahr für seine Person fürchtend begab er sich zu seinem Schwiegervater Alazir, dem Beherrscher von Barke, fand aber mit diesem durch Barkäer und flüchtige Kyrenäer seinen Untergang, um 514 v. Chr. (s. Thrige p. 153). Seine Mutter Pheretime, „in welcher eine dorische Frau zu einer orientalischen Sultanin umschlug" (Müllers Dor. II. S. 418), bestrafte mit Hülfe eines ihr vom persischen Satrapen in Aegypten bewilligten Heeres auf grausame Weise den Tod ihres Sohnes (Herod. IV, 165. 167. 200—202. Polyän. VIII, 47. Herakl. Pont. p. 8. vgl. oben S. 2270, Z. 6 ff.). — Ueber die letzten zwei Battiaden berichtet Herodot nichts mehr; er führt jedoch (IV, 163) den dem Könige Arkesilaos III. gegebenen Orakelspruch an, welcher verkündigte daß vier Battus und vier Arkesilaos über Kyrene regieren werden. Ohne Zweifel ist dieser Orakelspruch erst später, nach dem Ende der Battiadenherrschaft, entstanden; wäre er aber auch echt, so hätte Herodot, wenn derselbe nicht erfüllt worden wäre, hievon wohl irgend eine Andeutung gegeben, daher schwerlich an der Richtigkeit der Angabe des Herakl. Pont. p. 8, der auf Arkesilaos III. noch einen Battus IV. und auf diesen den Arkesilaos IV. folgen läßt, gezweifelt werden darf.

In welchem Verwandtschaftsverhältnisse Battus IV., genannt ὁ κακός, zu seinem Vorgänger stand ist unbekannt; überhaupt kann über ihn und seine Regierung nichts Bestimmtes angeführt werden.

Etwas besser sind wir über Arkesilaos IV. unterrichtet, dessen Sieg in der 31sten Pythiade (Ol. 78, 3 = 466 v. Chr.) Pind. Pyth. IV. V. besingt. Pindar rühmt an ihm (Pyth. V, 109 ff.) Klugheit, Beredtsamkeit, Entschlossenheit und Mut; allein die Rücksichtslosigkeit mit der er, auf Söldner gestützt, den Umfang der königlichen Gewalt zu erweitern suchte, und die Strenge mit der er gegen die verfuhr die ihm hierin entgegenstanden (Pyth. IV, 263 ff. 291 ff. V, 10 ff. 54. Schol. zu Pyth. IV. p. 342. 372), beschleunigte den Untergang der Battiadenherrschaft. Der Schol. zu Pind. IV. p. 342 sagt, der letzte Arkesilaos sei von den Kyrenäern meuchlings ermordet worden, nachdem die Battiaden 200 Jahre über Kyrene geherrscht haben. Zwar verwechselt er ihn mit Arkesilaos III., doch ist es sehr wahrscheinlich daß auch Arkesilaos IV. auf diese Weise endete (in der Mitte des fünften Jahrh. v. Chr., s. Thrige p.

185).* Die Kyrenäer bildeten darauf eine Demokratie; Arkesilaos' Sohn, Battus, floh in die von seinem Vater gegründete Stadt Euesperides oder Hesperides (später Berenike), fand aber hier seinen Tod; der Kopf des Getödteten wurde in das Meer versenkt, Herakl. Pont. l. l. Vgl. J. P. Thrige, res Cyrenensium, ed. S. N. J. Bloch, Hafniae 1828. Böckh's Explicat. zu Pind. Pyth. p. 265 f. [K.]

Auch der Vater des Dichters Kallimachos war ein Battos aus Kyrene (Suid. v. *Καλλίμαχος*), daher Kallimachos oft Battiades genannt wird und wohl für einen Abkömmling des Herrschergeschlechtes von Kyrene galt (oder gelten wollte); vgl. Kallim. h. in Apoll. 65 ff. Ep. 37. Catull. 65, 16. Ovid. Ib. 53. Trist. II, 367. Stat. Silv. V, 3, 157. [W. T.]

Batus, s. Butua.

Batulum, Stadt in Campanien, in der Nähe von Teanum Sidicinum und Venafrum (Virg. Aen. VII, 739. Sil. It. VIII, 566). Nach Reichard jetzt Baja. [P. u. F.]

Batum, kleiner Fluß in Bruttium, von Plin. N. H. III, 5, 10 zwischen Blanda und Portus Parthenius, aber südlich vom Laus genannt und daher von Reichard irrthümlich für den heut. della Noce gehalten. [P. u. F.]

Bava (*Βανά*, Var. *Βάνα*), Ort im südlichsten Theile von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 42. [F.]

Baubo (*Βαυβώ*), eine Eleusinierin, Frau des Dysaules, eine durch orphische Dichtung in den Mythenkreis der eleusinischen Demeter eingefügte, den Eleusiniern ursprünglich unbekannte Persönlichkeit. Als Demeter, die Tochter suchend, nach Eleusis in das Haus der Baubo kam, reichte ihr diese einen Mischtrank, den die Göttin in ihrer Trauer ausschlug. Unwillig daß ihre Gabe verschmäht ward, oder um die Eingekehrte zu erheitern, machte B., sich entblösend, eine unanständige Gebärde, wodurch die Göttin so erheitert ward daß sie in Lachen ausbrach und den Trank annahm. Eine durch die bei dem Dienste der Demeter üblichen Lasciviläten hervorgerufene Sage. Clem. Alex. Cohort. p. 17, der nach dieser Erzählung ein für Kritik und Erklärung schwieriges Bruchstück eines orphischen Gedichtes anführt, in welchem ein Knabe Jakchos (nicht der Gott, Suid. *Ἴακχος — καὶ ἥρως τις*) zu der unanständigen Gebärde der Alten noch eine zweite hinzufügt. Arnob. adv. g. V, 25. p. 175 erzählt dieselbe Geschichte, nennt aber in seiner Uebersetzung der orphischen Verse den Jakchos nicht. Vgl. Euseb. Praep. ev. II, 3. Suid. s. v. *Βαυβὼ καὶ Δημώ* (*Βαυβὼ καὶ Δηώ*) und *Δημώ*.** Nach Hesych. s. v. war B. die Amme der Demeter; Amme des Jakchos ist sie den Orphikern. Der Name hängt mit *βαυβᾶν* zusammen. Beide, Dysaules und B., werden zu Autochthonen gemacht, weil man vor dem Erscheinen der Demeter in Eleusis und der Gründung des Ackerbaus ein rohes Naturleben voraussetzte. In orphischen Gedichten hießen Triptolemos und Eubuleus Söhne des Dysaules (und der Baubo), Paus. I, 14, 2, ihre Töchter waren Protonoe und Nesa (Nessa, Nisa), Harpokr. p. 90. Suid. *Ἀνσαύλης*. Lobeck Aglaoph. p. 818 ff. Preller Dem. u. Kora S. 134 ff.*** [St.]

Bauciadas, unbekannte Insel an der argolischen Küste (Plin. N. H. IV, 12, 19). [P. u. F.]

---

* Ein Arkesilaos als Silphionhändler in einem Vasenbilde, Mon. dell' Inst. I. t. 47. Welcker, alte Denkm. III. S. 488 ff. Vgl. Panofka, Parodien ꝛc. S. 20 ff. O. Jahn, Darstellungen griechischer Dichter (1861) S. 700 f. O. Keller, Gesch. der griech. Fabel (Fleckeisens Jahrbb. Suppl. IV.) S. 356—358. [H. B. u. W. T.]

** Eine ganz ähnliche Erzählung von Jambe s. Bd. IV. S. 7 M. [W. T.]

*** In einer Terracotta vermutet die B. Millingen Ann. d. Inst. arch. XV. 1843. p. 72 ff. [H. B.]

Baucis (d. i. die Liebliche, Holde, Hesych. s. v. *Βαυκά*), 1) phrygische Frau in deren Hütte Juppiter und Mercur gastlich aufgenommen und bewirtet wurden, weßhalb sie und ihr Mann Philemon von den Göttern bei einer die ganze Umgegend vernichtenden Wasserflut gerettet und zu Priestern eines Tempels bestellt, auch ihr Wunsch gemeinschaftlich zu sterben durch gleichzeitige Verwandlung in Bäume gewährt wurde, Ov. Met. VIII, 620 ff.* [H. u. Sk.]

2) aus Tenos, Freundin der Erinna und selbst auch Schülerin der Sappho (*συνεταιρὶς* der Er.). Sie starb jung, kurz vor ihrer Verheirathung, und Erinna beklagte ihren Tod in zwei Epigrammen, s. Bergk, poet. lyr. p. 633, 4 f. Anthol. gr. VII, 710. 712. [W. T.]

Bauconica, Städtchen in Gallia Belgica an der Straße von Argentoratum nach Mogontiacum und am Rhenus, 11 Millien südlich von letzterem, zwischen ihr und Borbetomagus (It. Ant. p. 355. Meilenstein bei Orelli-Henzen 5236; auf der Tab. Peut. Bonconica), jetzt Oppenheim. [F.]

Baudobrīca oder Baudobriga, 1) Ort in Niedergermanien (Gallia Belgica), an der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina und am Rhenus, 22 Millien südlich von Bonna (It. Ant. p. 254. Die Tab. Peut. hat Bontobrica, die Notit. Imp. aber Bodobria), jetzt Boppart. Vgl. Minola, die Römer am Rheinstrom S. 170. Ueber einen dort gefundenen Meilenstein mit der Inschr. boNDOBRICA (bei Orelli-Henzen 5236) vgl. Klein's Progr. Koblenz 1827 u. im Rhein. Mus. XV. S. 503. — 2) ein anderer Ort Niedergermaniens im Gebiete der Treviri und an der Straße von Augusta Trevirorum über Mogontiacum nach Argentoratum, 18 Millien von Augusta (It. Ant. p. 374), nach Ukert II, 2. S. 515 jetzt Büdelich, wo eine Brücke über den Drohnbach führt, nach Reichard aber Trarbach am Kautenbach, und nach d'Anville Berrig. Parthey und Pinder halten mit Cellarius u. A. Nr. 1 u. 2 für identisch. [P. u. F.]

Baudus (Mela I, 12, 5; bei Strab. XV. p. 728 *Βάδας*, al. *Βάλδος*), kleiner Fluß Syriens, nach Strabon bei der Stadt Baltus; vermutlich der heutig Melleck. Vgl. Baltus, Bd. V. S. 1092. [F.]

Bavius, durch Virg. Ecl. III, 90 (qui Bavium non odit amet tua carmina, Maevi, wozu Servius: pro poena ei id contingat ut diligat Maevium peiorem poetam, und: Maevius et Bavius pessimi fuerunt poetae, inimici tam Horatio quam Virgilio; unde Horatius Epod. X) als schlechter Dichter am Ende der römischen Republik bekannt geworden, vielleicht zu der archaistisch nationalen Richtung gehörig welche die augusteischen Dichter so oft bekämpfen. Nach Philargyr. zu Virg. l. l. war er curator und lebte (s. Domitius Marsus ib. vgl. Rhein. Mus. XVIII. S. 476 f.) mit seinem Bruder in Gütergemeinschaft, bis der eine von beiden heiratete. Hieronym. in seiner Uebers. von Euseb. Chron. berichtet zu Ol. 186, 2 (oder 4) = 721 d. St. = 33 v. Chr. M. Bavius poeta, quem Virgilius in Bucolicis notat, in Cappadocia moritur. Er seinerseits übte hinwiederum an Virgils Gedichten in seiner Weise Kritik; vgl. Serv. Virg. Ge. I, 210 reprehensus Virgilius dicitur a Bavio et (aus Weichert) Maevio hoc versu: hordea qui dixit superest ut tritica dicat. Im Allg. s. Weichert, poett. latt. reliqq. p. 308—312. [W. T.]

Bauli (*Βαῦλοι*), eine Anlage mehrerer Villen zwischen Misenum und Bajä am Sinus Bajanus in Campanien (Plin. N. H. III, 5, 9). Dort war eine Villa des Hortensius (Cic. Acad. IV, 3). Vgl. ad Fam. VIII, 1. Varro R. R. III, 17, 5. Tac. Ann. XIV, 4. Suet. Calig. 19. Dio LIX, 17. Sil. It. XII, 156 (Herculeos Baulos nach der Ableitung von *βοῦς* und *αὐλή*, weil Herc. dort die Rinder des Geryones in Hürden untergebracht habe); die Ein-

* Verwandte Sagen (vgl. 1 Mos. 18. 19) bei J. Grimm, deutsche Mythol. S. XXXIV u. XXXVII. [Hkh.]

wohner Baulani, Orelli 4565. 7188 und Mommsen I. R. N. 2581 f. Bis zu ihr reichte die von Caligula von Puteoli aus über den Golf geschlagene Brücke (Suet. l. l.). Zu Symmachus' Zeit (Ep. I, 1) hieß der Ort Boaulia, jetzt Bacolo, ein Dorf. Vgl. Paolini, Mem. su' i monum. di antichità in Miseno, Baoli, Baja, Cuma etc. Nap. 1812. 4. und Pratilli, sopra la colonia di Bauli in Calogerà Raccolta d'opuscoli scientif. et filolog. XXXIX. p. 357. [P. u. F.]

Baum (? Bao im It. Hier. p. 565), Ort in Moesia superior an der am Margus hinauf nach Horreum Margi und Naissus führenden Straße, nach Lapie jetzt Gurnia. [F.]

Baumae (*Βαῦμαι*, Var. *Μαῦβαι*), Ort Mesopotamiens am Euphrat (Ptol. V, 18, 5), etwa an der Stelle der Ruinen des Castells el Heraklah bei Chesney, dessen Name auf ein altes Heraclea hinweist. Vgl. Ritters Erdk. X. S. 1001 u. 1113. [F.]

Baunne, Ort in Thrakien an der Straße von Heraklea Perinthus nach Constantinopolis (It. Hier. p. 570), nach Reichard das heutige Keanta oder Centi, nach Lapie Papasli. [F.]

Bauo oder **Boa**, Insel an der dalmatischen Küste, Tragurium gegenüber, in der späteren Kaiserzeit Detentionsort für Staatsgefangene (Plin. N. H. III, 26, 30. Amm. Marc. XXII, 3, 6. XXVIII, 1, 23. Cod. Theod. XVI, 5, 53. Tab. Peut. Geo. Rav. V, 24. p. 408); jetzt Bua. [P. u. F.]

Bausiona, Ort Illyriens beim Geo. Rav. IV, 16. p. 209. [F.]

Βαῦσια (al. *Βανόια*), ein von Ptol. III, 1, 76 zwischen Aletium und Urentum genannter Ort der Sallentiner in Calabrien, wohl identisch mit Basta bei Plin. N. H. III, 11, 16 oder dem heutigen Vaste. [F.]

Bautae, Ort der Allobrogen in Gallia Narbonensis an der Straße von Augusta Prätoria nach Geneva, 25 Millien südöstlich von letzterer (It. Ant. p. 347), jetzt Vieux-Annecy. [P. u. F.]

Bauterna, Ort in Indien, beim Geo. Rav. II, 1. p. 43. [F.]

Bautica Duria nennt der Geo. Rav. IV, 36. p. 288 die Duria maior oder jetzige Doria Baltea in Oberitalien. [F.]

Bautis, Bautisus, Fluß in Serika, Ptol. VI, 16. Amm. Marc. XXIII, 6. Nach Klaproth in v. Zach's monatl. Corresp. I. S. 427 und Mannert Geogr. IV. S. 496 der jetzige Hoangho oder Whang, nach Lassens Karte der nördliche Lauf des Bramaputra (Dzangbó). [G.]

Bauvarii, Volk Germaniens beim Geo. Rav. IV, 36. p. 292, wohl statt Baiuvarii. Vgl. Zeuß die Deutschen S. 366, dagegen jedoch Mommsen in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Cl. 1851. S. 106. [F.]

Bauzānum, Stadt in Rätien (Paul. Diac. V, 36; im Cod. Theod. VI, 30, 3 Bauxaro im Ablat.); jetzt Botzen. Vgl. Hormayr Gesch. von Tyrol I, 1. S. 105. [P. u. F.]

Βάξαλα (al. *Βάαλα*), Ort in Mesopotamien, Ptol. V, 18, 11. [F.]

Βαζακάτα, Insel im gangetischen Meerbusen, Ptol. VII, 2, 26. [F.]

Bazaria, wildreiche Gegend in Sogdiana, Curt. VIII, 1, 10. Bei Diod. Epit. XVII heißt sie *ἐν Βασίστοις*. Vgl. Menn Meletem. histor. p. 101 f. [G.]

Basela beim Geo. Rav. IV, 26. p. 231 = Basilea (Basel). [F.]

Bazigraban, Ort und Zollhaus im obern Medien, Isid. Charak. p. 6 ed. Huds. In der Nähe des jetzigen Dorfes Sana, an der Grenze der Districte Kirmanschâh und Hamadân, Spiegel Erân S. 29. [G.]

Βάζιος, Castell Makedoniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βάζιον ἄκρον, das südlichste Vorgebirge Aegyptens am arabischen Meerbusen, Ptol. IV, 5, 15. 7, 5. 28 u. 8. Wahrscheinlich das heutige Ras el Naschef oder das trockene Vorgebirge. [G.]

Bazira oder Bezira, feste Stadt in dem Paropamisus, Arrian. exped.

Alex. IV, 26. 27. Curt. VIII, 9. Im Itin. Alex. c. 107 heißt sie Baxiphara. Jetzt Badschôr oder Bischore, nordwestlich von Peschawer. [G.]

Βαζίς, Ort in Kappadokien, östlich von Tyana, Ptol. V, 6, 18. [F.]

Bdora beim Geo. Rav. V, 32. p. 438, vielleicht = Boderia aestuarium in Britannien; s. d. [F.]

Βέαρα (al. *Βίαρα*), Ort Babyloniens in der Nähe des wüsten Arabien, Ptol. V, 20, 7. [F.]

Beathee, vermutlich statt Beatae, d. i. Fortunatae insulae, beim Geo. Rav. V, 34. p. 444. [F.]

Beatia, s. Biatia.

Βεβαιώσεως δίκη (Gültigkeits- u. Gewährleistungsklage), konnte in Athen von dem Käufer in zwei Fällen gegen den Verkäufer erhoben werden: 1) bevor die verkaufte Sache an den Käufer ausgehändigt war. Um sich gegen den Verkäufer sicher zu stellen erlegte ihm der Käufer bei Abschließung des Kaufes ein An- oder Handgeld (*ἀρραβών*). Wenn nun den Verkäufer noch vor der Uebergabe der Sache der Kauf gereuete, oder er die Sache noch einmal verkaufte, indem vielleicht ein Anderer dafür mehr bot, oder Jemand schon jetzt vor der Uebergabe Ansprüche gegen den Käufer erhob (vgl. Lex. *ῥητ.* p. 220, 2), so konnte der Käufer durch Erhebung der *δίκη βεβ.* den Verkäufer zwingen den Kauf zu halten und die Sache ihm zu überliefern. War 2) die Sache schon an den Käufer übergeben, und ein Dritter erhob Ansprüche auf dieselbe, so konnte der Käufer denselben deßhalb an den Verkäufer verweisen (*ἀνάγειν*, s. Lex. *ῥητ.* p. 214); um jedoch das öftere Erheben solcher Ansprüche zu vermeiden war in Athen das Gesetz aufgestellt (Theophr. bei Stob. Serm. 42. p. 280) daß jeder Kauf wenigstens 40 Tage vor der Abschließung desselben der Behörde angezeigt werden sollte, damit diese sich von der Rechtlichkeit des Verfahrens dabei überzeugen und Jeder in der Zwischenzeit seine Ansprüche geltend machen könne. Diese Anzeige bei der Behörde bezog sich a) wohl nur auf den Verkauf unbeweglicher Sachen, wie Häuser und Grundstücke (*συγαγ. λεξ. χρ.* p. 467, 1); wenigstens wird sie nur in solchen Beziehungen von den Rednern erwähnt (Isä. über d. Menekles Erbsch. p. 23. §. 28 Bk. Demosth. gegen Nikostrat. p. 1249 = p. 463. §. 10 Bk. u. sonst); b) war für den welcher in der Zwischenzeit die Ansprüche nicht erhob das Recht nicht verloren sie später noch geltend zu machen. Weigerte sich der Verkäufer die Rechte des Käufers auf die Sache gegen den die Ansprüche erhebenden Dritten zu vertreten, so konnte ihn der Käufer durch die *δίκη βεβ.* zwingen entweder gegen den Dritten zu beweisen daß er die Sache mit Recht verkauft habe, wodurch der Besitz dem Käufer sicher gestellt wurde (*βεβαιοῦται*), oder einzustehen wenn der Vindicationsprozeß die Folge habe daß bewiesen würde der Verkäufer habe die Sache ohne daß sie ihm rechtlich angehörte verkauft. Unterließ der Käufer sowohl das Verweisen des Vindicanten an den Verkäufer als auch die Erhebung der *δ. βεβ.* gegen ihn, so konnte der Verkäufer nach den Lexikographen nicht zum Ersatz gezwungen werden wenn der Käufer in dem Vindicationsprozeß die gekaufte Sache verlor. Uebernahm der Käufer sonst aus irgend einem Grunde, vielleicht um Weitläufigkeiten zu vermeiden, oder weil er sich den Kauf nicht hatte gewährleisten lassen, sein und des Verkäufers Recht gegen den Vindicanten mit den Rechtsmitteln die ihm zustanden zu vertreten, so wird seine Handlungsweise *αὐτομαχεῖν* genannt. Zu diesem entschloß sich der Käufer wohl auch wenn der Verkäufer für die Folgen des Prozesses einstehen wollte, oder er ein rechtlicher Mann war, auf den man sich verlassen und auf seine Unterstützung bei dem Prozesse (*συνίστασθαι*? Suid. s. v. *αὐτομαχῆσαι* und Bekker Anecd. p. 467, 1) rechnen konnte. Verlor in dem letztern Falle der Käufer den Vindicationsprozeß, oder in dem Falle daß er gegen den Verkäufer die *δ. βεβ.* erhoben und gewonnen hatte, so mußte

der Verkäufer ihm den Schaden ersetzen, d. h. er mußte den Kaufpreis und die Zinsen herausgeben; hatte aber der Käufer sich ohne Verweisung des Vindicanten, ohne Erhebung der δ. βεβ. und ohne Vorwissen des Verkäufers in den Vindicationsprozeß eingelassen, so konnte er auf keine Entschädigung Anspruch machen. Erhob Jemand Ansprüche auf eine Sache die man in einer Steigerung des Fiscus gekauft hatte, so wies man den Vindicanten an die Poleten welche der Steigerung vorgestanden hatten, und erhob gegen diese, was jedoch nicht wahrscheinlich, die δ. βεβ. Hier war es nicht möglich daß die Sache durch den Vindicationsprozeß wieder in den Besitz des Vindicanten kam, denn es galt der Grundsatz daß die Steigerungen des Fiscus dem Käufer ein unbestreitbares Recht auf die Sache geben. Darauf bezieht sich wohl Hesych. (s. v. ἐν λευκώμασι), Pollux (VIII, 99) und vielleicht auch das Gesetz bei Demosthenes gegen Timokrat. (p. 717 = §. 54. p. 19 Bk.). Die δίκη βεβ. wurde vor den Thesmotheten geführt. Vgl. Hefftter, Gerichtsverf. S. 436. Meier und Schömann, att. Prozeß S. 525 ff. 574. Platner, Proz. u. Klag. II. S. 337. 340 ff. K. Hermann, griech. Privatalt. 65, 15—18. [M.]

Bebase, Dorf Mesopotamiens, 100 Millien von Constantina (Amm. Marc. XVIII, 7, 9. 10, 1), wahrscheinlich auf dem östlichen Masius. Vgl. Ritters Erdk. XI. S. 150. 380. [F.]

Beberaci lacus, See in Mesopotamien (Tab. Peut.), jetzt Chatonieh (Khatuntjeh). [G.]

Bebiana, Flecken im südwestlichsten Theile Etruriens an der Via Aurelia zwischen Alsium und Lorium (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. p. 284 Bebenia). [F.]

Bebiani Ligures, s. Baebiani, oben S. 2226 f.

Bebii, s. Baebii, oben S. 2227 ff.

Bebii montes, das Gebirge welches Dalmatien landwärts gegen Pannonien begrenzt (Ptol. II, 15, 1), ein Zweig der dinarischen Alpen. [P. u. F.]

Βέβωρ, auch *Βεβαίων*, Beiname des Set-Typhon (Manethos bei Plut. de Is. 49 u. 62), vgl. *Βάβυς*, S. 2216. [S. R.]

Bebriacum, s. Bedriacum.

M. **Bebrius** senator, familiarissimus des Cluentius Habitus, Cic. p. Clu. 16, 47. 19, 53, wo aber jetzt Baiter das handschriftliche M. Baebius hergestellt hat. [W. T.]

Βεβρύκη (bei Apollod. Bryke), Tochter des Danaos, nach welcher die Bebryker (Nr. 2) ihren Namen haben sollten, Apollod. II, 1, 5. Eustath. zu Dionys. Perieg. 805. Steph. Byz. *Βεβρύκων*, Eudok. p. 47. 107. [St.]

Bebrỹces (*Βέβρυκες*), 1) altes iberisches Volk an der Küste des Mittelmeeres, nördlich und südlich von den Pyrenäen (Skymn. v. 199 f.), wild und roh, mit vielen Heerden, Avien. Or. marit. 485. Sil. It. III, 420—443. XV, 494. Steph. Byz. Dio fragm. 6. Tzetz. zu Lykophr. 516. 1305. Zonar. VIII, 21. S. Humboldt, über die Urbewohner Hispaniens S. 94 und Ukert II, 1. S. 473. 483. [P. u. F.]

2) mythisches Volk in Bithynien, östlich vom Vorgebirge Posidium und Kius, Apoll. Rhod. Argon. I, 1279. Schol. zu Apoll. Rhod. II, 2. Appian. Mithrid. 1. Dionys. Perieg. 805. Von ihm hieß Bithynien früher Bebrycia, Mart. Cap. §. 687. Ihren König Amykus erschlug Polydeukes, s. oben S. 927 und Amm. Marc. XXII, 8. Nach Strab. VII. p. 295 und XII. p. 541 waren sie thrakischen Ursprungs. Vgl. Bebryce und Bebryx. Plin. H. N. V, 33. Steph. Byz. [G.]

Βέβρυξ, ein alter König, nach welchem das Volk der Bebryker (Nr. 2) benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βεβρύκων*. [St.]

Bechires oder Bechiri (*Βέχειρες* oder *Βέχειροι*), Volk im Pontus Cappadocius in der Gegend von Trapezunt, Skyl. p. 32. Apoll. Rhod. Arg.

II, 394. Dionyſ. Perieg. 765. Mela I, 19. Plin. H. N. VI, 4. Tab. Peut. (Bechiricae). Steph. Byz. Etym. Magn. Suid. Bei Zenob. Paroem. V, 25 heißen ſie *Βαχειρίοι*. Skylax erwähnt in ihrem Gebiete einen *Βεχειρικὸς λιμήν* und eine griechiſche Stadt *Βεχειριάς*. [G.]

Bechis (*Βῆχις*), ſ. Metelis, Bd. IV. S. 1892 f.

Bechūni (*Βεχουνοί*), ein rätiſches (?) Volk, welches Ptol. III, 1, 32 am Gardaſee anſetzt und dem er die Städte Vannia, Carraca, Bretena und Anonium zuſchreibt. [P. u. F.]

Beciliūm, ſ. Brixellum.

Βέκις, Caſtell Thrakiens am Iſter, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beclanum, Ortſchaft Illyriens beim Geo. Rav. IV, 15. p. 206 (bei Vicianum der Tab. Peut.?). [F.]

Beculi (*Βεκοῦλι*), Caſtell Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beda, 1) mit dem Beinamen Venerabilis, der bekannte engliſche Mönch und Presbyter († 735 n. Chr.), eifrig beſtrebt zu dem Studium der alten claſſiſchen Autoren wieder zurückzuführen, ſelbſt auch Verfaſſer einiger Schriften aus dieſem Gebiete, wie der beiden, in Putſche's Sammlung der lateiniſchen Grammatiker (p. 2327 ff. 2350 ff.) aufgenommenen Aufſätze De orthographia und De metrica ratione; ferner die im erſten Bande der Kölner Ausgabe der Werke Beda's (1612 u. 1688. fol.) enthaltenen Schriften: Cunabula grammaticae artis Donati restituta und De octo partibus orationis,* an welche ſich eine Anzahl von Aufſätzen mathematiſch-chronologiſchen, arithmetiſchen und geometriſchen Inhalts anreihen.** Weiter werden ihm, jedoch nicht unbeſtritten, beigelegt die im zweiten Bande der Kölner Ausgabe ſtehenden Sententiae s. Axiomata philosophica, Excerpte aus Schriften älterer Philoſophen, zumeiſt des Ariſtoteles; ferner ex selectis Ciceronis sententiis liber. In demſelben Bande findet ſich auch Chronicon sive de sex huius saeculi aetatibus,*** ein kurzer Abriß der Weltgeſchichte von Erſchaffung der Welt an bis zum Jahre 726, deſſen Eintheilungsweiſe nach ſechs großen Perioden die ſpäteren Chronikſchreiber meiſt gefolgt ſind. Was man von Gedichten des Beda anführt trägt zum Theil ſeinen Namen mit Unrecht; zum Theil ſind ſie nur eine Umſetzung höchſt proſaiſcher Gegenſtände (z. B. chronologiſcher) in eine poetiſche Form; ſ. Supplement d. röm. Lit.Geſch. I. §. 44 u. 62. Ueber Beda im Allgemeinen und über ſeine übrigen, in das Gebiet der kirchlichen Literatur einſchlägigen Schriften ſ. das Suppl. der röm. Lit.Geſch. (chriſtlich-röm. Theologie) II. §. 214 ff. u. die §. 214, Not. 1 angeführten Schriften.† [B.]

2) Beda (Tab. Peut.) oder Beda vetus (It. Ant. p. 372; beim Geo. Rav. IV, 26. p. 238 Bidana), Stadt der Treviri in Gallia Belgica an der Straße von Auguſta Trevirorum nach Colonia Agrippina; jetzt Bidburg. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 14 u. Valeſ. Not. p. 77. [P. u. F.]

Bedalum (Tab. Peut.) oder Bidaium (It. Ant. p. 236. 257. 258), höchſt wahrſcheinlich auch das *Βέδαιον* des Ptol. II, 13 (14), 3, Ort in Ro-

---

* Bedae Venerabilis liber de schematibus et tropis (sacrae scripturae) in Halm's Rhetores latini (Lips. 1863) p. 607—618. vgl. p. XV. [W. T.]

** Vgl. M. Cantor, mathematiſche Beiträge zum Culturleben (Halle 1863) S. 279 ff. [W. T.]

*** Auch in den Monumenta historica Britannica (Materials for the history of Britain from the earliest period) I. (1848. fol., by M. Petrie and Sharpe) p. 83—102. Ebendaſelbſt, p. 103—289, findet ſich Beda's Historia ecclesiastica gentis Angl. in fünf Büchern. [W. T.]

† H. Gehle, de Bedae Ven. presb. Anglo-Saxonis vita et scriptis disp. historico-theol., Lugd. Bat. 1838. 113 pp. 8. Hauptausgabe der Werke des B. (aber ſehr unkritiſch) von J. A. Giles in 12 Bänden, London 1843 f. Ebenſo in Migne's Patrolog. curs. compl. 90—95, Paris 1850 f. [W. T.]

ricum an der von Augusta Vindel. durch ganz Noricum nach Aemona führenden Straße, wo vermutlich der auf einer Inschr. bei Orelli 1964 u. 5614 erwähnte Gott Bedaius verehrt wurde; nach Muchar Nor. S. 283 jetzt Bamburg oder nach Andern Burghausen unweit der Mündung der Salzach in die Donau, nach Mannert III. S. 628 aber, der es zu Rätien rechnet, Seebrück am nördlichen Ende des Chiemsees, nach Reichard Peugn beim Kloster Seon, und nach Lapie Altenmarkt. [P. u. F.]

Bedaius, s. Bedaium.

Bedas, 1) aus Byzantion, Bildhauer, der nicht zu einem seiner Tüchtigkeit entsprechenden Rufe gelangte, Vitruv. III. praef. 2. — 2) S. Boedas. [W. u. H. B.]

Βεδεριανά, Castell in Mösien bei Tauresium, dem Geburtsorte des Justinianus (Prokop. de aed. IV, 1. p. 266 u. 267). [F.]

Bedesis, kleiner Fluß Oberitaliens, der durch Ravenna floß und in den südlichen Arm des Padus fiel (Plin. N. H. III, 15, 20), nach Reichard jetzt Bevana, nach Mannert IX, 1. S. 112 aber richtiger Ronco. [P. u. F.]

Bedini, Völkerschaft Pannoniens beim Geo. Rav. IV, 19. [F.]

Bedirum (*Βέδειρον*), Flecken in Libya interior um die Quellen des Kinyphus her (Ptol. IV, 6, 30). [F.]

Bedizus (It. Hier. p. 601) oder Beodizus (ib. p. 570), Stadt in Thrakien an der von Heraklea aus durch Makedonien führenden Straße, zwischen Apros und Rhädestus (im Itin. Registo, jetzt Rodosto), vielleicht das heutige Tarmenti. [F.]

Bedoro (*Βηδωρώ*, Ptol. V, 16, 8), s. Bethhoron.

Bedriăcum (Tac. Hist. II, 42 ff. III, 15) oder Betriacum (Suet. Oth. 9. Vitell. 10. Vesp. 5. Aur. Vict. Epit. VII, 2; *Βητριακόν*, Plut. Oth. 8; verschrieben Bebriacum bei Eutrop. VII, 11. Plin. N. H. X, 49, 69. Juven. II, 106 u. Oros. VII, 8; Bredriacum beim Geo. Rav. IV, 30. p. 252; Bridiacum bei Guido 15. p. 459, u. Beloriacum auf der Tab. Peut.), ein Flecken Oberitaliens zwischen Cremona und Verona, berühmt durch zwei Schlachten, erst zwischen Otho und Vitellius, dann gegen die Vitellianer, beide im J. 69 n. Chr. Nach Mannert IX, 1. S. 152 jetzt St. Lorenze Guazzone, nach Reichard aber Beverara. [P. u. F.]

Bedunenses (*Βεδουνήσιοι*, al. *Βεδουνίσιοι*), asturische Völkerschaft in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 31, der ihnen die Stadt Bedunia (*Βεδουνία*) zuschreibt, welche auch das It. Ant. p. 439 an der Straße von Asturica nach Cäsaraugusta zwischen ersterer und Brigäcium nennt, nach Ukert II, 1. S. 442 und Reichard das heutige Banoza, nach Lapie aber Cebrones, und nach Brietius Tab. parall. I. p. 264 Puebla de Sanabria. [P. u. F.]

Befania (Bevania?), Ort Oberitaliens (Geo. Rav. IV, 33. p. 272 u. Guido 37 u. 54), das heutige Bevana zwischen Forli und Cervia. [F.]

Begerri, s. Bigerriones.

Begesse, Ort Britanniens beim Geo. Rav. V, 31. p. 435. [F.]

Βεγιαλίς, Stadt der Insel Amorgos im myrtoischen Meere, bei Ptol. V, 2, 31. [F.]

Βῆγις, Stadt der Traller in Illyrien, bei Steph. Byz. [F.]

Begoë, eine tuskische Nymphe, welche eine ars fulguritorum, d. h. wahrscheinlich die Kunst die vom Blitze getroffenen Orte zu sühnen, geschrieben haben sollte. Vgl. Bd. II. S. 1158 f. Diese Ars wurde seit Augustus mit andern Schriften der Art im Tempel des palatinischen Apollon zu Rom aufbewahrt. Ihr Name wird auch Bigoe, Bigone, und gräcisiert Bakchetis geschrieben. Servius Virg. Aen. VI, 72. Vgl. Müllers Etrusker. Preller, Rom. Mythol. S. 172. [St.]

Begorra, s. Begorritis lacus.

Begorritis lacus, nur von Livius (XLII, 53) erwähnt, vielleicht nach einem Orte Begorra so genannt, See in makedonisch-Cordäa (Liv. l. l.). Ist das in der Marschroute bei Livius erwähnte Citium, wie Leake will (Trav. in North. Gr. III. p. 288. 447), eins mit dem heutigen Mausta (Agostos der Türken, Hadschi-Chalfa S. 86), so gieng der Zug des makedonischen Heers von Emathia westlich durch Süd-Cordäa nach dem heutigen Caltari (Caltari bei Lapie, Sarigöl bei den Türken, Hadschi-Chalfa S. 98), wo die Karten einen kleinen See Kitrini zeichnen, der sonach der Lacus Begorr., sowie Caltari die Stadt Begorra zu sein scheint. S. auch Leake l. l. III. p. 316 ff.* [T. u. F.]

Beil (Beios im Accus.) und **Beium** heißt die Stadt Veji beim Geo. Rav. IV, 33. p. 274 u. bei Guido 38. p. 478. [F.]

Βεῖουδαές, Castell im obern Mesopotamien bei Theophyl. Sim. II, 18. p. 10, nach Hammer Gesch. des osman. Reichs II. S. 448 das heutige Byram-Koi auf dem Wege vom Tigris nach Mardin. Vgl. Ritters Erdkunde XI. S. 84. [F.]

Βέλα, Name des Helios bei den Lakedämoniern, Hesych. [St.]

Βελαβιτινή, Landschaft Armeniens, Prokop. de aed. III, 1. [F.]

Belacores, nach der Inschrift auf dem Triumphbogen zu Susa (bei Orelli 626) eine der zwölf Gemeinden oder Cantone im Reiche des Cottius, zwischen den Segusianern und Caturigern genannt; nach Beaumont Alpes Gr. et Cott. I. p. 62 im Thale von Barbonache, nach Durandi II Piemonte ant. p. 33 aber wohl richtiger beim jetzigen Beaulard oberhalb Oulx, und auf Reichard la Balie neuve. [P. u. F.]

Belalus, Ortschaft Hyrkaniens beim Geo. Rav. II, 8. p. 61. [F.]

Βελάς, Castell Dardaniens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

Belâtes, ein Lapithe aus Pella der auf der Hochzeit des Pirithous den Kentauren Amykus erschlug, Ovid. Met. XII, 255. [H. u. St.]

Belatucadrus, keltischer Gott auf den Inschriften bei Orelli-Henzen 1965. 1966. 5879. Auf den beiden letztern heißt er Deus Mars B. [W. T.]

Belbina (*Βέλβινα*; Ethnikon *Βελβινίτης* bei Herod. VIII, 125; *Βελβινήτης* nach Steph. Byz. s. v.), 1) eine kleine Insel südlich vom Cap Sunion, gerade in der Mitte zwischen den argolischen Inseln und den Kykladen gelegen, heut zu Tage hagios Georgios oder von den italienischen Schiffern S. Giorgio d'Arbora genannt. Sie besteht aus einem schmalen Bergrücken der sich in der Länge von einer Stunde von Nordwest nach Südost erstreckt, hat mehrere Quellen und ziemlich fruchtbaren Boden; doch steht heut zu Tage nur ein einzelnes Gehöft an der Westseite der Insel, während im Alterthum auf einer spitzen Anhöhe oberhalb desselben eine Stadt lag, welche nach den athenischen Tributlisten (s. Böckh, Staatshaush. d. Athener II. S. 674) Mitglied der attischen Bundesgenossenschaft war. Vgl. Skyl. per. 51. Strab. VIII. p. 375. IX. p. 398. Plin. n. h. IV, 12, 19, 56. Roß, Reisen auf den griech. Inseln I. S. 4. II. S. 172 f. — 2) s. Belemina. [Bu.]

Belca, Ort der Carnuten in Gallia Lugdunensis am Liger und der Straße von Augustodunum nach Lutetia Parisiorum, südöstlich von Genabum (It. Ant. p. 367. Tab. Peut.), nach Walckenaer jetzt Beauché, nach Ukert II, 2. S. 480 u. Thomas Hist. d'Autun 1846. p. 367 aber Bouy, bei

* Nachher kommen die Makedonier in südlicher Richtung nach Elimea und an den Haliakmon (Indsche-Kara, auch Bistritza), um von dort die Tripolis Olympos (Azorus, Pythium, Doliche), also die Hauptpunkte Süd-Pieriens, und Perrhäbien (südl. Abhang des Olymp) zu besetzen. Hiernach muß das Heer des Perseus das südliche Pierien von zwei Seiten umstellt haben, nämlich von dem Passe von Petra aus, der nach Katerina (Haterina des Itin.) an den Golf von Salonich führt, und von dem Passe der von Servia nach Alassona geht. [T.]

im Mittelalter Belciacum geheißen habe, nach Reichard St. Benoit und nach Lapie Bonnée. [F.]

Belcania (*Βελκανία*), Stadt Groß-Armeniens westlich vom lacus Thospitis (Ptol. V, 13, 18). [F.]

Belciana (*Βελκίανα*), Stadt Assyriens am linken Ufer des Tigris, Ptol. VI, 1, 3. [F.]

Beldalis, ein vom Geo. Rav. IV, 43. p. 312 zwischen Gracurris und Ergavica genannter Ort in Hispania Tarraconensis. [F.]

Βέλεδίνα, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Beledonii (*Βελῆδόνιοι*), nach Steph. Byz. ein am (atlant.) Ocean wohnendes Volk, vielleicht = Belendi. [F.]

Belela (It. Ant. p. 454; *Βέλεια* bei Ptol. II, 6, 63; Belegia beim Geo. Rav. IV, 45. p. 318), Stadt der Edetaner (Ptol. l. l.) in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Burdigala, zwischen Deobriga und Sueſſatium; nach Cortés jetzt Bernedo, nach Mannert I. S. 416 und Ukert II, 1. S. 417 aber wohl richtiger Belchite in Aragon, südlich von Saragoza. Wahrscheinlich gehören hierher die von Plin. N. H. III, 3, 4 als civ. Rom. im Gerichtssprengel von Caesaraugusta genannten Belitani. [F.]

Belemina (*ἡ Βελεμίνα* oder *Βέλμινα*, auch *Βέλβινα* geschrieben, s. Steph. Byz. s. v.), Stadt im oberen Eurotasthale, 100 Stadien nördlich von Pellana, zu dem officiell *ἡ Τρίπολις* genannten District Lakoniens gehörig. Ihr Gebiet (*ἡ Βελμινᾶτις* oder *Βλεμινᾶτις χώρα*, ager Belbinates), die wasserreichste Strecke ganz Lakoniens (Paus. III, 21, 3), bildete lange Zeit einen Gegenstand des Streites zwischen Arkadern und Lakedämoniern; Letztere hatten es, jedenfalls nach harten Kämpfen, in Besitz genommen und behaupteten sich im Besitze desselben bis Philipp von Makedonien es den Megalopolitanern zusprach; allein die Lakedämonier entrissen es diesen bald wieder, bis es durch Philopoimen 189 v. Chr. wiederum den Megalopolitanern übergeben wurde. In der römischen Kaiserzeit gehörte es zu Lakonien. Vgl. Paus. l. l. u. VIII, 35, 4. Strab. VIII. p. 343. Polyb. II, 54. Liv. XXXVIII, 34. Plut. Cleom. 4. Ptol. III, 16. 22. Ueber die Ruinen der alten Stadt (bei dem jetzigen Dorfe Petrina, an dem wasserreichen, mit Wald und Wiesen bedeckten Berge Chelmos) s. Curtius Peloponnesos II. S. 256 f. [Bu.]

Belendi, aquitanisches Volk bei Plin. N. H. IV, 19, 33, nach Parthenius bei Steph. Byz. *Βελῆδόνιοι*; beim jetzigen Belin zwischen Bordeaux und Bayonne. Vgl. auch Beledonii. [P. u. F.]

Belĕnus, auch Belinus, Belienus, Belis, eine Gottheit der Kelten. Seine Verehrung war durch alle Hauptsitze der Kelten verbreitet, wie sich nicht blos aus Ausonius profess. Burdig. 4, 9. 10, 19 u. Gregor von Tours de glor. conf. 5, sondern auch aus den zu Aquileja, Venedig, Tibur, Vienne, dem Dorfe Belin bei Autun, auf den Inseln Grado und Corgle gefundenen Votivinschriften, sowie aus den vielfachen von Belenus herzuleitenden keltischen Namen von Völkern, Personen und Oertern ergibt. Tertull. Apol. 24 und ad nat. II, 8 nennt den B. einen Gott der Noriker, wohl deßwegen weil Aquileja, ein Hauptsitz seiner Verehrung, zu dem Gebiete jenes keltischen Volksstammes gerechnet ward. Jul. Capitol. Max. 22 u. Herodian. VIII, 3, 15 erwähnen daß die Verehrer des B. ihn für Apollon erklärten, und solche Identificierung findet sich auch in den Inschriften einiger dem B. geweihten Altäre. Wenn dieser Gott auch ursprünglich wohl als keltischer Licht- und Sonnengott aufzufassen ist, so war doch der Hauptgrund für seine Identificierung mit Apollon seine Wirksamkeit als Heilgott; denn diese Seite trat in seinem Wesen am meisten hervor, nach Caes. B. G. VI, 17 (Apollinem morbos depellere); vgl. die zu Lyon gefundene Inschrift bei Orelli 4329 (Mercurius hic lucrum promittit, Apollo salutem). Mone, Gesch. d. Heidenthums im

nördl. Europa 1823. II. S. 416 f. Seine vorzüglichste Verehrung hatte er daher an heilsamen Quellen und Bädern. Da Iatrik und Mantik bei den alten Völkern in engem Zusammenhange standen, so war B. gleich Apollon auch Weissagegott, Mone a. a. O. J. Becker, über Apollon als Heilgott der Kelten, in den Annal. des Vereins f. Nass. Alterthumsk. IV. S. 365 ff. S. Abellio, S. 11 und Galli, Bd. III. S. 623. [St.]

Belesibiblada, s. Banabe, S. 2260.

Belesys, s. S. 1895.

Belgae,[1]) nach Caesar (b. g. I, 1) der dritte Theil der gallischen Bevölkerung, im Norden durch den Rhein, im Westen durch den Ocean, im Süden durch die Sequana und Matrona (Seine und Marne), im Osten durch die Trevirer und Mediomatriker begrenzt, unter den Galliern hervorragend durch ihre Tapferkeit und durch eine gewisse Wildheit die an ihr ursprüngliches Vaterland Germanien erinnerte.[2]) Auch hatten sie allein der Heeresflut der Kimbern und Teutonen widerstanden (Caes. b. g. II, 4. Strab. IV. p. 196). Denn die Belgen waren selbst grösstentheils germanischen Ursprungs und hatten, wie früher die Bataver und später die Usipeten, ihre alten Wohnsitze verlassen, um in den fruchtbaren Niederungen Galliens ein neues Vaterland zu suchen. Die früheren Bewohner wurden theils verdrängt, theils unterjocht, und bauten als Pächter für die Sieger die Felder welche früher ihr Eigenthum gewesen.[3]) Daß diese Einwanderung erst kurz vor Caesar stattgefunden wird durch Nichts wahrscheinlich gemacht, im Gegentheil dadurch widerlegt daß bei Caesar keine Spur einer unterdrückten Bevölkerung sich findet, und die Verhältnisse dort die gleichen wie in ganz Gallien sind, indem mächtige Adelige als Eigenthümer des Grundbesitzes die eigentlichen Herren des Landes sind; nur bei einigen, wie den Nerviern und den Eburonen, scheint die Bevölkerung fast ausschließend germanisch gewesen zu sein, und der Mangel einer Ritterei scheint eine gleiche Vertheilung des Landes an alle Freien anzudeuten. Als die bedeutendsten Völker treten bei Caesar hervor die Bellovaker, die Suessiones, die Remi, die Morini, die Menapier, die Aeduatiker und vor allen die Nervier. Außerdem werden eine Menge kleinerer Völkerschaften genannt, welche theils unter einander in einem engern Ver-

---

[1]) K. Chr. v. Leutsch, die Belgae des Caesar, nebst einer Karte von Gallia Belgica, Gießen 1844. 136 S. 8. Roulez, de l'origine, de la langue et de la civilisation des peuples qui habitaient la Belgique actuelle à l'arrivée de César, Mélanges de philol. fasc. VI. 1850. Nr. 7, u. Les magistrats romains de la Belgique, in den Mém. de l'Acad. de Bruxelles XVII. (Mai 1843). H. G. Moke, la Belgique ancienne et ses origines gauloises, germaniques et franques, Gent 1855. 504 pp. 8. A. G. B. Schayes, la Belgique et les Pays-Bas avant et pendant la domination romaine, Brüssel 1858 f. 3 Bde. mit Plänen, Karten und Kupfern. M. Eichheim, Caesar's Feldzüge gegen die germanischen Belgier, Neuburg 1864. [W. T.]

[2]) Als Ursache gibt Caes. l. l. den Umstand an daß sie am weitesten von der Cultur der römischen Provinz entfernt wohnten und nur selten Kaufleute mit verweichlichenden Luxusgegenständen zu ihnen kamen. [F.]

[3]) So hatte Gallia Belgica ein dreifaches Element der Bevölkerung, ein rein keltisches, ein kelto-germanisches und ein rein germanisches, indem zu den alt-keltischen Völkerschaften der Sequaner und Helvetier nach und nach eine Menge germanischer Stämme über den Rhein herüber einwanderten (Caes. B. G. II, 4. vgl. mit IV, 4. 16), von denen sich die meisten (die nun als die Hauptbevölkerung unter dem Collectivnamen Belgae zusammengefaßt wurden und nach Strab. IV. p. 196 aus 15 Völkerschaften bestanden) völlig mit den Kelten vermischten und ihre Sitten annahmen, andere dagegen, namentlich die später eingewanderten, die Ubier, Trevirer u. s. w., ihre germanische Nationalität treuer bewahrten, weßhalb sie Caesar auch geradezu Germani cisrhenani nennt und von den transrhenani unterscheidet (B. G. VI, 2. vgl. mit IV, 16 u. V, 2). Vgl. auch Zeuß die Deutschen S. 189 f. [F.]

nde standen, theils an ein mächtigeres Volk sich anschloßen und in einem hängigen Bundesverhältniß standen. Ein überwiegendes Ansehen behaupten die Bellovaker, welche 200,000 Bewaffnete ins Feld stellen konnten, d früher, wie es scheint, mit den Aeduern im Bunde standen (B. G. II, 4. III, 6. Strab. IV. p. 196). An Heeresmacht standen ihnen gleich die Nerer und übertrafen sie noch an wildem Ungestümm in der Schlacht. Strabon nnt sie ein germanisches Volk (p. 194. vgl. Tac. Germ. 28). Sonst waren e Staaten durch kein gemeinsames Band unter einander verknüpft, nur in riegszeiten wählten sie ein gemeinschaftliches Oberhaupt; aber im Frieden elten die Parteiungen des Adels die Staaten getrennt (Strab. IV. p. 197. aes. VI, 15). Nach Strab. IV. p. 196 betrug die Summe aller waffenfähin Mannschaft der Belgae 300,000 Mann. Als Eigenthümlichkeiten in der hensweise, die aber früher, wie es scheint, bei den Galliern, wie aus Dior V. erhellt, allgemein waren, bezeichnet Strabon das Tragen bunter äntel nach Art der schottischen Hochländer; außerdem trugen sie weite einkleider und kurze Unterkleider mit Aermeln; gegen die Kälte schützten sie h mit einem dicken wollenen Umwurf (laena). Ihre Waffen waren ein lanes Schwert, welches an der rechten Hüfte herabhieng, ein langer Schild, ein ßer und eine Art Wurfspieß (μάδαρις). Einige gebrauchten auch Bogen und Schleudern (Strab. IV. p. 196). Ihre Nahrung war Milch und le Arten von Fleisch, namentlich Schweinefleisch (Strab. IV. p. 197). Denn der Mast der Schweine waren sie berühmt, und die belgischen Schinken rden nach Rom als Handelsartikel gebracht. [1]) Ihre Häuser waren meis aus Brettern gebaut, die Wände wurden auch wie hölzernes Flechtwerk kleidet, häufig mit Lehm bekleidet. [2]) Die beschwerlichsten Geschäfte verhteten, wie bei andern Barbaren, die Frauen (Strab. l. l. vgl. überhaupt lli, Bd. III. S. 611 ff.). In vielen andern Dingen stimmten sie mit den rigen Galliern überein. Daß die Kraft der Gallier bei ihnen war beweist ersars gallischer Krieg. Sieben Jahre lang war er vorzüglich mit den Belgen beschäftigt. In Belgien wurde eine römische Legion vernichtet, und der ieg über die Nervier kam die Römer theuer zu stehen. Ebenso später erhielt der Aufstand der Bataver erst größere Bedeutung seitdem die belgischen Völker sich anschloßen. Endlich war es derselbe Theil Galliens welcher zuerst wieder vom römischen Joche befreit wurde. Dort faßten die Franken zuerst festen Fuß. Die einzelnen unter dem Namen Belgae zusammengefaßten Völker sind folgende. Die Bellovacci in der heutigen Diöcese von Beauvais hatten die Seine und Oise zur Süd- und Ostgrenze, die Somme gegen Norden, und erstreckten sich westlich zwischen dieser und der Bresle bis an das Meer. Ihre Hauptstadt heißt bei Caesar (II, 13) Bratuspantium (s. d.), die zweite war Augustomagus (S. 2146). Die Bellovaccer galten als das mächtigste und kriegerischste Volk in ganz Gallien (Caes. b. g. II, 4. VIII, 6. Strab. IV. p. 196). An Macht und Ansehen standen ihnen am nächsten die Nervier, welche in dem großen Aufstande der Belgen gleichfalls 50,000 Bewaffnete stellten. Ihre Wohnsitze waren im Hennegau und Namür und jenseits der Maas in einem Theile von Luxemburg, vorzüglich zu beiden Seiten des Sambre, der Sambre (Caes. II, 16). Zu ihnen scheinen die Sunici und Vethasii gehört zu haben (Tac. Hist. IV, 66. Plin. N. H. IV, 17). Auch die Grudii, Centroner, Levaci, Pleumoxii und Geidunі standen in abhängigem Verhält-

[1]) Vgl. Strab. l. l. mit Athen. XIV, 21. Varro R. R. II, 4. Mart. XIII, 54. Strab. l. l. erwähnt auch ihre zahlreichen Schaafheerden und die aus ihrer Wolle verfertigten Flausmäntel als einen nach Italien ausgeführten Handelsartikel. [F.]

[2]) Das Dach kuppelförmig und dicht mit Rohr gedeckt (Strab. IV. p. 197). [F.]

niß zu ihnen (Caes. V, 39). Die Städte Turnacum (Tournay) und Camaracum (Cambray) lagen in ihrem Gebiet.[1]) Groß war noch das Ansehen der Aduatiker (oben S. 193), welche sich der Abstammung von den Kimbern rühmten (Caes. II, 29—33) und 29,000 Mann zum belgischen Heerbann stellten (Caes. II, 4). Nach der Zerstörung ihrer Macht und nachdem ein großer Theil des Volkes durch Caesar als Sklaven verkauft worden war, erhoben sich in ihren Wohnsitzen die Tungri, in der Nähe von Tongern, welche selbst wieder mehrere einzelne Völkerschaften in sich begriffen, nämlich die Condrusi, die Eburones, welche als Clienten der Trevirer bezeichnet werden (ib. IV, 6) und zwischen der Maas und dem Rhein wohnten (ib. V, 24. VI, 32); die Segni, Cäräsi und Pämani, welche vier Völker mit einem Gesammtnamen Germani genannt wurden (Caes. II, 4 extr. vgl. VI, 32. Tac. Germ. 2).[2]) Dagegen verdankten die Remi, das Grenzvolk gegen G. Celtica, ihr Ansehen weniger ihrer Macht als der frühzeitigen Verbindung mit den Römern (Caes. II, 3). Ihre Wohnsitze erkennt man aus ihrer Hauptstadt, früher Durocortorum, später Remi, das heutige Rheims. Als ihre Südgrenze ist wohl die Marne anzunehmen, während sie nördlich durch die Aisne (Axona, Caes. II, 8) begrenzt wurden. Die Ost- und Westgrenze ist unbekannt. In ihrem Gebiete lag noch Bibrax (Caes. II, 6, das heutige Bievre?), nicht weit von Laon. Südlich gehörten vielleicht die später genannten Catalauni zu ihnen (Ammian. XV, 11), ohne Zweifel Chalons sur Marne. Auch die westlich von ihnen wohnenden Suessiones standen mit ihnen in enger Verbindung (Caes. II, 3), deren Sitze durch die Hauptstadt Augusta Suessionum, das heutige Soissons, hinlänglich bestimmt sind. Zu den ansehnlichen Völkern gehörten ferner die Atrebates (oben S. 2042 f.) im heutigen Artois, welche 15,000 Mann zum belgischen Heere stellten (Caes. II, 4) und deren Hauptstadt Nemetocenna wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Arras lag. Noch mächtiger waren die Morini, welche 25,000 M. stellten und an der Meeresküste hart gegen Britannien wohnten, im heutigen Boulognais, vielleicht auch noch in einem Theil von Artois und dem französischen Flandern (Caes. III, 28). Mit ihnen werden gemeinsam genannt die Menapii, welche über ihnen zwischen der Maas und dem Rhein in einem von Sümpfen und Wäldern bedeckten Landstriche wohnten, auch noch jenseits des Rheines Niederlassungen hatten, aus denen die Usipeter und Tenchterer sie vertreiben wollten (Caes. IV, 4), aber durch Caesar besiegt wieder zurückgiengen. Daß sie an die Nervier angrenzten wird nicht nur durch Caes. l. l. u. VI, 33 sondern auch durch Tac. Hist. IV, 28 bewiesen, wo extrema Galliarum deutlich auf die Küste hinweist; eben dafür spricht Plin. N. H. IV, 31, der sie ausdrücklich den im Innern wohnenden entgegensetzt und von der Schelde aus südlich ihre Wohnsitze sich erstrecken läßt. Aus den nördlichern Strichen waren sie vielleicht durch die Toxandri verdrängt, oder diese, früher zu den Menapiern gezählt, erscheinen später unter besondern Namen, Plin. l. l. vgl. Caes. IV, 37. Selbst die Stelle bei Caes. VI, 5, wo die Menapier Nachbarn der Eburonen genannt werden, widerspricht dieser Annahme nicht, indem diese bei Tournay, jene in der Nähe von Gent und Brügge zu suchen sind, vgl. Strab. IV. p. 194. In dem Lande der Moriner lag der Hafen Itius, später Gesoriacum,[3]) aus welchem Caesar nach Britannien übersetzte (Caes. V, 2). Ob-

[1]) Deßgleichen Bagacum (Bavay) und Cortoriacum (Courtray). [F.]

[2]) Daß alle hier genannten Völkerschaften zu den Tungri gehört hätten, ließe sich schwer beweisen lassen. Gewiß ist nur daß an die Stelle der seit Caesar nicht mehr genannten Eburones die Tungri traten, die nun als mächtige Nachbarn der Ubier und Nervier erscheinen. Vgl. die einzelnen Artikel. [F.]

[3]) Noch später Bononia, daher der heutige Name Boulogne. Vgl. Bd. III. S. 852. [F.]

lich grenzten die Dromarsaci an die Morini (Ptol. l. l.). Die Ambiani, welche 10,000 Mann stellten, saßen nördlich über den Bellovaccern an der Somme. Ihre Hauptstadt Samarobriva, später Ambiani, ist das heutige Amiens (Caes. II, 4. Amm. Marc. XV, 11). Dieses Volk sowohl als die Aulerci, Caleti, Vellocassi und Atrebater scheinen mit den Bellovaccern im Bündniß gestanden zu sein (vgl. b. g. VIII, 7). Ob sie deßwegen Caesar zu den Belgen zählte ist zweifelhaft, da er auch Clienten der Remer in Gallia Celtica hat. An die Atrebater stießen die Veromanduer, deren Namen im heutigen Vermandois sich wiederfindet (Caes. II, 26). Die Wohnsitze der Sueconi, Brittanni, Castologi, Ulmanetes (Plin. N. H. IV, 31) sind nicht genau zu bestimmen. [1])

Der Name Belgica entstand zufolge der neuen Eintheilung Galliens unter Augustus (Strab. IV. p. 177). Dieser theilte nämlich ganz Gallien in vier Provinzen, Gallia Narbonensis, die ehemalige Provincia mit einigen Vergrößerungen, G. Aquitania in derselben Ausdehnung wie bei Caesar, G. Lugdunensis, und G. Belgica. Die Lugdunensis reichte bis an den Oberrhein, so blieb für Belgica der ganze nordöstliche Theil. Es leitete ihn hiebei, wie es scheint, die gemeinsame germanische Abstammung der Bewohner dieses Landstrichs, wodurch alle mehr oder weniger von den übrigen Galliern sich unterschieden. Daher umfaßte Belgica außer den oben S. 2324 ff. genannten Völkern noch die Batavi, Gugerni oder Gaberni, die Ubii am Rhein südlich von Meurs bis an die Mündung der Nahe, die Frisiabones auf den Rhein-Inseln, die Leuci im südlichen Lothringen, die Treviri an beiden Ufern der Mosel im Bisthum Trier, die Lingoner an den Vogesen an der Quelle der Marne und Maas, die Mediomatrici in der Umgegend von Metz, die Nemetes, Tribochi und Vangiones am Rhein von Mainz, Speier und Worms bis Straßburg, die Sequani zwischen der Saone, der Rhone, dem Jura und den Vogesen, wo sie nördlich bis nach Straßburg reichten, die Rauraci im heutigen Kanton Basel, die Helvetii. So begriff also die Belgica alles Land zwischen der Seine, der Saone, der Rhone, dem Rhein und dem nördlichen Ocean, und die Marne war nicht mehr die Südgrenze, woraus sich manche Verwirrung bei Strabon erklärt. Von dieser Provinz wurden als besondere Theile unterschieden Germania superior et inferior, mit welchen Namen die römische Kanzlei die am linken Rheinufer wohnenden deutschen Völker bezeichnete (Dio LIII, 12). Doch war diese Benennung zu Plinius' Zeit noch nicht üblich (vgl. Plin. N. H. IV, 31) und kommt erst bei Tacitus als gewöhnliche Eintheilung vor (Ann. IV, 73. Ptol. II, 9 u. öfter). Noch später wurden die Sequani und Helvetii von Belgica getrennt und der übrige Theil in Belgica prima und secunda getheilt, welche beide Provinzen durch die Maas geschieden wurden. Diese neue Eintheilung scheint erst mit dem Anfang des vierten Jahrh. gemacht worden zu sein. [2])

Belgium wird von Caesar erwähnt b. g. V, 24. 25. VIII, 46. 49. 54. Da an ersterer Stelle Nervier, Morini, Remer und Eburonen, VIII, 6 die

---

[1]) Außer den angeführten Stellen erscheinen die Belgae Galliens auch bei Mela III, 2, 4. Plin. N. H. XV, 11, 15. Lucan. I, 426 u. anderw., sowie auf Inschr. bei Orelli 4979 u. 6750. Neben den gallischen Belgae gab es aber auch solche an der Südküste Britanniens (Ptol. II, 3, 28), denen die Städte Venta (Belgarum), jetzt Winchester, Ischalis (jetzt Ilchester) und der Badeort Aquae calidae oder Aquae Solis (jetzt Bath) gehörten. Vgl. Camden p. 67 ff. [F.]

[2]) Ueber diese spätere Eintheilung vgl. Bd. III. S. 631. Uebrigens findet sich der Name Belgica (ἡ Βελγικὴ) und Gallia Belgica auch bei Ptol. II, 1, 12. 9. 1. VIII, 5, 6. 6, 2. Tac. Hist. I, 58. Plin. N. H. IV, 17, 31. VII, 16, 17. XV, 25, 30 u. s. w. sowie auf Inschrr. bei Orelli 179. 485. 3574. 4842. 5448. 5502. 5530. 6512. 6539. 6932. 7420. [F.]

Suessionen ausgeschlossen werden, so kann Belgium nicht überhaupt für ganz Belgien stehen. Da Caesar ferner im achten Buche vorzüglich Krieg gegen die Bellovacer und die benachbarten Völker führte, so scheint es daß die Bellovacer vorzugsweise darunter zu verstehen sind. Da aber diese an der Spitze eines Völkerbündnisses standen, und die Atrebaten, Ambianer, Bellovacci, Aulerci und Caleti mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen (b. g. VIII, 6), so liegt die Vermutung nicht ferne daß auch diese hiezu gezählt werden müssen, wodurch die Meinung (z. B. von Ukert II, 2. S. 380) daß Belgium nur die Ambiani, Bellovacci und Atrebater umfaßte modificiert wird. [Gerlach.]

Belgĭda (*Βελγήδη*, Appian. VI, 44; bei Oros. V, 23 Belgida), Ort der Keltiberer in Hispania Tarraconensis von ungewisser Lage. Reichard hält es für = Belia (oder das heutige Belchite) und Georgii Alte Geo. II. S. 46 für = Segida, wie schon Haverkamp bei Oros. gelesen wissen wollte. [P. u. F.]

Belgĭca oder **Vellica** (*Οὐέλλικα*), 1) Ort der Cantabrer in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 51. Oros. VI, 21 nennt ihn Attica oder Antica. Nach Ukert II, 1. S. 445 vielleicht in der Gegend von Villelha nördlich von Aguilar de Campo. Vgl. auch Florez Esp. S. IV. p. 12 u. Cantabr. p. 60. — 2) Ort in Gallia Belgica unweit Tolbiacum (Zulpich), an der Straße von Trevirі nach Agrippina (It. Ant. p. 273), im Gebiete des Suessioni; nach Ukert II, 2. S. 539 jetzt Gemünd, nach Reichard aber Billich, und Cluver Gall. ant. II, 17 Balchhausen, und nach Lapie Wolseiffen. — Vgl. S. 2327. [P. u. F.]

Belginum, Ort in Niederpannonien zwischen Coblenz und Trier (Tab. Peut.), im Gebiete der Trevirі; Belginates, Inschr. bei Orelli-Henzen 5238, jetzt Belch, nordwestlich von Kirchberg. Cluver (Gall. ant. II, 13) hält es für Baldenau und Troß zu Auson. Mos. S. 213 für identisch mit Tabernae, das er bei dem „stumpfen Thurme“ sucht, wo der Sage nach eine alte Stadt, die Sonnenburg, gestanden haben soll. S. Ukert II, 2. S. 516. [P. u. F.]

Belgītes, Völkerschaft in Oberpannonien (Plin. N. H. III, 25, 28), die Reichard in der Gegend des heutigen Bellecz sucht. [P. u. F.]

Belgius, richtiger Bolgius (*Βόλγιος*, Paus. X, 19, 4), einer der keltischen Anführer welche an der Spitze kriegerischer Scharen das südliche Europa bedrohten. Nachdem die Kelten einen vergeblichen Zug nach Illyrien unter Kambaules unternommen, erneuerten sie ihren Angriff zur Zeit als Ptolemäus Keraunus Herrscher von Makedonien war (282 v. Chr.). Damals waren sie in drei Haufen getheilt, von denen der eine gegen die Thraker und Triballer zog, unter Anführung des Kerethrios, der andere, von Brennus angeführt, gegen Päonien, der dritte, unter Belgius, gegen die Makedonier und Illyrier. Ihnen zog Ptolemäus entgegen an der Spitze der Makedonier. Aber er selbst blieb auf dem Schlachtfeld. Unter den Makedoniern wurde ein großes Blutbad angerichtet. Dennoch verfolgten die Barbaren ihren Sieg nicht, und noch einmal blieb Griechenland von ihrem Einfalle verschont. Paus. l. l. und die Artikel Brennus und Boji. [Gerlach.]

Belgula, s. Bergula.

Βελγύραια, Ort in Arabia deserta am Euphrat, Ptol. V, 19, 3. [F.]

Belia, s. Beleia.

Beliandrum, Ort im Innern von Noricum an der Straße von Juvavia nach Virunum (Tab. Peut.); nach Muchar Nor. S. 280 u. 281 Straßburg im Gurkthale, nach Mannert III. S. 652 aber etwas östlich von Gradek, und nach Reichard Velden. [P. u. F.]

Bĕlias, Nebenfluß des Euphrat in Mesopotamien, Amm. Marc. XXIII, 3. Bei Plut. Crass. 23 heißt er *Βαλισσός*, bei Strab. XVI. p. 747 fälschlich *Βασιλειος ποταμός*. Isidor. Charak. nennt ihn Bilecha. Noch jetzt heißt er Belikh oder Belejik. Ritter Erdkunde XI. S. 250 ff. [G.]

Belibus, s. S. 1890, Z. 3 v. u.

Belion, s. Limaea, Bd. IV. S. 1092.

Belippo, nach Plin. N. H. III, 1, 3 eine civ. stipendiaria im Gerichtsbezirk von Gades (Hispania Baetica), nicht näher zu bestimmen. [P. u. F.]

Bellis, 1) s. Belenus. — 2) Sohn des Laomedon (identisch mit Ganymedes oder Catamitus), der dem Laomedon geweissagt haben soll, Troja werde zerstört werden, wenn ein Felsstück vom meotischen Berge von selbst herabfalle, Serv. Virg. Aen. I, 32. [St.]

Bellisama aestuarium, Βελίσαμα εἴσχυσις, die Mündung des Merseyflusses in England (Ptol. II, 3, 2). [P. u. F.]

Bellisama Minerva, keltische Göttin, auf den Inschriften bei Orelli 1431. 1969. Vgl. de Wal, mythol. sept. p. 52. Chaubrue de Cragannes, Mém. d. Antiq. de France XVI. (1842). p. 47—58. [Hkh.]

Bellisarium, Ort im Westen von Hispania Tarraconensis, Geo. Rav. IV, 44. p. 313. [F.]

Belisarius,* oströmischer Feldherr unter Justinian I. (527—565 n. Chr.), der nach längerer Zeit zuerst wieder die romäischen Waffen einer halben Welt furchtbar machte. Vgl. vorzüglich Justinianus (Bd. IV. S. 664 ff. bes. S. 669—672) und Byzantinische Geschichte. Die Jugendgeschichte B.'s ist in Dunkel gehüllt; er scheint ums J. 505 n. Chr. geboren zu sein (vgl. Prokop. Goth. I, 5. Pers. I, 12); seine Abkunft ist uns nicht näher bekannt. Eine kurze Notiz bei Prokopios (Bell. Vand. I, 11 s. fin.) sagt blos daß B.'s Heimat in den Landschaften auf der thrakisch-illyrischen Grenze (vielleicht in dem ehemaligen Dardanien) zu suchen ist. Vgl. Le Beau, hist. du Bas-Emp. (l. ed.) VIII. p. 550. Gibbon, Gesch. des Verfalls u. Untergangs d. röm. Reiches, übers. v. Sporschil, S. 1389. Auch er, wie seine kaiserlichen Zeitgenossen Justin I. und Justinian I., stammte aus jenen entlegenen Gegenden, die dem alternden Römerreiche schon manchen Kriegshelden gegeben hatten und wo — jetzt eine bunte Mischung der Reste des alten romanisierten thrakisch-illyrischen Völkergewirres mit verschiedenen Ablagerungen nordischer Einwanderungen — noch immer ein Stamm kernhafter Menschen saß. B.'s militärische Laufbahn begann, wie es scheint, im Dienste bei den Haustruppen oder der persönlichen Leibwache des Prinzen Justinian, als derselbe durch die Thronbesteigung seines Oheims Justinus I. zu hohen Würden gelangt war und auf die Nachfolge im Regiment zählen konnte. Die erste namhafte Kriegsthat B.'s gehört den chronisch wiederkehrenden Kämpfen zwischen den Römern und den Persern an; in dem 522—532 n. Chr. geführten persischen Kriege erhielt der junge Mann, damals Offizier an der Seite des als Heermeister (magister militum) fungierenden Justinian, mit (oder unter) seinem Altersgenossen Sittas zuerst (vgl. Kanngießer in seiner Uebersetzung und Erklärung des Prokopios I. S. 84 f.) ein größeres selbständiges Commando. Vermutlich (vgl. Kanngießer a. a. O. S. 81. 85 und die abweichende Bestimmung bei E. de Muralt, essai de chronographie byzantine p. 135; wie auch Clinton, fasti Romani I. p. 745 ff.) im J. 527 n. Chr. nämlich unternahmen die Heerführer einen Einfall in das persische Armenien, der auch von ziemlichem Glück begleitet war; als sie aber bald nachher diesen Versuch wiederholten, wurden sie von den persischen Generalen Narses und Aratios überfallen und mit Verlust zurückgedrängt (Prokop. Pers. I, 12). Dieses Mißgeschick hinderte jedoch nicht daß B. gleich nachher anstatt des ganz unfähigen Generals Likelarios zum Befehlshaber (dux, Grenzherzog) der in und bei der wichtigen mesopotamischen Grenzfestung Dara stehenden Truppen ernannt wurde. Damals auch wurde der nachmalige Geschichtschreiber Prokop

* Beli-zar, slavisch, s. v. a. der weiße Fürst.

pios (s. Bd. VI, 1. S. 84 ff.) Rechtsbeistand (assessor) und Sekretär B.'s, den er auf seinen Feldzügen bis zum J. 549 begleitet hat (Prokop. l. l.). Am 1 August 527 starb Kaiser Justinus I.; Justinian I., sein Nachfolger, ernannte nicht allzulange nach seinem Regierungsantritt (wie es scheint im J. 529 oder 530, Muralt p. 147) seinen B. zum Oberfeldherrn (magister militum, Marschall) des Orient (Prokop. Pers. I, 13). Der Krieg gegen die Perser wurde nun die Schule in der B. seine Feldherrntalente entwickelte, s. Bd. IV. S. 672. Erwähnenswerth ist hier bes. sein großer Sieg, im Juni des J. 530 (so nach Kanngießer I. S. 95. 102. Muralt p. 149), über den persischen Mirrhanes Perozes (Firuz) bei der Stadt Dara (Prokop. Pers. I, 14. Theoph. p. 122). Dann im J. 531 (Muralt p. 153) seine gewandte Vertheidigung der Landschaft Euphratesia (d. i. das vom Euphrat bespülte nördliche Syrien, früher Kommagene genannt) gegen die von der mesopotamischen Steppe her einbrechenden Perser und Sarazenen; als ihn dann der Ungehorsam seiner Truppen wider seinen Willen genöthigt hatte den Asiaten am Euphrat in der Gegend von Sura und Kallinikon, eine große Schlacht zu liefern, und als dieser Kampf nun ohne Schuld des Feldherrn eine für die Romäer ungünstige Wendung nahm, da wußte B. wenigstens eine volle Niederlage zu vermeiden, die Masse des Heers zu retten und den Feind um alle Früchte des Sieges zu bringen (Prokop. Pers. I, 18. Gibbon S. 1390). Indessen ward die unglückliche Schlacht bei Kallinikon denn doch Ursache daß Justinian den B. vom mesopotamischen Kriegsschauplatze abberief und das Obercommando im Orient dem General Sittas verlieh (Prokop. Pers. I, 21). Kaum war B. in die Hauptstadt zurückgekehrt, so brach (gegen Mitte Januar d. J. 532) der „Nika-Aufstand" aus, welcher, zuerst aus den Conflicten der Circusparteien hervorgegangen, sehr bald zu einer massenhaften Erhebung sämmtlicher dem Justinian feindlichen Elemente der Hauptstadt anschwoll, deren Führer sich endlich dahin vereinigten den Kaiser von seinem Throne zu drängen und den Prinzen Hypatios, einen Neffen des früheren Kaisers Anastasios I., zum Kaiser zu machen. Als sich dann Justinian entschloß mit der nicht übergroßen Zahl zuverlässiger Krieger dem immer bedrohlicher gewordenen Aufstand die Spitze zu bieten, da war es B. der (unterstützt namentlich durch eine Schaar Heruler unter dem tapferen Gepiden Mundus), an der Spitze seiner persönlichen Leibgarde, die großentheils aus erprobten gothischen Kriegern bestand, in dem Entscheidungskampfe am 19 Januar 532 einen vollständigen Sieg gewann und den Aufstand im Blute vieler Tausende von Byzantiern erstickte (Prokop. Pers. I, 24. Ad. Schmidt, der Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian S. 57. 60. 75. 77—83. S. auch Muralt p. 156 f.). Durch dieses Auftreten gewann B. wieder die Gunst seines Kaisers und den Rang als Marschall des Orients (Prokop. Vand. I, 11); und dafür wirkte auch der Einfluß seiner Gemahlin Antonina, die übrigens wie es scheint (vgl. Prokop. hist. arcan. c. 4.) bedeutend älter war als ihr Gemahl. Antonina war die Tochter eines byzantinischen Wagenlenkers und einer Frau vom zweifelhaftesten Rufe, übrigens bereits Wittwe und Mutter mehrerer Kinder, besonders eines Sohnes, Namens Photios (Prokop. hist. arc. 1 u. 2). Zuerst begegnet sie uns als einflußreiche Hofdame (ζωστή, a vestis, vgl. die Not. Alemanni zu der Hist. arcan. ed. Bonn. III. p. 349) der Kaiserin Theodora, sei es daß B. bei seiner nahen Verbindung mit dem Hofe mit der Hand einer Vertrauten der Kaiserin „beehrt" wurde, oder daß der Hof die Gemahlin eines Günstlings des Kaisers erst aufnahm. Die schöne und schlaue Antonina ward die nächste Vertraute der Kaiserin Theodora, mit der sie viele Aehnlichkeit besaß; wie Theodora durch den Ruf einer wüsten Jugend berüchtigt (vgl. Prokop. hist. arc. 1 init.), besaß sie einen kühnen und männlichen Geist; nicht viel weniger als die Kaiserin zu grausamen und gewaltsamen Thaten

neigt, von unersättlicher Habsucht erfüllt, wie Theodora mit Vorliebe den
ußen Angelegenheiten der damaligen Politik zugewandt, besaß sie ebensoviel
leigung wie vorzügliches Geschick zu den gewagtesten Intriguen (vgl. Pro-
p. Pers. I, 25). Wenn sie auch zuweilen mit der Kaiserin zerfiel, so war
doch dieser so unentbehrlich daß das alte Verhältniß sich immer wieder
rstellte. Da nun Theodora den Kaiser vollkommen beherrschte, so sah B.
seiner Antonina eine höchst wesentliche Stütze gegenüber der launenhaften
d mißtrauischen Natur und der stets wiederkehrenden Eifersucht des unkrie-
rischen Kaisers auf seinen siegreichen Feldherrn. Aber Antonina hielt es,
ders als die Kaiserin, nicht für nöthig als verheiratete Frau ihren zucht-
sen Neigungen Einhalt zu gebieten, und während sie selbst auf die Treue
res Gemahls (der auch seiner Stiefkinder, namentlich des begabten Photios,
h treu annahm, Prokop. Goth. I, 5. 18. Hist. arc. 2) sicher zählen konnte,
n sie auf allen seinen Feldzügen begleitete und dem sie dabei wiederholt be-
utende Dienste leistete (vgl. Prokop. Vand. I, 13 fin. Goth. I, 18 fin. II, 4),
befleckte sie ihren und ihres Gatten Namen wiederholt durch ein schmach-
lles ehebrecherisches Treiben. Und B. zeigte in seinen privaten Verhältnissen
hts von jener heldenhaften Natur die seinen Namen im Felde furchtbar
chte. Nach Beendigung des Perserkriegs (J. 532) trug sich Justinian mit
r Idee die Macht des römischen Reiches, die an den Ostgrenzen nur mit
ühe zu behaupten war, nunmehr im Westen auszudehnen und die niemals
rgessenen Ansprüche der Krone auf die jetzt von deutschen Kriegsfürsten be-
rrschten nächsten Provinzen des Abendlandes wieder zu verwirklichen. Der
ser dachte zunächst Afrika, das Reich der Vandalen, anzugreifen, dessen
rhältnisse ihm einen Vorwand zu solchem Auftreten gewährten; Belisa-
s wurde zum Führer der afrikanischen Unternehmung bestimmt (Prokop.
. I, 21 init. vgl. Vand. I, 9 fin. 10. 11). Die damalige militärische
chwäche der Vandalen und die Unfähigkeit ihrer Führer machten es dem
leicht mit seinem Heere von nur 10,000 Mann und 5000 Reitern binnen
r kurzer Zeit die Herrschaft des Vandalenkönigs Gelimer zu zertrümmern.
Juni 533 (Kanngießer II. S. 61. Papencordt, die Vandalen S. 139.
l. dagegen Muralt p. 159 ff.) segelte B. in Antonina's und Prokop's Be-
itung von Constantinopel ab; im September d. J. (Kanngießer S. 61. 77.
2) landete er in Afrika und konnte nach einigen Reitergefechten bereits die
uptstadt Karthago am 15 September 533 besetzen, die er dann möglichst
ch verschanzte. Diese raschen Erfolge sicherte er durch einen großen
eg über die unter Gelimer und Tzazon vereinigte vandalische Hauptmacht
Trikameron (December 533); die Eroberung von Afrika konnte im We-
ntlichen für vollendet gelten, als sich Gelimer im Frühling 534 den Rö-
ern ergab (vgl. Prokop. Vand. I, 11—25. II, 1—7. Le Beau IX. p. 163
253. Gibbon S. 1391—1405. Papencordt, Gesch. der vandal. Herrschaft
Afrika S. 136—164. Dahn, die Könige der Germanen I. S. 169—182.
ietersheim, Gesch. d. Völkerwander. IV. S. 296—300. G. Finlay, Grie-
enl. unter den Römern, deutsche Uebers. S. 216 ff. Muralt l. l. p. 160 ff.).
ie eigenthümlichen Verhältnisse der romanisch-germanischen Staaten mit
nen Belisarios zu kämpfen hatte nöthigten ihn fortwährend zugleich als
plomat aufzutreten. Ueberdieß aber war er ebenso geschickt den kleinen
e den großen Krieg zu führen; an Hülfsmitteln unerschöpflich, ver-
nd er es ebensowohl sich geschickt und zäh zu vertheidigen wie große
chlachten zu leiten, den Charakter seiner Gegner zu erkennen und zu be-
ihen, je nach Umständen Vorsicht oder ungestümes Drauflosgehen eintreten
lassen. Zudem wußte er das höchst schwierige Material das zu seiner Ver-
gung stand ausgezeichnet zu behandeln. Nicht nur daß er gewöhnlich nur
ber mäßige Streitkräfte zu verfügen hatte, sondern es bestanden die ro-

mäischen Heere jener Tage aus einem bunten Gemisch thrakischer, isaurischer, armenischer Rekruten, Milizen verschiedenster Art, föderierter Krieger verschiedener, meistens germanischer Stämme, roher Soldknechte der wildesten germanischen, hunnischen, slawischen Völker. Diesen Schaaren verstand nun B. zu imponieren; der schöne und stattliche Mann (Prokop. Goth. III, 1) mit den einnehmenden Zügen, leutselig und zugänglich für den Geringsten, erregte nicht bloß durch seine persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit (Goth. I, 18) die Bewunderung der Truppen, die er mit unbedingtem Zutrauen zu seinen sichern und ruhigen Führung erfüllte: er wußte auch wie auf die Taktik und Bewaffnung, so auf das Naturell und den Charakter der Stämme die er befehligte einzugehen; seine Disciplin, so streng sie war, verstand doch auch geistige Mittel zur Anwendung zu bringen; daneben aber ertrug er mit dem gemeinen Mann alle Beschwerden, trug er eifrig Sorge für die Verpflegung der Armee und für die Verwundeten, wußte endlich durch reiche Freigebigkeit und durch angemessene Ehrengeschenke und Auszeichnungen (vgl. Goth. III, 1) die Krieger zweckmäßig anzuspornen. Dabei war B. auch human und edel gegen die Völker die er bekämpfte. So weit nur seine Macht reichte hat er in seinen vandalischen und gothischen Kriegszügen unnütze Grausamkeit, brutale Verwüstung, Mißhandlung und Beraubung der nichtkämpfenden Bevölkerung zu verhindern gesucht. Endlich war er selbst ein Muster der Selbstbeherrschung, Mäßigkeit und Keuschheit (Goth. III, 1). Wichtig war auch sehr persönlich die Mittel besaß um sich eine zahlreiche Garde zu halten. B. besoldete nämlich aus seinem eigenen Vermögen mehrere Tausende auserlesener Krieger, die in der Schlacht gewöhnlich den Mittelpunkt seiner Aufstellung bildeten; vorzüglich geübt, dem freigebigen Feldherrn gänzlich ergeben, waren sie der wahre Kern der Heere welche B. zu befehligen hatte. Gestützt auf diese Schaaren ergebener Veteranen, aus denen er sich zugleich seine besten Stabsoffiziere erzog, konnte B. nicht allein bei seinen Kriegsunternehmungen mit großer Sicherheit vorgehen, sondern auch seiner Disciplin stärksten Nachdruck geben. Diese Garde bestand fast ganz aus Reiterei, eine Waffe auf welche B. einen ganz besondern Werth legte. Nach Idatius (Chron. ed. Cenis. II. p. 192) konnte B. 12,000 Mann solcher Krieger aus eigenen Mitteln aufstellen; in dem vandalischen Kriege scheint er, neben den 15,000 Mann kaiserlicher Truppen, eine Garde von fast 5000 Reitern geführt zu haben (vgl. Prokop. Vand. II, 7 fin.); in dem ersten gothischen Kriege war sie 7000 Mann stark (Prokop. Goth. III, 1). Vgl. Kamptzieher a. a. O. II. S. 59. 151. Procopencordt a. a. O. S. 137. Der Kern dieses Eliteeorps bestand aus Goten und seit der Eroberung von Afrika auch aus vandalischen und maurischen Kriegern (Prokop. Goth. III, 1). Die Unterhaltung dieser zahlreichen Garde setzte natürlich ein bedeutendes Privatvermögen voraus, und wir erfahren denn auch daß B. sowohl an beweglichen Gütern sehr reich war (vgl. Prokop. Goth. III, 1 u. Hist. arc. 4) wie auch daß er, namentlich im Orient und in der Nachbarschaft der Hauptstadt Byzantion, ausgedehnte Grundbesitzungen hatte (Prokop. Hist. arc. 4. Pers. I, 25 u. Goth. III, 35 init.). Wir kennen die Vermögensverhältnisse nicht unter denen B. seine Laufbahn begann; die Heirat mit Antonina brachte ihm schwerlich eine nennenswerthe Mitgift (vgl. Prokop. Hist. arc. 2); so liegt die Vermutung nahe daß B. seine Stellung als Oberfeldherr mit dazu benützt hat um sich in den Besitz großer Reichthümer zu setzen (vgl. Finlay l. l. p. 227 f. 231). Indessen von Erpressungen und harten Finanzmaßregeln ist erst dann die Rede als er genöthigt war seinen letzten Gothenkrieg unter den ungünstigsten Umständen zu führen (vgl. Prokop. Hist. arc. 5 init. mit Goth. III, 35 init. u. Finlay p. 231). B.'s Reichthümer und militärische Macht waren aber sehr geeignet das Mißtrauen des Kaisers Justinian zu erregen, trotzdem daß B. durch keine Lockung und keine

gerechtigkeit jemals dahin gebracht wurde in seiner Treue gegen Justinian wanken, und seine Anhänglichkeit unter Umständen selbst bis zu unmänner Unterwürfigkeit trieb. Schon nach der Eroberung von Afrika hatten B.'s ider den Versuch gemacht den Feldherrn bei Justinian zu verleumden, als chte er nach der Gründung einer unabhängigen Herrschaft in Karthago; stinian gab sich zwar den Anschein als weise er diese Anklage zurück, B. lt es aber doch, obwohl die afrikanischen Verhältnisse noch keineswegs ständig gesichert waren, für rathsam im Mai 534 nach Byzanz zurückkehren. In der Hauptstadt gewährte ihm der Kaiser die Ehre eines gländen Triumphzugs (Prokop. Vand. II, 8. 9), und bestimmte ihn für das J. 5 zum alleinigen Consul; ein wiederholter Triumphzug schmückte den Tag welchem B. mit dieser Würde bekleidet wurde (Prokop. Vand. II, 9 s. fin. jophan. p. 170. vgl. Papencordt S. 167). Nunmehr sollte aber B. auch s Reich der Ostgothen, mit deren Regierung Justinian bereits die nöthin diplomatischen Verwicklungen eingeleitet hatte, für die Romäer erobern. e Jämmerlichkeit des Gothenkönigs Theodat und der Verrath einiger gothin Offiziere, wie auch der fanatische Haß der römischen und katholischen nwohner in Sicilien und Italien gegen die arianischen Gothen, erleichterte ch hier dem B. seine ersten Schritte gar sehr. B. konnte im Spätjahr 535 Chr. (vgl. Muralt p. 166) mit leichter Mühe sich der Insel Sicilien bemächtigen (Prokop. Vand. II, 14 in. Goth. I, 5). Nachher mußte er (um die Herbst 536) noch einmal nach Afrika gehen, um daselbst einen gefährlichen fstand zu dämpfen (Prokop. Vand. II, 14. 15). Nach Sicilien zurückgeehrt unternahm er (Prokop. Goth. I, 7. 8 in.) im Sommer 536 seine ersten perationen gegen die Gothen in Italien. Nachdem Rhegion in seine Hände allen war zog er, während die Flotte längs der Küste nordwärts gieng, ch Bruttium und Lucanien gegen Neapel, welche letztere Stadt erst nach ngerer Belagerung mit Sturm genommen wurde. Und der tapfere Vitigis, den nunmehr die Gothen an Stelle des elenden Theodat zum König wählten, konnte nicht hindern daß nun auch Rom von den Byzantinern erobert wurde (im December 536). Bald aber sah sich B. mit geringer Macht Rom von der gesammten ungeheuren Streitmacht der Gothen unter Vitigis eingeschlossen; diese berühmte Belagerung dauerte das ganze Jahr 537 hindurch und gab dem B. Gelegenheit seine Feldherrngaben in glänzendster Weise zu entfalten. Endlich nöthigte B. die Gothen, in deren Rücken sein neral Johannes Picenum durchzogen und die Festung Ariminum erobert tte, von Rom abzulassen (im März 538), und nun zog sich der Krieg nach m nördlichen Italien. Die Ankunft neuer romäischer Truppen unter Narses derte den B. nur wenig, weil Justinian in seinem kurzsichtigen Mißtrauen en General nicht unbedingt unter B.'s Oberbefehl gestellt hatte. So egte sich denn der Krieg ohne Entscheidung in den nördlichen Landschaf der eigentlichen italischen Halbinsel hin. Erst der Untergang des zu den mern vorschnell übergetretenen Mailand bestimmte den Kaiser den Narses eder abzurufen; und nunmehr (im J. 539) warf sich B. mit ganzer Wucht f die gothische Hauptstadt Ravenna, unbekümmert um die Friedensanträge Justinian (weil er wußte daß — durch Vitigis angeregt — die Perser n neuen Krieg gegen die Romäer einleiteten) damals dem Vitigis stellte. als endlich die Gothen in Ravenna selbst dem B. heimlich ihre Unterwerfung unter seine fürstliche Hoheit antrugen, da gieng der schlaue Diplomat Scheine darauf ein und erhielt nun leicht die Uebergabe von Ravenna der meisten sonst noch vom Kriege unberührten gothischen Städte und dschaften (zu Ende 539 oder im Frühjahr 540). Auf diesem Gipfelpunkt nes Glücks wurde nun aber B. zum größten Schaden Italiens und des Rei von Justinian, obwohl unter ehrenvollen Formen, nach Constantinopel

zurückberufen, wo er im Frühling (etwa im Mai) 540 mit den gothischen Trophäen eintraf (vgl. Prokop. Goth. I, 8—29. II, 1—30. III, 1; s. Le Beau IX. p. 364—514. X. p. 4—98. Gibbon S. 1414—1439. Manso, Geſch. d. oſtgothiſchen Reiches in Italien S. 196—225. 427 ff. Dahn a. a. O. II. S. 204—225. Finlay p. 220—227. Muralt p. 170—179. Gregorovius, Geſch. d. Stadt Rom I. S. 342—393). Nunmehr wieder zum Feldmarſchall des Orients ernannt (vgl. Prokop. Pers. I, 26 in. II, 6 in.) begab ſich B. im Frühling 541 (vgl. Kanngießer I. S. 241 zu Prokop. Pers. II, 1 u. Muralt l. l. p. 182) nach dem Euphrat, um den Perſerkönig Khosru (Chosroes I.) Nuſchirwan zu bekämpfen, der im J. 540 in Syrien und in das römiſche Meſopotamien eingefallen war, und außer Anderem namentlich die glänzende Hauptſtadt Antiochia zerſtört hatte, und nunmehr auch die nördlichen und weſtlichen Provinzen der Romäer in Aſien mit ſeinen Raubzügen bedrohte. Die Ankunft des großen Gothenſiegers zu Dara in Meſopotamien gab der Sache der Romäer wieder neuen Halt; ein glücklicher Einfall in das perſiſche Aſſyrien und Meſopotamien (während Chosroes in den kolchiſchen Ländern ſtand) und einige Erfolge B.'s bei Niſibis bezeichneten das J. 541; bei der numeriſchen Schwäche ſeines Heers und der Unbotmäßigkeit mehrerer ſeiner Unterfeldherrn vermochte ſelbſt B. damals nicht mehr auszurichten. Im J. 542, als die Perſer dann vom Euphrat her Syrien und Paläſtina bedrohten, concentrierte B. ſeine Truppen zu Europos am mittlern Euphrat, und nöthigte den Perſerkönig zu einem unrühmlichen Rückzuge (Prokop. Pers. II, 16—23. Hist. arc. 2. vgl. Le Beau X. p. 181—225. Gibbon S. 1465—1469. Finlay p. 247 ff. Muralt p. 182—184). Dann aber wurde B. nach Byzantion abberufen, durch Martinos erſetzt, und von dem Hofe mit roheſter Undankbarkeit ſchimpflich gedemütigt. Antonina hatte nämlich ſchon ſeit geraumer Zeit ein ehebrecheriſches Verhältniß gehabt mit einem jungen, von dem General ſehr werth gehaltenen, Hausgenoſſen B.'s, Namens Theodoſius; endlich während des Feldzugs vom J. 541 wurde B. durch ſeinen Stiefſohn Photios von dem ſchmachvollen Treiben der Antonina überzeugt. Nach Beendigung dieſes Feldzugs ließ daher B. ſeine Gattin verhaften, als ſie zu ihm nach Aſien kam. Nun hatte aber Antonina kurz vorher, durch eine ebenſo raffinierte wie grauſame Intrigue im Intereſſe der Kaiſerin, Theodora's neue Gunſt wiedergewonnen (Prokop. Pers. I, 25), und ſo ſchlug ſich dieſe für Antonina ins Mittel. B. mußte (Winter 541—542. vgl. Prokop. Pers. II, 29) nach der Hauptſtadt zurückkehren und die Antonina in Freiheit ſetzen; er mußte zuſehen wie Photios und Alle die in dieſer Sache ſich ſeiner Ehre angenommen hatten von den beiden Weibern grauſam verfolgt wurden; er mußte es ſich gefallen laſſen daß man ihn, den größten Kriegshelden der Zeit, als haltungsloſen Schwächling verachtete und verdächtigte (Prokop. Hist. arc. 1—3 mit Alemann. l. l. III. p. 348—554 u. Gibbon S. 1440 ff.). Während des Feldzugs vom J. 542 nun verbreitete ſich im römiſchen Lager die falſche Nachricht von Juſtinian's Tode (vgl. auch Prokop. Pers. II, 23 s. fin.); und die Generale Butzes und angeblich auch B. äußerten ſich über die Wiederbeſetzung des Thrones in einer unumwundenen Weiſe, wodurch ſich (Juſtinian und) Theodora beleidigt fühlte. Daher wurde denn nach Beendigung des Feldzugs Butzes grauſam beſtraft. B. dagegen, unter wohlklingenden Vorwänden abberufen, ſah ſich in Conſtantinopel höchſt ungnädig empfangen; ſeine Garden wurden ihm genommen und unter das Commando anderer Generale geſtellt oder kaiſerlichen Vertrauten zugetheilt; auf ſein großes Vermögen endlich legte Theodora Beſchlag. Dieſe ſchmachvolle Behandlung erfuhr B. nach der Historia arcana * in ſehr würdeloſer Weiſe. Noch ſchmählicher war

* Daß die Geheimgeſchichte eine weſentliche Ergänzung und Berichtigung von

ch derselben Quelle seine Freude als ihm ein Schreiben der Kaiserin Ver-
hung ankündigte, unter der Bedingung daß er sich mit Antonina zu versöh-
n und ihr künftig zu gehorchen habe. Seine Güter erhielt er zwar zurück,
ßte aber 3000 Pfund Gold in den Händen der Kaiserin lassen. In seiner
ten Liebe zu der nach Hist. arc. 4 (vgl. indeß Gibbon S. 1441, Anm. x)
mals etwa 60jährigen Antonina und in seiner unerschütterlichen Treue
gen seinen Kaiser dachte B. auch dann nicht an Rache als er nun wieder
die Spitze eines Heeres gestellt wurde (Hist. arc. 4. Not. Alemann. l. l.
235 ff. Gibbon S. 1444 f.). Er wurde nämlich zum Oberstallmeister er-
nnt und sollte als Oberfeldherr in Italien verbessern was die militärischen
d administrativen Fehler der byzantinischen Feldherrn und Beamten und
: Erhebung der Gothen unter Totilas verdorben hatte (vgl. Hist. arc. 4.
th. III, 9 fin.). Dieses war aber eine verzweifelte Aufgabe; denn der
iser, dessen Truppen und Geldmittel jetzt in Afrika und Italien, am Eu-
rat und seit dem Beginn eines neuen nordischen Völkerdrängens gegen die
lkanhalbinsel auch an der thrakischen Nordgrenze in Anspruch genommen
aren, hatte wenig Lust für den neuen Gothenkrieg bedeutende Mittel zu ver-
enden. Und weil B. vor Jahren Afrika und Italien mit geringer Macht ge-
nnen hatte und zugleich für den reichsten Bürger des Reiches galt, so hatte
stinian ihm (nach Hist. arc. 4) aufgegeben diesen Krieg aus seinen eigenen
itteln zu führen. Dabei aber erlaubte ihm der Kaiser nicht seine alten
rden wieder mit nach Italien zu nehmen. Trotzdem hat sich B. in diesem
riege ganz besonders als ausgezeichneter Feldherr bewährt; aber er konnte
ch nur bewirken daß Italien nur schrittweise wieder an die Gothen verloren
ng. Freilich mußte er die in seiner Macht befindlichen Gebiete, wie Ra-
nna und Sicilien (Hist. arc. 5 in.), mit schweren Steuern belasten; auch
nnte er nicht mehr hindern daß der schlecht bezahlte Soldat in Italien raubte
nd plünderte; endlich wurde es ihm (vgl. auch Finlay p. 193 ff.) jetzt immer
hwerer unter seinen Generalen die Disciplin zu erhalten, zumal da er durch
n starkes Selbstgefühl manchen von ihnen verletzte (vgl. Manso a. a. O.
S. 286—291). Im Frühjahr 544 aus Constantinopel aufgebrochen sam-
melte B. zunächst in Thrakien 4000 Mann junger Freiwilliger, mit denen er
dann, nachdem er noch durch seinen General Valentinus von Salona aus die
Uebergabe von Otranto an die Gothen verhindert hatte, zur See aus Illyrien
nach Ravenna (Herbst 544) sich begab. Unter den schwierigsten Umständen
mußte er, zuletzt (Herbst 545) wieder nach Dyrrhachion zurückgekehrt, die
Fortschritte der Gothen in Mittelitalien mit ansehen. Wohl noch zu Ende
545 konnte B. indessen es versuchen dem schwerbedrängten Rom Hülfe zu sen-
den; zunächst ohne Erfolg. Und als B. endlich selbst (im Vorsommer 546)
von Dyrrhachion das Hauptheer zur See nach Rom führte, mißachtete sein
Amtsgenosse Johannes seinen Befehl so sehr daß B. an der Tibermündung
stehen bleiben mußte. Seine kühnen Versuche das ausgehungerte, von To-
tilas belagerte Rom endlich doch zu entsetzen scheiterten dann an der jämmer-
lichen Haltung des Generals Bessas in Rom und an der Thorheit eines von B.'s
Unterfeldherrn. Als dann aber Totilas Rom wirklich einnahm (im December
546) und die Stadt zerstören wollte gelang es dem B. wenigstens ihn von
dieser Barbarei abzubringen. Gleich nach seinem Abmarsch überrumpelte
dann freilich B. die offene Stadt (März 547) und befestigte sie so daß die An-
griffe der Gothen scheiterten. Nach längerem Aufenthalt in Rom wandte B.
sich (Winter 547—548) zur See nach dem Süden, um in Tarent frische

---

Prokops öffentlichen Schriften ist hat, im Anschluß an meine früheren Ausführungen,
S. Dafür nachgewiesen in seiner trefflichen Monographie über Prokopius von Caesarea
(Berlin 1865). [W. T.]

Truppen in Empfang zu nehmen. Da aber im Frühling 548 Justinian nur 2000 Mann nach Otranto schickte, so begab sich endlich Antonina nach der Residenz, um Theodora's Einfluß für B. in Bewegung zu setzen. Inzwischen blieb es ihm unmöglich irgend etwas von Bedeutung auszurichten; endlich erhielt er dann von Antonina die Nachricht daß Theodora (Juni 548) gestorben sei; sie hatte nur bewirkt daß der Kaiser ihrem Gemahl die Erlaubniß ertheilte endlich das unselige Italien (zu Ende 548) zu verlassen, Prokop. Goth. III, 10—30. 35 in. Hist. arc. 5. vgl. Le Beau X. p. 254—336. Gibbon S. 1490—1498. Manso a. a. O. S. 238—256. Dahn a. a. O. II. S. 231—234. Finlay p. 228 ff. Muralt p. 187—195. Gregorovius a. a. O. S. 393—433. Ueber B.'s ganze Geschichte und Chronologie seit 530 f. Clinton fasti Romani I. p. 750—790 u. II. p. 206. Der Schmerz über die ruhmlose Rückkehr aus dem Lande seines früheren Ruhms wurde noch gesteigert durch die schlimmen Zustände die B. in Constantinopel antraf; in seinem eigenen Hause fand er seine einzige Tochter Joannina zuerst durch die Willkür der Theodora, neuerdings durch die rohe Härte der Antonina tief betrübt (Hist. arc. 4. 5); als treuer Anhänger Justinians aber sah er sich mit dem Kaiser durch den Dolch eines Verschwörers bedroht, dessen Pläne indessen noch rechtzeitig vereitelt wurden (Prokop. Goth. III, 31. 32. vgl. Le Beau X. p. 336—348. Gibbon S. 1496. Muralt p. 195). Seitdem lebte der alternde Held in und bei Constantinopel im ruhigen Genuß seines Ruhmes und seiner Reichthümer, in der einträglichen Stellung eines Feldmarschalls des Orients und (seit 556) eines Befehlshabers der kaiserlichen Leibwachen oder Hausstruppen (Prokop. Goth. III, 35 inis. IV, 21 init. nebst Kanngießer a. a. O. IV. S. 303 f. Gibbon S. 1498. Muralt p. 195). Im März 559 n. Chr. schlug der alte Held einen Angriff zahlreicher Slawen und kutzigurischer Hunnen, die unter Zabergan bis nahe vor die Mauern von Constantinopel vorgedrungen waren, glücklich zurück, obwohl er im Felde nur über 300 Veteranen und einige Milizen wie auch über einen Theil der wenig kriegerischen Palastsoldaten verfügte (Agathias V, 15—19. Theophan. 197. 198. vgl. Gibbon S. 1512 ff. Clinton p. 810 f. Finlay p. 238—241. Muralt p. 214 f. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 679 ff.). Auch dieser Sieg erneuerte Justinians alte Eifersucht gegen B. Einige Jahre später bildete sich in dem kaiserlichen Palast eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers; sie wurde entdeckt, und einer der Verschworenen klagte nun zwei Beamte von B.'s Hausstab als Theilnehmer des Complottes an. Die Folter erpreßte diesen Männern die Angabe daß sie nach B.'s geheimen Befehlen gehandelt hätten. Nun wurde B. selbst verhaftet, sein Vermögen mit Beschlag gelegt; nach einer Haft von mehreren Monaten, die er jedoch in seinem eigenen Palast bestand, wurde seine Unschuld anerkannt; er erhielt seine Freiheit, seine Ehrenstellen und den größten Theil seines Vermögens zurück. Gibbon S. 1514 f. setzt B.'s Anklage in den December 563, und seine Rehabilitierung in den Juli 564; dagegen setzen Clinton p. 814 ff. Finlay p. XXV u. p. 414 u. Muralt p. 219 ff. die erstere in den December 562, die letztere in den Juli 563. Vgl. auch Theophan. p. 194—204.* Die Sage daß Belisarios damals geblendet worden sei und als blinder Greis habe betteln müssen stammt aus ganz unzuverlässigen Angaben, die frühestens im elften Jahrhundert (Finlay p. 411 ff.), bestimmter noch im zwölften Jahrhundert (vgl. Not. Alem. l. l. III. p. 856. Gibbon S. 1515) in Umlauf kamen. Vgl. Gibbon S. 1515 f. Finlay p. 411—414. Muralt p. 220. Clinton l. l. p. 818. B. starb, wie es scheint gegen 70 Jahre alt, am 13 März 565, also nur wenige Monate

* K. L. Roth, über Belisar's Ungnade, nach den Quellen, Basel 1847. 28 S. 8. Progr. [W. T.]

vor dem Tode Justinian's. Der Kaiser nahm den größten Theil seiner Besitzungen an sich; jedoch behielt die überlebende Wittwe Antonina hinreichende Mittel um für ihre Person anständig leben und noch ein neues Kloster gründen oder eine ältere Kirche herstellen zu können (vgl. Not. Alem. l. l. p. 437. 349. Gibbon S. 1515 f. Finlay p. XXV u. 414. Clinton p. 816. 818 u. Muralt p. 221). Vgl. überhaupt noch den Artikel „Belisarius" in Ersch-Gruber's Encycl. I, 8. (1822) S. 425 ff. und „Bélisaire" in Tom. IV. (1811) p. 82—86 der „Biographie universelle"; Lord Mahon, Life of Belisarius (London 1829).* [Hg.]

Belistiche (*Βελιστίχη*), 1) aus Makedonien, Olympionikin, Paus. V, 8, 11. — 2) B. oder *Βιλιστίχη*, aus Argos, Geliebte von Ptolemäus II., welche in Alexandria als Aphrodite Bel. einen Tempel hatte, Plut. Amator. 9. Athen. XIII. p. 576 C. 596 E. [W. T.]

Belitanä, s. Beleia.

Βέλιτρα bei Steph. Byz. statt Velitrae; s. d. [F.]

Bella (*Βήλλα*), Kastell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bellenica, ein Ort Rätiens, vom Geo. Rav. IV, 30. p. 251 zwischen Vitunusa, Bilitio u. Clavenna genannt (bei Guido 14. p. 458 Bellanica). [F.]

Bellerophon (*Βελλεροφόντης, Βελλεροφῶν*), Sohn des Glaukos, Enkel des Sisyphos, ein korinthischer Heros (Il. VI, 152 ff. Apollod. I, 9, 3. II, 3, 1. Schol. Pind. Ol. XIII, 78. 82), oder Sohn des Poseidon, mit welchem Glaukos ursprünglich identisch ist (Völcker Mythol. d. Japet. S. 126 ff. O. Müller Prolegg. S. 273), Pind. Ol. XIII, 69 (= 99) u. Schol. zu 98 f. Schol. Il. VI, 155. 191. Hygin. F. 157. Seine Mutter heißt Eurymede (Apollod. l. l.) oder Eurynome, Tochter des Nysos (Hygin. l. l.). Homer Il. VI, 152—206 erzählt, B. in Ephyra, dem Sitze des Herrschergeschlechtes der kolischen Sisyphiden, welchem die Götter Schönheit und edle Mannhaftigkeit gegeben, ward von Proitos, dem Herrscher von Korinth, aus der Heimat vertrieben. Denn des Proitos Gemahlin Antoia begehrte des schönen Jünglings, und da er ihr nicht zu Willen war, so verleumdete sie ihn bei ihrem Gatten daß er ihrer Keuschheit nachgestrebt habe. Proitos scheute sich an B. selbst Hand anzulegen, er schickte ihn mit einer zusammengelegten Tafel voll todbringender Runen (*σήματα λυγρά — θυμοφθόρα πολλά*) zu seinem Schwiegervater, König in Lykien, damit er ihn tödte. Neun Tage lang bewirtete ihn der König, am zehnten fragte er den Gast nach den Aufträgen seines Schwiegersohnes, und als er die Zeichen gesehen, schickte er den B. aus die Chimaira (s. Bd. II. S. 326 u. H. A. Fischer, Bellerophon, Leipzig 1851, S. 45 ff.) zu tödten, ein feuerschnaubendes Ungeheuer das vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte eine Ziege war. B. bezwang das Ungeheuer. Darauf kämpfte er auf Befehl des Lykiers glücklich mit den Solymern, Nationalfeinden der Lykier in den benachbarten Bergen, und zum dritten mit den Amazonen. Als er zurückkehrte legte ihm der König einen Hinterhalt aus den besten Männern; aber B. erschlug sie alle. Nun erkannte der König daß sein Gast von göttlichem Geschlechte sei, und behielt ihn bei sich; er gab ihm seine Tochter zur Gemahlin und schenkte ihm die Hälfte seines Reiches. Die Lykier aber gaben ihm ein treffliches Stück fruchtbaren Landes als Eigenthum. Die lykische Königstochter gebar ihm den Isandros (Peisandros, Strab. XII. p. 573. XIII. p. 630), Hippolochos und Laodameia, mit welcher Zeus den Sarpedon erzeugte. Des Hippolochos Sohn war Glaukos, welcher mit Sarpedon die Lykier vor Troja anführte. Nachmals ward B. den Göttern verhaßt; er schweifte auf dem aleïschen Gefilde (dem Felde der Irren) umher, sein Herz

* Chr. F. Zeller, Belisarius der römische Feldherr, eine Biographie. Tübingen 1860. [W. T.]

in Gram verzehrend und die Spuren der Menschen fliehend, denn Ares hatte ihm seinen Sohn Isandros im Krieg mit den Solymern getödtet, und seine Tochter war von der erzürnten Artemis erlegt worden. So die Episode bei Homer, welche vielleicht deßhalb eingeschoben ist weil die Könige der ionischen Hellenen von B. abstammen wollten (Herod. I, 147). — Bei Homer ist Proitos Herrscher von Korinth, ein naher Verwandter des B. (sein Vater war Thersandros, ein Bruder des Glaukos, Paus. II, 4, 3. X, 30, 3), er muß die Familie des B. der Herrschaft beraubt haben. Spätere, und zwar zuerst wohl die Tragiker, haben an die Stelle des korinthischen Sisyphiden den Argiver oder Tirynthier Proitos, Sohn des Abas, gesetzt, und nun mußte ein Grund erdichtet werden weßhalb B. von Korinth nach Tiryns kam. Man erzählte, B. habe einen vornehmen Korinthier, Namens Belleros, bei einem Kampfspiele getödtet, oder seinen eigenen Bruder Deliades, Peiren, Alkimenes, und sei deßwegen nach Argos zu Proitos geflohen, Schol. Il. VI, 155. Tzetz. Lyk. 17. Apollod. II, 3, 1. Zenob. II, 87. Et. M. *Βελλεροφ.* Schubert Quaest. genealog. p. 68. Fischer Belleroph. S. 9 ff. Von der Tödtung des Belleros sollte B. seinen Namen erhalten haben; vorher hieß er Hipponoos (von der Bändigung des Pegasos), oder Leophontes (Eustath. Il. p. 632. Schol. Il. VI, 155), auch Belleros soll er selbst geheißen haben (Eustath. l. l. Hesych. s. v. *Βέλλερος*). Eustath. Il. p. 635 erwähnt auch noch den Namen *Ἑλλεροφόντης* und erklärt ihn durch *φονεὺς κακίας*, da *ἕλλερα* gleich sei *κακά* sei (Hesych. Et. M. Zonar.). Proitos reinigte zu Tiryns den B. vom Morde und behielt ihn an seinem Hofe, aber die Verleumdung seiner Gattin veranlaßte ihn den Gast nach Lykien zu schicken, wo er denn die vom König aufgetragenen Kämpfe ausführt, Apollod. II, 3, 1. Hygin. F. 57. Serv. ad Virg. Aen. V, 118. vgl. Plaut. Bacch. IV, 7, 12. Hor. O. III, 7, 13 ff. Die Gemahlin des Proitos heißt Anteia (Il. VI, 160. Pherekyd. in Schol. Od. XI, 325. Eudok. p. 285. Apollod. II, 2, 1. Hyg. P. A. II, 18. Tzetz. Lyk. 17), gewöhnlich Tochter des lykischen Königs Jobates (Jobatos, Schol. Pind. Ol. XIII, 78. 82) genannt; doch heißt ihr Vater auch Amphianax (Apollod. II, 2, 1. Pherekyd. fr. 72. p. 207 St. Schol. Il. VI, 200), oder Amisodaros (Schol. Il. VI, 170. 328), eine Verwechslung, wie es scheint, mit dem karischen Könige der die Chimaira aufgezogen (Il. XVI, 328). Bei Schol. Stat. Theb. IV, 589 ist ad Adiuvarcem von Muncker corrigiert in ad Iuvatem oder Iovatem (vgl. Serv. Virg. Aen. V, 118). Bei den Tragikern (Euripides) heißt die Gemahlin des Proitos Sthenebοia (Apollod. II, 2, 1. Eustath. Il. p. 632, 5. Tzetz. Lyk. 17. Hygin. F. 57. 243). Nach Hyg. P. A. II, 18 floh B. freiwillig aus Argos, um den Anträgen der Anteia auszuweichen. Der Abschied des B. von Proitos und Sthenebοia auf Vasen dargestellt, Monum. dell' Inst. IV, 21. Inghiramі Gall. omer. t. 83. Panofka Neap. ant. Bildw. S. 291. 582. Fischer Beller. S. 59 ff. — Die Kämpfe welche Jobates dem B. auftrug bestand er glücklich, nach Homer *θεῶν τεράεσσι πιθήσας*, ermuthigt durch göttliche Zeichen; von dem geflügelten Rosse Pegasos (s. Bd. V. S. 1275), auf dem er nach der gewöhnlichen Sage bei Bezwingung der Chimaira ritt, erwähnt Homer nichts, und man darf in den angeführten Worten auch keine Andeutung desselben finden. Hesiod. Theog. 325 hat unter den Dichtern zuerst den B. mit Pegasos in Verbindung gebracht: „B. bezwang die Chimaira mit Hülfe des Pegasos." Tzetz. Lyk. 17 erzählt: als B. den Auftrag erhalten hatte die Chimaira zu bekämpfen, sandten ihm die Götter den Pegasos; diesen bestieg der Held, befestigte Blei an der Spitze seines Speeres und warf dasselbe in den feuerschnaubenden Rachen des Thieres, daß es von dem schmelzenden Metalle getödtet ward, vgl. Eustath. Il. p. 636, 37 ff. (Apollod. II, 3, 2 *κατατόξευσε*). Die korinthische Sage aber beansprucht daß Pegasos, dessen geflügeltes Bild auf den Münzen der Stadt prangte (Müller Denkm.

I. n. 65. 66), dem B. zu Korinth selbst zu Theil ward. Athene (Chalinitis, die Zäumerin) zähmte und zäumte das Roß und übergab es dem B. (Paus. II, 4, 1); Poseidon übergab es dem B., schon ehe er nach Argos gieng (Schol. Il. VI, 155). Pind. Ol. XIII, 61 (= 90) ff. erzählt weitläufig wie B. den Pegasos mit Hülfe der Athene, der er nachher als ἱππία einen Altar baute, und des Poseidon ἵππιος, dem er vorher ein Opfer gebracht, an der Quelle Peirene fieng und mit dem von Athene empfangenen Zaume bändigte (vgl. Strab. VIII. p. 379). Seitdem war Pegasos zu seinem Dienste willig; mit ihm kämpfte er aus der Höhe gegen das Weiberheer der Amazonen, gegen die Chimaira und die Solymer. Der Schol. zu V. 78 verlegt fälschlich diese Bändigung des Pegasos unmittelbar vor den Kampf mit der Chimaira. Nach Paus. II, 31, 12 stampfte Pegasos zu Trözen eine Hippukrene hervor, als B. dort um Aithra, die Tochter des Pittheus, warb; aber bevor er Aithra heiraten konnte mußte er aus Korinth fliehen. B. mit Pegasos dargestellt in dem Tempel des Poseidon auf dem Isthmos und bei einer Quelle zu Korinth (Paus. II, 1, 8. 3, 5). B. den Pegasos bändigend, auf korinthischen Münzen und auf Gemmen (Müller Handb. d. Arch. 414, 1. Fischer Bell. S. 57), auf dem Relief eines Sarkophags auf Anaphe (bei Roß, Abhandl. d. Münchner Akad. 1838. t. 3 C. vgl. S. 450. Inselreise I. S. 74), den Pegasos tränkend, ebenfalls auf korinthischen Münzen und auf Gemmen, auf einer Metope des Parthenon zu Athen (Stuart, Alterth. v. Ath. I. S. 446. II. S. 665. Leake, Topogr. v. Ath. S. 401, 2. Ausg.), auf einem Relief im Pal. Spada (Braun 12 Basreliefs t. 1. Millin Gall. M. 97, 391. vgl. Welcker, alte Denkm. II. S. 317). Außer den drei von Homer genannten Kämpfen erwähnt Plut. de mul. virt. 9 noch die Bewältigung eines wilden Ebers in Lykien. Ein Kampf mit einem Leoparden findet sich auf einem lykischen Grabe bei Tlos, s. Spratt u. Forbes travels in Lycia I. p. 33 f. Von den Kämpfen des B. ist der mit der Chimaira durch Bildwerke sehr häufig dargestellt: man sah ihn zu Epidauros auf einem Relief am Throne des Asklepios, am Throne des amykläischen Apollon (Paus. II, 27, 2. III, 18, 7), auf einer Metope am delphischen Tempel (Eurip. Ion. 201 ff. vgl. Welcker, alte Denkm. I. S. 170 ff.). Die erhaltenen Bildwerke in Sculpturen, auf Vasen, Gemmen und Münzen zusammengestellt von Fischer Bell. S. 65—81.* Vgl. Müller Handb. a. a. O. Die Begrüßung des siegreich aus dem Kampfe zurückkehrenden Helden durch Stheneboe auf einer Vase, Neap. ant. Bildw. S. 310. Fischer S. 81.—Plut. l. l. liefert euhemeristische Sagenformen von dem Kampfe mit Chimaira sowie die eigenthümliche Sage daß B., als er die Aufträge des Iobates ausgeführt, dieser aber undankbar nicht abließ ihn feindlich zu behandeln, ins Meer stieg und zu Poseidon um Rache flehte. Als er wieder ans Land kam folgte ihm das Meer und überschwemmte die ganze Gegend. Nach langem vergeblichem Bitten der Lykier daß er von seinem Zorne ablasse stellten sich endlich die lykischen Frauen dem Helden nackt entgegen, worauf er schamhaft zurückwich und das Meer mit ihm. Sophokles hat einen Iobates gedichtet, von dem wir aber nur zwei Fragmente besitzen. Welcker, griech. Trag. I. S. 416 ff. nimmt an daß Asklepiades ἐν τραγῳδουμένοις (Schol. Il. VI, 155) dem Sophokles folge, und gibt als Inhalt der Tragödie: Als B. alle Aufträge des Iobates glücklich vollendet, fieng Iobates an der Schuld des Helden zu zweifeln an

* Dazu sind in letzter Zeit hinzugekommen: die Zügelung des Pegasus in einer Florentiner Bronze, Ann. d. Inst. 1856. t. 23; Bellerophon (Melerpanta) mit dem Flügelrosse (Ario), nicht von Proetus, sondern von Oenomaus (Oinomavos) sich verabschiedend, auf einem Spiegel aus Präneste, Mon. d. Inst. VI. t. 29, 1; Ann. 1859. p. 135 ff.; der Kampf mit der Chimära auf dem Mosaik von Autun, Ann. 1854. t. 4; auf Vasen: Mus. Campana II, 40. XI, 56; seine Rückkehr zu Iobates, Ann. d. Inst. 1851, tav. d'agg. F, p. 136 ff. [H. B.]

und zeigte ihm den Brief des Proitos, und nachdem so die Wahrheit an Licht gekommen, gab er ihm seine Tochter zur Gattin. Die Gattin des B. heißt Philonoe oder Phylonoe (Apollod. II, 3, 2. Tzetz. Lyk. 17), Kassandra oder Alkimedusa (Schol. Il. VI, 155. 192), Alkimene (Alkimede? Schol. Stat. Theb. IV, 689. Mythogr. Vat. I. p. 71. II. p. 231), Antikleia nach Schol. Pind. Ol. XIII, 82, nach Eudok. p. 88 Philagonia. Außer den von Homer genannten Kindern des B. erwähnt Steph. Byz. Τέρμερος noch den Hydiffos, Gründer der gleichnamigen karischen Stadt, welchen er mit Asteria, Tochter des Hydes, erzeugt habe. In Lykien gründete B. mehrere Städte, immer in Begleitung des Pegasos; so Alabanda, Amisus, Abakta (vgl. Eckhel doctr. num. II. p. 346. 351. 572), Bargylia (s. oben S. 2273 f.). In die Zeit nach den Kämpfen fällt auch die Handlung des euripideischen Stückes Stheneboia. Welcker griech. Trag. II. S. 777 ff. Fischer S. 45 ff. Den Inhalt dieser Tragödie gibt ein Scholiast zu Gregor. Corinth. ad Hermog. περὶ μεθόδου δεινότητος, womit übereinstimmt Schol. Aristoph. Pac. 141 und Suid. ἐρυγχιάτερος. Nachdem B. durch den verhängnißvollen Brief, den ihm Iobates gezeigt, den Verrath der Stheneboia und des Proitos erfahren, eilt er, um Beide zu bestrafen, auf dem Pegasos nach Tiryns zurück, beredet die Stheneboia, die ihn noch immer liebt, mit ihm den Pegasos zu besteigen, damit er sie als sein Weib entführe. Als sie auf ihrem Luftritt übers Meer bei der Insel Melos sind, wirft er sie ins Meer. Fischer finden die Leiche und bringen sie zu Proitos. B. kehrt auf kurze Zeit zu Proitos zurück, um sich als Rächer zu bekennen und dem Proitos seine Treulosigkeit vorzuwerfen. Der Sturz der Stheneboia ins Meer auf einem Vasenbilde, Inghirami Vasi fittili I, 3. t. 1—3. Welcker, griech. Trag. II. S. 782. Fischer S. 82. Ueber das letzten Schicksale des B. berichtet Homer daß der Zorn der Götter über ihn gekommen, daß er in Trübsinn verfallen sei wegen des Verlustes seiner Kinder. Nach Antimachos in der Lyde zürnten ihm die Götter weil er ihre Lieblinge, die Solymer, getödtet (Schol. Il. VI, 200). Artemis hatte seine Tochter Laodameia getödtet, um sich wegen der Ermordung der Amazonen zu rächen, nach der Vermuthung des Schol. Il. VI, 205. Nach Leon bei Schol. Il. VI, 200 verfiel er in Trübsinn weil er bei Proitos und bei Iobates fälschlich angeklagt worden war. Die Lyriker und Tragiker haben, an Homer anknüpfend, die Sage weiter ausgedichtet und dem Unglück des B. einen ethischen Grund untergelegt. Das Glück hatte ihn übermüthig gemacht, er wollte sich auf dem Pegasos in den Himmel schwingen zur Gesellschaft des Zeus; aber das Roß wirft ihn zur Erde und fliegt hinauf zu den Krippen des Zeus, Pind. Isthm. VI, 44. Ol. XIII, 91. Die gewöhnliche spätere Sage ist daß Zeus den Pegasos, auf welchem B. zum Himmel dringen wollte, um bei den Göttern zu leben oder um ihn auszuspähen, durch eine Bremse in Wut versetzte, so daß er zur Erde fiel und lahm und blind (geblendet von dem himmlischen Lichte) auf dem aleischen Felde umherirrte; Pegasos kehrte zum Himmel zurück. Schol. Il. VI, 155. Eustath. Il. p. 636, 39. Schol. Pind. Ol. XIII, 130. Schol. Aristoph. Pac. 75. Tzetz. Lyk. 17. Hyg. F. 57. Horat. Od. IV, 11, 25. Hyg. P. A. II, 18 läßt B. durch Schwindel stürzen und sogleich umkommen. Der Sturz geschah bei Tarsos, Dionys. Perieg. 869. vgl. Juv. III, 118 mit Intpp. Das Ausspähen des Himmels welches B. durch seinen Flug beabsichtigt haben Manche auf Sternkunde, stolzen Verkehr mit dem Himmel gedeutet. Lukian. de astrol. 13. Palladas in Anth. Pal. VII, 683. Die Tragödie des Euripides Βελλεροφόντης behandelte die Auffahrt und den Sturz des B. Welcker griech. Trag. II. S. 785 ff. Fischer S. 50 ff. Nach Welcker war der euripideische B. ein Unglücklicher und Unzufriedener, ein Zweifler an der Existenz der Götter und an der göttlichen Weltregierung; er erhebt sich auf dem Pegasos, um den Himmel auszuspähen, nach der Existenz der Götter zu

rschen, er stürzt, kommt zur Erkenntniß seines Unrechts und stirbt beruhigt nd als Held, vgl. Aelian. H. A. V, 34. Vor seinem Tode aber drohte ihm ene Nachstellung von derselben Seite wie früher. Megapenthes, der Sohn es Proitos und der Sthenebοia, war nach Lykien gekommen und spann mit inem Großvater Iobates dem B. Verderben; er griff ihn nach seinem Sturze n, aber Glaukos, der Sohn des B., schützt den Vater und tödtet den Mega- enthes. Diese Scene des euripideischen B. erschließt man aus dem lykkeni- hen Epigramm Anth. Pal. III, 15. Megapenthes war nach Welckers Ver- utung (S. 796. vgl. 783 f.) zur Tödtung des B. durch seine Mutter ange- ftet; diese hatte sich, als ihre Verleumdung und die Unschuld des B. an den ag kam, durch Schirling den Tod gegeben, Schol. Aristoph. Ran. 1054. vgl. yg. F. 57. 253 (s. dagegen Fischer S. 48 ff.), und wahrscheinlich vor ihrem ode den Sohn zur Rache an B. verpflichtet. B., vom Pegasos abgeworfen, uf einem geschnittenen Stein bei Millin, Gall. M. 105, 394. Fischer S. 83. ein Hain und Grabmal in Lykien, Quint. Sm. X, 162. — B. mit seinem Duellroß Pegasos war ein korinthischer Heros, auf welchen die Korinthier olz waren, wie die Athener auf ihren Theseus (Theokr. XV, 92. Lukian. de alt. 42), dem Kreise des Poseidon Hippios angehörig, in dessen Tempel auf em Isthmos er mit Pegasos in Gesellschaft anderer Meerwesen stand, Paus. I, 1, 8. Vor Korinth in dem Kypressenhain Kraneion hatte er einen hei- igen Bezirk, Paus. II, 2, 4. Ursprünglich aber war er ein göttliches Wesen, in Wesen des himmlischen Lichtes, dem Reiche des Wassers, des Poseidon ntsprungen; er reitet auf dem von Poseidon entsprossenen, an den Quellen es Okeanos geborenen Wolkenrosse, das dem Zeus Donner und Blitz zu- ügt, Hesiod. Theog. 282 ff. Sein Name Bellerophontes, Ellerophontes heint sich auf die Erlegung eines das Finstere und Böse repräsentierenden, em durch Apollon erlegten Python ähnlichen Ungeheuers zu beziehen. Man annte dieses Ungeheuer Chimaira, dessen Name an χεῖμα, χειμών, χίμαρος ämmert und ein nebliges, dunkeles, winterliches Wesen bedeutet. Das Ko- inth benachbarte Sikyon führte das Bild der Chimaira auf seinen Münzen Müller, Handb. d. Arch. 132, 1. Denkmäl. I. n. 178), und es ist anzuneh- en daß in ältester Zeit man zu Sikyon und Korinth von einem Kampfe des . mit Chimaira wußte. Von Korinth aus wurde B. nach Lykien versetzt nd verschmolz wohl mit einem dort heimischen kämpfenden Lichtgotte. In em vulcanischen Kleinasien mag die Chimaira die Bedeutung vulcanischen euers erhalten haben, so daß hier der mit der feuerspeienden Chimaira käm- fende B. eine Parallele ward zu dem den Typhoeus im Arimerlande mit inen Blitzen peitschenden Zeus (Il. II, 781). Zum lykischen Heros herab- unken ward er auch Bekämpfer der Solymer und der Amazonen. Vgl. ischer S. 85 ff. Preller, griech. Mythol. II. S. 54 ff. Duncker, Gesch. des lterth. III. S. 87 ff.* Freret, Memoir. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 83 ff. ttiger, Vaseng. I. S. 101 ff. Völcker, Mythol. d. Japet. S. 108 ff. 184 ff. 38 ff. Eckermann, Melampus S. 167 ff. [St.]

Bellī (*Βελλοί*), keltiberisches Volk in Hispania Tarraconensis, Nach- arn der Arevaker, Polyb. XXXV, 2. App. Hisp. 44 f. [P. u. F.]

Bellia, 1) Stadt Lucaniens bei Guido 74. p. 509; Bellias, ib. 32. 472 und beim Geogr. Rav. IV, 32. p. 264. V, 2. p. 332 = Velia. —) Stadt in Etrurien bei Guido 34. p. 475; Ballia, ib. 77. p. 511; Bullia eim Geo. Rav. IV, 32. p. 268. V, 2. p. 336, vermutlich = Velinae. [F.]

* A. F. Pott, Bellerophon Vritrahán, in d. Zeitschr. f. vergl. Sprachf. IV. S. 16—441 und M. Müller, Ebds. V. S. 140—152. Der Name Melerpanta auf dem Spiegel bei Ritschl P. L. M. E. XI o = C. I. lat. I, 60 (p. 26) (vgl. oben S. 2339 Anm.) ist eine Corruption = Bellerophantes bei Plaut. Bacch. 810. [W. T.]

Bellicenses vicani auf einer Inſchrift bei Orelli 1898 (Vic. Bell.), die ſich Bellici (zu Bellay im Departement des Ain?) finden ſoll, wonach dieſes Städtchen (wohl im Gebiete der Allobroger in Gallia Narbonenſis) ſchon im Alterthum den Namen Bellicum geführt zu haben ſcheint. [F.]

Bellici. C. Bellicus Natalis Tebanianus, cos. suff. (mit P. Cornelius Scipio Asiaticus) im J. 81 = 821 d. St. Orelli 737 f. 2375. Fasti. [W.T.]

Bellicii. C. Bellicius Torquatus, Conſ. mit Herodes Atticus im J. 143 n. Chr. Orelli 4409. 4719. L. Bellicius L. f. Quartio, decurio Juvavensium, IIvir iur. dic., ib. 497 (bei Salzburg). Andere bei Mommſen I. R. N. 177. 2945. 5516. 6445 u. ſonſt. Ein Bellicianus bei Orelli 4077. [W. T.]

Bellieni (ſ. Annii, ob. S. 1023, Nr. 24). 1) C. Bellienus, ein Rechtsgelehrter der nach Cicero (Brut. 47) Conſul geworden wäre, wenn er nicht in die Zeit der marianiſchen Conſulate gefallen wäre.

2) L. Bellienus, Prätor in Utica 647 = 107 v. Chr. (Sall. Jug. 104), vielleicht derſelbe der als Oheim des Catilina genannt wird (vgl. Bd. VI, 1 S. 1068, Nr. 12) und der den O. Lucretius Ofella, welcher gegen den Willen Sulla's ſich um das Conſulat bewarb, auf Befehl des Sulla ermordete, Ascon. in tog. cand. p. 92 Or. Vgl. App. b. c. I, 101.

3) L. Bellienus (vielleicht der Sohn des Vorigen), Pompejaner, deſſen Haus nach der Ermordung Caeſars angezündet ward und verbrannte, Cic. Phil. II, 36, 91.

4) Demetrius Bellienus, ſ. Bd. II. S. 934 f. [Hkh. u. W. T.]

Bellintum, Ort zwiſchen Avignon und Tarrascon in Gallia Narbonenſis, jetzt Barbantane (Itin. Hieroſ. p. 553), oder Lanzac; C. Hegewiſch Gall. Narb. p. 138. [P. u. F.]

Bellinus (*Βελλῖνος*), Name eines Prätor der ums J. 68 v. Chr. von Seeräubern gefangen genommen wurde (Plut. Pompei. 24. vgl. App. Mithr. 93); vielleicht ein Bellienus. [W. T.]

Bellitani, Volk in Hispania citerior, Plin. N. H. III, 4, 7. Vgl. Boudard in Revue archéol. XI. p. 235—240. [Hkh.]

Bellitio, ſ. Bilitio.

Bellius, nach Cic. or. 45, 153 ſpätere Form für Duellius, wofür noch ſpäter Duilius üblich wurde; ſ. Bd. II. S. 1276—1280. Vgl. Bellus. [W.T.]

Bellocassi (Caeſ. b. g. V, 75), ſ. Vellocasses, Bd. VI, 2. S. 2433. [P.]

Bellōna (Duellona, Varro l. l. VII, 49),* die Kriegsgöttin der Römer, mit der griechiſchen Enyo identificiert, von den Dichtern bald Tochter, bald Wagenlenkerin des Mars genannt, bald Tochter oder Schweſter oder Gattin deſſelben (wie die ſabiniſche Nerio, Gell. N. A. XIII, 21, mit der ſie vielleicht urſprünglich identiſch war, ſ. Bd. V. S. 573. C. Tiesler, de Bellonae cultu et sacris, Berlin 1842. p. 4. Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. IV. S. 83, A. 94), und beſchrieben als einen Speer, eine Fackel oder Geißel ſchwingend, die Tuba blaſend (Vrg. Aen. VIII, 703. Horat. Sat. II, 3, 223. Sil. It. V, 220 ff. IV, 438. Lucan. VII, 569).** Sie war ſabiniſcher Herkunft; ihren Cultus brachten die ſabiniſchen Claudier, die den Beinamen Nero führen, nach Rom (Becker, Handb. d. röm. Alterth. I. S. 606). Appius Claudius Regillus, Conſul 259 d. St. = 495 v. Chr., ſtellte die Bilder ſeiner Vorfahren in einem Tempel der B. auf (Plin. N. H. XXXV, 3, 8), und Appius Claudius Caecus gründete den Tempel der B. in Rom an dem Marsfelde neben dem flaminiſchen Circus, den er im J. 458 d. St. = 296 v. Chr.

* Apud aedem Duelonai im Sc. de Bacch., Z. 2. [W. T.]

** Vgl. auch Sil. It. IV, 438 f. Claudian. in Eutr. II, 145 und ib. 106—111 implacabile numen, Bellonam, quae sanguine sordida vestem Illyricis pingere tebat (Var. pascebat) stragibus hydros. [W. T.]

i einer Schlacht gegen die Etrusker und Samniten gelobt hatte (Liv. X, 9. vid. Fast. VI, 201. vgl. Dio fr. 109. p. 97 Bk.). Der Weihetag fiel auf n 3 Juni. Der Tempel lag in der neunten Region, außerhalb der Stadt, shalb er zu solchen Senatssitzungen benutzt wurde in denen man mit frem- n Gesandten und mit Feldherrn die auf einen Triumph Anspruch machten handelte, Liv. XXVIII, 9. XXX, 21. Vor dem Tempel stand eine Säule, e columna bellica, über welche bei einer Kriegserklärung der Fetial die nze in den Raum warf welcher das Feindesland bezeichnete (Festus p. 27. vid. Fast. l. l. Serv. Aen. IX, 53. Becker, Handb. I. S. 606 f.). In der rmel bei der Todesweihe des Consuls P. Decius (414 = 340) wird auch . angerufen, Liv. VIII, 9. Zu unterscheiden von dieser älteren italischen B. i die mit ihr verschmolzene asiatische Göttin, welche aus Comana in Kappa- kien, wie es scheint, in der Zeit der mithridatischen Kriege von Staats- egen in Rom eingeführt ward und in einem neuen Locale (aedes Bellonae ulvinensis, Grut. p. 313, 1. Orelli 2317. 2318) ihren Dienst erhielt, eine in leinasien, Skythien, Thrakien unter verschiedenen Gestalten und Namen rehrte Mond- und Naturgöttin mit blutigem orientalisch fanatischem Culte Plut. Sull. 9. Hirt. Bell. Alex. 66. Strab. XII. p. 535. Tiesler p. 22 ff. Marquardt IV. S. 83 f.). Ihr Dienst ward einem Collegium kappadokischer Priester übertragen, welche Bellonarii (Schol. Horat. Sat. II, 3, 223) oder mātici de aede Bellonae Pulvinensis (Orelli 2316. 2317) hießen und bei n Festen der Göttin in schwarzen Kleidern, mit Mützen von schwarzem Fell, m heiligem Wahnsinn ergriffen, durch die Stadt zogen und in ihrem Tempel h Arme und Lenden verwundeten, mit dem der Göttin zum Opfer vergos- nen eigenen Blute das Volk zur Sühne besprengten, welches es mit der nnd auffieng und davon genoß; dabei weissagten sie unter wildem Lärm von auken und Trompeten. Aehnliches geschah auch von Priesterinnen, Tibull. 6, 43 ff. Tertull. Apolog. 9. de pallio 4. Lactant. Instit. I, 21, 16. Mi- n. Fel. Oct. 30, 5. Lamprid. Commod. 9. Seneca de v. beat. 27. Ammian. XI, 5. Horat. l. l. Lucan. I, 565. Juv. IV, 123. VI, 105 f. (mit Schol.). 11 (mit Heinrichs Anm. S. 270 f.). Martial. XII, 57, 11. In später Zeit rd man B. mit Virtus identificiert, Lactant. l. l. Orelli 4983. Hartung, Re- gion d. Römer II. S. 270. Marquardt, Handb. IV. S. 83. Preller, röm. ythol. S. 611. 734. [St.]

Bellouāci,* das größte und tapferste Volk Belgiens, welches 100,000 bewaffnete ins Feld stellen konnte, Caes. B. G. II, 4. Hirt. VIII, 6. Cic. Fam. III, 1, 4. Orelli 191. Daher sie denn auch bei dem großen Aufstande der ällischen Völkerschaften den Oberbefehl über die gesammte Heeresmacht für h in Anspruch nahmen. Merkwürdig ist trotz dieser Macht, durch welche sie ls Haupt einer Anzahl abhängiger Bundesgenossen waren, ihr untergeord- netes Verhältniß gegen die Aeduer, welches erst mit dem engen Anschluß r Letztern an die Römer aufgehört zu haben scheint (Caes. B. G. II, 14). Aeß scheint auf eine frühere Hegemonie der Aeduer auch in den nördlichen legenden zu deuten, welche freilich mit dem siegreichen Vordringen des Ario- ist ganz illusorisch wurde. Die Schonung welche Caesar den Bellovakern n der Aeduer willen bewies konnte sie weder von der Theilnahme an dem llgemeinen Aufstande der Gallier abhalten (Caes. B. G. VII, 85) noch später n Erneuerung des Kriegs hindern, unter Anführung des Correus (Hirt. III, 6). Die Einsicht mit welcher damals der Krieg von ihnen geführt rde, der Mut welchen sie nach der Niederlage von ganz Gallien bewiesen, ar eines bessern Schicksals würdig, Hirt. VIII, 6—22. vgl. Liv. CVIII. och im J. 708 hatte D. Brutus einen Aufstand derselben zu unterdrücken

* Βελλοάκοι bei Strab. IV. p. 195 f. *Bellovaci* bei Ptol. II, 9, 8. [F.]

(Liv. CXIV). Seitdem aber waren sie ohne Bedeutung, vgl. Plin. N. H. IV, 17, 31.* Uebrigens vgl. Belgae und Belgium. [Gerlach.]

Bellovesus, keltischer Häuptling bei Liv. V, 34, 4—9. [W. T.]

Bellum, vgl. Tumultus, Bd. VI, 2. S. 2247. Auch s. Liv. XLI, 5 und vgl. Fetiales.

Bellurus (*Βέλλουρος*), Flecken in Thrakien, in der Nähe von Aenos, von Justinian zur Stadt erhoben (Prokop. de aed. IV, 11). Er gab dem fruchtbaren Distrikt Bolerus oder Bulerus der byzantinischen Schriftsteller den Namen. [T. u. F.]

Bellus. Ein *Γάϊος Βέλλος* (*Βέλλιος*?) *Κέλερ* auf einer Inschrift aus Aegypten, Letronne, Recueil II. 430.

Bellutus, s. Sicinii Nr. 2 u. 3, Bd. VI, 1. S. 1166.

Βελμινᾶτις, s. Belemina, S. 2323.

Belmar, Ort in Persien (Susiana) auf dem linken Ufer des Ugris zwischen ihm und dem Flusse Rhamma. [F.]

Belochus, s. S. 1896.

Beloium (? auf der Tab. Peut. viam Beloio), Flecken in Carnien an der Straße von Aquileja nach Virunum in Noricum, 30 Millien von ersterer; am Isonzo, etwas südlich von dem Einflusse des Baches Idria in jenen (vgl. Mannert III. S. 644), nach Reichard aber Vojala, und nach Lapie Aufsa. [F.]

Belon (*Βελών*, Strab. III. p. 140. Steph. Byz. p. 158, der sie unter *Βελών* und dann wieder unter *Βῆλος* aufführt und hier auch *Μῆλος* nennt, Mela II, 6, 9. Plin. N. H. III, 1, 3. V, 1, 1. Solin. 24. It. Ant. p. 402. Geo. Rav. IV, 42. p. 305 u. V, 4. p. 344; bei Guido 83. p. 516 irrthümlich Belona, weil das Itin. u. der Geo. Rav. Belone im Ablativ schreiben) oder Baelon (*Βαλών*, Ptol. II, 4, 5. Marcian. p. 39. 41. vgl. Münzen bei Florez Med. de Esp. II. p. 65. III. p. 152. Mionnet I. p. 14 u. Sestini Med. Isp. p. 33), im Itin. mit dem Beinamen Claudia, bedeutende Stadt der Turduler (Ptol. l. l.) in Hispania Baetica an einem gleichnamigen Flusse (Strab. III. p. 140. 153. Marcian. p. 40. Steph. Byz. p. 158, der nach Marcian zwischen 150 und 200 Stadien östlich vom Prom. Junonis mündete und jetzt Barbate heißt) und am fretum Herculis, auch an der Straße von Malaca nach Gades, der gewöhnliche Ueberfahrtort nach Tingis in Mauritanien, durch Handel, Schifffahrt und Industrie blühend (Strab. l. l.). Jetzt finden sie in einer noch immer Belonia benannten Gegend 3 span. M. westlich von Tarifa. [P. u. F.]

Βελόνη, die Erfinderin der Nadel (*βελόνη*), Hygin. F. 274. [St.]

Belsalino (Geo. Rav. IV, 20. p. 220), s. Salinum Nr. 2, Bd. VI, 1. S. 695. [F.]

Belsinum (*Βέλσινον*), 1) Stadt der Keltiberier in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58), wahrscheinlich das heutige Vivel in Valencia, wo sich noch Ruinen und Inschriften finden. Vgl. Laborde Itin. I. p. 261.

2) Stadt der Ausci in Aquitanien an der Straße von Aginnum nach Burdunum, zwischen letzterer und Climberrum (It. Ant. p. 463; beim Geo. Rav. IV, 43. p. 310 Belsio), vermuthlich das heutige Masseure (vgl. Ukert II, 2. S. 385), nach d'Anville Not. p. 149 aber Bernet und nach Lapie Castelnau de Magnoac. [P. u. F.]

Beltra (beim Geo. Rav. II, 2. p. 44 Belfra), Ort in Medien an der Straße von Ekbatana nach Rhagä (Tab. Peut.). [F.]

---

* Sie waren südliche Nachbarn der Ambianer (Caes. B. G. II, 14. Strab. und Plin. II. II.), westliche der Veromanduer und Suessionen (Caes. II, 4), und östlich der Vellocasses in der Prov. Lugdunensis. [F.]

Belūnum (Plin. N. H. III, 19, 23; *Βελοῦνον*, Ptol. III, 1, 30), Hauptstadt einer rätischen Völkerschaft (bei Plin. l. l. verschrieben Berunenses) in Venetien (Ptol. l. l. Paul. Diac. VI, 26); noch jetzt Belluno. [P. u. F.]

Belus (*Βῆλος*), 1) nach Plin. N. H. V, 17 auch Pagida genannt, ein Küstenfluß in Phönikien, der (nach Plinius) aus einem See Cendebia am Fuße des Berges Carmelus entspringend, zwei Stadien von der Stadt Ake oder Ptolemais sich ins Meer ergießt. Josephus erwähnt eines Memnonsmals in seiner Nähe. An seinen Ufern fand man unerschöpfliche Massen des schönsten, zur Glasfabrikation passenden Sandes, wie denn auch die Erfindung des Glases durch die Phönikier hierher verlegt wird, Joseph. b. i. II, 10, 2. Plin. N. H. V, 17. XXXVI, 65. Tac. Hist. V, 7. Isid. Orig. XVI, 15. Vgl. Strab. XVI. p. 758 und Michaelis Erklärung zu Josua 19, 26, wo der Bach Sichor Lirnath (der Glasfluß) neben dem Berge Karmel erwähnt wird. Jetzt Nahr Numan oder Na'man. [G.]

2) der Stamm- und Nationalgott der Semiten,* Baal oder Bel, von der griechischen Mythologie in einen König und Heros vorderasiatischer Völker verwandelt: a) erster König der Assyrier, Serv. Virg. Aen. I, 646. 733. — b) Sohn des Poseidon und der Libya, König von Aegypten (von da später nach Babylon ausgewandert, Diod.), Bruder des Agenor Nr. 1, Gemahl der Anchinoe oder Anchinoe, Vater des Aigyptos und Danaos, des Kepheus und Phineus, Apollod. II, 1, 4. Diod. I, 28. vgl. Paus. IV, 23, 5. Aeschyl. Suppl. 18. Vater des Phoinix und Agenor, Schol. Eurip. Phoen. 247. 291. vgl. Schol. Arat. 179. Tzetz. Chil. VII, 117. Vater der Thronie, mit welcher Hermes den Arabos erzeugte, Hesiod bei Strab. I p. 42. vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 927. — c) Vater der Dido, von a) abstammend; er unterwarf Kypros, das er aber an Teukros abtrat, Virg. Aen. I, 625 u. Serv. Vgl. Steph. Byz. *Λάπηθος*. — d) Vater des Minos, Sohn des Alkaios, lydischer Heraklide, Herod. I, 7. [St.]

Βῆμα, 1) Rednerbühne, s. oben S. 1972 n. M. Auch vgl. Bd. IV. S. 369 M.

2) Schritt, als Längenmaß, nach Heron $2^1/_2$ Fuß, dem lat. passus nachgebildet, s. Bd. V. S. 1220. F. Hultsch, Metrol. S. 36 vgl. 27. 65. [W. T.]

Βημάρχιος, aus Caesarea in Kappadokien, Rhetor und Sophist in der Zeit Constantins d. Gr. oder gleich nachher, Verfasser von Declamationen und eines Werkes aus zehn Büchern über die Thaten Constantins, nach Suid. s. v. und Libanius I. p. 24. 30 ff. ed. Reisk. [B.]

Βεμάστε, Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Βέμβινα oder *Βέμβινος* (Hellanikos bei Steph. Byz. s. v.), Flecken im Thale von Nemea (s. Bd. V. S. 522), Strab. VIII. p. 377. Steph. Byz. s. v. *Βέμβινα*; Letzterer führt als Formen des Ethnikon an *Βεμβινίτης*, *Βεμβάτης* und *Βεμβιτήτης*; bei Theokr. id. XXV (incert. id. IX bei Ahrens), 202 steht *Βεμβιναῖοι*. [Bu.]

Bemilucius deus bei Orelli 1970 (aus Paris). [W. T.]

Bemmaris, Ort Mesopotamiens an der Straße von Zeugma (bei Bir) nach Edessa, ziemlich in der Mitte zwischen beiden Orten (It. Ant. p. 185. 190), schwerlich = Bethammaris (s. d.) und wahrscheinlich auf dem Rimrudberge bei Tscharmelik zu suchen. Ritter's Erdk. XI. S. 282. [F.]

Bema (*Βήνη*), 1) Stadt auf Kreta oberhalb Gortyna, aus welcher der

---

* *Εὐθυντῆρι Τύχης Βήλῳ*, Belus fortunae rector Menisque magister (= Motyrannus), metrische Inschrift auf dem von einem Semiten (aus Apameia) gewidmeten Altar in Vasio (Vaison) bei Orelli-Henzen 5862 = E. Herzog, Gall. Narb. Supp. p. 94 f. Vgl. Dio LXXVIII, 8 ὁ Ζεὺς ὁ *Βῆλος ὀνομαζόμενος καὶ ἐν Ἀπαμείᾳ τῆς Συρίας τιμώμενος*. [W. T.]

Dichter Rhianos stammte (Steph. Byz. vgl. Suid. v. Ῥιανός. Eudoxia Vid. p. 371 u. Paus. IV, 1, 6). — 2) s. Beni. [F.]

Benâcus lacus (*Βήνακος λίμνη*), der vom Mincius, welcher ihn durchströmt, gebildete größte See Oberitaliens (dessen Länge und Breite Strab. IV. p. 209 übertrieben zu 500 und 150 Stadien bestimmt, während sie in Wahrheit nur 7 und 2 geograph. Meilen betragen). Vgl. auch Petron. XXXIV, 10, 19. Virg. Geo. II, 160. Plin. N. H. II, 103, 106. III, 19, 24. IX, 22, 38. Aur. Vict. Epit. 34, 2. Geo. Rav. IV, 30. p. 253.* Die Umwohner auf einer Inschrift bei Gruter p. 260, 2 Benacenses. Jetzt Lago di Garda. [P. u. F.]

Benagurum (*Βηναγουρον*), Stadt der Salakener im Süden von India intra Gangem in der Nähe des orubischen Gebirges und wahrscheinlich am Flusse Dosaron (Ptol. VII, 1, 79). [F.]

Benda (*Βήνδα*), Fluß in India intra Gangem, der im Gebiete der Sabiner in Ariaka in den sinus Barygazenus mündete (Ptol. VII, 1, 6). [F.]

Βενδίδεια, s. Bendis.

Βένδινα (al. *Βένδηνα*), Stadt in Zeugitana, wahrscheinlich am Flusse Bagradas (Ptol. IV, 3, 32). [F.]

Bendis (*Βένδις*, besser *Βενδῖς*), die thrakische Mondgöttin, mit der Hekate und der damit vermischten Artemis identificiert, Hesych. *Βένδις· ἀλλαγοῦ. μεγάλη θεός. Ἀδμήτου κόρη.* Strab. X. p. 470. Palaephat. 32 heißt bei den Thrakern heiße Artemis *Βένδεια*. Ein templum Bendidium in Thrakien erwähnt Liv. XXXVIII, 41. Auch auf Persephone, die ebenfalls mit Hekate vermengt wird, wurde ihr Name übertragen, Prokl. Theolog. p. 353. Auf Verehrung bei den Bithyniern läßt der bithynische Monatsname *Βενδιαῖος* schließen (Lobeck Aglaoph. p. 1165); wahrscheinlich auch auf Lemnos, denn in Aristophanes Lemnierinnen (fr. VII f.) ward B. als die große mächtige Göttin angerufen. Von Lemnos oder unmittelbar aus Thrakien kam sie in Dienst nach Athen, Ol. 87, 3 (429), s. K. Fr. Hermann de reipubl. Plat. temp. Marb. 1839. p. 12 ff.;** hier feierte man ihr das Fest *Βενδίδεια*, Bendidea (C. I. gr. 157).*** Hesych. *δίλογχον* berichtet daß Krattinos in den Thrakerinnen die Göttin *δίλογχος* genannt habe, entweder weil sie zwei Aemter gehabt, ein himmlisches und ein irdisches (Lobeck Aglaoph. p. 500), oder weil sie zwei Lanzen trage, oder weil sie zwiefaches Licht habe, das eigene und das der Sonne. J. Grimm über Bendis, im Monatsber. d. Berl. Akad. d. W. 1859, S. 515—524.† [St.]

Beneficiarius, ein durch besondere Vergünstigung (beneficio) des Befehlshabers von den niedrigern Diensten des gemeinen Soldaten (munera, z. B. Wasser, Holz, Heu, Stroh u. dgl. zu holen, Veget. II, 19) befreiter miles honestus oder immunis (ib. II, 7. Festus s. v. Benef.). Der B. nannte sich, je nach der Eigenschaft des Offiziers welchem er diese Exemtion verdankte, B. consulis (oder consularis), proconsulis, legati, praefecti (auch praef. praet. und praef. vigilum, sowie subpraef. vigil.), tribuni. In der Folge ließ sich diese vacatio munerum zum großen Schaden der Disciplin von

---

* Vgl. auch Vopisc. Prob. 24. Personificiert und Gegenstand von Catull (Benacus) Orelli 1652 (Verona). [W. T.]

** Vgl. Bergk, de reliqq. com. att. p. 76—90. [W. T.]

*** Das Fest wurde im Peiraieus gefeiert, und zwar am 19 oder 20 Thargelion. Dabei fand eine *πομπή* der Athener wie der (anwesenden) Thraker, sowie ein Fackelrennen Statt, woran sich eine *παννυχίς* anschloß. Plat. Reip. in. Procl. ad Tim. p. 27. Vgl. K. F. Hermann, gottesd. Alt. 60, 22 (2. Ausg.). A. Momsen, Heortologie (1864) S. 425 f. [W. T.]

† J. Grimm erklärt dort den Namen als die schöne leuchtende weiße (Göttin) = Selene. [W. T.]

n Centurionen um Geld erkaufen (Tac. Ann. I, 17. Hist. I, 46. 58). Zuellen verbanden sich damit noch besondere Ehrendienste, die Wache bei der rson des Befehlshabers (Caes. B. C. I, 75), die Untersuchung militärischer rgehungen (Inschr. bei Gruter p. 431, 9) u. A. Ueberhaupt scheint diese ıszeichnung die Uebergangsstufe zu höheren Graden, z. B. zu dem der Evoti (Caes. B. C. III, 88), zum Optionat (Gruter p. 551, 3), Centurionat s. w. gewesen zu sein. Auf einen Rangunterschied unter den beneficiarii sst deutet die Bezeichnung principalis beneficiarius (Orelli-Henzen 6800), B. praefecti (ib. 3471. 6791), tribuni (ib. 3461). Auf den Inschriften den sich beneficiarii aller Arten unzählige Male genannt, oft in der Abzung B. (in der Mehrzahl BB.) oder BF. [P. ü. W. T.]

Beneharnum, Stadt Aquitaniens im Gebiete der Tarbeller am ße der Pyrenäen und der Straße von Aquä Tarbellicä nach Tolosa, nach elcher aber auch von Caesaraugusta eine besondere Straße führte (It. Ant. 452. 453. 457) und von welcher die heutige Landschaft Bearn ihren Nan hat; höchst wahrscheinlich das heutige Lescar (vgl. de Marca Hist. Beneh. 11. Ukert II, 2. S. 383); d'Anville Not. p. 150 aber hält es für Ortez, lchard und Lapie für Navarreins, und Walckenaer sucht es bei Maslac, ährend es sonst auch bisweilen für Pau angesehen wurde, welche verschiemen Ansichten wohl nur eine falsche Zahl im Itin. veranlaßt hat; denn nn man dort p. 457 statt XVIIII vielmehr XXXII liest, so stimmt nach ıri a. a. O. Alles zusammen und für Lescar. [F.]

Benela, Ort Carniens beim Geo. Rav. IV, 21. p. 222. [F.]

Beneventum, 1) Ort in der Gallia cisalpina, oder in der Italia ınspadana oder Transpadana regio (Forbiger, Handb. der alten Geogr. I. S. 555 f.), am südlichen oder südwestlichen Ende des Lacus Benacus, ıt Lago di Garda, nach dem It. Hieros. ed. Wesseling p. 558 f., eine der ei Zwischenstationen zwischen der civitas Brixa oder Brixia, jetzt Brescia, d ihrer Tochterstadt (nach Catull 67, 33 f.) Verona. Die erste jener Stanen war eine mansio (Ad Flexum, s. oben S. 156 n. M.), die zweite, eine ıe mutatio (Bd. IV. S. 1499), unser Beneventum, jetzt Castel Venzago ch Forbiger oder nach Mannert IX, 1. S. 157 das Dorf S. Giorgio. Vgl. Beseling z. Itin. p. 559.

2) Stadt in der von Samnium umschlossenen Landschaft der zum sabinischen Volke gleich den Samnitern gehörigen Hirpiner, Beneventum gewöhnh, Beneventus (Geo. Rav. IV. 33, 9, p. 276 ed. Berol. Guido 68. p. 503); ωεουεντὸν (Strab. V. p. 249 ed. Casaub. Ptol. III, 1, 67), ἦγουν Οὐενέντος (Ptol. l. l.), *Βενεβεντός* (Appian. b. c. IV, 3). Wo der Berg Tanus seinen letzten östlichen Stützpunkt hat und die Flüsse Sabatus (? Liv. XVI, 33 f.) und Calor sich vereinigen (Liv. XXIV, 14. XXV, 17. Appian. mid. 36. Bib. Seq. p. 8 ed. Oberl. Ausland 1849, Nr. 279), lag die Stadt einer weiten, reich bewässerten, fruchtbaren und rings von Hügeln umgenen Thalfläche (ager oder pagus Beneventanus, Liv. XXII, 13. XXV, 17. ic. Varr. I, 15 u. das. Ascon. Orelli-Henzen 6664, jetzt Valle Beneventana).* iese natürliche Bevorzugung ihrer Lage und dazu die Kreuzung mehrerer Hauptaßen in ihrer Nähe, wie der appischen und lavicanischen, welche von Rom, apua, Terracina nach Brundisium, Tarent, Hydrunt, Regium führten (Bd. I, 2. S. 2558 ff. Strab. l. l. u. VI. p. 283. It. Ant. p. 111 f. 118—122. 14 f. ed. Wesseling. It. Hieros. p. 610. Hor. Sat. I, 5, 6. 71), verschaffa dieser zu Italiens berühmtesten Städten zählenden Metropole (Appian.

* Ueber die Grenzen des Gebiets s. Th. Mommsen im Bull. d. Inst. arch. 1847, 167—172. vgl. I. R. N. p. 72. Nach Prokop. Goth. I, 15 war B. ἐπὶ ὑψηλοῦ ρους χωρίου κειμένη. [W. T.]

b. c. IV, 3) eine ebenso frühe als lange fortbestehende Blüte und Bedeutung (Strab. V. c. 250). Ihr Ursprung verliert sich in die graue Vorzeit der Sage, während ihr Bestehen die Cultur und Entwicklung der Völker durchgemacht, zugleich aber auch ihrer Barbarei Trotz geboten hat (Weil. z. Alg. Zeitg. 1856, Nr. 62, S. 989 f.). Wie natürlich wurde die Gründung einer so uralten Stadt an eine mythische Zeit und Persönlichkeit angeknüpft, und so eine Stiftung, wie die von Canusium, Metapontum und anderen südtalischen Städten, dem argivischen Heros Diomedes zugeschrieben (Schol. Pind. Nem. X, 12. Serv. Virg. Aen. VIII, 9. vgl. XI, 226. 243 f. Solin. 2, 10. Steph. Byz. p. 216 ed. Berk. und Suid. s. v. *Βενεβεντός* und *Διομήδειος ἀγών*, vgl. Strab. V. p. 215. VI. p. 283 f.), eine Meinung die sich durch die unkritischen alten Berichterstatter bis auf Prokopius (Goth. I, 15) herunter fortvererbte, während, die von ihr umfaßte Sage geschichtlich angesehen, wohl Einwanderungen von Pflanzern und Götterculten (Pallasdienst) aus Griechenland (Aetolien) nach ostitalischen Küstenpunkten und zum Theil auch ins Binnenland darunter zu verstehen sein dürften (Heyne, Excurs. 1. z. Aen. p. 636 f. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 251. II. §. 853 f.). Von solchen Einwanderern oder (nach einer andern Auffassung) von pelasgischen Tyrrhenern gegründet (Mannert IX, 1. S. 791 f. Forbiger S. 645, Nr. 42), kam sie später in den Besitz der Samniter und namentlich ihres südlichen Zweigs, der Hirpiner, in der heutigen Provinz Principato Ultra (Forbiger S. 636), daher sie bei den Römern bald eine Pflanzstadt der Hirpiner heißt (Plin. H. N. III, 11), bald zu Samnium (Liv. Epit. XV), selbst im Gegensatz zum Hirpinerlande (Liv. XXII, 13), gerechnet wird (Joh. de Vita, Thesaurus Antiq. Benev. I. p. 19 f.). Im zweiten samnitischen Kriege 440 b. St. (314 v. Chr.) warfen sich die Reste des von den Römern bei Capua geschlagenen feindlichen Heeres nach Benevent (Liv. IX, 27). Ob die Römer bei Verfolgung der Samniter, oder später erst, als sie gegen Ende dieses Krieges sogar die Hauptstadt Samniums, Bovianum, erstürmten, auch Benevent in ihre Hände bekamen, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls scheint es nach Liv. X, 15 um die Zeit des dritten samnitischen Krieges 457 b. St. in ihrem Besitze gewesen zu sein. Im J. 479 erfochten die Römer über den für Samnium ins Feld gerückten Pyrrhus einen Sieg bei Benevent (Bd. II. S. 785), und sieben Jahre später (486 b. St.) wurde dasselbe neben Aesernia durch Besetzung mit den ersten römischen Colonisten zur Zwingburg für Samnium ausgerüstet (Liv. Epit. XV. Vellej. I, 14. Eutrop. II, 16. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 341 f. 350. 354. 384. 2. A.). Wie natürlich daß die Stadt, für die Römer ein Punkt von zunehmender politisch-strategischer Bedeutung geworden, auch in den Berichten über den zweiten punischen Krieg wiederholt genannt und daneben auch wegen ihrer Treue gegen Rom ausgezeichnet wird (Liv. XXII, 13. XXIV, 14 ff. XXV, 17. XXVII, 10. Appian. Annib. 37 f.). Vielleicht bei ihrem Uebergang in römische Herrschaft vertauschte sie ihren bisherigen Namen Maleventum* mit einem von besserer Vorbedeutung, mit Beneventum.** Eine zweite römische Colonie läßt Joh. de Vita p. 34 ff. von Julius Caesar dorthin geführt werden. Gesicherter ist jedenfalls die Annahme einer Bevölkerung mit Veteranen der Triumvirn durch Augustus, welcher die Stadt öfters, namentlich kurz vor seinem

* Auf diesen früheren Namen beziehen sich wohl die Münzen mit der Aufschrift *MALIEΣ*; s. Th. Mommsen, röm. Münzw. S. 316, Anm. 78. C. I. lat. I, 18. p. 7. Hienach lautete der Name wohl Malocis oder Maluessa (Mommsen a. a. O.). Die (spätere) kupferne Kleinmünze der Stadt hat die Inschrift Benventod; s. a. a. O. S. 117 u. C. I. lat. I, 19. p. 7. [W. T.]

** Plin. l. l. Einige, wie Prokop. l. l., leiten jenen früheren Namen von den aus Dalmatien herüberwehenden Wirbelwinden ab. Vgl. Salmas. ad Sol. I. p. 46. Hartland a. a. O. Nr. 279 u. d. A. 281 a. E. Joh. de Vita p. 22 ff. [Cless.]

Ende, mit seiner Gegenwart beehrt haben soll (App. b. c. IV, 3. Frontin. Colon. p. 322 ed. Keuchen. Vellej. II, 123. Suet. Oct. 97. Joh. de Vita p. 188 f.). Eine dritte Niederlassung folgte unter Nero, aus dessen Zeiten der Stadt auch sonst öfters Erwähnung geschieht (Frontin. l. l. Tac. Ann. XV, 34. Suet. Nero 36. Joh. de Vita p. 189 f., der auch die Anwesenheit mehrerer folgenden Kaiser in Benevent bespricht p. 192 ff.). In den Inschriften tritt die Stadt bald als civitas, colonia, urbs Beneventana, bald als Beneventum felix, oder mit dem schmuckſten Titel als Colonia Julia Concordia Augusta Felix Benev. auf (Orelli-Henzen Index p. 7). Ueber die innere Geschichte Benevents geben die Inschriften manchen Aufschluß in Bezug auf Cultus, Kriegsdienst, städtische Behörden, geistliche Brüderschaften und Handwerker-Innungen, ihre Vorstände, Gesetze, Gebräuche, Vortheile.* Von berühmten Söhnen der alten Stadt genüge es den Orbilius Pupillus zu nennen, dessen Marmorstatue auf dem Capitol seiner Vaterstadt zu sehen war, Suet. ill. gramm. 9. Ueber den Beneventanus sutor bei Juv. Sat. V, 46. s. d. Intpp. Der Gothenkönig Totilas warf die Mauern der Stadt nieder; unter den longobardischen Herzogen gewann sie als deren vieljährige Residenz neue Blüte; später unterwarf sie sich dem päpstlichen Regimente und bewies ihm dieselbe Treue wie früher dem heidnischen Rom; vgl. überhaupt Joh. de Vita p. 155 ff. 286. II. p. 130 ff. 485 ff. 503. Paul. Diac. de gestis Langobard. II, 20. Guido p. 467. 480 u. Ausland a. a. O. S. 1114. Ueber die Kunstreste der antiken Stadt, vor Allem ihren herrlichen Trajansbogen,** Trümmer die selbst in ihrem Verfalle einen sprechenden Contrast bilden zu der Verkommenheit welche die moderne Stadt der Priesterwirtschaft zu verdanken hat, s. Swinburne's Reisen durch die beiden Sicilien I. S. 520. Ausland a. a. O. Nr. 281. Die Beil. z. Allg. Ztg. a. a. O. u. eine Zeichnung in der Voyage pittoresque III. p. 6. [Cless.]

Beni, Völkerschaft Thrakiens in der στρατηγία Βεννική (Ptol. III, 11, 9) und am Hebrus, Nachbarn der Besser (Plin. N. H. IV, 11, 18). Ihnen gehörte die Stadt Bena oder Bérra bei Steph. Byz. (das heut. Benli). [P. u. F.]

Benignitas, s. S. 840, Z. 11 ff. v. u.

Benignus, im J. 399 s. n. Chr. Vicarius urbis Romae, Cod. Theod. IX, 30, 5. XII, 1, 162. 6, 26. [W. T.]

Benlaumi (Βενλαῦνοι), Völkerschaft im Süden Vindelicíens bei Ptol. II, 13, 1, wahrscheinlich im untern Innthale in der Gegend von Innspruck und weiter gegen Westen (vgl. Mannert III. S. 523 u. 537). [F.]

Benna, s. Beni.

Bennauentum, s. Bannauenta, S. 2261.

Bennica, s. Beni.

Bennii auf Inschrr., wie es scheint besonders in Campanien zu Hause.

1) C. Bennius bei Orelli 4634 (aus Tragurium).

2) L. Bennius Primus, mag. pagi, und Bennia Primigenia magistra, Orelli 1495 (aus Rom, vom J. 18 n. Chr.).

3) L. Bennius L. f. Tro. Maritumus in dem Verzeichniß (derer qui adlegerunt) aus Herculaneum, Mommsen I. R. N. 2383 c.

4) M. Bennius (Rufus auf einer Bleiröhre aus Cumä), als Municipalmagistrat von Cumä genannt, ib. 2625.

5) Bennius Celer, ib. 3384 (aus Puteoli). [W. T.]

Bérra, Ort im Innern von Mauritania Tingitana, wahrscheinlich am Flusse Subur und dem Gebirge Phokra (Ptol. IV, 1, 14). [F.]

---

* Mommsen I. R. N. 1375—1851. Als Behörden werden genannt Praetores Cereales iuri dicundo, IIviri i. d., aediles i. d., IIIIviri. [W. T.]

** Vgl. oben S. 1488, Anm.** G. C. Rossi, l'arco Trajano di Benevento, Neapel 1816. 4. [W. T.]

Βενθεσικύμη (Wogerin der Tiefe), Tochter des Poseidon und der Amphitrite, Apollod. III, 15, 4. [St.]

Beodizos (Beodizo, It. Hier. p. 570; ib. p. 601 Bedizo), Flecken in Thrakien an der Straße von Hadrianopolis nach Heraklea Perinthus, 9 Mil. nordwestlich von letzterer, vielleicht das heutige Tarmenli. [F.]

Beōna, *Βεώνα* (v. l. *Βεάνα* und *Βιάνα*), Stadt in Babylonien, am Euphrat, Ptol. V, 20. Bei Isid. Charak. p. 3 ed. Huds. haben die Handschriften *Βηονά* oder *Βινναῦ*. Die Stadt lag nach Lapie ed Deir gegenüber, nach Ritter Erdkunde XI. S. 690 f. an der Stelle des etwas stromabwärts gelegenen Binyah. [G.]

Βέπαρα, Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Bepsipon (Geo. Rav. IV, 43. p. 306), s. Baesippo. [F.]

Bepyrrhus (*τὸ Βήπυρρον ὄρος*), Gebirge Indiens, ein südlicher Zweig der Emodi Montes (des Himalaya) mit den Quellen des Doanus oder heutigen Irawaddy (Ptol. VII, 2, 8. 9. 15. 18), vermutlich das heutige Garrowgebirge.* [F.]

Βήραβαι, Stadt der Besyngitä am sinus Sabaracus in India intra Gangem (Ptol. VII, 2, 4). [F.]

Βηραβόννα, Handelsplatz der *Ἀργυρᾶ χώρα* in India intra Gangem am sinus Gangeticus (Ptol. VII, 2, 3). [F.]

Βηράνδη, Ort Babyloniens nahe der Grenze von Arabia deserta (Ptol. V, 20, 7). [F.]

Berathsatia, Castell (*χωρίον*) etwa 10 Stadien von Eleutheropolis in Palästina, wo man das Grab des Propheten Micha gefunden hat, Sozom. H. E. VII, 29. [G.]

Berbis, 1) Stadt in Pamphylien, nach einer Münze im Bull. dell' inst. di corrisp. archeol. 1863. p. 217. — 2) s. Berebis. [G.]

Bercadium (*Βερκάδιον*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bercetum, Stadt in Gallia Cisalpina am Nordabhange des Apenninus, wahrscheinlich im Gebiete der Bojer (Paul. Diac. VI, 49. 58), noch jetzt Bercetо. [P. u. F.]

Bercorātes, kleine Völkerschaft am Fuße der Pyrenäen in Aquitanien (Plin. IV, 19, 33), vermutlich in der Gegend von Bergerac. [P. u. F.]

Berdanna, Ort in Persien (Susiana) an der Straße von Seleucia nach Persepolis (Tab. Peut.). Vgl. Bergan. [F.]

Berdrigel, Völkerschaft in Baktriana, Plin. N. H. VI, 16, 18. [F.]

Βέρη, 1) Ort im südöstlichsten Theile von Arabia deserta (Ptol. V, 19, 7). — 2) Stadt der Soringi (Var. Soreti) an der Südküste von India intra Gangem, ganz nahe bei Orthura oder dem heutigen Utatur (Ptol. VII, 1, 91). [F.]

Berĕbis (Tab. Peut.; *Βερβίς* bei Ptol. II, 16, 2; Vereis im It. Ant. p. 130 u. It. Hier. p. 562; Berevis beim Geo. Rav. IV, 19. p. 215),** Stadt in Niederpannonien, an der auf dem rechten Ufer des Dravus von Mursa nach Sirmium führenden Straße; nach Mannert III. S. 699 beim heutigen Dorfe St. Györgg (d. h. Georg), nach Reichard aber Brecz und nach Lapie Sohacz-Mitholacz. [P. u. F.]

Berecyntes oder Berecyntae (*Βερέκυντες*, *Βερεκύνται*), ein früher untergegangener Volksstamm der Phrygier, Strab. X. p. 469. XII. p. 580. Steph. Byz. Hesych. Von ihnen hieß eine an Buchsbaum reiche Gegend an

* Oder das Rimola-Gebirge in Tibet. [G.]

** Auf Kupfermünzen *Ουερβιανων*, s. Babington, Numismatic chronicle 1863, p. 104—106. [W. T.]

der karischen und lydischen Grenze Berecyntius tractus (Plin. N. H. V, 29. XVI, 28. Vgl. Aeschyl. Niobe fr. 153 N. Kallim. hymn. in Dian. 246 und Steph. Byz.). Stesimbrotus bei Strab. X. p. 472 nennt einen Berg Cabirus ἐν τῇ Βερεκυντίᾳ. Die Dichter (z. B. Hor. O. I, 18, 13. III, 19, 18. IV, 1, 22) gebrauchten Berecyntius häufig für phrygius, daher auch die magna mater Deum den Namen Berecyntia hat. Die Einwohner von Sinope nannten den Ostwind Βερεκυντίας (Hesych. et interpp. ad h. l.); offenbar hatten sie diese Benennung von ihrer Mutterstadt Miletus entlehnt, welcher der Berecyntius tractus östlich lag. Die Stadt oder das Castell Berecyntus am Sangarius (Steph. Byz. Serv. zu Virg. Aen. VI, 785. Vib. Seq. de flum. p. 18) ist wahrsch. nur Erfindung der Grammatiker. Auch der Berg Berecyntus (Vib. Seq. de mont. p. 28. vgl. Claudian. in Eutr. II, 300) hat wohl keine andere Quelle. Ueber die Schreibart s. Serv. zu Virg. Aen. IX, 82. [G.]

Auch ein Heros Βερεκύντης wird von Steph. Byz. v. Βερέκυντος genannt. [St.]

Berecynthus, s. Bd. IV. S. 54, Z. 15 ff.

Berecyntia und Berecyntus, s. Berecyntes.

Bereda, s. Voreda, Bd. VI, 2. S. 2747.

Beregrâni, unbekannte Gemeinde in Picenum (Plin. N. H. III, 13, 18). Ohne Zweifel gehört hieher das Βέρεγρα welches Ptol. III, 1, 58 den Prätuttern zuschreibt, weßhalb auch Wilberg dort Βέρεγρα emendiert, und der ager Veregranus des Frontin de colon. p. 125. [P. u. F.]

Berelides, kleine Inseln an der Südküste Sardiniens, in der Nähe von Calaris (Plin. N. H. III, 7, 13), jetzt il Toro und la Vacca (Dalecamp). [P. u. F.]

Berenice (Βερενίκη), I. Frauenname. 1) Tochter des Lagos und der Antigone, einer Tochter Kassanders, des Bruders von Antipater. Geb. um 340 v. Chr. war sie zuerst mit einem Makedonier Philipp, Amyntas' Sohn, vermählt und gebar in dieser Ehe Magas (s. Bd. VI, 1. S. 193 f.), den späteren Beherrscher von Kyrene, und mehrere Töchter, von denen eine, Antigone, Gemahlin des Königs Pyrrhos von Epirus wurde, Schol. Theokr. XVII, 34. 61. Paus. I, 7. Plut. Pyrrh. 4. Als Antipaters Tochter Eurydike sich um 322 oder 320 v. Chr. mit Ptolemäos I. verheiratete, kam Berenike in ihrer Begleitung nach Aegypten. Vgl. Bd. VI, 1. S. 191. Ptolemäos verliebte sich in diese seine Halbschwester und zeugte mit ihr mehrere Kinder, deren erstes, die Arsinoe, im J. 316 geboren wurde. Bei ihrem großen Einfluß auf Ptolemäos (Theokr. XVII, 38) gelang es ihr daß derselbe mit Uebergehung eines Sohnes der Eurydike einen ihrer Söhne, den nachherigen Ptolemäos II. Philadelphos, zu seinem Nachfolger ernannte, Paus. I, 6 extr. Droysen, Hellenism. I. S. 418. 555. II. S. 239 f. Sharpe, Gesch. Aegyptens, übers. v. Jolowicz I. S. 180.* — 2) Tochter des Ptolemäos Philadelphos und der Arsinoe, der Tochter des Lysimachos, Schol. Theokr. XVII, 128. Droysen I. S. 632. Sie wurde bei dem Abschluß des Friedens mit Syrien (um 248 v. Chr.) an König Antiochos II. verheiratet (Droysen II. S. 315—318); aber bald darauf, bei dem Tode des Antiochos, auf Veranlassung der verstoßenen früheren Gattin dieses Königs, der wilden Laodike, in Daphne bei Antiochia (Ende d. J. 247; vgl. Droysen II. S. 339—343) ermordet. Vgl. Sharpe I. S. 213. 216. 220. Conzen, Wanderungen der Kelten S. 229 f. S. Antiochus II., oben S. 1130. — 3) Tochter des Magas von Kyrene (s. oben S. 1775, Nr. 9), und der Apama, Antiochos' I. Soter

* Schlebehaus, d. angebl. Münzen der Berenike I. In S. Grotes Münzstudien II. (Leipzig 1856) S. 331—340. Rey, diss. sur Bérénice, Mém. des antiq. de Fr. XI. (1835) p. 235—251. [W. T.]

Tochter; geb. 265—264 v. Chr. Droysen II. S. 244. 247 f. Sie wurde bei dem Friedensschluß vor 260 v. Chr. mit dem aegyptischen Kronprinzen Ptolemäos Euergetes verlobt; Apama aber, damit nicht zufrieden, berief nach Magas' Tode (J. 258) den makedonischen Prinzen Demetrios den Schönen nach Kyrene und verlobte ihm ihre Tochter. Da sie nun aber selbst mit dem Schwiegersohne Buhlschaft trieb, so bot (J. 251—250) Berenike der den Demetrios feindlichen Partei die Hand und ließ ihn ermorden. Dann knüpfte sie die aegyptische Verbindung wieder an und wurde (vor 246) mit Ptolemäos Euergetes vermählt. Vgl. Droysen II. S. 247 f. 314—316. 361. Nach ihres Gemahls Tode fand sie zuletzt, auf Betrieb des Günstlings Sosibios, im J. 220 unter Zulassung ihres eigenen Sohnes Ptolemäos IV. Philopator, ihr Ende. S. Bd. VI, 1. S. 210, Nr. 15. Droysen II. S. 561. Sharpe I. S. 232 f. Es ist dieß die B. deren Haupthaar nach der Schmeichelei des Astronomen Konon einem Sternbilde seinen Namen gab, s. Berenices crinis. — 4) Tochter des Ptolemäos Lathyros, Schwester des Auletes, Cic. p. dom. 8. Paus. I, 9. Strab. XIV. p. 684; auch Kleopatra Berenike genannt. Vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 263. 494. 535. Sharpe II. S. 4. 12 16 f. — 5) älteste Tochter des Königs Ptolemäos Auletes; diese Prinzessin wurde nach der Vertreibung ihres Vaters von den Alexandrinern (57 v. Chr.) mit ihren Schwestern auf den Thron erhoben und nachher, zuerst mit dem sogenannten Seleukos Kybiosaktes, dann (55 v. Chr.) mit Archelaos von Komana (S. 1439, 3. 3 ff.) vermählt; bald nachher aber (55 v. Chr.) wurde Aegypten mit römischer Hülfe von Auletes wiedergewonnen, der nun die unschuldige Tochter tödten ließ. Vgl. Sharpe II. S. 34—39. Drumann II. S. 536. III. S. 50. 51. Mommsen, röm. Gesch. III. S. 152 f. [K. u. Hg.]

6) die Tochter des jüdischen Königs Agrippa I. von Kypros, des Phasäl Tochter (Jos. Ant. XVIII, 5, 4), war zuerst die Gemahlin des Herodes, ihres Vaters Bruders, Königs von Chalkis in Syrien (Jos. Ant. XIX, 5, 1. 8, 1. Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III, 1. S. 181. 191 f.), kam nach dessen Tode in Verdacht es mit ihrem Bruder Agrippa II. zu halten (Juv. VI, 158), heiratete später den Polemon, König in Kilikien (Becker-Marquardt a. a. O. S. 169), den sie aber bald wieder verließ, Jos. Ant. XX, 7, 3. Vgl. Juven. l. l. Während des Kriegs in Judäa (68—70 n. Chr.) lernte Titus sie kennen und faßte Neigung zu ihr (Tac. Hist. II, 2. 81). Als sie später (ums J. 75 n. Chr.) mit ihrem Bruder nach Rom kam, wohnte sie im Palaste und lebte mit Titus, Dio LXVI, 15. Vgl. Imhof, Domitian S. 20 f. (Vielleicht nahm sie damals den Namen Julia an, der sich auf einer griechischen Münze findet.)* Allgemein glaubte man daß Titus sie heiraten würde; aber derselbe entließ sie, aus Rücksicht auf das Urteil des Volkes, Dio l. l. Auch als sie 79 n. Chr. abermals nach Rom kam gelang es ihr nicht mehr den seitdem solider und Kaiser gewordenen Titus zu gewinnen, Dio LXVI, 18. Vgl. Suet. Tit. 7. Aur. Vict. Ep. 10. [Hkh. u. Hg.]

7) Name einer Freigelassenen, im C. I. lat. I. 1020 (p. 224). [W. T.]

II. Bei Späteren, z. B. Hesychius, Hierokles, dem It. Ant. ist B., auch Beronice, Name mehrerer Städte aus den Zeiten der Ptolemäer. 1) In Kilikien, unweit Kelenderis, Steph. Byz. 5. Stadiasm. Leake in Walpole's Travels in the East p. 277. — 2) In Arabien, an dem sinus Aelanites, im A. T. Ezion-geber, Ἀκαγγάβερ, Jos. ant. iud. VIII, 6, 4. Dieselbe Stadt meint ohne Zweifel Mela III, 8: ab intimo angulo prima Berenice, inter Heroopoliticum (sc. sinum) et Strobilum (promontorium?). Daß der neue Name Berenike den alten nicht auf die Dauer verdrängte zeigt der aegyptische

* Damals war es wohl auch wo Quintilian für sie eine Vertheidigungsrede hielt, I. O. IV, 1, 19. [W. T.]

Geschichtschreiber el Makrizi, der die Stadt Assyun nennt. Burkhardts Reisen in Syrien II. S. 831. Die wahrscheinlichen Ruinen des Ortes, $^3/_4$ Stunden von Akaba und eben so weit von Kassr el Bedawy, erwähnt derselbe S. 829. Vgl. Rüppell Reise in Nubien ꝛc. S. 250. — 3) Handelsstadt an der Grenze von Ober-Aegypten und Troglodytike, am arabischen Meerbusen, am innersten Winkel des sogenannten sinus immundus, ἀκάθαρτος κόλπος (Foul Bay der Engländer), zwar ohne eigentlichen Hafen, aber wegen der Handelsstraße welche Ptolemäos II. Philadelphos, nach dessen Mutter die Stadt benannt war, von hier nach Koptos angelegt hatte für den Handel mit arabischen und indischen Produkten höchst bedeutend, Strab. XVI. p. 770. XVII. p. 815. Plin. N. H. VI, 26. 33. Ptol. IV, 5. Agathem. II, 5. Arrian. peripl. mar. Erythr. It. Ant. Epiphan. Haeres. LXVI, 1. Steph. Byz. 2. Geogr. Rav. I, 7 (Bernitiae und Berenicide). In den Zeiten der Römerherrschaft stand die Stadt und deren Bezirk, zu welchem wahrscheinlich auch der Smaragdus mons u. s. w. gehörte, unter eigenen Präfecten (praefect. Berenicidis oder montis Berenicidis, s. Bd. V. S. 1624, Nr. 18, praef. praesidiorum et montis Veronices, Orelli-Henzen 6941). Uebrigens lag dieses Berenike unter dem Wendekreise, Strab. II. p. 133. Plin. N. H. II, 75. VI, 34. Eine Beschreibung der Ruinen, unweit des Ras Bernos, gibt Wellsted Reisen in Arabien II. S. 255 ff. — 4) In Troglodytike, südlich von Nr. 3, bei Sabá, Strab. XVI. p. 771. Steph. Byz. 3. Geogr. Rav. II, 7. Nach Plin. N. H. VI, 34 führte es den Beinamen Panchrysos. — 5) An den fauces rubri maris (Straße Bab-el-Mandeb), mit dem Beinamen Epidires (ἐπὶ Δειρῆς), auch selbst Dire genannt, Plin. N. H. VI, 34. Mela III, 8. Strab. XVI. p. 769. 773. Ptol. IV, 7. Agathem. I, 3. Vgl. Reichard, kl. geograph. Schriften S. 406. — 6) In Kyrenaika (später Libya superior, Hierokl.), früher Hesperis oder Hesperides,* der Ort wohin die Alten die Gärten der Hesperiden verlegten. Es war die westlichste unter den die Pentapolis bildenden fünf Städten und lag an der äußersten Spitze der großen Syrte, dem Vorgebirge Pseudopentas, nicht weit vom Flusse Lethon. Seinen Namen verdankt es der Gemahlin des Ptolemäos III. Euergetes, Stadiasm., Strab. XVII. p. 836. XIV. p. 647 u. Lzschucke zu d. St., Mela I, 8. Plin. N. H. V, 5. Solin., Mart. Cap. §. 672, Ptol. IV, 4. Amm. Marc. XXII, 16. Itin. Ant., Tab. Peut., Geogr. Rav. III, 4. V, 6 (Vernicide). Steph. Byz. 6 u. s. v. Ἑσπερίς. Nach Prokop. de aedif. VI, 2 wurde die Stadt von Justinian ganz neu befestigt. Nach ihr nennen die Dichter zuweilen ganz Kyrenaika Berenicis, Sil. Ital. III, 249. Lucan. Phars. IX, 524. Jetzt Bengasi.** — Außer diesen Städten hießen auch Tios (in Bithynien?) und Pella in Syrien (Dekapolis?) vorübergehend Berenike, Steph. Byz. [G.]

Berenices crinis, oder crines (πλόκαμοι Βερενίκης), das Haar der Berenike (Nr. 3), ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel zwischen der Jungfrau, dem Löwen, dem großen Bären und dem Bootes. Hyg. Poet. Astr. II, 24 erzählt: Als Ptolemäos III. Euergetes einen Zug nach Asien unternahm, so gelobte seine Gemahlin Berenike ihr Haupthaar, welches ungewöhnlich schön gewesen sein soll, abzuschneiden und der Aphrodite zu weihen, wenn ihr Gemahl wohlbehalten und siegreich zurückkehre. Ihr Wunsch wurde erfüllt; sie trug daher ihr Haar in den Tempel der Aphrodite. Es verschwand jedoch, und die Priester sagten es sei unter die Sterne versetzt worden. Vgl. Eratosth. Catast. 12. Plin. N. H. II, 70. 71 spricht von diesem Sternbilde als einem in der südlichen Halbkugel vorhandenen. [O.]

---

* Vgl. Herod. IV, 198. Thuk. VII, 50. Diod. XVIII, 20 Herakl. Pont. p. 44. Pans. IV, 26, 2. 5. [Hkh.]

** Vgl. Ausland 1839, Nr. 347 ff. H. Barth, Wanderungen ꝛc. (1849) S. 382—388. A. F. Gottschick, Gesch. von Kyrenaika (1858) S. 27—29. [W. T.]

Βερενικίδαι, auch Βερενεικίδαι und Βερνεικίδαι geſchrieben, attiſcher Demos der Phyle Ptolemais, von unbekannter Lage, zu Ehren der Berenike Nr. 3 geſtiftet, ſ. Steph. Byz. u. Heſych. s. v. Inſchrr. [G. u. Bu.]

Berenicis, ſ. Berenice, S. 2353.

Βέρης, Stadt Thrakiens bei Steph. Byz., vielleicht = Beroea. [F.]

Beretra, ſ. Beregrani.

Beretum (Geo. Rav. IV, 31. p. 262), ſ. Veretum. [F.]

Berĕum (Tab. Peut.; Beros, It. Ant. p. 225; Biraeon, Geo. Rav. IV, 5. p. 179; Bireon, ib. IV, 7. p. 186), Stadt in der Scythia minor (Nieder-Möſien) am Danubius und der Straße von Dorostorum nach Axiopolis nach Trosmi, jetzt Arikiar am gleichnamigen Fluſſe (?). Lapie ſucht ſie am See Dundermen. [P. u. F.]

Βέρεξ, Völkerſchaft zwiſchen Indien u. Aethiopien (Steph. Byz.). [F.]

Berga (Βέργη), Stadt in der makedoniſchen Landſchaft Odomantike am Strymon, in der Nähe von Serrhä und Amphipolis, die Vaterſtadt des Antiphanes (ſ. oben S. 1152, Nr. 2. Strab. fr. 36. Ptol. III, 13, 31. Steph. Byz. Hierokl. p. 640). Vielleicht das heutige Takhyno an dem darnach benannten See (dem lacus Prasius der Alten). Vgl. Leake travels in North Gr. III. p. 29. [T. u. F.]

Bergame, ſ. Bergomum.

Βέργαν, Stadt im Innern von Suſiana, bei Ptol. VI, 3, 5; das Berdanna der Tab. Peut.? [F.]

Bergetio, ſ. Bregetio.

Bergi, bei Plin. N. H. IV, 16, 30 eine tief im Norden gelegene, neben Scandia, Nerigos und Thule genannte Inſel, wie es ſcheint die Gegend von Bergen auf der norwegiſchen Küſte. Vgl. Mela III, 5, 1 u. 6, 9, nach welchen Thule Bergarum litori opposita est und Scythici populi fere omnes in eum Bergae appellati (ſ. dazu Tzſchucke II, 3. p. 115 f.), und Jornandes Get. 3, welcher in Scanzia ein Volk Bergio erwähnt. Andere dagegen halten Bergion für den urſprünglichen Namen von Irland, weil Mela II, 5, 4 Albion und Bergion als zwei Söhne Neptuns zuſammenſtelle; allein Plinius ſpricht offenbar vom ſkandinaviſchen Norden. Vgl. Diefenbach Celtica III. S. 313. Zeuß, die Deutſchen S. 194. Wilhelm, Germanien S. 339 f. u. A. [P. u. F.]

Bergĭdum (Βέργιδον), 1) unbekannter Ort bei den Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 68). — 2) Flavium (B. Φλαούιον, Ptol. II, 6, 29), Stadt der Lanciaten, einer aſturiſchen Völkerſchaft in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 29), an der Straße von Bracara nach Aſturica (It. Ant. p. 425. 429. 431), beim Geo. Rav. IV, 45. p. 320 Bergidon. Vgl. auch eine Inſchrift bei Orelli 155 u. Münzen bei Gusſeme II. p. 386. Nach Cortés auf einer Anhöhe Namens Caſtro de la Ventoſa bei Villa Franca im Diſtricte Bierzo gelegen (vgl. auch Florez Esp. Sagr. XVI. p. 26), nach Reichard aber (der es für identiſch mit dem Caſtell Vergium bei Liv. XXXIV, 21 hält) Berga, und nach Lapie Perer. [P. u. F.]

Bergimus, keltiſcher Gott auf Inſchriften, ſ. Orelli 1971 f. 2194 u. ſonſt. [W. T.]

Bergĭne, Stadt an der Küſte in Gallia Narbonenſis, jetzt Berre (Reichard). Avien. [P.]

Bergintrum, Ort bei den Centronen in Gallia Narbonenſis, an der Straße von Mediolanum nach Vienna, zwiſchen Augusta Prätoria und Geneva (It. Ant. p. 345. 347. Tab. Peut., wahrſcheinlich auch das Brennitum des Geo. Rav. IV, 26. p. 238), jetzt Bellantro (Reichard) oder S. Maurice (Ukert II, 2. S. 459). [P. u. F.]

Βέργισον, Caſtell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, bei Procop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Bergistāni, Volk in Hiſpania Tarraconenſis, bei Liv. XXXIV, 16. 17, vermutlich ſtatt Vergistani und Einwohner des ib. XXXIV, 21 genannten Caſtells Vergium oder des heutigen Berga. Vgl. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 38. [P. u. F.]

Bergium (*Βέργιον*), Stadt in Großgermanien, bei Ptol. II, 11, 29; etwa Bamberg (wenn die Längenangabe 33° ſtatt 36° die richtige iſt), vgl. Wilhelm Germ. S. 209; nach Reichard Germ. S. 292 aber Berching an der Sulz. [P. u. F.]

Bergius, ſ. Alebion, S. 696.

Bergŏmum (*Βέργομον*), Municipium (Orelli 3349) in Gallia Cisalpina zwiſchen Comum und Brixia, ein Hauptort der Orobier (Plin. N. H. III, 17, 21), und eine der älteſten Anlagen der Gallier in Oberitalien (Juſt. XX, 5), mit Kupferbergwerken (Plin. N. H. XXXIV, 1, 2), unter den Longobarden der Sitz eines eigenen Herzogs (Paul. Diac. IV, 3). Uebrigens vgl. Ptol. III, 1, 31. It. Ant. p. 127 (Bergame), It. Hier. p. 558 (Vergamum). Tab. Peut. Prokop. B. Goth. II, 12 u. Inſchr. bei Orelli 65 u. 3898; die Einwohner Bergomates bei Plin. l. l. Spätere ſchreiben Pergamus (Paul. Diac. IV, 3), Pergamum (Geo. Rav. IV, 30). [P. u. F.]

Bergŭla (*Βεργούλη*), 1) Stadt in Thrakien, an der Straße von Hadrianopolis nach Heraklea und Conſtantinopolis, zwiſchen Burtudizus und Druzipara (It. Ant. p. 137. 230. 323. It. Hier. p. 569, wo ſie Virgolae heißt; Tab. Peut. Ptol. III, 11, 12. Bergule beim Geo. Rav. IV, 6. p. 184. *Βεργούλιον* bei Cedren. p. 266). Später Arcadiupolis (Hierokl. p. 632. Cedren. l. l. Theophan. p. 66), jetzt Dsjatal-Borgas. Vgl. Lucas Sec. Voy. I. p. 180. [P. u. F.]

2) *Βέργουλα* (al. *Βεργούλδα* u. *Βέλγουλα*), Stadt der Baſtitaner in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 61). [F.]

Bergusia (*Βεργουσία*), 1) Stadt der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis (Ptol. II, 6, 68), jetzt Balaguer am Sikoris. Vgl. Mentelle Esp. ant. p. 164. Reichard bringt ſie mit den Bargusii bei den Auſetanern in Verbindung und hält ſie für das heutige Burgiu. — 2) Stadt der Allobrogen in Gallia Narbonenſis an der Straße von Mediolanum über Auguſta Prätoria nach Vienna, 20 Millien von letzterer, It. Ant. p. 346. Tab. Peut. (Berguzium). Geo. Rav. IV, 26. p. 239 (Birgusia), jetzt Bourgoin. [P. u. F.]

Beribraces, Völkerſchaft an der Südküſte von Gallia Narbonenſis in der Nähe der Ebromündung zwiſchen dem Vorgebirge Kapraſia (jetzt Cap Bennisçola) und der Cherſoneſus Kaſſa (jetzt die Landſpitze Alfaques), bei Avien. Or. mar. 499. [F.]

Berigiema, Berghöhe des Apenninus in der Gegend von Genua, neben dem flovius Veraglasca genannt auf der alten Inſchr. bei Orelli 3121 = C. I. lat. I, 190. p. 72, Z. 19. [F.]

Beris (*Βῆρις*), Fluß in Pontus, der 90 (nach dem Anonymus 60) Stadien öſtlich vom Thermodon in den Pontus Euxinus ſich ergießt, Arrian. peripl. Pont. 16. In dem peripl. Ponti eines Ungenannten, §. 16, heißt er *Βίρης*.* [G.]

Berisades (*Βερισάδης*), 1) König in Thrakien, J. 358 v. Chr. Nachfolger des Kotys, ſtarb aber ſchon J. 352. Vgl. Dem. in Aristocr. p. 623 f. 2) König von Pontus, auf Münzen und Inſchriften *Παρισάδης* und *Παιρισάδης* (ſ. C. I. gr. I. p. 92), Strab. VII. p. 331. fr. 48. Athen. VIII. p. 349 D. Er iſt wohl auch der B. oder *Βιρισάδης* bei Deinarch. c. Demosth. 43. [W. T.]

Berismund, ſ. S. 819 mit Anm.

---

* Jetzt Melitſch Chai. Vgl. Hamilton Researches I. p. 280 f. [F.]

Berissa oder Verisa, Stadt im Innern von Pontus, später zu Armenia minor, seit Justinian zu Armenia prima gerechnet, zwischen Sebastopolis und Sebastia, Bischofssitz, Not. eccl. It. Ant. p. 205. vgl. Wesseling ad h. l. Nach Rennell jetzt Jakudbolus, nach Lapie Cora, nach Kiepert Baulus. [G.]

Berithis (*Βεριθίς*, al. *Βερηθίς*), Ort Aethiopiens auf dem östlichen Ufer des Nil (Ptol. IV, 7, 18). [F.]

Beritini, ligurische Völkerschaft an der Küste von Gallia Narbonensis und der Mündung des Varus (Inschrift bei Papon Hist. de Prov. I. p. 180), in der Gegend la Penne, deren Einwohner noch jetzt les Beretins heißen. [F.]

Βερμέριον (al. *Βερμέζιον*), Castell Dardaniens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

Bermius (*τὸ Βέρμιον ὄρος*; *Βέρμιος*, Herod. VIII, 138. Strab. XIV. p. 680 u. fr. 25. 26. Diod. fr. 87. Plin. N. H. IV, 8, 15), eordäischer Gebirgsstrich oberhalb der Stadt Beröa in Makedonien, an der Grenze von Epeiros, zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon; jetzt Turla und Dhora. Vgl. Bd. V. S. 1573 g. E. Leake, Trav. in North. Gr. III. p. 275 u. 295. Damit zusammenhängende Gebirgszüge waren der Barnus, Bora und Kerkine oder Kerketesios. [T. u. F.]

Bernăba (*Βέρναβα*), unbekannte Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 63). [P. u. F.]

Bernasda, Ort Babyloniens, Geo. Rav. II, 5. p. 53. [F.]

Bernitiae, Ort in Aegypten oder Arabia petraea, Geo. Rav. II, 7. [F.]

Berŏë (*Βερόη*), 1) Tochter des Adonis und der Aphrodite. Nonnus Dionys. XLI, 155. Von ihr hatte die von Aphrodite gegründete Stadt Beroe (Berytos) am Libanon den Namen. Um ihre Liebe kämpfen Dionysos und Poseidon; der Letztere trägt den Sieg davon, Nonn. XLI—XLIII.* — 2) Amme der Semele, unter deren Gestalt Hera jene überredet den Zeus um eine Erscheinung in seiner wirklichen Gestalt zu bitten, Hygin. F. 167. — 3) Okeanide, Schwester der Klio, Virg. Georg. IV, 341. — 4) Trojanerin, Begleiterin des Aeneas, Gemahlin des Doryclus, deren Gestalt Iris annahm um die Weiber zu Verbrennung der Schiffe in Sicilien zu überreden, Aen. V, 620 ff. [H. u. St.]

5) nach Justin. XVII, 3, 19 Gemahlin des Taulantinerfürsten Glaukias, zu der (J. 316 v. Chr.) der Knabe Pyrrhus nach Vertreibung seines Vaters, des epirotischen Königs Aeakides, gerettet wurde. — 6) s. Bereum. — 7) s. Beroea. [K. u. W. T.]

Beroea (*Βέροια*, *Βέρροια*, Berroea), 1) Stadt in Makedonien (Landschaft Emathia, Ptol. III, 13, 39), unter dem Bermius (Strab. VII. p. 330 = fr. 26. Kameniata c. 6), auf welchem der illyrische Volksstamm der Brigen (Brygen, Phrygier) wohnte (Konon bei Phot. Cod. 186). Die Stadt ist eine der ältesten makedonischen, und war wohl in der eigentlichen Makedonis frühzeitig begriffen. Stifter: der Heros Pheron (makedonisch Beros, wie *βαλακρὸς*, *Βίλιππος* u. s. w.), nach Andern die Nymphe Beröa oder Beroe, Tochter des Beres, Sohnes des Makedon (Steph. Byz. v. *Βέροια* u. *Μίεζα*).** Das Letztere stimmt mit dem Wasserreichthum dieses fruchtbaren Alpenthales und der Thatsache zusammen daß die Neugriechen den Namen auf die Wassermenge der Stadt und der Gegend beziehen (Gerlach, Türk. Tagebuch S. 469). Im peloponnesischen Kriege nahmen die Athener den festen Platz vorübergehend dem Makedonier Perdikkas weg (Thukyd. I, 61). Nach der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) war B. die erste Stadt die sich den Römern ergab

---

* Vgl. Rigler, de Beroe Nonnica, Potsdam 1860. 4. [W. T.

** Nach Steph. Byz. bedeutet *Βηρ* (בְּאֵר) Brunnen, vgl. Ritter, Erdkunde XVII, 1. S. 63. [W. T.]

Liv. XLIV, 45). Mit Edessa und Pella gehörte sie nunmehr zur dritten regio Macedoniae nach der ersten römischen Eintheilung (Liv. XLV, 29), nach der zweiten (diocletianischen) zu Macedonia prima (Tafel Thessalonica p. 37). Das Christenthum ist hier zuerst durch Paulus gepredigt worden, zwischen 59—65 n. Chr. (vgl. Act. Apost. 17, 10. 13. 20, 4 und Wurm, in der Tübinger Zeitschr. f. Theologie 1833, S. 73 ff. 102).* Das It. Ant. p. 328, Hierokl. p. 638, die Tab. Peut., der Geogr. Rav. IV, 7. p. 191 (der hier die Tab., wie sonst, abschreibt), und andere Quellen, erkennen ihre Existenz im Anfang des Mittelalters an; und das Stillschweigen Prokops (de aed. IV, 4) obwohl über sie als über Thessalonich, aus Gelegenheit der von Justinian im sechsten Jahrh. restaurierten makedonischen Städte, beweist daß sie damals in blühtigem Stande war, wie sie sich auch bis heute, obwohl ohne Festungswerke, erhalten hat; vgl. auch die von Lequien (Oriens christianus II. p. 71 ff.) gegebenen Concilien-Unterschriften dortiger Bischöfe. Als im sechsten und siebenten Jahrh. die Slaven, welche damals unter dem Avarenchan von Sirmium standen, fast ganz Makedonien besetzten (Tafel l. l. p. LVI ff.), wurde wohl dieser Distrikt slavisiert, obgleich um jene Zeit doch noch zwischen griechischer, makedonischer, slavischer und bulgarischer Sprache jener Länder unterschieden wird (Acta S. Demetrii c. 198 in der Ausg. der Bollandisten). Im achten Jahrh. ließen sich die Bulgaren dort nieder, und ihr mächtiges Reich reichte nahe an Thessalonich (Kameniata c. 9). Das Episkopatverzeichniß Leo's (Anfang des zehnten Jahrh.) rechnet B. zur Metropole von Thessalonich (Tafel p. 56), woraus geschlossen werden kann daß B. damals auch politisch zum griechischen Reiche gehörte, also einen Theil der Provinz Thessalonich (Thessalien) bildete, unter welcher Niedermakedonien (zwischen dem Peneios und dem Strymon) im Mittelalter zu verstehen ist (Tafel p. 39 ff.). B. wurde noch vor 904 durch ein Erdbeben stark beschädigt (Kameniata c. 14), war aber gleichwohl damals eine der bedeutendsten Städte des Landes (Kameniata c. 6). Bald darauf, wie es scheint, fiel es in die Gewalt der Bulgaren, denen Basilius Bulgaroktonus im Anfang des eilften Jahrh. wieder entriß (Cedrenus p. 704 ed. Paris.). Seit dem J. 1204 gehörte es zum lateinischen Königreich Thessalonich (Henri de Valenciennes p. 227. 250 ed. Buchon), und sein Bischof war (wie früher unter den Griechen) Suffragan des lateinischen Metropoliten von Thessalonich (Innocenz. III. epist. XV, 18 ed. Baluz). Nach dem Ende des lateinischen Kaiserreichs (1261) war es nebst Edessa (Vodina) lange Zeit ein Zankapfel zwischen dem Kral von Serbien, welches damals so weit südlich reichte, und den Paläologen von Byzantion (Kantakuzenus und Nikephorus Gregoras an vielen Stellen). Die Uebergabe der Stadt an die Türken erfolgte im Jahre der Hedschra 775 (Hadschi-Chalfa I. 86); seitdem ist sie ohne Mauern (Hadschi-Chalfa a. a. O.), und gehört zum Sandschak Selanik (Thessalonich). Die Stadt war im Mittelalter sehr reich (Kantakuz. IV, 18. vgl. Nikeph. Greg. XIII, 5), und hatte ihren eigenen Archon (Commandanten). Theophyl. Bulgariae archiepisc. epist. 68 (p. 702 ed. Ven.). Die Fruchtbarkeit der Gegend scheint ausgezeichnet zu sein (Hadschi-Chalfa a. a. O.), auch hat nach Gerlach (a. a. O.) jedes Haus seinen eigenen Brunnen. In der Nähe bricht man schönen rothen Marmor (Hadschi-Chalfa a. a. O.). Neuere Schreibung des Namens: Verre (Henri de Valenciennes p. 227. 250); bei den Griechen und Papst Innocenz III. (Epist. XV, 18 ed. Baluz) Veria; türkisch Karaferja = Schwarz-Verja (Hadschi-Ch. a. a. O.). Entfernung vom Golf von Salonich: 160 Stadien (Nikeph. Greg. XIII, 8, 3).

* Bei Lukian. Luc. 34 extr. heißt B. πόλις τῆς Μακεδονίας μεγάλη καὶ πολυάνθρωπος. [W. T.]

Bei starkem Wasserstande konnte man auf dem Haliakmon in einer Entfernung von etwa zwei Stunden mit Kriegsschiffen gegen die Stadt heraufschiffen (Kantakuz. IV, 18). Den Fluß an welchem B. liegt und der in den Haliakmon (Jüdsche-Kara) mündet nennt Aelian (Hist. an. XV, 1) Astraeus. Ueber Berŏa s. außer den oben angef. Stellen auch Skymn. v. 624. Polyb. XXVII, 8, 5. XXVIII, 8, 1. Diod. Sic. fr. 87. Appian. Syr. 57. Cic. in Pis. 36, 89. Plin. N. H. IV, 10, 7. VI, 34, 39. Philostorg. IX, 9. Conf. Porph. de them. II, 2. p. 49 Bonn. und von Neueren Pouqueville Voy. de la Grèce, sec. ed. I. p. 143. III. p. 93 f. Cousinéry Voy. en Maced. I. p. 57. Leake trav. in North. Gr. I. p. 305 u. III. p. 290—293.

2) Stadt im Innern Thrakiens, an der Straße von Philippopolis nach Apollonia (It. Ant. p. 231), gehörte später, wie Philippopolis immer, zu den militärisch bedeutendsten Punkten des Landes (Amm. Marc. XXVII, 4). Wenn nun erst das It. Ant. u. Amm. l. l. sowie Hierokl. p. 635 (unter dem verschriebenen Namen *Béρον*), nicht aber Ptolemäus (III, 11) sie nennt, so folgt daraus nichts gegen ihre viel frühere, unstreitig schon von den Makedonern herrührende Gründung, auf die auch Philippopolis und viele andere dortige Anlagen urkundlich zurückgehen. Denn Ptolemäus gibt fast nur thrakische Küstenorte an, und in der Tab. Peut. gehört der Ort Verone, statt dessen (wie der Geo. Rav. IV, 7. p. 191 schreibt), ganz an der Stelle des thrakischen Berŏa, zu den unzähligen mittelalterlichen Schreibfehlern dieser alten Namen. Mannert setzt (VII. S. 276 ff.) den Ort zwischen Philippopolis und das ägäische Meer (also in das thrakische Bergland Rhodope, zwischen der Maritza und dem Mesto), ein Fehler der daher rührt daß er das in den Acta S. Alexandri c. 2 (Wesseling l. l.) vorkommende Philippi für identisch hält mit dem ersten makedonischen (zwischen Drama und Kavála), während doch Philippopolis (an der Maritza), diese zweite Stiftung von Philipp I., nicht selten auch Philippi heißt (Malchus c. 2. p. 234 ed. Bonn. zum J. 473 n. Chr. u. a.). Außerdem ist zwischen makedonisch-Philippi und thrakisch-Berŏa ein viel größerer Zwischenraum als zwischen thrakisch-Berŏa und thrakisch-Philippi (Philippopolis). Auch ist der Fluß Arzus, an welchen Mannert dieses Berŏa verlegt, 7 M. P. davon entfernt (Wesseling l. l.) und verschieden von der Arda der Türken, welche von der Rhodope (also westlich) kommt und zwar reißend, aber von kurzem Laufe ist (Hadschi-Chalfa S. 12); womit also die 87 M. P. des Itin. Ant., welche dieses zwischen Berröa und Adrianopel zeichnet, ebenfalls gar nicht stimmen. Berröa liegt vielmehr unterhalb Philippopolis, an einem nördlichen Seitenthale der Maritza, an einem Zufluß der Tundscha, welche, vom Balkan kommend, bei Adrianopel, wie die Arda, in die Maritza fällt. Es existiert noch unter dem Namen Beria, Veria, d. h. *Βερόη* (Βέρροια oder *Βέρροια*; denn beide Formen kommen für den Ort in den Urkunden vor (Wesseling p. 231. 635). Vorübergehend erhielt es im achten Jahrh. von der Kaiserin Irene, von der es restauriert wurde, den Namen Irenopolis (Niket. p. 29. Theophan. p. 385. Wesseling p. 635). Vgl. auch Niket. I. p. 292. II. p. 344. Const. Porphyr. de them. II, 1. Anna Comn. X. p. 298. Sozom. Hist. eccl. IV, 11. Conc. Chalced. p. 624. Auch Steph. Byz. p. 161 meint sie vielleicht wenn er eine thrakische Stadt *Béρης* erwähnt. Seine Bedeutung im Mittelalter schreibt sich von den Einfällen der Nordvölker her, denen es, mit Philippopolis und andern unzähligen Burgen des Balkans, einen Damm entgegensetzen sollte. Bald nach dem Anfang des schismatischen lateinischen Kaiserreichs wurde es von den Bulgaren beinahe verwüstet (Nicopolita c. 56). Im Allgemeinen s. außer Wesseling l. l. Catancsich ad Tab. Peut. I. p. 726 u. Schaffarik in den Wiener Jahrbb. XLVI. S. 57. [T. u. F.]

3) *Béροια* (unrichtig *Béρροια*), Stadt in Syria Cyrrhestica, von Seleukus Nikator vergrößert und mit einem makedonischen Namen belegt, unter

em Namen Chelbon bei Ezechiel 27, 18, unter dem Namen Χαλέπ bei den Byzantinern bekannt, jetzt Aleppo oder Haleb. Daß auch des Ptolemäus Χαλυβών in der Landschaft Chalybonitis unser Beröa bezeichnen solle, obgleich Ptolemäus auch ein Beröa in Kyrrhestika ansetzt, ist zwar nicht unmöglich, aber doch unwahrscheinlich. Beröa lag zwischen Antiochia und Hierapolis am Flusse Chalos (Kowaik). Strab. XVI. p. 751 nennt es noch πολίχνιον, seine jetzige Größe verdankt es erst den Seldschucken. Vgl. 2 Macc. 13, . Joseph. ant. iud. XII, 9, 7. XIII, 14, 3. Plin. N. H. V, 19. Münzen von rajan bis Antoninus. It. Ant. p. 193. vgl. Wesseling ad h. l. Steph. Byz. rokop. bell. Pers. II, 7. 12. Theophyl. Simok. II, 6. Georg. Cedr. I. p. 292. l. p. 344 ed. Bonn. Nikeph. Kalliſt. XIV, 39. [G.]

Berönes (*Βήρωνες*), urſprünglich keltiſches Volk zwiſchen den Kantabern und Keltiberiern in Hiſpania Tarraconenſis (Strab. III. p. 158. 162. ict. Bell. Alex. 53. Ptol. II, 6, 55); vermutlich auch die Virones bei Liv. agm. l. XCI. (vgl. Ukert II, 1. S. 458, Not. 79). [P. u. F.]

Beronia (Geo. Rav. IV, 30. p. 253) = Verona.

Beronice = Berenice, ſ. d.

Beronicianus aus Sardes, von Eunapius am Schluſſe ſeiner Lebensſchreibungen der Sophiſten (p. 120. 454 ed. Boissonad.) als Philoſoph und Grammatiker erwähnt. [B.]

Beroesus (*Βήρωσος, Βηρωσός, Βηρωσσός*, Paus. *Βήροσος*), 1) Vater des Tanais, den er mit der Amazone Lyſippe zeugte, Pſ. Plut. de fluv. 14, 1.

2) Vater der hebräiſchen oder babyloniſchen oder aegyptiſchen (Sille) Sabbe, welche er mit der Erymanthe zeugte, Paus. X, 12, 5. Juſt. lart. Coh. ad Gr. 30. [St.]

3) Schriftſteller deſſen Name chaldäiſch Sohn des Oſea oder auch Fichte, anne bedeuten ſoll. B. wurde geboren unter Alexander d. Gr., blühte unter olemäus Philadelphus (260 v. Chr.) und ſchrieb unter Antiochus II. (Eus. praep. ev. X. p. 289. Tatian. adv. gent. 58). Ueber die Perſon des B. iſſen wir nur Weniges; daß er zu dem Prieſterſtande in Babylon gehörte aber unzweifelhaft. Mit griechiſcher Wiſſenſchaft wohl vertraut, hatte er ch in griechiſcher Sprache, die ſeit Alexander auch im Orient verbreitet war, ſchrieben; Bekanntſchaft mit den heiligen Büchern der Juden dürfte ihm enfalls nicht abzuſprechen ſein. Von ſeinen Schriften beſitzen wir nur eine ahl von Bruchſtücken, die, obwohl wir ſie zum Theil durch die zweite nd erhalten haben, doch wichtig ſind, weil ſie über die dunkelſten Theile der teren Geſchichte des inneren Aſien, zunächſt der Länder am Euphrat und igris (vgl. Agathias II, 24), ſich verbreiten. Es gilt dieß beſonders von inem Hauptwerk, den drei Büchern babyloniſch-chaldäiſcher Geſchichten *Βαβυλωνιακά* oder *Χαλδαικά* oder *ἱστορίαι Χαλδαϊκαί*, ſ. Athen. XIV. p. 9. Clem. Alex. Strom. I. p. 142. Protrept. 19), deren Quelle die in dem empel des Bel zu Babylon aus alter Zeit aufbewahrten, durch Prieſter abgefaßten Chroniken (*ἀναγραφαί*) geweſen ſein ſollen. Ueber deren geſchichtlichen Werth ſ. oben S. 1890 f. Das erſte Buch enthielt die Kosmogonie, das zweite bloße Liſten mit kurzen Notizen (weil die authentiſchen Reichsannalen fehlten); im dritten Buche begann mit Nabopolaſſar (der die Archive der früheren Könige hatte vernichten laſſen) die fortlaufende Geſchichtserzählung (K. v. Niebuhr, Aſſur I. S. 169. 471 ff.). Vgl. G. Hupfeld, Exercitt. Hebdom. specim. I. (Marburg 1837) p. 8—20. Eine Sammlung der Bruchſtücke, welche ſich meiſt bei Joſephus, Alexander Polyhiſtor, Euſebius (Chronikon),* Synkellus u. A. finden, hat nach Fabricius Bibl. Gr. XIV. p. 175

* Die im armeniſchen Euſebius enthaltenen Bruchſtücke finden ſich (durch Petermann) überſetzt in M. v. Niebuhr's Geſch. von Aſſur S. 469 ff. [W. T.]

(d. ält. Ausg.) Richter p. 47 ff. gegeben, neuerdings C. Müller in den fragm. hist. graec. II. p. 495—510. vgl. A. v. Gutschmid, Rhein. Mus. VIII. 6. 252—257. Ueber die Aehnlichkeit des B. mit dem Aegyptier Manetho s. Richter Prolegg. §. 16. B. wird ferner als einer der Ersten genannt welche über Astronomie, Astrologie und ähnliche Gegenstände schrieben. Nur ist das was bei Plinius, Vitruvius, Seneca u. A. daraus sich findet (bei Richter p. 83 ff. vgl. Prolegg. §. 15) nicht geeignet einen großen Begriff von den astronomischen Kenntnissen des B. zu geben.* Einen doppelten B. anzunehmen, einen ältern, den astronomischen Schriftsteller, und einen jüngern, der die babylonische Geschichte geschrieben, ist kein Grund vorhanden. — Hauptschrift über B. ist (nächst Fabricius Bibl. Gr. XIV. d. ält. Ausg., vgl. mit G. J. Vossius l. l. I; 13. p. 120 ff. ed. West.): Berosi Chaldaeorum historiae quae supersunt, auctore J. D. G. Richter, Lips. 1825. 8. Früher hatte schon J. Scaliger in seinem Werke De emendatione tempp. (1529 u. 1623 fol.) eine Zusammenstellung der bei Josephus und Eusebius vorkommenden Fragmente mit meist chronologischen Bemerkungen geliefert. Aber die zuerst in Rom von Eucharius Silber 1498 fol. herausgegebenen und mehrfach wieder abgedruckten, auch ins Italienische übersetzten fünf Bücher des B. (Antiquitatum libri quinque cum commentariis Joannis Annii) sind ein Werk des Giovanni Nanni, eines Dominicanermönchs zu Viterbo (wo er 1502 gestorben ist), der noch ähnliche Schriften unter dem Namen alter Autoren herausgegeben hat. S. Fabricius Bibl. Gr. XIV. p. 211 ff. d. ält. Ausg. nebst G. J. Vossius l. l. Richter p. 44 f. 122 ff. Eine angebliche Vertheidigungsschrift für diesen Mönch ist P. A. Flörcher, Apolog. vindiciaria pro Beroso Annio, Hildesheim 1759. 8. [B. u. W. T.]

Berosicha, s. Brendice.

Berrice, Ort im Innern Numidiens, Geo. Rav. III, 6. [F.]

Berssaba (*Βηρσουβεέ*, Jos. ant. iud. VIII, 13, 7; *Βέρζαμμα*, Ptol. V, 15; Birsama, Not. imp. or.; *Βιρσαμιών*, Notit. eccl. bei Car. a S. Paulo p. 6), 1) Ort an der südlichen Grenze von Palästina, von Ptolemäus zu Idumäa, in den Notit. eccl. zu Palaestina III. gerechnet, und als Grenzort im A. T. oft erwähnt (sprüchwörtlich: von Dan bis Berssaba). In den späteren Kaiserzeiten lag hier eine römische Besatzung, Euseb. u. Hieron. Onom. Notit. imp. or. Jetzt Bir es Seba. Robinson, Palästina I. S. 337 ff.

2) *Βηρσάβη*, *Βηρσαβεέ* und *Βηρσοβέ* (Josephus) oder Berosaba (Not. imp. or.), Ort an der Grenze von Ober- und Nieder-Galiläa, von Josephus während des jüdischen Aufstandes unter Nero befestigt, wo gleichfalls in den späteren Kaiserzeiten eine römische Besatzung lag, Jos. bell. iud. II, 20, 6. III, 3, 1. Vita 37. Not. imp. or. [G.]

Bersabŏra, Stadt am Euphrat, zu Kaiser Julians II. Zeiten nächst Ktesiphon die wichtigste Stadt in Assyrien, fest und volkreich, von Julian auf seinem persischen Feldzuge erobert, Zosim. III, 17 f. Jetzt el Anbar. Ritter, Erdkunde X. S. 145 ff. [G.]

Bersamis, Ort in Nieder-Mösien, Geo. Rav. IV, 7. p. 187. [F.]

Berselium, Ort in Pannonien oder im Norden Illyriens, Geo. Rav. IV, 19. p. 218. [F.]

Bersera (Tab. Peut., beim Geo. Rav. II, 15. p. 87 Byrsa), Ort in Syrien an der Straße von Apamea nach Batnä und Hierapolis. [F.]

---

* Nach Vitruv. IX, 4 lehrte er daß der Mond ein runder Körper, zur Hälfte leuchtend (candens), zur Hälfte himmelblau sei, wodurch die Mondsphasen entstehen. Auch erfand er eine Sonnenuhr die halb kreisförmig war und hemicyclium hieß. Er soll sich auf der Insel Kos niedergelassen und dort gelehrt haben, Vitruv. X, 7. 9. Nach Plin. N. H. VII, 37 setzte ihm die Stadt Athen eine Bildsäule. [O.]

Bersical nach Münzen bei Sestini p. 107 eine Stadt der Ilergeten in Hispania Tarraconensis. Vgl. Ukert II, 1. S. 453. [P. u. F.]

Bersima, Ort in Mesopotamien, auf dem linken Ufer des Euphrat, Ptol. V, 17. [G.]

Bersovia (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 14. p. 204; Berzobis bei Priscian. VI. p. 682 Putsch.), Stadt in Dakien an der Straße von Viminacium nach Tibiscum; nach Reichard am Flusse Versova, nach Mannert IV. S. 205 Caraschora, und nach d'Anville Verschora. [P. u. F.]

Bersula, südlicher Nebenfluß des Padus in Oberitalien (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Barbinezza (zwischen dem Tanarus u. der Trebia). [F.]

Βέρτα, Stadt der makedonischen Landschaft Bisaltia am Strymon, Ptol. III, 13, 35 u. Inschr. bei Orelli-Henzen 5292. [T. u. F.]

Βερτίσκος, Berg an der Grenze von Makedonien und dem griechischen Illyrien mit den Quellen des Drilon, Strab. fr. 10. Ptol. III, 13, 19. [F.]

Bertium, Ort Pannoniens, Geo. Rav. IV, 19. p. 217. [F.]

Bertula, kleine Insel an der Nordspitze Sardiniens (Tab. Peut. III, 1.), jetzt Bertella. [P. u. F.]

Berunenses auf einer Inschr. bei Orelli 3084. [F.]

Berunenses (statt Belunenses), s. Belunum.

Berya (Tab. Peut.; Beria beim Geo. Rav. II, 15. p. 86), Stadt Syriens an der Straße von Antiochia nach Batnä, s. Beroea Nr. 3. [F.]

Béryllus (Juv. V, 38) nannten die Alten nicht nur den auch bei uns lesen Namen führenden Edelstein, sondern wahrscheinlich alle leicht gefärbten Bergkrystalle, s. Millin, Introd. à l'étude des pierres grav. p. 19. Daher führt Plin. N. H. XXXVII, 5, 20 acht verschiedene Arten an. Als die vorzüglichsten galten indessen der meergrüne, Aquamarin, und der ins Goldgelbe spielende, Goldberyll, chrysoberyllus. Ersterer wurde häufig, und zwar tief, geschnitten.* [Bk.]

Auch war B. Name eines Bischofs zu Bostra (Arabien) ums J. 230 n. Chr., Verfasser von (nicht erhaltenen) Hymnen und andern Gedichten, auch Briefen, theilweise an Origenes, welcher auf der Synode von Bostra (J. 244) ihn von der Irrigkeit seiner Auffassung der Trinitätslehre überzeugt hatte. Vgl. Euseb. H. E. VI, 20. 33. Hieronym. vir. ill. 60. Sokr. H. E. III, 7. [W. T.]

Berytus, *Βηρυτός* (auch *Βερόη*), uralte Stadt mit Hafen an der phönikischen Küste, am Ausflusse des Magoras (jetzt Nahr Beirut), zwischen Byblus und Sidon gelegen, Skyl. Dion. Perieg. 911. Mela I, 12. Plin. N. H. V, 17. Ptol. V, 14. It. Ant. Tab. Peut. Amm. Marc. XIV, 8. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Vgl. Movers Phönikier II. S. 110 f. Von Tryphon zerstört, wurde sie unter Augustus durch M. Agrippa wiederhergestellt, welcher die Veteranen zweier Legionen (der V. und VIII.) dorthin sandte und die Stadt zu einer römischen Colonie mit italischem Rechte und dem Namen Julia Augusta Felix Berytus erhob, Strab. XVI. p. 755. Jos. bell. iud. VII, 3, 1. Digest. L, 15, 1. 7 u. 8. Inschr. bei Orelli 514. Münzen; vgl. Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 356. Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl. XXII. S. 57 f. Unter dem Kaiser Claudius wurde sie von dem Könige Agrippa, wie schon früher einmal von Herodes, durch prachtvolle Theater, Äder und Porticus bedeutend verschönert, Jos. bell. iud. I, 21, 11. ant. iud. XX, 7, 5. Unter Severus reizte sie den Neid der Tyrier (Herodian. III, 3, 8). Unter Caracalla erhielt sie den Beinamen Antoniniana, s. Münzen. Später zeichnete sie sich durch eine hohe Schule für schöne Wissenschaften und Rechtskunde aus, Euseb. Martyr. Palaest. 4. Sokr. H. E. IV, 27. Sozom. H. E.

* Vgl. Bd. III. S. 677. Lessings Collectaneen I. S. 205—234. [W. T.]

I, 11. Nonn. Dionys. XLI—XLIII. Vgl. Beroe Nr. 1.* Von Theodosius II. wurde sie zu einer Metropolis erhoben, Cod. Just. XI, 21. vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 715. Jetzt Beirut. Ritter, Erdkunde XVII. S. 55—59. 62—64. 432—474. Robinson, Palästina III. S. 720 ff. [G.]

Bersamma, s. Bersaba.

Βέρζαγα, Castell Dardaniens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 281), wahrscheinlich das heutige Nova-Verba. [F.]

Berseo, Ort Numidiens zwischen Culchul und Mileum (jetzt Milah), Tab. Peut. [F.]

Bersobis, s. Bersovia.

Bes, s. As, S. 1835 g. E. Vgl. Auson. Idyll. XII (monos. per interrog. 15): tertia defuerit si portio, quid reliquum? bes. [W. T.]

Besa (*Βῆσα*, Ethnikon *Βησαινός* und *Βησσηνός*; die Schreibung mit Einem σ, die auch auf den Inschriften die weit überwiegende ist, bezeugt ausdrücklich Strab. IX. p. 426), 1) attischer Demos der Phyle Antiochis (Harpokr. u. Suid. s. v. *Βησηνός*, C. I. gr. 172, l. 36), später der Hadrianis zugetheilt (C. I. gr. 275, l. 5 f. Roß, die Demen n. 7), in dem Distrikt des Parnesgebirges, zwischen Thorikos und Anaphlystos gelegen, Xenoph. Hell. 4, 44. Isäos de Pyrrhi hered. 22. vgl. Burslan, Geogr. v. Griechenl. I. S. 352 f. — 2) s. Antinoopolis, S. 1124. [Bu.]

Βησᾶδαι (al. *Βησεῖδαι*), Volk in India extra Gangem am nördlichen Ende des Gebirgs Mäandrus, von weißer Hauptfarbe (?), und dichtbehaart, welches (*εἰσὶ γὰρ κολοβοί* u. s. w.) auch *Τλάδαι* hieß (Ptol. VII, 2, 15). [F.]

Besandusc, Ort (*κώμη*) im Gebiete von Eleutheropolis in Palästina, Sozom. H. E. VI, 32. [G.]

Besantinopolis, s. *Βησᾶς*.

Besantinus (*Βησαντῖνος*), nach dem cod. Vat. Verf. von zwei Epigrammen der griechischen Anthologie, von denen das eine (Anal. II. p. 435, 134. Jacobs III. p. 142) auch dem Pallas zugeschrieben wird, das andere (Jacobs Anth. gr. XIII. p. 651) sich auch unter den Epigrammen des Agnis findet (V. 527 f. Bk.), vgl. Stob. Tit. 116, 11. Das Ei des Simmias (Anal. I. p. 207. Jacobs I. p. 140) hat im cod. Vat. die Ueberschrift: *Βησαντίνου Ῥοδίου ὠὸν ἢ Δωσιάδα ἢ Σιμμίου, ἀμφότεροι γὰρ Ῥόδιοι.* — Ein B. wird im Et. M. p. 608, 57. 685, 56 Sylb. citirt und von Fabricius Bibl. gr. X. p. 772 mit dem Helladius Besantinus des Photius (cod. 279) identificirt, welcher ein aegyptischer Grammatiker war der zu Anfang des vierten Jahrh. n. Chr. lebte und eine *πραγματεία χρηστομαθειῶν* in iambischen Trimetern (4 Bücher) verfaßte; vgl. Gronov. Thes. Antiqq. gr. X. (1701 fol.) Meineke, Philologus XIV. S. 20—22. [W. T.]

Besantio, s. Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476.

Besara, ein Küstenort der Arecomici in Gallia Narbonensis, s. Avienus (Or. mar. v. 589) Zeiten schon verschollen. [F.]

Besaro, nach Plin. N. H. III, 1, 8 eine zum Gerichtssprengel von Gades gehörige civ. stipend. in Hispania Baetica. [P. u. F.]

Βησᾶς (C. I. gr. 4712), *Βῆσις* (ib. 5021), auch *Βησαρίων* (ib. 4957), häufiger aegyptischer Eigenname, ursprünglich Bezeichnung eines aus Nubien stammenden und in Aegypten namentlich in der Ptolemäer- und Kaiserzeit ziemlich allgemein verehrten Gottes. Sein Titel auf den Denkmälern ist „Besa, der gute, der Herr des Landes Pun," d. i. Arabien (Inschr. in Kalabsche, bei Lepsius, Denkmäl. IV, 85 c.) oder „Besa, der gekommen ist aus

* Agathias II, 15. Theophan. p. 352 Bonn. Gregor. Thaumaturg. Paneg. p. 186. Die beiden erstern Schriftsteller sprechen auch von einem Erdbeben bei dem 554 (oder 551) die Stadt zerstört habe. [W. T.]

lem Gotteslande"* (Inschrift in Erment, Lepsius a. a. O. IV, 65 b, wo der Gott auch bildlich dargestellt ist). Seine vorzüglichsten Cultusstätten in Aegypten waren Antinoe im Gaue Hermopolites, daher diese Stadt bei Photius (Bibl. p. 535, 14 Bk.) auch Besantinopolis heißt; die Stadt besaß ein Orakel des Besa (G. Wolff, de novissima oraculor. aetate, Berol. 1854. p. 43); ferner Abydos, wo Besa bis auf Constantin d. Gr. Zeit Orakel ertheilte (Amm. Marc. XIV, 12), und Pargamgam (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 221). Im Aegyptischen findet sein Name, da er ein fremder Gott war, keine Erklärung, aber eine genügende im Semitischen, wo ihm das hebräische בז, Sieger, Unterjocher, häufig auch als nom. propr. masc. vorkommend, vom Stamme בזז (niedertreten, —werfen) entspricht. Als Kriegsgott wird er auch auf den aegyptischen Denkmälern mit zwei Schwertern bewaffnet und als stämmiger Mann mit bärtigem und trotzigem Antlitze dargestellt (Lepsius, Denkm. IV, 65 b. Wilkinson, Manners pl. 41). [S. R.]

Besbikos, kleine Insel in der Propontis, östlich von Kyzikus, der Mündung des Rhyndakus gegenüber. Sie hatte nach Plinius (H. N. V, 44) 18 Millen im Umfang. Ihre Einwohner nennt Steph. Byz. Pelasger. Skyl. Strab. XII. p. 576. Dioskor. V, 136. Amm. Marc. XXII, 8. Jetzt Kalolimno (Pococke) oder Kalonymo (O. v. Richter). [G.]

Besechana, Stadt in Babylonien, am rechten Ufer des Euphrat, mit einem Tempel der Göttin Atargatis, Isid. Charak. p. 5 ed. Huds. Jetzt Ramadi. [G.]

Βέσηδα, Stadt der Castellaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 71 u. Münzen bei Sestini p. 183), jetzt S. Juan de las Badesas. Vgl. Ukert II, 1. S. 426. [P. u. F.]

Besidiae, Stadt in Bruttium am Crathis (Liv. XXX, 19), vielleicht das heutige Besignano. [P. u. F.]

Besii. L. Besius Superior Viromand., eq. r. omnibus honoribus apud suos functus, patron. nautar(um) Araricor(um) .. Allect. ar(kae) Galliarum u. s. w. Orelli-Henzen 6950 (Lyon). M. Besius Tertullus, m(edicus) leg. XI C. P. F. Orelli 4996 (Salona). P. Besius P. f. Quir. Betuinianus C. Marius Memmius Sabinus, praef. coh. I Raetorum . . . procurator Imp. Caesaris Nervae Traiani Aug. Germ. Dacici . . . donis donatus ab Imp. Traiano Aug. bello dacico u. s. w. Orelli 3570. Eine Besia Euterpe bei Mommsen I. R. N. 6946. [W. T.]

Besinum, Ort in Aquitanien an der Straße zwischen Elusa und Climberrum, vielleicht identisch mit Vanesia im It. Hier. p. 550, und da gelegen wo die alte Straße, deren Spuren noch vorhanden sind, den Fluß Baise überschreitet. Vgl. d'Anville Not. p. 671. [F.]

Besippo, s. Baesippo, S. 2232.

Bessa (*Βῆσσα* nach Strab. IX. p. 426, Zenodotos, Apollodoros und anderen Grammatikern, während Herodian es mit Einem σ schrieb, s. Steph. Byz. s. v. u. Schol. Il. II, 532), alte Stadt im Lande der östlichen Lokrer (Il. l. l.), von der zur Zeit des Strabon (l. l.) nur noch eine zum Gebiete von Karpheia gehörige wüste Mark vorhanden war. — 2) s. Bessi. [Bu.]

Βεσσαΐνα, Castell Dardaniens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 281. [F.]

---

* Gotteslaud ist in den aegyptischen Inschriften der Name eines Gebietstheiles von Arabien; von diesem Gotteslande wurden Gewürze, Süßhölzer, Gummi, Gold, Silber, Lapislazuli und alle Arten von Edelsteinen nach Aegypten gebracht. Demnach dürfte darunter wohl der südliche Theil Arabiens zu verstehen sein. Der Name läßt schließen daß das betreffende Land eine theokratische Verfassung hatte. In ähnlicher Weise wird nach Speke der heutige Priesterstaat Uganda im Innern von Afrika das Land Gottes" genannt. [S. R.]

Bessapara, Ort im innern Thrakien, an der Straße von Serdika nach Philippopolis (It. Ant. p. 136. It. Hier. p. 568), wahrscheinlich nach den Bessern benannt, jetzt Tatar-Bessardschik. Vgl. Bessi. [P. u. F.]

Βέσσαρα, Stadt Assyriens am linken Ufer des Tigris, bei Ptol. VI, 1, 3. [F.]

Bessarenses (*Βεσσαρεῖς*), Volk im nördlichen Indien. Auf ihren Gebirgen entsprang der Soanus (Soan), ein Nebenfluß des Indus, Arr. Ind. 4, 12. Noch jetzt ist dort eine Landschaft Abhisâra. Vgl. Abisares, S. 14. [G.]

Bessi (*Βησσοί*), ein weitverbreitetes thrakisches Volk, das nicht, wie Gatterer (Comm. Gotting. Vol. V.) aus Herod. VII, 111 irrig schloß, ein Theil der Salvä, sondern selbständig war. Nach Strab. VII. p. 318 bewohnten sie noch im ersten Jahrh. n. Chr. fast den ganzen Hämus bis zum Pontus Euxinus und reichten westlich bis zu den Dardanern und den illyrischen Autariaten, südlich und südwestlich zum Rhodopegebirge und den Päoniern; ihre nördlichen Nachbarn aber waren nach Strab. frgm. 48 die Odrysen und Sapäer. Von den westlichen Bessern ist Ptol. III, 11, 9 zu verstehen, der unter den kleinen römischen Statthalterschaften Thrakiens (zweites Jahrh.) im engern Sinn auch eine der Bessi aufführt (*ἡ Βησσική*), und sie oberhalb der Mädi, also zwischen den mittlern Arius und den Strymon, setzt; und wirklich macht Strab. l. l. einen Theil der Mäder und die Dentheleten zu ihren Nachbarn; den rhodopeischen und den an die Päonier stoßenden gibt Plin. N. H. IV, 18, 11, welcher sie an den Fluß Nestus (seinen obern Lauf im Süden von Philippopolis) verlegt. Aus dieser geographischen Stellung ergibt sich daß sie das Centralvolk Thrakiens waren, das von den Makedoniern wohl nie, von den Römern nur in mehreren blutigen Kriegen überwunden wurde; und für ihre ehemalige Stärke spricht noch Plin. N. H. IV, 11, 18: Bessorum multa nomina, zu denen wohl auch die Diobessi (Plin. l. l.) gehören. Weniger klar ist, welche Horde mit den *Τετραχωρῖται* oder *Τετράκωμοι* des Steph. Byz. gemeint ist. Städte derselben sind auch schwer aufzufinden, da sie schon unter Tiberius kümmerlich lebende (d. h. wohl von den Römern ausgesogene) Hüttenbewohner genannt werden (Strab. VII. p. 318), die damals wohl unter einem den Römern zinsbaren Landesfürsten standen. Eutropius (VII, 10) nennt eine ihrer Städte im Hämus Uskudama; was also von Adrianopel, das früher auch Uskudama hieß, aber nicht im Hämus liegt und den Odrysen gehörte, zu unterscheiden ist. Bessapara (Vesuparum bei Prokop. aedif. V, 11?) könnte wohl ihnen angehört haben und damit Bessa im Cod. Th. XII, 1, 30 eins sein; worüber s. Gothofredus ad l. und Wesseling ad Itinerar. l. c. Einen Kriegszug von Philipp III. gegen sie, die Odrysen und Dentheleten (J. 183 v. Chr.) erwähnt Polyb. XXIV, 6, 4. Nach Makedoniens Unterwerfung durch die Römer (168 v. Chr.) kam auch über sie die Verknechtung. M. Licinius Lucullus schlug zuerst sie in einer großen Schlacht auf dem Hämus (Eutrop. VI, 10). Dann folgten weitere Kriege (Liv. Epit. 122. 138. Suet. Oct. 3 Bessis ac Thracibus, d. h. reliquis Thracibus). Am Ende des zweiten Jahrh. bildeten sie eine der kleinen römischen Statthalterschaften Thrakiens im engern Sinne (Ptol. l. l.). Ihre wilde Tapferkeit war noch spät bekannt (Cellarius Orb. antiq. I. p. 1080). Wenn die Römer sagen (Strab. l. l. mit Groskurds Anm.), von den Räubern (*λῃστάρ*) seien sie Räuber genannt worden, so ist dieß nicht viel anders zu verstehen als wenn dieselben Römer den großen Lusitaner Viriathus einen Räuberhauptmann nennen; als die räuberischeste unter den thrakischen Völkerschaften werden sie aber auch in Strab. frgm. 48 geschildert. Der Finanzdruck der römischen Republik lastete gleich Anfangs schwer auf dem unglücklichen Thrakien (Cic. in Pis. 34, 84 u. öfter; vgl. Dio XLVII, 25), und die oben angeführten Kriege sind als letzte Befreiungsversuche an-

zusehen. Ihr Land scheint ein Centralpunkt des altthrakischen Dionysoscults gewesen zu sein. So holten frühzeitig (um 456 v. Chr.) die am Pangäon (zwischen dem untern Strymon und dem Nestus) wohnenden thrakischen Salvä ihre Dionysos-Propheten aus dem Besserstamme (Herod. VII, 111), und in ihrem Kriege mit den Römern (11 v. Chr.) führte sie ein Dionysos-Priester, Vologeses, an (Dio LIV, 34). Außer den angeführten Stellen vgl. noch Appian. Ill. 16. Caes. B. C. III, 4. Liv. XXXIX, 53. Vellej. II, 98. Flor. IV, 12, 17. Lucan. V, 435 mit Schol. (nach welchem die Bessi a multitudine boum sic vocati creduntur?). Claud. Cons. Mall. Theod. 41. Amm. XXVII, 4, 11 u. Inschrr. bei Orelli 3548. 3552. 3609. 5428 u. 6857.* [T. u. F.]

Bessica, s. Bessi.

Bessus, s. Alexander, S. 718. 719 u. M.

Bessynga, Handelsstadt in India extra Gangem, an der Mündung des Flusses Bessyngas (eine der Mündungen des Irawaddi in Birma) in den sinus Sarabacus (wohl fälschlich für Sabaricus, die jetzige Bai von Martaban), im Gebiete der menschenfressenden *Βησσυγγῖται* (bei Ptolemäus irrig *Βασυγγῖται*), Ptol. VII, 2. Steph. Byz. [G.]

Bestes (*Βεστής*), vielleicht Vestes, mit dem Beinamen Konostaulos, index veli, griechischer Commentator der Nov. Just., angeführt von Harmenop. Prompt. p. 426 (ed. 1587) u. Nikol. Komn. Papadop. praenot. mystag. p. 372. Bach, hist. iurispr. rom. p. 635 f. [W. T.]

Bestia, ein Beiname der Calpurnii, s. Bd. II. S. 100.

Bestia deselutta (Tab. Peut), Bestigia Daselenga (Geogr. Rav. II, 1), Abeste oder Parabeste (Plin. N. H. VI, 25), Stadt in Arachosia, am Flusse Erymanthus (jetzt Hirmend). Vielleicht bezeichnet das *Βίς* in der zu Aria gerechneten *Ἀράβων χώρα* bei Isid. Charak. dieselbe Stadt. Das jetzige Bost in Afghanistân. [G.]

Bestiarii (*θηριομάχοι*), Leute welche bei den circensischen Spielen der Römer mit wilden Thieren kämpften. Sie waren entweder Freiwillige, die um Lohn (auctoramentum), auch unentgeltlich aus bloßer Liebhaberei, sich dazu verstanden; diese waren bekleidet und mit Waffen, Schlingen, Netzen u. dgl. versehen. Oder sie waren Verurtheilte, welche gewöhnlich nackt und wehrlos, bisweilen sogar gebunden, den Bestien entgegen getrieben wurden. Cic. p. Sest. 64. ad Qu. fr. II, 6. Sen. de ben. II, 19. ep. 70. Tertull. Apol. 1. 35. de pudic. extr. Vgl. Venatio, Bd. VI, 2. S. 2436 f. [P. u. W. T.]

Bestius in der kritisch und exegetisch schwierigen Stelle Hor. Ep. I, 5, 37; s. dazu d. Intpp., bes. Obbarius II. p. 236 f. 266—268. Auch vgl. Pers. VI, 37 mit O. Jahn. [W. T.]

Βησουχίς, Stadt in Babylonien mit einem festen schwer zugänglichen Felsencastell (Zosim. III, 20), wohl das von Ammian. XXIV, 4, 2 Maogamalcha benannte Castell. Vgl. Ritters Erdk. X. S. 151. [F.]

Besurin beim Geo. IV, 43. p. 306 verschrieben statt Esuris in Hispania Baetica; s. Bd. III. S. 241. [F.]

Beta, Ort Mesopotamiens, vom Geo. Rav. II, 13. p. 79 zwischen Theffa und Nisibis genannt (verschrieben statt Tela? Letzteres war nach Josua Stylites in Assemanni Bibl. Or. I. p. 272 der alte Name des späteren, hier gelegenen Antoninopolis oder Constantina; vgl. Ritters Erdkunde XI. S. 370 f.). [F.]

Betae, Volk im Süden von Serika, Amm. Marc. XXIII, 6, 66. [F.]

Betammali, Ort in Syrien zwischen Hierapolis und Zeugma (Tab.

* Eine Coh. II. Flav. Bessorum auch bei Ackner und Müller, d. röm. Inschrift. in Dakien, Nr. 832. Vgl. noch Paullin. Nol. carm. 17, 205 f. terris animisque duri sua Bessi nive duriores; ib. 270 ff. über die dortigen Goldgruben. [W. T.]

Peut.). Ritter Erdk. X. S. 999 liest Bethammaris, d. i. Beth Ammuris (Assemann. de monophys.) und hält es für das Kalat Nebjin oder Gestirnschloß am Westufer des Euphrat. Vgl. Ritter Erdk. XI. S. 282. [F.]

Betasii, Volk am linken Ufer der Gette zwischen den Tungern und Nerviern in Gallia Belgica (Plin. N. H. IV, 17, 31; bei Tac. Hist. IV, 56. 66 Bethasii); bei Gruter p. 520 Betasii cives; beim heutigen Beetz in Brabant. Vgl. Cluver Germ. ant. II, 20. p. 429 und d'Anville Not. p. 155. Zeuß die Deutschen S. 214 vermutet daß sie an die Stelle der nach Caesar nicht weiter genannten Aduatici getreten seien. [P. u. F.]

Betere beim Geo. Rav. IV, 7. p. 188 steht wahrscheinlich statt Ponte vetere (Tab. Peut.). Vgl. Pons vetus, Bd. V. S. 1883. [F.]

Beterrae, s. Baeterrae, S. 2233.

Bethaba (*Βήθαβα*, al. *Βίθαβα*), Ort im südlichsten Theile von Assyrien bei Ptol. VI, 1, 4, vermutlich das in Ritters Erdk. XI. S. 178 erwähnte Kloster Beth Abe. [F.]

Bethammaris, Ort am Euphrat, in Kyrrhestika, Ptol. V, 14. Die Tab. Peut. schreibt Betammali, s. d. [G.]

Bethana (*Βέθανα*), Ort im Süden von Babylonien nahe bei Arabia deserta (Ptol. V, 20, 8). [F.]

Bethania, Flecken in der Nähe von Jerusalem, am Fuße des Oelberges; Wohnort des Lazarus und der Schwestern Martha und Maria. N. Test., It. Hier. p. 596. Suid. Hieronymus (Onom.) erwähnt einer von der Kaiserin Helena hier gestifteten Kirche. Jetzt el-Azirîye (des Lazarus). Robinson, Paläst. II. S. 309 ff. [G.]

Bethar, s. Betharum und Bethel.

Betharamphtha, s. Livias, Bd. IV. S. 1107.

Betharum (Bethar), Flecken Palästina's an der Straße von Caesarea nach Diospolis und weiter nach Jamnium (It. Ant. p. 150. 199. It. Hier. p. 600), wahrsch. das heutige Barin (nach Lapie aber bei El-Borg). [F.]

Bethasii, s. Betasii.

Bethauna (*Βέθαυνα*, Ptol. V, 18, 6), d. i. Beth Auna oder das heutige Anah, s. Anatho, S. 957 f. Ritters Erdk. XI. S. 254. 716 ff. [F.]

Bethel (*Βέθηλα*, *Βηθήλα* oder *Βαιθήλ*), eine der ältesten und berühmtesten Städte Palästina's, 12 röm. Millien nördlich von Jerusalem. A. Test. Jos. ant. iud. V, 1, 22. 2, 6. VI, 6, 1. VIII, 8, 5. Euseb. u. Hieron. Onom. Itin. Hier. (Bethar). Geogr. Rav. II, 14. Um das J. 160 v. Chr. befestigte sie der syrische Feldherr Bakchides (Jos. ant. iud. XIII, 1, 3), und Vespasian legte eine Besatzung hinein (Jos. bell. iud. IV, 9, 9). Jetzt Beitîn. Robinson Paläst. II. S. 340 ff. Ritter Erdk. XVI. S. 533 f. [G.]

Bethelia, Ort im Gebiete von Gaza in Palästina, volkreich und mit schönen Tempeln versehen, unter denen namentlich ein Pantheon genannt wird. Sozom. hist. eccl. V, 15. VI, 32. [G.]

Bethessa, Ort in Groß-Armenien, Geo. Rav. II, 12. p. 73. [F.]

Bethhoron, s. Baethora, S. 2233.

Bethlehem (*Βηθλεέμ* oder *Βήθλεμα*), früher Ephrâta, Flecken im Stamme Juda, Geburtsort Davids und Jesu, zwei Stunden (nach Justin. Mart. Apol. II. p. 75 35 Stadien, nach Euseb. u. Hieron. Onom. 6 Millien) südlich von Jerusalem, von Rehabeam befestigt, Script. sacr. Jos. ant. iud. V, 9, 2. VI, 11, 7. VII, 12, 4. VIII, 10, 1. Steph. Byz. Geo. Rav. II, 14. Prokop. de aed. V, 9. Georg. Cedren. I. p. 60 ed. Bonn. Jetzt Beit Lahm. Robinson Paläst. II. S. 379 ff. Ritter Erdk. XVI. S. 284 ff. [G.]

Bethleptephēne, *τοπαρχία Βεθλεπτηφῶν*, Landschaft in Palästina, südlich von Emmaus nach Idumäa zu, Plin. N. H. V, 15. Jos. bell. iud. IV, 8, 1. [G.]

Bethogabra, s. Baetogabri, S. 2236.

Bethsaïda (*Βηθσαϊδά*), 1) Ort in Galiläa, an der Westseite des Sees von Genezareth, Geburtsort der Apostel Andreas und Petrus, erst von dem Tetrarchen Philippus zur Stadt erhoben, N. Test. Ios. ant. iud. XVIII, 2, 1. Epiph. adv. haeres. II, 51, 15. Geo. Rav. II, 14. Die Lage des Ortes sucht Robinson an der Quelle Tâbigha. Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. X. S. 531. — 2) Stadt in Gaulonitis, s. Julias, Bd. IV. S. 419. [G.]

Bethsan oder Bethsean, der alte Name von Skythopolis, s. Samaria, Bd. VI, 1. S. 729. [G.]

Bethsûra, Bethsur, Stadt auf dem Gebirge Juda im Gebiete des Stammes Juda, 20 Millien von Jerusalem nach Hebron zu, einer der festesten Plätze Judäa's, gegründet von Rehabeam, 1 Macc. 4, 61. 6, 7 u. 26. 14, 33. Ios. ant. iud. VIII, 10, 1. XII, 7, 7. 9, 4. XIII, 5, 6. bell. iud. I, 1, 5. Euseb. Onom. s. v. (*Βεθσούρ*). Hieron. s. v. (Bethsoron). It. Hier. (Bethasora). Zonar. Chron. IV, 24. Die Lage, wahrscheinlich im Wady es-Sur nicht weit von Hebron, ist noch nicht wieder aufgefunden. Das Bethzur der Kreuzfahrer und der folgenden Jahrh. lag an der Quelle St. Philipp im Wady el-Werd. Robinson Paläst. III. S. 220. [G.]

Bethulia, *Βετυλούα* (Judith 7, 1), *Βαιτουλούα* (Zonar. Ann. III, 11), Stadt nahe bei der Ebene Esdrelon, nicht weit von Dothaim, Heimat der Judith. Die Tradition versetzt die Stadt nach Safed, Andere suchten sie in dem Castell Sânûr. Schultz hat ihre Ruinen an der Nordseite des Gebirges Gilboa unter dem Namen Bettilua wiedergefunden. Vgl. Robinson Paläst. III. S. 586. Ritter Erdk. XV. S. 424 f. [G.]

Bethzacharia, fester Ort im Gebirge Juda, nicht weit von Bethsura entfernt, Ioseph. ant. iud. XII, 9, 4. bell. iud. I, 1, 5. Jetzt nicht edh Dhoheriyeh (wie Kraft und Ritter Erdk. XVI. S. 207 annehmen), sondern Beit Sakârieh. Robinson in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. VII. S. 56. [G.]

Bethsur, s. Bethsura.

Betticius, s. Betutius.

Betilieni (vgl. Betuleni).

1) L. Betilienus L. f. Varus, nach der Inschr. aus Aletrium (ums Jahr 620 d. St.) Censor in Aletrium; s. F. Ritschl, de titulo Aletr. commentarius, Berlin 1862. 18 pp. 4. (= Monum. epigr. tria), P. L. M. E. LII B. Mommsen C. I. lat. I, 1166. p. 239. Orelli 3892.

2) Betiliena T. T. (Titorum) l(iberta) Philematio, C. I. lat. I, 1205. p. 244 = I. R. N. 3675 (bei Capua).

3) P. Betilienus Bassus, Münzmeister unter August, auf Münzen, Eckhel D. N. V. p. 150. vgl. Mommsen, röm. Münzw. S. 744, A. 15.

4) Betilienum Bassum, quaestorem suum, procuratoris sui filium, aliosque et senatores et equites romanos uno die flagellis cecidit (Caligula), torsit, non quaestionis, sed animi caussa, Sen. de ira III (dial. V), 18, 3. Dio LIX, 25 erzählt Aehnliches (aus J. 40 n. Chr.) von einem *Βετιλλῖνος Κάσσιος* und dessen Vater *Καπίτων*. [W. T.]

Betoun (*Βητόουν*, al. *Βήτουμ*, *Βητόουσα*), Ort Mesopotamiens am obern Tigris (Ptol. V, 18, 9). Ritter Erdk. X. S. 13 u. 163 liest *Βήτουμα* und sucht den Ort auf dem Butma Dagh in der Nähe von Eski Mosul. Vgl. auch v. Moltke's Briefe über d. Türkei (Berlin 1841) S. 239, der den Ort wohl irrthümlich mit Bezabde identificiert. [F.]

Bettegerri, Volksname an der Südküste von Thrakien, auf der Tab. Peut. [F.]

Betteres (*Βέττηρες*), Völkerschaft oder Einwohner einer Stadt in Hispania Baetica, von Strab. III. p. 160 zwischen dem Binsen- und dem Fenchel-

selbe erwähnt, wahrscheinlich statt Veteres, denen vielleicht das heutige Vidreras gehörte. Vgl. Ukert II, 1. S. 424. [P. u. F.]

Bettigo (*Βηττίγω ὄρος*), Gebirge in dem südlichen Theile von Vorderindien, in dessen Nähe die *Βήττιγοι* wohnten (Ptol. VII, 1, 66). Jetzt Gats-Gebirge. [G.]

Sex. **Bettius** Sex. l. Eleuther. Pistor, Mommsen I. R. N. 5388 (Confintium). [W. T.]

Betubii auf Inschriften. Eine Betubia Eurasis bei Mommsen I. R. N. 2522 = Orelli-Henzen 7102, und eine Betuvia Felicula bei Orelli 1204 (Venedig). L. Betuius C. f. Fab., Mommsen l. l. 6230 (Interamna). [W. T.]

Betucii, s. Betutii.

Betuctelum, auf der Tab. Peut., ein nördlicher Nebenfluß des Padus östlich vom Orgus (jetzt Orco) und von Augusta Prätoria (jetzt Aosta), entweder die Sessia (sonst bei den Alten Sessites genannt) selbst oder ein Nebenflüßchen derselben. Reichard vermutet daß es eigentlich Ictimulum heißen soll, da am obern Laufe des Sessites die Stadt Ictimuli (oder Victimuli), das heutige Vedemulo, gelegen habe. [F.]

M. **Betuellius** M. f. ... (Campanien), Mommsen I. R. N. 3664. [W. T.]

C. **Betuinus** Spurius und Betuina C. .. Secunda, Orelli-Henzen 6264 = Mommsen I. R. N. 5717. Vgl. Besii. [W. T.]

Betuius, s. Betubii.

Betulenii auf Inschriften. P. Betulenus Aper, Mommsen I. R. N. 5760 = Orelli-Henzen 5656. Ein Betulenus Priscus auf der tab. alimentaria Lig. Baeb. vom J. 101 n. Chr., Z. 43. [W. T.]

Betulus = Bituitus, s. d.

Beturbon (Geo. Rav. IV, 36. p. 285) oder Veturbo (Guido 51. p. 488), Ort in Etrurien, das heutige Viterbo im Kirchenstaate. [F.]

Beturiges, s. Bituriges.

Beturii = Veturii (Bd. VI, 2. S. 2537—2541). Eine Proselytin Beturia Paulla bei Orelli 2522 (aus Rom), wo auch bixit st. vixit. [W. T.]

Beturnis (Geo. Rav. IV, 36. p. 287, wo sonst Beternis gelesen wurde; Veturris bei Guido 52. p. 489), vielleicht = Bituriza, s. d. [F.]

Betutii, auch Betucii, Baetutii und Betitii, Bettitii, Beticii.

1) C. Betutius M. f. Ouf. (Aquinum), Mommsen I. R. N. 4364.

2) T. Betutius Barrus aus Asculum, nach Cic. Brut. 46, 169 omnium eloquentissumus extra hanc urbem, cuius sunt aliquot orationes Asculi habitae et illa Romae contra Caepionem (Bd. VI, 1. S. 1117, Nr. 38) nobilis sane, wobei Aelius Stilo für Caepio die Vertheidigung gefertigt hatte.

3) C. Betutius Eutyches, VIvir Aug., und dessen Kinder Betutius Pal. Maximus und Maxima, Mommsen l. l. 6042 (Peltuinum).

4) L. Betutius L. f. Pal. Furianus, P. P. leg. I. Ital., IIvir i. d. ... flamen Divi Nervae, auf Inschrr. aus Arminum bei Orelli 3836 u. 3979. vgl. III. p. 419. 434.

5) Betutia Fusca und deren Freigelassener Betutius auf der Tab. Veleiat. (aus dem J. 103 n. Chr.) §. 38.

6) Beticius Perpetuus Arzirius, v. c., consularis Thusciae et Umbriae (also nach 370 n. Chr.), Orelli 3648 (Rom). Murat. p. 259, 2.

7) (C.) Betitius C. f. (C)or. Pietas, (p)raef. coh. pr(im.) (Fl)aviae Comm(agen)orum (also frühestens aus der Zeit Vespasians) ꝛc. und dessen Sohn (B)etitius Pius und Gattin (N)eratia Proci(lla), Mommsen I. R. N. 1116 = Orelli-Henzen 6703 (Aeclanum). Vgl. Neratia Betitia Procilla bei Mommsen l. l. 1223. Jener Sohn oder ein Nachkomme ist C. Neratius C. fil. C. n. C. pron. C. abn. Cor. Proculus Betitius Pius Maximillianus, Quaest. IIvir Quinq., Flamen Divi Hadriani, Curator operum publ. Venusiae datus ab

Divo Hadriano, Curat. Kal. Nolanorum datus ab Imp. Antonino Aug. Pio, bei Mommſen I. R. N. 1135 (= Orelli 4006 und unvollſtändiger ib. 2363) vgl. 1136. 1190, ſämmtlich aus Mirabella = Aeclanum. Derſelbe bei Mommſen I. R. N. 1109 (aus Aeclanum, litteris elegantissimis) = Orelli-Henzen 6511: Betitius ... (P)ius Maximili(anus) consularis C(ampaniae, Cur. r. p.) Col. Carthag(inis) ꝛc. patricius inter (praetorios relatus), und nach einer Ergänzung von Borgheſi als Conſul aufgeführt bei Orelli-Henzen 6058. Unter den patroni von Canuſium findet ſich auf der Inſchrift vom J. 223 n. Chr. bei Mommſen I. R. N. 635 auch C. Betitius Pius. Eine serva Betiti Pii (Venuſia) ib. 826. Ein signaculum aereum aus Aeclanum mit der Inſchrift C. Betiti Pii et Fuscinille ib. 6310, 42; ein ſolches mit Successi (B)etitiae Piae ib. 6310, 207. Gleichfalls aus Aeclanum oder Mirabella ib. 1187 Betitia C. f. Maximilla, ſowie (Beti)tia C. f. Iusta, ib. 1186, und die Sklavinnen des Namens Betitia, ib. 1185. 1188.

8) Bettitia Plotina C. P. filia, bei Mommſen l. l. 1565 (Benevent).

9) Cn. Betutius Primus auf einer Inſchr. aus Capua vom J. 15 n. Chr. bei Mommſen I. R. N. 3568 = Orelli-Henzen 5636.

10) Betutia Procula, Gattin eines L. Turronius Adiutor, Mommſen l. l. 6655.

11) Betitia Quintiliana und ihr Vater Betitius Rufinus, Mommſen l. l. 1189 (Mirabella). Ein Betitius Rufus und deſſen Frau Fannia Erculia ebendaher ib. 1205.

12) Betutia L. f. Tertulla (und L. Betutius C. f.), Gruter p. 861, 11 (Mantua).

Andere bei Mommſen l. l. 1732 (Benevent). 4363 (Aquinum). 6446 (Manii Betitii, aus Neapel) und ſonſt. [W. T.]

Beturri, ſ. Bituris.

Βέτζας, von Juſtinian neu angelegtes Caſtell Illyriens (Prokop. de aed. IV, 4. p. 282). [F.]

Beudos vetus (*παλαιὸν Βεῦδος*), 1) Stadt in Phrygien, 5 Millien nördlich von Synnada, Liv. XXXVIII, 15. Jetzt Bejat. Rennell Western Asia I. p. 267. II. p. 148. Leake Asia minor p. 56. — 2) Stadt in Piſidien, nicht weit von Baris und Antiochia Piſidiä, Ptol. V, 5. Möglich daß das Palaeopolis welches Hierokles und andere Notit. eccles. unter den Biſchofsſitzen Pamphyliens aufführen dieſelbe Stadt bezeichnet. Jetzt etwa Ketſchiarlu. [G.]

Βεύη, Stadt im oberen Makedonien in Lynkeſtis am Fluſſe Bevus Steph. Byz. p. 163). Vgl. Leake North. Gr. III. p. 311. [T. u. F.]

Beurtina beim Geo. Rav. IV, 24. p. 228 vielleicht ſtatt Betera (d. i. Vetera), denn die Tab. Peut. hat an dieſer Stelle Veteribus. Vgl. Vetera. [F.]

Bevus, ein Nebenfluß des Erigon (jetzt Tzerna, Tzerna) im obern Makedonien bei Liv. XXXI, 33. [T. u. F.]

Bexis, nach Inſchr. bei Laborde Itin. I. p. 261 eine Stadt der Edetaner in Hiſpania Tarrac., öſtlich von Segorbe in Valentia. [P. u. F.]

Bexum (Geo. Rav. IV, 32. p. 269. V, 2. p. 337 u. Guido 35. p. 475), Ort in Etrurien (?), neben Cornelium (jetzt Corniglio?) genannt. [F.]

Bezabde (ſyriſch Beth-zabda), nach Amm. Marc., vielleicht irrig, auch Phoenica genannt, feſte Stadt in Meſopotamien an dem weſtlichen Ufer des Tigris, unterhalb Amida, im Gebiete der Zabdiceni, welche der Stadt ihren Namen verdanken. Im J. 361 n. Chr. von dem Perſer Sapor erobert (Amm. Marc. XX, 7), konnte es von dem Kaiſer Conſtantius nicht wieder genommen werden (ib. 11) und wurde von Jovianus im J. 363 mit andern hellen Meſopotamiens förmlich an die Perſer abgetreten (Amm. Marc. XV, 7. Zoſ. III, 31). Dennoch finden wir in der Not. Imp. Or. noch eine

cohors Zabdenorum. Daß *Σάπφη* bei Ptol. und *Σάφα* bei Plut. Lucull. 22, sowie in der Tab. Peut., nur andere Formen des Namens Zabde seien ist sehr wahrscheinlich. Bei Sozom. H. E. II, 13 heißt der Ort *Ζαβδαῖον χωρίον*. Jetzt Dschesireh ibn Omar. Ritter Erdk. XI. S. 146 ff. [G.]

Bezeni, s. Byzeni.

Bezereos, Ort der regio Tripolitana oder Syrtica in Afrika an der Straße von Tacape nach Leptis Magna (It. Ant. p. 74). [F.]

Bezetha, s. Jerusalem, Bd. IV. S. 78.

Bezira, s. Bazira, S. 2317 f.

Bia (*Βία*), Tochter des Titanen Pallas und der Styx, Schwester des Zelos, Kratos und der Nike, Hesiod. Theog. 385. Aeschyl. Prom. 12. Apollod. I, 2, 4. Paus. II, 4, 7. Plut. Themist. 21. [H. u. St.]

Βιαβάνα, Stadt im Norden von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 32. [F.]

Biadice (= Demodice), Gemahlin des Kretheus, verleumdete wegen ihrer unerwiedert gebliebenen Liebe zu Phrixus diesen bei Athamas, der deswegen seinen Sohn opfern wollte; aber Nephele rettete ihn, Hygin. Poet. Astr. II, 20. Schol. Pind. Pyth. IV, 288; s. oben S. 1963 ff. [H. u. St.]

Βιαίων δίκη, Klage wegen Gewaltthätigkeit (vgl. S. 629), findet zwar wegen aller Gewaltthätigkeit statt (Harpokr. s. v. vgl. Plat. Legg. IX. p. 879 B. *βίαιον τὸ τῆς αἰτίας πᾶν γένος*), doch wird sie besonders für zwei Fälle erwähnt. Einmal nämlich wurde sie gegen den in Anwendung gebracht welcher eine bewegliche Sache Jemandem mit Gewalt entrieß, und da auch Sklaven unter die beweglichen Güter gehörten, so konnte auch gegen gewaltthätigen Sklavenraub und die gesetzwidrige *ἀφαίρεσις εἰς ἐλευθερίαν* diese Klage in Anwendung gebracht werden. Eines Falles dieser Art gedenkt Lysias (g. Pankleon p. 736, 4 = p. 342. §. 12 Bk.). Pankleon hatte sich widerrechtlich eingebürgert, wird verklagt und von Mehrern als Sklave in Anspruch genommen, von Andern aber mit Gewalt ihnen entrissen, wodurch er sich der *β. δ.* blosstellen. In solchen Fällen erhielt der Beschädigte Schadenersatz, und eben so viel mußte an den Staat bezahlt werden (Demosth. g. Meidias p. 528 = p. 476. §. 45 f. Bk.). Der zweite Fall wo diese Klage in Anwendung kommt ist wenn Jemand an einem freien Knaben, einer Jungfrau oder Frau Nothzucht verübte oder sie in der Absicht raubte um Unzucht mit ihr zu treiben. In diesem Falle heißt die Klage bei den Spätern *βίας δίκη* (Schol. Plat. de rep. V. p. 465), welche Benennung bei keinem Aelteren vorkommt. Nach Plut. Sol. 24 mußte der schuldig Befundene 100 Drachmen Strafe bezahlen, eine unverhältnißmäßig geringe Strafe, zumal wenn man damit vergleicht was Lukian. Hermotim. 81 erzählen läßt. Ein junger Mann raubte die Tochter seines Nachbars und schändete sie, wurde belangt durch die *δ. β.* beschwichtigte aber den vermögenslosen Vater des Mädchens mit einem Talente. Lysias bemerkt (de caede Eratosth. p. 32 = p. 168. §. 32 Bk.) daß man nach einem Gesetz, in der *δ. β.* schuldig befunden, den Schaden doppelt habe ersetzen müssen (*διπλῆν τὴν βλάβην ὀφείλειν*), was Meier (att. Proc. S. 545) dahin erklärt daß der durch den Raub neben der Schändung noch zugefügte Schaden geschätzt und dann doppelt bezahlt worden sei. Die Klage wurde im ersten Falle von dem Beschädigten angestellt, im zweiten Falle auch vom *κύριος* der Beschädigten. Es fragt sich aber ob nicht die *δ. β.* auch als eine öffentliche Klage habe behandelt werden können. Nach Demosthenes (g. Meidias p. 528 = p. 475. §. 45 *πάνθ' ὅσα τις βιαζόμενος πράττει, κοινὰ ἀδικήματα*) scheint dieß allerdings der Fall gewesen zu sein, wie auch Plut. Sol. 18 bemerkt, wenn Jemand geschlagen oder verletzt oder ihm von Jemand Gewalt angethan worden sei, so habe Solon Jedermann das Recht den Verletzer öffentlich anzuklagen gegeben, um dadurch die Bürger zu gewöhnen sich als Glieder eines Ganzen anzusehen und so die Beleidigung jedes Einzelnen

mitzufühlen. Da aber auch bei Diebstahl und thätlichen Injurien eine öffentliche Klage gestattet war, so wird durch diese Analogie gewiß daß die δ. β. nicht blos von dem Verletzten oder dessen Verwandten, sondern auch von jedem Andern zu einer öffentlichen Klage gemacht werden konnte. Doch weil für den Verletzten der Erfolg der Klage derselbe blieb, mochte er sie als öffentliche oder als Privatklage anstellen, so ist es wohl wahrscheinlich daß der Verletzte gewöhnlich die Privatklage wählte. War eine Verletzung welche Anlaß zu einer β. δ. gegeben hatte einmal als Privatsache behandelt, oder hatten sich der Verletzte und der Verletzer verglichen, so konnte wahrscheinlich nicht noch ein Dritter auftreten und die Sache als eine öffentliche behandeln. Die Privatklagen wegen Gewaltthat wurden bei den 40 Männern angebracht (Demosth. g. Pantänet. p. 976, 11 = p. 237. §. 33 Bk. Schol. Plat. rep. l. l.), welche wohl dieselben mit den 40 δικασταὶ κατὰ δήμους sind. S. Hefter, Gerichtsverfass. S. 247. Meier u. Schömann, att. Proz. S. 476 ff. 545 ff. Platner, Proz. u. Klagen II. S. 176—183. 213. K. F. Hermann, griech. Privatalt. 60, 23 f. [M. u. W. T.]

Biana, s. Beona, S. 2350.

Bianna (*Βίαννα*), eine kretische Jungfrau, welche mit auswandernden Kretern nach Gallien zog und dort beim Reigentanz von einem Erdschlund verschlungen ward. Die Kreter bauten an der Stelle eine Stadt und nannten sie *Βίεννα*, *Βίεννος* (Vienna), Steph. Byz. *Βιεννός*. [St.]

Biānor (*Βιάνωρ*), 1) Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Theseus erschlagen, Ovid. Met. XII, 345. — 2) Stammheld der Mantuaner, auch Ocnus oder Aucnus genannt, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teiresias oder des Herakles, Erbauer von Mantua. Nach Andern war dieser Ocnus ein Sohn oder Bruder des Auleftes, welcher Perusia gründete und, damit er nicht mit seinem Bruder in Streit gerathe, in dem ager gallicus Cesena (Bona) baute; er erlaubte seinem Heere Castelle zu errichten, unter diesen Mantua. Servius Virg. Aen. X, 189. Ecl. IX, 60. — 3) *Βίηνωρ*, Troer, von Agamemnon getödtet, Il. XI, 92. [H. u. St.]

4) Schwager und Feldherr des thrakischen Fürsten Amadokos, Bürger zu Athen, Demosth. XXIII, 10 ff. A. Schäfer, Demosth. I. S. 139. 383.

5) Akarnane, bei Arrian. An. II, 13, 2. A. Schäfer a. a. O. III. S. 163. [W. T.]

6) aus Bithynien, Verfasser von 21 Epigrammen der griechischen Anthologie (Anal. II, 154 = Ed. Lips. II, 141. XIII. p. 686. 689), welche sich schon in der Sammlung des Philippos aus Thessalonich befanden. Hienach lebte der Dichter unter Augustus und Tiberius, wie auch Ep. 12 das 770 d. St. (17 n. Chr.) zu Sardes stattgefundene Erdbeben erwähnt. Vgl. Jacobs Antholog. XIII. p. 868. [B. u. W. T.]

Bias (*Βίας*), 1) Sohn des Amythaon und der Idomene (oder Aglaia, Diod.) in Pylos, Bruder des Sehers Melampus. Bias warb um Pero, des Neleus Tochter, welcher aber dieselbe nur dem geben wollte der ihm die Rinder des Iphiklos bringen würde, was für Bias dessen Bruder Melampus that. Bias gewann so die Braut. Nach anderer Sage weigerte sich Neleus auch nach Empfang der Rinder ihm die Tochter zu geben, ward aber in einer Schlacht besiegt und mit Gewalt dazu gezwungen. Mit Pero zeugte Bias den Talaos (Vater des Adraftos), Perialkes, Leodokos (Laodokos, Orph. Arg. 146), Areios (Aretos), Alphesiboia (Alkesiboia od. Anaxibia), Od. XV, 231 ff. Apollod. I, 9, 11—13. Theokr. III, 43 u. Schol. Apoll. Rhod. I, 118. Eustath. Hom. p. 1685, 10 ff. Schol. Eurip. Phoen. 150. 422. Bei Schol. Il. II, 565 ist Talaos ein Enkel des Bias, Sohn des Perialkes. Von Pylos zogen Melampus und Bias, durch Neleus vertrieben, nach Argos. Hier heilte Melampus die Töchter des Proitos vom Wahnsinn und erhielt dafür zwei

Drittheile von dessen Land; Bias empfieng den einen Theil davon und eine Tochter des Proitos, Lysippe, zur Gemahlin, Od. XV, 225 ff. Herod. IX, 34. Apollod. II, 2, 2. Paus. II, 18, 4. Nach ihm sollte der Fluß Bias benannt sein, Paus. IV, 34, 2. — 2) Sohn des Melampus und der Iphianeira oder Iphianassa, der Tochter des Proitos, Diod. IV, 68. Schol. Theokr. III, 45. Apollod. II, 2, 2. — 3) König von Megara, von seinem Neffen Pylas erschlagen, Apollod. III, 15, 5. — 4) Sohn des Priamos, Apollod. III, 12, 5. — 5) Unterfeldherr des Nestor vor Troja, Il. IV, 296. — 6) Athener, Unterfeldherr des Menestheus vor Troja, Il. XIII, 691. — 7) Schol. Il. XI, 20 heißt in Cod. B. und L. der Vater des Kinyras fälschlich Bias statt Theias. [St.]

8) aus Priene in Jonien, des Teutamos Sohn, Zeitgenosse des lydischen Königs Alyattes und seines Sohnes Krösus, einer der sogenannten sieben Weisen (Herod. I, 27. Plat. Protag. p. 343 A. u. sonst. Vgl. Bd. VI, 1. S. 745 f.).* Ihm wird eine Anzahl von Sprüchen oder Gnomen beigelegt, die sich großentheils bei Diogenes von Laerte (I. §. 82 ff.) finden und bei J. C. Orelli (Carmin. sentent. I. p. XII. u. 142 ff. 180 ff.) gesammelt stehen. Auch schrieb Bias, nach Diogenes (I. §. 85), ein Gedicht über Jonien in [illegible] Versen, das sich mit der Frage beschäftigte wie sein Vaterland am glücklichsten sein könne. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 653 ed. Harles.** [B. u. W. T.]

9) Fluß im südlichen Messenien der sich nördlich von Korone ins Meer ergoß (Paus. IV, 34, 4), nach Leake (Travels in Morea I. p. 396) der jetzt Vélika genannte Bach. [Bu.]

Βίας δίκη, s. *Βιαίων δίκη*.

Biatia (*Βιατία*, Ptol. II, 6, 59; bei Plin. N. H. III, 3, 4 Viatia; auch Beatia, Inschr. bei Florez Esp. Sagr. VII. p. 97 u. Münzen bei Rasche I. p. 1519), Stadt der Oretaner am Bätis in Hispania Tarraconensis, jetzt Baza (oder Bacia) am Guadalquivir. [P. u. F.]

Bibacta oder Bibaga, Insel unweit der westlichen Mündung des Indus, reich an Austern und andern Konchylien. Den durch diese Insel gebildeten Hafen nannte Nearchus seinem Könige zu Ehren Alexandri portus, Arr. Ind. 21. Plin. N. H. VI, 23. Vgl. Diod. XVII, 104. Bei Ptol. VII, 1 heißt er *Ναύσταθμον ὅρμος*. Jetzt Chilney, dem Cap Monze gegenüber. [G.]

Bibacŭlus, Beiname der Furii und Sextii, s. d.

Bibācum (*Βίβακον*), Stadt in Großgermanien bei Ptol. II, 11, 30 in unbestimmter Lage, wahrscheinlich im Gebiete der Hermunduren, nach Wilhelm Germ. S. 210 bei Schwabach; nach Reichard Germ. S. 308 aber das Dorf Biberbach bei Waldmünchen in der Oberpfalz. [P. u. F.]

Bibae (Tab. Peut.; Vivae oder Vivet beim Geo. Rav. III, 5. p. 144), Ort der Hauptstraße durch das innere Byzakium (Provinz Afrika), zwischen

---

* Sein Bild findet sich auf einer Münze von Priene und in zwei vaticanischen Hermen, Visconti Iconogr. gr. I. pl. X, 1—4. [H. B.]

** Auf ihn bezogen sich manche Sprüchwörter, wie *Βίαντος* (*Πριηνέως* oder *Τευταμίδου*) *δίκη* (Suid. u. Apostol. IV, 92. vgl. Hipponax fr. 70 Bgk. *δικάσασθαι Βίαντος τοῦ Πριηνέως κρέσσων*), und *τοὺς πλέονας κακίους δὲ Βίας ἀπέφηνε Πριηνεύς* (Apostol. XVI, 96. Demetr. bei Stob. floril. III, 792). Ihm wurde nämlich der Spruch *οἱ πλεῖστοι κακοὶ* zugeschrieben, s. Auson. Lud. VII sapp. und VII sapp. sentent. unter Bias. Ebenso wurde auf ihn zurückgeführt der Rath *φιλεῖν ὡς μισήσοντας καὶ μισεῖν ὡς φιλήσοντας* (Aristot. Rhet. II, 13, 4. Cic. Lael. 16, 59. Parad. 1), sowie das Dilemma *καλὴν ἄξεις ἢ αἰσχράν· καὶ εἰ καλήν, ἕξεις ποινήν, εἰ δὲ αἰσχράν, ἕξεις ποινήν*, nebst der Folgerung *οὐ γαμητέον ἄρα* (Gell. N. A. V, 11, 1 f.). Bei Diog. La. IV, 7, 48 wird übrigens letzteres Wort (glaublicher) dem Bion aus Borysthenes zugeschrieben. [W. T.]

Onellana und Mediocera (Medikkara des Ptolemäus); östlich vom heutigen Howan. Vgl. Mannert X, 2. S. 353. [F.]

Bibâkti (*Βιβαλοί*, Ptol. II, 6, 43), gallätisches Volk in Hispania Tarraconensis, und zwar ein Zweig der Bracari (Plin. N. H. III, 3, 4). [P. u. F.]

Bibasis nennt Ptol. VII, 1 den Hyphasis, vgl. Bd. III. S. 1546, 5 ff. [G.]

2) kleiner Nebenfluß des Zarabrus in India intra Gangem, Ptol. VII, 26 f. [F.]

3) hieß *βίβασις* ein lustiger Sprungtanz, vorzüglich bei den Spartanern geübt, und hier von Knaben und Mädchen, nach Aristophanes auch von Frauen, ausgeführt. Man sprang elastisch sich vom Boden abstoßend gerade in die Höhe, schlug zugleich mit den Füßen nach hinten aus und suchte mit denselben den eigenen Steiß zu berühren. Die treffenden Sprünge wurden gezählt und den Siegern oder Siegerinnen Preise ertheilt. Aristophanes (Lysistr. 80—82) führt eine Spartanerin auf die Bühne welche ihre leibliche Stärke, Gesundheit und frische Farbe von der Gymnastik ableitet und sich namentlich auf die Bibasis bezieht. Bei Pollux wird eine rüstige Siegerin genannt welche tausendmal die Bibasis glücklich ausgeführt habe (IV, 14, 102 *ὅθεν ἐπὶ μιᾶς ἦν καὶ ἐπίγραμμα, χιλιά ποκα βιβάντι*, wo Müller Dor. II. S. 340 *βίβαντι* vermutet; *πλεῖστα δὴ τῶν πή ποκα*). Die tanzenden Spartanerinnen des Kallimachus mögen eine in der Ausführung der Bibasis begriffene Gruppe vorgestellt haben (Plin. N. H. XXXIV, 19, 35. Paus. I, 26, 7). Nach Antyllus bei Oribas. VI, 31 wurde die Bibasis abwechselnd bald mit einem Fuße, bald mit beiden ausgeführt. Jedenfalls war mit der Bibasis das *καθαπυγίζειν* identisch oder doch verwandt. Pollux IX, 126 erklärt es *σμῷ ᾧ ποδὶ τὸν γλουτὸν παίειν*. Hesych. v. *ξαθαπυγίζειν, ὅ τινες σκομβρίζειν. ὃ τοῦ σκέλους πλάτει παίειν κατὰ τῶν ἰσχίων, τὸ εἰς τὸν γλουτὸν σμῷ ποδὶ ὑπτιεῖν*. Schol. zu Aristoph. Eq. 796. Eustath. Il. XI. p. 861. Od. XVII. p. 818. O. Müller Dor. II. S. 339 f. [Krause.]

Βίβαστος, nach Steph. Byz. eine Stadt Thrakiens. [F.]

Bibe, Ort (wahrscheinlich der Remi) an der Straße von Caesarodunum nach Augustobona in Gallia Belgica (Tab. Peut.), vielleicht das Dorf Bazoches zwischen Fismes und Soissons, wo sich die Ueberreste eines römischen Palastes finden (vgl. Ukert II, 2. S. 538). Reichard hält es für Caesars Bibrax und das heutige Braine. [F.]

Biberna soll nach Wilhelm Germ. S. 311 der Name der römischen Ueberlassung gewesen sein von welcher man zu Niederbiber bei Neuwied beträchtliche Spuren aufgefunden hat. [F.]

Bibesia (vulgo Ribesia), ein vom Geo. Rav. IV, 45. p. 321 neben Durium Clerum (vielleicht statt Derum, d. i. Duero) und Nabum (d. i. der Naus des Ptol., wohl die heutige Juvia) genannter Fluß Hispaniens. [F.]

Bibium, 1) Ort in Ober-Pannonien an der Straße von Aquileja nach Siscia zwischen Aruptum und Romula (It. Ant. p. 274); nach Reichard Ruinen am Flusse Mereschniza, nach Lapie aber Paloj und nach Andern Petrinja. — 2) Ort der agri decumates Germaniens, nach einer den Namen Vicani Bibienses zeigenden Inschrift bei Leichtlen, über d. röm. Alterth. im Breisgaue S. 67 u. Steiner Cod. Inscr. Rhen. I. p. 59; wahrscheinlich das heutige Iffingheim bei Rastatt. Vgl. Wilhelm Germ. S. 313. — 3) Ort Sarmatiens bei Guido p. 500, Vivium beim Geo. Rav. V, 26. p. 411; verderblich statt Vinium, u. dieses = Viniolae, s. d. [P. u. F.]

Βίβλη, Ort im nördlichern Theile Babyloniens am Tigris (Ptol. V, 20, 4). [F.]

Βιβλιαφόριον, Ort des Libyae nomos, Ptol. IV, 5, 31. [F.]

Βίβλινος (Var. *βύβλινος*) *οἶνος* bei Heſiod. Opp. et D. 589. Ahl. fr. 39 (p. 586 f. N.). Worauf aber die Benennung ſich beziehe, darüber war man ſchon im Alterthum ungewiß; ſ. die verſchiedenen Anſichten bei Athen. I. p. 31 A. und Göttling zu Heſiod. l. l. (p. 224 f.). Vgl. *Βίβλος*. [W. T.]

Bibliopōlae, ſ. Libri, Bd. IV. S. 1040 f. Fr. Schmitz, de bibliopolis Romanorum, Saarbrücken 1857. 17 pp. 4. Progr. [W. T.]

Bibliothēca, *βιβλιοθήκη*,* auch *ἀποθήκη βιβλίων*, bezeichnet zwar zunächſt den Ort wo Bücher niedergelegt oder aufbewahrt werden, dann aber auch die Sammlung der Bücher ſelbſt. So wenig die Staaten des Alterthums daran dachten die wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen ihrer Bürger beaufſichtigen, leiten oder durch öffentliche Inſtitute fördern zu wollen, ſo werden uns doch nach, wenn auch ſpäten, doch nicht zu verwerfenden Zeugniſſen frühzeitige Gründer von Bibliotheken genannt. Wenn dieß zunächſt von Peiſiſtratos berichtet wird (Gell. VI, 17. Athen. I. p. 3. Iſid. Orig. VI, 3, 3), ſo mag es ſelbſt glaublich ſein daß er ſich nicht auf ein unkritiſches Anhäufen von Schriften, d. h. hauptſächlich Dichterwerken, beſchränkte, ſondern geeigneten Männern das Geſchäft der Redaction derſelben übertrug. S. Ritſchl, die alexandr. Bibliotheken (Breslau 1838) S. 53 ff. Was von den Angaben bei Gellius und Iſidor über die Schickſale dieſer Bibliothek, die Xerxes mit ſich nach Aſien genommen, Seleukus Nikator an Athen zurückgegeben haben ſoll, zu halten ſei muß dahingeſtellt bleiben. Gleichzeitig wird auch Polykrates, Tyrann von Samos, als Gründer einer Bibliothek genannt. Athen. l. l., der außerdem mehrere Privatmänner, wie Euklides, Euripides, Ariſtoteles, dann Speuſippos, Theophraſt, als Beſitzer anſehnlicher Bibliotheken aufführt. Freilich ſtimmen dieſe Nachrichten ſchlecht mit der älteren Strabon's XIII. p. 608 extr. überein, der von Ariſtoteles ſagt: *πρῶτος ὧν ἴσμεν συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν*. Wie dem auch ſei, das großartigſte Inſtitut dieſer Art wurde zu Alexandria durch die Ptolemäer gegründet; gewiß ſchon von Ptolemäus Soter durch bedeutende Ankäufe, wenn es auch unter Ptolemäus Philadelphus erſt durch Anſtellung eines Bibliothekars und planmäßiges Ordnen eine Einrichtung erhalten zu haben ſcheint durch welche es gemeinnütziger und fruchtbarer wurde. S. Ritſchl a. a. O. S. 14 ff. C. D. Beck, Specim. hist. biblioth. Alexandr. Lips. 1779. Debel, Diss. de hist. crit. bibl. Alex. Lugd. Bat. 1821. Parthey, das alexandr. Muſeum, Berlin 1838, S. 36. Eine Ueberſicht der älteren Bibliotheken ſ. bei Petit-Radel, Recherches sur les biblioth. anciennes et mod. (Paris 1819) p. 11 ff. Es waren der Bibliotheken in Alexandria zwei: die größere mit dem Muſeion verbundene im Bruchelon, die kleinere im Serapeion. Die Zahl der Bücher wird ſehr verſchieden angegeben. Nach dem von Tzetzes, welcher des Kallimachus Bericht vor ſich hatte, entlehnten plautinianiſchen Scholion (bei Ritſchl S. 3. Parthey im Nachtr.) befanden ſich unter Ptolemäus Philadelphus oder vielleicht unter dem Bibliothekariate des Kallimachus (Ptol. Euerg.) im Serapeion 42,000 Rollen, im Bruchelon 400,000 commixtorum voluminum und 90,000 simplicium et digestorum; dunkle Worte, über deren Erklärung ſich auch nach Ritſchls Auslegung S. 28 noch ſtreiten läßt.** Sen. de tranq. an. 9 nennt nach Livius 400,000 Bücher zur Zeit des

* Oder vielmehr *βυβλιοθήκη*; ſ. C. I. gr. 3311. 3408. 3641, b. 4744. 6280 u. ſonſt (K. Keil, Rhein. Muſ. XVIII. S. 268. 270). Ebenſo iſt jetzt auf lateiniſchen Inſchriften die Schreibung bybliotheca erwieſen, z. B. Orelli-Henzen 40. 2328. 6306 f. [W. T.]

** Man kann ſelbſt vermuten daß ſtatt quadringenta es hat heißen ſollen quadraginta, ſowie umgekehrt bei Iſidor aus septingenta die Zehnerzahl septuaginta geworden zu ſein ſcheint. [Bk.]

Untergangs, Andere selbst 700,000. Vgl. Parthey S. 77. — Mit den Ptolemäern wetteiferten seit Attalus I. (Sévin in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XII. p. 238; dagegen nennen Strab. XIII. p. 624 u. Varro bei Plin. N. H. XIII, 11, 21 Eumenes II.) die pergamenischen Könige in Begünstigung der Wissenschaften, und trotz den Hindernissen welche die Eifersucht der aegyptischen Dynastie durch ein Ausfuhrverbot des Papyrus in den Weg legte (s. Bd. IV. S. 1753. V. S. 1155), wußte doch der rege, keinen Aufwand scheuende Sinn der Attaler die zu Pergamus gegründete Bibliothek zu einer Reichhaltigkeit zu bringen welche die der alexandrinischen zwar nicht erreichte, aber doch ihr nahe kommen mochte, Strab. XIII. p. 608. 624; oben S. 2055. Sie erhielt sich bis M. Antonius (laut des Calvisius Anklage bei Plut. Ant. 58) die ganze Sammlung, an 200,000 Rollen (ἁπλᾶ), der Kleopatra zum Geschenk machte. Es ist wohl möglich daß sie dann zum Ersatze der großen alexandrinischen Bibliothek diente, welche in Flammen aufgegangen war als Caesar die im Hafen liegende aegyptische Flotte in Brand steckte (Sen. l. l. Dio XLII, 38. Gell. VI, 15. Oros. VI, 15). Vgl. Parthey S. 32 f., der aus topographischen Bedenken den Brand des Bibliothekgebäudes leugnet und die Verbrennung der Bücher durch die sonderbare Annahme erklärt, sie hätten sich gerade in den Speichern oder hölzernen Waarenschuppen (ἀποθήκαις) befunden. Aber ἀποθήκη βιβλίων ist bei Dio (z. B. LIII, 1) der stehende Ausdruck für βιβλιοθήκη. Derselbe sucht vergeblich die Angabe des Amm. Marc. XXII, 17 zu rechtfertigen, welcher irrig die Bibliothek des Serapeion als die vom Unglück betroffene nennt. Nicht viel besser befriedigt die Erklärung Bonamy's (Mém. de l'Acad. d. B. L. 1731. T. IX.) und Letronne's (Journ. des sav. 1838. Juin, p. 365), die Bibliothek habe sich nicht an einem Orte mit dem Museum befunden.*

In Rom mögen größere Büchersammlungen selbst von Privatmännern erst nach dem zweiten punischen Kriege angelegt worden sein.** Der Compilator Isidor (Orig. VI, 5, 1) sagt: Romae primus librorum copiam advexit Aemilius Paulus, Perse Macedonum rege devicto; deinde Lucullus e Pontica praeda. Natürlich wuchs mit dem Sinne für Wissenschaft auch das Bedürfniß von Bibliotheken, und wir wissen wie eifrig Varro, Atticus, Cicero u. A. sammelten (Cic. ad Att. I, 7. 10. IV, 5. Fam. VII, 77, 3. Quint. fr. III, 4), ja es kam bald dahin daß man es als zum guten Tone gehörig betrachtete eine elegant eingerichtete und reich ausgestattete Bibliothek im eigenen Hause zu haben, wenn man auch weiter keinen Gebrauch davon machte (Sen. tranq. an. 9. Lukian. πρὸς ἀπαίδευτον καὶ πολλὰ βίβλια ὠνούμενον. Mart. V, 51. Petron. Sat. 48). Serenus Sammonicus besaß eine Privatbibliothek von 62,000 Bänden (Capitol. Gord. 18). Die erste öffentliche Bibliothek aber verdankte Rom (J. 715 oder 716 d. St.) dem

* Der Einfluß dieser Bibliotheken machte sich bald dadurch geltend daß die Sitze derselben Hauptmittelpunkte der literarischen Production wurden. So bemerkt z. B. Polyb. XII, 27 man könne leicht Bücher schreiben wenn man zum Aufenthalt wähle ἢ ἔχουσαν ὑπομνημάτων πλῆθος ἢ βιβλιοθήκην που γεγενῆσαν. Daher wurden nachmals in allen größeren Städten solche Büchersammlungen angelegt. Aus Athen kennen wir eine ἐν Πτολεμαίῳ durch eine wahrscheinlich aus dem ersten Jahrh. v. Chr. stammende Ephebeninschrift, Eph. Arch. 4041, 26. 855. Später stiftete Hadrian eine im Olympieion, Paus. I, 18 extr. K. Keil, Rhein. Mus. XVIII. S. 269 f. In Delphi findet sich eine am Schlusse des ersten christlichen Jahrhunderts, s. Keil a. a. O. S. 268 f. In Smyrna nach Strab. XIV. p. 646. Bibliothecae publicae bei Apulej. Mag. 91. [W. T.]

** Wie wenig damals noch, mindestens in den offiziellen Kreisen, ein Begriff von dem Werthe der Bücher vorhanden war zeigt die Thatsache daß die in Karthago bei der Eroberung vorgefundenen Bücher der römische Senat an die reguli Afrika's vertheilte, Plin. N. H. XVIII, 5, 1. [W. T.]

Asinius Pollio (oben S. 1864), da Caesar durch den Tod an der Gründung einer großen Bibliothek, womit er den Varro beauftragt hatte, verhindert worden war, Suet. Caes. 44. Ihr folgte (wenn nicht die von Dio XLIX, 43 erwähnten Octavianae noch älter sind) im J. 726 d. St. die palatinische Augusts (Suet. Aug. 29. Dio LIII, 1) und andere, unter denen die von Trajan angelegte und nach ihm benannte, später in die Thermen Diocletians verlegte (Vopisc. Prob. 2) bibliotheca Ulpia die berühmteste geworden ist, Dio LXVIII. 16. Libri ex domo Tiberiana erwähnt Vopisc. Prob. 2. Vgl. Bd. VI, 1. S. 540. Die Einrichtung eines römischen Bibliothekzimmers lernen wir theils aus Vitruvius (VI, 7) und Plinius (XXXV, 2), theils, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, durch die in Herculanum entdeckte Bibliothek kennen. Das Zimmer hatte rings an den Wänden Schränke oder Fächer, die bald armaria (Plin. epist. II, 17. Vopisc. Tac. 8. Sid. Ap. Ep. II, 9. Ulp. Dig. XXXII. 1, 52. §. 3. 7), bald loculamenta (Sen. tranq. an. 9), foruli (Juv. III, 219 und nidi (Mart. I, 118, 15. VII, 17, 5) genannt werden. Darin lagen die Rollen mit Aufschriften versehen (Bd. IV. S. 1042 f.). Bibliothecae comptos ebore et vitro parietes nennt Boethius de consol. I, 5. p. 15, 6 f. Ob. Seit Pollio in der öffentlichen Bibliothek das Beispiel gegeben hatte, wurde es auch in den Privatbibliotheken gewöhnlich Porträts berühmter Männer, auch wohl Statuen, wie der Minerva oder der Musen (Juven. III, 219. Cic. ad fam. VII, 23), dort aufzustellen, Plin. XXXV, 2. Suet. Tib. 70. Mart. IX. epist. ad Turan. vgl. Paus. I, 18, 9. Hor. Sat. I, 4, 21. Pers. prol. 5. Vopisc. Car. 11. Wenn aber an den öffentlichen griechischen Bibliotheken freie hochgebildete Männer, wie zu Alexandria Zenodotus, Kallimachus, Eratosthenes, Apollonius, Aristophanes, das Amt des Bibliothekars verwalteten, so scheint in Rom die Aufsicht nur Freigelassenen, liberti a bybliotheca, anvertraut gewesen zu sein, welche eine Anzahl librarii unter sich hatten. So findet man auf Inschriften die Titel a bybliotheca latina Apollinis, ab bybliothece graeca templi Apollinis, a bubliothece porticus Octaviae, a porticus Oct. bybliothece graeca, bibliotheca latina porticus Octaviae u. s. w. Vgl. auch Servi, Bd. VI, 1. S. 1100 M. Im Allgem. vgl. Lipsius de biblioth. syntagm. Opp. III. W. A. Becker, Gallus II. S. 363—368 (3. Ausg. von Rein). [Bk. u. W. T.]

Biblis, s. Byblis.

Biblus (*Βίβλος*), Fluß auf Naxos nach welchem (nach Steph. Byz. u. M.) der *βίβλινος οἶνος* benannt sein sollte, s. Göttling zu Hes. Opp. 589. [W. T.]

Biboblatis, nach dem Geo. Rav. I, 3. p. 6. 7. III, 5. p. 138. 139. 9. p. 158. 12. p. 166 u. V, 28. p. 416 ein von Aethiopia Garamantium und Aethiopia Auxumitanorum verschiedener Haupttheil Aethiopiens. [F.]

Bibola, Ort an einer längs der Macra (also an der Grenze zwischen Ligurien und Etrurien) von Luna nach dem Uebergange über den Apennin führenden Straße (Geo. Rav. IV, 32. p. 269 u. V, 2. p. 336, bei Guido 35. p. 475 Bibonia), noch jetzt unter dem alten Namen vorhanden. [F.]

Bibona Balentia (Geo. Rav. IV, 32. p. 264. Guido 32. p. 471. s. Vibo Valentia, Bd. VI, 2. S. 2575 f. [F.]

Bibracte, s. Augustodunum, S. 2145 f. nebst den Schriften Autun archéologique ꝛc. Autun 1848. Revue numism. 1850. p. 221 ff. Hist. de l'antique cité d'Autun, par E. Thomas, mort en 1660, illustrée et annotée, Paris 1850. 4. [M. Hertz.]

Bibractis des auf einer Inschr. aus Luxemburg, Orelli 1973. [W. T.]

Bibrax, Stadt der Remi in Gallia Belgica, nordwestlich von Durocortorum (Caes. B. G. II, 6); jetzt Bièvre unweit der Aisne. Vgl. d'Anville Not. p. 160 u. Mém. de la soc. des Antiq. I. p. 328.* Auch s. Bibe. [P. u. F.]

* Duaflart, sur le Bibrax des comm. de César. Laon 1862. 24 pp. 8. [W. T.]

Bibroci, von Caes. B. G. V, 21 ohne nähere Bestimmung genannte Völkerschaft Britanniens. [F.]

Bibŭlus, ein Beiname der Calpurnii, Publicii, s. d.

Bicera, ein vom Geo. Rav. IV, 41. p. 299 genannter Fluß in Gallien, unstreitig die heutige Vezère, ein Nebenfluß der Dordogne. [F.]

Bicheres (*Βιχέρης* u. *Βίχερις*), sechster König der vierten Dynastie in Aegypten, Manethos bei Synk. 57 = 105; s. die Tafel zu S. 285. [W. T.]

C. **Bicilius** C. f. Cam. Priscus, omnibus honoribus functus, optime de re publica Tiburtium meritus, Orelli-Henzen 6994 (Tibur). [W. T.]

Bicorniger (*δικέρως*), Beiname des Dionysos, der wohl von der ältesten Darstellung des Gottes herzuleiten ist, Ov. Her. XIII, 33. [H. u. St.]

Βῖκος ist der ältere Name eines irdenen Gefässes, worin Wein, Oel, Feigen und Salzfische aufbewahrt wurden (Xen. Anab. I, 9, 25. Archestr. b. Athen. III. p. 116), das in der Form Aehnlichkeit mit dem *πίθος* und *στάμνος* hatte, nur daß dem *πίθος* die Henkel fehlten, Poll. VI, 14. 162. Hesych. *βῖκος*, *στάμνος ὠτα ἔχων*. Athen. XI. p. 465 D *φιαλῶδες ποτήριον*. Bekker's Anecd. p. 226, 16 *βῖκον· φιάλην. οἱ δὲ ἄμβικον καὶ χύτρον*. O. Jahn, Vasensammlung König Ludwigs (München 1854) S. XCI mit Anm. 627. Bei Herod. I, 194 will man vergeblich *βίκους φοινικηΐους* durch hölzerne Gefäße erklären. Durch Eustath. zu Odyss. II. p. 1445, 44 (*οἶνον φοινικίνου βίκος*) ist es außer Zweifel daß auch bei Herodot zu lesen ist: *βίκους φοινικηΐου παράγουσι οἶνον πλέους*. [Bk. u. W. T.]

Bicum (Geo. Rav. II, 13. p. 80 u. 19. p. 110), sowie Bicus (Geo. Rav. II, 5. p. 52), beides wohl statt Vicus, und ersteres in Mesopotamien, letzteres in Persien angesetzt. [F.]

Bicurgium (*Βικούργιον*, vulgo *Βικούρδιον*), Stadt in Großgermanien bei Ptol. II, 11, 29, nach Wilhelm Germ. S. 199 Erfurt (dessen Alter nach Sagittarius Antiq. Regni Thur. II, 8 weit über alle historische Urkunden hinaufreiche), nach Reichard Germ. S. 293 aber das Dorf Bickenriede bei Mühlhausen, wo sich noch alte römische Wachthürme fänden. [P. u. F.]

Bida, nach Ptol. IV, 2, 28 eine römische Colonie, nach dem It. Ant. Bidil, nur im Codex des Escurial Bida), der Tab. Peut. (Syda) und dem Geo. Rav. III, 8 (Bidda) ein Municipium in Mauritania Caesariensis. Die Notit. imp. occid. erwähnt c. 23 eines praepositus limitis Bidensis unter dem comes Africae und c. 29 eines praepositus limitis Videnses unter dem dux et praeses provinciae Mauritaniae. Die Notitia Africae nennt einen episcopus Bidensis. Nach Layle jetzt Tiseritz, nach Andern Bliba. [G.]

Bidalum, s. Bedaium, S. 2320 f.

Βιδάμας, Castell Mesopotamiens, Prokop. de aed. II, 6. [F.]

Βιδάσπης (Ptol. VII, 1, 26. 27. 42. 45. 46), s. Hydaspes. [F.]

Bidental. Wenn der Blitz in einen Ort schlug, so glaubte man daß derselbe von Gott selbst geheiligt worden sei (Festus s. v. fulguritum). Der Pontifex, oder vielleicht auch besondere Priester, welche Bidentales heißen und in den Inschriften vorkommen (Gruter p. 96, 5, wo ein bidentalis, und ib. 6, wo eine decuria sacerdotum bidentalium genannt ist), las das vom Blitz aufgeworfene Erdreich (ignes) auf und vergrub es unter Gemurmel an der gleichen Stelle in die Erde (Lucan. I, 606 f. dispersos fulminis ignes colligit et terrae moesto cum murmure condit, datque locis nomen, vgl. VIII, 863), was man fulgur condere nennt (Juven. VI, 587. vgl. Orelli 2482 de coelo tactum et conditum), weihete den Ort durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (bidens), wovon er den Namen erhielt, errichtete dort einen Altar, doch nicht zu künftigen Opfern, denn der Ort war unbetretbar (Artemidor. oneir. I, 9), und umgab ihn mit einer Mauer oder andern Umzäunung (Varro r. L. V, 42), aber ein Dach durfte er nicht erhalten (Festus s. v. Scribonianum).

Der Ort durfte nicht berührt werden (Pers. II, 27 mit Schol. Artemidor l. l.), ja nach Amm. Marc. (XXIII, 5) nec intueri nec calcari.* Aus religiöser Scheu stellte man alte, durch die Länge der Zeit fast verfallene bidentalia wieder her (Orelli 2483); wer aber einen solchen Ort zerstörte (movere bidental), von dem glaubte man daß ihn die Götter mit Wahnsinn strafen würden (Horat. Ars poet. 471). Ebenso glaubte man (Sen. nat. quaest. II, 53) daß vom Blitz getroffener Wein den welcher ihn trinke tödte oder in Wahnsinn stürze. Personen welche vom Blitz getroffen (fulguriti) und getödtet worden waren wurden weder verbrannt noch durfte man sie höher als die Kniee aufheben oder sonstwo bestatten, sondern sie wurden, als zu den ignes gehörig, mit den übrigen vom Blitze getroffenen Gegenständen an der Stelle vergraben (s. Numa's Gesetz bei Festus s. v. occisum. Plin. N. H. II, 54. Plut. Symp. IV, 2, 3. Pers. II, 27). Vgl. Hartung, Relig. d. Römer II. S. 13 f. O. Müller, Etrusker II. S. 12 ff. Acta acad. Corton. V. p. 141 f. Th. Mommsen, Ber. d. sächs. G. d. W. 1850, S. 792 f. Anm. [M. u. W. T.]

Bidĕris (v. l. *Βέρδερις*), Stadt im Innern von Limyrica in Indien diesseit des Ganges, Ptol. VII, 1. Jetzt wohl nicht Bider im Gebiete des Nizzam von Heiderabad, sondern das südwestlicher gelegene Beidaruru oder Bedrore. [G.]

Βιδιαῖοι, in den Inschriften *βίδεοι* oder *βίδυοι* genannt, waren ein Collegium von fünf (oder in Fourmonts Inschriften auch von vier, Böckh C. I. gr. I. p. 88; von sechs, Inschr. 1271 u. 1364. vgl. Otfr. Müller Dor. II. S. 128) Männern, welche unter einem Vorsteher (*πρέσβυς*, s. Böckh l. l. 1364. I. p. 611) die Aufsicht (daher der Name *βίδυοι*, welcher das digammierte *ἴδυος*, d. i. Wisser = Zeuge, Richter ist, s. Hesych. s. v. *ἰδύους* und *ἰδυίαι* und Böckh l. l. I. p. 609. Ahrens, de dial. dor. p. 47. G. Curtius, griech. Etymol. I. S. 207. II. S. 140) über die Spiele und Kämpfe der Jünglinge hatten (Paus. III, 11, 2). Mit den Nomophylaken, womit Valckenaer (zu Herod. VI, 57) die Bidiäer identificierte und daher bei Paus. l. l. *νομοφυλάκων καλουμένων βιδιαίων* schreiben wollte (vgl. Stobä. serm. 42. p. 280), haben sie weniger gemein als mit den Paidonomen; auch kommen in den Inschriften die Nomophylaken neben den Bideern vor. Vgl. Otfr. Müller Dor. II. S. 127. Böckh l. l. I. p. 88 b. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 467. II. S. 364. K. F. Hermann, griech. Staatsalt. 24, 17. Gottesdienstl. Alt. 53, 40. [M. u. W. T.]

Βίδιγις, Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bidis (Cic. Verr. II, 22, 53; bei Steph. Byz. p. 166 *Βίδος*; bei Plin. N. H. III, 8, 14 die Einwohner Bidini), ein Städtchen oder (nach Steph. Byz.) ein Castell Siciliens etwas westlich von Syrakusä, da wo jetzt die Kirche S. Giovanni di Bidini steht. [P. u. F.]

Biducasii, s. Viducasses.

Βιδζώ, ein Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Bieneches (*Βιηνεχὴς* u. *Βιηναχής*; *Οὐβιένθης*, Euseb. b. Synkell.; Vibestes, Euseb. Arm.), achter König der ersten Dynastie in Aegypten, Manethos bei Synkell. 54 = 101; s. Tafel zu S. 285. [W. T.]

Bienus (*Βίενος*), 1) kleine Stadt Kreta's unweit der Südküste, 70 Stadien östlich von Leben und eben so weit westlich von Hiera Pytna (Stadiasm. m. magni §. 304; bei Steph. Byz. p. 166 *Βίεννος*, bei Hierokl. p. 649 *Βιέννα*; auf der Tab. Peut. verschrieben Blenna und beim Geo. Rav. V, 21. p. 396 Blentia), angeblich benannt nach einem Kureten Biennos; das heutige

* Aehnlich bei den Griechen; s. Et. M. p. 341: *ἐνηλύσια λέγεται εἰς ἃ κεραυνὸς εἰςβέβηκεν (ἐνέσκηψεν? N.), ἃ καὶ ἀνατίθεται Διὶ καταιβάτῃ καὶ λέγεται ἄδυτα καὶ ἄβατα.* [W. T.]

Biannos. Vgl. Pashley I. p. 276 f. Mannert IX, 2. S. 710 sucht sie beim heutigen Agii Saranta (d. i. Vierzig Heiligen), und Höck Kreta I. S. 429 setzt sie an die Nordküste und hält sie für das heutige Settia. — 2) eine andere Stadt an der Westküste von Kreta, 12 Stadien nördlich von Kriumetopon und 260 Stadien südlich von Phalasarna (Stadiasm. m. m. §. 318 f.). [F.]

Biöphi, dakisches Volk um Singidava her, Ptol. III, 8, 5. [P. u. F.]

Biessi (*Βίεσσοι*), Volk im europäischen Sarmatien am nördlichen Abhange der Karpathen und Nachbarn der Piengitä (Ptol. III, 5, 20), wahrscheinlich in der Gegend von Biecz in Galizien. [F.]

Biga (eigentlich biiuga) oder richtiger bigae, *συνωρίς*, heißt jedes mit zwei Zugthieren bespannte Fuhrwerk. Diese Art der Bespannung ist unstreitig bei den Völkern des classischen Alterthums die älteste und bei Homer bei weitem die üblichste, obgleich außer den beiden Jochpferden, *δίζυγοι ἵπποι* (Il. V, 195), auch zuweilen noch Nebenpferde, *παρήοροι*, funales, vorkommen (Il. VIII, 87. XVI, 471 ff.), Hektor ein Viergespann lenkt (Il. VIII, 185) und auch Odyss. XIII, 81 *τετράοροι ἵπποι* genannt werden. Vgl. Lucret. V, 1301. Plin. N. H. VII, 56 schreibt ihren frühesten Gebrauch dem phrygischen Volke zu. Sie blieb auch in der Folge die gewöhnlichste, obwohl man späterhin leichtere Fuhrwerke oft mit einem, schwerere und Prachtwagen mit mehreren Zugthieren bespannte. — Der Name wird indessen nicht leicht auf die im gewöhnlichen Leben üblichen Fuhrwerke angewendet, für deren verschiedene Formen man auch verschiedene Benennungen hatte. Er gilt vielmehr nur von den im Circus oder bei Aufzügen üblichen Gespannen (Suet. Tib. 26). Die Form des Wagens war dann ähnlich der des griechischen *ἅρμα* oder *δίφρος*: ein kurzer, auf zwei Rädern ruhender, nach vorn geschlossener, hinten aber, wo man aufstieg, offener Kasten, von dem aus man stehend die Pferde lenkte. So sieht man sie auf zahlreichen Denkmälern. Vgl. Jugum und Quadriga. Ginzrot, die Wagen u. Fuhrw. d. Alt. I. S. 405 ff. [Bk.]

Βιγαμία, s. Bd. IV. S. 1648, Z. 10 ff. v. u. 1650, Z. 6 ff. v. u.

Bigāti (sc. nummi) hießen die römischen Silberdenare von den punischen Kriegen bis zu den Bürgerkriegen, von den bigis (dem Zweigespann) welche die Mehrzahl derselben als Typus der Rückseite führte, Fest. p. 98 M. Liv. XXIII, 15. XXXIV, 10. Plin. N. H. XXXIII, 13. Tac. Germ. 5. Daher heißt auch das zu solchen Denaren ausgeprägte Silber argentum bigatum, Liv. XXXIII, 23. 27. XXXIV, 46. XXXVI, 21. 40. Vgl. Eckhel Doctr. num. vet. I. p. 4. V. p. 19. [G.]

Bigerra (*Βίγερρα*), Stadt der Oretaner in Hispania Tarraconensis (Liv. XXIV, 41. Ptol. II, 6, 61), wahrscheinlich das heutige Becerra nördlich von Cazorla (vgl. Ukert II, 1. S. 410). [P. u. F.]

Bigerriōnes, nach Caes. B. G. III, 27 eine aquitanische Völkerschaft neben den Tarbellern, dieselbe mit den Begerri des Plin. N. H. IV, 19, 33. Auson. Ep. XI extr. Paulin. carm. 10, 246 (pelliti Bigerri). Vgl. auch Sulpic. Sever. Dial. II, 2 u. Venant. Fort. vita S. Mart. III, 49 in Collect. Pissur. T. VI. p. 182, welche die hispida vestis Bigerrica und die hirsuta Bigerrica palla erwähnen; noch jetzt tragen die Leute in la Bigorre (Bigorrias beim Geo. Rav. IV, 41. p. 300) dergleichen Pelzkleider, die sie Marlota nennen. Die Not. prov. Gall. erwähnt eine Stadt Turba cum castro Bigorra, wonach die Bigerri namentlich in der Gegend von Tarbe zu suchen sind (vgl. auch Scaliger Lectt. Auson. I, 6 u. II, 7). [P. u. F.]

Bigesta, unbekannter Ort in Dalmatien an der Straße von Salona nach Narona, 13 Millien von letzterer, Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 16. p. 210. [P. u. F.]

Bigi (Geo. Rav. IV, 22. V, 14. Guid. 116) = Vegia, Vegium, s. d. [F.]

Βιγίς, Stadt in Drangiana, Ptol. VI, 19, 5. Vgl. *Βίνε*. [F.]

Βιγρανή, District in Mösien am Danubius, Procop. de aed. IV, 6. p. 290. [F.]

Bihone (?), Ort Thrakiens (in Scythia minor) an der Straße von Odessus nach Tomi zwischen Dionysopolis und Kallatis (Tab. Peut.). [F.]

Βίλβανα (al. *Βλαινα*), Stadt der Gerrhäer an der Oſtküſte von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 16. [F.]

Bilbilis, Fluß (ſ. Salo) und Stadt (Municipium) der Keltiberier in Hiſpania Tarraconenſis, mit dem Beinamen Augusta (Mart. X, 103 und Münzen bei Seſtini p. 111), Martials Vaterſtadt (Mart. I, 62, 12. X, 20, 1. 103. XII, 18), auf einem Felſen* am Salo in rauher Gegend (Mart. I, 50. IV, 55. X, 104. XII, 18) und an der Straße von Emerita nach Caesaraugusta gelegen (It. Ant. p. 437. 439), ausgezeichnet durch Eiſenwerk, Waffenſchmieden (Mart. I, 50. IV, 55. XII, 18), auch Goldverarbeitung (ib. XII, 18). Ob auch Pferdezucht, iſt zweifelhaft, da bei Mart. I, 50, 4 ſtatt equis et armis nobilem Andere aquis et arm. n. leſen, wobei an die nahen Aquae Bilbilitanae (oben S. 1367) oder die Eigenſchaft des Salo, dem Eiſen eine treffliche Härte zu geben (v. 12, vgl. IV, 55, 15; auch Juſtin. XLIV, 3), zu denken wäre. Martial ſpricht mit Liebe von B. und nennt II. II. eine Menge ſonſt unbekannter Localitäten in ihrer Umgegend. Vgl. Strab. III. p. 162. Plin. N. H. XXXV, 14, 41. Juſtin. l. l. Ptol. II, 6, 58 (*Βίλβις*) und Geo. Rav. IV, 4, 43. p. 309 (Belbilis), auch Münzen bei Florez Med. I. p. 169. 184. Mionnet I. p. 30 u. Suppl. I. p. 55. Seſtini p. 108. Jetzt Baubola mit Ruinen auf einem Berge bei Calatayud. [P. u. F.]

Βίλβιτα, eine perſiſche Stadt bei Steph. Byz. [F.]

Bilecha, ſ. Belias, S. 2328.

Billieni, ſ. Billieni.

Billi. 1) Bilia, ſ. Bd. II. S. 1280, Z. 11 ff. vgl. Ebdſ. S. 1277 n. M.

2) Bilius, ſ. Bd. II. S. 1277 n. M.

3) Ein M. Bilius Epictetus in dem Verzeichniß der trib. Suc. iun. (J. 70 n. Chr.) bei Mommſen I. R. N. 6769 (III). [W. T.]

Billimasgram, Ortſchaft Indiens beim Geo. Rav. II, 1. [F.]

Billon (Geo. Rav. V, 9; Bilem, ib. II, 17; Billeon bei Guido 100. p. 530), Ort Bithyniens am Pontus Euxinus (am Billäus?). [F.]

Billstages, Ilergetenfürſt bei Liv. XXXIV, 11, 1. [W. T.]

Bilistiche, ſ. Belistiche, S. 2337.

Billtio, ein Caſtell Rätiens am obern Licinus unweit ſeines Einfluſſes in den Lacus Verbanus (Paul. Diac. III, 30 u. VI, 21. Greg. Tur. X, 3; beim Geo. Rav. IV, 30. p. 251 Bellitio u. bei Guido 14. p. 458 Bellincia); jetzt Bellinzona. [P. u. F.]

Βίλλα, Stadt im Süden Marmarika's, Ptol. IV, 5, 29. [F.]

Billaeus, Fluß in Bithynien, nach dem Periplus des Arrian (c. 13) und eines Ungenannten (c. 8) 20 Stadien öſtlich von Tium, nach Mark. Herakl. oder vielmehr Menippus Pergam. (p. 169 ed. Hoffm.) unmittelbar bei Tium. Er war der Grenzfluß von Bithynien und Paphlagonien. Vgl. Apoll. Rhod. Argon. II, 791 u. Schol. ad h. l. Tab. Peut. (Byleum fl.). Geo. Rav. II, 17 (Bilem) und V, 9 (Bilion). Jetzt Faltos. Rennell Geogr. of western Asia II. p. 105. Ritter Erdk. XVIII. S. 699. [G.]

Billieni. 1) Vgl. Bellienus, S. 2342 und C. I. gr. 2285 b.

2) M. Billienus M. f. Rom. Actiacus legione XI, Orelli-Henzen 6959.

3) L. Bilienus Marathus, Mommſen I. R. N. 3676 (Capua).

4) T. Billienus Dexter in dem Verzeichniß bei Kellermann Vig. 99 a (2, 24) aus J. 120 ff. n. Chr. [W. T.]

---

* Paulin. Nol. carm. 10, 223 f. Bilbilem acutis pendentem scopulis. [W. T.]

Billubium, Ort in Dalmatien an der Straße von Salona nach Narona (It. Ant. p. 338. Tab. Peut. Der Geo. Rav. IV, 16. p. 210 nennt dafür in Julianum); nach Reichard bei Martinova, nach Lapie Prolosatz. [P. u. F.]

Bimater, Beiname des Dionysos, Ovid. Met. IV, 12. Hygin. F. 167. [H. u. St.]

Bimatra (*Βίματρα*, nach Ritter Erdk. XI. S. 728 richtiger *Βήματρα* und dieß statt Beth Atra), Ort Mesopotamiens bei Ptol. V, 18, 13 in richtiger Entfernung vom heutigen Anah (dem alten Anatho). [F.]

Bimbelli, nach der Emend. von Rezzonico bei Plin. N. H. III, 5, 7 eine ligurische Völkerschaft. Vgl. Sillig ad l. l. p. 224. [F.]

Βίμερος, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Biminacium, s. Viminacium, Bd. VI, 2. S. 2613.

Binagara, Stadt in Indoskythien, am Indus, Ptol. VII, 1. Geo. Rav. II, 1 (Binnagar). [G.]

Binda, Flecken der Provinz Afrika beim Geo. Rav. III, 5. p. 144, etwa das Vina des It. Ant. p. 52. 58 u. der Tab. Peut.? s. d. [F.]

Βίνδας, nach Ptol. VII, 1, 32 eine der Mündungen des Nanaguna in India intra Gangem (jetzt Tarty oder Tapty), der sich in den Goaris und Strabas scheiden soll. [F.]

Bindogladia, s. Vindogladia, Bd. VI, 2. S. 2623.

Bingium (im It. Ant. p. 253 u. 374 Vingium, beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227 Bingum), Stadt der Vangiones in Gallia Belgica am Rhenus und der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina zwischen Novaesagus und Antunnacum (Tac. Hist. IV, 70. Amm. Marc. XVIII, 2, 4 und Inschr. bei Orelli-Henzen 5236); jetzt Bingen.* [P. u. F.]

Biniana, s. Baniana, S. 2260.

Βίννα, Stadt Assyriens bei Ptol. VI, 1, 6, wo jedoch Wilberg und Nobbe aus den Handschriften *Κίννα* schreiben. [F.]

Binnagar, s. Binagara.

Binnastas (vulgo Bumastas), eine Stadt Aegyptens beim Geo. Rav. II, 2. p. 129, vermutlich statt Bubastus. [F.]

Βίνωθρις (African. bei Synkell.; *Βιόφις*, Euseb. bei Synkell.; Biothis, armen. Euseb.), dritter König der zweiten Dynastie in Aegypten, Manethos bei Synk. 54 = 102, s. die Tafel zu S. 285. [W. T.]

Βιντσίττα (vulgo *Βοντσίττα*), Ort im Innern von Mauritania Caesariensis bei Ptol. IV, 2, 26. [F.]

Binzea, Stadt Phrygiens oder Galatiens beim Geo. Rav. II, 19. p. 90, wahrscheinlich das Vinzela des Ptol. V, 4, 8. [F.]

Bio (*Βίων*), 1) aus Prokonnesos, Zeitgenosse des Pherekydes aus Syros (also um 560 v. Chr.), *οὗ φέρεται βιβλία δύο ἰάδι* (Diog. La. IV, 58), wozu wahrscheinlich die Schrift gehört von welcher es bei Clem. Alex. Strom. VI. p. 267 Sylb. heißt: *τὰ Κάδμου τοῦ παλαιοῦ μετέγραψεν κεφαλούμενος*. [West.]

2) aus Abdera, Anhänger des Demokritos und Mathematiker, *ἀπθίδι γραφῶς καὶ ἰάδι*, Diog. La. l. l., wonach er auch der Erste war welcher behauptete daß es Gegenden gebe wo der Tag und die Nacht je sechs Monate währe. Vgl. auch Hesych. Mil. bei C. Müller hist. gr. IV. p. 160. Er ist wohl derjenige welchen Strab. I. p. 29 *ὁ ἀστρολόγος* nennt und nach Aristoteles und Timosthenes aufführt.

---

* Böcking, Not. dign. occ. p. 972 ff. Dilthey, d. röm. Bingen, Arch. f. hessische Gesch. u. Alterthumsk. 1851, S. 91—102. Fr. Ritter, Lage Bingens zur Zeit der Römerherrschaft, Rheinl. Jahrbb. XVI. (1851) S. 1—22. P. Chr. Sternberg, Beiträge zur ältesten rhein. Gesch., 2. Aufl., Trier 1853. 8. [W. T.]

3) Athener, Archon Ol. 80, 3. Diod. XI, 79.

4) *μελικὸς ποιητής*, Diog. l. l. Eudokia p. 94.

5) aus Tarsos, Verfasser von Tragödien, Diog. l. l. vgl. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 44 f. Meineke, Monatsb. d. Berl. Akad. 1850, S. 258.

6) aus Syrakus, Rhetor (*ῥητορικός, οὗ φέρεται ἐννέα βιβλία Μουσῶν ἐπιγραφόμενα*, Diog. l. l.).

7) aus Syrakus, *τέχνας ῥητορικὰς γεγραφώς*, Diog. l. l.

8) aus Smyrna, Idyllendichter, s. Bucolici. [W. T.]

9) aus Soli, Verfasser einer Schrift *Αἰθιοπικά* (Diog. La. IV, 7, 58), aus welcher sich einige Notizen erhalten haben bei Plin. N. H. VI, 29, 175. 180. 183. 30, 191. 193. Athen. XIII. p. 566 C. Cramer Anecd. graec. III. p. 415. Ob eben demselben auch die Ueberlieferungen bei Plut. Thes. 26. Agathias II, 25. Synkell. Chr. p. 359 angehören, scheint unsicher. Vgl. C. Müller hist. gr. IV. p. 350 f. Doch nennt ihn Varro R. R. I, 1, 8 unter den Schriftstellern über den Landbau, und aus einem verwandten naturhistorischen Werke scheint auch Plinius für die Bücher VIII, X, XIV, XV, XVII u. XVIII, unter deren Quellen Bion Solensis mit aufgeführt ist, geschöpft zu haben. Vielleicht ist auch der Caecilius Bion qui *περὶ δυνάμεων* (ind. lib. XXVIII u. das. c. 13, 200) schrieb kein anderer. [West.]

10) aus Borysthenes, Sohn eines Freigelassenen und einer Dirne (Athen. XIII. p. 591 F. 592 A), in früher Jugend an einen *ῥήτωρ* verkauft und von diesem zum Erben eingesetzt. So zu Vermögen gelangt begab er sich (um 250 v. Chr.) nach Athen, wo er zuerst den Krates hörte, dann in seinen Aeußern die Manieren der Kyniker annahm, in seinen Grundsätzen aber an den Kyrenaiker *Θεόδωρος ὁ ἄθεος* sich anschloß. Auch den Theophrast hörte er. Aber seinem frivolen, scurrilen, genußsüchtigen und witzjägerischen Wesen konnte dieser unmöglich zusagen. In Chalkis erkrankt that er Buße und griff zu sympathetischen Mitteln; Antigonos sandte ihm Krankenwärter, und begleitete den Kranken selbst in einer Sänfte; derselbe starb aber. Dieß alles aus Diog. La., der ihm und seinen Dicta (aus denen entschiedener Mutterwitz spricht, aber meist ein grobkörniger) ein ganzes Capitel widmet (IV, 7). Vgl. auch Strab. I. p. 15. X. p. 486 u. sonst. Cic. Tusc. III, 26, 62. Hor. Ep. II, 2, 60. Athen. IV. p. 162 D u. sonst. Plut. amat. 24. de educ. puer. 14. aud. poet. 4. adul. et am. 16. de solert. animal. 7. *Βίωνα ἐν τῷ περὶ τῆς ὀργῆς* wird citiert in den Vol. Herculan. coll. altera I. (Neapel 1862) fol. 34. Epikur schrieb eine Schrift *πρὸς Βίωνα τὸν σοφιστήν*, Plut. adv. Colot. 32. Vgl. J. M. Hoogvliet, de Bione Borysthenita, Lugd. Bat. 1821. 4. Welcker zu Theognis p. LXXXV ff. Bei Stobäus (Florileg.) finden sich viele Angaben aus *Βίων*, ohne daß sicher wäre auf welchen B. dieselben zu beziehen sind. Ebenso führt Seneca (Dial. IX, 8, 3. 15, 4. VII, 7, 1 f.) Sprüche von B. an welche höchst wahrscheinlich dem Borysthenites zuzutheilen sind. Vgl. auch Bias, oben S. 2372, A. **

11) *Μιλήσιος ἀνδριαντοποιός*, und

12) *ἀγαλματοποιὸς Κλαζομένιος ἢ Χῖος, οὗ μέμνηται καὶ Ἱππῶναξ*, Diog. La. IV, 7, 58 extr. [W. T.]

13) Ort in Moesia inferior beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189, auf der Tab. Peut. Vio, unstreitig das Uto der Not. Imp. (s. Utus 2). [F.]

Bioea (*Βίοια*), nach Ptol. III, 3, 3 ein Hafenplatz an der Südküste von Sardinien; wahrscheinlich aber soll es *Βίδια* oder *Βίτια* heißen, da es mit Nora durch eine Straße verbundenes Bitia an dieser Küste auch bei Paus. X, 17, 5 und auf einer Inschrift bei Orelli-Henzen 5192 vorkommt, welche Mannert IX, 2. S. 489 für Torre Budelo, Reichard aber für Botte hält. [F.]

Βιογράφοι, 1) griechische, sind gesammelt von A. Westermann, *Βιογράφοι*. Vitarum scriptores graeci minores ed. A. W., Braunschweig

845. XXII u. 490 pp. 8. Das Werk enthält, mit Ausschluß der biographischen Werke des Plutarchos, Diogenes Laert. und Philostratos und aller derer iorum aut integra aut ampliora scripta exstant quosque maiores vitt. scrr. ppellare soleo (wie z. B. Xenophon), besonders die anonymen Vitae, die treffenden Artikel von Suidas u. dgl. in fachlicher Ordnung (I. vitae epirum. II Lyricorum. III Tragicorum. IV Comicorum. V Historicorum. VI ratorum, sophistarum, grammaticorum. VII Philosophorum. VIII Medicorum). — 2) Ueber die römischen Biographen s. L. Wiese, de vitarum scriptoribus romanis (Berlin 1840. 4.) und W. H. D. Suringar, de Romanis auctoribus biographis (Leyden 1846. 4). Alles Einzelne findet sich unter den betreffenden Artikeln. [W. T.]

Biolena Quinta, Sklaven derselben auf der Inschrift aus Aquila bei Mommsen I. R. N. 5959. [W. T.]

Biolindum lesen Einige auf der Tab. Peut. statt Diolindum, s. d. [F.]

Βιονεύς, Sohn eines Eleers Menedemos in der Zeit des Herakles, Etol. Heph. in Phot. Bibl. p. 151, 30. [St.]

Biora, Städtchen Sardiniens in der Nähe der Ostküste an der Straße von Olbia nach Caralis (It. Ant. p. 81), nach Mannert IX, 2. S. 502 beim Flecken Uras, wo sich noch alte Ruinen finden, nach de la Marmora aber bei Serri, und nach Lapie Nurra. [F.]

Βιοστροφή, Amazone bei Tzetz. Posthom. 179. [St.]

Βίοτος, griechischer Tragödiendichter aus später Zeit, von welchem Stobäus Floril. 78, 3 eine *Μήδεια* citiert; s. Tragg. gr. fr. p. 642 N. [W. T.]

Bipedimni, Völkersch. Aquitaniens, Plin. N. H. IV, 19, 33. [P. u. F.]

Biperaria, kleine Insel des adriatischen Meeres vor der Küste Dalmatiens oder Liburniens beim Geo. Rav. V, 24. p. 408. [F.]

Bipo (? Bipone, Geo. Rav. IV, 44. p. 314), richtiger wohl Dipo (Dipone, It. Ant. p. 418), Ort Lusitaniens an der Straße von Ebora nach Augusta Emerita, wahrscheinlich das heutige Lobon, nach Lapie aber Talavera. [F.]

Bipplium, Ort in Carnien, Geo. Rav. IV, 21. p. 221. [F.]

Βίππος aus Argos, J. 573 = 181 v. Chr. Gesandter des achäischen Bundes nach Rom, Polyb. XXV, 2 f. [W. T.]

Βιράκελλον, Stadt im Innern Etruriens, Ptol. III, 1, 47. [F.]

Biracon, Bireon, s. Bereum, S. 2354.

Βίργος (al. *Βάργος*), Fluß Hiberniens an der Südküste zwischen den Vorgebirgen Notium und Sacrum (Ptol. II, 2, 6), jetzt Barrow. [P. u. F.]

Biriciana (? Biricianis im Ablat.), Ort der agri decumates Germaniens an der Straße von Sumalocenna über Aquileja (Nr. 2) nach Reginum (Tab. Peut.), wahrscheinlich an der Wernitz (Reknitz?). [P. u. F.]

Birocenna (*Βιρκέννα*), Tochter des Illyriers Barbyllis, eine der Frauen Pyrrhos, Plut. Pyrrh. 9. [W. T.]

Birlia, kleine Insel bei Britannien (neben Anglesea u. Man genannt) in Geo. Rav. V, 32. p. 411 (etwa Holyhead?). [F.]

Birium (ad Birium), Ort in Latium an der via latina zwischen Rom und Anagnia (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 657, welcher Bivium liest, Dorf Pimpinara am Einfluß des Pinari in den Sacco, und nach Reichard, der ad Trerum vermutet, ebenfalls am Sacco. [P. u. F.]

Birobesca (Geo. Rav. IV, 45. p. 318), s. Virovesca. [F.]

Birosama, Birsamma, s. Bersaba, S. 2360.

Birralis, Ort in Mesopotamien südöstlich von Edessa (Tab. Peut.), wahrscheinlich eine der Städte die man zwischen Arban und Khabuka am Eulaeus in geringer Entfernung vom Chabur erblickt, oder Arban selbst. Vgl. Ritter's Erdk. XI. S. 271. [F.]

Birrius (Var. Byrrhius oder Byrrhus, was eher auf Burrius oder Burrus führt, s. d.), als latro bezeichnet bei Hor. Sat. I, 4, 69 mit Intpp. [W. T.]

Birtha, 1) Stadt in Osrhoene, am Euphrat, Hierokl. Not. imp. or. (wo Binta steht). Von Einigen, jedoch mit entschiedenem Widerspruche Ritter's, für das jetzige el Bir oder Birabschik gehalten, wo nach Maundrell und Buckingham noch Ruinen von bedeutenden Befestigungen sichtbar sind. — 2) Stadt in Arabia deserta (v. l. *Βίθρα*), am Euphrat, unterhalb Thapsakus, Ptol. V, 18. Sie ist, wie wahrscheinlich von Birtha Nr. 1, so gewiß auch von Bithra Nr. 2 verschieden. Jetzt el Deïr. Ritter XI. S. 691. — 3) Kastell im südlichsten Theile von Mesopotamien, am Tigris (Ptol. V, 17), bei Amm. Marc. XX, 7 Virta geschrieben. Vielleicht an der Stelle des heut. Tekrit. [G.]

Βίρθαβα (vulga *Βίθαβα*), Ort im nördlichsten Theile Assyriens am Gebirge Niphates (Ptol. VI, 1, 4). [F.]

Birziminium (It. Ant. p. 339; Burzumi, Geo. Rav. IV, 16. p. 206; Burzumon, ib. p. 211; Bersumnum, Tab. Peut.), Stadt in Dalmatien zwischen Alata und Cinna, 12 Millien nördlich von Scodra, nach Reichard jetzt Podgoritza, nach Lapie aber Cesinț. [F.]

Bis, s. Bestia deselutta, S. 2365.

Bisa (*Βῖσα*), Quelle im mittleren Elis bei der (nicht weiter bekannten) Ortschaft Kikyrion; einige Etymologen behaupteten, dieselbe habe früher *Πῖσα* geheißen und leiteten davon den Namen der Landschaft Pisatis her; s. Strab. VIII. p. 356. [Bu.]

Bisaltae (*Βισάλται*, Strab. fr. 11 u. 36. Liv. XLV, 29. 30. Plin. N. H. IV, 10, 17. Virg. Geo. III, 461), ein thrakisches Volk in der vom Flusse Bisaltes (*Βισάλτης*, Steph. Byz.) durchflossenen thrakisch-makedonischen Landschaft Bisaltia (*Βισαλτία*, Herod. VII, 115. Thuk. II, 99. Dion. fr. 87. Ptol. III, 13, 35. Steph. Byz. Liv. XLV, 29. Plin. N. H. IV, 17. Gell. N. A. XVI, 15. Münzen bei Rasche I. p. 1537) zwischen Krestonika (westlich), dem Gebirge Kerkine und dem Strymon (östlich) und der Halbinsel Chalkidike (südlich), im Ganzen ein fruchtbares Thal (Strab. fr. 36), welches nach Ptol. III, 13, 35 die Städte *Ἄρωλος* (vielleicht *Ἀρηλος*, da dies eine bisaltische Stadt war), Euporia, Kallitera, Ossa und Berta enthielt. Aber auch Kerdylion (Thuk. V, 6—10) gehörte hieher. Der Fluß Bisaltes war wohl das Neokhorio gegenüber in den Strymon mündende Flüßchen (vgl. Leake North. Gr. III. p. 228), während es Tafel Thessal. p. 272 f. für identisch mit dem *Ῥήχιος* bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 276 und für die Mündung des Sees Bolbe in den Strymon (vielmehr sinus Strymonicus) hält. Das Land stand, als Xerxes seinen Feldzug unternahm, mit Krestonika unter einem thrakischen Fürsten (Herod. VIII, 115), der von Makedonien unabhängig gewesen sein muß, da er es mit den Griechen hielt, die Makedonier aber mit den Persern (Herod. l. l.). Um die Zeit des peloponnesischen Krieges aber war es, wie Krestonika und Anthemus, makedonisch (Thuk. II, 99). Bisaltia und Krestonika waren die Hauptheile Mygdoniens (Tafel Thessal. p. 234—242), nicht aber Anthemus (ib. p. 254 ff.); doch muß sich von diesen mygdonischen Thrakiern allerdings auch ein Theil in Anthemus (südlich von Therma) in der Nähe von Pallene (in Krusis) niedergelassen haben, da die älteren Sagen bei Steph. Byz. v. *Κρουσις* den Krusens einen Sohn des Mygdon, Krusis aber einen Theil Mygdoniens und sogar edonisch nennen. Diese Bisaltier sind also die neben Pallene wohnenden Bisaltier Konons (bei Phot. Cod. 186). Auch am Athos wohnten einige Bisaltier (Thuk. IV, 100). Daß diese Thrakier auch die Götter verehrten welche die Griechen Helios und Gäa nannten erhellt aus Steph. Byz. v. *Βισάλτια*. [T. u. F.]

Bisaltes, 1) Vater der Theophane, mit welcher Poseidon den Chrysomallus (goldenen Widder) des Phrixos zeugte, Hygin. F. 188. — 2) Sohn

des Helios und der Ge, nach welchem Bisaltia benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βισαλτία*. — 3) Fluß, s. Bisaltia. [H. u. St.]

Bisanthe (*Βισάνθη*), eine Stadt Thrakiens (Plut. Alcib. 36), nach Herod. VII, 137 am Hellespont, welcher Name im weiteren Sinne auch die Propontis begriff (vgl. Eustath. zu Dionys. 142 u. Intpp. zu Herod. IV, 85), nach Mela II, 2, 6 und Ptol. III, 11, 6 aber genauer an der Propontis. Sie war eine Colonie von Samos (Mela l. l. u. Steph. Byz. v. *Βισάνθη*) und gehörte in alter Zeit zum Reiche des Thrakiers Seuthes, der ihre Lage und Schönheit dem Athener Xenophon rühmt (Xen. Anab. VII, 2, 38). Alkibiades baute sich ein festes Schloß bei ihr (Plut. l. l. u. Corn. Nep. Alcib. 7). Später hieß sie *Ῥαιδεστὸν* (Ptol. l. l.) oder *Ῥαιδεστός* (Prokop. de aed. IV, 9) und führt daher noch jetzt den Namen Rodosto und türkisch Rodostschig. Wann aber diese Namensänderung erfolgte ist nicht bekannt, da die Stelle des Ptolemäus, der zuerst davon spricht, sichtbar glossiert ist, und es auch ungewiß bleibt ob Rädestus identisch ist mit dem bei Plin. N. H. IV, 11, 18 und im It. Ant. p. 176. 332 erscheinenden Resistus (im It. Hier. p. 601 Registus), sofern wenigstens Plinius Bisanthe und Resistus als zwei verschiedene Orte anführt, während allerdings die Lage des Orts in den Itin. jene Annahme begünstigt. Sie wurde im sechsten Jahrh. von Justinian restauriert (Prokop. l. l.), später aber von den Bulgaren zweimal zerstört, nämlich J. 813 (Simeon Mag. bei Leo Armen. c. 9. p. 614 ed. Bonn.) u. 1206 (Nikeas bei Balduin von Flandern c. 14 u. Georg. Akropolita Annal. 13). Ueber die weiteren Schicksale dieses für Byzantium wichtigen Bollwerks vgl. Georg. Pachymeres bei Michael Palāol. V, 19. VI, 36 u. Andronik. Palāol. VII, 11. 22. 26. 27. Kantakuzen. I, 28. 30. 40. II, 22. Ueber die Münzen der Stadt s. Rasche I. p. 1518 u. 1537.* [T. u. F.]

Βισβαλία, nach Hesychios ein Fest der Messapier, identisch mit den Kladeuterien; da nun *βίσβη* ein Winzermesser ist, so ist *βισβαλα* wohl ein bionysisches Fest, zu der Zeit gefeiert wo man die Reben beschneidet. [M.]

Biscargis (*Βισκαργίς*, Ptol. II, 6, 64; Biscargitani civ. Rom. Plin. N.H. III, 3, 4. vgl. eine Münze bei Rasche I. p. 1538), Stadt der Ilercaones in Hispania Tarraconensis, jetzt Berrus. [P. u. F.]

Βισδύνα (al. *Βιοδύνα*), Castell Thrakiens am Ister, Prokop. de aed. IV, 11. p. 307. [F.]

Bisellium, s. Bd. IV. S. 1443.

Bisica, lucanische Colonie in der Provinz Afrika, nach Inschriften bei Orelli 1072 und bei Renier Inscr. de l'Alg. 127 = Orelli-Henzen 6792 a, jetzt Bazil-bab. [F.]

Bisigibilias findet sich beim Geo. Rav. IV, 18. p. 213 anscheinend als ein neben dem Albis genannter Fluß Germaniens. Nach Frisch in den Miscell. Berol. IV. p. 194 soll der Name im Slavischen so viel als Oberelbe bedeuten, Pinder und Parthey aber conjecturen (statt Albis et Bisigibilias sexaginta) Albis et Visurgis et alia sexaginta. Könnte sich vielleicht der Name Bisula darin verstecken, wie bei Amm. Marc. XXII, 8, 38 die Vistula oder Weichsel heißt? [F.]

Bisitalus, angebl. Steinschneider, Brunn Kstg. II. S. 606. [H. B.]

Βισμαφά, Castell im Innern Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Βισμιδέων, Castell Mesopotamiens bei Prokop. de aed. II, 6. p. 228 (nicht näher zu bestimmen, Ritter Erdk. XI. S. 377). [F.]

---

* Wenn Tzschucke zu Mela l. l. den Steph. Byz. tadelt daß er Bisanthe nach Makedonien verlege, so war ihm der byzantinisch-geographische Sprachgebrauch unbekannt, nach welchem alle Länder zwischen Hebrus, Danubius und den Meeren Makedonien hießen. [T. u. F.]

Bisontii, gallische Völkerschaft im Gebiete der Sequaner bei Amm. Marc. XV, 11, 11, d. h. die Einwohner von Vesontio (ib. XX, 10, 3 Besantio) oder Besançon, s. Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476. [F.]

Bissextus (dies), der Schalttag. Das tropische Jahr hat bekanntlich eine Dauer von 365 Tagen und beinahe 6 Stunden. Der Ueberschuß von ungefähr 6 Stunden wird nach Verfluß von je vier Jahren in einen Tag zusammengenommen und im Monat Februar (am 24sten) eingeschaltet. Caesar traf bei der Einführung seiner Zeitrechnung diese Anordnung vor und behielt die bei den alten Römern gebräuchliche Einschaltungszeit (inter Terminalia et Regifugium, Censor. d. natal. 20; ante quinque ultimos Februarii, Macrob. Saturn. 14) bei,* um an der Bezeichnung der folgenden Tage nichts ändern zu müssen, und nannte diesen Tag bissextum (eigentlich a. d. bissextum) Kal. Martias. Censor. l. l. gebraucht das Wort (quod nunc bissextum vocatur, ebenso Amm. Marc. XXVI, 1 bissextum vitans Februarii mensis tunc illucescens) im sächlichen Geschlechte; vgl. Ideler Chronol. II. S. 129 ff. Auch Macrob. l. l. idque bissextum censuit nominandum. Wie der Schalttag wurde auch das ganze Schaltjahr (bissextus annus) für ungünstig gehalten (Amm. Marc. l. l.). [O.]

Bissium, Ort der regio Syrtica (Provinz Afrika) an der Straße von Leptis Magna nach Makomades u. s. w. Da es bei Mineralquellen (Aquae amarae, s. oben S. 1365) lag, führten ein paar im Bogen angelegte Seitenstraßen zu ihm (Tab. Peut.). [F.]

Bissula, s. S. 2286 u. M.

Bisthanes (*Βισθάνης*), Sohn des Artaxerxes Ochus, Arrian. Anab. III, 19, 4 (J. 330 v. Chr.). [W. T.]

Βλστιρος, Stadt Thrakiens bei Steph. Byz. [F.]

Biston (*Βιστών*), 1) der Stammvater der thrakischen Bistonen, Sohn des Ares und der Kallirrhoe, einer Tochter des Nestos. Einige nennen ihn auch Sohn des Paion, eines Sohns des Ares (Steph. Byz. *Βιστονία*), oder Sohn des Kikon (Philostephanos in Schol. Apoll. Rhod. II, 704) oder Sohn des Terpsichoros (Et. M. *Βιστονίη*). [St.]

2) ein vom Geo. Rav. IV, 16. p. 208. V, 14. p. 380 und Guido III, p. 542 neben Narona genannter Ort Illyriens, nach Pinder und Parthey vielleicht = Bistue der Tab. Peut., was jedoch dadurch unwahrscheinlich wird, daß der Geograph an einer andern Stelle auch Bistue vetus erwähnt; s. d. [F.]

Bistones, *Βίστονες* und *Βίστωνες* (Steph. Byz. v. *Βιστονία*; Bistonis bei Claudian. in Eutr. II, 565), thrakisches Volk am ägäischen Meer, um Abdera (Strab. fr. 44. Plin. N. H. IV, 11, 18) und Dikäa (Strab. fr. 44 u. 47. p. 331), am gleichnamigen großen Landsee, s. Bistonis. Durch ihr Land gieng der Zug des Xerxes (Herod. VII, 110, nach welcher Stelle sie westlich von den Kikonen wohnten; vgl. auch Skymn. v. 673 u. Dionys. Per. 576). Sie reichten bis an den Nestus (Nesto), da der Mythus ihre Stadt (Land) zu einer Enkelin des Nestos macht (s. Biston, 1). Ueber ihre Verwandtschaft mit den westlicher wohnenden Odomanten und Edonern, sogar auch mit den nichtthrakischen Päonen, s. Steph. Byz. s. v.; was aus den Eroberungen der ältern makedonischen Könige erklärt werden muß, welche bei der Erweiterung ihres Gebietes die alten Stämme allmählich von Westen nach Osten drängten, wie sie zuvor schon die griechischen Colonien zum Theile vom Meere nach dem Binnenlande gedrängt hatten. Sie erscheinen noch unter den Römern (Plin. l. l.), obgleich Ptolemäus (der blos den See Bistonis erwähnt) ihrer nicht gedenkt. Ihre Gegend ist das Vaterland des Orpheus (Claudian. Pro-

* Vgl. aber oben S. 1067 f. Fr. C. Hermann, der römische Schalttag seit Julius Caesar, Berlin 1861. 28 S. 4. [W. T.]

arp. II. praef. 8) und des Mythus von der Prokne (Sen. Agam. 673); wenn nders nicht dort wie sonst oft bei den römischen Dichtern (Hor. Od. II, 19, D. Pf. Virg. Cir. 165. Ovid. Her. XVI, 344) ihr Name überhaupt für rakisch gilt, was aber jedenfalls für die Bedeutsamkeit dieses Stammes ugt. Der Mythus von den menschenfressenden Pferden des Diomedes da- gen bezieht sich ausschließlich auf sie (Plin. l. l.). Eine alte Stadt dieser hrakier war Tirida (Plin. l. l.), woraus vielleicht Bistonia, *πόλις Θράκης*, i Steph. Byz. erklärt werden kann; obwohl bei diesem interpolierten Schrift- eller *πόλις*, wie sonst so oft, auch Landschaft bedeuten kann. Griechische olonien auf ihrer Küste: Dikäa, Ismaron, Parthenion, Phalesina, Maronea Plin. u. Strab. l. l.). Diesem Küstenstriche, wie dem folgenden (bis zu den ardanellen), müssen die von dem Makedonier Philipp I. zerstörten 32 chal- dischen Städte (Demosth. Phil. III. p. 106 Bk.) großentheils zugewiesen erden, da Chalkidike (im gemeinen geograph. Sprachgebrauche) nie 32 Städte faß, Appian (B. C. IV, 102) aber die von Philipp zerstörten Städte um ie untere Maritza (Hebrus) setzt. Denn auch hier saßen chalkidische Colonien Appian. l. l.), was dem Kantakuzenos wohl bekannt war (s. das Register in er Bonner Ausg.). Hiernach erweitert sich zugleich der geographische Begriff es *τὰ ἐπὶ Θράκης*, was man auf den Küstenstrich zwischen Kassandria und mphipolis beschränkt hat. Göttercult der Bistonier: Mars (Steph. Byz. . *Βιστονία*; Stat. Silv. I, 1, 18 ff.), Minerva (Ovid Ibis 379). [T. u. F.]

Bistonis (*Βιστονίς* od. *Βιστωνίς*), ein schon von Herod. VII, 109 erwähn- er thrakischer Landsee im Lande der Bistones, östlich von Abdera (Ptol. III, 11,). Er ist groß (Skymn. v. 674. Strab. fr. 44. p. 331, der ihm einen Umfang on 200 Stadien gibt) und ein Brakwasser (*λιμνοθάλασσα*), daher sehr fisch- eich (Aristot. H. A. VIII, 15, 2); wovon ein Viertel des Ertrags, vermöge iner angeblichen Verordnung des Kaisers Arkadius, dem Kloster Vatopedi uf dem Berge Athos gehörte (Jo. Comnenus bei Montfaucon Palaeogr. p. 68). In ihn mündet der Kossinites (Aelian. H. A. XV, 25). Pferde die aus iesem Fluß tranken wurden toll (Aelian. l. l.), woraus sich die Menschen- ressere der diomedischen Pferde erklären läßt (s. Bistones). Der See hwemmte einst verschiedene thrakische Städte weg (Strab. I. p. 59). An ihm lag das alte Tirida und Dikäa (s. Bistones). Jetzt Lagos (*λάκκος*) Buru *Βόλβου* der Byzantiner), bei Kumulschina. Vgl. Clarke Trav. II, 3. p. 427 t. Choiseul-Gouffier Voy. pittor. en Grèce II. p. 112. [T. u. F.]

Bistŭe vetus (betus Geo. Rav. IV, 16. p. 211) und **nova**, Orte in almatien an einer von Salona nach den Silberbergwerken im Innern führen- en Straße rechts und links von ad Matricem (j. Mostar), Tab. Peut.; jenes ielleicht jetzt Nevesign, dieses (nach Reichard) beim See Vignaski. [P. u. F.]

Bistumiana, sonst unbekannter Ort Lucanieus auf einer Münze bei ajsche Lex. num. I. p. 1539. [F.]

Bistŭla, s. Bisigibilias und Vistula.

Bisyngētae, s. Bessynga, S. 2365.

Βιτάλη, Tochter der Damo, Pythagoreerin, Jamblich. Pyth. 28, 6. [W. T.]

Bitaxa, Stadt in Aria, Ptol. VI, 17 u. VIII Asiae Tab. IX. Amm. arc. XXIII, 6. Nach Reichard und von Hammer jetzt Badghis. [G.]

Βιτελλία, Stadt Italiens bei Steph. Byz., s. Vitellia. [F.]

Bitenae, Ort Thrakiens an der Fortsetzung der Via Egnatia (Tab. nt.), vielleicht = Bithynis an der Propontis (Mela II, 2, 6). [T. u. F.]

Bithaba, s. Birthaba, S. 2384.

Bithia (*Βιθία*), 1) Ort im Mediens am östlichen Abhange s Gebirges Zagrus (Ptol. VI, 2, 13). — 2) s. Bioea, S. 2382. [F.]

Bithias, Stadt in Mesopotamien, zwischen Samosata und Edessa,

Ptol. V, 18, 10. Wahrscheinlich an der Stelle der Ruinen bei dem jetzigen Dorfe Orbek, Ritter Erdk. XI. S. 280. [G.]

Bithiga, Stadt in Mesopotamien, südlich von Nisibis, Ptol. V, 18, 11. Jetzt Bebagan. [G.]

Bithina, Ort der Provinz Afrika, Geo. Rav. III, 5. p. 144. [F.]

Bithra (*Βίθρα*), 1) Ort in Arabia deserta bei Ptol. V, 19, 3; s. Birtha Nr. 2. — 2) Ort in Babylonien bei Zosim. III, 19, nach Ritter (Erdk. X 974 ff. vgl. mit S. 149 u. 151) vielleicht der von Amm. Marc. XXIV, 3, 14 ohne Angabe des Namens angeführte, blos von Juden bewohnte Ort. [F.]

Bithus, 1) Name eines Gladiators in der Zeit des Augustus, Hor. Sat. I, 7, 20 mit Schol.

2) Bithus Tauzigis fil. qui et Macer, auf einer Inschrift aus Philippi, Revue arch. 1865. I. p. 451. [W. T.]

Bithyae (*Βίθυαι*), nach Steph. Byz. ein Volk Thrakiens, das seinen Namen von Bithys, einem Sohne des Ares und der Sete, der Schwester des Rhesos, haben sollte. [F.]

Bithyas (*Βιθύας*), 1) Anführer von numidischer Reiterei im letzten punischen Kriege (J. 606 = 148 v. Chr.), der zu den Karthagern überging und ihnen gute Dienste leistete. Bei der Eroberung Karthagos (608 = 146) in die Hände des Siegers gefallen, half er dessen Triumph zieren, und wurde dann in eine Stadt Italiens consiniert, Appian. Pun. 111. 114. 120. Zonar. IX, 30. Suid. v. *διέπεσον* (*Βιθύας*). — 2) s. Bathynias, S. 2307. [W. T.]

Bithynia* hat seinen Namen von den Bithyni, einem aus Thrakien eingewanderten Volke, das von seinen früheren Wohnsitzen Thraces Bithyni, *Θρᾷκες Βιθυνοί* oder Strymonii genannt wird, Skyl. Herod. VII, 75. Thuk. IV, 75. Xen. Anab. VI, 2, 18 f. 4, 1. Hellen. I, 3, 2. III, 2, 2. Strab. XII. p. 541. App. Mithrid. 1. Synkell. Chron. p. 181 ed. Par. Vgl. Plin. H. N. V, 40. Den nördlichen Theil des Landes, die Küstengegend an der Propontis und am Pontus Euxinus, hatten die Thyni, den südlichen, das Innere, die Bithyni eingenommen, Plin. H. N. V, 43. Vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 793. Als die Völker welche in Bithynien vorher gewohnt hatten werden die Bebrykes, Kaukones und Mygdones angegeben (s. diese Artikel). Bithynien umfaßte ursprünglich das Land an der Propontis, dem thrakischen Bosporus und dem Pontus Euxinus zwischen dem Rhyndakos und dem Sangarius, Skyl. Strab. XII. p. 563. Gegen Westen grenzte Bithynien an Mysien, gegen Süden an Phrygia Epiktetus, gegen Osten an das Gebiet der Mariandynen oder, wenn man dieß, wie meistens geschieht (Xen. Anab. VI, 4, 1. Ptol. V, 1. Arr. peripl. Pont. Eux. Mark. Herakl.), zu Bithynien rechnet, an Paphlagonien, in welchem Falle nicht der Sangarius, sondern der Billäus oder der Parthenius der Grenzfluß Bithyniens war. Bithynien war frei, bis es von den Lydiern unterjocht wurde (Herod. I, 28). Nach dem Falle des lydischen Reiches kam es an die Perser, behielt wahrscheinlich seine alte Verfassung, war aber, da es damals — außer den griechischen Städten Chalkedon und Astakus, die noch dazu häufig in feindlicher Beziehung zu den Bithynern standen (Diod. XII, 73) — keine Städte hatte (Xen. Anab. VI, 4, 1), dem Satrapen von Phrygien untergeordnet (Herod. III, 90. Xen. Anab. VII, 8, 25; vgl. Bornemann zu Xen. Anab. V, 6, 24). Bei der späteren Zerrüttung des persischen Reiches gewinnen einheimische Fürsten (*ἔναρχοι*) der Thyni die Unabhängigkeit und behaupten sie zum Theil gegen Alexander d. Gr. und seine Nachfolger (Memnon bei Photius, der überhaupt die vorzüglichste Quelle unserer Kenntniß der bithynischen Geschichte ist

* Ueber die Länge des i s. Catull. 31, 5. Juv. X, 162. Claudian. in Eutr. II. 247 Thyni Thraces arant quae nunc Bithynia fertur. Verdächtig ist daher Juv. VII. 15. [W. T.]

Nikomedes I., der erste unabhängige König von Bithynien* († 246 v. Chr.), Prusias I. († 192 v. Chr.) und Prusias II. († 150 v. Chr.) befestigen und vergrößern das bithynische Reich, Nikomedes III. vermacht es den Römern 75 v. Chr.).** Diese vereinigten Anfangs Bithynien mit der Provinz Asien, dann mit der Provinz Pontus, und Augustus erhob es zu einer Prokonsularprovinz.*** Es wurde damals der westliche Theil von Paphlagonien unter dem Namen Pontus mit Bithynien vereinigt (Strab. XVII extr. Dio LIII, 12), so daß einerseits Ptol. V, 1 die Grenzen von Bithynien und Pontus bis nach Kytorus hinausschieben kann, andererseits aber Strab. XII. p. 541 mit Recht sagen darf, Heraklea habe nicht zu Bithynien, sondern zu Pontus gehört. Hadrian gab Pamphylien an den Senat ab und machte dafür Bithynien zu einer kaiserlichen Provinz (Dio LXIX, 14). Theodosius II. heilte die Provinz wieder; die westliche Hälfte mit Nikomedia, Nikäa, Chalkedon heißt nun wieder allein Bithynia, die östliche (mit Heraklea und Claudiopolis) erhält den bis auf Justinian beibehaltenen Namen Honorias. Die erstere wurde einem Consularen, die letztere einem Präses zugetheilt. Da Bithynien in dieser Zeit die westliche Provinz der dioecesis Pontica (s. oben S. 1856, Z. 10 ff.) war heißt sie auch Pontica prima (Hierokl. Not. Imp. Prosop. Goth. IV, 2. Justin. Nov. 29). — Das Land ist von waldigen Gebirgen durchzogen, deren höchstes der mysische Olympus (2247 Metres hoch, jetzt Keschisch-dagh) ist; daher kein Mangel an Schiffbauholz. Die hohen Bäume Bithyniens werden Geopon. IV, 1 vor allen andern gepriesen. Das flache Land ist fruchtbar und schön. Der Boden trägt Gerste, Waizen, Hülsenfrüchte, Feigen und Wein, aber keine Oelbäume (Xen. Anab. VI, 4, 4. 6). Die Gegend um Bithynium (*Σάλωνα* nennt sie Strab. XII. p. 565) war ausgezeichnet durch ihre Viehweiden, und der salonitische Käse (*ὁ Σαλωνίτης τυρός*) war im Auslande gesucht (Plin. H. N. XI, 97). † [G.]

Bithynias (*Βιθυνιάς*), Vorgebirge in Bithynien, am Pontus Euxinus, Ptol. V, 1. [G.]

Bithynicus, Cognomen. 1) s. Pompeia gens, Bd. V. S. 1845 f. Nr. 7 u. 11.

2) *Κλώδιος ὁ Βιθυνικὸς* wird von App. b. c. V, 49 unter denjenigen genannt welche nach der Eroberung von Perusia (J. 714 = 40 v. Chr.) durch Octavian, als dessen Feinde, angeblich auf Verlangen des Heeres, hingerichtet wurden. [W. T.]

Bithynis, s. Amycus, S. 927.

Bithynium, Stadt im Innern des meistens zu Bithynien gerechneten Gebietes der Mariandynen, oberhalb Tios (Strab. XII. p. 565. Plin. H. N. V, 43. Dio LXIX, 11. Ptol. V, 1. It. Ant.). Vom Kaiser Claudius erhielt sie den Namen Claudiopolis, und unter Hadrian wurde sie als Vaterstadt eines Lieblings Antinous sehr begünstigt; daher nahm sie auch den Beinamen Hadriana an. Münzen mit der Aufschrift *ΚΛΑΤΔΙΟΠΟΛΙΤΩΝ*

---

* Die aera Bithyniens, die auch in den Kaiserzeiten noch auf nikäischen Münzen und Inschriften erscheint, begann mit dem Jahre Roms 471 (283 v. Chr.), Borghesi Oeuvres numism. II. p. 345—357. [G.]

** E. Nolte, de rebus gestis regum Bithynorum. I. Halle 1861. 62 pp. 8. [W. T.]

*** Vgl. Bd. VI, 1. S. 139. A. W. O. Schönemann, de Bithynia et Ponto provincia Romana, Göttingen 1855. 4. Preisschrift. [W. T.]

† G. Perrot, E. Guillaume, J. Delbet, Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie ꝛc. exécutée en 1861. Paris 1862 ff. Zwei Bände in 24 Lieferungen, mit vielen Kupfern. Vgl. E. Curtius, Götti. Gel. Anz. 1864, S. 1222—1227. Von den bithynischen Inschriften reicht keine über das erste christliche Jahrh. hinauf. [W. T.]

ΑΔΡΙΑΝΩΝ aus der Regierung des Hadrian, und ΒΙΘΥΝΙΕΩΝ ΑΔΡΙΑΝΩΝ aus späteren Regierungen s. bei Mionnet Descr. II. p. 417 f. Unter Theodosius II. wurde sie Hauptstadt der neuen Provinz Honorias, und ging mit dieser unter Justinian an Paphlagonien über (vgl. Bithynia). Pausanias VIII, 9 erzählt, die Einwohner von Bithynium seien Arkadier aus Mantinea. Nach Mannert und Kiepert ist es das heutige Boli, das von Andern für Hadrianopolis gehalten wird. [G.]

Bithynus (*Βιθυνός*), Sohn des Zeus oder des Phineus und der Titanide Thrake, nach welchem Bithynien benannt sein sollte, Steph. Byz. *Βιθυνία*. Arrian. bei Eustath. zu Dionys. Perieg. 793. [St.]

Βιθυνόπολις, nach Steph. Byz. eine nach Bithys benannte Stadt (Thrakiens?). Vgl. Bithyae. [F.]

Bithys (*Βίθυς*), 1) = Bithynos bei App. Mithr. 1. — 2) s. Bithyae, S. 2388. [St.]

3) Sohn des thrakischen Fürsten Kotys, von seinem Vater dem makedonischen Könige Perseus als Geisel gesandt und im J. 586 = 168 v. Chr. mit diesem in die Hände der Römer gefallen. Nachdem er (J. 587 = 167) im Triumphe des Paullus mitaufgeführt worden war wurde er nach Carsoli interniert, bald aber auf den Wunsch seines Vaters diesem zurückgesandt, Polyb. XXX, 12. Liv. XLV, 42. Zonar. IX, 24.

4) Sohn des Dizastes aus Parökopolis (Makedonien), Phleg. Trall. c. 29 (hist. gr. ed. Müller III. p. 609).

5) Feldherr des Demetrios, Plut. Arat. 34.

6) Parasit bei dem König Lysimachos, Athen. VI. p. 246 D. XIV. p. 614 F. [W. T.]

Bitia (*Βιτία*), 1) Stadt im südlichen Epirus, dem thesprotischen Stamme der Kassopäer gehörig, Theopomp. bei Harpokr. v. *Ἐλάτεια*. Bei Strab. VII. p. 324 wird der Name *Βατία* geschrieben. — 2) s. Bioea. [Bu.]

Bitiades, Abelsgeschlecht in Karthago, s. Movers, Phönik. II. S. 500 f. Anm. 56. [Hkh.]

Bitias, 1) Sohn des Alkanor, Bruder des Pandaros, Gefährte des Aeneas, von Turnus erschlagen, Virg. Aen. IX, 672 ff. [H. u. St.]

2) classis punicae praefectus, Liv. bei Serv. Aen. I, 738. [W. T.]

Bitie, Kunstwirkerin, etwa um Olymp. 120, welche an einem Festgewand der Artemis das Mittelstück verzierte. Der obere Theil und die rechte Seite wurde von Bittion, die linke von Antianeira verfertigt, Brunck Analect. I. p. 225. [W.]

Bitius, Bitus, Bitralis u. dgl. häufig bei Namen thrakischen Ursprungs, s. Rhein. Mus. XIX. S. 622 f. [W. T.]

Bito (*Βίτων*). 1) B. und Kleobis (*Κλέοβις*), die Söhne der argivischen Heraprieſterin Kydippe. Als diese einst bei einem Herafeste auf einem Wagen zum Heiligthume der Göttin geführt werden mußte und die Zugstiere zur rechten Zeit nicht erschienen, spannten jene sich an den Wagen und zogen ihn 45 Stadien weit. Die Mutter, gerührt von ihrer kindlichen Liebe, betete zu der Göttin, sie möchte ihren Kindern verleihen was dem Menschen das Beste sei. Da überfiel sie noch im Tempel ein sanfter Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachten. Die Argiver weihten ihre Bildnisse nach Delphi. Auch wurde zu Argos in Stein dargestellt wie sie den Wagen der Mutter zum Heräum zogen, Herod. I, 31. Paus. II, 20, 2. Polyb. XXIII, 18. Cic. Tusc. I, 47. Hygin. F. 254. Plut. Sol. 27. Lukian. Char. 10. Diog. La. I, 2, 50. Myth. Vat. I, 29. II, 66. Anthol. Pal. I. p. 65. Val. Max. V, 4. ext. 4. Stob. Serm. 169. Serv. u. Philarg. zu Virg. Georg. III, 532. [K. u. W. T.]

2) Verfasser einer in der Sammlung der Mathemat. vett. von Thevenot (Paris. 1693. fol.) p. 105 ff. abgedruckten Schrift über den Bau von

Kriegsmaschinen: *Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων καὶ καταπελτικῶν*; dieselbe ist gerichtet an einen König Attalus (Athen. XIV. p. 634 A. *Βίτων ἐν τῷ πρὸς Ἄτταλον περὶ ὀργάνων*), wobei aber ungewiß bleibt welcher unter den drei Königen dieses Namens gemeint ist. Eine andere Schrift, *τὰ ὀπτικά*, wird von B. selbst (p. 109) angeführt. Ihn dagegen citieren Hesych. s. v. *σαμβύκη*, Heron de mach. bell. (prooem.) und vielleicht Aelian. Tact. 1 (*Βίων*). 5. Fabricius Bibl. gr. IV. p. 233 f. [B. u. W. T.]

Andere des Namens bei Xen. Anab. VII, 8, 6; Diod. XIV, 53 und sonst. [W. T.]

Bitocus, s. Bituitus, Nr. 2.

Bitricium, s. Vitricium, Bd. VI, 2. S. 2691.

Bittium, 1) auf der Tab. Peut. statt Rittium, s. d. [F.]

2) s. Bitie, S. 2390.

M. **Bitt(ius)** Proclus, auf dem Verzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (1, 63). [W. T.]

Bituītus (auf den capitolinischen Marmortafeln Betultus, bei Hieronym. Eus. Chron. Vetuitus, bei Strabon *Βιτούιτος*; Poseid. bei Athen. IV. p. 152 D *Βίτυις*; bei Appian. Celt. 12 *Βιτοΐτος*), 1) König der keltischen Völkerschaft der Arverner, kämpfte an der Spitze derselben und in Gemeinschaft mit den Allobrogern gegen die Römer, als dieselben im J. 633 = 121 v. Chr. eine Völkerschaften angriffen (Flor. III, 2. Liv. LXI). Die Arverner und Allobroger wurden zuerst durch den Proconsul Cn. Domitius bei der Stadt Vindalium geschlagen (Liv. u. Flor. l. l. Vellej. II, 10. Suet. Nero 2), wobei wahrscheinlich B. Anführer der Kelten war, vgl. Strab. IV. p. 191. Appian. l. l. (wo B. fälschlich König der Allobroger heißt). Nach der ersten Niederlage rüsteten sich die keltischen Völkerschaften aufs Neue, und B. zog mit einem ungeheuren Heere ins Feld. Am Zusammenfluß des Rhodanus und der Isara (Strabon) traf der römische Consul Cn. Fabius Maximus (Bd. VI, 2. S. 2915) auf das keltische Heer (am 8 August 633 = 121, Plin. l. l.); und obgleich die Römer ohne Vergleich geringer an Anzahl waren, siegten sie doch so vollständig daß (nach der geringsten Angabe, bei Livius) 120,000 Kelten gefallen sein sollen, Liv. l. l. Oros. V, 14. Strab. l. l. Plin. N. H. VII, 50. App. Gall. 1. Caes. b. g. I, 45. Vellej. u. Flor. l. l. Eutrop. IV, 22 (wo das Jahr und die Consuln irrig angegeben sind). Nach dieser Niederlage forderte B. sein Volk und die Allobroger auf sich dem Q. Fabius Maximus zu ergeben. Er selbst ward bald darauf durch den Proconsul Cn. Domitius (s. Bd. II. S. 1207, Nr. 3) hinterlistig gefangen und nach Rom geschickt. Der Senat mißbilligte zwar die Handlung des Domitius, verwies aber doch den B. nach Alba. So nach Val. Max. IX, 6, 3. vgl. Liv. u. Eutrop. l. l. Bei dem Triumphe des Fabius ward B. aufgeführt, in buntem Waffenschmuck und auf einem silbernen Streitwagen, ganz wie er in der Schlacht zu sehen gewesen war (Flor. l. l.). [Hkh. u. W. T.]

2) *Βίτοιτος, ἡγεμὼν Κελτῶν*, gab Mithridat dem Gr. auf dessen Bitten den Todesstoß, Appian. Mithr. 111. Vgl. Liv. CII (Bitocus). [W. T.]

3) *BITOTIOΣ*, galatischer König auf Münzen, s. Eckhel D. N. III. p. 183. 185. [Hkh.]

Bituriga (oder Biturixa? auf der Tab. Peut. verschrieben Biturina; *Βιτουργία* bei Ptol. III, 1, 48), eine Stadt Etruriens zwischen Florenz und Arretium, da wo die von Populonium nach Arretium führende Querstraße die via Clodia durchschnitt; nach Mannert IX, 1. S. 400 beim Dorfe Posta, nach Reichard Bucine. [P. u. F.]

Bituriges,* ein großes keltisches Volk in Aquitanien, durch den Liger

* Singularis Biturix, z. B. Virdomārus, domo Biturix, Maffei Mus. Ver. p. 121, 3. [W. T.]

von den Aeduern und Karnuten getrennt (Caes. B. G. VII, 5. 11. VIII, 4), mit einem großen Gebiet und vielen Städten, so daß an Einem Tage noch 20 derselben in Brand gesteckt werden konnten (ib. VII, 11. 13. 15. VIII, 2). Sie waren einst der herrschende Stamm in Gallien (Liv. V, 34). Man unterscheidet Bit. Cubi (*Βιτούριγες οἱ Κοῦβοι*, Strab. IV. p. 191. Ptol. II, 7, 11. Inschr. bei Orelli 190) in den eben angegebenen Wohnsitzen am Liger, ein freies Volk (liberi, Plin. N. H. IV, 19, 33) mit der Hauptstadt Avaricum (s. S. 2117). Sie hatten Eisenwerke und waren geschickt im Bergbau und Metallarbeiten (Strab. l. l. Caes. B. G. VII, 21 f. Plin. N. H. XXXIV, 17, 48. Rutil. Itin. I, 351 f.). Auch trieben sie Weinbau (Plin. N. H. XIV, 2, 4), was jedoch mehr zu gelten scheint von den Bit. Vibisci (*Βιτ. οἱ Οὐϊβίσκοι*, Strab. IV. p. 190. Ptol. II, 7, 8. vgl. Auson. Mos. 438 u. eine Inschr. bei Orelli 196; bei Plin. N. H. IV, 19, 33 minder richtig Ubisci), dem zweiten Hauptstamm, der am Ausfluß der Garumna saß, unter andern die Stadt Burdigala (s. d.) besaß, und die einzige keltische Völkerschaft im alten, eigentlichen Aquitanien mitten unter iberischen Volksstämmen war (Strab. l. l.), von denen sie sich durch Sitten und Sprache, ja selbst durch Körperbildung auffallend unterschieden. Auch sie waren liberi (Plin. l. l.). Biturigen waren auch unter den Einwanderern in Italien (Liv. V, 31). Vgl. ferner Orelli 388. 5418. 6755. Tab. Peut. [P. u. F.]

Bitūris (*Βιτουρίς*), Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 67; beim Geo. Rav. IV. 43. p. 312 Beturri). [P. u. F.]

Bitura, Ort in Susiana (?), Tab. Peut. [F.]

Bitylos (*Βίτυλος*, auch *Βείτυλος* u. *Βοίτυλος* geschrieben), eine durch die (digammatische) Aussprache hervorgerufene Nebenform des lakonischen Ortsnamens *Οἴτυλος*, die noch in dem Namen des Dorfes Bitylo, das an die Stelle jener alten Ortschaft getreten ist (vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 283), fortlebt, s. Strab. VIII. p. 360. Schol. Il. II, 585. Ptol. III, 16, 22. C. I. gr. 1323. [Bu.]

Bitys (*Βίτυς*), 1) aus Argos, dessen Statue von Pf. Aristot. mirab. 156. erwähnt wird.

2) aegyptischer Seher welcher nach Jamblich. myst. VIII, 5 dem Könige Ammon die in Hieroglyphenschrift verfaßten Bücher des Hermes vorlegte. [W. T.]

Βιτζιμαλας, Castell Thrakiens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Bivellii. M. Bivellius C. f. Gal. Mommsen I. R. N. 1896 (Atripalda) und (M. Bi)vellius C. f. Gal., Q., Pr., IIvir, Cens(or), ib. 1890 (ebendaher). Eine Bivellia Cloe, ib. 834 (Venusia). [W. T.]

Biviae (deae), neben den Triviae und Quadriviae genannt auf Inschriften aus Germanien und Helvetien bei Orelli 389. 2104 f. [W. T.]

Bivii auf Inschriften. So A. Bivius Clarus bei Renier Inscr. de l'Alg. 2480 (aus Sigus). Vgl. die Bibii ib. 102 A (14) u. 427; auch s. Vibii Bd. VI, 2. S. 2565 ff. [W. T.]

Βιϋναῦ, nach Isid. Char. p. 3 ein Ort Mesopotamiens mit einem Tempel der Artemis. Da der Cod. Par. die Variante *Βοηνάν* zeigt, hält Fabricius den Ort für das *Βέανα* oder *Βίανα* bei Ptol. V, 20, 7 und emendirt auch bei Isid. *Βίανα*. Lapie sucht es der heutigen Stadt Deir gegenüber. [F.]

Βῖνε, Stadt in Arachosien bei Isid. Char. p. 8. Fabricius will beide mit Ptolemäus *Βιγίς* schreiben, wogegen spricht daß Ptolemäus Bigis in Drangiana ansetzt. Lapie hält den Ort für das heutige Kuellah Puetullah. [F.]

Bizana (*τὰ Βιζανά*) in Armenien, in der sumpfigen Ebene Taurien; daselbst baute Justinian eine Kirche des heil. Georg; drei Meilen davon baute er eine Stadt, die er nach seinem Namen (also doch wohl Justinianopolis) benannte, Prokop. de aed. III, 4. 5. [G.]

Bisantia, Stadt in Gallien beim Geo. Rav. IV, 26. p. 230, vermutlich = Vesontio, Bd. VI, 2. S. 2476. [F.]

Bises, in den Pontus Euxinus mündender Fluß Bithyniens, Amm. Marc. XXII, 8, 14. [F.]

Bizône (*Βιζώνη*), Stadt in Niedermösien am schwarzen Meere, einst durch ein Erdbeben verschlungen, Strab. I. p. 54. VII. p. 319. Plin. N. H. IV, 11, 18. Mela II, 2, 5. Anon. Per. P. Eux. p. 24. Steph. Byz. Tab. Peut.; bei Arrian. Per. p. 24 *Βίζος*; beim Geo. Rav. IV, 6. p. 181 Bizoi u. V, 11. p. 370 Bizoris. Nach Anon. B. Per. §. 18 (p. 13 Huds.) lag sie 80 Stadien nordöstlich von Dionysopolis und ist südlich vom heutigen Galata oder Geldscha zu suchen. [P. u. F.]

Bizya (*Βιζύη*), Stadt der Astä (S. 1916) in Thrakien, Strab. fr. 48. Ptol. III, 11, 11. Plin. N. H. IV, 11, 18. Solin. 10. Steph. Byz. [P. u. F.]

Βλάβη, Insel des thrakischen Bosporus in der Nähe von Chalkedon (Dionys. Byz. p. 21 Huds.). Vgl. Bosporus Thracius Nr. 68. [F.]

Βλάβης δίκη scheint zwar dem Namen nach eine ganz allgemeine Klage wegen Beschädigung am Vermögen zu sein; allein diese Ausdehnung kann sie nicht gehabt haben, weil sonst eine große Anzahl anderer Klagen, wie z. B. die *δίκη βιαίων*, gar nicht nöthig gewesen wäre. Es muß also noch ein besonderes Kennzeichen hinzutreten damit eine Klage über Beschädigung sich zu einer *δίκη βλάβης* eigne, und dieses besteht darin daß die Beschädigung nicht unter eine andere bestimmte, durch ein besonderes Gesetz betroffene Classe verletzender Handlungen fiel. Man kann daher bei den attischen Rednern nicht jedesmal eine *δίκη βλ.* voraussetzen wenn das Wort *βλάπτειν* gebraucht wird. So z. B. läßt sich der in Demosthenes' Rede gegen Dionysodoros berührte Fall nicht hieher ziehen, denn die Kläger fordern nur den verabredeten Zins, wie in der Inhaltsanzeige der Rede bemerkt ist; ebensowenig der Fall der Rede gegen Olympiodoros, denn er betrifft einen Vergleich über eine Erbschaft. Die Klage konnte angestellt werden: 1) wenn man wissentlich eine widerrechtliche Handlung begieng und einem Andern dadurch Schaden zufügte. So stellt Kallippos gegen Pasion diese Klage an, weil dieser das von Lykon bei ihm niedergelegte Geld an Kephisiades, nicht aber an ihn (den Kläger), ausgezahlt hatte (Demosth. g. Kallipp. p. 1240 = p. 455. §. 14 Bk. und die Inhaltsanzeige dazu). Um sich für rückständige Zinsen bezahlt zu machen läßt Euergos durch seinen Sklaven dem Sklaven des Pantänetos das Geld wegnehmen das derselbe als Pachtzins eines Bergwerkes wegträgt, und wird von Pantänetos deshalb durch die *δίκη βλ.* belangt, weil dieser wegen nicht geleisteter Zahlung in die Lage eines Staatsschuldners versetzt wurde (*ἐγγεγράφθαι τὸ διπλοῦν τῷ δημοσίῳ*, Demosth. g. Pantänet. p. 968. 973 = p. 229. §. 4. 234. §. 22 Bk.). Die Brothökerin stellt gegen Philokleon eine *δ. βλ. τῶν φορτίων* an (Aristoph. Vesp. 1448), weil der Beklagte sich weigert ihr den Schaden zu ersetzen welchen er ihr dadurch zufügte daß er ihr in der Trunkenheit die Brotkörbe umstieß. Meidias hält es für billig daß Demosthenes die *δ. βλ.* gegen ihn erhob (g. Meidias p. 522 = p. 470. §. 25 Bk. *τῶν μὲν ἱματίων καὶ τῶν χρυσῶν στεφάνων τῆς διαφορᾶς καὶ τῆς περὶ τὸν τρόπον πάσης ἐπηρείας τῆς βλάβης*). Der von Apaturios mißhandelte Parmenon kann in Handelsgeschäften wegen Krankheit nicht zur rechten Zeit nach Sicilien abgehen und erhebt daher die *δ. βλ.* gegen Apaturios (Demosth. g. Apat. p. 896 = p. 172. §. 13). Ferner konnte die Klage gegen den erhoben werden welcher Vieh, Sklaven oder andere Sachen einer fremden Person beschädigte, fremde Bienenstöcke einfieng, die Aecker Jemandes dadurch verletzte daß er sein Vieh darauf trieb, zu nah an die Grenze der Aecker eines Andern Bäume anpflanzte (Plat. legg. VIII. p. 843 b), Brunnen, Grabmäler, Gräben, Mauern anlegte oder Bienenstöcke aufstellte (Dig. X, 1, 13. Petitus leg. att. p.

480—483). Dahin gehört die Rede des Demosthenes gegen Kallikles. Kallikles hat die Klage erhoben daß sein Nachbar durch eine Mauer das Wasser abzufließen verhindere, welches sich nun auf seine Grundstücke ergieße und sie beschädige. Bei Prozessen selbst konnte man die δ. βλ. anwenden, wie z. B. gegen denjenigen welcher ein Zeugniß abzulegen versprochen hatte und es nicht that; wenn man von Jemandem ausfagte er sei Zeuge für eine bestimmte Sache, für welche er es nicht war, weil man ihn dadurch einer δίκη ψευδομαρτυριῶν aussetzte (Demosth. g. Aphob. p. 849 = p. 134. §. 15. 16 Bk.). 2) konnte die δ. βλ. angestellt werden wenn man eine nothwendige Handlung unterlassen oder eine Handlung begangen hatte die vielleicht an sich nicht widerrechtlich war, und dadurch einem Andern Schaden zugefügt hatte. So beschwert sich in der Rede des Demosthenes gegen Böotos der Sprecher der Rede, Mantitheos, darüber daß Böotos den ihm vom Vater beigelegten Namen abgelegt habe und sich Mantitheos nenne, wodurch ihm wegen der Gleichnamigkeit Schaden erwachse. Nausimachos und Xenopeithes erheben wegen Forderungen die sie noch an ihren verstorbenen Vormund Aristächmos haben gegen die Söhne desselben die δ. βλ. (Demosth. XXXVIII.). Deinarchos, welcher als Greis aus Chalkis zurückkehrend in das Haus des Proxenos, bei welchem er für seinen Freund hielt, eine bedeutende Geldsumme brachte und dort desselben beraubt wurde, belangt den Proxenos durch dieselbe δ. βλ., weil er selbst alt, nicht nach dem Diebe habe nachsuchen können, Proxenos aber bei dem Nachforschen nach dem Gelde nicht sorgfältig verfahren sei (Dionys. Hal. de Dinarch. V. p. 643 Rsk.). 3) konnte diese Klage erhoben werden gegen den Herrn des Sklaven oder Thiers das Jemandem Schaden zugefügt hatte. Vgl. die dem Deinarchos zugeschriebene συνηγορία Παρμένοντι ὑπὲρ ἀποφορᾶς βλάβης, die dunkle Stelle des Lysias (g. Theomn. p. 362 = p. 238. §. 19 Bk.) οἰκῆος καὶ δούλης βλάβην ὀφελεῖν, und Plat. legg. XI. p. 936 c, wo wohl attische Gebräuche berücksichtigt sind. Dazu kommt das Gesetz Solons (βλάβης τετραπόδων νόμος), welches befahl einen Hund der Jemanden gebissen hatte dem Gebissenen zu überliefern (Plut. Sol. 24. vgl. Xen. Hell. II. 4, 41), und die dem Lysias von Harpokration (s. v. καρκίνος) beigelegte Rede περὶ τοῦ κυνός. Die Klage ist bald schätzbar, bald nicht. Letzteres ist der Fall wenn die Handlung durch welche Jemand beschädigt wird überhaupt verboten und mit einer Strafe belegt ist, mag daraus ein Schaden für Jemand erwachsen oder nicht. So ist es z. B. an sich schon bei einer Strafe von tausend Drachmen verboten einem Wasser den Abfluß zu verbauen (Demosth. g. Kallikl. p. 1278. 1279 = p. 488. §. 25. 28 Bk.), und Kallikles verlangt bei Demosthenes nur diese Summe von dem welcher angeblich einem Wasser den Abfluß verbaut und ihn dadurch beschädigt hat. Dagegen ist die Klage schätzbar wenn Jemandem Schaden durch eine Handlung zugefügt wird die nicht durch ein besonderes Gesetz verboten ist, oder die nur allgemein, ohne Bestimmung der Strafe, untersagt ist. Es war in diesem Falle gesetzlich daß, wenn Jemand absichtlich verletzte, er den Schaden doppelt ersetzen mußte, wenn aber ohne Absicht, nur einfach (Demosth. g. Meid. p. 528 = p. 475. §. 43. Vgl. Plat. legg. VIII. p. 483 a. Demosth. de coron. p. 317 = p. 385. §. 37). Ob bei Verletzungen durch ein Thier dem Herrn desselben die Alternative gegeben war entweder das verletzende Thier auszuliefern oder den Schaden zu ersetzen, wissen wir zwar nicht bestimmt, doch dürfen wir es aus Lysias (bei Harpokrat. s. v. καρκίνος) und aus Plat. legg. XI. p. 836 e schließen. Bei Sklaven scheint wenigstens nicht immer das Gleiche stattgefunden zu haben, denn sonst ließe sich nicht das erklären was Platon (l. l.) beibringt und wohl ein attischer Gebrauch ist. Wenn man nämlich glaubte daß der Verletzte und der verletzende Sklave in Uebereinstimmung gehandelt hätten um den Herrn des Sklaven zu berauben, so konnte der Herr gegen den als Kläger

aufgetretenen Verletzten die δίκη κακοτεχνιῶν erheben. Gewann er diese, so erhielt er von dem Verletzten den doppelten Preis des Sklaven; verlor er sie, so mußte er den Schaden ersetzen und überdieß den Sklaven an den Verletzten ausliefern. — Die Behörde bei welcher die δ. βλ. angebracht wurde wechselte nach dem Gegenstande wegen dessen geklagt wurde. Die Verletzungen auf dem Markte, wie sie der Brothökerin zugefügt wurden, gehören vor die Agoranomen (Aristophan. l. l.), die Klagen wegen fehlerhaften Bauens vor die Astynomen. Großhandel- und Bergbauklagen wurden bei den Thesmotheten angebracht; Klagen wegen Verletzungen in Erbschaftssachen bei dem Archon Eponymos. Vgl. Hefftter S. 117. Meier u. Schömann S. 186. 475. Platner, Proz. u. Klagen II. S. 369 ff. [M.]

Blabia, Hafenort der Osismier am westlichen Ende von Gallia Lugdunensis (Not. Imp.), nach d'Anville Not. p. 720 und Ukert II, 2. S. 485 der Hafen an der Mündung des heutigen Flusses Blavet (Port Louis), nach de la Sauvagère Recueil etc. p. 204 aber das heut. Blaye in Saintonge. [P. u. F.]

Blaboriciacum, Ort in Noricum an der von Ovilia nach Vindobona führenden Straße (Tab. Peut.), vielleicht nur verschrieben statt Lauriacum, welches sonst auf der Tabula ganz fehlen würde; nach Muchar Nor. S. 266 ein besonderer Ort an einer von Ovilaba südöstlich geführten Nebenstraße und das heutige Amfelden. [F.]

Blachernae (Βλαχέρναι), nach Prokop. de aed. I, 3. 6 (p. 184. 193) eine Localität vor den Mauern von Byzantium, wo Justinian eine Marienkirche erbaute. Vgl. auch Nikephor. Brev. Hist. p. 26 u. 33 ed. Par. Tzetz. Chil. I, 838 u. Dionys. Byz. p. 4 Huds. [F.]

Bladus (Blandus?) auf der Inschrift aus Augst bei Orelli 5061 (II. p. 450). Auch vgl. Blaudus. [W. T.]

Blaëne (Βλαηνή), fruchtbarer District in Paphlagonien, am Fuße des Olgassys, Strab. XII. p. 562. [G.]

Blaesi, s. Blaesus.

Blaesii. 1) C. Blaesius .. Fil. Voltinia Gratus, Orelli 3299 (Savoien).

2) P. Blaesius Felix, Centurio leg. II. Traian. Fort., Orelli-Henzen 6924 = Renier Inscr. de l'Alg. 3518 (aus Saldä).

3) N. Blaesius Julius Dexter, Mommsen I. R. N. 1634 (Beneventum).

4) N. Blaesius Venulus und N. Bl. Oriens, ib. 2383 d (Herculaneum).

5) C. Blaesius C. l. Philomus(us), Sevir Augustalis, ib. 5605 (bei Antinum).

6) T. Blaesius Natalis, aed. Qq. zu Peltuinum, auf der dortigen Inschr. vom J. 242 n. Chr., ib. 6034 (Orelli 4036).

7) Blaesius Probatus, tes(serarius), in dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. 2 (5, 26).

Noch Andere bei Mommsen l. l. 2997 (Puteoli), Renier l. l. 1212 und sonst. [W. T.]

Blaesus (der Stotterer), Cognomen in der gens Junia (Bd. IV. S. 530 f. Nr. 9 u. 10, nebst Mommsen I. R. N. 6310, 24 Q. Juni Blaesi), Pedia (Bd. V. S. 1272, Nr. 3), Sempronia (Bd. VI, 1. S. 977). Außerdem

1) aus Capreä (Καπριάτης, Lyd. u. Steph. Byz. v. Καπρίη), Phlyakograph (σπουδογελοίων ποιητής, Steph. Byz. l. l.). Eine seiner Possen hatte den Titel Μεσοτρίβας (Athen. III. p. 111 C), eine andere Σατοῦρνος (ib. XI. p. 487 C). Der Dialekt war der dorische. Vgl. auch Hesych. s. v. μοκκώτωσις, μολγῶ, φυλατός. Da bei Athen. XI. p. 487 zu einem Worte des B. die alexandrinischen Glossographen Pamphilos und Diodoros citiert werden, so muß er vor deren Zeit fallen, wozu stimmt daß in der andern Stelle des Athenäus zusammengestellt werden Βλαῖσος, Δεινόλοχος und Ῥίνθων.

2) römischer Jurist, Schüler des Trebatius Testa (Bd. VI, 2. S. 2078 ff.),

somit aus der Zeit des Augustus. Vgl. Labeo in Dig. XXXIII, 2, 31 Blaesus ait Trebatium respondisse. Majansius Comment. II. p. 162 f. [W. T.]

Blasii. 1) L. Blaius Sabinus, mil. coh. VIII praetoriae (Aeserniа), Mommsen I. R. N. 5022.

2) L. Blaius Surdus und andere (Freigelassene) Blai auf der Inschr. aus Aquinum, Mommsen l. l. 4365. [W. T.]

Blasma, s. Blauia.

Blanda (*Βλάνδα*), 1) Stadt der Laketaner in Hispania Tarraconensis, Mela II, 6, 5. Plin. N. H. III, 3, 4. Ptol. II, 6, 19), jetzt Blanes. — 2) Stadt in Lucanien, südöstlich von Buxentum in der Nähe der Küste, Liv. XXIV, 20 (Blandae). Mela II, 4, 9. Plin. N. H. III, 5, 10. Ptol. III, 1, 7. Tab. Peut. Blandas beim Geo. Rav. IV, 32. p. 264. V, 2. p. 332. Guido 32. p. 471 u. 74. p. 508; jetzt St. Biasio. [P. u. F.]

Blandi (? Blandos im Acc.), Station an der Straße von Sebastia nach Melitene in Kappadokien, It. Ant. p. 176. Nach Lapie Delikli Tasch, nach Kiepert bei Ulasch. — 2) s. Blandus. [G.]

Blandiāna, Ort in Dakien zwischen Sarmizegethusa und Apulum, 8 Millien von letzterer auf der Nordseite der Maroſch (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 7. p. 189), bald bei Mühlenbach, bald bei Alvinctum, wo sich Ruinen finden, bald bei Karna und Okmar gesucht. [P. u. F.]

Blandii. L. Blandius C. f. Vot. VIvir et Augustalis et Flaminalis mit seine Gattin Valeria L. f. Rustica, Orelli 3932 (Bergomum). [W. T.]

Blandina Marticla, puela, Gattin eines Pompeius Catussa, civis Sequanus, tector, Orelli 4803 (Lyon). [W. T.]

Blandōna, Ort in Liburnia an der Straße von Jadera nach Salona (It. Ant. p. 272; bei Ptol. II, 16, 10 *Βλανῶνα*), nach Mannert VII. S. 352 an der Ostseite des Sees Vrana beim Dorfe Draschitsch, nach Reichard Torre Biline, nach Lapie Zara vecchia oder Biograd. [P. u. F.]

Blandus, Cognomen (vgl. Bladus).

1) Rubellius Blandus, s. Bd. VI, 1. S. 554 f. Nr. 2. 5 und Orelli 671 C. Rubellius C. f. Blandus, Leg. Divi Aug., Tr. pl(ebis), Pr., Cos., Procos. Pontif.

2) Blandus, rhetor, qui eques rom. Romae docuit (Sen. Rhetor. Contr. II. praef. 5, p. 116, 19 Bu.) in der Zeit des Augustus, als Zeitgenosse des Porcius Latro (Sen. Rhet. Controv. I, 7. p. 102, 12 Bu.), Pompejus Silo (ib. p. 103, 25), Arellius Fuscus (ib. 116, 24). Er hatte zum Schüler z. B. den Fabianus (ib. p. 116, 19. 24). Von seinen Declamationen gibt der ältere Seneca zahlreiche Proben, die verhältnißmäßig umfangreichsten p. 12, 17 ff. 110, 14 ff. 162, 2 ff. 185 f.

3) Blandus, Vater des P. Ael. P. f. Pal. Tiro, Salius arcis Albanae unter Caracalla, Orelli 2248. [W. T.]

Blanii (*Βλάνιοι*), Völkerschaft an der Ostküste Hiberniens bei Ptol. II, 2, 9, wo aber die Handschriften *Εβλάνοι* haben, wie denn dem Volke die Stadt Eblana (vielleicht das heutige Dublin) gehörte. [F.]

Blanona, s. Blandona.

Blariăcum, Ort bei den Menapiern in Gallia Belgica an der Straße von Noviomagus nach Colonia Agrippina (Tab. Peut.), jetzt Blarick bei Venlo. [P. u. F.]

Blasco, eine zu Gallia Narbonensis gehörige Insel des sinus gallicus, neben der Landspitze Setium und unweit der Stadt Agatha (Strab. II. p. 181. Avien. or. marit. 600. Plin. N. H. III, 5, 11. Ptol. II, 10, 21), jetzt Brescou. [P. u. F.]

Blasio, Beiname der Cornelii (Bd. II. S. 699. Mommsen, röm. Münzw. S. 509 f. 563 f.) und Helvii (Bd. III. S. 1120 f. Nr. 4. 8.). [W. T.]

Blassii. 1) C. Blassius C. f. Gal., P. Blassius C. f. und andere Blassii ef Mommsen I. R. N. 1324 (Torella).

2) M. Blassius Severus Con(cordia oder bergl.), sp(eculator), auf der nschr. (ums J. 120 n. Chr.) bei Kellermann Vig. 99 a (3, 20).

Andere bei Mommsen l. l. 4666 (Venafrum). 6310, 44 u. sonst. Vgl. lattii. [W. T.]

Blastarni (Tab. Peut.), s. Bastarnae, S. 2299 ff.

Βλαστοφοίνικες und *Βλαστουροί*, s. Bastetani, S. 2302.

Blattii. 1) Blattius, mit Dasius im J. 544 = 210 v. Chr. römisch esinnter Vornehmer zu Salapia, s. Liv. XXVI, 38, 6—9. Val. Max. III, 8. xt. 1. App. Hannib. 45—47.

2) M. Blattius M. f., mag. vici et compiti zu Pompeji J. 707 d. St., Mommsen C. I. lat. p. 448 not.

3) Blattius Paternus, civitatis Voc(ontiorum), Orelli 2332 vom Jahr 45 n. Chr. [W. T.]

Blatum Bulgium, Ort im Gebiete der Selgovä oder Brigantes a Britannia barbara, letzter Ort der von Luguvallium aus nach Norden führenden Straße (It. Ant. p. 467); nach Camden und Reynolds das heutige Boulneß an der Südwestspitze des Firth of Solway, nach Gardon, Horsley, Rannert und Reichard aber das heutige Middleby. [F.]

Blaudus, Stadt in Phrygien, bei Ankyra, unweit der Grenzen von Mysien und Lydien, Strab. XII. p. 567. Steph. Byz. vgl. Cic. ad Q. fr. I, 2, 2. Bei Hierokles findet sich *Βλάδος* unter den Städten der Provinz Hellespontus. Es ist das heutige Bolat. Kiepert bei Franz, fünf Inschriften S. 32. [G.]

Blavia (Blavium, It. Ant. p. 458), Stadt der Santonen an der Westküste von Gallia Aquitania, an der Garumna (Greg. Tur. Glor. conf. c. 46 Blaviense castrum) und der Straße von Burdigala nach Mediolanum, It. Ant. l. l. Tab. Peut. (Blama). Auson. Ep. X, 16. Geo. Rav. IV, 40. p. 298; jetzt Blaye. [P. u. F.]

Blavii. M. Blavius Q. f. IVv(ir) i. d., aedilis u. s. w. Orelli 143. [W. T.]

Blaundus, Stadt in Lydien, hart an der phrygischen Grenze, Not. atriarch. Constant. (*Βαλάνδου*). Conc. Chalced. Bei Ptol. V, 2 heißt sie *Βλαυδός* und wird zu Groß-Phrygien gerechnet; eine andere Notit. eccl. führt sie mit dem Namen *Λοῦνδα* unter den Bischofssitzen von Phrygia Pacatiana auf; die Tab. Peut. hat zwischen Philadelphia (in Lydien) und Alydda (in Phrygien) einen Ort Clanudda, der nur durch ein Versehen aus Blaundos verrumpiert sein wird; ebenso der Name Dlanida, den uns der Geo. Rav. II, 9 in derselben Gegend nennt. Den wahren Namen lernen wir aus Münzen mit der Aufschrift *ΒΛΑΥΤΝΔΕΩΝ* kennen. Aus diesen erfahren wir auch daß die Stadt an einem Flusse Hippurius lag, Eckhel Doctr. num. vet. III. p. 95. Rasche Lex. rei num. I, 1. p. 1550 ff. Suppl. I. p. 1390 ff. Arundell und Hamilton glauben die Stadt in den bedeutenden Ruinen bei Suleiman oder Suleimanli wieder aufgefunden zu haben, die indeß Kiepert bei Franz fünf Inschr. u. fünf Städte S. 32 eher für Tiberiopolis halten möchte. [G.]

Blautasis (früher Blant. gelesen), Aegyptius philosophus, Aegypti meridionalis descriptor, Geo. Rav. III, 2. [W. T.]

Βλαῦται, s. Bd. II. S. 59.

Βλέανδρος (al. *Βλαίανδρος*), Stadt in Groß-Phrygien bei Ptol. V, 2, 25, höchst wahrscheinlich = Blaundus. [F.]

Bleda, Attila's Bruder, s. S. 2104—2106.

Blemmides Nicephorus, s. Bd. V. S. 617, Nr. 6.

Blemmyes (-ae) oder Blemyes, Volk in Aethiopien, das südlich und westlich von Aegypten in den Wüsten umherstreifte und durch Räubereien den Grenzbewohnern Aegyptens zwar oft beschwerlich fiel, jedoch durchaus nicht

kriegerisch genannt werden konnte, Eratosth. bei Strab. XVII. p. 786. 819. Theokrit. VII, 114. Agathem. II, 5. Amm. Marc. XIV, 4. Claud. Idyll. IV, 19. Die frühere Unbekanntschaft der Griechen und Römer mit diesem Volke verursachte manche fabelhafte Angaben über dasselbe. Dionys. Perieg. 220 setzt die Bl. an die Westküste von Afrika, an die westlichen Quellen des Nil, schildert sie übrigens richtig als Neger. Mela I, 4, 8 und Plin. N. H. V, 8, die sie unter den größtentheils fabelhaften Bewohnern des innern Afrika, den Atlanten, Gamphasanten ꝛc. aufführen, erzählen, man schildere sie als kopflos, Augen und Mund hätten sie auf der Brust (vgl. Augustin. civ. Dei XVI, 8). Ptol. IV, 7 setzt sie an die östlichen Quellen des Nil. — In nähere Berührung mit ihnen kamen die Römer erst unter der Regierung des Decius Trajanus (250 n. Chr.). Damals waren sie wegen ihrer räuberischen Einfälle im südlichen Aegypten gefürchtet (Chron. Pasch. p. 505 Bonn.).* Bei Aurelians Triumph über Zenobia erscheinen auch Geschenke bringende B. im Zuge (Vopisc. Aurel. 33). Dennoch erregten die gefangenen B. welche Probus nach ihrer Besiegung nach Rom sandte das Staunen des römischen Volks (Vopisc. Prob. 17. vgl. Firm. 3. Zosim. I, 71). Diocletian suchte sich theils durch einen ihnen bewilligten Tribut, theils durch Abtretung des hauptsächlich ihren Einfällen ausgesetzten Districtes südlich von Philä an die Nobatä (Nubä) gegen sie sicher zu stellen, vermochte aber nicht sie gänzlich von ihrer alten räuberischen Lebensweise und ihren Menschenopfern abzubringen, Prokop. bell. Pers. I, 19. — Die heutigen Barabras und Berbern in derselben Gegend scheinen Nachkommen der Blemmyes und Nobatae zu sein. [G.]

Blemys (*Βλέμυς* oder *Βλέμμυς*), Stammvater der Blemyer, einer der drei Unterfeldherrn des Dertiades, welche gegen Dionysos kämpften. Von Dionysos besiegt, erhält er Verzeihung und wird als Fürst der Aethiopen eingesetzt, Nonn. XVII, 385 ff. Steph. Byz. *Βλέμυες*. Et. M. *Βλέμυες*. [St.]

Blendium, Seehafen der Cantabrer in Hispania Tarraconensis (Plin. N. H. IV, 20, 34), vielleicht Santander (Ukert) oder Blencia (Reichard). Vgl. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 9 u. Cantabr. p. 45. 61. 73. [P. u. F.]

Blemina (*Βλέμινα*) wird von Paus. VIII, 27, 4 unter den Ortschaften der Aegyten genannt welche bei der Gründung von Megalepolis (Ol. 102, 3) von ihren nach dieser Stadt übergesiedelten Bewohnern verlassen wurden. [Bs.]

Blenna und Blentia, s. Bienus, S. 2378 f.

Βλεπαῖος, reicher Wechsler zu Athen in der Zeit des Demosthenes, Dem. XXI, 205. XL, 52. Alexis bei Athen. VI. p. 241 C. = fr. 222 Mein. min. [W. T.]

Blepsiadae (*Βλεψιάδαι*), Geschlecht in Aegina, Pind. Ol. VIII, 99. [W. T.]

Blepsias (*Βλεψίας*), Beiname eines der Interlocutoren bei Athenäus, des Grammatikers Arrianos (oben S. 1767, Nr. 7), Athen. III. p. 113 E. 114 A. Andere bei Lukian. dial. mort. 27, 7 und Tim. 58. [W. T.]

Blepus (*Βλέπους*), Castell Illyriens im Gebiete der Stadt Pantalia, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Blera (*Βλῆρα*), 1) Stadt in Etrurien, in der Nähe von Tarquinii (Strab. V. p. 226. Ptol. III, 1, 50. Tab. Peut.), die Einwohner Blerani (Plin. N. H. III, 5, 8. Inschr. bei Orelli 5135), jetzt Bieda. — 2) Ort in Apulien an der Straße von Beneventum nach Tarentum (It. Ant. p. 121. Geo. Rav. IV, 35. p. 283. Guido 48. p. 486), beim j. Gravina. [P. u. F.]

---

* Eine Inschrift des nubischen Fürsten Silko (*Σιλκώ, βασιλίσκος Νουβάδων καὶ ὅλων τῶν Αἰθιόπων*) auf der Wand eines Heiligthums von Talmis (jetzt Kalabsche) in Aegypten verewigt seine Siege über die Bl. (z. B. *ἐπολέμησα μετὰ τῶν Βλεμύων ἀπὸ Ἡρίμεως ἕως Τάλμεως*), s. Revue archéol. 1864. II. p. 202—210. [W. T.]

Blesamius, Galater, Abgesandter des Dejotarus in Rom, Cic. p. Deiot. 12, 33 f. 14, 38. 15, 41. ad Att. XVI, 3, 6. [W. T.]

Blesinum (*Βλέσινον*), Stadt auf Corsica (Strab. V. p. 224), jetzt Bescovato im District Vessino. [P. u. F.]

P. **Blesus** seu Sarmentus, Witzwort von ihm bei Quintil. I. O. VI, 3, 58. [W. T.]

Blestium, Ort der Silluren in Britannien, an der Straße von Isca nach Glevum und Calleva (It. Ant. p. 485), beim jetzigen Monmouth, an der Wyn. Vgl. auch Camden p. 685. [P. u. F.]

Bletisa, Ort der Vettonen in Lusitanien (Inschr. bei Gruter p. 199, 2), jetzt Ledesma. [P. u. F.]

Blias, Arkadierin die mit ihrem Sohne, Menophrus (Ov. Met. VII, 386 Menephron) in blutschänderischem Umgange lebte, Hyg. F. 253. [H. u. St.]

Blicius, s. Blitii.

Blinca, Ort im südöstlichsten Theile Indiens, Tab. Peut. u. Geo. Rav. II, 1. [F.]

Blitii. 1) Blitius Catulinus, unter Nero (J. 64 n. Chr.) verbannt, Tac. A. XV, 71.

2) Blicius Abortennius tricliniarch. bei Mommsen I. R. N. 6841, 1. vgl. *Ἀφηλία Βλουνία* im C. I. gr. 2032, 1 (II. p. 69). [W. T.]

Blitor (*Βλίτωρ*), Satrap von Mesopotamien, im J. 316 v. Chr. von Antigonos abgesetzt, App. Syr. 53. [W. T.]

Bliuida, Ort in Gallia Lugdunensis beim Geo. Rav. IV, 40. p. 298, nach Pinder und Parthey vielleicht statt Brivates portus (s. d.). [F.]

Βλιουλαῖοι, Volk im Innern von Arabia Felix zwischen den Marithi montes und dem Flusse Lar (Ptol. VI, 7, 24). [F.]

Blosii, 1) angesehene Familie zu Capua (Cic. leg. agr. II, 34, 96). Nach Liv. XXIII, 7 war ein Marius Blosius campanischer Prätor zur Zeit des Krieges mit Hannibal; nach Liv. XXVII, 3 verschworen sich die Gebrüder Blosii (noch in demselben Kriege) gegen die Römer.

2) C. Blosius (Blossius) aus Cumä, Anhänger der stoischen Philosophie und Schüler des Antipater aus Tarsus, Freund des Tiberius Gracchus und Theilnehmer an dessen politischen Unternehmungen, Plut. Ti. Gracch. 8. vgl. Cic. Lael. 11, 37. Als nach dem Tode des Gracchus eine Untersuchung gegen dessen Genossen angestellt wurde (622 = 132 v. Chr.) bekannte Blosius vor Laelius, dem Freunde der damaligen Consuln, offen seine Freundschaft zu Gracchus, und gestand daß er auf Verlangen des Gracchus sogar das Capitolium angezündet haben würde; denn Gracchus hätte es nie verlangt, wenn es nicht heilsam für den Staat gewesen wäre, Cic. l. l. Val. Max. IV, 7, 1. Plut. Ti. Gr. 20 (wo Nasica statt Laelius genannt ist). Blosius flüchtete sich sofort nach Asien und gieng zu Aristonicus (oben S. 1641 f. Nr. 6); nach dessen Niederlage gab er sich selbst den Tod, Plut. Ti. Gr. 20. vgl. Cic. l. l. Jahns Archiv III. S. 5—11. [Hkh. u. W. T.]

3) C. Blossius Q. f. auf der Inschr. aus Puteoli vom J. 649 d. St. bei Mommsen I. R. N. 2458 g. E. (= C. I. lat. 577, p. 163 ff.).

4) C. Blossius M. l. Protemus auf der Inschr. des pagus Herculaneus vom J. 660 d. St. (Capua), ib. 3559 (= C. I. lat. 571 = Orelli 3793); vgl. ib. 3566 (= Orelli-Henzen 6117. C. I. lat. 574) M. Blossius M. l. Agato u. 2383 f. (Herculaneum). M. Blossius M. l. Philomusus, ib. 4366 (Aquinum).

5) C. Blossius Junianus Orontinus, v. e. fl(amen) Aug. P. P. Aed. desig. auf der Inschr. aus Rom vom J. 322 n. Chr., Mommsen I. R. N. 6793, 20.

6) C. Blosius Januarius, Renter Inscr. de l'Alg. 139 (Lambaese).

7) M. Blossius Felix, viator trib(us) Pal. und M. Bl. Speratus (Rom),

Orelli-Henzen 6421. Ein Blossius Felix, benef. praef. bei Kellermann Vig. 2 (2, 61) vom J. 205 n. Chr.

8) M. Blossius Q. f. Ani. Pudens, Centurio leg. V Macedonic., donis militaribus donatus ab Imp. Vespasiano Aug., Orelli 3453 (vgl. III. p. 348 = Kellermann Vig. 276) aus Rom. [W. T.]

Blucium (*Βλούκιον*), Caſtell der Toliſtoboger in Galatien, Reſidenz des Königs Dejotarus, Strab. XII. p. 567. Bei Cic. p. Deiot. 6 f. heißt daſſelbe (vielleicht mißverſtändlich) Luceium (Lucium). [G.]

Blustiemelus mons, ein Theil der Apenninen in der Nähe von Genua (?) auf einer Inſchr. bei Orelli 3121 = C. I. lat. 190 (p. 72), 21. [F.]

Boa, ſ. Bavo, S. 2317.

Boaccae, Ort in Ligurien, an der Straße von Genua nach Luna (It. Ant. p. 293), nahe an der Küſte, wahrſch. am Boactes (ſ. d.), nach Richard j. Bozzolo, nach Mannert IX, 1. S. 284 beim Dorfe Vezzano. [P. u. F.]

Boactes (*Βοάκτης*), Fluß Liguriens, der in den unterhalb Luna mündenden Macra fällt (Ptol. III, 1, 3), jetzt Vara. [F.]

Boadicea und Boadicea, ſ. Boudicca.

Boagrius (*Βοάγριος*), ein wegen ſeines reißenden Ungeſtüms auch *Μάγης* genannter Gießbach der von dem Knemisgebirge herabkommt und in der lokriſchen Stadt Thronion vorüberfloß (Il. II, 533. Strab. IX. p. 426. Paus. V, 22, 4. Ptolem. III, 15, 11); in Folge des heftigen Erdbebens welches Ol. 88, 2 beſonders die Küſte des öſtlichen Lokris heimſuchte (vgl. Thuk. III, 89) hatte er ſein Bett gänzlich verändert (Strab. I. p. 60). [Bu.]

Boanum, Ort in Arabia Felix, Geo. Rav. II, 6. p. 56. [F.]

Boaris, kleine Inſel des sinus gallicus vor der Nordſpitze von Sardinien (Tab. Peut. Geo. Rav. V, 26. p. 410), wahrſcheinlich das heutige S. Madalena. [P. u. F.]

Boarium forum, ſ. Roma, Bd. VI, 1. S. 528 f.

Βοαρμία, Stieranjocherin, Beiname der Athene als Göttin des Ackerbaus bei den Böotiern, Tzetz. Lykophr. 520. [St.]

Boas, einheimiſcher Name der Flüſſe Akampſis (Prokop. Goth. IV, 2) und Phaſis (Prokop. Pers. II, 29), ſ. d. [G.]

Βοαύλεια, nach Piſander bei Steph. Byz. eine ſkythiſche Stadt. [F.]

Boballica (Geo. Rav. III, 11. p. 163. V, 4. p. 345; Bovalica, Guido 84. p. 516), Ort Mauritaniens. [F.]

Bobelia, Bobellae, ſ. Bovillae.

Bobenia, ſ. Bovenna.

Bobisciana (Bobiscianis, Geo. Rav. III, 11), ſ. Viposciana. [F.]

Bobium, Caſtell Liguriens an der Trebia, worin Columban ein Kloſter gründete (Paul. Diac. II, 15. 16. IV, 43), jetzt Bobbio. [P. u. F.]

Bobonia (*Βοβώνεια*), nach Steph. Byz. eine Stadt Italiens. Richard hält ſie willkürlich für das heutige Bove (im ſüdlichſten Theile von Bruttium). [F.]

Βοκαλία oder *Βόκαρος*, Flüßchen auf Salamis, Strab. p. 394. [F.]

Bocana (*Βοκάνα*), Stadt an der Oſtküſte der Inſel Taprobane (Ptol. VII, 4, 5) im Gebiete der *Βοκανοί* (ib. §. 9), nördlich vom Fluſſe Barake zu ſuchen. Vgl. Ritter Erdk. VI. S. 23. [F.]

Βόκκαγον ἥμερον, Ort im Weſten von Mauritania Tingitana (Ptol. IV, 1, 15). [F.]

Bocconi, Ort in Gallia Narbonenſis, vom Geo. Rav. IV, 27. p. 240 neben Eburodunum (jetzt Embrun) und Vapincum (jetzt Gap) genannt. [F.]

Bocchae (*Βόκχα, Βόχαι*), Volk im Nordweſten von Armenia maior am rechten Ufer des Euphrat (Ptol. V, 13, 9). [F.]

Boechar, ſ. Bucar.

Bocchoris (*Βόκχορις, Βόγχωρις, Βόχχορις*, Manethos bei den Auszüglern; *Βάκχυρις* in den griechisch-demotischen Papyrus, sowie bei Aelian. N. A. XI, 11. XII, 3. Plut. Demetr. 27 u. sonst), Sohn des *Τέφνακτις* (Plut. Is. 8; *Τνέφαχθος*, Diod. I, 45; Variante *Γνεφαχθώ*; Athen. X. p. 418 *Νεόχαβις*, wahrscheinlich identisch mit dem in den ägyptischen Inschriften erwähnten Rebellenkönig Tafnaχtuś, dem Sohne des Psamatuk, Nomarchen im Gaue Phahu, s. Brugsch, Zeitschr. für ägypt. Sprache u. Alt. 1864, S. 36), der Begründer der XXIV. Dynastie, s. oben S. 280 und vgl. G. Parthey, ägypt. Personennamen (Berlin 1864) S. 26. [S. R.]

Bocchorum, eine civ. foederata der Römer auf der Balearis maior (Plin. N. H. III, 5, 11. vgl. Solin. 26). Salmasius Exercitt. Plin. p. 199 und Rezzonico I, 1. p. 27. [F.]

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha, abwechselnd der Freund der Römer und des Jugurtha, am Ende der Verräther des Letzteren, s. Bd. IV. S. 394—396. [W. T.]

2) wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden und Bruder des Bogud (Oros. V, 21, wornach Bogud ein Sohn des älteren Bocchus war), beherrschte mit diesem zugleich Mauretanien (Strab. XVII. p. 828). Beide Herrscher wurden im J. 705 = 49 v. Chr. als Feinde der Senatspartei durch Caesar zu Königen erklärt (oder als solche bestätigt), Dio XLI, 42. Bocchus leistete dem Caesar im afrikanischen Kriege (46 v. Chr.) wichtige Dienste, indem er den König Juba von Numidien durch die Einnahme von dessen Hauptstadt Cirta nöthigte sich von Scipio zu trennen (App. b. c. II, 96. vgl. Dio XLIII, 3. Hirt. de b. afr. 25, wo Bocchus mit Bogudes verwechselt ist). Zur Belohnung erhielt er einen Theil des Gebiets von Masinissa, des Bundesgenossen von Juba (vgl. Drumann G. R. III. S. 580, 67), den jedoch Arabion, des Masinissa Sohn, nach Caesars Tod ihm wieder abnahm (App. b. c. IV, 54). Auffallend ist die Nachricht bei Dio XLIII, 36, daß B. (im J. 45 v. Chr.) seine Söhne zu Cn. Pompejus nach Spanien geschickt habe; doch ist möglich daß B. aus Eifersucht auf seinen Bruder Bogud (s. d.) von Caesar zu dessen Gegnern übertrat. In den Kämpfen zwischen Antonius und Octavianus war er auf des Letztern Seite, während Bogud Anhänger des Antonius war (Dio XLVIII, 45). Während der Abwesenheit des Bogud in Spanien bemächtigte er sich dessen Reiches und ward hernach von Octavianus bestätigt (Dio l. l.). Nach seinem Tode (um 33 v. Chr.) ward sein Reich zur römischen Provinz gemacht (Dio XLIX, 43), später aber von Augustus dem jüngeren Juba zugetheilt (Dio LIII, 26). Ueber App. b. c. V, 26 vgl. Bogudes. [Hkh. u. W. T.]

3) Cornelius Bocchus, nach Th. Mommsen (Solin. p. XII ff. bes. p. XVII) der Verfasser des chronologischen Werkes aus welchem eine chorographia Pliniana und indirect Solinus schöpfte. [W. T.]

Βοκχυρίς, Ort in Marmarika, Ptol. IV, 5, 28. [F.]

Boccolion beim Geo. Rav. IV, 27. p. 241, wahrscheinlich statt (Dea) Vocontiorum. Vgl. Bd. II. S. 868. [F.]

Βόδας, Castell Thraziens am Ister bei Prokop. de aed. IV, 11. [F.]

Bodencus, Bodincus, s. Padus, Bd. V. S. 1045 f.

Boderia (Ptol. II, 3, 5 *Βοδερία εἴσχυσις*) oder nach Tac. Agric. 23 Bodotria aestuarium, eine Einbucht in der Ostküste von Britannia barbara, jetzt Firth of Forth in Schottland. [P. u. F.]

Bodetia, Ort in Ligurien, an der Straße von Luna nach Genua (It. Ant. p. 294), nach Reichard j. Bonaciola, nach Lapie aber Moniase. [P. u. F.]

Bodicca. 1) Lollia Bodicca, Gattin des T. Flavius Virilis, welcher früher in Britannien als Centurio gedient hatte, Inschr. aus Lambaese, Renier Inscr. de l'Alg. 653 = Henzen 7420 a k.

2) (A)diutoria Bodic(ca) auf einer Inſchr. aus Bingerbrück, ſ. J. Becker, Rhein. Muſ. XVI. S. 627 f. [W. T.]

Bodincomagum (Plin. N. H. III, 16, 20; Bodincomagenses, Inſchrift bei Orelli 4737), der alte einheimiſche Name von Induſtria in Ligurien am Padus, nach dem alten Namen dieſes Fluſſes Bodencus. S. Industria. [F.]

Bodini, ſ. Budini.

Bodiocasses (ſo die älteſten Handſchriften bei Plin. N. H. IV, 18, 32. vgl. Ukert II, 2. S. 338 f. Die Spätern haben Baiocasses, Auſon. Prof. 4, 7. Sid. Apoll. IV, 18; die Notit. Imp. hat Baiocae), Volk im nordweſtlichſten Theile von Gallia Lugdunenſis in der Gegend des jetzigen Bayeux (Depart. Calvados). Ihre Hauptſtadt war ohne Zweifel Augustodurum, jetzt Bayeux. Sie werden bisweilen irrthümlich mit den Viducasses verwechſelt, während doch Plin. l. l. beide Völkerſchaften neben einander nennt, und auch die heutigen Namen Vieux und Bayeux für ihre Verſchiedenheit ſprechen. Daß Ptol. II, 8, 2. 5 ſie zu identificieren ſcheint, indem er nur die *Οὐιδουκάσσιοι* (*Οὐιδουκάσσιοι*) oder, wie Wilberg ſchreibt, *Βιδουκάσιοι* erwähnt, iſt kein triftiger Beweis für jene Anſicht. [P. u. F.]

Bodiontici, galliſches Alpenvolk mit der Stadt Dinia (jetzt Digne) in Gallia Narbonenſis, Plin. N. H. III, 4, 5 u. 20, 24 auf der Inſchrift (in letzterer Stelle Bodiontii). [P. u. F.]

Bodon (*Βωδών*) oder Bodone (*Βωδώνη*) wird in den Scholien zu Il. XVI, 233 (wo einige alte Kritiker *Βωδωναῖε* ſtatt *Δωδωναῖε* ſchrieben) und bei Steph. Byz. s. v. *Βωδώνη* (vgl. p. 247, 7 ed. Meineke) als eine Stadt Theſſaliens in welcher Zeus verehrt worden ſei angegeben; offenbar iſt hier keine andere als das früh verſchollene theſſaliſche Dodona (vgl. Welcker, griech. Götterl. I. S. 199 f. u. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 23, Anm. 5).* Wenn in den Scholien zur Il. l. l. beigefügt wird: *ἡ νῦν Βονδίτζα* (im Cod. A fehlt das betreffende Scholion), ſo iſt dieß offenbar nur ein verkehrter Einfall eines Byzantiners; denn unter dieſem Bondítza kann wohl kein anderer Ort verſtanden werden als das zwei Stunden ſüdlich von den Thermopylen gelegene *Βουδουνίτσα* (auch *Μποτσονίτζα* geſchrieben), das im ſpäteren Mittelalter als Sitz der Markgrafen von Bodonitza bekannt war (vgl. Roß, Wanderung. in Griechenl. II. S. 139) und auch in neueren griechiſchen Volksliedern erwähnt wird (A. Paſſow *Τραγούδια Ῥωμαϊκά* XXXVI, 29).** [Bu.]

Bodone (*Βωδώνη*), ſ. Bodon.

Bodonias, Ort in Gallia Lugdunenſis am Liger, vom Geo. Rav. IV, 26. p. 235 neben Aurelianis (dem heutigen Orleans) genannt. [F.]

Bodorecas beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227, vermutlich = Bandobrica, ſ. S. 2316. [F.]

Bodotria, ſ. Boderia.

Bodungum, Ort in Gallia Belgica (in der heutigen Schweiz), von Geo. Rav. IV, 26. p. 231 zwiſchen Rugium (vermutlich ſtatt Tugium, d. i. Zug) und Arbor felix (jetzt Arbon) genannt. [F.]

Bodunognatus, Leiter der Nervier in ihrem Kriege gegen Caeſar (J. 697 = 57 v. Chr.), Caeſ. b. g. II, 23. [W. T.]

Bocae (*Βοκαί*, auch *Βοΐα* geſchrieben), 1) Stadt im ſüdlichen Lakonien an der durch die beiden ſüdlichſten Verzweigungen der Fortſetzung des Parnongebirges, das Vorgebirge Malea und die Halbinſel Onugnathos (jetzt Inſel Elaphoniſi), gebildeten Bucht, dem *Βοικατικὸς κόλπος* (Paſſ. III, 22, 11).

---

* Die Polemik Ungers gegen die Annahme eines theſſaliſchen Dodona (Philologus XX. S. 577 ff.) hat mich durchaus nicht von der Unrichtigkeit der von mir vertretenen Anſicht überzeugt. [Bu.]

** Ihr angeblicher Gründer war der Heros *Βώδωνος*. Steph. Byz. [Bu.]

Sie wurde nach der einheimischen Tradition von dem Herakliden Boios durch einen *συνοικισμός* aus älteren Ortschaften, Etis, Aphrodissias und Side, gegründet, nachdem ihm Artemis durch einen in Myrtengebüsch sich versteckenden Hasen den Platz für die Gründung bezeichnet hatte (Paus. l. l. Skyl. peripl. 46. Strab. VIII. p. 364. Ptol. III, 16, 9. Polyb. V, 19). Vgl. Roß, Wanderungen in Griechenl. II. S. 246. Curtius, Peloponnesos II. S. 295 f.

2) Stadt auf Kreta nach Steph. Byz. v. *Βοιόν*, nach Berkel's Vermutung identisch mit dem kretischen Boebe (s. d.). [Bu.]

Boeamba (*Βοίαμβα*), nach der Vulg. bei Marcian. p. 24 und Ptol. VI, 21, 2 ein Ort Gedrosiens zwischen dem *Γυναικῶν λιμήν* und dem Flusse Arabis. In beiden Stellen aber wird jetzt aus Handschrr. richtiger *Κοίαμβα* ediert. [F.]

Boebe (*Βοίβη*), 1) alte Stadt im östlichen Thessalien, auf der Grenze der thessalischen Tetrade Pelasgiotis und der Außenlandschaft Magnesia gelegen, an der Südostseite eines langen und schmalen Binnensees, welcher nach ihr *ἡ Βοιβηὶς* oder *Βοιβιὰς λίμνη* (der jetzige See von Karla) genannt wurde. Nach der Gründung von Demetrias bestand sie, wie die meisten umliegenden Ortschaften, nur noch als Kome, d. h. als eine Art Außengemeinde dieser neuen Stadt, fort, s. Il. II, 711 f. Strab. IX. p. 430. 436. 441 f. u. ö. (Skymn.) descr. orb. 612 f. Pind. Pyth. III, 34 mit Schol. Eur. Alcest. 590 (wo der See *Βοιβία λίμνα* heißt, eine Form die auch Steph. Byz. s. v. *Βοίβη* bezeugt), Liv. XXVII, 32. XXXI, 41 u. a. vgl. Burssian, Geogr. von Griechenl. I. S. 62 f. — 2) Stadt auf Kreta im Gebiet von Gortys, Steph. Byz. s. v. *Βοίβη*. vgl. Nonnos Dionys. XIII, 236. [Bu.]

Boebëis (*Βοιβηίς* oder *Βοιβιάς*), Nymphe des gleichnamigen Sees, Schol. Pind. Pyth. III, 59. [St.]

Boebus (*Βοῖβος*), ein Sohn des Glaphyros; nach ihm war angeblich die Stadt Boebe benannt, Steph. Byz. *Βοίβη*. Schol. Il. II, 711. [St.]

Boedas, Sohn und Schüler des Lysipp, einzig bekannt durch die Statue eines adorans, Plin. N. H. XXXIV, 66 u. 73. Sein Werk in der bekannten Berliner Statue (oben S. 184, A. **) wiederzuerkennen liegt kein positiver Grund vor. [W. u. H. B.]

Boedinus pagus, auf einer zu Superaequum gefundenen Inschrift bei Orelli-Henzen 5177. [F.]

Boëdromia (*Βοηδρόμια*), ein apollinisches Fest, das nach O. Müller (Dor. I. S. 331) am siebenten Boedromion nach dem Feste der Artemis Agrotera gefeiert wurde. *Βοηδρόμιος* ist ein Beiname Apollons nicht nur bei den Böotiern, wo er in Theben neben der Artemis Eukleia verehrt wurde (Paus. X, 15, 2), sondern nach Kallimachos (hymn. in Apollin. 69) nennen Viele den Gott *βοηδρόμιος*. Plut. Thes. 27 berichtet daß Theseus den Kampf mit den Amazonen, die sich in Athen gelagert hatten, erst dann begonnen habe als er nach einem Orakelspruch ein Opfer gebracht. Die Schlacht sei im Monat Boedromion geliefert worden, wo man auch noch zur Zeit Plutarchs die Boedromien begieng. Nach Harpokration (s. v.), welcher dem Philochoros folgt, hat das Fest den Namen davon daß, als die Athener unter Erechtheus von Eumolpos bekriegt wurden, ihnen Ion, der Sohn des Xuthos, zu Hülfe kam (Paus. VII, 1, 2) und den Sieg verschaffte. Nach Euripides (Ion. 59 ff.), mit welchem Suidas und das Etym. M. (s. v.) übereinstimmen, kam den Athenern Xuthos selbst zu Hülfe (vgl. Schömann de comit. p. 351). In Attika und Böotien treffen verschiedene Umstände in Bezug auf den Namen *βοηδρόμιος* zusammen, ohne daß es jedoch möglich scheint den Apollon *βοηδρόμιος* als einen aus Attika nach Böotien verpflanzten Gott anzusehen. In Böotien geht der Name in Verbindung mit dem Kampfe der Thebäer gegen die Orchomenier und ihren König Erginos. Vor der Schlacht erhalten die Thebäer

ein Orakel, sie würden siegen wenn Jemand vom geachtetsten Geschlecht sich selbst opfern wolle; die Töchter des Antipönos geben sich den Tod und werden in dem Tempel der Artemis Eukleia begraben, neben welchem Apollon Boedromios steht (Paus. l. l.). Bei den Athenern erhält Erechtheus ein Orakel, er solle seine Tochter opfern (Lykurg. g. Leokrat. §. 98—101). Da nun auch von Plutarch eines Opfers in der dritten Sage gedacht wird, so ist wohl die durch Apollon's Orakel in Kriegsgefahren geleistete Hülfe der Grund des Festes und des Beinamens vom Gotte. Nach O. Müller a. a. O. ist es das Fest des streitbaren kampfrüstigen Gottes, und der Orakel wird dabei gar nicht gedacht. Vgl. K. F. Hermann, gottesd. Alt. 55, 4 f. [M.]

Boëdromion (*Βοηδρομιών*), der Name des dritten Monats bei den Athenern, s. Bd. IV. S. 1820. [O.]

Boëdromius (*Βοηδρόμιος*), Beiname des Apollon in Athen, s. d. 1275 u. vgl. Boedromia. [St.]

Boei, 1) s. Boii. — 2) *Βοιοί*, nach Polyb. V, 108, 8 eine Stadt Illyriens am See Lychnitis. [F.]

Boemasa (*Βοΐμασα*), Stadt im Pontus Galaticus südöstlich von Amisus und nördlich von Amasia, bei Ptol. V, 6, 9. [F.]

Boenoa (*Βοινόα*, digammatisierte Nebenform zu *Οινόη*), Ortschaft in Elis im Thale des Ladon, sechs Stunden südöstlich von der Stadt Elis, Strab. VIII. p. 338. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 40. [Bu.]

Boeo, 1) *Βοιώ*, eine griechische Dichterin aus Delphi, dessen Heiligthümer sie in einem Hymnus besungen hatte, aus welchem Pausanias (X, 4) einige Verse anführt. Bei Clem. Alex. Strom. I. p. 333 D. ist sie unter den Sehern aufgeführt. Bei Suid. v. *Παλαίφ.* heißt B. die Mutter des Dichters Palaiphatos. Als Verfasser einer *Ὀρνιθογονία*, welche die Mythen von den in Vögel verwandelten Menschen behandelte, nennt Athen. IX. p. 393 E. *Βοῖος ἢ Βοιώ, ὡς φησι Φιλόχορος.* Ant. Lib. 3. 7. 11 u. sonst entscheidet sich für Boeus; s. Koch Prolegg. ad Antonin. Liberal. p. XXIX ff. [R. u. W.]

2) *Βοιών*, Ort in der Chersonesos Taurika (Ptol. III, 6, 5), an der Quelle des Karansuflusses. [F.]

Boeodurum, s. Boiodurum.

Boeotia (*Βοιωτία*), die fruchtbarste und nächst Aetolien die ausgedehnteste unter den Landschaften des mittleren Griechenlands mit einem Flächeninhalt von nahe an 60 Quadratmeilen. Sie wird im Norden durch die opuntischen Berge von Lokris, im Süden durch den Bergzug des Kithäron von Megaris und Attika geschieden, im Osten vom euboïschen, im Südwesten vom alkyonischen Meere bespült. Die Grenze gegen die westliche Nachbarlandschaft Phokis ist von Natur weniger bestimmt vorgezeichnet, außer im nördlichsten Theile, wo das Hyphanteion- oder Hysanteiongebirge (vgl. Strab. IX. p. 424 u. Meineke Vindic. Strabon. p. 147) mit seiner westlichen Fortsetzung, dem Hedyleion (Demosth. de falsa leg. §. 148. Plin. n. h. IV, 7, 25) eine natürliche Scheidewand bildet; weiter südlich wurde wahrscheinlich das Bett eines zwischen Panopeus und Chäroneia hindurch dem Kephisos zufließenden Baches, des Molos oder Morios (Plut. Sulla 17. 19), als Grenze betrachtet, bis dann wieder Bergzüge, zum Gebirgssystem des boiotischen Helikon gehörig,* eine sicherere Grenze bilden. Die in dieser Weise abgegrenzte Landschaft zerfällt ihrer natürlichen Beschaffenheit nach in zwei wesentlich verschiedene Theile, die man als das innere und das äußere Boiotien oder auch als das boiotische Tiefland und Hochland bezeichnen kann. Der erstere ist eine

* In Betreff der von Kiepert (histor. geogr. Atlas von Hellas Bl. XII) dem im Helikon mit der Kirphis verbindenden Bergzuge beigelegten Namens Mykale s. meine Geogr. v. Griechenl. I. S. 158, Anm. 1. [Bu.]

weite becken- oder kesselförmige Ebene, eine Erweiterung des Flußthales des hoktischen Kephisos, der von Nordwesten her durch einen Engpaß in dieselbe inströmt, aber für seine durch zahlreiche Zuflüsse von Norden und Süden her erstärkten Gewässer keinen Ausgang über der Erde findet, da die Ränder der Ebene auf allen Seiten durch Berge oder Hügel gebildet werden; im Nordwesten ist es das schon erwähnte Hyphantelon und das gegen Osten sich daran chließende Akontion, im Norden sind es die Vorhügel des opuntischen Gebirgszuges, im Osten die Bergmassen des Ptoon und Hypaton, im Süden er Helikon mit seinen nördlichen Vorbergen (Leibethrion, Tilphossion, Laphystion) und eine vom Helikon aus in gerader östlicher Richtung sich hinziehende Hügelkette welche die Wasserscheide zwischen dem Tieflande des innern Boiotien und dem Asoposthale bildet, im Westen endlich Vorberge des Parnassos wie der Petrachos (Plut. Sulla 17. Paus. IX, 41, 6) und das Thurion Plut. l. l.) bei Chäroneia, welche die Ebene umschließen und der einströmenden Wasserfülle den Ausweg versperren. In Folge dieser Gestaltung würde die ganze Tiefebene von Wasser bedeckt sein, wenn nicht durch unterirdische Höhlen in den die Ebene im Osten begrenzenden Gebirgen (jetzt *καταβόθρα*, von den Alten *βάραθρα* oder *βέρεθρα* genannt) wenigstens für theilweisen Abfluß gesorgt wäre; allein da diese natürlichen unterirdischen Abzugskanäle nicht ausreichen (die Eingänge der meisten liegen so hoch daß nur bei hohem Wasserstande das Wasser in sie eintritt; nur vier führen das ganze Jahr hindurch Wasser ab), die Versuche einer künstlichen Entwässerung aber, die man zu verschiedenen Zeiten gemacht hat, bisher alle aus Mangel an ausreichenden Mitteln gescheitert sind,* so ist wenigstens den Winter (die Regenzeit) hindurch der größte Theil der Ebene mit Wasser bedeckt und bildet so einen großen Binnensee, der gewöhnlich mit dem Namen *Κωπαΐς λίμνη* (nach der an der Nordseite des Sees gelegenen alten Stadt Kopä, deren Nachfolgerin, das Städtchen Topolia, auch in der neueren Zeit dem See den Namen gegeben hat) bezeichnet wird. Beim Eintritt der heißeren Jahreszeit (die im unteren Boiotien in Folge der Gestaltung des Landes eine fast unerträgliche Hitze bringt, wie auch der Winter hier strenger als in den meisten anderen Theilen Griechenlands auftritt) verdunstet ein bedeutender Theil des Wassers und es werden große Strecken Landes theils für den Getreidebau (der Boden der Ebene ist namentlich für den Weizenbau vortrefflich geeignet), theils für Baumwollen- und Reisfelder, die starke Nässe ertragen, theils endlich zu Viehweiden frei (besonders war die boiotische Roßzucht berühmt, und ein Theil der Ebene, zwischen Lebadeia und Orchomenos, wurde darnach *ἡ Ἱππία* genannt, Theophr. hist. plant. IV, 11, 8). Ganz aber trocknet auch im heißesten Sommer die Ebene nicht aus, sondern es bleiben namentlich an vier Stellen tiefe mit dichtem Rohr bewachsene Sümpfe: im Nordwesten in der Nähe von Orchomenos um die Ufer des Flusses Melas (des jetzigen Mavropotamos); im Nordosten bei Kopä um die Ufer des die ganze Ebene durchfließenden Kephisos (die *Κωπαΐς* oder *Κηφισὶς λίμνη* im engern Sinne); im Süden bei Haliartos (*Ἁλιαρτὶς λίμνη*), und im Westen in der Nähe von Lebadeia um die Ufer des Flusses Probatia (nach böotischem Dialekt *Προβασία*, s. C. I. gr. 569e, Z. 4. vgl. Theophr. hist. plant. IV, 11, 8). Diese Sümpfe, deren Ausdünstungen hauptsächlich Schuld sind an der dicken und schweren Luft des unteren Boiotien, von der schon die Alten den besonders bei den Athenern sprüchwörtlichen Stumpfsinn der Boioter überhaupt und insbesondere der

* Eben jetzt steht die griechische Regierung dem Vernehmen nach mit einer französischen Gesellschaft in Unterhandlung über die völlige Trockenlegung der Ebene, und es scheint daß bis jetzt nur die Unsicherheit der politischen Lage des Königreichs die Ausführung des Projects verhindert hat.

Thebaner herleiteten,* gewährten doch anderseits auch dem Lande einigen Vortheil: das in ihnen wachsende Rohr lieferte ein treffliches Material zur Anfertigung von Flöten (Theophr. hist. plant. I. I. Strab. IX. p. 411. vgl. Pind. Pyth. 12, 25 ff.), ein Umstand der auf die Pflege der Flötenmusik in Boiotien** bedeutenden Einfluß geübt hat, und ferner mästeten sich in jenen stehenden Gewässern die berühmten kopaischen Aale, die auf dem athenischen Fischmarkt ein besonders gesuchter Artikel waren (s. oben S. 1007, 3. 9 f.). Im südöstlichsten Theile des boiotischen Tieflandes finden sich noch zwei muldenförmige Vertiefungen, die das ganze Jahr hindurch mit Wasser gefüllt (das freilich in Uebereinstimmung mit dem Wasserstande der Kopais steigt und fällt) wirkliche Binnenseen bilden: die Ὑλικὴ λίμνη (nach der kleinen Ortschaft Hylä am nördlichen Ufer benannt, s. m. Geogr. v. Gr. I. S. 213), nur durch den Bergzug des Phönikion (Strab. IX. p. 410), unter welchem hinweg eine Katabothre ihr von der Kopais Wasser zuführt, von dem Becken der großen Seeebene getrennt, und ein zweiter nordöstlich von der Hylike zwischen den Abhängen des Ptoon, Messapion und Hypaton gelegen, welcher ebenfalls nach einer alten Ortschaft den Namen Τροφία (nach boiotischem Dialekt Τρωφία) führte (Strab. IX. p. 407. vgl. Nikand. Ther. 888. Steph. Byz. s. v. Τροφεία). Vom südlichen Ufer der Hylike erstreckt sich bis zu der Hügelkette, deren östlichsten Ausläufern die Stadt Theben stand eine sehr fruchtbare, von zwei kurz vor ihrer Einmündung in den See sich vereinigenden Bächen, dem Thespios und Ismenos, durchflossene Ebene, deren Name, τὸ Ἀόνιον πεδίον, der einzige Ueberrest des in alten Zeiten in diesen Gegenden festhaften Volksstammes der Aones (s. oben S. 1214 f.) war. Eine Anzahl einzelner Felshügel, unter denen der der Kopais zunächst gelegene Sphinxberg (τὸ Φίκιον ὄρος nach boiotischem Dialekt, vgl. Hesiod. scut. 33. Paus. IX, 26, 2. Plut. Cyril. 4. Steph. Byz. s. v. Φίκειον) der bedeutendste ist, trennt diese Ebene im Westen von einer ähnlichen, dem Τηρεικὸν πεδίον, welche sich von Theben bis zum südlichen Ufer der Kopais, dem Gebiete von Onchestos und Haliartos, erstreckt (Strab. IX. p. 412 f. Paus. IX, 26, 1. Schol. Pind. Pyth. 11, 5).***

Den zweiten Haupttheil der Landschaft bildet das südlich und östlich von der großen Tiefebene sich hinziehende Hügel- und Küstenland, das sich naturgemäß in drei Theile sondert. Der erste, das Land zwischen dem Helikon, dem alkyonischen Meere und den westlichsten Ausläufern des Kithäron, wird von zwei Wasseradern durchströmt: einem vom Helikon herabkommenden, anfangs gegen Südosten, dann mit einer plötzlichen Wendung nach Westen fließenden, zahlreiche Seitenbäche aufnehmenden Flusse, dessen alten Namen wir nicht kennen,† und einem vom nördlichen Abhange des Kithäron westwärts fließenden und ebenfalls durch zahlreiche Zuflüsse verstärkten Bache, der im Gebiete von Platää entspringenden, in die Bucht von Kreusis mündenden Oroe (Herod. IX, 51. Paus. IX, 4, 4). Dieser etwas abgelegene

* Vgl. die Nachweisungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 201, Anm. 1 und dazu noch Dio Chrysost. or. X, 32. Plut. de esu carn. I, 6. Tertull. de anima 21. Alexis fr. 231 = Athen. X. p. 417 E. K. F. Hermann, gr. Privatalt. 7, 19 f.

** Dio Chrysost. (or. VII, 121) sah mitten auf der sonst verödeten alten Agora in Theben einen Hermes mit einer Aufschrift welche den Thebanern den ersten Rang in der Auletik zuerkannte.

*** Daß Strab. l. l. das teneriſche Gefilde ſich bis zum Ptoon erſtrecken läßt, ſo auch die zum Gebiete von Akräphia gehörige ſchmale Ebene zwiſchen dem Ptoon und Phoinikion, die ſonſt mit dem Namen Ἀθαμάντιον πεδίον (ſ. oben S. 1962) bezeichnet wird, dazu rechnet, ſcheint nur eine unbegründete Folgerung aus der Sage welche den Teneros mit dem Ptoon in Verbindung ſetzte zu ſein.

† Daß ihm der Name Permeſſos oder Termeſſos nicht zukommt habe ich in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 233, Anm. 3 gezeigt.

Winkel Boiotiens gehörte in seinem östlicheren Theile zum Gebiete von Thespiä, während der westlichere das Gebiet von Thisbe ausmachte. Der zweite Theil des äußeren Boiotien ist die *Παρασωπία* (Strab. IX. p. 404. 408), d. h. das von Westen nach Osten ungefähr fünf Stunden lange, im Süden von den Abhängen des Kithairon, im Norden von mehreren Hügelketten begrenzte, wellenförmig auf- und absteigende, für Getreide, mehr aber noch für den Weinbau trefflich geeignete Thal des auf den Hügeln bei Leuktra entspringenden Flusses Asopos, der eine sehr bedeutende Anzahl von kleineren Flüssen und Bächen von beiden Seiten her aufnimmt. Das obere Asoposthal, das Gebiet der in politischer Hinsicht frühzeitig von dem übrigen Boiotien losgelösten Stadt Platää, war der Schauplatz der denkwürdigen Entscheidungsschlacht gegen die Perser; der mittlere Flußlauf gehörte zum Gebiete der Stadt Tanagra, bei welcher der bedeutendste unter den Nebenflüssen des Asopos, der Thermodon (Herod. IX, 43. Paus. IX, 19, 3), in diesen einströmt; das untere Asoposthal, das Gebiet von Oropos, war Jahrhunderte lang ein Zankapfel zwischen den Boiotiern, speciell den Thebanern, und den Athenern. Den dritten Theil des äußeren Boiotien endlich bildet die Ostküste längs des euboischen Sundes, welche, durch das Hypaton, Messapion und Ptoon von der inneren Landschaft getrennt, nur einige schmale aber fruchtbare Strandebenen und einige treffliche Buchten und Häfen enthält, wie die von Aulis (s. S. 2158 f.), die von Anthedon (s. S. 1087) und die des ursprünglich lokrischen, etwa seit dem Ende des vierten Jahrh. v. Chr. von den Boiotern annectierten Larymna (s. meine Geogr. v. Griechenl. I. S. 192 f.). Von besonderer Wichtigkeit war diese Küstenlandschaft für das innere Boiotien als Vermittlerin des Verkehrs mit der reichen Insel Euboia, auf welche die Boioter jeder Zeit sehnsüchtige und begehrliche Blicke warfen und die sie durch Ueberbrückung des Euripos im J. 410 v. Chr. zu einem Anner von Boiotien zu machen suchten. — Die im Obigen nach ihren Hauptzügen geschilderte Landschaft (für die einzelnen Ortschaften verweisen wir auf die betreffenden Artikel) wurde in den ältesten Zeiten von mehreren Stämmen bewohnt, von denen sich nichts außer den bloßen Namen erhalten hat: Pronastä, Euktenes, Hyantes, Aones, Temmikes,* von den Alten selbst als Barbaren betrachtet, vielleicht, wenn man über solche so zu sagen schattenhafte Existenzen eine Vermutung wagen darf, Bruchstücke des großen lelegischen Volksstammes. Das Asoposthal scheint eine den Bewohnern Attika's verwandte ionisch-pelasgische Bevölkerung gehabt zu haben. Die Fruchtbarkeit des Landes mußte frühzeitig zu Einwanderungen in dasselbe auffordern; solche haben zu verschiedenen Zeiten theils von Norden, theils von Osten her stattgefunden. Zunächst drangen wohl von Phokis her pierische Thraker in das Innere der Landschaft ein und ließen sich hauptsächlich an dem quellen- und baumreichen Helikon nieder, wo sie den bis in die spätesten Zeiten des Alterthums blühenden Dienst der Musen begründeten. Eine größere politische Bedeutung erlangten die thessalischen Minyer, die hauptsächlich den nördlicheren Theil der Seeebene in Besitz nahmen und als Mittelpunkt ihrer Herrschaft die alte Burgstadt Orchomenos, den Sitz eines hochalterthümlichen Charitencultes, anlegten. Von Osten her kamen die Kadmeier oder Kadmeionen, von den Alten allgemein als Phoiniker betrachtet, was freilich, auch wenn man von der immerhin unsicheren Etymologie des Namens absieht, schon wegen der durchaus binnenländischen Lage der von ihnen begründeten Stadt, Thebens, unwahrscheinlich ist, da alle sonstigen phoinikischen Ansiede-

* Vgl. über diese H. Harleß, de primis Boeotiae incolis quibusdam vere graecis, Lemgo 1863 und O. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 122 ff. der zweiten Ausgabe.

lungen in Griechenland Küstenplätze sind.* Als dann die Kadmeier nach langen und hartnäckigen Kämpfen aus dem Lande hatten weichen müssen, drangen, wahrscheinlich von den Nachkommen der Vertriebenen geführt, die ursprünglich im südlicheren Theil der großen thessalischen Ebene seßhaften äolischen Boioter, durch den Einbruch der Thessaler zur Auswanderung bewogen, durch das Thal des Kephisos in die innere Landschaft ein (nach der gewöhnlichen Chronologie 60 Jahre nach der Eroberung Troia's),** setzten sich zunächst an der Südwestseite der Kopais fest, drangen von hier gegen Osten vor, eroberten Theben, das nun der Mittelpunkt ihrer Macht wurde, und unterwarfen sich nach langen Kämpfen endlich auch das zuletzt nur auf Orchomenos und Aspledon beschränkte Reich der Minyer (vgl. Il. II, 511), so daß endlich die ganze nach den Eroberern nun *Βοιωτία* genannte Landschaft zu einem föderativen Einheitsstaate, dem *κοινὸν Βοιωτῶν*, an dessen Spitze als leitender Vorort Theben stand, gemacht wurde (s. S. 2409 ff.) Die Boioter der historischen Zeit standen in Hinsicht auf ihren Charakter bei den übrigen Griechen nicht eben in besonders gutem Leumund. Schon S. 2406, A.* ist des sprüchwörtlich gewordenen Vorwurfes des Stumpfsinnes gedacht worden der gegen sie erhoben wurde; eine ganze Fülle von Bosheiten gegen Land und Volk enthält das gewöhnlich fälschlicher Weise dem Dikaiarch beigelegte Fragment *„Ἀθηναίου πόλεων σκώμματα καὶ ὄδοὶ καὶ περίπλοοι“* (in C. Müller's Geographi graeci minores I. p. 97 ff. vgl. bes. §. 7, 11 ff. 25). Wenn wir nun auch ein gutes Theil dieser Vorwürfe auf die durch politischen Haß verschärfte Spottsucht der scharfzüngigen Nachbarn der Boioter, der Athener, zurückführen dürfen, so ist doch nicht zu leugnen daß Mangel an feinem Gefühl und Empfindung für das wahrhaft Schöne und eine starke Neigung zum Uebermaß in körperlichen wie in geistigen Dingen, verbunden mit einem im schlimmen Sinne aristokratischen Hochmut, die hervorstechenden Züge des boiotischen Volkscharakters sind. Sowie in der Religion das schwärmerisch-orgiastische Element vorherrscht, so wird auch unter den musischen Künsten die am meisten orgiastische, die Auletik, mit besonderer Vorliebe gepflegt (s. S. 2406, Z. 3 ff.). Die ältere boiotische Dichterschule (Hesiod) steht mit ihrem Ueberwiegen der Reflexion und ihrer trüben, fast melancholischen Weltanschauung in scharfem Gegensatze zu der heiteren, plastisch gestaltenden Poesie der Jonier, und unter den nicht eben zahlreichen boiotischen Dichtern der Folgezeit ist auch der größte, Pindaros, nicht frei von einem gewissen Uebermaß in der Kühnheit des Gedankenganges und in dem Schwung der Sprache. Was die bildende Kunst anlangt, so wird uns zwar eine nicht geringe Anzahl von Namen thebanischer Bildhauer genannt (vgl. Brunn, Gesch. d. griech. Künstler I. S. 292 ff.), aber unter denselben ist keiner von hervorragender Bedeutung,*** und alle die berühmteren Kunstwerke die in verschiedenen Städten Boiotiens (Thespiä, Theben, Platää, Tanagra) die Bewunderung der Beschauer erregten waren Werke auswärtiger, hauptsächlich attischer, Künstler. Auch die Blüte der Malerei in Theben (vgl. Brunn a. a. O. II. S. 159 ff. und dazu meine Bemerkungen in Ersch und Gruber's

* Vgl. über die viel besprochene Frage nach der Abstammung der Kadmeier die Nachweisungen in meiner Geogr. v. Griechenl. I. S. 203, Anm. 1; über den thebanischen Sagenkreis überhaupt auch Stark, Niobe u. die Niobiden S. 361 ff.

** Die Annahme des Thukydides (I, 12), daß schon vor dem trojanischen Kriege ein *ἀποδασμός* der *Αἰολεῖς Βοιωτοί* in Boiotien angesiedelt gewesen sei, ist nur ein mißlungener Versuch die historische Glaubwürdigkeit des homerischen Schiffskatalogs, der (Il. II, 494) bereits Boioter aus Boiotien gegen Troia ziehen läßt, zu retten.

*** Den Myron von Eleutherä kann man nicht wohl zu den boiotischen Künstlern rechnen, da zu seiner Zeit seine Vaterstadt längst zu Attika gehörte.

Encycl. d. W. u. K., Sect. I., Bd. 82, S. 472 f.) ist nur eine vorübergehende gewesen. In der politischen Geschichte Griechenlands spielt der leitende Staat des böotischen Bundes, Theben, abgesehen von der kurzen Zeit eines begeisterten Aufschwunges unter dem Einflusse des Epameinondas und Pelopidas, eine nicht eben erfreuliche Rolle. Endlich mußte auch der böotische Dialekt, dessen Kenntniß wir hauptsächlich den inschriftlichen Denkmälern* verdanken (vgl. Böckh C. I. gr. I. p. 717 ff. Ahrens, de linguae graecae dialectis I. p. 164 ff.), mit seinem dumpfen und zugleich breiten Vocalismus dem feinen Ohre der Attiker bäuerisch-plump erscheinen. Man vgl. über die Landschaft im Allgemeinen wie im Einzelnen O. Müller, Orchomenos und die Minyer S. 16 ff. d. 2. Ausg. Forchhammer, Hellenika I. S. 143 ff. Ulrichs, Reisen in Griechenl. I. S. 158 ff. II. S. 3 ff. W. Vischer, Erinner. aus Griechenl. S. 520 ff. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 194 ff. [Bu.]

Die auf dem Boden Böotiens wohnenden Völker sind nie ganz fest vereint gewesen, wie schon die ältesten Sagen andeuten. Die Kadmeer standen bis zum Zuge der Epigonen an der Spitze der meisten böotischen Völker (Strab. IX. p. 401), doch gesondert mochten wohl Orchomenos und Aspledon sein (vgl. Il. II, 494. 511). Nach dem äolischen Zuge wurde Orchomenos fester mit Böotien verbunden, aber eine kräftige Einheit entstand nicht (Strab. l. l.). Einige Stämme wurden aus dem Lande vertrieben, und später fielen andere Städte wegen der Anmaßung von Theben von selbst ab, wie Olymp. 65, 1 Platää, das sich an Athen anschloß. Die Grenze von Theben, mit dem in dieser Zeit enger Tanagra, Koronea und Thespiä verbunden waren (Herod. V, 79), war der Asopos und Hysiä (ib. V, 74). Doch gewann Theben bald durch Erweiterung seiner Grenzen was an Platää verloren gegangen war (Herod. VIII, 135. Paus. IX, 23, 3). Andere Städte erweiterten auch ihr Gebiet, namentlich zerstörten die Thespier das unfreundliche Askra, dessen Bewohner nach Orchomenos zogen (Aristot. u. Plut. bei Proklos zu Hesiod opp. 631). Die Zerrissenheit mochte dadurch unterhalten werden daß mehrere Städte streng aristokratisch eingerichtet waren, wie Theben und Orchomenos, während andere zur Demokratie sich hinneigten, wie Platää und Thisbe, daher wir denn auch bei Thermopylä 700 Bewohner von Thisbe, aber nur 400 aus Theben (von der demokratischen Partei) aufgeführt finden (Herod. VII, 20. Thukyd. III, 62. Diod. XI, 4. Paus. IX, 6, 1). Das um die größeren Städte liegende Land mochte also zum Theil von denselben unterworfen worden sein, zum Theil sich an sie angeschlossen haben, um durch sie Schutz zu erlangen, gerieth aber dadurch in eine mehr oder minder abhängige Lage. Diese abhängigen Städte haben zum Theil in ihren eigenen Angelegenheiten eigene Obrigkeiten, Versammlungen, aber keine eigenen Führer im Kriege, heißen σύμμοροι oder συντελεῖς (Böckh Staatsh. II. S. 370. O. Müller Orchom. S. 403) und standen nicht unmittelbar unter dem böotischen Bunde, sondern unter der benachbarten Hauptstadt, wie Kynoskephalä unter Theben (Böckh zu Pind. II, 2. p. 13). Die größeren Städte, welche den böotischen Bund bildeten und ein Gebiet hatten, waren wahrscheinlich 14, eine Zahl die mehrere Male in Böotien wiederkehrt, wie z. B. an dem Feste der Dädalien 14 Bilder erwähnt werden (Paus. IX, 3. 4). O. Müller glaubt (Orchom. S. 403) daß folgende Städte ursprünglich den Bund bildeten: Theben, Orchomenos, Lebadeia, Koroneia, Kopä, Haliartos, Thespiä, Tanagra, Okaleä, Onchestos, Anthedon, Chalia, Platää und Eleutherä, wovon Klütz verwirft Okaleä und Tanagra und dafür Chäroneia und

* Eine sorgfältige Sammlung derselben besitzen wir von K. Keil, Sylloge inscriptionum Boeoticarum, Leipzig 1847; nebst Zur Syll. inscr. Boeot. in Fleckeisens Jahrbb. f. Philol. Suppl. IV. S. 503—657. [Bu.]

mit einigem Zweifel Oropus beifügt. Die Stelle des zu Athen übergetretenen Platää soll Larymna eingenommen haben. Kruse streicht von den von Müller angeführten Onchestos, Okaleä und Eleutherä, und setzt die von Kiep genannten an ihre Stelle. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges sind 11 Böotarchen, und da deren zwei aus Theben, aus jedem andern Staate einer war, so sind 10 verbündete Staaten vorhanden. Von der ursprünglichen Zahl ist Platää bei Athen, Chäroneia steht in dieser Zeit unter Orchomenos, Eleutherä und Oropus sind bei Athen. Sieben verbündete Staaten nennt Thukyd. IV, 93, nämlich: Theben, Haliartos, Koroneia, Kopä (und die Anwohner des Sees), Thespiä, Tanagra und Orchomenos, und als die noch fehlenden 3 zu der Zahl 14 dürfen wir wohl Lebadeia, Anthedon und Chelia beifügen. Das Gebiet dieser Städte ist von verschiedener Größe, nämlich 1) zu Theben, dessen σύμμοροι von Thuk. IV, 93 erwähnt werden, gehörten (bes. nach Strab. IX. p. 409 ff.) Potniä, Therapne, Schoinos, Glisas, Peteon, Teumessos, die parasopischen Städte, Hysiä (auch zuweilen zu Attika gehörig), Erythrä, Skolos, Eteonos oder Skarphe, Akraphiä (Paus. IX, 24, 3) und Ptoon (Herod. VIII, 135), der untere Theil der Stadt Larymna, doch nicht immer (Paus. IX, 23, 4), Hyrka, Knopia, der See Harma (Aelian. V. H. III, 45), aber nicht die gleichnamige Stadt. Die zu Theben gehörenden Städte machten etwa den dritten Theil Böotiens aus. 2) Thespiä, wozu gehören Leuktra (Plut. amat. narr. 3), Eutresis (Strab. IX. p. 411. Steph. Byz. s. v.), Askra, der Hafen Siphä (Thuk. IV, 76), Thisbe (das jedoch bei Strab. IX. p. 411 nicht dazu zu gehören scheint, denn es heißt dort χωρίον ὅμορον Θεσπιῶσι καὶ τῇ Κορωνικῇ; auch wird ein Böotarch aus Thisbe genannt bei Böckh C. I. gr. 1626), Kreusis, Kreusa oder Kreusia, der Hafen von Thespiä (Paus. IX, 32, 1. Liv. XXXVI, 21), das Schloß Keressos (Paus. IX, 14, 1) und wahrscheinlich noch Korsiä. 3) Haliartos, auf dessen Gebiet Onchestos lag (Pind. Isthm. I, 53), Okaleä und Medeon, Peteon (Plut. amat. narr. 4). 4) Koroneia, das Gebiet davon (Κορωνικὴ) grenzt bei Thisbe an das Thespische, bei Metachoion an das Orchomenische. Der Flecken Hippotes war nach Plut. amat. narr. 4 zwischen Koroneia und Theben getheilt. 5) Lebadeia hatte wohl keine σύμμοροι. 6) Zu Orchomenos gehörte im peloponnesischen Kriege Chäroneia (Thuk. IV, 79), ferner werden als dazu gehörig genannt Eudmon (Steph. Byz. s. v.), Tegyrä, Halmones (Paus. IX, 34, 5), Hyettos, die athamantische Ebene (Paus. IX, 24, 3) und wohl auch Aspledon (Strab. IX. p. 415). 7) Kopä finden wir selbständig genannt in der Schlacht bei Delion (Thuk. IV, 93), mit den Umwohnern des Sees. In der Inschrift 1574 bei Böckh hat es eigene militärische Obrigkeiten und daher mochte es wohl um diese Zeit (nach Olymp. 116) selbständig sein. 8) Anthedon, als selbständig genannt in einer Inschrift bei O. Müller (Orchom. S. 472), und auch Strabon (p. 405) erkennt es an und zählt zu dem Gebiete den Berg Messapion. 9) Zu Tanagra gehört die Tetrakomie (τετρακωμία ἡ περὶ Τάναγραν, Strab. p. 405) Eleon, Mykalessos, Harma (Paus. IX, 19, 5; die Bewohner hatten die Isopoliteia in Argos, Strab. p. 404) und Pherä, der Hafen Delion (Thuk. IV, 76. Paus. IX, 6, 1. 20, 1. Herod. VI, 118); ferner Aulis (Paus. IX, 49, 5), Kerkas, Hyria (erst selbständig, dann bei Theben und nach dessen Zerstörung bei Tanagra, Strab. p. 404. Schol. zu Il. II, 496. Steph. Byz. s. v. Plin. XXXVI, 16, 25), Hermäon (Liv. XXXV, 50), Helos und Hellesion. 10) Platää hatte für sein Gebiet auch noch zur Zeit des Pausanias (IX, 1, 3) den Asopos zur Grenze; Einige rechneten die parasopischen Flecken Skolos, Eteonos und Erythrä zu Platää, Einige auch Eleutherä. 11) Oropos, zwar böotische Stadt (Paus. I, 34), aber gehörte dann bald zu Attika, bald zu Böotien, bis es Olymp. 115, 2 Polysperchon als selbständige Stadt bestätigte (Diod. XIII,

55), als welche es in einer Inschrift (bei O. Müller Orchom. S. 471) vorkommt. 12) Chalia, selbständig in einer Inschrift (Marmor. Oxon. Chandler. 29, 1. p. 67), hat einen Archon und Demiurgen. 13) Chäroneia wird als selbständige Stadt neben Orchomenos (vgl. oben 6) bei der Feier der Daëdalien genannt (Paus. IX, 3, 4). 14) Larymna, erst zu den opuntischen Lokrern gehörig, zur Zeit aber wo Theben die höchste Macht hatte stellten sich die Einwohner auf Seite Böotiens (Paus. IX, 23, 4. Strab. p. 406). Alkomenä wird nicht als verbundene Stadt genannt, doch war es zu klein um selbständig sein zu können. O. Müller ist geneigt es mit Koroneia (ohne Grund) oder Haliartos (wofür Paus. IX, 33, 3. 4 spricht) zu verbinden, auch an Platää könnte man denken (Paus. IX, 3, 3); allein es war wohl durch seine Heiligkeit geschützt, und wie die Bewohner nicht im Schiffskatalog vorkommen, als der Göttin geweihte Völker, so berichtet Strabon (p. 413) daß man sich fortwährend aus Scheu vor der Göttin aller Gewalt gegen die Stadt enthalten habe. — Die Bundesstädte sind größtentheils aristokratisch eingerichtet, weßhalb im peloponnesischen Kriege die Böotier mit den demokratischen Argivern kein Bündniß schließen wollen (Thuk. V, 31). Die äolischen Böoter und einige alte Geschlechter bilden den an Grundbesitz reichen Adel. In Theben wurde Niemand zu einem öffentlichen Amte zugelassen der in den letzten zehn Jahren ein Gewerbe getrieben hatte (Aristot. Polit. III, 3), und nach Herakleides Pont. hielten auch die Thespier Ackerbau und Gewerbe für entehrend und ihrer unwürdig. Die Gewerbe und der Ackerbau wurden wohl von den früheren unterworfenen Einwohnern, die zu Thetes geworden waren, betrieben, aber eigentliche Leibeigenschaft kommt nicht vor, und auch die Sklaven scheinen nicht zahlreich gewesen zu sein. Die Thebaner scheinen ihre Verfassung selbst eine Oligarchie (ὀλιγαρχία ἰσόνομος, Thuk. III, 63) zur Zeit des peloponnesischen Krieges zu nennen, im Gegensatz mit der δυναστεία zur Zeit der Perserkriege (Herod. IX, 15. 85), und oligarchisch sind auch die Gesetze welche Philolaos Olymp. 13 (Kortüm, zur Gesch. hell. Verf. S. 120. Müller Orch. S. 407) in Theben gab, namentlich die νόμοι θετικοί, welche darauf abzweckten die Zahl der Grundbesitzer nicht zu vermehren (Aristot. Polit. II, 9), indem wohl nur eine kleine Anzahl Kinder als erbfähig angesehen und eine Art Majorate gestiftet wurde. Die Kinder verarmter Eltern dagegen durften nicht ausgesetzt werden, sondern wurden Sklaven (Ael. V. H. II, 7). Aehnlich ist das Verhältniß in Thespiä, wo sieben Demuchen, aus sieben alten Familien herstammend, die ihr Geschlecht von Herakles und den Thespiaden ableiteten, an der Spitze des Staates standen (Diod. IV, 29). Mit dem großen Grundbesitz hängt die Reiterei zusammen, welche an Festen prächtig aufzog und im Kriege sehr nützlich war, besonders durch die ἄμιπποι Thuk. V, 57. Schneider zu Xen. Hell. VII, 5, 23). Wir finden sonst in den Städten βουλὴ καὶ δῆμος genannt, wie in Theben (Xen. Hell. V, 2, 29. C. I. Gr. 1632. 1634. 1636), in Thespiä (ib. 1630. 1633), in Koroneia (ib. 1615. 1616), in Chäroneia (ib. 1620. 1635), in Thisbe (ib. 1626), in Akraphiä (ib. 1625), und in Chäroneia auch ein συνέδριον (ib. 1608), welches sich nach Böckh (Corp. inscr. gr. I. p. 730) dadurch von der βουλὴ unterscheidet daß die βουλὴ zugleich den Archon umfaßt, während das συνέδριον nur die Räthe, die Beisitzer sind. Der Archon ist zwar die höchste Behörde, aber er scheint außer dem Vorsitz in dem Rathe wenig executive Macht gehabt zu haben. Er ist eponymos, d. h. nach ihm werden die Jahre genannt. Wahrscheinlich wurde er überall aus den vornehmsten Geschlechtern für ein Jahr gewählt und war Erbe der priesterlichen Würde, die mit der alten Königswürde verbunden war. Denn die Nachricht daß auch in Böotien Anfangs Könige den einzelnen Städten vorgestanden hätten, wenn sich auch in einigen kaum einer der der andere nachweisen läßt, ist nach der Analogie der andern griechischen

Staaten sehr wahrscheinlich (Paus. IX, 1, 1). In Theben wurde der Archon erwählt (ἄρχων καμιστρός), war heilig und den Göttern geweiht, führte den Namen Καβίριχος, und trug als Kennzeichen eine Lanze (Plut. de gen. Socr. 30). In Chäroneia trug er einen Kranz und langes Haar, durfte kein Schwert führen und das phokische Gebiet nicht betreten (Plut. quaest. Rom. 40); ebenso durfte der Archon von Platää kein Schwert berühren und trug ein weißes Gewand, nur am Feste der Eleutherien trug er ein purpurnes Kleid und ein Schwert (Plut. Aristid. 21). Es werden sonst noch Archonten genannt in Orchomenos (C. I. gr. 1564), Lebadeia (ib. 1575), Tanagra (ib. 1562. 1563 a. b), Thespiä (ib. 1585), Kopä (1574), Thalia (ib. 1567. 1607), und in Akraphiä (ib. 1587). Den Archonten zunächst stehen die Polemarchen (Πολέμαρχοι, s. Bd. V. S. 1789 g. E.). Wir finden solche in Theben, in Thespiä, wenigstens zur Zeit des Demetrios (Plut. Demetr. 39), in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. 1573) und in Kopä. Sie sind die executive Behörde (die Truppen aber führten die Moragi an; bei Xen. Hell. V, 4, 51 sind die spartanischen Polemarchen zu verstehen), konnten Jeden ergreifen und in Fesseln legen lassen (Xen. Hell. V, 4, 8. Plut. gen. Socr. 32), leiteten die Aushebungen, daher ihr Name dem Verzeichniß der Hopliten vorgesetzt wird (C. I. gr. 1574), hatten mit Geldgeschäften zu thun (ib. 1569 a. I. II. 1570 a) und hatten ein besonderes Schatzhaus. Aus den Inschriften 1573. 1574 kann man schließen daß in Orchomenos und Kopä je sechs Polemarchen waren. Der γραμματεὺς der Polemarchen, den wir in Theben (Xen. Hell. V, 4, 2. Plut. Pelop. 7. gen. Socr. 4), Orchomenos (C. I. gr. 1573) und Kopä (ib. 1574) genannt finden, wurde bei Verwaltung von Militär- und Civilangelegenheiten gebraucht, war aber wohl nur Diener. Die Vorsteher des Staatsschatzes werden wenigstens in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. I. II.) ταμίαι genannt. Sie scheinen ein Collegium, dessen Vorsteher ταμίας ὁ προόχων heißt, gebildet zu haben, deren Mitglieder die Finanzangelegenheiten besorgten. Unter den Behörden welche mit Finanzgeschäften zu thun hatten kommen noch die Katopten (κατόπται) vor in Orchomenos (C. I. gr. 1569 a. I. II.), die Osann (Syllog. p. 185. 215) mit den attischen Logisten vergleicht, doch hatten sie nach Böckh (C. I. gr. I. p. 731) auch das Geschäft der Euthynen. Die Schwerbewaffneten wurden von Moragen geführt (in Kopä, C. I. gr. 1574), die Reiter von Hipparchen (in Lebadeia, ib. 1575. 1588), unter denen die Ilarchen standen, so viel an der Zahl als der Staat λαοί hatte, in Lebadeia zwei (l. l.), in Theben vier (ib. 1576). In der Volksversammlung, welche in Theben von Herod. V, 79 ἀλία, von Demosth. de corona p. 299, 1 = p. 226. §. 213 u. Plut. Pelop. 12 ἐκκλησία genannt wird, läßt eine Behörde das Volk abstimmen (ἐπεψήφιζε, in einer Inschr. von Tanagra 1562. 1563). An der Spitze des ganzen Bundes stand ein Archon (ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν, oder ἄρ. Βοιωτῶν, auch nur ἄρχων), der wohl stets aus Theben war, wie C. I. gr. 1593. Sein Name wird den Beschlüssen vorgesetzt, und wenn diese sich auf einen bestimmten Staat beziehen, wird auch noch der Name des Archonten von diesem Staat beigeschrieben.* O. Müller glaubt daß er derselbe mit dem ersten Böotarchen sei, was Böckh mit Recht bezweifelt (C. I. gr. I. p. 729 a). Er ist Präsident der berathenden Behörde, welche ihren Hauptsitz in Theben hatte. Diese wird von Thuk. V, 38 αἱ τέσσαρες βουλαὶ τῶν Βοιωτῶν genannt, ein Ausdruck der die verschiedensten Deutungen veranlaßt hat; denn während Klütz (S. 78) und Tittmann (S. 696) sagen daß diese vier Räthe wohl einer Eintheilung des Landes in vier Districte entsprächen,

* Vgl. die Inschrift aus Oropos bei Rangabé, Antiq. Hell. 679 (II. p. 253): ἄρχοντος ἐν κοινῷ Βοιωτίων Ἱππάρχου, ἐπὶ δὲ πόλεως (Oropos) Ἐρμοδώρου. Und s. oben S. 1460 u. M. [W. T.]

merkt O. Müller daß sich nirgend eine Spur dieser Eintheilung finde und e die Einheit der Nation zerstört haben würde. Allein diese konnte man cht zerstören, da sie eigentlich nicht existierte. Er behauptet, die Vierzahl eße sich nur daraus erklären daß sich die vier Räthe in die Verwaltung ge- eilt hätten, wie? wisse man nicht. Sonderbar wäre es aber die Vorsteher on vier Zweigen der Verwaltung wegen eines Bündnisses zu berufen; noch zu von vier Zweigen der Verwaltung die wir nicht kennen. In wichtigen ngelegenheiten vereinigten sich die vier Räthe, wohl unter dem Vorsitz des ρχων Βοιωτῶν, daher Thuk. l. l. weiterhin den Ausdruck ἡ βουλὴ von ihnen ebraucht.* Wie und von wem die Mitglieder dieser vier Räthe gewählt urden ist unbekannt. Die ausführende Behörde des Bundes waren die **Böotarchen**, die von den einzelnen Staaten, und zwar in der Volksver- mmlung, gewählt wurden (Plut. Pelop. 12. 13). Sie führten ihr Amt ein ahr, vom Wintersolstitium an, und wer diese Würde länger behielt wurde ach den Gesetzen mit dem Tode bestraft, was nicht blos eine thebanische Ein- chtung ist, wie Tittmann anzunehmen scheint (S. 698). Vgl. Paus. IX, 14, . Plut. Pelop. 24 οἱ ἄλλοι Βοιωτάρχαι τὸν νόμον δεδιότες. Nach dem erlauf des Jahres ist der Böotarch wieder wählbar, und wir finden daß Pe- opidas eilfmal hinter einander mit dieser Würde bekleidet wurde. Sie voll- gen die Beschlüsse der vier Räthe, oder sorgten für deren Vollführung, wie . B. als sie den Agesilaos hindern in Aulis zu opfern (Plut. Agesil. 6. Xen. ell. III, 4, 4); sie haben namentlich die Anführung des Heers im Felde, wo eder die Truppen seines Staates führt, und verordneten auch in ihrem Staate das was sich unmittelbar auf die kriegerischen Angelegenheiten des Bundes bezog, wie z. B. der Böotarch von Theben den Bürgern die zur Volksversammlung berufen waren bewaffnet zu erscheinen befahl, um Platää mzugreifen (Paus. IX, 1, 3). Jeder Böotarch ist nur denen verantwortlich on welchen er gewählt war, oder den Gerichten derselben, nicht den Bundes- ehörden. Daher sind Epaminondas und Pelopidas in Theben vor ein Ge- icht gestellt worden, wegen zu lange geführten Amtes (Plut. Pelop. 25), icht aber auch die andern Böotarchen, wie Tittmann S. 698 meint; denn iese hatten sich vor ihren Behörden zu rechtfertigen. Jeder Staat stellte einen Böotarchen, doch Theben zwei (Thuk. II, 2. IV, 91. VII, 30. Diod. XV, 51. Plut. Pelop. 24. 25), was wohl nicht von einem dem Gebiet von Theben einver- eibten Bundesgliede, etwa Akraphiä, herkommen kann, wie Böckh vermutet, enn sonst möchte auch Orchomenos auf dieselbe Begünstigung Anspruch ge- acht haben zu der Zeit als Chäronela zu ihm gehörte. Obgleich einmal in heben drei Böotarchen vorkommen, unmittelbar nachdem Pelopidas mit den lüchtlingen zurückgekehrt war (Plut. Pelop. 13), so darf man deßhalb doch icht auf diese oder eine noch größere Anzahl von Böotarchen für den Staat heben allein schließen (Tittmanns Ansicht S. 699), denn dieß widerspricht er Stellung der Böotarchen als Bundesbehörde; sie wurden wohl nur ge- ählt weil das Bündniß so gut als aufgelöst war, und die Thebaner nun ach dem Sturze der Gegenpartei drei einsetzten, außerordentlicher Weise, zu- leich für die Staaten welche sich noch anschließen mochten (Böckh C. I. r. 729), oder weil Geschäfte in großer Zahl sich voraussehen ließen. Die Gesammtzahl der Böotarchen wechselte, je nachdem mehr oder weniger selb- ständige Staaten zum böotischen Bunde sich hielten. In der Zeit vor der Schlacht bei Delion finden wir die Zahl angegeben bei Thuk. IV, 91, aus

* Auf dieses Collegium bezieht sich wohl die Inschrift 1593 (in Böckhs C. I. gr. p. 776), wo der ἄρχων und die ἀρεσδιαιτεύοντες, d. i. die vier Räthe selbst, oder die Ausschüsse (es werden außer dem Archon und dem Schreiber sieben genannt) an- geführt werden, nicht auf die Böotarchen, wie Böckh (p. 729) und mit ihm Schömann (de comit. publ. p. 408, 37) meinen. [M.]

welcher Stelle Arnold schließt daß es dreizehn gewesen seien, indem zu den elf genannten noch die zwei aus Theben hinzuzudenken wären; dagegen behaupten Klütz S. 79. 80 und O. Müller, ihre Zahl habe sich auf zwölf belaufen, da man zu den eilf noch den Thebaner Pagondas hinzufügen müsse. Böckh (C. I. gr. I. p. 729), K. F. Hermann (Staatsalterth.), Schömann (Jus publ. p. 404) und O. Müller (Gött. gel. Anz. 1830. S. 1072) setzen die damalige Zahl auf eilf fest, da es heißt οἱ εἷς ἑνδεκα. Zur Zeit der Schlacht von Leuktra finden wir nur sieben Böotarchen (Diod. XV, 52. 53. Paus. IX, 13, 3) und nicht mehr (wie Tittmann anzunehmen scheint S. 705, 29), denn der zuletzt hinzukommende wird nicht ἕβδομος, sondern ὁ ἕβδομος genannt (Böckh C. I. gr. I. p. 729). Zu einer andern Zeit werden vier genannt (Paus. I, 20, 3), wohl nur die welche am Feldzuge Theil nahmen. Zuweilen gab es gar keine Böotarchen (ib. IX, 13, 3). Von den beiden thebanischen Böotarchen hatte einer, wohl abwechselnd mit dem andern (vgl. Thuk. IV, 91. Diod. XV, 51), den Oberbefehl. Wenn auch die Böotarchen sonst an die vier Räthe berichten mußten, so waren sie doch im Kriege selbst ziemlich unabhängig, sie beriefen einen eigenen Kriegsrath unter dem Vorsitz des Thebaners der den Oberbefehl hatte, und entschieden die Kriegsangelegenheiten des Bundes nach der Stimmenzahl (Paus. IX, 13, 3). Einen Hipparchen der Böotier s. bei Xen. IV, 72. Polyb. XX, 5. In besondern Angelegenheiten scheint man es in Berathschlagungen auch das Volk haben Theil nehmen zu lassen, das sich in der Bundesstadt versammelt hatte, daher kommt die βουλὴ und der δῆμος auch in Bundesangelegenheiten vor, wie bei Ernennung eines Proxenos C. I. gr. 1565, aber die Inschrift ist spät zu setzen. Das Bündniß, das immer locker war und auf welches Theben einen großen Einfluß übte, wurde nach verschiedenen Schicksalen im J. 171 v. Chr. von den Römern aufgehoben (Polyb. XXVII, 1. Liv. XLII, 44), doch müssen die Böotier wieder zusammengetreten sein, indem einer zweiten Aufhebung des Bündnisses nach der Zerstörung Korinths Paus. (VII, 16, 6) gedenkt. Noch in der röm. Kaiserzeit setzte der böotische Bund ein Scheinleben fort, Paus. IX, 34, 1. — Allgemeines Bundesfest, aber wohl ohne politische Zwecke, waren die Pambötia (Polyb. IV, 3. IX, 34. Strab. IX. p. 411. Plut. narr. am. 4. C. I. gr. 1586), welche in der Gegend von Koroneia bei dem Tempel der itonischen Athena (Paus. IX, 34, 1) durch ritterliche Spiele gefeiert wurden. Der Tempel soll von den Böotiern gegründet worden sein, als sie aus dem thessalischen Land zurückkehrten, und mit einem thessalischen den gleichen Namen führen. Andere Feste sind die Dädalien bei Platää und die amphiktyonische Feier am Tempel Poseidons bei Onchestos (oben S. 891). Literatur: Raoul-Rochette, sur la forme et l'administrat. de l'état fédératif des Béotiens (in Mém. de l'acad. des inscr. VIII. p. 214—249). G. A. Klütz, de foedere Boeotico. Berol. 1821. Kortüm, zur Gesch. der griech. Staatsverfass. S. 83 ff. O. Müller, Orchom. S. 402 ff. und desselben Aufsatz über Böotien in Ersch und Gruber Encycl. I, 11. S. 271 ff. Tittmann, griech. Staatsverfass. S. 693 ff. Kruse, Hellas II, 1. S. 542. Drumann, Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten S. 427—440. J. W. ten Brenzel, de foedere Boeotico, Groning. 1834. P. A. Kopp, historia reipublicae Boeotorum, Groning. 1843. 232 pp. 8. Schömann, Jus publicum Gr. p. 403—408. Gr. Alterth. I. S. 168. 173. II. S. 72—74. H. Francke, der böot. Bund, Wismar 1843. [M.]

Boeotus (Βοιωτός), der Stammheros der Böotier, nach welchem Böotien benannt sein sollte, Sohn des Poseidon und der Aiolos-Tochter Arne (in Arne waren die Böoter vor ihrer Wanderung seßhaft), Diod. IV, 67. Schol. Il. II, 494. Nikokrates und Euphorion bei Steph. Byz. *Boiotia*; der des Poseidon und der Antiope, Tochter des Aiolos (Hygin. F. 157), der Poseidon und der Melanippe (Diod. XIX, 53. Strab. VI p. 265. Hygin. F.

36), oder des Itonus (Sohns des Amphiktyon) und der Melanippe, Paus. X, 1, 1. Steph. Byz. l. l. Seine Nachkommen s. Schol. Il. II, 494. Die Sagen von ihm s. unter Aeolus Nr. 1. [St.]

2) Dichter aus Sicilien, Athen. XV. p. 698 B. u. Alex. Aet. ib. p. 699 C.

3) delischer Archon, Joseph. Ant. XIV, 10, 14.

4) Athener bei Demosth. XXI, 71 ff.

5) Sohn des Pamphilos, Bruder des Plangon, aus Athen, Demosth. XXIX, 32. XL, 23.

6) Sohn des Mantias, Bruder des Mantitheos, aus Thorikos (Attika). Gegen ihn schrieb Demosthenes die Reden XXXIX u. XL. vgl. Dionys. Hal. Din. 13. adm. Dem. 13. A. Schäfer, Demosth. III. Beil. S. 211—226.

7) Freund des Antigonos, Diod. XIX, 85.

Gegen Andere des Namens B. werden Reden des Lysias und Isaios angeführt von Harpokr. v. ἀνάγειν (wo aber Var. Βοίων) und Κειριάδης, Ἰσαῖος. [W. T.]

Boëthius. 1) Flavius Boethius, praef. praet., unter Valentinian III. im J. 455 getödtet, Cassiod. Chron. ad a. Johann. Antioch. fr. 201, 4 bei Müller. Wohl sein Sohn ist

2) Flavius Manlius Boethius, Cos. 487 n. Chr. Cassiod. Chron. Ennod. III, 1. Dessen Sohn ist wohl

3) Anicius Manlius Severinus Boethius, geb. 475—480 n. Chr. (Fr. Lipsch S. 6 f. A. 4) zu Rom, aus vornehmem Hause, daher früh zu Ehrenstellen gelangt (de cons. phil. II, 3. Ennod. XII, 7), im J. 510 zum Consulat (Cassiod. Chron. Ennod. IX, 14). Theoderich bediente sich mehrfach seiner Kenntnisse (Cassiod. Var. epp. I, 10. 45. II, 40). Als aber der oströmische Kaiser Justin ums J. 520 sich theologischer Waffen gegen die arianischen Gothen zu bedienen anfieng und ein Edict gegen die Arianer erließ wurde Theoderich mit Mißtrauen gegen die (katholischen) Römer erfüllt, und verschiedene Umstände steigerten die gegenseitige Spannung. Wie daher B., welcher damals magister officiorum war, in Verona den geheimer hochverrätherischer Correspondenz mit Kaiser Justin bezichtigten römischen Senator Albinus und den ganzen Senat freimütig vertheidigte, benützten dieß Gegner B. um ihn bei dem argwöhnischen König anzuschwärzen. Sie klagten ihn theils des Verkehrs mit bösen Geistern, der Magie, an (de cons. I, 4. p. 11, 17 ff. Schenkl p. 87 f.), theils (durch untergeschobene Briefe) republikanischer Tendenzen (cons. I, 4. p. 10, 13 ff.), und da seine unabhängige patriotische Haltung während seines ganzen Lebens (vgl. consol. I, 4. p. 8, 18 ff. ff.) der Anklage Schein genug verleihen mochte, auch Theoderich wohl ein abschreckendes Exempel für den ganzen Senat statuieren wollte, so wurde B. in Ticinum (Pavia) gefangen gesetzt, von dem servilen Senat ungehört verurteilt (de cons. I, 4 f. p. 11, 15 ff. p. 15, 16 f.), sein Vermögen confisciert, er selbst in agro Calventiano (Anon. Vales.) ums J. 525 hingerichtet (Prokop. Goth. III, 20). Vgl. Bd. VI, 2. S. 1813. Schenkl p. 91 f. Er war vermählt gewesen mit Rusticiana, der Tochter des Symmachus (de cons. I, 4. p. 4. Prokop. Goth. I, 11. III, 20), und hatte von ihr zwei Söhne, Q. Aurelius Anicius Symmachus und Anicius Manlius Severinus Boethius (Fasti), die noch vor der Katastrophe ihres Vaters mit einander, als pueri (cons. II, 4. p. 26, 18), die Consularwürde erlangten (de cons. II, 3. p. 24, 19 ff.), im J. 522 n. Chr. (Symmaco et Boetio, Mommsen I. R. N. 3892 aus Capua). Amalasuntha gab der Wittwe das confiscierte Vermögen zurück (Prokop. Goth. I, 2. Anecd. 10. Jornand. Get. 89), die aber im J. 541 in neue Verwicklungen gerieth als sie ihren Gatten und Vater an Theoderichs Standbildern rächen wollte (Prokop. Goth. III, 20). Des B. Gelehrsamkeit und edle Gesinnung (auch Wohlthätigkeit) rühmen seine Zeitgenossen Ennodius

(Epist. VII, 13. vgl. paraen. didasc. p. 254 bei Migne, Patrol. LXIII.), Cassiodor (Var. epp. I, 45) und Prokop (Goth. I, 1. p. 11 Bonn). Sein Tod durch den arianischen Gothenkönig, die Verwechslung mit Anderen des Namens Severinus, sowie seine vermeintliche Abfassung theologischer Schriften brachten ihn (später) in den Ruf eines Märtyrers seines katholischen Glaubens und in den Geruch der Heiligkeit, obwohl in Wahrheit auch bei ihm, wie bei andern gebildeten Männern seiner Zeit, hinter dem christlichen Bekenntniß eine solide Grundlage von „Heidenthum" sich barg, hervorgegangen aus warmer Begeisterung für die einstige Größe seines Vaterlands und genährt durch die alte Literatur, insbesondere den Platonismus. Vgl. K. Schenkl, in den Verhandl. der Wiener Philologenversammlung (Wien 1859), p. 76 ff. Unter seinen Schriften ist die berühmteste die im Kerker verfaßte de consolatione philosophiae libri V. Die Philosophie erscheint dem Gefangenen und tröstet ihn über sein Schicksal in einer Art Theodicee. Die Trostgründe sind rein philosophische, die für die specifisch christlichen kaum Raum lassen.* An den Tage tretende Denkweise ist ein überwiegend platonisch gefärbter Eklekticismus. Zu allen positiven Religionen, auch der christlichen, hat der Verfasser die kühle Stellung eines vornehmen gebildeten Mannes: er hütet sich zwar jemals gegen sie zu polemisieren (ein schwacher Anflug indirecter Polemik läßt sich V, 1. p. 98, 11 f. erkennen: nihil ex nihilo existere vera sententia est, cui nemo umquam veterum refragatus est), aber für seine Person hält er sie sich vom Leibe und sucht seine geistige Nahrung anderswo. Ueberall tritt eine edler Gesinnung, eines Strebens nach den höchsten Zielen der Menschheit, manchmal wahrhaft religiöse Stimmung, aber immer frei von specifisch christlicher Färbung. Wenn er die christlichen Schriften auch vom Jugendunterricht her kennen mochte (vgl. Fr. Nitzsch S. 85 f. Anm.), so beruft er sich doch niemals auf sie; desto häufiger nennt er Platon, Aristoteles, Cicero, Seneca. Vgl. die nähere Nachweisung über die der Schrift zu Grunde liegende Anschauungsweise bei F. Nitzsch S. 42—89. Wenn daneben die heidnischen Götternamen (insbes. Phoebus, die Musen, Ceres u. A.) öfters vorkommen, so ist das schwerlich ernstlicher gemeint als bei den Schriftstellern des 18ten Jahrh. Die Form ist theils dialogisch, theils hat sie Aehnlichkeit mit der satura Menippea, wie sie zuletzt durch Marcianus Capella vertreten ward, sofern die prosaische Rede häufig unterbrochen wird durch metrische Stücke in der Weise von Seneca's Tragödien und in den mannigfaltigsten Formen wie sie Epos, Elegie, Jambos und Melos darbieten, wobei der Verfasser zwar nicht immer Strenge beweist, aber sicher große Gewandtheit. Die Sprache ist die gezierte und manierierte seiner Zeit, doch temperiert durch ein nüchtern syllogistisches Element. Specialausgabe von Th. Obbarius (ad optimos mss. nondum collatorum fidem rec. et prolegg. instr.), Jena 1843.** [illegible]

* Treffend urteilte schon G. Arnold, unparteiische Kirchen- und Ketzer-Hist. S. 260: „kein periodus der Schrift fleußt aus den christlichen principiis, sondern lauter heidnische Trostgründe werden angeführt." [W. T.]

** Diese Schrift des B. wurde erstmals zu Nürnberg 1473 per Ant. Colonem herausgegeben; unter den zahlreichen späteren Ausgaben derselben sind die hervorragendsten: in usum Delphini cum nott. P. Callyi, Lutet. 1680. 4.; cum nott. P. Burm. Lugd. Bat. 1671. 8.; cur. J. A. Vulpio, Patav. 1721 u. 1744. 8.; cum not. var. Glasgov. 1751. 4.; mit (deutscher) Uebersetzung und Anmerkk. von Fr. C. Fischer, Riga 1794. 8.; ed. Helfrecht, cur. Regn. 1796. 8. Die poetischen Stücke kommen auch bei Leyser Hist. poett. med. aevi p. 95 ff. 105 ff. A. Mai hat aus einer a. O. eine Art von Commentar dazu herausgegeben, der wahrscheinlich das Werk eines Mönches zu Corbey aus dem zehnten Jahrh., Namens Bruno, ist. Eine griechische Uebersetzung der poetischen Stücke, von Planudes, ist in einem Darmstädter Programm durch C. F. Weber (1832) zuerst herausgegeben; eine angelsächsische Uebersetzung,

en haben wir von B. zahlreiche Schriften logischen, rhetorischen, mathematischen Inhalts. So dialogi II in Porphyrium a Victorino translatum, commentariorum in Porph. a se translatum libri V, Uebersetzungen und Commentare z Aristoteles Categoriae (libri IV), von der Schrift de interpretatione (erste Bearbeitung in 2 Büchern, zweite in 6), den Analytika (prior. u. post.), den Elench. sophist., der Topik des Aristoteles, wie einen Commentar zu der des Cicero; de syllogismo categorico libri II; de syll. hypothetico libri II; de divisione, de definitione, de differentiis topicis (libri IV);* de musica libri V; de arithmetica libri II, nebst einer Uebersetzung der Geometrie des Euklides in zwei Büchern.** Nicht erhalten ist des Boethius Commentar zur Topik des Aristoteles, seine Uebersetzung von Schriften des Ptolemäus, Archimedes, Pythagoras, Platon u. A. (Cassiod. Var. Epp. I, 45). Durch jene Schriften hat B. auf die Scholastik des Mittelalters einen sehr großen Einfluß geübt; insbesondere auch als Uebersetzer des Aristoteles (vgl. oben S. 657 n. M.) für eine Zeit welcher allmählich alle Kenntniß des Griechischen abhanden kam und in welcher er der Philosoph war, wie Augustin die Theologie und Virgil die Poesie in sich befaßte. Dieß, zusammen mit der Vorstellung von seinem Märtyrthum, gab auch Anlaß ihm christlich-theologische Schriften beizulegen, für welche aber der früheste Zeuge Alcuin (zweite Hälfte des achten Jahrh.) ist. Es sind die Schriften quomodo trinitas unus deus ac non tres dii; utrum pater et filius ac spiritus sanctus de divinitate substantialiter praedicentur; brevis fidei christianae complexio; de persona et duabus naturis contra Eutychen et Nestorium. Ueber deren vollständige Unechtheit kann heutigen Tags unter Urteilsfähigen nicht der leiseste Zweifel mehr sein; Fr. Nitzsch hat sich die Mühe genommen in einer eigenen Schrift das System des B. und die ihm zugeschriebenen theologischen Schriften; eine kritische Untersuchung; Berlin 1860. 183 S. 8.) dieß ausführlich nachzuweisen, worin S. 93—174 über diese Apokryphen gehandelt ist. Ebenso wurden dem B. mit Unrecht beigelegt die Schriften de unitate et uno, quomodo substantiae bonae sint, und de disciplina scholarium, welche letztere einen brabanter Mönch des 13ten Jahrh. Namens Thomas (Brabantinus Cantipratanus) zum Verfasser hat. [W. T.]

Die Werke des B. erschienen zuerst im Druck Venet. 1491. 1492. fol. cum commentt. S. Thomae, später Basil. 1546. fol. und besser (e recens. Gla-

welche Alfred dem Großen (871—901) beigelegt wird und mit einer englischen Uebersetzung und Noten von J. S. Cardale herausgegeben worden ist (London 1828. 1835), früher von Ch. Rawlinson, Oxford 1698. 8. Spelman. Vit. Alfredi, Oxon. 1678 fol. Eine deutsche am Anfang des eilften Jahrh. zu St. Gallen (aber nicht von Notker) gemachte Uebersetzung dieser Schrift ist durch E. G. Graff (Berlin 1837. 8) bekannt geworden; eine altflamändische Uebersetzung existiert noch handschriftlich zu Paris (s. Paulin Paris, les manuscr. franç. de la bibliotheq. du Roi I. p. 293 ff.). [B.]

* Die angeblich von A. Mai (Classic. auctt. e vatico. codd. ed. III. p. 317 ff. 327 ff.) erstmals aus einer vaticanischen Handschrift des eilften Jahrh. herausgegebenen Abhandlungen Communis speculatio de rhetoricae cognatione und: Locorum rhetoricorum distinctio sind schon gedruckt im vierten Buche der differentiae topicae des B., p. 880 ff. der Basler Ausgabe, und (nebst andern Stücken der diff. top.) auch in die Dialektik des Cassiodor übergegangen; s. C. Halm im Rhein. Mus. XVIII. S. 463 f. Was bei Mai p. 331 ff. folgt und auch dem B. beigelegt wurde ist vielmehr ein Werk aus dem eilften Jahrhundert: Franconis ex opere de quadratura circuli specimen. [B. u. W. T.]

** Ueber die mathematischen Schriften des B. s. oben S. 1709 u. M. und M. Cantor, mathemat. Beiträge zum Culturleben ꝛc. (1863) S. 181—198. 199—230. G. Friedlein, Gerbert, die Geometrie des B. und die indischen Ziffern, Erlangen 1861. 90 S. 8. (vgl. F. Hultsch in Jahns Jahrbb. 87, S. 422—425), und: Zur Frage über die Echtheit der Geometrie des B., in Jahns Jahrbb. 87, S. 425—427. [W. T.]

reani) 1570. fol. ex officina Henr. Petrin.* Die Commenta. in Ciceronis Topica erſchienen beſonders Paris. 1540. fol. ap. Robert. Stephanum und 1554. 4. ap. Thomam Richardum; ſie ſtehen jetzt am beſten in J. C. Orelli's Ausgabe des Cicero V, 1. p. 269 ff. Ueber B. ſelbſt, ſein Leben und ſeine Schriften ſ. Fabricius, Bibl. Lat. III, 15 d. ält. Ausg. Schröckh, Kirchengeſch. XVI. S. 99 ff. Leclerc, Biblioth. choisie XVI. p. 168 ff. Barberini, critico-storica esposizione della vita di Sev. Boezio, Pavia 1783. F. Hand in Erſch u. Gruber Encycl. I, 11. S. 283 ff. Schloſſer, Univerſalhiſt. Ueberſicht III, 4. S. 3 ff. u. 199 ff. Heyne, Censura Boethii in Opusc. acad. VI. p. 143 ff. Ein Verzeichniß der in den Schriften des Boethius citierten ältern Schriftſteller gibt Fabricius Bibl. Gr. III. p. 473 ff. ed. Harl. [B.]

4) Ein zwölfjähriger B. wird wegen ſeiner poetiſchen Leiſtungen geprieſen in der Inſchrift bei de Roſſi, Inscr. christ. I. Nr. 1122 (vom J. 578 n. Chr.). [W. T.]

Boëthus (*Βόηθος* und *Βοηθός*), 1) Erzbildner und Toreut, aus Chalkedon, ſofern O. Müller (Arch. §. 159) *Καρχηδόνιος* bei Paus. V, 17, 1 richtig in *Χαλκηδόνιος* emendiert. Wenn Cicero (in Verr. IV, 14) eine vorzügliche Hydria von ſeiner Hand, die Verres dem Pamphilus in Lilybäum nahm, als ein vom Vater und den Vorfahren ererbtes Familienſtück dieſes Letzteren bezeichnet, ſo geht daraus zwar hervor daß er mehrere Generationen vor Cicero's Zeit lebte; aber für eine genauere Zeitbeſtimmung reicht dieſe Notiz nicht aus. Wir mögen alſo nur hinzuſetzen daß der Charakter ſeiner Kunſt ſchwerlich in die Zeit vor Alexander paßt. Die von ihm bekannten drei ſtatuariſchen Werke ſind nämlich ſämmtlich Kinderfiguren, von denen namentlich der in mehreren Repliken erhaltene Knabe mit der Gans bei hoher Vortrefflichkeit und Friſche doch ſchon eine mehr genreartige Auffaſſung offenbart, Plin. N. H. XXXIV, 84. vgl. O. Jahn, Ber. d. ſächſ. Geſ. 1848. II. S. 47. Arch. Zeit. 1863, S. 88. J. H. C. Schubart in Jahns Jahrbb. 87. S. 308—310. Die andern ſind: das vergoldete Bild eines ſitzenden Knaben im Heräum zu Olympia (Paus. V, 17, 1) und ein Aeskulapius als Kind (C. I. gr. 5674. Anall. II. p. 384. n. 9 u. 10). Größer ſcheint ſein Ruf als Toreut zu ſein, da ihn Plin. N. H. XXXIII, 155 nächſt Mentor und vor Akragas und Mys anführt. Außer der von Cicero angeführten Hydria erwähnt Plinius nur Werke ſeiner Hand beim Tempel der Athene zu Elatea. Vgl. Brunn Kſtlg. I. S. 500. II. S. 399 u. 404.

2) Steinſchneider, bekannt durch einen Camee mit Darſtellung des Philoktet, Brunn Kſtlg. II. S. 479. [W. u. H. B.]

3) *Βοηθός* (African. bei Synkell.), *Βῶχος* (Euſeb. bei Synkell.), ägyptiſcher König, ſ. S. 269 n. M. und die Tafel zu S. 285. [S. R.]

4) Dichter, von welchem ſich ein Epigramm auf den Pantomimen Pylades in der Gr. Anthol. (Anal. II, 127 ed. Lips. II, 114) findet, wahrſcheinlich derſelbe welchen Strab. XIV. p. 674 unter den berühmteren Männern aus Tarſos anführt, jedoch als einen eben ſo ſchlechten Dichter wie Sänger bezeichnet, der dem M. Antonius ſchmeichelte und ſpäter, unter Zuſtimmung des Octavian, von Athenodoros aus Tarſos vertrieben wurde.

5) aus Sidon, Schüler des Andronikus aus Rhodus (ſ. oben S. 992 Nr. 10), lehrte zu Athen die peripatetiſche Philoſophie, wo Strabon ſein Schüler ward (XVI. p. 757). Er war Verf. einer Schrift über das Weſen der Seele (vgl. unten Nr. 9) und eines Commentars zu Ariſtoteles Kategorien. Ammon. Herm. Comm. in Ar. Categ. p. 8 (ed. Ald.), nach welchem er auch erſt das Studium der Schriften des Ariſtoteles mit der Phyſik zu beginnen

* Alles bei einander und durch einander in Migne's Patrol. curs. compl. LXIII und LXIV. [W. T.]

während Andronikus dazu die Logik empfahl. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 480, wo auch

6) ein Flavius Boethus aus Ptolemais angeführt wird, ein Begünstiger der peripatetischen Philosophie, dessen Galenus oftmals gedenkt.

7) Stoiker, der wohl noch vor Chrysippus zu setzen ist und Mehreres geschrieben hatte, namentlich eine Schrift *Περὶ φύσεως*, eine andere *Περὶ εἱμαρμένης*, wovon ein elftes Buch citiert wird (Diog. Laert. VII, 149. vgl. 148); diese letztere Schrift ist es wahrscheinlich auf die sich Cic. de divin. I, 8 u. II, 21 bezieht. Philon (de mund. incorrupt. 10. 14) nennt ihn neben Posidonius. Vielleicht bezieht sich auch Plut. plac. phil. III, 2 auf ihn. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1444. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 545 ed. Harl. und Creuzer zu Cic. de divin. I, 8. p. 34.

8) Epikureer und Kenner der Geometrie, Plut. pyth. orac. 5 u. Symp. quaest. V, 1. Vgl. Fabricius Bibl. Gr. III. p. 601 ed. Harl. *

9) platonischer Philosoph und Grammatiker bei Phot. Bibl. cod. CLIV; er war Verfasser einer *συναγωγὴ λέξεων Πλατωνικῶν*, an Melanthus gerichtet; Photius zieht dieses in alphabetischer Ordnung abgefaßte Wörterbuch dem noch erhaltenen ähnlichen des Timäus vor; eine andere Schrift an Athenagoras, *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων*, bei Phot. l. l. CLV. vgl. Fabricius Bibl. Gr. VI. p. 243. Ob er (oder welcher Andere der genannten B.) auch der Philosoph Boethus ist welcher eine Exegesis zu Aratus geschrieben, welche Geminus (Introd. 14) anführt, und welcher derjenige B. ist gegen welchen Porphyrius seine Schrift *περὶ ψυχῆς* schrieb (Euseb. praep. ev. XIV, 10. XV, 11. 16. vgl. Hesych. v. *διὰ πάντων κρ.* Aen. Gaz. Theophr. p. 16) läßt sich nicht entscheiden. [B. u. W. T.]

Boeum (*Βοιόν*), 1) eine der vier Städte der Landschaft Doris (Thuk. I, 107. Strab. IX. p. 427. X. p. 476. Skyl. per. 62. [Skymn.] descr. orb. 593. Diod. IV, 67. XI, 79. Konon. narr. 27. Ptol. III, 15, 5. Steph. Byz. v. *Βοιόν*), welcher wahrscheinlich die Ruinen einer kleinen befestigten Ortschaft auf einem Hügel in der Nähe des jetzigen Dorfes Mariolates angehören, vgl. Burstan, Geogr. v. Griechenl. I. S. 155. Als Formen des Ethnikon führt Steph. Byz. *Βοιαῖος*, *Βοιάνης* und *Βοιήνης* auf; eine delphische Inschrift (Inscriptions recueillies à Delphes et publiées par C. Wescher et P. Foucart, Paris 1863, Nr. 409, Z. 2) gibt *Βοαῖος*.

2) Der Gebirgszug welcher die makedonische Landschaft Orestis im Westen begrenzt und sich gegen Süden nach der westlichen Fortsetzung des Olympos hin erstreckt führte nach Strab. VII. p. 329 fr. 6 den Gesammtnamen *Βοῖον*. [Bu.]

Boeus (*Βοιός*), s. Boeae Nr. 1, S. 2402 f.

Βογαδία, Stadt in Arta bei Ptol. VI, 17, 5. [F.]

Bogadium (*Βογάδιον*), Stadt der Marsen in Germanien nach Ptol. II, 11, 28, vielleicht jetzt Münster in Westphalen (vgl. Wilhelm Germ. S. 130), nach Reichard Germ. S. 257 aber Bocholt, und nach v. Ledebur Bructerer S. 327 Bockum an der Lippe. [P. u. F.]

Βογᾶς, Castell Makedoniens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 279. [F.]

Βογδομανίς, nach Ptol. V, 1, 12 ein District Bithyniens an der Grenze von Phrygien und dem Gebirge Olympus. [F.]

Boges (*Βόγης*), persischer Statthalter von Eion in Thrakien J. 480 ff. v. Chr. Im J. 476 von Kimon belagert und außer Stande sich länger zu halten, tödtete er seine ganze Familie, legte Feuer in den Platz und kam da-

* Von einer jüdischen Schule von Sadducäern und Boethusäern, welche bei den Rabbinen, wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Epikuräismus, Epikursim heißen, spricht Joß, Gesch. des Judenthums I. (1837), S. 107. [Hkh.]

rin um, Herod. VII, 107. 113. Plut. Cim. 7 (*Βούντης*). Paus. VIII, 8, 9. Polyän. VII, 24. Diod. XI, 60. [W. T.]

Bograi (Geo. Rav. III, 2; Bogratin, ib. V, 7; Bugratim, Guido 92. p. 523), Ort Unter-Aegyptens (vielmehr des Libyae nomos). [F.]

Bograndium, Ort in Brittannien, beim Geo. Rav. V, 31. [F.]

Bogudes (*Βογούας* bei Dio und *Βόγος* bei Strabon), Sohn des älteren Bocchus (Oros. V, 21) und Bruder des jüngern, beherrschte mit diesem gemeinschaftlich Mauretanien (Strab. XVII. p. 828) und wurde mit ihm im J. 49 v. Chr. durch Caesar zum König erklärt (Dio XLI, 42). Im J. 48 wurde er von Q. Cassius Longinus (s. Bd. II. S. 199 f. Nr. 14) nach Spanien gerufen und kämpfte gegen M. Marcellus, Hirt. b. Alex. 59. 62. Im afrikanischen Kriege (46 v. Chr.) wurde er als Freund des Caesar von Cn. Pompejus angegriffen (Hirt. b. afr. 23). Caesar selbst schenkte ihm besondere Gunst um seiner schönen Gemahlin Eunos willen (Suet. Caes. 54). Während Caesars spanischem Kriege (45 v. Chr.) war B. in dessen Heere und kämpfte in der Schlacht bei Munda, wo er durch einen Angriff auf das Lager des Pompejus für Caesar der Anlaß des Sieges wurde (Dio XLIII, 36. 39). Später erscheint er als Anhänger des M. Antonius, während sein Bruder Bocchus auf der Seite des Octavianus war (daher zu vermuten ist daß bei App. b. c. V, 26, wornach Bocchus im J. 41 v. Chr. den Lucius Antonius zur Bekriegung des Carrinas in Spanien veranlaßt haben soll, *Βόγος* zu lesen ist statt *Βόκχος*). Im J. 38 v. Chr. machte er auf Befehl des M. Antonius oder aus eigener Entschließung einen Zug nach Spanien, wurde aber von den Anhängern des Octavian mit Hülfe des Bocchus geschlagen und mußte zu Antonius flüchten, während zu Hause die Tingitaner sich gegen ihn empörten und Bocchus sich seines Reiches bemächtigte (Dio XLVIII, 45). Im aktischen Kriege wurde er in Methona, wo er sich festgesetzt, durch Agrippa nach Eroberung der Stadt getödtet, Strab. VIII. p. 359. Dio L, 11 (nach der letztern Stelle vor, nach der ersteren nach der Schlacht bei Aktium). Sein Reich kam später an den jüngern Juba (Dio LIII, 26). [Hkh.]

Bogus, der spätere Name des Flusses Hypanis im europäischen Sarmatien (Const. Porph. de admin. imp. 42), d. h. des heutigen Bog oder Bug. Vgl. Bd. III. S. 1545 f. Strabon gedenkt seiner Quellen gar nicht (vgl. VII. p. 298. 306. XI. p. 494), Ptolemäus aber läßt ihn auf dem amadokischen Gebirge entspringen (III, 5, 6). Er fließt parallel mit dem Borysthenes (vgl. Strab. VII. p. 306. XI. p. 494), hat Anfangs süßes, dann nach Aufnahme einer bittern Quelle (Herod. IV, 81. Athen. II, 18. Paus. IV, 35. Steph. Byz. p. 680. Mela II, 1, 6. Ovid. Met. XV, 285. Vitruv. VIII, 3, 11. Solin. 14. Eustath. zu Dionys. 1143. Jornand. Get. 5. vgl. auch Aristot. Met. II, 3) sehr bitteres Wasser (vgl. Köhler, Mém. de l'Acad. de Petersb. X. p. 652. Eichwald, alte Geo. d. kasp. M. S. 297) und mündet etwas westlich vom Borysthenes* in den Pontus Euxinus, und zwar in die gleiche Bucht (ἔλος, jetzt Liman) desselben wie jener (Herod. IV, 53), weßhalb ihn Andere, wie Plin. N. H. IV, 12, 26 (dessen Angaben über ihn überhaupt sehr verworren sind) in den Borysthenes selbst fallen lassen. Uebrigens vgl. noch Dio Chrys. or. 36 in. p. 437 B. Ovid. ex P. IV, 10, 47. Propert. I, 12, 4. Aristot. H. an. V, 19, der ihn *Τυάνης* nennt, und Antig. Kar. 92, wo er *Τυάνιος* heißt. Potocki, Voy. dans les Steps etc. II. p. 158. Kohl, Reisen in Südrußland I. S. 34. Köhler a. a. O. X. p. 126. Eichwald, Geo. des kasp. M. S. 295 f.

* Denn fälschlich lassen ihn Strab. II. p. 107 und Ptol. l. l. östlich vom Borysthenes fließen. Ebenso falsch ist die Angabe des Alex. Polyh. (bei Steph. Byz.) daß er sich in zwei Arme theile, von denen einer in den Pontus, der andere in die Mäotis falle. [F.]

ud deſſelben naturhiſt. Skizze von Litthauen ꝛc. S. 15. Ueber ſeinen Namen Ritter Vorhalle S. 181 ff. u. 184 ff. Ueber die Verwechslung dieſes B. mit em aſiatiſchen Fluſſe gleiches Namens und viele daraus entſprungene Irrthümer ſ. Ukert III, 2. S. 188. [F.]

Boia, 1) ſ. Boii. — 2) Inſel des ägäiſchen Meeres, im It. Ant. p. 22 zwiſchen Tenos und Andros genannt. [F.]

Boiae, ſ. Aphrodisia Nr. 1, S. 1236.

Boihemi, richtiger als Boiemi (vgl. Tac. German. 28), von Einigen ls Volksname und Nom. plur. angeſehen, iſt vielmehr der Gen. sing. von oihemum, da dieſer Völkername im claſſiſchen Alterthum ſich nicht findet. Dagegen Vellej. II, 109 Boiohemum, id regioni quam incolebat Maroboduus omen.* Es iſt ohne Zweifel ſo viel als Bojenheim, die Heimat der Bojer, raus ſpäter Böheim, Böhmen, der heut. Name, gebildet wurde. [Gerlach.]

Boii, 1) unbedeutender Ort der Tarbeller in Aquitanien an der Straße on Aquä Tarbellicä nach Burdigala, 16 Millien von letzterer (Paullin. Ep. V. ad Aus. 241. It. Ant. p. 456), nach Walckenaer jetzt Bougès, nach Reinard und Lapie aber Tête de Buch. [P. u. F.]

2) *Βοῖοι* (Polyb. II, 28; bei Ptol. *Βοιοί*, bei Strabon *Βόϊοι*), eine er anſehnlichſten keltiſchen Völkerſchaften, welche nach der aus Liv. V, 34. 35 ekannten Sage ihre urſprünglichen Wohnſitze im eigentlichen Gallien verieſſen und zum Theil gegen das herkyniſche Waldgebirg vorgedrungen war, m Theil die Alpen überſtiegen und das Po-Thal zwiſchen den Alpen und Apenninen eingenommen hatte. Dieſe Sage gründet ſich auf die Annahme aß die Urſitze des keltiſchen Volkes in dem ſpätern Gallien zu ſuchen ſind. Geſchichtlich gewiß iſt daß Bojer ſowohl an der Donau, ſüdlich bis an die Tiroler Berge, als in dem von ihnen benannten Böhmen und wiederum ſüdlich vom Po bis an die Apenninen gefunden werden. Nur im eigentlichen Gallien ſucht man vergebens die Heimat dieſer Völker, wenn man nicht aus er urſprünglichen Wohnſitzen der in Italien mit ihnen verbündeten Lingonen Liv. V, 35) auch in Gallien auf Grenznachbarſchaft dieſer beiden Völker ſchließen will; wo denn Caeſar, als er den geſchlagenen Bojern im Lande der Aeduer zu wohnen geſtattete (B. G. I, 28), frühern hiſtoriſchen Verhältniſſen gefolgt wäre;** und in der That wurden noch im Mittelalter im ſüdlichen Burgund die Reſte des Volkes der Bojer gefunden. Vgl. Vita Eustasii bei Mabillon Acta Ord. Bened. II. p. 109. Das bei Caeſ. B. G. VII, 14 erwähnte, übrigens verdächtige, Boia war ohne Zweifel der Sitz der dahin verpflanzten Bojer,*** vgl. VII, 17. Wie dem auch ſei, ſo wird wohl mit Recht

---

* Auch Strab. VII. p. 290 nennt *Βουϊαμον* als *βασίλειον* des Marobodus, und ch Tac. l. l. erinnert der Name Boiemum an die alte Geſchichte des Landes, d. h. doch ohl an die alten Bewohner, die Bojer. Ptol. II, 11, 26 nennt in dieſen Gegenden ermaniens neben Markomannen und Quaden auch die *Βαΐμοι*. [F.]

** Zu Caeſar's Zeit waren die bei den Aeduern angeſiedelten Bojer, denen jene leiche Rechte und Freiheit mit ſich ſelbſt gewährten (Caeſ. B. G. I, 28), Nachbarn der Nitiviges (ib. VII, 9), wohnten alſo wohl zwiſchen dieſen und den Aeduern, zwiſchen dem ger und Clavet. Ihre Stadt hieß Gergovia (ib.), welche nicht mit der gleichnamigen i den Arvernern verwechſelt werden darf und von Mannert II, 1. S. 181 und Ukert . 2. S. 472 für Charlieu an der Loire gehalten wird. Letzterer ſchreibt ihnen auch ie auf der Tab. Peut. erſcheinende Sitillia zu, das er etwa für Tiel zwiſchen Perigny nd Bourbon l'Archambaud hält. Uebrigens bezeichnet ſie Caeſ. B. G. VII, 17 als ne unbedeutende und arme Völkerſchaft. [F.]

*** Vermutlich Landesname, von Boii (wie Venetia von Veneti und ähnliche) gebildet. Reichard aber hält es für den Namen einer Stadt, welche er in Boyer oder Bauzen im Diſtrict Beaujolais wiederzufinden glaubt. [F.]

eine sehr frühzeitige, vor aller Geschichte beginnende Ausbreitung des keltischen Stammes längs der ganzen Alpenkette angenommen, welche, von dem südlichen Frankreich aus sich erhebend, ununterbrochen bis zum schwarzen Meer fortläuft. Längs dieser ganzen Gebirgskette erscheinen in verschiedenen Zeiten die Namen keltischer Völker, welche erobernd immer weiter sich ausbreiten und bis nach Kleinasien vordrangen, wo das Reich Galatien noch bis in die spätesten Zeiten das Andenken ihres Namens erhielt. Unter diesen keltischen Wandervölkern tritt vorzüglich der Name der Bojer hervor. Die italischen Bojer wurden den Römern zuerst bekannt. Diese hatten die Umbrer und Etrusker aus den südlichen Pogegenden verdrängt und bis gegen Bononia hin sich ausgebreitet (Liv. V, 35). Ob sie an den frühern Streifzügen der Senonen in das südliche Italien Theil genommen ist nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich. Sicher ist daß sie die Schlacht bei Sentinum mitgeschlagen haben (Polyb. II, 20. Liv. X, 26—29. Oros. III, 23). Noch kurz vor dem Kriege mit Pyrrhus erlitten sie eine Niederlage (Polyb. II, 20). Aber der furchtbare Kampf mit den vereinigten Bojern, Insubrern und Gäsaten entschied sich im J. 232 v. Chr. zufolge der Ausbreitung der Römer am adriatischen Meere (Polyb. II, 20—35). Nach der blutigen Niederlage der verbündeten Gallier machten die Römer einen Einfall im Lande der Bojer (Polyb. II, 31), in Folge dessen die Bojer sich (J. 230) unterwarfen, Polyb. l. l. Aber bald darauf erfolgte Anlage zweier römischer Colonien, Cremona und Placentia, veranlaßte aufs Neue den Abfall der Bojer (Liv. XXI, 25. 52). Während des zweiten punischen Krieges behaupteten sich die Römer mit Mühe in Placentia (Liv. XXVII, 39); aber die Bojer blieben auch nach dem punischen Kriege Feinde der Römer (Liv. XXXI, 2) und erstürmten sogar Placentia (Liv. XXXI, 10); und seitdem öfters Sieger, öfters besiegt (XXXII, 30. 31. XXXIII, 36. 37. XXXIV, 22. 46. 47. XXXV, 4. 5. 40), wurden sie endlich im J. 191 vom Consul P. Cornelius Scipio in einer größen Schlacht besiegt, in welcher angeblich 25,000 Bojer erschlagen wurden (Liv. XXXVI, 38 f.). Die Besiegten verloren die Hälfte ihres Landes und wurden später der römischen Provinz Gallia Cisalpina einverleibt. So gieng das große Volk der Bojer, welches nach Cato 112 Gaue gezählt hatte, unter. Plin. N. H. III, 12, 20: hoc tractu interierunt Boii. Indessen nach Strabon wanderte ein Theil des Volkes aus,* vereinigte sich mit den stammverwandten Tauriskern, welche in den steiermärkischen Gebirgen wohnten, und führte an der Donau Krieg gegen die Daker. Aber auch hier unterlagen sie, so daß die von ihnen bewohnte Landschaft zur Wüste ward (Strab. V. p. 213). Doch dieß fällt in spätere Zeiten; denn jenseits der Alpen bestand die Macht der Bojer sowohl an der Donau als in Böhmen noch beinahe ein Jahrhundert. Hier widerstanden sie den Kimbern und Teutonen (Strab. VII. p. 293), welche, von ihnen gedrängt, sich gegen die Skordisker wendeten. Dennoch scheinen sich einzelne dieser Haufen später dem Zuge angeschlossen zu haben; wenigstens erscheint ein Boiorix als Anführer, welcher Name eben Führer der Bojer zu bezeichnen scheint (Liv. XXXIV, 46). Die Vernichtung der Kimbern und Teutonen konnte indessen dem Völkerstrome welcher sich von dieser Zeit an von Nordosten nach Südwesten ergoß kein Ziel setzen; das Eindringen der Sueven in Gallien,

* Da nach Liv. V, 34 zwei verschiedene Haufen von Bojern aus Gallien auszogen, von denen sich der eine nach dem herkynischen Bergwalde (welchem Namen die Alten eine sehr weite Ausdehnung gaben), der andere nach Italien wandte, so brauchen sie am herkynischen Walde (Strab. VII. p. 293. Tac. Germ. 28) im spätern Lande der Markomannen (Tac. 42), d. i. Bojohemum und in Noricum (Caes. B. G. I, 5), als Nachbarn der Rätier und Vindelicier (Strab. IV. p. 206) und mit Tauriskern und Skordiskern vermischt (ib. VII. p. 296) lebenden Bojer nicht erst aus Italien dahin vertrieben worden zu sein, wie Strab. V. p. 213. 216 sagt. [F.]

noch mehr der Anschluß von 32,000 Bojern an die auswandernden Helvetier (Caes. B. G. I, 4. 29), beweist daß die Macht der Bojer an der Donau gebrochen war. Kaum 50 Jahre später verloren sie auch die Herrschaft über Böhmen, welches ihnen ebenfalls ein suevisches Volk, die Markomannen, entrissen hatte (Tac. Germ. 28). Gleichzeitig erhob sich in Osten ein neuer Feind gegen die an der Donau wohnenden Bojer und Taurisker, welche, mit dakischen Völkerschaften vereinigt, unter der Herrschaft eines gemeinsamen Fürsten, des Kritasyrus, standen, nämlich Burebistas, König der Geten (Strab. p. 304), und brachte der Macht der Bojer den völligen Untergang (Strab. p. 313. 315). Seitdem bezeichnete eine große Wüste (ἡ Βοιῶν ἐρημία; Plin. N. H. III, 27 deserta Boiorum) die Wohnsitze des einst mächtigen Volkes (Strab. p. 292).* Hienach ist der Zusammenhang zwischen den italischen Bojern und den Anwohnern der Donau keinem Zweifel unterworfen, wie auch Polybius denselben anzuerkennen scheint (II, 28. 30).** [Gerlach.]

Boioarii, Baiuarii, auch Baiubari, werden zuerst von Jornand. Get. 33 erwähnt als Nachbarn der Sueven; dann von Fortunatus de vita S. Martini v. 647, der im sechsten Jahrh. auf der Reise von Augsburg nach Tirol durch ihr Gebiet kam. Die Grenzen bestimmt Paulus Diacon. Longob. III, 29 so: O. Pannonien, W. Suevien, S. Italien, N. die Donau. Ueber die Entstehung des Volkes sowohl als über den Ursprung der Benennung herrschen sehr verschiedene Ansichten. Einige sehen sie als die Nachkommen der nach dem Abzug der Römer wieder selbstständig hervortretenden Bojer an. Andere meinen, die früher vertriebenen Bojer seien nach dem Untergang der römischen Herrschaft wieder in das Land ihrer Väter zurückgewandert, ohne daß sie den einstweiligen Aufenthalt dieser vertriebenen Bojer zu nennen wüßten. So Chron. Salisburg. a. 508 bei Pez scriptt. Austr. I. Mannert dagegen (Geogr. III. S. 573) sieht diesen Namen als die gemeinsame Benennung eines Völkerbundes an welcher aus den Ueberresten der eingewanderten Heruler, Skyren, Turcilinger, Rugier sich gebildet hatte, welche mit Rücksicht auf die ursprünglichen Bewohner, deren Andenken bei den Deutschen nicht erloschen sei, diesen Namen angenommen hätten, als Besitzer des alten Bojerlandes. Dagegen hat Obermayr, die älteste Geschichte der Bayern S. 82—92 diesen Namen als die ursprüngliche deutsche Benennung der Bewohner dieses Landes zu rechtfertigen gesucht, welcher Wald- und Bergbewohner bedeutet habe und von den Römern in Boii umgebildet worden sei. Aber selbst die Richtigkeit der sehr willkürlichen Etymologieen zugegeben, wird damit für

* Diese Wüste der Bojer befand sich nach Strab. VII. p. 292 und Plin. N. H. III, 24, 27 neben den Wohnsitzen der Noriker (etwa zwischen dem Inn und Wienerwalde) und obgleich Strab. V. p. 213 sagt daß dieser Landstrich von den Nachbarn blos als Weideplatz benutzt worden sei, so hat man sich darunter doch wohl nur einen seiner frühern Einwohner beraubten und sehr schwach bevölkerten Landstrich zu denken. Daß übrigens die Bojer in diesen Gegenden noch nicht völlig vernichtet waren scheint aus Ptolemäus hervorzugehen, der II, 15, 2 noch Bojer in Unter-Pannonien kennt (vgl. auch Paul. Diac. Hist. Long. III, 31 u. Megiser Annal. Carinthiae p. 5), obgleich er östlich solche auch noch in Italien nennt (III, 1, 23). [F.]

** Schwer zu erklären ist die Stelle bei Mela III, 5, 8, nach welcher ein König der Bojer in Germanien dem Q. Metellus Celer einige Indier zum Geschenk machte. Vgl. darüber Tzschucke III, 3. p. 170 ff. A. v. Humboldt, krit. Unters. I. S. 474 und Ukert III, 1. S. 92. Ueber die Kampfart und Waffen der Bojer s. Appian. de reb. Hall. 1. Sonst vgl. über sie, außer den schon angeführten Stellen, auch noch Polyb. II, 17, 4. 7. 21, 9. 22 ff. 30, 7. 31. III, 58, 6. 67, 6 u. s. w. Appian. Hann. 5. 8. 11. 8. Strab. IV. p. 195. Liv. XXIII, 24. XXX, 49. XXXIII, 39. XXXVI, 57. Plin. N. H. III, 17, 21. IV, 18, 32. Sil. It. IV, 159. Inschr. bei Steiner Inscr. I. p. 26. n. 43 u. Orelli-Henzen 6857 a. [F.]

die Entstehung der Bojoarier nichts bewiesen und die Untersuchung im Wesentlichen nicht gefördert. Das allein wird durch diese Vermutung vielleicht richtig angedeutet daß die ursprünglichen Bewohner des Landes, wenn schon in den Städten durchaus romanisiert, dennoch im Gebirge ihre Nationalität bewahren mochten, um so mehr als mannigfache Verhältnisse mit den angrenzenden deutschen Völkerschaften der völligen Entnationalisierung hemmend entgegentraten. Der Haß der germanischen Eroberer traf zunächst die Grenzen und die Bewohner der Städte, während die Bewohner des Gebirges leicht mit den Einwanderern verschmolzen. So mochte also der Rest dieser ursprünglichen Bewohner keinen unbedeutenden Theil des sich neu bildenden Volkes ausmachen, und daher auch eine der frühern offenbar entstammende Benennung um so leichter Boden gewinnen.* [Gerlach.]

Boiocales, germanischer Fürst bei Tac. A. XIII, 55. [W. T.]

Boiodūrum (*Βοιόδουρον*, Ptol. II, 13, 2), ein unstreitig von den Bojern gegründetes Castell in Noricum an der Mündung des Aenus in den Danubius und an der Straße von Ovilabis und Joviacum nach Regina und Augusta Vindel., dem Castell **Batava castra** (jetzt Passau) in Vindelicien auf dem linken Ufer des Aenus gegenüber (mit welchem es vielleicht Ptolemäus identificiert, da er es selbst zu Vindelicien rechnet), It. Ant. p. 249. Tab. Peut. Eugipp. vita S. Severi 19. 22 (Boitro), und Inschr. bei Orelli-Henzen 5262; jetzt Innstadt, an der Mündung des Inn in die Donau. [P. u. F.]

Boionii. 1) Tannonius Boionius Chrysantius, puer egregius, ab origine patronus ordinis et populi (von Puteoli), Mommsen I. R. N. 2506.

2) Boionia Procilla, s. oben S. 1192, Nr. 2. [W. T.]

Boiōrix, 1) König der Bojer, gegen welchen der Consul Ti. Sempronius Longus 560 d. St. = 194 v. Chr. kämpfte, Liv. XXXIV, 46. vgl. Bd. VI, 1. S. 989, Nr. 49 und oben S. 2422 g. E.

2) König der Kimbern, welcher den M. Aurelius Scaurus als Gefangenen ermordete, Liv. LXVII. vgl. oben S. 2167, Nr. 2. Derselbe kämpfte später gegen C. Marius, den er aufforderte den Tag und Ort der Schlacht zu bestimmen (Plut. Mar. 25). Er selbst fand in der Schlacht seinen Tod. Vgl. Flor. III, 3. Oros. V, 17. [Hkh. u. W. T.]

Boiorum deserta, s. S. 2423 mit Anm.*

Βοιοτάρχαι, s. oben S. 2413 f.

Boiscus (*Βοΐσκος*), 1) Bildhauer, von Tatian c. Gr. 52 wegen einer Statue der Myrtis, der Lehrerin des Pindar, genannt. Die von Geßner vorgeschlagene Veränderung des Namens in Boëthos ist durch Nichts gerechtfertigt. [W. u. H. B.]

2) Faustkämpfer aus Thessalien, Xen. An. V, 8, 23. Andere bei Polyän. IV, 2, 11 und auf Inschriften, C. I. gr. 1570. 1840 u. sonst. [W. T.]

Bola (*Βῶλα*, Diod. XIV, 117. Dion. Hal. VI, 51. Steph. Byz.; Bolae, Liv. IV, 49, wo auch Volae geschrieben wird, vgl. VI, 2), Stadt der Aequer, dem latinischen Bunde zugehörig, Dion. Hal. V, 61. VIII, 18. Plin. N. H. III, 5, 9. vgl. Virg. Aen. VI, 776. Die Stadt wird weiter nicht genannt, und scheint wenigstens unter diesem Namen nicht fortbestanden zu haben. Doch vgl. Bolanus. Nach Ficorini, Mem. delle cose travate nel territorio della città di Labico, Rom. 1754. 4. (vgl. Abeken Mittelital. S. 76) ist sie das heutige Lugnano, während sie Reichard minder wahrscheinlich für das heutige Poli hält. [P. u. F.]

Bolānus, Cognomen. 1) M. Bolanus, Freund des Cicero, von ihm im J. 709 d. St. an P. Sulpicius empfohlen, ad Fam. XIII, 77, 2 f.

* Vgl. auch J. v. Hefner, das römische Baiern, 3. Aufl. München 1852. Conf. Gesch. Baierns, Bd. I. (1853). [W. T.]

2) Bolanus, von Hor. Sat. I, 9, 11 als rücksichtslos zufahrender Hitzkopf genannt.

3) Vettius Bolanus, s. Bd. VI, 2. S. 2534 f. Nr. 28—30. Pisone et Bolano (J. 111 n. Chr.) bei Orelli 4956 = Mommsen I. R. N. 6771. Vielleicht ist er auch der M. Vettius Bolanus bei Orelli 1514 (Rom).

4) L. Bolanus Felix und L. Bol. Callistianus, Renier Inscr. de l'Alg. 203 (Ammâbara). [W. T.]

Bolax (*Βῶλαξ*), Stadt in der eleischen Landschaft Triphylia von nicht genauer zu bestimmender Lage, Polyb. IV, 77. 80. vgl. Leake Travels in Morea I. p. 207. [P. u. Bu.]

Bolba, s. Bolbene.

Bolbe (*Βόλβη*), 1) Stadt im makedonischen Mygdonien (Steph. Byz. *Βόλβαι*), auch Bolbus (*Βολβός*) genannt (Prokop. de aed. IV, 4. p. 279) am gleichnamigen See. — 2) Großer Landsee in gedachtem Land (Aeschyl. Pers. 494. Skyl. c. 67. p. 27. Thuk. I, 58. IV, 103. Strab. fr. 36. Steph. Byz. l. l. Kantakuz. II, 25), zwischen Thessalonika und der Nordwestspitze des Sinus Strymonicus. Der See mündet durch einen besondern Fluß, der nur kurzen Lauf hat, in den strymonischen Meerbusen (Thuk. IV, 103). Der Name des Flusses fehlt bei Thuk. l. l.; er kann aber nur der *Ῥήγιος* des Prokop. de aed. IV, 4. p. 216 (vgl. Tafel Thessal. p. 14 ff.) sein. Dieser Fluß vertrocknet fast im Sommer (Belon Observv. fol. 52. 55). An den Bolbesee verpflanzte J. 433 v. Chr. Perdikkas von Makedonien einen Theil der Olynthier, woraus hervorgeht daß Mygdonien schon damals makedonisch war.* Zu den Bächen, die ziemlich zahlreich in den See fließen, gehört der *Ἀμίτας* und *Λιτθαιακός*, nach Athen. VIII, 11. p. 334 E., wo jetzt mit Recht *Βόλβη* statt Bολύκη gelesen wird; eine Stelle die wegen der mygdonischen Götterculte von Bedeutung ist. Die Bolbe ist nicht identisch mit dem Prasiassee bei Herod. V, 17 (s. d. Intpp. z. d. St), noch weniger mit andern makedonischen Tafel Thessal. p. 258 ff.), sondern der heutige See Beschik oder Konios Belon a. a. O. Coufinéry Voy. I. p. 112 ff. Clarke Trav. II, 3. p. 370 u. 384. Leake Trav. in North. Gr. III. p. 170. 231. 462). Ihm und dem Prasiassee jetzt Lausa, auch St. Vassil) gelten die Stellen bei Kameniata Cap. 5 u. Nicph. Chumnus in Boissonade Anecd. Gr. II. p. 140. [T. u. F.]

Bolbēne, Landschaft in Groß-Armenien, an den Quellen des Euphrat, Ptol. V, 12 (wo jedoch Wilberg *Ὀβορδηνή* liest). Der Geogr. Rav. I, 12 hat in derselben Gegend einen Ort Bolba. [G.]

Bolbitīne, Stadt in Aegypten, am bolbitinischen Arme des Nil (s. Bd. V. S. 643 f.). Hekatäus bei Steph. Byz. Diod. I, 33. Jetzt Rāschîd oder Rosette. [G.]

Βολβοί, Zwiebel, Nahrungsmittel der ärmeren Classen in Hellas, Aristoph. Nub. 188. Plat. Rep. II. p. 372 C. Besonders geschätzt waren die großen, Ar. Nub. 190. Plin. N. H. XIX, 30. [W. T.]

Bolbulae, Inseln des ägäischen Meeres in der Nähe der Küste Kleinasiens (Plin. N. H. V, 31, 38). [F.]

Bolbus, s. Bolbe Nr. 1.

Bolegasgus, Ort Galatiens an der Straße von Ankyra nach Tavium, 24 Milien von ersterer (It. Ant. p. 203), nach Lapie jetzt Hassan Oglou. [F.]

Bolci (*Βολκοί*), Platz im Gebiet von Hermione im südöstlichen Argolis, auf welchem Paus. (II, 36, 3) nur einige Haufen zusammengelesener Steine — wahrsch. Ueberreste einer zerstörten Ortschaft — vorfand. [Bu.]

---

* Mythisch ist B. die Nymphe des Sees Bolbe, welche dem Herakles den Olynthos (Heros des in die Bolbe mündenden Flusses Olynthiakus) gebar. Hegesandros bei Athen. VIII. p. 334 e. [Sa.]

Bolentia (*Βολέντιον* bei Ptol. II, 14 (15), 6), 1) Ort in Nieder-Pannonien zwischen Serota und Mauriana (It. Hier. p. 562), nach Reichard bei Novaki, nach Lapie bei Czabouna. — 2) Insel zwischen Dalmatien und Istrien im It. Ant. p. 519, wo aber Pinder und Parthey Solentia ebenso, nach Lapie das heutige Solta. [F.]

Bolerium, s. Antivestaeum, S. 1168.

Bolerus, Bulerus (s. Bellurus), ein von den Byzantinern oft erwähnter großer, schöner und fruchtbarer Landstrich im südlichen Thrakien auf beiden Seiten des untern Hebrus, der seinen Namen von der Stadt *Βόλερος* oder *Βέλλουρος* (neben Aenos im Binnenlande) hatte, welche Kaiser Justinian zu einem starken Vorwerke von Aenos erhob (Prokop. de aed. IV, 11. p. 303). Die Landschaft enthielt auch viele chalkidische Colonien (vgl. Bistones). Der Name des prokopischen *Βέλλουρος* lautet türkisch Bolair (Leunclav. Annal. Turc. p. 314 ed. Paris.). [T. u. F.]

Bolgius, s. Belgius.

Bolina (*Βολίνα*, auch *Βολίνη* und *Βόλινον* geschrieben), kleine Ortschaft in Achaia, zum Gebiete von Paträ gehörig, in der Nähe des Vorgebirges Drepanon, an dem nach ihr *Βολιναῖος* genannten Bache (dem jetzigen Bache von Platanos) gelegen. Ihre Bewohner wurden bei der Gründung einer römischen Colonie in Paträ durch Augustus in diese Stadt versetzt, so daß der Ort seitdem nicht mehr bewohnt wurde, s. Paus. VII, 18, 6. 22, 1. Etym. M. p. 204, 33. Steph. Byz. s. v. *Βολίνη*; vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 447. [P. u. Bu.]

Bolingae (*Βώλιγγαι*, Dionys. b. Steph. Byz.; *Βόλιγγαι*, Ptol. VII, 1), Volk in Indien, östlich vom Vindhusgebirge; also am Ganges, etwa in der Gegend von Benares. Plin. N. H. VI, 23 versetzt sie an den Indus. [G.]

Bolis, s. Achaeus, S. 76.

Bolissus, Stadt auf der Westseite der Insel Chios, Thuk. VIII, 24. Pf. Herod. Vit. Hom. 23. Von Steph. Byz. wird sie fälschlich eine Stadt in Aeolis unweit Chios genannt. Vgl. Holsten. not. et castigat. in Steph. Byz. p. 70. H. K. Whittle, de rebus Chiorum publicis, Havaine 1838. p. 9. [G.]

Βωλῖται, eine zu den Paropamisaden gehörende Völkerschaft im Norden des Landes (Ptol. VI, 18, 3). [F.]

Bollia, Flüßchen Pannoniens, an welchem die Gothen einen Sieg über die Sueven erfochten (Jornand. Get. 54), nach Reichard jetzt Ipoly. [F.]

Boloconotom, Ort im persischen Armenien, Geo. Rav. II, 12. [F.]

Βολοσύντιοι, auf der kretischen Inschr. aus etwa 250 n. Chr. bei Blaydes Ant. hell. II. p. 273, Nr. 691, dialektische Form = *Ὀλόντιοι* oder *Ὀλόντιοι* (C. I. gr. 2554), s. H. B. Voretzsch, de inscriptione Gortynia quae continetur Lyttiorum et Bolocntiorum foedus (Halle 1862. Diss.) und H. Weber, in Jahns Jahrbb. 91, S. 545. 548 f. [W. T.]

Bologesias, s. Vologesia, Bd. VI, 2. S. 2739.

Bolos, s. bei Bosporus Thracius unter Nr. 5.

Bolubili in Mauritanien (Geo. Rav. III, 11), s. Volubilis. [F.]

Bolucladunum, Ort im südl. Britannien, Geo. Rav. V, 31. [F.]

Bolum (*Βῶλον*), Castell in Persarmenien, in dessen Nähe die Perser Goldbergwerke hatten, nicht weit von Theodosiopolis (Prokop. Pers. I, 15). Von den Römern erobert, wird es im Frieden mit Chosroes den Persern wieder ausgeliefert (ib. I, 22). [G.]

Bolurus (*Βόλουρος*), zwei sonst unbekannte Städte bei Steph. Byz., die eine bei den Tralliern in Illyrien, die andere in Thesprotien. [P. u. F.]

Bolus (*Βῶλος*), bei Suidas (I. p. 470 Kust.) und aus ihm Eudoc. ein pythagoreischer Philosoph aus Mendes der Mehreres geschrieben; er unterscheidet davon einen Schüler des Demokritos, Verfasser einer Geschichte und

mehrere medicinischen Schriften. Indessen scheint es, nach Columella VII, 5. vgl. Stob. Serm. 51, daß beide identisch sind und daß dieser Bolus nach Theophrast, dessen Werk über die Pflanzen er gekannt zu haben scheint, zu setzen ist. Vgl. Steph. Byz. v. Ἄψινθος, Schol. Nikand. Ther. 704. Fabricius Bibl. Gr. I. p. 838 ed. Harles. [B. u. W. T.]

Bolusii = Volusii (Bd. VI, 2. S. 2745 f.). So ein miles Bolusius Severus bei Kellermann Vig. 193 (Rom). [W. T.]

Bomarei, Völkerschaft im innern Asien zwischen dem kaspischen Meere und Indien (Plin. N. H. VI, 16, 18). [F.]

Bomax (Βώμαξ) soll nach Etym. M. p. 218, 19 der ältere Name des akadämonischen Flusses Eurotas gewesen sein. [Bu.]

Bombia. Eine Bombia Verecunda bei Renier, Inscr. de l'Alg. 279, vgl. ib. 4160 Bonbia Clara. [W. T.]

Bombos, Fluß im Innern Kilikiens, Plin. N. H. V, 27, 22. [F.]

Bombylia (Βομβυλία) hieß nach Hesych. s. v. eine Quelle in Boiotien, von welcher der boiotische Beiname der Athene Bombylia hergeleitet wird (Hesych. l. l. vgl. Tzetz. ad Lycophr. 786), der aber vielmehr aus der Beziehung dieser Göttin zur Flötenmusik zu erklären ist, vgl. Gerhard, griech. Mythol. §. 247, 5. 255, 1. [Bu.]

Βομβύλιος, s. v. a. βόμβυξ, s. d.

Βομβυλιός oder βομβύλη (Hesych. s. v. Schol. Apoll. Rhod. II, 569), 1) Trinkgeschirr mit sehr enger Oeffnung (daher auch σύσταμος oder στενόστομος, Poll. X, 68; στενοτράχηλος, Schol. Apoll. Rhod. l. l.; στενοπόρος, Bekker Anecd. p. 220), so daß beim Trinken ein βόμβος entstand (βομβοῦν τῇ κόσει, Athen. XI. p. 784. Poll. VI, 99. Hesych. s. v.). Die von Panofka Rech. s. l. vérit. noms d. vases gr. tab. V, 99 (vgl. Mon. ined. dell' Inst. di corrisp. arch. XXVI, 16. Levezow Formentafeln 333) ihm angewiesene Form bleibt sehr ungewiß. S. Letronne im Journ. des Savants, Janv. 1839. p. 10. — 2) καὶ τὸ ἐλαιηρὸν ἀγγεῖον καθ' ὁμοιότητα τοῦ ποτηρίου βομβυλιὸς ἐκλήθη, Bekker Anecd. p. 220. Vgl. im Allg. O. Jahn, Vasensamml. des K. Ludwig, S. XCIV mit Anm. 656. [Bk. u. W. T.]

Bombyx, βόμβυξ, βομβύλιος. Die Geschichte des Seidenbaus und der Seidenfabrikation im Alterthume gehört zu den dunkelsten Gegenständen dieser Art, und die sich widersprechenden abenteuerlichen Erzählungen der alten Schriftsteller finden ihre Erklärung nur in der Annahme daß die Alten selbst über die Production des Stoffes sehr schlecht unterrichtet waren und daß vermuthlich durch die Zwischenhändler die fabelhaftesten Nachrichten verbreitet wurden, Voß zu Virg. Georg. II, 121. Mythol. Briefe III. S. 340. Aristoteles, welcher Hist. anim. V, 19 von dem Bombyx handelt, versteht (von der zweiten Bedeutung des Namens, Hummel, hier abgesehen) darunter wohl jedenfalls unsern Bombyx mori L.; ob er ihn indessen selbst genauer gekannt hat läßt sich bei seinen Angaben über den vierfachen Stand des Insekts und die Gestalt der Raupe bezweifeln; denn wenn es auch wahr ist daß Asien mehrere Arten solcher Insekten hat und daß bereits im Alterthume die Gespinnste von mehrern wirklich gebraucht worden sind (Heeren, Ideen I, 1. S. 109), so paßt doch erstere Angabe auf keines derselben. S. Keferstein, über d. Bombyx d. Alten, in Germars Magaz. d. Entom. III. Plinius hat den Aristoteles nur excerpiert (VI, 17, 20. XI, 22), vielleicht nicht ohne Mißverständniß. Einer ganz anderen Tradition folgt Paus. VI, 26. Die Seide kam aus Asien, nach der gewöhnlichen Angabe von den Seren (weßhalb die Griechen das Insekt auch σής nannten, Paus. VI, 26, 4), nach Europa, zwar wohl auch verarbeitet, aber weit mehr noch roh, dann auch μέταξα genannt, Prokop. Goth. IV, 17. Suid. s. v. σηρική. Hesych. s. v. Σῆρες. Die Cocons wurden hier erst abgehaspelt und dann die Seide zu Gewändern verarbeitet, zuerst

auf der Insel Kos (Aristot. l. l.). Kam nun das Gespinnst roh, vielleicht noch mit den Blättern an, so konnten leicht daraus die seltsamen Erzählungen entstehen welche wir bei Virg. l. l. Solin. Polyh. 53. Plin. N. H. XI, 23. Dionys. Perieg. 754. Amm. Marc. XXXIII, 6 und anderwärts finden. Erst unter Justinian wurde man durch Uebersiedelung des Seidenbaus in Europa mit der Sache bekannter, Prokop. Goth. IV, 17. Etwas anders erzählt Suid. s. v. *σηρική*. — Der Gebrauch seidener Gewänder reicht bei den Asiaten, wie es scheint, in das hohe Alterthum hinauf, und die *ἐσθῆτες Μηδικαί* (Herod. III, 84. VII, 116), die als Ehrengeschenke gegeben wurden, waren wahrscheinlich der Art, was durch Prokop. Pers. I, 20 u. Suid. l. l. bestätigt wird. S. Heeren, Ideen I, 1. S. 113. 214 ff. Weniger wird sich die Zeit wo ihr Gebrauch und ihre Fabrikation in Europa Eingang fanden bestimmen lassen; indessen kann man aus Aristoteles Worten: *τὰ βομβύκια ἀναλύονα τῶν γυναικῶν τινες, κἄπειτα ὑφαίνουσι*, schließen daß letztere zu seiner Zeit noch nicht bedeutend war. Den aus der Dunkelheit des Ausdrucks besonders bei Plin. H. H. VI, 20 entstandenen Irrthum, als seien die Gewebe asiatischer Seide in Europa wieder aufgelöst und nochmals gewebt worden (so auch Forst. de bysso antiq. p. 16), haben schon Salmas. Exerc. ad Solin. II. p. 101 und Schneider Ind. ad scriptt. rei rust. p. 367 berichtigt. Dabei muß man aber unstreitig annehmen daß auch fertige seidene Zeuge aus Asien nach Europa eingeführt wurden, und es ist sehr der Beachtung werth daß mehrmals bombycina und serica sich entgegengesetzt werden (Clem. Alex. Paedag. II, 10. Ulp. Dig. XXXIV, 2, 23. §. 1. Paul. Sent. III, 7 med. Poll. VII, 76), was allerdings zu der Annahme führen kann, die serica bedeuteten das asiatische Fabrikat, die bombycina das inländische. Nur bleiben sich dann die Schriftsteller nicht gleich, denn Martial. XI, 27, 11 nennt de Tusco serica vico, und Prop. II, 3, 15 arabius bombyx.* Im Tuscus vicus befanden sich nämlich bekanntlich die berühmtesten römischen Webereien. Der Preis der Seide war außerordentlich hoch. Noch in Aurelians Zeit war sie *ἰσόχρυσος*, d. h. für ein Pfund Seide gab man ein Pfund Goldes (Vopisc. Aurel. 45). Schon deßhalb wurden die Zeuge sehr dünn und florartig gewebt, die berüchtigten koischen Gewänder, wie man sie an Statuen und mehr noch auf Gemälden wahrnimmt (Augusteum 105. Marm. Oxon. 5. Mus. Borb. III, 36. VIII, 5. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2517, Z. 7 ff. Heindorf zu Hor. Sat. I, 2, 101. Sen. de ben. VII, 9. epist. 90. Consol. ad Helv. 16. vgl. den Art. Byssus), theils nahm man zum Aufzuge einen andern Stoff und nur zum Schlusse Seide. Daher unterschied man holoserica und subserica. S. Becker, Gallus II. S. 87 f. Unter den Kaisern trugen in Rom nicht nur Frauen seidene Gewänder, sondern trotz den Verboten (Lipsius Exc. ad Tac. II, 33) auch Männer (Quintil. XII, 10, 47). Indessen nennt Lamprid. Heliog. 26. vgl. 29 den Elagabal als den Ersten der eine vestis holoserica getragen habe. Außerdem verschwendeten auch Putzliebende und Weichlinge den kostbaren Stoff zu Ueberzügen der Kissen, pulvini (Horat. Epod. VIII, 15. Mart. III, 32, 7), an Wagen (Prop. IV, 8, 29) u. s. w. Vgl. Salmas. ad Tertull. de pallio p. 221 ff. Brotier, Mém. de l'Acad. des inscr. t. 46. Mongèz, Mem. de l'Inst. R. t. 4. Winckelmann Werke V. S. 7 ff.** [Bk.]

Βωμιεῖς hieß ein Theil des ätolischen Volksstammes der *Ὀφιονεῖς* oder *Ὀφιεῖς*, welcher an der Westseite des Korax gebirges seßhaft war (Thuk. III, 94. 96. Strab. X. p. 451). Der Name wird hergeleitet von einigen offenbar ihrer Form wegen *Βωμοί* benannten Hügeln, an welchen die Bewohner

---

* Bombycina steht öfters ungenau für seine dünne Zeuge überhaupt, s. M. G. Weber zu Juv. Sat. VI, 260. S. 401—403. [W. T.]

** Becker, Charikles III. S. 190—193 der zweiten Ausgabe. [W. T.]

wohnten (Steph. Byz. s. v. *Βωμοί*. Hesych. s. v. *Βωμῆς*). Vgl. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 141 f. [Bu.]

Bomilcar, karthagiſcher Feldherr, wurde zugleich mit Hanno, ſeinem politiſchen Gegner, zur Führung des Krieges gegen Agathokles erwählt, 310 v. Chr., Diod. XX, 10. Vgl. S. 530. Als in der Schlacht welche gegen Agathokles geſchlagen wurde Hanno fiel, ſo gab B. das Zeichen zum Rückzuge und veranlaßte dadurch eine Niederlage, die er für ſeine ehrgeizigen Zwecke benützen zu können hoffte (Diod. 12. Ariſtot. Pol. V, 11). Inzwiſchen ſchritt er erſt zwei Jahre hernach (J. 308) zur Ausführung. Da er noch immer Feldherr oder aufs Neue erwählt war, ſo benutzte er ſeine Stellung um die angeſehenſten Bürger auf einen Zug nach Numidien zu ſenden (Diod. 43). Hierauf hielt er eine Heerſchau in der neuen Stadt (Neapolis), entließ die Truppen auf die er ſich nicht verlaſſen konnte, und zog mit 500 Bürgern und 4000 Söldnern, die ihn als ihren Gebieter begrüßten, gegen Karthago. Alles was ſich in den Straßen traf ließ er niedermachen, und eilte ſodann auf den Markt, wo er ein großes Blutbad anrichtete. Inzwiſchen waffneten ſich die Bürger, beſchoßen ſeine Truppen aus den Häuſern und nöthigten ſie zum Rückzuge. Außerhalb der Stadt auf einem Hügel machten ſie Halt; als aber die Bürger ſie hier belagerten, capitulierten ſie gegen Zuſicherung von Amneſtie. Die Uebrigen erhielten Verzeihung; aber B. wurde nach grauſamen Martern getödtet (Diod. 44. vgl. Juſtin. XXII, 7). [Hkh. u. W. T.]

2) Vater des Hanno welcher bei Hannibals Uebergang über den Rhodanus (J. 218 v. Chr.) einen Theil ſeines Heeres befehligte. Er war zu Karthago einer der Suffeten, Polyb. III, 33. 42. Liv. XXI, 18. 27 f. [W. T.]

3) karthagiſcher Feldherr, im J. 537 = 217 v. Chr. dem Hannibal nach Italien zu Hülfe geſchickt, ward von dem Prätor Appius Claudius von Sicilien aus vergeblich verfolgt (Liv. XXIII, 41). Im J. 538 kam er mit 55 karthagiſchen Kriegsſchiffen der Stadt Syrakus gegen den Conſul Claudius Marcellus zu Hülfe (Liv. XXIV, 36). Zwei Jahre darauf, als Syrakus bereits von Marcellus zum Theil erobert war, holte er zweimal Verſtärkung aus Karthago (Liv. XXV, 25. 27). Das zweite Mal brachte er 130 Kriegsſchiffe und 700 Laſtſchiffe; da ihm aber auf der See die römiſche Flotte entgegentrat, ſo fuhr er an Sicilien vorbei nach Tarentum, und ließ die Laſtſchiffe nach Afrika zurückſegeln. Vgl. Liv. XXV, 27.

4) einer der vertrauteſten Diener des Jugurtha, war mit ihm zu Rom (644 = 110 v. Chr.) und dingte in ſeinem Auftrage Meuchelmörder gegen Maſſiva. Nach geſchehener That in Anklageſtand verſetzt, entfloh er nach Numidien (Sall. Jug. 35. vgl. 61. Appian. Numid. p. 253, 15 ff. Bk.). Im folgenden Jahre kämpfte er als Befehlshaber des Jugurtha gegen Metellus (Sall. Jug. 49). Durch den Letztern ließ er ſich verführen an Jugurtha zum Verräther zu werden (Jug. 61). Nachdem er ihn zuerſt überredet hatte ſich zu ergeben, wovon Jugurtha wieder zurückkam (vgl. c. 62), entwarf er ſpäter in Gemeinſchaft mit Nabdalſa den Plan ihn zu verrathen. Als jedoch ſein Vorhaben entdeckt wurde büßte er mit ſeinem Kopfe (Jug. 70—72). [Hkh. u. W. T.]

Bomitae, Stadt Syriens auf dem Amanus, Plin. N. H. V, 22, 28. [F.]

Bomium, Stadt der Siluren im Südweſten Britanniens an der Straße von Muridunum nach Iſca (It. Ant. p. 484), nach Reynolds jetzt Queen Hopa, nach Mannert bei Bridgewater, nach Reichard bei Bridhend, und nach Lapie Cowbridge. [P. u. F.]

Βωμός, ſ. Ara, S. 1394 ff.

Bona iſt 1) die Geſammtheit des einer Perſon zuſtehenden Vermögens = familia, patrimonium, facultates, Ulp. Dig. L, 16, 49. Scaev. Dig. XXXIII, 2, 37. Gai. I, 27 ipsi bonaque eorum. I, 167. Dig. XX, 1, 29.

Paull. V, 6, 16. 12, 6. Auch in der Verbindung usus fructus bonorum (Gk. Top. 3), bona liberti (Inst. III, 7 pr.), bonorum emtio, cessio, possessio ist allemal die Gesammtheit zu verstehen. — 2) als quiritarisches Eigenthum = dominium, Dig. L, 16, 21. 49. Gai. II, 9. In bonis und ex bonis sind zuweilen gleichbedeutend, z. B. Dig. XXXIII, 2, 37; oft heißt jenes Eigenthum, dieses dagegen Alles was zum Besitze gehört (ex substantia mea, also auch Depositen ꝛc.), Dig. XLVII, 8, 2. 8. 22. Inst. IV, 2, 2 mit Schrabers Anm. p. 601. S. auch Brissonius de verb. sign. v. bona Nr. 4. — 3) res in bonis, prätorisch geschütztes Eigenthum (vielleicht ursprünglich Peregrinen-Eigenthum, da diese des römischen dominium nicht fähig sind), welches sich durch usucapio in wahres Eigenthum verwandelt; s. dominium. Gai. II, 40 f. 222. III, 80. I, 35. 54. 167. Ulp. I, 16. XIX, 20. XXII, 8. Ulp. Dig. L, 16, 49. In diesem Sinn heißt es bonorum emtio, Dirksen manuale L. p. 100 f.

Bona caduca sind solche welche nicht an den fallen welchem sie eigentlich gehörten, sondern an einen Andern (so caduca dos, Paull. Dig. XXIII, 4, 28. §. 1; cad. glans, Gai. Dig. L, 16, 30, 4 u. A.), vorzüglich bei Erbschaften. Caduca hereditas (quia eius heredes cecidérunt, Isid. orig. V, 25) ist nämlich eine ganze Erbschaft oder ein Theil derselben, z. B. ein Legat, welche nicht an den eigentlich zum Erben Eingesetzten fällt, sondern entweder an einen oder mehrere andere Erben, welche jenes Stück unter sich theilen (ius accrescendi), oder, wenn keine Person da ist welche vermöge der lex Papia Poppaea (sie verlangte Verheirathung und Kinder, s. Bd. IV. S. 980) dazu berechtigt war, an das Aerarium und später an den Fiscus, Cic. Phil. X, 5. de orat. III, 31. Orelli inscr. 3647. Tac. Ann. III, 25. 28. Plin. Paneg. 34—36. 42. Juven. Sat. IX, 88 f. Sen. de ben. VII, 6. Dio LIV, 16. Ulp. XVII. XVIII. XIX, 17. XXV, 17. I, 21. XXVIII, 7. Gai. II, 111. 144. 286. 207 f. Cod. VI, 50. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2408. [R. u. W. T.]

Bona dea, eine römische Göttin des fruchtbaren Erdbodens, eine den Segen der Erde fördernde Naturgöttin, welche die späteren Römer mit Fauna (der Guten) und mit Maia (der Wachsthumbeförderin, von magnus, maior) identificierten, auch für Ops erklärten (Labeo bei Macrob. S. I, 12), zugleich aber eine Göttin der Frauen und der weiblichen Fruchtbarkeit, von den Frauen ohne Zulassung der Männer in mysteriöser Weise verehrt. Daher stellte man sie mit Juno zusammen, und sie trug gleich dieser das königliche Scepter in der linken Hand (Macrob.). Die Griechen nannten sie θεὸς γυναικεία (Macrob. l. l. Plut. Caes. 9. Qu. R. 20. vgl. Prop. IV, 9, 25 feminea dea). Mit Maia ward sie am 1. Mai gefeiert, am Beginne des Monats wo alle Vegetation im besten Wachsthume steht. Die Römer wußten überhaupt nicht recht wie sie die Göttin erklären, woher sie ihren Ursprung ableiten sollten. Manche erklärten sie für Proserpina, weil ihr wie dieser und der Ceres Schweine geopfert wurden, oder für die chthonische Hekate, oder für Semele (Macrob.), die geheime Mutter des Jacchus (Plut. Caes. 9). Die Phrygier sollen sie für die Mutter des Midas gehalten haben (Plut. ib.). Sie galt für die Tochter des ländlichen Segensgottes Faunus, und die Sage erzählt, da sie dem Gelüste seiner Liebe widerstrebt und selbst nachdem er sie mit Wein berauscht ihm nicht zu Willen gewesen sei, so habe er sie mit einer Myrtenruthe gepeitscht und sei erst zum Ziele gelangt nachdem er sich in eine Schlange verwandelt (Macrob.), symbolische Ausdrücke für die Befruchtung der Erde durch den die Vegetation zum Leben rufenden Naturgott. Preller, röm. Mythol. S. 340. 352. Aus ihrer Züchtigung mit Myrtenreisern erklärte man sich nach Macrobius den Brauch daß in ihren Tempel kein Myrtenzweig gebracht werden durfte, was nach Plut. Qu. R. 20 deßwegen geschah weil die Myrte der Aphrodite heilig ist; eine Weinrebe aber wölbte sich über ihrem Haupte, weil der Vater sie durch Wein zu berücken versucht hatte, und ein Weinkrug stand bei

ihr, den man jedoch mellarium, Honigkrug, nannte, wie den Wein der ihr gespendet ward Milch. Es ist übrigens wahrscheinlich daß was hier Macrobius in den Tempel der B. D. verlegt sich auf das Gemach in dem Hause des höchsten Staatsbeamten bezieht, in welchem das unten zu erwähnende nächtliche Fest gefeiert wurde, auf den σηκός des Plutarch, welchen die Frauen mit allem Sprossenden und Blühenden schmückten, mit Ausnahme der Myrte. Nach andern Legenden war B. D. die Frau des Faunus und eine Waldnymphe, welche von ihrem Gemahle mit Myrtenstäben gezüchtigt und todt geschlagen wurde, weil sie gegen die Sitte heimlich einen Krug süßen Weins getrunken und sich berauscht hatte. Darnach bereute er seine That und zollte ihr göttliche Ehre, der Weinkrug aber wurde bei ihrer Feier verhüllt hingestellt, Plut. Caes. 9. Qu. R. 20. Varro bei Lactant. I, 22, 9. Arnob. V, 18. Auch zahme Schlangen waren in dem Tempel der B. D. und allerlei Heilkräuter, welche von den Priesterinnen den Leidenden verabreicht wurden; deßhalb erklärten Manche sie für Medea und sagten, von ihrem Dienste würden die Männer ferngehalten, weil Medea den undankbaren Jason und alle Männer hasse (Macrob., Plut., Arnob.). Sie war eine der Heilung (vgl. Orelli Inscr. n. 1518) und des Zaubers kundige Göttin, Inhaberin von allerlei verborgener Wissenschaft, und prophezeite den Frauen, Faunus aber den Männern, weßhalb sie Fatua und Fantua genannt ward, wie Faunus Fatuus, Serv. Virg. Aen. VIII, 314. Mart. Cap. II, 167 u. dazu Kopp. Lactant. I, 22, 9. Ihr Wesen trägt einen gewissen ekstatischen Charakter, berauscht und verzücktsein scheint nach Sage und Cultusgebrauch zu ihren Eigenthümlichkeiten gehört zu haben, doch verband sie damit den höchsten Grad der Keuschheit und Zucht; denn sie war eine Göttin der in strenger Sittenzucht und Reinheit lebenden Matronen. Varro erzählte, B. D., die Tochter des Faunus, sei von solcher Keuschheit gewesen daß sie nie ihr Frauengemach verlassen, nie einen Mann gesehen habe, noch auch von einem Manne erblickt worden sei, ihr Name sei niemals öffentlich genannt worden; deßhalb dürfe auch kein Mann ihr Heiligthum betreten, Macrob. u. Lactant. ll. ll. vgl. Cic. de harusp. resp. c. 17. Tibull. I, 6, 21 f. Ovid. A. A. III, 244. 637. Serv. l. l. (wo omnium castissimam zu schreiben ist). Das Heiligthum der B. D. befand sich am Abhange des Aventin unter dem Felsen auf welchem Remus seine Vogelschau gehalten, weßhalb die Göttin den Beinamen Subsaxana hatte, und war von einer Vestalin Claudia am 1 Mai, dem Festtage der Göttin, eingeweiht worden; Livia, die Gemahlin des Augustus, stellte ihn wieder her, Ovid. Fast. V, 148 ff. Labeo bei Macrob. l. l. vgl. Cic. pro dom. 53, 136. Juv. VI, 338. P. Victor reg. urb. XII. Preller, Regionen der Stadt Rom S. 196. Indeß wurde ihr Hauptfest nicht hier, sondern jährlich im Hause des jedesmaligen höchsten Beamten, des Consuls oder Prätors, gefeiert; denn die Ceremonien galten für das ganze Volk.* Es war dieß ein nächtliches, von den vornehmsten Frauen unter Mitwirkung der Vestalen gefeiertes Fest, zu welchem die Theilnehmerinnen sich durch Enthaltsamkeit verschiedener Art vorbereitet hatten, im Anfang des December (Plut. Cic. 19. Dio XXXVII, 35. Cic. ad Att. I, 12. XV, 25. vgl. Drumann, Gesch. Roms II. S. 204. V. S. 502). Man brachte der Göttin ein trächtiges Schwein als Sühnopfer dar, welches mit dem griechischen Worte damium bezeichnet wurde; die Priesterin hieß damiatrix, die Göttin selbst Damia (Placid. gl. p. 451. Paul. p. 68). Nach Plin. N. H. X, 56, 77 scheint man Hühner geopfert zu haben, die aber nicht schwarz sein durften, also Hausthiere, die man Ein männliches Wesen unter sich zu haben pflegen und sehr fruchtbar sind. Nach dem Opfer begann unter Weingenuß, unter aufregender

* Pro populo, Cic. ad Att. I, 12, 3. 13, 3. Sen. Ep. 97. vgl. Juv. VI, 335 f. [W. T.]

Musik, Tänzen und allerlei sinnbildlichen Gebräuchen, dem Charakter der Göttin gemäß, eine ausgelassene Festlichkeit, welche Aehnlichkeit mit den orphischen Mysterien hatte und in der Kaiserzeit zu den wildesten und sinnlichsten Orgien ausartete (Juv. VI, 314 ff.). Die Gegenwart eines Mannes war aufs Strengste verboten, und selbst Bilder von Männern und männlichen Thieren die sich im Hause fanden wurden verhüllt; es hieß, der Mann welcher die Sacra der B. D. sehe werde blind, Cic. ad Att. 1. l. de haruap. resp. c. 17. Dio l. l. Plut. Caes. 9. Cic. 19. Qu. R. 20. Tibull. I, 6, 24. Juv. II, 86 ff. VI, 339 ff. Sen. Ep. 97 in. Darum ward die Frechheit des Clodius, der sich während der Feier des Festes in Frauenkleidern in das Haus des damaligen ersten Prätors Caesar einschlich, um mit dessen Gemahlin Pompeja zusammenzukommen, für ein schweres Verbrechen gegen die Heiligkeit der Staatsreligion angesehen, Cic. de har. resp. c. 17. ad Att. I, 13. II, 4. Paradox. 4 fin. Sen. Ep. 97. Plut. Caes. 9. Dio XXXVII, 45. Juv. VI, 336 f. Vgl. Bd. II. S. 415 f. IV. S. 434 u. M. Sein Beispiel fand jedoch in der nächsten Zeit der Sittenverderbniß häufige Nachfolge. — Wenn Cic. de har. resp. sagt, das Opfer der B. D. sei so alt als die Stadt, so müssen wir dies in Betreff dieses nächtlichen Festes bezweifeln; denn dieser Cultus scheint erst durch griechischen Einfluß in Rom und Italien Eingang gefunden zu haben, durch Einführung des mysteriösen Demeterdienstes. Man benannte die fremde Göttin mit römischem Namen und identificierte sie mit der alteinheimischen Göttin am Aventin, Fauna, deren Name die Gute bezeichnet. Außer Rom war der Dienst der B. D. in allen Theilen Italiens verbreitet. Zwischen Ardea und Bovillä war das bekannte Heiligthum der Göttin, an welchem Clodius umkam; man glaubte, B. D. selbst habe so den gegen sie begangenen Frevel gestraft, Cic. p. Mil. 31, 86 u. Ascon. p. 32 Or. Vgl. Orelli Inscr. 1515. Inschriften bezeugen den Dienst zu Cornificium, Canusium, in der Umgegend von Neapel, in Minturnä, Aquinum (Mommsen I. R. N. 638. 2588. 4053. 4310. 5351), zu Florenz, Verona u. s. w. (Orelli 686. 1512 ff. 5725). Vgl. Hertung, Rel. d. Röm. II. S. 195. Schwenck, Mythol. d. Röm. S. 202. Hessler, Rel. d. Griech. u. Röm. S. 549. Preller, röm. Myth. S. 340. 351.* [R.]

Bonae Fortunae insula, s. Ἀγαθοῦ δαίμονος νῆσος, S. 535.

Bona fide bezeichnet überhaupt mit gutem Gewissen und aus Ueberzeugung etwas thun, sagen ꝛc. = ex animi sententia (August. c. Acad. II, 5), ohne fraus, ohne dolus, z. B. bona f. dare, colere, b. f. dicere bei Versicherungen und sogar bei Eidschwüren, Plaut. Aul. IV, 10, 42 f. Capt. IV, 2, 110 ff. Pseud. IV, 6, 33. Dion. Hal. II, 76. Es negiert also die rechtswidrige Absicht, das Bewußtsein rechtswidrig zu handeln. In juristischer und antiquarischer Rücksicht sind vorzüglich folgende Anwendungen zu bemerken: 1) bonae fidei possessio, bona f. possidere ist der Besitz einer fremden Sache ohne daß es der Besitzer weiß; dieser ist vielmehr überzeugt daß er sie nicht mit Unrecht inne habe, z. B. wenn er unwissentlich auf fremdem Boden baut (Inst. II, 1, 30. vgl. Liv. XXXIX, 59), oder er kauft die Sache von einem welchen er für den Herrn hielt, oder glaubte wenigstens daß dieser das Recht habe zu verkaufen, Gai. II, 43. Augustin. de fide et oper. 7 tamdiu quisque bonae fidei possessor rectissime dicitur quamdiu se possidere ignorat alienum. Cum vero scierit nec ab aliena possessione recesserit, tunc mala fide possidetur, tunc iuste iniustus vocatur. Inst. II, 1, 34 f. Dig. L, 16, 109. XVIII, 1, 27. XLI, 2, 11. 1, 48. XLVIII, 15, 3. Dieses gute Bewußtsein, dessen der malae f. possessor (Dig. V, 3, 20. §. 11. l. 12. 25. §. 7) entbehrt, entschul-

* M. Motty, de Fauno et Fauna sive de bona Dea einsque mysteriis, Berlin 1840. E. Gerhard, Agathodämon und Bona Dea, Abhh. d. Berl. Akad. 1847. 4. [W. T.]

ligt und gibt manche Begünstigungen (Paull. Dig. L, 17, 136), z. B. der b. poss. genießt die Früchte, ohne dieselben später zu restituieren (Schrader zu Inst. II, 1, 34 f. IV, 17, 2), er kann die Sache sogar usucapieren (Gai. II, 43. Inst. II, 6. Dig. XLI, 1, 19. 3, 38), sobald er iusta causa hatte (s. usucapio), auch genießt er den Schutz der actio Publiciana (Inst. IV, 6, 4. s. S. 145). Eine andere Begünstigung bei dem Erwerb durch andere Personen wird erwähnt Inst. II, 9, 4 f. ꝛc. F. C. v. Savigny, das Recht des Besitzes, 7. Aufl., Gießen 1837, S. 314—319. — 2) bon. fid. (= aequum et bonum) obligatio und actio (s. arbitrium). Manche Geschäfte, namentlich zweiseitige, quibus vitae societas continetur, wurden wegen ihrer Heiligkeit und Wichtigkeit schon vor Alters mit diesem Namen und deren Verletzung mit besonderen Nachtheilen belegt; so der Kauf-, Miethe- und Societätsvertrag; dazu gesellten sich mit der um sich greifenden aequitas noch andere Geschäfte und Verträge, welche auch besondere Treue und Glauben erforderten, fiducia, tutela, mandatum etc. Symmach. ep. III, 87 vox iuris ac legum est, bon. fid. contractum non posse rescindi. Tryphon. Dig. XVI, 3, 31 bona fides, quae in contractibus exigitur, aequitatem summam desiderat etc. Die aus solchen Geschäften entspringenden Klagen heißen actiones bonae fidei (s. S. 143, V) und sind folgende (Gai. IV, 16. Cic. de off. III, 16. Schrader zu Inst. IV, 6, 28. 656—659): act. fiduciaria (s. fiducia), a. emti vend. (s. emtio), a. locati cond. (s. locatio), a. rei uxoriae (s. dos), a. pro socio (s. societas), a. tutelae (s. tutela), a. mandati (s. mandatum), a. negotiorum gestorum (s. S. 145), a. pignoratitia (s. pignus), a. depositi (s. depositum), a. familiae erciscundae u. communi dividundo (s. S. 144). In allen diesen Prozessen mußte der Richter darauf sehen daß keine Partei beeinträchtigt und Alles nach der höchsten aequitas entschieden werde. Er mußte unaufgefordert a) die exceptio doli berücksichtigen, welche bei iud. stricti iuris in der Formel hätte stehen müssen, b) die Früchte und die Verzugszinsen berechnen, c) Compensation eintreten lassen (s. Bd. II. S. 579 f.). Die Literatur und Quellen s. bei Schilling, Lehrb. d. Institt. II. S. 356—362 und Rein, röm. Privatrecht (zweite Ausgabe) S. 902 ff. — 3) bona f. credere, capere, liberare, solvere, d. h. ganz, ohne Abzug, an die richtige Person (z. B. Quintil. X, 3, 23. Dig. XLIX, 14, 46, 6), debere (Dig. XLVI, 3, 45) u. s. w. S. Brissonius, de verb. sign. v. bona und v. fides. P. Faber, semestr. I, 24. p. 159 ff. II, 15. p. 239 ff.* [R. u. W. T.]

Bona mansio, Station in Thrakien zwischen Sonejum und Bessapara, unweit der Grenze des spätern Dakien (D. Aureliani), wahrsch. am Hebrus (It. Hier. p. 567), nach Reichard jetzt Bana, nach Lapie Kiz Dervent. [F.]

Bonchnae (*Βόγχναι*), Volk in Mesopotamien im Gebiete von Karhä, zwischen dem Euphrates und dem Kyrus, Steph. Byz. Vgl. Ritter, Erdkunde XI. S. 292 f. [G.]

Bonconica, s. Banconica, S. 2316.

Bονδελία, Stadt Etruriens südöstlich von Luna, Ptol. III, 1, 47. [F.]

Bondobriga, s. S. 2316 v. M.

Bonifacius, Feldherr in Gallien und Spanien unter dem Kaiser Honorius, kämpfte als solcher im J. 413 n. Chr. zu Massilia gegen den gothischen König Ataulfus (Olymp. bei Phot. p. 59 Bk.). Als aber im J. 422 Castinus mit einem Heere gegen die Vandalen nach Spanien geschickt wurde, gerieth er mit diesem in Streit und begab sich von Spanien nach Afrika (Prosp.

---

* R. Harnier, de probatione bonae fidei in praescriptionibus, Cassel 1843. 8. C. Hildenbrand, de bona fide rei propriae debitori ad temporis praescriptionem haud necessaria, München 1843. 8. R. Stinzing, das Wesen von Bona fides und Titulus in der röm. Usucapionslehre, Heidelberg 1852. 125 S. 8. [W. T.]

Aquit. Chron. p. 651 Roncall.). Hier setzte er seinen Verkehr mit Augustinus fort, von welchem in dessen Briefen manche Proben vorliegen (Augustin. Ep. 185 u. 189 vom J. 417 f., 220 vom J. 428). Als nach dem Tode des Honorius (J. 423) der Usurpator Johannes mit Hülfe des Castinus sich des Thrones bemächtigt hatte, so behauptete er gegen ihn die Provinz Afrika (Prosp. p. 652. 653). Nach dem Sturze des Johannes wurde er von Aëtius bei Placidia verdächtigt (Prokop. Vand. I, 3), und als Empörer mehrere Jahre bekriegt (Prosp. p. 654). Um gegen die römischen Heere sich zu behaupten, rief er im J. 427 n. Chr. die Vandalen unter Genserich aus Spanien zu Hülfe (Prokop. l. l. vgl. Prosp. p. 655), welche jedoch aus Bundesgenossen bald seine Feinde wurden. Nachdem er mit dem römischen Hofe sich ausgesöhnt hatte bekriegte er, von Rom und von Constantinopel aus unterstützt, die Vandalen, wurde aber in zwei Schlachten geschlagen und mußte ihnen Afrika überlassen (Prokop. l. l.). Nach Rom zurückgekehrt (J. 432) erhielt er von Placidia die Stelle des Aëtius als Oberbefehlshaber. Beide Nebenbuhler bekämpften sich in einer Schlacht, in der zwar B. siegte, aber an einer von Aëtius selbst erhaltenen Wunde starb (Marcellin. Chron. p. 284. Prosp. p. 657). Vor seinem Tode soll er seiner Gattin Pelagia den Rath ertheilt haben keinen Andern als den Aëtius zu heirathen (Marcell. l. l.). Vgl. oben S. 485 f. Tillemont, Mem. Eccl. XIII. p. 712—886.

Ein späterer B. lieferte die Schätze des Vandalen Geiserich an Belisar aus; s. Prokop. Vand. II, 4. Auch findet sich Bonifatius auf (später) Inschriften, s. O. Jahn, Berichte der sächs. G. d. W. 1861, S. 261 f. mit Anm. 269 vgl. 271. [Hkh. u. W. T.]

Bonis (*Βῶνις*), Stadt Indoskythiens am Indus, Ptol. VII, 1, 58. [F.]

Bonisana, Ort Hispaniens am Ocean, beim Geo. Rav. IV, 43 (nach Pinder und Parthey identisch mit Burbida im It. Ant. p. 430?). [F.]

Boniuriola, Ort in Mauritanien, Geo. Rav. III, 11. p. 163. [F.]

Bonna (*Βόννα*), Stadt der Ubier am linken Rheinufer in Niedergermanien oder Gallia Belgica, an der Straße von Mogontiacum nach Colonia Agrippina (It. Ant. p. 254. 370. Tab. Peut.), jetzt Bonn. Hier schlug Drusus eine Brücke über den Rhein (Flor. IV, 12). Als fester Ort und Stützpunkt der Römer gegen die Bataver wird Bonna häufig erwähnt bei Tac. Hist. IV, 19. 20. 25. 62. 70. 77. V, 22. Ann. I, 39. Amm. Marc. XVIII, 2, 4. Flor. IV, 12, 26.* Ptol. II, 9, 15. Geo. Rav. IV, 24. p. 227. Sie war ihrer wichtigen Lage wegen stets Standquartier einer römischen Legion (der Legio I. Germ., der Legio I. Minervia und der Legio XX. Valeria. Vgl. Bd. IV. S. 868 ff.). S. auch Ruckstuhl, Nachgrabungen bei Bonn. Minola, die Römer am Rheinstrome, 3. Aufl., S. 234 ff. u. A. [P. u. F.]

Bonnogenia, Ort Indiens intra Gangem, Geo. Rav. II, 1. [F.]

Bonomagus, eine vom Geo. Rav. IV, 26. p. 239 neben Arausio und Acunum genannte Stadt in Gallia Narbonensis, unstreitig = Sanomagus der Tab. Peut. im Gebiete der Cavari. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1042. [F.]

Bonomia (*Βονωνία*), 1) Stadt in Oberitalien, zwischen den Flüssen Rhenus (jetzt Reno)** und Lavinius (jetzt Lavino) und an der via Aemilia (Prokop. Goth. III, 11) zwischen Mutina und Forum Cornelii, in alten Zei-

---

* Wo übrigens der cod. Bambergensis vielmehr Berna hat. Vgl. überhaupt Brambach, Jahrbb. der rheinl. Alt. Fr. VIII. S. 52—75, Kersch, ebds. IX. S. 78—87. Osann S. 202—210 und I. S. 19 ff. J. Becker, ebds. XVII. S. 1 ff. H. Müller, Bonna Verona, ebds. XIII. S. 1—22. [W. T.]

** Vgl. Cäl. It. VIII, 599 parvique Bonnasia Rheni. Dasselbe Flüßchen auch bei Appian. b. c. III, 97. p. 721, 32. Bk. Auf einer Insel desselben wurde nämlich das zweite Triumvirat abgeschlossen. [W. T.]

ten Felsina genannt und die Hauptstadt der etrurischen Zwölfstädte am Padus oder Nordetrurien (daher bei Plin. N. H. III, 15, 20 princeps Etruriae), eine Gründung des Tuskers Aunus, Aucnus oder Ocnus (Servius Virg. Aen. X, 198. vgl. Sil. It. VIII, 599. O. Müller, Etrusker I. S. 120. 139. II. S. 275). Nach den Etruskern waren die Boier die Inhaber von Felsina (Liv. XXXIII, 37), bis sie durch die Römer daraus vertrieben wurden, welche im J. 564 d. St. = 190 v. Chr. eine Colonie dahin schickten, die erste im Boierlande gegründete. Von jetzt an erscheint der Name Bononia, welches die Rechte eines Municipium (Festus v. Municipium) hatte. Augustus vergrößerte und verschönerte die im Laufe der Bürgerkriege gesunkene Stadt, welche durch alle folgenden Zeiten bis auf unsere Tage, wo ihr Name Bologna lautet, ihre Bedeutung behauptet hat. Vgl. Strab. V. p. 216. Plut. Cic. 46. App. B. C. III, 69. Ptol. III, 1, 46. Cic. ad Fam. XII, 5, 2. Liv. XXX, 37. XXXVII, 57. XXXIX, 2. Dio XLVI, 55. L, 6. Flor. IV, 6. Vellej. I, 15. Mela II, 4, 2. Suet. Aug. 96. It. Ant. p. 99. 127. 281—283. 287. It. Hier. p. 616. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 38. p. 272. Paul. Diac. II, 18. Inschrr. bei Orelli 446. 621. 3074. 3806. 5210. 6061. C. I. gr. 6737—6746. Steph. Byz., bei dem sie fälschlich *Βοβώνεια* heißt.

2) Stadt in Nieder-Pannonien an der Donau und der Straße von Taurunum nach Mursa, dem Castell Onagrinum am jenseitigen Ufer des Stromes ins Land der Jazygen gerade gegenüber, Standquartier der 5. Cohorte der 5. Legion und einer Schaar dalmatischer Reiter (Amm. Marc. XXI, 9. It. Ant. p. 243. Not. Imp.). Nach Reichard das heutige Banestor, nach Mannert III. S. 670, Muchar Nor. S. 263. 265 u. Lapie aber Peterwardein, indem sie Bononia für das frühere Milata halten. — 3) Stadt der Japyden in Illyris Barbara (Ptol. II, 14 (15), 4, der den Ort schon zu Ober-Pannonien rechnet), jetzt Trümmer bei Bunich (Reichard). — 4) Ort in Obermösien an der Donau und der Hauptstraße, zwischen Dortikum und Ratiaria, von Justinian neu befestigt, It. Ant. p. 219. Prokop. de aed. IV, 6. p. 290. Hierokl. p. 655 (Bonopist); jetzt Bonus bei Widdin (Reichard u. Riedl), nach Mannert VII. S. 85 aber Widdin selbst, das von den Einwohnern Bodon genannt werde. — 5) Späterer Name der Hafenstadt Gesoriacum in Gallia Belgica oder des heutigen Boulogne. Vgl. Gesoriacum. [P. v. F.]

Bonorum cessio. Julius Caesar oder Augustus führte, um das strenge Verfahren der bon. emtio bei Insolvenz, welches auch einen Unschuldigen treffen konnte, zu mildern, bon. cess. ein, so daß der Zahlungsunfähige den Gläubigern sein Vermögen freiwillig abtrat und dadurch der Infamie ebenso als jeder etwa möglichen Personal-Execution entging; ja er behielt, obgleich sein Vermögen verkauft wurde (bon. emtio, Gai. III, 78), dennoch so viel als er für sein Leben nothdürftig brauchte. Leichtsinnige waren von diesem beneficium ausgeschlossen (Sen. de ben. VII, 16). Sollte der Abtretende später neues Vermögen erwerben, so konnte er wieder belangt werden, um den Rest seiner Schuld nachzuzahlen, jedoch nur in id quod facere potest. Hauptquellen: Cod. Theod. qui bon. ex lege Julia ced. (IV, 20). Dig. de cess. bon. (XLII, 3). Cod. qui bona ced. (VII, 71). Eine ähnliche bon. cess. kam schon vor Cäsar vor, indem der Schuldner sein Vermögen abtrat und den Schwur leistete daß sein Vermögen nicht hinreiche; doch damals erfolgte infamia, und es hing wahrscheinlich von den Gläubigern ab ob sie diese cessio annehmen oder das strengere Verfahren der bon. emtio ꝛc. vorziehen wollten, Fest. v. eluatio. Tab. Heracl. l. 113—116 ed. Hamb. p. 129 f. Dirksen, observatt. ad tab. Heracl. part. alt. Berol. 1817. p. 105 ff. Ueber bonam copiam iurare und giurare s. auch Varro L. L. VII, 105. Cic. ad Fam. IX, 16 und Zimmern, Proz. S. 246 f. Rein. Ueberhaupt vgl. C. Spangenberg, orb. Rom. II, 25. p. 559—573. J. L. C. Pättmann, de cess. bon.

contum., Lips. 1784, in Opusc. iur. crim. p. 163 ff. C. G. Ulbricht, de cess. bon. secundum ius Rom. et Sax. Lips. 1826. Zimmern, Proz. S. 245—250. Bethmann-Hollweg, Proz. S. 325 ff. [R.]

Bonorum emtio. Beschlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Person (Realexecution) konnte nach einem vorher bei dem Prätor zu stellenden Antrag unter gewissen Bedingungen erfolgen welche im Edict des Prätor enthalten waren (Cic. p. Quint. 6. 8. 10. 14. 19 ff. 23. 27 ꝛc. Catil. II, 3. ad Att. VI, 1, 15. tab. Heracl. l. 115—117 ed. Haub. p. 124. Dig. XLII, 4, 2. pr. 7. §. 4), vorzüglich dann wenn sich Jemand der Zahlung einer Schuld oder der gerichtlichen Klage entzog, sei es durch Verborgensein (qui fraudationis causa latitarit), durch Verreisen ohne Vertreter zu bestellen (qui exsilii causa solum verterit), durch widerrechtliches Zögern oder durch Nichthalten des vadimonium, Begebung in fremde Gewalt ꝛc., auch wenn Jemand den Prozeß vor Gericht nicht übernehmen wollte, oder freiwillig bonis cedierte oder ohne Erben mit großen Schulden starb, z. B. Quintil. I. O. VI, 3, 51. Ueber diese Fälle und das folgende Verfahren s. außer den angeführten Stellen noch Cic. ad Att. I, 1. Verr. II, 24. p. Clu. 25. lex Gall. cisalp. 22. Suet. Calig. 39. Tertull. Apol. 4. Gai. III, 77—81. 84. IV, 65—68. 80. 111. 144 f. II, 97 f. 154 f. 167. Inst. III, 12 (13) pr., wo Schrader p. 485 f. die Pandektenstellen angibt, namentlich Dig. XLII, 4. Zuerst begaben sich die Gläubiger oder sonst Betheiligten zum Prätor und baten um ein Edict (seinem jährlichen Edict zufolge), die Güter in Beschlag nehmen zu dürfen (postulare missionem in bona venditionis causa, s. missio, Bd. V. S. 90 f.) und besetzten sie dann sämmtlich (Inst. IV, 6, 6), jedoch vorläufig nur custodiae causa, und zwar 30 Tage, indem sie während dieser Zeit den Verkauf nebst Bedingungen ꝛc. anzeigten (proscribere, tabula etc., s. auctio). Nun stellten sich Alle ein welche Forderungen hatten, und erwählten zur gemeinsamen Geschäftsführung einen magister (s. Bd. IV. S. 1427) oder, wenn das Vermögen nicht sogleich verkauft werden sollte, einen curator bonorum. Endlich nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen (bei Hinterlassenschaften waren die Termine beide Male halb so lang), welche zu wiederholter Verkaufsbekanntmachung durch den praeco benutzt wurden, kam es zur Auction, in welcher die Kaufliebhaber den Gläubigern nach Procenten boten, z. B. daß sie ihnen $^1/_2$ oder $^1/_4$ ihrer Forderung geben wollten. Bis zum Zuschlag des magister (addicere, s. auctio) konnte der bisherige Eigenthümer einschreiten, indem er Zahlung versprach oder Caution leistete iudicatum solvi (Cic. p. Quint. 6—9. 19 ff. Sen. de ben. IV, 2. Gai. IV, 102. Ulp. Dig. XLII, 5, 33. §. 1. l. 16. 29). Trat kein Hinderniß von dessen Seite ein, so wurde zugeschlagen, und der Schuldner lud infamia auf sich, wie bei jedem Concursverfahren (s. Bd. IV. S. 151 f.), und mußte, wenn er später neues Vermögen erwerben sollte, den Rest seiner Schuld nachzahlen, Gai. II, 155. Der neue Herr hatte das Vermögen Anfangs nur in bonis und erwarb erst durch vollendete Usucapion Eigenthum (Gai. III, 80), erhielt aber Alles, sowohl Activa als Passiva, und die Actionen wurden als utiles (s. S. 143) auf ihn übergetragen, indem er als Erbe oder als Procurator des vorigen Herrn fingirt wurde, durch actio Serviana und Rutiliana (Gai. IV, 35 f.). Das ganze Executionsverfahren ist vermutlich sehr alt und bestand neben der persönlichen manus iniectio und addictio, wurde aber später fast ausschließlich angewandt, als die Härte der addictio nicht mehr in die Zeit paßte, wenigstens dann wenn es sich nicht um ein baares Darlehen handelte. Wenn aber Gai. IV, 25 sagt, erst der Prätor P. Rutilius habe bonorum venditio eingeführt, so heißt das, dieser Prätor habe den Verkauf regelmäßig angeordnet (analog dem Vermögensverkauf öffentlich verurtheilter Personen, sectio), während es früher nur ein Einweisen in den Besitz, missio in bona, also eine wahre Realexe-

ion, gewesen war. Zum Beleg dieser Ansicht dienen mehrere Stellen in denen Besetzung der Güter schon in einer Zeit erwähnt wird (vor lex Poetelia) wo e nach der entgegengesetzten Meinung, daß Realexecution viel neuer als Personalexecution sei, noch nicht existieren konnte, so vorzüglich Liv. II, 23 f. Dion. Hal. IV, 9. — Literatur: F. C. Stieber, de bon. emptione apud ett. Rom. I. Lips. 1827. Zimmern, Prozeß S. 235—263. Schilling, Beerk. über röm. Rechtsgesch., Leipzig 1829, S. 70—72 (daß Varro r. r. II, 0 nicht von emtio, sondern von sectio zu verstehen sei). Puggé, rechtsgeschichtl. Bemerk., im Rhein. Mus. II. S. 87—93. Bethmann-Hollweg, Proz. 5. 303—336. Rein, Privatrecht S. 491—494 (1. Ausg.), wo gegen Niebuhr, öm. Gesch. II. S. 671 f. III. S. 179 ff., Zimmern S. 129 ff. und Bethmann-ollweg die Savignysche Ansicht (Vorles. üb. d. altröm. Schuldrecht, Berlin 834) vom hohen Alter der Real- neben der Personalexecution vertheidigt ird (früher auch schon Wachsmuth, röm. Gesch. Halle 1819, S. 276 ff.).* Vgl. die Art. addicti, nexum, sectio. [R.]

Bonorum possessio. Wegen mancher Härten und Unbequemlichkeiten es Civilerbrechts (s. Bd. III. S. 1200 f.) führte der Prätor dem Princip der aequitas gemäß nach und nach eine immer freiere Erbordnung ein, welche, der Form ach von jenem verschieden, praktisch dieselben Wirkungen hatte. Wahrscheinlich war es zuerst nur ein einstweiliger Besitz der Hinterlassenschaft welche der Prätor dem Antragenden verlieh, um den ersten Besitz zu regeln. Da aber ie Bedingungen dieses Besitzes sowohl als die dazu berechtigten Personen im Edict genau angegeben wurden, so entwickelte sich daraus allmählich ein elbständiges freies Erbrechtssystem. Die Civilerben (heredes) konnten ach diesen leichteren prätorischen Formen eben so gut erben als nach den trengen, aber die neuen, erst vom Prätor Berufenen, namentlich die Cognaten früher waren nur Agnaten berechtigt, später werden die Cognaten bevorugt), konnten nur nach dem neuen Recht erben, da sie von der Civilerbschaft usgeschlossen waren und ihre ganzen Ansprüche nur auf das Edict begründen konnten. Dieses stellte Alle in gewisse Reihe und Ordnung, daher sagt Isid. orig. V, 25 bon. poss. est ius possessionis certo ordine certoque titulo equisita. — 1) bon. poss. contra tabulas (sc. testamenti). Wenn Kinder mit Unrecht im Testament übergangen sind (praeteriti liberi), so half ihnen der Prätor durch verliehene b. p. Wenn der Erblasser ein libertus war und hatte einen patronus nicht auf gesetzliche Weise bedacht, so erhielt dieser vom Prätor bon. poss. einer Hälfte der Erbschaft, Val. Max. VII, 7, 3. 5. 6. Plin. l. H. VII, 5. — 2) bon. poss. secundum tabulas. Wenn keine Kinder da waren welche Ansprüche hätten machen können, so kamen die im Testament Eingesetzten an die Reihe, und zwar galt das Testament, wenn es auch nicht mit den civilrechtlich nöthigen Formalitäten abgefaßt, sondern nur von sieben Zeugen unterschrieben und besiegelt war, s. Bd. VI, 2. S. 1720. Cic. Verr. , 45. 47. Val. Max. VII, 7, 7. — 3) bon. poss. intestati. Wenn kein Testament da war, so bestanden für Freie und liberti besondere Classen von Erben, welche nach einander Anspruch machen durften, z. B. bei Freien: a) die Kinder, Coll. leg. Mos. XVI, 7, 2; b) die Civilerben (legitimi genannt);) die Cognaten; d) Mann und Frau, Cic. Verr. I, 44 f. Weit schwieriger ind die sieben Classen bei Verlassenschaften von liberti (Cic. p. Clu. 60. Ulp. XVIII, 7. Gai. III, 41—43), worüber s. Göschen, über b. p. lib. intest., in Hugos civil. Magaz. IV. S. 257—358. Unterholzner, über d. patron. Erbrecht, in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. V. S. 55—84. Huschke, patr. succss. in bona lib. in s. Studien des röm. R. I. Breslau 1830, S. 58—121

* Dernburg, über die emtio bonorum, Heidelberg 1850. [W. T.]

u. b. poss. lib. intest. in der vierten, fünften und siebenten Classe. Wer auf bon. poss. Anspruch machte meldete sich binnen einer bestimmten Zeit bei dem Prätor (petere, accipere, admittere, agnoscere b. p.), der sie ihm ertheilte (dare), und wenn er in den Besitz getreten war, so behielt er denselben auch, es müßte denn ein Anderer mit höheren Ansprüchen kommen. Erscheinen Mehrere und können sich nicht gütlich vereinigen, so haben sie bei dem Prätor ihre Ansprüche zu beweisen und erwarten dessen Bescheid. Uebrigens verschafft bon. poss. kein Eigenthum, sondern in bonis, welche durch Usucapion Eigenthum wird; dennoch giengen auf den bon. possessor, welcher heredis loco galt, alle Forderungen, Obligationen ꝛc. über, und er erhielt ein interdictum quorum bonorum, wenn ein Anderer die Güter besetzt hatte. S. Cic. ad Fam. VII, 21 u. den Art. interdictum. Quellen: Ulp. XXVIII u. XXIX. Gai. III, 25—38. Cod. VI, 9 ff. Inst. III, 9 (10), ed. Schrader. p. 468—477. Dig. de bon. poss. etc. XXXVII, 1—8. 11—13. XXXVIII, 6—9. 11—15. XLIII, 2. Mit Hugo diss. de bon. poss. Hal. 1788 beginnt eine neue Epoche für diese Lehre, s. seine Rechtsgesch. 11. Aufl. Berlin 1832, S. 550 ff. 579—615. J. C. Koch, bon. poss. Gießen 1799. C. v. Löhr, Bemerk. aus d. Lehre v. d. b. p. in s. u. C. v. Grolmans Magaz. III. S. 216—253. C. Gmelin, de conven. et diff. inter hered. et b. p. Gott. 1808. J. H. Demburg, Beitr. z. Gesch. d. R. Test. Bonn 1821, S. 180—265. A. G. Förster, de bon. p. lib. pract. Vratislav. 1823. Rein, Privatr. S. 398—402 = 538 ff. der 2. Ausg. A. Schweppe, R. R. G. Göttingen 1832, S. 805—826. C. F. Fabricius, in seinen histor. Forschungen im Gebiet des röm. Privatr. I. Berlin 1837.* [R.]

Sehr bestritten ist der Ursprung der bonorum possessio. Es gibt darüber zwei Hauptansichten. Nach der einen war der Zweck der Prätoren schon bei der ersten Einführung der b. p. eine Ergänzung und Aenderung des civilen Erbrechts. Diese Meinung wird vertheidigt namentlich von Savigny, verm. Schriften II. S. 230 ff. und von Huschke, krit. Jahrb. f. d. R. W. V. S. 11 ff. Savigny aber findet den nächsten Grund in der Begünstigung gewisser vom ius civile ausgeschlossener Personen, Huschke in der Ausschließung ganz unberechtigter pro herede usucapientes. Savigny stimmt bei namentlich Schirmer, Handb. des röm. Erbrechts I. Leipzig 1863, S. 90, Anm. 11 u. S. 94 (bei Schirmer findet sich S. 88 ff. eine ausführlichere Uebersicht und Kritik der verschiedenen Meinungen über den Ursprung der b. p.). Nach der andern Hauptmeinung war der Zweck der Prätoren zunächst ein heterogener, und zwar nach der von Fabricius a. a. O. ausgeführten Ansicht die Regulirung des Besitzstands während des Prozesses über die hereditatis petitio. Ihm sind beigetreten Vangerow, Lehrb. d. Pand. II. §. 398 u. Danz, Lehrb. d. Gesch. d. röm. Rechts II. S. 47 ff. Nach Löhr (in seinem und Grolmann's Magazin III. S. 250 ff. IV. S. 404 ff. Arch. f. civ. Prax. XII. S. 85 ff.) und Bachofen (die lex Voconia S. 66) war der Zweck die Beschleunigung der Besitznahme am Nachlaß durch den Erben; nach Leist (in seiner umfassenden Monographie: die bonorum possessio, ihre geschichtliche Entwicklung und heutige Geltung I. 1844. II. 1848) die Beschleunigung des Antritts der Erbschaft im Interesse der Gläubiger. Leist's Ansicht ist angenommen worden von Keller Pandekten S. 875—879. S. J. Hingst, Commentatio de bonorum possessione, Amstelodami 1858. p. 115, findet den Grund der Einführung der bonor. poss. in dem Bestreben der Prätoren die nach dem ius civile Jedem freistehende Occupation des Nachlasses eines Verstorbenen zu regulieren, die es möglich gemacht habe daß der nächste beste Occupant, in Folge der Vortheile des Besitzes, vom Erben belangt siegte. Köppen, System d. heut.

* J. Lohmann Janssen, diss. de bon. poss. Gröningen 1859. 160 pp. 8. [W. T.

röm. Erbr. 1. Lief. 1862. S. 22 ff. glaubt, die Einführung der b. p. sei daraus zu erklären daß der Prätor, um die Erbschaftsgläubiger zu sichern gegen eine zu große Zersplitterung des Nachlasses durch usucapio pro herede Seitens vieler Occupanten, nur gewissen Personen die Besitzergreifung des Nachlasses gestattete. (Nach gef. Mittheil. des Prof. Dr. Rob. Römer.) [W. T.]

Bonōsus, 1) geboren in Spanien aus einem keltischen Geschlechte, diente zuerst unter Kaiser Aurelian, dem er durch seine kolossalen Leistungen im Trinken nützlich wurde, indem er die Gesandten der Barbaren trunken machte und mit Hülfe des Weins ihnen ihre Geheimnisse entlockte. Aurelian vermählte ihn mit einer gothischen Frau aus königlichem Geschlechte, Humla, damit er durch ihn die Geheimnisse der Gothen erfahre. Später finden wir ihn als Befehlshaber an der rätischen Grenze und dann am Rheine. Hier (in Cöln) empörte sich B. zugleich mit Proculus gegen Probus, und nahm den Imperatortitel an (J. 280 n. Chr.), wozu der unmittelbare Anlaß war daß die Germanen in Rheno romanas luxurias incenderant, wofür B. gestraft zu werden fürchtete. Nach langem Kampfe wurden die beiden Usurpatoren überwunden und B. endigte selbst mit dem Stricke sein Leben. Der Sieger schonte die beiden Söhne des B. und bewilligte seiner Wittwe einen Gehalt. Vopisc. v. Bonosi. Vgl. Vopisc. Prob. 18. Eutrop. IX, 17. Aurel. Vict. Caes. 37. Epit. 37. Oros. VII, 24. Witte, Médailles de Bonosus, Revue numism. 1859, p. 148—157. [Hkh. u. W. T.]

2) Flavius Bonosus, Consul mit Flavius Leontius im J. 344 n. Chr. (nach Borghesi), auf der Inschrift aus Pästum bei Mommsen I. R. N. 89 Mag. eq. heißt er im Cod. Theod. V, 4, 1 (J. 347). [W. T.]

Bontobrica, s. Bandobrica, S. 2316.

Bonus Eventus, eine ländliche Segensgottheit der Römer (Varro R. R. I, 1, 6), ein Gott des guten Aufgehens (eventus, vgl. Cato R. R. 141) und Gedeihens der Feldfrüchte, entsprechend dem griechischen Agathodaimon und Triptolemos. Allein seine Bedeutung hat sich erweitert zu einem Gotte günstigen Geschickes, glücklichen Ausgangs und Erfolgs überhaupt,* weßhalb er oft in Dedicationstiteln genannt wird, namentlich mit dem Wunsche eines glücklichen Ausgangs der Unternehmungen, Reisen u. s. w. der Kaiser, und sein Bild auf geschnittenen Steinen als Amulet getragen wurde. Auf dem Capitolium hatte der B. E. neben der guten Tyche eine Statue, ein Werk des Praxiteles (Plin. N. H. XXXVI, 5, 4); eine andere von Euphranor wird erwähnt ib. XXXIV, 8, 19 mit der Opferschale in der Rechten, in der Linken Aehren und Mohn. Dieß sind also von einem griechischen Dämon übergetragene Bilder. Ueber ähnliche Darstellungen, nach dem Vorbilde des Triptolemos und Hermes, mit der Schale, Aehren und Mohn, oft auf Gemmen (Böttiger, Vasengem. I. S. 211. O. Müller, Denkm. d. a. K. II. n. 942); auch mit dem Füllhorn (ib. n. 943. 944). In der späteren Zeit hatte B. E. auf dem Marsfelde in der Nähe des Pantheon einen Tempel und eine Halle, Ammian. Marc. XXIX, 6, 19. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2144 v. M. Orelli Inscr. 907. 1780 ff. Ballhorn, de Bono Eventu, Hannover 1765. Memoires de l'Acad. d. inscr. II. p. 448 ff. O. Müller, Handb. d. Arch. 398, 2. 381, 1. 359, 7. Preller, röm. Mythol. S. 620.** [St.]

Boon, 1) *Boon* (nicht *Boōna*, wie Mannert und Andere irrig schrei-

* Vgl. Apulej. Met. IV, 2 invocato hilaro atque prospero Eventu. [W. T.]

** Auf den B. E. deutet E. Friederichs, in Gerhards Arch. Zeitg. XVIII. (1860), Nr. 133 f. das im Rhein gefundene Erzbild eines Knaben. Auch vgl. Th. Mommsen, Bemerkungen über den B. E. (aus Anlaß einer Mainzer Inschrift Bonum Eventum equitum legionis XXII a. s. w.), in Gerhards Arch. Anzeiger, Mai u. Juni 1860, Nr. 137 f. [W. T.]

ben), ein sicherer Hafen mit gutem Ankergrunde und einem Castell an der Küste des Pontus, 90 Stadien von Kotyora, Arr. peripl. p. Eux. §. 13. Anon. peripl. §. 18. Jetzt Vona. Ritter Erdk. XVIII. S. 840. [G.]

2) *Βόων*, Name eines Gaues in Nubien (Ptol. IV, 7, 15. Brugsch, geograph. Inschr. I. 107), in den ägyptischen Inschriften Bahan genannt. Der Localgott der gleichnamigen Ortschaft war „Horus, der Herr von Bahan, der große Gott, der Herr des Himmels" (Lepsius, Denkm. III, 122 c. Inschrift in der Felsengrotte zu Abahûda aus der Zeit Horemheb's). Auf der Stele Ramses I. zu Wadi Halfa wird er auch genannt „Min-Amun, der Erste von Bahan" (Brugsch a. a. O. I. 131). Als vorzüglichstes Product dieses Gaues nennen die Inschriften ein Mineral asmer oder samer (Brugsch a. a. O. I. 102), vielleicht identisch mit *σμάραγδος*. [S. R.]

Βοῶναι (Ochsenkäufer) sind in Athen diejenigen welche die Stiere für die Feier der Feste kauften. Sie werden von Demosth. in Mid. p. 670 = p. 513. §. 171 Bk. mit den Aufsehern der Mysterien und den Hieropoien, von Libanios (Declam. VIII.) mit Sitonen, Feldherrn und Gesandten zusammengenannt, und auch Harpokration erklärt sie für angesehene Leute, während sie Pollux (VIII, 114) unter die Diener stellt. Vgl. Ulpian zu Demosth. l. l. Suid. s. v. C. I. gr. 157. Böckh, Staatshaush. d. Ath. I. S. 303. II. S. 119 ff. mit Beil. VIII u. VIII b. [M. u. W. T.]

Βοὸς οὐρά, Ort an der Südwestküste der Insel Kyprus, zwischen Kurium und Paläpaphos, Strab. XIV. p. 683.* [G.]

Boötes, Bärenhüter (*Βοώτης*, *Ἀρκτοφύλαξ*), ein Sternbild in der nördlichen Halbkugel, zwischen der Jungfrau, dem Haare der Berenike, dem großen Bären, dem Drachen und der Schlange. Es wird als ein Mann vorgestellt dessen ausgestreckte Hand den großen Bären berührt. Nach Eratosth. Catast. 18 soll Lykaon den Arkas, den Sohn der Kallisto und des Zeus, dem Letzteren, als er Gast bei ihm war, zur Speise vorgesetzt haben, um ihn wegen seiner Gottheit auf die Probe zu stellen. Als Zeus dieß merkte stürzte er den Tisch um und zündete aus Abscheu das Haus an, rief Arkas ins Leben zurück und versetzte ihn unter die Sterne. Vgl. Hygin Poet. Astron. II, 3. 5. Nach Arat. Phaenom. 92 ff. rührt der Name dieses Sternbildes davon her daß es den großen Bären vor sich herzutreiben scheint. In ihm glänzt Arkturus als ein Stern erster Größe, s. oben S. 1485 f.** [O.]

Bopiennus deus auf einer gallischen Inschrift bei Orelli-Henzen 5880 a. [W. T.]

Boplo mons in der Gegend von Genua, auf der Inschrift im C. I. lat. 199, l. 18. Vgl. Beriglema. [W. T.]

Βοπός, Stadt im Gau *Διόςπολις μικρά* (Agatharchid. mar. erythr. in C. Müller's Geogr. graec. min. p. 122, 34). Der altägyptische Name ist nicht bekannt; im Koptischen heißt der Ort Pbou und Phbôu, nördlich von der Insel Tabenne, jetzt Fau; s. Brugsch, geophr. Inschr. I. 205. [S. R.]

Bora, Gebirge an der Westgrenze Makedoniens östlich von den Quellen des Erigon, neben dem Gebirge Barnus (Liv. XLIX, 29), jetzt Nitje und Vitzi. Vgl. Pouqueville Voy. II. p. 360 und Leake Trav. in North. Gr. III. p. 275. [F.]

Boraeta (*Βόραιτα*), Stadt der Marundä in India extra Gangem am Ganges (Ptol. VII, 2, 14). [F.]

---

* Vgl. Ptol. V, 14, 3 und Clides, Bd. II. S. 455. Pococke Voy. II. p. 318. Engel, Kypros I. S. 88. [F.]

** Vgl. auch noch Odyss. V, 272. Nonn. XIII, 297. XLVII, 251 u. sonst. Anacreont. 3 (31), 2 f. *στρέφεται ὅτ' Ἄρκτος ἤδη κατὰ χεῖρα τὴν Βοώτου.* Paus. VIII, 3, 7 u. a. St. [W. T.]

Borane, s. Bd. VI, 1. S. 816 f. Nr. 29.

Borani, nach Zosim. I, 27 u. 31 ein germanischer Volksstamm an der Donau, der zugleich mit den Gothen, Urugunden (d. h. wohl Burgundern) und Carpen Raubzüge in das römische Reich machte (namentlich unter Gallus im J. 252 und unter Valerian und Gallienus in den J. 256—258 n. Chr.), Italien und Illyrien verheerte und mit Hülfe der Bosporaner selbst in Asien einfiel. Sie sind (vgl. Schaffarik, Slav. Alterth. I. S. 411. 422 und v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. II. S. 344) wohl identisch mit den Buri oder Burii (s. d.). Vgl. über jene Raubzüge überhaupt v. Wietersheim a. a. O. S. 269 ff. [F.]

Borbetomăgus oder Borbitomagus* (*Βορβητόμαγος*), Stadt der Vangionen (daher bei Spätern, wie Amm. Marc. XVI, 11. Cod. Theod. XIII, 6, 3 u. Not. Imp., selbst Vangiones genannt) in Gallia Belgica oder Germania superior am Rhenus und der Straße von Mogontiacum nach Argentoratum, Ptol. II, 9, 17. It. Ant. p. 354. 374. Tab. Peut. (wo verunstaltet Borgetomagus). Im Mittelalter Wormatia und jetzt Worms. [P. u. F.]

Βόρβορος, Fluß bei Pella in Makedonien, Plut. de exsil. 10. Theokr. Ch. in Anthol. gr. app. 38. [W. T.]

Βόρβρεγα (Var. *Βόργεσα*), Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Borcani, 1) Völkerschaft und Stadt in Samnium (oder Apulien) bei Plin. N. H. III, 11, 16, nach Reichard jetzt Città Borella. — 2) Fluß Sardiniens beim Geo. Rav. V, 26. p. 412 (vulgo Bortani). [P. u. F.]

Borcobe, Ort in Scythia minor (oder Mösia inferior) am Danubius (Plin. N. H. IV, 11, 18), nach Reichard jetzt Tak-four-ghöl. [P. u. F.]

Borcoe, Ort Babyloniens, vom Geo. Rav. II, 5. p. 54 zwischen Rache, Rutarata und Sure(tala) der Tab. Peut. genannt. [F.]

Borcovicus, Castell am vallum Severi im römischen Britannien, wo die cohors I. Tungrorum in Garnison lag (Not. Imp.), jetzt Housesteeds oder bei Carrawsborough, nach Camden p. 1086 aber Prudhow-Castle. [P. u. F.]

Borea (vulgo Borca), Ort in Arabia felix, Geo. Rav. II, 6. p. 57. [F.]

Borĕas (*Βορέας*, attisch *Βορρᾶς*, ionisch *Βορέης*, Hom. Il. V, 697. IX, 67. XV, 171. Od. V, 295. 328. Hes. Theog. 869. 379. Herod. II, 99. 101. 149. III, 102 u. s. w.), bei den Römern gewöhnlich aquilo (Cic. N. D. II, 10. Nep. Milt. 1. Plin. N. H. II, 46. Gell. N. A. II, 22) oder septemtrio (Cic. ad Att. IX, 6. Liv. XXVI, 45. Sen. N. Qu. V, 16 extr. u. s. w.), der Nordwind, daher auch Aparctias (*ἀπαρκτίας*) genannt (Aristot. Meteor. II, 6, 16. de mundo 4. Agathem. I, 2. II, 12. Plin. u. Gell. ll. ll.),** weht von den Ripäen (Hippokr. de aëre p. 86 ed. Cor.) oder von Thrakien her (Il. IX, 5. Aeschyl. Agam. 651. 1410. Orph. Hymn. 79, 2). Er ist der kälteste und heftigste (Aristot. l. l.), aber auch einer der gesündesten unter den Winden (Hippokr. de morbo sacro I. p. 308 Foës. Geopon. II, 3. p. 71. Plin. N. H. II, 47, 48) und bringt heiteres kaltes Wetter und reine Luft (Hom. Il. XIV, 395. XXIII, 692. Od. V, 296. Aristot. l. l. Grat. Cyneg. 55. Plin. l. l.), aber auch Gewitter, Schnee und Hagel (Aristot. l. l. Theophr. de signis II, 12. p. 793). Auf dem Windethurme zu Athen erscheint er als ein bärtiger Alter mit kräftigen strengen Zügen, vollständiger bekleidet als die übrigen Winde, mit einem weiten, in trefflichem Faltenwurf

* So auf dem Meilenstein bei Orelli-Henzen 5236 = Klein, Rhein. Mus. XV. S. 503, 33. [W. T.]

** Spätere, z. B. Agathemer. II, 12 auf seiner Windrose, unterscheiden den Aparctias vom Boreas und verstehen unter Ersterem den reinen Nord-, unter Letzterem aber den Nordnordostwind (sowie unter dem *Kaikias* den Ostnordost). [F.]

flatternden Mantel. Die Tritonsmuschel in seiner Rechten bezieht man auf sein pfeifendes Stürmen. Vgl. Stuart, Antiqu. of Athens I. p. 23 und Hirt, Mythol. Bilderb. II. S. 143. [P. u. F.]

Mythologisch heißt B. der König der Winde (bei Pind. Pyth. IV, 181 = 324), ein schneller (Tyrt. 12, 4 Bgk.) ungestümer Gott, rauh und gewaltsam, ein Sohn des Astraios und der Eos, Bruder des Argestes, Zephyros und Notos und des Hesperos. Er wohnt in dem rauhen Thrakien, wo auch die übrigen Winde ihre Behausung haben (nach Il. XXIII, 195 ff. vgl. Apoll. Rhod. I, 826), in einer Felsenhöhle des Hämos, von wo er brausend dahinfährt über Meer und Land, Kallim. Del. 65. vgl. Soph. Antig. 983; daher heißt er Θρῄξ, Θρηίκιος, Στρυμόνιος, Hesiod. Opp. 506. 553. Tyrt. l. l. Kallim. Dian. 114. Del. 26. Apoll. Rhod. II, 427. Anth. Pal. VII, 303. Ein ἄντρον Βορέου ward auch nach Skythien an den Tanais verlegt (Mela, Plut. de fluv. 14, 5). Der Kaukasos soll Βορέου κοίτη geheißen haben (ib. 5, 3). Er liebte die schöne Oreithyia, die Tochter des athenischen Königs Erechtheus, und da seine Werbung kein Gehör fand, so raubte er die Jungfrau, während sie nach der gewöhnlichen Sage an den Ufern des Ilissos (oder an den Quellen des Kephissos, Chöril. in s. Perserkrieg) Blumen pflückte oder den Reigen tanzte. Simonides bei Schol. Apoll. Rhod. I, 211 verstand unter dem Namen Brilissos wohl auch den Ilissos, wenn nicht ἀπὸ Βριλησσοῦ zu schreiben ist; s. Welcker, alte Denkm. III. S. 149. Akusilaos bezeichnete als den Ort des Raubes die Akropolis von Athen, Andere (nach Platon) den Areopagos. Boreas entführte die Geliebte zu den sarpedonischen Felsen am Hämos (Pherekydes, Simonides, Apoll. Rhod.), nach einem Fragmente aus Sophokles' Oreithyia bei Strab. VII. p. 295 „an die äußersten Enden der Erde zu den Quellen der Nacht und des Phoibos alten Gärten." Er erzeugte mit ihr den Zetes und Kalais, die Kleopatra, Chione und Chthonia (Plat. Phaedr. p. 228 b ff. Apollod. III, 15, 1 m. Heyne. Ap. Rhod. I, 211 u. besonders die Schol. zu d. St. Eudok. p. 440. Paus. I, 19, 6. Soph. Antig. 981. Ovid. Met. VI, 683 ff. Pind. Pyth. IV, 182 (= 324). Diod. IV, 43. Hygin. F. 14. Schol. Od. XIV, 533. Orph. Arg. 216. Dionys. Perieg. 424. Stat. Theb. XII, 630. Nonn. XXXIX, 190. Mythogr. Vat. II, 142), auch den Haimos, Steph. Byz. Αἷμος. Nach Diod. V, 50 war er Vater des Butes und Lykurgos, nach Kallim. Del. 292 Vater der hyperboreischen Jungfrauen Opis, Loxo, Hekaerge, nach Quint. Sm. I, 684 Vater der Aura, Αὔρα. Nach Aelian. N. A. XI, 1 zeugte er mit Chione drei riesige Söhne, Priester des Apollon bei den Hyperboreern, vgl. Diod. II, 47. Nach Il. XX, 223 zeugte er, in ein Roß verwandelt, mit den Stuten des Troers Erichthonios 12 schnelle Füllen, wie Zephyros mit der Harpyie Podarge die Rosse des Achilleus (Il. XVI, 150 ff.), nach Quint. Sm. VIII, 241 ff. mit der Erinys die vier Rosse des Ares (vgl. S. 1564 f.). Den Raub der Oreithyia haben Aeschylus und Sophokles in Tragödien behandelt, Welcker Aeschyl. Tril. S. 564. Griech. Trag. I. S. 298.* Die Deutung der Fabel bei den

* Boreas, die Oreithyia raubend, war schon auf dem Kasten des Kypselos dargestellt, und zwar schlangenfüßig. Auf andere Kunstdarstellungen weisen hin Aristot. de notis animal. 2. Lukian. Tim. 54. Nonn. Dionys. XXXIX, 188 ff. Erhalten sind uns außer einem noch nicht publicierten Bronzerelief nur Vasenbilder, diese aber in großer Anzahl, sämmtlich mit rothen Figuren, was darauf hinweist daß erst nach den Perserkriegen die Sage in Attika allgemeineren Eingang fand. Der Gott, bärtig, von rauhem Ansehen, erscheint geflügelt, meist an den Schultern und zugleich an den Knöcheln. Besonders ausgezeichnet sind durch Stil und Figurenreichthum eine Vase in München (Nr. 376), eine zweite in Berlin (Gerhard etr. u. camp. Vas. T. 26—29) und durch die Besonderheit daß Boreas doppelköpfig gebildet ist eine dritte in Petersb. Ann. d. Inst. 1860, tav. d'agg. L. M. vgl. Stark ib. p. 320—345. Welcker, alte Denkm. III. S. 144—191. [H. B.]

lten sowie die eigene Erklärung Welckers s. Alte Dkm. III. S. 150 ff. Manche nter den Alten, welche die Entführung der Oreithyia euhemeristisch anahen, sagten, der Räuber Boreas sei nicht der Windgott, sondern ein thrasischer König gewesen, ein Sohn des Strymon, Heragoras bei Schol. Apoll. Rhod. I, 211. Heraklid. de incredib. 28. Eustath. zu Dionys. Perieg. 423. Synkell. p. 161. vgl. Schol. Pind. Pyth. IV, 324. Ovid. Heroid. XVI, 343. Die Athener sahen den B. wegen seiner Verbindung mit Oreithyia für ihren Verwandten an, der ihnen wohlwollte. Da bei dem Herannahen der Flotte es Xerxes das Orakel zu Delphi den Athenern den Rath gegeben hatte, sie ollten in ihrer Noth ihren Eidam zu Hülfe rufen, so flehte die bei Chalkis gehende Flotte der Athener unter Opfer und Gebet zu B., und der Gott erhörte sie: er zerstörte durch seinen Nordwind einen Theil der persischen Flotte bei dem Vorgebirge Sepias, worauf ihm die Athener zum Dank am Ilissos, n der Stelle wo er die Oreithyia geraubt haben sollte, ein Heiligthum (ἱερόν) richteten; nach Plat. Phaedr. p. 228 b. war es ein Altar; vgl. Herod. VII, 189. Paus. I, 19, 6. VIII, 27, 9. Das daran sich anschließende Fest hieß Βορεασμοί. Auch in Thurii, der atheniſchen Pflanzstadt, verehrte man den B., weil r die herannahende Flotte des Dionysios zerstört hatte, Ael. V. H. XII, 61. In Megalopolis hatte B. ein Temenos, in welchem die Bürger ihm jährlich ein Fest feierten, weil er ihnen gegen die Spartaner beigestanden, Paus. VIII, 36, 4. IV, 27, 9.* Wie die Oreithyia, so sollte B. nach einer späten Sage auch die Chloris (vgl. Zephyrus), eine Tochter des Arkturos, entführt und auf dem Gipfel des Kaukasos, der Niphantes geheißen, mit ihr den Hyrtax erzeugt haben, Kleanthes bei Pf. Plut. de fluv. 5, 3. Natal. Com. VIII, 11. Welcker, alte Denkm. III. S. 158. Die Schlangenfüße des B. am Kasten des Kypselos, ähnlich wie bei den Giganten (Paus. V, 19, 1), erklären Voß und Welcker daraus daß etwa der Künstler den B. zum Sohne des schlangenfüßigen Typhon machte, der nach Hesiod. Theog. 869 die bösen Winde erzeugt haben sollte. Voß, Mythol. Br. I. S. 266 (2. Aufl.). Welcker, alte Denkm. II. S. 167. Auf den Vasengemälden hat B. einen Strahlenkranz auf dem Haupte (als αἰθηγενέτης, Od. V, 296).

2) Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4. Hygin. F. 181. [St.]

Boresti, Völkerschaft im hohen Norden Britanniens, Tac. Agr. 38. Vgl. Britannia. [W. T.]

Borčum (*Βόρειον*). 1) *Βόρειον ὄρος*, Gebirge im südlichen Arkadien, welches die Ebene von Tegea und Pallantion im Südwesten begrenzt und von der Ebene von Asea scheidet. Auf dem Gipfel desselben fand Pausanias (VIII, 44, 4) Reste eines Heiligthums der Athena Soteira und des Poseidon, dessen Gründung die Sage auf Odysseus zurückführte. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 264 u. 274. [Bu.]

2) *Βόρειον ἄκρον*, die Nordwestspitze von Irland (Ptol. II, 1, 4), das heutige North Cap, nach Camden p. 1336 aber S. Helens Head. [P. u. F.]

3) Vorgebirge und Hafenplatz in Kyrenaika, an dem östlichen Eingange der großen Syrte und an der Grenze von Pentapolis, Stadiasm. 61 f. Strab. XVII. p. 836. Mela I, 7. Plin. N. H. V, 4. Ptol. IV, 4. Sozom. H. E. II, 3. Jetzt Tajuni. — 4) Ort an der großen Syrte, südlich von dem vorigen, Stadiasm. 77 f. It. Ant. Er war größtentheils von Juden bewohnt und hatte einen besonders heilig gehaltenen, dem Könige Salomon zugeschriebenen jüdischen Tempel, welchen Justinian, nachdem die Einwohner zum Christenthume bekehrt waren, in eine christliche Kirche verwandelte, Prokop. de aed. VI, 2. Nach Lapie jetzt Tabibbi. — 5) Vorgebirge der Insel Taprobane

* Euangelus colonorum Polensium Boriae (d. h. Boreae) v. s. l. m., Orelli-Henzen 5945. [W. T.]

(Ceylon), dem Vorgebirge Kory in Indien gegenüber, Ptol. VII, 4. Jetzt Cap Pedro. [G.]

Borĕus 1) mons, s. Boreum Nr. 1.

2) *Βόρειος λιμήν*, Hafen der Insel Tenedos, Arr. exp. Alex. II, 2, 1. vgl. Strab. XIII. p. 604. Daß in dem Hafen ein gleichnamiger Fluß mündete erfahren wir aus Kantakuz. hist. IV, 39 (III. p. 283 ed. Bonn.). [G.]

Borgi (*Βόργοι*), Volk in Aria, nördlich von der *Σκορπιοφόρος χώρα*, Ptol. VI, 17, 3. [G.]

Borgys (*Βόργυς*), Fluß in Sarmatia Asiatica, der unweit des Vorgeb. Herakleum in den Pontus Euxinus mündet, Arr. peripl. P. Eux. 18. Ptol. V, 9, 29 nennt ihn *Βούρκας*. Jetzt Medzümta unweit des Vorgeb. Ardia. [G.]

Bormani, nach Plin. N. H. III, 4, 5 ein oppidum latinum in Gallia Narbonenſis. d'Anville Not. p. 171 hält es für das heutige Bormes bei St. Tropez; da aber Plinius von Städten des innern Landes ſpricht, kann es ſchwerlich dieſen Küſtenort meinen. [P. u. F.]

Bormanum (*Βόρμανον*, mit der Var. *Γόρμανον*), Stadt in Dalm. und zwar im Lande der Jazyges Metanaſtä (Ptol. III, 7, 2. VIII, 11, 3), nach Reichard jetzt Borszob, nach Andern am Fluſſe Saya. [P. u. F.]

Βορμίσκος, χωρίον Μακεδονίας u. ſ. w., bei Steph. Byz. irrthümlich ſtatt *Βρωμίσκος*, ſ. d. [F.]

Bormus (*Βῶρμος, Βώρμιος*), Sohn des Upios oder Titias, ein Arkadyner, ein ſchöner Jüngling welchen die Nymphen in die Fluten zogen und deſſen Tod die Landleute alljährlich um des Sommers Mitte mit Trauergeſängen und den Tönen des einheimiſchen Aulos feierten. Der Geſang hieß ſelbſt auch *βῶρμος*. Aeſchyl. Pers. 941. Schol. Euſtath. zu Dion. Perieg. 791. Athen. p. 620. Poll. IV, 7, 54. Schol. Apoll. Rhod. II, 780. Heſych. *Βῶρμον*. Müller Orchom. S. 293. Dorier I. S. 347. [P. u. St.]

Borocii. T. Borocia T. f. Quir. Valentina bei Renier Inscr. de l'Alg. 2702 (Thibilis). [W. T.]

Boron, 1) Ort in Ligurien, an der längs der Macra von Luna nördlich nach dem Uebergange über die Alpis Pennina führenden Straße (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 32. p. 269. V, 2. p. 357 u. Guido 78. p. 512), jetzt Moorone (Reichard). [P. u. F.]

2) nach Plin. N. H. VI, 29, 35 Stadt im Innern Aethiopiens. [F.]

Borrama, Caſtell der räuberiſchen Ituräer im Libanon, Strab. XVI. p. 755. [G.]

Borru, nach Plin. N. H. VI, 23, 25 ein Fluß in Ariana bei den Ureï; von Reichard für den Purally gehalten. [F.]

Borsippa, Stadt in Babylonien, ſüdlich von Babylon, auf der weſtlichen Seite des Euphrat, an dem Naarſares-Canale. Sie war der Artemis und dem Apollon heilig, und berühmt durch ihre großen Leinwandfabriken und eine von ihr benannte Secte von chaldäiſchen Aſtronomen. Man fing daſelbſt eine Menge größerer Fledermäuſe, die eingeſalzen und gegeſſen wurden, Strab. XVI. p. 739. Joſeph. c. Apion. I, 20. Ptol. V, 19 (*Βόρσιππα*). Juſtin. XII, 13. Tab. urb. insign. in Geogr. gr. min. III, 36. Steph. Byz. Tab. Peut. (Dorista). Nach Einigen jetzt Kuſa; nach Oppert aber (in der Zeitſchr. der deutſchen morgenl. Geſ. VII. S. 406) war Borſippa nur der Name eines Theiles von Babylon, und ſeine Ruinen ſind bei dem bekannten Birs Nimrud (dem Thurm von Babel); vgl. Babylon, S. 2213. [G.]

Bortinae, Ort der Ilergeten in Hiſpania Tarraconenſis, an der Straße zwiſchen Osca und Caeſaraugusta (It. Ant. p. 451), nach Ukert II, 1. S. 452 jetzt Tormos, nach Andern aber Almudevar. [P. u. F.]

Borno. Apollini Borvoni auf einer Inſchr. aus Bourbonne-les-Bains, Orelli-Henzen 5880. vgl. ib. 1974. [W. T.]

Borus (*Βῶρος*), 1) Sohn des Perieres, Gemahl der Polydora, einer Tochter des Peleus und der Antigone, Il. XVI, 177. Apollod. III, 13, 1.

2) Sohn des Penthilos, Enkel des Periklymenos, Vater des Andropompos, Paus. II, 18, 7; nach Schol. Plat. p. 376 Vater des Penthilos und Sohn des Periklymenos.

3) ein Mäonier, Vater des vor Troja von Idomeneus getödteten Phaistos, Il. V, 44. [St.]

Borusci (*Βορυσκοι*), Volk im europäischen Sarmatien, am Nordabhange der Ripäen nach Ptol. III, 5, 22. Man wollte in ihnen die alten Preußen erkennen, jedoch gewiß mit Unrecht (vgl. Baier Opusc. p. 131). Ukert III, 2. S. 436 sucht sie bei Borowsk an der Pratwa im Gouvernement Kaluga. [P. u. F.]

Borysthĕnes (*Βορυσθένης*), 1) Fluß im europäischen Sarmatien, später Danapris (*Δάναπρις*, Anon. B. Per. p. 9. 10. C. Per. §. 3. p. 298 Gail. vgl. Tzschucke zu Mela II, 1, 6), jetzt Dniper. Seine Quellen waren den Alten noch zu Strabon's Zeiten (II. p. 107 u. VII. p. 289) unbekannt, doch kannten sie seinen Lauf bis weit hinauf nördlich. Spätere jedoch sprechen auch von seinen Quellen, und zwar lassen ihn Marklan. p. 55 auf dem alaunischen und Amm. Marc. XXII, 8, 40 auf dem neurischen Gebirge entspringen; Ptol. III, 5, 6 f. u. 16 f. aber gibt ihm eine doppelte Quelle, die Hauptquelle im Nordosten, südwestlich vom Mons Budinus, und eine viel südlichere Nebenquelle im See Amadoka (welchen westlichen Nebenarm Reichard und Schaffarik mit Eichwald Alte Geo. des kasp. M. S. 303 für die heutige Beresina halten). Er ist unter den skythischen Strömen der ruhigste und klarste (Mela II, 1, 6; während er jetzt als ziemlich reißend geschildert wird), angenehm zu trinken, reich an wohlschmeckenden Fischen (Anon. Per. P. Eux. p. 8) und umgeben von trefflichen Waldplätzen (Herod. IV, 53), während doch nach Strab. II. p. 73 u. VII. p. 307 seine Ufer, die nach Amm. Marc. XXII, 8, 40 sehr waldreich sind, ein sehr kaltes Klima haben. Nach Strab. VII. p. 306 war er 600 Stadien, nach Skymn. fragm. 70 (vgl. Anon. Per. l. l.) vier Tagefahrten weit schiffbar (jetzt von Smolensk an, vgl. Clarke Trav. I. p. 464 u. Reichard kl. geogr. Schr. S. 307). Seine erst von Const. Porphyr. erwähnten Katarrhakten hinderten wahrscheinlich seine Beschiffung mit leichten Fahrzeugen ebensowenig als in unsern Tagen (vgl. Vsevolojski Dictionn. I. p. 164). Er mündete einer (gleichnamigen?) Insel gegenüber (Strab. VII. p. 306. 307) in die nördlichste Spitze des Pontus Eurinus (Strab. II. p. 125. VII. p. 289. vgl. Tzschucke a. a. O.). Die Alten zogen einen ihrer Parallelkreise durch ihn (Strab. I. p. 63. II. p. 71 ff. u. 134. Marc. Cap. VIII. §. 876 ff. p. 296 f. Goss.). Ueber seinen Namen vgl. Ritter Vorhalle S. 175 u. Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 271. 502. Außer den schon angeführten Stellen vgl. über ihn noch Herod. IV, 17 ff. 45. 47. Strab. II. p. 114. VII. p. 294. 309. 311. XI. p. 494. XII. p. 550 u. öfter. Skymn. fr. 57. 64. 66. 105. Aristot. Probl. XXIII, 9. Athen. II, 16. p. 42. Agathem. I, 8. II, 4. 10. 14. Anon. Per. P. Eux. §. 3. 11. 12. 24. p. 3. 8. 9. 16 Huds. Dion. Per. 311. 542 u. daf. Eustath. Dio Chrys. Or. 31. p. 75. Mela II, 7, 2. Plin. N. H. IV, 12, 26. IX, 15, 17. XXXI, 10, 21. Priscian. v. 304. 558. Avien. 721 u. A. Von Neueren s. Köhler, Mém. sur Achill. p. 129. Kohl, Südrußland I. S. 12. Eichwald u. Vsevolojsky a. a. O. u. A. [P. u. F.]

2) eine auf dem rechten Ufer des B. unweit seiner Mündung (nach Anon. Per. P. Eux. p. 8 Huds. §. 12. p. 218 Gail. 240 Stadien, nach Strab. VII. p. 306 aber nur 200 Stadien und nach Plin. N. H. IV, 12, 26 15 Millien von ihr) gelegene gleichnamige Stadt (Herod. IV, 78. Strab. I. p. 5. VII. p. 306. 486. Ptol. III, 5, 28. Skymn. 807. fr. 59 f. Dio Chrys. Or. 36. T. II. p. 74 ff. R. Lukian. Tox. 61. Mela II, 1, 6. Amm. Marc. XXII, 8, 40.

Macrob. I, 11. Jul. Capit. Anton. Pi. 9. Steph. Byz. p. 175. Jornand. R. Get. 5),* auch Olbia (*Ὀλβία*, Strab. VII. p. 306. Arrian. Per. P. Eux. p. 20. Skymn., Ptol., Anon., Mela, Steph. Byz., Jornand. II. II.) und Olbiopolis (Herod. IV, 18. Plin. u. Jul. Cap. II. II. vgl. auch Inschr. bei Chandler Inscr. ant. Append. p. 9), nach dem Anon. l. l. mit dem Beinamen Savia (*Σαβία*), und als Colonie der Milesier auch Miletopolis genannt (Plin. l. l.). Ihre Lage unweit des Meeres und eines schiffbaren Stromes (nach Herod. u. Dio Chrys. II. II. am Hypanis, der allerdings ganz nahe bei ihr in dieselbe Bucht mit dem Borysthenes mündet, welchem, obgleich entfernteren, Strome sie dennoch seiner größern Bedeutung wegen ihren spätern Namen verdankte) machte sie zu einer blühenden Handelsstadt (Herod. IV, 24). Nach Dio Chrys. l. l. p. 81 (der sich unter Domitian längere Zeit daselbst aufhielt) befand sich in ihr ein Tempel des Zeus, in dem sich die Olbiopoliten zu ihren Berathungen versammelten, auch wurde Achilleus daselbst als eine Hauptgottheit verehrt. Nach dems. p. 75 f. wurde die Stadt 150 Jahre vor seinem Aufenthalte daselbst, d. h. etwa 70—60 v. Chr., von den Geten gänzlich zerstört, aber bald wieder aufgebaut. Wann sie völlig untergegangen ist wissen wir nicht, vielleicht unter Alexander Severus; denn daß spätere Schriftsteller sie noch nennen beweist nicht daß sie noch existierte.** Ihre Ruinen finden sich bei Ilinsky, östlich vom Bug. Vgl. Pallas Reisen II. S. 511. Clarke Trav. II. p. 351. Murawiew Apost. Reise S. 27 ff. Köhler in d. Mém. de l'Acad. de St. Petersb. XIV. p. 99 ff. 127. 267. Raoul-Rochette Ant. géo. du Bosphore Cimm. p. 15 ff. u. p. 146 ff. Ders. Hist. des col. Gr. III. p. 312 ff.; über ihre Verfassung Böckh C. I. gr. II. p. 121; über ihre Münzen Blaramberg Choix de medailles antiq. d'Olbiopolis, Paris 1822. Murawiew a. a. O. S. 30; und über ihre Inschriften (namentlich das Psephisma des Protogenes) Böckh C. I. gr. II, 1. p. 117 ff.; übrigens s. auch Niebuhr, kl. histor. Schr. S. 352 ff. Köhler, Mém. sur les iles et la course consacrées à Achille p. 635 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 354 ff. u. A.*** [F.]

Βόρυζα, nach Steph. Byz. eine Stadt in Pontus. [F.]

Bosa (*Βῶσα*, Var. *Βόσσα*), Stadt auf Sardinien, an der Westküste, östlich vom Prom. Mercurii (Ptol. III, 3, 7. It. Ant. p. 83. Geo. Rav. V, 26. p. 411. Guido 64. p. 500. Die Einwohner bei Plin. N. H. III, 7, 13 Bosenses), noch jetzt Bosa. [P. u. F.]

Bosalvia (vulgo Bosagnia) beim Geo. Rav. IV, 24. p. 227 = Vosavia der Tab. Peut., s. d. [F.]

Βοσίραρα, nach Steph. Byz. eine Stadt Aegyptens, sonst unbek. [F.]

Βόσπαρα, Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Βοσπόριον ἄκρον bei Dionys. Byz. p. 1. 2. 7 Huds., vermutlich = Chrysoceras, Bd. II. S. 350. Vgl. S. 2448 u. M. 2449 u. M. [F.]

Bospŏrus. 1) Bosporus Thracius, vorher auch Mysius genannt (Dionys. Chalkid. bei Strab. p. 566. vgl. Eustath. zu Dionys. P. 140), die

---

* Die andere Namensform *Βορυσθενίς* wird von Köhler in d. Nov. Act. Acad. Petrop. XIV. p. 99 verworfen. Aus Mela's Worten a. a. O. secundum Borysthenida et Olbiam (der sich zwei verschiedene Städte darunter denkt) macht der Geo. Rav. IV, 3. p. 173 u. V, 11. p. 370 eine Stadt Boristenida. [F.]

** Die Einwohner heißen bei Herod. IV, 18. 53 *Βορυσθενεῖται*, welchen Namen jedoch nur die Ausländer gebrauchten, während sie sich selbst stets Olbiopolitae nannten. Vgl. Schol. zu Dionys. Per. v. 311 u. Böckh C. I. gr. II. p. 86. [F.]

*** Al. Ouwaroff, Recherches sur les antiquités de la Russie méridionale, St. Petersburg 1855 mit Atlas. K. Neumann, Hellenen im Skythenlande II. zweiter Abschnitt. v. Köhne, Description du musée du prince Kotschoubey (Petersb. 1857) I. p. 1—111. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1858. S. 1930—1934. [W. T.]

heutige Straße von Constantinopel (türkisch: boghas, d. h. die Meerenge). Literatur: Dionysii Byzantii (Ausgang des zweiten Jahrhunderts nach Frick, Anfang des dritten nach C. Müller) Anaplus Bospori (aus Gyllius herausgeschält, geordnet und zugleich mit den übrigen Fragmenten herausgegeben und commentiert von Dr. Otto Frick, Wesel 1860. Progr. mit einer Karte. Vgl. desselben Coniectaneorum in Dion. Byz. Anapl. B. specimen, Burg 1865. Progr.). Einzelnes im Hesychius Milesius de origin. urbis Constantinopoleos. P. Gyllius († 1555) de Bosporo Thracio libri III. Lugduni 1561 u. 1562; dasselbe Lugd. Batav. ab Elzev. 1632; neuerdings wieder abgedruckt, indessen ohne Sichtung und Ordnung der darin enthaltenen Fragmente des Dion. Byz., von C. Müller im II. Bande der Geogr. gr. minores. Sestini, Beschreibung des Canals v. Const., übers. von Jagemann, Hamburg 1786. Ingigian, description du Bospore, Paris 1813 (beide ohne Werth). Andreossy, Voyage à l'embouchure de la mer noire, Paris 1818 (besonders die phys. Geogr. berücksichtigend). Jos. v. Hammer, Constantinopolis u. der Bosporus, Bd. II. m. Karte, Pesth 1822 (zum Theil sehr unkritisch und nur mit Vorsicht zu benutzen). Scarlatos Byzantios, Κωνσταντινούπολις Bd. II. Athen 1862. Hoffmann, Griechenl. u. d. Gr. S. 1541—1550 u. 1619 ff. (sehr oberflächlich). P. de Tchihatchef, le Bosphore et Constantinople ꝛc. Paris 1864. 600 pp. 2 cartes, 9 pl. — Karten: außer in den genannten Werken in der Hallischen Encycl. zum Artikel Bosporus; vor Allem v. Moltke, Constantinopel u. d. Bosporus, 2 Bl. gr. Fol. Berlin 1849; reduciert von H. Kiepert, Berlin 1853; ähnlich von C. Stolpe, Berlin 1864. Eine neue des alten Bosporus versprochen für den III. Band der Geogr. min. von C. Müller. — Der Name erhielt die Beziehung auf die Io wahrscheinlich erst durch argivische Ansiedler (Hesych. Mil. s. 3 u. 32), hatte seinen Ursprung aber in älteren mythischen Traditionen von dem Monde als einer schwimmenden Kuh, welche über das Meer und seine Furten setzt (vgl. O. Müller Proleg. S. 132, dazu Preller, gr. Mythol. II. S. 39, 2. Ausg.), wie in den rationalistischen Umdeutungen bei Dion. Byz. (fr. 8 u. 66 Frick*) und bei Arrian (Eustath. zu Dion. Per. p. 140) noch erkannt werden kann (vgl. Bernhardy zu Dion. Per. p. 867. J. Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. I. S. 16). Aber die Sage von der Io machte sich vorzugsweise geltend. Das Thal des Kydarus am Endpunkt des goldnen Horns (jetzt das Thal der sogenannten süßen Wasser von Europa) galt als Weide der Io. Da gebar sie die Kerveſſa, die nachmalige Mutter des Byzas, des Stadtgründers von Byzantion, für deren Amme Semystra gehalten wurde, welche hier einen Altar hatte (Dion. Byz. fr. 20). — Die Meerenge verdankt ihre Entstehung offenbar einem Durchbruch des schwarzen Meeres (Strato bei Strab. p. 49). Daß vulcanische Gewalt dabei thätig war zeigen die Basaltfelsen am nördlichen Eingang auf der asiatischen Seite und der vulcanische Boden hinter dem Thal von Karyddsche ebendort auf dem europäischen Gestade. Die Strömung, die an einigen Punkten sehr stark ist, führt die Gewässer vom schwarzen Meer in die Propontis (Polyb. IV, 39. Herod. IV, 86). Die ganze Gestalt, eine Aufeinanderfolge ineinandergeschobener, sehr malerischer Vorgebirge, welche in den verschiedenartigsten Bildungen von beiden Gestaden aus, einander parallel sich in das Meer lagern und dadurch eine zahllose Menge der herrlichsten Golfe, Baien und Buchten bilden, hinter welchen die mannigfaltigsten Thaleinschnitte und Senkungen sich öffnen, wird schon von Dion. Byz. fr. 1 u. 44 treffend charakterisiert. Man unterscheidet in seiner Bildung drei Glieder, I. die vom schwarzen Meere aus hineinführende kraterähnliche Oeffnung, die von den Sym-

* Wir folgen in der Zählung der Fragmente des D. B. auch im Weiteren stets dieser Ausgabe.

plegaben bis zu dem sogenannten Hieron (jetzt Anadolu kavak) reicht und zu ihrem größeren Theil mehr noch dem offnen Meere als einem Sunde gleicht. Dann verengt sich bei dem Hieron die Straße sehr bedeutend, und man tritt nun erst in den eigentlichen Canal ein; es galt daher dieser Punkt schon als ostium ponti (Dion. Byz. fr. 49. 56. vgl. die Erzählung von Darius bei Herod. IV, 85, der von den Kyaneen zurückkehrend bei dem Hieron sich niedersetzte und auf den Pontus niederschaute, d. h. auf die Mündung des Bosporus; denn der Pontus selbst ist von diesem Punkt aus nicht sichtbar). Deshalb berechnet auch Dion. Byz. (fr. 3) von hier als von dem eigentlichen Anfangspunkt des Bosporus aus die Länge desselben auf 120 Stadien (ebenso Polyb. IV, 39), während sie nach Arrian. Peripl. 17 u. 37 im Ganzen 160 Stadien beträgt, nämlich 40 St. von den Kyaneen zum Hieron, 40 St. von dort zum Hafen *Λάφκη*, 80 St. von dort bis nach Byzantium. Darauf folgen II. zwei große beckenartig sich erweiternde Meerbusen, deren nördlicher (Golf v. Bujuk-dereh, *Βαθύκολπος* bei Dion. Byz. fr. 45) in das europäische, deren südlicher (G. v. Sultanie; paludes bei Dion. Byz. fr. 62) sich in das asiatische Ufer hineinzieht, und welche beide wiederum durch eine neue Enge getrennt sind bei dem heutigen Therapia (*Θερμακίας* bei Dion. Byz. fr. 43). Im Alterthum hieß dieser Punkt daher *κλεῖδες καὶ κλεῖθρα τοῦ Πόντου* (Dion. Byz. fr. 44), und Dion. Byz. läßt schon hier den Pontus sich öffnen (Pontus aperitur), weil keine weit hervortretenden Vorgebirge mehr die Fernsicht schließen, was indessen erst hinter dem Golf von Bujuk-dereh der Fall ist. Es folgen endlich III. die eigentlichen fauces vom südlichen Ausgang der genannten zwei Becken, etwa vom heutigen Stenia (*Λαοσθένης* oder *Σωσθένης* fr. 42) an bis zur Einmündung in die Propontis, ein langer zwischen den europäischen und asiatischen Bergreihen sich hindurchziehender schmaler Sund mit heftiger Strömung, die an zwei Punkten (*ἄκρα ῥοώδης* fr. 36, jetzt Scheitan-burun, d. h. Teufelscap, und *Ἑστία*, jetzt Akhyndis-burun, d. h. Vorgebirge der Strömung) reißend genannt werden kann. Zwischen diesen beiden Punkten zieht sich der Sund zu seiner größten Enge zusammen, bei den heutigen sogenannten Hissarenschlössern, dem alten Vorgebirge Hermäum (Polyb. IV, 43) oder *Πυρρίας κώπη* (nach Dion. Byz. fr. 37), wo einst Dorius auf dem Skythenzuge die Brücke schlug (Herod. IV, 85). Dann erweitert sich die Straße wieder allmählich, nimmt kurz vor ihrem Ausgang, wie bei dem Eingang, wieder eine kraterförmige Gestalt an, bis sie endlich nach Osten sich herumwendend zwischen der Spitze des jetzigen Constantinopel (prom. Bosporium, D. B. fr. 8) und dem jetzigen Scutari (türkisch: Üsküdár, im Alterthum Chrysopolis, D. B. fr. 65) in die Propontis mündet, während ein nach Westen ablenkender und tief in das europäische Gestade hineinreichender Arm, das sogenannte goldne Horn (*κέρας*, D. B. fr. 6. Strab. VII. p. 320 *κόλπος .... δοικὼς ἁλάφου κέρατι κ. τ. λ.*), den weltberühmten Hafen von Constantinopel bildet. Ungenau setzt Strab. p. 563 Chalkedon an die Mündung des Pontus; es lag schon an der Propontis und deßhalb so viel ungünstiger als Byzantium (vgl. die bekannte Erzählung von der Blindheit der ersten Ansiedler bei Strab. p. 320). — Schon aus dem Gesagten erhellt daß die Breite der Meerenge eine sehr verschiedene ist. Sie betrug zwischen den Kyaneen 20 Stadien (Strab. p. 319; ebenso Arrian. u. Anon. Per. P. Eux.); bei dem Hieron 4 Stadien (Herod. IV, 85. Strab. p. 125. Philostr. Im. I. 12. D. B. fr. 4), 6 Stadien nach Skyl. p. 57; bei dem Hermäum, wo Dorius die Brücke schlug, 6 Stadien nach Agathem. III, 11, 5 Stadien nach Polyb. IV, 43 (Strab. p. 319. Mela I, 19, 5), 4 Stadien nach D. B. fr. 4, 500 Schritte nach Plin. N. H. IV, 24, 76; zwischen *Κυάνου* (D. B. fr. 64) und Anaplus (Frick zu D. B. fr. 35) 12 Stadien (Schol. Dion. Perieg. 142); in der Nähe des goldnen Horns 1000 Schritte nach Plin. N. H. IX, 50; zu

schen Chalkedon und Byzantium 14 Stadien nach Polyb. IV, 39, 5; 12 Stadien nach Schol. Dion. Perieg. 142; 7 Stadien nach Plin. N. H. V, 149; zwischen dem Vorgebirge *Βοῦς* (D. B. fr. 66) und *Μέτωπον* (D. B. fr. 29) 7 Stadien nach D. B. fr. 5. Die genaue Angabe der Entfernungen in neueren Maßen verspricht C. Müller für die Karte zum 3. Bande der Geogr. gr. min. (vgl. dens. II. p. 13). — Die durchschnittliche Tiefe des B. beträgt 30—40, an einigen Stellen 60—70 Faden, letztere größte Sondierung in der Nähe von Bujuk-dereh (Petermann, Mitth. 1864. S. 271). — Die Erzeugnisse des B. zählt ausführlich auf v. Hammer I. S. 45 ff. Tchihatcheff a. a. O. p. 82 ff. Wir begnügen uns den Thunfisch (*πηλαμύς*) herauszuheben, dessen Fang eine Hauptquelle des Reichthums der Byzantier bildete (Strab. p. 320. Aristot. Pol. IV, 4, 1. Plin. N. H. IX, 50. D. B. fr. 1. 12—14. 18. 63 u. A.). Austern werden genannt D. B. fr. 29; das Wild, besonders die wilden Schweine, D. fr. 25, der Fischreichthum fr. 27. Strab. p. 319. Die Durchfahrt galt einst für beschwerlich und gefahrvoll (Strab. p. 21. Mela I, 19, 5). Daraus schuf die Dichtung in der Argonautensage die bekannten Schrecknisse, deren Mittelpunkt die kleine Gruppe von Klippen bildete welche unmittelbar hinter dem Eingang des Kanals hart am europäischen Gestade aus der Brandung sich erhebt. Es gibt nur diese eine Gruppe, keine entsprechende am asiatischen Ufer, welches hier außerdem zu solcher Ferne zurücktritt daß die Entstehung der Sage von dem Auf- und Abirren und Zusammenschlagen der Felsen nicht recht begreiflich wäre. Vielmehr genügt zur Erklärung die europäische Gruppe, und die Sage hatte ihre Entstehung, wie schon D. B. fr. 44 andeutet, darin daß es den Hinauffahrenden erschien als wenn diese Felsmassen je nach den Krümmungen der Meeresstraße den Bosporus bald schlößen, bald öffneten, d. h. also selbst auf- und abgiengen, bis sie sich als feststehende erwiesen, sobald man ihnen nur nahe kam, d. h. die Schiffahrt eröffnet war (vgl. Frick zu fr. 44, 55 u. 57 und C. Müller zu fr. 55). Die Beschwerden der Schiffahrt an den genannten Stromschnellen schildert anschaulich und naturgetreu D. B. fr. 35. — Schon in alter Zeit waren, wie noch jetzt, beide Gestade des Bosporus von Byzantium und Chalkedon bis zur Mündung in das schwarze Meer von einer fast ununterbrochenen Reihe von Ortschaften besetzt. Wir geben im Folgenden eine kurze Aufzählung derselben, indem wir der Beschreibung des D. B. nachgehen und über das Einzelne auf die Commentare von C. Müller und Frick verweisen (vgl. auch den Laterculus locorum bei C. Müller a. a. O. Proleg. p. VI ff.). Nach einer allgemeinen Charakteristik des Bosporus (fr. 1—6) beginnt D. B. die Periegese vom Vorgebirge Bosporium (jetzt Serai-burun), der Spitze des Halbinsel-Dreiecks auf welchem Byzantium lag (fr. 8), nennt die am Wasser gelegenen Hauptpunkte der Stadt, beschreibt beide Ufer des goldnen Horns (fr. 7—25. vgl. Byzantium) und läßt nun die Beschreibung des europäischen Gestades des Bosporus bis zu den Kyaneen, dann die des asiatischen bis nach Chalkedon folgen. Den Anfangspunkt des goldnen Horns und Endpunkt des Bosporus bildete: 1) das Vorgebirge *Ἰσθμικόν* mit einem Altar des megarischen Helden Hippothenes (fr. 26), jetzt Vorgebirge von Galata und Pera. Es folgten I. in dem ersten Drittheil des Bosporus bis zum Hafen Lasthenes (s. S. 2448 M.) die Ortschaften: 2) *Συκαῖς* (fr. 27), *Συκαὶ* nach Steph. Byz. s. v., oder *ὁ ἀπὸ τῆς συκῆς λιμήν* nach Strab. p. 319 (Ostseite von Galata). 3) Heiligthum des Amphiaraos (fr. 28 u. Frick zu fr. 42. Hesych. Milet. 16). 4) Syaphas (Syamphas, C. Müller fr. 29). 5) *Βόλος*, Ort zum Auswerfen der Netze, mit einem Tempel der Artemis *Φωσφόρος* und Venus Placida (wahrsch. *Ἀφρ. γαληναία*). 6) *Ὑστρεώδης*. 7) Vorgebirg *Μέτωπον*, dem Vorgebirge Bosportum gegenüber, mit einer Cultusstätte des Apollon (jetzt Tophane). 8) *Διάπλουν* (fr. 30). 9) *Παλαιοφυκόν*, ein Felsvorsprung, nach D. B

von einer zweiten Landung zum Ausgangspunkt zurückkehrender Colonisten, vielleicht von der sich brechenden rückläufigen Strömung (bei dem jetzigen Fundukli). 10) Tempel des Ptolemäus Philadelphus. 11) *Δελφὶς καὶ Χαρανδᾶς*, nach einer an die Erzählung von Arion erinnernden Begebenheit (zur Zeit des Gyllius Charidata). 12) *Ἄκρα*, ein Felsrücken (b. d. j. Bejildim-kiösk); davor eine Klippe *Θερμαστίς* von der hohlen beckenähnlichen Gestalt (wahrsch. b. d. j. Beschik-tasch, d. h. Wiegenstein). 13) *Πεντηκοντορικὴν*, N. des Gestades; wohl eine Reede. 14) *Ἰασόνιον* mit einem Lorbeerhain und Altar des Apollon; identisch mit dem *προάστειον Δάφνη*, später *Σέργιον* des Steph. Byz. s. v. *Δάφνη*; in byzant. Zeit *Διπλοκιόνιον* nach Dukas p. 159 C. 152 D. 15) *Περίβολος* der Rhodier, ein Gehege von Klippen b. d. j. Beschik-tasch, etwa 600 Schritte vom Grabmal Chaireddin Paschas (fr. 31). 16) Archium (*Ἄρχειον*? oder *Ἀρχιεῖον*?), ein fruchtbares, von einem Flüßchen durchströmtes Thal (Gyll.* *ἅγιος Φωκᾶς*, j. Orta-kiö; fr. 32). 17) Vorgebirge mit Statue und Cultus des senex marinus (nach den Einen Nereus, nach Andern Phorkys oder Proteus), Gyll. *Κλειδίον*; jetzt Defterdár-burun (fr. 33). 18) *Παράβολος*, vom unsicheren und häufig vergeblichen Fischfang (fr. 34). 19) *Κάλαμος*. 20) *Βύθιος* (*τὰ Βυθάρια* bei Euagrius III, 43), eine Schlucht mit dem sogenannten Lorbeer der Medea; gegenüber der Hügel Baccha oder Bacchis, eine Cultusstätte der Isis oder wahrscheinlich nach C. Müller a. a. O. proleg. p. IX der Rhea (jetzt Kuru-tschesme). 21) Vorgebirge und Hafen *Ἑστίαι*, oder *Ἀνάπλους* nach Hesych. Mil. 22. vgl. Steph. Byz. s. v. *Γυναικόσπολις*. Sozom. II, 3. Prokop. de aed. I, 8. Hier die erste der beiden gewaltigen Strömungen (Gyll. *μέγα ῥεῦμα*; jetzt Akhyndy-burun bei Arnaut-kiö; fr. 35). 22) *Χηλαί*, zwei einen Doppelhafen bildende Dämme, dabei ein Hafen der Artemis *Δικτύννη* (b. d. j. Bebek; fr. 36). 23) *Πυρρίας Κύων*, ein Vorgebirge (vgl. C. Müller p. 42), von der es heulend umtosenden Flut, an der engsten Stelle der Meerenge, wo Darius die Brücke schlug. Dionysius sah dort noch unter anderen historischen Erinnerungen den in einen Fels gehauenen Thron (sellam — *δίφρον* — in petra excisam), auf welchem sitzend Darius dem Uebergang seines Heeres zuschaute. Ueber das Schicksal der Säulen welche Darius mit dem Namensverzeichniß der Völker in assyrischer und griechischer Schrift hier anfrichten ließ vgl. Herod. IV, 85. Der Punkt heißt bei Polyb. IV, 43 *Ἑρμαῖον* von einem Heiligthum des Hermes (jetzt Rumili-hissari; fr. 37). 24) *Ἄκρα ῥοώδης*, von der brausenden Flut (Gyll. *φωνῆα*, jetzt Scheitan-burun, d. h. Teufelscap; fr. 38). 25) *Φιδάλια πέτρα* (nach Andern *Φαιδαλία*), ein weißer Fels im Meere, angeblich das Grabmal der gleichnamigen Gemahlin des Byzas; dahinter eine geräumige Bucht, nach Suid. s. v. *Ἡράκλειος: κόλπος Φειδαλίας*, nach D. B. u. Steph. Byz. s. v. *Γυναικόσπολις*: *Γυναικῶν λιμήν* (vgl. Plin. N. H. IV, 46), in welche ein Gießbach (*χειμάρρους*) mündet (Gyll. Saranta-copa, jetzt Baltaliman; fr. 39). 26) *Κυπαρώδης* (Gyll. *Κυπαρισσών*; fr. 40). 27) Tempel der Hekate auf einem Felsen (Gyll. Trivia; fr. 41). 28) Der tiefe, überall geschützte, dem goldnen Horn ähnliche Hafen Lasthenes, nach Andern *Λεωσθένης*, *Λεωσθένειον*, *Σωσθένης*, *Σωσθένιον* (darnach Casthenes bei Plin. IV, 46 zu ändern in Lasthenes). Vgl. das Nähere bei C. Müller zu fr. 40 u. Frick zu fr. 42. Dabei ein Heiligthum des Amphiaraos (s. oben Nr. 3); jetzt Istenia oder Stenia. II. Die Mitte: 29) *Κομαρώδης* von Erdbeergesträuch (jetzt Jeni-kiö; fr. 43). 30) Die bakchischen Felsen (Bacchiae), dabei der Punkt *Θερμημερία* von einer heißen Seeschlacht zwischen den Byzantiern und dem (sonst unbekannten) Demetrius, Feldherrn des Philippos, vgl. A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II. S. 476; jetzt Kiö-Baschi. 31) *Λιμήν*

* Gyll. hier und im Folgenden immer = zur Zeit des Gyllius.

Πιθήκιον, angeblich von einem Barbarenkönig *Πίθηκος* (Gyll. *Αβάδιον*, jetzt Kalendér). 32) Der Golf *Εὔδιος καλός* (Gyll. *Αἶνον*, vor d. j. Therapia). 33) Der Golf *Φαρμακίας*, der schönste am Bosporus (jetzt Therapia). 34) *Κλεῖδες καὶ Κλεῖθρα τοῦ Πόντου* (Gyll. Dialithra, j. Kiretsch-burun; fr. 44). 35) *Πέτρα δικαία* (*στροβιλοειδής*, zw. d. j. Kiretsch-burun u. Kefelikiö). 36) Der Golf *Βαθύκολπος* (j. Bujuk-bereh, d. h. großes Thal) mit dem Altar des Saron, eines megarischen Heros, und einer Fischereistätte (*Βόλος*; fr. 45). 37) *Καλὸς ἀγρός* (so noch z. Gyll. Zeit), ein liebliches Thal bei Bujuk-bereh (fr. 46). Vielleicht hier das *Καλλίπολις* des Steph. Byz. s. v. *Καλλίπολις*, vgl. C. Müller p. 54 (fr. 46). 38) Vorgebirge *Σμᾶς* mit einer Statue der *Ἀφροδίτη ἑταίρα* oder *πάνδημος*; jetzt Mesar-burun (fr. 47). 39) Der Golf *Σκληρίνας* (bei dem jetzigen Sary-jary, d. h. gelber Ort). Dahinter ein Altar des Apollon und der Rhea Kybele (fr. 48). 40) Vorgebirge *Μίλτον*, von der rothgelben Farbe. Am Fluß ein Heiligthum (fanum, D. B.), dem asiatischen Fanum der 12 Götter gerade gegenüber (s. Nr. 56) und ein Städtchen (*πολίχνιον*); dabei ein Tempel der phrygischen Göttin (d. h. der Kybele); in der Nähe ein *Σαραπιεῖον* nach Polyb. IV, 39 (Gyll. *Ῥωμαλίας ἱερόν*, oberhalb des jetzigen Tell Tabia; fr. 49). — III. Mündung. 41) Fluß *Χρυσορρόας*; dabei ein Ort *Χαλκεῖα*, von den in der Nähe befindlichen Erzgruben und Hüttenwerken; auf der Höhe der Leuchtthurm *Τιμαία* (fr. 50). 42) *Φωσφόρος*, von einer Cultusstätte der Artemis (s. Nr. 5) oder mit Beziehung auf den eben genannten Leuchtthurm (j. Mauro-molo; fr. 51). 43) Hafen *Ἐφεσιάτης*, von einer angeblichen Landung der Epheser; j. Bujuk-liman. 44) *Ἀφροδίσιον*, Heiligthum der Aphrodite mit Altar und Statue derselben in einer Felsnische (fr. 52). 45) *Λιμὴν Ἀνκίου* mit einer Ortschaft *Μυρλεῖον* (vgl. indessen C. Müller p. 59). Identisch nach C. Müller l. l. mit dem *Ἀνδριακή* des Strab. p. 319 (d. d. j. Karyddsche-Kalessi). 46) *Λικνίας* (Wanne, Wiege), von einer eigenthümlichen Felsbildung (in der Nähe der j. Insel Cucunara; fr. 53). 47) *Γυπόπολις*, eine Felswand, angeblich der Wohnort des Phineus (vgl. dazu C. Müller p. 61). 48) Eine versteckte Klippe *Λωτίη*, wahrscheinlich in ironischem Sinne als Gabe für die Schiffer (= *Προῖκα*; fr. 54). 49) Vorgebirge *Πάνιον* (Gyll. *Φανάριον*, j. Fenerkiö; fr. 55). 50) Die Kyaneen mit einem Altar des Apollon, die sogenannte Säule des Pompejus (vgl. C. O. Müller, Handb. der Archäol. §. 254, 1. Frick z. D. B. praef. p. 7. Spon u. Wheler Reisen I. S. 229, woselbst auch die Inschrift, welche vielmehr auf den Caesar Augustus weist), jetzt Orakje-Taschi (fr. 55). — Asiatische Küste. I. Die Mündung. 51) *Ἀγκύραιον*, angeblich von einem Anker den die Argonauten hier entnommen hatten, *Βιθυνίας ἄκρα* nach Ptol. V, 1, 5 (Gyll. *Ψωμίον*, jetzt Jum-burun; fr. 56). 52) *Πύργος Μηδείας*, ein thurmähnlicher Fels und in der Nähe einige vom Wasser halbverdeckte Felsen, in denen man die asiatischen Kyaneen vermutete (vgl. indessen ob. S. 2449; fr. 57). 53) Vorgebirge *Κοράκιον* (fr. 58). 54) *Παντείχιον*, eine steile Felswand. 55) *Χηλαί*, von der Gestalt (s. Nr. 22), wahrscheinlich bei d. j. Ketscheli-kiö (fr. 59). — II. Die Mitte: 56) *Ἱερόν* des Zeus, angeblich von Phrixus erbaut, und ein Castell, Eigenthum der Byzantier, die es zwar wiederholt verloren, indessen auch immer wieder in ihren Besitz brachten. In dem Tempel eine berühmte Statue des Zeus (vgl. W. Ebeken di Giove Imperatore Urio, Roma 1839); dabei eine andere eines die Hände ausstreckenden Knaben (Philostr. imag. I, 12). Vgl. zu dem Ganzen C. Müller p. 75 ff. Frick zu fr. 59 (jetzt Joros-kalessi und Anadoli-kavak). 57) Vorgebirge *Ἀργυρώνιον* (vgl. Prokop. de aed. I, 9); j. Madschar-burum (fr. 60). 58) *Ἡρακλέους κλίνη*, ein Heroengrab, auf der Höhe von Mesar-burum (d. h. Vorgebirge des Grabes); jetzt in dem Glauben der Türken Grab des Josua, daher der Berg Juscha-dagh heißt (fr. 61). 59) Ein *Νυμφαῖον*,

auch *N. Καλχηδόνιον* nach Androtetas Schol. z. Apoll. Rhod. II, 159. Dabei ein großer Lorbeerbaum, *δάφνη μαινομένη* oder *Ψυχόνους*; hier angeblich der Wohnort des Amykus und der Schauplatz seines Kampfes mit Polydeukes (fr. 61). Ueber den Hafen *δάφνη μαινομένη* bei Steph. Byz. s. v. u. Arrian. Peripl. p. Eux. 37 u. die verschiedenartigen Angaben darüber vgl. C. Müller p. 82. 60) Bei Moucaporis (richtiger wohl *Μοκαπόρις*, vgl. C. I. gr. 3795), angeblich von einem bithynischen König (fr. 62). 61) Vorgebirge *Ἀετόφηχος*, von der Aehnlichkeit mit dem Schnabel eines Adlers; vielleicht das Naulochum des Plin. N. H. V, 150 (zw. d. j. Hunkjar-Skelessi u. Jali-klö; darnach zu berichtigen Frick zu fr. 62 und C. Müller Proleg. p. XI. n. 114). 62) Golf *Ἀμνικός*, dahinter die emporsteigende Ebene *Ἡρωνγία* (*Ἀκρωνγία* C. Müller). Nach Plin. l. l. hier auch eine Ortschaft Nikopolis. Jetzt Golf von Beikos. 63) *Λίμναι* (D. B. paludes, vgl. fr. 19 den gleichnamigen Punkt im goldnen Horn), j. Sultanieh. 64) Der fischreiche Golf *Κατάγγειον* (Syl. Castacium, j. Tschibukli; fr. 63). — III. Der Ausgang: 65) *Ὑψηροῦς ἄκρα* (zw. d. j. Tschukukli u. Kanlidsche). 66) *Φολξου λιμήν*, vgl. Steph. Byz. s. v. (j. Kanlidsche). 67) *Φιάλη Καλχηδονίων*, eine halbkreisförmig, wie ein natürliches Theater gestaltete Felswand. Vielleicht die *Φιάλεια Βιθυνίας* bei Steph. Byz. s. v. *Φιγάλεια* (zw. d. j. Kanlidsche u. Körses). 68) Vorgebirge *Λέμβος*, von der nachenähnlichen Gestalt, davor eine kleine weißschimmernde Felsinsel *Βλάβη* (Strab. p. 320 *λευκή τις πέτρα*, vgl. Plin. N. H. IX, 50. Tac. Ann. XII, 63). 69) *Ποταμώνιον*, von der Mündung zweier Flüsse (j. Bujuk-Gökfu, der alte Aretas u. Kutschuk-Gökfu). 70) *Ναυάλεια*, angeblich von einem Seesieg der Chalkedonier (d. d. j. Kutschuk-Gökfu). 71) Vorgebirge Echaea (*Ἠχεῖα*, C. Müller), wohl vom Tosen der Flut (vgl. Nr. 24); daher auch *ἄκρα περίρρους* (j. Kandili). 72) Golf und Vorgebirge *Ἀνκάδιον* oder *Κυκλάδιον* (j. Vani-klö; fr. 63). 73) *Ναυσιμαχεῖον*, von einer Seeschlacht (fr. 64). 74) *Κικόνιον*, vgl. Schol. z. Dionys. P. 142. 75) *Ἄκραι ῥοιζοῦσαι*, von der brausenden Flut; in der Nähe zwei gerundete Felsen, die sogenannten *Δίσκοι*. 76) Die bekannte Stadt *Χρυσόπολις*, angeblich von dem hieher geflüchteten Golde der Perser, oder nach Andern vom Grabe des Chryses, eines Sohnes der Chryseis und des Agamemnon (j. Scutari, türkisch Üsküdär; fr. 65). 77) Vorgebirge *Βοῦς*, auch *Δαμάλιον* oder *Δέμαλις* genannt; darauf eine Marmorsäule mit dem Bilde einer Kuh, das Grabmal der Damalis, Gattin des atheniſchen Feldherrn Chares, mit einer von D. B. erhaltenen Grabschrift (vgl. außer den Commentaren zu fr. 66 noch C. Müller fragm. hist. gr. III. p. 593. Heyne, Ant. Byz. P. I. exc. III. p. 67 ff. A. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit II. S. 477). 78) Quelle *Ἑρμαγόρα* (oder des *Ἑρμαγόρας*) und Hain eines Heroen Eurostus (oder vielleicht nach C. Müller Eunostus); j. Haider-Pascha (fr. 67). 79) Tempel der *Ἀφροδίτη* (später Kirche der Euphemia). 80) Chalkedon (Bd. II. S. 300) am gleichnam. Fluß mit dem berühmten Tempel und Orakel des Apollon, j. Kadi-köi (fr. 67). Ueber die in den Namen dieser Ortschaften enthaltenen zahlreichen mythologischen und historischen Beziehungen, welche zum größten Theil mit der Gründungsgeschichte von Byzantium zusammenhängen, vgl. den Art. Byzantium und Frick i. angef. Progr. Burg 1865. [O. Frick.]

2) Bosporus Cimmerius, *ὁ Κιμμέριος Βόσπορος*, hieß die Meerenge, welche die palus Maeotis, das azowsche Meer, mit dem Pontus Euxinus, dem schwarzen Meere, verbindet, jetzt Straße von Jenikale, bei den Russen noch Wosporskoi. Sie war nebst dem Tanais (Don) ein Grenzpunkt zwischen Asien und Europa und hatte, wie noch jetzt die Krimm, ihren Namen von den Kimmeriern, einem Urvolke dessen Sitz man in diese Gegenden verlegte (Strab. VII. p. 309. XI. p. 494. Herod. IV, 12) und für dessen Nachkommen man die Einwohner der taurischen Halbinsel, die Taurier, ansieht.

Die größte Breite des kimmerischen Bosporus betrug nach Strab. VII. p. 310 bei dem südlichen Eingange 70 Stadien, der engste Raum 20 Stadien, 2500 Schritte nach Plin. N. H. IV, 24; die Länge belief sich nach Polyb. IV, 39 auf 60, nach Agathem. I, 3 auf 78 Stadien. Strabon rühmt die Häfen welche sie darbiete, in der neuern Zeit haben aber Korallenbänke Vieles in dieser Hinsicht verschlechtert. Als vorzügliche Merkwürdigkeit führen die Alten an daß der Bosporus im Winter zufriere, und zwar so daß Heere über das Eis ziehen können (Herod. IV, 28. Strab. VII. p. 307. XI. p. 494. Plin. N. H. IV, 24); jetzt ist das Klima dort milder geworden. Unmittelbar an der Meerenge selbst, und zwar auf der europäischen Seite derselben (der Krimm), hatten die Milesier die Stadt Pantikapäum, auch Bosporus genannt (s. unten Nr. 3), angelegt, und es hatte sich hier in der Zeit der Perserkriege (noch Herodot kennt nur Skythen in dieser Gegend) allmählich ein unabhängiger, halb griechischer, halb barbarischer (sauromatischer) Staat gebildet, der Anfangs unter der Dynastie der Archäanaktiden (ob Griechen?), dann unter Spartocus und seinen Nachfolgern sich zu einem bosporanischen Reiche erweiterte.* Die für den Handel günstige Lage von Pantikapäum und dem auf der asiatischen Seite des Bosporus von den Bosporanern angelegten Phanagoria, der reiche Ertrag der Fischereien, die Fruchtbarkeit des Landes und die Betriebsamkeit seiner Bewohner brachte dieß Reich bald zur Blüte. Ein mäßiger Tribut hielt die angrenzenden Skythen, die ursprünglichen Herren des Landes, fern von Einfällen in das Gebiet der bosporanischen Könige, und die bedeutende Seemacht der Bosporaner reinigte den Pontus Euxinus von den früher dort so lästigen Seeräubern (Diod. XX, 25. Strab. VII. p. 311). Von vorzüglicher Wichtigkeit war das bosporanische Reich den Athenern, deren Kornkammer es lange Zeit hindurch war. Sandte doch der bosporanische König Leukon I., der auch athenischer Bürger war, 2100000 Medimnen Getreide nach Athen, und betrug doch zu Athen die Einfuhr des Getreides aus dem Bosporus allein mehr als aus allen übrigen Gegenden zusammengenommen (Demosth. in Lept. p. 466. Strab. VII. p. 311). Die Geschichte der bosporanischen Könige enthält noch manche Dunkelheiten; wir würden aber gar nicht im Stande sein eine einigermaßen vollständige Reihe derselben aufzustellen, wenn nicht zahlreiche Münzen und Inschriften uns darin unterstützten. Die vorzüglichsten Monographien über die Geschichte der bosporanischen Könige sind von de Boze, Vaillant, Souciet, Cary, von Köhler, Raoul-Rochette, von Köppen; schätzbare Beiträge liefern die numismatischen Schriften von Fröhlich, Eckhel, Visconti, Mionnet, Sestini** u. s. w. Einen Abriß der bosporanischen Geschichte hat auch Rommel in der allgem. Encycl. von Ersch u. Gruber I, 12. S. 73—77 gegeben.*** Hier nur folgende Angaben. Der letzte

* Dieses Reich „umfaßte überhaupt die von den Hellenen, meist ionischer Abstammung, colonisierten Landschaften auf beiden Seiten des kimmerischen Bosporus. Auf der asiatischen Seite, wo die Grenzen schwankender waren und die Herrschaft über die dort hausenden Stämme nicht immer behauptet werden konnte, umfaßte das Reich in seiner größten Ausdehnung die mit griechischen Städten besetzten Landstriche bis nach Tanais hin. Vollständiger hatten die Hellenen sich der Küstenlandschaften auf der europäischen Seite bemeistert." A. Schäfer, Demosth. I. S. 236. [W. T.]

** K. E. Köhler, Médailles des rois du Bosp. Cimm., Gesamm. Schrr. I. B. v. Köhne, über die Genealogie und die Münzen der Spartoliden, in den Abhh. der Petersb. Akad. V (1851) S. 279—296 und über d. G. u. d. M. der ersten archäanakt. Könige des Pontos u. des Bosporus, sowie der Zenoniden u. der Aspurger, ebdf. VI (1852) S. 233—259; über die ersten Könige des k. B. aus aspurgianischem Geschlechte, in der Berliner Zeitschr. für Münz-Kunde N. F. I. S. 25—28. [Hkh.]

*** Vgl. noch Böckh, Corp. inscr. gr. II. p. 88 ff. Grote, griech. Gesch. XII. S.

der mit Spartocus anfangenden bosporanischen Königsreihe,* Paerisades II., übergab, bedrängt von den Skythen, denen die Bosporaner unvorsichtiger Weise den Tribut entzogen hatten, seine Herrschaft dem mächtigern Könige von Pontus, Mithridates dem Großen, dem es bald gelang die Skythen nicht nur von dem bosporanischen Gebiete abzuhalten sondern sogar ganz aus dem taurischen Chersonese zu vertreiben (Strab. VII. p. 309). Nach dem Tode des Mithridates erhielt sein Sohn Pharnakes von Pompejus den ungestörten Besitz des bosporanischen Reiches (63 v. Chr.). Ihm folgte sein Schwiegersohn Asander**, der von Augustus als König anerkannt ward, jedoch, wie alle ferneren, einer andern Dynastie entsprossenen bosporanischen Könige mit den öfter wiederkehrenden Namen Polemo, Rhescuporis, Kotys, Sauromates u. s. w., unter römischem Einflusse, ja in gewisser Abhängigkeit (App. Mithrid. 120 f. Joseph. A. Jud. XVI, 2 1 f. Dio LIV, 24). Die wachsende Macht der Chersoniten, das Eindringen der Gothen, Alanen und Hunnen, endlich die Eroberungen der Chazaren machten dem bosporanischen Reiche ein Ende. Es verschwindet eben so unvermerkt aus der Reihe der Staaten als es in dieselbe eingetreten war. [G.]

3) Ueber die Stadt Bosporus s. Panticapaeum, Bd. V. S. 1131. Bei Prokop. (Pers. I, 12. Goth. IV, 5. p. 480 Bonn. de aed. III, 7) immer Bosp. Vgl. auch Menand. Prot. p. 404 Bonn. Sabatier, Souvenirs de Kertsch et chronologie du Royaume de Bospore, Petersburg 1849 (mit 8 Taf.). Ganz besonders wichtig aber ist das Prachtwerk Antiquités du Bosphore cimmerien, conservées au musée impérial de l'Ermitage, St. Petersburg 1854 f. CLXXXII u. 620 pp. Text, 95 Tafeln und 2 Karten. B. v. Köhne, description du Musée du prince Kotschoubey (Petersburg 1857) I. p. 325—398. K. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. (Berlin 1855) S. 477—532. P. Becker, zwei neuentdeckte Inschriften (von J. 216 u. 247 n. Chr.) aus Panticapäon, Jahns Jahrbb. 83, S. 521—531. B. v. Köhne, unedirte

---

648 ff. Mommsen, R. G. II. S. 260—262. K. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 475 ff. II. Abschn. 3. A. Schäfer, Demosth. I. S. 236 ff. [W. T.]

* Die Aufeinanderfolge der Regenten ist: Spartocus I. (Bd. VI. 1. S. 1363), Seleucus (Ebds. S. 943, Nr. 9), Spartocus II., Satyrus I. (Ebds. S. 846, Nr. 4), Leucon (J. 393—353 v. Chr., Bd. IV. S. 947), Spartocus III.; darauf des letzten Bruder, Paerisades (*Παιρισάδης*, nach einer Münze; bei Diod. XVI, 52 *Παρσισάδης*, bei Demosth. in Phorm. p. 542 *Παρσισάδης*; Polyän. VII, 37 *Παρισάδης*), welcher J. 348—310 (Ol. 107, 4—117, 2 f.) regierte. Er, sowie sein Schwiegervater Satyrus und dessen Sohn Gorgippos, welche den asiatischen Landschaften des Bosporus vorstanden, erhielten auf Demosthenes' Antrag eherne Standbilder auf dem Markte von Athen (Deinarch. I. 43. p. 95), ohne Zweifel für ihre Freigebigkeit gegen Athen. Paerisades erhielt (in seinem Lande) sogar göttliche Verehrung (Strab. VII. p. 310). Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Satyrus III. Gegen diesen erhob sich sein Bruder Eumelus, der von dem thrakischen Könige Ariopharnes unterstützt wurde. Satyrus gewinnt eine Schlacht, erhält aber bei Belagerung eines festen Schlosses in welches Eumelus sich geworfen eine Wunde, an der er stirbt, neun Monate nach dem Tode seines Vaters. An seiner Stelle wollte sein Bruder Prytanis die Regierung übernehmen; Eumelus besiegt aber diesen und nöthigt ihn zum Verzichte; als er gegen sein Versprechen sich wieder erhebt wurde er hingerichtet; gleiches Loos traf die Freunde desselben nebst ihren Weibern und Kindern; nur ein junger Sohn des Satyrus, Paerisades (II.), entkommt zu dem skythischen Könige Agarus. Eumelus erwarb sich als Regent die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade; er starb in Folge eines unglücklichen Sprunges vom Wagen herab, im J. 305. Diod. XX, 22 ff. Nach ihm regierte sein Sohn Spartocus IV. 20 Jahre lang, Diod. XX, 100. Die Reihe der Herrscher aus dem Geschlechte des Spartocus schließt Paerisades II. [K. u. W. T.]

** Vgl. oben S. 1838, Nr. 2. A. v. Sallet, de Asandro et Polemone, Cimmerii Bospori regibus, quaestiones chronologicae et numismaticae, Berlin 1866. 43 pp. 8. Diss. [W. T.]

Münzen von Pantikapaion, in den Berliner Blättern für Münz-Kunde, 1865, sechstes Heft. [W. T.]

Bostar (*Βώστωρ*, Polyb. III, 98; *Βώσταρος*, ib. 30. 79; *Βοδόστωρ*, Diod. XXIV, 19), 1) karthagischer Feldherr, zugleich mit Hasdrubal und Hamilkar Anführer gegen M. Atilius Regulus, im J. 498 = 256 v. Chr., Polyb. I, 29 (nach Oros. IV, 8 hießen zwei der Anführer Hasdrubal, der dritte Hamilkar). Regulus besiegte die drei Feldherrn in einer Schlacht (Polyb. I, 30. Oros. IV, 8. Eutrop. II, 21); nach Flor. II, 2 wurden die Feldherren selbst (ohne Zweifel in jener Schlacht) gefangen genommen. Zwei von ihnen, Bostar und Hamilkar, erscheinen später als Gefangene in Rom, wo sie der Familie des Regulus übergeben waren. Ueber ihre Behandlung durch diese (in Folge deren Bostar starb) s. oben S. 2020.

2) Anführer karthagischer Hülfstruppen in Sardinien, wurde von den aufgestandenen Söldnern sammt den karthagischen Bürgern die bei ihm waren ermordet, um 514 d. St. = 240 v. Chr. Polyb. I, 79.

3) karthagischer Befehlshaber der unter Hasdrubal, Hannibals Bruder, in Spanien diente, wurde von demselben (537 d. St. = 217 v. Chr.) in die Gegend von Sagunt gesandt, um den Uebergang der Römer über den Iberus zu hindern, wozu er jedoch den Mut nicht hatte. Später ließ er sich überdieß durch den Spanier Abilyx zur Freigebung der Geißeln welche Hannibal in Sagunt gelassen hatte überreden, worauf jener Spanier sie den Römern überlieferte, Polyb. III, 98. 99. Liv. XXII, 22. Nach Polyb. l. l. wurde er dafür schwer bestraft.

4) B., von Hannibal mit zwei andern Gesandten an König Philipp von Makedonien abgeordnet, wobei jedoch das Schiff der Gesandten und diese selbst in die Hände der Römer geriethen, Liv. XXIII, 34. Ob die Gesandten wieder frei wurden ist nicht erwähnt. Vielleicht ist er der Bostar der von Livius (XXVI, 5. 12. vgl. Appian. Hann. 43) als Befehlshaber der punischen Besatzung in Capua zugleich mit Hanno erwähnt wird (543 d. St. = 211 v. Chr.). [Hkh. u. W. T.]

5) Ein Bostar spielte in der Klage gegen M. Scaurus (J. 699 d. St.) eine Rolle, s. Quintil. I. O. V, 13, 28. VII, 2, 10 circa mortem Bostaris, in matrem avertens crimen. Cic. fr. p. 957, 38. 955, 4 c e f. Or. [W. T.]

Bostra, im A. T. Bozra, die Hauptstadt der Edomiter, seit Trajan die Hauptstadt der römischen Provinz Arabia, jetzt noch die Hauptstadt der Landschaft Hauran (Auranitis). Zu Cicero's Zeit scheint sie eigene Fürsten gehabt zu haben, die nicht sehr angesehen waren (Cic. ad Q. fr. II, 12, 3).* Trajan (nicht Augustus, wie Joan. Malala Chron. IX. p. 223 Bonn. sagt, oder Severus, wie man bei Photius Bibl. cod. 242 findet) verschönerte und vergrößerte die Stadt und machte sie zum Standquartiere der Legio III. Cyrenaica, was sie bis zu den Zeiten der Notitia imperii blieb. Daher beginnt die bostrenische Aera mit dem J. 105 n. Chr. (Chron. Pasch. p. 472 Bonn. u. Münzen);** daher nennt sich die Stadt auf ihren Münzen auch *NEA TPAIANH BOCTPA*. Auch den Namen *ANTΩNINιανή* findet man auf einer Münze aus der Regierung des Caracalla. Unter Severus Alexander wurde sie römische Colonie (Damascius bei Phot. Bibl. cod. 242). Daher führt sie auf den unter seiner Regierung geschlagenen Münzen die Namen Nova TRAiana ALEXANDRIANA COLonia BOSTra. Seit der Regierung des Kaisers Philippus, der in Bostra geboren war, führt sie den Titel metro-

* D. J. van Lennep, de rege Bostreno aliisque rebus memoratis in Cic. epist. ad Qu. fr. II, 12. In den Acta instituti regii Neerlandici. [W. T.]

** Vgl. oben S. 419 u. M. und W. H. Waddington, Revue archéol. April 1865, p. 264—268. [W. T.]

polis. In den spätern Zeiten war sie Sitz eines Bisthums und dann eines Erzbisthums, dem die syrisch-arabischen Christen in 20 Bisthümern untergeben waren. Die Stadt war groß und wohlbefestigt (Amm. Marc. XIV, 8). Im J. 551 n. Chr. wurde sie von einem Erdbeben betroffen (Theophan. p. 352 f. Bonn). Ihre Ruinen beschreiben ausführlich Burckhardt, Reisen in Syrien S. 364 und O. v. Richter, Wallfahrten S. 161 ff. [G.]

Bostrēnus (*Βοστρηνός*), Fluß in Phönikien der bei Sidon fließt, Dionys. Per. 913. Vgl. Geo. Rav. II, 16 (Bostrinos). Jetzt Nahr-el-Auly. Robinson, Palästina III. S. 710 f. Dietrich, Sidon. Inschrr. S. 84 f. Hänel in Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. IV. S. 326. [G.]

Botachidae (*Βωταχίδαι*), nach Nikol. bei Steph. Byz. s. v. eine Oertlichkeit im Gebiete von Tegea,* jedenfalls identisch mit der von Paus. VIII, 45, 1 als einer der alten Demen durch deren Zusammensiedelung die Stadt Tegea entstanden ist genannten Ortschaft *Πωταχίδαι*, vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 250 u. 271. [Bu.]

Boterdum, Ort mit einem Hain in der Gegend von Bilbilis (s. d.) bei Martial. I, 50. XII, 18 (Var. Bothrodum), sonst unbekannt. [P. u. I.]

Bothynos (*Βόθυνος*), d. i. Grube, hieß nach Harpokr. p. 45, 10 ed. Bekk. (vgl. Bekker Anecd. p. 173, 28) speziell ein Platz an der von Athen nach Eleusis führenden heiligen Straße. Das attische Kinderspiel welches *ἐς βόθυνον ἐέναι* genannt wird (s. Bekker Anecd. p. 85, 5) hat offenbar mit dieser speziellen Oertlichkeit nichts zu thun. [M. u. Bu.]

Botiēum (*Βοτίειον*), nach Steph. Byz. eine Stadt Phrygiens am Salzsee Attäa, d. h. wohl dem See Ascania, da derselbe Schriftsteller v. *Νίκαια* das an diesem See gelegene Nikäa in Bithynien (früher Ankore) für eine Ansiedelung der Bottiäer erklärt. Vielleicht ist Botteum selbst mit jenem Ankore identisch. [F.]

Botii und Bocii. 1) C. Bocius Cassianus Secundinus, V. E., fl(amen) Aug., P. P. auf der Inschr. vom J. 322 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6793.

2) In der Inschr. Titidia Tit. f. Bocio d. d. d. d. l. m. (bei Orelli-Henzen 5827) schwankt Mommsen zwischen der Annahme eines sabinischen Gottes Bocius oder der Auffassung von Bocio als Cognomen. Letzteres scheint wahrscheinlicher.

3) Q. Botius Urbanus, Renter Inscr. de l'Alg. 431 (Lambaese). [W. T.]

Botis, nach dem Geo. Rav. V, 32. p. 410 eine Insel des nördlichen Oceans; etwa die schottische Insel Bute im Clyde Frith? [F.]

Botivo (Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 19. p. 215), Ort in Pannonien, das Jovia des It. Ant. p. 130 u. It. Hier. p. 561, in Ober-Pannonien an der Straße von Pötovio nach Siscia, welches Mannert beim Dorfe Herse-Meza am rechten Ufer der Drau, dem Flecken Perlak gegenüber, v. Reuner aber bei St. Elisabeth sucht, während es Reichard für Toplika und Lapie für Apathia hält. [F.]

Botres (*Βότρης*), Sohn des Thebaners Eumelos, der, als einst sein Vater dem Apollon opferte, das Hirn des Opferthiers, ehe dieß auf den Altar gelegt war, verzehrte, wofür ihn sein Vater mit einem Feuerbrande erschlug. Apollon jedoch verwandelte den Knaben in einen Vogel (Aëropos, Bienenfresser, der in einem unterirdischen Neste brütet und immer flattert), Ant. Lib. 18. [H. u. St.]

Botris (vulgo Bostris) beim Geo. Rav. V, 7. p. 357 u. Guido § 94. p. 525 statt Berytas, S. 2361 f. [F.]

Botrum magnum in Apulien bei Guido § 49. p. 487. [F.]

---

* Angeblich benannt nach *Βώταχος*, dem Sohne des Jokritos und Enkel des Lykurgos, Steph. Byz. [St.]

Botrÿas aus Myndos, nur bekannt aus Photius bibl. cod. CXC. p. 147 a. Bk., wo er unter den Schriftstellern genannt ist welche Ptolemäus, des Hephästion Sohn, bei Abfassung seiner καινὴ ἱστορία benützte. Vgl. C. Müller hist. gr. fr. IV. p. 351. [West.]

Botrys (*Βότρυς*), 1) Stadt in Phönike, am Meere, 12 Millen nördlich von Byblus (Tab. Peut.), eine Gründung des Ithobal, Königs von Tyrus (Menander bei Jos. ant. iud. VIII, 13, 2), nach Strab. XVI. p. 755 ein fester Ort der räuberischen Bergbewohner des Libanus. Ein Erdbeben verschaffte der Stadt unter Justinian einen, jedoch nur unbedeutenden, Hafen. Joan. Malala Chronogr. VIII. p. 485 ed. Bonn. Georg. Cedr. I. p. 659 ed. Bonn. S. noch Polyb. V, 68. Mela I, 12. Plin. N. H. V, 17. Ptol. V, 14. Steph. Byz. Hierokl. Not. eccl. Geo. Rav. V, 7 (Botris) und vielleicht auch II, 16 (Bostrinos). Kaisermünzen mit der Aufschrift *Βοτρυηνῶν* (s. Eckhel Doctr. num. III. p. 359). Jetzt Batrûn. Ritter Erdk. XVII. S. 584 ff. [G.]

2) aus Messana in Sicilien, nach Alkimos bei Athen. VII. p. 322 A. Urheber der *Παίγνια* als Gattung. Nach Polyb. XII, 13 hatte Timäus ihn erwähnt, indem er von Demosthenes sagte *ὑπερβεβηκέναι τὰ Βότρυος ὑπομνήματα καὶ τῶν ἄλλων ἀναισχυντογράφων*. Vgl. Meineke hist. crit. p. 408 not.

3) griechischer Arzt spätestens des ersten christlichen Jahrh., da schon Plinius zu Buch XIII u. XIV seine Schriften benützte. Vgl. auch Galen. de comp. med. sec. locos III, 1. [W. T.]

4) Personification der Traube bei Nonn. Dion. XVIII, 7 ff. 121. [St.]

Βόττες, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Botthaeus, von Markianus aus Heraklea in seinem Periplus neben Skylax aus Karyanda und vielen Andern genannt die über ähnliche Gegenstände schrieben. Fabricius Bibl. Gr. IV. p. 614 ed. Harles. [B.]

Bottía (*Βοττία*), s. Bottiaea.

Bottiaea, Landschaft am untern Axius (Wardar) in Makedonien, an dessen rechtem Ufer (Herod. VII, 123. Vgl. Strab. VII. p. 330). Herodots angeführte Stelle beweist zwar wohl daß Bottiäa zum Theil in die schmale Niederung zwischen dem Axius und den früher vereinigten Mündungen des Ludias und des Haliakmon (Herod. VII, 127) eingezwängt war (Ptol. III, 13, 15 trennt wieder deutlich die Mündungen); schwerlich aber galt dieß von ganz Bottiäa, indem aus den Worten Herodots („Bottiäis, von welchem das schmale Stück am Meer die Städte Ichnä und Pella inne haben", VII, 123) folgt daß der Rest von Bottiäa oberhalb jener Niederung gelegen haben müsse; was auch aus der Sage (Aristot. bei Plut. Thes. 16. Strab. VI. p. 279. 282. fr. 11) daß Bottiäa eine Colonie von Kretern sei, die unter Anführung eines Botton dahin gekommen seien (Strab. fr. 11. Et. M. v. *Βόττεια*), und aus verschiedenen kretischen Ortsnamen oberhalb Pella, am Axius (s. unten), hervorgehen möchte. In diesem Stromwinkel reichte früher die päonische Bevölkerung bis an den thermäischen Meerbusen, Thuk. II, 99;* eine Stelle welche der des Herodot zur Erläuterung dient und zu beweisen scheint daß Thukydides die westlich und südlich vom Haliakmon wohnenden Völkerracen als nicht päonisch ansah. Ob Bottiäa auch westlich, d. h. in das mittlere Gebiet des Haliakmon, reichte, ist nicht ausdrücklich überliefert; vielmehr läßt Herod. VII, 127 Bottiäa und Makedonis (im engern Sinne) geradezu durch den (Ludias und) Haliakmon geschieden werden; daß es aber an das olympische Pieria stieß beweist Thuk. II, 100, wo es von dem Heere des Thrakiers Sitalkes heißt es sei aus der Gegend von Kyrrus und Pella nicht nach Bottiäa und Pieria vorgerückt, sondern habe sich im Ganzen auf die Verwüstung

* „Und erwarben von Päonien ein schmales Stück, was von oben (vom Norden her) bis nach Pella und an das Meer reicht." [T.]

von Mygdonien, Krestonika und Anthemus beschränkt. Städte: Pella (am Ludiasſee) und Ichnä, dem Meere näher, wahrſcheinlich auch die kretiſch lautenden Orte Europus, Gortynia, Ibomene (am mittleren Axius). Auch Alorus wird wohl mit Recht noch zu Bottiäa gerechnet (Strab. VII. p. 330 oder fr. 20); was eine ſtarke Ausdehnung des Begriffs von Bottiäa in ſpäterer Zeit vermuten läßt. Die Landſchaft wird bald *Βοττία* (Thuk. II, 99. Polyb. V, 97, 4), bald *Βοττιαία*, *Βοττιαΐς* (Herod. u. Thuk. l. l. Skymn. 623. Strab. fr. 23. Liv. XXVI, 25) genannt; der Name *ἡ Βοττική* aber bezeichnet eine andere Gegend (ſ. Bottice). Die Einwohner beider Diſtricte jedoch kommen unter dem Namen Bottiaei vor.* Uebrigens vgl. auch Gail zu Skymn. p. 383 f. Ritter's Vorhalle S. 435 f. [T. u. F.]

Bottice (*Βοττική*), Colonie von Bottiäa, bei Olynthos im makedoniſchen Chalkidike. Die Makedonier hatten die Einwohner frühzeitig aus dem alten Lande am untern Axius vertrieben (Herod. VIII, 127. Thuk. II, 99) und ein Theil derſelben ſich nun hier auf der Halbinſel Chalkidike angeſiedelt. Die Einwohner heißen bei Thukydides (I, 57. II, 79. 99) *Βοττιαῖοι*, die Landſchaft *Βοττική* (ib. I, 65. II, 79. 101; auch bei Diod. XII, 47).** Dafür kommt *Βοττιαία* für *Βοττική* bei Dion. Halik. (ad Amm. I, 9) vor. Städte darin ſind nicht bekannt. Vielleicht iſt eine derſelben *Σπαρτωλός*, wenn bei Diod. l. l. *εἰς Σπαρτωλὸν τῆς Βοττικῆς* ſtatt *Πακτωλὸν* zu leſen iſt. Zweifelhaft iſt ob auch Aeolion dahin gehörte; denn bei Steph. Byz. v. *Αἰόλιον* iſt in der Stelle: *πόλις Αἰόλιον, τῆς Ἀττικῆς μὲν οὔσης, πολιτευομένης δὲ μετὰ τῶν Χαλκιδέων*, ſchwerlich mit O. Müller *Βοττικῆς*, ſondern *Ἀκτῆς* zu leſen; obwohl dort die Worte *τῆς Θράκης γειτνιῶσα πόλις* noch viele Schwierigkeit machen. Zu dieſen Aeoliern Makedoniens gehören wohl auch die Bewohner von Arnus bei Thuk. IV, 103. [T. u. F.]

Botto (*Βόττων*), ſ. Bottiaea.

Botŭlus, *ἀλλᾶς*, *φύσκη*, Wurſt, eine bei Griechen und Römern beliebte Speiſe für die niedern wie für die höhern Stände, daher nicht nur in den Straßen (Mart. I, 42, 9) ſondern auch in den Bädern zu Bajä der botularius ſeine Waare zum Verkaufe ausbietet (Sen. epist. 56). Man bereitete ſie, wie bei uns, mit dem Blute des Thiers (Ariſtoph. Equit. 206. Tertull. Apol. 9); doch gab es auch andere ohne alles Fleiſch bereitete (Apic. II, 3). Verſchieden davon waren die tomacula, Petr. 49. Letztere mochten, wie vielleicht auch die hillae (Heindorf zu Hor. Sat. II, 4, 60), unſeren Cervelat- und Bratwürſten gleichen, daher ſie auch auf dem Roſte gebraten wurden, Petr. 31. Mart. l. l. Becker, Gallus I. S. 244. [Bk.]

Bouallica, ſ. Boballica.

Boudicca (nach den ſichern Spuren der Handſchriften bei Tac. und Dio; ſ. J. Becker im Rhein. Muſ. XVI. S. 626. vgl. Bodioca), britanniſche Königin, die unter Nero das römiſche Joch abzuſchütteln ſuchte (Tac. Ann. XIV, 31—37. Agr. 15. 16. Dio LXII, 1—12). Boudicca war Königin der Iceni. Ihr Gemahl Praſutagus hatte den römiſchen Kaiſer zum Miterben ſeiner beiden Töchter gemacht, in der Hoffnung ſein Reich und Haus dadurch

---

* Plut. (Thes. 16) erwähnt eines Opfers der bottiäiſchen Jungfrauen, bei welchem ſie ſangen: *ἴομεν εἰς Ἀθήνας*; Quaest. graec. 35 dagegen ſagt er daß ſie bei den Feſten dieſen Geſang angeſtimmt hätten. Ob man dieſes Feſt zum Andenken der Abfahrt von Kreta oder der Rückkehr aus Italien begieng, oder ob jener Geſang überhaupt ein Feſtgeſang war, läßt ſich nicht ausmachen. Dieſes Feſtes hatte auch Ariſtoteles in der Staatsverfaſſung der Bottiäer gedacht. [M.]

** Der Name Bottiaei (*Βοττιαῖοι*) findet ſich auch bei Herod. VII, 185. VIII, 727. Skymn. v. 622. Strab. VI. p. 282. 297. fr. 11 u. 20. Plin. N. H. IV, 11, 18. Doch läßt ſich nicht immer entſcheiden ob die Einwohner von Bottiäa oder von Bottice darunter zu verſtehen ſind. [F.]

zu schützen. Statt dessen aber wurde sein Reich wie seine Familie der Habsucht und dem Uebermute der Römer preisgegeben. B. sah ihre Töchter entehrt, sich selbst mit Schlägen mißhandelt; die Vornehmsten des Volkes wurden ihrer Güter beraubt und wie Sklaven gehalten (Tac. XIV, 31). Dazu übte der römische Procurator, Decianus Catus, im Namen des Kaisers die drückendste Habsucht (Dio LXII, 2). Endlich brachte B. einen allgemeinen Aufstand zum Ausbruche (62 n. Chr. Dio l. l.). Mit den Iceni erhoben sich die Trinobanten und andere Nachbarvölker (Tac. 31). Während der Legate Suetonius Tranquillus auf einem Zuge nach der Insel Mona abwesend war, wurde die Veteranencolonie Camulodunum erobert und der Legate der neunten Legion, Cerialis, in die Flucht geschlagen (Tac. 32). Suetonius eilte hierauf herbei und drang bis Londinium vor; allein er war zu schwach diese Stadt zu halten und gab sie den Feinden Preis. Londinium und bald darauf Verulamium wurden von den Britannen eingenommen und alle Römer und römischen Bundesgenossen — angeblich gegen 70000 — grausam ermordet (Tac. 33. Dio 1. 7). Als Suetonius gegen 10,000 Mann beisammen hatte beschloß er eine Schlacht (Tac. 34). B. stellte ihm ein ungeheures Heer (nach Dio 230,000 Menschen) entgegen. Allein die Klugheit siegte über die Masse; von den Römern sollen 400, von den Britanniern angeblich 80,000 gefallen sein (Tac. 37. Dio 12). B. wollte das Unglück nicht überleben und endete ihr Leben mit Gift (Tac. u. Dio l. l.). [Hkh. u. W. T.]

Bouconna, kleine Insel an der Nordspitze Sardiniens (Tab. Peut., beim Geo. Rav. V, 26 Bobenia), unstreitig das heutige Cabrera. [P. u. F.]

Boues. Ueber die Rinderzucht im Alterthum s. A. F. Magerstedt, Bilder aus der römischen Landwirtschaft II, 1. (Sondershausen 1859) S. 1—85. [W. T.]

Bovianii. (C.) Bovianius C. f. Pom. Celer, Aéd., IIIIvir iur. dic., Q., bei Mommsen I. R. N. 385 aus Lucanien (bei Bolvanum). [W. T.]

Bovianum (*Βοϊανον*, Strab. V. p. 250; *Βοιάνον*, Ptol. III, 1, 67; *Βόανον*, App. B. C. I, 51; Bobianum, auf der Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 34. p. 281 u. Guido §. 45. p. 484), Hauptstadt der Pentri in Samnium, 18 Millien südöstlich von Aesernia an der Hauptstraße durch Samnium (Jt. Ant. p. 102. Tab. Peut.), von den Römern erobert (Liv. IX, 28. 31. 44. X, 12. XXV, 13. App. l. l. Cic. p. Clu. 69. Sil. Jt. VIII, 564). August erhob die herabgekommene Stadt (Strab. l. l.) zu einer Veteranen-Colonie (Frontin. de col. p. 125. Plin. N. H. III, 12, 17, wo mit Bov. Undecumanorum wohl eben jene Veteranen-Ansiedelung gemeint ist; Col. Bovianiensium, Mommsen I. R. N. 5192 = Orelli-Henzen 5971);* sie erhielt sich durch das ganze Mittelalter und ist noch jetzt unter dem Namen Bojano nicht unerheblich. [P. u. F.]

2) Bovianum vetus, nach Th. Mommsen, unterital. Dialekte S. 171, vgl. I. R. N. p. 269, an der Stelle des heutigen Pietrabbondante, bei Agnone (im District von Isernia). Vgl. Ptol. III, 1, 67. Inschriften von dort bei Mommsen l. l. 5154—5161. [W. T.]

Bouli. 1) L. Bovius L. f. L. n. Fal. Celer, IIvir, Q., augur, praef. fabr., trib. milit. leg. III Cyr., procur. ludi famil. glad. Caes. Alexandreae ad Aegyptum, adlectus inter selectos (iudices) ab Imp. Caes. Aug., und seine Gattin Sextia L. f. Nerula, Mommsen I. R. N. 2614 (aus Neapel) = Orelli-Henzen 6158. Vgl. Mommsen l. l. 2615.

2) T. Bovius Verus, agens curam, und P. Bovius Sabinus, legatus auf der tabula aenea welche ein Rescript des Domitian aus dem J. 82 n. Chr.

* Vgl. überhaupt Mommsen I. R. N. 4983—5005. p. 261. Huschke, oskische Sprachdenkmäler S. 27 ff. [W. T.]

in einem Streite der Firmani adversus Falerienses wegen der subcesiva (vgl. Suet. Domit. 9) enthält, bei Gruter p. 1081, 2. Zell, Handb. der römischen Epigr. p. 308.

3) Bovia Maxima, sacerdos XViral., Mommsen l. l. 375 (Potentia).

4) Bovia L. f. Procula, Mommsen l. l. 2998 (Neapel). Vgl. noch ib. 1321. [W. T.]

Bovillae (*Βοΐλλαι*, App. B. C. II, 21. Steph. Byz.), Städtchen in Latium an der appischen Straße und an dem Fuß des Albanerberges, ein altlatinischer Ort (Dionys. Hal. V, 61. Flor. I, 11). Hier fiel Clodius durch Milo (Cic. pr. Mil. 17. ad Att. V, 13, 1. App. l. l.). Auch war hier das sacrarium der gens Julia (Tac. Ann. II, 41. XV, 23). Die Stadt wurde im neunten Jahrh. von den Arabern verbrannt (Erchempert. Hist. Longob. 48). Vgl. auch Cic. p. Planc. 9, 23. Dionys. Hal. VIII, 20. Tac. Hist. IV, 2. 46. Suet. Aug. 100. Flor. I, 11. Plin. N. H. III, 5, 9. Vellej. II, 47. Mart. II, 6. Ovid. Fast. III, 667. Prop. IV, 1, 33. Orelli 1287. 2625. 3701; Bovillenses, ib. 2281 u. 3701; Albani Lugani Bovillenes, ib. 119. 2252. 6019. Beim Geo. Rav. IV, 34. p. 277 Boviolae u. Boveliae, bei Guido 42. p. 481 Bobelia. Ihre Ruinen finden sich bei der Osteria delle Fratocchie rechts an der Via Appia jenseit des zwölften Meilensteins.* [P. u. F.]

Bouis Prom., s. Damalis.

Bounium, Ort bei den Cornabiern in römisch Britannien, an der Straße zwischen Deva und Mediolanum (It. Ant. p. 469), nach Reynolds wohl am richtigsten das heutige Boverton, nach Mannert II, 2. S. 139 aber bei Harthill, nach Camden p. 665 und Reichard Bangor und nach Lapie Burwardsley. [P. u. F.]

Bounii. Bounius Via(tor) und Bounius Excelsus bei Renier Inscr. de l'Alg. 4093. [W. T.]

Bounta (*Βοούντα*), Stadt im Nordosten des innern Libyen, an den Quellen des Kinyps oder Kinyphus (Ptol. IV, 6, 30). [F.]

Boxum, Ort der Aeduer unweit Bibracte in Gallia Lugdunensis, an einer nach Aquitanien führenden Straße (Tab. Peut.), nach d'Anville jetzt Büssiere, nach Grivaud de la Vincelle Recueil de mon. ant. dans l'anc. Gaule I. p. 235 aber wohl richtiger l'étang de Bussy, wo einer Sage nach eine alte Stadt gestanden haben soll. [P. u. F.]

Boziata (*Βοζιάτα*, mit der Var. *Μοζιάτα*), Stadt Albaniens zwischen den Flüssen Albanus und Cäsius (Ptol. V, 13, 6). [F.]

Brabeutae, s. Agonothetae.

Bracae montes (Geo. Rav. I, 3. p. 8) oder Praxe M. (ib. III, 10. p. 161), Gebirg Mauritaniens am Ocean, sonst unbekannt. [F.]

Bracăra Augusta (*Βραίκαρ Αὔγουστα* bei Ptol. II, 6, 39; Augusta Bracaria beim Geo. Rav. IV, 43; blos Bracara bei Auson. de urb. 9, 6; bei Wernsdorf V, 3. p. 1330; blos Augusta bei Plin. N. H. IV, 20, 34), Hauptstadt und Sitz eines Gerichtshofs der bracarischen Gallăcier in Hispania Tarraconensis, nach welcher von Olisipo und Asturica mehrere Straßen führten (It. Ant. p. 420. 422. 423. 427. 429). Vgl. App. B. Hisp. 72. Orelli 965. 1034. Münzen bei Rasche I. p. 1590; Conv. Bracarorum, Orelli 2165; Bracari auch bei Plin. N. H. III, 3, 4 u. IV, 20, 34; Bracaraugustani, Orelli 3655. 5017. 5442. 6562. 6852. Jetzt Braga mit Ruinen eines Amphitheaters, einer Wasserleitung u. s. w. [P. u. F.]

Bracări (*Βράκαροι*), Volk in Gallăcien (Hispania Tarraconensis), nördlich vom Durius (Plin. N. H. III, 3, 4. App. B. Hisp. 72; bei Ptol. II, 6, 39 *Βρακάριοι*), dem die Stadt Bracara Augusta gehörte. [P. u. F.]

* Vgl. Nibby, Contorni II. p. 217 ff. Klausen, Aeneas II. S. 1109 ff. Bormann, altlatinische Städtegeschichten (Halle 1852) S. 149—164. [W. T.]

Braccae, ἀναξυρίδες (auch σκέλεαι, Pollux VII, 59), Hosen, waren den Griechen und Römern bis in sehr späte Zeit durchaus fremd und wurden nur von den Barbaren* in Asien, Mösien, Dakien u. s. w. bald enger, bald weiter getragen. Die eng am Körper anliegenden waren besonders kriegerischen Völkern, wie den Persern, eigen und dann gemeiniglich von Leder (s. Intpp. zu Herod. I, 71. Plut. Alex. 45).** So erscheinen auch die Amazonen (Tischbein, Vasengem. I. 12. Böttiger, Vasengem. III. S. 184). Dagegen trugen Meder,*** Lydier, Phrygier, Skythen, Geten† und Dakier (s. Piranesi Col. Traj. tav. 1. 2) weite Pluderhosen, die unten über dem Fuße zusammengebunden wurden. Für die asiatische Tracht vgl. die Darstellungen des Paris (Mus. Pio-Clem. II, 37. Millingen, Uned. Monum. II, 18), des Attis (Zoëga, Bassir. I, 13), der zum Mithrascult gehörenden Figuren (Mus. Pio-Clem. III, 21), und andere zahlreiche Denkmäler. Später haben jedoch auch die Perser dergleichen angenommen, und zwar buntfarbige, meistens wohl scharlachrothe (Xen. Anab. I, 5, 8. vgl. Cyrop. VIII, 3, 13). Vgl. die Münzen der Arsakiden und Sassaniden bei Visconti Iconogr. gr. tab. 49—51. Mongez sur les vêtemens des anc. in den Mém. de l'Inst. IV. p. 32 ff. Auch Lukian. conscr. hist. 19. Erst gegen das Ende des zweiten Jahrh. scheinen die römischen Kaiser braccas coccineas als Auszeichnung getragen zu haben, da Lampridius von Alexander Severus (c. 40) sagt: braccas albas habuit, non coccineas, ut prius solebant. Seitdem mochten wohl Viele dieß nachahmen; daß aber die Sitte nie allgemein, am wenigsten im öffentlichen Leben, überhand nahm, beweiset das späte Verbot des Honorius, nach dem sie in der Stadt nicht getragen werden sollten. S. Salmasius zu Lamprid. Alex. 40. p. 977. Böttiger, kleine Schriften II. S. 259 ff. Vgl. Fasciae, Bd. III. S. 425 f. [Bk. u. W. T.]

Braccii auf Inschriften. 1) C. Braccius C. f., Aed. (Fundi), C. I. lat. 1189 f. (p. 242) = I. R. N. 4146.

2) *Μάνιος Βράκκιος Μανίου Χολλίδης*, auf zwei attischen Inschriften, Ἀρχαιολ. ἐφημ. 3400. 4160. [W. T.]

Βραχεῖα θάλασσα (bei Steph. Byz. und Agathem. II, 5 *Βραχία*) hieß das Meer an der afrikanischen Küste, südlich vom Promontorium Rhaptum, also an den Küsten von Zanguebar und Mozambique. Es hatte seinen Namen von den vielen *βράχη*, d. i. Untiefen, also vadosum (nicht breve), Agathem. II, 11. Mark. Herakl. p. 12. Bei Ptol. IV, 8 las man früher τραχεῖα, woher das asperum mare bei Reichard u. A. [G.]

Bracchium, Ort der Brigantes im Norden des römischen Britannien (Orelli-Henzen 5254 u. Not. Imp.), jetzt Brough in Yorkshire. [F.]

Brachion, 1) *Βραχείων*, Insel bei Abrotonon im Lande der Lotophagen (Skyl. §. 109. p. 48 Huds.), nach Gail vielleicht = Meninx oder

---

* Vgl. barbara tegmina crurum, Verg. Ae. XI, 777. braccae barbarum tegmen, Tac. Hist. II, 20. Braccatae nationes, Cic. Fam. IX, 15, 2. vgl. Juven. VIII, 234. [W. T.]

** Die Franken hatten nach Agathias II, 5 (p. 74 Bonn) *ἀναξυρίδας οἱ μὲν λινᾶς, οἱ δὲ καὶ συντείνας*. Enge sagt von den Germanen aus Tac. Germ. 17. Dagegen von den Belgae Strab. IV. p. 196 *ἀναξυρίσι χρῶνται περιτεταμέναις*. Vgl. die laxae braccae der Vangionen bei Lucan. I, 430. Vopisc. Aurel. 34 braccis gallicis ornatus, vgl. *γαλατικῶς ἀναξυρίσι καὶ χειρίσιν ἐκπεπασμένος*, Plut. Oth. 6. Auch die Ἰόμβρες καὶ Βοῖοι sind *τὰς ἀναξυρίδας ἔχοντες*, Polyb. II, 28. [W. T.]

*** Vgl. braccati Medi, Persius III, 53. Persica bracca, Ovid. Trist. V, 10, 34. [W. T.]

† *Θύλακοι*, Aristoph. Vesp. 1087. vgl. Eur. Cyc. 181. Lucan. I, 430. Ovid. Trist. IV, 6, 47 (braccata turba Getarum). V, 7, 49 (laxis arcent male frigora braccis). [W. T.]

Gieba. Richtiger aber wird jetzt von Miller und Fabricius *Ταριχείων* ediert. — 2) *Βραχίων*, Vorgebirg Phönikiens, 10 Stadien vom Vorgebirge Palton, in einer verdächtigen Stelle des Stadiasm. m. m. §. 122. [F.]

Brachmānae, *Βραχμᾶνες* oder *Βραγμᾶνες*, die Priesterkaste der Indier, die Brahmanen oder Braminen, Lukian. de morte Peregr. 25. Dio Chrysost. XXXV. p. 435. Stob. Ecl. I, 56. Mit demselben Namen scheinen die Alten mitunter diejenigen indischen Völker bezeichnen zu wollen welche sich zum Brahmaismus bekennen, Diod. XVII, 102 f. Plin. N. H. VI, 21. Ael. Hist. anim. XIII, 18. Amm. Marc. XXVIII, 1. Vgl. Arr. exp. Alex. VI, 7. Schneider Annott. ad Aristot. de animal. II. p. 475 ff. Mitunter jedoch erhält derselbe auch eine speziellere Bedeutung. Ptol. VII, 1 setzt die *Βραχμάνοι μάγοι* an den Fuß des Bettigusgebirges, an die Grenze des Gebietes der Batä, und nennt ihre Hauptstadt *Βράχμη* oder *Βράγμη*. Lukian. Fugit. 6 nennt sie Grenznachbarn der *Νεχραῖοι* (?) und *Ὀξυδράκαι*. Auch da wo ausdrücklich nur von der Priesterkaste der Hindu die Rede ist werden die Brachmanes häufig als Volk bezeichnet, Apul. Flor. II, 15. Steph. Byz. Suidas u. s. w. [G.]

Brachme, s. Brachmanae.

Brachōdes promontorium, *Βραχώδης ἄκρα*, Vorgebirge in Byzakium am Eingang der kleinen Syrte, fünf Tagreisen von Karthago, Ptol. IV, 3. Die Römer übersetzten den Namen durch Caput Vada, *Καπουτβαδα* (Prokop. Vand. I, 14). Hier legte Justinian zum Andenken an die Landung Belisars im vandalischen Kriege eine Stadt an, die er gleichfalls Caput Vada nannte (Prokop. aedif. VI, 6). Strab. XVII. p. 834 scheint dasselbe Vorgebirge mit dem Namen *ἄκρα Ἄμμωνος Βαλίθωνος* (?) zu bezeichnen. Jetzt Capudia. [G.]

Brachyle (*Βραχύλη*), nach Steph. Byz. Stadt der Kereten (d. i. Kerretaner, *Κερρητανῶν*) in Hispania Tarrac., sonst unbekannt. [P. u. F.]

Brachylles (*Βραχύλλης*, dor. *Βραχύλλας*), Sohn eines Neon, Böotier, Anhänger der makedonischen (antirömischen) Partei, im J. 222 v. Chr. von Antigonos Doson mit dem Befehl in dem von ihm eroberten Sparta betraut (Polyb. XX, 5. vgl. II, 70. V, 9. IX, 36). Nach dem Tode des Antigonos (J. 220) trat B. in gleiche Beziehungen zu Philipp V. (Polyb. XVII, 1. Liv. XXXII, 32). In der Schlacht bei Kynoskephalä (J. 197) befehligte er die böotischen Truppen in Philipps Heer, fiel in die Hände der Römer, wurde aber von Flamininus mit seinen Landsleuten ungefährdet entlassen (vgl. Plut. Tit. 6). Heimgekehrt wurde er durch die makedonische Partei zum Böotarchen gewählt, aber durch die römische Gegenpartei (Zeuxippos, Peisistratos ꝛc.), nach Polyb. XVIII, 26 in geheimem Einverständniß mit Flamininus, meuchlerisch ermordet, Polyb. l. l. Liv. XXXIII, 27 f. vgl. XXXV, 47. XXXVI, 6. [W. T.]

Brachyllidas, s. Bacchylides Nr. 4, S. 2220.

Bracteati, s. Brattiati.

Bradănus, Grenzfluß zwischen Lucanien und Apulien, den die Straße von Venusia nach Potentia, Grumentum u. s. w. überschritt (It. Ant. p. 104). Er entspringt aus einem See südlich von Venusia und mündet unweit Metapontum in den Golf von Tarent. Nach Guido §. 30. p. 470 hieß er auch Tardus „propter sinuosos orbes sui discursus." Jetzt Brandano. [P. u. F.]

Bradua, s. Annii (S. 1027, Nr. 12. vgl. 1477 g. E.), Atilii (S. 2024, Nr. 9) und Atticus (S. 2100 f.). Ueber M. Valerius Bradua Mauricus pontif. s. Bd. VI, 2. S. 2367, Nr. 153. [W. T.]

Βράδυλλις, s. Bardylis, S. 2272. Auch bei Polyb. XXXIX, 1 b heißt es *Βράδυλλις ὁ τῶν Ἰλλυριῶν βασιλεύς*. [W. T.]

Braeŏla (*Βραίολα*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Braesi (*Βραισοί*), Völkerſchaft Makedoniens, Steph. Byz. [F.]

Braesia (*Βραισία*), Tochter des Kinyras und der Metharme, Schwe-
er des Adonis, aus Kypros. Vom Zorne der Aphrodite verfolgt, ſtarb ſie
ıd ihre Schweſtern in Aegypten, da ſie ſich mit fremden Männern eingelaſſen,
pollod. III, 14, 3. [St.]

Braetii. Ein Sex. Braetius Fidelis bei Mommſen I. R. N. 4114
Baeta). [W. T.]

Braetolaeum (*Βραιτόλαιον*), Stadt der Keltici in Luſitanien bei
tol. II, 5, 6; ſonſt unbekannt. [F.]

Bragae, nach Plin. N. H. VI, 28, 32 eine verödete Inſel des Sinus
erſicus an der Küſte von Arabien. [F.]

Bragodūrum (*Βραγόδουρον*), eine dem Namen nach keltiſche Stadt
Rätien (Vindelicien) am ſüdlichen Ufer der obern Donau (Ptol. II, 12, 4).
Vielleicht jetzt Altheim bei Mößkirch. [P. u. F.]

Βραμάγαρα (Ptol. VII, 1, 8), ſ. Aramagara, S. 1407. [F.]

Bramma (*Βράμμα*), Stadt der Sinä zwiſchen den Strömen Aspi-
ra (jetzt Bangpa-kung?) und Ambaſtus (jetzt Mackhaun oder Kampodſcha?)
i Ptol. VII, 3, 2. [F.]

Brana, nach Plin. N. H. III, 1, 3 eine zum Gerichtsſprengel von
ades gehörige Stadt in Hiſpania Baetica. [F.]

Branchĭdae (*Βραγχίδαι*), prieſterliches Geſchlecht welches ſich von
anchos (ſ. d.) ableitete und das hochgeachtete Apollon-Orakel zu Didyme im
ebiete von Miletos verwaltete. Vgl. Herod. I, 46. 92. 157. II, 159. Lukian.
al. deor. 2. bis acc. 1. Alex. 29. Pauſ. I, 16, 3. Diog. La. VIII, 1. Ze-
ſ. V, 80.* Da ſie den bedeutenden Tempelſchatz an Xerxes ausliefer-
ten ſie den König bei ſeinem Rückzuge aus Griechenland ihnen in einer ent-
nten Gegend Aſiens Wohnſitze anzuweiſen, wo ſie vor der Rache der Grie-
en geſichert wären. Xerxes verpflanzte ſie nach Baktriana (Strab. XI. p.
8. Plut. ser. vind. 12). Inwieweit die Erzählung richtig iſt daß Alexan-
r der Große, als er in die dort von jenen gegründete Ortſchaft kam, wegen
res Verrathes ihre Nachkommen durch Zerſtörung des Ortes und der Hei-
thümer geſtraft habe, mag unentſchieden bleiben, Strab. XIV. p. 634.
rt. VII, 5. Suid. s. v. *Βραγχ.* Vgl. Droyſen, Geſch. Alexand. d. Gr. S.
. Anm. [K. u. W. T.]

Βραγχίδαι iſt auch Name des betreffenden Ortes ſelbſt, ſ. Herod. I, 157.
36. Pauſ. VII, 5, 4. vgl. V, 7, 5. Strab. XVII. p. 814. Diod. XIX,
. Vgl. das Werk von Newton (ſ. Anm.). [W. T.]

Branchus (*Βράγχος*, der Heiſere), 1) der von Apollon geliebte Sohn
s Smikros oder Machaireus aus Delphi, oder des Apollon ſelbſt, der ihm
Weiſſagegabe ſchenkte, die er in Didyma übte. Er iſt Stifter des dor-
ſen Orakels und Ahnherr der Branchiden (ſ. d.), Lactant. zu Stat. Theb.
II, 198. Conon. Narr. 33. Strab. IX. p. 421. Müller, Dorier I. S. 224.
elcker, gr. Götterl. II. S. 382 ff. Schönborn, Weſen des Apollon (1854)
. 49 ff. [H. u. St.]

2) Sohn des Seleukiden Alexander I. (Theopator Euergetes), ſ. oben
731 Anm. Vielleicht iſt Br. der Kindheitsname des Antiochos VI. Epi-
anes Dionyſos, welcher zehn Jahre alt als Opfer des Uſurpators Tryphon

* W. G. Soldan, das Orakel der Branchiden, Zeitſchr. für Alt.Wiſſ. 1841, Nr.
—70. Der heilige Weg der Branchiden, von Panormos (Bd. V. S. 1126, Nr. 10)
ch dem Tempel des Apollon, war begrenzt von Statuen, ſ. Roß, arch. Zeitg. 1850,
. 13 u. „Kleinaſien u. Deutſchland“ (Halle 1850), S. 131—133. 150 (*Διδυμαῖον
δρόμος*). S. Birch, in Onomander, Altes u. Neues aus den Ländern des Oſtens
. (Hamburg 1860) S. 401 ff. C. T. Newton, a history of discoveries at Halicar-
ssus, Cnidus and Branchidae, London 1861—1863. 2 Bde. [Hkh. u. W. T.]

fiel, s. C. Müller, hist. gr. fr. II. p. XX. A. v. Gutschmid, in Jahn's Jahrb. 87, S. 323 f. [W. T.]

Brancosi, Völkerschaft Indoskythiens, in der Nähe der Insel Patalene (Plin. N. H. VI, 20, 23). [F.]

Brancus, Fürst der Allobroger, von seinem jüngeren Bruder gestürzt, von Hannibal (J. 546 = 218) aber wieder eingesetzt, Liv. XXI, 31. [W. T.]

Brangas (*Βράγγας*), Sohn des thrakischen Königs Strymon und Bruder des Olynthus; als der Letztere auf der Jagd im Kampfe mit einem Löwen fiel, benannte Br. nach ihm die später erbaute Stadt Olynthus in Makedonien, Conon. 4. [H. u. St.]

Brannodūnum, Stadt der Iceni und Simeni in Britannia romana (Not. imp.), nach Camden p. 469 u. Reichard jetzt Brancaster bei Burnham, an der Nordküste von Norfolk. [P. u. F.]

Brannogenium (*Βραννογένιον*, Ptol. II, 3, 18; Branogenium, Geo. Rav. V, 31. p. 427), Stadt der Ordovices an der Westküste des römischen Britannien. Mannert II, 2. S. 188 hält sie für identisch mit Bravinium (l. l.). Reichard aber unterscheidet beide Orte und hält Brannogenium mit Camden p. 622 für das heutige Worcester. [F.]

Brannovices, s. Aulerci, S. 2157 f.

Brara, eine vom Geo. Rav. IV, 26. p. 232 zwischen Ziaberna (Zaberná, Zabern) und Argentaria (d. i. Argentoratum oder Straßburg) genannte Stadt in Germania superior am Rhein. [F.]

Βράρχεδον oder *Βράρκεον*, Castell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Brāsĭdas, des Tellis Sohn, ein durch seinen kräftigen und edlen Charakter, seine Tapferkeit und seine Umsicht ausgezeichneter Spartaner,* im ersten Drittel des peloponnesischen Krieges. Vgl. Bd. V. S. 1292 f. Gleich in der ersten Waffenthat die von ihm berichtet wird (Thuk. II, 8. Diod. XII, 43), der Rettung des von den Athenern angegriffenen Methone im lakonischen Gebiete, zeigte sich seine Entschlossenheit auf glänzende Weise (431 v. Chr.). Durch weitere Proben seiner Kühnheit und Tapferkeit (Thuk. II, 93. III, 79. IV, 11. 12. Diod. XII, 62) gewann er das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Grade. Als daher Sparta durch den Verlust der Flotte bei Sphakteria, durch die Besetzung von Pylus und Kythere und die Gefangennahme einer großen Anzahl Schwerbewaffneter in eine mißliche Lage gekommen und das Meiste noch davon zu hoffen war daß die Athener in weiter Ferne beschäftigt und ihnen ihre Bundesgenossen- und Pflanzstädte in Thrakien entrissen würden, konnte man zur Ausführung des kühnen Planes keinen tauglichern Führer finden als Br. Ehe er noch den thrakischen Zug antrat, sicherte er den Spartanern vom Isthmus aus, wo er mit Anwerbung von Söldnern beschäftigt war, das von den Athenern bedrohte Megara (Thuk. IV, 70—73. vgl. Diod. XII, 67). Mit 1700 Hopliten, worunter 700 Heloten (nach Br. Tod für frei erklärt, Thuk. V, 34. 67) waren, durchzog er (424 v. Chr.) in Eile Böotien und Thessalien, ehe Jemand Anstalten gegen ihn treffen konnte, und gelangte zu dem verbündeten Perdikkas von Makedonien und in das Chalkidische. Durch seine eindringlichen Vorstellungen dazu war, sagt Thuk. IV, 84, für einen Lakedämonier kein ungeschickter Redner, bewog er sodann Akanthus und Stagirus von den Athenern abzufallen, und

* Vgl. W. Oncken, Athen u. Hellas II. (Leipzig 1866) S. 327: „Brasidas von einer blendenden Raschheit in Entschluß und That, von einer unglaublichen Schnellkraft des Willens, von einer Genialität der Erfindung und zuversichtlichen Energie der Ausführung wie man sie bisher unter den Athenern nur von einem Themistokles, aber an einem Spartiaten noch nie erlebt hatte." [W. T.]

icht lange nachher gewann er Argilus und das für die Athener so wichtige
mphipolis. Eine große Anzahl anderer Städte, mehr durch den Ruf seiner
neigennützigkeit und Mäßigung bewogen als durch Gewalt gezwungen,
hloßen sich ihm an, so daß für die Athener die meisten thrakischen Besitzungen
erloren waren und sie für das Gerathenste hielten Friedensunterhandlungen
it Sparta zu eröffnen. Hier war man dazu geneigt, theils weil die Fort-
hritte des Br. bei einigen der bedeutenderen Spartaner Neid erregt hatten,
heils weil man dann um so eher auf dauernde Aussöhnung und Zurückfen-
ung der Gefangenen hoffen zu dürfen glaubte. Im März 423 wurde auf
in Jahr Waffenstillstand abgeschlossen. Zwei Tage nach Abschluß der Ueber-
inkunft, aber ehe noch die Nachricht davon nach Thrakien gekommen war,
elen die Skionäer auf der Halbinsel Pellene von Athen ab und empfiengen
it Begeisterung den Br. in ihrer Stadt. Athen verlangte die Stadt zurück,
eil ihr Abfall erst nach dem Vergleiche erfolgt sei; da Br. sich weigerte und
e Spartaner die Sache durch einen Rechtsspruch entscheiden lassen wollten,
eschloßen die Athener, auf Kleons Rath, Gewalt anzuwenden. In diesem
ntschlusse wurden sie bestärkt als nicht lange nachher auch die Stadt Mende
bfiel. Sie schickten unter Nikias und Nikostratus ein ansehnliches Heer ab,
nd Mende wurde nach wenigen Tagen erobert (im Sommer 423 v. Chr.),
he noch Br. von dem Zuge zurückgekehrt war den er in Verbindung mit dem
akedonischen König Perdikkas gegen den lynkestischen Fürsten Arrhäus
emacht hatte, ein Unternehmen das zwar seinen kriegerischen Ruhm erhöhte,
hm aber nicht den geringsten Vortheil brachte. Die Athener fiengen nun
uch an Skione anzuschließen, und Br., sich zu schwach fühlend um mit Erfolg
egen die Athener Etwas ausrichten zu können, verhielt sich ruhig in Torone.
s, als die sehnlich von ihm erwarteten lakedämonischen Hülfstruppen sich
äherten, wußte Perdikkas, der sich auf jenem Zuge mit Br. entzweit hatte,
re Vereinigung mit Br. zu verhindern, so daß das Einzige was dieser unter-
hmen konnte ein vergeblicher Angriff auf Potidäa war. Inzwischen hatten
ch die Athener Skione's noch nicht bemächtigen können, und Kleon, dem die
ortschritte zu langsam dünken mochten, bewirkte daß er mit einem zweiten
eere abgeschickt wurde (im Frühling 422 v. Chr.). Nachdem er Torone, zu
rer Zeit wo Br. abwesend war, und Galepsus erstürmt hatte, blieb er ruhig
Eion, um noch auf Verstärkung zu warten. Br. lagerte sich ihm gegenüber
der Nähe von Amphipolis auf einer Anhöhe, von der er jede Bewegung
leons beobachten konnte. Die streitlustige Mannschaft Kleons murrte über
s Stillsitzen, verglich ihn mit dem feindlichen Führer und schalt sein Zö-
rn Feigheit. Während deßhalb Kleon seine sichere Stellung verließ und
mphipolis näher rückte, zunächst um die Gegend zu besichtigen, zog sich Br.
die Stadt zurück, in der Absicht Kleon von hier aus zu gelegener Zeit zu
berfallen. Sein Plan gelang ihm vollkommen, als Kleon, von den Vorbe-
itungen des Br. in der Stadt benachrichtigt, eben im Begriff war sich zurück-
nziehen, um nicht vor der Ankunft der Hülfstruppen ein entscheidendes Tref-
n liefern zu müssen. Viele von Kleons Heer wurden getödtet, unter ihnen
leon selbst, der sich gleich beim ersten Angriffe nach der Flucht umsah. Aber
uch Br. wurde tödlich verwundet vom Schlachtfelde in die Stadt gebracht;
vernahm noch den Sieg der Seinigen und gab wenige Augenblicke nachher
n Geist auf. Man bestattete ihn auf öffentliche Kosten, alle Bundesgenoß-
n gaben in völliger Rüstung ihm das Geleit. Die Amphipoliten versahen
in Grabmal mit einer Umzäunung, ehrten ihn als Heros und stifteten ihm
n Ehren Kampfspiele und jährliche Opferfeste. Sie vernichteten sogar die
enkmäler die an den Athener Hagnon, den Gründer der Colonie, erinner-
n, und verehrten in ihrem Retter Br. den Stifter ihrer Stadt, Thuk. IV,
8—88. 102—117. 120—132. 135. V, 2. 3. 6—11. Diod. XII, 68. 72 ff.

Noch in der Folge, nach den sicilischen Ereignissen, flößte die Tapferkeit und das kluge Benehmen des Br., den Einen durch Erfahrung, den Andern durch Sage bekannt, den athenischen Bundesgenossen Zuneigung für die Lakedämonier ein; der Ruf des Br. als eines durchaus rechtschaffenen Mannes begründete die Meinung daß auch die übrigen Spartaner ihm ähnlich seien (Thuk. IV, 81). Von einem von den Spartanern dem Br. errichteten Denkmale, bei welchem alljährlich Reden und ein Wettkampf blos unter Spartanern gehalten wurde, spricht Paus. III, 14, 1.* [K.]

Bratananium, Ort Vindeliciens an der von Campodunum nach Juvavia in Noricum führenden Straße (Tab. Peut.), wahrscheinlich in der Gegend des heutigen Baierbrunn an der Isar, nach Mannert III. S. 627 aber östlich vom Dorfe Gerezried an der Isar, und nach Muchar Nor. S. 283 Brandstetten an der Ebrach. [P. u. F.]

Brattĕa (nicht bractea, s. Lachmann zu Lucr. p. 253 f.) oder brattia, Plättchen, besonders Goldplättchen, deren man sich zu mancherlei Schmuck und Verzierung, besonders aber auch zum Vergolden (imbratteare), bediente (Plin. Marc. XIV, 6, 8. XVII, 4, 15. Lukian. Philops. 19. Clem. Alex. coh. p. 15). Vgl. auch Auson. grat. act. p. 288 Bip.: o mentis aureae dictum bracteatum! Daher der Goldschläger (aurifex) brattiarius (Orelli 4153. Firmic. math. IV, 15. VIII, 26. Cod. Just. X, 64, 1 bractearii i. e. πεταλουργοί, Gloss. H. Steph., sowie auf einem Relief des vaticanischen Museums, Galleria delle statue 262, bei O. Jahn, Berichte d. sächs. Ak. 1861, Ts. VII, 2) oder bratteator (Firmic. math. VIII, 16). Eben davon auch bratteati (s. d.) O. Jahn a. a. O. S. 307 f. A. 61—64. [W. T.]

Bratteati oder brattiati (nummi), Blechmünzen, heißen mit Recht nur zwei in der antiken Numismatik nicht in Betracht kommende Sorten von Münzen, nämlich die ursprünglich nach dem Muster römischer Goldmedaillons des vierten und fünften Jahrh. einseitig ausgeführten nordischen Goldbracteaten (s. Atlas for nordisk Oldkyndighed, Kopenhagen 1857 und Thomsen's Abh. über die Goldbracteaten, in den Kopenhagener Annaler for nordisk Oldkyndighed v. J. 1855)** — die eigentlich gar nicht in den Bereich der Numis-

---

* Böhme, de Brasida Lacedaemonio, Progr. von Dortmund 1856. 12 pp. 4. G. Schimmelpfeng, de Brasidae Spartani rebus gestis atque ingenio, Marburg 1857. 49 pp. 8. W. Oncken, Brasidas und der Geschichtschreiber Thukydides als Strategen vor Amphipolis, in Sybels histor. Zeitschr. V, 4. 1863. Vgl. desselben Athen und Hellas II. S. 321—354. [W. T.]

** Wir finden daselbst auch unter Nr. 1 die Beschreibung eines dünnen Goldstückes mit einseitigem Gepräge, welches das Brustbild Constantins des Großen mit der Umschrift: IMP. CONSTANTINVS. P. F. INVICT. AVG. zeigt, sowie unter Nr. 5 (Annaler S. 280 ff.) die Beschreibung eines ähnlichen Stückes mit der Umschrift: D. N. IVI. (für IVL.) NEPOS. P. F. AVG. Auch der unter Nr. 6 gegebene, wie die beiden obigen, im Kopenhagener Museum befindliche Bracteat mit der unvollständigen Umschrift: ..... TANS P. F. AVG., der wohl von Constans herrührt, verdient hier Erwähnung; etwas weniger Recht dazu scheint der unter Nr. 7 beschriebene Goldbracteat des brittischen Museums zu haben, dessen lateinische Umschrift: ..... ANVS P. F. AVG. Thomsen durch Julianus oder Valentianus ergänzen möchte, während Dietrich: D. N. FL. SVINDILANVS u. s. w. zu lesen vorschlägt, um dadurch den westgothischen König Svindila (J. 621—631) zu bezeichnen. Ganz mit Unrecht wird endlich noch von Thomsen die unter Nr. 116 b aufgeführte angeblich einseitige Goldmünze Constantins des Großen in der ehemaligen Kochschen Sammlung in Köln unter die Goldbracteaten gezählt, während doch die Abbildung derselben in dem Kochschen Auctionskataloge (Köln 1862), S. XC. n. 3040 durch den Perlenkranz und einen starken Punkt in der Mitte der Rückseite klar darthut daß wir in ihr eine gewöhnliche zweiseitige Münze vor uns haben, deren Rückseite aus irgend einem Grunde nicht völlig ausgearbeitet ist. [G.]

matik gehören, da sie keine Münzen, kein Geld, sondern lediglich Zieraten oder Amulete vorstellen — und dann die Silberbracteaten, welche in der Mitte des zwölften Jahrhund. in Sachsen und Schwaben an die Stelle der Denare traten (s. die Schriften von Mader, Posern-Klett, Schönemann u. A.).* Die letzteren haben allerdings darin Aehnlichkeit mit den in der ältesten Zeit in Unteritalien geprägten nummi incusi daß ihre Vorderseite allein mit erhabenem Gepräge, die Rückseite dagegen mit vertieftem Gepräge versehen ist; aber die nummi incusi unterscheiden sich von den Bracteaten wesentlich durch die größere Dicke der einzelnen Münzen und auch dadurch daß auf ihnen das Gepräge der Vorderseite dem der Rückseite nur ähnlich, nicht, wie bei den Bracteaten, völlig gleich ist. Es würde also auf die nummi incusi der Name Bracteati nicht passen. Aeltere Numismatiker (z. B. Struve) nannten Bracteati mit Unrecht auch diejenigen alten Münzen bei denen ein dünnes Plättchen edeln Metalles einen Kern aus schlechtem Metalle bedeckt, also die Münzen welche man jetzt mit mehr Recht subaerati oder pelliculati (im Französischen médailles fourrées)** nennt (s. Rink, de veteris numismatis potentia et qualitate cap. IX. p. 63 f. Eckhel, Doctr. num. vet. I. Prolegomena generalia cap. XIX. p. CXV.). [G.]

Brattia, 1) große Insel des adriatischen Meeres vor der Küste Dalmatiens (Plin. N. H. III, 26, 30. It. Ant. p. 519. Tab. Peut.; beim Geo. Rav. V, 24. p. 408 Brazia), jetzt Brazza. Steph. Byz. nennt sie *Βρεττία*, gibt ihr einen Fluß *Βρέττιος* und sagt daß sie von den Griechen *Ἐλάφονησα* und *Βρεττανίς* genannt werde (?). — 2) s. Brattea. [P. u. F.]

Bratude, einer der 24 kleinen Orte die zu dem Gebiete von Nemausus gehörten (Strab. IV, 1, 12), auf Inschriften, s. H. Sauppe, Philologus XII. S. 741. [W. T.]

Bratuspantium, Stadt der Bellovaker (oben S. 2325) in Gallia Belgica (Caes. B. G. II, 13. IV, 31), östlich von Curmiliaca, deren Ruinen noch jetzt unter dem Namen Bratuspante 1/4 Lieue von Breteuil im Kirchspiele Bandeuil vorhanden sind. Vgl. b'Anville Not. p. 172. Bonamy in b. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 463 u. Mabillon Annal. Ord. Bened. IV. p. 353. Allonville (bei Ukert II, 2. S. 545, Note 44) hält es für Breteuil selbst.*** [P. u. F.]

Βράτζιστα, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Bravonium (vulgo Bravinium), Stadt der Ordovices in Britannia romana an der Straße von Muridunum nach Viroconium (It. Ant. p. 484), jetzt das Dorf Bromfield in der Nähe von Ludlow. Vgl. auch Brannogenium. [P. u. F.]

Brauron (*Βραυρών*), eine der ansehnlichsten Ortschaften Attika's, an der Ostküste südlich von dem Bezirk von Marathon (vgl. Paus. I, 33, 1) gelegen; wohl nicht, wie Roß (archäolog. Aufsätze I. S. 222 ff.) annimmt, bei

---

* H. Meyer, die Bracteaten der Schweiz, mit 3 Tafeln. Zürich 1845. 4. Th. Stenzel, der Bracteatenfund von Freckleben (Anhalt), historisch-kritisch bearbeitet. Mit 4 Tafeln. Berlin 1862. 4. F. Dieterich, die Runeninschriften der Goldbracteaten entziffert und nach ihrer geschichtlichen Bedeutung gewürdigt, in M. Haupts Zeitschr. f. deutsches Alterth. N. F. I, 1 (1866). S. 1 ff. [W. T.]

** Bd. V. S. 762 wird durch einen Schreibfehler der Ausdruck pièces fourrées für identisch erklärt mit pièces dentelées (nummi serrati), während die Einführung der dentelées, der ausgezahnten Münzen, doch nur eine Folge der fourrées, der mit geringen Metallen gefutterten Münzen, war, indem man durch die Auszahnung gegen die Futterung schützen, die letztere erschweren wollte. [G.]

*** Nach Peigné-Delacourt, Supplement aux recherches sur l'emplacement de Noviodunum ꝛc. in den Mém. de la soc. des antiq. de Picardie 1860 (p. 1—106) wäre Br. das jetzige Gratepanse. [W. T.]

den jetzigen Klostergehöften Braona, sondern etwas nordöstlich davon, auf einem felsigen Hügelrücken (vgl. gelidum Braurona bei Stat. Theb. XII, 615) in der Gegend des jetzigen Dorfes Merkurin. Sie wird schon unter den sogenannten alten Zwölfstädten aufgeführt (vgl. oben S. 2061); bei der Demeneintheilung des Kleisthenes wurde sie aber nicht als besonderer Demos angesetzt, wenigstens nicht unter dem Namen Brauron (denn in keinem der uns erhaltenen Demenverzeichnisse findet sich ein solcher Demos vor, so daß die Bezeichnung von Brauron als δῆμος bei Paus. I, 23, 7 und Steph. Byz. s. v. *Βραυρών* aus einem weniger genauen Sprachgebrauche zu erklären ist), sondern wohl wegen des bedeutenden Umfanges ihres Gebiets, ähnlich wie die Stadt Athen, unter mehrere Demen vertheilt; der größte Theil scheint der Demos der Philaiden gebildet zu haben (Plut. Sol. 10. Schol. Ar. aves 872. Suid. s. v. ἄρκτος). Berühmt war Brauron hauptsächlich durch sein Heiligthum der Artemis *Βραυρωνία*, in welchem noch Pausanias (I, 23, 7. 33, 1) ein altes Schnitzbild der Göttin sah — freilich nicht mehr das ursprüngliche, das Iphigeneia aus Taurien dorthin gebracht haben sollte, da dieß von den Persern geraubt und nach Susa entführt, später vom König Seleukos den Bewohnern von Laodikeia in Syrien geschenkt worden war (Paus. III, 16, 9). Außerdem gab es in Brauron auch ein Heiligthum des Dionysos (Schol. Ar. pac. 874. Suid. s. v. *Βραυρών*). Vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 348 ff. Köchly, Einleit. zu seiner Ausg. der Iphig. Taur. des Euripides S. XVIII f. [Bu].

Brauronia. 1) *Βραυρωνία*, Beiname, und 2) *Βραυρώνια*, Fest der Artemis in Athen, s. oben S. 1803 f. [W. T.]

Letzteres wurde nach Kallimachos (Fragm. 417 Bentl.), Eratosthenes (bei Steph. Byz. *Αἴθιοπ.*) und Hesychios (s. v. *Αἰθιοπαῖδα*) *Αἰθιοπία* genannt (O. Müller, Dorier I. S. 381). Das Fest wurde alle fünf Jahre begangen, und die Hauptfestlichkeit bestand darin daß die jungen attischen Mädchen nicht unter fünf und nicht über zehn Jahren, mit krokusfarbigen Gewändern bekleidet (Aristoph. Lys. 646), in feierlichem Aufzug nach dem Tempel giengen und dort, wahrscheinlich zu derselben Zeit wo die zehn Hieropoien der Göttin eine Ziege opferten (Pollux VIII, 31), der Göttin geweiht wurden, um nach einer Sage (Schol. Aristoph. l. l.) die Göttin zu versöhnen, daher denn (ib.) erzählt wird sie hätten bei der Weihung einen Bären nachgeahmt. O. Müller (Prol. zur Mythol. S. 73) bringt diesen Gebrauch mit der arkadischen Artemis Kallisto oder Kallisto in Zusammenhang, deren geheiligtes Thier der Bär ist. Das brauronische Fest des Dionysos, welches die Männer mit leichtfertigen Dirnen begiengen (s. Aristoph. Friede 870 mit Schol.), kehrte ebenfalls alle fünf Jahre wieder; doch ist nicht glaublich daß die Weihe der Mädchen und diese aphrodisischen Dionysien an demselben Tage begangen wurden, was O. Müller, Dorier I. S. 380 vermutet. [M.]

Brauum (*Βραῦον* mit der Var. *Βραῦνον*), Stadt der Turmodigi im Norden von Hispania Tarrac. (Ptol. II, 6, 52), sonst unbekannt. [P. u. I.]

Brasia, s. Brattia.

Bre (*Βρέ*), Castell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope bei Procop. de aed. IV, 11. p. 305. [F.]

Brea (*Βρέα*), nach Steph. Byz. eine Stadt in welche die Athener eine Colonie sendeten. [F.]

Vgl. H. Sauppe, über zwei attische Inschriften über die thrakische Colonie Brea. In den Abhh. d. Leipz. Ges. d. W. 1853. I. S. 33—48. Böckh, athen. Volksbeschlüsse über die Aussendung einer Colonie nach Brea, Monatsberr. der Berl. Akad. 1852, S. 147—163. Böhnecke, Demosthenes u. I. S. 334 ff. 634. [W. T.]

Βρεβατή, Castell in Epirus nova bei Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βρέβεττα, Caſtell bei Prokop. de aed. IV, 4; nach Reichard das heutige Premedi, nach Leake Trav. in North. Gr. IV. p. 120 vielmehr das alte Omphalium. [F.]

Βρέβας, Caſtell Thrakiens auf dem Gebirge Rhodope, Prokop. de aed. IV, 11. p. 306. [F.]

Brediacum, ſ. Bedriacum, S. 2321.

Βρεγέδαβα, von Juſtinian angelegtes Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Bregetio (ſo It. Ant. p. 246. 262. 263. 264. 265. Not. Imp. u. Inſchrift bei Orelli 499; bei Amm. Marc. XVII, 12, 21 u. XXX, 5, 15 Bregitio; bei Aurel. Vict. Epit. 45, 8 Bergentio; Tab. Peut. Brigantium; Ptol. II, 14, 3 *Βρεγαίτιον*), eine ſehr feſte Stadt und römiſches Municipium (Inſchrift bei Catancſich Istri accolae I. p. 473) in Niederpannonien am Danubius und der Straße von Carnuntum nach Aquincum, wo Valentinian, als er die Vorbereitungen zum Kriege gegen die Quaden traf, plötzlich ſtarb (Ammian. XXX, 5. Aur. Vict. l. l.) und wo die fünfte Cohorte der Legio I. Adiutrix in Garniſon ſtand (Not. Imp. vgl. Ptol. und It. Ant. l. l.); jetzt Trümmer bei Szöny. (Ueberreſte der Mauern, einer Waſſerleitung, Inſchrr. u. ſ. w. Vgl. Mannert III. S. 661.) [P. u. F.]

Bregmentoni, nach Plin. N. H. V, 30, 33 eine zum Gerichtsbezirk von Pergamum gehörige Völkerſchaft Kleinaſiens; etwa im nordweſtlichſten Theile Phrygiens. [F.]

Bregnana (Tab. Peut. u. Geo. Rav. II, 5. p. 52), Stadt in Perſis an der Straße von Ekbatana nach Perſepolis. [F.]

Brelerophara, Ort Thrakiens an der Via Egnatia zwiſchen Traianopolis u. Maximianopolis, 10 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 603). [F.]

Bremenium (*Βρεμένιον*), Stadt der Otadini im Südoſten von Britannia Barbara, 12 Milien nördlich von Corſopitum im römiſchen Britannien, bis wohin die öſtliche Hauptſtraße über Eboracum führte (Ptol. II, 3, 10. It. Ant. p. 464. Geo. Rav. V, 31. p. 434. Inſchr. bei Orelli 206); nach Camden p. 1073 u. Mannert II, 2. S. 119. 209 jetzt Trümmer beim Dorfe Richeſter am Fluſſe Read in Northumberland, nach Reynolds aber Newcaſtle vom Tyne, und nach Andern Bramton. [P. u. F.]

Bremetonacum (It. Ant. p. 481, in der Not. Imp. Bremetenracum, beim Geo. Rav. V, 31. p. 431 Bresnetenacum veteranorum), Stadt der Brigantes in Britannia romana an der Straße von Clanoventa nach Mebiolanum; nach Reynolds jetzt Lancaſter, nach Andern Overborough oder Garſang, und nach Mannert II, 2. S. 135 Overburrow am Fluſſe Lon. [P. u. F.]

Bremia (vulgo Brenna), Ort (der Silures?) in Britannia Romana, vom Geo. Rav. V, 31. p. 427 neben Gebannium und Glevum genannt, alſo in der Nähe des Sabrina aestuarium oder der Mündung des Severn in den Canal von Briſtol zu ſuchen. [F.]

Βρέμων, Kreter, Quint. Sm. XI, 41. [St.]

Βρέμουσα, Amazone, Quint. Sm. I, 43. 247. [St.]

Βρέναι, nach Strab. fr. 48 eine Völkerſchaft Thrakiens am Hebrus zwiſchen den Korpilern und Beſſen, alſo an derſelben Stelle wo Plinius und Ptolemäus die Beni und den Gau Bennica nennen, ſ. Beni. [F.]

Brendesium, ſ. Brundisium.

Brendice (It. Ant. p. 322; Brizice, ib. p. 331; Berozicha, It. Hier. p. 602; auf der Tab. Peut. Brendici), in Südthrakien, am ägäiſchen Meere, bei Maroneä, zwiſchen Porſulä (an der Stelle von Maximianopolis) und Milolito. S. Weſſeling zu den angef. Stellen der Itin. Lapie hält es für das heutige Chapdjilar. Vgl. Brindice. [T. u. F.]

Brenlton, beim Geo. Rav. IV, 26. p. 238, Ort in Gallia Narbon., nach Pinder und Parthey vielleicht identisch mit Bergintrum (?); s. d. [P.]

Brennacum. Vgl. St. Prioux, la villa Brennacum, étude historique, Paris 1857. 105 pp. 8. [W. T.]

Brennus,* 1) Anführer der sennonischen Gallier welche Rom einnahmen.** Die Einzelnheiten dieser für Italien und Rom folgereichen Begebenheit sind aus Livius bekannt, welcher, wiewohl nach seiner eigenen Erklärung die Geschichte Roms bis zur Einnahme durch die Gallier wegen des Untergangs aller schriftlichen Denkmäler einer sichern Grundlage entbehrte (VI. in.), doch mit einem täuschenden Scheine von Sicherheit den Hergang erzählt (V, 33—49). Offenbar hat indessen ein falsches Gefühl für Volksehre, wie bei der Belagerung Roms durch Porsena, so bei der Eroberung Roms durch die Gallier, theils die Fehler der Vorfahren zu verhüllen, theils das Unglück als minder schrecklich darzustellen gesucht. Auch steht diese Eroberung mit dem Siege über Veji in einem so schneidenden Widerspruch daß auch weniger abergläubische Gemüther ein unmittelbares Einwirken feindseliger Mächte anzunehmen geneigt sein mochten (iam urgentibus Romanum urbem fatis, Liv. V, 36). Diese Macht des Verhängnisses erkennt denn auch Livius an in der Verabsäumung aller Vorsichtsmaßregeln (c. 37) und in der Rathlosigkeit nach der verlorenen Schlacht (c. 38. 39). Bei dem allgemeinen Mißgeschick hatten dagegen Familiennachrichten desto mehr einzelne Männer hervorgehoben, so den Camillus, den Manlius, den Fabius Dorso, während der Plebejer Albinius priesterlichen Traditionen seine Berühmtheit verdankte. Aus derselben Quelle mochte auch die Sage von der wunderbaren Rettung Roms durch die Gänse geflossen sein. Am deutlichsten tritt die Dichtung hervor in der Erzählung von der Wiedergewinnung des abgedrungenen Lösegeldes, Niebuhr R. G. II. S. 619 ff. 2. Ausg. Besonders geht dieß aus Plut. Camill. 14—30 hervor, wo die Einwirkung von Familiensagen unverkennbar ist. Dagegen wird man in Ovid. Fast. VI, 351 f. unschwer priesterliche Legenden erkennen, wie sie bei den Römern jedem bedeutenden Ereigniß sich anbildeten. Des Polybius Angaben über diese Begebenheit (II, 17. 18) sind zu dürftig um daraus irgend neue Thatsachen schöpfen zu lassen; nur wird dadurch indirect Livius' Erzählung vom Siege des Camillus widerlegt. Von weit größerer Bedeutung sind die Nachrichten des Dionysius über die Eroberung Roms durch die Gallier, Ant. XIII, 7—19 (vgl. Mai Scriptt. vett. nova collectio II. p. 480—487), welche wenigstens noch im Auszuge vorhanden sind; wiewohl auch er ohne alle Kritik das Ueberlieferte in seiner Manier behandelt hat. Daß sich Appian ganz an Dionysius gehalten habe kann man wenigstens aus den dürftigen Bruchstücken seiner Celtica nicht abnehmen (vgl. IV, 2. 3. 4. 5. 6. 7). Diod. XIV, 113—117 folgt in der Zeitbestimmung der Einnahme Roms dem Polyb. I, 6 (vgl. Justin. VI, 6) und setzt dieselbe gleichzeitig mit der Eroberung Rhegiums durch Dionysius und dem antalkidischen Frieden. In den einzelnen Angaben ist er theilweise genauer, doch wesentliche Abweichungen, welche den Gebrauch verschiedenartiger Quellen voraussetzen, findet man nicht. Die wenigen Bruchstücke aus den verlorenen Büchern des Cassius Dio enthalten nichts Neues. Vgl. XXIX. XXX. u. Mai l. l. II. p. 154. Ebenso wenig dessen Epitomator, Zonaras (VII, 23). Einzelne Angaben werden vervollständigt durch Plin. N. H. XII, 1. Gell. N. A. V, 17. Fest. s. v. religiosi und Nonarum. Macrob. Sat. I, 12. Tac. A. XV, 4. Amm.

* Βρέννος, keltische Appellativbezeichnung für einen Häuptling (brenhin [kymrisch] = König; oder Bran). Vgl. Acichorius, S. 92. [W. T.]

** Ueber das Jahr schwanken die Angaben zwischen 360 (362, 364, 365, 369) u. 371, s. Fischer, röm. Zeittaf. S. 42. W. Henzen, Rh. Mus. IX. S. 174. [W. T.]

Marc. XV, 12. Vgl. Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 595 ff. 2. Ausg. Wachsmuth, ältere Gesch. des römischen Staats S. 420 ff.*

2) der Anführer eines großen keltischen Heeres angeblich von 150,000 Mann Fußvolk (Justin. XXIV, 6) und 10,000 Reitern, 2000 Wagen und einem zahllosen Troß (Diod. XXII, 11 f.), welcher, ermuntert durch den glücklichen Ausgang der Unternehmung des Belgius, welcher den König Ptolemäus Keraunus erschlagen hatte (Justin. XXIV, 5), erst Makedonien verheerte, den Sosthenes, den Feldherrn der Makedonier, in einer großen Schlacht besiegte, Thessalien plündernd durchzog und sich den Pforten des eigentlichen Hellas näherte, um durch dieselben in das Innere vorzudringen. Die Größe der Gefahr vereinigte zum letzten Male die zwieträchtigen Völker und Staaten, und es rückte ein Bundesheer von ungefähr 24,000 Mann den Barbaren entgegen. Dazu stellten die Böotier 10,000 Schwerbewaffnete und 500 Reiter; die Phoker 3000 Mann Fußvolk und ebenfalls 500 Reiter; die Lokrer entboten 700 zu Fuß, die Megarer 400; die Aetoler 7000. Die Athener, denen der Oberbefehl übertragen wurde, erschienen mit 1000 Schwerbewaffneten und 500 Reitern. Außerdem segelten alle ihre Trieren an der Küste entlang. Freilich eine der Zahl nach ganz unzureichende Macht gegen einen fast zehnfach stärkern Feind; denn die Zahl der keltischen Reiter wird von Pausanias zu 10,000 Mann berechnet, indem jedem Ritter zwei berittene und bewaffnete Knechte folgten, welche nicht nur den Verwundeten aus der Schlacht trugen sondern auch für den Erschlagenen in die Reihe traten. Indessen trotz dieser großen Ungleichheit der Zahl vertrauten die Hellenen auf die Stärke ihrer Stellung. Nachdem sie daher vergebens den Barbaren den Uebergang über den Spercheios streitig zu machen gesucht hatten, zogen sie sich in ihre feste Stellung bei den Thermopylen zurück und vertheidigten dieselben leicht gegen die Uebermacht. Die Barbaren wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. Ein sieben Tage später gemachter Versuch den Oeta von Herakleia her zu ersteigen wurde ebenfalls durch die Tapferkeit der Wachen vereitelt. Darauf sendete Br. einen abgesonderten Heerhaufen nach Aetolien, um dadurch die Streitkräfte der Hellenen zu theilen. Diese Absicht wurde erreicht; bald darauf gelang es auch dem Br. auf einem Wege durch das Land der Aenianen den Gipfel des Oeta zu ersteigen und somit die Hellenen bei Thermopylä im Rücken zu bedrohen. Das ganze Heer, sofort auf der athenischen Flotte eingeschifft, zerstreute sich nach den einzelnen Staaten. Br. aber zog mit einer Abtheilung von etwa 40,000 Mann geraden Wegs nach Delphi. Hier waren um so weniger Vertheidigungsanstalten getroffen als seit dem Rückzug von Thermopylä die Hellenen nicht mehr nach gemeinsamem Plane handelten. Außer den Bürgern der Stadt waren 400 Amphissäer, einige Hundert Aetoler und die ganze Heeresmacht von Phokis zur Vertheidigung herbeigeeilt, zusammen etwa 4000 Mann. Aber mehr als diese schwachen Streitkräfte halfen den Delphern die Schrecknisse der Natur und die abergläubische Furcht der Gallier selbst. Ein Erdbeben, mit Blitz und Donner, Schnee und Hagel begleitet, erfüllte die Massen der Barbaren mit dunkelm Grauen; außerdem wurden Viele durch losgerissene Felsstücke zerschmettert; endlich kam hiezu der verzweiflungsvolle Mut der Hellenen, welche, auf den Beistand der Götter und die Stärke ihrer Stellung vertrauend, mit wahrem Heldenmute kämpften. Die Niederlage der Feinde entschied die Verwundung des Br., welcher den Seinen selber zum Rückzuge rieth und aus Verzweiflung sich den Tod gab. Auf dem Rückzug ermordeten die Gallier selber ihre Verwundeten; überdieß durch Mangel an Lebensmitteln und die von allen Seiten verfolgenden Hellenen gedrängt, kamen die Meisten in den Gebirgsschluchten um; der Ueberrest wurde

* Schwegler, röm. Gesch. III. S. 234—269. [W. T.]

von den Dardanern erschlagen, so daß von dieser großen Heeresmasse nicht einmal ein Bote des traurigen Schicksals seiner Genossen übrig blieb. Vgl. Paus. X, 19—23. Strab. IV. p. 187 f. Diod. XXII, 12. Just. XXIV, 6—8. Prop. III, 13, 51 ff. Dieß die Erzählung nach den genannten Berichterstattern, worin die ungeheure Uebertreibung einer thatenlosen und nur durch die Erinnerung an die Vorzeit sich nährenden Zeit leicht zu erkennen ist. Am meisten hat den Geschichtlichen offenbar die Vergleichung mit dem Perserzuge geschadet: die von dem Heiligthum in Delphi ausgehenden Legenden haben das Uebrige gethan. Historisch ist nur daß im J. 278 v. Chr. ein Haufe plündernder Gallier einen erfolglosen Angriff gegen Delphi gemacht und daß die drohende Gefahr bei einigen hellenischen Staaten das ersterbende Nationalgefühl wieder belebt hatte. Die verschiedenen Angaben der Zahlen des Barbaren-Heeres berichtigen zu wollen wäre ein eitles Beginnen. Man muß einem durch Furcht und Selbstbewunderung mächtig erregten Volke seine Rechte nicht verkümmern. [Gerlach.]

Brentesia, s. Brundisium und Brintesia.

Brentho (*Βρόνθη*), kleine Ortschaft im südlichen Arkadien (in der Gegend des jetzigen Karitäna), an der Quelle eines Seitenbaches des Alpheios, der nach ihr *Βρενθεάτης* genannt wurde (Paus. V, 7, 1. vgl. Steph. Byz. s. v. *Βρόνθη*, wo die codd. die Form *Βρενθεάτης* geben) gelegen. Pausanias (VIII, 28, 7) fand nur noch Trümmer der Ortschaft vor. Vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 348 f. [Bu.]

Brentia, der vermeintlich römische Name des Marktfleckens Brenz bei Lauingen. S. Memminger Württemb. Jahrb. 1835, S. 38. [P. u. F.]

Brentonicum, Ort in Rätien bei Paul. Diac. III, 32 (vielleicht auch das den Bechunern in Oberitalien westlich von Venetien zugeschriebene *Βρόντγα* des Ptol. III, 1, 32), noch jetzt Brentonico zwischen der Etsch und dem Garda-See. [P. u. F.]

Βρέντος, Sohn des Herakles der der Stadt Brentesium (Brundisium) den Namen gegeben haben soll, Steph. Byz. u. Et. M. *Βρεντήσιον*. [H. u. St.]

Βρεπός, Stadt in Groß-Armenien am Euphrat, Ptol. V, 13, 12. [F.]

Bresus. Ehrendecret für *Βρῆσος Βρήσω ἀρχίατρος*, Inschr. aus Thera (Lesbos), s. Göttinger Gel. Anz. 1865, S. 1355. [W. T.]

Bretšna, s. Brentonicum.

Brettanus (*Βρέττανος*, *Βρεττανός*), Vater der Kelto oder Keltine, von welchem die Brittannen ihren Namen haben sollten. S. Celtine, Bd. I S. 242. Et. M. *Βρεττανοί*. Parthen. Erot. 30. [St.]

Brettia, s. Brattia u. Bruttium.

Βρέττος, Sohn des Herakles und der Baletia, nach welchem die tyrrhenische Stadt genannt sein sollte, Steph. Byz. Vgl. Bruttium. [H. u. St.]

Breuci (*Βρεῦκοι*), Volk Nieder-Pannoniens am Savus (in der Gegend des heutigen Brod) bei Strab. VII. p. 314. Ptol. II, 16, 3. Dio LV, 29. Plin. N. H. III, 25, 28. Suet. Tib. 9 und auf Inschrr. bei Orelli 126. 3651. 5210. 5428. 5430. 6137. 6513. 6764. 6920. Ackner-Müller, röm. Inschr. in Dakien 169. 626. Bei Ven. Fort. vit. S. Mart. Breones. [P. u. F.]

Breucomagus, s. Brocomagus.

Breviarium, = dem älteren summarium (Sen. Ep. 39 in.), kommt in der späteren Latinität häufig vor, wo es von jedem kurzen Aufsatze, Abriß oder Auszug gebraucht wird. So kennen wir von August ein bei seinem Tode hinterlassenes Breviarium (s. Bd. V. S. 840 u. M. 843 E.); so betitelte ferner Eutropius (Bd. III. S. 320 f.) seinen aus älteren Werken geschöpften Abriß der römischen Geschichte, sowie Rufus den auf Veranlassung des Valens von ihm gefertigten Abriß (Breviarium rerum gestarum populi Romani, wofür einige Handschriften Epitome setzen, vgl. Bd. VI, 1. S. 561

u. M.). Auch das von dem westgothischen König Alarich II. für seine römischen Unterthanen erlassene Gesetzbuch wird von den Neueren allgemein, jedoch willkürlich, Breviarium Alarici, auch Aniani genannt, obwohl es diesen Namen weder bei den Zeitgenossen noch in Handschriften führt, sondern hier vielmehr Leges s. species iuris de Theodosiano et diversis libris electae, oder Liber legum, Liber legis doctorum, Liber iuridicus, Lex Romana, auch mundana oder auch Lex Theodosiana heißt. Dieses von Anianus (oben S. 1008, Nr. 4) beglaubigte, im J. 506 n. Chr. publicierte und durch ein commonitorium eingeleitete Gesetzbuch, welches Alarich durch eine Commission von römischen Rechtsgelehrten unter Leitung seines Comes palatii Gojarich zu Aduris fertigen ließ, ist zusammengesetzt und somit ein Auszug aus Stücken des codex Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus, einigen spätern Novellen, den Institutionen des Gajus, den Sentenzen des Paulus und einem Buche Papinians; auch ist es an den meisten Stellen mit einer Paraphrase oder Interpretation versehen. Diese Compilation ist bei den Franken unter den Merowingern, in Spanien bei den Westgothen bis in die Mitte des siebenten Jahrh. in Kraft geblieben, und war überhaupt die Erscheinungsform in welcher das römische Recht während des früheren Mittelalters in einem großen Theil des ehemals römischen Westen fortbestand; daher es auch selbst wieder mehrfach in Auszüge gebracht wurde. Gedruckt findet sich das Breviarium Alaricianum in der Ausgabe des Codex Theodosianus von J. Sichard (Basil. 1528. fol.), ganz besonders aber, unter sorgfältiger Benützung des reichen handschriftlichen Materials des Br. und seiner sieben alten Epitomae, von G. Hänel, in seiner Lex Romana Visigothorum (ad LXXVI librorum mss. fidem recogn. u. s. w.) Lips. 1849. 4. (Editio post Sichardum prima.) Vgl. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. §. 104, S. 288—291. 303. [B. u. W. T.]

Breviodūrum, Stadt der Lexovier in Gallia Lugdunensis, an der Straße von Juliobona nach Durocasis, 17 Millien von ersterer (It. Ant. p. 385 Breviodorum. Tab. Peut. Brevodurum), nach d'Anville Not. p. 173 und Mannert II, 1. S. 158 jetzt Pont-Audemer, nach Ukert II, 2. S. 489 und Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 395 u. II. p. 353 aber Pont-Authou, nach Reichard und Lapie Brionne. [P. u. F.]

Bremis, Ort der Galläcier in Hispania Tarraconensis (It. Ant. p. 430. Geo. Rav. IV, 45. p. 321) an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti und weiter nach Asturica; wahrsch. das heutige Erbo. [P. u. F.]

Brenni (*Βρέννοι*), rätisches (vindelikisches) Volk im nördlichen Tirol (am Brenner) und im südwestlichen Theil von Oberbaiern (nach Strab. IV. p. 206 in Illyrien), Plin. N. H. III, 20, 24. Horat. Od. IV, 14, 11. Ptol. II, 13, 1. Venant. Fortun. Bei Cassiod. Var. I, 11 und Paul. Diac. Long. II, 13 Breones, Briones. Plin. l. l. erwähnt die Stadt Breunorum caput, jetzt Brunecken (Reichard).* [P. u. F.]

Bremocha, s. Brisiacus mons.

Briachus (*Βριαχος* u. *Βριαχης*, Sophokl. im Et. M. = Schreier), Gattungsname auf Vasengemälden. Mus. Etr. du Pr. de Canino n. 1005. O. Müller, Handb. d. Archäol. d. K. §. 385, 7. [St.]

Βρίαδα, wohl nur falsche Lesart statt *Ἄδαδα* (Stadt Pisidiens) bei Strab. XII. p. 570. Vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 673. [F.]

Briäna, Stadt in Phrygien (Phrygia Pacatiana), Hierokl. Not. eccl. Münzen mit der Aufschrift *BPIANΩN*. Briana scheint die Heimat von Philemon und Baukis gewesen zu sein, denn bei Ovid. Met. III, 719 ist wohl mit

* H. Meyer, in d. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1843. S. 454. A. Jäger, über das rätische Alpenvolk der Brenni oder Breonen, Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1863, Mai, S. 351—441. [W. T.]

Wesseling Brianeïus statt Tyaneïus zu lesen. Vielleicht die Ruinen welche Arundell bei Kalinkesi fand. Kiepert bei Franz, fünf Inschr. ꝛc. S. 33. [G.]

Briantica (*Βριαντική*), ein früher *Γαλλαϊκή* genannter Distrikt Thrakiens bei Herod. VII, 108, nach Köppen (Nordgestade des Pontus Eux. S. 69) die Wohnsitze der gallischen Scordisker am Ister, nach Andern aber wohl richtiger der von den Priantae (Plin. N. H. IV, 11, 18) bewohnte campus Priaticus (Prianticus?) am Hebrus und neben den Wohnsitzen der Maniten, bei Liv. XXXVIII, 41. [F.]

Briareos (*Βριάρεως*), 1) ein Centiman, s. Aegaeon, S. 224 f. — 2) Kyklop, Vater des Sikanos und der Aitna, Schol. Theokr. I, 65. (Nach Kallim. Del. 141 lag der Centiman Briareos unter dem Aetna.) Auch Vater des Herakles, Zenob. V, 48. [St.]

Bribilla (vulgo Bribilia), Stadt in Mittelitalien beim Geo. Rav. IV, 33. p. 275 u. Guido 40. p. 479, nach Pinder und Parthey = ad Birbum der Tab. Peut. zwischen Rom und Anagnia. [F.]

Brichmniae (*Βριχμνίαι*), Stadt in Sicilien, im Gebiete von Leontini (Thuk. V, 4. Steph. Byz.), nach Reichard jetzt Le Brizzi. [P. u. F.]

Briĕtes, s. Bryetes.

Brigaecini (*Βριγαικινοί*, Ptol. II, 6, 30; unstreitig auch die Trigaecini des Florus IV, 12, 55), Volk, und Brigaecium (*Βριγαίκιον*, Ptol. l. l.; Brigecum, It. Ant. p. 439. 440), Stadt Asturiens in Hispania Tarraconensis an der Straße von Asturica nach Caesaraugusta; nach Mannert I. S. 357 und Layle jetzt Benevente, nach Cortes aber Castrillin. [P. u. F.]

Brigantes (*Βρίγαντες*), das mächtigste und ausgebreitetste Volk der römischen Britannien (Tac. Agr. 17),* welches im Norden desselben bis von der Mündung des Abus und westlich vom Belisema Aestuarium, also durch die ganze Breite der Insel hindurch, nördlich bis zum Grenzwalle des Antoninus und Severus reichte (Ptol. II, 3, 46. Tac. Ann. XII, 32. Hist. III, 45. Juven. XIV, 196) und somit den größten Theil von Yorkshire, ganz Lancastershire, Durham, Westmoreland, Cumberland und den südlichen Theil von Northumberland bewohnte. Es zerfiel in mehrere, jedoch von Einem Könige beherrschte Stämme (Tac. Agr. l. l.), zu denen die von Ptol. II, 3, 2 u. 6 genannten Setantii (an der West-) und Gabrantuici (an der Ostküste), vielleicht auch die Cangi und Jugantes bei Tac. Ann. XII, 32 u. 40 gehörten. Die Hauptstadt war Eboracum (das heutige York). Ein Zweig des Volkes hatte sich auch an der Südostspitze Hiberniens (oder Irlands) um den Fluß Birgus her (im heutigen Werford) angesiedelt (Ptol. II, 2, 7). Vgl. Camden p. 1351 f. [F.]

Brigantia, s. unten S. 2480, Nr. 7 und Brigantium.

Brigantii (*Βριγάντιοι*), Zweig der Vindelicier am Lacus Brigantinus, Strab. IV. p. 206. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 57 weist ihnen das Thal zwischen dem Flüßchen Bregenz und dem Bregenzer Wald an. Vgl. S. 2480 u. M. [F.]

Brigantinomagus, Ort (an der Südküste) Galliens beim Geo. Rav. IV, 27. p. 240, unstreitig das heutige Castell Bregançon auf einer Felseninsel in der Nähe von Toulon bei den hyerischen Inseln. [F.]

Brigantinus lacus, der Bodensee. Da Julius Caesar, von dessen Meisterhand Mittheilungen über diesen König der deutschen Seen besonders dankenswerth hätten sein müssen, denselben nicht gekannt zu haben scheint, wenigstens seiner weder bei Bestimmung der Grenzen der Helvetier (B. G. I, 2. VI, 25) noch bei seiner Angabe der Quellen des Rheines und seines langen Laufes (per fines ... Helvetiorum ... IV, 10) gedenkt, so ist für uns bei

* Sen. apocol. 12, V. 28 f. caeruleos scuta Brigantas. [W. T.]

älteste classische Zeugniß über ihn das von Strabon, aus der Zeit stammend wo die Römer unseres Wissens zum ersten Male mit diesem See und dessen Einwohnern in Berührung kamen. Aus den vier Stellen an denen er ihn erwähnt (IV, 3, 3. 6, 9. VII, 1, 5. 5, 1. p. 192. 207. 292. 313) ist das Wichtigste Folgendes. Der große See (Strab. IV, 3, 3) hat nach Strabon einen Umfang von mehr als 300 und einen Durchschnitt von nahezu 200 Stadien (= $7\frac{1}{2}$ u. = 5 geogr. Meilen*); auch enthält er eine Insel (VII, 1, 5). Der auf dem Berge Adulas (St. Gotthard) entspringende Rhein ergießt sich in den See und in große Sümpfe (IV, 3, 3. VII, 1, 5; unter letzteren sind der Ueberlinger und der Zeller oder Untersee zu verstehen, Cluver German. ant. II. p. 198 f.). An den See stößt in einer kurzen Strecke (östlich und südöstlich) das Gebiet der Rätier, in einer längeren (südlich und südwestlich) das — stark bevölkerte (Caes. B. G. I, 2. 5. 29. Tac. Hist. I, 67. Dio XXXVIII, 31) — der Helvetier und nördlich und nordöstlich das der Vindeliker (IV, 3, 3. VII, 1, 5. 5, 1).** Endlich setzt Strab. VII, 1, 5. vgl. IV, 6, 9 eine Tagreise von unserm See entfernt die Isterquellen. Obgleich nun Strabon bereits den vindelikischen Stamm der Brigantier kennt und dessen Hauptort *Βριγάντιον* erwähnt (IV, 8, 6. p. 206), so begegnen wir doch in keiner der vier angeführten Stellen dem daher stammenden Namen des See's selbst, der also erst später üblich geworden sein dürfte.*** Der Zeit nach nächster Zeuge über unsern See ist Pomponius Mela (s. Bd. VI, 1. S. 1452. vgl. mit Bd. IV. S. 1723). Zu seiner Zeit war die Revolution welche dem Rhein seinen jetzigen Lauf anwies natürlich längst schon bewerkstelligt, und daher meint dieser Geograph, wenn er III, 2, 8 (68 f.) sagt: „der Rhein, von den Alpen niederstürzend, bildet nahe seinem Ursprung zwei Seen, den Venetus und Acronius," darunter ohne Zweifel den Ober- und den Untersee, und zwar höchst wahrscheinlich, der Ordnung nach in welcher er diese Seen in Beziehung auf den Rhein und dessen Quellen uns vorführt, unter jenem den Obersee von Bregenz bis Constanz, unter diesem den Zeller oder Untersee (Forbiger, Handb. der alten Geogr. III. S. 331, Anm. 39), und nicht umgekehrt,

---

* In seiner deutschen Uebersetzung von Strab. III. S. 68, Anm. 31 beanstandet Forbiger nach dem Vorgang Welsers (bei Kramer in dessen Strab. II. p. 7 f. not. 17) die Zahl *τριακοσίων* (T), und schlägt dafür mit jenem und Groskurd *ἑξακοσίων* (X), oder mit Meineke wenigstens *πεντακοσίων* (Φ) vor, weil erstere Zahl zu der gleichfolgenden des Durchschnitts oder der Ueberfahrt (= Länge, *δίαρμα*, Strab. VII, 1, 5. vgl. VI, 5. 3 u. *διαίρειν* §. 7) offenbar nicht passe, so daß die Zahlzeichen X oder Φ mit T verwechselt zu sein scheinen. Da nun Strabon's Angabe der Länge — die Seestrecke von Lindau bis Constanz, welche in der Wirklichkeit $6\frac{1}{4}$ Meilen beträgt, hier darunter verstanden — für jene Zeiten der ersten, natürlich noch mangelhaften, Bekanntschaft der Römer mit dem See schon ziemlich befriedigend wäre, so würde durch jene Verbesserung auch das von Strabon angegebene Maß des Umfangs (15 Meilen) der Wirklichkeit (? $26\frac{5}{10}$ Meilen) wenigstens näher gerückt. G. Schwab, der Bodensee I. S. 64. II. S. 8 f. 2. A. Schnars, der Bodensee ꝛc. I. S. 3. Bernhard, Reisehandb. durch Württemberg S. 235 gibt den Umfang nur zu etwa 30 Stunden an.

** An letzterer Stelle ist statt des ganz unstatthaften „*Τοινίους*" aus der vorangehenden (vgl. IV, 3, 3) offenbar „*Ἐλουητίους*" aufzunehmen, Kramer II. p. 43. Die von Cluver zu VII, 1, 5 vorgeschlagene Conjectur: *νοτιωτέρα δ' ἔστιν αὕτη καὶ τῶν τοῦ Ἴστρου πηγῶν καὶ τοῦ Ἑρκυνίου δρυμοῦ*" verwirft nach Meineke u. Kramer p. 8, auch Forbiger a. a. O., wie überhaupt die ganze Stelle nach der gewöhnlichen Lesart als ein unstatthaftes Glossem, während doch jene Conjectur Cluvers durch die gleich folgenden Worte Strabons entschieden empfohlen wird. Dagegen scheint die von Forbiger zu VII, 1, 5. S. 69, Anm. 33 seiner Uebersetzung vorgeschlagene Ergänzung der offenbaren Lücke: *καὶ ἡ Βοΐων ἐρημία*, durch: *ἔπειτα εἰσιν οἱ Νωρικοί*, wo sodann *πάντες* zum folgenden Satze zu ziehen wäre, ganz annehmbar zu sein.

*** Noch Dio, zu dessen Zeit der See bereits seinen örtlichen Namen führte, bezeichnet ihn LIV, 22 mit „*ἡ λίμνη*" schlechthin.

wie Einige annehmen, z. B. Böcking (Notitia dignitatum II. p. 801 not.), während Sickler (Handb. d. alt. Geogr. I. S. 156. 227), in Betreff des Venetus mit ihm übereinstimmend, im Acronius den nordwestlichsten Busen des ganzen See's oder den Bodmer = Ueberlingersee erblickt. Ueber die schwierige Deutung der zwei Namen selbst, besonders des letzteren, s. Schwab I. S. 65 f. II. S. 61 f. Dieffenbach, Celtica I. p. 125. Ukert, Geogr. II, 2. S. 157, Anm. 23. Tzschucke zu Mela a. a. O. Besäßen wir noch die 20 Bücher des älteren Plinius über die Römerkriege mit den Germanen, von ihm noch während seiner Dienstzeit in Germanien selbst angefangen (Bd. V. S. 1745), so wären uns darin wahrscheinlich auch lehrreiche Aufschlüsse über unsern See geboten worden.* So aber sind wir bei ihm auf eine vereinzelte Notiz über denselben in seiner Histor. Nat. IX, 17 (29, 2) beschränkt, welche indessen dadurch doch interessant wird daß uns in ihr zum ersten Male die Benennung „lacus Raetiae Brigantinus" begegnet. Dem Plinius schließt sich mit dieser Benennung, sowie bekanntlich mit vielen seiner anderweitigen Notizen, der Jahrhunderte später lebende Solinus in seinem Polyhistor an, s. 21, 2 (nach der Ausgabe von Th. Mommsen p. 111 u. 234), wo derselbe das rätische Gefilde also schildert: es ist sehr gut, ergiebig an Früchten, geadelt durch den brigantinischen See, — Aeußerungen die schon eine längere und nähere Bekanntschaft der Römer mit dem See und in Folge davon auch Erhöhung seiner natürlichen, durch die Größe seines Flächenraums und seine Berg- und Waldumgebung bedingten Schönheit mittelst der in seiner Nähe gegründeten römischen Culturanlagen** vorauszusetzen scheinen. Der für uns ausführlichste classische Gewährsmann über den See endlich ist Ammianus Marcellinus (XV, 4). Bei ihm heißt er lacus Brigantiae und Brigantia, und wird als ein runder, ungeheuer großer und sumpfartiger See, 460 Stadien (= 11½ Meilen) lang und fast eben so breit, vom schäumenden Rheinstrome mit unvermischtem Gewässer durchzogen, sehr lebhaft und vermutlich nach eigener Anschauung (oben S. 860, 2. A.) geschildert.*** Denselben Namen trägt der See bei zwei Biographen des h. Gallus, Walafrid Strabon und Ermerich, citiert von L. Uhland in Pfeiffer's Germania IV. S. 88 ff., deren letzterer den Worten „Brigantinum mare" noch beisetzt: pontus, qui modo Potamicus appellatur. Ueber diese Benennung des „schwäbischen Meers" (Daniel, Handb. d. Geogr. III. S. 191, Anm. 1 u. 2) s. Uhland a. a. O. und auch Schwab I. S. 105 u. II. S. 62 ff. Ueber die Bildung des Sees — mittelst einer durch Erdbeben geöffneten Kluft, welche allmählich durch die einströmenden Gewässer des Rheins und anderer Zuflüsse† ausgefüllt worden

* Solche vermissen wir auch bei seinem jüngeren Zeitgenossen Tacitus, der uns zwar über Quellen, Lauf und Mündung des Rhenus und des Danubius, sowie über die zwischen der Hercynia silva, dem Rhenus und dem Moenus (?) seßhaften Heiden einige Belehrungen zukommen läßt, hingegen von den „scheußlichen Sümpfen" Germaniens nur ganz im Allgemeinen redet, German. 1. 5. 28. Ann. II, 6. 63.

** S. unten u. Bd. III. S. 1506 ff. VI, 1. S. 580 ff. 2. S. 2435 ff. 2546 f. 2599 ff. 2695 f. Ausland 1857, Nr. 42.

*** Wenn Ammian, gegen 400 Jahre jünger als Strabon und mithin in einer Zeit lebend wo, sollte man denken, doch die Römer über die Dimensionen des Sees besser unterrichtet sein mußten, dessenungeachtet über seine Länge und noch mehr über seine Breite uns Angaben liefert die wenigstens mit seinen jetzigen Größenverhältnissen bedeutend contrastieren, so ist dieß zum Mindesten ebenso auffallend als die eine der riesigen Zahlangaben Strabons, wenn man auch einräumen muß daß der See durch die nun seit vielen Jahrhunderten fortdauernden Anschwemmungen der einmündenden Gewässer zumal in seiner Breitenausdehnung namhaft eingeengt worden sei, Schwab I. S. 71 f. II. S. 8 ff. Rogg, Ehinger Gymnas. Progr. vom J. 1852, S. 38 f.

† Gegen 50 Flüßchen und Bäche (Schwab II. S. 11 ff.), deren keines von den Alten erwähnt wird.

sei, oder mittelst des Durchbruchs eines urweltlichen Sees, der sammt dem zugleich sich gestaltenden Rheine die vorgelagerten Alpen zernagt habe (Schwab II. S. 4 ff.) — findet sich bei den alten Schriftstellern so wenig als über die nähere Gestalt des Sees. Nur dem Strabon mag bei den Worten p. 192 ὁ Ῥῆνος — μεγάλην u. p. 292 ἡ μεταξὺ — διαχεόμενα vielleicht der Gedanke an eine Bildung des Oberſees und ſeiner zwei unteren Zungen durch dieſen Strom vorgeſchwebt haben, während dagegen Ammian mit den Worten: hanc ergo paludem — discerni und der Vergleichung des Rheins mit dem Alpheios (Forbiger a. a. O. S. 331 f. A. 40. vgl. Strab. p. 186. 204. 271) ſich gegen eine ſolche Anſicht zu verwahren ſcheint. — Die Geſchichte des Bodenſees zerfällt in drei Perioden: a) vor, b) unter und c) nach der römiſchen Herrſchaft. Die erſte derſelben kann als die Periode der Pfahlbauten bezeichnet werden. Dieſe auf Pfahlgerüſten über dem Waſſer errichteten Hüttenwohnungen, zu wirkſamem Schutz gegen Feinde und wilde Thiere inſelartig abgeſchloſſen,* ſind eine erſt im letzten Jahrzehnt in der Schweiz, in Oberitalien, in mehreren bairiſchen Seen, in Mähren und Mecklenburg gemachte Entdeckung, und ſo namentlich auch am Bodenſee aufgefunden worden, und zwar faſt im ganzen Umfang deſſelben, wo die Ufer nicht zu ſteil abfallen, z. B. im Oberſee zwiſchen Rorſchach und Staad, am Unterſee bei Allensbach und Markelfingen, am Ueberlinger See bei Nußdorf, Maurach, ſowie auf und um die Inſel Mainau. Sehr zahlreich ſind die an mehreren der genannten Punkte aus der Stein- und Bronzezeit dieſer Periode, am Unterſee auch aus ihrer Eiſenzeit, gewonnenen bekannten Funde. Die Gründer und Bewohner dieſer Waſſerbauten waren Aboriginer, ihre Nachfolger Kelten; die Zerſtörung derſelben fällt vielleicht vor den Kimbern- und Teutonenkrieg, Beil. z. Allg. Ztg. 1864. Nr. 127. 179. 189. 194. 214. 216. 288. 365. A. B. 271. Ausland 1864. Nr. 39 ff. Deutſche Vierteljahrsſchrift 1865, 1. S. 55 ff. Revue archéol. 1860. p. 26 ff. 1861. p. 295 ff. 1863. p. 272 ff. 1864. p. 389 ff. 437 ff. — b) Unter römiſcher Herrſchaft. Dreißig Jahre nach der römiſchen Beſiegung ſeiner keltiſchen Nachbarn, der Rätier (Forbiger S. 441 ff. Schwab I. S. 58 ff.), im J. 44 v. Chr. durch L. Munatius Plancus (Bd. V. S. 204. Biſconti, Iconogr. rom. I. p. 153 f. Orelli-Henzen 590), welcher übrigens auf ſeinem Heereszuge gegen jene Alpenbewohner den See ſelbſt ſchwerlich berührte, rief im J. 14 v. Chr. eine neue Schilderhebung des verſchmitzten, kühnen und zahlreichen Bergvolkes (Polyb. II, 15, 7. vgl. Bd. VI, 1. S. 385) im Bunde mit ſeinen vindelikiſchen Stammesgenoſſen (Forbiger S. 132 ff.) die Römer zu einem abermaligen heißen Kampfe unter der Führung von Auguſtus' Stiefſöhnen, Druſus und Tiberius. Druſus, ſchon einmal Ueberwinder der Rätier am Fuß der tridentiniſchen Alpen, gieng ihnen jetzt von Italien aus zum zweiten Male zu Leibe, während Tiberius, wahrſcheinlich von der galliſchen Seite her gekommen, die Römer wohl zum erſten Male an den Bodenſee führte. Dieſen verwandelte nun ſein Feldherrntalent aus einem Hinderniſſe in einen Vortheil für die römiſchen Waffen durch Erbauung einer Flotte, für welche er eine der Inſeln des Sees als Stützpunkt zu einer ſiegreichen Seeſchlacht** gegen die mit verzweifelter, auch ihren Weibern innewohnender Tapferkeit (Florus IV, 12, 4 f.) ausgeſtatteten Vindelikier benützte (Bd. VI, 2. S. 1932. Strab. p. 292. Horaz Od. IV, 15, 8 ff. 21 f. Plin. N. H. III, 20. A. Beil. z. Allg. Ztg. 1861. Nr. 53. Höck, röm. Geſch.

* Eine treffende Parallele bietet Herod. V, 16 (? Caes. B. G. II, 16).

** Ob in Verbindung mit Angriffen auf etwa noch beſtehende Pfahlbauten dieſer Zeiten? ſ. oben u. Ausland 1862. Nr. 42. Keller in den Mittheilungen der antiq. Geſellſchaft in Zürich Bd. IX. Zeitſchr. f. allg. Erdkunde von Neumann u. Koner VI. S. 147 ff. X. S. 309 f.

I, 2. S. 5 ff. Schwab I. S. 58 ff. Schnars II. S. 18). Schnars, Schmid S. 62. Höck S. 5 u. Nicolai im Const. Progr. vom J. 1843 entscheiden sich, unter Verweisung auf die Richtung des Heereszugs von Tiberius vom Rhein her, mit Recht, wie es scheint, für die Insel Reichenau im Untersee, und gegen die Insel Mainau im Ueberlinger See, die für das römische Heer zu klein gewesen wäre, sowie gegen die drei Inseln im Obersee bei Lindau, wo nach der Annahme Anderer (z. B. v. Raisers bei Georgii, alte Geogr. II. S. 227, Georgii's selbst u. Böckings a. a. O.) der Seekampf vorgefallen sein soll, während Stälin (Württemb. Gesch. I. S. 9) sich für keine der genannten Inseln bestimmt ausspricht. Dieser Seesieg des Tiberius, in Verbindung mit anderen günstigen Erfolgen zu Land, machte die Römer zu Herren des ausgedehnten Gebiets vom St. Gotthard an bis hinab zu den Quellen und dem obern Laufe der Donau (Joh. v. Müller, d. Gesch. d. schweiz. Eidgen. I, 5. „wie die Rätier römisch wurden"). Um sich diese Erwerbungen gegen neue Aufstände zu sichern, wurde der größte und kräftigste Theil von der jungen Mannschaft der besiegten Völkerstämme weggeführt (Stälin S. 73 f. 77. 142. Orelli 492), und blos die zum Anbau des Bodens erforderliche Zahl zurückgelassen, und der größere östliche Theil des Brigantinus lacus sammt seiner Uferlandschaft zur kaiserlichen Provinz Vindelikien geschlagen, der Uebrige aber Rätien zugetheilt, bis seit dem Ende des ersten Jahrh. n. Chr. Vindelikien und Rätien Einem Statthalter untergeben und später erst unter dem Namen Raetia prima (= dem alten eigentlichen Rätien) und Raetia secunda (= Vindelikien) wiederum von einander geschieden wurden (Forbiger S. 433 ff. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme S. 228 ff. Stälin S. 25. 72. 81. 86. 87. Anm. 1. 89. 135). Hiedurch wurden die bisher von Barbaren bewohnten Bodenseegegenden namentlich allen Segnungen der römischen Cultur in Sitte und Sprache, Verwaltung und Justiz, Land- und Wasserbauten, Gewerbfleiß und Handel, Kunst und Wissenschaft aufgeschlossen, — ein Einfluß der Civilisation, welcher, zumal in der Kaiserzeit, für die Provinzen sehr heilsam war (Bd. VI, 1. S. 141. 145 ff. 154. 384 f. 2. S. 2616 f. Ausland 1865. Nr. 4 ff. Höck S. 258 ff. Guhl u. Koner, d. Leben d. Griechen u. Römer II. S. 56 ff. 61 f. 89. 123 ff. Stälin S. 104 f.). Träger und Verbreiter dieser Bildungselemente wurden auch hier die verschiedenen Ansiedlungen, welche die Römer,* diese Meister in militärischer und politischer Organisation, auf dem von den finsteren Urwäldern gelichteten und von Kunststraßen durchzogenen Boden gründeten (Tac. Germ. 5. Agric. 21. Ammian. l. l. Orelli 485). Zu den frühesten derselben dürfte 1) Forum Tiberii, wahrscheinlich in Folge des obigen Heereszugs entstanden, zu zählen sein, welches, von Ptolemäus (II, 9, 20) nebst Ganodurum (jetzt Burg bei Stein am Rhein) den längs diesem Strome seßhaften Helvetiern zugetheilt, in Zurzach oder Kaiserstuhl (Stälin S. 139. Forbiger S. 234. Schmid I. S. 62), nach Nicolai a. a. O. in Steckborn etwa zu suchen wäre. 2) Constantia. Diese erste befestigte Niederlassung der Römer in jenen Gegenden diente vielleicht dem Caesar Constantius Chlorus zum Stützpunkt bei seinen Operationen gegen die Alemannen, und da dürfte die Vermuthung nicht zu wahrscheinlich sein daß er nach seinen siegreichen Kämpfen gegen dieselben namentlich bei Vindonissa (Windisch, Bd. II. S. 618)** den Rhein hemm

* Trotz der auch von Sen. de Provid. 4, 12 bekräftigten Aeußerung bei Tac. Germ. 2 quis — Italia relicta Germaniam peteret? etc.

** Ueber die militärische Wichtigkeit dieses Hauptquartiers einer römischen Region, das, mit verschanzten Postenketten in Verbindung, die beiden italischen Straßen namentlich die von Como und Bündten herkommende und rheinabwärts nach Bregenz und von dort über Kempten nach Augsburg laufende, beherrschte, s. Th. Mommsen,

vorgerückt, sich in der schmalen Erdzunge zwischen Ober- und Untersee eine ihr günstig gelegene Stelle ersah, um auf ihr, die vielleicht schon mit einer älteren keltischen Niederlassung besetzt war, ein verschanztes Lager zum Schutz für das römische Helvetien anzulegen. Diese Castra mögen von ihm den Namen Constantia erhalten haben, und wie aus dem Castrum Vindonissense die blühende Römer- und später eine Bischofsstadt erwuchs, und wie wir auch aus Gallien von Constantia Castra oder Civitas Constantia hören (Forget S. 226. 234. Ind. der Notit. p. 34 f. s. v. v. Castrum u. Castra), so konnte nach einem bei den Römern häufigen Verlaufe jene mutmaßliche Stiftung des Constantius Chlorus aus einer ursprünglich militärischen Ansiedlung sich zu einer friedlichen Bürgerstadt, dem heutigen Constanz, erweitern, in welche später der Bischofssitz von Vindonissa verlegt worden sein soll (Anon. Ravenn. p. 231. Neugart, Episc. Const. I, 1. p. CXLII ff. CXLVIII. Schwab I. S. 69 über dortige röm. Baureste S. 80. Stälin S. 164. 187 f.).*

2) Südwestlich von Constanz landeinwärts liegt das heutige Pfarrdorf Pfyn, wahrscheinlich auf der Stelle des alten Römercastells Ad Fines,** auf der Grenze zwischen Raetia prima und Maxima Sequanorum, wo noch mehrere Mauern, Unterbauten, Münzfunde u. s. w. auf römischen Ursprung hinweisen. Ueber dasselbe, welches zu dem auch die Bodenseegegenden umspannenden Straßennetze gehörte, führte in den Tagen der Römer eine Straße von Vindonissa und Vitodurum nach Arbor Felix und Brigantia und wahrscheinlich auch nach Ganodurum und Augusta Rauracorum (Notit. p. 804. It. Ant. p. 98 u. das. Wesseling. Stälin S. 101. Schnars III. S. 67 f. Ukert a. a. O. S. 496). 4) Romanshorn (Romani Cornu in einer Urkunde des J. 837 vorkommend, Schwab I. S. 68 A.). Aus dem römisch klingenden Namen und aus einigen Spuren von Gemäuer auf einer kleinen Insel vor der Landzunge hat man auf römischen Ursprung des Orts aus einem von Kaiser Valentinian III. oder gar schon von Tiberius erbauten Castell schließen wollen (Schwab a. a. O. II. S. 195. Schnars III. S. 59). 5) Um so unbezweifelter ist die römische Ansiedlung der nachbarlichen Arbon, wo man nicht nur viele römische Münzen, Steine und Ziegel aufgefunden hat und bei niedrigem Wasserstand altes Mauerwerk auf dem Seegrund erblicken soll, sondern dessen römischer Mutterort Arbor Felix (oben S. 1421 f.) auch durch alte Schriftdenkmale verschiedener Art urkundlich bezeugt ist. Vielleicht stammt dieser Name von der auch jetzt in der Nähe prangenden Fülle fruchtbarer Bäume her, womit hier schon die italischen Ansiedler den horror silvarum squalentium (Ammian. 1. l.) zum Theil wenigstens ersetzt haben mögen.*** Jedenfalls bildete die Grundlage dieser Römerstiftung eine militärische Niederlassung; daher bei Ammian. XXI, 10 castra quibus Felicis Arboris nomen est; daher noch in der Vita Magni c. 9 Castrum Arbonense, womit c. 13 Oppidum Arbonense abwechselt (Wesseling zu It. Ant. p. 238); daher hatte hier (Arbonae) nach Notit. p. 103 ein Tribunus Cohortis Herculeae Pannoniorum seinen Standort, ohne Zweifel zum Schutz für die von Brigantium her nach Helvetien, Italien und Gallien vorüberziehende Straße mit ihren Reisenden und Han-

---

die Schweiz in röm. Zeit", in den Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich IX. S. 8. 10 f. 21 f. Eine Karte der römischen Schweiz ist Mommsens Inscr. confoed. Helvetiae beigegeben.

* Gegen diese Verlegung hat Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands II. S. 99 f. starke Zweifel geltend gemacht.

** Diesen Namen tragen viele römische Ansiedlungen in verschiedenen Provinzen des alten Kaiserreichs, s. oben S. 155 f.

*** Das von Tacitus geschilderte Germania ist freilich nach ihm zwar satis ferax, aber frugiferarum arborum impatiens, Germ. 5.

belsgütern* (Notit. p. 803 f. It. Ant. p. 237 f. 251. Tab. Peut. Sect. III. bei Böcking Notit. p. 758. Anon. Rav. p. 231. Paulus, die Römerstr. S. 16 ff. Bd. IV. S. 1498 f. Mannert, Geogr. III. S. 694 f. Schwab I. S. 37. 67. 153 f. Schwarz III. S. 71 ff.). 6) Confluentes, jetzt Rheinegg, so genannt von der Einmündung des Rheins in den Bodensee, während derselbe Ort in der Tab. Peut. (Notit. p. 758) ad Renum heißt, jedoch unrichtiger Weise statt westlich vielmehr östlich von Brigantio (Bregenz) eingezeichnet ist (Notit. p. 809). Hier war ein Praefectus numeri Bar(cari)ariorum stationiert. Diese Barcarii, von barca einem kleinen Fahrzeuge so genannt, sind Seesoldaten (Notit. l. l. u. p. 862 f.). 7) Brigantia (Brigantiae lacus, Ammian. XV, 4.** It. Ant. p. 237 u. 259) oder Brigantium (Tab. Peut. Notit. p. 758; abwechselnd in der Vita S. Magni c. 6 u. 17; bei Eur. z. It. Ant. p. 237; Βρεγάντιον bei Strab. IV, 6, 8 u. Ptol. II, 12, 5. VIII, 7, 3); Bracantia bei Rav. Anon. p. 231; Brecantia in der Notit. p. 193. Schon vor der Ankunft der Römer in diesen Gegenden ein Hauptort der keltischen Eingebornen, der vindelikischen Brigantier (Strab. l. l.), blieb Brigantia (jetzt Bregenz), wie man aus dem It. Ant., der Tab. Peut. u. der Notit. ersieht, auch unter römischer Herrschaft als Schlüssel des Gebirgs- und Flachlandes und durch seine Straßenkreuzung als Uebergangspunkt für die römischen Donauländer, gleichwie für Helvetien, Gallien und Italien von großer Bedeutung. Eine sehenswerthe Sammlung von Alterthümern, in der dortigen Gegend gefunden, sind neben den oben angezeigten Schriftdenkmalen und den am Wege nach Lautrach befindlichen Ueberresten des alten Brigantium (Schwab, Merkur 1862, Nr. 104) noch Zeugen vom Dasein dieser romanisierten Bergfestung, welche dem ungestümen Andrange deutscher Volksstämme oder auch Attila's verheerendem Rückzuge unterliegen sein mag (Vita S. Magni c. 6. Stälin S. 146. 148. Schwarz I. S. 10 f. 14). Die Frage ob der See nach der Stadt oder diese nach jenem benannt sei, — eine Streitfrage die auch zwischen dem Bodensee und Bodman obschwebt (Uhland a. a. O. S. 9) braucht um so weniger hier weiter besprochen zu werden da die Ansicht um so zusagender ist daß beide vielmehr nach ihren Umwohnern und Bewohnern, den Brigantiern, benannt worden seien, wie nach Plin. N. H. IV, 12, 24 auch der Mäotissee von den nachbarlichen Maeotae seinen Namen erhalten hat. Der Name jenes Keltenstammes ist aber natürlich am Passendsten aus dem Keltischen zu erklären. Und hiefür bietet Diefenbach Celtica I. S. 212 f. und II, 1. S. 316 ff. in „Brig" = Berggipfel, Gebüsch, daher Brigantes eine Hochländer, eine sehr ansprechende Deutung.*** 8) Neben Brigantium nennt Ptol. II, 12, 5 unter den rätisch-vindelikischen Ortschaften das nahebei am Taxgaition, wahrscheinlich jetzt Lindau, mit Alterthümern, namentlich der sogenannten Heidenmauer, die lange und ziemlich allgemein für ein Werk

* Ueber die zwischen Italien und Helvetien getauschten Handelsartikel s. Rossel a. a. O. S. 23 f.

** Faßt man jenen Genitiv als Possessivus, so haben wir allerdings hier für die Stadt gewonnen; ist es aber der Appositionsartig gebrauchte Genitiv wie urbem Patavi, Virg. Aen. I, 247; in oppido Antiochiae, Cic. ad Att. V, 15, wofür der Zusammenhang mit dem folgenden „quem Brigantiam..." sprechen dürfte, so wäre Brigantia als substantiviertes Adjectiv = Brigantina aufzufassen, und lacus palus um so mehr zu supplieren als Ammian den See in den stärksten Ausdrücken der damaligen Wirklichkeit angemessen als sumpfartig schildert. So heißt auch der mäotische See bei Plinius bald Maeotis schlechthin (IV, 12, 24), bald Maeotis palus oder Maeotica palus (X, 8. II, 67), bald Maeotis lacus (VI, 7).

*** Eine andere Ableitung s. bei Schwab II. S. 61 Anm. Zu obiger Deutung würde die dem Kymrischen (Kalt = Gebirgsgegend) entnommene von Raetia stimmen. Diefenbach I. S. 52. Vgl. Wesseling zu It. Ant. p. 236.

liberius, bei seinem Kampfe mit den Vindelikiern errichtet, gehalten wurde, ielmehr aber ins vierte Jahrh. oder in die Zeit der Constantine und ihrer ehden mit den Alemannen des Linzgaus (Forbiger S. 429, Anm. 13) vorurücken sein dürfte (Schnars II. S. 17 ff. Forbiger S. 437. Krieg v. Hochelden, Gesch. der Militär-Architektur in Deutschland S. 110 f.). Am nördichen Seeufer endlich reichen entschiedenere Spuren frühester Tage blos in ie ersten Jahrhunderte des christlich deutschen Mittelalters hinauf,* wie twa in Manzell (westlich von Friedrichshafen), in welchem man eine Zelle es heil. Magnus, Schülers von Gallus und angeblichen Apostels des Allaus und der oberen Illergegenden, erblickte (Schwab I. S. 166. II. S. 142); n Ueberlingen oder Iburningae (Schwab I. S. 81. Schnars II. S. 125); n Bodungo oder Bodman, der Königspfalz (Anon. Rav. p. 231. Schwab I. S. 76. Schnars II. S. 136 ff. Stälin S. 260 f. 265. Uhland S. 35 ff. 86 f.). ie oben aufgezählten Städte des südlichen und des östlichen Seeufers waren it einander durch Straßen verbunden, welche, um mit Ammian zu reden, e besonnene Thatkraft der Römer durch das zuvor unzugängliche Grauen nsterer Wälder gebahnt hatte. So lief eine den Osten und Westen des röischen Europa verknüpfende Heerstraße über Brigantium nach dem Südfer des Sees und verzweigte sich von da weiter nach Helvetien und Gallien; rdwärts von der genannten Stadt zog sie sich über Vemania (? Wangen—ny), Cassiliacum (? Isny—Kißlegg, Stälin S. 54. 96 f.) mit einer Verweigung nach Campodunum (Kempten) und von dort nach der splendidissima ntiae provinciae colonia, Augusta Vindelicorum (Tac. Germ. 41), j. Augsurg (Bavaria II. S. 755 ff.), während ein anderer Straßenarm, über Magia Maienfeld), Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Comum, Mediolanum u. s. w. sgestreckt, unsere römisch gewordenen Bodenseegegenden mit Italien in Beührung brachte (Stälin S. 95 ff. 101 f. Pauly im Stuttg. Gymn. Progr. m J. 1836, S. 19 ff. Forbiger S. 435 ff. 445 f. Anm. 63). Ueber angebiche Spuren von Verzweigungen der römischen Hauptbonaustraße am nördichen Seeufer, namentlich bei Friedrichshafen, vgl. Beschreibung des Oberuts Tettnang (S. 106 f. 164 f. Paulus, archäol. Karte von Württemberg). achdem nämlich die Welteroberer den Umwohnern des Bodensees Anfangs r ihre Waffen und Feldlager gezeigt hatten, gestatteten sie später den civiirten Unterthanen auch den Zugang zu ihren auf deren Grund und Boden bauten Wohn- und Landhäusern (Tac. l. l. Guhl u. Koner S. 98) und beützten im Wetteifer mit ihnen und zum Gewinn für deren Weiterbildung die aben welche für Lebensgenuß und Handelsverkehr das rätische Gefilde und r dasselbe adelnde See (Solin. 21, 2) in seinen vielen Fischarten und zahlichen gefiederten Bewohnern darbot (Schwab S. 20 ff. 48 ff. Schönhuth, ner Führer um den Bodensee S. 6 ff. Rogg S. 37 f. und in Petermanns itheilungen u. s. w. 1863. I. S. 6 f.** Natürlich brachten die Römer ihre ckerhaftigkeit im Artikel der Fische mit an den See, vgl. Plin. N. H. IX, 17.) Das Christenthum mag schon im zweiten und dritten Jahrh. von Italien nd vielleicht auch von Gallien aus in den rätischen Alpen und an den Ufern es Sees, wenn auch nicht überall und vorzugsweise durch eigentliche Glauensboten, so doch durch Colonisten, Handelsleute, Legionssoldaten, Frauen,

---

* Immerhin mögen sich auch hier seiner Zeit einzelne römische Wachthürme und Schanzwerke gegen die Alemannen befunden haben. Ueber Spuren römischer Bauten n den (ehemaligen) Ruinen des Schlosses Montfort bei Langenargen s. Schnars II. S. 94. Beschr. d. O.A. Tettnang S. 122. Vgl. Krieg v. Hochfelden S. 11 ff.

** Auch die den See umkränzenden Bergwälder, z. B. die des Pfänder, mit ihrem anchmalej Wild. Caes. B. G. VI, 25 ff. Claudian de cons. Stilich. III, 304 ff. Rogg ei Petermann S. 11.

Gefangene und Sklaven, wachsenden Eingang gefunden haben (Hase, Kirchengesch. I. Per. 2. Abschn. §. 54. Rettberg I. S. 140 ff. 216 f. II. S. 15 ff. Schwab I. S. 78 f.). Freilich wurden durch die in der zweiten Hälfte des dritten Jahrh. Rätien und Vindelikien überschwemmenden Alemannen und ihre Kämpfe mit den Römern, sowie durch den im fünften Jahrh. vorüberbrausenden Sturm der aus Gallien zurückgeworfenen hunnisch-alemannischen Heerhaufen Attila's, viele Keime der Cultur in unserem Seebezirke wiederum vernichtet (Schwab I. S. 68 ff. 74 ff. Stälin S. 117 ff. 123 ff. 146 ff.); dagegen trat für denselben und die helvetische Nachbarschaft von den auch anderen Gegenden Deutschlands Licht spendenden brittischen Inseln im sechsten Jahrh. mit Fridolin,* und noch weit mehr im siebenten und achten mit Columban, Gallus und ihren Gefährten und Schülern, und mit Pirmin eine neue durchgreifendere und beständigere Culturperiode ein. Jetzt wurden, zumal in Arbon, Bregenz und auf der Unterseeinsel Reichenau, theils die neben dem hartnäckig widerstrebenden Heidenthum noch erhaltenen Reste früherer römisch-christlicher Civilisation neu belebt, theils durch frische kräftigere Elemente vermehrt, und neben den genannten Bildungsstätten noch insbesondere Constanz und St. Gallen zu einflußreichen Lichtpunkten für die Nähe und Ferne erhoben (Schwab I. S. 78 ff. Rettberg II. S. 35 ff. 41 ff. 50 ff. 1[illegible] 146 ff. Stälin S. 166 ff. 181. 190 ff. Neander, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums u. s. w. III, 1. S. 37 ff. 69 ff.). Ihre weitere Entwicklung unter unseren deutschen Königsdynastien der Karolinger, Ottonen, Salier, Hohenstaufen — Conradin im Schloß zu Mersburg, Beil. z. Allg. Ztg. 1860, Nr. 180 — und Habsburger sammt den politischen über die Seegegenden verhängten Katastrophen haben Schwab I. S. 95—283 u. Stälin a. a. O. I—III. dargelegt. Vgl. Schnars I. S. 3—6. Namentlich wird von ihnen auch die Bedeutung von Reichenau, Constanz und St. Gallen in jeder culturhistorischen Beziehung nachgewiesen. [Cless.]

Brigantium, 1) Stadt der lucensischen Galläcier (bei Ptol. II, 4 Φλαούιον Βριγάντιον), am Meer mit einem hohen Leuchtthurm (Pl. XXXVII, 53. It. Ant. p. 424. Oros. II, 2, der sie Brigantia nennt. Aethic. Cosm. p. 60), an einer von der Westküste nach Lucus Augusti und Astorga geführten Straße. Nach Ptol. l. l. lag sie „am großen Hafen" (wohl der Meerbusen der Artabrer). Jetzt Coruna, wo sich noch bedeutende Ruinen, namentlich aber noch der alte, im J. 1791 reparierte, und jetzt der Herkules genannte Leuchtthurm findet (Florez Esp. Sagr. XIX. p. 14 ff. Minano Diccion. III. p. 191 u. Ukert II, 1. S. 437). Dennoch halten sie Manche der Namensähnlichkeit wegen für Betanzos und Mannert I. S. 350 für Ferrol.

2) gallischer Flecken (Strab. IV. p. 179), später Castell (Amm. Marc. XV, 10, 7) bei den Segusianern (Ptol. III, 1, 40) in den cottischen Alpen (Ammian. l. l. und Orelli-Henzen 1012 u. 5210) und an der Straße von Segusio nach Eborodunum (It. Ant. p. 341. 357 u. Tab. Peut. Brigantio; It. Hier. p. 555 Byrigantum; bei Julian. Ep. ad Athen. p. 286 ed. Spanh. Βριγαντία; beim Geo. Rav. IV, 27. p. 240 verschrieben Brincatio), jetzt Briançon. Vgl. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules I. p. 540. II. p. [illegible] 3) Stadt der brigantischen Vindeliker am Bodensee, s. S. 2475 u. M. [illegible] — 4) s. Bregetio, S. 2469. [P. u. F.]

Brige, Ort der Belgä in Britannia romana, an der (theilweise noch vorhandenen) Straße von Venta nach Isca Dumnoniorum (It. Ant. p. [illegible] 486), das heutige Dorf Broughton (vgl. Camden p. 113). [P. u. F.]

Brigecum (Brigeco), s. Brigaccini.

---

* Dessen Missionsgeschichte allerdings viel Legendenartiges enthält, Rettberg I. S. 29 ff. [Cless.]

Briges, s. Bryges.

Brigiani, ein Alpenvolk in Gallia Narbonensis, im jetzigen Briançonet, südwestlich von Glandèves (Inschr. des Trop. Alpium bei Plin. N. H. III, 20, 24). Vgl. Bouche, Hist. de Prov. IV, 3 und Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 37. 65. [P. u. F.]

Brigium... (?), Ort im Süden von Gallia Narbonensis bei Orelli-Henzen 5230. Nach Ménard, Hist. de Nismes I. p. 24 u. VII. p. 228 das heutige Brignon am Gardon im Departement des Gard, welcher Ort (vier Lieues westlich von Uzez), nach Walckenaer II. p. 184 jetzt Brienne heißt. [F.]

Brigiōsum, Ort bei den Santonen in Aquitanien, an der Straße von Mediolanum nach Augustodunum (Tab. Peut.), jetzt Brioux. Vgl. Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 697. [P. u. F.]

Brigobanne, Ort Germaniens in den Agri decumates am Danubius und der Straße von Vindonissa nach Samulocenä (Sumlocenne), die dann weiter über Clarenna nach Reginum führte (Tab. Peut.); jetzt Hüfingen bei Donaueschingen an der Brieg, nach Mannert III. S. 614 und Wilhelm Germ. S. 314 aber das nahe Bremklingen, und nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 560 Brugge an der Donau. [P. u. P.]

Brigomonum (? Brigomona), ein vom Geo. Rav. V, 31. p. 434 genannter Ort Britanniens, wahrscheinlich im Gebiete der Selgovä, des südlichsten Volks der Britannia barbara am Ituna Aestuarium (vgl. Ptol. II, 3, 9) oder in der heutigen Kirkubbrightshire Schottlands. [F.]

Brigulus, s. Arar, S. 1408.

Brilessus (*Βριλησσός* oder *Βριλητός*; daß so zu accentuieren ist bewegt die Analogie anderer Berg- und Ortsnamen auf *-ητός*) wird bei Thuk. I, 23. Theophr. de signis pl. 3, 6. Strab. IX. p. 399. Plin. N. H. IV, 7, 11 u. A. als Name eines attischen Gebirges angeführt. Offenbar ist es der eigentliche Name des 1110 fr. Meter hohen Marmorberges der die Ebene von Athen im Norden abschließt und der häufig nach dem an seinem südlichen Fuße gelegenen Demos Pentele, zu dem die Marmorbrüche die noch jetzt ausgebeutet werden gehörten, als *Πεντελικὸν ὄρος* (Paus. I, 32, 1; mons Pentelensis, Vitruv. II, 8) bezeichnet wurde. Vgl. oben S. 2059. [Bu.]

Brimo (*Βριμώ*), die Zürnende, Schreckende (Schol. Apoll. Rhod. III, 861; oder die Starke, gleich *Ὀβριμώ*, Lauer System d. gr. M. S. 162. 305; auch auf *βρίμειν* wird das Wort zurückgeführt), Beiname der Hekate-Persephone (Apoll. Rhod. III, 861. 1211. Lykophr. 1176 u. Tzetz. Ex. M. *Βριμώ*) und der Rhea-Demeter (Clem. Alex. Cohort. p. 13, 12 Pott. Arnob. adv. gent. V. p. 170. Theodoret. Ther. disp. I, 699). S. Hecate, Bd. III. S. 1088. Die Orphiker erklärten diesen Beinamen der Rhea-Demeter als einer Zürnenden durch einen schmutzigen Mythus von der Erzeugung der Persephone durch Zeus und Demeter, welcher nach dem Vorbilde des arkadischen Mythus von der Erzeugung des Areion und der Despoina durch Poseidon und Demeter gedichtet worden zu sein scheint (s. Arion, S. 1564), Clem. u. Arnob. l. ll. vgl. Orph. Arg. 17. 427. Hymn. XXVIII, 7. Lobeck Aglaoph. p. 587. Preller, Demeter u. Kora S. 50. Einen ähnlichen Mythus hatte man von einem Angriffe des Hermes auf die Keuschheit der Hekate (-Persephone-Artemis) zur Erklärung desselben Beinamens, Tzetz. Lykophr. 698. 1176. Ex. M. vgl. Cic. N. D. III, 22. Propert. II, 2, 11. Lobeck Aglaoph. p. 1213. Creuzer, Symbolik II. S. 327 (2. Ausg.). [St.]

Brinanis, Ort Britanniens, Geo. Rav. V, 31. p. 428. [F.]

Brincatio statt Brigantio, s. Brigantium Nr. 2. [F.]

Brindia, Ort Pannoniens, Geo. Rav. IV, 19. p. 217. [F.]

Brindice (Geo. Rav. V, 12. p. 373; Brentice, ib. IV, 6. p. 183; Brindice bei Guido 108. p. 535), Ort in Thrakien. Vgl. Brandice. [F.]

Briniates, ligurisches Volk südlich vom obern Padus (Liv. XXXIX, 2. XLI, 23), etwa um das heutige Brignolo am Flusse Auto in Montferrat her, oder nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 158 im District Brugnato. [P. u. F.]

Brinnii. Cn. Brinnius Stephanus, IIvir zu Eburum (Eboli), Mommsen I. R. N. 189. Andere ib. 2388 a f g (Herculaneum). 2999 f. (Campanien). 3350 (Neapel). 5190 (Taranta). 6448. [W. T.]

Brintesia (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 36. p. 290 Brinta),* Fluß in Venetia der südlich von Altinum mündet; jetzt Brenta. Vgl. Madoacus. [P. u. F.]

Brisa, Vorgebirge der Insel Lesbos, auf welchem der Dionysos Brisäos verehrt wurde, Steph. Byz. Etym. M. v. *Βρισαῖος*. Nach Kiepert an der Westseite der Insel. [G.]

Βρισαῖος, Beiname des Dionysos, entweder von einer Nymphe Brisa, die seine Erzieherin gewesen sein soll (Schol. Pers. Sat. I, 76) oder vom Vorgebirge Brisa, Steph. Byz. *Βρίσα*. Et. M. *Βρισαῖος*.** Welcker, Trilog. S. 315. Das Wort bezeichnet den Dionysos als Gott des Frühlings, wo Alles treibt und schwillt. S. Preller, gr. Mythol. I. S. 438. [H. u. St.]

Brisae (*Βρίσαι*), die brisäischen Nymphen, Nymphen der Bienenzucht, welche den Aristaios diese Kunst lehrten, Herakl. Pont. fr. 9, 2. Et. M. *Βρίσαι* u. *Βριτόμαρτις*. Hesych. *Βρίσαι*. Ihre Bedeutung geht wohl weiter und bezeichnet die schwellende Fülle des Naturlebens. Vgl. Creuzer, Symbol. III S. 356. [St.]

Briseïs (*Βρισηΐς*), die schöne (Il. XIX, 283) Tochter des Briseus oder Brises, aus Lyrnessos, von Achilleus bei Zerstörung dieser Stadt erbeutet und ihm als Ehrengeschenk zugetheilt. Sie ist die Lieblingssklavin des Achilleus und wird Veranlassung zu seinem Streit mit Agamemnon, Il. I, 184. 323. 392. II, 690. XIX, 295; s. oben S. 83 ff. Sie wird von Homer immer und den Späteren gewöhnlich mit dem Patronymicum genannt, ihr eigentlicher Name aber war Hippodameia nach Schol. Il. I, 392. Eustath. Hom. p. 77, 30. Tzetz. Lykophr. 345. Antehom. 350. Sie war in Lyrnessos mit dem König Mynes vermählt, welchen Achilleus erschlug (Il. XIX, 291 f. II, 692 u. Schol. Strab. XIII. p. 584). Zu Delphi befand sich ihr Bild auf dem Gemälde des Polygnot in der Lesche (Paus. X, 25, 2). [St.]

Briseus (*Βρισεύς*), Brises, Vater der Briseïs (Il. I, 392. IX, 132. 274), Sohn des Ardys, König der Leleger in Pedasos oder Priester in Lyrnessos, nach Diktys II, 17, während dieß aus Homer nicht hervorgeht. Diktys sagt auch, er habe sich nach Erstürmung seiner Stadt durch Achilleus selbst erhängt. Er ist Bruder des Chryses, des Vaters der Chryseïs. Nach Menseas bei Schol. Il. XIX, 291 war Eetion sein Sohn. [St.]

Brisiacus mons, Ort der Rauraci in Gallia Belgica am Rheine und der Straße von Vindonissa nach Argentoratum (It. Ant. p. 239. 252. 350; beim Geo. Rav. IV, 26. p. 231 Brezecha), jetzt Alt-Breisach. Vgl. d'Anville Not. p. 464 u. Ukert II, 2. S. 499. [F.]

Brisigavi, ein Zweig der Alemannen im Breisgau (Not. Imp.). [F.]

Briso, Cognomen, s. S. 1118, Nr. 8.

Brisoana (Ptol. VI, 4. Mark. Herakl. p. 67 ed. Hoffm. Amm. Marc. XXIII, 6) oder Brizana (Arr. Ind. 39), Küstenfluß in Persis. Jetzt Abschein oder eine der südlichen Mündungen des Schahpur oder Kischt. Spiegel Erdk. S. 77. [G.]

---

* Messala Corv. de prog. Aug. 10 Brentesia. [W. T.]

** Macrob. Sat. I, 18. Inschrift aus Smyrna bei Muratori p. 550, 3. Vgl. Böckh C. I. gr. II. p. 78. [W. T.]

Britanni, gallisches Volk,[1]) Bewohner der nach ihnen benannten Insel, des heutigen England. Daß diese Benennung uralt und von dem Volke selbst ausgegangen sei zeigt Pf. Aristot. de mundo 3 und die noch lebende gälische Sprache, in der sich die Reste der Eingebornen nicht nur Cymri, sondern auch Brython, die Sprache selbst bald Brythoneg, bald Brythonegymruain nennen. K. Zeuß, die Deutschen u. die Nachbarstämme, München 1837, S. 193. Dieses Volk wurde unter allen Bewohnern des europäischen Festlandes den Römern am spätesten bekannt, obwohl die Griechen verhältnißmäßig schon früh von dem Lande gehört hatten. Um von der Erwähnung der νῆσοι Ἱερνίδες (Orph. Argon. 1171) nicht zu reden, so nennt Herod. III, 15 zuerst die νῆσοι Κασσιτερίδες, woher das Zinn komme (die von Großbritannien westlich gelegenen Scillyinseln), ohne an ihre Existenz zu glauben. Inzwischen ist doch so viel klar daß durch Kaufleute eine allgemeine Kunde von diesen Eilanden zu den Hellenen gekommen war. Aber das geheimnißvolle Dunkel welches das Volk wie seine Wohnsitze deckte scheint erst seit dem Zeitalter Alexanders d. Gr. gelichtet worden zu sein; vgl. Pf. Aristot. l. Ἡρακλείων στηλῶν ἔξω περιῤῥέει τὴν γῆν ὁ Ὠκεανός· ἐν τούτῳ γε μὴν εἰσι μέγισται τυγχάνουσιν οὖσαι δύο, Βρεταννικαὶ λεγόμεναι, Ἄλβιον καὶ Ἰέρνη.. ὑπὲρ τοὺς Κέλτους κείμεναι. Vgl. Plin. N. H. IV, 16, 30 Albion et (Britanniae) nomen fuit, cum Britanniae vocarentur omnes. Ob dieser Name nun von brit (gemalt) und Tania (die Gegend) herzuleiten sei lassen wir dahin gestellt, wiewohl die sonst bekannte Sitte sich den Leib zu färben (Caes. B.G. V, 14. Mela III, 6, 5) und der spätere Name Picti damit übereinstimmt. Übrigens ist Brittones ebenfalls schon von den Römern gebraucht und offenbar derselbe Name;[2]) er findet sich meist auf Inschriften (Gruter p. 93, 1. 359, 3. 569, 5. 1101, 3. Donius 143, 28. 229, 19);[3]) denn bei Juven. VI, 124 steht es unsicher;[4]) im Griechischen wechselt die Schreibart Βρεττανοί, Βρεττανοὶ und Βριττανοί.[5]) Sowie nun Albion die ursprüngliche Benennung für die östliche der beiden Inseln war,[6]) so scheint der Name für die westliche Bergion gewesen zu sein, wie theils aus der Zusammenstellung dieses Namens mit Albion bei Mela II, 5, aus den Varianten bei Ptol. II, 1, 8, 3, theils aus Plin. N. H. IV, 16 (wo Nerigos genannt wird), sich zu geben scheint, wohin auch Apollod. II, 5, 10 bezogen werden könnte. Vgl. Zeuß a. a. O. S. 194, Anm.** Die Britannen nun, was später als Gesammtname sich geltend machte, scheinen ursprünglich nur bis zu den beiden Firthen Clota und Bodotria gewohnt zu haben; in welchem Sinne auch Tacitus ihnen die Caledonier als jenseits der Firthe wohnend gegenüberstellt (Agric. 25). Ueber die Abstammung dieser Völker herrschten schon im Alterthum sehr verschiedene Meinungen. Von einer ganz falschen Ansicht der Lage der Insel in Beziehung auf Spanien, Gallien und Germanien ausgehend, glaubte man die Bevölkerungen jener drei Länder noch in Britannien wieder zu kennen (Tac. Agric. 11. Annal. XIV, 30). Dagegen scheint die Angabe

[1]) Vgl. Zeuß, die Deutschen S. 193 ff. Diefenbach, Celt. II, 2. Schöpflin, Ind. Celt. §. 50. [F.]

[2]) Dagegen L. Lersch, Jahrb. d. rheinl. Alt. Fr. 1846. IX. S. 67—72 unterscheidet Brittones als Bewohner der Bretagne von den Britanni. [W. T.]

[3]) Orelli 894. 1627. 2089. 2223. 3155. 5430 u. s. w. [F.]

[4]) Sicher aber bei Martial. XI, 22. Auson. Epigr. 110. 112 u. Geo. Rav. I, p. 9 u. I, 5. p. 13. [F.]

[5]) Vgl. z. B. Strab. II. p. 118. IV. p. 199 ff. Dion. Per. 284. [F.]

[6]) Pf. Aristot. de mund. 3 = Appulej. de mund. 7 (p. 256 Bip.) Britannicae insulae) duae, Albion et Hibernia. Tzetz. Chil. VIII, 218 Ἰουερνία καὶ Ἀλουβίων. Schath. Dionys. p. 82 Οὐερνία καὶ Ἀλουίων. [W. T.]

Caesars, daß die Kelten ihre Religionsgeheimnisse bei den Britannen erlernten (B. G. VI, 13), nicht nur für eine überwiegend keltische Bevölkerung überhaupt zu sprechen sondern auch einen Ursitz der Kelten in Britannien erkennen zu lassen, womit noch übereinstimmt daß die Britannen im engern Sinne des Wortes für die eigentlichen Ureinwohner angesehen werden (Caes. B. G. V, 12), worauf gestützt Zeuß (S. 196) die Britannen als den dritten Zweig des keltischen Weststammes erklärt hat; während er das Land zwischen der Garonne, der Rhone, der Seine und Marne als das Stammland, die Belgen die zweite, die Caledonier die vierte Abtheilung nennt. Hiebei erregt namentlich die Verneinung aller germanischen Elemente unter den Belgern Bedenken; so viel aber bleibt gewiß daß Britannien ein Ursitz des Keltenthums ist und daß daselbst schon im hohen Alterthum ein eigenthümlicher Typus dieser Volksthümlichkeit sich ausgebildet hat. Das wird auch von Caesar anerkannt, und wiewohl er selbst die Stammverwandtschaft der Britannen mit den Galliern geradezu behauptet (B. G. VI, 13. V, 12. 14), so hat er doch zugleich sehr richtig die Eigenthümlichkeit der Erstern zu würdigen gewußt. Mit Caesar stimmen Strabon, Mela, Tacitus, Dio überein. Nicht nur ihre Religion war dieselbe wie bei den Kelten, so daß sogar ihre Druiden als die treuesten Bewahrer der geheimen Wissenschaften angesehen werden (B. G. VI, 13),[7]) sondern auch in Lebensweise, Häuserbau, zeigte sich unverkennbare Aehnlichkeit der Sitten (Caes. V, 12. 14. Mela III, 6, 5. Strab. IV. p. 200. Tac. Agric. 35. Herodian. III, 14. vgl. Polyb. II, 35. Diod. V, 30). Wohl aber hatte sich bei den Britanniern, wie überhaupt auf jedem Eilande, die keltische Eigenthümlichkeit reiner und schroffer ausgebildet; zugleich hatten sie mehrere eigenthümliche Gebräuche, von denen es wahrscheinlich ist daß sie für altkeltisch zu halten sind. Zwar ihre Kleidung in Thierfelle beweist nur eine größere Rohheit der Sitten,[8]) ebenso die Benennung der Stadt für eine rohe Verschanzung (Caes. B. G. V, 21 oppidum Britanni vocant quum silvas impeditas vallo atque fossa munierunt).[9]) Eigenthümlich sind aber ihre Streitwagen, esseda und essedarii, welche sich nur noch bei den schottischen Hochländern fanden,[10]) ferner ihre Sitte den Leib mit vitrum (Waid?) zu färben und zu tättowieren (Caes. B. G. V, 14. Mela III, 6. Herodian. III, 14); ferner die Gemeinschaft der Weiber, welche Caesar (B. G. V, 14) und Dio (LXXVI, 12) behaupten; jener sagt: uxores habent deni duodenique inter se communes et maxime fratres cum fratribus et parentes cum liberis. Ausführlich Cassius Dio von den Caledoniern: διαιτῶνται ἐν σκηναῖς γυμνοὶ καὶ ἀνυπόδητοι, ταῖς γυναιξὶν ἐπικοίνοις χρώμενοι καὶ τὰ γεννώμενα πάντα ἐκτρέφοντες. Trotz dieser bestimmten Zeugnisse ließe sich ein Mißverständniß als möglich denken, indem der enge Verband eines patriarchalischen Stammverhältnisses als Gemeinschaft der Weiber gedeutet worden sei. Auf jeden Fall aber beweisen diese Zeugnisse für eine ausgezeichnete Eigenthümlichkeit der britannischen Kelten, welche, durch römische Besetzungen und germanische Einwanderungen in früherer und späterer Zeit mehr und mehr verdrängt,

---

[7]) Nach Caes. B. G. VI, 13 wurde das Druidenthum erst aus Britannien und Gallien verpflanzt. Vgl. auch Tac. Ann. XIV, 30. Noch im heutigen England gibt es viele Spuren desselben (Druidenaltäre, Druidensteine u. s. w.). Vgl. Bd. II, S. 1267 ff. Camden p. 813 ff. Lappenberg's Geschichte von England (Hamburg 1834) I. S. 9. Diefenbach, Celt. II, 2. S. 103 u. A. [F.]

[8]) Vgl. Caes. B. G. V, 14. Dahin gehört auch daß sie sich der Hunde im Kriege bedienten (Strab. p. 200). Was Dio LXXVI, 12 sonst noch über ihre Rohheit berichtet bezieht sich wohl meist auf die Bewohner von Britannia barbara. [F.]

[9]) Vgl. auch Strab. IV. p. 200. Diod. V, 30 u. Dio LXXVI, 12. [F.]

[10]) Vgl. Tac. Agr. 2. Mela III, 6, 5. Dio XXXIX, 51. LXXVI, 12. Strab. u. Diod. ll. ll. [F.]

ur noch theilweise bis auf die neuesten Zeiten in Sprache und Sitten be-
auptet hat. [11]) Daß nun die Bewohner von Britannien, Schottland und
rland der Abstammung nach nicht wesentlich verschieden sind ist jetzt allge-
ein anerkannt. Die Trennung in mehrere, zum Theil durch die Oertlichkeit
eschiedene Hauptvölker, Iberni, Caledonii und Britanni, sowie die Eintei-
ung derselben in eine Menge kleiner unabhängiger Staaten, sind kein Ge-
enbeweis. Unter den zum Theil corrumpierten Völkernamen Hibernions
ei Ptolemäus zeichnen wir die *Βρίγαντες*, *Μανάπιοι*, *Καῦκοι* aus. Die
ewohner Schottlands tragen bei Dio den allgemeinen Namen *Καληδόνιοι*; Ptolemäus nennt mehrere einzelne, in Caledonien wohnende Völ-
erschaften, unter welchen *Οὐερνίκωνες*, *Καρηονάκαι*, *Οὐανομάγοι*, *Κορ-
ανίοι* nicht keltischen Charakter haben. Im eigentlichen Britannien sind
u bemerken die *Μαίατα* zwischen den beiden Römerwällen, *Σελγοουάι*, an
en Flüssen Dee und Nith; nördlich bis zur Clota die *Δαμνόνιοι*; südlich
nter den Selgoven sind die Briganten. Die *Παρίσοι*, die *Ὀρδοβίκες* (Tac.
gric. 18) im nördlichen Theile; die *Σίλυρες*, Silures im östlichen Mutter-
ande, welche Tac. Agric. 11 fälschlich von den Iberen ableitet; die *Βοδόνοι*
Dio LX, 20) und die *Κατουελλάνοι* (ib. vgl. Muratori p. 1036, 8); von diesen
nnt man an daß sie als Gesammtname die von Caesar erwähnten Ceni-
agni, Segontiaci, Aucalites, Bibroci, Cassi umfaßt haben; endlich über der
hemse die Trinobantes. Vgl. die einzelnen Artikel. [12]) [Gerlach.]

---

[11]) Die Britannier waren lange, aber nicht besonders gut gewachsene Leute
Strab. IV. p. 200) mit lang herabhängendem Haupthaar (das nach Strab. l. l. mis-
rei gelb oder blond war als bei den gallischen Kelten) und Knebelbärten (Caes. B. G.
, 14), und gegen alle Anstrengungen abgehärtet (Dio l. l.), führten ein sehr einfaches
nd mäßiges Leben (Diod. V, 21) und nährten sich blos von Milch und Fleisch (Caes.
. Diod. II. II. vgl. auch Strab. l. l.). Hasen, Hühner und Gänse zu essen hielten
e für unerlaubt (Caes. B. G. V, 12) und nach Dio l. l. genoßen sie auch keine Fische.
m Kampfe erschienen sie gewöhnlich ohne Helm und Panzer (Tac. Agr. 35), übri-
ens aber auf keltische Weise bewaffnet (Mela III, 6, 5. vgl. auch Dio l. l.), und
ämpften nicht blos zu Fuß (obgleich ihre Hauptstärke im Fußvolk bestand, Tac.
gr, 12) sondern auch zu Roß (Caes. B. G. V, 15. Dio XXXIX, 51 u. l. l., wonach
re Pferde klein, aber ungemein schnell waren) und auf Streitwagen (s. S. 2486). Den
ampf begannen sie gewöhnlich mit herausfordernden Gesängen (Dio LXII, 12), und
i demselben suchten sie den Feind durch ein furchtbares Geklapper zu erschrecken, das
urch eine am Lanzenschaft befestigte eherne Kugel hervorgebracht wurde (Dio LXXVI,
2). Zu Caesar's Zeiten hatten sie nur eherne Münzen oder statt derselben Stück-
en von Eisenblech (B. G. V, 12). Uebrigens waren sie freiheitsliebend und ehr-
icher und gerader als die Gallier (Diod. V, 21. Tac. Agr. 13. 19), aber im Ganzen
ch weniger gebildet (Strab. IV. p. 200), ja zum Theil äußerst roh und grausam
Dio LXII, 7), und minder gastfrei als jene (Horat. Od. III, 4, 33). Die Gebildet-
en waren die Cantii im heutigen Kent (Caes. B. G. V, 14). Die einzelnen Völker-
haften hatten ihre eigenen Fürsten und wurden zum Theil auch von Königinnen be-
errscht (Tac. Agr. 12. 16. vgl. Dio LXII, 2). Unter der römischen Herrschaft nah-
en besonders die südlichern Stämme nach und nach die Sitten ihrer Beherrscher an
nd gewöhnten sich immer mehr an das Wohlleben der Römer (Tac. Agr. 21). [F.]

[12]) Außer den genannten sind namentlich noch folgende anzuführen. Im südlich-
en Theile der Insel die Cantii (in Kent), Regni (in Surrey und Suffex), Belgae (im
ordöstlichen Theile von Somersetshire, Wiltshire und einem Theile von Hampshire),
Durotriges (in Dorsetshire) und Dumnonii (in Cornwall, Devonshire und dem west-
ichen Theile von Somersetshire), nördlicher die Demetae (im Südwesten von Wales),
Dobuni (in Glocestershire und einem Theile von Oxfordshire und Warwick), Atrebatii
in Berkshire, dem größten Theile von Oxfordshire, Buckinghamshire und dem west-
ichen Theile von Middlesex), Iceni und Simeni (im größten Theile von Suffolk und
anz Norfolk), noch weiter gegen Norden die Coritani (im nordöstlichen Theile von
Northamptonshire, dem südöstlichern von Leicestershire und fast ganz Lincoln- und

Britannia (*Βρεττανική*, *Βρεταννική*, Strab. I. p. 63. IV. p. 199; *Βρεττανία*, Dio LX, 21), [1]) das vereinigte England und Schottland. Ueber die frühern dunkeln Nachrichten ſ. S. 2485. Nähere Kunde erhielten die Griechen zuerſt durch Pytheas, welcher Britannien zur Hälfte umſchiffte und es als eine Inſel anerkannte, von wo er nach einer ſechstägigen Fahrt zur Inſel Thule gelangte. Auch ſcheint von ihm die erſte Beſtimmung des Flächenraums herzurühren, die freilich um Vieles zu groß iſt (Strab. II. p. 104. I. p. 63. IV. p. 201. Diod. V, 21. Plin. N. H. IV, 16, 30). [2]) Seit derſelben Zeit wurde die Meinung herrſchend daß die Geſtalt der Inſel dreieckig ſei, [3]) ein Irrthum welcher auch in ſpätern Zeiten fortdauerte; erſt Livius vergleicht die Geſtalt mit einer scutula oder bipennis, was Tacitus für das eigentliche Britannien annimmt (Agric. 10). Damit verband man eine ganz falſche Vorſtellung von der Lage der Inſel. Weil man ſich nämlich die Nordweſtküſte von Spanien weit gegen Norden aufſteigend dachte, der Weſtküſte von Gallien eine nordöſtliche Richtung gab, und die Oſtküſte von Britannien dieſer parallel conſtruirte, ſo daß die nordöſtliche Hälfte den Mündungen des Rheins gegenüber zu liegen kam, ſo bildete ſich von der Lage der drei Länder, Spanien, Gallien und Britannien, eine durchaus unrichtige Anſicht (Strab. II. p. 195. Caes. B. G. V, 23. Mela III, 6. vgl. Tac. Agric. 10 Britannia spatio et coelo in orientem Germaniae, in occidentem Hispaniae obtenditur: Gallia in meridiem etiam inspicitur). [4]) Dieſe Täuſchung iſt um ſo auffallender als nicht nur von der Loire aus ein lebhafter Handel mit Britannien getrieben wurde ſondern auch mit Belgien mancherlei politiſche Verbindungen beſtanden (Diod. V, 21. Strab. III. p. 219. Caes. B. G. II, 4. IV, 21). Indeſſen waren nach Polybius ſchon des Scipio Africanus Erkundigungen in dieſer Beziehung ganz umſonſt geweſen; die Kaufleute von Maſſilia wußten über

---

Nottinghamſhire) und Cornavii (in Caernarvan-, Denbigh- und Flintſhire). Zu den oben genannten Völkerſchaften der Britannia barbara (Spart. Hadr. 11) oder Caledonia (Tac. Agr. 10. 11. 25. 27. 31. Solin. I, 22. Dio LXXVI, 13) kommen noch die Novantae (in Weſt-Galloway), Taexali (in Forfar-, Mearns- und Aberdeenſhire), Vacomagi (in Murray- und Invernesſhire), Epidii (in Cantyre, Knapdale und Lorn), und nördlicher die Cerones (in Roßſhire) und Careni (in Sutherlandſhire). Vgl. die einzelnen Artikel. [F.]

[1]) So auch bei Dio LXXVI, 12. Diod. V, 21 f. Herodian. III, 8. Procop. B. Goth. II, 15. Zoſim. VI, 2 u. A.; bei Ptol. I, 15, 6 *Βρεταννία*, ſonſt aber (II, 2, 1. 3, 1. VII, 5, 2. 11) mit Einſchluß Hiberniens (Irlands) und der umliegenden kleinen Inſeln *Βρεταννικαὶ νῆσοι*, wie auch bei Pſ. Ariſtot. de mundo 3. Strab. II. p. 114. 129. III. p. 147. Agathem. II, 4. Dion. Per. 284. 566. Insulae Britannicae bei Plin. N. H. IV, 16, 30; ſonſt bei den Römern ſtets Britannia. Ein anderer Name der Hauptinſel war Albion (*Ἄλβιον*, *Ἀλουίων*, bei Avien. Or. mar. 112 Insula Albionum), ſ. Albion, S. 650 u. 2485 mit Anm. 6. [F.]

[2]) Pytheas nämlich beſtimmte die Länge zu 20,000, den Umfang aber zu 40,000 Stadien (Strab. I. p. 63. II. p. 104). Caes. B. G. V, 12 berechnet den Umfang nur zu 2000 Millien oder 16,000 Stadien (nämlich die Geſtalt eines Dreiecks feſtgeſtellt an der Südſeite zu 500, an der Weſtſeite zu 700 und an der Oſtſeite zu 800 Mill.): Diod. V, 21 dagegen zu 42,500 Stadien (nämlich im Süden 7500, im Weſten 15,000 und im Oſten 20,000). Nach Plin. N. H. IV, 16, 30 betrug die Länge 800, die Breite 300 und der Umfang 3825 Millien (d. i. 30,000 Stad.), und nach Dio LXXVI, 12 die Länge 7132 und die größte Breite 2310 (an der ſchmalſten Stelle nur 300) Stadien. [F.]

[3]) Nach Strab. I. p. 63. II. p. 128 u. IV. p. 199 war die größte Seite des Dreiecks Gallien zugekehrt und gerade ſo groß als die gegenüberliegende Nordküſte dieſes Landes, d. h. 4300—4400 oder faſt 5000 Stadien. [F.]

[4]) Auch allzu hoch nördlich wurde die Inſel geſetzt, daher Juv. II, 161 minimo contentos nocte Britannos, wogegen Plin. N. H. II, 75 richtiger die Dauer des längſten Tags dort auf 17 Stunden angibt. [W. T.]

Pytheas' Angaben nichts Näheres zu berichten (Strab. IV. p. 189). Selbst Caesar fand noch eine große Unwissenheit bei den Galliern über die Lage und Zustände der Insel (B. G. IV, 20). Handelseifersucht mag hier allerdings noch mitgewirkt haben (Strab. III. p. 175). Dieß reizte um so mehr Caesars Unternehmungsgeist und Habsucht, und so ward die erste Unternehmung der Römer gegen die Insel begonnen, [5]) freilich mit einem wenig befriedigenden Ausgang (B. G. IV, 20—36). Auch die zweite Ueberfahrt (Caes. B. G. V, 4—24) war nicht mit viel glücklicherm Erfolge begleitet; [6]) und die spätern Bewegungen im Innern waren keineswegs geeignet eine Wiederholung ähnlicher Seezüge zu befördern. [7]) Erst Claudius nahm, durch einen britannischen Fürsten aufgefordert, den Gedanken im J. 43 n. Chr. wieder auf, [8]) und es wurde ein Theil des Küstenlandes an der Themse erobert (Tac. Agric. 13. Ann. XII, 27. Suet. Claud. 17. Dio LX, 19 ff.). Die Römer befolgten hier das gleiche System wie überall wo sie sich festsetzten: ein kleiner Theil wurde wirklich besetzt, in einem andern traten sie als Beschützer auf, mit andern schloßen sie Bündnisse; so machte die Unterjochung wenn auch langsame doch sichere Fortschritte. Selbst einzelne Aufstände, wenn auch im Anfang gelingen, förderten diesen Zweck. Veranlassung zum Aufstande gaben die Erpressungen der Publicaner (Dio LXII, 2) und eine Unternehmung des Suetonius Paullinus gegen die Insel Mona (Anglesey). Die Abwesenheit des Haupttheeres erleichterte den Abfall, und die Königin der Briganten, Boudicca (s. oben S. 2458 f.), beabsichtigte die gänzliche Vertreibung der Römer von der Insel. Auch fiel eine römische Colonie nach der andern; Camulodunum, Verulamium, Londinium wurden unter Ermordung von mehr als 70,000 römischen Einwohnern zerstört. Suetonius, von der Insel Mona zurückgekehrt, nahm eine feste Stellung an der Küste, wo er, von den Britanniern angegriffen, dieselben in einem hartnäckigen Treffen besiegte und, da bald darauf auch die Königin Boudicca starb, die Ruhe in Britannien wieder herstellte (Dio LXII, 1—12. Tac. Ann. XIV, 29—40. Agric. 15. 16). Die spätern Statthalter Petilius Cerialis und Julius Frontinus (unter Vespasians Regierung) verfolgten diesen Sieg, und ihre Unternehmungen waren vorzüglich gegen die Siluren und Briganten gerichtet (Tac. Agric. 17). [9]) Die Unterjochung Britanniens im engern Sinn vollendete Julius

---

[5]) Im J. 55 v. Chr.; die zweite erfolgte im nächsten Jahre. [F.]

[6]) H. J. Heller, Caesars Expeditionen nach Großbritannien, mit einer Karte, in der Zeitschr. f. allg. Erdkunde XVIII, 2 (1865, Febr.). Vgl. Philologus XXII. S. 301—316. [W. T.]

[7]) Caesar's Bekanntschaft mit Britannien reichte nicht über das heutige Kent hinaus (Caes. B. G. IV, 20—36 u. V, 4—24, bes. c. 12), und so wußte man damals noch nicht einmal gewiß ob es wirklich eine Insel oder festes Land sei (Dio XXXIX, 51. LXVI, 20. Mela III, 6, 4. Tac. Agr. 10). Dieß erfuhr man erst durch Agricola, der die Insel zuerst wirklich umschiffen ließ (Dio u. Tac. ll. ll. vgl. auch Dio LXVI, 12). Nach Strab. IV. p. 199 gab es vier Ueberfahrten nach der Insel vom Continent aus, nämlich von den Mündungen des Rhenus, der Sequana, des Liger und der Garumna. Die ersten richtigern Ansichten über die Gestalt und Lage Britanniens finden sich bei Ptolemäus, der sich überhaupt um die Geographie dieses Landes außerordentliche Verdienste erworben hat (vgl. Mannert II, 2. S. 26). [F.]

[8]) Denn Augusts beabsichtigter Zug nach Britannien kam nicht zu Stande (Dio LIX, 38. LIII, 22. 25. vgl. Hor. Od. I, 35, 29. III, 5, 4). Ja selbst die Truppen des Claudius ließen sich nur mit großer Mühe zu diesem Unternehmen gegen Britannien bewegen, da sie es als einen Zug in eine ganz andere Welt betrachteten (Dio LX, 19. Suet. Claud. 7). [F.]

[9]) Romanorum in Britanniam expeditiones, in Wex' Ausg. des Agric. (Braunschweig 1852) p. 180—198. J. Y. Akerman, on the condition of Britain from the descent of Caesar to the coming of Claudius, Archaeologia XXXIII. (1849) p. 177—

Agricola in einem siebenjährigen Feldzug J. 78—84; ja sogar der südliche Theil von Schottland bis nach Glasgow und Edinburg wurde damals unterworfen, eine Reihe von Befestigungen und Castellen errichtet, um sie gegen die Anfälle der freien Caledonier (Tac. Agric. 18—39) sicher zu stellen; dieser Zweck wurde indessen nur unvollkommen erreicht (Spartian. Hadr. 5), so daß Hadrian endlich die nördlichen Besitzungen aufgab und die Besatzungen an den Busen von Solway zurückzog und hier durch eine Mauer von 80 Milliarien (16 geogr. Meilen), bis zur Mündung des Flusses Tine, das eigentliche Britannien von Caledonien trennte (Spartian. Hadr. 11).[10]) Doch schon Antoninus sah sich durch die fortwährenden Angriffe der nördlichen Völker genöthigt diese Verschanzungen weiter auszudehnen und wieder bis zum Firth of Clyde und Firth of Forth vorzuschreiten (Capit. Ant. P. 5. Vaus. VIII, 43).[11]) Aber auch diese Maßregeln schützten nicht: neue Aufstände brachen aus (Cap. M. Ant. 8. 22. Pert. 3), und nur mit Mühe wurde die Ruhe wieder hergestellt. Da aber die Wichtigkeit Britanniens durch die Wahl des Albinus zum Imperator immer mehr hervortrat, so entschloß sich endlich Severus selber nach Britannien zu ziehen, um die Barbaren gänzlich zu unterjochen. Er ließ daher statt des Erdwalles des Antoninus eine förmliche Mauer[12]) zwischen den beiden Firth ziehen,[13]) und durchzog ganz Caledonien bis an die nördlichste Spitze, so daß die Barbaren Frieden suchten (Dio LXXVI, 13), welchen sie durch Abtretung eines Landstrichs erkauften. Doch da sie sich bald wieder empörten, gab Caracalla alle Eroberungen in Schottland auf und zog die Truppen ganz aus dem feindlichen Lande, hinter die Mauer Hadrians, zurück (Dio LXXVII, 1. Herodian. III, 25). Seit der Zeit herrschte ein Jahrhundert Ruhe, welche durch die Usurpation des Carausius nur vorübergehend gestört wurde (Eutrop. IX, 23). Aber nach der Regierung des Constantius und Constantinus, welche für Britannien sehr segensreich war, brachen die Barbaren aufs Neue hervor und bemächtigten sich beinahe des ganzen Landes (Ammian. XXI. XXVI, 4). Zu den Caledoniern gesellten sich jetzt Sachsen und Franken, und wenn sie schon von Je-

190. Ueberhaupt J. P. Morgan, England under the roman occupation, London 1858. Eine Sammlung des Stoffes zur ältesten Geschichte Britanniens (Schriftsteller und Münzen, auch eine Map of Britannia Romana) in den Monumenta historica Britannica, I. (1848) fol. Wichtig ist auch C. R. Smith, Collectanea antiqua, London 1854 ff. und im Ganzen Cambens Britannia (Hauptausgabe von Gough, London 1806). [W. T.]

10) Spartian nennt diese Verschanzung ausdrücklich murus, und noch jetzt zeigt der sogenannte Pictenwall in seiner nördlichen wellenförmigen Linie Ueberreste jener Mauer (vgl. Camden p. 1043 ff. u. Mannert II, 2. S. 69 u. 114). Georgii, alte Geogr. II. S. 130 sucht zu beweisen daß Hadrians Grenzbefestigung nur ein mit einem Graben versehener Erdwall gewesen sei und hält mit den meisten englischen Gelehrten die südlichere gerade Linie des Pictenwalles, die allerdings nur aus einem Erdwalle besteht, dafür, jene nördlichere, aus Quadersteinen aufgeführte Linie desselben aber für die Mauer des Severus; was allen Angaben der Alten von letzterer widerstreitet. [F.]

11) Diese von Antoninus (unstreitig an der Stelle der schon von Agricola errichteten Schanzen) angelegte Grenzbefestigung war ein bloßer Erdwall, der heutige Graham's-Dike. Vgl. Volkmann's neueste Reisen durch Schottl. u. Irland S. 171. [F.]

12) Obgleich Eutrop. VIII, 19 u. Aur. Vict. Epit. c. 36 auch diese (nach Gibbon 32,000 röm. Schritte, d. h. 6½ geogr. Meile lange) Mauer blos einen Wall nennen. Daß sie aber nicht (wie Georgii a. a. O. annimmt) die nördliche Linie des Pictenwalles und mithin ganz in der Nähe der Mauer Hadrians, sondern viel nördlicher an der Stelle von Agricola's und Antonin's Befestigungen gewesen sei, unterliegt nach den Angaben der Alten keinem Zweifel. [F.]

13) J. C. Bruce, the roman wall, an hist. and topogr. description of the barrier of the Lower Isthmus, extending from the Tyne to the Solway. 2. ed. with numerous engravings, woodcuts, maps, inscriptions, London 1853. 8. [W. T.]

lan [14]) zurückgeschlagen wurden (Ammian. XXVIII, 3), so vollendete doch
ie Erhebung Constantins zum Kaiserthron (Zosim. VI, 2) die Schwächung
Britanniens, indem nach dem Abzug aller dienstfähigen Mannschaft das
and ganz seinem Schicksale überlassen wurde. [15]) Da riefen die verlassenen
Einwohner zu ihrer Vertheidigung die Sachsen zu Hülfe und schmiedeten so
lber die Fesseln in welche von jetzt an Britannien fiel. Nur die Bewohner
er Provinz Wales, die Nachkommen der Silures, behaupteten ihre Unab-
ängigkeit. Beda Hist. Eccles. I, 12—14. [16]) — Die römische Provinz, Bri-
annia romana im Gegensatz zu barbara genannt, war nach ihrem Klima und
er Landesbeschaffenheit dem heutigen Zustande der Insel sehr ähnlich (Caes.
, 12. Strab. IV. p. 200. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Eumen. Pan. VI, 9).
ie Temperatur war gewäßigt, mehr feucht und neblicht als kalt, [17]) der Bo-
en fruchtbar, [18]) so daß es später die Kornkammer für das nördliche Gallien
urde (Zosim. III, 5. Ammian. XVIII, 2, 3). Außerdem waren seine zahl-
eichen Heerden berühmt (Eumen. Paneg. l. l.); [19]) während man gegen die
childerung des Reichthums an edlen Metallen [20]) mit Recht mißtrauisch sein
uß (Cic. Fam. VII, 1. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Eumen. Paneg. IV,
1). [21]) Die Verwaltung stand unter einem Prätor, der auch Proprätor oder

---

[14]) D. h. unter Julian's Regierung von Theodosius im J. 367 ff. n. Chr. Vgl.
uch Claud. III. Cons. Hon. 53 ff. u. IV. Cons. Hon. 31 ff. [F.]

[15]) E. Hübner, die röm. Heeresabtheilungen in Brit., Rhein. Mus. N. F. XI.
. 1—57. vgl. XII. S. 84—87 u. dazu J. Becker, ebd. XIII. S. 248—267. 320.
. Hübner, die röm. Legaten in Brit., Rhein. Mus. XII. S. 46—83. Derf., Bei-
äge zu den röm. Inschrr. in Brit., ebdf. XIV. S. 347—366. vgl. Anm. 23. [W. T.]

[16]) Ueber einen Soldatenaufstand unter Honorius f. Prokop. Vand. I, 2. extr.
gl. überhaupt Th. Wright, the Celt, the Roman and the Saxon, a history of the
rly inhabitants of Britain, London 1852. [W. T.]

[17]) Ueber die gemäßigte Temperatur vgl. Tac. Agr. 12. Caes. B. G. V, 12.
umen. Pan. VI. Constantino dictus c. 9. Es fiel häufiger Regen (Strab. IV. p.
99), und ein neblichter Dunst war beständig über die Insel ausgebreitet (Strab. IV.
. 200. Tac. l. l.). Auch war das größtentheils ebene oder nur niedrige Berge ent-
altende Land von großen Wäldern bedeckt (Strab. l. l. Caes. B. G. V, 15. Dio XL, 2.
ela III, 6, 5), enthielt auch viel Heideland (Strab. l. l.) und Sümpfe (Dio LXXVI,
2. Mela l. l.). [F.]

[18]) Strab., Mela u. Tac. ll. ll. Der Ackerbau war zu Caesar's Zeiten noch sehr
bedeutend (B. G. V, 14), und auch Strab. II. p. 116 spricht noch sehr geringschätzig
m ihm; zu Tacitus' Zeiten aber war er schon beträchtlicher (Agr. 12), wenn auch
och nicht ausreichend (Ann. XIV, 29), so daß Dio LXXVI, 12 noch gar nichts vom
Ackerbau Britanniens wissen will. [F.]

[19]) Das Land war nämlich trefflich zur Viehzucht geeignet (Mela l. l.), die daher
uch daselbst außerordentlich blühte (Caes. B. G. V, 12. Strab., Eumen. u. Dio ll. ll.),
amentlich die Pferdezucht (vgl. Dio XXXIX, 51 u. LXXVI, 12). [F.]

[20]) E. Hübner, römische Bleigruben in Britannien, Rhein. Mus. XII. S. 347
-371. Zu den Producten gehören auch die Austern, bes. von Rutupiae (Bd. VI, 1.
. 589 f.), vgl. Auson. Epist. 9, 37 quae mira Caledonius nonnumquam detegit
estus. [W. T.]

[21]) Britannien trug außer Oel und Wein — statt dessen die Britannier, wie ihre
Stammgenossen in Gallien, Bier tranken (Eumen. Pan. Const. c. 11) — alle zum Le-
ensunterhalt gehörigen Früchte, die nur etwas spät zur Reife gelangten (Tac. Agr.
2), und war reich an Holz, mit Ausnahme von Tannen und Buchen (Caes. B. G. V,
2), und Zinn (Caes. l. l. Plin. N. H. XXXIV, 16, 47), lieferte auch etwas Eisen
Caes. l. l. Strab. IV. p. 199), Gold und Silber (Strab., Tac., Eumen. ll. ll.), aber
in Kupfer (Caes. l. l.), und in den Flüssen fanden sich selbst Edelsteine (Mela III, 6, 5),
ch Perlen von geringem Werthe (Mela u. Tac. ll. ll. Amm. Marc. XXIII, 6, 88).
außer diesen Producten wurden auch Häute, Sklaven und Jagdhunde ausgeführt
Strab. l. l. vgl. Diod. V, 22), und dagegen besonders Schmucksachen (Halsketten,

Legatus imperatoris heißt. [22]) Severus theilte das Land in zwei Provinzen, Britannia superior und inferior (Dio LV, 23. Herodian. III, 8), wovon das letztere die frühern Eroberungen, die superior die spätern, das Gebiet der Silures, der Brigantes und ihrer Verbündeten, begreift, welcher Landstrich, wenn gleich der weniger angebaute Theil, doch durch seine höhere Lage und die vielen Standlager der Legionen militärisch wichtiger war. [23]) In der um ein Jahrhundert spätern Notitia imperii erscheint eine vierfache Eintheilung: Britannia prima, secunda, Maxima Caesariensis und Flavia Caesariensis, von welchen die erste das südliche Land unter der Themse, die zweite Wales, die dritte den großen Strich zwischen der Themse und dem Humber, und die vierte das Land von da bis zur Mauer umfaßt haben soll. Valentia endlich scheint die neuen Eroberungen des Theodosius jenseits der Mauer begriffen zu haben. Das ganze Land war von vielen Straßen durchschnitten, welche die Hauptorte mit einander in Verbindung setzten (It. Ant. p. 463—476). Zu den letztern gehörte Londinium, eine durch Handel schon damals blühende Stadt. Nicht minder wichtig wurde für die mehr nördlichen Gegenden Eboracum (York), wo eine Legion ihr Standlager hatte und wo die Kaiser gewöhnlich selbst sich aufhielten. [24]) [Gerlach.]

Armbänder ꝛc.), mit Elfenbein ausgelegtes Pferdezeug, Glasgefäße, Bernsteinsachen u. s. w. eingetauscht (Strab. IV. p. 200). [F.]

[22]) Vgl. Tac. Hist. I, 60. Agr. 14. 42 in. [W. T.]

[23]) Denn nach Dio l. l. standen in Britannia superior zwei Legionen (die zweite und zwanzigste), in Britannia inferior aber nur eine (die sechste). Die beiden ersten hatten ihr Hauptquartier zu Isca (Caer-Leon) und Deva (Chester), die letztere zu Eboracum (York). Zeitweilig aber waren auch die Legio IX. Hisp. und die Legio XIV. Gemina in Britannien stationiert. [F.]

[24]) Die übrigen bedeutenderen Städte des römischen Britannien waren Camodunum (das heutige Eland), Camalodunum (Colchester), Venta Belgarum (Winchester) und Venta Silurum (Caer-wend), Isca Dumnoniorum (Bridport oder Exeter?) und Isca Silurum (Caer-Leon), Glevum (Gloucester), Lindum (Lincoln), Deva (Chester), Calleva (Reading oder Silchester?), ferner auch Moridunum (Dorchester), Maridunum (Caermarthen), Durovernum (Canterbury), Verulamium (Old Verulam), Mediolanum (Whitchurch oder Ternhill?), Viroconium (Wroxeter), Clanoventa (Cockermouth oder Lancaster?), Segontio (Caer Seiont) u. A. Münzen von Städten s. bei Rasche Lex. num. I. p. 1597 ff. u. 1661 ff. Die wichtigsten Vorgebirge waren an der Südküste: Cantium (Cap Ramsgate), Dannonium (Cap Lizard), Belerium (Cap Landsend); an der Westküste: Herculis Prom. (Hartland Point), Octapitarum (St. Davids Head), Ganganön (Cap Braichyrpuly); an der Ostküste: Orcalum (Spurn Head); dann in Britannia barbara, welches die Gebirge Caledonia silva und Grampius mons enthielt, an der Westküste: Novantarum Prom. (Cast Point), Epidium (Mull of Cantyre, an der Nordküste: Orcas oder Tarvedum (Dunnet Head), Virvedum (Dungsbay Head), und Verubium (Roß Head), und an der Ostküste Taezalorum Prom. (Kinnairds Head). Die bedeutendsten Flüsse, die fast alle die Eigenthümlichkeit besitzen sich an der Mündung zu ziemlich breiten Meerbusen zu erweitern, in denen eine starke Ebbe und Flut stattfindet, weßhalb sie die Alten aestuaria (griech. αἰσχίσεις) nannten, waren an der Ostküste: Abus (Humber) und Tamesis (Themse), und an der Westküste: Sabrina (Severn). Außer den Aestuarien hatte diese Flüsse enthielt die Insel noch folgende Meerbusen und Aestuarien: Dunum sinus (Whitby-Bay?), Gabrantuicorum sinus (Golf von Bridlington), Metaris aest. (the Wash?), Vexalla aest. (Bridgewater-Bay), Setaia aest. (die Mündung des Dee), Belisama aest. (die Mündung des Mersey), Moricambe aest. (Morecambe-Bay) und Ituna aest. (Solway Firth). Die Busen und Aestuarien der Britannia barbara waren, an der Westküste: Jena aest. (Wigton Bay), Rerigonius sin. (Loch Ryan), Vindogara sin. (Ayr-Bay), Clota aest. (Firth of Clyde), Lemannonius sin. (Loch Fine); an der Ostküste: Varar aest. (Firth of Cromartie), Tuaesis aest. (Murray Firth), Tava aest. (Firth of Tay), Boderia aest. (Firth of Forth). Vgl. die einzelnen Artikel und über die zweite brittische Insel den Artikel Hibernia. [F.]

Britannicum mare (Mela III, 6, 3) oder Britannicus oceanus ib. I, 3, 1. II, 6, 1. Plin. N. H. IV, 19, 43. Geo. Rav. V, 4. p. 344. [IV, 5. p. 322.] Guido 129. p. 555; *Βρεττανικὸς ὠκεανός*, Ptol. II, 3, 4. VIII, , 2. 5, 4), das Meer zwiſchen Gallien und Britannien oder (nach Plinius) wiſchen den Mündungen des Rhenus und der Sequana; d. h. der heutige Kanal von England oder La Manche. Auch nennt Strab. II. p. 128 das retum Gallicum oder Pas de Calais *Βρεττανικὸς πορθμός*. Servius zu Virg. Ecl. I, 67 will wiſſen daß er erſt ſpäter entſtanden ſei und Britannien inſt mit Gallien zuſammengehangen habe. Der aestus Britannici gedenkt Plc. N. D. III, 10, 24. [F.]

Britannicus, Claudius Tiberius Br. Caesar, Sohn des Kaiſers Claudius und der Meſſalina (vgl. Juv. VI, 124), ward geboren 20 Tage nach ſeines Vaters Thronbeſteigung (24 Januar 41), alſo im Februar des J. 41 n. Chr. (Suet. Claud. 27; womit übereinſtimmt Tac. Ann. XIII, 15, während im Widerſpruch iſt Ann. XII, 25, wornach Br. ſchon im J. 40 geboren wäre, vgl. auch Dio LX, 12).* Er bekam von ſeinem Vater zuerſt den Namen Germanicus (Suet. l. l. Dio LX, 12), bald aber (43 n. Chr.) vom Senate den Namen Britannicus (Dio LX, 22). Drei Jahre jünger als L. Domitius, der Agrippina Sohn, der nachherige Nero, fand er frühe Anlaß zur Eiferſucht auf denſelben (Tac. XI, 11). Nach dem Tode ſeiner Mutter Meſſalina (welche um ihrer Kinder willen vergeblich um Rettung flehte, Tac. XI, 34. vgl. 32) ward er das Opfer der Agrippina und des Nero. Nachdem jene, die nun des Claudius Gemahlin wurde, denſelben dahin gebracht hatte ihren Sohn zu adoptieren (50 n. Chr., vgl. Tac. XII, 25), ſo ward Br. auf jede Weiſe hintangeſetzt und mißhandelt. Seine Lehrer und Alle die ſich ſeiner annahmen wurden von ihm entfernt oder umgebracht; vor allen wurde ein erſter Lehrer, Soſibius, hingerichtet (Dio LX, 32. vgl. Tac. XII, 41). Er ſelbſt, gleich einem Gefangenen gehalten, durfte nicht einmal ſeinen Vater ſehen (Dio l. l.), welchen Nero glauben zu machen ſuchte Br. ſei unterſchoben (Suet. Nero 7), während Agrippina das Gerücht ausſtreute er ſei blödſinnig und epileptiſch (Zonar. XI, 11. vgl. Tac. XIII, 16). Br., ſo jung er noch war, durchſchaute ſeine Stiefmutter, denn keineswegs ſoll er ſchwachen Geiſtes geweſen ſein (Tac. XII, 26). Auch dem Claudius giengen endlich die Augen auf, und er faßte den Entſchluß ſich von Agrippina zu ſcheiden und den Br. zum Nachfolger zu ernennen (Dio LX, 34. vgl. Tac. XII, 34 f. Suet. Claud. 43). Dieſem Plane kam Agrippina durch Tödtung des Claudius zuvor, und Nero beſtieg den Thron (Tac. XII, 69). Bald jedoch zerfielen Mutter und Sohn, und jene drohte öffentlich den Br. zum Kaiſer zu erklären (Tac. XIII, 14). Nero, der allen Grund zu haben glaubte den Zorn ſeiner Mutter und ſeines Bruders Denkart zu fürchten (vgl. Tac. XIII, 15), beſchloß hierauf den Tod des Br. Das Gift das er zuerſt ihm reichen ließ war zu ſchwach; worauf ihm ein anderes bereitet wurde, das ihn plötzlich beim Mahle hinwegraffte (Tac. XIII, 15. 16. Suet. Ner. 33). Noch in der gleichen Nacht ward er auf dem Marsfelde beſtattet (Tac. XIII, 17. Dio LXI, 7). Er ſtarb 14 Jahre alt, kurz vor ſeinem Geburtstag (Tac. l. l. 15 in.), Anfangs 55 n. Chr., als das letzte männliche Glied der claudiſchen Familie (Tac. l. l. 17). Sein Bild findet ſich auf Münzen, als *Καῖσαρ Βρεττανικός*, und im J. 1865 will man bei den Ausgrabungen in den farneſiſchen Gärten zu Rom eine Statue von ihm gefunden haben. Vgl. im Allg. Peterek, Britannicus, ein biogr. Verſuch, Trzemeszno 1843. 4. [Hkh. u. W. T.]

* Eine andere Ueberlieferung iſt es wenn Suet. l. l. ſeine Geburt in das zweite Conſulat ſeines Vaters und Dio l. l. in das zweite Jahr ſeiner Regierung ſetzt, was Beides auf J. 42 = 795 d. St. führen würde. In dieſem Falle wäre Nero wirklich nur biennio maior geweſen, wie Tac. A. XII, 25 angibt. [W. T.]

Βριθώ, eine der melischen Nymphen, Tzetz. Hesiod. Op. 144. [St.]

Britolăgae (*Βριτολάγαι*), kleine Völkerschaft im europäischen Sarmatien, oberhalb der Peuciner zwischen dem Ister und Hierasus (Ptol. III, 10, 13), im heutigen Bessarabien. [P. u. F.]

Britomaris, Führer der senonischen Gallier, ließ die römischen Gesandten welche bei den Senonen Beschwerde führen sollten daß sie die Etrusker gegen Rom unterstützen, zur Rache dafür daß sein Vater im Kriege von den Römern getödtet worden war, in Stücke hauen, 471 d. St. = 283 v. Chr. App. Samn. 6. Celt. 11. (Auch Polyb. II, 19 u. Liv. XII., sowie Oros. III, 22 erwähnen den Gesandtenmord, doch mit widersprechenden Angaben.) Um den Mord zu rächen, zog der Consul P. Cornelius Dolabella gegen die Senonen. Er verheerte ihre Städte, führte Weiber und Kinder in die Sklaverei und ließ die Männer niedermachen, den Br. aber nahm er nach furchtbaren Martern mit sich zum Triumphe, App. l. l. Plut. Rom. 16. Niebuhr R. G. III. S. 499 ff. [Hkh. u. W. T.]

Britomartis, s. S. 1807 f.

Britteburgum, römisches Castell im Gebiete der Batavi (in der Nähe des heutigen Catwyk), dessen Ruinen noch vorhanden sind. Vgl. Cannegieter de Brittenburgo p. 97 ff. u. Ukert II, 2. S. 534. [F.]

Brittia (*Βριττία*), bei Prokop. Goth. IV, 20 Name der nordalbingischen Halbinsel (*ἐς τῆς Γαλλίας τὰ ὄπισθεν, ἃ δὴ πρὸς ὠκεανὸν τετραμμένα Ἱσπανίας καὶ Βρεττανίας πρὸς βορρᾶν ἄνεμον*), nach seiner Meinung eine Insel, bewohnt von drei zahlreichen *ἔθνη* unter je einem *βασιλεύς*, nämlich den *Ἄγγιλοι* (s. Angli, S. 1006), *Φρίσσονες* (Friesen) und *οἱ τῇ νήσῳ ὁμώνυμοι Βρίττωνες*. Pferde seien dort unbekannt (p. 563 f.). Durch eine lange Mauer sei sie in zwei Theile geschieden (Verwechslung mit Britannien?), ib. p. 565 f. Auf sie (die westliche Hälfte) werden die Seelen der Verstorbenen von bestimmten Fährleuten übergesetzt (ib. p. 567 f. Bonn.). [W. T.]

Brittii, s. Bruttii.

Brittones, s. S. 2485 mit Anm. 2 ff. vgl. S. 631 g. E. und Brittia.

Brittura (*Βρίττουρα*), Castell Mösiens im Gebiete von Remesiana (dem heutigen Mustapha-Palanka) bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 285. [F.]

Briva Isărae (keltisch = Brücke der Isara, d. h. der Oise; daher jetzt Pontoise), Ort der Vellocasses im nordöstlichsten Theile von Gallia Lugdunensis an der Isara und der Straße von Caesaromagus nach Lutetia (It. Ant. p. 384. Tab. Peut.). Ueber das heutige Pontoise und die Ueberreste der alten Straße vgl. d'Anville Not. p. 167. [P. u. F.]

Briuas, Ort in Aquitanien (Sid. Apoll. Carm. XXIV, 16), jetzt Brioude südlich von Clermont, nicht weit vom Allier. [P. u. F.]

Briuates portus (*Βριουάτης λιμήν*), Seehafen der Namneten in Gallia Lugdunensis am atlantischen Ocean (Ptol. II, 8, 1), bei Fredegar Hist. Franc. c. 13 Brivate, nach d'Anville Not. p. 175 jetzt Croisic, nach Gossellin Recherch. IV. p. 72 aber (welcher annimmt, die ganze Gegend von Croisic, Batz u. s. w. sei früher eine Insel gewesen) unweit der Mündung der Loire beim Dorfe Brivain (nach Reichard S. Brevin), nach Walckenaer Géo. anc. des Gaules I. p. 377 1200 Toisen vom Meere, und nach Ukert II, 2. S. 485 Bay de Pinnebe. [P. u. F.]

Briŭla, Stadt in Karien, später zur Provinz Asia gehörig, Strab. XIV. p. 650. Plin. N. H. V, 31. Hierokl. (*Πρίουλλα*). Notit. eccl. Münzen mit der Aufschrift *ΒΡΙΟΥΛΙΤΩΝ*. [G.]

Briuodurum, Ort der Senonen in Gallia Lugdunensis an der Straße von Augustodunum nach Lutetia, zwischen Condate und Belca (It. Ant. p. 367. Tab. Peut.), jetzt Briare. [P. u. F.]

Βριξάβα, nach Ps. Plut. de fluv. p. 28 Huds. der einheimische Name

ines Berges am Tanais, welcher Widderstirn bedeuten soll, also = Criumetopon, Bd. II. S. 764. [F.]

Brixellum (*Βριξελλον*), Ptol. III, 1, 46; Brixillum bei Plin. N. H. II, 15, 20 u. VII, 49, 50; Brexillum bei Paul. Diac. II, 29 u. III, 18; die Einwohner Brixillani, Orelli 3734. vgl. Muratori p. 441, 4. p. 1034, 6 u. . p. 1035, 3), Stadt in Gallia Cisipadana am rechten Ufer des Padus und er Straße von Regium nach Cremona (It. Ant. p. 283), der Ort wo Otho ach der Niederlage von Bedriacum sich den Tod gab (Tac. Hist. II, 39. 49. Suet. Oth. 9); von Plinius wohl nur irrthümlich unter den Colonien aufgeführt; noch zu den Zeiten der Longobarden ein fester Ort (Paul. Diac. l. l.), jetzt Brescello oder Brescello. [P. u. F.]

Brixentes (*Βριξανται*, Ptol. II, 12, 3), Völkerschaft und Stadt in Rätien (Plin. N. H. III, 20, 24), jetzt Brixen.* [P. u. F.]

Brixia (*Βρηξία*, Strab. V. p. 213; *Βριξία*, Ptol. III, 1, 31; Brexia, uch bei Paul. Diac. II, 23. V, 36; Brixa im It. Hier. p. 558), 1) Stadt n Gallia Cisalpina oder Oberitalien, wahrscheinlich ursprünglich eine tuscische Gründung, nach Liv. V, 35 im Besitz der Libuer, als sich die Kenomanen dieser Gegend bemächtigten (Justin. XX, 5). Später waren die Insubrer le Herren der Stadt (vgl. Polyb. II, 17. Strab. l. l.). Nach Ueberwindung er Letzteren erscheint Br. wieder als Stadt (Hauptstadt, Liv. XXXII, 30) er Kenomanen. Sie war unter den Römern ein Municipium mit den Rechten einer Colonie (Plin. N. H. III, 19, 13. Col. civica Augusta, Orelli 66), einer als Verona (Strab. l. l.), deren Mutterstadt sie bei Catull heißt LXVII, 32). Sie lag an der Straße von Comum nach Aquileja (It. Ant. , 127. It. Hier. p. 558 u. Tab. Peut.) und wurde nach Catull. l. l. vom lusse Mella (eigentlich von der Garza, einem Nebenflusse der Mella) durchströmt. Vgl. auch Liv. XXI, 25. Tac. Hist. III, 27. Justin. XX, 5. Geo. av. IV, 30. p. 252. Guido 15. p. 458. Orelli 67. 454. 1971. 2183. 3744. 750. 3905. 3999. 4094. 4823 f. C. I. gr. 6759. Jetzt Brescia. [P. u. F.]

2) Brixia oder Brixias, nach Plin. N. H. VI, 27, 31 ein Küstenfluß ustiana's. [F.]

Βριζανα, Ort in Groß-Armenien bei Ptol. V, 13, 14. [F.]

Brixana, s. Brixana.

Brixo (*Βριζώ*), delische Göttin, der besonders die Frauen allerlei pfer, mit Ausnahmen von Fischen, darbrachten und die als Beschirmerin r Schiffe angesehen wurde, auch als wahrsagende Göttin, namentlich durch räume (woher ihr Name, von *βρίζω*) galt, Athen. VIII. p. 335 a b. Eustath. om. p. 1720, 57. Hesych. *Βριζομάνεις*. Et. M. *Βριζώ*. Spanh. Kallim. Hymn. Del. 316. Vgl. Creuzer, Symbolik III. S. 356. [H. u. St.]

Brocanum (? Brocavo), s. Brovonacae.

Brocchus (*Βρόχχος*), appellativisch ein Mensch mit vorstehenden ähnen, römisches Cognomen, besonders in der gens Annaea (oben S. 1015, r. 7) und Furia. Hier sind aufzuführen:

1) L. Furius Cn. f. Brocchus, als IIIvir (monet.) bezeichnet auf einem enar etwa ums J. 700 d. St. mit Cereskopf und (auf der Rückseite) einer lla curulis zwischen zwei Ruthenbündeln mit Beilen, s. Riccio Mon. d. fam. v. XXI, 5. Mommsen, röm. Münzw. S. 640, 286. C. I. lat. 485, p. 139. uch auf einer phrygischen Münze kommt der Name *Βρόχχος* vor, s. Mionet VII, 607.

---

* H. Meyer, Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1843, S. 458, dagegen meint, da Ptol. l. l. e Br. in den nördlichen Theil von Rätien setze, so könne man nicht an Brixen denken, elches im Süden Rätiens liege. Vielmehr seien die Br. wahrscheinlich = Brigantini, am Bregenzer See wohnen. [W. T.]

2) Gn. Furius Brocchus, in der Zeit der Republik in adulterio deprehensus und von dem betreffenden Ehemann familiae ad stuprandum obiectus, Val. Max. VI, 1, 13. p. 276, 2 f. Halm.

3) T. (Furius?) Brocchus, avunculus des Q. Ligarius, hatte auch einen Sohn, Cic. p. Lig. 4, 11.

4) Broccus quidam non malus rhetor bei Sen. Controv. II, 9, 23. p. 126, 9 f. Bu.

5) *Βρόχος*, neben Veranius als *δήμαρχος* zur Zeit von Caligulas Ermordung genannt bei Joseph. Ant. XIX, 3, 4.

6) Armenius Brocchus, Proconsul (in Bithynien) in der Zeit des Domitian, Plin. Ep. ad Trai. (X) 65, 3. 66, 2.

7) Junius Brocchus, Illyricum tuens unter Kaiser Claudius II., von welchem ein Schreiben an ihn anführt Trebell. Poll. Claud. 8.

8) P. Lartius P. f. Brocchus auf der Grabschrift in Senaren bei Orelli 3031, Mommsen I. R. N. 4070 = C. I. lat. 1194 (p. 243).

9) Q. Raius Sta. fe(il.) Broccus, IIvir (i. d.) auf der Inschr. aus Venafrum bei Orelli-Henzen 6228 = Mommsen I. R. N. 725 = C. I. lat. 1266, p. 258.

10) L. Turpilius Brocchus Liciniani fil. Orelli 1290 (Jahra). [W. T.]

Broccus, s. Brocchus.

Brochi (*Βρόχοι*), Castell in Kölesyrien, in dem engen Thale Marsyas zwischen dem Libanus und dem Antilibanus, unweit Gerrha, Polyb. V, 46, 1. 61, 8. [G.]

Brocolitia (Geo. Rav. V, 31. p. 432; in der Not. Imp. Procolitia), ein Castell Britanniens am südlichen Grenzwalle der Römer; nach einem dort gefundenen Steine mit der Aufschrift Cohors prima Batavorum die sich bei Carrawbrugh findenden Ruinen. Vgl. Mannert II, 2. S. 117. [F.]

Brocomăgus (*Βρεουνόμαγος* bei Ptol. II, 9, 18), Stadt der Triboci am linken Rheinufer in Obergermanien (Gallia Belgica), an der Straße von Argentoratum nach Colonia Agrippina, wo Julianus im J. 356 einen Sieg über die Germanen erfocht, Amm. Marc. XVI, 2, 12. It. Ant. p. 253. Tab. Peut. Inschr.; jetzt Brumat mit Alterthümern. Vgl. Schöpflin Als. ill. I. p. 57. 231. 550. [P. u. F.]

Brodentia (*Βροδεντία*), Ort im südlichern Germanien, wahrscheinlich im Gebiete der Narisker oder in der jetzigen Oberpfalz (Ptol. II, 11, 30), nach Wilhelm Germ. S. 212 bei Cham, nach Reichard Germ. S. 308 das Deutschbrod im Czaslauer Kreise Böhmens. [P. u. F.]

Brodiontii, ein ligurischer Volksstamm in den Seealpen (Inschr. bei Plin. N. H. III, 20, 24), unstreitig derselbe den er ib. III, 4, 5 Bodiontici (oben S. 2402) nennt, folglich in der Gegend des heutigen Digne. Walckenaer II. p. 38 setzt sie in die Gegend des Berges Brobon, der das Thal d'Oule bilden hilft. [P. u. F.]

Brocmiadia, Tochter des Deiniades, eine Flötenspielerin. Sie erhielt von Phayllos, dem Tyrannen der Phoker, mehrere schöne Weihgeschenke aus den delphischen Tempelschätzen. Als sie einst den pythischen Nomos blasen wollte wurde sie vom erzürnten Volke daran verhindert, Theopomp. bei Athen. XIII. p. 605 B. [R. V.]

Brogidărus, Galatier, Schwiegersohn des Königs Dejotarus, an welchen P. Clodius als Volkstribun das Priesterthum von Pessinus und den Königstitel verkaufte, Cic. de har. resp. 13, 28. pro Sest. 26, 56. vgl. ad Qu. fr. II, 9, 2. [Hkh. u. W. T.]

Bromăgus, Stadt der Helvetier, an der Straße von Aventicum und Eborodunum nach Augusta Prätoria (It. Ant. p. 353, auf der Tab. Peut. Viromagus), jetzt Promasens bei Rue a. d. Broye mit Ruinen und Alterthümern. Vgl. Haller Helv. II. S. 336. [P. u. F.]

Bromie oder Brome, eine der Nymphen welche den Dionysos auf dem Berge Nysa aufzogen, Hygin. F. 182. Serv. Verg. Ecl. VI, 15. [H. u. St.]

Bromiscus (*Βρομίσκος* und *Βρωμίσκος*), thrakisch-makedonische Ortschaft an der Mündung des Flusses durch welchen der Bolbesee in den strymonischen Meerbusen geht (Thuk. IV, 103). Sie lag wohl links von der Mündung, etwa da wo später das Castell Rentine vorkommt (Tafel, Thessalonica p. 68), also in Bisaltia. Daß der Name auch Bormiskus ausgesprochen wurde folgt aus der alphabetischen Ordnung des Wortes bei Stephanus, welcher den Euripides hier von bösen Hunden tödtlich gebissen werden läßt; während eine andere Sage (Amm. Marc. XXVII, 4 u. Wesseling zum Itin. Hieros. p. 605) das Unglück zum nahen Arethusa versetzt, wo wenigstens das Grab des Dichters gezeigt wurde. Bromiskus und die Arethusa viel weiter östlich (zum Passe Akontisma, d. h. Christopolis oder Cavala) zu verlegen nöthigt Ammian. l. l. nicht, wo auf proxima um so weniger zu geben ist da er auch Stagira, Aristoteles' Vaterstadt, ganz in die Nähe von Arethusa setzt. Daß im It. Hier. p. 604 die mutatio (bei Ammian. statio) Euripidis aus Euripidis verschrieben ist hat Wesseling l. l. wahrscheinlich gemacht. Vgl. auch Cousinéry I. p. 117 u. Leake North. Gr. III. p. 170. [T. u. F.]

Bromius (*Βρόμιος*), 1) Beiname des Dionysos, von dem hallenden Lärm (*βρόμος*) der Bakchoszüge, Aeschyl. Eum. 24. Eurip. Bacch. 329. Phoen. 625. Pind. Dithyramb. fr. 3, 10 (Schneidewin). Ovid. Met. IV, 11. Die Alten leiteten den Namen ab von dem Lärm des Donners und Blitzes bei seiner Geburt (Diod. IV, 5. Dio Chrys. Or. 27. Et. M. *Βρόμιος*) oder von seiner Amme Brome oder Bromie. Andere Erklärungen hat Suid. s. v. — 2) Beiname des Satyros, Hesych. *Βρόμιος*. — 3) Beiname des Ares, Vergl Lyric. Gr. fragm. adesp. 111. — 4) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Euryto gemordet, Apollod. II, 1, 5. [St.]

Bromus (*Βρόμος*), Kentaur, auf der Hochzeit des Peirithoos von Kaineus erschlagen, Ovid. Met. XII, 459. [St.]

Brongus (*Βρόγγος*), Nebenfluß des Ister bei Herod. IV, 49, vielleicht = Margus (der bei Strab. VII. p. 418 vulgo *Βάργος* geschrieben wird). [F.]

Βροντᾶιος, Donnerer, Beiname des Zeus, Orph. Hymn. 14, 9. [St.]

Bronte, Name eines Sonnenrosses, Hygin. F. 183. [St.]

Βροντεῖον, die Maschine durch welche im Theater der Donner nachgeahmt wurde. Sie befand sich hinter der Bühne in den untern Räumen, und bestand aus einem ehernen Kessel in den man aus Schläuchen oder aus gefäßen Steine ausschüttete und darin herumschwenkte, wodurch ein donnerähnliches Geräusch entstand, das durch die untern Räume der Bühne hindurchgehend sich verstärkte, Poll. IV, 130. Suid. s. v. *βροντή*. Schol. Aristoph. Nub. 294. Nach Schol. l. l. 292 diente auch das *ἠχεῖον* zur Nachahmung des Donners (*ὧν ὁ κτύπος σχηματίζεται εἰς βροντῆς ἀπήχησιν*); er schreibt es der Komödie zu. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1760. 1771. [M.]

Brontes (*Βρόντης*), Kyklop, Sohn des Uranos und der Erde, Apollod. I, 1, 2. Virg. Aen. VIII, 425. Schol. Eurip. Alcest. 1. Schol. Il. VIII, 5. [H. u. St.]

Brontinus (*Βροντῖνος*) aus Metapontum, Pythagoreer welchem Alkmäon seine Schriften widmete. Er heiratete Theano, die Tochter des Pythagoras, Diog. La. VIII, 83. Suid. v. *Θεανώ*. Jamblich. vit. Pyth. 132. 167. Jamblichos bei Villoison Anecd. gr. II. p. 198 führt eine Schrift von ihm an. Er ist wohl auch der Philosoph *Βροντῖνος* bei Phot. cod. 167. Bei Diog. L. VIII, 42 findet sich übrigens auch eine Angabe wornach Theano die Gattin des Pythagoras und Tochter des Brontinos aus Kroton gewesen wäre; wie ib. 55 die Nachricht daß eine unglaubwürdige Quelle den Br. als Lehrer des Empedokles bezeichne. [W. T.]

Brotĕas, 1) Sohn des Hephaistos und der Athene, der, um dem Hohn über seine Häßlichkeit zu entgehen, sich selbst verbrannte, Ov. Ibis 517 u. d. Ausleg. — 2) Ein Genosse des Perseus, von Phineus getödtet, Ovid. Met. V, 107. — 3) Ein Lapithe, bei der Hochzeit des Pirithous vom Kentauren Gryneus getödtet, ib. XII, 260. — 4) Sohn des Tantalos, Verfertiger eines alten Bildes der Göttermutter auf dem Felsen Coddinus im Lande der Magneten, Paus. III, 22, 4. Schol. Eurip. Orest. 5.* — 5) Vater des Tantalos, der vor Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt war. Der Vater dieses Tantalos heißt auch Thyestes, Paus. II, 22, 4. [St.]

Brotinus, s. Brontinus.

Βροτός, der Sterbliche, ein Autochthon nach Euhemeros, nach Hesiod ein Sohn des Aither und der Hemera, Et. M. 215, 37. [St.]

Brouonacae, Stadt der Brigantes in Britannia romana, an der Straße von Eboracum nach Luguvallium (It. Ant. p. 467), unstreitig derselbe Ort dessen Name ib. p. 476 in Brocavo (und beim Geo. Rav. V, 31. p. 433 in Brocara) verunstaltet ist; denn wenn auch die Distanzen von den Nachbarorten Verterä und Luguvallium in beiden Stellen des Itin. ein wenig differieren, so fallen doch beide Namen fast ganz auf dieselbe Stelle an derselben Straße; wahrscheinlich das heutige Brough (nach Reynolds) oder Whelpcastle am Eden (nach Mannert II, 2. S. 125), nicht aber, wie Gale Anton. Iter Brit. p. 39 will, das viel südlichere Kendal. [F.]

Broxas, Castell der Veneter in Carnia bei Forum Julii (Paul. Diac. V, 23), nach Mannert IX, 1. S. 81 jetzt Brischis, nach Reichard aber Bruzano. [P. u. F.]

Bruani, Völkerschaft an der Südküste der Palus Mäotis auf der Tab. Peut. (etwa statt Bruchi?). [F.]

Bruchi, Volk am Kaukasus, zwischen den Abasgi und Alani, Prokop. Goth. IV, 4 in. [G.]

Brucida, Ort Makedoniens an der Straße von Heraklea nach Pateä (It. Hier. p. 607), nach Reichard das heut. Prespa (Peraspe, Perespe). [F.]

Bruchium, s. S. 740 n. M. vgl. S. 2374 g. E.

Brucla, Ort Dakiens an der Straße die vom Danubius über Sarmizegethusa und Apulum oder Apula nach Parolissum führte, 12 Millien nordöstlich von Apula (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 7. p. 188 Brutia), wahrscheinlich der Mündung des Kockelflusses in den Marosch gegenüber (Mannert IV. S. 214), nach Andern bei Enyed oder Engedin (Ukert III, 2. S. 619) oder zwischen Vajosd und Tövis. [F.]

Bructĕri[1]) (Tac., Vell., Plin.), *Βρούκτεροι* (mit Var. *Βούκτεροι*, Strab. VII. p. 290 ff.; *Βουσάκτεροι*, Ptol. II, 11, 8. 16; Burcturi, Tab. Peut.),[2]) ein germanisches Volk, als Anwohner der Ems zuerst von Strab. l. l. bezeichnet (*ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησε*). Damit stimmt überein Tac. Ann. I, 60 ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisium et Luppium amnes inter vastatum, durch welche Stelle wir noch zwei andere Grenzpunkte, die Lippe und den Teutoburger Wald, erhalten. Und die Lippe, als im Lande der kleinen Bructerer fließend (eine Eintheilung welche auch Ptolemäus kennt, Tacitus nicht), kennt auch

---

* E. Gerhard, Br. des Tantalos Sohn, Rh. Mus. VIII. S. 130—133. [W. T.]

[1]) Den Namen leitete man früher von brook Bruch, d. h. sumpfigter Boden, her; neuerlich von borht, abgeleitet von peraht (clarus), welchen man denn mit borhtar und dem Gaunamen borahtri (Pertz II. p. 417) zusammenstellt. Aber derselbe lautet bei Ledebur Boraktra. Somit wird die von Zeuß angegebene Ableitung wenigstens zweifelhaft, welche ohnedem durch die Unbestimmtheit der Bedeutung keineswegs empfohlen wird. [Gerlach.]

[2]) Bei Greg. Tur. II, 9 Bricteri. [F.]

Strab. VII. p. 291 *Λουπίας ποταμὸς — ῥέων διὰ Βουκτέρων τῶν ἐλαττόνων.* [3]) So hatte auch die bructerische Seherin Velleda ihren Wohnsitz auf einem Thurme an der Lippe (Tac. Hist. IV, 61. 65. V, 22). Und ebenso konnte man Claudian. IV. cons. Honor. 450 venit accola silvae Bructerus Hercyniae als Beweis für die Nähe des Teutoburger Waldes geltend machen, wenn nicht silva Hercynia im Munde eines Dichters zu unbestimmt wäre. Die Grenzbestimmung hat v. Ledebur, das Land und Volk der Brukterer (Berlin 1827), zu geben versucht, und die Bructerer südlich durch die Sygambern und Chattuarier begrenzt, von denen sie durch die Bahr geschieden waren; westlich durch die Usipeten und Chamaver, welche einen schmalen Strich am Rhein einnahmen, nordwestlich durch die Tubanten, nördlich durch die Ansibarier, nordöstlich durch die Marsen, [4]) östlich durch die Cherusker, wo er als Grenzpunkte Arbalo, Alliso, die Quellen der Ems und die Vorberge des Teutoburger Waldes annimmt. [5]) Hiegegen lassen sich allerlei Einwendungen machen. Erstens erwähnt Strab. VII. p. 291 die Bructerer neben den Sygambern, Chauben und Kauken als Anwohner der See; und daß sie nicht fern von der See gewohnt haben scheint auch die obige Erwähnung einer Seeschlacht gegen sie vorauszusetzen. [6]) Doch dieß ließe sich so erklären daß die Ansibarier als Vasallen der früher mächtigern Bructerer unter dem allgemeinen Bundesnamen mit begriffen worden seien, da sie auf jeden Fall wenigstens in der Nähe der Kauken zu suchen sind (Tac. Ann. XIII, 55. 56) und am rechten Ufer der Ems die mit ihnen verbündeten Angrivarier wohnten (Tac. Ann. II, 8). Also waren die Bructerer auf die Westseite der Ems beschränkt, wie auch Tac. Ann. I, 60 andeutet: (Caesar) Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis per Bructeros ad flumen Amisiam mittit. [7])

---

[3]) Auch v. Ledebur Bructerer S. 33 läßt, auf den Namen des späteren Boractrabanes fußend, die Bructerer auf beiden Seiten der Lippe wohnen und dehnt ihre Wohnsitze südlich derselben bis zur Ruhr aus. Dieß kann aber wenigstens nicht von den Zeiten des Drusus und Germanicus gelten, wo die Bructerer nur nördlich von der Lippe im Münsterlande bis zur Grafschaft Ravensberg hin saßen, südlich von der Lippe aber die Sigambrer (Dio LIV, 31) oder Marsen (Tac. Ann. I, 50. 56. II, 25. vgl. Anm. 4) wohnten (vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwanderung I. S. 297). Später mögen sich vielleicht die Bructerer auch eines Theils des sigambrischen Gebietes auf dem linken Ufer der Lippe bemächtigt haben, und von da an unterschied man wohl Bructeri maiores und minores, jene nördlich, diese südlich von der Lippe wohnend. Wenn aber Strab. l. l. die Lippe durch das Land der kleinen Bructerer fließen läßt, so beruht dieß wohl nur auf jenem Irrthume durch welchen Strabon die Lippe parallel mit Ems und Weser in den nördlichen Ocean fließen läßt (p. 191). [F.]

[4]) Richtiger hätte er die Chauken nennen sollen, die vom Osnabrückschen und der Nordsee an, zu beiden Seiten der Weser bis gegen die Elbe und bis zur Nordsee hin wohnten (Tac. Ann. XI, 18. 19. vgl. mit Plin. N. H. XVI, 1. 2), während die Marsen höchst wahrscheinlich identisch mit den Sigambrern sind und also südlich von den Bructerern saßen. Vgl. Zeuß, die Deutschen ꝛc. München 1837, S. 86 u. v. Wietersheim, Verhandl. d. Leipz. Ges. d. Wiss. I. 1849. S. 175. Im Uebrigen scheinen v. Lebeburs Annahmen richtig. [F.]

[5]) Vgl. H. Middendorf, die Wohnsitze der Bructerer, Coesfeld 1837, 52 S. [W. T.]

[6]) Strab. VII. p. 290 spricht nur von einem Schiffkampfe auf der Ems, nicht von einer Seeschlacht (v. Lebedur S. 180 läßt ihn bei Dörgen in der Nähe von Meppen stattfinden). Daß die Bructerer noch ziemlich weit von der See wohnten, von der sie durch die Ansibarier, Chauken und Friesen getrennt wurden, zeigt v. Wietersheim l. a. O. I. S. 412. [F.]

[7]) Hieraus folgt aber doch nicht daß Caecina das ganze Gebiet der Bructerer durchziehen mußte, um zur Ems zu gelangen. Vielmehr scheinen die Bructerer wirklich auch noch einen kleinen Strich östlich von der Ems bis zum Teutoburger Walde in bewohnt zu haben und das dritte und letzte Schlachtfeld der Varusschlacht in ihrem

Ob sie nun auf dieser Seite früher bis ans Meer gereicht, oder auch damals schon durch die Ansibarier davon getrennt waren, wird sich schwerlich zur Gewißheit bringen lassen. Ebenso scheint gegen Lebebur, der das Castell Alliso in das Land der Bructerer setzt, der Umstand zu sprechen daß bei dem Feldzuge des Drusus, den er durch das Land der Sygambern gegen die Cherusker macht und auf dem Rückzuge eben jenes Castell anlegt, der Bructerer von Dio LIV, 33 keine Erwähnung geschieht, so daß sie damals auch aus diesen Gegenden verdrängt gewesen zu sein scheinen. [8]) Daß überhaupt die Hauptsitze der Bructerer mehr in nordwestlicher Richtung zu suchen sind scheint Tacitus anzudeuten (Ann. I, 51. 60. XIII, 56. Hist. IV, 21. 77. V, 18), bei dem sie überall in enger Verbindung mit Völkern erscheinen welche den Rhein berühren, den Batavern, den Tenchterern, Ansibariern, bei ihrem Vordringen gegen Westen. [9]) Wir müssen daher annehmen daß bei den schwankenden Verhältnissen der nordwestlichen Völker Germaniens die Wohnsitze der Bructerer nicht immer die gleichen waren, und daß namentlich ihr Einfluß als Bundeshaupt später sehr gesunken sei; daß sie thätigen Antheil an der Niederlage des Varus genommen wird wohl dadurch bewiesen daß sich ein Legionsadler bei ihnen fand (Tac. Ann. I, 60). Ob dieß eine Folge der von Vellej. II, 105 berichteten Unterjochung gewesen läßt sich schwer bestimmen. Allerdings mochte die Unabhängigkeit der Bructerer durch die in der Nähe ihrer Grenzen errichtete Festung Alliso ernstlich bedroht sein; eine gänzliche Unterjochung lag damals nicht einmal im Plane der Römer. Ebenso wenig verdient Tacitus Glauben, wenn er Germ. 33 von einer gänzlichen Ausrottung der Bructerer [10]) redet. Es mochte diese Angabe sich auf einen jener lügnerischen Schlachtberichte gründen welche in Rom häufig für Geschichte gelten mußten. Nicht nur berichtet Plin. Ep. II, 7 die gewaltsame Einführung eines Königs bei diesem Volke, sondern es kennt sie auch Ptolemäus noch, und zwar, wie es scheint, in gleicher Ausdehnung, in ihren ehemaligen Wohnsitzen. Auch erscheinen sie noch bei den Panegyristen unter besondern Namen (Nazar. Panegyr. Const. 18). [11]) Noch später sind sie ein Theil des Sachsenbundes und verlieren sich in dem Namen Westphalen. Vgl. Beda Hist. Eccles. IV, 11. ad ann. 692. Wilhelm Germ. S. 126. Lebebur in der angeführten Schrift S. 269 ff. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme S. 92. Gerlach zu Tac. Germ. S. 189 ff. [12]) [Gerlach.]

Gebiete angesetzt werden zu müssen. Vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. I. S. 432 mit der Karte. [F.]

[8]) Dieß möchte ein zu rascher Schluß sein. Denn wenn es richtig ist daß damals die Bructerer nur nördlich von der Lippe wohnten (vgl. Anm. 3), Drusus aber, der im Lande der Usipeter eine Brücke über die Lippe geschlagen hatte, auf der Südseite derselben durch das Gebiet der Sigambrer in das der Cherusker zog, so konnte die der Bructerer gar nicht erwähnen. Alliso aber kann immerhin im Lande derselben (wenigstens in ihrem späteren Gebiete) gelegen haben. Vgl. Also, S. 777 f. [F.]

[9]) Nur darf man sie dem Rheine nicht allzusehr nähern, wenn auch Strabons (VII. p. 291) Angabe etwa übertrieben ist, der ihre Wohnsitze an der Luppia 600 Stadien vom Rhenus entfernt. Dieselben mögen etwa westlich bis zum ersten Lauf der Yssel, nördlich bis Rheine und Osnabrück, östlich bis zum Teutoburger Walde und südlich bis zur Lippe, später vielleicht auch bis zur Ruhr, gereicht haben. Vgl. A. 6 u. 7. [F.]

[10]) Durch die Chamaver und Angrivarier, die sie wahrscheinlich aus ihren nördlichern Wohnsitzen verdrängten und sich südlich der Lippe anzusiedeln nöthigten. [F.]

[11]) Kaiser Constantius überfiel sie und verheerte ihr ganzes Land (Eumen. VI. 12 u. Nazar. l. l.). Später gehörten sie zu dem Frankenbunde (v. Lebebur S. 251 f.), namentlich scheinen die Rheinfranken oder Ripuarier aus ihnen und Chatten gemischt gewesen zu sein, vgl. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerw. III. S. 384. [F.]

[12]) H. Pröhle, de Bructeri (Brocken, Blocksberg) nominibus et fabulis quae ad eum montem pertinent, Wernigerode 1855. 48 pp. 8. [W. T.]

Brugetia, Ort im südlichen Gallien bei Orelli-Henzen 5230. Nach Renard Hist. des Nismes I. p. 22 u. VII. p. 667, sowie Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 184 das heutige Brugnière. [F.]

Brulla, zweifelhaftes Cognomen eines leidenschaftlichen Knöchelspielers bei Cic. de or. III, 23, 88. [W. T.]

Bruma (χειμερινὴ τροπή), die Zeit des Wintersolstitiums oder die Zeit wo die Sonne ihre größte Entfernung bei ihrer südlichen Abweichung vom Aequator erreicht, von wo aus sie wieder kehrt, um zu dem Sommersolstitium zu gelangen. Zu dieser Zeit hat der Tag für die Bewohner der nördlichen Halbkugel die kürzeste Dauer und die Nacht die längste (daher bruma = brevissima, brevisma, der kürzeste Tag), für die Bewohner der südlichen Halbkugel aber hat umgekehrt der Tag die längste und die Nacht die kürzeste Dauer. Von diesem Zeitpunkte an erhebt sich die Sonne wieder in ihrem Laufe, ehewegen heißt bruma auch novus sol (Censorin. d. nat. 21). Nach Plin. N.H. XVIII, 59 fällt diese Zeit a. d. VIII Kalendas Januarii (25 Dezember) ere, nach Hipparch a. d. XVI Kal. Jan. (17 Dezember), s. Calendarium. Caesar setzte sie bei seiner Kalenderverbesserung a. d. VIII Kal. Jan. Die Alten bezeichneten nicht, wie wir, die beiden Wendepunkte der Sonne in ihrem jährlichen scheinbaren Laufe durch solstitium im Allgemeinen, sondern hatten dafür die beiden Worte solstitium und bruma, und bezeichneten das Sommersolstitium durch solstitium und das Wintersolstitium durch bruma, Plin. N. H. VIII, 47, 72. X, 32, 47. XVIII, 26, 63, wo es heißt daß Demokrit die Beschaffenheit des Winters aus der Beschaffenheit der bruma und dreier seiner Tage, die des Sommers aus dem solstitium vorhersage. Martian. Cap. VIII gibt die Dauer des dies brumalis zu $9^5/_6$ Stunden an (horas novem et dimidiam ad tertiam portionem). Daß man sich unter bruma nur einen Punkt (ὅ τι σημεῖον) vorzustellen habe erklärt Gemin. Isag. 5 und bemerkt daß die längsten Nächte nicht so lange dauern als die Sonne im Zeichen des Steinbocks verweilt. [O.]

Brumalis circulus, s. Arcticus circulus, S. 1484 f.

Brundisium, Brundusium*, Stadt in Calabria, uralte Gründung nach Strab. VI. p. 282 (vgl. Lucan. II, 610 ff. V, 406) der Kreter aus Knossos unter Minos, nach Trog. Pompejus (Justin. XII, 2) der Aeoller unter Diomedes. Nach Justin. III, 4 aber hätten sich die vertriebenen Urbewohner von Tarent dort niedergelassen, und da diese Japygen waren oder Messapier, also Nichtgriechen und wahrscheinlich Illyrier (Strab. VI. p. 279. vgl. Paus. I, 10, 3), so ist zu vermuten daß Br. eine nichtgriechische Stadt war, wie denn auch ihr Name nach Strab. VI. p. 282 und Seleukus bei Steph. Byz. (vgl. Mazochi zur Tab. Heracl. p. 39) der Sprache der Messapier angehörte. Brentesion oder Brention bezeichne nämlich einen Hirschkopf, womit die Aehnlichkeit der Lage der Stadt und ihres Hafens angedeutet worden sein soll. Das Meer tritt nämlich hier in eine tiefe Bucht in Gestalt eines Dreiecks ein, an welches einige Landzungen mit schmalen Inseln auslaufen und so die Stangen eines Hirschgeweihes darstellen. Dieser Bucht, welche einen geräumigen trefflichen Hafen mit mehreren Abtheilungen bildete, aus welchem man fast

* Die Form Brundisium ist nach den Inschriften (Orelli 134. 3858. 4431. 5169) die richtigere und findet sich in den besten Handschriften bei Cicero, Caesar, Horat., Livius, Tacitus, Florus, Justinus, Plinius u. s. w., auch im It. Ant. u. auf der Tab. Peut. Brundusium dagegen bei Mela, Aur. Vict. u. A., sowie Brendesium beim Geo. Rav. IV, 31. p. 261, und Brindice ib. V, 12. p. 373. Bei den Griechen schwankt die Schreibung zwischen Βρεντέσιον (bei Polyb. u. den meisten Andern) und Βρεντήσιον (bei Strab. u. A. vgl. C. I. gr. 5783 u. 5784); nur Ptol. III, 1, 14 u. VIII, 8, 4 schreibt Βρενδήσιον. [F.]

mit jedem Winde auslaufen konnte (Zonar. VIII, 7), verdankte die Stadt im Alterthum ihre hohe Bedeutung (Caes. b. c. I, 25). Nachdem sie früher unter eigenen Fürsten gestanden (Strab. l. l.), nahmen sie die Römer im J. 509 d. St. ohne Widerstand weg, und machten sie zur Colonie (Vellej. I, 14. Liv. XIX. Cic. Attic. IV, 1). Aus ihr war M. Pacuvius gebürtig. Die Steuerfreiheit erhielt die Stadt erst unter Sulla (App. b. c. I, 79). Von hier war die gewöhnliche Ueberfahrt nach Griechenland und dem Orient, und zwar zunächst nach Dyrrhachium in Illyrien, wovon sie nach Strab. VI. p. 281 und Plin. N. H. III, 11, 16 225 Millien, nach dem It. Ant. p. 317 u. 497 aber richtiger nur 1400 Stadien entfernt war, weßwegen in der Folge die appische Straße bis hieher verlängert wurde (Strab. V. p. 233. 245. VI. p. 283. 285. 324. Plin. l. l.). Das durch diesen Verkehr belebte Br. war groß (nächst Tarent die größte Stadt in Japygien, Strab. VI. p. 281) und blühend, der Boden umher fruchtbar; Honig und Wolle gehörten zu den Hauptprodukten (Strab. p. 282). Die wichtige Lage aber setzte die Stadt einige Male schweren Kriegsdrangsalen aus, indem sie von Julius Caesar, Domitius Ahenobarbus und Antonius belagert wurde (Caes. l. l. App. b. c. II, 40. V, 26. 56). Über ihre Münzen vgl. Rasche Lex. num. I. p. 1606 f. Uebrigens vgl. auch Plin. II, 4, 7. Skymn. 363. Steph. Byz. u. A. Der jetzige Name Brindisi erscheint schon in der Tab. Peut. und im It. Hier. p. 609. Die heutige Stadt hat übrigens keine alten Ueberreste. Vgl. Schnars, im Ausland 1844, Nr. 30 f.* [P. u. F.]

Brundulum, ein Hafenort Venetiens unweit der Fossa Philistina bei Plin. N. H. III, 16, 20; noch jetzt Brondolo. Vgl. Walckenaer Géogr. des Gaules I. p. 48. 87. [P. u. F.]

Brunga oder Brunca, Ort an der Küste Bithyniens an der Straße von Nikomedia nach Libyssa, 13 Mill. von ersterer und 12 Mill. von letzterer (It. Hier. p. 572 mit Wesseling), nach Lapie jetzt Uraki oder Ereké. [F.]

Brunichius. Jo. Malala (Chron. I. p. 239) erwähnt eine Inschrift: *Βρουνιχίου Ῥωμαίου χρονογράφου.* [B. u. W. T.]

Brusdoreiani, Völkerschaft Thrakiens in der Gegend von Hadrianopolis und Plotinopolis auf der Tab. Peut., vielleicht Verwechselung mit der in dieser Gegend gelegenen Stadt Burtudizus. [F.]

Βρουσίς, Gau Makedoniens bei Steph. Byz. [F.]

Βροῦσσος, angebl. Sohn des Emathios, Steph. Byz. *Βροῦσις.* [S.]

Brutia, s. Brucla.

Brutianus, Dichter in der Zeit des Martialis (Domitianus) und in dessen Weise (Epigramme), Martial. IV, 23, 5. Zweifelhaft ist ob er der Lustricius Bruttianus ist von welchem Plin. Ep. VI, 22 erzählt daß er unter Trajan Statthalter einer Provinz gewesen sei und in seinem Gefolge den Montanus Atticinus gehabt habe, der seine Freundschaft mißbrauchte und ihn betrog. Als Br. davon die Anzeige beim Kaiser machte, suchte Atticinus die Anklage auf Br. zu wälzen; allein die Unschuld des Letzteren ward entdeckt und Atticinus exilirt. [Hkh. u. W. T.]

Brutidii und Brutii, s. Bruttedii und Bruttii.

Βρουτροβρία, nach Steph. Byz. (der es durch *Βρουτονόπολις* erklärt, da bria keltisch Stadt bedeute) Stadt in Hispania Baetica. [F.]

Bruttedii. 1) Bruttedius Brutus, Rhetor in der Zeit des Augustus und Tiberius, Sen. Rhet. p. 216, 22. 247 f. Bu.

2) Bruttedius Niger, Aedilis unter Tiberius, J. 22 n. Chr., und ein

---

* Die Inschriften aus Br. s. bei Mommsen I. R. N. 450—560. Illviri und ein collegium Mercurialium werden erwähnt ib. 465—467. Aeltere Monographien über die Stadt s. ib. p. 27. [W. T.]

olcher — da es seinem Ehrgeiz auf dem geraden Wege zu langsam gieng — einer er Ankläger des G. (Junius) Silanus, Tac. A. III, 66. Er war ein Rhetor us der Schule des Apollodorus (Sen. Rhet. Contr. II, 35 f. p. 130 f. Bu., ef. p. 131, 12), welcher namentlich die (von ihm miterlebte) Tödtung und Ausstellung des Cicero ausführlich beschrieben hatte (Sen. Suas. 6, 20 f. p. 4 f. Bu.). Ohne Zweifel ist er auch der Brutidius oder Bruttidius welcher ei Juv. 10, 83 als Freund des Sejanus erwähnt wird.

3) L. Apicius Bruttidius Soterichus, s. S. 1242, Nr. 7. [W. T.]

Bruttianus, s. Brutianus.

Bruttii, Brutii und Brittii.

1) Bruttius bei Sil. It. VI, 15 ff., wenn dabei eine geschichtliche Gestalt zu Grunde liegt. [W. T.]

2) Bruttius Sura (*Βρούττιος* App., *Βρέττιος Σούρας* Plut.), Legat es C. Sentius Saturninus, Prätors in Makedonien, 665—667 d. St., zog egen Metrophanes, den Feldherrn des Mithridates, den er zur See angriff nd in die Flucht trieb (App. Mithr. 29). Sodann zog er gegen Archelaos S. 1437 n. M.) nach Böotien, und kämpfte mit ihm drei Tage nach einanr bei Chäronea, nach Plut. Sull. 11 als Sieger, nach App. l. l. mit gleihem Glücke. Als Sulla herannahte, dem der Krieg gegen Archelaos zuerannt war, verließ er Böotien, so glücklich auch seine Sachen standen, und ehrte zu Sentius zurück, Plut. l. l. Auf ihn beziehen sich wohl die Münzen nit der Aufschrift Suura leg. pro q.; s. Mommsen, röm. Münzw. S. 375, A. 30. 692, A. 87. [Hkh. u. W. T.]

3) C. Bruttius C. f. Ser. Aed. pro Q. auf der Inschr. aus Grumentum om J. 697 d. St. bei Mommsen I. R. N. 321 = C. I. lat. 604 (p. 177). Vgl. Orelli 3269.

4) L. Bruttius, eq. rom. in Sicilien, Sohn eines dem Cicero von seier sicilischen Quästur her befreundeten Mannes. Empfehlungsschreiben für hn bei Cic. Fam. XIII, 38 (J. 708 d. St.).

5) Bruttius, mit dem jungen Cicero J. 710 d. St. in Athen und von diesem zur Förderung in seinen Studien verwendet; Cic. Fam. XVI, 21, 4 f., po latine (declamitare) apud Bruttium exerceri volo.

6) P. Brutius P. f. Qui., Sohn einer Gavia Caesidia, Mommsen I. R. N. 5820 = C. I. lat. 1298 (p. 253) = Orelli-Henzen 6235 aus Aquila.

7) Q. Bruttius Balbus, Aedil. ums J. 37 n. Chr. (Pompeji), Mommsen I. R. N. 2224.

8) Bruttia, Gattin eines Flam. Divi Aug., praef. fabr. ꝛc. bei Mommsen I. R. N. 6356 = Orelli-Henzen 7078.

9) C. Bruttius Praesens, Cos. II. im J. 139 = 892 d. St. mit Antoninus II., Orelli 3119. Ackner-Müller, röm. Inschrr. in Dakien 625. Vielleicht sein Vater ist der Praesens an welchen Plin. Ep. VII, 3 gerichtet ist. Sein Sohn aber ist wohl

10) C. Bruttius Praesens, Consul 153 n. Chr. = 906 d. St. Orelli 2417. Kellermann Vig. 102 a b. Zum zweiten Male J. 180 = 933 d. St. Lamprid. Commod. 12, 7. Orelli-Henzen 2877. (3343?) 6057. Dessen Tochter Crispina (Bd. II. S. 758) gab M. Aurelius J. 177 seinem Sohne Commodus zur Frau, Capitol. Ant. Philos. 27, 8. Vgl. Rhein. Mus. XIX. S. 59—61, wonach er identisch ist mit dem Fulvius C. f. Maximus, leg. Aug. pr. pr. der ara Fulviana zu Bonn (ebds. S. 49—53). Dafür spricht besonders die Inschrift aus Volceji bei Mommsen I. R. N. 217 = Orelli-Henzen 5488 (vgl. 884), auf welcher der Betreffende heißt L. Fulvius C. f. Pom..... Bruttius Praesens Min..... Valerius Maximus Pompeius L. .... Valens Cornelius Proculus .... Aquilius Veiento, Cos. II. Pr. ... (pater) Crispinae Aug., socer Imp. (Commodi, sodalis) Hadrianalis, sodalis Antonin(ianus), Marcianus,

comes Impp. Ant(onini et Commodi Augg.) expeditionis Sarmaticae, P(raetor, Quaes)tor Aug., Tr. mil. leg. III. Gallic(ae, donis milit. donatus) ab Imp. Divo Antonino Aug. Pio .... Seine Gattin (Quintia?) wird erwähnt auf der Inschrift bei Mommsen I. R. N. 5751 (vgl. 5752) und ist ums J. 217 gestorben. Von ihr hatte er drei Kinder, nämlich außer jener Tochter Bruttia Crispina, welche ums J. 183 von Commodus getödtet wurde (Eckhel D. N. VII. p. 138 f.), zwei Söhne (Nr. 12 u. 13), welche als patroni von Canusium aufgeführt sind bei Mommsen I. R. N. 635 (I, 13 u. 14) vom J. 223 n. Chr. Einen Freigelassenen von ihm s. Nr. 14. Wohl ein Bruder (oder Vetter) von ihm ist

11) L. Bruttius Crispinus, Consul 187 n. Chr. mit L. Roscius Aelianus (oben S. 351, Nr. 11), Mommsen I. R. N. 2517 (Puteoli), vgl. Orelli 2003. 2906 (Crispino et Aeliano).

12) C. Bruttius Praesens, Consul 217 = 970 d. St., Mommsen I. R. N. 5751. Orelli-Henzen 1430. 6058.

13) L. Bruttius Quintius Crispinus, Consul 224 = 977 d. St. Orelli-Henzen 2877. 6523. 5619. 5727. Vgl. Bd. II. S. 758, 3. 8 ff.

14) C. Bruttius Telesphorio, C. Brutti Praesentis C. M. V. II cos. (Nr. 10) lib. Numida ipsius, loco sibi donato a L. Bruttio Quintio Crispino (Nr. 13) filio eius, Cos., Orelli 2877 (Rom).

15) *Βρέττιος Πραίσεις* und Praesens auf einer Mithrasinschrift seines *οἰκονόμος* Sagaris aus Venusia bei Lup. p. 284. Mommsen I. R. N. 700. vgl. ib. 746 u. 757.

16) *Βρόττιος* (oder *Βρέττιος*), *ὁ σοφώτατος ἱστορικὸς καὶ χρονογράφος*, Chron. Alex. p. 90, wo etwas über Perseus und Danae aus ihm angeführt wird. Vgl. auch Jo. Malal. I. p. 39. 326. 340. Hist. gr. ed. C. Müller IV. p. 352. Hieron. in Euseb. Chron., zu welcher Stelle Scaliger ihn für Nr. 10 hält.

17) L. Britti(us) ... IIIIvir (Aquinum), Mommsen I. R. N. 4344. vgl. ib. 3944. Ein P. Brittius P. l. Epices ib. 3840 (Capua).

18) Argentius = Brittius Praetextatus, V. C., Curator Capuae, Quindecimvir, Consularis Byzacii, Comes ordinis primi ꝛc. (Capua), Mommsen I. R. N. 3595.

Offiziere dieses Namens finden sich auf Inschrr. besonders folgende:

19) L. Bruttius L. f. Pal. Celer, equo public(o), praef. coh. III. Aug. Thrac. equit. Mommsen I. R. N. 4095 (Castello).

20) P. Bruttius P. f. Vel. Gratus, domo Aquileia, Centurio cohort. I praet., Mommsen I. R. N. 4143.

Von minder angesehenen Personen dieses Namens nennen wir folgende:

21) L. Bruttius L. f. Tro. (Fabrateria), Mommsen I. R. N. 4462.

22) L. Bruttius L. f. Festus (Teanum), Mommsen I. R. N. 4003.

23) M. Bruttius M. f. Pob. Macer, Mommsen I. R. N. 5623 (Alba).

24) C. Bruttius Martialis und dessen Söhne C. Bruttii Faustinus, Januarius u. s. w. Renter Inscr. de l'Alg. 1458 (Verecunda).

25) C. Brittius Messius auf dem Verzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. V (5, 74).

26) P. Bruttius Paulinianus auf dem Militärverzeichniß vom J. 205 n. Chr. bei Kellermann Vig. II (3, 13).

27) Brittia Sabina, Mutter der Terminia Q. f. Sabina (Fabria), Mommsen I. R. N. 6139.

Außerdem vgl. Mommsen I. R. N. 282. 340. 346. 1566. 1912. 2013. 3001 f. 5458 u. sonst. [W. T.]

Bruttius (oder Bruttiorum) ager (Mela II, 7, 14. Liv. XXV, 1. XXVI, 12. XXVII, 41. Plin. N. H. III, 5, 10; Bruttiorum regio bei Jor-

and. de regn. succ. p. 110; *Βρεττιανὴ χώρα* bei Polyb. I, 56; *Βρεττία* b. IX, 7 u. Strab. VI. p. 254 ff., niemals aber bei den Römern Bruttia oder Bruttium), diejenige Landschaft Italiens die in frühesten Zeiten mit Einschluß ucaniens Oenotria oder Italia im engern Sinne geheißen hatte (Strab. l. l.) nd welche vom Flusse Laus im Westen und von der Stadt Thurii im Osten is zur Südspitze der Halbinsel reichte, im Norden an Lucanien grenzte, auf en andern drei Seiten aber vom Meere umgeben war, oder die heutige Pro-inz Calabria ulteriore. Der Apenninus zieht sich als das hohe und schroffe Gerippe der Halbinsel durch sie bis zum sicilischen Sunde hin und läuft in ehrere Seitenäste und Vorgebirge aus, von welchen folgende dieser Land-haft angehören: an der Westküste: Scyllaeum (Cap Scigliо), an der Süd-üste: Leucopetra (Cap dell' Armi), Pr. Herculis (C. Spartivento), Zephy-ium (C. di Bruffano), und an der Ostküste: Cocinthum (Punta di Stilo), acinium (C. delle Colonne oder C. di Nau) und Crimisa (C. dell' Alice). Die Thäler und Schluchten sind reich bewässert, doch erreicht keiner der vielen üstenbäche die Bedeutung eines Flusses; die ansehnlichsten sind an der Ost-üste: Crathis (Crati), (Trais, jetzt Trionto,) Neaethus (Nieto, Neto), an er Westküste: Metaurus (Marro), Lametus (jetzt Lamato), Sabbatus (Sa-uto) und der Grenzfluß Laus (Lao). So uneben und theilweise rauh der oden ist, so trefflich gedieh die Viehzucht (Varr. R. R. 2, 9) und vornehm-ch in den Niederungen auch der Wein-, Oel- und Getreidebau, obgleich letz-rer in diesen Gegenden nicht eben bedeutend gewesen zu sein scheint (vgl. s miliarium des Popillus bei Orelli 3308 = Mommsen I. R. N. 6276, orauf sich Popillus rühmt die Bewohner der Umgegend seines nahen Fo-m in Lucanien aus Hirten zu Ackerbauern gemacht zu haben). Ein beson-rs geschätztes Product war das Pech aus dem fichtenreichen großen Sila-alde im Innern von Bruttium (Strab. VI. p. 261. Diosc. I, 69. Colum. II, 18. Veget. IV, 14. 15. 23. 25. Plin. N. H. XIV, 20, 25. XVI, 11, 22. XIV, 7, 23). Die ältesten Bewohner des Landes waren die Oenotri (s. alia). Darauf bemächtigte sich ein Haufe Lucanier desselben, welche sich m ihren Landsleuten getrennt hatten und sich, unabhängig von ihnen, in esen neuen Wohnsitzen behaupteten (Diod. XVI, 15. vgl. Strab. V. p. 228 Justin. XXIII, 1, 5),* weßhalb sie in der Sprache der Lucanier Brettier, h. Abtrünnige, benannt worden sein sollen (Strab. VI. p. 256. Diod. XII, 2. XVI, 55. vgl. Justin. XXII, 1, 12 u. Steph. Byz. v. *Βρέττος*).** Die-s barbarische Volk der Bruttier*** bewohnte aber nur das Binnenland; e Küste war fast ganz im Besitze der blühendsten griechischen Niederlassun-n, Hippo, Medama, Rhegium, Lokri, Kaulon, Skylakium, Kroton u. A.

---

* In der Zeit dieser Besitznahme des Landes durch Lucanier stimmen die Alten cht überein. Nach Diod. XII, 22 erfolgte sie Ol. 83, 4 oder 445 v. Chr., nach Strab. I. p. 256 aber um Ol. 106, 1 oder 356 v. Chr. [F.]

** Justin. u. Steph. Byz. ll. ll., sowie Eustath. zu Dionys. v. 362 leiten die Be-nnung vielmehr von Personennamen ab, Sickler (Handb. d. alt. Geo. I. S. 425) ier von *βρύω*, so daß es eigentlich *Βρεττία*, „Land der Fülle, des strotzenden Wuchses" ißen sollte. [F.]

*** Bruttii (Cic. pr. Rosc. Am. 46, 132. pr. Caecin. 19, 54. Liv. XXII, 61. XIV, 1. 2. XXV, 1 u. s. w. Mela II, 4, 2. Eutrop. II, 12. III, 12. Orelli 150. 524. 6932, während ib. 1074 u. 1187 Brittii), *Βρέττιοι* (Polyb. IX, 7, 10. 25, 1. , 1, 3. XI, 7, 1. Strab. V. p. 211. VI. p. 251. 253 ff. 261. 283. Diod. XII, 22 . s. w.), *Βρούττιοι* (Ptol. III, 1. 9. 74), *Βρύττιοι* (App. Hann. 44. 49. 54. B. C. , 43. V, 19 u. s. w. Prokop. Goth. III, 16), *Βρέττιοι* (Dion. Per. 362). Aus esem Schwanken folgert Mommsen, unterital. Dialekte S. 253, daß die Römer in esem Worte den eigenthümlichen zwischen i und u schwankenden Laut gehabt zu ha-n scheinen. [F.]

(Clampetia war die einzige etwas bedeutendere wirklich bruttische Küstenstadt). Der zweite punische Krieg, in welchem sie auf Hannibals Seite standen, machte ihrer Unabhängigkeit, die sie früher gegen Agathokles von Syrakus (Diod. XXI, 3, 8) und Alexander von Epirus (Justin. XII, 2) tapfer vertheidigt hatten, ein Ende, indem die Römer für ihre Verbindung mit Karthago schwere Rache nahmen. Die Bruttier wurden zu Staatssklaven (Bruttiani servi) erklärt und mußten die Dienste von Lictoren, Gerichtsdienern, Boten der Magistrate u. dgl. verrichten (App. Hann. 61. Diod. XVI, 15 mit Wesseling. Strab. V. p. 251. Gell. N. A. X, 3, 17 ff. Festus v. Bruttiani). Das Land aber ließen die Römer in immer größeren Verfall gerathen (Strab. VI. p. 253 f.). Vgl. Gabr. Barrius, de antiquitate et situ Calabriae, Rom 1737; nebst Thom. Aceti, Additiones et notae in Barrii de ant. etc. edit. 1738;* über die bruttischen Münzen aber s. Rasche Lex. num. I. p. 1591 f. und über die daselbst gefundenen Inschrr. Mommsen I. R. N. an verschiedenen Stellen. [P. u. F.]

Bruttium promont. bei Mela II, 4, 8. Sallust. fr. Hist. IV. p. 25 ed. Gerl. min. u. Serv. zu Aen. III, 400, unstreitig = Leucopetra, s. d. [F.]

Bruttus, Bruttos, zwei im It. Hier. p. 583 genannte Stationen in Phönikien, der eine nördlich, der andere südlich von Tripolis. Letzterer kann nicht = Berytus sein, da dieses ebendaselbst unter dem Namen Biritho noch südlicher ebenfalls genannt wird. Ersteres aber sucht Lapie am Flusse Nahr-el-Bered. [F.]

Brutulus Papius, s. Bd. V. S. 1139, Nr. 1.

Brutium (Guido 21. p. 463, beim Geo. Rav. IV, 31. p. 259 Abrutium), ein neben Potentia, Sacrata, dem Flusse Flusor u. s. w. genannter Ort Mittelitaliens, also wahrscheinlich in Picenum. [F.]

Brutus, Cognomen, besonders der gens Junia, s. Bd. IV. S. 507–527. vgl. ebds. S. 532 f. [W. T.]

Brusiara, Ort in Gallia Lugdunensis an der Straße von Ratomagus nach Lutetia, 15 Mill. nordwestlich von letzterer (Tab. Peut.); etwa das heutige Poissy? [F.]

Bruzus (*Βρουζος*), Stadt in Phrygia salutaris, zwischen Eumenia und Synnada, aber in anderer Richtung zwischen Stectorium und Eucarpia. Ptol. V, 2 (*Δρουζον*). Hierokl. (*Βρουξος*). Not. eccl. (*ὁ Βίζου* od. *ὁ Βρυζοῦ*). Münzen von Antoninus Pius bis Gordianus III. mit der Aufschrift *Βρουζηνῶν*. Nach Kiepert etwa bei dem heutigen Sitschanli. Franz, fünf Inschr. u. fünf Städte S. 36. [G.]

Bryanium (*Βρυάνιον*), nach Strab. VII. p. 327 Stadt der Deuriopen in Makedonien, wahrscheinlich in Pelagonia und am Erigon, von Steph. Byz. aber fälschlich schon nach Thesprotien gesetzt. Nach Liv. XXXI, 39 ist sie nicht allzuweit von Stubera und Pluvina zu suchen. Vgl. auch Leake North. Gr. III. p. 307. [P. u. F.]

Bryaxis, Bildhauer und Erzgießer aus Athen. Seine Zeit ergibt sich daraus daß er einerseits nach dem Tode des Mausolus (Ol. 106, 4) mit Skopas, Timotheus und Leochares an dessen Grabmal arbeitete (Plin. N. H. XXXVI, 31. Vitruv. VII. praef. §. 12) und andererseits das Bild des Königs Seleukus in Erz goß, der Ol. 117, 1 den Königtitel annahm (Plin. XXXIV, 73). Namhaft gemacht werden außerdem ein Dionysos aus Marmor zu Knidos (Plin. XXXVI, 22); Asklepios und Hygieia zu Megara (Paus. I, 40, 5); ein Asklepios aus Erz (Plin. XXXIV, 73), ein Apollokoloß, Akrolith, zu Antiochia (Cedren. ann. p. 306 B.); Apollon, Zeus und Löwen zu Patara (auch dem Phidias zugeschrieben), Clem. Alex. protr. p. 14 Sylb.; Ze-

* C. Faccioli, Ricerche su' i Bruzi, Neapel 1839—1846. 3 Bde. [W. T.]

phae, Tatian. c. Gr. 54. Wichtiger ist die Notiz bei Clem. Alex. daß er ein Bild des Serapis machte, welches wahrscheinlich den künstlerischen Typus dieses Gottes zuerst feststellte. Vgl. Parthey zu Plut. Is. 28. Brunn, Künstlergesch. I. S. 383—385. [W. u. H. B.]

Bryazon, nach Plin. N. H. V, 32, 53 ein Küstenfluß Bithyniens. [F.]

Brycae (*Βρύκαι*, auch *Βρυκεῖς* und *Βρυκήσιοι* genannt), nach Steph. Byz. eine thrakische, aber von den Bryges oder Brygae verschiedene Völkerschaft, vielleicht dieselbe die Plin. N. H. IV, 11, 18 Brysae nennt. [F.]

Brychon (*Βρύχων*, d. i. der Rauschende), ein Gießbach der thessalischen Halbinsel Magnesia der vom Pelion herab am Haine der Pelaia (?) vorüber dem Meere zufließt, (Dikäarch.) descr. Graec. fr. II, 7 (Geographi graeci minores ed. C. Müller I. p. 107). [Bu.]

Bryclice oder Bryelice (*Βρυκλική* oder *Βρυηλική*), Landschaft in Kilikien, die den nordöstlichen Theil des Landes bis an den Amanus umfaßte, Ptol. V, 7. Vgl. oben S. 2141, Nr. 23. [G.]

Βρυκοῦς, eine der vier Städte auf der Insel Karpathos, da wo jetzt *ἡ Βουργούντα*. Ehrendecret des *δᾶμος ὁ Βρυκουντίων* s. im Philologus XXII. S. 185 f. [W. T.]

Bryennius (*Βρυέννιος*), 1) Josephus Br., byzantinischer theologischer Schriftsteller des 15ten Jahrh. dessen Werke durch Eugenios, *διάκονος τῆς Βουλγαρείας*, herausgegeben wurden, Lips. 1768—1784 in 3 Bdn.

2) Manuel Br., s. Bd. IV. S. 1503. Sein Werk *περὶ ἁρμονικῆς* ist eine wichtige Quelle für die mittelalterlich-byzantinische Musik, s. R. Westphal, allg. Metrik (Leipzig 1865) S. 54.

3) Nicephorus Br., s. oben S. 757. 764 z. A. Bd. II. S. 567. [W. T.]

Bryetes, Maler, Vater und erster Lehrer des Pausias, eines Zeitgenossen des Apelles, Plin. N. H. XXXV, 123. [H. B.]

Bryges, Brygi, *Βρύγες*, oder nach makedonischer Aussprache (Herod. VII, 73 u. Steph. Byz. h. v.) *Βρίγες*, wie bei Strab. VII. p. 295 u. sonst, *Βρῦγοι* bei Herod. VI, 45. VII, 185. Skymn. v. 433. Strab. VII. p. 326 u. anderw. (vgl. namentlich p. 550 *ὁμοίως καὶ Βρῦγοι καὶ Βρύγες καὶ Φρύγες οἱ αὐτοί*), 1) eine nördlich von Berröa in Makedonien, in den sogenannten Gärten des Midas (Herod. VIII, 138 und dort Intpp.) wohnende, vielleicht aus dem benachbarten Illyrien eingewanderte, ungriechische Bevölkerung, die noch um die Zeit des Perserzuges unter Mardonius dort saß, der sie zur Unterwerfung nöthigte (Herod. VI, 45) und die daher auch dem Xerxes Hülfstruppen stellen mußten (Herod. VII, 185). Die Alten lassen einen Theil derselben in unbekannter Zeit nach Kleinasien auswandern (Herod. VII, 73. Strab. VII. p. 295. vgl. X. p. 471). Steph. Byz. nennt (vielleicht aus Strab. VII. p. 326) diese makedonischen Phrygier Thrakier (vgl. auch Strab. X. p. 471), wie denn auch anderwärts in Alt-Makedonien zwischen dem Peneios und dem Axios, nebst Chalkidike, ursprünglich viele Thrakier saßen, die später durch die Päonier und andere Stämme verdrängt wurden (Tafel Thessalonica p. 8, Anm. 5). Diesen makedonischen Brigen (Brygen) sind wohl die blos von Steph. Byz. s. v. erwähnten makedonischen Städte Brygias und Brygion zuzuschreiben. — 2) Bryges, Brygae (*Βρυγαί*), ein anderer Zweig des Volkes an der illyrisch-makedonischen Grenze, etwa am See von Lychnidus (Okri) und weiter nach Epidamnus und Apollonia hin (Strab. VII. p. 326 u. Steph. Byz. v. *Βρύξ*). Vgl. überhaupt Abel, Makedonien vor König Philipp S. 58. 64. 151. Zeuß, die Deutschen S. 252 und Tafel, de viae Egnat. parte occid. p. 35. [T. u. F.]

Brygos (nicht Brylos), Vasenmaler, bekannt durch mehrere Trinkschalen mit rothen Figuren von noch etwas strengem Stil und sehr sorgfältiger Ausführung, Brunn Kstlg. II. S. 662 ff. [H. B.]

Βρύλλη, Tochter des Minos, mit welcher Poseidon den Orion zeugte, Hesiod bei Schol. Arat. 322. [St.]

Bryllion, Stadt in Mysien an der Propontis, in der Nähe von Daskylium. Die Umgegend beider Städte heißt auch Bryllis, Plin. N. H. V, 40, Steph. Byz. [G.]

Brylos, s. Brygos.

Bryon (Βρύων), ein Küstenstrich Kyrenaika's zwischen dem Βόρων ἄκρον und der Pentapolis (Ptol. IV, 4, 3). [F.]

Brysacium (Βρυσάκιον), eine Stadt Parthiens bei Steph. Byz. [F.]

Brysae, s. Brycae.

Bryseae (Βρυσεαί oder Βρυσειαί), alte Ortschaft Lakoniens (Il. II, 583) am östlichen Fuße des Taygetos, wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Dorfes hag. Joannis in einer quellen- und baumreichen Niederung gelegen, mit einem Tempel des Dionysos den noch Pausanias (III, 20, 3) vorfand, während die Stadt längst vom Erdboden verschwunden war, s. Curtius Peloponnesos II. S. 250 f. Eine bei Steph. Byz. s. v. Βρυσαί erwähnte Stadt dieses Namens in Elis beruht wohl nur auf einem Versehen des Excerptors des Stephanos. [Bu.]

Bryso (Βρύσων), 1) ὁ σοφιστής, aus Herakleia, Sohn des Herodoros, suchte die Quadratur des Kreises zu beweisen, Aristot. Analyt. post. I, 9. Top. IX (soph. elench.), 11. vgl. Hist. anim. VI, 5. Rhetor. III, 2, 13 nebst Scholien zu diesen Stellen. Cramer Anecd. II. p. 304. Ps. Plat. Epist. 13. p. 360 C. Athen. XI. p. 508 D. 509 C. Excerpt ἐκ τοῦ Βρύσωνος οἰκονομικοῦ bei Stobä. Florileg. ΠΕ, 15. T. III. p. 139 f. Mein. Nach Jamblich. vit. Pythag. 23 wäre er in seiner Jugend ein Schüler des Pythagoras gewesen. Vgl. auch Diog. La. prooem. 11 (16).

2) Sohn des Stilpon, Lehrer des Pyrrhos, Diog. La. IX, 11, 1 (61).

3) aus Achaia, Lehrer des Krates, Diog. La. VI, 5, 1 (85). [W. T.]

Βρυστακία, Stadt der alten Oenotrer bei Steph. Byz. [F.]

Buana (Βουάνα), Stadt im südöstlichen Theile von Groß-Armenien (Ptol. V, 13, 21), vielleicht das heut. Van.* Vgl. Ritter Erdk. IX. S. 786. [F.]

Buaticum, Ort Thrakiens an der Küstenstraße von Anchialus und Apollonia nach Constantinopel (Tab. Peut.). [F.]

Buba (Βούβα), 1) Stadt der Landschaft Kyrrhestike in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 13. — 2) s. Buca. [F.]

Bubalia, 1) s. Budalia. — 2) Ort in Armenia minor an der Straße von Satala nach Zimara und Melitene (Tab. Peut.). [F.]

Bubares, s. oben S. 709, Z. 13 ff.

Bubassus (Βύβασσος), alte Stadt in Karien, östlich von Knidus. Von ihr hatten eine Landzunge (χερσόνησος ἡ Βυβασσίη) und ein Meerbusen (Bubassius sinus, das obere Ende des Doridis sinus) ihren Namen, Herod. I, 174. Diod. V, 62 (Βουβαστός). Parthen. Erot. 1 (Βύβαστος). Mela I, 16. Plin. N. H. V, 29. Steph. Byz., welcher die Formen Βύβασσος, Βύβαστος, Βούβαστος und Μούμαστος erwähnt. Ovid. Metam. IX, 644 hat Būbăsĭdes nurus. [G.]

Bubastis, 1) ägyptische Göttin, in den Denkmälern Bast genannt. Die griechische Namensform der Göttin (Βούβαστις) ist dem gleichlautenden Stadtnamen, altägypt. Pa-Bast, d. i. das Haus, Heiligthum der Bast, entlehnt. Die Aegypter unterscheiden zwei Haupterscheinungen dieser Göttin, die eine nannten sie Bast, die andere Pacht; beide Erscheinungsformen waren Symbole der Wirkungen des Feuers. Bast war das Sinnbild des Feuers in seiner wohlthätigen Wirkung, das Symbol der segenbringenden Sonnen-

* Vielleicht dieselbe welche bei Cedren. Hist. II. p. 774 Ἰβάν heißt. [G.]

ärme, welche Vegetation und Leben fördert;* daher heißt es z. B. vom Verstorbenen im Todtenbuche (Cap. 135, 4): „das Feuer der Göttin Bast ließ ihn erreichen ein hohes und glückliches Alter.“ Wohl wegen dieses ihres milden und freundlichen Charakters stellten sie die Griechen mit ihrer Leto zusammen. Diese Identification ist zuerst von Brugsch (geogr. Inschr. I. S. 138. 236) beobachtet worden, und es lassen sich dafür ausreichende Belege beibringen. So wurde im zweiten unterägyptischen Gaue, den die Griechen nach dessen Gaugottheit Letopolis** nannten, die Bast als Gaugöttin verehrt. In zahlreichen Stellen der Denkmalinschriften führt Bast die Bezeichnung „die göttliche Herrin von Anach-tata (wörtlich das Leben der beiden Länder), in dem Quartiere des westlichen Memphis; die Griechen nannten diesen Stadttheil, wie Brugsch (a. a. O. I. S. 236) gezeigt hat, ebenfalls Letopolis, vgl. Steph. Byz. s. v. *Λητοῦς πόλις· ἔστι δὲ μοῖρα Μέμφιδος καθ' ἣν αἱ πυραμίδες.* Daher ist es auch erklärlich daß Mumien von Katzen in der Nekropolis von Memphis gefunden wurden, da die Katze das heilige Thier der Bast war. Ein drittes Letopolis kannten die Griechen in Oberaegypten; hier wurde die Suban (Leto-Eilethyia) als Nomosgöttin verehrt; daß diese Eilethyia der Bubastis entspreche hat schon Jablonski (Pantheon III, 3. p. 68 ff.) gezeigt. Bast personificiert auch das klare liebliche Licht des Mondes, und in dieser Eigenschaft ist sie nur eine locale Erscheinung der Isis und Hathor. So heißt es in einer von Champollion d. J. mitgetheilten Inschrift aus Philä Notic. manuscr. p. 192) von der Göttin Isis sie sei „Unglück bringend als Göttin Pacht, Segen bringend als Göttin Bast.“ Daher läßt Diodor (I, 27) die Isis sagen: „Mir ist die Stadt Bubastos erbaut.“ Als Hathor ist die Bast in einer Inschrift des Tempels zu Der-el-Medineh dargestellt, in welcher von ihr gesagt wird: „Du (Hathor) strahlst im Osten als Herrin von Bubastis (Bast), im Westen als Herrin von Sais (Neith)“; vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 276. Daher wird in dem in koptischer Sprache abgefaßten gnostischen Werke Pistis Sophia (ed. P. H. Petermann, Berlin 1851. 8.) die Bast mit der hellenischen Aphrodite identificiert; so p. 366: „Bubastis, welche die Aphrodite ist.“ p. 370: „die Bubastis, welche gewöhnlich Aphrodite genannt wird.“ — Keine Erwähnung geschieht in den Denkmälern der genealogischen Herkunft der Bast; Herodot, welcher sie irrthümlich mit der griechischen Artemis identificiert, macht sie zu einer Tochter des Dionysos (Osiris) und der Isis. Diese Herleitung beruht auf einem bloßen Räsonnement Herodots: Bubastis ist Artemis (II, 137. 156), diese eine Schwester des Apollon, welchen die Aegypter Horus nennen (II, 144. 155), Horus aber ist ein Sohn des Osiris-Dionysos und der Isis (II, 156). Ebensowenig gedenken die religiösen Texte eines Gemahls der Bast. Im unterägyptischen

* Es ist wahrscheinlich daß die *Ἑστία*, Vesta der graeco-italischen Stämme aus der Bast (Stamm b'as, Feuer) entstanden ist. Die Jonier, bei denen die Hestia vorzüglich verehrt wurde, mögen sie den Aegyptern, mit welchen sie bereits in der Zeit der XVIII. und XIX. Dynastie in Verkehr standen (s. Lepsius, über die Namen der Jonier auf den ägypt. Denkmälern, Berlin 1855. vgl. auch oben S. 328 f.), entlehnt haben. Benfey (griech. Wurzelwörterb. I. S. 297) leitet *Ἑστία* vom sanskr. vas-tya ab und erklärt Hestia für „die Göttin des Wohnens.“ Dagegen spricht der Charakter der Hestia, welche nur Göttin des Herdfeuers war; auch bei den Römern wurde im Tempel der Vesta das Feuer gleichsam als das Bild der Göttin betrachtet, eine Bildsäule befand sich nicht im Tempel. Außer den Griechen und Römern war die Hestia-Vesta den übrigen arischen Völkern unbekannt. Gegen Benfey sprechen auch linguistische Schwierigkeiten: Wurzel vas wurde gr. *οἰκ-ος*, lat. vic-us.

** Der altägyptische Name dieses Gaues lautet Aa und Chuphaah, und die Metropolis desselben: Sachum oder mit dem vorgesetzten männlichen Artikel Psachum, das *Ψάχαμις* des Steph. Byz., koptisch Bushem, heute Ausim.

Gaue Letopolis wird zwar mit der Bast zugleich der Gott Horus als Nomengottheit verehrt (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 138), wobei aber die Denkmäler unerwähnt lassen ob Horus zur Bast im Verhältniß eines Gatten oder Bruders oder beider Eigenschaften aufzufassen sei. Indeß nennen die Inschriften einen Sohn der Bast, Namens Nafar-Tum (wörtlich der gute Tum, *Τούμ*, s. oben S. 291), griechisch *Εὔτημις* (im Personennamen *Πετεύτημις*, d. i. „das Geschenk des Eutemis," s. Parthey, ägypt. Personennamen, Berlin 1864. s. v.). So heißt es z. B. im Todtenbuche (Cap. 17, 55): „Thoth und Nafartum, der Sohn der Bast, sind die Anführer welche besiegen die Feinde des Allherrn." In den Inschriften führt Nafar-Tum gewöhnlich das Attribut „Beschützer beider Länder" (Lepsius, Denkm. V, 12. vgl. auch Lauth, Manetho, München 1865, S. 52). Abbildungen dieses Gottes bei Wilkinson, Manners, 2. edit. V. pl. 48. — Verehrt wurde die Bast vornehmlich in der nach ihr benannten Stadt Bubastis (s. S. 2512), wo ihr alljährlich die berühmte Panegyris gefeiert wurde, welche Herodot (II, 59 f.) näher beschreibt (vgl. auch oben S. 246); außerdem in dem Quartier Anachtata in Memphis und im unterägyptischen Gaue Letopolis. Inschriften aus dem achten und siebenten Jahrh. v. Chr. erwähnen auch des Cults der Bast in Sais. Es wird auf einem Sarkophag in Turin aus Sais der Verstorbene genannt „ein Prophet der großen Göttin Bast, der Ersten in Sais (Brugsch, geo. Inschr. I. S. 246), daher auch in Sais Katzen verehrt wurden. So liest man z. B. in der Inschrift der Stele Metternich: „die heilige Katze in der Stadt der Neith (Sais)." In den Tempelinschriften zu Barkal aus der Zeit der XXV. Dynastie wird auch eine „Bast, Herrin der Stadt Thar" (in Nubien, s. Brugsch a. a. O. I. S. 163) angeführt. Unter den von Renan in Phönikien aufgegrabenen Antiquitäten befindet sich auch ein Fragment einer Stele mit der ägyptischen Inschrift, worin genannt wird „das Gotteshaus der Bast, der Herrin von Anchtata" (Revue arch. 1863. I. p. 195). Von ihrer ausgebreiteten Verehrung zeugen die zahlreichen Personennamen, wie: Pha-ta-Bast, der Geschenke der Bast, Ta-ta-Bast, die Geschenkte der Bast, Ta-Bast, die Bast u. s. w. Dargestellt wird die Bast auf den Denkmälern mit dem Katzenkopfe (Lepsius, Denkmäl. III. S. 265), weil die Katze das ihr geheiligte Thier war; daher wurden auch die Katzen in Bubastis begraben (Herod. II, 67). Auch dieser Umstand zeigt die Bast im Charakter einer Lichtgottheit; denn nach den religiösen Denkmälern ist die Katze das Emblem des höchsten Gottes der Aegypter, des Ra, „dessen rechtes Auge die Sonnenscheibe, dessen linkes Auge der Vollmond ist" (vgl. Brugsch a. a. O. I. Taf. LVIII, 4). Nach Horapollon (I, 10) wurde die Katze in Heliopolis als Sinnbild des Helios verehrt, welche Angabe auch durch das Todtenbuch der Aegypter bestätigt wird. Daselbst heißt es vom selig Verstorbenen (17, 45 ff.): „Ich bin die große Katze welche stand bei dem heiligen Perseabaume in Heliopolis in jener Nacht des großen Kampfes und welche auf der Wache stand gegen die Sünder an jenem Tage an dem vernichtet wurden die Feinde des Allherrn." Das ist so zu verstehen: die große Katze am Perseabaume in Heliopolis, das ist Ra selbst; man hat ihn genannt die große Katze in Folge einer Allegorie. Wegen dieser Beziehung zu Ra wurde daher die Katze in ganz Aegypten heilig gehalten (Strab. p. 812). Nach Plutarch (de Isid. 63) wurde auch „mit der Katze der Mond bezeichnet," welche Angabe mit dem Vorhergehenden nicht im Widerspruche steht, da ja der Mond als das linke Auge des obersten Himmelsgottes betrachtet wurde. — Das Feuer in seiner schädlichen zerstörenden Wirkung wurde in der Göttin Pacht personificiert gedacht. In einer Inschrift zu Gerf-Hussun führt sie den Titel: „die große Pacht, die Herrin des Feuers" (Champollion, Not. descript. p. 182). Als Personification der fressenden Flamme und der Vernichtung ist Pacht die Göttin des Krieges, daher sie auch

genannt wird „Pacht, die Besiegerin der Barbaren“ (Sharpe, Egypt. inscr. I. pl. 77). Eine ihrer vornehmsten Verehrungsstätten war Speos Artemidos, wo sie in ihrem in den Felsen gehauenen Tempel verehrt wurde unter dem Namen „der großen Pacht, der Ersten vom Gebirge“ (Brugsch a. a. O. I. S. 225). In dieser Eigenschaft einer Berggöttin kann die Pacht mit der griechischen Artemis, der Göttin der Jagd, zusammengestellt werden, und wirklich übersetzten auch die Griechen den Ort Sat (wörtlich Höhle, vgl. Reinisch, die ägypt. Denkmäler in Miramar, S. 312 f.), die Hauptcultusstätte der Pacht, mit *Σπέος Ἀρτέμιδος*. Pacht war die Gemahlin des Ptah, und als solche führt sie den Titel: „die große Pacht, welche liebt den Gott Ptah, die Herrin des Himmels und Gebieterin der beiden Länder“ (Rosellini, Mon. i. culto XXXII. Champollion, Mon. de l'Égypt. pl. CIX, 2. Lepsius, Denkm. II. S. 201). Doch erscheint sie in den Denkmälern auch als Lagergenossin des Ra; der Sprosse dieser Verbindung ist „Harpokrates-Phahu, das Kind, geboren von der großen Pacht, welcher die Beute heimführt aus dem Lande Thamahu (Libyen), der Sohn des Ra“ (Aegypt. Denkm. in Miramar, S. 167). In den Denkmälern des alten Reiches ist sie die Gefährtin des Horus. So sagt Nahar, Sohn des Chnumhutuph, in der Inschrift seines Grabes zu Beithassan von sich aus (Brugsch, Mon. de l'Égypt. pl. XVI, 18): „Horus und Pacht waren die Ahnen meines Vaters und meiner Mutter.“ In den Inschriften von Oberägypten und Nubien wird sie mit der Taphnut, der Gemahlin des Schu (*Σῶς, Σῶσις*, s. oben S. 291), identificiert. So wird sie z. B. in einer Inschrift zu Dakkeh genannt „die große Pacht, die Herrin des Feuers, die Tafnut in Sanam“ (das *Σήτης* des Ptolemäos; Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 157). Diese Beziehungen zu Ptah, Ra, Horus und Schu werden jedoch nicht befremden wenn man bedenkt daß die drei letzten Götternamen nur verschiedene Bezeichnungen des Sonnengottes sind, zu welchem Ptah, als Gott des Feuers, in innigster Verwandtschaft steht. Da der Sonnengott als der Urgrund alles Seins und Werdens betrachtet wurde, so galt auch die Pacht vornehmlich als Göttin der Geburt und des Kindersegens. So wird sie z. B. in der Inschrift des Grabes Seti I. als die Göttin genannt welche das Volk der ʿAmu (Semiten) erschaffen hat: „die ʿAmu, welche erschaffen hat die Göttin Pacht, sie hat auch erschaffen deren Seelen“ (Rougé, Mém. sur l'inscr. du tomb. d'Ahmès, p. 56. vgl. auch oben S. 290). Es scheint daß schon den Aegyptern der große Kindersegen der Semiten bemerkenswerth vorkam. Als Göttin der Fruchtbarkeit erscheint die Pacht auch im Todtenbuche; daselbst sagt der Verstorbene von sich aus (Cap. 66, 1): „Ich bin ein Verklärter; ich wurde empfangen von der Pacht, geboren von der Neith“ (vgl. Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 56). In dieser ihrer zuletzt genannten Eigenschaft ist sie auch die Schutzpatronin des menschlichen Rückenmarks (Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 24). — Ihre Hauptcultusstätten waren Bubastis, Memphis, Speos Artemidos und einige Städte untergeordneten Ranges; daß übrigens die Pacht eine allgemein im ganzen Nilthale verehrte Göttin war, dafür zeugt z. B. die berühmte Neaplerstele (Zeile 9 f.), in welcher der Priester des Chnum von sich berichtet daß der König von Aethiopien (Kambyses) ihm verliehen habe die Würde „eines Oberpriesters der Pacht von Sanam und eines Vorstehers der Priester der Pacht von Ober- und Unterägypten“ (Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 203). Wie der Bast die Katze, so war der Pacht der Löwe* geheiligt, daher wird auch die Pacht auf den Denkmälern mit dem Löwenkopfe dargestellt, über welchem sich der Sonnenball mit der Uräusschlange befindet; in den Händen trägt sie, wie die

* Wie die Katze so war auch der Löwe vornehmlich dem Sonnengotte geheiligt; vgl. Reinisch, ägypt. Denkmäler in Miramar, S. 202, Nr. 73.

sämmtlichen weiblichen Gottheiten, das Lebenskreuz mit dem Blumenscepter (Aegypt. Denkmäler in Miramar, S. 174, Fig. 18). Litteratur: Jablonski, Panth. aegypt. III, 3. Wilkinson, Manners IV. p. 277 ff. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgesch. I. S. 468 f. Reinisch, die ägypt. Denkmäler in Miramar, Wien 1865, S. 174 f. [S. Reinisch.]

2) Bubastis oder Bubastus, Hauptstadt des Bubastites nomus (Herod. II, 166. Polyb. XV, 27. Strab. XVII. p. 805. Plin. N. H. V, 9. Ptol. IV, 5. Tab. Peut. Subasto. Steph. Byz. Epiphan. adv. haer. III. expos. fid. cath. 12. Münzen aus der Regierung des Hadrian), an dem östlichen Ufer des bubastischen Nilarms (*Βουβαστιακὸς ποταμός*, Ptol. IV, 5; *Βουβαστίτης ποταμός*, Jos. contra Apion. I, 14; derjenige Arm welcher durch die pelusische Mündung sich in das Mittelmeer ergießt). Schöner Tempel der Bubastis (Herod. II, 137 f.). Unterhalb B. wies Psammetich den ionischen und karischen Söldnern ihr Land an (Herod. II, 154); oberhalb der Stadt ging der große Canal des Necho nach dem arabischen Meerbusen an (Herod. II, 158). Als B. im J. 352 v. Chr. von den Persern unter Mennon erobert wurde verlor es, wie die übrigen größeren Städte Aegyptens, seine Mauern (Diod. XVI, 51). Später sinkt die Stadt mehr und mehr, wird jedoch von Hierokles noch unter den Bischofssitzen von Augustamnica secunda aufgeführt. Die sehr zerfallenen Ruinen der Stadt heißen noch Tell-Busta, Ritter Erdk. I. S. 825. Ein anderer Tempel der B. (*τῆς ἁγρίας Βουβάστεως*) ist der welchen Onias um 150 v. Chr. zu einem jüdischen Tempel umwandelte (Jos. ant. iud. XIII, 3, 2). Er lag in dem heliopolitischen Nomus, 180 Stadien von Memphis, und ist von dem Präfecten Aegyptens Paulinus unter Vespasian auf immer geschlossen worden (Jos. b. i. VII, 10, 3 f.). [G.]

C. **Bubblus** Primus, bei Kellermann Vig. VI (2, 62). [W. T.]

Bubetii ludi, s. Bubona.

Bubo (*Βουβών*), 1) Stadt in der kleinasiatischen Landschaft Kabalis (Plin. N. H. V, 28 mit Harduin. Ptol. V, 3), früher Mitglied der kibyratischen Tetrapolis, von Murena im mithridatischen Kriege mit Lykien vereinigt. Strab. XIII. p. 631. vgl. Steph. Byz. In der Gegend fand man die sogenannte creta cimolia (Plin. N. H. XXXV, 17, 57). Unter den Byzantinern heißt die Stadt auch Sophianopolis, Notit. eccl. Jetzt Ruinen bei Ebedschik, Ritter Erdk. XIX. S. 867 ff. [G.]

2) Räuber, angeblicher Gründer der gleichnamigen Stadt, Etym. M. u. Steph. Byz. s. v. [St.]

Bubona, römische Göttin, Beschützerin der Rindviehzucht, welche durch eigene Spiele (ludi Bubetii) verherrlicht worden zu sein scheint, Augustin. Civ. d. IV, 34. Preller, röm. Mythol. S. 594. Hartung, Relig. d. Römer II. S. 154. [St.]

Bubrostis (*Βούβρωστις*), d. i. Heißhunger, eine zu Smyrna verehrte Göttin, welcher holokaustische Opfer von schwarzen Stieren dargebracht wurden; man fluchte bei ihr dem Feinde, Plut. Symp. VI, 8, 1. Schol. Il. XXIV, 532. Eustath. Hom. p. 363, 60. Vgl. Preller, Demeter S. 333. [St.]

Bubulcus, Cognomen in der gens Iunia, s. Bd. IV. S. 511, Nr. 6. Ein vir spectabilis, comes et legatus dieses Namens wird erwähnt Cod. Theod. XI, 1, 34 (J. 429 n. Chr.). Dagegen bei Juven. VII, 116 (vgl. Quintil. I. O. XI, 1, 45) ist das Wort Appellativ. [W. T.]

Buca (*Βοῦκα*), 1) Hafenstadt der Frentaner in Samnium, und zwar nach Strab. V. p. 242 u. VI. p. 285 der östlichste Ort derselben, 200 Stadien von einem großen, ins Meer mündenden Landsee Apuliens (dem heutigen Lago di Lesina), südöstlich von Histonium (Ptol. III, 1, 18. Mela II, 4, 6. Plin. N. H. III, 12, 17. Die Einwohner Bucani, Inschr. bei Orelli 143), wahrscheinlich jetzt Termoli in der Capitanata. [P. u. F.]

2) Cognomen, ſ. oben Aemilii, S. 375, Nr. 9. Mommſen, röm. Münzweſen S. 647 f. Anm. 547 f. [W. T.]

Bucaea (*Βούκαια*, Ethnikon *Βουκαεῖς*), nach Etym. M. p. 207, 23 eine Stadt in Phokis am Parnaſſos, die davon ihren Namen haben ſollte daß die Einwohner alljährlich zur Erinnerung an die Rettung des Deukalion und der Pyrrha bei der Sintflut ein Rind verbrannten. [Bu.]

Bucanii. Bei Kellermann Vig. II (3, 29) = VI (3, 37) ein M. Bucanius Paternus, und ib. II (3, 10) = VI (3, 26) M. Buc. Severinus. [W. T.]

Bucar (früher Bocchar geſchrieben), von Syphax gegen Maſiniſſa geſchickt, Liv. XXIX, 32. vgl. ib. 30. [W. T.]

Buccerii (Buccerius Quartus und Tertullus) bei Kellermann Vig. 2 6, 55 u. 48) vom J. 205 n. Chr. [W. T.]

Buccii bei Mommſen I. R. N. 2332—2334 aus Pompeji. [W. T.]

Buccina, ſ. Bucina.

Buccinium (Geo. Rav. IV, 16. p. 208. Guido 114. p. 541; Bicinion, Geo. Rav. V, 14. p. 379) = Vicinium der Tab. Peut.; ſ. d. [F.]

Bucco, ſ. Atellanae, S. 1958 u. M.

Bucconae (? Bucconis im Ablat.), Ort (der Tektoſages) im nordweſtlichſten Theile von Gallia Narbonenſis an der Straße von Toloſa nach Burdigala, 14 Leugä von erſterer (It. Hier. p. 550), nach Reichard und Lapie jetzt Isle-en-Jourdain, nach Walckenaer aber Empeaux. [F.]

M. **Bucculeius**, Zeitgenoſſe des Redners L. Craſſus, Cic. de or. I, 39, 179. [W. T.]

Bucephăla (*Βουκέφαλα*). 1) Vorgebirge an der Südoſtküſte von Argolis in der Nähe des Cap Skyllăon (Paſ. II, 34, 8), von E. Curtius Peloponn. II. S. 452 f.) für das jetzige Cap Skyli gehalten. Doch ſcheint es daß Pauſanias bei der Redaction ſeiner Reiſeaufzeichnungen über ſeine Küſtenfahrt nach Hermione ſich eine Verwechſelung hat zu Schulden kommen laſſen, indem er die Fahrt als vom Skyllăon, alſo von Nordoſt her, beſchreibt, während er ſie in der That von Südweſt her gemacht hat; Bukephala iſt daher wohl ein Punkt der Weſtküſte des hermioniſchen Gebietes, etwa das jetzige Cap Koraka nördlich vom Salzſee Ververonda. [Bu.]

2) Bucephala oder Bucephalia, Stadt am Hydaſpes (dem heutigen Dſchilum), von Alexander dem Großen nach ſeinem Siege über den König Porus an der Stelle erbaut wo er den Fluß überſchritten hatte, und nach dem in der Schlacht gefallenen Streitroſſe Alexanders, dem Bukephalas oder Bucephalus (ſ. S. 2514), benannt. Nahe dem heutigen Dorfe Darapur, nicht volle vier geographiſche Meilen unterhalb Dſchilum, ſind große Ruinen einer Stadt, Ubinagur genannt, die Burnes für die Ruinen von Bucephala hält. General Court dagegen findet den Uebergangspunkt Alexanders zu Khilipaun, der noch jetzt gebräuchlichen Furt (Journal of the Asiatic Soc. of Bengal 1836. Aug. p. 468 f.). Bucephala (*τὰ Βουκέφαλα*) ſchreiben Arrian. exp. Alex. V, 19. 29. Ael. hist. anim. XVI, 3. Plin. N. H. VI, 23. Ptol. VII, 1. Steph. Byz. v. *Βοὸς κεφαλαί*; *Βουκεφαλία* haben Strab. XV. p. 698 und Plut. de fort. Alex. I, 5; *Βουκεφάλεια* geben Steph. Byz. u. Heſych. s. v.; Bucephalon (*Βουκέφαλον*) Gell. N. A. V, 2. Curt. IX, 3; auch die Mſſ. des Hektors Menander *περὶ ἐπιδεικτ.* IX. p. 190 ed. Walz., wo mit Unrecht nach Scaliger *Βουκεφάλεια* corrigiert iſt; Alexandria Bucephalos, *ἡ Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια* findet man bei Arrian. peripl. mar. erythr. p. 27 ed. Ox. Tab. Peut. Geo. Rav. II, 1. Nach einer dieſer Formen wird wohl auch *Βουκεφάλη* bei Diod. XVII, 95 und Bucephalen bei Juſtin. XII, 8 corrigiert werden müſſen. [G.]

Bucephalia, 1) Ortſchaft in Altmakedonien bei Steph. Byz. s. v.,

wo δῆμος Θεσσαλονίκης nach byzantinischer Sprechart so viel ist als δῆμος Μακεδονίας. — 2) s. Bucephala Nr. 2. [T. u. F.]

Bucephălus (*Βουκέφαλος*), 1) ein von Ptolem. III, 16, 12 u. Plin. N. H. IV, 9, 18 erwähnter Hafen an der Ostküste des korinthischen Gebietes, der vielleicht von dem bei Thuk. VIII, 10 f. (vgl. Steph. Byz. v. *Παγασαί*) Petratos genannten Hafen (wahrscheinlich dem jetzigen Porto Franco) nicht verschieden ist. Auf denselben dürfte wohl auch die Notiz des Steph. Byz. (v. *Βουκεφάλεια*) ἔστι καὶ Βουκεφάλας λιμὴν τῆς Ἀττικῆς zu beziehen und für Ἀττικῆς vielmehr Ἀκτῆς (die bekannte Bezeichnung des östlichsten Theiles von Argolis, vgl. S. 1539) herzustellen sein. Vgl. Bottice, S. 2458. [Bu.]

2) das bekannte Pferd Alexanders des Großen, das er als Knabe allein zu bändigen verstand und später auf seinen Zügen als Schlachtroß gebrauchte. Nachdem es, entweder in der Schlacht gegen Porus oder um diese Zeit, in Folge des Alters und der Strapazen gefallen war, benannte Alexander nach ihm die Stadt Bucephala (Nr. 2). Es war von der Zucht des Thessalers Philonikus und wurde um 13 oder 16 Talente erkauft; seinen Namen soll es bald von einem eingebrannten Stierkopf, bald von seinem wilden Blick, bald von seinem breiten stierähnlichen Kopfe, bald von zwei hornähnlichen Auswüchsen auf seiner Stirne erhalten haben. Wahrscheinlicher aber ist daß der Name ursprünglich Appellativ einer eigenthümlichen thessalischen Race war, wie aus Aristophanes' Ἀνάγυρος fr. I. II. (40 f. Mein. min.) erhellt. Vgl. auch Arrian. V, 19. Plut. Alex. 6. 61. Plin. N. H. VIII, 64. Gell. N. A. V, 2. [K. u. W. T.]

Bucerais (*Βουκεραΐς*), Quelle im Gebiet von Platää nach Et. M. p. 207, 40, wo eine Legende zur Erklärung des Namens aus Theon's Commentar zum ersten Buche der Aitia des Kallimachos erzählt wird. [Bu.]

Buces, s. Buges.

Bucheta (*Βούχετα*, auch *Βουχετός* und *Βουχέτιον* geschrieben), befestigte Stadt in Thesprotien im Gebiete der Kassopäer. Sie war von den Eleern gegründet und wurde durch Philipp II. von Makedonien der Herrschaft des Molotter-Königs Alexandros unterworfen, Pf. Demosth. de Halon. p. 84. Strab. VII. p. 324. Polyb. XXII, 9. Harpokr. p. 46, 17 u. p. 69, 21 Bk. Et. M. p. 210, 34. Schol. Odyss. XVIII, 85. vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 29 f. [Bu.]

Βούχετος, angeblicher Gründer der Stadt Bucheta, Vater des Chaos, Schol. Od. XVIII, 86. [St.]

Bucilianus, einer der Mörder des Caesar, Cic. ad Att. XV, 17, 2. XVI, 4, 4. Bei Appian. b. c. II, 113. 117 heißt er *Βουκολιανός*; nach II, 113 war er der Bruder eines Caecilius, nach c. 117 stieß er den Caesar als erster *μετάφρενον*. [W. T.]

Bucĭna,* ein schneckenförmig (Plin. N. H. IX, 33. Veget. III, 5. Ovid. Met. I, 335 f.) gewundenes Horn, ursprünglich wohl aus Horn, später aus Blech oder Messing, ähnlich unserem Waldhorn, womit das Zeichen zum Ablösen der Wachen bei Tag (Sen. Contr. III. prooem. Sen. Thyest. 796) und bei Nacht (Polyb. XIV, 4. Liv. XXVI, 15. Sil. It. VII, 154. Propert. IV, 4, 61. Cic. pro Mur. 9. vgl. Bd. VI, 2. S. 2597, Z. 4 ff.), sowie

* Daß nur die Schreibung mit Einem c den Inschriften und Handschriften, wie auch dem Ursprunge des Wortes (aus bov-i-cina, Kuhhorn, zusammengezogen, wie Iovipiter in Jupiter, noviper in nuper, providens in prudens, covinoti in cunoti, bovibus in bubus) entspricht hat A. Fleckeisen nachgewiesen, in seinen 50 Artikeln u. (Frankfurt 1861) S. 8 f. Ebendaselbst S. 9 f. ist bemerkt daß in der griechischen Form *βυκάνη* derselbe Lautwechsel zu Tage tritt wie bei dem Uebergang von *cervus* in *κεραός*, *trutina*, von *ῥυκάνη* in *runcina* u. dgl. [W. T.]

m Kriege aus der Nähe des Feldherrn das Zeichen (classicum) zum Auf-
ruch gegen den Feind gegeben wurde, welches dann durch die tuba für das
Fußvolk, durch den lituus für die Reiterei sich weiter verbreitete, Veget. II,
22. vgl. Caes. B. C. III, 82. Liv. XXVIII, 27. Auch wurde mit der b. An-
ung und Ende der Mahlzeit angezeigt, Tac. Ann. XV, 30. vgl. Polyb. l. l.
Clysius de milit. Rom. V, 9. Derjenige der die bucina bläst heißt bucinator
Muratori p. 846, 6), und einen solchen scheint jede Centurie gehabt zu ha-
en (Kellermann Vig. p. 16). Auch bucinatores su(pra numerum) kommen
or (Kellermann l. l. p. 16 f.). Ueber die b. der Hirten, bes. der Schwein-
irten, s. Varro R. R. II, 4. III, 13. Broukhus. zu Propert. IV, 10, 29.
Antike Abbildungen einer hornartig geraden und einer gewundenen b. mit
reiter Mündung in Smiths dict. of antiquities s. v. [P. u. W. T.]

2) s. Phorbantia, Bd. V. S. 1560.

Bucinna (*Βουκίννα*), Stadt Siciliens, Steph. Byz. [F.]

Bucinobantes, ein Zweig der Alemannen, Mogontiacum gegenüber,
Amm. Marc. XXIX, 4, 7. Not. Imp. Vgl. Alemanni, S. 701. [P. u. F.]

Bucolia (*Βουκόλια*), Stadt Unterägyptens in der Nähe von Nau-
kratis und Buto, nach welcher die phatnitische Nilmündung auch den Namen
Bucolicum ostium hatte (vgl. Bd. V. S. 643), beim Geo. Rav. III, 2. p. 121.
Vgl. Heliod. Aeth. I, 5. p. 9 ed. Corai., nach welchem Bucolia eine von den
überischen Bucoli bewohnte sumpfige Niederung Aegyptens war, welche die
Ergießungen des Nils in sich aufnahm. Wahrscheinlich gehören hierher auch
die *Ἡρακλεοβουκόλοι* des Steph. Byz. Vgl. noch Achill. Tat. III, 9 und
V, 12.* [F.]

Bucolici poetae. 1) **Griechen.** An verschiedenen Orten Griechen-
lands waren Hirtengesänge von jeher mit dem Dienste der Artemis verbun-
den, namentlich in Lakonika und Sicilien. In Lakonika setzt die Cultuslegende
den Ursprung dieses Gebrauches mit der Geschichte der Perserkriege in Zu-
sammenhang, indem sie berichtet wie zur Zeit derselben einst Hirten statt der
spartanischen Jungfrauen, die sich aus Furcht verborgen hielten, die Feier-
lieder bei dem Feste der Artemis Karyatis sangen und ihre Theilnahme daran
seitdem auch für die Folgezeit stehend blieb. In Sicilien ist Syrakus das
Local einer mehrtägigen Artemisfeier, bei welcher die Hirten mitwirkten, in-
dem sie, mit Weinschläuchen, Thierfiguren von Kuchen und Taschen voll Sa-
menkorns behängt, umherzogen und unter einander Wettgesänge anstimmten,
bei denen der Sieger den Kuchen des Besiegten erhielt. Daraus entsprang in
späterer Zeit der Gebrauch daß diese Hirten — Bukoliasten genannt — in
fremde Länder giengen und dort ihre glückwünschenden Sprüche und Lieder
zum Gegenstande des Erwerbes machten. Die erwähnte Sitte des syrakusa-
nischen Festes wird von einer Sage auf die durch Artemis bewirkte Versöh-
nung der Bürger nach einem Aufstande, von einer andern auf die Heilung
einer Seuche durch dieselbe Göttin zurückgeführt. Auch in Tyndaris war ein
ähnliches Fest der Artemis einheimisch, welches die Sage dadurch entstehen
läßt daß Orestes, nachdem er in Rhegion seine Blutschuld getilgt hatte, das
Bild der taurischen Göttin in jene Gegend brachte und mit seinen Schiffern
und den einheimischen Hirten feierte (vgl. Abhandl. *περὶ τῆς εὑρέσεως τῶν βουκολικῶν* vor den Ausgaben; Probus, comment. in Verg. zu Anf.; Dio-
nedes III. p. 483 P.; Donat. vit. Verg. c. 21; Servius, comm. in Verg. Buc.
zu Anfg.; Isidor. Origg. I, 38; Anon. de metris in Heusinger's Ausg. des
Fl. Mallius Theodorus p. 93. 94). Jedoch weiß eine poetische Tradition noch

* Von dieser Stadt hatten wohl auch die *Βουκόλοι* oder Bucolici milites ihren Namen welche längere Zeit unter M. Aurelius in Aegypten ihr Wesen trieben, Dio LXXI, 4. Capitol. M. Anton. philos. 21. Vulc. Avid. Cass. 6. [G.]

Anderes von alten Hirtengesängen Siciliens zu berichten, indem sie als den ersten Erfinder den schönen Jüngling Daphnis, den Sohn des Hermes und einer Nymphe und Jagdgenossin der Artemis, bezeichnet, über dessen trauriges, durch die Eifersucht einer von ihm geliebten Nymphe herbeigeführtes Ende die Erzählungen weit aus einander gehen (vgl. Bd. II. S. 858 u. f. F. Hermann, disp. de Daphnide Theocriti, Gott. 1853). Einen andern sicilischen Hirten, Diomos, nennt Athenäos (XIV. p. 619 a) als Erfinder einer besonderen Art des Hirtenliedes, womit indessen wahrscheinlich nur die Rast beim Treiben der Heerde gemeint ist, ähnlich dem Lityerses, der das Geschäft des Mähens begleitete (vgl. Welcker über den Ursprung des Hirtenliedes, kl. Schriften I. S. 402—411. J. Abert, Théocrite, Genève 1843. p. 1—17. Fritzsche, de poetis Graecorum bucolicis, Gissae 1844. p. 13—19. Hauler, de Theocriti vita et carminibus, Friburgi Br. 1855. p. 41—49. E. Egger, Mémoires de littérature ancienne p. 258 ff.). Die bukolische Dichtung im kunstmäßigen Sinne aber wurde erst im dritten Jahrh. v. Chr. durch Theokritos ausgebildet (vgl. Näke, Opusc. I. p. 161 ff.). Theokritos, Sohn des Praxagoras und der Philinna (die Erwähnung eines Simichos oder Simichidas als seines Vaters ist wohl nur durch ein Mißverständniß von id. VII, 21 entstanden), war, nach einer Angabe die durch ein vielleicht von ihm selbst herrührendes Epigramm unterstützt wird, in Syrakus, nach einer andern auf der Insel Kos geboren und genoß in seiner Jugend den Unterricht des Philetas (s. Bd. V. S. 1469), nach der Vermutung des Scholiasten zu id. VII, 40 auch den des Asklepiades von Samos.* Seine Lebenszeit fiel, wie aus mehreren seiner Gedichte hervorgeht, zum Theil in die Regierungszeit des Ptolemäos Philadelphos und in die Hieron's II. von Syrakus, ohne daß ihr Anfang und ihr Ende sich näher ermitteln ließe. Der Verfasser der Inhaltsangabe zu id. IV setzt seine Blüte in Ol. 124, wobei augenscheinlich nur ein aus dem Regierungsantritt des Philadelphos gezogener Schluß zu Grunde liegt; den bestimmtesten Anhalt gibt daß id. XVI auf Hieron offenbar bald nach dessen Erhebung zum Könige, J. 265 (vgl. Bd. III. S. 1303 ff. Hauler l. l. p. 29), und id. XVII auf Ptolemäos Philadelphos allem Anschein nach um den Anfang des zweiten syrisch-ägyptischen Krieges, J. 259 oder 258 (vgl. Hauler p. 25), verfaßt ist.** Theokrit lebte zum Theil in Alexandria, zum Theil in Syrakus, zum Theil in Großgriechenland; am ersteren Orte verkehrte er mit Aratos, dem sein sechstes Idyll gewidmet ist (vgl. auch id. VII, 98), und aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit Kallimachos, welcher ihn mehrmals (s. epigr. 22. 46. 52 Mein. vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 5. 6) in einer Weise erwähnt die freilich auf kein sehr freundliches Verhältniß schließen läßt. Sein vertrautester Freund aber war der Arzt und Epigrammendichter Nikias (s. Bd. V. S. 626), dem er id. XI und id. XIII gewidmet und den er einmal in Milet in seiner glücklichen Häuslichkeit besucht hat (s. id. XXVIII).***

* S. das Epigramm Anthol. Pal. IX, 434; Θεοκρίτου γένος in den griechischen Prolegomenen; Suid. u. Eudok. s. v. Σάικριτος; vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 4; Hauler l. l. p. 5—11; Ameis in Jahn's Jahrb. 45, S. 197; und dagegen Ahrens im Philologus VII. S. 412, der die Verlegung der Geburt nach Kos durch Einzelnes in den Gedichten zu stützen sucht.

** Ein Versuch Haulers id. XIV für eine weitere Zeitbestimmung zu benutzen, p. 30, leidet an zu großer Unsicherheit; andere Combinationen s. bei Spohn, Lectiones Theocriteae, spec. I. Lips. 1822. p. 3—7. Abert l. l. p. 18—30. Ameis in Jahn's Jahrb. 45. S. 128. 129. Greverus, zur Würdigung, Erklärung u. Kritik der Idyllen Theokrits, Oldenburg 1850, S. VIII.

*** Die Bekanntschaft mit diesem ist vermutlich auch in Alexandria entstanden, wo sich Nikias wohl seiner medicinischen Studien halber eine Zeit lang aufhielt; und wenn das Argument id. XI ihn als einen Mitschüler des Erasistratos zu bezeichnen

ußer den Genannten erwähnt das siebente Idyll noch einige andere Freunde es Dichters, deren Namen indessen mit einziger Ausnahme von Aristis leicht ngiert sein können (vgl. Fritzsche l. l. p. 9. Hauler p. 14). Eine seltsame rzählung über seinen Tod in einem Scholion zu Ovid's Ibis 551, wonach r auf Befehl Hieron's hingerichtet worden sein soll, weil er dessen Sohn rch Schmähgedichte beleidigt hatte, ist augenscheinlich nur durch Mißverändniß von Ovid's Worten entstanden (vgl. Andreas Alciatus, Parerga ris IX, 24. Fritzsche l. l. p. 9—11). Die Gedichte Theokrit's sind allem nschein nach nicht von ihm selbst als Ganzes herausgegeben worden, da ein pigramm (Anthol. Pal. IX, 205) des Grammatikers Artemidoros, des sten Sammlers der bukolischen Gedichte überhaupt (s. oben S. 1791), enigstens diese ausdrücklich als früher zerstreut bezeichnet (vgl. Fritzsche l. l. 28—30; anders Ameis a. a. O. S. 131). Außer ihnen wurde ihm nach m Zeugnisse des Suidas, mit welchem Eudokia übereinstimmt, von Manen noch eine Reihe anderer Werke beigelegt, nämlich *Προιτίδες*, *Ἐλπίδες*, *γνοι*, *Ἡρωΐναι*, *ἐπικήδεια μέλη*, *ἐλεγεῖαι*, *ἴαμβοι*, *ἐπιγράμματα*, worunter e zuletzt genannten in der griechischen Anthologie (s. Brunck Anall. I. p. 76—382) erhalten sind, wenn auch vielleicht nicht vollständig und mit emdartigen Bestandtheilen vermischt (vgl. Jacobs, Anthol. gr. XIII. p. B. Ahrens, Bucoll. gr. rell. I. p. 165—175. Meineke ed. III. p. 400—9). Die Hauptgattung Theokrits aber bilden diejenigen Gedichte welche Alten *εἰδύλλια*, *εἰδύλλια βουκολικά* oder *βουκολικά* nannten (vgl. Fritzsche l. p. 29. 30), allerdings Benennungen deren Bedeutung und Grenze lueswegs feststeht. Denn der Name *βουκολικά* mag, nachdem er einmal f Anlaß von Theokrits Lieblingsstoff sich eingebürgert hatte (wobei die Bemerkung des Servius, comm. in Verg. Buc. Einleit., daß Theokrit zehn rein bliche Gedichte habe, zu berücksichtigen ist), leicht durch eine gewisse Ausdehnung auch auf solche Gedichte von verwandter Behandlungsart angewandt rden sein welche nicht gerade das eigentliche Hirtenleben zum Gegenstande tten, und der Name *εἰδύλλια* scheint als Deminutiv von *εἶδος* kaum etwas heres bezeichnen zu können als vermischte kleine Gedichte, gewissermaßen schiedene kleine Gattungen, ähnlich wie Pindars Gesänge wegen der Verschiedenheit ihrer metrischen und sonstigen Beschaffenheit *εἴδη* genannt wurden.* Wesentlich scheint dafür jedenfalls die knappe Begrenzung in Stoff d Ausführung, auf welcher zum nicht geringen Theile der Reiz der theokritischen Poesie beruht. Sehr schwierig aber ist die Frage, in wie weit die in Sammlung der *εἰδύλλια* als Werke Theokrits auf uns gekommenen Gedichte wirklich sein Eigenthum sind; denn da er sie nicht selbst gesammelt hat, ist kaum denkbar daß gar nichts Fremdartiges darunter Aufnahme gefunden haben sollte, während doch die Unterscheidung des Theokriteischen und theokriteischen nach blos inneren Gründen etwas sehr Mißliches hat. erkmale dafür aufzufinden ist daher seit lange ein Streben der Gelehrten dieses, an welchem sich besonders Dan. Heinsius (Lectiones Theocriteae ter der Ausg. Heibelb. 1604, p. 294. 356), Valckenaer (epist. ad Roevenam p. XVIII. XIX. vgl. Anm. zu id. XXV), Warton, Manso (Nachträge zu lzers allg. Theorie I. S. 111—116), Eichstädt (Adumbratio quaestionis

int, so muß dabei aus chronologischen Gründen vielmehr an einen Schüler gedacht den. Vielleicht läßt der gewählte Ausdruck *συμφοιτητής* ohne Weiteres diese Deutung zu, vgl. Bekker Anecd. I. p. 116. Fritzsche l. l. p. 4. 5.

* Vgl. Schol. *περὶ τῆς τῶν βουκολικῶν ἐπιγραφῆς* bei Ahrens II. p. 7; D. Heinsius, Lectiones Theocriteae p. 294; Toup, Addenda in Theocr. p. 409; Wissowa, Theocritus Theocriteus p. 14—17. Unhaltbar ist die Deutung auf kleine Bilder, vgl. ller p. 56.

p. 26—45), Reinhold, Wissowa, neuerdings Meineke, Greverus, Fritzsche und Ahrens betheiligt haben. Dabei ist neben der poetischen Beschaffenheit vornehmlich auf die vergilischen Nachahmungen, auf die Anführungen bei Eustathios und andern Grammatikern und auf das Vorhandensein oder Fehlen alter Erklärungen Gewicht gelegt worden. Am weitesten in der Verwerfung ging Reinhold in der diss. de genuinis Theocriti carminibus et suppositiciis, Jena 1819, der, weil nur zu den 18 ersten Gedichten Scholien vorhanden sind und er nur Partien aus diesen in Vergils Eklogen nachgeahmt fand, den Schluß zog, sie allein seien den alexandrinischen Auslegern und den römischen Dichter bekannt gewesen; jedoch erklärte er auch von ihnen und id. XII wegen seines weichlichen Tones und id. XVII wegen seiner schwülstigen Schmeicheleien für unecht. In directem Gegensatze zu ihm vertheidigte Augustin Wissowa (im Theocritus Theocriteus, Breslau 1828) die Echtheit der ganzen Sammlung, indem er sich zum Behufe ihrer äußeren Bewährung auf die zahlreichen Erwähnungen ihrer allermeisten Bestandtheile unter Theokrits Namen bei den Alten berief, gegen die inneren Gründe der Anfechtigung aber geltend machte daß sich von dem Dichter einer kunstmäßigen Idylle nichts Anderes voraussetzen lasse als daß er sich in sehr verschiedenen Gattungen versucht und besonders in jüngeren Jahren Uebungsstücke von der mannigfaltigsten Art verfaßt haben werde. Als gegenwärtig allgemein anerkannt darf die Unechtheit eines Gedichtes auf den todten Adonis in dem Versmaß der Anacreontea gelten, welches früher als id. XXX angesehen wurde und unter die Werke der Bukoliker wohl nur auf Veranlassung hin gerathen ist daß Bion den gleichen Gegenstand in seinem ersten Idyll behandelt hat. Ebenso steht es mit einigen Räthselspielen des Dosiadas und des Simmias von Rhodos, welche früher als Werke Theokrits mit herausgegeben und commentiert wurden und von welchen eines, die Σύριγξ, in einer Handschrift seinen Namen trägt (s. jetzt Anthol. Pal. XV, 21—27. vgl. Fabr. bibl. gr. II p. 808—813 ed. 4). Außerdem hat man sich seit D. Heinsius gewöhnt, in Theokrit insbesondere zwei Stücke abzusprechen welche durch ihre erotischen Motive und ihren Ton an Bion erinnern und darum gern theils dem Dichter theils dem Moschos beigelegt worden sind, id. XX, die Erzählung eines Hirten der von einer städtischen Schönen verschmäht wurde, und id. XXVII, die Darstellung der Gewinnung eines schönen Mädchens durch Daphnis. Von diesen ist das letztere Stück von hoher Lieblichkeit, aber seinem haftet an ihm ein gewisser Stadtgeschmack, sowie auch der Mangel jeder bestimmten Localisierung und die Nennung des Lykidas als Vaters des Daphnis auffällt. Daß auch id. XIX, eine Tändelei über einen von Eros erhaltenen Bienenstich, sich viel mehr der Weise des Bion als der des Theokrit nähert erkannte zuerst Valckenaer, der außerdem noch gegen eine Anzahl der folgenden Gedichte und selbst gegen id. XII und theilweise gegen id. VIII Verdacht hegte.* Begründet hat die Verwerfung von id. XX am genauesten Meineke (Praef. ed. II. p. V u. ed. III. p. 328), indem er auf viele Reminiscenzen aus echten Werken Theokrits darin aufmerksam machte, welche deutlich den Nachahmer offenbaren. Nächst den genannten ist besonders id. XXV nach dem Vorgange Valckenaers und Reiske's (der es ebenso wie id. XXIV und die Megara des Moschos sogar für ein Fragment der Heraklee bei Peisandros von Kameiros hielt, s. Animadv. ad XXV, 84) von Eichstädt (Adumbratio quaestionis p. 26—45) angefochten worden, weil darin, abgesehen von einigen sprachlichen Unebenheiten, eine ängstliche Nachahmung Homers herrsche und die Erzählung ungleichmäßig und in manchen Punkten unvollständig sei.

* Dabei fand er vornehmlich in Bezug auf das letztere wegen der Ungleichmäßigkeit der beiden darein eingelegten Wettgesänge Nachfolge, vgl. Reinhold l. l. p. 17 f.

Warton zweifelte das Fischergespräch id. XXI, in welchem er die poetische Ausführung vermißte, das Loblied auf Ptolemäos id. XVII, welches er vielmehr dem Kallimachos zuzuschreiben geneigt war (vgl. auch Manso a. a. O. S. 113), und wegen Mangels an Einfachheit und angeblicher Spuren von Erudition auch das Hochzeitslied auf Helena id. XVIII an; G. Hermann (de arte p. Gr. buc. p. 11) id. XXIII, die Geschichte eines unglücklichen Liebhabers der sich an der Thüre seines Geliebten aufhängt und den darauf Eros lacht; Eichstädt (Adumbratio p. 45) insbesondere noch id. XXII als ein durch Zusammenarbeiten verschiedener Bestandtheile anderer Gedichte entstandenes Machwerk, und id. XXVI als eine seltsame und fast lächerliche Komikotragödie.* Man erkennt leicht wie schwer es ist solchen Urteilen gegenüber feste Maßstäbe der Entscheidung zu gewinnen; denn die Anführungen im Alterthum würden nur dann eine wirklich beglaubigende Kraft haben wenn die Schriftsteller bei denen sie vorkommen den Bestand der vorhandenen Sammlung erweislich einer kritischen Sichtung unterworfen hätten; andererseits aber ist die Aufstellung eines abstracten Ideals von theokriteischem Stil und Geist, von welchem der Dichter sein ganzes Leben hindurch niemals abgewichen sein soll, nicht minder unzulässig. Wer hievon ausgeht wird, ohne die Möglichkeit des Vorhandenseins noch anderer eingeschobener Partieen überhaupt in Abrede zu stellen, außer id. XIX und id. XX wohl nur noch d. XXIII, das sich gleichfalls durch einen süßlichen erotischen Ton unterscheidet und in seiner geschwätzigen Breite aus Nachahmung von id. III entstanden zu sein scheint (vgl. Reinhold p. 58), mit einiger Zuversicht für unecht erklären, am wenigsten aber in das Verwerfungsurteil über id. XXI einstimmen können. Beurteilt man Theokrit nach der Mehrzahl derjenigen Werke welche sicher von ihm herrühren und wahrscheinlich seiner reifsten Lebensperiode angehören, so macht sich als seine hervorstechendste Eigenschaft leicht die ungemeine Naturwahrheit fühlbar mit der er Situationen aus einfachen sowohl ländlichen als städtisch bürgerlichen Lebenssphären zu schildern weiß. Unverkennbar folgt er dem Vorbilde eines älteren syrakusanischen Dichters, des Sophron, der die dem Volksstamme eigene scharfe Beobachtungsgabe in hohem Grade bethätigte, ja zwei seiner erhaltenen Idyllen sind bis auf einzelne nachweisbare Stellen Nachahmungen jenes Musters; denn d. II, das leidenschaftliche Lied eines Mädchens das einen untreuen Liebhaber durch Zaubermittel an sich zu fesseln sucht, ist eine Nachbildung der *Φαρμακεύτριαι*, und id. XV, die lebensvolle Beschreibung des Besuches zweier Frauen bei dem Adonisfeste in Alexandria, eine Nachahmung der *Ἰσθμάζουσαι* desselben, und diese Beispiele würden sich wahrscheinlich leicht vermehren lassen, wenn uns über Sophron mehr bekannt wäre (vgl. Fritzsche l. l. p. 15. 16. Hauler p. 52). Im Uebrigen entlehnt Theokrit seine Stoffe besonders gern dem Hirten- und Landleben, daher ihm die bukolische Dichtung als eigenthümliche Schöpfung beigelegt wird. An die zu Anfang besprochenen alten Hirtengesänge Siciliens schloß er sich darin in zwiefacher Beziehung an: einmal ließ er seine Hirten häufig mit einander im poetischen Wettkampf um Preise streiten (vgl. Amoebaeum carmen, oben S. 871 f.); außerdem aber näherte er sich so viel als möglich der metrischen Form jener Gesänge, denn er wählte zwar für seine bukolischen wie überhaupt für die große Mehrzahl seiner Gedichte den epischen Hexameter, gebrauchte aber darin mit Vorliebe den Einschnitt nach dem vierten Fuße, die eben deßhalb so genannte bukolische

* Für Ahrens, der in seiner Ausgabe Zweifel an der Echtheit aller zwischen id. XVIII und id. XXVIII liegenden Stücke selbst mit Einschluß von id. XXIV andeutet, scheint der Umstand mitbestimmend zu sein daß zu diesen nicht, wie zu den 18 ersten und zu id. XXVIII und XXIX, griechische Inhaltsangaben vorhanden sind.

Cäsur (Diärese). Durch diese zerfällt der Vers in zwei ungleiche abfteigende Reihen und erinnert an das priapeische Maß, welches nach dem einzigen mit bekannten Beispiele (*Δέξαι τὰν ἀγαθὰν τύχαν, δέξαι τὰν ὑγιείαν, ἃν φέροντα παρὰ τᾶς θεοῦ, ἃν ἐκαλέσσατο τήνα*, s. Abhandl. *περὶ τῆς εὑρέσεως τῶν βουκολικῶν*) in den Hirtenliedern herrschte; auch setzte er häufig den auf den Einschnitt folgenden Verstheil mit dem Anfange des Verses dadurch in Zusammenhang daß er beide mit demselben Worte beginnen ließ.* Ueberhaupt zeigt er eine Neigung für Wiederholung und Gleichklang, in welcher das Anlehnen an die volksmäßige Gesangesfitte nicht zu verkennen ist (vgl. Zimmermann, Einleit. z. d. Uebersetzung S. 29. 30. Fritzsche, zu Theokrit u. Virgil, Leipzig 1860, S. 9). So einleuchtend indessen das Verdienst Theokrits in der kunstmäßigen Ausgestaltung dieser Gattung ist, so wenig ist es möglich eine scharfe Grenze zu ziehen zwischen seinen hierhergehörigen Gedichten und denjenigen welche verwandte Lebensbilder aus einer andern als der ländlichen Sphäre schildern. Diese letzteren sind von jenen öfter unter dem Namen der mimischen als eine eigene Gattung abgesondert worden; so namentlich von Eichstädt (Adumbratio quaestionis de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus, Lips. 1794), der hinwiederum unter den bukolischen lyrische, beschreibende und mimische Bukolien unterschied, und von Bergk (Rhein. Mus. 1839, S. 23—27); abweichend davon ließ Hauler (p. 50—53) als eigentlich bukolische blos diejenigen Gedichte gelten in denen der Wechselgesang der Hirten ein Motiv bildet, bezeichnete aber alle übrigen, die sich in einfachen Lebenssphären bewegen, als mimische und erklärte für das charakteristische Merkmal derselben daß sie unter entsprechender Gestikulation vorgetragen und gewissermaßen aufgeführt gedacht werden können.** Im Allgemeinen läßt sich nur sagen daß Theokrit die Motive seiner Poesie theils aus den Sittenschilderungen Sophrons theils aus den musikalischen Elementen der sicilischen Hirtengesänge schöpfte und daß in seinen besten Werken bald mehr der Einfluß der einen, bald mehr der der andern Quelle hervortritt. Durchaus an die zuerst genannte schließen sich außer id. II und id. XV, von denen oben die Rede war, auch id. XIV, die artige Beschreibung einer Streitscene zwischen einem Liebhaber und seiner Geliebten, die zu des Liebhabers Eintritt in den Kriegsdienst des Ptolemäos führt, und das Fischergespräch id. XXI an: das letztere, welches mit großer Treue die Nöthe eines ärmlichen Daseins vergegenwärtigt, dem sich das menschliche Gemüt im Traume für Augenblicke entwindet, hat vielleicht gleichfalls einen bestimmten Mimus Sophrons, entweder den *Θυννοθήρας* oder die *Ἁλιεῖς* — denn beide Namen werden erwähnt —, zum Vorbilde. Auf dem Beispiel der alten Hirtengesänge beruht vornehmlich id. I, worin Thyrsis auf Geheiß eines Ziegenhirten das Leiden und den Tod des Daphnis in einem strophisch gebauten Liede besingt und einen kunstvoll geschnitzten Becher als Preis erhält; ebenso das in Folge zerrütteter Ueberlieferung mehrfach räthselhafte id. VIII, worin der Rinderhirt Daphnis den Schafhirten Menalkas im Wettgesange besiegt, indem er jedesmal das gleiche Thema mit feinerer Wendung und poetischerem Ausdruck behandelt; id. VI, worin Daphnis und Damötas in freundschaftlichem Wettkampfe das Verhältniß des Polyphemos und der Galatea darstellen und sich darauf gegenseitig beschenken; und id. IX, worin Daphnis und Menalkas mit einander einen Wechselgesang ohne Wettkampf halten, indem

* Vgl. Fritzsche l. l. p. 20. G. Hermann, de arte p. Gr. hac. p. 3. Gebauer, de poetarum graecorum bucolicorum inprimis Theocriti carminibus in eclogis a Virgilio expressis I. Lips. 1860. p. 10; andere Vermutungen s. bei Hauler p. 48. 49.

** Aehnlich hatte v. Finkenstein, Arethusa I. S. 21—38 an Aufführung der meisten theokriteischen Gedichte auf dem Theater gedacht.

eber von ihnen in rosigster Stimmung und ohne wahrnehmbaren Unterschied es Werthes einige Verse über seine persönliche Lage vorträgt und darauf von dem erfreuten Erzähler beschenkt wird; etwas abweichend ist der schon esprochene erotische Dialog id. XXVII. Daran reihen sich zwei Stücke welche ich auf demselben Boden bewegen, aber einigermaßen an das lyrische Gebiet nstreifen, indem sie blos einseitige Empfindungen ausdrücken und des amöäischen Elements entbehren, id. III, das Liebeslied eines Ziegenhirten auf ie schöne Amaryllis, und id. XI, in welchem der Kyklop Polyphemos seine Galatea feiert; beide, besonders das letztere, zeichnen sich dadurch aus daß ich die Phantasie ganz und gar in ländlichen Anschauungen bewegt. Zwichen allen diesen aber, in denen das Hirtenleben den idealen Hintergrund nunterbrochener Gesangeslust und reiner Hingebung an das Gefühl hat, nd jenen aus Nachahmung Sophrons hervorgegangenen stehen drei Gedichte n der Mitte, welche dasselbe gleichfalls zum Gegenstande haben, es aber in urchaus realistischem Sinne schildern, was sich nicht blos in der Charakristik der Personen, sondern auch in den in zwei von ihnen eingelegten Wechselliedern äußert, denn diese sind völlig bäurisch gehalten und ohne höeren Anflug. Es sind id. IV, welches den Gegensatz zwischen der Spottsucht es Ziegenhirten Battos und der Gutmütigkeit des Rinderhirten Korydon rtig durchführt; id. V, worin nach einigen Neckereien in naiv ländlichem one Komatas den Lakon im Gesange besiegt, und id. X, worin nicht Hirten, ndern Bauern auftreten und nach einigen Wechselreden Battos eine burleske Loblied auf seine Geliebte, Milon ein Schnitterlied, eine Nachbildung des lten Lityerses, anstimmt. Ob in diesen, welche mit den eigentlich mimischen uch die Vorliebe für Sprüchwörter, ein Erbtheil des Musters Sophron, gemein haben (vgl. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 17), hier und da Anspielungen uf Verhältnisse in der Umgebung des Dichters enthalten sind (vgl. v. Finkenein, Arethusa I. S. 36), möchte sich kaum mit Sicherheit entscheiden lassen; hr bemerkenswerth ist aber daß wenigstens zwei darunter, id. IV und id. V, icht Sicilien, sondern Großgriechenland zum Local haben, wie dieß die Namen auch hinsichtlich id. X wahrscheinlich machen (vgl. Hauler p. 65. 66). in höchst eigenthümliches Gedicht, welches gleichfalls auf großgriechischem* Boden spielt und in seinen allgemeinen Grundlagen den bukolischen sich anhließt ist id. VII: Theokrit beschreibt darin seinen Besuch bei einem wohlabenden Landbesitzer in Lucanien und einen auf dem Wege dahin gehabten iederkampf; das Ganze ist, obwohl es darin nicht an Anspielungen auf Dichterverhältnisse fehlt, von dem Hauche des lebendigsten Naturgefühls und der wärmsten Freundschaftsempfindung durchzogen. In den bisher besprochenen Werken Theokrits kommt seine individuelle Begabung am vollständigsten zur Erscheinung: das scharfe Beobachtungs- und Schilderungstalent des Sicuers, die Nachahmung eines bedeutenden Musters, die Neigung einer überbilleten Zeit zu sentimentaler Vertiefung in einfache Zustände und ein echt poetischer Naturssinn wirkten dazu auf das Glücklichste zusammen. Aber er würde ein Sohn der alexandrinischen Literaturperiode sein wenn er vom Beginne einer poetischen Thätigkeit an sogleich dieß Eine ihm gemäßeste Gebiet als olches erkannt und sich darauf beschränkt hätte; vielmehr steht daneben eine Anzahl von andern Versuchen. Großentheils sind dieselben wohl in seiner Jugendzeit entstanden (vgl. Hauler p. 61), was hinsichtlich der epischen unter ihnen auch die Geringschätzung glaublich macht mit welcher er, allem Anhein nach in etwas reiferen Jahren, Id. VII, 45—48 von dem Streben man-

* Nicht, wie die Scholiasten meinen, auf der Insel Kos, vgl. D. Heinsius, Lect. Theocr. p. 334 ff. G. Hermann, Opusc. V. p. 78. 79. Ameis a. a. O. S. 127 f.

cher seiner Zeitgenossen spricht mit Homer zu wetteifern.* Von diesen sind die *Προιτίδες*, an deren epischem Charakter sich kaum zweifeln läßt, und blos dem Namen nach aus Suidas bekannt; von den *Ἡρωΐναι* liegt vielleicht ein Bruchstück in id. XXVI vor, einem der schwächsten Producte des Dichters, welches in sehr trockenem Tone die Zerreißung des Pentheus durch Autonoe und Ino erzählt, wenn es nicht vielmehr einem Hymnos auf Dionysos angehörte; einen Bestandtheil derselben bildete wohl auch das Gedicht *Βερενίκη*, von welchem Athen. VII. p. 284 a einige Verse mittheilt. Drei der erhaltenen Stücke, der *Ὕλας* (id. XIII), der *Ἡρακλίσκος* (id. XXIV) und der *Ἡρακλῆς λεοντοφόνος* (id. XXV), scheinen fast zu Theilen eines größeren Epos auf Herakles bestimmt gewesen zu sein, obwohl sie im Stile stark von einander abweichen. Auch diese verrathen den Verfasser der Bukolika nicht blos durch die Häufigkeit der bukolischen Cäsur sondern noch mehr durch manche Momente des Inhalts; denn id. XIII, welches den Untergang des Hylas und Herakles' Trauer um ihn beschreibt, zeichnet sich durch Wärme der Naturanschauung aus (s. bes. V. 39 ff.); id. XXV, welches Herakles' Besuch bei Augeias zum Gegenstande hat und die Erzählung seines Kampfes mit dem nemeischen Löwen episodisch darein einflicht, verweilt mit besonderer Vorliebe bei der Beschreibung des ländlichen Besitzes des Augeias; und id. XXIV, dessen Vorwurf die Tödtung der Schlangen durch den kleinen Herakles ist, zeigt wenigstens in seinem allergrößten Theile die echt theokriteische Gabe Charaktere und Situationen zu zeichnen (vgl. Fritzsche l. l. p. 12). Ihnen ähnlich, wenn auch unzweifelhaft zu der von Suidas erwähnten Classe der *Ὕμνοι* zu rechnen, ist id. XXII, ein Lobgesang auf die Dioskuren welcher Polydeukes durch Erzählung seines Kampfes mit dem Bebrykerkönige Amykos, Kastor durch Erzählung seines Kampfes mit Lynkeus verherrlicht; darin hebt sich besonders jene Partie durch den gut durchgeführten Gegensatz hellenischen und barbarischen Wesens ab, wenn auch die etwas ängstliche Ausmalung der Technik des Faustkampfes die Studiertheit des Alexandriners erkennen läßt. Die beiden Loblieder durch welche Theokrit die Gunst zeitgenössischer Könige zu gewinnen suchte, das ganz geschickt gearbeitete id. XVI auf Hieron (auch *Χαρίτες* genannt) und das überaus frostige id. XVII auf Ptolemäos, haben zwar gleichfalls das epische Versmaß, nähern sich aber ihrem Inhalte nach der lyrischen Gattung; dasselbe gilt von id. XVIII, einem den Epithalamien des Stesichoros und der Sappho nachgebildeten Hochzeitsliede auf Helena, das spartanischen Jungfrauen in den Mund gelegt ist (vgl. Theocriti Epithalamium Helenae ed C. G. Siebdrat, Lips. 1796), und von id. XII, einem warm empfundenen Liebesgedicht auf einen schönen Knaben mit sehr anmuthiger Schlußwendung.** Auch lyrisches Versmaß haben id. XXVIII, das sinnig zarte Begleitgedicht eines Geschenkes das Theokrit der Gattin seines Freundes Nikias sandte, und das etwas spielende id. XXIX, worin ein vielgefeierter Knabe zur Beständigkeit ermahnt wird (vgl. Hauler p. 36—41).***

---

* Vgl. Fritzsche l. l. p. 12; anders Gerhard, Lect. Apollonianae p. 5 u. Mehl. praef. ad Apoll. Rhod. p. XXV. Sehr unwahrscheinlich ist die Vermutung von Ewerus a. a. O. S. X, der gerade die 18 ersten Gedichte der Sammlung, darunter also alle eigentlich bukolischen, während der früheren Lebensperiode Theokrits in Alexandria und die folgenden später entstehen läßt.

** Ueber einzelne Züge in diesen, welche den auf Anschauungen der Natur und des Landlebens gestellten Verfasser der Bukolika erkennen lassen, wie bes. id. XIII. 37 ff. XVI. 90 ff. XII, 3. 4, vgl. Zimmermann a. a. O. S. 25 Anm.

*** Eine Mailänder Handschrift der Bukoliker (Ambr. 75, bei Ahrens c) *läßt auf* dieses unter der gleichen Ueberschrift *παιδικὰ ἀολικά* ein ihm ähnliches Liebeslied auf einen schönen Knaben in choriambischem Versmaß folgen, welches Bergk kürzlich in Index schol. univ. Hal. hi. 1865—1866 als theokriteisch herausgegeben hat. Vgl. auch Theod. Fritzsche, de Theocr. carmine aeolico nuper invento, Rostock 1866.

ınsichtlich der Ἐλπίδες (ein Titel der auch bei Kallimachos vorkommt), der
auerlieder (ἐπικήδεια μέλη), der Elegieen und Jamben Theokrits ist Nä-
eres nicht bekannt (vgl. Fritzsche l. l. p. 41—46), wohl aber sind seine Epi-
ramme in der griechischen Anthologie (s. Brunck Anall. I. p. 376—382)
halten, obgleich vielleicht nicht vollständig und gewiß mit fremdartigen Be-
andtheilen untermischt, wie denn einige darunter in der Ueberlieferung auch
ndern Verfassern, besonders dem Leonidas von Tarent, beigelegt werden;
n den sichersten unter ihnen gewinnt man einen neuen Beweis seiner Dich-
rgabe (vgl. Jacobs, Anthol. gr. XIII. p. 958. Hauler p. 40. Ahrens, Bu-
oll. gr. rell. I. p. 165—175. Meineke ed. III. p. 400—409). Für das heu-
ge Verständniß bieten eine besondere Schwierigkeit diejenigen Idyllen welche
icht ein fortlaufendes Ganzes bilden, sondern in Strophen getheilt sind,
i es indem sie durch einen wiederkehrenden Refrain in Abschnitte von be-
timmten Zahlenverhältnissen zerfallen, sei es indem die in ihnen auftreten-
en Hirten Lieder von jedesmal gleicher Verszahl einander im Wettkampf
egenüberstellen (vgl. oben S. 871 f.). Denn wie diese in der handschrift-
chen Ueberlieferung beschaffen sind läßt eigentlich nur eines unter ihnen, id.
, die strophische Gliederung unzweideutig erkennen, während alle übrigen
on einigermaßen kunstvollerer Composition durch Zusätze und Auslassungen
ehr oder minder entstellt sind, so daß es besonderer kritischer Operationen
edarf um dieselbe klar zu legen. Dieß hat von früheren Erklärern haupt-
ächlich Eichstädt (Quaestionum philologicarum specimen, Lips. 1796, p. 37
–54) in das Auge gefaßt; mit näherem Eingehen hat es zuerst an id. I
R. Haupt (im Rhein. Mus. 1846, S. 260—269), dann in umfassenderem
Maßstabe an allen eigentlich bukolischen und einigen andern Idyllen G. Her-
ann in der Abhandlung de arte poesis Graecorum bucolicae, Lips. 1849,
urchgeführt; nach ihm haben besonders Ahrens, Meineke, Köchly (Carminum
heocriteorum in strophas suas restitutorum specimen, Tur. 1858 und Akad.
orträge u. Reden I. S. 406—412), Bücheler (in Jahn's Jahrbb. 81. S.
34—372. vgl. Rhein. Mus. XV. S. 451—455. XVIII. S. 314—316),
ebauer (de poet. gr. buc. carminibus I. p. 78—117), O. Ribbeck (im Rhein.
us. XVII. S. 543—577. XVIII. S. 316—318) und R. Pelper (in Jahn's
ahrbb. 89. S. 449—456 u. 91. S. 333—344)* die Sache weiter verfolgt,
n glücklichsten wohl Bücheler in Bezug auf id. I, III, VIII, IX u. XVIII.
n den meisten seiner Gedichte bediente sich Theokrit des dorischen Dialekts
r Syrakusaner, verfuhr aber in dem Maße seiner Anwendung und Mischung
it jener Freiheit welche sich die griechischen Dichter in dieser Beziehung von
her gestatteten; freilich wird die nähere Begrenzung dieser im Allgemeinen
icht erkennbaren Thatsache durch die große Unsicherheit der handschriftlichen
eberlieferung sehr erschwert. Deutlich ist daß in denjenigen Gedichten welche
anz realistisch in das Volksleben greifen der massivste Dorismus herrscht,
aß ein mehr gemilderter in den der lyrischen Gattung sich nähernden sowie
i den seinen Hirten in den Mund gelegten Gesängen erscheint, daß in man-
en eine verschiedene Nüancierung einzelner Partieen durch den Inhalt be-
ngt wird, daß die epischen Stücke einigermaßen ionisch gefärbt sind. In
n beiden eigentlich lyrischen Gedichten id. XXVIII und XXIX (von denen
r. Thiersch das letztere dem Alkäos beilegen wollte; s. jedoch A. Matthiä,
carmine Theocriteo XXIX. Altenb. 1815) hat Theokrit mit den Vers-
aßen auch den Dialekt der alten äolischen Melliker nachgebildet.** — Außer

* Vgl. auch F. C. Göbbel, de Theocr. id. I. II, Bionis epit. Ad., Moschi ep.
l., Virg. Ecl. VIII ratione strophica, Warendorf 1862. 30 pp. 4. [W. T.]

** Vgl. Harles, de dorismo Theocriteo vor seiner Ausgabe. Wüstemann, praef.
lit. p. XXXII—XXXIX. Mühlmann, Leges dialecti qua Graecorum poetae bucolici

Theokrit werden noch zwei andere etwas jüngere Dichter als Bukoliker bezeichnet, obgleich Gegenstände und Charakter ihrer erhaltenen Werke trotz des dorischen Dialekts und der häufigen Anwendung der bukolischen Cäsur (Diärese) diese Benennung keineswegs rechtfertigen, Bion und Moschos. Vielleicht wurde sie dadurch hervorgerufen daß, wie aus Bion's fünftem Idyll (vgl. auch Mosch. III, 11. 82 u. s. w.) abgenommen werden kann, die Nachfolger des tonangebenden Syrakusaners es liebten alles Dichten als βουκολιάζειν und jeden Dichter als *βούτης* zu bezeichnen, ähnlich wie auch wenigstens Bion (s. id. II, 1. VI, 10. vgl. auch Theokr. XXVII, 42) dessen Freund Lykidas (s. Theokr. id. VII) gewissermaßen zum Freunde und Dichter zur ἐξοχήν machte. Ein Theil der Erzeugnisse beider Männer wurde mit denen Theokrits zu einer Sammlung vereinigt und ist auf diese Weise auf uns gekommen; einige andere sind uns in dem Florilegium des Stobäos aufbewahrt. In der Sammlung welche alle drei Dichter zusammenfaßte kann das Eigenthum der einzelnen nicht gesondert gewesen sein; wenigstens lassen sich nur so die zahlreichen Verwechselungen, d. h. fälschlichen Uebertragungen auf Theokrit, in den Ueberschriften mancher Gedichte erklären (denn ohne Bedeutung sind die Citate des sogenannten Drakon von Stratonikea, vgl. Ahrens, Bionis Sm. epit. Adon. p. 26. 27), womit die seltsame Angabe im Θεοκρίτου γένος zusammenhängt, Moschos sei nach Einigen ein anderer Name des Theokrit gewesen; daß jedoch dem Stobäos von den beiden kleineren besondere Sammlungen bekannt waren lehrt die Form seiner Anführungen (ἐκ τῶν *Βίωνος βουκολικῶν*, ἐκ τῶν *Μόσχου βουκολικῶν*, vgl. auch ecl. phys. I, 5, 7. 8, 39. 9, 3). Von ihnen war **Bion** nach der Angabe des Suid. s. v. *Θεόκριτος* auf dem Landgute Phlossa in der Nähe von Smyrna geboren, womit eine Andeutung in einem dem Moschos zugeschriebenen Klagliede auf seinen Tod übereinstimmt, lebte jedoch, wie eben dieses Lied ergibt, großentheils in Sicilien und starb daselbst durch Giftmord. Da einige Verse des erwähnten Klagliedes, in denen er als Zeitgenosse des bei Theokrit vorkommenden Lykidas, des Philetas und des Theokrit selbst behandelt wird (V. 94—99), von Näke (Opusc. I. p. 165—168) als ein Einschiebsel des Marcus Musurus nachgewiesen worden sind, so läßt sich seine Lebenszeit nicht bestimmter ermitteln; nur kann er nicht älter sein als sein Vorbild Theokrit und, falls jenes Gedicht auf seinen Tod wirklich den Moschos zum Verfasser hat, nicht jünger als dieser. Indessen bleibt, da gerade dieß auch unsicher ist, immerhin zu beachten daß die Tradition des Alterthums zum Theil dem Moschos die zweite und dem Bion die dritte Stelle in der Reihe der bukolischen Dichter anweist (s. Suid. s. v. *Θεόκριτος* und *Μόσχος*, Schol. Anthol. Pal. IX, 440) und daß der poetische Charakter des Bion keineswegs hindern kann ihn weiter herabzurücken. Von den jetzt noch vorhandenen Werken desselben ist das umfangreichste ein Klaggesang auf den Tod des Adonis, das in manchen Partieen eine nicht geringe dichterische Kraft zeigt, aber von dem Schwulst und der Weichlichkeit der sinkenden griechischen Poesie nicht frei ist. In den Handschriften wird er dem Theokrit beigelegt, dem er jedoch unmöglich gehören kann; vielmehr geht, wie zuerst Jo. Camerarius erkannt hat, aus mehreren Stellen des Klagliedes auf Bion (s. bes. V. 67. 85. 117. vgl. Ahrens, Bionis Sm. epit. Adon. p. 26—28) hervor daß dieser der Verfasser ist. Zu der Wahl des Thema's wurde er wahrscheinlich durch das Lied der Sängerin im fünfzehnten Idyll Theokrits veranlaßt, welches das Emporsteigen des Adonis aus

---

usi sunt, Lips. 1838. Bergk, im Rhein. Mus. 1839. S. 16—41. Ziegler, Verhandl. d. Ulmer Philologenvers. S. 35—41. Fritzsche, de p. Gr. hucusque p. 23. 24 und in der Einl. d. Ausg. S. 16. 17. Hauler p. 59. 60. Eingehenderes hat Ahrens in Aussicht gestellt, de dial. dor. p. 22 u. Bionis Smyrnaei epit. Adon. p. 49. [L. Schmidt.]

dem Hades feiert, also gewissermaßen das entgegengesetzte Motiv hat; auch die in den Handschriften etwas verdunkelte strophische Gliederung, die in neuerer Zeit mehrfach untersucht worden ist (vgl. G. Hermann, Bionis et Moschi carnina p. 45. 46. Bücheler u. Peiper in Jahn's Jahrbb. 87. S. 106—113 u. S. 617—623. C. Lang in der Cos II. S. 204 ff.), verräth den Nachahmer jenes Dichters. Das nächst diesem längste Stück, id. II, das freilich die Handschriften größtentheils dem Theokrit beilegen, ist ein Fragment von mythologischem Inhalt, das in Form einer dem oben erwähnten Lykidas in den Mund gelegten Erzählung die Geschichte des Verhältnisses von Achilleus und Deidamia in ganz artigem, wenn auch etwas spielendem Tone behandelt. Die übrigen, uns aus Stobäus bekannten Dichtungen Bion's sind kleine Tändeleien, zum Theil nur Bruchstücke, von meist erotischem Inhalt, die indessen keineswegs poesielos sind und unter denen besonders in id. V, VI und XII theokritische Reminiscenzen anklingen.* Moschos, der andere dieser Dichter, wird von Suidas als ein Bekannter oder Schüler (*γνώριμος*) des Aristarch bezeichnet, gehört also in das zweite Jahrh. v. Chr. Unter seinen erhaltenen Gedichten steht id. II obenan, welches ganz im Charakter des alexandrinischen Epos, übrigens klar und lebendig die Entführung der Europa durch Zeus erzählt. Damit verbindet sich wegen der Verwandtschaft des Inhalts id. IV, ein vielleicht aus einer größeren epischen Arbeit entnommenes Gespräch zwischen Megara und Alkmene über den Wahnsinn des Herakles, woran die eigenthümliche Weichheit der Klagen bemerkenswerth ist. Bei dem letztgenannten ist freilich die Autorschaft etwas unsicher, theils wegen des Gegenstandes theils weil es in zwei Handschriften dem Theokrit und nur in einer dem Moschos beigelegt wird; in noch höherem Grade gilt dieß von dem Klagelied auf den Tod Bion's id. III, dem der Name des Moschos nur mit dem Ausdruck des Zweifels (*Μόσχου ἢ Θεοκρίτου Συρακωσίου*) in einer Handschrift, in mehreren dagegen der des Theokrit vorgesetzt ist. Dasselbe führt sehr weitläufig den Gedanken durch, die ganze Natur betraure diesen Tod, und verräth nicht blos durch sein Thema einen Bewunderer, sondern auch durch seine Form und Anlage sowie durch manche Einzelnheiten einen Nachahmer des Bion (über die strophische Gliederung vgl. Peiper in Jahn's Jahrbb. 87. S. 762—766); daß es nicht von Theokrit herrührt versteht sich von selbst. Von den fünf übrigen Stücken, die wir größtentheils aus Stobäus und der planudeischen Anthologie kennen, zeichnet sich id. V, eine Vergleichung zwischen See- und Landleben, durch das darin herrschende warme Naturgefühl aus; die andern vier sind erotische Tändeleien, deren Inhalt und Weise sehr an die verwandten des Bion erinnert (vgl. v. Finkenstein, Arethusa I. S. 38. 39. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 27. Zimmermann, Einl. z. d. Uebers. S. 40—42). Das beiden Dichtern im Gegensatze zu Theokrit Gemeinsame charakterisiert v. Finkenstein (a. a. O. S. 39) treffend mit den Worten: „In allen, auch den kleinen erotischen Stücken jener beiden Dichter, längeres Verweilen bei Einem Bilde und fleißigeres Ausmalen; im Theokritus überall mehr Gedrungenheit und auch mehr Reichthum an Bildern und Ideen." — Handschriften der Bukoliker gibt es in großer Zahl, von denen jedoch die meisten blos die Gedichte Theokrits oder einen Theil derselben enthalten, andere die des Bion und Moschos von diesen nicht unterscheiden; einige wenige enthalten die Gedichte des Moschos gesondert oder auch blos die Europa (id. II) desselben. Umfassende Vergleichungen davon haben im 18ten Jahrh. St. Amand und d'Orville, im 19ten Gail und Ziegler veranstaltet, zu denen sich noch Dübner, Ameis und einige Andere gesellen; der so gewonnene Apparat

* Vgl. Passow, Art. Bion in d. Allg. Encycl. v. Ersch u. Gruber I, 10. S. 214—16. Zimmermann, Einl. z. d. Uebers. S. 39 f. Fritzsche, de p. Gr. buc. p. 26 f.

ist von Ahrens in seiner größeren Ausgabe am ausgedehntesten verwerthet worden, der auch eine nähere Classification der Handschriften in Aussicht gestellt hat. (Ein früherer Versuch bei Mühlmann, Leges dialecti p. 21 ff.) Dieselben sind fast durchgängig sehr verderbt; die besten sind eine Mailänder des Theokrit (k) und eine andere Mailänder der Europa des Moschos (f). Vgl. Ahrens praef. I. Viele Handschriften enthalten außer den Gedichten kurze auf Theokrit und die bukolische Gattung bezügliche Einleitungen (Prolegomena), Inhaltsangaben, Scholien und Interlineargloſſen. Die Scholien zerfallen in zwei verschiedenartige Massen, eine ältere zu den 18 ersten Idyllen Theokrits, die aus den Arbeiten früherer Commentatoren im Zeitalter Justinians zusammengetragen wurde, vielleicht von Eratosthenes Scholastikos (s. Bd. III. S. 230), dem Verfasser der Inhaltsangabe zu id. XII und wahrscheinlich auch aller übrigen, und eine jüngere, die sich auch noch auf manche Gedichte des folgenden Theiles der bukolischen Sammlung erstreckt und von Byzantinern des 13ten und 14ten Jahrh. herrührt, besonders von Manuel Moschopulos, Maximus Planudes und Demetrios Triklinios. Die in den älteren Scholien erwähnten Grammatiker welche sich mit der Erklärung Theokrits beschäftigt haben sind Asklepiades von Myrlea (s. oben S. 1843), Theon Artemidoros' Sohn (s. Bd. VI, 2. S. 1796, Nr. 5), Amarantos (s. oben S. 826), Nikanor von Kos (s. Bd. V. S. 615, Nr. 15), Theätetos Scholastikos (s. Bd. VI, 2. S. 1752), Munatius und Eratosthenes Scholastikos, der muthmaßliche Redactor, selbst (über einige zweifelhafte s. Ahrens praef. II. p. XXXIV—XLIV); bemerkenswerth ist daß mehrere darin vorkommende Anführungen von Schriftstellern des eilften und zwölften Jahrh., nämlich von Eudokia Makrembolitissa, Eustathios und Gregorios Korinthios, fast wörtlich entlehnt worden sind (s. Ahrens l. l. p. XXVI).* Von den Ausgaben der Bukoliker sind die des Henr. Stephanus die ersten in welchen das Eigenthum des Moschos und Bion von dem des Theokrit gesondert ist, nachdem zuvor 1565 Ad. Mekerchus jene beiden Dichter einzeln herausgegeben hatte; in den früheren ist Alles ohne Unterschied auf den Namen des Theokrit gesetzt. Die älteste, Med. 1480 oder 1481 fol. bei Bonus Accursius, enthält blos die 18 ersten Idyllen Theokrits in Verbindung mit den Werken und Tagen des Hesiodos; mehr (30 Idyllen) bietet die Aldina, Ven. 1495 fol., deren Text dem der nachfolgenden bis auf Stephanus wesentlich zu Grunde liegt (über die Verschiedenheit der Exemplare in manchen Theilen s. Ahrens l. praef. p. LI); verhältnißmäßig vollständig (35 Idyllen nebst den Epigrammen und den Räthselspielen) ist die Juntina, Flor. 1516 8. (schlecht wiederholt 1540. 8.), die auch dem Dialekt mehr Rücksicht schenkt. Ausgabe mit den Scholien von Z. Kalliergos, Rom. 1516. 8. (hierin zuerst 36 Idyllen), dessen Anordnung der Gedichte zunächst beibehalten wurde. Der Aldina sich anschließend Par. s. a. 4. (bei Gourmont) u. Lovan. 1520. 4. Ausgabe bei Cratander, Bas. 1530. 8., schlecht wiederholt Ven. ap. Salamandram 1539. 8. u. Ven. ex off. Farrea 1543. 8., besser Bas. 1541. 8. Ausg. des Jo. Camerarius mit d. lat. Uebers. von Eoban Hesse, Hagenau 1530. 8.; bei Chr. Wechel, Par. 1543. 4.; bei P. Brubach, Francof. 1545. 8. 1553. 8. 1558. 8. (schlecht wiederholt Witeb. 1582. 8. u. Lips. 1596. 8.); bei G. Morel, Par. 1550. 4. 1561. 4. (vielleicht wiederholt Par. 1600. 4. bei Steph. Prevosteau). Eine neue Textesrecension auf Grund einer Vergleichung der früheren Drucke und eigener Conjecturen, nicht ohne Willkür in der Behandlung des Dialekts, gab H. Stephanus in der Sammlung der heroischen Dichter,

* Vgl. über die Scholien im Allgemeinen Ahrens, praef. II. und über die erwähnten Commentatoren außerdem Warton I. p. 135—140 in der Notitia scholiorum Theocriti; Wüstemann, praef. ed. p. XV—XX u. Fritzsche, de p. Gr. duc. p. 32—38.

ar. 1566 fol. und der Ausgabe der Bukoliker (Theocriti aliorumque poetarum dyllia), Par. 1579. 16; an sie schloßen sich die folgenden Herausgeber im anzen an. Ausgaben des Crispinus, Gen. 1569. 16.; des Vignon, Gen. 584. 16. (mit Anmerkungen des Hortibonus, d. h. Casaubonus; wiederholt 600. 16.); des Bonaventura Vulcanius (Moschi Syr., Bionis Sm. Idyllia), ntv. 1584. 16. Wichtig die drei Ausgaben des Hier. Commelinus: 1) Hei-elb. 1596. 1603. 8. (Theocriti Syracusii Idyllia etc.) mit den Anm. des Jos. Scaliger u. Is. Casaubonus; 2) Heidelb. 1603. 8. (*Θεοκρίτου τοῦ Συρακουσίου εἰδύλλια κτλ.*), von D. Heinsius besorgt, mit dens. Anm. und den eigenen es D. H.; 3) (viel correcter) Heidelb. 1604. 4. (*Θεοκρίτου, Μόσχου, Βίωνος, Σιμμίου τὰ εὑρισκόμενα*), gleichfalls von D. Heinsius besorgt und durch essen Lectiones Theocriteae erweitert. Poetae minores gr. ed. R. Winterton, antabr. 1628. 8. u. s. w., worin übertriebene Durchführung dorischer Formen. usgg. von Whiteford, Lond. 1659. 4.; von Tho. Martin, Lond. 1760. 8. ine durchgängige Revision des Textes nahm Valckenaer vor in der Ausgabe er drei Bukoliker, Lugd. Bat. 1779. 8., wiederholt 1810 (vorher gieng eine usg. von zehn Idyllen Theokrits mit kritischen Anm., drei metrischen Uebers. nd einem berühmten reichhaltigen Commentar zu id. XV, Lugd. Bat. 1773). heocriti, Bionis et Moschi carmina cum comm. int. Valckenarii, Brunckii, oupii, 2 voll., Berol. 1810 (von Heindorf). Nova ed. accur. ed. G. H. Schäfer, Lips. 1817. Vermehrung des kritischen Apparats in Gaisfords Poetae r. minores IV. Poetae buc. gr. c. notis variorum et suis ed. Tho. Briggs, antabr. 1821. Theocriti, Bionis et Moschi quae supersunt ed. J. A. Jacobs I. Hal. 1824 (Text und kritischer Apparat). Theocritus, Bion et Moschus tertium ed. A. Meineke, Berol. 1856 (vorher kleinere Ausgaben 1825 . 1836) mit glücklich lesbar gemachtem Text und werthvollen kritischen Anmerkungen. Bucolici graeci rec. H. L. Ahrens, Lips. 1850, wiederholt 1856. Große kritische Ausgabe: Bucolicorum graecorum reliquiae ed. H. L. Ahrens (Text u. krit. Apparat), Lips. 1855; II. (Scholien), Lips. 1859; III. soll auptsächlich Untersuchungen über die Grundlagen der Kritik und den Dialekt, v. den exegetischen Commentar enthalten. Theokrit, Bion u. Moschus, gr. it metrischer Uebersetz. von J. A. Hartung, Leipzig 1858. Poetae bucolici et idactici recogn. C. Fr. Ameis etc., Par. (1846.) 1862 mit kritischer Vorrede. Einzelausgaben des Theokrit: Theocriti idyllia gr., Bas. 1653. Ausgaben on Fell, Oxon. 1676.; von R. West, Oxon. 1699. Londoner Ausgabe nach Winterton's Text) 1729; Glasgower (nach Heinsius' Text) 1746. 8. 4. Theocr. reliquiae c. comm. int. H. Stephani, J. Scaligeri et Is. Casaubani cur. J. J. Reiske, 2 voll., Viennae et Lips. 1765. 1766. 4. mit oft kühner extbehandlung. Theocr. Syracusii quae supersunt ed. Tho. Warton, 2 voll., xon. 1770. 4. in kritischer Beziehung nachlässig, mit sehr ausführl. Anmm. ab J. Toups Addenda in Theocritum; dazu Nachtrag J. Toups Curae posteriores s. appendicula nott. atque emend. in Theocr., Lond. 1772. 4. Manche berichtigungen des Textes gab Brunck in den Analekten. Ausgg. von Harles, Lips. 1780; F. A. Stroth (für Schulen), Gothae 1782 u. s. w.; Dahl, ips. 1804; G. H. Schäfer, Lips. 1811 fol.; G. Kießling, Lips. 1819; . Geel, Amstel. 1820; J. B. Gail, 3 voll., Par. 1828, mit reichhaltigem ritischem Apparat; Wüstemann, Gothae et Erf. 1830; Chr. Ziegler, Tub. 844, mit neuen Handschriftenvergleichungen; Chr. Wordsworth, Cantabr. 844. Mit deutschen erkl. Anmm. von Fritzsche, Leipzig 1857; Beginn einer mfassenden erklärenden Ausg. Theocr. idyllia it. ed. A. Th. A. Fritzsche I, 1. ips. 1865. Die Scholien abgesondert herausgeg. in: Scholia in Theocr. uctiora reddidit et annot. cr. instr. Fr. Dübner etc., Par. 1849. Einzelausaben des Bion und Moschos: Moschi Sic. et Bionis Sm. Idyllia, Brugis Fl. 565. 4. (von Ad. Mekerchus). Mit franz. Uebersetz. u. Anmm. von Longe-

pierre, Par. 1686. 12. u. s. w. Bionis et Moschi idyllia ex rec. Nic. Schwebelii, acc. Ursini, Vulcanii, Stephani, Scaligeri, Casauboni, Heinsii, Xylandri, Palmerii, Longepetraei notae, Ven. 1746. Ed. J. Hemskin, Oxon. 1748. Rec. J. A. Schier, Lips. 1752. Rec. Th. Ch. Harles, Erl. 1780.* Uebersetzt u. erläutert von J. C. F. Manso, Gotha 1784, wiederholt 1807. Rec. L. R. Teucher, Lips. 1793. Ed. Fr. Jacobs, Gothae 1795. Ill. G. Wakefield, Lond. 1795. Rec. G. Hermannus, Lips. 1849 (mit Hinzufügung von Theokr. XIX u. XXVII). Probe der kritischen Behandlung Bionis Smyrn. Epitaphius Adonidis ed. H. L. Ahrens, Lips. 1854. Deutsche Uebersetzungen der drei Bukoliker von Lieberkühn, Berlin 1757; F. L. K. Grafen v. Finkenstein (Arethusa oder die bukolischen Dichter des Alterthums I., Berlin 1784 u. 1806 mit Einl.); J. H. Voß, Tübingen 1808; A. W. R. Naumann, 2 Bde, Breslau 1828. 12.; E. Mörike u. F. Notter, Stuttgart 1855. 16.; Fr. Zimmermann, 3 Bdchn., Stuttgart 1856. 16. (mit Einleit. u. Anm.). Vgl. im Allgemeinen Fr. Schöll, Gesch. d. gr. Lit. v. Pinder II. S. 82—104. Bernhardy, Grundr. d. gr. Lit. II. S. 925—937. [L. Schmidt.]

Den Römern blieb die Idylle als Gattung, mit ihrem weiblich weichen Schmachten und Seufzen nach dem vermißten Ideale und ihrem Träumen von ihm, in demselben Maße etwas Fremdes als die Kehrseite derselben (s. Bd. VI, 1. S. 821), die Satire (in ihrer ethischen Gestalt), dem männlich kräftig reagierenden Geiste des Volkes zusagte. Am meisten idyllischen Geist zeigt Tibull (Bd. VI, 2. S. 1950), wiewohl ohne daß er wirkliche Idyllen verfaßt hätte; außerdem Vergil (Bd. VI, 2. S. 2650. 2652) in vielen Stellen seiner Georgica (bes. II, 458 ff.) und auch manchen der Aeneis; ebenso in einem Theile seiner Gedichte (bes. Sat. II, 6. Ep. I, 10) Horaz, nur daß bei ihm der Preis des Landlebens nicht auf sentimentaler Stimmung beruht, sondern aus nüchterner Erkenntniß der Vorzüge desselben hervorgeht, namentlich seiner relativen Gesundheit und Unabhängigkeit. Im Ganzen aber lag den Römern welchliche Flucht aus der Gegenwart in eine selbstgeschaffene Welt und träumerische Idealisierung des Landlebens — dessen Realität sie sehr genau kannten und vollkommen zu schätzen wußten — so ferne daß auch in den schlimmsten Perioden der Kaiserzeit diese Richtung kaum sich geltend macht (wenn man nicht etwa die Germania des Tacitus eine ethnographische Idylle nennen will). Ebenso ist die Art wie Vergil diese Gattung behandelte (vgl. Bd. VI, 2. S. 2652) der deutlichste Beweis dafür daß dieselbe dem römischen Geiste eigentlich wenig naturgemäß war. Die Idylle war die erste Literaturgattung auf welche der aus ländlichen Verhältnissen hervorgegangene Vergil in seiner Jugend gerieth. Er schloß sich dabei eng an Theokrit an, ihn nachahmend, zum Theil sogar übersetzend, auch ein der Contamination der römischen Dramatiker ähnliches Verfahren einschlagend (bes. Ecl. VIII); wo er in Einzelheiten von seinem Originale abweicht läßt sich selten eine unzweifelhafte Verschönerung und Verbesserung des letzteren erkennen (vgl. z. B. Ecl. VIII, 43 ff. mit Theokr. III, 15 ff.). Vgl. G. A. Gebauer, de poetarum graecorum bucolicorum, inprimis Theocriti, carminibus in Eclogis a Vergilio expressis libri duo. I. Lips. 1861. 256 pp. 8. u. Quatenus Vergilius in epithetis imitatus sit Theocritum, Lips. 1863. 18 pp. 4. Noch weniger aber kann für eine Verbesserung gelten daß Vergil die Idylle allegorisch behandelte, indem er unter der Hülle des Schäfergedichts Personen und Vorgänge seiner Zeit besang (wie Ecl. IV) und eigene Erlebnisse darstellte (wie Ecl. I u. X). Möglich daß für die Zeitgenossen es einen besonderen Reiz hatte unter der Maske bukolischer Verhältnisse sich selbst wiederzufinden; und in der

* Vgl. über die älteren Ausgaben Fabr. bibl. gr. III. p. 779—792. 802—804 ed. 4, sowie Reiske's, J. A. Jacobs' und Ahrens' Vorreden. [L. Schmidt.]

folgezeit bewirkte das große Ansehen welches hier der Dichter um seiner andern Schöpfungen willen genoß daß auch die von ihm aufgebrachte Form der Idylle unverdrossene Nachfolge fand.* Ungefähr aus derselben Zeit scheint es Suevius Idylle Moretum zu sein, woraus Macrob. Sat. III, 18, 12 acht offenbar voraugusteische Hexameter anführt, sowie ib. VI, 5, 15 (aus Suevius a libro quinto) die Worte volucrumque volatile telum (vgl. Rhein. Mus. XIX. S. 310). Davon zu unterscheiden ist das Moretum welches sich in der Sammlung der kleineren vergilischen Gedichte findet, s. Bd. VI, 2. S. 2658 f. Wie in diesem so ist auch im Culex (s. ebds. S. 2657) ein humoristisches Element; nur aber ist der Culex richtiger als ein komisches Epos zu bezeichnen, . W. Hertzberg's Uebersetzung dieser Gedichte (Stuttgart 1856) S. 23 f. Aehnlich schwanken die Dirae des Valerius Cato (Bd. VI, 2. S. 2345) in er Mitte zwischen Idylle und Satire, nähern sich jedoch besonders durch die form des Wechselgespräches mehr der ersteren. In der augusteischen Zeit war vielleicht auch ein Fontanus Bukoliker; s. Ovid. ex Pont. IV, 16, 35. Die Idyllen aber welche damals M. Valerius Messala (Bd. VI, 2. S. 2353 f.) verfaßte waren griechisch geschrieben (Ps. Verg. Cat. 11, 13 ff.). Im Anfang der neronischen Zeit künstelte Calpurnius Siculus (Bd. II. S. 103) in sklavischer Nachahmung Vergils sieben Eklogen zusammen; an ihn schloß sich gegen Ende des dritten Jahrh. Nemesianus (Bd. V. S. 525 f.) an, dessen vier Gedichte mit denen seines Vorgängers gewöhnlich vermischt wurden; vgl. M. Haupt, de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani, Lips. 1854. 37 pp. 4. Vielleicht aus derselben Zeit waren des Septimius Serenus (Bd. VI, 1. S. 954 f. Nr. 14) Opuscula ruralia und Falisca, in lyrischen Maßen. Aus dem vierten Jahrh. sodann haben wir von Ausonius *Εἰδύλλια*, die aber keine bukolischen Dichtungen sind; s. oben S. 2188 f. Nr. 10. Idyllische Elemente hat in dieser Sammlung die Mosella, s. a. a. O. Bukolisch ist auch aus dem Schlusse desselben Jahrh. (um 395) des christlichen Rhetors Severus Sanctus Endelechius (Bd. VI, 1. S. 1138, Nr. 5) Gedicht de mortibus boum, ausgezeichnet durch Eleganz des Versbaus. Auch von Claudianus (Bd. II. S. 400 f.) haben sieben Gedichte (Phoenix, Hystrix, Torpedo, Nilus, Magnes, Aponus, de piis fratribus, die fünf ersten im epischen, die beiden letzten im elegischen Maße) den gemeinsamen Titel Eidyllia. Vgl. im Allgemeinen Hunger, de vest. Rom. bucolica, Halle 1841. Unger, Valg. Ruf. p. 285—326. [W. T.]

Bucolion (*Βουκολίων*), 1) einer der fünfzig von Zeus getödteten Söhne des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. — 2) Sohn des Laomedon und der Nymphe Kalybe, zeugte mehrere Söhne mit Abarbarea (s. S. 6), Apollod. II, 12, 3. Homer Il. VI, 21. Tzetz. Homeric. 115. 223. — 3) arkadischer Fürst, Sohn des Holäos, Enkel des Kypselos, Vater des Phialos, Paus. VIII, 5, 5. — 4) Sohn des Pan, der zuerst das Weiden des Viehs (*βουκολεῖν*) erfunden haben soll, Mnaseas bei Schol. Theokr. I, 64. — 5) aus Myrnä, Quint. Sm. VI, 615. [H. u. St.]

Buculus (*Βουκόλος*), 1) Sohn des Herakles und der Thespiade Marse,

---

* Ueber die von O. Ribbeck (in Jahns Jahrbb. 75, S. 65—79) behauptete und in seiner Ausgabe durchzuführen versuchte mechanische Composition der vergilischen Eklogen urteilt nüchtern Ph. Wagner, Lect. Verg. (1859), p. 92: facile crediderim studuisse Vergilium ut fere inter se conveniret numerus versuum in strophis sibi quoquo modo respondentibus; sed quia Romanos non multum huic artificiosae rationi fuisse iudicaret non nimis anxie quaesisse talem aequabilitatem similiterque in ea versatum esse atque in caesura bucolica, quam etsi ab eo non ignoratam esse ea res loquitur, tamen plurimis locis negligere eam non dubitavit, haud veritus ne reprehenderetur propterea a popularibus suis. Vgl. auch R. Peiper in Jahns Jahrbb. 1, S. 344—355. Ueber die Entstehungszeit der vergilischen Eklogen s. E. Schaper, ebds. 89, S. 633—657. 769—794. [W. T.]

Apollod. II, 7, 8. — 2) Sohn des Hippokoon in Lakedämon, von Herakles mit Vater und Brüdern erlegt, Apollod. III, 10, 5. — 3) Sohn des Kolonos zu Tanagra, Bruder des Ochemos und Leon und der Ochna. Diese verleumdete den sie verschmähenden Eunostos (s. Bd. III. S. 279) bei ihren Brüdern, als habe er ihr Gewalt angethan, worauf diese den Eunostos erschlugen. Aus Reue entdeckt später Ochna die Wahrheit; die von dem Vater des Eunostos eingekerkerten Brüder entfliehen, Ochna erhängt sich, Plut. Quaest. gr. 40. — 4) Vater des Sphelos, Großvater des vor Troja erschlagenen Anführers der Athener Iasos, Il. XV, 338. [H. u. St.]

Βουκόλων πόλις, nach Strab. XVI. p. 758 ein sonst unbekanntes Städtchen an der Küste Phönikiens zwischen Acca (Ptolemais) und Joppe in der Nähe des Carmel. [F.]

Bucra (*Βούκρα*), Vorgebirge auf der Südküste Siciliens etwas südlich von Kamarina (Ptol. III, 4, 7), jetzt Cap Bracello (?), nach Andern Punta Scalambri (Parthey) oder Butera (Reichard). [P. u. F.]

Bucolon, nach Dion. Byz. p. 7 Huds. ein Vorgebirge (oder vielmehr eine Spitze des Vorgebirges Drepanum) an der Südküste Thrakiens in der Nähe von Mandrä und Drys, wo Andere nur das Vorgebirge Serrhium kennen. [F.]

Budaea, Stadt Indoskythiens am Indus, Ptol. VII, 1, 61. [F.]

Budalia, Stadt in Unterpannonien an der Straße von Sirmium nach Salonä, nur 8 Millien von ersterer, Geburtsort des Kaisers Decius (Eutrop. IX, 4. It. Ant. p. 268; bei Aur. Vict. Epit. 29 u. auf der Tab. Peut. Bubalia; im It. Hier. p. 563 Vedulia), nach Reichard beim heutigen Kusmin, nach v. Renner aber Csalma und nach Lapie Martinetze. [P. u. F.]

Budas (Geo. Rav. IV, 35. p. 282; Sudas bei Guido 47. p. 485). in Apulien = Rudiae, s. Bd. VI, 1. S. 558 f. [F.]

Budaxicara, Ort Numidiens beim Geo. Rav. III, 6. p. 149, zwischen Milebo (d. i. Mileum) und Thenebreste (d. i. Theveste) genannt, wahrscheinlich das Buduxi der Tab. Peut. 5 Mill. westlich von Sigus. [F.]

Budia (*Βούδεια*), 1) die Stieranspannerin, Beiname der Athene zu Athen und in Thessalien, Eustath. Hom. p. 1076, 27. Steph. Byz. *Βούδεια*. Lykophr. 359 u. Tzetz. — 2) Böoterin, Gemahlin des Klymenos, Mutter des Erginos, nach welcher Budeion benannt war, Eustath. Hom. p. 1076, 26. Schol. Il. XVI, 572. Bei Schol. Apoll. Rhod. I, 185 heißt sie Buzyge, welcher Name dieselbe Bedeutung hat, eine Tochter des Lykos. O. Müller Orchom. S. 185. [St.]

Budii (*Βούδιοι*), Volksstamm der Medier, Herod. I, 101. Steph. Byz. Möglich daß der Name, wie der der mit ihnen genannten Magier, nur eine Priesterkaste (nach Ritter Erdk. III. S. 1102 Buddhisten?) bezeichnet.* [G.]

Budīni (*Βουδῖνοι*), nach Herod. IV, 108 ein großes zahlreiches Volk, sehr blauäugig und feuerfarb.[1]) „Bei ihnen ist eine hölzerne Stadt erbaut, deren Namen Gelonos ist.[2]) Die Größe der Mauer ist auf jeder Seite 30

---

* Larcher sucht sie westlich von den Quellen des Choaspes. [F.]

[1]) Andere, wie Georgii alte Geo. II. S. 305, welche an die pieti Geloni Virgil's (Geo. II, 115) denken (die gewöhnlich neben den Budinern genannt oder mit ihnen identificiert werden, was jedoch Herod. IV, 109 tadelt), verstehen Herodot's Worte *λευκὸν καὶ πυρρόν* minder richtig von einem Bemalen mit blauer und rother Farbe. Vgl. dagegen Mannert III. S. 18. Ritter, Vorhalle S. 31. 153 u. Erdk. II. S. 466. Humboldt, Asie centrale I. p. 393. Hansen, Osteuropa S. 161. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 190. Ukert III, 2. S. 537, die Alle *γλαυκὸν* auf die Augen und meistens *πυρρόν* auf die Haare beziehen. [F.]

[2]) Dennoch sind Geloner und Budiner nach Herod. l. l. verschiedene und selbst im Aeußern einander unähnliche Völkerschaften. [F.]

Stadien, überdieß ist sie hoch und ganz von Holz; selbst die Häuser und Tempel sind von Holz. Auch sind hier Tempel hellenischer Götter, nach griechischer Art mit Bildsäulen und Altären ausgerüstet. Denn die Gelonen sind ursprünglich Hellenen; aber aus den Handelsplätzen vertrieben, haben sie sich bei den Budinern niedergelassen; ihre Sprache ist halb skythisch, halb hellenisch. Die Budiner sind seit undenklichen Zeiten heimisch in diesen Gegenden, sind Nomaden und essen Tannenzapfen (nach Andern Läuse) [3]), allein unter allen Bewohnern dieser Gegend. Ihr Land ist mit allerlei Wäldern bedeckt (vgl. ib. IV, 21); aber mitten in dem dichtesten Walde ist ein großer See und ein Sumpf mit Schilf darin. Darinnen werden viele Fischottern gefangen und Biber, und andere Thiere mit viereckigen Gesichtern, [4]) deren Felle zu Pelzen zusammengenäht werden. Und die Hoden [5]) brauchen sie mit Nutzen gegen Mutterbeschwerden." Auch hatten sie eigene Könige (IV, 119). Theils durch die körperliche Beschaffenheit der Budiner, theils durch ihre mutmaßlichen Wohnsitze bestimmt, hat man dieselben für Germanen gehalten, indem man sich dieselben in Polen bis zur Ostsee wohnend dachte, und auf diese Weise Wälder, Sümpfe, Biber, Seehunde und die große See am passendsten glaubte erklären zu können. Daß aber weder blondes Haar noch blaues Auge allein den germanischen Stamm bezeichne hat in neuerer Zeit Zeuß bewiesen (S. 49), der in diesen Merkmalen allgemeine Eigenschaften der Nordstämme (Germanen, Kelten, Wenden) erkennen will. [6]) Auch die Wohnsitze würden wenig der Annahme eines germanischen Stammes entsprechen, wenn sie nach Heerens Ideen von Saratow bis ins kasansche Reich hinein wohnten. Eben so wenig würde damit übereinstimmen die Angabe daß Darius die Skythen bis zu den Budinern verfolgt habe, Herod. IV, 123. Derselbe (IV, 21. 22) bestimmt ihre Lage so daß jenseits des Tanais (Don) von dem Winkel des mäotischen Sees aus, 15 Tagreisen gegen Norden, ein durchaus baumloses Land, eine Steppe, zuerst die Sarmaten bewohnen, und über ihnen die Budiner. Ueber diese gegen Norden setzt er eine Wüste von 7 Tagreisen, und oberhalb derselben mehr gegen Osten die Thyssageten. [7]) Aus diesen Angaben läßt sich jedoch keine genaue Bestimmung der Grenzen herleiten, wenn daraus auch noch nicht folgt daß die Budiner zu den mythischen

---

[3]) Letztere Erklärung von φθειροτραγέουσι scheint richtiger, wenn man an das denkt was Herod. IV, 168 von den Adyrmachiden erzählt, was sich bei Strab. XI. p. 763. Mela I, 19, 14 u. Plin. N. H. VI, 4, 4 findet, und was Eichwald Geo. d. casp. M. I. S. 276 f. von einigen ostasiatischen Völkern jetziger Zeit berichtet (vgl. auch Arrian. Per. P. Eux. p. 18). Andere (z. B. Ritter Vorhalle S. 154. 459) verstehen, mit Berufung auf Tzetz. zu Lykophr. 1383, φθειρ. von Fichtenzapfen; doch dieß würde Herodot schwerlich als etwas so Merkwürdiges hervorgehoben haben. [F.]

[4]) Wahrscheinlich Marder, wie Eichwald Geo. d. casp. M. I. S. 276 u. in d. Dorpat. Jahrb. 1834, Heft 8, S. 3—16 und Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 186 vermuten. [F.]

[5]) Mannert III. S. 19 und Ritter Vorhalle S. 154 verstehen darunter Bibergeil. Doch sondern auch die Marder aus den Drüsen am After eine bisamartige Feuchtigkeit aus, die hier vielleicht gemeint ist. [F.]

[6]) Mannert III. S. 17, Halling, de slava gente Budinorum (Berol. 1834) p. 1—40 u. A. halten sie für Germanen. Richtiger aber hat man sie wohl mit Steph. Byz. für einen skythischen Volksstamm zu halten. Nach Zeuß, die Deutschen S. 703 sind sie = Alanen. Schaffarik, slav. Alterthüm. I. S. 189, Eichwald, Geo. d. casp. M. I. S. 273 und Kruse, Urgesch. des esthn. Volksstamms S. 250 f. halten sie für Slaven (vgl. S. 2532, Anm. 10). Hannsch (die Wissensch. des slav. Mythus, Wien 1842, S. 248) glaubt, die Stadt der Budiner sei eine mitten unter slavische Völkerschaften geführte griechische Colonie. [F.]

[7]) Auch die Neurer müssen, wenigstens früher, in ihrer Nähe gewohnt haben, da sie sich der Unmasse von Schlangen wegen in das Land der Budiner flüchteten (Herod. IV, 105). [F.]

Völkern gehören (Schirlitz S. 410). Vermuthungen — freilich großentheils von wenig Berechtigung — sind sehr viele über die Budiner ausgesprochen worden. So sollen sie alte Buddha-Verehrer gewesen sein;[8]) oder hält man sie für einen Gothenstamm der durch die Steppen der Ukraine nach Skandinavien zog.[9]) Andere verstehen unter den Budinern Wenden.[10]) Bremer, Entdeckungen im Alterthum I. S. 484 ff. setzt sie nach Nowgorod und meint, die bei ihnen verehrten Götter seien indischen Ursprungs. [Gch. u. W. T.]

Außer Plin. N. H. IV, 12, 26 (der sie neben Neurern, Geloonen und Thyssageten nennt) erwähnen sie auch Ptol. III, 5, 24 (*Βωδῖνοι* oder *Βαδῖνοι*), Amm. Marc. XXXI, 2, 14, Eustath. zu Dionys. p. 55 Huds. u. Steph. Byz. Unter den über ihre Wohnsitze aufgestellten Ansichten sind die unhaltbarsten die von d'Anville (in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXV. p. 550. vgl. mit p. 586), der sie am Kaukasus und Kuban sucht, von Billerbeck (Dissic. As. p. 23), der sie im Gouvernement Astrachan am Jaik sucht, und von Kolster (das Land der Skythen, in d. Jahrb. f. Phil. Suppl. XIII. S. 37 ff.), der sie für die *Βουλσοί* des Skylax §. 22 hält und an den Savus setzt. Schaffarik I. S. 184 ff. sucht sie in Volhynien und Weißrußland, Eichwald S. 274 in Podolien und am obern Laufe des Dniester zwischen Kamenetz und Pinsk und östlich bis zum Don; Grote History of Greece III. p. 325 im südlichen Polen und Rußland; Lindner, Skythien ꝛc. S. 71 im südlichern Theile des Gouv. Charkow. Da wir sie aber mit Herodot und Mela I, 19, 19 östlich vom Tanais zu suchen haben, so ist wohl Heeren's Ansicht (Ideen I, 2. S. 278 u. Götting. Gel. Anz. 1834. Nr. 90, S. 901) die richtigste, wonach sie in den Gouvern. Saratow, Simbirsk und Kasan bis Perm und dem südlichen Ural hin wohnten, womit auch Reichard (Kl. geogr. Schr. S. 33. 59. 324), Hansen (Osteuropa S. 32. vgl. mit S. 174), Köppen (Nordgest. des Pontus S. 68. 71; der sie im Gouvern. Woronjesh um die Stadt Bobrow her sucht), Ritter (Erdk. II. S. 765) und Rennel (Geo. of Herod. p. 416) mehr oder weniger übereinstimmen. Ob sie später (gleich den Neurern, wenn diese = Navarer sind) als ein Wandervolk wirklich in Gegenden westlich vom Tanais zwischen Dniepr und Dniestr ausgewandert sind, wo sie Plinius, Ptolemäus und Amm. Marc. ansetzen und in Folge dessen man sie in Polen und dem Süden des europäischen Rußland sucht, oder ob sie blos die spätern Römer willkürlich dahin gesetzt haben, muß dahin gestellt bleiben. Uebrigens vgl. über sie auch C. Müller z. d. Geo. gr. min. I. p. 28 f. Ukert III, 2. S. 537 ff. Georgii, alte Geo. II. S. 304 ff. u. A. [F.]

Budīnus mons (*Βούδινον* mit der Var. *Βώδινον ὄρος*), Gebirg um die nördlichere Quelle des Borysthenes her im europäischen Sarmatien, bei Ptol. III, 5, 15; vielleicht das Waldaigebirge an der Grenze des Gouvern. Twer, da das alaunische Gebirge, welches in Wahrheit die Quellen des Dnepr enthält, von Ptolemäus besonders genannt wird, freilich gleich östlich neben dem budinischen. Das Volk der Budini (Bodini) aber setzt Ptolemäus viel südlicher, zwischen Borysthenes und Tyras und in der Nähe der Amadoca Palus an (vgl. den vorigen Art.). [P. u. F.]

---

[8]) So Ritter Vorhalle S. (25 f. 30 u.) 153 ff., der sie für aus Indien eingewanderte Buddhaisten hält. Vgl. Budii. [F.]

[9]) Mannert III. S. 17 ff. identificiert sie mit den Butones bei Strab. VII. p. 209, die bei Plin. N. H. IV, 14 Gutones und bei Ptol. II, 11, 20 *Βαυτωνοί* heißen, hält sie daher für Gothen, deren Anführer Odin oder Wodan sei, und sucht sie im nordöstlichen Gallizien und Lodomirien zwischen der Weichsel und dem baltischen Meere. Aehnlich Rommel in Ersch's und Gruber's Encycl. I, 13. S. 341. [F.]

[10]) So Bandtke, polnische Geschichte, Krakau 1822, dem sie = Wudini, Wenden sind. Ja man denkt sogar an die wendischen Stadtnamen Budissin (Bautzen) und Buda (Ofen). Vgl. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 185. Eichwald, Geo. d. casp. M. I. S. 274 ff. u. in d. Dorpat. Jahrb. 1834, S. 3—16. [F.]

Budion (*Βουδίων*), Vater der Oinone, Stammvater des Geſchlechts r Budiden auf Aegina, Pythainetos und Didymos bei Schol. Pind. Nem. , 53. [St.]

Budium (*Βούδειον*), eine Il. XVI, 572 als Herrſcherſitz des Epeigeus, ohnes des Agakles, angeführte Stadt, über deren Lage die alten Erklärer bſt im Unſichern waren. Die Scholien zu dieſer Stelle ſetzen ſie theils allein nach Theſſalien, theils ſpeciell in die Phthiotis, theils nach Boiotien; . M. p. 206, 44 nach Theſſalien oder Epeiros; Steph. Byz. endlich (s. v. *ύδεια*) kennt eine Stadt Budeia auf der Halbinſel Magneſia, von welcher den Beinamen *Βούδεια*, unter welchem Athene in Theſſalien verehrt wurde ykophr. Alex. 359), herleitet; dieſe erklärt er für das hom. Budeion. [Bu.]

Budius (*Βούδειος*), Sohn des Argos, angeblicher Gründer der Stadt ideion, Schol. Il. XVI, 572. Euſtath. Hom. p. 1076, 29. Steph. Byz. *ύδεια*. O. Müller Orchom. S. 186. [St.]

Budorgis (*Βουδοργίς*), Ort in Groß-Germanien (Ptol. II, 11, 29), rd für Ratibor in Schleſien gehalten. Vgl. Budorigum. [P. u. F.]

Budorigum (*Βουδόριγον*), Ort im nördlichern Theile Germaniens Ptol. II, 11, 28. Kruſe, Budorgis ꝛc. S. 145 f. Mannert III. S. 458 d Wilhelm Germ. S. 251 f. halten ihn für identiſch mit dem von Ptoleus im folgenden § genannten Budorgis und für das heutige Ratibor in hleſien. Doch ſcheint (wie auch Reichard Germ. S. 280 u. Ukert III, 1. 445 annehmen) kein triftiger Grund vorhanden den Ptolemäus eines ſo fallenden Irrthums zu beſchuldigen daß er kurz hintereinander denſelben t unter verſchiedenem Namen und in verſchiedener Gegend nennen ſollte. s nördlichere Budorigum könnte, wenn Budorgis Ratibor iſt, vielleicht leg ſein. Reichard a. a. O. hält das eine für die Stadt Brieg, das andere das Dorf Brieg zwiſchen Glogau und Leuthen, beide an der Oder. [F.]

Budŏris (*Βουδορίς*), Stadt in Germanien in der Nähe des Rheins, ſt unbeſtimmbar (Ptol. II, 11, 29). [P. u. F.]

Budorum (*Βούδορον*, auch *Βούδαρον* geſchrieben), ein felſiger Vorung der Nordweſtküſte der Inſel Salamis, auf welchem die Athener ein ſtell gleichen Namens angelegt hatten, um Landungen von der benachbarKüſte von Megaris aus zu verhindern, Thuk. II, 93 f. III, 51. Steph. z. s. v. *Βούδορον*. Diod. XII, 49. Strab. X. p. 446. vgl. Burſian, Geogr. Griechenl. I. S. 365. [Bu.]

Budorus (*Βούδορος* oder *Βούδωρος*), ein durch Vereinigung zweier che gebildeter Fluß im nordöſtlichen Euboia, welcher in eine kleine jetzt leki genannte Bucht bei den Ruinen der Stadt Kerinthos mündet, Strab. p. 446. Ptol. III, 15, 25. vgl. Burſian, in den Berichten d. ſächſ. Geſ. d. ſſ. philol.-hiſtor. Claſſe 1859, S. 143 f. [Bu.]

Budrŏae, zwei kleine Inſeln an der Nordküſte von Kreta (Plin. N. IV, 12, 20), jetzt Turluru. [P. u. F.]

Budŭa, 1) Stadt in Luſitanien, an der Straße von Oliſipo nach erita Augusta, 38 Milien von letzterer (It. Ant. p. 419), vermutlich auch *Βούδουα* des Ptol. II, 5, 8 und das heutige N. Senn. de Botua (oder Maria de Bebopa). — 2) ſ. Butua. [P. u. F.]

Buduxi (Buduxum?), ſ. Budaxicara.

Bufilii. A. Boufilio auf einer präneſtiner Inſchrift bei Ritſchl P. L. E. XXXVI, 57 = C. I. lat. 86 (p. 29). [W. T.]

Bugarma (*Βούγαρμα* oder *Βουγάρμα*), Caſtell Illyriens bei Pro- de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Buges (Plin. N. H. IV, 12, 26) oder Buces (Mela II, 1, 2; *Βύκης* Ptol. III, 5, 12; Bices bei Val. Fl. VI, 68), 1) Fluß im europäiſchen

Sarmatien, der nach Mela in die Mäotis, nach Plinius und Ptolemäus aber in den See Buges fällt (s. Nr. 2). Eichwald Geo. d. casp. M. S. 405 und Georgii alte Geo. II. S. 269 glauben in ihm schon den heutigen Namen des alten Hypanis, Bug oder Bog, zu erkennen, wahrscheinlicher aber ist (mit Reichard) der heutige Molotchnia Wody darunter zu verstehen, welcher in den gleichnamigen See fällt, der aber mit dem faulen Meere in Verbindung steht. Vgl. Vsevolojski Dict. géo.-histor. de Russie I. p. 279.

2) Der See Buges (Plin. l. l. *Βύκη* bei Ptol. III, 5, 9. 10) ist derselbe welchen Strab. VII. p. 308 *Σαπρὰ λίμνη* nennt, der kaum mit kleineren Schiffen befahrbar sei, und befindet sich am südwestlichen Ende der Mäotis, von der er nach Plinius (ganz richtig) durch eine Felsenreihe getrennt wird, während er mit dem Meere durch einen Kanal verbunden ist. Die Alten übertreiben seine Größe, indem ihm Strabon einen Umfang von 4000 Stadien gibt und Plinius nicht nur den Buges und Gerrhus sondern (irrthümlich) sogar den Hypanis, und ebenso auch Ptolemäus den Gerrhus, Bykes und Pasiakes in ihn münden läßt. Jetzt heißt dieser Theil des Meers von Asow das faule Meer, türkisch Tschueruek-Dengis, russisch Ghuiloje More. Vgl. d'Anville, Mém. de l'Acad. de Paris XXXV. p. 581. Eichwald, Geo. d. casp. M. S. 406 versteht gewiß minder richtig unter dem Buges- oder Byke-See den vereinigten Bug und Dneper-Liman. [F.]

Buget oder Bugeth, Ort in Gallia Narbonensis, Geo. Rav. V, 3. p. 341 u. Guido 80. p. 514. [F.]

Buguntae oder Buguntes, s. Burgundiones.

Buiza, s. Quiza, Bd. VI, 1. S. 380.

Βουλαία, Beiname 1) der Athene, Antiph. chor. 45. Suid. *εἰσιτήρια*. — 2) der Hestia, Dinarch bei Suid. u. Harpokr. *βουλαία*.* — 3) der Themis (s. Bd. VI, 2. S. 1788 f.). — 4) der Artemis, C. I. gr. 112. 113. — 5) der Demeter, Ael. fr. 11 ed. Herch. Suid. *δαδουχεῖ*. [St.]

Βουλαῖος, der Berather, Beiname des Zeus, der die Raths- und Volksversammlung schirmt und leitet, Ulpian. Demosth. p. 197 A. (Mid. 32). Antiphon. de choreut. 45 (p. 789 Reisk.). Cornut. N. D. 9. Paus. I, 3, 4. Plut. an seni 10. 17. praec. reip. 26. C. I. gr. 1240. 1245. 1392. [St.]

Bulanes (*Βούλανες*, vulgo *Σούλανες*), Volk im westlichsten Theile des europäischen Sarmatien an der Vistula (Ptol. III, 5, 20), höchst wahrscheinlich die Poljanen an der Weichsel. Vgl. Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 205 u. Ukert III, 2. S. 434. [F.]

Bularchus. Die Erzählung des Plinius (N. H. VII, 126. XXXV, 55), daß Kaudaules die von Bularchos gemalte Schlacht der Magneten mit Gold aufgewogen, ist von Welcker, kl. Schr. I. S. 437 mit großer Wahrscheinkeit als aus den falschen Lydiaka des Xanthos stammend nachgewiesen, also unzuverläßig, Brunn Kstlg. II. S. 45. [W. u. H. B.]

Bulbus, römisches Cognomen; s. Atilii (oben S. 2017 M.), Norbani (Bd. V. S. 695). Ein Senator Bulbus wird als bestechlicher Richter in der Sache des A. Cluentius genannt (Cic. p. Cluent. 26, 71. vgl. Verr. Act. II, 32, 78). Er wurde maiestatis verurteilt weil er in Illyrien eine Legion aufgewiegelt hatte (p. Cluent. 35, 97. Verr. l. l. 79). [W. T.]

Βουλή, s. Senatus, Bd. VI, 1. S. 992 ff.

Buleus (*Βουλεύς*), Sohn des Herakles und der Thespiade Elacheia, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Βουλεύσεως γραφή, die Klage wegen Nachstellung, ist eine öffentliche Klage, die in zwei Fällen zuläßig ist: 1) wegen Nachstellungen nach

---

* *Ζεὺς βουλαῖος* und *Ἑστία βουλαία* in der Münchner Eidesformel eines *βουλευτής*, s. G. Thomas, Münchner Gel. Anz. 1860. I. S. 158. [W. T.]

dem Leben, mögen dieſe nun einen Erfolg gehabt haben oder nicht (Harpokr., Suid., Heſych. λεξικ. ῥητορ. p. 220, 11). Hierbei ſind zwei Fälle zu ſcheiden, a) der daß Jemand durch entfernte, nicht unmittelbar tödtliche Handlungen einem Andern den Tod zu bereiten ſucht, wo er alſo nicht geradezu als Mörder angeklagt werden kann, wenn auch der Andere in Folge der Nachſtellungen ſtarb (worauf es überhaupt bei der Klage nicht ſcheint angekommen zu ſein); b) wenn Jemand damit umgieng durch unmittelbar tödtliche Handlungen einem Andern das Leben zu rauben, aber in der Vollführung gehemmt wurde. So iſt wohl die Klage richtiger beſtimmt als bei Meier (S. 313), der nur den Fall a) hieher zieht; aber Heffter (S. 140) geht zu weit, wenn er bei Nachſtellungen auch der erſten Art die Erfolg hatten ſogleich eine Klage φόνου ἐκ προνοίας, und bei einer Nachſtellung die keinen Erfolg hat die Klage τραύματος ἐκ προνοίας anſtellen läßt; denn bei Antiphon hätte z. B. Herodes, wenn er nicht umgekommen wäre, gegen Helos wohl eine γρ. βουλ. erheben können, wenn dieſer ihn berauſcht hätte, damit er in das Meer falle oder ſonſt umkomme, aber er konnte eben ſo wenig φόνου als τραύματος ἐκ προνοίας klagen. Der Wille muß bei der Klage βουλ. vorausgeſetzt werden, aber zwiſchen ihm und der That liegt entweder ein Hemmendes (Fall b), oder ein Mittel wodurch der Tödter entfernter ſteht (Fall a). Der Nachſteller wurde ebenſo wie der Mörder beſtraft (Antiphon. Tetralog. II. p. 46, 5 = p. 38, 5 Bk.); auch Andokides gedenkt eines noch zu ſeiner Zeit beſtehenden Geſetzes τὸν ἐπιβουλεύσαντα ἐν τῷ αὐτῷ ἐνέχεσθαι καὶ τὸν τῇ χειρὶ πραξάμενον (de myster. p. 46, 5 = p. 111, 94). Dieſe Geſetze kommen freilich nur in Bezug auf den Fall a) vor, aber ſollten ſie wohl weniger für den Fall b) gelten? Harpokration berichtet (s. v. βουλεύσεως), Deinarchos habe in der Rede gegen Piſtios geſagt daß die γρ. βουλ. vor den Areopag gehöre; allein Iſäos in der Rede gegen Eukleides und Ariſtoteles in der Politie der Athener hätten ausgeſprochen daß ſie vor die Epheten ἐπὶ Παλλαδίῳ gehöre, womit Meier mit Recht übereinſtimmt, denn dorthin gehörte die Klage ihrer ganzen Natur nach. — 2) Findet die βουλ. γρ. ſtatt wegen eines Verbrechens das den bürgerlichen Tod oder die Atimie herbeiführte, nämlich wegen falſchen Einſchreibens in die Verzeichniſſe der Staatsſchuldner. Nach Harpokration und dem rhetor. Wörterb. (p. 220, 14) wurde ſie angeſtellt wenn der als Staatsſchuldner Eingeſchriebene gegen den Einſchreibenden behauptete er habe dieſes nicht mit Recht gethan, und faſt dieſelbe Erklärung gibt Harpokration und das rhetor. Wörterb. (p. 317) von der γρ. ψευδογραφῆς. Nach Suidas hatte jedoch Lykurgos beide Klagen als verſchieden aufgeführt, und er ſelbſt ſtellt abweichend von Pollux, der beide Klagen gleichmäßig gegen ein Verbrechen gerichtet erklärt, die Anſicht auf, daß die γρ. ψευδογραφῆς ſtattgefunden habe wenn Jemand ohne Staatsſchuldner zu ſein in das Verzeichniß der Schuldner eingetragen worden ſei; dagegen die γρ. βουλεύσεως wenn Jemand wieder eingetragen worden ſei nachdem er die Schuld ſchon bezahlt hatte. Damit ſind nicht alle Fälle befaßt. Der Unterſcheidungsgrund iſt vielmehr, wie Heffter (S. 169) andeutet und Platner (S. 117) bemerkt, die böswillige Abſicht; aber es iſt nicht mit Heffter anzunehmen daß die γρ. βουλ. gegen den gerichtet worden ſei der die Einſchreibung dolo malo bewirkte (alſo wohl gegen einen Privatmann), während die γρ. ψευδογραφῆς gegen den öffentlichen Schatzmeiſter wäre erhoben worden der fehlerhaft einſchrieb. Denn ein Privatmann konnte nicht in die Verzeichniſſe eintragen, und wenn der Beamte auf Antrag eines Privatmannes der genügende Zeugen ſtellte einen Dritten in das Verzeichniß der Staatsſchuldner einſchrieb, ſo war er für die Richtigkeit des Einzeichnens ſelbſt verantwortlich. Obgleich dieſes Eintragen nach einſeitiger Angabe gegen die Gerechtigkeit iſt (Platner S. 117), ſo muß man doch bedenken daß der Beamte durch Zeugen bewogen

sich dazu entschloß und nun selbst für seine Handlungen einstehen mußte. Verlor er in Folge einer erhobenen Klage einen Prozeß wegen eines solchen Einzeichnens, so mußte er die Strafe übernehmen, konnte aber denjenigen auf dessen Veranlassung er eingeschrieben hatte durch die δίκη βλάβης und die Zeugen durch die δ. ψευδομαρτυριῶν belangen. Hatte man also Jemanden in das Schuldregister eingetragen ohne daß er Schuldner war, und der Eingeschriebene konnte den bösen Willen nachweisen, wie es z. B. am leichtesten der Fall sein mochte wenn er schon bezahlt hatte und entweder nicht ausgestrichen oder wieder eingeschrieben worden war, so stellte er die γρ. βουλεύσεως an. Es war in diesem Falle für den Nachsteller eine Wahrscheinlichkeit da, er werde Zeugen dafür finden daß der Eingeschriebene dem Staate schuldig sei (freilich von einer frühern Zeit her); dagegen wurde bei der γρ. ψευδεγγραφῆς nur angenommen daß ein Irrthum obwalte, indem ein Mann eingeschrieben worden war der entweder nie oder doch seit langer Zeit nicht Staatsschuldner gewesen war. Eigentliche Zeugen der Schuld konnte man dann doch nicht aufstellen. — Der Prozeß gehörte vor die Thesmotheten (Lex. Ῥητορ. p. 310, 13) und hatte für den Verklagten der ihn verlor die Folge daß er als Schuldner eingetragen wurde (Demosth. g. Aristogeit. I. p. 792 = p. 88, 73 Bk.), was das rhetor. Wörterb. (p. 317, 3) auch von der ψευδεγγραφῆς γρ. anführt. Platner nimmt an (S. 118), es sei bei dieser Strafe der böse Wille vorausgesetzt worden, und will dieses in den Lexikographen finden; allein es liegt weder in den Worten des Harpokration (ὁ δικαίως ἐγγεγραφώς) noch eines Andern, und würde auch nicht auf die γρ. ψευδεγγρ. passen, bei welcher auch Platner keinen bösen Willen voraussetzen scheint. Wenn die Angabe der Grammatiker richtig wäre, daß der fälschlich Eingeschriebene, der zunächst dabei Betheiligte, die Klage angestellt habe, so wäre die Klage keine öffentliche; allein da es dem Staate daran liegen mußte die Schuldbücher in Ordnung zu haben, so konnte wohl das unmäßige Einschreiben auch als eine Verletzung gegen den Staat selbst angesehen und daher die Klage von jedem Dritten erhoben werden, so daß man die Klage als eine öffentliche anzusehen hat. Vgl. Heffter S. 169. Meier u. Schömann S. 312. 337 ff. Platner II. S. 117 ff. [M.]

Bulgari (*Βούλγαροι*, Theophan. p. 338 f. Bonn. Joann. Ant. p. 211, 4. Suid.; *Βουλγαροί*, Mantissa proverb. II, 26), die Bulgaren; s. oben S. 955, Z. 18 ff. v. u. Uwarow, de Bulgarum origine et sedibus antiquissimis, Dorpat 1853. 92 pp. 8. Vgl. auch Byzantini (Geschichte). [W.T.]

Βουλιβάς, Castell in Alt-Epirus, Prokop. de aed. IV, 4. [F.]

Βουλικάς, Hafen der Homeriten in Arabien, von wo man nach Bulis in Aethiopien überzusetzen pflegte, Prokop. bell. Pers. I, 19. [G.]

Bulini (*Βουλινοί*), Küstenvolk Illyriens auf oder neben einer großen Halbinsel an der Grenze Liburniens, längs dessen Gebiet man einen ganzen Tag zu schiffen hatte, und Nachbarn der Hyllii oder Hyllini (Skyl. §. 22 u. 27. p. 7. 8. 10 Huds. vgl. Skymn. 403. Steph. Byz. u. Dion. Per. 387 *Βουλιμεῖς*; Eustath. *οὓς τινες διὰ τοῦ ν γράφουσι Βουλινεῖς ἢ Βουλινούς*) in dem auf der Tab. Peut. Bulinia genannten Küstenstriche (im nordwestlichsten Theile Dalmatiens); nach Mannert VII. S. 291 vom Flusse Kerka bis zum Golf von Salonä in der heutigen Grafschaft Trau. Sie sind nicht mit der viel südlichern Bulliones zu verwechseln. [F.]

Bulis (*Βοῦλις*, bei Ptol. III, 15, 18 *Βούλεια*), 1) Stadt im südöstlichsten Winkel von Phokis am Fuße des westlichsten Theiles des Helikon gelegen, mit einem ὁ *μυχός* genannten Hafen (Strab. IX. p. 423). Ihre angeblich aus Doris eingewanderten Bewohner nährten sich hauptsächlich durch den Fang von Purpurschnecken, Paus. X, 37, 2 f. Plin. N. H. IV, 3, 5. Steph. Byz. s. v. *Βοῦλις*. Ob der Name mit O. Müller (Orchomenos u.

182) bei Plut. de soll. anim. 31 (*Βούλεων* ſtatt *Βουτῶν*) herzuſtellen ſei iſt weifelhaft. Vgl. Burſian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 185. [P. u. Bu.]

2) B. und *Σπερθίης*, zwei vornehme Spartaner die ſich freiwillig den Perſern zur Vergeltung für die Ermordung der Geſandten des Dareios ſtellen, aber ungekränkt entlaſſen wurden, Herod. VII, 134. 137. Plut. apophth. ac. 60. praec. reip. 19. Lukian. Dem. enc. 32. Suid. s. v. Stob. Serm. VII. . 93. vgl. Theokr. Id. XV, 98. [W. T.]

Bulla (eig. Blaſe) nannte man in Rom beſonders die aus zwei durch Scharniere verbundenen Schalen beſtehende (Iſid. or. XIX, 31), blaſenförmige, unde, auch wohl herzförmige oder viereckig ausgebogte, goldene Kapſel welche Knaben vornehmer Abkunft zugleich mit der toga praetexta am Halſe hängend auf der Bruſt trugen, Prop. IV, 1, 131. Pſ. Ascon. zu Cic. Verr. I, 58. Paul. Diac. p. 36 M. Plut. Sertor. 14. Liv. XXVI, 36, 5. Den Urſprung dieſer Sitte ſuchen Plut. Quaest. Rom. 101 u. Macrob. Saturn. I, 6, 10 ff. urch verſchiedene Erzählungen zu erklären, deren keine beſondere Autorität at. Gewiß iſt aber daß dieſes insigne mit der praetexta von den Etruskern erübergenommen war, wo die Bulla zu den Auszeichnungen der Lucumonen ehörte. Daher heißt ſie bei Juv. V, 164 aurum etruscum. Vgl. Plut. Rom. 25. O. Müller, Etrusker I. S. 374. Auch ſchloß die Bulla irgend ein Mittel gegen Fascination in ſich, weßhalb auch der Imperator beim Triumphe e trug, inclusis intra eam remediis quae crederent adversus invidiam valenssima, Macrob. l. l. Plin. N. H. XXVIII, 4, 7. Urſprünglich gebürte ſie ur patricierſchen Knaben (Plin. N. H. XXXIII, 4), ſpäter aber war ſie überaupt den ingenuis geſtattet (Cic. Verr. I, 58. Aur. Vict. ill. 6. Macrob. l.), und ſelbſt die pueri libertinorum durften ein Analogon, d. h. ein Lederand oder eine bulla scortea, am Halſe tragen: nodus tantum et signum de aupere loro (Juv. V, 165. vgl. Macrob. l. l. Pſ. Ascon. l. l.). Mit der toga raetexta wurde auch die bulla abgelegt und den Laren oder dem Herkules der der Juno geweiht (Perſ. V, 31 mit O. Jahn p. 186). Statuen junger Römer mit der Bulla ſind häufig. S. z. B. Auguſteum Tf. 119. Mus. Borb. II, 43. 49. Visconti Icon. Rom. tab. 19*, und in Herculanum ſind ſelbſt ullae gefunden worden. Ficoroni la bolla d'oro de' fanciulli nobili romani, om. 1732. 4. Winckelmann Werke II. S. 89. Mus. Borb. II, 15. Ebenſo n den Rheinlanden (Annalen d. Vereins f. naſſ. Alt. Kde III, 3. S. 185 ff.) nd in England (Yates, Archeolog. journal VIII. p. 166 ff. und in Smith's ict. of antiquities p. 215, wo die im British Museum befindliche in der Größe es Originals abgebildet iſt). So hat eine bulla auch der neugeborene Dionyſos auf dem berühmten Spiegel bei Gerhard, etruſk. Spiegel Tf. 82. Außerem werden bullae auch als Zierraten der Janua erwähnt (Plaut. Asin. II, 4, O. Cic. Verr. IV, 56. Abbildungen der ianuae des Pantheon bei Smith l. l.). Im Allgemeinen ſ. Beckers Gallus (3. Aufl.) II. S. 65—67. [Bk. u. W. T.]

Bulla mensa, ſ. Bulla regia.

Bulla regia, Stadt (municipium) in Africa proconsularis, an der numiſchen Grenze, von Einigen ſchon zu Numidien gerechnet. Sie lag ſüdlich on Thabraka, vier Tagereiſen von Karthago, an einem Nebenfluſſe des Barabas, in einer Ebene (*τὸ Βούλλης πεδίον*), Plin. N. H. V, 2. Ptol. IV, 3. III. Afr. tab. 2. Prokop. Vand. I, 19. 25. II, 15. Tab. Peut. It. Ant. Noit. Afr. Geo. Rav. III, 6. Jetzt Ruinen Namens Bull. Den Beinamen egia führte die Stadt zum Unterſchiede von einer andern Stadt gleichen amens, welche Ptol. IV, 3 Bulla mensa nennt und ſüdlich von Karthago nſetzt. [G.]

Bullaeum (*Βούλλαιον*), Stadt der Silluren in Britannia romana Ptol. II, 3, 24), wahrſcheinlich daſſelbe mit Burrium des It. Ant. p. 484 u. 85, welches 9 Millien nordöſtlich von Isca, an der Straße von da nach

Viroconium und wahrscheinlich beim heutigen Uske am gleichnamigen Flusse lag. [P. u. F.]

Bullatii, seltener Name. An einen (reiselustigen) Bullatius ist Horat. Ep. I, 11 gerichtet. Eine Bullatia Secunda bei Renier Inscr. de l'Alg. 4069 (Rusucurium). [W. T.]

Bullĭōnes (Cic. ad Fam. XIII, 42, 1 u. Phil. XI, 11, 26; Bulliones, Plin. N. H. III, 23, 26; *Βυλλίονες*, Strab. VII. p. 326) oder Bullienses (Cic. in Pis. 40; Bullidenses, Caes. B. C. III, 12. Plin. N. H. IV, 10, 17; Bullini bei Liv. XLIV, 30, sowie ihr Gebiet ib. XXXVI, 7 Bullinus ager, deßhalb aber doch nicht mit den viel nördlichern Bulini zu verwechseln), Volk im südlichsten Theile von Illyris Graeca an der Grenze von Epirus bei Apollonia und Oricum, welchem Bullis (Caes. B. C. III, 40. Cic. Phil. XI, 11. Ep. XLVI, 7. Inschr. bei Pouqueville L. p. 276; *Βουλλίς*, Ptol. III, 13, 4; *Βύλλις*, Steph. Byz.), eine Seestadt (Ptol. u. Steph. Byz.) und römische Colonie (Col. Bullidensis, Plin. N. H. IV, 10, 17) gehörte und deren Gebirge, *ἡ Βυλλιακή* (vulgo *Βαλλιακή*) nach Strab. VII. p. 316 von Apollonia bis zum keraunischen Gebirge reichte. Daher irren Reichard u. A. wenn sie Bullis nördlich von Apollonia, an der Straße von da nach Dyrrhachium und am Flusse Genusus ansetzen und für das heutige Poklin halten. Leake North Gr. I. p. 35 f. nimmt ein doppeltes Bullis an und setzt die römische Colonie (mit Holland) an die Stelle des heutigen Gradista am rechten Ufer des Viosa (Aous) in ziemlicher Entfernung von der Küste, die Seestadt aber an die Stelle von Kanina (vgl. auch Pouqueville L. p. 275 f.). Vgl. Byllis. [F.]

Bullis, s. Bulliones.

Bulnetia, nach dem Geo. Rav. IV, 32. p. 269 u. V, 2. p. 337 (ebenso Guido 35. p. 475, der sie Vulnetia nennt) eine Stadt Liguriens. [F.]

Βούλων, Gründer der Stadt Bulis in Phokis, Paus. X, 37, 2. Steph. Byz. *Βοῦλις*. [St.]

Bulos. Sein Name als der eines Künstlers (*Βοῦλος ἐποίει*) findet sich in den von Pasch van Krinnen gefundenen, mindestens in der uns vorliegenden Form verdächtigen Inschriften des Homergrabes auf Jos. Eine von Roß wiederaufgefundene Replik zeigt die Schriftzüge des ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr. Vgl. Roß, Graf Pasch v. K. Halle 1860. Welcker, kl. Schr. III. S. 284 ff. [H. B.]

Bulsinis (Geo. Rav. IV, 36. p. 286), s. Volsinii.

Bulterrae (Geo. Rav. IV, 36. p. 286), s. Volaterrae.

Bulturnum (Geo. Rav. IV, 32. p. 265), s. Volturnum.

Bumādus oder Bumodus, Fluß in Assyrien der bei Gaugamela floß. Hier besiegte Alexander d. Gr. den Darius Kodomannus zum letzten Male, Arr. Alex. III, 8. VI, 11. Curt. IV, 9. Itin. Alex. 57. Jetzt Khaser-Su. [G.]

Βουμάσανοι (vulgo *Βουμάθανοι*), Volk in der Südspitze der Insel Taprobane (Ceylon), Ptol. VII, 4, 9. [F.]

Bumbrii, L. Bumbrius A. f., Pr., Duovir und (sein Bruder?) Q. Bumbrius A. f., Pr. Duovir auf zwei Inschriften aus Telesia bei Mommsen I. R. N. 4865 f. [W. T.]

Bunaea (*Βουναία*), Beiname der Hera zu Korinth, welche an dem zur Akropolis führenden Weg ein Heiligthum hatte. Der Name ist ursprünglich von *βουνός*, der Hügel, abzuleiten, so daß Hera Bunaia der Hera Akraia zu Korinth gleich ist (O. Müller, Prolegg. S. 137); die Sage aber leitet sie von dem Heros Bunos ab, der das Heiligthum der Göttin gegründet haben sollte, Paus. II, 4, 7. [St.]

Βούναρτις, nach Steph. Byz. eine Stadt Libyens. [F.]

Βουνδουΐκα (Dio LXII, 2) = Boudicca, S. 2458 f.

Βούνειμα, Stadt im nordöstlichen Epeiros in der Nähe des Gebiets

er Trampyer, angeblich von Odysseus gegründet, Steph. Byz. s. v. *Βούμια*. [Bu.]

Bumi, 1) Völkerschaft Liburniens bei Plin. N. H. III, 21, 25. [F.]

2) *Bουνοί*, Ortschaft am Meere, bei Plut. soll. anim. 31 (*οὐ πόρρω Βουνῶν*). Vgl. Bulis, Nr. 1. [W. T.]

Βούνικος, Sohn des Paris und der Helena, Tzetz. Hom. 442. [St.]

Bunitium (*Βουνίτιον*), Stadt im Norden von Germanien (Ptol. II, 1, 27), höchst wahrscheinlich das heutige Bützow in Mecklenburg (vgl. Wilhelm Germ. S. 278), nach Reichard Germ. S. 252 aber Benz auf der Insel Usedom. [P. u. F.]

Βοῦννος, Stadt Illyriens bei Steph. Byz. [F.]

Βουνοβόρα, Stadt im Innern von Mauritania Caesariensis, Ptol. V, 4, 24. [F.]

Bunthum (*Βοῦνθον*, al. *Βούνθων*), Stadt der Provinz Afrika zwischen den Flüssen Bagradas und Triton (Ptol. IV, 3, 36). [F.]

Bunus (*Βοῦνος*), Sohn des Hermes und der Nymphe Alkidamia, von Alétes bei seinem Abgange nach Kolchis in seine Herrschaft zu Korinth eingesetzt, Paus. II, 3, 8. 4, 7. Eumelos bei Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Tzetz. Lykophr. 174. [H. u. St.]

Βουνόμαι, angebl. Volk am Phasis, Orph. Arg. 1048. [W. T.]

Bupalos und Athenis, die hervorragendsten Künstler der alten Bildhauerschule von Chios, Söhne des Archermos und Zeitgenossen des Hipponax, um Ol. 60, mit dem sie in persönliche Händel gerathen sein sollen, Plin. N. H. XXXVI, 12. Ar. Lysistr. 361. Suid. v. *Ἱππῶναξ*. vgl. Welcker fr. Hipp. p. 12. 39. (Unbegründet ist ihre Zusammenstellung mit Stesichoros, Phot. bibl. p. 481.) Gemeinsam arbeiteten sie nach Plinius verschiedene Werke in Delos, in Lasos (oder Jasos?) ein Bild der Artemis, in Chios ein Gesicht der Artemis das den Eintretenden traurig, den Herausgehenden heiter anblicken sollte. Eine besondere Vorliebe muß Augustus für sie gehabt haben, wenn er fast in allen seinen Bauten Werke von ihnen aufstellte, so namentlich im Giebel des palatinischen Apollontempels. Dem Bupalos allein werden beigelegt bekleidete Chariten in Smyrna und Pergamos (Paus. IX, 35, 2) und die Tyche (Stadtgöttin) zu Smyrna (ib. IV, 30, 4), mit Polos und Füllhorn, wie es scheint das Vorbild anderer Stadtgöttinnen und römischer Fortunen. Eine bei Rom gefundene Inschrift mit seinem Namen kann nur eine römische Replik sein und hat mit einer zugleich gefundenen kauernden Aphrodite nichts zu thun, Visconti op. var. II. p. 44. Vgl. Brunn, Künstlergesch. I. S. 38 ff. [W. u. H. B.]

Buphagium (*Βουφάγιον*), Ortschaft im südwestlichen Arkadien, an den Quellen des *Βουφάγος*, eines Seitenflusses des Alpheios, auf der Grenze des Gebiets von Heräa und Megalepolis gelegen, Paus. VIII, 26, 8. 27, 17. vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 356. [P. u. Bu.]

Buphágus (*Βουφάγος*), 1) Sohn des Japetos und der Thornax, ein arkadischer Heros, Gemahl der Promne, nahm den im Kriege gegen Augeas verwundeten Iphikles, Bruder des Herakles, zu Pheneos in sein Haus auf und pflegte ihn bis zu dessen Tode (Paus. VIII, 14, 6), wurde aber von Artemis, der er nachstellte, getödtet (ib. VIII, 27, 11). — 2) Beiname des Herakles, weil er mehrmal einen ganzen Ochsen verzehrte, Eustath. Hom. p. 1523, 3. Lukian. Amor. 7. Anth. Pal. IX, 59. Apollod. II, 7, 7. 5, 11. Ael. V. H. I, 24. S. Lepreus, Bd. IV. S. 933 f. — 3) Beiname des Argonauten Koronos, Orph. Arg. 136. — 4) s. Buphagium. [H. u. St.]

Buphia (*Βουφία*), nach Steph. Byz. s. v. ein Flecken im Gebiet von Sikyon. Roß (Reisen ꝛc. durch Griechenland I. S. 40) vermutet daß dieser Name auf das sonst Pholbia genannte Castell der Sikyonier (s. Steph. Byz.

s. v. *Φοιβία*. Paus. IX, 15, 4) zu beziehen sei, eine Vermutung die durch eine Stütze findet daß Steph. Byz. den Ortsnamen Buphia aus dem 25sten Buche des Ephoros citiert, in welchem höchst wahrscheinlich der Zug des Epameinondas in den Peloponnes, bei welchem dieser auch Pholbia einnahm (s. Paus. l. l.), erzählt war. [Bu.]

Βουφονᾶς, ein sicilischer Held, welcher in der Schlacht gegen Herakles fiel, als er sich in Verbindung mit andern Anführern demselben auf seinem Zuge durch Sicilien entgegenstellen wollte, Diod. IV, 23. [H. u. S.]

Βουφόνια, s. *Διιπόλια*, Bd. II. S. 1022 u. IV. S. 599. A. Mommsen, Heortologie (1864), S. 448—455. [W. T.]

Buphras (*ἡ Βουφρᾶς*), eine nicht mit Sicherheit zu bestimmende Oertlichkeit (vielleicht ein Bach oder ein Meeresarm) in der Nähe von Pylos in Messenien, Thuk. IV, 118. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 180. [Bu.]

Βουποώδιν (Var. *Βουρβοώδιν*), Castell Makedoniens bei Procop. de aed. IV, 4. p. 280. [F.]

Buporthmus (*Βούπορθμος*), ein von der Küste des südöstlichen Argolis der Insel Aperopia gegenüber ins Meer vortretender, zum Gebiet von Hermione gehöriger Berg, auf welchem ein Heiligthum der Demeter und ein anderes der Athena Promachorma standen (Paus. II, 34, 8); nach Curtius (Peloponnesos II. S. 453) das jetzige Cap Thermisi nordöstlich von Hermione; nach der oben S. 2513 (bei Bucephala) ausgesprochenen Vermutung über die Richtung der Küstenfahrt des Pausanias das jetzige Cap Musaki, welches südlich von Hermione weit ins Meer vortritt und mit dem jetzt Dokó genannten Felseiland eine Meerenge, die Straße von Dokó genannt, bildet. [Bu.]

Bupraesium (*Βουπράσιον*), eine in der Ilias mehrfach (II, 615. II, 756. 760. XXIII, 631) erwähnte Stadt der Epeier, die zur Zeit des Strabon (VIII. p. 340 u. ö.) verschwunden war, nach welcher aber noch die jetzt theils versumpfte, theils mit Wald bewachsene Gegend zunächst der Grenze von Achaia den Namen *Βουπράσιον* oder *Βουπρασία* oder *Βουπρασίς* führte (Strab. VIII. p. 345. Schol. zu Plat. Phaed. p. 89 c. vgl. Steph. Byz. p. 241, 21 ed. Mein. Plin. N. H. IV, 5, 13). Auch ein Fluß dieser Gegend — wahrscheinlich der sonst Larisos genannte Grenzfluß gegen Achaia — hat in älterer Zeit den Namen *Βουπράσιος* geführt (Steph. Byz. s. v. *Βουπράσιον*. Etym. M. p. 209, 22). Vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 36. [Bu.]

Bupus (*Βοῦπος* mit d. Var. *Βοῦτος*), Castell in Neu-Epirus bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 278. [F.]

Bura (*Βοῦρα*), Stadt in Achaia, ungefähr eine Stunde von der Küste oberhalb des linken Ufers eines nach ihr *ὁ Βουραϊκός* genannten Flusses (des jetzigen Flusses von Kalavryta) gelegen. Sie wurde durch das furchtbare Erdbeben das im J. 373 v. Chr. die Küste Achaia's heimsuchte und insbesondere auch der Nachbarstadt Bura's, Helike, den Untergang bereitete, gänzlich zerstört (Strab. I. p. 59. Diod. XV, 48. Nepotian. IX, 34 u. A.); allein diejenigen Einwohner welche durch Abwesenheit aus der Heimat dem Verderben entgangen waren gründeten fast genau auf der Stelle der alten eine neue Stadt gleichen Namens, die noch zur Zeit des Pausanias (VII, 25, 8) bestand. Am Flusse Buraikos fand sich in einer Grotte ein Orakel des Herakles, der unter dem Beinamen *Βουραϊκός* verehrt wurde (Paus. l. l. § 10. Vgl. auch Herod. I, 145. Polyb. II, 41. Strab. VIII. p. 385 f. Ptol. III, 16, 15. Steph. Byz. s. v. *Βοῦρα*. Etym. M. p. 209, 41. Kallimach. h. in Del. 102 mit Schol. Ovid. Met. XV, 293 (wo Buris). Plin. N. H. IV, 5, 12. Curtius Peloponnesos I. S. 469 f. [Bu.]

2) Tochter des griechischen Stammheros Ion und der Helike; Personi-

fication von Nr. 1, Paus. VII, 25, 5. Steph. Byz. s. v. vgl. jedoch auch Et. M. *Βοῦρα*. [H. u. St.]

3) Ort in Mesopotamien am Flusse Pellacontas, einem Nebenfluß des Euphrat, bei Plin. N. H. VI, 26, 30. [F.]

Buraea (*Βουραία*), nach Steph. Byz. eine von einem Burāus gebaute Stadt Italiens, vielleicht das heutige Burano und dann in Venetia bei Altinum anzusetzen. [P. u. F.]

Buraeus (*Βουραῖος*), s. Buraea.

Buragara, s. Bagaraca, S. 2237.

Βουραϊκός, s. Bura Nr. 1. Die Befrager des Orakels gebrauchten Würfel die mit bestimmten Zeichen versehen waren und aus denen man nach einer in der Höhle hangenden Tafel (*πίναξ*) die Antwort deutete, Paus. VII, 25, 6. [H. u. St.]

Βουράταλα, Stadt Aquitaniens bei Markian. p. 47, falsche Lesart statt *Βουρδίγαλα*. [F.]

Burbida, Ort der Gallācier in Hispania Tarraconensis an der Straße von Bracara nach Asturica (It. Ant. p. 430), nach Cortés jetzt Borben, nach Richard Borrinho, nach Lapie Borcela. [P. u. F.]

Burbuleii. 1) Burbuleius, Schauspieler (scenicus, Val. Max. IX, 14, 5) um die ciceronische Zeit, nach welchem, propter parem corporis motum, Curio, omnibus honoribus abundans (ib.; er war Consul 678 = 76 v. Chr.) benannt wurde; s. Bd. VI, 1. S. 880 u. M.

2) L. Burbuleius L. f. Quir. Optatus Ligarianus, Cos. (vor 138 n. Chr. = 891 d. St., wo er Statthalter von Kappadokien war, vielleicht kurz vor 884 d. St., s. Borghesi p. 56. 77), Sodal. Aug., Leg. Imperat. Antonini Aug. Pii pro pr. prov. Syriae, in quo honor(e) decessit, Leg. eiusdem et Divi Hadriani (vgl. Capit. Ant. Pi. 5, 3) pro pr. prov. Cappad(ociae) .... Procos. Sicil., Logiste(s) Syriae, Legat. leg. XVI. Fl. Firm. .... Pr., Aed. pl., Q(uaestor) Ponti et Bithyn., Trib. latiel. leg. IX. Hispan., IIIvir kapit., Inschr. aus Minturnä bei Mommsen I. R. N. 4060 = Orelli-Henzen 6484, berühmt auch durch Borghesis Commentar über sie, sopra un' iscrizione del console L. Burbuleio, Neapel 1838. 77 pp. 8. [W. T.]

Burca (*Βοῦρκα*), Stadt im Innern von Mauritania Caesariensis, westlich vom Flusse Savus (Ptol. IV, 2, 25). [F.]

Burcas, s. Borgys, S. 2444.

Burchana (Plin. N. H. IV, 13, 27; *Βουρχανίς*, Strab. VII. p. 291. Steph. Byz.), von Drusus entdeckte und eroberte Insel vor der Nordküste Germaniens, der Emsmündung gegenüber, auf welcher die Römer viele Bohnen fanden und die sie daher auch Fabaria nannten (Strab. u. Plin. ll. ll.); jetzt Borkum. Vgl. Wilhelm Germ. S. 152. Ukert III, 1. S. 94. [P. u. F.]

Burcino, s. Barcino, S. 2270 f.

Burdenae, s. Burdipta.

Burdĭgăla (*Βουρδίγαλα*), uralte Stadt der Bituriges Vivisci in Aquitanien auf der Südseite der Garumna, an einer von der Mündung des Stroms gebildeten Bucht (*λιμνοθαλάττη*, Strab. IV. p. 190), bedeutend durch Handel (Strab. l. l.) und später durch Betrieb der Wissenschaften (Eutrop. IX, 10. Auson. Prof. Burdig. Epist. VIII, 28 u. Sid. Ap. Ep. IX, 13), später Hauptstadt von Aquitania secunda, auch Geburtsort des Dichters Ausonius (Ep. ad Syagr. 7. de nob. urb. 14, 2 ff.). Ihrer Wichtigkeit wegen war sie der Endpunkt verschiedener Straßen (It. Ant. p. 453. 456. 458. 461). Uebrigens vgl. auch Marklan. p. 47. Ptol. II, 7, 8 u. VIII, 5, 3. Auson. Ios. 18. de clar. urb. 14. Amm. Marc. XV, 11, 13 (Burdegala). Paulin. p. ad Auson. IV, 9. p. 299. 440. 460 ed. Paris. Sidon. Apoll. Ep. VII, 6. ab. Peut. (Burdigalo). Geo. Rav. IV, 40. p. 298 (Burdicalon) u. Inschr.

im Mag. Encycl. XI, 2. p. 156. Millin Voy. IV, 2. p. 644 u. in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXVII. p. 145.* Ueber das heutige Bordeaux, seine Alterthümer und Schicksale vgl. Valesii Not. Gall. p. 88. Venuti, Diss. sur les anciens monum. de la ville de Bordeaux. Millin, Voy. IV. p. 608—662. Bernardau, Annales de Bordeaux, Bord. 1808. Walckenaer, Géo. anc. des Gaules II. p. 235 ff. [P. u. F.]

Burdipta (It. Ant. p. 137. 231; Burdista, It. Hier. p. 569; Burdenae auf der Tab. Peut.), Ort in Thrakien am Hebrus und an der Straße von Hadrianopolis nach Philippopolis, noch zu Prokops Zeiten (der es de aed. IV, 11. p. 306 *Βουρδέστω* nennt) als Castell vorhanden; unstreitig das heutige Djezair (Dsjesr) Mustapha Pascha. [P. u. F.]

Burdius, Name, vgl. L. P(ostumius?) Diabella (sic) Burdius auf der Inschrift (aus der Kaiserzeit) im C. I. lat. 1063 (p. 228) von der via Appia. [W. T.]

Burdizizus, s. Burtudizus.

Burdo, Cognomen, s. Julii, Bd. IV. S. 490, Nr. 29.

Burdoga, Ort in Hispania Baetica, beim Geo. Rav. IV, 45. p. 317 zwischen Orippo Ugium, Asdo und Seguntia genannt, daher schwerlich identisch mit dem von Ptolemäus viel nördlicher in Lusitanien angesetzten Burdua, s. d. [F.]

Βουρδόμινα, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Βούρδωπες, Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 284. [F.]

Burdua (*Βούρδουα*), Ort in Lusitanien, zwischen dem Tagus und Anas (Ptol. II, 5, 8). Auf den Münzen erscheint er als Municipium (Eckhel Lex. num. I. p. 1629). Vgl. auch Budua und Burdoga. [P. u. F.]

Βουργάων, Berg in Byzakium in Afrika, Prokop. Vand. II, 12. [G.]

Burgenae, Ort in Unterpannonien an der Donau und an der Straße von Mursa nach Taurunum, mit einer Garnison (Not. Imp.; auf der Tab. Peut. u. beim Geo. Rav. IV, 19. p. 216 Burgenis im Ablat.), nach Reichard beim jetzigen Nove Banoeze, nach Mannert III. S. 672 aber südlich vom Dorfe Tassa. [P. u. F.]

Burginatium, Stadt in Gallia Belgica an der Straße von Lugdunum Batavorum nach Argentoratum, 5 Millien nordwestlich von Colonia Trajana (It. Ant. p. 256. 370. Tab. Peut.), nach Fiedler in der Schulzeit. 1828, Nr. 88 der Bauerhof op gen Born auf dem Bornschen Felde bei Kalkar (wo sich bei einem Bauerhofe am Fußwege von Kehrum nach Kalkar eine römische Inschrift gefunden hat, bei Orelli 4969), nach v. Wersebe Völker- und Völkerbündnisse d. alt. Deutschl. S. 51 aber Burg in der Grafschaft Zütphen, nach Reichard bei Millingen, nach Ukert II, 2. S. 527 u. Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 307 bei Schenkenschanz.** [P. u. F.]

Burgiones, s. Burgundiones.

Βουργονόβορς (Var. *Βουργονόγορς*), Castell Mösiens am Danubius, bei Prokop. de aed. IV, 6. p. 289. [F.]

Burgum altum (*Βούργον ἄλσος*), von Justinian wiederhergestellter Flecken Mösiens am Danubius (Prokop. de aed. IV, 6. p. 289). [F.]

Burgundiones [1]) erwähnt zuerst Plin. N. H. IV, 14 als eines [illegible]

---

* Ausonius preist ihren Wein (Epist. 9, 21. nob. urb. 14, 2), ihre Flechten (Epist. 9, 19 ff.) und ihr angenehmes Klima (nob. urb. 14, 8 ff.). Die quadratae murorum species erwähnt er ib. 14, 12. [W. T.]

** A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwischen Colonia Agrip. und Burginatium, Crefeld 1857, bes. S. 61 ff. [W. T.]

[1]) Burgundiones (Plin. N. H. IV, 14, 28 Germanorum genera quinque: Vandili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Sid. Apoll. VII, 234 Mamert. Pan. II, 16. 17. Oros. VII, 4. 32. Isid. Orig. IX, 2. 4. Jornand. Get. 17.

ges der Vandalen, zugleich mit Varinern, Karinern, Guttonen (Gothen). Ebenso nennt Zosimus (IV, 27) die *Οὐρουγοῦνδοι* [2]) mit den Gothen, Boranern und Karpen. Vgl. Agathias I, 3. p. 19 Bonn. Dagegen Amian. XVIII, 5 iam inde temporibus priscis sobolem se esse Romanam Burgundii sciunt; sowie Oros. VII, 32: Burgundiones quondam, subacta interiore Germania, a Druso per castra dispositos aiunt in magnam coaluisse gentem, atque etiam nomen ex opere praesumpsisse, quia crebra per limitem habitacula constituta burgos vulgo vocant. [3]) Auch die *Βουργίωνες* welche Ptol. III, 5, 20 in den Umgebungen der Weichselquellen nennt sind wohl mit ihnen identisch (Zeuß S. 262). [4]) Auf die Wohnsitze an der Weichsel, sowie auf Stammverwandtschaft mit den Gothen weist auch die Nachricht von dem Gepidenkönig Fastida hin, welcher von seinem Reiche an den Karpathen aus die Burgundionen fast ganz vernichtete, Jornand. Goth. 17. Darauf bezieht sich vielleicht auch Mamert. Paneg. II, 17 Gothi Burgundios penitus excidunt. Eben dahin führt zurück die Verbindung der Burgunder mit den Vandalen in den Kriegen gegen Probus (Zosim. I, 68). [5]) Außer

Euseb. Chron. ad ann. 374 u. s. w.), Burgundii (Amm. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5. Mamert. l. l.), *Βουργόνδοι* (Zosim. I, 67), *Βουγοῦντες* (Ptol. II, 11, 15. 18; vermuthlich statt *Βουργοῦντες*, vgl. auch Schaffarik, slav. Alt. I. S. 421), *Βουργοῦνδοι* (Agath. V, 11), *Βουργον(ν)ίωνες* (ib. I, 3 u. Prokop. Goth. I, 12. 13). Uebrigens vgl. auch Anm. 2. Gegen Zeuß S. 133, welcher den Namen von burg (Burg) und medja (proximus) ableitet, erklärt sich Schaffarik, slav. Alterth. I. S. 421 mit Vergleichung von Grimm's deutsch. Gramm. II. S. 343. [F.]

[2]) Auch v. Wietersheim (Gesch. d. Völkerwand. II. S. 343 f.) hält die Urugunden des Zosimus, sowie die *Φρουγουνδίωνες* des Ptol. III, 5, 20 mit Recht für Burgundier. [F.]

[3]) Gegen dieses Märchen römischer Abkunft der B. vgl. v. Wietersheim a. a. O. III. S. 402 u. 463. Fielen römische Besatzungen in eroberten Castellen in die Hände der Germanen, was überhaupt nur höchst selten vorkommen konnte, so wurden sie niedergemetzelt oder zu Sklaven gemacht, aber sicherlich nicht zu einem unabhängigen Volke vereinigt. [F.]

[4]) Unbegründet dagegen ist Cluvers Meinung daß auch die Mugilonen des Strabon mit den Burgundern identisch seien. Jene sind vielmehr in südlichern Strichen Germaniens zu suchen. Uebrigens setzt Ptolemäus die *Φρουγουνδίωνες* (wie Wilberg ediert) in der Nähe der Weichselquellen, die *Βουργίωνες* aber östlich von ihnen, weiter nach dem Dniepr hin an; und auch Plin. N. H. IV, 14, 28 sucht die Burgundier im NO. Germaniens. [F.]

[5]) Die verschiedenen Angaben sind wohl am Richtigsten so zu combinieren. Die Burgundier, ein großer, den Römern aber erst nach Veränderung seiner Wohnsitze mehr bekannt gewordener germanischer Volksstamm, wohnten ursprünglich an der unteren Weichsel im heutigen Westpreußen (wo Ptolemäus seine Burgundes ansetzt). Später aber trennte sich ein bedeutender Theil desselben von seinen Stammbrüdern und zog mit Vandalen und Gothen südlich nach den Grenzen des römischen Reichs, denn nur so ist jener Zusammenstoß mit den Gepiden im heutigen Siebenbürgen unter der Regierung des Decius erklärlich. Diese östlichen Burgundier (die Phrugundionen und Burgionen des Ptolemäus?) wurden, nachdem sie schon durch die Gepiden eine schwere Niederlage erlitten hatten, vielleicht von den Gothen vollends vernichtet (Mamert. Pan. II, 17). Der Rest des Hauptvolks aber zog aus seinen ursprünglichen Wohnsitzen südwestlich nach dem Rheine, und so erscheinen nun die Burgundier im vierten Jahrh. am Main im südlichen Franken und nördlichen Schwaben als Nachbarn der Franken und Alemannen, mit denen sie öftere Grenzstreitigkeiten hatten, namentlich wegen des Besitzes der Salzwerke (bei Hall im Kocherthale), und diese westlichen Burgundier waren es die von Kaiser Probus geschlagen wurden (Zosim. I, 68) und mit denen Valentinian ein Bündniß gegen die Alemannen zu schließen bemüht war (Amian. XXVIII, 5 ff.). Vgl. v. Wietersheim (Gesch. d. Völkerw. III. S. 12 ff. 55 f. 101 u. anderw.), der namentlich auch die Irrthümer von Zeuß aufdeckt. Daß schon Tiberius den von ihm besiegten Burgundiern andere Wohnsitze angewiesen habe, wie Strab. IX, 11 berichtet, ist höchst unwahrscheinlich. [F.]

diesen östlichen Burgunden werden westliche genannt, welche als Nachbarn der Alemannen erscheinen. Mit den Alemannen verbunden nennt sie Mamert. Paneg. I, 5 (a. 289). Sie scheinen damals das obere Maingebiet inne gehabt zu haben. Ueber die Grenzen beider Völker vgl. Ammian. XVIII, 2 cum ventum fuisset ad regionem cui Capellatii vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alemannorum et Burgundorum confinia distinguebant, castra sunt posita, wo man richtig den sogenannten Pfahl an der Jart und den Kocher versteht[6]) und von dort aus die Burgunder östlich setzt. Ein großes Heer Burgunder (an 80,000) erschien damals an dem Rhein, aber ohne bedeutenden Erfolg (Oros. VII, 32. Ammian. XXVIII, 5). Bleibende Wohnsitze am Rhein erhielten sie erst in Folge der großen Bewegung der Vandalen, Alanen, Sueven gegen Gallien, welche Stilico veranlaßte (Oros. VII, 38). Zu Mainz wurde im J. 412, zum Theil auf Veranstalten des burgundischen Königs Gunthahar, Jovinus zum römischen Kaiser ausgerufen (Olympiod. Exc. leg. ed. Niebuhr p. 454). Das Jahr darauf besetzen die Burgunder das westliche Rheinufer (Chron. Prosp. Aquit. et Cassiod. Ronc. I p. 647. II. p. 226); dort wurden sie einige Zeit durch Aetius vom weitern Vordringen abgehalten (Sid. Apoll. Carm. VII; 233. Idat. Chron. ad ann. XII. Theodos. II). Indessen trotz großer Niederlagen theils durch Aetius, theils durch die Hunnen, wobei auch ihr König Gundihar erschlagen wurde (Prosp. Aquit. u. Cassiod. Chron. Ronc. I. p. 659. II. p. 228), breiteten sie sich dennoch in Gallien immer weiter aus und nahmen auch das Christenthum an (Oros. VII, 32. Sokrat. VII, 30).[7]) Um diese Zeit erhielten sie die Wohnsitze am westlichen Abhange der Alpen, und haben ein mächtiges Reich gegründet, das sich von den Alpen über den Jura bis zum mittelländischen Meere, den Sevennen und Vogesen ausdehnte (Zeuß S. 470). Wiewohl nun diese Burgunder mit dem gothischen Volk in keiner sichtbaren Verbindung zu stehen scheinen, und die Angaben des Orosius und Ammianus von Theodorus fast wörtlich wiederholt werden (IX. p. 1042 ed. Gothofred.), so können doch die Burgunder am Rhein von denen an der Oder schwerlich getrennt werden. Der Weg auf welchem die Burgunder von der Oder und Weichsel bis an den Rhein gekommen sind läßt sich freilich nicht nachweisen, aber es können doch einige Umstände angeführt werden welche ein allmähliches Vorrücken gegen Westen wahrscheinlich machen. Vgl. Anm. 5. Ueber die longobardische Sage von der Landschaft Wurgondaib s. Paul. Diac. I, 12. Zweifelhaft ist ob der einheimische Name für die Insel Bornholm, Borgundarholms, und die normannische Stadt Borgund (Heimskr. 2. 308. 309) auf Wohnsitze der Burgunder hindeuten. Vgl. Zeuß S. 465. Wilhelm S. 255. Für Verwandtschaft der Burgunder mit den Gothen spricht auch die Angabe Ammians[8]) daß ihr König Hendinos, ihr Oberpriester Sinistus heiße, indem diese Wörter in dem gothischen Kindins (ἡγεμών) und Sinissa (πρεσβύτερος) ihre Erklärung finden (Zeuß S. 467. Vgl. auch noch H. Haas, die Austroburgundionen u. s. w. Leipzig 1856. 92 S. G. Waitz, der Kampf der Burg. u. Hunnen (im J. 437), Göttingen 1861. 10 S. 8. Derichsweiler, Gesch. der Burgunden bis zu ihrer Einverleibung ins fränkische Reich (Münster 1863), bes. S. 5—17 (älteste Gesch. der Burgunden bis zu ihrem Einfall in Gallien, J. 407); S. 17—34 (die Herrschaft der

[6]) Vgl. auch v. Wietersheim III. S. 321. [F.]

[7]) Der Geo. Rav. IV, 26. p. 236 ff. kennt daher bereits einen großen Theil Galliens unter dem Namen Burgundia. [F.]

[8]) XXVIII, 5. Wir erfahren aus dieser Stelle auch daß ihr König sehr beschränkt und (bei Mißwachs und andern Unfällen des Staats) leicht absetzbar war, der Oberpriester dagegen seine Würde auf Lebenszeit behielt und nicht abgesetzt werden konnte. [F.]

Burgunden in Worms, J. 407—437); S. 35—36 (Ansiedlung im südöstl. Gallien, J. 443 bis ungef. 470). [Gch. u. W. T.]

Βούργους τόπος, Castell in Tzanika, eine Tagreise von Sisilissa entfernt, von Justinian erbaut, Prokop. de aed. III, 6. [G.]

Burichus (*Βούριχος*), Günstling und Schmeichler des Demetrios Poliorketes und als solcher von den Athenern beräuchert. Er war in der Seeschlacht bei Kypros (J. 306 v. Chr.) einer der Befehlshaber. Vgl. Diod. XX, 52. Democh. bei Athen. VI. p. 253 A. [W. T.]

Βουριδαήνσιοι, Volk in Dakien um Apulum her, Ptol. III, 8, 5. [F.]

Burii (Burei, Jul. Capit. Ant. phil. 22; *Βοῦροι*, Ptol. II, 11; *Βούρειοι*, Dio LXVIII, 8) erwähnt zuerst Tac. Germ. 43 in Verbindung mit den Narisgnern, Gothinern, Osen, als im Rücken der Markomannen und Quaden wohnend. Da nun diese beiden letztern Völker an der Donau wohnten, und zwar früherhin etwa von Linz aus bis an den Marus (die March), spätrhin bis an die Theiß (vgl. Gerlach zu Tac. Germ. S. 248—255), so werden sie dadurch höchstens als die nordöstlichen Nachbarn dieser Völker bezeichnet. [1]) Etwas näher werden die Wohnsitze der Burier bestimmt durch Ptol. II, 11, der dieselben bis an die Weichsel reichen läßt. [2]) Damit stimmt überein daß sie Trajans Verbündete in dem Kriege gegen die Daker genannt werden (Dio LXVIII, 8); ebenso unter Marc Aurel, wo zugleich der immerwährenden Feindschaft der Burier gegen die Quaden erwähnt wird (Dio LXXI, 18). Daher werden auch in dem Friedensschluß des Commodus mit den Markomannen und Quaden die Burier als Freunde der Römer erwähnt (Dio LXXII, 2). [3]) Daß aber die Beziehungen zu den Römern nicht so freundlich blieben zeigt außer Dio LXXII, 3 (wo die Burer als Nachbarn der Daker erscheinen) Jul. Cap. Ant. Phil. 22: gentes omnes ab Illyrici limite usque a Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Varistae, Hermunduri et Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes et Burei Vandalique ꝛc. [4]) Im Gegensatze zu Ptolemäus, welcher die Buri zu dem großen lygischen Stamme zählt, rechnet Tacitus sie zu den Sueven, Germ. 43. Vgl. Wilhelm Germ. S. 246. Reichard Germ. S. 115. Mannert S. 337. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme S. 126 u. 458. [Gch. u. W. T.]

Burina (*Βούρινα*), Quelle auf der Insel Kos welche durch einen alten König Chalkon zuerst nutzbar gemacht worden sein soll (Theokr. Id. VII, 5 mit Schol. vgl. Eustath. zu Dionys. v. 511); offenbar dieselbe von welcher noch jetzt $1^1/_2$ Stunden weit das Trinkwasser nach der Stadt Kos geleitet wird. Dieselbe entspringt hoch am nördlichen Abhange des Berges Dromeon, im Schooße des Berges selbst, und ist noch jetzt mit einem unterirdischen

---

[1]) Die Tab. Peut. setzt den Volksnamen Bur (d. h. Buri oder Burii) unmittelbar über den Danubius von Stailucus bis Aquincum, wonach dieselben im südöstlichsten Theile Germaniens an der Grenze Pannoniens und Dakiens (oder genauer des Gebietes der Jazyges Metanastä) gewohnt hätten, was auch ihre Feindschaft gegen die Quaden als Grenznachbarn und ihre Theilnahme am Kampfe Trajans gegen Dakien erklären würde. [F.]

[2]) Nämlich in der Richtung gegen Osten, oder wenigstens gegen Nordosten. Ptol. II, 11, 20 bezeichnet sie als einen Zweig der Lugier (*Λοῦγοι οἱ Βοῦροι*) und läßt sie unterhalb des Mons Asciburgius bis zu den Quellen der Vistula hin wohnen. Bessel (über Pytheas von Massilien S. 153) glaubt auch der Name der etwas südlicher oberhalb der Herkynia Silva bei Ptol. §. 21 erscheinenden *Οὐισβούργιοι* sei aus Osi und Burii zusammengezogen, was wenig glaublich ist. [F.]

[3]) Es war eine Bedingung des Friedensschlusses daß die Markomannen sich aller Feindseligkeiten gegen die Jazygen, Burier und Vandalen enthalten sollten. [F.]

[4]) Daß auch die bei Zosimus erscheinenden Borani höchst wahrscheinlich dasselbe Volk sind s. unter Borani. [F.]

antiken Brunnenhause von konischer Form überbaut. Vgl. Roß, Reisen auf den griech. Inseln III. S. 131 ff. u. archäol. Aufs. II. S. 389 f. [Bu.]

Buris, s. Bura Nr. 1.

Burnum (*Βοῦρνον*), Stadt der Liburner (Ptol. II, 16 (17), 10. Plin. N. H. III, 22, 26. Tab. Peut.), deren Einwohner unstreitig die von Plin. N. H. III, 21, 25 erwähnten Burnistae sind, und deren Trümmer Reichard am Flusse Kerka zu finden glaubt. [P. u. F.]

Burra, in der Schrift de praenominibus 7 (in Halms Val. Max. p. 487, 17) als praenomen antiquarum mulierum aufgeführt, und zwar a colore ducta (also wohl = *πυρρά*). [W. T.]

Βούρρας bei Aelian. de anim. XII, 30 = Chaboras, s. d. [F.]

Burrea (Geo. Rav. IV, 28. p. 245) oder Burret (ib. V, 3. p. 341 u. Guido 80. p. 514), Ort im Süden von Gallia Narbonensis, neben Aqua Convenarum und Sextantio genannt. [F.]

Burridāva, Ort in Dakien, an der Straße die von Egeta am Südufer des Danubius und wahrscheinlich über die Trajansbrücke in nordwestlicher Richtung nach Apulum führte (Tab. Peut.), vielleicht auch das Tabe oder Tabae bei Jornand. Get. 12; nach Ukert III, 2. S. 619 der heutige rothe Thurm. Ueber die Alterthümer des Rotherthurm-Passes vgl. Neigebaur Dakien S. 273. [P. u. F.]

C. **Burrienus**, praet. urb. ums J. 671 d. St., Cic. p. Quint. 6, 25. 21, 69. [W. T.]

Burrium, s. Bullaeum.

Burrus, s. Afranii Nr. 13 (oben S. 504. vgl. Bd. V. S. 578) und Antistii Nr. 45 (oben S. 1166).

Bursa, Beiname, s. Munatii, Bd. V. S. 208, Nr. 10.

Βούρσαδα, Stadt der Keltiberier in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 58 u. Münzen bei Sestini p. 113), vermutlich nicht weit vom Einfluß der Guadiela in den Tajo (vgl. Ukert II, 1. S. 460). [P. u. F.]

Bursão, Stadt der Autrigonen in Hispania Tarraconensis (Liv. ep. XCI.; die Einw. Bursaonenses, Plin. N. H. III, 3, 4 oder Bursavolenses, Hirt. b. hisp. 22), jetzt Borga (vgl. d'Anville in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. XL. p. 765), nach Reichard Burgos. [P. u. F.]

Bursio, Cognomen, s. Julii, Bd. IV. S. 486 u. M. Ueber seine Münzen (aus J. 667—673 d. St.) s. auch Mommsen, röm. Münzw. S. 592, Nr. 222. C. I. lat. 421 (p. 136). [W. T.]

Burticum, 1) Ort in Dakien, neben Cedonia (dem heutigen Szebehely) genannt beim Geo. Rav. IV, 7. p. 189 (früher Burcicum geschrieben). — 2) Burticon (Geo. Rav. V, 12. p. 371. Guido 106. p. 534; beim Geo. Rav. IV, 6. p. 181 auch Burtinum), Ort an der Ostküste von Thrakien, = Buaticum der Tab. Peut. [F.]

Burtudizus (It. Ant. p. 137. 230; Burdizizus, ib. p. 323; bei Procop. de aed. IV, 11. p. 306 *Βουρτούδιζις*; auf der Tab. Peut. verschrieben Burtiho statt Burtizo; auch das Burtizon des Geo. Rav. IV, 6. p. 184), Ort in Thrakien an der Straße von Hadrianopel nach Constantinopel; vermutlich das heutige Eski Baba. [F.]

Βουρτίνα (Ptol. II, 6, 68), wohl dasselbe was Bortinae, s. d. [P. u. F.]

Burvesca, s. Virovesca.

Burum (*Βοῦρον*), Ort der Gallaecer in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II, 6, 23. [P. u. F.]

Burunesum, Ort in Gallia Belgica bei den Ubiern, an der Straße von Colonia Agrippina nach Gelduba und Veterā (It. Ant. p. 255), nach Reichard jetzt Bürick, richtiger aber wohl nach Cluver Gall. ant. II, 17 und Walckenaer Géo. anc. des G. III. p. 71 Worringen, nach d'Anville Not. p.

186 Rhincastel bei Worringen, nach Fiedler Gesch. u. Alterth. Unter-Germ. I. S. 123 das Schloß Birgel auf dem rechten Rheinufer, und nach Ukert II, 2. S. 521 Boors unweit Dormagen.* [P. u. F.]

Burzumi (Geo. Rav. IV, 16. p. 208) oder Burzumon (ib. p. 211), Ort Illyriens, und zwar im südlichsten Theile Dalmatiens, da er neben Alata, Butua und Risinum genannt wird. [F.]

Βοῦς, s. oben S. 2452, Nr. 77.

Busa bei Liv. XXII, 52, 7 (vgl. Val. Max. IV, 8, 2) Name einer vornehmen und reichen apulischen Frau welche nach der Schlacht bei Cannä die Ueberreste des römischen Heers in Canusium mit Lebensmitteln unterstützte. [W. T.]

Busacteri, s. Bructeri, S. 2498.

Busae, Volksstamm der Medier, Herod. I, 101. Steph. Byz. [G.]

Busan, ein römisches Castell in Mesopotamien zwischen Bebase und Amida (Amm. Marc. XVIII, 10, 1). Vgl. Ritter Erdk. XI. S. 28. 150. [F.]

Βούσβατος, Name der Artemis bei den Thrakiern, Hesych. [St.]

Busiris (*Βούσιρις*, *ιδος*), 1) nach Apollod. II, 1, 5 ein Sohn des Aegyptos, der von der Danaide Automate ermordet ward; nach Diod. I, 17 Statthalter des Osiris, den derselbe, als er seinen Zug durch die Welt unternahm, über die gegen Phönikien und das Meer gelegenen Länder setzte; ib. I, 45 heißt er ein ägyptischer König, und zwar der erste nach den 52 Nachfolgern des Menas, die zusammen 140 Jahre regierten; auf ihn folgten acht seiner Nachkommen, von denen der letzte ebenfalls Busiris hieß, der Erbauer der großen Stadt des Zeus, die von den Griechen Thebe genannt ward. Vgl. ib. IV, 27. Plut. Thes. 11. Dio Chrys. VIII. p. 136. Auch bei Apollod. II, 5, 11 wird B. als ägyptischer König genannt. Er heißt dort ein Sohn des Poseidon und der Lysianassa, der Tochter des Epaphos, und es wird von ihm erzählt er habe einem Orakelspruch zufolge die Fremdlinge auf einem Altare des Zeus geopfert. „Aegypten war nämlich neun Jahre lang durch Unfruchtbarkeit heimgesucht gewesen. Da kam von Kypros her Phrasios, ein Wahrsager, und verhieß das Aufhören der Unfruchtbarkeit wenn man jährlich einen fremden Mann dem Zeus opfern würde. B. machte den Anfang mit jenem Wahrsager selbst und schlachtete dann die Fremdlinge welche nach Aegypten kamen. So wurde denn auch Herakles ergriffen (als er von Libyen aus nach Aegypten kam) und zu dem Opferaltare geführt. Aber Herakles riß die Bande entzwei und erschlug den B. sammt seinem Sohne Amphidamas (Iphidamas) und seinem Herolde Chalbes.“ Vgl. Schol. Apollon. IV, 1396. Hesyd. II, 45. Isokr. or. 11. Plut. parall. 38. Arr. An. III, 3, 1. Gell. N. A. I, 6. Macrob. Sat. VI, 7. Hygin. F. 31. Boeth. de cons. phil. II, 6. p. 34, 17 f. Ob. Claudian. in Rufin. I, 255. in Eutrop. I, 159—162.** Offenbar ist es eine alte Sage welche Apollodor berichtet; allein dieselbe ward, seitdem die Griechen in freundlicher Berührung mit den Aegyptern standen, vielfach bestritten. Herod. l. l. leugnet daß die Aegypter Menschen geopfert haben. Isokrates hielt dem B. eine eigene Schutzrede und bewies daß Perseus 200 Jahre später und Herakles noch später als B. gelebt habe (Isokr. Bus. 15). Erato-

---

* A. Rein, Haus Bürgel, das röm. Burungum, nach Lage, Namen und Alterthümern. Nebst Exkursen über die Veränderungen des dortigen Rheinlaufs, die röm. Inschrr. zu Dormagen, Worringen und Bürgel, und die Matronenverehrung. Crefeld 1855. 52 S. 8. Vgl. J. N. Klein in den Heidelberger Jahrbb., October 1856, S. 753 ff. [W. T.]

** Die Begegnung des Herakles mit Busiris und die Tödtung des Letztern findet sich mehrfach auf Vasenbildern dargestellt, Millingen vas. div. 28. Micali ant. mon. 90. Gerhard, Trinksch. u. Gef. T. 8. S. 9 u. Archäol. Ztg. 1865, Lfg. 67. [H. B.]

sthenes ferner meinte: gemeinsam sei allen Barbaren das Austreiben der Fremden; die Aegypter aber werden nur wegen der Stadt B. beschuldigt, indem die Spätern die Ungastlichkeit des Ortes tadeln wollten. In der That habe es weder einen König noch einen sonstigen Herrscher B. gegeben, Strab. XVII. p. 802. Diodor berichtet (I, 88) aus dem Munde der Aegypter: B. sei nicht der Name eines Königs, sondern das Grab des Osiris heiße so in der Landessprache. An diesem Grabe seien ehemals von den Königen Menschen geschlachtet worden welche die röthliche Farbe (die Farbe des Typhon) hatten. Uebrigens finde man unter den Aegyptern Wenige mit dieser Farbe, mehr aber unter den Fremden. Daher habe sich unter den Griechen die Fabel von der Ermordung der Fremden durch B. verbreitet. Der König B. ist ohne Zweifel ein Product der griechischen Fabel. Der ägyptischen Geschichte und Mythologie ist ein König dieses Namens unbekannt. Jedoch führt die Forschung darauf hin daß unter diesem mythischen B. ein Vertreter der Hyksosherrschaft in Aegypten zu erkennen ist; vgl. oben S. 274 M. [Hkh. u. S. R.]

2) Hauptstadt des nomos Busirites, an dem westlichen Ufer des phatnitischen oder pathmitischen Nilarmes, mitten im Delta. Hier war das größte Heiligthum der Isis, der zu Ehren hier jährlich ein großes Fest gefeiert wurde, Herod. II, 59. 61. 165. Strab. XVII. p. 802. Plin. N. H. V, 9. 11. Plut. de Is. et Osir. 30. Ptol. IV, 5. Hierokl. Not. imp. or. 25. Münzen. Die Stadt wurde von Diocletian zerstört, Zonar. Ann. XII, 31. Georg. Cedr. I. p. 467 ed. Bonn. Bei Abulfeda Aegypt. ed. Michael. p. 9 heißt sie Busir Vana, jetzt Abusir. Champollion l'Egypte I. p. 365.

3) Ort (vicus, κώμη) im nomos Letopolites, in der Nähe der großen Pyramiden, Plin. N. H. XXXVI, 16. Inschr. bei Letronne, Recherches p. serv. à l'hist. de l'Egypte p. 392. Jetzt Busir bei Dschisch. [G.]

Busseminus, Name eines Pompejaners bei Cic. ad Att. VII, 12. C. I. (J. 705 d. St.). [W. T.]

Busta Gallica, ein Platz in Rom (Liv. V, 48), quod Roma recuperata Gallorum ossa qui possederant urbem ibi coacervata ac consepta, Varro L. L. V, 157. Prokop. Goth. IV, 29 bezeichnet so einen Ort in der Nähe der Apenninen wo Camillus die Gallier geschlagen habe. [W. T.]

Bustiana, Ort in Hispania beim Geo. Rav. IV, 45. p. 319, verschrieben statt Rustiana, s. Rusticiana. [F.]

Bustica, Ort im nördlichsten Theile Mediens, 64 Millien südöstlich von Artaxata in Armenien (Tab. Peut.). [F.]

Bustricius, Fluß Pannoniens beim Geo. Rav. IV, 19. p. 218. [F.]

Βουστροφηδόν, vgl. S. 800 M.

Bustum, s. Bd. III. S. 547 d. M.

Buta, s. Butas.

Butadae (*Βουτάδαι*), die Bewohner des attischen Demos *Βουτάδαι*, der zur Phyle Oeneis (Harpokr. p. 46, 10 Bekk. Etym. Magn. p. 209, 52. Inschr. bei Böckh Urkunden über das att. Seewesen S. 383), später zur Ptolemais gehörte (Roß die Demen von Attika n. 7); daß Steph. Byz. s. v. *Βουτάδαι* ihn zur Aegeis rechnet beruht vielleicht nur auf einem Schreibfehler. Die Lage der Ortschaft ist durchaus nicht zu bestimmen. Die Mitglieder des athenischen Eupatridengeschlechts der Butaden, das sich vom Heros Butes herleitete (vgl. C. Fr. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 69, 11 u. 12 d. 2ten Aufl.), wurde von den Angehörigen des Demos durch die Bezeichnung als *Ἐτεοβουτάδαι* (s. Harpokr. p. 46, 12 f. 87, 24. Et. M. p. 209, 56. 386, 1. vgl. Aeschin. de falsa leg. §. 147. Demosth. in Mid. §. 182. Ps. Plut. vit. X orat. Lyc. 1 u. A.) unterschieden. [Bu.]

Butades, nicht Dibutades (s. Bd. II. S. 996), ist der Name des Erfinders des Reliefs. Vgl. auch Brunn Kstlg. I. S. 23 u. 403. [H. B.]

Butaroton (Geo. Rav. V, 13. p. 378; ib. IV, 8. p. 193 wohl nur erſchrieben Rotaroton, da Guido 112. p. 539 Butarutan hat), Ort im ſüdöſtlichſten Theile Illyriens in Illyris graeca. [F.]

Butas (*Βούτας*), 1) griechiſcher Dichter von ungewiſſer Zeit (ohne Zweifel aus der römiſchen), ſchrieb im elegiſchen Maße eine Ueberſicht der älteſten römiſchen Geſchichte, woraus Plut. Romul. 21 eine Notiz über den fabelhaften Urſprung der Lupercalien anführt; vgl. Arnob. adv. gent. V, 18. Das Werk ſcheint den Titel *Ἄκτια* geführt zu haben, gleich einem ähnlichen des Kallimachos. — 2) ſ. Acilii, S. 116, Nr. 2. [W. T.]

Butēo, Cognomen in der gens Fabia; ſ. Bd. VI, 2. S. 2900 f. Nr. 7. 29. S. 2912, Nr. 35 f. S. 2913, Nr. 40 f. S. 2915, Anm. 3. S. 2917, Nr. 49. Auch ein Rhetor dieſes Namens aus der erſten Kaiſerzeit (Zeitgenoſſe des Latro und Paſſienus) kommt bei dem älteren Seneca öfters vor (vgl. Bd. VI, 2. S. 2920, Anm. †), beſ. Contr. II, 13. p. 162, 20 f. Buteo, aridus quidem declamator, sed prudens divisor controversiarum. Proben ſeiner Declamationen ib. p. 65. 96. 162 f. 199. 201. 209. 225. 253. 284. 312. Nach ib. I, 7 (p. 106, 3 f.) war Gargonius Buteonis auditor, postea scholae quoque successor. [W. T.]

Buteries (*Βουτερίες*, Var. *Βούτριες*), Caſtell Illyriens bei Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Butes (*Βούτης*, auch *Βούτας*, Diod.), 1) Sohn des Boreas, ein Thrakier der, von ſeinem älteren Bruder Lykurgos verbannt, weil er ihm nach dem Leben getrachtet, die Inſel Strongyle (nach Diodor das ſpätere Naxos) beſetzte. Da aber er und ſeine Genoſſen keine Frauen hatten, ſo machten ſie Raubfahrten, unter Andern auch nach Theſſalien, wo gerade von den Dienerinnen des Dionyſos das Feſt des Gottes gefeiert wurde. Jedoch nur Eine, Koronis, wurde gefangen, flehte aber, zur Ehe mit Butes gezwungen, ihren Gott um Rache an, der dann auch den B. wahnſinnig machte, daß er ſich in einen Brunnen ſtürzte, Diod. V, 50. — 2) atheniſcher Heros, Sohn des Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, der Prokne und Philomela, Gemahl der Chthonia, Pflüger und Stierhirt, Prieſter der Athene und des erechtheiſchen Poſeidon, von welchem das Geſchlecht der Butaden oder Eteobutaden ſich ableitete, Apollod. III, 14, 8. 15, 1. Et. M. Heſych. Steph. Byz. *Βουτάδαι*. Harpokr. Suid. *Βούτης*. Euſtath. Hom. p. 1644, 47. Im Erechtheion auf der Burg von Athen hatte er einen Altar neben denen des Poſeidon und Hephaiſtos, Paus. I, 26, 6.* Die Sage machte ihn auch zum Kriegshelden und Argonauten; als ſolcher heißt er gewöhnlich Sohn des Teleon (und der Zeuxippe), Apoll. Rhod. I, 95. Apollod. I, 9, 16. Hygin. c. 14. Orph. Arg. 138 (wo ſtatt *Αἰνειάδης* zu ſchreiben *Αἰγείδης*). O. Müller Orchom. S. 185. Der atheniſche Argonaut iſt dann wieder mit einem ſiciliſchen Butes am Eryx verſchmolzen worden. Dieſer ſiciliſche Heros, der urſprünglich mit dem Argonauten nichts gemein hatte und wohl für den Sohn des Poſeidon galt (Heſiod bei Euſtath. Hom. p. 13, 43. Et. M. *Βουτίδης*, wo unter dem Butiden Eryx zu verſtehen), gehört dem Kreiſe der Aphrodite an, eine dem troiſchen Anchiſes ähnliche Geſtalt, ein königlicher Hirt am Eryx, wie Anchiſes am Ida, von Aphrodite geliebt, die ihm den Eryx gebar Steph. Byz. *Ἔρυξ*. Serv. Virg. Aen. I, 574. V, 412. Hyg. F. 260. Schol. Theokr. XV, 101), wie dem Anchiſes den Aineias, den die Dichter gern ſeinen Bruder nennen, Virg. Aen. V, 24. 412. 630. Engel Kypros II. S. 521.

* Dagegen die Inſchrift *ΙΕΡΕΩΣ ΒΟΤΤΟΥ* auf einem der Seſſel des Dionyſostheaters in Athen wird wohl einem *ἱερεὺς βούτης* gegolten haben; ſ. K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 630—632. [W. T.]

Bei Diod. IV, 83 heißt er ein in Sicilien einheimischer König. Indem die Sage ihn mit dem Argonauten identificierte, dichtete sie, als die Argonauten an den Seirenen vorbeifuhren, habe sich B. allein durch deren Gesang verlocken lassen ins Meer zu springen; Aphrodite aber rettete ihn (den Schönen, *ἴκελος χρυσάορι Φοίβῳ*, Orph. Arg. 138) und brachte ihn nach Lilybäum, wo sie mit ihm den Eryx erzeugte, Apollod. I, 9, 25. Apoll. Rhod. IV, 913. Hyg. F. 14. Serv. Virg. Aen. V, 24. — 3) Vater des Polyknos, Paus. IV, 2, 1. — 4) Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos, Diod. IV, 70. — 5) Sohn des Pallas, mit Kephalos und Klytos von Athen nach Aegina gesandt, um von Aeakos Hülfe gegen Minos zu erbitten, Ovid. Met. VII, 500. — 6) Argiver, mit des Herakles Sohn Tlepolemos nach Rhodos ausgewandert und von diesem, der mit gegen Troja zog, in die Herrschaft über Rhodos eingesetzt, Diod. V, 59. — 7) Trojaner und Begleiter des Aeneas, von Camilla erlegt, Aen. XI, 691 ff. — 8) der Waffenträger des Anchises, von Aeneas dem Julus als Begleiter beigegeben, Aen. II, 646 ff. [H. u. St.]

Butetius, s. Betutius.

Buthia (*Βουθία*), Stadt Joniens, Steph. Byz. [F.]

Βουθοίνας, Stierfresser, Beiname des Herakles, Anth. Plan. 123. Suid. s. v. Eustath. Hom. p. 1523, 8; s. Buphagus Nr. 2. [St.]

Buthrotum (*Βουθρωτόν* oder *Βουθρωτός*, auch *Βουτρωτός* und *Βουτριτός* geschrieben), Stadt an der Küste der zur Chaonia gehörigen epirotischen Landschaft Kestrine, auf einer in eine weite Lagune hineinreichenden Halbinsel gelegen, jetzt Butrinto. Sie sollte durch flüchtige Trojaner gegründet worden sein, wie denn auch ein Hügel in der Nähe der Stadt den Namen Troia führte (Dion. Hal. arch. I, 51. Serv. zu Verg. Aen. III, 349). Von den Römern wurde — wahrscheinlich durch Octavianus bald nach der Schlacht bei Actium — eine Colonie dorthin geführt (Strab. VII. p. 324. Plin. N. H. IV, 1, 4). Vgl. noch Steph. Byz. s. v. *Βουθρωτός* u. *Νηρωτός*, Etym. M. p. 210, 21. Ptol. III, 14, 4. Plut. Brut. 26. Caes. b. c. III, 9. Cic. ad Att. II, 6, 2. XVI, 16, 4. Bursian, Geo. v. Griech. I. S. 17 f. [F.]

Buthuris (*Βουθουρίς* oder *Βούθουρος*), Stadt in Libya interior, unweit der Quellen des Bagradas, bei Ptol. IV, 6, 29. [F.]

Βουτικὴ λίμνη, s. Buto Nr. 2.

Butilinus (Agath.; Buccelinus bei Greg. u. Paul. Diac.), alemannischer Herzog, unter fränkischer Hoheit (daher auch Franke genannt), kämpft in Italien gegen Narses und fällt in der Schlacht bei Casilinum, 554 n. Chr. Agath. I, 6. II, 1—9. Greg. Tur. III, 32. IV, 9. Paul. Diac. II, 9. [Hkh.]

Butis (*Βοῦτις*), Castell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 283. [F.]

Buto (*Βουτώ*), 1) ägyptische Göttin, in den Hieroglyphen Waz und Wazyt genannt. Sie war die Hauptgottheit der nach ihr benannten Stadt Buto* (s. Nr. 2), wo sie ein berühmtes Orakel besaß (Herod. II, 83. 155). Im Haupttempel dieser Stadt (s. Herod. II, 155) wurde der Buto alljährlich eine glänzende Panegyris gefeiert (ib. II, 59). In den religiösen Texten der Aegypter erscheint die Waz-Buto gleich der Bast und Pacht als eine Göttin des Feuers. So sagt dieselbe im Todtenbuche (Cap. 17, 90): „Ich bin die Göttin Waz, die Herrin welche wohnt in der Flamme: wer immer sich mir naht, Unheil sei ihm!“ Ebendaselbst heißt es auch von ihr (Cap. 17, 90): „die Göttin Waz, welche wohnt in der Flamme, das ist das Auge des Ra.“ Hieraus ist die enge Verwandtschaft der Waz-Buto mit der Bast und Pacht (s. Bubastis) zu ersehen, weßhalb auch die Griechen sie wie jene mit

---

* Steph. Byz. s. v. leitet irrthümlich den Namen der Göttin von dem der Stadt ab. [S. R.]

er Leto zusammengestellt haben (Herod. II, 59. Plut. de Isid. 18. 38 nebst Parthey S. 233). Auf den Denkmälern wird die Waz gewöhnlich in Gestalt einer hochaufgerichteten Uräusschlange (Reinisch, ägypt. Denkmäler in Miramar S. 201, Nr. 69) abgebildet, deren Kopf mit der Krone Unterägyptens geschmückt ist. Daher wird sie auf den Denkmälern auch genannt die Schlange Mahun; so z. B. in den Denkmälern von Rosellini (Mon. stor. av. 164): „die Göttin Waz, die Herrin von Pha und Dupha, die Schlange Mahun" (vgl. auch Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 277. s. v. Dep). Man findet die Waz aber auch ganz gleich der Göttin Pacht abgebildet mit dem Löwenkopfe, über welchem sich der Sonnendiskus mit der Uräusschlange befindet (Wilkinson, Manners pl. 27). Ihre Verehrung erstreckte sich über das ganze Gebiet des Deltalandes, daher sie in den Inschriften genannt wird: „Waz, die Herrin von Unterägypten" (Sarkophag des Nas-Schu-Tafnut in Wien). Hier im Unterlande war seit der Zeit der saitischen Dynastie der Wohnsitz der handeltreibenden Jonier (s. oben S. 280), daher heißt die Waz in den Inschriften des Tempels Nektanebos' II. auf Philä auch: „Waz, die Regentin im Lande der Jonier" (Brugsch, geogr. Inschr. III. S. 58). Wie sie hier als Göttin der nördlichen Ausländer erscheint, so führt sie in den Inschriften des Aphat-Tempels zu Karnak gleich dem Gotte Basa (s. S. 2362 f.) den Titel einer „Herrin des Gotteslandes" (Brugsch a. a. O. III. S. 64), eines Gebietstheiles von Arabien (Reinisch, ägypt. Denkm. in Miramar S. 201). In einer Inschrift bei Champollion (Not. descr. p. 189) wird sie genannt: „Waz, die Herrin des pelusischen Nilarmes," wornach also ihr Cult vornehmlich im östlichen Deltalande heimisch war. Ihre Hauptcultusstätten waren außer Buto noch Anhu, Metropolis des Nomos Thrubu in Unterägypten, wo sie als Gaugöttin verehrt wurde (Inschr. des Sarkophages Nektanebos' II. Sharpe, Egypt. Inscr. II, 30), Hermopolis Magna und die beiden Städte Pha und Dupha, welche wahrscheinlich in der Nähe von Hermopolis Magna gelegen waren. Vgl. Lepsius, Denkmäler III. S. 52 b: „Waz, die Herrin von Pha und Dupha, welche in Un (Hermopolis Magna) residiert." Nach den Berichten der classischen Schriftsteller war der Buto die Spitzmaus geheiligt (Stellen bei Parthey, Plutarch über Isis S. 263). Obwohl für diese Angabe bisher in den monumentalen Inschriften keine directe Bestätigung gefunden wurde, so läßt sich doch an der Wahrheit derselben nicht zweifeln. Nach den Denkmälern wurde aber die Spitzmaus als geheiligtes Thier des Horus (Apollon) von Letopolis betrachtet, der mit der Buto und Bast in engster Beziehung steht (Herod. II, 155. 156. Plut. l. l. 18. 38). Der Zusammenhang des Horus von Letopolis und der Spitzmaus beruht wahrscheinlich auf dem gleichen Grunde aus welchem der hellenische Apollon Smintheus zu den Feldmäusen in Beziehung gesetzt wird (s. oben S. 1258). Literatur: Jablonski, Pantheon aegypt. III, 4. p. 84—116. Brugsch, geogr. Inschriften passim. [S. Reinisch.]

2) Buto oder Butos, Hauptstadt eines Nomos der bei Herod. II, 165 Σεμμύτης, bei Ptol. Θθενότης, bei Plin. N. H. V, 9 Ptenethu, auf Münzen aus den Zeiten Hadrians (Zoega, Nummi Aegyptii, Hadr. 162) ΘΘΕΝΕΟΤ genannt wird,* an der sebennytischen Mündung des Nil, unweit des butischen Sees (Βουτικὴ λίμνη, Strab. XVII. p. 802; Σεβεννυτική, Skyl. 105), jetzt See Burlos oder doch ein Theil davon, in welchem die Insel Chemmis mit der Stadt Hermopolis liegt. In Butos war ein berühmtes Heiligthum der Buto mit einem Orakel, der größte Monolithentempel Aegyptens; hier feierte man jährlich ein großes Fest zu Ehren der Göttin. Auch ein Heiligthum des

* Thantha oder Thanthascha, kopt. Ptenetô, d. i. P, männlicher Artikel, und enetô, s. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 301. [S. R.]

Horus und der Bubastis befand sich daselbst, Herod. II, 59. 63. 155. Strab. XVII. p. 802. Plin. N. H. V, 11. Ptol. IV, 5. Steph. Byz. Hierokl. Lab. Peut. Geo. Rav. III, 2. V, 7. Jetzt Kom Kasir. Ritter Erdk. I. S. 803 f.; vgl. Forster bei Rambach de Mileto p. 66 f. — 3) Stadt in Aegypten, nach Arabien zu, durch geflügelte Schlangen berühmt, Herod. II, 75. Jetzt el Buch. Schlichthorst, Geogr. Africae Herod. p. 83. [G.]

Butŏa, kleines Felseneiland bei Kreta, Plin. N. H. IV, 12, 20. [P. u. F.]

Butŏnes nennt Strab. VII. p. 290 unter den von Marbod unterjochten Völkern, Luier, Zumer, Butonen, Mugilonen, wofür schon Casaubonus Guttones corrigierte* (vgl. oben S. 2543 mit Anm. 1). Andere stellen sie mit den *Βατεινοί* des Ptolemäus (II, 11, 20) zusammen** und wollen ihre Wohnsitze entweder im heutigen Bautzen (Budissin) oder in Budin am südlichen Ufer der Eger wiederfinden. Vgl. Kruse Budorgis S. 113. Reichard Germanien S. 111.***. [Gch.]

Butorĭdes, unter den Schriftstellern über die Pyramiden genannt bei Plin. N. H. XXXVI, 12, 78. Ist auf die dortige Ordnung der Aufzählung ein Verlaß, so hätte B. nach Alexander Polyhistor und vor Apion gelebt, also um die Zeit von Chr. Geb. [West.]

Butos, s. Buto Nr. 2.

Butrĭum (*Βούτριον*), kleine Stadt der Umbrier (Plin. N. H. III, 14, 20), zu Ravenna gehörig (Strab. V. p. 214), etwas nördlich von da, an der Straße nach Altinum (Tab. Peut.). Vgl. auch Steph. Byz. s. v. Ptol. III, 1, 31 theilt *Βούτριον* wohl nur irrthümlich den Kenomanen zu, was Walckenaer Géo. anc. des Gaules II. p. 135 bestimmt es für Bedriacum oder das heutige Casal Romano zu halten. Unser B. zwischen Ravenna und Bologna heißt noch jetzt Butrio. Reichard erklärt es für verschwunden, und Mannert IX, 1. S. 241 sucht es beim heutigen Palazzuolo. [P. u. F.]

Butrŏtus, Fluß in Bruttien bei Locri (Liv. XXIX, 7), jetzt Torbiano. [P. u. F.]

Butta (*Βούττα*), Stadt der Provinz Afrika zwischen beiden Syrten, auf dem rechten Ufer des Kinyphus (Ptol. IV, 3, 42). [F.]

Buthŏa, Stadt in Dalmatien (Plin. N. H. III, 22, 26) an der Straße von Epidaurus nach Scodra und Lissus (Tab. Peut. Batua), schon von Skylax p. 9 unter dem Namen *Βουθόη* erwähnt (vgl. auch Steph. Byz.), bei Plin. II, 16 (17), 5 vulgo *Βουλόα*, nach Wilberg aber *Βούτοα*; Geo. Rav. IV, 16. p. 208. V, 14. p. 379, bei Guido 114. p. 541 Budua; noch jetzt Budua. [P. u. F.]

Butuntum (Frontin. de col. p. 127 ager Botontinus), Stadt in Calabrien, an der Straße von Canusium nach Brundisium (It. Ant. p. 117 Butruntus; It. Hier. p. 609 Butontones; Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV, 35. p. 282 Butuntos), die Einwohner bei Plin. N. H. III, 5, 11 Butuntinenses. Vgl. auch Guido 25, 47 u. 48 oder p. 466, 485 u. 486 u. Münzen bei Mionnet I. p. 1631. Jetzt Bitonto. [P. u. F.]

Buturicas beim Geo. Rav. IV, 40. p. 297 statt Bituriges, d. i. Avaricum, s. d. [F.]

Buvinda (*Βουουίνδα*), Fluß an der Ostküste Hiberniens südlich vom Vorgebirge Isamnium (Ptol. II, 2 (1), 8), vermutlich die heutige Boyne oder auch der die Carlingford-Bay bildende Fluß. [F.]

Buxentum, Stadt und Fluß (Buxentius) in Lucanien, an einem

---

* Was auch Wilhelm Germ. S. 216 wohl mit Unrecht billigt. [F.]

** Z. B. Mannert III. S. 19, und wohl mit Recht. [F.]

*** Der die Butones bei Budissin und Budin, die Batini aber S. 113 in der Gegend von Beuthen am westlichen Ufer der Oder sucht. [F.]

leichnamigen Vorgebirge und am nördlichen Winkel des Sinus Terinäus, rüher bei den Griechen Πυξοῦς (Strab. VI. p. 253. Diod. XI, 59. Steph. Byz. vgl. Plin. N. H. III, 5, 10), bei Ptol. III, 1, 18 jedoch Βούξεντον; die Einwohner Buxentini (Inschr. bei Orelli-Henzen 5184), Gründung des Mythos, Tyrannen von Messana (Strab. u. Diod. ll. ll.), Ol. 78, 2 oder 467 v. Chr. erbaut, seit 195=559 d. St. Colonie der Römer (Liv. XXXII, 29. XXIV, 45. XXXIX, 23. Vellej. I, 15), ein gewöhnlicher Ueberfahrtsort nach Sicilien, doch nie von besonderer Bedeutung. Uebrigens vgl. auch Mela I, 4, 9. Geo. Rav. IV, 32. p. 264 u. Guido 32. p. 471 (auch jener V, 2. p. 132 u. dieser 74. p. 509, wo sie Buxonia heißt). Jetzt Policastro mit alten Ueberresten. Vgl. Cluver It. ant. IV, 11. p. 1261. [P. u. F.]

Buxeta, Ort in Gallia Cispadana nördlich von der Via Aemilia am Flusse Nigella (Paul. Diac. VI, 49), jetzt Busseto. [F.]

Buxus, Cognomen, s. Aulii, S. 2158, Nr. 3.

Buxum, eig. Buxbaumholz, und verschiedene Gegenstände welche aus diesem harten Holze, dessen Vorzüge und Eigenthümlichkeit Plinius (XVI, 38) beschreibt, bereitet wurden. Nach Strab. XII. p. 545 wurde der beste Buxbaum im Gebiete der Stadt Amastris in Paphlagonien, und zwar um Cytoron, gewonnen und mochte von hier aus zu verschiedenem Gebrauch in andere Länder versendet werden. Plinius (N. H. XVI, 28. 30. 38. 52. 76. 78) nennt außerdem noch den gallischen, italischen, pyrenäischen, berekynthischen und corsischen. Man bediente sich des Buxbaumholzes um darauf zu schreiben. Vorzüglich bildete man hieraus die mit Wachs überzogenen Tafeln (tabulae ceratae). Daher πυξογραφεῖν bei Artemid. Oneir. I, 53. Schol. Hor. Serm. I, 6, 74 tabulam, buxum in quo meditantur scribere. Hesych. v. πυξίδια, δίπτυχα. Prop. III, 22, 8 vulgari buxo sordida cera fuit. Besonders wurde bei den Juden von diesem Holze in dieser Beziehung vielfacher Gebrauch gemacht, Exod. XXIV, 12. Jes. XXX, 8. Habac. II, 2. Lev. XVI, 7. vgl. Plut. XIII. p. 178 H. Auch wurde Buxbaum gebraucht um darauf zu malen (Bekker Anecd. p. 113). So verfertigte man auch Buchstaben aus diesem Holze. Außerdem wurden die Kreisel der Knaben aus Buxbaum gearbeitet (Virg. Aen. VII, 381 f.). Ferner wurden schon bei den Alten, wie noch gegenwärtig, Blasinstrumente, besonders die tibia, aus Buxbaumholz gefertigt, daher auch diese durch buxum bezeichnet (Ovid. ex Pont. I, 1, 45 phrygii foramine buxi. Vgl. Fast. VI, 697 f. Met. XII, 158. Virg. Aen. IX, 619. Stat. Theb. II, 78 f.). So machte man aus Buxbaumholz auch Haarkämme Ovid. Fast. VI, 230 detonsos crines depexere buxo. vgl. Juv. XIV, 194). Krause u. W. T.]

Buzae, Volk in India intra Gangem, in der Nähe der Insel Pattalene (Plin. N. H. VI, 20, 23). [F.]

Buzara (Βουζάρα), Gebirg Mauritaniens unterhalb Sitifis; es reicht nach Numidien herüber, wo es sich an das Gebirge Audus anschließt, und enthält die Quellen des Ampsaga (Ptol. IV, 2, 16. 3, 16); jetzt der östlichste Theil des kleinen Atlas. [F.]

Buzenses (Βουζεῖς), Völkerschaft im Innern Marmarika's, Ptol. IV, 5, 22. [F.]

Buzeri (Mela I, 19. Plin. N. H. VI, 4), Buzeres (Prisc. Per. 739), Βύζηρες (Dion. Perieg. 765. Strab. XII. p. 549. Steph. Byz.), Βούσηρες Skyl.), Volk in Pontus Cappadocius, zwischen den Bechiri u. Colchi. Einen nach ihnen benannten Hafen, Βυζηρικὸς λιμήν, erwähnt Steph. Byz. [G.]

Buzyges (Βουζύγης), der Stieranspanner, 1) ein alter attischer Heros, der zuerst die Stiere an den Pflug gespannt haben sollte; sein eigentlicher Name soll Epimenides gewesen sein, Aristoteles bei Serv. Virg. Georg. I, 19. Hesych. s. v. Et. M. Βουζυγία. Schol. Il. XVIII, 483. Er galt den Athe-

nern für den Begründer des Ackerbaus und war auch ihr erster Gesetzgeber (Preller, Demeter u. Kora S. 391 ff.); er gehörte ursprünglich dem eleusinischen Religionskreis der atheniſchen Pallas Polias an, der Vorsteherin der Agricultur und Oelbaumzucht im kekropischen Thale, ward aber später mit dem dem eleusinischen Demeterculte angehörigen Triptolemos verschmolzen, Preller Demeter S. 290 ff.* Von ihm leitete sich das atheniſche Geschlecht der Buzygen (*Βουζυγία*) ab. In Attika wurden drei heilige Pflügungen gehalten, bei Skiros, auf dem rharischen Felde bei Eleusis und unterhalb der Burg von Athen, wahrscheinlich um das Korn für die heiligen Gebräuche in den Tempeln der Athena Skiras, der eleusinischen Göttinnen und der Pallas Polias zu säen. Das Pflügen unter der Burg hieß im engeren Sinne ἄροτος *Βουζύγιος*. Die Besorgung des Pflügens, wie die Pflege der heiligen Stiere welche den Pflug zogen, lag dem Geschlechte der Buzygen ob. Der Vollzieher des Pflügens (*ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν*) hieß Buzyges, Plut. praecept. conjug. 42 (p. 144). Hesych. *Βουζύγης*. Schol. Aristid. p. 473 Ddf. Preller a. a. O.** — 2) Beiname des Herakles, Suid. s. v. Lactant. I, 21, 36. [St.]

Βυάοι, libysches Volk, bei welchem ein Mann über die Männer, ein Weib über die Weiber herrschte, Nikol. Damasc. bei Vales. Exc. Peiresc. p. 518. [G.]

Βύβασσος, ein Hirt in Karien der den Pobaleirios aus Sturmesgefahr rettete und der Stadt Bybassos den Namen gegeben haben sollte, Steph. Byz. *Βύβασσος*. Vgl. Bubassus. [St.]

Byblis, Biblis (*Βυβλίς*), Tochter des Miletos und der Eidothea (Ant. Lib.), der Tragasia (Parthen.), der Areia (Schol. Theokr. VII, 115), welche die Liebe zu ihrem Bruder Kaunos den Tod brachte. Während aber nach Conon 2 (vgl. Schol. Theokr. l. l.) die Liebe von Kaunos ausgieng, so daß dieser, um nicht der sündigen Neigung zu erliegen, aus Milet floh, worauf seine Schwester, als sie ihn nicht mehr finden konnte, sich selbst erhängte und dann aus ihren Thränen eine Quelle entstand, ist Parthen. Erot. 11 die Sache umgekehrt, sowie auch bei Ant. Lib. 30, nach welchem B., da sie ihre Liebe nicht Herr werden konnte, sich von einem Felsen ins Meer stürzt, aber in eine Hamadryade verwandelt wurde. Die Quelle welche aus jenem Felsen entspringt heißt Thräne der Byblis, vgl. Schol. Theokr. l. l. Paus. VII, 5, 10. Hygin. Fab. 243. Ausführlich hat auch Ovid. Met. IX, 446—665 diese Geschichte behandelt; er läßt den Kaunos, da die Liebe der Schwester immer heftiger wurde, entfliehen, sie aber ihm nach durch Lykien, Karien u. s. f. eilen, bis sie ermattet niedersinkt und Thränen vergießend in eine Quelle sich auflöst. Vgl. Steph. Byz. *Καῦνος*. Diogenian. Prov. V, 71. Suid. u. Hesych. *Καύνιος ἔρως*. Die Städte Kaunos und Byblis in Karien waren nach den Geschwistern benannt, Ant. Lib. l. l. Bei Steph. Byz. *Βύβλος* heißt sie *Βύβλη* und Namengeberin der phönikischen Stadt Byblos. S. Jacobs Animadv. in Anthol. I, 2. p. 233. Höck Kreta II. S. 313 f. [H. u. St.]

Byblos, 1) uralte Stadt in Phönikien, auf einer Anhöhe nicht weit vom Meere, zwischen Tripolis und Berytus, Sanchuniathon p. 20. 24. 36. Strab. XVI. p. 755. Dionys. Per. 912 u. Eustath. ad l. Plin. N. H. V, 17. Mela I, 12. Ptol. V, 14. Zosim. I, 58. It. Ant. Tab. Peut. Hierokl. Geo. Rav. II, 15. V, 7. Steph. Byz. Et. M. Zonar. Berühmt war der Tempel und der Cultus des Adonis zu Byblos (Strab. l. l. Lukian. de Syria d.

* Vgl. Auson. Epist. 22, 46 f. Triptolemum sive Epimenidem vocant aut Julianum Buzygem. [W. T.]

** Der ἄροτος der Buzygen fand im Maimakterion Statt, s. C. Böttticher, Philologus XXII. S. 262 ff. 394 f. [W. T.]

yrill. comment. in Esaiam III, 2. p. 275 ed. Paris.); daher bei Lykophr. ass. 829 *Μύρρας ἐρυμνὸν ἄστυ*; vgl. Tzetz. ad l. In dem alten Teſtament erden die Gibliter (d. i. Biblier) als vorzügliche Bauleute geſchildert. Die yblier hatten eigene Fürſten, *βασιλεῖς* (Arr. exp. Alex. II, 15. 20). Pomejus befreite ſie von dieſen durch die Hinrichtung des letzten derſelben, Kiras (Strab. l. l.). Daher vermutlich verſetzt Jo. Malala Chron. VIII. p. 11 ed. Bonn. die Gründung der Stadt in die Zeit des Pompejus. Jetzt ſchtbail (*Zεβελέτ* ſchon bei Phokas 5, al Cobile im It. Hier.). In welchem erhältniſſe Byblos zu dem einige Meilen ſüdlicher gelegenen Palä-Byblos . Bd. V. S. 1067) ſtand wiſſen wir nicht; aus dem Namen des letzteren hellt eben nur daß es älter war als jenes. Zwiſchen beiden Städten floß der lbonisfluß (Nahr Ibrahim). Vgl. Movers, die Phönizier I. S. 191 ff. II. 5. 107 ff. Ritter Erdkunde XVII. S. 60 ff. — 2) Stadt in Aegypten, Kieas c. 33. (Phot. Bibl. p. 40 ed. Bk.). Steph. Byz. Vgl. Mannert X, 1. 5. 569.* [G.]

3) *ἡ βύβλος*, die Papyrusſtaude, ſ. S. 250 M.

Byce und Byzes, ſ. Buges.

Bylae (Tab. Peut., Bile beim Geo. Rav. II, 12. p. 74), Ort in Kleinrmenien an der Straße von Trapezus nach Satala. [F.]

Βυλάζωρα, eine alte und bedeutende Stadt im nördlichſten Theile kakedoniens oder Päonien (Liv. XLVI, 26), am Aſtykus (Polyän. IV, 12, wofür Leake North. Gr. III. p. 475 Aſtapus will), einem Nebenfluſſe des rius, von Philipp erobert (Polyb. V, 97); wahrſcheinlich das heut. Bilias der Biljatſch, von Leake a. a. O. p. 470 aber für Veleſa oder Kiupruli am Barbar (dem alten Axius) gehalten. [P. u. F.]

Βύλλις (bei Plut. Brut. 26 *Βυλλίς*), Küſtenſtadt in Illyrien, der Sage nach von Neoptolemos und den Myrmidonen gegründet. Einwohner *Βυλλιδεύς* (Steph. Byz.), Landſchaft *Βυλλιακή* (Strab. VII. p. 316). Jetzt kuinen bei Grabiſta, nach einer Inſchrift wo die via publica quae a colonia yllidensi per Astacias ducit erwähnt wird, ſ. Annali dell' inst. arch. XXXV. om 1863. Vgl. Bulliones, S. 2538. [W. T.]

Βῦλται, Zweig der Saken am Imaus, Ptol. VI, 13, 3. [F.]

Βύμαζος, nach Steph. Byz. eine Stadt Päoniens. [F.]

Bymo (*Βύμη*, nach Et. M. entſtanden aus *Βυθοδύνη* oder *Δύμη*), Name er Ino-Leukothea, Et. M. s. v. Lykophr. 107. [St.]

Βύνθα (Var. *Βίνθα*), Stadt in Libya interior oberhalb des Nigir Ptol. IV, 6, 25). [F.]

Byrrus, Fluß Rätiens bei Paul. Diac. II, 13. [F.]

Byrsa, ſ. Carthago, Bd. II. S. 160, Z. 1 ff.

Βυρσία, Caſtell Illyriens, Prokop. de aed. IV, 4. p. 282. [F.]

Byrthum (*Βυρθόν*), Caſtell in Armenien (nach der Terminologie es oſtrömiſchen Kaiſerreiches in Meſopotamien), bei Amida, von Juſtinian ieiderhergeſtellt, Prokop. de aed. II, 4. [G.]

Βύρυ, Gebirg Mauritaniens am weſtlichen Ufer des Ampſaga (Ptol. V, 2, 15). [F.]

Βυσσαῖοι, Zweig der Bebrykes, Steph. Byz. [F.]

Βύσσος, König der Byssäer, von Ilos getödtet, Steph. Byz. *Βυσσαῖος*. Conon narr. 12. [St.]

Byssa, ſ. Agro Nr. 1 (S. 617).

Βυσσᾶτις, ſ. Byzacium.

Byssus, *βύσσος*, ein Name mit welchem die Alten verſchiedene, wenn uch ähnliche, Dinge bezeichnet zu haben ſcheinen. Das Naturproduct wel-

* *Βυβλίνων ὀρῶν ἄπο* entſpringt der Nil nach Aeſch. Prom. 811 f. [W. T.]

ches heut zu Tage von den Naturforschern Byssus genannt wird, der Bärtchen selbenartiger Haare mit welchem einige Schaalthiere ihre Locomotivität aufgebend sich anheften, darf nur ausnahmsweise verstanden werden wenn von der Byssus der Alten die Rede ist. Unbekannt war ihnen auch dieses Sekret der pinna marina nicht, und es wurde allerdings zu Zeugen verwebt. So gedenkt dieser Muschelbyssus und der daraus gefertigten Gewänder Tertull. de pallio c. 3. Man. Philes de anim. propr. 88 spricht von ihrem Gebrauche zum Haarschmucke. Mehr darüber s. bei A. Müller, über die Byssus der Aphalen, in Wiegmanns Archiv f. Naturgesch. III, 1. S. 2 f. Was aber die Alten gewöhnlich Byssus nannten war ein vegetabilisches Product; sie wurde aus der Faser gewisser Pflanzen bereitet; allein die Unbestimmtheit mit welcher die alten Schriftsteller davon sprechen macht die Untersuchung, welche Pflanzen man zu verstehen habe, sehr schwierig. Das Schwanken im Ausdruck findet sich schon bei Herodot. Wenn er II, 86 von der Bereitung der Mumien sagt: *κατειλίσσουσι πᾶν τὸ σῶμα σινδόνος βυσσίνης ταλαμῶσι κατατετμημένοισι*, so muß man annehmen daß er unter Byssus Baumwolle verstehe, da die Untersuchungen gelehrt haben daß wenigstens die Mumien der ersten und zweiten Classe mit solchen Binden umwickelt sind. S. Blumenbach, Observ. on some Egypt. Mum. (1794) p. 12. Jomard in der Descr. de l'Egypte, Antiq. III. X. §. 8. p. 71.* Dagegen werden bei den Persern ib. VII, 181 ebenfalls *σινδόνος βυσσίνης ταλαμῶνες* zum Verbinden der Wunden gebraucht, wozu Baumwolle wenig geeignet scheint, und wo Herodot den bei den Indern heimischen Baumwollenstrauch beschreibt (III, 106) sagt er zwar: *ἐσθῆτα αἱ Ἰνδοὶ ἀπὸ τούτων τῶν δενδρέων χρέωνται*, aber erwähnt die Byssus nicht. Ebenso gibt er II, 37 den ägyptischen Priestern *εἵματα λίνεα* (s. oben S. 250 f. Bd. IV. S. 1097 M.); und doch sagt wiederum Plin. N. H. XIX, 1, 2, wo er den Baumwollenstrauch beschreibt: vestes inde sacerdotibus Aegypti gratissimae. Vermutlich nannte man aber das der Leinwand ähnliche Baumwollenfabrikat auch linum, wie es denn bei Poll. VII, 75 heißt: *καὶ μὴν καὶ τὰ βύσσινα καὶ ἡ βύσσος λίνου τι εἶδος παρ' Ἰνδοῖς. ἤδη δὲ καὶ παρ' Αἰγυπτίοις ἀπὸ ξύλου τι ἔριον γίγνεται ἐξ οὗ τὴν ἐσθῆτα λίνου ἄν τις μᾶλλον φαίη προσηκέναι, πλὴν τοῦ πάχους.*** Daher haben denn auch die gewichtigsten Stimmen sich dahin entschieden daß unter byssus Baumwolle zu verstehen sei. J. R. Forster, de bysso antiquorum (London 1776) p. 47.*** Böttiger, Wiedobrand. Hochz. S. 127. Heeren, Ideen I, 1. S. 106 f. Sprengel, Hist. rei herb. I. p. 15. Die Beschreibung der Pflanze oder des Baums wovon sie gewonnen wurde s. bei Herod. III, 106. Theophr. Hist. pl. IV, 9 und nach Beiden Plin. N. H. XII, 6, 13. 10, 21. XIX, 1, 2. Es scheint sowohl gossypium herbaceum als goss. arboreum benutzt worden zu sein. Letzteres heißt auch schlechthin xylon, und die daraus gefertigten Gewänder xylina, die Wolle lana lignea, *ἐριόξυλον*, Plin. N. H. XIX, 1, 2. Ktes. Indic. 22. Dig. XXXVII, 1, 70. §. 9. — Wenn aber auch in allen bisherigen Beziehungen byssus für Baumwolle zu nehmen ist, so muß es doch noch einen andern, und zwar weit kostbareren, Stoff gegeben haben der denselben Namen führte. Die gewöhnliche Byssus war weiß, wie sich das schon aus Poll. IV, 120 ergibt, der von der Kleidung der jungen Leute in der Komödie sagt sie solle sein *λευκὴ, βυσσίνη*. Dagegen gab es aber auch eine gelbe Byssus, die nach Plin. N. H. XIX, 1, 4 und Paus. V, 5, 2. VI, 26, 4. VII, 21, 7 in Elis, und auch nur da (wenigstens in Griechenland), gebaut wurde. Sie hatte nach Plinius

* Vielmehr ist mikroskopisch festgestellt daß die Umhüllungen der Mumien aus Leinwand bestehen, vgl. oben S. 251, Z. 1 ff. [W. T.]

** Dagegen Zosim. I, 58 unterscheidet *ὑφάσματα λίνου τε καὶ βύσσου*. [W. T.]

*** Gegen Forster vgl. jetzt Yates, Textrinum antiq. p. 267—280. [W. T.]

einen außerordentlich hohen Preis, denn das scripulum wurde mit 4 Denaren bezahlt; also war das Verhältniß zum Silber gleich dem des Goldes, *ἰσόχρυσος*. Sie diente mulierum maxime deliciis; nach Pausanias wurde sie besonders von den Frauen zu Paträ verarbeitet, wo man Kleider und Haarnetze (*κεκρύφαλοι*) daraus fertigte.* Derselbe sagt übrigens in der ersten Stelle: die eleische Byssus gebe der hebräischen an Weichheit nichts nach, aber sie sei nicht eben so gelb als diese (*οὐχ ὁμοίως ξανθή*). Auf diese Nachricht stützt sich hauptsächlich Voß zu Virg. Georg. II, 120, der unter der wahren Byssus die gelbe Baumwolle (gossypium religiosum?) vermutet, und diese Meinung ausführlicher in dem Aufsatze: Weißer Byssos (Mythолog. Br. III. S. 262 ff.) zu rechtfertigen gesucht hat. Ueberhaupt aber wird man wohl annehmen dürfen daß durch die eigenthümliche Bearbeitung Fabrikate aus verschiedenen Stoffen einander ähnelten und daraus mannigfache Verwechselungen entstanden, die jetzt als Widersprüche erscheinen. Vermengt doch auch Nearch bei Strab. XV. p. 40 Sieb. das *ἔριον ἀπὸ δένδρων*, die serica und die Byssus, so sehr daß er die serica aus der von den Blättern gekämmten Byssus bestehen läßt, und Paus. VI, 26, 4 findet für nöthig zu erklären daß die Seide der Seren etwas Anderes sei als die Byssus. So möchte Seide mit Byssus und diese mit Baumwolle, Baumwolle mit Leinwand vielfältig verwechselt, auch wohl damit getäuscht worden sein. Wann baumwollene Kleidung bei den Griechen Eingang gefunden habe wird sich schwerlich bestimmen lassen; denn wenn auch bei Diog. La. VI, 5, 7 der zweideutige Ausdruck *σινδών* nothwendig Baumwolle bedeuten sollte, so läßt sich daraus doch nicht folgern daß diese nicht schon früher zum Frauenputz gedient haben könne. Gewiß ist nur daß Homer blos Wolle und Lein kennt, und daß Herodot die *σινδὼν βυσσίνη* bei Asiaten und Aegyptern als etwas Besonderes nennt (vgl. Aeschyl. Pers. 125. Soph. fr. 343 N.). Ueber das Alter der eleischen Byssus fehlt es an jeder Nachricht. Von Römern wird die Byssus weit seltener erwähnt als man bei dem Trachten nach kostbaren Stoffen erwarten sollte. Entweder mochte sie durch andere Modestoffe verdrängt sein, oder sie hatte eine andere Benennung erhalten. Vielleicht waren die koischen Gewänder zum Theile auch von Byssus. Vgl. Böttiger, Sabina II. S. 15. — Zur Literatur gehören noch: Wedel, de purpura et bysso, Jena 1706. M. Rosa, delle porpore e delle materie vestiarie presso gli antichi, Modena 1786. Fabbroni, del bombyce e bysso, Perugia 1794. Hartmann, die Hebräerin am Putztische III. S. 34 ff. Ant. Bertolini, de bysso ant. in den Nov. commentar. Acad. scient. Bonon. 1836. II. p. 216 ff. K. Ritter, über die geograph. Verbreitung der Baumwolle, 1. Abschn., antiquar. Thl. Berlin 1852, 33 S. 4. W. A. Becker, Charikles III. S. 185—189 (zweite Ausg.). J. Yates, Textrinum Antiq. p. 334—354. 468—472.** [Bk. u. W. T.]

Βυθάρια und *Βύθος*, s. S. 2450, Nr. 20.

Βυθημανεῖς, s. Banizomenes, S. 2260 f.

Bytis war nach dem armenischen Eusebius (s. Bunsen's Urkundenbuch S. 5) der letzte Herrscher der zweiten Götterdynastie in Aegypten. Seine Regierung fällt nach Manethos in die Zeit von 4312—4242 v. Chr. (Lepsius, Königsbuch, Quellentaf. 3). Nach Jamblichus (de myst. VIII, 5. IX, 7) war Bytis ein Prophet des thebäischen Ammon der die Bücher des Hermes auslegte. Bunsen (Aegyptens Stelle I. S. 102. V. S. 220. 346) hält ihn

---

* Hievon verschieden (und wenig kostbar) ist jedenfalls die (zu ganzen Kleidern verwendete) gelbe Byssos bei Philostr. vit. Apoll. II, 20 *ἡσθῆναι τῇ βύσσῳ, ἐπειδὴ οὐκ ἄνθος τοῖς ἱματίοις*. Vgl. Charikles a. a. O. S. 187 f. [W. T.]

** Brugsch, in d. allg. Monatsschr. 1854, S. 629—636. F. W. Schubert, die Baumwolle ꝛc. Ztschr. f. allg. Erdk. N. F. IV. (1858). S. 98—106, bes. S. 91. [Hkb.]

für den ersten der thebäischen Priesterkönige welche den Thyniten vorangiengen. [S. Reinisch.]

Byzacium (Liv. XXXIII, 48), *Βυζάκιον*, Landschaft in Afrika, südlich von Zeugitana, nördlich von der kleinen Syrte. Ihren Namen will Gesenius mon. Phoenic. p. 421 aus dem punischen Byt-saki, d. i. regio irrigua, ableiten. Andere führen ihn auf den Namen des ursprünglich hier hausenden libyschen Volkes zurück, welches Herod. IV, 194 und Eudoxus (bei Apollon. Dysk. de mirabil. p. 38, vgl. Steph. Byz. s. v.) *Γύζαντες*, Andere *Βύζαντες* nennen. Polyb. III, 23 nennt die Landschaft *Βυσσᾶτις*, in einem bei Steph. Byz. aufbewahrten Fragmente des zwölften Buches aber *Βυζακίς*. Bei Ptol. IV, 3 heißt sie *ἡ Βυζακῖτις χώρα*. Derselbe kennt auch (IV, 3) einen Ort *Βυζακήνα*, der nach einer Inschrift bei Reinesius p. 458, n. 122 eine Colonie war; vgl. A. W. Zumpt Comment. epigr. I. p. 424. So lange die Karthager in jenen Gegenden herrschten war Byzakium anderen Nationen so gut als verschlossen (Polyb. III, 23). Eine genauere Kenntniß der Landschaft wird uns daher erst unter der Herrschaft der Römer. Diese schildern dieselbe als höchst fruchtbar; 100-, ja 150fältigen Ertrag schreibt ihr Plin. N. H. V, 3. XVII, 3. XVIII, 21 zu. Mit Zeugitana bildete Byzakium die ursprüngliche Provinz Afrika, Africa vetus (Plin. N. H. V, 3). Als unter Diocletian alle Provinzen des römischen Reiches verkleinert wurden, errichtete man außer der provincia proconsularis und Numidia noch eine provincia Byzacena, welche das alte Byzakium und den südlichen Theil Numidiens vom Bagradas-Flusse bis zur Ostküste umfaßte. Daß diese Aenderung unter Diocletian vorgenommen wurde zeigt der Name PROV. VAL. BYZACENA der ihr in Inschriften etwa 320 n. Chr. (Orelli 1079. 3058. 3672) beigelegt wird. Der Name Byzakium überlebte auch noch die Herrschaft der Vandalen in Afrika (Prokop. Vand. I, 9). [G.]

Byzantini (oder Byzantii) 1) nummi. Diese Benennung sollte eigentlich alle Münzen der oströmischen Kaiser von der Theilung des Reiches nach dem Tode Theodosius des Großen an umfassen; da aber die Münzen der ersten oströmischen Kaiser sich in jeder Hinsicht genau an die der früheren römischen Kaiser seit Constantin dem Großen anschließen, so beginnt man die Reihe der byzantinischen Münzen erst mit der Regierung Anastasius I. (491—518), während welcher zuerst wesentliche Veränderungen im Münzwesen eintreten. Wir können deßhalb füglich eine nähere Erörterung dieser ganzen Münzclasse übergehen und bemerken nur daß die Hauptwerke darüber F. de Saulcy's Essai de classification des suites monétaires Byzantines (Metz 1836) und Sabatier's Description générale des monnaies Byzantines frappées sous les empereurs d'Orient, depuis Arcadius jusqu'à la prise de Constantinople par Mahomet II. (Paris 1862) sind.* [G.]

2) Byzantini scriptores.** Der Schritt vom Hellenismus zum Byzantinismus, welcher in der Hauptsache gleichbedeutend ist mit dem Uebergang vom heidnischen Standpunkt zum christlichen, vom Althellenischen zum Mittelgriechischen, ist in der Literatur viel später gemacht worden als in Staat und Kirche (A. v. Gutschmid, Grenzboten 1863. I. S. 342). Während er hier schon im vierten und fünften Jahrh. erfolgte (s. den folg. Art.), so endete die hellenische Literatur — und begann die byzantinische — erst mit dem Schlusse des sechsten Jahrh. Im weiteren Sinne rechnet man aber zu den

---

* Vgl. auch Warren, on byzantine numismatic art, im Numismatic chronicle N. S. I. (London 1861) p. 211—215. Penon, Méd. byz. inédites, Revue numism. belge 1862. p. 183—204. Ueber die byzantinische Aera s. oben S. 422 M. [W. T.]

** Ueber alles Einzelne in dieser literarhistorischen und der nachfolgenden geschichtlichen Uebersicht s. die betreffenden Einzelartikel.

byzantinischen Schriftstellern auch schon die des sechsten Jahrh. selbst, sofern diese zwar noch manchfach antiken Geist verrathen — am meisten Prokopios aus Kaisareia — aber doch in allen Hauptsachen das byzantinische Kaiserthum zum Mittelpunkte ihres Seins und Denkens haben. In diesem sechsten (theilweise schon im fünften) Jahrh. hat insbesondere die Geschichtschreibung eine schöne Nachblüte erlebt durch die von Eunapios begründete historische Schule, deren namhafteste Vertreter sind Zosimos, Olympiodor, Priskos, Eustathios (noch aus dem fünften Jahrh.), im sechsten Jahrh. Prokopios und Agathias, im siebenten Menander Protector und Theophylaktos Simokatta. Der gemeinsame Charakter dieser Schule ist ein echt geschichtlicher Sinn, welcher die Geschichtschreibung möglichst urkundlich zu halten sich bestrebt, das durch sorgfältiges Studium der Quellen Ermittelte mit unbefangener Objectivität wiedergibt und in der Darstellungsweise die classischen Historiker sich zum Vorbilde nimmt (Prokop z. B. den Herodot), wenn sie auch, der Natur der Sache nach, sie bei weitem nicht erreichen, vielmehr dem Ungeschmack ihrer Zeit redlich ihren Zoll entrichten. Auch die Vorliebe für Beschreibungen (von Oertlichkeiten ꝛc.) haben sie mit einander gemein, sowie das kühle Verhalten zum Christenthum (v. Gutschmid a. a. O. S. 343 f.). Im Gegensatz zu diesen verfaßte Johannes Malala (J. 565—578) in barbarischer Sprache eine Weltchronik von spießbürgerlichem und mönchischem Charakter, ohne alle historische Kritik und ohne Kenntniß des Alterthums. Dagegen bekundet sein Werk den Einfluß des griechischen Romans in den häufigen Beschreibungen des Aeußeren der handelnden Personen. Dem Geiste der Zeit genau entsprechend hat dieses Werk — bald in seiner ursprünglichen, bald in revidierter Gestalt — die byzantinische Annalistik bis auf Michael Glykas herab beherrscht (v. Gutschmid a. a. O. S. 345 f.). Aus jener Zeit sind ferner Petros, Hesychios Illustris, Nonnosos, Theophanes, sowie der mönchische Reisebeschreiber Kosmas, und der bureaukratische Antiquar Johannes Laurentius Lydus. Die durch Justinian angeordnete Sammlung und Codificierung der Rechtsquellen (Digesta, Codex Iustinianeus ꝛc.) gab zu einer Masse von Commentaren, Metaphrasen und Lehrbüchern, auch in griechischer Sprache, Veranlassung; daneben fieng durch die wachsende Zahl der Synodalbeschlüsse ein Kirchenrecht sich zu bilden an. Auf dem Gebiete der Poesie machte es diese Zeit nur zu Kleinigkeiten, wie Lieder in der Weise des Anakreon und Epigramme (bes. Paulus der silentiarius, Agathias), und im Jambos schrieb, zu Anfang des siebenten Jahrh., Georgios Pisides. Mit diesem Jahrh. beginnt die specifisch byzantinische Literaturperiode. Die Schriftsteller derselben haben unter sich große Familienähnlichkeit durch die ihnen allen gemeinsamen Züge: Mangel an Individualität und Originalität, vermöge dessen sie sich vorzugsweise auf das Compilieren und Excerpieren werfen; Entfremdung vom antik Hellenischen und Erfüllung durch den hierarchisch-bureaukratischen Absolutismus, breite Verschwommenheit und Verwahrlosung der Form, in welcher Orient und Occident, Classisches und Biblisches, Griechisches und Barbarisches wild durcheinander taumelt. Das Altgriechische lebt nur noch als offizielle und Gelehrtensprache, die Sprache des Umgangs hat schon große Umwandlungen erlitten und ist auf dem Wege zum Neugriechischen zu werden; ihrem Einflusse können sich auch die Schriftsteller nicht ganz entziehen. Die Literatur steht in keiner Wechselbeziehung mehr mit dem Leben, sie ist Sache persönlicher Liebhaberei und hat an der Geistlichkeit (Photios, Eustathios) und den Klöstern die verhältnißmäßig eifrigsten Förderer. Namentlich durch Vervielfältigung der Exemplare der classischen Schriftsteller erwarben sich die Klöster Verdienste. Andererseits trieb die kirchliche Sittenpolizei auch zur Verfolgung und Vernichtung solcher Producte der classischen Vergangenheit die ihr anstößig waren, wie Archilochos.

Was diese Zeit selbst an Poetischem hervorbringt zeigt den überwiegenden Einfluß des Volks- und Kirchen-Liedes. Die alte Metrik und Prosodik ist über Bord geworfen, an die Stelle des quantitierenden Princips ist das accentuierende getreten, man weiß nicht mehr welche Silben kurz, welche lang sind, und gebraucht α, ι, υ einfach als mittelzeitig, man begnügt sich die Silben des Verses zu zählen und darauf zu achten daß am Schlusse desselben rhythmischer Ictus und Wortaccent zusammenfallen, und behandelt in einem Maße alle möglichen Stoffe. Das häufigste Maß ist der 12silbige Hinklambos und der 15silbige iambische Tetrameter, letzterer daher στίχος πολιτικὸς (auch δημοτικός) genannt, der bürgerliche (volksmäßige, populäre) Vers, im Gegensatz zu den nur den Gelehrten bekannten Versmaßen des Alterthums; s. R. Westphal, allg. Metrik (Leipzig 1865) S. 264—270. Die verschiedenen Kaiserfamilien verhalten sich übrigens zu der Literatur in verschiedener Weise. Die bilderstürmenden Kaiser (J. 718—867) kehrten ihre Verfolgungswuth auch gegen die Literatur und deren damalige Träger, die Geistlichkeit, besonders die Mönche. So hatten durch sie zu leiden Johannes aus Damaskus, die Chronisten Georgios Synkellos, der Patriarch Nikephoros und der Abt Theophanes. Schließlich gründete Bardas (der Minister von Michael III.) in Cpel eine weltliche Universität, an deren Spitze der Mathematiker Leon (ὁ φιλόσοφος) kam. Das makedonische Haus (J. 867—1025) dagegen unterstützte die Literatur mit Neigung und Eifer und brachte dieselbe dadurch zu einer Blüte wie sie bei der herrschenden geistigen Mittelmäßigkeit möglich war. An der Spitze dieses Hauses steht Basilius I., dann folgt Leon VI (der Weise), dessen Erzieher der Patriarch Photios war, der bedeutendste Gelehrte der byzantinischen Zeit. Leon war selbst Schriftsteller und veranlaßte die Anlegung der Basiliken, welche vollendet wurden durch seinen Sohn, den schlaffen Constantinus Porphyrogennetus, der das Sammeln, Excerpieren und Epitomieren in kolossalem Maßstabe betrieb und beförderte, durch eigene Commissionen, welche den aus dem Alterthum überlieferten Stoff, soweit er dieser Zeit praktisch schien, nach bestimmten Rubriken auseinanderschrieben. Der Zweck dieser Arbeit war: für die Bedürfnisse des Hofes, der Kanzleien und Heerführer übersichtliche Lesebücher zu liefern, daher man besonderes Interesse bewies für die Gesandtschaftsberichte (πρεσβεῖαι), die Taktik, Anreden an Heer oder Senat ꝛc.* So excerpierte eine Commission die griechischen Historiker von Polybios bis Theophylakt nach 53 Rubriken (z. B. περὶ πρεσβειῶν, ἀρετῆς καὶ κακίας, γνωμῶν, ἐπιβουλῶν), Andere die botanischen und landwirtschaftlichen Schriftsteller (Geoponiker), die Veterinärautoren (Hippiatriker), Theophanes Nonnos die Pathologen und Pharmakologen, Symeon Metaphrastes die Heiligengeschichten, Constantinos Kephalas die griechischen Epigrammatiker. Die Chroniken und Memoiren der Zeit zeigen die Continuität mit dem römischen Kaiserthum völlig unterbrochen, die Fähigkeit zwischen Bedeutendem und Kleinlichem zu unterscheiden und den Zusammenhang der Dinge zu begreifen ganz geschwunden. So schrieben Genesios, Leon der Grammatiker, Georgios Monachos, Pollux, die Verfasser des Chronicon paschale, dann Xiphilinos und im eilften Jahrh. Leon Diakonos. Auch die Grammatik beschränkte sich auf das Nothdürftigste; indessen ist das Lexikon des Suidas und das Etymol. magnum doch ein achtungswerthes Denkmal byzantinischen Fleißes. — Von den Komnenen waren die Ersten gleichfalls in compilatorischer Weise thätig, wie Constantinos Dukas und dessen Gemahlin Eudoxia (Ἰωνιὰ). Ihre Glanzzeit aber fällt zwischen 1081 und 1180, wo Alexios I. und seine Tochter Anna (Komnena), dann Isaak Porphyrog. Manuel, Andronikos selbst schriftstellerten und neben ihnen die Familie der Du-

* H. Köchly, Anonymi byzantini rhetorica militaria, Zürich 1855 f. 4.

as gleichfalls viel Interesse für die Literatur bewies. Die allgemeine Schreibart aber war hohl pathetisch, schwülstig und voll fremdartiger Bestandtheile. Die Rhetorik ist weitschweifig und saftlos (Johannes Doxopater = Sikeotes), die Philosophie (Michael Psellos, Johannes Italos) ein scholastischer Abklatsch des Aristoteles (welchen Eustratios commentierte). Das Beste ist er Anna Geschichtswerk, weit besser als was ihr Gatte Nikephoros Bryennios schrieb oder Georg Kedrenos oder Johannes Skylitzes. Geschichtschreiber des zwölften Jahrh. sind Johann Kinnamos und Joh. Zonaras. Damals schrieb auch Joh. Tzetzes und der Erzbischof Eustathios von Thessalonich. Um dieselbe Zeit blühte der byzantinische Roman durch Eustathios (Makrembotes) und andere Erotiker (Theodoros Prodromos, Constantin Manasses, Niketas Eugenianos). Während des lateinischen Kaiserthums (s. 1204) schrieb am Hofe von Nikäa der Chronist Georgios Akropolites. Unter den Paläologen (seit 1261) waren Andronikos und Manuel literarisch thätig, wie im 14ten Jahrh. Joh. Kantakuzenos. Die Dialektik und Rhetorik spielte in dieser Zeit eine verhältnißmäßig bedeutende Rolle, weil sie unentbehrlich war für die dogmatischen Balgereien welche die Theologen der griechischen Kirche theils unter einander theils mit denen der römischen Kirche fortwährend hatten. Dafür wirkten und schrieben Theodoros aus Hyrtake, Nikephoros Chumnos, Gregorios aus Kypros u. A. Polyhistoren der Zeit waren Nikephoros Blemmides und Georg. Pachymeres; ein Grammatiker der Kannte Thomas Magister, medicinische Schriftsteller Demetrios Pepagomenos, Nikolaos, Joh. Actuarius. Dem 14ten Jahrh. gehören an die Gelehrten Joh. Glykas, Theodoros Metochites, der Sammler (und Uebersetzer) Lactmus Planudes; die Grammatiker Georg Lekapenos, die Moschopuloi und der Kritiker Triklinios; die Historiker Nikephoros Gregoras und Kantakuzenos; Versmacher waren Georg Lapithes und Manuel Philes. Nach der Eroberung von Cpel (1453) sodann wurden Gemistos Plethon, Bessarion, Georg aus Trapezunt, Theodoros Gaza, Joh. Argyropulos, Michael Apostolios, die Laskaris, Musurus, Arsenios u. A. für das Abendland die Vermittler hellenischer Bildung. Vgl. über das Einzelne die betreffenden Artikel. Die Historiker der byzantinischen Zeit sind gesammelt* im Corpus scriptorum historiae byzantinae; editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii instituta, auctoritate academiae literarum regiae borussicae continuata, Bonn 1828—1855 (unter Mitwirkung von Imman. Bekker, W. und L. Dindorf, L. Schopen, A. Meineke, J. Classen, M. Pinder u. A.). Vgl. L. Hanke, de byzantinarum rerum scriptoribus graecis, Lips. 1677. 4. Fabricius bibl. gr. VII. p. 518 ff. VIII. p. 1 ff. Schöll, Gesch. der griech. Lit. I. S. 246 ff. 288 ff. G. Bernhardy, Grundr. der griech. Lit. I. S. 561—

* Die erste Sammlung ist die auf Befehl von Louis XIV. veranstaltete, welche zu Paris im J. 1654 unter Leitung des Jesuiten Philipp Labbé, welchem eine Anzahl anderer Gelehrten, Petau, Jac. Goar, Maltrait, Poussines (Combefis, Fabrot, Du Cange, Leo Allatius, Boivin, Banduri u. A.) zur Seite stand, begonnen, bis zum J. 1711 fortgesetzt, in Allem 36 Folio-Bände (Historiae byzantinae scriptores etc.) geliefert hat. Ein Abdruck davon, mit einigen Zusätzen, obwohl minder correct, erschien darauf zu Venedig bei Barthol. Javarina und nach dessen Tode bei Bonini 1727 ff. in 22 Bänden, zu welchen 1733 noch ein 23ster Band bei J. B. Pasquali mit Schriften welche in der anderen Sammlung fehlen hinzukam. Dazu kamen später noch weitere fünf durch verschiedene Gelehrte besorgte Bände; zwei Bände des Constantinus Porphyrogennetus von J. H. Leich und J. J. Reiske, Lips. 1751; Corp. hist. Byz. nova appendix (Georgius Pisidas, Theodosius, Corippus) von P. F. Foggini, Rom 1777; Anonymi (Julii Pollucis) Historia von Bianconi, Bologna 1779; Chronicum des Phrantzes zu Wien 1796, und Leo Diakonus von C. H. Hase, Paris 1829. [B.]

734. Die byzantinischen Rechtsquellen sind theilweise gesammelt von C. Zachariä (vgl. S. 2281). Vgl. auch J. A. B. Mortreuil, histoire du droit byzantin, Paris 1843 ff. 3 Bde. Für Sammlung byzantinischer Dichtungen ist A. Ellissen thätig, s. dessen Analekten der mittel- und neugriech. Literatur, bes. IV (byzantinische Paralipomena, Leipzig 1860) und V (Anecdota graeco-barbara, Leipzig 1862). Auch vgl. S. Zampelios, *Βυζαντιναὶ μελέται περὶ πηγῶν νεοελληνικῆς ἐθνότητος*, Athen 1857. 696 pp. 8. F. G. A. Mullach, Coniectaneorum byzantinorum libri duo, Berlin 1852. [W. T.]

3) Die Geschichte des byzantinischen oder oströmischen Reiches beginnt genau mit dem 17 Januar 395 n. Chr., d. i. mit dem Todestage des römischen Kaisers Theodosius d. Gr. Zwar war die von dem sterbenden Kaiser verfügte Theilung des römischen Reiches in eine östliche und eine westliche Hälfte, von denen jene seinem älteren Sohne Arkadius, diese dem jüngeren Honorius, zufallen sollte, keineswegs in der Absicht eingeleitet worden, dadurch eine bleibende Scheidung der römischen Provinzen des Ostens und des Westens ins Leben zu rufen. Im Gegentheil, die Zeitgenossen sahen diese Gruppierung zunächst in demselben Lichte wie man die zahlreichen Reichstheilungen seit Diocletian angesehen hatte; und nach des Theodosius Absicht selbst sollte das Reich auch künftig noch immer wesentlich ein Ganzes ausmachen, das man nur der besseren Vertheidigung und der bequemeren Verwaltung halber unter mehrere dirigierende Häupter gestellt hatte; nach wie vor wurden die Reichsgesetze im Osten wie im Westen für das ganze Reich gegeben (und jetzt im Namen beider Kaiser verkündet), das Consulat wurde jährlich von Rom und Byzantium aus besetzt. Nichtsdestoweniger ist die theodosianische Theilung der Anfang einer bleibenden Trennung des Ostens und des Westens geworden. Dieses hätte aber nicht wohl geschehen können, hätten nicht tiefere innere Gründe einer solchen Trennung bestanden, deren Gewicht gerade bei Theodosius' Tode durch das Zusammentreffen einer Reihe äußerer Umstände ganz außerordentlich verstärkt wurde. Schon Diocletian hatte nicht aus Bequemlichkeit das Reich zerlegt; er und alle Kaiser von Einsicht nach ihm die sich mit einer getheilten Herrschaft begnügt hatten konnten sich der Ueberzeugung nicht erwehren daß in dieser Zeit, wo von Norden, Osten und Süden her die Barbarenstämme aller Racen und Erdtheile der alten Welt an dem Bestand des Riesenreiches rüttelten, es einer ununterbrochenen Aufeinanderfolge der ausgezeichnetsten Regenten bedürfen würde um das alternde Reich zu erhalten; noch mehr daß unter solchen Umständen auch die größte Kraft und Begabung Eines Imperators nicht mehr ausreichen würde um das über drei Welttheile verbreitete Reich auch nur in seinen Grenzen zu sichern und zu vertheidigen. Sobald es sich aber nur um eine Theilung in zwei Hälften handelte, so hatte sich stets, wie schon in den ersten Zeiten der republikanischen Bürgerkriege, von Sulla bis auf M. Antonius, eine durch die Natur wie durch die Geschichte und Ethnographie vorgezeichnete Scheidung von selbst empfohlen; es hatten sich im Laufe der Zeiten in dem großen Römerreiche zwei Hauptmassen herausgebildet, eine westliche, die Landschaften im Westen der Syrten und des adriatischen Meeres, wo der Romanisierungsprozeß so gut wie vollständig vollendet war, und eine östliche, wo hellenische und hellenistische Lebensformen, Sprache und Sitten sich neben altnationalen Zuständen und dem römischen Wesen in weitem Umfange siegreich behauptet hatten. So konnte eigentlich nur (nicht blos politisch) die Balkanhalbinsel der Schauplatz sein wo solche Gegensätze auf einander trafen; und wirklich war hier, vor den zerstörenden Einbrüchen der Germanen, Hunnen und Slawen, der nördliche Rand, die pannonisch-dalmatisch-dakisch-mösischen Landschaften, nicht von griechischer, sondern von römischer Cultur erobert worden. Jedenfalls aber lag es in einem ganz normalen Gang

ozialer und politischer Entwicklung daß, wenn einmal die ungeheuere Masse er römischen Provinzen nicht mehr von Einer Hand zusammengehalten verden konnte, dann das adriatische Meer die Grenzlinie zwischen Ost und Best bezeichnen würde. Die Schöpfung der neuen Weltstadt Constantinopel m Bosporus, die der östlichen Welt ihren politischen und geographischen Mittelpunkt verlieh, verstärkte die Kraft der trennenden Momente um ein Beeutendes; dieselben mußten aber ihre volle Kraft entwickeln, sobald einmal veder Ein Mann unter den Theilherrschern ein allgemein imponierendes Anehen oder im Falle eines Conflictes bei großartigem Ehrgeize die überwieende Macht und Kraft besaß, noch auch die Führer der verschiedenen Reichsglieder in verständigem Zusammenwirken mit einander arbeiteten. Solche Verhältnisse traten aber mit Theodosius d. Gr. Tode ein. Es waren zwei ganz unbedeutende Knaben die im J. 395 die Throne des Ostens und des Westens einnahmen; ihnen und ihren Nachfolgern auf beiden Thronen fehlte ie Kraft und der Ehrgeiz die Gesammtmasse des Reiches wieder zusamenzubringen, so lange dazu überhaupt noch eine Möglichkeit vorhanden war. Dazu aber bestand gleich jetzt zwischen den leitenden Ministern in Byzantium nd in Italien, dem Gallier Rufinus und dem Vandalen Stilicho, eine tödtliche Feindschaft, die, unter dem Eindrucke von Stilicho's ehrgeizigen Bestrebungen die Vorstandschaft in beiden Reichshälften an sich zu reißen, auch auf ie beiden Höfe zurückwirkte und bis zu Stilicho's Tode (J. 408) zwischen em Osten und dem Westen eine so schroffe Feindseligkeit erzeugte wie zwischen wei völlig fremden Staaten. Wohl sind die Höfe von Rom oder Ravenna nd Byzantion nachmals noch oft zu einander in freundschaftliche Beziehungen etreten; allein die Signatur der ersten Jahre nach Theodosius' Tode, das Gefühl daß das Reich jetzt bleibend in zwei selbständige Staaten geschieden ei, wurde nicht wieder verwischt; die Germanenstürme ließen in Ravenna, die Hunnennoth und innere Unruhen im Osten kaum anderen Gedanken Raum ls an Selbsterhaltung. So blieb es, bis Odovakars Erhebung in Italien er byzantinischen Politik eine neue Wendung gab. — Dem Arkadius war ugefallen: 1) die sog. Präfectur des Orients, d. h. Aegypten mit Kyrene, die yrischen Provinzen, Kleinasien mit einem Theile West-Armeniens und von Mesopotamien, und in Europa die thrakischen Provinzen; 2) das östliche Illyricum, d. h. die Diöcese Makedonien oder die griechisch-makedonische Halbinsel, sowie Obermösien und Neu-Dakien (vgl. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwand. III. S. 87 f.); so daß sich das oströmische Reich von der Adria und dem Drinus, der Save und der untern Donau noch immer bis zu dem obern Euphrat, den arabischen Wüsten und den Nilkatarrakten ausdehnte (Gibbon S. 954. Kortüm, röm. Geschichte S. 453 f. Chr. F. Schulze, Fl. Stilicho S. 36 ff.). Diese ungeheure Ländermasse hatte jetzt in Constantinopel ihren Mittelpunkt gefunden; mit Ausnahme der kurzen Zeit des Kaisers Justinian I., der noch einmal für kurze Dauer Italien und einen Theil Spaniens, für einen weit längeren Zeitraum dagegen Afrika dem Reiche gewonnen hat, sehen wir die byzantinischen Herrscher nunmehr bis zum Untergang des Staates damit beschäftigt den oben bezeichneten Umfang des Reiches zu behaupten, zu vertheidigen, eventuelle Verluste wieder auszugleichen. Dieses tausendhundertjährige Ringen ist denn auch die Lebensaufgabe und Lebensthätigkeit des byzantinischen Reiches gewesen; es gibt dieß seiner äußeren Geschichte eine gewisse Eintönigkeit, die hauptsächlich durch die verschiedene Natur der Feinde welche im Laufe der Jahrhunderte gegen das Reich sich erheben gemildert wird. Die eigentlichen Angriffsfronten aber sind bis zum elften Jahrh. n. Chr. die Donaugrenze und der Südosten. Auf der Donauseite lösen Germanen und Hunnen, nachher in schier endloser Reihe slawische und finnische Stämme einander ab in ihren Angriffen, die diese wilden Horden oft

bis vor die Mauern von Constantinopel und bis zu den Schneegipfeln des Taygetos führen, und zugleich eine tiefgreifende Veränderung im nationalen Bestand der Bevölkerung eines großen Theiles der illyrisch-griechischen Halbinsel nach sich ziehen. Auf der Südostseite sind es die Schwärme der orientalischen Völker die an den Grundsäulen des Reiches rütteln. Zuerst die Perser; dann mit der ganzen Schwungkraft des frischen religiösen Fanatismus die Araber, die Mohameb's neuen Glauben mit Feuer und Schwert über Asien und Afrika verbreiten und zu Wasser wie zu Land ihre Feldzeichen bis vor Constantinopel tragen; nach ihnen endlich die verschiedenen Schichten der türkischen Familie. Allen diesen zahllosen Angriffen leistet das byzantinische Reich den hartnäckigsten und bis zu den Zeiten der Komnenen auch einen im Ganzen glücklichen Widerstand. Bis zu den Zeiten der Familie Angelos wird in Europa die Donau-Halbinsel fast ganz wieder gewonnen und behauptet; im Orient freilich werden die afrikanischen Provinzen und Syrien verloren, dagegen Kleinasien bis zum oberen Euphrat, wenigstens in seinen besten Theilen, mit großer Zähigkeit behauptet. Erst der Sieg der Franken und die Errichtung des ephemeren lateinischen Kaiserthums (im J. 1204 n. Chr.) brach die Kraft der Byzantiner; die Geschichte des byzantinischen Reiches seit dieser Epoche ist, wenige glücklichere Momente ausgenommen, fast nur die Geschichte eines allmählich immer rascher sich vollziehenden inneren und äußeren Verfalles. Jener Widerstand aber den das oströmische Reich von 395—1204 n. Chr. so zahlreichen Gegnern entgegenstellte ist einer der merkwürdigsten Beweise von der Kraft der Institutionen und der Traditionen des römischen Kaiserthums, von der Ueberlegenheit der politischen Kunst, Schule und Intelligenz, der militärischen Technik und der Strategie, über rohe und ungeschulte, blos elementare Volkskräfte. Das byzantinische Reich hat sogar noch weit weniger wie das römische Kaiserreich eine wirklich nationale Grundlage; es ist in Wahrheit nicht mehr die nationale Kraft eines herrschenden Volkes die dem Reiche einen festen inneren Kern und Halt gäbe, — erst in relativ später Zeit (etwa seit den letzten Zeiten der makedonischen Dynastie) sind es die Griechen mit der charakteristisch-byzantinischen Färbung die dem Staate etwas wie eine nationale Füllung verleihen. Für lange Jahrhunderte tragen nur die äußeren Formen, der Grundbau des Staates, die äußere Umrahmung des Reiches einen römisch-griechischen Charakter. Nach Innen ist es die Kraft der Gewohnheit welche die Völker von der Adria und der Donau bis zum Euphrat, die seit Pompejus' Tagen Glieder des Römerreiches gewesen waren, an diesen Staat fesselt; dazu kam daß mit seltenen Ausnahmen die Feinde des Reiches auch Feinde der christlichen Religion waren, zu der sich die Masse namentlich der orientalischen Unterthanen der Kaiser bekannte. Nach Außen übte, wenigstens bei den nordischen Völkern, das große Reich auf die zahllosen Feinde einen ähnlichen bezaubernden Eindruck aus wie einst das Römerreich selbst auf die Tüchtigsten der Germanen. Bis auf die Komnenen herab ist in diesem Staatswesen derselbe Völkerbrei, dieselbe Völkermischung zu bemerken wie (namentlich seit Constantin d. Gr.) früher bei den Römern, dazu denn auch dieselbe assimilierende Kraft. Deutsche, Hunnen, Slawen, Armenier, Araber, Türken begegnen uns nur durch Annahme der griechischen Sprache und des Christenthums von ihren Landsleuten losgerissen, neben den eingeborenen Unterthanen der Kaiser in den verschiedensten Aemtern des Reiches; große Theile des Reiches, vor Allem der Balkan-Halbinsel, haben allmählich ihre Bevölkerung vollständig gewechselt und sind mit Massen fremder Ansiedler, besonders mit gräcisierten Slawen, besetzt worden. Namentlich aber trägt das Heer, wenigstens die Landmacht, keine Spur von nationalem Charakter; römisch-griechisch ist hier in der Hauptsache nur die Taktik. Sobald nicht die oberste Staats- und

eeresleitung völlig im Argen lag, bewahrten die byzantinischen Heere lange
is Uebergewicht das in der Regel den Truppen civilisierter Staaten über
rbarische Horden zufällt, unter guten Generalen haben sie sogar die glor-
ichsten Siege zu Wasser und zu Lande erfochten. Dagegen waren nicht ein-
al ihre Generale immer eingeborene, bez. griechische, Krieger; und für die
eere selbst sind zwar selbstverständlich die einheimischen Milizen in großem
mfange zum Kampfe benutzt worden; allein neben den Kriegerschaaren die
an aus den streitbarsten Stämmen und Provinzen des Reiches aushob (wie
mentlich aus Isaurien, dem byzantinischen Armenien und den thrakischen
ebirgsdistricten) hielt man stets darauf fremde Söldner zu gewinnen.
othen, Heruler, Vandalen, Hunnen, Slawen aller Stämme, nachmals
ch Sarazenen, Türken, Bulgaren und Magyaren, haben an allen Gren-
n und in allen Kämpfen des Reiches gefochten. Und wie es mit Rom
r Odovakar der Fall gewesen, so wurde seit dem Ausgang des weström-
en Reichs Constantinopel der Punkt auf dem sich (bis zur Vernichtung des
echischen Kaiserthums durch die Türken) von Jahrhundert zu Jahrhundert
ute- und kriegslustige oder heimatlos gewordene Abenteurer aus ganz Eu-
pa und einem Theile von Asien zusammenfanden, um den Kaisern zu dienen,
, namentlich später, am Liebsten aus solchen Fremdlingen ihre Leibgarden
ldeten. Deutsche aus allen Stämmen während des früheren Mittelalters,
er auch während der späteren Jahrhunderte; Franzosen und Belgier, und
t den Kreuzzügen besonders auch Italiener, fanden sich hier zusammen;
ien besondern Namen aber haben die sogenannten Waranger (Waräger)
worden, skandinavische, namentlich dänische, und seit der normannischen Er-
erung Englands (1066) in großer Menge auch englische Krieger, ein Corps
s seit dem zehnten Jahrh. genannt wird und namentlich im eilften Jahrh. und
der Komnenenzeit den besten Theil der kaiserlichen Garden ausmacht (vgl.
bbon S. 2089 f. Finlay, medieval Greece and Trebizond, übers. v. Rei-
ng S. 47 f. und hist. of the Byzant. empire, from 716—1057. p. 460).
bei wurde nun das Kriegswesen eifrig gepflegt, die Taktik systematisch
biert, das Kriegsmaterial in Fülle aufgehäuft, die mechanischen Hülfs-
ittel des Krieges stets bereit gehalten, seit der Erfindung des „griechi-
en Feuers“ auch eine gewaltige Artillerie in Stand gesetzt. Die Führer
byzantinischen Heere und die Kaiser waren freilich keineswegs immer tüchtige
nner; die Feinde des Reiches, von den Hunnen und Ostgothen bis zu den
rmannen und Seldschucken, waren oft so gewaltig daß mehr als einmal
t Drittel des Reiches in fremde Hände fielen, daß wiederholt feindliche
re und Flotten bis vor die Mauern der Hauptstadt vorgedrungen sind.
war es denn die gewaltige, auf den Naturverhältnissen und der geogra-
schen Lage begründete, durch alle Mittel der Kunst noch bedeutend erhöhte
lificatorische Stärke von Constantinopel welche dem Reiche den festesten
t gegeben hat; erst der Besitz dieser Stadt entschied über den Besitz des
ches, mehr als einmal ist vom goldenen Horn aus das halbe Reich wieder
bert, der letzte Todeskampf aber nur durch die Stärke von Constantinopel
fast zum Abschluß des Mittelalters hinausgezogen worden. Dazu trat
die schon in der römischen Zeit vor Arkadius so ausgebildete Kunst der
plomatie, der Politik in Behandlung der fremden Völker, in der die By-
tiner im eilften und zwölften Jahrh. sogar die schlauen Normannen über-
n und in der Zeit ihrer Stärke, d. h. bis zum J. 1204, nur etwa an der
ie von Rom und an Venedig würdige Rivalen fanden. Ausgehend von
r großsinnigen Zähigkeit, die ihnen gebot so lange als möglich keinen
breit Landes der zum Reiche gehörte oder gehört hatte bedingungslos und
immer aufzugeben und die zum Theil die mangelnde nationale Tradition

ersetzen konnte, hatten sie eine vollendete, von einem Geschlecht ihrer Staatsmänner zum andern forterbende Technik und Kunst entwickelt die fremden Völker gegen einander zu hetzen, deren innere Zwistigkeiten zu schüren, innere Gegensätze unversöhnlich zu machen, unter den Barbaren Parteien für sich zu gewinnen. Seit Jahrhunderten geübt und gewöhnt große und kleine Politik zu betreiben, zur rechten Zeit bald einem Sturm auszuweichen, bald selbst offensiv aufzutreten, gewöhnt an herzlose Berechnung und rücksichtslosen Gebrauch aller Mittel, etwa den directen Meuchelmord ausgenommen, haben sie oft die Heldenkraft der frischesten Stämme, die ihnen an innerem Werthe weit überlegen waren, aber an politischer Intelligenz noch auf primitiver Stufe standen, zerrieben, abgestumpft, vertilgt, mit der Faust und oft auch mit dem Golde wieder gewonnen was sie an das feindliche Schwert verloren hatten. Und dabei kam ihnen jene immer mehr gesteigerte administrative Centralisation und jene knappe Finanzverwaltung zu Statten die in der Hauptstadt und in den Händen eines gewandten Ministers oder Kaisers so kolossale Macht- und Geldmittel vereinigte wie sie, vielleicht das Chalifat in seinen Blütetagen ausgenommen, keiner europäischen und orientalischen Macht des Mittelalters in gleichem Maße zu Gebote standen. So ist es möglich geworden daß das oströmische Reich bis zu den Tagen der Kreuzzüge und der abendländischen Völkerflut, die in den Zeiten der Kreuzzüge den Osten überströmte, das feste Bollwerk wurde für das Abendland gegen die Angriffe der wilden Völkerzüge aus den Ebenen vom Ural und Altai bis zur Theiß und Donau, wie gegen die Angriffe des weltstürmenden Fanatismus der asiatischen Moslemen von Süden und Südosten her. So wurde es möglich daß dieses Reich noch 700 Jahre lang nach Roms Fall die reichen Güter der antiken Civilisation hüten, der griechisch-christlichen Gesittung große Ländermassen behaupten, dem langsam zu neuer Cultur sich emporarbeitenden Abendlande eine Menge kostbarer Bildungselemente retten und zuführen konnte. Freilich war die antike Erbschaft fast nur ein todtes Capital, welches zu entwickeln die Kraft erstorben war. Freilich gieng mit einer hohen socialen Ausbildung und christlicher Bildung parallel eine wüste Barbarei, die unter Anderem bis in die Zeiten der Komnenen hinein selbst in den höchsten Schichten der byzantinischen Gesellschaft von einem ritterlichen Ehrgefühl, nach Art der Abendländer, nichts weiß oder zuläßt, die selbst in diesen höchsten Cirkeln Bestrafungen (nicht blos der Männer) durch Peitschenhiebe und Stockschläge zu gewöhnlichen Dingen macht; nicht davon zu reden daß rohe Grausamkeit gegen manche Feinde und namentlich gegen besiegte Empörer, vor Allem das System der Blendung, bis zu den letzten Zeiten des Reiches an der Tagesordnung war. Freilich hat diese Bedeutung des griechischen Reiches es nicht verhindern können daß, allerdings auch unter dem starken Eindruck der von Justinian bis auf die Normannen fortlaufenden Conflicte über Italien, und unter dem noch weit stärkeren Einflusse der seit dem ersten Basilius und Photius sich einleitenden Trennung der griechischen von der römischen Kirche, das griechische Wesen bei den Völkern des Abendlandes immer gründlicher verhaßt wurde. — Auch hinsichtlich der Staatsverfassung ist das byzantinische Reich die unmittelbare Fortsetzung des römischen Kaiserthums. Wohl sind die Zustände der germanischen und romanischen Staaten des Mittelalters (wie auch der arabischen Staaten) auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf Byzantion geblieben; allein im Großen und Ganzen zeigt doch das griechische Staatswesen bis auf die Komnenen, und in den meisten Punkten auch noch bis zum J. 1204 n. Chr., weit mehr innere und äußere Verwandtschaft mit jenem des römischen Reiches seit Constantin dem Großen bis auf Arkadius denn mit den romanisch-germanischen Staaten im übrigen Europa. Allerdings haben solche Momente die seit den Tagen Leo

tantins dem römischen Staats- und Hofleben seinen specifisch antiken Charakter nahmen, demselben ein halb mittelalterliches, halb orientalisches Gepräge verliehen (z. B. der mächtige Einfluß der fürstlichen Damen, die Stellung der Eunuchen, vor Allem aber die große Bedeutung der christlichen Geistlichkeit), seit Arkadius fortwährend an Gewicht zugenommen. Allein es dauert bis zum eilften Jahrhundert ehe sich ein Adel bildet der mit dem des Abendlandes verglichen werden kann; und erst nach der Zerstörung des lateinischen Reiches von Romanien bringt das abendländische Lehenswesen auch in das griechische Reich in größerem Umfange ein. Bis zur lateinischen Eroberung bildet der Kaiser, wie in Rom, das Haupt und den Mittelpunkt des Reiches. Die Byzantiner so wenig wie vor ihnen die Römer sind jemals dahin gelangt eine feste verfassungsmäßige Ordnung in der Thronfolge zu gewinnen; das Verhängniß das über der caesarischen Monarchie bei ihrer Geburt waltete hat hierin bis zum Untergange des Reiches sich fühlbar gemacht. Allerdings hat sich auch in Byzantion der der Monarchie eigenthümliche Zug zur Erblichkeit geltend gemacht; wir finden sogar eine ganze Reihe von Dynastien nach einander auf diesem Throne; allein dieß hat die mit der Unsicherheit der Erbfolge unvermeidlich verknüpften Uebelstände nur zum Theile aufgehoben. Weil eine feste Ordnung hier nicht bestand und die Erstgeburt nur ein thatsächliches Vorrecht verlieh, so war innerhalb der kaiserlichen Familien für Intriguen aller Art, für verständige Erwägung wie für ehrgeizige Tendenzen, freie Bahn, sobald ein Thronwechsel in Aussicht stand; Corruption in den fürstlichen Familien, Aufstände und blutige Palastrevolutionen ziehen sich in ermüdender Gleichförmigkeit durch die lange Geschichte des oströmischen Reiches hin. Und namentlich die Perioden nach dem Ausgange einer Dynastie, die Zeit die zu verstreichen pflegte bis ein bedeutender Mann ein neues Geschlecht auf dem Throne legitimiert hatte, war ein Fruchtboden für Usurpatoren aller Art. Die großen Uebel die mit diesem Zustand der Dinge verbunden waren wurden einigermaßen dadurch aufgewogen daß auf diesem Wege sehr häufig (wie in Rom seit Gallienus' Zeiten) tüchtige Männer der verschiedensten Stände und Völker des Reiches, die sonst schwerlich zu dieser Höhe gelangt wären, dazu gekommen sind ihre Kraft auf dem Throne zu entfalten. Das Volk tröstete sich seinerseits damit daß seiner Meinung nach der andauernd festgehaltene Charakter des „Wahlreiches" dieses Staatswesen von einer Despotie nach persischer oder arabischer Art unterscheide. Thatsächlich beschränkte sich dieses darauf daß, wenn der neue Fürst nicht ein wilder Militärtyrann war, der Senat (Staatsrath), der Klerus, das Heer und das Volk in der Hauptstadt bei dem Thronwechsel eine Art von Anerkennungsrecht, das nicht selten wirklich als ein Wahlrecht sich darstellte, ausübten pflegten (vgl. Finlay, Greece under the Romans, deutsche Uebersetz. S. 173 f.). Wirklich war im byzantinischen Reiche die schrankenlose Allmacht der römischen Imperatoren mehr zu einem geregelten Absolutismus umgestaltet. Das Volk betrachtete die dem Kaiser zu Gebote stehende Macht nur als eine demselben übertragene Gewalt (vgl. Finlay a. a. O.). Thatsächlich war in den Händen des Kaisers die Leitung des Heerwesens und der auswärtigen Politik, die executive und im Wesentlichen auch die legislative Gewalt vereinigt. Indessen bestand der kaiserliche Absolutismus keineswegs in gleichförmiger Weise von Arkadius bis auf den letzten Paläologen; sodann gibt es in diesem Reiche eine Anzahl von starken Elementen, die nach manchen Richtungen hin der kaiserlichen Allmacht Schranken stecken. Durch die ganze byzantinische Geschichte zieht sich eine Art Kampf zwischen den Kaisern und diesen sie einengenden Elementen. Im Ganzen hat in der Zeit von Leo III. bis zum Ausgang der makedonischen Dynastie (zwischen 717—1057 n. Chr.) der kaiserliche Absolutismus am schrankenlosesten gewaltet. Für die Zeit von

Arkadius bis auf Leo's III. Anfänge begegnen uns — von schwachen und unfähigen Kaisern abgesehen — gar viele Elemente welche der souveränen Gewalt des Kaisers Abbruch thun. Dieß sind weniger die großen römischen Familien, der senatorische Beamtenadel, als vielmehr die christliche Geistlichkeit, die sich schon lange vor Constantin d. Gr. und dann vollends nach ihm neben den hohen Staatsbeamten zu einer selbständigen Macht aufgeschwungen, zu einem Staat im Staate entwickelt hatte. Das leidenschaftliche Interesse des Volkes an theologischen Fragen ließ es nicht leicht zu daß ein Kaiser sich mit dem Klerus, bez. mit der jeweilig bei demselben vorherrschenden Partei, die überdieß in wohldisciplinierten Schaaren von Mönchen stets schlagfertige Truppen zur Hand hatte, in offenen Widerspruch setzte, wollte er nicht zur äußersten Gewalt schreiten oder die größten Gefahren laufen; wiederholt hat sich politische Unzufriedenheit hinter einer kirchlichen Maske verborgen und hat man, um einen verhaßten Kaiser anzugreifen, dessen Orthodoxie bei dem Volke verdächtigt. Andererseits aber entwickelte sich von der Kirche aus eine öffentliche Meinung; christliche Gesinnung war allmählich, so viel auch zu allen Zeiten die byzantinische Sittlichkeit zu wünschen übrig ließ, so durchgedrungen daß eine so wüste Wirtschaft wie sie viele der älteren römischen Kaiser geführt hatten nicht leicht mehr möglich war; nur daß oft genug das kirchliche Interesse die Augen zudrücken hieß bei offenkundigen Freveln, die formale Rechtgläubigkeit schwere Sünden deckte und die Byzantiner ihren Fürsten gar manche schlimme Dinge leichter verziehen als gewisse Verletzungen der kirchlichen Vorschriften, daß sie z. B. über offene Libertinage leichter hinwegsahen als über Heiraten ihrer Kaiser in zu nahen Verwandtschaftsgraden u. s. w. In den ersten Jahrhunderten dieses Reichs waren auch die städtischen Municipalitäten von Einfluß (namentlich in den griechischen und hellenisierten Landen). Endlich gewann auch der Stand der Richter und Rechtsgelehrten eine selbständigere Stellung; das Studium des Rechtes bildete eine feste und schulmäßige Tradition aus; die Verwaltung der Justiz, getragen von der öffentlichen Meinung, blieb zwar von der Executivgewalt abhängig, mäßigte aber doch die Willkür der Kaiser und ihrer sonstigen Verwaltung; die Corporation der Rechtsgelehrten erhielt eine vollständige Controle über das gerichtliche Verfahren der Tribunale und zügelte die Statthalter, ja den Despotismus des Kaisers. Die Gesetzgebung war gleichfalls den Rechtsgelehrten übertragen, und die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung erhellt aus der Uebereinstimmung der Decrete auch der schlechtesten Kaiser seit dieser Zeit mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit (Finlay, Griechenland unter den Römern S. 135—139). Das Kaiserthum seinerseits strebte den beengenden Einfluß dieser Elemente, vor Allem der Geistlichkeit, zu beschränken und den Klerus sich dienstbar zu machen. Namentlich die bilderstürmenden Kaiser haben zu der Herabdrückung des Klerus, besonders der Patriarchen von Constantinopel, unter die fürstliche Gewalt viel beigetragen; und als vollends seit dem letzten Drittheil des neunten Jahrh. die griechische Kirche sich von der abendländischen zu sondern begann und so die theologischen Gegensätze sich immer mehr an die kaiserliche Gewalt anlehnen mußten, da war die Frage im Sinne des Caesaropapismus entschieden. Allerdings hat auch unter den makedonischen Kaisern und den folgenden Dynastien der Klerus immer eine höchst einflußreiche Stellung behauptet; so hat Kaiser Michael VIII. Palälogos nach dem Sturze der Lateinerherrschaft und der Restauration des byzantinischen Reiches (1261 n. Chr.) die Macht des Klerus begünstigt, um in derselben ein Gegengewicht zu haben gegen die feudalen, centrifugalen Tendenzen des Adels und der Machthaber in den Provinzen (vgl. Finlay, hist. of the Byzantine empire, from 716—1057. p. 258—265. 282 f. u. hist. of the Byzant. and Greek empires, from 1057—1453. p. 465). Ebenso drängte das Kaiserthum dahin im In-

teresse des Absolutismus und der Centralisierung der Verwaltung die Bedeutung der municipalen Elemente herabzudrücken. So begann namentlich Justinian I.; in diesem Sinne hat Leo III. weiter gearbeitet, bis endlich Basilius I., der auch die legislativen Rechte des Senates völlig beseitigte, die absolute Macht des Kaiserthums vollendete (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 187 f. u. hist. of byzant. emp. from 716—1057. p. 36. 281—283). Der byzantinische Absolutismus in seiner Vollendung wurde indessen von dem Volke keineswegs feindselig betrachtet. In diesen wilden Jahrh., wo das Reich nur mit der höchsten Anstrengung sich seiner vielen Feinde erwehren konnte und wo der Schutz der persönlichen Sicherheit, des Eigenthums, der Civilisation wie der Religion der Reichsangehörigen durch den innigsten Zusammenhang mit Kaiser und Reich bedingt wurde, konnte eine straffe Centralisation als eine wahre Nothwendigkeit erscheinen. Darum war es auch unter voller Zustimmung des Volkes das beständige Streben dieser Kaiser jede Ablösung einzelner Provinzen, jede Lockerung des Verbandes mit dem Centrum zu verhindern; erst die Zeit der Kreuzzüge führte hier die gefährlichsten Veränderungen herbei. Ebenso lag es im Sinne des Volkes wenn die Kaiser dem Emporkommen einer Oligarchie nach Kräften Widerstand leisteten. In den Augen des Volkes war (Finlay, Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reichling, S. 42—49) die Autorität des Kaisers, der in seiner Person die ganze legislative wie executive Gewalt vereinigte, „nicht eine willkürliche Gewalt, sondern eine legale Souveränetät; denn man stellte sich den Kaiser vor als ein Unterpfand der unparteiischen Verwaltung eines bewunderungswürdigen Systems von Gesetzen, welche die bürgerlichen Rechte regelten." Die Auffassung daß diese Kaiser „auserlesene Werkzeuge der göttlichen Gewalt seien und über den Gesetzen stünden" hinderte dabei nicht daß jeder neue Herrscher „bei seiner Krönung seine Unterwerfung unter die Beschlüsse der allgemeinen Concilien und die Kanones der orthodoxen Kirche unterschreiben mußte." Und thatsächlich mußte der Kaiser sich an die verkündeten Gesetze des Reiches und die auf vielhundertjähriger Praxis begründete Ordnung der Rechtspflege binden. Die Verwaltung des Reiches aber, auf römischer Grundlage beruhend und durch Leo III. reformiert (vgl. Finlay, hist. of Byzant. empire, from 716—1057. p. 32 ff.), basierte auf einem festen System welches, getragen durch einen tüchtigen und seit Jahrhunderten in sicherer Schule und Tradition ausgebildeten Beamtenstand (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 184 f.), alle Stürme der Zeiten überdauerte, und an welchem nicht leicht ein Kaiser zu rütteln wagte, vielmehr ließ diese feste Verwaltung selbst die Regierung unfähiger Fürsten ohne zu großen Schaden nach Innen vorübergehen (vgl. Finlay, hist. of Byzant. empire, from 716—1057. p. 238 f.). Nur die Finanzwirtschaft, die unmittelbar unter den Kaisern stand, hat im Allgemeinen den „räuberischen" Charakter des kaiserlich-römischen Finanzsystems niemals völlig abgestreift; nichts wurde den Kaisern höher zum Lobe angerechnet als wenn sie die fiscalischen Lasten ermäßigten. Auch hier aber durften die Herrscher sich ohne Gefahr von gewissen Grundsätzen nicht entfernen; selbst offenbare Erpressungen verzieh das Land dem Kaiser eher als den Einfall die normale Goldmünze des Reiches zu verschlechtern. Besaß nun allerdings das Volk keine garantierten politischen Rechte, gab es keine constitutionellen Schutzmittel gegen tyrannischen Druck, so mußte sich der Kaiser doch vor offenbarer Tyrannei hüten. Die Natur dieses Thrones hat Aufstände nicht minder häufig gemacht als einst im römischen Reiche, und (um von Feuersbrünsten in Constantinopel zu schweigen, die, wie einst im kaiserlichen Rom und nachmals im türkischen Stambul, als Symptome der Unzufriedenheit galten) häufig genug hat der Zorn des Volkes sich an solchen Aufständen einzelner Unzufriedenen, oder Prätendenten, zu dem Ausbruch

großartiger Revolutionen aufgerichtet, die dann gewöhnlich mit grauenhafter Wildheit eine lange Reihe schwerer Leiden rächten. Das geistige Leben des byzantinischen Volkes geht im Großen in den kirchlichen Interessen auf. Die kaiserliche Allmacht beschränkte — wie in der römisch-kaiserlichen Zeit — die lebendige Theilnahme am Staatsleben auf die Beamtenwelt; von einem öffentlichen politischen Leben war in Constantinopel ebenso wenig die Rede wie in dem Rom, Ravenna, Mailand und Byzantion der früheren Kaiserzeiten. Die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten wandte sich den Spielen der Rennbahn zu, die (s. Wilken S. 20) bis zum Tode des Alexius I. Komnenos (J. 1118) die höchste Bedeutung behaupteten, und an die sich bis auf Michael III. (J. 842—867) wiederholt die leidenschaftlichsten und gefährlichsten Parteiungen knüpften (s. Fr. Wilken, über die Parteien der Rennbahn, und A. Schmidt, der (Nika-) Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian S. 30—37). Alle höheren Interessen aber fanden ihren Mittelpunkt in den kirchlichen Fragen. Religion, Theologie und Kirche waren die Gebiete wo noch immer das gemüthliche Bedürfniß wie das wissenschaftliche Streben, die von der Tribüne verdrängte Beredtsamkeit wie der Ehrgeiz der nicht gerade nach dem Purpur oder nach Lorbeeren des Schwertes trachtete, sich am freiesten bewegen konnte. Schon seit Diocletian hatten sich die meisten Talente und Kräfte der Kirche zugewandt, und der scharfe dialektische Geist der Griechen, die sich langsam zu „Byzantinern“ umwandelten, warf sich nach dem Absterben der Philosophie auf die Dogmatik, gefiel sich in den schärfsten Distinctionen, und labte sich an jenen dogmatischen Speculationen und Kämpfen die so schnell zu Nationalangelegenheiten wurden und Jahrhunderte lang die innere Geschichte des Reiches erfüllten, bis endlich seit dem Ende des neunten Jahrh., seit der beginnenden Spaltung und Reibung mit der römischen Kirche, diese Fragen auch zu einem mächtigen Factor der auswärtigen Politik geworden sind (vgl. Schmidt a. a. O. S. 38 ff. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 135 ff.). Als den Zeitpunkt wo das Reich für immer aufhört ein oströmisches zu sein nimmt man allgemein die fränkische Eroberung im J. 1204 an; allein schon viel früher sind sehr wesentliche innere Umgestaltungen eingetreten. Allerdings galt das Reich fortdauernd als ein „Römisches;“ allein diese „Römäer“ haben schrittweise den römischen Typus verloren. Die Zahl römischer, bez. romanischer Geschlechter in der Hauptstadt und in den Provinzen wird allmählich absorbiert; die römische Sprache, die im gewöhnlichen Verkehr schon zu Justinians I. Zeiten selbst am Hofe zu Gunsten der griechischen viel Boden verloren hatte, hört bereits unter dem Kaiser Mauricius (J. 582—603) auf die officielle Sprache zu sein; seit dieser Zeit werden auch (Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 284) alle öffentlichen amtlichen Erlasse nur noch griechisch publiciert, und das neue allgemeine Gesetzbuch welches (nachdem Justinian I. das Corpus iuris noch als bleibendstes Denkmal seiner Regierung in lateinischer Sprache hatte zusammenstellen lassen) Basilius I. seit dem J. 870 (resp. 884) n. Chr. erscheinen ließ war in griechischer Sprache abgefaßt. Ueberhaupt gewinnt das griechische Wesen mit jedem Jahrhundert in diesem Reiche mehr an Ausbreitung und Intensivität, besonders durch den Einfluß der orthodoxen Kirche, deren Sprache das Griechische war. Freilich darf man nicht an Hellenisches denken; das griechische Wesen und die griechische Sprache die hier in Betracht kommen sind — einigermaßen dem makedonisch-Griechischen der alexandrinisch-diadochischen Zeiten analog — Träger des eigenthümlichen byzantinischen Charakters, der aus einer Verschmelzung der zahlreichen älteren und jüngeren Volksthümlichkeiten des Reiches mit dem griechischen Typus, wie er sich in dem Bereich der alten makedonischen Eroberungen entwickelt hatte, beruhte. Diese Art von byzantinischer Gräcität, die in der aus buntgemischten ethnischen Elementen

sammengesetzten Bevölkerung der Hauptstadt und einem Theile des seit Alexander d. Gr. immer tiefer gräcisierten Kleinasien ihren Mittelpunkt fand, entwickelte ihre volle Kraft erst seit der Zeit wo die Eroberungen der Saracenen die südlichen Landschaften — von Karthago bis zum Orontes — vom Reiche abgerissen hatten, welche der griechischen Nivellierung entschieden widerstrebt hatten. Seit dieser Zeit, d. h. seit dem Anfang des achten Jahrh. n. Chr., wo das Reich eine gleichartigere Masse umfaßte, bei der das byzantinische Wesen vorherrschte, stützte sich die Centralregierung auf diese einigermaßen nationalen Elemente; doch dauerte es noch bis zum eilften Jahrh. bis auch nur die Kaiser regelmäßig griechischer Abkunft waren, nachdem bis dahin alle Racen des Reiches ihre Vertreter auf dem Throne erblickt hatten. Erst in der Mitte des eilften Jahrh. beginnt die unausgesetzte Folge der Kaiser aus den großen Adelsfamilien des griechischen Kleinasien (vgl. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 139. 198 ff. 200 ff. 257 ff. 337 ff.). —

Literatur: Außer den älteren Arbeiten Tillemont's (histoire des empereurs romains, 6 Voll. Paris 1690—1738 und Mémoires pour servir à l'histoire ecclesiastique des six premiers siècles, 16 Voll. Paris 1693—1712): Le Beau, Histoire du Bas-Empire, continuée par Ameilhon, Paris 1757—1784 (das Werk beginnt mit Constantin d. Gr. und geht in 24 Bänden bis z. Andronikus' II. Tode — 1341 — herab; wir citieren nach dieser Ausgabe, leicht nach der neueren:) Le Beau ꝛc. (in 21 Voll.), revue, corrigée et augmentée par St. Martin et continuée par M. Brosset jn. Paris 1824—1836. Ebenso Gibbon's history of the decline and fall of the Roman empire, nach Sporschil's Uebersetzung (2. Ausg. in Einem Bande, Leipzig 1843). Besonders wichtig aber sind Finlay's vier Werke: 1) Greece under the Romans (146 v. Chr.—717 n. Chr.), 1844 (von uns nach der 1861 erschienenen Uebersetzung eines Ungenannten angeführt, welche der im J. 1857 erschienenen zweiten Auflage des Originals folgt); 2) Medieval Greece and Trebizond (1204—1461), erschienen im J. 1851 u. übersetzt im J. 1853 von Reiching. Weiter in zwei großen Bänden die Geschichte des byzantinischen Reiches von 716—1453; nämlich 3) History of the Byzantine Empire, from 716—1057, im J. 1853, u. 4) History of the Byzantine and Greek empires, from 1057 —1453, im J. 1854. Zur Chronologie: H. Clinton, Fasti Romani, the civil and litterary chronology of Rome and Constantinople from the death of Augustus to the death of Justin II. Vol. I. Oxford 1845 u. II. Appendix: from the death of Augustus to the death of Heraclius, Oxford 1850. Ph. Krug, Chronologie der Byzantiner (d. h. von 842—991 n. Chr.), 1810. Endlich das große, die Zeit von 395—1057 n. Chr. umfassende Werk von Ch. de Muralt, essai de chronographie byzantine, Petersburg 1855. Reiche Einzel-Litteratur s. bei Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 470 ff. Auch gehören theilweise hieher die deutschen Geschichtswerke von Leo, Giesebrecht und Dümmler, sowie die bis jetzt in fünf Bänden (J. 360—1305) erschienene Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, von F. Gregorovius.

Die byzantinische Geschichte zerfällt in vier Hauptperioden: I. Der Zeitraum von 395—716 n. Chr., von Arkadius bis zur Erhebung Leo's III.; der Zeitraum wo das Reich noch den specifisch „oströmischen" Typus trägt. II. Der Zeitraum von 716—1057; die Zeit der sogenannten bilderstürmenden Kaiser und der makedonischen Dynastie; der Höhepunkt der byzantinischen Kraftentwicklung. III. Der Zeitraum von 1057—1204; die Herrschaft der griechischen Adelsfamilien Komnenos und Angelos, die Zeit der Ueberflutung des Ostens durch das Abendland. IV. Die Schlußperiode von 1204—1453 n. Chr.; das lateinische Kaiserthum und der lange Todeskampf des restaurierten Reiches der Paläologen (vgl. auch Finlay, hist. of the Byzantine Empire, from 716—1057. p. 1—13).

I. (von 395—716 n. Chr.): a) von 395—491 n. Chr. In diese Zeit fallen nach Außen fortlaufende schwere Bedrängnisse durch Germanen (West- und Ostgothen, zu denen später die Vandalen treten), dann durch Hunnen. Aber der stärkste Stoß der barbarischen Völkerflut kehrt sich nach Attila's Ausgang (453 n. Chr.) gegen die Marken des Abendlandes. So gewinnt das Ostreich allmählich wieder einen kräftigeren Halt und kann, im Besitze der ausgedehnten orientalischen Provinzen, eine feste Position einnehmen gegenüber den überall sich vollziehenden Neubildungen der germanisch-romanischen Staaten in den alten Provinzen des Abendlandes. Andererseits aber erreichen schon jetzt die religiösen Kämpfe eine fanatische Wut. Die Regierung des schwachen Arkadius (395—408) war ein höchst kläglicher Anfang des neuen Reiches. Ein Spielball seiner wechselnden Favoritminister, dann der Launen seiner Gemahlin Eudoxia, hat er das Reich weder vor den Verheerungen der Westgothen Alarichs, noch vor den Aufständen der gothischen Generale Trebigild und Gainas schützen, noch auch die Conflicte seiner Frau mit dem Erzbischof von Byzantion, Johannes Chrysostomos, abwehren können. Es war ein Glück für das Reich daß, als er endlich gestorben war, für seinen unmündigen Sohn Theodosius II. (408—450) der treffliche Präfect des Orients, Anthemius, die Regierung übernahm. Freilich war dann Theodosius geistig kaum minder unbedeutend als sein Vater; doch Pulcheria, die ältere Schwester und (seit d. J. 414 Augusta und) Mitregentin des Theodosius, bewies hohe Bildung, politische Intelligenz und energische Willenskraft. Unter ihnen suchten nach längerer Ruhe die Hunnen, die seit der Mitte des zweiten Jahrzehnts des fünften Jahrh. n. Chr. sich zu neuer Kraft erhoben (vgl. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 140 f.), unter ihren Fürsten Rua, dann seit 433 Bleda und Attila, seit d. J. 422 von der unteren Donau her wiederholt die Balkanhalbinsel und vor Allem deren nördliche Landschaften heim. Im J. 450 starb die byzantinische Linie des Mannsstammes von Theodosius d. Gr. mit Theodosius II. aus, und nunmehr erhob Pulcheria, in Uebereinstimmung mit ihrem sterbenden Bruder, den tüchtigen Senator und Kriegsobersten Marcian (450—457), einen romanisierten Thraker, mit ihrer Hand auf den Thron. Seine energische Haltung bestimmte die Hunnen von dem oströmischen Reiche abzulassen; Attila's Tod (453) und der Zerfall seines Reiches (454) sicherte dann die Oströmer wenigstens vor diesem Feinde bleibend. Marcian regierte nur wenige Jahre; eine neue Dynastie bildete sich aber jetzt nicht so schnell wieder. Denn damals herrschte in dem oströmischen Reiche ein mächtiger Heerführer, der Gothe (oder Alane) Aspar (Köpke S. 152), der, seit langer Zeit in römischen Diensten, schon im J. 434 Consul, dann Patricius und Magister militum, eine ähnliche Stellung gewonnen hatte wie im Westen Stilicho und Aëtius. Durch seine Stellung als Gothe und Arianer von der Krone ausgeschlossen, wollte er wenigstens durch Kaiser seiner Wahl herrschen. Er beförderte daher nach Marcian's Tode den thrakischen oder dakischen Kriegsobersten Leo (I.) auf den Thron, der denselben von 457—474 einnahm. Die im Vergleich zu dem absterbenden Westreiche bessere Lage des Ostens erhellt aus Leo's Beziehungen zu Ricimer, wie zu den unter seinen Auspizien auf den italischen Thron erhobenen Kaisern Anthemius (seit 467 n. Chr.) und (472) Olybrius. Dagegen trat der innere Schaden der oströmischen Zustände hervor in der Geschichte des unglücklichen Seezugs gegen die Vandalen in Karthago, der (468) durch die verrätherische Haltung des byzantinischen Admirals Basiliskus scheiterte (vgl. Papencordt, Gesch. d. vandal. Herrschaft in Afrika S. 99—104). Basiliskus war der Schwager des Kaisers; dennoch soll er sich von Aspar haben bestimmen lassen den Geiserich nicht zu besiegen, damit Leo nicht durch den Glanz eines großen Sieges einen den mächtigen Großen bedenklichen Einfluß

bei dem Volke gewinne. Jedenfalls wurde Aspars Macht dem Kaiser allmählich immer unerträglicher; so begann er sich denn auf die isaurischen Truppen seines Heeres zu stützen, deren Führer Zeno (Traskalisseus) er mit seiner Tochter Ariadne vermählte. Nun ließ er im J. 471 den Aspar sammt zwei Söhnen ermorden. Doch jetzt erhob dessen Schwager, der Gothe Theoderich Strabon, an der Spitze seiner gothischen Schaaren das Banner der Empörung (Köpke S. 151 ff.) und blieb lange (er starb erst 481) höchst gefährlich. Als dann Leo I. am 3 Februar 474 hochbejahrt starb, folgte ihm nominell sein Enkel Leo II., der unmündige Sohn Zeno's und der Ariadne, unter der Vormundschaft seines Vaters. Allein schon nach wenigen Monaten (November 474) starb das Kind, und nun folgte ihm (474—491) Zeno auf dem kaiserlichen Throne. Dieser ist von den Byzantinern, denen er schon als Isaurier und Mann von höchst zweifelhafter Orthodoxie höchlich zuwider war, noch weit mehr geschmäht worden als es sein wankelmütiges Naturell und verschiedene Mängel seines Charakters an sich verdienten. Die Zähigkeit aber mit der er sich sowohl gegenüber wiederholten Aufständen die von seinen nächsten Verwandten am Hofe, wie von jenem Theoderich Strabon, ausgiengen als gegen den jugendlich energischen Ostgothenkönig Theoderich behauptet hat, zeigt daß es ihm weder an Mut noch an Talent, am wenigsten aber an diplomatischer Gewandtheit gefehlt hat. Namentlich hat er sich durch die Schöpfung größerer einheimischer Kriegsschaaren als Gegengewicht gegen die bedenkliche Masse auswärtiger Söldner ein großes Verdienst um das Reich erworben. Nachdem der Gegensatz zwischen Orthodoxen und Arianern bereits gegen Ende des theodosianischen Gesammtreiches sich mehr und mehr zu dem Gegensatze zwischen romanischen und griechischen Christen umgestaltet hatte, so zieht in der orthodoxen Kirche des Ostens sich der Gegensatz zwischen Constantinopel und Alexandrien, zwischen Kyrillos und Nestorius, zwischen Eutychianern und Monophysiten und deren Gegnern, durch diese ganze Periode hindurch, bis Zeno (482) durch sein Henotikon den kirchlichen Frieden einigermaßen herstellte. Durch Odovakars Auftreten in Italien wurde noch zu Zeno's Zeit die Stellung des Ostreiches wesentlich verändert. Vgl. Le Beau VI —VIII. p. 308. Gibbon S. 973—1333. Finlay, Griechenl. unter d. Römern S. 134—166. Schlosser, Gesch. der bilderstürm. Kaiser S. 3—14. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 630—658. Muralt p. 1—108. Am. Thierry, Attila u. seine Nachfolger, übers. v. Burckhardt I. S. 44—184. II. S. 1—37. Schulze, Stilicho S. 36 ff. H. Richter, de Stilicone et Rufino, Halle 1860. E. v. Lasaulx, d. Untergang d. Hellenism. S. 112—150. Köpke S. 148—164. Dahn, die Könige d. Germ. II. S. 60—78. Pallmann, Gesch. d. Völkerw. II. S. 183—480.

b) J. 491—610 n. Chr. In dieser Zeit übernimmt, nach dem Untergang des weströmischen Reiches, das Ostreich die Erbschaft des gesammten Römerreichs; die Kaiser von Byzantion betrachten sich als die wahren und einzigen Herren des Erdkreises. Diese Stellung hatte schon Kaiser Zeno verstanden, wie die Haltung beweist die er gegen den glücklichen germanischen Kriegshäuptling Odovakar, der (476) dem Todeskampfe des weströmischen Reiches ein Ende gemacht, eingenommen hatte. Unterstützt durch die Gesinnung der erobernden germanischen Stämme selbst, bei denen nur allmählich die kühnsten und intelligentesten Führer sich der imponierenden Autorität des Kaiserthums zu entziehen vermochten, behauptete das Ostreich mit kalter Festigkeit seine Ansprüche auf den Besitz der westlichen Landschaften, besonders auf die beiden südeuropäischen Halbinseln und das karthagische Afrika. Den Germanen gegenüber entwickelt die oströmische Politik zuerst jene tückische List derzufolge man keinen Vertrag ohne Mentalreservationen abschließt und auch bei der positivsten Anerkennung thatsächlicher Verhältnisse sich vorbehält bei erster Gelegenheit die germanischen Ele-

mente, sobald sie eine selbständige Stellung behaupten wollten, als freie Räuber zu behandeln. In diesem Sinne ließ Zeno die Ostgothen Theoderich nach Italien ziehen (488), um Odovakar zu stürzen, und hat Anastasius I. (im J. 498) den großen Theoderich in seiner italienischen Herrschaft anerkannt. Aber es war auch in diesem Sinne daß Justinian I. die günstige Gelegenheit ergriff um mit Hülfe ausgezeichneter Generale nicht allein (im J. 533) das schwächere Reich der Vandalen zu zerstören und Afrika bis zu den Säulen des Herakles, sammt den großen Inseln des tyrrhenischen Meeres, wieder zu erobern, sondern auch in langem und vernichtendem Kampfe (535—555) Sicilien und Italien wieder zu erwerben und das edle Volk der Ostgothen fast ganz auszurotten oder aus der italischen Halbinsel für immer zu verdrängen. Ueberdieß ist es diesem Kaiser gelungen durch kluge Benützung der Empörung des Athanagild gegen den westgothischen König Agilla (549—554) einen bedeutenden Theil der westlichen und südlichen Küstenlandschaften Spaniens zu erobern. Jedoch als Athanagild im J. 554 selbst den spanischen Thron bestiegen konnten die neuen Erwerbungen nur mit großen Anstrengungen gegen die Angriffe gehalten werden die der neue Westgothenkönig gegen die alten Bundesgenossen richtete, und noch schwieriger wurde die Lage der Oströmer an den spanischen Küsten gegenüber dem tapfern Leovigild (569—586). Inzwischen ist es den Byzantinern doch mehr denn 70 Jahre lang gelungen sich auf der Küste von Cartagena bis Lagos zu halten. Erst zu der Zeit des Königs Sisebut (612—620) sah sich der byzantinische Kaiser Heraklius, der gleichzeitig von Persern und Avaren bedroht war (nach Finlay im J. 616—619), nach einer zweimaligen Niederlage seines spanischen Generals Caesarius genöthigt die spanischen Städte fast alle zu räumen (616 oder 619). Auch die letzten (in Algarvien) giengen dann (624 oder 623) an König Suinthila verloren; nur die Balearen wurden noch länger behauptet. Italien aber ist den Oströmern schon unter Justinians I. Nachfolger Justin II. durch die kriegerischen Langobarden (seit 568) zu einem großen Theile wieder entrissen worden; doch behaupteten die Oströmer Sicilien, Sardinien und Corsica, Unteritalien, sowie die Küste von Ancona bis Rimini und Ravenna (Exarchat) lange, und blieben dadurch in Zusammenhang mit Rom und den Päpsten und den neuen abendländischen Mächten die nachmals auf den Trümmern der langobardischen und griechisch-mittelitalischen Besitzungen sich erhoben. Nordafrika, nur durch innere Aufstände und maurische Barbaren dann und wann bedroht, wurde länger als Italien behauptet, kam aber auch viel schneller verloren (vgl. Aschbach, Gesch. d. Westgothen S. 192—242. Finlay, Griechenl. unter den Römern S. 232 f. 300. Köpke S. 193—207. Dahn, Könige der Germanen I. u. II.). An der Ostgrenze zeigten sich die Perser als gefährliche Gegner. Der herrschende Einfluß in den Kaukasusländern, Streitigkeiten um den Besitz von Armenien, das seit Theodosius II. (bes. seit 429) zwischen Romäern und Persern getheilt war, Conflicte an der mesopotamisch-syrischen Grenze gaben stets neue Anlässe zum Hader. Diese Kriege begannen ums J. 502 unter Anastasius I., und gewannen bedeutendere Ausdehnung unter Justinian I. und dem berühmten Perserschah Chosroes I. Nuschirvan (531—579), um nach dem Frieden d. J. 562 noch einmal von Chosroes I. im J. 572, dann aber wieder seit 603 n. Chr. von Chosroes II. (598—628) erneuert zu werden. Für den Wohlstand der Länder-massen zwischen dem Kaukasus und dem rothen Meere, dem Taurus, Orontes und Tigris waren sie sehr nachtheilig, große Veränderungen in dem Länderbestande des Ostreiches haben sie aber nicht hervorgebracht, zugleich waren sie eine Schule für die griechischen Heere und Generale (vgl. Finlay a. a. O. S. 244—248. Gibbon S. 1459—1481. 1611—1634). Unendlich gefahrvoll waren die Verhältnisse der Donaugrenze. Der hunnische Sturm hatte zer-

ıse Schwärme slawischer und finnischer Horden in Bewegung gebracht. ach dem Zerfall von Attila's Reiche haben sich hunnische Stämme noch sehr nge unter verschiedenen Namen an der Donau und im südlichen Rußland halten; der Abzug der Ostgothen (488) nach Italien öffnete aber den Sla- en und neuen hunnisch-finnischen Stämmen die Pforten des Reiches. Den sten Stoß dieser Art erfuhr das Reich unter Anastasius I., als (499 oder 01 n. Chr.) die Bulgaren (die erst später sich slawisiert haben) von der olga her mit zahlreichen Hunnen und Slawen an der untern Donau er- hienen, in Mösien einfielen und an der Zurta den griechischen Gouverneur von llyricum, Aristos, schlugen. Seitdem wurde das flache Land von Thrakien nd Makedonien wiederholt ausgeplündert, während schon slawische Hirten nd Ansiedler sich langsam in diese nördlichen Provinzen des Reiches schoben. m wenigstens das offene Land bei Constantinopel zu schützen legte Anasta- us I. (um 507) die große Mauer an zwischen Selymbria an der Propontis ıd Derkon am schwarzen Meere. Das hinderte aber die Barbaren nicht unter er ländlichen Bevölkerung von Sawe und Donau bis nach Thessalien (später ach bis zum südlichen Peloponnes) große Verheerungen anzurichten. So hwärmen schon im J. 517 diese nordischen Völker bis zu den Thermopylen, nd unter Justinians I. Regierung hatte besonders die Balkanhalbinsel zu lden. Wohl wehrten die kaiserlichen Generale die Feinde ab und hat Ju- stinian selbst (seit 540) die Halbinsel durch eine dreifache Festungskette zwi- hen der Donau und den kambunischen Bergen zu schützen versucht. Trotzdem aben die Barbaren seit 533 n. Chr. (namentlich 538, 539 und 540—550) le Halbinsel überschwemmt. Kuturgurische Hunnen unter Zaber-Chan achten dann im J. 558—559 einen zerstörenden Einfall in Thrakien; doch elang es dem Justinian I. die Uturguren zu bestimmen jenen hunnischen Stamm, ihre Kinde, fast völlig zu vernichten. An der Nordgrenze aber trat un das tartarische Volk der Avaren auf. Von den Türken aus den asiatischen Steppen nach Westen gedrängt, vom Don und Kaspi-Meere her (558), hatten e im Interesse der Romäer zuerst die hunnischen Stämme im südlichen Ruß- nd vernichtet, dann die Bulgaren (jetzt zwischen Dniestr und Donau) und e nach Westen vorgeschobenen Slawen unterworfen, und (562) endlich die ntere Donau erreicht. Hier aber legten sie bald den Grund zu einem großen eiche, das sich nach Vernichtung der gothischen Gepiden (566) bald weit ach Deutschland hinein erstreckte und, auf die Donau-, Theiß- und Kar- athenländer basiert, den Germanen und Slawen mehrere Jahrhunderte nicht inder gefährlich wurde als den Griechen. Den Letztern wurden die Ava- n unter ihrem eben so schlauen und habgierigen als kühnen Häuptling aian-Chan (seit 565) schon unter Justin II. gefährlich. Kaiser Tiberius ußte ihnen Sirmium (582) abtreten, und unter Mauritius (582—602) gannen jene Slawen- und Avarenzüge die zuerst Mösien und Thrakien, nn auch die südlicheren Provinzen heimsuchten. Wahrscheinlich um diese eit (589) drangen Massen von Slawen und Avaren auch in Hellas ein. n J. 600 wurde mit den Avaren ein Frieden geschlossen, der den Griechen inmerhin wenigstens die Donaugrenze garantierte. Doch schon unter Phokas 02—610) breiteten sich die Avaren und Slawen über Dalmatien aus (vgl. inkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 658—722. Curtius, Peloponnesos I. S. . A. Thierry, Attila II. S. 35—153. Finlay a. a. O. S. 233—244. 6 ff. 286—289 u. Medieval Greece and Trebizond, übers. von Reiching 7—17). Die Reihenfolge der Kaiser in diesem Abschnitte ist diese. Als o im J. 491 gestorben war erhob seine Wittwe Ariadne mit ihrer Hand alten Silentiarius Anastasius (I.), gebürtig aus Epidamnus, auf den on, den derselbe von 491—518 einnahm. Seine Regierung hätte bei wohlwollenden Absichten und der wackeren Verwaltung des alten Kaisers

für das Reich wohlthätig sein können, hätte sich nicht Anastasius bei dem Volke und der fanatischen Partei der Orthodoxen monophysitischer Ketzerei verdächtig gemacht. Dadurch gab er, namentlich während der letzten Jahre seiner Regierung, Anlaß zu Tumulten in der Hauptstadt, denen (J. 514) die nur durch großen Concessionen zu beschwichtigende Empörung des orthodoxen Generals Vitalianus in Thrakien folgte. Anastasius' Tod (im Juni 518) brachte eine neue Dynastie ans Ruder, das Haus der sogenannten Anicier, wie man zur Zeit ihres Glanzes sie genannt hat; in Wahrheit war es eine Bauernfamilie thrakischer (oder auch slawisch-romäischer) Abkunft aus dem Flecken Taurestium in dem District Bederiana in Dardanien. Der Schlauheit mit welcher Justinus (der im J. 474 als Bauerbursch von Bederiana nach Byzantion gekommen war und sich allmählich bis zum Senator und Obersten der Leibwache emporgeschwungen hatte) nach Anastasius' Tode sich der ihm von dem Kammerherrn Amantius zu Wahlbestechungen anvertrauten Gelder zu seinem Vortheil bediente verdankte er seine Erhebung auf den Thron, den er bis zum J. 527 behauptet hat. Sein Nachfolger war der Sohn seiner Schwester Bigleniza (Vigilantia) und des Bauern Istok (Sabbatius), der ursprünglich den Namen Uprauda führte, als Romäer aber Justinianus (I.) heißt. Dieser hatte bereits während der Regierung seines Oheims eine bedeutende Rolle gespielt; so folgte er denn dem Justinus ohne Widerspruch; schon vier Monate vor Justin's Tode war er unter allgemeiner Zustimmung zum Mitregenten erhoben worden; als Justin am 1 August 527 gestorben war nahm er selbst den Thron ein, den er dann (er war jetzt 45 Jahre alt) von 527—565 inne gehabt hat. Justinian kann als der Lenker XIV. des byzantinischen Reiches angesehen werden. An die Stelle des frühen Lobes mit dem ihn früher namentlich die Juristen gefeiert haben ist jetzt eine ungünstige Auffassung getreten. Noch Thierry a. a. O. S. 59—95 hat ihn warm gepriesen; um so schärfer ist das Tadelsvotum von Ad. Schmidt in seiner Schrift: „Der (Nika-) Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian;" die Mitte hält Finlay. Justinian war ein Mann von bedeutendem Talent, nicht geringer Bildung und hochstrebendem Ehrgeiz, den eine schroff absolutistische Neigung begleitete. Diese Neigung trieb den Kaiser als einen geschlossenen Orthodoxen zu der schroffsten Haltung gegen alle Andersgläubigen, gegen die Reste der hellenischen Philosophen in Athen (529), gegen die übrigen Secten der Kirche, Eutychianer und Monophysiten, aber zugleich auch dahin seine persönliche Ansicht zur Grundlage der kirchlichen Doctrin zu machen. Diese verfolgungssüchtige Schroffheit hatte schon dazu mitgewirkt den blutigen Aufstand der Parteien der Rennbahn im J. 532 so gefährlich zu machen (s. Schmidt S. 13 ff. 37—46). Und derselbe Justinian hat dann doch wieder nicht ohne die Einwirkung seiner durch ihr Jugendleben ebenso berüchtigten wie durch ihre Klugheit, Entschlossenheit, aber auch furchtbare Härte als Herrscherin berufenen Gemahlin Theodora, den mächtigen Monophysiten manche bedeutende Zugeständnisse gemacht, und konnte noch gegen Ende seiner Regierung den schroffen Orthodoxen verdächtig werden, ohne doch die endliche Trennung der Monophysiten (die namentlich in den Nilländern, in Syrien, Mesopotamien und Armenien dominierten) von der Kirche abwehren zu können. Dieser absolutistische Ehrgeiz scheint auch mitgewirkt zu haben zu der Schöpfung jenes Werkes das seinem Namen den bleibendsten Ruhm gesichert hat, der Codification des römischen Rechtes, die in ihren Hauptheilen bis zum J. 534 ihren Abschluß fand. Von seinen Kriegen blieben die persischen Kämpfe ohne Resultat; indessen hatte Justinian, der an seinem Hofe neben den bedeutenden Juristen und Staatsmännern eine Menge ausgezeichneter Offiziere aus allen Stämmen jener Zeit versammelt hatte, dessen richtiger Blick einen Belisar, Narses und Germanus sehr wohl erkannte, durch die Eroberung von

rika, Italien und Südspanien doch nur einen „falschen Glanz“ gewonnen
d die Lasten des Reiches ins Ungeheure vermehrt. Die Anstrengungen zu
nen die endlosen Kriege nöthigten, denen gegen Ende der Regierung eine
ährliche Sparsamkeit im Heerwesen folgte, die enormen Gelder die Justi-
n für seine Bauten verbrauchte, endlich die schrecklichen Verwüstungen der
lkanhalbinsel durch die nordischen Barbaren, dieß Alles legte den Grund
jener Schwäche des Reichs und der zunehmenden Abnahme seiner Hülfs-
llen, der erst nach langer Zeit Kaiser Heraklius und noch mehr Leo III.
Erfolg wieder begegnen konnten (Pinder und Friedländer, die Münzen
stinians, Berlin 1843. Isambert, histoire de Justinien, Paris 1856. F.
hn, Prokopius von Caesarea, Berlin 1865). Als Justinian am 15 No-
aber 565 kinderlos starb folgte ihm auf dem Throne sein Neffe, der bis-
ige Kuropalates (kaiserl. Haushofmeister) Justinus (II.), J. 565—578,
hochmüthiger, in eitler Schulgelehrsamkeit befangener Mann, dem es in-
em nicht an Talenten und Wohlwollen fehlte. Der Mißgriff den gefürch-
n Narses aus Italien abzuberufen warf den Langobarden (568) einen
ßen Theil dieses Landes in die Hand; überdem sahen sich die Romäer durch
wachsende Macht der Avaren im Norden bedroht und lagen seit 572 mit
Persern wieder im Kriege. Zunehmende Kränklichkeit bestimmte den
ser sich im J. 574 einen Mitregenten zu wählen; er war einsichtig genug
Feldherrn Tiberius zum Caesar zu erheben, der dann, als Justin II. im
ober 578 starb, der „anicischen“ Dynastie auf dem Throne folgte, den
bis zum J. 582 inne hatte. Dieser tüchtige Herrscher nöthigte nicht
in die Perser momentan (579) zum Frieden, er bemühte sich auch die in-
en Schäden des Reiches zu heilen. Sein Nachfolger war sein Schwieger-
, der Kappadokier Mauricius (Maurikios, 582—602), der sich in dem
wütenden Perserkriege ausgezeichnet hatte. Unter seine Regierung fielen
Angriffe durch den Avarenchan Bajan; erst als seit 590 die Händel mit
sten ruhten konnte Mauricius seine Kraft stärker gegen Norden kehren
endlich (600) die Avaren zu einiger Ruhe nöthigen. Allein der redliche,
ich nicht übermäßig begabte Kaiser scheiterte bei seinen Versuchen seine
rsamkeit auch auf das Heerwesen auszudehnen und das verwilderte Heer
ser zu disciplinieren. Die Donau-Armee empörte sich, stellte den wilden
padokischen Hauptmann Phokas an ihre Spitze und marschierte nach der
ptstadt, die Mauricius nicht halten konnte; am 23 November 602 rückte
kas ein. In der Nähe von Chalkedon gerieth Mauricius auf der Flucht
le Hände seiner Verfolger und wurde am 27 November d. J. mit seiner
milie getödtet. Phokas regierte mit solcher Grausamkeit, ließ die Verwal-
dermaßen verfallen, und führte (seit 603) den neuausbrechenden per-
n Krieg mit den durch seine Empörung demoralisierten Truppen mit so
Unglück (die Perser verheerten alle Landschaften zwischen dem Euphrat
um Halys und bis nach Galatien, und drangen im J. 609 sogar bis nach
lkedon vor) daß überall Unzufriedenheit entstand und endlich die byzan-
che Aristokratie den alten Heraklius, der sich durch Kriegsthaten gegen
Perser hervorgethan hatte und jetzt in der afrikanischen Provinz als Exarch
tete, zur Rettung herbeirief. Heraklius rüstete eine große Macht, die er
m gleichnamigen Sohne (geb. 575) übergab; der junge Mann segelte
dem Bosporus, wo der Zorn des Volkes ihm nach einem heißen See-
pt Hauptstadt und Kaiser überlieferte. Phokas wurde dem Pöbel zu
samer Ermordung Preis gegeben; Heraklius aber, der neue Kaiser der
ser, hielt am 5 October 610 seinen feierlichen Einzug in Constantinopel.
Le Beau VIII. p. 308—XII. p. 145. Gibbon S. 1333—1635. 1656—
. Schlosser S. 14—47. Muralt p. 109—269. Finlay S. 166—294.

c) **Von 610—716 n. Chr.** Heraklius (610—641) war nach Justinian zu-

Finlay p. XXX u. S. 368 ff.). Moawijah, der nur Kreta hatte gewinnen können und dessen syrische Lande durch die christlichen Mardaïten im Libanon schwer litten, entschloß sich endlich im J. 678 einen unrühmlichen Frieden zu schließen. Dieser Friede wurde aber bald durch den Romäer Justinian II. gebrochen, der seit 685 den Krieg nicht ohne Glück erneuerte, nachmals aber durch seine unsinnigen Maßregeln seiner Kraft großen Schaden bereitete und endlich in einer neuen Fehde im J. 691 von Abdolmelik's Saracenen in Kilikien (oder Kappadokien) geschlagen wurde. Seitdem fochten die Romäer mit vielfach wechselndem Glücke auf den armenisch-mesopotamischen Grenzen, bis in Justinian's letzten Jahren, namentlich seit 708 n. Chr., die Saracenen dermaßen das Uebergewicht gewinnen daß Leo III. das Land in ganz ähnlicher Lage übernimmt wie hundert Jahre zuvor Heraklius (Gibbon S. 1974 ff.). Auf der Balkanhalbinsel drängten die Bulgaren im J. 678 über die untere Donau und faßten in dem Gebiete zwischen diesem Strome und dem Balkan das noch heute ihren Namen trägt festen Fuß. Der Feldzug welchen Constantin IV. im J. 679 gegen sie unternahm endigte mit entschiedener Niederlage der Romäer. Asparuch, der Bulgarenfürst, konnte Varna zu seiner Residenz nehmen und legte den Grund zu einem Reiche dessen Kraft erst zu Anfang des eilften Jahrh. gebrochen wurde, das an Gefährlichkeit für das Griechenreich an die Stelle der Avaren trat und der Hort für alle räuberischen und empörten Slawenhorden wurde, die sich immer weiter nach Makedonien und den Pindosländern vorschoben. Die Zerrüttung des Reiches in den letzten Jahrzehnten des siebenten und zu Anfang des achten Jahrh. konnte diesen Verhältnissen nur Vorschub leisten (vgl. Zinkeisen S. 732—736. Thierry II. S. 204—206. Gibbon S. 2076 ff. Finlay S. 363. 370). — Auf Heraklius war sein Sohn aus erster Ehe, Heraklius Constantin III., gefolgt, der aber schon nach wenigen Monaten (Juni 641) starb, und da seine Stiefmutter Martina, des Heraklius zweite Gemahlin, und deren Sohn, der junge Kaiser Herakleonas, seiner Ermordung verdächtig war, so wurden Beide noch im September 641 durch einen Aufstand der asiatischen Truppen und des Pöbels der Hauptstadt gestürzt. Der Senat erhob den damals zwölfjährigen Sohn des jüngst verstorbenen Constantin, Constans (II.), im J. 641 auf den Thron. Dieser Constans (641—668), bei reiferen Jahren ein begabter aber grausamer Mann, focht nicht ohne Erfolg mit den Arabern und hielt mit Zähigkeit daran fest die verlorenen Landschaften nicht als dauernd verloren anzusehen. Andererseits nahm er die monotheletische Frage wieder auf und suchte (648) durch ein Edict, „Typus“ genannt, den bisherigen Conflicten innerhalb der Kirche Ruhe zu gebieten, was ihn aber nur in Streitigkeiten mit den römischen Bischöfen verwickelte. Indessen behauptete er mit Härte seine Stellung im Regiment der Kirche. Gegen Ende seiner Regierung verließ Constans die Hauptstadt, wo ihn der Schatten seines im J. 659 hingerichteten Bruders Theodosius schreckte; er begab sich nach Italien, dann nach Syrakus, ohne aber die Fortschritte der Langobarden in Unteritalien hindern zu können; endlich im J. 668 wurde er durch einen Diener im Bade ermordet. Ein junger Armenier, Mizizius, den die sicilischen Truppen als Kaiser proclamierten, wurde von des Constans Sohne Constantin IV. Pogonatos (J. 668—685) sofort beseitigt; Constantin selbst, ein intelligenter und milder Mann, wußte sich durch Nachgiebigkeit mit Rom wie mit der griechischen Orthodoxie besser zu stellen; sonst war seine Regierung durch die Angriffe der Saracenen, und dann durch die Bulgaren, lange schwer bedrängt. Die schlimmste Zeit aber begann mit Constantin's Tode; sein Sohn und Nachfolger, der 16jährige Justinian II. (J. 685—711), ein begabter aber grausamer und hochmüthiger Mensch, machte sich durch Verschwendung, Erpressungen und sonstige Gewaltsamkeiten verhaßt; das Volk stand auf, nahm

en Kaiser gefangen, stellte den General Leontius als neuen Kaiser auf, der nn (695) dem Justinian die Nase abschneiden ließ (Rhinotmetos) und ihn nach er Stadt Cherson auf der Krim verbannte. Leontius regierte tüchtig, konnte ber den Verlust von Karthago (698) an die Araber nicht verhindern. Die on Afrika heimsegelnde römäische Flotte empörte sich bei Kreta, die Truppen proclamierten den General Apsimar unter dem Namen Tiberius zum Kaiser, der nun ohne Mühe Byzantion (698) gewann und den Leontius entronte. Seine leidliche Regierung nahm aber ein jähes Ende, als Justinian II., der in Cherson die Freundschaft der aus Mittelasien nach den südussischen Steppen vorgedrungenen Chazaren und dann die Bundesgenossenhaft des Bulgarenkönigs Terbelis gewonnen hatte, im J. 705 mit einem ulgarischen Heere vor Byzantion erschien und nach drei Tagen die Stadt nnahm. Die Verbannung hatte den Justinian nur noch bösartiger gemacht; ontius und Tiberius wurden hingerichtet, die früheren Gegner des Kaisers rausam verfolgt und, während die Saracenen seit 708 Kleinasien überhwemmten und selbst (709) Thrakien berührten, das Heer zur Züchtigung on Cherson (710) verwendet. Weil aber der General Stephan Asmiktios a Cherson nicht so gräßlich gewütet hatte wie Justinian es wünschte, so rüete Justinian eine neue Macht aus, um die Stadt völlig zu vertilgen. Allein eßmal empörten sich die Chersoniten; von den Chazaren unterstützt, riefen e den nach ihrer Stadt verbannten Bardanes (armenischer Abkunft) unter em Namen Philippikus zum Kaiser aus (711), die gegen Cherson abgeschickten Truppen traten ihm bei, und nun segelten die Aufständischen nach yzantion, wo sie sofort mit Jubel aufgenommen wurden. Justinian wurde on seinem Heere verlassen, dann von den Anhängern des Philippikus zu amatrys getödtet (Herbst 711); die Dynastie des Heraklius war vernichtet. Zährend nun aber die Saracenen Kleinasien bedrängten, die Bulgaren bis m Bosporus schweiften, machte sich Philippikus durch seine Ausschweifunn, bei der Orthodoxie durch seine Begünstigung der Monotheleste verhaßt, nd wurde von einigen höheren Officieren und Beamten (3 Juni 713) bei nem Gelage überfallen, aus dem Palast geschleppt und auf dem Hippodrom blendet. Der Senat erhob mit Zustimmung des Volks den ersten Staatsinister Artemius als Anastasius II. auf den Thron. Anastasius lenkte sort in die Bahnen der Orthodoxie ein. Als aber im J. 715 Anastasius nach lexandria, wo die Moslemen einen Seezug gegen Byzantion rüsteten, eine lotte absandte, die an der phönikischen Küste das Material zum Bau der indlichen Schiffe zerstören sollte, machten die Truppen, empört darüber daß nastasius einen Priester, den Diakonus zu St. Sophia und Großschatzmeister ohannes, an ihre Spitze gestellt hatte, bei Rhodos Meuterei, erschlugen den ohannes, wandten nach der Hauptstadt um und riefen zu Abramyttion den rtigen Generalsteuereinnehmer als Theodosius III. zum Kaiser aus (Somer 715). Von Chrysopolis aus bekämpften die Empörer die Hauptstadt. ndlich begab sich Anastasius II. nach Nikäa in Kleinasien, um hier andere treitkräfte zu sammeln. Weil aber sein Hauptanhänger, der isaurische eneral Leo, mit dem asiatischen Heere durch die Araber beschäftigt und ndere Hülfe nicht zu erlangen war, so konnte er die Hauptstadt nicht retten nd entschloß sich endlich zu Anfang 716 abzudanken. Nun schloß der Geral Leo mit dem arabischen General Moslemah (dem Bruder des Chalifen uleiman), mit dem er in dem östlichen Kleinasien kämpfte, einen Waffenstillnd, wandte sich gegen Westen, überrumpelte den Sohn des Theodosius in komedia, bestimmte dadurch den Kaiser Theodosius III. gleichfalls zurückutreten, und wurde selbst am 25 März 717 in der Sophienkirche zu Conantinopel gekrönt. Vgl. Le Beau XII. p. 469—XIII. p. 291. Gibbon S.

1693—1716. 1720—1729. Schlosser S. 66—146. Finlay, Griechenl. unt. d. Römern p. XXIX ff. u. S. 353—408 u. history of the Byzant. empire, from 716—1057, p. 15—17. Muralt p. 292—336.

II. Von 716—1057 n. Chr. a) Die Zeit der bilderstürmenden Kaiser (716—867 n. Chr.). Bei dem Regierungsantritt des Isauriers Leo war die Balkanhalbinsel durch slawische und bulgarische Schaaren verheert, Asien bis zum ägäischen Meere durch die Moslemen überschwemmt. Die langen Kriege hatten die Einwohner erschöpft und verwildert, Heer und Verwaltung waren durch die wiederholten Revolutionen zerrüttet, und eben jetzt drohte ein schwerer islamitischer Sturm. Da that dem Reiche ein Herrscher noth wie Leo III. war. Dieser, der 716—741 n. Chr. das römische Scepter führte, war ein Isaurier (Namens Konon?) aus Germanicia; seine Eltern waren vor den Verheerungen der Moslemen nach Mesembria in Thrakien ausgewandert und hatten, Leute niedern Standes, aber nicht ohne Vermögen, sich dem Kaiser Justinian II. werth gemacht, als derselbe im J. 705 sein Reich wieder eroberte. Die Gunst des Kaisers verschaffte dem jungen Leo eine Offizierstelle und Gelegenheit sich an den kolchischen Grenzen auszuzeichnen. Anastasius II. machte ihn zum Chef der asiatischen Armee (vgl. Schlosser S. 140 ff. Finlay, hist. of the Byzant. empire, from 716—1057, p. 29—31). Kaiser geworden, sah er sich alsbald durch die Araber mit dem Chalifen Suleiman beschäftigt. Die Bewegungen die Leo auf den Thron führten hatte Moslemah, des Chalifen Bruder, benutzt um (noch im J. 716) Bithynien zu überschwemmen, Pergamon zu erobern. Von hier aus ging er im J. 717 nach Abydos vor, ging mit 80,000 Mann nach Europa über, blokierte Byzantion von der Landseite, während der Admiral Sollman mit einer Flotte von 1800 Schiffen die Seeseite angriff. Allein an Leo's kriegerischer Tüchtigkeit und an seinen Brandschiffen scheiterten alle Anstrengungen der Saracenen; Moslemah mußte am 15 August 718 die Belagerung aufheben. Dieser Sieg und der Zustand der arabischen Welt unter den Chalifen Omar II. und Jezid II. verschaffte dem byzantinischen Reich für eine Weile Ruhe. Nur im J. 726 kamen die Araber wieder bis [illegible], wurden aber entschieden abgewehrt. Erst im J. 739 erneuerten die Araber den Krieg mit ungeheuren Streitkräften; dießmal brachte Leo ihnen mit ihrem berühmten Feldherrn Sib-al-Battal bei Akroïnon im mittlern Kleinasien eine großartige Niederlage bei. Auch durch Reformen suchte Leo den verfallenen Staat neu zu beleben. Diese liefen darauf hinaus die Kraft der Centralgewalt zu stärken, die stark gelockerten Bande zwischen den Provinzen und der Centralregierung wieder strenger zu ziehen, Ordnung, Sicherheit und Schnelligkeit in der Verwaltung der Rechtspflege herzustellen, zugleich aber die Finanzwirtschaft (die er ganz unter seine persönliche Aufsicht stellte) und die Steuererhebung neu zu regulieren. Auch gelang es ihm die kriegerische, namentlich die defensive Kraft der romäischen Militär-Institutionen zu verjüngen und ein Heer zu schaffen das dem Reiche bis zu den Tagen des Hauses Angelos die tüchtigsten Dienste leistete, ohne doch im inneren Ruhe und Sicherheit so gefährlich zu werden wie die großen Grenzlegionen des früheren römischen Kaiserthumes. Finlay (l. l. p. 32—40) führt auch die systematische Vollendung der schon von Heraklius nach seinen persischen Siegen eingeführten Theilung des Reiches in Themen (Legionsbezirke), die Auflösung der alten großen Provinzen in kleinere militärisch-geographisch-administrative Bezirke, auf Leo zurück; er schreibt (p. 34) bei dem Kaiser die Absicht zu durch diese Zertheilung der militärischen Macht die Möglichkeit zu mindern daß ehrgeizige Generale mit dem großen Heere nicht aus dem Volke erwachsenen Heere eine Prätorianermacht gründen oder selbständige Fürstenthümer sich schaffen könnten (über die Themen vgl.

hre Vertheilung in Asien und Europa s. Finlay p. 13—15; auch Schlos-
er S. 122 f. 584 f. und Zinkeisen S. 792—803). Mit derselben Energie
erfuhr Leo auch auf dem Gebiete der Religion. So wollte er im J. 722
ie Juden und Ungläubigen zur Bekehrung zwingen. Und seiner Abkunft
ach den echt-byzantinischen Anschauungen ferner stehend, wohl auch nicht
anz frei von Einflüssen des arabischen Geistes, wandte er sich gegen den in
er griechischen Kirche damals überall herrschend gewordenen und ins Aber-
läubische ausgearteten Bilderdienst. Da seine Anfangs gemäßigten Schritte
seit 723 und noch mehr seit 726) auf hartnäckigen Widerstand stießen wurde
eo immer schroffer; und bald entstanden zwei Parteien, die Bilderstürmer
Ikonoklasten), die Anhänger des Kaisers unter der Geistlichkeit, den Beam-
en und den höhern Ständen, und namentlich auch im Heere, — und die
Bilderfreunde (Ikonodulen), die namentlich in der Masse des byzantinisch-
hristlichen Volkes wurzelten und von der Mehrheit der Geistlichkeit geführt
urden; vor Allem von den ungemein zahlreichen Mönchen, deren sehr viele
ch durch die Bilderfeinde auch in ihrer Thätigkeit als Maler bedroht sahen.
ehnlich dem Verlaufe der früheren dogmatischen Kämpfe verbreitete sich
ieser Gegensatz, oft unter blutigen Scenen, über das ganze Reich; allmäh-
ch verschlang sich der Gegensatz der Parteien in dieser Frage mit sehr tief
egenden und prinzipiellen Verschiedenheiten der religiösen und kirchlich-
olitischen Auffassungen. Ueberdieß verschmolzen sich jetzt alle Antipa-
hien die Leo's straffe Verwaltung und Finanzwirtschaft ihm zuzog mit dem
rchlichen Gegensatze. So erhoben schon im J. 727 die Bewohner des eigent-
chen Griechenlands und der Kykladen eine Empörung, proclamierten einen
osmas als Kaiser und rüsteten einen Seezug gegen Constantinopel, der frei-
ch scheiterte (vgl. Zinkeisen S. 736—739). So nahm jetzt Papst Gregor II.
ie Gelegenheit wahr sich thatsächlich von dem Ostreiche loszureißen; und
ie Abneigung der Italiener gegen die Bilderfeinde bewirkte mit daß der Lan-
obardenkönig Luitprand den Hauptplatz der Romäer im nördlichen Italien,
avenna, erobern konnte (J. 728); und wenn auch nachher die Griechen
och einmal mit Hülfe desselben Papstes, der die Langobarden nicht wollte zu
ächtig werden lassen, Ravenna wieder gewannen (729), so blieb in dem
rdlichen und mittlern Theil Italiens die byzantinische Macht doch so tief
rschüttert daß schon Leo's Nachfolger die definitive Eroberung von Ravenna
751) durch den Langobardenkönig Aistulph nicht mehr abwehren konnte.
ie Besitzungen der Byzantiner in Italien waren jetzt auf Neapel und die
üdlichsten Theile der Halbinsel (namentlich noch Bari und Tarent) be-
chränkt. Die Päpste aber, die bei dem Einschrumpfen der byzantinischen
acht im Westen nunmehr von den Langobarden sich bedrängt sahen, wand-
en sich den Franken zu und zogen den Einfluß der Pipiniden nach Italien;
och sind erst im J. 772 die letzten Spuren des frühern politischen Zusam-
enhangs zwischen Rom und Byzantion gelöst worden. Auch eine litera-
ische Polemik wurde — aus den Marken des Chalifates — von einem seiner
eit berühmten kirchlichen Schriftsteller, dem Mönch Johannes aus Damas-
us, gegen die Richtung des Kaisers geführt. So hinterließ Leo III., als er
8 Juni 741 starb, das Reich seinem Nachfolger unter höchst schwierigen
mständen (vgl. Le Beau XIII. p. 291—388. Gibbon S. 1729. 1774—
800. 1977—1985. Schlosser S. 146—200. Finlay, Griechenl. unter den
ömern S. 406 ff. u. history of the Byzant. emp. from 716—1057, p. 17
—53. Muralt p. 334—346). Der Bilderstreit wurde so sehr Hauptsache
aß man für längere Zeit Alles nach der Stellung zu dieser kirchlichen Frage
bmaß. Den Höhepunkt erreichte die Spannung aber unter Leo's Sohne und
achfolger, Constantin V. Kopronymos (J. 741—775), der als 22jähriger
üngling den Thron bestieg. Dieser besaß bedeutende Fähigkeiten und

große Energie des Willens, aber in der Bilderfrage war er leidenschaftlicher und gewaltthätiger als sein Vater. So verlief seine Regierung noch stürmischer als die seines Vorgängers. Während Constantin (742) gegen die Araber im Felde lag begann sein Schwager, der Armenier Artabasdos, General des Thema Opsikion, eine Empörung welche zugleich ein großer Aufstand der Bilderfreunde war und nur durch einen schweren Krieg bewältigt werden konnte (bis Ende 743 n. Chr.). Das steigerte nur die Hartnäckigkeit des Kaisers, der es endlich erreichte daß (754) eine Versammlung von 338 Bischöfen seines Reiches sich (in dem Palaste Hieron, Constantinopel gegenüber) unter seinem Vorsitz zu einem Verdammungsurteil gegen die Bilderverehrung vereinigte. Die Opposition die dieser Beschluß fand suchte Constantin durch die härtesten Maßregeln zu brechen; namentlich die Hauptgegner, die Mönche, wurden mit Grausamkeit, theilweise auch mit Hohn verfolgt. Daher kommt es haben die Gegner, die seine Geschichte schrieben, seine Verdienste um das Reich nur wenig gewürdigt. Und doch war Constantin nicht allein gegen die Moslemen glücklich, er hat auch gegen die Bulgaren (welche in jenen Zeiten zahlreiche Slawenstämme nach den südlichen Theilen der Halbinsel drängten) seit 755 mit Energie und Glück gefochten, wie auch gegen die makedonischen Slawen (seit 758). Vgl. Zinkeisen S. 740—752. Sein Sohn und Nachfolger, Leo IV. (nach seiner Mutter Irene, der Tochter eines chazarischen Fürsten, mit der Constantin im J. 732 vermählt wurde, „der Chazare" genannt), hat während seiner kurzen Regierung (775—780) nach verschiedenen Seiten hin die harten Maßregeln seines Vaters gemildert, wodurch er es mit manchen seiner Anhänger verdarb, ohne doch die Bilderfreunde zu gewinnen. Seine Gemahlin aber, die schöne und begabte Athenerin Irene, mit der er sich im J. 769 vermählt hatte, trat wider den Eid den sie ihrem Schwiegervater geleistet hatte heimlich mit den Bilderfreunden in Verbindung. Als Leo am 8 September 780 starb gelang es der herrschsüchtigen Irene mit Hülfe ihrer Partei die Vormundschaft über ihren unmündigen Sohn Constantin VI. allein an sich zu reißen. Sie schürte die Parteiwut, indem sie sich den Iconodulen anschloß und sich bemühte die Gesetze der drei letzten Kaiser gegen den Bilderdienst zu beseitigen. Der erste Versuch durch ein neues Concil in der Hauptstadt die Beschlüsse von Hieron umstürzen zu lassen (786) scheiterte an dem Unwillen der Leibgarden; dann aber gelang es ihr den ihr feindlichen Theil der Truppen unschädlich zu machen, und nun konnte in Nikäa eine aus lauter Anhängern der Bilder und Schwächlingen zusammengesetzte Versammlung (787) zusammentreten, die (es waren meistens illyrische, ägäische und vorderasiatische Bischöfe) kurzweg die Beschlüsse von Hieron beseitigte, und auf deren Grund nunmehr der Cultus der Bilder in dem Reiche wieder hergestellt wurde. Um den ihr verhaßten Patricius Elpidius, der sich in Sicilien empört hatte, zu züchtigen (im J. 781) entblößte die Kaiserin Griechenland und Kleinasien von Truppen, und der General Theodor bezwang nun die sicilische Empörung im J. 782; dagegen nahmen die in Griechenland immer zahlreicher gewordenen Slawen Gelegenheit sich zu empören, und die Moslemen fielen unter des abassidischen Chalifen Mahdi tapferem Sohne Harum(=al=Raschid) im J. 782 in Kilikien ein. In Kleinasien, wo Irene jetzt an Stelle des erprobten (aber bilderfeindlichen) Veteranen Lachanodrakon ihren Liebling, den Kanzler Staurakios, mit dem Oberbefehl betraut hatte, drangen die Moslemen bis zum Bosporus vor, und die Kaiserin mußte auf drei Jahre einen unrühmlichen Frieden schließen. Nun konnte Staurakios sich (783) gegen die Slawen in Griechenland wenden und (784) einen mühelosen Triumph davontragen (Zinkeisen S. 752—755. Curtius, Peloponnes. I. S. 89—92). Derselbe Staurakios mußte im J. 786—787 ein neues Heer werben, damit die ikonoklastischen Veteranen bei den kaiserlichen Haustruppen

ntlassen werden konnten. Mit gleicher Launenhaftigkeit hatte Irene zuerst in Bündniß mit Karl dem Großen gesucht, ihren Sohn Constantin mit dessen Tochter Rotrud (781) verlobt, dann aber (788) diese Verbindung gelöst und ihrem Sohne eine armenische Dame, Namens Maria, als Frau aufgenöthigt. Darüber gerieth sie mit dem großen Franken in Zwist und konnte nicht hindern daß Istrien verloren gieng und die fränkische Macht auch die Kroaten in Dalmatien an sich zog (Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 32—35). Dann entfernte sie ihren leiblichen Sohn Constantin aus ihrer Nähe; ein Versuch desselben (790) die Macht der Irene zu brechen endigte mit einer schimpflichen Züchtigung. Da empörten sich die alten, zu Gunsten des Staurakios zurückgesetzten, Generale (Herbst 790) und nöthigten die Regentin zum Rücktritt. Aber schon im J. 792 nahm Constantin die Kaiserin wieder in den Palast auf; nachdem bald nachher der alte Lachanodrakon und andere ihm ergebene Generale in einer Schlacht gegen die Bulgaren geblieben waren (Juli 792), wußte sie ihren Sohn allmählich verhaßt zu machen und durch ihre Agenten und Spionen überall zu lähmen, so daß Constantin (Juli 797) sich anschickte sich an die Spitze der ihm ergebenen asiatischen Truppen zu stellen und um seine Existenz zu kämpfen. Da gelang es der Irene sich ihres Sohnes zu bemächtigen, und sie ließ ihn blenden. Nun war sie allein Herrin der Romäer, d. h. ein Spielball der Hofleute und intriguanten Generale die mit ihr das Regiment theilten, während die Bulgaren die Balkanhalbinsel verheerten, und Harun-al-Raschid's Heere (786—809) bis nach den griechischen Gewässern vordrangen und Kleinasien verwüsteten. Endlich gelang es dem von ihr beleidigten Finanzminister Nikephorus die Kaiserin (31 October 802) Nachts in ihrem Palast zu verhaften; dann ließ er sich selbst als Kaiser krönen, die Irene aber nach Lesbos abführen, wo sie im August 803 in tiefer Armut starb (vgl. Le Beau XIII. p. 389—XIV. p. 188. Gibbon S. 1729—1734. 1801 f. 2002 f. Schlosser S. 200—342. Muralt p. 347—390. Finlay, hist. of the Byzant. emp. from 716—1057. p. 53—111). So war auch die isaurische Familie gestürzt. Der Usurpator Nikephorus (er stammte nach Finlay p. 109 aus Seleukia in Pisidien, und leitete sein Geschlecht von einer christlichen arabischen Fürstenfamilie ab), der sich durch Geiz und Erpressungen bald verhaßt machte, obwohl er sonst ein befähigter und thatkräftiger Herrscher war, hat namentlich die Beziehungen zu dem großen Frankenreiche durch einen Frieden zu regeln gesucht, der (802—803) zu Königshofen mit Karl d. Gr. geschlossen wurde (Dümmler a. a. O. S. 35). Nikephorus fand seinen Tod am 25 Juli 811 in einer Bulgarenschlacht; sein Sohn Staurakios, der verwundet nach Constantinopel geführt wurde, ward noch in demselben Jahre durch den Gemahl seiner Schwester Prokopia, den Kuropalaten Michael I. Rhangabe (811—813), vom Throne gestürzt. Diesen schwachen, vom Klerus und seiner Gemahlin abhängigen Mann stürzte im Sommer 813 der von den Truppen erhobene General Leo, ein Armenier. Der neue Kaiser, der als Leo V. von 813—820 regierte, ein kraftvoller Soldat, zugleich ein thätiger und intelligenter Regent, erlag ebenfalls einer Verschwörung die sein früherer Freund, der General Michael (der Stammler), der aus der phrygischen Stadt Amorium stammte, gegen ihn einleitete. Am Weihnachtsabend d. J. 820 wurde Leo ermordet, und Michael II. bestieg als Begründer einer neuen Dynastie den Thron. — Inzwischen hatte Karl d. Gr. es gern genehmigt, als die noch zum byzantinischen Reiche gehörigen Venetianer und dalmatischen Seestädte sich unter fränkische Hoheit stellten. Darüber war es zu einem Kriege an den venetianisch-dalmatischen Küsten gekommen, den endlich im J. 812 ein Frieden beschloß. Karl verzichtete damals auf die streitigen Landschaften, wurde aber dafür von den Griechen in seiner Würde als Kaiser (Basileus) anerkannt. Die Kroa-

en aber blieben nach wie vor unter fränkischer Hoheit (Dümmler S. 35—36). Die Slawen in Griechenland hatten unter Kaiser Nikephorus, namentlich im Peloponnes, die hellenische Race zu verdrängen und die festen Seestädte (wie Patras, im J. 807) zu erobern gesucht. Diese Versuche mißlangen aber, und seitdem beginnt, systematisch mit geistlichen und kriegerischen Mitteln geführt, der lange Kampf um die Unterwerfung, Christianisierung und Gräcisierung der Slawen in Griechenland, die bis zum Ende dieses neunten Jahrh. im Wesentlichen vollendet worden ist (vgl. Curtius a. a. O. I. S. 91 ff. Finlay, Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reiching, S. 9—30 u. Zinkeisen S. 755—758. 763—768). Die Bulgaren waren gerade zu Anfang des neunten Jahrh. von einem energischen Krieger, Namens Krum (Krumn), beherrscht. Gegen diesen kämpfte Nikephorus seit 807 nicht unglücklich; als er aber die unbedingte Unterwerfung der Bulgaren forderte wurde er in der Schlacht am 25 Juli 811 (nicht ohne Mitwirkung von Verrath) geschlagen und getödtet. Dieser Sieg und die meuterische Haltung einiger Theile und Generale des byzantinischen Heeres machten es in den nächsten Jahren den Bulgaren möglich tief in Thrakien vorzudringen, ja selbst noch unter Leo V. im J. 813 die Vorstädte von Byzantion auszurauben. Diesen Verheerungen machte endlich der plötzliche Tod des Krum (814) und (817 oder 815) ein glänzender Sieg des Kaisers Leo V. ein Ende; nun wurde das Land der Bulgaren verheert und ihr Fürst Mortago zu einem 30jährigen Frieden genöthigt (Zinkeisen S. 758—761. Dümmler S. 46). Im Osten begann mit Harun's Tode (J. 809) die Kraft des Chalifates zu sinken; die Zerfällung des großen Reiches in verschiedene Staaten und Dynastieen, die Ausbildung zahlreicher islamitischer Secten, die Entwicklung der Prätorianerherrschaft zu Bagdad schwächten die Kraft der asiatischen Araber nachhaltig. Weit bedenklicher wurden für die Romäer in diesem neunten und in den folgenden Jahrh. die Angriffe welche die Araber von der afrikanischen und spanischen Seite her unternahmen; es waren dieses Piratenzüge die dem Handel der Griechen und dem Wohlstand der Inseln und Küsten von Rhodos bis nach Sicilien den größten Schaden thaten. Was die inneren Verhältnisse betrifft, so hatte in der großen Bilderfrage Kaiser Nikephorus sich auf ruhige Toleranz beschränkt; seit Irene hatte die Partei der Bilderfreunde das Uebergewicht, das sich unter Michael I. noch steigerte. Leo V. wandte sich (J. 814) wieder gegen den Cultus der Bilder und erneuerte den Kampf, der jetzt viel schwieriger war, weil sich die Masse des Volkes und des Klerus mit viel zäherer Energie für den Bilderdienst hielten. Auch Leo wurde schrittweise durch die Opposition zu strengeren Maßregeln gebracht, die ganze innere Aufregung der Zeit Leo's III. kehrte wieder, und zuletzt wurde es dem General Michael von Amorium möglich den Kaiser Leo ermorden zu lassen (vgl. Le Beau XIV. p. 189—361. Gibbon S. 1734—1736. 2003 f. 2078. Schlosser S. 342—430. Manuel p. 389—406. Finlay p. 111—151). Erst unter den neuen „amorianischen" Dynastie endigte der Bilderstreit. Kaiser Michael II., der Stammler (820—829), suchte Anfangs eine Neutralität und Toleranz zu beobachten, erzürnte aber dadurch die Bilderfreunde. Da Michael überdem mit seinem spöttischen Zunge weder geistliche noch menschliche Dinge schonte und auch sonst ketzerische Gesinnungen zeigte, so war er bald sehr unpopulär; schon im J. 821 konnte der General Thomas es wagen mit arabischer Hülfe in Kleinasien als Prätendent aufzutreten und zu Wasser und zu Lande die Hauptstadt des Reiches anzugreifen. Der Aufstand scheiterte indessen (824) an Michael's Energie und Tüchtigkeit; aber die kirchlichen Wirren hörten nicht auf. Unter Michael's Sohne Theophilus (829—842) steigerten sich die Gegensätze. Theophilus, ein gebildeter, auch für Pflege der Wissenschaften und Künste thätiger Mann, der nur zu oft seiner aufbrausenden Natur folgte,

ußt aber auf Gerechtigkeit hielt, verfuhr gegen die Bilderfreunde seit 830 it wachsender Härte und scheute auch directe Verfolgungen nicht. Als er Theophilus am 20 Januar 842 gestorben war fiel — sein Sohn Mi-ael III. (der Trunkenbold, J. 842—867) war noch ein unmündiges Kind — e Regentschaft in die Hände von Theophilus' Wittwe Theodora. Diese ame, die zwar durch wahre Frömmigkeit hoch über Irene stand, aber dem ilderdienst nicht weniger ergeben war, stellte besonders mit Hülfe ihres ruders, des Patricius Bardas, den Bilderdienst gewaltsam wieder her; der nokastische Patriarch und zahlreiche gleichgesinnte Bischöfe wurden abge-zt, viele Andere wichen der veränderten Haltung des Hofes. Schon am 9 Februar 842 war der Sieg der alten Orthodoxie entschieden; er wurde tdem nicht wieder bestritten; denn der junge Michael, den sein Oheim Bar-as systematisch verdarb, um desto länger die Herrschaft behaupten zu kön-en, war zwar in seiner Jugend zu schnöden Excessen auch der Kirche gegen-ber bereit, dagegen hat er auch nach Theodorens durch Bardas erzwungenem ücktritt von der Regentschaft (856) niemals mehr daran gedacht die Bilder bekämpfen. Und als Bardas endlich im J. 866 durch Michael's Liebling, en Oberkammerherrn Basilius, beseitigt, nicht lange nachher aber, 23 Sep-mber 867, Michael selbst von diesem Basilius ermordet worden war, da stieg in Basilius den kaiserlichen Thron ein Mann der nicht allein für ine Person aufs Strengste der Orthodoxie huldigte, sondern unter dem auch anz neue kirchliche Fragen die Gemüter begannen in Anspruch zu nehmen. – Inzwischen hatten auf der asiatischen Seite sich die Kämpfe mit Harun's achfolgern noch längere Zeit hingezogen. Theophilus hatte mit dem Cha-fen Motassem (833—842) zu kämpfen, von dem der Einfall der Romäer Syrien, die Zerstörung von Sozopetra (Motassems Geburtsort) und die ißhandlung einer gefangenen, mit den Abbassiden verwandten, Dame J. 836) durch einen Heereszug (838) nach Kleinasien gerächt ward, obei die Stadt Amorium von den Arabern erobert und zerstört wurde. uf der Seefronte des Reiches gelang es unter Michael I. einem Schwarme anischer Saracenen sich im J. 823 auf der Insel Kreta festzusetzen, von wo as sie dann Raubzüge gegen die Inseln und Küsten von Griechenland unter-ahmen (vgl. Zinkeisen S. 762 f.); 135 Jahre lang behaupteten sich die raber damals auf Kreta. Die Aglabiden von Kairowan aber setzten sich it Hülfe eines griechischen Verräthers (seit 827) auch auf der reichen Insel icilien fest; im J. 859 war nach längeren Kämpfen die ganze Insel bis auf yrakus verloren, und auch dieses gieng im J. 878 an die Moslemen über gl. Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 48—51). Die Beziehungen der omäer zu den fränkischen Machthabern aber (vgl. Dümmler, Gesch. des ost-änk. Reiches I.) sind jetzt friedlich. Bei den Bulgaren hatte ihr tapferer önig (seit 845) Bogaris (später Michael genannt) nach Ablauf des 30jäh-gen Friedens die Angriffe auf Thrakien und Makedonien erneuert; allein st zeigten die Griechen (namentlich 852) sich ihnen überall überlegen, und J. 860 kam es endlich wieder zu einem Frieden, worin ihnen Michael III. ar die wüste Landschaft „Zagora" am Hämus bis in die Gegend von Da-ltos abtrat, die Bulgaren aber sich entschloßen nunmehr zum Christenthum erzutreten (Zinkeisen S. 761 f. 768). Dagegen in der Steppe des jetzigen dlichen Rußland suchten zur Zeit des Kaisers Theophilus die räuberischen etschenären (Petschenegen, Patzinaken) die Macht der mit den Romäern be-undeten Chazaren zu erschüttern und sich vom Ural und der Wolga her ch dem untern Don zu drängen. Auch treten jetzt zuerst die Russen in die yzantinische Geschichte ein. Dieses Slawenvolk war seit 862 unter dem andinavischen Waräger Rurik und dessen Brüdern in seinem ersten Auf-hwung begriffen, und machte im J. 865 zu Schiffe vom schwarzen Meere her

einen Angriff auf Constantinopel selbst, der jedoch durch die militärische Ueberlegenheit der Romäer leicht abgewehrt wurde (Wilken, über die Verhältnisse der Russen zum byzant. Reiche S. 3—17). Vgl. für die letzte Dynastie überhaupt: Le Beau XIV. p. 361—XV. p. 130. Gibbon S. 1736—1741. 1802—1804. 2003—2019. 2088—2093. Schlosser S. 341—659. Manso p. 406—445. Finlay p. 152—268.

b) Die Zeit von 867—1057 n. Chr., wo die durch Basilius I. begründete sogenannte „makedonische" Dynastie regierte, während des romäischen Reich sich der Ruhe und Wohlfahrt zu erfreuen hatte und die Herr unter mehreren tüchtigen Kaisern und Generalen an allen Grenzen vom Orontes und dem obern Tigris bis zu der Save den byzantinischen Namen geachtet machten; es ist der Höhepunkt dieses Reiches, unmittelbar vor seinem langsamen Verfall. Auf den Kaiser Basilius I. (867—886) folgte sein viel schwächerer Sohn Leo VI. (886—912), genannt „der Philosoph", wegen des Eifers den er für das Studium der Wissenschaften an den Tag legte und vielleicht noch mehr weil ihm die Menge eine tiefe Kenntniß der Astrologie zuschrieb. Als Leo im J. 912 starb war sein Sohn Constantin noch ein unmündiger Knabe; daher übernahm zuerst Leo's Bruder, der nichtswürdige Alexander, die Regentschaft, starb aber zum Glück schon 6 Juni 913. Nun beginnen die Jahre von Leo's Sohn Constantin VII. Porphyrogennetus (913—959); der siebenjährige Kaiser stand unter der Leitung einer Regentschaft die noch Alexander ernannt hatte und an welcher des Kaisers Mutter Zoë Karbopsina herrschenden Antheil gewann. Nach Beendigung dieser Regentschaft gelang es dem Groß-Admiral Romanos Anführer der fremden Truppen im Reiche zu werden (25 März 919); er bestimmte dann den jungen Kaiser sich mit seiner schönen Tochter Helena zu vermählen, verbannte die Kaiserin-Regentin Zoë und andere Gegner in Klöster und sonstige Plätze, und wurde endlich unter Constantins Zustimmung neben ihm als Kaiser gekrönt (17 December 919). So begann die Regierung des armenischen Romanos I. Lekapenos (919—944). Seitdem ist von Constantin nicht mehr die Rede; ein Mann von außerordentlicher Gutmüthigkeit, kümmerte er sich um die öffentlichen Angelegenheiten so wenig als möglich und wandte seine Zeit den gelehrten Studien zu; selbst die vielen Verschwörungen und örtlichen Aufstände die — unter dem Vorwande die Rechte des Constantin herzustellen — gegen Romanos sich richteten haben hierin nichts geändert. Romanos ernannte später auch drei seiner Söhne, Christophoros (921), Stephanos und Constantin (924), zu seinen Collegen in der Regierung; allein sein Sohn Stephan (Christoph starb im J. 931) stürzte im J. 944 den Vater vom Throne und ließ ihn als Mönch nach der Insel Prote abführen. Da Stephan und sein Bruder Constantin aber nicht abließen auch gegen den alten Kaiser Constantin VII. ihre Intriguen zu spinnen, so benutzte (Januar 945) der Letztere die allgemeine Entrüstung des Volkes und der Beamten gegen die Söhne des Romanus um seine beiden jungen Collegen verhaften und nach entfernten Klöstern abführen zu lassen. Constantin VII. hat dann noch bis zum J. 959 mit seiner alten Schlaffheit regiert; seine Gemahlin Helena führte thatsächlich mit den Ministern die Zügel des Regiments. Als Constantin VII. endlich im November 959 starb (die Beschuldigung als habe ihn sein Sohn Romanus und dessen Frau Theophania vergiftet verwirft Finlay p. 353), folgte ihm sein Sohn Romanos II. auf dem Throne, starb aber schon im März 963 in der Blüte seiner Jahre, gleichfalls angeblich an Gift das ihm seine wüste Gemahlin gereicht habe. Nach seinem Tode fiel die Regentschaft für des Kaisers unmündige Söhne Basilius und Constantin der Kaiserin-Wittwe Theophania zu, die nach kurzer Zeit dem von den asiatischen Truppen auf den Schild erhobenen Nikephorus (II.) Phokas, einem Mann

kappadokischer Abkunft (Finlay p. 386), einen Platz auf dem Throne einräumte (16 August 963) und ihm bald nachher ihre Hand reichte. Doch vermochte der wackere aber strenge und sparsame Regent weder die Liebe der Bevölkerung der Hauptstadt noch die Gunst der Kaiserin zu behaupten; vielmehr verband sich diese mit einem andern General, dem Neffen des Kaisers, dem tapferen Armenier Johannes (I.) Tzimiskes, der dann (10 December 969) den Phokas ermordete und sich selbst auf den Thron schwang. Der neue Kaiser ließ die Theophania nach einem asiatischen Kloster abführen; er selbst hat dann tüchtig und tapfer die Herrschaft geführt, bis ihn seine strenge Sorge für die Interessen des Reiches dem habgierigen Staatsminister Basilios verdächtig machte. Johann I. starb (man vermutet an Gift) am 10 Januar 976. Nun erst begann die eigentliche Regierung der von Phokas und Tzimiskes höchst rücksichtsvoll behandelten jungen Kaiser Basilius II. (976—1025) und Constantin VIII. (976—1028). Constantin ist völlig unbedeutend; Basilius aber, nachdem er sich der Bevormundung durch jenen Minister entzogen hatte (988), zeigte sich als ausgezeichneter Krieger; namentlich die Vernichtung der Bulgarenmacht (bis 1018 n. Chr.) hat ihm einen gefürchteten Namen erworben. Da Basilius kinderlos starb, so gieng das Reich im J. 1028, nach den wenigen Jahren jämmerlicher Regierung des Constantin VIII., an einen Verwandten des kaiserlichen Hauses über, Namens Romanos Argyros, den die Gunst eines bei Constantin beliebten Officiers beförderte. Romanus mußte aber zu dem Ende sich von seiner Gattin trennen und sich, selbst schon ein Sechziger, mit des Kaisers 50jähriger Tochter Zoe vermählen. Am 19 November 1028 wurde die Hochzeit gefeiert, und als Constantin am 21 November d. J. starb, folgte ihm sein neuer Schwiegersohn als Romanos III. (1028—1034). Romanus erlag schon am 11 April 1034, wie man meinte, einem schleichenden Gift das ihm Johann, einer der einflußreichsten Beamten, eingeflößt hatte; Johann nämlich hatte einen schönen Bruder, Michael, der, in Hofdienst beschäftigt, die Begierden der noch immer widerlich buhlerischen Zoe erregt hatte. Nach Romanos' III. Tod erhob Zoe wirklich diesen Paphlagonier als Michael IV. auf den Thron und reichte ihm ihre Hand. Des neuen Kaisers Bruder Johann durfte nun um so ungestörter sich Erpressungen erlauben weil Michael, an sich schon epileptisch, bald in schwere Leiden des Körpers und der Seele verfiel. Johann erhob endlich den Sohn seines Schwagers, des früheren Arsenalarbeiters Stephan, Namens Michael, zum Caesar (Zoe mußte denselben adoptieren). Als endlich Michael IV. am 10 December 1041 starb sah sich Zoe genöthigt eben diesen Michael V. Kalaphates auf den Thron zu erheben. Dieser verbannte alsbald seine Adoptivmutter Zoe nach einem Kloster auf einer Insel der Propontis (April 1042); da aber empörte sich das Volk der Hauptstadt, Michael mußte den Thron räumen, und Zoe wurde wieder als Kaiserin eingesetzt, mußte aber auch ihre jüngere und talentvollere Schwester Theodora als Mitregentin annehmen. Aus Eifersucht auf Theodora entschloß sich die greise Zoe noch einmal sich zu vermählen. Diesmal fiel ihre Wahl auf Constantin (IX.) Monomachos, der dann auch vom 11 Juni 1042 bis zum J. 1055 die Herrschaft führte, aber neben der Zoe auch seine Geliebte, die schöne Sklerena, mit in den Palast nahm und ihr Rang und Titel einer „Augusta" verlieh. Zoe, die sich mit großer Leichtigkeit in dieses Verhältniß fand, starb endlich im J. 1050; nun war ihre Schwester Theodora die nächste Erbin des Reiches. Und als Constantin zu Anfang Januar 1055 ebenfalls starb, so folgte ihm (ein Versuch des Kaisers im Juli 1054 den General Nikephoros Bryennios zum Nachfolger zu designieren war damals schon durch die Energie Theodorens vereitelt worden, die sich als Augusta proclamieren ließ) Theodora als Kaiserin auf dem Throne. Die bejahrte, aber noch kraftvolle Fürstin lebte noch bis zum 30 August 1056

bei ihrem Tode ernannte sie, die letzte des basilianischen Hauses, den alten General und Senator Michael (VI.) Stratiotikos zu ihrem Nachfolger. Bald genug aber erhob sich wider ihn die allmählich mächtig entwickelte griechisch-byzantinische Aristokratie in Kleinasien. An die Spitze trat ein vornehmer Mann aus Kastamona in Paphlagonien, Isaak Komnenos. Am 8 Juni 1057 wurde er als Kaiser ausgerufen; man bildete ohne Mühe in Kleinasien eine starke Armee; die kaiserlichen Truppen wurden in der Nähe des Flusses Sangarius geschlagen, und bald blieb für Michael VI. nichts übrig als (31 August) in das Privatleben zurückzutreten; Isaak aber wurde am 2 September 1057 zu St. Sophien als Kaiser gekrönt. Vgl. im Allgemeinen Le Beau XV. p. 131—XVII. p. 181. Gibbon S. 1741—1755. Muralt p. 446—648. Finlay p. 271—542. — Bei der Rundschau über den Gang der auswärtigen Verhältnisse des Reiches unter der basilianischen Dynastie blicken wir zuerst auf die Araber in Asien. Hier hatte seit dem Verfall der alten Macht des Chalifats von Bagdad der herkömmliche Kampf zwischen Sarazenen und Romäern lange an Intensivität nachgelassen; bis auf Romanos II. war es ein Raub- und Grenzkrieg, der bei den Arabern öfters nur durch einige Emir's unterhalten wurde. Seit der Mitte des zehnten Jahrh. aber waren die Romäer im Vortheil. Nikephorus Phokas trat im J. 962 mit 120,000 Mann auf, eroberte viele Städte Syriens und drang bis in die Nähe von Aleppo siegreich vor. Als Kaiser hat er (968) alles Land bis nach Emesa erobert, Damaskus und Tripolis zinsbar gemacht; selbst Antiochia gerieth damals nach 328 Jahren wieder in die Hand der Romäer. Johannes Tzimiskes verfolgte (972—976) diese Bahn; damals wurde Nisibis erobert, Amida und andere östliche Plätze gewonnen, Syrien bis nach Berytus überzogen; erst der Aufschwung der neuen ägyptischen Dynastie der Fatimiden (seit 970) brachte die romäischen Erfolge zum Stehen. Der Gouverneur von Antiochia, Spondyles, erlitt dann im J. 1029 unter Romanus III. eine förmliche Niederlage; damals wurde Antiochia der Grenzplatz (vgl. Finlay p. 293 ff. 314 ff. 363 ff. 389 ff. 423 ff. 471 ff. 485 ff. Gibbon S. 2019—2023. 2146—2155). Die afrikanischen Sarazenen plünderten allenthalben, am Meisten aber in dem südlichen Italien und in den griechischen Meeren, trugen aber zugleich zu kräftiger Entwicklung der griechischen Marine bei. Unter Basilius I. hielt der tapfere Oryphas die arabischen Piraten im Zaume; dagegen unter Leo VI. gelang es diesen Piraten Demetrias (896), Lemnos (901) und (904) das herrliche Thessalonich zu verwüsten; Leo's Rachezug (912) gegen die Piraten von Kreta endete mit einer Niederlage. Ein Ende nahmen diese Raubzüge erst als Nikephorus Phokas (961) den Sarazenen Kreta wieder entrissen hatte (Zinkeisen S. 798—809. Finlay p. 293 ff. 315—331. 374—378). Unter den nordischen Völkern waren die gefährlichsten die Bulgaren und die serbischen Slawen. Unter Leo VI. und dessen Nachfolgern war der Bulgarenkönig Simeon (888—928) der Schrecken der Romäer. Dieser hat schon um 893 und noch weit mehr seit 913, wo er bis nach Constantinopel vordrang, große Verwüstungen angerichtet; im J. 917 rieb er am Achelous ein großes byzantinisches Heer fast auf; endlich (925) schloß er mit Romanos I. Frieden. Dagegen bestimmten die Greuel die Simeon nachher gegen die Serbier verübte dieses Volk sich nach einem großen Siege der Kroaten über Simeon unter byzantinischen Schutz zu stellen. Die Angriffe der Magyaren, die (ähnlich wie die zur Zeit nach Leo's VI. Tode an der Donau auftretenden Petschenägen) jetzt ihre wilde Kraft auch nach Süden, gegen Bulgaren und (seit 934) gegen Romäer, wandten, und innerer Zwist bestimmten die Bulgaren zu längerem Frieden mit dem Reiche; doch drang nachmals ein Haufe Bulgaren quer durch die Balkanhalbinsel, um sich in der Gegend von Nikopolis bleibend festzusetzen (vgl. Zinkeisen S. 809—812. Finlay p. 332—

135. 336. 340—342. 368—371. 395. Dümmler, die Slawen in Dalmatien S. 63—79). Indessen mit der zweiten Hälfte des zehnten Jahrh. sank die bulgarische Macht allmählich zusammen; es war den Kaisern Nikephorus Phokas und Johannes Tzimiskes gelungen die Bulgaren, die auch von den Russen (seit 968) hart bedrängt wurden, wenigstens einigermaßen sich unterthänig zu machen. Später hat Samuel die Bulgaren nicht allein wieder von dem Reiche losgerissen, sondern auch (seit 976) von dem neuen Herrschersitze Achrida aus auf Kosten der Romäer ein mächtiges Reich geschaffen, das sich bis zu den Thermopylen und bis nach Dyrrachium ausdehnte. Allein seit 996 hat Basilius II. in langem Kriege (bis zum J. 1019) das bulgarische Reich völlig vernichtet und zugleich die Autorität über die Slawen bis zur Save und zur dalmatischen Küste wieder hergestellt. Seitdem blieben die Bulgaren bis zu der Zeit des Kaisers Isaak Angelos (1185—1195) von den Romäern abhängig; der Aufstand des Petrus Deleanos (1040), der unter Michael IV. die bulgarischen und slawischen Insurgenten siegreich bis vor Thessalonich und Dyrrachion, andere Schaaren sogar bis nach Nikopolis und Theben führte, sank in Folge von schweren Spaltungen unter den Führern schon im J. 1041 in sich selbst zusammen. Dagegen war Serbien im J. 1040 ebenfalls abgefallen und konnte nicht wieder unterworfen werden; dieser Slavenstamm blieb seitdem selbständig und that den Romäern wiederholt starken Schaden (Zinkeisen S. 812—821. Finlay p. 408 ff. 436—454. 490—494. 512. Gibbon S. 2078 ff.). Die Petschenegen sind Anfangs Werkzeuge der Romäer gegen Bulgaren und Russen; dann aber beginnen sie — seit 1027 — auch dem Reiche gefährlich zu werden, wie sie denn im J. 1034 verwüstend bis vor Thessalonich kamen; im J. 1048 aber wurden sie zum großen Theile in das Reich aufgenommen und, nach einem neuen für sie unglücklichen Kriege der übrigen Petschenegen, theils in griechische Dienste genommen, theils am Gebirge zwischen Nissa und Triaditza angesiedelt (1049), Finlay p. 341. 402. 414 f. 464. 490 f. u. 515—518. Von den Russen zog im J. 907 Oleg, der Vormund von Ruriks Sohn Igor, der Eroberer von Kiew, mit starker Macht — Waräger, Russen, Slawen aller Art, Kroaten — auf 2000 Booten vor Byzantion und verheerte die Umlande; im J. 912 kam es zum Frieden, und Leo mußte sich zur Zahlung eines Tributes verstehen. Nachher hatte (941) der Russe Igor einen Angriff auf die Küsten von Thrakien und Bithynien gemacht, seine Flotte aber fast völlig zu Grunde gehen sehen; indessen war es im J. 945 zum Frieden gekommen, und es hatte sich die Großfürstin Olga, Igor's Wittwe, im J. 957 zu Constantinopel taufen lassen; trotzdem brach unter Nikephoros Phokas im J. 968 ein Krieg mit dem Großfürsten Swätoslaw aus. Die Russen hatten damals Bulgarien angegriffen, und Nikephoros zog den Bulgaren zu Hülfe, während sich zugleich die Petschenägren auf Kiew warfen. Als aber Nikephoros ermordet war und Swätoslaw sich mit den Petschenägren verständigt hatte, erneuerte der Russenfürst seinen Angriff, jetzt auch durch die Magyaren verstärkt, und zog (970) über den Balkan. Aber Johannes Tzimiskes erfocht einen großen Sieg bei Dorystolon (Silistria) und zwang die Russen zu einem Frieden. Im J. 988 bestimmte der Großfürst Wladimir durch seine Angriffe auf Cherson den Kaiser Basil II. ihm seine Schwester Anna zur Gemahlin zu geben; dafür aber trat jener mit seinem ganzen Volke zum Christenthum über. Später, im J. 1043, versuchte der Großfürst Jaroslaw noch einmal Constantinopel anzugreifen, griechisches Feuer und Stürme vernichteten aber die russische Flotte (vgl. Finlay p. 402 ff. 448. 475. 514. 575 u. 330. 395. 402—423. 513 f. Gibbon S. 2093—2101. Wilken a. a. O. S. 17—63). Die dalmatischen Landschaften hatte Basil I. seit 870—877 (vgl. Dümmler S. 51—63) dem abendländischen Einflusse wieder entzogen. Ueber die bunten diplo-

matischen Wechselverhältnisse, die steten Fehden in Unter-Italien, wo Araber, Griechen, langobardische und fränkische Herzöge, die Päpste, die italischen, dann die deutschen Könige zusammenstoßen, vgl. Gibbon S. 2101—2106. Dümmler a. a. O. Finlay p. 294—298. 331 f. 360. 371 f. 395. 457—490. 507 f. — Große Verhältnisse erlangte der Streit zwischen der byzantinischen und der römischen Kirche seit 857, seit der Verdrängung des Ignatius durch den Caesar Bardas und der Erhebung des Photius zum Patriarchen. Dieser Streit hatte den Photius veranlaßt die vorhandenen dogmatischen und rituellen Differenzen zwischen den beiden Kirchen scharf zu betonen. Obwohl nun Basil I. (867) durch Entfernung des Photius und Herstellung des Ignatius den Frieden mit Rom erstrebte, so blieb doch der Riß; das (achte) ökumenische Concil zu Constantinopel (869), welches die Suprematie des Papstes auch über den Osten aussprach, verletzte fast alle Romäer, und Papst Johann VIII., der Anfangs den nach Ignatius' Tode (877) abermals auf den Patriarchensitz erhobenen Photius anerkannte, brach in Folge des byzantinischen Concils vom J. 879 gänzlich mit dem griechischen Gegner. Schon unter Leo VI, wurde zwar das Verhältniß zu Rom wieder hergestellt. Allein die tiefen nationalen und politischen Gegensätze zwischen dem Abendland und den Byzantinern wirkten doch dahin daß unter dem Kaiser Constantin IX. Monomachos (1042—1055) der Patriarch Michael Kerularios (1053) durch seine Gewaltthat gegen die Anhänger Roms in seinem Bereiche die Trennung beider Kirchen zu einer bleibenden machen konnte (16 Juli 1054). Vgl. Gibbon S. 2259—2263. Schlosser S. 592—617. Dümmler S. 56—63. Finlay p. 274—278. 310—313. 354—358. 389 f. 398—402. 525 f. und Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reichling, S. 69—71.

III. Von 1057—1204 n. Chr. Der Sieg des Isaak Komnenos (S. 2590) war eine große Revolution gewesen. Seit den Zeiten der Bilderstürmer hatte sich, besonders im griechischen Kleinasien, ein Territorial-Adel ausgebildet der an Macht und Reichthum, wie an kühner Tapferkeit, sehr wohl mit dem damaligen Feudaladel des Abendlandes verglichen werden kann; übertraf der abendländische Adel diese griechischen Barone vielfach in wahrer Ritterlichkeit, so war dagegen der griechische Adel jenem weit an Bildung überlegen, beiden gemeinsam aber die Tendenz ihre Macht auf Kosten der Centralgewalt und des niederen Volkes auszudehnen. Solche Geschlechter treten nun immer mehr hervor; die Dukas, Komnenos, Paläologos, die Skleros, Melissenos, Kamateros, Dalassenos und viele Andere werden immer häufiger genannt, und namentlich im Anfang des eilften Jahrh. erscheinen schon die meisten jener Familien auf der öffentlichen Bühne deren Namen nachher bis zum Untergang des Reiches immer wiederkehren. Diese Entstehung der Adelsmacht hat dazu mitgewirkt das bewundernswürdig ausgearbeitete System römisch-byzantinischer Verwaltung zu erschüttern, während andererseits die Kaiser seit Basilius' II. Tode nicht minder schädlich wirkten, indem sie die bedeutsamsten Stellen oft mit Leuten besetzten die denselben nicht gewachsen waren; nicht minder war zu großem Verdruß des Adels die Verwendung der kaiserlichen Eunuchen zu hohen Civil- und Militärämtern schon lange immer allgemeiner geworden. Der mit Isaak Komnenos' Erhebung vollendete Sieg des griechischen Adels, der zugleich das Obsiegen des neugriechischen Elements im Reiche mit sich brachte, war der Beginn des allmählichen Verfalls des bisherigen romäischen Wesens und für den Zusammenhang der Centralregierung mit den Provinzen keineswegs vortheilhaft (Finlay p. 530—532). Schon war um 1040 Serbien abgefallen; in dem asiatischen Osten hatte Constantin IX. Monomachos zwar (1045) durch die Annectierung des armenischen Fürstenthums Ani (Land der Bagratiden) die Grenzen erweitert, aber dadurch auch ein Bollwerk des Reiches beseitigt,

die Last der Grenzhut verstärkt (Finlay p. 519 f.). Dazu hatte Constantin den Einwohnern der östlichen Grenzprovinzen, die bis dahin von der Zahlung directer Steuern nach der Hauptstadt frei waren, und den kleinen Vasallenfürsten, die bisher keinen Tribut erlegt hatten, dafür aber beständig Abtheilungen regelmäßiger Truppen zum Schutze der Grenze unterhalten mußten, diese Verpflichtung erlassen und dafür eine Geldzahlung für seinen Schatz angenommen. In Folge davon waren Tausende iberischer und armenischer Krieger entlassen, das Reich aber in seiner Defensivkraft stark geschwächt worden (Finlay p. 504). Eben dieser Mißgriff machte es möglich daß die neuen Reichsfeinde, die seldschuckischen Türken, den Romäern gleich von Anfang an so sehr gefährlich werden konnten. Im J. 1048 überzog ihr Führer Togrulbeg, nachdem vorher schon sein Vater Kutulmisch, dann sein Neffe Ibrahim Inal, siegreich in Armenien eingefallen waren, das Reich und wurde erst an der Festung Manzikert aufgehalten (1050); noch im J. 1052 wurden, obwohl ohne Erfolg, neue Einfälle unternommen (Finlay p. 520—525). Während so im Osten sich ein Feind zeigte der, anders als die bildungsfähigen Araber, die von ihm überzogenen Gebiete jeder Art von Cultur entfremdete, namentlich den noch heute bestehenden Verfall von Kleinasien einleitete, und die klägliche Nomadenwirtschaft über alte Culturländer brachte, war im Westen ein nicht minder gefährlicher Feind aufgetreten, der, an Tapferkeit und Klugheit den Romäern gewachsen, die Byzantiner für immer aus Italien vertrieb. Es sind dieses die Normannen, die, seit Anfang des eilften Jahrhunderts immer häufiger als Pilger, Abenteurer, Söldner in griechischen Diensten, in Italien und Sicilien, seit etwa 1030 n. Chr. selbständige Herrschaften in Unteritalien zu gründen begannen. Namentlich war es Robert Guiscard der den Griechen, die seit 1040 Schritt für Schritt aus Italien verdrängt wurden, im J. 1055 Otranto, im J. 1070 ihre letzte italische Stadt Bari entriß, und dann (1060) auch die Eroberung des saracenischen Sicilien begann (Finlay p. 518 f. Medieval Greece, übers. v. Reiching, S. 57—60 u. hist. of the Byzant. and Greek emp. from 1057—1453. p. 44 ff. Gibbon S. 2106—2110). So begann die neue Zeit der Adelsherrschaft im Reiche der Komnenen, wo (Finlay p. 12) mit dem Zerfall des intelligenten Absolutismus der Vorzeit ein System persönlicher Despotie die Vorzüge der bisherigen Verwaltung ruinierte, wo allmählich das Finanzsystem erdrückend, die Justiz corrumpiert, der Zusammenhang des Reiches von Innen und von Außen gelockert, bei dem mächtigen Aufschwunge des Abendlandes sogar die byzantinische Armee von andern Heeren überflügelt, das Volk aber unter allem Glanze der Komnenenherrscher in schweres Elend gedrückt wurde. — Es war ein Unglück daß der Aufschwung den die Macht der Seldschucken besonders seit 1063 unter dem Sultan Ali Arslan (1063—1072) nahm zusammenfiel mit einer Zeit schwerer innerer Zerrüttung bei den Romäern. Die Seldschucken unterwarfen zunächst das wichtige Armenien bis zum J. 1064, hauptsächlich durch die falsche Politik des byzantinischen Hofes gefördert. Dann aber brachen sie seit 1067 verheerend auch in Syrien, Kilikien und Kappadokien ein; der tapfere und Anfangs glückliche Widerstand des romäischen Kaisers Romanus IV. wurde endlich gebrochen durch die Niederlage bei dem armenischen Manzikert (1071), der dann ein Friede von nicht langer Dauer folgte. Denn bald nachher errichtete Suleiman, Sohn jenes Kutulmisch, im Namen des Sultans Malek-Schah (1072—1092), innerhalb Kleinasiens eine feste Herrschaft, die, unterstützt durch die Schwäche Michaels VII. und die Unruhen im griechischen Reiche bis zur Thronbesteigung des Alexius I. Komnenos (1081), sich zu dem Sultanat von „Rum" oder der Herrschaft von Ikonium gestaltete, die niemals wieder von den Griechen gänzlich vernichtet werden konnte. Es gelang (1072—1081) den Seldschucken das Innere der Halbinsel von Klein-

asien den Romäern fast ganz zu entreißen; auch Antiochia gieng (1085) für immer verloren. Der Friede welchen Alexius I. im J. 1081 mit Suleiman schloß dehnte die türkische Grenze bereits fast bis zur Propontis aus (vgl. Gibbon S. 2155—2167. Finlay, history of the Byzantine and Greek Empires, from 1057—1453. p. 17—25. 31—42. 50—54. 87 ff. 110. Den letzten Frieden mußte Alexius I. schließen um seine Kräfte gegen den Angriff zu wenden den (seit 1081) der Normannenführer Robert Guiscard sammt seinem Sohne Boemund gegen die westlichen Landschaften des griechischen Reiches richtete. Indessen scheiterte dieser Angriff (1081—1085) eben so sehr an der Zähigkeit der Komnenen wie der andere, den viel später Boemund (1107—1108) unternahm. Nachdem Heiratsverhandlungen zwischen den Höfen des normannischen Königs „beider Sicilien" Roger I. und des Kaisers Manuel I. Komnenos mit einem Bruche geendigt hatten, eroberten die Normannen im J. 1146 Corfu, griffen Monembasia an, landeten dann im Hafen des alten Kirrha (Scala von Salona); von hier aus wurde Böotien überschwemmt, Theben geplündert und auch Korinth ausgeraubt; daran knüpfte sich eine siebenjährige Fehde (bis 1155) zwischen Romäern und Normannen. Noch greulicher war der Raubzug welchen König Wilhelm II. von Sicilien im J. 1185 unternahm; angeblich im Interesse eines byzantinischen Prätendenten gegen den Despoten Andronikus I. Komnenos gerichtet, eroberten Wilhelms Normannen zuerst Dyrrhachium, zogen dann quer durch das Land und nahmen Thessalonich mit Sturm. Nachher hat der tapfere Alexius Branas, der General des neuen Kaisers Isaak (II.) Angelos, ihrem Siegeslaufe ein rasches Ende bereitet (vgl. Gibbon S. 2119—2142. Zinkeisen S. 821—836. Finlay, Griechenl. im Mittelalter. übers. v. Reiching, S. 61—69; hist. of the Byzantine empire p. 88—101. 144—150. 196—200. 207—210. 264—266. 274—276. G. L. F. Tafel, Komnenen u. Normannen, 1852). Neben diesen Kämpfen treten in diesem Zeitalter zurück die chronisch wiederkehrenden Aufstände von Slaven und Bulgaren, wie auch die steten Kämpfe an der Nordgrenze mit Uzen und Patzinaken, Serben und Magyaren. Nur rißen unter dem elenden Isaak II. Angelos (1185—1195) sich die Bulgaren zwischen Donau und Balkan wieder vom byzantinischen Reiche los und bildeten ein neues selbständiges Reich, welches nachher den Franken des lateinischen Kaiserthums sehr gefährlich wurde und erst in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrh. n. Chr. den osmanischen Türken unterlag. Damit verknüpft sich auch das seit dem eilften und zwölften Jahrh. so bemerkbare Hervortreten der sogenannten wlachischen Bevölkerung in dem innern Gebirgslande der Balkanhalbinsel (vgl. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 31—34; hist. of the Byzant. emp. p. 276—287. 295 ff. 305—308. 419—421. 453 f. 526. 579 ff.). Am gewaltigsten aber wirkte auf die Politik und Lage des byzantinischen Reiches die großartige Bewegung ein die, unter dem Namen der Kreuzzüge bekannt, seit dem Ausgang des eilften Jahrh. für eine Reihe von Menschenaltern die ganze religiöse und politische Thatenlust des romanisch-germanischen Abendlandes nach dem byzantinisch-moslemitischen Osten lenkte (s. Wilken's Gesch. der Kreuzzüge u. H. v. Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges, 1841). Es ist klar daß die Romäer — die übrigens gerade damals mehr abendländische Söldner denn je zuvor in ihrem Dienste hatten — die tiefsten Motive dieser Züge nicht erkannten; auch Alexius I. bemühte sich nur die zerstörende Wirkung der neuen abendländischen Völkerflut von seinem Reiche abzuwenden und die abendländische Schwungkraft im griechischen Interesse zu verwenden. Die unablässigen Völkerzüge aus Westen nach dem Orient haben nachher zu immer neuen Feindseligkeiten zwischen Griechen und Lateinern geführt, und während noch Alexius I., Dank den Kämpfen der Kreuz-

ahrer, die Möglichkeit gewann Kleinasiens Küstenländer zu behaupten
nd die Grenzen der Seldschucken wieder bis zum oberen Sangarius und
em Tattasee zurückzudrängen; während die Existenz und die Kämpfe der
euen christlichen Staaten von Jerusalem bis nach Antiochia und Edessa den
Romäern die Behauptung ihrer Stellungen in Kleinasien erleichterte, so nahm
er Religions- und Nationalhaß zwischen den byzantinischen Stämmen und
en Abendländern in erschreckendem Maße zu, um sich endlich, nachdem schon
onst zahlreiche Frevel von beiden Seiten verübt waren, bei dem sogenannten
ierten Kreuzzuge d. J. 1204 zu entladen. Es ist aber das zwölfte Jahr-
undert n. Chr. zugleich die Zeit wo die commerciellen und politischen Bezie-
ungen, freundlicher wie feindlicher Art, zwischen Byzantion und den italie-
ischen maritimen Republiken, namentlich zwischen Byzantion und Venedig,
immer zahlreicher und lebendiger geworden sind. — Was die byzantinischen
Kaiser in diesem Zeitraume betrifft, so wurde am 2 September 1057 der tüch-
ige Isaak Komnenos gekrönt. Doch blieb er nur bis zum J. 1059 auf dem
Throne; Alter und Abnahme seiner Kräfte bestimmte ihn zu resignieren.
Da sein Bruder Johann Komnenos die ihm angetragene Krone ablehnte
nach Andern von seinem Bruder einfach übergangen wurde), so übertrug
Isaak die Herrschaft seinem Freunde Constantin (X.), aus der Familie der
Dukas, der aber in seiner elenden Regierung (1059—1067) die Erwartungen
Isaaks wenig rechtfertigte. Bei seinem Tode fiel das Reich drei unmündigen
Söhnen zu — Michael VII. (Parapinakes), Andronikus und Constantin —
für welche ihre Mutter, Eudokia (Makrembolitissa), die Regentschaft führen
ollte. Eudokia fand es für gut, zuwider dem Versprechen das sie ihrem ster-
benden Gatten gegeben hatte, sich schon im J. 1068 mit dem schönen und ehr-
geizigen kappadokischen Feldherrn Romanos (IV.) Diogenes zu vermählen
und denselben auf den Thron zu erheben. Die Eifersucht der Familie Du-
kas, namentlich des mächtigen Caesars Johannes Dukas (Oheim der jungen
Kaiser), und der warangischen Garden erschwerten ihm seine Stellung; sogar
eine Niederlage gegen die Seldschucken bei Manzikert (1071), die ihn zu Ali
Arslans Gefangenen machte, soll zum Theil durch die Verrätherei des An-
dronikus Dukas (Sohn des Caesars Johannes) verschuldet sein. Sobald der
Kaiser gefangen genommen war zwang der Caesar Johannes Dukas, der jetzt
die Regentschaft übernahm, die Kaiserin Eudokia den Schleier zu nehmen;
und als Romanos, von den Seldschucken entlassen, zurückkehrte, wurde er von
den Truppen der Dukas geschlagen, in Kilikien gefangen, und dann, den
feierlich ertheilten Zusagen zuwider, auf Johannes Dukas' Befehl getödtet. —
Michael VII. und seiner Brüder Regierung war durch magyarische, serbische
und seldschuckische Angriffe und innere Empörungen fortwährend beun-
ruhigt; zuletzt gab es in den verschiedensten Theilen des Reiches Aufstände
ehrgeiziger Heerführer, unter denen es dem Nikephorus (III.) Botaniates im
J. 1078 wirklich gelang die Familie Dukas zu stürzen und sich selbst auf den
— übrigens fortwährend durch andere Prätendenten beunruhigten — Thron zu
schwingen. Eine Besserung der Lage trat erst ein als Alexius (I.) Komnenos,
des Isaak Komnenos Neffe, ein General des Nikephorus, mit Hülfe der Du-
kas, Paläologos und anderer großer Familien sich empört, die Hauptstadt er-
obert und den Nikephorus entthront hatte (1 u. 2 April 1081). Alexius I.
(1081—1181) hat das fast aufgelöste Reich wieder zusammengefaßt, den
Normannen, Petschenegen, Seldschucken seine siegreiche Kraft gezeigt, endlich
die Gefahren des ersten Kreuzzuges glücklich von dem Reiche abgelenkt. Sein
trefflicher Sohn, Johannes II. (1118—1143), hat während seiner Herrschaft
ebensowohl nach Innen gut und human regiert wie er nach Außen die Ehre
der byzantinischen Waffen zu wahren verstand und in zahlreichen Feldzügen
die Interessen des Reiches gegen Serben, Magyaren und Petschenegen wie

gegen Seldschucken und syrische Franken glücklich behauptete. Des Johannes Sohn, Kaiser Manuel I. (1143—1180), war als Heerführer und fast noch mehr als Kämpfer von riesiger Stärke und Gewandtheit gefürchtet, verfolgte aber in seiner Thätigkeit öfters eine mehr romantische als nützliche Richtung. Seine lange Regierung hat ihn fast unabläßig in Kämpfen mit Normannen, Magyaren, Serben und andern nordischen Stämmen, mit den Seldschucken, mit Franken und Venetianern gesehen, während er andererseits mehr als sonst ein Romäer den Lateinern und ihren ritterlichen Uebungen persönlich zugeneigt war. Das Ende seines Lebens brachte ihm aber in einem Türkenkriege (1176—1178) keine besondern Erfolge. Nach Manuel's Tode wurde sein unmündiger Sohn Alexius II. schon im J. 1183 durch Manuel's Vetter Andronikus I. Komnenos entthront und ermordet. Kaiser Andronikus I. aber, ein Feind des verdorbenen griechischen Adels, verlor sich in solche Grausamkeiten daß endlich der Adel in Verein mit dem Pöbel der Hauptstadt im September 1185 einen Aufstand erhob und an dem letzten Komnenen eine grauenvolle Rache nahm. Dieselbe Revolution führte einen Edelmann aus einem den Komnenen verwandten Hause, den Isaak II. Angelos, auf den Thron. Dessen jämmerliche Regierung, welche die Bulgaro-Wallachen wie die Seldschucken ihre Waffen mit Erfolg gegen das Reich kehren sah, nahm ein Ende als Isaak's verworfener Bruder Alexius (III.) im J. 1195 den Kaiser stürzte, blenden und einsperren ließ, um dann sein eigenes noch viel schlechteres Regiment zu begründen. Des blinden Isaak's Sohn Alexius wußte (1202) die zu einem neuen Kreuzzuge gerüsteten Venetianer, sammt vielen Lombarden, Belgiern und Franzosen, die zuerst Zara erobert hatten, für die Sache seines Vaters zu gewinnen. Es gelang den sogenannten Kreuzfahrern wirklich (1203) durch einen glücklichen Angriff auf Constantinopel den Alexius III. zur Flucht zu bestimmen; nun bestieg der aus seiner Haft befreite Isaak mit seinem jungen Sohne, jetzt Kaiser Alexius IV., den Thron. Bald aber zeigte es sich daß der junge Fürst in seiner precären Stellung zwischen seinem Volke und dem Kreuzheere der Lage keineswegs gewachsen war. Alexius IV. erlag einer Revolution (Januar 1204), und sein Mörder, der Held der Nationalpartei, Alexius Dukas Murtzuphlos, bestieg als Alexius V. den Thron. Gegen diesen Usurpator wandte sich nun die ganze Wut der Kreuzfahrer, die jetzt den Plan verfolgten das griechische Reich zu vernichten und unter ihre Führer zu vertheilen. Am 12 April 1204 wurde Constantinopel mit Sturm genommen; dabei gieng der größte und reichste Theil dieser Stadt, die beste Masse ihrer uralten Pracht und Herrlichkeit, in Flammen auf; das oströmische, das romäisch-byzantinische Reich war zu Grunde gegangen. Vgl. Le Beau XVII. p. 181—XX. p. 544. Gibbon S. 1754—1774. 2173—2297. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 75—96 u. hist. of the Byzant. emp. p. 1—335.

IV. Von 1204—1453 n. Chr. Die Eroberung von Constantinopel durch die Lateiner des sogenannten vierten Kreuzzugs vernichtete das großartige politische System das seit Arkadius' Tagen am Bosporus seinen Mittelpunkt gefunden hatte und die acht Jahrhunderte lang fortgesetzte Continuität des römischen Rechtes und der römischen Verwaltung. In dem neuen lateinischen Reiche am Bosporus wurden (vgl. H. Leo, Lehrb. d. Univ. Gesch. II. 3. Aufl. S. 422) nun die Verfassung und die Gesetze des fränkischen Königreichs Jerusalem eingeführt. Das feudale System des mittelalterlichen Abendlandes und das lateinische Kirchenthum zogen siegend auf der Balkanhalbinsel ein, und das nach etwa 60 Jahren restaurierte griechische Reich von Constantinopel blieb einerseits fortdauernd von abendländischen Elementen durchsetzt, andererseits war es nur ein klägliches Nachbild des alten glänzenden Romäerreiches. Auf der Balkanhalbinsel gründeten die siegreichen Kreuz-

'ahrer ein lateinisches Kaiserthum „Romanien", dessen Krone am 9 Mai 1204 ›urch Wahl auf den trefflichen Grafen Balduin von Flandern übertragen vurde. Allein dieser fand sich nur in dem Besitz eines kleinen Theiles von Thrakien; alle sonstigen jenseits des Rhodopegebirges von den fränkischen Fürsten gemachten Eroberungen — so namentlich das Königreich Thessalonich, d. h. die makedonischen und thessalischen Eroberungen des Markgrafen Bonifacius von Montferrat, und die bunte Reihe französischer Herrschaften die in dem Peloponnes und den östlichen Landschaften von Mittelgriechenland entstanden — standen nur durch das Band der Vasallenschaft mit Konstantinopel in Verbindung. Daneben hatten sich die Venetianer, die damals ihre italienischen Rivalen fast ganz aus den byzantinischen Gewässern verdrängten, in den Besitz vieler Küstenstriche, namentlich am adriatischen Meere, gesetzt, noch mehr aber eine Menge Inseln, wie Corfu, Zante, Euböa, Aegina, Kreta u. a. m. nach und nach in ihre Gewalt gebracht.* Aber auch die Griechen behielten noch Theile des alten Reiches in ihrem Besitze; so hatte Michael Angelos, ein natürlicher Sohn des Constantin Angelos, Oheim der Kaiser Isaak II. und Alexius III., bei dem Fall von Byzantion sich nach Epirus geflüchtet und das Land von Naupaktos bis Dyrrhachion als selbständige Herrschaft („Despotat") gewonnen; er und sein Haus nahmen den Titel „Angelos Komnenos Dukas" an. In Asien aber gelang es dem Enkel des Andronikus I., dem jugendlichen Alexius Komnenos, die Küstenlandschaften vom Phasis bis zum Halys zu einem selbständigen Reiche der „Großkomnenen von Trapezunt" zu gestalten. Vgl. Fallmerayer, Gesch. d. Kaiserthums von Trapezunt, 1827, u. G. Finlay, Medieval Greece and Trebizond, übers. v. Reiching. — Der lateinische Kaiser Balduin I. kam bei seiner Arbeit, die Grenzen des Reiches nach Westen gegen Thessalonich, nach Osten (bis über Nikomedien) und nach Norden gegen die Bulgaro-Wallachen zu sichern und überhaupt erst einen wenigstens einigermaßen festen Bestand für das Reich zu gewinnen, nicht eben weit; schon im J. 1205 fiel er in einer nördlichen Schlacht bei Adrianopel gegen den Bulgarenkönig Johann. Sein Nachfolger und Bruder, Heinrich (1205/6—1216), hat mit bewundernswerther Kraft und Gewandtheit dem Reiche seine Existenz gesichert, es organisiert, und zugleich sowohl mit den Bulgaren wie mit den Griechen des Laskaris von Nikäa glücklich gefochten, auch durch seine Humanität und Weisheit das Volk mit seiner Herrschaft versöhnt. Allein seinen Nachfolgern gelang es nicht sich auf diesem Wege zu behaupten; unter diesen Männern, unter Peter von Courtenay (Heinrichs Schwager), von 1216—1217, dann unter seiner Wittwe Jolantha (—1219), darauf unter dem kläglichen Robert von Namur-Courtenay, Jolantha's jüngerem Sohne (1219—1228), und endlich unter Roberts Bruder und Nachfolger Balduin II. sank die Macht und Ausdehnung des Reichs immer schneller. Nicht zu reden von den Bulgaren, so waren einerseits die Despoten von Epirus, die seit 1222 auch das Reich von Thessalonich erobert hatten und im J. 1224 Adrianopel gewannen, andererseits die Griechen von Nikäa immer schlimmere Feinde geworden; die Letzteren rangen dem letzten lateinischen Kaiser Schritt für Schritt seine Besitzungen ab; und als der greise tapfere Titularkönig von Jerusalem, Johann von Brienne, der für den unmündigen Balduin II. seit 1229 die Regentschaft führte, im J. 1237 gestorben war, fristeten nur noch die streitigen Interessen der Politik seiner Gegner die Existenz des arg geschmälerten Reiches, bis endlich die Griechen im J.

* Vgl. W. Heyd, die italienischen Handelscolonien in Griechenland während der Regierungszeit der drei ersten Paläologen, 1261—1341, in der Tübinger Zeitschr. f. d. Staatsw. XVII. (1861), S. 444—495. [Hg.]

1261 ihr Constantinopel wieder eroberten und dem lateinischen Reiche für immer ein Ende machten (vgl. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 95–128). Diese Restauration des byzantinischen Reiches gieng von Kleinasien aus. Nach dem Falle von Constantinopel nämlich im J. 1204 hatte sich der junge Theodor (I.) Laskaris, ein Schwiegersohn von Alexius III. Angelos, nach Bithynien gerettet, und von hier aus begann dieser tüchtige Mann, den ein Theil des Adels als Kaiser proclamiert hatte, einerseits dem Vordringen der Lateiner in Asien mit einigem Erfolg zu begegnen, andererseits — er nahm seinen Sitz zu Nikäa — die byzantinischen Gebiete von der lateinischen Grenze bis zu den Grenzen der Seldschucken in langen Kämpfen mit den trapezuntischen Großkomnenen und den Türken unter seinem Scepter zu vereinigen. Im J. 1222 starb er. Sein Nachfolger, der Gemahl seiner Tochter Irene, Johannes (III.) Dukas Vatatzes, konnte nicht allein bis zum J. 1224 alle lateinischen Besitzungen in Asien mit wenigen Ausnahmen erobern und dann sich zu neuen Rüstungen wenden, er schloß auch ums J. 1234 mit den Bulgaren ein Bündniß, eroberte seitdem große Striche in Thrakien bis zum Hebros, und wußte auch den Absichten der epirotischen Fürsten, die nach der Eroberung von Thessalonich und Adrianopel am liebsten ihrerseits das byzantinische Reich erneuert hätten, mit Erfolg zu begegnen, endlich (1241) sogar dieselben zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu bestimmen. Anderen Eroberungen in Thrakien folgte zuletzt noch (1246) die offene Einnahme des wichtigen Thessalonich. Auf ihn folgte im J. 1254 sein Sohn Theodor II. Laskaris, dessen glückliche Kämpfe mit den Bulgaren und den Despoten von Epirus (seit 1255) die thrakisch-makedonischen Provinzen wieder ausrundeten und (1257) sogar Dyrrhachion momentan wieder in die Hände des Kaisers brachten. Bei seinem Tode (1258) war sein Sohn Johann IV. erst acht Jahre alt, so daß es dem Michael Paläologos, einem Mann aus altem, mit den letzten Herrscherfamilien verschwägertem Geschlecht, der selbst mit des Johannes III. Vatatzes Nichte Theodora vermählt war, bald gelang sich der Regentschaft zu bemächtigen; damit nicht zufrieden, brachte er es dahin daß seine Anhänger ihn am 1 Januar 1259 (s. Finlay, hist. of Byzant. emp. p. 451) als Kaiser Michael VIII. proclamierten. Michael, der Gründer der letzten byzantinischen Dynastie, sicherte seine Stellung nachmals (1261) durch Blendung des jungen Johann IV.; zuvor hatte er im J. 1259 gegen Epirus und die französischen Fürstenthümer von Griechenland glänzende Erfolge errungen, und nicht lange nachher hatte sein General Alexius Strategopulos Constantinopel (25 Juli 1261) wiedergewonnen; so war das byzantinische Reich noch einmal erneuert worden. Vgl. Gibbon S. 2297—2340. Le Beau XII. p. 1—XXII. p. 145. Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 136—140 u. hist. of the Byz. emp. p. 335—428. Ellissen, Michael Akominatos 1846 u. G. Curtius, Peloponnesos I. S. 93—96. Das neue byzantinische Reich der Paläologen war überwiegend ein griechisches; denn im J. 1261 waren die kleinasiatischen Provinzen zwischen dem ägäischen Meere und der Seldschukengrenze, und in Europa die Provinzen von der thrakischen Küste bis nach Thessalien und nach der Küste von Dyrrhachion hinein überwiegend nur von griechischer Zunge (darunter zahllose Schaaren gräcisierter Menschen aller Stämme) besetzt. Freilich waren sehr ausgedehnte Stücke griechisch-romäischer Landschaften nicht wieder gewonnen worden: das Reich von Trapezunt blieb bis zu seinem Ende selbständig; die von den Venetianern occupierten Inseln kamen nicht wieder in die Hand der Kaiser, und was die südlichsten Theile der großen griechisch-illyrischen Halbinsel betrifft, so brachte allerdings Kaiser Andronikus III. das Despotat Epirus (1337) noch einmal an das Reich. Aber im eigentlichen Griechenland ist das fränkische Herzogthum von Theben und Athen im J. 1456—1460 unmittelbar von den A-

nanen occupiert worden; auf Morea hatten die Paläologen seit 1263 wieder Fuß gefaßt, und hier haben sie schrittweise den Franzosen und andern Abendländern nach und nach bis zum J. 1432 die Halbinsel wieder abgewonnen, mit Ausnahme von Nauplia, Argos, Modon und Koron, die von venetianischen Garnisonen behauptet wurden; diese Provinz ist dann gewöhnlich ein halb selbständiges Fürstenthum geblieben, welches, wiederholt getheilt und der Schauplatz ebenso tiefer Corruption der letzten Paläologen wie Constantinopel, in der Regel als ein sogenanntes Despotat von paläologischen Prinzen regiert wurde (vgl. Curtius, Peloponnesos I. S. 96—100 und Finlay, Griechenl. im Mittelalter S. 141, 173—181. 219—272). Andererseits aber haben sich die Spuren der feudalen Herrschaft, die schon früher so entschieden eingeleitete und durch das Beispiel der Franken mächtig geförderte Tendenz des griechischen Adels nach abendländisch-feudaler Selbständigkeit, wie auch der Zug der Landschaften und Städte nach größerer municipaler Unabhängigkeit, der sich in den stürmischen fränkischen Zeiten so mächtig entwickelt hatte, nicht wieder beseitigen lassen; solche Umstände ließen dann auch die Paläologen sich mehr auf die concentrierte und centralisierende Macht des Klerus stützen als es die alten Byzantiner gethan hatten. — Das griechische Reich, nach Außen fortdauernd durch die Beziehungen zu der Staatenwelt im Süden und Westen des Pindos und des Peneios, nach Innen vielfach durch kirchliche Bewegungen in Thätigkeit erhalten, zu denen auch wiederholt innere Unruhen ehrgeiziger Thronerben oder Prätendenten kamen, hielt sich noch in erträglichem Stande bis zum Ausgang des ersten Drittheils des 14ten Jahrh.; es sind die Regierungen der Kaiser Michael VIII. (1261—1282) und seines Sohnes Andronikus II. (1282—1328). Unter des Letzteren Regierung erhoben sich die osmanischen Türken, deren Anfangs wenig bedeutender Stamm zuerst im Dienst der Seldschucken stand und in der Gegend des alten Doryläon Sitze gewann; bei dem schrittweisen Verfall der seldschuckischen Macht gelang es dem Führer dieser Türken, Osman (geb. im J. 1258), sich allmählich unabhängig zu machen, besonders als der letzte Seldschuckensultan von Ikonion, Alaüddin III., im J. 1307 seinen Untergang gefunden hatte (vgl. Finlay, hist. of the Byzant. emp. p. 654). Seit 1289 begann, neben zahlreichen andern Schwärmen seines und des seldschuckischen Stammes, Osman den griechischen Landschaften in Kleinasien besonders gefährlich zu werden. Der Versuch des Andronikus II., mit Hülfe der sogenannten großen Compagnie der Katalonier den Türken Abbruch zu thun, führte nur zu einem Raubkriege dieser Banden auf thrakischem Boden (1303—1311), und die wiederholten Bürgerkriege zwischen dem Kaiser und seinem gleichnamigen Enkel (1321—1328) waren den Türken nicht minder nützlich. So geschah es daß schon unter Andronikus II. Kleinasien zum größten Theile verloren gieng, Osmans Nachfolger, Orchan, Brussa erobern und zur Residenz des neuen osmanischen Reiches machen, daß türkische Seefahrer die griechischen Gewässer, die byzantinischen Inseln und Küsten überziehen konnten. Unter Andronikus III. (1328—1341) gieng Kleinasien völlig verloren, und schon konnten die Osmanen an Eroberungen in Europa denken. Seit der Mitte des 14ten Jahrh. n. Chr. befindet sich das griechische Reich völlig in der Defensive. Immer deutlicher wurde die Greisenhaftigkeit des damaligen Griechenthums, das nicht mehr Krieger und Staatsmänner erzeugen oder aus andern Stämmen sich assimilieren konnte, wie das bis auf Michael VIII. so oft geschehen war. Das Volk war ohne tieferes Nationalgefühl; von den Lasten der Verwaltung schwer gedrückt, ohne Energie und Aufschwung, hatte es nur für religiöse Fragen noch Sinn; der entartete Adel war, wie die Dynastie selber, in diesen letzten 100 Jahren des Reiches, mehr denn je zu Unbotmäßigkeit, zu theologischen Reibungen geneigt; das allmähliche Versiegen

der Hülfsquellen des Reiches machte es immer schwerer mit Gold fremde Soldschaaren zu kaufen, zumal auch im Abendlande das frühere freie Soldatenthum abnahm, die nicht-griechischen Stämme der Balkanhalbinsel aber damals neuen Mittelpunkten sich zuzuwenden begannen. Ein besonderes Mißgeschick war es ferner daß Kaiser Andronikus II. die Marine hatte verfallen lassen; damit war das Reich auf die Hülfe der Genuesen angewiesen, die seit Michael VIII. an die Stelle der Venetianer in Romanien treten und als Kaufleute wie durch ihre Kriegsschiffe seitdem immer mehr Einfluß, namentlich im schwarzen Meere, gewannen. Diese anmaßenden Fremdlinge schrieben von ihrer Colonie zu Galata aus den Griechen Gesetze vor und ließen doch oft genug das Reich im Stiche. Einer solchen Lage der Dinge gegenüber waren die Türken in der Jugendfrische ihrer Kraft; so scheußliche Würger viele ihrer Helden auch waren, sie imponieren doch fast alle durch ihre militärische und staatsmännische Begabung, ihre Kühnheit und Energie, und ganz besonders durch die Intelligenz mit der sie alle neuen Mittel die ihnen dienen konnten in umfassender Weise anwandten; so sind sie es die, lange schon als leichte Reiter gefürchtet, das beste Linienfußvolk der damaligen Welt schufen und von der neuen Erfindung des 14ten Jahrh. den großartigsten Gebrauch machten, um sich — vor andern Nationen — in den Besitz einer weltgefürchteten Artillerie zu setzen. Das Abendland aber, das jetzt hätte rettend eingreifen müssen, war, seit der Gedanke der die Kreuzzüge ins Leben gerufen seine Kraft verloren hatte, in inneren Umbildungen begriffen; weder die äußere Lage der meisten Staaten noch die herrschende Gedankenrichtung ließ es dazu kommen daß andere als bloß stoßweise Versuche gemacht wurden um die Eroberung der Balkanhalbinsel durch die Türken zu verhindern. Dazu kam daß der religiöse und nationale Haß der Griechen gegen die Lateiner seit den Tagen des lateinischen Reiches sich noch steigerte, daß die griechischen Fanatiker im schlimmsten Fall „lieber türkisch als lateinisch“ werden wollten, daß die verschiedenen Versuche durch eine neue Verbindung der griechischen mit der römischen Kirche (so Michael's VIII. im J. 1274, so zuletzt noch im J. 1452) das Abendland für die Griechen zu erwärmen an dem Fanatismus der Griechen scheiterten (vgl. Gibbon S. 2443—2470). Während der Regierungszeit von Andronikus' III. Sohn Johann V. (1341—1391) trug zuerst sein Vormund Johann Kantakuzenos (1347—1355) den Purpur, und empörte sich im J. 1375 einer der Söhne des Kaisers, Andronikus, um 1376 besiegt und geblendet zu werden, gewann aber im J. 1378 wieder die Oberhand, und wurde endlich im J. 1381 wieder verdrängt und auf eine kleine Besitzung unter türkischer Hoheit beschränkt; Johann's V. Sohn und Nachfolger war Manuel II. (1391—1425). Während dieser langen Zeit war das Reich immer mehr zerrüttet worden, die Türken bereits die entscheidende Macht. Im Westen nämlich hatte der Serbenfürst Stephan Duschan (seit 1333) ein Reich gegründet das sich, namentlich seit 1345 u. 1350, bis nach Serres in Makedonien und südlich bis nach Arta und Thessalien ausdehnte und auf die inneren Wirren der Griechen großen Einfluß gewann. Die Osmanen aber hatten seit 1354 unter Suleiman auch in Europa feste Eroberungen gemacht, namentlich das wichtige Gallipoli am Hellespont gewonnen. Sultan Murad I. (seit 1359) eroberte im J. 1361 sogar Adrianopel, machte es zu seiner Residenz, um sich dann siegreich gegen die Serben und Bulgaren zu kehren, und zuletzt sogar den griechischen Kaiser Johann V. zu seinem zinspflichtigen Vasallen (1381) herabzudrücken. Die Schlacht bei Kossowa (1389) brach dann auch die serbische Kraft; Murad's Sohn Bajasid suchte wieder die Reste des griechischen Reichs mit Verheerungen heim; er war es auch der seine Türken siegreich bis nach Thessalien, Phokis und in den Peloponnes hineinführte (1397), auch zuvor schon die Magyaren, Deutschen und Franzosen

bei ihrem Heereszuge gegen die Osmanen, am 28 September 1396, bei Nikopolis gänzlich schlug. Constantinopel hatte er schon wiederholt belagern lassen (zuletzt um 1401); diesmal wurden die Griechen noch einmal gerettet durch den Mongolen Timur, der am 20 Juli 1402 in der Schlacht bei Angora den türkischen Sultan schlug und gefangen nahm. Mohammed I., der seit 1413 die türkische Macht herstellte, hielt mit Manuel II. Frieden, aber schon sein Sohn Murad II. (1421—1451) griff Constantinopel (1422) wieder an; er ließ jedoch Manuel's Sohn Johann VI. (1425—1448) als zinspflichtigen Vasallen in Ruhe. Die wohlgemeinten Bemühungen Johanns die griechische Kirche mit der römischen zu versöhnen blieben für ihn ohne politischen Gewinn; denn die letzte Bewegung des Abendlandes die noch die Griechen hätte retten können, die große Bewegung der Magyaren, Polen, Deutschen und Walachen gegen Murad II. (seit 1443), fand in der Schlacht bei Varna (10 November 1444) ein Ende. Johanns VI. Bruder und Nachfolger, bisher „Despot" von Lakonien, der Kaiser (seit 1448) Constantin XI. Paläologos (Dragases), fand in Murads II. Sohne Mohammed II. (seit 1451) einen Verderber. Bei der Absicht Mohammed's Constantinopel zu besitzen war bald ein Anlaß zum Kampfe gefunden. Im September 1452 begann Mohammed die Vorbereitungen zu der Belagerung von Constantinopel, und im April 1453 eröffnete er den eigentlichen Angriff, welchem Kaiser Constantin, mit wenigen Tausenden griechischer Soldaten und mit Hülfe einiger italienischen Hülfstruppen, unter denen sich diesmal die Krieger aus Genua unter ihrem Führer Johann Justiniani auszeichneten, den tapfersten Widerstand leistete (zusammen kämpften damals etwa 9000 Mann christlicher Krieger gegen die Osmanen). Aber bei dem Sturme am 29 Mai 1453 fiel der Kaiser Constantin XI. selbst im Gefecht; Constantinopel ward erobert und nunmehr als „Stambul" die Hauptstadt der Osmanen. Das griechische Reich war zu Ende; die Fürstenthümer der Paläologen im Peloponnes wurden im J. 1460 völlig vernichtet, und der Rest des Kaiserthums von Trapezunt im J. 1461 ebenfalls von Mohammed II. erobert. Vgl. Le Beau XXII. p. 145—XXIV. p. 555. Gibbon S. 2389—2544. Finlay, hist. of the Byzant. emp. p. 429—654; Griechenl. im Mittelalter S. 272—302. 456—471. Fallmerayer, Gesch. v. Trapezunt S. 273—279. Curtius, Peloponnesos I. S. 100 f. J. v. Hammer, Gesch. des osmanischen Reiches I. Zinkeisen, Gesch. des osmanischen Reiches in Europa I. Cheirullah Efendi, Dewlati Alliei Osmanie Tarichi, Heft VIII., Constantinopel 1855. Mordtmann, Belagerung und Eroberung Constantinopel's durch die Türken im J. 1453, Stuttgart 1858. [Hg.]

Byzantium. 1) Constantinopolis (türkisch: Stambúl), die weltberühmte Stadt an der Einmündung des Bosporus (vgl. S. 2447 ff.) in die Propontis. — Literatur: Dionysii Byzantii Anaplus Bospori ed. O. Frick, Wesel 1860, Progr. mit einer Karte; auch in C. Müller, Geographi graeci min. II. Paris 1861. Hesychius Milesius de originibus urbis Constantinopoleos ed. Dousa, Heidelberg 1596; ed. Orelli, Lips. 1820; auch in C. Müller, Fragm. histor. graec. IV. Codinus, Excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis (de originibus Cp.; de forma et ambitu Cp.; de signis, statuis etc. Cp.; de aedificiis Cp.; de S. Sophia) ed. I. Bekker, im Corp. script. hist. Byz. Bonn 1843. Prokopius, de aedificiis, ed. Dindorf (in der Bonner Sammlung). Niketas Choniat., de signis Constantinopolitanis, hinter desselben historia ed. Bekker (im Corp. script. hist. Byz.), und besonders herausgegeben von F. Wilken, Lips. 1830. Christoph Bondelmonte, liber insularum Archipelagi (geschr. 1422) ed. Sinner, Lips. 1824. p. 121 ff. P. Gyllius († 1555), de topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus libri IV, Lugduni 1561 u. 62 und Lugduni Batavorum (Elzev.) 1632; auch in Gronov.

Thes. t. VI. (älteres Hauptwerk über Const., zuverlässig u. unentbehrlich). Anonymi urbis Constantinopolitanae, qualis tempore Arcadii et Honorii fuit, descriptio, in Pancirol. notitia utriusque imperii, auch bei Gyllius l. c. und in Orellis Hesych. Miles. abgedruckt. Du Fresne, Byzantii veteris origines, in den Scriptt. Byz. T. XIV. Anselm. Banduri, Comment. in Antiqq. Constant., in den Scriptt. Byz. T. XV. Heyne, Antiquitates Byzantinae P. I. usque ad Imp. Severum; P. II. inde a Severo imp.; P. III. Antiquit. Constantinopolitana; desselben Monumentorum et operum artis antiquae Byzantii ante novam Romam conditam recensus, in den Comment. Soc., Göttingen 1809; ebendas. von demf. Verf. 1790: vol. XI: Priscae artis opera quae Constantinopoli exstitisse memorantur; 1791. vol. XI: Serioris artis opera quae sub Imperatoribus Byzantinis facta memorantur; 1792 u. 93. vol. XII: de interitu operum cum antiquae tum serioris artis quae Constantinopoli fuisse memorantur, eiusque caussis ac temporibus; 1795. vol. XIII: artes e Constantinopoli nunquam prorsus exulantes usque ad instauratas in occidente artium officinas. Alex. Falk, de origine Byzantii, Vratisl. 1829. 8. Carbognano, descr. topograf. di Const. 1794. J. v. Hammer, Constantinopolis u. der Bosporus, Pesth 1822, 2 Bde (neueres Hauptwerk über Constantinopel, aber zum großen Theil sehr unkritisch und nur mit Vorsicht zu benutzen); daselbst Bd. I. Vorrede S. XXII ff. ziemlich vollständige Uebersicht der gesammten neueren auf Constantinopel bezüglichen Reiseliteratur. Scarlatos Byzantios, Κωνσταντινούπολις, I. Athen 1851. II. 1862. P. de Tchihatchef, le Bosphore et Constantinople, Paris 1864 (populär und meist die Terrainverhältnisse und die physische Natur behandelnd). Dethier u. Mordtmann, Epigraphik von Byzantion u. Constantinopolis, I. Hälfte mit 8 Taf. Wien 1864 (werthvoll wegen des niedergelegten inschriftlichen Materials: aber daneben durchaus unwissenschaftlich und zum Theil abenteuerlich in der Verarbeitung u. den Commentaren). Gibbon, hist. of the decline etc. chap. XVII. Hoffmann, Griechenland und die Griechen, Leipzig 1841, S. 1537 ff. Wachsmuth in d. Hall. Encyclop. unter Byzantium. Einzelnes Topographische in Ad. Schmidt, d. Aufstand in Const. unter Justinian, Zürich 1854. Mordtmann, Belagerung u. Eroberung Const. durch die Türken, Stuttgart 1858. Petersen, allgem. Einleitung in das Studium der Archäologie, Leipzig 1829, S. 119—150 (die Schicksale der Kunstdenkmäler in Constantinopel). K. D. Hüllmann, Gesch. des byz. Handels, Frankfurt a. d. O. 1808. Fr. v. Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen V. S. 411 ff. (d. Handel in Constantinopel). — **Karten und Pläne**, außer den im Artikel Bosporus aufgeführten und denjenigen in den genannten Schriften von Falk, Hammer, Tchihatchef, Scarlatos, Ad. Schmidt und Mordtmann, vor Allem C. Stolpe, Plan der Stadt Const. nebst der nächsten Angrenzung, Imp. fol. mit Text 25 S. Berlin 1863 (mit dem v. Moltkeschen Plan am zuverlässigsten). Wichtig auch die Pläne der ältesten Reisebeschreibungen wegen der oft auf ihnen noch angegebenen, jetzt verschwundenen Monumente. — Die Lage des alten Byzantion, wie des heutigen Constantinopel, wird durch ein Halbinselbreieck bestimmt dessen Basis in das Festland, zunächst eine weite fruchtbare Ebene, überführt, dessen Spitze die Einmündung des Bosporus in die Propontis bezeichnet, dessen Südseite von der Propontis, dessen Nordseite vom goldenen Horn (sinus Strab. VII. p. 320. Dion. Byz. fr. 6 Frick*) bespült wird, einem den größten Seeschiffen zugänglichen und zugleich völlig geschützten Hafen, den der Bosporus hier in weiter Krümmung fast eine Stunde tief in das Land hineinsendet und in dessen innersten Winkel die Flüßchen Kydarus und Barbyses

* Wir folgen in der Zählung der Fragmente des D. B. auch im Folgenden dieser Ausgabe.

hmünden (Dio LXXIV, 10). Das Terrain der etwa $^3/_4$ deutsche Meile langen Halbinsel ist hügelig. Man unterscheidet, wie in Rom, sieben Hügel (vgl. den Plan hinter unsr. Ausg. des Dion. Byz.), deren bedeutendster das die Spitze des ganzen Dreiecks bildende Vorgebirge Bosporium ist (D. B. fr. 8) — ungenau promontorium Ceras bei Ammian. XXII, 8 und prom. Chrysoceras bei Plin. n. H. IV, 11, 46, welcher die ganze Halbinsel so zu nennen scheint — die Akropolis des alten Byzantion (Xen. Anab. VII, 1, 20), später die Stätte der kaiserlichen Residenz, wie derjenigen der Großherren (jetzt Serai-burun). Auf der Höhe des zweiten lag der spätere Hippodrom und das Forum Constantini, auf der Höhe des dritten das Forum des Theodosius (jetzt Eski-Serai); den vierten bezeichnet die Moschee Mehemed des Eroberers, den fünften die Moschee Selims I., den sechsten der alte Palast der Blachernen. Alle sechs Hügel bilden im Grunde einen zusammenhängenden, durch Einschnitte und Senkungen gegliederten Höhenrücken, welcher in bogenförmiger Gestalt vom Vorgebirge Bosporium aus die Windungen des goldnen Horns begleitet. Eine ansehnliche vom Bache Lykos (Codin. p. 45. 147 Bk. Hammer I. S. 16) durchströmte Thalsenkung scheidet diesen längeren Bergrücken von dem siebenten großen Hügel an der Südwestecke des Dreiecks, welcher die Dreieckgestalt der ganzen Halbinsel in seiner Bildung im Kleinen noch einmal wiederholt. Die Vorzüge der einzigen Lage an der Brücke zweier Continente, auf der Scheide des Orients und Occidents (artissimo inter Europam Asiamque divortio in extrema Europa, Tac. Annal. XII, 63), an dem Vereinigungspunkt zweier Meere (gemini janua vasta maris, Ovid. Trist. I, 10, 32) und an der Hauptheerstraße des alten Weltverkehrs, welche durch die angedeuteten besonderen Vortheile gesteigert wurden, werden schon in der bekannten Erzählung von der Blindheit der ersten Ansiedler (Herod. IV, 144. Strab. p. 320. Tac. l. l.) und wiederholt von alten Schriftstellern hervorgehoben (Hauptstelle Polyb. IV, 38. 43 ff.; ferner außer den gen. St. Dio LXXIV, 10. Athen. XII. p. 526 e. Procop. de aed. I, 5. Zosim. II, 35). Ueber die strategische Bedeutung und Festigkeit, welche auch nach der Landseite hin durch eine Reihe hintereinandergehender Defilés gegeben ist, s. Tchihatchef l. l. p. 25 ff. Die Fruchtbarkeit des Bodens bezeugen Tac. l. l. D. B. fr. 14. 19. 24. Polyb. IV, 45. 46. Heroian. III, 1. Ueber die sonstigen Erzeugnisse, unter denen wir Getreide, Wein, Feigen, das Wild, die Austern hervorheben, vgl. oben S. 2449 und unten S. 2617. Eine Hauptquelle des Reichthums war die unermeßliche Menge von Fischen, vor Allem der Pelamyden, einer Art Thunfische, welche in unabsehbaren Zügen zu regelmäßigen Zeiten in den Bosporus kamen, von der Strömung desselben in den Hafen der Stadt hineingetrieben und hier mühelos herausgefischt wurden (D. B. fr. 63. Tac. Annal. XII, 63. Strab. p. 320. Plin. N. H. IX, 15, 50. Böttiger Amalthea II. S. 304). Ein anschauliches Gesammtbild der Landschaft mit ihren Vorzügen und Reizen bei Niket. Choniat. p. 668 ed. Bekker. — Gründung und Geschichte. Der Mythus rückt die Existenz der Stadt schon in die Zeit der Argonautenfahrt hinauf (Diod. IV, 49). Das Geschichtliche ist daß sie in die Reihe der megarischen Pflanzstädte gehört welche die Küste der Propontis umsäumten: Astakos in Bithynien (Ol. 17, 3), Chalkedon (Ol. 26, 2), Selymbria (Skymn. Ch. 715), Perinth bald darauf, 17 Jahre (nach Hes. Mil. §. 20 aber 19 Jahre) nach der Gründung von Chalkedon, Byzantium. Darnach ergibt sich als Gründungsjahr Ol. 30, 3 = 658 v. Chr. (Euseb.). Ueber andere haltlose Zeitbestimmungen bei Nikephorus Kallistus (VII, 17), Glykas, Cedrenus, Cassiodor, Dionysius, vgl. Falk l. l. p. 21 und sonst Fischer griech. Zeittafeln S. 91; über die Gründung selbst s. Herod. IV, 144. Skymn. Ch. 715 ff. Eustath. zu Dion. Perieg. v. 803. Steph. Byz. s. v. *Βυζάντιον*. Hesych. Mil. §. 5. Cedrenus 92 ed. Bas. Philostrat. in der vita Marci Byz. I. §. 3. D. B. fr. 10. 23. 26.

28. 30. 33. 42. 45. 63. K. O. Müller, Dorier I. S. 121. Prolegg. S. 132. Als Führer der Colonie und Gründer der Stadt galt Byzas, ein Sohn des Poseidon und der Keroessa, einer Tochter der Jo und des Zeus, nach Andern ein Sohn der einheimischen Nymphe Semestra, welcher seinen Namen von einer thrakischen Quellnymphe Byzia, die ihn angeblich aufzog, erhalten hat (Steph. Byz. s. v. *Βυζάντιον*. Claudian. in Eutrop. II, 83). Bei Steph. Byz. u. Eustath. zu Dion. Perieg. 803 erscheint daneben ein *Βύζης* als *ἥρως τοῦ στόλου*. Vielerlei Detail der mythischen Gründungsgeschichte geben Hesych. Mil. §. 5 ff. und D. B. fr. 19—21 von mannigfachen Göttersprüchen (vgl. Frick zu D. B. fr. 19) und Wahrzeichen, dem Mauerbau durch Poseidon und Apollon, harten Kämpfen mit einem Stier und barbarischen Völkerschaften, in welchen sich auch die Gemahlin des Byzas, Phidaleia, auszeichnet habe (Hesych. Mil. §. 18. D. B. fr. 9. 12. 39. Steph. Byz. s. v. *γυναικῶν λιμήν*. Tzetz. Chil. II, 40; eine in der Basilika von Kalliades errichtete Statue Beider erwähnt zugleich mit dem Epigramm Hesych. Mil. §. 34 mit Orell). Nachfolger des Byzas sei dann Dineos (*Δίνεος*, bei Codin. p. 8 Bekk. *Δινιαῖος*) geworden, der Gründer von Chalkedon, ein Megarer (Hesych. Mil. §. 20 u. 22). Vgl. Heyne antiquit. Byz. Exc. II. u. Falk l. c. p. 11—19. Nach Allem scheint, was auch sonst durch die ältesten Cultstätten bezeugt wird (D. B. fr. 11. 16. 17. 19—23), die ursprünglichste Niederlassung sich im innersten Winkel des Hafens an der Mündung des Barbyses und Kydarus befunden und darnach erst nach dem Vorgebirge Bosporium verlegt worden zu sein. Von einem alten vorbyzantinischen Orte Lygos berichtet Plin. N. H. IV, 11, 46: oppidum Byzantium antea Lygos dictum, und Auson. ordo nobil. urbium II. Byzantina Lygos (vgl. damit den Namen des oben erwähnten Baches Lykos). Ansprechend bringt G. Curtius, griech. Etym. I. S. 256. Nr. 397 den Namen Byzas und Byzantium mit skr. *bûza* = Uhu, in Verbindung und erklärt Byzantium = Uhlenhorst; weniger wahrscheinlich leitet Böttiger Amalthea II. S. 304 den Namen von dem semitischen Biza = strotzende Frauenbrust, ab und erklärt ihn = *οὖθαρ ἀφενοῦς*. Daß die Sage von Byzas, als Sohn der Keroessa und Enkel der Jo, nicht die älteste sei, sondern auf auch sonst bezeugte (spätere) argivische Elemente der Ansiedlung zurückgieng, sah schon K. O. Müller Dorier I. S. 121. Die Keroessa ist nur eine andere Gestalt der Jo (Preller, griech. Mythol. II. S. 29, 2. Ausg. Eurip. Phoen. 828). Die Sagen von der Jo aber, welche an Byzantion in so mannigfaltiger Weise anknüpfen, weisen auf Argos zurück (vgl. S. 2447 u. K. O. Müller Prolegg. S. 132 ff.). Argivische Ansiedler nennt ausdrücklich als die ersten Hesych. Mil. §. 3 u. 32 u. Codin. p. 3. 11 Bekk. Vielleicht gehört hierhin auch der Cultus des Zeus *Ἀφέσιος* an dem sogenannten *Ἀφεσιεῖον* am goldenen Horn, der außer in Argolis freilich auch in Megaris verehrt wurde (s. oben S. 1233. Frick zu D. B. fr. 15. C. Müller zu fr. 13 und Prolegg. p. VII); ferner der Cultus des Amphiaraos (D. B. fr. 28 u. 42. Paus. II, 32, 2), welcher jedoch auch aus Böotien dorthin verpflanzt sein konnte (vgl. C. Müller l. l. p. 32 u. Prolegg. p. IX A.). Mit Unrecht indessen zieht K. O. Müller (Dorier S. 121) auch die Uebertragung des Cultus der Hera hieher, „welche auch hier die Burg occupierte.“ Denn einmal lag der Tempel nicht auf der Burg, sondern außerhalb der alten Stadt (s. Frick zu D. B. fr. 10); sodann gebietet die Verbindung mit Pluton in der genannten Stelle des D. B. hier an die Juno infera = *Κόρη* zu denken (vgl. B. Stark, de Tellure dea, Jena 1848, p. 24); endlich würde der Cultus der *Ἥρα Ἀκραία* auch auf Megara weisen können (oben S. 126. Strab. VIII. p. 380. Skylax p. 15. Liv. XXXII, 23). Als Mitbegründer oder spätere Ansiedler (*ἔποικοι*) werden außerdem noch genannt: die Korinthier (D. B. fr. 11 a Corinthiis participibus coloniae deductae Byzantium);

dieselben zugleich mit den Karystiern und Mykenäern auch bei Genes. p. 17 ed. Bonn; die Milesier von Vellej. Paterc. II, 15 genitale solum Byzantii, woraus indessen unmöglich mit Wachsmuth Hall. Encycl. a. a. O. S. 177 geschlossen werden kann daß „Milet sich durch eine Ansiedlung die Ehre der zweiten Stiftung erwarb;“ die Lakedämonier und Böotier* neben den Megarern von Constantin. Porphyrog. p. 46 ed. Bonn. Vgl. im Allgemeinen Falk l. l. p. 22 ff. u. Heyne l. l. p. 66. Die Irrthümer bei Justin. IX, 1, 3: urbs (Byzantium) condita primo a Pausania rege Spartanorum, und bei Ammian. Marc. XXII, 8: Constantinopolis Atticorum colonia, liegen auf der Hand. Und sind auch unter den vorher aufgeführten Notizen manche von zweifelhaftem Werth, so ist doch glaublich und sonst bezeugt daß ein so begehrenswerther Punkt das Ziel von Colonisationsversuchen vieler Stämme und Städte war. Zu solchen Zeugnissen gehört die Nachricht bei Aristot. Pol. V, 3 von einem Aufstand der ἔποικοι gegen die Byzantier, bei Arrian (bei Eustath. zu Dion. Per. 140; vgl. Bernhardy dazu) von dem Uebergang der Phryger über den Bosporus (s. auch Nymph. Herakleot. fr. 18 bei C. Müller fragm. hist. gr. III. p. 16), bei D. B. fr. 31 von einer Landung der Rhodier, welche Hesych. Mil. §. 20 in die mythische Zeit rückt, obwohl man sonst an den Krieg der Rhodier mit den Byzantiern denken könnte; ib. fr. 32 von dem Versuch einer Colonisation durch den Thasier Archias; ib. fr. 51 u. bei Hesych. Mil. §. 32, Kodin. p. 11 Bkk. von einem gleichen durch die Epheser; ib. fr. 52 von einem Hafen der Lykier und einer Niederlassung aus dem bithynischen Myrlea oder myräischer Lykier (nach C. Müller l. l. p. 59. vgl. Frick l. l. p. 30); ib. fr. 30, welches auf kretische, und fr. 24 u. 34, welche auf aegyptische Beziehungen, allerdings wohl späterer Zeit, hindeuten (nach C. Müller l. l. p. 38. vgl. indessen Prolegg. p. IX A. u. Frick l. l. p. 20); endlich die vielen Stellen des D. B. (wie fr. 9. 12. 29. 30. 33. 35. 43. 62. 64 u. A.) in welchen er verräth viel mehr noch über Colonisationsversuche griechischer Ansiedler zu wissen als uns überliefert ist (s. C. Müller l. l. p. 37). Immer aber sind es die Megarer welche sich als die eigentlichen Herren behaupten (D. B. fr. 30 u. 33 weiß von wiederholter Colonisation durch die Megarer: posteris colonis Megarensium) und der Stadt Gepräge und Geschichte geben. Die Verbindung mit Megara ist nicht allein fast überall im Cultus zu erkennen (s. S. 2612 ff.) sondern auch in der Uebertragung von vielen Namen megarischer Lokalitäten (prom. Isthmicum, D. B. fr. 26; der Ort Περαϊκός, fr. 17. vgl. Curtius Pelop. II. S. 551 ff.; die petrae Scironiae, fr. 11. vgl. Paus. I, 39, 5. 44, 10; die aera Junonia, fr. 10 e. Strab. VIII. p. 380), in einzelnen Mythen und Sagen (vom Mauerbau durch Apollon, Hesych. Mil. §. 12. 13. vgl. Suid. s. v. *Βυζάντιον* u. Paus. I, 42; von Delphinus und Chaxandas, fr. 30. vgl. mit Paus. I, 44 u. II, 1, 5; von Phrixus, fr. 59 u. 63. vgl. mit Paus. I, 44; vielleicht auch vom Taurus aus Kreta, fr. 30. vgl. mit Apollod. III, 15. Paus. I, 44). Vgl. Falk p. 30 ff. O. Müller Dorier I. S. 120. 231. Heyne l. l. p. 64 ff. Reinganum, Megaris S. 25 ff. — Von harten Kämpfen mit den durch die Fruchtbarkeit des Bodens angelockten thrakischen Nachbarstämmen bis in späte Zeit hinein berichten Polyb. IV, 45 u. Diod. XIV, 12. vgl. Liv. XXXIX, 35. Hes. Mil. §. 31 als von einer sich stets erneuenden Calamität; Reminiscenzen daran bei D. B. fr. 9. 12. 43. 62 u. A. Indessen machten die Byzantier sich bald zu Herren des Landes, und Phylarch. bei Athen. VI. p. 101 konnte das Verhältniß der Ureinwohner, der Bithyner, zu den Byzantiern demjenigen der Heloten zu den Lakedämoniern vergleichen.

* Auf böotische Einflüsse scheint auch der Cultus des Amphiaraos und Lasthenes im Golf Lasthenes am Bosporus (s. oben S. 2450, 28) hinzuweisen, der in der Gründungsgeschichte bedeutsam gewesen sein muß (s. Frick zu D. B. fr. 42). Vgl. S. 2616 C.

Die weitere Geschichte von Byzantion mußte schon seiner Lage wegen eine sehr reiche sein; ihre Stadien fallen mit den großen Conflicten zwischen Orient und Occident, zunächst zwischen Griechen und Persern, zusammen. Als Darius auf dem Skythenzuge den Bosporus in der Nähe der Stadt (D. B. fr. 37 u. oben S. 2450, 23) überschritt mußte Byzantion wie Chalkedon sich der persischen Hoheit gefügt haben; denn ihr Aufstand und wahrscheinlich die Zerstörung der Brücke durch sie waren der Grund weßhalb Darius den Rückweg über den Hellespont nahm (Herod. IV, 87, wo die Zerstörung der persischen Denksäulen berichtet wird, vgl. Ktes. Exc. Pers. 17 u. Herod. IV, 143). Deßhalb wurde es bald darauf von Otanes unterworfen, dem Nachfolger des von Darius in Thrakien zurückgelassenen Megabazus, desselben welcher, wie sein Ausspruch über die Blindheit der Chalkedonier bezeugt, zuerst von den Persern die volle Bedeutung des Platzes erkannt hatte (Herod. V, 26. IV, 144). Aus demselben Grunde aber wiederum suchten die Jonier im ionischen Aufstande sich sofort dieses Platzes zu versichern (Herod. V, 103). Als dann nach der Niederwerfung des ionischen Aufstandes die Perser sich die Nordseite des Bosporus und Hellespont neu unterwarfen, flüchteten die Byzantier, die Rache der Perser fürchtend, zusammen mit den Chalkedoniern und legten die Colonie Mesambria am schwarzen Meere an; Byzantion selbst wurde zerstört.* Die Perser behaupteten den Platz auch nach der Niederlage des Xerxes, bis Pausanias ihn den Hellenen zurückeroberte (477 v. Chr.), durch sein tyrannisches und verrätherisches Benehmen indessen die Dorerstadt in den Bund der Athener trieb, für deren Seeherrschaft Byzantion eine der wichtigsten Positionen war, wie umgekehrt die Byzantier allein durch die Athener dauernde Befreiung von der Perserherrschaft erwarten konnten (Thuk. I, 94. 128 ff. 131. Diod. XI, 44 ff. Plut. Aristid. 23. Nepos Paus. 2. Amm. Marc. XXII, 8. Grote, griech. Gesch. übers. v. Meißner III. S. 208). Zwar nahmen die Byzantier am samischen Kriege gegen Athen Theil (440 v. Chr.), kehrten indessen nach Beendigung desselben unter athenische Botmäßigkeit zurück, ohne, wie es scheint, nur angegriffen worden zu sein (Thuk. I, 115 u. 117. Grote a. a. O. S. 336). So stand Byzantion auch im peloponnesischen Kriege auf athenischer Seite (Thuk. II, 9). Von einem Feldzug kurz vor der sicilischen Expedition, nach Bithynien in Gemeinschaft mit den Chalkedoniern weiß Diod. XII, 82. Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition und der Verlegung des Kriegsschauplatzes in diese Gewässer wurde Byzantion ein Gegenstand hartnäckiger Kämpfe zwischen beiden Parteien. Zunächst sandte der König Agis den Klearch (πρόξενον τῶν Βυζαντίων) mit einer Flotte nach Chalkedon und Byzantion, welches selbst schon die Absicht abzufallen erklärt hatte, um es zu sichern und der Stadt Athen die Getreidezufuhr aus dem schwarzen Meere abzuschneiden (Xen. Hell. I, 1, 35. Thuk. VIII, 80). Dann erschien nach der Schlacht bei Kyzikus (410 v. Chr.) Alkibiades im Bosporus, nahm Chalkedon und errichtete in Chrysopolis (jetzt Scutari) eine Flottenstation und seine berühmte Zollstätte (δεκατευτήριον), deren Erträge (δεκάτη) fortan eine so wichtige Quelle für die athenischen Einkünfte wurden; nach der Niederlage bei Aegospotamoi zwar aufgehoben, von Thrasybul um Ol. 97 aber wiederhergestellt und bes-

* Herod. VI, 33, dessen Bericht klar ist und weder der Angabe IV, 93 widerspricht, wo der Name der später gegründeten Stadt nur zur Bezeichnung für die Wohnsitze der Thrakier dient, noch den Worten von Strab. VI. p. 319: Μεσ. Μεγαρέων ἄποικος, als welche Byzantier und Chalkedonier gelten konnten, außerdem aber auch durch Eustath. zu Dion. Per. 803 bestätigt wird. Die Nachricht im Peripl. P. Eux. p. 14, welche die Gründung unter ganz gleichen Umständen in die Zeit des Skythenzuges verlegt, ist für einen Irrthum zu halten. Auf diese Zerstörung scheint sich auch D. B. fr. 10 a zu beziehen.

achtet, wurde der Zoll mit dem antalkidischen Frieden wahrscheinlich von enem beseitigt und endlich Ol. 139 von den Byzantiern selbst als Durchhrtszoll (διαγώγιον, παραγώγιον) auf kurze Zeit, d. h. bis zum Ende des obischen Krieges (vgl. S. 2609 g. E.), eingeführt (Böckh, Staatsh. der Ath. S. 441; nebst Demosth. in Leptin. §. 60). Darauf wandte sich Alkibiades r Belagerung von Byzantion zu, Anfangs ohne Erfolg. Indessen hatten nwillen über das strenge Regiment des Klearch, der mit vielen Peloponnern und Söldnern als Harmost in der Stadt sehr willkürlich schaltete und n Byzantiern selbst die Lebensmittel vorenthielt, sowie Verzweiflung über e dadurch entstandene Hungersnoth den Verrath vorbereitet. Die Verther (Kybon, Ariston, Anaxikrates, Lykurgos, Anaxilaos) öffnen in der acht die nach der Landseite zu gelegenen Thore (τὰς πύλας τὰς ἐπὶ τὸ ῥάκιον καλούμενον); auf der ἀγορά kommt es zum heftigen Kampf, in elchem Alkibiades Sieger bleibt, Byzantion tritt (409 v. Chr.) in die thenische Abhängigkeit zurück (Xen. Hell. I, 1, 35 ff. u. I, 3. Diod. XIII, 6 u. 66. Plut. Alcib. 31).* Nach der Schlacht bei Aegospotamos war es ieberum Byzantion und Chalkedon welches Lysander vor allen anderen ädten zu besetzen sich beeilte (Xen. Hell. II, 2, 1). In dieser Zeit spartaischer Herrschaft erhält die Stadt noch einmal den Klearch zum Harmosten, n die Spartaner ihnen sandten, als sie, d. h. die spartanische Partei, zur ederhaltung inneren Hadern und zum Schutze gegen die Thraker sich von m Lakedämoniern einen Feldherrn erbeten hatten. Klearch errichtet eine nmliche Tyrannis (οὐκέτι προστάτης ἦν, ἀλλὰ τύραννος), kündigt den abahnenden Spartanern den Gehorsam auf, wirft sich bei Annäherung eines artanischen Heeres unter Vantholdas nach Selymbria und liefert demselben r der sogenannten Furt (περὶ τὸν καλούμενον Πόρον, bei dem jetzigen Buk-Tschekmedje, Mündung des Athyras) eine unglückliche Schlacht, flüchtet h dann nach Selymbria und von hier zu Kyrus nach Kleinasien (403 v. hr.). Diod. XIV, 12. Polyän. II, 2, 7; anders Xen. Anab. I, 1, 9. II, 6, 2. lut. Artax. 6. Isokr. de pace 121. Panath. 111. Chion. epp. 14. Grote a. O. V. S. 9. Bei der Rückkehr der Zehntausend finden wir den Sparner Anaxibios als Navarchen (Xen. Anab. V, 1, 4 u. VI, 1, 16) und den partaner Kleandros, darauf Aristarchos als Harmosten in Byzantion (Xen. ab. VI, 6. VII, 2, 1—7), welches die Kyreer, durch die Perfidie des Anaxibios gereizt, zu plündern drohten (Xen. Anab. VII, 1. Chion. epp. III). lt der Wiederaufrichtung der athenischen Symmachie nach dem Siege bei nidus (394 v. Chr.) tritt auch Byzantion zu den Athenern über (Xen. Hell. , 8, 1 ff.). Thrasybul stürzt mit Hülfe des Archebios und Heraklides das ligarchische Regiment, stellt die demokratische Verfassung wieder her und neuert und verpachtet den Sundzoll (Xen. Hell. IV, 8, 27. Demosth. adv. ept. §. 60. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit I. S. 23 ff.). Als dann zur Zeit r thebanischen Hegemonie Epaminondas einen Versuch machte auch die Seerrschaft zu gewinnen, gilt die von ihm unternommene Seefahrt 364 v. Chr. r Allem auch Byzantion (Diod. XV, 78. 79. Isokr. Phil. §. 53). Indessen leben die Athener Herren der Position; wir finden im J. 362 eine athenische lotte unter Autokles im Bosporus zur Sicherung der Getreidezufuhr aus m schwarzen Meer (Demosth. adv. Polycl. p. 1207, 6 u. p. 1212, 17. rote a. a. O. V. S. 605. 612). Aber Unbilligkeit und Uebergriffe der

* Darauf scheint auch Polyän. Strat. I, 37, 2 u. II, 2, 1 ff. vgl. Frontin. III, 11, (Einnahme der Stadt durch Thrasyllus) zu gehen. Die angegebene Reihenfolge der reignisse ist die natürlichste, obwohl sie nicht genau festzustellen ist, s. Grote a. a. O. 405 ff. Curtius, griech. Gesch. II. S. 619 u. 625 ff. Rehdantz zu Xen. Anab. VI. Anm. 40.

Athener gegen ihre Bundesgenossen im Allgemeinen, insbesondere Streitigkeiten wegen des διαγώγιον, welches Byzantion wie Athen für sich in Anspruch nahm, brachten die Stadt bald darauf im Bunde mit Rhodos, Chios, Kos und im Vertrauen auf die Unterstützung des Mausolos von Karien zum Abfall (357 v. Chr.). Es nahm an dem Siege vor Chios Theil, wurde von einer athenischen Flotte unter Chares, Iphikrates und Timotheos blokirt, indessen durch Annäherung seiner Bundesgenossen von der Blokade befreit und erlangte im Frieden (355 v. Chr.) völlige Autonomie. Mit diesem Kriege, dem sogenannten Bundesgenossenkriege, tritt die Geschichte und Politik von Byzantion in ein neues Stadium. Die Seemächte zweiten Ranges fühlen sich nach der Auflösung der spartanischen, athenischen, thebanischen Hegemonie selbst stark genug die Erbschaft jener Staaten anzutreten. Es beginnt sich eine Art Hansa zu bilden; eines ihrer bedeutendsten Glieder ist Byzantion, dessen Glanzperiode nunmehr anbricht. Zunächst freilich wurde es von Philipp von Makedonien, welchem der Besitz von Byzantion für seine Pläne unentbehrlich scheinen mußte und der es Anfangs durch ein Bündniß zu gewinnen gesucht hatte, hart bedroht. Die gemeinsame Gefahr und des Demosthenes erfolgreiche Bemühungen in einer Gesandtschaft nach Byzantion brachten eine Annäherung zwischen Byzantion und Athen zu Stande (Demosth. de corona p. 304. 308. de Cherson. p. 93 ff. Phil. III. p. 115). Nach der erfolglosen Belagerung von Perinth, welche Stadt die Byzantier kräftig unterstützt hatten (Diod. XVI, 75), wandte sich Philipp gegen Byzantion selbst. Die Geschichte dieser Belagerung, einer der der merkwürdigsten im Alterthum, und ihr Detail* gibt am vollständigsten und anschaulichsten Schäfer a. a. O. II. S. 471—484, außerdem Böhnecke Forschungen I. S. 470 ff. Zum Frieden kam es erst nach der Schlacht von Chäronea, als Alles sich den Makedoniern fügte. Leon wurde ein Opfer der Verleumdung Philipps, als sei er bei jener Belagerung der Bestechung zugänglich gewesen; aus Furcht vom Volke gesteinigt zu werden erhängt er sich (Suid. s. v. Λέων. Plut. Nic. 22). Mit Alexander verbündet erscheinen die Byzantier auf dessen Donaufeldzug, bei welchem ein Geschwader derselben auf Geheiß des Königs in den Strom einlief (Arrian. I, 3, 3. Niebuhr, kl. histor. Schriften I. S. 376). Die Diadochenkämpfe werden B. nicht verschont gelassen haben, obwohl die Stadt sich möglichst neutral zu halten suchte (Diod. XIX, 37); aber sie behauptete sich in

* Entsatz durch die Athener unter Chares und Phokion auf Betrieb des Demosthenes; Niederlage der makedonischen Flotte unter dem Feldherrn Demetrius bei den bakchischen Felsen in dem innersten Winkel des Bosporus; der Ort des Kampfes hieß seit jenem heißen Tage Θερμημερία, vgl. D. B. fr. 43 u. oben S. 2450, 30; Besetzung des Eingangs des Bosporus bei Chrysopolis durch Chares (Hes. Mil. §. 30) und Tod seiner Gemahlin daselbst, der Damalis, welcher er ein Denkmal auf dem Vorgebirge Βοῦς errichtete mit einem noch erhaltenen Epigramm, D. B. fr. 66. Hes. Mil. §. 29. Heyne l. c. Excurs. III. u. oben S. 2452; Organisation des Widerstandes durch den Byzantier Leon, einen Schüler des Platon, Genossen des Phokion (πρῶτος ἀρετῇ, Plut. Phoc. 14), vgl. Hes. Mil. §. 26. C. Müller frgm. hist. gr. II. p. 328; Pallisaden- und Minenwerke des Philipp, Hes. Mil. §. 26; Brücke desselben über das goldene Horn, D. B. fr. 23; Zerstörung des Tempels des Pluton durch Philipp, D. B. fr. 10; Zurückschlagung eines nächtlichen Ueberfalls der Makedonier unter angeblichem Beistand der Hekate Φωσφόρος, Hes. Mil. §. 27; Wiederherstellung der Mauern durch die Byzantier zum Theil aus Grabmälern, daher Τυμβοσύνη, Hes. Mil. §. 27; Friedensanerbietungen Philipps, schließliche Aufhebung der Belagerung und Abzug des Königs; Dankes- und Ehrenbezeugungen der Byzantier an die Athener; Verleihung des Bürgerrechts an die Athener, Errichtung von drei 16 Ellen hohen Statuen am Bosporus, als Darstellung der Bekränzung des Volkes der Athener durch die Gemeinden Byzantion und Perinth; das ψήφισμα darüber bei Demosth. de corona p. 256. §. 90 ff.

hrer Selbständigkeit. Sie erfreute sich der besonderen Gunst des Ptolemäus Philadelphus, der ihr ein Gebiet in Bithynien schenkte und sie mit Getreide, Geld und Waffen (sagittae) unterstützte; deßhalb war ihm in der Nähe der Stadt oberhalb des sogenannten Pallnormicum (s. oben S. 2450, O) ein Tempel errichtet (D. B. fr. 30). Wahrscheinlich fiel diese Unterstützung in den Krieg mit welchem Antiochus II. Θεός um 258 v. Chr. die Byzantier und die mit ihnen verbündeten Herakleoten bedrängte (Memnon . 23. vgl. 25 in Müller fragm. hist. gr. III. p. 538. vgl. dens. zu D. B. p. 4). Die Seleukiden setzten der Stadt auch ferner zu. Von Kallimedes, dem Feldherrn des Seleukus (wahrscheinlich des II. Kallinikus), erkauften sie sich mit großen Summen den Fortbesitz des Hieron an der Mündung des Bosporus (s. oben S. 2451, 56. D. B. fr. 59. Polyb. IV, 50 u. C. Müller zu D. B. p. 76). Eine neue Gefahr waren die Einfälle der Gallier seit 279 . Chr., welche das Gebiet von Byzantion verheerten und der Stadt einen jährlichen Tribut auferlegten, so daß sie, nachdem sie vergeblich die übrigen Griechen um Hülfe angegangen, den Sundzoll wieder einrichtete (Polyb. IV, 46 u. 52. Liv. XXXVIII, 16; ein Demetrius von Byzantion beschrieb in 13 Büchern τὴν Γαλατῶν διάβασιν ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν, vgl. Diog. La. V, 83. Müller frg. hist. gr. II. p. 624). Das führte zu einem Krieg mit den Rhodiern und dem mit ihnen verbündeten Prusias von Bithynien, Ol. 139, . = 221 v. Chr. Den Byzantiern hatte Achäus, Statthalter Antiochus des Großen in Kleinasien, Hülfe versprochen. Prusias nahm den Byzantiern das Hieron und diejenigen Striche Mysiens welche die Byzantier seit längerer Zeit besessen hatten. Achäus wurde von den Gegnern gewonnen; so war den Byzantiern die Friedensvermittlung des gallischen Häuptlings Cavarus erwünscht, und es kam unter dem Hieromnamon Kothon, Sohn des Kalliteiton, der Friede zu Stande; der Sundzoll wurde aufgehoben, die geraubten Besitzungen, Schiffe und die sonstige Waffenbeute von Prusias den Byzantiern zurückgegeben (Polyb. IV, 38—52; darauf geht vielleicht auch D. B. . 31. vgl. indessen Hes. Mil. §. 20 u. oben S. 2605). Die folgende Zeit bildet dann den Höhepunkt in der Macht und Geschichte von Byzantion, als eines mächtigen Gliedes des großen Bundes „freier Reichsstädte," der lichtesten Seite in der trüben Mannigfaltigkeit des späteren Hellenenthums (Mommsen, röm. Gesch. I. Buch 3, Cap. 8. G. F. Hertzberg, Gesch. Griechenl. unter d. Römern I. S. 2). In dem römisch-syrischen Kriege gegen Makedonien erscheint B. mit unter den Mächten welche den Frieden (205 v. Chr.) zwischen den Aetolern und Makedoniern vermittelten (Polyb. XI, 4). Der Kriegszug Philipps von Makedonien nach Kleinasien und die Eroberung von Perinth durch denselben (201 v. Chr.), welches zu Byzantion in einem Clientelverhältniß stand, nöthigte Byzantion zur Theilnahme an dem Krieg welchen Rhodus mit Chios und Attalus von Pergamum dem König erklärte. Sie hatten Theil an dem glänzenden Siege vor Chios (201 v. Chr.) und wurden so zu natürlichen Bundesgenossen der Römer in dem sich unmittelbar daran schließenden ersten makedonischen Kriege, nach dessen Beendigung ihnen die Zurückerstattung Perinths ausdrücklich ausbedungen wurde (Polyb. XVII, 1. Liv. XXXII, 33). Da sie klug erkannten wie die fortdauernde Verbindung mit Rom in ihrem eigenen Interesse liege, so blieben sie, mit Ausnahme einer kurzen Schwankung kurz vor Ausbruch des zweiten makedonischen Krieges (gegen Perseus), wo sie sich unter makedonischen Schutz stellten (Liv. XLII, 13 u. 40 ff. XLIII, 6. App. Mac. IX, 1 u. 3), während sie im Kriege selbst auf Seiten der Römer erscheinen, den Römern durchaus treu in den Kriegen gegen Antiochus von Syrien, den falschen Philipp (Andriskus), obwohl dieser Anfangs bei ihnen eine freundliche Aufnahme gefunden hatte (nach Diod. frgm. Escorial. c. 16, im Diodor. von Bekker IV. p. 263), gegen

Aristonikus von Pergamum (131 v. Chr.), im mithridatischen Kriege, wo sie von dem Consul Valerius Flaccus schwer zu leiden hatten (Memnon c. 34. Dio fr. 104, 1—3), zu Sulla, Lucullus, Pompejus aber in freundlichem Verhältniß standen, endlich im Seeräuberkriege. Vgl. Cic. de prov. cons. 4, 8. Memnon c. 37 ff. Eutrop. VI, 6; die Hauptstelle über das Ganze ist Tac. A. XII, 62. vgl. Hes. Mil. §. 35 u. Cic. l. l. urbem Byzantiorum vobis cum huic imperio fidelissimam. Die Römer schonten daher ihre Rechte; Byzantion gehörte zu den civitates liberae (Cic. l. l. civitas libera et pro omnibus suis beneficiis a senatu et a populo Romano liberata) und war in ähnlicher Weise wie Athen und andere freie griechische Städte der makedonischen Statthalterschaft zugetheilt. Seit der Organisation der thrakischen Provinz (unter Claudius, J. 46 n. Chr.) wird es als freie Stadt — obwohl gerade unter Claudius tributär (Tac. l. l.) und unter Vespasian eingeschränkt (Suet. Vesp. 8 ademta libertate), wenn auch Beides wahrscheinlich nur vorübergehend — dieser Provinz zugerechnet (Plin. n. h. IV, 11, 46: in Thrakien oppidum Byzantium liberae condicionis). Indessen gehörte es eine Zeit lang zur Provinz Bithynia (= Pontus), s. Plin. epp. X, 52. 53. 81. Den Versuch einer Erklärung dieses Umstandes s. bei Becker-Marquardt, Handb. d. röm. Alterth. III. S. 120 u. 153. Vgl. im Allgemeinen Hertzberg a. a. O. S. 336, dem wir gefolgt sind. Daß die Stadt der Tribus Claudia zugetheilt gewesen sei schließt aus der Inschrift der sogenannten Säule des Pompejus auf den Kyaneen (vgl. oben S. 2451, 50) C. L. Grotefend, imper. Romanum tribuum descriptum p. 141 u. 166. Das Verhältniß zum thrakischen König Kotys, von dem sie, einigen Münzen nach zu urtheilen, auf welchen sich die Köpfe des Kotys und Augustus gemeinschaftlich finden, eine Zeit lang abhängig war (s. oben S. 2605 g. E.), ist nicht völlig klar. Vgl. Eckhel D. N. II. p. 25 f. Heyne Antiqu. byz. p. 17. Einen Theil der Einkünfte, wahrscheinlich auch des Sundzolles, scheinen sich die Römer gesichert zu haben (Strab. VII. p. 320); daß nicht der ganze ihnen entzogen wurde scheint aus Herodian. III, 1 u. 6 hervorzugehen. Verhängnißvoll für die Stadt war ihre Parteinahme für den Gegenkaiser Pescennius Niger im Kampfe gegen Septimius Severus, welcher es erst nach dreijähriger Belagerung durch Hunger bezwang, in unerhörbarer Weise gegen die Stadt wütete, sie größtentheils zerstörte, ihr Gebiet den Perinthiern einräumte (κώμη δουλεύειν Περινθίοις δοῦσαν ἐδόκει, Herodian. III, 6) und damit auch ihre frühere relative Selbständigkeit vernichtete (Dio LXXIV, 14. Herodian. l. l. Hes. Mil. §. 36. Gibbon a. a. O. c. 7. S. 122 der Uebers. von Sporschil). Indessen schon Antoninus Caracalla gab sie ihr in beschränkter Weise zurück, wie Münzen unter Diocletian bis in die Zeit des Gallienus bezeugen (Heyne l. l. p. 18. Spart. Carac. 1, 7). Mit dieser Erneuerung durch Antoninus hängt der Name Antoninia zusammen, den die Stadt eine Zeit lang geführt haben soll, nach Eustath. zu Dion. Perieg. 803, schon zu Lebzeiten des Severus, welcher selbst mit dem Wiederaufbau der Stadt begonnen hatte (vgl. Orelli zu Hesych. Mil. §. 38 u. Suid. s. v. Ἀντωνία). Mit Valerian beginnen die Einfälle barbarischer Wanderstämme, welche fortan ununterbrochen Jahrhunderte hindurch bis zur Eroberung durch die Türken die Stadt heimsuchen, zunächst der Gothen (Zosim. I, 31. 38). Unter Gallienus litt B. durch des Kaisers eigene, freilich dann von diesem bestrafte Truppen (Treb. Pollio Gall. c. 6 u. 7). Darauf folgten neue Kämpfe mit den Barbaren vor den Mauern von Byzantion selbst unter Claudius (Gothicus), Zosim. I, 42. Treb. Poll. l. l. u. Claud. 9; endlich nach der Niederlage bei Hadrianopolis die Einschließung des flüchtigen Licinius und Constantin in Byzantion; dann, nach einer zweiten Niederlage bei Chalkedon im Angesicht von Byzantion, der Einzug des Constantin in dasselbe (Zosim. II, 22. 25 ff.) und schließlich die Erhebung der Stadt zur Hauptstadt des

ganzen Reichs, in richtiger Erkenntniß der Bedeutung dieses Platzes für die damalige Gegenwart und die nächste Zukunft, in welcher der Schwerpunkt des Reiches immer mehr und mehr in jene Striche fiel (Dio LXXIV, 14: *τῶν δὲ Ῥωμαίων μέγα καὶ φυλακτήριον καὶ ὁρμητήριον πρὸς τοὺς ἐκ τοῦ Πόντου καὶ τῆς Ἀσίας βαρβάρους*). Vgl. Hes. Mil. §. 39. Heyne l. l. p. 24 ff. Gibbon a. a. O. c. 17 und für die folgende Zeit den Artikel Byzantini, S. 2562 ff. — Die Geschichte von Byzantion hat das Eigenthümliche daß die Bedeutung der Stadt im Laufe der Zeit stets nur zunahm. Der Grund liegt in der Wichtigkeit des Mittelmeeres für das Alterthum wie für die Neuzeit und in der Stellung der Stadt als eines uneinnehmbaren und nicht zu übertreffenden Hauptthandelsplatzes zwischen den Handelswegen des schwarzen und des ägäischen Meeres und den in diese einmündenden großen Verkehrsstraßen des Westens, wie des fernen Ostens bis nach Armenien, Assyrien, Persien, Indien, der südlichen wie der nördlichen Länder bis tief in die Mitte Rußlands hinein, als ein Hauptknotenpunkt also des gesammten Weltverkehrs (claustrum Ponticum, Treb. Poll. Gall. 6; receptaculum terra marique copiis, Justin. IX, 1). Die Hauptthandelsartikel welche aus den Pontusgegenden ausgeführt wurden waren Sklaven, Häute, Honig, Wachs, Heerdenvieh, gesalzenes Fleisch und gesalzene Fische, Schiffsbauholz u. A. Als Einfuhrartikel welche der Westen und Süden lieferte werden genannt Zeuge und Stoffe, Oel und Wein. Getreide wurde zwar auch eingeführt, vorzugsweise aber aus den Pontusländern ausgeführt, welche vor Allem den athenischen Markt versorgten, so daß das Ausbleiben der Zufuhr sofort ein Steigen der Preise, im weiteren Verlauf nicht selten Geld- und Hungersnoth nicht allein in Athen sondern auch sonst in den Küsten- und Inselstädten des ägäischen Meeres zur Folge hatte; die Verbindung mit den Pontusländern konnte eine wichtige politische, ja eine Frage der Existenz für Athen werden. Vgl. Grote a. a. O. V. S. 605. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 5 u. Demosth. in Leptin. p. 467, nach welcher Stelle die Gesammtmasse des in einem Jahre aus der Gegend des kimmerischen Bosporus, also über Byzantion, nach Athen geführten Getreides über 400,000 Medimnen betrug. Mindestens ebenso bedeutend war der Geldmarkt, welcher durch den ungeheuren Transit und das Zusammenströmen der Flaggen aller Welt an diesem Punkte entstehen mußte. Ueber den Verkehr s. Plin. epp. X, 82: confluente undique in eam (Byzantium) commeantium turba; über Export und Import s. Polyb. IV, 38. Strab. p. 493. vgl. p. 320 u. sonst im Allgemeinen Heyne l. l. p. 18 ff. Gibbon a. a. O. S. 82. Preller, über die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel u. Verk. d. alt. Welt, Dorpat 1842 u. in seinen ausgew. Aufs. S. 440 ff. Curtius, griech. Gesch. I. S. 335—343. Hüllmann, Handelsgesch. der Griechen S. 14 ff. 134 ff. 259 ff. u. dessen Gesch. des byzant. Handels. — Was die inneren Zustände betrifft, so war B. eine Dorierstadt und behielt den dorischen Charakter als sein Hauptgepräge. Das bezeugt schon der Dialekt, vgl. Constant. Porphyr. them. II, 2: *B. Μεγαρέων... ἀποικία, διὸ καὶ τῆς τῶν Δωριέων γλώττης ἐν ἐπιστήμῃ τυγχάνουαν*, und, außer dem *ψήφισμα* bei Demosth. de corona p. 256, das Decret bei Chandler Inscr. ant. p. 94. 95; ferner Pollux VII, 132: *πρόνικοι* für *μισθωτοί* ein *ὄνομα Βυζαντίων*, Hesych. s. v. *θερμός· τὸ θέρος, Βυζάντιοι*, Ar. Nub. 249. Frick Conjectan. in D. B. I. Burg 1865 p. II. Demnach war auch die Verfassung überwiegend eine oligarchisch-aristokratische. Aus den Notizen des Hes. Mil. von einem König Byzas (s. Diod. IV, 49) und seinem angeblichen Nachfolger Dineos (§. 22 ff.) durfte nicht von K. O. Müller Dorier II. S. 164 auf das Vorhandensein des Königthums als ursprünglichster Verfassung in B. geschlossen werden. Wohl aber kann aus dem Ausdruck ib. §. 23 (*Λίτεως... ἐστρατήγησε τοῦ δήμου τῶν B.*)

in Verbindung mit §. 33 das. (*Τιμήσιος ... στρατηγὸς τοῦ παντὸς ἀναδειχθεὶς δήμου*) u. §. 34 (*Καλλιάδης στρατηγῶν τοῦ Β.* vgl. die Inschrift bei Chandler l. l. *ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ δάμῳ· τοὶ στραταγοὶ εἶπαν* u. Aelian. V. H. III, 14) gefolgert werden daß die höchste Behörde diesen Titel führte. Ihre Macht scheint eine ziemlich umfassende gewesen zu sein (Hes. Mil. §. 32 *πᾶσαν ὁμοῦ τὴν μὲν πόλιν εἰς τὸ μεῖζον καὶ ὠφέλιμον μετερρύθμισεν*). Strategen werden denn auch jene beiden Sprecher Hekatondoros und Olympiodoros bei Polyb. IV, 47 gewesen sein, von denen ders. sagt: *οὗτοι τότε προέστησαν τοῦ τῶν Βυζαντίων πολιτεύματος.* Eine Aristokratie nennt die Verfassung ausdrücklich Hes. Mil. §. 26. Thrasybul hob sie auf und setzte eine demokratische an ihre Stelle (Xen. Hell. IV, 8, 27 u. oben S. 2607), obwohl angenommen werden kann daß, unter dem Einfluß der eigenen maritimen Entwicklung sowie der Verbindung mit Athen und des Grundsatzes dieses Staates überall die Demokratie zu befördern, auch in B. die Verfassung schon vorher allmählich eine freiere geworden sein, umgekehrt aber auch, wie früher unter dem Regiment des Klearch, so später unter dem Einfluß des Lysander (Xen. Hell. II, 2, 1) B. ein aristokratischeres Regiment erhalten haben wird, dessen Aufhebung, wie Xen. l. l. andeutet, dem Volke nur willkommen war. Den Entwicklungsgang von der Aristokratie zur Demokratie kann man angedeutet finden bei Hes. Mil. §. 35: *καὶ ἀριστοκρατουμένων καὶ δημοκρατουμένων τῶν Βυζαντίων, ἔτι δὲ καὶ τυραννουμένων*, wo dann die Erwähnung der Tyrannis sich auf die Herrschaft des Klearch beziehen mag. Daß dabei innere Parteikämpfe nicht gefehlt haben werden ist an sich glaublich und bezeugt durch Aristot. Pol. V, 3. Mit solchen Zuständen bringt K. O. Müller Dorier II. S. 165 in Zusammenhang was Aristoteles sonst noch (Oecon. II, 1) erzählt, daß die Byzantier in Finanznöthen zur Veräußerung öffentlicher Grundstücke (*τὰ τεμένη τὰ δημόσια*) griffen. Ob mit solchen finanziellen Nothständen (vgl. auch Tac. Ann. XII, 62) das eiserne Geld (*σιδήρεοι*) zusammenhieng welches wir in B. finden und das vielleicht nach K. O. Müller's Vermutung (Dorier II. S. 204) nur ein Scheingeld war, läßt sich schwer entscheiden (Poll. VII, 105: *ὀβελοὶ σιδηροῖ, νόμισμα σιδηροῦν τὸ Λακεδαιμονίων καὶ Βυζαντίων*; vgl. IX, 78. Hesych. s. v. *σιδάρεοι θεοί.* Aristoph. Nub. 249 mit Schol. u. Ausl.). Von inneren Wirren in römischer Zeit um 59 v. Chr., in welchen ein Theil der Bürgerschaft vertrieben wurde und welche auf Veranlassung des durch die Vertriebenen erkauften Volks-Tribunen P. Clodius durch den jüngeren Cato beigelegt wurden, erfahren wir aus Plut. Cato min. 34. 36. Cic. 34. Nach der Einrichtung der Demokratie muß auch der Titel *ἄρχων* herkömmlich geworden sein, wie die Münzen beweisen, deren einige indessen auch den Titel *ἡγεμών* erkennen lassen (Heyne l. l. p. 8). Das Decret bei Demosth. l. l. erwähnt einen Rath (*βωλὰ*, auch bei Chandler inscr. ant. l. l.), der einen Vorbeschluß (*ῥήτρα* nach spartanischer Weise genannt) einem Einzelnen übergibt, um ihn an die Volksversammlung (*ἁλία*, also mit dorischer Bezeichnung, O. Müller Dorier II. S. 82) zu bringen. Die Verfassungsform selbst wird *ἁ πάτριος πολιτεία* genannt. Die Phylen waren in *ἑκατοστῦς* (eine Art von Phratrien) getheilt (Chandler l. l.), welche sich auch in Heraklea Pontike finden und vielleicht allen megarischen Colonien gemeinsam waren, vgl. K. O. Müller Dorier II. S. 165 u. Böckh C. I. gr. 2060 p. 130, wo einem Bürger aus Olbia, dem das Bürgerrecht von B. verliehen wurde, verstattet wird sich in eine beliebige *ἑκατοστύς* eintragen zu lassen. Eine ganz besondere Würde war die des *Ἱερομνάμων*, vgl. Polyb. IV, 52 und das Decret der Byzantier bei Demosthenes l. l., wo er als Eponymus des Jahres erscheint. Ob zu seinen priesterlichen Functionen, die ihm zunächst eigenthümlich waren, auch politische hinzutraten, wie man vermuten muß, bleibt unsicher. Selbst noch auf Münzen späterer Zeit (Kaiser Aurelius)

geschieht ihrer Erwähnung, s. Eckhel d. n. II, 31. 32. Vgl. im Allgemeinen über diese Würde C. Keil im Philologus 1865. S. 245 ff., welcher nachweist daß sie für Megara von K. O. Müller II. S. 163 mit Unrecht gefolgert werde, womit auch die weitere Folgerung desselben (und bei Falk l. l. p. 28) fällt, es sei ein Priester des Poseidon gewesen, so glaublich die Sache an sich ist; s. auch C. F. Hermann, Gottesd. Alterth. 11, 4; für Chalkedon ist sie jedenfalls bezeugt, C. I. gr. 3794. — Die gewiß auch in B. ursprünglich vorhandene den Doriern eigenthümliche Einfachheit der Sitten gieng sehr bald verloren unter dem Einfluß des mit der Handelsblüte in die Stadt kommenden Reichthums und des damit zusammenhängenden außerordentlichen Fremdenverkehrs, welcher das dorische Wesen trübte, endlich der Demokratie und „weil das gesammte Volk auf der ἀγορὰ und am Hafen sich herumtrieb, gewöhnt in den Kneipen zusammenzukommen und zu zechen“ (Theopomp. bei Athen. XII. p. 526. Aristot. Pol. III, 3). Die Sittenlosigkeit und die Trunksucht der Byzantier wurde bald sprüchwörtlich und verrufen; es hieß daß sie in den Schenken ihre Wohnung aufgeschlagen hätten, ihre eigene aber, sammt den Weibern, den Fremden überließen. Sie pflegten die ganze Nacht hindurch zu zechen, Flötenspiel und Tanz maßlos zu lieben, den Ton der Kriegstrompete hingegen zu fürchten. Sie waren so verweichlicht daß der Feldherr Leosthenes (wahrscheinlich jener Leon welcher die Vertheidigung der Stadt gegen Philipp leitete, s. S. 2608 Anm. Bernhardy zu Suid. s. v. Λέων p. 530 u. C. Müller frgm. h. gr. II. p. 330) während einer harten Belagerung sie nicht anders zur Abwehr zu bringen wußte als indem er Schenken bei den Mauern selbst errichten ließ, Phylarch, Menander und Damon (richtiger vielleicht Leon, vgl. C. Müller l. l.) bei Athen. X. p. 442. Aelian. v. h. III, 14. Eustath. zur Il. p. 1242, 40. K. O. Müller Dorier II. S. 406 (weniger wahrscheinlich verlegt das Factum in den Krieg mit Antiochus von Syrien Droysen, Gesch. des Hellenism. II. S. 285). Als ein Zeugniß für die einreißende Weichlichkeit kann auch die Notiz bei Athen. XIII. p. 565 gelten daß das Verbot den Bart nicht zu scheeren nicht beachtet wurde. Ein Beispiel der Corruption aus späterer Zeit (58 v. Chr.) ist der schon erwähnte Fall der Erkaufung des Clodius durch die byzantinischen Flüchtlinge (vgl. Cic. pro domo 50. ad Quint. fr. II, 9, 2 u. Drumann, Gesch. Roms II. S. 272. 333). Daß ihre Entartung, besonders die Trunkliebe, ansteckend auf Chalkedon gewirkt habe bemerkt Theopomp. bei Athen. XII. p. 527. — Der Cultus ist im Ganzen eine treue Copie des Cultus der megarischen Mutterstadt; wir finden den gleichen Kreis von Göttern in B. wie in Megara; die angesehensten megarischen Heroen wurden auch am Bosporus verehrt. Am zahlreichsten sind, wie dort, auch in B. die Cultusstätten der dorischen Hauptgottheit, des Apollon, vertreten. Allein im Anaplus werden, abgesehen von anderen Erwähnungen und außer dem großen Apollontempel in Chalkedon, fünf Cultusstätten dieses Gottes verzeichnet, welche das Gestade des Bosporus gerade an den hervorragendsten und bedeutsamsten Punkten schmückten, am Endpunkt (D. B. fr. 22) und Eingang (fr. 29) des Hafens, bei der ersten größeren Einbiegung des Bosporus, am sogenannten Jasonion (fr. 30) und hinter der letzten größeren Einbiegung kurz vor der Oeffnung zur weiten Mündung am Vorgebirge Milton (fr. 48), endlich auf den Kyaneen (fr. 55), s. unten S. 3618 ff. u. oben S. 2449 ff. Nr. 7. 14. 39. 50. Die Bedeutung gerade dieses Cultus spricht sich auch in den mannigfaltigen Gründungssagen aus welche an den Apollon als ἀρχηγέτης anknüpfen, von seinen den Ansiedlern den Weg zeigenden Orakeln (D. B. fr. 29), von dem diesem Gotte geheiligten Raben welcher den Ansiedler die Stätte der Niederlassung bezeichnet (fr. 20 u. 21), von des Gottes Hülfe beim Mauerbau (Hes. Mil. §. 12), vielleicht auch vom

Flötenspieler Syaphas, der zu den Gründern gerechnet wurde und welchen Apollon auszeichnete (D. B. fr. 29), endlich vom Wahrsager Latiades der Latiades (fr. 33 u. C. Müller zu D. B. p. 37). Eine hervorragende Verehrung genoßen außerdem: Poseidon, der angebliche Vater des Byzas (D. B. fr. 20. 39) wie des Megareus in Megara (Paus. I, 39, 5), der auf dem Vorgebirge Bosporium, der Akropolis, einen uralten Tempel besaß (D. B. fr. 10), auch wohl unter dem Ζεὺς ἵππιος zu verstehen ist dessen Altar sich an der Stelle des späteren Bades Zeuxippus befand (Hes. Mil. §. 37. vgl. Welcker, griech. Götterl. II. S. 671, 75), dessen Cultus jedoch im Allgemeinen, ganz wie in Megara, hinter dem des älteren Apollon zurückgeblieben zu sein scheint. Die Artemis, in der Stadt als Orthosia (Herod. IV, 87), deren Cultus auch in Megara vertreten war (C. I. gr. 1064 u. Neumann, die Hellenen im Skythenlande I. S. 422), in der Umgebung und am Bosporos als φωσφόρος (D. B. fr. 29. Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6 Bk.), als Hekate auf der Stelle des späteren Hippodrom (Hes. Mil. §. 15) und in der Nähe des Strategion (nach Cedren. I. p. 563 Bkk.), sowie am Bosporus bei dem Orte Kyaneai (D. B. fr. 41); auch auf Münzen mit der Inschrift *Βυζαντίων Σώτειρα* wegen der Hülfe im Kampfe gegen Philipp (s. S. 2608), ähnlich der Artemis Σώτειρα in Megara (Paus. I, 40, 2); als Diktynna mit Bezug auf den Fischfang (D. B. fr. 36) in einer Specialisierung der megarischen Artemis Λιμενίτις (Paus. I, 41, 4 u. 5); ohne nähere Bezeichnung auf der asiatischen Seite am Hieron (Ptol. V, 1. p. 312) und am Hafen des Phrygus (Hes. Mil. §. 33) hinter der einzigen größeren fischreichen, also dem Fischfang besonders günstigen, Bucht der asiatischen Küste (D. B. fr. 63). Mit dem Dienst dieser Göttin hieng auch der Dienst der Iphigenia in Chrysopolis zusammen (D. B. fr. 65; in Megara, Paus. I, 43, 1). Die Demeter, deren Cultus in Megara zu den ältesten und bedeutsamsten gehörte (Paus. I, 39, 4. 40, 4. 43, 2. 44, 4), besaß mit der Persephone (κόρη) einen sehr alten, durch Gemälde und Statuen ausgezeichneten Tempel unmittelbar hinter den Mauern der ältesten Stadt (D. B. fr. 10 d). Münzen mit verhülltem Demeterhaupt gehören neben denen des sitzenden Poseidon zu den gewöhnlichsten in B., s. Sicht metrolog. Untersuch. S. 88. Zeus, von dem ein Tempel auf der Akropolis stand (Codin. p. 24 Bkk., welcher eine Statue dieses Gottes und des Kronos als noch vorhanden erwähnt, so daß nicht mit Heyne l. l. p. 40 an eine Verwechslung mit Poseidon gedacht werden kann; eine andere Cultusstätte des Zeus Ἀφέσιος (auch in Megaris, Paus. I, 44, 13) lag im goldenen Horn (D. B. fr. 15), sein berühmtestes Heiligthum aber, das des Zeus Urios, an der Grenze des chalkedonischen Gebietes und am Ausgang des Bosporus, das sogenannte Hieron (fr. 59. vgl. oben S. 2451, 56). Einen Tempel der Aphrodite an der Propontis erwähnt Zosim. II, 30; er lag in der Nähe der Akropolis (Hes. Mil. §. 16 und Codin. p. 6) und des Dionysostempels (Herod. IV, 87), den man mit Wahrscheinlichkeit an der Stelle der jetzigen Kirche des heiligen Sergius und Bachus, der sogenannten kleinen Sophienkirche, vermutet (Gyllius, Constantinopolis II, 16. Hammer a. a. O. I. S. 60 vgl. 375), eine Zusammenstellung in welcher megarische Beziehungen vermutet werden können, wenn wir sehen wie auch in Megara gerade diese gewiß nicht gewöhnliche Verbindung beider Gottheiten vorkommt (Paus. I, 40, 5 u. 43, 6). Zwei andere Heiligthümer lagen am Bosporus, ein Tempel der Venus Platia (wohl Ἀφρ. παλαιὰ oder εὔπλοια am Ausgang des Hafens, D. B. fr. 42), ein Ἀφροδίσιον nahe am Ausgang des ganzen Sundes (fr. 52); endlich die Statue der Venus meretricia am Vorgebirge Σημᾶς (fr. 47), in welchem Namen eine Beziehung auf den megarischen Namen Σήμαθα enthalten zu sein scheint (vgl. indessen C. Müller zu D. B. p. 55). Aphrodite ist mit Apollon die einzige Gottheit welche für beide Tochterstädte Megara's gemeinschaftlich

genannt wird. Ein Altar der Athene Ekbasia an der äußersten Spitze des bosporischen Vorgebirgs, an der Stelle wo die ersten Ansiedler für ihre neue Heimat die ersten Kämpfe bestanden (D. B. fr. 9), und ein anderer der „Minerva dissipatoria" (τροπαία nach C. Müller l. l. p. VII u. 24; andere dahin gehörige Epitheta bei Welcker, griech. Götterl. II. S. 295) in der Nähe der kironischen Klippen, zur Erinnerung an die Zerstreuung einer einschließenden Feindesmacht (D. B. fr. 12), weisen auf ein hohes Alter dieses Cultus und einen Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte hin (Hes. Mil. §. 17), mochte er nun auf Megara zurückgehen, wo der Haupttempel der einen Akropolis mit zwei kleineren der Athene geweiht war (Paus. I, 42, 4. vgl. 41, 5), oder auf Argos, wo sie auf der Höhe der Larissa verehrt wurde (Paus. II, 24, 4. K. O. Müller Dorier I. S. 401). Auch in B. war sie nach Marinus vit. Procl. p. 79 Boisson. Πολιοῦχος (Welcker a. a. O. II. S. 312). Ein anderer Tempel der Athene lag nach einer nicht völlig zuverläßigen Notiz bei Codin. p. 6 (vgl. mit Hes. Mil. §. 16) in der nächsten Nähe der Stadt am Bosporus. Der Tempel des Pluton hinter der alten Stadt am Hafen (κατὰ ἀπόβασιν τῆς θαλάσσης, D. B. fr. 10 e) wurde von Philipp von Makedonien zerstört; dabei ein Tempel der Hera, wahrscheinlich, um dieser Zusammenstellung mit Pluton willen (nach Stark de Tellure dea p. 24), der Juno inferna, nach Andern wegen der Bezeichnung der Tempelstätte als acra Junonia (daneben aber auch acra Plutonia) der Ἥρα ἀκραία (Welcker a. a. O. I. S. 384. K. O. Müller Dorier I. S. 121), wo dann argivisch-megarische Beziehungen deutlich wären, vielleicht auch korinthische, dem Opfer nach zu urteilen welches die Megarer am ersten Tage jedes Jahres noch zur Zeit des D. B. der Göttin darzubringen pflegten (vgl. C. F. Hermann G. Alt. 52, 29). Ein sehr alter Hypäthraltempel in der Nähe des ebengenannten (D. B. fr. 10 d) gehörte nach Stark l. l. p. 24 der Gäa; wahrscheinlicher identisch mit dem Tempel der Rhea nach Heyne l. l. p. 40 und mit Rücksicht auf die Oertlichkeit (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6, wo ein Tempel der Rhea κατὰ τὸν τῆς Βασιλικῆς τόπον erwähnt wird, vgl. mit Codin. p. 39. Zosim. II, 31, descriptio urb. Cpol. regio IV. bei Gyll. Cpol. p. 370 u. 374; s. unseren Commentar zu D. B. p. 15). Heiligthümer der Rhea am Bosporus erwähnt D. B. fr. 48. 49 und, nach C. Müllers p. IX ansprechender Emendation Βακχίς, ἕδος μητρὸς θεῶν, wahrscheinlich auch fr. 34. Der Cultus dieser Göttin mochte auch hier mit der Argonautensage in Verbindung stehen, s. Arrian. Peripl. II. p. 376 Müll. Apoll. Rhod. I, 1120 ff. u. D. B. fr. 49. Von anderen Cultusstätten werden noch genannt: ein Tempel des Dionysos in der Stadt (Herod. IV, 87), ein Σαραπιεῖον am Bosporus, dem Hieron gegenüber (Polyb. IV, 39; offenbar aus späterer Zeit, vgl. C. Müller zu D. B. p. 75); eine Cultusstätte der Isis, wenn man nicht die eben erwähnte Emendation C. Müllers annimmt (D. B. fr. 34); ein Tempel der Dioskuren, angeblich von Byzas gegründet, an der Mündung des Kydarus und Barbyses in den Hafen (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6), und ein zweiter in der Nähe des späteren Hippodrom (Hes. Mil. §. 37. Codin. p. 12); Heiligthümer der Tyche (Hes. Mil. §. 15. Codin. p. 6. Zosim. II, 31. Sokrat. III, 11. Heyne l. l. p. 31 ff. Orelli zu Hes. Mil. p. 224); vier Νυμφαῖα in der Stadt, in der 4., 5., 10. u. 14. Region (Gyll. Cpol. p. 370. 379. 397. 408. 411); ein anderes am Bosporus im Gebiet der Chalkedonier (fr. 61. Schol. zu Apoll. Rhod. II, 159. Georg. Pachym. II, 328); ein Heiligthum des Hermes auf dem Vorgebirge Ἑρμαῖον an der engsten Stelle des Bosporus, wo Darius die Brücke schlug (Polyb. IV, 43); endlich ein altes hochberühmtes Heiligthum der zwölf Götter am Hieron, nach den Einen eine Stiftung des Jason und der Argonauten (D. B. fr. 49 vgl. m. 59. Polyb. IV, 39. Diod. IV, 49. Apoll. Rhod. I, 531), nach Anderen des Phrixus oder seiner Söhne (Timosthenes und

Heroborus in den Schol. zu Apoll. Rhod. l. l.; dazu Welcker a. a. O. II. S. 170. Gerhard, griech. Mythol. I. §. 187, 2 u. 4. H. L. Ahrens de dodecadeis Platonis, Hannover 1864, p. 3 ff. C. Müller zu D. B. p. 75 ff.). Von einem Tempel an der Küste der Propontis welchen Jason einst den zwölf Göttern geweiht habe sprechen etwas unbestimmt Hes. Mil. §. 33 u. Codin. p. 11. Ein ähnliches Heiligthum in Megara nennt Paus. I, 40, 2. Daß der Cultus vorzugsweise in Seehäfen gefunden werde und das Offenstehen derselben für alle Nationen andeute bemerkt Welcker a. a. O. Von Heroen genossen Verehrung: Herakles, schon in Megara hochangesehen, wie die Grabstätten der Alkmene und des Hyllus daselbst (Paus. I, 41, 1 u. 3. 44, 14), der Antheil Megaras an der Gründung von Heraklea Pontike, endlich die Erzählung bei Plut. de mon. dem. et olig. IX. p. 285 R. bezeugen, nach welcher die Megarer nach Herakles keinem Fremden das Bürgerrecht ertheilt hätten. In B. gab es einen Hain des Herakles, da wo dieser die Rosse des Diomedes gebändigt haben sollte, an der Stelle der späteren berühmten Thermen des Zeuxippus, die davon ihren Namen erhalten hätten (Hes. Mil. §. 37. Codin. p. 12; über Herakles als Gott der Thermen s. Mor. Schmidt im N. Schweiz. Museum 1861, S. 347 ff.). Einen Tempel des Herakles in der Stadt an der Stelle der späteren Kirche des St. Mocius erwähnt Sym. Mag. p. 704 ed. Bonn. Hierhin gehört auch der sogenannte Thurm des Herakles auf dem Kynegion, ein Wunderbau, welcher durch seine Akustik den Belagerten die Reden der Einschließenden verrieth (nach Hes. Mil. §. 14 mit Orelli p. 223 u. Codin. p. 61) und die sogenannte Ἡρακλέους κλίνη auf dem jetzigen Riesenberge (D. B. fr. 61; ein Herakleion in Chalkedon, Xen. Hell. I, 3, 7). Byzas; zahlreiche Statuen desselben und seiner Gemahlin Phidaleia s. Hes. Mil. §. 34 mit Orelli p. 235, Codin. p. 12 u. 59. Semystra, Amme der Kervessa, der Mutter des Byzas; ihr Altar an der Mündung des Kydarus und Barbyses (fr. 20. Hes. Mil. §. 3 u. 9). Ajas; ein Altar desselben, mit Achilleus gemeinschaftlich, in der Stadt nahe dem Strategium (Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6); ein Ἀιάντειον hinter dem Vorgebirge Metopon, D. B. fr. 30, wo das hohe Alter des Cultus und die Beziehung zu den Megarern ausdrücklich bezeugt werden, denen er als Enkel und Nachfolger des Alkathous galt (Paus. I, 42, 4. vgl. Strab. p. 394 und im Allgemeinen über den Cultus des Ajas und Achilleus am schwarzen Meer und der kleinasiatischen Küste die Zusammenstellung von Köhler, Mémoires de l'Acad. de St. Petersb. 1826. X. p. 662 ff. 676. 691). Nisos, der älteste König von Megara (Paus. I, 39); ein Altar am goldenen Horn, D. B. fr. 23 Nicei herois ara, wo jedenfalls mit C. Müller p. VIII u. 30 Nisi zu lesen ist; dazu die ausdrücklich als megarische Helden bezeichneten Saron, der mit der Geschichte des Nisos in Verbindung gesetzt wurde (Eustath. zu Dion. Per. p. 422. Preller, gr. Mythol. I. S. 480 u. 485. Artemis II. p. 208); sein Altar in der heutigen Bucht von Bujukdereh (Βαθύλιμνος) D. B. fr. 45; Hyposthenes, sein Grabmal auf dem isthmischen Vorgebirge (D. B. fr. 26); vielleicht nach C. Müller p. 32 Verwechslung mit Hyperanthes, dem Sohn oder Vater des Megareus (Apollod. III, 9 u. 15, 8. Ovid. Met. 10, 606. Theokrit. 3, 40; oder mit Beziehung auf den Poseidon Hippios, s. Panofka, Abh. d. Berl. Akad. 1839, S. 154 u. 1840, S. 339); endlich Lasthenes (D. B. fr. 42), eigentlich ein thebanischer Heros, einer von den sieben Führern der Thebaner (Aeschyl. Sept. 620), dessen Verehrung aus Theben nach Megara und B. gewandert zu sein scheint, ebenso wie die des Amphiaraos, der eine hervorragende Verehrung am Bosporus genoß; ein uraltes Heiligthum desselben, das D. B. auf die Stadtgründer zurückführt, am Bosporus hart vor der Stadt (fr. 28. Hes. Mil. §. 16. Codin. p. 6), ein anderes im Hafen Lasthenes (D. B. fr. 42). Auch in dem Ortsnamen Lykabas oder Kyklabium steckt der Name eines megarischen Heros (D. B. fr. 63 „a viro

Megarensi"). — Ueber den Kalender der Byzantier vgl. C. F. Hermann, Philologus II. S. 267. 271, nach welchem sie das Jahr mit den Frühlings-Aequinoctien begannen. — Die Münzen bestätigen die sonstigen Ueberlieferungen über den Cultus. Sie zeigen das Bild am gewöhnlichsten des Apollon, Poseidon (auch als Thunfischwächter auf einem Felsen sitzend, s. K. O. Müller Archäol. §. 356, 5), der Artemis, Demeter (oft mit verhülltem Haupt), des Dionysos, seltener des Hermes, der Athene, der Tyche u. A. mit den betreffenden Attributen; unter diesen vor allem häufig der Delphin und die Pelamyden, allein oder verbunden, auch ein Rind mit gehobenem rechtem Fuß nach links über einen Fisch schreitend (dieselbe Darstellung auf einem Relief über einer Hausthür in der Altstadt von Athen, s. Conze im Philologus 1857, S. 570), ferner das Füllhorn, Getreideähren, Trauben, häufig auch die Sinnbilder der Schifffahrt, z. B. ein Schiff oder eine prora oder Akrostolion desselben, auch Instrumente für den Fischfang. Andere zeigen nur das quadratum incusum mit erhabenen Punkten auf der einen Seite. Die Inschrift ist meist ein *BT* oder dafür die ältere Form *IIT*, auch *BTZ* oder *BTZAN*, nicht selten auch zusammen mit dem Namen der Chalkedonier *KAAXA*). Vgl. im Allgemeinen Heyne l. l. p. 21 ff., welcher auf das verhältnißmäßig seltene Vorkommen von Silbermünzen im Vergleich zu den zahlreichen Kupfermünzen aufmerksam macht, Orelli zu Hes. Mil. p. 216. Eckhel D. N. II. p. 26 ff. Böckh, metrolog. Untersuch. S. 87 ff. Mionnet I. p. 411. 376 ff. Suppl. II. p. 239 ff. Mittheilungen über interessante sich auf den Zoll beziehende Münzen bei L. Müller, die Münzen des thrak. Königs Lysimachus, Kopenhagen 1858. — Von einer Pflege der Kunst und Wissenschaft im alten B. ist wenig zu rühmen. Nur einzelne Namen werden mit mehr oder weniger Auszeichnung genannt; so die Dichterin Myro unter Ptolemäus Philadelphus um 280 v. Chr. (Bd. V. S. 297); als unbedeutender Dichter Telenikus (Athen. XIV. p. 638 B.); ferner der Redner Python, Sprecher des Philipp vor der Schlacht bei Chäronea, als es galt die Thebaner vom athenischen Bündniß abzuziehen (Diod. XVI, 85: *Π. διαβουλόμενος ἐπὶ τῇ τοῦ λόγου δεινότητι*); die Historiker Leon, ein Schüler des Aristoteles, welcher den Krieg Philipps gegen Byzantion, den heiligen Krieg, die Thaten Alexanders u. A. schrieb, vielleicht identisch mit dem von Athen. X. p. 442 C. erwähnten byzantinischen Geschichtschreiber *Δάμων*, Verfasser eines Werkes *περὶ Βυζαντίου* (vgl. C. Müller fragm. hist. gr. II. p. 328 ff.); Demetrius, Verfasser einer Geschichte des Uebergangs der Gallier aus Europa nach Asien, sowie der Regierung des Antiochus und Ptolemäus (Diog. L. V, 83. C. Müller l. l. II. p. 624); Zopyrus, Verfasser einer Geschichte der Gründung Milets u. A. (C. Müller l. l. IV. p. 531); der Geograph Dionysius aus dem Ausgang des zweiten oder Anfang des dritten Jahrhunderts, Verfasser des oft citierten *Ἀνάπλους Βοσπόρου*; der Mathematiker Epigenes Plin. N. H. VII, 50, 57. Censorin. de die nat. 17. C. Müller l. l. II. p. 510), der Mechaniker Philon, Verfasser kriegswissenschaftlicher und mathematischer Werke; die Sophisten Leon, Schüler des Platon, Staatsmann und Stratege zur Zeit Philipps, † 340 v. Chr. (C. Müller l. l. II. p. 328), und Demetrius, Verfasser eines Werkes *περὶ ποιημάτων* (C. Müller l. l. II. p. 624), endlich der berühmte Grammatiker Aristophanes, Lehrer des Aristarch (ob. S. 1629 ff.); aus dem Gebiet der bildenden Kunst der Maler Timomachus (Bd. VI, 2. S. 981, Z. 3 ff.). In der römischen Zeit, welcher ja fast alle diese Namen angehören, beginnt auch B. ein Studiensitz zu werden und den Grund zu seiner späteren Nachblüte literarischen Lebens zu legen, durch welche seit Constantin und weiter seit Justinian B. der vorzüglichste, bald sogar der einzige Sammelplatz der Literatur wurde und einer ganzen Gattung und Richtung in Kunst und Wissenschaft den Namen geben konnte (byzantinische Kunst als Archi-

tektur, Plastik, Malerei; byzantinische Geschichtschreibung). Vgl. oben S. 2558 ff. G. Hertzberg, Gesch. Griechenl. unter den Römern I. S. 521. – Ueber die Topographie können hier nur kurze Andeutungen gegeben werden. Man hat dabei zu unterscheiden die Stadt (Byzantion) vor Severus, die Stadt (Byzantium) nach Severus bis auf Constantin, und die Stadt (Constantinopolis) seit Constantin. D. B. fr. 7 gibt den Umfang der Stadt (vor Severus) auf 40 Stadien an, was weder mit seiner eigenen Beschreibung noch mit den übrigen Nachrichten stimmt, sondern auf einem Fehler des Manuscriptes zu beruhen scheint. C. Müller zu D. B. p. 22 vermutet κ′ (20) statt μ′ (40); aber selbst diese Ausdehnung ist für die Oertlichkeit zu groß. Nach den Angaben bei Zosim. II, 30 vgl. mit Hes. Mil. §. 39, Codin. p. 15 u. 24, nahm das alte B. vor Constantin kaum $^1/_6$ der heutigen Stadt ein, nämlich den äußersten Theil der Halbinselspitze an dem Eingang des Hafens und der Mündung des Bosporus in die Propontis. Die Stadtmauern nach der Landseite zu liefen vom alten Neorium, nahe der jetzigen Hauptbrücke bei Bagdsche-kapu, quer über den Rücken der Halbinsel, das spätere forum Constantini durchschneidend, hinter der Südseite des noch innerhalb der Stadtmauern liegenden Hippodromos vorbei bis zum Tempel der Aphrodite bei dem heutigen Tschatlady-kapu in der Nähe der kleinen Sophienkirche (Tempel des Dionysos). Sie umschloßen dann nach der Seeseite zu die ganze östliche Spitze des Halbinsel-Dreiecks, also nicht nur, wie irrig häufig angegeben wird, die Stelle des alten Serai, d. h. den ersten Hügel, sondern auch den zweiten. Auf dem späteren forum Constantini und dem angrenzenden Terrain, der Höhe des zweiten Hügels; innerhalb der Stadtmauern würde demnach der aus Xen. Hell. I, 3, 20 u. Anab. VII, 1, 24 bekannte, τὸ Θρᾴκιον genannte Exercierplatz zu suchen sein (τὸ δὲ χωρίον οἷον καλλιστον ἐκτάξασθαί ἐστι, τὸ Θρᾴκιον καλούμενον, ἔρημον οἰκιῶν καὶ πεδινόν). Auch das Strategion, welches hinter dem genannten Neorium vor den Mauern der alten Stadt lag (in der fünften Region der neuen) und vor Severus existierte, der es wieder herstellte (vgl. Suid. s. v. Σεβῆρος), mochte zu Truppenübungen gedient haben. Selbst in dieser Ausdehnung erschien die Stadt dem Herodian (III, 1) als die größte und reichste Thrakiens. Der Anaplus des D. B. nennt aus dieser Periode, indem er dem Plane seines Werkes (Beschreibung des Bosporus) getreu nur die am Bosporus und goldenen Horn gelegenen Punkte aufführt, folgende: 1) innerhalb der Stadtmauern: das bosporische Vorgebirge (prom. Bosporium), der erste Hügel, die Akropolis des alten Byzantion (Xen. Anab. VII, 1, 20), der Platz des heutigen alten Serai (fr. 8). Dabei ein Altar der Athene Ekbasia (fr. 9), der alte Tempel des Poseidon, hart am Meere; in seiner Nähe ein in das Meer ragender, sagenberühmter, unverrückbarer Stein, wahrscheinlich dem Glauben nach ein Ankerstein der Argonauten (s. unseren Comment. p. 14); darauf in der Niederung zwischen dem ersten und zweiten Hügel Stadien und Gymnasien, sowie drei Häfen (der eine Namens Βοσπόριον, nach Steph. Byz. s. v. Βόσπορος, vgl. mit Eustath. zu D. P. 143: einer sehr unbedeutend, so daß Dio LXXIV, 10 nur von zweien sprechen konnte; hier lag auch die scala Chalcedonensis, der Ueberfahrtsort, s. Geogr. Cpol. p. 197, vgl. mit Polyb. IV, 44); endlich ein Thurm als Abschluß der Mauern nach der Landseite zu (D. B. fr. 10, a—c). Dann folgten 2) außerhalb der Stadtmauern: auf der Südseite des goldnen Horns der Hypäthral-Tempel der Gaia, dann die mit Gemälden und Statuen reich geschmückten Tempel der Demeter und Persephone, weiter auf den Abhängen des dritten Hügels der Tempel des Hades, den nachmals Philipp abtrug, und der der Hera, den die Perser niederbrannten (fr. 10 d, e); die stkronischen Klippen (fr. 11), ein Punkt τὰ Κύκλα mit dem Altar der Minerva dissipatoria (σφενδόνη? fr. 12), der Golf Mellas (fr. 13), die sogenannten Gärten, κῆποι (fr.

4), das *Ἀφροσιῶν*, eine Cultusstätte des Zeus *Ἀφράος* (fr. 15), der Fels Hellanokópas (fr. 16), die Orte Ingenidas (wahrscheinlich *Ἐγγενίδας*), *Ἰμραλικός*, *Κιττός*, *Καμάρα* in der Niederung zwischen dem fünften und sechsten Hügel (fr. 17), endlich am Ende des Golfs an der sogenannten *ὑπὸ θάλασσαν* (mare marcidum) die Punkte *Πολυρρήτιος*, *Βαθεῖα σκοπιά* die tiefe Warte), Blachernas* (fr. 18), und im innersten Winkel die *Λίμναι* mit der Einmündung des Kydarus und Barbyses; daselbst ein Altar der Sewstra (fr. 19. 20). Auf der Nordseite des goldnen Horns: das Vorgebirge *Ἱερὸν ἄκρον* mit der Spitze *Βουκόλον* (fr. 21), der Ort *Μάνδρα* (Hürden), die Eichen (*Δρῦς*) mit einem Hain des Apollon, der Golf *Αὐλών* (fr. 22), die Brücke Philipps des Makedoniers, der Altar des Nisus, die neue Fischerei (*Νέος βόλος*, fr. 23), die Orte *Ἀκτίνη* (wahrscheinlich vom Hollunder), *Ὗβοι Κανώπου* (angeblich vom ägyptischen Kanopus, wahrscheinlicher ebenfalls von der Fülle des Hollunders; denn *κάνωπον* = *τὸ τῆς ἀκτῆς ἄνθος*), der Fluß Kison (vielleicht *Κισσών* vom Epheu; fr. 24); eine zweite der Fischerei vorzugsweise günstige *Λίμνη*; endlich die *Χοιράδια*, von der Eberjagd. Der nächste von D. B. genannte Punkt, das Vorgebirge *Ἰσθμικόν*, bezeichnet schon den Beginn des eigentlichen Bosporus außerhalb des Hafens, s. oben S. 2449, und im Allgemeinen zu den einzelnen Punkten die Commentare von C. Müller und dessen Lateculus locorum, proleg. p. VI ff., und von Frick und dessen Conjectan. in D. B. Burg. 1865. Besonders großartig waren die Befestigungswerke der Stadt. Dem Pausanias (IV, 31, 5) schien B. mit Rhodus nach Messene die stärksten Mauern zu haben. Herodian (III, 1) meint, man wisse Angesichts ihrer Ruinen nicht ob man die Kunst der Erbauer oder die Anstrengungen der Zerstörer mehr bewundern solle. Die Mauern waren nach ihm von Quadern aufgeführt und von so fester Fügung daß die Fugen kaum wahrnehmbar waren und die Mauern vielmehr aus einem Stein aufgeführt zu sein schienen. Eine ausführliche Beschreibung ihrer Höhe, Bauart, Festigkeit, ihrer Bewehrung mit Zinnen und Thürmen die Gesammtheit derselben 27) gibt, die Worte Herodians bestätigend, Dio LXXIV, 10 u. 14), den der Anblick der Ruinen ebenfalls mit Staunen erfüllte. Ein Wunderbau waren die sieben Thürme nach der thrakischen Seite, — unter ihnen der früher erwähnte des Herakles — deren akustischer Bau den Schall gleichzeitig fortpflanzte (vgl. Hes. Mil. §. 13. Suid. s. v. *Βυζάντιον* u. A. bei Orelli zu Hes. Mil. p. 223). Die *ἀγορά*, deren Xen. Hell. I, 3, 21 u. Anab. VII, 1, 19 gedenkt, lag wahrscheinlich auf der Höhe des zweiten Hügels in der Gegend der jetzigen Sophienkirche. Der sonst zur Stadt und Umgegend gehörigen, von anderen als D. B. genannten Punkte ist oben (S. 2613 ff.) gedacht worden. Wir heben als zuverlässig dem alten B. angehörig noch einmal hervor: den Tempel der Artemis Orthosia von ungewisser Lage, den Tempel des Dionysos, vermutlich an der Stelle der sogenannten kleinen Sophienkirche (Herod. IV, 87), den Tempel des Zeus auf der Akropolis (Codin. p. 24), endlich den des Apollon ebendaselbst (nach Chron. Pasch. p. 495 Ddf. Evagr. hist. eccles. II, 13). — Mit der Zerstörung und dem Wiederaufbau der Stadt durch Severus beginnt eine neue Epoche; der Umfang scheint nicht erweitert worden zu sein, wohl aber wurde der Stadt eine Reihe glänzender öffentlicher Bauten hinzugefügt; sie erhielt mehr und mehr schon ein kaiserliches Ansehen. Dahin gehört: die Wiederherstellung des Apollontempels auf der Akropolis und des Strategium, späteren Hauptquartiers der kaiserlichen Garde in der fünften Region am Abhang des zweiten Hügels

* Der Name wahrscheinlich von der sumpfigen Beschaffenheit des Ortes, vgl. meine Conjectanea in D. B. Anapl. p. VIII; an dieser Stelle später der berühmte Palast der Blachernen. Vgl. oben S. 2385.

in der Nähe des Hafens (Suid. s. v. Σεβῆρος. Orelli zu Hes. Mil. p. 226. Gyll. Cpol. Elz. p. 192 ff. u. 382); die Erbauung großer Säulenhallen, welche sich durch die Stadt bis zu den Mauern der Landseite zogen (Zosim. II, 30. Gyl. p. 177), des Kynegion, eines wahrsch. für Thiergefechte bestimmten Amphitheaters am Endpunkt des goldnen Horns (Gyll. p. 293), des Hippodrom an der Stelle früherer Gärten, auf dem Abhange des zweiten Hügels nach der Propontis zu, so daß es zu dem Bau gewaltiger Substructionen bedurfte; endlich der Thermen des Zeuxippus im Hain des Herakles, in der Niederung zwischen den ersten und zweiten Hügel nahe dem goldnen Horn, in der zweiten Region, ein Prachtbau von solchem Umfang daß täglich 2000 Menschen darin ein Bad nehmen konnten (ausführliche Beschreibung von Cedren. p. 648 Bonn; s. Gyll. p. 113. Orelli zu Hes. Mil. p. 236 ff.). Vgl. im Allgemeinen über die Wiederherstellung durch Severus, Codin. p. 14. 24 u. 36. Hes. Mil. §. 37. Suid. s. v. Σεβῆρος. Heyne l. l. p. 25 ff. — Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Stadt durch Constantin, der die Stadtmauern um 15 Stadien nach der Landseite hin vorschob, so daß der Hauptplatz der neuen Stadt, das Forum Constantini, an der Stelle des alten Stadtthors lag (Zosim. II, 30. vgl. Codin. p. 75), das neue pomoerium aber bis zu den troadensischen Hallen (Τρωαδησίους ἐμβόλους, Hes. Mil. §. 39) in der zwölften Region reichte. Es scheinen darnach die Mauern von der Gegend des heutigen Fanar am goldnen Horn bis in die Gegend des heutigen Mangaboštan, d. h. des alten eleutherischen Galeerenhafens an der Propontis, sich erstreckt und auch den dritten Hügel ganz und den vierten und fünften theilweise umschlossen zu haben. Als Gründungstag galt nach Codin. p. 17 der 26 September, als Einweihungstag nach demselben und Hes. Mil. §. 42 der 11 Mai, welcher alljährlich festlich begangen wurde. Indessen wuchs die Stadt fort und fort und erhielt ihre größte, der heutigen gleichkommende Ausdehnung über alle sieben Hügel unter Theodosius dem Jüngeren durch den Präfecten Anthemius im J. 413, nachdem, wie früher schon wiederholt, ein Erdbeben einen großen Theil der Mauern zerstört hatte. Ihr Umfang belief sich nun nach Laonikus Chalkondylas p. 388 Bonn. auf 111 Stadien, nach Phrantzes (III, 8) auf 18 miliaria. Ihre größte Längenausdehnung betrug, nach des Anonymus descriptio urb. Const. qualis tempore Arcadii et Honorii fuit, 14075 Fuß, ihre größte Breite 6150. Die Häusermenge wuchs so daß nach Agathias (V, 3) ein freier Platz eine Seltenheit und der Anblick des blauen Himmels fast eine Unmöglichkeit wurde. Eine ausführliche Aufzählung aller nennenswerthen Bauten der Stadt nach ihren 14 Quartieren (die gleiche Zahl wie in Rom) und eine Zusammenstellung der Gesammtzahl aller Paläste, Kirchen, Thermen, Basiliken, Plätze, Theater, Cisternen, Hallen u. s. w. am Schluß bei dem genannten Anonymus (bei Gyll. p. 411 u. 341). Auch die andere Seite des goldenen Horns und die angrenzenden Striche des Bosporus bedeckten sich allmählich mit Vorstädten, s. Nikeph. Greg. II. p. 1031 Bonn. und bei Anonymus bei Gyll. p. 417, bei Orelli zu Hes. Mil. p. 333; eine derselben, προαστεῖον πυκρίδιον im innersten Winkel des goldenen Horns, der Hauptstadt gegenüber, bei Cinnamus p. 75 Bonn.; endlich die Vorstadt Δάφνη am Bosporus (vgl. Codin. p. 100 Bkk. u. oben S. 2450, Nr. 14). Im Allgemeinen s. Zosim. II, 30 ff. 35. XIII, 23. Chron. Pasch. p. 528 ff. Bonn. Codin. p. 15 ff. 24 ff. 71—129 (dessen Angaben über die Ausdehnung der constantinischen Stadt indessen schon Gyll. p. 32 mit Grund anzweifelt). Hes. Mil. §. 39 ff. u. Orelli dazu p. 239 ff. Prokop. de aedif. (über die Bauten Justinian's). Hammer a. a. O. S. 60. 180. Heyne l. l. p. 27 ff. Gyll. l. l. p. 21 ff. u. 343 ff. Eine Geschichte der Stadtentwicklung und gründliche Topographie ist ein Bedürfniß; zur Zeit fehlt es selbst an den Vorarbeiten fast gänzlich. Wir begnügen uns aus dem Bilde der Stadt einige der berühmtesten, durch

die Geſchichte vorzugsweiſe ausgezeichneten Punkte und Bauten hervorzuheben, indem wir auf die Einleitung bei A. Schmidt, der Aufſtand in Conſtantinopel, und den daſelbſt gegebenen im Ganzen richtigen Situationsplan verweiſen. Den Glanzpunkt der ganzen Stadt bildete der die ehemalige ἄκρα und einen Theil des nachmaligen Serai einnehmende Kaiſerpalaſt (Palatium), ein Complex von Prachtgebäuden, Hallen, Höfen, Gärten u. ſ. w.; darunter der Hauptpalaſt, die eigentliche Reſidenz des Kaiſers, mit dem Thronſaal und dem Purpurgemach, in welchem die Purpurgeborenen das Licht der Welt erblickten. Prächtige Marmortreppen führten auf das Meer zu dem Palaſthafen an der Spitze des bosporiſchen Vorgebirges (vgl. Conſtant. Porphyrog. de cerim. p. 300 ff. Reske. Hammer a. a. O. I. S. 195 ff.). Das Hauptportal nach der Landſeite zu war die Chalke (Gyll. p. 155), ein von Säulenhallen und Palaſtgebäuden, welche mit vergoldeten Erzziegeln gedeckt waren, gebildeter Vorhof. Es führte in gerader Linie zunächſt auf die Kaiſerhalle (Gyll. p. 155 ff.), ſodann durch dieſe zwiſchen der Sophienkirche (die ältere von Conſtantin gleich im Anfang der Verlegung der Reſidenz nach Conſtantinopel gegründet, die jetzige berühmte von Juſtinian erbaut) und dem Senatspalaſt (Heſ. Mil. §. 41. Gyll. p. 214) hindurch nach dem Auguſtäum (einem von Säulenhallen umgebenen großen Platz mit den Statuen der Helena und des Theodoſius d. Gr., in deſſen Mitte ſich das Milium, d. h. der Standort des Miliarium aureum, befand (ſ. Bd. V. S. 21 und Gyll. p. 179. 371), endlich in weiterer Verlängerung über das Oktogon, ein von acht gewölbten Säulenhallen umſchloſſenes Quartier (Gyll. p. 171), an den Wechslerhallen, der Stadtpräfectur und dem eine Sammlung ausgeſuchter Bildwerke enthaltenden Palaſt des Patriciers Lauſus (unter Arcadius) vorbei (Codin. p. 37. Gyll. p. 187) auf das Forum Conſtantini, den Hauptplatz und Mittelpunkt der conſtantiniſchen Stadt, angeblich der Punkt wo Conſtantin während der Belagerung ſein Zelt aufgeſchlagen hatte (Codin. p. 41). Es war ein weiter ovalrunder, von zweiſtöckigen Hallen umſchloſſener Platz mit zwei Triumphbogen als Portalen, durch Denkmäler der Kunſt reich geſchmückt. In der Mitte erhob ſich eine mächtige Porphyrſäule (ὁ πορφυροῦς καὶ περίβλεπτος κίων, Heſ. Mil. §. 41), welche das Standbild Conſtantins, urſprünglich des Apollon — angeblich ein Werk des Phidias und aus Athen dorthin gebracht, nach Sebrenus bei Gyll. p. 385. vgl. p. 202 — trug, die noch vorhandene ſogenannte „verbrannte Säule.“ Nach der Hafenſeite zu lagen dann auf dem Wege vom Forum Conſtantini zurück nach dem Palatium: das große Hoſpital des Eubulos (Codin. p. 99. Gyll. p. 118), die ſchon mehrfach erwähnten von Severus erbauten und von Conſtantin glänzend ausgeſtatteten Thermen des Zeuxippus (Gyll. p. 113. 365 ff.), das ſogenannte Lampenhaus, eine Art Bazar (Amm. Marc. XIV, 1, 9. Gyll. p. 177 ff.), das Hoſpital des Sampſon (Codin. p. 99. Gyll. p. 118) und dabei die (noch erhaltene) Irenenkirche in nächſter Nachbarſchaft der großen Sophienkirche und des Kaiſerpalaſtes (jetzt im erſten Hofe des alten Serai). Auf der anderen Seite nach der Propontis zu führte ein Seitenportal durch das Schneckenthor (Kochlias) über den Terraſſenbau der Pulpita in das Triklinium und von hier in das kaiſerliche Tribunal des Circus (Hippodrom, ſ. Hammer a. a. O. I. S. 195. du Cange Const. christ. II, 1. p. 204), der zu den großartigſten Bauten der Stadt, wie überhaupt der damaligen Welt, gehörte (vgl. Gyll. p. 120—137; die Statuen deſſelben bei Codin. p. 52 ff. u. Niket. Choniat. p. 858 Bkk.). Wir nennen außerdem noch: das Forum des Theodoſius, auch Taurus genannt, auf der Höhe des dritten Hügels an der Stelle des jetzigen Eski-Serai (Codin. p. 42. Gyll. p. 236 ff.), das Forum des Arcadius auf dem ſiebenten Hügel der Stadt, dem ſogenannten Ἀγρόλοφος (Suid. s. v. Codin. p. 30), der heutige Awret-aſar, d. h. Weibermarkt (Gyll. p. 305 ff.). Ferner von Paläſten: den Pa-

laſt der Blachernen am nördlichen Endpunkt der Landmauern, in ihrer durch den ſechsten Hügel gebildeten Ausbiegung am goldenen Horn (Gyll. p. 294 ff. u. Anonym. descr. ib. p. 418), den Palaſt Kyklobion am entgegengeſetzten Punkte der Landmauern, hart an der Propontis, an der Stelle des heutigen Schloſſes der ſieben Thürme; endlich den Palaſt Hebdomon oder Magnaura in der Nähe der Blachernen, am ſüdlichen Abhang des ſechsten Hügels, jetzt Tekfur-Serai, ein Bau Conſtantins, die Reſidenz der ſpäteren byzantiniſchen Kaiſer (Gyll. p. 286 ff. u. 417 ff. Hammer a. a. O. I. S. 194 ff.). Endlich von Häfen: 1) den julianiſchen, eine Gründung Julians (Codin. p. 87. vgl. p. 52), in der Niederung zwiſchen dem Südabhang des zweiten und dritten Hügels, unterhalb des Forum Conſtantini und des Hippodromes. Es ſcheint aber dieſer ganze Strich von der Gegend der kleinen Sophienkirche bis über Kumcapu hinaus, der jetzt zum Theil von Gärten eingenommen wird, durch eine Reihe von Hafenbuchten ausgefüllt geweſen zu ſein, die oder deren Theile je nach den Veränderungen durch ſpätere Kaiſer unter verſchiedenen Namen erwähnt werden, als ſophianiſcher Hafen (angelegt durch Juſtin, den Nachfolger Juſtinians, und nach deſſen Gemahlin Sophia ſo genannt, ſ. Codin. p. 49. 85 ff. 94. 116), als Bukoleon (etwas öſtlicher, in der Gegend von Achyr-kapu, ſ. Codin. p. 100), als Kondoſkale (Κοντοσκάλιον, Codin. p. 109 u. 273), oder Σπτάσκαλον (Kantakuzen. p. 144), endlich in der allgemeinen Bezeichnung „Hafen am Hippodrom“ (Nikeph. Greg. II. p. 854 Bonn. vgl. p. 1291 n). Der heutige Name eines Theiles dieſer Oertlichkeit, Kadriga-Limani, d. h. Galeerenhafen (jetzt Gartenanlage), hat die Erinnerung an die Vergangenheit bewahrt. 2) Den eleutheriſchen Hafen, eine Anlage Conſtantins d. Gr., die ihren Namen von dem Patricier Eleutherius, dem Leiter des Baues, erhielt (Codin. p. 49 u. 104); ſpäter von Theodoſius d. J. durch theilweiſe Ausfüllung verändert, wird er ſeitdem auch als theodoſiſcher Hafen erwähnt. Er befand ſich etwa in der Mitte der von der Propontis beſpülten Seite der Stadt; ſein Umfang wird durch die Niederung der jetzigen Gartenanlagen von Blanga-boſtan bezeichnet (vgl. Hammer a. a. O. I. S. 21 ff.). Schließlich mag noch des Thores des heiligen Romanus Erwähnung geſchehen, welches faſt genau in der Mitte der nach dem Lande zu gekehrten Mauerlinie lag und vor dem der letzte Conſtantin bei der Vertheidigung des Reiches fiel, jetzt Top-kapu, d. h. Kanonenthor, von der damals bei der Belagerung durch die Türken auf dieſen Punkt gerichteten Rieſenkanone (Mordtmann, Belagerung und Eroberung von Conſtantinopel S. 50. 91 u. 137). Endlich geben wir einen Nachweis der noch vorhandenen Denkmäler der Stadt, indem wir in Betreff des Denkmälerſchatzes der früheren Stadt auf die Heyneſchen Abhandlungen (ſ. oben S. 2602), und auf Petersen, Einleitung in das Studium der Archäologie S. 119—149 und die daſelbſt aufgeführten weiteren Belege verweiſen. Die großartigſten Reſte alter Zeit ſind die Mauern, an denen Einzelnes der Zeit vor Conſtantin angehört, die zum größten Theil aber in ihrem gegenwärtigen Zuſtande auf das ſpätere Byzantinerthum zurückgehen, wie die Inſchriften beweiſen; ſo ſtammen die Thürme faſt alle vom Kaiſer Theophilos (J. 829—841) her (Codin. p. 72); darüber vgl. Mordtmann a. a. O. S. 31 ff. u. 132 ff., woſelbſt auch einige Mauer-Inſchriften mitgetheilt werden, darunter S. 143 die das Haus des aus der Belagerungsgeſchichte bekannten Notaras Lukas bezeichnende; andere bei Hammer I. im Eingang. Bedeutend ſind auch die an die Stadtmauern ſich anlehnenden Ruinen des Palaſtes Hebdomon (jetzt Tekfur-Serai); dabei die in der Geſchichte der Belagerung durch die Türken verhängnißvolle Ausfallpforte, der ſogenannte Ξυλόκερκος, Codin. p. 40. Mordtmann a. a. O. S. 81. Reſte von der Krönungshalle des Heraklius (?) neuerdings entdeckt nach einer Mittheilung im Globus von Andree 1864. VI. S. 381. Die Grundmauern

des alten Kyklobion in dem jetzigen Schloß der sieben Thürme (Hammer I. S. 619 ff.; die Inschriften der Thürme in Wheler Voyage de Dalmatie etc. Amst. 1689). Die Wasserleitung des Valens (Codin. p. 52 u. 189); die Hauptreste auf dem Wege von der Höhe des dritten Hügels (Eski-Serai) nach der Höhe des vierten (Moschee Mehemet des Eroberers, Hammer I. S. 561 ff.). Verschiedene (12) Cisternen; von ihnen die bedeutendsten die noch jetzt benutzte, von Constantin d. Gr. angelegte cisterna basilica (Codin. p. 38 u. 189) in der Nähe der jetzigen hohen Pforte, und die ebenfalls von Constantin unter Leitung des Philoxenus in drei Stockwerken erbaute, jetzt zum Theil verschüttete, zwischen dem Hippodrom und dem Forum Constantins, jetzt mit einer üblichen orientalischen Mehrheitsbezeichnung bin bir direk genannt, d. h. 1001 Säule (672 nachweisbar, s. Hammer I. S. 553 ff.). Die 100 Fuß hohe Porphyrsäule Constantins d. Gr., die sogenannte verbrannte Säule auf dem Forum Constantins, s. oben S. 2621 n. M. Das Postament der mit Reliefs nach Art der Trajanssäule in Rom geschmückten, zur Erinnerung an einen Sieg über die Gothen errichteten Säule des Arcadius auf dem Ostende des siebenten Hügels; sie trug eine Statue des Theodosius, obwohl dieser Punkt einer erneuten Untersuchung bedarf. Vgl. Gyll. p. 232 u. 299, woselbst eine ausführliche Beschreibung der damals noch wohlerhaltenen Säule; ferner Hammer I. S. 216; Abbildung bei Agincourt Hist. de l'art, pl. 11; Ausgabe mit Text von Benetrejus, Paris 1702, unter dem Titel: Col. Theod., quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio Imp. Cpoli erecta in honorem Imp. Theodosii, a Gent. Bellino delineata, nunc primum aere sculpta. Die Marktanssäule, welche die Statue dieses Kaisers trug, auf dem südlichen Abhang des vierten Hügels in der Nähe des Platzes Etmeidan (Fleischplatz), jetzt Kis-Taschi (Mädchenstein) genannt (Hammer I. S. 218). Das Fußgestell der Säule der Eudoxia, Gemahlin des Arcadius, welche Anlaß zu heftigen Angriffen des Chrysostomus gegen die Kaiserin und darnach zu seiner Verbannung wurde, ein an einem Außenpfeiler der Irenenkirche festgemauerter mit einer griechischen und lateinischen Inschrift versehener Sandsteinwürfel. Vgl. Gyll. p. 118, Frick in Gerhards Arch. Anzeiger 1857, S. 88 ff. (daselbst auch die Inschriften) und Osann in Jahns Jahrb. 1858, S. 407. Das Fußgestell der sogenannten Gothensäule im Hofe des Serai mit der Inschrift Fortunae reduci ob devictos Gothos, gewöhnlich dem Theodosius oder auch dem Justinian zugeschrieben, nach Dethiers (nicht ausreichend begründeter) Vermutung vom Kaiser Claudius II. errichtet (Epigraphik von Byzantion u. Constant. I. S. 72). Vor allem die Denkmäler auf dem Hippodrom, von dem selbst noch Substructionen an der Südwestseite zu Tage liegen. Es existieren noch jetzt, in der Richtung der Spina vom Augustäum aus aufeinander folgend: 1) der Obelisk des Theodosius, der von diesem aus Aegypten über Athen nach Constantinopel gebracht und, wie die Inschriften (eine griechische und eine lateinische) zu beiden Seiten des Postaments besagen, in 30 Tagen unter der Leitung des Proklos aufgerichtet wurde. Er stammt der Hieroglyphen-Inschrift nach aus der Zeit Tuthmosis III. (1599—1560), vgl. Brugsch hist. d'Egypte p. 107 ff. Die Reliefs des Postamentes stellen theils Scenen aus dem Hofleben mit dem Kaiser als Mittelpunkt, theils Circusspiele und die Aufrichtung des Obelisken selbst dar. Eine völlig genügende Erklärung fehlt noch; bis jetzt behandelt von Hammer I. S. 144 ff. Montfaucon Ant. expl. III. p. 187. Agincourt hist. de l'art pl. 10. vgl. Fiorillo, Gesch. der Kunst in Italien S. 18. 2) Die vielbesprochene sogenannte Schlangensäule, ein ehernes Gewinde dreifach verschlungener Schlangen, auf deren Häuptern (das Fragment eines derselben im Museum der Irenenkirche) ursprünglich ein goldner Dreifuß ruhte, das Weihgeschenk der Hellenen welche am zweiten Perserkriege Theil genommen hatten; nach dem Siege bei Platää nach Delphi geweiht

und dort aufgestellt, war es von hier durch Constantin d. Gr. nach Constantinopel verpflanzt worden. Der Namenskatalog aller Mitstreiter in Uebereinstimmung mit Thuk. I, 132 u. A. auf den (11) unteren Gewinden. Vgl. O. Frick, das plat. Weihgesch. zu Const. (m. Zeichn. von Dethier), Leipzig 1859 (aus dem III. Suppl.Bde der Jahrb. f. class. Philol.), und in Bezug auf die Frage der Echtheit zustimmend: Welcker, griech. Götterl. II. S. 811 ff. Göttling, Lectionskatalog, Jena 1861 u. 1862. Schubart in Jahns Jahrb. (Anfangs zweifelnd 1861, S. 474 ff.) 1863, S. 307 ff. W. Vischer im A. Schweiz. Mus. 1862 (Anfangs zweifelnd, S. 140 ff.), S. 339 ff. Bursian, Lit. Centralbl. 1860, S. 58 ff. Kirchhoff, Studien zur Gesch. des griech. Alphabets 1863, S. 210 ff. F. Wieseler, Jahns Jahrb. 1864, S. 242 ff. Dethier, Epigraph. v. Byzantion S. 3—48. Fel. Bourquelot in den Mémoires de la société des antiquaires de France, Paris 1865, Bd. 28. Die Echtheit bestreitend E. Curtius, Götting. Nachr. 1861, Nr. 21, S. 316—390; vgl. die Entgegnung von Frick in Jahns Jahrb. 1862, S. 441—466. 3) Die ursprünglich, wie noch deutlich erkennbar ist, mit Metallplatten überkleidete, von Constantin Porphyrogenitus errichtete Spitzsäule gegen Ende der Spina. Von hier stammt vielleicht das Viergespann welches jetzt das Portal der Marcuskirche in Venedig schmückt und unter Theodosius d. J. von Chios nach Constantinopel geschafft worden war (vgl. Petersen Einleitung S. 146 u. K. O. Müller Arch. §. 261, 2). Im Allgemeinen vgl. über den Hippodrom die ausführliche Schilderung bei Gyll. p. 120 ff., der noch sieben Monumente vorfand (ib. p. 129). Die jetzigen Monumente sind erst im J. 1856 frei gelegt worden. Ein älterer (nicht zuverlässiger) Plan des Hippodrom bei Onuphrius Panvinius de ludis Circens. (in Graevii Thes. antiqu. Rom. t. IX) nach einer alten Zeichnung aus dem 14ten Jahrh. Kaiser-Sarkophage auf dem Vorplatz der Irenenkirche (vgl. Frick im Arch. Anz. v. Gerhard 1857, S. 91), ein anderer nicht weit von der Moschee des Eroberers, d. h. der alten Apostelkirche, in deren Nähe die Hauptbegräbnißstätte der Kaiser sich befand (s. Hammer I. S. 387. Codin. p. 203 ff.); das Grab des letzten Kaisers Constantin (?) im Wefa-hane nach Barth, Reise von Trapezunt nach Scutari, in Petermanns Geogr. Mitth. Supplementheft 1860. Ueber die sogenannte Pompejussäule auf den Kyaneen am Ausgang des Bosporus s. oben S. 2451, Nr. 50 u. Dethier Epigr. v. Byzant. I. S. 56. Eine kleine Sammlung von meist aus anderen Strichen der Türkei zusammengebrachten Alterthümern, Reliefs, Inschriften, Grabsteinen u. A. an dem Eingang und in den Seitenhöfen der Irenenkirche, darunter ein bemerkenswerther Sarkophag mit Darstellungen aus der Geschichte des Theseus (Theseus die schlummernde Ariadne verlassend; Hippolyt und Phädra vor Theseus), veröffentlicht vom Unterz. in der Arch. Zeitung 1857, S. 34 ff., ferner ein Relief vom Fries des Mausoleum in Halikarnaß, vgl. Newton, Travels and discoveries in the Levant. London 1865, I. p. 44 (m. photogr. Abbild.). Ein Anfang der Beschreibung dieses Museums vom Unterz. in Gerhards Arch. Anzeiger 1857, S. 87 ff. und von Dethier im angef. Werk. Im Allgemeinen vgl. über die Inschriften in und aus Constantinopel Böckh im C. I. gr. II. p. 70—73, Nr. 2034—2045. A. Kirchhoff in den Monatsber. der Berliner Akad. 1865 Febr. Eine etruskische (jetzt im Berliner Museum) mitgeth. vom Unterz. in d. Arch. Zeitung 1857, S. 104 ff.; anders bei Dethier a. a. O. S. 2. Für einzelne Punkte der Archäologie Constantinopels vgl. noch: G. H. H. Jordans, de publicis urbium Romae et Constantinopolis aquaeductibus et de aqua impetrata ex iure Romano. Dissert., Bonn 1845. C. P. Bock, über den Palast des Constantin zu Constantinopel, in den Jahrb. des Vereins von Alt.Fr. im Rheinl. V. u. VI. 1844. S. 1—171. W. Salzenberg, altchristliche Baudenkmale Constantinopels, vom 5—12 Jahrh., aufgenommen und historisch erläutert u.,

Berlin 1854. fol. Jules Labarte, le palais imperial de Constantinople et ses abords, St. Sophie, le forum Augusteon et l'Hippodrome, tels qu'ils existaient au Xme siècle, Paris 1861 (und dazu Göttinger Nachr. 1863, Nr. 46). [O. Frick.]

2) Stadt an der Westküste von Indien, im Gebiete der Seeränber, Ptol. VII, 1. Arrian. peripl. maris erythr. Steph. Byz. Nach Lassen jetzt Giria oder Gheria, nicht das viel zu nördlich gelegene Bassein (Reichard). [G.]

Byzas (*Βύζας*), Sohn des Poseidon und der Keroessa, welche auf der Landzunge Keras bei Byzantion von Jo dem Zeus geboren worden war,* Erbauer von Byzantion und König daselbst zur Zeit der Argonautenfahrt, Diod. IV, 49. Steph. Byz. *Βυζάντιον*. Dionys. Byz. de Thracio Bosp. bei Hudson Geogr. min. T. III.; sonst wird die Erbauung der Stadt megarischen Colonisten zugeschrieben unter einem Anführer gleichen Namens, vgl. Hesych. Milesi. fr. 4, 5—34. Eustath. Dion. Perieg. 803. Anth. Plan. IV, 66. 67. O. Müller Dor. I. S. 120. Prolegg. S. 133. Von Zenob. II, 63 u. Diogen. Vindob. I, 99 wird ein Sohn des Poseidon *Βυζηνός* (*Βυζῖνος*) genannt, was vielleicht nur eine falsche Lesart für *Βύζης*, *Βύζας* ist; von ihm wird dort die sprüchwörtliche *Βυζίνη παρρησία* abgeleitet. [H. u. St.]

Byzēni (*Βυζηνοί*), nach Ptol. V, 4, 10 eine Völkerschaft Galatiens an der Grenze Lykaoniens oder in Lykaonien selbst. [F.]

Byze (*Βύζη*), eine Tochter des argivischen Flußgottes Crasinos, Schwester der Melite, Maira und Anchiroe, in der Geschichte der Britomartis-Diktynna genannt, Ant. Lib. 40. [St.]

Byzeres, s. Buzeri, S. 2553.

Byzes, 1) aus Naxos soll um Ol. 50 das Sägen des Marmors zum Behufe seiner Anwendung als Dachziegel erfunden haben. Daß er auch Bildhauer gewesen geht aus dem von Paus. V, 10, 2 angeführten Epigramm nicht hervor, demzufolge die obige Erfindung vielleicht nicht einmal ihm, sondern einem Sohne Euergos zukömmt. — 2) s. Byzas. [W. u. H. B.]

Byzia (*Βυζία*), 1) Quellnymphe welche den Byzas in Thrakien aufzog, Hesych. Mil. fr. 4, 9. Vgl. S. 2604, Z. 5 f. [St.]

2) Castell Thrakiens in der Nähe von Adrianopel (Cedren. II. p. 399), s. Bizya, S. 2393. [F.]

Byzinus, s. Byzas.

---

* Prokop. de aed. I, 5 *Κεφαλὴν τῇ Βύζαντος μητρὶ τοῦ τῆς πόλεως οἰκιστοῦ.* Vgl. oben S. 2604 u. S. 2616 M. [W. T.]

Druckfehler und Berichtigungen.

II. (Vgl. nach S. 1252.)

S. 76 u. M. lies: Achane (ἀχάνη, Ar. Ach. 108 f. vgl. Hultſch, Metrol. S. 275. 257) ꝛc.
„ 198, Z. 13 v. u. lies Quintil. XII, 7, 8 ff. (ſt. 3 ff.).
„ 861, Z. 14 l. vetera do.
„ 941, Z. 28 l. Hiſtiaios (ſt. Hiſtaios).
„ 1122, Z. 15 v. u. l. incunditate.
„ 1142, Z. 8 v. u. l. Steinſchneider.
„ 1182, Z. 19 l. ſah aber noch ihren Enkel Caligula ꝛc.
„ 1353, Z. 3 l. Madvig.
„ 1868 u. M. l. Orelli-Henzen 2269.
„ 1896, Z. 14 l. auf den König Salmanaſſar folgte ꝛc.
„ 1939, Z. 2 v. u. l. L. S. 175.
„ 1967 iſt dem Art. Athanas die Unterſchrift [West.] beizufügen.
„ 2294 iſt als Artikel Bassiana Folgendes zu ſetzen:

Bassiana (*Bassiava*), 1) Stadt in Oberpannonien nordöſtlich von Sabaria an der Straße von Pötovio nach Carnuntum (It. Ant. p. 262. Jornand. Get. 53), nach Mannert III. S. 687 und v. Renner bei Sarvar, unweit des Einfluſſes der Günz in die Raab (nach Reichard aber Alſo Pata, und nach Lapie Ivany-Egerszeg). — 2) Ort in Niederpannonien an der Straße von Sirmium nach Singidunum (It. Ant. p. 131. It. Hier. p. 563. Tab. Peut. Ptol. II, 16, 8. Geo. Rav. IV, 19. p. 214), nach Mannert III. S. 675 und Lapie jetzt Dobrincze, wo ſich Ruinen finden (nach Reichard und v. Renner aber Paulincze). [F.]

„ 2516, Z. 3 l. Jagdgenoſſen (ſtatt —in).

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Schlußwort.

Mit einem aufrichtigen Gottlob! begleite ich die Vollendung dieser Umarbeitung des ersten Bandes, womit diese neue Auflage überhaupt abgeschlossen ist. Denn die Schwierigkeiten waren gegenüber der ersten Bearbeitung wo möglich noch gehäuft, ohne daß ihnen doch der alte Jugendmut gegenüberstand, der sich der Schwierigkeiten freut, als einer Gelegenheit die eigene Kraft zu erproben. Diese Schwierigkeiten waren zum Theil auch persönlicher Art. Abgesehen von manchen andern unerfreulichen Erfahrungen war vor Allem zu beklagen daß die beiden bewährtesten und wichtigsten Mitarbeiter, W. Rein und A. Westermann, bei der Umarbeitung nur des A mitwirken konnten, indem jenen am 23 April 1865 der Tod hinwegraffte, diesen andauernde Kränklichkeit an der Fortsetzung seiner Beiträge hinderte. Freilich muß ich daneben auch so mancher Unterstützung und Förderung deren ich mich erfreuen durfte mit Dank gedenken. Das unten folgende Verzeichniß gibt darüber genauere Rechenschaft; und ich darf im Ganzen hoffen daß die lange mühselige Arbeit nicht ohne Gewinn für die Wissenschaft wie für das Studium des Alterthums geblieben ist. Unvollkommenheiten, Lücken, Unrichtigkeiten wird das Werk zwar auch so noch in genügender Anzahl enthalten: das brachte schon der Umfang der Aufgabe mit sich, die Nothwendigkeit oft rasch in die Lücke zu treten und die Verschiedenheit der Mitarbeiter; aber wenn nur das weitaus Meiste zweckentsprechend ist, so wird ein billiger Beurteiler jene Mängel nicht allzuschwer aufnehmen.

Die Grundsätze nach denen bei der neuen Bearbeitung verfahren wurde habe ich in der Anzeige des Werkes in den Jahrbüchern für classische Philologie 1864, S. 213 ff. dargelegt und erlaube mir darauf zu verweisen. Auf der einen Seite galt es dem Werke die Vorzüge der Uebersichtlichkeit, Handlichkeit und praktischen Anlage zu erhalten, auf der andern die Eigenschaften der Wissenschaftlichkeit, Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit, denen es noch weit mehr als jenen formalen Vorzügen seinen guten Namen verdankt, auch auf den ersten Band zu erstrecken, so daß derselbe ein zureichender Ausdruck des heutigen Standes der Forschung in den betreffenden Gegenständen und Fragen würde. Das wichtigste Mittel zu diesem Zwecke war die Wahl vieler und tüchtiger Mitarbeiter. Dann mußte aber auch der in der ersten Auflage etwas eng gezogene

Kreis erweitert werden. So mußte namentlich die byzantinische Literatur und Geschichte gleichmäßiger berücksichtigt werden als früher. So war ferner in der ersten Auflage die Aufnahme eines geographischen Namens Anfangs von dem Zufalle abhängig gemacht worden ob derselbe sich auch noch bei andern Schriftstellern als den eigentlichen Geographen, besonders Ptolemäos, vorfinde. Dieser Grundsatz war heutzutage nicht mehr haltbar, wo so manche bisher vereinzelt überlieferte Oertlichkeit durch Inschriften neues Interesse gewonnen hat und bei den andern dieß möglicherweise noch geschehen kann. Mindestens ebenso wichtig war die Ausbeutung der Inschriften für die sogenannten Antiquitäten und für die geschichtlichen Artikel. Namentlich von Persönlichkeiten des Alterthums ist uns durch jene Quelle eine solche Fülle erschlossen daß die Auswahl des Passenden eine wahre Verlegenheit bildete. Wenn noch die spätern Bände hierin ein gewisses Schwanken zeigen, so ist in der neuen Bearbeitung des ersten Bandes möglichst der Gesichtspunkt durchgeführt worden daß die Aufgabe eines solchen geschichtlichen oder exegetischen Hülfsbuches eine andere ist als die eines onomatologischen Werkes. Es wurden daher grundsätzlich nur solche Personen aufgeführt welche in irgend welcher sachlichen Beziehung Interesse darbieten. Doch wurde bei der Durchführung dieses Grundsatzes ohne Aengstlichkeit, eher mit einer gewissen Liberalität, verfahren, wenn dadurch auch manche kleine Ungleichheit veranlaßt worden sein mag. Im Ganzen erhellt das quantitative Verhältniß der beiden Auflagen zu einander hinreichend aus der Thatsache daß, während die erste 1224 Seiten umfaßte, die zweite die gleichen beiden Buchstaben auf 2625 Seiten abhandelt.

In dem folgenden Verzeichniß der Mitarbeiter und ihrer hauptsächlichsten Beiträge sind in runde Klammern diejenigen Artikel eingeschlossen welche sich nur in der ersten Auflage finden, in eckige diejenigen welche nur in der zweiten enthalten sind.

† **Abel**, Dr. Otto, Privatdocent in Bonn:
Odrysae, Paeones, Pelagones, Phryges, Pieria.

Bähr [B.], Geh. Hofrath Dr. Christian Felix, ord. Prof. der Philologie und Oberbibliothekar in Heidelberg:
griechische und römische Literaturgeschichte, z. B. (Aeschylus, Aristophanes,) Dio, Diodorus, Dionysius, Herodotus, Hesiodus, Homerus, Isocrates, Nonnus, Plinii, Plutarchus, Quintilianus, Seneca, Theophrastus, Xenophon; auch Kriegsalterthümer, wie Disciplina militaris, Exercitus, Legio, Militia u. A.

† **Bäumlein**, Wilhelm, Ephorus am Seminar zu Maulbronn:
(Alphabet.)

Baumstark, Dr. Anton, ord. Prof. der Philologie zu Freiburg im Br.:
1) Alterthümer (bes. ökonomische): Ἐμπορία, Ἐπιμελητεί, Fenus, Γεωμετρός, Mensura, Montes, Navigatio, Navis, Negotiatores, Pes, Rustica re; Τελωνοποιοί, Honorarium, Hospitium, Legatus.
2) Literaturgeschichte und literarische Alterthümer: Curtius, Epithalamium, Florus, Geoponici, Gnomici, Gorgias, Grammatici, Hymenaeus, Lyra, Museum, Papyrus.
3) Alte Geographie: Galli, Geographia, Germani, Gnosus, Gothi, Helvetii, Herculaneum, Heruli, Hispania, Hunni, Hyperborei, Jazyges.
4) Mythologie und Cultus: Glaucus, Hecate, Hierodulen, Lustratio.

† **Becker** [Bk.], Wilh. Adolf, ord. Prof. der Archäologie in Leipzig:
in den zwei ersten Bänden Kunst- und Privatalterthümer, wie: Aulaeum, Aurum, Baine, Barba, Bibliotheca, Braccae, Bulla, Byssus, Caelatura, Calceus, Coena, Columna, Convivium.

Brandis, Dr. Johannes, Privatsecretär der Königin Auguste von Preußen, zu Berlin:
[Assyria.]

Brücker, Dr. L. O., in Hamburg:
römische Geschichte: Lutatii, Manilii, Manlii, Marcelli, Perperna, Petilii.

Brunn, Dr. Heinrich, ordentl. Professor der Archäologie in München:
[Kunstmythologie und Künstlergeschichte, z. B. Achilles, Actaeus, Aesculapius, Aëtion, Agatharchus, Ageladas, Aias, Alcamenes, Alexander, Apelles, Archias, Athenio, Bryaxis.]

Bruns, Dr. iur. Georg, ord. Prof. des römischen Rechts in Berlin:
Papinianus, Paulus, Ulpianus.

Bursian, Dr. Konrad, ordentl. Professor der Philologie in Zürich:
[1) Geographie von Griechenland, z. B. Abantes, Acarnania, Achaia, Achelous, Aegina, Aetolia, Ambracia, Amorgus, Andros, Arcadia, Argos, Athenae, Attica, Boeotia.]
[2) Kunstarchäologisches: Aes, Architectura, Arcus, Basilica.]

Caesar, Dr. Julius, ordentl. Professor der Philologie in Marburg:
[Geschichte der Metrik: Albinus, Alypius, Aristides Quintilianus, Aristoxenus, Atilius Fort., Augustinus, Bacchius, Barlaam, Bassus.]

Cantor, Dr. Moriz, außerord. Professor in Heidelberg:
[Apollonius Pergaeus, Archimedes, Arithmetica.]

Cleß, Carl, Oberstudienrath zu Stuttgart:
1) Topographie und Geschichte von Nordafrika, Aegypten und West-Asien: [Achaemenidae,] Idumaea, Judaea, Jugurtha, Laodicea, Maccabaei, Masinissa, Mauritania, Memphis, Nabataei, Numidia, Osymandyas, Parthi, Petra, Psammetichus, Ptolemaei, Salmanassar, Sassanidae, Seleuci, Seleucia, Tacfarinas, Tarsus, Tigranes, Utica, Xerxes, Zenobia.
2) Einzelne Oertlichkeiten von Westeuropa: [Beneventum, Brigantinus lacus,] Londinium, Lugdunum, Massilia, Tartessus.
3) Aus der griechischen Geschichte: Lysimachus, Timoleon, Timon, Timotheus.
4) Aus der römischen Geschichte: Sertorius, Theodericus, Theodosii, Valentiniani, Zeno (Kaiser).

Corssen, Dr. Wilhelm, Professor in Schulpforte:
[Alphabet.]

Fickler, Professor am Lyceum in Mannheim:
Diaphenae (Bd. II. S. 1322 f.).

Forbiger [F.], Dr. Albert, Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig:
den größten Theil der alten Geographie im ersten Bande der zweiten Auflage und vom vierten Bande an, z. B. [Ad, Africa, Alexandria, Aquae, Augusta, Belgae, Borysthenes, Britanni, Britannia,] Jerusalem, India, Iones, Latium, Macedonia, Palaestina, Pannonia, Pompeii, Scythia, Sicilia, Sparta (Topographie), Thessalia, Thracia u. A.

Fortlage, Dr. Carl, Professor der Philosophie in Jena:
Rythmica.

Frick, Dr. Otto, Gymnasialdirector in Burg:
[Bosporus Thracicus, Byzantium.]

Friedländer, Dr. Ludwig, ordentl. Professor der classischen Philologie in Königsberg:
[Aristonicus.]

Fuchs, Dr. Carl, Professor in Schönthal:
Papirii, Philippus III., Polybius, Sparta (Geschichte und Verfassung).

Gildemeister, Dr. Rudolf, Privatdocent in Jena:
[Apollo, Kunstdarstellungen.]

Georgii, Ludwig, Dekan in Tübingen:
1) Religionsgeschichte, bes. des Orients: Horus, Isis, Inno, Magi und Magia, Melcarth, Mendes, Neith, Nephthys, Phthas, Sabazius.
2) Könige des Orient: Nabonassar, Nebucadnezar, Nitocris, Rampsinit, Ramses, Sardanapalus, Semiramis.

Gerlach [Gch.], F. D., ordentl. Professor der Philologie in Basel:
(Arma, Arminius,) Baetica, Baleares, Ballista, (Balneum,) Barbari, Bastarnae, Batavi, Belgae, Boii, Brennus, Britannia, Burgundiones, Calabria, Calpurni, Castra, Celtiberi, Chatti, Cimbri, Dalmatia.

† **Grotefend** [Gd.], Georg Friedrich, Director und Schulrath in Hannover:
(Argonautae,) Chonia, Iguvium, Italia.

Grotefend [G.], Dr. Carl Ludwig, Archivrath in Hannover:
1) Außereuropäische Geographie (in den drei ersten Bänden): z. B. Antiochia, Apamea, Arabia, Armenia, Asia, Babylonia, Bactria, Bosporus, Caesarea.
2) Topographie von Attika: (Attica).
3) Röm. Kriegswesen: Legio (Geschichte).
4) Numismatik: Aes, Argentum, As, Aurum, Contorniati, Denarius, Drachma u. A.

Haakh [Hkh.], Dr. Adolf, Inspector der Alterthümersammlung in Stuttgart:
1) (Aegyptische Religion, Ammon, Anubis, Apis,) Canopus, Dido.
2) Römische Geschichte; a) gentes: (Annii, Antonii,) Caecilii, Cassii, Claudii, Curii (Bd. II. S. 1315 ff.), Domitii, Egnatii, Fabii (Bd. III. S. 366 f. VI, 2. S. 2899 ff.), Fabricii, Julii (außer Caesar), Licinii (theilweise), Petronii, Plautii, Pomponii, Postumii, Scribonii, Sempronii, Sulpicii, Terentii, Trebatii, Valerii, Ventidii, Vettii, Vibii u. A.
b) Kaiser: (Antonini,) Caracalla, Diocletianus, Gordiani, Hadrianus, Heliogabalus, Nero, Nerva, Septimius Severus, Severus Alexander u. A.
c) Einzelne Personen: Deiotarus, Hiero d. J., Viriathus.
3) Aus den römischen Rechtsalterthümern: Recuperatores.

Hausen, Professor in Dorpat:
Haemus, Jornandes.

Heigelin [H.], Wilhelm, Schulrath in Stuttgart:
griechische und römische Mythologie (in den drei ersten Bänden), z. B.: (Achilles, Aeneas, Aesculapius, Agamemnon, Aiax, Apollo,) Diana.

Helfferich [Hh.], Dr. A., Privatdocent in Berlin:
auf den ersten Bogen der ersten Auflage einige Artikel, wie (Acanthus, Acesa, Achaeus, Acheruntici libri, Aedicula, Aenesidemus).

Herzberg, Dr. Gustav Friedrich, außerordentl. Professor in Halle a. S.:
[Alte Geschichte: Achaeischer und Aetolischer Bund, Aëtius, Agesilaus, Agis, Alcibiades, Alexander, Alexius, Amali, Anabasis, Anastasii, Andronicus, Anthemius, Antiochus, Arcadius, Archelaus, Aristides, Arsinoe, Artaxerxes, Attica, Attila, Basilius, Belisarius, Berenice, Byzantini (Geschichte).]

Herzog, Dr. Ernst, Privatdocent in Tübingen:
[Arrii, Balneum.]

Holder, Dr. Alfred, in Rastatt:
[Auieni.]

Hug, Dr. Theodor, Gymnasiallehrer in Schaffhausen:
[Arnobius.]

† **Jacobs** [J.], Friedrich, Geh. Hofrath in Gotha:
Aspasia.

† **Keil**, Dr. Carl, Professor in Schulpforte:
[Atticus (Herodes).]

Keller, Dr. Otto, Rector in Oehringen:
[Aesopus, Anser, Apes, Apologus, Babrius.]

† **Kerler**, H. Fr., Pfarrer im Württembergischen:
Fabula.

Kern [Kn.], Heinrich, Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart:
im vierten Bande Mythologisches, wie: Manto, Marsyas, Matuta, Megaera, Melanippus.

Kocks, Dr. Wilhelm, Gymnasiallehrer in Köln:
[Antiphon.]

Koner, Dr. Wilhelm, Bibliothekar in Berlin:
Nummi, Quadrans, Quadratum, Serratus, Sestertius, Sextans, Sicilicus, Siclus, Solidus, Stater, Triumviri monetales, Victoriatus, Uncia; Sphaeristerium (griechisch), Ventriloquus u. A.

Köstlin, Dr. Carl, ordentl. Professor der Philosophie in Tübingen:
[Anaxagoras, Anaximander, Anaximenes, Antisthenes, Aristippus.]

Köstlin, Otto, Med. Dr., Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart:
Medicina, Morbi.

Krafft [K.], Carl, Ephorus in Maulbronn:
1) Griechische Geschichte (bes. vom peloponnesischen Kriege an): Achaeischer Bund, Agathocles, Alexander, Battiadae und Battus, Cimon, Demetrius, Epaminondas, Eumenes, Iphicrates, Lamischer Krieg, Lysander, Miltiades, Olympias, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Polysperchon, Pyrrus, Triginta tyranni.
2) Römische Geschichte: (Agrippa,) [Arminius,] Carthago, Cornelia gens, Hannibal, C. Julius Caesar.
3) Alterthümer: (Abolitio, Actio,) Adoptio, Adulterium, Advocatus, (Aediles).

Krause [Kse.], Dr. J. H., Bibliothekar in Halle:
(Areopagus, Athletae,) Atramentum, (Atrium, Bathyllus,) Buxum, Certamina, Cestus, Circus, Cursus equorum, Discus, Domus, Educatio, Electrum, Elephantus, Equus, Gemmae, Genius, Gladiatores, Griphi, Gymnasium, Gymnastica, Hellanodicae, Hippodromus, Ister, Isthmia, Ludi, Marmor, Mars, Mathematici, Mimica, Minerva, Mithridates, Musae, Musivum opus, Nemea, Nutrix, Olympia, Paedagogus, *Παιδεραστία*, Panathenaea, Panis, Pileus, Pocula, Poma, Protagoras, Purpura, Pyrriche, Pythia, Saltatio (zum Theil), Stadium.

Ladewig, Theodor, Professor in Neustrelitz:
vom fünften Bande an mittlere und neue attische Komödie, römische Dramatiker und dramatische Alterthümer, z. B. Pacuvius, Palliata, Philemon, Plautus, Pomponius Bon. und Sec., Praetextata, Rinthon, Stataria, Tabernaria, Terentius Afer, Togata, Trabeata.

Matthiä, Dr. B., in Leipzig:
Fulvii, Furii, Graecia.

† **Meier**, Dr. Ernst, ordentl. Professor der oriental. Lit. in Tübingen:
Mithras, Mylitta, Ormuzd, Osiris, Pharao.

Mezger [Mzr.], Professor am Seminar zu Schönthal:
Religionswesen und Mythologie, besonders im dritten und vierten Bande: Divinatio, Gigantes, Gorgo, Heraclidae, Hercules, Hieroglyphen, Iason, Idaei Dactyli, Ilithyia, Ino, Iphigenia, Iris, Jusiurandum, Latona; auch Constans, Constantinus, Constantius.

Müller [M.], K. W., Schulrath und Gymnasialdirector in Rudolstadt:
in den beiden ersten Bänden gottesdienstliche, Staats-, Rechts- und Privat-Alterthümer der Griechen, z. B. Aenigmata, (*Ἀγορά*,) *Δίκαι ἀργαί*, Alea, Amphictyonie, *Ἀνάκρισις*, Apaturia, Aphrodisia, *Ἀπογραφή*, Appellatio, *Βιαίων* und *βλάβης δίκη*, Boeotiens Verfassung, *Βουλεύσεως γραφή*, Cabiri, *Κάκωσις*; auch (Antimachus, Apollonius Rhod., Bucolici graeci).

Müller, Dr. Emil, Gymnasialrector in Freiberg:
[Aera, Annus.]

Nitzsch, Dr. K. W., ordentl. Professor der Geschichte in Königsberg:
Römische Könige: Numa, Romulus, Servius Tullius, Tarquinii, Tullus Hostilius.

Oettinger [O.], Dr. L., ordentl. Prof. der Mathematik zu Freiburg im Br.:
Uranographie, mathematische Geographie und Zeitrechnung, z. B.: Aequator, Aequinoctium, (Annus, Archimedes, Arithmetica, Astronomia,) Calendarium, Chronologia, Clima, Dies, Ecliptica, Enneadecaeteris, Hora, Horologium, Luna, Mensis, Octaeteris, Olympias, Planetae, Sol, Sphaera, Stella, Terra, Zodiacus, Zona.

Pahl, Wilh. Matthäus, Rector a. D. in Tübingen:
(Attica, Geschichte.)

† **Pauly** [P.], August, Professor am oberen Gymnasium zu Stuttgart (s. Bd. IV. Vorrede S. VI ff.):
in den ersten vier Bänden Geographie, besonders europäische, z. B. (Aegyptus,) Aethiopia, Africa, Alemanni, Alexandria, Alpes, Amphipolis, Aquae, Argi, Atlantis, Boeotia, Carthago (Topographie), Chalcis, Constantinopolis, Corinthus, Etruria, Fossa, Himera u. A.; ferner Antiquitäten: Crines (Bd. II. S. 1313 f.), Falces, Fascinum, Fictilia, Funus, Ἑκαταῖα, Hydraulus, Janus; endlich Druides, Hyacinthus, Hyades.

Pfau [Pf.], J. A., Gymnasiallehrer in Quedlinburg:
vom fünften Bande an Mythologie, z. B. Oceanus, Odysseus, Oedipus, Olympus, Orion, Pan, Paris, Priamus, Priapus, Prometheus, Rea, Saturnus (griech.), Satyrus, Triptolemus, Tydeus u. A.; auch Polyaenus und Thucydides.

Plank, Max, Professor am oberen Gymnasium zu Ulm:
[Acies, Ἀγών, Arma (griechisch), Artifices, Athletae,] im sechsten Bande Titanes und griechische Privatalterthümer, wie Vehicula, Vestes, Vinum, Vitrum, Zona.

† **Preller** [Pr.], Prof. Dr. Ludwig, Oberbibliothekar in Weimar:
1) Religionswesen: Delphi, Dionysia, Dodona, Eleusinia, Fatum, Heros, Io, Juppiter, Laocoon, Lares, Larvae, Lemures, Liber Pater, Linus, Mercurius, Mysteria, Mythologie, Neptunus, Nymphae, Orpheus, Proserpina, Trophonius.
2) Lit.-Geschichte: T. Livius, Lucianus, Menander, Polemo, Praxiphanes.
3) Labyrinthus, Libri, Roma (Topographie).

Prenner, Dr. August, Privatdocent in Tübingen:
[Ablabii, Acilii, Agricola, Agrippa, Agrippina, Arruntii, Artorii.]

† **Reichardt**, Dr. Hans, in Stuttgart:
Pausanias der Perieget.

† **Rein** [R.], Dr. iur. Wilhelm, Professor in Eisenach:
Römische Rechts- und Staats- (in der zweiten Auflage des ersten Bandes und im sechsten Bande auch Kriegs- und Privat-) Alterthümer: Acta, [Actio, Aediles,] Ager, Ambitus, Annulus, [Aqua, Aquaeductus,] Aquae et ignis interd., Argentarii, [Arma, Aruales, Atrium,] Auctio, Auctoritas, Bonorum cessio, emtio u. possessio, Census u. Censor, Centumviri, Civitas, Cliens, Colonia, Comitia, Consul, Decemviri, Dictator, Duumviri, Edictum, Equites, Hereditarium ius, Index, Iudicia, Iuris consulti, Ius, Latini u. Latium, Legatus, Lex u. Leges, Libertini, Magister, Magistratus, Maiestas, Mancipatio, Manumissio, Matrimonium, Multa, Municipium, Nexum, Optio, Parricidium, Patres, Patria potestas, Perduellio, Plebs, Polizei, Pontifex, Praefectura und Praefectus, Praetor, Princeps, Provincia, Provocatio, Publicanus, Publicus ager, Quaestor, Repetund., Rex, Senatus, Sepulcrum, Servi, Socii, Sodales, Sumptus, Tabula, Testamentum, Testimonium u. Testis, Tribunus, Tribus, Tributum, Vectigal, Vestales, Vestis, Via, Vinum, Vis, Usucapio.

Reinisch, Dr. Simon, Privatdocent in Wien:
[Aegyptus, Ammon, Anubis, Anuceis, Apis, Bubastis, Buto.]

Roth, Rudolf, ordentl. Professor der oriental. Lit. in Tübingen:
Serapis, Syria Dea, Typhon, Zoroaster.

Rümelin, Gustav, Staatsrath in Stuttgart:
im zweiten und dritten Bande römische Kaiser: Domitianus, Domitius Ahenobarbus, Drusus, Galba, Gallienus.

Scheiffele, Anton, Gymnasialrector in Ellwangen:
im sechsten Bande Mythologie, Cultus und Verwandtes, z. B. Pyramides, Quinquatrus, Ritus, Sacerdotes (röm.), Sacra, Sacrificia (röm.), Salii, Sarcophagus, Saturnalia, Saturnus (röm.), Sibyllae, Silvanus, Sirenes, Sol (mythol.), Somnus, Spes, Sphinx, Superstitio, Supplicatio, Tellus, Terminus, Themides, Tibia, Vates, Venus, Vesta, Victoria, Vitta, Volcanalia u. Volcanus, Vota u. A.

Schmidt, Dr. Leopold, ordentl. Prof. der classischen Philologie in Marburg:
[Andocides, Anthologia graeca, Arion, Bucolici graeci.]

Schönfeld, Prof. Dr. E., Director der Sternwarte in Mannheim:
[Almagestum, Astronomia.]

† **Schuh** [S.], Th., Professor in Bruchsal:
im ersten Bande Antiquitäten, z. B. Aes, (Agmen,) Amphora, Amygdala u. A.

Sievers, Dr. G. R., Gymnasiallehrer in Hamburg:
[Antonini.]

Steinhart, Carl, Professor in Schulpforte:
Philo Iud., Neoplatonismus (Bd. V. S. 1705 ff.), Plotinus, Porphyrius, Proclus.

Stoll, Dr. H. W., Professor in Weilburg:
[Mythologie der Griechen und Römer, z. B. Achilles, Adonis, Aeneas, Aesculapius, Agamemno, Aias, Amazones, Amor, Amphitrite, Anaitis, Andromache, Andromeda, Antigone, Apollo, Argonautae, Artemis, Ate, Atlas, Atreus, Bona Dea.]

† **Tafel** [T.], G. L. F., ordentl. Professor der Philologie in Tübingen:
im ersten Bande Geographie Makedoniens und Thessaliens, z. B. Arethusa, Athos, Axius, Beroea, Bessi, Bisaltia, Bistones, Bolbe, Bottiaea u. A.

Teuffel [W. T.], Dr. Wilhelm Sigmund, ordentl. Professor der Philologie in Tübingen:
1) Literaturgeschichte, a) griechische: [Aeschylus, Agatho, Alcaeus, Alcman, Alexis, Anacreon, Antiphanes, Aristophanes, Bacchylides, Byzantini,] Eubulus, Iambographi, Melici, Paean, Pindarus, Procopius, Sappho, Stesichorus, Theognis, Thrasymachus, Tyrtaeus, Volkslied, Xenophanes. — b) römische: [Afranius, Alfenus Varus, Annales, Apicius, Appuleius, Asconius, Asinius Pollio, Ateius Capito, Atellanae, Atticus, L. Attius, Ausonius, Boëthius, Bucolici,] Chorus (Bd. II. S. 1291 f.), Fabula (Bd. III. S. 1567), Q. Horatius Flaccus, Hortensius, Iuvenalis, Livius Andronicus, Lucilius, Lucretius, Martialis, Naevius, Ovidius, Persius, Petronius, Propertius, Sallustius, Satira, Tacitus, Tibullus, M. Tullius Cicero, Virgilius, Volkslied.

2) Römische Geschichte; a) gentes: [Aelii, Aemilii, Annii, Antistii, Antonii, Aquillii, Asinii, Atii, Atilii, Aufidii, Aurelii, Baebii, Bassi, Bruttii,] Iunii, Licinii (theilweise), Ligarii, Livii, Lollii, Lucceii, Lucretii, Maelii, Maenii, Marcii, Marii, Memmii, Menenii, Minucii, Mucii, Mummii, Munatii, Octavii, Pompeii, Porcii, Quintii, Sergii, Servilii, Voluseii u. A. — b) Kaiser: Iulianus, Iustinianus, Iustinus, Licinius, Maiorianus, Maximinus, Octavianus, Tiberius, Vespasiani, Vitellii, Ulpius Traianus. — c) Einzelne Personen: [Bathyllus,] Cynthia (Bd. II. S. 1318), Hermogenes, Hiero d. Aelt., Iccius, Licinus, Menodorus, Narses, Nomentanus, Pantolabus, Paris (Mime) u. A.

3) Antiquitäten und Sittengeschichte des Alterthums: [*Ἀμίς*, Anulus, Baculum, *Βαλλάντιον*, Bibliotheca, Braccae,] Inferi, Lais, Lana, Lectica, Lectus, Mendici, Mensae, Nuptiae, Paupertas, Postwesen, Preces, Saltatio (theilweise), Suicidium u. A.

4) Außerdem Ithaca, und periodisch zur Aushülfe Mythologie, wie Ixion, Lynx, Menelaus, Nestor, Peleus, Penelope, Penthesilea u. A.

Volkmann, Dr. Richard, Conrector in Pyritz:
[Alexander Aetolus, Alexandrini, Antigenidas, Antimachus, Apellicon, Apollonius Rhodius, Aratus Sol., Arcadius, Aristarchus, Aristophanes Byz., Artemidorus.]

Wagenmann, Dr. Julius, ordentl. Professor der Theologie zu Göttingen:
Stoici, Tatianus, Xenocrates, Zeno (Philosophen).

† **Walz** [W.], Dr. Ernst Christian, ordentl. Professor der Philologie und Archäologie in Tübingen:
1) Archäologie: (Aeginetische Kunst, Aegyptische Kunst,) Apelles, Architectura, Arcus, (Basilica,) Lucerna, Lysippus, Mausolus, Memnon, Micon, Mola, Muri, Murrina, Myron, Ninus, Niobe, Nomen (griech.), Obeliscus, Pantheum, Parrasius, Parthenon, Phidias, Pictura, Praxiteles, Sculptura, Statuaria, Vasa picta, Zeuxis u. A.

2) Mythologie: Ianus, Melampus, Meleager, Moliones, Mors, Narcissus, Nemesis, Neoptolemus, Palici, Religio u. A.

Weiland, Dr. F., Lehrer am französischen Gymnasium zu Berlin:
Marsicum bellum (vgl. Bd. V. S. 1950).

Weißenborn, Dr. Hermann, Professor in Erfurt:
Munychia u. Munychus, Narthacium, Nesonis, Nicaea.

Westermann [West.], Dr. Anton, ordentl. Professor der griech. Literatur in Leipzig:

1) Griechische Staats- und Rechts-Alterthümer: [Ἀγορά, Ἀρχιερεύς, Archontes, Areopagus, Asylum, Ἀτιμία,] Census, Civitas, Creta (Verfassung), Debitum, Δῆμοι, Διαιτηταί, Δίκη, Δοκιμασία, Dos, Ἐκκλησία, Εἰσαγγελία, Ἔνδειξις, Ἐφηβία, Ἔφοροι, Γένη, Helotae, Hereditarium ius, Ἱππεῖς, Ἵβρεως γραφή, Iudicia, Λειτουργίαι, Λογισταί, Magistratus, Matrimonium, Μέτοικοι, Νόμοι, Ostracismus, Παρανόμων γραφή, Φόροι, Φρατρία, Φυλαί, Pignus, Polizei, Praecones, Πρυτανεῖον, Πρυτάνεις, Publicani, Publicatio, Rex, Σεισάχθεια, Senatus, Servi, Στρατηγοί, Supplicia, Ταμίαι, Testimonium, Θεωρικά, Θεσμοθέται, Tormenta, Τριηραρχία, Tyrannis, Vadimonium, Ξενηλασία.

2) Griechische Literaturgeschichte (bes. Redner, Rhetoren u. Geschichtschreiber): [Aelianus, Aeschines, Agathias, Alciphron, Anaximenes, Apollodorus, Apollonius, Appianus, Apsines, Aristaenetus, Arrianus, Athenodorus,] Callisthenes, Demosthenes, Dicaearchus, Ephorus, Hecataeus, Hyperides, Idomeneus, Inscriptiones, Lycurgus, Notae, Onesicritus, Pherecydes, Philistus, Philochorus, Philostrati, Phlegon, Phylarchus, Pytheas, Scylax, Scymnus, Theodectes, Theopompus, Timaeus.

3) Topographie Griechenlands (Peloponnes und Inseln, vom fünften Bande an): Naxos, Paros, Phlius, Rhodus, Salamis, Samos, Samothrace, Scyrus, Sicyon, Tegea, Tenedus, Thasus, Thera, Tiryns, Troezen, Zacynthus.

4) Griechische Geschichte (bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs): Democharès, Draco, Lycurgus, Nicias, Pausanias, Peloponnes. bellum, Perdiccas, Periander, Pericles, Phalaris, Pharnabazus, Philippus II., Pisistratus, Pittacus, Polycrates, Quadringenti, Solon, Themistocles, Theramenes, Thrasybulus, Tissaphernes.

Wieseler, Dr. Frdr., ordentl. Professor der Archäologie in Göttingen: Iuno (Kunstdarstellungen).

Witzschel, Dr. August, Professor in Eisenach:

1) Dramatische Literatur und Alterthümer, z. B. Cavea, Chorus, Comoedia, Ἐκκύκλημα und Ἐμμέλεια (Bd. III. S. 1562 ff.), Euripides, Histrio, Ludi scenici, Mimus, Persona, Satyrdrama, Sophocles, Tetralogia, Theatrum, Thymele, Tragoedia u. A.

2) Gottesdienstliche Alterthümer der Griechen (im sechsten Bande): Sacerdotes, Sacrificia, Templum u. A.; auch Via und Villa.

Wölfflin, Dr. Eduard, Gymnasiallehrer in Winterthur: [Aethicus, Agrimensores, Ambrosius, Ammianus Marcellinus, Ampelius, Anonymi, Balbus.]

Zell [Z.], Geh. Hofr. Dr. Carl, zu Freiburg i. Br.: Archytas, Aristoteles, Inscriptiones (römisch), Milliarium, Monumentum Ancyranum, Nomen (römisch), Notae (römisch).

Zeller, Dr. Eduard, ordentl. Professor der Philosophie in Heidelberg: Parmenides, Peripatetici, Plato, Pythagoras, Sceptici, Socrates, Sophistae.

Ueber die einzelnen Zweige der Alterthumswissenschaft vertheilen sich die Beiträge dieser Mitarbeiter in folgender Weise:

I. Politische Geschichte. 1) Die von Griechenland ist bearbeitet von Krafft und Westermann, von welchen Letzterer vorzugsweise die Zeit bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs behandelt hat (z. B. die Artikel Draco, Lycurgus, Nicias, Pausanias, Peloponnesiacum bellum, Perdiccas, Pericles, Philippus II., Pisistratus, Solon, Themistocles, Theramenes u. A.), Krafft dagegen besonders die spätere Zeit (z. B. Achaeischer Bund, Aetolischer Bund, Agathocles, Alexander, Cimon, Demetrius, Epaminondas, Eumenes, Iphicrates, Lamischer Krieg, Lysander, Miltiades, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Pyrrus, Triginta Tyranni). Die in den ersten Band fallenden Artikel sind in der neuen Auflage größtentheils von G. F. Hertzberg umgearbeitet, der auch die Uebersicht über die Geschichte von Attika und des byzantinischen Reiches geliefert hat. Außerdem haben einzelne Artikel bei-

getragen: Cleß (Lysimachus, Timoleon, Timon, Timotheus), Fuchs (Philippus III., Sparta), Teuffel (Hiero d. Aelt.), Keil [Herodes Atticus].

2) Die römische Geschichte ist bearbeitet hauptsächlich von Haakh und Teuffel. Haakh hat die meisten gentes (z. B. Caecilii, Cassii, Claudii, Domitii, Egnatii, Fabii, die Julii außer Caesar, die Juventii, Lartii, Licinii (theilweise), Oppii, Petronii, Plautii, Pomponii, Postumii, Scribonii, Sempronii, Sulpicii, Trebatii, Valerii, Vettii, Vibii u. A.), sowie viele Kaiser (bes. Hadrianus, Nero, Nerva) geliefert, auch Deiotarus, Hiero d. J. und Viriathus; Teuffel die Gentil-Artikel [Aelii, Aemilii, Annii, Antistii, Antonii, Aquillii, Asinii, Atii, Atilii, Aurelii, Baebii, Bruttii,] Junii, Licinii (theilweise), Ligarii, Livii, Lollii, Lucretii, Maelii, Marcii, Marii, Memmii, Menenii, Minucii, Mucii, Mummii, Munatii, Octavii, Pompeii, Porcii, Quintii, Sergii, Servilii, Volusii u. A., wie auch die Kaiser Julianus, Justinianus, Justinus, Octavianus, Tiberius, Vespasiani (Vespasianus und Titus), Vitellius, Ulpius Traianus, endlich Licinus, Menodorus, Narses, Paris (Mime) und die personae Horatianae Hermogenes, Iccius, Nomentanus, Pantolabus u. A. Preuner lieferte [Acilii, Agrippa, Agrippina und Arruntii], Herzog [Arrii]; außerdem enthält das Werk die Artikel Numa, Romulus, Servius Tullius, Tarquinii, Tullus Hostilius von Nitzsch; von Baumstark Gabinii; von Bröcker Lutatii, Manilii, Manlii, Marcelli, Petilii; von Fuchs Papirii; von Gerlach Brennus, Calpurnii; von Krafft [Arminius], Cornelia gens, Hannibal, C. Julius Caesar; von Matthiä Fulvii, Furii; von Weiland Marsicum bellum; ferner von Cleß Sertorius, Tacfarinas, Theodericus, Theodosii, Valentiniani, Zeno (Kaiser); von Mezger Constans, Constantinus, Constantius; von Rümelin Domitianus, Galba, Gallienus; von Sievers [Antonini]; von Hertzberg [Amali, Alexius, Anastasius, Anthemius, Basilius, Belisarius].

3) Die Geschichte des Ostens ist von Cleß (Achaemenidae, Jugurtha. Maccabaei, Masinissa, Osymandyas, Parthi, Psammetichus, Ptolemaei, Salmanassar, Sassanidae, Seleuci, Tigranes, Xerxes, Zenobia), Georgii (Nabonassar, Nebucadnezar, Rampsinitus, Ramses, Sardanapalus, Semiramis) und Brandis [Assyria], die aegyptische von Reinisch behandelt, wozu noch die Artikel [Antiochus, Artaxerxes] von Hertzberg kommen. Die Chronologie ist durch die Artikel [Aera] und [Annus] von E. Müller vertreten.

II. Literaturgeschichte: 1) der Griechen, ist im Allgemeinen von Bähr geliefert (z. B. Dio, Diodorus, Dionysius, Herodotus, Homerus, Isocrates, Nonnus, Plutarchus, Theophrastus, Xenophon), woneben sich einzelne Artikel finden von Baumstark (Epithalamium, Gnomici, Gorgias, Hymenaeus u. A.), Fuchs (Polybius), O. Köstlin (Medicina), Krause (Ister, Protagoras), Pfau (Polyaenus, Thucydides), Preller (Lucianus, Polemo, Praxiphanes), Reichardt (Pausanias), Teuffel (Procopius, Thrasymachus) u. A. In der neuen Bearbeitung des ersten Bandes hat die alexandrinischen Schriftsteller meist Volkmann beigetragen, wie [Alexandrini, Antimachus, Apollonius Rhod., Aratus, Aristarchus, Aristophanes Byz.], dazu L. Friedländer [Aristonicus], Caesar [Aristoxenus], Cantor [Apollonius Perg.] und [Astronomia] Schönfeld. Die griechischen Redner, Rhetoren und Geschichtschreiber sind im ganzen Werke größtentheils von Westermann bearbeitet; so [Aelianus, Aeschines, Apollodorus, Appianus, Arrianus,] Callisthenes, Demosthenes, Dicaearchus, Hecataeus, Hellanicus, Hyperides, Lycurgus, Pherecydes, Philochorus, Philostrati, Phylarchus, Pytheas, Theopompus, Timaeus, woneben [Andocides] von L. Schmidt, [Antipho] von Kocks geliefert ist. Die Geschichte der griechischen Philosophie ist vertreten durch Steinhart (Philo, Neoplatonismus, Plotinus, Porphyrius, Proclus),

Wagenmann (Stoici, Tatianus, Xenocrates, Zeno), Zell (Archytas, Aristoteles), Zeller (Parmenides, Peripatetici, Plato, Pythagoras, Sceptici, Socrates, Sophistae) und C. Köstlin, welcher [Anaxagoras, Antisthenes, Aristippus] lieferte. Die griechische Epigraphik hat Westermann zum Vertreter (Inscriptiones, Notae), und [Alphabet] ist von Corssen beigesteuert. Die Elegiker und Meliker sind meist von Teuffel bearbeitet, wie [Alcaeus, Alcman, Anacreon, Bacchylides,] Iambographi, Melici, Paean, Pindarus, Sappho, Stesichorus, Theognis, Tyrtaeus, Volkslied, Xenophanes, die Tragiker von Teuffel — [Aeschylus, Agatho] —, Witzschel (Euripides, Sophocles, Tetralogia, Tragoedia, auch Satyrdrama); die Dichter der attischen Komödie von Teuffel — [Alexis, Antiphanes, Aristophanes] —, Ludwig (z. B. Philemon, auch Rinthon) und Preller (Menander). Die Artikel [Anthologia graeca] und [Bucolici] haben L. Schmidt zum Verfasser, [Aesopus, Apologus] und [Babrius] O. Keller.

2) Innerhalb der römischen Literaturgeschichte wurden die Haupt-Artikel von Teuffel ausgearbeitet, wie [Afranius, Annales, Apicius, Appuleius, Asconius, Asinius Pollio, Atellanae, Atticus, L. Attius, Ausonius, Boethius, Bucolici,] Q. Horatius Flaccus, Hortensius, Iuvenalis, Livius Andronicus, Lucilius, Lucretius, Martialis, Naevius, Ovidius, Persius, Petronius, Propertius, Sallustius, Satira, Tacitus, Tibullus, M. Tullius Cicero, Virgilius, Volkslied. Andere lieferten Ludewig (Pacuvius, Plautus, Terentius, sowie Palliata, Praetextata, Tabernaria, Togata, Trabeata), Preller (T. Livius), Bähr (z. B. Catullus, Donatus, Eutropius, Fasti, Gaius, Julius, Lucanus, Macrobius, Nonius, Orosius, Plinii, Quintilianus, Suetonius, Vellejus), Baumstark (Curtius, Florus, Geoponici u. A.), Hansen (Jornandes), Kerler (Fabula), Witzschel (Mimus), Zell (Inscriptiones, Notae), und Bruns hat einige Artikel über große Juristen (Papinianus, Paulus, Ulpianus) beigesteuert. In der neuen Auflage des ersten Bandes haben Aethicus, Agrimensores, Ambrosius, Ammianus Marcellinus, Ampelius, Anonymi, Balbus C. Wölfflin zum Verfasser, Arnobius Th. Hug, Atilius Fortunatianus und Bassus J. Caesar, Avienus A. Holder.

III. Das vielumfassende Gebiet der sogenannten Antiquitäten ist nach allen seinen Verzweigungen durch eine Reihe von Mitarbeitern behandelt worden. 1) Der Theil welcher das Individuum als solches und dessen Bedürfnisse ꝛc. zum Gegenstande hat, die Privat- und häuslichen Alterthümer. Dahin gehören z. B. die Artikel Aulaeum, Aurum, Barba, Braccae, Bulla, Byssus, Calceus u. a. von Becker; [Apes] von O. Keller; [Aquaeductus] von Westermann und Rein; Atramentum, Domus, Educatio, Gymnastica, Nutrix, Paedagogus, Panis, Pileus, Pocula von Krause; Funus und Janus von Pauly; Vehicula, Vestes, Vinum, Vitrum, Zona von Blanck; [Anulus, Aqua, Atrium,] Sepulcrum, Servi, Tuba, Vasa u. a. von Rein; [Baculum,] Lana, Lectica, Lectus, Mensae von Teuffel; Lucerna, Mola von Walz; Nomen von Westermann und Zell, u. A.

2) Die Beziehungen des Individuums zu anderen Individuen: Gesellschaft, Sitte und Recht. In das Gebiet der Cultur- und Sitten-Geschichte des Alterthums fallen zunächst Artikel wie Γλωσσοκομεῖον, Hospitium, Museum, Papyrus von Baumstark; Bibliotheca und Convivium von Becker; [Balneum] von Herzog; Sphaeristerium, Ventriloquus von Lorentz; Morbi von O. Köstlin; Griphi, Gymnastica, Παιδαγωγεῖα von Krause; Aenigmata, Alea von Müller; Fascinum, Fistula, Ἑταῖραι von Pauly; Aspasia von Jacobs; Iusiurandum von Metzger; Libri von Preller; Magia von Georgii; Ritus, Superstitio, Vota von Scheiffele; Lais, Mendici, Nuptiae, Pauperes, Saltatio, Suicidium von Teuffel; Sumptus von Rein; Villa von Witzschel. Eine wesentliche Seite dieses Gebiets

ſt ferner die Agoniſtik, welche von Planck in [Ἀγῶνες, Athletae] und on Krauſe dargeſtellt iſt, von Letzterem z. B. in Certamina, Circus, Cursus quorum, Discus, Gladiatores, Hippodromus, Isthmia, Ludi, Nemea, Olympia, Pythia, Stadium. Damit hängt zuſammen die Muſik, von Baumtark unter Lyra und von Fortlage unter Rythmica abgehandelt, ſowie das Theater, deſſen Einrichtungen von Witzſchel unter Cavea, Chorus, Histrio, ludi scenici, Persona, Theatrum, Thymele u. a. erörtert ſind. Das Handelsweſen des Alterthums (nebſt Schifffahrt ꝛc.) iſt geſchildert von Baumſtark n den Artikeln Ἐμπορία, Fenus, Mensura, Navigatio, Navis, Negotiatores, on demſelben das Bergweſen unter Montes, und die Landwirtſchaft unter Rustica res, das Zeitungsweſen von Rein unter Acta, das Rechnungsweſen von Rein unter Argentarii; das Gewerbeweſen von Planck unter Artifices]. Sodann die Rechtsverhältniſſe der Perſonen unter einander Privatrecht) ſind, ſoweit ſie die Griechen betreffen, zuerſt von Müller Δίκη, Ἀπάτρωσις, Appellatio, Βλάβη, Κάκωσις u. a.), ſpäter von Weſtermann (z. B. Debitum, Δίκη, Dos, Hereditarium ius, Iudicia, Matrimonium, Pignus, Testimonium, Vadimonium), für das Römiſche durchgängig von Rein (z. B. Auctio, Bona, Hereditarium ius, Judicia, Jus, Libertini, Manipatio, Manumissio, Matrimonium, Nexum, Patria potestas, Testamentum, Testimonium, Tutela, Usucapio) auseinandergeſetzt.

3) Die Beziehungen in welche der Einzelne zum Ganzen des Staates und der Staat zum Einzelnen tritt, die Einrichtungen des Staats, die Verhältniſſe von Staat zu Staat: Criminalrecht, Staatsrecht, Verwaltung, Finanzen, Kriegsweſen. a) Das Criminal- und Staatsrecht α) der Griechen iſt dargeſtellt von Müller (Amphictyonie, Boeotiens Verfassung), und Weſtermann (z. B. [Ἀγορά, Archontes, Areopagus, Asylum, Ἀτιμία,] Census, Civitas, Creta's Verfassung, Δῆμοι, Ἐκλησία, Ἔφοροι, Γόητ, Ἱππεῖς, Λειτουργίαι, Magistratus, Νόμοι, Φυλαί, Πρυτάνεις, Rex, Senatus, Στρατηγοί, Supplicia, Θεσμοθέται, Tormenta, Tyrannis); außerdem haben Baumſtark (Legatus) und Krafft (Abolitio, Adulterium) einzelne Artikel geliefert. β) Das römiſche Criminal- und Staatsrecht iſt, mit Ausnahme weniger Artikel (wie Recuperatores von Haakh), durchaus von Rein bearbeitet, z. B. in den Artikeln [Actio, Aediles, Ager, Arabitus, Aqua,] Aquae et ignis interdictio, Census und Censor, Centumviri, Civitas, Cliens, Colonia, Comitia, Consul, Decemviri, Dictator, Duumviri, Edictum, Equites, Exsilium, Foedus, Infamia, Latini, Legatus, Lex und Leges, Magistratus, Maiestas, Multa, Municipium, Parricidium, Patres, Patronus, Peculatus, Perduellio, Peregrinus, Plebs, Pontifex, Praefectura und Praefectus, Praetor, Princeps, Provocatio, Publicus ager, Quaestio, Quaestor, Repetundae, Rex, Senatus, Socii, Tabulae, Tribunus, Tribus, Vestales, Vis, und vielen andern. — b) Die Verwaltung und das Finanzweſen der Griechen iſt dargelegt von Baumſtark (z. B. Ἐπιμεληταί, Γραμματεύς), Weſtermann Φόροι, Polizei, Πρυτανεῖον, Publicani, Ταμίαι, Θεωρικά u. a.); die der Römer von Rein (Polizei, Provincia, Publicani, Tabularium, Tributum, Vectigalia u. a.), von Teuffel (Postwesen), und von Witzſchel (Vine). — c) Die auf das Kriegsweſen bezüglichen Artikel haben zu Verfaſſern: Bähr (z. B. Disciplina militaris, Exercitus, Legio, Militia), Gerlach (Balista, Castra), C. L. Grotefend (Legio, Geſchichte), Pauly (Falces), Planck — [Acies, Arma] —, Rein, welcher [Ala,] Signa, Tuba, Veterani, Vexillum, Vinea, Urbs u. a. geliefert hat.

IV. Mythologie, Religionsgeſchichte, Cultus. Die wichtigſten Artikel aus dem Gebiete der Mythologie hat Preller beigeſteuert: Fatum, Heros, Io, Juppiter, Lares, Larvae, Lemures, Liber Pater, Linus, Mercurius, Mythologie, Neptunus, Nymphae, Orpheus, Proserpina, Trophonius. In dem

umgearbeiteten ersten Bande aber ist die Mythologie durch Stoll vertreten – z. B. [Achilles, Aeneas, Aesculapius, Amazones, Amor, Apollo, Argonautae, Artemis, Bona Dea] —, wozu die Kunstdarstellungen meist von Brunn hinzugefügt sind, z. B. bei [Achilles] u. [Aesculapius], bei [Apollo] von Gädechens. Außer diesen haben geliefert: Metzger Divinatio, Gigantes, Gorgo, Heraclidae, Hercules, Iason, Ilithyia, Ino, Iphigenia, Iris, Latona; Pauly Druides, Hyacinthus, Hyades; Teuffel Inferi, Ixion, Lynx, Menelaus, Nestor, Peleus, Penelope, Penthesilea u. a.; Walz Ianus, Melampus, Meleager, Moliones, Mors, Narcissus, Nemesis, Neoptolemus, Palici, Religio u. s. w.; Baumstark Glaucus, Hecate; Georgii Iuno; Kern Manto, Marsyas, Melanippus u. a.; Krause Mars, Minerva, Musae; Müller Cabiri; Pfau Oceanus, Odysseus, Oedipus, Olympus, Orion, Pan, Paris, Priamus, Priapus, Prometheus, Rea, Saturnus, Satyrus, Triptolemus, Tydeus; Pland Titanes; Scheiffele Sibyllae, Silvanus, Sirenes, Sol, Spes, Tellus, Terminus, Thersites, Vates, Venus, Vesta, Victoria, Volcanus. Den Cultus insbesondere haben behandelt Müller (Apaturia, Aphrodisia u. a.), Preller (Dionysia, Eleusinia, Mysteria, auch Delphi und Dodona), Baumstark (Hierodulen, Lustratio), Krause (Panathenaea), Witzschel (Sacerdotes, Sacrificia, Templum u. a.); den römischen Theil desselben im letzten Bande Scheiffele (Quinquatrus, Sacerdotes, Sacra, Sacrificia, Salii, Saturnalia, Supplicatio, Tibia, Vitta, Volcanalia u. a.); in der Umarbeitung des ersten Bandes ist [Ara] und [Aruales fratres] von Rein.

Das Religionswesen des Orients ist erörtert in den Artikeln [Aegyptus, Ammon, Anubis, Apis] von Reinisch; Hieroglyphen von Metzger; Horus, Isis, Magi, Melcarth, Mendes, Neith, Nephthys, Phthas, Salazius von Georgii; Mithras, Mylitta, Ormuzd, Osiris von Meier; Pyramides, Sarcophagus, Sphinx von Scheiffele; Serapis, Syria Dea, Typhon, Zoroaster von Roth; [Adonis, Agdistis, Anaitis] von Stoll, und mitbehandelt im Artikel [Assyria] von Brandis.

V. Geschichte der alten Kunst, Archäologie. Die Artikel über die einzelnen Künstler sind von Anfang bis zu Ende gefertigt von Walz (z. B. Apelles, Lysippus, Micon, Myron, Parrasius, Phidias, Praxiteles, Zeuxis), wovon die aus A und B in der neuen Auflage durch Brunn umgearbeitet sind. Von Walz sind außerdem die Artikel Architectura, Arcus, Basilica (diese drei in der neuen Auflage umgearbeitet von Bursian), Mausoleum, Memnon, Muri, Murrina vasa, Ninus, Niobe, Obeliscus, Pantheum, Parthenon, Pictura, Sculptura, Statuaria, Vasa picta. Ferner enthält das Werk archäologische Beiträge von Becker (Caelatura, Columna), Krause (Electrum, Gemmae, Genius, Marmor, Musivum opus), Preller (Labyrinthus, Laocoon), Wieseler (Iuno, Kunstdarstellungen), Gädechens [Apollo, Kunstdarstellungen]. Die Numismatik bearbeitete zuerst C. L. Grotefend (z. B. Aes, Argentum, As, Aurum, Contorniati, Denarius, Drachma), später Koner (z. B. Nummi, Quadrans, Serratus, Sestertius, Sextans, Siliqua, Solidus, Stater, Triumviri monetales, Victoriatus, Uncia).

VI. Geographie. Die Geschichte der Erd- und Länderkunde der Alten und ihrer geographischen Literatur, sowie die mathematische Geographie derselben ist von Baumstark unter Geographia dargestellt, wohin auch die Artikel Aequator, Clima, Terra und Zona von Oettinger gehören. Die Nachrichten aus dem Alterthum über Länder, Städte und Völker, Flüsse, Berge, Meere, Seen u. s. w. sind unter den betreffenden Eigennamen abgehandelt, und zwar in den drei ersten Bänden der europäische Theil von Pauly (z. B. Alemanni, Alpes, Amphipolis, Aquae, Arcadia, Argos, Boeotia, Chalcis, Constantinopolis, Corinthus, Etruria, Himera), Tafel (Arethusa, Athos, Axius, Beroea, Bessi, Bisaltia, Bistones, Bolbe, Bottiaea),

Gerlach (Baetica, Belgae, Boii, Britannia, Burgundiones, Calabria, Celtiberi, Chatti, Cimbri, Dalmatia), Baumstark (Galli, Germani, Gnosus, Gothi, Helvetii, Herculaneum, Heruli, Hispania, Hunni, Hyperborei, Jazyges), Matthiä (Graecia), Hansen (Haemus); Asien von C. L. Grotefend (z. B. Antiochia, Apamea, Arabia, Armenia, Asia, Babylonia, Bactria, Bosporus, Caesarea); Afrika von Pauly (Aegyptus, Aethiopia, Africa, Alexandria, Carthago, auch Atlantis). Von diesen Artikeln sind die in den ersten Band fallenden durch Forbiger umgearbeitet und viele neue hinzugefügt, Aegyptus durch Reinisch, Assyria durch Brandis neu bearbeitet. Auch hat Forbiger in den drei letzten Bänden den größten Theil der geographischen Artikel geliefert, z. B. India, Iones, Latium, Macedonia, Palaestina, Pannonia, Scythia, Sicilia, Thessalia, Thracia, und sehr viele andere; daneben Westermann die Ortsbeschreibung des Peloponnes und der griechischen Inseln (wie Naxos, Paros, Phlius, Rhodus, Salamis, Samos, Samothrace, Scyros, Sicyon, Tegea, Tenedus, Thasus, Tiryns, Troezen, Zacynthus); Cleß die von Nordafrika, Aegypten und Westasien (Idumaea, Iudaea, Laodicea, Mauritania, Memphis, Nabataei, Numidia, Parthi, Petra, Seleucia, Tarsus, Utica); G. F. Grotefend Chonia, Iguvium, Italia; Teuffel Ithaca; Weissenborn Munychia, Narthacium, Nessonis, Nicaea; Abel Odrysae, Paeones, Pelagones, Phryges, Pieria. In dem neuen ersten Bande hat die griechische Topographie und Ethnographie Bursian bearbeitet, z. B. Abantes, Acarnania, Achaia, Aegina, Aetolia, Arcadia, Argos, Attica, Boeotia. Einzelne wichtigere Oertlichkeiten sind mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, wie von Bursian [Athenae], von Forbiger Jerusalem, Pompei, Sparta, von Cleß [Beneventum, Brigantinus lacus,] Londinium, Lugdunum, Massilia, Tartessus, von Preller Roma, und von Frick [Bosporus Thrac.] sowie [Byzantium].

Endlich die Uranographie ist sammt der Mathematik und Zeitmessung vertreten durch Oettinger und dessen Artikel Aequinoctium, Ecliptica, Luna, Planetae, Sol, Sphaera, Stella, Zodiacus; Calendarium, Chronologia, Dies, Enneadecaeteris, Hora, Horologium, Mensis, Octaeteris, Olympias u. a., Schönfeld mit [Almagestum, Astronomia] und Cantor mit [Archimedes, Arithmetica], C. Müller und seine beiden Artikel [Aera] und [Annus].

Daß die in der Anmerkung S. 422 gegebene Zusage unerfüllt bleibt ist nicht Schuld der Redaction. Diese hat vielmehr bei Zeiten das Ihrige gethan um die Erfüllung herbeizuführen, mußte aber, wenn der Abschluß des Werkes nicht um dieses einen Beitrages willen ins Unbestimmte verschoben werden sollte, zuletzt darauf Verzicht leisten.

Tübingen, 12 Mai 1866.

W. S. Teuffel.